1904.701.

8

er,

n
ler,

her,

= Organisten

pf.

Ee 180 8°
kouvra 93

102174

Ee 180 8°

Historisch-Biographisches Lexicon der Tonkünstler,

welches

Nachrichten

von dem

Leben und Werken

musikalischer Schriftsteller,

berühmter Componisten,

Sänger, Meister auf Instrumenten,

Dilettanten,

Orgel- und Instrumentenmacher,

enthält;

zusammengetragen

von

Ernst Ludwig Gerber,

Fürstlich Schwarzburg-Sondershausischen Kammermusikus und Hof-Organisten zu Sondershausen.

Erster Theil

A — M

Leipzig,

verlegts Johann Gottlob Immanuel Breitkopf,

1790.

ZUR DANZIGER STADT-BIBLIOTHEK

Vorerinnerung.

Durch die Ausgabe dieser Nachrichten von berühmten Tonkünstlern wünsche ich der musikalischen Litteratur- und Künstlergeschichte besonders auf zweyerley Art zu nützen. Einmal soll sie unsere ersten Meister der Kunst und Professoren der Tonwissenschaft durch die Bequemlichkeit, mit der sie hier alles dasjenige mit einem Blicke übersehen können, was bisher von der Künstlergeschichte bekannt geworden ist, aufmuntern, um selbst mit Hand anzulegen, das Fehlerhafte zu verbessern, das Ueberflüßige anzumerken, und das Fehlende hinzuzusetzen; damit wir auf solche Weise nicht nur jedem verdienten Manne unseres Zeitalters, bey unsern Nachkommen, sein gehöriges Recht wiederfahren lassen, sondern auch, mit Beyhülfe des Waltherischen Lexikons, nach und nach in diesem Fache der musikalischen Litteratur, die möglichste Vollständigkeit erhalten.

Zweytens wünschte ich dadurch Liebhaber, junge angehende Tonkünstler und solche, welche von der großen Welt entfernt, in Landstädten leben, als Cantores, Organisten, oder auch musikalische Privatgesellschaften u. s. w. mit den Männern näher bekannt zu machen, deren Namen sie in diesem oder jenem Musikverzeichnisse, auf diesem oder jenem Notenwerke, oder in Büchern finden; mit einem Worte, mit Männern, welche sich um die Kunst verdient gemacht, oder sich durch ihre vorzüglichen Talente die Achtung ihrer Zeitgenossen erworben haben.

Wie sehr ein solches Werk bisher gefehlet habe, brauche ich wohl eben nicht weitläuftig zu erweisen. Da es nun bereits volle sechzig

Jahre sind, seitdem uns Walther in seinem musikalischen Lexiko ähnliche Nachrichten von verdienten Künstlern und musikalischen Schriftstellern gegeben hat.

Und welch eine merkwürdige Periode sind diese sechzig Jahre für die Tonkunst! Sind sie nicht das wahre goldne Zeitalter derselben? Blüheten nicht ein Bach, Benda, Gluk, Graun, Händel, Hasse, Haydn, Hiller, Kirnberger, Marpurg u. s. w. in selbigen? Ohne diejenigen, welche uns das Ausland an einem Galuppi, Jomelli, Piccini, Sacchini u. s. w. gab, zu rechnen. Wurde wohl in den Jahrtausenden, welche Walther in sich faßt, so viel komponirt, gesungen und gespielt, als in diesen letztern sechzig Jahren? Und in welchem hohen Grade der Vollkommenheit wird nicht dies alles jetzo bey uns ausgeübet? Unsere Virtuosen rühren nicht bloß mehr, sie setzen in Bewunderung und Erstaunen. Mit einem Worte: die Kunst hat ihren höchsten Gipfel erreicht, und —— neiget sich, indem sie sich von ihren Grundsätzen immer mehr entfernt, immer mehr den Launen der Liebhaber und der Mode fröhnt, nach und nach zu ihrem Rückfalle: da es dem Modegeschmacke immer mehr glückt, der Kritik den Masstab aus der Hand zu winden, und Männer, welche auf Einsichten und Kenntnisse Anspruch machen können, den größten Theil unserer gegenwärtigen Produkte keiner wahren Rezension mehr fähig halten.

Und sollte man es glauben! Durch dies ganze merkwürdige Zeitalter, welches die wahren und eigentlichen klassischen Meister der Kunst enthält und ewig enthalten wird, hat keine unserer bücherreichen Messen uns ein Werk geliefert, welches unsere zahlreichen Verehrer der Kunst mit diesen Männern, denen sie ihr reizendstes, harmlosestes und unschuldigstes Vergnügen zu danken haben, bekannter machte. Da es doch den Liebhabern anderer Wissenschaften und Künste in unsern Tagen nicht an Gelehrten- und Künstlerlexicis mangelt.

Entweder nun sind die Liebhaber dieser Kunst, zum größten Nachtheile ihres Vergnügens, zu gleichgültig gegen die Geschichte derselben (wovon ich weitläuftiger in meinem Aufsatze, über das Studium der musikalischen Geschichte, s. Voßlers musikal. Realzeitung vom Julius des 1789. Jahres No. 24 u. f., gehandelt habe): was sich aber von

von keinem Manne denken läßt, welcher seine Kunst mit Geschmack und Einsichten treibt; oder, was ich eher glaube: die Schwierigkeiten, welche mit der Unternehmung einer solchen weitläuftigen, mühsamen und langwierigen Arbeit verbunden sind, haben einen jedweden abgeschreckt, selbiger sich zu unterziehen. Durch dieses Zögern haben sich die Materien mit jeden zehen Jahren immer mehr gehäuft, und den Wenigen, welche noch vielleicht Gelegenheit an der Hand hatten, Materialien zu sammeln und hinlängliche Wissenschaft und Erfahrung besaßen, selbige zu bearbeiten und zu ordnen, wurde ein solches Unternehmen durch Mangel an Zeit, an Fleiße und an ausharrender Gedult, unmöglich gemacht. Da zudem diese Arbeit, aus doppelten Gründen, gar nicht die Sache eines Schriftstellers von Profeßion seyn kann: weil sich erstlich wegen ihrer Langwierigkeit und wegen der dazu nöthigen weitläuftigen und kostbaren Bibliothek, seine Küche während selbiger sehr schlecht stehen würde: und dann noch überdies seine Eigenliebe keinen großen Werth auf ein Unternehmen setzen darf, das weder Gelehrsamkeit noch Talent, und weiter nichts, als Fleiß zum Lesen und dann Auszüge daraus zu verfertigen, erfodert.

Der Herr Kriegsrath Marpurg und der Herr Kapellmeister Hiller haben uns zwar, einer nach dem andern, zur Fortsetzung des Walthers Hoffnung gemacht; und welchen Gewinn für die Kunstgeschichte hätten wir uns nicht von der Arbeit solcher Männer versprechen können! Allein die Natur dieser Arbeit war nicht für sie. Beyde lebten als große Männer in der großen Welt. Und in der großen Welt ist man viel zu sehr mit dem gegenwärtigen Genusse und mit dem, was geschehen soll, beschäftiget, als daß man ganze Jahre auf dasjenige wenden könnte, was geschehen ist. Jeder Tag giebt da eine neue Geschichte, und bereitet zugleich eine neue für den künftigen Tag vor. Und noch ist die Frage, ob nicht solche Männer, von allgemein anerkannten Verdiensten, dadurch noch mehr Nutzen stiften, wenn sie ihre Nebenstunden anwenden, das Publikum mit den jetzt lebenden Komponisten und Virtuosen bekannt zu machen? Das allgemeine Zutrauen, welches sie sich durch ihren Geschmack und durch ihre Kenntnisse, so aus ihren Schriften hervorleuchten, erworben haben, macht ihr Urtheil für die gegenwärtige und künftige Welt, als die sicherste Quelle, geltend.

Wie nun aber ich hier ganz mir selbst und blos meinem eigenen Büchervorrathe überlassen, zu dem Berufe eines so wichtigen Unternehmens gekommen bin? ist nun die erste Frage, welche ich meinen Lesern zu beantworten schuldig bin. Nie würde ich auch, der ich bisher, außer einigen Aufsätzen in musikalisch-periodischen Werken und gelehrten Zeitungen, meine Feder bloß der Correspondenz zwischen einigen wenigen schätzbaren und verehrungswürdigen Freunden gewidmet habe, mir ein solches Unternehmen gerade zu haben in den Sinn kommen lassen.

Mein Vorhaben betraf vor zehen Jahren nichts mehr und nichts weniger, als ein alphabetisches Verzeichniß zu meiner Tonkünstler-Bildnißsammlung zu verfertigen, welches zugleich, um meinem Gedächtnisse dadurch zu Hülfe zu kommen, eine kurze Biographie, nebst den vornehmsten Werken der Meister in dieser Sammlung, enthalten sollte. Bey dieser Untersuchung verließ mich unser **Walther** gar bald. Und andere Werke gaben entweder nur im Vorbeygehen Nachricht, oder schwiegen gar. Meine Sammlung vermehrte sich unterdessen, und noch mehrere Kupfer kamen mir zu Gesichte, von denen ich Nachrichten zu haben wünschte, ob sie ins musikalische Fach gehöreten, oder nicht. Ich fieng deswegen an, mein historisches Register über alle diejenigen auszudehnen, von welchen ich im **Walther** entweder keine, oder nur unvollkommene, Nachrichten fand, und wurde über dieser Bemühung mit jedem Tage mehr überzeugt, wie nothwendig nicht nur in dieser, sondern noch in tausend ungleich wichtigern Beziehungen, eine Fortsetzung und Ergänzung des **Walthers** wäre.

Die schätzbaren Bemühungen des Herrn Doktor **Forkels**, bey der Sammlung jetzt lebender deutscher Tonkünstler und musikalischer Schriftsteller in seinen musikalischen Almanachen, und nächst diesem, die mit Urtheilen begleiteten Nachrichten von ausländischen Tonkünstlern, in der Bibliothek des Herrn Professor **Ebelings**, in welchen die Einsichten und Erfahrungen des gründlichsten Tonmeisters nicht zu verkennen sind, besetzten gleich anfangs jeden Buchstaben des Alphabets mit einer so ansehnlichen Reihe von Artikeln, daß ich auf einmal zur Unternehmung des Ganzen Muth schöpfte, und wo möglich, auch das Publikum an meiner Privatunterhaltung, durch die Bekanntmachung derselben, Theil nehmen zu lassen, beschloß.

Ich

Ich fieng nun mit mehrerer Sorgfalt an, unter denjenigen zu wählen, welche ich aufzunehmen und zu verwerfen hatte. Da das Waltherische Lexikon noch in jedermanns Händen, und noch überdies in den Buchläden zu haben ist: so blieben diejenigen weg, von denen er den Wißbegierigen hinlängliche Nachrichten giebt; diejenigen ausgenommen, deren Bildnisse in Kupfer gestochen waren. Weil ich mir gleich anfangs vorgenommen hatte, den Sammlern musikalischer Bildnisse zum Besten, dem Lexikon ein möglichst vollständiges Verzeichniß gestochener Tonkünstler und Musikgelehrter anzuhängen: so sahe ich mich genöthiget, von denselben aus dem **Walther** das Nöthigste von ihrem Leben und Werken anzuführen, damit mein Buch den Besitzern desselben, auch ohne den **Walther**, zureichend wäre, im Fall sich der **Walther** mit der Zeit vergriffe, noch ehe selbiger mit meinem Buche vereiniget wäre. Der Stern vor einem Namen, ist das Zeichen, daß man am Ende des zweyten Bandes von desselben Bildnisse Nachricht finden kann. Aus Versehen ist aber beym Setzen dies Zeichen vor mehreren Artikeln weggelassen worden.

Die Sänger und Sängerinnen waren gleich anfangs mit in meinem Plane. Die Damen sollten insbesondere das Buch zieren. Wie manche schöne Arie haben wir auch nicht blos einer schönen Sängerin zu danken! Und wie mancher große Komponist ist seine Größe einer schönen Sängerin oder einem vortreflichen Sänger schuldig! Ueberhaupt sind die Sänger das der Musik, was die Pariser Putzmacherinnen unserer schönen Welt sind. Sie geben den Ton zu jeder neuen Verschönerung der Melodie, so wie diese zu jedem neuen Aufsatze. Ich sage dies, damit nicht etwan mancher brave Mann, welcher niemals Gelegenheit gehabt hat, vortrefliche Sänger an großen Höfen zu hören, seine Stirn in Falten legen soll, wenn er in diesem Buche öfters auf einen Sänger stößt.

In Ansehung der Komponisten war ich um desto vorsichtiger, ehe ich einen davon als unwürdig verwarf, je weniger ich mich überzeugen konnte, daß meine Nachrichten von ihnen ihr ganzes Verdienst erschöpften. Wie mancher hat seit der Zeit, da ihn **Walther** kaum in zwey Zeilen als ein Mitglied irgend einer Kapelle anzeigen konnte, als ein Stern erster Größe an unserm musikalischen Himmel geglänzt. Ich habe mich auch deswegen nicht blos auf solche eingeschränkt, deren Ar-

beit gedruckt ist: da jedermann weiß, wie wenig der innere Werth derselben zu diesem Vorzuge beyträgt. Uebrigens gehörten, so wie im Walther, außer musikalischen Schriftstellern, Erfindern und Verbesserern musikalischer Instrumente oder Maschinen, geschickten Orgel- und Instrumentenmachern, auch Dilettanten mit zu meinem Plane, welche der Kunst durch ihre Kenntnisse Ehre gemacht haben. Und ich habe das Vergnügen, in meinem Buche manchen Dilettanten und manche Dilettantin, selbst gekrönte, von großem Kunstverdienste zu sehen.

Zu einer Fortsetzung des Waltherischen Lexikons gehörte zwar auch eine Fortsetzung und Berichtigung der technischen Artikel desselben. Allein zu welcher Stärke und Kostbarkeit für die Käufer würde dies Buch dadurch nicht angewachsen seyn? Und glücklicher Weise machte auch die vortrefliche Sulzersche Theorie der schönen Künste, welche in der vom Hauptmann von Blankenburg 1786 besorgten neuen Ausgabe, so viel von der musikalischen Seite gewonnen hat, meine Bemühungen hierinne ganz unnöthig und überflüßig; wenn ich auch in meiner Lage, bey meiner zerstückten Zeit, mich zu einem solchen Unternehmen stark genug gefühlt hätte. Und die wenigen Instrumente, von deren Erfindung oder Verbesserung seit Walthers Zeit etwas gesagt werden konnte, schienen mir nicht zureichend, ihrentwegen die durchaus gleichartigen biographischen Artikel zu unterbrechen, und dem Buche dadurch ein buntscheckiges Ansehen zu geben. Da es aber doch nichts destoweniger unter den Namen, oder in den Artikeln der Erfinder, hinlängliche historische Nachrichten von diesen neu erfundenen oder verbesserten Instrumenten enthält: so habe ich, den Wißbegierigen das Suchen nach diesen Artikeln zu erleichtern, dem zweyten Bande ein alphabetisches Instrumentenregister angehängt, wo man bey jedem Instrumente die Artikel angemerkt finden wird, in welchen etwas von dessen Erfindung, Beschaffenheit oder Verbesserung gesagt wird.

Was den Plan in Ansehung des Inhalts der Artikel selbst betrift: so war die möglichste Kürze, um das Werk bey der möglichsten Vollständigkeit bey geringem Preiße zu erhalten, mein erstes Augenmerk. Ich machte mir also überhaupt, außer bey Genies erster Größe, zur Regel: nichts weiter als Vornamen, Geburtsort, Jahr und Tag, Titel und Charakter, und insbesondere Lehrmeister und Schule der Bildung, Sterbe-

Sterbejahr und die vorzüglichsten Werke anzugeben. Leider bin ich aber bey den wenigsten im Stande gewesen, von jedem dieser Punkte, so wie ich wünschte, Rede und Antwort zu geben. Auch thue ich um der Kürze willen gern auf das gelehrte Ansehen einer Menge von Zitaten, am Ende eines jeden Artikels, Verzicht. Indem ich dadurch das Werk gar leicht um ein halbes Alphabet hätte vermehren können, da ich bey der Ausarbeitung manches Artikels, wie z. B. des Artikels Hasse, mehr als sechs und dreyßig, wo nicht verschiedene Bücher, doch verschiedene Stellen, in nicht viel weniger verschiedenen Bänden, habe nachschlagen müssen. Um aber meine Quellen auch nicht undankbar zu verschweigen: werde ich sie am Ende dieses Vorberichts der Länge nach hererzählen. Auch will ich hier, um den Raum zu schonen, in Ansehung der französischen Opern, ein für allemal anmerken: daß alle diejenigen, so auf dem Pariser Theater gegeben worden sind, auch in dem Jahre ihrer ersten Aufführung, nicht nur in Partitur, sondern auch öfters in Stimmen, in Auszügen für Harfe, Klavier und Guitarre, ja sogar als Violinquartetts, Trios oder Duos, für Flöten und Violinen, gestochen werden.

Während diesem Sammeln von Materialien glückte es mir nach und nach, meine Büchersammlung, im Fache der in Deutschland gedruckten historisch-musikalischen großen und kleinen Werke und Brochüren, durchaus vollständig zu sehen. Ich ließ es aber dabey nicht bewenden, sondern suchte auch die vorzüglichsten Werke der Ausländer, welche in die Geschichte einschlugen, habhaft zu werden. Die angenehmste und meinen Lesern mit Recht willkommenste Acquisition unter allen diesen, war des sel. Walthers eigenes durchschossenes Exemplar seines musikalischen Lexikons, worinne er mit unermüdetem Fleiße, nach seinen weitläuftigen und ausgebreiteten Kenntnissen, bis zum Jahr 1740, eine große Menge Verbesserungen und Zusätze angemerkt hatte; welches ich noch im August vorigen Jahres, von der Güte des Herrn Hoffourier Martini in Weimar, der diesen würdigen Mann als seinen Großvater verehret, erhielt.

Aber dennoch würde ich nicht zu der gegenwärtigen Vollständigkeit gelanget seyn, hätte mir nicht mein Freund, der hiesige Cammerregistrator und Mitglied von der Hofmusik, Herr Speck, so thätigen

Beystand geleistet. Mit unermüdetem Eifer hat dieser warme Verehrer der Tonkunst so manchen Quartanten voller Theologen, Juristen und Mediciner, nebst ihren Werken, durchsucht, um daraus einen oder den andern der Kunst Geweihten zu gewinnen, und mir anzeigen zu können. Auch das Kupferstichverzeichniß am Ende, hat besonders im Fache der musikalischen Schriftsteller, durch seinen Schatz von Werken aus der Gelehrtengeschichte mit Bildnissen, diejenige Vollständigkeit erhalten, welche, ohne seine Mitwürkung, die Liebhaber von mir nicht würden haben erwarten dürfen.

Nächst diesen rechne ich mir es zur angenehmsten Pflicht, die edelmüthige Art und Wärme zu rühmen, mit welcher der Herr Hauptmann v. **Wagner**, beym Knobelsdorffschen Infanterieregimente zu Stendal, dies Werk durch seine Aufschlüsse und Beyträge bereichert hat. Seine Mitwürkung war mir um desto schätzbarer, da seine historisch-musikalische Büchersammlung die kostbarsten Werke, und seine ohnstreitig **stärkste Sammlung von Tonkünstlerbildnissen in Europa**, die seltensten Exemplare enthält.

Man erlaube mir nun noch eines und das andere über die Frage, wie ich meine Materialien bearbeitet habe, zu erinnern. In Ansehung meiner Gewissenhaftigkeit, bey dem Gebrauche meiner Quellen, hoffe ich **Walthern** nichts nachzugeben. Kein Jota habe ich niedergeschrieben, was ich nicht, außer den schriftlichen Nachrichten von Walthern, entweder durch gedruckte Beweise, oder durch meine eigene sinnliche Ueberzeugung bekräftigen kann. Unmöglich war mir es aber, dasjenige, was ich fand, nach **Walthers** Beyspiele, so kalt und ohne Theilnehmung hin zu schreiben, ohne, bey gewissen Gelegenheiten, meine Empfindungen laut werden zu lassen. Eben dieser warme Antheil an den Schicksalen und Werken der Künstler war das Einzige, was mich bey dieser höchst mühseligen und langwierigen Arbeit aufmuntern konnte.

Wenn mir das Nomadische Leben manches Virtuosen alle Möglichkeit benahm, einen Zusammenhang in seine Geschichte zu bringen, und ihm zur Nachricht für meine Leser einen bestimmten Ort anzuweisen; wenn sich die widersprechenden Nachrichten von einer und derselben Person

son öfters durchkreuzten; wenn sich Druckfehler in Vor- und Zunamen, in Jahreszahlen und Oertern häuften, und bey mir Ueberdruß und Unmuth in dem Grade zunahm, daß ich schier anfieng, dieser Herkulischen Arbeit zu unterliegen, welche gleich jenem bekämpften vielköpfigen Ungeheuer, nach jeder überwundenen Schwierigkeit, immer neue hervorbrachte: dann war es Balsam auf meine Wunden, wenn ich in dem darauf folgenden Artikel sich Talente unter meiner Feder entwickeln sahe, welche Wohlthat für die Menschheit wurden, denen auch ich manchen süßen Augenblick, manche himmlische Empfindung, manchen Unterricht und manche Zurechtweisung, auf dem Wege zur Kunst, zu danken hatte. Auf einmal segnete ich mein Vorhaben, und fuhr dann allemal mit neuer Heiterkeit und mit neuem Muthe auf meinem steilen Pfade fort zu klimmen.

Ueber die Verstellung und das Verhunzen der Namen in den verschiedenen Catalogen, habe ich mich insbesondere zu beschweren. Niemand treibt dies so arg, als die Franzosen, so oft sie einen Ausländer zu nennen haben. Beyspiele zu Hunderten könnte ich von dieser Art anführen, bey denen man auf seiner Huth seyn muß, um nicht der Nachwelt Tonkünstler und Komponisten aufzuheften, welche niemals existirt haben. Noch schwerer wird es einem Ausländer, ihre Namen ins Alphabet zu bringen. Da sie selbst ihre Namen bald mit dem Artikel de, du, la und bald schlechtweg anfangen. Ob nun gleich in den deutschen Musikverzeichnissen größtentheils mehrere Ordnung herrscht: so wimmelt es doch in einigen von verdruckten Namen, und an Vornamen, Titel und Charakter der Komponisten ist gar nicht zu gedenken.

Herr **Breitkopf** allein hat seine Verzeichnisse nicht nur durch die weise Ordnung und Einrichtung, so darinne herrscht, sondern auch insbesondere durch die Angabe der Vornamen, Titel, Charakter und Jahrzahlen, zu einem brauchbaren historisch-litterarischen Handbuche für Wißbegierige gemacht. Und ich habe selbigen bey dieser Arbeit unendlich viel zu danken.

Bey allen diesen Schwierigkeiten wäre es kein Wunder, wenn sich, ohnerachtet aller Vorsicht, ein solch neues Geschöpf von einem Komponisten mit eingeschlichen hätte, wie es **Walthern** mit **Quanzen** ergangen

ergangen ist, den er unter dem Namen Quouance zum zweytenmale anführet. Einige habe ich gefunden; aber wie leicht kann mir doch einer und der andere entwischt seyn, da der Abstand der Zeit, in welchem manche Artikel verfertiget worden sind, Jahre ausmacht.

Auch muß ich befürchten, daß durch mein ängstliches Bestreben, das Werk, bey den vielen tausend Artikeln, die es enthält, durch die möglichste Abkürzung derselben, so wenig voluminös und kostbar zu machen, als ich ohne Nachtheil der Leser thun konnte, daß ich durch dies Zusammenziehen der Materien, die vollständigen Biographien, welche sich schon hin und wieder in musikalischen Werken befinden, aller ihrer Schönheit im Ausdrucke und in der Schreibart beraubet habe. Am meisten besorge ich dies in Ansehung derjenigen, welche uns Herr Kapellmeister Hiller in seinen Lebensbeschreibungen berühmter Tonkünstler so meisterhaft gegeben hat. Und gleichwohl war dies Zusammenziehen immer meine beschwerlichste Arbeit. Eben so habe ich mir, dieser Kürze wegen, in den Artikeln aus dem Laborde, öfters Gewalt angethan, da ich außerdem gerne diesem angenehmen Schwätzer gefolgt wäre.

Ueberhaupt aber habe ich aus mehr als aus einem Grunde Ursache, meine Leser, in Ansehung des Ausdrucks, um Nachsicht zu bitten, da ich weder Redner noch Dichter bin. Doch gereicht das mir zum Troste: wenn ich auch beydes wäre, so würde es mir der Leser wenig Dank wissen, wenn ich ihm, statt Nachrichten und Unterricht, schön gedrechselte Rednerfiguren und weitgesuchte poetische Blumen und Phrasen gegeben hätte. Meinem Grundsatze gemäß, habe ich mich nur immer bemüht, nichts zu übergehen, was meinem Plane gemäß war, und was insbesondere zur Entwickelung der Talente meines unter Händen habenden Meisters beygetragen hätte. Meine zweyte Sorge, indem ich einen Artikel niederschrieb, war, so viel möglich, kurz und deutlich zu seyn.

Hätte ich nun, nach meinem ersten Vorsatze, so noch einige Jahre im Stillen fortgearbeitet, so würde vielleicht noch manches verbessert und manches vollständiger seyn. Da aber dergleichen Werke niemals ganz vollständig oder vollkommen werden können, indem sich selbst während dem Drucke der ersten Bogen schon wieder Vermehrungen und Verbesse-

Verbesserungen sammeln: so habe ich geglaubt, es würde eben so unrecht seyn, dem Publiko das länger vorzuenthalten, was gesammelt ist, und auf eine unmögliche Vollkommenheit noch länger zu warten.

Ich habe hier, so weit sich der Zirkel meiner Bekanntschaft und meine Erfahrung erstreckte, nach meinen Kräften die musikalische Litteratur zu bereichern gesucht. Und ich lebe nun der gewissen Hoffnung, von dem gegenwärtigen aufgeklärten musikalischen Publikum, daß mancher schlummernde Freund der Geschichte sich durch das, was er hier findet, erwecken lassen, und ein jeder seines Orts das Seinige dazu beytragen wird, dies Werk in seiner möglichsten Vollkommenheit unsern Nachkommen überliefern zu helfen. Wir haben gegenwärtig, außer dem **Cramerschen Magazine** und den **Boßlerischen Zeitungen**, als eigentlich zur musikalischen Geschichte bestimmte Werke, auch das **Meuselsche Museum für Künstler**, wo ein jeder seine Berichtigungen einrücken kann. Und fände jemand diese Wege nicht für gut: so würde ich die Bemerkungen mit Dank und Vergnügen annehmen, wenn selbige durch meinen Herrn Verleger, oder gerade zu an mich gesendet würden. Auf allen übrigen Wegen aber wäre ich in Gefahr, sie gänzlich zu vermissen, da ich nun leider schon seit zehen Jahren durch dies weitläuftige Geschäft genöthiget worden bin, auf jede andere Lektüre, außer **der musikalischen**, sey sie auch noch so angenehm, noch so unterrichtend, aus Mangel an Zeit Verzicht zu thun. Ich verspreche dann mir eben der Sorgfalt Gebrauch davon zu machen, als ich es mit allen den Nachrichten bisher gethan habe, welche ich bereits vorfand.

Dieser Gebrauch kann entweder in Nachträgen zu diesem Werke gemacht werden, wenn selbige nemlich bis zur Erfüllung eines Alphabets angewachsen sind, oder auch durch eine sorgfältige Einschaltung in das Ganze, wenn ich so glücklich seyn sollte, daß man dies Werk durch eine gütige Aufnahme einer zweyten Auflage würdigte.

Nur schone man bey der Verbesserung der Sache mich, und bedenke: daß opere in longo fas est obrepere somnum; daß ich mich durch meine allzugroße Anhänglichkeit und warme Liebe zur Kunst zu dieser Unternehmung habe zu sehr hinreißen lassen, indem vielleicht meine wohlmeinenden Bewegungsgründe, derselben nützlich zu seyn, mir die Unzulänglich-

keit

keit meiner Kräfte verdeckt haben; und endlich, daß ich, ohne eine andere Aufmunterung, als meine Liebe zur Kunst, selbiger zehen ganze Jahre meine sparsam zugemessenen Erholungsstunden aufgeopfert habe. Und wer meinen guten Willen, mit dem ich diese rauhe Bahn gebrochen habe, noch nicht erkennen will: dem will ich wünschen, daß er in der nemlichen ungünstigen Lage, wie die meinige ist, eine ähnliche Arbeit unternehmen möge, damit er das selbst erkennen und fühlen lernt, was Scaliger von der Verfertigung eines Lexikons sagt: Omnes poenarum facies hic labor vnus habet.

Nun muß ich noch, auf Verlangen des Verlegers, dessen Erklärung und Entschluß bekannt machen. Da mein Werk eine Fortsetzung des Waltherischen Lexikons ist: so ist dabey zu befürchten, daß viele der Liebhaber, die diese Fortsetzung sich anschaffen, das Waltherische Werk selbst nicht besitzen; und weil es aus den Buchläden ganz vergriffen ist, solches nur mit Beschwerlichkeit werden erhalten können. Dieser Beschwerlichkeit abzuhelfen, hat sich derselbe entschlossen, nach vollendetem Drucke meiner Fortsetzung, von dem Waltherschen Werke selbst eine neue Ausgabe zu veranstalten, die durch das schon erwähnte eigene verbesserte Exemplar des ehemaligen Verfassers, und meine eigene Verbesserungen, so eingerichtet werden soll, daß es ganz zu meiner Fortsetzung passen und anschließen, und zusammen ein Ganzes ausmachen wird. Ich hoffe, daß diese Erklärung den Liebhabern dieses Werks nicht anders als angenehm seyn könne.

Geschrieben zu Sondershausen am 26. März 1790.

E. L. Gerber.

Verzeichniß

Verzeichniß

derjenigen musikalischen Werke,

welche

bey dem Sammeln dieser Nachrichten am meisten zu Rathe gezogen worden sind.

Adlungs musikalische Gelahrtheit, beyde Auflagen.
Artarias Musikverzeichniß.
Arteagas Geschichte der italienischen Oper, 2 Bände.
Boßlers musikalische Realzeitung, 2 Jahrgänge.
Breitkopfs musikalische Bücherverzeichnisse.
Desselben Verzeichnisse von geschriebenen Musikalien.
Burneys Reisen, 3 Bände.
Desselben Händelsche Gedächtnißfeyer.
Cramers musikalisches Magazin, 2 Jahrgänge.
Ebelings musikalische Bibliothek.
v. Eschstruts musikal. Bibliothek, 2 Theile.
Forkels musikalische Bibliothek, 3 Theile.
Desselben musikalische Almanache, von den Jahren 1782, 83, 84 und 89.
Desselben Geschichte der Musik, 1ster Band.
Gerberts Historia de Musica sacra, 2 Bände.
Desselben alte musikalische Schriftsteller, 3 Bände.
Grims Almanach des Spectacles de Paris, von den Jahren 1752, 60, 70, 80 und 88.
Grubers Biographien.
Desselben Beyträge zur musikalischen Litteratur.
Hawkins Geschichte der Musik, 5 Bände.
Hertels musikalische Schriften, 2 Theile.
Hillers Lebensbeschreibungen berühmter Tonkünstler, 1ster Band.
Hillers Nachrichten, die Musik betreffend, 5 Bände.
Desselben Anweisung zum Gesange, 2ter Theil, Vorrede.
Desselben Nachricht von der Aufführung des Meßias in Berlin.
Hafners Musikverzeichniß.
Laborde Essai sur la Musique, 4 Bände.
Longmann und Broderip Musikverzeichniß.
Marpurgs Beyträge, 5 Bände.
Desselben kritische Briefe, 3 Bände.
Mattheſons Ehrenpforte.
Desselben Lebensbeschreibung von Händel.
Desselben Critica Mus. Plus ultra, Freuden Akadem. Panaceen, 7 Gespräche der Weisheit, Mithridat, vollkommener Kapellmeister, hin und wieder.
Meyers Musiksaal.
Mitzlers musikalische Bibliothek, 3 Bände.
Meusels Künstlerlexikon, 2 Theile.
Desselben Miscellan. artistischen Inhalts, 6 Bände.
Desselben Museum, 1ster Band.
Musikalische Almanache von 1782, 83 und 84, von einem Ungenannten.

Gelrichs Nachrichten von akadem. mus. Würden.
Petri Anleitung zur praktischen Musik, neue Ausgabe.
Prinz Geschichte der Sing- und Klingkunst.
Reichardts Theaterkalender von mehreren Jahren.
Reichards Kunstmagazin, 6 Theile.
Desselben Briefe, 2 Theile.
Sponsels Orgelhistorie.
Walthers musikalisches Lexikon mit desselben schriftlichen Zusätzen.
Westphals Musikverzeichniß, von 1782 bis gegenwärtig.
Wolfs Reise.

Ueberdies noch eine Menge anderer Werke und Brochüren, deren Titel hieher zu setzen, zu weitläftig wäre.

Ferner sind folgende Werke aus der Gelehrten Geschichte besonders gebraucht worden.

Acta Eruditorum.
Bruckers Bildersaal berühmter Gelehrten.
Berliner Bibliothek.
Dunckels Nachrichten von berühmten Gelehrten.
Füesli Künstlerlexikon.
Jöchers Gelehrtenlexikon, neue Ausgabe in 4.
Juglers Jurist. Biographien.
Miege Staat von Großbritannien.
Nicolai Reisen.
Pinacotheca imag. vir. erud. Erythraei.
v. Rieggers Materialien zur Statistik von Böhmen.
Rathlof jetzt lebendes gelehrt. Europa.
Schaubühne und Schauspiel nach den Begebenheiten des Staats u. s. w.
Schmersahls Geschichte berühm. Gottesgelehrter.
Zuverläßige Nachrichten über den gegenwärtigen Zustand der Wissenschaften.
Zambergers gelehrtes Deutschland.
Meußels Fortsetzungen desselbigen.
Singnorellis Geschichte des italienischen Theaters.

A.

Aaron, Abt zu St. Martin und St. Pantaleon zu Cölln, geb. in Schotland, lebte in dem 15ten Jahrhunderte. In der Bibliothek St. Martin findet man noch einen kleinen Tractat in Mspt. von ihm unter dem Titel: De utilitate cantus vocalis et de modo cantandi atque psallendi. S. Oliv. Legipontii Dissert. philolog. p. 312. Auch hat er zuerst den von Pabst Leo IX. erhaltenen sogenannten Gregorianischen Nacht-Gesang aus Italien nach Deutschland gebracht und in seinem Kloster eingeführt.

* Aaron (Pietro) ein Mönch vom Creuzträgerorden zu Florenz, geb. daselbst zu Ende des 15ten Jahrhunderts, war auch Canonikus zu Rimini. Zu seinen musikalischen Werken, welche Walther unter dem Namen Aron anführt, gehören noch: Libri tres de Institutione harmonica, interprete Jo. Ant. Flaminio, Foro-Cornelit. Bononiae, 1516. Trattato della natura e cognizione di tutti gli Tuoni di canto figurato. Vinegia, 1525. Sein Toscanello della Musica ist 1523, 1529 und 1539 vermehrt herausgekommen, ist aber sehr selten. Eine vierte Ausgabe dieses Werks, welche im J. 1562 zu Venedig in Folio herausgekommen ist, führet folgenden Titel: Toscanello Opera dell' Eccellentiss. Musico M. *Pietro Aron*, Fiorentino, dell' ordine Hierosolimitano, et Canonico di Rimini. Nella quale dopo le laudi, la origine, la difinitione, et la divisione della Musica; con essatissimo, et agevolissimo trattato s' insegna tutto quello, che alla pratica del cantare, et del comporre canti in Musica, et a divenire perfetto Musico, è necessario. S. Martin. Stor. della Mus. Er war einer der ersten Schriftsteller, welcher die Kunst des Contrapunkts in bestimmte Regeln brachte. Und zwar schränkte er selbige, wegen der zehen Gebote, ebenfalls auf Zehen ein. Welches nicht das einzige Beyspiel der Art, in jenen Zeiten des Aberglaubens ist.

Abbé l'ainé (Philippe Pierre de Saint Sevin, genannt l') war Violonzelliſt bey der großen Oper zu Paris; und

Abbé cadet (Pierre St. Sevin, genannt l') des Vorhergehenden Bruder, ebenfalls Violonzelliſt in dem Pariser Opernorchester. Beyde Brüder waren vorher Musikmeister in der Pfarrkirche zu Achen und trugen deswegen den geistlichen Habit. Sie legten aber zu gleicher Zeit ihre Stellen nieder und kamen nach Paris, um daselbst ihr Glück als Violonzelliſten zu versuchen. Beyde kamen auch in das Opernorchester. Philipp 1727 und Peter 1730, wo sie noch 1761 standen. Und ob sie gleich auf solche Art den geistlichen Stand lange schon verlassen hatten; so behielten sie doch den Namen Abbé bis an ihr Ende: der sich sogar auf den Sohn mit fortpflanzte. Peter war insbesondere ein sehr fertiger Spieler auf seinem Instrumente und er war es hauptsächlich, welcher durch seinen schönen Ton auf dem Violonzell, die Viola da Gamba in Abnahme brachte. La B.

Abbé fils (Joseph Barnabé S. Sevin, genannt l') ein Sohn von Philipp und berühmter Violiniſt und Komponiſt für sein Instrument am Conzert spirit. und der großen Oper zu Paris, geb. zu Achen, am 11. Jun. 1727; kam 1731 nach Paris: wo er von seinem Vater den ersten Unterricht in der Musik, mit so gutem Erfolge erhielt, daß ihn 1739 in seinem 11ten Jahre schon, der hohe Adel für würdig hielt, sich um eine, in dem Orchester der franz. Comödie erledigte Stelle, zu bewerben. Und er erhielt in der abgelegten Probe, ohnerachtet seiner Jugend, für den Herrn Branche und Mangean, die doch als Violiniſten nicht in gemeinem Rufe standen, den Preiß.

Als dies der berühmte Le Clair hörete, erboth er sich, ihm noch weiter Unterricht zu geben. Durch die Anweisung dieses großen Meisters wurde

der junge Abbe' in seiner Kunst so vollkommen, daß er am 1sten May 1742 bey der großen Oper aufgenommen wurde, wo er auch 20 Jahre lang mit dem Ruhme eines der besten Mitglieder des Orchesters gestanden hat. Ueberdies hat er sich seit seinem 13ten Jahre bis um 1755 zum öftern im Conzert spirit. theils auf der Violine und theils auf der Viola d'Amour, als Solospieler mit Beyfalle, hören lassen.

Seit dem J. 1776 hat er sich in ein niedliches eigenes Haus bey Charenton zur Ruhe gesetzt und genießet mit einer liebenswürdigen Gattin, gemeinschaftlich, die Früchte seines Talents und Fleißes. Nachdem er sich vorher schon durch VIII Werke für die Violine mit Beyfall als Komponist bekannt gemacht hatte, ließ er noch 1772 zu Paris ein nicht unbeträchtliches Werk, unter dem Titel, Principe de Violon, drucken. La B.

Abdulcadir, ein Sohn des Gaibus von Magara, hat ein Mspt. in Persischer Sprache hinterlassen, welches den Titel führt: Praecepta compositionis musicae et metri, cum figg. eo spectantibus, welches in der Bibliothek zu Leyden aufbewahret wird. S. den Catall. der Universität. Biblioth. zu Leyden p. 453. n. 1061.

Abeille (Louis) Hofmusikus des Herzogs von Würtenberg; hat 1783 zu Erlangen II. Klaviersonaten mit einer Violin, sehr sauber in Kupfer stechen lassen. Das größte Verdienst dieser Arbeit bestehet in dem Zeugnisse, das sie von der fertigen Faust ihres Verfassers ablegt.

Abel, der Vater der in unsern Tagen berühmten Tonkünstler dieses Namens, stand als Gambist und Mitglied der Fürstl. Capelle zu Cöthen. In seiner Jugend hatte er den Feldzügen König Karls XII. in Deutschland mit beygewohnt. Im J. 1737 lebte er noch zu Cöthen und widmete den Rest seiner übrigen Jahre in Ruhe, den Musen.

*Abel (Leopold August) ein Sohn des Vorhergehenden, seit 1770 erster Violinist an der Herzogl. Capelle zu Schwerin, geb. zu Cöthen um 1720; zeichnet sich als ein würdiger Schüler von Franz Benda aus. Zuerst befand er sich zu Braunschweig am Nikolinischen Orchester. Kam darauf 1758 in

Fürstl. Schwarzburgische Dienste als Conzertmeister nach Sondershausen, und zeigte daselbst sein vorzügliches Talent in der Anführung eines Orchesters. Im J. 1766 ging er als Conzertmeister in Markgräfl. Schwedsche Dienste, welche er darauf mit den oben genannten verwechselte. Er ist zugleich ein sehr guter Miniaturmaler.

*Abel (Carl Friedr.) des Vorhergehenden jüngerer Bruder, geb. zu Cöthen, war Kapelldirektor der Königin von England, mit einem Gehalte von 1200 Thaler. Als solcher spielte er den Flügel im Conzerte. Außer diesem wurde er allgemein für den größten Solospieler auf der Viola da Gamba, itziger Zeit, gehalten.

Anfangs befand er sich zu Dreßden als Mitglied der dasigen Kön. Kapelle. Ein Zwist aber mit dem Oberkapellmeister Hasse machte, daß er 1760 nach London ging. Hier hat er sich ununterbrochen bis 1782 aufgehalten, in welchem Jahre ihn das Verlangen, seinen Bruder und sein Vaterland noch einmal zu sehen, nach Deutschland trieb. Auf dieser Reise war es, wo er zu Berlin und Ludwigslust, noch in seinem Alter, die Größe seiner Kunst, seinen mächtigen Ausdruck, seinen schönen Ton und rührenden Vortrag auf der Gambe bewies. Der itzige König, damaliger Kronprinz von Preußen, vor dem er sich in Berlin hören lies, beschenkte ihn mit einer kostbaren Dose und 100 Stück Louisd'or. Wenige Jahre darauf hielt er sich noch wegen seinen zerrütteten Umständen, einige Zeit zu Paris auf. Kehrte aber wieder nach London zurück und starb daselbst am 22sten Jun. 1787 nach dreyer Tage Schlaf, ohne die geringsten Schmerzen.

Noch kurz vor seinem Tode spielte er ein neu verfertigtes Solo, worüber selbst seine wärmsten Bewunderer erstaunten. Besonders waren seine Cadenzen vortreflich. Daß er sich einstmals von einem tödlichen Blutspeyen dadurch selbst kurirt hat, daß er vom rothen Weine, seinem Lieblings-Getränke, so unmäßig viel zu sich genommen hatte, daß ihn Cramer sinnlos im Bette fand; findet man im Archenholzischen Journale und aus diesem, in den Boßlerischen Realzeitungen erzählet.

So

So groß sein Verdienst um die musikalische Welt als Künstler ist; so wird es doch noch größer durch seine zahlreichen Instrumental-Kompositionen. Auch diese tragen durchaus den sanften Charakter seines Instruments an sich und zeichnen sich durch süßen, mit kräftiger Harmonie verbundenen Gesang aus, ohne die Regel im geringsten zu verletzen. Man kann ihn deswegen kühnlich unter die Zahl der Wenigen setzen, welche das Meiste zu der außerordentlichen Vermehrung unserer Musikliebhaber beygetragen haben. Seine sieben und zwanzig Werke, welche seit 1760 bis 1784 zu London, Berlin, Amsterdam und Paris gestochen worden sind, findet man in des Hrn. Baron von Eschstruths Bibliothek B. I. der Reihe nach angeführt. Sie bestehen in Ouverturen, Quartetten, Trios für Violin und für Flöte. Auch Conzerts und Trios fürs Klavier. Und fast jedes Werk enthält sechs Stücke.

*Abel (Clamor Heinrich) Kammermusikus zu Hannover, geb. in Westphalen; lies 1674 von seinen Instrumentalstücken zu Frankfurt am Mayn den ersten Theil unter dem Titel drucken: Erstlinge musikalischer Blumen. Der zweyte Theil derselben folgte 1677. Mehr von ihm s. im Walther.

*Abelard (Pierre) dieser, eben so sehr wegen seines Verstandes und seiner Gelehrsamkeit, als wegen seines Unglücks, allgemein bekannte Gelehrte, war zu Palets in Bretagne 1079 gebohren: Studirte unter mehrerern größen Männern zu Paris, verdunkelte aber bald, selbst als Lehrer, ihren Ruhm. Der unglückliche Ausgang seines Liebeshandels mit der Heloise, der Schwestertochter des Fulbert, seines Ordensbruders, war nur erst der Anfang von den unabläßigen Verfolgungen, welche er nach der Zeit von der Ordensgeistlichkeit durch sein ganzes Leben hindurch zu erdulten hatte. Nachdem er unter mancherley traurigen Schicksalen, sich öfters genöthigt gesehen hatte, seinen Aufenthalt zu verändern; begab er sich zuletzt nach der Abtey Clugny und starb daselbst am 21. April 1142 im 63sten Jahre.

Er verdient hier wegen seinen besondern musikalischen Einsichten bemerkt zu werden. Indem er nicht nur eine große Anzahl von Hymnen, den Worten und der Melodie nach, verfertiget und bey der Aufführung dirigirt, sondern auch das Breviarium zusammengetragen und geordnet hat. S. Hist. litt. Franc. und La B.

*Abicht (Joh. Georg) Dokt. der Theol. Profess. prim., Sächs. Consistor. Rath, Gener. Superintend. und Past. prim. an St. Marien zu Wittenberg, geb. zu Konigsee im Schwarzburgischen am 21. März 1672; wurde anfangs zu Leipzig Professor der hebräischen Sprache: kam darauf 1730 nach Wittenberg, wo er sich nach und nach zu obengenannten ehrenvollen Stellen aufschwang, und starb daselbst am 5ten Jun. 1740. Diesem würdigen Manne haben die Liebhaber der musikalischen Alterthümer verschiedene wichtige Werke zu danken, darinne er den Gesang und die Noten der Israeliten aus ihren Accenten zu erklären sich bemühet.

Diese Werke sind: I. Accentus Hebraici ex antiquissimo usu lectorio vel musico explicati. Lipsi. 1715 in 8. II. Dissertat. De Ebraeorum accentuum genuino officio, vor Franckii Diacrit. sacr. 1710 in 4. III. Vindiciae usus Accentuum musici et oratorii, Joh. Franckio oppositae. 1713. in 4. Auch findet man noch in Ugolini Thes. ant. sacr. T. 32. p. 839. IV. Excerpta de Lapsu murorum Hierichunticorum, von ihm.

Abingdon (Lord) ein Dilettant zu London, ist nicht allein ein sehr guter Flötenspieler, sondern auch Komponist für sein Instrument. Insbesondere werden seine Quartetten, wegen ihrer reizenden Harmonie gerühmt. Im Jahr 1783 befand er sich an der Spitze des berühmten großen Conzerts in London, welches nach seinem Namen genennet wurde. Vielleicht war es das glänzendste der Zeit in ganz Europa, wegen der vielen und großen Meister für fast alle Instrumente, welche sich in selbigem hervorthaten. Besonders erwarb sich unser Graf in Augsburg, als Komponist für selbiges, durch seine großen Conzerts, vielen Beyfall.

Abington oder Abyngdon (Henry) einer der größten Englischen Sänger und Tonkünstler seiner Zeit, befand sich anfangs als Organist an der Kirche zu Wels in der Grafschaft Sommerset und hernach in der Königl. Kapelle, wo er

auch um das Jahr 1520 starb. Thomas Morus, der damals noch lebende große Freund, Verehrer und Kenner der Tonkunst, verfertigte nachstehende zwo Grabschriften für ihn:

Attrahat huc oculos, aures attraxerat olim
Nobilis Henricus Cantor Abingtonius.
Unus erat, nuper mira qui voce sonaret,
Organa qui scite tangeret, unus erat.
Vellensis primò templi decus, inde sacellum
Rex illo voluit nobilitare suum.
Nunc illum Regi rapuit Deus, intulit astris,
Ipsis ut nova sit gloria coelitibus.

* * *

Hic jacet Henricus semper pietatis amicus,
Nomen Abington erat, si quis sua nomina quaerat:
Millibus in mille Cantor fuit optimus ille,
Praeter et haec ista fuit optimus Orgaque nista;
Hunc igitur Christe, quoniam tibi serviit iste,
Semper in orbe soli, da sibi regna poli. S. Phil. Labbe Thes. Epitaphiorum, P. 9. p. 394. In D. Oth. Melandri Joco-Seriis, T. 3. n. 385. stehet zwischen dem ersten und zweyten Disticho noch folgendes eingerückt:

Vnellis hic ecclesia fuerat succentor in alma
Regis, et in bella Cantor fuit ipse Capella.

Abington (Joseph) der jüngere, ein Engländer, wurde im Jahr 1740 zu London vom Königl. Oberkammerherrn, zum Mitgliede der Königl. Hofkapelle und zum Organisten an St. Martin Ludgate ernannt.

Abos (— —) Kapellmeister an dem Conservatorio della Pieta' zu Neapel um das Jahr 1760; ist in Deutschland durch verschiedene Arien, aus seinen, für italienische Theater gesetzten Opern bekannt geworden.

Abrams (Miss) und

Abrams (Miss T.) zwey englische Sängerinnen zu London, von der ersten und vornehmsten Classe, trugen zur Verherrlichung und Verschönerung der, 1784 und 85 daselbst in der Westmünster Abtey angestellten Händelschen großen Gedächtnis-Musiken, als Prinzipal-Sängerinnen, nebst der Mara, ein großes mit bey.

Absolon (Johann) Violinist in der Kaiserl. Hofkammerkapelle zu Petersburg, geb. zu Auscha im Leutmeritzer Kreise um das Jahr 1747; zeichnete sich schon in den niedern Schulen zu Prag, bey den Kreuzherrn an der Brücke, durch seine schöne Diskant-Stimme aus; wählete drauf, nachdem er selbige verlohren hatte, die Violin zu seinem Instrumente und brachte es darauf zu der Vollkommenheit, welche ihm seine jetzige Stelle verschafte.

Abu Nasr. Muh. ein Araber und Sohn des Farabus, hat ein arabisches Mspt. unter dem Titel: Musica theoretica et practica, vocalis et instrumentalis, cum Figg. hinterlassen, welches in der Universit. Biblioth. zu Leyden noch aufbehalten wird. S. den Catall. dieser Biblioth. Seit. 453. Num. 1063.

l'Accassagne s. Lacassagne.

Accorombani oder Accorimbani, ein Römer von Geburt, von dessen Komposition auf dem Königl. Theat. della Pergola zu Florenz im Jahr 1784 eine neue Burlesque, betitt. il Regno delle Amazoni, mit vielem Beyfalle aufgeführet wurde.

*Accursius (Maria Angelo) ein vortreflicher Tonkünstler und Poet, geb. zu Aquila im Neapolitanischen, stand um das Jahr 1524 auf 33 Jahre lang an Kaiser Carl V. Hofe in großem Ansehen; s. Walther.

Adalbertus Woytiechus war Bischof zu Prag im 10ten Jahrhundert. Von seiner Arbeit findet man in Gerberts Gesch. der Kirchenmus. T. I. p. 348. einen Gesang, nach Art einer Litaney in Selavonischer Sprache, mit einer lateinischen Uebersetzung. Auch wird in der Zalusk. Bibliothek, welche Janozki 1747 zu Dreßden herausgegeben hat, ein Gesang von diesem Adalbert angeführt, den die Pohlen vor Zeiten, vor dem Anfange einer Schlacht anzustimmen pflegten.

Adam de Fulda, ein gelehrter Mönch des 15ten Jahrhunderts aus Franken, hat im Jahr 1490 einen Tractat de Musica geschrieben, welcher bis daher in der Strasburger Bibliothek in Mspt. ist aufbewahret worden. Gegenwärtig haben wir selbigen Hrn. Abt Gerbert zu danken, welcher ihn in der Sammlung seiner musikal. Schriftsteller T. III. hat mit eindrucken lassen.

Adam de St. Victore, ein Canonikus Regul. Augustiner-Ordens in der Abtey St. Victor zu Paris, starb daselbst am 8. Julii 1177. Er ist in der Geschichte der Kirchenmusik wegen verschiedener verfertigter Sequenzen bekannt.

Adam (Johann) Braschist und Balletkomponist in der Königl. Pohlnischen Kapelle zu Dreßden, zu Hassens Zeit, geb. daselbst, lebte noch im Jahr 1772. Im J. 1756 ließ er bey Breitkopf drucken: Recueil d'Airs à danser executés sur le Théat. Auch findet man in derselben Niederlage mehrere Oboeconzerte, Klavierconzerte und Sinfonien von dessen Komposition in Mspt.

Adam (Joh. Ludw.) ist ein jüngerer Tonkünstler, der sich vermuthlich als Flötraversist in Holland aufhält. Man hat viele Werke sowohl für das Klavier als für die Flöte von ihm, so zu Paris und Amsterd. gestochen worden sind.

Adam (D. Vicente) ein Spanier und Tonkünstler zu Madrid; gab daselbst im Jahr 1786 heraus: Documentos para instruccion de Musicos y aficionados, que intentan el arte de la Composicion. Compuesta y ordenada por etc. in Fol. auf 4 Bogen gedruckten Text und 19 Bogen gestochene Noten. S. Litterat. Zeitung. No. 283, von 1788.

Adamberger, stand um 1782 als ein vorzüglich guter Sänger am Kaiserl. National-Theater zu Wien.

*Adami da Bolsena (Andrea) ein Päbstlicher Kapellmeister, schrieb eine Geschichte der Päbstlichen Kapelle, welche viele besondere Umstände enthält und gab sie 1711 zu Rom in 4. unter dem Titel heraus: Osservazioni per ben regolare il Coro de i Cantori della Capella Pontificia, tanto nelle funzioni ordinarie, che straordinarie. S. Hawkins Hiſtory. Man findet 12 Bildnisse der vornehmsten Sänger dieser Kapelle, nebst ihren Lebensbeschreibungen in diesem Werke.

*Adami (Ernst Daniel) Mag. und Pastor zu Pommeswitz bey Neustadt in Oberschlesien seit 1765, geb. zu Zdung in Groß-Pohlen am 19. Nov. 1716; war vorher Conrektor und Musikdirektor zu Landshut und gab 1750 zu Liegnitz in 4. heraus: Vernünftige Gedanken über den dreyfachen Wiederschall vom Eingange des Aderbachischen Steinwaldes im Königreich Bohmen. Und dann noch 1755 zu Leipzig in 8.: Philosophische Abhandlung von dem göttlich Schönen der Gesangsweise in geistlichen Liedern bey öffentlichen Gottesdienste. Diese Schrift überreichte er der Mizlerischen korrespond. Gesellschaft der musikal. Wissensch., bey seiner Aufnahme in dieselbe.

Adamont, stand ums J. 1772 als Tenorsänger bey der komischen Oper des letztverstorbenen Churf. von Baiern zu München. D. Burney, der ihn damals hörete, nennt ihn einen Deutschen, dessen Stimme und Manier sehr angenehm sey.

*Addison (Joseph) Königl. Großbritt. Staats-Sekretair und Mitarbeiter am Englischen Zuschauer, geb. zu Lichtfield 1671; studirte zu London und Oxford, wurde Sekretair des Lords Wharton, darauf bey der Regierung zu London und endlich Staats-Sekretair und starb einige Jahre, nachdem er zuvor sein Amt niedergelegt hatte, 1719 daselbst.

Weil es damals noch an englischen Texten zu Opern fehlete und man sich gewöhnlich mit Uebersetzungen aus dem Italienischen behalf, die man dann so gut unter die Originalmusik flickte, als man konnte; so verfertigte er 1707 die Oper Rosemonde, die als das erste Englische Original angesehen werden kann. Thomas Clayton setzte sie im italienischen Geschmacke in Musik und sie fand damals wenig Beyfall, weil eine unschickliche Poesie mit einer schlechten Musik verbunden war. Im Jahr 1730 setzte sie D. Arne von neuen sehr schön in Musik.

Im Englischen Zuschauer redt Addison auch hin und wieder von dem damaligen Zustande der englischen Oper und Kirchenmusik. Allein sehr oft giebt er auch darinne seine Blöße in der Kenntniß desjenigen, was eigentlich zur Tonkunst gehöret, zu erkennen.

Adelardus s. Athelard.

Adeline (Mlle) eine vorzügliche Sängerin an dem italien. Theater zu Paris, wo sie im Jahr 1780 aufgenommen worden ist. Die Arien, so für sie gesetzt sind, enthalten nicht allein die glänzendsten Passagien, sondern sie steigen auch bis zum dreygestrichenen F.

Adelmus s. Aldheim.

Adelphus (Johann) ein gelehrter Arzt des 16ten Jahrhunderts, lebte zu Strasburg und gab daselbst, nebst andern gelehrten Werken, 1513 heraus: Sequentias commentariis illustratas. Gerberts Gesch.

Adelpoldus, ein gelehrter Frießländer, welcher im J. 1027 am 1. Dec. starb; hat unter andern Werken, auch einen Tractat de Musica in Mspt. hinterlassen, welchen der Fürst Abt Gerbert in der Sammlung seiner musikalischen Schriftsteller, Tom. I. pag. 303 eingerückt hat.

Adlung (Mag. Jacob) der Churfürstl. Maynz. Akadem. nützl. Wissensch. zu Erfurt ordentl. Mitglied, des evangel. Rathsgymnas. ordentl. Lehrer und Organist an der evangel. Raths- und Prediger Kirche daselbst, war geb. zu Bindersleben bey Erfurt 1699. Das, was er als Künstler leistete, hatte er nach seinem eigenen Geständnisse, dem damaligen Organisten zu Erfurt, Christian Reichard zu danken, der ihn als Studenten 1721 zu sich ins Haus nahm. Den Grund zum Schriftsteller, vornehmlich zu seiner musikal. Gelahrtheit, ein Werk, das jedem Organisten, der seine Kunst nicht bloß als Handwerk treiben will, unentbehrlich bleibt, hat er vorzüglich in Jena, durch fleißiges Lesen und Ausziehen, der, ihm von Walther in Weimar und Reichard in Erfurt mitgetheilten musikalischen Bücher, gelegt. Er starb zu Erfurt am 5. July 1762, nachdem er sich rühmen konnte, daß er während vier und dreyßig Jahren, 218 Personen im Klavierspielen und 284 Personen in Sprachen unterrichtet und noch beyher 16 Klaviere verfertiget habe.

Seine hinterlassenen Werke sind: I. Anleitung zur musikalischen Gelahrtheit, m. Kupf. Erfurt 1758 in 8. Die zweyte Auflage dieses Werks wurde 1783 vom Hrn. K. Hiller zu Leipzig besorgt und im ersten Kapitel vermehrt. II. Musica mechanica Organoedi d. i. Gründlicher Unterricht von der Struktur, Gebrauch und Erhaltung der Orgeln, Clavicymbel, u. s. w. mit Zusätzen vom Hofkomponisten Agricola, und zum Druck befördert von Mag. J. Lor. Albrecht. 1768 in 4. mit Figuren. III. Musikalisches Sieben-Gestirn. Berlin 1768 in 4. Dies enthält sieben kurz beantwortete Fragen über Gegenstände der Harmonie, und ist ebenfalls durch M. Albrechts Fürsorge zum Druck befördert worden.

Außer diesen Werken sind ihm noch in der Handschrift verbrannt: I. eine Anweisung zum Generalbaß; II. eine Anweisung zur italienischen Tabulatur; III. eine Anweisung zur Fantasie und Fuge. Sein Leben, ausführlich von ihm selbst beschrieben, findet man in der Vorrede seiner Musica mechan. Organoedi. Desgleichen im II. Bande der kritischen Briefe. S. 451.

Adolfati (— —) ein itzt lebender und durch verschiedene Opern bekannter italienischer Komponist und Schüler des berühmten Galuppi. In der von ihm 1750 zu Genua aufs Theater gebrachten Ariadne, hatte er in der Arie Se la Sorte mi condanna, in den verschiedenen Parthien, zugleich zwey- und dreygliedrichen Takt angebracht: so, daß der eine Theil der Stimmen drey Noten vorzutragen hatte, indessen die übrigen nur zwey spieleten. Dieser Versuch, von einem zahlreichen Orchester ausgeführt, that eine große Würkung und verschafte ihm allgemeine Bewunderung; obgleich schon vor ihm Marcello von dieser Manier Gebrauch gemacht hatte, und also dies Verfahren nicht mehr neu war. La B.

Adrastus, ein Peripatetiker von Philippopolis und des Aristoteles Schüler, hat drey Bücher von der Harmonie in einem griechischen Mspt. hinterlassen, welche bis itzt, so viele Jahrhunderte im Verborgenen gelegen haben. Indem einige versicherten, sie wären verlohren gegangen, andere, sie befänden sich in der Vatikanischen Bibliothek. Endlich berichtete uns 1789 von Göttingen Hr. D. Forkel in seinem Almanach: daß sie sich nicht allein wohlbehalten, schön und leserlich auf gutes Pergament geschrieben, mit gut gezeichneten geometrischen Figuren, unter den Handschriften der Bibliothek des

des Königs von Sicilien gefunden hätten: sondern daß auch der Bibliothekar Pasquale Paffi, ein junger Mann von großer Gelehrsamkeit und Thätigkeit, den Auftrag habe, selbige zu übersetzen.

Aegidius (Johannes) ein Spanischer Franciscaner von Zamora in der zweyten Hälfte des 13ten Jahrhunderts; wurde vom Könige Alphonsus X. seinem Prinzen Sancio zum Hofmeister verordnet. Unter vielen andern gelehrten Werken, hat er auch eine Ars musica geschrieben, welche bis itzo in Mspt. in der Vatikanischen Bibliothek ist aufbehalten worden. Auch diese hat uns der Fürst Abt Gerbert im II. Tom. pag. 369 seiner Sammlung musikalischer Schriftsteller mitgetheilet.

Aelredus (Sanctus) ein englischer Edelmann und Abt des Cistercienser-Ordens; wurde mit dem Prinzen Heinrich in Schottland erzogen und im J. 1150 Abt zu Rieval. Er war ein Schüler vom heil. Bernhardt, der auch ein guter Musikus war, und bemühete sich mit aller Macht, die Kirchenmusik bey ihrer alten Würde zu erhalten. Man suchte sie nehmlich nach und nach, nach dem Muster der griechischen und römischen, zu verbessern. Man schlug den Takt wie itzo, fing an Instrumente mit dem Gesange zu verbinden und setzte noch überdies kleine Glöckchen hinzu, an die man während dem Gesange schlug, wovon unsere Carillons entstanden sind. Die Hauptkirchen hatten um 1134 schon ihre Musikmeister, unter welchen der Gesang studirt wurde: und die Zöglinge bedienten sich sogar gewisser Brühen, um Höhe und Biegsamkeit dadurch in ihren Kehlen zu erhalten.

Wider diese Neuerungen und Misbräuche eifert nun der heil. Aelred in seinem Speculo charitatis. lib. II. c. 23, und will, daß der Gesang, den Regeln des heil. Bernhardts gemäß, eingerichtet seyn solle. Der Gesang solle nehmlich ernsthaft, modest, sanft und angenehm seyn, das Herz zu rühren und nicht blos die Ohren zu kützeln: worüber man den Sinn der Worte aus der Acht ließe. La B.

Aeminga (Siegf. Caeso) war Rektor der Akademie zu Greifswalde und hat im Jahr 1749 daselbst ein Programm, de Musica instrumentali Festiva, drucken lassen; worinne er vieles von der Kirchenmusik sagt.

*Affabili Westenholz, Gattin des Kapellmeisters dieses Namens, war eine vorzügliche Sängerin in Herzoglich-Meklenburg-Schwerinischen Diensten, geb. zu Venedig 1725, und kam um das Jahr 1756 mit einer italienischen Operngesellschaft nach Lübeck und von da als Hofsängerin, nach Schwerin. Während dem siebenjährigen Kriege hielt sie sich größtentheils in Hamburg auf und sang mehrmals daselbst mit vielem Beyfalle. Nach der Zeit verheyrathete sie sich mit dem Kapellmeister Westenholz zu Schwerin und starb daselbst 1776.

Man rühmt die Klarheit, Gleichheit und den Umfang ihrer Stimme. Mit diesen natürlichen Vorzügen, soll sie nicht allein den besten Vortrag des Adagio verbunden, sondern auch durch ihren Fleiß, jede Schwierigkeit der Passagien, Intonationen, ja selbst die, so die deutliche Aussprache eines deutschen Textes einer Italienerin verursacht, überwunden haben. S. Magaz. I. S. 977.

Affilard (Mr. l') von der Königl. französ. Kapelle, hat im Jahr 1710 zu Paris herausgegeben: Principes très faciles, qui conduiront jusqu'au point de chanter toute sorte de musique a livre ouvert. Das Besondere in diesem Werke ist, daß der Verfasser vor dem Anfange eines jeden Gesanges, welchen er als Beyspiel anführt, die Taktbewegung desselben, nach der Anzahl der Pendulschläge des Sauveurschen Chronometers, angegeben hat. La B.

Agathocles, ein Tonkünstler aus Athen, wird von dem Plato als der Lehrmeister des Damon angegeben. La B.

Agazzari (Agostino) ein musikalischer Dilettant von Adel aus Siena; hat außer den von Walthern angegebenen praktischen Werken an Motetten und Madrigalen, auch noch im Jahr 1638 zu Siena in 4. drucken lassen: La Musica Ecclesiastica, dove si contiene la vera diffinitione della Musica come scienza, non pia veduta, e sua Nobiltà. La B.

Agazzi (— —) von seiner Komposition sind 1784 zu Amsterdam III Duetts für Violin und Violonzell gestochen worden.

Agelaus, ein griechischer Citharist von Tegea, war nach dem Pausanias Phocic. cap. 7. der Erste, welcher mit der Cither, ohne Gesang, in den Pythischen Spielen, den Preiß erhielt. La B.

Agias, ein Tonkünstler des alten Griechenlandes, soll um die Zeit der Zerstöhrung von Troja gelebt, und sich bemühet haben, die Musik seiner Landsleute zu verfeinern. S. Forkels Gesch. B. I. S. 270.

Agincour (Mr. d') dritter Königl. franz. Organist und zugleich Organist der Königl. Kapelle der Metropolitankirche zu Rouen in der Normandie, wird von seinen Landsleuten als ein großer Meister in seiner Kunst gerühmt. Er gab im Jahr 1733 zu Paris Pieçes de Clavecin. Liv. I. heraus und starb zu Rouen gegen das Jahr 1755. La B.

Agnesi (Maria Theresia) eine Dilettantin in Mailand, hat mehrere Cantaten und drey Opern, als: Sofonisba, Ciro in Armenia und Nitocri mit Beyfall in Musik gesetzt. Sie war eine Schwester der zu Bologna in der Mathematik berühmten und um 1776 verstorbenen Maria Gaetana Agnesi. Um 1760 wurden auch in Deutschland II. Klaviersonaten und II. Klavierconzerte mit Begleit. in Mspt. von ihrer Arbeit bekannt La B.

Agosti. Unter diesen Komponisten Namen wird seit 1780 auf deutschen Theatern eine kom. Oper, betittelt: Das Herbstabentheuer oder Junker von Gänsewitz, aus dem Italienischen übersetzt, häufig gespielt. Die Komposition verräth ein junges, aufbrausendes Genie, ohne Regel. Am meisten vermißt man eine gute Modulation. Agosti soll sich in Rußland aufhalten.

Agostini di Ferrara (Ludovico) Kapellmeister und Poet des Herzogs Alphonsus II, hat viele Werke bekannt gemacht, welche sehr geschätzt worden sind.

Agostini (Pietro Simone) ein Römischer Ritter und Komponist an dem Hofe zu Parma; hat im J. 1680 zu Venedig seine Komposition der Oper il Ratto delle Sabine aufs Theater gebracht. La B.

Agostino da Pisa, ein Tonkünstler von Pisa, hat im J. 1611 zu Rom drucken lassen: Battuta della Musica. La B.

*Agostino da Vallerano (Paolo) Kapellmeister an St. Peter zu Rom; studirte den Contrapunkt unter Palestrina und Nanino daselbst und erhielt gleich Anfangs mehrere Organisten-Stellen. Und ob er gleich schon 1629 in seinem 36sten Jahre starb; so hatte er es doch in der Komposition zu einer ungemeinen Vollkommenheit gebracht, indem viele 4, 6 und 8stimmige Motetten von seiner Arbeit sind gedruckt und bewundert worden. S. Fork. Biblioth. B. II. und Walther.

*Agrell (Johann) war Kapellmeister zu Nürnberg, geb. zu Löth in Ostgothland am 1. Febr. 1701. Er studirte die Musik und schöne Wissenschaften auf dem Gymnasio zu Linköping und auf der Akademie zu Upsal. Im J. 1723 erhielt er den Ruf als Kammermusikus nach Cassel, wo er auch 22 Jahre verweilte. Doch besuchte er während dieser Zeit nicht allein verschiedene deutsche Höfe als Virtuose, sondern auch Italien.

Im Jahr 1746 erhielt er die Kapellmeister-Stelle zu Nürnberg, wo er auch am 19. Jan. 1765 starb.

Seine Kompositionen waren zu seiner Zeit beliebt. Bey Haffnern zu Nürnberg sind davon gestochen: VI. Sinfonien, VII. Klaviertrios, IX. Klavierconzerts, VI. Klavier- und III. Violinsolos. In der Breitkopfschen Niederlage finden sich noch viele Klavierconzerts und Sinfonien u. s. w. in Mspt. von seiner Arbeit. Auch für die Kirche soll er verschiedene Magnificat, Cantaten u. s. w. und mit besonderm Beyfalle, noch V. Serenaten gesetzt haben. S. Nürnb. Gel. Lex.

Agricola (Alexander) ein Niederländer von Geburt und berühmter Tonkünstler und Komponist in Diensten Königs Philipp von Spanien, dessen Arbeit von Sebald Heyden in seiner 1537 herausgegebenen Musica als Exempel angeführt werden; starb im 60 Jahre seines Alters, wie in seiner Grabschrift erzählet wird, welche also lautet:

Musica quid desles? Periit mea cura decusque.
Estne Alexander is meus Agricola?
Die age, qualis erat? Clarus vocum manuumque.
Quis locus hunc rapuit? Valdoletanus ager.
Quis Belgam hunc traxit? Magnus Rex ipse Philippus
Quo morbo interiit? Febre furente abiit.
Aetas quae fuerat? Iam sexagesimus annus.
Sol ubi tunc stabat? Virginio in capite.

Agricola (Wolfgang Christoph) hat im Jahr 1651 zu Würzburg und Cölln in 4. drucken lassen: Fasciculum Musicalem, worinne 8 Mißen befindlich sind. Und dann noch Variarum Cantionum von 2, 3 bis 8 Stimmen. S. Corn. à Beughem Bibliograph. Mathem. pag. 2.

Agricola (Joh. Friedrich) Kön. preuß. Hofkomponist zu Berlin, geb. zu Dobitschen im Altenburgischen; studirte von 1738 nebst den Rechten, die Musik zu Leipzig bey Joh. Seb. Bach, kam 1741 nach Berlin, wo man ihn bald den Ruhm des stärksten Orgelspielers zuerkannte und setzte daselbst die Komposition unter Quanzens Leitung fort. Im Jahr 1751 heyrathete er die dasige berühmte Sängerin, Sigra Molteni, erhielt 1759, nach Grauns Tode, die Direktion der Königl. Kapelle und starb daselbst am 12. Nov. 1774 an der Wassersucht.

Seine Schriften zeugen eben so sehr von seinen Kenntnissen als seine Kompositionen von seinem Fleiße. Das, was wir von erstern besitzen, bestehet I. in zwey Briefen, unter dem Namen Olibrio in dem kritisch. Musikus an der Spree. II. Tosi Anleitung zur Singkunst aus dem Italienischen übersetzt mit Anmerkungen. Berlin 1757 in 4. III. Die Beleuchtung der Frage: Von dem Vorzuge der Melodie für der Harmonie. S. Cramers Magaz. IV. Mehrere Aufsätze in den kritischen Briefen und der allgemeinen Bibliothek. Von seinen praktischen Werken ist nur sein 21ster Psalm nach der Cramerschen Uebersetzung in Partitur gedruckt, ob er gleich außer diesem noch viel mehrere, zum Theil große Werke, für die Kirche gesetzt hat. Für das Berliner Theater hat er die Opern verfertiget: Cleofide 1753: Il Tempio d'amore 1755: Achille in Sciro 1765: l'Amore di Psiche 1768: Ifigenia in Tauride, und die Intermezzi: La Ricamatrice divenuta Dama und Il Filosofo convinto. Auch hat er viele Stücke für Instrumente, besonders Concerti grossi, verfertigt. Sein Leben s. Marpurgs Beyträge.

Agricola (Mad. Benedetta Emilia Molteni) des Vorhergehenden Gattin, war Königl. Sängerin am großen Opern-Theater zu Berlin, geb. zu Modena 1722. Sie hatte den Gesang unter Porpora, Hasse und Salimbeni studirt, kam im J. 1742 nach Berlin, und sang noch in ihrem funfzigsten Jahre mit erstaunender Fertigkeit Bravourarien, beydes in deutscher und italienischer Sprache, gleich schön. Nach Dokt. Burney's Versicherung, besaß sie einen vollkommenen Triller, reine Intonation und einen Umfang, vom ungestrichenen a bis zum dreygestrichenen d.

*Agricola (Rudolph) geb. zu Bafflen bey Gröningen 1442; war ein vortreflicher Maler, Redner, Poet und Tonkünstler. Er spielete die Laute, sang selbst dazu und setzte viele seiner Holländischen Lieder 4stimmig selbst in Musik. Auch soll er mit an der Erbauung der Gröningischen Orgel gearbeitet haben. Er starb noch in seinen besten Jahren zu Heidelberg am 25. Oct. 1485. Mehr von ihm s. Jöcher und Walther.

*Agrippa (Henricus Cornelius) bey Deutschen und Ausländern wegen seiner großen Gelehrsamkeit berühmt, war geb. zu Cöln am 14. Sept. 1486 und starb, nachdem er in Deutschland, Frankreich und Italien große Rollen gespielt hatte, zu Grenoble 1535 in grosser Armuth.

In seinem hinterlassenen Werke: De occulta Philosophia, handelt er im 24sten Kap. des II. Buchs: De musices vi et efficacia in hominum affectibus, qua concitandis, qua sedandis. Und im 17ten Kap. De incertitudine Scientiarum handelt er gleichfalls de Musica. S. Walther.

Agthe (Carl Christ.) Hof- und Schloß-Organist des Fürsten von Bernburg zu Ballenstedt, geb. zu Hettstädt im Mansfeldischen 1759, gehöret unter die guten Spieler. Man hat von ihm gedruckt: Lieder, Dessau 1782. Der Morgen, Mittag, Abend und Nacht, ein lyrisches Gemälde für Klavier und Gesang, 1784. Auch kündigte er noch 1786 drey Klaviersonaten an.

Von einem Agthe wurden auch nachstehende Opern um 1784 gegeben, als, Alkontius und Lydippe: Das Milchmädchen: Martin Velten: Erwin und Elmire: und die Divertissem. zu Philemon und Baucis. Ob der Komponist dieser deutschen Operetten aber der obige, oder ein anderer ist, ist nicht bekannt.

Aguillar (Antonia Girelli) eine in unsern Tagen berühmte italienische Sängerin. S. Mancini Pensieri etc.

Agus (— —) ein Tonkünstler, von dessen Arbeit von 1782 bis 1786 zu London und Paris VI. Violintrios, und VI. Violinduos gestochen worden sind.

Ahnesorgen (Chr. Gottl.) Tonkünstler zu Hamburg, hat daselbst 1776 Sechs Klaviersonatinen in Folio drucken lassen.

Aich (Godofredus) war Can. Reg. Ordin. Praemonstratensis, und Ecclesiae Augiae minoris (vulgo Weißenau) Subprior, und hat im Jahr 1663 zu Augsburg von seiner Komposition in 4. drucken lassen: Fructus ecclesiasticus à 3. 4. 5 voc. 2 vel 3. instrum. cum secundo Choro. s. Corn. à Beughem Bibliogr. Mathemat. p. 2.

Aiguino Eresciano, seu illuminato, auch Aguino, wie ihn Walther nennt; war aus Brescia und ein Schüler von Peter Aaron. Man hat zwey theoretische Werke von ihm: I. Musica, Venet. 1562 und II. Il Tesoro illuminato di canto figurato. Venet. 1581 in 4. La B.

* Ajugari (Lucrezia) genannt la Bastardella, eine in unsern Tagen, wegen dem außerordentlich weiten Umfange ihrer Stimme, berühmte Sängerin, geb. zu Ferrara; sang 1777 zu London im Pantheon den Winter hindurch und erhielt, ihrem Contrakte gemäß, für jeden Abend 100 Pf. Sterl., wofür sie nur zwey Arien jedesmal zu singen brauchte. S. Archenholz Reisen. Seit dieser Zeit hält sie sich gemeiniglich zu Parma auf, wo sie den geschickten Komponisten Colla geheyrathet haben soll.

Alaia (Mauro d') ein guter Violinist und braver Anführer, welcher um das J. 1726 mit der Faustina nach London gekommen war. Quanz, der ihn um diese Zeit daselbst kennen lernete, sagt von ihm: „Sein Spiel war sehr brillant und deutlich. In außerordentliche Schwierigkeiten aber, ließ er sich nicht

ein.“ S. Quanz. Leben in Marp. Beytr.

* Alardus (Lambertus) war Licentiat. Theol., Prediger zu Hildesheim, Senior und Assessor des Consistor. zu Meldorf und gekrönter Poet, geb. zu Crempe in Hollstein 1602. Außer andern gelehrten Werken hat er auch einen Traktat in 29 Kapiteln 1636 zu Schleusingen herausgegeben, unter dem Titel: De veterum musica, und ist 1672 im 70sten Jahre seines Alters gestorben. Mehr s. im Walther.

Alayrac (Mr. d') s. Dalayrac.

Albaneze oder Albanese (Mr.) ein Kastrat und beliebter Komponist zu Paris, kam 1747, ohngefähr im 18ten Jahre seines Alters dahin, und nicht lange darauf in die Königl. Kapelle. Bey dieser Stelle sang er auch zugleich von 1752 bis 1762 im Conzert spirit. als erster Sänger an diesem Conzert und erhielt allgemeine Bewunderung. Endlich verließ er die Königl. Dienste gänzlich, und lebt seitdem als Privatmusikus zu Paris.

Seit den letztern zwanzig Jahren beschäftiget er die Pariser Kupferstecher reichlich, theils mit Arien und Duetten von seiner eigenen Komposition, welche den Parisern sehr gefallen, theils mit Klavier-Auszügen beliebter franz. Opernarien von andern Komponisten. Auch mit Mongenot hat er verschiedene Werke für den Gesang gemeinschaftlich mit Beyfalle gearbeitet. La B. Unter seinen gestochenen Kompositionen, findet sich auch ein Brief von seiner Freundin, den er in Noten gesetzt hat.

Albert (Messer.) einer der berühmtesten Violinisten in des Königs Franz Kapelle, welchen selbiger um das J. 1530 aus Italien mit sich nach Paris brachte. Aretin schreibt in einem Briefe vom 6. Jun. 1538 an diesen Albert: „Er wünsche ihm Glück zu seiner Vor„treflichkeit in einer Kunst, deren „Licht, sind seine Worte, ihr seyd „und die mich bey seiner Majestät „und der Welt so beliebt gemacht „hat.“ Zuletzt bittet er noch, einen Brief von ihm, dem Könige zu überreichen. Albert war gleichsam Conzertmeister und der erste der Königl. Kapellisten, welche man Menestriers nannte.

Alberti (Domenico) ein Dilettant und großer Sänger und Klavierist aus Venedig

nedig, wo er auch unter Biffi und Lotti die Musik studirt hatte; folgte einem venetianischen Abgesandten als Page, nach Spanien und erregte daselbst durch seinen Gesang eine so allgemeine Bewunderung, daß selbst der große Farinelli sehr froh darüber war, daß Alberti daselbst nur als Dilettant lebte; indem er sagte: Er würde ausserdem an ihm einen sehr furchtbaren Nebenbuhler gehabt haben. Alberti ging drauf mit dem Marquis Mollinari nach Rom und erwarb sich daselbst sowohl im Gesange als auf dem Flügel noch mehrere Vollkommenheiten. Zu Venedig setzte er 1737 die Oper Endimione und einige Zeit darnach Galatea, beyde von Metastasio, mit großem Beyfalle in Musik.

Jeder, der ihn gehöret hat, erinnert sich seiner mit Vergnügen. Ganze Nächte unterhielt er große Versammlungen mit seinem Flügel. Und wenn er zu Rom in der Nacht, wie er zu thun pflegte, singend in den Straßen auf und ab gieng; folgte ihm immer eine Menge Liebhaber, welche ihm ohne Aufhören Beyfall zuklatschten. Er starb sehr jung und allgemein beklagt. Von seinen Klaviersonaten sind sechs und dreyßig in den Händen eines Liebhabers zu Mailand, welches der einzige Besitzer davon seyn soll. Dennoch sind zu Paris unter seinem Namen VIII. Klaviersonaten gestochen worden.

Er ist auch der Erfinder des arpeggierenden oder sogenannten Albertischen Basses: z. B. |c. g. e. g. |h. g. d. g.| u. s. w. Die Gelegenheit zu diesem Basse mochte sein Hang zum Tändeln den, sein Mangel an Kunstfertigkeit und harmonischen Kenntnissen, auch wohl die schlechte Beschaffenheit der Klavier-Instrumente in Italien, gegeben haben. Er hat seitdem nur mehr als zu viel Jünger und Nachfolger gehabt. S. Magaz. Jahrg. I. S. 1377. und La B.

Alberti (Heinrich) war Organist an der Domkirche zu Königsberg in Preußen und zugleich ein guter Komponist und Poet, geb. zu Lobenstein im Vogtlande am 28. Jun. 1604. Er studirte zu Leipzig die Rechte, kam, nachdem er sich zu Dreßden eine Zeitlang auf die Musik gelegt hatte, 1626 nach Königsberg, wurde daselbst 1631 Organist und starb 1668. Die Lieder: Gott des Himmels und der Erden: Unser Heil ist kommen: Mein Dankopfer, Herr, ich bringe: O wie mögen wir doch unser Leben: Einen guten Kampf hab ich: u. s. w. welche besonders in Preußen gesungen werden, hat er alle sowohl den Worten als der Melodie nach, verfertiget. Mehr von ihm s. Walther.

Alberti (Johann Friedrich) Fürstl. sächs. Hof- und Dom-Organist zu Merseburg, ein vortreflicher Contrapunktist, war geb. zu Tönningen in Holstein am 11. Jenner 1642, und besuchte das Gymnasium zu Stralsund, wo er den sehr berühmten Kapellmeister Vincenzo Albrici antraf, welchen die Königin Christine von Schweden vor Kurzem mit sich aus Italien gebracht hatte, dessen Meister-Werke seiner Liebe zur Kunst die erste Nahrung gaben.

Er gieng drauf, nachdem er zuvor eine Reise nach Holland und Frankreich gethan hatte, auf die Akademie nach Rostock, wo er nicht allein 2 Jahre lang die Theologie hörete, sondern auch sogar etlichemal predigte. Seine schwache Stimme nöthigte ihn aber, die Theologie mit der Rechtsgelahrtheit zu vertauschen. Er gieng zu dem Ende nach Leipzig, hörete daselbst die Rechte und brachte es in Zeit von 5 Jahren so weit darinne, daß er zweymal öffentlich disputirte. Dabey hatte er unter der Anleitung des dasigen berühmten Organisten an der Nikolaikirche Werner Fabricius, die Musik so wenig vernachläßiget, daß er selbigen, wo nicht übertraf, doch wenigstens gleich kam.

Durch diese vorragenden Talente wurde Christian I. Herzog zu Sachsen aufmerksam gemacht und ernannte ihn zum Hof- und Kammer-Organisten nach Merseburg mit dem Versprechen einer weitern Beförderung. Und als selbiger eine Reise nach Dreßden that, nahm er den Alberti in seinem Gefolge mit dahin. Hier fand er den Albrici zum zweytenmale, welcher eben aus Frankreich dahin gekommen war, um die ihm vom Kurfürsten ertheilte Kapellmeisterstelle anzutreten. Er erbath sich nun bey selbigem ordentlichen Unterricht sowohl in der Komposition als auf dem Klaviere und belohnte ihn reichlich dafür. Indem er selbigen des

Gio. Maria Bononcini Musico Prattico in Mspt. unter andern abkaufte, und als eine Seltenheit mit 100 und mehr Thalern bezahlete.

Nach seiner Zurückkunft zeigte er dann erst seine ungemeine Stärke in der Komposition, sowohl in meisterhaft gearbeiteten Kirchstücken als Klavier- und Orgelsachen. Insbesondere verfertigte er XII. Ricercaten zum Drucke, welche Hr. Walther nebst andern seiner Werke als Fugen und Chorale sehr rühmet.

Dieser große Meister war noch in seiner schönsten Blüthe, als ihn ein heftiger Schlagfluß die ganze rechte Seite lähmete und ihn 12 Jahre lang zu allem Spielen untüchtig machte; bis er endlich am 14. Jun. 1710 in dem 69sten Jahre seines Alters starb.

Albertini (A.) unter diesen Namen ist 1784 zu Lyon eine Klaviersonate mit oblig. Violine gestochen worden.

Albertini (Giovachino) Königl. Pohlnischer Kapellmeister zu Warschau, ums J. 1784. Von seiner Komposition hat man die Oper Circe und Ulysses, welche 1785 auf dem Hamburgischen Theater gegeben wurde. Auch ist eine italienische Cavatina für ein vollständiges Orchester von ihm bekannt.

Albertini (Giovanna) genannt Romanina, eine zu Anfange dieses Jahrhunderts blühende italienische Sängerin, von Reggio gebürtig. La B.

Albertini (Giulio) ein, um 1720, in Diensten der Prinzessin von Toscana stehender berühmter italienischer Sänger. La B.

*Albertus (Leo Baptista) ein gelehrter und berühmter Abt des Klosters S. Severini Pisani um das Jahr 1452, war bey seinen Kenntnissen in den Wissenschaften und übrigen Künsten, auch ein erfahrner Tonkünstler und intimer Freund des Politianus; s. Walther.

*Albertus Magnus, ein gelehrter Bischoff zu Regenspurg, Dominikaner Ordens, geb. zu Lauingen in Schwaben 1193 aus dem Gräflichen Geschlechte Bolstädt; lehrte als Doktor und Professor mit großem Ruhme zu Rom, Paris, Strasburg, Cöln u. s. w. schrieb viele Bücher geistlichen Inhalts: unter andern auch eines De Musica und einen Commentarium über Boethii Musica, und starb 1280, nachdem er zuvor, aus Liebe zu den Wissenschaften, sein Bisthum niedergelegt hatte. S. Walther.

Albertus Venetus, ein, in der Mitte des 16ten Jahrhunderts lebender Dominikaner; hatte den Zunamen von seinem Geburts-Orte, Venedig, wo er auch in den Orden getreten war. Man hat ein Compendium de arte musices, von ihm. S. Jöcher.

Alberus (Erasm.) s. Aulberus.

Albinoni (Thomas) ein sehr berühmter Opernkomponist zu Venedig zu Anfange dieses Jahrhunderts, welcher zugleich selbst mit vieler Anmuth sang. Aber mehr als durch diese Talente, ist er bey uns Deutschen durch seine Kunst als Violinist bekannt geworden. Und Walther, welcher eine ganze Reihe praktischer Werke von seiner Komposition, besonders für die Violine, anführt, scheint auch blos diese Seite seiner Kunst gekannt zu haben. Jöcher setzt sein Todesjahr auf 1728. Allein nach gegenwärtigem Verzeichnisse seiner Opern, welches bis ins Jahr 1741 reicht, scheint es viel zu früh angegeben zu seyn. Die Kenner wollten etwas Steifes und Trockenes an seiner Manier bemerken. Um destomehr ist es zu bewundern, daß er deswegen, weil es ihm im Kirchenstyle nicht glücken wollte, blos fürs Theater gearbeitet hat.

Aus dem Verzeichnisse seiner Opern kann man zugleich die lange Reihe seiner thätigen Lebensjahre ersehen. Sie folgen also: Im Jahr 1694 Zenobia: 1695 il Prodigio dell'Innocenza: 1696 Zenone: 1697 Tigrane: 1697 Radamisto: 1698 Primislas I.: 1701 Diomede punito dà Alcide: 1701 l'Inganno innocente: 1707 La Fede trà gl'inganni: 1708 Astarto: 1709 il Tradimento tradito: 1709 Ciro: 1709 l'Ingratitudine castigata: und il Tiranno Eroe: 1710 il Giustino: 1712 Gare generose: 1714 Eumene: 1715 Meleagro: 1715 Amor di Figlio non conosciuto: 1718 Cleomene: 1722 Eccessi della Gelosia: 1723 Ermengarda: 1723 Eumene: 1724 Laodice und Antigono Tutore mit Giov. Porta gemeinschaftlich: 1724 Scipione nelle Spagne: 1725 Didone abbandonata. die erste Oper, so von Metastasio zu Venedig gegeben wurde: 1725 Alcina delusa da Ruggero: 1726 il Trionfo d'Armida: 1727 l'Inconstanza Schernita: 1728 Griselda: 1729 il Concilio dei Planeti, eine Serenate:

renate: 1729 l'Infedelta delusa zu Vincenza: 1729 Duc Rivali in amore: 1730 Statira und Gli Stratagemmi amorosi, und noch Elenia: 1732 Ardelinda und Arte in gara con l'arte: 1733 Avvenimenti di Ruggero: 1734 Candalide: und endlich 1741 als die zwey und vierzigste, so zu Venedig aufgeführet worden ist: Artamene. La B.

Albinus, s. Alcuinus.

Albrecht (Johann Lorenz) Mag. Kais. gekrönter Dichter, College der IV. Classe, auch Cantor und Musikdirektor an der Hauptkirche zu Mühlhausen in Thüringen und der deutschen Gesellsch. zu Altdorf Ehrenmitglied, geb. zu Görmar bey Mühlhausen, am 8. Januar 1732; legte den Grund zur Musik zu Mühlhausen bey dem dasigen Organisten Phil. Christoph Rauchfuß drey Jahr lang; studirte drauf von 1752 zu Leipzig Theologie: wurde 1758 in seine beyden Aemter zu Mühlhausen eingesetzt und starb um 1773.

Seine hinterlassenen Schriften sind: I. Steffani Sendschreiben mit Zusätzen und einer Vorrede. Zweyte Auflage. Mühlhausen, 1760 in 4. II. Gründliche Einleitung in die Anfangslehren der Tonkunst. Langensalza, 1761. III. Urtheil in der Streitigkeit zwischen Hrn. Marpurg und Sorge. In Marpurgs Beyträgen. B. 5. S. 269. IV. Kurze Nachricht von dem Zustande der Kirchenmusik zu Mühlhausen. In Marp. Beyträgen. B. 5. S. 381. V. Abhandlung vom Hasse der Musik. Frankenhausen 1765 in 4. VI. Adlungs Musica mechanica Organoedi mit einer Vorrede. Berlin, 1768. VII. Adlungs Siebengestirn. Berlin 1768 in 4. Von praktischen Werken ist von seiner Arbeit gedruckt worden: Cantate auf den XXIII. Sonntag nach Trin.; Poesie und Musik von Albrecht. 1758. Eine Passion nach den Evangelisten, Mühlhausen 1759 in 8. Musikalische Aufmunterung für die Anfänger des Klaviers. Augsburg, 1760 in 4. Musikal. Aufmunterung in kleinen Klavierstücken und Oden. Berlin 1763 in 4. Sein Leben findet man ausführlich im dritten Bande der kritischen Briefe, S. 1.

Albrecht (Johann Matthäus) zuletzt Organist an der ersten Hauptkirche zu den Barfüßern in Frankf. am Mayn, war geb. zu Osterbehringen in Thüringen zwischen Mühlhausen und Gotha am 1sten May 1701 und legte am letztern Orte bey dem damaligen Kapellmeister Witten den Grund zu seiner Kunst. Nach der Zeit hatte er Gelegenheit, in Frankreich mehrere berühmte Meister dieses Landes zu hören und sich nach ihnen in solchem vorzüglichem Grade zu bilden, daß er nach seiner Zurückkunft in sein Vaterland im Jahr 1724 zum Organisten an die Katharinenkirche nach Frankfurt am Mayn berufen wurde. Diese Stelle verwaltete er mit so vielem Beyfalle seines Publikums, daß er schon nach 2 Jahren nicht allein die erste dasige Organistenstelle an den Barfüßern erhielt, sondern daß man ihm auch von dem Darmstädtischen Orgelmacher Joh. Conrad Wegmann, in den Jahren von 1736 bis 1738, ein neues vortreffliches Werk von 48 Stimmen, erbauen lies.

Von seiner Arbeit ist zwar nichts gedruckt, doch sind verschiedene Klavierconzerte mit Begleitung mit Beyfalle von ihm bekannt.

Albrecht (Johann Wilhelm) Doktor und Professor der Arzeneywissenschaft zu Erfurt, geb. daselbst 1703; studirte vorher auf den Akademien zu Jena und Wittenberg. Im Jahr 1734 lies er zu Leipzig in 8. drucken: Tractatus physicus de effectibus musices in corpus animatum. Nach der Zeit kam er als Professor nach Gottingen und starb daselbst am 7. Jan. 1736. Hr. Profess. Abrah. Gotth. Kästner sagt von diesem Werke, am Ende einer aus dem Englichen übersetzten Schrift, gleichen Inhalts, s. Marpurgs Beyträge. II. B. S. 37: Der Verfasser handle von einer Menge anderer Dinge viel besser, als von dem vorgesetzten Gegenstande.

Albrechtsberger (Johann Georg) Organist an der K. K. Hofkapelle und Regens Chori bey den P. P. Carmelitern zu Wien, ein vorzüglicher Meister auf der Orgel und in der Komposition, geb. zu Klosterneuburg bey Wien, am 3ten Febr. 1736; studirte am letztern Orte in dem Stifte der Canonicorum regular. bey den geistlichen Herren die Komposition: erhielt darauf verschiedene Organistenstellen nach einander, bis er im Jahr 1772 an seinen gegenwärtigen Platz kam.

Für

Für die Kirche hat er gesetzt: Ein deutsches Oratorium für 4 Singstimmen mit Instrumenten; für die Wiensche musikalische Societät. XX. Motetten und Graduale in lateinischer Sprache, theils mit und theils ohne Violinen, aber alle mit der Orgel.

An Instrumentalstücken hat er gesetzt und zum Theil stechen lassen: VI. fugirte Violinquartetten Op. 1. gest. VI. dergleichen Op. 2. und 3. in Mspt. XII. Orgelfugen Op. 4. gest. VI. dergleichen Op. 5. gest. zu Wien. XII. Präludia und eine Fuge Op. 6. in Berlin gest. I. Orgelfuge, zu Wien gest. I. leichtes Klavierconzert mit 2 Viol. und Baß Op. 7. in Wien gest. Orgelfugen. Op. 8. IV. Präludia sammt Cadenzen. Op. 9. VI. fugirte Quintetten für 3 Viol. Br. und Baß Op. 10. VI. fugirte Violinquartetten Op. 11. VI. fugirte Terzetts für 2 Viol. und Baß Op. 12. VI. dergleichen Op. 13. Das achte bis dreyzehnte Werk sind noch in Mspt. VI. Galanterie-Quartetten für 2 Viol. Br. und Baß. Op. 14. zu Preßburg gest.

Auch kennt nun das Publikum diesen würdigen Mann als musikalischen Schriftsteller, da er im vorigen Jahre sein Kompositionsbuch, oder Anleitung, die Komposition für sich allein zu erlernen, bey Herrn Breitkopf in Leipzig, herausgegeben hat. (Aus einem eigenhändigen Aufsatze des Hrn. Albrechtsberger gezogen.)

Albrici (Valentin) ein berühmter italienischer Komponist, lebte zu Anfange dieses Jahrhunderts. In Hrn. Breitkopfs Niederlage befindet sich noch eine große Komposition des Te Deum von seiner Arbeit für zwey Chöre, jedes zu 5 Singstimmen, mit starker Begleitung.

Albujio, lebte als Komponist und Tenorsänger um das Jahr 1760 zu Bergamo. In Deutschland findet man hin und wieder einzelne italienische Opern-Arien von ihm.

Albuzzi Todeschini (Theresa) eine berühmte Sängerin und Contraltistin, geb. zu Mayland, spielte eine lange Zeit an dem Dreßdner Hofe die grossen Rollen. Während dem siebenjährigen Kriege starb sie 1760 zu Prag, als sie im Begriff war nach Warschau zu reisen.

*Alcaeus, ein Poet von Mytilene, aus der Insel Lesbos, lebte 608 Jahr vor

Christi Geburt und wird vom Athenaeus lib. 14. p. m. 627. Musices Scientissimus genennet, s. Walther.

*Alciatus (Andreas) ein großer Rechtsgelehrter, geb. zu Alciat im Mayländischen am 8. May 1492, lehrete wechselsweise zu Bologna und Pavia mit vielem Beyfalle, gab mehrere juristische Werke heraus und starb am letztern Orte als Protonotarius apostolicus am 12. Jan. 1550. Der seel. Kapellmeister Bach zu Hamburg hat ihn unter die musikalischen Schriftsteller gezählt und sein Bildniß unter seine Sammlung aufgenommen. Mir sind aber bis jetzt seine musikalischen Verdienste noch nicht bekannt.

Alcidamas, ein Philosoph und Redner von Elea, war ein Schüler des Gorgiae Leontini und soll in der 89sten Olympiade gelebt haben. Mehrere griechische und römische Autoren gedenken seiner und besonders meldet Suidas: daß er de Musica, elegantissimos libros geschrieben habe.

Alcock, ein Tonkünstler zu London, hat daselbst um 1780 VI. Violinconzerte mit Begleitung stechen lassen. Auch hat man ein Solo für Viola da Gamba in Mspt. von ihm.

Alcuinus oder Albinus (Flaccus) ein englischer Gelehrter und Lehrer Carl des Großen, in dem 8ten Jahrhunderte, ist schon genungsam durch Walthern bekannt gemacht worden. Das, was er von der Musik geschrieben haben soll, hat der Fürst und Abt Gerbert in dem I. Tom. p. 26. seiner Sammlung musikalischen Schriftsteller, nach einem 300jährigen Mspt. der Wiener Bibliothek auf Pappier, abdrucken lassen. Ob ihm aber dies Fragment zuzuschreiben ist, wird dadurch zweifelhaft, daß man selbiges in dem 8ten Kapitel des darauf folgenden Aurelianischen Traktats wörtlich wiederholt findet: und daß auch der P. Ziegelbauer, Hist. litt. Ord. S. Bened. selbiges für verlohren achtet.

Alday, unter diesen Namen ist 1780 zu Paris ein Violinconzert gestochen worden.

Aldhelm oder Adelmus, ein Neffe Königs Ina der Westsachsen; war Anfangs Mönch zu Malmesbury in Wiltshire, wurde aber im Jahre Chr. 705, wegen seinen Kenntnissen in der Logik, Rhetorik, der griechischen und lateinischen

schen Sprache, zum Bischoff von Shirburn in Dorsetshire erwählt und starb am 28. May 709 als ein Heiliger.

Nebst andern Schriften, sind auch noch Cantiones Saxonicae von ihm übrig, welche er, wegen ihren biblisch moralischen Inhalte, dem Volke auf den Straßen selbst vorzusingen pflegte, um den Wahrheiten, durch diesen gefälligen Vortrag, destomehr Eingang zu verschaffen. Der Fürst Abt Gerbert giebt uns in seiner Histor. de Cantu etc. eine Probe von seinen Kompositionen, Tom. I. pag. 202. aus einem Mspt. des 9ten Jahrhunderts. Eine alte Chronik sagt von ihm: „Er „war ein treflicher Harfenspieler, „ein sehr beredter sächsischer und latei„nischer Dichter, ein sehr erfahrner „Sänger, ein Doctor egregius und „ungemein bewandert in der Schrift „und den freyen Künsten." S. Thom. Wartons Abhandl. in dem Britt. Mus. B. I.

Aldourandi (Giuseppe) ein zu Ende des vorigen Jahrhunderts lebender italienischer Komponist, brachte im J. 1699 zu Venedig die Oper la Fortezza al Cimento aufs Theater. S. Glor. della Poesia.

*Aldrich (Henricus) ein Engländischer Doktor, welchen Hawkins in seiner Geschichte als einen, zu Anfange des 18ten Jahrhunderts lebenden Komponisten rühmet, und Heinr. Aldriets, von welchem Gerbert in seiner Geschichte sagt: daß er im Jahr 1710 als ein berühmter Kirchenkomponist gestorben sey, scheinen eine und die nehmliche Person zu seyn. Beyde waren auch Engländer.

*Alembert (Jean de Rond d') beständiger Sekretair der französ. Akademie und Mitglied der Akadem. der Wissenschaften zu Paris und Berlin, war ein großer Mathematiker und besonderer Günstling des Glücks, der Grossen und Gelehrten, geb. zu Paris 1717. Seine Mutter war Mademlle de Tausin, Canonissin von Beaujeu und sein Vater der bekannte Doktor Astruc, also ein Kind der Liebe. Er starb am 29. Oct. 1783 zu Paris.

Unter vielen seiner hinterlassenen philosophischen und mathematischen Werken, finden sich auch folgende musikalische: I. Elemens de Musique theorique et pratique suivant les principes

de Mr. Rameau. Paris, 1752. Zweyte Auflage 1759. Dritte außerordentliche vermehrte und verbesserte Auflage 1762, ebendas. Auch Hr. Marpurg hat dies Werk ins Deutsche übersetzt, und 1756 zu Berlin mit Anmerkungen in 4. herausgegeben. II. Geschichte der französischen Musik. III. Abhandlung von der Freyheit der Musik. Beyde Abhandlungen hat Hr. Hiller aus den Melang. de litterature ins Deutsche übersetzt und in dem dritten Bande seiner Nachrichten die Mus. betr. eingerückt. IV. Eine Abhandlung in Form eines Briefs an Hrn. Rameau: Que le corps sonore ne nous donne et ne peut nous donner par lui-même aucune idée des proportions. In dem Monat Mars des Mercure von 1762.

Alessandri (Janvier d') ein Neapolitaner, hat im J. 1740 zu Venedig die Oper, Ottone de Salvi, in Musik gesetzt. In welcher Komposition man die gute Schule des Komponisten bemerkt. La B.

Alessandri (Felice) ein beliebter itztlebender Komponist aus der Neapolitanischen Schule, geb. zu Rom; kam sehr jung als Maestro an das Theater zu Turin und blieb zwey Jahre daselbst. Darauf hielt er sich vier Jahre lang zu Paris auf und fand daselbst vielen Beyfall, besonders im Conzert spirit. Nach dieser Zeit folgte er einem Rufe nach London an das dasige Theater, wo er um das Jahr 1780 die beyden Opern, le Moglie fedele und il Re alla Caccia schrieb, wovon auch daselbst die besten Arien in Partit. gestochen worden sind.

Das, was von seinen vorigen Arbeiten bekannt geworden ist, sind die Opern: Ezio: il Matrimonio per concorso 1767: la Sposa persiana 1775: la Novita: und la Contadina in Corta mit Sacchini gemeinschaftlich 1775: Ferner noch Argentino und il Vecchio geloso, welche letztere auch auf deutschen Theatern in der Uebersetzung, unter dem Titel: Der eifersüchtige Alte, gegeben wird.

Alessandri (Margaretha) eine Sängerin aus Bologna, blühete um die Mitte dieses Jahrhunderts auf italienischen Theatern.

Alessandro Romano, genannt Alessandro della Viola wegen seiner vorzüglichen

lichen Geschicklichkeit auf der Violine; war einer der Päbstlichen Sänger unter Paul III. und machte sich nicht allein hierdurch, sondern auch durch seine Erfindung der 4 und 5stimmigen Gesänge berühmt.

Nachdem er die Päbstl. Kapelle verlassen hatte, begab er sich unter die Olivetaner-Mönche und nahm den Namen Julius Caesar an; s. Adami Osservazioni.

Aletsche (Paul) ein, wegen seinen verfertigten Contrabässen und andern Baßinstrumenten, berühmter Instrumentenmacher, lebte um das Jahr 1726.

Alexandre (Mr.) ein berühmter Violinist zu Paris, hat sich durch mehrere Kompositionen mit Beyfall bekannt gemacht. Als I. für das dasige große Theater: die Musik zu Godefroy de Bouillon. II. Für das ital. Theater: Georget et Georgette 1761: Le petit Maitre en province 1764 und l'Esprit du jour 1767. Außer diesen sind auch noch um 1782 VI. Violinconzerts daselbst von seiner Arbeit gestochen worden.

Alexandrides, ein Tonkünstler des alten Griechenlandes, war der Erste, welcher auf einem und demselben Blasinstrumente hohe und tiefe Töne hervorbrachte. S. Athen. lib. 14.

Aleyrac s. Dalayrac.

Alfredus Philosophus, ein im 13ten Jahrhundert in Frankreich, Italien und unter seinen Landsleuten berühmter gelehrter Engländer; hielt sich lange Zeit zu Rom auf und ging 1268 in der Suite des Päbstlichen Legaten wieder nach England, wo er kurz darauf starb. Unter seinen hinterlassenen gelehrten Werken befindet sich auch eines de Musica. S. Jöcher.

*Algarotti (Graf Franz) aus Venedig, ein, wegen seinem vortreflichen Geschmacke und weitläuftigen Kenntnissen, berühmter Schriftsteller; war nicht allein vom Könige von Preußen Friedrich II. bey seinem Leben, geliebt und geehrt, sondern selbiger lies ihm auch, als er 1765 zu Pisa starb, daselbst ein herrliches Monument errichten. Unter seinen herausgegebenen Schriften befindet sich auch: Saggio sopra l'Opera in Musica, welchen Hr. Hiller in dem III. Bande seiner musikal. Nachrichten in der Uebersetzung, ganz eingerückt hat Man sagt: Algarotti habe von der Musik nicht

viel verstanden, sie auch überhaupt nicht geliebt. Dennoch hat er zu Berlin auf seine Kosten das Bildniß des Salimbeni stechen lassen.

Algeri (Angiola) eine, von dem Jahre 1700 bis 1730, besonders am Hofe zu Parma blühende italienische Sängerin. La B.

Algermann (Franz) lebte als Tonkünstler und Poet zu Ende des 16ten Jahrhunderts zu Hamburg und gab daselbst heraus: Ephemerides hymnorum ecclesiasticorum oder geistliche Kirchen-Gesänge: Ferner den Psalter in Musik gesetzt, unter dem Titel: Himmlische Cantorey. Von seinem Herkommen ist weiter nichts bekannt. S. Jöcher.

Algisi oder Alghisi (D. Paris Francesco) ein berühmter italienischer Komponist, geb. um das Jahr 1666, war zuletzt Organist an der Cathedralkirche zu Brescia. Vorher, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, befand er sich noch zu Venedig und führte daselbst im J. 1690 die beyden Opern, l'Amor di Curtio per la Patria und il Trionfo della Continenza von seiner Komposition auf. Die letztere hatte so vielen Beyfall erhalten, daß man sie im folgenden 1691sten Jahre daselbst noch einmal aufs Theater brachte. Ein Verfahren, welches wegen seiner Seltenheit in Italien, die Vortreflichkeit seiner Arbeit hinlänglich beweist.

Seine besondere Lebensart in Brescia gegen das Ende seines Lebens verschafte ihm den Namen eines Heiligen. Seine Nahrung bestand nehmlich einzig und allein in Kräutern mit Salz und Wasser vermischt, welche er in einem eisernen Gefäße, über einer Oel-Lampe, zu kochen pflegte. Er starb endlich daselbst am 29. März 1773 in einem Alter von etliche 70 Jahren.

In seinem Testamente verlangte er als ein Carmeliter Barfüßer-Mönch gekleidet und in der St. Peterskirche dieses Ordens begraben zu werden. Dieser Verordnung gemäß, wurde sein Leichnam in dieser Kleidung 4 Stunden lang öffentlich ausgestellt. Und nach seinem Begräbnisse führten ihm zu Ehren, am 18ten April dieses Jahres, die sämmtlichen Tonkünstler zu Brescia eine vortrefliche Trauermusik auf, welcher viele von Adel und eine unzählige Menge Volks beywohneten. S. Glor.

S. Glor. della Poes. und die Leipziger Zeitungen von 1733 S. 320.

Aliprandi (Bernardo) Violonzellist in der Churf. Kapelle zu München, lebte noch daselbst 1786. Man hat seit 1782 verschiedene Solos für die Viola da Gamba, doch nur in Mspt. von ihm. Sein Gehalt bestehet in 353 Gulden.

*Allatius (Leo) Lehrer in dem griechischen Collegio zu Rom und Oberaufseher über die Vatikanische Bibliothek, geb. auf der Insel Chio 1584; war ein guter Historikus, Poet und Antiquar: und besaß die Gabe, die griechischen Handschriften mit besonderer Leichtigkeit zu kopiren. Als die Feder, welche er hiezu vierzig Jahre lang gebraucht hatte, unbrauchbar wurde, weinete er bitterlich. Er starb im J. 1667. Unter andern hat er auch De melodis Graecorum geschrieben. Jöcher.

*Allegrante (Sgra) eine Italienerin und Schülerin vom Kapellmeister Holzbauer zu Mannheim. D. Burney lernte sie im J. 1772 auf dem Churf. Theater zu Schwetzingen, als eine junge vielversprechende Sängerin kennen. Wenige Jahre darauf folgte sie selbigem nach London, und blieb daselbst bis 1783. In selbigem Jahre noch kam sie nach Dreßden, wußte sich auf dasigem Theater sowohl durch ihren Gesang, als durch ihre Aktion so vielen Beyfall bey dem Zuhörer zu erwerben, daß sie der Churfürst sogleich auf sechs Jahre, mit einem jährlichen Gehalte von 1000 Dukaten in Dienste nahm.

*Allegri (Gregorio) ein Päbstlicher Sänger aus dem Geschlechte des Corregio, geb. zu Rom, wurde im J. 1629 nicht sowohl wegen seiner Geschicklichkeit als Sänger, als vielmehr wegen seiner großen Verdienste als Komponist, in der Päbstlichen Kapelle aufgenommen. Er war ein Schüler von Nanini. Noch itzt werden viele seiner Werke in der Päbstlichen Kapelle aufbewahrt und aufgeführt, besonders das so berühmte Miserere. Er starb am 18. Febr. 1640.

Sein Miserere, von dessen jährlichen solennen Aufführung man in Burney's Reisen, dem Cramerschen Magazin, und dem musikal. Almanache, Nachrichten findet, hat D. Burney zu London, nebst andern berühmten alten Kirchen-Musiken aus der Päbstl. Kapelle 1771 in Kupfer stechen lassen. Der

Charakter der damaligen Kompositionen scheint sich durch vielen Fleiß, in Behandlung der verschiedenen Stimmen unter einander und Simplicität, oder vielmehr Mangel an Melodie und Modulation, auszuzeichnen. Sein Leben findet man in Burneys Reisen B. I. ausführlich.

Allison (Richardt) lebte als Privat-Musikus zu London unter der Regierung der Königin Elisabeth und gab Unterricht in der Musik. Auch ist er einer von den zehen Komponisten, welche die daselbst 1594 bey Thomas Este in 8. herausgekommenen, und noch gewöhnlichen Psalm-Melodien, in Stimmen gesetzt haben. Hawk.

Almerigi di Rimeno (Giuseppe) Cammermusikus des Landgrafen von Hess. Darmstadt, hat 1761 zu Nürnberg Sei Sonate da Cam. a II. Violin. e Bass. Op. I. stechen lassen.

*Alouette (Jean Franz l') Musikdirektor an Notre Dame zu Versailles, war ein Schüler von Lully, und stand vorher als einer der stärksten Violinisten in dem großen Opern-Orchester zu Paris. Er starb zu Versailles am 1. Sept. 1728 im 77sten Jahre seines Alters. Er hat die Musik zu vielen Ballets und Zwischenspielen verfertiget.

*Alstedius (Joan. Henric.) war um das Jahr 1613 Profess. der Philosoph. und Theolog. zu Herborn im Nassauischen und nachgehends zu Weißenburg in Siebenbürgen, wo er 1638 starb. Am ersten Orte hat er seine Admiranda mathematica herausgegeben, deren achtes Kapitel von der Musik handelt. Sein Elementale musicum nimmt 13 Blätter, in dem von ihm 1611 zu Frankfurt herausgegebenen Elementale mathematicum ein. Mehr s. im Walther.

Altenburg (— —) hat im J. 1780 in den Thomasischen Verlag VI. Klaviersonaten in Mspt. gegeben.

Altenburg (Michael) Magister, welcher zuletzt zu Erfurt am 12. Febr. 1640, als evangelischer Pastor zu St. Andrea starb und von dem man im Walther mehreres nachlesen kann: hat außer den daselbst angezeigten Werken, noch herausgegeben: Intradae, eine gewisse Art Lieder: Musik auf die Geburt Christi und aufs neue Jahr: Cantiones de adventu Dom. nostri Jesu Chr. Und endlich die Melodie zu dem

Liede: Herr Gott nun schleuß den Himmel auf. Jöcher.

*Althan (Adolph Graf von) ein Hauptmann am Hofe Kaiser Carl VI. zu Wien, war ein Dilettant und geschickter Lautenspieler.

Altnikol (— —) Organist zu Naumburg, Schüler und Schwiegersohn des großen Joh. Seb. Bachs; lebte noch im J. 1758 mit dem Ruhme eines starken Orgelspielers. In Mspt. befindet sich in der Breitkopfschen Niederlage ein Magnificat und verschiedene Cantaten, alle stark besetzt, von seiner Arbeit.

Amadori (Giuseppe) war der größte Komponist der Römischen Schule, zur Zeit, als Leo, Vinci und Porpora die ersten an der Neapolitanischen Schule waren. Als Sänger war er ein Schüler vom Bernacchi und von seinen Kompositionen ist besonders das Oratorium Il Martiro de St. Adriano berühmt, welches er 1702 zu Rom aufführete. La B. Man findet auch einen Amadori, welcher in dem Jahre 1754 zu Berlin sang. Vermuthlich aber ist dies ein Anderer.

Amalarius (Fortunatus) war im J. 830 Diakonus zu Mez, und ist der Verfasser des in der Bibliotheca Patrum befindlichen Werks: De Ordine Antiphonarii. Martin. Stor.

Amant (St.) oder l'Amant, gegenwärtig Lehrer an der Königl. Musik- und Singschule zu Paris; hat für das dasige ital. Theater in Musik gesetzt: Alvar et Mencia: le Poirier: le Medecin d'Amour: und la Coquette de village. Laborde rühmt auch eine Komposition der Oper Emirene in 5 Akten von ihm, welche aber noch nicht vorgestellt worden. D. Burney hörete im J. 1770 seinen Poirier, und fand die Musik davon zum Theil gut. Im J. 1785 gab auch Cousineau allerley Arten von Gesängen mit der Harfe oder dem Pianoforte, von dessen Arbeit heraus.

Amantini, Ritter und erster Sopransänger der Königin von Frankreich um das J. 1783; soll auf dem Theater und im Conzert Wunder mit seiner Zauberkehle thun. S Musikal. Alman. 1784.

Amati (Anton und Hieronimo) waren zwey Brüder und Instrumentenmacher zu Cremona und lebten um das Jahr 1662. Nicol. Amati, der Sohn des

Hieronimus, lebte daselbst um 1682. Alle drey aber waren wegen ihren verfertigten vortreflichen Geigen-Instrumenten berühmt.

Ambreville (Eleonora) s. Borosini.

Ambreville (Rosa) Schwester der Eleonora, und nachherige Gattin des Violonzellisten Peroni, geb. in Italien; befand sich als erste Sängerin bey der 1733 zu Prag unter freyen Himmel von 100 Sängern und 200 Instrumentalisten aufgeführten großen Oper, Costanza e Fortezza vom Oberkapellm. Fux. Quanz sagt, in seinem Leben, von den Sängern bey dieser Oper: Kein einziger war mittelmäßig, sie waren alle gut. S. Marp. Beytr. B. I. Die Ambreville stand nach der Zeit an dem Hofe zu Modena.

Ambrosine war um das J. 1722 eine vortrefliche Altsängerin in dem Conservatorio la Pietà zu Venedig; deren, beydes Stimme und Ausdruck, bewunderswürdig waren. S. Mattheſons Crit. Muſ. Tom. II. S. 288.

*Ambrosius (Sanctus) Erzbischoff zu Mailand, geb. zu Trier, 333; wurde im J. 374 zum Bischoff erwählet und starb daselbst 397. Er soll zuerst den Gesang der Hymnen und Psalmen in der Abendländischen Kirche eingeführt haben. Mehr von ihm hat Walther.

Amé (Mr.) war um das Jahr 1760 erster Violinist im Orchester des ital. Theaters zu Paris. Um 1780 wurden daselbst drey Flötenconzerts nach einander gestochen, deren letzteres sein siebendes Werk genennet wurde.

Amende (Michael) Mitglied der Rathskapelle zu Danzig, geb. in Preußen 1670, war ein vorzüglicher Künstler auf der Trompete, dem Waldhorne und der Flötdouse und ein guter Richter in Beurtheilung des Geschmacks und der Richtigkeit der damaligen Kompositionen. Er starb daselbst 1709 an der Pest. Ehrenpforte.

Amerighi s. Merighi.

Ami (Mr. l') war Musikdirektor an der Hauptkirche zu Rouen und hat zu Paris im Jahr 1721 auf 52 Seiten in Folio drucken lassen: Cantates, petits Motets à 1. 2 et 3 Voix; et un Cantique nouveau à 2 Choeurs et Symphonie ajoutée, propre particulierement pour la Fête de Pâques, à l'usage des Egliſes Cathedrales.

In

In der Vorrede zu diesem Werke untersucht er, wie die Kirchenmusik beschaffen seyn müsse. Und verspricht, außer einer großen Anzahl von Kirchenmusiken, auch noch einen eigenen Tractat über diesen Gegenstand herauszugeben, worinne er darthun würde, daß die Einrichtung der Kirchenmusik in Frankreich am besten, und besser, als in Italien sey.

Amicis (Anna de) eine, seit zwanzig Jahren berühmte italienische Sängerin. Die großen Opern-Theater zu Neapel und Venedig sind Zeugen ihrer Vortreflichkeit. Sie hat in ihrer Jugend den Unterricht der Tesi im Singen und Agiren genossen. Außer der Stärke und dem Glänzenden in ihrer Stimme, besitzt sie noch das Verdienst, vom Blatte lesen zu können. Gegenwärtig lebt sie mehrentheils in Frankreich.

Amiconi, ein in unsern Tagen berühmter italienischer Komponist, ist durch seine Arbeit fürs Theater bekannt geworden.

Amiot (Pater) ein vielleicht noch itzt lebender französischer Missionair zu Pecking in China; hat daselbst in Zeit von zwey Jahren ein großes Werk über die alte chinesische Musik von Ly-Koangty übersetzt und das Mspt. davon, ums Jahr 1754 an den Secretair der Akademie, Hrn. Bougainville, überschickt, der es dann in die Königl. Bibliothek abgeliefert hat; wo es auch noch unter den Handschriften aufbewahret wird.

Man muß nach diesem Werke die großen Anstalten bewundern, so in China der Musik wegen getroffen sind, indem der Staat 54 Männer als Aufseher, Musikmeister, Doktor der Musik und 24 Musikschüler, beständig unterhält, die genau darüber wachen müssen, daß sich ja nichts an ihrer elenden Beschaffenheit verändern möchte. Ueberdies hat Amiot noch einen kleinen Tractat, die neuere Chinesische Musik, und ihre Instrumente betreffend, nach Paris geschickt. Aus diesen beyden Werken hat Laborde die nöthigsten Nachrichten in sein Essai übergetragen, wo man auch die sämmtlichen Instrumente der Chinesen in Kupfer abgebildet findet.

Ammon (Magist. Wolfgang) hat im J. 1583 ein Gesangbuch in 12. zu Frankfurt am Mayn herausgegeben; in welchem die Gesänge auf der einen Seite deutsch und auf der andern lateinisch und die dazu gehörigen Melodien, voran gedruckt sind.

Amorevoli (Angelo) geb. zu Venedig; stand als berühmter Tenorist zu Dresden um die Jahre 1740 u. f. f. als das dasige große Opern-Theater unter Hassen blühete, und lebte noch 1782. Er hatte eine fertige Kehle und liebte insbesondere die Triolen-Passagien.

Amy (Mr. l') s. Lamy.

*Anatolius, ein gelehrter Bischoff zu Laodicea, von Alexandrien gebürtig, lebte in der letzten Hälfte des 3ten Jahrhunderts und war ein vortreflicher Redner, Mathematiker, Philosoph und Tonkünstler, indem er zu verschiedenen geistlichen Hymnen die Melodien verfertiget hat. S. Triod. und Jöcher.

Anaxilas war Herrscher über das heutige Messina, 476 Jahre vor Christi Geburt und ein eifriger Pythagoräer. Er behauptete, daß in der Musik vier und zwanzig Haupttöne zum Grunde lägen, woraus eine unendliche Anzahl hergeleitet werden könnte und mit welchen dann der Tonkünstler Wunder hervorbringen könne. Sein Buch, welches er von der Musik geschrieben hat, führte den Titel: In Lyrarum opifice. La B.

Anderle (Franz Joseph) ein seltener Violinist an Kunst und Geschicklichkeit, war eines Brauers Sohn und anfangs selbst Braumeister zu Podiebrad in Böhmen. Aber wegen seiner bis zur Leidenschaft gekommenen Liebe zu seinem Instrumente, verlies er seine einträgliche Brauerey, sein Weib und seine Kinder und gieng im J. 1762 an einem Morgen, ohne jemandes Vorwissen und ohne Abschied zu nehmen, mit der Violine in der Hand und einigen Dukaten und etwas Wäsche in der Tasche, nach Polen und dann nach Ungarn, wo er sich niederlies und bey den dasigen Großen sein Glück fand. S. Materialien zur Statistik von Böhmen, Heft VII.

*Andre (Johann) Prinzlich Preußischer und Markgräflich-Brandenb. Schwedtscher Kapellmeister, geb. zu Offenbach am Mayn am 28. März 1741; war bestimmt, die Handlung zu erlernen, um die Seiden-Fabrik, welche seine Fr. Mutter in Offenbach besaß, fernerhin verwalten zu können.

Daher kam es, daß niemand an Musik dachte, und er blos zufälliger Weise von seinem Genie zu ihr getrieben wurde. Die Gelegenheit dazu gab einer seiner Spielkameraden, welcher sich auf die Musik legen wollte, aber hernach ein guter Maler wurde. Da sich keine Gelegenheit, die Musik zu lernen, in Offenbach fand, sah sich derselbe genöthiget, wöchentlich einigemal nach Frankfurt zu gehen, um daselbst Unterricht zu empfangen. Das, was er nun daselbst gelernet hatte, lehrete er dem jungen Andre' wieder. Dies bestand in Noten, Takt und ein wenig Choralspielen. Auch lernten sie einige Handstücken zusammen, aber ohne einigen Begriff vom Fingersatz, noch weniger vom Vortrage. Diesen ersten und beynahe einzigen quasi musikalischen Unterricht, genoß er zwey Jahre lang.

Vom 12ten bis ins 16te Jahr, kam er aufs Land zu einem Prediger in die Kost, wo aber, ob er gleich ein Klavier zu seinem Gebrauche in den Erholungsstunden hatte, an weitern Unterricht in der Musik nicht zu denken war. Er kam nun wieder zurück nach Offenbach, um sich daselbst bey der Seidenfabrik seiner Frau Mutter, im Handlungs- und Fabrikwesen zu üben, wobey er doch auch Gelegenheit fand, einige Monate Unterricht im Generalbasse, jedoch blos nach Königs Choralbuche, und durch Abspielung desselben, zu erhalten. Darauf war er ein Jahr zu Mannheim, hier versäumte er keine Komödie und kein Konzert. Seine außerordentliche Schüchternheit aber machte, daß er weder Unterricht in der Musik erhielt, noch auch nur einige Bekanntschaft mit den dasigen Tonkünstlern machte.

Noch immer blieb seine Bestimmung Handlung und Fabrik. Er kam nun in seinem 20sten Jahre, nachdem er sich wieder einige Zeit bey seiner Mutter aufgehalten hatte, auf ein Jahr als Pensionair in ein Handlungshaus nach Frankfurt. Dies war zur Zeit des siebenjährigen Krieges, wo sich daselbst eine Gesellschaft französischer Komödianten, welche auch Operetten spielete, aufhielt. Auch kam nachher, bey Gelegenheit der Römischen Königswahl, eine italienische Opera buffa dahin. Keine dergleichen Gelegenheiten zu einem Ohrenschmause versäumte der junge Andre', wenn er Zeit hatte und seine Börse zureichte.

Dies scheint auch der eigentliche Zeitpunkt zu seyn, in welchem sich sein Talent zur Komposition entwickelte und bildete. Er hatte zwar schon vorher, von Zeit zu Zeit Lieder, Sonaten und dergleichen, komponirt; allein es gehörete ein stehendes Theater und das öftere Hören guter, von guten Sängern ausgeführter Stücke dazu, um den in ihm glühenden Funken anzufachen und zu größern Unternehmungen zu reizen. Er wagte auch würklich, die komische Oper, der Töpfer in Musik zu setzen. Jedermann kennt die originelle Laune seiner Musik zu diesem Stücke. Es gefiel allgemein. Und der Geheimde Rath Göthe, welcher damals als Gelehrter in Frankfurt privatisirte, wünschte seiner Operette Erwin und Elmire ein eben so vortheilhaftes musikalisches Kleid. Er machte Bekanntschaft mit dem jungen Komponisten des Töpfers und übergab ihm die Poesie seiner Oper zur Komposition.

Auch diese Arbeit kam zur Zufriedenheit des Publikums zu Stande und beyde Stücke wurden bald darauf mit Beyfalle auf dem Berliner Theater gegeben. Dies brachte ihrem Verfasser den Ruf dahin, an das deutsche Theater, als Musikdirektor zuwege. Er trat nun die Seidenfabrike, welche er bis dahin mit seiner Mutter Bruder gemeinschaftlich geführet hatte, an selbigen gänzlich ab, und begab sich mit Weib und Kindern nach Berlin als Musikdirektor — um die Musik zu lernen; wie es ihm selbst beliebt, sich im Scherze auszudrücken. Besonders rühmt er daselbst die zuvorkommende Freundschaft des Herrn Kriegsraths Marpurg, welcher ihm nicht allein erlaubte, ihn öfters zu besuchen, sondern ihn auch über alles, was er von Musik wissen wollte, zu befragen. Und er dankt selbigem auf solche Weise, den größten Theil desjenigen, was er von musikalischer Theorie weis.

Er komponirte nun zu Berlin verschiedene Operetten, Prologe und Chöre, auch eine Pantomime und einige Balletstücke. In Offenbach hatte er vor seiner Abreise nach Berlin, neben der Seidenfabrik, noch eine kleine Notenfabrik angefangen, diese glaubte er nun auch

auch nach Berlin verlegen zu können. Allein Herr Hummel besaß daselbst über seine Notenfabrik ein ausschließendes Privilegium. Er lies also die seinige, so gut es, wegen Mangel an Zeit und wegen zu weiter Entfernung, gehen wollte, zu Offenbach fortführen. Allein mit Schaden. Doch, da er den Vorsatz, einem seiner Kinder ein Etablissement zu hinterlassen, nicht aufgeben wollte; so entschloß er sich, eher Berlin wieder zu verlassen, und nahm seinen Abschied. Seine Königl. Hoheit, der Herr Markgraf von Brandenb. Schwedt erzeigten ihm die Gnade, und schickten ihm vor seiner Abreise das Patent über den Charakter dero Kapellmeisters, zu. Und so kam er 1784 nebst seiner Familie wiederum zurück nach Offenbach. In welchem blühenden Zustande sich seitdem die Musiknieder lage des Hrn. Kapellmeisters befindet, liegt am Tage. Geschmack, Beurtheilung und Kenntnisse leiten die Wahl seiner Verlags-Artikel und setzen ihn in den Stand, den Liebhabern immer das Angenehmste aufzutischen.

Was ferner Herrn Andre' den Komponisten betrift, so hat er 19 bis 20 Operetten in Musik gesetzt und arbeitet gegenwärtig bey müßigen Stunden an einer neuen. Der allgemeine Charakter seiner Werke ist: fließender schöner Gesang, verbunden mit Witz und Stärke im Ausdrucke. Folgendes Verzeichniß kann ich von seinen Opern und einigen andern Werken geben: Der Töpfer, in Partit. gestochen: Erwin und Elmire, im Klavier-Auszuge gedruckt, 1776: Arien zum Balbier von Sevilien, im Klav. Auszuge gest.: Herzog Michel: Der alte Freyer: Peter und Hannchen: Der Fürst im höchsten Glanze: Laura Rosetti, im Klav. Auszuge gest.: Claudina von Villa Bella: Der Alchymist: Prolog der Grazien: Azakia: Das tartarische Gesetz: Die Friedensfeyer: Die Schadenfreude: Kurze Thorheit ist die beste: Das wüthende Heer: Elmine, im Klavier-Auszuge gedruckt 1782, eine besonders wohlgerathene Arbeit: Das Automat: Der Barbier von Bagdad: Seine Komposition der Lenore von Bürger, davon die 2te Auflage der Partitur bereits auch schon wieder vergriffen ist, ist er itzo im Begriff, zum drittenmal verbessert, stechen zu lassen. Die große Anzahl seiner herausgegebenen Lieder, Gesänge und Duette so, wie der, mit Geschmack und Beurtheilung für das Klavier eingerichteten Pleylschen Violin-Quartetten, hier einzeln anzugeben, wäre zu weitläuftig. Noch hat sich der Hr. Kapellmeister, durch Uebersetzung vieler französischen Operetten unter die Original-Musik, um das deutsche Theater besonders verdient gemacht. (Aus einer eigenhändigen Biographie des Hrn. Kapellmeisters gezogen.)

Andre' (Johann Anton) dritter Sohn des Vorhergehenden, geb. zu Berlin 1776, tritt in die Fußtapfen seines würdigen Vaters, so, daß er bereits in seinem 13ten Jahre viele Talente zum Klaviere und der Komposition verräth. Eine Probe davon findet man an der Klaviersonate mit obligat. Violin No. 27. des Journal de Musique pour les Dames p. André 1789, welche nach der Versicherung seines Herrn Vaters, ganz seine eigene Arbeit ist.

Andre (Lucretia d') genannt Caro; eine, zu Anfange dieses Jahrhunderts berühmte italien. Sängerin, stand in Diensten des Großherz. von Toscana.

Andréas, ein Barfüßer-Mönch zu Modena, gab im Jahr 1690 daselbst heraus: Canto harmonico, o Canto fermo. La B.

* Andreas Cretens. Erzbischoff zu Creta, führte auch den Namen Hierosolymitanus, weil er vorher eine Zeitlang in einem Kloster zu Jerusalem gelebet hatte. Im Jahr 680 disputirte er zu Constantinopel wider die Monotheliten, und soll am 14. Jun. 724 gestorben seyn. Er hat den sogenannten Canonem magnum und andere Lieder nebst ihren Melodien verfertiget, welche in der griechischen Kirche gesungen werden. S. Triod. und Jöcher.

* Andreas Pyrrhus oder Rufus, ein griechischer Mönch und Tonkünstler des 7ten Jahrh. hat verschiedene geistliche Hymnen mit ihren Melodien verfertiget. S. Triod.

Andreas Sylvanus, ein großer Contrapunktist, lebte um das Jahr 1540. Aus einer von ihm komponirten künstlichen Messe, führt Glarean in seinem Dodekachord ein paar Proben an.

*Andreini (Isabella) eine berühmte italienische Schauspielerin, geb. zu Padua 1562, sang nicht nur unvergleichlich und spielete einige Instrumente, sondern erwarb sich auch durch ihre Dichter-Talente den Titel einer Academica Intenta von einer Gesellschaft zu Pavia dieses Namens. Sie starb zu Lion an einer zu frühzeitigen Niederkunft am 10. Jun. 1604 im 42sten Jahre ihres Alters.

Ihre Sonetten und Gedichte sind 1605 und ihre Briefe 1610, und überdies noch ein größeres Hirtengedicht Mirtilla, zu Venedig herausgekommen. Mehrere Nachrichten findet man in den Annalen des Theaters, 3. Heft. S. 28. von ihr. Unter ihrem Bildnisse lieset man; Hoc histricae eloquentiae caput, lector, admiraris; quid, si auditor ſies?

Andreino, ein Sänger und Kastrat, wurde im Jahr 1786 zu Rom auf dem Theater la Valle wegen seiner Kunst und Geschicklichkeit besonders bewundert.

Andreozzi (Gaetano) ein gegenwärtig in vorzüglicher Achtung stehender Kapellmeister zu Neapel; ist ein Schüler und Anverwandter von dem großen Jomelli und hat fast für alle große Theater Italiens gearbeitet. Folgende Opern kann man davon nennen: l'Arbace: Olympiade: Catone zu Florenz 1787: und Agesilao zu Venedig 1788. Auch für die Kirche hat er La Passione di Giesu Christo in Musik gesetzt. In Deutschland sind noch VI. Duette für zwey Soprane und Baß bekannt, auch sind 1782 zu Florenz VI. Violin-Quartetts gestochen worden.

Andrighetti (Antonio Luigi) gab 1620 zu Padua in 4. heraus: Ragualio di Parnasso della gara nata trà la Musica et Poesia.

Andropediacus (Licost. Pfellionor.) unter diesem Namen ist zu Nürnberg, ohne Jahrzahl in 8. herausgekommen: Kurzer Bericht vom uralten Herkommen, Fortpflanzung und Nutzen des alten deutschen Meister-Gesanges.

Aneau (Barthélemy) hat im Jahr 1539 zu Lyon einen musikalischen Traktat drucken lassen, welcher 1559 wieder aufgelegt worden ist. Der Inhalt desselben betrift die Noels; ein Gesang,

welcher beym Ausrufen der Könige gesungen werden könne: und die 4te Ecloge des Virgils, Pollio: von der man behauptet, sie enthalte eine Prophezeyung der Geburt Christi.

*Anerio (Felice) ein berühmter Römischer Komponist und Schüler des Maria Nanino, lebte zu Ende des 16ten und zu Anfange des 17ten Jahrhunderts, wo verschiedene seiner Madrigalen- und Canzonetten-Werke in Deutschland und den Niederlanden gedruckt wurden; s. Walther.

Anfolli (Pasquale) Kapellmeister an dem Conservatorio dell' Ospedaletto zu Venedig, geb. zu Neapel ums Jahr 1736, ist ein Schüler von Piccini. Um das Jahr 1778 befand er sich zu Rom, wo er drey Jahre lang den ungetheiltesten Beyfall genossen hatte, bis er zuletzt, bey der Aufführung der Olimpiade, welche er für das dasige Theater della Valle gesetzt hatte, die Unbeständigkeit der Römer gleichfalls erfahren mußte. Er wendete sich darauf nach Paris, und arbeitete daselbst mit allgemeinem Beyfalle, für das italienische Theater. Im Jahr 1783 befand er sich zu London und dirigirte die dasige Oper als Kapellmeister. Im J. 1787 befand er sich wieder in Rom. Und nun schien es, als wenn man ihm das zuvor angethane Unrecht, in reichem Maaße wieder vergelten wolle. Ganz Rom urtheilte einstimmig, daß man nie eine Musik gehöret habe, welche mit seiner neu aufgeführten Oper: Le Pazzie de' Gelosi verglichen werden könne. Die Fürsten und andere Grossen der Stadt, legten den Tag nach der ersten Vorstellung, ihre Besuche bey ihm ab, bezeugten seinen Verdiensten ihre Achtung und wünschten ihm Glück. Man nannte ihn einstimmig Tatone, d. i. Vater der Musik.

Von seinen Arbeiten für die Kirche ist nur Weniges, aber diese wenigen Stücke, mit desto größerm Ruhme, bekannt. Es gehöret darunter ein Salve Regina und ein Oratorium Noe Sacrificium.

Desto allgemein bekannter sind seine Verdienste ums Theater und besonders das komische. Seine Kompositionen werden nicht allein auf allen Theatern Italiens, sondern auch in Paris und in Deutschland, mit übersetzten Texten aufgeführt. Man rühmt darinne seinen

nen Reichthum an Erfindungen, seine Anmuth im Gesange und seine Munterkeit. Besonders findet man viel Originelles und Angenehmes in seinen Finalen, welche zum Theil bis zu 7, ja 8 Stimmen stark sind. In seinen ernsthaften Opern bewundert man seinen Geschmack, seine Instrumentalbegleitung und insbesondere den immer neuen und kühnen Ausdruck in seinen obligaten Recitativen.

Von seinen Opern sind folgende bekannt: Cajo Mario zu Venedig 1769: l'Incognita Perseguitata zu Rom 1773: Lucio Silla zu Venedig 1774: il Geloso in Cimento 1774: la Contadina incivilita 1775: l'Avaro 1775: Isabella e Rodrigo, o la Costanza in amore 1776. Die beyden Finale in dieser Oper werden für seine Meisterstücke gehalten. La Pescatrice fedele 1776: Olimpiade zu Rom 1776: il Curioso indiscreto 1778: lo Sposo disperato 1778 Cleopatra zu Mailand 1778: La Finta Giardiniera zu Paris 1778: Il Matrimonio per inganno zu Paris 1779: il Viaggiatori felici: und il Trionfo della Costanza, beyde zu London 1782: auch sind davon die vorzüglichsten Arien in Partit. gestochen. Ferner, noch in Mspt. Antigono: Armida: la Forza delle Donne: Didone abandonata: Demofonte: Fiera dell' Ascensione: le Pazzie de Gelosi zu Rom 1787: Artaserse zu Rom 1788: und endlich l'Orfanella Americana zu Venedig 1788. Auf deutschen Theatern sind bisher in der Uebersetzung gegeben worden: die Freundschaft auf der Probe: die Schatzgräber: und die Eifersucht auf der Probe.

Angeletta, eine berühmte italienische Sängerin, war in dem Conservatorio della Pieta zu Venedig erzogen, heyrathete im J. 1726 einen dasigen reichen Bankier, und brachte es noch auf dem Flügel zu nicht geringer Vollkommenheit. Sie war es, welcher Heinichen sein Glück zu verdanken hatte, indem sie ihn, dem damaligen Churprinzen von Sachsen, welcher sich während seines Auffenthalts zu Venedig, öfters in ihrem Hause befand und ihre Talente bewunderte, bekannt machte, und empfahl.

Angelo (Bézégui) ein vortreflicher Komponist und eben so außerordentlicher Künstler auf der Violin, geb. zu Rom

ums Jahr 1670; kam um 1734 nach Paris und fand daselbst bald Freunde und Gönner. Ein unglücklicher Fall, wobey er den linken Arm zerbrach, machte ihn aber bald darauf zur fernern Ausübung seiner Kunst untüchtig. Er schenkte seine Geige einem seiner Freunde und lebte noch bis zum Jahr 1744 zu Paris, wo er starb, von einer anständigen Versorgung. La B.

Angelo da Picitone, ein Franziscaner, war ein berühmter Organist, von dem uns Walther schon verschiedene Nachrichten giebt. Der völlige Titel seines im Jahr 1547 zu Venedig in 4. herausgegebenen Werks heißt: Fior Angelico di Musica: nouvamente dal R. P. frate *Angelo da Picitone*, Conventuale dell'ordine minore, Organista preclarissimo, composto. Nel qual si contengono alcune bellissime dispute contra quelli che dicono; la Musica non esser Scienza; con altre molte questioni et solutioni di varii dubbii.

Angelo (Mich.) ein Kastrat, geb. zu Bologna; stand im J. 1786 als Sopranist in der Churf. Kapelle zu München und führte auf dasigem großen Opern-Theater die ersten Rollen aus.

Angelramus, ein Abt zu St. Richard, ohngefähr zu Anfange des 10ten Jahrhunderts; soll zu dem Officio des heil. Valerius und Wulfran die Melodie verfertiget haben. Gerberts Gesch.

Angermann, Organist zu Altenburg um das Jahr 1740; wurde zugleich als Komponist unter die vorzüglichsten seiner Kunst gezählet. Mattheſons Ehrenpf.

Angle (Mr. l') gegenwärtig Musikmeister an der Königl. Singschule zu Paris, gab im J. 1782 daselbst sein I. Op. in VI. Sinfonien für 2 Clarin. 2 Hörn. und 2 Fag. Im J. 1785 wurde auch auf dasigem Theater eine große Oper von seiner Arbeit gegeben.

*Anglebert (Jean Henry) ein, um das Jahr 1679 berühmt gewesener Königl. Franz. Kammermusikus und Organist, hat einen Band Klavierauszüge von Lullyschen Instrumentalstücken und außer diesen noch etliche Fugen für die Orgel, stechen lassen. Walther

Angleria (Camillo) ein Mönch von Cremona, hat im Jahr 1622 zu Mailand Regole del Contrappunto herausgegeben. La B.

Angstenberger (Michael) Kreuzherr mit dem rothen Stern und gegenwärtig Kommendator bey St. Karl zu Wien, geb. in Reichstadt in Böhmen; schrieb in seinen jüngern Jahren Kirchenmusiken im Geschmacke des Lotti, welche wegen ihres Feuers und angemessenen Ausdrucks besonders gerühmt wurden. Statistik von Böhmen, Heft VII.

*Anna, Kronprinzessin von Großbrittannien und Gemahlin Wilhelm. Henr. Car. Frisonis, weyland Prinzen von Oranien, Erbstatthalter der vereinigten Niederlande; war Händels einzige Musikschülerinn und im Singen, besonders aber im Generalbasse ungemein stark. Bey gesunden Tagen pflegte sie jeden Abend ein öffentliches zwostündiges Conzert zu halten. Sie starb im Haag am 12. Jan. 1759. Krit. Briefe.

Anna von Boulen, Gemahlin Königs Heinrich VIII. von England, war eine Tochter des Ritter Thomas Boulen und die Mutter der berühmten Königin Elisabeth, geb. 1507 und gehörete unter die vorzüglichsten Dilettantinnen ihrer Zeit. Sie spielte die Laute vortreflich und sang mit ungemeiner Anmuth und Kunst dazu.

Nachdem sich der König von seiner Gemahlin hatte scheiden lassen, verband er sich vorher in Geheim mit selbiger, erhob sie aber ein Jahr darnach 1533 öffentlich auf den Thron. Aber auch sie wurde wegen beschuldigter Untreue wieder von ihm geschieden und zuletzt am 19. May 1536 im Tower enthauptet.

*Anne Amalie, Prinzessin von Preußen und Schwester Königs Friedrich II, geb. am 9. Nov. 1723; war seit dem Jahr 1744 Aebtissin von Quedlinburg. Die großen Geistesgaben dieser Dame, ihre Einsichten in Künste und Wissenschaften, entsprachen vollkommen ihrer hohen Geburt. Ich werde mich hier blos auf ihre Vorzüge als Dilettantin der Musik einschränken. Sie studirte den Contrapunkt bey ihrem Hofkomponisten, dem berühmten Kirnberger, und brachte es darinne so weit, daß sie, nach ihren abgelegten Proben in der Komposition, mit allem Rechte verdient, unter die Meister der Kunst gezählt zu werden. Ich brauche, dies zu beweisen, nur zu erinnern: daß sie

es war, welche mit dem großen Graun um den Lorbeer streiten konnte, indem sie den Ramlerschen Tod Jesu durchaus in Musik setzte. Wie viel sie bey dieser Arbeit geleistet, in welchem männlichen Style sie gearbeitet, wie sehr ihr jedes Geheimniß des doppelten Contrapunkts und der Fuge und jedes Hülfsmittel gelehrter Musik-Professoren, zu Gebote gestanden: beweiset das Chor aus dieser Cantate, so uns Kirnberger in seiner Kunst des reinen Satzes mitgetheilet hat. Noch ein Satz von einem Violintrio, am nehmlichen Orte, beweist sowohl ihre tiefen Einsichten in die Lehren des Contrapunkts, als auch in den Instrumental-Satz. Mit diesen großen Kenntnissen der Komposition verband sie, vornehmlich in frühern Jahren, eine außerordentliche Kunstfertigkeit auf dem Klaviere. Sie starb zu Berlin am 30 März 1787.

Ihr Musikzimmer, welches mit den vortreflich, von Lisiewsky gemalten Bildnissen der Herren, Carl Phil. Em. Bach und Kirnberger, geziert war, enthielt einen Schatz von einer sehr großen Sammlung der auserlesensten und seltensten gedruckten und geschriebenen Musikalien. Alle eingebunden und in Glasschränken aufbewahrt. Diese ganze Sammlung, welche auf 40000 Thaler geschätzt wurde, erhielt nach ihrem Tode das Joachimsthaler Gymnasium zu Berlin, als ein Vermächtniß; die beyden oben genannten Bildnisse nicht ausgeschlossen.

*Anne Amalie, verwittwete Herzogin zu Sachsen-Weimar und Tochter Herzog Carls von Braunschweig, geb. daselbst am 24. Oct. 1739, gehöret unter die großen und einsichtsvollen Kennerinnen und Beschützerinnen der Künste. Unter ihrer Administration wurde zu Weimar der Grund zu derjenigen Vollkommenheit des deutschen Theaters gelegt, zu der es nachmals unter der Pflege eines Eckhofs gelangte.

So sehr dies ihren vortreflichen Geschmack für das Schöne überhaupt ausser allen Zweifel setzt; eben so große Beweise hat sie von der vortreflichen Ausbildung ihrer, dem durchlauchtigsten Hause Braunschweig eigenen, grossen Talente, in mehr als einer Kunst, gegeben. Wer sie hat tanzen sehen,

hat

hat eine Grazie tanzen sehen! Und früh, schon in ihrem zartesten Alter, wählete sie die Tonkunst zu ihrer angenehmsten Gespielin. Diese Kunst, welche die an sie gewandten Bemühungen ihrer Verehrer, bis in die spätesten Jahre, durch ihre harmlosen, unschuldigen Freuden, im reichen Maaße wieder vergilt. Vorausgesetzt, wenn sie bis zu dem Grade der Vollkommenheit getrieben wird, wie sie diese Fürstin gebracht hat.

Als Prinzessin kam sie aus der Schule eines Fleischer nach Weimar und nahm den itzt daselbst befindlichen würdigen Herrn Kapellmeister Wolf zum Lehrer in der Komposition auf. Durch ihr vortrefliches Talent unterstützt, fand sie sich bald im Stande, ein Oratorium in Musik zu setzen, welches im J. 1768, nebst dem Graunischen Tod Jesu von der Herzogl. Kapelle zum erstenmale aufgeführt wurde. Hier trat in Weimar der so seltene Fall ein, wo der Große, durch eigene Kunst, eigenes Talent und eigenen Fleiß, die Freuden und die Glückseligkeit der Unterthanen zu befördern, sich bemühet.

Wie sehr sie dies überhaupt während ihrer ganzen Verwaltung des Herzogthums gethan hat, gehört nicht zu meinem Zwecke, hier zu erzählen. Als Tonkünstler darf ich nur noch erinnern, daß noch itzo die Musik und Komposition unter ihre Lieblings-Unterhaltungen gehören: und daß das dasige vortrefliche Orchester, durch Vorlegung ihrer geschmackvollen Kompositionen, sowohl im Conzert, als vor dem Theater, noch öfters auf das angenehmste überrascht wird: und daß das dasige Bellomosche, an Singspielen sehr reiche und geübte Theater, an ihr, als seiner Beschützerin, zugleich die feinste Richterin besitzt.

Was wird das brave Weimarische Orchester nicht zu erwarten haben, wenn diese große Dame von ihrer dermaligen Reise aus Italien, mit allen dem Schönen, was dies Land gegenwärtig an Musik besitzt, genährt und bereichert, wieder zurückkommen wird?

Anneuse, ein, wegen seiner Kunst, merkwürdiger blinder Organist an der Marienkirche zu Lisle, welchen Burney im J. 1770 daselbst kennen lernete; s. dessen Reisen.

*Annibali (Domenico) Contraltist und einer der ersten Sänger bey der im J. 1731 zu Dreßden aufgeführten Hassischen Oper Cleofide; befand sich noch 1766 daselbst.

Ansaldus (Casti Innoc.) ein Mönch vom Prediger-Orden; hat im Jahr 1747 zu Brescia einen Traktat in 4. auf 124 Seiten unter dem Titel herausgegeben: Commentarius de forensi ludaeorum buccina.

Ansani oder Anzani, ein berühmter italienischer Altist, trat seine bekannte theatralische Laufbahn im J. 1770 zu Kopenhagen an, wo er drey Jahre auf dem Königl. Theater recitirte. Drauf ging er über Holland nach London, wo er 1782 bey der Oper engagirt war. Im Jahr 1784 sang er wieder zu Florenz auf dem Theater della Palla a corda mit sehr vielem Beyfalle. Er soll beydes, Adagio und Allegro mit gleich großer Kunst vortragen, und sich selbst auf dem Klaviere akkompagniren können: Immer ein seltenes Beyspiel von einem Italiener. Auch scheint er Komponist zu seyn, indem bey uns unter dem Namen Anzani IV. Duette für 2 Soprane und Baß, und ein Recitativ mit Begleitung in Mspt. bekannt sind.

Ansaux, ein Tonkünstler von Arras, lebte gegen das Jahr 1260 und hat mehrere Chansons verfertiget, welche sich bis zur gegenwärtigen Zeit in Frankreich in Mspt. erhalten haben.

Anselmus, von Parma, soll nach Gerberts Geschichte ein Werk von der Musik geschrieben haben. Man findet aber außerdem nirgendswo Nachrichten von ihm.

Antenori (Domenico) ein berühmter italienischer Violinist, lebte um das Jahr 1760 zu Mayland, kam darauf an den Herzogl. Braunschw. Hof und befindet sich seit 1772 zu Piacenza. Man hat ein Violinconzert in Mspt. von seiner Komposition.

Anthes, ein Tonkünstler des alten Griechenlandes aus Anthedon in Böotien, hat nach dem Plutarch Hymnen in Musik gesetzt.

Antier (Maria) eine französ. Sängerin und Schülerin der Rochois, geb. zu Lion 1687; wußte ihren Platz als erste Sängerin an dem Pariser großen Opern-Theater, von dem Jahre 1711 bis 1741 ununterbrochen, mit immer

gleichem Ruhme zu erhalten. Nachdem sie im J. 1741 das Theater freywillig verlassen hatte; genoß sie noch, sowohl von demselben, als auch von beyden Majestäten, eine ansehnliche Pension, bis sie am 3. Dec. 1747 zu Paris starb. Als sie 1712, in dem Prologe der Armide, dem Marschalle von Villars, vom Theater herab, den Lorbeerkranz überreichte, schickte selbiger ihr des andern Morgens, eine goldene, mit Diamanten besetzte Tabatiere. Marp. Beytr.

Antiquis (Giovanni de) war Kapellmeister an der Königl. Stiftskirche St. Nicolai zu Bari im Neapolitanischen, gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts und gab im Jahr 1585 das erste Buch seiner 4stimmigen Madrigalen, nebst einem 8stimmigen Dialogo, zu Venedig in 4. heraus. Und noch in dem nehmlichen Jahre lies er daselbst drucken: Il primo libro a 2 voci de diversi Autori di Bari. Die Namen der Komponisten, deren Arbeit er in diesem Werke aufgenommen hat, sind folgende: Simon de Baldis. Stefano Felis. Mutilo Estrem. Fabritio Facciola. Gio. de Marinis. Gio. Francesco Gliro. Gio. Battista Pace. Gio. Donato de Lavopa. Gio. Pietro Gallo. Cola Maria Pizziolis. Gio. Francesco Capoani. Cola Vincenzo Fanelli. Tarquinio Papa. Vittorio di Helia. Camillo di Helia. Gio. Francesco Palumbo. Gio. Giacomo Carducci. Gio. Vincenzo Gottiero. Oratio di Martino. Josepho di Cola Janno. Dominico del lo Mansaro. Donato Antonio Zazzarino. Gio. Francesco Violanti und Pomponio Nenna.

d'Antoine, Kurkölnischer Hauptmann und leidenschaftlicher Verehrer und Kenner der Tonkunst, spielt die Violin und etwas Klavier. Die Kunst des Satzes hat er aus den Werken des Marpurg, Kirnberger und Kiepel erlernt und seinen Geschmack in Italien gebildet. Seit 1780 hat er für das Theater in Musik gesetzt: Il Mondo alla roversa. Op. bussa: Das tartarische Gesetz: Das Mädchen im Eichthale: einen Prolog von Cramer: verschiedene Sinfonien und einige Quartetten in Haydns Manier. S. Neefens Nachr. von der Musik zu Bonn, Cram. Magaz. I. Jahrg.

Antoniotti (Giorgio) ein Italiener, befand sich um das Jahr 1760 in London und gab daselbst einen theoretisch-praktischen Traktat über die Harmonie, unter dem Titel, Arte armonica, heraus. Welcher auch in zwey Foliobänden ins Englische übersetzt seyn soll. S. Serre Observations. Schon 1736 lies er sein erstes Werk in XII. Sonaten für Gamben und Violonzell stechen.

Antonius (Joh. Ephraim) ein Schulkollege und Cantor zu Bremen, geb. in Dessau; gab im J. 1743 daselbst auf 4½ Bogen in 8. einen Traktat unter dem Titel heraus: Principia Musices.

Apollini (Salvator) ein Venetianer, war Anfangs ein Barbier und kratzte ein Wenig auf der Geige. Ohnerachtet dieses schlechten Anscheins, machte ihn doch sein vortreffliches Talent zur Musik, nicht allein zum Geiger, sondern auch selbst zum Komponisten. Besonders wurde er in der Art von Gesängen, welche man Barquaroli nennt, berühmt. Er wagte sich sogar endlich, und zwar mit Glück, zu Venedig an die Komposition mehrerer großen Opern. Folgende sind daselbst aufgeführt worden, als: La Fama dell' Onore, della Virtù, dell' Innocenza in Carro trionfale 1727: Metamorfosi odiamorose 1732 und il Pastor fido, 1739 nach einer elenden Poesie. La B.

Apell (von) Kriegs- und Domainenrath zu Cassel, wurde am 30 Novbr. 1785, nach vorhergegangener Prüfung, von der dasigen Philarmonischen Gesellschaft, zum Mitgliede erwählt. In der Breitkopfschen Niederlage befindet sich ein Trio für 2 Flöt. und Baß, von seiner Komposition.

*Aponensis, s. Petrus.

Appelmayer, s. Aspelmayer.

Appiani (Giuseppe) genannt Appianino, ein vortreflicher Contraltist, geb. zu Mailand, ungefähr im J. 1712; studirte den Gesang bey Porpora mit dem großen Salimbeni gemeinschaftlich und zeigte sich 1731 daselbst in der Hasischen Oper Arminio zum erstenmale sogleich mit ungetheiltem Beyfalle: Starb aber schon 1741 zu Bologna, als er kaum seine ehrenvolle Laufbahn angetreten hatte. Er besaß, bey seiner vortreflichen Stimme, gleiche Geschicklichkeit, sowohl im Adagio als im Allegro.

Aprile

Aprile (Giuseppe) ein berühmter italienischer Sopranist und Castrat, geb. um das J. 1746; steht nun seit 20 Jahren an den vornehmsten Theatern als erster Sänger. Als nehmlich in Stutgard, wo er 1763 in der vortreflichen Dido von Jomelli recitirte, zu Mailand und dann zu Florenz in der Burleske Il Geloso in cimento von Anfossi, und endlich zu Neapel, wo er bis itzo die mehreste Zeit am Königl. Theater gestanden hat.

D. Burney, der ihn 1770 daselbst hörete, sagt in seinen Reisen: Aprile hat eine schwache, ungleiche Stimme, doch ist seine Intonation fest und sein Triller gut; seine Person ist wohlgebildet und er besitzt viel Geschmack und Ausdruck.

Von seiner Arbeit sind in Deutschland IV. Duetti notturni für 2 Sopr. und Baß, in Mspt. bekannt.

*Aquin (Mr. d') s. Daquin.

Araja (Francesco) Rußisch-Kaiserl. Kapellmeister, geb. zu Neapel; trat zum erstenmale als Komponist mit der Oper Berenice auf, welche im J. 1730 auf einem Herzogl. Schlosse bey Florenz aufgeführet wurde. Dieser folgte 1731 Amore per Regnante zu Rom. Im Jahr 1735 kam er mit einer Gesellschaft italienischer Operisten, als deren Maestro, nach Petersburg. Daselbst setzte er nun für das Kaiserl. Hoftheater 1737 Abiazare und 1738 Semiramide. Diesen beyden folgten noch daselbst bis 1744 die Opern Scipione, Arsace, Seleuco und endlich 1755 Cephalus und Procris, die erste Rußische Oper; nach deren Vorstellung er von der Kaiserin einen kostbaren Zobelpelz und 500 Rubel zum Geschenk erhielt.

Im J. 1759 kehrte er, mit einem guten Kapitale bereichert, in sein Vaterland zurück, um in Bologna seine übrigen Tage in Ruhe zu verleben. In Deutschland sind von seiner Komposition, eine Sinfonie und verschiedene Opern-Arien in Mspt. bekannt.

Arbuscula, war eine, in den letzten Jahren des 7ten Jahrhunderts nach Erbaung der Stadt Rom, daselbst blühende Sängerin und Tänzerin, welche selbst Cicero lobte: und welche, wie Horaz sagt, als sie einstmals von dem Römischen Volke ausgepfiffen wurde, laut sagte: Es sey ihr genung, den edlen Römern zu gefallen. La B.

Arbuthnot, Doktor der Musik zu London um das Jahr 1724, war nicht allein ein guter Musikdirektor, sondern auch ein guter Schriftsteller. Als der wärmste und thätigste Freund Händels, rückte er in seinen Miscellanies. Vol. I. 1728 ein Manifest unter dem Titel, ein: Der Teufel ist los zu St. James; oder vollständige und glaubwürdige Erzählung von einem gar schrecklichen und blutigen Gefechte zwischen Madame Faustina und Madame Cuzzoni. Wie auch ein hitziges Scharmützel zwischen Sigr. Boschi und Sigr. Palmerini. Ferner, wie Senesino sich verschnuppt hat, die Oper verläßt und Psalmen in Henleys Betkapelle singt.

Kurz darauf schrieb er wegen den Händeln mit Senesino, ein zweytes Manifest unter dem Titel: die Harmonie im Aufruhr, ein Schreiben an Georg Friedr. Händel, Esq. von Hurlothrumbo Johnson, Esq. Siehe Händels Leben von Burney. S. XXVI.

Arcadelt (Giacomo) war Kapellmeister des Cardinal di Lorena und ist besonders deswegen merkwürdig, weil er der Erste gewesen ist, welcher Madrigale in Musik gesetzt hat, deren er zu Venedig um 1572, V Bücher hat drucken lassen. Das vorzüglichste darunter ist das berühmte Il bianco e dolce Cigno cantando muore. Er that auch in der Päbstl. Kapelle als Sänger Dienste. s. Adami Osservazioni. Walther berichtet noch mehr von ihm unter dem Namen Arcadet.

Archelaus von Milet, ein Sohn des Apollodor, ein Schüler und Nachfolger des Anaxagoras und Lehrer des Sokrates; hat über den Gesang geschrieben und die erste Definition von der Stimme gegeben, indem er sie Pulsum aëris nannte. Er lebte 444 Jahr vor Christi Geburt. La B.

Archenius (Laur.) hat zu Upsal im Jahr 1729 eine Dissertation: De primis musicae inventoribus, drucken lassen.

Archi (Antonio) genannt Cortoncino, war als Sänger im Jahr 1710 in Italien berühmt. La B.

Archias, ein berühmter Trompeter des alten Griechenlandes von Hybla aus Sicilien, gewann dreymal den Preis in den Olympischen Spielen, auf seinem Instrumente. La B.

Archi-

Archilochus, einer der ersten Dicht. und Tonkünstler des alten Griechenlandes von der Insel Paros, lebte ungefähr in der 15ten Olympiade, oder 720 Jahre vor Christo. Seine Verse waren so beißend, daß die Lacedämonier selbige zu lesen verbothen, ob er gleich einen Lobgesang auf den Herkules gemacht hatte, der ihm den Beyfall von ganz Griechenland erwarb. Sein Leben findet man ausführlich in Baylens hist. krit. Wörterbuche, und in den Memoires de l'acad. roy. des inscript. et bell. lettr. Vol. X. pag. 36 und 239 von Sevin und Burette. Auch in Forkels Allgem. Gesch. B. I. S. 286, findet man hinlängliche Nachricht von ihm.

Folgende Erfindungen machen seine vornehmsten Verdienste um die Musik aus: I. Die Erfindung des Rhythmus von drey Takten oder Füßen: II. Der geschwinde Uebergang aus einem Rhythmus in einen andern verschiedenen: III. Die Art, diese unregelmäßigen Sylbenmaaße mit der Lyre, oder überhaupt mit Saiteninstrumenten zu begleiten: IV. Die Erfindung der Epoden, eines kleinen lyrischen Gedichts mit abwechselnden Jamben von 6 und 4 Füßen: V. Die musikalische Ausführung der jambischen Verse, deren einige blos recitirt, andere aber gesungen wurden, während die Instrumente dazu spieleten.

Archinta (Margarita) aus einer vornehmen Mailändischen Familie, lebte um das Jahr 1520, und vereinigte mit den Grazien in ihrer Bildung, die angenehmen Talente zur Musik und Poesie, so, daß sie nicht allein viele Chansons und Madrigale verfertigen, sondern selbige auch selbst in Musik setzen, singen und spielen konnte. La B.

Ardina. Unter diesen Namen wurden um das Jahr 1784 in Deutschland VI. Sinfonien für stark besetzte Orchester, in Mspt. bekannt.

Ardore (Marquis de St. George und Prinz von) Königl. Neapolitanischer Abgesandter zu Paris, seit dem Jahr 1767, lebte noch 1780 daselbst, als ein Herr von vielem Geschmacke und musikalischen Kenntnissen.

Er hat daselbst mehrere Cantaten und Opern von seiner Komposition bekannt gemacht, welche nicht allein bey

Liebhabern, sondern auch bey Kennern vielen Beyfall gefunden haben. La B.

Arena (Giuseppe d') ein um die Mitte dieses 18ten Jahrhunderts lebender, vorzüglicher Neapolitanischer Komponist, setzte 1741 für das große Theater St. Chrysostome zu Venedig die Oper Tigrane in Musik. La B.

Aresti (Floriano) Kapellmeister in Venedig zu Anfange dieses Jahrhunderts, ist zwar wenig bekannt, aber desto berühmter unter den Meistern seiner Schule. Seine in Musik gesetzte Opern sind: Crisippo zu Ferrara 1710: Enigma disciolto zu Bolgna 1710: la Costanza in cimento con la crudelta zu Venedig 1712: und il Trionfo di Pallade in Arcadia zu Bologna 1716. La B.

*Aretino s. Guido.

Argenti Perugino (Bonaventura) ein Päbstlicher Sopransänger, wurde im Jahr 1645 in die Kapelle aufgenommen und stand beym Cardinal Pio Mori in großem Ansehen. Zur Vollendung des Baues der Mar. Vallicella-Kirche vermachte er den Vätern des Oratoriums 6000 Kronen, weswegen ihn selbige aus Dankbarkeit in ihren eigenen Gewölbe begruben.

Argyropylus (Johannes) Lehrer der griechischen Sprache, geb. zu Constantinopel im 15ten Jahrhunderte; wurde, nach seiner Ankunft in Italien, 1430 zu Florenz zum Professor ernannt und starb zu Rom, in dem 70sten Jahre seines Alters, nachdem er einen Sohn, Namens Isaac, hinterlassen hatte, der ein vortreflicher Tonkünstler gewesen seyn soll.

Von Johann, dem Vater, befindet sich noch eine Monodia, oder ein Band einstimmiger Gesänge in der Bibliothek des Königs von Frankr. S. Gerh. Voss. de Hist. graec. L. IV. p. 493 und Volateran. L. XXI. p. 776 comment.

Aribo, ein Scholastiker und Benediktiner-Mönch gegen das Ende des 11ten Jahrhunderts, war zugleich ein erfahrner Tonkünstler; und schrieb einen Traktat von der Musik. Selbigen hat der Fürst Abt Gerbert, nach einem Admontens. Codex Tom. II. p. 192. seiner Sammlung musikal. Schriftsteller, mit eindrucken lassen. Aribo folgt den Lehren des Guido in seinem Traktate.

Arichon-

Arichondas, ein Tonkünstler des alten Griechenlandes, soll daselbst zuerst die Trompete erfunden haben. S. Lexic. Hoffm.

*Ariosti (Attilio) auch Pater Attilio, ein Mönch vom Serviter-Orden, aus Bologna; war im Jahr 1698 zu Berlin, bey der Churfürstin von Brandenburg, Kapellmeister, Komponist und guter Klavierist. Im Jahr 1717 rufte man ihn nach London, um das dortige Theater mit Kompositionen zu versehen. Allein ob er gleich daselbst viele Opern aufs Theater brachte, wovon auch Coriolanus und Lucius verus gestochen worden sind; so hielt er es doch nicht lange gegen Händels Größe aus. Der zweyte Akt, den er im J. 1721 zu der Oper Mucius Scävola in Musik setzte, deren dritten Akt Händel verfertigte, scheint nicht allein seine letzte öffentliche Arbeit zu London gewesen zu seyn, sondern entschied auch zugleich auf immer für Händels überwiegendes Verdienst vor dem seinigen. Doch verlohr er dadurch in seiner Achtung nicht sehr viel, indem er noch im J. 1727 daselbst privatisirte.

Aus Händels Lebenslauf siehet man, daß ihm ein sanfter liebenswürdiger Charakter eigen gewesen ist und daß er nach solchem den jungen Händel, bey dessen erster Ausflucht nach Berlin, Stunden lang vor dem Klaviere, auf dem Schooße, unterrichtet hat. Dennoch soll dieser sanfte und angenehme Charakter wenigen Einfluß auf seine Kompositionen gehabt haben. Vielmehr sollen sie das Gepräge von steifer Mönchs-Gelehrsamkeit an sich haben bemerken lassen.

Folgendes Verzeichniß enthält einen Theil seiner Werke, welche er verfertiget hat, ehe er nach Berlin und London kam: Der dritte Akt von des Zeno Daphnis zu Venedig 1696: Erifile ebendaselbst 1697: Nabuchodonosor, ein Oratorium, zu Wien 1706: La più glorioſa fatica d'Ercole zu Bologna: und Amor trà nemici zu Wien 1708. La B.

Arisi (Francesco) D. Juris, Fiscal-Advokat und Consulent zu Cremona, starb daselbst am 24sten Juny 1743. Unter seinen hinterlassenen Schriften findet sich auch eine unter dem Titel: Cremona litterata. Parma 1706, in Fol. In deren zweyten Bande am Ende, befindet sich ein Verzeichniß von denen, im vergangenen Jahrhundert, berühmten Tonkünstlern.

Aristophanes. Man hat zwey Schriftsteller des alten Griechenlandes dieses Namens. Einen Komödienschreiber und einen Grammatiker von Bizanz. Einer von diesen beyden hat einen Traktat von der Musik, von Tonkünstlern, und musikalischen Instrumenten, geschrieben. Welcher von diesen beyden aber der Autor sey, lässet sich nicht mit Gewißheit bestimmen.

*Aristoteles, der berühmte Philosoph und Lehrer des Königs Alexander, dessen Leben man im Walther nachsehen kann, hat ein Buch de Musica geschrieben, welches aber verlohren gegangen ist. Auch handelt er in dem 8ten Buche seiner Politicorum, von dem Nutzen der Musik.

Aristoxenus Selinuntius, war nach dem Eusebius, ein Tonkünstler des alten Griechenlandes, in der Zeit der 28sten Olympiade. Also 328 Jahre vor dem Schriftsteller Aristoxenus von Tarent.

Arnaldus oder Ernaldus, ein Abt zu Bonneval in der Diöces von Chartres, war als Komponist, gegen das Jahr 1141 so berühmt, daß die von ihm, zur Ehre der Heiligen, in Musik gesetzten Gesänge, von den benachbarten Kirchen häufig gesucht wurden. Gerberts Gesch.

Arnaud (Mr. l'Abbé) Mitglied der franz. Akademie, der Akademie der schönen Wissenschaften, Lektor und Bibliothekar des Grafen von Provence zu Paris, geb. zu Carpentras im Comitate; war einer der ersten Redner und der größten Köpfe Frankreichs in diesem Jahrhunderte, und starb am 2ten December 1785.

Er hat sich theils als warmer Verehrer der Musik überhaupt, theils als eifriger Beförderer der Glukischen Reformation der franz. Musik insbesondere, um die Tonkunst verdient gemacht. Der Tod hinderte ihn, selbiger noch wesentlichern Nutzen zu schaffen, indem er in einem gedruckten Briefe an den Grafen Caylus 1754 eine Rhetorik der Musik ankündigte. Diesen gelehrten und vortreflichen Brief hat Laborde im III. Bande seines Essai von S. 551 bis 567 ganz eingerückt. Auch findet man ihn am Ende

des

des 2ten Bandes von Arteaga's Geschichte der Oper deutsch übersetzt. Ueberdies hat er in einer Abhandlung, Sur les accens de la langue, vieles über die Beschaffenheit der Musik der Alten beygebracht. Man findet selbige in den Memoir. de l'academ. des inscript. Tom. XXXII. pag. 432. in 4. Auch wird ihm der Brief in dem Mercure von 1780, pag. 174. zugeschrieben, welchen Riedel in seinen gesammelten Schriften über Gluks Musik, aufgenommen hat.

*Arne (Thomas Augustin) Doktor der Musik und Komponist zu London; ist seit 1730 den Engländern das, was Hiller den Deutschen ist. Herr Mag. Ebeling sagt von ihm: die Engländer haben ihm ihre besten Opern zu danken. Er hat viel Erfindung und Gefühl, einen gefälligen Gesang, fleißige Bearbeitung und macht von den Zierrathen vernünftigen Gebrauch. Von dem gewöhnlichen Schlendrian in Ansehung der Form der Arien mit da Capo, mit langen Passagien und Cadenzen, geht er mehrentheils ab.

Seine Opern sind: Rosamunde 1730: Comus a Masque 1740: beyde in Partit. gestochen: Britannia a Masque 1744: Elisa 1750: Artaxerxes 1762 in Partit. gestochen: The Birth of Hercules a Masque, 1766: The Gardian outwitted, 1765 in Partit. gestochen: Thomas and Sally, in Partit. gestochen: The catches and glees 1770: The Ladies frolick 1770 in Partit. gestochen. Außer diesen hat er auch noch IX. Bücher Select english Songs und May Day für Singstimme und Klavier herausgegeben. Er starb zu London um das J. 1780.

Arne (Madam geborne Young) des Vorhergehenden Gattin; blühete um das Jahr 1730 zu London als eine der ersten Sängerin in Händels Opern. Sie war eine Schülerin von Geminiani und lebte noch 1784 als Wittwe zu London.

Arne (Michel) der Sohn der beyden Vorhergehenden, ebenfalls Komponist zu London, hat schon 1764 die Oper The fairytale, und 1767 die romantische Oper Cymon in Musik gesetzt, und beyde im Klavier-Auszuge und die letztere auch in Partit. stechen lassen.

*Arnestus I., erster Bischoff zu Prag im 14ten Jahrhundert; hat einen Gesang in Sclavonischer Sprache, zu Ehren des heil. Wenceslaus um 1350 in Musik gesetzt. Jede Strophe desselben schließet sich mit Kyrie eleison. S. Gerberts Gesch. Tom. II. p. 373.

Arnold (George) Veldsbergensis, war Hoforganist des Bischofs von Bamberg um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, und hat nach Cornelii à Beughem Bibliographia Mathemat. nachstehende praktische Werke von seiner Komposition herausgegeben: I. Canzoni, Ariae et Sonettae 1. 2. 3 et 4 Violinis accommodatae, cum Basso generali. Opus 3. Oeniponti 1659 in Fol. II. Opus 4tum Sacrarum Cantionum de Tempore et Sanctis a 4. 5. 6 et 7 Vocibus ac instrum. concert. Oeniponti 1661 in 4. III. Psalmi Vespertini à 4. ut 2 Vocib. et 2 Violinis concertantibus, vel 7. 10. 15 ad placitum. Bambergae 1667. in Fol. IV. Tres Missae pro defunctis, et alia laudativa à 4. 5. 7. voc. et 3. vel 4 Violinis ad placitum. ibid. 1776 in 4. V. Missarum quaternio cum XI. vocibus. ibid. 1675 in Fol.

Arnold (Johann) Kurfürstl. Sächsischer Ober-Trompeter, hat 1652 zu dem Beylager Kurfürsts Johann Georg I. eine Sonate für 4 Trompeten verfertiget, und selbige im nehmlichen Jahre zu Dreßden drucken lassen.

Arnold (Joh. Georg) Organist in Suhl, lies im J. 1761 zu Nürnberg II. Klaviertrios mit einer Violin stechen, die nicht schlecht sind.

*Arnold (Martin) war ein würdiger Cantor zu Fraustadt in Pohlen, geb. zu Grünberg in Schlesien 1537. Seine Verdienste und sein Fleiß erhoben ihn zum Rektor und endlich 1562 zum Pastor an dasiger Kirche. Im J. 1589 nahm er nach einigen Mishelligkeiten mit dem Magistrate, Abschied von Kirch und Schule und ging nach Pirschau, wo er sich auf dem Hofe des Herrn von Rechenberg, bis an seinen Tod, welcher 1605 erfolgte, aufhielt. Mattheſens Ehrenpfordt.

Arnold (Mich. Heinr.) Organist zu St. Andreas in Erfurt, geb. 1682, war in Veränderungen der Choral-Vorspiele besonders berühmt. Er starb daselbst im J. 1738.

Arnold (Samuel) Doktor der Musik und Königl. Hofkomponist und Organist zu London, geb. in Deutschland, einer

der würdigsten Schüler und Nachfolger Händels; wird bey allen Gelegenheiten als Komponist und Anführer, gerühmt. So haben von seinen grossen Musiken besondern Beyfall erhalten: The Cure of Saul ein Oratorium, aufgeführt im J. 1767, worinne die Chöre ganz meisterhaft gearbeitet seyn sollen. Ferner die Auferstehung, ein Oratorium, aufgeführt 1770.

Auch auf dem Theater hat er sich durch das Zwischenspiel The Royal Garland 1768 mit Beyfalle gezeigt. Von seinen Kompositionen für die Kammer sind XV. gestochene Werke bekannt. Selbige bestehen in 3 Theilen Arien mit Instrum. Begleit. in 2 Theilen Canons, 3 Theilen Klaviersonaten, Klavierconzerten und Ouvertüren.

Im J. 1786 übernahm er die Besorgung der großen und prächtigen Ausgabe der sämmtlichen Händelschen Werke im Klavier-Auszuge. Auch ist er seit 1784 allezeit ein thätiges Mitglied, bey den wiederholten großen Händeln zu Ehren angestellten Musiken, gewesen.

Arnoldi (Joh. Conrad) zuletzt Doktor und Professor der Theologie zu Giessen, war geb. zu Trarbach an der Mosel am 1. Nov. 1658: studirte zu Giessen, Straßburg, Tübingen und Altorff und noch ein halbes Jahr um der Sprache willen, in Frankreich: Stieg dann vom Rektorat in seinem Geburtsorte nach und nach an mehreren Orten, bis zu dem obigen Posten, wo er am 22. May 1735 starb.

Unter seinen in Druck herausgekommenen Schriften, findet man auch ein Programm von 1713 in 4. unter dem Titel: Musica alexikakos.

Arnot (Hugo) ein Englischer Gelehrter, gab im J. 1779 in 4. heraus: History of Edinburgh, worinne man viele Nachrichten von der schottischen Nationalmusik findet. Er sucht sogar darinne mit Gründen darzuthun: daß selbst die Italiener ihre Musik von den Schotten erlernet hätten.

Arnould (Sophie) eine der ersten Sängerin bey der Oper zu Paris, geb. daselbst am 14. Febr. 1744; hat vom Jahre 1757 bis 1778 ununterbrochen, mit immer gleichem Beyfalle gesungen. Sie soll mit einer englisch schönen

Stimme viel Leichtigkeit und Lebhaftigkeit verbunden haben.

Um das J. 1775 machte sie sich, aus Rache gegen den Ritter Gluk, der ihrer Brust zu der Rolle der Alceste nicht Stärke genug zutrauete, noch durch eine Cabale gegen seine Alceste, merkwürdig. Allein die Alceste wurde gespielt und wiederholt, mit eben dem allgemeinen Beyfalle wie seine vorhergehenden Opern.

In der Aktion hatte sie die Clairon und im Gesange die Madem. Fel zur Lehrerin gehabt. Also noch nach dem alten französ. Geschmacke. Nachdem sie das Theater verlassen hatte, erhielt sie von der Akademie auf Lebenszeit 2000 Liv. Pension. La B.

Arnulphus Magister de St. Gilleno, lebte ohngefähr im 15ten Jahrhunderte und hat einen Tractat, De differentiis et generibus Cantorum in Mspt. hinterlassen, welchen der Fürst Abt Gerbert in seiner Sammlung musikal. Schriftsteller Tom. III. pag. 316. nach einem Pariser Codex hat mit abdrucken lassen.

Aron s. Aaron.

Arrighi, ein itzt lebender italienischer Komponist, geb. zu Lucca im J. 1740.

Arrigoni (Carlo) ein Komponist und großer Meister auf der Laute, geb. zu Florenz, war die größte Zeit seines Lebens auf Reisen. Im Jahr 1732 ernannte ihn nebst den Porpora, der Londoner Adel zum Komponisten für das Opern-Theater, welches er gegen das Händelsche errichtete. Im Jahr 1738 befand er sich zu Wien, und führte daselbst seine Ester auf.

Arrivée (Monsr. l') erster Baßsänger bey der Oper zu Paris seit 1755 bis itzo; hat in jeder der neuern Glukischen Opern die Haupt-Rollen mit besetzt und erhält seit 1779 von der Akademie eine Pension von 3000 Liv.

Arrivée (Madame l') war seit dem Jahr 1750 Sängerin an dem großen Opern-Theater zu Paris, und die Gattin des Vorhergehenden. Sie soll eine vorzügliche Stärke im Vortrage der Arien besitzen und in denen mit einer konzertirenden Flöte besondern Beyfall erworben haben. Seitdem sie 1778 vom Theater abgegangen ist, genießet sie von der Akademie eine Pension von 2000 Liv.

*Arse-

*Arsenius, ein griechischer Geistlicher aus den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche, hat sich durch seine Komposition mehrerer Kirchen-Gesänge, berühmt gemacht. Triod.

Arteaga (Stefano). Ein Jesuit und Mitglied der Akademie zu Padua, geb. zu Madrid; lebte um 1780 zu Bologna und hat daselbst 1783 bey Trenti herausgegeben: Le Revoluzione del Teatro musicali Italiano, dalla sua origine fino al presente. Tom. I. Im Jahr 1784 folgte der zweyte Band und 1786 der dritte, wovon er bereits die fünfte Auflage besorgt hat.

Dies Werk, welches viele interessante Nachrichten von der Musik enthält, hat Hr. Dokt. Forkel seinen Landsleuten zum Besten, ins Deutsche übersetzt und 1789 herausgegeben, in 2 Octavbänden unter dem Titel: Geschichte der italiän. Oper von ihrem ersten Ursprunge an bis auf gegenwärtige Zeiten, mit Anmerkungen.

Artemanio (Jul. Caesare) Hoforganist und Kapellmeister zu Mayland, starb daselbst im Jahr 1650, nachdem er verschiedene vollständige Werke, an Motetten und andern Stücken herausgegeben hatte. Jöcher.

Arthur aux Couteaux, war Kapellmeian dem Collegio zu St. Quentin und an der heil. Kapelle zu Paris und lebte gegen das Jahr 1630. Er hat viele Werke für die Kirche, theils mit lateinischem, theils mit französ. Texte drucken lassen. Eine Probe von seiner Arbeit findet man in dem II. Bande des Essai von Laborde.

Artusi (Gio. Maria) ein berühmter musikalischer Schriftsteller des 16ten Jahrhunderts aus Bologna, war Canonik. regular. der Congregation del Salvatore. Von seinem berühmten Werke giebt Walther den Inhalt der Kapitel an. Hier will ich nur den vollständigen Titel desselben, und zwar von der 2ten Auflage, anmerken. Er heißet: L'Arte del Contrapunto del Rever. D. *Gio. Maria Artusi*, da Bologna, Canonico Regolare della Congregatione del Salvatore; nella quale con ordine, e modo facillimo si insegnano tutte quelle Regole, che à questa Arte sono necessarie. In Venetia 1598 in Fol. Der Titel vom 2ten Theile seines von Walthern angeführten Werks lautet also: Seconda Parte dell' *Artusi*, overo delle imperfettioni della moderna Musica, nella quale si tratta de' molti abusi introdotti dai moderni Scrittori et Compositori. In Venetia 1603 in Fol. Einen dritten Traktat, welchen Walther nicht gekannt, hat er 16.. zu Venedig unter dem Titel herausgegeben: Considerazioni Musicali.

Aschieri (Catarina) eine berühmte italienische Sängerin, stand um das Jahr 1750 an dem Hofe zu Modena in Diensten. La B.

Ashley (John) Hoboist bey der Königl. Garde zu London, machte sich dadurch 1784 um die große Händelsche Gedächtniß-Musik nicht wenig verdient, daß er den 16füßigen Doppel-Fagott, den Händel schon hatte verfertigen lassen, ohne daß bisher jemand davon hätte Gebrauch machen können, mit großer Geschicklichkeit blies. Auch leistete er überhaupt bey dieser Gelegenheit dem Anführer Bates, bey der Auswahl der Tonkünstler und Sänger und bey allen den übrigen hierzu gehörigen weitläuftigen Geschäften, den thätigsten Beystand. S. Burney's Beschreibung dieses Festes.

Ashwell (Thomas) ein Tonkünstler und Komponist an der Stiftskirche zu London, lebte unter der Regierung Heinrich VIII, Eduard des VI. und der Marie. In der Musikschule zu Oxford werden noch einige Werke von seiner Komposition aufbewahret. Hawk.

Aspelmayer oder Appelmayer (Franz) Kaiserl. Kön. Hofmusikus und Balletkomponist zu Wien, starb daselbst am 9. August 1786, als ein berühmter und beliebter Komponist. Seine zu Paris und Lyon gestochenen Werke, sind: VI. Violinquartetten: VI. Duetten für Violin und Violonzell: VI. Violintrios: VI. Serenaten für Blasinstrumente. Auch hat er die Opern, die Kinder der Natur und der Sturm, nebst verschiedenen Noverrischen Balletten, in Musik gebracht. In Mspt. sind noch VI. Sinfonien und andere Instrumentalstücke von ihm bekannt geworden.

Astarita (Genaro) ein itzt lebender sehr beliebter Komponist in Italien, geb. zu Neapel; dessen gefälliger und natürlicher Styl, ihm jedes Parterr zu eigen macht; ob dies gleich nicht allezeit

zeit der Fall, bey Einsichtsvollen Kennern ist. Unter andern hat ein Rondo, das sich mit den Worten, Come lasciar poss' io l'anima che adoro? etc. anfängt, fast durchgehends gefallen. Seine größte Stärke bestehet in der komischen Oper.

Bekannt sind davon folgende: La Contessa di Bimbinpoli 1772: Li Visionari 1772: Finezze d'Amore, o la farsa non si fa, ma si prova 1773: La Contesina: il Principe Spondriaco 1774: Il Marito, che non hà moglie 1774: la Critica teatrale 1775: il Mondo della Luna 1775: la Dama imaginaria 1777: l'Isola di Bengodi 1777: Armida 1777: und Circe und Ulißes, welche unter diesem Titel 1787 als ein neues Stück auch auf deutschen Theatern gegeben wurde.

In Deutschland wurden um 1780 eine Cavatina für die Baßstimme mit Begleitung und einige ital. Opern-Arien von ihm in MS. bekannt.

Asser (David) Organist in Oschatz (Ostitiensis) zu Anfange dieses Jahrhunderts, soll ein sehr fruchtbarer Komponist gewesen seyn.

Aston (Hugh) war Organist und Komponist zu London zur Zeit Heinrich des VIII. um das Jahr 1520. Von seiner Komposition befindet sich noch ein Te Deum für 5 Singstimmen, in der Sammlung der Musikschule zu Oxford.

Astorga (J. O.) gab 1769 zu London von seiner Komposition VI Flötentrios heraus, um 1780 folgte sein zweytes Werk in XII italiänischen Arien und Duetten mit Klavier.

Astrua (Giovanna) eine vortrefliche und sehr berühmte Sängerin, geb. zu Turin, befand sich im Jahr 1740 auf dem Königl. Hoftheater in ihrer Geburtsstadt: Kam darauf 1747 nach Berlin und sang in dem Schäferspiele Il Re Pastore, wovon die Arien, theils vom Könige, theils von Quanz und Nichelmann gesetzt waren, zum erstenmale daselbst. Nach dieser abgelegten Probe, wurde sie sogleich mit einem Gehalte von 6000 Thaler, als Hofsängerin angenommen und wußte sich durch ihre Talente mit jedem folgenden Jahre, neue Bewunderer zu erwerben. Sie blieb an dieser Stelle bis zum 1756 J., wo sie, wegen ihrer kränklichen Brust, sich genöthiget sahe, beym Könige um ihren Abschied anzuhalten. Sie erhielt auch selbigen mit Beybehaltung einer Pension von 1000 Thalern und der Freyheit, nach erlangter Gesundheit, wieder in ihren vorigen Plaz und Gehalt zu treten. Sie begab sich darauf in ihr Vaterland, im Jahr 1757 um die Luft zu verändern. Starb aber daselbst, ohne je ein Theater wieder betreten zu haben im Jahr 1758, noch in der schönsten Blüthe ihrer Jahre.

*Athanasius, ein Bischoff zu Alexandrien, von vornehmen Eltern daselbst geb. 296; hielt sich, nachdem er einige Zeit bey dem berühmten Einsiedler Antonio zugebracht hatte, zu den Bischoff Alexandro, in dessen Stelle er 326 nach dem Tode desselben eingesetzt wurde. Nun traf ihn immer eine Verfolgung und Verweisung nach der andern, bis er endlich 367 zum letztenmale wieder in sein Amt eingesetzt wurde. Nun lebte er 5 Jahre ruhig bis ihn der Tod am 2 May 372 abfoderte.

Er hat sich während den 46 Jahren seines Bißthums, beständig der Abschaffung der Kirchenmusik standhaft widersetzt. Auch giebt er in seinen Werken, welche Montfaucon 1698 zu Paris herausgegeben hat, mehrere historische Nachrichten für die Musik. Jöcher.

Athelardus, ein englischer Benediktiner Mönch aus Bathe, lebte um das Jahr 1120, und hat, als ein großer Physiker, Mathematiker und Mediciner, Europa und Asien durchreißt. Die Tonkunst hat ihm die Uebersetzung der harmonischen Proportionen des Euclides zu danken. Er hat selbige nehmlich aus dem Arabischen in die lateinische Sprache übersetzt. La B.

Atilla s. Latilla.

Atis (Mr.) ein berühmter Flötraversist und Komponist für sein Instrument, geb. um das Jahr 1715 zu Domingo; hatte zu Wien das Unglück in einem Duell eine Kugel in die Unterlippe zu kriegen, wodurch er die Leichtigkeit im Ansatze verlohr. Er kam darauf nach Frankreich und lebte noch im Jahr 1780 zu Paris, wo er nicht allein viele brave Schüler gezogen, sondern auch eine große Anzahl Sonaten, Duos, Trios und Sinfonien verfertiget hat, in welchen viele schöne Stücke vorkommen. La B.

Auberlen (S. G.) ein Tonkünstler zu Zürch, ist Verfasser einer Sammlung Lieder. Ueberdies kündigte er im J. 1786 ein musikalisch Protefeuille an, welches, außer verschiedenen kleinern und größern Stücken fürs Klavier und den Gesang, auch Rezensionen, Biographien von Tonkünstlern, Anekdoten und Anzeigen musikalischer Werke, enthalten sollte. Noch ist aber davon nichts bekannt geworden.

Aubert (Mr.) ein Violinist, welcher um das Jahr 1754 in dem Orchester der Oper zu Paris stand, hat außer der 1725 in Musik gesetzten Oper, La Reine de Perse, noch VI Bücher Solos, VI Bücher Duetten, II Bücher Conzerte und andere Sachen für sein Instrument herausgegeben. Seit 1771 erhält er von der Akademie 1000 Liv. jährliche Pension. Marp. Beytr.

Auberti (Mr.) Vielleicht des Vorhergehenden Sohn, Violonzellist beym italienischen Theater zu Paris; hat um das J. 1777 daselbst stechen lassen: VI Violonzell Solos Op. I. und VI Violonzell Duetten Op. II.

Aubignac (Abbé d') ein Gelehrter zu Paris, hat im J. 1715 zu Amsterdam in drey Bänden in 8 ein Werk unter dem Titel herausgegeben: La pratique du Theatre, worinne mehreres vom Ursprunge der Opern vorkommt. S. Mattheſons Crit. Muſ. T. I. 92.

d'Aubigny (von Engelbronner) zween Fräulein und Töchter eines Majors zu Caßel; ersetzen seit 1787, durch ihren schönen Gesang in dem dasigen Liebhaber-Conzerte, den Verlust der braven Hofsängerinnen vollkommen. Man sagt, der Vater habe ihnen, wegen ihren vortreflichen Stimmen und Anlagen, den Gesang in Italien studieren lassen.

Audimont (Mr. d') Kapellmeister zu Paris, wird in einem Briefe des Mereaux von Paris, an den Fürst Abt Gerbert vom Jahre 1774, wegen seiner guten und wahren Sezart in Kirchensachen, gerühmt. S. Gerberts Gesch. Tom. II. 363.

Audinot (Mlle) eine der ersten Sängerinnen des Pariser Opern-Theaters um das J. 1782 bis gegenwärtig; verbindet mit einer fertigen Kehle, eine lebhafte Aktion.

Audinot (Mr.) ehemaliger Sänger bey dem italienischen Theater zu Paris; hat die daselbst 1761 aufgeführte Operette le Tonnelier, welche auch auf deutschen Theatern unter dem Titel der Faßbinder gegeben wird, in Musik gesetzt.

Auenbrügger (Franziſca) die Tochter eines rühmlich bekannten Arztes in Wien, war schon im J. 1766 daselbst als eine große Klavierspielerin und Sängerin berühmt und lies 1787 eine Klaviersonate von ihrer Arbeit stechen. Ihre Schwester Mariane, nicht weniger als Komponistin und Klavierspielerin bekannt, starb ums J. 1786 daselbst.

Aufdiener, ein deutscher Tonkünstler zu Paris, lies daselbst 1784 sein Pot Pouri fürs Klavier, als sein zweytes Werk stechen.

Auffmann (Joseph Anton Xaver) Kapellmeister des Fürsten Campidon, gab 1754 zu Augsburg in Fol. sein Triplex Concentus Organicus oder drey Orgelconzerte mit Begleitung heraus.

Augier, einer der vornehmsten Hofmedici der verewigten Kaiserin Maria Theresia zu Wien ums J. 1772, war von lebhaftem und ausgebildetem Geiste, welche Eigenschaften er seinen Reisen durch Frankreich, Spanien, Portugall, Italien und Constantinopel zu verdanken hatte. Dabey war er eine lebendige Geschichte der neuern Musik aller Völker, und noch im Alter ein guter Klavierspieler. Er ist auch der französische Uebersetzer des Mancinischen Werks vom Figural-Gesange. S. Burney's Reisen. B. II.

l'Augier ſ. Laugier.

Augiers (Mr. des) ſ. Desaugiers.

Augujari ſ. Ajugari.

Auguſtini (Roſa) eine italienische Sängerin; zeichnete sich 1777 zu Florenz, auf dem Theater la Pergola, in der Sartischen Oper Medonte, als erste Sängerin vorzüglich aus.

*Auguſtinus (Aurelius) ein berühmter Kirchenlehrer und Bischoff zu Hippon, war geb. zu Tagusta in Numidien am 13 Nov. 354, und starb 430, nachdem er 35 Jahre der Würde eines Bischoffs vorgestanden hatte. Sein Leben findet man im Walther weitläuftiger, so wie auch den Inhalt der Kapitel seiner sechs Bücher de Muſica, welche nicht allein in seinen Werken vorkommen, sondern auch im J. 1521 zu Basel besonders sind gedruckt worden.

Aulberus oder Alberus (Erasmus) Dokt. der Theolog. und General-Superint. zu Güstrau, geb. zu Sperndingen am Ende des 15ten Jahrhunderts; studirte unter Luthern zu Wittenberg und an andern Orten die Theologie, und wurde nach der Zeit an vielen Orten nach einander zum Prediger erwählet. Auch befand er sich zu Anfange des 16ten Jahrhunderts eine Zeitlang zu Tübingen als Professor der Musik. Zu Reutlingen, wo er nach der Zeit Prediger wurde, vermochte er im J. 1530 so viel, daß die ganze Stadt die Augspurgische Confession unterschrieb. Man nannte ihn auch, wegen dem großen Ansehen in dieser Stadt gewöhnlich: den großen Herr Gott zu Reutlingen. Er starb zuletzt in dem obengenannten Charakter zu Güstrau am 5 May 1553. Unter seinen vielen hinterlassenen Werken gehört nur hieher, sein Buch von der heiligen himmlischen und holdseeligen Musika. Von seiner Poesie sind unter andern die Lieder: Gott hat das Evangelium und Nun freut euch Gottes Kinder all. ꝛc. Jöcher.

Auletta (Pietro) aus Italien, war ums Jahr 1728 Kapellmeister des Prinzen von Belvedere und hat um selbige Zeit die Oper Ezio in Musik gesetzt. La Borde.

Aurelianus Reomenſis ein Geistlicher und Tonkünstler an der Kirche zu Rheims, blühete um das Jahr 900. Seinen hinterlassenen musikalischen Traktat, so schon Walther anführt, hat uns der Fürst Abt Gerbert im I Tom. p. 27 seiner Samml. musikal. Schriftsteller, nach einem Codex der Laurent. Bibliothek zu Florenz, unter dem Titel Muſica diſciplina, geschenkt. Es ist dies ein Hauptwerk aus dem damaligen Zeitalter, und enthält 20 Kapitel.

Aurenhammer (Madam) zu Wien; war ums J. 1787 als eine große Meisterin auf dem Klaviere berühmt. Sie gab daselbst nicht allein auf diesem Instrumente Unterricht, sondern sie war es auch, welche den größten Theil der itzt beliebten Sonaten und variirten Arietten vom Kapellmeister Mozart zum Stiche besorgte.

d'Autrive hat ums J. 1783 zwey einzelne Violinkonzerts von seiner Arbeit zu London stechen lassen.

Auvergne (Antoine d') Edler, Ritter vom Königl. Orden und Oberaufseher der Königl. Musik auch Generaldirektor der Akademie der Musik zu Paris, ein Sohn von Iacques d'Auvergne, ersten Violinisten des Conzerts von Clerment zu Auvergne; war in seiner Kindheit eher zu allem andern, nur nicht zur Musik bestimmt. Und er hatte bereits das 16 Jahr erreicht, als er durch einen unwiderstehlichen Trieb bewogen wurde, sie dennoch zu seinem Hauptwerke zu wählen. Nachdem er nun noch einige Jahre in seinem Geburtsorte als erster Violinist des Conzerts zugebracht hatte, kam er im J. 1739 nach Paris, wo man ihn beydes aufmunterte und unterstützte. Im J. 1741 wurde er als erster Violinist in der Kammermusik des Königs und im folgenden Jahre bey der Oper aufgenommen.

Im Jahr 1752 machte er seinen ersten Versuch in der Komposition, mit den Amours de Tempé fürs Theater, wo bisher Rameau und Mondonville die Stimmen blos für sich zu haben schienen, und fand besonders in seinen Tanzstücken vielen Beyfall. Im folgenden 1753 Jahre verfertigte er, unwillig über die Administration der Oper, für das ital. Theater seine berühmten Troquers, der erſte Verſuch eines Franzoſen, von einer Kompoſition im italieniſchen Geſchmacke, welche noch jetzo zu Paris als ein Muster in der Art angeführt werden. Im Jahr 1755 wurde er vom Könige zum Hofkomponisten, mit der Anwartschaft auf die Kapellmeisterstelle bey der Königl. Kammermusik, ernannt.

Durch den Beyfall, den seine Troqueurs auf dem ital. Theater erhalten hatten, aufgemuntert, hatte er sich vorgenommen, in der Komposition für dies Theater fortzufahren; als der Direkteur desselben das Verboth erhielt, les Troqueurs fernerhin zu geben, weil es durchaus gesungen würde. Dies neue Hinderniß das ihm auch an diesem Theater in die Verfolgung seiner Laufbahn gelegt wurde, machte ihn so mismuthig, daß er auf eine ganze Zeit gar keinen Gebrauch von seinem Talente machte; bis ihn endlich jemand, dem er nichts abschlagen konnte, dazu vermochte, die Komposition der Oper

Isis zu unternehmen. Kaum aber hatte er den ersten Akt geendigt, als Rebel und Francoeur, welche es erfahren hatten, ihm riethen von seinem Unternehmen abzustehen, und zwar aus Respekt gegen die Werke des Lully. Kurz darauf wurde ihm vom Staatsminister aufgetragen, die 1690 von Fontenelle und Colosse gegebene Oper Enée et Lavinie in Musik zu setzen. Als er dies Vorhaben dem noch lebenden alten Poeten eröfnete, sagte dieser zu ihm, mit einer, bey Dichtern sehr seltenen, Enthaltsamkeit: „Er habe nie „gehört, daß an der schlechten Aufnahme dieses Stücks die Musik „Schuld gewesen sey."

Als 1762 Mondonville die Direktion des Conzert spirit. niederlegte, übernahm er sie in Gesellschaft des Joliveau und Caperan auf 9 Jahre, und setzte in dieser Zeit für selbiges 15 Motetten, deren 8 mit großen Chören waren und worunter vorzüglich ein Te Deum, ein Miserere und ein De profundis mit Beyfall aufgenommen wurden.

Im folgenden Jahre hatte er die Ehre von den Schwestern des Königs zum Lehrer in der Komposition mit 1200 Liv. Gehalt angenommen zu werden. Im J. 1764 erhielt er vom Könige die Anwartschaft auf die Stelle des Surintendanten der Musik. Als im Jahr 1766 Rebel und Francoeur die Direktion der Oper niederlegten, hatte er bereits schon 400,000 Liv. Cautien beym Büreau der Stadt niedergelegt, und es war an dem, daß der Contrakt mit ihm, als künftigen Entrepreneur sollte unterzeichnet werden; als die Sache durch die Dazwischenkunft der Herrn Trial und Berton, unterstützt durch einen großen Prinzen, rückgängig gemacht wurde. Da aber dieser ihr Regiment nur 2 Jahre dauerte, so wurde er dennoch 1770 vom Büreau der Stadt, in Gesellschaft des Joliveau zum Direktor der Oper erkläret, wozu noch die Direktion des Conz. spirit in Gesellschaft des Berton auf 9 Jahre kam. Er ging zwar im Jahr 1776 mit einer Pension von 2000 Liv. als Direktor und 1000 Liv. als Komponist, von der Direktion der Oper wieder ab, arbeitete aber dennoch unterdessen mehrere Stücke für ihr Theater, bis er im Jahr 1785 mit allen den

oben genannten Titeln und Ehrenämtern, vom Könige von neuen zum Generaldirektor der Oper ernannt wurde, welche Stelle er auch noch 1788 ruhmlichst begleitete.

Seine Werke für die verschiednen Pariser Theater sind: les Amours de Tempe 1752: les Fetes d'Euterpe 1758: la Venitienne 1767: les Troqueurs 1753: le Prix de la Valeur 1776: Enée et Lavinie 1758: Canente 1760: Hercule mourant 1761: Pyrrhus et Polyxene 1763: la Coquette trompée 1754: le Retour du Printems: la Tour enchantée noch nicht aufgeführt: Semiramis in 5 Akten: Mort d'Orphée in 5 Akten, noch nicht aufgeführt: und noch verschiedene in Gesellschaft. Uebe dies hat er noch ehe er für die Oper arbeitete, herausgegeben: 1740 ein Werk Violintrios und ein Werk Violinsolos: Und 1750 zwey Werke Conzerts und Sinfonien a 4. welche sehr gerühmt werden. La Borde.

Avantano (Pietro) ein Tonkünstler zu Neapel, hat um das Jahr 1736 zu Amsterdam XII Sonate à Violino solo e Basso. Op. 1 stechen lassen. Ein Violinist, Namens Pietro Giorgio Avondano aus Genua, stand im J. 1728 als erster Violinist in der Königl. Kapelle zu Lissabon. Vielleicht ist es derselbe.

Avanzini ein italienischer Komponist, wurde um das J. 1780 durch seine Arbeiten in Deutschland bekannt.

Avaux (Mr. d') ein großer Violinist und Komponist für sein Instrument zu Paris, hat daselbst, außer der Operette Theodore in 3 Akten, so er 1785 für das ital. Theater gesetzt hat, noch daselbst bis zum J. 1786 für sein Instrument X Bücher stechen lassen, welche in Conzerts, Quartetten und Duetten bestehen.

Avenarius (Thomas) der Poesie und Musik Beflissener, geb. zu Eulenburg; hat im J. 1614 zu Dresden in 4 drucken lassen: Horticello anmuthiger, frölicher und trauriger, neuer amorischer Gesänglein, mit hierzu allerseits artigen und sehnlichen Texten, deren etzliche auf sonderbare Namen gerichtet, nicht allein zu singen, sondern auch auf allerley Instrumente zu gebrauchen, mit 4 u.

5 Stim-

5 Stimmen komponirt ꝛc. S. Mattheſons Ehrenpf.

Averdong (Mlle) Altsängerin am Churcöllnischen Hofe zu Bonn ums Jahr 1783; besitzt nebst einer schönen Stimme, vielen Geschmack im Vortrage.

Avesne ſ. Davesne.

Avia (Iacobus) ein musikalischer Dilettant des vorigen Jahrhunderts, lies im Jahr 1650 zu Costnitz in 4 von seiner Komposition drucken: Teutsche neue kurzweilige Tafel-Musik, von Gesprächen, Quodlibeten und andern erbarn Schnitzen und Schnacken, mit 2. 3. und 4 Stimmen.

*Avicenna, ein Arabischer Arzt, geb. im J. 992 zu Balech im Lande Usbeck, war ein großer Philosoph und nach einiger Meynung, Vezier des Königs von Persien. Er starb im J. 1036. Unter seinen hinterlassenen Werken, befinden sich nebst einem Tractate von der Musik, in Persischer Sprache, auch Cantica. S. Walther.

Avison (Carl) war zu Anfange dieses Jahrhunderts Organist zu Newcastle, und gab im Jahr 1725 zu London einen Tractat unter dem Titel heraus: Essay on musical expression, welcher 1775 in einer deutschen Uebersetzung unter dem Titel: Versuch über den musikalischen Ausdruck, auch in Deutschland bekannt wurde. In dem Jahrzehend von 1765 bis 1775 sind zu London X praktische Werke, bestehend in Klavier- und Violinconzerts mit Begleitung, in Klaviertrios und Solos, gestochen worden, auf deren Titel Avison ebenfalls als Komponist angegeben wird. Vermuthlich aber ist dieser Komponist ein jüngerer dieses Namens.

Avoglio (F. d') ein Violinist zu Paris, welcher sich schon im J. 1755 in dem dasigen Conzert spirit. mit Beyfall hören lies; hat um die Jahre von 1780 bis 1784 daselbst bis VI Werke für sein Instrument stechen lassen, welche Solos, Duetten, Quartetten u. ſ. w. enthalten. Seine Manier soll ungemein leicht und neu seyn.

Avondano (P. A.) von dessen Komposition sind in Deutschland um 1780 folgende Werke bekannt geworden, als: die Opern Berenice und Il Mondo della luna: das Oratorium Gioas Re de Giuda und verschiedene Solos für Violin und Violonzell. Um das Jahr 1777

wurden auch zu Paris VI Violonzellsolos und Duetten von ihm gestochen.

Axt (Friedr. Samuel) Cantor in Frankenhausen, geb. zu Stadt-Ilm 1684; wurde Anfangs von Berlin, wo er sich befand, 1713 zum Cantor nach Königsee und dann erst 1719 nach Frankenhausen zu gleicher Stelle berufen, wo er auch im J. 1745 starb. Er hat einen gedruckten Jahrgang von seiner Komposition hinterlassen, welcher über ein Alphabet beträgt.

Aylward (Theodor) zu London, war einer der Direktionsgehülfen, bey der 1784 daselbst angestellten ersten großen Händelschen Gedächtnismusik.

Ayrton (Edmund) Doktor der Musik zu London, war ebenfalls mit dem Vorhergehenden 1784 ein Direktionsgehülfe, bey der großen Händelschen Gedächtnismusik.

Azaïs (Mr.) ehemaliger Conzertmeister und Komponist zu Marseille und gegenwärtig Musikmeister an der Königl. Militairschule zu Soreſe; hat im J. 1776 zu Paris ein Werk unter dem Titel: Méthode de Musique ſur un nouveau plan à l'uſage des Eleves de l'Ecole Royale Milit: dediée à M. l'Abbe Rouſſier, herausgegeben, welches ihm bey seinen Landsleuten viele Achtung erworben hat. Es bestehet in VI Violintrios und mehrerern Arien, als Uebungsstücken im Gesange und auf der Violine, denen er noch einen zwar kurzen, aber durchdachten Tractat von der Harmonie und ein kleines raisonirendes Wörterbuch der gebräuchlichsten musikalischen Kunstwörter, angehängt hat.

Von seiner Komposition sind noch außerdem um 1780 zu Paris XII Violonzellsolos für Anfänger, dann noch VI Violonzelduos und VI Trios für verschiedene Instrumente gestochen worden. Seine lateinischen Motetten, wovon aber nichts gestochen ist, werden im Conzert spirit. zu Paris aufgeführt.

*Azpilcueta (Martinus ab) auch Navarrus genannt, war ein berühmter Rechtsgelehrter und zugleich Priester, und Canonikus regular. St. Augustini, geb. zu Varaſoin in Navarra; lehrte viele Jahre zu Salamanca und Coimbra, und starb endlich 1586 zu Rom im 95sten Jahre seines Alters. In seinen hinterlaßenen Werken, welche

che sechs Folianten betragen, soll er auch von der Musik, und wie der

Cantus figuratus zu singen sey, gehandelt haben. S. Walther.

B.

Baal, unter diesem Namen findet man in Herrn Breitkopfs Musiknieder-lage, ein Kyrie cum Gloria, Credo, Sanctus et Agnus in Mspt. für ein starkbesetztes Orchester.

Babbi (Cristofero) Kurfürstl. Sächsischer Conzertmeister zu Dreßden, geb. zu Cesena in Italien 1748; studirte sein Instrument die Violine, unter Paolo Alberghi aus Tartinis Schule und kam um das J. 1780 nach Dresden in Dienste. Außer mehrerern Violinconzerten und Quartetten zu seinem eigenen Gebrauch, Sinfonien für Kirche und Kammer, Quartetten und Duetten für die Flöte, hat er auch in Musik gesetzt und im J. 1789 zu Dreßden im Klavierauszuge herausgegeben: Augusta, eine Cantate.

Babbi (Gregorio) ein berühmter Tenorist, geb. zu Cesena; lebte um die Jahre 1740 bis 50 in seiner Kunst und stand größtentheils bey italienischen Theatern. S. auch Guajetta Babbi, dessen Gattin.

Babbini (Matteo) ein berühmter Tenorist. geb. in Italien; stand im Jahr 1785 beym Operntheater zu Vicenz, wohin er von Mantua berufen worden war. Im J. 1789 befand er sich zu Venedig.

Babell (W.) war ein Schüler von Händeln, geb. zu London, und soll, nach Mattheſons Berichte im vollkommenen Kapellmeister, auf der Orgel seinen Meister noch übertroffen haben. Man hat noch eine Samm ung der berühmteſten Lessons fürs Klavier, unter seinem Namen.

Babticocchi (— —) hat um das Jahr 1786 zu London ein Werk Klaviersonaten von seiner Komposition, stechenlassen.

*Babylas, wurde im J. 238 Bischoff zu Antiochien und litt 251 den Märtyrer-Tod. Er hat mehrere geistliche Hymnen mit Melodien versehen. S. Triodium. Venet. 1601, wo auch sein Bildniß befindlich ist.

Baccelli (Sgr.) ein Tonkünstler zu Paris; brachte im J. 1770 die Operette le nouveau Marié in 1 Akte, auf das dasige ital. Theater.

*Bacchus der Weingott, war auch der Stifter musikalischer Schulen, weswegen der seel. Kapellmeister Bach zu Hamburg dessen Bildniß unter seine Sammlung aufgenommen hatte.

Bacchusius oder Baccusius (Bernhard) ein berühmter Contrapunktist des 17ten Jahrhunders; gab im J. 1617 zu Antwerpen heraus: Pergulam Spiritualis melodiae seu librum spiritualium cantionum. Auch in Lechners Mutetas sacras von 1576, findet man schon verschiedene Stücke von seiner Arbeit.

Bacci (Pietro Iacobo) ein, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts lebender ital. Komponist, ist besonders durch ein Drama, betit. Abigail, so er im J. 1691 aufs Theater gebracht, bekannt geworden.

Baccilerius (Don Iohannes) ein ital. Komponist des 16ten Jahrhunders, gab im J. 1607 zu Venedig heraus: Lamentationes, Benedictus et Euangel. Domin. Palm. et Fer. VI. für 5 Stimmen, als sein erstes Werk.

*Bach (Ambrosius) geb. 1645, war Hofmusikus zu Eisenach und der Vater unsres großen Joh. Sebastian Bachs. Er starb 1695.

*Bach (Anna Magdalena) geb. 1700 war eine vortrefliche Sopranistin, und die zweyte Gattin von Joh. Sebastian Bach. Sie starb im J. 1757 ohne jemals öffentlich von diesem ihrem vortreflichem Talente Gebrauch gemacht zu haben.

*Bach (Carl Philipp Emanuel) zweyter Sohn des großen Joh. Sebastian, gemeiniglich der Berliner genannt, war Kapellmeister der Prinzessin Amalia von Preußen und Musikdirektor zu Hamburg, geb. zu Weimar im März des 1714ten Jahres. Den Grund in den Wissenschaften legte er auf der Thomas-Schule zu Leipzig und als er selbige verlassen hatte, studirte er anfangs auf dasiger Akademie und dann zu Frankfurt an der Oder, die Rechte. An letzterm Orte legte er zugleich eine musikalische Akademie an und besorgte dabey nicht allein das Direktorium, sondern auch die

Kompositionen bey vorfallenden Feyerlichkeiten.

In der Komposition und im Klavierspielen, war sein Vater sein einziger Lehrer. In welchem Lande, unter welchem Himmel hätte er auch einen größern Meister suchen wollen. Sebastian Bach, dem wir in diesem Jahrhunderte, unsere mehresten großen Männer zu danken haben, war wohl hinreichend durch seine Lehren und seine täglich hervorgebrachten großen Muster, seinen Sohn zu bilden. Hierzu kam noch der damalige Zusammenfluß der größten Virtuosen aus ganz Europa zu Leipzig, so alle nach dem großen Sebastian Bach wallfahrten. Dies verhalf ihn zu Kenntnissen im väterlichen Hause, welche andere auf kostbaren und weitläuftigen Reisen, mühsam aufsuchen müssen.

Im J. 1738 kam er nach Berlin, aber 1740 erstlich in würkliche dasige Dienste als Königl. Kammermusikus und Cembalist und hatte die Ehre, seinem großen Herrn das erste Flötensolo, so selbiger als König blies, auf dem Flügel allein zu akkompagniren.

Im J. 1767 gieng er als Musikdirektor nach Hamburg an Telemanns Stelle, bey welcher Gelegenheit ihn die würdige Schwester des Königs, die verstorbene Prinzessin Amalia von Preußen, zu ihrem Kapellmeister ernannte. Ohnerachtet er nun unterdessen ein paar vortheilhafte Rufe an andere Oerter erhalten hat; so hat er doch den Aufenthalt zu Hamburg, allen übrigen, bis an das Ende seines Lebens vorgezogen. Er starb daselbst am 14ten Decembr. 1788 im 74sten Jahre seines Alters, an einer Brustkrankheit, eben da er seine neuen Liedermelodien nebst einer Cantate, die Grazien, fürs Klavier zum Drucke fertig gemacht hatte.

Seine seit dem Jahre 1731 durch den Druck und den Stich bekannt gemachten, zum Theil wichtigen Werke, worunter einige sogar bis zur 5ten Auflage gekommen sind, haben beynahe das halbe Hundert erreicht. Eine solche Anzahl seiner Werke gedruckt, in den Händen des Publikums zu sehen; setzt, außer dem außerordentlichen Reichthume an Erfindung, ein unumschränktes Zutrauen der Liebhaber auf ihre Vortreflichkeit, voraus. Nur einem großen Haydn scheint es in unsern Tagen vergönnt zu seyn, sich dieser Zahl in seinen öffentlichen Werken zu nähern oder sie wohl gar zu übertreffen. Allein, alle Werke eines Komponisten durchaus in Kupfer gestochen zu sehen, dazu gehört eine Nazion wie die Engländer, deren Enthusiasmus für Händels Werke dies in unsern Tagen bewerkstelligte.

I) Für den Gesang, theils für die Kirche, theils für die Kammer ist von Bachs Arbeit gedruckt in unsern Händen:

1. Melodien zu Gellerts geistlichen Liedern. Berlin 1759. Diese wurden im J. 1784 zum fünftenmale aufgelegt.
2. Odensammlung, Berlin 1761.
3. Anhang zu Gellerts geistlichen Oden. Berlin 1764.
4. Eine Menge zerstreuter Liedermelodien in der Gräfischen, Krausischen, Langischen, Breitkopfischen Odensammlung, in dem Vielerley und andern periodischen Werken.
5. Phillis und Thirsis, eine Cantate. Berlin 1766.
6. Der Wirth und die Gäste, eine Singode. Berlin 1766.
7. Cramers Psalmen. Hamburg 1774.
8. Die Israeliten in der Wüsten, in Partitur. Hamburg 1775.
9. Heilig für 2 Chöre, nebst einem Engelgesange, in Partitur. Hamburg 1779.
10. Sturms geistliche Gesänge mit Melodien, 1ter Th. Hamburg 1780.
11. Derselben 2ter Theil. Hamburg 1781.
12. Klopstocks Morgengesang am Schöpfungsfeste, in Partitur. Leipzig 1784.
13. Zwey Litaneyen für acht Singstimmen in 2 Chören. Coppenhagen 1786.
14. Ramlers Auferstehung und Himmelfahrt Jesu, in Partitur. Leipzig 1787.

II) Für das Klavier, theils mit, theils ohne Begleitung mehrerer Instrumente:

15. Eine Menuet mit übergeschlagenen Händen. Leipzig 1731 selbst radirt. Dies Spiegelgefecht mit den Händen, war damals sehr Mode.

16. VI Sonaten, dem Könige von Preußen zugeeignet. Nürnberg, bey Schmidt 1742.
17. VI Sonaten, dem Herzoge von Würtemberg zugeeignet. Nürnberg, bey Hafnern 1744.
18. Ein Flügelconzert, D dur. Nürnberg, 1745.
19. Ein Flügelconzert, B dur. Nürnberg, 1752.
20. VI Sonaten zu seinem Versuche als Probestücke. Zu Berlin gedechen 1753.
21. X Sonaten in den Hafnerischen Oeuvres melees. Nürnberg, 1755-1756.
22. II Sonaten aus D dur und D moll in der Breitkopfischen Raccolta, Leipzig, 1757-1758 nebst Klavierst. und einer Fuge.
23. Eine zweystimmige Klavierfuge, in Marpurgs Fugensammlung, Berlin, 1758.
24. XII kleine Klavierstücke in Taschenformat. Berlin, 1758.
25. VI Sonaten mit veränderten Repriſen nebst einem Vorberichte von dem Verändern. Berlin, 1759. Diese sind im Jahr 1785 zum zweytenmale gedruckt worden.
26. VI Sonaten, erste Fortsetzung. Berlin, 1761.
27. VI Sonaten, zweyte Fortsetzung. Berlin, 1762.
28. Ein Flügelconzert E dur. Berlin, 1763.
29. Drey Sonatinen aus C dur, D moll und Es mit mehrerern Instrustrumenten. Berlin, 1764-1765 einzeln gedruckt.
30. VI leichte Klaviersonaten. Leipzig, 1765.
31. Sammlung vierstimmiger Chorale von seines Vaters Arbeit. Berlin 1765. Diese Chorale hat Kirnberger in den Jahren 1784 bis 1787 in vier Theilen von neuen herausgegeben.
32. Sammlung von Klavierstücken verschiedener Art. Berlin 1765.
33. XII kleine und kurze Anfangsstücke fürs Klavier, 1te Samml. Berlin, 1765.
34. Derselben zweyte Sammlung. Berlin, 1768.
35. Sei Sonate all uso delle Donne 1770 zu Amsterdam gestochen und zu Riga gedruckt herausgegeben.
36. XII zwey und dreystimmige kleine Klavierstücke in Taschenformat. Hamburg, 1770.
37. Musikalisches Vielerley. Hamburg 1771.
38. VI leichte Flügelconzerte mit Begleitung. Hamb. 1772.
39. Six Sonatas for the Harpſichord, Violono and Violonc. London, auch zu Berlin 1776.
40. III Klaviersonaten mit 1 Violin und Violonzell, erste Samml. Leipzig, 1776.
41. IV Klaviersonaten mit derselben Begleitung, zweyte Sammlung. Leipzig, 1777.
42. VI Sonaten für Kenner und Liebhaber, erste Samml. Leipzig 1779.
43. Sonaten nebst Rondos für Kenner und Liebhaber, zweyte Samml. Leipzig, 1780.
44. Derselben 3te Samml. ebendas. 1781.
45. Derselben 4te Samml. ebendas. 1783.
46. Derselben 5te Samml. ebendas. 1785.
47. Derselben, nebst freyen Fantasien 6te Samml. ebendas. 1787.
48. Una Sonata per il Cembalo solo. Lipſ. 1785.

III) Für Instrumente, ohne Klavier:

49. Ein Violintrio aus dem C moll mit Anmerkungen, und ein Zweytes für Flöte, Violin und Baß aus B dur, in Nürnberg, 1751.
50. Eine Sinfonie aus E moll für 2 Violin, Br. und Baß. Nürnberg, 1759
51. IV Orchestersinfonien mit 12 obligaten Stimmen. Leipzig, 1780.

IV) Musikalische Schriften.

52. Einfall, einen doppelten Contrapunct in der Octave von sechs Tacten zu machen, ohne die Regeln davon zu wissen, 1757. Im 3ten Bande der Marpurgischen Beyträge.
53. Versuch über die wahre Art das Klavier zu spielen, mit Exempeln und 18 Probestücken in 6 Sonaten, erster Th. Berlin, 1759. Zweyte Auflage, Leipzig 1782. Dritte vermehrte Auflage, Leipzig, 1787. 4.
54. Versuch u. s. w. zweyter Th. in welchem die Lehre vom Akkompagnement und der freyen Fantasie abgehandelt wird. Berlin 1762. Zweyte Auflage, Leipz. 1782.
55. Sein Leben von ihm selbst beschrieben, im dritten Theile der musikalischen Burneyischen Reisen.

Also auch als Schriftsteller wäre Bach der Kunst verehrungswürdig. Noch immer bleibt sein Versuch das einzige klassische Werk in seiner Art. Der erste Theil lernt uns, außer vielen, auf seinen vortreflichen Geschmak und seine große Erfahrung gegründeten Regeln in Ansehung des Vortrags, insbesondere unsere Finger recht gebrauchen und zwar nach der Manier seines großen Vaters; welche sich zwar bereits durch dessen Schüler fortgepflanzet hatte, aber bis zur Erscheinung dieses Werks, doch immer noch gleichsam ein Geheimniß der Bachschen Schule blieb. Seine Lehre vom Akkompagnement im 2ten Theile desselben, gehöret eben so wenig unter die gewöhnlichen Generalbaßbücher. Im Gegentheil fängt er in selbigem da an Bemerkungen zu machen und Regeln zugeben, wo seine Vorgänger aufgehöret haben.

Es wird zwar der Liebhaber in einem jeden Werke dieses Verzeichnisses, den Geist und das eigenthümliche des würdigen Bachs finden. Da ich aber nicht blos aus Liebhaberey, sondern auch aus Ueberzeugung von dem Nutzen den ihr Studium dem Spielerverschaft, selbige durchaus, so wie einen großen Theil seiner ungedruckten Klavierconzerts und Sonaten, mit Fleiß gesammelt habe und sie also gar wohl kennen kann; so erlaube man mir, bey dieser Gelegenheit, dem Anfänger im Sammeln der Bachschen Sachen zum Besten, meine Lieblingswerke zu bemerken; ohne mich übrigens zum Richter ihres Vorzugs für den übrigen, aufzuwerfen. Dies wären die Nummern: 7, 8, 19, 20, 25, 30 u. 38. Wer Forkels meisterhafte Zergliederung einer Bachschen Sonate, in seinem Almanach von 1784 gelesen hat, wird glauben können, daß sich auch in seinen letzten sechs Sammlungen für Kenner und Liebhaber, manches Meisterstück befindet. Daß der Versuch über die wahre Art u. s. w. eins der ersten Bachschen Werke sey, welches sich ein Liebhaber anzuschaffen hat, verstehet sich von selbst.

Noch eine Tändeley, aber so eine, wie ein Bach tändeln konnte, bey der mir immer das ex ungue Leonem eingefallen ist, finden die Liebhaber des Contrapunkts in Reichards Briefen, wo dieser den Namen Bach in Noten, so wie sich Bach selbst unter einem Geschenke an ihm, unterschrieben hatte, eingerückt.

Nach der Summe, die Bach am Ende von seinen Werken zieht, das hinzugethan, was noch in den 14 Jahren bekannt worden ist: bestehen seine Kompositionen in ein paar Dutzend Sinfonien; 30 Trios für Klavier und andere Instr. 18 Solos für andere Instr. außer dem Klavier; 12 Sonatinen mit Begl. 49 Conzerten mit Begl. worunter eins für 2 Flügel; 200 Solos oder Sonaten: und endlich und vornehmlich in den letzten Jahren zu Hamburg, eine Menge Singstücke für Feyerlichkeiten und noch mehr für die Kirche, als Psalmen, Magnificats u. s. w. Von seinen Werken überhaupt, sagt er, daß er die wenigsten mit aller Freyheit zum eignen Gebrauch gemacht habe, und von seinen Klavierkompositionen sagt er, daß er sich bemühet habe für dies Instr. sangbar zu setzen. „Mich deucht, setzt er hinzu, „die Musik müße vornehmlich das „Herz rühren, und dahin bringt es „ein Klavierspieler nie durch bloßes „Poltern, Trommeln und Harpeggiren, wenigstens bey mir nicht.“

D. Burney läßt seinen Kompositionen Gerechtigkeit wiederfahren und sagt mit Recht, daß sie einem jungen Musikus zum Probiersteine seines Geschmacks und Urtheils, dienen könnten, in wiefern er sie zu schätzen und zu genießen wisse. Freylich ist es kein Wunder, daß sie, theils wegen den ganz besondern eigenthümlichen Geschmack ihres Verfassers, theils wegen den itzigen allgemeinem Hange zum komischen, nicht allgemein Beyfall erhalten: Aber wäre es möglich gewesen, daß sie jeder seiner Gegner vom Verfasser selbst, auf seinem Silbermannischen Klaviere, hätte vortragen hören können, er würde bald mit der Bachischen Musik ausgesöhnt worden seyn.

Endlich besaß Herr Bach, früher schon als jemand, einen Schatz von 330 unvermischten Virtuosenbildnissen, worunter sich besonders viele Gemälde und Zeichnungen befänden. Es ist zu wünschen, daß diese schätzbare Sammlung unzertheilt in gute Hände kommt.

*Bach (Hans) war Musikus zu Gotha und lebte zu Anfange des 17ten Jahrhunderts.

Bach (Heinrich) Organist und Stadtmusikus zu Arnstadt, geb. zu Wechmar, wo sein Vater Johann Bach Musikant und Teppichmacher war, den 16. Septemb. 1615; legte den ersten Grund in der Musik und zum Orgelspielen bey seinem Vater, wobey er Sonntags fleißig die Kirchen besuchte, wo Orgeln gespielt wurden und öfters Meilen weit darnach lief. Bey diesem Triebe zur Musik und zur Orgel insbesondere, schickte ihn sein Vater zu seinem ältern Bruder, dem Pred. Organisten und Rathsmusikanten Johann Bach nach Erfurt; wo er sich im Kurzen, sowohl auf der Orgel als andern Instrumenten, den vollkommenen Beyfall seines Lehrers erwarb. Er kam darauf eine Zeitlang nach Schweinfurt als Rathsmusikant, dann als solcher nach Erfurt, bis er 1641 den Ruf als Organist nach Arnstadt erhielt, welches Amt er zu jedermanns Zufriedenheit 51 Jahr lang verwaltet hat. Er hatte noch die Freude vor seinem Ende 28 Kindeskindeskinder zu sehen, unter welchen seine beyden Söhne Joh. Christoph Hoforganist zu Eisenach und Johann Michel Organist im Amt Gehren, Sebastian Bachs Schwiegervater, merkwürdig sind; und starb daselbst im 77. Jahre am 10. Jul. 1692.

*Bach (Johann Christian) der sogenannte Mayländische, auch Englische Bach, jüngster Sohn 2ter Ehe des großen Joh. Sebastian, Kapellmeister der Königin von England, geb. zu Leipzig 1735; gieng nach dem Tode seines Vaters nach Berlin zu seinem Bruder Carl Phil. Eman. damaligen Königl. Kammermusikus, um sich daselbst unter seiner Anführung im Klavier und der Komposition vollkommen zu machen. Er hatte sich auch schon daselbst durch verschiedene Kompositionen mit Beyfall gezeigt, als in ihm

die Bekanntschaften verschiedener ital. Sängerinnen, die Lust erweckten, Italien zu sehen. Er gieng 1754 von Berlin ab nach Mayland, wo er nach einem kurzen Aufenthalte zum Organisten an einer der großen Orgeln an dem dasigen Dome, erwählet wurde. 1759 gieng er nach London, wo er sich bey 1800 Thaler Gehalt, außer einer Reise kurz vor seinem Tode nach Paris, bis zu seinem Ende, zu Anfange des Jänners 1782, aufgehalten hat. Er hinterließ nach seinem Tode ohnerachtet seines ansehnlichen Gehalts, dennoch bey 4000 Pf. Sterl. Schulden. Die Königin setzte noch der Wittwe, wegen seinen Verdiensten einen Jahrgehalt von 80 Pf. Sterl. aus und ließ ihr überdieß noch 50 Pf. zu ihrer Reise nach Italien, reichen.

Von 1765 bis 1779 hat er zu Berlin, Amsterdam und Paris 20 verschiedene Werke seiner Komposit. in Kupfer stechen lassen, die auch allgemein bekannt sind. Sie enthalten: 15 Sinfonien für 8 Stimmen: 1 groß Conzert für mehrere Instr.: 18 Klavierconzerts mit Begl.: 6 Quintetten für Flöte und Violin: 6 Quartetten für Flöte und Violin: 30 Klaviertrios oder Sonaten mit Violin, worunter eine für 4 Hände und eine für 2 Flügel sich befindet: 6 Violintrios: und 12 Sonaten fürs Klavier allein.

Von seinen Opern und Singsachen ist folgendes bekannt: 1) Catone zu Mayland 1758. Dann um 1764 zu London 2) Orione, von welcher und dem 3) Adriano in Siria um 1768 zu London, die auserlesensten Arien in Kupf. gest. worden. Ferner 4) Orfeo, 1770: 5) Temistocle: 6) Clemenza di Scipione: Das Oratorium 7) Gioas Re di Guida: 8) ein Magnificat für 2 Singst. und 10 Instr.: und endlich kurz vor seinem Tode zu Paris 9) Amidis des Gaules.

Der gefälligste, einnehmenste Gesang, verbunden, mit geschäftiger und lebhafter Instrumentalbegleitung, zeichnet diese Werke besonders aus und macht sie zu Lieblingsstücken der größten Sänger in den Conzerten jeder Nation. Eben so hat das naive Tändelnde, die lebhafte Freude, welche durchaus in seinen Klavierwerken herrscht, den Beyfall beyder Geschlechter jeder Nation ihm zu eigen gemacht. Nicht so

so bald war eins seiner Werke erschienen, als es auch die Hände der Liebhaber allgemein beschäftigte. Und so kann man mit Grunde behaupten, daß ihm vorzüglich der stärkere Anwachs der Klavierliebhaber und Liebhaberinnen in unsern Tagen, zuzuschreiben ist.

Bach (Joh. Christoph Friedr.) Conzertmeister zu Bückeburg, Sohn des großen Joh. Sebastian, gebohren zu Weimar 1732; hat einzelne Sonaten ins mus. Vielerley geliefert, ferner herausgegeben: Münters geistliche Lieder 2te Samml. 1774: Die Amerikanerin, Part. 1776: 2 Flügelconzerte mit Begl. 1776: 6 Quartetten für Flöte und Violin, zu Hamburg: 6 Violinquartetten, zu London: 6 leichte Klaviersonaten 1785: Ino, eine Kantate, 1786, im Klavierauszuge: Musikalische Nebenstunden, 1. Heft, 1787, wird fortgesetzt. In diesen Werken nähert er sich dem Geschmacke seines ältern Bruders, Carl Phil. Emanuel.

Bach (Joh. Elias) Cantor und Inspektor des Gymnasiums zu Schweinfurt; wurde daselbst am 29. May 1743 als solcher öffentlich eingeführt.

Bach (Joh. Ernst) Herzogl. Weimar. Kapellmeister zu Eisenach, geb. das. den 28. Jun. 1722; brachte zu Leipzig auf der Thomasschule und dann auf der Akademie 6 Jahre zu und hörte die Rechte. Wurde darauf Advokat zu Eisenach, wählete aber statt diesen die Musik zu seinem einzigen Geschäfte, als er 1748 seinem Vater im Organistenamte an die Seite gesetzt wurde. Er lebt noch daselbst als Organist und bekommt vom Hofe Pension als Kapellmeister. Zu Nürnberg hat er stechen lassen: Sammlung auserlesener Fabeln mit Melodien. Dann 1770 drey Klaviersonaten mit Violin 1. Theil: und 3 dergleichen 1772 2ter Theil. In Mspt. sind noch von ihm bekannt: der 52. und 95. Psalm, und eine Kirchenkantate, alle in Part. mit starker Begleitung.

*Bach (Johann Ludwig) geb. 1677 war Hochfürstl. Sachsen-Meinungscher Kapellmeister, und starb im Jahr 1730.

Bach (Joh. Michael) war ehemals Cantor zu Tonna; verließ aber seine Stelle, und gieng nach Holland, England und Amerika. Kam wieder nach

Deutschland zurück und studirte einige Zeit zu Göttingen, in den Jahren 1779 und 1780; und wandte sich von da nach Güstrow im Mecklenburgischen, wo er bis itzo als Advokat lebet. Dieser hat 1780 zu Cassel in 4. drucken lassen: Kurze und systematische Anleitung zum Generalbaß und der Tonkunst überhaupt, mit Exempeln erläutert. Zum Lehren und Lernen entworfen. S. Fork. Mus. Alman. 1784.

Bach (Joh. Nicol.) Organist zu Jena, geb. zu Eisenach, wo sein Vater Joh. Christoph, Organist war, den 10. October 1669; wurde 1695 zum Organisten nach Jena berufen und starb daselbst um 1740. Er hat sich nicht allein durch seine gesetzten Sviten nach damaliger Art, sondern auch durch seine verfertigten Klavierinstrumente verschiedener Art, mit Ruhm bekannt gemacht.

*Bach (Joh. Sebastian) Königl. Pohln. Hofkomponist, Kapellmeister des Herzogs von Weißenfels und des Fürsten von Cöthen, Musikdirektor an der Thomasschule zu Leipzig, Joh. Ambrosius Bachs Hof- und Rathsmusici zu Eisenach, Sohn, geb. das. den 21. März 1685; gieng, als er noch vor seinem 10ten Jahre seine Eltern verlohr, zu seinem ältern Bruder Joh. Christoph, nach Ordruff, der daselbst Organist war und legte unter dessen Anführung den Grund im Klavierspielen. Schon in diesem zarten Alter vermogte ihn seine brennende Begierde zur Musik, daß er seinem Bruder, ein, durch kein Bitten zu erhaltendes Notenbuch von Frobergerschen, Kerlschen und Pachelbelschen Klavierstücken, heimlich entwendete und Nachts bey Mondenscheine, in Zeit von 6 Monaten, abschrieb, und so lange fleißigen Gebrauch davon machte, bis es sein Bruder inne wurde und ohne Barmherzigkeit wieder wegnahm. Nach desselben Tode gieng er auf das Gymnasium zu Lüneburg und besuchte von da aus fleißig Hamburg, um den dasigen berühmten Organisten, Joh. Ad. Reinken, zu hören. Zugleich lernte er durch fleißiges Anhören der Herzogl. Kapelle zu Celle, welche größtentheils aus Franzosen bestand, den damaligen französischen Geschmack als etwas Neues, kennen.

1703 kam er nach Weimar als Hofmusikus und 1704 nach Arnstadt als Organist. Hier war es eigentlich, wo er sich zu dem nachherigen großen Komponisten und Organisten bildete und zwar theils durch eigenen Fleiß und Nachdenken, theils durchs Studieren der Werke eines Bruhns, Reinke und Buxtehude, und dann noch durch einen vierteljährigen Aufenthalt zu Lübeck, wo er den dasigen berühmten Organisten, Diedr. Buxtehude, belauschte. 1707 wurde er Organist zu Mühlhausen, und schon im folgenden Jahre erhielt er den Beruf nach Weimar zur Hoforganistenstelle. Der Beyfall des dasigen Hofs machte, daß er nicht allein seine Kunst auf der Orgel aufs höchste brachte, sondern auch daselbst seine meisten Orgelstücke komponirt hat. 1714 ernannte man ihn daselbst zum Conzertmeister, wobey er gehalten war, die Kirchenstücke zu komponiren und aufzuführen.

1717 rettete er die Ehre seiner Nazion gegen den berühmtesten französischen Organisten Marchand, dem der König von Pohlen eine große Besoldung angeboten hatte, wenn er zu Dresden bliebe, und zwar auf folgende Weise: Volumier lud unsern Bach nach Dresden ein und verschafte ihm Gelegenheit den Marchand im Verborgenen zu hören. Darauf both Bach, mit Wissen des Königs, dem Marchand einen Wettstreit in dem Hause eines Ministers, an. Am bestimmten Tage fand Bach daselbst eine große Gesellschaft von hohem Range beyderley Geschlechts. Man wartete lange, und erfuhr endlich, das Marchand desselben Morgens mit Extrapost abgereiset sey. Bach ließ sich also allein in seiner ganzen Kunst hören.

Nach seiner Zurückkunft nach Weimar erhielt er vom Fürsten v. Cöthen den Ruf als Kapellmeister, dem er noch im selbigen Jahre folgte. Er that nun von hier aus eine abermalige Reise nach Hamburg zum Organist Reinken, der nun beynahe 100 Jahr alt war, und ließ sich vor ihm in der Katharinenkirche, in Beyseyn des Magistrats und anderer Vornehmen, über zwey Stunden lang, auf der Orgel hören. Der alte Reinke, der ihm mit Vergnügen zugehöret hatte, sagte am Ende: „ich dachte, diese Kunst wäre gestorben, ich sehe aber, daß sie in Ihnen noch lebt.“

1723 rief ihn der Rath nach Leipzig zum Musikdirektor. Kurz darauf erhielt er vom Herzoge zu Weißenfels den Titel als Kapellmeister, und 1736, nachdem er sich vorher vor dem Dresdner Hofe mit Beyfall einigemal auf der Orgel hatte hören lassen, ernannte ihn der König zu seinem Hofkomponisten. Bey einer 1747 angestellten Reise nach Berlin, fand er auch Gelegenheit, sich zu Potsdam vor dem Könige hören zu lassen. Der König gab ihm selbst hierbey ein Thema zu einer Fuge auf, und verlangte nach dessen bester Ausführung, eine sechsstimmige Fuge, welchem Befehle auch Bach sogleich über ein selbst gewähltes Thema, auf dem Forte Piano, vollkommen Genüge leistete. Nach seiner Zurückkunft nach Leipzig, brachte er über des Königs Thema noch ein dreystimmiges und sechsstimmiges Ricercar und noch einige Kunststücke zu Papiere, ließ es in Kupfer stechen, und widmete es dem Könige. Nach und nach verlohr er durch eine mislungene Operation und Cur an seinen Augen, seine vorige Gesundheit und starb am 28ten Jul. 1750 am Schlage.

Dies war der Mann, der, wie Marpurg sagt, die Gaben und Vollkommenheiten mehrerer großen Männer, in sich allein vereinigte. Ich kann diese Lebensgeschichte nicht besser als mit der vortreflichen Schilderung des Herrn Kapellmeister Hillers beschließen. Er sagt in seinen Lebensbeschreibungen, S. 25: „Hat „jemals ein Komponist die Vollstimmigkeit in der größten Stärke gezeigt, so war es gewiß Joh. Seb. „Bach. Hat jemals ein Tonkünstler „die verborgensten Geheimnisse der „Harmonie zur künstlichsten Ausübung „gebracht, so war es gewiß eben derselbe. Keiner hat bey diesen sonst „trocken scheinenden Kunststücken so „viele Erfindungsvolle und fremde Gedanken angebracht, als er. Er durfte „nur irgend einen Hauptsatz gehört „haben, um fast alles, was nur Künstliches darüber vorgebracht werden „konnte, gleichsam im Augenblicke gegenwärtig zu haben. Seine Melodien „waren zwar sonderbar, doch immer „verschieden, voll Erfindung und keines andern Komponisten Melodien „gleich. Sein ernsthafter Charakter „zog ihn zwar vornämlich zur arbeitsamen, ernsthaften und tiefsinnigen „Musik; doch konnte er auch, wenn „es nothig war, sich zu einer leichten „und scherzhaften Denkart, besonders „im Spielen, bequemen. Die beständige Uebung in Ausarbeitung „vollstimmiger Stücke, hatte seinen „Augen eine solche Fertigkeit zuwege „gebracht, daß er, in den stärksten Partituren, alle zugleich lautende Stimmen mit einem Blicke übersehen „konnte. Sein Gehör war so fein, „daß er, bey den vollstimmigsten Musiken, auch den geringsten Fehler zu „entdecken vermögend war. Im Dirigiren sahe er sehr auf Genauigkeit „im Vortrage, und im Zeitmaße, „welches er gemeiniglich sehr lebhaft „nahm, war er überaus sicher.“

„Als Klavier- und Orgelspieler kann „man ihn sicher für den stärksten seiner Zeit, vielleicht auch der künftigen „Zeiten, halten. Den besten Beweis „davon geben seine Orgel- und Klavierstücke ab, welche von jedem, der „sie kennt, für schwer gehalten werden. Das waren sie für ihn nun „gar nicht; sondern er führte sie mit „einer Leichtigkeit und Fertigkeit aus, „als ob es nur Musetten wären. Alle „Finger waren bey ihm gleich geübt; „alle waren zu der größten Feinheit „im Vortrage gleich geschickt. Er „hatte sich eine eigene Fingerordnung „ausgesonnen, daß es ihm nicht schwer „fiel, die größten Schwierigkeiten „mit der fließensten Leichtigkeit herauszubringen. Man kennt diese „Fingerordnung durch C. Phil. Em. „Bachs Versuch, und weiß, daß es „dabey hauptsächlich auf den Gebrauch „des Daumens ankömmt, den die berühmtesten Klavieristen bis dahin „wenig oder gar nicht gebrauchten.“

Und diese erstaunte Fertigkeit, diese nie vor ihm gebrauchte Fingersetzung, hatte er seinen eigenen Werken zu danken; denn oft, sagte er, habe er sich genöthiget gesehen, die Nacht zu Hülfe zu nehmen, um dasjenige herausbringen zu können, was er den Tag über geschrieben hätte. Es ist dies um desto eher zu glauben, da er nie gewohnt war beym Komponiren sein Klavier um Rath zu fragen. So hat er nach einer gewissen Tradition, sein Temperirtes Klavier, dies sind zum Theil sehr künstliche Fugen und Präludia durch alle 24 Töne, an einem Orte geschrieben, wo ihm Unmuth, lange Weile und Mangel an jeder Art von musikalischen Instrumenten diesen Zeitvertreib abnöthigte. Auf dem Pedale mußten seine Füße jedes Thema, jeden Gang, ihren Vorgängern den Händen, auf das Genaueste nach machen. Kein Vorschlag, kein Mordent, kein Pralltriller durfte fehlen, oder nur weniger nett und rund zum Gehör kommen. Er machte mit beyden Füßen zugleich lange Doppeltriller, indessen die Hände nichts weniger als müßig waren. Und Hr. Hiller sagt nicht zu viel wenn er behauptet: „daß „er mit den Füßen Sätze ausgeführet „habe, die den Händen manches nicht „ungeschickten Klavierspielers zu schaffen machen würden.“

Zu allen diesen Vorzügen kam nun noch seine große Erfahrung und der feinste Geschmack, mit dem er die verschiedenen Register wählete und mit einander verband: so war er auch der beste Beurtheiler oder Angeber, sowohl der Orgeldispositionen insbesondre, als des Baues selbst. Noch giebt uns sein voriger Kollege der nachherige berühmte Professor Geßner zu Göttingen ein angenehmes Gemälde von der Vortreflichkeit unseres Bachs, im 12. Kap. des 1. Buchs seiner Ausgabe des Quintilians, in einer Anmerkung, die Hr. Hiller mit anführt.

Die steife Art womit zu seiner Zeit die Violonzells behandelt wurden, nöthigten ihn, bey den lebhaften Bässen in seinen Werken, zu der Erfindung, der von ihm sogenannten Viola pomposa, welche bey etwas mehr Länge und Höhe als eine Bratsche, zu der Tiefe und den vier Saiten des Violonzells, noch eine Quinte, e, hatte, und an den Arm gesetzt wurde; dies bequeme Instrument setzte den Spieler in Stand, die vorhabenden hohen und geschwinden Paßagien, leichter auszuführen.

Endlich hat uns dieser große Künstler nachstehende Werke, gleich dem Bogen des Ulysses, um unsere Kräfte daran zu erforschen, hinterlassen.

In Kupfer gestochen sind:

1. Klavierübung in 6 Suiten, 1ster Theil.
2. Klavierübung in 1 Konzert und 1 Ouvertüre auf zwey Manuale, 2ter Theil.
3. Vorspiele über Kirchengesänge, der Klav. Ueb. 3ter Theil.
4. Arie mit 30 Veränderungen.
5. Sechs dreystimmige Choralvorspiele für die Orgel.
6. Einige canonische Veränderungen über: Vom Himmel hoch 2c.
7. Musikalisches Opfer. Dem Könige v. Preußen zugeeignet, s. oben.
8. Die Kunst der Fuge. Sein letztes Werk, welches alle Arten der Contrapunkte und Canons über einen einzigen Hauptsatz enthält. Seine letzte Krankheit verhinderte ihn, nach seinem Entwurfe die vorletzte Fuge daran zu Ende zu bringen, und die letzte, welche vier Themata enthalten und nachgehends in allen vier Stimmen umgekehrt werden sollte, auszuarbeiten. Dies Werk ist erst nach des Verfassers Tode ans Licht getreten.
9. Vierstimmige Choralgesänge, auf 2 Systeme zusammengezogen, und herausgegeben von Carl Phil. Em. Bach. Berl. Erster Theil 1765. Zweyter Theil 1769, enthalten zusammen 400 Chorale. Im Jahr 1784 kam der erste, und 1785 der zweyte, und 1786 der dritte Theil der zweyten Auflage dieser vierstimmigen Chorale, verbessert heraus.

Seine ungedruckten Werke sind folgende:

1. Fünf Jahrgänge von Kirchenstücken auf alle Sonn- und Festtage.
2. Viele Oratorien, Mißen, Magnificats, einzelne Sanctus, Dramen, Serenaden, Geburts- Namenstags- und Trauermusiken, Brautmessen, auch sogar einige komische Singstücke.
3. Fünf Paßionen, worunter eine zweychörige.
4. Einige zweychörige Motetten.
5. Eine Menge von freyen Vorspielen, Fugen, und dergleichen Stücken für die Orgel mit obligatem Pedale.
6. Sechs Trios für die Orgel.
7. Viele variirte Chorale für die Orgel zu Vorspielen.
8. Ein Buch voll kurzer Vorspiele zu den meisten Kirchenliedern.
9. Das wohltemperirte Klavier, bestehend in zweymal 24 Präludien und Fugen, durch alle Tonarten, fürs Klav.
10. Sechs Toccaten fürs Klav.
11. Sechs Suiten für dasselbe.
12. Sechs dergleichen etwas kürzer.
13. Sechs Sonaten für eine Violin ohne Baß.
14. Sechs dergleichen fürs Violonzell.
15. Verschiedene Conzerte für 1, 2, 3 bis 4 Klaviere.
16. Funfzehn Inventiones.
17. Funfzehn Sinfonien.
18. Sechs kleine Präludia. Außerdem noch eine Menge anderer Instrumentalsachen von allerley Art und für allerley Instrumente. Sein Leben hat aufgezeichnet Walther, Mitzler mus. Biblioth. IV. B., und Hiller in den Lebensbeschreibungen. Der letztere vorzüglich schön.

Bach (Veit) der Stammvater der nun beynahe zweyhundert Jahre lang in Deutschland berühmten Meister dieses Namens, war ein Becker zu Presburg, welcher zu Anfange des 17ten Jahrhunderts Ungarn, der Religion wegen, verlassen mußte. Ein vollständiges Stammregister von dieser, in der Tonkunst merkwürdigen Familie, findet man in Korabinsky Beschreibung der Königl. Ungarischen Haupt- Frey- und Krönungsstadt Presburg, 1784. gr. 8. im ersten Bande S. 111.

*Bach (Wilhelm Friedemann) auch der Hallische, ältester Sohn des unsterblichen Joh. Sebastian, zuletzt Hessen-Darmstädtischer Kapellmeister, geboren zu Weimar 1710; machte sich früh unter der Anleitung seines Vaters, sowohl im Klavier- und Orgelspielen, als auch in der Komposition, desselben würdig, und setzte 1725 zu diesem noch den Unterricht des damaligen Merseburgischen, nachher Berlinischen Conzertmeisters Graun auf der Violin. Mit gleichem Fleiße trieb er die übrigen Wissenschaften auf der Thomasschule, und dann die Rechte, und besonders die Mathesin, auf der Akademie zu Leipzig. 1733 erhielt er den Ruf

Ruf nach Dresden zum Organisten an der Sophienkirche. Auch da setzte er die Mathemathik, unter Anleitung des geschickten Kommißionsraths und Hofmathem. Walz, fort, und übte sich besonders in der Algebra. 1747 wurde er als Musikdirektor und Organist an die Marienkirche nach Halle versetzt, verließ aber diesen Dienst 1767 und hielt sich einige Zeit zu Leipzig auf. Nach der Zeit hat er um 1771 zu Braunschweig, und 1773 zu Göttingen privatisirt. Zuletzt wandte er sich nach Berlin, wo er die letzten Jahre seines Lebens, zwar mit dem Kapellmeistertitel, aber immer Dienstlos, zugebracht hat, bis er daselbst den 1. Jul. 1784 an einer völligen Entkräftung starb.

Von seiner Komposition ist gedruckt: Sonate pour le Clavecin a Halle 1739 aus Es dur: und Sei Sonate per il Cembalo, Dresden 1745, die erste aus D dur; die übrigen 5 Sonaten sind nicht zum Drucke gekommen. Angekündiget zum Drucke hat er: 1754 ein Werk vom harmonischen Dreyklange: 1765, 14 Polonoisen: und 1783, 8 kleine Fugen für die Orgel, ohne daß etwas davon erfolgt wäre; doch sind die Noten-Werke nun in Mspt. zu haben. Noch findet man von seinen Werken, die sich übrigens durchaus rar machen: 1. Kirchenmusik Advent. I. 2. Klavierconzert a 8. D dur. 3. Klavierconzert a 5. E moll. 4. Vier Fugen für die Orgel mit 2 Klav. und Ped. 5. Zwey Sonaten für 2 conzertirende Klaviere, F und D dur. 6. Vier Klaviersonaten, D, C, Es und F dur.

Er war übrigens, nach dem einstimmigen Urtheile seiner Zeitverwandten, der gründlichste Orgelspieler, der größte Fugiste, der tiefste Musikgelehrte Deutschlands und überdies ein geschickter Mathematiker. Warum dieser große Mann bey aller seiner Kunst und Gelehrsamkeit so wenig Glück bey dem Absatze seiner Werke erlebet hat? Warum er selbst Dienstlos die letztern 17 Jahre seines Lebens von der Güte seiner Freunde leben mußte? Hiervon giebt uns zwar ein Correspondent des Hrn. Forkels im Mus. Alman. v. 1784 durch den Ausspruch des großen Leßings: „Alles, was „der Künstler über den Punkt, „wo sich jedes Verdienst in den „Augen des Volks zu verwirren „und zu verdunkeln anfängt, hinaustreibt, kann ihm weder Glück „noch Ehre erwerben;“ einen hinreichenden Grund: Allein ob dies gleich sehr der Fall bey ihm war, zumal wenn es auf die Unterstützung des Publikums bey der Herausgabe seiner Werke ankam; so war er doch leider selbst, durch seinen hartnäckigen und finstern Charakter, sein größter Feind.

Bachmann (Carl Ludwig) Königl. Preuß. Kammermusikus und Hofinstrumentmacher zu Berlin seit dem Jahre 1765, geb. daselbst; ist ein guter Conzertspieler auf der Bratsche, und errichtete im Jahr 1770 mit Ernst Benda gemeinschaftlich das Berliner Liebhaberconzert, wovon er aber damals nur Oekonom war. Seit Bendas Tode aber, führt er selbiges mit der Violine, doch wie man sagt, eben nicht zum besten, selbst an.

Mehrerern Beyfall hat er sich als Geigeninstrumentmacher erworben. Besonders durch seine verfertigten schönen Bratscheninstrumente und durch seine Erfindung, welche er um 1778 am Contraviolon anbrachte; vermittelst welcher er der Unbequemlichkeit der Wirbelstimmung, durch Schrauben oben am Halse, welche durch einen kleinen Schlüssel die Saiten auf ein Haar stimmen, abgeholfen hat.

Bachmann (Charlotte Christine Wilhelmine) Sängerin an dem Berliner Liebhaberconzert seit dem Jahr 1779; war vorher schon rühmlichst als Madem. Stöwen bekannt, ehe sie sich 1785 mit dem Vorhergehenden verheyrathete. Durch ihre schöne und biegsame Stimme von weitem Umfange und durch ihren Fleiß, womit sie ihren Vortrag sowohl des Adagio, als des Allegro der Vollkommenheit zu nähern sucht, hat sie sich schon lange den Beyfall der dasigen Liebhaber erworben. Bey alle dem scheint es ihr dennoch mehr als Klavierspielerin geglückt zu seyn, worinne sie auf die vollkommenste Art, nach dem neuesten Geschmacke, Meisterin ist. Auch sind in Kellstabs Klaviermagazine verschiedene Lieder von ihrer Komposition abgedruckt.

Bachmann (Chr. Ludw.) befand sich im Jahr 1785 auf der Akademie zu Erlangen, und ließ daselbst in 4. drucken: Entwurf zu Vorlesungen über die Theorie

Theorie der Musik, insofern sie Liebhabern derselben nothwendig und nützlich ist. Eine getreue Kopie von des Hrn. D. Forkels Abhandlung, desselben Inhalts.

Bachmann (Friedrich Wilhelm) ein jüngerer Bruder von Carl Ludwig, befindet sich als ein guter Solospieler schon seit geraumer Zeit in der Königl. Kapelle zu Berlin.

Bachschmidt (— —) Bischöfl. Eichstädtischer Kapellmeister um 1783, ein guter Kirchenkomponist und Virtuose auf der Violine; nähert sich in seinen Werken der Grauischen Art. In Mspt. sind noch von ihm bekannt 6 Violinquartetten und 1 Oboeconzert a 7.

Bachta (J. Graf von) von seiner Komposition ist eine Sinfonie für 2 Hörner, 2 Oboen und Fag. in Mspt. bekannt um 1780.

Backhaus (Joh. Ludw.) Organist zu St. Margareth. in Gotha, ein fleißiger Klavierkomponist. Lebte um 1750 u. f.

Backofen (— — —) gegenwärtig Kammermusikus zu Durlach, geb. zu Nürnberg; ist Virtuose auf dem Fagotte.

Bacmeister (Lucas) ein lutherischer Geistlicher, geb. zu Lüneburg am 18. October 1530; starb als Doktor Theol. Professor und Superintendent zu Rostock am 9. Jul. 1608. Unter seinen vielen hinterlassenen Werken ist auch eine Oratio de Luca Lossio, worinne man verschiedenes von Luthers musikalischen Verdiensten findet. S. Jöcher.

*Baco (Franciscus) Baro de Verulamio, Canzlar von England, geb. den 22. Jan. 1560, und gestorben den 9. April 1626; beweißt durch seine zur Musik gehörigen Bemerkungen, in seiner Histor. natur., daß er nicht blos ein Philosoph und Nachforscher der Natur des Klangs, sondern ein Meister der Harmonie, und mit den Grundsätzen der musikalischen Komposition genau bekannt gewesen sey. S. Hawkins History of Mus.

Badenhaupt (Hermann) war Musikdirektor an der Königl. Hofkirche zu Glückstadt und gab daselbst 1674 in Druck: Choragium melicum, worinne 40 Dank- Kommunion- Buß- Fest- und Sonntagsmusiken, für 2

Diskante, 1 Baßstimme und 2 Violinen und Fundament, sich befinden.

Badia (Giuseppo) von Parma, blühete als ein berühmter Sänger um die Jahre 1670 — 1680.

Badouini (— —) ein um 1776 blühender großer ital. Sänger.

*Bähr (Johann) auch Beer, Herzogl. Weißenfelß. Conzertmeister, geb. in dem Oesterreichischen Marktflecken St. Georg 1652; kam im 10ten Jahre in das Benedktiner Kloster zu Lambach, Seiner schönen Stimme wegen übergab ihn der Prälat dem Unterrichte eines ital. Paters, der nicht allein ein berühmter Musikus, sondern auch außerdem ein gelehrter Mann war. 1670 kam er auf das Gymnasium zu Regensburg und nach etlichen Jahren nach Leipzig, um daselbst die Theologie zu studieren. Da er aber einen schönen Alt sang, Klavier und Violin gut spielete, und überdies ein fertiger Komponist war, so erhielt er den Ruf nach Halle in Herzog Augusts Hofkapelle, und nach dessen Tode, nach Weißenfels zum Conzertmeister. Daß er 1700 im 48ten Jahre auf einem Vogelschießen, durch Unvorsichtigkeit eines Schützens, erschossen worden, erzehlet Walther.

Folgende Anekdote hat Walther noch von ihm, aus dem Munde eines vornehmen Mannes, welcher zu der Zeit an dem Hofe Geheimderath war, als diese Geschichte vorging, in seinem Exemplare angemerkt. Walther erzehlt sie also: Ein gewisser Herzog in Fr. verlangte von seinem Organisten ein Operettgen zu komponiren; dieser sagt: er wolle es probiren. Der Herzog schlüßet hieraus: er müsse dergleichen wohl nicht recht verstehen, und läßt demnach den Bähr verschreiben. Dieser stellt sich ein, wird binnen 3 Wochen damit fertig und hierauf gefragt: wieviel für diese Bemühung solle gezahlt werden? Er antwortet: 100 Reichsthaler. Die Unterhändler bieten ihm erstlich 60 und hernach 80; bekommen aber diesen Bescheid: Es hätte sein Gesetz wie eine Pfennigsemmel, und er wolle die Arbeit lieber gar umsonst gemacht haben, als solchergestalt mit sich handeln lassen, sein Herr habe Brod für ihn. — Da er das Gefoderte endlich bekommen, wird er ersucht eine Tafelmusik noch aufzuführen.

führen. Dies geschiehet, und er sinat dabey. Der Herzog sagt zu ihm: ob es nicht möglich wäre, einen Esel abzurichten, daß er auch so singen könne? Und die Antwort fällt also aus: „Ja! „wenn Ew. Durchlaucht dergleichen „zu thun vermögen, sind Sie für den „besten Kapellmeister zu halten.“ Der Herzog versetzte: Bähr ist ein grober Kerl! Und Bähr antwortete: „Das „bin ich heute nicht erst geworden.“

Seine hinterlassenen Schriften sind: 1. Ursus murmurat. 1697. 8. 2. Ursus saltat. 3. Ursus triumphat. 4. Ursus vulpinatur. Lauter Streitschriften gegen Pockerodt in demselben Jahr gedruckt. 5. Bellum musicum. 1701. in 4. 6. Musikalische Discurse, 1719. 8. 7. Schola Phonologica. 8. Der Wohl-Ehren-Veste Bierfiedler. S. Walther und die Ehrenpforte.

Bähr (Joseph) Rußisch-Kaiserl. Kammermusiker zu Petersburg seit 1784; ist der größte Virtuose itziger Zeit auf der Clarinette und zugleich ein guter Violonist, geb. zu Grünwald in Böhmen 1746. Sein Vater, ein Schulmeister, unterrichtete ihn anfänglich selbst auf verschiedenen Instrumenten. Da er nun gleich anfangs die Blasinstrumente allen andern vorzog, wählte er zuerst das Horn und die Trompete und ging im 14ten Jahre in Kaiserliche Dienste. Diese verwechselte er mit Französischen, wo er als Trompeter verschiedene Feldzüge mitmachte. Endlich kam er nach Paris unter die Garde du Corps. Hier hörte er einige gute Clarinettenbläser; er lernte dies Instrument, und brachte es in 4 Monaten weiter darauf als alle seine Kollegen, ja, er wurde der vornehmste Clarinettist in Frankreich. Er trat als solcher in Dienste des Herzogs von Orleans, nahm aber nach wenig Jahren seinen Abschied, nachdem er überhaupt 22 Jahre in Frankreich zugebracht hatte, und besuchte Holland, England, Deutschland, Pohlen und endlich Rußland, wo er noch stehet. Von seiner Komposition hat man eine Ariette vor die Clarinette mit 7 Variat. 1782 in Mspt. In Böhmen hat man die Clarinette vor ihm nie mit der Fertigkeit und Leichtigkeit blasen hören; und sein schwebender Ton im decrescendo, soll unnachahmlich seyn.

Bäumel (— —) Kammermusiker zu Würtzburg, ist Virtuos in vorzüglichem Grade auf der Violin. Er ließ sich 1774 auf einer Reise, zu Göttingen mit vielem Beyfalle hören.

Baffa (Sigra) eine Venetianische Dame von Adel; wurde in den Jahren 1760 bis 1770 unter den dasigen Frauenzimmer für die beste Flügelspielerin gehalten. D. Burney hörte sie in mehreren Akademien ihre Conzerte mit Grazie und Genauigkeit vortragen.

*Bagge (Baron C. Ernst von) ein würdiger Dilettant zu Paris um 1783, dessen Haus schon seit langer Zeit jedem braven Virtuosen offen steht, und der die Vorzüge und das Eigene eines jeden aufs genaueste zu bestimmen weiß. Sein Instrument ist die Geige, die er auf seine eigene Art traktirt. Jeder Vormittag ist der Musik gewidmet. Um 1782 ließ er zu Paris ein Violinconzert mit Begleitung von seiner Komposition stechen, das der junge Kreutzner in einem öffentlichen Conzerte daselbst mit allgemeinem Beyfalle spielte. Im J. 1789 that er eine Reise nach Berlin.

Baglioncella (Sigra) aus Perugia, lebte im 16ten Jahrhunderte und machte sich in Italien durch die Komposition vieler Gesänge und Madrigalen allgemein berühmt.

Baglioni (Franciscus) geb. in Rom; ein seit 1740 bekannter Sänger. Doch ist er es noch mehr in seinem Sohne und 5 Töchtern, die alle brave Virtuosen geworden sind. D. Burney giebt ihrer 6 an.

Baglioni (Luigi) des vorigen Sohn und Kammermusiker zu Ludwigsburg des Herzogs v. Würtenberg, einer der besten Violinisten der dasigen Kapelle seit 1770.

Baglioni (Vincenza) eine gute Sängerin, geb. zu Bologna, Schwester des vorigen; sang um 1770 auf dem Theater zu Mayland.

Baglioni (Clementina) eine angenehme Sängerin, 2te Schwester; sang 1770 zu Florenz und 1772 in Wien, beydemal mit Beyfall, auf dem Theater.

Baglioni (Giovanna) dritte Schwester; sang 1770 auf den Theatern zu Mayland und Florenz mit unverbesserlichem Ausdrucke.

Baglioni (Costanzia) die vornehmste Sängerin unter ihren Schwestern,

geb. zu Bologna, sang 1770 zu Mayland und Florenz, und 1772 zu Wien auf dem Theater. Sie war damals jung schön und von reizendem Wuchs. Sang vom ungestrichenen b bis dreygestrichene d, voll und allenthalben gleich stark. Ihr Triller und Portamento waren vortreflich, und, setzt D. Burney hinzu: ein paar einfache, langsame Noten von ihr, waren den Zuhörern mehr werth, als eine ausgearbeitete Arie von allen übrigen. Im Jahr 1780 befand sie sich an der ital. Opera Buffa als Sängerin zu Paris.

Baglioni (Rosina) die fünfte Schwester, stand 1772 am Wiener Theater als Sängerin. 1780 erhielt sie zu Paris in der dasigen Opera Buffa vielen Beyfall.

Bahn (T. G.) von seiner Komposition sind zu Berlin 6 Klaviertrios mit Violin gestochen worden.

Baj (Thomaso) Verfasser des Miserere, so am grünen Donnerstage in der päbstl. Kapelle gesungen wird, geb. zu Crevalcore bey Bologna um 1650, starb zu Rom 718. Sein Miserere ist ein Meisterstück in der Prosodie und dem richtigen Accente der Worte. Es ist dies Stück die einzige neuere Komposition, welche die Ehre gehabt hat, in der päbstl. Kapelle eingeführt zu werden.

*Baif (Jean Antoine de) Kammersekretair Carl IX., geb. zu Venedig 1531, war ein guter Musikus und Poet. In seinem kleinen Hause in der Vorstadt von Paris, gab er öfters Conzerte, welche König Carl IX. und Heinrich III. öfters mit ihrer Gegenwart, in Gesellschaft ihres ganzen Hofes, beehreten. Er starb im Jahr 1591 zu Paris.

Von seinen Werken sind folgende zu Paris gedruckt worden: Instruction pour toute Musique des huit divers tons en tablature de luth: Instruction pour apprendre la tablature, et à jouer de la guitare: Plusieurs livres de chansons à 4 parties imprimées en 1578: Die Worte und die Musik zu XII chansons spirituelles à 4 parties, Paris 1562. Auch Walther meldet verschiedenes von ihm.

Bailleux (Anton) gab 1758 zu Paris VI Sinf. a 4, und um 1767 6 Sinfonies à grand Orchestre heraus; um 1784 folgten daselbst seine Solfeges pour apprendre facilement la Musique vocale et instrumentale, ou tous les principes sont developés avec beaucoup de Clarté.

Baini (— —) ein italienischer Komponist um 1786. Man hat einzelne Opernarien mit starker Begl. in Mspt. von ihm.

Bainville (— —) Organist an der Hauptkirche zu Angers; gab 1767 zu Paris Nouvelles pièces d'orgue, composées sur différens tons, heraus.

Balbastre (Claude) Organist von Monsieur, Bruder des Königs und der Kirchen Notre Dame und St. Roch zu Paris, geb. zu Dijon, am 8. Dec. 1729, kam im Jahr 1750 nach Paris, und war so glücklich, sich die Gunst des Rameau zu erwerben, so, daß selbiger ihn am Hofe empfahl. Er spielte daselbst die Ouverture der Oper Pygmalion, die er selbst fürs Klavier eingerichtet hatte, und fand daselbst, so wie im Conzert spirit. wo er sich am 21. Merz 1755 zum erstenmale hören ließ, allgemeinen Beyfall. Man fand am letztern Orte in seiner Manier die Orgel zu spielen so viel Neues und Unterhaltendes, daß er bis 1758 und länger, mit immer gleichem Entzücken und Lobeserhebungen fast in jedem Conzerte gehöret wurde. Im Jahr 1756 wurde er zum Organisten an der Kirche St. Roch gewählet, und setzte deswegen seine Noëls mit Veränderungen, welche er seitdem alle Jahre in der Mitternachtsmesse, unter ausserordentlichem Zuflusse von Zuhörern, gespielet hat; bis es ihm der Erzbischoff 1762, so wie die Aufführung seines Te Deum 1776, wegen der Unordnung, welche bey diesem großen Zulaufe von Menschen entstand, untersagte. Im Jahr 1760 erhielt er drauf die Organistenstelle an Notre Dame, und 1776 bey Monsieur.

Ihm ist man auch die Verbesserung der Forte-Pianos durch das Jeu de buffle schuldig, welche die Instrumentenmacher Cliquot und Pascal seitdem mit so vielem Beyfalle an ihren Instrumenten nach seiner Idee angebracht haben.

Von seinen praktischen Werken sind viele Orgelconzerte im Mspt. bekannt. Gestochen sind: un livre de Pieces de Clavecin: un livre contenant quatre suites de Noëls avec des Variations und un livre de Quatuors pour le clav. avec accomp. de 2 Violons, 1 Bass. et 2 Cors. Noch ein beträchtliches Werk hatte er 1780 unter den Händen, um es durch den Stich bekannt zu machen. La Borde.

Im J. 1770 hörete ihn D. Burney mit keinen französischen Ohren auf der Orgel, und gab ihm das Zeugniß, daß er in allen Stylen seines Spiels Meister sey.

Balbi (Ignazio) ein ital. Opernkomponist, wurde um 1782 durch einige Arien mit Begl. in Deutschland bekannt. Vielleicht ist dies der berühmte Tenorist von Neapel, welcher 1756 nach Lissabon berufen wurde.

Baldan (— —) ließ um 1785 zu Venedig 6 Sinfonien von seiner Komposition in Kupfer stechen.

Baldassarri (Pietro) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender Komponist aus Rom, wurde besonders durch ein Oratorium: Applausi eterni dell' amore manifestati nel tempo, welches er im Jahr 1709 zu Brescia von seiner Komposition gab, berühmt. La Borde.

Baldenecker (Udalricus) Hofmusikus und Violinist in Mainz; hat um 1784 zu Frankfurt 6 conzertirende Trios für Violine, Bratsche und Violonzell, stechen lassen. Um 1780 war er noch Musikdirektor bey der Marchandschen Komödie.

Baldi (Antonio) ein berühmter italieni- Sänger in den Jahren 1720 bis 1730. La B.

Baldini (Innocenzio) ein berühmter ital. Sänger in den Jahren 1720 bis 1730. La B.

Balducci (Maria) geb. in Genua 1758, eine berühmte Sängerin von adelicher, aber herabgekommener, Familie. Ihr größtes Verdienst bestehet in der außerordentlichen Höhe ihrer Stimme, da sie sogar das dreygestrichene g singt. Hingegen fehlts an Action und Vortrage. Um desto glaubhafter wird die Anekdote, daß als sie 1778 zu Mailand mit der Danzy, itzigen le Brun, auf einem Theater gesungen, sie das Uebergewicht der deutschen Sängerin so stark empfunden habe, daß sie in 3 Vorstellungen nicht spielen konnte. Sie sang drauf noch in selbigem Jahre zu Venedig die erste Rolle in der Oper. Im Jahr 1782 sang sie zu Neapel, im folgenden 1783sten Jahre zu Petersburg, und 1785 wieder in der Oper zu Neapel.

Balestra (Raimundo) ein zu Anfange des 17ten Jahrhunderts lebender berühmter italienischer Kontrapunktist; von seinen Psalmen und Motetten findet man verschiedene in des Gio. Batt. Bonometti 1615 herausgegebenen Parnassus musicus Ferdinandaeus etc.

Balletti (Mlle) Herzogl. Würtemberg. Hofsängerin zu Stutgard, wird vom Hrn. Junker als eine sehr angenehme und kunstvolle Sängerin gerühmt. S. Meusels Museum II. S. 81.

Balhorn (Ludwig Wilhelm) M. Philos. Superintendent zu Neustadt am Rübenberg seit 1774, geb. im Holsteinischen, hat außer vielen andern Schriften herausgegeben: Prolusio de Phonasceis veterum, vocis formandae conservandaeque magistris. Alton. et Hannov. Er starb am 20. May, 1777.

Ballarotti (Francesco) ein zu Anfange des 18ten Jahrhunderts zu Venedig lebender Komponist. Das was ihm ein Recht giebt unter die erste Classe derselben gezählet zu werden, ist, daß er mit einem Carl. Franc. Pollarolo und Franc. Gasparini gemeinschaftlich arbeitete. So war der 2te Akt der 1709 zu Mayland gegebenen Oper Ariovisto von ihm, und die beyden vorhergehenden von genannten Meistern. La Borde.

Balliere (Mr.) Mitglied der Akademie zu Rouen, hat im Jahr 1764 herausgegeben: Théorie de la Musique, in 4. Nicht die Theorie der Musik, sondern seine eigene, sagt La Borde. Ein Werk voller Widersprüche, das die Akademie zu Rouen approbirte, weil sie nichts von Musik verstand.

Baltazarin, genannt Mr. de Beau Joyeux, war in dem Jahre 1550 zu Paris am Hofe Heinrichs II. das Haupt einer Gesellschaft auserlesener italienischer Tonkünstler. Er war von Piemont als einer der größten Geiger an die Königin Catharina geschickt worden. Auf der Königl. Bibliothek zu Paris wird noch Verschiedenes von seinen Kompositionen aufbewahrt.

Bambini (I. B.) ein vorzüglicher Klaviermeister und Komponist zu Paris; kam im Jahr 1753 als ein Knabe von 7 bis 8 Jahren

Jahren mit einer Gesellschaft italienischer Operisten, als Akkompagnateur auf dem Flügel, dahin, und setzte sogar für die Gesellschaft schon verschiedene Arien, welche sie in ihre Intermezzos einschaltete. Nach der Zeit hat er sich gänzlich dem Unterrichtgeben auf dem Flügel gewidmet, und hat dabey noch für das italienische Theater gesetzt: les Amans de Village 1774, und Nicaise 1776. Ueberdies sind zu Paris von seiner Arbeit vom Jahre 1769 bis 1782, VI halbe Dutzend Klaviertrios und Sonaten, und 1 französ. Ariette gestochen worden.

Banchieri (Adriano). Folgende Werke dieses berühmten italienischen Organisten, welche Walther in sein Exemplar, zu dem Artikel Banchieri, geschrieben hat, sind zu wichtig, als daß sie hier nicht angemerkt werden müßten, als: Conclusioni nel suono dell' Organo, di D. *Adriano Banchieri* Bolognese, Olivetano, et Organista di S. Michele in Bosco; novellamente tradotte et dilucidate, in Scrittori Musici, et Organisti celebri. Opera vigesima. In Bologna 1609 in 4: La Cartella. In Venetia 1610 in 4: Brevi et primi Documenti musicali. In Venetia 1613 in 4: Duo in Contrapunto sopra ut. re. mi. fa. sol. la. In Venetia 1613 in 4: Duo Spartiti al Contrapunto, in Corrispondenza trà gli dodeci Modi, et otto Tuoni, sopra li quali si pratica il metodo di fugare le Cadenza con tutte le resolutioni di Seconda, Quarta, Quinta diminuta, et Settima, con la di loro Duplicate; come si trasportano gli Modi per Voci et Stromenti cosi acuti come gravi; et per fine il modo di leggere ogni Chiave di tutto le parti, del etc. In Venetia 1613 in 4: Moderna Pratica musicale, Opera trentesima settima del etc. In Venet. 1613 in 4: Cartella Musicale nel Canto figurato fermo et contrapunto del P. D. Adriano Banchieri, Bologneſi, Monaco Olivetano. In Venetia 1614 in 4.

Bandi (Brigida Georgi) eine der vorzüglichsten italienischen Sängerin, stand im Jahr 1780 als Prima Donna an dem Theater zu Wien, 1783 zu Florenz, 1784 zu Turin, und 1785 in Venedig.

*Bandini (Angelo Maria) ein italienischer Gelehrter, hat im J. 1755 zu Florenz in Folio herausgegeben: Commentarium de vita et Scriptis *Joh. Bapt. Doni* patricii Florentini olim S. Cardinalis Collegii a secretis libri quinque adnotationibus illustrati. Accedit ejusdem Doni litterarium commercium nunc primum in lucem editum. Nebst Doni Bildnisse.

*Bang (George) war ein berühmter Meister auf der Trompete und lebte im vorigen Jahrhunderte zu Nürnberg.

*Baniſter (John) zuletzt erster Violinist an dem Drury-lane Orchester zu London im vorigen Jahrhunderte, war der Sohn eines Violinisten, von welchem er auch den Unterricht auf seinem Instrumente und in der Musik überhaupt erhalten hatte. Er hat viele Stücke für die Violin gesetzt, welche noch jetzo geschätzt werden. Ein Beweis der Achtung, in der er bey seinem Publikum gestanden, ist auch sein Bildniß, welches der berühmte Smith in schwarzer Kunst in Folio verfertiget hat. Er starb im J. 1679 zu London. Einer seiner Söhne starb 1725 als ein geschickter Flötenist. Hawkins.

Bannieri (Antonio) ein vortreflicher Sänger und Kastrat in Diensten Ludwigs XIV. zu Paris, war geb. zu Rom gegen das Jahr 1638, von wo ihn sein Vater noch als ein Kind nach Frankreich brachte. Wegen seiner ungemein schönen Stimme, ließ ihn sein Vater in der Musik unterrichten, und es geschah dies mit so glücklichem Erfolge, daß er sich sogleich durch das erstemal hören lassen, die Gnade und Fürsorge des Königs und der Königin erwarb.

Weil er ein sehr klein und zartes Kind war, ließ ihn die Königin, so oft er im Conzerte sang, auf einen Tisch treten, damit man ihn desto besser hören mögte. Bey mehrerern Jahren furchtete der kleine Bannieri seinen schönen Sopran zu verlieren, und unterwarf sich, ohne des Königs Wissen, der Operation. Man wunderte sich nach einigen Jahren, daß sich seine Stimme immer gleich bliebe, so, daß endlich der König Verdacht schöpfte, und ihn selbst deswegen frug. Dies wäre also auch ein Pariser Kastrate. Der König vergab ihm und dem Wundarzte, und behielt ihn fort in seinem Dienste,

Dienste, in welchem er bis in sein 66. Jahr lang. Er lebte noch 30 Jahre darnach, und starb 1740, bald hundert Jahr alt, und behielt bis an seinen Tod eine angenehme Stimme.

Banus oder Bannus (Aeneas) ein Clericus, D. Theolog. und Philosoph. auch Akadem. Parthen. zu Perugia, geb. daselbst gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts; hat unter mehrerern andern Schriften auch Alimenta musicae in ital. Sprache geschrieben. S. Jöcher.

Baptista (Johannes) ein um 1550 lebender Komponist. Man findet einiges von seinen Kompositionen in Ammerbachs Orgel- oder Instrument-Tabulatur, Leipzig 1571, woraus Hr. Marpurg im II. Band der Kritt. Briefe, den Choral: „Wenn wir in höchsten Nöthen" durchgehet.

*Baptiſta (Siculus) ein vortreflicher Lautenist. Man hat sein Bildniß in Holzschnitt, worunter stehet: Citharoedus incomparabilis. Wenn und wo er aber gelebet hat, ist nicht bekannt.

Baptiſte (Louis Alb. Fred.) zuletzt Tanzmeister, vorzüglicher Violinist und Komponist für sein Instrument, war geb. zu Oettingen in Schwaben am 8. Aug. 1700. Im Jahr 1703 kam sein Vater als Hoftanzmeister nach Darmstadt, wo nun der junge Baptiſte bis in sein 17tes Jahr erzogen wurde und seinen Geschmack durch das öftere Hören der dasigen vortreflichen Kapelle bildete. Sein Vater wollte keinen Tonkünstler aus ihm machen, und versagte ihm deswegen jedweden Unterricht in dieser Kunst. Destomehr war aber der Sohn auf das Spielen der dasigen Virtuosen aufmerksam.

Als er nun 1718 nach Paris kam, fand er die dasige Musik durchaus schlecht. Destomehr gefiel ihm selbige als er 1721 nach Italien kam. Er durchreiste drauf fast alle Länder in Europa, außer Polen und Rußland, bis er 1726 obige Stelle in Cassel erhielt.

Von seinen Kompositionen hatte er um 1736 zum Drucke bereit liegen: XII Violinsolos: VI Violonzellsolos: VI Trios für 2 Hob. und Baß: mehr a's XXXVI Solos für die Gambe und Generalbaß: XII Conzerts für die Gambe. Davon sind nur VI Sonate a Flute trav. ô Violino solo zu Augsburg gedruckt worden.

Barbandt (Charl) ein engl. Komponist; hat um 1760 zu London zwey Klaviersonaten nebst einigen ital. Liebhingsarien, als sein 3tes Werk, in Kupfer stechen lassen.

Barbarini (— —) war zweyter Sänger und Kastrat bey der Oper zu Cassel, in den Jahren 1784 und 85, nach Galeazzis Abgange. Er hatte damals, ohngefehr im 24ten Jahre, eine ganz angenehme Mädchenstimme, war aber dabey Stümper in seiner Kunst. 1786 wandte er sich nach Copenhagen.

*Barbaro (Daniel) Patriarch von Aquileja, starb im 41. Jahre 1569. Martini in seiner Storia, gedenket eines von ihm verfertigten italien. Tractats della musica in Mspt., zu dem was Walther von ihm sagt.

*Barbella (Giorgio) ein berühmter Tonkünstler, Sänger und Maler zu Venedig, geb. zu Castelfranco 1478, starb 1511. Walther giebt unter seinem Vornamen Giorgio mehrere Nachrichten von ihm.

Barbella (Sgr.) ein berühmter Vilioniſt zu Neapel um 1720. D. Burney sagt, er habe ihn 1770 noch fest im Tone und von viel Geschmack, im Ausdruck aber etwas schläfrig gefunden. Von seinen Kompositionen sind zu London 6 Violinduos und 6 Violinsolos, und zu Paris 6 Violin- und Violonzelluos, Op. 4, gestochen worden.

Barberiis (Melchiore de) ein Paduanischer Priester und berühmter Lautenist, lebte um das Jahr 1546.

*Barberinus, ein Cardinal und nachheriger Pabst, unter dem Namen Urban VIII., war zu Florenz von armen Eltern, aber aus der schon seit 500 Jahren berühmten Familie der Barberini, am 5ten April 1568 gebohren, und starb am 20. Jul. 1644. Unter seinen vielen Schriften, worinne auch hin und wieder etwas von Musik vorkommt, befindet sich auch eine Bulle, Divinam Psalmodiam betitelt, aus welcher seine vorzüglichen musikalischen Kenntnisse hervorleuchten.

Barbianus (Marcellus Veſtrius) hatte große Kenntnisse in der Musik, spielte und sang selbst sehr gut, und stand mit den damaligen Meistern dieser Kunst, einem Lucas Marentius, Felix Anesius, Roger Joanelli und andern mehr,

in genauer Freundschaft. S. Erythraei Pinacoth.

Barbici (— —) hat 1769 zu Paris 6 Violinquartetten, als sein erstes Werk, stechen lassen.

Barbieri (Antonio) ein, in den Jahren 1720 bis 1730 berühmter ital. Sänger. La B.

Bardella, ein Tonkünstler, lebte zur Zeit des Galilei in Italien, und wird vom Arteaga als der Erfinder der Theorbe angegeben.

Baretti (— —) ein Bruder des Schriftstellers, lebte um 1770 zu Turin. Von ihm sind um diese Zeit zu Paris 6 Violonzelluos gestochen worden. Auch hat man ein Violinquatro in Mspt. von ihm.

Barges (Antonio) Maestro di Cappella alla Casa grande di Venetia, hat daselbst 1550 in 4. herausgegeben: Il primo libro de Vilotte a 4 Voci, con un' altra Canzon della Gatina.

*Baron (Ernst Gottlieb) zuletzt Cammermusiker und Lautenist zu Berlin, geb. zu Breslau 1696; lernte die Laute um 1710 bey einem Böhmen, Namens Kohott: besuchte darauf die Akademien Leipzig, Halle und Jena bis 1722: nahm sodann eine Reise im Reiche an verschiedene Höfe bis 1728 vor, während welcher er seine Untersuchung der Laute 1727 zu Nürnberg drucken ließ. So weit nach Walthern. 1728 kam er als Lautenist in Herzogl. Gothaische, und schon 1732 in Eisenachsche Dienste. Auch hier nahm er 1737 seinen Abschied und kam, nachdem er verschiedene kleine Höfe besucht hatte, in selbigem Jahre zu Berl n an. V n hieraus that er noch eine Reise nach Dresden, die durch Bekanntschaften mit den dasigen großen Künstlern seines Instruments, sehr unterrichtend vor ihm wurde. 1740 wurde er zu Berlin in die Königl. Kapelle aufgenommen und blieb daselbst bis an seinen Tod.

Außer obiger Untersuchung, hat er noch 1756 zu Berlin herausgegeben: Abriß einer Abhandlung von der Melodie. Eine Materie der Zeit. In den Marpurg. Beyträgen I ter Band, ist noch von ihm eingerückt; 1. Beytrag zur Untersuchung der Laute. 2. Abhandl. vom Notensystem der Laute. 3. Zufällige Gedanken über verschiedene mus. Ma-

terien. Seine praktischen Werke bestehen in Lautenconzerten mit Begl., Partien, Trios und Solos in Mspt. Die lustige Anekdote, wie er zu Jena die Macht der neuern Musik an einer Gesellschaft Studenten ausüben wollte: Wie sich diese rasend stellten und ihm seine Laute zerbrachen, aber ihm des andern Tages eine bessere verschaften, steht in den Legenden der Musikheiligen.

*Baronius (Caesar) ein berühmter Cardinal, erhielt diese Würde im Jahr 1596. In seinem dreyßigsten Jahre fieng er an, seine Annales ecclesiast. zu schreiben, worinne sich auch wichtige Nachrichten von der Kirchenmusik befinden, und brachte sie nach einer Arbeit von 30 Jahren, wobey er nicht blos gedruckte Bücher, sondern auch die Handschriften des Vatikans benutzte, in 12 Bänden zu Stande.

Antonius Pagi, ein gelehrter Minorit, besorgte nach der Zeit eine Ausgabe in vier Folianten mit kritischen Anmerkungen davon. Baronius starb zu Rom im Jahr 1607.

Barre (Antonio) war ein ums Jahr 1540 lebender Komponist. Man findet verschiedene seiner Werke in einer Sammlung für drey Partien, so zu Venedig im Jahr 1563 ist gedruckt worden.

Barre (Michel de la) war ein berühmter Flötraversist und Komponist zu Paris, eines dasigen Holzhändlers Sohn, geb. das. um das J. 1680, und brachte das Ballet le Triomphe des Arts 1700, und la Venetienne 1705 auf das Pariser Theater. Auch hat er daselbst XIII Bücher Duetten und III Bücher Trios für die Flöte von seiner Komposition, stechen lassen. Er starb um das Jahr 1744.

Barre (Mlle de la) eine berühmte französische Sängerin und Tochter des Cembalisten Charles Henry de la Barre; kam um das J. 1656 nach Copenhagen in Königl. Dienste, mit einem Gehalte von 1000 Thalern. Kehrte aber nach zween Jahren wiederum zurück in ihr Vaterland.

Sie hatte nicht allein eine angenehme Stimme und nach französischer Art, schöne Manier zu singen; sondern sie spielte auch nett auf dem Klavier und der Laute.

Barriere

Barriere (Mr.) ein Violinist und Komponist zu Paris, hat daselbst, bis zum Jahr 1786 zehen Werke herausgegeben, welche in Orchestersinfonien, und Conzerts, Quartetts, Trios und Duos für die Violine bestehen.

Barrowy jun., ein Doktor der Musik zu London, wurde nach dem Tode des berühmten Gordon, im J. 1740 zum Professor der Musik an dem Greshamschen Collegio erwählt.

Barsanti (Sgr.) hat zu London um das Jahr 1780 verschiedene Sinfonien und Violintrios stechen lassen.

Bart, ein Fagottist, welcher sich um das Jahr 1772 in Herzogl. Diensten zu Ludwigslust und darauf um 1782 in Herzogl. Würtenberg. Diensten befand, wird unter die ersten Meister dieses Instruments gezählt.

Barta auch Barrta (Joseph) ein Komponist zu Wien, gebohr. in Böhmen; hielt sich vorher einige Jahre als Organist bey den Paulanern in Prag auf. Seitdem er in Wien ist, hat er um das Jahr 1780 die Operette, da ist nicht gut zu rathen, für das dasige Theater in Musik gesetzt. Auch sind zu Lyon um diese Zeit von seiner Komposition VI Violinquartetten Op. 1, und VI Klaviersolos Op. 2, gestochen worden.

Bartali (Antonio) war Kaiserl. Kapellmeister zu Wien ums Jahr 1680, und wurde zu seiner Zeit unter die vorzüglichsten Komponisten gezählet. S. Prinz. Gesch. Sein Thesaurus musicus trium instrumentorum wurde 1671 zu Dillingen in Fol. gedruckt.

Barth (Christian Samuel) Cammervirtuos auf der Hoboe, bey der Königl. Kapelle zu Copenhagen, gebohren zu Glaucha in der Grafschaft Schönburg 1735; ist einer der größten jetzt lebenden Meister auf seinem Instrumente. Nie versagt ihm sein Rohr! und mit einem himmlischschönen Tone verbindet er den empfindungsvollsten Vortrag. So habe ich ihn im Jahr 1785 zu Cassel gefunden.

Nach seiner eigenen Erzehlung, hat er seine ersten Jugendjahre nebst seinen Brüdern, unter den Augen des großen Sebast. Bachs, auf der Thomasschule zu Leipzig zugebracht. Nachdem er sein Instrument gewählet hatte, war seine erste Ausflucht an den Fürstl. Hof zu Rudolstadt. Hierauf kam er

als Cammermusikus in Herzogl. Weimarsche Dienste und blieb daselbst bis zum 1768sten Jahre. Hierauf trat er, auf dringendes Anhalten des Prinzen von Mecklenburg, in dessen Dienste nach Hannover, von wo er nach der Zeit als Mitglied der vortreflichen Kapelle zu Cassel, mit einem Gehalte von 800 Thalern, aufgenommen wurde.

Nach der, bey des itzigen Landgrafens Antritte der Regierung, geschehenen Verabschiedung des französischen und italienischen Theaters, erhielt und folgte er im Jahr 1786 einen Ruf nach Copenhagen unter den nemlichen Bedingungen.

Barth, ein Neffe und Schüler von Karl Stamitz, gebohr. 1774; spielte schon in seinem achten Jehre in Turin, zu jedermanns Verwunderung Violinconzerte, und zog mit vieler Leichtigkeit die schönsten, durchdringendsten Töne aus seinem Instrumente.

Barthelemon (Hippolite) Musikdirektor am Vaurhall zu London, einer der feurigsten und empfindungsvollesten Violinisten dieses Jahrhunderts, ist in Frankreich gebohren und hielt sich Anfangs eine Zeit lang zu Paris auf, wo er auch im Jahr 1768 die Operette le Fleuve Scamandre für das dasige italienische Theater verfertigte. Im folgenden 1769sten Jahre kam er erst nach London und verfertigte sogleich die Oper The Judgement of Paris für das dasige Theater, deren großer Beyfall auch alsbald sein Glück daselbst gründete. Der Zaubergürtel, eine zweyte Oper, welche er 1770 daselbst aufs Theater gab, fand nicht geringern Beyfall.

Im Jahr 1777 unternahm er eine Reise nach Deutschland, und von hier nach Italien. Hier verheyrathete er sich mit einer Sängerin, welche beydes an Schönheit der Stimme und des Vortrags ungemeine Vorzüge besitzt und in deren Verbindung er noch gegenwärtig zu London ein vergnügtes Leben führet. Auch genoß er zu Neapel das Glück, von der Königin, vor der er sich hatte hören lassen, mit einem eigenhändigen Briefe an die Königin von Frankreich, ihre Schwester, beehrt zu werden, welchen er auch zu Versailles selbst übergab. Seit dieser Zeit lebt er zu London ununterbrochen, in allgemeiner Achtung.

Für die Cammer waren um 1782 von seiner Arbeit an Violintrios, Solos u. s. w., auch Klaviersonaten, bereits fünf Werke gestochen.

Barthélemy (M. l'Abbé) Mitglied der Akadem. der Inschrift und schön. Wissensch. zu Paris, berühmt durch seine seltne Kenntniß der Alterthümer, durch seine Entdeckung des Alphabeths von Palmyra und durch seine Erklärung der berühmten Mosaik von Palestrina, hat im Jahr 1777 zu Paris in 8. auf 110 Seiten herausgegeben: Entretiens sur l'état de la Musique grecque, vers le milieu du quatrieme Siécle avant l'ere vulgaire. La Borde behauptet von diesem Werke, daß es so schön geschrieben sey, daß es jeden der Harmonie Unkundigen, der gänzlich ohne Ohren gebohren sey, bezaubere. Er handelt darinne des Sons: des Accords: des Genres: des Modes; maniere de Solfier: des Notes: du Rhythme, und Sur la partie morale de la Musique. Als etwas besonderes ist der Satz, den er mit Rousseau behauptet, daß die Melodie, oder vielmehr der bloße Unisonus, der Harmonie vorzuziehen sey. La Bord.

*Bartholinus (Caspar) ein Doktor und Professor der Arzeneygel. und Anatomie zu Copenhagen, geb. das. 1654; gab im Jahr 1677 zu Rom, 1778 zu Paris, und dann 1679 zu Amsterdam vermehrt, einen lateinischen Tractat: De Tibiis veterum, mit vielen Kupfern heraus. Er enthält in drey Büchern, 36 Kapitel. S. Walther.

Bartholomaeus, von Geburt ein Engländer, lebte im 14ten Jahrhunderte, und gab im Jahr 1366 ein Werk unter dem Titel, Liber de proprietatibus rerum, heraus, welches hernach 1485 zu Augsburg in Folio zum zweytenmale aufgelegt worden ist.

Hawkins versichert, daß er sich bey Ausarbeitung seiner musikalischen Geschichte, in diesem dunkeln Zeitalter, öfters und besonders bey der Erfindung damaliger neuer musikalischen Instrumente, in diesem Werke Raths erholet habe.

Bartholomaeus, ein Predigermönch von Siena, hat um das Jahr 1451 ein Werk: de septem artibus liberalibus, geschrieben. S. Fabricii Bibl. lat.

Bartholomei (Jerome) hat im Jahr 1655 zu Florenz herausgegeben: Dramini Musicali morali. La B.

Bartolini (Bartholomeo) einer der ersten und größten Sänger, geb. zu Faenza zu Ende des vorigen Jahrhunderts, war ein Schüler des Pistocci in Gesellschaft des Bernacchi und stand in seiner besten Blüthe um die Jahre 1720 bis 1730 in Diensten des Churfürsten von Baiern. La B.

*Bartoloccius (Julius) war Professor der Hebräischen und Rabinischen Sprachen zu Rom, geb. zu Celleno 1613, und hat geschrieben: De Hebraeorum Musica, brevis dissert., s. dessen Biblioth. rabbin. Romae, 1693. P. IV. 427, und De Psalmorum libro Psalmis et musicis instrumentis. ibid. P. II. 184. Er starb zu Rom im Jahr 1687. S. Walther.

Bartolommeo, ein großer italienischer Contrapunktist, lebte um die Mitte des 16ten Jahrhunderts am Arragonischen Hofe.

Baseggio (Lorenzo) ein berühmter, zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender italienischer Komponist; brachte im Jahr 1715 seine Komposition der Oper Laomedonte zu Venedig aufs Theater.

*Basilius (Sanct.) war Erzbischoff zu Cäsarea in Cappadocien, geb. im J. 328; führte zuerst die Psalmodie im Oriente ein, so, wie sie der heil. Ambrosius im Occidente eingeführet hat, und starb am 1. Jan. 379. S. Herberts Gesch. und das Triodium, wo auch sein Bildniß befindlich ist.

Bassani (Geronimo) ein zu Anfange dieses Jahrhunders lebender vorzüglicher Meister im Contrapunkt, von Venedig, hatte eine besonders gute Manier den Gesang zu lehren, und trug überhaupt vieles zum bessern Unterrichte in der Musik zu seiner Zeit, bey. Seine besten Opern sind: Bertoldo, zu Venedig, 1708, und Amor per forza, ebendas., 1721. La B.

Bassani (Giovanni Battista) ein Komponist von Padua, wird in den Werken über die Oper mit vieler Achtung erwähnt. Von seinen Werken sind an Opern zu merken: Falaride Tiranno d'Agrigento, zu Venedig, 1684: Amoroso preda di Paride, zu Bologna, 1684: Alarico, zu Ferrara, 1685: Ginevra, ebendas., 1690: il Conte di Bacheville, zu Pistoja, 1696: und la Morte delusa, zu Ferrara, 1696.

Basset, ein zu Anfange des 17ten Jahrhunderts lebender Tonkünstler in Frankreich, hat einen Tractat von der Kunst die Laute zu spielen, geschrieben; welchen der Pater Mersenne auf der 76sten Seite seines im Jahr 1627 herausgegebenen Werks, mit eingerückt hat.

Bassi, ein Niederländer, war einer der Schöpfer des Contrapunkts, und lebte um das Jahr 1567.

Bastardella, ein berühmter Sänger, stand um das Jahr 1770 am Hofe zu Parma in Diensten. La B.

*Bastardella (Sgra) s. Agujari.

Basteris (Cajetano Pompejo) ein berühmter Sänger aus Bologna, stand in den Jahren von 1730 bis 1740 in Diensten des Königs von Sardinien. La B.

Baston (Josquino) ein großer Niederländischer Contrapunktist lebte um das Jahr 1567. S. Arteaga.

Bates (Joah) Esquire, Commissär des Viktualienamts zu London, hat sich daselbst seit 1784 als jedesmaliger Anführer und Organist, des immer mehr wachsenden Orchesters, bey der Händelschen Gedächtnißmusik, ganz ausserordentlichen Ruhm erworben. Schon als Student zu Cambridge übte er dieses Talent mit allgemeinem Beyfalle aus. Auch zu dem Konzert alter Musik, das 1776 zu London seinen Anfang nahm, hat er nicht allein den Plan entworfen, sondern ist auch eine lange Zeit der einzige Anführer davon gewesen. Außer seiner Oper Pharnaces, hat man auch Klaviersonaten zu London von ihm gestochen.

Bates (Ms.) des vorigen Tochter, zu London, wird vom D. Burney als eine angenehme und geschmackvolle Sängerin 1784 bekannt gemacht.

Bathe (William) ein Englischer musikalischer Schriftsteller und Jesuit, war von einer sehr ansehnlichen Familie geb. zu Dublin 1564; studirte mehrere Jahre zu Oxford mit vielem Fleiße, war aber dabey so ein eifriger Katholik, daß er nicht nur den Protestanten von Herzen feind war, sondern auch deswegen 1596 sein Vaterland verließ, seine Studien zu Padua in Italien vollendete, und ein Jesuit wurde. Er kam drauf als Vorsteher des irländischen Seminariums nach Salamanca in Spanien, und starb auf einer Reise, welche er in Geschäften seines Ordens nach Madrit unternahm, am 17. Jun. 1614.

Der weitläuftige Titel seines Tractats möchte im Deutschen ohngefehr also heißen: Kurze Einleitung in die wahre Kunst der Musik, worinne die Regeln bestimmt und leicht für alle aus einander gesetzt sind, denen es um Wahrheit zu thun ist, mit Gründen und ihren Erläuterungen für die, welche auch den Grund der Wahrheit wissen wollen. Mittelst dieser Regeln kann jeder durch eigenen Fleiß kurz und leicht und gründlich zu allen dem gelangen, was zu dieser Kunst gehöret, wozu man, nach der jetzt gewöhnlichen sehr unzweckmäßigen Art sie zu erlernen, sehr schwer und nicht ohne ermüdende Weitläuftigkeit gelangen kann, neuerlich ans Licht gestellt von Will. Bathe, Studenten zu Oxford. London, 1584, in längl. 4.

Wenige Jahre darnach arbeitete er aber dies Werk dergestalt um, daß von der ersten Ausgabe kein einziger Paragraph unverändert stehen blieb, und gab es von neuen ohne Datum unter folgenden Titel heraus: Kurze Einleitung in die Kunst des Gesanges für den, der sie erlernen will. Hawk.

Batisson (Thomas) ein Baccalaureus der Musik und berühmter Singkomponist in England, stand anfangs um das Jahr 1600 als Organist an der Stiftskirche zu Chester, und wurde drauf ums Jahr 1618 Organist und Lehrer bey der heil. Dreyfaltigkeitskirche zu Dublin, wo er auch vermuthlich die Würde eines Baccalaureus der Musik erhalten hat. Unter seinen Werken wurden besonders seine Englischen Lieder zu 3, 4 und 6 Stimmen, geschätzt. Hawk.

Batiste, war zu Anfange dieses Jahrhunderts einer der größten Violinisten, ein intimer Freund und Schüler des Corelli. Als er nach Paris kam, hielt man ihn für den größten Meister auf seinem Instrumente, und man versichert, daß er der Erste gewesen sey, von dem man auf der Violine Doppelgriffe gehöret habe. Er starb in Pohlen als Anführer der Königlichen Musik.

Batka (Lorenz) der Vater mehrerer jetzt lebenden Söhne, welche sich als Virtuosen einen Namen gemacht haben, war selbst ein sehr guter Musikus, geb. zu Lischan 1705, wurde zu Prag an mehrerern Kirchen als Musikdirektor angestellt und starb 1759 im 54 Jahre seines Alters. Seine Söhne sind:

Batka (Anton) Cammermusikus und Baßist des Bischoffs von Breßlau, geb. zu Prag am 21 Nov. 1759; soll ein vortreflicher Sänger seyn.

Batka (Martin) ein Meister auf der Violin, erhielt nach dem Tode seines Vaters die Stelle als Musikdirektor, welche selbiger besessen hatte und starb im J. 1779 zu Prag.

Batka (Michael) geb. am 29 Sept. 1755, lebt noch gegenwärtig zu Prag als ein sehr guter Violinist.

Batka (Veit) Cammermusikus des Herzogs von Curland in Sagan, geb. zu Prag am 29 May 1754, ist ein vortreflicher Hoboist und Flötraversist.

Batka (Wenzel) Cammermusikus des Bischoffs von Breslau zu Johannisberge, geb. zu Prag am 14 Octob. 1747, gehört unter die vorzüglichsten Tenoristen und Fagottisten.

Baton (Mr.) der jüngere, ein Verfechter der alten französischen Musik; hat im J. 1754 auf 36 Seiten zu Paris herausgegeben: Examen de la Lettre de Mr. Rousseau sur la Musique françoise, welches gut geschrieben seyn soll.

Sein Instrument war die Leyer, worauf er auch in Paris Unterricht gab, und woran er verschiedene Verbesserungen angebracht hatte. Er rückte deswegen in den Merkur de France, s. Octobr. 1757, von S. 143 bis 157 ein: Memoire sur la Viele en d la — re, dans lequel on rend compte des raisons qui ont engagé a la faire, et dont l'extrait a eté presente à la Reine.

Batoni (— —) ein italienischer Opernkomponist, von ihm ist um 1770 eine Sinfonie in Mspt. bekannt worden.

Batozzi, ein um 178: berühmter Castrat an dem Theater della Dame zu Rom; agirt daselbst die Weiber Rollen.

Batten (Adrian) ein im vorigen Jahrhundert in England berühmter Tonkünstler und Komponist, dessen Werke nach des D. Boyce Cathedral-Music noch in den englischen Kirchen aufgeführet werden.

Batteux., ein um die Mitte dieses Jahrhunderts lebender Gelehrter, machte in einem Werke den Versuch, die schönen Künste sämmtlich auf einen einzigen Grundsatz einzuschränken; welches Werk uns auch Herr Professor Ramler in einer schönen deutschen Uebersetzung mit Anmerkungen, mitgetheilet hat. Dieser Grundsatz war, die Nachahmung der Natur. Wenn es überhaupt schwer ist, alle Künste auf einen Grundsatz einzuschränken; so konnte dies Unternehmen dem Verfasser um desto weniger mit der Tonkunst gelingen, da er in seinem Werke viel zu wenig Kenntnisse von dieser Kunst verräth und sie auch überdies gar nicht unter die nachahmenden Künste gehöret.

Battifero (S. D. Luigi) geb. zu Urbino, war Kapellmeister an der Kirche dello Spir. Sant. zu Ferrara und hat daselbst 1719 von seiner Arbeit stechen lassen: XII Ricercari. Sie sind theils mit 5 theils mit 6 Soggett. Von seinen Missen, Motetten u. s. w. redt Walther.

Battishal (— —) Komponist zu London, lies seine Oper Almena 1766 daselbst in Kupfer stechen. Auch kamen daselbst um 1783 zwey Bücher englischer Gesänge für 3 und 4 Singstimmen von ihm heraus. Seine Kompositionen werden gelobet.

Battoni (Sgra) eine Dilettantenund Schülerin des Santarelli, lebte von 1770 bis 1786 unter ihres Vaters zahlreichen Familie, zu Rom, und wurde wegen ihrer vortreflichen Manier zu singen allgemein für die beste Sängerin in Italien gehalten. Sang aber blos in Akademien und betrat niemals ein Theater. Ihr Vater war nach Mengs Tode der größte Maler Italiens. Man nannte sie nur la Bicchelli oder la Miniatrice von ihrem eigentlichen Geschäfte, der Malerey.

Baudrexelius (D. Philippus Iacobus) ein Doktor Theologiä aus Fies in Schwaben gebürdig, wird von Prinzen unter die vorzüglichsten Komponisten seiner Zeit gezählet. Von seiner Arbeit ist gedruckt worden: Primitiae Musicales, continentes Te Deum, Missas, Requiem, Motettas XVI. de Communi 5; et 8 Voc. concert. cum 2 Violinis, 5 Voc. Ulm 1664 in 4. Und Psalmi Vespertini de Dominica, de B. Virgine, Apostolis et Festis totius anni, in primis et secundis Vesperis. Cölln 1668 in 4. S. Cornel. à Beughem Bibliogr. Mathemat. p. 14.

Baudron (Mr.) befand sich im J. 1788 als erster Violinist und Anführer bey dem Orchester der französ. Comödie zu Paris und hat für das dasige Theater die Musik gesetzt zu Pigmalion und den Roi Cocagne etc.

Bauer (Franz) ein Violinist in Rußland von außerordentlicher Geschwindigkeit und Präzision, geb. zu Gitschin in Böhmen; legte sich von Jugend auf, auf die Violine, hörte darauf zu Prag die Theologie, und wurde daselbst Subdiakonus. Da ihn aber der geistliche Stand nicht behagte und er kein ander Mittel vor sich sah, davon los zu kommen; ging er nach Rußland. Mozart selbst bewunderte ihn noch in Prag, als er daselbst ein Violinconzert von ihm spielen hörete.

Bauer (Joseph) Kapellmeister des Fürst Bischofs zu Würzburg; hat von 1772 bis 1776 zu Manheim und Frankf. Fünf Theile, jeder zu drey Klavierquartetten mit Flöte, Violin und Violonzell stechen lassen.

Bauerschmidt (— —) ein deutscher Tonkünstler zu Paris; hat daselbst um 1784 von seiner Arbeit 6 Violinquartetten und nach diesen, 6 Trios für 1 Harfe, 1 Klavier und 1 Violin stechen lassen.

Bauhusius (Bernhardus) ein Jesuit und Priester zu Löwen, gab unter andern heraus: Pergulam spiritualis melodiae, sive librum piarum cantionum, und starb am 17 Nov. 1619 im 44 Jahre. S. Jöcher.

Baumann (Joachim Heinrich) ein Meister auf der Flöte, befand sich 1740 zu Hamburg unter den dasigen Raths-Musikanten.

Baumann (Joh. Gottfried) hat de Hymnis et hymnopoeis veteris et recentioris ecclesiae geschrieben. S. Gerberts Gesch.

Baumann (Paul Christoph) Musikdirektor und Präceptor am Stifte zu Stuttgard um das J. 1740, wird von

Meyern, in der Vorrede zu seinem Musiksaale, unter die damals berühmten Komponisten gezählet.

Baumbach (Fr. A.) Musikdirektor beym Hamburgischen Theater um 1783; gab um diese Zeit 6 niedliche Klaviertrios mit obl. Violin und dann zu Berlin durch den Stich 6 Klaviersolos heraus.

Baumberg (— —) lies um 1783 zu Amsterdam 6 Flötentrios Op. I. und 1784 zu Berlin 6 Violinquartetten Op. II. stechen.

Baumgärtner (— —) Musikdirektor einer Schauspielergesellschaft; hat um 1780 für das deutsche Theater die Opern in Musik gesetzt: 1) Perseus und Andromeda. 2) den 3ten Th. von Megärnus.

Baumgärtner (Joh. Baptist.) ein berühmter Meister auf dem Violonzell, starb am 18 May 1782 zu Eichstädt, als Cammervirtuose des dasigen Bischoffs. Lebte in seiner Jugend mehrentheils auf Reisen, dann um 1776 zu Amsterdam. Von hier erhielt er den Ruf nach Stockholm in die Königl. Kapelle. Wegen den strengen Klima, sahe er sich aber genöthiget, diese Dienste bald wieder zu verlassen, worauf er sich nach einem kurzen Aufenthalte zu Hamburg und Wien, nach Eichstädt wandte, wo er im kurzen an einer Auszehrung starb. Um die Liebhaber seines Instruments hat er sich besonders durch seinen, in Haag herausgegebenen Tractat: Instruction de Musique theorique et practique, à l'usage du Violoncell, verdient gemacht. Von seinen Kompositionen hat man in Mspt. 4 Violonzellconzerts mit Begl. und 6 Solos nebst 35 Cadenzen durch alle Töne. Man schätzt daran einen gefälligen und leichten Gesang.

Baumgarten (Georg) Cantor in Berlin; gab 1673 daselbst zum zweytenmale verbessert, seine Rudimenta musices: Kurze, jedoch gründliche Anleitung zur Figuralmusik, fürnemlich der studirenden Jugend zu Landsberg an der Wartha zum Besten vorgeschrieben, heraus.

Baumgarten (Gotthilf von) vorher Königl. Pr. Premierlieutenant zu Breslau und jetzt Landrath daselbst, geb. zu Berlin 1741, hat nachstehende deutsche Opern in Musik gesetzt, und im

im Klavierauszuge drucken lassen: 1775 Zemire und Azor. 1776 Andromeda und 1777 das Grab des Mufti.

Baumgarten (— —) zu London 1784 u. f. einer der größten jetzt lebenden Meister auf dem Fagott. Im Jahr 1786 wurde auf dem dasigen Theater die Oper to Robin Hood von seiner Komposition mit vielem Beyfalle aufgeführt.

Bause (Friederike) Tochter des berühmten Kupferstechers zu Leipzig und Dilettante auf dem Klavier und der Harmonika, geb. daselbst 1766; spielte nicht allein das Klavier mit vieler Fertigkeit und Ausdrucke schon in ihrem 15ten Jahre so, daß sie der große C. Ph. Em. Bach in Hamburg durch Ueberschickung eines neuen Klavierconzerts von seiner Arbeit, seines Beyfalls würdig hielt; sondern sie übte noch in den folgenden Jahren die Harmonika auf eine rührende und meisterhafte Art aus. Diese vorzüglichen Talente mit ihrem vortreflichen Charakter verbunden, machten, daß als sie den 15ten März 1785 in der Blüthe ihres Lebens, starb; die allgemeine Theilnehmung von ganz Leipzig an der Betrübniß ihres großen Vaters, für sie zur größten Lobrede wurde.

Baustetter (Joh. Conr.) gab um 1760 bey Witvogel in Amsterdam 6 Klaviersonaten heraus, die gelobet werden. Walther nennt ihn Boustetaire.

Baverini (Francesco) ein Contrapunktist des 15ten Jahrhunderts in Italien; war der erste, welcher eine Art von Oper verfertigte. Sie war betitelt: la Conversione di S. Paolo und wurde 1440 zu Rom fürgestellet.

Bay (Thomaso) s. Bai.

Bayer (Andreas) Domorganist und erfahrner Rechtsgelehrter zu Würzburg, geb. zu Gesenheim, einem zu Würzburg gehörigen kleinen Orte 1710; befand sich, bey dem Mangel an Gelegenheit, gute Musik zu hören, oder sich durch den Ankauf musikalischer Bücher und Noten seine Kenntniße zu bereichern, in der Nothwendigkeit, sein eigner Schöpfer zu seyn. Der Unterricht, den ihm anfänglich sein Vater, als Rektor dasigen Orts, in der Musik, so wie in andern Wissenschaften gab, war alles, was er fremder Hülfe als Tonkünstler zu danken hatte. Seine schöne Stimme verhalf ihn in die Hospitalsschule nach Würzburg. Hier brachte er es durch unermüdeten Fleiß bald dahin, daß er seine Umstände, durch den Klavierunterricht anderer, erleichtern konnte. Nach dem Tode des Domorganistens daselbst, erhielt er dessen Stelle. Und nun, nachdem er sich schon verheyrathet hatte, erwachte seine alte Liebe zu den Wissenschaften wieder, so daß er noch mit außerordentl. Fleiße die Rechtsgelehrsamkeit studierte, und es sehr weit darinne brachte.

Der größte Triumph seiner Kunst war, als ihn Wagenseil, den er zu Frankfurt bey der Kaiserkrönung Franzens, hatte kennen lernen, in Würzburg besuchte. Er nahm ihn mit auf seine Orgel, und lies ihn in allen Stylen, so wohl die Unerschöpflichkeit seiner Erfindungen, als auch die Stärke seiner Kunst sehen: so, daß Wagenseil ihm öffentlich den Vorzug auf der Orgel einräumte, sich aber den, auf dem Klaviere vorbehielt.

Auch außerhalb seinem Vaterlande waren seine Talente nicht unbekannt; er erhielt einen einträglichen Ruf nach Mergentheim und dann einen nach Caßel, mit einer Bestallung von 100 Louisd'or, schlug sie aber beyde aus. Er fuhr fort, den Klöstern in seinem Vaterlande durch seinen Unterricht, viele gute Organisten zu schenken, auch suchten ihn mehrere fremde Kavaliers zu Würzburg auf, um ihn zu hören, und seinen Unterricht zu genießen. Er starb schon im 39sten Jahre seines Alters 1749. Seine verfertigten Klavierstücke, wovon aber nichts gedruckt worden, sind nach und nach verlohren gegangen. Mehr von ihm s. Meus Miscell. 6ten Heft.

Bayer (Jacob) ein vortreflicher Organist zu Kuttenberg in Böhmen, besitzt eine vortrefliche und auserlesene musikalische Bibliothek.

Bayer (Madem.) Tochter eines Kaiserl. Hoftrompeters, geb. zu Wien um 1760; zeichnete sich an mehrerern Höfen um 1781 als Virtuosin auf der Violine, durch ihren männlichen Ton, ihre Stärcke, Leichtigkeit und Geschwindigkeit aus; so das der damals noch lebende

lebende König von Preußen sie würdigte, ihr Spiel mit seiner Flöte zu begleiten.

*Bayle (Petrus) ein berühmter Kritiker und Philosoph, zuletzt Professor der Philosoph. und Geschichte zu Rotterdam, geb. zu Carlat in der Grafschaft Foix am 18 Nov. 1647, starb nach mancherley Unruhen die ihm seine Schriften zuzogen, und welche ihm zuletzt sogar seiner Professur beraubten, am 28 Decemb. 1706 ebendas. Unter seinen vielen Schriften gehöret sein Dictionaire historique et critique, hieher, welches auch ins Deutsche übersetzt zu haben ist.

Baynes (Thomas) war in der Ordnung der sechste Professor der Musik, an dem Greshamschen Collegio zu London.

Bayon (Madem.) gab um 1770 zu Paris 6 Klaviersonaten deren 3 mit einer Violin begleitet sind, als ihr erstes Werk, heraus.

Bazzani (Francesco Maria) war Kapellmeister an der Hauptkirche zu Piazenza im vorigen Jahrhundert. Im J. 1673 setzte er für Parma die Oper Inganno Triunfato in Musik und 1680 Il Pedante di Tarsia zu Bologna. La Borde.

Bazziavellus, ein Komponist des vorigen Jahrhunderts, hat zu Cölln im Jahr 1668 drucken lassen: VIII fünfstimmige Missen. S. C. a Beughem Bibliogr. Mathem. p. 15.

*Beard (Mr.) war eine lange Zeit, ein sehr beliebter Sänger am Operntheater zu London ums Jahr 1735 unter Händels Direktion. Er war nach der Zeit Schauspielunternehmer, und lebte noch 1784.

Beattie (Doctr.) gab 1776 zu London seine Essays on the Nature and Immutability of Truth etc. oder Versuche über die Natur und Unveränderlichkeit der Wahrheit u. s. w. heraus, die in verschiedenen einzelnen Abhandlungen bestehen. Die erste davon beschäftiget sich insbesondere mit Musik, und enthält mancherley sinnreiche Bemerkungen.

Beaufort (Mr. de) ein Franzose, hat zu Anfange dieses Jahrhunderts, Conjectures sur l' Echo herausgegeben. s. N. Z. von gel. Sachen 1719 p. 351.

Beaujoyeux s. Baltazerini.

Beaulieu, Kapellmeister Königs Henri III. von Frankreich, setzte unter andern auch mit Salmon gemeinschaftlich die Musik zu dem herrlichen Feste, welches dieser Monarch zu dem Beylager des Herzogs von Joyeuse mit der Prinzeßin von Lorraine Schwester der Königin gab, von dem man sagt, daß es auf 6 Million Liv. gekommen sey.

Beaulieu (Girard de) war Hofsänger u. ein vortrefflicher Tenorist in Diensten König Ludwigs XIII zu Paris, und sang mit vieler Kunst.

Beaumavielle, war einer der ersten Tonkünstler, welche Lully 1672 bey Errichtung der Oper zu Paris, von Languedoc kommen lies. Er sang nicht allein mit Kunst und Geschmack einen vortreflichen Tenor, sondern war auch der erste Akteur seiner Zeit. Er starb im Jahr 1688 zu Paris.

Beaumesnil, hat zu Paris 1784 die Oper Tibul et Delid ou les Saturnales in Musik, und mit Beyfall aufs Theater gebracht; auch zur selbigen Zeit daselbst in Kupfer stechen lassen. 1785 führte man daselbst im Conzert spirit. ein Oratorium von seiner Komposition mit vielem Beyfalle auf.

*Beaumesnil (Mlle.) war im J. 1770 u. f. eine der ersten Sängerin am Pariser Operntheater, sehr gerühmt und geehrt. Im J. 1778 ging sie aus Verdruß vom Theater, weil man die ersten Rollen, die sie bisher besetzt hatte, der Levasseur übergeben hatte.

Beaupre (Mad.) eine berühmte französ. Sängerin, stand um 1770 an dem ital. Operntheater zu Paris.

Beaupui (Mr.) ein berühmter französ. Sänger und Schüler des Lully, so wohl im Gesange, als der Aktion; stand um 1672 an der Pariser großen Oper und machte die Hauptrollen,

Beccatelli (Giov. Francesco) war zu Anfange dieses Jahrhunderts Kapellmeister zu Prato im Florentinischen und hat in das Supplim. al Gior. de' Letterati d' Italia Tom. III. Venezia 1726 eingerückt: Lettera critico-musica sopra due difficultà nella facoltà di Musica, von dessen Inhalte Walther Nachricht giebt. In Mspt. schätzt man noch folgende Werke, welche er hinterlassen hat! I. Spiegazione sopra

la

la stessa Lettera. Beziehet sich auf obigen Brief. Ferner II. Documenti e Regole per imparare à suonare il basso continuo. III. Sposizione delle Musiche dottrine degli Antichi Musici Grechi e latini. IV. Divisioni del monocordo secondo Pitagora, e Tolomeo nei generi diatonico, cromatico et enarmonico. S. Martin. Stor. della Mus.

Béche (Mr.) war ein vortreflicher Altist in Diensten des Königs von Frankreich, wo mehrere von seinen Brüdern dieses Namens stehen. Seit ohngefähr 1776 ist er in Pesion gesetzt. Er verbindet mit seinem Talente vortrefliche Kenntniße in der müsikal. Litteratur. Und La Borde dankt ihm viele vortrefliche Anmerkungen und Beyträge zu seinem Essai sur la Musique.

Beck (— —) ein vortreflicher Violinist, stand um das J. 1758 an dem Orchester der Kirche der barmherzigen Brüder zu Prag.

Beck (Franz) Conzertmeister und Komponist zu Bourdeaux um 1780. Sein Stabat mater wurde 1783 im Conzert spirit. zu Paris mit außerordentlichem Beyfalle aufgeführt. Eben so werden seine Kompositionen vor Instrumente gerühmt. Er hat, als er noch um 1776 Cammermusiker zu Manheim war, zu Paris vier Werke, jedes zu 6 Sinfonien, stechen lassen.

Beck (Gottfr.) zuletzt Professor der Theologie und Provinzial des Dominikanerordens zu Prag, war zugleich ein ganz vortreflicher Baßsänger; geb. zu Podiebrad am 15 Nov. 1722. Nachdem er in den Dominikanerorden getreten war, ging er nach Bologna und von da nach Rom, und hielt sich an beyden Orten einige Jahre auf. Nach seiner Zurückkunft in sein Vaterland, erhielt er obige Ehrenstellen und starb zu Prag am 8 Aprill 1787.

Unter seinen Kompositionen zeichnet sich insbesondere eine sehr starke Sinfonie aus, welche er dem Erzbischoffe zu Prag zugeeignet hatte, in dessen Gegenwart sie auch zum erstenmal aufgeführet worden war. Statist. von Böhmen.

Beck (Johann) gegenwärtig seit einigen Jahren Cammermusikus und Flötraversist in der Churfürstl. Kapelle zu München, geb. zu Nürnberg um 1740; gehöret unter die größten Flötenspieler Deutschlands. Auch setzt er, aber blos für sein Instrument.

Beck (Joh. Eberhard) Conzertmeister zu Paßau, geb. daselbst; ist vorzüglich stark auf der Geige, und hat sowohl für den Gesang, als für mehrerley Instrumente verschiedenes gesetzt, doch ohne etwas öffentlich bekannt zu machen.

Beck (Johann Philipp) ein Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, gab im J. 1677 zu Straßburg von seiner Arbeit in 4 heraus: Allemanden, Giquen, Couranten und Sorabanden auf der Violadigamba zu streichen, von etlichen Accorden.

Beck (Leonhard) Stadtmusikus zu Nürnberg, geb. daselbst 1730; zeichnet sich als Künstler auf der Hoboe d' Amour aus. Er ist der ältere Bruder, von obigem Johann in München.

Beck (Michael) war Professor der Theologie und der morgenländischen Sprachen, auch Prediger am Münster zu Ulm, geb. daselbst am 24 Jenner 1653; und vertheidigte gegen Samuel Bohl den musikalischen Gebrauch der hebräischen Accente in einer Dissertation, welche er zu Jena im J. 1678 unter dem Titel heraus gab: De accentuum ebraeorum usu musico. Er starb am 10 März 1712. Abt Gerbert hat in seiner Geschichte der Kirchenmusik Tom. I. p. 7 aus dieser Dissertation eine musikalische Tonleiter in hebräischen Accenten, mitgetheilet.

Beck (Pleichard Carl) ein Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, lies zu Straßburg im J. 1654 drucken: Erster Theil neuer Allemanden, Balletten, Arien, Giquen, Couranten, Sarabanten ꝛc. mit 2 Violinen und einem Baß. s. Corn à Beughem Bibl. Math.

Becken (Friedr. Aug.) gab 1775 zu Frankfrt. in 4 heraus: Sammlung schöner Lieder mit Melodien.

Becker (— —) ein deutscher Instrumentmacher zu London, war ums J. 1772 wegen seiner verfertigten Pianoforts berühmt.

Becker (C. L.) Organist in Nordheim, hat 1784 zu Göttingen in 4 herausgegeben:

geben: Arietten und Lieder am Klavier.

Becker (Johann) Hof- und Stadtorganist an der großen Kirche zu Caßel, geb. am 1 Sept. 1726; lernte die Komposition bey Süs in Caßel und gab daselbst 1771 in 4 heraus: Choralbuch zu dem, bey den Heßischen reformirten Gemeinden eingeführten verbesserten Gesangbuche. Hat auch verschiedene Kirchenmusiken gesetzt. Auch die Stücke, so die Wasserorgel auf dem Weißenstein spielet, sind von seiner Arbeit.

Beckmann (Joh. Fried. Gott.) Organist bey der neuen Kirche vor Celle, gehöret unter die größten Klavierspieler in edlem Style, unserer Zeit. Besonders besitzt er ein außerordentliches Talent in der freyen Fantasie, womit er die Kunst des doppelten Contrapunkts in ganz vorzüglichem Grade verbindet. Doch neiget er sich in seinen später herausgegebenen Werken nach dem Geschmacke des Londoner Bachs, oder welches dasselbe ist, nach dem Geschmacke der Liebhaber; daher die günstige Aufnahme aller seiner Werke, von der Oper an, bis zur Sonate. An seinem Orte macht er sich noch besonders, theils durch das Direktorium des dasigen Orchesters, theils durch die Bildung mehrerer geschickten Schüler und Schülerinnen, um die Musik verdient.

Seine öffentlichen Werke sind: 3 Klaviersonaten 1ter Th. Hamb. 1769. 3 dergleichen 2ter Th. 1770. 3 Klavierconzerte mit Begl. Berlin 1779 gest. und 3 dergleichen 1780. 1782 wurde auch seine Komposition der Oper: Lucas und Hannchen zu Hamburg mit vielem Beyfall aufgeführt und ist nun in Mspt. zu haben.

Beczwarzowsky, ein vortreflicher Organist von Jungbunzlau in Böhmen, gegenwärtig in Braunschweig; stand um das J. 1777 an der St. Jacobskirche in Prag. Statist. v. Böhmen.

Bedecker (Johann) wird von Prinzen in seiner Geschichte, unter die vorzüglichsten, zu Ende des vorigen Jahrhunderts lebenden Komponisten, gezählt.

*Bedeschi (Paolo) genannt Paolino, ein vortreflicher Sänger und Castrat, geb. zu Bologna im J. 1727; legte den Grund zur Singkunst unter der Anführung des alten berühmten Perti daselbst; kam darauf 1742 nach Berlin in Königl. Preußische Dienste, wo er noch besonders den Unterricht des Hr. Franz Benda genoß, und stand daselbst 42 Jahre lang mit Ehre und Beyfall, bis er am 12 Febr. 1784 starb.

Bedford (Arthur) von dessen Arbeit ist in The present State of the republick of Letters 1730 London in 8 pag. 335, eingerückt: Scripture Chronology demonstrated by Astronomical Calculations etc. worinne er handelt: 1) of the Musik of the Greecks and Hebrews. 2) of the Musik and service, as performed in the Temple. S. Forkels Gesch. B. I. S. 177.

Beecke oder Becke (Herr von) gegenwartig Hauptmann bey den Hohenzollerischen schwäbischen Kraisdragonern, Fürstl. Oettingisch Wallerstheinischer Cammerherr, Jagdjunker und Müsikdirektor; gehöret unter die Geschmack- und Einsichtsvollesten Dilettanten und selbst Komponisten unserer Zeit; auch gehört seiner Aufsicht und Führung ein großer Theil des Ruhms, welchen gegenwartig die Fürstl Waltersteinische Kapelle genießt. Seine mir bekannten Kompositionen, welche von Liebhabern sehr geschätzt werden, sind folgende.

Für den Gesang: die Opern, Clandine von Villa Bella zu Wien um 1784, und die Weinlese. Ferner: Klagen über den Tod der großen Sängerin, Manette von Gluck, gedruckt zu Augsburg 1777: und der brave Mann von Bürger, zu Mainz gestoch. 1784. Für Instrumente sind gestochen; VI Klaviersonaten zu Paris 1767: IV Klaviertrios ebendas. 1767: VI Sinfonien a 8: und VI Sinfonien a 6.

Beeler (J. W. E.) Organist und Komponist zu Deventer in Oberißel um das J. 1762; hat zu Amsterdam eine Sammlung französischer Chansons mit dem Baße, herausgegeben.

Behrwald, ein um 1764 zu Berlin lebender Tonkünstler, wurde um selbige Zeit durch verschiedene Sinfonien in Mspt. bekannt.

Beißel oder Beyßel (Jodocus) war ein Erzherzogl. Oestereichischer Rath und lebte

lebte als Redner, Poet, Rechtsgelehrter und Philosoph zu Aachen in den Jahren von 1474 bis 1494. Unter mehrerern andern Werken hat er auch hinlassen: De optimo genere musicorum. S. Jöcher.

le Bel (Monsr.) von der Königl. französ. Kapelle, war seit 1760 bis 1785 Direktor des Orchesters am ital. Theater zu Paris.

Beldemandis, Beldomando, auch Beldimendo (Prosdocimus de) ein Edler und berühmter Musikus von Padua, zugleich ein großer Philosoph und Astrolog; lebte um das J. 1424, und schrieb, außer einem astronomischen Werke: 1) Einen weitläuftigen Commentar über des Johann Muris Speculum musicae, welchen man gegenwärtig noch in der Bibliothek der Conventualen zu Bologna aufbewahrt. 2) Compend. Tract. Pract. cantus mensurabilis in Mspt. vom Jahre 1408. 3) Opusculum contra theoricam partem sive speculat. Lucidarii Marchetti Patavini in Mspt. vom Jahre 1410. 4) Cantus mensurab. ad modum Ytalicorum vom Jahre 1412. 5) Tract. Planae Musicae in Gratiam Mag. Antonii de Pontevico, Brixian. von 1412. 6) Tract. de Contrapuncto 1412.

Der größte Theil dieser Handschriften befand sich noch zu Anfange dieses Jahrhunderts in der Bibliothek der Canonicorum regular. zu Padua. S. Mart. Stor. und Walther.

de Belesta (Mercadier) gab 1776 zu Paris: Nouveau Systeme de Musique theorique et partique, auf 301 Seiten in 8 heraus.

Beligradsky (— —) ein um 1740 berühmter Lautenist zu Dresden in Dienste des Gr. von Brühl, geb. in Circassien; sang zugleich mit Geschmack, in einem angenehmen Soprane, zu seinem Instrumente. Graf Kayserling nahm ihn 1733 als Pandoristen mit sich nach Dresden und gab ihn dem dasigen großen Weiß in Unterricht auf der Laute. Er kam darauf 1739 in Rußisch. Kaiserl. Dienste und spielte daselbst die schwersten Conzerte und Solos, seines Meisters vollkommen würdig. Ging aber 1740 wiederum nach Dresden, in die Dienste des Gr. von Brühl.

Beligradsky (Mdlle.) eine im J. 1755 zu Petersburg schon in ihrem 14ten Jahre vorzügliche Sängerin und Virtuose auf dem Klavier, war des vorigen Tochter.

Bellamano (Sgra.) lebte im 16ten Jahrhundert zu Neapel und war als Komponistin von Madrigalen und andern Gesängen durch ganz Italien berühmt.

Bellanda (Lodovico) war ein berühmter ital. Komponist, lebte um das J. 1590 und hat sich vorzüglich durch Gesänge, Madrigale und Caprizien bekannt gemacht.

Bellaspica, einer der vornehmsten itzigen ital. Altsänger; stand 1784 am Theater zu Mayland und 1786 zu Berlin am dasigen ital. Theater.

Bell'aver (Vincent) ein Tonkünstler und Poet des 16ten Jahrhunderts, geb. zu Venedig; gab daselbst im J. 1568 fünf und sechsstimmige Madrigale heraus. La Bord.

Bellermann (Constantin) Kais. gekr. Poet und Rector zu Münden, geb. in Erfurt 1696; studierte daselbst die Rechte und übte dabey die Musik sowohl in Ansehung der Komposition als auch in Ansehung des Spielens der Laute, Gambe, Violin und Flöte. Er erhielt den Ruf 1719 nach Münden als Cantor, und dann 1741 als Rector an dasiger Schule. Er schrieb 1743 als solcher: Programma in quo Parnassus musarum voce, fidibus, tibiisque resonans; sive Musices, divinae artis, laudes, diversae species, singulares effectus, atque primarii auctores succincte, praestantissimique melopoetae cum laude enarrantur. 6 Bogen zu Erfurt. Außer den Kirchenstücken, die er während seines geführten Cantorats aufgeführt hat, hat er noch eine Menge Gelegenheitscantaten verfertiget und in Musik gesetzt. Ueberdies noch die ital. Oper Ifipile: 24 Suiten auf die Laute: 3 Flötenconzerts: 3 Hoboe d'amourconzerts: 10 Klavierconz. mit Violin: 6 Ouverturen: 6 Sonaten für Flöte, Gambe, und Klavier, alle aber in Mspt. In seinem 1740 herausgegebenen Werkchen, betit. das göttliche Geschenck der Buchdruckerkunst, kommt auch unterschiedenes von der Musik vor. Er hat mehrmals vom Könige von England zur Belohnung seiner musikal. Verdienste Geschenke erhalten. Eben diesem hat er ein besonderes Geschlechtswappen zu danken, das ihm und

und seinen Nachkommen, der Rath zu Münden verehrt hat.

Belleville, war ein vortreflicher Fagottist in Diensten des Königs v. Frankreich und starb zu Paris im J. 1750 an einer Brustkrankheit, an der er 24 Jahre zubrachte, während welcher Zeit er von seiner Kunst auf seinem Instrumente keinen Gebrauch machen konnte.

Belli (Giovanni) ein berühmter Sopransänger und Castrat; kam um 1750 in Königl. Pohln. Dienste nach Dresden, als noch die Opern daselbst unter dem großen Haße blüheten. Jedermann der damals die Olimpiade gehört, erinnert sich noch der süßen Thränen die er vergossen hat, als Belli die Arie sang, Consola il Genitore. Er ging während dem 7 jährigen Kriege wieder zurück in sein Vaterland, und starb in Neapel um 1760.

Bellomo (Mad. Therese) eine Tochter des Nicolini, der sich zu Braunschweig durch die Pantomime so berühmt gemacht, geb. daselbst 1759 und verheyrathet an den Prinzipal der Truppe zu Weimar welche seinen Namen führt; ist die erste Sängerin nicht allein auf diesem Theater um 1785, sondern überhaupt eine der vorzüglichsten in Deutschland. Sie betrat 1776 zum erstenmal das Theater.

de Beloselski, ein rußischer Prinz und Mitglied der Philarmonischen Gesellsch. zu Bologna, gab 1778 im Haag auf 39 Seiten heraus: De la Musique en Italie. Er redt darinne über die franz. und ital. Musik als ein denkender Kopf, und schildert die Verdienste eines Vinci, Pergolese, Jomelli, Haße, Piccini, Gluck, Leo und Galuppi.

Belval (I. B.) ein franz. Tonkünstler ließ 1781 zu Paris 6 Violinduos von seiner Arbeit stechen.

Bem (— —) hat um 1780 zu London 6 Violinquartets und 6 Violintrios stechen lassen.

Bemetzrieder (Mr.) den Namen nach ein Deutscher oder Böhme, hat 1771 zu Paris auf 360 Seiten in 4 herausgegeben: Leçons de Clavecin et principes d'harmonie; die Noten Exempel darinne sind gedruckt; die erste bekannte Probe der Art von Paris. Der Verfaßer hat durch dieses Werk in Paris viel Aufsehens gemacht, so, daß seine Freunde behaupteten, er habe alle seine Vorgänger an Gründlichkeit und Deutlichkeit übertroffen. Herr Forkel giebt uns im ersten Bande seiner Biblioth. einen Auszug davon. Hierauf folgten seine Lettres en réponse à quelques objections faites sur ses leçons de clavecin etc. Dann im J. 1776, Traité de Musique concernant les tons, les harmonies, les accords et le discours musical. Ferner, Reflexions sur les Leçons de Musique, 1778.

Von der Vortreflichkeit und den Vorzügen seiner Schriften ist der Verfaßer so sehr überzeugt, daß er in diesem letztern Traktätgen erkläret: „man „brauche seine Schriften nur mit alle „den vor ihm erschienenen französi„schen, deutschen, italienischen, latei„nischen und griechischen musikalischen „Büchern zu vergleichen, um sich zu „überzeugen, daß er ein noch ganz „unbearbeitetes und vernachläßigtes „Feld, bearbeitet habe."

*Benard (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris lebte zu Anfange dieses Jahrhunderts; Walther führt ein Werk Violinsolos an, welches 1729 von seiner Arbeit gestochen worden ist.

Benda (Carl Herrmann Heinrich) jüngster Sohn von Franz Benda, Königl. Cammermusiker zu Berlin, geb. daselbst 1748; kommt seinem großen Vater in seiner Manier das Adagio zu spielen am nächsten. Er hat auch Solos in dieser Manier geschrieben.

Benda (Ernst Fried.) Königl. Cammermusikus zu Berlin, ein Sohn des Conzertmeisters Joseph Benda, geb. daselbst 1747; gab schon früh als ein guter Klavier- und Violinspieler viele Hofnung von seinen Talenten. Seit 1770 dirigirte er schon in Gesellschaft des Hrn Bachmanns das dasige Liebhaberconzert, dessen Mitstifter er war. Allein ein hitziges Fieber machte alle diese Hofnungen zu nichte, indem er im März 1785 daran starb. Das Conzert ehrte sein Andenken bey seinem Tode durch eine Trauermusik. 1769 lies er zu Leipz. eine Menuet mit Veränderungen drucken.

Benda (Felix) vormaliger Organist bey den Serviten an der Michaelis Kirche zu Prag, geb. zu Skalsko in Böhmen; gehörete unter die guten und gründlichen Orgelspieler und hat nach Segerts eigenem Geständnisse, das meiste zu dessen Bildung und Vervollkommung

kommung im Generalbaße und der Harmonie beygetragen. Er starb zu Prag bey den barmherzigen Brüdern 1768.

Einige **Oratorien, Meßen und Litaneien**, so er in Musik gesetzt hat, verrathen durchaus seine große Kenntniß im Contrapuncte. Statist. von Böhmen.

*Benda (Franz) Königl. Preuß. Conzertmeister und Stifter einer eigenen Schule unter den Violinisten Deutschlands, war geb. zu Altbenatka in Böhmen 1709; lernte im 7ten Jahre die Singkunst und kam 1718 als Sopranist, an die Nic. Kirche nach Prag. Nachdem er hier in Jahres Frist als Sänger, sowohl was die Schönheit seiner Stimme als auch seine Fertigkeit betraf, sehr zugenommen hatte, brachten es die anhaltenden Ueberredungen eines Prager Studenten dahin, daß, als ihm die Patres nicht freywillig wollten folgen lassen, er seinen Abschied heimlich nach Dresden nahm, wo er auch sogleich unter die Kapellknaben aufgenommen wurde. Nach einem anderthalbjährigen hiesigen Aufenthalte, verlohr er bey einem Versuche, sein Vaterland, ohne Erlaubniß seines Vorgesetzten zu sehen, seine schöne Discantstimme und mit ihr seinen Unterhalt. Er nahm also seine Zuflucht zur Violin und trat damit, da kein Mittel sonst übrig war, zu einer herumziehenden Musikbande, die zu Tanze spielte.

Ein blinder Jude, Namens **Löbel**, war bey dieser Gesellschaft ein außerordentlicher Spieler in seiner Art. Er brachte seine wilden Tanzmelodien, die bis ins drey gestrichene a gingen, rein und sicher heraus und zog einen guten Ton aus seiner Geige. Dieser Jude war sein erstes Muster und zugleich die erste Ursache seiner nachfolgenden Größe, indem er es ihm mit allem Eifer gleich zu thun suchte. Dieses Gewerbes endlich überdrüßig ging er nach Prag, und nahm bey einem dasigen Violinisten Namens **Konyczek**, Unterricht, um sich zu einer Reise nach Wien geschickt zu machen. Zehen Wochen lang war dies von früh an bis in die Nacht sein einziges Geschäft, worauf ihn sein Meister seinem eigenen Fleiße überlies. Ohngefähr in seinem 18ten Jahre, trat er diese Reise an, und hatte daselbst öftere Gelegenheit den großen Francischello zu hören und von ihm zu lernen. Nach ohngefähr 2 Jahren ging er nach Warschau, wo ihn der Starost Szaniawsky bey seiner Kapelle zum Kapellmeister ernannte. Zwey und ein halb Jahr hielt er in diesem Dienste aus, der nichts weniger als unter die müßigen gehörte, da er an einem Nachmittage 18 Conzerts spielen mußte. Er erhielt darauf eine Stelle in der Königl. Pohln. Kapelle und sein Herr der Starost fühlte seinen Verlust so sehr, daß er ihn beym Abschied nicht sehen konnte.

Nicht lange darnach 1732, erhielt er durch **Quanzens** Empfehlung den Ruf nach Rupin, in die Dienste des damaligen Pr. v. Preußen, der 1740 als König **Friedrich II** die Regierung antrat. Er nahm hier bey dem Königl. Conzertmeister **Joh. Gottl. Graun** noch Unterricht im Vortrage des Adagio und bey dessen Bruder dem Kapellmeister, in der Harmonie und am Ende noch bey **Quanz** in der Komposition überhaupt. 1738 reißte Benda noch einmal nach Dresden zu seinem Freund **Pisendel**, wo er an einem Nachmittage bis um Mitternacht, 24 Solos spielte. 1771, als der Conzertmeister **Graun** starb, ernannte ihn der König zum Conzertmeister an dessen Stelle. 1772 spielte er zwar noch ein Solo vor dem D. **Burney**, versicherte ihn aber, daß er schon seit 5 Jahren kein Solo mehr vor seinem Könige gespielt habe, daß er sich aber rühmen könne, **Sr. Majestät** beynahe 50,000 Flötenconzerte accompagnirt zu haben. Er starb endlich zu Potsdam den 7 März 1786 an einer Entkräftung im 76 Jahre.

Hiller sagt in seiner Lebensbeschreibung, S. 49 von ihm: „Sein Ton „auf der Violin war einer der schön„sten, vollsten, reinsten und ange„nehmsten. Er besaß alle erforder„liche Stärcke in der Geschwindigkeit, „Höhe und allen nur möglichen „Schwierigkeiten des Instruments „und wußte zur rechten Zeit Gebrauch „davon zu machen. Aber das edle „Singbare war das, wozu ihm seine „Neigung mit dem besten Erfolg zog." Und D. **Burney** im III Bande seiner Reisen sagt S. 101: „Seine Spielart „war weder die, des **Tartini**, Somis, **Veracini**, noch sonst eines bekannten Haupts einer musikalischen „Schule: Es war seine eigene, die er „nach dem Muster gebildet hatte, das „ihm große Sänger gaben."

Von seinen Kompositionen für die Violin sind nicht mehr als 12 Solos zu Paris gestochen, und 1 Flötensolo zu Berlin gedruckt. Er hat aber deren auf hundert, sehr viele Conzerte und verschiedene Sinfonien verfertiget. Wie sehr er wußte, was zum guten Gesange gehörete, zeigten seine beyden Töchter, die beyden Kapellmeisterin **Reichardt** und **Wolff** und der Castrat **Paolino**, welche hierinne seine Schüler sind. Seine vornehmsten Schüler auf der Violine sind die Herrn: **Joseph Benda**, seine beyden Söhne, **Körbitz**, **Bodinus**, **Pitscher**, **Veichtner**, **Kämmitz**, **Rust** und **Matthes**. Seine ausführliche sehr interessante Biographie, findet man in **Hillers** Nachrichten B. I und in desselben Lebensbeschreibungen.

Benda (Friedr. Ludw.) Hofkomponist und Cammervirtuose auf der Violin von der Kapelle des Herzogs von Meklenburg zu Ludwigslust und Sohn vom **Georg Benda**, geb. zu Gotha um 1746; dirigirte um 1778 das Seylerische Theaterorchester, erhielt darauf um 1782 das Direktorium des Hamburgischen Theaterorchesters, verheyrathete sich daselbst mit Mademoiſ. **Rietz** einer berühmten Sängerin, that mit ihr eine Reise nach Berlin und Wien, und kam um 1783 mit einem Gehalte von 1000 Thalern in Meklenburgl. Dienste, wo er noch stehet. Von ihm ist 1779 zu Leipzig gedruckt worden: **Der Barbier von Sevilien**. Oper. und III Violinconzerte. Um 1787 kam das **Narrenballet** von seiner Komposition aufs Theater.

Benda (Friedr. Willh. Heinr.) nennt sich blos Friedrich, ältester Sohn von **Franz Benda**, Königl. Cammermusiker in Berlin, geb. daselbst 1745, ein würdiger Schüler seines Vaters auf der Violin. Soll sich noch mehr als Komponist und Klavierspieler auszeichnen. Gedruckt ist von ihm: **Pygmalion**, eine Cantate, 1784 und **Orpheus**, eine deutsche Oper im Klavierauszuge 1787 nebst einer Klavier- u. Harffen-Sonate im nähmlichen Jahre.

*Benda (George) vormaliger Herzogl. Gothaischer Kapelldirektor, geb. zu Altbenatka in Böhmen und Bruder von **Franz Benda**; wurde im Jahr 1742 vom Konige von Preussen als Violinist in die Kapelle aufgenommen, und erhielt darauf im Jahr 1748 den Ruf als Kapellmeister nach Gotha, an die Stelle des seel. **Stölzels**. Um 1760 ging er mit Bewilligung seines Hofs, auf einige Zeit nach Italien. Nach seiner Zurückkunft setzte er **Xindo riconosciuto**, seine erste italienische Oper und 1766 das italienische Intermezzo, **Il buon marito** zu Gotha in Musik, welche beyde daselbst mit dem verdiendesten, allgemeinen Beyfalle aufgenommen wurden. Der Herzog ernannte ihn bey dieser Gelegenheit zum Kapelldirektor, welche Würde er bis um 1780 begleitete, wo er freywillig, ohnerachtet der wiederhohlten Vorstellungen des Herzogs und dem Anliegen des ganzen Hofs, sein Amt niederlegte und sich nach Georgenthal, einem angenehmen Orte bey Gotha, begab.

Er hat seitdem die Ehre gehabt, nach Paris berufen zu werden, um daselbst die Aufführung seiner **Ariadne** zu dirigiren. Man nennt ihn in den dasigen Theaterjournalen Mr. Beinda. Eine gleiche Ehre hat er bey der Aufführung seiner übrigen theatralischen Werke, an großen Höfen und Theatern Deutschlands, genossen.

So wenig die Geschichte von dem Leben dieses großen Mannes aufgezeichnet hat; so ist und bleibt er doch der Stolz der Deutschen unter den heutigen Komponisten; so lange wahrer Ausdruck, verbunden mit der edelsten Melodie und reinsten Harmonie, die größten Vorzüge eines Komponisten für den Gesang ausmachen: wenn wir auch seine besondere Kunst als Cembalist und Violinist, nicht mit in Anschlag bringen wollten. Mein Urtheil ist hierinnen so wenig einzeln, daß ich vielmehr 3000 Zeugen desselben anführen kann, welche als Pränumeranten dem ersten Theile seiner Klavierstücke vorgedruckt sind und die sehr geschwind gesammelt waren. Auch D. **Burney** stimmt diesem Zeugnisse mit bey. Er sagt: „Seine Kompositionen

„tionen sind neu, meisterhaft und ge„lehrt.“ Setzt aber ein bis zur Affektation getriebenes Bestreben, nach Eigenthümlichen, daran aus. Dieser Vorwurf gilt gewiß nur den Werken, welche er vor seiner italienischen Reise gemacht hat. In seinen nachherigen Werken ist es eben dies Eigenthümliche, was seine Arbeit für der, seiner Zeitverwandten, veredelt. Wer insbesondere Muster zum Adagio sucht, der suche sie in Georg Bendas Werken.

Er lebt so sehr in seiner Kunst, daß er sich öfters ganz und gar selbst vergißt. Die Legenden berühmter Musikheiligen, liefern uns einige herzlich komische Züge, welche ihren Grund in dieser Seite seines Charakters haben. Und sie sind um desto unbezweifelter, da ich die mehresten davon, aus dem Munde seiner nächsten Anverwandten gehöret habe, noch ehe sie gedruckt waren.

Dieser in sich gekehrten, durch keine äußeren Gegenstände zu stöhrenden Kraft, haben wir auch vielleicht sein großes, vor ihm noch nie in Deutschland von der Art gehörtes Werk, ich meyne, seine Ariadne auf Naxos, zu danken. Wem ist nicht bey Anhörung derselben Furcht und Freude, Leben und Entsetzen angekommen? Wer ist nicht aus-sich selbst gesetzt worden? Er brachte dies Duodrama, worinne nicht gesungen wird, wo aber das Orchester gleichsam den Pinsel beständig in der Hand hält, diejenigen Empfindungen auszumahlen, welche die Deklamation des Akteurs beseelen; er brachte dies zwar erst im J. 1774, nachdem Rousseau schon einen Versuch dieser Art in Frankreich, mit seinem Pygmalion gemacht hatte, aufs Theater, aber ohne selbigen zu kennen. Er ist also, die ungleich größere musikalische Vollkommenheit an seinem Werke ungerechnet, der erste Erfinder dieser Art unter den Deutschen. Dies Werk, nebst seiner Medea ist auch in allen Ländern, Italien nicht ausgenommen, übersetzt und auf Königl. und Kaiserl. Theatern, mit großen Lobsprüchen angekündigt und aufgeführet worden.

Seine öffentlich, größtentheils in Druck herausgegebenen Werke sind: VI Klaviersonaten, Berlin 1757: Amynts Klagen, eine Cantate für

Sopran mit begleitenden Instrument. 1774: der Dorfjahrmarkt, Oper. Klav. Ausz. 1776: Walder, Oper im Klav. Ausz. 1777: Ariadne auf Naxos, im Klav. Ausz. 1778: Dieselbe in Partitur mit deutschem und französischem Texte, 1781: Dieselbe in Partitur für ein kleines Orchester ohne Blase-Instrument. 1785: Dieselbe in Klav. Ausz. nach der verbesserten Partitur, 1782: Medea ein Duodrama im Klav. Aus. 1778: VI Sammlungen vermischter Klavier- und Singstücke, von 1781 bis 1787: II Sammlungen italienischer Arien, in Partitur, 1782 und 1783: Romeo und Julie, Oper im Klav. Ausz. 1778: II Klavierconzerts mit Begl. 1779: Klavierconzertino mit Begl. 1783: III Violinconzerte mit Begl. 1783: der Holzhauer, Oper. im Klav. Ausz. 1778: Pygmalion, ein Monodrama im Klav. Ausz. 1780: Arien und Duette aus dem Tartarischen Gesetz, fürs Klavier mit 1 Violin 1787: Lucas und Bärbchen, Oper. im Klav. Ausz. 1786: das Findelkind, Oper, im Klav. Ausz. 1787: Orpheus, eine deutsche Oper im Klav. Ausz. 1787.

Ueberdies haben wir an ungedruckten Werken dieses unvergleichlichen Komponisten, ausser einigen ganzen Jahrgängen von Kirchenstücken, noch das Glück, eine große Menge Conzerts, Sinfonien, u. s. w. für Klavier, Violin und fast alle Instrumente, zu besitzen.

Benda (Johann) zweyter Bruder von Franz, war Königl. Preußischer Cammermusiker zu Berlin, geb. zu Altbenatka. Im J. 1733 befand er sich noch zu Dresden. Von da nahm ihn sein Bruder Franz mit sich nach Berlin, und brachte ihn in die Königl. Kapelle. Er starb aber schon daselbst zu Anfange des 1752sten Jahres. Von seiner Arbeit sind in Mspt. III Violinconzerte bekannt geworden.

Benda (Joseph) Königl. Preußischer Conzertmeister, seit dem Tode seines Bruders Franz, geb. zu Altbenatka. Der Vater dieser vier Brüder war zwar nur ein Leinweber, spielte aber die Hobve, Schalmey und das Hackebret recht gut. Nachdem sich unser Joseph, als der jüngste, durch den Unterricht seines Bruders Franz zu Berlin hinlänglich gebildet hatte, nahm

nahm ihn der König im J. 1742, gleichfalls zum Cammermusiker an.

*Benda (Madam) Herzogl. Meklenb. Hofsängerin zu Ludwigslust, seit 1783 Gattin von Fr. Ludw. geb. Rietz zu Würzburg; legte den Grund zur Singkunst gemeinschaftlich mit ihrer Schwester bey Steffani, hat sich aber seit ihrer Verheyrathung durch Reisen und Ueben in Gesellschaft ihres Gatten, zu einer vorzüglichen Sängerin gebildet. Seit 1788 hat sie sich nach vorhergegangener Scheidung an den dasigen Flötraversisten, Hr. Hein verheyrathet.

Bendeler (Salomo) war Horzogl. Braunschw. Hof- Cammer- und Kapellbaßist, geb. zu Quedlinburg 1633. Da sein Vater sein gutes Talent zur Musik und seine vortrefliche und durchdringende Baßstimme merkte; suchte er ihn selbst, als Cantor daselbst, in der Singkunst hinlänglich zu unterrichten. Er lies sich bald darauf an verschiedenen Höfen hören, ohne sich aber durch irgend einen Vorschlag binden zu lassen. Vielmehr reißte er nach Italien, wo ihn aber die Eifersucht der ital. Sänger, in Lebensgefahr brachte. Er reißte deswegen zurück in sein Vaterland und von da nach London: wo er in einem Conzerte mit seiner Stimme durch ein Orchester von 50 Instrument., durchdrang und in der St. Paul. Kirche die Orgel überschrie. Man both ihm Dienste auf jede beliebige Bedingung an; allein ihm gefiel der englische Stolz nicht, er nahm also den Ruf nach Hamburg, an die dasige Oper an, ärndete hier, zu Braunschweig und Leipzig viel Lob ein, und ging nach Danzig.

Den dritten Tag nach seiner Ankunft begab er sich in die Hauptkirche, und lies, nachdem er vorher nach der Predigt, auf dasiger großen Orgel ein wenig präludirt hatte, seine Stimme laut durch die Orgel ertönen. Kaum war dieses geschehen; so erhob sich unten in der Kirche unter den Weibern, ein Getümmel. Und siehe da! eine vornehme Rathsherrn Frau, kam mit einem Sohne nieder. Ihr Herr, den über diese freudige Begebenheit das Podagra verlies, bath ihn, nachdem er gehört hatte, wem er dieses plötzliche und doppelte Glück zu danken habe, nebst einer ansehnlichen Gesellschaft zum Kindtaufen-Schmauße, und legte ihn 30 Cremnitzer Dukaten unter dem Teller, bey deren Erscheinung er ihn auf das verbindlichste vor seinen Hebammendienst dankte und von der Zeit war er in allen Gesellschaften geliebt und geehrt.

Der Herzog von Braunschweig wünschte ihn auf seinem Theater wieder zu hören, und berief ihn deswegen an seinen Hof. Er konnte ihm aber auf keine Weise dahin bringen, das Theater zu betreten, bis er ihm die Freyheit ertheilte, im nächsten Forste, Hasen und Rebhüner schießen zu dürfen. Ohnerachtet er nun hier einen brünstigen Hirsch schoß: den er durch seine donnernde Stimme vergeblich von sich zu entfernen gesucht hatte und die Jäger ihn deswegen bey dem Herzoge anzuschwärzen suchten, erhielt er sich doch in der Gnade desselben bis zu seinem Tode, der zum Leidwesen des ganzen Hofs, schon 1724 in seinem 41 Jahre, erfolgte.

Bendlowes (Eduard) ein im 17ten Jahrhunderte lebender englischer Gelehrter; unternahm, nachdem er zu Cambridge studiert hatte, mit einem jährlichen Einkommen von 1000 Carolinen eine Reise an viele Fürsten-Höfe, kam aber darüber mit seinem Vermögen so sehr in Verfall, daß er nach seiner Zurückkunft zu Oxford von seinen Gläubigen gefangen gesetzt wurde. Er wendete nun diese Muße zum Studieren an. Und lies auch dann nicht von den Wissenschaften, als er seine Freyheit wieder erhalten hatte. Er starb am 13 Dec. 1676 im 73sten Jahre. Unter seinen herausgegebenen Schriften befindet sich auch: Sphyngen theologicam s. musicam templi, ubi discordia concors. S. Jöcher.

Benedictus (a Sto Iosepho) ein Ordensbruder B. Virginis Mariae de Monte Carmelo, von welchem Walther schon ein praktisches Werk anführt; lebte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts und gab im J. 1666 zu Antwerpen sein 1stes, aus Missen, Litaneyen und Motetten von 4, 5 u. 6 Stimmen, mit Instrumenten bestehendes Werk in Fol. in den Druck.

Benegger (— —) gab um 1782 zu London durch den Stich heraus: 6 Trios für Flote, Violin und Baß, dann noch 24 Horn-Duetten, ebendaselbst.

Beneke (Friedr. Ernst) Sen. und
Beneke (Phil. Friedr.) jun., beydes Königl. Cammermusici zu Hannover seit ohngefähr 1780, und beydes vorzügliche Violonzellspieler.

Benevento di San Raffaele (Graf.) Königl. Studiendirektor zu Turin, ein Dilettant, ist nicht allein durch seine Komposition der um 1770 zu London und dann zu Paris gestochenen schönen VI Violinduetten als ein vortreflicher Geiger, sondern auch durch seine in die Raccolta degli opuscoli di Milano Vol. 28 und 29 eingerückten vortreflichen zwey Briefe über die Musik, als Schriftsteller bekannt geworden.

Bengraf (Joh.) hat um 1786 zu Wien 3 Klavierdivertissem. und 1 Ungarisch Ballet stecke lassen. Man findet auch in den Hillerschen Klavier- und Singstücken, so um 1768 herauskamen, einige nicht schlechte Klavierstücke von ihm.

Benincasa (Graf von) eben so ehrwürdig wegen seiner Geburt, als wegen seinen Talenten und litterarischen Kenntnissen, geb. zu Venedig gegen das Jahr 1745; hat sich durch die Mittheilung der viel und mancherley Nachrichten von italienischen Poeten und Komponisten an Mr. La Borde, für dessen Ausgabe des Essai, unendlich um die musikalische Litteratur verdient gemacht. Im Jahr 1784 befand er sich gerade zu der Zeit in London, als Händeln zu Ehren die erste große Musik daselbst gegeben wurde. D. Burney, welcher ihn als einen vorzüglichen Kenner, um die Wirkung fragte, welche dieser kolassalische Körper von einem Orchester auf ihn gehabt hatte, erhielt vor seiner Abreise seine Antwort schriftlich; welche er in der Beschreibung dieses Festes, auszugsweise mit eingerückt hat, und welchen man auch in Eschenburgs deutscher Uebersetzung S. 89 findet.

Benini (Giuseppe) geb. zu Florenz 1704, war ein ungemein fertiger Cembalist und versahe die Theater seiner Vaterstadt mit seinen Kompositionen, die sehr wohl aufgenommen wurden. Er starb aber schon in seinem 27sten Jahre zu Paris 1731.

Bennet (John) ein vortreflicher, in allen Gattungen erfahrner englischer Komponist zu Ende des 16ten und zu Anfange des 17ten Jahrhunderts, hat nach dem Hawkins folgende Werke von seiner Komposition durch den Druk bekannt gemacht: XVII vierstimmige Madrigale, 1599. Diese sollen gründlich gearbeitet, und mit allen Schönheiten der Vocalmusik ausgeschmückt seyn. Ferner, Ein Madrigal auf Orions Triumph. Und endlich noch einige Gesänge in Ravenscrofts 1614 herausgegebenen, Betrachtung über den Nutzen, die Grade in der meßbaren Musik kenntlich zu machen. Hawk.

Benno, Graf von Woldenberg und Bischof von Meißen, hat um 1086 den Kirchengesang wieder verbessert und in seine Ordnung wieder hergestellt. S. Gerbert Hist. de Mus. t. Er starb den 16. Jun. 1107.

Benoit (Claude) ein vortreflicher Tenorsänger in der Kapelle des Königs von Frankreich, geb. zu Andresy an der Seine, am 6 Jun. 1701; lernte erst spät die Musik, und befand sich mehrere Jahre in der Metropolitankirche zu Paris. Der Marschall von Noailles, der ihn hier gehört hatte, empfahl ihn, daß er 1738 in die Kapelle aufgenommen wurde. Hier bildete ihn der Unterricht des Destouches vollends zu dem vortreflichen Sänger, den man bis 1763 an ihn bewunderte, wo er abging und 1770 starb.

Benser, ein Tonkünstler zu London, lies daselbst um 1784 von seiner Arbeit VI Klaviersonaten stechen. III Klavierdivertimenti für 4 Hände, folgten drauf 1787 als sein drittes Werk.

Benucci (— —) ein in unsern Tagen beliebter Baritonist stand 1786 bey der Wienschen Opera Buffa.

Benvenuti s. Benevento.

Bérard (Mr.) war ein beliebter Opernsänger zu Paris, geb. 1710. Im Jahr 1733 betrat er zum erstenmale das große Operntheater. Ging aber kurz darauf auf das italienische, wo er die Divertissements sang, welche man den alten Stücken anflickte. Aber auch hier blieb er nur 3 Jahre und begab sich wieder zur großen Oper, von wo er im J. 1745 abging und am 1 Dec. 1772 zu Paris starb.

Er verband mit seiner Geschicklichkeit als Sänger, noch mehrere schätzbare Talente. Er spielete nehmlich sehr gut auf dem Violonzell, auf der Guitarre und der Harfe und wuste, indem

indem er seinen Gesang mit diesen Instrumenten begleitete, sehr angenehme Würkungen hervor zu bringen.

Ueberdies hat er sich auch als Schriftsteller bekannt gemacht. Indem er eine Art du Chant herausgegeben hat, worinne sich, wie Laborde sagt, viel Gutes finden, wovon aber der größte Theil, wegen dem jetzigen veränderten Geschmacke, vollkommen unbrauchbar seyn soll. Doch trauet Laborde seiner Nation, wegen ihrer Liebe zum Wechsel zu, sie werde ihren alten Gesang bald wieder, statt des jetzigen verbesserten, wählen. Und dann, sagt er, würde ihr das Werk des Berard sehr zu Statten kommen, in welchem der alte französische Gesang vollständig aufbewahret sey.

Berard hat auch eine Menge kleiner Lieder mit der Harfe oder Guitarre zu Paris herausgegeben. Sein einziger Sohn, ein sehr guter Violonzellist, gegenwärtig am ital. Theater, geb. am 15 Febr. 1725, erhielt diese Stelle im J. 1762 und heyrathete in dem nehmlichen Jahre.

Berard (Madam.) eine vortrefliche Sängerin an diesem Theater, geb. zu Auxerre 1730 und bisher unter den Namen der Mlle Descamps bekannt. Sie kam 1762 aufs Theater und ist seit 1776, zu früh für das Vergnügen der Pariser, wieder abgegangen.

Berari (Antonio) lies um das Jahr 1736 zu Amsterdam VI Violinsolos, als sein erstes Werk, stechen.

Bercelli oder Berselli (Matteo) ein Castrat, welcher sich um das Jahr 1720 am Dresdner Hofe befand, sang mit der größten Leichtigkeit vom eingestrichenen C, bis ins dreygestrichene F hinauf. Dies schien fast sein einziges Verdienst zu seyn. Dem ohngeachtet stand er sich um 1738 zu London auf 2000 Guineen.

Berenstadt (Cajetako) ein vortreflicher Sänger, von deutschen Eltern in Italien gebohren; befand sich im Jahr 1720 am Königl. Pohl. Hofe zu Dresden, von wo ihn Händel noch in selbigem Jahre, mit noch andern Sängern, mit nach London nahm, um daselbst in seinen Opern zu singen. Und 1723 sang er ein Jahr lang zu Paris in einer daselbst errichteten italienischen Oper. Nach der Zeit soll er sich beständig in den Diensten der Großherzogin von Toskana, Violante, einer ausserordentlichen Verehrerin der Musik befunden haben. In den Legenden einiger Musikheil. findet man eine lustige Anekdote von ihm.

Berg, ein deutscher Tonkünstler zu London, hat daselbst um 1770 von seiner Arbeit XXIV Horn- oder Trompetenduetts stechen lassen.

Berger (Joh. Friedr.) der ältere, Violonzellist und

Berger (— — —) der jüngere, Violinist; zwey brave Virtuosen zu Leipzig, welche sich seit mehr als 30 Jahren um das dasige musikalische Publikum, auf mancherley Weise, verdient gemacht haben.

Beyde lebten in dieser ganzen Zeit, gleich den Besozzis in Turin, als Brüder bey einander, ohne es doch zu seyn. Ihr beyderseitiger sanfter und gefälliger Charakter, welcher diese ununterbrochene Einigkeit bewürkte, war zugleich eben so sehr die Zuflucht und Stütze junger angehender Genies, welche ihrer Bildung wegen, Leipzig besuchten: als ihr netter und gefühlvoller Vortrag auf ihren Instrumenten, das Muster war, wornach sie sich zu bilden suchten. Mit Freuden lege ich dies Zeugniß von diesen beyden liebenswürdigen Künstlern hier ab; da ich mich selbst, während meines dreyjährigen Aufenthalts zu Leipzig, so mancher Gefälligkeit von ihrer Freundschaft und so manches Vortheils von ihrer Kunst, zu erfreuen hatte.

So lebten sie zusammen in Stillen, ohne alles Geräusch glücklich, als im Jahr 1786 der Tod dieses schöne Band trennte und den Violonzellisten abforderte. Aber noch lebt der Viellnist, als eine Zierde der Leipziger Conzerte in welchen er noch immer als Solospieler mit dem verdientesten Beyfalle, auftritt.

Berger (J. G.) welcher am 3ten Octob. 1736 zu Wittenberg als Professor Medicinä primarius und Senior der Akademie, im 78sten Jahre seines Alters starb, nachdem er daselbst über 50 Jahre gelehret hatte; handelt in der 18ten Abhandlung seiner Eloquentia publica: De Mart. Lutheri cura musica in hymnodia sacra. s. Mattheſons Freuden-Akadem.

Bergier (Nicole) ein berühmter Advokat zu Rheims, geb. daselbst 1557; studirte

anfangs auf dasiger Universität und lehrte hernach selbst die schönen Wissenschaften, worauf er sich dann erstlich als Advokat hervorthat, bis er am 15 Sept. 1623 auf dem Schlosse zu Grignon starb. Er hat eine Abhandlung von der theoretischen Musik in Mspt. hinterlassen. S. Bayle Diction. und Nicerons Nachricht von berühmt. Gelehrten. Th. 7. 86.

Bergobzoom (Catharina) Madame, geb. Läufner, eine Wienerin; stand schon 1770 unter dem Namen Schindlern, mit Ruhm und Beyfall in K. K. Diensten zu Wien als Sängerin und sang als Prima Donna in der Opera Seria und Buffa, nicht allein daselbst, sondern auch sogar in Italien, als die erste Deutsche. Den Namen Schindler hatte sie von ihrem Schwager den Malereydirektor zu Wien, der sie erzogen und aufs Wiener Theater gebracht hatte. 1782 stand sie mit gleichem Beyfalle beym Braunschw. ital. Operntheater, wendete sich aber 1783 nach Prag zu dem neuerrichteten gräfl. Nostitzischen Nationaltheater als Prima Donna, und starb daselbst im Jun. 1788 im 33 Jahre ihres Alters.

Berguis (— —) um 1772 Organist und Komponist zu Delft. D. Burney erklärt ihn nächst Pothoff für den besten Spieler in Holland. Besonders soll er das Glockenspiel mit erstaunender Fertigkeit traktiren.

Berlin (Joh. Daniel) ein sinnreicher und würdiger Organist bey der Domkirche, und Stadtmusikus zu Drontheim in Norwegen, geb. zu Memeln in Preussen 1710; ging 1730 nach Copenhagen, nachdem er sich zuvor unter der Anleitung seines Vaters hinlängliche Kenntnisse und Fertigkeit in der Musik erworben hatte. 1737 erhielt er von hier aus den Ruf nach Drontheim, als Organist, welches Amt er seitdem mit vielen Ruhm verwaltet hat. Die Früchte seines Fleißes sind: Anfangsgründe der Musik zum Gebrauch der Anfänger, 1744. Klaviersonaten, Augsburg 1751 und Anleitung zur Tonometrie, oder, wie man durch Hülfe der logarithmischen Rechnung nach der geometrischen Progreßionsrechnung die sogenannte gleichschwebende musikalische Temperatur leicht und bald ausrechnen kann; nebst einem Unterricht von dem 1752 erfundenen und eingerichteten Monochord. Kopenhagen und Leipzig 1767. 48 Seiten in 8 nebst 3 Kupfertaf. Das Monochord hat die Eigenschaft, bey jeder Witterung in der Stimmung sich gleich zu bleiben. Eben so besaß er schon 1756 ein ganzes Klavier, dem er diese Vollkommenheit gegeben hatte. Eine Erfindung, die Hr. Triklir seit 1785 zu mehrerer Vollkommenheit scheint gebracht zu haben. S. Marp. Beytr. B. II. S. 563. Auch ist noch eine Klaviersonate in Mspt. von ihm bekannt. Er starb um das Jahr 1775.

Berlyn (Rudolph) Stadtmusikus in Gröningen 1762; war als ein vorzüglicher Meister auf der Violin berühmt, welches Instrument er auf Unkosten der Stadt, bey Hr. Stamitz in Mannhein erlernet hatte.

Bernabei (Giuseppe Antonio) ein Sohn des berühmten Ercole Bernabei, geb. zu Rom 1699; war ein sehr geschickter Komponist, vom große Haße besonders geschätzt, dies mag genung seyn zu seinem Lobe. Er folgte seinem Vater in der Kapellmeisterstelle am Churfürstl. Baierschen Hofe und starb daselbst noch jung 1732. Zu Wien ist ein Missenwerk von seiner Arbeit 1710 gedruckt worden, und zu Augsburg ein anderes unter dem Titel: Orpheus Ecclesiasticus.

*Bernacchi (Antonio) war ein, theils wegen seiner eigenen Kunst und theils wegen seinen vortreflichen Schülern, außerordentlich berühmter Altist und Castrat, geb. zu Bologna um 1700. Da ihm die Natur eben nicht die beste Stimme zugetheilt hatte; so wünschte er diesen Mangel durch Kunst und Fertigkeit zu ersetzen, und begab sich deswegen in die Schule des großen Pistocchi, die derselbe in seiner Vaterstadt errichtet hatte. Dieser gab ihn bey seinem täglichen Besuche die schwersten Uebungen auf, mit dem Beding, nicht eher in einer Kirche oder Theater aufzutreten, bis er es würde vor gut befunden haben. Der Schüler hielt sich bey unabläßigem Fleiß, dieser Bedingung gemäß, so lange verborgen, bis ihm sein Meister selbsten rieth: nun wäre es Zeit hervor zutreten; da er sich denn in kurzer Zeit in seinem Vaterlande, den Namen eines Königs der Sänger erwarb. Dies war um 1722. Er ging darauf in Baierische und dann in Kaiserl. Dienste nach Wien.

1730 nahm ihn Händel unter mehrerern, mit nach London. Er wünschte aber bey höhern Jahren seinen Meister auch in der Stiftung einer Schule ähnlich zu seyn. Er begab sich also gegen 1736 wieder in sein Vaterland, und gab der Welt einen Raff, Amadori, Mancini, Guarducci u. a. m. 1740 lernte ihn noch der Kapellmeister Graun auf seinen Reisen in Italien kennen und hatte als Sänger das Glück, seinen Beyfall zu erhalten.

Martinelli sagt im Diction. d'Anecdot. von ihm: Er habe in seinem Gesange, seiner Geschicklichkeit durch die geschwindesten und schwersten Passagien zu glänzen, den Ausdruck der Empfindungen, aufgeopfert. Der Graf Algarotti scheint dies in seinem Versuche über d. Oper zu bekräftigen, wenn er ihn beschuldiget: daß er der Urheber der Ausschweifungen sey, die sich damals im Gesange eingeschlichen hätten. Und Rousseau sagt gar in seinem Diction. Pistocco habe ihm zugerufen: Ich bin unglücklich! Ich habe dir singen gelehrt, und du willst spielen. Ihm wird allgemein die neuere Manier, die Passagien durch die Brust zu artikuliren, zugeschrieben. S. Mancini und La B.

Bernacer, war Diaconus bey der Kirche St. Sauveur in Metz um das Jahr 973. Er war zugleich ein guter Musikus und besonders in der Singekunst erfahren. Man rühmt ihn auch als einen guten Schriftsteller und großen Rechenmeister. Gerb. Hist.

*Bernardi (Francesco) genannt Senesino) war ein Castrat und vortreflicher mezzo Soprano oder Contraltist, geb. zu Siena um 1680. Die ersten rühmlichen Nachrichten von ihm, kamen von Dresden, wo er sich 1719 befand, und an der großen Oper von Lotti, mit sang. Im folgenden Jahre holte ihn Händel von da nach London ab, wo er ihn vor die dasige Oper um 1500 Pfund Gehalt engagirte, die er aber nach öffentlichen Nachrichten bald darauf auf 3000 Guineen jährlich gebracht hat. Er trat daselbst 1721 im Mucio Scaevola zum erstenmal aufs Theater. Auf diese Weise sang er daselbst mit ungetheiltem Beyfalle 9 Jaher lang bis 1730, wo er sich mit Händeln verunenigte, und ihm dieser, troz der Bemühungen des Hofes und der Grossen, zu seinem eigenen Schaden, von der Opergesellschaft entfernte.

Im J. 1739 hielt er sich zu Florenz auf und sang daselbst noch als ein alter Mann ein Duett mit der jungen Kaiserin Maria Theresia. Man rühmte an ihm eine durchdringende, helle, egale und biegsame Stimme, eine Fertigkeit im Stossen der laufenden Passagien, eine reine Intonation und schönen Triller. Dabey war er ein angenehmer Akteur und in der Deklamation des Recitat. hatte er seines Gleichens nicht in Europa.

Bernardi (Steffano) war zu Anfange des 17ten Jahrhunderts Kapellmeister an der Hauptkirche und Mitglied der Philarmonischen Akadem. zu Verona und hat daselbst im Jahr 1615 herausgegeben: Porta musicale.

Bernardini (— —) wurde im J. 1788 zuerst als Komponist bekannt und zwar durch die komische Oper: la Donno di Spirito, welche er zu Rom in selbigem Jahre aufs Theater gab.

Bernasconi (Andrea) aus Verona, lebte zu gleicher Zeit mit dem großen Haße und war anfänglich Kapellmeister am Hospital della Pietà zu Venedig und kam darauf als Kapellmeister in Churfürstl. Baierische Dienste, in welchen er auch nach einer langen Reihe von Jahren zu München gestorben ist. Er hatte, besonders in seinem Gesange, ganz besondere ihm eigene Züge. Und seine Opern fanden fast mit den Haßischen gleich vielen Beyfall. Ja sogar soll die Faustine seine Arien lieber gesungen haben, als die aus den Opern ihres Mannes. Folgende Opern weis man von seiner Komposition anzugeben: Alessandro Severo, 1741: Didone abbandonata 1741: Endimione 1742: La Ninfa Apollo 1743: Il Temistocle 1744: Antigono 1745: Sallustia 1753 und Demofoonte, welche 1766 zu Monaco aufgeführt wurde.

Bernasconi (Antonia) Sängerin am Kaiserl. Operntheater zu Wien, geb. daselbst; betrat im J. 1767 in Gluks Alceste zum erstenmale sogleich mit allgemeiner Bewunderung, in der Rolle der Alceste, das Theater.

Bernelinus, ein Geistlicher und Gelehrter des 11ten Jahrhunders; hat De cita et vera Divisione Monochordi in diatonico genere, einen kurzen Traktat geschrieben, welcher bisher unter der Bibliothek der Königin Christine von Schweden im Vatikane, in einem Mspt. auf Pergament, ist aufbewahret worden. Dies Mspt. hat uns der Hr. Abt Gerbert im I. Bande seiner Sammlung musikalischer Schriftsteller, auf der 312ten Seite, mitgetheilet.

Bernhard, ein deutscher Tonkünstler, welcher sich im Jahr 1470 zu Venedig durch die Erfindung des Pedals an den Orgeln um die Musik verdient gemacht hat, wird besonders in dem 8ten Buche Ennead. 10 des Sabellici in folgenden Ausdrücken gerühmt: Musicae artis virum omnium, qui unquam fuerunt, sine controversia praestantissimum plures annos Venetiae habuerunt *Bernardum* cognomento Teutonem, argumento gentis, in qua ortus esset: omnia Musicae artis instrumenta scientissime tractavit: primus in Organis auxit numeros, ut et pedes quoque juvarent concentum, funiculorum attractu: mira in eo artis eruditio, voxque ad omnes numeros accommodata, Numinis providentia ad id natus, ut unus esset, in quo ars pulcherrima omnes vires experiretur suas. S. D. Fabricii Bibl. Lat. m. et inf. aet. p. 630.

Bernhard (— —) ist der Verfasser einer curieusen Historie der Gelehrten, in welcher er S. 265 ein besonderes Capitel von gelehrten Tonkünstlern einführt.

Bernhard (Wilhelm Christoph) ein guter Orgel- und Klavierspieler, geb. zu Saalfeld um 1760; hielt sich 1783 zu Göttingen auf, und gab daselbst im folgenden Jahre III Klaviersonaten und ein Präludium durch den Druck heraus. Er hat sich drauf nach Moskau gewandt, wo er im J. 1787, zu früh für die Kunst, starb. Seine Stärke soll besonders im Vortrage der Sebast. Bachischen Werke bestanden haben.

*Bernhardus (St.) der berühmte Abt zu Clairvaux, geb. zu Chatillon in Burgund 1091, von dem Walther schon verschiedene Nachrichten giebt; von diesem ist hier noch zu merken, daß Herr Abt Gerbert in seiner Sammlung musikalischer Schriftsteller Tom. II. p. 265, nach einem San-Blasianischen Mspt. des 13ten Jahrhunderts, einem Dialog über die Tonarten, unter dem Titel: Tonale St. Bernhardi, eingerückt hat; wovon aber Hr. D. Forkel anmerkt, daß es noch zweifelhaft sey, ob dieser Traktat von der eigenen Feder des heil. Bernhards, oder nur unter seiner Autorität geschrieben sey. Ferner, daß der Cardinal Bona in seiner Psalmod. Divin. C. 17, § 5, desselben ursprünglich angegebene und für seine Schüler hinterlassene Einrichtung und Ordnung des Gesangs für den Cistercienser Orden, anführt. Auch hat er verschiedene Hymnen verfertiget, wovon diejenigen, von der Verachtung und Eitelkeit der Welt, in des Bacchusii Pergula Spiritualis melodiae, Antwerp. 1617, mit eingerückt sind. Bernhard starb am 20. Aug. 1153.

*Bernhold (Joh. Balth.) war Professor der Theologie zu Altorf, von dessen Feder Mitzler in seiner musikal. Bibliothek B. III. S. 233 und 371, einen Aufsatz über die Kirchenmusik, eingerückt hat.

*Bernier (Nicolas) geb. zu Mante am 28. Jun. 1664, war Anfangs Musikdirektor an der heil. Kapelle zu Versailles und nachmals an der Königl. daselbst, wo er auch am 8. Jul. 1734 starb.

Während seines Aufenthalts zu Rom, lernte er den berühmten Caldara daselbst kennen und wurde von der Schönheit und Vortreflichkeit seiner Werke so sehr eingenommen, daß er sich vorsetzte, wo möglich, desselben Werke sämmtlich in Partitur kennen zu lernen und durchzustudieren. Da er aber erfuhr, daß dieser Komponist schlechterdings keine seiner Partituren in andre Hände gäbe; so sahe er kein anderes Mittel, seinen Endzweck zu erreichen, als sich selbigem als Bedienter vorstellen zu lassen. Seine gute Figur machte, daß ihn Caldara in seine Dienste nahm. Hier nützte er nun die gute Gelegenheit, alles durchzusehen, was er nur wollte. Eines Tages fand er ein Stück auf seines Herrn Pulte, welches dem Caldara schwer wurde, zu Ende zu bringen. Bernier nahm die Feder und führete es vollends aus. Die Verwunderung des Caldara war darüber

darüber außerordentlich. Allein er entdeckte bald die Wahrheit, und errichtete die intimste Freundschaft mit ihm.

Nach der Zurückkunft des Bernier nach Frankreich, erregten seine Motetten und am allermeisten sein Miserere die allgemeine Bewunderung. Seine Motetten waren es auch, durch welche, nach der bekannten Anekdote, ein am hitzigen Fieber todkrank liegender Pariser Tonkünstler, welchen bereits die Aerzte aufgegeben hatten, nach und nach zum Leben und zur Gesundheit wiederum aufgesungen worden ist. Doch soll man in seinen Werken eben so viel Steifes und Trocknes, als Richtigkeit und Regelmäßigkeit im Satze finden.

Mehrerern Ruhm erwarb er sich durch seine Musikschule, worinne er eine größere Menge Komponisten, nach den wahren Grundsätzen des Contrapunkts und der Fuge, erzog, als je irgend ein Lehrer vor und nach ihm erzogen hat. La B.

Berno (Augiensis) ein gelehrter Deutscher des 11ten Jahrhunderts; war Anfangs ein Benedictiner Mönch zu St. Gallen und dann Abt zu Reichenau in Schwaben, und starb am 7ten Jun. 1048. Von seinen hinterlassenen musikalischen Schriften, giebt Jöcher an: I. De mensura Monochordi. II. De regulis symphoniarum et tonorum in Mspt. III. Libellum tonarium. IV. Musicam, antiphonarium. Alle diese 4 Schriften sollen sich bisher in Mspt. auf der Leipziger Universitätsbibliothek befunden haben. Gegenwärtig hat uns der Fürst Gerbert in seiner Sammlung musikalischer Schriftsteller Tom. II. folgende davon durch den Druck bekannt gemacht: I. Den Prologum in Tonarium, nach einem St. Blas. Codex des XII. Jahrh. verlichen, mit den Codd. Lipsiens. San-Emeranens. Admontens. und Ottoburan. II. Das Tonarium selbst nach einem Mspt. der Vatikan. Bibliothek des XI. Jahrh. verglichen mit einem Admontensischen Mspt. III. De varia psalmorum atque cantuum modulatione, nach einem Salemitan. Mspt. des XI. oder XII. Jahrh., und IV. Epistola de consona tonorum diversitate nach einem St. Gallensisch. Mspt. des XI. Jahrh.

Berretta hat zu London um das J. 1780 mehrere Werke Violinquartetten stechen lassen.

Berselli, s. Bercelli.

Bertaud (Mr.) war ums Jahr 1748 ein berühmter Violonzellist zu Paris. La Borde sagt in seinem Essai, daß er das Mehreste zu der itzigen Vollkommenheit dieses Instruments beygetragen habe. Auch Rousseau rühmt in seinem Diction. seine ganz besondere Geschicklichkeit im Vortrage des Flageolet. Auch als Komponist war er in seinem Lande nicht unberühmt, indem im Jahre 1754 im Conzert spirit zu Paris, seine Violonzellsachen mit vielem Beyfalle aufgenommen wurden.

Berthali, ein Kirchenkomponist, lebte um die Mitte dieses Jahrhunderts. Von seiner Arbeit ist nur ein Gloria und Kyrie für 5 Singstimmen mit Instrumentalbegleitung bekannt.

Berthaume steht gegenwärtig als erster Violinist in dem Orchester der großen Oper zu Paris und hat seit zehen Jahren daselbst acht Werke stechen lassen, wovon ich aber nur VI Violinsolos und III kleine Klaviersonaten, Op. VIII. nennen kann.

Berthet (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, hat in der Mitte dieses Jahrhunderts daselbst Leçons de Musique herausgegeben.

Bertin (Mr.) war Klaviermeister in dem Hause des Herzogs von Orleans zu Paris, und gab daselbst im Jahr 1706 seine Komposition der Oper Cassandre: 1710 der Diomede: 1716 des Ajax: 1718 des Jugement de Paris, und 1719 der Plaisirs de la campagne, aufs Theater. Auch hat er einige Arien aus der Lullyschen Oper Atys zu Paris 1709 stechen lassen. Er ist derselbige welchen Walther unter den Namen Berthin einführt.

Bertoldo (Sperindio) ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts, hat im J. 1591 zu Venedig Toccate, Ricercari e Canzoni francesi, in Tavolat. per l'Organo, herausgegeben.

Bertolotti (Giacomo) ein Tenorist, geb. zu Bologna 1734; stand eine lange Zeit als Sänger an dem italienischen Theater zu Cassel, bis selbiges im J. 1785, beym Antritte der Regierung des itzigen Landgrafen abgeschafft wurde. Vermuthlich ist er, bey gleichem Schicksale

sale mit den übrigen Mitgliedern, zur selbigen Zeit von da abgegangen. Sein Gesang wollte zur selbigen Zeit nicht viel mehr sagen. Hingegen zeigte er in seiner Aktion destomehr Feuer und Ausdruck.

Berton (Mr.) Oberaufseher der Königl. franz. Cammermusik, geb. zu Paris 1727; erhielt schon in seinem 4. Jahre Unterricht in der Musik, und als man ihn in seinem sechsten Jahre nach Senlis schickte, um ihn daselbst erziehen zu lassen; konnte er bereits vom Blatte lesen. Er lernte nun in dieser Stadt noch den Gesang, die Komposition, das Klavier, das Violonzell und die Orgel, zu welcher er eigentlich von seinem Vater bestimmt war. Im 11ten Jahre sang er schon große Motetten mit in der Kirche. Auch hatte er daselbst schon verschiedenemal die Orgel gespielt.

Sein Vater, der als ein wohlhabender Kaufmann zu Paris lebte, nahm ihn nun in seinem funfzehnten Jahre wiederum zurück in sein Haus. Hier ließ er sich, wider den Willen seiner Eltern bereden, im J. 1744 als Sänger das Operntheater zu betreten. Allein eine gewisse Furchtsamkeit, welche er nicht überwinden konnte, nöthigte ihn, dasselbe 1746 wieder zu verlassen und nach Marseille zu gehen, um zu versuchen, ob sich seine Furcht auf dem dasigen Theater nach und nach verlieren wolle. Da aber dies nicht geschahe und er noch überdies bemerkte, daß er an seiner Stimme Abnahme litte; so verließ er den Gesang gänzlich und übernahm den Flügel im Orchester bey der Oper. Kurze Zeit darauf folgte er der Gesellschaft als Cembalist nach Bourdeaux. Und als daselbst der Musikmeister in eine Krankheit verfiel, wurde er in seinem 21sten Jahre an dessen Stelle gesetzt.

Er fing nun selbst an Verschiedenes für dies Theater zu komponiren und erhielt noch überdies zu Bourdeaux 2 Organistenstellen und das Direktorium über das dasige Conzert. Im J. 1753 trug er Verlangen die Seinigen wieder zu sehen und kam deswegen nach Paris. Rebel und Francoeur, welche damals das Direktorium über die Oper hatten, übertrugen ihm, vor mehrern andern, die Einrichtung und Aufsicht über das Orchester, und das Geschäfte,

den Takt zu schlagen; welches letztere er bis 1772 ununterbrochen fort gethan hat.

Niemand war aber auch im Stande mit solcher Leichtigkeit eine Partitur zu übersehen und in den Geist eines Stücks zu dringen, als er. Auch ist er es, dem das itzige Pariser Orchester seine vortrefliche Besetzung, Einrichtung und Ausführung zu danken hat. Er stieg auch nach und nach immer höher, so daß er in den Jahren, von 1774 bis 1778 das Generaldirektorium über die ganze Akademie und Oper führete, in welchen letztern Jahre er mit dem vollkommenen Gehalte, welchen er bisher gehabt hatte, als mit einer lebenslänglichen Pension, abging.

Fast alle alten Stücke, so seit 1755 bis 1775 auf dem Pariser Theater aufgeführet worden sind, hat er entweder durch Veränderungen oder durch Zusätze, allein, oder in Gesellschaft verbessert; und überdies in Gesellschaft des Trial mehrere neue gesetzt. Nichts, als seine überhäuften Geschäfte, sagt La Borde, haben ihn verhindert, einer der größten Komponisten zu seyn. La B.

Bertoni (Ferdinando) Kapellmeister an dem Conservatorio der Mendicanti zu Venedig, geb. daselbst 1727; ist ein Schüler des Pater Martini, und war Anfangs Organist an der Herzogl. Kapelle St. Marco und zugleich Musiklehrer in dem Conservatorio der Incurabili zu Venedig, ehe er 1770 obige Stelle erhielt. Schon damals fing er an, sich in verschiedenen Stylen als Komponist zu zeigen. Aber erst im Jahr 1776 scheint er durch die Oper Orfeo seinen Ruhm gegründet zu haben, welche er damals mit unglaublichem Beyfalle zu Venedig aufs Theater brachte. Und ebenso groß war 1778 zu Padua die Bewunderung seines Quinto Fabio, wozu aber Pacchiarotti, einer der größten itzt lebenden Sänger, durch sein meisterhaftes Spiel der Rolle des Fabius, nicht wenig beytrug. Im folgendem 1779sten Jahre ging er nach London und fand auch da nicht weniger Beyfall.

Ob er gleich in seinen Kompositionen nicht eben der Reichste an Erfindungen ist; so haben doch seine Melodien so etwas unbeschreiblich süßes, daß sich die

die Italiener kein größeres Vergnügen denken können, als seine Stücke zu hören. Man darf sich also nicht wundern, daß er nach Turin, wo man sehr vorsichtig in der Wahl der Opernkomponisten seyn soll, siebenmal zum Maestro ist berufen worden. Nur zu Rom wollte es ihm das erstemal nicht glücken. Allein er wurde bald darauf für die erlittene Verfolgung und Cabale vollkommen entschädigt.

Bey der Ausgabe seines Orfeo in Partitur zu Venedig, hat er dadurch einen großen Beweis seiner Bescheidenheit gegeben, daß er in der Vorrede, welche er vor selbige hat setzen lassen, gestehet: „Er habe das Gedicht dieser Oper, welches Gluk mit „so großem Erfolge bearbeitet habe, „nicht ohne Zittern übernommen. Und „er könne nur dem seinen Beyfall zu„schreiben, daß er dem Gange dieses großen Komponisten, Stück „vor Stück habe folgen, und den „Poeten selbst um Rath fragen können.“

Seine Opern sind folgende: Orazio Curiazio, 1746: la Vedova accorta, 1746: Cajetto, 1747 zu Venedig: Ipermestra, 1748: le Pescatrici, 1752: Gineva, 1753: la Moda, 1754: le Vicende amorose, 1760: la Bella Girometta, 1761: Amore in Musica, 1763: Achille in Sciro, 1764: l'Ingannatore ingannato, 1764: Olympiade, 1765: Ezio, zu London gestochen 1767: Isola di Calipso, eine Cantate zu Venedig, auf öffentliche Veranstaltung, bey Anwesenheit des Kaisers Joseph II. 1769, von hundert Mädchen aus den dasigen Conservatorien, mit Beyhülfe des Bertoni, als des einzigen Mannes im ganzen Orchester, aufgeführt: Alessandro nell' Indie, zu Venedig 1771: Anello incantato, 1771: Andromaca, 1772: Orfeo, 1776: Aristo è Temira, 1776: Telemaco è Euridice, 1777: Quinto Fabio, 1778: Medonte, 1780 zu London gestochen: und il Convinto desgleichen ebendaselbst. Auch hat man in Mspt. VI Klavierstücke von seiner Komposition. Von Kirchenmusiken kennet man nur sein Miserere, von dem man im II. Jahrgange des Cramerischen Magazins eine schöne Beleuchtung von der Feder des Hrn. Kapellbir. Reichardts findet.

Bertoni (Fernando) genannt Turini, s. Turini.

Bertrand (Antoine de) ein im 16ten Jahrhunderte in Frankreich lebender Komponist; hat im Jahr 1578 von seiner Arbeit herausgegeben: le premier et le second livre des Amours de Pierre de Ronsard, denen noch ein drittes Buch Chansons folgte.

Bertrand (H. J.) hat im Jahr 1768 zu Lüttich VI Violintrios Op. I. stechen lassen. Auch hat man ein Violinduett in Mspt. von ihm.

Bertuch (Carl Volkmar) Organist an St. Peter zu Berlin, geb. zu Erfürt, ein Schüler des sel. Profess. Adlung; gehöret unter die stärksten, itzt lebenden Orgelspieler. Er besitzt nicht nur eine außerordentliche Fertigkeit der Finger auf dem Klaviere, sondern er spielt auch die Sebast. Bachischen Werke auf der Orgel, ohne alle Ausnahme. Sein Geburtsjahr muß um 1730 fallen.

*Besardus (Johann Baptista) ein Doktor Juris und vortreflicher Lautenist aus Besançon gebürtig, war ein Schüler des Laurenzini, und blühete zu Anfange des vorigen Jahrhunderts. Mehrere Nachrichten von seinen herausgegebenen musikalischen Schriften und Notenwerken findet man im Walther.

Besnecker (Johann Adam) beyder Rechte Doktor und Professor zu Prag, zu Anfange dieses Jahrhunderts, war einer der stärksten Organisten seiner Zeit, und versahe noch als Professor die Orgel bey den Kreuzherrn, bey welchen man noch gegenwärtig eine große Anzahl seiner Kompositionen für die Kirche findet. Seine Schreibart war durchaus a la Capella im Geschmacke des Prenestini. Statist. v. Böhmen.

Besold (Christoph) Dokt. Jur. Kaiserl. und Churbaierischer Rath und Professor zu Ingolstadt, geb. zu Tübingen 1577; erlangte großen Ruhm als Rechtsgelehrter und starb am 15. September 1638. Daß er auch nicht wenig Einsicht und Erfahrung in der Tonkunst gehabt habe, hat er in seinem Thesauro practico unter dem Worte, Musik, bewiesen.

Besold (Veit) Magister und Pastor an der Schulpforte im 16ten Jahrhundert, wurde im Jahr 1545 seines Amts entsetzt.

entsetzt. Unter andern Gründen, welche seine Vorgesetzten bewegen sollen, ihn in sein voriges Amt wieder einzusetzen, ist auch dieser, daß er sich rühmt „die wunderbare Gabe Gottes „zu besitzen, nach welcher er die he„bräischen Psalmen mit ihren eigen„thümlichen Accenten, so singen und „auf der Harfe dazu spielen könne, wie „sie in Salomons Tempel vorgetra„gen und bis jetzt von keinem Rabi„nen erforscht worden wären.“ Auch bemerkt er dabey, als etwas besonderes: „daß er am 11. Nov. 1543 den „113. Psalm, als sein allererstes Stück, „auf der Harfe habe spielen können; „daß ihm diese Kunst zu erlernen, 14 „Reichsthaler gekostet habe; und daß „er niemals ein weltlich Lied auf der „Harfe gespielet habe.“

Besozzi (Alexandre) der ältere Bruder, Königl. Cammervirtuose auf der Oboe, zu Turin, geb. zu Parma 1700; von dem zu London und Paris auf 6 Op. Violintrios und Solos gestochen sind; und

Besozzi (Jerome) der jüngere Bruder, Königl. Cammervirtuose auf dem Fagott zu Turin, geb. zu Parma 1712. Beyde sind um 1730 in Königl. Dienste gekommen, haben seit der Zeit bis auf eine kleine Reise in ihr Vaterland, und 1735 nach Paris, wo sie viel Ehre erworben, Turin nie verlassen; leben bey einander unverheyrathet, kleiden sich bis auf die Knöpfe überein, und studieren miteinander.

D. Burney, der sie noch 1770 hörte, sagt von ihrem Spiele, es habe „so „viel Ausdruck! so viel Zärtlichkeit! „so eine vollkommene Vereinigung „unter einander, daß viele Stellen „herzinnige, durch ein und dasselbe „Rohr ausgehauchte Seufzer, zu seyn „schienen.“

Besozzi (Anton) Cammervirtuose in der Kapelle zu Dresden auf der Oboe, ein dritter Bruder der vorigen beyden. Schon um 1755 befand er sich in der Dresdner Kapelle, ist aber 1781 zu Turin gestorben.

Besozzi (Carl) Cammervirtuose auf der Oboe zu Dresden, des vorigen Sohn. Auch dieser stand schon 1755 in der Dresdner Kapelle. Italien, Frankreich und fast alle großen Höfe Deutschlands, sind Zeugen von dieses großen Künstlers Stärke auf der Oboe. Von allen diesen Besozzis sind Kompositionen auf ihre Instrumente in Mspt. bekannt.

Besozzi (Gaetano) berühmter Cammerhoboist des Königs in Frankreich, ein Bruder der beyden Turiner, geb. zu Parma 1727; kam im Jahr 1736 in Königl. Neapolitanische, und 1765 in Königl. Französische Dienste. Auch sein Sohn ist um 1776 in dasige Dienste getreten.

Besser (T. G.) Organist am Lieben Frauen und Pauls Stifte zu Halberstadt; hat durch den Druck herausgegeben: Oden mit Melodien, 1779. Die Frühlingsfeyer von Klopstock, 1783, und Klavierstücke für Anfänger, 1 Quartal, 1784.

Bessoni (Jacobo) ein Mathematiker des 16ten Jahrhunderts zu Lyon, hat daselbst 1582 in Folio herausgegeben: Il Teatro de gl'instrumenti et machine, worinne auch musikal. Instrumente vorkommen.

Bestel (Gottfried Ernst) war zuletzt Hoforganist zu Altenburg und vorzüglicher Meister in seiner Kunst, geb. zu Berka bey Weida am 7. Febr. 1654. Während dem er das Gymnasium zu Altenburg besuchte, legte er den Grund im Klavierspielen bey dem dasigen berühmten Hoforganisten Joach. Ernst Witten, erhielt darauf in seinem 21sten Jahre die Organistenstelle zu Weida, dann nach 4 Jahren zu Altenburg, wo er endlich nach 11 Jahren auch zum Hoforganisten ernennet wurde. Nachdem er dieser Stelle 43 Jahre lang rühmlichst vorgestanden hatte, starb er am 7. Sept. 1732.

Bethisy (Mr. de) gab zu Paris 1754 in 8. mit 9 Kupfertafeln heraus: Exposition de la Theorie et de la Pratique de la Musique, suivant les nouvelles decouvertes, wovon 1762 eine neue Ausgabe folgte. Der theoretische Theil davon soll mit mehrerem Glücke bearbeitet seyn als der praktische. Schon 1756 wurden im Conzerte spirit Motetten von seiner Arbeit aufgeführt.

Bethoven (Louis van) Sohn des Tenoristen in der Churf. Kapelle zu Bonn; geb. daselbst 1772, ein Schüler von Neefe; spielte schon in seinem 11ten Jahre das wohltemperirte Klavier von Sebastian Bach. Auch hat er schon in selbigem Jahre 9 Variationen über einen Marsch, 3 Klaviersonaten und einige

einige Lieder in Speier und Mannheim, als Versuche seiner Kompositionen, stechen lassen.

Bettinelli (Sav.) ein itzt lebender Abt und berühmter Exjesuite, geb. zu Mantua; hat unter andern Schriften herausgegeben: Del risorgimento d'Italia negli Studi, nelle arti, e ne' costumi dopo il mille, Bassano, 1775 in 8. Tomi II. Er handelt darinne vom Zustande der Sprache, der Beredsamkeit, der Dichtkunst, und der Musik in der Zeit, vom Jahre 1000 bis 1500, wie sie nach und nach aus den Zeiten der Unwissenheit wieder aufgelebet sind. S. Bernoulli Zusätze zu den neuesten Nachr. von Ital. II. Band, 722, und Neue Biblioth. der sch. Wissensch. XXI. B. 177.

Beuf (Jean le) Canonicus zu Auxerre, geb. daselbst am 7. Merz 1687; war 1740 in der Akadem. der sch. Wissensch. aufgenommen, und hat seine Gelehrsamkeit und seinen Fleiß durch seine Werke hinlänglich bewiesen, welche seit 1716 bis 1741 in dem Catallogo der Bourgognischen Bibliothek 11 Seiten in gr. Folio anfüllen, und die 14 folgenden Jahre betragen fast eben so viel. Unter diesen Werken ist eines unter dem Titel: Traité sur le chant ecclésiastique, voller gelehrten Untersuchungen. La Borde.

Bevin (Elway) ein vortreflicher Contrapunktist und ehemaliger Capitular und Organist an der Stiftskirche zu Bristol, war aus Wallis gebürtig und wurde unter dem Tallis erzogen, auf dessen Empfehlung er auch 1589 obige Stellen, aber nur auf kurze Zeit erhielt, weil man entdeckte, daß er der Römischen Kirche anhing. Der Doktor Child war sein Schüler.

Vor Bevins Zeiten, war die Art einen Canon zu setzen, noch wenig bekannt. Tallis, Bird, Waterhouse und Farmer waren besonders in dieser Kompositionsgattung berühmt. Jeder Canon war durch die Form, in der man ihn bekannt machte, eine Art von Räthsel. Zuweilen schrieb man ihn wie ein Creuz, zuweilen wie einen Cirkel. Und die Auflösung eines Canons, wie man es nannte, hielt man für ein Werk von mehrerer und größerer Schwierigkeit, als die Komposition selbst.

Bevin aber theilte mit Rücksicht auf angehende Tonkünstler das Resultat seines vieljährigen Fleißes und seiner Erfahrungen auf eine sehr edelmüthige Art in einer Abhandlung mit, welche er im Jahr 1631 unter dem Titel in 4. drucken ließ: Brevem introductionem in Musicam; worinne noch überdies viele der ausgesuchtesten Canons vorkommen. Auch hat er verschiedene Kirchenstücke, Wechselchöre u. s. w. in Musik gesetzt. Hawkins.

Bewin (Elway), s. Bevin.

Beyer (—) ein Deutscher von Geburt, lebte im J. 1786 zu Paris und erfand daselbst eine neue Art von Forte piano mit gläsernen Saiten, welchem Fränklin den Namen Glas-Chord gab, und welches im November des 1785. Jahres vom Klaviermeister Schack daselbst 15 Tage nach einander öffentlich ist gespielet worden. Man hat aber seit dem nichts wieder von dieser neuen Erfindung von daher gehört.

Beyer (Joh. Christian) gab um 1760 in Folio zu Leipzig heraus: Gellerts Oden, Lieder und Fabeln, sammt einigen franz. und ital. Liedern für die Laute übersetzt mit darübergesetzter Applikatur, sammt einer Anweisung die Laute zu stimmen u. s. w.

Beyer (Johann Samuel) — Die von Walthern in diesem Artikel angeführten Primae Lineae Musicae Vocalis betragen 15 Bogen. Sie wurden 1730 zum zweytenmale, aber so vermindert, aufgelegt, daß aus 15, 7 Bogen wurden. Er starb am 9. May im Carlsbade, wohin er sich der Cur halber begeben hatte; nachdem er sein Leben mit Ruhm auf 45 Jahre gebracht hatte.

Bezozzi (Alexander) ein um 1700 blühender vorzüglicher Sänger aus Mayland. La B.

Biagio, dessen eigentlicher Name aber Blasius Campagnari ist; war ein Weltpriester von Cremona, kam im J. 1758 nach Prag und wurde daselbst Chorrektor bey den Creuzherrn. Der Graf Nostiz bemerkte bald seine vorzüglichen Talente und nahm ihn in sein Haus um seine Conzerte zu dirigiren. Dabey unterrichtete er mehrere junge Damen im Singen. Auf solche Weise führte er nach und nach den italienischen Geschmack in der Musik zu Prag allgemein

allgemein ein, und starb daselbst im J. 1771.

Bianchi (— —) Kapellmeister zu Cremona; befand sich im J. 1775 zu Paris und setzte für das dasige italienische Theater die Operette, la Reduction de Paris und 1777 le mort marié in Musik. Im J. 1780 war er bey der daselbst unter Piccini errichteten italienischen Opera buffa Cembalist. Im nemlichen Jahre wurde von seiner Komposition zu Florenz die Oper Castore e Polluce mit großem Beyfalle aufgeführt. 1784 befand er sich wieder in Neapel und führte daselbst die Oper Cajo Mario von seiner Komposition auf. Außer diesen hat er noch, vor und nach der Zeit, die Opern in Musik gesetzt: Demofoonte: Arbace: Byramo e Tisbe: Scipione Africano, 1787 zu Neapel: Artaserse, 1787 zu Padua: Pizzarro, 1788 zu Venedig: und il Ritratto, 1788 zu Neapel. Auch sind zu Paris von seiner Arbeit III Klaviersonaten mit Violin gestochen worden.

Bianchi (Sgra) eine ital. Sängerin von Mayland, die sowohl ihres Gesanges als ihrer Aktion wegen gelobet wurde; befand sich 1727 zu Breslau bey der daselbst sich aufhaltenden Operngesellschaft. Eine zweyte vorzügliche Sängerin dieses Namens lernte D. Burney 1770 zu Neapel kennen. Sie hatte eine angenehme Stimme und vortreffliches Portamento, und hielt allezeit den Ton genau. Diese war 1765 zu Braunschweig als Sgra Tozzi sehr beliebt. Tozzi war damals Kapellmeister daselbst und ihr 2ter Mann. Ums Jahr 1787 war eine dritte Bianchi in Ospidaletto zu Venedig wegen ihrer Stimme berühmt.

Bianchi (Andrea) geb. zu Sarzana im Genuesischen, war Cammermusikus des D. Carlo Cibo, und ließ im Jahr 1611 zu Venedig in 4. drucken: Motetti e Messe a 8 voci.

Bianchi (Francesco Maria) ein vorzüglich starker Baßsänger, geb. in Italien; kam als solcher 1732 nach Breslau, zu der sich damals daselbst aufhaltenden ital. Operngesellschaft.

Biancolini (— —) von ihm ward um 1760 ein Violinconzert und eine Sinfonie in Mspt. bekannt.

Bibault (Mr.) ein blinder Organist 1754 an der Cathedralkirche zu Meaux in

Brie in der Champagne; war ein Schüler von d'Aquin und erhielt zuerst die Orgel der Quinze vingt zu Paris.

*Biber (Franziscus Heinrich von) Hochfürstl. Salzburgischer Truchses und Kapellmeister um das Ende des vorigen Jahrhunderts, geb. zu Warthenberg an der Böhmischen Grenze; gehörete unter die größten Violinisten seiner Zeit. Er hat sich zweymal vor dem Kaiser Leopold hören lassen, und wurde zum erstenmale mit dem Reichsadel unter dem großen Siegel, und das anderemal mit einer schweren goldenen Kette, sammt einem Gnadenpfennige, beschenkt. Auch stund er am Bayerischen Hofe in großen Gnaden, indem auch der dasige Churfürst Ferdinand Maria sowohl, als dessen Nachfolger, ein jeder insbesondere, ihn mit einer goldenen Kette beschenkte; so daß er deren 3 hatte. In Oestereich, Frankreich und Italien wurden seine Kompositionen sehr hoch gehalten, wovon Walther einige gedruckte Werke angiebt. Er starb zu Salzburg im 60sten Jahre seines Alters. Er ist in seinem 36sten Jahre vor eines seiner Werke in Kupfer gestochen worden.

Folgende seiner gedruckten Werke sind noch außer denjenigen, welche Walther angiebt, zu nennen: Sonatae tue Aris quam Aulis servientes. Aut. Henrico J. F. Biber, Musico et Cubiculario Archiepiscopi Salispurg. Partes IX. Salisb. 1676 in Fol. Vesperae longiores ac breviores una cum Litaniis Lauretanis a 4 Voc. 2 Violin. et 2 Violis in Concerto Additis 4 vocib. in Capella, atque 3 Trombonis ex Ripienis desumendis ad libitum. Authore Henrico Francisco de Bibern, Archiep. Salisb. Dapifero ac Capellae Magistro. Salisb. 1693 in Fol.

la Bicchelli, s. Battoni.

Biechteler (Benedict) ein Pater, war zu Anfange dieses Jahrhunderts Professor in dem unweit Ulm liegenden Kloster Wiblingen und darnach im Fürstl. Stifte Kempten, und hat nachstehende Werke von seiner Arbeit zu Augspurg drucken lassen: VI etwas kurze Messen, darunter eine für die Verstorbenen ist, in Folio: Vox suprema Oloris Parthenii, quater vigesies Mariam salutandis

salutantis in voce, chordis et Organo per consuetas Ecclesiae Antiphonas, videlicet 6 Alma Redemtoris; 6 Ave Regina coelorum; 6 Regina coeli laetare; 6 Salve Regina; alternatim voce sola à Canto vel Alto decantandas, vel cum Organo concertante solum, vel cum Violino et Basso Generali ordinario. Augspurg 1731, in Fol.

Biedermann (— —) Amtsschösser in Schloß Beichlingen in Thüringen, 1786; zeichnet sich als Dilettant, sowohl wegen seiner musikalischen Einsichten und Kenntnisse, als insbesondere durch das Instrument, so er sich gewählet hat, aus. Es ist dies die Leyer. Er hat dies gemeine Instrument zu dem möglichsten Grade der Vollkommenheit gebracht, und besitzt deren mehrere, die nach seiner Anweisung verfertiget worden sind. Die Verwunderung steigt aber zu dem höchsten Grade, wenn dieser Virtuose sein Instrument ertönen läßt. Er spielt sowohl Solos als Conzerts zu voller Musik darauf, die er sich theils selbst komponirt, theils nach seinem Instrumente eingerichtet hat. So accompagnirt er auch jede Violinstimme, bey den itzt beliebten Klaviertrios vom Blatte. Der Beyfall, den er sich in Thüringen erworben hat, wurde 1786 noch dadurch gekrönet, daß er sich öffentlich zu Erfurt vor dem damaligen Statthalter und großen Kenner der Künste, Hrn. v. Dalberg, auf seinem Instrumente mit Beyfall hören ließ. Er spielt auch im vorzüglichem Grade das Klavier.

*Biedermann (M. Joh. Gottlieb) Rektor zu Freyberg in Meißen, gab 1749 daselbst ein Programma, de Vita Musica ex Plauti Mostellellar. Act. III. Sc. II, 40, auf 1 Bogen heraus. Man sagt, er habe selbiges zu einer Zeit geschrieben, als er sich mit seinem damaligen Collegen und Cantor zu Freyberg, Hrn. Joh. Friedr. Doles, nachherigen Musikdirektor in Leipzig, entzweyet hatte, und habe selbigen dadurch in Mißachtung bringen wollen. Es wurde aber von mehrerern Musikverständigen gelesen, und da sie viel Anzügliches wider die Musik darinne zu finden glaubten, so wurde er darüber in einen weitläuftigen Streit verwickelt. Bey Adlungen im 1. Cap. seiner Mus. Gelahrth. kann man mehreres hievon finden. Er wurde durch diesen Streit genöthiget noch 2 Schriften heraus zu geben: 1) Abgenöthigte Ehrenrettung wieder die unverschämten Lästerungen über eine Einladungsschrift: De Vita musica. Leipzig 1750, 2 Bog. in 4. und 2) Nachgedanken über sein Programma de vita musica, in einem Verweisschreiben an eine hochwürdige Person zu Freyberg entworfen. Freyberg 1750, in 4.

Biego (Paolo) ein Venetianer und Komponist im vorigen Jahrhundert; gab zu Venedig 1682 seine Komposition der Oper Ottone il Grande aufs Theater. 1688 folgte noch Fortuna trà le disgracie; und 1689 Pertinace. Er wird von seinen Zeitgenossen gerühmt.

Biel (Joh. Christ.) Pastor an der Ulrichs- und Johanneskirche zu Braunschweig; hat in dem dritten Bande der Miscell. Lipsiens. nov. eingerückt: Diatribe philologica de voce Sela.

Bieling (Franz Ignazius) gebohren in Schwaben, war Organist im Stift Kempten, und hat herausgegeben: X nach dem heutigen Styl gesetzte, und zu aller Zeit zu gebrauchende Arien. Op. 1. 1729, in Fol.: VI nicht allzulange Litaniae de B. V. Mar. nebst 4 Te Deum laudamus von 4 Singstimmen und verschiedenen, theils entbehr- theils aber unentbehrlichen besaiteten und blasenden Instrumenten, 1731, in Fol.

Biermann (Joh. Herrmann) erstlich um 1720 Organist zu Riechenberg, dann um 1738 Organist zu Hildesheim; in welchem Jahre er auch daselbst drucken ließ: Organographia special. hildesiens. auf 4 Bogen in 4., welche 20 Orgeldispositionen enthält.

Biferi, der Sohn, Kapellmeister zu Paris, geb. zu Neapel; gab 1770 zu Paris heraus: Traite de Musique abrégé, worinne er vom Gesange, dem Accompagnement auf dem Flügel, von der Komposition und der Fuge, kurz und deutlich handelt.

Biffi (Don Antonio) Kapellmeister an St. Marc. und dem Conservatorio der Mendicanti zu Venedig, geb. daselbst nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts; wird unter die vortreflichsten Komponisten, so zu Anfange dieses Jahrhunderts gelebet haben, gezählet: Er verstand die Theorie seiner Kunst

gründlich und machte in seinen Kirchenstücken den besten Gebrauch von seinen Einsichten. Besonders war er in den Veränderungen seines Hauptsatzes unerschöpflich. Und noch sind seine Werke das Muster großer Komponisten. Unter seinen Kirchensachen ist vorzüglich ein Oratorium Il Figliuol prodigo vom J. 1704 berühmt. Er lebte nach 1721.

Biffi (P. M. Egidio Maria) ein Minorit, hat ein Mspt., Regule per il Contrapunto, hinterlassen. S. Martini Stor.

Bilancioni (Francesco) ein, in den Jahren von 1730 bis 1740, blühender vorzügliger ital. Sänger. La B.

Billington (Madam) eine der ersten und vorzüglichsten englischen Sängerin zu London; stand 1786 bey der Händelschen Gedächtnißfeyer neben der Mad. Mara, an der Spitze eines Orchesters von 712 Tonkünstlern. Während ihrem Aufenthalte zu Paris im folgenden Jahre, erwarb sie sich in verschiedenen Privatconzerten das allgemeine Lob der Kenner, unter welchen Piccini besonders war. Gegenwärtig wird sie zu London der Mara an die Seite gesetzt.

Billy (Jac. de) der jüngere, ein französischer Jesuit, geb. zu Compiegne am 18. Merz 1602, lehrte die Philosophie und Mathematik und starb zu Dijon am 14. Jan. 1679. Unter seinen vielen herausgegebenen Schriften findet sich auch ein Traktat: De proportione harmonica. Paris 1658, in 4.

Binchois, ein berühmter franz. Contrapunktist, lebte um 1350. Er suchte mit andern seines Zeitalters den Gebrauch der harmonischen Fortschreitungen, der Con- und Dissonanzen, durch Regeln einzuschränken und so die Dunstan-Aretinische Methode zu verbessern. Hatte auch Antheil an Erfindung der Fugen und der doppelten Contrapunkte.

Binder (Christian Siegmund) Hoforganist in Dresden, ein Schüler von Hebestreit; verwendete den größten Theil seiner Jugend auf die Erlernung des Pantalons, und nur erst spät verwechselte er dies Instrument mit der Orgel und dem Klavier. Demohngeachtet wird er mit Recht vor einen unserer größten Orgel- und Klavierspieler gehalten. Er ist dabey ein fleißiger und korrekter Komponist vor letzteres Instrument; hat aber nur 1759 VI

Klaviersonaten und 1763 6 Klaviertrios mit Violin öffentlich herausgegeben, und starb 1788. Wenn wir auch nicht mit D. Burney annehmen, daß es ihm an feuriger Einbildungskraft mangele; so müssen wir doch zugeben, daß er gemeiniglich durch die Weitschweifigkeit und Ausdehnung seiner Ideen, seinen Kompositionen alle Kraft benimmt. In Mspt. sind noch ohngefehr 2 Dutzend Klaviersonaten, einige Klaviertrios und bis 18 Klavierconzerts mit Accompagnement von ihm unter den Liebhabern.

Bingham (Joseph) hat in seinen Originibus Ecclesiasticis, Tom. III. Libr. VIII. Cap. VII. p. 275 diejenigen Stellen aus den Kirchenvätern gesammelt, aus welchen man die Existenz und den Gebrauch der Orgeln in den Gottesdienstlichen Versammlungen der ersten Christen zu erweisen suchte; und hat aus selbigen erkläret, daß darinne nicht von den Orgeln, sondern von andern jüdischen Instrumenten, die Rede sey. S. Sponsels Orgelhistorie.

Bini (Pasquale) war Herzogl. Würtenb. Conzertmeister zu Stutgard 1757, zur Zeit da diese Kapelle unter Jomelli im höchsten Flore stand.

Birck (Antonio) ein Komponist zu Wien; von ihm wurden um 1760 6 Sinfonien für Orchester in Mspt. bekannt.

Birck (Wencesl. Raimondi) ein Komponist zu Wien; von ihm wurden um 1760 einige Klavierconzerts in Mspt. bekannt.

Bird (Thomas) ein sehr würdiges Mitglied der Kapelle der Königin Elisabeth zu London. Ihm übertrug man 1601, während der Reise des Doct. Bulls, das musikalische Professorat am Greshammischen Collegio.

Bird (William) einer der größten und vortreflichsten Contrapunktisten seiner Zeit, lebte um das Jahr 1571 zu London, und nicht, wie im Cramerschen Magazine gesagt wird 1216. In England findet sich noch ein Werk geistlicher Gesänge, welches er mit Tallis 1571 gemeinschaftlich herausgegeben hat. Nach der Nachricht im Magaz. 580, stehet noch bis auf diesen Tag, ein Canon von dessen Arbeit über der Thüre des Musiksaals der Universität zu Oxford. Vermuthlich ist es derselbige, von dessen edler Melodie und vortreflicher Harmonie sich jeder Besitzer von Mathesonns

thesonns vollkommenen Kapellmeister überzeugen kann. S. auch Mitzlers Biblioth. T. III. P. II. Tab. I. Fig. 6.

Birkenstock (Johann Adam) der berühmte Violinist und Conzertmeister zu Cassel, s. Walther; kam nach dem 1730 erfolgten Tode seines Herrn, des Landgrafen Carls, als Kapelldirektor in Herzogl. Eisenachsche Dienste, und starb daselbst am 26. Febr. 1733 an einem hektischen Fieber.

Birkerin, suche Pirker.

Birnbach (C. F.) hat 1783 und 84 zwey einzelne Klavierconzerts mit Accompagnement, zu Breslau herausgegeben; auch hat man noch einiges in Mspt. aufs Klavier von ihm. Hr. Cramer zählt ihn im Magazine unter die alltäglichen Komponisten.

Birnbaum (M. Joh. Abraham) gab 1738 zu Leipzig heraus: Unpartheyische Anmerkungen über eine bedenkliche Stelle des kritischen Musikus. in 8. 1 Bogen; welche Schrift auch Mitzler im 1. Bande seiner mus. Bibliothek eingerückt hat. Dann folgte noch 1739 seine Vertheidigung seiner unpartheyischen Anmerkung u. s. w. in 8. Beyde Schriften sind wider Scheiben gerichtet, der sich hatte einfallen lassen, in einem Stücke seines kritischen Musikus, dies und das an den Kompositionen und dem Spielen des großen Joh. Sebast. Bachs zu tadeln.

Bisaccioni, ein ital. Komponist, lebte gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts, und gab 1645 zu Venedig seine Komposition der Oper Ercole amante aufs Theater. Ein Zeugniß der Güte dieser Musik, giebt die Wiederholung dieses Stücks 1660 zu Paris, bey der Vermählung des Königs. Dies war die 6te Oper, oder theatralische Vorstellung überhaupt, die zu Paris gesehen wurde.

Bischoff (Johann Friedrich) der zweyte dieses Namens und der fünfte Bruder, ist gegenwärtig Hof- Garde- und Kreisregimentspauker zu Anspach, geb. zu Nürnberg 1748, wo sein Vater Stadttrompeter und ein geschickter Mechanikus war. Er ist ein außerordentlicher Künstler auf der Pauke, indem er Conzerte — in Meusels Künstlerlexikon steht — 17 Pauken schlägt. Es wären deren noch immer genug,

wenn der Setzer die 1 weggelassen hätte.

Bischoff (Johann George) der ältere, Rathstrompeter und Obstmesser zu Nürnberg, geb. daselbst 1733; gehöret unter die angenehmsten und fertigsten Violinisten unserer Zeit. Wenigstens war er dies in dem Jahre 1758, als er sich hier in Sondershausen als Cammermusikus befand. Er spielte damals noch außer der Violine, vier Pauken zugleich mit außerordentlicher Geschicklichkeit. Wo ich mich recht erinnere, denn er ist schon seit 1760 wieder von uns nach Nürnberg gegangen; so ist er ein Schüler von dem berühmten Enderle.

Man findet ein Violinconzert von Bischoff in Mspt. in den Musiknierderlagen, wovon er vielleicht der Komponist ist. Von seinen großen und vortreflichen Einsichten und Kenntnissen in der Mechanik, finden die Liebhaber dieser Wissenschaft in Hrn. Nicolais Reisen gute Nachrichten.

Bischoff (Joh. George) des vorhergehenden jüngerer Bruder zu Nürnberg, geb. daselbst 1735; spielt das Violonzell und bläßt die Trompete. Vielleicht ist dies der Komponist der um 1780 zu Amsterdam gestochenen VI Violonzell-Solos Op. I. und der Air varié p. le Violonc. et B. Auch er ist ein vortreflicher Mechaniker. Ein dritter Bruder von diesen beyden ist ein Kupferstecher und schlägt die Pauke.

Bissioli (Matteo) ein berühmter Hoboist, geb. zu Brescia; stand um das Jahr 1770 an dem vortreflichen Orchester der Antoniuskirche zu Padua. Burney's Reis.

Bito, ein Mechanikus zu des Königs Attali I. Zeiten, hat an selbigen ein Buch: de musicis Instrumentis, geschrieben. S. Nat. Comitis Mythol. lib. I. c. 10.

Bizzosi (— —) Herr Kapellmeister Hiller rühmt 3 halbe Dutzende Violintrios, welche um 1760 unter diesem Namen gestochen worden sind, und setzt sie den Abelschen an die Seite. Wahrscheinlich ist dies niemand anders als Alexand. Besozzi. S. dess. Artikel.

Blacke (B.) hat um 1780 zu Paris 2 Werke, jedes zu 6 Duetten für Violin und Bratsche stechen lassen.

Blaesing (David) zuletzt Magister und ordentlicher Professor der Mathematik zu Königsberg, auch Mitglied der Berlinischen Societät der Wissenschaften, geb. zu Königsberg am 29. Dec. 1660; hat im Jahr 1705 daselbst eine Dissertation: De Sphaerarum coelestium Symphonia gehalten, wobey der Respondens Joh. Jacob Quandt war, und ist am 9. Okt. 1719 gestorben.

Blainville (C. H.) Violonzellist und Musikmeister zu Paris; suchte sich Anfangs als Komponist hervorzuthun, indem er mehrere Sinfonien und Motetten von seiner Arbeit in dem Conzert spirit. aufführen ließ. Da aber keine derselben Beyfall finden wollte; so versuchte er, ob er in der Theorie glücklicher mit seiner Arbeit seyn möchte, und gab im Jahr 1751, l'Harmonie theorico-pratique, heraus. Zugleich machte er seine vermeinte Erfindung eines dritten *Modi*, der weder Dur noch Moll seyn sollte, öffentlich bekannt, und ließ am 30. May 1751 im Conzert spirit. eine Sinfonie aufführen, welche er in dieser neuen Tonart geschrieben hatte.

Dies brachte die Federn der Theoristen in Bewegung. Rouſseau war der erste, der einen Brief über diesen Umstand an den Abbé Raynal schrieb und in den Junius des Mercure 1751 einrückte. Diesem folgte M. Serre mit einem Briefe an eben denselben, s. Mercure de Septembr. 1751. Da Serre in seinem Briefe die Nichtswürdigkeit dieser Erfindung erwiesen hatte: die neue Tonleiter folgte in den Tönen e. f. g. a. h. c. d. e. welche schon vor Jahrhunderten ihre Neuheit verlohren hatte; so antwortete Blainville seibigen durch seine Observations, s. Mercure de Novembr. 1751, woraus man sahe, daß er Serren gar nicht verstand. Auf eine Gegenantwort des Mr. Serre, rückte Blainville abermal in den Mercure de May 1752 ein: Dissertation où l'on examine les droits de la mélodie et de l'harmonie. So wenig Gutes auch hieran war, so brachte sie doch die wohlgerathene Schrift des Serre: Essais sur les Principes de l'harmon. hervor.

Blainville gab nach der Zeit noch heraus: l'Esprit de l'art musical, ou reflexions sur la musique et ses differentes parties. a Genev. 1754; welche Hr. Hiller im 1. Bande seiner Nachrichten ganz, ins Deutsche übersetzt, eingerückt hat. Im Jahr 1767 folgte endlich sein versprochenes größeres Werk unter dem Titel: Histoire générale, critique et philologique de la Musique; welches aber so wenig wie alle seine übrigen Werke, gelobet wird. Doch giebt man ihn als den ersten an, der in Frankreich den Nonenakkord umgekehrt hat. Um 1770 hat er auch noch verschiedene Arietten und andere Kleinigkeiten für den Gesang herausgegeben.

Blaise (Mr.) ein Musikdirektor am ital. Theater zu Paris im Jahr 1759, dessen Hauptinstrument der Fagott war, hat außer vielen Arien, Divertissements und Parodien, so er für dies Theater um diese Zeit in Musik gesetzt hat, auch noch in selbigem Jahre die kom. Oper: Isabelle et Gertrude, mit sehr vielem Beyfalle aufs Theater gebracht. Er selbst lebte 1770 als Pensionair. Noch wird ihm die Oper Le trompeur trompé, 1767, zugeschrieben.

Blamont (François Colin de) Ritter des Königl. Französ. St. Michel Ordens, Oberaufseher seiner Musik und Kapellmeister der Cammermusik desselben, geb. zu Versailles am 22. Nov. 1690; studierte die Musik unter der Anführung seines Vaters, welcher Königl. Cammermusikus war, und brachte es so weit, daß er schon in seinem 17ten Jahre bey dem Conzert der Herzoginn von Maine aufgenommen wurde. Seine erste öffentliche Probe in der Komposition, die Cantate Circé, von Roußeau, verschaffte ihm die Freundschaft des la Lande in dem Grade, daß er ihn als seinen Schüler aufnahm, und kein Geheimniß und Vortheil, welchen er sich durch lange Erfahrung in der Komposition erworben hatte, vor ihn verschwieg. Im Jahr 1719 erhielt er die Oberaufseherstelle, welche bisher ein Sohn des berühmten Lully besessen hatte. Und 1723 gründete er durch seine Fetes grecques et romaines bey seinen Landsleuten den Ruhm eines großen Komponisten und wurde darauf vom Könige in den Adelstand erhoben. Er lebte bis in sein 76stes Jahr geliebt und geehrt und starb am 14. Febr. 1760. Unter seinen vielen Kompositionen sind folgende merkwürdige fürs Theater: les Fetes de Thétis, wovon der 3te Akt von Bury ist: Jupiter vainqueur des Titans, 1745, woran Bury auch Antheil hat: les Caracteres de l'amour. Oper, 1738: Diane et Endymion, 1731: les Fetes grecques et romaines, 1722: Parnasse Lyrique: Zephire et Flore: Caprice d'Erato: Retour des Dieux. La Borde.

*Blanchard (Esprit Joseph Antoine) Edler und Ritter des Königl. Französ. St. Michel Ordens und Königl. Kapellmeister, geb. zu Pernes in dem Comitat Avignon am 29. Febr. 1696; war der Sohn eines Arztes, und sang in der Metropolitankirche zu Aix in den Chören mit. Der dasige berühmte Kapellmeister Poitevin, der auch den Campra erzogen hat, brachte ihn durch seinen vortreflichen Unterricht so weit, daß er schon in seinem 21. Jahre zum Musikdirektor an dem Capitel St. Victor zu Marseille, erwählet wurde. Von da ging er nach Toulon, Besançon und endlich nach Amiens. Im J. 1737 führte er sein vortreffliches Laudate Dominum vor dem Könige auf, und erhielt die, durch den Tod des Bernier, erledigte Musikmeisterstelle. 1742 erhielt er ein Priorat und eine Pension von einer Abtey, und 1748 wurde ihm die Aufsicht über die Königl. Kapellknaben übertragen. Nach der Zeit verließ er den geistl. Stand, verheyrathete sich, und wurde vom Könige zur Belohnung seiner Verdienste, in den Adelstand erhoben, wozu noch das erledigte Ordenskreuz des Rameau kam. Im Jahr 1761 wurde er zum Kapellmeister ernannt, und er starb auch als solcher zu Versailles am 10. April 1770 allgemein geachtet wegen seiner ausgebreiteten Kenntnisse und seines guten Charakters.

Blanchet (Mr.) ein französ. Tonkünstler, gab 1756 zu Paris heraus: L'Art ou les Principes philosophiques du Chant. Er verklagte, wie Hr. Marpurg in 2ten Bande seiner kritischen Briefe meldet, Mr. Berard vor dem Parlamente, daß er ihm einen Theil seines Mspts. entwendet habe. La Borde versichert hingegen, seine Klage sey ohne Grund; indem das Werk des Blanchet voller groben Fehler sey.

*Blanchini (Francesco) geb. zu Verona, am 13. Dec. 1662, gab zu Rom heraus: De tribus generibus instrumentorum musicae veterum Organicae Dissertatio auf 9 Bog. in 4. und 8 Bog. Kupfer. Blanchinus war von adelicher Geburt, Bibliothekar des Cardinals Ottoboni zu Rom und Canonicus zu St. Lorenzo in Damasco. Er war in allen Wissenschaften geübt, und besaß auch überdies in der Musik und Malerey gute Kenntnisse. Zuletzt war er noch Päbstlicher Hausprälat und starb als solcher am 2. Merz 1729.

Blanchis (Petrus Antonius de) des Erzherzogs Ferdinand von Oestereich erster Caplan, ist der nemliche große Komponist, welchen Walther unter dem Namen Bianchi (P. Ant.) anführt. Von seinen gedruckten Werken ist noch anzumerken: Sacros Concentus 8 vocibus, tum vivae vocis, tum omnium instrumentorum genere decantandos. In Venetia 1609, in 4.

Blancks (Edward) ein Contrapunktist in England, war ein Mitarbeiter an denen im J. 1594 zu London herausgekommenen vierstimmigen Psalmen-Melodien. Hawk.

*Blankenborg (Quirinus van) Organist an der reformirten neuen Kirche in Haag; geb. in Holland 1654; hat im Haag herausgegeben: 1) ein Choralbuch: 2) Klavierstücke die sich umkehren lassen, mit einer Dedication an die neuangekommene Prinzeßin von Oranien; worinne er sagt: „Weil „der Baß zur Oberstimme und die „Oberstimme zum Basse werden könne; „so könne sich auch der Prinz und die „Prinzeßin einander heyrathen.“ Dies schrieb er in seinem 80sten Jahre. Noch gab er ein großes kauderwelsches Buch in 4. heraus, unter dem Titel: Een nieuw Licht voor de muziek en den Bas continuo. Er starb im J. 1739.

Blankenburg (Friedrich von) ehemaliger Lieutenant in Preußischen Diensten, erhielt 1777 die gesuchte Entlassung mit Hauptmannscharakter, und privatisirt gegenwärtig in Leipzig, geb. bey Kolberg am 24. Jan. 1744; besorgte 1786 eine neue Ausgabe von Sulzers allgemeinen Theorie der schönen Künste, mit Zusätzen, in gr. 8. Zu den zur Musik gehörigen Hauptartikeln ist eine sehr reichhaltige musikal. Litteratur hinzugekommen.

Blas (G. B.) ein Hoboist und Komponist in Deutschland; hat sich um das Jahr 1780 durch verschiedene Hoboe-

Conzerte und Trios in Mspt. bekannt gemacht.

Blasius der ältere und jüngere, beyde standen im J. 1788 im Orchester der Pariser großen Oper bey der zweyten Violin. Es sind zu Paris bis 1786, bis 10 Werke unter diesem Namen gestochen worden, worunter sich viele Fagottsachen befinden. Es ist aber ungewiß, welcher von diesen beyden der Komponist davon ist.

Blavet, war Oberaufseher der Musik des Grafen von Clermont und einer der größten Meister auf der Flöte, geb. zu Besançon 1700. Im J. 1723 kam er nach Paris. Der Prinz von Carignan, welcher seine Verdienste kannte, gab ihm sogleich eine Pension nebst freyer Wohnung. Seine große Kunst brachte ihm aber bald obige Beförderung zuwege, in welchen Diensten er auch bis an sein Ende geblieben ist. Durch die öftern Feste, welche sein Herr gab, wobey die Musik nichts weniger als müßig war, bekam er Gelegenheit genung seine Talente in der Komposition zu zeigen. Mit diesen verband er zugleich einen sehr liebenswürdigen, sanften Charakter. Schon in seinem 18ten Jahre hatte er sich verheyrathet und lebte in die 50 Jahre in der glücklichsten Uebereinstimmung mit seiner Gattin. Im J. 1768 starb er am Steine, nachdem er 3 Jahr mit diesem Uebel war geplagt worden. Seine herausgegebenen Werke bestehen in 11 Büchern Flöten-Solos, und andern Sachen für dies Instrument. La Borde.

Blaviere (— —) ein Lütticher von Geburt, stand im Jahr 1772 als Singmeister an der St. Andreaskirche zu Antwerpen. D. Burney fand in ihm einen Einsichtsvollen und in musikalischen Schriften belesenen Mann. Auch bewiesen seine Kompositionen für die Kirche seine große Bekanntschaft mit dem Contrapunkte. Burn. Reis.

Bleyer (Nicolaus) war zu Anfange des vorigen Jahrhunderts einer der berühmtesten Cornetisten und in die 37 Jahre lang Stadtmusikus zu Lübeck, wo er auch am 3ten May 1658 im 68. Jahre seines Alters starb. Im Jahr 1624 gab er zu Leipzig in 4. heraus: Neue Paduanen, Galliarden, Canzonen, Sinfonien ꝛc. Erster Theil, gedruckt. Jöch.

Bleylebl (Joseph) Chordirektor bey den Creuzherrn an der Brücke zu Prag, um die Mitte dieses Jahrhunderts; war aus Gabel in Böhmen gebürtig und ein vortreflicher Baßist. Statistik v. Böhmen, Heft. 7.

*Blithemann (Wilhelm) Hoforganist der Königin Elisabeth zu London, um das J. 1570; war einer der größten Tonkünstler und Contrapunktisten seiner Zeit, so daß er und seine Werke nicht allein in England, sondern auch auswärts außerordentlich geschätzt wurden. Er starb 1591. Und noch hängt sein Bildniß in Oel gemalt in dem Musiksaale zu Oxfort. Gerbert.

Blockland, war ein vorzüglicher Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, geb. zu Montfort, und gab im Jahr 1573 zu Lyon heraus: Instruction de Musique. La B.

Blois (Mr. des) ein Vilicnist am Orchester des italienischen Theaters zu Paris um das Jahr 1780; hat die Operette les Ruban ou le Rendevous von seiner Komposition im Jahr 1784 auf dies Theater gebracht und noch im nemlichen Jahre in Partitur stechen lassen.

Blondel, war Musikmeister König Richards I. von England, um 1190. Als dieser sein Herr vom Herzoge von Oesterreich, in Deutschland in einem Thurme gefangen gehalten wurde, durchwanderte Blondel das gelobte Land und jeden Ort in Deutschland, wo er einige Vermuthung haben konnte, daß sich sein Herr daselbst befände, bis er hörte, daß man auf dem Schlosse in dem Dorfe Losenstein, einen vornehmen Gefangenen verwahre. Er umgieng dies Schloß mit aller Aufmerksamkeit, und als er bey einen stark vergitterten Thurm kam, fieng er eines von den franz. Liedern an zu singen, die er ehedem mit Richarden gemeinschaftlich komponirt hatte. Sobald hatte er nicht die erste Strophe geendiget, als auf sein Horchen eine Stimme tief im Thurme, die folgende Strophe anfing und das Lied bis zum Ende sang. Dies war das Mittel, wodurch sein Herr entdeckt und befreyet wurde. S. Fork. Bibl. I. Band, 311.

Blot (Mr.) von ihm wurden 1784 zu Paris 6 Klaviertrios mit Violin und Violonz., als sein erstes Werk, in Kupfer gestochen.

*Blouw (John) Doktor der Musik um 1700, wurde nach Pürcells Tode Organist in der Westmünster Abtey, und starb 1708.

Blum (J. C. T.) Summissarius und Musikdirektor am Dom zu Magdeburg, gab 1783 drey Klaviersonaten durch den Druck heraus.

Blumbergen (Barbara) eine eben so kunstreiche als schöne Sängerin zu Regensburg, deren sich Kaiser Carl V. im Jahr 1546 auf dem daselbst gehaltenen Reichstage, nach Misanders (Delic. Bibl. p. 1215) Ausdruck: weiter als mit den Ohren bedienete; indem er den bekannten Don Juan d'Austria mit ihr zeugete; wurde nach der Zeit an einen gewissen Herrn von Requel verheyrathet, gieng 1578 nach Spanien in das St. Cyriansklosster zu Mazote, verwechselte aber nach 4 Jahren diesen Aufenthalt mit dem zu Loredo und starb daselbst.

Blume (Joseph) Mitglied der Königl. Preuß. Kapelle bey der ersten Violin seit 1733, geb. zu München 1708, wo sein Vater als Violinist in der Hofkapelle stand. War vorher beym Herzog v. Bayern, nachmals in Pohlen beym Fürsten Lubomirsky in Diensten, von wo er in die Kronprinzliche Kapelle kam. Seine Capricen für die Geige sind lange Zeit das allgemeine Studium der Liebhaber dieses Instruments gewesen. Er starb 1782 zu Berlin.

Bocan, war ein berühmter Violinist zu Paris ums Jahr 1620.

Boccaz (Johann) ein gelehrter Italiener und Dichter, bekannt durch sein Decameron, geb. zu Certaldo in Toscanien 1312; folgte durch sein ganzes Leben seinem Hange zur Freyheit; verwechselte öfters den Ort seines Aufenthalts, verband sich aber an keinem Orte durch ein Amt oder durch Verheyrathung; bis er endlich 1375 in seinem Geburtsorte starb. Hawkins in seiner Geschichte versichert, daß er den Werken des Boccaz fast allein die Nachrichten von der weltlichen Musik des 14ten Jahrhunderts und den damals gebräuchlichen Instrumenten zu danken habe. Vermuthlich muß er aus seinem Werke: De illustrium virorum et foeminarum casibus, geschöpft haben.

Boccherini (Luigi) einer der größten itzt lebenden italienischen Instrumentalkomponisten, gebohr. in Lucca um 1736. Kein Italiener weis die Schätze der Harmonie so zu benutzen, keiner durchwandelt das Feld der Modulation mit so vieler Freyheit und Ungebundenheit, als wie er. Und dabey wie schmelzend, wie herzinnig ist oft sein Gesang? und ohnerachtet der großen Menge seiner Kompositionen, immer neu und fast unerschöpflich! Braucht es mehr zu seinem Ruhme, da wir wissen, daß er mit unserm Joseph Haydn in einem freundschaftlichen Briefwechsel von Madrit aus, stehet? Auch scheint es Haydn nur zu seyn, dem wir Deutschen diesem Italiener entgegenstellen können.

In seiner Jugend lebte er zu Lucca, seiner Vaterstadt. Einige Zeit darauf hat er sich zu Paris aufgehalten, gegen 1780 hat er sich nach Madrit gewandt, wo er noch lebt.

Seine Kompositionen, die in Sinfonien, Conzerten, Quintetten, Quartetten und Trios für Violinen, Violonzell und Klavier bestehen, und welche beweisen, wie sehr er Virtuose auf den beyden letztern Instrumenten ist, belaufen sich 1787 schon auf 36, theils in Holland, England, Frankreich und Deutschland gestochene Werke, fast jedes zu 6 Sonaten gerechnet. Man hat auch in neuern Zeiten einzelne Stücke für den Gesang in Mspt. von diesem großen allumfassenden Genie. Sein erstes Werk kam zu Paris 1768 heraus und bestand in 6 Sinfonien oder vielmehr Violinquartetten mit oblig. Violonzell.

Bochart (Samuel) ein gelehrter reform. Prediger zu Caen, geb. zu Rouen 1599; hat unter andern geschrieben, de Sistro. und starb am 16 May 1667. Jöcher.

Bock (Joh. Christ.) Kriegssekretair in Hannover; hat um 1771 ein Violinsolo zu Nürnberg stechen lassen.

Bock (Peter de) hat um 1740 bey Witvogeln in Amsterdam, 2 Klavierwerke stechen lassen.

Bocrisius (Joh. Heinr.) von seiner Feder befindet sich in Miscel. Lipsi. T. IV. p. 56. Observatio de musica praeexercitamento Ebraeorum ad sapientiam diviniorem se praeparabant. Er war Professor der Philosophie zu Schweinfurt, gebohren zu Everbach in Franken am 10 Nov. 1687, und starb am 16 Octob. 1716.

Bode (Joh. Joachim Christoph) ein gelehrter Buchdrucker zu Hamburg; gebohr. in Berlin 1728 hat unter vielen andern, nicht hieher gehörigen Werken, auch: Carl Burneys Tagebuch seiner musikalischen Reisen, 2ten und 3ten Theil, aus dem Englischen mit Zusätzen und Anmerkungen, übersetzt, Hamburg 1773 in 8. Auch als Komponist hat er 1762 zärtliche und scherzhafte Lieder mit Melodien drucken lassen. Um 1780 folgten seine 6 Sinfonien für 10 Instrument. Op. 2 Auch hat man noch 1 Violinconzert 6 Violintrios und andere Sachen mehr in Mspt. von ihm.

Bodenburg (Joach. C) ein Rektor zu Berlin; hat daselbst im Jahr 1745 herausgegeben: Einladungsschrift von der Musik der Alten, sonderlich der Ebräer und von den berühmtesten Tonkünstlern des Alterthums. S. Mitrags hist. Abh. v. den Orgeln S. 5. in der Note.

Bodini (Sebast.) Baden-Durlach. Conzertmeister um 1756, stand vorher als Cammermusikus an der Würtembergischen Kapelle, und hat zu Augsburg in Fol. nach und nach 6 verschiedene Theile Quatros und Trios unter den Titel, Musikalisches Divertissement oder in das Gehör gerichtete Trio, fast jeden Theil zu einem halben Dutzend Sonaten für Hoboe, Flote, Violin, Bratsche und Horn herausgegeben; doch so, daß in jedem Theile andere Instrumente mit einander wechseln.

Bodinus (Joh. August) erster Violinist in der Kapelle des Fürsten v. Schwarzburg Rudolstadt, geb. im Schwarzburgischen um 1725, ein würdiger Schüler von Franz Benda; komponirte auch mit Geschmack für sein Instrument, ist

aber schon seit vielen Jahren kontrakt gewesen.

Boeck (F. J. de) ein um das Jahr 1730 lebender Franziskaner, hat um diese Zeit bey Witvogeln in Amsterdam Suiten fürs Klavier stechen lassen.

Boeck (Ignatz) und

Boeck (Anton) beydes Brüder und vortrefliche Waldhornisten in der Kapelle des Fürsten Bathyany zu Wien um 1782; waren im folgenden Jahre auf Reisen und verbreiteten allenthalben wo sie hinkamen, durch ihren vortreflichen Ton und durch den geschickten Gebrauch des Sordins, wodurch sie das Echo ganz entfernt vorstellig machten, allgemeine Bewunderung. S. Cram. Magaz. 1401.

*Boeklin von Boeklinsau (Franz Friedr. Siegmund August Reichs-Freyherr von) des Bareuthischen Rothen Adler-Ordens Groß Kreuz und Brandenburg Anspachischer Geheimer Rath, ein musikalischer Dilettant und vortreflicher Komponist, geb. zu Straßburg 1745; hatte das Glück, bey seinen ungemeinen natürlichen Anlagen, einen Vater zu haben, der selbige mit aller Sorgfalt und Aufmerksamkeit, durch Unterricht im Gesange, im Klaviere und auf der Violine, nahren und unterstützen lies. Sein Klaviermeister war der berühmte Schobert, welcher ihn, noch ehe er sich nach Paris wandte, schon zu einem fertigen Spieler bildete.

Hr. v. Boeklin hatte nun die männlichen Jahre erreicht, und wünschte das Studium der Theorie mit der Ausübung vereinigen zu können. Die Gelegenheit, diesen Wunsch zu befriedigen, fand sich im J. 1770, als er als wirklicher Cammerherr in Herzogl. Würtembergische Dienste trat. Er benutzte die Anwesenheit des großen Jomelli zu Luwigsburg und nahm bey selbigem Unterricht in der Komposition. Mehr als einmal sagte Jomelli zu ihm: Ewig Schade, daß nicht ein anderer von Metier ihre Talente besitzt! Wunder würden sie thun, wenn sie nur den dritten Theil ihrer Zeit der Komposition widmeten. Eben so urtheilten mehrere Meister vom ersten Range von ihm. Sein zweyter Meister in der Komposition,

war

war der Kapellmeister Richter in Straßburg. Bey diesem schränkte er sein Studium insbesondere auf die Fuge ein. Hier war es auch, wo er sich durch verschiedene Sinfonien zum erstenmale, mit dem Beyfalle der Kenner, bekannt machte. Doch scheinen seine Junggesellenlieder noch früher geschrieben zu seyn.

Im Jahr 1776 wurde er von der Gesellschaft der Arkadier zu Rom zum Mitgliede aufgenommen. Dies war ein neuer Sporn für ihn, seine Talente zu üben und gemeinnützig zu machen. Er schrieb nun vieles für die Kirche und für die Cammer zum Gebrauche in dem Cirkel seiner Freunde. Da er aber aus Bescheidenheit, alle diese Arbeiten blos als Versuche und Nebenwerk betrachtete, und sich glücklich pries, wenn sie nur Nachsicht verdienten; so ist, ohnerachtet ihrer Schönheit, ihrer ästhetischen Wahrheit und ihrer Richtigkeit im Satze, dennoch wenig davon bekannt geworden.

Im Jahr 1783 fand seine Wißbegierde die schönste Gelegenheit, sich zu bereichern, als er sich fast ein Jahr lang, in der Eigenschaft eines Fürstl. Anhaltischen Gesandten und Obristen, zu Wien aufhielt. Er, der keine Gelegenheit vorbeylies, große Männer kennen zu lernen und ihre Anmerkungen zu benutzen, der deswegen schon manchen Umweg auf seinen Reisen gemacht hatte, lebte hier in der Mitte mehrerer Lichter erster Größe. Auch war der Einfluß den dieser Umgang auf seine Muse hatte, sehr merklich, wie die beyden Operetten, das Orakel und der Abend im Garten, welche er nach seiner Wiener Reise in Musik setzte, sehr auffallend beweisen.

Sein moralischer Charakter ist der, eines Menschenfreundes.

Seine Opern sind: Der Amtmann von Kleefeld: Der Zauberer: Die Wilddiebe, alle um das Jahr 1780: Das Orakel, und der Abend im Garten, letztere auch von eigener Poesie um 1783.

Für die Cammer hat er, außer vielen schönen Kirchenstücken, Chorälen und Oden voller Würde und Ausdruck, welche aber nicht allgemein bekannt geworden sind, noch gesetzt: Junggesellenlieder, gestochen zu

Freyburg in Briesgau 1768 und in Schubarts Chronik mit Beyfalle rezensirt und verschiedene Sinfonien, theils zu Paris gestochen und theils in Mspt.

Gegenwärtig sind seine Briefe über die Musik zu Breisgau unter der Presse.

(Nach Hr. Pf. Christmanns ausführlicher Biographie in der musikal. Real Zeitung.)

Boecler (Johann) ein Doktor und Prof. Medic. Comes Palat. Cäsar. und Canonikus zu St. Thomä zu Straßburg, wurde daselbst 1673 Doktor, und schrieb unter andern: de Sono. Jöcher.

Böhm (Gottfr.) Cantor zu Tragheim in Königsberg; hat um 1760 zu Nürnberg 3 Flötensolos mit Basse stechen lassen. Diesen ist noch eine Fuge zu Amsterdam gefolget. In Mspt. ist auch noch Einiges von ihm bekannt.

Böhm (Johann) Direktor einer deutschen Schauspielergesellschaft 1785, hat die Opern: 1) Das Muster der Liebe: 2) Die Braut im Silberwerk: 3) Philander und 4) Philemon u. Baucis in Musik gesetzt.

Boehm (Jwan) Violinist in der Königl. Kapelle zu Berlin, geb. zu Moskau 1723; bildete sich anfangs unter der Anleitung des berühmten Violinisten Piantanida in seiner Vaterstadt, setzte darauf dies Studium zu Berlin unter Anleitung des Conzertmeisters Graun fort, und muß um 1760 gestorben seyn. Er hat auch verschiedene Solos und Trios für sein Instrument gesetzt.

Böhmer (Samuel) der Vater des nun verstorbenen berühmten Fagottisten in Herzogl. Gothaischen Diensten, war geb. in Schlichtingsheim einer Stadt in Großpohlen am 3 Oct. 1678, kam in seinem 10ten Jahre zu seinem Bruder Tobias Böhmer, welcher Bürgermeister, Cantor und Organist zu Christianstadt in der Niederlausitz war und lernete von selbigem die Musik. Im J. 1716 erhielt er vom Grafen Callenberg den Ruf als Hofmusikus und Stadtorganist nach Muskau in der Oberlausitz: und 1721 vom Grafen Beeß nach Löben in Schlesien an die nehmlichen Stellen. Im J. 1726 trat er nebst seinem Sohne, als Cammermusiker in Dienste des Grafen

Schönaich von Carolath und 1730 in die Dienste des Fürsten von Lobkowitz, immer noch unzertrennt, zu welcher Zeit sie sich ein Jahr lang zu Wien aufhielten. Darauf kamen sie 1732 bey dem Obristen Hartzhausen in Zwickau und 1737 bey dem Grafen Reuß dem XXVten zu Gera in Dienste.

Böhmer (David Abrah.) der Sohn, zuletzt Herzogl. Gothaischer Cammervirtuose auf dem Fagott, war geb. zu Muskau in der Oberlausitz am 9 May 1707, fing schon in seinem 5ten Jahre die Violine unter der Anweisung seines Vaters an, wählete aber im 12ten den Fagott zu seinem Instrumente und trat schon 1726 als ein fertiger Spieler, mit seinem Vater zugleich in die Dienste des Grafen Schönaich von Carolath. Dieser sein Hr. fand so viel Vergnügen an den Talenten seines jungen Virtuosen, daß er selbigen einige Monate nach Berlin, zu dem berühmten Fagottisten Guttofsky schickte, um sich unter dessen Anweisung noch weiter zu bilden. Da er sich seit dieser Zeit beständig zu seinem Vater gehalten hat, so kann man in dem vorigen Artickel, dem Laufe seines Lebens, bis zum Jahr 1737 nachsehen. Sein jährlicher Aufenthalt zu Wien, ist dabey gewiß nicht ohne Einfluß auf seine Kunst gewesen.

Vermuthlich hat er sich nach dem Tode seines Vaters um 1740 nach Gotha gewandt, wo er so viele Jahre mit so vielem Ruhme, gestanden hat. Er starb daselbst im Jahr 1786.

Man hielt ihn allgemein für den größten Künstler auf dem Fagott in ganz Europa. Er blies vom contra A bis ins eingestrichene b, wo sein Fagott den süßesten, angenehmsten Tenorton gab. Seine Solos und andere Sachen für sein Instrument, setzte er selbst und zeigte überdies den rechtschaffensten und liebenswürdigsten Charakter.

Böhmer (Esther Helena) die Schwester des vorhergehenden, geb. am 18 Aug. 1724, fing in ihrem 10ten Jahre an, unter der Anführung ihres Vaters, das Violonzell zu spielen, und brachte es hierinne so weit, daß sie ihrem Vater und Bruder, sowohl zu derselben, als zu der Zuhörer vollkommenen Zufriedenheit, mit aller nur möglichen

Discretion akkompagnirte. Vermuthlich hat sie sich in Gera verheyrathet und ist daselbst geblieben.

Bök (Eberhard) Hofviolinist zu Passau, ist einer der größten Künstler auf seinem Instrumente in Deutschland, welcher mit Lolli wetteifert. Dabey besitzt er Kaltblütigkeit genung, Unterricht auf seinem Instrumente zu geben.

Boemo (Pater) ein berühmter Organist des Minoritenklosters zu Assisi um 1720; war der Lehrer des Tartini, während der Zeit, daß sich dieser in seinem Kloster verborgen hielt.

il Boemo s. Mislewezcek.

*Boerhave (Herrmann) ein berühmter Holländischer Medikus, geb. 1666 den 31 Dec. zu Voorhut bey Leyden, starb zu Leyden als Prof. Medic. u. Botan. und Mitglied vieler Akademien am 23 Sept. 1738. Von seinen vielen hinterlassenen Werken, gehören seine Anfangsgründe der Arzeneywissenschaft hieher, von denen der Braunschweigische musikal. Patriot sagt, daß der Wißbegierige vieles zur musikalischen Naturlehre dienliches, darinne finden könne.

Börner (— —) geb. zu Erfurt, war zuletzt Fürstl. Schwarzburgischer Rath zu Sondershausen, wo er auch um das Jahr 1764 starb. Er war einer der wärmsten Verehrer der Tonkunst und spielte als solcher, die Viola di Gamba im vorzüglichen Grade: weswegen ihn schon die gekrönte Poetin Sidonia Hedwig Zeynemann in ihren Gedichten, welche 1738 herauskamen, gerühmet hatte. Seine Liebe zur Tonkunst erstreckte sich aber auch über die Künstler. Sein Haus stand jederzeit jedem braven Virtuosen offen. Dabey war er in gesellschaftlichen Umgange der angenehmste Mann von der Welt.

Bösenberg (Eleonore) eine von Jugend auf bey der deutschen Bühne lebende Sängerin und Aktrize, geb. zu Hannover 1768; stand 1784 bey dem Großmannischen Theater und ärndtete bey dem Aufenthalte dieser Truppe zu Caßel, als Sängerin, den allgemeinen Beyfall des Hofes und der Stadt ein. Ihre Stimme ist in der Höhe und Tiefe gleich schön und angenehm, und

und ihre Art des Vortrages soll nicht weniger vortreflich seyn.

Boësset (Jean Baptiste) Herr zu Denaut, Maitre d' Hotel und Oberaufseher der Musik Königs Ludwig XIII; war als einer der größten Lautenspieler seiner Zeit berühmt, und starb am 27 Jan. 1686, kaum 24 Jahr alt. La Borde hat in seinem Essai einen Chanson, zur Probe von dessen Komposition mit eingerückt.

*Boethius (Anitius, Manlius, Torquatus, Severinus) aus einer berühmten römischen Patricier Familie, geb. im J. Ch. 470; war der erste römische musikalische Schriftsteller. Seine Chrenstellen und seinen Lebenslauf, wie ihn der König der Gothen Theodorich anfangs ins Gefängniß setzen, und dann enthaupten lassen, findet man weitläuftig im Walther. Auch hat selbiger den Inhalt von dessen 5 Büchern de Musica angegeben. Der Abt Gerbert hat aus selbigen die Mensura Monochordi nach einem Codice Benedictoburano des 12ten Jahrhunderts im 1. Tom. p. 344 seiner musikal. Schriftsteller, eingerückt.

Böttner (Joh. Christ.) Organist an der Marktkirche zu Hannover und zugleich Musiklehrer an dem Königl. Seminario daselbst, hat zu diesem Behufe im Jahr 1787 herausgegeben: Choralvorspiele für die Orgel. Auch kündigte er zugleich ein Choralbuch für die Hannoverischen Lande an, worinne er Anweisung geben werde, „wie „man registriren, eine Orgel in gu„tem Stande erhalten, und eine neue „Orgel probiren und übernehmen „müsse."

Boetzelaer (Baronesse van) hat im Haag um 1780 in Kupfer herausgegeben: Sei Ariette a Canto e Cemb. Op. 1: Racolta d' Arie sciolte con Sinfonia, con 2 Viol. 2 Ob. 2 Cor. Viola e Bass. Op. 2: 6 Canzonette a piu Voce, Op. 3: Arie sciolte, con Coro. didic. al Sign. Metastasio mit Begl. Op. 4.

le Boeuf, Organist bey der Abtey der h. Genovefa zu Paris, hat 1768 daselbst Traitè d' Harmonie et Regles d'accompagnement servant à la composition suivant le Système de Mr. Rameau, herausgegeben. Zehen Jahr früher war er Organist an der Königl. Abtey Panthemont.

Bohdanowicz (B.) Tonkünstler zu Wien, gab daselbst um 1780 in Kupfer heraus: 12 Polon. avec 3 Pièces fürs Klavier, diesen folgten 1784 3 Violinduetten. Op. I.

Boisgelou (François Paul Roualle, Seigneur de) Rath des großen Conseil zu Paris, geb. daselbst am 10 April. 1697; hat bey großen Einsichten und Kenntnissen in der Geometri, sehr viel in der Theorie der Musik und deren mathematischen Theilen gearbeitet. Und noch sehr jung, erfand er schon ein ganz neues System der Musik, das dadurch, daß sich darinne weder Creuze noch b befanden, außerordentlich leicht zu lernen war. Der Fehler darinne war, daß er die 21 gebräuchlichen Töne auf 12 wollte gesetzt wissen. Er hat zwar nie etwas darüber herausgegeben, aber sein Umgang und seine vortrefliche deutliche Art sich zu erklären, war für die, so ihn hörten, mehr als alle Traktate. Und selbst Damen wußte er die schwersten Demonstrationen verständlich zu machen. Er starb am 19 Jan. 1764 und hinterlies einen einzigen Sohn, einen der stärksten Dilettanten auf der Violin. La B.

Boismortier (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, geb. 1691, der mehr wegen seiner Menge Kompositionen als wegen seiner Execution berühmt ist. Denn außer der Oper les Voiages de l'Amour die er 1736: Don Quichotte so er 1745 und dem Schäferspiel Daphnis et Chloe so er 1747 vor das Pariser Theater in Musik setzte; hat er an geistl. und weltlichen Singsachen, an Solos, Duetten, Trios, Quatros, Quinque und Conzerts für alle nur mögliche in Paris gebräuchliche Instr. an der Zahl 200 Werke in seinem Verlage stechen lassen, und sich sehr wohl dabey gestanden. In den Legenden einig. Mus. Heiligen findet man 281 eine artige Anekdote von ihm. Er starb zu Paris 1755 im 64 Jahre seines Alters.

Bokemeyer (Heinrich) zu den Nachrichten welche uns Walther von diesen berühmten Cantor in Wolffenbüttel giebt, gehöret noch: daß er im J. 1740 in die Mitzlerische musikalische Gesellschaft als Mitglied aufgenommen worden ist: daß er eine sehr zahlreiche musikalische Bibliothek besessen hat: daß er vor seinem Tode noch ein

Werk

Werk von seinen musikalischen Erfindungen geschrieben hat, welches aber nicht gedruckt worden ist: daß er am 7ten Dec. 175⁹ gestorben ist: und daß der Rektor Dommrich zu Wolffenbüttel im folgenden 175²sten Jahre, eine Gedächtnißschrift, welche 2 Bogen in 4 ausmacht, auf ihn hat drucken lassen. Mit Recht hat ihn auch Heumann in seinem Programma de eruditis Cantoribus, unter die gelehrten Tonkünstler gezählt.

Bologna (— —) wurde um 1780 durch 3 stark besetzte Sinfonien in Mspt. bekannt.

Bolsena s. Adami.

Bon (Anna) Cammervirtuose des Markgraf. v. Brandenb. Culmbach, geb. zu Venedig; hat um 1760 zu Nürnberg 3 Werke stechen lassen. Das 1ste bestehet in 6. Flötensolos mit Baß. Das 2te in 6 Klaviersonaten, und das 3te in 6 Trios für 2 Flöten und Baß.

Bon (Girolamo) genannt Momolo, geb. zu Venedig; kam 1735 mit mehrerern seiner Landesleute nach Petersburg zur Einrichtung einer italienisch. Oper. Nach der Zeit ist er vermuthlich seiner Gattin nach Deutschland gefolget und gab 1764 zu Nürnberg durch den Stich heraus: 6 facili Sonate di Violin. coll Bass.

Bon (Rosa Ruvinetti) eine ausnehmend geschickte komische Sängerin, geb. zu Bologna; kam als solche 1735 nach Petersburg. Als darauf der König von Preussen 1748 zu Potsdam ein Intermezzotheater errichtete, erschien sie als die erste Sängerin darauf mit ungemeinem Beyfalle. 1750 sang sie noch daselbst in einem Intermezzo von Agrikola. Dies sind die letzten Nachrichten so man von ihr findet.

*Bona (Joannes) ein gelehrter Cardinal zu Rom, von dem Walther mehrere Nachrichten giebt; war geb. zu Mondovi 1609 und starb zu Rom am 28 Oct. 1674. Den Inhalt seiner Psalmodia divina findet man auch im Walther.

Bona (Valerio) ein Mayländer von Adel und erfahner musikalischer Dilettant des 16ten Jahrhunderts, von welchen uns Walther schon verschiedene gute Nachrichten giebt, hat außer denen daselbst gemeldeten noch folgende merkwürdige Werke herausgegeben: Regole de Contraponto, et Composi-

tione, brevemente raccolte da diversi Autori, per il R. P. F. *Valerio Bona* da Bressa. Minor. Convent. In Casale 1595 in 4. Ferner Essempi delli Passaggi delle Consonanze et Dissonanze, et d'altre cose pertinenti al Compositore, del R. P. F. *Valerio Bona*. Maestro della Musica in Santo Francesco di Milano. In Milano 1596 in 4.

Bonadies (Pat. Giovanni) ein Carmelite und Lehrmeister des Franchino Gaffurio, lebte um 1450. Pat. Martini führet in seiner Historie, aus einem zu Ferrara befindlichen Codex auf Pergament von 1473, ein Kyrie von ihm an, das Marpurg im II. B. der kritt. Briefe eingerückt hat.

Bonafini (Sigra.) eine vorzügliche Sängerin in unsern Tagen, ist in Dresden gebildet worden und lebte um 1780 in Rußland.

Bonaga (P.) hat um 1780 zu Wien 6 Trios für Flöte, Violin und Baß Op. 1, stechen lassen.

Bonaventura (Pat.) ein Minorit, geb. zu Brescia, hat hinterlassen: Brevis collectio Artis musicae, quae dicitur Venturina, ein Mspt. von 1489. Ferner eines dergleichen von 1497, Breviloquium musicale, so auch 1511 und 1523 zu Venedig gedruckt worden. Desgleichen Regula Musice plane. In Venetia 1545. La Borde und Walther.

Bondineri, trat als Komponist zu Florenz im Jahr 1788 zum erstenmale auf, und zwar mit den beyden komischen Opern: Le Spose provenzali, und il Maestro perseguitato.

Bonelli (Aurelio) ein berühmter Tonkünstler und Maler von Bologna, lebte um das Jahr 1600 zu Mayland und gab 1596 zu Venedig in 4, sein Erstes Buch dreystimmiger Villanellen in den Druck.

Bonesi, befand sich im J. 1780 zu Paris, und hat für das dasige italien. Theater die Operette Pigmalion in Musik gesetzt. Nach der Zeit hat er noch daselbst IV Sinfonien und VI Violinquartetten herausgegeben.

Bonetto (Luini) ein vorzüglicher Sänger und Castrat, geb. zu Brescia; kam 1770 von Petersburg, wo er sich 15 Jahre lang aufgehalten hatte und reich geworden war, nach seinem Vaterlande zurück um sich in Venedig niederzulassen.

Bone-

Boneventi auch Boniventi (Giuseppo) ein Venetianer und berühmter Komponist zu Anfange dieses Jahrhunderts; hat folgende Opern für das Venetianische Theater gesetzt, als: Il gran Macedone 1690: Almerinda 1691: Almira 1691: La Vittoria nella Costanza 1702: Endimione 1709: Circe delusa 1711: Armida al campo 1707: la Virtu fra nemici 1718: Arianna abbandonata 1719: l' Inganno fortunato 1721: il Venceslao 1721 und Bertarido zu Turin 1727. La Borde.

Boni (Carlo) lies 1776 zu Paris 6 Quartetts für die Harfe oder das Klavier mit Violin, Bratsche und Baß, stechen.

*Bonifacius (Balthasar) J. Ctus und Direct. und Prof. der Ritter Akadem. zu Padua seit 1632, geb. zu Rovigo den 5 Jan. 1586; war vorher Archi-Diacon. zu Trevigo. Im 8ten und 9ten Kap. des 4ten Buchs seiner Historiae ludricae, befindet sich einiges von der Musica hydraulica et muta. S. Jöch. und Grub. Beytr. zur musik. Litter. Sein Bildnis stehet vor diesem Werke.

Bonini (Pier. Marie) geb. zu Florenz; hat daselbst 1520 herausgegeben: Acutissimae Observationes nobiliss. Disciplinarum omnium Musices. S. Martini Storia, und Walther.

Bonjour (— —) ein itzt lebender franz. Komponist, hat bis 1786 4 Werke zu Paris stechen lassen, die in Klaviertrios mit Violin, und Klaviersonaten für 2 Hände bestehen.

Bonmarche, ein Niederländer, lebte um das Jahr 1567 und wird vom Guicciardini, in seiner Beschreibung der Niederlande, unter die ersten Contrapunktisten damaliger Zeit gezählt.

*Bonnet s. Bourdelot.

Bono (Joseph) Kaiserl. Kapellmeister und Cammerkomponist, geb. zu Wien 1710; war der Sohn eines Läufers Kaiser-Carl VI, der ihn nach Neapel schikte, um die Setzkunst daselbst zu studieren und nach seiner Zurückkunft im J. 1740, in Dienste nahm. Er starb zu Wien im April des 1788sten Jahres.

Von seinen Kompositionen ist die Oper Ozio und die Oratorien, Isacco und San Paolo in Atene, bekannt.

Bontempo (Alex.) ein ital. Komponist des 17ten Jahrhunderts, von dessen Arbeit man verschiedene Motetten in des Joh. Bapt. Bergameno Parnass. Mus. Ferdinand. etc. Venet. 1615. findet.

Borde (Mr. de la) s. Laborde.

Borde ((Mr. de la) s. Laborde.

Bordenave (Jean de) Canonikus zu Lescar und grand Vicaire zu Auch, gab im J. 1643 ein Werk unter dem Titel heraus, Des Eglises cathedrales et collégiales etc. in welchem man auf der 534sten Seite ein Kap. von den Orgeln, und von den Chorsängern auch von andern Dingen, welche auf die Musik Beziehung haben, findet. Das ganze Werk ist interessant. La B.

Bordet (Mr.) ein Tonkünstler und Flötraversist zu Paris, gab daselbst im J. 1755 heraus: Methode raisonnée, pour apprendre la musique d' une façon plus claire et plus précise, à laquelle on joint l'étendue de la flûte traversiere, du Violon, du pardessus de Viole, de la Vielle et de la musette; leur accord, quelques observations sur la touche desdits instrumens, et des leçons simples, mesurées et variées, suivies d'un recueil de plus de cent airs en duo, choisis, faciles, propres pour la flûte traversiere, le Violon et le par-dessus de Viole, et mis à l'usage de la Vielle et de la musette par des clefs supposées de transpositions. I. II und III Livre. Auch gab er im selbigen Jahr 2 große Flötenconzerts heraus.

Bordier, Kapellmeister an der Kirche des S. Innocens zu Paris; gab daselbst um 1760 heraus: Nouvelle Methode deMusique ou Principes deMusique pratique à l'usage de ceux qui veulent lire et chanter la Musique, comme elle est ecritè, und starb im Jahr 1764. Er wurde zu Paris unter die besten Meister gezählt, und man hält diesen Traktat daselbst für den besten in seiner Art. Nach seinem Tode, im Jahr 1770, gab man noch ein beträchtliches, von ihm hinterlassenes Werk heraus, unter dem Titel: Traité de Composition, par feu M. Bordier etc. Es handelt aber nicht sowohl von der Komposition, als von den verschiedenen Intervallen und Akkorden, und von ihrem Gebrauche. La Borde.

Bordoni (Faustina) s. Hasse Faustina.

Boretti (Giov. Antonio) ein Römer und Kapellmeister am Hofe zu Parma, war ein berühmter Komponist im vorigen Jahrhundert und gab zu Venedig 1666 seine Komposition der Oper La Zenobia; 1667 L'Alessandro amante; 1668 Eliogabalo; 1670 Marcello in Syracusa und L'Ercole in Tebe; 1671 Dario in Babylonia; 1672 Claudio Cesare; 1673 Domiziano aufs Theater. S. Le glorie della poesia,

Borghese (A.) ein italienischer Komponist, gab 1780 zu Paris in Kupfer heraus: 6 Klaviersonaten mit 1 oblig. Violin und 1 Violin ad libit. Op. 2. Seine Oper, der unvermuthete glückliche Augenblick, wird in der Uebersetzung auch auf deutschen Theatern gegeben.

Borghi (Giov. Batista) Kapellmeister an unserer l. Frau zu Loretto 1770, ein gründlicher Kirchenkomponist, geb. zu Orvieto; brachte 1771 zu Venedig seine Komposition der Oper Sirce riconosciuto aufs Theater, die aber durchaus missiel. Beßer glückte es ihn 1783 zu Florenz, wo seine Oper Piramo e Tisbe nicht allein mit allgeinem Beyfalle vom Theater della Pergola aufgenommen, sondern noch in selbigem Jahre daselbst in Partit. gestochen wurde. Noch hat er die Opern gesetzt: Alessandro in Armenia 1768: Ricimero 1773: la Donna instabile 1776: Artaserse 1776 und Eumene 1778. Er wird von Kennern sehr geschätzt.

Borghi (Luigi) ein Komponist und Virtuose auf der Violin zu London, geb. in Italien. Von seinen Kompositionen sind bis 1783 in Deutschland bekannt worden: 6 Violinsonaten mit Baß, Fol. Paris Op. I. 3 Violinconzerts mit Begl. Fol. Berlin Op. II. Vorzüglich schön und außerordentlich leicht. und 6 Violinsolos Op. 5 zu Amsterdam. Er stand 1784 bey der großen Händelschen Gedächtnißmusik zu London, als Vorspieler bey der 2ten Violin.

Borgo (Domenico) ein italienischer Kirchenkomponist. Von ihm wurde in Deutschland eine lat. Motette für 3 Tenore und 1 Baß in Mscr. bekannt.

Borgognini (D. Bernardo) ein zu Anfange des itzigen Jahrhunderts lebender Komponist zu Venedig, gab daselbst 1700 seine Komposition der Oper La Nicopoli aufs Theater.

Bornet l'aine (Mr.) stand im J. 1770 in dem Orchester der Pariser Oper bey der ersten Violin, und hat einige Jahre darnach daselbst herausgegeben: Nouvelle Methode de Violon et de Musique.

*St. Borromaeus (Carolus) ein Cardinal und Erzbischoff zu Mayland, geb. daselbst am 2 Oct. 1538; verwarf alle übrigen Instrumente in der Kirche außer der Orgel, und ordnete überhaupt einen ernsthaften und der Andacht angemessen Gesang in selbiger an. Er starb am 3ten Nov. 1584 und wurde 1610 von Paul den V kanonisirt. Gerberts Gesch.

Boroni (Antonio) Herzogl. Würtemberg. Kapellmeister, geb. zu Rom 1738; ein schätzbarer Mann: nicht allein wegen seinen glücklichen Kompositionen und seiner Geschicklichkeit; sondern auch wegen seinen guten Charakter. Er hat die Musik theils zu Bologna, bey dem gelehrten Pat. Martini, theils zu Neapel im Conservatorio della Pietà unter der Leitung des Kapellmeister Abos studirt. Seine ersten theatralischen Arbeiten, als L'Amore in Musica, La notte critica und Sofonisba eine ernsthafte Oper, hat er zu Venedig verfertiget. 1765 wendete er sich nach Prag und komponirte daselbst die Oper Sirce; kam 1766 nach Dresden bey dasige Operngesellschaft als Musikmeister und Komponist und dann seit 1770 als Kapellmeister in Stutgard. Um 1780 befand er sich wieder in Italien. In Mscr. ist noch ein Fagottconzert mit Begl. nebst verschiedenen Sinfonien von ihm bekannt. Von seinen Opern sind noch bekannt. Alessandro in Armenia 1768: Ricimero 1773: la Donna instabile 1776: Artaserse 1776: Eumene 1778.

Borosini (Francesco) geb. in Bologna, ein vortreflicher Tenorist und einer der ersten Sänger in der großen Oper zu Prag 1723. Quanz sagt von ihm, außer dem allgemeinen Lobe, das er den Sänger in dieser Oper giebt; seine Stimme sey außerordentlich biegsam und lebhaft gewesen.

Borosini (Eleonora geb. Ambreville) des vorigen Gattin und vorzügliche Sängerin, befand sich 1714 am Pfälzschen Hofe und wurde 1723 zu der Aufführung der großen Oper unter freyem Himmel nach Prag berufen, wo kein

kein mittelmäßiger Sänger zugelassen wurde. S. den Artik. Ambreville.

Borra (— —) ein ital. Virtuose und Schüler von Pugnani auf der Violin, hat 1780 zu Lyon einzeln, 2 Violinconzerts mit Begl. stechen lassen.

Borsa (Matteo) aus Mantua ein itzt lebender Doktor in Italien, hat nach dem Arteaga von der nachahmenden Musik der Oper, zwey schöne Briefe mit vielem Verstand und mit vieler Philosophie geschrieben, und selbige in die Opusculi scelti di Milano einrücken lassen.

Borzio (Carlo) Kapellmeister an der Cathedralkirche zu Lodi gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts, arbeitete vorzüglich für die Kirche, wobey er mehr Glück hatte als in seinen Theaterarbeiten. Doch hat sein Narcisso, so 1676 zu Lodi aufgeführt wurde und ein Pastoral zu Bologna, nicht geringen Beyfall. Le Borde.

Bos (Jean Baptiste du) beständiger Sekretair der französ. Akademie, geb. zu Beauvais 1670; kam 1695 in das Büreau der auswärtigen Affairen unter dem Minister Torcy, welcher ihm wichtige Geschäfte in Deutschland, Italien, England und Holland, übertrug. Auf diesen Reisen nun war es, wo er sich die Erfahrungen und weitläuftigen Kenntnisse in der Poesie, Malerey und Musik sammelte, welche ihn nachmals in den Stand setzten, seine Reflexions critiques sur la Poesie et sur la Peinture erstlich 1719 zu Paris in 2 Duodezbändgen, und dann 1730 herauszugeben, welche 1732 zu Utrecht verbessert und vermehrt aufgelegt wurden. Der dritte Band derselben enthält eine sehr schätzbare Abhandlung von den theatralischen Vorstellungen der Alten, welche Hr. Marpurg in seinen histor. krit. Beyträgen, nach einer Uebersetzung von Leßing, ganz eingerückt hat. Voltair sagt zwar von Dubos, „er „habe weder etwas von Musik ver„standen, noch je einen Vers gemacht, „noch auch ein Gemälte besessen.“ Um destomehr aber muß er mit Beurtheilung und Geschmack, gehört, gelesen und gesehen haben. Nach seiner Zurückkunft nach Frankreich erhielt er ein Canonikat, 2000 Liv.

Pension, und das Amt eines beständigen Sekretairs der Akadem. und starb zu Paris am 23 Merz 1742. La Borde.

Bosch (D. von) Herzogl. Coburg-Saalfeldischer Cammerjunker und Obristl. zu Coburg; gab 1783 heraus: Versuch eines Liebhabers der Tonkunst, in Melodien, für die Singstimme und das Klavier. Erster und zweyter Th.

Bosch (van dem) Organist an der Hauptkirche zu Antwerpen 1772. D. Burney sagt: Er sey ein Mann von vorzüglichen Verdiensten in seiner Kunst; seine Spielart sey modern und er besitze viele Fertigkeit auf dem Pedale. Einige seiner Kompositionen für den Flügel sind zu Paris in Kupfer gestochen.

Boschetti (Girolamo) von Viterbo, lebte ums Jahr 1590 in Italien als ein berühmter Komponist.

Boschi (Sgr.) ein berühmter italienischer Sänger, befand sich 1723 mit einer auserlesenen Gesellschaft von Sängern zu Paris. Ging darauf nach Dresden, von wo ihn Händel 1727 nach London abholete.

Bose (Georg Matthias) ein Magister zu Leipzig, hat daselbst im J. 1734 eine Dissertat. de Sono in 4 drucken lassen, welcher 1735 eine Zweyte, ebenfalls von 7 Bogen, folgte. In beyden werden Perraults Erklärungen des Schalles untersucht.

Bosello (Morichelli) Sigra. geb. in Italien, stand schon 1782 als erste Sängerin bey der ital. Oper zu Wien, wurde aber 1787 im Merz daselbst an dieselbige Stelle mit 4500 Gulden jährlichen Gehalt, freyer Equipage und Quartier vom neuen angenommen.

Boshtictzki (— —) von ihm wurden 1784 6 Trios für Flöte, Violin und Baß in Mscr. bekannt.

Bosli (Theresa) eine Römerin und vorzügliche Sängerin in Italien zu Anfange dieses 18ten Jahrhunderts. La B.

Bossius (Henricus) ein Magister und Diakonus an der Barfüßerkirche zu Augsburg, hat daselbst im Jahr 1618 den 128sten Psalm für 6 Stimmen in 4 drucken lassen.

Bossius (Hieron.) Prof. Theol. zu Mailand und Römischer Patricier, geb. zu Pavia 1608; hatte schon 1647 in seinem 39ten Jahre, über 24 Werke herausgegeben, worunter 1612 in 12 war:

war: De Sistro Isidis oder De Sistris Libellus. S. Jöcher. Dies Traktätgen hat auch Mr. de Sallengre im II. Tomo seines neuen Thesaur. Antiquitat. Romanarum, No. 17 mit einrücken lassen.

Boßler (Heinrich Philiph Carl) Hochfürstl. Brandenburgischer Rath zu Speyer; befand sich noch im Jahr 1780 zu Heilbronn als Sekretair, und erfand daselbst eine Maschine, vermittelst welcher er nicht nur Noten einfacher und wohlfeiler als vorher abdrucken, sondern auch alte und solche Schriften, welche sich verändern in der vollkommensten Aehnlichkeit und Gleichheit, darstellen konnte. Er wendete sich darauf im folgenden Jahre nach Speyer und brachte daselbst seine Idee zur Ausführung. Seitdem haben wir seiner Notenpresse und seinem Musikverlage schon manches beliebte Werk zu danken. Am gemeinnützigsten für die Kunst ist seine musikalische Realzeitung, das einzige itzt gangbare periodisch musikalische Werk, durch welches die Liebhaber wöchentlich in einem halben Bogen Text und einem halben Bogen Noten von jedem merkwürdigen Vorgange der Zeit in der Kunst, benachrichtiget werden. Selbige fing sich mit dem Julius des 1788sten Jahres an und gehet gegenwärtig, mit dem verdiendesten Beyfalle im dritten halben Jahrgange. Und sie wird sich in selbigem so lange ununterbrochen fort erhalten, so lange es dem Hrn. Rath glückt, sich immer so gute Mitarbeiter an dieser Zeitung zu erhalten.

*Bossuet (Jac. Benignus) berühmter Bischoff zu Meaux, geb. zu Dijon am 27 Sept. 1627; hatte sich schon durch seine Kenntnisse bis zum Dokt. Theol. und Dekanus in Metz erhoben, als er sich durch eine Predigt vor dem Könige den Beyfall desselben in dem Grade erwarb, daß er ihn zum Informator beym Dauphin 1669, zum Bischoff von Meaux 1681 und endlich 1697 zum Staatsrath, ernannte. Ueberdies war er auch Inspektor der Akademie zu Paris und starb am 12 April 1704.

In seinem Libro psalmorum, so 1733 zu Venedig herauskam, finden sich hin und wieder Bemerkungen,

welche mit der Geschichte der Musik in Verbindung stehen. Jöcher.

*Botsac (Joh.) war Dokt. und Pastor primarius zu Danzig, geb. zu Hervorden 1600, und starb zu Danzig am 16. Sept. 1674. Unter seinen hinterlassenen Schriften, befinden sich auch: Lectiones inaugurales in Psal. 68. Anno 1630 Wittebergae habitae ex Mscr. In diesen Lektionen vertheidigt er auch die Kirchenmusik. S. Jöcher.

Batteoni (Giov. Battista) ein Canonikus zu Segna zu Ausgange des 17ten Jahrhunderts; hatte die Musik zu Venedig studiert, und ist der Komponist von der Oper Odio placato, welche 1696 aufgeführt wurde.

Botteši (— —) war um 1770 in Italien als einer der größten Violinisten aus der Tartinischen Schule berühmt.

Botti (— —) von seiner Komposition sind zu Paris 1784 6 Klaviertrios mit Violin, gestochen worden.

*Bottrigarj (Hercole) ein Cavalier zu Bologna, geb. daselbst 1531, und gestorben 1609 ebendas. Außer den vier, von ihm herausgegebenen theoretisch. und praktisch. musikalischen Werken, welche Walther anzeigt, hat er auch noch ein Mscr. von 1599 unter dem Titel, Il Trimerone de Fondamenti Armonici hinterlassen. Apostol. Zeno besaß eine Medaille, welche ihm zu Ehren geschlagen, welche auf einer Seite seinen Kopf und auf der andern die Attributen seiner Kenntnisse und Wissenschaften zeigte.

Boubert — —) hat 1780 zu Paris 3 Quatros, en Simphonies, für 2 Violin, Bratsche und Baß, wozu auch 2 Hörner und 1 Fagott gebraucht werden können, stechen lassen.

Bougeant (Guillaume Hyacinthe) ein Jesuit geb. zu Quimper 1690; hat in den Memoires de Trevoux vom Oct. 1725 eingerückt: Dissertation sur la Musique des Grecs et des Latins. Sie ist gegen die Behauptung des Bürette, daß die Alten die Harmonie ausgeübet hätten, gerichtet. Er starb 1743. Er soll bey seiner Gelehrsamkeit, auch ein sehr angenehmer Mann im Umgange gewesen seyn. La B.

Boulay (Jean du) hat im Jahr 1779 zu Mannhein VI Violinduetten stechen lassen.

Bourdelot (Mr.) oberster Arzt der Herzogin von Burgund, schrieb eine Histoire de la Musique et de ses Effets, welche im Jahr 1748 zu Amsterdam zum zweytenmale in vier Bänden in 12 aufgelegt wurde. Ferner noch Histoire de la danse sacrée et profane avec un supplement de l'histoire de la Musique etc. und starb 1823. Bonnet, sein Neffe gab diese Werke, nach dessen Tode, als seine eigene Arbeit heraus.

Bourgault, war Kapellmeister an der Cathedralkirche zu Beauvais im Jahr 1679, und wurde damals für einen der größten Komponisten in Frankreich gehalten. La Borde.

Bourgeon (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris in der Mitte des 17ten Jahrhunderts; hat daselbst 1672 drucken lassen: Traité de la Musette. La Borde.

Bournonville (Jean) der Vater, war Organist an der Hauptkirche zu Amiens und hat mehrere 4 stimmige Messen, vom Jahre 1618 bis 1630 drucken lassen. Einer seiner Söhne wurde drauf Musikmeister an eben der Kirche und hinterlies den, in Frankreich durch sein meisterhaftes Akkompagnement, so berühmten Bournonville, welcher um das Jahr 1758 zu Paris starb. Obgleich seine Grundsätze der Methode des Rameau ganz entgegengesetzt waren, so hatte doch selbiger außerordentliche Hochachtung für ihn und lies sich öfters selbst in Gesellschaft mehrerer, in Dispüt darüber mit ihm ein. Bournonville war ein Schüler von Bernier und hat mehrere seiner Motetten im Geschmacke seines Meisters bey Ballard stechen lassen.

Bournonville (Valentiny de) ein Sohn von Jean und Canonikus zu St. Firmin, hat ebenfalls um 1646 mehrere seiner Werke bey Ballard stechen lassen. La Borde.

Bouro (Sgr) ein vortreflicher Virtuose auf der Violin, befand sich im J. 1776 zu Turin.

Bousset (Drouart de) Kapellmeister der französ. Akademie und Organist am St. André zu Paris, geb. daselbst am 11 Dec. 1703; hat viele Kirchenmusiken mit Beyfall gesetzt. Auch mußte er zu der jährlichen Versammlung der

Akademie bey den Patrib. Orator. jedesmal eine Motette setzen.

Er war ein Schüler von Bernier und nur erst 22 Jahr alt, als sein Vater starb und er desselben Stelle erhielt. Calviere unterrichtete ihn auf der Orgel und brachte ihn so weit, daß die Kirche so oft er spielete, gedrängte voll war. Am 18ten May 1760 berührte er zum letztenmale die Orgel und zwar, mit einer ihm ungewöhnlichen Lebhaftigkeit, indem er sagte, daß er sich noch nie so aufgelegt befunden habe. Am folgenden Tage war er todt.

Bousset (Jean Baptiste de) Kapellmeister am Louvre und der französischen Akademie, des vorigen Vater, geb. zu Dijon 1662; war einer der angenehmsten Sänger zu Paris und hat daselbst mit Beyfall mehrere Motetten aufgeführt. Auch hat er um 1750 eine Sammlung von Liedern herausgegeben, welche zum Theil noch itzt zu Paris mit Vergnügen gesungen werden.

Boutelou, einer der reizendsten und angenehmsten Sänger und Contraltisten in der Kapelle Ludwigs XIV, wußte diesen Prinzen durch seinen Gesang öfters bis zum Thränen zu rühren. Dabey führte er aber so eine ausschweifende Lebensart, daß er von Zeit zu Zeit ins Gefängniß geworfen wurde, wo er aber doch auf Befehl des Königs mit 6 Couverts bedient wurde. Und das Ende davon war immer, daß der König seine Schulden bezahlte. So groß war die Gnade, in der er stand.

Boutmy (— —) nach Hrn. Forkels Almanach: Königl. Portug. Hoforganist zu Lissabon, geb. zu Brüssel 1725; hat 1760 im Haag herausgegeben: Traité abregé sur la Basse continue. Außer diesen sind noch viele Conzerte und Sonaten fürs Klavier im Haag und Amsterdam von ihm gestochen worden. Auch soll er viele Messen und Motetten für die Kirche gesetzt haben. Ehedem hielt er sich als Tonkünstler zu Cleve auf.

Boutroy (Zozime) ist der Erfinder und Verfasser einer 1785 zu Paris von ihm herausgegebenen Planisphere ou Boussole Harmonique, avec un imprime servant a expliquer. Sein Zweck dabey ist, das Studium der

Harmonie einfacher und leichter zu machen, sowohl bey der Kunst des Satzes und der Begleitung, als auch bey der Analyse aller musikal. Werke.

Bouvard, Ritter vom Christorden und Komponist zu Paris, machte sich 1702 nach mehrerern großen Reisen, durch die Musik der Oper Medus und 1706 der Cassandre daselbst bekannt. Außer diesen hat er noch verschiedene Cantaten, vier Bücher Lieder und mehrere Motetten gesetzt. La Borde.

Bowe, ein Komponist zu London, lebte im 17ten Jahrhunderte, und war besonders in Kirchensachen berühmt.

Boyce (William) Doktor der Musik, Organist und Komponist an der Königl. Kapelle zu London; war schon ums Jahr 1730 als Komponist berühmt. Auch als Anführer genoß er die Ehre, daß er bey der Thronbesteigung des itzigen Königs, die berühmte Krönungsmotette, mit einem zahlreichen Orchester aufführte. Für das Theater und die Cammer hat er vieles gearbeitet, aber noch mehr für die Kirche. Folgende seiner Werke kann ich anzeigen: Davids Klagelied über den Tod Sauls, Orator. 1736: Ode auf das Fest der heil. Cecilia, 1739. Eine berühmte Trauermusik, 1751. Oeffentlich herausgegeben hat er: Fugen für die Orgel: Dann hat er auch mit vieler Sorgfalt die besten englischen Kirchenmusiken gesammelt und 1768 mit vieler Pracht unter dem Titel herausgegeben: Cathedral-Music being a Collection in Score of the most valuable and use ful compositions for that service, by the several English Masters of the last two hundred years. The whole selected, and Carefully revised by Dr. W. Boyce. Er starb ums Jahr 1770.

Boyé (Mr.) hat im J. 1779 zu Paris auf 47 Seiten drucken lassen: L' Expression musicale mise au rang des chimeres, über den Mißbrauch der musikalischen Malereyen, ohngefähr dieselbige Materie, von welcher wir eine schöne Abhandlung vom Herrn Professor Engel haben. Auch Boye soll diesen Gegenstand nach La Borde mit vieler Vernunft und Einsicht in dieser kleinen Schrift abgehandelt haben. Hr. D. Forkel nennt ihn S. 18 seiner Geschichte B. I. Boyl und will

ihn nicht loben. Man findet auch daselbst Not. 11 den Inhalt dieser Schrift. Arteaga hat ihn sehr gut wiederlegt. S. den II. B. s. Gesch. des Theat.

Boyer (Pascal) ein Tonkünstler zu Paris, geb. 1743, studierte die Musik in eben der Schule, in welcher ein Mouret, Tardieu und Gauzargue sich bildeten, und folgte 1759 in einem Alter von 17 Jahren dem Gauzargues im Kapellmeisteramte zu Nimes, als dieser in die Königl. Kapelle berufen wurde. Hier verwaltete Boyer mit vielem Beyfalle diese Stelle 6 Jahre lang, nach welcher Zeit er seine Talente auf einem größern Theater zu üben wünschte und sich daher nach Paris begab. Er machte sich bald daselbst durch eine Abhandlung mit Ehren bekannt, welche er 1767 unter dem Titel heraus gab: Lettre à Monf. Diderot, fur le projet de l'unité de clef dans la Musique, et la réforme des mesures, proposés par M. Abbé Lacassagne dans ses Elémens du chant. Auch erschien fast kein musikalisches Journal seit der Zeit, worinne er nicht Beweise von seinen Einsichten durch Aufsätze, Abhandlungen und Kritiken von seiner Feder gegeben und kein Theater daselbst, für das er nicht, von Zeit zu Zeit Arien, Divertissements oder Ballets gesetzt hatte. Hierunter gehören les Etrennes de l'Amour, welche er 1769 für die franz. Komödie in Musik gesetzt hat. La Borde.

Boyl s. Boyé.

Boyton, gab 1785 zu London durch den Stich, mehrere Klavierconzerts mit Begl. heraus.

Boyvin (J.) war Organist an der Hauptkirche zu Rouen, und gab 1700 heraus: Traité abrégé de l'Accompagnement. La Borde.

Brabe (— —) geb. in Deutschland, stand 1744 zu Petersburg im Kaiserl. Hoforchester als Cammervirtuose auf der Flöte. Man setzte ihn daselbst in seiner Kunst, einem Blavet und einem Quanz an die Seite.

Bradyl (Madam) eine Dilettantin und herrliche Sängerin zu London, ist eine Schulerin von Sacchini, und soll ganz ihres großen Meisters würdig seyn. Sie spielet auch den Flügel und akkompagnirt auf selbigem mit Geschmak und Beurtheilung.

Bragan-

Braganti (Francesco) geb. in Forli, ein von 1700 bis 1720 in Italien blühender berühmter Sänger. La B.

Brand (Gottlob Friedr.) zuletzt Hoftrompeter und Fourier des Herzogs von Sachsen-Meiningen, ein außerordentlicher Künstler auf seinem Instrumente, war geb. zu Arnstadt am 9ten May 1705, wo sein Vater Lorenz Brand, bey Fürst Anton Günthern von Schwarzburg Hoftrompeter war. Nachdem es der Sohn beym damaligen Stadtkantor Heyndorff zu Arnstadt so weit im Gesange gebracht hatte, daß ihn selbiger als Conzertist seines Singchors brauchen konnte; unterrichtete ihn sein Vater auf der Trompete. Und er muß sich schon damals als ein guter Bläser ausgezeichnet haben, da er sogleich nach seiner Lehre vom Hochseel. Fürst Heinrich, damaligen Prinzen von Schwarzburg, der die Trompete sehr liebte und selbst sehr gut blies, in Dienste genommen wurde und zwar mit dem Charakter eines Hoftrompeters und Fouriers. Erst nach dieser Zeit, um das Jahr 1738, befand er sich zu Meinungen.

Er soll im Conzertblasen und besonders im cantabeln seines gleichen nicht gehabt haben.

Brand (Joh. Jacob) Musikdirektor und Organist zu Saarbrück; lies 1755 zu Nürnberg 3 Klavierpartien in 4 stechen.

Brandel (Christ.) aus Carlsbad, ein vorzüglicher Tenorist und Akteur des deutschen Theaters; stand 1783 zu Prag an dem dasigen Nostitzschen Theater, und war der Liebling des Publikums. Um das J. 1770 war er Tenorist bey der Kreuzherrnkirche zu Prag.

Brandenstein (Caroline von) Reichs-Fräulein in Ludwigsburg und Schülerin von Vogler. Von ihrer Komposition hat Vogler eine Klaviersonate mit Violin 1780 in seine musikalische Monatsschrift in der 7ten Lieferung mit eingerückt, die auch besonders zu haben ist.

Brandes (Charlotte Willhelmine Franzisca gemeiniglich genannt Minna) eine Tochter des berühmten Schauspielers, war erste Sängerin des Hamburgischen Theaters, geb. zu Berlin am 21 May 1765 und sang seit dem

Jahr 1782 mit vielem Beyfalle nicht allein in den Opern die stärksten Rollen, sondern lies sich auch seit der Zeit zum öftern, in öffentlichen und privat Conzerten, sowohl in Hamburg, als auch auswärts, als Meisterin auf dem Flügel hören. Ueberdies besaß sie viel theoretische Kenntnisse in der Musik. Eine seltene Eigenschaft einer Sängerin!

Ihr erster Meister auf dem Klaviere war um 1772 zu Weimar der itzige Musikdirektor Hönecke zu Hamburg, und nach der Zeit um 1777 der berühmte Transchel in Dresden; auch erhielt sie daselbst von dem dasigen Cammersänger, Hrn. Mariottini den ersten ordentlichen Unterricht in der Singkunst, wo auch der Kapellmeister Schuster die bekannte Arie: Wie durch meine kleinste Nerve im Alchimisten, für ihre Stimme setzte. Nach der Zeit brachte sie es durch den freundschaftlichen Unterricht einer Mara und eines Concialini erst zu jener Vollkommenheit, welche ihr von Hohen und Niedern so viele Bewunderung und so ansehnliche Belohnungen erwarben.

Aber in der schönsten Blüthe ihres Lebens, wurde sie ein Opfer ihres allzugroßen Eifers für die Kunst und starb zu Hamburg am 13 Jun. 1798. Noch in dem nähmlichen Jahre, gab Herold eine Sammlung ihrer Kompositionen daselbst heraus. Sie bestehen in italienischen und deutschen Singstücken beym Klavier, und verschiedenen Klaviersachen. Ihre lesenswürdige Biographie findet man im IIIten Heft der Annalen des Theaters, S. 33 u. f.

Brasac (Ritter von) Obrist einer Brigade Carabiniers, und Brigadier von der Cavallerie zu Paris; gab daselbst 1733 seine Komposition des heroischen Ballets L'empire de l'Amour und 1750 der Oper Léandre et Hero aufs Theater. Es fehlte ihm zwar nicht am Talente, doch hatte auch damals die Kunst zu Paris noch eben keine grossen Fortschritte gemacht.

Braspernius (Balthasar) gab 1500 zu Basel in 4 einen Tractat: De musica chorali heraus.

Brato (Sgr. del) ein Castrat und gefälliger und angenehmer Sopranist; be-

fand sich um 1780 zu Steinfurt in Diensten.

Bräunich (Joh. Michael) war Kapellmeister zu Maynz um das Jahr 1736 und hat VI Missen für 4 Singstimmen, 2 Violin. Bratsch. 2 Clarin. u. Gen. Baß, in Folio durch den Druck bekannt gemacht.

Braun, ein angenehmer Baritonist von Geburt ein Deutscher, sang in der großen Oper zu Prag 1725. Sein Adagio war so rührend, sagt Hr. Quanz, als man von einem braven Contralisten hätte erwarten können.

Braun (Joh. der jüngere) Violinist bey der Kapelle zu Cassel 1785, geb. daselbst 1753 den 28 Aug. Legte den Grund in der Musik bey seinem Vater, ebenfalls Violinisten in dasiger Kapelle; wendete sich hierauf nach Braunschweig und studierte daselbst unter Schwanenberg die Komposition, so wie unter Posch die Violin. Wurde darauf als Mitglied in die Casselsche Kapelle aufgenommen, und zierte selbige bisher, als einer der vorzüglichsten Violinisten Deutschlands. Nach der Revolution die diese vortrefliche Kapelle 1786 erlitt, ging er zu Ende des 1787 Jahres nach Berlin und wurde daselbst im Januar des folgenden Jahres als Conzertmeister in die Kapelle der Königin aufgenommen, wo er auch noch stehet. Von seinen Kompositionen, die viel Feuer und dabey etwas Wildes verrathen, sind zu Paris und Amsterdam 3 Werke, jedes zu 3 Violintrios gestochen worden. In Mspt. hat er noch für sein Instrument viele Solos, Trios, Conzerts und Sinfonien verfertiget, 2 Doppelconzerts für 2 Hörner, voller Kunst, von seiner Komposition habe ich unverbesserlich schön, von den beyden herrlichen Waldhornisten Palsa und Türschmidt, zu Cassel blasen hören. Auch ist die Musik zu dem Ballet: Les Bergers de Cythere von ihm.

Braun (Joh. Friedrich) Hoboist in der Herzogl. Mekl. Schwerinischen Kapelle 1782, ein Schüler des Hrn. Barth. Sein Ton wird vom Kapellmeist. Wolf in seiner Reise als reizend und sein Vortrag als meisterhaft geschildert.

Braun (Joh. Georg Franz) hat ein Motettenwerk drucken lassen. S. Feyertags Synt. min. p. 85.

Braune (Adam Heinr.) Fagottist in der Churfürstl. Kapelle zu Dresden 1782; hat sich an mehrerern Orten als ein großer Meister auf seinem Instrumente horen lassen.

Braupner (Wenzel) lebte 1772 zu Prag, und wurde allgemein daselbst vor einen der stärksten Violinisten und vortreflichsten Solospieler gehalten.

Brechtel (Franz Joachim) hat zu Nürnberg in den Jahren 1588, 1590 u. 1594 in 4 seine Kurzweiligen deutsche 3, 4, und 5 stimmige Lieder drucken lassen. S. Zedlers Univ. Lexik.

Brede (Samuel Friedr.) Cantor und Subrektor in Perleberg, gab 1784 zu Offenbach 6 Klaviersonaten, deren 3 mit 1 Violin begleitet sind, heraus, in denen viel Gutes enthalten ist, und dann 1786 Lieder und Gesänge am Klavier, nebst einer Vorrede.

Bredieri (Lucas Anton) Opernkomponist zu Wien zu Kaiser Carl VI Lebzeiten, nachher berühmt durch seine Kirchenkompositionen; lebte noch 1766 daselbst als Jubilatus.

Breidenbach (— —) ein deutscher Tonkunstler zu Paris, hat daselbst 1784 6 Sonaten für Harfe oder Klavier mit 1 Violin herausgegeben. Auch hat er Antheil an dem, um diese Zeit, daselbst herausgekommenen Journal de Clavecin.

Breidenstein (Joh. Phil.) Professer der Oekonomie zu Gießen, war vorher Musikdirektor und reformirter Organist zu Hanau, geb. zu Windecken den 9 April 1724; und hat zu Nürnberg 2 Klaviersonatenwerke stechen und dann zu Leipzig 1770 XXIV von Gleims Liedern mit Melodien drucken lassen, die aber nicht viel sagen wollen. 1769 gab er ein Gespräch von der Pauke heraus, auch hat er ein Choralbuch in Mspt. von 89 Bogen zum Drucke fertig angekündiget. Er starb zu Gießen am 18 Jan. 1785.

Breitkopf (Joh. Gottlob Immanuel) Schriftgießer, Buchdrucker und Buchhändler in Leipzig, geb. den 23 Nov. 1719. Er lag den Studien von 1738 an ob, that verschiedene Reisen durch Deutschland, und übernehm 1745 die Buchdruckerey seines Vaters. 1755 machte

machte er seine Erfindung des neuen Notendruckes durch den Abdruck des Sonnets, auf die Oper der Churprinzeßin zu Sachsen, Il Trionfo della Fedeltà, bekannt, und vollbrachte dieselbe 1756, durch den Druck dieser Oper selbst; wo er sich in der Unterschrift als inventore di questa nuova maniera di stampar la Musica, con caratteri separabili e mutabili, nennte und bestättigte. Im J. 1765, druckte er auch das andere große Opernwerck dieser Prinzeßin: Talestri, Regina delle Amzoni. Daß die Wichtigkeit dieser Erfindung allgemein erkannt worden, beweisen die an so vielen Orten unternommenen Copien; sowohl in Deutschland, zu Berlin, Wien Stuttgard, Frankfurt am Mayn und Halle, als auch in andern Ländern, in Frankreich, Italien, Holland, Niederlanden und England; die aber alle nicht die Vollkommenheit haben als das Original hat, weil sie nur nach den vor Augen habenden Abdrücken haben copiren, den verborgnen Mechanismum aber nicht haben errathen können. Da also ein jeder sich so gut herausfinden müssen, als er gekonnt hat, so haben sich mehrentheils die Copisten selbst für die Erfinder ausgegeben. Fournier le jeune in Paris war der billigste und hat zwar die Breitkopfische Erfindung in seinem Manual Typographique anerkannt, um aber eine eigene Erfindung gleichwohl zu behaupten, veränderte er solche und behielt deswegen viel von der alten Druckart bey. Unbilliger aber eigneten sich sowohl die Schriftgießer Rosart in Brüssel, und Enschede und Fleischmann in Harlem die ganze Erfindung zu; Enschede aber hat vor seinem Tode, als er deswegen von Breitkopf gerügt ward, noch öffentlich sich dieser Prätension begeben. Aber Fought ein Schwede, der in London eine Notendruckerey errichtet hatte, ließ sich seine Copie, als seine eigene Erfindung durch ein Privilegium authorisiren; da aber die Noten in Kupfer gestochen in London einmal gewöhnlich geworden waren: so machte derselbe gleichwohl kein Glück damit, und ging zurück nach Schweden, wo er, ohne weiter etwas darin zu unternehmen, gestorben ist. Die Breitkopfische Erfindung, die durch

ihren geometrischen Grund, zu allen Veränderungen anwendbar ist, hat seitdem verschiedene Arten, sowohl in allerley Größe von Noten, als Arten der Musik und Instrumenten, besonders auch in sogenannten Plein Chant, und Lautennoten dargelegt; so daß bey dieser Erfindung, sowohl ihrer Schönheit als Vollkommenheit wegen nichts mehr zu wünschen übrig bleibt; und dessen zwey Notenpressen, sind seit dem ohne Aufhören beschäftiget gewesen, und haben bis hieher mehr als Ein Hundert musikalische Werke geliefert, und viele Werke in seinem eigenen Verlage gedruckt; darunter besonders des Kapellmeister Grauns in Berlin Te deum laudamus und Passionscantate, der Tod Jesu zu nennen sind. Er war auch der Erste, der in Deutschland 1760 eine Musikhandlung von lauter Mspt. errichtete, und einen Catalogum, nach seinen gehörigen Rubricken für den Gesang und die mancherley Instrumente ordnete; von seiner Niederlage sowohl an gestochenen und gedruckten als geschriebenen Musikalien, sind 4 Ausgaben eines Verzeichnisses musikalisch. Bücher, eben so viele von musikalischen geschriebenen Werken von 1761 bis 1780, desgleichen ein Thematischer Catalogus mit 15 Supplementen, ausgegeben worden.

Breitkopf (Bernh. Theod.) Mag. der Philos. zu Leipzig, des vorigen Sohn, geb. das. 1749, zeigte sich 1768 als ein fertiger Spieler des Klaviers und andrer Instrumente, und gab um diese Zeit Menuetten und Polonoisen fürs Klavier und sehr niedliche Lieder mit Melodien heraus. Beträchtlicher als dies, waren die Unterhaltungen die er 1775 mit dem ersten Quartale herauszugeben anfing. Er lebt seit 1780 zu Petersburg, ist Direktor der großen Senatsdruckerey, mit dem Charakter eines Collegienassessors, und hat darneben noch seine eigene Buchdruckerey.

Breitkopf (Christoph Gottlob) jüngster Sohn von Joh. Gottl. Immanuel, geb. zu Leipzig 1750; hat seinen Geschmack schon früh, durch Benutzung der Schätze in seines Vaters Musikniederlage, und durch seine Reisen, worunter vorzüglich sein Aufenthalt zu Wien und Dresden, in den Jahren

1786 und 1787 gehöret, zu veredeln gewußt. Er spielt dabey Klavier und einige andere Instrumente, besonders aber die Harmonika in vorzüglichem Grade. Auch hat er als Komponist in seinem Chrontanze und seiner Terpsichore, welche im J. 1788, 89 u. 90 in Stimmen und im Klavierauszuge nebst Touren, gedruckt worden sind, nicht wenig Witz und Talente bewiesen.

Brengeri (— —) von ihm sind 1784 zu Wien 6 Klaviertrios mit Violin gestochen worden.

Brennessel (Franz) Harfenist in der Königl. Kapelle zu Berlin seit 1766; hat sich durch verschiedene Kompositionen in Mspt. für sein Instrument, bekannt gemacht.

Brenntner (Joseph) ein berühmter böhmischer Kirchenkomponist zu Anfange dieses Jahrhunders; hat zu Prag Laudes matutinas drucken lassen. In Mspt. hat man auch Offertorien und andere Kirchensachen von ihm.

Brent Miss; s. Pinto.

Bresciancllo (Giuseppo Antonio) Rath und Oberkapellmeister des Herzogs von Würtemberg; erlangte diese Stelle 1716 und lebte noch 1757 daselbst. Er hat sich durch 12 Conzerts oder Sinfonien für 2 Viol. Br. und Baß, so um 1738 zu Amsterdam gestochen worden, und durch verschiedene Singesachen in Mscr. bekannt gemacht.

*Breseiani (Dominico) und sein Bruder, waren beyde große Künstler auf dem Calascione, lebten gegen die Mitte dieses Jahrhunderts und sind auch beyde von Oestereich gestochen.

Brescianus (Benedictus) war Bibliothekar an der Großherzogl. Bibliothek zu Florenz und zugleich ein vorzüglicher Mathematikus und großer Musikkenner und Liebhaber, geb. zu Florenz 1658. Vorher folgte er seinem Herrn auf einer Reise nach Deutschland als Lehrer und erhielt dann obiges Amt nach seiner Zurückkunft. Er starb 1740 als Mitglied mehrerer italienisch. Akademien. Unter seinen hinterlassenen Werken, finden sich auch folgende in Mscr. I. De Systemate harmonico tractatum, quo instrumentum omnichordum et omnes ejus usus explicantur. II. Libellum de musica veterum. S. Jöch.

Breteuil (Baron von) zu Paris, errichtete, nach einer Nachricht im Cramerschen Magazin, 1784 zu Paris eine Akademie oder nach italienischer Weise, ein Conservatorium für 12 Knaben und 12 Mädchen; worinne diese zu geschickten Sängern und Sängerinnen für die Oper gebildet werden sollen.

Bisher blieb zu Paris, bey den itzigen schönsten Kompositionen eines Sacchini, Piccini, Gluck und Gretry fürs Theater, noch immer die Klage über die schlechte Ausführung der franz. Sänger, die den schönsten und geschmackvollesten Gesang immerfort nach ihrer alten Weise herheuleten und schrien, da immer einer den andern kopirte. Eine solche Pflanzschule, mit guten Lehrern besetzt, wäre freylich der erste Schritt diesen alten Schaden an der franz. Oper zu verbessern. Mehrere Nachrichten von dieser Singschule habe ich S. 133 der musikalischen Realzeitung gegeben.

le Breton (Mahoni) seit dem Jahre 1760 Violinist in dem Orchester des ital. Theaters zu Paris; hat seit der Zeit daselbst, an Violintrios, Flötenduos u. s. w. mehrere Werke stechen lassen; auch hat er im Jahr 1787 die Operette les Promesses de Mariage für sein Theater in Musik gesetzt.

Breul (Heinr. Aug.) geb. zu Lindenhart bey Bayreuth 1732, starb 1785 als Organist zu Erlangen. Im Jahr 1765 befand er sich noch als Violinist in der Anspachisch. Kapelle und zeichnete sich daselbst durch seine Kenntnisse in der Komposition sowohl, als auch, als guter Klavier- und Violinspieler aus. Außer verschiedenen Instrumentalstücken in Mscr. ist auch verschiedenes von ihm in den Nürnberger poetischen Blumenlesen und Sammlungen verm. Klavierstücke 1782 gestochen.

Breunich (Pater) von der Gesellschaft Jesu. wurde 1745 in der Königl. Kapelle zu Dresden, zum Kirchenkomponisten, an die Stelle des verstorbenen Zelenka ernannt.

Breunig (Conrad) Hofmusikus des Fürst Bischoffs von Turnes; hat von 1770 an, zu Paris, Brüssel und Wien 7 Werke die größtentheils in Violinduetten, Trios, Quatros, auch 6 Klaviersonaten u. s. w. bestehen, stechen lassen.

Breval (Iean Bapt.) ein Pariser Tonkünstler und Violinist im Orchester der Oper

Oper 1788 nennet sich auf seinen Werken Professeur de Violoncell, hatte 1783 schon sein 9tes Werk daselbst stechen lassen. Seine Kompositionen sind größtentheils für Violonzell oder Violin.

Brian (Albert) ein Komponist des 17ten Jahrhunderts zu London, von dessen Arbeiten für die Kirche D. Boyce verschiedenes in seiner Cathedralmusik mit eingerückt hat.

Brichta, ein vortreflicher Tenorist, stand anfangs an der Metropolitankirche zu Prag, erhielt aber im J. 1772 den Ruf nach Wien als Hoftenorist. Sein itziger Auffenthalt ist nicht bekannt.

*Briegel (Wolfgang Carl) Kapellmeister zu Darmstadt, geb. 1626, ein braver und fleißiger Kirchenkomponist; war in seinen jüngern Jahren Organist zu Stettin. Erhielt dann um 1656 den Ruf als Kapellmeister nach Gotha, wo er zugleich die Herzogin im Singen und Spielen unterrichte. Um das Jahr 1670 endlich, kam er nach Darmstadt, wo er noch 1706, in dem 80sten Jahre seines Alters, lebte. Seine zahlreichen herausgegebenen Werke führt Walther an.

Brignoli (Giacomo) war ein berühmter Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts in Italien. J. Bapt. Bergameno hat verschiedenes von desselben Arbeit in seinem 1615 zu Venedig herausgegebenen Parnass. musico Ferdinand. eingerückt.

Brigonzi (Catharina) eine Venetianerin und berühmte Sängerin, lebte gegen unser Zeitalter. La B.

Brilliard (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris hat daselbst im J. 1786 von seiner Arbeit VI Violinduetten Op. I. stechen lassen.

Brillon (Madame) eine um das Jahr 1770 zu Paris lebende verdienstvolle Dilettantin, spielte nicht nur den Flügel meisterhaft, sondern komponirte auch mit Geschmack und Beurtheilung. Sie konnte dies um desto eher, da sie genaue Kenntnisse von der Natur und Beschaffenheit aller übrigen Instrumente hatte und viele selbst spielete. Schobert und Boccherini haben ihr, bey ihrem Auffenthalte in Frankreich, verschiedene ihrer Werke zugeeignet.

Brioschi (Sgr.) ein ital. Komponist, von dem um das Jahr 1770 bereits XVIII Sinfonien, VII Violintrios, Conzerts, und andere Instrumentalstücke, in den Händen der Liebhaber waren.

Bristanus (Croylandensis, ein englischer Benediktiner-Mönch und Praecentor seines Ordens ums Jahr 870, ist ein erfahrner Tonkünstler und guter Poet gewesen. S. Fabricii Bibl. Lat. p. 770.

*Britton (Thomas) ein würdiger musikalischer Dilettant zu London, geb. bey Higham Ferres im Northamptonschen; lernte zu London das Kohlenbrennerhandwerk und fing darauf selbst einen Kohlenhandel an. Dabey hatte er sich nach und nach in der Musik die größten theoretischen und praktischen Kenntnisse erworben. Er komponirte nicht allein, sondern stach auch diese Stücke selbst sehr sauber in Kupfer; so daß nach seinem Tode, von diesen Stücken, für beynahe 100 Pf. verkauft wurden. Er errichtete auch auf seine Kosten eine musikalische Gesellschaft, welches die erste Anlage zu dem nachmaligen Conzert in London gab, und starb im Septembr. 1714 im 60sten Jahre seines Alters. Seine sehr schöne Sammlung musikalischer Instrumente, wurde nach seinem Tode theuer bezahlt. Hawkins.

Brivio (Sgr.) ein berühmter italienischer Sänger, errichtete um das Jahr 1730 zu Mayland eine Singschule, welche vortrefliche Meister hervor gebracht hat. Man braucht davon nur den Salimbeni und Appiani zu nennen. Mancini rühmt den Brivio ganz besonders.

Brixi (Franz Xaver) zuletzt Kapellmeister an der Metropolitankirche zu Prag, geb. daselbst 1732; wurde gleich anfangs, während seinen Schuljahren zu Kosmonos von dem P. Simon, Piaristen, einem seiner Anverwandten in der Musik gründlich unterrichtet, so, daß er schon damals verschiedene Messen schrieb. Nachdem er die Philosophie gehöret hatte, widmete er sich der Tonkunst ganz und brachte es darinne so weit, daß er wegen seiner Stärke in Fugen und im Contrapunkte und wegen seinen originellen Gedanken nicht allein unter die größten Organisten seiner Zeit gerechnet wurde, sondern auch als Komponist den schon halb verfallenen alten ächten

ten und männlichen Kirchenton in ganz Böhmen und den benachbarten Ländern, durch seine muntere und gefällige Muse, durchaus verdrängte.

Einstmals sagte er zu einem andern braven Kirchenkomponisten im Scherze: „wenn ich bey einer Kirche vorübergehe, in welcher eine ihrer Messen aufgeführt wird, dünkt es mir, ich höre eine Opera seria.“ Und wenn ich „versetzte der andere „eine „von den ihrigen höre, so dünkt es „mir, als ob ich vor einem Wirthshause vorüber ginge.“

Er wurde bald Organist in der Altstadt an St. Gallus, dann auf der kleinen Seite an St. Niklas, dann Chordirektor an St. Martin, bis er Kapellmeister wurde; in welcher Stelle er bey den barmherzigen Brüdern im J. 1771 starb.

Obgleich von seinen Werken nichts gedruckt ist, so stehen sie doch noch immer in vorzüglichem Werthe. Er hat geschrieben LII starke und XXIV kurze solenne Messen: unzählige Litaneyen, Vespern, Offertorien, Oratorien, Opern, Operetten, unter welchen die von 400 Bogen, auf das Iubilaeum professionis des Benediktiner-Prälaten Friedrich, die merkwürdigste ist. Auch für die Orgel und das Klavier hat man viel und mancherley Stücke von ihm. Statist. v. Böhmen.

Brixi (Victorin) ein vortreflicher Organist und Schulrektor zu Podiebrad, geb. zu Pilsen in Böhmen 1717; kam in seinem 7ten Jahre zu dem Pfarrer in Skalsko, Victorin Jadolsky, der seiner Mutter Bruder war, und lernte daselbst die Anfangsgründe der Musik: kam darauf ein Jahr lang als Diskantist nach Altwasser und von hier nach Kosmonos, wo er 4 Jahre lang als Diskantist und 2 Jahre als Organist verblieb und die Musik zu den daselbst gewöhnlichen Schulkomödien verfertigte. Dann hielt er sich eine Zeitlang zu Reichenberg auf und gab daselbst Unterricht auf dem Klaviere. Von hier kam er im J. 1737 als Organist nach Podiebrad, wo ihm nach 10 jähriger ruhmvollen Verwaltung dieses Amts, 1747 die Stelle eines Schulrektors übergeben wurde, in welcher er auch noch gegenwärtig in seinem 71sten Lebensjahre, stehet.

Aus Liebe zu seinem Vaterlande hat er die Stelle eines Hofcembalisten in Wien ausgeschlagen, welche ihm K. Franz I antrug, als er sich für selbigen hatte hören lassen. Aus gleichem Grunde schlug er das Anerbieten des Conzertmeisters Franz Benda, seines Vetters, aus, welcher ihn in die Königl. Preußische Kapelle nach Berlin bringen wollte.

Er hat eine Menge Messen und Litaneyen und für den Flügel sehr viele Sonaten geschrieben. Statist. v. Böhmen.

Brixia (Bonaventura de) hat im Jahr 1501 in 4 herausgegeben: Regulae Musicae planae. S. Grubers Beyträge.

Brodecz, ein junger viel versprechender Violonzellist aus Böhmen, hielt sich anfangs einige Jahre bey einem Kavalier in Ungarn auf; kam dann nach Prag und setzte daselbst durch seine Kunst jedermann in Verwunderung. Starb aber kurz darauf in der Blüthe seiner Jahre in den letzten 20 Jahren.

Broderip, ein itzt lebender Organist und Komponist zu London, hat daselbst eine Sammlung Fugen für die Orgel von seiner Arbeit stechen lassen.

Brodsky (— — —) ein itzt lebender Komponist, hat gegen das Jahr 1782 zu Brüssel III Werke von seiner Arbeit stechen lassen, welche Quartetten und Trios fürs Klavier und Violine enthalten. Auch hat man noch in Mscr. VI Sinfonien und verschiedene Violonzellsachen von ihm.

Bröder (— — —) ein Kirchenkomponist, dessen Werke um das Jahr 1760, doch nur in Mscr. bekannt wurden.

Bröstedt (Joh. Christian) gab zu Göttingen im J. 1739 in 4 auf 3 Bogen, als M. A. Seminarii Philologici Senior heraus: Conjectanea philologica de hymopaeorum apud Hebraeos signo Sela dicto, quo initia carminum repetenda esse indicabant. Der Respondent war der nachherige dasige Profes. Rudolph Wedekind. S. Forkels Gesch. B. I.

Broome (Thomas) ein Tonkünstler und Gelehrter zu London, war einer von den beyden Candidaten, welche im J. 1740 zum Professorate im Greshamischen Collegio erwählet wurden. Er war

war in der Ordnung der 12te, welcher daselbst Professor der Musik wurde.

Broschard (Madam) gehöret gegenwärtig unter die guten und geschmackvollen Sängerinnen. Im J. 1787 befand sie sich auf dem Münchener Theater.

***Broschi** (Carlo) Ritter vom Calatrava-Orden, gewöhnlich Farinelli genannt, einer der größten Sänger von Europa, die jemals gelebt haben, geb. zu Andria am 24 Jan. 1705; wurde nach einem unglücklichen Falle, sein Leben zu erhalten, der Operation unterworfen. Sein Vater nutzte diesen Zufall dadurch, daß er ihm die ersten Gründe der Musik beybrachte. Nach diesem schickte er ihn nach Neapel in die Schule des berühmten Porpora, der sich dessen Bildung so sehr angelegen seyn lies, daß er ihn auch so gar auf seinen Reisen mit sich nahm. Zu Neapel sang er öfters in dem Hause dreyer Brüder, welche mit dem Zunamen Farina hießen. Daher erhielt er den Namen Farinelli, mit welchem er auch durch sein ganzes Leben allgemein ist benennet worden.

In seinem 17ten Jahre begab er sich nach Rom und legte daselbst den Grund zu seiner nachmaligen Größe. Einen merkwürdigen Kunststreit, den er daselbst mit einem vortreflichen Trompeter hatte, wer es dem andern an glänzender Fertigkeit und Kraft zuvorthun könne, erzählt D. Burney im ersten Bande seiner Reisen.

Von Rom ging er im J. 1727 nach Bologna und hörte daselbst den Bernacchi nicht allein, der damals der erste Sänger Italiens an Geschmack und Einsicht war, sondern erbath sich auch von ihm Unterricht. Von da besuchte er 1728 Venedig, Verona, und Wien und zwar den letzten Ort dreymal, wo er auf eine Erinnerung Kaiser Carl VI seine bisherige Singart dahin veränderte, daß er künftig nicht bloß mehr in Erstaunen zu setzen, sondern auch zu rühren suchte. Im J. 1734 kam er nach England und entzückte das dasige Publikum dermaßen, daß, als er einstmals auf dem Theater sang, eine Lady zu ihrer Loge herausrief: Ein Gott, ein Farinelli! und man sein Einkommen daselbst auf 5000 Pfund Sterlinge schätzte. Nur allein vom Prinzen von Wallis erhielt er vor seiner Abreise, dafür daß er, so lange er sich in London aufgehalten, in dessen Conzerts gesungen hatte; eine goldne Dose mit Diamanten besetzt, darinne ein paar Beinschnallen mit Brillanten und obendrein 100 Guineen.

Im Jahr 1737 ging er nach Spanien. Auf dem Wege dahin, sang er vor dem Könige von Frankreich zu Paris und bezauberte sogar die Franzosen, denen damals noch die italien. Musik ein Greuel war, so sehr; daß er vom Könige 500 Louis d'or nebst dessen mit Diamanten besetzten Bildnisse und von dem Adel 800 Pfund Sterling, nach seiner Zurückkunft in London, aufzuweisen hatte. In Spanien kam er sogleich in Königl. Dienste, und wurde sogar der Liebling des Königs und der Königin. Sein vornehmstes Geschäft bestand daselbst in den ersten zehen Jahren darinne, daß er dem Könige Philipp V an jedem Abende, dieselbigen vier Haßischen Arien vorsingen mußte. Er stand sich dabey auf 2000 Carolin jährlich, ohne die Geschenke vom Könige, unter welchen sich einstmals dessen Bildniß mit Diamanten befand, das auf 5000 Thaler geschätzt wurde. König Ferdinand VI errichtete im Jahr 1750 nach Farinellis Angabe eine Oper und ernannte ihn zum Direktor darüber. Er hielt als Direktor bey dieser Gesellschaft nun nicht allein auf die strenste Zucht und Ordnung; sondern gab auch selbst das beste Beyspiel von Mäßigkeit und Enthaltsamkeit. Denn ob er gleich zu jeder Stunde des Tages freyen Zutritt zum Könige hatte; so machte ihn dies doch so wenig stolz, daß er sich vielmehr öfters in Beyseyn Anderer erinnerte, daß er nur ein Sänger sey. Auch nahm er nie einen Plaz an der Tafel der Großen des Hofs an, welchen sie ihm öfters anbothen. Ueberhaupt brauchte er die königliche Gnade blos um Gutes damit zu stiften. Daher auch seine fortwährende Gunst unter drey Königen nach einander, Philipp V, Ferdinand VI und Carl III. Da letzterer ihm den, von seinen Vorfahren verliehenen Gehalt vom neuen freywillig versicherte, setzte er hinzu; „Er thue es deswegen, „weil Farinelli die Gunst und Frey-

„gebigkeit seines Vorgängers nie ge„mißbrauch habe.“

Nachdem er auf diese Weise 20 Jahre in Spanien gelebet hatte, sahe er sich im J. 1761 genöthiget, in sein Vaterland wiederum zurückzukehren. Er wählete daselbst Bologna zu seinem Aufenthalte und bauete sich in der Nähe dieser Stadt ein Landhaus, worinne er sich, nachdem er den Gesang aufgegeben hatte, auf seinen mancherley Flügeln- und Klavierinstrumenten, welche er aus Spanien mitgebracht hatte und nach den Namen der größten Maler, als Raphael, Correggio, Titian, Guido u. s. w. zu benennen pflegte, und auf der Viola d'Amour vergnügte.

Seinen Geist nicht leer zu lassen, suchte er die Nähe des würdigen Pater Martini zu benutzen, stiftete mit selbigem nicht allein eine genaue Freundschaft; sondern vermochte ihn auch, seine so berühmte Geschichte der Musik zu schreiben, welche zu endigen, ihn der Tod, zum Schaden der Musik, hinderte. Da es aber dem Pater zu diesem Unternehmen an der nöthigen musikalischen Bibliothek fehlete; so unterstützte er selbigen mit seinen Reichthümern und setzte ihn dadurch in Stand, die zahlreichste musikalische Bibliothek zu sammeln, welche vielleicht je in der Welt beysammen gewesen ist.

Und so verlebte er seine übrigen Tage in einer litterarisch-musikalischen Muße, bis ihn der Tod am 15ten Sept. 1782 im 80sten Jahre abforderte.

Martinelli sagt von ihm, Lettere familiare e critiche: „Er hatte eine „Stimme, die seiner gigantischen Fi„gur (er war lang und hager) ent„sprach, indem sie den gewöhnlichen „Umfang beynahe um eine ganze Oc„tave überstieg und überall gleich rein „und klingend war. Zudem besaß er „so viel theoretische Kenntnisse der „Musik, als man sich möglicher Wei„se durch den Unterricht des geschikten „Porpora erwerben konnte und er „wandelte mit unerhörter Thätigkeit „auf dem Pfade, welchen Bernacchi „mit so gutem Erfolg betreten hatte, „bis er der Abgott der Italiener und „endlich der ganzen harmonischen „Welt wurde.“

Die mehresten Nachrichten von seinem Leben findet man in Hawkins general History of Music und aus dieser, in Forkels Bibliot. B. II. S. 233. Auch hat Sacchi vor kurzen desselben Biographie zu Venedig besonders herausgegeben.

Broschi (Riccardo) ein Bruder des vorhergehenden ist als ein vortreflicher und Ausdrucksvoller Komponist bekannt. Oft war er der Komponist derjenigen Arien, welche sein Bruder so unerreichbar sang. Die Oper Idaspe so 1730 zu Venedig zuerst gegeben wurde, war von seiner Komposition.

Brossard (Sebastian de) der Verfasser des Dictionaire de Musique, hat außer denen im Walther angezeigten Werken, noch herausgegeben: Dissertation sur la nouvelle methode d'ecrire le plein-chant et la Musique: Ferner Recueil d'airs à chanter. Er ist im J. 1730, in dem 70sten Jahre seines Alters gestorben. S. Diction. portat.

Brosses (Mr. des) Sänger an dem ital. Theater zu Paris, hat daselbst den Ruhm, einer der besten Singmeister zu seyn, durch viele brave Schüler, so er gebildet hat, gerechtfertiget. Ueberdies hat er auch für das italien. Theater die Operetten in Musik gesetzt: les deux Soeurs rivales 1747: les deux Cousines 1763 in Partitur gestochen, und le bon Seigneur. Er lebte noch im J. 1788 an seiner Stelle.

Broverius (Matthaeus) de Niedeck, handelt c. 26. lib. de veterum adorationibus, auch de Musica in Sacris adhibita.

Brown, Doktor der Musik zu London und Anführer des Königl. Orchesters daselbst ums Jahr 1760; war der Verfasser der gelehrten Abhandlung, welche Hr. Professor Eschenburg ins Deutsche übersetzt und im J. 1769 zu Leipzig unter dem Titel herausgegeben hat: Betrachtungen über die Poesie und Musik, nach ihrem Ursprunge, ihrer Vereinigung, Gewalt, Wachsthum, Trennung und Verderbniß aus dem Englischen u. s. w.

Händel vertraute Brownen mehrmals die Anführung des Orchesters bey der Aufführung seiner Oratorien an. Auch hat Brown in Gesellschaft des Avisons, einen Versuch in der Komposition mit dem Oratorio: The Cure of Saul, gemacht; welcher aber nicht zum Besten aufgenommen wurde. Er starb schon vor dem 1766sten Jahre.

Browne (Richard) ein englischer Gelehrter, so Anfangs dieses Jahrhunderts zu London lebte, hat daselbst 1729 in 8. auf 125 S. herausgegeben: Medicina musica: or: a mechanical Essay on the Effects of Singing, Musik and Dancing, on human Bodies etc. Fork. Gesch.

Bruce (James) ein itzt lebender berühmter Gelehrter in England, hat an den D. Burney ein Schreiben über die gegenwärtig gebräuchlichen musikal. Instrumente in Abyßinien, eingesandt, welches selbiger in seine Geschichte der Musik und aus dieser, der Hr. D. Forkel in die seinige, in der Uebersetzung, mit eingerückt hat. S. B. I. S. 85.

Bruck (Arnoldus de) war ein Komponist in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts.

Brucknerus (Cyriacus) ein berühmter Gelehrter und guter Organist und Komponist des 15ten Jahrhunderts, geb. zu Brüel einem Pfälzischen Städtgen; war anfangs Mönch zu Reichenbach, dann 1505 Abt in den Benediktiner Kloster Schopfloch bey Regenspurg. Er starb 1519.

*Brückmann (Franz Ernst) Doktor der Philosoph. und Arzeneygel., Mitglied der K. K. Akadem. der Naturforscher und der Wissenschaften zu Berlin, College des Braunschweigischen Collegii Medici, und Praktikus zu Wolfenbüttel; war geb. im Kloster Marienthal bey Helmstedt am 27. Sept. 1697, und hat geschrieben: Abhandlung von einem selbst musicirenden Nachtinstrumente, befindet sich in den Breslauischen Kunst- und Naturgeschichten: Ferner Observatio de epileptico singulis sub paroxysmis cantante, in den Actis Academiae naturae curiosorum, Vol. V: und die singende Epilepsie. In den Hamburgischen Berichten von gel. Sachen, vom J. 173<.

Brückmann, hat Antheil an den Klavierkompositionen, welche sich in der Collection recreative, Nürnberg 1758, befinden.

Brühl (Graf von) Churfächsischer Gesandter zu London, geb. in Dresden; gehöret unter die Liebhaber, welche

mit Recht ihren Platz unter den Virtuosen behaupten. Zu Wien spielte er im J. 1772 vor einer auserlesenen Gesellschaft als Bratschist mit Starzer, Ordonez und Weigel die Haydnischen Quartetts. Außer dieser spielt er auch noch die Violine, das Violonzell und die Mandoline in vorzüglichem Grade.

Zu London ließ er im Jahr 1778 unter seiner Aufsicht ein Pianoforte mit blau angelaufenen Saiten beziehen und fand, daß das Instrument dadurch einen angenehmen Flötenton, besonders in der Höhe, erhielt. Ein auf diese Weise zu London bezogenes Instrument, lies Philidor drauf der Akademie zu Paris hören und erhielt ihren ungetheilten Beyfall.

Brumbey (Carl Wilhelm) seit dem J. 1785 Prediger zu Alt-Landsberg in der Mittelmark, gebohr. zu Berlin 1757; schrieb noch als Candidat: Briefe über Musikwesen, besonders Cora in Halle, Quedlinb. 1781, in 8. Auch in seiner Philopistämie, oder Anleitung für einen jungen Studierenden u. s. w. Quedlinb. 1781, in 8., handelt er im ersten Bande von S. 373 bis 542 von der Musik.

Brun (Ludwig August le) einer unserer größten Meister auf der Hoboe, befindet sich seit 1767 als Mitglied in der vortreflichen Kapelle zu München. Man findet unter dem Namen le Brun verschiedene Violin- Flöten- Hoboe- und Klaviersachen, so zu Paris, Mainz und Berlin gestochen worden sind. Vermuthlich sind ein großer Theil derselben von seiner Arbeit. Die übrigen können vielleicht noch von Alexander le Brün, seinem Vorweser an seiner Stelle, geschrieben seyn. Unser le Brün bezauberte im J. 1784 die Ohren der Franzosen zu Paris. Sein Gehalt zu München beläuft sich auf 1500 Gulden.

Brun (Franciska le) eine Tochter des Violonzellisten Danzy und seit 1775 Gattin des vorhergehenden, geb. zu Mannheim 1756; war schon als Mlle Danzy die Bewunderung ihres Vaterlandes und nun als le Brün, von England und selbst von Italien. Ihre Stimme übersteigt das dreygestrichene, oder höchste f auf den Klavierinstrumenten, um eine große Terz, und alle diese Töne sind höchst angenehm. Dabey

bey besitzt sie alle Kunstkenntnisse eines Virtuosen.

Aus dem Wenigen, was ich von ihrem Künstlerleben melden kann, läßt sich schließen, daß sie in jedem neuen Jahre neue Lorbeern eingesammelt habe. Im J. 1771 sang sie schon zu Mannheim öffentlich: 1778 trat sie zu Mayland mit den Reizen und der Blüthe der Jugend in der Oper Europa ricognosciuta von Salieri auf, und sang mit ungetheiltem Beyfalle und mit sichtbarem Neide der daßigen Prima Donna, Mad. Balducci: 1783 sang sie als Prima Donna zu London mit gleichem Ruhme: 1786 sang sie wieder zu München in der Armida von Prati: und im folgenden 1787sten Jahre, zu Neapel in Paisiellos Oper. Und allenthalben ragte sie als eine Deutsche unter den Italienern hervor. Ihr Gehalt sind 1500 Gulden.

Ihre drey 1783 zu Offenbach gestochenen Klaviersonaten mit 1. Violin, entsprechen der Erwartung von ihrem vortreflichen Geschmacke und zeigen zugleich, wie sehr sie das Klavier in ihrer Gewalt hat.

Brun (Mr. le) ein vortreflicher Waldhornist, wurde im J. 1785 von Paris aus außerordentlich gerühmt.

Bruna (Vittoria) eine vortrefliche Sängerin, befand sich im J. 1743 zu Turin. Herr von Schauensee lernte sie zu Coni kennen, und rühmte sie nicht allein sehr, sondern arbeitete auch viele Arien für sie aus.

Brunetti (Gaetano) Violinist zu Paris, hat um 1780 daselbst verschiedene Werke Violinduetten auch Sextette stechen lassen.

Brunetti (Gualberto) Kapellmeister an der Domkirche zu Pisa 1770. Man hat auch verschiedene Kompositionen fürs Theater von ihm, als il Bertoldo, eine kom. Oper, so 1788 zu Florenz aufgeführt wurde.

Bruni (Bartolomeo) ein Tonkünstler und zweyter Lolli auf der Geige zu Paris; hat daselbst um 1784 verschiedene Rondos für den Gesang mit Begleitung, auch 6 Violinquatuors, Klaviertrios und andere Instrumentalstücke stechen lassen. 1787 verfertigte er die Arien zu der Celestine für das dasige italienische Theater.

Brunings (E.) hat um 1780 zu Brüssel 3 Klaviertrios mit Violine und Violonzell Op. I. stechen lassen.

Brunner (Adam Heinrich) ein Pater, hat zu Bamberg im Jahr 1670 in Fol. drucken lassen: Cantiones Marinas oder Teutsche Marianische Lieder, über jeden Titel der Lauretanischen Litaney, mit 2, 3, 4 oder mehr Geigen. Mehr s. im Walther.

Bruno, Leucorum Episcopus, et deinde inter Pontifices Leo IX. de quo Anonymus Mellicensis cap. 85. "Hic in Musica subtilissimus fuit, et inter cantus alios, quos plurimos edidit, historiam beatissimi Papae Gregorii *satis artificio se composuit*. s. D. Fabricii Bibl. Lat. m. et inf. aet. p. 645. und weiter auf der 790sten Seite heißt es: "*Bruno, Tullensis* Leucorum in Gallia ab anno 1026 ad 1049 Episcopus, inde inter Papas *Leo* IX. à 12. Febr. anni 1049 ad annum 1054, 19. April.

Diese ungemeine Kunst und Kenntniß in der Musik, hatte er der Singschule zu Toul zu danken, worinne er war erzogen worden. Carl der Große hatte diese Schule gestiftet, und die nöthigen Meister und Lehrer dazu alle aus Rom kommen lassen. Bruno war von Geschlechte ein Graf von Dachsburg. S. mehr von ihm in Artik. Leo IX.

Brusa (Francesco) Kapellmeister am Conservatorio dell Incurabili, ein zu Anfange dieses Jahrhunderts blühender Komponist, gab zu Venedig 1724 die Oper Il Trionfo della virtù; 1725 L'Amor Eroico; und 1727 Medea, e Giasone aufs Theater. Er gehöret unter die vorzüglichen Komponisten seiner Zeit, ob er gleich anfangs die Musik blos zu seinem Vergnügen trieb.

Bruscolini (Pasqualino) ein guter italienischer Altist, kam 1743 nach Berlin und sang auf dasigem großen Opern-Theater bis 1753, wo er sich nach Dresden begab, und daselbst unter dem großen Hasse bis 63 in der dasigen italienischen Oper sang. Von dieser Zeit hat er sich wieder nach seinem Vaterlande, Italien, begeben.

Bucès (Jaques de) hat ums Jahr 1550 zu Venedig Sechsstimmige französische Chansons drucken lassen. La Borde.

Buchham-

Buchammer (A.) von ihm wurde 1780 ein Klavierconzert mit Begl. in Mspt. bekannt.

Bucher (Samuel Friedrich) hat im J. 1741 zu Zittau in 4. drucken lassen: Menazzehim, die Kapellmeister der Hebräer.

Buchholtz (— —) ein Schwede. Hr. Fürst Gerbert meldet in seiner Gesch.chte des Kirchengesanges von ihm, daß er durch seine Kirchenkompositionen berühmt sey, ohne weiter etwas hinzuzusetzen.

Buchhoz (Pierre Joseph) ein itzt lebender Pariser Gelehrter; hat in Marquets Nouvelle methode facile et curieuse pour connoitre le pouls par les notes de la Musique, Amsterdam 1769, in 12. eingerückt: Memoire sur la maniere de guerir la Melancolie par la Musique. Fork. Gesch. B. I.

Buchner (Adam) lies im Jahr 1677 zu Jena auf einen Bogen in Fol. drucken: Die Thränenreiche Freuden Erndte, für 4 Singstimmen.

Buchner, nicht Bucnero wie im Walther steht (Philipp Friedrich) war Kapellmeister zu Mainz und hat unter andern herausgegeben: Plectrum Musicum harmoniacis fidibus sonorum. Erfurti 1662 in Fol.: Sacrarum Cantionum opus tertium à 3, 4 et 5 vocibus. Constant. 1656, in 4. Seine XXII Sonetten (Sonaten) sind im Jahr 1660 zu Frankfurt in Folio herausgekommen. Sie bestehen in Duos, Trios, Quartetten und Quintetten für Violinen, Bratschen, Gamben, Lauten und Fagotts, wechselsweise.

***Buel** oder **Büel** (Christoph) wahrscheinlich um 1615 Kapellmeister und hernach zugleich Canzleyregistrator zu Nürnberg, starb 1631. Man hat von ihm: 1) Melos harmonicum; und 2) Dni. Chph. Fureri ab Haimendorf, Septemo, et Scholarchae prim. filio unico *melos propemtikon*, quod olim eidem illi parenti studiorum causa concinnaverat Cph. Buel, nunc renatum ac renovatum cum auctorio exhibet M. Jo. Saubertus, Past. Mar. Norimb. 1624, in 4. S. Waldau Beytr. zur Gesch. von Nürnb. 3 und 3) Doctrina duodecim modorum musicalium; in Fol.

***Buffardin** (Peter Gabriel) berühmter Flötraversist in der Königl. Kapelle zu Dresden, lebte daselbst von 1716 bis 173—, und war der Lehrmeister des berühmten Quanz im Jahr 1718, vier Monate lang. Seine Stärke bestand im Allegro.

Buffier (Claude) ein Jesuit, gebohr. in Pohlen von Französischen Eltern am 25. May 1661, war zu Rouen erzogen und lebte hernach zu Paris, wo er auch am 17. May 1737 starb. Unter verschiedenen, für seine Landsleute, nicht unwichtigen Schriften, befinden sich auch VII Dissertations, deren eine zum Inhalte hat: Si les regles et la beauté de la musique sont arbitraires? Jöch.

Ie Bugle, ein Abt zu Paris; hat daselbst von 1783 an 5 Werke von seiner Komposition stechen lassen, die, außer einem Recueil d'air, Rondo et Var. avec 1 Violon, alle aus Klaviersonaten mit 1 Violin bestehen.

Buglioni (Francesco) ein Gelehrter von Florenz, war Hausgenosse und Vertrauter Pabsts Leo X. Dabey war er ein vortreflicher Tonkünstler und berühmter Bildhauer. Er lebte 58 Jahre und starb 1520. Sein Bildniß befindet sich in halb erhabener Arbeit an seinem Grabmale in der St. Onophriuskirche zu Rom. S. Fuesli Künstlerlexikon.

***Bümler** (Georg Heinrich) Markgräfl. Anspachischer Kapellmeister gebohr. zu Berneck den 10. Oktober 1669; kam im 10ten Jahre seines Alters nach Mönchberg auf die Schule und nachdem er hier einige Jahre zugebracht hatte, nahm man ihn zum Cammerdiscantisten nach Bayreuth, wo ihn der damalige Kapellmeister Ruggiero Fedeli mit aller Sorgfalt auf dem Klaviere und im Singen, unterwies. Von hier kam er als Cammernusikus nach Wolfenbüttel, von wo er Hamburg, Bayreuth und Berlin besuchte und an jedem Orte sich durch seine schöne Stimme und Kompositionen, Verehrer und Bewunderer erwarb. 1698 kam er als Cammermusikus und Altist in die Anspachische Kapelle, welche Stelle er bis 1717 bekleidete, wo ihn der Markgraf zum Kapellmeister ernannte. 1722 suchte er seinen Geschmack durch eine Reise nach Italien noch mehr zu vervollkommnen, erhielt aber schleunigen Befehl nach Venedig, zurückzukommen, um die Trauermusik zu seines Herrn Begräbnisse zu verfertigen.

tiaen. Er wurde durch diesen Fall 3 Jahre außer Dienst gesetzt, erhielt ihn aber 1726 wieder und behielt denselbigen bis an seinen Tod, den 26. Aug. 1745.

Er war nicht allein in der Komposition, Theorie und Ausübung der Musik stark, sondern er war auch mit den mathematischen Wissenschaften, besonders der Optik, sehr bekannt; indem er in seinen Nebenstunden, nicht nur schone Ferngläser, sondern auch Sonnenuhren verfertigte, und über die Verbesserung der letztern einen eigenen Tractat aufsetzte. Seine schöne Stimme, Singart und Action trugen das Meiste zu seinem Ruhme bey. Doch sind auch seine Kirchenstücke, deren er mehrere Jahrgänge verfertiget hat, wegen ihrem guten Gesange und ihrer Reinigkeit der Harmonie, mit Recht zu schätzen. Der Mitzlerschen Gesellschaft, deren Mitglied er war, hat er eine gleichschwebende Temperatur-Berechnung zugesandt, wie im IV. Theile der Mitzlersch. Biblioth. gemeldet wird, wo man auch sein Bildniß findet. Sein Leben s. Hillers Lebensbeschreibungen.

Buina (Giuseppo Maria) ein berühmter italienischer Komponist zu Bologna; verband mit seiner Kunst viele Gelehrsamkeit, und war öfters zugleich der Poet von denen von ihm in Musik gesetzten Opern. Folgende sind von seiner Arbeit aufgeführet worden: Ipocondriaco, zu Florenz 1718: Il Mago deluso dalla magia, zu Bologna 1718: La pace per amore, 1719: I Diporti d'amore in villa, 1719: Gl'inganni fortunati, zu Venedig 1720: Filindo, 1720 zu Venedig: Armida deluza, 1720: Cleofile, 1721: Amore e maestà, ovvero l'Arsace, zu Florenz 1722: Gl'Inganni felici, 1722: Armida abbandonata, 1723: La Ninfa riconosciuta, 1724: Adelaide, zu Bologna 1725: Gli sdegni cangiati in amore, 1725: Il Savio delirante, zu Bologna 1726: la vendetta disarmata dall' amore, 1726: Albumazar, 1727: La forza del sangue, 1728: Frenesie d'amore, 1728: Teodorico, zu Bologna 1729: Malmocor, 1729: Amore e Gelosia, 1729: Chi no fà, non falla, 1729: Endimione, 1729 zu Bologna: Ortolane Contessa, 1730: Il Podestà di Colognole, 1730: La Maschera levata al vizio, 1730: Artanagamemnone, zu Venedig 1731: Fidarsi è ben, ma non Fidarsi è meglio, 1731: Gli amici de Martelli, zu Bologna 1734. Von 6 Stücken unter diesen ist er zugleich Poet. La B.

Bünemann (Christ. Andreas) gab 1741 zu Berlin sein Programma: De Cantu et cantoribus ad aud. Orat. de Musica virtutis administra, heraus. Er war Rektor auf dem Friedrichsstädter Gymnasio zu Berlin, geb. zu Treuenbriezen 1708 und erhielt diese Stelle im Jahr 1740; starb aber schon am 24. Dec. 1747 im 39sten Jahre seines Alters.

Bünting (Heinrich) ein lutherischer Gottesgelehrter, geb. zu Hannover 1545, privatisirte zuletzt in seiner Vaterstadt, nachdem er vorher an mehreren Orten wichtige geistliche Aemter verwaltet hatte und starb daselbst am 30. Dec. 1606.

Als er noch Superintendent zu Goßlar war, hielt er daselbst bey Gelegenheit der Einführung des Cantor Sebastian Magius, eine Rede de Musica, und ließ selbige im Jahr 1596 zu Magdeburg in 4. drucken.

Diese Rede ist in drey Membra abgetheilt. Das erste handelt: de nomine, definitione et partitione Musicae. Das 2te: de origine et vetustate ejusdem. Und das dritte: de illius eminentia et utilitate.

Im 2ten Membro ist ein doppelter Catalogus clarissimorum Musicorum Ecclesiasticorum scilicet et profanorum enthalten. Im ersten stehen folgende Tonkunstler: 1. *Jubal.* 2. *Osiris* rex Aegyptiorum, (Musicus insignis, teste Diodoro Siculo) praeceptorem et consiliarium habuit *Josephum* Patriarcham, quem Aegyptii *Mercurium Trismegistum* vocarunt. Mercurium quidem a mercibus, quod frumentum venderet; Trismegistum, h. e. ter maximum, quod esset nuntius Deorum, summus Philosophus et Musicus admirandus. *Hermetem* etiam ob vocum interpretationem vocarunt. 3. *Moses.* 4. *Maria*, soror Mosis. 5. *Josua.* 6. *Debora* et *Barac.* 7. *Gideon.* 8. Jephtae filia. 9. *David.* 10. Cantores et poetae Davidis, scil. *Assaph*, *Ethan*, *Hemann*, et *Jeditthun.* 11. *Salomon.* 12. *Josaphat.* 13. *Elisaeus*, Propheta. 14. *Nabuchodonosor* Magnus.

15. tres viri in candento camino. 16. *Judith.* 17. *Gregorius Magnus*, Episcoporum Romanorum penultimus, a quo Cantus Gregorianus in ecclesia nomen suum accepit. 18. *Guido Aretinus*, qui claruit in Italica circa A. C. 1028 sub Conrado II. Romanorum, et Ruperto Francorum Regibus. Hic ignotos cantus brevissima omnium via pueros docebat, omnia ad varia instrumenta Musicorum applicans, ut Sigebertus in Chronicis et Volaterranus lib. XXI. annotarunt. De eodem sic Cranzius lib. 4. c. 18. Metropoleos scribit: Guido insignis Musicus, Henrici III. Romanorum temporibus, per omnes Italiae regiones proficiscens, corruptam et adulteratam Musicam emendavit, et per flexuras articulorum in manibus cantum discernere docuit. 19. *Robertus*, Carnotanus Episcopus, qui canendi modum in sacris meliusculum reddidit, sub Gregorio V. Pontifice, et Roberto Gallorum rege, Magni Hugonis filio, ut Platina tradit. 20. *Johannes Fernandus*, qui, licet coecus, Musicus tamen insignis fuit. 21. D. *Martinus Lutherus*, qui Psalmos scripsit, adhibitis concinnis melodiis.

Und im 2ten werden nachstehende genannt: 1. *Apollo.* 2. hujus filii, *Philammon* et *Linus.* 3. *Orpheus.* 4. *Pan*, pastorum Deus. 5. Timotheus, Thessandri filius, qui Alexandri M. temporibus floruit, atque decimam et undecimam chordam lyrae addidit, et antiquam Musicam in meliorem modum mutavit. Decessit anno aetatis 53. cum scripsisset de Musica libros XVII. teste Suida. Hic duplicem exegit mercedem ab illis, quos ab aliis magistris male institutos accipiebat, quod hi prius dedocendi, quam erudiendi essent; a rudioribus vero et ignaris, simplicem postulavit mercedem. 6. *Stentor*, tubicen egregius in bello Trojano, teste Homero. 7. *Alexander Magnus*, qui in Achillis lyra fortium virorum laudes celibrare consuevit. Vide Plutarchum in vita Alexandri M. et Diodorum Siculum. 8. *Socrates*, qui in senectute Musicam didicit. 9. *Nero*, Imperator Romanorum, qui citharoedus excellens fuit, et hinc moriens dixit: Dii immortales, quantus ego artifex pereo! vid. Xiphilinus in vita Neronis. 10. *Arion*, Methymnaeus, qui citharoedus fuit insignis, et Poeta Lyricus, qui primus dithyrambos invenisse creditur. Walther nennt ihn Buntingus.

de Buissay (Roland) ein gelehrter Jurist und erfahrner Musikus, geb. zu Mans, lebte 1584.

du Buisson war ein berühmter Komponist zur Zeit Ludwig XIV.; war besonders glücklich in Verfertigung der französisch. Chansons und Duetten. Er starb im J. 1712 zu Paris. La B.

Bulant (Antonio) Cammervirtuose des Marchese di Brancas, hat verschiedene musikalische Werke zu Paris stechen lassen. Sein Op. V. enthielt vier Sinfonien für große Orchester, 1776. S. Bullanto.

Bulgarelli (Mariane Bensi) insgemein Romanina genannt; blühete in den Jahren von 1700 bis 1730 in Italien als eine berühmte Sängerin. Quanz fand sie 1726 auf einem Theater zu Venedig und rühmte besonders ihre vortrefliche Aktion.

* Bull (John) Doktor der Musik und erster Professor am Greshamischen Collegio zu London, geb. in Somersetshire; widmete sich in seinem eilften Jahre der Musik und wählte zu dem Ende den berühmten Hoforganisten Blitheman zu seinem Lehrer, der ihn auch so weit brachte, daß er nicht allein 1586 von der Facultät zu Oxford einstimmig zum Baccalaureus angenommen wurde, sondern auch nach dem Ableben seines Lehrers, die höchste Würde der Musik als Doktor der Akademie zu Oxford und seine Stelle als Organist in der Königl. Kapelle erhielt. Und nachdem ihn die Königin Elisabeth zum ersten Professor im Greshammischen Collegio selbst vorgeschlagen hatte, trat er auch dieses Amt 1596 an; wobey ihm aufgetragen wurde, seine Vorlesungen durchaus in englischer Sprache zu halten. Funf Jahre darnach unternahm er eine Reise durch die Niederlande, Frankreich und Deutschland, um seine Gesundheit wieder herzustellen, und erweckte sich allerOrten, wo er sich sehen und hören ließ, Bewunderer, so daß man sich in diesen Landern um die Wette bemuhete, durch vortheilhafte Antrage, zum Besitz eines so großen Mannes zu gelangen.

gelangen. Kaum aber hatte dies die Königin erfahren, so schickte sie ihm den Befehl zu, in sein Vaterland zurückzukehren, nachdem er 12 Monate von selbigem abwesend gewesen war.

Nach dem Tode der Königin ernannte ihn ihr Nachfolger Jacob I. 1607 zu seinem Organisten, wo er sich sonderlich hervorthat. In denselbigem Jahre legte er sein Professorat gänzlich nieder und begab sich um 1620, vom neuen nach Deutschland, auf welcher Reise er um 1622 zu Hamburg oder Lübeck ohngefähr im 60sten Jahre gestorben ist.

Er war einer der vornehmsten Verbesserer des Contrapunkts, der fügirten und kanonischen Schreibart, die damals noch in ihrer Kindheit waren. Dokter Pepusch, der die Werke unseres Bulls den Werken des Couperins, Scarlatti u. s. w. vorziehet, hat sie sehr sorgfältig gesammlet und verzeichnet. Nur wenige sind gedruckt davon. Sein Leben s. Marp. Beytr. IV. B.

Bullanto (— —) hat zu Paris und Wien um 1780 bis 1784 verschiedene Werke Instrumentalstücke stechen lassen, Op. II. waren 6 Violinquartetten und Op. IV. 6 Clarinettduetten. S. Bulant.

dal Buono (Gio. Pietro) ein im vorigen Jahrhunderte in Italien lebender Mönch, gab 1641 zu Palermo, Obligbi etc. sopra l'Ave Maris stella a 3, 4, 5, 6, 7, 8, Voci, heraus.

*Buononcini (Giovanni und Antonio) zwey Brüder, die sich fast durch ihr ganzes Leben beysammen aufhielten und in Gesellschaft arbeiteten. Beyde haben fast gleichen Ruhm als Komponisten genossen. Schade daß sich alle Nachrichten, die man von ihnen findet, beständig durchkreuzen, so daß man sich schwerlich daraus finden kann, von welchen dieser beyden Brüder eigentlich die Rede ist. So viel ist gewiß, daß sie sich beyde um 1698 am Churf. Brandb. Hofe als Komponisten aufhielten, wo wahrscheinlich Johann Kapellmeister war. Im J. 1719 befanden sie sich in London, und arbeiteten auch für das dasige Theater mit vielem Beyfalle, so lange man Händeln daselbst nicht gehöret hatte. Aber kaum war dieser erschienen, als ihr Ruhm verschwand, wie der Glanz des Morgensterns vor der aufgehenden Sonne. Johann hatte noch überdies

daselbst den Verdruß, eines gelehrten Diebstahls an einem Madrigale des Lotti, überwiesen zu werden. S. Fork. Biblioth. B. II, 211. Bisher hatte er bey der jungen Herzogin von Marlborough in Diensten gestanden. Aber 1731 nahm ihn der damals zu London lebende Graf Ughi, mit einem Gehalte von 500 Pfund Sterl. in seine Dienste.

Vom Antonio meldet La Borde, daß er ein besonderer Künstler auf dem Violonzelle und würklich der erste gewesen sey, welcher auf diesem Instrumente einen schönen Gesang und Ton hören ließ; aber als Komponist nicht von dem Belange als sein Bruder, gewesen sey. Im J. 1723 befand er sich zu Paris und machte die Franzosen mit seinen Verdiensten bekannt. Ausser vielen Cantaten zählet man bis neunzehen Opern, so unter den Namen dieser beyden Brüder von 1698 bis 1729 zu Berlin, Wien, Venedig und London sind aufgeführet worden. Ihre letzten Arbeiten zu London werden wegen ihren gefälligen und angenehmen Gesange von Mattheson gerühmet, doch sagt Quanz davon: Händels Grundstimme überwog Buononcinis Hauptstimme weit. Hr. Breitkopf hat noch bis VI Kyrie cum Gloria mit und ohne Instrumente, vermuthlich von des Giovanni Komposition in Mspt.

Burana (Joh. Francisc.) ein Philosoph und Arzt zu Bononien im 16ten Jahrhunderte, geb. zu Verona; hat eine lateinische Uebersetzung des Aristides Quintilianus, De Musica in Mspt. hinterlassen. Jöcher meldet, daß man auf einem Exemplar derselben sähe, daß er selbige im J. 1494 zu Ende gebracht habe.

Buranello, s. Galuppi.

Burette (Pierre Jean) Doktor und Professor der Medicin am Königl. Collegio, Oberaufseher der Königl. Bibliothek und Mitglied der Akadem. der sch. Wissenschaften zu Paris; war geb. daselbst am 21. Nov. 1665, wo sein Vater, ein Arzt, sich genöthiget sahe, seines Unterhalts wegen, seine Zuflucht zur Musik zu nehmen. Er hatte von seiner Mutter, einer vortreflichen Spielerin auf der Harfe und dem Klaviere, auf beyden Instrumenten Unterricht erhalten. Er gieng deswegen von

von Lyon nach Paris und hatte das Glück, Ludwig XIV. mit seiner Harfe zu gefallen

Peter Johann, sein Sohn, war in seinen Kinderjahren so schwachlich, daß er sich fast mit nichts, als seinem Spinette und dem Studio der Musik beschäftigen konnte. Und kaum hatte er das neunte Jahr erreicht, als er sich schon mit diesem Instrumente in Gesellschaft seines Vaters, der die Harfe spielete, vor dem Könige hören ließ. Zwey Jahre darnach spielete er das letzte Duett mit seinem Vater vor dem König, und fing schon an Unterricht auf dem Klaviere zu geben.

Unterdessen hatte sein Geschmack an der Musik die Liebhaberey zu den übrigen Wissenschaften nicht unterdrückt. Er lernte fast ganz für sich allein griechisch und lateinisch; und das Studium dieser Sprachen machte die Begierde nach der Arzeneywissenschaft in ihm rege. Im 18ten Jahre trat er in die öffentlichen Schulen der Philosophie und Medicin, und lernete dabey Hebräisch, Syrisch, Arabisch, Italienisch, Spanisch und Deutsch so viel, als zum Verstande, der in diesen Sprachen geschriebenen Bücher nöthig ist. Endlich wurde er von der Fakultät aufgenommen, bey welcher er 34 Jahre lang mit so vielem Ruhme gestanden hat, und von 1705 bis 1718 folgte ihm eine Ehrenstelle auf die andere, bis er am 19. May 1747 unverheyrathet starb. Er hinterließ eine Bibliothek von 15000 auserlesenen Werken.

Die Veranlassung zu der Würde eines unserer vorzüglichen musikalischen Schriftsteller, gab der Abt Fraguier, welcher behauptete, daß die Alten das Wort Harmonie in dem nehmlichen Sinne genommen hätten, als wir es heut zu Tage nehmen. Diesen eines bessern zu belehren hat er nach und nach folgende Abhandlungen geschrieben und theils in die Hist. de l'Acad. royale des Inscript. etc. theils in die Memoires de Litterature etc. eingerückt, als: Dissertation sur la Symphonie des Anciens. Hist. T. IV. p. 116. in 4. Dissertation, où l'on fait voir, que les merveilleux effets, attribués à la Musique des Anciens, ne prouvent point, qu'elle fut aussi parfaite que la notre. Memoir. T. V.

p. 133. Dissertat. sur le Rhythme de l'ancienne Musique. Memoir. T. V. p. 152. Dissertat. sur la Mélopée de l'ancienne Musique. Ibid. Tom. V. p. 169. Additions à la Dissert. sur la Mélopée. Ibid. T. V. p. 200. Discours, dans lequel on rend compte de divers ouvrages modernes touchant l'ancienne Musique. Ibid. T. VIII. p. 1. Examen du Traité de Plutarque sur la Musique. Ibid. T. VIII. p. 27. Observations touchant l'histoire litteraire du Dialogue de Plutarque. Ibid. T. VIII. p. 44. Nouvelles réflexions sur la Symphonie de l'ancienne Musique, pour servir de confirmation à ce qu'on a taché d'etablir là dessus dans le quatriéme Volume des Memoires de Litterature, page 116. Tom. VIII. p. 63. Analyse du Dialogue de Plutarque sur la Musique. T. VIII. p. 80. Dialogue de Plutarque sur la Musique, traduit en françois. Avec des remarques. T. X. p. 111. Remarques sur le Dialogue de Plutarque touchant la Musique. T. X. p. 180 — 310. T. XIII. p. 173 — 316. Tom. XV. p. 293 — 394. T. XVII. p. 31 — 60. Dissertation servant d'Epilogue et de conclusion aux remarques sur le traité de Plutarque touchant la Musique; dans laquelle on compare la théorie de l'ancienne Musique avec celle de la Musique moderne. 1re et 2de Partie. T. XVII. p. 61 — 105. Supplement à la Dissertation sur la théorie de l'ancienne Musique, comparée avec celle de la Musique moderne. Tom. XVII. p. 106 — 126. La Borde und Forkels Gesch. B. I. 459.

Burghorst (Mademois. Martha) lebte 1762 zu Amsterdam als Virtuosin im Gesange und auf dem Klavier, und gab in beyden Unterricht.

Burgioni (— —) ein Tenerist, befand sich im Jahr 1772 zu Wien als Intermezzosänger, und wurde wegen seinen Einsichten und geschmackvollem Vortrage gerühmt. S. Müllers Nachr. v. Wiener Theater

Burgmiller (Aug. Friedrich) Musikdirektor bey der Bellomoschen Schauspielergesellschaft zu Weimar 1785; hat die Operette: Das hätt ich nicht gedacht, und die Musik zu Makbeth, komponirt.

de Buri, Hauptmann bey den Gräflich-Wiedischen Truppen zu Neuwied 1785; hat seine eigene Poesie der Oper: die Matrosen, in Musik gesetzt. Man hat auch ein Violinsolo in Mspt. von ihm.

Burkhöfer (J. G.) ein deutscher Tonkünstler zu Paris hat seit 1776 daselbst und zu Wien 6 Violintrios, 6 Mandolinduetten, Arien und 3 Sonaten für die Harfe und Violin, 6 Violinsolos und wiederum 6 Violinduetten stechen lassen. Auch hat er Antheil an den beyden Journalen de Harpe und de Clavecin, die zu Paris herausgekommen sind.

Burman (Erich) Magister und Professor der Astronomie, Musikdirektor am Dom und Sekretair der Akademie der Wissensch. zu Upsal, auch Mitglied der Akad. der Wissensch. in London, geb. zu Bygdeå, in West-Gothen den 23. Sept. 1692; gieng 1707 auf die hohe Schule nach Upsal und studirte daselbst vornehmlich die Mathesin und Musik als seine Lieblingswissenschaften, so daß er in beyden unter die großen Meister gezählet wurde. In der Theorie der Musik, waren die beyden Prof. Waller Vater und Sohn seine Lehrer, und in der praktischen Musik unterrichtete ihn der berühmte Musikdirektor Zellinger. 1712 hielt er daselbst eine öffentliche Rede: De laude musices, und 1719 wurde er nach dem Absterben Zellingers, zum Musikdirektor am Dom erwählet. Er hielt seit dieser Zeit in jeder Woche zweymal Conzert in seinem Hause, und brachte dadurch die Musik in besondres Aufnehmen in Upsal.

Ehe er noch in sein Amt eingesetzt wurde, gab er 1715 daselbst eine Abhandlung: De proportione harmonica, heraus. Während seinem Professorat hat er noch verschiedene wohlgeschriebene Dissertationen als Vorsitzer, vertheidiget, z. B. die, de Basso fundamentali und de Triade harmonica u. s. w. 1728 wurde er zum Inspector musices ernannt, nachdem im vorigen Jahre die Kirchenvorsteher statt seiner, einen andern Musikdirektor erwählet hatten, welches gar nicht seinen Wünschen gemäß war. Er nahm sich auch diesen Mangel an musikalischen Geschäften so nahe, daß darüber seine Gesundheit litt, so daß er am 2ten November 1729 starb. S. Matthes. Ehrenpforte.

Burmann (Gottlob Wilh.) Candidat der Rechte, dabey ein fertiger und etwas wilder Klavierspieler zu Berlin; gab 1776 daselbst 6 Klavierstücke und 1777 6 Klaviersuiten heraus, ohne 4 bis 5 Sammlungen Lieder, die er seit 1766 bis 87 hat drucken lassen.

*Burney (Charles) Doktor der Musik zu London, geb. zu Worchester 1727; legte daselbst den Grund in der Musik bey seinem Vater, der ihn, um sich noch vollkommener zu machen, 1744 nach London, der Unterweisung des sel. D. Arne übergab. Nachdem ihn sein Lehrer sich selbst überlassen hatte, spielte er in einem Theaterorchester mit und gab in der Musik Unterricht. Da aber seine Einnahmen nicht hinreichten seine Ausgaben zu bestreiten, war er genöthiget in seine Vaterstadt wiederum zurückzukehren. Nach wenigen Jahren aber fand er sich wieder in London, und zwar mit mehrerem Glücke, ein. Er bekam diesmal nicht allein eine Stelle in einem Theaterorchester wieder, sondern brachte auch ein musikal. Divertiss. Alfred aufs Theater, wodurch er sich mehr bekannt und beliebt machte.

Um 1760 erhielt er den Ruf nach Swaffham in Norfolk als Organist mit 100 Pfund Sterl. Gehalt, und wurde daselbst wegen seinem angenehmen Umgange, der Liebling des Adels der ganzen umliegenden Gegend. Eine Bekanntschaft des Herzogs von York in diesen Gegenden brachte ihn, auf unabläßiges Dringen dieses neuen Gönners dahin, seinen itzigen Aufenthalt abermal mit dem von London, zu vertauschen. Er zeigte sich diesmal mit einigen Conzerts, die er stechen ließ, und die begierig gesucht wurden.

Seine Begierde Italien zu sehen, wachte bey seinem itzigen blühenden Zustande vom neuen bey ihm auf, und er verband mit dieser Künstlerreise noch die Idee, Materialien zur musikalischen Geschichte zu sammlen: trat seine Reise 1770 nach Italien an, übernahm nach seiner Zurückkunft die musikal. Doktorwürde, und kam mit seinem Plane zur Geschichte auch 1772 nach Deutschland, besuchte daselbst die größten Höfe, Bibliotheken und merkwürdigsten Personen, aber mit einer Eile, die

die nothwendig seinen Untersuchungen und Erfahrungen als Geschichtschreiber nachtheilig seyn mußte und ihn manches dunkel oder von der unrechten Seite kennen lernen ließ. Er hat das Tagebuch dieser Reisen in einer angenehmen und blühenden Schreibart drucken lassen, und es ist nicht allein in England mit Begierde, sondern nachdem es Herr Eschenburg und Bode ins Deutsche übersetzt haben, auch in Deutschland allgemein gelesen worden.

Er kündigte drauf seine Geschichte der Musik in drey Bänden an. Die Hälfte der Souverains von Europa und die berühmtesten Gelehrten aller Nationen, sollen auf dies Werk ihre Namen unterzeichnet haben. Die Menge der Materialien dazu, machte, daß davon nicht drey, sondern vier Quartbände angefüllet wurden und daß der Verfasser bis 14 Jahre an der Vollendung desselben zubrachte.

Der erste Band, welcher im J. 1776 unter dem Titel: General history of Musik, herauskam, enthält die Geschichte der Musik unter den wichtigsten Völkern vor Christi Geburt. Der zweyte folgte 1782 und enthält die Geschichte der Musik in den wichtigsten Europäischen Reichen, vom Anfange der christlichen Zeitrechnung, bis in die Mitte des 16ten Jahrhunderts. Der dritte Band war schon zu Ende des 1787sten Jahres abgedruckt, wurde aber erst mit dem vierten ausgegeben. Er enthält die Geschichte der Musik in England, Italien, Deutschland, Frankreich, Spanien und den Niederlanden, von dem 16ten Jahrhunderte bis gegen das Ende des 17ten. Der vierte Band endlich, verließ mit dem Jahre 1788 die Presse und faßt die Geschichte des musikalischen Drama in Italien, oder der Oper und der Oratorien, von ihrer Entstehung an bis auf gegenwärtige Zeit in sich.

Außer diesen sind noch die wichtigsten musikalischen Vorfälle und Fortschritte in der Kirchen und Cammermusik durch ganz Europa und dabey die Erzehlungen, Charaktere und Anekdoten von den berühmtesten Tonsetzern, Sängern und Instrumentalisten, darinne beschrieben. Auch hat er der Geschichte des Englischen Drama, eine besondere

weitläuftige Prüfung der Händelschen italienischen Opern, angehängt. In jedem der beyden letzten Bände befinden sich fast 100 Kupfertafeln mit Proben von ausgezeichneten und merkwürdigen Kompositionen, und vor dem vierten Bande, steht das Bildniß des Verfassers von Bartolozzi nach Raynolds vortreflich gestochen.

Von diesem ganzen Werke ist in Deutschland blos die Abhandlung über die Musik der Alten, welche sich zu Anfange des ersten Bandes befindet, durch die Uebersetzung des Hrn. Hofraths Eschenburg, 1781, in 4. bekannt geworden.

Im Jahr 1784 folgte noch zu London seine merkwürdige Nachricht von Händels Lebensumständen und der ihm im May und Junio 1784 angestellten Gedächtnißfeyer, welche wir eben diesem würdigen Manne seit 1785 in einer vortreflichen Uebersetzung mit einigen Anmerkungen, unter diesem Titel zu danken haben.

Von seinen Kompositionen sind in Deutschland VI Klaviersolos und IV Klaviersonaten mit einer Violin und Violonzell bekannt. Beyde Werke sind in London gestochen. Auch hat man seine im J. 1771 herausgegebenen VIII Klaviersonaten für vier Hände, welche in London sowohl aufgenommen wurden: doch nur in Mspt.

Bey dem Besitze ansehnlicher Fonds, zweyer Häuser in London und eigener Equipage: bey dem Besitze einer zahlreichen Familie, wovon fast jedes Mitglied sich die Achtung seiner Nation, wo nicht von ganz Europa, erworben hat; ist er nicht allein unter die glücklichsten Künstler, sondern auch unter die beneidenswürdigsten Väter zu zählen. Ausführlicher findet man seine Geschichte im Cramerschen Magazin. S. B. II.

Buroni (Sgr.) Kapellmeister zu Rom, führte daselbst im J. 1782 bey Gelegenheit der Geburt des Dauphins eine Cantate von seiner Komposition, durch ein Orchester von 100 der besten dasigen Tonkünstler auf, welche man sehr rühmete. Auch wird auf deutschen Theatern eine Oper von seiner Komposition, in der Uebersetzung, unter dem Titel: Die Mode, gegeben.

Burri (Peter) ein Contrapunktist des 15ten Jahrhunderts und Cansnikus zu

Amiens, geb. zu Brügge 1440; soll nach dem Donius, lib. II. pag. 191. De praest. mus. vet. sich durch die Komposition mehrerer Hymnen und Missen hervorgethan haben. Er starb im Jahr 1507 in dem 77sten seines Alters. Gerberts Gesch.

Burtius (Nicolaus) ein Tonlehrer des 15ten Jahrhunderts, geb. zu Parma; gab, bey der Gelegenheit, als Barthelemy Ramo de Pareja, ein Spanier, die Methode des Aretin für unnütz und verwirrt erkläret hatte, gegen selbigen im Jahr 1487 zu Bologna einen Tractat unter dem Titel heraus: Musices opusculum cum defensione Guidonis Aretini, adversus quendam Hispanum, veritatis praevaricator. S. Marx. Gesch.

Burton (Avery) ein englischer Tonkünstler und Komponist, stand im J. 1520 an der Stiftskirche zu London in Diensten. In der Sammlung der Musikschule zu Oxford, befindet sich noch ein fünfstimmiger Wechselchorgesang von seiner Arbeit. Hawk. Gesch.

Burton (John) ein geschickter Klavierist und Schüler von dem berühmten Organisten Keeble in London, geb. in England um das Jahr 1730; befand sich 1754 in Berlin. Er spielte daselbst mit ungemeiner Lebhaftigkeit und mit einem sehr fließenden, netten und blühenden Vortrage. Nach der Zeit sind zu London von seiner Arbeit VI Klaviersolos und VI Klaviertrios mit einer Violin gestochen worden. S. Marp. Beytr. I. S. 167.

Burwitz (Herr) Cammervirtuose des Churf. von Mainz um das Jahr 1727, war einer der größten Trompeter seiner Zeit; indem er auf seinem Instrumente aus allen Tönen blies, ohne einige Veränderung damit vorzunehmen.

Bury (Bernard de) Oberaufseher der Königl. Kapelle und guter Kirchen- und Theaterkomponist zu Paris, geb. zu Versailles am 20. August 1727; erhielt sowohl seine sittliche, als musikalische Bildung unter den Augen des Herrn de Blamont, seines Onkels. Sein erster öffentlicher Versuch in der Komposition eines Ballets mit Gesang in 3 Akten im Jahr 1739, brachte ihm die Stelle eines Akkompagnateurs in der Königl. Cammermusik zuwege. Und 1744 erhielt er die Anwartschaft auf die

Kapellmeisterstelle des Blamont. So rückte er bis zu oben erwähntem Amte fort, in welchem er noch jetzt vielleicht lebet.

Seine Werke sind: Les Caracteres de la Folie, Ballet in 3 Akten, 1734: La Nymphe de la Seine, Divertiss.: La Prise de Berg-op-Zoom, Cantate: Jupiter vainqueur des Titans, Oper, mit Blamont gemeinschaftlich; De profundis, große Motette: Ein Divertissement bey Gelegenheit des 2ten Beylagers des Dauphins: Les Bergers de Sceaux: La Parque vaincue, ein Divertiss.: Titon et l'Aurore, Ballet in 3 Akten, 1750: Hylas et Zelis, Ballet in 1 Akte, 1762: Palmire, et Zenis et Almasie, 2 Ballets in 1 Akte, 1765. Auch hat er verschiedene Klaviersachen drucken lassen.

Buryan (Joseph) Schulkatechet in Bilin, geb. zu Werbitz in Böhmen, ein vortreflicher Virtuose auf dem Flügel; besuchte die Schule zu Mariaschein, gieng drauf nach Prag, wo er, nachdem er Philosophie und Theologie gehöret hatte, zum Priester geweihet wurde. Nach der Zeit wurde er Vikarist an der Domkirche zu Leutmeritz und erwarb sich durch seine Kunst bey dem dasigen Bischoffe und Adel eine allgemeine Liebe. Von da ist er an seine gegenwärtige Stelle gekommen.

Busch (Peter) Pastor an St. Crucis zu Hannover, starb am 20. December 1745, und hat herausgegeben: Ausführliche Historie und Erklärung des Heldenliedes: Eine veste Burg ist unser Gott ꝛc., bey Gelegenheit des zweyten Evangel. Jubelfestes. Mit einer Vorrede von Luthers Heldenmuth und seiner Liebe zur Sing- und Dichtkunst. Hannover 1731, in 8.

Bustamante (Francesco) ein großer Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts, lebte in Italien, war aber ein Spanier von Geburt.

Bustyn (Pierre) Organist in Seeland ums J. 1720, ließ zu Amsterdam IX Suites pour le Clavesin ect. stechen. Walther nennet ihn Bystyn.

Butini (Sgr.) hat um 1785 von seiner Arbeit VI Trios für Flöte, Violin und Baß herausgegeben.

Buttstedt (— — —) Musikdirektor und Organist zu Rethenburg um das J. 1784, vorher Organist zu Weikersheim

heim, im Hohenloischen, einer der besten Organisten seiner Gegend, sowohl seiner Kunst, als seinen theoretischen Kenntnissen nach; hat außer II. Oratorien und vielen Klaviersachen noch eine Menge von jeder Art Violinstücken geschrieben. Gestochen ist, außer einigen Klaviersonaten in der Boßlerschen Blumenlese, sonst nichts.

Butz (Tobias) war Kirchenkomponist in der Dreßdner Hofkapelle seit 1755, und starb daselbst 1763.

Buys (Jacques de) ein französischer Komponist des vorigen Jahrhunderts, hat zu Venedig einen Band sechsstimmiger Gesänge drucken lassen. La B.

Buzzoleni (Sgr.) ein italienischer Sänger, lebte um das Jahr 1735, und

wurde vom Grafen Algarotti, wegen seinem empfindungsvollen Vortrage, besonders gerühmet.

Bytemeister (Heinrich Joh.) Doktor und Professor der Theologie zu Helmstädt, geb. zu Zelle am 5. May 1698; schrieb: Discussio sententiae M. Reimii de significatione vocis Sela. Man findet selbige in den Miscellan. Lipsienf. und in Ugolini Thes. ant. sacr. T. XXXII. p. 731. Er starb am 22sten April 1746.

Byzas oder Byzantius, ein griechischer Geistlicher und Komponist mehrerer geistlicher Hymnen, nach dem Triodio; lebte gegen das 10te Jahrhundert.

C.

Cacciati (Dom. Maurizio) befand sich als Kapellmeister im Jahr 1660 an der St. Petronius-Kirche zu Bologna und hat daselbst viele Opern von seiner Arbeit aufgeführt. La B.

Caccino (Giulio) genannt Romano, ein im Jahr 1600 lebender großer Contrapunktist, dessen Werke zu seiner Zeit, mit des Jakob Peri seinen, für klassisch gehalten wurden; hielt sich größtentheils an dem Hofe des Großherzogs von Toscana auf, wo damals die Künste und Wissenschaften besonders blüheten, und war ein Schüler von Scipione della Palla.

Man findet in des Abbe' Bettinelli Risorgimento d' Italia einen Brief des Poeten Grillo an den Caccino, in welchem, außer viekm andern Rühmlichen von dessen Kompositionen, auch noch gesagt wird, daß er der Erfinder einer neuen Art von Musik sey. S. Arteaga Gesch. B. I. 241. Not. 79.

Cadeac (Pater) ein französischer Komponist des 16ten Jahrhunderts, von dessen Arbeit man verschiedene Motetten unter den 1554 zu Paris herausgekommenen XII. vierstimmigen Missen, findet. S. Gerberts Gesch.

Cadenze (Sgr. delle) s. Nicolini.

Cäsar (Johann Melchior) aus Elsaß Zabern, war anfangs Würzburgischer Hofkapellmeister, und hernach Kapellmeister am Dom zu Augsburg. Er lebte gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts und gab von 1683 bis 1690 mehrere starke Missenwerke heraus, unter andern auch im J. 1684 in 4. zu Würzburg im eigenen Verlage: Lustiger Baletten erster Theil, bestehend in 60 unterschiedenen Intraden, Allemanden, Couranten etc. von vier Instrumenten: als nehmlich Violino, Violetta, Viola und Violone nebst Generalbaß. Walther nennt ihn Joh. Michael Cäsar.

Caesarius (St.) ein Erzbischof zu Arles, geb. 470; ordnete die Horas canonicas an und starb am 27. Aug. 543. S. Gerberts Geschichte. Sein Leben hat Cyprian, ein Schüler von ihm, beschrieben. Auch im Jöcher findet man Nachrichten von ihm.

Caffaro (Sgr.) war Kapellmeister in einem der Conservatorien zu Neapel um das Jahr 1750 und zeigte eine besondere Stärke, verbunden mit Anmuth, in seinen Kirchensachen. Im Jahr 1766 führte man zu Neapel die Oper Arianna e Teseo von seiner Komposition auf.

Caffarello, s. Majorano.

Caignet (Denis) ein französischer Tonkünstler, in Diensten des Herzogs von Villeroy zu Anfange des 17ten Jahrhunderts; setzte die Psalmen Davids mehrstimmig in Musik und ließ sie 1607 bey Ballard drucken. La B.

Caillot (Mr.) war der Lieblingssänger in der komischen Oper zu Paris in den Jahren ohngefehr von 1766 bis 1778. Seine vortrefliche Stimme konnte er als Tenor und Baß nach Belieben gebrauchen. Und seine Aktion übertraf die Aktion aller seiner Mitakteurs.

Cajon, Musikmeister zu Paris, sang ehedem den Sopran in dem dasigen Conzert spirit., und hat im Jahr 1772 herausgegeben: Elemens de Musique, welche sich vor vielen andern Schriften dieser Art auszeichnen, und nicht allein den Schülern, sondern auch den Lehrern nützlich seyn sollen. La. B. Es befinden sich auch in diesem Werke Gesänge für eine und zwo Stimmen zur Uebung.

Calasanz (Antonio) ein Spanier und vortreflicher Contrapunktist, lebte um das Jahr 1585 in Italien, und trug nicht wenig zur Verbesserung der Musik bey.

Caldara (Antonio) einer der größten und berühmtesten Komponisten Italiens zu Anfange dieses Jahrhunderts, geb. zu Venedig, befand sich vom Jahr 1714 bis ums Jahr 1763 als Vicekapellmeister am Kaiserl. Hofe zu Wien, und hat daselbst sowohl als zu Mantua, Venedig und Bologna, wo er sich vorher befand, eine ungemeine Anzahl Werke theils für die Kirche und theils fürs Theater gesetzt. Die größten Meister seiner Zeit bestrebten sich, eine ausdrucksvolle Melodie zu setzen und selbige durch ein dem Charakter des Gesanges angemessenes Akkompagnement zu unterstützen. Und in dieser Art that sich Caldara besonders hervor. Er lebte lange und arbeitete bis an sein Ende. Er scheint nach dem Titel eines seiner Werke in seiner Jugend, sich als Violonzellist hervorgethan zu haben.

Außer seinen herausgegebenen Werken, so Walther anmerkt, wozu noch Ein Buch 2 und 3 stimmiger Motetten, Bologna 1715, gehören, hat er folgende Opern geschrieben: Argene zu Venedig 1689: il Trionfo della continenza, Orator. zu Bologna 1697: den 2ten Akt vom Tirsi zu Venedig 1697: Farnace das. 1703: Partenope 1707: il Selvaggio 1707: Sofonisba 1708 zu Venedig: l'Inimico generoso zu Bologna 1709: Tito e Berenice zu Rom 1714: il Giubilo della Salza

zu Salzburg 1716: il Ricco Epulone zu Venedig. Alle folgende hat er zu Wien geschrieben, als: Alenaide 1714: la Verita dell Inganno 1717 und Cajo Mario Coriolano: Forza dell' amicizia, ossia Pilade e Oreste und Ifigenia in Aulide 1718: Lucio Papirio und Sirita und Jisara 1719: Tobia: und Assalonne 1720: Naaman 1721: Nitocri: Ormisda und Scipione nelle Spagne alle 1722: Euristeo und Giuseppe 1723: Andromaca: David: Gianguir 1724: Semiramide in Ascalona: Venceslao: Griselda: le Profezie d'Isai 1725: I due Dittatori 1726: Il Battista: Gionata: Imeneo: Ornospade: D. Chisciotte in corte della Ducchessa 1727: Nabor: Mitridate: Cajo Fabricio 1729: la Passion di N. S. Gesù Christo von Metastas. 1730: Daniello: Demetrio 1731: Sedecia 1732: Demofoonte 1733: Gerusalem convertita: la Clemenza di Tito: Adriano in Siria: David umiliato: l'Olympiade: Enone: San Pietro in Cesarea, alle 1734: Gesù presentato al Tempio 1735: Achille in Sciro 1736. La B.

Calegari (Pater) von Padua, ein Franziskaner Mönch zu Venedig, war um das Jahr 1740 nicht allein daselbst, sondern auch durch ganz Italien, von den besten Meistern wegen seinen Kirchenkompositionen, bewundert. Ueberdies stand er in dem Rufe als ein Mann von gründlicher Kenntniß aller Arten von musikalischen Systemen und von weitläuftiger Erfahrung in der Theorie der Kunst: Als ihn der unglückliche Einfall, entweder eine neue Art Musik zu erfinden, oder das enharmonische Geschlecht der Alten bey seiner Komposition wieder anzuwenden, um alle Früchte seiner Arbeit brachte. Er verfertigte mehrere Stücke für die Kirche auf diese neue Art, aber sie mißfielen nicht allein durchaus allen Zuhörern, sondern auch die Tonkünstler fanden sie ganz unausführbar. Vielleicht war eben die Schwierigkeit, sie auszuführen, die Ursache ihrer schlechten Wirkung. Das Schlimmste war dabey, daß Calegari vor Freuden über diese schöne neue Entdeckung, alle die Sachen, so er vorher gearbeitet hatte, und mit denen er sich vielen Ruhm erworben hatte, mit einander verbrannte. La B.

Califano (Giov. Battista) von Neapel, ließ im Jahr 1584 zu Venedig in 4. das Erste Buch seiner 5 stimmigen Madrigalen drucken.

Caligula, in prima jam aetate canendi artem studiosissime appetens, adeo in ea profecit, ut *cantoris* nomine a Suetonio in ejus Vit. c. 54 p. m. 261 fuerit insignitus. Atque hoc uti nihil reprehensione dignum habet, ita merito vitii gravissimi postulari potest, quod, eodem teste l. c. p. 262. „canendi voluptate ita efferebatur, ut ne publicis quidem spectaculis temperaret, quo minus tragoedo pronuncianti concineret.“ Isthaec enim tam dedecent Principem, quam Musica recte adhibita neutiquam illius majestatem, famam et gloriam deformat. S. à Seelen Princ. Music. §. 8.

Callenberg (Georg Alexander Heinrich Herrmann Graf von) Herr der Standesherrschaft Muskau in der Oberlausitz, Mitglied der Königl. schwedischen Akademie der Musik zu Stockholm und Virtuose auf dem Klavier und Fortepiano, geb. zu Muskau am 8. Febr. 1744; hat von seinen Kompositionen, im Jahr 1781 zu Berlin VI. Sonates pour le Clavecin, avec l'Accompagnement d'un Violon, stechen lassen.

Callenberg (— —) Organist zu Riga ums J. 1739, wurde von Mattheson im vollkommenen Kapellmeister, als ein großer in seiner Kunst gerühmt.

Calliari (Isabelle) eine berühmte italienische Sängerin, geb. zu Venedig, lebte in den Jahren von 1700 bis 1730.

*Callimachus, ein griechischer Poet und Bibliothekar des Egyptischen Königs Ptolomäus Philadelphus, lebte 246 Jahr vor der christlichen Zeitrechnung und soll 800 Bücher geschrieben haben, unter welchen auch eines von der Musik seyn soll. Wenigstens versichert Kircher, daß selbiges noch in der Jesuiter Bibliothek zu Rom aufbehalten werde. Doch zweifelt Meibom hieran.

*Calmet (Augustin) ein gelehrter Benediktiner und Abt zu Nancy aus Lotharingen, hat seinem Commentare über die Bibel, welchen er 1720 zu Paris heraus gab, die Zeichnungen von den musikalischen Instrumenten der Hebräer, nebst deren Erklärung, beygefügt. Er starb im J. 1757. Mehr von ihm s. im Walther.

Calori (Sgra.) Prima Donna, der 1770 zu Dreßden befindlichen Opern-Gesellschaft, befand sich im J. 1756 zu London, wo man an ihr eine schöne Stimme, Fertigkeit und vorzügliche musikalische Kenntnisse rühmte. Diese letztern besaß sie zwar noch in Dreßden und vielleicht noch mehr. Aber von den erstern beyden Vorzügen, hatte ihr das Alter in den verflossenen Jahren, schon manches geraubt.

Calvi (Batt.) ein Komponist zu Mailand, wurde durch sein daselbst 1787 aufgeführtes Oratorium, Giuseppe riconosciuto zu erst bekannt.

Calviaire (Guillaume Antoine) erster Königl. Organist zu Versailles seit 1738, ein Schüler des berühmten Couperin, geb. zu Paris 1695, verband mit einer tiefen Einsicht in die Harmonie, ein fruchtbares Genie und die vollkommenste Fertigkeit im Spielen, besonders der Fugen. Er war dabey der angenehmste und gefälligste Mann im Umgange und hat nicht allein Motetten und andere Kirchenstücke, sondern auch vieles für die Orgel komponirt. In den Legenden findet man ein Lobgedicht auf ihn. Er starb am 18ten April 1755. S. Marp. Beyträg. B. I. S. 449.

*Calvisius, eigentlich Calwitz (Sethus) Cantor an der Thomasschule zu Leipzig, geb. zu Gorschleben in Thüringen 1556 und gestorben zu Leipzig 1617; ist auch außer der Musik, wegen seiner Zeitrechnung und seiner Stärke in der lateinischen Sprache bekannt und berühmt genug.

Von dem was die Musik betrift, giebt Walther weitläuftig Nachricht. Doch fehlen bey ihm noch nachstehende musikalische Werke: 1) Harmonia Cantionum ecclesiasticarum a M. Luthero et aliis viris piis Germaniae compositarum, Lipf. 1597 in 4. Derselben zweyte Auflage 1622: 2) De initio et progressu Musices, et aliis quibusdam ad eam rem spectantibus, Exercitatio. Praemissa praelectioni Musicae, in ludo Senatus Lipsiensis ad D. Thomam. Lipf. 1600 in 8. auf 65 Seiten: enthält die Hauptbegebenheiten der musikalischen Geschichte in einer richtigen Folge und Entwickelung. 3) Exercitationes musicae tres, de praecipuis in arte musica quaestionibus institutae. Lipf. 1611 in 8.

4) Der CL. Psalm für 12 Stimmen auf drey Chören. Leipzig 1615 in Fol. S. die Ehrenpforte. Ferner: 5) Harmonia Cantionum ecclesiasticarum, oder Kirchengesänge und geistl. Lieder Lutheri und anderer frommer Christen, mit 4 Stimmen contrapuncts-weise gesetzt, gedruckt zu Leipzig in 8. zum erstenmale 1596 und zum 4ten male 1612; 6) Der Psalter Davids gesangweis, vom Hrn. D. Cornelio Beckern seel. verfertiget, aufs neue mit 4 Stimmen abgesetzt, durch Sethum Calvisium, Leipzig 1617 in 8.

Er starb noch in dem nehmlichen 161·ten Jahre am 23. Nov., nachdem er mehrere Professorstellen ausgeschlagen hatte.

Calvo (Laurentio) von dessen Arbeit ist zu Venedig 1620 in 4. gedruckt worden: Symbolae diversorum Musicorum 2. 3. 4 et 5 vocibus cantandae ab admodum Reverendo D. *Laurentio Calvo*, in Cathedrali Ticinensi Aede Musico, editae.

*Calvoer (Caspar) welcher zu Hildesheim am 8. Novemb. 1650 gebohren war und 1725 als Generalsuperintendent zu Clausthal im 75 Jahre seines Alters starb, hat auch außer dem von Walthern angezeigten Traktätgen: De Musica, ac sigillatim de Ecclesiastica eoque spectantibus organis. Lipsi. 1702 in 12. noch im 2ten Theile seines Ritualis Ecclesiastici, mehreres von der Kirchenmusik gehandelt. Auch hat er Sinns praktischer Temperatur eine Introduction vorgesetzt, die einige Arcana Musica enthält. Man findet diese auch in Falsii Vorgemache der Gelehrsamkeit, S. 567 — 624, 3 und einen halben Bogen stark. Er war es auch, der den jungen Telemann aufmunterte und unterstützte, die angetretene musikal. Laufbahn fortzusetzen, die er ohne ihn würde verlassen haben.

Cambert (Mr.) Organist an der Honoriuskirche zu Paris und Conzertmeister der Königin Mutter, war der erste französische Opernkomponist; indem er 1659 sein Schäferspiel daselbst aufführte. 1661 folgte sein 2tes Schäferspiel Ariane. 1669 trat er ordentlich als Opernkomponist zum Abt Perrin, der ein Privilegium zu Aufführung der Opern, erlangt hatte, und lieferte nun 1671 Pomona ein Schäferspiel und

1672 ein zweytes Les peines et les plaisirs de l'amour, welches letztere St. Evremond sehr lobet. In demselbigen Jahre bemächtigte sich Lully des Königl. Privilegiums und der Direktion der Musik; dieses bewog Camberten nach England zu gehen, wo er 1677 als Oberkapellmeister Königs Karl II. starb.

Cambini (Guiseppe) Mitglied der Königl. Akademie der Musik zu Paris, geb. zu Livorno; lebte seit ohngefehr 1770 als ein großer Violinist zu Paris. Von der Menge seiner daselbst gestochenen Kompositionen, kam 1783 das 35 Op. heraus. Sie enthalten ohngefehr 5 Dutzend große unter mehreren Instrumenten konzertierende Sinfonien, die er größtentheils fürs Conzert spirituel geschrieben hat. 12 Dutzend große konzertierende Violin-Quatros; die Menge Trios, Solos und Duets für Klavier, Flöte und Violonzell ungerechnet. Am schlechtesten fallen seine Klavierkompositionen und am besten die für die Violine aus. Diese letztern sind aber auch durchaus schwer und erfordern zur Ausführung Virtuosen. 1776 hat er auch die Oper les Romans in Musik gesetzt und 1778 Rose d'amour.

Camefort, vielleicht Kamnfort, ein Deutscher, lebte ums Jahr 1640 zu Paris als ein beliebter Komponist, und hat viele nach selbiger Zeit sehr artige Chansons von seiner Arbeit hinterlassen. La. B.

*Camerarius (Philippus) Doct. und Procancellarius zu Altorff, geb. zu Tübingen 1537; starb, nachdem er seine Aemter niedergelegt hatte, zu Altorff 1624. In dieser Muse schrieb Centurias tres Horarum Subcisivarum. Wo er im 18ten Cap. der 1sten Centuriae in 2 Quartblättern: de industria hominum, quibusdam Veterum Instrumentis musicis, et quatenus juventus in iis sit instruenda, handelt. S. Walther.

Camidge (— —) von ihm sind um 1780 zu London 6 leichte Lessons oder Klaviersonaten gestochen worden.

Camille (— —) zu Paris, gab daselbst um 1780 6 Klaviersonaten, Op. I. heraus.

Camerloher (Don Placido de) Cammermusikus und Domherr in München; ließ um 1760 zu Amsterdam und Nürnberg

berg mehrere Werke Sinfonien stechen, worinne viel neue artige Erfindungen und fast der erste Ton zu den nachgehends so beliebten konzertierenden Quatros war. In Mspt. hat man noch 3 halbe Dutzend Lauten-Trios mit Violin und 4 halbe Dutzend Violin-Trios von ihm. Man findet ihn auch Cammerlocher geschrieben.

Campagnuoli (Bartholomeo) Violinist in Diensten des Herzogs Carls von Curland zu Dreßden 1783, ein großer Meister seines Instruments und Schüler des berühmten Nardini. Man rühmt an ihm seine seltene Fertigkeit, große Stärke in Doppelgriffen und seinen schönen Vortrag des Adagio. Er spielt seine eigenen Kompositionen. 6 Duos für Flöte und Violin sind um 1784 zu Berlin gestochen worden, und auf seine Violinconzerts machte man Hoffnung.

Campeggi, hielt um 1730 eine Singschule zu Bologna, aus der die Tesi und andere würdige Sänger gekommen sind.

Campelli (Carolo) ein Komponist zu Anfange dieses Jahrhunderts in Italien, der in einem sanften und angenehmen Style schrieb. Seine Oper Amor fra gl'impossibili, so im Jahr 1707 zu Padua aufgeführet wurde, giebt ihm ein Recht unter die guten Komponisten seiner Zeit gezählt zu werden. La B.

Campion, ein Mitglied der Akadem. der Musik zu Paris, gegen unsere Jahre, hat daselbst herausgegeben: Traité d'accompagnement pour le Théorbe. Und dann noch Traité d'accompagnement et de composition selon la regle des octaves, de M. Maltot, seinem Vorfahr an seiner Stelle bey der Akademie.

Campioni (Carlo Antonio) ist Kapellmeister des Großherzogs zu Florenz seit 1764. Vorher lebte er in Livorno und ließ von da aus seine beliebten Violintrios in London stechen, die in Holland nachgestochen und in Deutschland häufig abgeschrieben worden sind. Seit dem er Kapellmeister ist, arbeitet er mehr für die Kirche. So hat er 1767 ein Te Deum gesetzt, das von einem Orchester von 200 Personen aufgeführt wurde. Er soll eine der stärksten Sammlungen von Singkompositionen alter Meister aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert besitzen. S. Burn. Reisen B. I. Gestochen hat man von ihm 7 Werke Violintrios und 3 Werke Duetts für Violin und Violonzell, jedes Werk zu 6 Sonaten.

Campo (Theodorico de) hat einen musikalischen Traktat in Mspt. hinterlassen, den man in der Barberinischen Bibliothek No. 841 nebst andern aufbewahrt.

*Campra (André) Königlicher Kapellmeister zu Paris, geb. zu Aix in der Provence am 3. Dec. 1660, hat 17 Opern geschrieben, wovon l'Europe galant als die erste, 1697 gegeben wurde. Vorher war er Musikdirektor bey der Cathedralkirche zu Paris und gab als solcher nicht allein 3 Bücher Cantaten und 5 Bücher Motetten heraus, die sehr bewundert wurden; sondern er war auch der erste, der in seiner Kirche die besaiteten Instrumente einführete. Er starb 1738, beynahe 80 Jahr alt; nachdem er 40 Jahre vorher sein Amt niedergelegt und sich mit Opernschreiben beschäftiget hatte.

Je Camus, starb zu Paris im Jahr 1677 als Königl. Hofkomponist, und hinterließ eine große Anzahl beliebter Chansons von seiner Arbeit. La B.

Canal (Joseph) hat um 1780 zu London, Paris und Wien 3 halbe Dutzend Flötenduos und 6 Flötentrios mit Violin Op. 5, stechen lassen.

*Canalis (Florentinus) hat 1588 zu Brixen vierstimmige Missen und Motetten herausgegeben.

Canavazo (Sgr.) ein Violinist bey der Oper zu Paris 1754, geb. in Italien; hat außer einer Cantate le Songe, ein Buch Violinsolos herausgegeben. Der Komponist, der sich in unsern Tagen unter dem Namen Canavas l'ainé durch verschiedene Arten von Violonzellsachen bekannt gemacht hat, ist vermuthlich ein Sohn desselben.

Cancineo (Michel Agnolo) von Ronciglione, lebte als ein vorzüglicher Komponist ums Jahr 1592.

Candeille (Emilie) von der Königl. französ. Kammermusik, hat um 1788 zu Paris III. Klaviertrios mit einer Violin Op. I. stechen lassen.

Candeille (P. J.) ein jetzt lebendes Mitglied der Akadem. der Musik zu Paris, hat die Opern in Musik gesetzt:

Laura et Petrarque 1780: und Pizarre 1785. Außerdem hat er schon vorher zu mehrerern ältern Opern neue Akte verfertiget. Auch hat er bereits um 1788 drey Sammlungen Arien aus seinen Opern stechen lassen.

Canini (Septimo) ein berühmter ital. Tenorist, geb. zu Florenz, blühet seit 1740. S. de la Borde.

*Cannabich (Christian) Kapellmeister des Churf. von Pfalzbayern, geb. in Mannheim, ein Schüler von Joh. Stamitz auf der Violin und in der Komposition; war vorher um 1756 erster Violinist daselbst und seit 1765 Conzertmeister und Anführer der ital. Oper, mit einem Gehalte von 1500 Gulden, zu München. Er soll dieses Amt mit außerordentlichem Ruhme verwalten und ist dabey einer der ersten Sologeiger Deutschlands. Von seinen Sinfonien und andern Instrumentalstücken ist vieles zu London, Paris und in Deutschland, und seine Oper Azakia 1778 zu Mannheim, gestochen worden.

Nichts gehet aber über seine Ballets, wovon ich la Descente d'Hercule aux enfers in Cassel gehört zu haben, mich mit Vergnügen erinnere. Himmlisch schön war das Quintett, das Barth, die beyden Michel Palsa und Baumkirch bliesen, als Herkules die elisäischen Felder betrat. Seine Tochter verdiente schon in ihrem zarten Alter unter die Virtuosinnen auf dem Klavier gerechnet zu werden.

Cannaletti (— —) hat zu London 1783 ein Werk Violintrios stechen lassen.

de Cannutiis [P. Petrus Potentinus (aus Potenza)], ein Minorit, wird vom Tevo wegen seinem 1510 zu Florenz herausgegebenen Traktate, Regulae Florum Musicae, unter die musikal. Schriftsteller gezählt. S. Walther und Martin. Storia.

Canobio (— —) hat um 1780 zu Paris 6 Duetten mit Flöten und Violin und zu Venedig 6 dergleichen stechen lassen.

Canobio (Alexandre) ein älterer Tonkünstler. La Borde meldet, daß man in den Haymischen und Fontaninischen Bibliotheken, verschiedenes von seiner Feder über die Musik, finde.

Cantelli (Angelo Maria) war ein zu Anfange dieses Jahrhunderts berühmter ital. Sänger, geb. zu Bologna.

Cantelo (Miss) eine der ersten und größten Sängerinnen auf den Theatern und in den Conzerten zu London, um das Jahr 1784; ist eine gebohrne Engländerin. S. den Artikel Cately.

*Cantemir (Prinzessin), s. Golitzyn.

Cantemir (Demetrius) ein Fürst der Wallachey, der sich durch seine Wissenschaften großen Ruhm erworben, und Direktor der Akademie zu Petersburg gewesen; starb im Jahr 1723 und hinterließ eine vollständige türkische Geschichte, in welcher er meldet: daß er 1691 zuerst die musikalischen Noten bey den Türken in Constantinopel eingeführet, und nicht allein eine Sammlung türkischer Gesänge veranstaltet, sondern auch eine eigene Anleitung zur türkischen Musik, entworfen habe. Allein diese letztere soll, wie uns Hr. Kapelld. Reichardt in seinem Kunstmagaz. versichert, auf der See verlohren gegangen seyn. Und von Noten, weiß heut zu Tage kein Türke etwas.

Cantino (Paolo) gab im Jahr 1585 zu Venedig in 4., sein Erstes Buch 5 stimmiger Madrigalen heraus.

Capaletti (— —) hat um 1780 zu London, Violintrios stechen lassen.

Capelli (Giov. Maria) ein Komponist und junger Geistlicher an dem Hofe zu Parma, geb. daselbst; starb in der Blüthe, und beschloß mit seinem Tode das güldne Alter der ital. Singmusik. Seine Opern, so größtentheils für die Theater zu Venedig gesetzt worden, sind: Giulio Flavio Crispo 1722: Mitridate 1723 und I Fratelli riconosciuti 1726. Er war in seinen Arbeiten prächtig, feurig und fremd.

Capelli (— —) ein jetzt lebender ital. Komponist, hat die Oper Achille in Sciro und den 116 Psalm, lateinisch in 4 Stimmen, nebst mehreren Arien und Cantaten in Musik gesetzt. Zu Cassel ist 1785 eine Canzonette von Metastasio von ihm, mit Begl. einer Violin komponirt, gedruckt worden und in den Boßlerschen Zeitungen findet man eine italienische Opernscene für den Sopran in Partit. von seiner Arbeit.

Caperand (Gabriel) war um das Jahr 1760 zu Paris Direktor des dasigen Conzerts spirituel und Königl. Pensionair und starb am 4ten May 1788 daselbst.

Capo-

Capocinus (Alexander) geb. im Herzogthum Spoletto, lebte 1624 zu Rom, und schrieb daselbst 5 Bücher von der Musik. S. Jöchers Lex.

Caporale (— —) hat um 1780 zu London 12 Violonzell-Solos stechen lassen.

Caposele (P. Horatio) ein Minorit, hat zu Neapel 1625 Pratica del Canto Piano, o Canto Fermo, im Druck ausgehen lassen.

Capponi (Ranieri) ein ital. Abt, hat 1744 zu Florenz XII. Sonate da Cam. per varj strumenti, in Kupfer gest. herausgegeben.

Capranica (Rosa) eine junge ital. Sängerin und Schülerin der Mingotti, seit 1772 zu München, in Beyerischen Diensten; war damals erst vor kurzem von Rom gekommen, und sang mit großer Nettigkeit und in einer angenehmen Manier. S. Burn. Reis. II. B. Ihr Gehalt ist jährlich 200 Gulden.

Caprara (— —) Kaiserl. Kapellmeister zu Wien, stand 1736 der dasigen Oper und einer Anzahl vortreflicher Virtuosen vor.

*Capricornus (Samuel Bokshorn) ein sehr berühmter Kapellmeister zu Stuttgard; hat von 1655 bis 1708 sehr viele vortrefliche Motetten und andere Werke für den Gesang herausgegeben. Vor 1659 war er Musikdirektor zu Preßburg.

Capron (— —) Violinist beym Conzert spirituel zu Paris 1768, gab daselbst 1769 6 Violin-Solos Op. I. heraus, denen im folgenden Jahre 6 Violin-Quartetten Op. II. folgten.

Capua, s. Rinaldo.

Caputti (— —) ein um 1752 lebender Komponist für den Gesang, wurde 1760 auch durch ein Flötenconzert in Mspt. in Deutschland bekannt.

Capuzzi (— —) machte sich zu Wien um 1784 durch 6 Violin-Quartetts Op. I. und 6 dergleichen Op. II. bekannt. Man hat auch in Mspt. eine Sinfonie a 11, mit 2 Prinzipal-Violinen, von ihm.

Caraffe der Jüngere, war Königl. franz. Cammermusikus und machte sich um 1752 durch mehrere Sinfonien von seiner Arbeit bekannt.

*Caramuel à Lobkowiz (Joannes) Doct. Prof. Theol. und Bischof zu Vigevano, vom Cistercienser Orden, geb. zu Madrit 1606 den 23. May, gab zu Rom unter andern Werken heraus: Arte nueva de Musica inventada anno de 600 por S. Gregorio, desconcertada anno da 1026 por Guidon Aretino, restituida à su primera perfeccion anno 1620 por Fr. Pedro de Vrenna, reducida à este breve compendio anno 1644 in 4. En Roma. Ist auch 1745 zu Wien gedruckt worden. Mehr von ihm s. im Walther.

Carapella (Thomas) Kapellmeister zu Neapel zu Anfange dieses Jahrhunderts; wird vom Pat. Martini in seiner Geschichte, im Madrigalstyle gelobt. Zu Neapel ist im Jahr 1728 eine Sammlung zweystimmiger Gesänge von seiner Komposition gedruckt worden.

Carara (Madam) eine ital. Sängerin, zu Mayland, erhielt 1784 den Ruf nach Berlin an das dasige ital. Theater mit 2000 Thlr. jährl. Gehalt, wo sie sich 1786 noch befand.

Caravoglia (Madam) geb. Balconi zu Mayland, eine ital. Sängerin; wurde von Christ. Bach nach London berufen und sang daselbst 2 Jahr lang in seinem Conzerte. 1784 befand sie sich in Prag auf dem Theater. Man rühmt an ihr eine zwar nicht starke, doch angenehme Stimme und eine außerordentliche Genauigkeit und Richtigkeit im Vortrage, worinne sie selbst der Todi nichts nachgeben soll. Sie ist so wenig zu ermüden, daß sie in einem Abende einmal 23 Arien nach einander gesungen haben soll.

Carboni (Giov. Baptista) ein berühmter Sänger zu Anfange des itzigen Jahrhunderts, im Dienste des Herzogs von Mantua. S. de la Borde.

Carcani (Giuseppe) Kapellmeister an den Incurabili zu Venedig, geb. zu Crema im Venetianischen; hatte die Ehre, als der große Hasse die Kapellmeisterstelle an diesem Conservatorio verließ, um sich nach Dreßden zu begeben, von selbigem zu seinem Nachfolger vorgeschlagen zu werden. Man hebt auch daselbst noch vieles von seiner Komposition auf. Zu Venedig wurde 1742 die Oper Ambleto von seiner Komposition aufgeführet.

Cardanus (Hieronimus) ein Arzt und Mitglied zu Bologna, starb zu Rom 1576 in dem 75sten Jahre seines Alters. Man hat ein Werk von ihm, welches

welches den Titel führt: Praecepta canendi. S. Walther.

Cardinal (Jeanne Cecile) war die Gattin von Henry Mottet. Ihr Bildniß hat der seel. Kapellm. Bach unter seine Tonkünstler-Bildnisse aufgenommen. Bis jetzt ist mir aber weiter nichts von ihren musikalischen Verdiensten bekannt.

Cardon (— —) Violonzellist in dem Opernorchester zu Paris, hat bis 1784 daselbst 10 Werke stechen lassen, die größtentheils in Harfensachen, und die Uebrigen in Violintrios u. s. w. bestehen. 1785 folgte auch seine L'Art de jouer de la Harpe.

Cardonne (Mr.) ein Hausoffizier der Schwester des Königs zu Paris ums Jahr 1780; hatte vorzügliche Talente zur Komposition, und übte sie mit vielem Glücke aus. Im Jahr 1769 führte man die Oper Omphale von seiner Komposition daselbst auf und 1773 eine andere, Ovide et Julie. Epaphus eine dritte ist zwar probirt, aber nicht aufgeführt worden. Im Jahr 1752 führte man zu Versailles das Pastoral Amarillis ebenfalls von einem Cardonne auf, der in dem Mercure ein Cammermusikus des Königs genannt wurde.

Carefana (Christoph) war Organist an der Königl. Kapelle zu Neapel, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts. Er wird von seinen Landsleuten unter die gelehrten und einsichtsvollen Komponisten seiner Zeit gerechnet. Besonders werden seine Duetten, so im J. 1681 gedruckt sind, sehr geschätzt.

Carestini (Giovanni) genannt Cusanino, von der Familie Cusani, die ihn als 12jährigen Knaben zu Mailand unterstützte; geb. zu Monto Filatrana in der Mark Ancona; hat beynahe die Bühne 40 Jahre lang, als einer der größten Sänger betreten. Von 1733 bis 37 sang er unter Händels Direktion zu London. Nach dieser Zeit zu Parma. Dann von 1746 bis 50 zu Dreßden. Von hier, befand er sich in Berlin bis 1754. Endlich kam er mit dem Ueberreste seiner schönen Stimme 1755 nach Petersburg und sang auf dem dasigen Operntheater bis 1758, in welchem Jahre er sich nach seinem Vaterlande zur Ruhe begab, und bald darauf starb.

Hasse und andere große Meister behaupteten: „wer den Carestini nicht

„gehört habe, habe nichts Rechtes „gehört." Und dennoch war er unermüdet im Studieren, und antwortete einstmals einem Freunde, der ihn bey diesem Geschäfte antraf und seinen Beyfall bezeigte: „Wenn ich mir selbst „nicht Genüge leisten kann, so werde „ich es gewiß auch für andere nicht „können." Er vernachläßigte dabey die Action so wenig, daß ihm diese allein, bey seiner guten Leibesgestalt, würde berühmt gemacht haben. Quanz sagt von ihm: „Er hatte eine der „stärksten und schönsten Contralt „Stimmen von d bis g. Eine große „Fertigkeit in Passagien, die er, der „guten Schule des Bernacchi gemäß, „so wie Farinello, mit der Brust „stieß. In willkührlicher Veränderung unternahm er viel und meistens „mit Glücke." Hiezu kam noch, daß er in Berlin und Dreßden, seinen Vortrag des Adagio, der Vollkommenheit näher brachte.

*Carey (Heinrich) ein Tonkünstler und leidlicher Dichter zu London, glich in Ansehung seines lustigen Temperaments, einigermaßen dem Leweridge. Sein erster Lehrmeister in der Musik war Claus Westeinson Linnert, ein Deutscher, gewesen. Nach diesem erhielt er von Rosingrave und zuletzt vom Gemmiani Unterricht. Bey alledem waren seine musikalischen Kenntnisse nur mittelmäßig, so daß er sich mit seiner Komposition nie weiter, als etwan an Balladen oder kleine Cantaten wagte, und um sein Auskommen zu finden, in Pensionsschulen unterrichten mußte.

Destomehr aber unterstützte ihn sein vortreffliches natürliches Talent, welches er besonders in seinen Gesängen zeigte, wovon er Dichter und Komponist zugleich war. Eines darunter: „Von allen schmucken Mädchens u. s. w." ist wegen seinen originellen Schönheiten fast allgemein gesungen worden. Hierdurch aufgemuntert, suchte er seine Talente als Dichter und Tonkünstler immer mehr auszubilden, und gab im J. 1720 eine kleine Sammlung von Gedichten, und darauf 1732 von eigner Poesie und Komposition, VI. Cantaten heraus. Ueberdies hat er viele Nachspiele fürs Theater und zwey große ernsthafte Opern verfertiget, wovon

von die erste, Amalie, Joh. Friedr. Lampe, und die zweyte, Teraminta, Joh. Christ. Smith in Musik gesetzt hat.

Caribaldi (Giacomo) aus Rom, einer der besten komischen Sänger und Akteurs unseres Zeitalters; befand sich gegen das Jahr 1780 zu Paris und unterschied sich dadurch gar sehr von den übrigen Sängern seiner Art, daß er nicht nur die Kunst zu deklamiren auf das vollkommenste ausübete, sondern auch als Sänger, vermittelst seinen musikalischen Kenntnissen, und seiner ungekünstelten, angenehmen und außerordentlich biegsamen Stimme, die Zuhörer bezauberte.

Carissimi (Giacomo) war Kapellmeister an der Päbstlichen Kapelle und an dem Kollegio zu Rom ums Jahr 1649. Fast nie wird ein italienischer Komponist so allgemein erhoben und gerühmt, als Carissimi. Italiener, Engländer, Franzosen und Deutsche wetteifern, seine Vorzüge bekannt zu machen. Hierunter gehören Brown, Bonnet, Laborde, Mattheson und Galuppi, der allezeit mit vieler Hochachtung von dessen Werken redete. Er war der Lehrmeister des Cesti, des ältern Scalatti, des Buononcini und Bassani u. s. w. Und ihm schreiben die Italiener allgemein die gegenwärtige Einrichtung des Recitativs zu, welches Jacob Peri und Monteverde vor ihm, aber in einer noch sehr unvollkommenen Gestalt, erfunden hatte. Carissimi verbesserte es dadurch, daß er ihm einen leichtern und fließendern Gesang gab, und daß er es dem Accente der natürlichen Rede näher brachte.

Auch war er 2) der Erste, welcher dem zu seiner Zeit noch durchaus steifen und schwerfälligen Basse, einige Bewegung und Figuren gab, welche Idee Corelli nach ihm mit so vielem Glücke in seinen Kompositionen benutzte.

3) war er auch der Erste, welcher die Instrumentalbegleitung zu seinen Motetten hinzufügte und in die Kirche einführete. Auch soll er der Erfinder der Cantate seyn. Allein es scheint, als ob er selbige nur zuerst für die Kirche, auf geistliche Gegenstände angewendet habe.

Die berühmtesten seiner geistlichen Cantaten sind: Das Urtheil des Salomons und Jephte. Auch werden überhaupt seine Motetten gerühmt. Sein Styl soll sanft und fließend und dabey edel und erhaben gewesen seyn. Singorelli sagt, wenn er von andern seines leichten Styls wegen sey gelobt worden, so soll er gesagt haben: „Ach „wie schwer, wie schwer ist dieses „leichte zu erreichen."

*Carl V. Römischer Kaiser, geb. zu Gent 1500 und gestorben 1558; war ein grosser Kenner und Verehrer der Musik, wie alle Geschichtschreiber behaupten; und trug besonders viel zur Verbesserung der Kirchenmusik in seinen Staaten bey.

*Carl VI., der 1711 zum Römischen Kaiser gewählt war und 1740 starb; besaß die Kenntnisse eines Virtuosen in der Musik. Als er 1724 in einer von Fux komponirten Oper den Flügel aus der Partitur spielte, welches erst geschahe; rief der alte Kapellmeister, indem er ihm umwandte, voll Entzücken aus: Halter! Ew. Majestät könnten überall einen Oberkapellmeister abgeben. Mehr von ihm s. Lengenden S. 85. Er war insbesondere ein großer Liebhaber von Canons, und verfertigte deren nicht allein selbst sehr viele, sondern ließ auch von deutschen, italienischen und französischen Meistern noch mehrere, von allen nur möglichen Arten, verfertigen. La B.

*Carl der Große, so im Jahr 800 zum Römischen Kaiser gekrönt wurde und im Jahr 814, im 72sten seines Alters starb; war ein großer Kenner und Beförderer der Musik. Er errichtete nicht allein in Frankreich die ersten Singschulen, und ließ zu dem Ende den Theodor und den Benoit als Gesangmeister aus Italien kommen, welche den Franzosen die Noten lernen, und ihre rauhen Kehlen biegsamer machen sollten. Sondern er sang auch oft selbst, gleich einem Sänger, in der Kirche seine Parthie mit. Die Musikschule zu Metz erhielt damals den Preiß, daß sie die besten Sänger in Frankreich bildete.

Carl der Kahle, König von Frankreich, kam ums Jahr 850 zur Regierung, und war nicht allein ein großer Verehrer der Musik, besonders der geist-

geistlichen; sondern war auch selbst in der Kunst so weit geübt, daß er ein Officium sancti sudarii in Musik setzte. Gerberts Gesch.

Carl Eugen, Herzog von Würtemberg-Stutgard, geb. den 11. Febr. 1728; hat von jeher die allgemeine Stimme des Publikums, als den feinsten Kenner des Schönen, und den Besitzer des vortreflichsten Geschmacks unter den itzt lebenden Fürsten, vor sich gehabt. Außer, daß er unter die guten Klavierspieler gerechnet wird, ist zwar nichts bekannt, was ihn berechtigte, in der Reihe dieser Sammlung zu stehen. Doch, dächte ich, wäre die Musik einem Fürsten hinlänglich verpflichtet, der durch eine Reihe von Jahren, der Einzige in Europa war, der die Oper in dem höchsten Grade der Vollkommenheit erhielt: der an der Spitze eines vollständigen und außerlesenen Orchesters einen Jomelli und dann einen Ferrari, Nardini, Lolli, Aprile, Teller, Rudolph, Plat und eine Masi unterhielt. Ohne der größten Meister in der Dekoration, Malerey und Tanzkunst, z. B. eines Noverre und der beyden Vestris zu gedenken, die er alle auf seinen Reisen selbst gewählet hatte.

Um sich eine Idee von seinem grossen, viel umfassenden Genie zu machen, lese man die „Beschreibung der Feyerlichkeiten, welche bey Gelegenheit „des Geburtsfestes des reg. Herzogs „zu Würtemberg 1763 angestellet worden. Stutgard 1763 in 8.“ Wo 14 Tage nach einander immer ein Tag dem andern an Pracht und vortreflichen Kunstwerken, die alle von ihm selbst erfunden und angegeben worden, übertroffen hat. Ganz besonders zeichnet sich darunter das Festin zu Ludwigsburg am siebenten Tage aus, wo er den ganzen zahlreichen Hof mitten in den Olymp, unter die Götter und Göttinnen versetzte, so, daß Zuschauer und Akteur gleichsam ein Ganzes machten, und in die Schauspiele mit eingeflochten wurden. Itzo scheint er bey höherm Alter seine Aufmerksamkeit, nächst dem Wohle seines Landes, ganz allein auf die Wissenschaften und die Gelehrsamkeit zu wenden.

*Carl Wilhelm Ferdinand, itzt regierender Herzog zu Braunschweig, geb. 1735, ist ein Schüler von Pesch, und spielte als Erbprinz schon so gut auf der Violine, daß ein Musikus von Profeßion dadurch hätte sein Glück machen können.

Carlani (Carlo) ein berühmter italienischer Sänger, der gegen unsere Zeiten florirt hat. S. La B.

Carleton (Richard) ein Priester und Baccalaureus der Musik zu London, hat daselbst im Jahr 1601 ein Werk fünfstimmiger Madrigale herausgegeben. Auch war er Mitarbeiter an Orians Triumphen.

Carletti, ein Abt zu Rom, ist in dem Fache der Poesie und Musik Mitarbeiter an einem Kunstblatte, welches seit 1788 zu Rom unter dem Titel: Giornali delle belle arti, heraus kommt.

Carleval (Antonio) ein Spanier und großer Contrapunktist, lebte gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts in Italien und erwarb sich großen Ruhm durch seine Komposition.

Carme (P. Sebast.) ein berühmter französischer Mathematiker; hat nach der Histoire de la Musi. Tom. I. pag. 58. Wasserorgeln (Organa hydraulica) verfertigt. Gerb. Gesch.

Carminati (Sgr.) erster Violinist zu Lyon, einer von Tartinis ältesten Schülern, geb. zu Venedig; lebte 1770 zu Lyon, wo er schon viele Jahre zugebracht hatte, als ein alter M . .

Carnoli (Demoif.) von Mannheim, die Tochter eines dasigen Virtuosen und Schülerin der Mad. Wendling; machte schon 1784, vor ihrem 12ten Jahre, als Sängerin musikalische Reisen, und machte durch ihre Stimme und ihren meisterhaften Vortrag, Hoffnung zu einer der ersten deutschen Sängerinnen.

Caroli (Angelo) ein guter Komponist, lebte zu Anfange dieses Jahrhunderts zu Bologna, und liebte besonders, das in unsern Tagen so überhandnehmende, geräuschvolle Akkompagnement. 1723 gab er daselbst die Oper Amor nato trà l'ombre, und viele Jahre darnach eine sehr schöne Serenade ebendaselbst. La B.

Carolus Calvus, s. Carl der Kahle.

Carolus Magnus, s. Carl der Große.

Caroso (Marco Fabricio) ein Musikgelehrter des 16ten Jahrh. aus Italien; hat im Jahr 1581 zu Venedig in 4. herausgegeben: Il Ballarino di M. Fabr. Caroso dà Sermoneta, diviso in due Trattati. La B.

Carpani (Gaetano) ein italienischer Kirchenkomponist, wurde um die Mitte dieses Jahrhunderts bekannt.

Carpi (Antonio Fontana di) ein Priester, Komponist und Mitglied der philarmonischen Gesellschaft zu Bologna; ließ auch seine Arbeit, in dem daselbst von den verschiedenen Mitgliedern dieser Gesellschaft 1770 gehaltenen Wettstreite mit hören. Ihm war durchs Loos das Domine zugefallen. Doktor Burney, der es mit anhörete, sagt in seinen Reisen: Es sey ein reizendes Stück gewesen.

Carpiani (Luca) ein italienischer Komponist des vorigen Jahrhunderts, war Kapellmeister zu Bologna, und hat die Oper Antioco, welche daselbst 1673 aufgeführet wurde, in Musik gesetzt. La B.

*Carraccio (Augostino) geb. zu Bologna 1557, war ein berühmter Tonkünstler und Maler, und starb zu Parma 1605. Walther nennet ihn Caracco, und sagt unter diesem Artikel noch einiges von ihm.

Carré (Louis) Mitglied der Akadem. der Wissensch., geb. zu Nangis und gest. zu Paris am 11. April 1711, alt 41 J.; erhielt nebst dem Abbe' Bignon, den Auftrag: eine Beschreibung von allen musikalischen Instrumenten, so in Frankreich gebräuchlich wären, zu machen. Er gab zu dem Ende zuerst ein Werk unter dem Titel heraus: Théorie générale du son. Dann folgte noch 1709: De la proportion que doivent avoir les Cylindres, pour former par leurs sons les accords de la Musique. La B.

Carré (Remi) ein französ. Tonkünstler, hat im Jahr 1744 zu Paris drucken lassen: le Maitre des Novices dans l'Art de chanter, ou Regles générales pour apprendre le plein chant.

Carriera (Rosalba) eine große Tonkünstlerin und Malerin. S. Walther; war geb. zu Venedig 1672 und starb 1757. Walther nennt sie Rosalba.

Carstens, Zollinspektor zu Magdeburg im Jahr 1783, hatte nicht allein einen geschickten Tonkünstler zum Vater, sondern auch an Franz Benda einen großen Meister zum Lehrer. Man rühmt an ihm, daß er seine Conzerts von Giarnoviki und seine Adagio, dieses großen Meisters vollkommen würdig, vortrage.

Cartellieri (Sgr.) Kammersänger des Herzogs von Meklenburg-Strelitz, ums Jahr 1783; singt den Tenor, und wird in Ansehung seiner Fertigkeit und seines empfindungsvollen Vortrages, einem Raff an die Seite gesetzt. Er agirte im angeführten Jahre auch mit vielem Beyfalle in der Schweizerischen Alceste.

Cartellieri (Mad.) des vorigen Gattin, zu gleicher Zeit, Kammersängerin an diesem Hofe; wird wegen der Reinigkeit, Anmuth und dem Umfange ihrer Stimme sehr bewundert. Auch sie agirt in der deutschen Oper.

Carter, ein Tonkünstler zu London, hat um das Jahr 1780 daselbst VI. Klaviersonaten stechen lassen.

Cartes oder Cartesius (René de) der bekannte große Philosoph, geb. zu la Haye in Touraine am 31 März 1596; war der erste, welcher die große Terz unter die vollkommenen Consonanzen aufnahm. Er schrieb nehmlich während seinem Aufenthalte zu Breda, oder nach Andern, auf Veranlassung seines Freundes, Isaac Beeckmann, welcher Rektor zu Dordrecht war, 1618 in seinem zwey und zwanzigsten Jahre ein Compendium Musices, worinne er diesen Satz behauptete. Da er aber diese Arbeit als unvollkommen ansah, so wollte er sie niemals öffentlich bekannt machen. Vermuthlich war es Beeckmann, der sie im Jahr 1650, nach dessen Tode, auf 5 Bogen in 4. zu Utrecht heraus gab.

Dies ist aber nicht die einzige Ausgabe dieses Traktats. Schon im J. 1653 erfolgte eine englische Uebersetzung desselben. Dann kam 1656 die zweyte Auflage des Originals zu Amsterdam heraus. Und endlich verfertigte der Pater Poisson eine französische Uebersetzung davon, und ließ sie 1668 zu Paris unter dem Titel drucken: L'Abrégé de la Musique par Mr. Decartes, mis en François avec les eclairciſſemens neceſſaires.

Carteſius starb während seinem Aufenthalte bey der Königin Christine in Schweden am 10. Febr. 1650. Mehr von ihm s. im Walther.

Carusio (Sgr.) ein vorzüglicher italienischer Sänger, befand sich im J 1777 auf dem Theater zu Florenz.

Caruso (— —) unter diesem Namen findet man folgende komische Opern in einem

einem Verzeichnisse derselben, so in den Jahren 1787—88 in Italien sind aufgeführet worden. S. Realzeitung Jahrg. 1789. S. 85.: il Maledico confuso: la Tempesta: und il Colombo, alle drey zu Rom. Und Gl' Amanti dispettosi zu Neapel. Vielleicht ist aber dieser, und der folgende, ein und die nehmliche Person.

Carusto (Luigi) ein jetzt lebender Komponist in Italien, hat bereits für verschiedene Theater seines Vaterlandes gearbeitet. Bekannt sind davon die komischen Opern: il Cavalier magnifico, welche er 1777 zu Florenz und il Fanatico per la Musica, welche er 1781 zu Rom aufs Theater brachte. Auch in Deutschland ist verschiedenes von seinen Kompositionen für den Gesang bekannt.

Carutius (Caspar Ernst) Churf. Brandenb. Kellermeister und Organist zu Cüstrin, ein vorzüglicher Meister seiner Kunst; gab 1603 daselbst sein Examen Organi pneumatici heraus.

Casa (Girolamo della) ein Komponist aus Udina, lebte gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts, und gab, außer mehreren Madrigalwerken von verschiedenen Komponisten, auch einen nunmehro sehr seltenen Traktat, unter dem Titel heraus: Il vero modo di diminuire con tutte le sorti di stromenti. Mehr von ihm s. im Walther, welcher ihn unter seinem Vornamen, Girolamo, anführt.

Casali (Giovan. Battista) ein berühmter Komponist für den Gesang und die Kirche, lebte 1755 zu Rom. Burney hörte 1770 sein Oratorium Abigail daselbst und lobt verschiedenes darinne. S. desselben Reisen B. I. Ein Drama Candaspe wurde 1740 von ihm aufgeführt. Er soll auch besonders ein guter Anführer seyn.

Casati (Sgr.) zweyter Sopransänger an der Antoniuskirche zu Padua 1770; wird für einen Sänger von äußerst schönem Geschmacke und Ausdrucke gehalten. Hat aber eine schwache Stimme. S. Burn. Reis. B. I.

Casaubon (Isaac) ein großer Gelehrter, Professor und Bibliothekar zu Paris, geb. in Dauphine 1559; hat einen vortreflichen Commentar über den Athenäus von der Musik herausgegeben. Er starb zu London 1614.

Casella (Sgr.) der erste bekannte Madrigalenkomponist, lebte um 1280 zu Florenz und war ein Freund des Dante. In der Vatikanischen Bibliothek findet man ein Madrigal vom J. 1300, worauf angemerkt ist, daß Casella die Musik dazu gemacht habe.

Caselli (— —) ein italienischer Sänger, der 1771 auf dem Theater S. Benedetto zu Venedig bewundert wurde.

Caselli (Giuseppe) ein 1760 in Diensten des Großfürsten zu Petersburg stehender Violinist aus Bologna von vorzüglichen Verdiensten; hat sich auch durch 6 Violinsolos bekannt gemacht.

de Caserta (Philippi) ein hinterlassenes musikalisches Werk: De diversis Figuris, wird zu Ferrara in einem Codex aus dem XV. Jahrhundert, nebst andern, auf Pergament aufbewahret.

Casparini (Eugenius) ein Orgelmacher von Sorau in der Niederlausitz, hat 1703 die Görlitzer Orgel mit seinem Sohne verfertiget.

Casparini (Adam Horazio) Sohn des Vorigen, lebte am Ende des vorigen Jahrhunderts bis ins gegenwärtige, und hat viele schöne Orgeln, zum Theil mit

Casparini (Johann Gottlob) seinem Sohne, gebauet.

Cassagne, s. Lacassagne.

Casserius (Julius) war ein berühmter Anatomiker zu Padua und Famulus des Hieron. Fabricius, dessen Professur er hernachmals erhielt. Er hat im J. 1601 zu Ferrara in Fol. mit Kupfern herausgegeben: Historia Anatomica: de Vocis et Auditus organis. S. Walth.

* Cassia, ein gelehrtes Frauenzimmer, lebte zu den Zeiten des Kaisers Michaelis Balbi und seines Sohnes Theophili. Codinus nennt sie in Antiquitat. Colitan. Icasia und merkt von ihr an, daß sie sehr gelehrt gewesen sey, und viele Canons und Stichera u. s. w. verfertiget habe. Auch hat sie Melodien zu vielen geistlichen Hymnen verfertiget.

Cassiodorus (Magn. Aurelianus) ein Römischer Burgermeister, geb. in der Provinz Lucanien 514, starb 575. Mehr von ihm im Walther. Seine Institutiones musicae, so in seinem Werke de Artibus ac disciplinis liberalium litterarum vorkommen, hat Hr.

hat Hr. Abt Gerbert aus Tom. II. Edit. Benedict. Venet. 1729, in dem ersten Band seiner musikalischen Schriftsteller aufgenommen.

Castaldo (Andrea Piscara) ein Clericus regularis, zu Neapel im 17ten Jahrhundert; schrieb Sacrarum ceremoniarum praxin, worinne er den Gebrauch der musikal. Instrumente, als Flöten, Trompeten und Hörner, doch mit Ausschluß aller andern weltlichen Instrumente, zugiebt. Gerberts Gesch.

Castali (Erasmus) zuletzt Schulrektor und Rathsverwandter zu Bergreichenstein im Prachiner Kreise, geb. daselbst, war nicht allein ein vortreflicher Baßsänger, sondern spielte auch fast alle Instrumente sehr gut. In seiner Jugend studirte er zu Prag die Humaniora, die Philosophie und Theologie; erhielt darauf nach Absterben seines Vaters in seinem Geburtsort, dessen Stelle als Rektor und zuletzt als Rathsverwandter, und starb im Jahr 1768. Statist. v. Böhmen, Heft VIII.

Castel (Louis Bertrand) ein gelehrter Jesuit zu Paris, geb. zu Montpellier am 11. November 1688; kam im Jahr 1720 in das Pariser Convent, und beschäftigte sich hauptsächlich mit der Geometrie. Dabey hat er mehrere Originalwerke, von einem lebhaften und natürlichen Style, aber ohne Methode geschrieben. Oft lacht man in eben der Zeit, wenn er uns gerührt hat.

Er ließ sich einfallen, der Seele durch die Verbindung und durch den Wechsel der Farben dasselbe Vergnügen zu verschaffen, welches sie durch die Verbindung und den Wechsel der Töne enthält, und machte im Jahr 1725 sein sogenanntes Farbenklavier (Clavecin oculaire) öffentlich bekannt, was uns wenige Jahre drauf Telemann in einer kleinen Schrift kennen lernete. Er nahm nehmlich die blaue Farbe als c; die rothe als die Quinte g, die gelbe als die Terz e, überhaupt die 5 ganzen Töne, als: c. d. e. g. a. als blau, grün, gelb, roth und violet, und die beyden halben Töne f. und h., als Aurora- und Orangefarbe, an. Ob er sich nun gleich alle Mühe gab, diesem närrischen Einfalle Bewunderung und Anhänger zu verschaffen; indem er seinen Farben noch Pfeifen hinzusetzte, auch noch in den Mercure vom Julius des 1755sten J., eine Lettre à M. Rondet, au sujet du Clavecin des couleurs, einrückte; so ließ man selbigem doch Gerechtigkeit wiederfahren, und vergaß es gänzlich.

Im Jahr 1754 gab er ein Werk gegen Rousseau unter dem Titel heraus: Lettres d'un Académicien de Bordeaux sur le fond de la Musique. Und man sagt, daß er dem Rameau habe seine Ideen zu seiner Theorie entwickeln helfen. Er starb, nachdem er sich kurz vorher der Welt entzogen hatte, am 11. Jan. 1757. La B.

Castel (Mr.) von seiner Komposition sind zu Paris um 1780 6 Violinduos und 6 Violintrios gestochen worden.

Castelli (Paolo) ein gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts lebender Komponist, hielt sich eine Zeitlang am Wienerischen Hofe auf, wo er auch im Jahr 1683 die Oper Il Trionfo di Davide aufführete.

Castileti (Giovanni) war ein Komponist des 16ten Jahrhunderts. Man findet verschiedene Motetten von seiner Arbeit in Petr. Joanelli Nov. Thesaur. Musico. Venet. 1568. Gerberts Gesch.

Castro (— —) hat in den Jahren 1580-95 und 1617, mehrere Bücher Gesänge drucken lassen. La B.

Castro (Rodericus a) ein jüdischer Arzt aus Portugal, studirte zu Salamanca mit so großem Fleiße, daß er die Doktorwürde erhielt. Er setzte sich darauf um 1594 zu Hamburg, schrieb und praktizirte daselbst mit vielem Beyfalle, und starb am 20. Jan. 1627. Unter andern Schriften hat er 1614 zu Hamburg in 4. herausgegeben: Medicus politicus, worinne das 14. Kap. des 4. B. Von der Nutzbarkeit der Musik bey Krankheiten, handelt.

Castrovillari (Pat. Daniele di) ein Franziskaner und berühmter ital. Opernkomponist des vorigen Jahrhunderts zu Venedig. Man führte daselbst 1660 seine Oper Gl' Avvenimenti d'Orinda, 1661 La Pasisae und 1662 seine Cleopatra auf, und zeigt sie noch, unter den ersten italienischen Opern vor.

Castrucci, zwey Brüder, befanden sich als Solospieler auf der Geige 1726 unter Händels Direktion am Orchester zu London. Der eine derselben war Vorspieler, und beyde, sagt Quanz in

seiner Lebensgeschichte, waren leidliche Solospieler.

la Catanea (Sigra) eine ital. Sängerin, sang 1731 in Gesellschaft der Faustina zu Dreßden in der Oper Cleofide die 2te Rolle.

Cately (Miss) Sängerin am Londonschen Theater 1770, erhielt daselbst 300 Pf. Sterl. Gehalt, und wußte sich durch ihre angenehme Stimme, die sie völlig in ihrer Gewalt hatte, durch ihr Feuer im Vortrage, und ihren feinen Geschmack, aller Herzen zu eigen zu machen. Sie starb zu London am 15. October 1789 als Gemalin des Generals Laselles. Und noch erinnerte man sich bey dem Berichte von ihrem Ableben mit Vergnügen und Danke der angenehmen Empfindungen, welche sie durch ihre Talente als Sängerin ehemals dem Londonschen Publiko mitgetheilet hatte. S. Ebelings musik. Bibl. in den Unterhaltungen. Vielleicht soll es Miß Cantelo seyn.

Cattanco (Francesco Maria) stand 1756 als Conzertmeister bey der Kapelle zu Dreßden, und ist daselbst um 1760 gestorben. Man hat 3 Violinconzerte, auch einige Arien von seiner Komposition in Mspt.

Cattina (Sgra) von ihr ist eine Motette für den Sopran mit Begleitung um 1760 in Mspt. bekannt worden.

Cauciello (P.) von seiner Arbeit sind 1780 zu Lyon 2 mal 6 Violinduetten, 3 Quintetts für Violin und Flöten und 3 einzelne Sinfonien für große Orchester gestochen worden.

Cauendish (Michel) ein Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts in England, dessen Kompositionen für würdig befunden wurden, in die ausgesuchte Sammlung 5 und 6 stimmiger Gesänge aufgenommen zu werden, welche im Jahr 1601 zu London unter dem Titel: die Triumphe der Oriane, herauskamen.

Caulery (Jean) war Kapellmeister der Königin von Frankreich. Im Jahr 1556 befand er sich zu Brüssel, und gab von da in 3 Theilen in Antwerpen in 4. in den Druck: Jardin Musica, contenant plusieurs belles fleurs de Chansons spirituelles à 3 et 4 parties.

Caupek (Johann) aus Böhmen, war ein vorzügl. Virtuose auf dem Fagott

und Mitglied der Kapelle des Bischoffs von Würzburg 1740.

du Caurroy (Eustache) Kapellmeister Königs Carl IX. und Heinr. III. von Frankreich, geb. zu Beauvais, starb 1609 im sechzigsten Jahre seines Alters. Man hat noch eine Todtenmesse von ihm, worinne er das Pathetische und Fürchterliche des Todes, sehr glücklich ausgedrückt hat. Man hält dafür, daß die meisten alten Noels, die man in Frankreich hat, aus einem Ballet herstammen, welches du Caurroy, zum Vergnügen Carls IX., komponirt hatte, und welche hernach mit geistlichen Texten parodirt worden sind. Dict. Portat.

Cavalieri (Madem.) Sängerin am Wienerischen Operntheater, steht schon seit 1776 daselbst mit Ruhm und Beyfall bis 1786.

Cavaliero (Emilio del) ein berühmter Komponist des 16ten Jahrhunderts, geb. zu Rom, gehöret mit zu denjenigen, so zuerst in Italien die Kunst wieder suchten empor zu bringen. Hierzu trug der Hof von Florenz nicht wenig bey, an welchen er als Kapellmeister in dem Jahre 1570 an die Stelle des Alfonso della Viola kam. Einige schreiben ihm die Erfindung der Opern zu; da seine beyden im Jahr 1590 zu Florenz aufgeführten Schäferspiele: il Satiro und la Disperazione, die ersten bekannten Opern sind. Das scheint wenigstens nach dem Burney ausgemacht zu seyn: daß sein Oratorium, Anima e Corpo, als das erste regelmäßige italienische geistliche Drama, worinne der Dialog durchaus in Recitative eingekleidet war, im Februar des 1600. Jahres zu Rom zum erstenmale ist aufgeführet worden. Nach dem Arteaga war aber seine Musik noch sehr im Tone der Madrigale, und seine Recitative den Accenten der Worte schlecht angepaßt.

Cavalli (Francesco) war Kapellmeister an der Markuskirche zu Venedig, geb. daselbst um 1610, und einer der größten Komponisten seiner Zeit. Er hat 34 Opern in Musik gesetzt, welche in nachstehender Ordnung auf den Theatern zu Venedig gegeben worden sind, als: 1639 Le Nozze di Tetide di Peleo: 1640 Gl'Amori di Apollo: 1641 La Didone: 1642 Amore inamorato: La virtù de' Strali d'Amore, und Nar-

Narcisso ed Ecco immortalati: 1643 L'Egisto: 1644 L'Ormindo, und La Deidamia: 1645 La Doriclea: Il Titone und Il Romolo, e il Remo: 1646 La Prosperità infelice di Giulio Cesare Dittatore: 1648 La Torilda: 1649 Giasone, und L'Euripo: 1650 L'Orimonte: 1651 L'Oristeo: Alessandro: L'Armidoro, und La Rosinda: 1652 L'Eritrea, und Veremonda l'Amazone d'Aragona: 1653 L'Elena rapita da Teseo: 1654 Xerse: 1655 La Statira Principessa di Persia, und L'Erismena: 1656 Artemisia: 1658 Antioco: 1659 Elena: 1664 Scipione Affricano: 1665 Mutio Scevola, und Ciro: 1666 Pompeo Magno. Viele davon sind in den hier fehlenden Jahren sowohl, als nach 1666 wiederholt worden. Ein Zeichen ihrer Güte und Schönheit.

Scheibe, der eine dieser Opern im Originale besaß, sagt in einer Note seines kritischen Musikus, S. 27. „Daß er nach damaligen Zeiten unvergleichlich gewesen sey. Seine Recitative übertrafen alles, was er jemals in dieser Art von Italienern gesehen habe. Er sey kühn, neu, ausdrückend und folge dem Charakter aufs genaueste. Er scheine der erste zu seyn, der sich zum Ausdruck gewisser Leidenschaften, der Verwechselung des Klanggeschlechts bedienet habe. Zu der Zeit müßten auch die Italiener mehrere Veränderungen in den Singstimmen geliebt haben, als itzo, weil man Tenor- und Baßstimmen in dieser Oper fände u. s. w." Der Ritter Planelli versichert noch überdies in seinem Werke von der Oper, „daß obiger Giasone des Cavalli von 1650 die erste Oper sey, worinne man an dem Ende einiger Scenen das Wort Aria über abgesonderte Stücke, in welchen entweder der Gesang oder die Instrumente sich besonders hervorthun, fände. Vor dieser Zeit hätten die Opern durchaus in einem ernsthaften Recitative bestanden, welches die Instrumente unterstützt, und manchmal unterbrochen hätten."

In Doglioni cose notabili della città di Venetia heißt es p. 207 von ihm: per le sue dilettevoli Compositioni fù chiamato alla Corte di Francia; alla Corte di Baviera, dove diede gran saggi della sua virtù. Und ferner S. 208: *Francesco Cavalli* veramente in Italia non hà pari, et per esquisi ezza del suo canto, et per valore del suono dell' organo, et per le rare di lui compositioni musicali, le quali in stampa fanno fede del di lui valore. Er war also als Sänger und Organist eben so groß und vortreflich, als er es als Komponist war.

Obgleich obiges Verzeichniß seiner theatralischen Arbeiten nur bis zum Jahre 1666 reicht: so finden wir doch, daß J. Ph. Krieger diesen großen Mann noch 1672 zu Venedig am Leben fand und ihn und seine Kunst fleißig aufsuchte. S. Glor. della Poes. auch Marp. Beytr. B. II.

Cavana (Giov. Baptista) ein berühmter ital. Sänger zu Anfange dieses Jahrhunderts, im Dienste des Marquis Cravena. S. de la Borde.

Cavi (Sgr.) Kapellmeister zu Rom, um 1785. Von ihm sind in Deutschland einige Opernscenen in Mspr. bekannt.

*Caylus (Anne Claude Philippe de Thubières, de Grimoard etc. Comte de) Grand von Spanien von der ersten Classe und Mitglied der Akadem. der Wissensch. zu Paris, geb. daselbst am 31. Octobr. 1692; that 1714 seine erste Reise nach Italien und bildete daselbst seinen Geschmack. Darauf that er 1715 eine zweyte Reise nach Constantinopel, und wendete zwey Jahre auf die Untersuchung der griechischen Alterthümer. Er starb zu Paris am 6. September 1765. Unter seinen Schriften gehöret hieher: Recueil d'Antiquités Egyptiennes, Etrusques, Greques, Romaines et Gauloises. 7 Bände in 4., worinne vieles von der Musik der Alten vorkommt.

Caza Major (Madame) Gemahlin eines berühmten Arztes zu Paris 1754 und Dilettantin; wurde wegen ihrem vortreflichen Spiele auf dem Flügel daselbst allgemein bewundert.

Ceccarelli da Mevania (Odoardo) ein Päbstlicher Sänger und Tenorist, wurde im J. 1628 als Mitglied dieser Kapelle aufgenommen. Er war ein gelehrter Mann und einsichtsvoller Komponist, und suchte die damals gewöhnliche gänzliche Vernachläßigung der Interpunktion und der Accente in den lateinischen in Musik gesetzten Texten, theils durch gesammlete Regeln, und

theils durch seine eigenen Kompositionen lateinischer Texte, zu verbessern. S. Adami Osservazioni.

Ceccherini (Antonio) aus Italien, hatte bereits 50 Jahre lang an der Kreuzherrenkirche zu Prag als Theorbist gestanden, als er im Jahr 1758 starb und mit ihm der Gebrauch dieses Instruments daselbst gänzlich aufhörte.

Cecchini (Angelo) ist der Komponist einer alten Oper, welche unter dem Titel gedruckt ist: La Sincerità Trionfante, ovvero l' Erculeo ardire, favola boscareccia d' Ottaviano Cestelli, posta in Musica da Angelo Cecchini musico del Sig. Duca di Bracciano. Roma, per Vitale Mascardi 1640, in 4. atti V, con un Dialogo e intermedi. La Bord.

*Cecilia (St.) Schutzheilige und Patronin der Orgel. An ihrem Festtage werden, ihr zu Ehren, zu Paris und in andern großen Städten vortrefliche Musiken von den daselbst lebenden Tonkünstlern aufgeführt.

Celestino (Sgr.) Conzertmeister der Mekl. enb. Schwerinischen Kapelle, seit 178', ist einer der größten Virtuosen unserer Zeit auf der Violin. Hr. Wolf sagt in seiner Reise von ihm: „Er beur„theilet das Zeitmaas eines Stückes „nach einem einzigen Blicke in die Par„titur unfehlbar richtig, und spielt „mit großer Fertigkeit, mit Präzision „und in allen Tonarten mit der rein„sten Intonazion." Vorher lebte er um 1770 zu Rom, wo ihn Burney schon als den ersten Solospieler des Orts kennen lernte. Man hat von ihm Stücke für den Gesang in Mspt. Auch sind 1786 3 Violinduetten mit Violonz. von ihm, zu Berlin gestochen worden.

Celestini (Madam) des vorigen Gattin und Hofsängerin in denselbigen Diensten, erhielt auf ihrer Reise nach Copenhagen 1783 viele Bewunderung, zu Berlin aber fand sie 1787 desto weniger Bewunderer. S. Bemerk. über Berl. Mus.

Celi (Sgra Constantia) eine Römerin von Geburt und berühmte Sängerin um die Mitte dieses Jahrhunderts. S. de la Borde.

Cellarius (Simon) ein Komponist, lebte in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts.

Cellini (Giov.) ein Baumeister zu Florenz, lebte um das Jahr 1500, war ein guter Zeichner, spielte auf verschiedenen Instrumenten, und verfertigte vortrefliche Orgeln, Klaviere, Violinen, Lauten und Harfen. Auch sein Sohn Benvenuto Cellini, ein Goldschmid, war bey seinen übrigen Künsten ein sehr guter Musikus.

Celmis, ein Priester des Jupiter in Creta, soll nach dem Plato (Dialog.) die Trommel, das Cymbalum und Sistrum, erfunden haben.

Celonietto (Ignazio) geb. zu Turin; hat 1768 zu Paris 2 Werke stechen lassen, wovon das erste 6 Violinduetts, und das 2te 6 Violinquatros enthält.

Cenacchi (Clara Stella) eine berühmte Sängerin zu Anfange dieses Jahrhunderts am Hofe zu Mantua. War die Schwester der Santa Stella. S. de la Borde.

Cepède (Comte, de la) Mitglied der Königl. Akademien und Gesellschaften zu Dijon, Lyon u. s. w. ließ 1785 zu Paris drucken: La Poëtique de la Musique. Wovon der erste Band 384 und der zweyte 252 Seiten enthält. Im 1sten Buche handelt er vom Ursprunge, der Natur und den Wirkungen der Musik. Im 2ten, von der Musik fürs Theater. Im 3ten von der Kirchenmusik, und im 4ten von der Cammermusik.

Da der Hr. Graf seinen Gegenstand blos ästhetisch behandelt, und einzig und allein die verschiedenen Modificirungen der Leidenschaften und die Mittel, welche die Musik zum Ausdrucke derselben darbietet, bearbeitet; so darf man weder Regeln der Prosodie, noch Gesetze über den Gebrauch der Con- und Dissonanzen in diesem Werke suchen. Dies alles setzt er bey seinen Lesern voraus, oder überläßt es, vielleicht aus gewissen Gründen, den Compendien und Anleitungen zur Komposition. Eben dieses seines Gegenstandes wegen, ist ihm auch in diesem Werke der Schmuck und die ausgesuchte Zierlichkeit des Ausdrucks, der sich an manchen Orten bis zum Poetischen erhebet, nachzusehen. Vielleicht glückt es hierdurch seiner jugendlichen lebhaften Einbildungskraft, die kalte Seele manches orthodoxen Komponisten zu erwärmen und Ideen und Bilder in ihr hervorzubringen, von denen es in seinen korrekten Partituren sonst so leer ist.

Cerceau (Jean Antoine du) ein Jesuit, geb. zu Paris 1670; wechselte öfters mit seinen Wissenschaften, und starb auf einer Reise zu Veret am 4. Jul. 1730. Unter mehreren Schriften von seiner Feder finden sich auch in den Memoires de Trevoux mehrere Aufsätze von der alten Musik, wider den Bürette. S. Mem. de Trevoux. Tom. LII. pag. 100 und 284. Ferner Tom. LIII. pag. 1223 und 1420. Tom. XV. 2085. Tom. LVI. p. 69. 234, und Journ. des Scav. 1729. Tom. LXXXVIII. p. 300. Von allen diesen Schriften findet man in dem ersten Bande der Forkelschen Geschichte der Musik, nähere Anzeige.

Cerf (le), s. Frenuse.

Cero oder Cerro (Luigi) ital. Kapellmeister, geb. in Genua, hat 1785 zu Florenz 3 Klaviertrios mit oblig. Violine stechen lassen.

Cerone (Dom. Pietro) Kapellmeister zu Neapel. Zu seinen herausgegebenen Werken, so Walther anführt, gehören noch: Regole per il Canto Fermo. Napoli 1609, und El Melopeo y Maestro, Tractado de Musica theoretica y pratica. Napoles. 1613. S. Martin Storia. Das letztere ist in Spanischer Sprache geschrieben. Ferner Enigmas musicales, para sutillizar el ingenio de los estudiosos. Arteaga, B. I. 236.

*Cerretto (Scipione) ein Neapolitaner; hat ein Werk geschrieben: della prattica musica vocale e strumentale. Napoli 1601 in 4. S. Martini und Hawkins Geschichte.

Certin (Demoiselle) war eine berühmte Flügelspielerin zu Paris, um das Jahr 1720.

Certon (P.) Kapellmeister an der heil. Kapelle; hat im J. 1546 eine Sammlung von XXXI. vierstimmigen Psalmen Davids von seiner Komposition drucken lassen. Auch in den 1554 zu Paris herausgekommenen XII. vierstimmigen Missen findet man verschiedene Motetten von seiner Arbeit.

Ceruti (Abt Giacinto) gab 1776 zu Rom in 4. vom neuen, des Bonani Gabinetto armonico, viel verbesserter und lesbarer unter dem Titel heraus: Descrizione degli Stromenti armonici di ogni genere, del Padre Bonani, ornata con 140 rami. Es enthält viele gelehrte Untersuchungen über die Instrumente der Alten, und wurde im vorigen Jahrhunderte durch ein Cabinet von gesammelten musikal. Instrumenten neben dem Collegio romano, veranlaßt. S. Forkels Bibl. B. II.

*Cervetto (James) der größte itzt lebende Violonzellist, nächst Mara, zu London; wird vorzüglich wegen seinem schönen durchdringenden Tone gerühmt. Sein Vater starb 178- als Greis von 102 Jahren, und hinterließ diesem seinen einzigen Sohne ein Vermögen von 20000 Pf. Sterl. 1783 stand er als erster Violonzellist bey dem großen Lord Abingdonschen Conzert, so wie er schon lange vorher ein Mitglied des Conzerts der Königin gewesen war. Von seinen Kompositionen sind bisher 4 Werke gestochen worden, welche in Violonzellsolos, Duos, Flötensolos und Violintrios bestehen.

Cesar (— —) hat 1786 zu Paris eine Klaviersinfonie mit Begleitung, und außer dieser, noch mehreres vorher, stechen lassen.

Cesare (Rinardo), s. Keiser.

Cesati (Bartolomeo) ein italienischer Komponist des 15ten Jahrhunderts, von dessen Arbeit man verschiedenes in des J. Bapt. Bergameno Parnass. music. Ferdinand. Venet. 1615, findet.

Cesati (Giovanna) eine berühmte Sängerin aus Mailand, blühete um das Jahr 1750. La. B.

Cesti (P. Marco Antonio) ein Franziscanermönch aus Arezzo, und Kaisers Ferdinand III. Kapellmeister; war ein Schüler des Jac. Carissimi, und trug dadurch ungemein viel zur Aufnahme der Oper in Italien bey, daß er die langweilige Psalmodie, woraus selbige damals (1648) bestund, dadurch unterhaltender zu machen wußte, daß er die von seinem Meister in der Kirche erfundenen und angewendeten Kantaten, auf das Theater übertrug und anwendete. Cavalli, der mit ihm zu gleicher Zeit als Komponist an den Opernbühnen zu Venedig arbeitete, mag nicht wenig zu ihrer Vervollkommung beygetragen haben. Wie man in dessen Artikel finden kann.

Folgende Opern hat Cesti zu Venedig aufs Theater gebracht: Orontea

1649, dies war überhaupt die 45ste Oper, so zu Venedig gespielt wurde. Ferner, Cesare amante 1651: La Dori o lo Schiavo Regio 1663; dieser erhielt vorzüglichen Beyfall und wurde nicht allein zu Venedig, sondern auch in andern großen Städten Italiens zu mehrern malen wiederholt: Tito 1666: La schiava fortunata 1667 erst zu Wien, dann 1674 zu Venedig. Ziani hatte Antheil an dieser Komposition: Argene 1668: Genserico 1669 und Argia in dem nehmlichen Jahre. Ueberdies soll er auch den Pastor fido des Guarini in Musik gesetzt haben.

Die Anzahl seiner in Musik gesetzten Cantaten soll aber ungleich größer seyn, wie der 1700 im Closter Oliva lebende Abt, ein Schüler des Cesti, ein gelehrter Mann und vortreflicher Komponist, gegen den Kapellmeister Joh. Val. Meder, versichert hat. Eben dieser Abt hatte eine derselben, so sich mit den Worten anhebt: O cara libertà, chi mi ti toglie? vor allen andern für merkwürdig ausgegeben. Adami meldet in seinen Osservazioni, daß Cesti ein Florentiner gewesen und unter Pabst Alexander VIII. im J. 1660 als Tenorist in die Zahl der päbstlich. Sänger aufgenommen worden sey.

Chabanon (Mr. de) ein Mitgied der französ. Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften zu Paris, seit dem Jahre 1760; ist gebohren in Amerika 1729 und der eigentliche Verfasser des Werks: Observations sur la Musique, et principalement sur la Metaphysique de l'art, welches der Herr K. Hiller ins Deutsche übersetzt und 1781 zu Leipzig in 8. unter dem Titel: Ueber die Musik und deren Wirkungen, herausgegeben hat. Dieses ästhetische Tractätgen ist mit vielem Scharfsinne geschrieben.

Mit der Philosophie und Poesie, vereinigt er zugleich ein vorzügliches Talent zur Musik und Komposition. Er spielt nicht allein die Violine vortreflich, sondern hat auch die Oper Semelé den Worten sowohl, als der Musik nach verfertiget, und der Akademie der Musik übergeben. Ueberdies sagt uns Herr D. Forkel in seinem Almanach von 1789 in der Note 2 auf der 153sten Seite, noch von mehreren neuern schönen musikalischen Schriften dieses Verfassers und giebt uns einen Auszug, aus einer in dem Mercure eingerückten Abhandlung über die Musik von dessen Feder.

Chabran, Chabrano, auch Chiabrano, ein Violonzellist und Komponist, geb. in Italien; hat seit 1780 zu London und Paris, mehrere Werke für sein Instrument, stechen lassen.

Chalon (Carl) Klavierist und Violinist zu Amsterdam, gab daselbst außer einem Werke Sinfonien auch VI Klaviersonaten um das Jahr 1762 heraus. Gegenwärtig befindet sich seit 1780 ein Chalon als Violinist an der Oper und dem Conzert spirit. zu Paris.

Chambonieres, war ein Sohn des berühmten Organistens Champion zu Paris und einer der größten Klavierspieler und Komponisten für dies Instrument zu seiner Zeit. Er starb im J. 1670.

Champein (Mr.) ein Komponist zu Paris, von griechischen Eltern im J. 1753 zu Marseille gebohren; hat schon vieles, troz seiner Jugend, mit großem Beyfalle, für die Pariser Theater gearbeitet. Als Thetis et Pelée: Nina 1780: La Melomanie: Léonore: le Baiser 1781: les Dettes 1787, so alle gestochen sind und überdies noch die Gesänge zu mehreren Stücken für das dasige ital. Theater.

Champion (Thomas) war ein berühmter Organist und der größte Contrapunktist zu Paris, ums Jahr 1606.

Champion (Jacques) der Sohn des vorhergehenden, war Ritter des St. Michelordens und Kapellmeister Ludwigs XIII. und ein eben so großer Meister, als sein Vater. Noch stärker aber war sein Sohn Chambonieres. S. dessen Artikel.

Champion, ein itzt lebender Tonkünstler zu Paris, gab 1786 daselbst heraus: Le Pouvoir de l'Amour, Ariette à grand Orchestre.

Champnes, ein Sänger zu London, wurde daselbst im Jahr 1767 wegen seiner Kunst gerühmt. Vielleicht ist es derselbe, welcher sich im J. 1784 als Baßist unter den Prinzipalsängern, bey dem großen Händelschen Jubiläo, befand.

*Chan-

*Chantrie (Mlle la) eine der ersten Virtuosinnen zu Paris auf der Orgel und dem Flügel um 1770; hat daselbst 2 Klavierconzerte mit Begl. stechen lassen.

Chapelle (Mr. de la) hat 1736 zu Paris in 3 Fol. Büchern herausgegeben: Les vrais principes de la Musique, exposez par une gradation de leçons, distribuées d'une maniere facile et sûre pour arriver à une connoissance parfaite et pratique de cet art. La Borde sagt davon: „vielleicht waren „sie es zu der Zeit. Itzo sind sie es „nicht."

Chapelle (A.) Violinist an der Oper zu Paris 1780, vermuthlich ein Sohn des vorigen, gab 1787 daselbst 6 Duos für Violinen heraus, und 1786 die Partitur vom heureux Dépit.

Chardovoine (Jean) ein im 16ten Jahrhunderte zu Paris lebender Tonkünstler, gab daselbst 1585 in 16 heraus: Recueil de Chansons en mode de Vaudevilles bey Claude Micard. La Borde.

Chardiry oder Chardiny, ein junger Komponist zu Paris, führte daselbst 1787 im Conzert spirit. das Oratorium, die Zurückkunft des Tobias, von seiner Komposition, nicht ohne Beyfall auf. S. Cram. Magazin. II. Jahrgang S. 918. Auch hat er 1786 die Part. der Oper le Pouvoir de la Nature herausgegeben.

*Charlotte, itzt lebende Königin von England, geb. Prinzeßin von Meklenb. Strelitz am 19 May 1744; kam schon 1761 als eine erfahrne Dilettantin im Klavier- und Flötenspielen, nach Englang, nahm den daselbst lebenden Christ. Bach zu ihrem Musikmeister an, und bildete sich unter der Anweisung desselben zu einer Zierde der Musen.

Charpentier (Marc Antoine) vorher Kapellmeister an dem Jesuitercollegio und dann Kapellmeister an der heil. Kapelle zu Paris, geb. daselbst 1634; That in seiner Jugend eine Reise nach Rom, um sich daselbst unter Carissimi zu bilden. Seine Motetten werden wegen ihres schönen Satzes und ihrer Fugen von Kennern geschätzt. Er starb 1702 daselbst im 68ten Jahre. Seine Oper Medée wurde zu Paris 1693 aufgeführt, und das darinne vorkommende Gemälde vom Schifbruch, besonders bewundert. Lett. du M. Roy. Außer dieser hat er noch 16 Opern in Musik gesetzt.

Charpentier (Mr.) des vorigen Sohn, ein itzt lebender Organist an der Königl. Abtey St. Victor zu Paris, hat bis 1786 mit unermüdetem Fleiße eine Menge Werke für die Orgel, das Klavier und den Gesang, stechen lassen.

Chartrain (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, gab 1786 6 Duos für Flöte und Violin Op. 17 heraus. Seine vorhergehenden Werke bestehen in Violinconzerts, conzertirenden Sinfonien, Quatros, Trios und Duos für die Violin. Auch einiges für die Flöte. 1776 hat er auch für das dasige italien. Theater die Operette le Lord supposé gesetzt.

Chassé de Ponceau (Claude Louis Dominique de) einer der berühmtesten und größten Baritonisten des Pariser Operntheaters, war aus einem edlen Geschlechte zu Rennes 1698 gebohren, und kam 1720 nach Paris unter die Garde du Corps. Eine Reihe von Unglücksfällen, welche seine Familie betraf, machte es dem jungen Chassé unmöglich, sich ferner in seinem Dienste zu erhalten. Er entschloß sich daher im Jahr 1721 als Sänger aufs Theater zu gehen. Seine schöne Figur und seine vortrefliche Stimme, machte, daß er gleich in seiner ersten Rolle Roland, alle seine Vorgänger übertraf, und allgemein für die Zierde der Bühne gehalten wurde. Das Studium seiner Kunst, schränkte sich nicht bloß auf den Gesang und die Aktion ein, sondern seine Aufmerksamkeit erstrekte sich auch über das Ganze des Schauspiels. Und er ist es, den die Pariser Opernbühne einen Theil ihres Glanzes und ihrer Pracht zu verdanken hat, da er es zum erstenmal wagte, in der Oper Alceste eine große Menge Streiter auf das Theater zu bringen, weswegen ihn auch Ludwig XV nur seinen General nannte. Er sang noch bis 1757, zwar mit einer etwas älternden Stimme, doch wußte er noch immer den Kennern durch seine reizende und einnehmende Vorstellung Vergnügen zu machen. In diesem Jahre aber verließ er das Theater mit einer Pension auf Lebenszeit von 1500 Liv. und starb endlich zu Paris plötzlich am 26 Oct. 1786, nachdem er

Tags vorher noch im Palais Royal seinen Kaffe eingeschlurft hatte.

Dieser mehr als achtzigjährige Greiß ging im härtesten Winter mit dem Huthe unter dem Arm. Der Degen kam nicht von seiner Seite und er konnte es den Engländern nicht verzeihen, daß sie die Zöpfe und Stöcke in Paris eingeführt hatten. Er behauptete: Eine Nation ohne Haarbeutel könne unmöglich civilisirt heissen. Ein Beweis, wie sehr er als Tonkünstler Achtung verdient, giebt das glänzende Lob, das ihm Rousseau in seinem Diction. de muf. giebt.

Chastellux (Chevalier de) Mitglied der franz. Akademie; gab um die Zeit der Gährung, die Rousseau durch seine Lettre unter die franz. Oper gebracht hatte, seinen Essai sur l'Union de la Poesie et de la Musique 1765 zu Paris auf 4 Bogen in 12 heraus, öfnete den Dichtern und Komponisten die Augen, und gab vielleicht dadurch das Signal zur endlichen Revolution der Musik in Frankreich. Diese schöne Abhandlung findet man in den Hamb. Unterhaltungen ins Deutsche übersetzt, woraus sie Hiller in dem III. B. seiner Nachrichten, eingerückt hat.

de Chateauneuf, ein Abt zu Paris, gab daselbst 1725 heraus: Dialogue sur la Musique des Anciens. D. Burney sagt, der Aufenthalt des Hebenstreit mit seinem Instrumente zu Paris, hätte zu diesem sinnreichen Traktätgen den Anlaß gegeben. Und der Verfasser von Voltairs Lebensbeschr. sagt, er habe sie für die Ninon l'Enclos verfertiget; und es sey die beste Schrift über diesen Gegenstand.

Chaucer (Godfried) ein Ritter geb. zu Woodstock in England, ein großer Humaniste; wurde wegen seiner schönen Verse, nur der engl. Homer genannt, starb 1400. Hawkins verdankt in seiner Geschichte der Musik den Werken des Chaucer, die mehresten Nachrichten von der weltlichen Musik und den Instrumenten des 14. Jahrhunderts.

de la Chauffe, giebt in seinem Museo Romano auch Zeichnungen von den musikalischen Instrumenten der Alten. Mizlers Bibl. B. IV. 1. St.

Chaynee (Jean) ein im 16ten Jahrhundert lebender franz. Tonkünstler, von dessen Kompositionen man verschiedene Motetten in des Joanelli Thesaur. Muf. Venet. 1568 findet. Gerberts Gesch.

Chefdeville, war der größte Meister auf der Müsette, der jemals in Frankreich gelebet hatte. Und seit seinem Tode ist dies Instrument ganz in Vergessenheit gerathen. Er stand seit 1725 in den Pariser Opernorchester als Hoboist und wurde 1748 mit der Bedingung in Pension gesetzt, so oft man ihn nöthig hätte, die Müsette, eine Art von Pohlnischen Bock, oder Sackpfeiffe mit einem Balge, zu spielen.

Cheke (Joh.) war Professor zu Cambridge und einer der vornehmsten Beförderer der Wissenschaften in England geb. daselbst 1514. Er hat sehr vieles geschrieben, worunter sich ein Traktat De ludimagistrorum officio, befindet. Er starb zu London am 13 Sept. 1557. Jöcher.

Chelle (William) ein weltlicher Capellan, Prebendarius und Vorsänger in der Cathedralkirche zu Herford, erhielt zu Oxford im Jahr 1524 die Würde eines Baccalaureus der Musik. Der Bischoff Tanner gedenket auch zweyer Aufsätze von dessen Hand. Der eine unter dem Titel: Muficae practicae Compendium, und der andere: De proportionibus muficis.

Chelleri (Fortunato) zuletzt Königl. Schwedischer und Landgräfl. Hessen-Casselscher Hofrath und Kapellmeister, auch Mitglied der Königl. Akademie der Musik zu London, war geb. zu Parma in Italien 1688, wo sein Vater, von Geburt ein Deutscher, Namens Keller, zwar als Tonkünstler und selbst als Komponist lebte, aber von diesen Talenten keinen Gebrauch machte, sondern andere Wissenschaften zu seinem täglichen Geschäfte erwählet hatte.

Da ihn der Tod diesen seinen Vater schon in seinem 12ten Jahre raubte, welchem drey Jahre darauf auch seine Mutter folgte; so nahm sich seiner Mutter Bruder, Francesco Maria Bazzani, Kapellmeister an der Domkirche zu Piacenza, als Vormund seiner fernern Erziehung an; mit dem Vorsatze, ihm die Rechte studieren zu lassen. Da aber Chelleri, während dem er die nöthigen Wissenschaften zur

zur Vorbereitung zu seiner Akademischen Laufbahn trieb, sich kein größeres Vergnügen denken und keine angenehmere Unterhaltung finden konnte, als wenn er auf seines Vaters Klavecymbel brav herum spielen und badiniren konnte, ohne doch je eine Anweisung zur Musik gehabt zu haben: auch überhaupt bey jeder Gelegenheit mehrerem Trieb zur Musik, als zu den Wissenschaften verrieth; so nahm ihn sein Onkel im Gesange und auf dem Klaviere selbst vor, und brachte es vermittelst der glücklichen Anlage und des Fleißes seines Schülers in drey Jahren so weit, daß selbiger eine Organistenstelle übernehmen konnte.

Um aber nun nicht ein halber Künstler zu bleiben, fing er nun auch unter der Anleitung seines Onkels die Komposition an und zwar mit so gutem Fortgange, daß er nach kurzer Zeit schon anfing einige 3 und 4 stimmige Psalmen zu setzen, als er sich auf einmal durch den Tod seines Lehrers und zweyten Vaters, aller fernern Unterstützung und Hülfe beraubet sahe.

Auf solche Weise sich und seinem Schicksale einzig und allein überlassen, verdoppelte er nun seinen Fleiß und Eifer im Studio seiner Kunst und war so glücklich, daß sein erster öffentlicher Versuch mit der Komposition der Oper Griselda zu Piacenza im J. 1707 nicht allein sehr wohl aufgenommen wurde, sondern auch noch die gute Folge für ihn nach sich zog, daß er von Cremona aus den Ruf erhielt, im künftigen Jahre die neue Oper fürs dasige Theater in Musik zu setzen. Nachdem auch dies geschehen war, ging er am 7 Januar 1709 in Genua zu Schiffe und langte nach 6 Tagen zu Barcellona in Spanien, an. In diesem Lande blieb er dies ganze Jahr. Indem er eine Stadt nach der andern aufsuchte, worinne sich brave Männer von seiner Kunst befanden, mit selbigen Bekanntschaft machte und von ihnen lernete.

Im J. 1710 kam er wiederum zurück nach Italien und erwarb sich daselbst so vielen Ruhm, daß in Zeit von 12 Jahren fast keine große Stadt dieses Landes übrig blieb, für deren Theater er nicht gearbeitet hätte. Mit der Oper Zenobia e Ramadisto für das Theater St. Angelo zu Venedig machte er 1722 in Italien den Beschluß auf immer: indem der Bischoff von Würzburg ihn, mit dem Titel als Rath, in seine Dienste berief. Kaum aber waren zwey und ein halbes Jahr verflossen, als dieser sein Herr starb. Und nun erst, im Jahr 1725 erhielt er vom Landgrafen Carl von Hessen-Cassel die Stelle eines Kapellmeisters und Musikdirektors, in welcher er sich bey uns so rühmlich bekannt gemacht hat.

Im folgenden 1726sten Jahre, that er eine Reise nach England, hielt sich 10 Monate lang in London auf und gab daselbst ein Buch Cantaten heraus. Seine Talente fanden daselbst so vielen Beyfall, daß ihn die dasige Academici Filarmonici als Mitglied in die Königl. Akademie der Musik aufnahmen.

Der folgende Landgraf von Hessen-Cassel, welcher zugleich König von Schweden war, bestätigte ihn nicht nur in seiner Stelle, sondern berief ihn auch 1731 nach Stockholm. Da aber das dasige Klima seiner Gesundheit nicht zuträglich war; so erbath er sich die Erlaubniß, wiederum zurück nach Cassel gehen zu dürfen: welche er auch 1734 auf die gnädigste Weise, nebst dem Charakter und Titel eines Hofraths, erhielt.

So weit reichen die Nachrichten, welche er selbst von seinem Leben aufgesetzt hat und welche bey diesem Artikel zum Grunde gelegt sind. Sein Todes-Jahr scheint um 1758 zu fallen. Er war ein sehr angenehmer und dabey gründlicher Komponist seiner Zeit. Ich erinnere mich einer Klaviersonate mit einer obligaten Violine aus F dur, welche ich von seiner Arbeit besitze, daß selbige vor 30 Jahren in unserer Gegend das Lieblingsstück aller Dilettanten und Dilettantinnen war.

Von seinen Werken ist zu London gestochen worden: Ein Buch Cantaten und Arien mit vollständiger Begleitung, 1726. Und in Cassel: Ein Buch von verschiedenen Sonaten und Fugen für den Flügel und die Orgel, 1729.

An Opern hat er in Italien verfertiget: la Griselda zu Piacenza 1707: il Grande Alessandro zu Cremona 1708: la Zenobia in Palmira zu Mailand 1711: l'Atalanta zu Fer-

rara 1713: l'Alessandro trà Amazzoni zu Venedig 1715: Penelope ebendaselbst 1716: l'Amalassunta, Regina de Goti ebendas. 1718: Alessandro Severo in Brescia 1718: l'Arsacide zu Venedig 1719: il Themistocle zu Padua 1720, in welcher die berühmte Cuzzoni sang: il Tamerlano zu Treviso 1720: l'Innocenza difesa zu Venedig 1721: und Zenobia e Ramadisto ebendas. 1722, seine letzte Oper in Italien und, wie es scheint, auch überhaupt.

In Deutschland hat er noch viele Psalmen, große Missen, Serenaden, Oratorien, Trios, Ouvertüren und Sinfonien gesetzt, wovon aber nichts öffentlich bekannt geworden ist:

Chemin (Etienne du) ein Parlaments-Advokat zu Paris, hat Horazens Oden in vier Stimmen in Musik gesetzt und 1661 drucken lassen.

Cheron (André) Musikmeister bey der Pariser Oper seit 1734, schlug den Takt viele Jahre lang im Orchester und spielete um 1752 die Orgel. Kurz darauf wurde er in Pension gesetzt. Er hat viele Motetten komponirt, so gerühmt werden. Auch soll er den le Clair beym Komponiren geholfen haben, und man versichert, daß er den Baß zu dem ganzen ersten Buche von le Clairs Sonaten gemacht habe. Auch hat er eine Singschule errichtet, worinne er mehrere gute Schüler, nach damaliger Art gezogen hat. La Borde.

*Cheron (Elisabeth Sophie) eine Französin, starb 1711 im 63 Jahre, nach dem sie sich vorher im 60sten Jahre mit einem Ingenieur Namens Hay verheyrathet hatte. Sie spielte vielerley Instrumente, verstand Lateinisch und Spanisch, war vorzüglich in der Bildnißmalerey stark, wo sie sich immer einer allegorischen und sinnreichen Manier bediente. Auch hat sie verschiedene Geschichtsgemälde verfertiget. Als Schriftstellerin hat man von ihr ein kleines niedliches Gedichte: die verschütteten Kirschen. Die Akademie der Ricovrati zu Padua und die Malerakadem. zu Paris hatten sie zu ihrem Mitgliede aufgenommen.

Cherubini (Luigi) ein itzt lebender Komponist in Italien, geb. zu Florenz 1764, und ein Schüler von Sarti; hatte schon 1782 in seinem 18 Jahre für das

Theater zu Livorno die Oper Adriano in Siria in Musik gesetzt und NB. für die Livorneser zu gelehrt und künstlich, wie gemeldet wurde. 1784 wurde zu Mantua seine 2te Oper Alessandro nel Indie und 1788 zu Turin Ifigenia in Aulide aufgeführt. Cram. Magaz. Im Jahr 1787 wurde er zu Paris allgemein bewundert.

Chetwood (Herr) ein Dilettant zu London, hat die Violine zu seinem Instrumente gewählt. Seine Meister, von denen er Unterricht genossen hat, sind Vachon, Cramer und Pieltain gewesen, und er soll ihnen durch seinen Vortrag Ehre machen.

Chevalier (Madem.) eine Sängerin des Pariser Operntheaters seit dem Jahre 1741; wurde wegen ihrer Stimme und Vortrage, zu ihrer Zeit sehr bewundert, und heyrathete nach ihrem Abgange von der Oper Hr. Duhamel.

Chiapparelli (D.) hat zu Lyon und Paris mehrere Werke für Flöten und Hörner und andere Blasinstrumente stechen lassen. Sein 11tes Op. 6 Flötenduetten, kam zu Paris 1782 heraus.

Chiaramonti (Giuseppe) aus Sicilien, blühete als Sänger in der Mitte dieses Jahrhunderts in Italien. De la Borde.

Chiarini (Pietro) ein berühmter Klavierist von Brescia; von seiner Komposition sind um 1780 verschiedene Opernarien und Klaviersachen, doch nur in Mspt. in Deutschland bekannt geworden. In Italien hat er die Opern aufs Theater gebracht, Achille in Sciro 1739: Statira 1742: Meride e Selinunte 1744 und Argenide.

Chiavacci (Sgra) eine berühmte Sängerin aus Florenz, hat sich gegen unsere Zeit hauptsächlich auf den Theatern zu Paris und Versailles, berühmt gemacht. de la Borde.

Chiesa (Mr.) Sgr. war 1770 zu Mailand, als der größte dasige Tehaterkomponist, bekannt. Er hat auch zu London 6 Violintrios stechen lassen.

*Child (William) Doktor der Musik zu Oxford 1663, war Organist in der Königl. Kapelle zu Whitehall, hat viele Kirchensachen komponirt und starb 1697, im 91sten Jahre seines Lebens. Hawk.

Chilmead (Edmund) ein englischer Philolog, von dem Walther mehrere Nach-

Nachrichten giebt, hat einen Traktat 1672 geschrieben, welcher sich am Ende der Oxfordisch. Ausgabe des Aratus befindet.

Chiochetti (Pietro Vincenzo) ein Komponist von Lucca, dessen Kompositionen in Italien noch gegenwärtig in gutem Andenken sin-, und worunter vorzüglich die Oper: Ingratitudine castigata, ossia l'Alarico, so er 1719 aufs Theater zu Ankona brachte, und ein Oratorium von der Beschneidung, so er 1729 verfertiget hat, gehören. La Borde.

Chladni (Ernst Florius Friedr.) Doktor der Rechte und Philos. zu Wittenberg, geb. daselbst am 30 Nov. 1756, hat zu Leipzig 1787 auf 78 Quartseiten drucken lassen: Entdeckungen über die Theorie des Klanges. Nebst II Kupfertafeln.

Chleck (— —) hat zu Paris um 1783, 6 Trios für 2 Violionen und Baß stechen lassen.

Choquel (Mr.) hat im Jahr 1759 eine sehr wohlgerathene und lesenswürdige Schrift unter dem Titel herausgegeben: La Musique rendue sensible par la mechanique, ou nouveau Systeme pour apprendre facilement la Musique soi-même. La B.

Chori (Sgr.) lebte 1770 als ein berühmter Flötenspieler zu Chierasco.

Choröbus, ein Sohn des Lydischen Königs Athys, soll nach dem Boethius (de Musica lib. I. cap. 20) zu der, vor seiner Zeit mit vier Saiten bezogenen Leyer, eine 5te hinzu gethan haben.

Chretien, ein vortreflicher Violonzellist und Cammermusikus des Königs in Frankreich ums Jahr 1750; brachte 1752 das Divertiss. Iris ou l'Orage dissipé, sein erstes öffentliches Werk, mit Beyfall aufs Theater. 1760 folgte noch les Précautions inutiles, fürs italienisch. Theater. Auch hat er in den Jahren 1756 und 58 VI Violintrios und VI Trios für Violonzell, Violin und Baß, stechen lassen. 1780 stand er im Orchester des Conzert spirit.

Christ (Joseph) ein vortreflicher Violonzellist in Riga, geb. zu Ponikla in Böhmen 1768; bildete sich zu Prag als Diskantist ohne irgend einen Meister auf seinem Instrumente und ging 1786 nach Riga.

Christian IV. König von Dännemark von 1588 bis 1648, wo er starb; wird von Laur. Schrödern in seinem Traktätgen vom Lobe Gottes u. s. w. als ein erfahrner Tonkünstler angeführt. Er sagt daselbst von ihm: „Er „ist auch in der Musik dermaßen erfahren, daß Er selbst, wie auch „Seine Herrn Söhne, nach Belieben mit musiciren, ja, die angehenden Musikanten, ob sie nehmlich zu „ihrem Amte geschickt, oder nicht, „selbst auf die Probe setzen kann: „welche, wenn sie tüchtig befunden „werden, Ihro Königl. Majest. auch „reichlich versorget.“ Ehrenpforte S. 320.

Christian (L. F.) in Kaiserl. Diensten zu Wien, gab daselbst 1765 in Fol. den 109 Psalm für 4 Stimmen und die Orgel, heraus.

Christini (Carlo) war ein berühmter italien. Sänger zu Anfange dieses Jahrhunderts, in Diensten des Prinzen von Carignan.

Christmann (Joh. Friedr.) Pfarrer zu Heutingsheim bey Ludwigsburg, geb. am letztern Orte den 10 Sept. 1752; gehöret unter die geschicktesten und einsichtsvollesten musikalischen Dilettanten, welcher sich die Kunst in unsern Zeiten zu rühmen hat. Auch war dies um desto eher zu erwarten, da er bey den schönsten Anlagen, zum öftern Gelegenheit fand, die damalige herrliche Kapelle des Herzogs von Würtemberg zu hören, und die ersten Künstler derselben in seines Vaters Hause, wo sie öfters Besuche ablegten, persönlich kennen zu lernen.

Sein Vater, welcher ihn den Wissenschaften bestimmte, schickte ihn in seinem zehnten Jahre auf das Gymnasium nach Stutgard. Da er bereits einen guten Grund auf der Flöte und dem Klaviere mit dahin brachte; so waren diese Instrumente immer seine angenehmste Erholung daselbst. Durch diese fortgesetzte Uebung brachte er es so weit, daß er als Jüngling die Ehre genoß, vor dem Herzoge mit einem Flötensolo auftreten zu dürfen.

Er ging nun nach Tübingen, um daselbst die Theologie zu studieren. Hier blies er nicht allein die Flöte mit größter Fertigkeit, sondern setzte auch seine Conzerts für dies Instrument selbst.

selbst. Nach zurückgelegten akademischen Jahren, übernahm er ein Vikariat bey einem Prediger. Verließ aber selbiges nach zwey Jahren, da er mit den Grundsätzen seines Prinzipals nicht sympathisiren konnte, und begab sich 1777 als Hofmeister nach Winterthur in der Schweitz. Hier verfertigte er in seinen Nebenstunden sein so beliebtes Elementarbuch der Tonkunst, so im Jahr 1782, nebst einem Bande praktischer Beyspiele, bey Rath Boßler in Speyer herauskam. Auch die Unterhaltungen fürs Klavier in deutschen Gesängen, seine ersten Versuche für den Gesang, ließ er damals drucken.

Seine Wißbegierde ließ ihn aber mit dieser einzigen Liebhaberey an der Tonkunst nicht zufrieden seyn. Die mancherley Versuche mit der entzündbaren Luft, welche damals, bey Gelegenheit der Entdeckung der aerostatischen Maschienen, die Physiker von ganz Europa beschäftigte, zogen auch seine Aufmerksamkeit auf sich. Er war aber bey einem derselben so unglücklich, das rechte Auge zu verlieren.

In diesem Zustande kam er 1779 wieder in sein väterliches Haus. Kaum aber war et wieder geheilt, als er eine Hofmeisterstelle in Carlsruhe antrat. Hier machte er Bekanntschaft mit dem Kapellm. Schmidtbaur. Auch lernte er Voglern, der sich damals eine Zeitlang an dem dasigen Hofe aufhielt und mehrmals hören ließ, kennen. Ueberhaupt aber machte er sich, so oft er konnte, die Gelegenheit zu Nutze, die dasige gute Hofmusik zu hören. Nach dreyvierteljährigem Aufenthalte zu Carlsruhe, that er eine Reise in die Pfalz, sammelte sich daselbst nähere Kenntnisse von der Beschaffenheit der Künste und der Wissenschaften dieses Landes, auch errichtete er daselbst mit mehreren großen Künstlern Verbindungen, die ihm itzt noch nützlich sind.

Im Jahr 1783 erhielt er oberwehnte Pfarrstelle in seinem Vaterlande. Mit wie vielem Glücke er auch in dieser neuen Lage seine musikalischen Talente, in seinen Erholungsstunden ausübet, zeigen die mancherley Proben, die er seit der Zeit dem Publikum vor Augen gelegt hat.

Hieher gehören seine vielen und mancherley Beyträge zur Boßlerischen musikalischen Blumenlese, welche selbiger zur wahren Zierde dienen: der zweyte Theil seines Elementarbuchs, so 1789 bey Rath Boßlern erschien und die Lehre vom Generalbasse und Akkompagnement enthält: Sein Antheil, den er an dem Plane nicht allein, sondern auch, durch seine öftern gründlichen und interessanten Beyträge, an der Ausführung der beliebten Boßlerischen musikalischen Realzeitung hat: Aber mehr als durch dies alles, ist er gegenwärtig in Begrif sich als Forscher und Kenner der musikalischen Litterairgeschichte in einem allgemeinen musikalischen Wörterbuche in mehreren Quartbänden zu zeigen; dessen Entwurf er 1788 in den Zeitungen bekannt machte. Nur derjenige kann die Geduld und Mühe, die Kosten nicht ausgeschlossen, beurtheilen, der eine ähnliche Arbeit unter Händen gehabt hat. Musikliebhaber können den vortreflichen Plan dieses Werks in dem 6ten Stücke der musikal. Zeitung vom Febr. 1789 am Ende seiner Biographie, ganz finden.

Christofali (Bartolomeo) ein Instrumentmacher, lebte um 1720 zu Florenz und ist der zweyte Erfinder des Pianoforte. Critt. Brief. B. III. 97.

Christophorus, ein englischer Doktor der Musik im 16ten Jahrhundert, hat nach des D. Boyce Cathedral Music, im J. 1553 die Geschichte der Apostel in französ. Sprache mit Gesang, herausgegeben.

Chrysander (With. Christian Justus) Doktor der Gottesgelahrt. und Weltweisheit und ordentlicher Professor der Theologie zu Rinteln, war geb. zu Göddekenroda im Halberstädtischen am 9 Dec. 1718; war ein großer Verehrer der Musik: sang, spielte die Laute, die Flöte und das Klavier bis in sein Alter, wo er noch unter Begl. der Laute, die hebräischen Psalmen zu singen pflegte. Im Jahr 1755 gab er auch noch auf 3 und einen halben Bogen in 8 heraus: Historische Untersuchung von Kirchenorgeln. Er ist schon seit geraumer Zeit todt.

Chustrovius (Joh.) war im Jahr 1603 Musikdirektor an der Nikolskirche zu Lüneburg und hat in dem nehmlichen Jahre

Jahre zu Frankfurt in 4 herausgegeben: Sacrae Cantiones 5. 6 et 8 vocibus ita compositae, ut non solum viva voce commodissime cantari, sed etiam ad omnis generis instrumenta optime adhiberi possint. Walther nennt ihn Custrovius.

*Chytraeus (David) D. und Prof. Theol. Philos. und der Geschichte zu Rostock geb. den 26. Febr. 1530 zu Ingelfingen und gest. 1600; hat zu seinen Regulis Studiorum 1595 zu Jena in 8 einen Appendix herausgegeben, dessen 3tes Kapit. in 16 Blättern de Musica handelt. S. Walther.

Ciampi (Francesco) aus Neapel; war ein gründlicher Komponist, der eben so sorgfältig die Regeln beobachtete, als er offenherzig war, andern ihre Fehler gegen dieselben, zu entdecken. Folgende Opern hat man zu Venedig von seiner Komposition aufgeführt: Onorio 1729: Adriano in Siria 1748: il Negligente 1749: Catone in Utica 1756: Gianguir, und Amore in caricatura 1761: und Antigono 1762. La Borde.

Ciampi (Legrenz. Vincenz) ein, gegen unsere Zeiten zu London lebender ital. Komponist; hat nicht allein daselbst seit 1760 drey Werke stechen lassen, davon jedes der beyden ersten 6 Violintrios und das 3te 5 Flöten- und Hoboeconzerte, enthält; sondern man hat auch die Opern: Arcadia in brenta und Bertoldo e Bertoldino, so beyde in Venedig aufgeführt worden sind, von ihm.

Cibber (Mad. Susanna Maria) Schwester des berühmten D. Arne zu London, hatte als Sängerin auf den Coventgardentheater zu London die Liebhaber bis 1736 durch ihre vortrefliche Stimme und ihren einsichtsvollen Vortrag, sich allgemein zu eigen gemacht. Gieng aber in diesem Jahre von dem Operntheater, zu den Schauspielern über.

Händel hielt sie besonders werth. Und hat die Arie im Meßias „Er war der Verachteste und Unwertheste“ ursprünglich für sie gesetzt. Und sie soll nach D. Burneys Anmerkung, ohnerachtet ihre Musikkenntniß nicht außerordentlich war, durch ihre besondens eigene Empfindung und ihr vollkommenes Gefühl der Worte, fast

allezeit die Herzen der Zuhörer durchdrungen haben.

Ciccognini, ein gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts lebender Komponist in Italien, brachte im Jahr 1640 seine mit Recitativen und Anakreontischen Stanzen vermischte Oper, Jason zuerst aufs Theater, weswegen er vom Planelli, Signorelli und Tiraboschi als der Erfinder der Arien angegeben wird. Allein Arteaga hat in seiner Geschichte des Theaters bewiesen, daß Peri schon 1628 in seiner Eurydice Arien angebracht habe.

Cicognani (Giuseppe) ein itzt lebender berühmter Altist, aus Bologna; sang 1770 daselbst in der Kirche vorzüglich schon.

Ciconia (Joannes) ein Canonikus zu Padua im 15ten Jahrhundert; hat ein Werk de Proportionibus in Mspt. hinterlassen, das man zu Ferrara in einem Codex aus diesem Säculo auf Pergament, aufbewahrt.

Cifolelli (Mr.) ein Komponist zu Paris, hat die Opern Perrin et Lucette 1774 und l'Indienne 1770 auf das dasige Theater gebracht, und in Partitur nebst dem dazu gehörigen Dialoge stechen lassen.

Cimarosa (Domenico) Kapellmeister zu Neapel, geb. daselbst, einer unserer itzt lebenden Lieblings-Theaterkomponisten; hat viele ital. Opern geschrieben. Bekannt sind davon: il Pittore Parigino und l'Italiana in Londra. 1782 führte er auch zu Rom, bey Gelegenheit der Geburt des Dauphins, eine Cantate mit mehr als 100 Tonkünstlern auf, die sehr vielen Beyfall erhielt. 1784 arbeitete er zu Florenz für das dasige Theater. Zwey seiner Opern giebt man auch in der Uebersetzung auf deutschen Theatern. Die erste ist, der Schmaus in 2 Akten und die zweyte ist: die Italienerin in London, welche letztere auch Marzius 1786 zu Nürnberg in einem Klavierauszuge herausgegeben hat.

Im Julius 1787, ging er auf den Ruf der Rußischen Kaiserin nach Petersburg, um daselbst für das Kaiserl. Theater verschiedene Opern in Musik zu setzen. In demselben Jahr wurde zu Mailand seine kom. Oper le Trame deluse mit großem Beyfall aufgeführt, und 1788 zu Mailand il Fanatico Burlato.

Cinci-

Cinciarino (P. Pietro) ein Mönch zu Pisa, hat 1555 zu Venedig herausgegeben: Indroduttorio abbrev. di Musica piana, o Canto Fermo. S. Mart. Stor.

Cionacci (Francesco) ein Prediger zu Florenz, hat 1685 zu Bologna herausgegeben: Dell' Origine e progressi del Canto Ecclesiastico. Discorso I etc. S. Mart. Stor.

Ciprandi (Sgr.) ein itzt lebender vorzüglicher ital. Tenorsänger; sang 1764 auf dem Theater zu London so, daß man zweifelte, daß ihm je ein Nachfolger in seiner Rolle an Vortreflichkeit beykommen würde. 1770 hörte ihn D. Burney noch mit derselben Bewunderung zu Mailand.

Cirri (Giov. Battista) hat sich lange Zeit in England aufgehalten und nennt sich auf seinem ersten Werke, das 1763 zu Verona heraus kam, Professore di Violoncello, geb. zu Forli. Er hat seitdem 1785 noch 17 Werke zu London, Paris und Florenz stechen lassen, die alle in Quatros, Trios u. s. w. für Violin und sein Instrument bestehen.

*Cisnerus (Nicol.) ein großer Jurist, zuletzt Vice-Hofrichter zu Heidelberg, geb. zu Mosbach am 24 Merz 1529; wird vom seel. Kapellmeister Bach zu Hamburg in seinem Bildnißverzeichnisse, unter die musikalischen Schriftsteller gezählet. Noch aber habe ich unter dessen Schriften nichts finden können, was ihn hierzu berechtiget hätte. Cisner starb im Merz des 1583sten Jahres.

*le Clair, l'ainé (Jean Marie) war der größte Virtuose auf der Violin zu Paris seiner Zeit, geb. zu Lyon 1697. Mad. Mezangere nahm ihn als ein zartes Kind zu sich und sorgte für seine Verpflegung. Nachdem er das Jünglingsalter erreicht hatte, widmete er sich dem Tanze auf dem Theater zu Rouen und dann als Balletmeister zu Turin. Als ihm aber hier der berühmte Somis über seine Anlage zum Violinspielen und über einige von ihm verfertigten Tanzmelodien, ein Kompliment machte; vertauschte er auf einmal den Tanz mit der Musik, überließ sich der Unterweisung des Somis auf der Violin und brachte es in Kurzen so weit, daß sein Meister fernern Unterricht für unnöthig hielt.

Nachdem er sich hier nun durch eigenen Fleiß noch vollkommener in seiner Kunst gemacht hatte, begab er sich nach Paris und studierte daselbst unter Cherons Anweisung die Komposition. Er hatte sich hier noch nicht lange aufgehalten, als ihn der König zum Cammermusikus verlangte. Allein ein Streit über den Platz bey der 2ten Violin mit Guignon im Orchester, bey dem ihm nicht einmal sein falscher Ehrgeiz zuließ, dem billigen Vorschlage seines Gegners, monatlich mit diesem so verächtlichen Platze umzuwechseln, Gehör zu geben; dieser Streit machte, daß er auf seinen Abschied drang, als ein Privatmusikus zu leben anfing, Unterricht auf der Violin gab, komponirte, das Komponirte von seiner Gattin in Kupfer stechen ließ und so durch Fleiß und Talente ein großes Vermögen zusammen brachte; bis er am 22 Oct. 1764 in der Nacht auf dem Heimwege vom Abendessen ermordet wurde, ohne daß man erfahren hätte, von wem. Seine größte Stärke bestand in Doppelgriffen, die er dadurch noch zu höherer Vollkommenheit brachte, daß er eine Reise nach Holland zu dem berühmten Locatelli that. Seine hinterlassenen Werke bestehen in 1) vier Büchern Violinsolos, deren jedes 12 Sonaten enthält; 2) zwey Bücher Violinduetten, deren jedes 6 Sonaten enthält; 3) drey Bücher Violintrios, und 4) zwey Bücher Violinconzerten. Auch hat er die 1746 zu Paris aufgeführte Oper, Scylla et Glaucus in Musik gesetzt. S. Marp. Beytr. B. I. und de la Borde. Diese Oper ist in Paris in Partitur gestochen.

le Clair (le Second) erster Violinist und Pensionair der Stadt Lyon, jüngerer Bruder des vorigen; lebte daselbst als ein nicht minder großer Virtuose auf der Violin, und hat gegen 1700 sein Premier Livre von 12 Violinsolos, daselbst stechen lassen.

*Clairembault (Louis Nicole) Organist zu St. Cyr und Surintendant des Conzerts der Fr. v. Maintenon zu Paris, geb. daselbst den 19 Decemb. 1676; ließ schon in seinem 13ten Jahre eine Motette à grand Choeur von seiner Komposition aufführen und wurde

de in seinem 20sten Jahre zum Organisten bey den Grands Jacobins, erwählt. Seine Cantate Orpheus und seine Kunst den Flügel zu spielen, verschaften ihm die Gnade Ludwig XIV. und mit ihr, obige Aemter. Er starb, ohnerachtet seiner zärtlichen Gesundheit, im 73sten Jahre seines Alters, ao. 1749.

Seine hinterlassenen gestochenen Werke, sind: 1) fünf Bücher Cantaten. 2) viele einzelne Cantaten. 3) ein Buch Klavierstücke. 4) ein Buch Orgelstücke, und 5) ein Buch Motetten. In Mscr. hat man noch ein Menge Motetten von ihm, die er für die Kirchen verfertiget hat, wo er als Organist gestanden hat. Marp. kritt. Briefe B. II.

Clairembault (Mr.) der Sohn des vorigen, erhielt nach dessen Tode seine Organistenstelle zu Paris und hat daselbst sehr viele Bücher Cantaten herausgegeben. Marp. Beytr. B. I. 1756 setzte er das Intermezzo Athalie.

Clajus (M. Johann) ein Schulmann und Prediger zu Goldberg in Schesien, geb. zu Herzberg 1532; war 1556 zugleich daselbst Professor der Musik, der Dichtkunst und der griechischen Sprache. S. Goldhagens Leben Claji. Nordhausen 1751. 4.

Clamer (Andreas Christoph) hat im J. 1683 zu Salzburg in den Druck gegeben: Mensa Harmonica XLII rariοribus Sonatinis instructa septem in partes seu Tomos quatuor, aut duobus vocibus ad libitum producenda. S. Cornel. à Beughem Bibl. Mathem. p. 87.

Clarentius (Michael) aus Verona, ließ zu Venedig im Jahr 1621 sein erstes Werk, in zwo- und dreystimmigen Motetten in 4 drucken.

Clari (Gian Carlo Maria) Kapellmeister an der Hauptkirche zu Pistoja, geb. zu Bologna, ein berühmter Komponist, blühete zu Anfange dieses 18ten Jahrhunderts, und hat sich vorzüglich in gelehrten und künstlichen Cammerduetten, nach Art der Steffanischen gezeigt. Zu Bologna sind 1720 mehrere Cammerduetten und Terzetten von seiner Arbeit gestochen worden. Auch hat er 1695 zu Bologna die große Oper Il savio delirante von seiner Arbeit aufgeführt. Er war ein

Schüler von Giov. Paolo Colonna. La Borde.

Clark (Stephan) ist als Komponist durch verschiedene Violinsachen gegenwärtig bekannt geworden, auch 1780 durch VI gestochene Klaviersonaten.

Clarke (Jeremias) Organist der Königl. Kapelle zu London, ein würdiger Komponist, machte sich zu Anfange dieses Jahrhunderts, besonders durch seine Kirchensachen berühmt. Doch hat er auch 1699 das Intermezzo die vier Jahrszeiten in Musik gesetzt u. s. w. Er war der Nachfolger des Joan Blow im Amte.

*Claude le jeune, aus Valencienne gebürtig, starb 1611 als Cammerkomponist König Heinrich IV. Sein vorzüglichstes Werk ist sein Dodecachorde, eine Uebung in den 12 Moden des Glareans. Auch hat er 1610 dieselbigen Melodien zu den Psalmen gesetzt und herausgegeben, so noch heutiges Tages in den reformirten Kirchen gesungen werden. Hawkins und Walther. Auch machte er die Musik zu dem Ballet Ceres, bey Gelegenheit eines glänzenden Festes, welches die Königin Margareta gab.

Claudianus (Mamertus) ein ums Jahr 462 lebender Priester zu Vienne und Bruder des dasigen Erzbischoffs. Unter seinen gelehrten Schriften finden sich auch viele Hymni und Psalmi, die er den Sängern seiner Kirche selbst zu singen lehrete, wie aus seiner Grabschrift zu vermuthen ist, die ihm Sidonius Apollinaris also gesetzt hat:

Psalmorum hic modulator et Phonascus
Ante altare, gratulante fratre,
Instructas docuit sonare classes etc.

Außerdem hat er auch die kleinen Litaneyen, welche 3 Tage vor der Himmelfahrt wegen den Landplagen pflegen gesungen zu werden, eingeführt. Ueberdies hält man ihn auch für den Verfasser des Paßionshymn. Pange linga glorioſi etc.

Claudin, s. Claude.

Claudius (Georg Carl) ein zu Leipzig lebender Tonkünstler, geb. zu Zschopau am 21 April 1757 hat seit 1781 bis hieher verschiedene Sammlungen von Klavier- und Singstücken drucken lassen.

Clausen (Joh. Gottl.) Organist zu Auerbach 1764, wurde durch Orgeltrios und

und variirte Choräle für 2 Klav. und Pedal in Mspt. bekannt.

Clavius (Christophorus) ein Jesuit aus Bamberg, berühmt wegen seinen großen mathematischen Kenntnissen, starb zu Rom am 6. Febr. 1612 im 75sten Jahre seines Alters und soll nach Zeilers Bericht auch ein erfahrner Tonkünstler und Komponist gewesen seyn, indem er das künstlich komponirte Stück: Domine Iesu Christe, non sum dignus etc. in Musik gesetzt haben soll. Michael Gebler, ein Doktor der Arzeneygelahrheit und ehemaliger Rektor am Rosenbergischen Gymnasio zu Sobislaw in Böhmen, wünschte, so oft er selbiges singen hörete: „daß „er die Gnade haben möchte, es vor „seinem Todenbette musiciren zu hö„ren."

Clayton (Thomas) ein Komponist und zweyter Professor der Musik am Gresham. Coll. zu London im Anfange dieses Jahrhunderts; machte sich durch den ersten Versuch in seiner Art, englische Worte im italienischen Geschmacke in Musik zu setzen, berühmt. Es betraf dies die Oper Rosemonde, so Addison zu diesem Behuf verfertiget hatte. Sie wurde aber bey ihrer Aufführung 1707 nicht zum Besten aufgenommen. Einige sagen, wegen der schlechten Musik. Andere wegen dem unschicklichen Texte zum Gesange. Seine 2te Oper Arsinoe fand mehrerern Beyfall, so, daß auch die Arien davon gestochen wurden. S. Marp. Beytr. B. IV. 30.

Cleman (Balthas.) von ihm besaß Hausmann nach seinem Bücherverzeichnisse s. Ehrenpforte 108, einen kurzen Traktat vom Contrapunkte.

Clemens VI. sonst Julius Mediceus genannt, wurde im Jahr 1523 zum Pabst erwählt und starb 1534. Er war einer der stärksten musikalischen Dilettanten seiner Zeit in Italien und öfters ertöneten die Zimmer des Vatikans von den Instrumenten, welche seine Meisterhände rührten. S. Misanders Dilicias Biblicas 1691. p. 526.

Clemens non Papa (Jacob) ein um 1550 lebender Niederländer und Komponist im Dienste Kaiser Carl V. trug vieles zur Ausbreitung und Verbesserung der damals noch im Wachsen befindlichen Kunst des Contrapunkts und der Fuge, durch seine Arbeiten bey. Hawk.

Vor dieser Zeit hatte er sich mehrere Jahre in Italien aufgehalten.

Clement (Mr.) ein itzt lebender Klaviermeister und guter Komponist zu Paris, gab 1760 daselbst heraus: Essai sur l'accompagnement du Clavecin par les Principes de la Composition pratiques et de Basse fondamentale. Diesem folgte 1762 Essai sur la basse fondamentale etc. An praktischen Werken hatte er schon 1754 VI Klaviersonaten mit einer Flöte stechen lassen. 1756 gab er die Operette la Pipée aufs ital. Theater und 1780 gab er sein Journal de pieces de clavecin, welches vielen Beyfall erhielt, heraus.

Clement (Joh. Georg) Kapellmeister und Regens Chori 1757 der kathalischen Kirche ad St. Crucem zu Breßlau.

Clement (— —) ein vorzüglicher Virtuose auf der Violin, befand sich 1786 auf Reisen und wohnte der Aufführung des Händelschen Meßias, zu Berlin mit bey.

Clementi (Muzio) der größte und einzige Klavierist, geb. zu Rom 1746, den die Italiener unserm großen C. Ph. E. Bach entgegen stellen können. Aller übrigen Italiener Spiel ist nur Klimperey. Wie vortreflich sein Vortrag des Adagio auf dem Klaviere ist, sieht man aus seinen Werken. Und eben so groß ist seine Fertigkeit im Allegro, er bringt die geschwindesten Octavenpassagien mit einer Hand nett heraus und macht sogar Octaventriller mit der nehmlichen Hand. Aber dies Verdienst, einer der größten Virtuosen auf dem Klaviere zu seyn, scheint noch sein Kleinstes. Er ist zugleich in dem nehmlichen Grade Komponist. Schon in seinem 12ten Jahre hatte er vierstimmige Fugen verfertiget, und wie weit er seit dieser Zeit, seine Landsleute hinter sich zurück gelassen, liegt in seinen Werken am Tage. Noch ist das Bild dieses großen Mannes nicht fertig. Er ist auch eruditus und doctus! Eine weitläuftige Bekanntschaft mit den alten Autoren und der vollständige Besitz der höhern und andern mathematischen Wissenschaften machen den letzten Pinselzug an diesem vortreflichen Gemälde aus. Ihm dedicirte ein Musikus, unser würdige Küffner, sein Notenwerk und ein Geograph seine Landcharte.

Von

Von seiner Geschichte ist nur wenig bekannt, außer einigen Bruchstucken, die uns ein Dilettant im Cramerischen Magazin, etwas unordentlich in einer Art von Trunkenheit mittheilet, als er ihn 1784 im Herbste zu Bern kennen lernte. Nach diesen Nachrichten suchte sich damals Clementi vor den Nachstellungen des Hrn. Colomes von Lyon zu verbergen, dem er vor kurzem seine Tochter, eine der größten Schönheiten, entführet hatte. Eben dieser versichert auch, daß er ein reicher Mann sey, indem er sehr anstandig von seinen Interessen leben könne. Im vorhergehenden Winter von 1783 war er, nach öffentlichen Nachrichten, bey dem großen Conzert des Lord Abington zu London als Conzertist auf dem Klaviere, engagirt.

Von seinen Kompositionen fürs Klavier sind itzo bekannt 5 Klaviersolos und 1 Duo für 2 Klav. Paris Op. 1. 2) 3 Klaviertrios mit Viol. Amst. Op. 1. 3) 3 Dergleichen, Amst. Op. 2. 4) 6 Dergl. Paris Op. 2. 5) 6 Dergl. Paris Op. 3. 6) 3 Dergl. Amst. Op. 3. 7) Dergl. Paris Op. 4. 8) 3 Dergl. Paris Op. 5. 9) 3 Dergl. und 3 Fugen, Paris Op. 5. 10) 6 Klaviertrios mit Viol. Paris Op. 6. 11) 1 Sonate für 4 Hände, 2 Trios für Klav. u. Viol. und 3 Fugen, Paris Op. 6. Diese kamen 1782 heraus. 12) 3 Klaviersolos, Wien Op. 7. 13) Dergl. Wien Op. 9. 14) 3 Dergl. Wien Lit. T. Op. 9. 15) 3 Dergl. Lond. Op. 10. 16) 4 Sonaten fürs Fortepiano und 1 Duett für 2 Fortepianos, Paris Op. 12. Aus diesem Mischmasch, den die Kupferstecher und Nachdrucker mit der Berechnung seiner Werke vorgenommen haben, finde sich heraus, wer da kann. Er selbst giebt sein drittes Opus für sein schlechtestes aus, weil er bey dieser Arbeit durch den Geschmack eines andern gebunden gewesen sey. Und gleichwohl hätte ich Lust den Liebhabern eben dies dritte Werk wegen dem Meisterstück vom Adagio und dem allerliebsten Rondo, so die erste Sonate, und wegen dem Großen und Edeln, so die dritte Sonate enthält, anzuempfehlen.

le Clerc (Mr.) ein vorzüglicher Meister auf der Flöte, und Sohn eines berühmten Instrumentmachers zu Paris, begab sich 1752 nach London, wo er mit vielem Beyfalle aufgenommen wurde. Er hat auch 1747 für das Pariser Theater die Oper Scylla et Glaucus in Musik gesetzt.

Clerckenwellius (Bridgius) ein kunstreicher Orgelmacher zu London, hat daselbst in der Christkirche das vortrefliche Werk erbauet, welches am 9. Jan. 1736 eingeweihet wurde. S. Nova Lipsi. Hebd. 4. Partic. 2 p. 30.

*Clerembault, s. Clairembault.

Clerval (Mr.) war als Sänger auf dem Pariser Theater um die Jahre 1768 und 1770, berühmt.

Don Clinius oder Clinger (P. Theodor) Canon. Regul. S. Salustoris zu Venedig. Von ihm hat man nebst andern Werken in Mspt. Falsi Bordoni 8 Voc. S. Mart. Stor. Er starb 1602.

Cliquot, ein Pariser Orgelbauer 1780, wird in Frankreich allgemein für den größten Meister in seiner Kunst gehalten, und hat unter andern auch die Orgel zu St. Sulpiz zu Paris verfertiget.

Cluver (Detlev) ein berühmter Mathematiker und Enkel Joh. Cluvers, geb. zu Schleßwig, wurde 1678 der Königl. Großbritt. Akadem. Mitglied, und gab unter andern Werken 1711 zu Hamburg heraus: Disquisitiones philosophicae oder Historische Anmerkungen über die nützlichsten Sachen der Welt u. s. w. in deren zweytem Theile er besonders vieles von musikalischen Materien abhandelt.

Cobbold (William) einer der auserwählten Komponisten zu London, deren Arbeit in die Sammlung 5 und 6 stimmiger Gesänge aufgenommen wurde, welche daselbst 1601 unter dem Titel: Triumphe der Oriane, herauskamen.

Cocchi (Giacchino) Kapellmeister im Conservatorio dell' Incurabili zu Venedig, geb. zu Padua 1720; war einer der ersten, der durch seine komische Laune die Opera buffa in Italien in Aufnahme brachte. Man schätzt ihn in diesem Fache dem Galuppi gleich. Im Jahr 1771 lebte er noch zu London.

In Deutschland ist nur die eine seiner Opern, la Maesta bekannt. Auch hat man verschiedene Sinfonien von ihm. Folgende Opern hat er in Italien verfertiget: Siroe 1750: la Ma-

scherata 1751: le Donne vendicate und la Gouvernante rusée 1752: Semiramide riconosciuta 1753: und Rosaura fedele: Demofoonte 1754: I Matti per Amore und Zoe und Emira 1756.

Cocciola (Gio. Battista) ein berühmter Komponist des vorigen Jahrhunderts aus Vercelli in Savoyen, war Kapellmeister des Lithauischen Canzlers Leonis Sapieha und ließ im J. 1612 zu Venedig eine Motette nebst einer 8 stimmigen Missa cum B. C. in 4 drucken. Auch findet man in des Bergameno Parnasso music. verschiedene Motetten von seiner Arbeit.

*Coccius (Marc. Anton. Sabellicus) geb. zu Rom 1438, hat ein Werk de rerum artiumque inventoribus geschrieben, worinne vieles von der Musik und von musikal. Instrumenten vorkommt. Er starb 1507 im 70sten Jahre seines Alters.

Cocherau, war ein berühmter Sänger der Lullyschen Oper zu Paris, am Ende des vorigen Jahrhunderts. Er stand eigentlich beym Prinzen Conti als Altist in Diensten und hat einige Bücher Arien herausgegeben. Man rühmt an ihm seine angenehme Stimme und seine schöne Gestalt. S. Sejour de Paris von Nemeitz.

*Cochlaeus (Joannes) Doct. Theol. und Decan. zu Frankfurt am Mayn, geb. zu Wendelstein 1503, starb zu Wien 1552. Man hat von ihm Rudimenta Musicae et Geometriae, in quibus Urbis Norimbergensis laus continetur. S. Walther.

Cochlaeus (Joannes) Rektor der Schule zu St. Lorenzen in Nürnberg zu Anfange des 16ten Jahrhunderts; gab etlichemal sein Tetrachordum Musicae in 4, und 1507 zu Cölln eine Schrift De Musica activa in 4 heraus. S. Waldaus Beytr. zur Gesch. von Nürnb. 1786. III. Heft.

Coclius (Adrianus) ein Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, hat im J. 1552 zu Nürnberg in 4 drucken lassen: Compendium Musices descriptum ab Adriano Petit Coclio, discipulo Josquini de Pres. In quo praeter caetera tractantur haec: 1) de modo ornate canendi. 2) de regula contrapuncti. 3) de Compositione. Das Werk hat der Verfasser in der Vorrede an die Nürnbergische Schule gerichtet.

Cocquerel (Adrian) ein Dominikaner von Vernon in der Obernormandie, lebte um das Jahr 1650 und gab 1647 zu Paris in 4 heraus: La methode universelle pour apprendre le plain chant sans maitre. Jöch.

Coda (Feder.) war ein ital. Komponist des 16ten Jahrhunderts, von dem verschiedene Motetten in des Bergameno Parnass. mus. Ferd. Venet. 1615 vorkommen.

Codronchius (Baptista) ein italienischer gelehrter Arzt, lebte zu Ausgange des 16ten und Anfange des folgenden Jahrhunderts und schrieb unter andern ein Werk unter dem Titel: De vitiis vocis, Libri II. Frk. 1597 in 8. ein sehr interessantes Werk für die Liebhaber der musikalischen Naturlehre.

Coelestini, s. Celestini.

Coene (— —) gab 1782 zu Paris 6 Sonaten für die Guitarre mit oblig. Violin. Op. 1 heraus.

*Cogho (Madme Therese) eine gebohrne Petrini, gegenwärtig Herzogl. Meklenburg-Strelitzische Hofsängerin und Gattin des Malers dieses Namens.

Coignet (Mr.) ein um die Mitte dieses Jahrhunderts zu Lyon lebender Komponist, arbeitete mit Rousseau gemeinschaftlich an der Musik zum Pygmalion und hatte in sofern mit Antheil an der Erfindung dieser neuen Gattung von Drama. Signorelli.

Coik (Giac. le) ein berühmter niederländischer Contrapunktist, lebte um das Jahr 1567. S. Guicciardini Beschr. d. Niederl.

Cola (— —) zwey Brüder, beydes Virtuosen auf dem zu Neapel sehr gewöhnlichen Calascione; liessen sich um 1767 in Deutschland darauf hören. Dieß Instrument ist eine Art von Cither mit nur 2 Saiten, Quintenweise gestimmt.

Colasse (Paschal) Kapell- und Cammermusikdirektor Ludwigs XIV., geb. zu Paris 1639; studierte die Komposition unter dem berühmten Lully und hat so wohl für die Kirche, als für das Theater gearbeitet. Sein Fleiß in der Komposition wurde aber durch seine Grille, den Stein der Weisen zu finden, aufgehalten und zugleich seine Gesundheit geschwächt, bis er 1709 im 70sten Jahre seines Alters starb. Seine neun Opern findet man in der Ordnung, so wie sie von 1687 bis 1700 zu Paris aufgeführt worden sind, im 2ten Bande der Marp. Beyträge verzeich-

zeichnet. Er spielte besonders die Violine.

Coli (Giovanni) ein Kastrat in Königl. Diensten zu Berlin seit 1764 geb. zu Siena um 1748; wird wegen seiner Kunst und angenehmen Stimme gerühmt.

Colin, s. Blamont.

Colin Muset, s. Muset.

Colino (Petr.) hat herausgegeben: Liber VIII Missarum cum modulis seu motettis et parthenicis canticis in laudem B. V. Mariae, Lugdun. 1541. Seine übrigen Werke sind nicht bekannt. Gerberts Gesch.

Colista (Sgr.) Organist im Lateran zu Rom 1770, ein würdiger Mann. Er führt seine Themas auf dem Klavier und Pedal gleich rein und nett, im wahren Orgelstyl, aus. S. D. Burney Reis. B. I.

Colizzi (G. A. K.) hat seit 1766 bis 1782 größtentheils in Holland, 7 Werke theils fürs Klavier, Violin und theils für den Gesang stechen lassen. Auch hat er die franzos. Oper Le Français chez les Hurons, in Musik gesetzt.

Colla (Sgr.) Kapellmeister des Fürsten zu Parma seit 1770, geb. daselbst; heyrathete um 1780 die große Sängerin Agujari. Man hat seit 1780 die Oper Ptolomeo und noch andere einzelne Singsachen in Mspt. von ihm.

Collelt (— —) hat um 1780 zu London Orchestersinfonien stechen lassen.

Collyer, hat um 1784 musikalische Skizzen geschrieben. Man findet selbige in der Uebersetzung aus dem Englischen, im 1. B. No. 29. des Archenholzischen Englischen Lyceum.

Colombe oder Colomba, hat 1785 3 Klaviertrios mit Violin zu Paris stechen lassen. Auch hat man 6 Lautensolos in Mspt. von ihm.

*Colombe (Aline) Sängerin beym ital. Theater zu Paris um 1780. 1773 war sie in die Dienste des Königs aufgenommen. Sie soll eine sehr reizende Person und geschickte Sängerin seyn.

Colombe (Raph. delle) ein Dominikanermönch, war Lektor Theologiä und Generalprediger zu Florenz, zu Anfange des 17ten Jahrhunderts, und hinterließ unter andern herausgegebenen Werken, noch in Mspt. Una lettera all' autore del libro de' laudi spirituali della musica, welcher Brief noch im Convente St. Marco zu Florenz aufbehalten wird.

Colonna (Angelo) lebte ums Jahr 1736 zu Venedig als einer der größten Violinisten Italiens. Als Komponist war er besonders in Balletten und den sogenannten Barcarolen, oder Venetianischen Straßenliedern berühmt. Er soll an mehreren Deutschen Höfen als Conzertmeister gestanden haben. La Borde.

*Colonna (Fabio) ein edler Neapolitaner, geb. 1578, ließ zu Neapel unter andern auch einen aus drey Büchern bestehenden Traktat 1618 in 4 unter dem Titel drucken: Della Sambuca Lincea oder dell' Instrumento Musico perfetto. Nähere Nachrichten von diesem Instrumente, findet man im Walther.

Coltellini (Celeste) eine vortrefliche komische Sängerin und zweyte Tochter des Dichters der Armida, Almeria, Tisbe e Piramo, geb. zu Livorno 1764; besitzt viele musikalische Kenntnisse und ist in ihrem komischen Spiele unnachahmlich. Sie hat seit 1781 zu Neapel 3 Jahre hinter einander mit immer gleichem Beyfalle gesungen, und nahm an einem Beneficiatabend allein für sich, 800 Ducaten ein. Als sie der Kaiser auf seiner Reise nach Italien, 1783 daselbst hörete, engagirte er sie zu der Wiener Oper auf 3 Jahre mit 1000 Ducaten jährl. Gehalt. 1786 wurde dieser Accord nach öffentlichen Nachrichten, vom neuen auf 3 Jahre errichtet. Cram. Magaz.

Combes (Mr. des) ließ 1780 zu Paris eine Ariette, l'Enfant reconnoissant mit Begl. in Stimmen stechen.

Comi (Gaudenzio) ein zu Paris lebender ital. Tonkünstler in Diensten des Prinzen von Conty, ließ daselbst 1768 6 Sinfonien für 8 Part. Op. I. stechen, welche Ziller lobt. Diesen folgten noch 6 Werke, die in Sinfonien a tre, in dergl. für große Orchester und in 6 Sonaten für 2 Hörner und Baß, bestehen.

Compan (Mr.) gab 1783 zu Paris heraus: Methode de Harpe, ou Principes courts et clairs à jouer de cet Instrument. On y a joint plusieurs petites pieces pour l'application des principes, et quelques Ariettes choisies avec accompagnement.

*Concialini (Giov. Carlo) erster Sopranist an der ernsten Oper zu Berlin seit 1765, geb. zu Siena, hat sich zu-

erst auf dem Münchner Theater gebildet. Um seinem Charakter und seiner Kunst Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, ist es genung zu wissen, daß er Berlin seit dieser Zeit nie wieder verlassen hat und daß daselbst mit jedem Jahre die Liebe, Achtung und Bewunderung zu ihm gestiegen ist. Er wird allgemein für den größten und rührendsten Adagiosänger gehalten, und nur der zweyte Salimbeni genannt. 1784 errichtete er der Freymäurerloge zu Berlin, das Conzert der Wohlthätigkeit, und übernahm zu jedermanns Vergnügen das Direktorium darüber. Die schöne vorell. Vase mit seinem Bildnisse, so ihm die Gesellschaft bey dieser Gelegenheit verehrete, findet man in Cram. Magaz. B. II. beschrieben. Den Besitzern seines Bildnisses in Kupfer, dienet zur Nachricht, daß die unten an der Seite stehende Blume, sich auf seine große Kenntniß und Liebhaberey zu den Blumen und deren Wartung bezieht.

Concinniano (Sgr.) wurde gegen 1780 als Komponist durch ein Flötenconzert mit Begl. in Mspt., bekannt.

Conforte (Sgr.) ein Virtuose auf der Violin und Schüler von Pugnani hielt sich 1772 zu Wien auf. Burn. Reis. B. II.

Conobio (Mr.) ließ um 1780 zu Paris 7 Duos für Flöte und Violin, stechen.

Conopius (Nath.) aus der Insel Creta, war Protosyncellus bey Cyrillo dem Patriachen von Constantinopel, retirirte sich aber, als dieser strangulirt worden, nach Orford in England, und wurde, als er solches nach 6 Jahren bey den Unruhen unter Carl I. verlassen mußte, und sein Vaterland wieder zu seinem Aufenthalte gewählet hatte, um 1651 Bischöff von Smyrna; schrieb daselbst ein großes Werk von der Musik, und bemühete sich die griechische Kirche mit der reformirten zu vereinigen. S. Jöchers Gelehr. Lexic.

Conrad (Joh. Christoph) Organist zu Eißfeld im Hildburghaußischen, ließ 1772 zu Leipzig Vorspiele unterschiedener Art für die Orgel, drucken.

Conradi (Mlle.) eine deutsche berühmte Sängerin, befand sich in den Jahren 1700 bis 1709 als Sängerin an dem Hamburgischen Operntheater. Mattheson legt ihr ein großes Lob bey.

Conradus, ein Herzog in Schlesien zu Oelß, Conrad des 2ten Sohn, widmete sich dem gräfl. Stande, wurde 1417 zum Bischoff von Breßlau erwählet und starb auf dem Schlosse Zeltach den 9. Aug. 1447. Er liebte die Poesie und Musik, und verfertigte deswegen verschiedene Gedichte und Gesänge. S. Jöchers Gel. Lex.

Conradus Sittinger, s. Sittinger.

*Conring (Hermann) der große Medicus, Politicus und Polyhistor, war geb. in Norden zu Ostfriesland den 9 Nov. 1606 und starb zu Helmstädt den 12 Dec. 1681, über 75 Jahr alt. In denen von Göbel herausgegebenen 6 Bänden seiner Werke, kommen viele musikalische Materien vor, die er nach seiner Art mit seinem gewöhnlichen Scharfsinne behandelt und zu beleuchten sucht. Mattheson hat sie sämmtlich dem Inhalte nach in der Ehrenpforte S. 30 angemerkt, und diejenigen Punkte, mit denen er nicht zufrieden war, zu widerlegen gesucht. Der musikalischen Gegenstände, so Conring berührt, sind 14 an der Zahl.

Consoli (Sgr.) ein itzt lebender italien. Sänger. La Borde

Constantin, war ein berühmter Violinist und Cammermusiker Königs Ludwig XIII. Er erhielt die Stelle eines Königs der Geiger und eines Maitre des Ménétriers und starb im J. 1657 zu Paris. Du Manoir folgte ihm in seiner Stelle. La Borde.

Constantini (Fabio) von Rom, war Kapellmeister zu Ancona ums Jahr 1630, und hat außer seinen eigenen Arbeiten, welche Walther angiebt, auch eine Sammlung von Werken anderer großen Meister seiner Zeit im J. 1614 zu Rom in 4. unter folgendem Titel herausgegeben: Selectae Cantiones excellentissimorum Auctorum octonis vocibus concinendae a *Fabio Constantino*, Romano, Urbevetanae Cathedralis Musicae Praefecto, in lucem editae. Die Namen der Komponisten, deren Arbeiten sich in dieser Sammlung befinden, sind: Palestrina. Gio. Maria Nanini. Felice Anerio. Francesco Soriano. Ruggiero Giovanelli. Arcangelo Crivello. Bernardino Nanini. Gio. Francesco Anerio. Asprilio Pacelli. Alessandro Constantini. Prospero Santini. Annibal Zoilo. Luca Marentio. Bartholomeo Roi. Gio. Battista Lucatello und der Herausgeber derselben.

Constantini (Livia) eine berühmte Sängerin, stand zu Anfange dieses Jahrhunderts in Königl. Polnischen Diensten.

Contant (de la Molette du) Generalvikarius zu Vienne in der Dauphine; hat im J. 1781 zu Paris in 8 herausgegeben: Traité sur la poëtie et la Musique des Hebreux, pour servir d'introduction aux pseaumes expliqués. Hr. D. Forkel erklärt es aber für seichte Schreiberey.

Conti (Angiola) genannt la Taccarina, eine in der Mitte dieses Jahrhunderts lebende berühmte ital. Sängerin. de la Borde.

Conti (Francesco) Sohn des Kaiserl. Cammerkomp. und Theorbisten (s. Walther) war Kaiserl. Vicekapellmeister und hat 1721 die Oper Donquixotte in Musik gesetzt, eines der ersten und berühmtesten Beyspiele der komischen Musik. Nach dieser hat er auch verschiedene ernsthafte Opern gesetzt, worunter Archelao 1722 und Issipile 1732 sehr gerühmet worden. S. Ebelings mus. Bibl. in den Unterhaltungen. Ueberhaupt zählet man 10 Opern, so er in Musik gebracht hat.

Conti (Giovacchino) genannt Gizziello nach dem Namen eines berühmten Sängers, seines nachmaligen Lehrers in der Singkunst, Gizzi; einer der größten, in der Mitte dieses Jahrhunderts lebenden ital. Sänger. Nachdem er zu Rom, dann 1736 unter Händeln zu London und dann noch an mehreren Orten Italiens seinen Ruhm aufs höchste gebracht hatte, sang er noch in der Oper zu Madrit unter der Direktion des Farinelli mit der Mingotti in Gesellschaft. Dies war im J. 1749 — 50. de la Borde. Man rühmt von ihm, daß er einsmals 900 Personen zum Weinen gerührt habe.

Conti (Laura) eine 1770 im Ospedaletto zu Venedig lebende junge vortrefliche Sängerin. Sie soll eben keine starke Stimme, aber unbeschreiblich viel Ausdruck und Geschmack besitzen. Burn. Reis. B. I.

Conti (Pietro) wurde als Komponist 1760 durch ein Violinconzert in Mspt. bekannt.

Contini (Giov.) von dem Walther schon einige Werke angiebt, war im J. 1650 Kapellmeister am Dom zu Brescia, wie er sich selbst auf dem zu Venedig in diesem Jahre herausgegebenen ersten Buche seiner fünfstimmigen Madrigale nennt.

Contius (— —) ehemaliger Kapellmeister des Fürsten von Bernburg, ein guter Komponist, Klavierist und vortrefflicher Harfenist, geb. zu Roßla in Thüringen um 1714, war vorher um 1752, Harfenist in der Gräfl. Brühlischen Kapelle zu Dresden und genoß die goldene Zeit, da Hasse und seine Opern daselbst blüheten, ganz.

Als zur Zeit des siebenjährigen Krieges diese Kapelle zerstreuet wurde, kam er gegen das Jahr 1759 nach Sondershausen, privatisirte daselbst einige Jahre, und gab auf der Harfe und Klaviere Unterricht. Er verfertigte auch in dieser Zeit einige Kirchenstücke für den dasigen Hof, wobey er zwar tief aus Hassens Quellen trank, aber nichts destoweniger guten Geschmack und Beurtheilung und nicht gemeine Kenntnisse vom Contrapunkt, zeigte. Um 1762 kam er in Bernburgische Dienste, erhielt aber auch da, um 1770, seinen Abschied und wendete sich nach Quedlinburg, wo er einen Civilposten bis an seinen Tod 1776 bekleidet hat. Von seinen Kompositionen sind außer verschiedenen Conzerten und Sonaten für die Harfe und das Klavier auch einigen Sinfonien, alles in Mspt., sonst nichts bekannt geworden.

Cook (Benjamin) Doktor der Musik zu London, wurde im J. 1784 vom D. Burney unter die dasigen Tonkünstler vom ersten Range gezählt. S. dess. Nachr. von Händels Gedächtnißfeyer.

Coperario (John) ein berühmter Virtuose auf der Viola da Gamba und guter Komponist für dies Instrument sowohl als für die Laute; stand gegen das Jahr 1600 in England in großem Ansehen. Besonders gefielen seine Fantasien für die Gambe. Jacob der I. König in England, ließ seine Kinder von ihm in der Musik unterrichten und Prinz Carl brachte es unter seiner Anweisung zu einer ziemlichen Fertigkeit auf diesem Instrumente. Auch Heinrich Lawes bildete sich unter ihm.

Er war ein gebohrner Engländer und hies eigentlich Cooper. Weil er aber in Italien gewesen war; so hatte er daselbst seinen Namen in Coperario umgeändert, nach welchem er auch nachhero beständig genennet worden ist.

Seine gedruckten Werke sind: Gesänge, welche er in Verbindung mit Laniere, bey Gelegenheit der Vermählung des Grafen Sommerset in Musik setzte: Thränen bey dem Sarge des Grafen von Devonshire in 7 Gesängen. Davon 6 für 1 Sopran mit 1 Laute und der 7te für 2 Stimmen gesetzt sind. London 1606. Ferner, Trauergesänge um den frühzeitigen Tod des Prinzen Heinrich, zum Singen in Begleitung der Laute oder Gambe. Fol. London 1613. Auch in William Lightons Sammlung befinden sich einige seiner Singstücke.

Corbeli (Sgr.) war um 1780 der vorzüglichste Organist in Mailand am Dom, an J. Chr. Bachs Stelle.

Corbet (Francesco) ein großer Meister auf der Guitarre, geb. zu Pavia im vorigen Jahrhunderte; wählte dies Instrument wider den Willen seiner Eltern, brachte es aber darauf zu solcher Fertigkeit, daß er in Italien, Spanien und Deutschland und von vielen großen Herrn, bewundert wurde. Endlich überließ ihn der Herzog von Mantua dem König Ludwig XIV. Aber der Hang zum Reisen ließ ihn in Frankreich nicht lange verweilen. Er ging nach England, wo ihn der König verheyrathete, eine beträchtliche Pension nebst seinem Bildniß und dem Cammerherrn-Schlüssel gab, und ihn zum Cammerjunker ernannte. Nach mehreren Jahren kam er wieder zurück nach Frankreich und starb daselbst allgemein geliebt und geehrt. La B.

Cordans (Bartol.) ein Venetianer und beliebter Opernkomponist in Italien zu Anfange dieses Jahrhunderts. Von seiner Komposition hat man zu Venedig die Oper Ormisda 1728 und La Generosità di Tiberio 1729 aufgeführt. S. Gloria delle Poes. Vorher 1707 hat er auch an andern Orten noch drey verschiedene aufgeführt.

Cordelet (Mr.) war ums Jahr 1752 Kapellmeister an der Kirche St. Germain l'Auxerrois zu Paris, und erhielt vielen und öftern Beyfall mit seinen Motetten im Conzert spirit.

Cordicelli (S. Giov. Romano) wurde um die Mitte dieses Jahrhunderts durch die Motette für den Sopran mit Begleitung in Mspt. bekannt.

Cordovero (Sgr.) lebte im J. 1470 und war Kapellmeister des Herzogs von Mailand Galeazzo Sforza, welcher ihm monatlich hundert Thaler Gehalt gab und außer ihm noch eine Kapelle von 30 Musikern unterhielt. S. Arteaga Geschichte des Theat. S. 199. B. I.

Corduba oder Cordubensis (Ferdinand de) ein Doktor Theologiä, Medicinä und Philosophiä, lebte um 1501 und war durch seine Gelehrsamkeit ganz außerordentlich berühmt. Er verstand Lateinisch, Griechisch, Hebräisch, Chaldäisch und Arabisch, war auch in der Mathematik wohl erfahren, dabey ein guter Soldat, spielte fast auf allen musikalischen Instrumenten, sang, tanzte und malte. Es ist dies lügerlich zu sagen und doch sagt es Jöcher wörtlich) im Gelehrt. Lex. Vielleicht hat es aber auch geheissen In omnibus aliquid etc.

*Corelli (Arcangelo) aus Fusignano im päbstlichem Gebiete, welchen Gasparini, sein Zeitgenosse, il Virtuosissimo di Violino, e vero Orfeo de' nostri tempi nennt, und dessen Grabmal in der Peterskirche zu Rom, mit dem Titel pranget: Corelli, Princeps musicorum: der zugleich in seinen Kompositionen das Muster der damaligen Zeiten war, von denen uns Walther Nachricht giebt: Dieser stand gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts um 1680 zu München in Churbayerischen Diensten als Violinist. Gegen das Ende dieses Jahrhunderts begab er sich wieder in sein Vaterland und brachte seine ganze übrige Lebenszeit zu Rom, in dem Hause des Kardinal Ottoboni zu, dessen Hauskapelle er als Direktor und erster Violinist vorstand, bis er gegen das Jahr 1720 starb.

Er war von dem sanftesten Charakter, sowohl im Umgange als in seinem Spielen. Als er daher, bey der Anwesenheit Händels in Rom, dessen Ouverture zu der Oper Il Trionfo del Tempo, auf gleiche Weise vortragen wollte; riß ihm dieser die Violine aus

der Hand, und spielte die Stelle nach seiner Manier, um dem Corelli zu zeigen, wie wenig er selbiger den gehörigen Nachdruck zu geben wisse. Alles was Corelli hierauf that, war, daß er zu ihm sagte: „Aber, lieber „Sachse, ihre Musik ist im französi„schen Style, auf den ich mich nicht „verstehe.“ Eben so legte er mitten in einem Solo, vor einer großen Versammlung, seine Violine ganz freundlich nieder, als er merkte, daß einige zu reden anfingen. Und als man ihn fragte, ob ihm etwas fehle; antwortete er, nein: er besorge nur, sein Spielen möchte das Gespräch unterbrechen. Diese bescheidene Antwort machte, daß man ihn bath, seine Violine wieder zu nehmen, und zugleich alle Aufmerksamkeit versprach, die man seinen Verdiensten schuldig wäre. S. Händels Leben von Mattheson S. 50.

Corette (Mr.) Organist in dem großen Jesuitercollegio in der Antoniusstraße zu Paris schon seit 1738, hat verschiedene Sonaten, Duetten, Trios und Conzerte für das Klavier, die Geige, die Flöte und andere Instrumente, nebst vielen Singesachen herausgegeben. Er hatte um 1748 alle Sonnabend ein mit mehr als vierzig Personen besetztes Conzert in seinem Hause. Die sämmtlichen im Walther unter dem Namen Zipoli, angezeigten Werke, gehören ihm auch zu, weil er nur durch diesen angenommenen ital. Namen die Käufer anzulocken suchte, um seinen Werken mehreren Absatz zu verschaffen. Marp. Beytr. B. I. 460.

Coretti (D. Giuseppe) ein verehrungswürdiger Priester, der 1770 zu Bologna lebte, und daselbst als Contrapunktist einen großen Namen hatte. Er war als Mitglied der Philarmonischen Gesellschaft im angezeigten Jahre mit unter den streitenden Parteyen, die ihre Kompositionen in die Kirche St. Giovanni in Monte, nach einander aufführeten. Sein Beatus vir war sehr meisterhaft und war in Ansehung der reinen Harmonie und regelmäßigen Modulation unverbesserlich. S. Burneys Reis. B. I.

Corfe, ein um 1784 lebender vorzüglicher Tenorsänger zu London.

Cornacchini (Emanuele) ein Mayländer von Geburt, ist ein gegen die Mitte dieses Jahrhunderts, berühmter ital. Sänger. de la Borde.

Cornaro (Giovanni) ein 1770 zu Venedig lebender Dilettante und Nobile, hatte in selbigem Jahre eine Messe zu einem großen Feste für die Kirche zu Padua gesetzt, die von einem überaus starken Orchester aufgeführet wurde und seinem Geschmacke und seiner Einsicht in der Komposition, Ehre machte. Burn. Reis. B. I.

Cornelius (— —) machte sich 1770 durch 2 Klaviersolos in Mspt. als Komponist bekannt.

Cornetto (Severino) ein berühmter Niederländischer Contrapunktist lebte um das Jahr 1567.

Cornish (William) ein Komponist zu London, lebte um das Jahr 1500. Der Bischoff Tanner gedenket eines Mspt., worinne sich verschiedenes von dessen Arbeit befände. Hawkins glaubt, daß es zwey Komponisten dieses Namens gegeben habe.

Corradi (Cesare) hat zu Venedig 1583 herausgegeben: Gl' amorosi Ardori, Madrig. di diversi eccell. Autori. a 5 Voci Lib. I. S. Mart. Stor.

Corretti (Michel) Klaviermeister zu Paris, hat daselbst 1753 herausgegeben: Le Maitre de Clavecin pour l'accompagnement, Methode théorique et pratique, qui conduit en très-peu de tems à accompagner à livre ouvert, avec des leçons chantantes où les accords sont notés, pour faciliter l'etude des commençans. Ouvrage utile à ceux qui veulent parvenir à l'excellence de la composition etc. Vor diesem Werke hat der Verfasser eine kurze unterhaltende Geschichte der französischen Instrumentalmusik voran geschickt. 1768 hat er Cinquante piéces de Canons lyriques a 2--4 Voix, Livre I u. II. herausgegeben, die wegen ihrem leichten und natürlichem Gesange, dem man nichts von dieser steifen Setzart anmerkt, gelobet worden. Die Texte sind ernsthafte und lustige Sprüchwörter. 1769 folgte der III. Band. Auch gab derselbe 1781 heraus: Le parfait maitre à chanter, méthode pour apprendre facilement la Musique vocale et instrumentale etc. Nouv. Edit. augmentée de nouveaux Signes de musique, et d'airs à chanter.

Außer diesem hat er auch für die Pariser komische Oper viele Stücke gesetzt.

Corri (Sgr.) hielt sich 1770 als ein eben so sinnreicher Komponist als geschmackvoller Sänger zu Rom auf. Er hat nach dieser Zeit die Oper: Alessandro nell' Indie, in Musik gesetzt, wovon in London die vorzüglichsten Arien um 1780, gestochen worden sind. Er ist ein Schüler von Porpora, bey dem er 1765 zu Neapel den Contrapunkt studierte. Burn. Reis. B. I.

Corrucci (Sgr.) ein berühmter italienischer Komponist, lebte 1770 zu Pisa. Burn. Reis. B. I.

Corsi (Giacomo) ein um 1590 zu Florenz lebender Edelmann, war ein vortreflicher Musikus und brachte mit Hülfe des Rinuccini, eines Poeten und seines Landsmannes, nicht allein die seitdem beyb haltene Form und Einrich ung der Oper zu Stande, sondern setzte auch verschiedene selbst in Musik, und ließ diese und noch mehrere von andern Komponisten, in seinem Hause zu Florenz, in Gegenwart des Großherzogs, aufführen. Hierunter waren von Caccini und Peris Komposition: Daphne, 1597, und Gl'Amori di Apollo e di Circe, 1600. Marp. Beytr. B. II. 432.

Cortona (Antonio) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts blühender italienischer Komponist aus Venedig, hatte die Musik zu der daselbst 1726 aufgeführten Oper: Amor indovino, verfertiget. S. Gloria delle Poesie.

Cortoncino, s. Archi.

* Cosimi (Nicolo) ein vortreflicher Meister auf der Violin und Römer von Geburt, lebte zu Anfange dieses Jahrhunderts zu London und bezauberte durch sein Spiel jeden der ihn hörete. Er hat auch 12 Violinsolos um diese Zeit in Amsterdam stechen lassen.

* Cosmas Hierosolymitanus, lebte als Bischof zu Majuma um das Jahr 720 und hat außer XIII Hymnos in praecipuas anni festivitates, welche er in Musik gesetzt hat, auch statt der Noten, von denen man damals noch nichts wußte, gewisse Tonzeichen erfunden, womit er den Choralgesang und dessen Intervalle bemerkte.

Cossa (Vicentio) aus Perugia, war ein Komponist des 16ten Jahrhunderts, von dessen Arbeit Cristoffero Lauro, sein Landsmann, Il primo libro delle Canzonette a 3 Voci im Jahr 1587 zu Venedig in 4. herausgab.

Costa (Abate) ein Portugiese von Geburt, ein 1772 und vorher zu Wien lebender Meister auf der Guitarre. Da er auf keine Weise als Nachahmer angesehen seyn will, so sucht er seinen Kompositionen mit aller Sorgfalt, durch fremde Harmonien und Modulationen und durch Verrückung der Takttheile, ein Ansehen von Eigenheit zu geben. Eben so sonderbar ist er in seinem Charakter. Ob er gleich arm ist, so ist er doch weit entfernt, die Unterstützung der Reichen zu suchen. Mehr von ihm s. Burn. Reis. B. II.

Costa (Giovan. Maria) ein um die Mitte des vorigen Jahrhunderts durch seine Oper Ariodante berühmter Opernkomponist. Auch Gl'Incanti d'Ilmeno war ein prächtiges Schauspiel von seiner Komposition, das 1655 zu Genua gegeben wurde. Seine Intermezzo haben ebenfalls vielen Beyfall gefunden. La B.

Costa (Laelio) war im Jahr 1655 zu Rom als der größte Harfenist in Italien berühmt. Prinz. Gesch.

Costa (Rosa) eine berühmte italienische Sängerin in der Mitte dieses Jahrhunderts, geb. zu Neapel. La B.

Costanzi (Francesco) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender berühmten ital. Sänger. La B.

Costanzi (Giovanni) ein Römer, berühmt unter dem Namen Giovannino de Roma, war anfangs Kapellmeister des Cardinal Ottoboni, und darnach Kapellmeister an der Peterskirche. Seinen großten Ruhm hatte er seiner Kunst auf dem Violonzello zu danken. Doch war er dabey als Komponist nicht ganz ohne Ruf. Man hat noch in Italien seinen Carolo Magno, welcher 1729 zu Rom gegeben wurde. La B.

Costanzi

Costanzi (Sgr.) ein berühmter Violinist aus der Tartinischen Schule, lebte um 1765 in Italien. Eximen.

la Coste (Mr.) ein zwischen den Zeiten des Lully und des Rameau, zu Paris blühender Opernkomponist. Seine erste zu Paris 1697 aufgeführte Oper Ariane ist auch im nemlichen Jahre daselbst in Kupfer gestochen worden. Nach dieser sind noch 1705 Philomele: 1707 Bradamante: 1712 Créuse: 1725 Tegelone: 1728 Orion: und 1732 Biblis, von seiner Komposition, aufgeführet worden.

Cosyn (John) der Vater von den beyden folgenden, lebte als Tonkünstler gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts zu London und gab im J. 1585 daselbst die Psalmen für 5 und 6 Stimmen in Musik gesetzt heraus.

Cosyn (Benjamin) ein Sohn des vorhergehenden, war zu Anfange des 16ten Jahrhunderts als Virtuose auf dem Flügel und als Komponist für dies Instrument zu London berühmt. Seine Arbeit, wovon noch vieles vorhanden ist, soll in keiner Hinsicht Bulls Komposition nachstehen.

Cosyn (William) der zweyte Sohn von Johann, war Organist beym Carthäuser Kloster zu London. Hawk.

Cotta (Maria Theresia) eine zu Anfange dieses Jahrhunderts berühmte italienische Sängerin, am Hofe zu Modena. La B.

Cottereau, ein sehr geschickter Komponist seiner Zeit, war Pater Kellner in dem Capitel St. Martin zu Tours, und kam gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts nach Paris. Daselbst hat er viele sehr niedliche Chansons verfertiget, die selbst in unsern Tagen noch gefallen müssen. Zwey davon findet man im 4ten Buche des La B.

Cotto oder Cottonius (Joannes) ein im 12ten Jahrhundert oder noch früher lebender Tonlehrer, hat geschrieben: Musica ad Fulgentium Episcop. Anglorum. Dieser Traktat befindet sich in der Antwerpener und Leipziger Biblothek in Mspt. Hr. Abt Gerbert hat im II. Tom. p. 230 seiner Sammlung musikalischer Schriftsteller, nach einem Cod. San-Blas. des XII. Saec. ebenfalls einen Traktat von diesem Verfasser unter dem Titel eingerückt: De Musica.

Cotumacci (Don Carlo) Kapellmeister des Conservatoriums S. Onofrio zu Neapel, geb. 1698, lebte noch 1770. Er war 1719 ein Schüler des Ritter Scarlatti gewesen und folgte dem Durante im Amte. Er besaß nicht allein eine besondere Geschicklichkeit im Unterrichte, sondern spielte auch noch in dem alten Orgelstyl sehr vollstimmig und künstlich. Für die Kirche hat er viel geschrieben. Auch hatte er 2 Manuscripte, das eine vom Akkompagnement und das andere vom Contrapunkt zu Drucke fertig liegen. Burn. Reis. B. I.

Cotzani, s. Faustina Hasse.

Couchet (Johann) und

Couchet (Johann Peter) beydes Brüder und berühmte Instrumentenmacher, lebten um 1659 — 1664. Ihre Flügel werden besonders geschätzt.

Couperin (Louis) Königl. Organist zu Versailles und Maitre de Dessus de Viole bey der Königl. Cammermusik, der älteste von dreyen Brüdern dieses in der Musik berühmten Geschlechts, geb. zu Chaume, einer kleinen Stadt in Brie, 1630; war nicht allein auf der Orgel und dem Klavier, sondern auch auf der kleinen Gambe als Meister berühmt, und starb gegen 1665 im 35sten Jahre. Er hat 3 stark gearbeitete Klaviersuiten in Mspt. hinterlassen, die den Beyfall der Kenner haben.

Couperin (Franz) der mittlere Bruder des vorigen, machte sich vorzüglich zu Paris durch seine vortrefliche Unterweisung beliebt, die Klaviersachen seiner beyden Brüder mit Anmuth und Zierlichkeit vorzutragen. Er starb in seinem 62sten Jahre, als ihn ein Wagen auf der Straße zu Paris umgerennt hatte.

Couperin (Mdlle Louise), des vorigen Tochter, geb. 1676; eine ebenso große Sängerin als Klavierspielerin; stand 30 Jahre lang in der Kapelle des Königs und starb 1728 im 52sten Lebensjahre.

Couperin (Charles) der jüngste Bruder der beyden vorhergehenden, hatte das

Lob, ein vortreflicher Orgel- und Klavierspieler zu seyn, und starb zu Paris 1669.

*Couperin (Franz) Königl. Cammermusikus und Organist, zugleich Organist an der St. Gervasiuskirche zu Paris, ein Sohn des vorhergehenden Carl Couperins, geb. zu Paris 1668; verlohr seinen Vater im ersten Jahre seines Alters. Der Königl. Organist Tolin, ein Freund von der Familie und sehr geschickter Tonkünstler, setzte ihn durch seinen gründlichen Unterricht bald in den Stand, sein angebohrnes groß s Talent zur Musik bewundern zu lassen. Er that sich nicht weniger durch seine gefällige Komposition, als durch seinen rührenden Vortrag auf dem Klavier, und durch sein gelehrtes Orgelspielen, hervor. Diese ausgezeichneten Verdienste machten, daß ihn König Ludwig XIV. 1700 mit obengenannten Aemtern, seinen Beyfall ertheilte.

Seine Klaviersachen, die der große Seb. Bach besonders schätzte und seinen Schülern empfahl, sind noch in unsern Zeiten vom Hrn. Reichardt in seinem Magazine der Vergessenheit entzogen worden und haben daselbst ihr verdientes Lob erhalten. Franz war auch der erste, so seinen gestochenen Klavierwerken eine Erklärung von Spielmanieren beyfügte, die Sebast. Bach in seinem eigenen Vortrage, größtentheils beybehalten hat. Nachdem er also der Welt in seinen Kompositionen ein Muster vom wahren Klaviergeschmacke hinterlassen hatte, starb er zu Paris 1733 im 65sten Jahre seines Alters.

Außer verschiedenen Motetten, den Klageliedern Jeremiä, (Leçons de Ténebres) weltlichen Cantaten, einem Conzert de Violes etc. und einer Menge Orgelfugen, die man nur in Handschriften von ihm hat, sind folgende Sachen von ihm durch den Kupferstich bekannt geworden. 1) Vier Bücher Klaviersuiten. 2) L'Art de toucher le Clavecin y compris huit Préludes. 3) Les Gouts-réunis, ou nouveaux Concerts, augmentés de l'Apothéose de Corelli. 4) L'Apothéose de l'incomparable Lully. 5) Violintrios. 6) Piéces de Viole.

Couperin (Marie Anne) Bernardiner Nonne und Organistin in der Abtey

Maubuisson, des vorigen älteste Tochter, hat sich auf der Orgel vielen Beyfall erworben.

Couperin (Margarethe Antoinette) Virtuosin auf dem Klavier in des Königs Kapelle, jüngste Tochter von Franz, zeigte sich als Künstlerin, ihres großen Vaters nicht weniger würdig. Von dieser ganzen Familie sehe man das Dict. Portat. und aus diesem, kritische Briefe, B. II.

Couperin (Armand Louis) ein Sohns-Kind vom ältern Franz, erhielt nach dessen Tode 1748 seine beyden Aemter als erster Organist in des Königs Kapelle zu Versailles und in der Kirche St. Gervais. Der Geist seiner Väter ruhet zwiefältig auf ihm. Seine Kenntniß der Orgel, sowohl im Registriren als im Style seines Spiels; die Stärke und Geläufigkeit seiner Finger; seine Bekanntschaft und Anwendung sowohl der sanften gebundenen, als der abgestoßenen Flügelmanier, machen ihn zum größten Meister seiner Kunst in Paris. Dies alles bewies er noch 1770 vor Burney. Auch ließ er noch in dem nemlichen Jahre Klaviertrios mit 1 Violin Op. III. zu Paris stechen.

Courbest war Lieutenant zu Paris und ließ daselbst im Jahr 1623 drucken: La Musique de l'office du S. Sacrement, ainsi que plusieurs cantiques spirituels à 4, 5, 6, 7 et 8 parties. Seine Werke wurden damals sehr schätzt. La B.

Courcelle (Francesco) ein um 1730 lebender ital. Komponist, hat die Opern Nino und la Venere placata in Musik gesetzt.

Coursello (Gotieri, Padre e Filio) ließen um 1774 zu Paris 3 Klaviersonaten mit 1 Violin Op. I. stechen.

Court (Henry de la) ein französischer Komponist des 16ten Jahrhunderts, von dessen Arbeit man in des P. Joanelli N. Thesaur. musico, Venet. 1568 Motetten findet.

Courville (Joachim Thibault de) ein gelehrter französischer Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, wurde im Jahr 1570 von Carl IX., nebst dem Dichter Jean Antoine de Baif, zum Aufseher bey den Einrichtungen der allerersten sogenannten Akademie zu Paris, angestellt, um daselbst, mit Ausschliessung aller andern Wissenschaften, nicht nur die französische Sprache, sondern auch

auch die Zeitmaße und übrige Einrichtung der ehemaligen griechischen und römischen Musik, wieder empor und in Gebrauch zu bringen.

Cousineau (Mr.) Harfenist der Königin und Gräfin von Artois, wie auch im Opernorchester zu Paris 1788; übergab seine Erfindung zur Verbesserung der Harfe, in Ansehung des Piano und Forte vermittelst eines Pedals, 1782 der Königl. Akademie der Wissenschaften. Nachdem diese die Sache durch die Hrn. Bochart de Saron, Berthollet und Vaudermonde, hatte untersuchen lassen; wurde der Aufsatz nebst den Erinnerungen und dem Gutachten der Commißionairs von der Akademie in dem nemlichen Jahre in das Journal Encyclopedique eingerückt; woraus es Cramer in den ersten Band seines Magazins franz. hat abdrucken lassen. Im Merc. de France lobt man ihn 1785 als einen vorzüglichen Virtuosen auf der Harfe.

Cousser (Joan. Sigismund) dieser große Mann, der noch als Kapellmeister zu Dublin 1726 starb, nachdem er Deutschland, Frankreich und Italien mehr als einmal durchreist hatte, dieser war es, der 1693 die neue gute italienische Singart bey der hamburgischen Oper einführete. Mehr von ihm s. im Walther.

Cox (— —) Organist zu London, hat daselbst um 1780 verschiedene Werke für die Orgel stechen lassen.

Craane (Theod.) ein Dokt. Medic. und Philos. zu Leyden, und Churbrandenburgisch. Rath und Leibmedicus, starb 1688 den 27. Merz. In seinem Tractatu physico-medico. Neap. 1722, in 4. handelt das 107. Cap. de Musica: das 108. de Echo, und das 109. de Tarantula. S. Jöchers G. Lex. und Grubers Beytr. zur mus. Litter.

Craen (Nicolaus) war einer der größten Contrapunktisten des 16ten Jahrhunderts in Deutschland. Glarean theilet uns in seinem Dodekachord eine dreystimmige Motette, in der hypoäolischen Tonart, über die Worte: Ecce video coelos apertos, von dessen Arbeit mit. Marp. krit. Briefe, B. II.

Cramer (Carl Friedrich) Professor der Philosophie zu Kiel seit 1775; geb. zu Quedlinburg 1752, hat sich seit 1782 durch die Herausgabe vieler musikalischen Werke mancherley Art, sowohl

den Liebhabern der praktischen Musik, als auch den Liebhabern der Geschichte und Kritik derselben, sehr verdienstlich gemacht. Sie bestehen in folgenden: Magazin der Musik, 3 Jahrgänge, jeder zu 4 Alphab., von 1783 bis 1789, nebst Notenbeylagen. Ferner die sämmtlichen musikal. Schriften des J. Jac. Rousseau, in einer deutschen Uebersetzung; sind aber meines Wissens noch nicht alle gedruckt. Ferner seine Polyhymnia; ein allgemeiner Titel, unter welchem er die Opern und andere große Singkompositionen berühmter Meister in Klavierauszügen mit kritischen Vorreden, und der, dem Urtexte untergelegten deutschen Uebersetzung, drucken läßt. So haben wir Salieris Armida, Schultzens Athalia, dessen Orat. Maria und Johannes, und Naumanns Orpheus, schon von ihm erhalten. Auch Kunzens Komposit. der Cramersch. Lieder macht einen Theil hiervon. Auch hat er 1784 zu Hamburg, Sammlung einiger Klavier- und Singstücke drucken lassen, und 1787 ein neues periodisches Werk für Klavier und Gesang unter dem Titel Flora angefangen, welches lauter Stucke von berühmten Meistern enthält.

Cramer (Johann) ließ im Jahr 1673 zu Jena in Folio auf einem Bogen eine Hochzeitode unter dem Titel drucken: Wohlerfliegener Tannenberg, à Canto solo, nebst einem Ritornello à 2 Violin. Fagott und Cont.

Cramer (Wilhelm) geb. zu Mannheim; dieser große Virtuose auf der Violin, der die Geschwindigkeit und Fertigkeit eines Lolli mit dem seelenvollen Vortrage und dem nachdrucksvollem Bogen des Franz Benda vereiniget, der Stolz unserer Zeiten; stand von 1750 bis 1770 in der Churf. Kapelle zu Mannheim als Violinist. Seit dieser Zeit hat er sich nach England gewandt. Das einzige Land, wie es scheint, wo man Geschmack mit gutem Willen und Kräften verbindet, große Verdienste gehörig zu schätzen und angemessen zu belohnen. Er ist daselbst nicht allein Cammermusikus und Solospieler in der Königl. Kapelle und Direktor des Opernorchesters, sondern er macht außerdem fast in allen beträchtlichen Conzerten zu London den Conzertmeister und Anführer; und diese wollen mehr sagen, als sich vielleicht

vielleicht ein Liebhaber in Deutschland vorstellen kann. Ueber alles aber geht das Conzert, das Cramer 1787, bey Gelegenheit der dritten Händelschen Gedächtnißfeyer, anführete. Nie hat sich noch ein Virtuose an der Spitze eines Heeres von 800 Tonkünstlern gesehen, wie hier unser Cramer.

Bey diesen mannichfaltigen und schwererern Pflichten eines Anführers, die ihn in den letzten Jahren obliegen, scheint die Welt wenig mehr von seiner Feder zu erwarten zu haben. Doch haben wir vor dieser Zeit von seiner Muse genug erhalten, um sowohl seine Einsichten in die Komposition und seinen vortreflichen Geschmack als auch seine große Kunst auf seinem Instrumente zu bewundern. Es sind folgende, so alle in Paris von 1770 bis 1780 gestochen sind: 6 Dialogirte Violintrios, und 7 Violinconzerte, alle einzeln gestochen. Ueberdies noch eine Menge Violinconzerte in Mspt.

Crallineau, hat in englischer Sprache 1740 zu London in 8. herausgegeben: A Musical Dictionary, being a Collection of Termes, and Characters etc. Auf deutsch: Musikalisches Lexikon oder Sammlung der Wörter, der Charakter und Kunstwörter so wohl alter als neuer, worinne zugleich die Geschichte, die Theorie und Praxis der Musik enthalten ist. Nebst einer Erklärung einiger Stücke dieser Lehre, wie sie bey den Alten gewesen und Anmerkungen über ihre Methode in der Praxi. Ingleichen mit curieusen Abhandlungen von den Phaenomenis der Töne, auf mathematische Art betrachtet, insofern sie nemlich ein Verhalten und Proportion auf die Intervallen, Consonanzen und Dissonanzen haben, welches alles aus den besten griechischen, lateinischen, italienischen, französischen und englichen Scribenten genommen. S. das erste Stück der Regensburgischen Nachrichten von gel. Sachen aufs Jahr 1741.

Creed (— —) ein gegen das Jahr 1770 verstorbener Geistlicher in London, hatte den ersten Einfall von der Möglichkeit einer Maschine, welche während dem Spielen alles das zu Papiere brächte, was gespielet würde, und legte selbigen der Societät der Wissenschaften zu London 1747 in einem Aufsatze unter folgendem Titel vor: A Demonstration of the possibility of making a Machine that shall write ex tempore voluntaries, or other pieces of music, as fast a any master shall be able to play them, upon an Organ, harpsicord etc. and that in a character more naturel and intelligible, and more expressive of all the varieties those instruments are capable of exhibiting, than the character now in use; das ist: „Ein Beweis „von der Möglichkeit, eine Maschine „zu verfertigen, welche Phantasien „oder andre musikalische Stücke eben „so geschwinde schreibt, als solche ein „Meister nur immer auf der Orgel, „dem Flügel u. s. w. spielen kann; und „zwar mit natürlichern und verständ„lichern Zeichen, und die dabey alle „Veränderungen, welcher diese Instru„mente fähig sind, herauszubringen, „deutlicher vorstellen, als die itzt ge„bräuchlichen Noten.“ Dieser Aufsatz befindet sich in den Philosophical Transactions, 1747, No. 183, und außer diesen noch, in Martins abridgments. Vol. X. p. 266. Mehr von einer solchen Maschine sehe man in den Artikeln Unger und Hohlfeld.

Creutzburg (Johann Caspar) zu Fürth, hat um 1760 zu Nürnberg 3 Klaviersonaten, unter dem Titel: Divertissement musical, Partie I., stechen lassen.

Cricchi (Domenico) ein vorzüglich guter komischer Sänger und Baßist; stand 1750 in Königl. Preuß. Diensten und sang auf dem kleinen Potsdamer Theater, in Gesellschaft der Rosa Ruv. Bon.

Crinazzi (— —) ließ 1780 zu Wien 6 Treni o Cantate lugubri in morte Maria Teresia, Op. 3. in Partitur stechen.

Crispi (— —) ein Abt zu Rom, geb. daselbst, war anfangs nur Dilettant. Nachdem aber seine Kompositionen Beyfall gefunden hatten, wählte er um 1765 die Musik zu seinem Hauptgeschäfte und lebte noch 1770 daselbst, wo ihn D. Burney in dem Conzert, das er wöchentlich in seinem Hause gab, auch als einen guten Klavieristen nach italienischer Art, fand.

Cristelli (Caspar) Hofkomponist und Violonzellist des Erzbischofs zu Salzburg 1757, geb. zu Wien; zeichnete sich nicht allein durch sein meisterhaftes Accom-

Accompagnement aus, sondern hat auch nicht allein für sein Instrument, sondern auch an Partien und Sinfonien verschiedenes gesetzt. Marp. Beytr. B. III.

Cristofero (Sgr.) ein Sänger der Päbstlichen Kapelle von äußerster Delikatesse in Ansehung der Stimme und ihrer vollkommenen Ausbildung, blühete 1770 zu Rom. Burn. Reis. B. I.

*Critopulus, s. Metrophanes.

Crivelli Bergamasco (Arcangelo) ein Tenorist und Päbstlicher Sänger, wurde im J. 1583 in diese Kapelle aufgenommen. Er war zugleich Komponist und gab verschiedene sehr schätzbare Werke heraus, von denen in der Päbstl. Kapelle öfters Gebrauch gemacht wurde. Besonders rühmt Adami dessen Meßbuch.

Croce (Giacomo) hat 1769 zu London, Six Sonatas for the Harpsichord, stechen lassen.

von Cröner (Johann) Viceconzertmeister zu München in der Churf. Kapelle 1786, und

von Cröner (Carl) erster Violinist zu gleicher Zeit in der nemlichen Kapelle, beydes Brüder; haben auch verschiedenes für die Cammer und für ihr Instrument geschrieben, was aber nur in Mspt. bekannt geworden. Außer VI Violintrios, welche 1738 drey Brüder in dieser Kapelle, Franz, Carl und Thomas in Amsterdam gemeinschaftlich haben stechen lassen.

de Croes (Henri Jaques) Musikdirektor des Fürsten von Thurn und Taxis um 1760; hat theils zu Brüssel theils zu Paris verschiedene Werke, als Sinfonien, Quatros und Trios stechen lassen.

*Croft (William) Doktor der Musik und Oberorganist an der Königl. Hofkapelle zu St. James, starb 1727. Zu seinen von Walther angeführten Werken gehören noch: Divine Harmony, or a new Collection of select Anthems used at her Majesty's Chapels Royal, Westminster-abbey, St. Paul's etc. 1712. Ferner: Musica sacra, or select Anthems in Score, 1724. Hawkins History.

Croix (Abbé de la) war um das Jahr 1752 Sänger im Conzert spirit. zu Paris und machte sich daselbst durch mehrere Motetten als Komponist bekannt.

Crosdill (— —) Violonzellist und Cammermusikus der Königin von England, und ein Engländer von Geburt, wird unter die größten Meister unserer Zeit auf diesem Instrumente gezählt. Er war schon 1782 in dasigen Diensten.

*Crüger (Joh.) Musikdirektor an der St. Nicolaikirche zu Berlin, von Guben in der Niederlausitz gebürtig, ein würdiger, gelehrter und fleißiger Mann in seinem Fache, starb 1662. Daß er seit 1624 fünf Werke über verschiedene musikalische Gegenstände und mehrere praktische Werke hat drucken lassen, findet man im Walther. In der Nicolaikirche zu Berlin findet man sein Bildniß von seinem Schwiegersohne, M. C. Hirte, 1672 gut gemalt, oben an einem Pfeiler.

Crüger (M. Pancraz) ein sehr gelehrter Cantor an der Martinsschule zu Braunschweig um 1570, geb. zu Finsterwalde in der Niederlausitz 1546; kam von Braunschweig als Profess. der latein. Sprache und Dichtkunst nach Helmstädt und von da 1580, als Rektor nach Lübek. Die Grundsätze eines solchen gelehrten Mannes, wie er war, wollten sich nicht in den alten Schlendrian der dasigen Geistlichkeit fügen. Er wurde deswegen von ihnen auf den Canzeln angegriffen, vom Abendmahl verwiesen und endlich durch öffentliche Anklage vom Dienste gebracht. Einer der Hauptpunkte, die ihm zum Martyrer machten, war, daß er die Solmisation oder das ut re mi fa, abschaffen wollte. Denn so heißt es in der Anklage, s. v. Seelen Athenas lubecenses: „Endlich muß die Musika auch „herhalten, und nur eine Phantaseye „seyn, daß man singet nach dem vo„cibus musicalibus, vt, re, mi, fa, „sol, la, sondern muß heißen: a, b, „c, d, e, f, g, wie zu Halberstadt, „in Gegenwart vieler gelahrten Leute, „auf einer Hochzeit, und auch zu Ro„stock, er (Crüger) vorgegeben; aber „wenig Rühm und Beyfall darin bey „denen bekommen.“ Dies war also vermuthlich der erste Versuch, die Solmisation abzuschaffen. Crüger starb zu Frankfurt an der Oder als Professor der griechischen Sprache 1614 im 78sten Jahre seines Alters. S. Mathesons Ehrenpforte. S. 47.

Crüninger (Peter Paul) gab im Jahr 1662 zu Inspruk von seiner Arbeit in den

den Druck: Psalmos cum Salve Regina; Alma Redemtoris Mater; Ave Regina; Ave Maria Regina coeli, a 2 vocibus, et voce sola cum 2 Violinis, in Fol.

Cruciati (Maurizio) war Kapellmeister der St. Petroniuskirche zu Bologna um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, und wurde von Kennern, wegen der Reinigkeit seines Satzes verehret. Im Jahr 1667 gab er daselbst das Oratorium Sisara von seiner Komposition. La B.

Cruse (G D.) ein itzt lebender Komponist, hat sich durch verschiedene Konzerts, Sinfonien und Quatros in Mspt. bekannt gemacht.

*Crusius (Martinus) geb. 1526 den 19. Sept. starb als Profess. der griechisch. Sprache zu Tübingen 1607 den 25ten Febr. Dieser gelehrte Mann spielete die Laute und lernte noch im Alter bey dem Tübingschen Theologen und Organisten, M. Georg Fleck, das Klavier. Er hat auch in seinem Werke, Turco-Graecia, etwas von den Noten der alten Griechen gesagt. S. Walther.

Crux (Madelle) die Tochter eines Balletmeisters, eine Virtuosin auf der Violine in Diensten des Churfürsten von Pfalzbayern, gebohr. in Bayern 1774, und Schülerin des Conzertmeisters Fränzel; ließ sich schon in ihrem 13ten Jahre 1787 vor dem Kaiser in Wien, vor dem König v. Preußen zu Berlin und zu Hamburg in mehreren Conzerten mit allgemeinem Beyfalle hören. Jedermann bewunderte die Verdienste eines vieljährigen Virtuosen an ihr. Sie besaß nicht allein eine ungemeine Fertigkeit in Doppelgriffen und in schweren Sätzen in der Applikatur, die sie durchaus mit Leichtigkeit und Nettigkeit vortrug, sondern spielte auch das Adagio mit vieler Empfindung. S. Hamb. neue Zeitungen vom Merz 1787. Ueberdies ist sie auch eine starke Klavierspielerin und gute Zeichnerin.

Cruziati, s. Cruciati.

Csaky (Joh. Ludwig Graf von) ein musikalischer Dilettant, hat 1783 zu Presburg XII Variationen fürs Klavier, Op. I. stechen lassen, die gut gearbeitet seyn sollen.

Cubli (Antonia) eine Griechin von Geburt, stand 1770 als erste Violinistin

dem Orchester im Conservatorio der Mendicanti zu Venedig vor; wo übrigens jedes Instrument von Frauenzimmern besetzt ist. Burneys Reis. B. I.

Cucuzelis (Johann) hat folgende Werke in Mspt. hinterlassen: 1) Series ordinationis universi officii ecclesiastici constructa, et antiquis notis musicis adornata a Magistro J. Cucuzele, mit dem Anfange: Venite adoremus etc. Dieser Codex befindet sich No. 308 in der Pariser Bibliothek. 2) Ars psaltica, cum variis canticorum exemplis, et adjunctis antiquis notis musicis. Dies Werkgen hat der Hr. Abt Gerbert erstlich in seiner Geschichte Tom. II. p. 8 — 57, und dann in seiner Samml. mus. Schriftsteller, T. III. p. 397 aufgenommen.

Cucuzelis (Josaphat) der jüngere, Hieromachus, hat ein Werk unter dem Titel hinterlassen: Hirmologium, seu cantus initiales notis musicis a Jos. Cucuzele adornatum. Dies Mspt. befindet sich in der Barberinischen Bibliothek zu Rom. Gerberts Gesch.

Cuenca (Diego Vazquez de) ein Spanier, gehöret nach dem Arteaga, unter die vorzüglichsten Contrapunktisten des 16ten Jahrhunderts, und hielt sich um das J. 1585 mit vielem Ruhme in Italien auf.

Cugnier (Pierre) erster Fagottist bey der Oper zu Paris, geb. daselbst ums J. 1740, war auf der Schule der Hauptkirche zu Paris, als er in seinem 14ten Jahre von ohngefähr einen Fagott in die Hände bekam; er versuchte Töne darauf herauszubringen, und seine Liebe zu diesem Instrumente machte, daß man ihn dem Hrn. Cappel, dem damaligen größten Fagottisten zum Unterrichte übergab. Der Verlust seiner Eltern hinderte ihn ferner den Wissenschaften zu folgen; er nahm also ein Sekretairstelle bey einem General-Pachter an, welcher ein großer Musikliebhaber war. Da aber diesem seinen neuen Herrn 1762 das Unglück mit betraf, daß er abgesetzt wurde, so sahe auch er sich ohne weiteres Hülfsmittel. Zum Glücke kannte der damalige Musikmeister der Oper, Berton, seine Verdienste; dieser brachte es dahin, daß er 1764 als Fagottist im Orchester angenommen wurde, und im J. 1778 wurde

wurde er erster Fagottist an diesem berühmten Orchester.

Nie hat er Solo spielen wollen, theils aus Bescheidenheit, weil er sich den Beyfall von seinem Instrumente nicht versprach, der bisher auf der Flöte, Hoboe, Violin und Violonzell ist erlangt worden; und theils auch, weil er sich, durch die Anstrengung, welche zum Sokospielen nöthig ist, die zum Akkompagnement gehörige Gleichheit des Tones nicht verderben wolte.

Aber desto mehreren Nutzen hat er bey dem Publikum durch seinen gründlichen und wohlgeschriebenen Unterricht vom Fagott und dessen Behandlung, gestiftet, welchen Herr Laborde im ersten Bande seines Essai, von S. 313 bis 343, mit vielen Figuren und Notenexempeln, eingerückt hat.

Cunzen, s. Kunzen.

Cupis (Mr.) ein sehr gefälliger Violonzellist in dem Pariser Opernorchester und Bruder des Violinisten Camargo, lebte von 1750 bis 1770 zu Paris, wo er II Bücher Violinsolos und I Buch Quatros herausgegeben hatte. Einstmals soll er durch eine Menuet mit vielen Veränderungen eine vornehme und zärtliche Hofdame zum Weinen gebracht haben.

Cupis (I. B.) der jüngere, ein Sohn des vorhergehenden, lebt gegenwärtig als Violonzellist bey der Oper zu Paris, und hat daselbst herausgegeben: Methode nouvelle pour apprendre à jouer du Violoncelle: Ferner, VI Violonzellsolos: VI Violinsolos und ein Recueil d'airs d'Opera com. für 2 Violonzelle Op. 6.

Curcio (Sgr.) von Neapel, ist vor kurzem als Opernkomponist bekannt geworden.

Cureus oder Curaeus (Joachimus) war Doktor der Arzeneygelahrtheit und Stadtphysikus zu Glogau, gebohr. zu Freystadt in Schlesien am 22. October 1532, und hatte die Philosophie und Theologie unter Melanchthon zu Wittenberg und die Medicin 2 Jahre lang zu Padua und Bologna studirt. Er starb zu Glogau am 21. Jan. 1573.

Unter andern Werken hat er auch 1572 zu Wittenberg in 8. herausgegeben: Libellus physicus continens doctrinam de natura et differentiis colorum, *sonorum* etc. In selbigem handelt er lib. I. C. 38: quid sit sonus, quae ipsius sint principia, et primae causae. C. 39: Quale sit soni medium, quae soni differentiae, qualesque diversorum sonorum sint causae. C. 40: De Voce et sermone. C. 41: Quid sit Echo, et qua ratione fiat. C. 42: Qua ratione fiat auditio. C. 43: Modus auditionis declaratur, recitatur finis, ex Platone, et quaedam hujus sensus exponuntur symptomata Dies beträgt zusammen 11 Blätter.

*Curti (de) ein, um das Jahr 1570 zu Neapel lebender vortreflicher Philosoph, Poet und Musikus, der aber blind war. Noch einer seiner drey übrigen Brüder, war ebenfalls blind, und hatte sich gleichen Ruhm in diesen Wissenschaften erworben. S. Walther.

*Cuzzoni (Sgra), s. Sandoni (Mad.)

*Cyprian (Ernst Salomon) zuletzt Doktor der Theolog. und des Oberconsistoriums zu Gotha Vicepräsident, geb. zu Ostein in Franken, am 22. Septemb. 1673; studirte zu Leipzig, Jena und Helmstädt die Medicin, Theologie und die Rechte, und fieng endlich selbst an zu lesen. Unter seiner großen Menge hinterlassener Schriften, befindet sich auch eine Dissertat.: De propagatione haeresium per cantilenas, welche 1720 zu London zum zweytenmale aufgelegt worden ist. Er starb zu Gotha im J. 1745.

*Cyprianus Episcopus, wird in dem Triodio als ein Komponist heiliger Hymnen und Gesänge gerühmet.

Czarth (Georg) zuletzt Mitglied der Mannheimer Kapelle, war geb. bey Deutschenbrot in Böhmen 1708; nahm bey den Kaiserl. Musicis Timmer und Rosetti auf der Violine und bey Biarelli auf der Flöte Unterricht und ging drauf in Gesellschaft des Franz Benda einige Jahre nach Warschau; wo beyde beym Starosten Suchaczewsky so lange Dienste nahmen, bis sie 1733 in die Königl. Polnische Kapelle aufgenommen wurden.

Im folgenden 1734sten Jahre, begab sich Czarth in die Dienste des Kronprinzen von Preußen nach Reinsberg und folgte auch 1740 seinem Herrn, bey dessen Thronbesteigung, nach Berlin, wo er bis ins Jahr 1760 blieb. In diesem Jahre verwechselte er vom

neuen

neuen seinen nunmehro dreyßigjährigen Aufenthalt zu Berlin mit Mannheim und trat daselbst als Violinist in die Churf. Kapelle, wo er auch bis an seinen Tod, welcher um 1774 erfolgte, geblieben ist.

Außer verschiedenen in Mspt. bekannt gemachten Violin- und Flötenconzerten, Trios, Solos und Sinfonien, hat er auch um 1753 zu Paris VI Flöten- und VI Violinsolos stechen lassen, auf welchen aber der Verleger seinen Namen in Zarth verwandelt hat. S. Marp. Beytr. B. I.

Czernohorsky (Bohuslaw) ein Minorit von Nimburg, war anfangs Magister der Musik und Chordirektor an der Antoniuskirche zu Padua; kam darauf nach Prag und wurde daselbst Chordirektor an der Jakobskirche. Im J. 1740 war er schon auf der Rückreise nach Italien begriffen, als ihn der Tod der Kunst raubte.

Er war zu seiner Zeit einer der berühmtesten Tonkunstler Böhmens und der stärkste Orgelspieler. Seine Kirchenmusiken zeichnen sich durch ihre vortreflichen Harmonien und besonders durch ihre künstlichen Fugen aus. Noch immer werden seine Werke von Kennern aufbewahrt und nicht selten benutzt. Nur Schade, daß die meisten davon bey der großen Feuersbrunst im Jahr 1754, welche einen Theil des Minoritenklosters in Prag betraf, durch die Flammen sind verzehret worden.

Der Geist seiner Komposition und seine meisterhafte Manier die Orgel zu spielen, ruhet noch zum Theil auf seinen wurdigen Schülern, dem Virtuosen und Altisten Seyert (Zekert), seinem Ordensbruder Czeslaus, dem Tenoristen Tuma und dem starken Contrapunktisten Jach, deren Namen bey den itzt lebenden Tonkünstlern alle noch im frischen Andenken sind.

Czerny (Caspar) ein vortreflicher Baßethornist, geb. zu Horzicz in Böhmen; übte sein Instrument während seinen Studentenjahren zu Prag so unermüdet, daß er mit großer Leichtigkeit die schwersten Conzerte darauf blasen konnte. Er verließ drauf sein Vaterland, wandte sich eine Zeitlang nach Petersburg und gieng von da 1786 in die Dienste der Prinzeßin von Baden-Baden nach Freyburg in Brisgau.

Czerny (Dominik) ein Minorit und Chordirektor an der Jakobskirche zu Prag, verdient unter den berühmten Komponisten vorzüglich eine Stelle, da dessen musikalische Werke noch gegenwärtig in den Prager Kirchen mit besonderm Beyfalle gehöret werden.

Czerwenka, Fagottist in Diensten des Fürsten Esterhazy in Ungarn hat sich auf seinen Reisen allgemeinen Beyfall mit seinem Instrumente erworben.

D.

Nota. Da einige, der unter diesem Buchstaben folgenden französischen Namen, von ihren Besitzern und Landsleuten selbst in ein Wort zusammengezogen, geschrieben werden; so habe ich kein Bedenken getragen, sie auf gleiche Art zu gebrauchen und in den Buchstaben D aufzunehmen.

*Dacier (Anna) eine Tochter des berühmten Tanaquill Fabers, geb. 1651 zu Saumür, gieng 1685 zu Castres mit ihrem Gatten, einem Schüler von ihrem Vater, zur päbstlichen Religion über, erhielt 1684 eine Stelle in der Akademie de Ricovrati zu Padua und 1685 einen Gnadengehalt vom Könige von Frankreich. Sie starb zu Paris am 17. Aug. 1721.

Unter ihren vielen Schriften, wodurch sie sich berühmt gemacht hat, befindet sich auch eine Abhandlung über die Flöten der Alten in ihrer Ausgabe des Terenz, welche Rackemann übersetzt, und Marpurg in den zweyten Band seiner Beyträge eingerückt hat. S. Jöcher.

Dagincourt, s. Agincourt.

Dalayrac (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, hat sich daselbst in kurzer Zeit durch die Operetten, welche er für das dasige italienische Theater geschrieben hat, vielen Beyfall erworben. Folgendes sind die Titel derselben: l'Amant Statue: l'Eclipse totale, 1782: Corsaire, 1783: les Deux Tuteurs, 1784: la Dot, 1785: Nina, das Lieblingsstück

stück der Franzosen, wornach sie ein halbes Jahr lang ohne Unterlaß gerennt sind und welches auch auf deutschen Theatern unter dem Titel: Nina oder Wahnsinn aus Liebe, mit vielem Beyfalle gegeben wird, 1786: Aremia ou les Sauvages 1787, und Renaud d'Ast 1787. Alle diese Operetten sind zu Paris gestochen.

Dalberg (Johann Friedrich Hugo Freyherr von) ein Bruder des gelehrten Coadjutors von Mainz, ist Cämmerer von Worms, Domkapitular der hohen Domstifter zu Trier und Werms, auch Churtrierscher Hofrath zu Coblenz, geb. um das Jahr 1752, und excelliret auf dem Klaviere und dem Fortepiano. Im Jahr 1787 gab er auf 21 Seiten in 12. heraus: Blicke eines Tonkünstlers in die Musik der Geister. An Philipp Hake. Jede Seite dieser kleinen Schrift verräth eben so tiefe Einsichten in die Tonkunst, als Kenntnisse des menschlichen Geistes und Herzens. Von seinen vielen Kompositionen ist blos folgendes bekannt geworden: Eyas Klagen aus Klopstocks Messias, in Partit. und fürs Klavier. Speyer 1785: Der sterbende Christ an seine Seele. Leipz. 178[illegible]. Zwey Werke Klaviersonaten sind um 1780 zu Mannheim gestochen worden.

Dale (Anton van) ein Niederländischer Gelehrter, welcher am 28. Nov. 1708 zu Harlem, im 70sten Jahre seines Alters als Hospitalmedikus, starb; hatte zugleich die Theologie und besonders die Sprachen in seiner Jugend studirt, und schrieb eine Menge Dissertationen von den Orakeln, Götzendienste, von den wahren und falschen Propheten u. s. w. in welchen er auch viel lesenswürdiges von der prophetischen Musik mit beybringt.

Dalibor, ein Böhme, nach welchem noch bis auf den heutigen Tag der Schloßthurm zu Prag den Namen Daliborka führet; rebellirte im Jahr 1498 gegen seinen Herrn, wurde ergriffen, nach Prag geführet und daselbst in den das Jahr zuvor für die Gefangenen erbauten neuen Schloßthurm gesetzt.

Dalibor, ein lebhafter Kopf, dem in diesem Zustande die lange Weile plagte, suchte eine Geige habhaft zu werden und brachte es, ohne vorher ein Tonkünstler gewesen zu seyn, durch unabläßiges Ueben zu solcher Fertigkeit auf diesem Instrumente, daß sich täglich eine Menge Volks um ihn versammelte, um ihn zu hören, und er zuletzt für den stärksten Geiger in dasiger Gegend allgemein erkläret wurde. Auch brachten ihn, bey dem so häufigen Zuspruche, Mitleid und Bewunderung sehr reichliche Gaben ein. Sogar ist in Bohmen das Sprichwort von ihm entstanden: Etiam Dalibori fames Musicam docuit. „Der Hunger kann „auch den Dalibor zum Tonkünstler „machen.“ S. Bohusl. Balbini Epitom. Bohem. p. 568, und M. Zach. Theobaldi Hußitenkrieg, 3 Th. p. 159.

Dalloglio, s. Oglio.

Dalrymple (Madam Anna Maria) vormalige Miß Harland, war eine der stärksten Dilettantinnen zu London. Sie sang nicht allein sehr schön, spielte die schwersten Passagen auf dem Flügel, Fortepiano und Klavier mit größter Leichtigkeit und Delikatesse; sondern sie hatte auch große Kenntnisse im Generalbasse. Als Miß war sie die erste, welche die Tischharfe in England beliebt machte. Diese glänzenden Talente vermehrten die allgemeine Klage der dasigen Musikliebhaber um desto mehr, da sie der Tod im Sommer des 1786sten Jahres raubte.

Dambruis, ein französischer Komponist, welcher sich durch seine Werke einen großen Namen machte, lebte um das Jahr 1680. La B.

Damianus (Scipio) der im J. 1472 verstorbene Bischof zu Asti, hat nicht nur die Chorschüler zuerst aufgebracht, sondern auch die Orgeln in der Kirche zuerst eingeführt und verfertigen lassen. S. Zedlers Univ. Lex.

Danner (Christian) ein vorzüglicher Meister auf der Violine in Diensten des Churfürsten von Pfalzbayern, war vorher zu Mannheim und lebt itzt in München.

Danzy (Madelle) s. Brun (Mad. le).

*Daquin (Louis Claude) Organist an der Königl. Kapelle zu Versailles und an mehreren Kirchen zu Paris, war geb. daselbst im Jul. des 1694sten Jahres. Seine Verfahren hatten alle vorzügliche Stellen, entweder in der gelehrten Republik oder im Staate besessen, und ließen also auch von ihm erwarten, daß er einstens einen vorzüglichen Rang in der Kunst einnehmen

men werde. Seinen Vater aber brachte der Hang zum Reisen um sein Glück. Er litte Schifbruch nahe bey Tunis, verlohr alle sein Vermögen und seine Papiere, und rettete sein Leben mit genauer Noth. So kam er in völliger Armuth nach Paris und erhielt sich, nebst einer starken Familie, von der Malerey, welche er in seiner Jugend zu seinem Vergnügen getrieben hatte.

Unter diesen Umständen wurde unser Daquin fast schon als Meister gebohren. Denn der wenige und unbedeutende Unterricht, welchen er Anfangs von einem Abbé und einem Organisten erhielt, kommt bey seinen großen Fortschritten fast nicht in Betrachtung, da er sich schon in seinem sechsten Jahre vor Ludwig XIV. und dem ganzen Hofe auf dem Flügel hören ließ. Bey dieser Gelegenheit sagte der Dauphin, indem er ihn auf die Schulter klopfte: dies Kind ist ein Wunder; es wird der Erste seines Jahrhunderts werden. Dies traf ein. Er lernete bald, oder vielmehr er errieth die Kompesition.

Bernier, ein Freund seines Vaters, der ihn im Scherze unterrichtet hatte, verwunderte sich nicht wenig, als dieses außerordentliche Kind ihm in einem Alter von acht Jahren, ein vielstimmiges Beatus vir mit einer Sinfonie überreichte. Er theilte die Stimmen aus und ließ den kleinen Komponisten auf den Tisch stellen, damit man ihn desto besser sehen möchte, wenn er den Takt schlüge. Eine Menge Zuhörer waren zugegen, welche nach der Aufführung das Kind fast mit Liebkosungen erstickten. Und Bernier rief aus: Ich weiß ihm nichts mehr zu lernen. Mit einem Worte, das Kind fand mit Hülfe seiner Ohren die ausgesuchtesten Akkorde, ohne nur ihre Namen zu wissen, und machte den bewundernswürdigsten Gebrauch davon. Eines Tages sagte Bernier zu ihm: Warum hast du das gemacht? Diese Passage? Wie heißt dieser Akkord? — Davon weiß ich nichts, aber es muß gut seyn.

In seinem 12ten Jahre spielete er die Orgel in der heilig. Kapelle, für den alten Mann der bekannten Madam de la Guerre, mit großem Beyfalle. Im J. 1727 erhielt er bey der Probe um die

Organistenstelle an St. Paul, den Preiß vor Rameau, indem es sich zeigte, daß dem Rameau das Thema zur Fuge durch den Folio, einen der Richter, heimlich war zugesteckt worden, um sich zu dessen Ausführung vorzubereiten; dahingegen Daquin sein Thema aus dem Stegreif zu jedermanns Verwunderung, eben so vortreflich als Rameau das seine, ausarbeitete.

Der berühmte Marchand hörete das erste Te Deum des Daquin in der St. Paulskirche mit an, und bewunderte viele Stücke darinne, besonders ein Quintett, ein Meisterstück von Melodie und Harmonie. Marchand erwartete unter der Orgel den jungen Komponisten, und sagte, indem er ihn umarmte: Ihr habt ein Wunderwerk gemacht, aber es giebt noch einen Marchand in der Welt: Kommt und hört mich in der Vesper von St. Bonaventure bey den Franziscanern. Daquin unterließ nicht dieser Einladung zu folgen, und nach geendigter Vesper, rief er beym Herausgehen: Mir ist das Publikum die Verbindlichkeit für dies Meisterspiel des Marchand schuldig. Seitdem blieben sie beständig Freunde. Und ob sie sich gleich einander den Vorzug streitig machten; so gestunden sie einander doch zu, daß sie sich gewachsen wären. Ein seltenes Beyspiel unter zwey Männern von gleichen Verdiensten. Das letztemal, als Marchand seine Orgel bey den Franziscanern spielete, sagte er im Herausgehen: Adieu, liebe Witwe, Daquin allein ist deiner würdig.

Im Jahr 1739 ernannte ihn der König zum Hoforganisten an seiner Kapelle. Damals war es auch, als er den ganzen Hof, durch sein O filii in dem Ofertorio, welches er mit so vieler Einsicht vortrug und auf zwanzigerley Art veränderte, in Verwunderung setzte. Noch drey Monate vor seinem Tode übertraf er sich selbst als 75jähriger Greis, bey der Probe der neuen Orgel in der heil. Kapelle. Es schien, als wenn man den Kopf und die Hände eines 20jährigen Jünglings hörete. Dies war sein Schwanengesang. Er starb am 15. Jun. 1772.

Rameau sagte einstmals zum Balbastre, daß Daquin der einzige wäre, der

der sich durch den Modegeschmack nicht mit fortreißen ließe, und die Majestät der Orgel beybehielte. Seine gestochenen Werke bestehen in: 1) Pieces de Clavecin. 2) in Noëls. Seine Werke in Mspt. bestehen in einer großen Menge Stücke für den Gesang, als Motetten, Cantaten, Akten zu Opern, in Sinfonien für die Orgel, in Quatros, Trios und Fugen u. s. w. La B.

Darbes (Johann) Professor der Musik und Instrukteur beym Operntheater zu Copenhagen, legte daselbst den ersten Grund in der Musik unter der Anleitung des Sekretair Freithoffs. Hatte darauf Gelegenheit, sich sieben Jahre in Venedig und Bologna aufzuhalten, und studierte am letztern Orte unter Pater Martini fast ganzer vier Jahre lang die Musik, wobey er sich dessen ganze Liebe erwarb. Im J. 1784 ernannte ihn der König von Dännemark zum Generalconsul in Italien, was er beständig gewünscht hat, ohnerachtet er sich in Copenhagen auf 1000 Thaler Gehalt soll gestanden haben. Nach neuern Nachrichten hält er sich noch zu Copenhagen auf, ist aber in Pension gesetzt. S. Cram. Magaz. 11ter Jahrgang.

D'arcis jun., ein Tonkünstler zu Paris und Schüler von Gretry, ist der Komponist der Operetten: le Bal masqué, 1772, und la fausse Peur, 1774. Laborde bemerkt an ihm, daß die frühzeitigen Talente nicht allemal das leisteten, was sie versprächen. Er ist wahrscheinlich sehr jung gestorben.

Dard (Mr.) Königl. Kapellmusikus zu Paris, ließ im Jahr 1767 daselbst VI Solos für den Fagott oder das Violonzell Op. I stechen. Op. II waren VI dergleichen.

Darda, ein berühmter Tonkünstler aus dem Geschlechte der Leviten, und ein Sohn Mahals, 1 Reg. 4, v. 31.

Dardanus, von Troezene, wird für den Erfinder des Blasens auf Pfeifen ausgegeben. S. Plinius Hist. Nat. VII, 56.

Darondeau, ein jetzt lebender Tonkünstler zu Paris, hat sich um 1787 durch verschiedene Klavierwerke bekannt zu machen angefangen.

Dascanio (Joskin) ein Komponist, lebte in der ersten Helfte des 16ten Jahrhunderts.

Dati (Vincenzo) blühete als ein großer Sänger in den Jahren von 1630 bis 1690 in Diensten des Herzogs von Mantua und zu Parma. La B.

Dattari (Ghinolfo) ein Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts aus Bologna, lebte um das Jahr 1568 zu Venedig, und gab daselbst Volkslieder unter dem Titel Villanelles heraus. La B.

Daube (Johann Friedrich) seit dreyßig Jahren, Rath und Sekret. der Kais. Franziseisch. Akademie der fr. K. und Wissensch. in Wien, und Sekret. der Florentin. musikalischen Societät, geb. in Hessen, lebte vorher zu Stutigard als Wurtembergischer Cammermusikus und gab als solcher 1756 zu Leipzig in 4. auf 215 Seiten heraus: Generalbaß in drey Akkorden, gegründet in den Regeln der alten und neuen Autoren, nebst einem hierauf gebauten Unterricht, aus jeder Tonart, durch 2 Mittelakkorde in eine der übrigen 23 Tonarten zu gelangen ꝛc. ꝛc. Die scharfe Lauge, welche D. Gemmel über dies Werk hergoß, findet man im zweyten B. der Marp. Beytr. Von Wien aus ließ er nach der Zeit 1773 in 4. drucken: Der musikalische Dilettant: Eine Abhandlung der Komposition, über die neuere und ältere fugenartige Setzart. Auch wurde 1774 in den Frankf. Zeitungen bekannt gemacht, daß er in Mspt. ein Werk: Wie die Leidenschaften durch Musik auszudrücken sind, zum Drucke fertig liegen habe; welches sehr gelobt wurde. Die ganzen langen Titel obiger Werke, findet man in Forkels Musk. Alman. von 1784. An praktischen Werken hat er noch als C. Musik. zu Stuttgard, 6 Sonates p. le Lut dans le goût moderne Op. I zu Nürnberg stechen lassen.

Dauvergne, s. d'Auvergne.

Davaux, s. Avaux.

Davesne stand ums Jahr 1755 als Baßsänger bey der großen Oper zu Paris, und erwarb sich durch seine Motetten und Sinfonien, so er um diese Zeit im dasigen Conzert spirit. aufführete, vielen Beyfall.

David (Anton) einer der größten Meister unsrer Zeit auf der Clarinette, geb. zu Offenburg ohnweit Straßburg; legte den Grund in der Musik am letztern Orte; hielt sich darauf einig:

Jahre in Italien auf, und erwarb sich daselbst durch seine Kunst viele Freunde und Gönner. Wendete sich drauf nach Ungarn und trat in die Dienste des Fürsten Breschinsky. Nach der Zeit erhielt er den Ruf nach Petersburg, dem er mit aller Wahrscheinlichkeit, daselbst sein Glück zu finden, folgte. Allein seine Gesundheit nahm zusehens ab, und nöthigte ihn dies rauhe Clima mit einem gemäßigtern zu vertauschen. Er begab sich also 1783 vom neuen auf Reisen, ließ sich aller Orten mit Beyfall hören, durfte aber, seiner Gesundheit wegen, nicht so viel mehr blasen, als er wünschte. Wo er sich itzo aufhält, ist unbekannt. S. Cram. Mag. Jahrg. I.

Davide (Sgr.) einer der größten itzt lebenden italienischen Tenorsänger, stand 1784 am Theater zu Turin, und ließ sich 1785 im Conzert spirituel zu Paris mit allgemeinem Beyfall hören. Im Jahr 1788 sang er wieder zu Neapel in der neuen Oper von Paisiello.

Davie (Mad.) die vorzüglichste Sängerin der italienischen Opera Buffa zu Petersburg um 1785.

Davies oder Davis (Miß) eine Engländerin und Anverwandtin des großen Fränklins, machte sich 1764 zuerst in ihrem Vaterlande, nicht allein durch ihren angenehmen Gesang und noch beträchtlichere Kunst und Fertigkeit auf dem Klaviere, sondern insbesondere, durch das von Fränklin 1763 neuerfundene und ihr geschenkte Instrument Harmonika bekannt, das sie so meisterhaft zu spielen wußte und dessen himmlische Töne sie die Welt zuerst empfinden lehrte. Sie wandte sich darauf im folgenden Jahre 1765 mit ihrer Harmonika nach Paris, wo sie wechselsweise ihre Fertigkeit auf dem Fortepiano bewies und sich an die Harmonika setzte und dann und wann ihre Stimme mit derselbigen so harmonisch vereinigte, daß das Ohr der Zuhörer die Töne der Harmonika mit der Menschenstimme öfters verwechselten. In folgenden Jahren hat sie auch Wien und mehrere große Städte Deutschlands mit ihrem Instrumente besucht. Itzt lebt sie in der Stille zu London, nachdem sie schon seit einigen Jahren das Spiel auf der Harmonika, wegen ihrer nervenerschütternden Eigenschaft, aufgegeben hat.

Davies (Miss Cecilia) in Italien l'Inglesina genannt, der vorhergehenden jüngere Schwester, ist eine unserer ersten itzt lebenden Sängerinnen. Sie suchte sich anfangs in der Schule eines Sacchini zu bilden, erhielt aber erst ihre Vollendung, als sie ihre Schwester nach Wien begleitete, mit ihr das nemliche Haus bezog, welches Hasse mit seiner Familie bewohnete, die Demoiselles Hasse im Englischen unterwies, und dagegen vom großen Hasse im Gesange unterrichtet wurde. Sie hat seitdem auf den Theatern mehrerer Länder die Prima Donna gemacht. Als solche sang sie 1771 zu Neapel, 1774 zu London, und von 1780 bis 1784 zu Florenz.

Davis (Hugh.) ein Baccalaureus der Musik und nachheriger Organist an der Herfordschen Stiftskirche, starb im J. 1644. Seine Kirchenstücke wurden sehr gerühmet.

Dé (Madam) Dilettante und vortrefliche Sängerin zu Mailand 1770. Sie zeichnete sich nicht allein durch den Umfang ihrer Stimme und ihre ungemeine Fertigkeit, als auch durch den feinen Geschmack, mit dem sie das Adagio vortrug, aus. Burn. Reis. B. I.

Deblois, s. Blois.

Debur (Mr.) ein Engländer, stand 1727 als ein gefälliger Violinist bey Händels Orchester, und war ein Schüler des berühmten Geminiani. S. Marp. Beytr. B. I.

Decius (Nicolaus) den Walther unter dem Namen Dechius anführt, war zu Anfange der Reformation ein Mönch, hernach Probst im Kloster Stetenburg, dann Schulkollege in Braunschweig an der St. Catharinen- und Aegidienschule, woselbst er, wie Walther anführet, zu allererst vielstimmige Musikstücke, so damals daselbst noch etwas unerhörtes gewesen, aufgeführet. Er war aber endlich zu Stettin Prediger, wurde aber bald daselbst durch Gift vergeben. Er ist der Verfasser von den Liedern: Allein Gott in der Höh ꝛc. und O Lamm Gottes ꝛc. Und weil er ein vortreflicher Musikus gewesen und besonders die Harfe gut gespielet hat, so eignet man ihm auch die schönen Melodien dieser Gesänge zu. Krit. Br. B. III. 75.

Decker (Joachim) Organist und Komponist zu Hamburg, lebte zu Anfange des vorigen

vorigen Jahrh., und hat unter andern auch die 4stimmigen Melodien, zu dem 1604 zu Hamburg gedruckten Gesangbuche, mit Hieronimus Prätorius, Jakob Prätorius und David Scheidemann gemeinschaftlich verfertiget.

*Dedekind (Constantin Christian) ein gekrönter Poet, war seit dem Jahre 1661 Churfürstl. Sächs. Cammermusikus und Steuerkaßirer des Meißnischen und Erzgebürgischen Kreises, und scheint, der Menge seiner herausgegebenen Gesänge nach zu urtheilen, einer der geschmackvollesten und beliebtesten Komponisten damaliger Zeit gewesen zu seyn. Dies beweiset auch das für ihn so ehrenvolle Urtheil, welches der Kapellmeister Heinrich Schütz in einem Briefe, welcher einem Theile von dessen Elbianischen Musen-Lust vorgesetzt ist, über seine Melodien gefällt hat.

Sein erstes Werk scheint gewesen zu seyn: Aelbianische Musen-Lust in CLXXV berühmter Poeten auserlesenen, mit anmuthigen Melodien beseelten Lust-, Ehren-, Zucht- und Tugend-Liedern bestehend. Dresden 1657, in vier Theilen in 4: Ferner, Geistliche Erstlinge in einstimmigen Conzerten gesätzt. Dresden 1662; und die doppelte Sangzahl, worinne 24 Davidische Psalmsprüche in einstimmiger Partitur nach allen Sachtmanischen Stimmen und heutiger Capell-Manier enthalten. Leipzig 1663, in Fol. Noch 4 Werke von ihm, giebt Walther an.

Deeh (Nazario) ein berühmter Violinist aus Bergamo, befand sich im Jahr 1749 zu Zürch, als Anführer des dasigen öffentlichen Conzerts.

*Defesch (William) ein Komponist zu London, gab daselbst um 1730 sein 8tes Werk durch den Stich heraus, welches in 8 Violonzellsolos bestand. Er war ein großer Meister auf der Violine.

Degen (Heinr. Christoph) stand 1757 in der Fürstl. Schwarzb. Rudolstädtischen Kapelle als Solospieler bey der Violin und dem Flügel, und hat sich nicht allein durch verschiedene Conzerts für beyde Instrumente, sondern auch durch Kirchencantaten in Mspt bekannt gemacht.

Degen (Joh. Ph.) Kön. Dän. Cammermusikus und Violonzelliste zu Copenhagen, geb. zu Wolfenbüttel 1728; stand vorher am Nicolinischen Theaterorchester zu Braunschweig, nachdem sich dieses treu-

nete, erhielt er gegen 1760 vorgenannte Stelle. 1779 gab er zu Copenhagen in einem Klavierauszuge heraus: Cantate für die hohe Johannisfeyer, und starb im Jan. 1789.

Deguillon, s. Guillon.

Dehec (Nassovius) erster Violinist an der Kirche St. Mar. Maggiore zu Bergamo, ließ gegen 1760 zu Nürnberg 6 Violintrios stechen; auch sind noch einige Instrumentalstücke in Mspt. von ihm bekannt.

Deinl (Nikolaus) Musikdirektor und Cantor zum heil. Geist zu Nürnberg, geb. daselbst 1665 den 16. Jun.; lernte bey Schwemmern die Singkunst und bey Wecker das Klavierspielen und die Anfangsgründe der Komposition. Hierauf verfügte er sich nach Weißenfels zu dem berühmten Johann Phil. Krieger, der ihn, durch seinen Fleiß aufgemuntert, mit aller Treu und Redlichkeit unterrichtete, und bey seinem Abschiede 1685 ein Zeugniß mit seinem Petschaft untersiegelt, mitgab, worinne er sagte: „daß er nicht allein gute „profectus in der Musik hätte, sondern auch ein gutes Kirchenstück „sauber und rein setzte, und also seine „Komposition von ihm gar wohl erlernet habe, und gar gut verstehe.“ Er wurde drauf noch im selbigen Jahre Organist zu Pyrbaum; erhielt 4 Jahre darauf 1690 den Ruf als Organist nach Nürnberg, wurde daselbst bis 1705 6mal von einer Kirche zur andern als Organist durch Versetzungen in seinem Gehalte verbessert, bis er obengenannte Stelle erhielt, die er bis an seinen Tod gegen 1730, bekleidet hat. Mattheſons Ehrenpforte S. 50.

Deis (Michael) war ein Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts in Italien, von dessen Arbeit man verschiedene Motetten in des P. Joanelli Nov. Thesauro music. Venet. 1568 findet. Gerb. Gesch.

Delange (E. F.) Komponist zu Lüttich, ließ daselbst 1768, 8 Ouvertüren für 6 Stimmen, als sein 6stes Werk, stechen.

Deler (— —) hat die von Großmann übersetzte Oper: la contesse per amore, oder: Was sich neckt das liebt sich! um 1783 in Musik gesetzt. Soll aber vermuthlich Teller heißen.

Dellain (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, ist der Komponist der daselbst 1758 auf dem ital. Theater gegebenen Operette: la Fête du Moulin. Im J. 1781 ließ

er auch daselbst ein Klavierwerk unter dem Titel: Manuel musical, stechen.

D'Il' Acqua (Giuseppe) ein großer Sänger von Mailand, war in den Jahren von 1670 bis 1680 berühmt. La B.

Delleplanque, hat um 1786 zu Paris 2 Bücher Harfensachen, wovon das letzte aus 4 Sonaten mit 1 Violin bestand, stechen lassen.

Delombre (Madam) Altsängerin in der Churcöllnischen Hofkapelle und Gattin des dasigen Tenoristen, singt nicht allein gut vom Blatte, sondern zeichnet sich überhaupt durch ihre Einsichten in der Musik und durch ihren Geschmack im Vortrage aus.

Del-Rio (Martin Ant.) ein Jesuit und Doktor, geb. zu Antwerpen 1551; welcher erst Intendant der Armee zu Brabant, und dann als Jesuit Professor der Theologie war; schrieb unter vielen andern Werken auch Disquisitiones magicae. Libr. VI. worinne er auch de musica magica handelt. Er starb am 29. Octobr. 1608.

Delusse (Mr.) stand als Flötraversist um das Jahr 1760 in dem Orchester der kom. Oper zu Paris, und hat nach der Zeit, außer der Operette l'Amant Statue, VI. Flötenduos von seiner Arbeit daselbst stechen lassen.

Demachi (Giuseppe) aus Alexandrien, stand als Violinist um das Jahr 1780 in der Kapelle des Königs von Sardinien, und wandte sich drauf um 1771 nach Genf. Von seiner Arbeit sind zu Paris und Lyon, an conzertierenden Sinfonien, Quartetten, Trios und Solos für die Violine bis zum J. 1783 siebenzehn Werke gestochen worden.

Demaux, s. Demoz.

Demelius (Christian) ehemaliger Cantor in Nordhausen, ist daselbst noch besonders deswegen in gutem Andenken, weil er der erste war, welcher dieser Stadt 1686 ein Gesangbuch gab, welches seitdem vielmals aufgelegt worden ist. Auch hat er im Jahr 1700 einen Vortrab von VI. Motetten und Arien mit 4 Stimmen herausgegeben, welcher hier in Sondershausen gedruckt worden ist. Als Komponist soll er im Ausdrucke trauriger Empfindungen besonders glücklich gewesen seyn; weswegen man auch seine Leichenmotetten so sehr schätzte. Das Uebrige von seinem Leben findet man in Walther. Folgendes Gedicht hat der damalige Rektor, Joh. Joachim Meier, auf seinen Tod gemacht, worinne es sehr musikalisch klinget:

Sic *finale* tibi *cecinit* mors, optime Cantor,
Musica nec potuit flectere *lingua* necem?
Davides quoties *citharas* et *plectra* movebat,
Ad stygias daemon voce fugatur aquas.
Cantibus atque Orpheus Plutonis mitigat iras,
Oscula dum repetit conjugis ille suae.
Amphion potuit, Thebanae conditor arcis,
Aspera flexanimo saxa movere sono;
Et tamen haud potuit tua musica pellere mortem,
Ergone mors saxo et daemone dura magis?
Rem scio: mors *numeros* nec *carmina musica* curat,
Aure caret: mortem non fugat ulla *Fuga*.
Interea, dilecte senex, te *pausa* laboris
Recreat, optata dum tumularis humo.
Nosti etenim, misero dum vivus in orbe fuisti,
Nigras, non *albas* te cecinisse *notas*.
Non semper fortuna sono cantabat amoeno,
Durus erat forsan, quem *dabat* illa, *tonus*.
Scilicet haec fortis sunt *intervalla*, nec unquam
Diva haec optato *cantat in Unisono*.
Tu vero aetherea *modularis* in arce *Tenorem*,
O quanto reficit te ille *tenore Tenor!*
Claves euge! tenes coeli, tua *musica scala*,
Christe, petit coeli per latus astra tuum.
Divinum heic finit *concentum clausula* nulla,
Mensura aeternos non cupit ulla dies.
Coelestis cantor, coelestica *cantica cantas*
Cantica cantatis commodiora canens.

Deme-

Demeraux, s. Meraux.

Demeude (Monpas) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um 1786 von seiner Arbeit VI. Violinconzerts a 9, stechen lassen.

Demignaux (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, hatte um 1782 daselbst bereits fünf Werke von seiner Komposition stechen lassen, welche in Quatros und Trios für die Violin, und Sonaten für den Flügel oder die Harfe mit Begleitung, bestehen.

Demmler (Johann Michael) zuletzt Organist bey der Domkirche zu Augsburg, geb. zu Groß-Altingen; war ein Schüler von Giulini und besaß große Fertigkeit auf dem Flügel und der Violine. Er starb schon im Jahr 1784. Von seinen Kompositionen für den Gesang kann man nur Deukalion und Pyrrha angeben. Für Instrumente hingegen, hat er außer verschiedenen Pantomimen, zum Theil sehr starke conzertierende Sinfonien, Klavierconzerte u. s. w. verfertiget, wovon aber nichts gedruckt ist.

Demoz (Mr.) ein Prediger zu Genev, gab im Jahr 1728 ein Werk unter dem Titel heraus: Méthode de Musique selon un nouveau système, in 8.

Er gebraucht darinne, um einen Gesang aufzuschreiben, weder Linien noch Schlüssel. Die verschiedenen Töne der Oktave giebt nehmlich der Stiel der Note zu erkennen, ob er unterwärts, oder oberwärts, rechts oder links, oder schief gekehrt ist. Und die Verschiedenheit der Oktaven giebt der Notenkopf zu erkennen, ob er nehmlich weis oder schwarz, rund, viereckig oder rautenförmig ist. Den Text setzt er entweder unter die Noten, oder auch jede einzelne Sylbe hinter ihre Note. Dies konnte er allenfalls beym Choralgesange anwenden. Auch hat er im Jahr 1727 schon ein Officium in II. Bänden in 12. drucken lassen, welches durchaus auf diese Weise notirt ist.

Der Pat. Soubaity hat eine ähnliche, aber eben so vergebliche Erfindung bekannt gemacht, welche Rousseau allgemein in Gebrauch zu sehen wünschte.

Denby, ein Tonkünstler zu London, hat daselbst 1780 ein Werk Klaviersonaten stechen lassen.

Denis (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, gab daselbst um das Jahr 1760 heraus: Nouvelle Méthode pour apprendre la Musique et l'Art de Chanter.

Denninger (J. N.) Musikdirektor in Oehringen, ließ im J. 1788 zu Mannheim ein Klavierconzert mit Begleitung von seiner Arbeit stechen, welches in der Realzeitung gerühmt wurde.

Derfner (Andreas) ein Komponist und Musikdirektor an der Leopoldstädter Pfarrkirche zu Wien, blühete um das Jahr 1736.

Desaides auch Dezede (M.) ein jetzt zu Paris lebender sehr beliebter Komponist, dessen muthwillige und launigte Muse lauter Lust und Fröhlichkeit singt. Dabey glückt es ihm nicht weniger in dem naiven und zärtlichen Tone.

Bisher hat er folgende Opern in Musik gesetzt. Für das große Pariser Opern Theater: 1) Péronne sauvée 1783, fiel wegen dem Texte. 2) Alcindor 1787. Für das dasige italienische Theater: 1) Julie 1772: 2) l'Erreur d'un moment ou la Suite de Julie 1773: 3) les Stratagéme découvert 1773: 4) le trois Fermiers 1777: 5) le Langage des Fleurs ou Fatmé 1777: 6) Zulime 1778: 7) le Porteur de Chaise 1778: 8) A trompeur et demi 1780: 9) Cecile 1780: 10) Blaise et Babet, ou la suite des trois Fermiers 1783: 11) Alexis et Justine 1785. Alle zu Paris in Partitur gestochen.

Von diesen komischen Opern werden die Nummern 1, 4 und 10 in deutscher Uebersetzung, auch auf unsern Theatern mit vielem Beyfalle gegeben.

Desaides (Mlle) des vorigen Tochter, hat sich ebenfalls schon im Jahr 1781 auf dem Pariser italienischen Theater mit der Oper Lucette et Lucas als Komponistin mit Beyfall gezeigt.

Desaugieurs (Mr.) ein Tonkünstler und Komponist zu Paris, hat nachstehende Opern daselbst in Musik gesetzt. Fürs große Theater: Erixene, 1780. Fürs italienische Theater: le petit Oedipe 1779: Florine 1780: Les deux Sylphes 1781 und les Couplets des deux Jumeaux de Bergame 1782. Daß er gegenwärtig in vorzüglicher Achtung zu Paris stehet, scheint dadurch bewiesen zu seyn, daß man zu der grossen Messe, welche daselbst am 12. Aug.

1789 von einem großen Orchester in der Minimenkirche, für die Seelenruhe derer bey der Bestürmung der Bastille umgekommenen Bürger, aufgeführet wurde, seine Komposition wählete.

Desbrosses, s. Brosses.

Desfoix (Mlle) eine französische Sängerin von außerordentlichen Talenten, befand sich anfangs zu Lyon am Theater, und kam darauf im Jahr 1783 an das französische Theater zu Petersburg in Rußisch Kaiserliche Dienste, mit einem Gehalt von 22000 Liv. Im zweyten Jahrgange des Cramerischen Magazins, S. 129, findet man eine allerliebste Anekdote von ihr.

Desideri (Girolamo) ein italienischer Gelehrter zu Bologna, im vorigen Jahrhunderte; hat daselbst geschrieben: Discorso della Musica, worinne er von den verschiedenen musikalischen Instrumenten und deren Erfindern handelt. Man findet diesen Traktat in der Prose degl' Academici Gelati di Bologna. Bologna 1671. 4. p. 321-356.

Deslins (Joh.) ein Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, von dessen Arbeit man Motetten in des P. Joanelli Nov. Thesaur. mus. Venet. 1568 findet. S. Gerberts Gesch.

Deslyons (Joannes) Doktor, Dechant und Theologal zu Senlis, war geb. zu Pontoise 1615, studirte zu Paris, und starb am 26. Merz 1700. Von folgender Schrift soll er der Verfasser seyn: Critique d'un Docteur de Sorbonne sur les deux Lettres de Messieurs Deslyons, ancien, et de Bragelongne nouveau Doyen de la Cathedrale de Senlis, touchant la Symphonie et les instrumens qu'on a voulu introduire dans leur Eglise aux Leçons de Tenbres, 1698 in 4. S. Zedlers Univ. Lexik.

Desmares (Charlotte) eine um 1760 blühende Sängerin des Pariser Theaters. Dorat erwähnt ihrer mit vielem Ruhme in einem Briefe übers Theater.

Desmarets (Henry) Königl. Kapellmeister zu Versailles, geb. zu Paris 1662, gab sich unter mehreren andern auch als Kandidat an, als im Jahre 1683 vier Kapellmeister bey der Kapelle zu Versailles sollten angenommen werden. Seine Probemotette fand auch Beyfall, allein der König fand ihn noch zu jung und nahm den Coupillet

an seine Stelle. Dieser Unwürdige ließ sich vom Desmarets die Motetten um einen gewissen Preis 12 Jahre lang verfertigen. Als aber einmals die Bezahlung zu lange ausblieb, schwatzte der Komponist das Geheimniß aus: Coupillet flohe vor Schaam von Versailles, und Desmarets erhielt seinen Platz. Einige Jahre darauf kam er als Musikdirektor in das Jesuiterkollegium nach Paris, von wo er 1700 eine Reise nach Senlis that. Hier machte eine Bekanntschaft und heimliche Verbindung, daß er 22 Jahre lang sein Vaterland vermeiden mußte. Er war unterdessen 14 Jahre lang als Kapellmeister bey Philipp V. König in Spanien, und die übrigen 8 Jahre beym Herzoge von Lothringen in gleichem Posten: bis 1722 während der Minderjährigkeit des folgenden Königs Ludwig XV., sein Prozeß vom neuen vorgenommen und seine Ehe für gültig erklärt wurde. Er starb darauf zu Luneville in Lothringen den 7. Sept. 1741 im achtzigsten Jahre seines Alters.

Von ihm sind zu Paris die Opern aufgeführet worden: 1693 Didon: 1694 Circé: 1695 Théagene et Cariclée: 1695 das Ballet Les amours de Momus: 1697 die Oper Venus et Adonis: 1698 Les fêtes galantes: 1722 Renauld. Sein Leben findet man ausführlich in Marp. Beytr. B. II. 237.

Desmasures (Mr.) war ein berühmter Organist zu Rouen. Seine Fertigkeit und Geschwindigkeit übertraf alles. Eben so reich und unerschöpflich war er in der Fantasie. Unglücklicherweise theilete sich seine Liebhaberey außer der zur Musik noch in die zur Jagd. Er hatte bey dieser das Unglück die Hälfte der drey letzten Finger zu verlieren. Doch er ließ das Fehlende durch falsche, angesetzte wieder ersetzen, und spielete zu jedermanns Erstaunen mit eben der Fertigkeit, als er sonst gespielet hatte. La B.

Desmatins (Melle) eine berühmte Sängerin des Pariser Theaters, zu Anfange dieses Jahrhunderts. Im II. B. der Marp. Beytr. stehen einige Anekdoten von ihr, die sie des Tollhauses würdig machen. Ihr Ende war ihrem Leben gleich. Es erfolgte, nachdem sie sich wegen ihrer zunehmenden Stärke und Dicke 10 Pf. Fett aus dem Leibe

Leibe hatte nehmen lassen. Doch hatte sie noch bey ihrem Leben die Freude, ihre Liebhaber mit den Würsten zu traktiren, die sie von diesem Fette hatte zubereiten lassen. Sie starb gegen das Jahr 1720.

Desmazures, s. Desmasures.

Desormery oder Deformeaux (Mr.) ein guter Komponist, welcher 1780 als Akteur bey dem italienischen Theater zu Paris, und vorher einige Zeit bey der großen dasigen Oper stand. Er hat daselbst nicht allein mit vielem Beyfalle seine Sinfonien um 1754 im Conzert spirit. aufgeführet, sondern auch zu mehrernmalen den Preis für die beste Motette gewonnen. Außerdem hat er die Opern gesetzt: Euthyme et Lyris 1776: Myrtil et Lycoris 1777, und la Fête du Village für die ital. Komödie. La B.

Despréaux (L. Falix) Violinist bey der Oper und Akkompagnateur auf dem Flügel bey der Singschule zu Paris, gab 1784 daselbst heraus: Cours d'Education de Clavecin ou Pianoforte, divisé en trois Parties. Die erste Partie handelt von den Anfangsgründen. Die 2te von der Fingersetzung, und die 3te vom Akkompagnement. Eine Rezension dieses Werks in Cram. Mag. Jahrg. II. 853. empfiehlt es eben nicht sehr. Vorher hatte sich dieser Autor schon durch 6 Klaviersonaten, ferner 3 desgleichen Op. I. und Ballette und Opernarien Op. II., alle in Paris gestochen, bekannt gemacht.

Desprez, s. Josiien.

Desrosiers, ein berühmter Guitarrspieler zu Paris, hat daselbst herausgegeben: Methode pour jouer de Guitarre. La. B.

*Destouches (Andre Cardinal) Oberkapellmeister des Königs, und Generalinspektor der Oper zu Paris, ein gründlicher Komponist zu Ende des vorigen 17ten Jahrhunderts; dirigirte die große Oper zu Paris nach dem Tode des Lully, und führte daselbst nachstehende Opern von seiner Komposition auf. 1697 Issé: 1699 Amadis de Grece und Marthesie noch im nehmlichen Jahre. Ferner: 1701 Scylla und noch Omphale: 1704 Le Carneval et la folie: 1712 Callirhoë: 1714 Telemaque: 1718 Semiramis: 1725 Les Elemens: und 1726 Les stratagemes de l'amour. Mit diesem Werke scheint er Abschied vom Publiko genommen zu haben.

Nur von seiner ersten Oper Issé weiß man, daß sie zu Paris gestochen worden ist. Aber zwey Bücher Cantaten, die er unter dem Titel Oenone und Semele herausgegeben hat, gehören noch hieher. S. Marp. Beytr. B. II. Er starb zu Paris im Jahr 1749 im 75. seines Alters, nachdem er mit dem Abt Choisy die Reise nach Siam gethan hatte.

Devienne (Mr.) ein zwar um 1786 noch junger, aber großer Virtuose auf dem Fagott und der Flöte, und angenehmer Komponist, besonders in konzertierenden Sinfonien am Conzert spirituel zu Paris; ließ daselbst 1784 VI. Flötenquatros, und 1785 zu Amsterdam II. Flötenconzerts stechen. Auch hat man in Mspt. 1 Duett für Flöte und Bratsche von ihm.

Devonshire (Herzogin von) eine Dilettantin zu London, spielet den Flügel und die Harfe, und singt sehr angenehm, so daß sie Kenner befriedigt. Ihr hat man auch das in der Erbin (the Heiress) eingeführte Akkompagnement zu Paisiellos Arie, zu danken.

Dezede (Mr.), s. Desaides.

Dezede (Melle), s. Desaides.

Dia (Giuseppe di) ein um das J. 1675 lebender italienischer Komponist, hat unter andern die Oper gesetzt: Orfeo di Chirico.

Dibdin, ein 1766 am Londonschen Theater stehender junger Schauspieler, zeigte sich daselbst nicht nur als Poet, sondern auch als Komponist. Als solcher hat er die Musik zum Schäferspiel The Shepherds Artifice 1766 gesetzt. Diesem folgte 1769 Damon and Phillida eine kom. Operette, und The Ephesian Matron, eine kom. Serenade im nehmlichen Jahre. 1770 die kom. Oper Lionelf and Clarissa, und zuletzt die auch zu London in Kupfer gestochene Opern, Padlock und 1787 der rekrutirende Sergeant. Alle diese Stücke sind mit ungemeinem Beyfalle aufgenommen worden. Er hat außer diesen Werken auch Klaviersonaten verfertiget, und zu London stechen lassen. S. Ebelings musik. Bibl.

*Diderot (Mr.) der durch die Encyclopädie und seine übrigen Schriften,

durch seine hinreißende Beredsamkeit und durch seine Liebe und Einsichten in den Künsten bekannte und berühmte Philosoph zu Paris, war geb. zu Langres 1712, studirte zu Paris, und nahm mit der Freundschaft des Alembert zugleich dessen Grundsätze an. Er hat in seinen Schriften hin und wieder mit dem ihm eigenen Scharfsinne musikalische Gegenstände beleuchtet, und überließ überdies 1770 an den D. Burney eine Menge Handschriften, welche, wie dieser versicherte, einen Folianten ausmachen könnten, zu seinem Gebrauche, bey der Verfertigung seiner Musikgeschichte. Seine einzige Tochter, die itzige Mad. Carogon, gehörete unter die größten Flügelspielerinnen von Paris, wie Burney bezeugt. Spielte aber lauter italienische und deutsche Sachen. Diderot starb zu Paris am 31. Jul. 1784.

Diener (— —) stand 1737 in der Hofkapelle des Herzogs zu Merseburg als einer der größten Sänger seiner Zeit, zugleich war er auch Komponist. Man hat noch eine Paßion von ihm in der Breitkopfschen Niederlage für ein stark besetztes Orchester.

Dieterichs (Conrad) Superintendent zu Ulm und Direktor des dasigen Gymnasiums, geb. zu Gemünde in Hessen am 9. Jan. 1575, starb am 22. März 1639. Im Jahr 1625 hat er zu Ulm in 4. drucken lassen: Ulmische Glockenpredigt, darinne von der Erfindung, Brauch und Misbrauch der Glocken in der Kirche Gottes gehandelt wird.

Dieterich (Friedrich Georg) seit 1720 Organist an der Hauptkirche St. Michaelis zu Schwäbisch-Hall, geb. daselbst 1686; bildete sich in seiner Kunst unter der Anleitung des dasigen berühmten Organisten, J. Sam. Welter, seines Vorwesers im Amte. Gieng darauf nach Stuttgard und studirte unter dem dasigen Kapellmeister, J. G. C. Störl, 3 Jahre lang die Komposition. Reiste darauf 1708 nach Augsburg, ließ sich daselbst vor dem Könige von Dännemark auf dem Flügel hören, und wurde von diesem mit einer goldenen Medaille beschenkt. 1710 trat er eine Reise nach Italien an, und bemühete sich zu Venedig, unter der Anleitung des dasigen Kapellm. und Ritters Vinaccesi, in der Setzkunst und im Klavierspielen noch vollkommener zu werden. Erhielt aber schon im folgenden Jahre 1711 den Ruf in seine Vaterstadt als Organist an der Catharinenkirche. Welche Stelle er bis zum Tode seines Lehrherrn 1720 bediente, und darauf an dessen Kirche befördert wurde, wo er 1740 noch lebte. S. Matthes. Ehrenpforte, S. 51.

Dietericus (Joh. Conrad) Philolog und Professor der griech. Sprache zu Marpurg und Gießen; geb. den 19. Jan. 1612 zu Butzbach, gestorben den 24. Jun. 1667; handelt im 6ten Cap. seiner 1671 zu Gießen gedruckten Antiquitatum Biblic. Seite 349-353; de Musica sacra. S. Walther.

Dietrich (Sixtus) ein berühmter Komponist des 16ten Jahrhunderts, lebte zu Costnitz. Außer dem was Walther von ihm meldet, ist noch zu merken; daß Georg Rhau 1541 zu Wittenberg dessen XXXVI. Antiphonas durch den Druck bekannt gemacht hat, und daß das Epicedion Thomae Sporeri Musicorum principis modulis musicis a *Sixto Dittricho* illustratum, im Jahr 1534 zu Strasburg in 8. gedruckt worden ist.

Diettenhof (— —) hat um 1780 zu London 3 Werke Klaviertrios mit 1 Violin, jedes zu 6 Sonaten, stechen lassen.

Dietter (Christian Ludwig) Cammermusikus, Violinist und Komponist in der Herzogl. Hofkapelle zu Stuttgard, geb. zu Ludwigsburg am 13. Jun. 1757; kam im Jahr 1770, als einer der ersten Zöglinge, auf die Carls hohe Schule, und widmete sich anfangs der Malerey. Wobey er die Vorlesungen über die Mythologie, Geschichte und Erdbeschreibung hörete und die italienische und französische Sprache lernete. Seine Erholungsstunden aber, waren der Musik gewidmet.

Der Herzog bemerkte seine Talente zu dieser Kunst, und rieth ihm, selbiger ganz zu folgen. Er wählete darauf die Violine zu seinem Hauptinstrumente, und studirte sie unter der Anführung des Musikmeisters Seuberts, und des berühmten Celestini mit dem besten Erfolge.

Dies war aber seiner Wißbegierde noch nicht genug. Er wünschte auch Unterricht in der Komposition und der Theorie der Musik zu genießen. Und da

da er selbigen von dem damaligen Kapellmeister Boroni nicht erhalten konnte; suchte er seine Kenntnisse durch eigenes Studium musikalischer Werke und Partituren von Jomelli und andern großen Meistern zu erweitern. Dies that er mit so anhaltendem Fleiße und mit so vielem Glücke, daß er schon im Jahr 1778 in der Komposition die Preismedaille erhielt, welche er sich schon die beyden vorhergehenden Jahre auf der Violine erworben hatte.

Das aufgegebene Tonstück bey diesem Wettstreite bestand größtentheils in einer 12 stimmigen Sinfonie, welche innerhalb drey Tagen völlig ausgearbeitet seyn mußte. Und wobey der junge Komponist, ohne irgend ein Instrument, in ein besonderes Zimmer gewiesen wurde, wo er von allem Umgange entfernt war.

Sein Aufenthalt in der Akademie dauerte nach diesem noch bis zum Jahre 1781. Worauf er ein Hornconzert, als sein erstes öffentliches Werk, bekannt machte. Nach diesem hat er bis gegenwärtig folgende praktische Werke verfertiget:

Fürs Theater die Opern: 1. Der Schulz im Dorf: 2. Den Irrwisch: 3. Der Rekrutenaushub: 4. Das Freischießen: 5. Laura Rosetti: 6. Belmonte und Constanze: 7. Glücklich zusammengelogen: 8. Die Dorfdeputirten: 9. Der Luftballon: 10-12 Drey Festins auf die Geburtsfeste des Herzogs: 13-16 Vier dergleichen auf die Geburtsfeste der Herzogin.

Ferner für die Cammer: III. Violinconzerte: VI. Violinsolos: IV. Waldhornconzerte: VIII. Flötenconzerte: IV. Doppelconzerte für die Flöte: VII. Fagottconzerte: II. Doppelconzerte für den Fagott: IV. Hoboeconzerte: I. Doppelconzert für 2 Hoboen.

Unter den Operetten hält Hr. Dietter die Num. 2. 6 und 9 selbst für seine besten. Seine Muse soll besonders im Ausdrucke des Komischen glücklich, aber im Ganzen brillant und volltönig seyn, und die Instrumentalbegleitung bey Solostimmen, soll er mit vieler Einsicht zu behandeln wissen. S. musikal. Realzeitung, Num. 33. Aug. 1789.

Dietz (Johann Christian Friedrich) lebte um das Jahr 1785 zu Göttingen, wo er verschiedene Operetten und Comödien schrieb. Außer diesen gab er auch zu Stendal im nehmlichen Jahre in 8. heraus: Beyträge zum Theater, zur Musik und der unterhaltenden Lektüre überhaupt. Erster Band. Der musikalischen Nachrichten sind aber wenige darinne.

Dietz (Joseph) gab 1768 eine Klaviersonate mit 1 Violin zu Nürnberg heraus. Nach der Zeit hat er noch zu Amsterdam und Paris 3 Werke stechen lassen, wovon jedes aus 6 Klaviertrios mit Viol. bestehet.

Dietzel (Joh. Nicol.) ließ um 1760 zu Nürnberg Plaisir musical, pour le Claveßin, à bon goût d'Italie, cet. in 4. stechen.

Diodorus, ein griechischer Tonkünstler und Liebling des Kaisers Nero, vergrößerte den Umfang der Flöte durch Hinzusetzung mehrerer Löcher. Nero hielt ihn so werth, daß er ihn in seinem eigenen Triumphwagen einen Einzug in Rom halten ließ. Ein anderer Diodorus war als ein großer Künstler auf der Cither der Liebling des Kaisers Vespasian.

Dionigi (Don Marco, Dottore da Poli) gab zuerst 1648 zu Parma Primi Tuoni, Introdutione nel Canto Fermo heraus, und vermehrte dasselbe bey der zweyten Auflage von 1667 mit einem Anhange. Martin. Storia.

Dirnslot, ein Komponist, von dessen Arbeit Telemann in seinem Musikmeister S. 75 einen Canon von 4 Stimmen eingerückt hat.

Diruta (Augustin) ein Augustiner, Baccalaureus Theologiä und Musikdirektor im Augustinerkloster zu Rom, geb. zu Perugia, lebte um das Jahr 1646 und schrieb 19 musikalische Bücher, welche alle zu Rom um dies Jahr in 4. sind gedruckt worden. Dies meldet Jacobelli in der Biblioth. Umbriae und Oldoin in seinem Athenaeo romano. Ob nun dieser verschieden von dem folgenden ist, ist noch zweifelhaft.

Diruta (P. Girolamo) ein Minorit von Perugia, gab 1615 zu Venedig heraus: Transilvano Dialogo sopra il vero modo di sonar Organi cet. 1622 folgte daselbst Seconda parte del Transilvano. Stor. Martin.

Distler (Madam) vorher als Madem. Göbel bekannt, 1787 erste Sängerin am Nationaltheater und im Rellstabschen Conzert zu Berlin; wird wegen ihrer schönen Stimme und deren weitem Umfange und ihren ausgezeichneten Talenten, in den Bemerkungen eines Reisenden, gerühmt. Sie ist eine Schülerin von dem dasigen Cämmermus. Kannenziesser.

Ditmar (— —) Justizcommißarius zu Berlin, wird vom Hr. Hiller unter die dasigen braysten und einsichtsvollsten Dilettanten gezählet. Er spielte bey dem 1786 daselbst solenn aufgeführten Meßias von Händel die Orgel.

Dittersdorf (Carl Ditters von) der Liebling unserer Nazion, geb. um 1730; stand anfangs als Violinist in der Kaiserl. Kapelle zu Wien, und verdunkelte als solcher im J. 1764 alle seine Nebenbuhler zu Frankfurt, zur Zeit der Römischen Königswahl, als er dem Kaiser dahin gefolget war. Er führte damals noch seinen angebohrnen Geschlechtsnamen Ditters. Allein 1770 erhob ihn der Kaiser, zur Belohnung seiner Talente und Verdienste, in den Adelstand, gab ihm den Namen, den er itzo führt, und ernannte ihn zugleich zum Forstmeister im Kaiserl. Antheil von Schlesien. Bey seiner Ankunft in Schlesien ernannte ihn der Fürst Bischof von Breslau auch zu seinem Kapelldirektor. Er hat sich seit der Zeit immer wechselsweise in Schlesien und zu Wien aufgehalten. Jetzt lebt er in den besten Umständen auf seinem eigenen ansehnlichen Gute im Oesterreichischen.

Von seinen ungemein vielen und vortreflichen Kompositionen für allerley Instrumente, besonders für Violinen, als Sinfonien, Conzerts, Trios u. s. w. sind die wenigsten, ohngefehr 8 bis 10 Werke gestochen, und auch diese hat nicht immer das Loos betroffen, weil sie zu seinen besten gehörten; sondern weil sie die Verleger habhaft werden konnten. Doch sind seine Metamorphosen des Ovid, das heißt, sagt Probst Hermes, bey ihrer Ankündigung: „seine 15 Sinfonien, die „das enthalten, was er beym Lesen jener Gedichte empfand" davon auszunehmen. Diese führte er nicht allein 1785 zu Wien mit ganz ungemeinem Beyfall von Kennern und Nichtkennern, von Hohen und Niedern, selbst auf. Sondern er beförderte auch auf allgemeines Verlangen die Herausgabe derselbigen selbst.

Ein neues Feld seines Ruhms eröfnete er sich um 1780 durch die Verfertigung seiner vortreflichen Kompositionen für den Gesang. Es ist seitdem in diesem Fache von ihm in Mspt. bekannt worden: La liberatrice del Popolo Giudaico nella Persia, o sia Esther, ein Oratorium, das man zu Wien 1785 zum Besten der Tonkünstlerwittwen zwey mal mit ungetheiltem Beyfalle aufführete. 1786 Job desgleichen zu demselben Behufe. Ferner 2 Cantaten Clori e Nice und Silenzio o Muse und viele einzelne Arien. Aber das größte und ausgezeichneteste Lob erwarb ihm seine neue Oper, der Doktor und der Apotheker, die er 1786 auf das Wiener Theater brachte, und 1787 zu Wien im Klavierauszuge drucken ließ. Als der Kaiser im November bey einer Aufführung derselben das Hoftheater besuchte, und Herr von Dittersdorf ins Orchester trat, applaudirte ihm der Monarch öffentlich. Dieser Oper sind noch bis 1788 gefolgt: 1. Betrug durch Aberglauben: 2. Die Liebe im Narrenhause, und 3. Il Democrito corretto, alle zu Wien.

*Divis (Procopius) Pastor zu Prenditz bey Znaim in Mähren, Erfinder des sogenannten Denis d'or, eines musikalischen Instruments; geb. zu Ziambert im Königsgrätzer Kreise 1696. Diese Erfindung ist nicht das einzige Verdienst dieses großen Naturforschers. Er ist auch der wahre und erste Erfinder des Wetterableiters, noch vor Fränklin, und starb 1765. Seine musikalische Erfindung, oder Denis d'or, soll die Töne fast aller blasenden und besaiteten Instrumente von sich geben, und soll 130 mal verändert werden können. Man spielt es wie eine Orgel, mit Händen und Füßen. Der itzige Besitzer dieses mannigfaltigen Instruments soll der Prälat von Bruck, George Lambeck, seyn, welcher einen besondern Tonkünstler, dieses Werk zu traktiren, unterhalten soll.

Dlabacz (W. J.) ein Virtuose auf der Trombone, von Podiebrad; erhielt wegen seiner Kunst den Ruf in Kurfürstl. Trierische

Trierische Dienste nach Koblenz, mit einem ansehnlichem Gehalt, und starb daselbst um das J. 1784.

Doari (— —) hat sich um 1760 durch ein Violinconzert in Mspt. bekannt gemacht.

Dobwerizil (— —) erster Violinist bey der deutschen Oper zu Wien, geb. in Böhmen; wurde zur Belohnung seiner ganz ungemeinen Talente und Verdienste 1783 zum Kaiserl. Cammerviolinisten ernannt. Seine damaligen Bewunderer wollten ihn über alle Virtuosen dieses Instruments setzen.

Dodwell (Henricus) Prälector der Geschichte zu Oxford, ein in der Chronologie und den Alterthümern ungemein erfahrner Gelehrter, geb. zu Dublin, im Octobr. 1641; mußte der Englischen Unruhen wegen seine Stelle niederlegen, und sich auf dem Lande, fünf Meilen von Oxford bey einem Edelmanne, verborgen halten, wo er auch 1711 starb.

Unter seinen hinterlassenen Werken befindet sich auch eines unter dem Titel: A treatise concerning the Lawfulness of instrumental Music in Holy offices. D. i. Traktat, betreffend die Zuläßigkeit der Instrumentalmusik an heiligen Oertern, gedruckt zu London 1700 in 8.

Döbbert (Christ. Friedrich) Cammervirtuose auf der Flöte in der Anspach-Bayreuthschen Kapelle, geb. zu Berlin; stand vorher in der Kapelle des Markgrafen Friedrichs zu Brandenburg-Culmbach, als einer der größten Hoboisten seiner Zeit. Mußte aber auf Verlangen seines Herrn dies Instrument mit der Flöte vertauschen und ihm lange Zeit darauf Unterricht geben. Er konnte sich auch rühmen, seinen erlauchten Schüler, diesen großen Gönner der Musen, unter die Zahl der Virtuosen gebracht zu haben. Dies Glück dauerte aber nur bis 1763, wo Friedrich starb, und alle italienische Virtuosen, Sänger und Sängerinnen abgedankt wurden. Döbbert kam nun, nebst den übrigen deutschen Instrumentalisten, in die Anspachsche Kapelle, in welchem Dienste er ums J. 1770 starb. Man hat noch VI. Flötensolos mit dem Generalbaß von ihm, welche er um 1759, noch in seinem vorigen Dienste, zu Nürnberg hat stechen lassen.

Döbricht (Mlle), s. Hesse Madam.

Döbricht, der Bruder von Madam Hesse, war um 1709 Direktor der deutschen Oper zu Leipzig, eine Zeit, wo selbige in ihrer besten Blüthe stand. Man zählete ihn damals unter die fertigen Baßisten und vorzüglichen Akteurs.

Döderlein (Johann Alexander) Magister und Rektor der Schule zu Weißenburg am Nordgau, Mitglied der Kaiserl. Reichsakademie der Naturae curiosorum, der Königl. Preuß. Societät der Wissenschaften und der lateinischen Gesellschaft zu Jena, gebohren zu Biswang, in der Grafschaft Pappenheim am 11ten Februar 1675; war besonders stark in der griechischen Sprache, und starb, nachdem er fast alle Akademien Deutschlands besucht hatte, am 23. October 1745. Unter seinen vielen hinterlassenen Schriften findet sich auch eine unter dem Titel: Ars canendi veterum et cantores Weissenburgenses, auf zwey Bogen in Fol.

Dörner (Johann Georg) Organist zu Bitterfeld, hat im J. 1743 auf drey Bogen in 8. drucken lassen: Sendschreiben an D. Mitzler, die Erzeugung des Klanges und derer vornehmlichen Töne betreffend. Mitzler hält diese Arbeit zur Erklärung der Sache nicht für zureichend. S. Mitzl. Biblioth. B. III. S. 372.

Doete de Troyes, ein wegen seiner Schönheit, seiner Stimme und seinen großen Talenten in der Musik und Poesie berühmter Virtuose, an dem Hofe Kaiser Conrads, um das Jahr 1250.

Doles (Johann Friedrich) ein würdiger Kirchenkomponist, gegenwärtig noch Cantor und Lehrer an der Thomasschule zu Leipzig, geb. zu Steinbach in Franken 1716; war anfangs Cantor zu Freyberg, und erhielt erst 1756, nach Harrers Tode, seine gegenwärtige Stelle. Er führt größtentheils seine eigenen Kompositionen in den Kirchen auf. Und um mehrer Abwechselung willen setzte er seit 1766 Chorale ganz durch, in der Manier des berühmten Kuhnau, nach Gelegenheit des Inhalts der Strophen in Recitative, Arien, Duette und Chore, und führte sie mit unter mit vielem Beyfalle auf, statt der gewöhnlichen Kirchencantaten. Eben dieses hat er auch

auch mit den Psalmen, nach Luthers Uebersetzung, gethan.

Von seinen Kompositionen sind gedruckt: Ein Paar Sammlungen Lieder: einige Psalmen mit vollständiger Musik 1763, und ein vollständiges Choralbuch, welches er 1784 Heftweise stechen ließ.

Doles (Joh. Friedrich) des vorhergehenden Sohn, Doktor der Rechte und Beysitzer der Juristenfacultät, geb. zu Freyberg am 26. May 1746; gehöret unter die vorzüglichsten musikalischen Dilettanten. Man hat schon seit 1773 aus Hr. Breitkopfs Druckerey VI. niedliche Klavierſolos von seiner Komposition. Ob das in Mspt. bekannte Klavierconzert von seiner oder seines Vaters Arbeit ist, ist ungewiß.

Dolfin, s. Dolphin.

Dollhopf (Joseph) aus Tachau, ein großer Meister auf der Orgel; befand sich 30 Jahre lang als Organist an der Kreuzherrenkirche zu Prag, und starb daselbst im Jahr 1733.

Dolphin (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, hat um 1780 zu Offenbach VI. Violintrios stechen lassen. Auch hat Hr. Triklir ein Trio von dessen Komposition aufs Violonzell eingerichtet, und 1783 durch den Stich bekannt gemacht.

Dominico (Sgr.) ein italienischer Virtuose, von dessen Arbeit um 1762 aber nur in Mspt. III. Hoboeconzerte bekannt wurden.

Donadelli (Bartolomeo) ein berühmter Sänger von Mantua, welcher auch in den Jahren von 1680 bis 1690 in den Diensten des dasigen Hofs vorzüglich blühete.

Donato (Baldassaro) war Kapellmeister an der St. Markuskirche zu Venedig im 16ten Jahrhunderte, und des Zarlini Vorfahr an dieser Stelle. S. Walther. Noch sind in seinen Werken zu merken: Il primo libro di Canzone Villanesche alla Neapolitana a 4 Voci; aggiontovi ancora alcune Villote di *Perissone* a 4, con la Canzon della Gallina. In Venetia 1558 in 4. und das erste Buch seiner 5 und 6 stimmigen Madrigali mit 3 Dialoghi von 7 Stimmen, zu Venedig 1560 in 4.

Donauer oder Danhauer aus Schwaben, war anfangs, wie sein Vater, ein Uhrmacher. Er bemerkte aber einen besondern Trieb zur Musik in sich, und brachte es durch unermüdeten Fleiß in dieser Kunst so weit, daß er sich, um die Vollendung eines Virtuosen zu erwerben, nach Venedig begab. Indessen fand er, durch die Bekanntschaft mit dem dasigen berühmten Maler, Sebast. Bombelli, auch Geschmack an der Malerey, und wurde bald dessen bester Schüler. Er malte sowohl in Oelfarbe als Miniatur, doch ohne die Musik gänzlich zu verlassen, und setzte sich zu Petersburg, wo er auch 1738 starb. Sein Leben S. Hagedorn, S. 273.

* Donius (Joan. Baptista) ein gelehrter Florentinischer Patricier, Sekretair am Cardinalskollegio zu Rom, und fleißiger musikalischer Schriftsteller, lebte gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts ums Jahr 1640, und gab drey beträchtliche Werke über die musikalischen Klanggeschlechter und über die Musik der Alten, heraus. Ungleich mehrere aber hinterließ er in Mspt., größtentheils unvollendet, weil ihn der Tod um 1669 schon in seinem 50sten Jahre übereilete. Gori sammlete nun diese Schriften, und gab sie heraus. S. dessen Artikel.

Apostolo Zeno rühmt des Doni Einsichten in die griechische Sprache, in die Mathematik, in die Theorie der Musik, in die Poesie und die Geschichte, gar sehr.

Folgende Donische Werke, theils übersetzt und theils im Originale, hat Walther noch nach dem Drucke seines Lexikons, in seinem Exemplare angemerkt, als:

Deux Traitez de Musique: 1. *Nouvelle Introduktion de Musique*, qui monstre la Reformation du Systeme ou Eschelle Musicale, selon la methode ancienne, et meilleure, la facilité d'apprendre toutes sortes de chant par la retranchement de deux syllabes, Ut et La: une nouvelle maniere, et plus aisée de Tablature harmonique; et un nouveau reglement des Avantexercices de la Musique. 2. *Abregé de la matiere des Tons*, qui mostre en peu de mots tout ce que l'Auteur a traité plus amplement en plusieurs Discours Italiens, touchant les Tons ou Harmonies des Anciens, par lui heureusement renouvellées, et remises en usage.

Lyra Barberina, sive *Amphichordum* à Jo. Bapt. Donio inventum, eodemque curante fabricatum atque evulgatum; hoc autem in libro accurate expositum: in quo etiam vetus Citharodia, Lyraeque praesertim ac Citharae forma, usus, partes, species, appellationes obiter illustrantur: additis multis veterum Organorum musicorum Iconismis, atque huius Amphichordi imprimis, cum singularum eius partium delineatione ac nomenclaturis. Adjecta interpretatione vocum musicarum, graecarum, et latinarum rariorum, quae rebus musicis latine apteque exponendis non leviter commodare possunt.

Progymnasticae Musicae pars vetera restituta, et ad hodiernam praxin redacta. Lib. 1. In quo vetus Systema Musicum ejusque Diagramma proponitur, atque illustratur: novaeque Semaeographiae species afferuntur. Lib. 2. In quo grogymnasticae Graecorum Syllabae exhibentur; vulgataeque earum exemplo repurgantur; et Musicarum Praeexercitationum accuratior methodus ostenditur.

Dissertatio de Musica sacra vel Ecclesiastica. Recitata Romae in Acad. Basiliana. An. 1640.

Due Trattati, l'uno sopra il Genere Enarmonico, l'altro sopra gl' instrumenti di tasti di diverse armonie. Con cinque Discorsi: 1) Del Sintono di Didimo, e di Tolemeo. 2) Del Diatonico Equabile di Tolemeo. 3) Qual specie di Diatonico s'usasse da gl' Antichi, e qual oggi si pratichi. 4) Della Dispositione, e facilità delle Viole Diarmoniche. 5) In quanti modi si possa praticare l'accordo perfetto nelle Viole Diarmoniche.

Della Musica Scenica e Teatrale. Con alcune Modulationi. Discorso all' Ementiss. Sig. Card. Barberino del conservare la Salmodia de' Greci; recandola nella nostra intavolatura.

Dont (Leonard) ein Cisterziensermönch in Ossek, spielt die Violine sehr gut, und die Mandoline ungemein schön. Dies Closter besitzt gegenwärtig 21 Conzertisten auf verschiedenen Instrumenten und 13 Ripienisten.

Doppert (Johann) war Mag. und Rektor zu Schneeberg, geb. zu Frankfurt am Main 1671, und ließ im J. 1711 ein Programm unter dem Titel: Musices cum litteris copulam repraesentans, drucken. Er starb am 18. December 1735.

* Dorat (Mr.) ein vor wenigen Jahren zu Paris verstorbener, berühmter franzöſ. Redner und Schriftsteller, hat auch verschiedenes vom Opernwesen geschrieben.

Doré, ein berühmter Komponist des vorigen Jahrhunderts zu Arras, geb. daselbst; hat unter andern auch 1683 eine Todtenmesse, beym Begärbnisse eines natürl. Sohns, Ludwig XIV., daselbst aufgeführt, die ihm vielen Beyfall erworben hat. La B.

Dorelli, ein Tenorsänger aus Italien, und Schüler von Aprile, ging 1788 in Churfürstl. Pfalz-Baierische Dienste nach München; man rühmte in der Boßlerschen Zeitung seine angenehme Manier zu singen, sehr.

Doricus, ein griechischer Tonkünstler, Citharist und Sänger, erhielt nach dem Orpheus bey den Thraciern den zweyten Preis.

Doriot, vorher Musikdirektor zu Besançon, nunmehro aber seit 1760 Kapellmeister an der heil. Kapelle zu Paris; hat eine große Menge Motetten komponirt, die mit vielem Beyfalle und Zulaufe in der heil. Kapelle gehöret worden. Auch hat er eine Methode pour apprendre la composition nach Rameauischer Lehrart verfertiget, welche aber nur in Mspt. bekannt ist. La B.

Dornel (Antoine) Organist an der Abtey St. Genoveva zu Paris ums J. 1750; war ein mehr gründlicher, als fertiger Spieler. Auch hat er ein Buch Klaviersuiten herausgegeben und zu Paris bey feyerlichen Gelegenheiten, verschiedene Motetten aufgeführt. Er starb im Jahr 1765, ohngefehr in den 75sten seines Alters.

Dorsch (— —) hat um 1780 zu Paris 6 Trios für Flöte, Violin und Baß stechen lassen.

Dorset (Herzog von) ein musikalischer Dilettant zu London, spielt das Violonzell vorzüglich, und außer diesem die Violine. Ihm hat London Vachons und Celestinis Besuch zu danken.

Dothel (Nicolas) ein berühmter Flötraversist in der Großherzogl. Kapelle zu Florenz, der Sohn eines gleichfalls berühmten Virtuosen dieses Instruments, hat in gewissermaßen eine entgegengesetzte Manier von Quanzen, die Flote zu blasen, indem er die Zunge gar nicht braucht. S. mehr hiervon in dem meisterhaften Aufsatze über die Musik in Cram. Mag. I. Jahrg. 686. Von seinen Werken, die auch gelobet werden, sind 1763 zu Amsterd. 6 Flötenduos; dann zu Paris, Studj per il Flauto in tutti i Tuoni e modi, nebst einem besondern Baß dazu, gestochen worden. In Mspt. sind noch 9 Flötenconzerte und 7 Quatros von ihm bis itzt bekannt geworden.

Dotti (Anna) eine berühmte ital. Sängerin zu Anfange des itzigen Jahrhunderts aus Bologna. Wie weit die Verdienste der beyden Sängerinnen, Angiola Dotti und Geltrude Dotti reichen, die Burney 1770 an dem Operntheater zu Brescia antraf, hat er uns nicht sagen können.

Douws (Claas) ein Küster in Friesland, hat um 1742 zu Franequer eine (wie Hr. Lustig sagt, einfältige) Verhandeling van de Musicq en van de Instrumenten drucken lassen. Kritt. Brief. B. II. 465.

Draghi (Antonio) von Ferrara, war Hofkomponist am Römisch Kaiserlichen Hofe zu Wien gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, und gehöret unter die fleißigsten und erfindungsreichsten Komponisten. Folgende Opern hat er in Musik gesetzt: Aronisba 1663: Alcindo: Cloridea: Muzio Scevola 1665: Ercole acquisitator della immortalità 1767: Atalanta 1769: Leonida: Iside Greca: Penelope, und la Prosperità d'Elio Sejano 1670: Cidippe: Avidità di Mida: Gara de' Geni 1671: Gundelberga: La Sulpizia: Atomi d'Epicuro 1672: Provare per non recitare Divertis. La Tessalonica 1673: Lanterna di Diogene: Il Rapto delle Sabine: Fuoco eterno custodito dalle Vestali 1674: Pirro: I Pazzi Abderiti: Turia Lucrezia: Zaleuco 1675: Il Silenzio d'Arpocrate: Adriano su'l monte Casio: Chelonida: Il Rodogone 1677: Conquista del vello d'Oro: Creso: Enea in Italia: Leucippe Festia: La Monarchia Latina trion-

fante: Il Tempio di Diana in Taurica: Il Vincitor magnanimo in T. Q. Flaminio 1678: Baldracca 1679: la Pazienza di Socrate con due mogli 1680: Il Temistocle in Persia: Achille in Tessaglia: la Forza dell' Amicizia 1681: Gli Stratagemmi di Biante: Chimera 1682: Lira d'Orfeo: Il Palladio in Roma 1683: la più fienerosa Spartana: le Scioccaggini degli Pfilli: Lo studio d'Amore 1686: La Vendetta dell' Onestà: La Vittoria della Fortezza 1687: Tanasio: Il Marito ama più: La Moglie ama meglio 1688. I Pianeti benigni: Pigmalione in Cipro: Rosaura 1689: la Regina de' Volsci 1690: il Ringiovenito 1691: il Tributo de' Sari: La varietà di fortuna in L. Giun. Bruto: Il merito uniforma i Geni: Fedeltà e generosità 1692: Amore in sogno: Le Piante della virtù e della fortuna: le più ricche Gemme etc. 1693: Pelopida Tebano in Tessaglia: l'Ossequio della Poesia e della Storia: Forza dell' Amicizia: Sere dell' Aventino: Divertissements für die Cammer 1694: Amore da Senno: Chioma di Berenice: La finta Cecità d'Antioco grande: Industrie amorose di Filli di Tracia: Le Virtù Regie: Magnanimità di M. Fabrizio 1695: la Tirannide abbattuta dalla virtù: Adalberto: Amar per virtù: Le Piramidi d'Egitto 1697: Arsace fondatore dell' impero de Parti: Delizioso ritiro de Lucello: Idea del felice Governo 1698: Finezze dell' amicizia e dell'onore und Alceste 1699. Dies sind an der Zahl 86. S. La B.

Dran (Mr. le) ein Pariser Tonkünstler, wollte auch als Franzose die Erfindungen in der Kunst bereichern, und gab im Jahr 1765 ein Werk zu Paris heraus, worinne er eine neue Art von Zeichen, die Akkorde im Generalbasse zu bemerken, vorschlug. Seine Kenntnisse in der Harmonie waren so seichte, und dadurch seine Methode so verwirrt und seine Zeichen so gehäuft, daß es niemanden einfallen wird, die bisher bekannte Bezeichnung mit der Seinigen zu vertauschen. Die Hauptsache läuft bey ihm auf die drey Sylben do, di, ca hinaus, wovon die erste dominante, die zweyte dissonante, und die dritte Cadence bedeuten soll, und

und den Dreyklang, den Septimenakkord und den Quartenakkord anzeigen. Zu diesen Sylben gesellt er noch die Sylben ut, re, mi, fa etc. Auch bezeichnet er sie mit Strichen, Kreuzen u. s. f. La B.

Dreier (Joh. M.) hat 1782 zu Speyer ein Salve Regina stechen lassen.

Dresig (Sigmund Friedr.) Mag. war Conrektor an der Thomasschule zu Leipzig, und schrieb: Commentatio critica de Rhapsodis, von alten Meistersängern, quorum vera Origo, Antiquitas ac ratio ex auctoribus et Scholasticis graecis traditur. Lipsi. 1734. in 4.

Dreßler (Ernst Christoph) einer der angenehmsten und beliebtesten Sänger bey der deutschen ital. Oper, geb. zu Greußen, einer Stadt im Schwarzburg-Sondershausischen 1734; legte den Grund in der Tonkunst daselbst, besuchte von 1751 die Akademien Halle, Jena und Leipzig, und bildete sich am letztern Orte, während seinem dasigen Aufenthalte von 1735 bis 1756, besonders auf der Violin und im Gesange. Gieng darauf nach Bayreuth, genoß daselbst noch den Unterricht der berühmten Sängerin Turcotti: wurde unter die dasige Kapelle aufgenommen und noch zum Cammersekretair ernannt.

Nach dem Tode des Markgrafen 1763 trat er als Sekretair und Cammermusikus in Herzogl. Gothaische Dienste, nahm von da 1766 wieder seinen Abschied, und kam im folgenden Jahre nach Wezlar als Sekretair und Kapelldirektor in Dienste des Fürsten von Fürstenberg. Als 1771 dieser Fürst nach Böhmen gieng, fand es Dreßler nicht für gut, ihm dahin zu folgen, sondern nahm abermals seinen Abschied. Ließ sich im Jahr 1773 zu Wien vor dem Kaiser hören, und kam endlich in Dienste als Opernsänger nach Cassel, wo er den 6. April 1779 starb.

An Schriften hat er herausgegeben: 1) Fragmente einiger Gedanken des musikalischen Zuschauers, die bessere Aufnahme der Musik in Deutschland betreffend. Gotha 1764. 2) Gedanken über die Vorstellung der Alceste. Erfurt und Leipzig 1774. 3) Theaterschule für die Deutschen, das ernsthafte Singschauspiel betreffend. Hannov. 1777. 8. Und einige einzelne Lieder und Liedersammlungen. Auch wollen ihm einige den Beytrag; im I B. der musikal. Nachrichten, die zu Gotha aufgeführte Bendaische ital. Oper betreffend, zuschreiben. S. Meusels Miscel. und aus diesen, Cram. Magaz. Jahrg. II. 482.

*Dretzel (Cornelius Heinrich) ein würdiger Organist zu Nürnberg, anfangs bey St. Egidien, dann bey St. Lorenzen, und endlich bey St. Sebald, welche Stelle er auch bis an seinen Tod 1773 mit Ruhm verwaltet hat. 1731 ließ er in Fol. auf 880 Seiten ein Choralbuch zu Nürnberg unter dem Titel drucken: Des evangelischen Zions musikalische Harmonie ꝛc., nebst einem Anhang und einer historischen Vorrede, von Ursprung, Alterthum und sondern Merkwürdigkeiten des Chorals. Ferner: Harmonische Ergötzung, bestehend in einem Conzert auf dem Klaviere, in Fol. zu Nürnb. gestochen.

*Dretzel (Wolffgang) ein berühmter Lautenist zu Nürnberg, geb. daselbst 1630 und gestorben 1660.

Drevelle (Mr.) hat 1786 zu Paris ein Violinconzert stechen lassen.

Drewer (Madam) eine brave und angenehme Sopransängerin, stehet seit 1783 zu Bonn, in Churcöllnischen Diensten.

Dreyer (Pater) Kapellmeister der Kirche dell' Annunciata zu Florenz 1770. daselbst von deutschen Eltern gebohren; machte sich schon 1729 in Deutschland als ein angenehmer Sänger und Castrat, unter der damals zu Breslau sich aufhaltenden italienischen Operngesellschaft bekannt, wo er auch zugleich in mehrere Opern, Arien von seiner Komposition, einschaltete. Nach der Zeit soll er eine Zeitlang mit Ruhm als Sänger in Dresden gestanden haben. Als ihn Burney 1770 als einen alten Mann kennen lernte, hatte er sich schon lange Zeit zu Florenz aufgehalten. Er führte auch damals noch eine Motette von seiner Arbeit in seiner Kirche auf. Burn. Reis. B. I.

Dreyer (J. M.) ein itzt lebender Komponist im Reiche, hat 1784 3 Salve Regina für 1 Sopran und 4 Instr. zu Speyer, nebst einigen Kleinigkeiten in der Blumenlese für das Klavier stechen lassen.

Drobisch (— —) außer einem von ihm in Mspt. bekannten Magnificat à 10, hat er auch 1786 zu Berlin 6 Duos für Flöte und Violin Op. I. stechen lassen.

Drost (— — —) ein berühmter Orgelbauer aus Altenburg, hat das schöne Werk zu Waltershausen von 58 Stimmen von 1726 bis 1730 verfertiget.

Druzechi oder Druschetzky (Giorgio) Tonkünstler zu Presburg 1787, in Diensten des Grafen Graßalkovicz; hat in Musik gesetzt: Andromeda und Perseus: Das Ballet Inkle und Pariko: und eine Bataillensinfonie für 2 Orchester zu Adelheid von Ponthieu. Vorher war er Oberösterr. Landschaftspauker zu Linz, und gab daselbst 1783 VI. gestochene Violinsolos heraus.

*Dryden (John) Ritter, gekrönter Poet und Geschichtsschreiber des Königs Jacob II. in England, war geb. zu Oldwinckle am 9. Aug. 1631, und starb, nachdem er sich durch seine Gedichte, Schauspiele und andere gelehrte Werke einen unvergänglichen Ruhm erworben hatte, zu London am 1. May 1701 an einer Entzündung am Fuße. Seine vortrefliche Ode: Il potere dell' armonia, die Gewalt der Musik, berechtigt ihn zu einer Stelle in diesem Werke. S. Jöcher.

Dubos, s. Bos.

Dubourg (Matth.) ein vorzüglicher Sologeiger zu Dublin, zu Händels Zeiten, ist durch die artige Anekdote bekannt geworden; daß, als er einstmals sich in einer Cadenz, zu einer Arie mit einer conzertierenden Violin, so weit und so lange in den Tönen verlohren hatte, und er endlich in den Schlußtriller fiel; Händel so laut rief, daß man es im ganzen Schauspielhause hören konnte: Willkommen zu Hause, Herr Dübourg! worauf sich das allgemeine Händeklatschen verdoppelte. S. Burney's Beschr. v. Händels Leben.

Dubrevil (Jean) Klaviermeister zu Paris, geb. daselbst um 1710, hat 1767 zu Paris herausgegeben: Manuel harmonique, ou Tableau des Accords pratiques, pour faciliter à toutes sortes de personnes l'intelligence de l'harmonie et de l'accompagnement, avec une partie chiffrée pour le Clavecin et deux nouveaux Menuets en

Rondeau. Er hat darinne das Eigene, daß er alle seine Generalbaßexempel in vertheilte Stimmen ausgesetzt hat. Seine Schwester, welche 1778 starb, war auch eine große Künstlerin auf dem Klavier.

Dubugrarre, Organist an St. Salvator zu Paris, hat daselbst 1754 herausgegeben: Methode plus courte et plus facile que l'ancienne, pour l'accompagnement du clavecin. Nach seinem Unterrichte, hängt er hinten selbigen noch einmal in Fragen und Antworten an, welche der Lehrling auswendig lernen, und dann von seinen Eltern, in Abwesenheit seines Lehrers, darnach geprüft und gefragt werden soll. Auch schlägt er eine leichtere Bezifferung vor. S. Merc. de Fr.

le Duc, der ältere, war ein berühmter Violinist und Komponist für sein Instrument, und stand als Violinist 1760 im Orchester des Conzert spirit. und der kom. Oper zu Paris. Im Jahr 1773 übernahm er mit Gavinies gemeinschaftlich das Direktorium über das Conzert spirit., starb aber schon 1777. Er hat von ohngefehr 1767 bis 1777 X Violinwerke stechen lassen, welche in Solos, Duos, Trios u. s. w. bestehen. Noch nach seinem Tode hat man ein Violinsolo von seiner Arbeit zu Paris gestochen. Ein zweyter le Duc, der jüngere, soll ebenfalls ein starker Geiger zu Paris seyn. Im Jahr 1780 befand er sich im Orchester des Conzert spirit.; scheint aber gegenwärtig ohne Engagement zu leben, da er, wie uns Hr. Neefe im Magaz. berichtet, eine sehr reiche Heyrath gethan hat.

le Duc (Philipp) ein französischer Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, von dessen Arbeit man verschiedene Motetten in des P. Joanelli N. Thesaur. musico. Venet. 1568 findet. Gerberts Gesch.

*Duclos (Charles Peneau) Geschichtschreiber von Frankreich, Königl. Censor, beständiger Sekretair der franz. Akademie und Mitglied der vornehmsten Akademien in Europa, geb. zu Dinant in Bretagne 1705; hat unter andern Werken auch geschrieben: Mem. sur l'art de partager l'action théatrale, et sur celui de noter la declamation, qu' on prétend avoir été en usage chez les Romains. Man findet selbiges

selbiges in den Mem. de l'acad. roy. des inscript. T. XXI. p. 191 — 208. Er starb zu Paris am 26. März 1772.

Duclos (Mr.) ein Mechaniker zu Paris, übergab 1787 der dasigen Königl. Singschule einen neuen Rhythmometer oder Taktgeber von seiner Erfindung, welchem viele Vorzüge vor den schon bekannten ähnlichen Erfindungen eines solchen Instruments zugestanden wurden.

*Dufreny (Charles Riviere) war Kammerdiener Ludwigs XIV., geb. zu Paris 1648, und stand bey seinem Könige in ganz besonderer Gnade. Er beschäftigte sich besonders mit der Musik und Malerey. Und ob er gleich in diesen Künsten niemals einen ordentlichen Unterricht genossen hatte, so lieferte er doch, vermöge seiner vortreflichen natürlichen Talente, in beyden Künsten mehrere unnachahmliche Stücke. Er starb zu Paris am 6. Oct. 1724.

Dufresne, s. Fresne.

*Dugazon, s. Gazon.

Duguet (l'Abbé) Kapellmeister zu Paris; man führte 1767 in dem Pariser Conzert spirituel eine vollstimmige Motette von seiner Arbeit auf. Meraux rühmte desselben Kirchensachen insbesondere 1774 in einem Briefe an den Abt Gerbert.

*Dürrius (Michael) ein berühmt gewesener Conrektor und Cantor zu Nürnberg, geb. zu Weisenbach den 27. Aug. 1594.

Dulcinus (Gio. Battista) aus Lodi im Mailändischen, war ein Komponist, und lebte zu Anfange des 17ten Jahrhunderts. Im Jahr 1609 sind zu Venedig von seiner Arbeit in 4. gedruckt worden: Cantiones sacrae 8. vocibus, una cum Litaniis B. M. Virginis et Magnificat cum B. C.

Dulich (Philipp) ein Professor der Musik, am ehmaligen Pädagogio zu Stettin, starb daselbst 1631 im 68sten J. seines Alters. Er wird von seinen Zeitgenossen, seiner Verdienste wegen, sehr gerühmt. S. Oelrichs akadem. Würd. in der Mus. 41. Seine Centuriae IV. septenum et octonum vocum und Cantiones dominicales sind in vier Theilen, in den Jahren 1607, 1608, 1610 und 1612, in Stettin gedruckt worden.

*Dulon (— —) dieser, in unsern Tagen wegen seinem außerordentlichen

musikalischen Talente und wegen seiner Kunst und Geschicklichkeit auf der Flöte und dem Klaviere berühmte junge Künstler, ist geb. zu Stendal 1770, wo sein Vater, ein guter Flötenbläser und Schüler von Quanz, Accisinspector ist, und wurde im dritten Monate nach seiner Geburt blind. Sein Vater unterrichtete ihn selbst auf der Flöte, und der würdige dasige Organist Angerstein auf dem Klaviere. In beyden hatte er es in seinem 13. Jahre so weit gebracht, daß er nicht allein, auf seinen 1783 angetretenen Reisen, zu den vorzüglichsten Städten und Höfen von Europa, die schwersten Conzerts, Duetts und Solos auf der Flöte mit außerordentlicher Leichtigkeit und Reinigkeit herausbrachte, und ganze schwere Stellen aus Sebast. Bachischen Fugen mit Präcision und ohne Anstoß auf dem Klaviere vortrug; sondern er komponirte auch selbst, diktirte dasselbe ohne ein Instrument zu gebrauchen, andern mit der äußersten Genauigkeit in die Feder, so daß auch keine Pause, kein Bogen über den Noten fehlen durfte. Wo er sich itzo aufhält, ist unbekannt.

Dulsick (Johann) Organist zu Haslau in Böhmen 1772, war einer der besten Orgelspieler, den Burney nach seiner Aussage auf seiner Reise gehöret hatte. S. dessen Reis. B. III. 2.

Dumanoir (Mr.) ein Violinist, in Diensten des Königs Ludwig XIII. um 1620, wurde von diesem seinen Herrn seiner Geschicklichkeit wegen zum König der Geiger ernannt. Der Erste, dem diese Ehre wiederfuhr, die nach ihm Guignon genoß. Blainville Histoire de Muf. Dieser König der Geiger kann, vermöge seiner Würde, in jeder Provinz Frankreichs, gegen Erlegung einer Summe, jemanden zum Meister der Tonkunst erklären. Marp. Beytr. B. I. 472.

Dumas (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, gab daselbst im Jahr 1753 heraus: Méthode du Bureau typographique pour la Muſique. Er handelt darinne von den Anfangsgründen der Musik überhaupt und des Gesangs insbesondere.

Dumenil (Mr.) ein berühmter Altist und Opernsänger, den Lully aus der Küche des Intendanten zu Montauban genommen, eigenhändig zum Theater

zugestutzt hatte, und 1677 auftreten ließ. Sein Ruhm schmeichelt den Einsichten der damaligen französischen musikalischen Kunstrichter sehr wenig, denn es heißt von ihm: „Er sang abscheulich falsch, und verstand gar wenig „von der Musik.“ S. Ehrenpf. 180. Er starb gegen das Jahr 1715.

*Dumont, s. Mont (Henry du).

Dun (Mdlle) stand als Sängerin im J. 1709 am Pariser Operntheater, und wurde von ihren Landsleuten sehr bewundert.

Dun (Mr.) Violinist in dem Orchester der Oper zu Paris von 1748 bis 1762; hat um 1770 daselbst VI Violinsolos stechen lassen. Sein älterer Bruder hat als Baritonist von 1715 bis 1741 ebenfalls bey der Oper gestanden, nach der Zeit übernahm er bis 1752 das Violonzell im Orchester.

Duncombe (— —) ein Tonkünstler zu London, hat um das Jahr 1780 daselbst stechen lassen: Progressive Lessons fur Anfänger, I. Buch.

Duni (Antonio) von diesem ist 1768 gestochen worden: Litania della beata Virgine 2 voc. 2 Violin. ed Organo. Norby. Fol. Auch sind verschiedene Motetten in Mspt unter diesem Namen bekannt. Vielleicht ist dies einer von den Brüdern des vorhergehenden. Vielleicht ist es derselbe, und nur der Vorname durch die Abschreiber verfälscht worden.

Duni (Egidio Romuald) einer der vorzüglichsten Komponisten Italiens, war geb. zu Matera bey Otrante im Neapolitanischen am 9. Febr. 1709, wo sein Vater Kapellmeister war, der außer ihm noch sechs Söhne und drey Töchter hatte. In seinem neunten Jahre schickte ihn sein Vater, ganz wider seine Neigung, in das Conservatorium zu Neapel, wo er unter dem berühmten Durante studieren mußte. Und schon im Jahr 1735 verlangte man ihn zum Komponisten nach Rom, und trug ihm die Komposition der zweyten Oper Nerone auf, indem Pergolesi die Olympiade, als die erste, in Musik setzte. Duni erhielt unglaublichen Beyfall, da hingegen die Olympiade gänzlich fiel. Duni schämte sich aber dieses Siegs, indem er zum Pergolesie sagte: Mein Freund, sie verstehns nicht.

Nach der Zeit wurde ihm von einem gewissen Cardinal C. ein wichtiges Geschäft nach Wien aufgetragen, bey dieser Gelegenheit wurden auch da seine Talente zu seinem Ruhme bekannt. Als er von hier nach Neapel zurück kam, ernannte ihn der König zum Kapellmeister an der Nikolskirche. Nachdem er für das dasige Theater sowohl als nach Venedig mehrere große Opern mit vielem Beyfalle gesetzt hatte, kam er um 1743 nach Paris, um wo möglich in Frankreich ein Hülfsmittel wider seine Hypochondrie und das Herzklopfen, so ihn unaufhörlich beunruhigte, zu finden. Es gefiel ihm auch da sowohl, daß er sich entschloß, daselbst seine übrigen Tage zuzubringen.

Unterdessen wurden ihm aber von London aus verschiedene Opern zu komponiren aufgetragen. Er reiste also dahin. Allein seine Gesundheit verschlimmerte sich daselbst mit jedem Tage, so daß ihm die Aerzte zuletzt riethen, nach Holland zum Boerhave zu gehen. Alles, was ihm dieser rieth, bestand darinne: „Er solle fleißig reiten, sich lustig machen, wie gewöhnlich leben, und sich für allen Arzeneyen hüten.“ Schon befand er sich wieder besser, als er auf einer Reise zu seiner Mutter in Italien von Räubern angefallen wurde, wobey er kaum das Leben davon brachte. Das Schrecken hebey machte so einen heftigen Eindruck auf ihn, daß ein bey ihm bisher im Gange gewesener Hämorrhoidalfluß nicht allein augenblicklich zurück blieb, sondern auch auf die Leber fiel, wovon er bis an sein Ende die empfindlichsten Schmerzen erlitten hat.

Als der Marschall von Richelieu zu Genua kommandirte, setzte Duni daselbst eine Oper, welche nicht allein den Italienern, sondern auch den Franzosen und Spaniern gefiel. Dieser vermochte ihn auch eine zweyte zu komponiren, und er that es mit dem nemlichen Glücke Hierdurch lernte ihn der Infant, Don Philipp, kennen, welcher ihn mit nach Parma nahm, um daselbst die Prinzessin Isabelle, seine Tochter, die erste Gemahlin des Kaisers, in der Musik zu unterrichten.

An diesem Hofe war es, wo ihn im Jahr 1756 Goldoni, der als Operndichter dahin berufen war, kennen lernte.

lernte. Duni setzte damals la buona Figliuola dieses Dichters zum erstenmal in Musik, woran nach der Zeit Piccini seine Meisterhand bewiesen hat. Auch machte er daselbst den ersten Versuch, französische Worte in Musik zu setzen. Und es gelang ihm so sehr, daß man ihm von Paris aus den Peintre amoureux (den verliebten Maler) zur Komposition zuschickte.

Als der Unterricht der Prinzessin geendigt war, erhielt er die Erlaubniß nach Paris zu gehen, um daselbst 1757 sein neues Stück aufzuführen. Und da dies außerordentlichen Beyfall fand, hielt er zu Parma um seine Entlassung an, welche ihm auch nebst einer Pension zugestanden wurde, und blieb seitdem in Paris. Hier lebte er geliebt und geehrt von Freunden und Gelehrten. Denn auch Goldoni versichert von ihm, daß er bey seinen großen musikalischen Talenten noch viel Verstand und litterarische Kenntnisse besitze. Er starb endlich am 11. Jun. 1775 an einem bösartigen Fieber zum Schmerze seiner noch lebenden Gattin und seines Sohnes.

Folgende Operetten hat er für das italienische Theater geschrieben, welches ihm aus Dankbarkeit im J. 1770, als seinen Komponisten eine besondere Pension von 800 Livr. auf Lebenszeit aussetzte: le Peintre amoureux 1757: la Veuve indéciſe, desgl. la Fille mal gardée 1758: Nina et Lindor 1759:

l'Isle des Fous und Maret, beyde 1761: le Milicien 1762: les Chasseurs et la Laitiere: le Rendez-vous 1763: la Plaideuse ou le Procès 1764: l'Ecole de la Jeunesse: la Fée Urgelle 1765: la Clochette 1766: les Moissonneurs: les Sabots 1768: Thémire, und l'heureuse Espiéglerie 1770. Dies letzte Stück ist noch nicht aufgeführt. Alle übrigen aber sind zu Paris in Part. gestochen.

Auch auf deutschen Theatern haben seine Operetten in der Uebersetzung gefallen. Folgende werden auf diese Weise gegeben: Das Milchmädchen: Die Schnitter: Das Rosenmädchen: Die Fee Urgelle: Der verliebte Maler, und die Jugendschule.

Dunstable (Johann) hatte seinen Namen von seiner Geburtsstadt gleiches Namens bey Bedford in England, und war einer der gelehrtesten Männer und größten Tonkünstler seiner Zeit. Er lebte um das Jahr 1400. Gaffurius giebt in seiner Practica Musicae (lib. 2. Cap. 7.) in einer Hymne, Veni sancte spiritus, eine Probe von dessen Komposition, und Morley führt ihn als musikalischen Schriftsteller an. Sein Werk führt den Titel: De Mensurabili Musica. Das Ende seines Lebens setzt man in das Jahr 1455. In Weevers Leichenmonumenten findet man folgende Grabschrift auf ihn:

Clauditur hoc tumulo qui coelum pectore clausit
Dunstabill, I, juris astrorum conscius ille,
— — Novit — abscondita pondere coeli,
Hic vir erat tua laus, tua lux, tua Musica princeps
Quique tuas dulces per mundum sparserat artes
— — — — — — — — —
Suscipiant proprium civem coeli sibi cives.

Eine zweyte Grabschrift vom Abt St. Albans, Joh. Whetam, welche Hawkins anführt, lasse ich hier Kürze halber weg. Ueberhaupt aber fürchte ich, daß dieser Dunstable, welchen uns Hawkins kennen lernet, und der gleich folgende Dunstaphus in folgendem Artikel, von dem Gerbert in seiner Geschichte redet, eine und die nehmliche Person sey.

Dunstaphus, ein Engländer, lebte gegen das Jahr 1440, und soll, wie Hr. Abt Gerbert in seiner Geschichte berichtet, um diese Zeit zuerst in England die Figuralmusik ausgeübet und eingeführt haben. Wenn dies nicht etwa Dunstan seyn soll, der aber mehr als ein Jahrhundert früher lebte. S. Walther.

*Duparc (Elisabetta) genannt Francesina, scheint nach dem schonen Kupferstiche, welchen wir von ihr haben, worauf sie mit einem Notenbuche, worinne die Arie, Alla sei amabile speranza, aufgeschlagen ist, sich befin-

det, eine Sängerin zu seyn, welche um 1740 gelebt hat.

Duphly (Mr.) einer der geschicktesten und angenehmsten Klavierspieler und Komponisten für sein Instrument, und Schüler von d'Agincourt, geb. zu Rouen; hält sich schon seit 1750 zu Paris auf, und giebt daselbst in den vornehmsten Häusern Unterricht im Klaviere. Spielt aber keine Orgel, um, wie er sagt, sich die Hand nicht zu verderben. Er hat zu Paris 4 Bücher Klavierstücke stechen lassen, wovon das erste 1768 zum 2ten male aufgelegt wurde. Er soll die harmonische aber freyere Schreibart lieben. Marp. Beytr. B. I. 459.

*Duplant, s. Plant. Rosal. du.

Duplessis (Mr.) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts zu Paris lebender Tonkünstler, hat die Oper Les fêtes nouvelles in Musik gesetzt, welche 1734 daselbst aufgeführt wurde.

Dupont (J. B.) ein angenehmer Violinist im Orchester der Oper zu Paris, seit dem Jahr 1750; ist 1773 in Pension gesetzt. Er hat zu Paris herausgegeben: Principes de Musique, und später hin, Principes de Violon, beyde Traktate in Frag und Antwort. Auch hat er II. Violinconzerts, arrangés sur des ariettes des Opera Lucile et du Deserteur, daselbst stechen lassen.

Duport (J. P.) der ältere, Lehrmeister Sr. itzt regierenden Königl. Maj. von Preußen, und seit 1787 Surintendent der Cammermusik desselben, einer der ersten und größten itzt lebenden Virtuosen auf dem Violonzell, geb. in Frankreich; lebte vorher in Paris, und kam erst um 1772 nach Berlin, wo ihn der König, Friedrich II., zum Violonzellist sowohl in der Cammer als in der Oper ernannte. Gegenwärtig spielt er bloß bey der Cammermusik noch.

Alle Stimmen vereinigen sich dahin, daß er den schönsten Ton sowohl in der Höhe als in der Tiefe, aus seinem Instrumente ziehe. Auch darinne kommen sie überein, daß er die schwersten Paßagien als Spielwerk abfertige. Nur im Adagio scheinen die Liebhaber noch bald für diesen und bald für jenen zu stimmen. Dies kann ihm aber von seiner Größe nichts nehmen. Er ist überdies selbst in vorzüglichem Grade Komponist für sein Instrument, wovon aber nur VI. Solos zu Paris gestochen sind.

Herr Marpurg erzählt in den Legenden ein Paar Anekdoten, wovon die eine vorzüglich eines wahren Virtuosen würdig ist. Duport wünschte nehmlich den Franziscello in Genua zu hören. Er setzte sich also in Marseille zu Schiffe, kam in Genua, fragte den Franziscello aus, horete ihn in seiner ganzen Kunst, und so kehrete er nach einem dreystündigen Aufenthalte in Genua wiederum nach Frankreich zurück.

Duport (— —) der jüngere des vorigen Bruder, seit ohngefehr 1780 Violonzellist in dem Pariser Opernorchester, ein eben so großer Meister in seiner Kunst, und noch ist nicht ausgemacht, ob Frankreich oder Deutschland den stärksten und größten Künstler unter diesen beyden Brüdern besitzt.

Dupre (Mr.) seine 2 Werke, welche er um 1763 zu Paris hat stechen lassen, enthält jedes 6 Klaviertrios mit Violin. Er war schon seit 1754 Pensionair bey der Oper, und starb 1784.

Dupuis (Ericius) ein im 11ten Jahrhunderte lebender Tonkünstler zur Zeit des Guido, hat nach des Cardinal Bona Bericht, zu den 6 Guidonischen Sylben eine 7te hinzugesetzt, um die Schwierigkeiten der Solmisation zu heben. S. P. Mersenne Werke.

Dupuis (Thomas Saunders) ein vorzüglicher Tonkünstler zu London, befand sich bey der 1784 gehaltenen grossen Musik daselbst, als Direktionsgehülfe. Zu London sind verschiedene Klavierwerke von ihm gestochen.

Dupuits (Mr.) ein um 1754 zu Paris lebender Organist und Komponist; hat vor dieser Zeit verschiedene Sachen für den Flügel und auch für andere Instrumente herausgegeben. Marp. Beytr. B. I. 462.

*Durandus, ein Mönch von Feßcamp und hernach zu Coarne, lebte im 11ten Jahrhunderte, und soll durch seine außerordentlichen musikalischen Einsichten und Talente, die Kirche mit vielen neuen und angenehmen Kompositionen bereichert haben. S. Hist. litter. Franc. p. 240. und Gerb. Gesch.

Durant (P. C.) Cammermusikus und Lauteniſt in Markgr. Bareuthschen Diensten,

Diensten, hat sich um 1762 durch mehrere Sammlungen von Lautensolos, Trios und Conzerts in Mspt. bekannt gemacht.

Durante (Francesco) war um 1715 schon Kapellmeister an dem Conservatorio S. Onofrio zu Neapel und hat den Ruhm, den Pergolesi, Sacchini, Piccini, Terradeglias, Guglielmi und Traette erzogen zu haben und hat noch gegen 1760 gelebet. Seinen Werth als Contrapunktist, hat unser große Hasse entschieden. Er sagte zum Burney: „Durante verdiene nicht den ersten „Platz, dieser komme dem Alex. „Scarlatti zu. Durante wäre nicht „allein trocken, sondern auch baroque gewesen.“ Er hat viele Cantaten verfertiget, worunter die die besten sind, zu welchen er die Themas von Scarlatti erborgt und dann verschönert hatte. Das meiste von seiner Arbeit bestehet in Missen und einer großen Menge Moretten.

Durastanti (Margherita) eine der ersten ital. Sängerinnen ihrer Zeit, befand sich 1719 zu Dreßden bey den dasigen glänzenden Opern als Prima Donna. Man nannte sie daselbst nur die Gräfin. Im folgenden Jahre holte sie Händel nebst dem Senesino, nach London zur dasigen Oper; wo sie so lange glänzte, bis sie durch die Erscheinung der Cuzzoni auf dasigem Theater verdrängt wurde. Doch finden wir, daß sie Händel bey seinem Operntheater bis 1733 beybehalten hat. Sie machte besonders die Mannsrollen vortreflich.

Durell (Johann) ein berühmter engländischer Gottesgelehrter, geb. in der Insel Jersey um 1625; hat im Anfange dieses Jahrhunderts ein Werk unter dem Titel: Historia rituum herausgegeben, worinne er im 27. Kap. von der 314 bis 323ten Seite die Kirchenmusik und besonders den Nutzen der Orgeln gegen die Presbyterianer, weitläuftig vertheidiget. Er starb am 8. Jun. 1683. S. Gerberts Gesch.

Duscheck (Franz) einer der itzt lebenden größten Klavieristen und Komponisten für sein Instrument, geb. zu Chotieborak im Königsgrätzer Kreise in Böhmen 1736, lebt schon seit mehreren Jahren zu Prag in großem Rufe als Musikprofessor und hat als solcher nicht

allein daselbst viele würdige Schüler gezogen, sondern er giebt auch wöchentlich Conzert in seinem Hause, wozu alle fremde Virtuosen eingeladen werden.

Im J. 1786 that er eine Reise nach Dreßden mit seiner Gattin und beyde wurden daselbst mit Ehre und Belohnungen überhäuft. Nur wenige Klaviersonaten und 1 Conzert von seiner Komposition ist gedruckt, ob er gleich viele Conzerte, Quatros, Trios und Solos, worunter vorzüglich seine Sonaten für 4 Hände gerühmet werden, verfertiget hat. Auch hat er viele Sinfonien mit und ohne oblig. Instrumente gesetzt. Man rühmt ausser seinem Künstlertalenten, zugleich seinen biedern würdigen Charakter, ohne Stolz und Eigenliebe. S. Cram. Mag. Jahrg. I. 997

*Duschek (Madam. Josepha) gewesene Mdlle Hambacher geb. 1756, des vorhergehenden Gattin zu Prag; glänzt nicht allein daselbst als eine erfahrne Sängerin durch ihre schöne Stimme und ihren angenehmen und richtigen Vortrag, sowohl der Bravourarien als des deutsch. und italienisch. Rezitativs, sondern sie zeichnet sich auch ausser diesen vor vielen ihres Geschlechts, durch ihre Talente und Einsichten in der Komposition für den Gesang aus, und spielt das Klavier meisterhaft.

Dussik (Joh. Ludwig) Virtuose auf dem Klaviere und der Harmonika, geb. um 1748, war um 1784 u. f. zu Berlin. Mit Vergnügen erinnere ich mich noch 1785 zu Cassel, Zeuge von der ausserordentlichen Fertigkeit, Präcision und Geschwindigkeit beyder Hände dieses großen Künstlers auf dem Pianoforte und seines gelehrten und einsichtsvollen Spiels auf der Klaviaturharmonika, gewesen zu seyn. Er reiste damals, um dies Instrument sehen und hören zu lassen. Es war von der gewöhnlichen Harmonika durch nichts unterschieden, als daß er die Glocken durch einen Fußtritt, der durch eine Schnure mit ihnen verbunden war, in Bewegung setzte, und daß die Glocken statt an einer, an drey Wellen neben einander liefen, um sie, wegen der Tasten, näher beysammen zu haben.

Aber nicht allein als Spieler, sondern auch als Komponist nimmt dieser

junge Mann einen vorzüglichen Rang unter den Deutschen ein. Bisher sind von ihm herausgekommen: 3 Klavierconzerte mit Begleitung, Op. I. Haag. 6 Klaviersonaten mit 1 Violin Op. II. Haag. und 6 Dergl. ebendaselbst Op. III. Ferner 3 Klaviersonaten mit Violin und Violonzell, gedruckt zu Berlin 1786 und endlich 1787 3 kleine dergl. zu Paris Op. I. Dem Berlinischen Werke nach zu urtheilen, herrscht in seinen Kompositionen eine ausnehmende Delikatesse, der feinste Geschmack, mit Feuer, Erfindung und gelehrten harmonischen Kenntnissen, verbunden. Nichts bliebe dabey zu wünschen übrig, wenn ihm dies Feuer, dieser Reichthum an Erfindung, nicht öfters verleitete, die Kunst, sich kurz zu fassen, aus den Augen zu setzen.

Duval (Madem.) eine gelehrte Opernsängerin, Komponistin und musikal. Schriftstellerin zu Paris, blühete daselbst von 1720 bis 1760. Sie hat das Ballet Les genies, so man 1736 daselbst aufgeführet hat, in Musik gesetzt und nach der Zeit daselbst drucken lassen: Methode agréable et utile pour apprendre facilement à chanter juste, avec goût etc. Sie lebte noch 1770.

Duve (Jordan) hat 1729 ein Programma: Quo nimiam artis affectationem in Musica saera a theologis magni nominis improbari, ostendit, zu Neuruppin drucken lassen.

Dygon (John) ein Baccalaureus der Musik zu London, wurde im Jahr 1497 zum Prior des Klosters von St. Augustin in Canterbury erwählet; war ein vortreflicher Komponist, wie seine in England noch vorhandenen Werke bezeugen, und starb im Jahr 1509. Er war vor seiner Erhebung zum Priorate, ein Benediktinermönch.

E.

Eastwick (Mr.) ein englischer Tonkünstler, gehörte zu Anfange dieses 18ten Jahrhunderts unter die größten Komponisten zu London. S. Hawk.

Ebdon (Mr.) ein itzt lebender englischer Tonkünstler zu London, hat daselbst um 1780 ein Werk Klaviersonaten stechen lassen.

Ebeling (— —) Virtuose auf der Hoboe in Königl. Preußischen Diensten zu Berlin, befand sich schon 1779 in desselben Kapelle, noch ehe sie mit der Königl. vereiniget wurde und soll sein Instrument mit großer Annehmlichkeit blasen.

*Ebeling (Christoph Daniel) Magister der Philosophie, geb. zu Garmissen im Hildesheimischen 1741, stehet seit 1784 als Professor der Geschichte und der griechischen Sprache an dem Johanneum zu Hamburg, und war vorher Aufseher der Handlungsakademie daselbst.

Mit Vergnügen nenne ich hier einen würdigen Mann, der, wie Hr. Prof. Cramer mit Wahrheit sagt: mit seinen durch den cultivirtesten Geist sich erworbenen Verdiensten in mehreren Wissenschaften, auch die gründlichste Kenntniß und den reinsten Geschmack in der Musik verbindet. Außer seinen gründlichen musikalischen Rezensionen in den Hamburgischen Zeitungen, mag dies sein Versuch einer auserlesenen musikalischen Bibliothek, in den Hamburgischen Unterhaltungen, bestätigen. Ich habe meinem Lexikon zur Zierde, diesen Aufsatz so viel als möglich, benutzt. Und man wird die Artikel, auch ohne mein Erinnern, nicht verkennen, in welchen ein Ebeling spricht. Wie sehr gereicht es der musikalischen Literatur nicht zum Schaden, daß durch ein unglückliches Stocken der Unterhaltungen, dieser schätzbare Aufsatz uns nur zur Hälfte mitgetheilet ist!

Im J. 1772 folgte darauf zu Hamburg seine Uebersetzung von Burneys Tagebuche einer musikalischen Reise, aus dem Englischen, 1ter Theil, in 8. Und um 1782 brachte er mit Klopstock gemeinschaftlich, das schwere Geschäft zu Stande, seiner Nation Händels Messias mit deutschem Texte zu schenken. Möchten wir uns doch einmal der Frucht dieser Bemühung, in einer vollständig gedruckten Partitur mit diesem Texte, ganz zu erfreuen haben!

Ebeling (Joh. George) aus Lüneburg, war Professor der Musik am Gymnasio Carolino zu Stettin und trat im J. 1668 dies Lehramt daselbst an. Er starb im J. 1676.

Seine Werke führt Walther an, zweifelt aber, daß er würklich Professor der Musik gewesen sey. Diesen Zweifel findet man in Stammii Program. funebri in obit. J. G. Ebelingii, Gymnasii Carol. Prof. music. Stett. 1676, gehoben.

Eberhard (— — —) Hoboist bey dem Hessen-Hanauischen zweyten Bataillon zu Hanau, hat um das Jahr 1780 die Operette, das tartarische Gesez in Musik gebracht.

Eberhard (Joh. August) ordentlicher Professor der Philosophie auf der Universität zu Halle seit dem Jahre 1778, geb. zu Halberstadt am 31 August 1738; hat im Jahre 1788 zu Halle herausgegeben: Neue vermischte Schriften, deren erster Aufsatz eine Abhandlung über das Melodrama enthält.

Auch in seiner allgemeinen Theorie des Denkens und Empfindens sollen sich, nach des Hr. D. Forkels Versicherung, s. Almanach 1789, hin und wieder vortrefliche, zur Musik gehörige Bemerkungen, befinden.

Eberhardus Frisingens ein alter Tonlehrer des 11ten Jahrhunderts, hat zwey musikalische Traktätgen in Mspt. hinterlassen. Das eine unter dem Titel: De mensura fistularum und das andere: Regulas ad fundendas nolas i. e. organica tintinnabula. Beyde Traktate hat der Hr. Abt Gerbert nach einem Tegenserischen Codex des 12ten oder 13ten Jahrhunders in dem II. Bande S. 279 seiner Sammlung musikal Schriftsteller, aufgenommen.

Eberl (Anton) lebte um 1790 zu Wien und hat daselbst in Musik gesetzt: die Zigeuner, und die Marchande des modes; beydes Operetten.

Eberle (Joh. Joseph) hat 1765 zu Leipzig drucken lassen: Oden und Lieder mit Melodien auf den Flügel.

*Eberlin (Daniel) Telemanns erster Schwiegervater, ein außerordentlich viel umfassender Kopf und Abentheurer von der ersten Classe, geb. zu Nürnberg, befand sich in seiner Jugend in Morea als Capitain der päbstlichen Völker, die daselbst wider die Türken fochten. Kehrte darauf nach seiner Vaterstadt zurück, und wurde daselbst Bibliothekarius. Kam darauf als Kapellmeister nach Cassel: und um 1676 nach Eisenach, wo er die Stellen eines Pagenhofmeisters, Kapellmeisters, geheimen Sekretairs, Münzwardeins und Regentens auf dem Westerwalde, begleitete. Von hier begab er sich nach Hamburg, wo er und zu Altona einige Zeit den Banquier machte, bis er endlich wieder nach Cassel kam und daselbst als Capitain der Landmiliz starb. Telemann sagt von ihm: „er war ein gelehrter „Contrapunktist und starker Geiger, „wovon seine 1675 zu Nürnberg ge„stochenen Violintrios zeugen. Er „rechnete aus, daß die Violine 2000 „mal verstimmet werden könne.“ S. Ehrenpforte. 362.

Eberlin (Joh. Ernst) Truchses und Kapellmeister des Erzbischoffs zu Salzburg um 1757, geb. zu Jettenbach in Schwaben; war vorher Hoforganist und wird nicht allein wegen seiner Gründlichkeit sondern auch wegen seiner Leichtigkeit und Behendigkeit, mit der er komponirte, außerordentlich gerühmt. Wegen der Menge seiner Kompositionen nennt man ihn den zweyten Telemann, doch ist von allen nichts als seine IX Toccate e Fughe per l'Organo zu Augsburg gestochen worden, die er noch als Organist geschrieben hat. S. Marp. Beytr. III 183.

Ebio (Matthias) Cantor an der Schule zu Husum in Holstein, geb. daselbst 1591, erhielt diese Stelle, nachdem er seine Studien zu Jena 1616 geendiget hatte. Er gab sodann zu Hamburg 1651 auf 4 Bogen in 8 heraus: „Isagoge Musica. d. i. Kurzer jedoch „gründlicher Unterricht, wie ein Kna„be in kurzer Zeit, mit geringer Mü„he Musicam lernen könne. Wobey „zur Uebung 22 der vornehmsten und „gewöhnlichsten Deutschen Kirchenge„sänge Lutheri und anderer, deren „Melodien auch den kleinen Kindern „bekannt, Fugenweise in Unisono „gesetzt sind.“ Man nennt ihn in einer Zuschrift auf dem zweyten Blatte Musicus praestantissimus et suavissimus, et Scholae Husensis Cantor digniss-

dignissimus. Er starb den 20 Dec. 1676 im 86sten Jahre seines Alters.

*Eccard (Joh.) Vicekapellmeister des Markgr. v. Brandenb. und Herzogs von Preussen George Friedrich zu Königsberg, geb. zu Mühlhausen in Thüringen; gab 1597 zu Königsberg 2 Theile, geistliche mit 5 Stimmen gesetzte Lieder, auf den Choral gerichtet, in den Druck. Das Jahr vorher 1596, wurden die von ihm 4 stimmig gesetzten Helmboldischen Crepundia sacra zu Mühlhausen und 1608 zu Erfurt, in 8 gedruckt. Diese Gesänge werden noch heut zu Tage an den Festtagen in den Mühlhausischen beym Anfange und Beschlusse des Gottesdienstes angestimmt. S. Kritt. Br. B. III. 74.

Eccles (John) Esquire und Königl. Kapellmeister zu London 1729, hatte sich schon um 1697 durch verschiedene Arbeiten für das dasige Theater berühmt gemacht. Davon ist in London gedruckt worden: New Musik for opening of the Theatre. u. a. m.

Eccles (Salomon) ein in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zu London lebender außerordentlicher Künstler in Vocal- und Instrumentalmusik. Hatte seine Kenntnisse und Geschicklichkeit seinem Vater und Großvater zu danken. Und brachte es jährlich durch Unterrichtgeben und spielen in Conzerten auf 200 Pf. Seerl. Allein auf einmal kam es ihm 1658 ein, ein Quäker zu werden. Er verkaufte also alle seine vortreflichen musikal. Instrumente und Bücher, als unnütze Eitelkeiten. Bedachte sich aber bald wieder, daß sie dennoch noch von andern gemißbraucht werden könnten. Kaufte sie also wieder und verbrannte sie sämmtlich auf öffentlichem Markte, indem er an die Umstehenden eine erbauliche Nutzanwendung über die Verbannung solcher Eitelkeiten und eine Ermahnung ihm hierinne zu folgen, hinzufügte. Zuletzt verließ ihn sein Verstand so sehr, daß er als ein Schuster mit seinem Werkzeuge während der Communion in die Kirche trat, und daselbst beym Altare seine Werkstatt aufschlagen wollte. Im J. 1667 soll er ein Gespräch geschrieben haben, worinne über die Würde und den Nutzen der Musik gestritten wird. S. Kritt. Br. B. III. 76.

Ecclin, Doct. Mus. in England, zu Anfange dieses Jahrhunderts; ist durch eine satyrische Cantate, auch bey uns als ein Komponist von nicht gemeinen Einsichten bekannt geworden. Er hat darinne die kindischen Gemälde und andere Ungereimtheiten der damaligen Tonkünstler parodirt und lächerlich gemacht. Der Poet davon war Swift, der ihm auch die Veranlassung dazu gab.

Eck (Joh. Friedr.) ein um 1780 in der Kapelle zu Mannheim und itzo zu München stehender vorzüglicher Virtuose auf der Violin. Erhält daselbst jährlich 900 Gulden.

Eckart (Joh. Gottfried) Tonkünstler und Klaviermeister zu Paris seit 1738, geb. zu Augsburg. Bildete sich größtentheils selbst nach Bachs wahrer Art das Klavier zu spielen und nach seinen Mustern, und brachte es zu einer ungemeinen Vollkommenheit. Bey den schlechten Aussichten für ihn in seiner Vaterstadt, wendete er sich nach Paris, und lebt noch daselbst durch den Unterricht, den er in den vornehmsten Häusern giebt, im besten Wohlstande und großen Ansehen. In seiner Fantasie soll er so unerschöpflich seyn, daß er damit seine Zuhörer Stundenlang beym Klavier unterhält. Ueberdies ist er ein großer Meister in der Miniaturmalerey.

Seine gestochenen Werke sind: Six Sonates p. le Clav. Oeuvr. I. zu Paris 1763, die auch zu London gestochen und endlich zu Leipzig mit einem ital. Titel 1773 nachgedruckt. Dies Werk hat viel Gutes und ist brav gearbeitet. Ferner, 2 Klaviersonaten, London Op. II. Maréchal de Saxe Menuet mit 6 Var. fürs Klav. London. Außer diesem noch viele Klaviersachen in Mspt. S. Alman. für Deutschl. 1784. Man findet daselbst diese Nachricht nebst noch einer Anekdote aus Stettens Kunstgeschichte von Augsburg aufgenommen. Es scheint mir aber in dem angegebenen 1738ten Jahre seiner Reise und Vollendung in der Kunst und der Zeit seiner Bildung nach dem Bachischen Werke, das erst 1759 erschien, etwas zu liegen, worüber ich näher wünschte belehrt zu werden.

Eckelt (Joh. Valentin) Organist an der Trinitatiskirche zu Sondershausen, geb. zu Werningshausen bey Erfurt, gegen

gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts; besuchte in seiner Jugend die Schule zu Gotha, wo er, so wohl die Wissenschaften überhaupt, als insbesondere die Musik trieb und darauf zu Erfurt fortsetzte. Nachdem er sich auf diese Art hinlängliche Kenntnisse zu einem musikalischen Amte erworben hatte; suchte er sich und seine Talente durch kleine Reisen bekannt zu machen, und erhielt während seinem Aufenthalte zu Werningeroda den Organistendienst an einer dasigen Kirche. Diese Stelle begleitete er mit so vielem Beyfalle, so wohl der Einheimischen als der Fremden, die ihn horeten, daß er 1703 zum Organisten nach Sondershausen berufen wurde. Hier blieb er bis an seinen Tod, der 1732 erfolgte.

Er war in jeder Beziehung ein würdiger Organist und Musikgelehrter. Als Künstler, war er nicht allein seines Instruments, nach damaliger Art vollkommen mächtig, sondern er kannte auch alle Fehler und Gebrechen der Orgel, so wie ihre Vollkommenheiten aus dem Grunde, wie seine hinterlassenen Aufsätze über diesen Punkt beweisen. Als Komponist hat er außer verschiedenen Orgel- und andern Instrumentalstücken, eine vollstimmige Passion und eine Sammlung von geistlichen Arien oder Liedern mit Begleitung zweyer Violinen zum Drucke fertig, hinterlassen. Am meisten aber hat er sich bemühet der Musik als Schriftsteller zu dienen, obgleich Zeit und Ort ihn verhindert haben, seine Werke gedruckt zu sehen. Sie bestehen in 1) Experimenta musicae geometrica 1715. 2) Unterricht eine Fuge zu formiren, 1722. 3) Unterricht, was ein Organist wissen soll. Und endlich 4) dasjenige Werk, womit er sich gegen das Ende seines Lebens am meisten beschäftiget hat, und wovon der Stoß geschriebener Hefte schon 1724 zu einer ansehnlichen Höhe gelanget war. Seine eigenen Worte sind irgendwo von diesem Werke: „Ein mehreres wird in „meinem Traktat vorfallen de Musica, welcher durch das Licht der Gnade Gottes in der Vereinbahrung der „musikalischen Proportion erscheinet „und durch die heil. Schrift bekräftiget wird.“ Da seine Erben die Früchte seines Fleißes nicht zu schätzen gelernt hatten; so ist dies Mspt. durchaus verlohren gegangen. Doch scheint dieser Verlust nicht allzugroß für die Musik gewesen zu seyn, da nach der Versicherung derjenigen, die es gesehen haben, dasselbe mehr, einem musikalisch mystisch mathematischen Commentare über die ganze Bibel, als einem musikalischen Trattate, ähnlich gewesen seyn soll.

Seine musikalische Bibliothek, die man nach damaliger Zeit vollständig nennen kann, enthielt die sämmtlichen Werkmeisterschen, Printzischen, Mattheso nischen und anderer Schriften, die bis gegen seinen Tod herausgekommen waren. In jedem Bande derselben, hat er fleißig Anmerkungen beygeschrieben, die von seiner Aufmerksamkeit und Einsicht zeugen. Fünf und funfzig Jahre darnach habe ich das Vergnügen gehabt, diese sämmtlichen Werke noch unzertrennt beysammen zu finden und damit meine musikalische Büchersammlung zu vermehren.

Eckh (Joh. Georg) ein berühmter Nürnberger Tonkünstler.

Ecoutes (Mr.) kam 1783 auf seinen Reisen über Danzig, und zeigte sich daselbst als ein sehr geschickter Fagottspieler, so, wie sein Sohn unter die fertigen Klavieristen gerechnet zu werden verdienete. Briefw. ü. Danz. Mus. 66.

Edelmann (Joh. Friedr.) Lizentiat der Rechte und Tonkünstler in Paris; geb. zu Strasburg am 6 May 1749; hat seit 1770 zu Paris, Manheim und Offenbach bis 14 Werke stechen lassen, die ausser einem Chanson de l'union de l'amour et des arts, durchaus Conzerte, Sinfonien und Sonaten für das obligate Klavier enthalten. Er gehört übrigens unter die Modekomponisten. Ausser diesen auch noch vieles in Mspt. Im J. 1782 machte er mit der Ariane dans l'Isle de Naxos und dem Acte du Feu den Anfang, auch für das Pariser Operntheater zu arbeiten.

Edelmann (Mlle) die Tochter des vorhergehenden, geb. zu Paris, hat sich auch in der Pariser Blumenlese von 1787 durch eine Klaviersonate als Komponistin gezeigt, welche in Leipzig im nehmlichen Jahre mit 2 andern nachgedruckt worden ist.

Eduard

Edouard (Mr.) ein um 1737 zu Paris lebender Violonzellist, war ein ausserordentlicher Künstler auf seinem Instrumente, der von Telemann sehr gelobet wird. Ehrenpfort. 367.

*Eduard IV. König von England, der 1461 den Thron bestieg und 1483 starb, soll ein sehr geschickter und erfahrner Tonkünstler gewesen seyn, wie Mattheson versichert.

Egli (Joh. Heinr.) Tonkünstler zu Winterthur in der Schweiz, hat im J. 1785 zu Zürch herausgegeben: Singkompositionen mit Begleitungen des Klaviers 1ste Samml. und 2te Samml. 1786. In Cram. Magaz. wird davon eben nicht das günstigste Urtheil gefället. Auch soll er den Choralgesang in Winterthur dadurch sehr verbessert haben, daß er die neuen Lieder in dem dasigen Gesangbuche, mit vier Stimmen, in gefällige Melodien gebracht hat.

Ehlers oder Elerus (Franz) aus Uelzen im Lünebürgischen, lebte im 16ten Jahrhundert als Cantor und Musikdirektor zu Hamburg, und hat daselbst 1588 drucken lassen: Cantica sacra, partim ex sacris literis desumta, partim ab orthodoxis patribus, et piis ecclesiae Doctoribus composita, et in usum ecclesiae et juventutis scholasticae Hamburgensis collecta, atque ad duodecim Modos ex doctrina Glareani accommodata et edita ab Francisco Elero Ulysseo. Accesserunt in fine Psalmi Lutheri, et aliorum eius seculi Doctorum, itidem Modis applicati. Nach dem Titelblate folgt eine lateinische historisch musikalische Vorrede von David Chyträus. Mehr von diesem Werke s. Scheibens musikal. Komposition, Vorrede XXIII u. f.

Ehrenberg (— —) Cammermusikus in Dessau, hat sich seit 1781 durch ein paar Sammlungen zu Deassu herausgegebener Lieder und durch den Abend von Mattheson für Klavier und Gesang 1784 bekannt gemacht. Ist aber der Sache noch nicht ganz mächtig und fehlt noch hie und da.

Eichler (Ernst) ein deutscher Tonkünstler zu Paris, hat daselbst seit 1783 zwey Werke stechen lassen, wovon jedes sechs Violinquartetten enthält.

Eichler (Joh. Leopold) von Voitsdorf in Böhmen, stand Anfangs als erster Violinist bey der Herzogl. Sachsen-Zeitzischen Kapelle. Kam darauf nach Leutmeritz, wurde daselbst Consistorialcanzellist und Musikdirektor an der dasigen Cathedralkirche und starb am 25. May 1775. Er soll sich besonders durch seine Art, wie er die Sänger unterrichtete, großen Ruhm erworben haben. Statist. v. Böhm. Heft VIII.

Eichmann (Peter) Cantor zu Stargard in Hinterpommern, hat 1600 zu Stettin drucken lassen: Oratio de divina origine atque utilitate multiplici praestantissimae ac nobiliss. artis musicae, habita pro more antiquitus recepto in schola Stargardiensi. Kritt. Br. B. III. 61. Er starb 1623 als Emeritus.

Eichmann (— —) ein jetzt lebender Komponist hat 1784 zu Berlin drey Sinfonien a 9, stechen lassen.

Eichner (Ernst) ein Fagottist von der ersten Classe, verband mit der vollkommensten Fertigkeit auf seinem Instrumente, alle Eigenschaften eines vorzüglichen Komponisten, der nicht allein ausserordentlich fruchtbar, sondern was besonders zu merken ist, rein im Satze war. Er ständ anfänglich als Conzertmeister in Herzogl. Zweybrückschen Diensten und gab auch daselbst noch 1770 sein erstes Sinfonien-Werk heraus, das zu Paris gestochen wurde. Aber noch in dem nehmlichen Jahre, nahm er seinen Abschied von diesem Aufenthalte selbst, nachdem er ihn vergeblich mehrmals vom Hofe erbeten hatte. Wie sehr man seine Verdienste kannte und wie angenehm er diesem Hofe war, beweiset, daß man ihm mit aller Eile nachsetzte, so bald man seine Entfernung gewahr wurde. Eichner begab sich unterdessen nach London und ärndtete daselbst alles das Lob und alle die Belohnungen ein, die ihm seine Verdienste nur verschaffen konnten. 1773 verließ er England wieder und begab sich in Dienste des Kronprinzen von Preussen nach Potsdam, wo er die übrigen Jahre seines Lebens seinem Hofe, seinen Schülern, worunter vorzügl. Knoblauch und Mast genannt zu werden verdienen, und der Komposition widmete; und starb daselbst im Anfange des 1777sten Jahres.

Seine

Seine Werke, so für fast alle Instrumente, in England, Frankreich, Holland und Deutschland gestochen worden, sind wegen ihrem angenehmen Gesange, ihrer Reinigkeit im Satze und wegen ihrer Leichtigkeit, fast allgemein beliebet. Sie bestehen in Conzerts, Sinfonien, Quatros, Trios und Solos und möchten sich wohl auf 18 Werke größtentheils jedes zu 6 Stück, belaufen.

Eichner (Adelheid) Königl. Sängerin der großen Oper zu Berlin, des vorhergehenden Tochter; geb. zu Mannheim 1762, legte daselbst den Grund zu den Vollkommenheiten im Gesange, die man nachher an ihr bewunderte. Kam 1773 mit ihren Vater zugleich in Dienste des Prinzen von Preussen und 1784 in die Königl. Kapelle, starb aber schon am 5 April 1787.

Ihre Statur, ihre volle, seltene Bruststimme von so großem Umfange (sie sang das dreygestrichene F. so leicht als das eingestrichene C.) Ihre große Fertigkeit bey Ausübung der Passagien und ihr vortreffliches Portamento im Adagio, gaben ihr das Recht zu einer der ersten Stellen unter unsern großen Sängerinnen. Auch spielte sie das Klavier mit seltener Schönheit, Stärke und Gewicht. Von ihren angenehmen Kompositionen sind 1780 zu Potsdam 12 Lieder mit Melodien fürs Klavier herausgekommen.

Eilschow (Matthias) hat auf einem Bogen in 4 herausgegeben: De choro cantico, a Davide instituto, ut templo inserviret, Hafniae 1732. Er handelt darinne von der Einrichtung des Davidischen Musikchors und von der Kleidung der Sänger. Nach der Vorrede, hatte er sich vorgenommen in der Fortsetzung dieser Schrift de instrumentis, domiciliis et loco canendi, tempore et modo canendi noch zu handeln. Es ist aber nichts erfolgt

Einicke (George Friedr.) Musikdirektor und zweyter College des Gymnasiums zu Nordhausen, geb. zu Hohlstedt in Thüringen den 16ten April 1710; Erlernte die Anfangsgründe so wohl der Wissenschaften als auch der Musik bey seinem Vater dem dasigen Cantor und Organisten. Besuchte noch 7 Jahre lang die Schule zu Clesterdondorf und

Sangerhausen und begab sich darauf 1732 auf die Akademie nach Leipzig, und suchte sich daselbst durch die Bekanntschaften der beyden Kapellmeister Bach und Scheibe, seine Kenntnisse in der Komposition zu erweitern. Nach geendigten Studien erhielt er das Amt seines Vaters, da dieser eben starb. Daselbst blieb er bis 1746, wo er zum Cantor und Musikdirektor nach Frankenhausen berufen wurde. 1757 erhielt er vom neuen den Ruf nach Nordhausen, wo er am 20 Febr. 1770 starb. Er hat etliche Jahrgänge, viele Gelegenheitsmusiken, Conzerte und Sinfonien u. s. w. in Musik gesetzt. Kritt. Br. II. 461.

Eiselt (Joh. Heinr.) ein vorzüglicher Virtuose auf der Violin, stehet schon seit 1756 an der Kapelle zu Dresden. Er hat drey Jahre beym Tartini studirt und hat seit 1766 angefangen, sich durch verschiedene Komposition für sein Instrument, doch nur in Mspt. bekannt zu machen.

*Eleonore Magdalena Theresia, Gemahlin Kaiser Leopolds und Tochter des Churfürsten von der Pfalz; geb. zu Düsseldorf 1656 den 6 Jan. war das, was sich von der Gemahlin eines Kaisers erwarten ließ, der so viel Einsichten, Liebe und Geschmack an der Musik besaß; beydes, eine große Klavierspielerin und Sängerin. Sie starb am 19 Jan. 1720.

Elerus, s. Ehler.

Eleutherus, war ein guter Sänger und Citharist des alten Griechenlandes, welcher auch einmal den Preis in den pythischen Spielen gewann, ob er gleich die Komposition Anderer vortrug.

Elias Salomo, s. Salomo.

Elisi (Filippo) ein in der Mitte dieses Jahrhunderts blühender italienischer Sänger. Glänzte vorzüglich um 1750 auf dem ernsthaften Theater zu London. Burn. Reis.

Ellys (Richard) ein englischer Senator Curiae supremae hat Fortuita sacra geschrieben, denen ein Commentarius de Cymbalis angehängt ist. Diese Schrift besteht aus 32 Capiteln und ist im Jahr 1727 zu Rotterdam in 8 gedruckt.

Elmi (Domenico) ein Venetianer und vortreflicher Kirchenkomponist, spielte

die

die Bratsche meisterhaft, und starb im hohen Alter im J. 1760. La B.

Elsperger (Joh. Christoph Zacharias) Cantor der lateinischen Schule zu Sulzbach in der Oberpfalz, geb. zu Regensburg; hat ein paar Jahrgänge Kirchenstücke, viele Klavierstückchen und Sinfonien komponirt.

Emanuel (— —) ein Tonkünstler zu London, hat daselbst um 1780 Sinfonien von seiner Arbeit stechen lassen.

Enchiriades, ein Tonlehrer des 7ten Jahrhunderts, hat einen Dialogum de ratione musicae in Frag und Antwort, und dann noch Explicatio multiformium musicae regularum geschrieben. S. Sigeberti chron. und Fabricii Biblioth.

l'Enclos, Cammermusiker Königs Ludwig XIII. spielte die Laute und Theorbe ganz vortreflich, und starb im Jahr 1630. Er war der Vater der berühmten Ninon.

*Enclos (Ninon de l') die Tochter des Vorhergehenden, verband mit ihren übrigen Reizen auch eine ausserordentliche Fertigkeit und Geschicklichkeit auf dem Klaviere und der Laute. Im J. 1630, da sie eben das 15te Jahr erreicht hatte, machte sie der Tod ihres Vaters zur Waise. Sie war liebenswürdig, voller Geist und Talente und gemacht die heftigsten Leidenschaften zu erregen. Auch machte sie fleißigen Gebrauch von dieser Fähigkeit, sogar, daß sie noch, wie man behauptet, in ihrem 80sten Jahre den gelehrten Abt Gedoin Zärtlichkeit beygebracht habe.

Ihre erste Gunstbezeugung soll der Cardinal Richelieu genossen haben; der einzige Fall, wo sie ihren Geschmack nicht zu Rathe gezogen hat. Sie war damals 17 Jahr alt. Und es ist gewiß, daß sie von ihm eine sehr lange Zeit zwey tausend Liv. Renten erhalten hat.

Ninon gab in ihrem Hause öfters Conzerts, wobey sich allemal die glänzendste Gesellschaft versammelte, um ihre Talente auf der Laute und dem Klaviere zu bewundern. Sogar der berühmte Astronom und Philosoph schielte bey einer solchen Gelegenheit nach ihr, und machte selbst auf sie die, wie sie Voltaire nennt, geometrischen Verse:

Elle a cinq instrumens dont je suis amoureux,
Les deux premiers ses mains, les deux autres ses yeux.
Pour le plus beau de tous le cinquieme qui reste,
Il faut être fringant et leste.

Selten wurde sie von ihren Liebhabern verlassen, sie war es, die sie am ersten und gemeiniglich sehr geschwind verließ, doch unterhielt sie eine beständige Freundschaft mit ihnen. Sie war so berühmt, daß sie 1654 in einem kleinen Landhause, das sie damals bewohnete, von der Königin Christine besucht wurde. Sie unterhielt die intimste Freundschaft mit der Mad. de Maintenon, ohne sich jemals mit ihr zu überwerfen, ob sie gleich beyde M. de Villarseau zum gemeinschaftlichen Liebhaber hatten, der sogar mit der Ninon zwey Kinder zeugte.

Nachdem die Maintenon am Hofe so viele Gewalt erlangt hatte, erinnerte sie sich der Ninon, und ließ ihr sagen, wenn sie ihr Glück machen wollte, so sollte sie in ein Kloster gehen. Allein die Ninon antwortete, sie habe weder Glück noch eine Masque nöthig, und starb zu Paris 1705 im 90sten Jahre ihres Lebens.

Enderle (Wilhelm Gotfried) Conzertmeister zu Hessen-Darmstadt; geb. zu Bayreuth den 21 May 1722; lernete zu Nürnberg bis ins 14te Jahr die Musik bey verschiedenen Meistern und bildete sich nach diesem noch ein Jahr zu Berlin. 1748 erhielt er eine Stelle in der Bischöfl. Kapelle zu Würzburg, von wo er 1753 zum Conzertmeister nach Darmstadt berufen wurde.

Er ist einer der größten Violinisten seiner Zeit und gründlicher Tonsetzer, nicht allein für die Violin, sondern auch für das Klavier. Doch ist von seinen vielen Kompositionen nichts gedruckt worden. Seine Violinsolos sind noch am bekanntesten unter den Liebhabern.

Endter (Christ. Friedr.) Organist in Buxtehude, ließ 1757 zu Hamburg drucken: Lieder zum Scherz und Zeitvertreibe.

Engel (— —) Kapellmeister zu Warschau, ließ daselbst 1772 sechs Sinfonien a 8, stechen.

*Engel (Joh. Jacob) Mag. Phil. Professor am Joachimsthaler Gymnasium zu Berlin seit 1776, und Oberdirektor des dasigen deutschen Nationaltheaters seit 1787; ist geb. zu Parchim im Meklenburgischen 1741. Unter seinen vortreflichen dramatischen, kritischen und philosophischen Schriften gehören hieher: 1) Ueber die musikalische Malerey, an Hrn. Kapellmeister Reichardt, Berlin 1780 in 8. ist auch ins Französische übersetzt, s. Recueil de Pieces interessantes, concernant les antiquités etc. Tom. I. p. 247. 2) Eulers Briefe an eine deutsche Prinzeßin, aus dem Französ. übersetzt, 2ter Band. Dieser enthält viel zur Musik gehöriges. Das erste Traktätgen findet man auch im Cramerschen Magazin eingerückt. So wie die Briefe, worinne Euler von musikalischen Dingen handelt, Hiller in seinen wöchentl. Nachrichten aufgenommen hat. Auch in seinen Ideen zu einer Mimik findet man viele aesthetisch musikal. Bemerkungen. Er ist gegenwärtig auch einer der Hrn. Vorsteher des vortreflichen Conzerts für Kenner und Liebhaber zu Berlin.

Engelbertus, ein im 13ten Jahrhunderte lebender Abt des Klosters Admont in Obersteyer, hat vier verschiedene Traktate von der Musik in der dasigen Klosterbibliothek in Mspt. hinterlassen, welche der Hr. Abt Gerbert im II. Bande seiner Sammlung musikalischer Schriftsteller p. 287, dem Publiko durch den Druck mitgetheilet hat.

*Engelmann (Georg) lebte zu Anfange des vorigen Jahrhunderts und hat hinterlassen: Musikalische Discurse von der neuen und alten Musik. Ferner, Quodlibetum Latinum von 5 Stimmen, Leipzig 1620. Und hierauf, Paduanen und Gaillarden in 5 Stimmen, drey Theile, wovon der letzte 1622 zu Leipzig herauskam. Walther.

Engler (Michael) Bürger und berühmter Orgelmacher zu Breßlau, lebte in den Jahren 1722 bis 1751. Seine vorzüglichsten gebaueten Werke stehen zu St. Elisabeth in Breßlau von 56 Stimmen, zu St. Nicolai in Brieg von 56 Stimmen und in dem Cistercienserkloster zu Grüßau von 54 Stimmen. S. Orgeldisposit.

Englert (Mag. Anton) Rektor und Professor des Gymnasiums und Organist an der Hauptkirche zu Schweinfurt: geb. daselbst den 4ten Nov. 1674, wo sein Vater Stadtmusikus war; widmete sich der Gottesgelahrheit und der Musik und ging 1693 auf die Akademie nach Leipzig. Daselbst erwarb er sich durch seinen Fleiß die Magisterwürde und suchte sich zugleich während seines vierjährigen dasigen Aufenthalts durch den Umgang mit den berühmten daselbst lebenden Tonkünstlern Strunk, Schade und Kuhnau, in der Musik nach Möglichkeit, vollkommen zu machen. 1697 erhielt er den Ruf zum Cantorat in sein Vaterland, während dessen Führung er verschiedene Jahrgänge nebst vielen andern, meist geistlichen Stücken verfertiget, woraus beydes viele Kenntnisse und Erfahrung hervorleuchten. Er rückte zugleich als Präceptor 1717 zum Conrektor und endlich 1729 zum Rektor, wobey ihm zugleich die Orgel, statt des nun 32 Jahr geführten Cantorats übergeben wurde. In welchen Stellen er noch 1740 zufrieden lebte. Ehrenpfort. 58.

Engramelle (P. Marie Dominique Joseph) ein Mönch in dem Augustiner Kloster der Königin Margaretha zu Paris; hat daselbst im J. 1775 ein Werk unter dem Titel herausgegeben, La Tonotechnie ou l'Art de noter les cylindres etc. (die Kunst die Noten auf Walzen zu tragen). Er soll diese Materie, die vor ihm noch niemand bearbeitet hat, mit sehr vieler Kunst und Einsicht behandelt, und dadurch die Verfertigung der Walzen zu Spieluhren, Leyerorgeln und Glockenspielen, die bisher noch ein Geheimniß waren, sehr erleichtert haben. Auch hat er 1779 in der Versammlung der Akademie der Künste ein Instrument von seiner Erfindung zur Prüfung übergeben, vermittelst man sich die geometrische Theilung der Töne, und die Stimmung der Instrumente, sehr erleichtern kann. Auch soll er eine Maschiene erfunden haben, welche das was auf dem Klaviere gespielt wird, aufnotirt. La B.

Enicelius (Tobias) aus Leskow in Böhmen, war ein vorzüglicher Komponist und Cantor, anfangs um 1655 zu Flensburg und dann um 1665 zu Tönningen, und hat im Jahr 1660 zu Hamburg drucken lassen: Die Friedensfreude, bey angestelltem öffentlichen Dankfeste, in einer musikalischen Harmonie, als fünf Vocalstimmen, zwey Clarinen und zwey Violinen zu musiciren. Ueberdieß hat er auch Opitzens Sonntags- und

und Festepisteln in Musik gesetzt. S. Ehrenpfort. 59.

Enslin (Philipp) Kapellmeister zu Wetzlar; ließ im Jahr 1786 zu Frankfurt III Klavierquartetten mit 2 Violin. und Violonzell stechen. Auch findet man verschiedene Klaviersachen von seiner Komposition in der Voglerschen musikalischen Monatsschrift und in der Speyerischen Blumenlese.

*Ephraem, aus Edessa in Syrien gebürtig, war um das Jahr 370 Diakonus daselbst und hat, nach dem Theodoretus und Nicephorus, die harmonische Modulation erfunden. Der Cardinal Bona verstehet darunter: Er habe mit den Melodien der alten Griechen die christlichen Kirchengesänge bereichert, und besondere Gesangs-Zeichen oder Noten erfunden, selbige aufzuschreiben. S. Walther.

Epine (Margarete de l') s. Pepusch (Madam).

Erastocles, ein Tonkünstler des alten Griechenlandes, wird vom Aristoxenus (lib. I.) und vom Ptolemäus wegen seiner Kunst sehr gerühmt.

Erba (Dionisio) ein berühmter Meister und Komponist aus Mailand, lebte um das Jahr 1690. Seine Werke schätzte man damals den Kompositionen der größten Meister gleich. Auch foderte man ihn bey wichtigen und solennen Vorfällen, zum öftern auf, einen Theil der dazu nöthigen Komposition zu übernehmen. La B.

Erba (Giorgio) ein römischer Tonkünstler und Violinist hat um 1736 bey Witvogeln zu Amsterdam X Sonate da Camera a Violino solo e Basso, Op. I. stechen lassen.

Erben (Balthasar) Kapellmeister zu Danzig, war ein guter Komponist, und lebte um das Jahr 1612.

Erculeo (Marzio) geb. zu Otricoli, war im vorigen Jahrhunderte Cammermusikus des Herzogs von Modena und als Komponist in großem Rufe. Seine Werke wurden 1686 zu Modena herausgegeben. La B.

Erdmann (Ludwig) ein deutscher und vorzüglicher Künstler auf der Hoboe, lebte um das Jahr 1725 zu Florenz und machte sich durch sein freundschaftliches Betragen gegen seine Landsleute, sehr um selbige verdient.

Eredia (Pietro) ein Spanier, lebte um die Mitte des 16ten Jahrhunderts in

Italien und wird vom Vincenzo Galilei in seinem Fronimo, ein braver Komponist genennt.

*Erich XIII. König von Schweden, welcher im J. 1560 auf den Thron gelangte und 1572 starb; hat verschiedene lateinische Lieder in 4 Stimmen komponirt, als: In te Domine speravi: Cor mundum crea in me Deus u. s. w. S. Walther.

Ernesti, ein Tonkünstler und Harfenist, lebte um 1756 zu Leipzig und hat sich durch verschiedene Kompositionen für sein Instrument, doch nur in Mspt. bekannt gemacht.

Ernst (Franz Anton) Violinist in der Herzogl. Gothaischen Kapelle. geb. zu Georgenthal, einem Städtchen in Böhmen an der sächsischen Grenze, ein vortreflicher Künstler auf seinem Instrumente; studirte selbiges schon als Student zu Prag mit aussersten Fleiße, und als er die Rechte gehöret hatte, kam er zurück in seine Vaterstadt und wurde daselbst als Syndikus angestellt.

Hier hörte ihn der Graf Salm die Violine spielen und bewegte ihn, als Sekretair in seine Dienste zu treten. Da der Graf den Winter mehrentheils in Prag zubrachte; so fand Ernst Gelegenheit den berühmten Lolli zu hören, der sich daselbst im Nationaltheater bey seiner Durchreise, dreymal hören ließ. Er wurde so sehr von dessen Spielart eingenommen, daß er sich Unterricht von ihm erbath und es dadurch so weit brachte, daß er fast die meisten Schwierigkeiten dieses berühmten Tausendkünstlers ausführen konnte.

Da er sich nun im Allegro stark genung glaubte, wollte er auch wahre Kenntniß vom Adagio haben und durchreiste zu dem Ende Deutschland und besuchte jeden Hof, wo er nur immer einen ausgezeichneten Virtuosen vermuthete. Zuletzt fand er endlich den berühmten Stad in Strasburg, welcher nicht allein allen Lollischen Schwierigkeiten gewachsen war, sondern auch das Adagio auf die edelste und empfindungsvollste Manier vorzutragen wußte. Bey diesem nun nahm er abermals Unterricht und kam mit einer Menge von Kenntnissen nach Prag zurück, wo er sie anzuwenden und zu erweitern suchte.

Im

Im J. 1778 erhielt er den Ruf nach Gotha, wo er seit dem mit der verdienten Achtung lebt. Von seinen Conzerten und Solos, welche er sich durchaus selbst schreibt, ist nur ein einziges Conzert aus Es dur zu Berlin gestochen worden. Statistik von Böhmen.

*Erythraeus (Philipp) ein berühmter Tonkünstler zu Altorf, ist wenigstens als solcher in Kupfer gestochen, aber ohne Bemerkung seiner Lebenszeit. Er scheint um 1640 geblühet zu haben.

Esch (Herr von) ein deutscher Tonkünstler zu Paris, hat daselbst bis zum Jahr 1786 nach und nach IX Notenwerke herausgegeben, welche theils in Harfen- und theils in Klaviersachen bestehen.

*Eschenburg (Joh. Joachim) geb. zu Hamburg 1743, lebt als Hofrath und Professor der schönen Wissenschaften am Carolino zu Braunschweig.

Dieser gelehrte und verdienstvolle Mann hat der Musik dadurch, daß er sie zu seiner Lieblingserholung angenommen hat, unendliche Vortheile verschaft. Denn ausserdem, daß er um das Jahr 1770 zu Braunschweig mehrere Jahre hindurch jeden Winter zum Besten der praktischen Musik, Conzerte veranstaltet hat, haben die Liebhaber der musikalischen Lektüre seiner Feder auch nachstehende vortrefliche Aufsätze und Uebersetzungen englischer Werke zu danken.

Dr. Browns Betrachtungen über die Poesie und Musik, aus dem Englischen übersetzt mit Anmerkungen und zweyen Anhängen begleitet, Leipz. 1769 in 8: Webbs Betrachtungen über die Verwandtschaft der Poesie und Musik, aus dem Engl. Leipz. 1771 in 8. Burneys Abhandlung von der alten Musik, aus dem Engl. mit einigen Anmerkungen, Leipz. 1781. in 4. Dies ist die Abhandlung, welche Burney seiner allgemeinen Geschichte der Musik vorgesetzt hat. Diese Geschichte hatte uns zwar der Hr. Hofrath ganz zu übersetzen versprochen, es ist aber bey dieser Abhandlung geblieben. Ferner, Einen Brief über Jomellis Leichenfeyer, aus dem Italienischen, im deutschen Museum. B. I. S. 464: Abhandlung über die Cecilia, in den Hannöverischen Magaz. von 1786 im 94 Stück: Burneys Nachricht von Händels Lebensumständen und der ihm zu London im May und Jun. 1784 angestellten Gedächtnißfeyer, aus dem Engl. mit Kupf. Berlin, 1785 in gr. 4. Ueberdies noch einzelne musikalische Aufsätze und Rezensionen in Journalen und Zeitungen.

Ferner hat er auch verschiedene große praktische Werke auf fremde Sprachen, durch wohlgerathene untergelegte deutsche Uebersetzungen für deutsche Theater und Conzertsäle brauchbar gemacht. Als: Robert und Kaliste oder der Triumph der Treue nach Guglielmis Musik, aus dem Italienischen: Judas Makkabäus nach Händels Musik, aus dem Englischen: I Pelligrini oder die Pilgrimme nach Hassens Musik, aus dem Italien. Diese Uebersetzung findet man dem von Hr. Hiller herausgegebenen Klavierauszuge dieses Oratoriums untergelegt.

Escherich, Musikdirektor in Stralsund, hat sich als Komponist in unsern Tagen, nicht nur durch verschiedene nicht unbeträchtliche Kirchensachen, sondern auch durch die Komposition der Operette, der Kobold, bekannt bekannt gemacht. Doch ist meines Wissens nichts davon gedruckt worden.

*Eschstruth (Hans Adolf Freyherr von) seit 1787 würklicher Regierungsrath zu Cassel, Mitglied mehrerer Gesellschaften und Akademien in Italien, Frankreich und Deutschland, geb. zu Homberg in Hessen am 28 Jan. 1756; war vorher Justizrath zu Marburg und studirte anfangs die Komposition beym Conzertmeister Hupfeld daselbst. Kam nach diesen in genaue Bekanntschaft mit dem Hrn. Organist Vierling, einem würdigen Schüler von Kirnberger und wurde durch diesen nicht allein mit der Bachischen Lehre vertrauter, sondern auch zuletzt bewogen, gänzlich zur Bachischen Schule überzugehen und nur Bachen als seinen künftigen Lehrer und Führer zu betrachten.

Es ist zum Erstaunen, wie weit der Eifer und das Bestreben dieses würdigen Cavaliers gegangen ist, sich der Welt nach Möglichkeit nützlich und angenehm zu machen. Mitten in den schwersten und weitläuftigsten Amtsgeschäften, bey Führung wichtiger

N Pro-

Prozesse, bey Besorgung wichtiger Commißionsgeschäfte in öffentlichen Landesangelegenheiten, fanden die Musen ihn in jeder übrigen Minute beschäftiget: bald als Redner durch Vorlesungen, bald als Dichter, bald als Tonkünstler und bald als musikalischer Schriftsteller, den schon lange von ihnen erworbenen Cranz, mit neuen Lorbeern auszuschmücken,

Ich schränke mich hier nur auf das ein, was wir von ihm als musikalischen Schriftsteller und Komponisten bereits erhalten und noch zu erwarten haben. Bis hieher hat er im musikalischen Fache, ausser den Rezensionen, welche sich in den Erfurtischen und andern gelehrten Zeitungen und periodischen Werken von seiner Arbeit befinden, herausgegeben: Musikalische Bibliothek, erstes Stück, Marburg 1784: Derselben zweytes Stück, ebendas. 1785: Derselben drittes Stück, wovon er versichert, daß es von sehr interessantem Inhalte sey, 1789 zum Drucke bereit: J. J. Rousseau Anleitung die Musik in Partitur und in Stimmen zu schreiben. Aus dem Französischen übersetzt mit vielen Zusätzen, seit 1786 zum Drucke fertig: Lehrbuch der höhern Musik, worinne besonders die musikalische Litteratur und Aesthetik vollständig abgehandelt ist; ebenfalls seit 1786 zum Drucke fertig: Carl Phil. Eman. Bachs Biographie, 1789 zum Drucke bereit.

An praktischen Werken hat er verfertiget: Versuch in Singkompositionen, mit vollstimmiger Begleitung des Klaviers, Cassel 1781: Gesang für Sopran und Tenor mit Begl. 2 Viol. Br. u. Baß, Op. II. Marburg 1782: Lieder, Oden und Chöre mit dem Klavier, erster Th. Op. III. Marb. 1783: LXX Lieder des Prof. Miller in Ulm zum Singen in Musik gesetzt, nebst einer sehr lesenswürdigen und ausführlichen Vorrede über die Komposition derselben, Cassel 1788: zum Drucke fertig sind noch, XII Märsche mit der Theorie: Geschichte und Litteratur dieser Musikgattung: VI Sonatinen fürs Klavier: und noch eine Sammlung religiöser Lieder.

In seinen Schriften herrschen Unpartheilichkeit, Scharfsinn, große

aesthetische und harmonische Kenntnisse, mit dem gewähltesten und elegantesten Ausdrucke verbunden. So, wie für die Schönheit und Richtigkeit seiner praktischen Werke, sein eigener guter Geschmack und der Beyfall Bachs, seines großen Lehrers, bürget.

Escovedo (Bartolommeo) ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts aus Spanien, dessen Salinas mit vielem Lobe gedenkt. Er hielt sich gegen das Jahr 1580 in Italien auf.

Esser (Herr von) war ein braver Tenorsänger am Kirchenchore zu Hamburg, wo er im J. 1713 starb.

Esser (Michael, Ritter von) einer der größten itzt lebenden Virtuosen Deutschlands auf der Violine, geb. zu Aachen; stand anfangs in der Hessen-Casselischen Kapelle. Verließ aber diese Dienste bald wieder und durchreisete die vornehmsten Länder in Europa. Die ausserordentliche Fertigkeit und Eleganz seines Spiels, erregte bey Kennern Verwunderung und bey Liebhabern Erstaunen.

Zu Rom erhielt er den Ritterorden. Zu Paris räumte man ihm den Vorzug ein, der seinen Talenten gebührete, und in London öfnete sich für ihn seine Kunst zu belohnen, eine Goldgrube. Im Jahr 1777 befand er sich zu Bern und 1779 zu Basel. An beyden letztern Orten wurde er noch überdies als Meister auf der Viola d'Amour bewundert. Hr. D. Weber nennt ihn Carlo Esser.

Von seiner Komposition ist meines Wissens zwar nichts gedruckt, aber in Mspt. hat man VI Sinfonien und VI Violinquartetts von seiner Arbeit.

Este (Michael) war einer der vorzüglichsten Komponisten zu London zu Anfange des vorigen Jahrhunderts. Von seiner Arbeit findet man verschiedenes in der berühmten Sammlung 5 und 6 stimmiger Gesänge, welche im Jahr 1601 zu London gesammelt und unter dem Titel: die Triumphe der Oriane zu Ehren der Königin Elisabeth, herausgegeben wurden. Es wurden darinne keine andern Gesänge aufgenommen, als welche den, vom Grafen von Nottingham darauf gesetzten ansehnlichen Preiß erlanget hatten.

Esteve (Mr.) Mitglied der Königl. Akademie zu Montpellier um die Mitte dieses Jahrhunderts, hat zu Paris einen

einen Traktat unter dem Titel: Sur le veritable principe de l'harmonie, dem Rameauschen Systeme entgegen gesetzt. Vielleicht ist dies aber nur ein Theil des größern Werks, welches er nach Hrn. D. Forkels Geschichte (B. I. S. 25.) im J. 1753 zu Paris unter dem Titel: l'Esprit des beaux arts in zwey Duodez-Bänden herausgegeben hat. Er änderte aber nach der Zeit seine Meynung und bewies in einem neuen Traktate unter dem Titel: Probleme, si l'expression que donne l'harmonie, est préferable à celle que fournit la melodie: daß die Harmonie kein Werk der Kunst, sondern in der Natur gegründet sey.

Eterio Stinfalico, unter diesem Akademischen Namen eines Liebhabers sind 1708 zu Venedig XII kleine Solocantaten von angenehmer und nobler Simplicität, gestochen worden. Der Komponist, welcher sich unter diesem Namen versteckt hat, ist Alexandre Marcello. S. dess. Artikel.

*Ettmüller (Michael Ernst) Doktor und Professor Medicin. zu Leipzig, geb. daselbst am 26 Aug. 1673; hat unter andern mehreren Werken auch geschrieben: De effectibus musicae in hominem. Lipsi. 1714 in 4. und starb daselbst, nachdem er viele Ehrenämter erlanget hatte, am 25 Sept. 1732.

Ettori (Guglielmi) Cavalier und einer der größten ital. Tenorsänger; stand vor 1770 in Churpfälzischen Diensten, befand sich aber um diese Zeit zu Padua und genoß daselbst den größten Beyfall vor allen übrigen Sängern. 1771 begab er sich nach Stuttgard in dasige Herzogl. Dienste. Starb aber noch in demselben Jahre daselbst zum größten Verlust der dasigen Oper.

Eudes, ein Mönch von Cluny, war der größte und gelehrteste Tonkünstler des 9ten Jahrhunderts in Frankreich. S. Fauchet Liv. XI. C. 61.

Eufemia (Madonna) eine Neapolitanische Dame, gemeiniglich Madonna Fimia genannt, war eine ausserordentliche Sängerin. Sie hielt sich eine lange Zeit zu Rom auf, wo sie ungemeinen Beyfall fand. In der Raccolta d'Atangi findet man zwey Gesänge von Antonio Allegretti, zu ihrem Lobe. La B.

Eulenstein (J. A.) hat 1784 zu Speyer eine Klaviersonate stechen lassen.

Auch sind 1782 zu Weimar Lieder mit Begleitung des Klaviers von ihm herausgegeben worden.

*Euler (Leonhard) war Professor und ältestes Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, geb. zu Basel am 15 April 1707. Die glücklichsten Umstände vereinigten sich diesen großen Mann zu bilden. Bey den herrlichsten Talenten, genoß er sehr frühzeitig Unterricht in der Mathematik, erst durch seinen Vater, damaligen Landprediger zu Riehen, nachher durch Joh. Bernoulli zu Basel, der ihn gar bald vor allen seinen Zuhörern bemerkte und vorzüglich liebgewann. Noch mehr trug die Freundschaft mit dessen Söhnen Nicolaus und Daniel Bernoulli und insbesondere der Ruf zu der damals neu errichteten Kaiserl. Akademie zu Petersburg 1727 zu seiner Vervollkommung, bey.

Es würde vergeblich seyn, hier seine Verdienste um die Wissenschaften zu erzählen, da selbige hinlänglich bekannt sind. Sein geschäftiger Geist war ein Feind aller Zerstreuung und sein Fleiß war eisern. Seine angenehmste Erholung war die Musik, und auch hierbey war sein geometrischer Geist nicht unthätig, wie man aus dem Verzeichnisse seiner musikalischen Schriften sehen kann. Schon im J. 1735 verlohr er nach einem hitzigen Fieber, das rechte Auge und im J. 1766 auch den Gebrauch des andern durch den Staar, so, daß er bis zu seinem Tode, welcher am 7ten Sept. 1783 erfolgte, dieses für ihn so wichtige Werkzeug entbehren mußte. Seine musikalischen Schriften sind folgende.

Dissertatio de Sonis. Basil. 1727 in 4: Tentamen novae theoriae musicae ex certissimis harmoniae principiis dilucide expositae. Petropoli 1739 und dann noch 1739 in 4: 1 Alphab. 10 Bogen. Dieser Traktat, von welchem Mitzler im III. Bande seiner Bibliothek, einen weitläuftigen, ins Deutsche übersetzten Auszug giebt, ist ganz Metaphysik der Töne und der Musik überhaupt, und erfodert, um verstanden zu werden, einen geübten Mathematiker. Die verschiedenen neuen und gründlichen Bemerkungen, welche der Verfasser in diesem Werke hin und wieder macht, nöthigen uns den Wunsch ab, daß er mehr prakti-

scher Kenner der Kunst möchte gewesen seyn: De vibratione chordarum. eine Abhandlung in den Nov. Act. erudit. Lipſ. 1749. S. 513: Lettres à une Princeſſe d' Allemagne ſur divers ſujets de Phyſique et de Philoſophie. 1768 in 8. Von diesen Briefen hat man nicht allein eine vortrefliche deutsche Uebersetzung vom Hrn. Prof. Engel; sondern man findet auch diejenigen, so insbesondere von der Musik handeln, in dem IV. Bande der Hillerischen Nachrichten. Die Prinzeßin, an welche Euler diese Briefe gerichtet hat, ist die älteste Tochter des Markgrafen von Schwedt, nachmalige Aebtißin zu Hervorden um 1781: Conjectura phyſica circa propagationem Soni ac luminis etc. in dem zweyten Bande von seinen Opusculis: und endlich) Eclairciſſemens plus detaillés ſur la generation du Son etc.

Euneus, ein Citharist des alten Griechenlandes und Sohn Jasons und der Hipsipyle, der Königin der Insel Lemnos; erhielt den Preiß in den Nemeischen Spielen. Seine Nachkommen machten eine ganze Familie aus lauter Citharisten in Athen aus, welche nach ihm, nur die Euniden genannt, und bey den Opfern gebraucht wurden. Fast wie die Stadtmusici in Erfurt, welche eine Zeitlang, durchaus Bache genennet wurden. La B.

Euſtachius de St. Ubaldo, hat eine Diſquiſit. de Cantu a St. Ambroſio in Mediolanenſem eccleſiam inducto geschrieben. S. Gerberts Gesch.

Eutitius (Auguſtin) ein Minorit, befand sich im Jahr 1643 als Sänger und Komponist in der merkwürdigen und berühmten Kapelle des Königs Uladislaus IV. von Pohlen.

Man findet von seiner Arbeit in Scacchi Cribro p. 209, einen, in Ansehung der Notengeltung und der Pausen, besonders künstlich gesetzten Canon für 3 Stimmen.

Evans (Mr.) ein englischer Tonkünstler, hat um das Jahr 1780 zu London VI Klaviersonaten von seiner Arbeit stechen lassen.

Eveillon (Jacques) zuletzt Domherr der Stiftskirche und Grosvikarius des Bischofs von Angers, geb. daselbst 1582: war in seiner Jugend Lehrer der Beredsamkeit zu Nantes, hernach Pfarrer zu Soulerre unweit Angers, dann Vorsteher des Chors an der Dreyfaltigkeitskirche zu Angers, kurz darauf Pfarrer an St. Michel ebendaselbst, und starb endlich an oben genannten Stellen im Dec. Monate des 1651sten Jahres.

Unter andern Schriften hat er auch herausgegeben: De recta pſallendi ratione. Flexiae 1646 in 4. In der Vorrede zu diesem Werke sagt er: „daß, ob sich gleich die Musik und „der Schmerz nicht wohl mit einander vertrügen, er dennoch bey den „Schmerzen einer Lendengicht, Regeln der Psalmodie gegeben habe."

*Evremont (Charles de Saint) ein Cavalier aus der Normandie, geb. am 1 April 1613. Der aber, weil er sich den Cardinal Mazarin zum Feinde gemacht hatte, den größten Theil seines Lebens in England zubringen mußte und auch 1703, im 92ten Jahre seines Alters daselbst starb.

Im zweyten Bande seiner Oeuvres melées hat er eine kurze, aber sinnreiche Abhandlung von der Oper mit eingerückt. Doch begeht er auch den Fehler aller unmusikalischen Kritiker darinne, daß er ein Stück, das durchaus gesungen wird, für lächerlich hält. S. Walther.

Exaudet (Mr.) ein Violinist zu Paris erhielt im Jahr 1749 eine Stelle in dem dasigen Opernorchester und starb gegen das Jahr 1760. Er ist der Komponist einer in Frankreich berühmten Menuet, welche von ihm den Namen führt, und von mehreren Trios und andern wohl gearbeiteten Tonstücken.

Eximeno (D. Antonio) ein Spanier, welcher sich aber seit mehreren Jahren zu Rom aufhält; hat daselbst im Jahr 1774 in Fol. herausgegeben: Dell' Origine e delle Regole della Muſica. Dies Werk, so der verstorbenen Churfürstin Maria Antonia von Sachsen, zugeeignet, und mit derselben Bildnisse, als Liebhaberin der Künste, gezieret ist, ist in zwey Theile und diese in 7 Bücher, abgetheilet.

Er untersucht darinne die Systeme der Alten und Neuern: des Pythagoras, Galilei, Euler, Tartini, Rameau und sucht zu beweisen: daß die Musik mit der Mathematik in keinem Zu-

sammenhange stehe, sondern eine Sprache der Empfindung sey.

Eine Kritik, welche gegen dies Buch herauskam, hat er in einem eigenen Traktate wieder beantwortet.

Eylenſtein (Adam) Hofinstrumentmacher zu Weimar, war geb. daselbst am 11 May 1705, lernte im Jahr 1724 bey Joh. Heinr. Kupperten, Geigenmacher zu Erfurt, erhielt obige Stelle 1731 und verfertigte alle Arten von Violinen, von Bässen, von Violen, Klavieren, Lauten, kleine Leyergen mit 2 Klavieren, Davidsharfen und Zittern.

Eylenſtein (J. F.) vermuthlich ein Sohn des vorhergehenden, ist gegenwärtig Herzogl. Weimarischer Hofmusikus und Stadtorganist zu Weimar. Im Jahr 1788 kündigte er eine Sammlung von Liedern von seiner Komposition zum Drucke an.

Eyſel (Joh. Philipp) geb. zu Erfurt 1698, lebte noch daselbst als Jurispraktikus, Komponist und vorzüglich Violonzellist im J. 1756. Ihm wird das daselbst 1738 in 4. herausgekommene Werk: Muſicus autodidactus, oder der sich selbstlehrende Musikus, zugeschrieben. Es werden darinne über 24 Arten von Instrumenten beschrieben, auch zum Theil in Holzschnitten vorgestellt.

Als Komponist hatte er ein besonderes Talent, die Manier anderer guten Komponisten nachzuahmen, und hat außer vielen Instrumentalstücken, auch viele Gelegenheitscantaten und Motetten gesetzt. Zu Nürnberg sind um 1738 von seiner Arbeit VI Violinsolos und VI Flötensolos mit dem Gen. B. gestochen worden.

Ezechielli (Sgr.) in seiner Anleitung erzehlet uns Adelung von einem Komponisten dieses Namens, welcher für seine Oper Artaſerſe vom Könige von Portugal im Jahr 1757 einen goldenen Papagey zum Geschenke erhalten habe, dessen Augen und Halsband Rubinen, und das Fußgestelle von Golderz gewesen seyn soll. Da er aber keine Quelle von dieser Nachricht weiter angiebt, auch dieser Name in der musikal. Geschichte noch ganz fremd ist, so fürchte ich, es ist der berühmte Sänger Gizziello oder Egiziello damit gemeint.

F.

Faber (— —) hat um 1770 zu Amsterdam VI Klaviersonaten mit 1 Violin und Violonzell und dann noch VI dergleichen Op. 2. zu Paris stechen lassen.

Faber (George) ein Magister und ordentlicher Professor der Musik zu Tübingen im vorigen Jahrhundert, soll ein Werk von der Musik haben drucken lassen. S. Krit. Briefe, III. S. 77.

*Faber (Jacob) ein Doktor der Sorbonne zu Paris, welcher daselbst 1547 in seinem 101sten Jahre starb; hat unter andern vielen Schriften, auch eine Introductio in Arithmeticam ſpeculativam Boëthii und dann noch Elementa Muſicae in vier Büchern, so in den Jahren 1514, 1551 und 1552 zu Paris gedruckt worden sind, hinterlassen. S. Walther.

*Faber, eigentlich du Four (Pierre) starb zu Toulouse am 20. May 1600, als Königl. Französischer Rath und Parlamentspräsident; nachdem er ausser mehreren Schriften, auch zu Lyon 1592 in 4. hatte drucken lassen: Agonisticon, ſive de re athletica, ludisque veterum gymnicis, muſicis, atque circenſibus ſpicilegiorum tractatus 3 libris comprehenſi, quis teſſelatum, cum ejus paralipomenis. Es befindet sich dieser Traktat in Gronovii Theſauro. T. VIII. n. III. Mehr von ihm s. im Walther.

Fabiani (Judith) eine italienische Sängerin aus Florenz; blühete um die Mitte des gegenwärtigen Jahrhunderts. La B.

Fabio (Sgr.) ein Violinist und Sänger, stand im Jahr 1770 am Operntheater St. Carlo zu Neapel als erster Violinist und Vorspieler, und bewies zugleich viele Geschicklichkeit als Sänger, indem er sich auf der Violine zu seinem Gesange selbst akkompagnirte. S. Burneys Reis. I. 268.

Fabri (Anna Maria) eine berühmte ital. Sängerin aus Bologna, blühete in den Jahren 1700 bis 1730. La B.

Fabri (Annibali Pio) einer der berühmtesten italienischen Tenoristen seiner Zeit, geb. zu Bologna, lebte zu Anfange dieses Jahrhunderts. Seine

blühendesten Jahre fallen um 1730, wo ihn Händel aus Italien mit nach London zur dasigen Oper nahm. Er war nach der Zeit in Hessen-Darmstädtischen Diensten.

*Fabricius (George) Rektor zu Meissen, dabey Poet, Musikus, Komponist und Kritikus, gebohr. zu Chemnitz 1516 den 23. April; starb, nachdem er sich lange in Italien und Straßburg aufgehalten hatte, auch von Kaiser Maximilian II. zum Poeten gekrönet worden war, zu Meißen 1571 den 13. Jul. In seinem 1564 zu Basel gedruckten lat. Commentario über die alten christl. Carmina, erklärt er mehrere musikalische Terminologien. Auch hat er Disticha de quibusdam Musicis etc. 1546 zu Straßburg herausgegeben. Walther.

*Fabricius ab Aquapendente (Hieronymus) ein italienischer Arzt, geb. zu Aquapendente 1537; studierte zu Padua 40 Jahre lang die Chirurgie und Anatomie und erhielt von Venedig aus, außer einer güldenen Kette, eine jährliche Pension von 1000 Cronen, bis er am 23. May 1619 starb. Unter andern hat er auch geschrieben: De voce, de gula, de respiratione et ejus instrumentis. S. Jöcher.

Fabricius (M. Joachim) stand als Professor der Musik am Gymnasio zu Stettin von 1643 bis 1647. Gelangte aber nach der Zeit zu höhern Aemtern. Er war in der Grafschaft Lindow, in der Mittelmark, gebohren. S. Oelrichs Nachr. v. Akadem. Würden.

Fabricius (Johann) ein würdiger Kapellmeister Churfürsts Johann Georg zu Brandenburg, starb zu Berlin 1598.

*Fabricius (Joh. Albert) Doktor der Theol. und Professor der Beredsamkeit an dem Gymnasio zu Hamburg, war ein Sohn des unten folgenden Werner Fabricius zu Leipzig, geb. daselbst am 11. Nov. 1668. Er starb zu Hamburg, nachdem er daselbst eine große Menge Schriften herausgegeben hatte, am 30. April 1736. Unter diesen gehören folgende ins musikalische Fach:

Pietas Hamburgensis in celebratione solenni Jubilaei bis secularis Augustanae Confessionis publice testata. Hamb. 1730, in 8. In diesem Bande befinden sich No. 5: Hamburgisches Denkmal der Poesie zur Musik u. s. w. aufgeführt von G. Ph. Telemann, wobey die Namen von mehr als 100 musicirenden Personen aufgezeichnet sind. Ferner: Thesaurus antiquitatum Ebraicarum. In dessen VI. Tom. befindet sich No. 50: Salomon van Till de Musica veterum Hebraeorum, ex belgico latine. Dies wäre also die dritte Sprache, in der dies Werk, außer der Holländischen und Deutschen, zu finden ist. Außer diesen findet man noch in der 51. Nummer dieses Werks: Christiani Zoega de buccina Hebraeorum. S. Jöcher.

*Fabricius (Werner) Notarius Publ. und Organist zu Leipzig, auch Musikdirektor an der Pauliner Kirche, hat seit dem Jahre 1657 viele Werke für den Gesang sowohl, als für die Orgel daselbst drucken lassen. Er starb um 1678. S. Walther.

Fabrini (Giuseppe) ein Komponist des vorigen Jahrhunderts in Italien, von dessen Arbeit man in den im J. 1695 zu Bologna gedruckten Motetten, ein Stück: Coeli cives etc. a Basso solo con instrumenti, findet.

Fabris (Lucas) ein um die Mitte dieses Jahrhunderts lebender ital. Sänger; hatte sich schon im frühen Alter durch seine Kunst die allgemeine Bewunderung seiner Landsleute erworben, starb aber schon im 24sten Jahre seines Alters zu Neapel, nachdem er sich auf dem dasigen Theater S. Carlo durch das Zunöthigen des Kapellmeisters zu sehr angestrenget hatte. La B.

Fabris (Sgr.) ein vortreflicher Tenorist aus Bologna, um 1750 berühmt. La B.

Fachinelli (Lucia) eine sehr berühmte, zu Anfange dieses Jahrhunderts blühende ital. Sängerin, geb. zu Venedig. La B.

Faenza (Bartolino da) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts berühmter italienischer Sänger und Schüler von Pistocchi. La B.

Faghe (Mr. la) ein Komponist, lebte in der ersten Helfte des 16ten Jahrhunderts.

Fagnani (Francesco Maria) aus Mayland, blühete als vorzüglicher Sänger von 1670 bis 1680 in Italien. La B.

Fahsius (Joh. Justus) hat geschrieben: Atrium Eruditionis. Goßlar 1718, in 8vo. Auf der 380-87sten Seite dieser Schrift

Schrift ist eine kurze Nachricht de Musica, an welcher aber Mattheson vieles auszusetzen findet. Am Ende ist des Gen. Superint. Caspar Calvörs gelehrte Vorrede zu Sinns Temperatur, de Arcanis Musicis, von S. 567 — 624 angehängt.

Faidits (Anselmo) ein Dichter und Komponist des 13ten Jahrhunderts in Italien, setzte Monologen und Gespräche, die er selbst verfertigte, in Musik, und sang sie nebst seiner Frau in den Häusern und an den Tafeln großer Herren ab. Er starb 1220. Man hat noch ein solches Gespräch von ihm unter dem Titel: Heregia dels Preyeres. Signorelli Gesch. des Theat.

Fairfax (Robert) aus Bayford in der Grafschaft Hertfort in England, wurde zu Cambridge Doktor der Musik und darnach im Jahr 1511 ein Mitglied der Universität zu Oxford. Auch hat er an der St. Albanskirche als Sänger oder Organist gestanden, wo er auch begraben liegt. Einige seiner Kompositionen werden noch zu London in dem sogenannten Thoresbischen Mspt. aufbehalten. Hawk.

Falb (P. F. Remig.) Sacri, ac Exempti Ord. Cisterc. in celeb. ac Duc. B. V. Mar. Monast. de Campo Princip. in Sup. Bav. Prof.) hat 1747 zu Augsburg in Fol. drucken lassen: Sutor non ultra crepidam, seu Simphoniae VI. a 2 Violinis et Basso.

Falbetti Ballerini (Eleonore) und
Falbetti Nacci (Elisabeth) beydes berühmte Sängerinnen in Italien um die Jahre von 1650 bis 1670. La B.

Falco (— —) ließ um 1776 sein 2tes Op. zu London stechen, das in 6 Violinsolos bestand.

Falconius (P. Placidus) ein Italiener, hat verschiedene musikalische Werke herausgegeben, welche von P. Ziegelbaur in Hist. litter. Ord. S. B. P. IV. C. 3. S. 3. p. 314 rezensirt werden. Gerberts Gesch.

*Falkenhagen (Adam) war Brandenb. Culmbachischer Cammersekretair und Lautenist zu Bayreuth um das Jahr 1758, und hat zu Nürnberg stechen lassen: Erstes Dutzend erbauungsvoller geistlicher Gesänge mit Variationen auf der Laute. Dann noch vier Werke nacheinander, welche in 12 Lautensolos und eben so vielen Conzerts für dies Instrument, bestehen. Außer diesem findet man noch eine große Menge Lautensachen in Mspt. von ihm. Seine Geschichte vor dieser Zeit findet man im Walther. Im Jahr 1732 gieng er von Weimar ab, und kam in Markgräfl. Bayreuthische Dienste.

Fantini (Caterina) lebte zwischen 1680 und 1690 als eine berühmte Sängerin in Italien. La B.

Fanton (Mr. Abbé) Kapellmeister an der heil. Kapelle zu Paris, erhielt durch seine Motetten vielen Beyfall in dem dasigen Conzert spirit. und starb ums J. 1755.

Farinella (Sgra) eigentlich Maria Camal auch Comati, war eine der Sängerinnen, so Graun 1741 aus Italien mit nach Berlin zu der neuerrichteten großen Oper brachte. Sie gieng schon 1742 von hier wieder ab, und wandte sich nach einigen Jahren nach Wien. Von hier kam sie 1756 nach Petersburg, wo sie nachmals in Großfürstl. Dienste aufgenommen wurde.

*Farinelli, s. Broschi.

Farmer (John) ein Tonkünstler des 16. Jahrhunderts zu London, dessen Kompositionen den Preis erhielten, mit in die Sammlung 5 und 6stimmiger Gesänge aufgenommen zu werden, welche im J. 1601 zu London unter dem Titel: Die Triumphe der Oriane, zu Ehren der Königin Elisabeth herausgegeben wurden.

Farnaby (Giles) aus Truro in Cornwall gebürtig, wurde im Jahr 1592 am Christkirchencollegio zu Oxford Baccalaureus der Musik. Von seinen Kompositionen sind noch übrig: Canzonetten zu 4 Stimmen und ein achtstimmiger Gesang, London 1598: Ferner: einige Psalmenmelodien, London 1633; in Ravenscrofts Sammlungen.

Farrant (Daniel) ein Sohn des folgenden, lebte um das Jahr 1600 und war einer der Ersten in England, welcher sogenannte Stücke in Bänkelsängerton, als eine Nachahmung der alten englischen Laute und Bandore, für die Gambe setzte.

Farrant (Richard) ein Geistlicher, Chormeister und Organist an der St. Georgenkapelle zu Windsor, und gelehrter Kirchenkomponist, war vorher im J. 1564 in der Königl. Kapelle, wohin er 1569 zum zweytenmale berufen wurde und bis zum Jahr 1580 verblieb. Er

lebte nach der Zeit in obigen Stellen bis an seinen Tod, welcher ums Jahr 1585 erfolgte. Seine Kompositionen sind in einem sehr andächtigen, feyerlichen Style geschrieben. Einige davon sind in Bernards Sammlungen von Kirchenstücken, und andere in Dr. Boyces Dommusik abgedruckt.

*Fasch (Carl) Königl. Preuß. Cammermusikus und Cembalist zu Berlin, geb. in Zerbst um 1734; stehet schon seit 1756 in Königl. Diensten und ist einer unserer elegantesten und vortreflichsten Spieler. Aber noch verehrungswürdiger muß er uns wo möglich als Komponist seyn. Er hat zwar wenig von seinen Kompositionen öffentlich herausgegeben; aber eines dieser Werke überwiegt auch an Reichthum von den edelsten Melodien, verbunden mit den gefeiltesten und frappantesten Harmonien, ganze Stöße unserer itzigen Meßwaaren auf.

Folgendes ist bis itzo von ihm bekannt geworden: Klavier- und Singstücke einzeln zerstreut in dem musikalischen Allerley, Mancherley und Vielerley, auch einige Canons in Kirnbergers Kunst des reinen Satzes. Ferner: Minuetto dell' ultimo ballo dell' opera: le feste galanti etc. con Variazioni. Berlin 1767, fürs Klavier. Ferner: Ariette pour le Clavecin, avec 14 Variations. Berlin um 1780, ganz vortreflich; und Andantino con 7 Variazioni. Berlin 1787. An großen Werken für den Gesang ist von ihm 1774 zu Berlin Giuseppe riconosciuto, das Oratorium von Metastasio, aufgeführt worden. 1786 meldete Kapellmeister Hiller: „daß Hr. Fasch, seit kurzem ein sechszehnstimmiges Kyrie und Gloria verfertiget habe, welches alles an Gelehrsamkeit und Geschmack übertrafe, was man nur von Benevoli, Ant. Lotti und Orazio Vecchi in dieser Art kenne.

Faselt (Christian) zuletzt Superintendent zu Liebenwerda, schrieb im Jahr 1668 als Magister zu Wittenberg seine Disputationes ex Physicis, wovon die erste, de Auditu, 1 Bogen ausmacht, und starb am 26. April 1694 im 56sten Jahre.

Fatken (Johann August Ludwig) Secret. und Archivarius des regierenden Grafen von Bentheim, ließ 1772 zu Amsterdam 6 Quartetten für Flöte, Violin, Br. u. Baß Op. I. stechen.

Faulstich (P. Friedrich Clemens) Musikdirektor und Organist an dem reichen Cistercienserkloster Eborach im Jahr 1770, wird vom Hn. Superint. Sponsel wegen seiner Kunst und Geschicklichkeit sehr gerühmt.

Fauner (Adelb.) ein um 1760 zu Wien lebender Tonkünstler, wurde um diese Zeit durch 6 Violintrios in Mspt. bekannt.

Fauner (Friedrich) ließ um 1780 zu Paris 6 Violinduos stechen.

*Faustina, s. Hasse (Mad.)

Favalli, ein Italiener und Kastrat, war Ludwig XIV. wegen seiner schönen Stimme, und dem Vergnügen, das ihm sein Gesang verschaffte, so werth, daß er ihm die Erlaubniß ertheilete, in allen Königlichen Wäldern, und selbst in dem Park von Versailles zu jagen. Favalli kam im Jahr 1674 nach Frankreich. La B.

*Favart (Madam) Gattin des bekannten Dichters und Schauspielers am italienischen Theater zu Paris, stand um 1768 an dem nemlichen Theater als eine sehr beliebte Sängerin.

Favier (Mr.) Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um 1770 nacheinander 2 französische Arietten mit Begleitung stechen lassen.

Favilla (D. Saverio) ein berühmter Sänger in Diensten des Königs von Neapel, sang am 8. Febr. 1787 in Gegenwart der Königl. Familie zur allgemeinen Verwunderung, als er auf einmal, mitten in einer Passage, todt darnieder fiel.

le Febre (Jacob) Violinist in der Kapelle des Prinzen Heinrichs zu Berlin, geb. zu Prenzlau in der Uckermark 1723, hat unter der Anführung des Conzertmeisters Graun die Violin und bey C. Ph. E. Bach die Komposition erlernet, und hat mehrere Solos, Duetts, Trios und Conzerts für die Violine gesetzt. Er lebte noch daselbst 1766. Marp. Beytr. B. I. 86.

Fedele (Cassandra) ein Frauenzimmer aus einem berühmten Mailändischen Geschlechte, geb. nach dem Thomasini 1465; war eben so sehr wegen ihren ungemeinen Talenten in der Musik, als in der Poesie und in der Gelehrsamkeit überhaupt, allgemein bewundert.

dert. Sie starb gegen das Jahr 1567 in einem Alter von 102 Jahren.

Fedeli (Ruggiero) Königl. Preuß. Kapellmeister zu Berlin 1701; führte daselbst 1705 eine große und solenne Trauermusik bey dem Leichenbegängnisse der Königin, von seiner Komposition, auf. Man hat auch noch den 110 Psalm und ein Magnificat, beyde stark besetzt, in Mspt. von ihm.

Fehr (Franz Joseph) ein Dilettant zu Ravensburg. Herr D. Weber fand ihn 1780 daselbst als einen großen Orgelspieler, Violonzellisten, Tonsetzer, Klaviermacher und Gelehrten in mehr als einer Wissenschaft.

Fehre (— —) Organist in Dresden um 1758, hat sich durch verschiedene Kompositionen für den Gesang und Conzerts für die kleine Flöte und Hoboe in Mspt. bekannt gemacht. Er wird unter die vorzüglichen Kirchenkomponisten gerechnet.

Feige (— —) ein itzt lebender vorzüglicher Meister auf der Violine zu Breslau, nach Andern, zu Riga; stand 1775 noch zu Danzig als Unterofficier der dasigen Garnison, und machte sich als guter Ripienist in den dasigen Conzerten brauchbar, hat sich aber vermöge seines vortreflichen Talents und durch aufmerksames Anhören großer daselbst durchreisender Virtuosen, zu der Vollkommenheit gebildet, so man itzo an ihm bewundert.

Feige (Johann Gottlieb) Theaterinspektor und erster Baßsänger am Herzogl. Theater zu Strelitz, gebohren zu Zeiz 1748; kam aufs Theater 1769 und hat die beyden Operetten: der Frühling und die Kirmes, in Musik gesetzt.

Feillée (la) hat im Jahr 1748 zu Paris herausgegeben: Methode pour apprendre les régles du Plain-chant et de la Psalmodie. La B.

Feixoo oder Fejo, s. Feyoo.

*Fel (Mademoiselle Marie) eine berühmte Sängerin an dem Pariser Operntheater und Tochter eines vorzüglichen Organisten zu Bordeaux, geb. daselbst 1716, blühete in den Jahren 1752 — 1758 und sang in beyden Sprachen, der französ. und italien. mit gleich großer Geschicklichkeit. 1759 verließ sie das Theater mit einer Pension von 1500 Livres. Sie machte noch 1780 das Vergnügen ihrer Freunde mit ihrer schönen Stimme.

Felbinger (Jeremias) Professor der Musik zu Stettin um 1640; war vom Cößlinischen Rektorate zu diesem Amte berufen worden; gieng aber kurze Zeit darauf, wegen angenommener Arianischer Lehre, nach Holland. S. Oelrichs v. Akadem. Würden.

Felden (Johann von) anfangs Professor der Mathematik zu Helmstädt, zog nachmals auf sein Gut Neukirchen, um daselbst eine besondere Akademie anzulegen, starb aber 1668 zu Halle im hohen Alter. Zu Helmstädt hat er nach Frobes Berichte in Feldens Lebensbeschreibung, öffentliche Vorlesungen über die Musik gehalten. S. Oelrichs.

Felici (— —) ein itzt lebender ital. Komponist, ist sowohl durch Opernarien als auch durch Violinquatros in Mspt. bekannt geworden. Die Opern: Amante contrastate, 1768: und Amore Soldato, 1769, hat er in Musik gesetzt.

Felicianus (P. F.) hat 1636 zu Inspruk in 4. ein Werk für die Kirche unter folgendem Titel drucken lassen: Sacra Parnassi Musici ad majorem Dei Mariae matris, coelitumque cultum a P. F. Feliciano, Sueri Altorfensi ad vineas Ord. Min. Conu. S. Francisci Sacerdote Professo, 2. 3. 4. 5. miscellaneis vocum ac Instrument. modulis varie attemperata, liber primus. Krit. Br. III. 77.

de Felin, Doktor und Canonikus zu Dornik in Flandern 1780, hat in einem Briefe an den Abt Gerbert, den Zustand der Kirchenmusik seines Orts beschrieben. S. Gerberts Gesch.

Felis (Johann) ein im Jahr 1538 berühmt gewesener Komponist, dessen Gesänge Pet. Phalesius und Christ. Plantinus zu Antwerpen, nebst den Werken anderer Meister, zum Druck befördert haben. Prinz. Gesch.

Felis (Steffano) aus der Stadt Bari, war gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts Kapellmeister an dasiger Domkirche und hat mehrere Werke herausgegeben, davon das 5te Buch seiner 5stimmigen Madrigalen 1583 zu Venedig in 4. gedruckt wurde.

Fellus (Johann) zuletzt D. Theol. Professs. und Bischoff zu Oxford, geb. zu Suningwell in Berks um 1625; studirte anfänglich zu Orford, und war dabey Fähndrich bey der dasigen Gar-

nison, dann Prediger, dann Canonikus, Dekanus und Carl II. Hofprediger, und erhielt endlich obgenannte Ehrenstellen, in welchen er am 10. Jul. 1686 starb.

Die Geschichte der Musik hat seinen Bemühungen vieles zu danken, indem er 1672 zu Oxford Hymnum ad Musam et in Apollinem und in Nemesin mit alten Musiknoten, am Ende des Aratus cum Scholiis graecis angehängt, dem er noch eine Diatribe de musica antiqua graeca, nebst einem Specimen der alten Musik, in einem Pindarischen Fragmente, welches er in der S. Salvators Klosterbibliothek vor Meßina in Sicilien gefunden hat, beygefügt. Kircher hat selbiges in seiner Musurgie eingerückt. S. Gerberts Gesch.

*Fenton (Miss) eine Sängerin zu London, machte sich auf einmal durch die Vorstellung der Polly in der Bettleroper 1727 berühmt und unsterblich. Ihr Bildniß war in Kupfer gestochen und alle Welt kaufte es; man beschrieb ihr Leben; die jungen Herrn ließen ganze Bände von Briefen und von Gedichten auf sie drucken; man sammlete ihre Reden und Scherze, und gab sie heraus u. s. w. Hillers Nachr. B. II. 148.

Feo (Francesco) ein Neapolitaner und berühmter Komponist für Kirche und Theater, lebte 1740 zu Neapel und stiftete daselbst eine Singschule, die nicht wenig zu seinem als Komponist erhaltenen Ruhme, beytrug. In Deutschland sind noch Missen, Kyrie und einzelne Opernarien in Mspt. von ihm bekannt.

le Feone (F.) hat 1764 zwey Klaviersonaten von seiner Arbeit stechen lassen.

Feraboſco (Alfonso) ein Tonkünstler zu Greenwich in Kent von italienischen Eltern gebohren, wurde ums Jahr 1570 in England unter die größten Komponisten der Zeit gezählet. Morley erzehlet, daß Er und Bird, in einem rühmlichen Wettstreitt, über 40 Variationen über die Melodie eines gewissen Miserere gesetzt habe. Und Pracham erwähnt einen andern Streit zwischen diesen beyden; wer nemlich die Worte: „die Nachtigall so lieblich und so fröhlich“ in einem gewissen Liede, am besten in Musik setzen würde; und versichert, daß nicht allein diese, sondern auch noch eine andere 5stimmige Komposition zu den Worten: „Ich seh mein Mädchen weinen“ an Gründlichkeit und Gefälligkeit der Melodie, ihres Gleichen nicht habe. Von ihm sind auch gedruckt: Arien von Alfonso Feraboſco, 1609.

Ferandini (Giovanni) Musikdirektor, Truchseß und Rath des Churfürsten v. Pfalz-Bayern zu München 1786, von ihm sind um 1760 verschiedene Instrumentalstücke für die Bratsche und Laute in Mspt. bekannt geworden. Im Jahr 1756 setzte er für den Hof zu Parma die Goldonische Oper: Il Festino, mit Beyfall in Musik. S. Goldoni Leben.

Feray (Mr.) hat 1770 zu Paris le bon Conseil und le Retour de Themise, 2 Arietten mit Begleit., stechen lassen. Ein Trio für 2 Flöten und Baß, so in Mspt. unter den Namen Ferai um 1770 bekannt wurde, gehört ihm vermuthlich auch zu.

Ferber (George) Cantor zu Schleswig, geb. zu Zeitz 1646; war ein großer Musikus, vortreflicher Chordirektor, und sang einen sehr ausnehmend schönen Baß. Er kam zuerst, nachdem er die Universität zu Kiel 2 Jahre lang besucht hatte, 1673 als Cantor nach Husum, von wo er bald darauf nach Schleswig berufen wurde, wo er sein Amt bis an seinen Tod, der schon 1692 in seinem 47sten Jahre erfolgte, rühmlichst verwaltet hat. S. Ehrenpforte 60.

*Ferdinand III. der 1637 erwählte und 1658 verstorbene Römische Kaiser, wird von allen Schriftstellern seiner Zeit als ein großer Kenner und Beförderer der Musik gerühmet. Er war es auch, der unter andern Frohbergern nach Italien schickte, um sich daselbst in der Organistenkunst vollkommen zu machen. Sein Hoforganist Wolfg. Ebner gab 1646 eine Arie mit 36 Veränderungen, von der Komposition dieses Monarchen in den Druck.

Ferebe (George) ein sehr geübter Tonkünstler, geb. in der Grafschaft Gloceſter; befand sich im Jahr 1595 als Magister und Untergeistlicher des Bischofs Canning am Magdalenencollegio zu Oxford. In der Folge ernannte ihn König Jacob I. wegen seinen Verdiensten, zu seinem Hofcapellan.

Fermo (Laurent. da) ein berühmter Tonkünstler und Maler, lebte in der Mark Ankona.

Ferner (— —) ein berühmter Orgelmacher aus Löbegin im Herzogthum Magdeburg, lebte im vorigen Jahrhunderte und hat hinterlassen: Unterricht ein Monochordum zu theilen. S. Ehrenpforte, 108. Es scheint dies der Erfinder der Windwaage, Christian Förner, s. Walther, zu seyn.

Feroce (Sgr.) ein Komponist zu Florenz 1770. Burney hörte im nemlichen Jahre eine solenne Misse von ihm und lobt den Geschmack und die Einbildungskraft, die aus dieser Arbeit hervorleuchtete.

Ferodellas (Sgr.) ein um die Mitte dieses Jahrhunderts berühmt gewesener Opernkomponist. Von ihm sind einige einzelne italien. Opernarien in Deutschland bekannt.

Ferradini (Antonio) von Neapel, war einer der größten Komponisten, welcher sowohl für die Kirche als für das Theater mit gleichem Glücke und Beyfall arbeitete. Er hat sich 30 Jahre in Prag aufgehalten, und noch kurz vor seinem Tode das Stabat Mater in Musik gesetzt, welches zum erstenmale 1780 und dann 1781 in der Kreuzherrnkirche daselbst aufgeführet wurde. Man hält dies Werk für ein unnachahmliches Meisterstück.

Er erlebte desselben Aufführung nicht, sondern starb schon im J. 1779 und zwar in der äußersten Armuth in dem wälschen Spitale.

Ferrandini (Giovanni) ein Venetianer und Schüler des Biffi; hat sich durch seine Kompositionen, deren er eine große Menge für das Theater und besonders für den Bayerischen Hof verfertiget hat, vielen Ruhm erworben. Er kam als ein Kind von 7 Jahren an diesen Hof, und ließ schon in diesem Alter viel von sich erwarten, da er schon die Hoboe sehr gut spielete. Einer von seinen besten Schülern ist der berühmte Tenorist Raff gewesen. Ferrandini besaß überdieß noch die Gabe, selbst vortreflich singen zu können. La Borde. Zu Amsterdam sind um 1730 von seiner Arbeit II Werke Flötensonaten gestochen worden.

la Ferrarese, s. Gabrieli.

Ferrari (Benedetto) ein vortreflicher Theorbist und Komponist aus Reggio in der Lombardie, lebte zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, und war einer der Hauptpersonen, so die Vervollkommung der Opern, die damals noch etwas Neues und Seltenes waren, befördern halfen. Hierzu trug nicht wenig bey, daß er selbst ein guter Poet war. Er verfertigte als solcher 1637 den Text zu der Oper Andromena, ließ sie von dem Komponisten Francesc. Manelli aus Tivoli in Musik setzen, und führete sie noch im nemlichen Jahre auf seine Kosten auf, die sich dabey ohngefähr auf 2000 Thaler sollen belaufen haben. Dies war die erste Oper, so man zu Venedig sahe. Wie wohl man nun mit seiner Arbeit und diesem neuen Schauspiele überhaupt daselbst zufrieden war, beweisen folgende Opern, die dieser folgten, wovon er aber selbst Komponist ist: Armida 1639: il Principe Giardiniero 1643: la Ninfa avara 1641: il Pastor Regio; alle zu Venedig: dann 1653 l'Inganno d'amore zu Regensburg, denn auch in Deutschland waren seine Verdienste bekannt: Amori d'Alessandro magno e di Rossana 1656: Licasta zu Ferrara 1664, und Gara degli Elementi ebendas. 1666. La B.

Ferrari (Carlo) ein berühmter Violonzellist und Cammermusikus des Infanten Don Philipp ums Jahr 1756, befand sich damals zu Paris und erregte in dem dasigen Conzert spirit. sowohl mit seiner Komposition, als mit seinem Vortrage große Bewunderung. Er ließ auch daselbst VI Violonzellsolos Op. I. stechen. Noch im Jahr 1770 fand ihn Burney zu Parma am Leben.

Ferrari (Domenico) des vorhergehenden Bruder, ein sehr starker Violinist, lebte um 1748 zu Cremona, kam drauf 1754 nach Paris und ließ sich in dem dasigen Conzert spirit. mit so vielem Beyfalle hören, daß man sagte: Sein Spiel sey die Vollkommenheit selbst. Drauf kam er um 1758 in die Herzogl. Würtenberg. Kapelle nach Stutgard, gieng von da wieder nach Paris, und ist daselbst gegen das Jahr 1780 gestorben; Einige sagen, erstochen worden. Zu London sind von seiner Komposition VI Violinsolos Op. I. und zu Paris VI dergleichen Op. II. gestochen worden.

*Ferrarius (Octavius) zuletzt Professor der Beredsamkeit zu Padua, geb. zu Mailand am 20. May 1607; war ein großer Critiker, und stand vorher 22 Jahre lang als Professor in seiner Vaterstadt. Er starb zu Padua am 7ten März 1682. Er hat unter andern 1676 ein wichtiges Werk in Folio zu Padua unter dem Titel herausgegeben: Origines Linguae Italicae, worinne viele italienische Kunstwörter lateinisch erkläret werden. S. Walther.

Ferretti (Giov.) ist der eigentliche Name des berühmten Venetianischen Komponisten aus dem 16ten Jahrhunderte, welchen Walther einmal unter dem Namen Feretus und das zweytemal unter Ferresti anführt. Der eigentliche Titel des im letzten Artikel angeführten Werks heißt: Canzone alla Napolitana a 5 Voci dell' eccellentissimo Musico *Gio. Ferretti*, di nuovo poste in luce per *Giulio Bonagionta* da S. Geneſi, Musico della illustrissima Signoria di Venetia in S. Marco. In Venetia 1567, in 4.

*Ferri (Baldassarre) Ritter und Sänger von Perugia gebürtig; lebte gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, und hatte die schönste, ausgedehnteste, biegsamste, angenehmste und wohlklingendste von allen Stimmen. Bey seinem Leben wetteiferten die Potentaten um seinen Besitz und nach seinem Tode priesen die ital. Musen sein Lob. Mit einem einzigen Athem lief er, mit aneinander hängenden Trillern, zwo volle Octaven auf und ab, und traf alle cromatischen Stufen, auch ohne Begleitung eines Instruments, mit der größten Genauigkeit u. s. w. S. Mancini Pensieri. Er lebte gegen das Jahr 1700.

Ferrini (Antonio) war ein um das Jahr 1690 berühmter ital. Sänger in Diensten des Herzogs von Toskana.

*de Fesch (Wilhelm), s. Defesch.

Fesserus (Joannes) ein Magister von Arnstein in Franken, ließ im Jahr 1572 zu Augspurg in 8. drucken: Kindliche Anleitung oder Unterweisung der edlen Kunst Musica.

Festing (Mich. Christian) ein Engländer von Geburt, stand 1727 als Flötraversist an dem Händelschen Opernorchester zu London.

Festing (Mr.) ein Sohn des vorhergehenden, hat um 1780 zu London bis 9

Werke stechen lassen, die in 8 Violinconzerten, 4 Doppelconzerten für 2 Flöten und 14 Doppelconzerten für 2 Violin bestehen.

Festoni (Sgr.) ist um 1780 durch ein Violinconzert in Mspt. bekannt geworden.

le Fevre (Mr.) ein um 1755 zu Paris lebender Organist, von dessen Komposition im dasigen Conzert spirituel mehrere wohlgearbeitete Motetten aufgeführet worden sind.

le Fevre (Jaques) Königl. Cammerkomponist zu Paris zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, hat um 1613 mehrere Singstücke für 3, 4, 5, 6, 7 Stimmen verfertiget. In dem Essai des La Borde findet man ein Paar Arien von dessen Arbeit eingerückt.

Fevrier (Mr.) Organist im Königl. Jesuiter Collegio zu Paris 1755, hat 2 Bücher Klavierstücke nach einander herausgegeben, worinne schöne Fugen auf Händelische Art vorkommen. Marp. Beytr. I. 459.

Feyoo (D. Bened. Hieron.) ein Spanier und General des Benediktiner Ordens, hat unter mehreren Werken auch einen Traktat: Musica delle chiese, herausgegeben. Auch in seinem Teatro crit. univ. kommt vieles von der Kirchenmusik, und der Musik überhaupt vor. Gerberts Gesch. der dritte Band des letztern Werks war im Jahr 1729 noch unter der Presse.

Fiala (Joseph) Cammermusikus des Fürst Bischofs von Salzburg, ein berühmter Hoboist und gefälliger Komponist von Lochowitz in Böhmen; war anfangs Bedienter in einem Gräflichen Hause zu Prag. Da er aber in dieser Lage auf keiner Seite irgend eine günstige Aussicht für seine musikalischen Talente finden konnte, nahm er seinen Abschied selbst und gieng in fremde Länder.

Unterdessen brachte man es, nachdem man ihn wieder ausfindig gemacht hatte, durch süße Versprechungen dahin, daß er wiederum zurück nach Prag kam. Da man aber, statt selbige zu erfüllen, ihn nur um desto härter hielt; entwischte er zum zweytenmale und setzte sich nun gänzlich in Freyheit.

Außer VI Violinquatros, so 1780 zu Frankfurt, und 4 ähnlichen Werken, so um 1786 zu Wien gestochen worden

worden sind, hat man noch viele Conzerts fürs Violonzell, für die Flöte und Hoboe, auch Sinfonien für große Orchester in Mspt. von ihm.

Fibietti, Abt zu Florenz 1770, war einer der vortreflichsten Tenorsänger. Burney sagt von ihm: Seine Stimme war angenehm und hell, seine Intonation vollkommen rein, sein Ausdruck einnehmend, und es fehlte nichts, als daß sein Triller etwas deutlicher gewesen wäre. S. dessen Reisen B. I. 177.

*Ficinus (Marsilius) ein platonischer Weltweiser und Gottesgelehrter, geb. zu Florenz 1433 am 19. October; wurde durch Cosmi Medicis Freygebigkeit erzogen, legte sich auf die Medicin und Musik, und spielte vorzüglich auf der Cyther. Seine Gestalt war so klein, daß er andern Leuten kaum bis an die Hüften reichte. Er war sehr arbeitsam, allezeit lustig und niemals traurig und starb 1499 im 66. Jahre seines Alters. In seinen zu Paris 1641 zusammengedruckten Werken, besonders in den Epistolis, findet man verschiedene zur Musik gehörige Dinge. S. Ehrenpforte, 61.

Fidanza (Sgr.) hat um 1780 zu Florenz 6 Duos Dial. per 2 Violini stechen lassen.

Filesac (Jean) Doktor der Sorbonne und Theol. zu Paris, starb 1638. In seinen Melanges choisies kommen mehrere die Musik betreffende Artikel vor. Gerberts Gesch.

Filippucci (Agostino) dessen erstes Werk Walther anführt, war Maestro di Capella di S. Gio. in Monte, ed Organista della Madonna di Galiera di Bologna.

Filtz (Anton) Virtuose auf dem Violonzell in der Churf. Kapelle zu Mannheim, wurde um 1763 durch seine gefälligen Kompositionen für allerley Instrumente bekannt und gesucht. Schade, daß ihn der Tod schon um 1768 noch jung hinwegnahm, und dadurch sein Genie verhinderte, zu seiner vollkommenen Reife zu gelangen. Von seinen Werken sind zu Paris und Amsterdam gestochen worden: 6 Sinfonien a 8. Op. I, 6 Klaviertrios mit Violin und Baß Op. II, und 6 Violintrios Op. III. In Mspt. hat man noch verschiedene Conzerts auf das Violonzell, die Flöte, die Hoboe und die Clarinette,

die alle sehr beliebt waren. Auch hat man verschiedene Duos und Solos für das Violonzell von ihm.

Finazzi (Filippo) ein Kastrat und guter Komponist und Sopransänger, geb. zu Bergamo 1710; wurde 1728 zu Breslau bey der dasigen ital. Operngesellschaft zuerst als Sänger bekannt. Nach der Zeit stand er zu Modena in Diensten, wo er sich so viel erwarb, daß er sich zu Jersbeck unweit Hamburg, um das Jahr 1748 ein Gut kaufte, wo er seine übrige Lebenszeit in Ruhe zuzubringen gedachte. Sein guter Charakter, seine Einsichten und Gelehrsamkeit trugen nicht wenig zu seinem glücklichen und vergnügten Leben bey, indem sie ihm die Gunst und Gewogenheit der vornehmsten und angesehensten Hamburger verschaften, worunter vorzüglich der Dänis. Geheimderath von Ahlefeld und der große Dichter Hagedorn gehöreten, die ihn beyde leidenschaftlich liebten. Im Jahr 1758 hatte er das Unglück auf seinem Gute beyde Beine zu zerbrechen. Eine Schmidts Wittwe nahm sich seiner in diesem hülflosen Zustande an und wartete ihn mit der größten Zärtlichkeit. Von Dank gerührt, würkte er sich nach seiner Wiederherstellung die Erlaubniß aus, selbige, ob er gleich Kastrat war, heyrathen zu dürfen. Und als er am 21. April 1776 starb, hinterließ er sie als seine Wittwe und Besitzerin seiner Güter.

Im Jahr 1754 sind zu Hamburg 6 Sinfonien a 4 von seiner Arbeit gestochen worden. In Mspt. hat man ein Intermezzo, La Pace campestre, nebst andern Singsachen fürs Theater und eine Cantate auf den Geburtstag der Königin Caroline, von ihm.

Finck (Heinrich) der ältere, war Kapellmeister des Königs Alexander von Polen, und lebte um das Jahr 1480. Wie sehr er sich als Komponist und Tonkünstler unter seinen Zeitverwandten auszeichnete, findet man in dem folgenden Artikel gerühmet. Seine Kunst scheint aber beym Könige Alexander übel angewendet gewesen zu seyn, da derselbe, bey Gelegenheit einer geforderten Zulage sagen konnte: „Wenn ich einen Finken in den Bauer „setze, so singt er mir das ganze Jahr „und es thut mir eben so wohl, da „er mir doch kaum 1 Dukaten kostet."

Welcher

Welcher Spas dem seligen Herberger so wohl gefiel, daß er selbigen in einer seiner Predigten mit anbrachte und in seiner Herz-Postilla mit abdrucken ließ. S. Walther.

Finck (Herrmann) der jüngere; lebte ums Jahr 1557 zu Wittenberg als ein sehr gelehrter Tonkünstler und Komponist und nennet sich in der Zuschrift zu folgendem Werke, Birnensem. Dies Werk gab er im Jahr 1556 zu Wittenin 4. unter dem Titel heraus: Practica Musica, exempla variorum signorum, proportionum et canonum, judicium de tonis, ac quaedam de arte suaviter et artificiose cantandi continens: das aber in unsern Tagen höchst selten oder vielleicht gar nicht mehr zu finden ist. Zum Glück für mich und meine Leser, hat der selige Walther in sein durchschossenes Lexikon, eine weitläuftige Stelle aus diesem Buche, und zwar aus dem ersten Capitel de Musicae inventoribus, ausgeschrieben; da uns diese Stelle nicht allein mit den damals lebenden größten und berühmtesten Meistern, sondern auch beyher mit dem damals herrschenden Geschmacke in der Musik bekannt macht; so wird sie dadurch für dies Buch doppelt interessant, und ich hoffe also gewiß von meinen Lesern Dank zu verdienen, wenn ich sie hier mit abdrucken lasse.

De Musicae inventoribus alii aliter sentiunt, nec sane mirum est, antiquissimae artis authorem minus certo sciri. Coelius antiq. lect. I. 5. ait: Si Josepho ac Sacris litteris ulla fides habenda est, Jubal filius Lamech inventor ejus praecipuus, et antiquitate primus ante diluvium duabus tabulis, lateritia scil. et marmorea, posteris eam reliquit inscriptam, ut s. igni, s. aqua mundus puniretur, alterutra columnarum non aboleretur. Marmor enim non liquescit, lateres vero humore non resolvuntur. Idem etiam dicitur cytharae et organorum usum tradidisse. Sive vero ipse Tubal Musicam invenerit, s. a Deo edoctus sit, non multum refert. Verisimilius tamen est, Deum ipsum ei Musicam tradidisse.

Idem sensisse videntur gentiles homines. Nam cum Homerus Apollinem cythara canentem fingit, procul dubio Musicae originem ad Deos referri vult. Quod de reliquis inventoribus adferunt auctores, fidem non meretur. Nam cum propter antiquitatem veri authoris nomen obscuratum esset, quilibet se hujus artis inventorem dici voluit. Referunt enim alii Orpheum, alii Linum et Amphionem, alii Pythagoram primos authores esse. Eusebius Dionysio, Diodorus Mercurio, Polybius Arcadum majoribus hujus artis inventionem attribuunt. Ego de hac re sic sentio: hos quidem Musicam non inveniisse, sed illam novis praeceptis ornasse, et illustriorum reddidisse.

Postea alii quasi novi inventores secuti sunt, qui propius ad nostra tempora accedunt, ut: *Joh. Greisling*, *Franchinus*, *Joh. Tinctoris*, *Dufai*, *Busnoe*, *Buchoi*, *Caronte* et alii multi, qui etiamsi ipsi quoque composuerunt, plus tamen in speculatione et docendis praeceptis operae posuerunt, et multa nova signa addiderunt.

Circa annum 1480 et aliquanto post alii extiterunt praecedentibus longe praestantiores. Illi enim in docenda arte non ita immorati sunt, sed erudite Theoricam cum Practica conjunxerunt. Inter hos sunt *Henricus Finck*, qui non solum ingenio, sed praestanti etiam eruditione excelluit, durus vero in stylo. Floruit tunc etiam *Josquinus de Pratis*, qui vere pater Musicorum dici potest, cui multum est attribuendum; antecelluit enim multis in subtilitate et suavitate, sed in compositione nudior, h. e. quamvis in inveniendis fugis est acutissimus, utitur tamen multis pausis. In hoc genere sunt et alii peritissimi Musici, scil. *Okekem*, *Obrecht*, *Petrus de Jarue*, *Brumelius*, *Henricus Isaac*, qui partim ante Josquinum, partim cum illo fuerunt, et deinceps *Thomas Stolzer*, *Steffanus Mahu*, *Benedictus Ducis*, et alii multi, quos brevitatis gratia omitto.

Nostro vero tempore novi sunt inventores, in quibus est *Nicolaus Gombert*, Josquini piae memoriae discipulus, qui omnibus Musicis ostendit viam, imo semitam ad quaerendas fugas ac subtilitatem, ac est author Musices plane diversae a superiori. Is enim vitat pausas, et illius

illius compositio est plena cum concordantiarum tum fugarum. Huic adjungendi sunt *Thomas Crecquillon*, *Jacobus Clemens non Papa*, *Dominicus Phinot*, qui praestantissimi, excellentissimi, subtilissimique et pro meo judicio existimantur imitandi. Itemque alii sunt, *Cornelius Canis*, *Lupus Hellinc*, *Arnolt de Prug*, *Verdilot*, *Adrian Wilhart*, *Josse Junckers*, *Petrus de Machicourt*, *Jo. Castileti*, *Petrus Massenus*, *Matheus Lemeistre*, *Archadelt*, *Jacobus Vaet*, *Sebastian Hollander*, *Eustachius Barbion*, *Joan. Crespel*, *Josquin Baston*, et complures alii.

Hos ego et alios etiam, quorum hic non feci mentionem, in alio libello recensebo. Ibique multa de vita et studiis ipsorum, tam veterum quam recentiorum, quantum quidem non solum ipse vidi aut legi, sed etiam ex aliorum relatu cognoscere potui, adjiciam. Hi Musici ex tempore ad omnem propositum choralem cantum pertinentes voces adjungunt, et contrapunctum suum pronuntiant, dulcedine vocis alios longe superant, et verum finem artis consecuti, et apud nostrates in majore sunt admiratione et gratia, quam caeteri.

Dies sein letzteres Versprechen scheint leider nicht zur Erfüllung gekommen zu seyn, da die Geschichte, außer dem Chorale: Was mein Gott will das gescheh' allzeit, welchen er, auf verschiedene Art gesetzt, im Jahr 1558 hat drucken lassen, nichts weiter von seiner Feder bisher aufzuweisen hat. Und dennoch wie nothwendig wären uns die Nachrichten eines solchen denkenden und erfahrnen Kopfs, von jenen dunkeln und quellenlosen Zeitaltern, gewesen!

Finé (Oronce) Professor am Königl. Collegio zu Paris unter Franz I. geb. zu Briançon 1494, und gestorben 1555; hat ein Werk von der Musik geschrieben.

Fini (Michaele) ein Neapolitaner und vorzüglicher Komponist, lebte gegen die Mitte des itzigen Jahrhunderts, und hat unter andern zu Venedig von 1731 bis 1732 in Musik gesetzt: Degli Sponsali d'Enea, eine große Oper, und zwey Intermezzo: Jericca e Varrone und Dei Birbi. La B.

Fiocco (Piet. Ant.) scheint sich in den Jahren 1754 bis 58 zu Paris aufgehalten zu haben, in welcher Zeit Mdlle. Fel öfters Solomotetten von seiner Arbeit im Conzert spirit. sang. Ob es der Vater oder der Sohn gewesen ist, von welchen beyden Walther Nachricht giebt, ist nicht bekannt. Der Sohn hieß Joseph Hector Fiocco und stand um das Jahr 1730 als Kapellmeister an der L. Frauenkirche zu Antwerpen.

Fiorelli, ein um 1750 berühmter italienischer Violinist. Von ihm ist ein Violinconzert in Mspt. bekannt geworden.

*Fiorillo (Ignazio) Kapellmeister zu Cassel, gebohren zu Neapel am 11. May 1715; stand um 1754 zu Braunschweig als Kapellmeister, wo er zu den damals beliebten Nicolinischen Ballets die Musik verfertigte. Nach der Zeit kam er nach Cassel, und stand der dasigen Kapelle vor, bis er um 1780 Alters wegen in Pension gesetzt wurde. Er begab sich darauf nach Frizlar bey Cassel, und verlebte daselbst seine übrigen Tage in Ruhe, bis er im Junius 1787 starb.

Von seinen Arbeiten hat er in diesen letzten Jahren der Ruhe zu Berlin stechen lassen: 6 Violinduos Op. I, und 6 Violinquatros Op. II. Von seinen größern Arbeiten für die Kirche und die Bühne, hat man in Mspt. noch ein Requiem, das auch noch 1785 bey den Exequien des verstorbenen Landgrafen mit Beyfall aufgeführet wurde; und dann für letztere außer dem Interm. Amante ingannatore, und den Pantomimen Arlequin Cupido, Arlequin Esclave uud La Naissance d'Arlequin, die er noch für das Braunschweigische Theater geschrieben hatte, noch die Opern 1) Demofoonte, 2) Nitetti und Andromeda, welche beyden letztern unter seine besten Arbeiten gezählet werden, und 3) Mandane zu Venedig 1736: Artamene zu Mailand 1738, und il Vincitor di se stesso, ebendas. 1741.

Fioroni (Giov. Andrea) oder auch Giovan Bapt. Fiorini, Kapellmeister an der Domkirche zu Mailand um 1770, ein würdiger Kirchenkomponist im ächten alten Style; war vorher Kapellmeister

meister am Dohme zu Bergamo um 1750, und hat viele vortrefliche Kirchensachen geschrieben. Er sang im nehmlichen Jahre dem D. Burney ein ganzes Oratorium von seiner Arbeit vor, und überließ ihm eine achtstimmige Kirchenmusik für 2 Chöre zum Drucke, durch deren Herausgabe D. Burney die Welt zu überzeugen hofft, daß die alte ernsthafte Schreibart noch nicht ganz erloschen sey.

Fiorino (Gasparo) ein Tonkünstler zu Rossano im Neapolitanischen, hat 11 Bücher 3 und 4stimmiger Canzonetten herausgegeben.

Firnhaber (J. C.) Tonkünstler und Klaviermeister zu Petersburg, geb. in Hildesheim; hat seit 1779 zu Berlin 2 Klavierwerke, jedes zu 3 Divertissem. mit 1 Violin und Violonzell, und dann zu Frankf. 5 Klaviersonaten mit einer obligat. Violin, und 1 Sonate für 4 Hände Op. III. 1784 stechen lassen. Kenner finden darinne an der Reinigkeit der Harmonie zu tadeln.

Fischer (— —) ein Sänger aus Wien, hat sich im Jahr 1783 im Conzert spirit. zu Paris mit vielem Beyfalle hören lassen.

Fischer (Christian Friedrich) Cantor zu Plön, geb. zu Lübeck den 23. Octobr. 1698; gieng in dasiger Schule alle Classen mit ganz besonderm Fleiße durch, und studirte zuletzt 1720 bey dem dasigen berühmten Organisten Schieferdecker die Komposition, wobey er Präfektus des Schülerchors und Conzerttenorist war. 1725 begab er sich auf die Universität nach Rostock und hörte daselbst die Rechtsgelehrsamkeit nach allen ihren Theilen, so, daß er in den juristischen Hörsälen mehrmals als Respondent und Opponens auftreten konnte. Zugleich führte er eine solenne Musik von seiner Arbeit auf. Er wollte nun 1727 zu Halle seine juristischen Studien weiter fortsetzen, kam aber durch List, wegen seiner ansehnlichen Länge, unter das Militair, wo er dreyviertel Jahr theils an seinem Körper, theils an seinem Beutel, sehr vieles litt. Er sahe sich hierdurch genöthiget, den Ruf als Cantor zu Plön, seines Unterhalts wegen, anzunehmen, und trat dieses Amt 1729 an. Hier hat er ein vierstimmiges Choralbuch mit einer ausführlichen

Vorrede, und zufällige Gedanken von der Komposition geschrieben, welche Werke aber nicht gedruckt worden sind. Man hat ihm nach der Zeit die Cantorate in den Städten Reval, Anklam und Tundern angetragen; aber keinen dieser Rufe hat er angenommen, sondern ist zu Plön geblieben, wo er noch 1740 lebte.

Mattheson sagt in der Ehrenpforte von ihm, daß er wegen seiner Gelehrsamkeit verdiene, daß man zu ihm sagte: Freund, rücke hinauf!

Fischer (Ferdinand) Stadtmusikus zu Braunschweig und Violinist, hat daselbst 1763 zum Gebrauche des Herzogs, damaligen Erbprinzen, 6 Violintrios, und dann 1765 6 Sinfonien a 9 drucken lassen. In Mspt. sind nach der Zeit noch 6 Quatros für 2 Violin obligat. Bratsche und Baß von ihm bekannt worden.

Fischer (Georg Nic.) Organist in Carlsruh, ließ daselbst 1762 in quer 4. Baden-Durlachisches Choralbuch drucken.

Fischer (Johann) zuletzt Markgräflich Schwedscher Kapellmeister, war nach der Anzahl seiner gestochenen und gedruckten Werke, welche uns Walther erzählt, ein würdiger Komponist seiner Zeit. Und ich hoffe, es wird dem Leser nicht unangenehm seyn, wenn ich hier seinen Artikel im Walther, durch dasjenige, was ich von seiner Biographie gefunden habe, ergänze.

Er war in Schwaben gebohren, kam sehr jung nach Paris, und wurde daselbst Notist bey dem berühmten Lully. Hierauf kam er um das Jahr 1681 als Musikus nach Augsburg an die Barfüsserkirche. Von hier gieng er als Violinist 1685 nach Anspach, kam von da nach Curland, und wurde ums J. 1701 Meklenb. Schwerinischer Kapellmeister. Aber auch an dieser Stelle verweilte er nur wenige Jahre. Er gieng von hier nach Kopenhagen, nach Meklenburg, nach Stralsund und nach Stockholm, und hielt sich an jedem dieser Oerter einige Zeit auf. Zuletzt erhielt er die Kapellmeisterstelle an dem Hofe zu Schwed, und starb daselbst in dem 70sten Jahre seines Alters. Das allgemeine Gelehrtenlexicon nennt ihn einen Lübeckischen Musikus. Ausser denen im Walther angegebenen Werken, hat er auch noch herausgegeben:

ben: Heldenmusik. S. Dunkels historische Nachrichten von verstorb. Gelehrten.

Fischer (J. A.) hat 1782 drey Violinconzerts Op. I. II. III. zu Berl. stechen lassen. Ob dies etwa der berühmte Londoner Doct. Fisher ist, ist nicht bekannt.

Fischer (Joh. Christian) Cammervirtuose in der Kapelle der Königin von England, mit einem Gehalte von 1200 Thlr., wofür er wöchentlich zweymal im Conzert zu spielen verbunden ist, ist zu Freyburg gebohren. Fast nach dem einstimmigen Urtheile aller Kenner, ist er der größte Künstler unserer Zeit auf der Hoboe. Um 1760 stand er als solcher in der Churf. Kapelle zu Dreßden, gieng 1765 nach Italien, und von da nach England, und wo er hinkam, ärndtete er Ehre, Bewunderung und Belohnung ein. Vermuthlich wird er seine Tage außer seinem Vaterlande in London beschließen.

Außer einem Hoboeconzert, einem Klavierconzert und seinem so beliebten Rondo, sowohl für Violin als Klavier ist zwar nichts gestochen, doch möchten in Mspt. in Deutschland bis auf 12 seiner vortreflichen Hoboeconzerts bekannt seyn.

Fischer (J. P. A.) stand 1762 als Organist und Kampanist am Dom zu Utrecht, und hat daselbst drucken lassen: 1) Van den Basso continuo: 2) Van de Transpositie: 3) Verhandeling van de Klokken en het klokespel, und 4) ein Klavierconzert bey Hoffen in Amsterd. gestochen.

Fischer (Abt Paul) Hofcapellan des Grafen Harrig zu Prag, hat sich nicht allein 1768 durch 6 Klaviersonaten, so bey Breitkopfen gedruckt worden; sondern auch schon vorher durch verschiedene Arbeiten in den Hafnerischen Oeuv. mélées, als ein starker Klavierspieler rühmlich bekannt gemacht.

Fischer (Volbert) ein vorzüglicher Virtuose auf der Harfe und dem Klavier zu Paris, geb. zu Tabor in Böhmen; legte den ersten Grund zu seiner Kunst bey seinem Vater: gieng darauf in ein Jesuiterkloster, um zu studieren. Wendete sich darauf, nach Zerstöhrung des Ordens, nach Prag, um daselbst seine Studien zu vollenden. Gieng darauf nach Pohlen, und blieb 7 Jahre in Lemberg. Suchte sich unterdessen in der Komposition und auf seinem Instrumente vollkommen zu machen. Nach der Zeit unternahm er eine Reise nach Italien und der Schweiz, und wandte sich von da nach Frankreich.

Fischer (Zacharias) Hofgeigenmacher zu Würzburg, machte 1786 bekannt, daß er seine Instrumente nach einer neuen Erfindung bearbeite, wodurch sie den alten berühmten von Stradivarius und Steiner gleich kommen sollen. Sie sollen auch bis hieher Beyfall gefunden haben.

Fischietti (Domenico) Kapelldir. des Erzbischofs zu Salzburg, geb. zu Neapel um das J. 1725. Studirte anfänglich daselbst die Musik im Conservatorio. Kam 1766 nach Dresden, wurde daselbst als Kirchenkomponist angenommen, und trat dieses Amt den 2. Jul. mit einer neu verfertigten und von Kennern wohlaufgenommenen Misse an. Nach der Zeit ist er nach Salzburg gekommen.

Von seinen Opern sind die beyden italienischen il Signor Dottore 1758: il Mercato di Malmantile 1766: Solimano 1754: la Speziale 1755: Ritorna da Londra 1756: il Siface 1761, und la Molinara 1768 bekannt.

*Fisher (— —) Doktor der Musik aus Oxford, zeigte sich in dem Jahre 1783 in Deutschland an mehreren grossen Höfen und Städten als ein außerordentlicher Künstler auf der Violin, so daß ihn viele dem Lolly gleich setzten. Neefe, der ihn in Frankreich gehöret hatte, schrieb Mag. I. 1209: „Das thue ich aber nicht. Doch gestehe ich, daß er eine große Fertigkeit „besitzt. Sein Vortrag ist rauschend „und wild; er ahmt zu sehr den Gaukenten nach u. s. w.“ Er soll mit seiner Kunst viele Scharlatanerie verbunden haben.

Fisin (— —) ein Tonkünstler zu London, hat daselbst um 1780 6 Klaviersonaten stechen lassen.

Fitzgerald (— —) ein vorzüglicher Virtuose auf der Trompete zu London 1784.

Fitzthumb (— —) Kapellmeister zu Brüssel. Burney giebt ihm das Lob eines einsichtsvollen und thätigen Mannes.

Flacé (Renadus) Priester zu Mans in Frankreich, geb. zu Noyon 1530 den 28. Nov.; war wegen seiner Wissenschaft in der Theologie, Philosophie,

Beredsamkeit, Geschichte und Musik berühmt, und hat viele Reden, geistliche und andere Gedichte, verfertiget. Er starb gegen das Ende des 16. Jahrhunderts. S. Jöchers gelehrt. Lex.

Flackton (William) ein englischer Tonkünstler, gab 1770 zu London in Kupfer heraus: 6 Violonzellsolos. Auch hat man 6 Violintrios und 6 Klaviersuiten von ihm.

Fleischer (Friedrich Gottlob) Herzogl. Braunschweigischer Cammermusikus und Organist an der Martins- und Aegidienkirche zu Braunschweig, geb. zu Cöthen am 14. Jan. 1722; wird für einen unserer itzt lebenden größten Klavierspieler in der Bachischen Manier gehalten. Von seinen Werken sind gedruckt: 2 Theile Oden 1756, so 1776 zum drittenmale wieder aufgelegt wurden. 2) Cantaten zum Scherz und Vergnügen. Braunschw. 1760. Sammlung von Menuetten und Polonoisen fürs Klav. Ebendas. 1761. Derselben 2te Ausgabe mit 4 Klaviersonaten vermehrt. Ebendas. 1768. Das Orakel, ein Singspiel von Gellert, im Klavierauszuge. Ebend. 1771. Von welchem letztern Reichardt im 2ten Bande seiner Briefe S. 51. Nachrichten giebt: und Singstücke, 1788. Er ist auch der Lehrer von den sämmtlichen Braunschw. Prinzeßinnen auf dem Klaviere, die ihm so viel Ehre machen.

Fleischmann (— —) Organist in Ilmenau, hat sich um 1770 durch mehrere Kirchencantaten als Komponist bekannt gemacht, wovon aber nichts gedruckt ist.

Fleischmann (Sebastian) war Cantor, und ließ im Jahr 1597 eine Missa für 6 Stimmen drucken.

Flesle, ein Harfenist zu Ludwigs XIII. Zeiten zu Paris, übertraf alles, was man vor ihm auf diesem Instrumente gehöret hatte.

Fleury (François Nicolas de) Cammermusikus des Herzogs von Orleans im Jahr 1660; hat eine Méthode pour jouer du Théorbe herausgegeben, die damals sehr geschätzt wurde.

Floquet (Etienne Joseph) einer der vorzüglichsten itzt lebenden Komponisten zu Paris; geb. zu Aix in der Provinz am 25. Novembr. 1750; führte schon vor seinem 11ten Jahre in der dasigen Hauptkirche eine Messe von

seiner Komposition auf. Um 1770 kam er nach Paris, und brachte daselbst 1773 das Ballet, Union de l'amour et des Arts, als sein erstes öffentliches Werk, gleich mit so vielem Glücke aufs Theater, daß es mehr als hundertmal nach einander, mit immer gleichem Beyfalle und Zulaufe, wiederholt wurde. Er ist auch der erste Komponist, den das Pariser Publikum aufs Theater forderte, und der auch erschien, um seinen Dank abzustatten.

Einige Zeit darauf gieng er nach Italien, um sich daselbst nach den größten Meistern zu bilden, und erhielt auch von dem berühmten Sala, einem der größten Meister aus der Neapolitanischen Schule, Unterricht im Contrapunkte. Drauf setzte er dies Studium noch unter der Leitung des grossen Theoretikers, Pat. Martini, einige Zeit fort. Ein Te Deum für 2 Chöre, welches er um diese Zeit zu Neapel aufführete, verschafte ihm eine Stelle in der Philarmonischen Akademie zu Bologna. Es ist bekannt, daß, um ein Mitglied dieser Akademie zu werden, sich der Candidat in drey verschiedenen Zusammenkünften, eben so vielen Prüfungen unterwerfen muß. Floquet, nachdem er in zwey und einer halben Stunde, einen Canto fermo, eine fünfstimmige Fuge, und den Satz im Credo Crucifixus, komponirt hatte, wurde auf diese einzige Probe sogleich einstimmig aufgenommen.

Nach seiner Zurückkunft nach Frankreich setzte er die Oper Helle in Musik, welche auch 1778, aber ohne daß sie gefallen hätte, aufgeführet wurde. Dies war aber nicht sowohl die Schuld seiner Komposition, als vielmehr die Schuld der elenden Poesie, so er bearbeitet hatte. 1782 gab er seine Nouvelle Omphale aufs ital. Theater und 1783 den Seigneur bienfaisant, von deren Aufnahme man aber keine Nachricht hat. Noch ist sein zweytes Stück, Azolan, heroisches Ballet, 1774 auf dem großen Operntheater gegeben, zu bemerken. Er starb zu Paris am 10. März 1785.

Florez (Heinr.) ein Spanischer Mönch, in dessen Espana Sagrada oder Hispania sacra sich Tom. III. p. 360 eine Dissertation befindet: De antiqua Missa hispanica seu Officio Mozarabico. Von deren Einführung heißt es

es daselbst: En el 1435 restauro en aniago el officio Muzarabe el Sennor Obispo de Segovia. Desde el anno 1500 se restauro en Toledo. En el 1517 se introduio en Salamanca. En el 1567 se hizo otra fondacion en Valladolid, para perpetuar aquel Rito.

Florio (Sgr.) ein seit 1782 berühmter Flötenist und Komponist für sein Instrument zu London; hat daselbst an Flötensolos, Duos und Trios bis vier Werke von seiner Arbeit stechen lassen.

Floristo (Ignazio) ein um das J. 1738 lebender Komponist in Italien, hat unter andern auch die Oper Artimene in Musik gesetzt und daselbst aufs Theater gebracht. La B.

Florschütz (E.) Organist bey der Jakobskirche zu Rostock, geb. zu Lauter bey Coburg 1737; hat sich um 1783 durch verschiedene Violintrios und andere Instrumentalstücke als Komponist bekannt gemacht. Bisher ist aber davon noch nichts gedruckt.

Flortwell (Christian) Magister und Diakonus am Dom zu Königsberg, ließ daselbst im Jahr 1721 auf 5 Bogen drucken: Ein wohlgerührtes Orgelwerk, als eine Anreizung zur Furcht des Geistes, bey Einweihung der vortreflichen neuen Orgel in der Kneiphöfischen Domkirche, in öffentlicher Predigt vorgestellt u. s. w. Mattheson giebt dieser Predigt in seiner Ehrenpforte mit vieler Wärme seinen Beyfall.

Eben diesem würdigen Manne haben wir auch eine Leichenpredigt, auf den Tod des berühmten dasigen Cantors Schwenckenbecher, zu danken, welche er im Jahr 1714 daselbst hat drucken lassen.

Floyd (John) aus Wallis gebürtig, war Baccalaureus der Musik und Kapellmeister Heinrich VIII. zu London. Er wallfahrtete nach Jerusalem, starb nach seiner Zurükkunft und wurde in der Savoyerkirche mit dieser Inschrift begraben: Joannes Floyd virtutis et religionis cultor. Obiit 3 Apr. 1523.

Fludd (Robertus de Fluctibus) ein Physiker und Arzt zu Oxford, geb. zu Bearsied in der Provinz Kent 1574, und gestorben am 8. Sept. 1637; hat in seiner 1617 zu Oppenheim in Folio gedruckten Historia utriusque Cosmi, einen Traktat unter dem Titel eingerückt: Templum Musicæ, in quo

Musica universalis tanquam in speculo conspicitur. Er bestehet aus sieben Büchern. Sowohl von diesem, als von den darinne vorkommenden Capiteln, giebt Walther einen vollständigen Inhalt in seinem Lexiko.

Fodor (J.) der ältere, Violinist zu Paris um das J. 1784, geb. in Deutschland, und

Fodor (C.) der jüngere Bruder, Cembalist, ebenfalls um diese Zeit zu Paris und von Geburt ein Deutscher.

Unter den Namen dieser beyden Brüder findet man in den Musikverzeichnissen bis zehen Werke angegeben, welche in IV Violinconcerten, VI Violinduos, XII Flötenduos, verschiedenen Klaviertrios und verschiedenen Sammlungen variirter Arien für die Violin sowohl, als für das Klavier bestehen. Diese sind theils in Paris, und theils in Berlin und Ofenbach gestochen. Da aber der den Vornamen bezeichnende Buchstabe dabey bald ein C, bald ein J ist und bald gar fehlt; so wird es schwer, einem jeden das Seinige bey dieser Verwirrung zuzutheilen.

Die vier Klaviertrios, welche zu Offenbach, unter dem Namen J. Fodor, gestochen sind, sind in der neuern Manier, sehr gefällig und dabey brillant gearbeitet. Doch hin und wieder nicht rein im Satze.

Förster (Caspar) der jüngere, war Kapellmeister und vortreflicher Baßsänger zu Copenhagen ums Jahr 1667. Seine Stimme erstreckte sich vom contra A bis zum eingestrichenen a. In einem Saale klang sie wie ein stiller angenehmer Subbaß, und außer demselben glaubte man eine Posaune zu hören. Er verstünd den Generalbaß, und begleitete sich selbst zu seinem Gesange. Ehrenpforte.

Förster (Christoph) ein sehr gefälliger Komponist seiner Zeit, von dem uns Walther weitläuftiger Nachricht giebt; trat im Jahr 1745 als Vicekapellmeister in Fürstl. Schwarzburg-Rudolstädtsche Dienste. Starb aber noch in selbigem Jahre, nach einer sechswöchentlichen Krankheit am 6. Dec. daselbst.

Förster (Joh Christ.) aus Schlesien, war ein geschickter Künstler auf dem Glockenspiele, und würde deswegen von Peter dem Großen im J. 1710 nach Petersb. verschrieben, um auf dem dasigen Isaks-

kirchthurme ein vollständiges für Manual und Pedal anzulegen.

Förster (Joh. Jakob) des vorigen Sohn, stand im Jahr 1756 als Kaiserl. Cammermusikus zu Petersburg, und erhielt nach dem Tode seines Vaters dessen Stelle als Kampanist daselbst. In der Kaiserl. Kapelle und Cammermusik spielte er im vorzüglichen Grade die Violine und das Klavier, auch hat er sich noch überdies als ein guter Orgelbauer bekannt gemacht.

Förtsch (Wolfgang) Organist an der Lorenzkirche zu Nürnberg, hat daselbst im Jahr 1734 unter dem Titel: Musikalische Kirchweylust, eine Fuge, Arie mit vier Veränderungen, eine Fuge über: Nun lobt meine Seel ꝛc. stechen lassen. Eine Fortsetzung folgte selbiger von ähnlichem Inhalte.

* **Foggia** (Francesco) ein Schüler von Paolo Agostino, war Musikdirektor an der Kirche zu St. Joh. Lateran zu Rom, geb. 1604, und lebte noch im Jahr 1684. Liberati nennt ihn in seinem Briefe den Vater der Musik, und insbesondere der Kirchenmusik. Noch mehr zu seinem Ruhme hat Walther angemerkt.

Folcardus, ein Abt zu Thorn im 10ten oder 11ten Jahrhundert, ist nach dem Zeugnisse des Ordericus Vitalis ein vorzüglicher Komponist und Tonkünstler nach damaliger Zeit gewesen: delectabilis ad canendum historias suaviter composuit.

* **Folega** (Abbate) war ein berühmter Sänger in Italien; weiter giebt der sel. Kapellmeister Bach, aus dessen Bildnisverzeichnisse selbiger genommen ist, keine Nachrichten von ihm.

Folicaldi (Sebast.) ein gegenwärtig in Italien lebender berühmter Sänger.

Fond (Anna) geb. zu Venedig, stand im Jahr 1770 als Virtuosin auf der Harfe in Großherzoglichen Diensten.

Fond (John Francis de la) hat im J. 1725 zu London ein Werk in 8. unter folgendem Titel herausgegeben: A new system of Music, both theorical and practical, and yet not mathematical, written in a manner intirely new, that is to say in a style plane and intelligible, and calculated to render the Art more charming, the teaching not onely less tedious, but more profitable, and the learning easier by three Quarters. All which

is done by tearing off the Veil, that has for so many years hungbefore that noble science, London, printed for the Autor. S. Matthes. vollkom. Kapellm. S. 58.

Fontana (Agostino) ein Piemonteser von Geburt, blühete als vorzüglicher Sänger um die Mitte dieses Jahrhunderts in Diensten des Königs von Sardinien.

Fontana (Giacinto) genannt Farfallino, ein Sänger zu Rom, um das Jahr 1730, erwarb sich durch seine geschickten Verstellungen der Frauenzimmerrollen vielen Beyfall.

Fontana (Pietro Antonio) ein berühmter Sänger von Bologna, lebte um das Jahr 1690 in Italien.

Fonte (Nicolo) ein um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zu Venedig lebender Komponist, gab unter andern im Jahr 1642 die Oper Sidone e Dorisbe von seiner Komposition auf das dasige Theater.

Forcadel (Pierre) war Professor der Mathematik zu Paris, geb. zu Ponziers in Languedoc im 16ten Jahrhunderte, und starb zu Paris zur Zeit Heinrich III. Er hat des Euclides Musica ins Französische übersetzt, und im Jahr 1572 zu Paris in 8. drucken lassen.

Fordyce (Lady Margareta) eine Dilettantin von vornehmer Geburt zu London, singet mit Ausdrucke, liebet die italienische Musik für allen, und ist schön an Leib und Seele, so wie ihre Schwester Lady Anna Lindsey.

* **Fordyce** (Miss) eine angenehme und reizende Sängerin an dem Londoner Theater, lebte um die Mitte dieses Jahrhunderts. Sie scheint, nach einem ihrer Bildnisse, zugleich eine geschickte Lautenspielerin gewesen zu seyn.

Foreſt (Mr. la) ein vorzüglicher Baßsänger und Schüler des Lully an dem großen französischen Operntheater, zur Zeit seiner Entstehung. Lully hielt ihn, wegen seiner vortreflichen Stimme, einen Tanzmeister, um seine Manieren in der Aktion und Stellung zu verbessern. Auch setzte er im J. 1684 in der Oper Roland, die nach seiner Art vortrefliche Scene: Au genereux Roland je dois ma delivrance etc. ausdrücklich für ihn.

* **Forkel** (Johann Nicol) Doktor der Philosophie und Musikdirektor der Akademie

demie zu Göttingen, geb. zu Meeder unweit Coburg am 22. Febr. 1749; ist einer unserer würdigsten Männer, sobald es auf gründliche musikalische Gelehrsamkeit ankommt. Und was den Umfang derselben betrift, getraue ich mir zu behaupten, daß unser ehmaliger musikal. Polyhistor, Mattheson, welcher doch in den letzten 40 Jahren seines Lebens weiter nichts mehr that als lesen und schreiben, hierinne weit hinter ihm zurück geblieben ist. Er ist auch, wenn ich unsern Hiller ausnehme, vielleicht der Einzige unserer Zeit, welcher die Musik als Wissenschaft behandelt und zu behandeln im Stande ist.

Wir dürfen uns aber über diese seine hervorragenden Kenntnisse um desto weniger wundern, da er, als ein forschender Geist und denkender Kopf nun beynahe 20 Jahr lang zu Göttingen, dem Sitze der Gelehrsamkeit, und zwar anfangs als Organist an der Universitätskirche, die Schätze der dasigen herrlichen Bibliothek nach seinem Belieben gebraucht hat.

Gegenwärtig aber scheint seine eigene Bibliothek ihm auch diesen Reichthum ganz entbehrlich zu machen. Selbige enthält mehr als 500 musikalische Werke. Und seine Sammlung von kleinen Abhandlungen, Disputationen, Programmen u. s. w. in verschiedenen Sprachen, ist die vollständigste, welche je ein Musikverständiger hat besitzen können. Hierzu kommt noch sein Vorrath von den seltensten Motetten und Madrigalen und andern praktischen Werken von den ersten Meistern aller Nazionen aus allen Jahrhunderten. Und damit nichts zu wünschen übrig bleibt, besitzt er noch eine Anzahl von mehreren hundert Bildnissen berühmter Tonkünstler und besonders musikalischer Schriftsteller.

Dies zusammen genommen, berechtiget Deutschland auf ihn, als den Einzigen aufzusehen, von dem es eine Geschichte der Musik erwarten kann, welche, in ihrer Art, die einzige und vollständigste seyn muß. Und der erste Band seiner Geschichte hat unsere Erwartung von ihm bereits schon gerechtfertigt.

Folgende Werke haben wir seiner Feder zu danken: Ueber die Theorie der Musik, insofern sie Liebhabern und Kennern derselben nothwendig und nützlich ist. Eine Einladungsschrift zu musikal. Vorlesungen. Göttingen 1774 in 4. Diese meisterhafte Schrift finden wir auch in Cramers musikal. Magazine. Jahrg. I. S. 855. Musikalisch-kritische Bibliothek. III Bände. Gotha 1778-1779 in 8. Ueber die beste Einrichtung öffentlicher Conzerte. Eine Einladungsschrift. Göttingen 1779 in 4. Genauere Bestimmung einiger musikalischen Begriffe. Eine Einladungsschrift. Göttingen 1780 in 4. Auch diese hat Hr. Prof. Cramer in seinem Magazin der Musik, Jahrg. I. Seite 1039 mit eingerückt. Musikalischer Almanach für Deutschland, auf das Jahr 1782. Leipzig in 8. Fortsetzung desselben aufs Jahr 1783. Ebendas. Fortsetzung desselben aufs Jahr 1784. Ebendaselbst. Fortsetzung desselben aufs Jahr 1789. Ebendaselbst. Allgemeine Geschichte der Musik. Erster Band, mit fünf Kupfertafeln. Leipzig, bey Schwickert. 1788 in gr. 4. Dieser enthält die Musik der alten Völker, und ist das beste und vollständigste, was je in Europa über diesen Gegenstand geschrieben worden ist. Wie sehr sind dem Hr. Doktor Gesundheit und Muse zu wünschen, um dies so vortreflich angefangene Werk ganz endigen zu können. Damit sich doch Deutschland auch einer vollkommenen Geschichte der Musik zu erfreuen habe. Ferner: Stephan Arteaga's Geschichte der italienischen Oper von ihrem Ursprunge an bis auf gegenwärtige Zeiten. Aus dem Italienischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet. Zwey Bände in 8. Leipzig 1789. Auch für dies Geschenk haben wir dem Hr. D. um destomehr zu danken, je angenehmer und unterrichtender diese Lektüre ist. Ferner: Rezensionen in der Göttingischen gelehrten Zeitung. Noch ist uns in der Boßlerschen musikalischen Realzeitung von ihm versprochen worden: Allgemeine Litteratur der Musik, oder Anleitung zur Kenntniß musikalischer Bücher, welche von den ältesten Zeiten an bis auf uns, bey den Griechen, Römern, Italienern, Spaniern, Portugiesen, Holländern, Engländern, Franzosen und Deutschen sind, geschrieben

worden; nach systematischer Ordnung entworfen, und nach Veranlassung mit Anmerkungen und Urtheilungen begleitet. Wie sehr fehlt uns noch so ein Werk! Da der erste und einzige Versuch in diesem Felde, welchen der würdige Adlung mit seiner Anleitung zur musikalischen Gelahrtheit machte, so schäzbar er auch ist, dennoch das lange noch nicht leistet, und auch wegen der Einrichtung des Werks nicht leisten konnte, was bey dem gegenwärtigen Vorrathe von Hülfsmitteln davon gefodert werden kann. Was läßt sich hierinne nicht von einem Forkel erwarten!

Außer diesen glänzenden Vorzügen, als Musikgelehrter und musikalischer Schriftsteller, besitzt er auch noch die, eines vorzüglichen Meisters auf dem Klaviere in der Bachischen Manier.

Von seinen Kompositionen giebt er selbst folgende an: Hiskias, ein Oratorium: Die Macht der Harmonie, eine Cantate mit Doppelchören: Die Hirten bey der Krippe zu Bethlehem, eine Cantate: Verschiedene Gelegenheitsmusiken, einzelne Arien, Chöre, Sinfonien, Sonaten und Conzerte fürs Klavier, alle diese in Mspt. Gedruckt sind: Gleims neue Lieder mit Melodien fürs Klavier. Göttingen 1773: VI Klaviersonaten. Ebendaselbst 1778: VI dergleichen, zweyte Sammlung, 1779. Eine Sonate nebst einer Ariette mit 18 Veränderungen fürs Klavier. 1781.

Formellis (Wilhelm) ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts, von dessen Arbeit man verschiedene Motetten in des Pet. Joanelli N. Thesauro mus. Venet. 1568 findet. Gerberts Gesch.

Formenti (Antonio) von der Kapelle der Kirche Unsrer l. Frauen della Staccata zu Parma, stand um das Jahr 1650 als Sänger in ganz besonderm Rufe. La B.

Fornara (Francesco la) Königl. französ. Cammersänger, geb. im Neapolitantschen 1706, kam im Jahr 1719 nach Paris und sang daselbst eine lange Reihe von Jahren mit immer gleichem Beyfalle. Im Jahr 1780 lebte er noch geliebt und geehrt, nicht allein wegen seiner Talente als Künstler, sondern auch wegen seinem rechtschaffenen Charakter. Doch hatte er um diese Zeit schon lange aufgehört, allein als Sänger aufzutreten. Die Ursache dazu gab wohl hauptsächlich ein Stoß, den er mit einem Rapiere an die Kehle bekam, bey einer Fechtübung, die er sehr liebte. La Borde erschöpft sich ganz in dem Lobe der Kunst und der Stimme dieses Sängers, welche ein tiefer Sopran war.

Forqueray (Antoine) ein berühmter Gambist zu Paris, war geb. daselbst 1671. Sein Vater, ebenfalls ein grosser Meister auf diesem Instrumente, gab ihm sogleich in dem zartesten Alter Unterricht auf diesem Instrumente, und brachte es darinne mit ihm so weit, daß sich der Sohn in seinem 15. Jahre mehrmals vor Ludwig XIV. hören lassen mußte, der ihn nur sein kleines Wunder nannte. In seinem 20sten Jahre war er ein vollkommener Meister, sowohl auf seinem Instrumente, als in der Komposition für daselbe. Quanz, der ihn 1726 zu Paris hörete, und ihn in seiner Lebensgeschichte Forteroix nennt, bestätigt dies Lob daselbst vollkommen. Sein angenehmer Charakter trug noch überdies dazu bey, daß er zu allen Gesellschaften eingeladen wurde. Der Herzog von Orleans nahm ihn zu seinem Lehrmeister an, und belohnte ihn fürstl. Antoine starb zu Mantes am 28. Jun. 1745 und hinterließ einen Sohn, mit Namen

Forqueray (Jean Baptiste Antoine) anfangs Kapell- und Cammermusiker des Königs von Frankreich, geb. am 3ten April 1700. Auch er hatte es auf der Gambe in seinem 15. Jahre schon so weit gebracht, daß er den König Ludwig XIV. mit seinem ganzen Hofe, über seine ungemeine Ausführung, in Verwunderung setzte. Der Prinz von Conti liebte ihn besonders und nahm ihn in seine Dienste. Nach dem Tode dieses Prinzen, sagt nun zwar Laborde, habe Forqueray die Musik gänzlich aufgehoben. Allein Herr Marpurg, der sich um 1750 zu Paris befand, meldet uns, daß er Organist zu St. Merry damals gewesen sey, und sich in seiner Kunst, als ein geschickter Nachfolger des d'Andrieu, den man insgemein den deutschen Organisten nenne, ausgezeichnet habe. Er heyrathete um 1744.

Forqueray, (Madame Marie Rose du Bois) die Tochter des Syndikus und Advokaten des Conseil zu Paris, geb. daselbst am 17. Jan. 1717, welche schon 1750 als Flügelspielerin die allgemeine Bewunderung von Paris für sich hatte und an die Spitze der dasigen Liebhaber, in Ansehung ihrer Kunst, gestellt wurde. Sie spielte noch 1780 mit vieler Annehmlichkeit. La B.

*Forst (Johann Bernhard) zuletzt Kapellmeister bey Allerheiligen auf dem Schlosse, Musikdirektor an der St. Wenzelskirche und Baßist an der Metropolitankirche zu Prag, geb. zu Mies in Böhmen 1660; schien ganz für die Tonkunst geschaffen zu seyn. Schon als Knabe war er der beste Diskantist an der Metropolitankirche zu Prag. Und kaum hatte er das Jünglingsalter erreicht, als er schon Italien durchreisete, und jeden großen Meister dieses Landes aufsuchte, um von ihm zu lernen.

Diese anhaltenden Bemühungen setzten ihn, vermittelst seines göttlichen Talents und seiner vortreflichen Baßstimme, in der Folge auf seinen weitläuftigen Reisen, in den Stand, so große Bewunderung bey seinen Zuhörern zu erregen und so herrliche Früchte einzuerndten.

In München nannte ihn der Churfürst, Maximilian Emanuel, Böhmens Zierde, und in Dresden Churfürst Johann Georg, den Herrn seiner Stimme, und beyde Fürsten belohnten ihn mit einer goldenen Gnadenkette.

Kaum hatte er sich zu Wien vor dem Kaiser Leopold zum erstenmale hören lassen, als ihn selbiger ebenfalls eine goldene Gnadenkette schenkte, indem er fragte: ob wohl Europa jemals einen geschicktern Tonkünstler gehabt habe? und ihn sogleich als Kammermusikus in seine Dienste nahm.

Die häufigen Lobsprüche und Gnadenbezeugungen, welche er von diesem bekanntlich der Musik so sehr ergebenen Monarchen erhielt, erweckten aber gar bald den Neid der Italiener aus der Kaiserlichen Kapelle. Und ihnen nur wurde es zugeschrieben, als er die Wirkung eines heftigen Gifts in sich spührete. Die Kaiserlichen Hofärzte versäumten zwar kein Mittel, ihn davon zu befreyen. Allein bald wäre die Arzney gefährlicher gewesen als die Krankheit selbst. Die wiederholt beygebrachten heftigen Brechmittel griffen seine Brust so sehr an, daß er einen Blutsturz bekam, und sich, nachdem dieser gestillet war, genöthigt sahe, seinen Gesang und mit diesem seine Stelle in der Kaiserlichen Kapelle aufzugeben.

Er wandte sich nun von Wien nach Prag. Hier erholte er sich zwar, nach einer anhaltenden sorgfältigen Pflege, insofern wieder, daß er obige Aemter annehmen und zum allgemeinen Vergnügen der Gemeinden dieser Kirchen verwalten konnte. Allein seine Stärke war unwiederbringlich verlohren. Demohngeachtet war er noch immer in den Gesellschaften des Adels und des Erzbischofs die allgemeine Bewunderung. Und als Kaiser Joseph I. nach Prag kam, konnte er ihn nicht öfters genug hören. Ja er betheuerte einmal: „Er würde für diese Stimme, „wenn sie zu kaufen wäre, gern hun„derttausend Gulden geben.“ Und außer den reichlichen Geschenken wollte er ihn, vor seiner Abreise nach Wien, in den Adelstand erheben. Da sich aber Forst diese Gnade verbath; so verwandelte er selbige in eine jährliche Pension von 300 Gulden auf Lebenszeit. Forst starb in dem 50sten Jahre seines Alters 1710.

Forst (Wenzel) einziger Sohn des vorhergehenden, geb. zu Prag 1687, erhielt in seinem 23. Jahre, das durch den Tod seines Vaters erledigte Musikdirektorium an St. Wenzel. Dabey war er ein vortreflicher Organist, und hatte als solcher die Ehre vor dem Kaiser, Carl VI, sich auf der großen Orgel in der Metropolitankirche, die nach der Zeit abbrannte, hören zu lassen. Sein Fleis, den er, außer der Musik, noch auf die alten Böhm. Sprachen verwendete, verschaften ihm die Stelle eines Königl. Uebersetzers der alten gothischen, teutschen und lateinischen Handschriften. Er starb im J. 1769.

Forstmeyer (A. E.) Cammermusikus in Karlsruhe, hat um 1780 zu Mannheim VI Klaviertrios Op. I. und dann Opera drammatica per la Voce mit Klav. und Violin Op. II. stechen lassen. Der Verfasser des musikal. Alman. von 1782, will aber weder

diese Kompositionen noch sein Spielen auf der Violin loben.

Fortcroix, s. Forqueray.

Forti (Catarina) sang im Jahr 1669 in einem Alter von 10 Jahren zu Placenz die Rolle der Volumnia in dem Coriolano. La B.

Fortunati (Sgr.) ein Komponist, geb. zu Placenz, war um das Jahr 1770 berühmt.

Forzelini (— —) um die Mitte dieses Jahrhunderts blühender ital. Opernkomponist, von dessen Arbeit auch in Deutschland verschiedenes bekannt geworden ist.

Fouchetti (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um 1770 herausgegeben: Méthode pour apprendere facilement à jouer de la Mandoline à 4 et à 6 Cordes.

Fouquet (Mr.) Organist an der Eustachiuskirche zu Paris im Jahr 1750. Burney fand ihn 1770 als vierten Organisten bey Notre Dame. Schon im ersten Jahre waren III Bücher Klaviersuiten von seiner Arbeit gestochen.

Fournier (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, von dessen Komposition 1782 die Operette les deux Aveugles de Bagdad, auf dem dasigen ital. Theater ist gegeben worden.

Foux (Mr.) ließ im Haag 1781 von seiner Komposition VI Quartetten für Flöte, Viol., Bratsche und Baß stechen.

Foyta (Franz) ein Virtuos auf der Violin, war eine lange Zeit Musikdirektor an dem Theaterorchester und Violinist an der Kreuzherrenkirche zu Prag, und starb daselbst im Jahr 1776, im 62sten Jahre seines Alters.

Foyta (Ignaz) ein vortreflicher Violinist, gegenwärtig in Petersburg, ist eines Organistens Sohn zu Prag, geb. um 1750, und stand anfangs als Violinist im Theaterorchester und in der Kreuzherrenkirche daselbst.

Fracuori (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, brachte daselbst im Jahr 1783 seine Komposition der Operette la Sorciere par hazard aufs Theater, welche jbey Kennern mehreren Beyfall, als bey Liebhabern, gefunden haben soll.

* Fraecastorius (Hieronymus) Musicorum Flos, starb im J. 1553. Diese Nachrichten von diesem Tonkünstler

habe ich des seel. Kapellmeister Bachs Bildnisverzeichnisse zu danken, und es sind bis jetzt die einzigen, welche wir von demselben haben.

Fränzl (Ignaz) Churf. Pfalzbayerischer Conzertmeister zu München, einer der größten Meister unserer Zeit auf der Violin, befindet sich seit 1784 größtentheils auf Reisen. Von seinen Kompositionen sind seit 1778 zu Paris gestochen worden: II Violinconzerts Op. I. VI Violintrios Op. II, und VI Violinquartetten Op. III. Sein jährlicher Gehalt zu München bestehet in 1000 Gulden.

Fränzl, des vorhergehenden Sohn, anfangs Violinist in der nehmlichen Churfürstl. Kapelle, auch seit 1785 beständig auf Reisen, während welchen er sich unter andern Städten auch 1786 zu Wien mit großem Beyfalle hören ließ; hat außer dem Unterrichte seines würdigen Vaters auch Anweisungen von den Kapellmeistern Pleyl und Richter genossen; es läßt sich also von seinem Spiele um destomehr erwarten. Aber auch in der Komposition hat er sich schon mit Beyfalle gezeigt, theils durch die Musik der Operette, die Luftbälle, und theils durch verschiedene Violinquartetten.

Fraguier (Claude François) Abbe' und Mitglied der Akademien zu Paris, gebohren daselbst am 28. Aug. 1666; war ein lebhafter Verehrer der Tonkunst, und erlernte noch im Alter das Klavier. Insbesondere aber machte er sich durch ein Memoire merkwürdig, welches er im Jahr 1716 der Akademie der schönen Wissenschaften übergab, in welchem er nach einer Stelle des Plato (lib. 7. de Legibus) zu behaupten suchte: Daß die Griechen unsere Harmonie schon gekannt und gebraucht hätten. Diese Meynung wurde zwar von einem Ungenannten in einer Dissertation sur la Musique des Grecs et des Latins nicht allein nach einer andern Stelle aus Platons Philebo widerlegt, sondern auch bewiesen, daß seine Uebersetzung des Plato mehr sage, als im Original stünde. Allein er blieb bey seiner Meynung unveränderlich, bis er am 3ten May 1728 zu Paris starb.

Diese Abhandlung findet man im II. Bande der Marp. Beyträge, nach einer

einer Uebersetzung der Mad. Gottsched.

Framery (Nicolas Etienne) Oberaufseher der Musik des Grafen von Artois zu Paris, geb. zu Rouen 1745; vereinigt in sich die glänzendsten Talente zur Beredsamkeit und Dichtkunst mit der Tonkunst. Diese Fähigkeiten zusammen genommen, nebst seinem Enthusiasmus für die italienische Musik, haben gegenwärtig unendlich viel zur Verschönerung der französischen Nationalmusik beygetragen.

Ihm einzig und allein ist diese Nation den Sacchini schuldig. Er war es, welcher durch die Verfertigung seiner Colonie unter die Musik von dessen Isola d' Amore seine Nation zuerst mit diesem liebenswürdigen Komponisten bekannt machte. Diese mühselige Arbeit wurde ihm dadurch reichlich belohnt, daß die Colonie bis 200 mal nach einander zu Paris aufgeführet wurde. Er gieng drauf sogar selbst nach London, und wandte alle möglichen Ueberredungskünste an, den Sacchini zu bewegen, daß er ihm, als Komponist für das Pariser Theater, dahin folgen möchte. Da ihm dies aber damals noch nicht gelang; so verfertigte er eine Olimpiade unter die Musik des Sacchini um selbigen bey der Nation in Andenken zu erhalten. Eine ähnliche Arbeit hat er nach der Zeit auch mit den Opern anderer Komponisten unternommen. So gab er 1788 die Partitur der deux Comtesses von Pzisiello in der französ. Uebersetzung heraus.

Im Jahr 1783 trat er auch zugleich als Komponist in der Operette la Sorciere par hazard auf dem italienischen Theater zu Paris auf. Seine lesenswürdigen Nachrichten von dem Leben und Werken seines Freundes Sacchini finden wir in einer deutschen Uebersetzung in Meusels Museum B. I. St. 6.

Franceschini (G.) geb. zu Neapel, ist nicht allein durch verschiedene seiner Werke fürs Theater bekannt geworden, sondern hat auch um 1777 zu Amsterdam VI Violinduos, als sein 2tes Werk, stechen lassen.

Franceschini (Giov. Batist.) stand im Jahr 1690 als ein berühmter Sänger an dem Hofe des Herzogs von Modena.

Franceschini (Petronio) ein in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zu Bologna lebender Komponist, starb im Jahr 1681, und wurde besonders wegen seines reinen Styls geschätzt. Im Jahr 1676 wurde zu Bologna von seiner Komposition aufgeführt: Oronte di Memfi; 1677 Arsinoë: 1679 Apollo in Tessalia und 1681 Dionisio.

Francesco, s. Fornara.

Franchi (Sgr.) ist in unsern Tagen durch verschiedene beliebte italienische Arien in Mspt. als Opernkomponist bekannt geworden.

* Francischello (Sgr.) der größte Violonzellist zu Anfange dieses Jahrhunderts, lebte Anfangs zu Rom, kam von da um 1725 nach Neapel, und dann kurz drauf nach Wien in Kaiserl. Dienste, wo er auch in Folio, auf seinem Instrumente spielend, gestochen worden, doch ohne seines Namens Unterschrift. Gegen das Ende seines Lebens scheint er sich zu Genua aufgehalten zu haben.

Quanz, der ihn zu Neapel, Franz Benda, der ihn zu Wien, und Duport, welcher ihn zu Genua gehört hatte, rühmen ihn einstimmig als einen unvergleichlichen Meister. Geminiani hat noch von ihm erzählt: daß als er einstmals zu Rom eine Cantate mit obligatem Violonzell akkompagniret habe, wobey Alessandro Scarlatti, als Komponist, den Flügel spielete; habe dieser sich nicht überzeugen können, daß dies Spiel von einem Sterblichen herrühre, sondern er habe behauptet, es müsse ein Engel in Franciscellos Gestalt das Violonzell gespielet haben. Von der Wallfarth des großen Duport nach Genua, um selbigen zu hören, findet man in den Legenden eine sehr unterhaltende Nachricht.

Francisconi (Giovanni) Cammervirtuose des Grafen von Hessenstein, geb. zu Neapel, hat zu Amsterdam VI Violinduos, und dann 1770 zu Paris VI Violinquatros stechen lassen.

* Franck (Michael) ein gekrönter Poet und Schulkollege zu Coburg, war gebohren in Schleusingen am 16. März 1609, und starb am 24. Sept. 1667. Von seiner Arbeit ist 1657 zu Coburg gedruckt worden: Geistliches Harfenspiel aus 30 vierstimmigen Arien, nebst Generalbaß. Mehr von sei-

ner Geschichte findet man im Walther.

Franck (Sebastian) der ältere Bruder des vorhergehenden, war zuletzt Magister und Diakonus in Schweinfurt, geb. zu Schleusingen am 18. Jan. 1606 und starb am 12. April 1668. Er wird in Wetzels Liederhistorie als ein vortreflicher Instrumentalmusikus gerühmt, und soll hierinne ein Schüler von dem berühmten Theologen Theophil. Großgebauer gewesen seyn.

Francke (Joh. Wolfg.) ein hamburgischer Arzt in der zweyten Hälfte des 17ten Jahrhunderts, war ein vortreflicher Komponist, und kam in Spanien durch Neid, weil er des Königs Gnade genoß, ums Leben. Seine 11 Opern, so von 1679 bis 1686 zu Hamburg sind gegeben worden, findet man im Walther S. 258 unter dem bloßen Namen Franck. Er hat überdies aber auch musikalische Andachten und mehrere geistliche Werke herausgegeben.

* Franckenau (George Frank von) war anfangs Doktor und Professor der Medicin zu Wittenberg, und dann Justizrath und oberster Leibarzt zu Copenhagen, geb. zu Naumburg am 3ten May 1644, und hielt im Jahr 1672 zu Heidelberg eine Disputat., De Musica, worinne er zeigte, wie die Musik auch einem Arzte bey seinen Kuren dienlich sey. Man findet selbige auf 17 Blättern unter seinen medicinischen Dissertationen, so seinen 20 medicinischen Satyren angehängt sind. Er starb zu Copenhagen am 16ten Jun. 1704. Mehr von seiner Geschichte s. im Walther.

* Francklin (Dr. Benjam.) Ambassadeur des Amerikanischen Congresses am französischen Hofe um das Jahr 1783, geb. zu Boston den 17. Jan. 1706. Diesem großen Naturkündiger, dem die Welt für die Erfindung der Wetterableiter so vielen Dank schuldig ist, hat sie zugleich in der Erfindung der Harmonika, ein noch nie geschmecktes Vergnügen, zu danken.

Seit dem Miss Davies 1766 in Deutschland dies Instrument bekannt gemacht hat, die einige Jahre zuvor die erste Harmonika von ihm zum Geschenk erhalten hatte, ist es, ohnerachtet seiner Kostbarkeit, zu bekannt, als daß hier eine Beschreibung davon

nöthig wäre. Man findet sie im Hannov. Magaz. 1766. in Hill. Nachr. I. Band S. 71, und in Forkels Mus. Alman. für Deutschland 1782 S. 30, und Gökings Journal für Deutschland, mit und ohne Abbildungen, weitläuftig beschrieben. Von den weitern Versuchen, dieses Instrument zu verbessern, suche man die Nachrichten unter den Namen Mazzuchi, Hessel und Röllig. Francklin selbst war so weit musikalisch, daß er zum Vergnügen auf seinem neuerfundenen Instrumente spielen konnte. Er starb in seinem Vaterlande im Jahr 1788.

Franco, der älteste uns bekannte Contrapunktist und Schriftsteller in diesem Fache, geb. zu Cölln, wird gemeiniglich Parisiensis Magister genannt, weil er vermuthlich daselbst promovirt hatte, blühete aber besonders in den Jahren 1047 bis 1083 als Scholastikus an der Cathedralkirche zu Lüttich. In einem alten Mspt., Pro aliquali notitia de Musica habenda, wird das von ihm bestätigt, was schon Muis versichert, daß er nemlich um das J. 1085 der wahre Erfinder des musikalischen Zeitmaaßes sey. Die Stelle lautet also:

— non enim erat musica tunc mensurata, sed paulatim crescebat ad mensuram, usque ad tempus *Franconis, qui erat musicae mensurabilis primus auctor approbatus.*

Dieser für die Tonkunst so wichtige Mann hat einen sehr schätzbaren Traktat hinterlassen, unter dem Titel: Musica, oder Ars cantus mensurabilis, von dem nun so viele Jahrhunderte her keine Spur zu finden gewesen ist; bis selbigen der Abt Gerbert in der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand in Mspt. endeckt und uns ihm im dritten Bande seiner musikalischen Schriftsteller geschenkt hat.

Der Inhalt desselbigen ist: Cap. 1. De definitione musicae mensurabilis et ejus speciebus: 2) De definitione discantus et divisione: 3) De modis cuiuslibet discantus: 4) De figuris sive signis cantus mensurab.: 5) De ordinatione figurarum ad invicem: 6) De plicis in figuris simplicibus: 7) De ligaturis, et earum proprietatibus: 8) De plicis in figuris ligatis: 9) De pausis, et quomodo per ipsas modi ad invicem variantur: 10) Quot

Quot figurae simul ligabiles sint: 11) De discantu et eius speciebus: 12) De copula: 13) De Ochetis. Jede vorkommende Materie in diesem Traktate wird mit nöthigen Beyspielen in Noten ausgedruckt, erkläret.

Francoeur (François) Oberkapellmeister des Königs und Aufseher der großen Pariser Oper, in Gesellschaft des Rebel, seit 1750, zugleich ein Meister auf der Violin, geb. daselbst am 22. September 1698; hat in seiner Jugend Deutschland besucht, und insbesondere Wien und die große Oper bey Prag von Fux 1723. Quanz, der 1726 zu Paris die Oper, Pyrame et Thisbe, von seiner Arbeit hörete, sagt in seinem Lebenslauf: „Man könnte an „den von ihm gesetzten Arien wahr„nehmen, daß ihr Verfasser außer„halb den Grenzen Frankreichs ge„wesen war.“ Seit 1723 hat er beständig mit Rebel in Gesellschaft gearbeitet, auch selbst das Direktorium über die Oper mit ihm gemeinschaftlich bis 1767 geführt, wo sie das Privilegium an Berton und Trial überließen.

Seine öffentlichen Werke sind 2 Bücher Violinsolos. Außer diesen hat er mit Rebel aufs Theater die Opern gebracht: 1) Pirame et Thisbe 1726: 2) Tarsis et Zelie 1728: 3) Scanderberg 1735: 4) le ballet de la paix 1738: 5) l'acte des fragmens d'Ismene et de Zelindor, nebst denen Divertissements 1) Les Augustales: 2) le Trophée, und noch einige bis 1760. Fast in seinem 80. Jahre hatte er noch den Muth, sich den Stein schneiden zu lassen, und hielt die Operation 3 Tage aus.

Francoeur le neveu (Louis Joseph) Kapellmeister der Königl. Cammermusik und Direkteur en chef des Opernorchesters zu Paris, gebohren daselbst am 8. Octobr. 1738, war der älteste Sohn von Louis Francoeur, Königl. Cammermusikus und ersten Violinisten bey der Oper, mit dem Zunamen Francoeur l'honnête homme, welcher am 17. Septembr. 1745 starb, und seinem Sohne, außer ähnlichen Gesinnungen, die einen so schönen Namen verdienen, sonst nichts hinterließ.

Nach dem Tode seines Vaters nahm ihn sein Oncle François an Kindesstatt auf, brachte ihn 1746 unter die Zöglinge der Königl. Cammermusik, wo er so lange blieb, bis er 1752 als Violinist bey der Oper angestellet wurde. 1764 wurde er zum zweyten Direktor des Opernorchesters ernannt, bis M. Berton, der erste Direktor, 1767 abgieng, in welchem Jahre er auch dessen Stelle erhielt, wovon er den Titel bis 1779 beybehalten hat. Aber in diesem Jahre erhielt er den eines Directeur en chef. Zu diesem kam noch 1776 die Königl. Kapellmeisterstelle, welche ihn Mr. l'Auvergne überließ.

Laborde sagt ihm zum Ruhme nach, daß nie die Glieder des Orchesters so wohl gewählt, und nie die Musik von selbigen so vortreflich vorgetragen worden wäre, als unter seiner Aufsicht. Und er war es, der den Plan in Vorschlag gebracht hat, nach welchem das Orchester von seinem eigenen Ausschusse gerichtet und dessen Glieder gewählt oder abgewiesen werden; welcher auch angenommen worden ist. Den ersten Gebrauch, setzt Laborde hinzu, den das Orchester von seiner Freyheit machte, war, seine Liebe zur Eintracht und den Frieden unter sich und seine Achtung gegen seinen Chef zu beweisen. Und er wünscht, daß die Sänger und Sängerinnen diesem Beyspiele folgen möchten.

Francoeur hat für die Oper geschrieben: Ismene et Lindor 1766 mit vielem Beyfalle: dann hat er 1770 die Oper Ajax fast durchaus verändert und verbessert. Ueberdies hat er 1772 ein für Komponisten außerordentlich nützliches und unentbehrliches Werk, unter dem Titel herausgegeben: Diapason général de tous les instrumens à vent, avec des Observations sur chacun d'eux, welches die Beschaffenheit, den Ambitum, die Tonleiter und die gebräuchlichen Schlüssel u. s. w. aller dieser Instrumente enthält. Auch hat er mehrere Violinsolos und Trios zu Paris stechen lassen.

Francus (Wolfgang Ammonius) hat in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts ein Choralbuch herausgegeben. Adlung in seiner musik. Gelahrth. sagt uns hiervon nichts mehr, weil sein Exemplar verbrant ist.

Franz (— —) Königl. Preuß. Sänger und Baßist zu Berlin, ein Deutscher von Geburt, ist ein Schüler von Concialini daselbst, und wird, wegen

seinem schönen Gesange vom Könige geschätzt und von den Italienern beneidet. Er sang 1788, mit außerordentlichem Beyfalle, die Baßpartie in Grauns Tod Jesu, vor dem Königl. Hofe zu Berlin.

Franz (Karl) vormaliger Cammermusikus in der Kapelle des Fürsten Esterhazy, der größte und fast einzige Virtuose auf dem sehr schweren aber ausserordentlich angenehmen Bariton, geb. zu Langen-Bielau 1738; wurde von seinem neunten bis zum achtzehnten Jahre zu Falkenberg von seines Vaters Bruder, Waldhornisten und Haushofmeister des Grafen Jerotin, zur Musik und Landwirthschaft angehalten. In seinem zwanzigsten Jahre kam er als Waldhornist in Dienste des Fürstbischofs von Eck in Olmütz, wo er sein Instrument zu solcher Vollkommenheit brachte, daß sich in der reinen Hervorbringung der halben Töne durch die Hand, in der Geschwindigkeit und in der Höhe und Tiefe (er blies fünf C) fast kein Künstler fand, der es ihm gleich gethan hätte. Nach dem Ableben dieses Fürsten wurde er nach Wien zum Fürsten Esterhazy verschrieben, in dessen Kapelle er 14 Jahre gestanden hat.

In diesen 14 Jahren erlernete er das Bariton für sich selbst, und brachte es darauf zu derjenigen Fertigkeit, die man in Deutschland in unsern Tagen so sehr an ihm bewundert hat.

Nachdem ihm aber sein Herr die Erlaubniß zu heyrathen verweigerte; gieng er nach Preßburg zum Kardinal Batthyani, und blieb acht Jahr in dessen Diensten, bis beym Antritt der Regierung des jetzigen Kaisers der Kardinal genöthiget wurde, die Musik abzuschaffen. Franz gieng nun nach Wien und blieb daselbst 2 Jahre, binnen welcher Zeit er 12 Conzerte auf dem Bariton daselbst mit Beyfalle gegeben hat.

Seit 1786 reisete er bis 1788 in Deutschland, um eine anständige Versorgung an einem Hofe zu finden. Sollte es ihm daselbst fehl schlagen, so war er willens, Frankreich, England, Holland und Rußland zu besuchen.

Das Bariton des Hrn. Franz ist übrigens dem Instrumente des Hrn. Lidl gleich, außer daß Franz das seinige mit 16 Darmsaiten unter dem Halse und 7 Darmsaiten über dem Griffbrete bezogen hat. In der melancholisch sanften Wirkung dieses Instruments kommen alle Zuhörer desselben überein. Besonders wußte Herr Franz seine Zuhörer durch eine Cantate: Deutschlands Klage auf den Tod des großen Friedrichs, welche der große Jos. Haydn für das Bariton gesetzt hatte, und die er zugleich selbst sehr angenehm sang, zu bezaubern. Den Text zu dieser Cantate findet man in der Voßlerschen Zeitung vom Jahr 1788. S. 47.

Frasi (Mis) eine angenehme Sängerin und Schülerin des D. Burney, blühete um 1748 zu London, als Händel seine Oratorien gab, und sang unter seiner eigenen Anführung die vornehmsten Partien darinne. S. Händ. Gedächtn. Feyer. XLIV.

Frauenlob (Heinr.) hat die alte Meistersängerkunst wieder aufgerichtet, und ist zu Maynz 1317 gestorben. Um nicht undankbar gegen seine vielen und mannigfaltigen Verse und Lobsprüche auf die Damen zu seyn, ist er von den Schönen des Landes nicht allein in großer Menge zu Grabe begleitet, sondern auch sogar getragen, und eine große Menge Weins auf sein Grab gegossen worden. S. Jöch. gel. Ler.

Freddi (— —) einer der vornehmsten Geiger aus der Tarnischen Schule, lebte um 1768 zu Rom. S. Exmeno.

Fredi (Laura) eine italienische berühmte Sängerin, befand sich gegen das Jahr 1700 an dem Hofe zu Mantua. La. B.

*Freher (Paul) ein Arzt zu Nürnberg, geb. daselbst 1611, und gestorben 1682, nachdem er ein Theatrum virorum eruditione clarorum verfertiget, welches von seines Bruders Sohne, Carl Joach. Freher, 1688 in Fol. ist herausgegeben worden. Man findet in diesem Werke nicht allein die Bildnisse Gelehrter überhaupt nebst Nachrichten von ihrem Leben, sondern auch von bloßen Tonkünstlern, als Orlandus Lassus, Philipp de Monte u. s. w. Man wird dies Werk in dem hinten angehengten Kupferstichverzeichnisse mehrmals angezogen finden.

*Freigius (Joannes Thomas) J. U. Doctor, wurde 1576 zum Rektor nach Altorff berufen, und starb daselbst am 16ten Jan. 1583. Sein 1582 zu Basel in 8. gedrucktes Paedagogium, welches er für seine beyden Söhne aufgesetzt hat, enthält auch von S. 157 bis 218 fragweise einen Unterricht in der Musik. S. Walther.

Freisleben (— —) ein deutscher Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um 1784 von seiner Arbeit VI. Flötenduos Op. I. stechen lassen.

Freislich (Johann Balthasar Christian) ehemaliger Fürstl. Schwarzburg. Kapellmeister allhier zu Sondershausen und zuletzt Kapellmeister in Danzig; kam um das Jahr 1720 hieher, und bemühete sich mit dem sel. Stölzel zu gleicher Zeit um die Kapellmeisterstelle. Leider machten aber auch diesmal Fürsprachen und Gönnerschaften wahre Verdienste unwürksam. Freislich wurde angenommen, und Stölzel gieng nach Gotha, wo man ihn sogleich willkommen hies. Doch waren auch Freislichs Kompositionen nicht ohne Verdienst. Indem man selbigen immer etwas eigenes Gefälliges und Neuheit in Erfindungen zuerkannt hat, welches auch Adlung in seiner musik. Gelahrheit bekräftiget.

Für einen besondern Beweis, daß man hier mit seinen Talenten zufrieden war, kann man auch das annehmen, daß ihn Fürst Günther nach Dresden zu dem berühmten Nebenstreit schickte, um bey selbigem den Pantalon zu lernen. Nachdem er sich daselbst ein Jahr lang aufgehalten hatte, kam er wieder zurück, brachte dies Instrument mit, und ließ sich auf selbigem mit einem einzigen Stücke, welches die ganze Frucht seines kostbaren jährlichen Aufenthaltes in Dresden war, vor dem Hofe hören. Da er aber dies Stück sehr gut spielete, so, daß man dadurch dies merkwürdige Instrument in seiner ganzen Schönheit und vollen Stärke kennen lernen konnte; so war der Fürst damit zufrieden.

Im Jahr 1731 erhielt er den Ruf als Cantor und Direktor am Opernorchester nach Danzig an seines Vaters Bruders Stelle, wo er, nach Adlungs Berichte, im Jahr 1757 noch bey guten Kräften soll gewesen seyn.

Er hat vieles, sowohl für die Kirche, als für die Cammer geschrieben. Man findet aber nur ein einziges ungedrucktes Klavierttrio in der Breitkopfischen Niederlage von seiner Arbeit.

Freislich (Maximilian Theodor) Kapellmeister zu Danzig, war geb. zu Immelborn im Meinungischen am 7. Februar 1673, und starb zu Danzig am 10. April 1731. Er gehörete unter die guten Komponisten damaliger Zeit.

Frenuse (Jean Laurent le Cerf de la Vieuville de) ein französischer Gelehrter, geb. zu Rouen 1674; warf sich im Jahr 1702 zum Vertheidiger der französischen Musik gegen den Abt Raguenet auf, und schrieb gegen desselben Parallele, comparaison de la Musique Françoise et Italienne. Nachdem Raguenet seine Meynung vertheidiget hat, antwortete er ihm zum zweytenmale mit vieler Hitze und verdammte die italienische Musik zu den nichtswürdigen Dingen.

Die Titel seiner beyden Traktate sind: Comparaison de la Musique françoise et de la Musique italienne, und l'Art de décrier ce qu' on n'entend point. Er starb als Siegelbewahrer in dem Parlamente in der Normandie, am 10. Novembr. 1707.

Frere (le Sieur) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst herausgegeben: Les transpositions de musique de toutes les manieres, welche als ein Supplement zu allen andern Anweisungen dienen sollten.

Freron (Mr.) ein französischer Gelehrter, hat in seiner Sprache in dem 2. Bande der 1749 zu Genev gedruckten Lettres sur quelques Ecrits de ce tems, eine weitläuftige Critik der Betrachtung über die Oper des Remond de St. Mard, eingerückt. Von dieser Critik hat uns Hr. Hofrath Hertel in seinen Sammlungen musikalischer Schriften eine schöne Uebersetzung mit Anmerkungen gegeben, die man daselbst von S. 197 bis 236 findet.

*Frescobaldi (Girolamo) Organist an der St. Peterskirche zu Rom, geb. zu Ferrara 1601; war nicht bloß als guter Komponist für die Orgel, sondern auch als ein starker Spieler bekannt. Er war der erste unter den Italienern, welcher Fugenartig spielete. Er zog viele vortrefliche Schüler, unter welchen Froberger, den ihm

ihm der Kaiser in die Lehre schickte, unter den Deutschen alles leistete, was der Ruf dieses seines großen Lehrers erwarten ließ. Lorenzo Penna nennet ihn: il Mostro de suoi tempi.

Sein erstes Werk, Il primo libro delle canzone a una, due, tre e quatro voci gab Bartolom. Grassi, ein Schüler von ihm, 1628 zu Rom heraus. Nachrichten von seinen übrigen Werken giebt Walther. Hawkins giebt uns auch eine Canzona aus seinem 2ten Buche, so 1637 zu Rom gedruckt worden, in seiner Geschichte.

Schon in seiner zarten Kindheit war er durch seinen Vortrag im Gesange so berühmt, daß die vornehmsten Städte Italiens wetteiferten, diesen jungen Sänger zu besitzen. Man reiste ihm sogar von einem Orte seines Aufenthaltes bis zum andern nach, um ihn nur genug zu hören.

*du Fresne (Charles) Königl. französ. Rath und Schatzmeister von vornehmer Familie auf einem Landgute zu Amiens, geb. am 18 Dec. 1610, starb zu Paris am 29. Octobr. 1683. Er gab daselbst 1678 einen Folianten unter dem Titel, Glossarium ad Scriptores mediae et infimae Latinitatis, heraus, in welchem viele musikalische Kunstwörter erkläret sind. Mehr von ihm hat Walther.

du Fresne (Mr.) Violinist am Orchester der franz. Comedie zu Paris 1752; hat daselbst 1780 6 Flötensolos mit Variationen Op. I. stechen lassen.

Freund (Cornelius) geb. zu Borna, war Komponist und Cantor zu Zwickau, und starb im Jahr 1591. Er gehöret unter unsere ersten Choralkomponisten. S. Naumburgisches Gesangbuch.

Frezza (Giovanni) aus Treviso, ein guter Komponist des vorigen Jahrhunderts in Italien. Von seiner Arbeit wurde 1693 zu Venedig die Oper, La Fede creduta Tradimento aufgeführt. S. Gloria delle Poesie. Er hatte seinen Beyfall seiner vorzüglichen Bearbeitung der Instrumentalpartien zu danken. Auch soll er vortrefliche Canons verfertiget haben.

Friberth (Carl) Kapellmeister an einer Kirche zu Wien, gab daselbst 1780, in Gesellschaft Leop. Hoffmanns, Sammlung deutscher Lieder für das Klavier heraus.

Friberth (Joseph von) Kapellmeister des Fürsten von Passau, hat folgende Operetten in Musik gesetzt um 1780: 1) Das Loos der Götter. 2) Die Würkung der Natur. 3) Adelstan und Röschen. 4) Die kleine Aehrenleserin.

Frick (G.) Virtuose auf dem Horne, ließ 1769 zu Paris 6 Quartetten stechen.

Frick (Joh. Adam) war Direktor der Rathsmusikantenbande zu Hamburg, im Jahr 1740; Mattheson nennet ihn in seiner Ehrenpforte einen guten Komponisten.

Frick (Philipp Joseph) ehemaliger Hoforganist des Markgrafen zu Badenbaden und erster deutscher Virtuose auf der Harmonika, geb. zu Willanzheim bey Würzburg am 27. May 1740, privatisirt gegenwärtig zu London.

Im Jahr 1769 reiste er in Deutschland mit einer von ihm selbst verfertigten Harmonika nach Fränklinischer Art, und ließ sich auf selbiger mit allgemeinem Beyfalle hören. Schon damals bemühete er sich eine, der Menschenhaut ähnliche Materie ausfündig zu machen, um dies Instrument durch eine Tastatur für die Liebhaber bequemer einrichten zu können. Man hat aber von dem Erfolge seiner Bemühungen nichts weiter erfahren. Vielmehr meldet uns Biester in der Berlin. Monatsschrift: Daß Frick die Harmonika wegen ihrer Nerven erschütternden Eigenschaft schon seit 1786 gänzlich aufgegeben habe, und zu London müßig lebe.

Außer seinen bekannten Ausweichungstabellen für Klavier und Orgelspieler, 1ster Theil, so 1772 zu Wien auf 7 Bogen in Quer fol. herauskamen, nennt Hr. Hofrath Meusel im Künstl. Lex. noch ein Werk vom Generalbasse, so 1786 herausgekommen seyn soll, welches er besonders rühmet.

Friedel (Zacharias) s. Walther. Die Stelle am Ende des dasigen Artikels, welche sich mit den Worten anfängt: Das Sertum musicale etc. bis ans Ende, gehöret zu dem vorhergehenden Artikel Daniel Friederici.

Friederici (Christian Ernst) einer unserer berühmtesten Orgelbauer und Klaviermacher, geb. zu Merane 1712, starb zu Gera seinem Aufenthalte 1779. Er

Er hat von da aus 50 Orgeln verfertiget, unter welchen die zu Chemnitz befindliche vor 3000 Thlr. für die vorzüglichste gehalten wird. Seine Klaviere und Fortepianos, in Gestalt der Klaviere, die er Fortbien nannte, sind in der halben Welt berühmt und zerstreut. Kapellm. Bach in Hamburg besitzt ein vortreffliches dieser Art von seiner Arbeit. Sein Avertissement von seiner Invention, eine Bebung auf dem Klavecin anzubringen, ließ er 1770 in 4. drucken.

Friedrich, Markgraf zu Brandenburg-Culmbach, der als der letzte seines Hauses 1761 starb, war einer der leidenschaftlichsten Liebhaber der Musik. Er hatte nicht allein die auserlesenste Kapelle an Sängern, Sängerinnen und Virtuosen, sondern war auch selbst Komponist und Virtuose auf der Flöte, unter der Anweisung des berühmten Döbbert. Man hat noch in Mspt. ein Lautenconzert a 4 von seiner Arbeit. Einige Jahre vor seinem Tode errichtete er zu Bayreuth eine Akademie der Musik, worinne er sich den übrigen Mitgliedern ganz gleich stellete.

*Friedrich II., König von Preußen, der Große, der Stolz unseres Jahrhunderts, war am 24. Jan. 1712 gebohren. Hier ist nicht der Ort, ihn von allen den Seiten bekannt zu machen, von denen er sich so weit über alle seine Zeitgenossen geschwungen hat. Seine Weisheit mag der blühende Zustand seiner hinterlassenen Länder, seine Klugheit und Tapferkeit seine erfochtenen Siege, und seinen Witz, seine Gelehrsamkeit und Beredsamkeit, seine hinterlassenen unsterblichen Werke, zeigen. Hier werde ich mich bloß nach meinen Kräften auf dasjenige einschränken, was er als Musikliebhaber für sich und zum Besten der Kunst überhaupt in seinem Leben gethan hat.

In seiner zarten Kindheit wurde er dem Dom-Organisten Heine zu Berlin zum Unterrichte auf dem Klaviere anvertrauet. Er vertauschte aber sehr bald dies Instrument mit der Flöte. Indem er schon im Jahr 1728 dieselbe als sein Lieblingsinstrument erwählet und darauf mehrere Monate Unterricht von Quanzen genommen hatte. Da aber Quanz seine Entlassung von seinem damaligen Herrn, dem Könige

von Pohlen, nicht erhalten konnte, so scheint sich der junge Prinz durch eigene Uebung mit andern guten Spielern seine Fertigkeit und Unterhaltung verschaft zu haben. So hatte er zu Rheinsberg einen vortreflichen Flötenisten, Namens Fredersdorf, unter dem Charakter seines Kammerdieners, dem er bey dem Antritte seiner Regierung ein Landgut schenkte und zum geheimen Cämmerier ernannte (Briefe zur Erinnerung an merkw. Zeiten u. s. w.).

Im Jahr 1733 schien sich sein Geschmack schon gebildet zu haben, er hörete damals zum erstenmale zu Braunschweig, bey den theatralischen Festen, welche bey seiner Vermählung daselbst angestellt wurden, den nachmaligen Kapellmeister Graun, als einen vortreflichen Tenorsänger, und brachte es bey der Königin Frau Mutter dahin, daß ihn selbige als Sänger in ihre Dienste nahm. Denn zum Unglück hatte der König sein Herr Vater ihm sehr nachdrücklich untersagt, öfters Musik zu hören, oder gar selbst welche zu erlernen. Es wäre auf diese Weise um alle die Heiterkeit und Freude, die ihm diese Kunst durch sein ganzes Leben verschafte, so wie um sein Talent dazu, geschehen gewesen, wäre ihm nicht die zärtliche Sorgfalt der Königin Frau Mutter zu diesem Vergnügen behülflich gewesen, indem sie die Tonkünstler für sich annahm. Dennoch waren selbige in Gefahr, wäre das Geheimniß verrathen worden. Deswegen wendete der Prinz oft die Jagd vor, wenn er Musik haben wollte, und hielt seine Conzerte im Walde oder in einem unterirdischen Gewölbe (Burn. Reisen III. Band).

So mochten die Umstände ohngefehr ums Jahr 1736 beschaffen seyn, denn im Jahr 1739 bestand seine Kapelle zu Rheinsberg schon aus den beyden Brüdern Grauns, drey Brüdern Bendas, Ehms, Schardt, Blume und Ivan, mit welchen er frey und öffentlich seine täglichen Conzerte in einem Saale zunächst seiner Bibliothek hielt. Diese tägliche musikalische Uebung hat er nie in seinem ganzen Leben ausgesetzt. Und selbst im Felde befand er sich nie ohne wenigstens eine Person zum Akkompagnement eines Solos bey sich zu haben.

Der

Der Herr Kapelldirektor Reichardt versichert sogar, daß der König gewohnt gewesen sey, bis fünfmal täglich die Flöte zu blasen. Als gleich nach dem Aufstehen die Solfeggii von Quanz, welche in mannigfaltiger Versetzung der Tonleiter, als d e fis, e fis g u. s. w., oder d e fis d, e fis g e u. s. w. bestanden, zu seiner ersten Morgenübung. Nach dem Vortrage der Cabinetsräthe suchte er sich durch die Flöte wieder aufzuheitern. Gleich nach der Tafel war die Flöte seine erste Unterhaltung, und gegen Abend pflegte er vor den letzten 15 Jahren seines Lebens in seinem Cammerconzerte gewöhnlich sechs Stücke an Solos oder Conzerten zu blasen, zu welchem Behufe er 300 Conzerts und 200 Solos von Quanzens und 100 Solos von seiner eigenen Komposition hatte. Diese Anzahl schränkte er aber in den Conzerten der letztern Jahre nur auf drey ein.

Diese Stücke aber trug er nie ganz ohne Vorbereitung vor. Im Gegentheil mußten die Cammermusiker im Vorzimmer öfters lange warten, indessen der König die schwerern Passagien in den zu spielenden Conzerten, so daß sie es höreten, übte.

Es ist bekannt, daß er 1740, fast zu gleicher Zeit, als er den Thron bestieg, mit seinem Heere den ersten Feldzug in Schlesien eröfnete. Demohngeachtet vergaß er bey diesen wichtigen Regierungsgeschäften die Musik so wenig, daß er vielmehr sogleich den Kapellmeister Graun nach Italien schickte, um die nöthigen Sänger zu einer Oper daselbst aufzusuchen. Graun brachte 3 Sängerinnen und 5 Sänger mit, und 1741 sah man zu Berlin die Rodelinde, als die erste große Oper. So viel ihm auch die Bemühung seiner Kapelle in diesem Carneval Vergnügen und Unterhaltung verschafte, so hinderte ihm dies doch nicht im geringsten, weder an den überaus wichtigen Unterhandlungen, die er fast mit allen Cabinettern von Europa zur selben Zeit hatte; noch auch an der Ausrüstung und Vermehrung seines Heeres, an dessen Spitze er sich zu Ausgange dieses Winters gegen zwey furchtbare Nachbarn stellen wollte. Und wie sehr ihm damals die Oper gefallen habe, kann man aus dem Befehle schließen, den er zur Erbauung des großen Operntheaters zu Berlin gab, noch ehe er nach Schlesien zu Felde zog; und welches er auch gegen das Ende des 1742sten Jahres zum Gebrauche, mit der Aufschrift am Portale fertig fand: Fridericus Rex, Apollini et Musis. MDCCXLII.

Wer weiß nicht, in welchem Glanze er seitdem die Oper zu Berlin eine Reihe von 15 Jahren unter Grauns Direktion erhielt, welche auch selbst 1745, durch den Feldzug nach Böhmen und Sachsen nicht unterbrochen wurde. Er wußte sich sogar mitten unter den Waffen, selbst in Feindes Lande, dies Vergnügen auf eine eigene Art zu verschaffen. Indem er am 18. Decembr. nach der Schlacht bey Kesselsdorf, kaum in Dresden eingerückt war, als er sogleich durch seinen Generaladjutanten dem Oberkapellmeister Hasse den Befehl zuschickte, daß am Abende des folgenden Tages die neue Oper Arminio, mit allen Verzierungen und Ballets, auf dem Königlichen großen Theater aufgeführet werden sollte. Welcher Befehl auch, ohnerachtet der allgemeinen Bestürzung, zu seinem größten Beyfalle befolget wurde. Er bewunderte besonders dabey den gleichen Vortrag des Orchesters, und die Kunst der Faustina. Auch hier hielt er vom 18 bis 27. Decembr., als so lange er daselbst verblieb, sein gewöhnliches Cammerconzert an jedem Abende, wozu er sich die Mitglieder aus der Königl. Pohlnisch. Kapelle jederzeit besonders wählete. Die gewöhnlichen waren Hasse zum Flügel, die Faustina und Sgr. Bindi, ein Castrat, wegen seiner schönen Stimme. Er selber blies jedesmal 2 bis 3 Solos, theils von seiner, theils von anderer Komposition. An Weynachten ließ er durch den Baron von Knobelsdorf, damaligen Direktor der Musik zu Dresden, dem Oberkapellmeister Hassen einen kostbaren Ring, und den übrigen von der Kapelle 1000 Thlr. zum Geschenke überreichen.

Nach diesem glücklich geendigten Feldzuge schien er sich den Musen mehr als jemals zu widmen. Er hatte nun schon seit dem Jahre 1741 den braven Quanz in seine Dienste und zu seinem Lehrer angenommen, welcher bloß von seinem Befehle abhieng, bloß in der Cammermusik spielen durfte, für jede neue Flöte 100 Dukaten, und jede Komposition bey 2000 Thlr. Gehalt besonders bezahlt erhielt. Vermuthlich verfertigte er in diesen Jahren die mehresten seiner Solos, und sogar setzte er verschiedene Stücke fürs Theater in Musik. Man nennt davon eine Arie in den Feste galanti, in Dreyvierteltakt. Mit mehrerer Gewißheit aber, kann man ihm die Sinfonie, nebst zwey Arien, von einem Pastorale zuschreiben, welches 1747 zu Charlottenburg gegeben wurde, und worinne die berühmte Astroa zum erstenmale sang.

Der siebenjährige Krieg, welcher 1756 ausbrach, brachte zwar bey seiner beständigen Abwesenheit die Musen zu Berlin einigermaßen zum Schweigen, aber von ihm selbst konnte keine Verlegenheit, keine Gefahr und kein Waffengetümmel die Musen ganz verscheuchen. Als er sich einen Winter dieser schreckenvollen Jahre hindurch zu Leipzig befand; ließ er einige seiner Cammermusiker von Potsdam dahin kommen, wozu er jedesmal den damaligen Cantor an der Thomasschule, Harrer, zum Flügel einladen ließ, und setzte auch daselbst sein Cammerconzert im Apelischen Hause fort.

Als er 1763, nach Endigung dieses verheerenden Krieges, nach Berlin zurück kam, und sich anfangs in Charlottenburg aufhielt, befahl er, die Königl. Kapelle sollte in der Charlottenburger Schloßkapelle das Graunische Te Deum aufführen. Man berichtete: die Orgel sey von den Russen so sehr beschädigt worden, daß einige Wochen dazu gehöreten, sie wieder in brauchbaren Stand zu setzen. Der König sagte aber, es könne so lange nicht ausgesetzt bleiben, und man solte das Te Deum ohne Orgel aufführen. Jedermann vermuthete ein großes Dankfest in Gegenwart des ganzen Hofes. Die Kapelle versammelte sich an dem bestimmten Tage, und erwartete nun das Königl. Haus zur bestimmten Stunde ankommen zu sehen. Aber der König kam ganz allein, setzte sich der Musik gegenüber in eine Ecke, und winkte, daß man anfangen sollte. Und wie sehr bewegte es die Tonkünstler nicht, da sie sahen, wie der König bey den stärksten und rührendsten Stellen sich niederbückte, seine Thränen zu verbergen, und das Schnupftuch vor die Augen hielt. Nach Endigung der Musik verneigte er sich gegen die Musiker, als danke er ihnen und gieng still und alleine in seine Kammer. Dies Absingen des Te Deum war wohl keine politische Ceremonie. —

Noch während diesem Kriege dichtete er eine Cantate auf den Tod seines Freundes Jordan, schickte sie nach Berlin, um sie daselbst von den Hofpoeten ins Italienische, und von Graun in Musik setzen zu lassen. Bald nach dem Frieden ließ er diese Cantate auf seinem Zimmer aufführen, und da sie zu Ende war, verließ er die Kapelle stillschweigend und mit nassen Augen, ohne weiter musiciren zu lassen.

In dem letzten Bairischen Kriege hatte der König, seit dem Ausmarsche aus Berlin und während dem Sommerfeldzuge, die Flöte wenig geblasen; ohngeachtet er jemanden zur Baßbegleitung in den Solos mit nach Schlesien genommen hatte. Zu diesem kam noch, daß er während dem Sommerfeldzuge nicht allein einen seiner Vorder-Zähne verlohren hatte, sondern daß sich auch die Gichtgeschwulst an den Händen, merklich vermehret hatte. Dennoch hatte er nicht so bald die Winterquartiere bezogen, als ihn seine Liebe zur Musik an seine Flöte erinnerte. Umsonst war aber diesmal sein Bestreben, sich dies für ihn fast unentbehrliche Vergnügen zu verschaffen. Lippen und Hände versagten ihm ihre Dienste. Sobald er also wieder nach Potsdam kam, ließ er alle seine Flöten und Musikalien einpacken und sagte einst zum alten Conzertm., Franz Benda, mit gerührtem Tone: Mein lieber Benda, ich habe meinen besten Freund verlohren! Er überlebte diesen Verlust nicht lange. Er starb schon am 17ten August 1786, Morgens um 3 Uhr, und die Verehrung und Bewunderung der Welt folgte ihm nach!

Alle die, so ihn auf der Flöte haben blasen hören, kommen darinne überein, daß er sein Adagio mit der innigsten Empfindung und mit der edelsten und rührendsten Simplicität und Wahrheit vorgetragen, daß ihm aber hingegen im Allegro das Feuer und die gehörige Fertigkeit gefehlet habe,

das, was bey Dilettanten, und zumal bey solchen, deren Hauptgeschäfte so wichtig und mannigfaltig sind, der gewöhnliche Fall ist und seyn muß. Und hätte der Herr Kapelldirekt. Reichardt bedacht, daß der König, indem er Morgens aufstand, und schon voll von den großen Begebenheiten des Tages, deren Wendung und Richtung auf seinen Ausspruch und sein Urtheil warteten, bloß nach Gewohnheit und ganz mechanisch nach seiner Flöte langte, und um sich zu seinem endlich unentbehrlich gewordenen Abendconzerte geschickt zu erhalten, diese Paßagien blies, welche er dreyßig Jahre lang täglich wiederholet hatte; so würde es ihm begreiflich gewesen seyn, daß der König das gute d e fis de, e fis g e seinen Fingern überlassen und an ganz etwas anders gedacht habe. Aber ein jeder Sachverständiger wird wissen, welchen Vortheil eine solche Uebung verschaffen kann.

Eben so, dächte ich, ließe sich seine Beharrlichkeit auf seinen einmal angenommenen Geschmack leicht entschuldigen, mit welcher D. Burney eben nicht zufrieden zu seyn scheint. Vielleicht hatte der König die Regel: das allemal gut zu finden, was einmal als gut und richtig befunden worden ist, zu weit ausgedehnt; wenn er sie auch auf den Geschmack in der Musik anwendete. Wenigstens wurde selbige alsdenn zum Fehler, wenn Einheimische und Fremde, jung und alt, ganzer vierzig Jahre lang an der nemlichen Musik und der nemlichen Manier, denselben Reiz finden sollten. Für seine Person war es keiner. Und ich getraue mich sogar zu behaupten: daß jeder 60 jährige Tonkünstler, wäre er König, es eben so machen würde. In diesen Jahren sind unsere Empfindungen zu stumpf, als daß neue und weniger bekannte Gegenstände eine Sensation in dem Grade bewürken sollten, daß dadurch in uns ein lebhaftes Vergnügen erregt werden könne. Dies zu genießen, nehmen wir lieber das Gedächtniß zu Hülfe, und bedienen uns derjenigen Mittel, welche in dem Feuer der Jugend unsere Sinnen reizten. Wir fühlen uns dabey wieder jung, indem wir uns zugleich alle der angenehmen Gegenstände wieder erinnern, die damals

mit zu unserm Vergnügen beytrugen. Und wie warmen Antheil der König in diesen Jahren an der Oper nahm, läßet sich daraus schließen, daß er gewöhnlich seinen Stand hinter dem Kapellmeister nahm, und in der Partitur nachlas.

Seine Kompositionen für den Gesang und die Flöte, sind oben schon bekannt gemacht. Es ist davon sonst nichts, als die Sinfonie, so zu Nürnberg gestochen worden ist, herausgegeben worden. Seine Methode zu komponiren, die uns Herr K. Reichardt erzehlt, war einzig in ihrer Art. Er schrieb blos die Oberstimme in Noten auf, und bezeichnete dann dabey mit Worten, was der Baß oder die übrigen begleitenden Stimmen haben sollten. Als: hier geht der Baß in Achteln, hier die Violinen allein, hier alles unisono u. s. w., welche musikalische Sprache dann gemeiniglich Herr Agrikola in Noten aussetzte.

Im Jahr 1770 versicherte Franz Benda, er habe dem Könige 50000 Flötenconzerte akkompagniret. Eine Anzahl, vor welcher jeder Virtuose verstummen wird. Und von einem Könige ausgeführt, der dies nicht allein in allen Beziehungen dieses Worts so sehr war, sondern der auch mit den ersten Schriftstellern seines Jahrhunderts um den Lorbeer wetteiferte.

Den edlen Zug in seinem Charakter, ich meyne, seine Dankbarkeit gegen seine Lehrer, darf ich nicht vergessen. So lieset man mit Vergnügen, mit welcher Schonung er den alten Organisten Heine behandelte, dessen ungerathener Sohn die ihm anvertraute Casse angegriffen hatte (S. Reg. Fr. des Gr. ein Lesebuch für jedermann I. B. S. 184.). Von der Gnade, welche der Flötenist Fredersdorf genoß, ist schon oben geredt worden. Um destoweniger dürfen wir uns über das Denkmal verwundern, das er in spätern Zeiten seinem würdigen Lehrer, Quanzen, auf dem Nauenschen Kirchhofe bey Potsdam setzen ließ.

Er ist sehr vielmal gestochen. Und welches Haus in Deutschland ziert nicht wenigstens eins von diesen Stichen? Doch ist insbesondere eins darunter, von Haas in Berlin, den Musikliebhabern interessant, weil er darauf in seinem

seinem Conzertzimmer, unter seinen Cammermusikern, mit der Flöte in der Hand, abgebildet ist.

Friedrich III. Churfürst von Sachsen, genannt der Weise, war nicht allein ein großer Liebhaber, sondern auch selbst Kenner von Musik und übte selbige in vorzüglichem Grade aus. Er hatte unter allen damaligen Fürsten des Reichs, die besten Sänger und liebte auch die Instrumentalmusik. Er starb im J. 1525 in dem 72ten Jahre seines Alters.

*Friedrich Willhelm, itzt regierender König von Preussen, war geb. am 25 Sept. 1744. Sein edles Herz, seine warmen Empfindungen für das Schöne und sein vortreflicher Geschmack, der sich in allen Künsten, und besonders in der Musik, schon in der kurzen Zeit seiner Regierung, durch so große und herrliche Proben gezeigt hat, scheinen unter die Geschenke zu gehören, welche dann und wann die Vorsehung den Sterblichen zukommen läßt, um dadurch etwas Großes oder Schönes, entweder hervorzubringen, oder vom Untergange zu retten. Wie willkommen der Kunst dies Geschenk in unsern eisernen Zeiten seyn muß, wo leider die Großen dieser Erden das Getön der Waffen und das Gerassel der Geldfässer in ihren Schatzkammern, zu der angenehmsten Musik für ihre Ohren, scheinen gewählt zu haben, brauch ich wohl nicht weitläuftig zu beweisen. Friedrich Wilhelm weiß sowohl das Eine als das Andere zu schätzen. Aber sein Herz ist auch sanfterer und edlerer Empfindungen fähig.

Er hat nach dem Antritte seiner Regierung seine auserlesene Kapelle mit der, seines Vorfahrers vereiniget, die ältern Mitglieder von Letzterer in Pension gesetzt und dadurch seine gegenwärtige Kapelle zur schönsten und vortreflichsten von Europa erhoben. Die mir darunter bekannten Künstler vom ersten Range, sind die Herren Reichard, Duport, Pachon, Palsa und Thürschmidt. Der Hr. Kapellmeister Naumann, welcher im Winter 1788 mit der Bewilligung seines Churfürsten, seine neue Oper Medea nebst dem 2ten Akt der Oper Protesilao, zum höchsten Wohlgefallen des Königs zu Berlin aufführete, erhielt bey seiner Abreise von selbigem

eine goldene mit Brillanten besetzte Dose, worinne sich 400 Stück Friedrichs d'or befanden. Viele andere Beweise seiner Freygebigkeit und Großmuth gegen Künstler, übergehe ich hier, um nicht zu weitläuftig zu werden.

Das aber, was ihm ein vorzügliches Recht giebt, einen Platz in dieser Sammlung mit einzunehmen, ist die Fertigkeit und der gute Geschmack, mit denen er das Violonzell spielet und die Schönheit des Tons, den er aus diesem Instrumente ziehet. Hr. Carl Stamitz versicherte mich, daß sein Vortrag des Adagio seines großen Lehrers vollkommen würdig und oft selbst meisterhaft sey. Sein erster Lehrer ist mir nicht bekannt. Aber 1773 nahm er den großen Meister dieses Instruments, Hrn. Düport, zu seinem Lehrer an, und seit dieser Zeit soll er ausserordentliche Fortschritte gethan haben. In seinem Cammerconzerte pflegt er gewöhnlich mit zu akkompagniren. Schenke ihm die Vorsicht ein langes Leben! die Musen Deutschlands erwarten itzt in einer neuen Periode, ihr goldnes Zeitalter zu Berlin.

Friedrich von Friedenberg (Ignaz) ein Benediktiner und vortreflicher Violinist und Violonzellist zu Prag, geb. daselbst 1719; genoß den Unterricht des berühmten Joh. Stamitz, und brachte es durch selbigen auf seinem Lieblingsinstrumente, dem Violonzell, so weit, daß er die schwersten Conzerte, mit der möglichsten Leichtigkeit vortragen konnte. Dies Talent verschafte ihm die Ehre, daß ihn König Friedrich II., als er sich zu Waldstadt in Schlesien befand, zu sich einladen ließ und ihn mit Vergnügen und Beyfalle spielen hörete. Er schrieb für sein Instrument viele Conzerte und Partbien. Und beschäftigte sich im höhern Alter mit dem Unterrichte der Jugend im Gesange und auf der Violine am liebsten. Er starb zu Prag 1788 im 69sten Jahre seines Alters.

Friker (Mag. Joh. Ludwig) ehemaliger Pfarrer im Würtenbergischen, hat eine Theoriam musicam erfunden, die auf arithmetischen Gründen beruhete, und die er der Eulerischen Theorie entgegen setzte und dann darauf ein System der Metaphysik bauete, wovon Oetinger den Abriß in sei-

ner Irrdischen und himmlischen Philosophie, Th. 2. S. 256 u. f. gegeben hat. Er verlohr sich aber in Schwärmereyen.

*Frischlinus (Nicodemus) Rektor zu Braunschweig, geb. zu Balingen im Würtenbergischen am 22 Sept. 1547; verließ Ehebruchs wegen, seine Stelle und wandte sich nach seinem Vaterlande. Er wurde aber daselbst vom Herzoge, wegen einem anzüglichen Briefe auf das Schloß Hohen-Aurach gesetzt und als er sich von da herunter lassen wollte, zerschmetterte er sich, und starb 1590. Er soll nach Hrn. von Frankenau eine Rede: de Encomio musicae geschrieben haben. S. Walt.

Frischmuth (Johann Christian) Kapellmeister des Nationaltheaters zu Berlin seit 1787, geb. zu Schwabhausen im Gothaischen 1741; war vorher als Tonkünstler und Schauspieler bey verschiedenen Gesellschaften, hielt sich darauf einige Zeit zu Gotha auf und kam 1785 nach Berlin zum Döblinischen Theater als Musikdirektor.

Von seinen Arbeiten sind zu Amsterdam 3 Klaviersonaten und 6 Violinduette gestochen worden u. a. m. Fürs Theater hat er bisher komponirt: 1) das Modereich. 2) die kranke Frau. 3) Clarisse. Alles dreyes Operetten, wovon aber noch nichts gedruckt ist.

Frischmuth (Leonhard) lebte als Klavierist 1762 zu Amsterdam und hat daselbst nach und nach herausgegeben: 1) 2 Werklein Pieces pour le Clavecin. 2) 6 Klaviertrios mit Flöte. 3) 6 Conzerte von Tartini, aufs Klav. akkommodirt. 4) Airtjes op de 4 glorieuse bevogtene Veldslagen door Zyne Koniglyke Majesteit van Pruissen, dann 5) 3 Klaviersonaten und endlich, 6) Onderwyzings gedagten tot de beginselen van het Clavecembalo, kort et zakelyk; aber sehr erbärmlich! setzt Organist Lustig in II. B. der Krit. Briefe S. 465 hinzu.

Frisiani (Giovanni) ein berühmter Sänger aus Mailand lebte um das Jahr 1690. La B.

Fritsch (— —) ein, um 1760 zu Leipzig lebender Tonkünstler hat sich als Komponist durch verschiedene Partien für ganze Orchester, Klaviersolos und Trios bekannt gemacht.

*Fritz (Barthold) ein berühmter Instrumentmacher und Mechanikus zu Braunschweig, geb. 1697, starb daselbst im 70sten Jahre seines Alters am 17. Jul. 1766. Er war eines Müllers Sohn vom Lande und blos zu dieser Hanthierung bestimmt, ohne irgend eine Anweisung zu haben, dem ohngeachtet verfertigte er außer verschiedenen Positiven, vielen Flügeln theils mit Federn, theils mit Hämmern, fast ohne Beyhülfe, über 500 Stück Klaviere, die nicht allein in ganz Deutschland, sondern auch nach Rußland und Archangel sind verfahren worden. Sie haben vor andern eine vorzügliche Stärke im Baß. Ausser diesen hat er sich als Mechanikus durch mancherley Spieluhren, Singvögel, besondere Weberstühle und eine von ihm erfundene Horizontalwindmühle, merkwürdig gemacht.

Über alles dieß hat er sich den Tonkünstlern als Schriftsteller durch den Traktat schätzbar gemacht: Anweisung, wie man Klaviere, Clavecins und Orgeln nach einer mechanischen Art in allen zwölf Tönen gleich rein stimmen könne, Leipzig 1757. Wovon 1758 schon eine 2te Auflage erschien. Er überläßt darinne den Mathematikern ihre Temperaturrechnungen und giebt einem gutem Gehöre einen gewissen Quinten- und Octavenzirkel an, vermöge welchen die Instrumente vollkommen rein gestimmet werden können.

Fritz (Caspar) ein vortreflicher Violinist und guter Komponist für sein Instrument, lebte noch 1770 zu Genf, wo er bereits zu 30 Jahren sich aufgehalten hatte, und spielte in seinem 70sten Jahre noch mit dem Feuer und dem Eifer eines Jünglings von 25 Jahren. In seiner Jugend hatte er bey Somis zu Turin studiert und noch war, nach D. Burneys Versicherung sein Bogenstrich und Ausdruck bewundernswürdig. Er war noch im nehmlichen Jahre Willens 6 Sinfonien herauszugeben.

Seine bereits gestochenen Werke ausser diesem seinen 6ten Werke, sind 6 Violinduos, Amsterd. 1760. und 6 Violinquatros, ebend. die übrigen sind nicht bekannt.

Fritzieri, Fritzeri, Frizeri, Fridzere, Frixer (Alexand.) ein itzt zu Paris lebender, seit seinem 4ten Jahre blinder berühmter Komponist, Mandolinist und Violinist. Sein Vaterland ist eben so unbestimmt, als sein Name. Nach einem ist er zu Verona gebohren und nach dem andern ist er ein Deutscher von Geburt.

Im Jahr 1770 ließ er zu Paris 6 Violinquatros stechen. Auch für das Theater und den Gesang hat er verschiedene Opern in Musik gesetzt, davon zwey unter folgenden Titeln auch auf den deutschen Theatern gegeben werden, als: 1) die seidenen Schuhe. 2) die beyden Milizen. Les II Miliciens sind auch zu Paris in Partitur gestochen 1771 und les Souliers moërdorés 1776. Labord nennt seine Kompositionen angenehm.

Froberger (Joh. Jacob) geb. ums Jahr 1635 zu Halle in Sachsen, welchen Kaiser Ferdinand III. zu dem berühmten Frescobaldi nach Rom in die Lehre schickte, und ihn nach seiner Zurückkunft 1655 zu seinem Hoforganisten machte; war der erste, der zu damaliger Zeit, mit Geschmak für das Klavier setzte. Er war auf seiner Rückreise von Rom nach Wien, über Paris gegangen, und hatte die dasige beliebte Lautenmanier von Galot und Gautier auf dem Klaviere angenommen. Nach einiger Zeit reiste er nach Dreßden, und ließ sich daselbst vor dem Churfürsten Johann Georg II. unter andern mit 6 Toccaten, 8 Capricci, 2 Ricercaten und 2 Suiten hören, die er alle in ein schön gebundenes Buch sehr sauber selbst geschrieben hatte, und überreichte selbigem hernach dieß Buch zum Geschenke; wofür ihm der Churfürst eine goldene Kette überreichen ließ, ihn herrlich bewirthete und ihm bey seinem Abschiede, ein Antwortschreiben an den Kaiser mitgab.

Im Jahr 1662 reiste er nach England. Hatte aber das Unglück, daß er in Frankreich erstlich unter die Strassenräuber und dann auf dem Meere zwischen Calais und London, unter die Seeräuber fiel; so daß ihm nichts übrig blieb, als einige wenige Dukaten, die er am bloßen Leibe getragen hatte. So kam er in einem zugeworfenen armseligen Schifferkleide nach London, begab sich zum dasigen Hoforganisten, und gab sich bey demselben als Bälgentreter an. Nachdem er einige Zeit diesem Amte sowohl in der Kirche als bey Tafel fleißig vorgestanden hatte, mochte er bey Gelegenheit der Vermählung Königs Carls II. mit der portugisischen Catharina, da alles bey der Tafel im höchsten Glanze zugieng, seine Aufmerksamkeit mehr auf diese glänzende Gesellschaft, als auf seine Bälge wenden und hob den Balg höher als das Zeichen erlaubte. Die Folge davon war, daß ihn der Organist nicht allein ausschalt, sondern ihm auch mit Händen und Füssen bestrafte. Er litt dieß alles mit Geduld, und erwartete den Zeitpunkt, als die Königlichen Kapellisten in ein ander Zimmer zur Erholung, abgetreten waren, und that dann einen dissonirenden Griff ins Positiv, lößte ihn aber bald auf die künstlichste und angenehmste Art auf. Eine der Damen an der Königl Tafel, war von Wien aus, seine Schülerin und kannte seine Resolutionen. Sie winkte ihn sogleich zu sich, entdeckte ihn dem Könige, der so gleich einen Flügel an seine Seite stellen ließ, worauf Froberger die ganze Gesellschaft durch sein Spiel bezauberte.

Er reiste zwar darauf mit Ehre und Geschenken überhäuft aus England, nach Wien zurück. Fand aber daselbst alles so sehr verändert, daß er sich kurze Zeit darauf, wegen Kaiserl. Ungnade nach Maynz begeben mußte, wo er unverheyrathet in einem Alter von etliche 60 Jahren starb.

Außer den von ihm gestochenen zweyen Werken, welche Walther angiebt, besaß noch Mattheson ein merkwürdiges Notenwerk in 4 Theilen in Mspt. von ihm; worinne er seine Fata auf seinen Reisen durch Musik auszudrücken gesucht hatte. S. Ehrenpf. 87.

Frölich (Georg) Stadtschreiber zu Augsburg, hat 1728 in Beyschlags Sylloge variorum opusculorum zu Halle in Schwaben im 3ten Fascikul des I. Bandes, eine Schrift von etlichen Blättern vom Preiß, Lob und Nutzbarkeit der lieblichen Kunst Musika eingerückt.

Froment (Mr.) Violinist in dem Orchester der Oper zu Paris seit 1780, hat in Musik gesetzt: Mitaine dans Goburge.

*Fromm (Andreas) Mag. Profes. und Musikus des Königl. Pädagog. zu Stettin, hat daselbst 1649 einen musikalischen Akt, de Divite et Lazaro mit 14 Stimmen auf 2 Chören, und dann einen Dialogum Pentecostalem von 10 Stimmen, drucken lassen. Mehr von ihm s. im Walther.

*Fromme (Valentin) ein Theologe, Philosoph, Redner und Poet, geb. zu Potsdam 1601 den 22 Febr. starb als Superintendent in der Neustadt Altbrandenburg. In seiner 1665 gedruckten Isagoge Philosophica, handelt er unter andern auch im 3ten Buche, de Musica. S. Walther.

Fronduti (Giovanni Battist.) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts in Italien lebender Komponist von Gubbio; hat im Jahr 1709 für das Theater zu Terni das Drama in Musik gesetzt: Impegna degli Dei per le glorie d' Enea. La B.

Froschius (Joh.) ein Doktor der Theologie und Carmeliterprior zu Augsburg, schrieb 1535 ein Opusculum rerum musicalium. S. Hawkins.

Früh (G. Gottlieb) Organist an der Hauptkirche St. Blasii zu Mühlhausen, geb. daselbst; hat 1783 6 leichte Klaviersonaten drucken lassen. In Mspt. hat man noch verschiedene Harfenconzerte und Sonaten auch einige gut gearbeitete Choralvorspiele für die Orgel von ihm, die ihn als einen guten Organisten bezeichnen.

Fuchs, ein vortreflicher Conzertspieler auf der Violine, hielt sich um 1768 zu Prag auf. Ging sodann nach Ungarn. Sein itziger Aufenthalt aber ist unbekannt.

Fueraldus, wird von Jöchern ein unbekannter Scribent genannt, welcher im 12ten Jahrhunderte soll gelebt haben. Der Anonymus Mellicensis C. 107 meldet, daß er ein Buch von der Musik in Mspt. hinterlassen habe.

*Fuggor (— —) lebte 1593 zu Nürnberg als ein berühmter Organist.

Füger (G. F.) eines Predigers Sohn aus Heilbronn, hält sich, nachdem er die Theologie studiert hat, itzt zu Tübingen auf. Er besitzt zugleich ein besonderes Talent zur Musik, und ließ 1783 zu Zürch: Charakteristische Klavierstücke in Kupfer stechen. Diese Sammlung enthält folgende 12 charakteristische Stücke: 1) Ausgelassenheit. 2) Lebhaftigkeit. 3) Frölichkeit. 4) Heiterkeit. 5) Freude und Frohlocken. 6) Zärtlichkeit. 7) Sehnsucht. 8) Stolz und Kühnheit. 9) Schwermuth und Gemüthsunruhe. 10) Muth und Raserey. 11) Bitten und Drohen. 12) Schmeicheln und Liebkosen.

Fulda (Adam de) auch diesen alten im 15ten Jahrhunderte lebenden Tonkünstler, lernen wir durch Hrn. Abt Gerberts Fürsorge als Schriftsteller näher kennen. Selbiger hat in der Stadtbibliothek zu Straßburg ein Mspt. gefunden, welches den Titel führt: De Musica Ducalem musicum, worinne sich Adam de Fulda in der Dedikation als Verfasser nennt und am Ende das Datum des Mspts., nehmlich den 5 Nov. 1490 zeigt.

Hr. Abt Gerbert vermuthet, daß dieß Mspt. des Verfassers eigene Hand sey. Und hat es im III. Tom. p. 329 seiner Sammlung musikal. Schriftsteller mit eingerückt. Die Dedikation ist an einen Consistorialadvokaten Joachim Luntaler gerichtet, welchem darinne auch vorzügliche musikalische Wissenschaften zuerkannt werden. Der Verfasser selbst klagt in dem Prologe, über schlechte Umstände. S. noch mehr von ihm im Walther unter Adam ab Fulda.

Fumagali (Antonio) ein starker Geiger aus Mailand, durchreiste 1782 Deutschland.

Fumagallo (Catarina) eine berühmte ital. Sängerin um die Mitte dieses Jahrhunderts. S. de la Borde.

Funccius (Fr.) Cantor an der Johannisschule zu Lüneburg 1664, war einer der Candidaten, so nach des berühmten Cantors in Hamburg Thomas Selle Tode, in Vorschlag kam, auch seine Kompositionen zur öffentlichen Probe daselbst einschickte. Schon Beweises genung, daß er ein würdiger Mann seiner Zeit gewesen ist, ob gleich unter 7 Competenten Christoph Bernhardt den Sieg davon trug.

Funk (Christlieb Benedikt) Mag. und Profess. der Naturlehre zu Leipzig seit 1773, geb. zu Hartenstein im Schönburgischen am 5 Jul. 1736; hat eine Dissert. de Sono et tono geschrieben, die hernach Deutsch unter dem Titel: Versuch über die Lehre vom Schall

Schall und Ton, in dem Leipz. Magaz. zur Naturkunde, Mathemat. und Oeconom. 1781 — 82 in 8. abgedruckt ist. Er starb zu Leipzig am 10 April 1786.

Funk (David) vormaliger Cantor in Reichenbach, geb. daselbst, ein vortreflicher Tonkünstler und Meister auf der Violin, Viola da Gamba, der Angelique, dem Klaviere und der Guitarre, verdient um desto mehr näher bekannt gemacht zu werden, als es Walther zur Zeit der Herausgabe seines Buchs thun konnte, da ich durch einen Aufsatz des vormaligen Obercantors in Zwickau Joh. Martin Steindorf, welcher ihn sehr gut gekannt hatte, die Hülfsmittel dazu in Händen habe.

Funk war im eigentlichen Verstande ein Genie. Sein Hauptstudium, worinne er es zu nicht geringer Vollkommenheit gebracht hat, war die Rechtsgelahrheit. Dabey war er ein schöner Geist und Dichter. Und man zehlete ihn unter die damaligen guten deutschen Poeten. Als Tonkünstler war er nicht nur Virtuose auf allen oben erzählten Instrumenten; sondern er war auch Komponist und erwarb sich den Beyfall seines Publikums in mehreren Stylen, sowohl für die Kirche als für die Cammer. Zu diesen glänzenden Talenten, gesellte sich aber eine ausschweifende Lebensart, der er selbst im Alter noch nachhing so daß er dadurch endlich, ohngeachtet aller seiner gerechten Ansprüche auf Glück und Ehre, seinen Untergang beförderte.

Wie und wo er sich alle diese Vorzüge erworben hat, davon finden sich nirgendswo Nachrichten. Erst im J. 1670 wurde er durch die Herausgabe seines im Walther angezeigten Gambenwerks, zum erstenmale als Komponist bekannt. Ob er damals schon als Sekretair bey seiner Ostfriesländischen Fürstin in Diensten gestanden hat, oder noch Cantor zu Reichenbach gewesen ist, ist ungewiß. Gewiß ist es, daß er selbiger in dieser Eigenschaft nach Italien folgte und daselbst 7 ganzer Jahre verblieb.

Als diese Fürstin darauf im Jahr 1689 in Italien starb, hatte er bereits das 60ste Jahr seines Lebens erreicht, und kehrte nun wieder zurück in sein Vaterland. Er sahe sich anfangs daselbst genöthiget, um seinen Unterhalt zu finden, die Kinder verschiedener Kaufleute im Klavierspielen zu unterrichten. Endlich erhielt er zu Wohnsiedel die armselige Stelle eines Organisten und Mädchenschulmeisters. Aber kaum war ein Jahr verflossen, als ihn sein unglücklicher Hang zu Ausschweifungen schon wieder um dies elende Behelf brachte. Indem ihn sein unanständiges Betragen, welches er sich gegen seine Schülerinnen erlaubet hatte, nöthigte bey Nacht und Nebel zu fliehen, um der Rache der Eltern zu entgehen.

So kam er beym tiefsten Schnee, in Pelzstrümpfen, vor dem Schloßthore zu Schleitz an. Wo ihn aber die Wache, wegen seinem üblen Aufzuge, nicht einlassen wollte. Zum Glücke kam der dasige Kapellmeister Liebich, dem seine Verdienste nicht unbekannt waren, eben dazu. Diesem gab er zu erkennen, wie er wünschte die Gnade zu haben, sich vor der Herrschaft bey einer Tafelmusik hören lassen zu dürfen. Diese wurde auch von selbigem sogleich ausgewürkt.

Ehe noch Funk zum Gehör kam, sagte der Graf zu seinem Hoforganisten Crähmer: „Ihr möget eure „Sachen nur recht machen. Es ist einer da, der sich hören lassen will; „damit er siehet, daß ich auch Leute „habe, die was verstehen.“ Als nun der Organist, welcher zuerst spielete, geendiget hatte, und die Reihe an Funken kam; legte sich dieser, nachdem er etliche unbedeutende Griffe gethan hatte, mit beyden Armen aufs Klavier. Da man ihn nun fragte, was dieß für eine Manier zu spielen sey? „Antwortete er: „Hr. Crähmer habe es „zu gut gemacht, er müsse das Gehör „vorher ein wenig wieder verderben.“ Hierauf aber spielete er auf eine solche Art, daß er alle die, so zugegen waren, in Verwunderung und Erstaunen setzte, ob ihm gleich fast kein Finger mehr übrig war, den die Gicht nicht gelähmet hätte. Der Graf ließ ihn nun nicht nur von Fuß auf neu kleiden, sondern behielt ihn auch ein ganzes Vierteljahr an seinem Hofe. Und er würde ihn noch länger behalten haben, wenn nicht auch hier Steckbriefe von Wohnsiedel eingelaufen wären, und er sich deswegen genöthiget sahe,

ihn, nachdem er ihn mit hinlänglichem Reisegelde versehen hatte, heimlich zu entlassen. Funk war nun auf seiner zweyten Flucht noch nicht ganz bis Arnstadt im hiesigen Fürstenthume Schwarzburg, gekommen; als man ihn hinter einem Zaum todt fand.

Der Verfasser dieser Nachrichten, rühmet noch insbesondere vor allen von dem unglücklichen Funk gesetzten Kirchenstücken und Instrumentalsachen, ein Drama Passionale, wovon er zugleich Poet und Komponist war. In welchem er ein Chor Juden so natürlich ausgeführet hatte, daß man hätte meynen sollen, es wären, nach seinem Ausdrucke, lauter gebohrne Mauschel. Als diese Komposition an einem Charfreytage zu Reichenbach aufgeführet wurde; rühmte sie der dasige Superintend M. Starke, öffentlich in der Kirche auf der Canzel.

Furnaletti (Sgr.) ein Priester und Kapellmeister des Conservatoriums della Pietà zu Venedig 1770. Seine Kirchenkompositionen werden häufig daselbst sowohl, als in andern Kirchen aufgeführet. Doch sagt Burney von ihm: „Er sündige mehr gegen das „Genie, als gegen die Gelehrsamkeit. „Seine Harmonie sey gut und seine „Modulation regelmäßig und fehlerfrey; bey allem diesen erregte seine „Musik Ueberdruß und Langeweile.“ S. Burn. Reis. B. I. 101. u. f.

Fuß (— —) ist um 1770 durch 3 Parthien auf die Harfe mit Violin u. B. in Mspt. bekannt geworden.

G.

Gabler (Matthias) Doktor der Theologie und Philosophie, Churbaierischer würklicher Rath und nun seit 1788 Pfarrer zu Wembdingen in Baiern, geb. zu Spalth in Franken am 22 Febr. 1736; befand sich vorher seit 1769 als Jesuit und ordentlicher Lehrer der Weltweisheit zu Ingolstadt und gab daselbst 1776 in 4. heraus: Abhandlung von dem Instrumentalton.

Gabory (Mr.) hat im J. 1771 zu Paris herausgegeben: Manuel utile et curieux sur la mesure du tems, à Angers; worinne hin und wieder verschiedenes vom musikalischen Zeitmaaße vorkommt. Er schlägt zur allgemeinen Gleichheit desselben den Komponisten eine Pendul vor.

Gabrieli (Catarina) eine unserer größten und berühmtesten Sängerinnen, geb. zu Rom um das Jahr 1730, war schon im Jahr 1745, als sie auf dem Theater zu Lucca sang, die Bewunderung ihrer Nation. Nach der Zeit wurde sie vom vorigen Kaiser Franz aus Italien nach Wien berufen. Hier ersetzte der Unterricht des Metastasio noch dasjenige, was ihr etwa, um eine vollkommene Sängerin zu seyn, im Vortrage des Recitativs und der Aktion hätte fehlen mögen. Der große Reichthum, welchen sie um 1765 mit nach Sicilien brachte, bewies den Beyfall, den man ihr in Wien geschenket hatte. Um 1769 erhielt sie den Ruf nach Petersburg, mit einem Gehalte von 6500 Rubel, nebst freyer Tafel und Wohnung. Und 1780 befand sie sich wieder zu Mailand, wo sie sich alle Mühe gab, den Marchesini durch ihre Kunst zu übertreffen und zu stürzen.

So groß ihre Kunst als Sängerin war, eben so groß soll auch ihr Eigensinn gewesen seyn. Als sie von dem Vicekönige von Sicilien wegen ihrem nachläßigen Gesange in der Oper, bedrohet wurde; sagte sie: Macht und Ansehen könne sie zwar zum Schreyen, aber nimmermehr zum Singen bewegen. Und als er sie 12 Tage lang ins öffentliche Gefängniß setzen ließ; hielt sie alle Tage die prächtigsten Gastmale, bezahlte aller armen Gefangenen Schulden und theilte beträchtliche Summen an Wohlthaten aus. Das würksamste Mittel, sie in ihrer ganzen Vortreflichkeit zu hören, war, ihren begünstigten Liebhaber in die vorderste Loge zu stellen. Dann wendete sie alle zärtlichen Arien an ihn und trieb ihre Kunst auf das Aeuserste; wenn sie nemlich eben auf einem guten Fusse mit ihm stand, welches aber nicht oft der Fall war. Am besten befand sich das Publikum dabey, als 1745 Guadagni zu Lucca ihr Held, beydes auf dem Theater und im Zimmer war.

Gabrieli (Domenico) ein Komponist des vorigen Jahrhunderts, hielt sich zu Venedig auf und hat daselbst nachstehende Opern in Musik und aufs Theater gebracht: Clearco in Negroponte 1685 und 1686 wiederholt: Teodora Augusta 1685: le Generose Gare tra Cesare e Pompeo 1686: Carlo il Grande 1688 und Maurizio 1691.

Gabrieli (Francesca) genannt la Ferrarese von ihrem Geburtsorte Ferrara, befand sich im J. 1770 noch als eine junge Zöglinge des Sacchini, in dem Conservatorio Ospedaletto a Giovanni e Paolo zu Venedig. Aber nichts destoweniger gehörete sie schon unter die Classe der großen Sängerinnen. Der Umfang ihrer Stimme erstreckte sich bis ins dreygestrichene e, welches sie ziemlich lange, in einem reinen und natürlichen Tone, aushalten konnte. Durch den Winter von 1785 bis 1786, sang sie zu London als Prima Donna, an der Seite der Mad. Mara.

Gabriello, der Spanier genannt; war ein vortreflicher Tonkünstler, lebte im 16ten Jahrhunderte in Italien und half daselbst, nach der Versicherung des Arteaga, die Kunst verschönern.

Gabutio (Giulio Cesare) ein zu Ausgange des 16ten Jahrhunderts in Italien lebender Komponist, von dessen Arbeit man in des Joan B. Bergameno Parnasso music. Ferdinand. Venet. 1615, Motetten findet. Gerb. Gesch.

Gaetano, s. Orsini.

Gaffi (Bernardo) ein römischer Komponist, wurde um das Jahr 1693 besonders geschätzt. Er verfertigte damals die Musik zu dem Oratorio Innocenza gloriosa.

*Gaforus oder Gafurius (Franchinus) Professor der Musik zu Brescia und Musikdirektor an einer Kirche zu Mailand zu Anfange des 16ten Jahrhunderts; war der erste, welcher ums J. 1514 die Lehre von den 12 Moden aus dem Boethio gründlich und faßlich erklärte. Seine Werke sind: Theoria musicae, Mailand 1496 in Fol. Practica musicae, Brixen 1502 in 4 Büchern, und De harmonia instrumentorum musicorum, Mailand 1518. In dem nemlichen Jahre, sind darauf alle drey Werke unter dem Titel: De musica practica, theorica et instrumentali, zu Mailand in lateinischer Sprache zusammen gedruckt worden. S. Walther.

Gaguinus (Robertus) ein Komponist des 15ten Jahrhunderts, von welchem Glarean in seinem Dodekachord sagt: Er habe etwas vor seiner Zeit, das ist, vor 1488 geblühet, und habe sich keinen geringen Namen gemacht. Auch nennet er ihn den Schöpfer der Fränkischen Geschichte.

Gaiareck (Sgr.) wurde um 1760 durch verschiedene italienische Cantaten für den Sopran mit Begleitung, als Komponist bekannt. Doch ist davon nichts gedruckt.

Gaillard (John Ernest) ein englischer Tonkünstler, war einer von der Gesellschaft, welche im J. 1710 zu London die Academy of ancient Music errichteten, worinne bloß die Kompositionen älterer Meister vorgetragen werden. Sie wurde zwar, nachdem sie 18 Jahre lang bestanden hatte, durch allerley Zufälle wieder zerstöhret. Ist aber 1776, nach Bates Plane wiederum erneuert worden und bestehet noch bis auf diesen Tag daselbst. Man findet auch eine Oper, welche 1717 unter dem Titel; Pan und Syrinx zu London von seiner Komposition ist aufgeführet worden. Zu einer zweyten, Decius und Paulina von 1719, hat er nur die Musik von der Oper Circe übergetragen.

Galarini (Piedro Antonio) ist der Komponist eines dramatischen Divertissements, so 1690 zu Ferrara unter dem Titel: Dalisa aufgeführet wurde. La B.

Galathea, war eine berühmte Flötenspielerin des alten Griechenlandes und Geliebte des Dionysius.

Galeazzi (Antonio) aus Brescia, lebte als Komponist zu Anfange dieses Jahrhunderts in Italien. Von seiner Arbeit wurden zu Venedig die Opern aufgeführet: Belmira in Creta 1729 und il Trionfo della Costanza in Statira 1731.

Galeazzi (Tommaso) ein guter Sopransänger und Castrat, geb. zu Rom 1757; sang anfangs auf dem dasigen Theater Aliberti die ersten Frauenzimmerrollen. Hier hörete ihn 1777 der Landgraf von Hessen-Cassel und nahm ihn mit einem Gehalte von 1000 Thalern in seine Dienste. Aber Clima und Frauenzimmer zerrütteten seine Gesundheit daselbst dergestalt, daß er

1783 harthörig wieder in sein Vaterland gehen mußte.

Galeoti (Sgr.) ließ um 1785 zu Paris von seiner Arbeit VI Violonzellisolos als sein viertes Werk stechen.

*Galilei (Galilaeus) ein berühmter Mathematiker und Sohn des folgenden, von Florentinischem Adel, erhielt von seinem Vater sowohl in der theoretischen als praktischen Musik Unterricht und brachte es in letzterer so weit, daß er auf verschiedenen Instrumenten mit großer Geschicklichkeit spielen konnte. Aber ohnerachtet dieser erlangten Fertigkeit, trieb ihn dennoch seine herrschende Neigung immer zu mathematischen Versuchen.

Diesem seinen Forschungsgeiste haben wir die Fernröhre zu danken. Das erste, womit er die Planeten beobachtete, war nichts anders, als eine Orgelpfeife, worinne er Gläser angebracht hatte. Er starb im Jahr 1642.

Galilei (Vincenzo) der berühmte Tonlehrer, Komponist und Lautenist des 16ten Jahrhunderts in Italien, s. Walther, war der erste, welcher mit seinem Dialog über die alte und neue Musik gegen die damaligen Komponisten zu Felde zog, die ungeheure auf einander Häufung der Stimmen zu verringern und den Gesang und die Modulation zu simplificiren suchte. Die Contrapunktisten nahmen dieß so übel auf, daß sogar Zarlino selbst, durch Entwendung des Mspts. aus der Druckerey, die Ausgabe desselben soll zu verhindern gesucht haben.

Er ließ es aber bey diesem 40 Bogen starken Unterricht nicht bewenden, sondern gab selbst in der Musik zu einem Stücke des Dante: La bocca sollevò dal fiero pasto und hernach zu den Klageliedern Jeremiä die Muster zu seiner Neuerung, welche allgemein bewundert wurden, Arteaga Gesch.

Galimberti (Fernando) ein vorzüglicher Violinist zu Mailand um das Jahr 1740, hat sich auch durch verschiedene Sinfonien als Komponist bekannt gemacht.

Galland (Anton) Professor der Arabischen Sprache in dem Königl. Collegio und Mitglied der Akademie der Aufschriften zu Paris, war zu Rollo einem Dorfe in der Picardie von armen, aber ehrlichen Eltern im J. 1646 geb. und nachdem er sich ungemeine Kenntnisse in den Sprachen erworben hatte, that er eine Reise in die Levante und nach Constantinopel. Nach seiner Zurückkunft in sein Vaterland, ernannte ihn die Akad. der Aufschriften zu ihrem Mitgliede und 1709 erhielt er die Professorstelle am K. Collegio. Er starb zu Paris am 17ten Febr. 1715 in einem Alter von 69 Jahren.

In den Jahren 1706, 1707 u. 1708 las er in der Akademie eine Abhandlung theilweise vor, welche hernachmals in der Geschichte der Akad. der Aufschriften S. 104 zusammen, unter folgendem Titel abgedruckt wurde: L' Histoire de la Trompette et de ses usages chez les anciens. Diese Abhandlung übersetzte die Mad. Gottsched ganz, aus welcher Uebersetzung uns Hr. Marpurg in dem 2ten Bande seiner Beyträge, einen Auszug gegeben hat.

Gallat (Mr.) ein berühmter französischer Komponist, lebte zu Anfange dieses gegenwärtigen Jahrhunderts.

Galletti (Giovan. Andrea) geb. zu Cartona im Toscanischen um das Jahr 1710; stand schon seit 1750 als Baritonist in Herzogl. Gothaischen Diensten und befand sich in dem außerordentlichen Falle für einen italienischen Sänger, daß er, außer seiner Singkunst, noch gute Kenntnisse in der Sprach- und Dichtkunst besaß. Dieß erhob seinen Vortrag des Recitativs sowohl, als seine Aktion überhaupt, weit über den gewöhnlichen Schlendrian seiner Brüder. Im Jahr 1765 verfertigte er die Poesie zu der Oper Xinto riconosciuto, welche Georg Benda so meisterhaft in Musik gesetzt hat und wovon man in dem ersten Bande der Hillerischen Nachrichten eine Rezension findet, und starb zu Gotha am 25 Octob. 1784.

Galletti (Elisabeth) des vorigen Gattin, geb. zu Durlach um das Jahr 1730; stehet vielleicht schon eben so lange als Hofsängerin zu Gotha und ist eben so verehrungswürdig wegen ihrer Einsichten in der Musik, als wegen ihrer schönen Stimme und Kunst im Vortrage der Passagien.

Galletti (Domenico Giuseppo) vielleicht ein Bruder des obigen, hat sich um die Jahre 1730 bis 1740 in Italien als Sänger berühmt gemacht.

Galli-

Gallimard (Mr.) hat im J. 1754 zu Paris einen Traktat von der Entstehung der Intervallen u. s. w. nach Art der Riedtschen Tabellen, unter dem Titel herausgegeben: La Théorie de sons applicable à la Musique, où l'on demontre, dans une exacte précision, les rapportes et tous les intervalles diatoniques et chromatiques de la Gamme.

Galliotti (S.) ließ im J. 1762 zu Amsterdam VI Violintrios als sein 2tes Werk stechen. Vielleicht ist dieser mit dem obigen Galeoti eine und dieselbe Person.

Gallo (Catarina) eine berühmte ital. Sängerin, geb. zu Cremona; erhielt nicht nur in ihrem Vaterlande, sondern auch, als sie 1754 von Rom nach Paris kam, an diesem letztern Orte vielen Beyfall.

Gallo (Domenico) ein venetianischer Kirchenkomponist und vorzüglicher Meister auf der Violine, wurde in Deutschland um 1760 durch verschiedene Sinfonien und Violinconzerte in Mspt. bekannt.

Gallus (— — —) ein Tonkünstler in Wien, hat daselbst um 1783 die Operette der Schlosser in Musik gesetzt. Sein eigentlicher Name ist Meteritsch. Unter diesem Namen sind 1785 daselbst VI Violinquartetten gestochen worden.

Galot (Mr.) ein großer Meister des vorigen Jahrhunderts auf der Laute zu Paris; war einer der Künstler, welche Froberger 1653 daselbst aufsuchte, um seinen Geschmack nach selbigen zu bilden.

Galuppi (Baltasar) genannt Buranello von Burano, einer acht Meilen weit von Venedig liegenden Insel, wo er 1703 gebohren war; stand im Jahr 1770 zu Venedig als Kapellmeister von St. Markus und dem Conservatorio dell' Incurabili, ferner als Organist einer dasigen Kirche und Privatorganist der Familie Gritti, welche Stelle ihm allein 100 Zechinen einbrachte. Dieser große Mann hatte seine ersten musikalischen Kenntnisse, nächst seinem Vater, demselben Conservatorio zu danken, welchem er im Alter als Kapellmeister vorstand. Und der berühmte Lotti, sein Vorweser in diesem Amte, war zugleich sein Lehrer im Contrepunkte.

Schon früh zeigte er sich als ein guter Klavierspieler und Mann von Genie zur Komposition. Und noch war er nicht 20 Jahre alt, als er 1722 seine erste Oper gl' Amici Rivali zu Venedig aufs Theater gab. Ihre schlechte Aufnahme kam ihm nicht unerwartet. Er suchte in der Folge die darinne begangenen Fehler zu vermeiden und machte so geschwinde Fortschritte in seiner Kunst, daß er nachher fast der einzige Besitzer der italien. Theater wurde. Und man weiß nur einen Fall 1757 zu Rom, wo er ausgepfiffen wurde.

Er hatte bereits oben genannten Aemtern, bis zu seinem 63ten Jahre, mit Ehre und Ruhm vorgestanden; als er 1765 den Ruf nach Petersburg, als Kaiserl. Oberkapellmeister, mit einem Gehalte von 4000 Rubel, nebst freyer Wohnung und Equipage, auf drey Jahre annahm. Seine erste Oper, welche er daselbst in Musik setzte, war Didone abbandonata. Nach deren Aufführung 1766, er von der Kaiserin eine goldene, mit Brillanten verzierte Tabatiere, nebst 1000 Ducaten als ein Geschenk erhielt, so man im Testamente der Dido für ihn ausgesetzt, gefunden hätte. Dagegen fand er auch ein Orchester daselbst, welches nicht einmal an den Ausdruck des Piano und Forte, vielweniger an die größern Feinheiten gewöhnt war: mit dem er auf solche Weise in den Proben, manchen Kampf zu kämpfen hatte. Im J. 1768, nachdem er noch daselbst die Oper Ifigenide in Tauride geschrieben und mit großem Beyfalle aufgeführet hatte, kehrete er wiederum zurück nach Venedig zu seinen Aemtern und zu seiner Familie.

Hier traf ihn D. Burney 1770 in voller Arbeit an und fand, daß er aus dem kalten Rußlande, alle sein Feuer und seine ganze Imagination wiedermitgebracht hatte. So arbeitete er als ein Vater einer zahlreichen und wohlhabenden Familie, ununterbrochen fort bis an seinen Tod, welcher im Januar des 1785sten Jahres und in dem 82sten seines Lebens, erfolgte.

Galuppi war klein und hager von Person. Hatte aber ein edles Ansehen. Er behielt noch im Alter die Munterkeit und Lebhaftigkeit eines Jünglings, so wohl an seiner Person

als

nis in seinen Werken. Ja sogar sollen seine letzten Opern und Kirchenkompositionen, alle übrigen aus den verschiedenen Zeitpunkten seines Lebens, an Geist, Geschmak und Einbildungskraft, übertreffen. Und eben diese drey Stücke sind das Merkzeichen aller seiner Werke. Kenner wollen zwar bey genauer Untersuchung derselben, Fehler wider den reinen Saz, auch unrythmische Stellen u. d. g. darinne entdecken. Allein diese wenigen Fehler werden durch Neuheit der Gedanken und durch Schönheit der Melodie reichlich ersetzt.

Eine gute Musik bestand nach seinem Ausdrucke in Vaghezza, Chiarezza e buona Modulatione. Seine Schüler warnete er öfters, der Würkung einer Musik fürs Theater, bey der Aufführung in einem Zimmer, nicht zu trauen. Weil die Würkung an diesen beyden Oertern höchst verschieden wäre. Auch sollten sie sich bey der Komposition nicht zu sehr auf den Flügel verlassen. Eine Regel, welche auch Durante seinen Schülern oft empfahl.

Seine Opern, deren er in seiner Lebenszeit bis 50 geschrieben haben soll, gehören größtentheils zur komischen Klasse, zu welcher sich sein Talent besonders neigte und in welcher er sich durch hervorstechende Gemälde und drolligte Einfälle allgemeinen Beyfall zu erwerben wußte. Doch fehlt es auch seinen ernsthaften Opern und Kirchensachen nicht an feurigen und ausdrucksvollen Arien und Chören.

Seine Kirchensachen liegen vermuthlich in Italien in den Klöstern verborgen. Aber von seinen Opern kann man folgende nennen: la Fede nell' incostanza: und gl' Amici Rivali 1722: gl' Odii delusi dal Sangue 1728: Dorindo 1729: Odio placato 1730: Argenide 1733: Ambizione depressa: Elisa Regina di Tiro: und la Nimfa Apollo 1736: Tamiri: Ergilda: und Alvilda 1737: Gustavo I. Re di Svezia: und Aronte, Re de' Sciti 1740: Berenia 1741: Madama Ciana: Ambizione delusa: und Libertà nociva 1744: Forza d'Amore 1745: Scipione nella Spagna 1746: Arminio 1747: Arcadia in Brento 1749: il Page della Cucagna: Arcifanfano, Rè de Matti: Alcimena: und il Mondo della Luna 1750: la Mascherata 1751: Ermelinda: il Mondo alla roversa: il Conte Caramela: le Virtuose ridicole: und Calamità de Cuori, alle 1752: I Bagni d'Abono 1753: il Filosofo di Campagna: Antigona: und il Povero superbo 1754: Alessandro nell' Indie: und Diavolessa 1755: Nozze di Paride: und le Nozze von Goldoni, 1756: Sesostri 1757: Adriano in Siria 1760: la nuova Arcadia: la Cassina: le Nozze di Dorina: Don Tabrano: Demetrio: Siroe: l'Amante di Tutte, die Poesie von seinem Sohne: Artaserse: i trè Amanti ridicoli, die Poesie von seinem Sohne: und Ipermestra von 1757 bis 1761: Antigono: il Marchese villano: Viriate: und l'Uomo temmina 1762: il Puntiglio amoroso: und il Rè alla Caccia 1753: Cajo Mario: und la Donna di governo 1764: la Didone abbandonata: und Partenza e Ritorno 1766: Ifigenide in Tauride 1768: Ariamanna e Tesco: il Rè Pastore: il Villano geloso: und Amor socratico 1769: l'Isonimico delle Donne 1771: Motezuma 1772: la Serva per Amore 1773: und die Cantate Venere al Tempio 1775, zu einer Hochzeit in der Familie Pisani.

Alles was hiervon gedruckt ist, bestehet in dem Klavierauszuge der Oper il Mondo alla roversa, Leipzig 1752 und in IV Sinfonien von seinen Opern, ebendas. 1760. Noch sind auch III Klaviersonaten von seiner Arbeit in Deutschland in Mspt. bekannt.

Galvez (Gabriello) s. Gabriello.

Gamberini (Sgr.) ein Komponist aus S. Remo, hat sich in unsern Tagen durch seine Arbeiten für die Theater seines Vaterlandes bekannt gemacht.

Gamble (John) ein englischer Komponist und Violinist, zuletzt Cammermusikus Königs Carl II. zu London, war ein Schüler des dasigen berühmten Tonkünstlers Ambrosius Beyland. Anfangs befand er sich in dem Orchester eines Komödienhauses und darauf in der Königl. Kapelle in Diensten.

Außer verschiedenen Stücken, welche er fürs Theater gesetzt hat, sind auch im Jahr 1659 zu London von seiner Arbeit in Fol. gestochen worden: Arien und Gesänge für die Theorbe und den Baß.

Gam-

Gambold (— —) ein Tonkünstler zu Nisky, hat im Jahr 1787 zu Leipzig VI kleine Klaviersonaten von seiner Arbeit drucken lassen.

Gandini (Isabella) eine berühmte italienische Sängerin, geb. zu Venedig, blühete in den Jahren 1750 u. f. f.

Garani (Nunziata) eine angenehme Sängerin, geb. zu Bologna, kam im Jahr 1758 nach Petersburg auf das dasige komische Theater. Man rühmte besonders ihre Aktion.

Garde (Mr. de la) Cammersänger und Tenorist des Königs von Frankreich, wie auch Lehrer der Königl. Prinzen und Prinzeßinnen, soll sich sowohl als Sänger, als auch als Komponist sehr hervor gethan haben. Besonders bewunderte man ihn, wenn er in Gesellschaft des Jeliotte Duos sang. Als Komponist hat er schon 1752 die Oper Eglé, und dann um 1756 verschiedene Cantaten, Sinfonien und V Bücher Duos, welche zu Paris sehr geschätzt wurden, bekannt gemacht. La Journée Galante ist sein letztes Werk.

Gardner (Charles) stand im Jahr 1752 als Professor der Musik am Greshamschen Collegio zu London.

Gargano da Gallese (Teofilo) ein Contraltist, wurde im J. 1601 als Sänger in der Päbstl. Kapelle aufgenommen. Er starb im Jahr 1648 und hinterließ ein Vermächtniß für vier Studierende aus seinem Lande, welche sich auf die Musik legen und selbige in Rom ausbreiten sollten. Adami Osservationi.

Garibaldi (Sgr.) sang im Jahr 1770 als erster Sänger zu Mailand auf dem großen Operntheater und wurde mit vielem Beyfalle gehöret.

Garleben (Vitus) starb am 7ten Aug. 1597 als Professor der Musik am Pädagogio zu Stettin. S. Friedeborns Chronic. Pomeran. im 3ten Buche.

Garnerius (Wilhelm) ein Scholastiker und Professor der Musik, lebte um das Jahr 1350 und hielt öffentliche musikalische Vorlesungen, um seine Grundsätze und Wissenschaften bekannt zu machen. Hierdurch erwarb er sich einen solchen Ruhm, daß, als der König Ferdinand zu Neapel eine musikalische Akademie stiften wollte, er selbigen dahin berufte, damit er mit dem Gaforus gemeinschaftlich daran arbeiten möchte. S. Hawkins.

Garnier (Mr.) war ehedem Akkompagnateur des Königs von Polen und Herzogs von Lothringen, und hat zu Paris einen Traktat unter dem Titel herausgegeben: Méthode pour l'accompagnement du clavecin, et bonne pour les personnes qui pincent de la harpe. Vorher war er Königl. vierter Organist zu Versailles. Couperin pflegte sich gewöhnlich von selbigem seine Stücke vorspielen zu lassen, ehe er sie öffentlich bekannt machte.

Garnier (Mr.) Violinist in dem Pariser Opernorchester, hat um das J. 1780 zu Lyon VI Violinsolos Op. I. von seiner Arbeit stechen lassen.

Garnovik, s. Jarnowik.

Garth of Durham (John) ein Komponist zu London, gab daselbst 1769 von seiner Arbeit VI Violonzellconzerte, Op. I. und VI Klaviersonaten mit Violin und Violonz. heraus.

Garzanigo, s. Gazzaniga.

Gaspar (Michael) hat im Jahr 1783 zu London in 8. herausgegeben: De arte medendi apud priscos Musices ope atque carminum, Epistola ad Anton. Relhan. etc. Edit. altera et auctior.

Gaspard (Mr.) war Cammermusikus des Prinzen Conti zu Paris und ließ um 1777 daselbst stechen: VI Quartetten für Clarinette, Violin, Alt, Fagott oder Violonz. Op. 1.

Gaspari (Antonio) ein berühmter ital. Sänger, geb. zu Venedig, lebte zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts.

Gasparini (Francesco) Kapellmeister an dem Conservatorio della Pieta zu Venedig zu Anfange dieses Jahrhunderts, unterschied sich durch eine gewisse Anmuth seines Styls von dem zu seiner Zeit herrschenden rauhen Geschmacke gar sehr. Dabey folgte er der Regel auf das strengste, die er vollkommen studirt hatte. Walther lernt ihn uns schon als einen würdigen Komponisten für Kirche und Cammer und musikalischen Schriftsteller kennen. Er hat aber auch viele schöne Opern fürs Theater gesetzt.

Folgendes Verzeichniß giebt uns Laborde davon: Tiberio, imperator d'Oriente 1702: Amor della Patria: Imenei stabiliti dal Caso: Il miglior d'ogni amore: Il piu Fede trà i Vassali alle 1703: Fede tradita vendicata: und La Maschera levata

al

al vizio 1704: Ambleto: Antioco: Fredegonda: Il Principato custodito dalla frode: und Statira, alle 1705: Iaican: Amor generoso: Anfitrione: Flavio Anicio Olibrio 1707: Alciade o violenza d'Amore: Engelberta: und La Principessa fedele 1709: Sesostri: Tamerlano 1710: Constantino: und La Pazzia amorosa: 1711: den zweyten Akt vom Eraclio: Merope: und das Orator. Mose liberato dal Nilo 1712: La verità nell Inganno 1713: Bajazette 1719: derselbe mit andrer Musik 1723: und Equivoci d' amore d'innocenza: Fede in Cimento: und La ninfa Apollo 1730: Noch in seinem sehr hohen Alter, setzte er verschiedene sehr schöne und ausserordentlich gefällige Madrigale.

Gasparini (Mich. Angelo) ein berühmter Contraltist und Komponist zu Venedig gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts; war zu Lucca gebohr. und ein Schüler des Lotti. Er selbst legte, während seines langen Aufenthalts zu Venedig, eine Singschule an, worinne er viele große Meister bildete. Seine gröste und berühmteste Zöglinge, war wohl ohnstreitig die Faustina, welche um das Jahr 1710 seine Schule verließ.

Er ließ es aber hierbey nicht bewenden, sondern erwarb sich auch noch als Komponist nicht geringen Beyfall. Folgende Opern hat er für die venetianischen Theater in Musik gesetzt: il Principe selvaggio 1695: il Rodomonte 1714: Arsace 1718: Lamano 1719: und il piu Fedelta trà gli amici.

Gasparini (Quirico) war Königl. Kapellmeister zu Turin im J. 1770. Von seiner Arbeit sind in Deutschland verschiedene Violintrios in Mspt. bekannt geworden.

Gaß (Felix) hat um das Jahr 1730 zu Augsburg XXX Arien unter der Elevation auf der Orgel zu brauchen, drucken lassen.

*Gassendus (Pierre) Canonikus und nachmaliger Probst der Cathedralkirche zu Digne in Provence, auch Professor der Mathematik zu Paris, geb. zu Chanteßier in Provence am 22. Jan. 1598; hat unter andern auch geschrieben: Manuductio ad Theoriam Musices, und starb am 24 Oct. 1655. Seine Schriften sind in 6 Bänden zusammen gedruckt worden. S. Walther.

*Gaßmann (Florian Leopold) Kaiserl. Hofkapellmeister und Aufseher über die Kaiserliche musikalische Bibliothek in Wien, geb. zu Brüx in Böhmen 1729; war ein eben so gründlicher und in allen Künsten des Contrapunkts erfahrner Kirchenkomponist, als er ein angenehmer und gefalliger Opern- und Cammerkomponist war.

Er lernete die Anfangsgründe der Musik in dem Jesuiterseminarium zu Kommotau und gieng darauf früh nach Italien, um sich daselbst zu bilden. Als er sich 1762 noch in Venedig befand, erhielt er den ersten Ruf nach Wien, um daselbst die Musik zu den Balleten zu verfertigen. Im Jahr 1766 gieng er, mit Bewilligung des Hofs, zum zweytenmale nach Venedig und wurde nun durch seine vortreflichen Kompositionen in diesem Lande so beliebt, daß ihn D. Burney vier Jahre darnach 1770, noch zu Mailand antraf, eben da er seine Oper l'Amore artigiano auf das dasige Theater gebracht hatte. Er begab sich hierauf wiederum zurück nach Wien, wo er sich ausser den praktischen Geschäften bey der Oper und der Hofmusik, mit Verfertigung eines allgemeinen Verzeichnisses der Kaiserl. musikalischen Bibliothek, vielleicht die stärkste und zahlreichste in Europa, beschäftigte.

Mehr aber als alles dieß, macht seinem menschenfreundlichen Herzen die Wittwencasse für inländische Tonkünstler Ehre, welche er noch 1772, vor seinem Ende stiftete. Nach derselben Einrichtung erhalten die hinterlassenen Wittben jährlich 400 Gulden Pension. Zum Behuf derselben, werden jährlich zweymal, in Advent und in der Fasten, von mehr als 300 Wiener Tonkünstlern, Oratorien von den besten Meistern aufgeführet, davon die Einnahme jedesmal an die drittehalb tausend Thaler beträgt. Er starb viel zu früh für die Kunst, zu Wien am 22. Jan. 1774.

Ohnerachtet sein Alter nicht weiter, als bis ins 45ste Jahr reichte; so hatte er doch schon vieles geschrieben. Für die Kirche hat er mehrere Psalmen, Hymnen u. s. w. verfertiget, worunter sein Dies irae, welchen er noch kurz

kurz vor seinem Ende ausgearbeitet hat, sich besonders auszeichnet. Auch hat man das Oratorium, la Betulia liberata von seiner Komposition.

Fürs Theater hat er an ernsthaften und komischen Opern gesetzt: Merope: Issipile: Catone in Utica: Ezio auf zwey verschiedene male: und Achille in Sciro, alle diese in Italien. Ferner in Wien: Olimpiade 1764: Amore e Psiche 1767: il Trionfo d' Amore nach Venedig: l'Uccilatore zu zwey verschiedenen malen: il Filosofo inamorato: un Pazzo ne fà cento und il Monde nella Luna, alle nach Venedig. Ferner noch für das Wiener Theater: i Viaggiatori ridicoli; l'Amore arteggiano: la Notte critica: la Conteßina: il Filosofo inamorato zum zweytenmale: la Pescatrice: i Rovinati 1772: la Casa di Campagna: Amore e Venere; zusammen 23 Opern. Von diesen werden auf deutschen Theatern gegeben: die junge Gräfin nach Hrn. Kapellmeister Hillers Uebersetzung, und die Liebe unter den Handwerksleuten, nach Hrn. Meefes Uebersetzung.

Von seinen Instrumentalstücken sind zu Paris gestochen worden: VI Quartetten, für Flöt. Viol. Alt u. B. Op. 1. 1769 und VI Quintetts für 2 Viol. 2 Br. u. Baß Op. 2. Ferner zu Amsterdam VI Violinquartetten mit obligat. Violonz. In Mspt. sind noch XV vortrefliche Sinfonien von seiner Arbeit bekannt.

Gastorius, s Severus.

Gates (Bernard) war Lehrer der Königl. Kapellknaben zu London ums J. 1710 und einer von der Gesellschaft, welche die Akademie der alten Musik, s. den Artikel Gaillard, stiftete. Im J. 1731 führete er mit seinen Lehrlingen, das Händelsche Oratorium Esther, mit Aktion, in seinem Hause auf. Der allgemeine Beyfall, mit dem man dieß Stück damals aufnahm, gab die Gelegenheit zu der drauf folgenden Reihe herrlicher Oratorien, so Händel verfertigte.

Gatti (Abate) geb. zu Mantua, wird gegenwärtig unter die beliebten italien. Komponisten gezählet. Zu Piacenza wurde 1784 seine Olimpiade mit ausserordentlichem Beyfalle, und 1788 zu Mantua sein Demofoonte, aufgeführet.

Gatti (Theobaldo de) gemeiniglich Theobalde genannt, Königl. französ. Cammermusikus und vortreflicher Violonzellist, geb. zu Florenz, um das J. 1650; bekam in seinem Vaterlande einige Sachen vom Lully zu sehen und wurde davon so sehr eingenommen; daß er, um den Verfasser kennen zu lernen, eine Reise nach Paris that. Lully empfand diese Höflichkeit von seinem Landsmanne so sehr, daß er sie ihm mit einer Stelle in der Königl. Hofmusik vergalt. Auch genoß er die Ehre, daß sein in Musik gesetztes Schäferspiel Coronis, 1691 von der Akademie auf dem Pariser Theater aufgeführet wurde.

Gattoni (Abbé) hat ums Jahr 1786 eine meteorologische Harmonika erfunden, welche auch die geringste Veränderung der Atmosphäre, durch harmonische Töne vorhersagt. Und zwar läßt sie sich in eben dem Grade der Mannigfaltigkeit und Stärke hören, als der Grad der Veränderung ist, welcher in selbiger vorgeht oder zu erwarten ist. S. den Hamb. Correspond. No. 161 Beylage von 1786.

Gaudio (Antonio dal) ein Römer von Adel, war Kapellmeister des Prinzen von Gonzaga gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts. Von seiner Arbeit hat man zu Venedig die Opern aufgeführt: l'Americo in Cipro 1674 und l'Ulisse in Feacia 1681. Diese letztere mit Wachspuppen.

Gauß (Mad.) Hofsängerin in der Herzogl. Kapelle zu Stuttgard, im J. 1788, wurde für die dasige erste Sängerin gehalten.

Gautherot (Mad.) eine gebohrne Deschamps, gehöret unter die vorzüglichsten Meisterinnen auf der Violine, und scheint ein Mitglied vom Pariser Conzert spirit. zu seyn; indem sie sich in selbigem seit 1783 bis itzo, öfters, und allemal mit vielem Beyfalle, hören läßt.

Gauthier der ältere, ein französischer Lautenist, wurde zu Anfange des vorigen Jahrhunderts sehr bewundert. Er verfertigte auch mit seinem Vater ein Werk von der Laute und gab es unter dem Titel heraus: Livre de tableau des pieces de Luth sur différens Modes.

Gauthier (Dionysius) gab ausser einer Anweisung für die Laute, auch noch

noch ein Werk unter dem Titel. l'Homicide, le Canon et le Tombeau de Lenclos, heraus.

Gauthier (Pierre), s. Gautier.

Gautier (Louis) ließ im J. 1763 zu Amsterdam VI Klaviersonaten als sein 2tes Werk, stechen.

Gautier (Pierre) ein berühmter Tonkünstler, geb. in Ciotat 1644, erhielt im J. 1683 vom Lully die Erlaubniß, zu Marseille ein Operntheater zu errichten. Und die erste Oper, welche er daselbst am 28. Jan. gab, war le Triomphe de la Paix von seiner Komposition. Bressard nennet ihn einen vortreflichen Komponisten und versichert, daß in diesem Stücke viele Stellen bewundert worden wären. Er soll 1697 im Schifbruche sein Leben verlohren haben, im 55sten Jahre seines Alters. Man hat auch Duos und Trios von ihm im Drucke.

*Gauzargues (Charles) vormaliger Domherr an der Kirche zu Nimes und Königliche Kapellmeister zu Versailles, geb. zu Tarascon in Provence, hält sich, seit dem er diese Stellen niedergelegt hat, größtentheils zu St. Germain auf.

Sein besonderes Talent zur Musik zeigte sich schon in seiner zarten Kindheit, wo ihm sein Lehrer, nach einem zweyjährigen Unterrichte, nichts mehr zu zeigen vermochte. Er wurde darauf dem geistlichen Stande gewidmet, wo er die Musik gänzlich vernachläßigte und bloß den Studien nachhing. Als ihn aber seine Anverwandten in das Capitel nach Nimes brachten; so suchte er seine Musik wieder hervor, um sich dadurch in seiner neuen Stelle einiges Ansehen zu verschaffen.

Da er noch gar keinen Begrif von der Komposition hatte, so bemühete er sich Rameaus Traité d'harmonie habhaft zu werden. Er erhielt aber dieß Werk bloß auf drey bis vier Tage. In dieser kurzen Zeit verfertigte er sich einen Auszug, den er sich ganz zu eigen zu machen suchte. Und da es daselbst an Künstlern fehlete, welche ihm mehr Licht hätten geben können; so hielt er sich an die Partituren der Opern des Rameau und der Motetten des Lalande. Nachdem er diese mit allem Fleiße durchstudieret hatte; glaubte er sich stark genung, selbst Hand anlegen zu können und verfertigte vier große Motetten. Und da diese mit vielem Beyfalle angehöret wurden, faßte er den Entschluß, nach Paris zu gehen und diese Werke dem Rameau selbst, als seinem Lehrer, zur Beurtheilung vorzulegen.

Dieß that er 1756, wo er sich bey dem Rameau, als einer seiner Schüler, welcher 150 Meilen weit käme, um ihn um Rath zu fragen, anmelden ließ. Seine Motetten wurden sowohl zu Paris als zu Versailles vor dem Hofe, mit Beyfalle aufgeführet, wo der Dauphin es dahin brachte, daß er im J. 1758 zum Königl. Kapellmeister angenommen wurde.

Diese Stelle hat er 18 Jahre verwaltet. In welcher Zeit er ohngefehr 40 Motetten geschrieben hat, worinne er sich zwar dem neuern Geschmacke in etwas nähert, welche aber dennoch immer der Würde der Kirche gemäß bleiben. Eben so vortheilhaft urtheilt Mereaux in einem Briefe an den Abt Gerbert von dessen Kirchensachen, indem er den Gauzargues rühmet, daß er im Ganze rein und dem wahren Kirchenstyle getreu bleibe.

Im J. 1767 genoß er die Ehre, bey Gelegenheit der goldenen Preißmedaille, welche ein Liebhaber für die beste Motette ausgesetzt hatte, zum Richter ernannt zu werden.

Gavaudan (Mademoiselles) gegenwärtig stehen seit ohngefehr 1783 zwey Sängerinnen dieses Namens an dem Pariser Operntheater, wovon die Jüngste beym Publiko noch beliebter zu seyn scheint, als die Aelteste.

Gaviniés (P.) ein großer Virtuose auf der Violin zu Paris, geb. zu Bordeaux am 11 May 1728; gehöret zu den früh reifenden Genies. Denn schon im J. 1741 wurde er zu Paris als Sologeiger in das dasige Conzert spirit. angenommen, wo er länger als 30 Jahre, fast in jedem Conzerte, mit dem allgemeinsten Beyfalle das dasige Publikum unterhalten hat. Im J. 1773 erhielt er sogar die Direktion über dies Conzert, welche er auch bis zum Anfange des 1777sten Jahres, führete. Seit dieser Zeit genießet er in Ruhe die Früchte seiner Talente und die Achtung aller derer die ihn kennen. Für das ital. Theater hat er 1760 die Operette le Prétendu mit Beyfall in Musik gesetzt. Und für die Cammer sind VI Violinsolos Op. I. und VI Violinconzerts einzeln zu Paris von seiner Arbeit gestochen worden. Auch hat man in Deutschland noch VI Violinduos, aber nur in Mspt. von ihm.

Gawrila, aus der Ukraine, befand sich 1753 als ein noch junger, aber vorzüglich guter Sänger in der Kapelle des Grafen Razumovsky zu Moskau.

Gaye, ein Sänger in der Königl. Kapelle zu Versailles, hatte sich beym Glase Wein, im Reden gegen den Erzbischof von Reims, seinen Obern, vergangen. Und da er sich bey kälterm Blute überzeugte, daß er würde verlohren seyn, wenn es der Prälat erführe; so fiel er dem König zu Füßen, und gestand ihm seinen Fehler. Einige Tage drauf, als er in Gegenwart des Königs und des Erzbischofs in der Messe sang, rufte der letztere laut genung, um gehört zu werden: Es ist doch Schade, daß der arme Gaye seine Stimme verlohren hat! Sie irren sich, antwortete der König, er singt noch sehr gut, er redt nur schlecht. La B.

Gayer (Johann Joseph Georg) Conzertmeister des Landgrafen zu Hessen-Homburg, gebohren zu Engelhaus in Deutschböhmen 1748, ist ein eben so angenehmer und fertiger Geiger als gründlicher und gefälliger Komponist. Nachdem er in seiner Geburtsstadt mit der Singkunst den Anfang gemacht hatte, lernete er bey 2 verschiedenen Rektoren kleiner Städte das Klavier, den Generalbaß, die Violine, Trompete und das Horn, und wurde drauf 2 Jahre lang Organist. Nach der Zeit nahm er noch ein ganzes Jahr zu Prag bey dem berühmten Violinisten Pichl auf der Violine und bey Loos in der Kompostion Unterricht. Gieng dann auf Reisen und nahm noch während diesen ein Vierteljahr Unterricht in Passagien bey Enderle in Darmstadt, und kam von da, im Jahr 1774 nach Homburg in Dienste.

An Singkompositionen hat er nach seiner eigenen Angabe verfertiget: Ein Paßionsoratorium, betitelt: Der Engel, Mensch und Feind: VI feyerliche Messen und etliche Motetten.

An Instrumentalstücken: XL Violinconzerte: XXX Sinfonien: XV Hornconzerte: III Fagottconzerte: I Hoboe- und I Flötenconzert: VI Doppelconzerte für 2 Clarinetten: IV Klaviersonaten u. s. w. wovon aber nichts gedruckt ist. S. Eschstruths Biblioth. 252.

*Gazon (Madame du) eine berühmte Sängerin an dem ital. Theater zu Paris, trat im J. 1756 zum erstenmale in dem dasigen Conzert spirit. sogleich mit allgemeinem Beyfalle auf. Ihre blühendste Zeit fällt um das Jahr 1780. Sie brauchte sich damals, wie Mad. de la Roche versichert, nur auf dem Theater zu zeigen, um sogleich alle Hände in Bewegung zu setzen.

Gazzaniga (Giuseppe) Kapellmeister zu Verona, geb. zu Neapel; wurde schon um das Jahr 1776 in Deutschland durch mehrere italienische Arien und Opernscenen bekannt und beliebt. Er gehöret unter die besten und feurigsten Komponisten seiner Nation. Seine erste Oper gab er im Jahr 1771 mit großem Beyfall aufs Theater.

Folgende Opern kann man von seiner Arbeit angeben: la Locanda und il Calandrano 1771: Isola d'Alcina: Ezio und la Tromba di Merlino 1772: il Ciarlatano in fiera 1774: il finto Ciego zu Neapel 1786: la Dama incognita 1787: Didone zu Vicenza 1788: la Cameriera di spirito zu Venedig 1788.

Gazzotti (Laurent) war ein, aus Fano gebürtiger italienischer Sänger, welcher sich in den Jahren 1670 bis 1680 in seinem Vaterlande großen Ruhm erwarb.

Geannettini (Sgr.) von seiner Arbeit wurde um 1768 in Deutschland ein stark besetztes Magnificat in Mspt. bekannt.

Gebart (— —) Kaiserl. Hofmusikus zu Wien, ließ 1770 zu Paris 6 conzertirende Quatros für 2 Violinen, Alt und Baß stechen. Op. 1.

Gebauer (I. Fils) ließ 1784 zu Paris 6 Duos dialogues per due Violini Op. II. stechen. 1788 folgten noch VI Quatros concert. Op. III. auf diesem nennet er sich Muficien du Roi, au Regiment de la Garde Suisse.

Gebel (Georg) Fürstl. Schwarzb. Rudolstädtischer Kapellmeister, gebohr. zu Breslau am 25ten October 1709, der würdige älteste Sohn George Gebels, des wackern Organisten zur Dreyfaltigkeit daselbst, der auch sein einziger

Lehrer in der Musik war; wurde schon in seinem dritten Jahre mit dem Klaviere bekannt gemacht, so, daß er schon im 6sten sich in großen Häusern auf dem Klaviere und im 12ten nach Oels, um sich daselbst auf der Orgel hören zu lassen, gefodert wurde. Von dieser Zeit überließ ihm der Vater die Führung seines Amtes gänzlich, und fing nun den Unterricht der Komposition mit ihm an. Nicht wenig trugen auch die damals zu Breslau florirenden italienischen Opern, wobey er öfters den Flügel spielte, und der Umgang und das Hören der braven Virtuosen Fedele, Hoffmann, Krause und Kropfgans, zur Verbesserung seines Geschmacks, mit bey.

Nachdem ihn auf diese Weise Talent und Fleiß zum beliebten Komponisten und fertigen Künstler auf Orgel und Klavier, gebracht hatten, erhielt er vom Herzoge von Oels, das Diplom seines Kapellmeisters, und komponirte in dieser Zeit außer 2 ganzen Kirchen-Jahrgängen noch vieles für die Cammer. 1735 erhielt er den Ruf nach Dresden in die Gräfl. Brühlische Kapelle, wo er auf Veranlassung seines Herrn, noch bey dem alten Hebenstreit, auf dem Pantaleon Unterricht nahm, und im kurzen seinem Meister gleich kam.

1747 erhielt er den Ruf nach Rudolstadt anfangs als Conzertmeister, kurz darauf aber als Kapellmeister. Der außerordentliche Beyfall, den hier seine Kompositionen bey seinem Fürsten fanden, machte, daß er unermüdet, oft Tag und Nacht ununterbrochen fort arbeitete; so, daß endlich sein von Jugend auf kränklicher Körper dieser Anstrengung unterliegen mußte, und er an heftigen Anfällen der Hypochondrie am 24. Sept. 1753 starb.

Die vielen Sachen, so er in Dresden verfertiget hat, ungerechnet, hat er in Rudolstadt in den 6 daselbst verlebten Jahren komponirt: 2 vollständige Jahrgänge, so, daß auf jeden Sonn- und Feyertag 2 Stücke kommen: 2 Paßionsmusiken: über 12 Operetten: mehr als 100 Sinfonien und Parthien und sehr viele Conzerte auf den Flügel und andere Instrumente. Außer einer Parthie fürs Klavier, so zu Rudolstadt herausgekommen, ist sonst nichts von allen seinen zahlreichen

Kompositionen gedruckt worden. S. Marp. Beytr. B. I. und Hillers Lebensbeschreibungen berühmter Musikgel. S. 66.

Gebhard (Paul) ließ um 1780 zu Lyon 6 Violinquartetts Op. I. stechen.

Geere (— —) hat sich um 1770 durch verschiedene Kirchencantaten und Kyrie in Mspt. bekannt gemacht.

Gehot (J.) Violinist und Komponist am großen Conzert zu London 1784, hat um 1782 u. f. zu Berlin und Paris 4 Werke stechen lassen, welche in 6 Violinquartetten: 6 Violintrios: 6 Trios für Violin, Alt und Violonz., und 6 Duos für Violin und Violonz. bestehen.

Gehring (Joh. Michel) ein vortreflicher Waldhornist und Sänger, gegenwärtig Cammermusikus des Fürsten Graschalkowitsch zu Wien, ist geboh. zu Dürrfeld im Würzburgischen am 14ten Aug. 1755. Sein Vater schickte ihn 1763 nach Kloster Ebrach, um dort Musik, Lesen und Schreiben zu lernen und zu studieren, aber Singen und Violinspielen beschäftigte ihn am meisten. Vier Jahre drauf ging er Studierens wegen nach Würzburg, wo ihm seine schöne Stimme die Bekanntschaft des Abbe' Vogler verschaffte, der ihn in der Musik und besonders in der Theorie unterrichtete. Darüber verschwand die Lust zum Studieren. Er ging zu seinem alten Vater, der Wildmeister war, um die Jägerey zu erlernen, und selbigem an die Hand zu gehen. Er glaubte nun zur Jägerey gehöre nothwendig das Waldhornblasen. Er fing sich also an, ohne Lehrer mit allem Fleiß darauf zu üben, und brachte in 14 Tagen schon ein Jagdstück heraus.

Sein Vater starb; er war auch unterdessen, unter beständiger Uebung, als Jäger freygesprochen; erhielt aber seiner Jugend wegen, die erledigte Stelle nicht. Er ging also auf gut Glück nach Dresden, wo ihn ein Baron von Bender als Jäger in die Dienste nahm und noch weiter bey Hummeln unterrichten ließ.

Während dem Bayerischen Successionskriege ging der Baron nach Wien und nahm ihn mit sich. Hier wurde seine Geschicklichkeit bald so bekannt, daß er einstmals unvermuthet zum Erzherzog Maximilian gerufen wurde, wo

wo er a prima vista verschiedene Conzerte blasen mußte. Von Stund an wurde er Ordinarius bey allen Hofmusiken, und bald darauf auch Hornist in dem italienischen Opernorchester. 1781 errichtete der Fürst Graschalkowitsch eine Kapelle und nahm ihn zum Mitgliede derselben auf. Im Jahr 1785 that er in Gesellschaft des Tyrey, mit Bewilligung seines Herrn eine musikalische Reise von 2 Jahren durch Deutschland und die Schweitz, bey welcher er, wo er sich hören ließ, bewundert wurde. S. Mensels Miscellan. Art. Inh. XXVIII. Heft. S. 219.

Gehring (Joh. Wilhelm) Kapellmeister in Rudolstadt seit Gebels Tode, wird unter die vorzüglichsten Meister des Fagotts gerechnet, hat aber nun vermuthlich Alters wegen dies Instrument aufgegeben.

Gehring (Ludwig) ein Sohn des vorhergehenden, geb. in Rudolstadt; wird unter die itzt lebenden größten Flötenspieler gezählet. Er lebt schon seit 1780 in Wien.

*Geier (Martin) war zuletzt Oberhofprediger und Kirchenrath zu Dresden, geb. zu Leipzig am 24ten April 1614, und hat auf den Sächsischen Kapellmeister Heinrich Schütz eine Leichenrede, betitelt: Die köstliche Arbeit in der lieben Frauenkirche zu Dresden, aus dem Spruche: „Deine Rechte sind mein Lied“ welchen sich Schütz selbst gewählet hatte, am 17. Nov. 1672 gehalten. In dieser Rede kommt hin und wieder etwas von den Sangmeistern der Hebräer vor. Auch findet man über die christliche Kirchenmusik viel Gutes darinne gesagt. Ueberdies enthält selbige verschiedene Charakterzüge und Anekdoten aus Schützens Leben. So hatte selbiger über seinen Musikschrank geschrieben: Sir. 43, v. 32: „Lobet und preiset den Herrn, so „hoch ihr vermöget, er ist doch noch „höher. Preiset ihn aus allen Kräften und lasset nicht abe, noch werdet „ihr's nicht erreichen.“ Diese Leichenrede befindet sich in Geiers Miscellanpredigten. Leipzig 1687 in 4. S. 137. Er starb zu Freyberg am 12ten Sept. 1680. Jöcher.

Geilfus (Carl Gottfried) Organist an der lutherischen Kirche zu Utrecht, starb daselbst 1740. Er war mehr galanter

Klavierspieler als großer Organist. Zu Amsterdam sind von seiner Arbeit 2 Klavierwerke, jedes zu 6 Sonaten, gestochen worden.

Geist (Christian) ein vorzüglicher Tonkünstler und Komponist zu Stockholm nach der Mitte des vorigen 17ten Jahrhunderts; wurde vom dasigen Hamburgischen Gesandten zum Cantor in Hamburg an Th. Sellens Stelle 1664 vorgeschlagen. Von dessen eingeschickten Probestücken sagt Mattheson: „Geist hatte einen delicaten Styl, „daraus man spühren konnte, daß er „auch mit Italienern umgegangen „war.“ S. Ehrenpforte 19.

*Gelais (Merlin oder Mellin de St.) war Abt von Reclus, Konigl. Franzos. Almosenier und Biblioth kar, geb. um 1490 zu Angouleme, spielte auch bey seinen andern vielen Wissenschaften und vorzüglichen Talenten in der Dichtkunst, die Laute und sang seine eigenen zur Musik sehr bequemen Verse vortreflich dazu. Er starb im J. 1558.

Geleitsmann (Anton) Lautenist und Hofpoete, stand 1740 als Mitglied in der Bischofl. Würzburgisch. Hofkapelle. Man hat in Mspt. 3 Suiten für die Laute von seiner Komposition.

*Geminiani (Francesco) ein äußerst strenger und regelmäßiger Komponist und zugleich einer der größten Violinisten seiner Zeit, geb. zu Lucca ungefähr ums Jahr 1680; erhielt seinen ersten Unterricht von Alessandr. Scarlatti und zuletzt von Corelli. Er hat sich fast den größten Theil seines Lebens hindurch in London aufgehalten, wo ihn Quanz schon im Jahr 1726 fand. Seine Kompositionen giebt Avison als Muster guter Instrumentalstücke an, und lobt darinne dessen sanfte und ausdrucksvolle Modulation, welche von der vollkommensten Harmonie unterstützt und durch den natürlichsten Zusammenhang verbunden sey. Hingegen sagt Burney: daß sie zwar dreist und erfinderisch, aber oft fehlerhaft im Rhytmus und in der Melodie wären, und so wenig Phraseologie enthielten, daß es in seinen Mittelstimmen einem irrenden Spieler schwer würde, wieder hinein zu kommen.

Folgendes sind seine theoretischen Werke, welche er alle anfangs zu London herausgegeben hat: 1. Traité du

bon goût, et Regles pour exécuter avec goût.

II. Leçons pour le clavecin.

III. L'Art de jouer le violon, contenant les regles nécessaires pour la perfection etc. Op. IX. Die Kenntniß der Noten setzt er in diesem Werke voraus und sucht darinne hauptsächlich den Leser mit dem Griffbrete und dem Gebrauche des Bogens bekannt zu machen. Er giebt deswegen eine Zeichnung eines Violingriffbrets, welches durch 12 Linien in lauter ganze und große halbe Töne abgetheilt ist. Diese abgetheilten Linien nun, soll der Schüler mit Kreide auf sein Griffbret tragen. Zum Gebrauche dieser Linien, giebt er nicht nur viele Tonleitern, mit Bezeichnung der dazu gehörigen Finger, sondern auch noch sechs verschiedene Lagen oder Absätze der Hand, zur Uebung an, und macht sie durchaus durch hinlängliche Beyspiele anwendbar. Dann lernt er den Bogen gebrauchen; zeigt wie man ihn halten, ihn auf die Saiten setzen, um einen schönen Ton hervorzubringen, wie man ihn aufheben und das Piano und Forte bewerkstelligen soll. Auf alle diese Regeln folgen nun eine lange Reihe Exempel oder vielmehr XII wohlgearbeitete Violinsolos mit bezifferтem Basse in allen Stylen, Manieren, Tonarten und Bewegungen, denen zuletzt noch eine hinlängliche Anzahl mit Arpeggiaturen und gebrochenen Akkorden zur Uebung folgen. Dies Werk ist 1785 zu Wien zum zweytenmale deutsch gedruckt worden.

IV. L'Art de l'Accompagnement, ou Méthode nouvelle et commode pour apprendre à exécuter proprement et avec goût la basse-continue sur le clavecin.

V. Guida Armonica o Dizionario Armonico, being a sure guide to harmony and modulation etc. London. Zu Paris wurde dies Werk, welches aus lauter kurzen Passagien bestehet und woran der Verfasser 20 Jahre soll gearbeitet haben, im Jahr 1756 ins Französische übersetzt, und unter dem Titel: le Guide harmonique ou Dictionnaire harmonique etc. wieder aufgelegt. Im II. Bande der Hillerschen Nachrichten S. 82 ist mehr davon nachzulesen.

Von seinen praktischen Werken sind außer obigen Leçons fürs Klavier, zu London, Amsterdam und Paris XXX Violinsolos in 3 Werken, XII Violintrios in II Büchern und XXXVI Concerti grossi in 6 Werken gestochen worden.

Gemmel, ein Doktor der Arzeneygelahrtheit, rückte im J. 1756 im zweyten Bande der Marpurgischen Beytr. S. 325, eine weitläuftige Kritik über Daubens Generalbaß in drey Akkorden ein, worinne er denselben mit einer scharfen Lauge begoß.

Gemmingen (Eberhard Friedrich Baron von) Herzogl. Würtembergischer Geheimderath und Regierungsrathspräsident zu Stutgard um das Jahr 1784, verdient wegen seinen vortreflichen Einsichten in der Musik und Setzkunst hier bemerkt zu werden. Man hat außer VI feurigen Sinfonien, noch verschiedene geschmackvolle Klavierstücke in Mspt. von seiner Arbeit.

Gennaro, s. Manni.

Genßraff (Abraham) lebte um das Jahr 1623 zu Freyberg als Kaiserl. gekrönter Poet, Maaister und Superintendent und machte sich zugleich durch verschiedene glückliche Versuche als Komponist bekannt.

Genti (Madem.) eine berühmte Virtuosin auf der Guitarre, der Laute und Theorbe, lebte 1778 zu Paris, wo sie sich bereits seit geraumer Zeit vielen Beyfall erworben hatte. Sie ist auch die Komponistin mehrerer Gesänge mit dem Akkompagnement dieser Instrumente. La B.

Geoffroy (—) ein Violinist, erwarb sich 1752 im Conzert spirit. zu Paris durch sein Spiel vielen Beyfall.

George (le Chevalier de Saint) in Diensten des Herzogs von Orleans zu Paris schon seit geraumer Zeit und zugleich Anführer des dasigen berühmten Liebhaberconzerts, ist mit eben so verschiedenen als außerordentlichen Talenten gebohren. Man weiß, daß er ein großer Meister auf der Violin und zugleich Komponist ist. Mit diesem außerordentlichen Talente verbindet er die Fechtkunst in so hohem Grade, daß er zu Paris für den stärksten Fechtmeister gehalten wird. Mit allen diesen Vorzügen soll er die größte Bescheidenheit und Gefälligkeit verbinden.

Für

Für das dasige ital. Theater hat er die Operetten in Musik gesetzt: Erneſtine 1777: La Chasse 1778, und La Fille garçon 1787. Von seinen Violinsachen war um 1786, in VI Violinquartetten sein XIVtes Op. zu Paris gestochen. Hierunter gehören noch XII einzelne Violinconzerts.

Georgio (— —) von dessen Arbeit in Deutschland verschiedene Klaviersachen gegenwärtig bekannt sind, welche vielleicht in London gestochen sind. Kann wohl auch der vorhergehende seyn.

Georgius (Franciscus) hat im Jahr 1725 zu Venedig in Folio drucken lassen: Tria cantica de harmonia totius mundi. Dies Werk soll nach des sel. Walthers schriftlicher Bemerkung sich sehr selten gemacht haben.

*Georgius (Nicom.) Erzbischof zu Nicomedien ums Jahr 880, war vorher Mönch zu Constantinopel und wurde zu seiner Zeit unter die größten Tonkünstler Griechenlands gezählt. Gerberts Gesch.

*Georgius Siceliotes, ein griechischer Mönch, dessen Lebenszeit nicht bekannt ist, wird in dem Triodio, Venet. 1601, unter die alten Tonmeister gezählt, welche für die Kirche Hymnen und andere geistliche Gesänge in Melodien gebracht haben.

Gera (— —) wurde um 1780 durch Flötenconzerts und verschiedene Harfensachen, doch nur in Mspt., bekannt. Vergleiche mit diesem Geere.

Geraldus, Erzbischof zu Brague in Spanien im 11ten Jahrhundert, war schon als Mönch in der Abtey von Moissac von der Diöces von Cahors so vorzüglich in der Musik, bey allen übrigen Wissenschaften, erfahren, daß er seine Mitbrüder fleißig darinne unterweisen konnte. Man hatte ihm auch die Visitation der Klöster aufgetragen; als der Erzbischof von Toledo, Bernardus, auf seiner Rückreise nach Rom durch Toulouse ihn kennen lernete, und so vielen Geschmack an ihm fand, daß er ihn mit nach Spanien nahm und ihn zum Vorsänger (grand Chantre) der Kirche zu Toledo ernannte. Er wurde endlich Erzbischoff zu Brague und starb im hohen Alter. La B.

Gerault, s. Geraldus.

Gerber (Christian) zuletzt Magister und Pastor zu Lockwitz, geb. zu Görnitz

am 27. März 1660, hat im Jahr 1704 zu Arnstadt in 8. drucken lassen: Sendschreiben an Georg Motzen, vom Mißbrauch der Kirchenmusik. Er starb am 24. März 1731.

*Gerber (Heinrich Nicol.) war Fürstl. Schwarzburgisch. Hoforganist zu Sondershausen, geb. zu Wenigen-Ehrich im Schwarzburgischen am 6ten Sept. 1702. Er war ein würdiger Mann in seinem Fache und mein Vater. Ich würde mir es also aus doppelten Gründen zum Vorwurfe machen müssen, wenn ich ihm, aus einer übel verstandenen Bescheidenheit, nicht diejenige Gerechtigkeit wiederfahren ließe, die ich hier so vielen wiederfahren lasse.

Sein Vater, ein Landmann, bestimmte ihn zur Schule wegen seiner schwächlichen Leibesbeschaffenheit, ohne an die Musik zu denken. Daß er selbige erlernte, dies bewürkte die Natur und vielleicht der Zufall, daß die dasige Gemeinde eine neue Orgel bauen ließ, und der siebenjährige Knabe ein täglicher Augenzeuge ihrer Vollendung war. Im 13ten Jahre übergab ihm sein Vater dem Cantor Irrgang in Bellstedt, um ihn gehörig zu einer Stadtschule vorzubereiten. Dieser brave Mann, außer daß er ihn in den Schulwissenschaften nicht vernachlässigte, legte zugleich dadurch einen guten Grund zum Organisten in ihm, daß er ihm Phantasien, Präambuln, Fugetten, Toccatinen u. s. w. von Witten, Pachelbeln, Pitzen und Bernh. Bach, vorlegte.

Nachdem er diese Vorübungen zwey Jahre lang getrieben hatte, schickte ihn sein Vater auf die Schule nach Mühlhausen, welche damals unter die stärksten in Thüringen gezählet wurde und wo mehrere wackere Manner als Lehrer in den Wissenschaften, standen. Allein in der Musik bedeckte daselbst Finsterniß das Erdreich, und diese Finsterniß war noch ein halbes Sekulum dicker, als diejenige, welche der selige M. Albrecht daselbst, 50 Jahre darnach, in seinen Schriften so oft und so laut bejammert. Das einzige daselbst lebende musikalische Genie war ein betrunkener Organist; denn nüchtern leistete er so wenig, als seine Mitbürger aus der Familie der Bache. An dieses seiner cantabeln Spielart sich zu ergötzen, war sein einziges Verlangen.

Aber auch dies wurde ihm dadurch schwer gemacht, daß die Schüler in eine andere Kirche zu gehen genöthiget waren, als diejenige, wo Bach Organist war. Doch versicherte er noch im Alter, daß er seine Manier auf der Orgel, einzig und allein diesem Bach zu danken habe. Da aber dieser Mann bey seiner Lebensart nicht im Stande war, Unterricht zu geben; so blieb der junge Gerber noch immer sich selbst und dem Wenigen, was er vom Cantor Irrgang erlernet hatte, überlassen.

Dieser trocknen Lebensart überdrüssig, bat er seinen Vater, ihn auf die Schule nach Sondershausen zu schicken. Dies geschah im J. 1721. Aber auch da dämmerte nur erst der Geschmack. Doch befand sich an der Stadtkirche der würdige Organist Eckold, von dem man unter seinem Artikel mehreres finden kann. Bey diesem nahm er Unterricht. Sein eigener Fleiß hatte ihn schon so weit gebracht, daß dieser sein neuer Lehrer, der sich mehr unter die Theoretiker als unter die Künstler zählen durfte, ihn wenig mehr in der Ausführung lernen konnte. Er gab ihm also Unterricht in der Komposition und hatte noch im nemlichen Jahre das Vergnügen, durch sechs Klaviercon-zerts oder vielmehr Solos, von seinem Schüler überrascht zu werden; denen er in solchem Grade seinen Beyfall schenkte, daß er sie sich abschreiben ließ und nicht aufhören konnte, daran zu spielen.

Da nun auch aus den hiesigen Quellen nichts mehr für ihn zu schöpfen war, ging er nach Leipzig, um theils die Rechtsgelahrtheit und theils die Musik bey dem großen Sebast. Bach zu studieren. Er wurde daselbst unter dem Rektorat des D. Börner am 8. May 1724 unter die Zahl der akademischen Bürger aufgenommen. Im ersten halben Jahre, da er seine Collegia ordnete, hatte er zwar manche vortrefliche Kirchenmusik und manches Conzert unter Bachs Direktion mit angehört; allein noch immer hatte es ihm an Gelegenheit gefehlet, die ihm Muth genung gemacht hätte, diesem großen Manne sein Anliegen zu eröffnen; bis er endlich einem Freunde, Namens Wilde, nachherigem Organisten zu Petersburg, seinen Wunsch eröfnete, der ihn bey Bachen einführete. Bach nahm ihn, als einen Schwarzburger, besonders gefällig auf und nannte ihn von da beständig Landsmann. Er versprach ihm den erbetenen Unterricht und fragte zugleich, ob er fleißig Fugen gespielet habe? In der ersten Stunde legte er ihm seine Inventiones vor. Nachdem er diese zu Bachs Zufriedenheit durchstudirt hatte, folgten eine Reihe Suiten und dann das temperirte Klavier. Dies letztere hat ihm Bach mit seiner unerreichbaren Kunst dreymal durchaus vorgespielt; und mein Vater rechnete die unter seine seligsten Stunden, wo sich Bach, unter dem Vorwande, keine Lust zum Informiren zu haben, an eines seiner vortreflichen Instrumente setzte und so diese Stunden in Minuten verwandelte. Den Beschluß machte der Generalbaß, wozu Bach die Albinonischen Violinsolos wählete; und ich muß gestehen, daß ich in der Art, wie mein Vater diese Bässe nach Bachs Manier ausführete, und besonders in dem Gesange der Stimmen untereinander, nie etwas vortreflichers gehöret habe. Dies Akkompagnement war schon an sich so schön, daß keine Hauptstimme etwas zu dem Vergnügen, welches ich dabey empfand, hätte hinzuthun können.

Nachdem er nun zwey Jahre mit dem Eifer, der der Vortreflichkeit eines solchen Lehrers gemäß war, in der Bachischen Schule zugebracht und zugleich seine Collegia vollendet hatte; reiste er 1727 wieder zu seinem Vater aufs Land. Hier wendete er eine zweyjährige Muße an, das mancherley Schöne und Gute, so er von Leipzig mitgebracht hatte, zu ordnen und anzuwenden. Zugleich fing er eine kleine Orgel mit Pedal, von 12 klingenden Stimmen, mit Hülfe eines Schreiners zu arbeiten an.

Im Jahr 1728 erhielt er den Ruf als Organist nach Heringen, einem Schwarzburgis. Rudolstädtschen Städtgen in der goldnen Aue, den er annahm, theils um seine erlangten Fähigkeiten auf dem dasigen guten Werke noch mehr auszubilden und dann auch, um der beständigen Gefangenschaft, in der ihn die Werber, wegen seiner ansehnlichen Größe hielten, zu entkommen. Er wurde, ohnerachtet des geringen Gehalts, der mit diesem Amte verknüpft war, durch die allgemeine Liebe der Einwohner entschädigt; und er würde sich glücklich geschätzt haben, seine Tage hier zu beschließen, hätte nicht nach Verlauf des ersten Jahres, ein unglücklicher Brand das ganze Städtgen nebst der Kirche in Zeit von einer halben Stunde aufgezehret. Auf dies Unglück, so den ganzen Ort betraf, verfolgte ihm eine neue und hitzigere Nachstellung der Werber, so daß er sich glücklich schätzen mußte, daß ihn ein Paar Freunde in einem zugemachten Wagen nach Sondershausen in Sicherheit brachten.

Hier hatte sich unterdessen alles zu seinem Vortheil verändert. Am Hofe des damals regierenden Fürst Günthers, hörete man ein Orchester von 30 wackern Virtuosen und Sängern, für welches ein Stölzel, Förster und Freißlich arbeiteten, unter welchem sich die ersten und größten Virtuosen Deutschlands hören ließen, und wobey ein Kirnberger und Scheibe eine Zeitlang lebten, um ihre Kenntnisse zu erweitern. Aber das Unglück, das er so eben vor Augen gehabt, hatte ihm alle Empfänglichkeit für das Angenehme und Schöne geraubt. Er ging wider zu seinem Vater aufs Land und suchte sich durch die Vollendung seines Orgelbaues, und bey ruhigern Augenblicken, durch die Komposition, zu zerstreuen.

Nach einem anderthalbjährigen Aufenthalte auf dem Lande, erhielt er den Ruf von seinem Fürsten als Hoforganist in Sondershausen, zu welchem Amte er an den drey Weynachtsfeyertagen des 1731sten Jahres zur Zufriedenheit des Fürsten und des Hofs, die Probe ablegte. Er fand endlich hier, was er so lange gesucht hatte, hinlängliche musikalische Beschäftigung. Er hatte nemlich, außer den Wochen- und Sonntagskirchen, noch wöchentlich in zwey Hofassembleen den Flügel zu spielen. Ueberdies übergab ihm der Fürst ein vortrefliches junges Genie, Namens Oeftger, den er auf dem Klavier und in der Komposition unterrichten mußte. Der Tod vernichtete aber die Erwartungen, die man sich von desselben Talenten gemacht hatte, während der Reise, welche ihn der Fürst, um der Kunst willen, thun ließ.

Einstmals erzählte der Fürst in einem Hofconzerte, während einer Pause, daß er in Paris eine Strohfidel in Form eines Flügels, von sehr angenehmen Tone gehöret habe; und da ihm meines Vaters Liebe zur Mechanik bekannt war, so wendete er sich zuletzt mit der Frage vorzüglich an ihn: Ob es wohl möglich wäre, ein dergleichen Instrument zu Stande zu bringen? Mein Vater verfertigte drauf ein Instrument von 4 Octaven, durchaus 2chörig von 8 und 4 Fußton in der beschriebenen Form, an welchem der Ton vermittelst der Tasten durch den Anstoß von hölzernen Kugeln an hölzernen Stäben hervorgebracht wurde. Der Fürst versicherte, nachdem er es gehöret hatte, daß es das in Paris von ihm gehörete weit überträfe. Unter den Fremden, denen er das Instrument bey Hofe hören lassen mußte, waren zuletzt ein Paar junge Prinzen, welche schlechterdings darauf bestunden, dies Instrument zu besitzen. Da endlich auch der Fürst seine Bitte mit der ihrigen vereinigte, so sahe mein Vater keinen Ausweg mehr, als dem Fürsten zum beliebigen Gebrauche ein Geschenk damit zu machen. Dies war das letztemal, daß es in Sondershausen gehöret worden.

Auf eine andere mechanische Grübeley brachte ihn der Kapellm. Scheibe, während seines Aufenthalts zu Sondershausen; indem er ihm, unter andern von seinem Vater erfundenen Kunststücken, auch das, eines Balghebers ohne menschliche Hülfe, nannte. Mein Vater brachte nach mancherley Versuchen, endlich eine Maschine zu Stande, die ihre Dienste zwar im Kleinen verrichtete, die aber der dazu erforderliche Raum im Großen unthulich machte.

Bisher hatte er zwey Klaviere und Pedal von gewöhnlicher Form auf der Stube übereinander stehen gehabt; welche an sich zwar gut, aber ihm immer wegen ihrer beschwerlichen Stimmung und wegen dem großen Platze, den sie einnahmen, lästig fielen. Er arbeitete also seit dem Jahr 1742 mit Hülfe eines Schreiners, an einem Klavichord, fast in Gestalt einer Pyramide, mit 2 Klavieren und Pedal,

und 10 Veränderungen, welches 9 Fuß hoch, in der größten Breite 7 Fuß, und 1 Fuß tief ist, der Raum ungerechnet, den die hervorragenden Tasten der Manualen und des Pedals einnehmen. Zugleich widmete er von dieser Zeit an bis 1749 alle seine Nebenstunden der Komposition und dem Unterrichte junger Leute, die sich zu Organisten oder Cantoren bilden wollten, so daß die mehresten Kirchen des untern Fürstenthums mit seinen Zöglingen besetzt wurden. Das Jahr 1749, wo er endlich alles Sträubens ohngeachtet, genöthiget wurde, ein Hofamt anzunehmen, welches mit weitläuftigen Rechnungen verbunden war, setzte allen seinen musikalischen Beschäftigungen ein Ziel. Kaum, daß er außer der Kirche zu Hause dann und wann dem Klavier ein halb Stündgen widmen konnte.

Er diente 1775 schon dem dritten Fürsten und versahe noch alle Geschäfte, außer daß er seit zwey Jahren mir die Orgel übertragen hatte. Es war am 6ten August dieses Jahres an einem Sonntage, wo er sich, während dem ich die Kirche versah, zu Hause noch ein Stündgen am Klavier unterhielt. Er hatte noch zuletzt den variirten Choral: Machs mit mir Gott nach deiner Güt, gespielt; hatte sich drauf munter und frisch nach seinen Jahren, angezogen und war in seine Expedition nach Hofe gegangen. Nach einer Viertelstunde, kam auch ich, nach geendigtem Gottesdienste zu ihm, und fand ihn — vom Schlage gerührt, im Todesschweiße. Er schlief darauf in wenig Minuten in meinen Armen ein. Ich ließ ihn nach Hause bringen und alle erforderlichen Mittel anwenden. Allein er schlief sanft fort, bis Nachmittags um 4 Uhr sein fast unmerkliches Othemholen gänzlich außen blieb.

Er war ein Mann von einem stillen und sanften Charakter. Die beständige Verfolgung, der er durch seine jüngern Jahre, fast bis 1740 von den Werbern ausgesetzt war, hinderte ihn die Welt auch außer seinem Vaterlande kennen zu lernen. Nur eine einzige Reise erlaubte er sich um 1737 zu seinem geliebten Lehrer Bach nach Leipzig. Die übrige Zeit brachte er in ununterbrochener Thätigkeit mit mechanischen Arbeiten, mit Informiren und Komponiren zu.

Seine Werke, die sich noch in meiner Sammlung befinden, sind folgende:

VI Conzerts fürs Klavier allein. Sondersh. 1722.

I Conzert für 2 Klaviere. Sondersh. 1723.

VI Conzerts fürs Klavier aus dem ut re mi etc. Leipz. 1726.

Exercitium triharmonicum in VI Trios für die Orgel mit 2 Manualen und Pedal. Heringen 1729.

VI neue Conzerte fürs Klavier zur Uebung und Ergötzlichkeit aufgesetzt. Heringen 1729.

VI Suiten fürs Klavier. Sondersh. 1733.

VI Conzerttrios für 2 Klav. und Pedal. Sondersh. 1734.

VI Concerts pour le Clavessin. Sondersh. 1735. Dieser gedenket Adlung in seiner Anleitung zur musikal. Gelahrtheit mit Ruhm.

VI Orgelsonaten, auf 2 Klav. und Pedal. Sondersh. 1736.

VI Murky fürs Klavier. Sondersh. 1736.

VI Conzertmenuetten fürs Klavier. Sondersh. 1738.

VI Inventiones für die Orgel, mit 2 Klav. und Ped. Das. 1737.

VI Inventiones für das Klavier. Das. 1738.

VI Orgelconcerts für das volle Werk. Ebendas. 1739.

Vollständiges Choralbuch mit bezifertem Basse. Ebendas. 1739. Es enthält dies Choralbuch 270 Melodien, in welchen jede Reprise ihren besondern Baß hat; der Gesang, Herr Gott dich loben wir, nicht ausgenommen, worinne man bey allen Veränderungen und fremden Ausweichungen. dennoch nie eine Härte oder gezwungene Fortschreitung gewahr wird. Doch hat er niemals mit der Gemeinde, Gebrauch von diesem Gesange gemacht, vielmehr hat er diese Bässe zu seinem Vergnügen und zur Uebung für seine Schüler entworfen. Das ganze Choralbuch mußte mein Vater in 4 Stimmen für Zinken und Posaunen aussetzen, woraus die Melodien noch itzo vom hiesigen Schloßthurm geblasen werden.

CX Va-

CX Variirte Chorale für die Orgel zu Vorspielen. Ebendas. von dem Jahre 1739 bis 1748. Dies Werk allein, wäre es durch den Druck allgemein bekannt geworden, würde ihn zu dem Range der ersten Künstler erhoben haben. Alle diese Chorale sind der Kirche und Orgel vollkommen gemäß, in einem gesetzten und dabey gefälligen und angenehmen Tone geschrieben. Großtentheils in gebundener Schreibart, wobey keine Art des Contrapunkts und keine Veränderuug unbenützt geblieben ist. Sie sind für 2, 3, 4 und 5 Stimmen, mit der strengsten Beybehaltung derselben, nachdem ihre Anzahl einmal festgesetzt ist. Der Choral, wenn er einmal in einer der Mittelstimmen oder in dem Pedale eingetreten ist, gehet mit eben der Leichtigkeit in der Harmonie ohne allen Zwang, seinen Gang fort, als wenn er sich in der Oberstimme befände. Sie sind auf einer Orgel von 3 Manualen und Pedale entstanden. Zur Zeit ihrer Entstehung waren noch nicht so viel Noten- und Kupferpressen geschäftig wie itzo. Die wenige Bekanntschaft und Schüchternheit meines Vaters kam dazu, die Ausgabe derselben, warum er von Hohen und Niedern soviel gebeten wurde, zu erschweren. Der verstorbene Hafner in Nürnberg, ließ ihm noch vor einigen Jahren, durch einen fremden Tonkünstler einen Vorschlag thun, den er aber verwarf.

III Orgelconzerts für das volle Werk. Ebendas. 1750. Das vorhergehende halbe Dutzend war in lauter harten Tonarten geschrieben, diese sollten aus lauter weichen gehen.

Praeludium et Fuga pro Organo pleno. Ebendas. 1752.

III Praeludia concertativa, manualiter. Ebendas. 1752.

II Präludia und Fugen aus C dur und C moll. 1751.

Ich übergehe eine Menge anderer Kompositionen für den Gesang, als Kirchenstücke und Motetten, und für die Harfe, die er zu seinem Vergnügen spielete.

Mochte doch dieser kleine Kranz von Cypressen, der einzige Dank, den ich dem würdigsten Vater geben kann, den Strom der Zeit unter größern mit hinabschwimmen und wenigstens seinen schwachen Urheber überleben.

*Gerbert (Martin) gefürsteter Abt des Benediktinerstifts und der Congregation St. Blasien auf dem Schwarzwalde ꝛc., geboh. zu Horb am Neckar, einer Stadt der Vorderösterreichischen Grafschaft Hohenberg, am 20. August 1720; besitzt ungemein viel Gelehrsamkeit, verbunden mit einem edlen Herzen und einer liebenswürdigen Simplizität im Charakter. In seinen Schuljahren hatte er öfters Gelegenheit, die damals vortrefliche Herzogl. Kapelle zu Ludwigsburg zu hören und selbst mitzusingen, wodurch die Liebe zur Tonkunst in einem solchem Grade in ihm erweckt wurde, daß er selbiger noch in dem höhern männlichen Alter, durch seine gelehrten und scharfsinnigen Untersuchungen der Geschichte dieser Kunst, so große und allgemeinnützige Opfer brachte.

Er ließ es bey diesen Untersuchungen nicht blos bewenden, sondern stellte in den Jahren 1759 bis 1761 eine Reise durch Frankreich, Italien und Deutschland an, wußte sich in allen diesen Ländern durch sein vielvermögendes Wort und Ansehen, den Eingang in die verborgensten Schätze, sowohl der öffentlichen, als insbesondere der Klosterbibliotheken zu verschaffen, und sammelte sich auf solche Weise die Materialien zu seiner Geschichte des Kirchengesangs aus den ersten Quellen. Zu Bologna stiftete er noch insbesondere eine genaue Freundschaft mit dem Pater Martini, vermittelst welcher beyde einander wechselseitig ihre Schätze mittheileten und darinne übereinkamen, daß Pater Martini die Geschichte der Tonkunst überhaupt, der Herr Abt Gerbert hingegen die Geschichte der Kirchenmusik insbesondere, bearbeiten wollten. Der Herr Abt Gerbert erstaunte zwar über die Anzahl von 17000 Autoren, die sich Martini gesammelt hatte; gestehet aber dennoch, daß er ihm aus deutschen Bibliotheken, ungleich mehrere zur Sache dienliche, habe kennen lernen.

Im Jahr 1762 machte er durch einen gedruckten Aufsatz sein Vorhaben, die Geschichte der Kirchenmusik aus-

zuarbeiten, zuerst bekannt und hat zugleich um Beyträge. Man findet diesen Aufsatz in dem I. Bande der Marp. krit. Briefe. Und ohnerachtet am 23. Jul. 1768 die ganze Abtey S. Blasius, und also auch deren vortrefliche Bibliothek, ein Raub der Flamme wurde, welches außer dem Verlust eines großen Theils seiner kostbaren Materialien, auch einen großen Verlust seiner Zeit, durch den wichtigen Bau der ganzen Abtey, nach sich zog, so kam dennoch das Werk nach sechs Jahren zu Stande und wurde unter folgendem Titel in zwey Quartbänden mit vielen Kupfern gedruckt: De cantu et musica sacra, a prima ecclesiae aetate usque ad praesens tempus. Auctore Martino Gerberto, monasterii et congregationis S. Blas. de Sylva nigra abbate, sacrique Roman. imper. Principe. Typis San-Blasianis 1774. In diesem Werke, wovon der erste Band nebst 5 Kupfertafeln, ohne Vorrede, 590 Seiten, und der zweyte Band, nebst 35 Kupfertafeln, ohne die Vorrede und das Register, 409 Seiten enthält: theilt er die Geschichte des Kirchengesangs in drey Theile. Der erste reicht bis zum Pontifikat des heiligen Gregorius. Der zweyte bis zum 15ten Jahrhundert, und der dritte bis zur gegenwärtigen Zeit. Er gehet darinne mit äußerster Sorgfalt, jeden Zweig des römischen Kirchengesangs durch, und giebt, außer den verschiedenen Notenarten, die alle, die vergangenen Jahrhunderte hindurch, vor unsern gegenwärtigen Tonzeichen gebräuchlich gewesen sind, auch noch eine zweychörichte Missa in coena domini: ein zweychörichtes Gloria in excelsis: ein Graduale: ein Credo: ein Offertorium: ein Sanctus und ein Ad communionem in Partitur, in den Kupfertafeln.

Gleichsam als wenn er der Welt in diesem vortreflichen Werke nicht Neues und Unterrichtendes genung gesagt hätte, that er nun noch seine Schätze auf und beschenkte die Kunst mit der herrlichen Ausgabe, von mehr als vierzig alten musikalischen Handschriften, welche vom 4ten bis zum 15ten Jahrhundert reichen; gerade die Zeit, welche bisher unsere Geschichtforscher, wegen Mangel an Nachrichten, so in Verlegenheit setzte, und der wir doch unser gegenwärtiges ganzes System von Melodie und Harmonie, zu danken haben. Nur ein solcher Mann, wie dieser würdige Prälat, war im Stande, der Kunst diesen Dienst zu leisten. Weniger Einsicht in der Kunst, weniger Forschungsgeist oder weniger Macht und Ansehn, und diese Schätze blieben noch eben so viele Jahrhunderte für uns verborgen, als sie es bisher gewesen waren.

Alle diese Manuscripte zusammen, nehmen drey sehr sauber gedruckte Bände, ebenfalls in groß Quart, ein, unter dem Titel: Scriptores ecclesiastici de Musica sacra potissimum. Ex variis Italiae, Galliae et Germaniae codicibus manuscriptis collecti et nunc primum publica luce donati a *Martino Gerberto*, Monasterii et Congregat. S. Blas. in Silva nigra Abbate S. Q. R. I. P. Tom. I. (ohne die 6 Bogen lange Vorrede, 348 Seiten). Tom. II. 393 Seiten und Tom. III. 402 Seiten, nebst einem Titelkupfer vor jedem Bande (Typis San-Blasianis 1784). Die Traktate in diesen drey Bänden selbst, nebst ihren Verfassern, findet man, erstlich in diesem Werke nach der Folge des Alphabeths, dann der Reihe nach in Herrn D. Forkel's musikalischen Almanach von 1789, und endlich in der Boßlerischen musikalischen Zeitung vom Januar 1789.

Gerbert, s. Sylvester II.

Gerelli (— —) ein italienischer Sänger, befand sich im Jahr 1770 in Spanien, und wurde von daher, wegen seiner vortreflichen Stimme, sehr gerühmt.

Gerlach (— —) ein gegenwärtig zu Hamburg lebender Instrumentenmacher, dessen Flügel und Klaviere besonders geschätzt werden.

Gerlandus mit dem Zunamen Chrysopolitanus, war ein Canonikus und Rektor der Schule St. Paul zu Besanson in der Mitte des 12ten Jahrhunderts, geb. daselbst, und hat sich durch sein Candelabrum in 22 Büchern der gelehrten

lehrten Welt hinlänglich bekannt gemacht.

Außer diesem hat er auch verschiedenes von der Musik geschrieben, welches der Herr Abt Gerbert gesammelt und nach einem Mspt. der Kaiserlich. Bibliothek zu Wien, im II. Bande S. 277 seiner Sammlung musikalischer Schriftsteller unter dem Titel: Gerlandi Fragmenta de Musica, hat mit abdrucken lassen. Die Fragmente handeln De Fistulis und De Notis.

*Gerle (Hanns) ein sehr berühmter Lautenist und Lautenmacher, lebte um das Jahr 1523 zu Nürnberg, wo er auch 1546 verschiedenes von seiner Komposition hat drucken lassen.

Gerlin (I. P.) ein itzt lebender Komponist, von dessen Arbeit man verschiedenes in dem itzt bey Hummeln zu Amsterdam herausgekommenen beliebten Journal de la Haye ou Choix d'Airs François etc. findet.

*Germanus, ein Bischof zu Paris im 6ten Jahrhundert, gebohr. zu Autun, war ein großer Verehrer und Beförderer des Kirchengesangs, und starb, nachdem er eine Wallfahrt nach dem Orient gethan hatte, am 28ten May 576 im 80sten Jahre seines Alters.

Gerson (— —) ein itzt lebender Tonkünstler, hat sich durch IV Klaviersonaten für 4 Hände und VI Flötentrios, doch nur in Mspt., von seiner Arbeit bekannt gemacht.

*Gerson oder Jarson (Joannes) Prior des Cölestinerordens zu Lyon, nachgehends zu Paris, wie auch Canzler der Kirchen und Universität daselbst, geb. in Champagne 1363, woher er auch Charlier genannt wird; starb zu Lyon am 12. Jul. 1429. Er hat unter andern De Canticorum originali ratione, einen Traktat geschrieben, welcher im dritten Bande seiner Werke befindlich ist. S. mehr im Walther von ihm.

*Gerstenberg (Hanns Wilhelm von) Königl. Dänischer Consul und Resident zu Lübeck, geb. zu Tondern 1737, ein einsichtsvoller und erfahrner musikalischer Dilettant; hat zwey musikalische Abhandlungen geschrieben. Die erste: Schlechte Einrichtung des Italienischen Singgedichts. Warum ahmen Deutsche sie nach? In den Briefen über Merkwürdigkeiten der Litterat. Hamb. und Brem. bey Cramer, 1770; und aus diesen in Cramers Magaz. der Mus. Jahrg. II. S. 629-650 abgedruckt. Die zweyte: Vorschlag einer neuen Art den Generalbaß zu beziffern, findet man im Götting. Mag. der Wissensch. und Litter. Ersten Jahrg. 4tes Stück, vom Jahr 1780. S. 1—27.

Gerstenberger (J. C.) lebte als Tonkünstler um das Jahr 1760 zu Leipzig und machte sich daselbst durch verschiedene Klavierparthien in Mspt. als Komponist bekannt.

*Gerstener (— —) war Cantor an der St. Annenkirche zu Dresden. Vielleicht ist dies der Baßist Gabriel Gerstner, von dem uns Walther berichtet, er habe sich im Jahr 1727 als Mitglied in der Kaiserin Hofkapelle befunden.

Gervais (Charles Aubert) geb. zu Paris am 19ten Febr. 1671, stand gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts als Kapellmeister in Diensten des Herzogs von Orleans und hernach beym Könige. Er starb zu Paris 1744.

Von seiner Komposition sind auf dem Pariser Theater folgende Opern aufgeführet worden: Meduse 1697: Hypermnestre 1716: und les Amours de Prothée 1720.

Gervais (Mr.) vermuthlich ein Nachkomme des vorhergehenden, stand im Jahr 1786 als einer der vorzüglichsten Violinisten am Conzert spirituel zu Paris.

*Gesner (Conrad) ein Arzt, Philolog und Polyhistor, geb. zu Zürch 1516; handelt in Libr. XXI Pandectarum sive partitionum universalium Libr. VII. *De Musica*. Er starb zu Zürch an der Pest am 13. Dec. 1565.

*Gesner (Johann Matthias) Professor, handelt nach Mitzlers Bibliothek in seinen Institution. scholast. Cap. II. Sect. XI. p. 150, von der Musik wie sie in Schulen zu treiben ist.

Gessel oder Gössel (— —) zuletzt Hofmechanikus und Organist zu Bautzen, hielt sich vorher in Dresden auf und wurde

wurde von daher, durch seinen Jahrgang von 71 Kirchencantaten in Mspt. um 1764, als einer der vorzüglichsten Kirchenkomponisten bekannt. Er starb zu Bautzen um das Jahr 1780.

Gestaltner (Sebastian) ein vortreflicher Musikus und großer Lateiner, geb. zu Schwatz in Tyrol, war von Jugend auf in Kaiser Maximilian II. Kapelle unter den berühmtesten Tonkünstlern erzogen und wurde im Jahr 1551 zum Abte des Cistercienserklosters zur Dreyfaltigkeit, vor der Wiener Neustadt, erwählet.

Gestewitz (— —) von Dresden, der Schwager unseres würdigen Kapellm. Hillers, stand im J. 1784, noch als ein junger Mann, als Musikdirektor an dem Bondinischen deutschen Theater, und hat als solcher verschiedenes für dasselbe gesetzt. Eine Arie findet man von seiner Arbeit in den Hillerischen Sammlungen von Arien und Duetten.

Geyer (Johann Ludwig) ein Meister auf dem Fagott, im J. 1735 in Diensten des Herzogs von Meinungen, war geb. zu Unter-Siema im Coburgischen am 25. Januar 1695; lernte anfangs beym Stadtpfeifer Zwickern zu Coburg die Kunst; kam darauf im Jahr 1715 an den Meinungischen Hof, wurde vom dasigen Herzoge, Anton Ulrich, mit nach Wien genommen, wo er 5 Jahre lang den Unterricht des Kaiserl. ersten Fagottisten, Johann Jakob Friedrich, genoß. Im Jahr 1734 trat er darauf zuerst in Herzogl. Weimarische Dienste und dann in Meinungische.

Gherardeschi (Filippo) ein um das J. 1767 bekannt gewordener beliebter ital. Komponist, geb. zu Pistoja; hielt sich um 1770 zu Pisa auf und hat sowohl daselbst als auch in mehreren Städten Italiens die Opern aufs Theater gebracht: Il Curioso indiscreto: i Visionari und la Contessina. Nach der Zeit wurden auch noch zu Florenz VI Klaviersonaten mit 1 Violin von seiner Arbeit gestochen.

Gherardini (Rinaldo) ein berühmter ital. Sänger des vorigen Jahrhunderts, lebte um das Jahr 1680 an dem Hofe zu Parma in Diensten.

Gheringhella (Angiola) stand zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts als eine berühmte ital. Sängerin an dem Mantuanischen Hofe.

Ghinassi, ein neuerer italienischer Komponist, wurde zuerst durch die komische Oper, il Seraglio d'Osmano, bekannt, welche im Jahr 1788 zu Dresden von seiner Komposition aufgeführet wurde.

Ghion (Sgr.) ein vortreflicher Violinist, stand im Jahr 1770 in Königl. Diensten zu Turin.

Ghirarduzzi (Sgr.) kam im Jahr 1729 als ein vorzüglicher Geiger aus Italien seinem Vaterlande, nach Breslau zu der daselbst blühenden Operngesellschaft.

Giacomazzi, zwey Schwestern dieses Namens von Venedig, waren um das Jahr 1770 als große Sängerinnen berühmt.

Giacomelli (Geminiano) Kapellmeister des Herzogs von Parma, geb. daselbst und Schüler des Capelli, war zu Anfange dieses 18ten Jahrhunderts als Opernkomponist sehr berühmt, und einer der Ersten, welcher durch seine launigten Einfälle, die damals aufgekommenen Intermezzi in Aufnahme brachte.

Folgendes sind einige seiner Opern: Ipermnestra 1704: Gianguir 1709: Epaminonda 1732: Adriano in Siria 1733: Lucio Papirio 1734 und Merope, dann Cesare in Egitto 1735 und Arsace 1736. In Deutschland sind auch noch XII Arie à Soprano solo e Cembalo von ihm bekannt.

Giacomo (Sgr.) ließ im Jahr 1751 von seiner Arbeit zu Augsburg III Violinsolos in 4. stechen.

Giai (Giov. Antonio) ein gegen die Mitte des gegenwärtigen Jahrhunderts lebender berühmter italienischer Opernkomponist, brachte zu Wien die Oper Mitridate aufs Theater, welche darauf 1730 zu Venedig wiederholet wurde. Zu Nürnberg wurden um 1756 von verschiedenen Komponisten VI Arien gestochen, unter welchen sich auch eine von seiner Arbeit befindet.

Gianotti, Contrabaßist bey der Pariser Oper, und zugleich einer der besten dasigen Komponisten seiner Zeit, wurde 1736 bey der Oper aufgenommen und starb daselbst um 1765. Er ist auch der Verfasser eines sehr geschätzten Werks von der Komposition, welches er 1759 unter dem Titel: Le Guide du Compositeur, herausgegeben hat. Er soll darinne das System vom Fundamentalbasse ganz besonders deutlich erklären und auseinander setzen. La B.

Giardini (Felice de) einer der größten jetzt lebenden Violinisten in Diensten des Herzogs von Glocester zu London, geb. zu Turin; bezauberte schon im Jahr 1750, auf einer Reise nach Berlin, die dasigen Kenner durch seinen schönen und vollen Ton, durch das Feuer seiner Phantasie und durch seinen leichten und angenehmen Vortrag. Man schreibt seiner Schule in England auf der Violine, wo nicht die Erfindung, doch den häufigern Gebrauch der angenehmen Manier des Anschlages der Octave oder Quinte, während eines ausgehaltenen Tones, zu.

Von seinen zu London und Paris gestochenen Kompositionen, sind VI Violinconzerte, so um 1776 zu London herauskamen, sein 15tes Werk. Die übrigen bestehen in Solos, Trios und Duos für die Violine, unter welchen seine Solos am meisten geschätzt werden. Sein drittes Werk enthält VI Klaviertrios.

Aber auch als Komponist für den Gesang hat er sich gezeigt. Das, was mir davon bekannt ist, bestehet in der Oper Enea e Lavinia, von welcher zu London ein Klavierauszug gestochen worden ist, und dann VI italienischen Duetts für 2 Soprane, welche 1762 zu Leipzig nachgedruckt worden sind.

Giardini (Violenta) gebohrne Vestris und Gattin des vorhergehenden, erhielt zu Paris als eine vortrefliche Sängerin vom Jahr 1752 bis 1756 außerordentlichen Beyfall sowohl am Hofe als im Conzert spirit. Sie sang an beyden Orten italienisch. Im Jahr 1754 verheyrathete sie sich mit Herrn Giardini, und ist ihm nach der Zeit vermuthlich nach London gefolgt.

*Gibbons (Christoph) ein um das Jahr 1665 zu Oxford lebender Doktor der Musik, war als ein starker Orgelspieler berühmt und starb 1676.

Gibbons (Elias) ein Bruder des berühmten Orlando Gibbons, lebte zu Anfange des vorigen Jahrhunderts als Organist zu Salisbury und war als Komponist berühmt. Von seiner Arbeit findet man verschiedenes in den berühmten 5 und 6stimmigen Gesängen, welche 1601 zu London unter dem Titel: Triumph der Oriane, herauskamen.

*Gibbons (Orlando) ein Doktor der Musik zu Oxford und Hoforganist König Carls I., erhielt die Doktorwürde im Jahr 1622 und war einer der geschicktesten Tonkünstler und Organisten seiner Zeit. Walther nennet auch einiges von seinen herausgegebenen Kompositionen.

Gibel (Otto) zuletzt Musikdirektor und Cantor zu Minden, aus dem Walther rühmlichst bekannt als Schriftsteller; war geb. zu Borg auf der Insel Femern und starb im Jahr 1682.

Gibello (Lorenzo) war Kapellmeister an der Bartholomäuskirche zu Bologna um das Jahr 1770, und ist ein Schüler von Pat. Martini. Doktor Burney will aber außer der Harmonie, nichts lobenswürdiges an seiner Komposition finden.

Gibert (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris und Sohn eines Königl. französischen Hausofficiers, hat sich lange Zeit in Italien aufgehalten und daselbst die Komposition unter den besten Meistern studirt. Nach seiner Zurückkunft in sein Vaterland, setzte er folgende Stücke für das Pariser italienische Theater in Musik: la Sybille: le Carneval d'été: La Fortune au Village, alle drey 1760: Soliman 1761 und Apelle et Campaspe 1763.

Im Jahr 1784 gab er zu Paris noch folgendes Werk in Druck: Solfeges ou Leçons de Musique sur toutes les Clefs dans tous les Tons, modes et Genres avec accomp. d'une Basse chiffré, très utile aux Personnes qui veulent apprendre l'accompagnement de Clavecin, et qui desirent acquerir l'usage de s'accompagner elles mêmes, avec un précis des Regles de la Musique.

Gibetti (Mad.) erhielt als Sängerin im Jahr 1785 am Conzert spirit. zu Paris vielen Beyfall.

Giese (Gottlieb Christian) Archidiakonus zu Görlitz seit 1774, geb. zu Crossen 1721; gab im Jahr 1766 am erstern Orte in 4. heraus: Historische Nachricht von den Orgeln der Petri- und Pauli-Kirche in Görlitz.

Gigli (Clarioe) eine vortrefliche Sängerin, lebte um 1700 in Diensten am Hofe zu Mantua. La B.

Gilbert (John) ein Baccalaureus der Musik und Komponist zu Oxford, lebte im Jahr 1510.

Giles (Nathanael) Dokt. der Musik und Organist König Carls I. geb. zu Worcester; war anfangs im J. 1585 Baccalaureus der Musik und Organist und Vorgesetzter der Chorschüler an der St. Georgenkapelle zu Windsor. Nach Will. Hunnis Tode 1597 wurde er über die Königl. Chorschüler gesetzt, wozu er auch nachgehends die Organistenstelle in der Königl. Kapelle erhielt. Im J. 1607 hielt er um die Doktorwürde an, konnte aber erst im Jahr 1622 dazu gelangen. Er starb endlich am 24. Jan. 1633, in dem 75sten Jahre seines Alters. Auf seinem Grabsteine zu Windsor, wird er als ein in seiner Kunst sehr erfahrner Mann gerühmt.

Das Mehreste von seinen Kompositionen hat er für die Kirche gesetzt. Hawkins Gesch.

Gilles (Jean) ein berühmter französischer Komponist, war gebohr. zu Tarascon 1669 und wurde zu Aix in der Provinz in der Schule des berühmten Kapellmeisters Poitevin, nebst dem Campra, zur Musik erzogen. Nach dem Ableben seines Lehrmeisters folgte er selbigem im Amte. Gab aber diese Stelle bald wieder auf und setzte sich in Agde. Im Jahr 1697 verschaffte ihm sein Ruhm die Kapellmeisterstelle, wo er mit seiner berühmten Todtenmesse auch sein Leben endigte.

Hiermit hatte es folgende Bewandniß. Zween Parlamentsräthe zu Toulouse starben kurz nacheinander, und hinterließen beyde Söhne, die als Jünglinge in der genauesten Freundschaft miteinander lebten. Sie wurden beyde miteinander einig, um ihre kindliche Liebe recht merklich an den Tag zu legen, vom Gilles ein Requiem komponiren zu lassen, und gaben ihm 6 Monate Zeit dazu, um diese Arbeit mit Gemächlichkeit zu Stande bringen zu können. Nachdem die Messe fertig

war, versammelte Gilles nicht allein alles was sich in der Stadt von Tonkünstlern fand, um selbige zu probiren, sondern lud auch die besten Meister der Nachbarschaft, als den Campra und den Abt Madin, dazu ein. Man fand diese Messe vortreflich; allein die jungen Herrn, welche unterdessen ohne Zweifel ihre Väter vergessen hatten, waren nicht mehr der Meynung und wollten von keiner Todtenmesse mehr was wissen. Aufgebracht hierüber, rufte Gilles: „da sie für Niemanden „aufgeführet werden soll, so soll sie „für mich aufgeführet werden!“ Und siehe, kurz darauf starb er 1705, und die sämmtlichen Tonkünstler der Stadt sowohl, als der umliegenden Gegend, versammelten sich, und führeten bey seinem Begräbniß diese Todtenmesse zum erstenmale auf. Und noch 1754 führte man sie zu Paris im Conzert spirituel mit großem Beyfalle, so wie mehrere andere seiner Motetten, auf.

Gilles (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst die Operette: Garçon peintre amoureux et Rival, Parodie du Peintre amoureux de son modelle, in Musik gesetzt. Welche auch um 1780 daselbst in Partitur, nebst dem Dialoge, gestochen worden ist.

Gillier (Jean Claude) der Komponist des größten Theils der Divertissements des Dancourt und Regnard, starb zu Paris 1737.

Gimma (D. Hyacinth) ein italien. Gelehrter, hat im Jahr 1724 zu Neapel ein Werk unter dem Titel herausgegeben: Idea della Storia dell' Italia Letterata, in 4. auf 5 Alphab. 4 Bogen; worinne auch eine Abhandlung von dem Anfange und Fortgange der Musik in Italien sich befindet.

Gini (Giovanni Antonio) Königl. Kapellmeister zu Turin um das Jahr 1728, hat die Opern Mitridate und Tamerlano um selbige Zeit in Musik gesetzt.

Giordani (Giuseppe) genannt Giordaniello, ein in unsern Tagen beliebter italienischer Opernkomponist, hat sich einige Zeit zu London aufgehalten und für das dasige Theater die Opern Antigono und Artaserse in Musik gebracht, aus welchen auch die vorzüglichsten Arien daselbst gestochen worden sind. In Italien hat man nach der Zeit noch folgende Opern von seiner Arbeit

beit aufgeführet: Pizarro nell' Indie zu Florenz 1784: Alciade e Telesia zu Rom 1787: il Corrivo und das Oratorium Distruzza di Gerusal. beyde zu Neapel 1788.

Von seinen Werken für die Kammer sind 1782 zu London XIV Preludes fürs Klavier und zu Paris VI Violinquartetten Op. II gestochen worden.

Giordani (T.) unter diesem Namen findet man seit 1776 mehrere Klavierwerke, als Quartetts und Quintetts, so zu Paris gestochen worden sind. Sechs zu Lyon gestochene Klavierconzerte, werden als sein 20stes Werk angegeben. Ob dieser mit dem vorhergehenden, eine und die nemliche Person ist, ist nicht bekannt.

Giordaniello, s. Giordani (Giuf.)

Giorgi (Sgr.) ein vorzüglicher Geiger und Schüler von Tartini, hielt sich 1772 zu Wien auf.

Giorgi (Filippo) ein vorzüglicher italienischer Tenorsänger und Akteur, that sich anfangs auf der Opernbühne zu Rom hervor und kam von da im Jahr 1735 nach Petersburg als Mitglied zu dem daselbst neuerrichteten ital. Operntheater.

Giornovichi, Cernovichi, Garnovik oder Jarnowich (— —) ist einer der größten itzt lebenden Geiger in Europa. Sein Aufenthalt ist eben so veränderlich als sein Name, mit dem man ihn benennet. Zu Paris, Berlin, wo er 1782 Vorspieler beym Kronprinzlichen Orchester war, in Petersburg und in Wien, wo er sich 1786 hören ließ, war man durchaus einstimmig, seine Vortreflichkeit als Künstler zu erheben. Was diesen großen Ruf rechtfertiget, ist der Beyfall, mit dem itzo seine Conzerts von den größten Virtuosen gesucht und öffentlich gespielet werden, so wie dies etwa vor 30 Jahren der Fall mit den Conzerten des Franz Benda war. Von seiner Komposition sind etwa bis 1786, 9 Violinconzerte zu Berlin und Amsterdam gestochen worden. Mehr von ihm s. unter seinem eigentlichen Namen Jarnowich.

*Giovanelli da Velletri (Ruggiero) Kapellmeister zu St. Ludwig, und Sänger in der Päpstl. Kapelle 1549; hat zu Venedig eine Sammlung von Madrigalen drucken lassen, und auch viele Messen komponirt; worunter eine für 8 Stimmen, über die Worte eines Madrigals „vestiva i colli“ ist, welche zu seiner Zeit berühmt war. S. Hawkins, wo auch sein Bildniß befindlich ist. Er lebte noch im Jahr 1600.

Giovanni (Sgr.) Kapellmeister an der Peterskirche zu Rom 1770, war auch zugleich als Violonzelliſt berühmt. S. Burn. Reis. I. B. Es sind auch 14 Klavier-Piecen in Mspt. von ihm in Deutschland bekannt.

*Giovannini (Sgr.) ein italienischer Komponist und vorzüglicher Violinist, befand sich im Jahr 1740 zu Berlin und starb 1782. Von seiner Komposition befinden sich noch VIII Violinsolos in Mspt. in der Breitkopfischen Kunsthandlung. Ueberdies findet man auch in den Gräfischen Odensammlungen verschiedene Melodien von seiner Arbeit.

Giraneck (Sgr.) starb um 1760 als Mitglied der Churfürstl. Kapelle zu Dresden. Man hat von ihm in Mspt. auf 2 Dutzend Violinconzerts, diejenigen aufs Klavier, die Gambe und Flöte, ungerechnet. Er war der Vater, der seit 20 Jahren auf den deutschen Theatern beliebten Sängerin, Madam Koch.

*Girardin (Mdlle) eine vorzügliche Sängerin zu Paris, stand 1788 als Vorsängerin in den Choren bey dem dasigen Operntheater.

Giraud (Mr.) Violonzelliſt bey der Pariser Oper seit 1752, führte schon damals im Conzert spirit. öfters Motetten von seiner Arbeit mit Beyfall auf. Im Jahr 1755 setzte er einen Akt zu der Oper Deucalion et Pyrrha, und 1762 setzte er l'Opera de société ganz. Er lebte noch 1788.

Girbert (— —) Musikdirektor bey der Markgräfl. Ansp. Bayreuthschen Hofschauspielergesellschaft, 1785; wird unter die Virtuosen auf dem Flügel gezählt. Man hat ein Klavierconzert von ihm in Mspt.

Giro (Anna) eine italienische Sängerin, geb. zu Venedig; machte sich um 1750 in ihrem Vaterlande durch ihre Talente berühmt. La B.

Girolamo di Navarra, ein großer Tonkünstler und Spanier von Geburt; lebte in der Mitte des 16ten Jahrhunderts und machte sich besonders in Italien berühmt. Artenz.

Girouſt (François) Königl. Kapellmeiſter zu Verſailles, hat den Ruhm einer der erſten Kirchenkomponiſten in Frankreich zu ſeyn. Er iſt am 9. April 1738 zu Paris gebohren, und da er ſchon in ſeinem dritten Jahre ſeinen Vater verlohr, ſo gab ihn ſeine Mutter im 7ten in das Schulkollegium der Kirche Notre Dame, wo damals der verſtorbene Homet Kapellmeiſter war. Als dieſer taub wurde, folgte ihm Goulet im Amte, bey welchem auch Girouſt die Kompoſition ſtudierte. Im 19. Jahre gieng er aus dem Collegio und übernahm die Muſikdirektorſtelle an St. Croix d'Orleans. Als im Jahr 1768 jemand eine goldene Medaille auf die beſte Kompoſition des Pſalms Super flumina, ausgeſetzt hatte, nahm auch Girouſt eine ſeiner Kompoſitionen dieſes Pſalms wieder vor, um ſie mit einzuſchicken. Allein er fand, daß die alten Ideen mit ſeinen itzigen nicht übereinſtimmen wollten. Er ſetzte alſo lieber dieſen Pſalm wieder ganz vom neuen. Dauvergne, der damals Direktor des Conzert ſpirit. war, erhielt 22 Motetten. Hiervon wurden nur drey dem Urtheile des Publikums vorgelegt. Zwey davon machten es ſo ſchwer über den Vorzug unter ihnen zu entſcheiden, daß die Direktion des Conzerts ſich genöthiget ſahe, den Werth der Medaille noch einmal auszuſetzen. Und dieſe beyden Preiſe wurden den Motetten des Herrn Girouſt zuerkannt.

Im Jahr 1769 erhielt er die Muſikdirektorſtelle bey den Innocens zu Paris und 1775 wurde er vom Könige zu ſeinem Kapellmeiſter, an die Stelle des abgegangenen Abts Gauzargues, ernannt. Er ſoll auf 40 große Motetten verfertiget haben, welche alle vortreflich gearbeitet ſeyn ſollen. La B.

Gitter (J.) hat 1784 zu Mannheim und dann zu Maynz 2 Werke ſtechen laſſen, die in 3 Quartetten für Flöte, Violine, Bratſche und Baß und 3 Violinduos, beſtehen.

Giuliani (Anna Maria) eine ital. Sängerin, war um das Jahr 1680 berühmt.

Giulini auch Jiulini (— —) wurde um 1760 unter die guten Inſtrumentalkomponiſten gezählt, man hat 6 Sinfonien in Mſpt. von ihm.

Giura (Sgr.) von ihm wurde 1780 in Mſpt. bekannt: Varie Lezione per il Violino, beſtehend in 50 Lectionen durch alle Töne für geübte Spieler allein, als auch mit einem Baß zur beſondern Uebung zu gebrauchen.

Giutti, genannt Romanina (Maria) eine Römerin von Geburt; kam 1725 als eine vortrefliche Sängerin und Aktrize mit einer Geſellſchaft italieniſcher Operiſten nach Breslau, ſang daſelbſt in dem nemlichen Jahre, und gieng in dem folgenden nach Prag.

Gizzi (Sgr.) war ein berühmter Sänger, der zu Anfange dieſes 18ten Jahrhunderts in Italien eine Singſchule errichtete, aus welcher der berühmte Conti kam, der hernach zur Ehre ſeines Meiſters, den Namen Gizziello führete.

Gizziello, ſ. Conti.

Glaſenap (Joachim à) gab im J. 1651 zu Wolfenbüttel in 8. heraus: Evangeliſcher Weinberg mit anmuthigen Symphonien gezieret.

Glaſer (Johann Adam) Philoſoph. Studioſ. Schauenſtein-Variſcus, hat im Jahr 1686 zu Leipzig auf 2½ Bogen in 4. drucken laſſen: Exercitatio philologica de inſtrumentis Ebraeorum muſicis ex Pſalmo IV et V. M. Chriſtian Weidling, dem dieſe Diſſertat. Walther zuſchreibt, war nur Präſes. Man findet ſelbige auch in Ugolini Theſ. antiquit. ſacrar. T. XXXII. p. 157 abgedruckt. Fork. Geſch.

Glaſer (Joh. Mich.) wahrſcheinlich Violiniſt in der Kapelle zu Anſpach, hat um 1784 zu Amſterdam 6 Sinfonien Op. I. ſtechen laſſen.

Gleditſch (Chriſt.) Stadtmuſikus zu Leipzig 1758, hat 12 Parthien a Liuto ſolo in Mſpt. hinterlaſſen.

* Gleichen (Andreas) Muſikdirektor und vierter College am Gymnaſio zu Gera, geb. zu Erfurt am 4ten Februar 1625; ſtarb zu Gera am 23. Febr. 1693. Im J. 1653 ließ er zu Leipzig in 8. auf 2½ Bogen ein deutſches Compendium drucken, unter dem Titel: Compendium muſicum inſtrumentale. Dieſem folgte: Compendium muſicum vocale.

Gleppe (Godofridus) ein Jeſuit, wird von Feyertagen, ſ. deſſen Syntax. min. p. 194 unter die Komponiſten gezählet.

Glettle (Johann Melchior) war Kapellmeiſter zu Augſpurg nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts und hat daſelbſt folgende ſeiner Werke in den Druck gegeben: Expeditionis Muſicae Claſſis I. Motettae ſacrae concertatae XXXVI; XVIII vocales tantum absque Inſtrumentis; XVIII vocales ac inſtrumentales ſimul; potiſſimum a 2, 3, 4, 5, cum nonnullis a 6, duabus a 7, et una a 8. Opus I. 1667 in 4: Ejusdem Claſſis II. Miſſae 5 voc. concertantium neceſſariarum, et 5 Inſtr. concertantium ad libitum, cum Capella 5. vocum, 1667: Ejusdem Claſſis III. Pſalmi breves, breviores, breviſſimi, a 5. voc. concert. neceſſariis, et 5. Inſtrum. concert. ad libit. 1667: Ejusd. Claſſis IV. Miſſae concertatae a 5 vocib. conc. neceſſariis, 5 inſtrum. concert. ad libit., 5 ripienis ſ. pleno choro; addita una ab 8 vocib et 7 inſtrum. Op. III. 1670 in 4: Ejusdem Claſſis V. Motettae XXXVI. a voce ſola et 2 Violinis, cum aliis quoque inſtrum. 1677 in 4: Muſica Genialis Latino-Germanica, oder neue lateiniſche und teutſche weltliche Muſical Concert, von 1, 2, 3, 4, 5 Stimmen, theils mit 2 Violinen ad libit. ſamt 2 Sonaten und 3 Trompeter-Stücklein auf 2 Tromperen Marinen, 1674 in 4: Muſicae genialis latino-germanicae claſſis II, oder neuer lateiniſch- und teutſcher weltlicher muſicaliſcher Concerten Anderer Theil, von 2, 3 Stimmen, ohne Inſtrumente. Authore *Joanne Melchiore Glettle*, Bremgartenſi, Eccleſ. Cathedr. Auguſtanae olim Capellae Magiſtro. Opus VIII. Poſthumum II. Auguſtae Vindel. 1684 in 4: Pſalmi XVIII. omnibus totius anni Dominicis ac Feſtis ad Veſperas concinendi, a 3 voc. 1685. S. Cornel. a Beughem Bibliographia Mathemat. p. 52 und 326.

Glocken. Dieſe gehören zwar nicht in die Reihe dieſer Artikel. Da ſich aber dennoch vielleicht Liebhaber finden möchten, welche zu wiſſen verlangten, wer von dieſer Materie geſchrieben hätte, und mich ein Aufſatz des ſelig. Walthers in den Stand ſetzt, mehrere Autoren von Glockenpredigten namhaft zu machen; ſo will ich ſie, um die Artikel in dieſem Werke nicht zu

häufen, da ſie doch nicht ſo ganz unter die muſikaliſchen Schriftſteller gerechnet werden können, unter dies Wort der Reihe nach, anführen. Es ſind folgende: Dietericus (Conr.) Concione ling. VII. F. S. Campanologia, or the Art of Ringing. Lond. 1677 in 8: Garthius (D. Helv.) 1606 zu Oſchatz: Hanitzſch: Haſius (M. Nicol.) P. III. des geiſtl. Redners Leipz. 1693. in 8. S. 236 hat beſonders viel davon geſchrieben: Müller: Olearius (D. Gottfr.) Halle 1674: Gebiſch: D. Schubart in Halle Pr. 1662 am 20. Trinit. iſt beſonders zu Jena gedruckt, auch in deſſen Lehrtempel befindlich: Wächtler. Siehe auch hiervon Lipenii bibliotheca juris, edit. noviſſ. 1757, die Artikel Campanae und feuda campanaria.

Glöſch (Carl Wilh.) um 1779 Cammermuſikus des Prinzen Ferdinand v. Pr. dann 1783 des Prinzen von Preußen; wird als ein geſchickter Flöten- und Klavierſpieler gerühmt. Von ſeinen Kompoſitionen iſt zu Berlin gedruckt: l'Oracle, ou la fête des vertus et des graces. Comed. lyriq. en un acte, 1773. Marſch für verſchiedene Inſtrumente variirt, 1779. 6 Flötentrios Op. I. 1779. 3 Flötenconzerte Op. II. 6 Sonatinen fürs Klavier Op. III. 1780.

Gloſſius (Johannes) hat von ſeiner Arbeit im Jahr 1617 zu Augſpurg in 4. drucken laſſen: Muſae Natalitiae, d. i. Geiſtl. Weihnachtsgeſänge mit 3 Stimmen.

* Gluck (Chriſtoph von) Ritter und Kaiſerl. Königl. Penſionair und Tonkünſtler zu Wien, überdies auch ſeit 1774 Penſionair von der Akademie der Muſik zu Paris. Dieſer berühmte Reformator der franzöſiſchen Muſik war geb. in der Oberpfalz an der Böhmiſchen Grenze 1714, oder nach dem Laborde 1712.

In ſeinen Jünglingsjahren legte er den Grund zur Muſik in Prag, und that ſich ſchon damals durch ſeine Fertigkeit auf verſchiedenen Inſtrumenten hervor. Er gieng drauf nach Italien und führte zu Mailand ſeine erſte Oper auf. Im Jahr 1742 befand er ſich zu Venedig, wo auf dem Theater S. Samuele, ſeine Oper Demetrio vorgeſtellt wurde. Von Italien wandte er ſich 1745 nach England und brachte

daselbst die Oper la Caduta de' Giganti in Musik, führte auch verschiedenes von seinen übrigen Kompositionen auf. Seit dieser Zeit hat er sich ununterbrochen zu Wien aufgehalten.

Schon in London hatte er den gewöhnlichen italienischen Schlendrian verlassen, und theils dem Publiko zu gefallen, theils wegen eigenem Beyfalle, nach der Manier des daselbst berühmten D. Arne, seine Musik zu simplificiren gesucht, und alle Schwierigkeiten und Paßagien, welche die Handlung unterbrechen, und nur der Kunst und dem Sänger zu gefallen, in der Oper vorkommen, weggelassen. Dieser Manier getreu, bearbeitete er auch 1764 zu Wien seinen Orfeo, seine Alceste, seine Elena e Paride, und jenes berühmte Drama, welches 1765 bey der Vermählungsfeyer Sr. Maj. des itzigen Kaisers zu Wien mit großem Beyfalle aufgeführt wurde, in welchem die Erzherzogin Amalia die Rolle des Apollo und die drey Erzherzoginnen, Elisabeth, Josepha und Charlotte, die drey Musen vorstellten, und der Erzherzog Leopold den Flügel darzu spielete.

Im Jahr 1772 lernte ihn zu Wien der Bailli de Roulet, ein glücklicher französischer Dichter kennen, und bewegte ihn, sein Gedicht, Iphigenie en Aulide, für das Pariser Theater in Musik zu setzen. Gluck reiste drauf im folgenden 1774sten Jahre mit seiner Komposition nach Paris, führte sie daselbst, trotz aller Cabale, so man wider ihn spielete, unter dem Schutze und der Begünstigung der Königin, auf, und bewerkstelligte dadurch auf einmal, was bisher so vielen unmöglich gewesen war: daß die Pariser ihren so lange einzigen großen Komponisten, Lully und Rameau, abfielen, und sich, doch unter vielem Gezänke, zu seiner Fahne wendeten.

Man führete diese Iphigenie am 17. May 1782 zum hundert und fünf und siebenzigsten male auf, und noch betrug die Einnahme dieses Tages 6500 Livres. Vorher waren die Einnahmen bis zu 9000, ja bis zu 15125 Liv. gestiegen, wenn dies Stück gegeben worden war.

Dieser seiner ersten Oper in Paris folgten noch sein Orphée aus dem Italienischen, die Alceste aus dem Italienischen 1776: Cythere assiegée 1775: Armide 1777: Iphigénie en Tauride 1779, und Echo et Narcisse 1779 von seiner Arbeit, so daß er dadurch alle alten Opern von dem Pariser Theater verdrängte, und sich niemand mehr durch diese steifen und trocknen Unterhaltungen einschläfern lassen wollte.

Seine Belohnungen waren dem großen Beyfalle, den man seinen Werken gab, angemessen. Er erhielt, ausser einem ansehnlichen Honorare, eine jährliche Pension von 6000 Liv. auf Lebenszeit, und seine Büste wurde auf Kosten der Nation, neben die, des Lully, Rameau und Quinault, gesetzt. Und nun war des Posaunens seiner Verdienste von den Pariser Schöngeistern, Dilettanten und Halbkennern fast viel.

In Deutschland sind die Stimmen bisher immer noch getheilt gewesen, und fast sollte man aus ihren Urtheilen schlüßen, daß seine Stärke, nicht sowohl in kontrapunktischen und andern außerordentlichen musikalischen Kenntnissen, als vielmehr in der musikalischen Aesthetik und dem Ausdrucke der Leidenschaften, bestanden habe. Denn schon Händel betheurete, nach seiner Art, mit einem Fluche: „Gluck „verstehe eben so viel vom Contrapunkt „als sein Koch.“ Und Kapellmeister Wolf spricht ihm, in der Vorrede zu seinen Klaviersonaten von 1785, schlechterdings die Würde eines klaßischen Komponisten ab. Noch mehreren Schatten wirft ein Brief auf seine Verdienste, welchen Herr D. Forkel mit Anmerkungen in seinen musikalischen Almanach von 1789 auf der 151 Seite eingerückt hat. Am glimpflichsten verfährt die allgemeine deutsche Bibliothek in der Rezension seiner Alzeste mit ihm, wenn daselbst gesagt wird: „Gluck zeigt viel Simplicität, einen „natürlich guten Ausdruck, er macht „fleißig Gebrauch von Chören, wor„inne er vorzüglich glücklich ist, und „die häufigere Einführung der Blas„instrumente giebt seinen Arbeiten „ein neues Ansehen. Er ist den all„zuvielen Gurgeleyen, Cadenzen, „ewigen Dacapos mit Recht Feind, „und braucht sie fast gar nicht. Aber „er verwirft die Schönheiten der Mu„sik auch oft ohne Noth, und opfert „den

„den Grazien allzuwenig, er fällt an „sehr vielen Stellen ins Niedrige, „Gemeine und Kindische. Dadurch, „daß er neu seyn will, wird er oft „landweilig und einförmig, weil er es „immer auf dieselbe Art ist, und „scandirt nicht selten falsch.“

Doch findet er auch unter den Deutschen seine Bewunderer. So sagt Hr. K. Reichardt in seiner Schrift über seine französischen Opern: „Ich lern„te zu Paris an Glucks Opern eine „Gattung kennen, von der ich keine „Vorstellung hatte, die an Großheit „und ächtem Kunstwerth alles, was „man in Italien und Deutschland und „England sieht und hört und denkt, so „unendlich weit übersteht, daß man „nur durch die unbeschreiblich große „und ganze Pariser Vorstellung einer „glucksichen Oper selbst eine Idee von „der einzig wahren großen Oper be„kommen kann.“ Eine Probe von dem Tone, eines seiner französischen Bewunderer, findet man in den Boßlerischen Feirungen vom Jahr 1788 auf der 137 Seite u. f.

Er gab nun, Alters wegen, seine Arbeiten für das französische Theater auf, indem schon 1784 seine versprochene Danaides vom Kapellm. Salieri komponirt und zu Paris unter Glucks Namen aufgeführt wurden. Endlich starb er zu Wien am 17. Nov. 1787 am Schlage, und hinterließ ein Vermögen von 300000 Gulden.

Seine Briefe über seine Musik hat er in dem Mercure de France und in der Gazette de Litterature eingerückt. Diese nebst den Dedikationen und Vorreden von seinen Werken sind zu Paris gesammelt, und 1781 in 8. herausgegeben worden.

Von seinen praktischen Werken ist 1) sein Orfeo zu London italienisch, und dann zu Paris französisch gestochen worden; 2) seine Alceste ist 1769 zu Wien italienisch, in Paris französisch gestochen, und zu Stockholm, so wie der Orfeo, mit schwedischem Texte aufgeführet worden, und in Mspt. zu haben. Alle übrigen zu Paris aufgeführten Opern, als: Iphigenie en Aulide, Armide, Iphigenie en Tauride, Cythere assiegée, Echo et Narcissa avec Prologue, und Arbre enchanté, I. Akt, sind alle daselbst gestochen, und überdies noch: Six Ariettes avec Simph. tirées de la Rencontre imprevu. 1769, so zu Wien aufgeführt worden ist. Auch hat Hr. Kellstab in Berlin dessen Iphigenia 1789, und dessen Orpheus 1790 mit deutschem und französischem Texte im Klavierauszuge drucken lassen. Seine übrigen ungedruckten mir bekannten großern Werke, sind die Opern: Demetrio, zu Venedig 1742: la Caduta de' Giganti, zu London 1745: il Triomfo di Clelia: Artamene: Semiramide: il Parnasso confuso 1765, und dann die Pilgrimme von Mekka, deutsch; alle diese sind zu Wien zuerst gegeben worden.

Von seiner Herrmannsschlacht, seinem Stabat Mater und seinen Melodien zu Gellerts geistlichen Liedern, ist auch an verschiedenen Orten Erwähnung geschehen. Ich zweifle aber, ob er diese Werke würklich niedergeschrieben hat, da er gewöhnlich ganz fertige Opern eine lange Zeit im Gedachtnisse mit sich herum zu tragen pflegte, ehe er sie niederschrieb.

Gluck (Maria Anna von) die Nichte und adoptirte Tochter des vorhergehenden, geb. zu Wien 1759; war eine der empfindungsvollesten Sängerinnen, sprach korrekt Deutsch, Französisch und Italienisch, lernte Englisch, verfertigte eigene Aufsätze, war groß am Geiste und besaß ein edles Herz.

Sie fieng in ihrem eilften Jahre an, von ihrem Oheim die Musik zu lernen. Wurde aber von ihm in einem seiner gewöhnlichen Anfälle von Ungedult aufgegeben. Als eben zu derselben Zeit Sgr. Millico nach Wien kam und sich die Erlaubniß vom Onkel erbat, noch einen Versuch mit ihr zu machen. Seine Bemühungen hatten zu seiner Ehre und des Onkels innigster Zufriedenheit den glücklichsten Erfolg. Sie begleitete letztern drauf nach Paris, und wurde daselbst allgemein bewundert, und von Ludwig XV. und seinem Nachfolger, Ludwig XVI., geehrt. Schon vorher war sie der Liebling der großen Maria Theresia zu Wien.

Wenige Jahre nach ihrer Zurückkunft wurde sie von einer tödlichen Krankheit befallen. Joseph II. ließ sich während derselben täglich mehrmals nach ihrem Befinden erkundigen. Sie starb aber zum empfindlichsten

Verlust für die Singkunst, ohne daß sie ein Theater betreten hatte, zu Wien am 21. April 1776, im 17ten Jahre ihres hoffnungsvollen Alters. Ihr Tod wurde von Dichtern und Tonkünstlern besungen und beklagt.

Glück (Johann) geb. zu Plauen, war Diakonus zur Mark-Schwärtzenbach an der Saale im vorigen Jahrhunderte, und ließ im Jahr 1660 von seiner Arbeit zu Leipzig drucken: Heptalogum Christi musicum, Musicae Ecclesiasticae Prodromum, oder musikalische Betrachtung der heiligen 7 Worte Christi am Creutz gesprochen, als ein Vortrab einer geistlichen Kirchenmusik. Dies ware also dieselbe Idee, welche vor wenigen Jahren unser großer Joseph Hayden in 7 Sonaten ausgeführet hat. Glück hat seine 7 Stücke nach Art der Madrigalen gesetzt.

*Glume (— —) Flötraversist zu Berlin 1786, aus der seit diesem Jahrhunderte daselbst berühmten Maler- und Bildhauerfamilie. Herr Musikdirektor Forkel hat seine musikalischen Verdienste voc zureichend gehalten, sein in Kupfer gestochenes Bildniß unter seine Virtuosen-Sammlung mit aufzunehmen.

Gnesippus, ein Dichter des alten Griechenlandes, wird vom Athenäus (lib. 12.) unter die Komponisten gezählt.

Goblain, der Sohn, ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um 1770 die Operetten: la Suite des Chasseurs: la Fête de S. Cloud., und l'Amant invisible in 3 Akten in Musik gesetzt. La. B.

Goccini (Giacomo) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender italienischer Komponist, hat 1713 die Musik zu der Oper Amor frà gl'incanti verfertiget. La B.

*Goclenius (Rudolphus) der ältere, ein Philos. Poet und Prof. zu Marpurg, geb. zu Corbach im Waldeckischen am 1. März 1547, und gestorben zu Marpurg den 8. Juny 1628; gab unter andern 1613 zu Frankfurt in groß 4. ein Lexicon Philosophicum heraus, worinne verschiedene musikalische Kunstwörter erkläret werden.

Godard (-- —) ein um 1769 zu Wien lebender berühmter Sänger und Altist, befand sich vorher bis 1759 zu Paris an der dasigen Oper und dem Conzert.

Godschalck (Eugen) lebte 1772 zu Brüssel als ein guter Harfenist, Violinist und Komponist für diese Instrumente, und gab darauf Unterricht. Um 1765 wurden von seiner Arbeit zu Paris VI Sinfonien gestochen.

Göbel (Mdlle), s. Distler Mad.

Göpfert (Johann Gottlieb) Cantor und Musikdirektor an der Stiftskapelle zu Weesenstein bey Dresden; ein würdiger Mann in seinem Fache, sowohl wegen seiner komponirten Kirchensachen, als wegen der Art, mit welcher er Anderer Kompositionen ausführete; starb daselbst nach verrichtetem Gottesdienste am 6. July 1766. Er war der Vater von

*Göpfert (Carl Gottlieb) Conzertmeister zu Weimar, einer unserer vorzüglichsten Virtuosen auf der Violin, geb. zu Weesenstein um das J. 1734; war in seiner Jugend wegen seiner vortreflichen Stimme nicht allein der Liebling der ganzen Gegend, sondern diese verschafte ihm auch eine Stelle in der Creuzschule und bey der Kapelle zu Dresden als Kapellknabe. Nachdem die Zeit herangekommen war, wo er auf die Akademie gehen sollte, um die Rechte zu studiren, gab ihm sein Vater beym Abschiede eine Violin, und sagte: „Hier, mein lieber Sohn, hast „du ein Instrument. Du weißt meine Umstände, wie wenig ich im Stande bin, dir außer diesem mehr mit zu „geben. Bist du glücklich, so wirst du „meiner geringen Beyhülfe leichtlich „entbehren können; bist du unglücklich: so würde dich das wenige auch „nicht retten, womit ich dir helfen „wollte.“ Er gieng darauf nach Leipzig und machte die Erfahrung von beyden Lagen. Spielte bis 1764 manche glänzende Rolle, und erfuhr manchen Glückswechsel.

In diesem Jahre gieng er, bey Gelegenheit der Kaiserkrönung, nach Frankfurt, fand daselbst den berühmten Ditters von Dittersdorf, bildete sich nach dessen Manier, und erwarb sich nach seiner Zurückkunft durch sein reizendes Spiel und durch seinen angenehmen und lebhaften Charakter die allgemeine Liebe und Achtung, sowohl von Kennern als Nichtkennern.

In den Jahren 1765 bis 1768 lernte ich ihn an dem sogenannten großen Conzerte in den drey Schwanen als ersten

ersten Solospieler, und in dem Gelehrten, so wie in dem Richterschen, als Direktor und Vorspieler kennen. Der Zuspruch von fremden, reisenden Virtuosen von verschiedenen Nationen war damals sehr häufig, und jeder, der sich einen Namen erworben hatte, kam in irgend einem dieser Conzerte zum Gehöre; wozu ihm unter Göpfert immer den thätigsten Vorschub that. Aber allezeit hieß es: Es ist doch kein Göpfert!

1769 gieng er nach Berlin, und hielt sich daselbst und in Potsdam wechselsweise ein Jahr lang auf, wo er noch in manchem Betracht in seiner Kunst gewann. Er trachtete darauf, im folgenden Jahre nach London zu reisen, und kam auf dem Wege durch Weimar vor der vortreflichen dasigen verwitbeten Herzogin zum Gehör. Sie ließ ihm sogleich ein Engagement auf ein halbes Jahr in ihrer Kapelle antragen, „um auf seinem Wege auszuruhen.“ Und nach Verlauf dieser Zeit ernannte sie ihn mit ansehnlichen Bedingungen zu ihrem Conzertmeister, in welchem Posten er auch in der folgenden Regierung des itzigen Durchl. Herzogs bis itzo ist bestätiget worden.

Von seinen Kompositionen ist mir nichts bekannt als 6 Polonoisen, die zu spielen nicht jedermanns Ding ist, die er aber mit ungemeiner Leichtigkeit, Feuer und Anmuth spielet. Kranz ist sein Schüler.

Götl (— —) ist um 1782 durch drey Flötenconzerts in Mspt. bekannt geworden.

*Goës (Damianus à) ein Portugiesischer Edelmann aus dem Flecken Alenques, im Anfange des 16ten Jahrhunderts gebohren, wurde vom Könige auf Reisen nach Frankreich, die Niederlande, Deutschland und Pohlen geschickt; gieng darauf 1534 nach Padua, um daselbst zu studiren, und starb zu Lissabon als Königl. Historiographus. Glarean, der ihn zu Friburg kennen lernete, hat in seinem Dodecagord einige Stücke von dessen Komposition eingerückt, und sagt dabey, er wäre in componendis Symphoniis magnus artifex, et a cunctis doctis viris amatus plurimum gewesen.

Götze (Nicolaus) ein Klavierist und Violinist aus Rudolstadt, befand sich anfangs in Diensten des Fürsten von Waldeck; hielt sich drauf um das J. 1740 zu Augsburg auf, und gab daselbst eine Klaviersonate mit einer Violine in Kupfer heraus, welcher noch fünfe folgen sollten.

Götzel (Franz Joseph) Flötenist in der Churfürstl. Kapelle zu Dresden, stand daselbst schon 1756, und ist nicht allein wegen seinen Kompositionen für sein Instrument, sondern auch als Virtuose, wegen seinem schönen und klarem Tone und seiner vortreflichen Ausführung berühmt. 6 Flötenconzerts und einige Trios für dies Instrument sind in Mspt. von ihm bekannt.

Gogavinus (Antonius Hermann) gab 1562 zu Venedig in 4. eine Uebersetzung nachstehender griechischen Autoren heraus: Aristoxeni, musici antiquissimi, harmonicorum elementorum, lib. 3. Cl. Ptolemaei harmonicorum s. de musica, libri 3. Aristotelis de objectu auditus fragmentum, ex Porphyrii commentariis, omnium nunc primum latine conscripta et edita. Er soll dies auf Zarlins Anrathen gethan haben. Er war ein niederländischer Arzt von Grave, und hatte sich besonders in Italien berühmt gemacht.

Goldberg (— —) Cammermusikus des Grafen von Brühl zu Dresden ums Jahr 1757, war einer der vortreflichsten Zöglinge des großen Seb. Bachs in der Komposition und auf dem Klavier. Das Lob ist ohne Grenzen, das ihm diejenigen beylegen, die ihn gehört haben. Aber nur wenige können sich dieser Freude rühmen, da er noch fast in Jünglingsjahren schon starb. In Mspt. sind von ihm 24 Polonoisen, 1 Klaviersonate, nebst einer Menuet mit 12 Veränderungen fürs Klavier, und 6 Trios für Flote, Violin und Baß bekannt.

Golde (Johann Gottfried) Cammermusikus und Hoforganist zu Gotha, gab daselbst 1768 heraus: Ode auf den Sterbemorgen der Herzoginn zu Gotha, worinne er nebst vielen guten Erfindungen und harmonischen Kenntnissen, zugleich viele Kunstfertigkeit auf dem Klaviere zu erkennen gab. Eine Tochter von ihm bildet sich seit 1784, unter der Anführung des Hrn. Musikdirektor Forkel zu Göttingen, zu einer angenehmen Sängerin.

rin. Er selbst ist vor einigen Jahren gestorben.

Golmanelli (Anna Maria) eine berühmte Sängerin von Bologna, lebte um das Jahr 1680. La B.

Gomez (Thomas) ein Abt und Cisterciensermönch, geb. zu Coca in Alt-Castilien, in der Dioces von Segovia, hatte Philosophie und Theologie studirt, und schrieb unter andern: Reformacion del canto llano. Er starb zu Barcellona 1668. S. Witte Diar. biograph.

Goodgroome (John) ein Englischer Komponist und Königl. Kapellmusikus zu London, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, war anfangs als Chorschüler zu Windsor erzogen worden, und diente darauf in der Königl. Kapelle zu Karls II. und Wilhelms Zeiten. Von seiner Komposition sind Gesänge gedruckt worden.

Goodmann (John) ein berühmter Englischer Komponist, lebte im Jahr 1505 zu London.

Goodson (Richard) war Baccalaureus der Musik und Organist im neuen Collegio an der Christkirche zu Oxford, wurde darauf am 19. July 1682 daselbst zum Professor der Musik erwählt, und starb am 13. Jan. 1717. Seine Grabschrift lautet daselbst also:

H. S. E.
Richardus Goodson
Hujus Ecclesiae Organista,
Hujus Academ. Mus. Praelector,
Utrique Deliciae et Decus.
Ob. Ian. 13. 1717.

Sein Sohn gleiches Namens erhielt drauf seine beyden Stellen als Organist und Professor, und starb am 9ten Jan. 1740. Hawkins Gesch.

Gooldwin oder Goldind (Joh.) Doktor der Musik, und Schüler des Wilh. Child, wurde nach dessen Tode sein Nachfolger als Organist in der Königl. Kapelle zu London, und lebte zu Anfange des itzigen Jahrhunderts. Gerberts Gesch.

Gordon (John) ein berühmter Prof. der Musik am Greshamischen Collegio zu London, starb daselbst im Dec. 1739. Er war der 11. Professor in der Reihe.

*Gori (Antonio Francesco) Professor der Geschichte zu Florenz, war daselbst aus einer ansehnlichen Familie geb. am 9ten Dec. 1691. Er liebte besonders die schönen Wissenschaften und Künste, und würde es in der Tonkunst eben so weit als in der Malerey gebracht haben, wenn ihn sein Vater nicht daran verhindert hätte.

Da ihm nun seine Jahre nicht wohl mehr erlaubten, selbst Hand an ein Instrument zu legen: so nahm er seine Zuflucht zu dem wissenschaftlichen Theile derselben, um seinem Hange zur Musik auf irgend eine Art genung zu thun, und besorgte die Ausgabe folgender Donischen Werke:

Joh. Bapt. Donii Patricii Florentini, lyra Barberina, s. amphichordum, in quo libro vetus citharodia, lyraeque praesertim, ac citharae forma, usus, partes, species, appellationes illustrantur. Opus nunc primum editum. Accedit Ejusdem tractatus de praestantia musicae veteris. Idea s. designatio aliquot operum ejusdem. Ejusdem Progymnastica musicae pars veterum restituta, et ad hodiernam praxin redacta. Libri II. Ejusdem Dissertatio de musica sacra etc., und ließ den ersten Band davon 1743 in Folio zu Florenz drucken. Er starb darauf daselbst am 21. Jenner 1757.

Nach seinem Tode fuhr Passeri mit der Ausgabe der Donischen Werke fort, und besorgte 1763 den 2ten Band davon, ebenfalls zu Florenz in Folio gedruckt.

Gossec oder Gaussec (François Joseph) Maitre de Musique bey der großen Oper zu Paris, ist geb. zu Hennegau in den Niederlanden 1733, und verließ schon in seinem siebenden Jahre sein Vaterland, um zu Anvers die Musik zu erlernen, daher ihm auch der Name d'Anvers beygelegt wird. In seinem 17ten Jahre kam er nach Paris, um sich daselbst in seiner Kunst vollkommen zu machen. Er war ohngefehr 23 Jahr alt, als er unter Rameaus Augen das Direktorium über das Orchester des Hrn. von Pouplinière erhielt. Nach dem Tode dieses Herrn, führte er acht Jahre lang das Direktorium über die Musik des Prinzen Conti bey den Schauspielen, die dieser Herr zu Chantilly gab. Nach der Zeit errichtete er zu Paris das berühmte Liebhaberconzert, und behielt vier Jahre das Direktorium darüber. Drauf übernahm er in Gesellschaft des Gaviniés und des le Duc drey Jahre lang die Aufsicht über das Conzert spirituel, und brachte es wieder in Aufnahme. Endlich wurde er zu einer Zeit, wo er zwey sehr annehmliche Vorschläge zu seiner Versorgung hatte, von der Akademie der Musik zum Gesangmeister ernannt. Eine Stelle, welche seine vortreflichen Talente weder hinlänglich benutzt, noch hinlänglich belohnt.

So sehr es Gossec gewünscht hat, so ist er dennoch nie nach Italien gekommen. Deswegen hat er die italienische Manier nicht weniger kennen gelernt. Man findet auch deswegen seine Werke nicht weniger schön. Ihr Charakter ist Gefälligkeit, Munterkeit und Feuer. Und er verdient allerdings unter die erste Classe der gegenwärtig lebenden französischen Komponisten gezählt zu werden.

Folgende Werke sind alle zu Paris gestochen, und mehrmals mit Beyfall öffentlich wiederholt worden: I. Für die Kirche: Messe des Morts, mit lateinischem Texte und mehrere Oratorien. II. Für das Theater: le Faux Lord 1766: les Pecheurs 1767: le double Deguisement: Toinon et Toinette, auch auf deutschen Theatern in der Uebersetzung bekannt: Sabinus 1773: Alexis et Daphné 1775: Philemon et Baucis 1775: Hylas et Silvie: la Fête de Village 1778: Thesée 1779, wird sehr gerühmt: Rosine ou l'Epouse abandonnée 1786. Seine Chöre zur Athalie wurden 1785 für das Versailler Theater einstudirt. III. Für die Kammer, war an Sinfonien, Quatros, Duos, und andern Instrumentalstücken schon 1777 zu Paris sein XV. Werk gestochen. Worunter seine Sinfonien nicht allein in Frankreich, sondern auch in Deutschland vorzüglichen Beyfall erhalten haben. La B.

Gosselinus, ein im 11ten Jahrhunderte lebender Mönch zu Canterbury, soll ein so vorzüglicher Tonkünstler gewesen seyn, daß er, wie Wilh. Malmsbur. De rer. gest. angl. L. IV. p. 150 sagt: keinem als dem Osbernus, dasigen Präcentor, etwas nachgegeben habe. Gerberts Gesch.

Gostling (Guill.) ein Tonkünstler in England, hat Antheil an des D. Boyce Cathedral Music, wie der Autor im 3ten Bande selbst anführt. Gerberts Gesch.

Goti (Antonio) ein berühmter italienischer Sänger, stand 1763 beym Operntheater zu Stuttgard, zur Zeit der höchsten Blüthe desselben, unter Jomellis Direktion: und lebte noch 1774 in Italien.

Gottingus (Henricus) hat 1605 zu Frankfurt in 8. herausgegeben: Catechismus D. Lutheri von Wort zu Wort in vier Stimmen, schön und lieblich komponirt, beneben einem Bericht, wie junge Knaben und Mägdlein innerhalb 12 Stunden die Musicam begreifen können. S. Grub. Beytr. zur mus. Litterat. S. 33.

*Gottsched (Joh. Christ.) der Akademie zu Leipzig erster Professor der Philosophie und Senior, auch Collegiat des großen Fürstenkollegii, bekannt und berühmt genug durch seine Bemühungen um die Verbesserung der deutschen Sprache und Dichtkunst; hat auch verschiedene musikalische Gegenstände in seiner kritischen Dichtkunst abgehandelt, als: 1) Gedanken vom Ursprunge und Alter der Musik, und von der Beschaffenhet der Ode. 2) Gedanken von Cantaten, und 3) Gedanken von der Oper. Diese letztere verwirft er ganz, da er ohne Kenntnisse und ohne Geschmack an der Musik zu besitzen, bloß als Dichter, unmöglich mit den Opern, die vor und zu seiner Zeit gedichtet waren, zufrieden seyn konnte. Doch findet man hin und wieder gute historische Nachrichten über obige Gegenstände in seinen Abhandlungen. Mitzler hat sie alle drey, mit Anmerkungen, in seine musikalische Bibliothek eingerückt. Gottsched starb am 12. Decembr. 1765.

*Gottsched (Ludovica Adelgunda) des vorhergehenden Gattin, eine gebohrne Kulmus, geb. am 11ten April 1713; wetteiferte mit ihrem Gatten um den Ruhm in der gelehrten Republik, und hat unter mehreren Werken auch aus der Geschichte der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Paris übersetzt: Galland, von dem Ursprunge und Gebrauche der Trompete bey den Alten: und des Hrn. Abts Fraguier Untersuchung einer Stelle aus dem Plato, von der Musik. 1716. Beyde Abhandlungen hat auch der Hr. Kriegsrath

rath Marpurg in dem 2ten Bande seiner Beyträge, S. 38 und 45 aufgenommen. Die Gottschedin starb zu Leipzig am 26. Jun. 1762.

Goudimel (Claude) einer der vortreflichsten Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, aus der Franche-Comte', ist der Komponist derjenigen Melodien, nach welchen noch gegenwärtig die ins Französische übersetzten Psalmen gesungen werden. Ueberdies war er auch außer seiner Kunst ein Mann von Kenntnissen und Wissenschaften, wie seine in sehr schönen Latein geschriebenen Briefe ausweisen, welche Melissus, sein Freund, in der Sammlung seiner Gedichte hat mit abdrucken lassen. Goudimel wurde als Hugenot am 24sten August, als am Bartholomäustage des 1572 Jahres, bey Gelegenheit der Bluthochzeit zu Lyon, mit hingerichtet.

Seine gedruckten Werke sind: Les Pseaumes de David, mis en musique à quatre parties, en 1565: La fleur des chansons des deux plus excellens Musiciens du tems, *Orlade Lassus* et *Claude Goudimel*, en 1576, und Les Pseaumes de Marot.

Gougelet (— —) ein Tonkünstler zu Paris, hat 1768 daselbst 2 Sammlungen von französischen Opernarien mit dem Akkompagnement einer Guitarre herausgegeben. In neuern Zeiten folgte daselbst seine Methode ou Abrégé des Régles d'Accompagnement de Clavecin, et Recueil d'Airs avec accomp. d'un nouveau genre.

Goulet, Kapellmeister zu Paris an Notre Dame im Jahr 1755, hat sich durch Kirchensachen bey seiner Nation berühmt gemacht.

Goupillier oder Coupillet, Königlicher Kapellmeister zu Versailles 1683; war Kapellm. an der Kirche von Meaux, als Ludwig XIV. die sämmtlichen Komponisten seines Landes einlud, Motetten von ihrer Komposition einzuschicken; um aus ihnen vier Kapellmeister zu wählen. Man erhielt 36 Motetten, woraus man die 15 besten erwählete, und den Komponisten derselben eine neue Komposition auftrug. Goupinier, dessen Komposition sich mit unter diesen 15 befand, gewann nun zum zweytenmale, und wurde 1683 mit dem Lalande, Colasse und Minoret zum Kapellmeister erwählt. S. La B. Tom. III p. 431.

*Gouter oder Gauter (Jacques) war ein berühmter Lautenist aus Lyon, und lebte um das Jahr 1678. Mehrere Nachrichten findet man von ihm in Grangers historischen Lebensbeschreibungen, B. I. S. 538. Auch Walther führt ihn unter dem Namen Gautier an.

Grabut (— —) Kapellmeister König Karls II. von Engelland, und Musikdirektor am Operntheater in Covent Garden zu London, gegen das Ende des vorigen 17ten Jahrhunderts; war von Geburt ein Franzose, und wurde dieserwegen, ohnerachtet seiner Verdienste und Vorzüge, von den englischen Komponisten sehr verfolgt. Das erste dramatische Stück, welches man zu London unter dem Namen einer Oper aufführete, war von seiner Komposition, und kam 1674 unter dem Titel: Ariadne, or The Marriage of Bacchus, aufs Theater. Eine zweyte vollständige Oper von seiner Komposition mit Recitativen wurde daselbst 1685 unter dem Titel: Albion und Albanius aufgeführt.

Grähner, Churfürstl. Sächsischer Hofinstrumentmacher zu Dresden, geb. daselbst 1736; lernte bey seinem Vater, dem dasigen Hoforgel- und Instrumentmacher. Er verfertiget in Gesellschaft mit seinem Bruder Fortepiano, Doppelflügel mit und ohne Pfeifen und Klaviere, deren gute Arbeit und Ton gerühmet wird. Sein Meisterstück besitzt der Churfürst selbst.

*Gräfe (Johann Friedrich) Herzogl. Braunschw. Kammer- und Postrath zu Braunschweig, geb. daselbst 1711, einer der würdigsten und fleißigsten musikalischen Dilettanten; war nicht allein der Erste, welcher in Deutschland den wahren Ton und die rechte Beschaffenheit der Liederkomposition angab; sondern er zeigte sich auch in andern Arten von Singstücken mit Beyfalle. Von seinen sehr vielen Kompositionen sind gedruckt: VI Sammlungen Oden und Lieder, wovon die erste 1737 herauskam: Die Cramerschen Psalmen, mit Begleitung zweyer Violinen 1760, und eine französische Arie in Partit. 1768. Er starb zu Braunschweig am 8ten Febr. 1787 im 76sten Jahre seines Alters.

Gräser

Gräser (J. C.) ein Tonkünstler in Dresden, gab im Jahr 1786 zu Leipzig III leichte geschmackvolle Klaviersonaten in Druck. Diesem ersten Theile folgten drauf bis zu Ende des 1787sten Jahres noch zwey Theile dergleichen.

Gräven (— —) ein Dilettant, fertiger Klavierspieler und fleißiger Komponist für dies Instrument, verlohr um 1770 noch jung durch die Schwindsucht sein Leben. Herr Professor Cramer, welcher in seiner Flora eine Sonate von dessen Arbeit hat abdrucken lassen, rühmt ihn sehr wegen seinen musikalischen Talenten.

*Graf (C. Friedr.) ehemaliger Fürstl. Schwarzburg-Rudolstädtischer Kapellmeister, nun aber seit 1762 in gleicher Würde am Fürstl. Orange-Nassauischen Hofe im Haag, geb. im Schwarzburgischen; hat sehr vieles geschrieben. Das, was davon gedruckt ist, bestehet in folgenden:

Proeve over de Natuur der Harmonie, d. i. Probe über die Natur der Harmonie in dem Generalbaß, nebst einem Unterricht einer kurzen und regelmäßigen Bezieferung. Gravenhag 1782, mit 6 Kupfertafeln.

Ferner an praktischen Werken: XXV Fables dans le goût de la Fontaine, pour le Chant et le Clavecin, Berlin 1783. An Sinfonien, Klaviersachen und andern Instrumentalstücken, sind von seiner Arbeit bis vier und zwanzig Werke, jedes zu 6 Stücken gerechnet, gestochen worden. Der Organist Lustig sagt von einem Theile dieser Werke: „sie wären zwar tonreich, aber nicht rührend.“

*Graf (Friedrich Hartmann) des vorhergehenden jüngerer Bruder, Doktor der Musik, Kapellmeister und Musikdirektor zu Augsburg, geb. zu Rudolstadt um das Jahr 1730; begab sich im Jahr 1759 nach Hamburg, und hielt daselbst bis 1764 öffentliche Winterconzerte, welche vielen Beyfall fanden. Von da unternahm er eine Reise nach England, Holland, der Schweiz, Italien und durch einen großen Theil Deutschlands, und ließ sich überall mit großem Beyfalle auf der Flöte hören.

Die ersten Verbindungen, welche er nun nach dieser Reise eingieng, waren mit dem Grafen von Steinfurt. Er hielt sich aber daselbst nicht lange auf, sondern begab sich mit seiner Familie nach dem Haag, wohin er verschrieben worden war. Hier blieb er bis zum 1772sten Jahre, wo er den Ruf von Augsburg an Seyferts Stelle erhielt, die er noch bekleidet.

In dem 1779sten Jahre wurde er nach Wien verschrieben, um für das dasige deutsche Theater eine Oper zu komponiren, und in den Jahren 1783 und 1784 übertrug man ihm zu London das Direktorium und die Besorgung der Kompositionen für das daselbst errichtete große Conzert, wo er ungemeinen Beyfall einerndtete. Man gab sich auch daselbst alle mögliche Mühe, ihn zu überreden, London zu seinem beständigen Aufenthalte zu wählen; allein er zog ein ruhiges Alter in seinem Vaterlande vor: kam wieder zurück nach Augsburg, und beschäftiget sich seitdem bloß mit der Komposition und der Aufführung derselben, soweit ihn nemlich seine Amtspflichten dazu verbinden. Das Flötenblasen hingegen hat er gänzlich aufgegeben.

Ob nun gleich die Engländer auf solche Weise die Hoffnung, ihn zu besitzen, auf immer hatten aufgeben müssen: so hörten sie doch, auch nach seinem Abschiede nicht auf, ihm ihre Achtung und Dankbarkeit, und zwar auf eine Art, zu erkennen zu geben, von der, meines Wissens, die musikalische Geschichte noch kein Beyspiel aufzuweisen hat. Sie ernannten nemlich ihn, als einen Deutschen, in Deutschland angesessenen Tonkünstler, zu Oxford zum Doktor der Musik, und schickten ihm im October des 1789. Jahres das Diplom darüber zu.

Also hätte mein Buch den Vorzug vor dem Waltherischen, daß es einen deutschen Doktor der Musik aufweisen könnte. Ich bin als Schwarzburger stolz auf diesen Landsmann, und den Engländern verbunden, daß sie mit ihrer Entschließung nicht länger gezögert haben. Vier Wochen später würden es meine Landsleute zwar auch erfahren haben: aber dann hatte ich nicht mehr das Vergnügen, es ihnen zuerst sagen zu können, weil ich mein Mspt. nicht mehr in Händen hatte.

Er hat ungemein viel für die Flöte und andere Instrumente verfertiget, wovon vieles gestochen und gedruckt ist. Besonders aber haben sich in neuern Zeiten zu London seine noch ungedruckten Concerti grossi sehr berühmt gemacht.

Von Vokalkompositionen sind außer diesen von ihm bekannt: 1) Der 29 Psalm nach Cramers Uebersetzung. 2) Die Hirten bey der Krippe zu Bethlehem, von Kamler. 3) Andromeda, eine heroische Cantate. 4) Die Sündfluth, ein starkes Oratorium, und dann 5) seine 1784 zu London so sehr wohl aufgenommene Cantate: Invocation of Neptune and his attendant Nereids of Britannia, d. i. die Anrufung des Neptuns und seines Gefolgs der Nereiden von Großbrittannien um ihren Beystand, die Oberherrschaft des Oceans zu behalten.

Grand (Mr. le) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um das Jahr 1780 eine Altarie, Invocation de l'amour, mit Begleitung von 6 Instrumenten, herausgegeben.

Grandi (Guido) Abt und Generalvisitator des Camaldulenserordens zu Pisa, geb. zu Cremona 1671, gab in seinem 20sten Jahre ein Werk von der Theorie der Musik heraus, welchem nach der Zeit noch viele andere gelehrte Werke gefolgt sind. Er starb zu Pisa am 4. July 1742. Jöcher.

Grandis (Francesco de) ein berühmter Sänger von Verona, starb 1738 in seinem 70sten Jahr, in den Diensten des Herzogs von Modena.

Grandis da Monte Albotto (Vincenzo de) ein Contraltist, wurde unter Paul V. als Sänger der Päbstlichen Kapelle aufgenommen. Er gab mancherley Werke von seiner Komposition in Druck, worunter besonders seine Psalmen geschätzt wurden. Adami Osservazioni.

Grandval (Mr.) hat im Jahr 1732 zu Paris herausgegeben: Essai sur le bon goût en Musique. Mehr von ihm meldet Walther.

Grange (Mr. de la) ein Physiker, hat in den Miscellaneis philosophico-mathematicis der Akademie zu Turin eine vortrefliche Dissertation über die Natur und Fortpflanzung des Klanges eingerückt.

Granier, ein berühmter Viol da Gambiste, in Diensten der Königin Margaretha zu Paris, starb daselbst gegen das Jahr 1600. Er soll der größte Künstler seiner Zeit auf diesem Instrumente gewesen seyn.

Granier (François) Mitglied der Akademie der schönen Künste zu Paris, hat daselbst 1734 stechen lassen VI Violonzellsolos Op. I.

Granier (Louis) Inspektor des Operntheaters bey der Direktion der Akademie der Musik zu Paris, gebohren zu Toulouse; erhielt schon im frühen Alter das Direktorium über das Operntheater zu Bordeaux. Einige Jahre darnach kam er in die Dienste des Herzogs Carl von Lothringen nach Brüssel als erster Violinist und Vorspieler beym Theater. Er setzte daselbst die Chöre zur Athalie in Musik, und erwarb sich dadurch nicht allein die besondere Gnade seines Herrn, sondern auch selbst den Ruf des Königs von Frankreich als Cammermusikus in seine Kapelle. Als solcher lebte er um 1770 zu Paris, komponirte fleißig und gab darinne Unterricht. Trial ist unter andern ein Schüler von ihm. Endlich erhielt er gegen 1780 obige Stelle bey der Oper.

Von seiner Komposition finden sich in den Opernverzeichnissen, Tancrede, Bellerophon und Theonis, mehrere Stücke, welche alle zu Paris gefallen haben. Ueberdies hat er eine Menge Arien und pantomimische Divertissements, auch verschiedene Instrumentalstücke verfertiget. La B.

Gran Mathias) Cammermusikus Königs Carl IX. um 1564, hat viele Kirchensachen und andere musikalische Werke drucken lassen, und der Königin Margaretha zugeeignet.

Granom (Mr. du) ein englischer Edelmann, hat um das Jahr 1760 zu London XII Flötensolos Op. I. und dann noch VI Flötentrios daselbst stechen lassen.

*Graphaeus, eigentlich Cornelius Scribonius, Archivarius und Rathssekretair zu Antwerpen, geb. in Flandern 1482, starb am 19. Decembr. 1558. Er war ein vortreflicher Redner, Poet und Musikus. S. Walther im Artikel Scribonius.

Grasseschi (Michaele) gehöret unter die berühmtesten Sänger des vorigen Jahrhunderts in Italien. Er lebte ums Jahr 1660.

Grassi (Antonio) ein Römer und berühmter Tenorsänger, kam im Jahr 1768 an das Königl. Operntheater nach Berlin, und stand 1786 noch daselbst.

Grassineau (James) hat im Jahr 1740 zu London in 8. drucken lassen: A Dictionary of Music. Obgleich diesem Werke eine Empfehlung vom Doktor Pepusch, Doktor Green und Mr. Galliard vorgesetzt ist: so soll es doch wenig mehr als eine Uebersetzung des Broßard und voller Fehler seyn. Den weitläuftigen Titel, dieses 348 Seiten starken Wörterbuchs, kann man unter dem Namen Grassineau, wie er von andern genennet wird, finden.

Gratia (Pietro Nicolo) war Kapellmeister der Congregation dell' Oratorio di S. Filippo Neri zu Fermo, einer Päbstl. Stadt in der Mark Ancona, zu Anfange dieses Jahrhunderts, und ließ im Jahr 1706 zu Bologna in 4. drucken: Messe concertate a 4 voci, con Violini.

Grau (Madem.) stand im Jahr 1783 als Altsängerin in Churcölnischen Diensten zu Bonn, und lebt vermuthlich noch daselbst. Sie soll eine schöne Stimme haben, und mit vielem Geschmacke singen.

*Graul (Markus Heinrich) Königl. Preuß. Cammermusikus und Violonzellist zu Berlin, geb. in Eisenach, befand sich schon im Jahr 1766 an dieser Stelle. Er soll ein geschickter und solider Conzertspieler und Komponist für sein Instrument seyn. Ein Violonzellconzert von seiner Arbeit findet man in Mspt. in den Musikniederlagen.

Graun (Magist. August Friedrich) ältester Bruder des berühmten Kapellmeisters dieses Namens, geb. zu Wahrenbrück in Sachsen, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, starb im Jahr 1771 zu Merseburg als dasiger Dom- und Stadtcantor.

*Graun (Carl Heinrich) Königl. Preußischer Kapellmeister, geb. 1701 zu Wahrenbrück in ChurSachsen, wo sein Vater, August Graun, Generalaccis-einnehmer war. Er war der jüngste unter 3 Brüdern, und wurde nebst seinem zweyten Bruder, Joh. Gottlieb, von seinem Vater 1713 auf die Creuzschule nach Dresden gebracht,

wo unser Graun wegen seiner vorzüglichen Stimme zum Rathsdiskantisten aufgenommen wurde. Er genoß dabey den Unterricht des braven Cantors Grundig im Gesange und des Organisten Pezolds im Klaviere. Zu seiner eigenen Uebung studirte er die gefälligen Cantaten von Keiser, die unter dem Titel, die musikalische Landlust, herausgekommen sind, lernte sie fast auswendig, und bildete hierdurch gleichsam den Charakter seiner nachmaligen Kompositionen.

Nachdem sich seine Diskantstimme in einen Tenor umgeändert hatte, fieng er an, unter der Anleitung des Kapellmeisters Schmidt zu Dresden, mit allem Eyfer die Komposition zu studiren. Das Glück verschafte ihm während diesem trocknen contrapunktischen Geschäfte im Jahr 1719 Gelegenheit, durch die von den Kapellmeistern Lotti und Heinichen in Musik gesetzten und von den besten Sängern aufgeführten Opern seinen Geist sowohl mit den vortreflichsten Ideen als angehender Komponist zu bereichern, als auch seinen Geschmack als Sänger zu bilden.

Im folgenden Jahre verließ er die Creuzschule und komponirte fleißig insbesondere für die Kirche, wobey ihm der Umgang mit Pisendel und dem Lautenisten Weiß auf der einen Seite, so wie die thätigen Unterstützungen des Superintendents, D. Löscher, des Oberlandbaumeisters Karger, und des Ceremonienmeisters und Hofpoeten König, als Musikfreunde, sehr zuträglich wurden. Insbesondere bahnte der letztere dadurch den Weg zu seinem künftigen Glücke, daß er ihn als Tenoristen nach Braunschweig an Hassens Stelle empfahl. Graun erhielt sogleich die Rolle zugeschickt, welche er daselbst in der Lichtmeßoper übernehmen sollte, und reiste 1725 um Weynachten nach Braunschweig. Da ihm aber die Schurmannische Komposition der Arien in seiner Rolle gar nicht gefallen wollten, so setzte er sich dieselbe nach seinem Geschmacke selbst, und sang diese seine Komposition mit dem besten Beyfalle des Hofes ab. Ihm wurde darauf nicht allein die Komposition der Oper auf die künftige Sommermesse aufgetragen, sondern er wurde auch zugleich zum Vicekapellmeister

meister ernannt, wobey er doch in jeder Oper, sowohl von seiner als von anderer Komposition, allezeit mit recitirte. So lebte er daselbst mit immer gleichem Beyfalle unter mehreren Regierungen, bis ihn der Kronprinz von Preußen nach Rheinsberg als Sänger vom Herzoge Ferdinand Albrecht erbat. Graun erfuhr dieses sein Glück zuerst aus dem Munde seines Herrn, nebst seiner Entlassung, und begab sich 1735 nach Rheinsberg.

Hier war sein Geschäft, zu den Conzerten des Prinzen Cantaten zu verfertigen, und sie dann als Sänger selbst auszuführen. Als der Prinz 1740 den väterlichen Thron bestieg, ernannte er ihn zum Kapellmeister und schickte ihn nach Italien, um daselbst die nöthigen Sänger und Sängerinnen zu Errichtung einer Oper in Königliche Dienste zu nehmen. Er ließ sich auch daselbst noch als Sänger durch seine Kompositionen hören, und fand insbesondere bey dem dasigen größten Sangmeister Bernacchi den ungeheucheltesten Beyfall und das beste Lob.

Nach seiner Zurükkunft erhöhte der König seinen Gehalt bis auf 2000 Thaler. Seit dieser Zeit beschäftigten ihn die Kompositionen für das Operntheater ununterbrochen, bis er am 8. August 1759 an einer hitzigen Brustkrankheit, zur Betrübniß der Seinigen und der wahren Kenner guter Musik, starb.

Als Sänger bestand seine vorzüglichste Stärke im Vortrage des Adagio, doch sang er auch Passagien mit vieler Fertigkeit und Leichtigkeit. Seine Stimme war ein hoher Tenor, nicht stark, aber sehr angenehm. Als sein König zu Dresden die Nachricht von seinem Tode erfuhr, sagte er weinend: „Einen solchen Sänger werden wir nie wieder hören.“ In Ansehung seiner Arbeiten setzt man ihn, wegen seinem klugen Gebrauche der kontrapunktischen Künste, wegen der Reinigkeit und Deutlichkeit seiner Harmonie, wegen seiner genauen Ordnung in der Modulation, und wegen seiner angenehmen Melodie zum Muster als einen klaßischen Komponisten.

Seine ersten bekannten Kompositionen in Dresden bestanden in Motetten, die er daselbst noch auf der Creuzschule für das Chor verfertigte. Nachdem er diese verlassen hatte, setzte er für den Cantor Reinholdt daselbst von 1719 so viele Kirchenstücke, daß sie zusammengenommen füglich 2 Kirchenjahrgänge ausmachen. Hierzu gehöret eine ziemlich lange Ostercantate.

Ferner in Braunschweig seit 1725. 1) Die Arien in seiner eigenen Rolle der Oper Henricus Auceps. 2) Polydor, ganz Deutsch. 3) Sancio und Sinilde, Deutsch. 4) Iphigenia in Aulis, Deutsch. 5) Scipio Africanus, deutsch. 6) Timareta, ganz italienisch 1733. 7) Pharao, mit italienischen Arien und deutschen Recitativen. Außer diesen viele deutsche Geburtstagsmusiken, Kirchenstücke, italienische Cantaten, 2 Paßionsmusiken, und 1731 die Trauermusik beym Ableben des Herzogs August Wilhelm.

In Rheinsberg setzte er von 1735 viele italienische Solocantaten, die er vor dem Kronprinzen sang, welcher vorher zu den mehresten den Text in französischer Sprache entwarf.

Endlich in Berlin seit 1740 1) die Trauermusik bey der Beerdigung König Friedrich Wilhelms. 2) Die Oper Rodelinda, italienisch 1741. 3) Cleopatra 1742. 4) Artaserse 1743. 5) Catone in Utica 1744. 6) Alessandro nelle Indie 1744. 7) Lucio Papirio 1745. 8) Adriano in Siria 1745. 9) Demofoonte 1746, in dieser Oper bewog die Arie, Misero pargoletto, die meisten Zuhörer zu Thränen. 10) Cajo Fabrizio 1747. 11) le Feste galanti 1747. 12) Galatea, ein Schäferspiel. Hierzu verfertigte er nur die Recitative, Chöre und ein Duett. Die Sinfonie nebst ein Paar Arien hatte der König, so wie die übrigen Quanz und Michelmann komponirt. 13) Cinna 1748. 14) Europa galante 1748. 15) Ifigenia in Aulide 1749. 16) Angelica e Medoro 1749. 17) Coriolano 1750. 18) Fetonte 1750. 19) Mitridate 1751. 20) Armida 1751. 21) Britannico 1752, worinne das Schlußchor, Vanne Neron spietato, vortreflich ist. 22) Orfeo 1752. 23) Il giudizio di Paride 1752. 24) Silla 1753, der Text vom Könige. 25) Semiramide 1754. 26) Montezuma 1755. 27) Ezio 1755. 28) I fratelli nemici 1756. 29) Merope 1756, ohne Dacapos.

pos. Hierzu kommen noch zwey gelegentliche Prologe.

Nachstehende Werke sind von ihm öffentlich durch den Druck gemein gemacht worden: 1) Te Deum laudamus. Leipzig 1757 in Partitur. 2) Lavinia e Turno. Eine Cantate, von der Poesie der zuletzt verstorbenen Churfürstin, Maria Antonetta, von Sachsen. 3) Der Tod Jesu Leipzig 1760, zum erstenmal, und 1766 zum zweytenmale aufgelegt, und 1786 im Klavierauszuge durch den Herrn Kapellmeister Hiller besorgt. Diese Paßionsmusik, nach der Poesie Hrn. Ramlers, wird allgemein für sein Meisterstück gehalten. 4) Sammlung auserlesener Oden zum Singen beym Klavier. Berlin 1761. 5) Duetti, Terzetti, Quintetti, Sestetti ed alcuni Cori. Partit. Berl. 4 Bände in Landkartenformat. Diese sind sämmtlich aus seinen Berliner Opern ausgewählt, und von Kirnbergern von 1773 bis 1774 herausgegeben worden.

In Mspt. sind auch noch viele Instrumentaltrios, und etwa ein Dutzend Klavierconzerte von ihm bekannt, in welchen letztern vorzüglich die Adagios zum Muster dienen konnen, wie man für das Klavier melodisch und rührend setzen könne. Sein Bildnis in 8. stehet in den Berliner Litteraturbriefen, und seine Biographie hat Herr Kapellmeister Hiller in den Lebensbeschr. berühmt. Musikgel. meisterhaft ausgearbeitet, wovon dies ein Auszug ist. Auch findet man sie vor den von Kirnberger herausgegebenen Duetten, Terzetten u. s. w., woraus sie Herr Musikdirektor Forkel in dem 3ten Band seiner musik. Bibliothek eingerückt hat.

*Graun (Johann Gottlieb) Conzertmeister der Königl. Kapelle zu Berlin, geb. zu Wahrenbrück bey Dresden, war der mittlere der zwey vorhergehenden Brüder. Er wurde 1713 nebst seinem jüngsten Bruder von seinem Vater auf die Creuzschule nach Dresden geschickt, und genoß daselbst einerley musikalischen Unterricht mit ihm. Nachdem er 1720 die Schule verlassen hatte, suchte er sich noch zu Dresden unter der Leitung des berühmten Pisendel sowohl in der Komposition, als insbesondere auf der Violine, vollkommen zu machen. Zu eben diesem Zwecke besuchte er auch in der Folge Italien, und machte daselbst Bekanntschaft mit dem berühmten Tartini und seiner Spielart. 1726 wurde er aus Dresden nach Merseburg verschrieben. Er verließ aber 1727 diesen Hof wieder, und begab sich in die Dienste des Fürsten von Waldeck, welche er nach kurzer Zeit mit denen, des Kronprinzen von Preußen, zu Rupp n vertauschte. Er erhielt darauf den Charakter als Conzertmeister, und hat denselben zum Beyfall des Königs und aller Kenner auch zu Berlin vorgestanden, bis er daselbst am 27sten Octobr. 1771 starb.

Er war einer der größten Violinspieler und der vorzüglichsten Komponisten seiner Zeit. Seine Kompositionen, wovon aber außer 6 Klaviertrios mit Violin, die er noch 1726 zu Merseburg hat stechen lassen, nichts gedruckt worden, bestehen in verschiedenen Missen, auch mehreren Salve Regina. Doch sind vorzüglich seine Violinconzerts, deren über 2 Dutzend bekannt geworden sind, nebst seinen Doppelconzerten auch für das Violonzell und die Gamba, und seine Sinfonien, deren auf 3 Dutzend in Mspt. bekannt sind, geschätzt worden. Ueberdies hat er auch viele Quatros, Trios und Solos für sein Instrument gesetzt.

Gravina (Sgr) Cammermusikus des Herzogs von Würtemberg zu Stuttgard, wurde um 1760 durch verschiedene Conzerts und Trios für die Violin in Mspt. bekannt.

Gravina (Dominicus) Generalvicarius des Predigerordens zu Neapel, geb. daselbst zu Anfange des 17ten Jahrhunderts; hat nicht allein viele gelehrte Werke herausgegeben, sondern auch überdies noch mehrere in Mspt. hinterlassen. Unter diesen letztern befindet sich auch eins unter dem Titel: De Choro et cantu ecclesiastico. Jöcher.

*Gravina (Joannes Vincent.) ein Römischer Rechtsgelehrter, gab 1696 zu Rom Orationes und Opuscula heraus, welche 1713 zu Utrecht nachgedruckt worden sind. Unter diesen Reden handelt die dritte von dem Ursprunge und Fortgang in der Wissenschaft, und in der Folge auch von der Musik. S. Walther. Er ist der Kunst auch dadurch merkwürdig, daß er den Metastasio, als Pflegvater, erzog, und ihn

ihn bey seinem 1718 erfolgten Ableben zum Erben seines Vermögens von 150000 Gulden einsetzte, welches aber Metastasio dessen Verwandten überließ.

*Gravius, auch Grave, aber eigentlich Graf (Johann Hieronymus) aus adelichem Geschlechte, zuletzt Cantor und Musikdirektor an der Reformirten Parochialkirche zu Berlin, war geb. zu Sulzbach am 19. Novembr. 1648, und kam, nachdem er mehrere Schulen, sowohl in seiner Vaterstadt, als auswärts, besucht hatte, auf das Gymnasium zu Heidelberg. Von hier folgte er dem Doktor und Professor der Rechte, Böckelmann, im Jahr 1672 nach Leiden, und studirte daselbst drey Jahre lang außer den Rechten, auch die Vokal- und Instrumentalmusik mit solchem Fleiße, daß er darinne Meister wurde.

Im Jahr 1677 erhielt er den Ruf als Cantor und Schulkollege nach Bremen an das dasige Akademische Gymnasium. Und nachdem er diese Stelle 30 Jahre lang rühmlichst verwaltet hatte, kam er nach Berlin, an oben bemeldete Stelle; von welcher ihm erst nach 23 Jahren der Tod am 12. May 1729, in dem 81sten Jahre seines Lebens, durch einen Schlagfluß abforderte.

Er wußte nicht nur die meisten musikal. Instrumente zu spielen, sondern komponirte auch sehr vieles. Die ihm vom Könige Friedr I. angetragene Kapellmeisterstelle schlug er aus und begnügte sich damit, zuweilen auf seine Kosten öffentliche Musiken in der Parochialkirche und Privatconzerte in seinem Hause zu geben. Sein Aufenthalt zu Leiden fiel in die Zeit, als 1672 die Franzosen die Stadt überrumpeln wollten, und von den Studenten zurückgetrieben wurden. Zum Andenken dieser That ließen die Holländer eine große silberne Schaumünze mit einer lateinischen Inschrift und mit dem Namen desjenigen, dem sie bestimmt war, prägen und selbige an jeden dort Studirenden, austheilen. Auf der Münze, so Gravius erhielt, wird er Joh. Hieron. Graff genennet. Er ist auch 1672, in seinem 23sten Jahre, unter dem Namen Graf, nach seinem von ihm selbst getuschtem Bildnisse in Kupfer gestochen worden.

Folgende seiner Schriften hat er in Druck gegeben: Kurze Beschreibung von der Construction und den Arten der Trommet Marin, durch J. H. G. C. Bremen 1681 auf 1 Bogen. Geistliche Sabbathsfreuden, oder heilige Lieder, mit 2 Diskanten nebst Basso continuo, von J. H. Graven, Bremen 1683 in 8. Gespräch zwischen dem Lehrmeister und Knaben von der Singkunst, Bremen 1702 in 8. Rudimenta Musicae Practicae, Bremen 1685 in 8.

Einer seiner Enkel lebt noch als Kriegsrath zu Berlin, und ist von Sr. Majest. unter dem Namen, Edler von Grave, in den Adelstand erhoben worden.

Gray (— —) ließ 1786 zu London ein Violinconzert Op. I. a 9 stechen.

Graziani (Sgr.) ließ um 1780 zu Berlin 6 Violonzellsolos Op. I., und dann zu Paris 6 dergleichen Op. II. stechen.

Graziani (Nicol. Francesco) war ein großer Sänger in Diensten des Churfürsten von Cölln, um das Jahr 1700. La B.

Greber (Giacomo) lebte zu Anfange dieses Jahrhunderts zu London als Komponist. Von seiner Komposition war das Schäferspiel, the Loves of Ergasto, womit 1705 das Haymarkettheater eröfnet wurde.

Greco (Gaëtano) Kapellmeister zu Neapel am Conservatorio dei poveri di Giesù Christo, zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts; war einer der größten Meister im Contrapunkte, und stand gerade um 1717 diesem Conservatorio vor, als Pergolesi darinne aufgenommen wurde. Er bemerkte bald das vortrefliche Talent dieses jungen Zöglings, und gab sich besondere Mühe ihn in der Komposition gründlich zu unterrichten. Von seinen übrigen Lebensumständen und Werken ist nichts bekannt. La B.

Green (Maurice) Doktor der Musik und Organist der St. Paulkirche zu London, war geb. gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts; lernte zuerst als Chorist zu St. Paul das Singen bey dem verstorbenen King. und dann das Klavier und die Orgel bey Brind, seinem Vorgänger im Amte. Als Händel nach England kam, nahm er den jungen Green öfters als seinen Balgtreter

treter mit in die Kirche, und spielte dann, nachdem er die Kirche verschlossen, und sich bis aufs Hemde ausgezogen hatte, bis Abends 8 oder 9 Uhr. Durch dieses öftere und viele Hören des großen Händels bildete sich Green dergestalt, daß er 1730 zu Cambridge nicht allein die Doktorwürde erhielt, sondern daß ihn auch Mattheson 1739, im vollkommenen Kapellmeister, unter die größten Organisten der Zeit setzte. 1714 wurde zu London Love's Revenge ein Schäferspiel von seiner Komposition aufgeführt. Nach der Zeit hat er auch daselbst eine Sammlung von Orgelfugen stechen lassen.

Gref (Mr.) ein um 1750 zu Paris lebender Virtuose auf der Flote und Violin, geb. in der Elsaß; machte sich durch seine geschickte Unterweisung fremder Cavalliers daselbst rühmlich bekannt.

*Gregorius St. oder magnus, Pabst zu Rom, vom Jahr 591 bis 604; sammlete alles sorgfältig, was von Gesängen noch aus dem alten Rom übrig war, that dasjenige von den griechischen und vornehmsten lateinischen Kirchengesängen, was er für die verschiedenen Theile des Gottesdienstes am bequemsten hielt, noch hinzu, und verfertigte so mit eigenen Händen das Antiphonarium centonem. Setzte diese Gesänge selbst in Noten, oder bezeichnete vielmehr nur das Wesentliche zur Erinnerung davon. Er stiftete deswegen eine besondere Schule von Sängern, in der er der erste Lehrmeister war, um die Modulation und die Art dieser Gesänge hierdurch festzusetzen und auf die Nachkommen fortzupflanzen. Dies wurde nach der Zeit, ihm zu Ehren, der Gregorianische Gesang genennet. Auch soll er die damals üblichen 15 Buchstaben oder Noten auf 7 zurück gebracht haben. S. Grosley Nachrichten über Italien von zween schwed. Edelleuten; und Walther.

*Gregory (William) Kapellmusikus des Königs Karl II. zu London, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts; hat verschiedene geistliche Gesänge, z. B. Aus der Tiefen rufe ich ꝛc. in Musik gesetzt. Sein Bildniß befindet sich noch in der Musikschule zu Oxford.

Greiner (Johann Carl) Mechanikus und Instrumentenmacher in Wetzlar, hat Hohlfelds Erfindung des Bogenflügels weiter verfolgt, und 1779 sein sogenanntes Bogenklavier zu Stande gebracht. Nach dem Wunsche Voglers verband er noch ein Pianoforte mit Hämmern und Drathsaiten damit, so, daß dieses oben und das Bogenklavier mit Darmsaiten darunter stehet und beyde gekoppelt werden können. Die Länge beyder Klaviere beträgt 3 Fuß 8 Zoll, die Breite 1 Fuß 8 Zoll, und die Höhe 1 Fuß. Doch soll zur Vollkommenheit dieses Instruments noch manches zu wünschen übrig seyn.

Greiner (Johann Martial) Musikdirektor des Fürsten von Hohenlohe Kirchberg, und einer der ersten Violinisten, geb. zu Constanz am Bodensee am 9. Febr. 1724; war anfangs der Theologie gewidmet, erlernte aber zu seinem Vergnügen dabey die Violine, und brachte es in Zeit von 3 Jahren so weit, daß er sich in der Messe mit einem Violinconzert hören lassen konnte. Man rieth ihm, die Musik zu seinem Hauptstudio zu erwählen, und in die Welt zu gehen. Der genossene Beyfall munterte ihn auf, diesem Rathe zu folgen. Er gieng mit dem wenigen gesammelten Gelde, wider seines Vaters Willen, nach Inspruck, wo er vom Inspektor des Jesuiterseminariums nicht allein ohnentgeldlich aufgenommen wurde, sondern auch frey Logis und Kost erhielt.

Nach drey viertel Jahren lernte ihn hier ein Dilettant kennen, der im Begrif war, nach Italien zugehen. Greiner folgte ihm auf dessen Zureden nach Padua und Venedig, wo sein Gönner starb. Nun nahm ihn der Vater des damaligen Kapellmeisters Ferrandini zu München drey Jahre lang ins Haus, und gab ihm freye Kost. Hierzu kam noch, daß er in diesem Hause den besten Violinisten in Venedig Angelo Colona kennen lernete, der ihm nicht allein freyen Unterricht, sondern auch viele Empfehlungen gab, so daß er zuletzt 21 Schüler bekam, von welchen ihm jeder Monatlich einen Dukaten zahlete. Er erhielt darauf einen Ruf nach Padua, um daselbst unter Tartini im Orchester zu spielen, und genoß an diesem Orte viel Ehre.

Während dieser Zeit, als er noch unter Tartini studierte, ließ ihm der Her-

zog von Würtemberg seine Dienste mit 800 Gulden Gehalt antragen. Er folgte diesem Rufe, und kam zu der Zeit in Stuttgard an, als Jomelli daselbst Oberkapellmeister war. Er blieb 21 Jahr in diesen Diensten, genoß Beyfall und Ehre, und zog viele brave Schüler, worunter Hofmeister und Labort in Wien die merkwürdigsten sind. Nach einer zweyten Reduction dieser Kapelle kam er 1775 nach Kirchberg, und erhielt obige Stelle, an welcher er sich noch 1785 befand. Seine Biographie hat uns Herr Junker in Meusels Museo I. Band, 3tes Stück weitläuftig erzählt.

Greiner (Joh. Theodor) hat um 1784 zu Amsterdam 2 Werke Sinfonien, jedes zu 6 Stücken, und 6 Flötenduos stechen lassen. Auch sind in Mspt. verschiedene Klaviertrios von ihm bekannt.

Greininger (Augustinus) hat im Jahr 1681 von seiner Kompositionen zu Augsburg drucken lassen: Cantiones Sacras von 1, 2 und 3 Stimmen, mit und ohne Instrumente in 4. S. Corn. à Beughem Bibliogr. Mathem. p. 56.

Gremer (— —) Tonkünstler zu Paris, ließ daselbst um 1786 stechen: Airs variées à Violino e Basso.

Grenet, ein Tonkünstler zu Paris, hat ihm Jahr 1737 die Oper, le Triomphe de l'Harmonie, und 1759 Apollon, Berger d'Admete, von seiner Komposition aufs dasige Theater gegeben.

Grenser oder Grenzer (Johann Friedrich) Königl. Schwedischer Cammermusikus und Virtuose auf der Hoboe zu Stockholm 1783, geb. wahrscheinlich zu Dresden; hat 1779 bey Hummel in Berlin 6 Flötentrios stechen lassen. Auch hat man 1 Fagottconzert und einige Sinfonien in Mspt. von ihm.

Grentz (— —) von seiner Komposition wurden um 1770 verschiedene Parthien auf der Harfe, mit Begleitung in Mspt. bekannt.

*Gresham (Thomas) Königl. Kaufmann, Bankirer und Ritter, geb. zu London 1519; starb durch einen unversehenen Fall in seinem Hause, ohne ein Wort zu sprechen, am 21. Nov. 1579 plötzlich.

Noch bey seinen Lebenszeiten stiftete er das Kollegium, das zu London noch itzo seinen Namen führt, und setzte für 7 Professoren für jeden 250 Thlr. und freye Wohnung aus. Unter diesen befindet sich auch ein Professor der Musik, der wochentlich 2 Stunden zu lehren gehalten ist, in welchen die Theorie die erst halbe Stunde und die Praxis mit Singstimmen und Instrumenten die 2te einnimmt. Mehrere Nachrichten von diesem Institute findet man in dem Werke, so 1740 zu London in Fol. unter dem Titel herausgekommen ist: The Lives of the Professors of Gresham-College, to which is prefixed: The Life of the Fouder, Sir *Thomas Gresham*, with an Appendix, consisting of Orations, Lectures and Letters, written by the Professors, With other Papers, serving to illustrate the Lives. By John Ward, Prof. of Rhetoric in Gresham-College and F. S. R. mit Kupfern.

Greßler (Salomo) Organist zu Triptis in Meißen, ließ 1781 zu Leipzig sechs Sonaten fürs Klavier drucken. Diesem folgten 1787: Leichte Klavierstücke und Sonaten.

*Gresset (Jean Baptiste Louis) war Ritter vom St. Michelorden und Historiograph von Lazare, zugleich einer der ersten Dichter von Frankreich, geb. zu Amiens 1709. Im Jahr 1747, nachdem er sich durch seine vortreflichen Werke eine Stelle in der Academ. Française erworben hatte, kam er nach Paris, und starb daselbst am 16ten Jun. 1777. Man hat einen Discours sur l'harmonie von ihm in seinen Werken, welche zwar von seiner großen Beredsamkeit, aber auch von seinen wenigen musikal. Kenntnissen zeigt. Herr Wolf hat selbige, als er sich noch zu Berlin befand, ins Deutsche übersetzt, und 1752 unter dem Titel: Die Harmonie, eine Rede, in 4. daselbst drucken lassen. Eine scharfe, 5 Quartseiten lange, Rezension dieser Rede, findet man im 3ten Bande des Essai sur la Mus.

*Gretry (Andreas Emil. M.) geheimer Rath des Fürstbischofs von Lüttich und Königl. französischer Cammerkomponist und Pensionair des ital. Theaters zu Paris, auch Mitglied der Akademie der Tonkunst zu Bologna, geb. zu Lüttich 1743; zeigte in seiner frühen Jugend schon einen außerordentlichen Hang zur Musik, so daß seine Eltern schlüßig

schlüßig wurden, ihn um 1755 nach seinem 12ten Jahre nach Rom in das Lütticher Collegium zu senden. Er that daselbst unter der Anleitung des Sgr. Casali solche Fortschritte, daß er schon in seinem 17ten Jahre ein Intermezzo komponirte, welches 1760 auf dem Alibertischen Theater unter dem Titel: le Vendemiatrice (die Winzerin), aufgeführet und mit allgemeinem Beyfalle aufgenommen wurde. Dieser gute Erfolg verschafte ihm im folgenden Jahre die Aufträge, für die Theater della Pace und Ditordinona zu komponiren. Allein er schlug wegen seiner schwächlichen Gesundheit diese Anträge aus, und begab sich nach Bologna, wo er unter der Anführung des Pater Martini noch insbesondere den Contrapunkt studirte. Von hier gieng er nach Genev, und komponirte daselbst Isabelle und Gertraud aufs neue mit großem Beyfalle. Endlich kam er 1766 nach Paris, und hielt sich daselbst zwey Jahre lang in der Stille auf. Endlich bewegte ihn Marmontel seinen Huron in Musik zu setzen. Er that es, und brachte ihn 1768 mit außerordentlichem Erfolge aufs Theater. Seit dieser Zeit hat er nicht allein seinen Entschluß wieder nach Italien zu gehen geändert, sondern auch bis itzo die Pariser Schaubühne mit jedem neuen Jahre mit neuen Stücken versehen, und sich dadurch in dem beständigen Besitze des Beyfalls des dasigen Publikums erhalten.

Im Jahre 1782 besuchte er, nach seiner so langen Abwesenheit, Lüttich, seine Vaterstadt, auf eine kurze Zeit. Ihm zu Ehren wurde daselbst nicht nur in seiner Gegenwart seine Operette, der eifersüchtige Liebhaber, gegeben, sondern man führte auch vor dem Anfange dieses Stücks ein Vorspiel unter dem Titel, der zweyte Apollo, daselbst auf; worinne eine Fama aus den Wolken kam, und sein auf der Vorderscene des Theaters befindliches Brustbild von cararischem Marmor mit Lorbeeren krönete. Gretry weinete für Freuden in der Loge. Und der Bischof befahl das Stück den folgenden Tag zu wiederholen.

Hier ist der größte Theil seiner Opern in ihrer Folge: 1) le Vendemiatrice, zu Rom 1760: 2) Isabelle und Gertraud, zu Genev 1765: Alle übrigen zu Paris. Als 3) le Huron 1768: 4) Lucile 1768: 5) Silvain 1769: 6) le Tableau parlant: 7) les deux Avares 1770: 8) l'Amitié à l'epreuve 1771: 9) Zemire et Azor 1771: 10) l'Ami de la maison: 11) la Rosière de Salency: 12) le Magnifique: 13) Cephale et Procris: 14) les Mariages des Samnites: 15) La fausse Magie: 16) Matroco, eine Farce: 17) le Jugement de Midas: 18) l'Amant jaloux: 19) Andromaque, von Racine: 20) les Moeurs antiques: 21) l'Embarras des Richesses: 22) les Evénemens imprévus 1783: 23) la Caravane du Caire 1783: 24) Aucassin et Nicolette 1784: 25) Colinette à la Cour, ou la double Epreuve 1782: 26) Panurge dans l'isle des Lanternes 1785: 27) les Meprises par ressemblance 1787: 28) le Comte d'Albert et la suite 1787: 29) Raoul Barbe bleue 1788. Alle diese Opern sind nicht nur zu Paris in Partitur gestochen, sondern auch ein großer Theil davon ins Italienische, Schwedische, Rußische und Englische übersetzt worden. Auf deutschen Theatern sind bisher, so viel ich weiß, die Nummern 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 14, 15, 17, 18, 22 in der Uebersetzung gegeben worden. Von seinen Instrumentalkompositionen sind meines Wissens nur 2 Klaviersonaten mit 1 Flöte, Violin und Baß 1775 zu Paris gestochen worden.

Nicht genug, daß er selbst für seine Person die Achtung beynahe von ganz Europa genießt. Dieser Genuß vervielfältiget sich noch durch seine Familie. S. den folgenden Artikel.

Gretry (Madem.) die Tochter des vorhergehenden, geb. zu Paris 1773; zeigte sich schon in ihrem 12ten Jahre daselbst öffentlich mit allgemeinem Beyfalle als Komponistin, indem sie am 29. Jul. 1786 das neue Divertissement le Mariage d'Antoine aufs italienische Theater brachte. Diesem ersten Versuche folgte im folgenden 1787sten Jahre die Operette, Toinette et Louis. Seit diesem 1787sten Jahre ist sie an den M. Marin zu Paris verheyrathet.

Gretsch (— —) Violonzellist in der Kapelle des Fürsten von Thurn und Taxis zu Regensburg 1770, ein Mann, welcher in seinen Kompositionen die gründlichsten Kenntnisse in der Harmonie, einen sehr guten Geschmack

und die vollkommenste Fertigkeit auf seinem Instrumente verräth. In Mspt. sind III Violonzellconzerte und ohngefehr VIII Violonzellsolos von ihm bekannt.

Griffino (Giacomo) war am Ende des vorigen Jahrhunderts Kapellmeister an einer Kirche zu Lodi, und hat die Opern in Musik gesetzt: la Fede nel Tradimento 1691: la Pazzia d' Orlando 1692, und la Gosmena 1693.

Grillo (Giov. Battista) war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Organist an der St. Martuskirche zu Venedig. S. Doglioni Cose notabili della citta di Venetia p. 207, wo es noch von ihm heißt: fù chiamato da Prencipi Germani, et al di loro servitio eccellentemente si trattenne. S. Walther.

Grimaldi (Nicolino) ein Ritter, berühmter Contraltist und noch größerer Akteur aus der ältern Toskanischen Schule eines Latilla, geb. zu Venedig; kam im Jahr 1710, fast zu gleicher Zeit mit Händeln, nach London, und sang daselbst in desselben erster Oper Rinaldo mit unglaublichem Beyfalle, und verfertigte noch, ehe er London verließ, die Poesien zu den beyden italienischen Opern, Hamlet und Hydaspes, welche daselbst 1712 aufgeführet wurden. Im Jahr 1718 gieng er nach Neapel, um in Händels Rinaldo zu singen, welcher daselbst aufgeführet wurde.

Die letzten Nachrichten von ihm giebt uns Quanz in seiner Lebensgeschichte. Selbiger traf ihn 1726 zu Venedig auf dem Theater an. Damals bewunderte man ihn aber nicht sowohl seinem Gesange wegen mehr, als wegen seiner meisterhaften Aktion. Er war unterdessen zu einem Venetianischen Cavalier erhoben worden. Man hies ihn nur gewöhnlich Nicolini.

Grimareſt (Mr.) ein französischer Tonkünstler, hat gegen die Mitte dieses Jahrhunderts herausgegeben: Traité du Recitatif.

Grimbaldus, ein gelehrter französischer Mönch und Priester des 9ten Jahrhunderts, wurde vom Könige Alfred im Jahr 885 nach Oxford berufen, um die Wissenschaften daselbst befördern zu helfen. Nach zwey Jahren hielt er auch daselbst in des Königs Gegenwart außer andern Wissenschaften,

auch über die Musik Vorlesungen. Gerberts Gesch.

Grimm (Friedrich Melchior) Rußisch Kaiserlicher Legationsrath und Herzogl. Gothaischer geheimer Rath und Resident zu Paris, geb. zu Regensburg am 10. Septembr. 1727; befand sich schon im Jahr 1752 als Sekretair des Grafen von Friesen zu Paris, und gab das. in 8. heraus: Lettre sur l'Opera Omphale 1752. Darauf rückte er in den May des Mercure de France dieses Jahres ein: Lettre à M. Raynal, sur les Remarques au sujet de sa lettre d' Omphale à la fortie du Concert, worinne er von den im Conzert gehörten Kompositionen, Sängern und Virtuosen redet. Merkwürdiger aber wurde den Franzosen die Schrift, welche er im folgenden 1753. Jahre unter dem Titel herausgab: Le petit Prophéte de Boehmischbroda, worinne er bey Gelegenheit der Streitigkeiten, welche über die daselbst angekommenen Buffonisten entstanden waren, auf eine lustige Art, im Tone der biblischen Prophezeyungen, die französische Nationaloper, nach allen ihren Theilen, lächerlich macht. Noch ein besonderes Verdienst um die musikalische Litteratur hat er sich durch die Herausgabe des Almanac historique et chronologique de tous les spectacles erworben, welcher alljährlich seit 1753 bis zum gegenwärtigen Jahre fortgeführet worden ist, und die interessantesten Nachrichten von den Pariser Opern, Conzerten, Sängern und Virtuosen enthält.

Durch diese Bemühungen und die praktischen Arbeiten des Gretry, welcher besonders durch ihn aufgemuntert wurde, glückte es ihm mehr als dem Rousseau, den Boden zu bereiten, in welchem nachher die Gedanken des Gluck so gute Wurzel faßten. Auch ist die allgemeine Achtung, in welcher er noch gegenwärtig zu Paris stehet, vielleicht, wenigstens zum Theil, die Würkung der Dankbarkeit dieser Nation, wegen seinem großen Antheile an ihrer verbesserten Musik.

Grimm (Heinrich) zuerst Cantor in Magdeburg, dann zu Braunschweig im 16ten Jahrhunderte, hat außer den von Walthern angezeigten musikal. Schriften auch noch Baryphonii Pleiades

jades musicas 1630 zu Magdeburg herausgegeben.

Groblitz (— —) ein Instrumentenmacher zu Warschau um das Jahr 1750; soll sehr gute Violinen, nach Löhleins Versicherung, verfertiget haben.

Grönemann (Albert) zuletzt um das Jahr 1756 Organist und Komponist an der großen Kirche zu Haag, geb. zu Cölln am Rhein, hielt sich um das Jahr 1739 als ein großer Violinist zu Leyden auf und wetteiferte auf seinem Instrumente mit dem Locatelli, der sich damals in Amsterdam befand, um den Preiß. Auch ließ er um selbige Zeit XII Violinsolos in Kupfer stechen, welchen nach der Zeit noch VI Trios für 2 Violinen oder Floten folgten. Um das Jahr 1762 befand er sich schon einige Jahre, wegen Krankheit am Verstande, in einem öffentlichen Krankenhause in Sicherheit.

Grönemann (Johann Friedrich) des vorhergehenden Bruder, lebte um 1741 als Tonkünstler zu Amsterdam und ließ daselbst und nach der Zeit zu London, verschiedene Flötensachen als Solos u. s. w. stechen.

Gröning (Joh.) ein Doktor der Rechte und berühmter Polygraph aus dem Meklenburgischen, ließ im J. 1703 zu Hamburg in 8. drucken: Vollkommener Baumeister und Ingenieur, oder drey Bücher von der Civil-Militair- und Navalbaukunst, diesem hat er angehängt: Neuprojectirtes Dictionarium Mathematicum, oder eine General-Idée der ganzen Mathematik und eine Erklärung der vornehmsten Kunstwörter. In dem 12ten Kaptel dieses Anhangs, handelt er in 16 §. §. von der Musik.

Gros (A. J.) ließ im Jahr 1783 zu Paris sein fünftes Werk stechen, welches kleine Arien für das Klavier oder die Harfe enthielt.

*Gros (Joseph le) Direktor des Conzert spirit. zu Paris und Pensionair des Königs und der Akademie der Musik, auch erster Sänger der Oper zu Paris, geb. zu Monampteuil in der Dioceſe von Laon, am 7ten Sept. 1739; wurde wegen der von seinen Eltern bemerkten besondern Anlage zur Musik, sehr bald dem Kapellmeister an der Cathedralkirche zu Laon übergeben, der ihm nicht allein so weit brachte, daß er es im Notenlesen der

schwersten Stücke zu einer erstaunenswürdigen Fertigkeit brachte; sondern ihn auch selbst in der Komposition unterrichtete.

Um das Jahr 1756 kam er nach Paris, bildete sich vorher noch mehr unter dem berühmten Sänger Benoit und trat dann zuerst im Conzert spirit. mit großem Beyfalle auf. Am 1ten Merz des 1764sten Jahres, wurde er darauf zum ersten Sänger bey der Oper angenommen. Das Publikum tröstete sich bey ihm über den Verlust des Jeliotte und die Achtung, die man ihm bezeigte, wuchs mit jedem Tage, bis er sie 1777 durch die Uebernahme des Conzert spirit. wo möglich, noch mehr vermehrete. Er sparete nichts dies Conzert durch die ausgesuchtesten und größten Meister immer angenehmer und interessanter zu machen und es ist ihm bis hieher darinne ausserordentlich geglückt. Er heyrathete auch die Königl. Hofsängerin Mlle Moriset, in welcher sich die schönste Bildung mit der angenehmsten Stimme vereinigt. Er selbst singt den Contralt. Er hat nur Weniges, aber mit vielem Beyfall aufs Theater gegeben. Dies ist: 1775 Hiles et Eglè in 1 Akt, mit Désorméri gemeinschaftlich und die neuen Arien zu dem Ballet Triomphe de l' Harmonie. La B.

Grosley (Mr.) ein bekannter französischer Gelehrter, geb. zu Troyes am 19ten Nov. 1718; starb daselbst am 4ten Nov. 1785. Er hat in seiner Sprache ein Werk herausgegeben, das nicht allein eine kurze Geschichte der Musik, sondern auch viele musikal. Nachrichten von den neuern Italienern enthält. Dies Werk ist 1766 bey Breitkopfen in Leipzig in einer deutschen Uebersetzung unter dem Titel herausgekommen: Nachrichten oder Anmerkungen über Italien und die Italiener von zween schwedischen Edelleuten. Woraus Hr. Kapellmeister Hiller die Geschichte in den II. Band seiner Nachrichten eingerückt hat.

Große (— —) Organist zu Klosterbergen bey Magdeburg, hat 1783 zu Leipzig VI Klaviersonaten drucken lassen. Er soll sich auch durch seinen geschickten Unterricht um die angehenden Tonkünstler sehr verdient machen.

Große (Bernhard Sebastian) würkl. S. W. Oberkonsistorialassessor und

Superintendent zu Ilmenau, hat in Druck gegeben: Die heiligen Verrichtungen in dem Hause des Herrn, wurden den 10ten Sonntage nach Trinit. 1763 in der Ilmenauischen Stadtkirche bey der Einweihung der neuen Orgel vorgestellet, und mit einer kurzgefaßten Orgelgeschichte zum Druck übergeben, Eisenach 176-, in 8. Die Predigt faßt 2 Bogen und die Orgelgeschichte nebst der Disposition ½ Bogen: und beydes soll sich mit Vergnügen lesen lassen.

Grosse (Johann George) ein Theologe zu Basel, lebte zu Anfange des vorigen Jahrhunderts und gab daselbst im J. 1620 in 8. heraus: Compendium quatuor Facultatum, in dessen philosophischem Theile sich auch ein Compendium Musices befindet, welches 1 Bogen beträgt, s. von S. 136 — 152.

*Große (Samuel Dietrich) stand um 1779 als Virtuose auf der Violin, in des Kronprinzen von Preussen Diensten, und nun in der Königl. Kapelle zu Berlin. Er ist ein Schüler von Lolli und spielt die Violin in dessen Manier mit großer Fertigkeit und Leichtigkeit. 1783 hat er zu Berlin ein Violinconzert a 9 von seiner Arbeit, als sein erstes Werk stechen lassen. Ferner Le Retour desiré, Operette 1784.

Großer (— —) Direktor des Chors vor Freistadt, wurde 1740 vom Organist Mente, als ein Mann von vorzüglichen Verdiensten angegeben. S. Ehrenpf. 420.

Großheim (Georg Christ) Hofmusikus zu Cassel hat daselbst 1782 Hessische Cadettenlieder und ein paar Jahre darnach 3 Klaviertrios mit 1 Violin, drucken lassen, die sich durch Witz und Laune empfehlen.

Grossi (Antonio Alphonse) von Cremona, war ein berühmter Sänger und lebte um das Jahr 1690 in Italien.

Grossi (Carlo) ein venetianischer Ritter und Komponist, lebte zu Ende des vorigen Jahrhunderts zu Venedig. Von seiner Komposition wurden daselbst die Opern aufgeführt; Giocaste Regina d'Armenia, 1676 und Il Nicomede in Bitinia 1677. S. Glor. delle Poes. und Artaserse 1669.

Grossi (Giovanni Francesco) genannt Siface, s. Siface.

Großmann (Friederike) Tochter des berühmten Schauspielers dieses Namens

und Sängerin und Aktrice bey dessen Gesellschaft, geb. 1769; verbindet mit einer angenehmen Stimme jede Fertigkeit einer geübten Sängerin und gehört zugleich unter die bester Aktricen des deutschen Theaters. Schon 1785 führte sie zu Cassel die Hauptrollen in der Schweitzerischen Alceste und im Günther von Schwarzburg von Holzbauer zu jedermanns Zufriedenheit aus, ob man ihr gleich damals die, diesen Rollen angemessenen musikalischen Kenntnisse noch nicht zugestehen wollte. Sie sang das dreygestrichene F vollkommen rein und leicht.

*Grotius (Hugo) ein sehr gelehrter Historiker, Theologe, Jurist, Politiker, und Poet, geb. zu Delft am 10 April 1583; gieng schon in seinem zwölften Jahre auf die Akademie nach Leiden.

Seine gelehrte und politische Laufbahn hier ausführlich zu erzehlen: wie er erstlich als Synditus in Rotterdam, dann als Holländischer Gesandter in England war: wie er darauf 1619 wegen seinen Verwickelungen in die arminianischen Streitigkeiten, zu Delft zu einem ewigen Gefängnisse verdammt wurde: wie er daraus nach Verlauf von 2 Jahren durch Vermittelung seiner Gattin, in einem Kasten, worinne Bücher seyn sollten, befreyet wurde und nach Frankreich flüchtete: wie er dann zu Paris 10 Jahre lang die Würde eines Gesandten der Königin Christine von Schweden behauptete, doch so daß er am Ende über dem Bücherschreiben sich selbst und die Geschäfte seines Hofs, fast gänzlich vergaß: dies erfoderte zu vielen Raum. Die Königin ihres unthätigen Abgesandten endlich überdrüßig, rufte ihn zurück nach Schweden, und gab ihm seinen Abschied. Er nahm sich nun vor nach Lübek zu reisen, litt aber auf dem Wege dahin Schifbruch, wurde krank nach Rostock gebracht und starb daselbst am 18ten August 1645.

Unter der Menge seiner Schriften, gehören die Noten hieher, welche er schon in seinem 15ten Jahre, während seinem ersten Aufenthalte zu Paris, über den Martianus Capella verfertigte. Auch seine Annotationes in V. et N. Testamentum et in Decalogum, geben hie und da Aufschlüsse über die Musik der Hebräer. S. Jöcher.

Grotte

Grotte (Nicolas de la) war Königl. Cammerorganist zu Paris ums J. 1583 und hat viele, mehrstimmige Chansons verfertiget und herausgegeben. La B.

Grua (Carlo) geb. in Italien stand 1756 zu Mannheim an der Kapelle des Churfursten von der Pfalz, als Kapellmeister für die Kirche.

Grua (Franz Paula von) Churfürstl. Rath und Kapellmeister zu München im Jahr 1786, als die Kapelle noch im größten Flore stand.

Gruber (Georg Wilhelm) Kapellmeister und Musikdirektor zu Nurnberg, geb. daselbst am 22 Sept. 1729; genoß in seiner Jugend vom dasigen Organisten Dretzel und nach dessen Tode, vom Organist Siebenkees Unterricht im Klavierspielen und vom letztern auch in der Komposition. Im Violinspielen hatte er den dasigen Stadtmusikus Hemmerich zum Lehrer. Schon vorher in seinem 7ten Jahre war er als Kapellknabe in das dasige Musikchor aufgenommen worden. Diese vereinigten Bemühungen setzten ihn in den Stand, schon in seinem 18ten Jahre auf Reisen zu gehen, wo er sich zu Frankfurt, Maynz, Leipzig und Dreßden mit seinen eigenen Kompositionen mit Beyfall nicht allein hören ließ, sondern auch am letzten Orte bey dem Gräfl. Brühlischen Kapellmeister Hrn. Umstadt, noch Unterricht im Contrapunkt nahm. Nach seiner Rurückkunft nach Nürnberg, wurde er um 1750 bey dem dasigen Musikchore als Mitglied angestellt, und da um diese Zeit der berühmte Violinist Ferrari nach Nürnberg kam, und sich einige Zeit daselbst aufhielt; suchte er seine Manier zu studieren und sich dadurch auf der Violin noch vollkommener zu machen.

Beym Absterben des Kapellmeisters Agrell zu Nürnberg, erhielt er endlich am 11ten Febr. 1765 dessen Stelle, weswegen er diese Zeit über den Ruf von mehrern Höfen zur Conzertmeisterstelle ausgeschlagen hatte. Auch wurde er noch am 20. Febr. dieses Jahres zum Complimentarius ernannt.

In diesem Amte hat er, ausser andern öffentlichen großen Gelegenheitscantaten und Serenaden verfertiget: 1) Das seelige Anschauen des gekreuzigten Herrn der Herrlichkeit, ein Orator. in 2 Abtheilungen 1765.

2) Die Auferstehung Jesu, ein Osteroratorium in 2 Theilen. 3) Die Hirten bey der Krippe zu Bethlehem, nach Ramler 1782. Diese Cantate ist auch zu Nürnberg gestochen. 4) Der sterbende Herzog des Lebens, ein Orator. und 5) die Feyer des Todes Jesu, ein Orator. 178-. Ueberdiese noch viele Domine ad adjuvandum me cet. Magnificat, Hymnos, etliche 60 lateinische und deutsche Psalmen in Motettenstyl, eben so viel Arien und etliche 30 figurirte Chorale dazu: viele Sinfonien, Trios, Quatros, Violinsolos, Violin- Klavier- und Waldhornconzerte, Sertetten für Blasinstrumente und 6 Flötenduetten.

Gestochen sind von seinen Kompositionen und zwar größtentheils in Nürnberg: 2 einzelne Klaviertrios mit Violin und Violonz. Bey Schmidt: Bürgers Gedichte für das Klavier und die Singstimme, 1te und 2te Sammlung, 1780: 6 Klaviertrios mit Violin oder Flöte und Violonz. alle oblig. in 3 Theilen: Lieder von verschiedenen Lieblingsdichtern für die Singst. und Klav. zu Wien: 2 Klavierconzerte a 9 zu Nürnb. Dem Verfasser des musikalischen Almanachs von 1782 wollen S. 13 weder sein Violinspielen, noch weniger seine Kompositionen gefallen.

Gruber (Joh. Sigmund) des vorhergehenden Sohn, beyder Rechte Doktor und Advokat zu Nürnberg; gab daselbst 1783 in 8. heraus: Litteratur der Musik oder Anleitung zur Kenntnis der vorzüglichen musikalischen Bücher. Er hat darinne die vorhandenen Werke nach ihrem Inhalte, unter besondere Abschnitte gebracht. Ein noch unvollkommener Versuch. Hierauf folgten ebendas. 1785 seine Beyträge zur Litteratur der Musik. Ein alphabetisches Verzeichnis musikalischer, zum Theil seltener Schriftsteller. Und endlich Biographien einiger Tonkünstler. Ein Beytrag zur musikal. Gelehrtengesch. Frankf. u. Leipz. 1786.

*Gruber (Hanns) ein beliebter Tonkünstler zu Nürnberg, wenigstens ist er 1732 daselbst als ein solcher im 39sten Jahre seines Alters in Kupfer gestochen worden. Er war zu Simitz in Kärnten gebohren.

Grüninger (Erasmus) Magister und erster Würtembergischer evangelischer Prediger, geb. zu Winnenda 1566 war zugleich Professor der Musik. Er wurde im Jahr 1586 zu Tübingen Magister, wo man ihn sechs Jahre darauf, seiner ausserordentlichen musikalischen Kenntnisse wegen, zum Professor Musices ernannte. Nach der Zeit wurde er 1614 Präpositus der sämmtlichen Würtembergischen Lande und starb am 19 Dec. 1631. S. Jöch. und Gelrichs.

Grund, Hofharfenist zu Würzburg, geb. 1718; soll ein großer Meister auf seinem Instrumente seyn.

Grundig (Joh. Zacharias) Cantor an der Kreuzschule zu Dresden 1713; war vorher Tenorist in der Königl. Kapelle gewesen und hatte von da einen guten Geschmak in der Wahl seiner Kirchenstücke und deren Ausführung mit in sein Amt gebracht. Er war Grauns erster Lehrer im Gesange, und starb daselbst um 1720.

Gruner (Nathanael Gottfried) Cantor und Musikdirektor am Gymnasio zu Gera, gehöret unter unsere itzt lebenden geschmackvollesten Komponisten, sowohl für Instrumente, als für den Gesang. Seine beträchtlichsten bekannten Werke von letzterer Art sind: Eine Passionscantate, dein Zion streut dir Palmen: Der achte Psalm, Herr unser Herrscher a 12: Der 103te Psalm, Lobe den Herrn meine Seele a 14, nebst mehreren vortreflichen Kirchenstücken. An Diverdissements, Quartetten und Conzerts für das Klavier mit Begleitung, sind zu Lyon sieben Werke von seiner Arbeit gestochen worden.

Als bey dem unglücklichen Brande in Gera auch er das Seinige verlohren hatte, kündigte er im Jahr 1781 zu Leipzig VI Klaviersonaten auf Pränumeration an, und es unterzeichneten sich darauf in kurzer Zeit nicht weniger, als 1365 Liebhaber. Der zweyte Theil von VI Sonaten folgte darauf im Jahr 1783 bey Breitkopfen.

*Gruter (Janus) ein berühmter Poet und Kritiker, geb. zu Antwerpen am 2ten Dec. 1560, wurde von seiner Mutter, einer gebohrnen Engländerin, im Griechischen und Lateinischen unterrichtet, und darauf auf die Akademien zu Cambridge und Leiden geschikt, wo er auch Doktor der Rechte wurde. Er kam darauf als Professor der Geschichte nach Wittenberg; wurde aber daselbst, weil er das Concordienbuch nicht unterschreiben wollte, abgedankt und verweilte so lange zu Rostock, bis er zu Heidelberg die Professor- und Bibliothekarstelle erhielt.

Als aber um diese Zeit Heidelberg erobert wurde, schienen sich die Soldaten ein eigenes Geschäft daraus zu machen, sich für die überstandenen Mühseligkeiten der Belagerung an den Bibliotheken zu rächen. Nicht genung, daß sie die Churfürstliche zu Grunde gerichtet hatten. Sie fingen auch an der seinigen an. Und als er sich ihnen widersetzen wollte, wurde sein Leben beynahe ein Opfer der Wuth der Soldaten und seine Bücher wurden dennoch zerrissen und den Pferden vorgestreut. Er starb darauf auf dem Landgute seines Eydams, wo er sich hingeflüchtet hatte, am 10. Sept. 1627. Er soll so viel Bücher theils herausgegeben und theils verbessert haben, als er Monate gelebet hat.

Wegen seinem Florilegium magnum s. Polyanthea, Venet. 1625, zehlet ihn der Hr. Mag. Christmann unter die musikalischen Schriftsteller.

*Gryphius (Christian) ein Poet und besonders wegen seiner Stärke in der griechischen Sprache, berühmter Gelehrter, geb. zu Frauenstadt am 29. Sept. 1649; war zuletzt Professor und Bibliothekar zu Breßlau und starb daselbst am 6 Merz 1706.

Er hat einen Traktat, von den Meistersängern in Mpt. hinterlassen. Jöcher.

Guaccini (Sgr.) war ein italienisch. Sopranist und vortreflicher Akteur zu Anfange dieses Jahrhunderts.

Guadagni (Sgra.) ein italienische Sängerin von ganz besondern Vorzügen nach D. Burneys Urtheil; sang den Winter von 1769 bis 1770 hindurch in der Oper zu London.

Guadagni (Gaetano) Ritter vom St. Markuskreuze, ein Contraltist und Castrat von Padua, eben so sehr wegen seiner Kunst, als wegen seiner Großmuth und Freygebigkeit berühmt; sang schon im J. 1754 mit großem Beyfalle zu Paris. Hierauf kam er um 1766 zum zweytenmale aus seinem Vaterlande, wo er bereits seinen Ruhm gegründet hatte, nach London und bewies daselbst durch seine Kunst im Recitiren und in der Aktion, wie wenig es seiner Nation noch an Mustern der Vortreflichkeit hierinne mangele. Im Jahr 1770 stand er an dem Musikchore der Antoniuskirche zu Padua als Sänger, wo er für einen Gehalt von 400 Dukaten nur an den vier Hauptfesten zu singen gehalten war.

Um das Jahr 1771 lernte ihn die verwitwete Churfürstin von Sachsen, Maria Antonia, zu Verona kennen und nahm ihn mit nach München. Hier nahm ihn der Churfürst Maximilian Joseph in seine Dienste und beehrte ihn mit seinem ausserordentlichen Zutrauen und seiner Gnade, bis an seinen Tod.

Noch im Jahr 1776 that Guadagni eine Reise nach Potsdam zum König Friedrich II. und ließ sich vor selbigem hören. Der König beschenkte ihn darauf mit einer goldenen mit Brillanten besetzten Dose von so hohem Werthe, als sich noch keine Privatperson rühmen konnte, von ihm erhalten zu haben. Seit dieser Zeit hat er sich wieder nach seinem Vaterlande gewendet, wo er zu Padua wieder seine alte Stelle eingenommen haben soll.

Alle diejenigen, welche ihn kennen und gehöret haben, versichern: daß er in Ansehung der Gestalt, des Geschmacks, des Ausdrucks und der Aktion, in seiner Profeßion obenan stehe. Er ist überdies auch Komponist, indem er sich seine Rolle zum Orfeo selbst in Musik gesetzt haben soll.

Er ist so reich, daß er, wie man sagt, bey einem Gastmahle, das gebrauchte Silberservice nicht abtragen, sondern in einem Winkel des Zimmers stellen ließ, um zu zeigen: es fehle ihm nicht daran, man brauche auch noch so viel. Mehrere Anekdoten von seiner Uneigennützigkeit, findet man in dem II. Jahrg. des Cramersch. Magazins S. 376 und im I. Jahrgange S. 439. Auch in Forkels Almanach für Deutschland aufs Jahr 1783. S. 160.

Guajetta Babbi (Giovanna) eine berühmte italienische Sängerin aus Venedig und Gattin des Tenoristen dieses Namens, blühete um die Mitte dieses 18ten Jahrhunderts.

Gualandi (Margarite) genannt Ciampoli, eine berühmte italienische Sängerin, war eine Venetianerin von Geburt und stand zu Anfange dieses Jahrhunderts in Diensten des Landgrafen von Hessen-Darmstadt.

Guarducci (Tommaso) einer der größten ital. Sänger, in Ansehung des Ausdrucks, geb. zu Montefiascone, war einer der würdigsten Schüler von Bernacchi und erwarb sich auf jedem Theater wo er sang, sowohl in seinem Vaterlande, als in England, gleich viele Bewunderer. Seine blühendste Zeit fällt gegen die Mitte dieses Jahrhunderts.

Im J. 1770 hatte er das Theater gänzlich verlassen. Und verlebte die Winter in seinem Hause zu Florenz, so wie die Sommer in seinem mit Geschmack ausmöblirten Sommerhause, welches er sich zu Montefiascone hatte erbauen lassen, ruhig mit seiner Mutter und seinen Geschwistern. S. Burn. Reis. B. I. S. 191.

Guarnerio (Guglielmi) ein berühmter Contrapunktist Italiens, war der Stifter der Neapolitanischen Schule unter der Regierung Ferdinands von Arragonien vom Jahre 1458 bis 1494. Sein Andenken sey der Kunst heilig!

Guenin (A.) erster Violinist bey der Oper und Lehrer bey der Singschule zu Paris, trat schon im Jahr 1755 in dem dasigen Conzert spirit. mit Beyfall als Solospieler auf. Von seiner Komposition sind bis zum Jahr 1783 fünf Werke gestochen worden, welche in VI Violintrios, II Violinconzerts, VI Violinduos, III Sinfonien und III Klaviertrios mit einer Violin bestehen und gelobet werden.

Guenin (Mlle) zu Amiens, setzte 1755 in ihrem 16ten Jahre die Oper Daphnis et Amalthée in Musik, die daselbst mit allgemeinem Beyfalle im Conzert aufgeführet wurde. Merc. de Fr.

Guérillot (Mr.) Violinist und Solospieler am Conzert spirit. zu Paris um das Jahr 1786, wird nicht nur von daher, wegen seines Spiels ausserordentlich gerühmt, sondern hat sich auch durch ein Violinconzert a 9, Lyon 1782, als Komponist gezeigt.

Guerini (Francesco) ein Violinist aus Neapel, befand sich als Cammermusikus vom Jahr 1740 bis ums J. 1760 in Diensten des Prinzen von Oranien und nach der Zeit in London. In diesem Zeitraume von 20 Jahren, hat er an bemeldeten Oertern 10 Werke stechen lassen, welche in Violinsolos, Trios, Duos und zuletzt in VI Violonzellsolos mit Gen. Baß, bestehen.

Guerre (Mademoiselle la) war erste Sängerin an der Pariser großen Oper und starb daselbst am 14. Febr. 1783, im 28sten Jahre ihres Alters. Sie hinterließ ihren Eltern ein Vermögen von 40000 Liv. jährlichen Einkünften, nebst vielen Juwelen und zwey schönen Häusern. Beweise genung bey ihrer Jugend, von dem Beyfalle, welchen sie sich durch ihre Talente erworben hatte.

Guerre (Elisabeth Claude Jacquet de la) eine Virtuosin und Komponistin, geb zu Paris 1669; war noch nicht 15 Jahr alt, als sie wegen ihrer Geschicklichkeit auf dem Flügel und in der Komposition, schon bey Hofe bewundert wurde. Der König besonders, mochte sie gern spielen hören und dies bewog die Mad. de Montespan sie etliche Jahre um sich zu behalten. Nach der Zeit verheyrathete sie sich an Marin de la Guerre, Organisten bey der St. Sever. und St. Serv. Kirche zu Paris und erzeugte mit selbigem einen einzigen Sohn, welcher bereits in seinem achten Jahre, als ein Wunder auf dem Klaviere betrachtet wurde, aber schon in seinem zehnten Jahre starb. Sie selbst starb zu Paris 1729, an die 70 Jahre alt.

Ihre Kompositionen sind: Céphale et Procris, eine Oper, welche 1694 auf dem Pariser Theater aufgeführet wurde: Ein Te Deum für starke Chöre, welches 1721 in der Kapelle im Louvre, wegen der Genesung des Königs aufgeführet wurde. Ferner Drey Bücher Cantaten: Eine Sammlung von Klavierstücken: und eine Sammlung von Sonaten. Marp. Beytr. II. B.

Guerrero (Pietro) ein Spanier von Geburt, war einer der vorzüglichsten Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, lebte größtentheils in Italien und trug daselbst ungemein viel zur Verbesserung der Kunst bey.

Guest (Jeanne Marie) eine gebohrne Engländerin, stand im J. 1783 als Virtuosin auf dem Klaviere bey dem großen Conzert zu London, und hat daselbst im J. 1786, von ihrer Arbeit vier Klaviersonaten mit einer Violine, stechen lassen und selbige der Königin von England zugeeignet.

Gugl (Matthäus) war Hochfürstl. Salzburgischer Domstiftsorganist, und gab zu Salzburg im Jahr 1719 in Druck: Fundamenta Partiturae in Compendio data: d. i. Kurzer und gründlicher Unterricht, den Generalbaß oder die Partitur nach den Regeln recht und wohl schlagen zu lernen. Von diesem Werke wurde im Jahr 1747 zu Augsburg in längl. 4. eine zweyte Ausgabe auf 52 Seiten besorgt.

Nach der Zeit sind zu Paris unter diesem Namen, VI Violinquartetten Op. I. gestochen worden. Ob sie aber von ihm, oder von einem seiner Nachkommen herrühren, ist nicht bekannt.

Guglielmi (Pietro) Königl. Kapellmeister zu Neapel, geb. zu Massa Carrara um das Jahr 1740, ist unter Durante in dem dasigen Conservatorio St. Onofrio erzogen worden. Ohngefehr um das Jahr 1765 wurden seine ersten theatralischen Arbeiten bekannt. Um 1770 hielt er sich ein paar Jahre zu London auf und war unter den dasigen Liebhabern, nach der Anzahl der Werke, welche man daselbst von ihm gestochen hat, in besondern Ansehen. Itzo begleitet er schon seit 1774 die Stelle eines Kapellmeisters zu Neapel.

Obgleich seine Kompositionen nicht nur in Italien und England, sondern auch in Deutschland beliebt sind; so zeugen sie doch nur von der mittelmäßigen Stärke ihres Verfassers, und erreichen lange noch nicht den Satz eines Piccini und Sacchini. Nach seiner Sposa fedele zu urtheilen, sind seine Melodien öfters gemein; seine Modulation verräth Mangel an Kenntnissen in der Harmonie, welche überdies nicht immer rein ist; auch verfehlt er den Sinn ganz. Für alles dieses sucht er seine Zuhörer durch muntere und gefällige Melodien und durch eine beständige thätige Instrumentalbegleitung, zu entschädigen.

Seine in Musik gesetzten Opern sind alle italienisch, und bestehen in folgenden:

den: Siroe 1765: Tamerlano 1765: Farnace: Ifigenia: Semiramide: Roma nell Teatro d'Argentino: l'Inganno amoroso: Adriano in Syria zu Venedig 1766: Lo Spirito de contradizzione ebendas.: Sesostri 1767: Il Re Pastore 1767: Li Rivali placati zu Bergamo: la Pace tra gl' amici zu Brescia: il Ratto della Sposa zu Genua: la Donna scaltra zu Rom: Impressa d'Opera 1769: Ruggero 1769: Amante che spende 1769.

Ferner sind zu London um und nach 1770 zum Theil ganz, zum Theil nur die vorzüglichsten Arien daraus gestochen worden: Orfeo: il Carnavale di Venezia: il Desertore: le Pazzie d'Orlando: La Sposa fedele. Die letztere wird auch auf deutschen Theatern, unter dem Titel: Robert und Kalliste, gegeben. I Viaggiatori ridicoli: la Frascatana.

Dann hat er noch folgende für die Theater seines Vaterlandes gesetzt, als: Mirandolina 1773: Demetrio 1775: Ricimero zu Neapel 1778: Narciso ein Intermezzo: Laconta zu Neap. 1788: Ademira ebend. 1789 und endlich Debora e Sisara eine geistliche Oper in dem nehmlichen Jahre ebendaselbst, welche sehr gerühmt wurde. Zusammen zwey und dreyßig Opern, von denen ich Nachricht geben kann.

An Instrumentalstücken sind zu London um 1770 von seiner Arbeit gestochen worden: VI Divertimenti für Klavier, 1 Violin und Violonzell Op. I. VI Quartetts für Klavier, 2 Violin und Violonzell Op. II. und VI Klaviersolos, Op. III.

Guicciardi (Francesco) ein berühmter italienischer Sänger, lebte um das Jahr 1690 in seinem Vaterlande.

Guichard (Mr.) ein französischer Tonkünstler, stand im Jahr 1788 als Lehrer an der Königl. Singschule zu Paris.

Guiclet, ein großer Meister auf der Zinke, lebte zur Zeit Ludwigs XIII zu Paris.

*Guido Aretinus oder d'Arezzo, ein Benediktiner Mönch und Abt zu Avellana unweit seinem Geburtsorte Arezzo, ist einer unserer ersten und berühmtesten Altväter der Musik und lebte in den Jahren von 1010 bis 1050. Er legte Anfangs eine Singschule für Kinder an, deren guter Fortgang ihm aber bald den Haß und die Verfolgung seiner unwissenden Mitbrüder zuzog, welche ihn beschuldigten, er suche tadelnswürdige und verwegene Neuerungen einzuführen. Auf der andern Seite hingegen breitete sich der Ruhm von den wunderbaren Fortschritten, welche seine jungen Zöglinge unter seiner Anführung machten, dergestalt aus, daß er in kurzem vor Pabst Johann XX. kam, welcher in den Jahren von 1024 bis 1033 regierete. Dieser ließ ihn durch drey Abgeordnete, so er an sein Kloster schickte, als Lehrer im Gesange, nach Rom einladen.

Guido, der schon einige Zeit von seinem Abte verfolgt worden war, ergriff mit Freuden diese Gelegenheit, das Kloster zu verlassen, begab sich nach Rom und setzte den Pabst, durch seinen vortreflichen Unterricht und seine Methode, welche er mehreren dasigen Kirchen mittheilete, in nicht geringe Verwunderung.

Nach einiger Zeit traf es sich, daß er dem Abte seines Klosters zu Rom begegnete. Beyde hatten unterdessen die alte Feindschaft abgelegt. Sie versöhnten sich wieder mit einander und Guido folgte selbigem wieder ins Kloster, worinne er auch wahrscheinlich sein Leben beschlossen hat.

Sein Hauptverdienst bestehet in seiner neuen Methode, nach welcher er einem Lehrlinge dasjenige, wozu vor ihm zehen Jahre gehöreten, in einem Jahre beybrachte. Er erfand die Schlüssel: setzte die Noten, welche vor seiner Zeit bloß auf die Linien geschrieben wurden, auch zwischen die Linien. Und da sich ein jeder Vers der Hymne: Ut queant laxis etc. mit einem der sechs Töne: c. d. e. f. g. a. anfing; so gab er einem jeden dieser Töne den Namen von der Sylbe, welche unter ihm stand und nach ihm gesungen wurde und auf diese Weise entstanden die sechs Töne: ut re mi fa sol la, welche bey dem damaligen eingeschränkten Gesange zur Bezeichnung der nöthigen Töne, hinlänglich waren. Als darauf die Kunst je mehr und mehr stieg, sahe man sich genöthiget, seine Zuflucht zu der mühsamen Mutation zu nehmen. Bis man am Ende des vorigen Jahrhunderts das that, was man zum Besten der Kunst, mehrere Jahrhunderte

früher hätte thun sollen; und durch eine siebende Sylbe, si, die Octave voll machte.

Guido ließ es hierbey nicht bewenden. Er studierte die Werke seiner Vorfahren fleißig und sorgte auch durch seine hinterlassenen Werke für den Unterricht seiner Nachkommen. Nur Schade! daß sie beynahe achthundert Jahre lang in den Klosterbibliotheken im Verborgenen gelegen haben, bis sie der Fürst und Abt Gerbert im J. 1784 durch den Druck ans Tageslicht gebracht hat.

Wir finden selbige in dem II Tom. seiner Sammlung musikalischer Schriftsteller, von der 1sten Seite an, in folgender Ordnung: I. Micrologus Guidonis de disciplina artis musicae. Dieser Traktat enthält, außer der Zueignungsepistel an den Teudaldum seinen Bischoff, und dem Prolog, 22 Kapitel folgendes Inhalts: 1. Quid faciat, qui se ad disciplinam Musicae parat? 2. Quae vel quales sint notae, vel quot? 3. De dispositione earum in monochordo. 4. Quibus sex modis sibi invicem voces iungantur? 5. De Diapason, et cur tantum septem sint notae? 6) Item de divisionibus, et interpretatione earum. 7. De affinitate vocum per quatuor modos. 8. De aliis affinitatibus, et b. et ♮. 9. Item de similitudine vocum, quarum diapason sola perfecta est. 10. Item de modis et falsi meli agnitione et correctione. 11. Quae vox, et cur in cantu obtineat principatum? 12. De divisione quatuor modorum in octo. 13. De octo modorum agnitione, acumine et gravitate. 14. Item de tropis et virtute Musicae. 15. De commoda vel componenda modulatione. 16. De multiplici varietate sonorum et neumarum. 17. Quod ad cantum redigitur omne, quod dicitur. 18. De diaphonia, id est, organi praecepto. 19. Dictae diaphoniae per exempla probatio. 22. Quomodo musica ex malleorum sonitu sit inventa.

Diesem folget II, auf der 25sten Seite, was gemeiniglich für den 2ten Theil des Micrologus ist gehalten worden: Guidonis versus de musicae explanatione, suique nominis ordine nebst desselben Musicae regulae

rhythmicae in antiphonarii sui prologum prolatae. Beyde Traktate sind nach einem St. Blas. Mspt. abgedruckt.

III. auf der 34 Seite: Aliae regulae de ignoto cantu identidem in antiphonarii sui prologum prolatae. Diesem ist beygefügt auf der 37 Seite: Epilogus de modorum formulis, et cantuum qualitatibus in 6 Kapiteln aus einem St. Blas. Mspt.

IV. Epistola Guidonis Michaeli monacho de ignoto cantu directa, auf der 43. Seite. Diese Epistel ist schon in Petzii Thes. nov. anecd. Tom. VI. pag. 223 unter dem Titel: Epistola de Artificio novi cantus, aber nicht so vollständig als hier, abgedruckt.

V. pag. 50: Tractatus Guidonis correctorius multorum errorum, qui fiunt in cantu gregoriano in multis locis, nach einem Tegernf. Codex des 14 oder 15ten Jahrhunderts.

VI. auf der 55. Seite: Quomodo de Arithmetica procedit musica. Ueber den Verfasser dieses Aufsatzes ist der Herausgeber selbst noch ungewiß. Er eignete selbigen dem Guido zu, weil er in einem Mspt. des Klosters St. Emmeran, unmittelbar auf den Micrologus folgte. Noch finden wir im I Tom. dieser Sammlung pag. 347: Mensura Guidonis ex Cod. Benedicto-Burano, des XII. Jahrhunderts.

Mit der Kenntniß der alten Mönchssprache, ist es noch nicht gethan, den Guido, den Marchetto, Franco und die übrigen merkwürdigen Schriftsteller dieser Sammlung gehörig zu verstehen. Es gehöret überdies viele Einsicht in die Kunst und in die Geschichte derselben dazu, die Sachen, so sie vortragen, und die sie oft, nach der heutigen Art, mit ganz entgegen gesetzten Namen benennen, zu verstehen. Und es wäre dahero wohl, der Wißbegierigen wegen, zu wünschen gewesen, daß das Projekt, das sich vor vier Jahren ein paar Freunde machten: die Vornehmsten dieser Schriftsteller deutsch mit Anmerkungen, herauszugeben, wäre von einem Verleger unterstützt worden. Da dies aber nicht geschehen ist; so haben die Liebhaber der Geschichte doppelt Ursache, dem II. Bande der Geschichte

schichte des Hrn. D. Forkels, mit Verlangen entgegen zu sehen, welcher der Sache vollkommen gewachsen ist.

Endlich hat Guido auch das Monochord erfunden und zuerst selbst verfertigt, wie er in seinem Micrologo meldet und Muris in seinem Speculo ausdrücklich bezeuget.

Guidobono (Giovan. Francesco) von Genua, war um 1670 als ein großer Sänger in Italien berühmt. La B.

*Guignon (Jean Pierre) geb. zu Turin am 10ten Febr. 1702; war Königl. Französ. Cammermusikus und König der Geiger, zu welcher Würde er im J. 1741 vom Hofe erhoben wurde.

Er war ein Schüler von Somis, spielte im italienischen Geschmacke und hat viele Jahre zu Paris mit dem Baptiste den Ruhm eines der größten Virtuosen auf der Violine, getheilt. Quanz, welcher ihn im J. 1726, und Telemann, der ihn 1737 zu Paris hörete, sind beyde einstimmig in dem Lobe seiner großen Verdienste. Er starb zu Versailles am 30. Jan. 1774.

Von seiner Arbeit sind zu Paris II Bücher Violinsolos, IV Bücher Violinduetten und II Bücher Violintrios gestochen worden.

Guillaume, genannt le Flamand, war ein sehr berühmter Tonkünstler und lebte gegen das Jahr 1480. Vincent Calmeta, in dem Leben des Serafino Aquilano, eines alten italien. Dichters, macht viel Lobeserhebungen von desselben musikalischen Geschicklichkeiten. La B.

Guillaume (Edme) ein Canonikus von Auxerre, erfand im Jahr 1590 das Geheimniß, ein Cornet in die Forme einer Schlange zu winden. Man bediente sich dieses Instruments in dem Conzerte, das er in seinem Hause hielt. Dies berichtet der Abbé Lebeuf Tom. I. p. 643 seiner Geschichte von Auxerre. Dies war die Entstehung des, nach der Zeit immer zu mehrerer Vollkommenheit gebrachten Serpent.

Guillemain (Gabriel) war Königl. Französ. Cammermusikus und Violinist, geb. zu Paris am 15. Nov. 1705. Ihm war keine Schwierigkeit zu groß, die er nicht vom Blatte weg, in der möglichsten Vollkommenheit, traf. Und so bizarr auch seine Kompositionen bereits waren; so sann er doch täglich darauf, sie immer bizarrer zu machen. Er brachte sich am 1. Oct. 1770, auf dem Wege nach Versailles in einem Anfalle von Wahnsinn, mit 14 Messerstichen selbst ums Leben.

Man hat von Paris aus von ihm gestochen: I Buch Klaviersonaten mit 1 Violin: III Bücher Violinsolos: II Bücher Violinduetten: V Bücher Trios: I Buch Quatros und I Buch Violinconzerten.

de Guillet, ein Tonkünstler des 17 Jahrhunderts, geb. zu Brüssel in Flandern; hat im Jahr 1610 herausgegeben: XXIV Fantaisies selon l'ordre des douze modes, nach den Zarlinischen Regeln. La B.

Guilliaud (Maximilien) ein Komponist des 16ten Jahrhunderts, ließ im J. 1554 drucken: Traité de Musique, und eignete dies Werk einem vortreflichen Tonkünstler, dem Claude de Sermisy, damaligen Königl. Kapellmeister und Canonikus der heil. Kapelle zu Paris, zu. Auch befinden sich verschiedene Stücke von seiner Komposition in den XII vierstimmigen Missen, so 1554 zu Paris herausgekommen sind.

Guillon (Mr. de) ein itzt lebender franz. Tonkünstler, hat zu Lyon um das J. 1780 von seiner Arbeit IV Werke stechen lassen, welche größtentheils Violinquartetten enthalten. Auch hat man in Mspt. ein Fagottconzert von ihm.

Guinneth (John) war aus der Grafschaft Wallis gebürtig und von sehr dürftiger Abkunft. Indeß wurde er in seinen Studien durch einige wohlthätige Geistliche unterstützt, welche ihm ein Stipendium schenkten. Nachdem er sich 20 Jahre mit dem Studium und der Ausübung der Musik beschäftiget und die Responsoria in der Kirche bey den Wechselgesängen für das ganze Jahr, so wie auch einige Messen und Chöre, zum Gebrauch der Kirche verfertiget hatte; suchte er im Jahre 1531, als damaliger Weltpriester, um die Würde eines Doktors an, erhielt solche gegen Erlegung von 20 Pence und ward endlich im J. 1533 zum Rektor an St. Petri in Westchepe ernannt.

Günther (— —) einer der besten itzt lebenden Organisten zu Dreßden, welcher

cher bisher an der Kirche zu Neustadt daselbst gestanden hatte, wurde im J. 1789 an die dasige Kreuzkirche versetzt.

*Günther (Friedrich) Baßsänger und Akteur beym deutschen Theater seit 1768, geb. im Hohensteinischen, blühete besonders in den Jahren von 1770 bis 1780, als noch das Theater zu Weimar und Gotha bestand.

Guistain (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst 1785 ein Violinconzert a 9, No. 1, stechen lassen.

Guistini (Lodovico) ein Tonkünstler von Pistoia, hat um das Jahr 1736 zu Amsterdam XII Sonate da Cembalo di piano e forte von seiner Arbeit stechen lassen.

Gumbrecht, Cantor zu Hannover ums Jahr 1664, war als ein verdienstvoller Mann, beym Absterben des berühmten Hamburgischen Cantors, Thomas Selle, an dessen Stelle mit im Vorschlage, und schickte auch zu dem Ende seine Komposition zur Probe daselbst mit ein.

*Gumpelzhaimer (Adam) Cantor bey der St. Annenkirche zu Augsburg, geb. zu Trosperg in Bayern 1559; hat außer seinem Compendio Musicae latino-germanico, welches vom 1595 bis 1605 zu Augsburg viermal in 4. aufgelegt worden ist, noch viele Theile vier bis achtstimmiger geistlicher Lieder drucken lassen, welche ebenfalls zu mehrmalen aufgelegt worden sind. S. Walther.

Gumpenhuber (— —) der größte Meister auf dem Pantaleon, nächst Hebenstreiten, wurde im Jahr 1755 zu Petersburg auf 3 Jahre als Rußisch Kaiserl. Cammermusikus angenommen und spielte daselbst, sowohl bey Hofe als in der Oper seine eigenen Conzerte und Capricien mit vieler Genauigkeit. Im Jahr 1757 ging er wieder ab. Wohin, ist nicht bekannt.

Guthmann (— —) zweyter Violinist an dem Orchester des ital. Theaters zu Paris, hat daselbst 1786 von seiner Arbeit VI Violinduos stechen lassen.

Guyon (J.) ein französ. Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, von dessen Komposition man verschiedene Stücke in den zu Paris 1554 herausgekommenen XII vierstimmigen Missen findet.

Guyot (Mademlle) wurde zu Anfange dieses Jahrhunderts zu Paris, wegen ihrer außerordentlichen Kunst auf dem Klaviere allgemein bewundert. Sie starb daselbst im J. 1728.

Guys (Mr.) ein französ. Kaufmann, hat im J. 1776 zu Paris in 8. ein Werk unter dem Titel herausgegeben: Voyage litteraire de la Grece, ou lettres sur les Grecs anciens et modernes, avec un parallele de leurs moeurs. Der 38ste Brief desselben handelt: De la Musique chez les Grecs und enthält zugleich einige türkische und neugriechische Liedermelodien, von denen man aber in der deutschen Uebersetzung bloß die Worte findet.

Guzinger (Johann Peter) war Cammermusikus des Bischoffs von Aichstädt und excellirte nicht nur auf der Grand Viole d'Amour, sondern setzte auch für dies Instrument. Er blühete um das Jahr 1740.

*Gyraldus (Lilius Gregorius) geb. zu Ferrara 1479, war ein intimer Freund vom Grafen Pico von Mirandola und als ein großer Gelehrter in ganz Italien berühmt. Er starb 1552 in dem 74ten Jahre seines Alters. Unter seinen Schriften befindet sich auch eine Historia dialogis decem praescripta de Poetis antiquis, worinne im 1sten Dialog, von den Würkungen der Musik und deren Anwendung bey Krankheiten gehandelt wird. Walther. Mspt.

H.

Haake (Carl) geb. zu Potsdam, ist gegenwärtig Violinist und Cammermusikus in der Königl. Preuß. Kapelle zu Berlin. Um das Jahr 1782 befand er sich noch als Conzertmeister an der Spitze der Kapelle des Prinzen von Preussen zu Potsdam. Er soll sein Instrument mit vielem Geschmacke und mit großer Fertigkeit spielen. Von seiner Komposition sind zu Berlin, außer II Violinconzerten 1783, noch mehr andere Sachen für dies Instrument gestochen worden.

Habermann (Johann) Musikdirektor zu Eger, geb. zu Prag 1712, gehöret unter die starken Contrapunktisten um die

die Mitte dieses Jahrhunderts. Von seinen Werken sind gedruckt: XII Messen Prag 1746: VI Litaneyen, ebendas. 1747 in Fol. Mehrere Sinfonien und Sonaten von seiner Arbeit sind nur in Mspt. bekannt.

Hachenberg (Paul) geb. 1652, war Doktor der Rechte, Profeß. der Geschichte und Beredsamkeit zu Heidelberg und Geheimer Rath des Churfürsten Carl Ludwig, und starb im Mon. Dec. 1681. Unter andern Schriften hat er auch herausgegeben: Germaniam mediam publicis dissertationibus in Academia Heidelbergensi propositam, in qua res mediorum Seculorum, quae a Trajano ad Maximilian. I. fluxere, ex priscis auctoribus recensentur, mores, ritus, leges sacrae profanaeque ceremoniae illustrantur, dubia obscuraque scriptorum Germanorum loca explicantur. Editio 2. Jenae 1686 in 4.

Der 4te §. in der 7ten Dissertat., welche de studiis veterum Germanorum handelt, beschäftiget sich durchaus mit der Untersuchung der Musik der alten Deutschen.

Hachmeister (Carl Christoph) Organist an der heil. Geistkirche zu Hamburg, ließ daselbst im J. 1753 auf seine Kosten stechen: Klavierübung, bestehend in 50 auserlesenen Variationen über eine Menuet, zum Nutzen der Information komponirt u. s. w. erster Theil, welche sowohl seinen guten Geschmack, als seine Einsichten in die Wissenschaft des Contrapunkts bemerken liessen.

Hackwood (Mr.) ein itzt lebender Tonkünstler und vorzüglicher Meister auf der Bratsche in London, geb. daselbst.

Hadrava (Mr.) hat zu Berlin um das J. 1782 von seiner Komposition VI Klaviersonaten stechen lassen.

Hägemann (C.) ein Komponist, wurde im Jahr 1782 durch II Sammlungen Klaviersonaten, jede zu 6 Stücken, alle nur in Mspt. bekannt.

*Händel (Georg Friedrich) geb. zu Halle im Magdeburgischen am 24sten Febr. 1685, legte daselbst beym Organisten Zachau, von seinem 7ten bis zu seinem 14ten Jahre, nicht nur den Grund zu einem großen Organisten, sondern auch zum Komponisten. Im Jahr 1703 kam er nach Hamburg und setzte das. 1704 seine erste Oper Almira

betitelt, welcher bis 1708 noch drey andere folgten, versahe zugleich viele Scholaren und setzte überdies noch unzehlig viele Klavierstücke, Lieder und Cantaten. Nun ging er nach Italien, setzte zu Florenz seine erste italienische Oper Rodrigo, dann zu Venedig 1709 seine Agrippina, welche daselbst 27 Abende nach einander aufgeführet wurde, dann zu Rom die Serenate Il Trionfo del Tempo und endlich zu Neapel seinen Acis und Galathea. Im J. 1710 verließ er Italien wieder und kam nach Hannover. Hier ernannte ihn der Churfürst zu seinem Kapellmeister, an die Stelle des würdigen Steffani.

Am Ende dieses Jahres setzte er mit der Bewilligung seines Hofs, seine Reise wieder fort und kam zum erstenmal nach England. Hier setzte er in Zeit von 14 Tagen die Oper Rinaldo, welche lange Zeit ein Lieblingsstück der engl. Nation geblieben ist und kehrte nach Verlauf eines Jahres wiederum nach Hannover zurück. Zu Ausgange des 1712ten Jahres, erhielt er zum zweytenmale Erlaubniß von seinem Hofe, dahin zu gehen. Aber diesmal beschäftigte ihn das engl. Publikum so sehr, daß er Hannover ganz und gar vergaß, bis im J. 1714 der Churf. sein voriger Herr, als König Georg der Erste, den engl. Thron bestieg. Seine eigenen Verdienste sowohl, als seine Gönner, wurden nun so sehr seine Fürsprecher, daß er nicht nur bald zu Gnaden angenommen wurde, sondern auch einen Gehalt von 400 Pf. Sterl. jährlich vom Könige erhielt. Von dieser Zeit an, arbeitete er ununterbrochen für das Theater und für die Conzerts; in welchen letztern er zugleich als Organist durch sein Spiel, den ersten und größten Virtuosen machte.

In seinen letzten Lebensjahren, 1751, wurde er blind. Aber auch da verließ ihn sein Feuer noch nicht und er spielte nicht nur seine Orgelconzerte vor wie nach öffentlich; sondern er komponirte auch noch: indem er seine Gedanken Hr. Smith in die Feder sagte. Sechs Tage vor seinem Tode, führte er noch eines seiner Oratorien selbst auf und starb darauf am 13ten April, 1759.

Händels Figur war groß und etwas untersetzt und stammig, und sein Ge-

Gesicht war voller Feuer und Würde. Nach einem Gemälde von Tischbein, scheinen seine Züge in der kleinen Octavplatte, welche Mattheson seinen Nachrichten von Händels Leben vorgesetzt hat, am getreuesten und richtigsten gefaßt zu seyn. Er hinterließ 20000 Pf. Sterl. seinen Anverwandten in Deutschland, wovon er 1000 Pf. für die Versorgungsanstalt zu London, ausgesetzt hatte.

Ich habe um desto kürzer in dieser Lebensgeschichte seyn können, da ich sie gegenwärtig zum zwölftenmale dem Drucke übergebe. So finden wir sie 1) in Walthers musikalischen Lexicon unter dem Artikel Hendel: 2) in Matthesons musikalischen Ehrenpforte, unter dessen Namen: 3) in dem Gentleman's Magazine vom Jahr 1760, Englisch: 4) in der Lebensbeschreibung Händels, nebst einem Verzeichnisse seiner Ausübungswerke, so Mattheson 1761 zu Hamburg in 8. herausgegeben hat, mit dessen Bildnisse: 5) in der Uebersetzung seines Lebens aus dem Englischen nach dem Gentleman's Magazine, welche Hr. Kapellm. Hiller im 4ten Bande seiner Nachrichten die Musik betreffend, eingerückt hat: 6) in Hawkins History of Music im 5ten Bande, S. 262: 7) in Hillers Lebensbeschreibungen berühmter Musikgelehrter: 8) in Doktor Burneys 1784 zu London herausgegebenen Nachricht von Händels Gedächtnißfeyer, in engl. Sprache: 9) in Händels Jugend, so der Hr. Kapelldirektor Reichardt 1785 zu Berlin herausgegeben hat: 10) in Burneys englischer Geschichte der Musik: und endlich 11) das vollständigste und lehrreichste Werk dieser Art, das Hr. Prof. Eschenburg seinen deutschen Landsleuten in der Uebersetzung der Burneyischen Nachricht von Händels Lebensumständen und der ihm angestellten Gedächtnißfeyer, nebst dem vollständigsten Verzeichnisse seiner Werke, 1785 mit seinen Anmerkungen und mit der Abbildung des Händelschen Denkmals in der Westmünster Abtey zu London, in gr. 4., geschenket hat.

Dieses Denkmal ist daselbst in Marmor errichtet und nimmt einen ganzen Bogen der Kirche ein. Im Hintergrunde befindet sich eine Orgel, an deren Fuße mehrere musikalische Instrumente liegen. Ueber der Orgel spielt ein Engel, in einer Wolke schwebend, auf einer Harfe, unter welchen Händel in Lebensgröße an die Orgel angelehnt, in einer aufmerksamen und horchenden Stellung, mit einem Notenblatte und Feder in der Hand, stehet; als wollte er die Engelsmusik niederschreiben.

Mit diesem ewigen Denkmale ihrer Achtung gegen den Schöpfer ihres Geschmacks noch nicht zufrieden, suchte die englische Nation im Jahr 1784, mit der Einwilligung ihres Königs, sein Andenken noch auf eine viel feyerlichere und rührendere Weise, als sie es durch Stein und Marmor hätte bewerkstelligen können, zu erneuern. Sie feyerte sein Jubiläum im nemlichen Jahre durch viertägige Aufführung seiner Werke und zwar der geistlichen, in der Westmünster Abtey bey seinem Grabe, und der Cammer- und Theatralischen Werke im Pantheon, durch ein Orchester von 500 Tonkünstlern, an dessen Spitze zwey Deutsche, die Mara als Sängerin und Cramer als Conzertmeister bey den Instrumenten, standen. Diejenigen, welche bey diesem Jubiläo umsonst mit gespielet hatten, erhielten eine Denkmünze, auf deren einer Seite, das Bildniß Händels mit der Umschrift: Comm. Georg Fred. Händel und auf dem Revers, musikalische Trophäen in einem Kreis von Eichenlaub, mit der Umschrift: Sub auſp. Georg III. sich befanden. In dem folgenden 1785. Jahre, wurde diese Feyer mit einiger Abänderung der Händelschen Kompositionen, von einem Orchester von 607, im Jahr 1786 von 422 und 1787 gar von 800 Tonkünstlern wiederholt.

In diesem nemlichen Jahre, hat man auch zu Dublin, auf gleiche feyerliche Art, sein Andenken zu erneuern gesucht. Auch in Deutschland hat man in diesem Jahre angefangen, die noch nie erhörte prachtvolle Würkung eines solchen Orchesters kennen zu lernen. So wurde zu Berlin unter des Kapellmeister Hillers Direktion, Händels Meßias, von mehr als 300 Personen aufgeführet. Und dann zu Leipzig, von 120 Tonkünstlern. S. hiervon den Artikel Hiller.

Noch

Noch mehr: Seit 1786 werden seine sämmtlichen Werke unter der Aufsicht des Dott. Arnolds, mit neuen musikalischen Typen, zu London mit sein m Bildnisse, auf Subscription gedruckt. Orlandus Lassus war das Wunder seiner Zeit. Heinrich Schütz war allgemein geehrt: man nannte ihn in Deutschland nur den Vater der Musik. Aber dieses seine Werke liegen todt im musikalischen Archive zu Dreßden, indeß jenes seine, mit den meisterhaftesten Vignetten ausgemalt, in Gold und Seide gebunden, zu München modern. Noch in unsern Zeiten, mußte der verderbliche siebenjährige Krieg Hrn. Breitkopf an der Ausgabe der Haßischen Werke hindern. Nur allein die Engländer sind eines solchen Unternehmens fähig. Und noch nie hat eine Nation Künstler so zu belohnen gewußt, als sie!

Dies ist das chronologische Verzeichniß seiner Werke nach Burneys Angabe: I Opern. Almira: Nero 1705: Florindo: Daphne 1708: alle diese deutsch in Hamburg: il Trionfo del Tempo: Acige e Galatea: Rodrigo: Agrippina: die drey ersten zu Rom, die letzte zu Venedig, aber alle vom Jahr 1709 italienisch: Rinaldo 1711: Theseus, und Paſtor Fido 1712: Amadis 1715: alle zu Hamburg deutsch. Ferner zu London italienisch: Muzio Scevola 1731: Ottone 1722: Giulio Cesare und Floridante 1723: Flavio und Tamerlano 1724: Rodelinda 1725: Alessandro und Scipione 1726: Ricardo I. 1727: Tolomeo und Siroe 1728: Lotario 1729: Parthenope 1730: Poro 1731: Orlando und Sofarme 1732: Ariane und Ezio 1733: Ariodante 1734: Alcina 1735: Arminio, Atalanta und Giuſtino 1736: Berenice und Faramondo 1737: Serse 1738: Imeneo und Deidamia 1740. Während dieser Zeit sind noch zu Hamburg von seiner Komposition deutsch aufgeführet worden: Admet 1727: Alessandro Severo, Pasticcio 1737: Parnasso in Festa 1740: dies sind zusammen 45 Opern.

Seine Oratorien, welche ihm so vielen Ruhm erworben haben, sind folgende, alle in englischer Sprache, doch hat man auch zu mehreren, als zum Meßias, zum Saul und dem Judas Makk. deutsche Texte: *Esther 1720: *Debora und Athalia 1733: Acis und Galathea 1721: *Alexanders Fest 1735: Ode auf die heil. Cecilia 1736: *Israel in Egypten 1738: *Allegro und Penseroso 1739: *Saul 1740: *Meßias 1741: *Simson 1742: Semele, *Belsazar und *Susanna 1743: *Herkules 1744: *Gelegentliches Oratorium 1745: Joseph und *Judas Makkabäus 1746: *Josua und Alexander Balus 1747: Salomon 1749: Theodora 1750: *Jephtha 1751: Hierzu kommen noch 3 italienische Oratorien, sind zusammen 26 an der Zahl. Diejenigen, so mit einem * bezeichnet sind, sind zu London in vollständiger Partitur gestochen.

Außer diesen hat man noch zu London an größern und kleinern Werken für den Gesang folgende: Motetten 8 Bände: Cantaten 4 Bände: Te Deums und Jubilate 3 Bände: Opernarien 2 Bände: Laudate: Sammlung von Arien und Chören: Motetten und Duette: Cantaten: Hamburger Cantaten von 1703 — 1709: Cantaten zu Rom verfertiget 1709 — 1710.

Und endlich für Instrumente: IV Sonaten für 2 Oboen und Baß von 1694: Concerti Grossi: Wassermusik: Feuerwerksmusik 1748: Sonaten für 2 Violinen und Baß 2 Sammlungen. Klaviersuiten 2 Theile gestochen 1720: Orgelfugen: Orgelconzerte 3 Theile. Ohne das, was sich noch hin und wieder in der Liebhaber Händen befindet.

Händler (Joh. Wolfgang) Kapellmeister des Bischoffs zu Würzburg, geb. zu Nürnberg, gegen das Ende des vorigen 17ten Jahrhunderts, studirte Klavier und Contrapunkt bey Pachelbeln in seiner Vaterstadt. Kam darauf 1712 als Hofbaßist in die Würzburgische Kapelle, wo er kurz darauf zum Hoforganisten ernannt wurde. Der Beyfall, den der Bischiff seiner Komposition schenkte, verschafte ihm zwar die Kapellmeisterstelle, als der zeitherige Kapellmeister Fortun. Chelleri von da nach Cassel ging; erregte aber auch zugleich den Neid der dasigen italienischen Virtuosen in solchem Grade, daß er nicht selten in dem ruhigen Besitze dieses Glücks, gestöhret wurde, ja daß man sogar seinen Tod,

der

der 1742 erfolgte, von ihrer Verfolgung herleitete. S. Mitzlers Bibliothek.

Hänsel (Johann Daniel) ein Hofmeister in Halle, und Schüler von dem daſigen Muſikdirektor Türk, in der Kompoſition; gab 1787 in Druck heraus: Cyrus und Caſſandane, ein Singſpiel vom Prof. Ramler. Er iſt geb. zu Goldberg in Schleſien 1757.

Häntze (J. Sim.) ſ. Hinze.

Haerlemme (A. G.) ein italien. Komponiſt des vorigen Jahrhunderts, hat 1664 herausgegeben: I ſacri Salmi di David meſſi in Rime volgati da Giov. Diotati, Luccheſe. S. Martini Stor.

Häſer (— —) Muſikdirektor an der Univerſitätskirche zu Leipzig ſeit 1785; hat ſich ſchon ſeit 1763 als ein braver Anführer, ſowohl des daſigen großen Conzerts, als auch des Opernorcheſters auf der Violin, um Leipzig verdient gemacht.

* Häßler (Joh. Wilhelm) Muſikdirektor am Conzert und Organiſt an der Barfüſſerkirche zu Erfurt, iſt geb. daſelbſt, am 29 Merz 1747. Dieſer mein Landsmann, auf den ich ſtolz bin, iſt gegenwärtig ohnſtreitig einer unſerer größten und ſtärkſten Klavier- und Orgelſpieler in Deutſchland. Seine Fertigkeit, mit der er nicht allein ſeine eigenen Werke, ſondern auch jede andere Kompoſition, ohne alle Vorbereitung, vom Blatte abfertiget, iſt zum Erſtaunen. Noch hinreißender wird er, wenn er ſich vor dem Klaviere, oder der Orgel, dem ganzen Feuer ſeiner Fantaſie überläßt, und die Ohren ſeiner Zuhörer, vermittelſt unendlicher Figuren, Nachahmung und Paſſagien, durch das ganze unüberſehbare Feld der Harmonie führet. Sein Witz, ſein Feuer und die unumſchränkte Macht ſeiner beyden Hände über das ganze Grifbret, ſind dann ohne Vergleichung. Mit aller dieſer Kunſt verbindet er in beyden Händen eine Deutlichkeit und eine Präciſion im Ausdrucke, welche auch die kleinſten und unbedeutendſten Gruppen, durch accentuirte Noten, zu erheben weiß. So thätig ſich aber ſeine Hände auf den Taſten zeigen und ſo heftig die Inſtrumente öfters unter ſelbigen ertönen; ſo angenehm weiß er den Zuhörer durch ſeine ſanfte und zärtliche Tenorſtimme zu überraſchen, die er nicht bloß beym Klaviere hören läßt, ſondern vermittelſt welcher er ganze Rollen, auf die rührendſte Art, mit dem ſtrengſten Ausdrucke, auszuführen weiß. Noch iſt dies nicht ſein ganzes Verdienſt. Auch denen, die nie Gelegenheit haben, ihn ſelbſt in ſeinem Spiele zu bewundern, muß er in ſeinen Werken, als Komponiſt, eben ſo ſchätzbar ſeyn. Und ſeine Jugend giebt uns ein Recht, in ihm den Verluſt unſeres großen Kalavierkomponiſten, Eman. Bachs, mit der Zeit, wieder erſetzt zu ſehen. Schon vereinigt er in ſeinen neuern Klavierwerken, auf eine glückliche Art, die Bachiſche mit der Haydniſchen Manier. Wie ſollte wahren Muſik- und Klavierliebhabern, wenn er dieſen Weg noch weiter verfolgt, wohl noch etwas an ſeinen Klavierſachen zu wünſchen übrig bleiben?

Und dieſes vortrefliche Genie, war von ſeinem Vater zum Plüſchmützenmacher verdammt. Aber eben dieſer Zwang machte, daß er ſich mit deſto mehrerer Gewalt durcharbeitete. Freylich kam ihm auch hierbey das beſondere Glück zu ſtatten, daß er in ſeinem 9ten Jahre, in die Hände eines rechtſchaffenen und der ganzen Kunſt mächtigen Lehrers, fiel, der bey Sebaſtian Bach aus der Quelle ſelbſt geſchöpfet hatte und ſeinen jungen Lehrling noch insbeſondere als Onkel liebte. Dies war, mit einem Worte, der würdige und brave Organiſt Kittel, der bey ſeinem Lehrlinge ſogleich, auf eine eben ſo eigene als meiſterhafte Art, den Zuſchnitt zum Meiſter machte. In ſeinem 14ten Jahre ſchon, wurde unſer Häßler zum Organiſten an der Barfüſſerkirche erwählt. Zu gleicher Zeit wurde er von ſeinem Vater zum Geſellen in deſſen Mützenfabrik losgeſprochen, und trat nun ſeine Wanderjahre an, mit dem Organiſtenpaß und einer Empfehlung von ſeiner Kircheninſpection, in einer Hand und einer gedruckten Geſellen-Kundſchaft in der andern. Da aber ſein Vater erfuhr, daß er ſich auf ſeiner Wanderſchaft eben nicht ſehr um letztere bekümmerte, im Gegentheil anfangs in Bautzen und darauf eine kurze Zeit in Dreßden, durchaus den Muſikus machte, ſich hören ließ, Unterricht

terricht auf dem Klaviere gab und Anträge zu Organiſtendienſten erhielt; ſo rufte er ihn wieder nach Hauſe und überließ ihm, nebſt der Mutter, nach ſeinem bald erfolgten Tode, die Fabrik.

Von dem Jahre 1771 erfolgten nun eine Menge Reiſen nach Weimar, Gotha, Dreßden, Caſſel, Göttingen und Braunſchweig, die theils der Kaufmann und theils der Tonkünſtler that, wovon jedoch der letztere gemeiniglich zwey Drittel der Zeit zu ſeinem Behufe behielt. Unter allen dieſen Reiſen, waren beſonders die nach Leipzig und nach Hamburg unſerm Häßler zu ſeiner muſikaliſchen Bildung ungemein beförderlich. Am erſten Orte hielt er ſich dreyviertel Jahr auf, nutzte den Umgang des braven Hrn. Hillers und anderer guten Meiſter und wohnte dem daſigen guten Conzerte, daß ſich immer in Anſehung des egalen Vortrags, ſo ſehr vor vielen andern ausgezeichnet hat, fleißig bey. Zu Hamburg rühmt er 14 Tage lang täglich den Umgang des verſtorbenen Kapellmeiſters Bachs genoſſen und von deſſen meiſterhaften Spielart profitirt zu haben.

Im Jahr 1780 eröfnete er zu Erfurt zum erſtenmale unter ſeiner Direktion, das bis daher zu ſeinem Ruhme beſtandene Winterconzert mit Bachs Heilig: zu deſſen Verſchönerung ſeine Gattin und Schülerin durch ihre angenehme Stimme und ausdrucksvollen Vortrag nicht wenig beyträgt. Er hat dies Conzert vollkommen nach Art des Hillerſchen in Leipzig, eingerichtet und bisher, außer den ſämmtlichen Polliſchen, die vorzüglichſten bekannten geiſtlichſten Oratorien eines Bach, Händel u. ſ. w. darinne, zur Ehre der Komponiſten und Ausführer gegeben, wie ich ſelbſt als Zeuge bey der Aufführung des Lazarus, verſichern kann.

Seit ein paar Jahren, hat er die Fabrik gänzlich aufgegeben und lebt bloß für die Muſik. Seine bisher öffentlich erſchienenen Klavierwerke, die an Schönheit und Bündigkeit mit jedem Jahre zugenommen haben und an denen uns nichts zu wünſchen übrig bleiben würde, wenn er ſich nicht genöthiget ſähe, der eingeſchränkten Kenntniſſe und Kräfte der Käufer wegen, ſein Feuer zurück zu halten und nur immer Kleinigkeiten und ſogenannte leichte Sonaten zu ſchreiben. Dieſe ſind folgende: IV Sonaten, mit einer vorgeſetzten Fantaſie 1776; VI neue Sonaten, nebſt einem Anhange von Liedern und Handſtücken, 1776: VI leichte Sonaten 1780: Klavier- und Singſtücke verſchiedener Art, erſte Sammlung 1782, worinne auch einige artige Kleinigkeiten von Madam Häßler vorkommen: Dergleichen zweyte Sammlung 1786: VI Klaviersolos halb leicht halb ſchwer: VI leichte Klavierſonaten, erſter Theil 1786: Derſelben zweyter Th. 1787: worinne er, mit der ihm eigenthümlichen Laune, ſeine Lebensgeſchichte, ſtatt der Vorrede, giebt: Derſelben dritter Theil, 1788: XII kleine Orgelſtücke, erſter Th. Außer dieſen hat er auch noch VI Klavierconzerte mit Begleitung, und Erfurt, eine Cantate im Klavierauszuge, zum Drucke angekündiget.

Hafeneder (— —) hat um 1785 zu Mannheim 3 Sinfonien als ſein erſtes Werk ſtechen laſſen.

* Haffner (Joh. Ulrich) war ein geſchickter Lauteniſt zu Nürnberg. Auch hatte er um 1758 eine Muſikhandlung von geſtochenen Muſikalien errichtet, in welcher er eine beträchtliche Anzahl muſikaliſcher Werke aufnahm, und durch einen beſonders ſchönen Stich gemein machte.

Hagen (Herr von) Organiſt zu Rotterdam, geb. zu Hamburg, wird gegenwärtig daſelbſt unter die vorzüglichſten Künſtler gerechnet.

Hagen (Joach. Bernh.) Cammermuſikus und Lauteniſt in Bayreuth 1766, wurde um 1761 durch verſchiedene Lautenſachen in Mſpt. von ſeiner Kompoſition, bekannt. Er war aus Hamburg und ein Schüler vom Kapellm. Pfeiffer.

* Hagius (Conradus) Gräfl. Holſtein-Schaumburgiſcher Cammermuſikus und Komponiſt, war geb. zu Rinteln 1559, und hatte ſich vorher, ehe er in dieſe Dienſte getreten war, eine Zeitlang in Polen aufgehalten, wo ſeine Talente, nach der Unterſchrift unter ſeinem Bildniſſe, vielen Beyfall erlangt hatten. Im J. 1606 gab er zu Dillingen 4, 5 und 6 ſtimmige Magnificats, und 1614 zu Lauingen in 4.

den ersten Theil seiner deutschen Gesänge von 2, 3 bis 8 Stimmen.

Hahn (George Joachim Joseph) Senator und Direktor des Musikchors zu Münnerstadt in Franken, hat seit 1748 nachfolgende theils theoretische, theils praktische Werke im Druck und Kupferstich herausgegeben: 1) Harmonischer Beytrag zum Klavier, 1ter Th. Nürnb. 2) Derselben 2ter Th. ebendas. 3) Klavierübung, bestehend in einer leichten und kurzgefaßten Sonate, welcher eine Erklärung der Ziffern nebst practischen Exempeln beygefügt ist. Nürnb. 4) Der wohl unterwiesene Generalbaßschüler, oder Gespräch zwischen einem Lehrmeister und Scholaren vom Generalbaß u. s. w. Augsb. 1751. 5) leichte Arien, auf die vornehmsten Feste a 1 u. 2 mit Instrument. Augsb 1752. 6) VI Missae breves s. Rurales Fol. Augsb. 1754. 7) XXXIV leichte Arien auf allerley Feste, ebendas. 1756. 8) XXXII Arien auf heilige Feste, ebend. 1759. 9) VI Missae, cum II Requiem, a 2 mit Begl. von 8 Instrument. ebend. 10) Officium Vespertinum tum Rurale, tum Civile, bestehet in 6 vollstimmigen Missen und Psalmen. 11) leichte zur Ermunterung dienende Handarbeit, in II Klaviersonaten, 1759 Nürnb.

Haindl, s. Heindl.

Haine (Johann) erster College bey der Stadtschule zu Lüneburg zu Anfange des 16ten Jahrhunderts; war der erste in der ganzen dasigen Gegend, der 1516 die Figuralmusik in seiner Schule ordentlich lehrete. Da man vorher daselbst von nichts als von dem Gregorianischen- oder Choralgesange gewußt hatte. S. Götze in seinen Elogiis Germanor. quorund. Theol. sec. XVI et XVII. Lub. 1708.

Hakius (W. G.) ein gelehrter Cantor und Organist zu Berlin, hat unter L. J. Schlichts Vorsitz eine Disputation gehalten und unter dem Titel: De admirandis Musices effectibus, drucken lassen.

Halbe (Joh. August) ein deutscher Schauspieler, geb. zu Budißin 1755; hat, seit dem er 1767 aufs Theater gekommen ist, die Operetten in Musik gesetzt: 1) Die Liebe auf der Probe. 2) Der Bassa von Tunis. 3) Die zwey Geitzigen. 4) Arien zu Lottchen am Hofe.

Hall (Henricus) geb. zu Neuwindsor 1655, war der Sohn eines Hauptmanns gleiches Namens; wurde in der Königl. Kapelle vom Dokt. Blow erzogen, ward darauf zuerst Organist zu Exeter und hernach noch Vikarius zu Hereford. Er hat verschiedene Kirchengesänge in Musik gesetzt und starb am 30. Merz 1707. Hawk.

Hall (William) war Violinist in König Wilhelms Kapelle zu London und starb zu Richmond in Surrey 1700. Auf seinem Grabmaale, wird er, Superior Violinist (einer der stärksten Violinspieler) genennet. Von seiner Komposition hat er Arien in Druck gegeben. Hawkins Gesch.

du Hallay (Madame) war vor 40 Jahren die Bewunderung von ganz Paris, nicht allein wegen ihrer Schönheit, sondern insbesondere, wegen ihrer Geschicklichkeit in der Musik. Sie war eine Schülerin von d'Aquin. Rameau nannte ihre Finger seine Hämmerchen (ses petits marteaux). Sie sang französisch und italienisch gleich fertig und mit Geschmack. Und ihr Haus war der Sammelplatz der besten Meister dieser Nationen. Sie starb daselbst um 1750.

Halle (Joh. Samuel) Professor der Geschichte beym adelichen Kadettenkorps zu Berlin, geb. zu Bartenstein in Preussen 1730; hat zu Brandenburg 1779 in 4. herausgegeben: die Kunst des Orgelbaues theoretisch und praktisch, nebst 8 Kupfertafeln.

Haller (— —) ein vorzüglich schöner Baßsänger, und vortreflicher Akteur, im J. 1788 in Diensten des Herzogs von Würtemberg.

Haltenberger, ein itzt lebender Canonikus regul. zu Wöhrd ohnweit Regengenspurg, wird als Kirchenkomponist, wegen seiner sangbaren und simpeln Manier, gerühmt.

Haltmeier (Joh. Friedr.) Hoforganist in Hannover, hat ein Traktätgen geschrieben unter dem Titel: Anleitung zur Transposition, welches 1737 zu Hamburg auf 45 Quartblättern, durch Telemanns Vermittelung, ist gedruckt worden. Man findet diese kurze Schrift auch im 2ten Bande der Mitzlerschen Bibliothek.

Hamal

Hamal (G. Natal) Musikdirektor an der Cathedralkirche zu Lüttich, hat um 1760 daselbst sein 2tes Werk stechen lassen, welches in 6 vierstimmigen Sinfonien bestehet.

Hamden (Lord) ein Dilettant zu London, bläset vorzüglich auf der Flöte und hat die beste musikalische Bibliothek in England.

Hamilton (Mylady) Gemahlin des zu Neapel lange Zeit residirenden Englischen Gesandten; war bey ihrem liebenswürdigen Charakter, eine große Meisterin auf dem Klaviere und ihr Ausdruck war himmlisch schön. Ihre Talente blieben auch so wenig verborgen, daß sich vielmehr der König, die Königin von Neapel und der Großfürst von Rußland nebst seiner Gemahlin, das Vergnügen sie zu hören, zu verschaffen gesucht haben. Sie spielte vor diesen Herrschaften mehrere Conzerte und Doppelsonaten in Gesellschaft des Abbé Sterkel, der sich damals in Neapel befand. Am 27 August 1782, raubte sie plotzlich der Tod ihren Bewunderern, und vorzüglichen Gelehrten und Künstlern.

Auch der Ritter William Hamilton ihr Gemahl, spielt Violine und Bratsche und in seinem Hause fanden große Virtuosen allezeit eine gütige Aufnahme.

Hammer (Franz Xaver) Cammermusikus am Herzogl. Meklenburgischen Hofe, ein vorzüglicher Virtuose auf dem Violonzell und zugleich guter Violinist, gebohr. zu Oettingen im Riß; stand 1782 noch in des Cardinals und Fürsten Batthyany Kapelle zu Preßburg. Gieng darauf auf Reisen, und hat seit 1785 diese Dienste gegen die obigen vertauscht. Man hat ein Violonzellconzert in Mspt. von ihm.

Hammer (Kilian) s. im Walther den Artikel Voces Hammerianae.

*Hammerschmidt (Andreas) geboh. zu Brix in Böhmen 1611; wurde 1635 Organist in Freyberg, dann 1639 den 26sten April bey St. Johann in Zittau, wo er auch am 29sten October 1675, im 64 Jahre seines Alters, starb. Er war einer der größten deutschen Contrapunktisten. Das weitläuftige Verzeichniß seiner, größtentheils Kirchenmusiken, so er von 1636 bis 1671 herausgegeben hat, giebt Walther an. Er war ein Schuler vom Cantor zu Schandau Stephan Otten.

Hammond (Henr.) ein englischer Doktor und Gottesgelehrter, gebohren 1605, hat ein Werk unter dem Titel drucken lassen: Paraphrase and annotations upon the Books of the Psalms; worinne auch Account of the use of Musik in Divine Service, vorkommt.

Hanck (Johann) gewesener Cantor zu Strehlen in Schlesien, hat einige geistliche Lieder, aus der von Magister Kleschen 1679 herausgegebenen Elendsstimme in Musik gesetzt.

de Handlo, hat 1326 einen Commentar über die Regeln des Franco geschrieben. Man kann ihn also wegen der Erfindung des Cantus mensurabilis dem de Murs wo nicht vor, doch an die Seite setzen. S. Hawkins.

Hanke (Karl) Musikdirektor am Hamburgischen Theater 1784, hat 1786 seine Operette Robert und Hannchen, und dann Gesänge und Chöre zum lustigen Tag des Figaro, im Klavierauszuge, herausgegeben. Er wird als ein junger Komponist gelobt. Auch hat er das Ballet Cato in Musik gesetzt. Seine Gattin an eben diesem Theater, wird als Sängerin in Bravourarien gerühmt.

Hanke (Martin) hat 1690 zu Frankfurt an der Oder in 8. sechszehn Lieder von der Ewigkeit herausgegeben.

Hansel (Jacob) war Cantor in Zittau um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, hat unter andern, die Ode „Fleug mein Seelgen auf zu Gott“ welche Laur. Erhard in sein Compendium Musices eingerückt hat, für 4 Stimmen in Musik gesetzt.

Hanser (Wilhelm) Chorherr des Prämonstratenserordens in Schussenried, geb. zu Unterzeil in Schwaben am 12. Sept. 1718; gab 1767 zu Augspurg in Fol. heraus: Psalmodia vespertina tripartita cum reliquis per annum occur-

currentibus psalmis in tympano et choro, in chordis et organo pie beneque psallentium. Op. I.

Hansmann, Königl. Preuß. Cammermusikus und Violonzellist zu Berlin, wird als ein vortreflicher Schüler des großen Duport, in seiner Kunst gerühmet.

Haranc (M.) Conzertmeister des Königs von Frankreich und Kapellmeister der Königin und des Grafen von Artois, ein großer Violinist zu Paris, gebohr. daselbst am 22. Jun. 1738; fing schon in seinem dritten Jahre die Violin an und spielte in seinem sechsten die schwersten Sonaten von Tartini vom Blatte. Auch spielte er seit dieser Zeit öfters vor der Königl. Familie. Ein Geschäfte von anderer Art hielt ihn aber in dieser Laufbahn, von der sich so viel erwarten ließ, auf einmal auf. Er sahe mehrere Jahre die Violin nicht an, bis 1758 die Liebe zur Musik auf einmal wieder aufwachte. Er gieng nun drey Jahre in fremde Länder und wurde nach seiner Zurückkunft 1761 sogleich als Cammermusikus in die Kapelle des Königs aufgenommen. Der verstorbene Dauphin, von dessen Kunst überzeugt, nahm seit 1763 von ihm Unterricht auf der Violin, welchen er auch zwey Jahre lang, bis an seinen Tod, fortsetzte. Im Jahr 1770, als Guignon abging, wurde er bey des Königs Cammermusik zum Conzertmeister und 1775 zum Direktor der Musik der Königin, ernannt.

Er hat eine große Menge geschmackvoller Solos, Trios, Quatros, Sinfonien und Conzerts für sein Instrument gesetzt, wovon er aber aus Bescheidenheit, ohnerachtet dem Wunsche des französischen Publikums, noch nichts hat drucken lassen. La B.

*Hard (Johann Daniel) zuletzt Herzogl. Würtembergischer Kapellmeister und Virtuose auf der Viola da Gamba, geb. zu Frankfurt am Mayn, am 8ten May 1696; befand sich anfangs bey Anwesenheit des Königs Stanislaus zu Zweybrücken, 5 Jahre lang als Cämmerier und Gambist, in desselben Diensten, und kam von hier 4 Jahre lang als Cammermusikus in Dienste des Bischofs von Würzburg und Herzogs von Franken, Johann Philipp Franz von Schönborn.

Endlich lerneten im Jahr 1725 die Herzoge von Würtemberg, seinen vortreflichen Charakter und seine großen musikalischen Kenntnisse näher kennen und belohneten selbige also, daß er anfangs bey Eberhardt Ludwig Cammermusikus, dann bey Carl Alexandern Conzertmeister wurde, und endlich von Carl Eugen die Kapellmeisterwürde erhielt. In dieser Stelle lebte er noch im Jahr 1757 zu Stuttgard.

Hardig (Fr. Chr.) s. Hartig.

*Harenberg (Joh. Christoph) Doktor Theol. und Professor am Carolino zu Braunschweig; gab 1753 heraus: Commentatio de re musica vetustissima, ad illustrandum scriptores sacros et exteros accommodata. S. das 9te Stück der Leipz. gel. Zeitungen vom J. 1753. Er handelt von den Instrumenten, Gedichten und Melodien der alten Griechen und Ebräer darinne.

Harmes (H. H.) Organist zu St. Anscharii in Bremen um die Mitte dieses 18ten Jahrhunderts; war stark in der Komposition von conzertirenden Quatros.

Harminius (Georg) ein Tonkünstler zu Lübeck gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts, hat Melismata sacra musica herausgegeben. S. Moller Cimbria litterata.

Harmonides, ein Tonkünstler des alten Griechenlandes, war nach dem Lucian, ein großer Flötenspieler und Schüler vom Timotheus, glaubte, weil ihn sein Lehrer wegen mancherley Schwierigkeiten und insbesondere, wegen der Unwissenheit der Vorsteher, vor den öffentlichen Spielen zu Athen gewarnet hatte, den Preis dadurch davon zu tragen, daß er in einem ungewöhnlich höhern Tone spielete. Er wurde aber zum erstenmale vom Theater gewiesen.

Harmonius, ein Sohn des berühmten Ketzers Bardesanes, lebte im 2ten Jahrhunderte in Syrien, und wußte durch die lieblichen Melodien, so er zu Oden und Gesängen setzte, welche die Ketzereyen seines Vaters enthielten, selbige sehr unter das Volk auszubreiten.

ten. Deswegen verfertigte Ephraem andere Texte zu diesen Melodien, und befahl, sie vor dem Volke zu singen.

Harnisch (Joh. Jacob) ein Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, hat im J. 1652 zu Worms unter dem Titel: Caliope mixta, drucken lassen: 1) geistliche Motetten und Concerte von 4—9 Stimmen: 2) Delitiae animae christianae von 1, 2, 3 Stimmen mit 2 Violinen und Viol da Gamba: 3) Salmi concertati von 3—5 Stimmen, mit 2 Violinen, Violon und Fagott: 4) Manipulus Musicus Rovettae, von 2, 3 Stimmen, mit 2 Violinen; und 5) Jubilus S. Bernhardi von 3 Stimmen. S. Corn. à Beughem Bibliogr. Math. p. 329.

la Harpe (— —) hat ein Schreiben über das gluckische Singsp. Iphigenia in Aulis zu Paris bekannt gemacht, das Herr Hofr. Wieland im Jahrgange von 1776 im Merz seines Merkurs in einer deutschen Uebersetzung eingerückt hat; woraus man es auch im ersten Bande der Forkelschen Biblioth. S. 206 lesen kann.

Harpe (Miss) wurde als Sängerin am Londoner Theater 1784 wegen ihrer süßen Intonation und richtigen Empfindung gelobt.

Harrer (Gottlob) Musikdirektor zu Leipzig um 1745, hatte in seiner Jugend Italien besucht und daselbst den Contrapunkt studirt. Als der große Friedrich, König in Preußen, sich in diesem Jahre einige Zeit zu Leipzig aufhielt, fand Harrer vorzüglichen Beyfall bey ihm und genoß den täglichen Zutritt als Akkompagnist auf dem Flügel in seinem Cammerconzerte. Er starb 1754 im Carlsbade, wohin er seiner Gesundheit wegen gereist war.

Von diesem sowohl gelehrten als fleißigen Komponisten, ist zwar nichts gedruckt; demohngeachtet sind seine hinterlassenen Werke nicht minder wichtig. Man hat von ihm I) Specimen contrapuncti duplicis octava etiam in decima convertibilis. Ein Werk, das verdient hätte, durch den Druck gemein gemacht zu werden. II) Vier deutsche Oratorien, nemlich der Tod Abels, nach Metastasio übersetzt, und 3 Passionsoratorien, worunter 2 aus dem Metastasio übersetzte befindlich sind. III) Gioas Re di Giuda ein italienisches Orator. nach Metastasio. IV) Der 119, 109. und 111. Psalm, lateinisch, alle stark besetzt. V) Mehrere Magnificats, Sanctus und Missen. VI) 24 Sinfonien. VII) 4 Parthien. VIII) verschiedene Conzerts für Instrumente. IX) 3 Trios für Oboen. X) 51 Duetts für Flute douce. XI) 3 Klaviersonaten.

Harris (Jacob) hat in englischer Sprache ein Abhandlung geschrieben, welche 1780 zu Halle in einer Uebersetzung unter dem Titel herauskam: Abhandlung über Kunst, Musik, Dichtkunst und Glückseligkeit.

Harrison (— —) ist seit 1784 als Conzerttenorsänger zu London berühmt.

*Harrison (John) der berühmte Erfinder und Verfertiger der Uhr zur Bestimmung der Meereslänge zu London, gebohren zu Foulby am 27ten May 1693; war in seiner Jugend der Anführer einer berühmten Gesellschaft von Kirchensängern, und hatte ein sehr feines Ohr für Musik. Er hatte daher vermittelst eines ganz besondern Monochords, das er sich erfunden hatte, und wovon er in einem 1775 unter dem Titel: Description concerning such a mechanism as will afford a nice and true mensuration of time, herausgegebenen Werke Nachricht giebt, außerordentliche Erfahrungen mit dem Tone und der Tonleiter gemacht.

Hart (James) ein berühmter Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts zu London, stand daselbst an der Königl. und Marienkapelle in Diensten.

Hart (Philipp) ein Sohn des vorhergehenden und braver Künstler, war Organist an der Andreas- und Michaels-Kirche zu London und starb daselbst im J. 1750 im hohen Alter.

Er war zwar von feiner Lebensart und gesprächig, aber dabey ernsthaft. Daher kam es, daß er keinen Geschmack an den Verfeinerungen der Musik, welche durch die Einführung der italienischen Oper nach und nach bewürkt wurde, finden konnte. Dieser Ursache wegen wurde er besonders von denjenigen Bürgern sehr hoch gehalten, welche noch von ihrer Jugend an gewohnt waren, nichts so schön, als die Werke des Blow und Purcell zu finden.

Von seinen Kompositionen ist, außer einer Sammlung von Fugen für die Orgel, auch noch im Jahr 1728 zu London, das Morgenlied aus Miltons verlohrnen Paradies, gedruckt worden.

Hartig (Graf oder Freyherr von) war nicht allein in den Jahren 1715, 16 u. 17 Protektor der musikalischen Akademie zu Prag, sondern er gehörte selbst unter die stärksten und geschmackvollesten Klavieristen. Dies Zeugniß legen Stölzel und Quanz, der ihm 1723 hörte, einmüthig von ihm ab. Er unterhielt beständig in seinem Hause die vortreflichsten Klavierinstrumente und wußte sich durch seine Correspondenz die besten ital. Singstücke zu verschaffen, die er dann in den Prager Kirchen, durch die ausgesuchtesten Orchester aufführen ließ.

Hartig (Franz Christoph) Tenorsänger an der Churfürstl. Kapelle zu München 1785, führt in den dasigen Opern die Hauptrollen mit aus. Er ist ein Zögling aus dem musikalischen Seminarium zu Mannheim und erhält 790 Gulden jährlich.

Hartmann (C.) Mitglied der Königlich. franz. Academ. de Musique zu Paris, einer der ersten Virtuosen auf der Flöte, kam im Junio 1786 nach Hamburg und ließ sich daselbst mit mehreren Arten von Musikstücken von seiner Komposition hören. Zugleich ahmte er auf das natürlichste den Ton der Hoboe auf der Flöte nach. Er hat um diese Zeit 4 Flötenconzerts im Haag stechen lassen.

Hartmann (Christoph Heinr.) Organist in Eimbeck, geb. zu Arnstadt um 1750; hat seit 1781 außer 2 Klaviersonaten und Liedern, noch andere Kleinigkeiten für das Klavier und den Gesang drucken lassen. Er gehöret unter die fertigen Spieler.

Hartmann (Johann) Conzertmeister der Königl. Kapelle zu Copenhagen seit 1768, hat 1777 zu Amsterdam eine Sinfonie stechen lassen. Man hat außer dieser, noch mehrere wohlgearbeitete in Mspt. Er gehöret unter die großen Geiger. In dem II. Bande der Essais sur la Muſ. des La B. findet man eine ganze Reihe uralter Dänischer und Norwegischer Gesänge und Tänze, zu deren Besitz er auch durch

die Bemühungen und die Feder des Herrn Conzertm. Hartmanns gekommen ist.

Hartmann (Simon) hat um 1777 zu Lyon 3 verschiedene Werke für die Harfe stechen lassen, als 3 Divertissements für Harfe und Violin, 1 Sonate für 2 Harfen u. s. w. die viel Gutes enthalten und von seiner Geschicklichkeit auf diesem Instrumente zeugen.

Hartong (— —) ein Prediger in Schwaben, soll nach Hrn. Kapellmeister Hillers Angabe, der eigentliche Verfasser des 1749 zu Nürnberg unter dem Titel: P. C. Humani Muſicus theoretico-practicus, herausgekommenen systematischen Werks seyn. Es bestehet fast aus eben soviel Kupferblättern mit Noten, als Text. Hr. Hiller sagt, es stehe in diesem kleinen Buche mehr, als in manchem großen Folianten; und Adlung räth, daß man diese Schrift mit Verstande lese, und wohl überlege.

Hartung (— —) Orgelmacher in Schloß Vippach bey Erfurt, hat in Thüringen mehrere wohlgearbeitete Werke erbauet. Eines seiner vorzüglichsten und stärksten zu Haßleben bey Erfurt wurde 1783 ein Raub der Flamme. Er starb einige Jahre vorher im hohen Alter.

Hartwig (Carl) Organist in Zittau wurde um 1760 als ein fleißiger Komponist bekannt. Man hat von ihm, aber durchaus in Mspt. 1) ein deutsches Magnifikat. 2) 17 Ouverturen. 3) 7 Conzerts, 6 für die Flöte und 1 für Violin, und 1 Quatro mit oblig. Fagott.

Harwood (Miſs) eine der ersten Sologängerinnen zu London um 1784.

Hasäus (Jacob) Profess. am Gymnasio zu Bremen; schrieb Disputatio de inscriptione Psalmi vigesimi secundi, und bewies, daß ein musikalisches Instrument darinne angezeigt werde. Er starb am 17ten Jun. 1723 im 32sten Jahre. Die Disputat. findet man in Ugolini Thes. ant. sacr. T. XXXII. pag. 207 — 230.

Haserodt (Johann Andreas) ehemaliger Musikdirektor und Organist zu Eschwege, geb. am 12. Febr. 1694 zu Schlotheim,

heim, einem Marktflecken in Thüringen; wurde nach dem Tode seines Vaters, von dem Musikdirekt. Haserodt in Eschwege, seinem Vetter, an Kindes Statt angenommen und in der Musik unterwiesen. 1714 gieng er auf die Akademie nach Jena, wurde aber nach 1½ Jahre an die Stelle seines Vetters, der mit Tode abgegangen war, berufen. Er legte seine Probe sowohl auf der Orgel als durch seine eigenen Kompositionen bey der Kirchenmusik ab, und trat sein Amt zu jedermanns Zufriedenheit an. So weit, und nicht weiter gehen die Nachrichten, die uns Herr Kapellmeister Hiller im dritten Bande seiner Nachrichten von diesem guten Manne giebt.

Hasius (Joh. Matthias) zuletzt Professor der Mathematik zu Wittenberg, ließ im Jahr 1719 zu Leipzig als Magister und Assessor der Philosophischen Fakultät in 4. drucken: Dissertatio de Tubis Stentoreis.

*Hasler (Hanns Leo) Kaiserl. Hofmusikus, oder, wie er sich selbst nennet: Kaiserl. Maj. Hofdiener; gebohr. zu Nürnberg 1564; gieng 1584 nach Venedig und studierte daselbst bey dem berühmten Andrea Gabrieli den Contrapunkt. Auf seiner Rückreise 1585 nahm ihn der Hr. von Fugger Octavianus II. in Augspurg zu seinem Organisten an. An dieser Stelle blieb er bis zum Ausgange dieses Jahrhunderts, und gab unterdessen verschiedene beträchtliche Werke heraus. 1601 wendete er sich nach Wien und wurde daselbst vom Kaiser Rudolph II. nicht nur zum Hofmusikus angenommen, sondern auch in den Adelstand erhoben. 1608 trat er als Hoforganist in die Dienste der beyden Churfürsten von Sachsen und Brüder Christian II. und Johann Georg. Er starb, als er sich mit diesen seinen neuen Herren zu Frankfurt am Mayn befand, an der Schwindsucht am 8ten Jun. 1612. S. Freher. Theat. und Doppelmayers Histor. Nachr., und aus diesen beyden Walther. Dieser führt auch noch 3 Werke von ihm an, die er von 1590 bis 1599 herausgegeben hat, nemlich 1) 24 Canzonette a 4. 2) Cantiones sacras a 4, 5, 6, 7 u. 8, welche zweymal aufgelegt worden; dann 3) 4, 5, 6 und 7stimmige Missen.

Aber seine beyden neuesten Werke, worunter gerade das für uns interessanteste und bekannteste sich befindet, fehlen beym Walther. Diese sind Psalmen und christliche Gesänge, mit vier Stimmen, auf die Melodeyen fugweis komponirt; durch Hanns Leo Hasler, Röm. Kais. Maj. Hofdiener. Gedruckt zu Nürnberg bey und in Verlag Paul Kaufmanns, 1607, in 4. Ferner Kirchengesänge, Psalmen und geistliche Lieder, auf die gemeinen Melodeyen mit vier Stimmen simpliciter gesetzt, durch Hanns Leo Haßler von Nürnberg, 1608, gedr. wie beym vorigen. Das erste dieser vortreflichen und seltenen Werke haben wir seit 1778 in einer vollständigen Partitur mit Breitkopfischen Noten der großen Kunstkennerin, der Prinzeßin Amalia, Aebtißin von Quedlinburg, zu danken, welche Herr Kirnberger durch ihre Unterstützung in Stand setzte, dasselbe von neuen wieder auflegen zu lassen. Eben dieserwegen bin ich in dem Aufsatze der Lebensnachrichten dieses großen Contrapunctisten weitläuftiger gewesen. Sein Bildniß hat Freher in seinem Theater. Auch ist er noch einmal besonders zu Augspurg gestochen.

*Hasler (Jacob) des vorhergehenden Bruder, Organist in Diensten des Grafen von Hohenzollern-Hechingen, geb. zu Nürnberg; hat 1601 ein 4stimmiges Magnificat, eine 6stimmige Misse und den 51sten Psalm mit 8 Stimmen, dann noch 1608 ein Werk von Magnificats von 4, 5 bis 12 Stimmen verschiedener Komponisten zu Nürnberg herausgegeben. Caspar Hasler, einen dritten dieser Brüder, s. im Walther.

Hasler (Dominic.) vielleicht ein Nachkomme dieser berühmten Familie, ein Mönch der Abtey Lucelle; hat um 1750 zu Nürnberg in Querfolio herausgegeben: VI Sonates pour l'Orgue.

Hasse, Vater und Sohn, beydes Orgelmacher zu Hamburg, auch beyde nicht mehr am Leben; machten vortrefliche Flügel und Klaviere, die noch sehr gesucht werden.

*Hasse (Joh. Adolph) in Italien il Sassone genannt, Königl. Pohlnisch. und Churf. Sächsischer Oberkapellmeister, gebohr. zu Bergedorf unweit Hamburg 1705; brachte, nachdem er den Grund

zur Musik in seiner Vaterstadt gelegt hatte, seine Jünglingsjahre auf einer Schule in Hamburg zu. Der warme Freund und Verehrer der Tonkunst, Joh. Ulrich König, nachmaliger Königl. Pohlnischer Hofpoet, welcher sich zur selben Zeit in Hamburg aufhielt, bemerkte die außerordentlichen Talente dieses jungen Menschen, und empfahl ihn im Jahr 1718 als Tenoristen, an das daselbst blühende Operntheater. Keiser, der größte Tonkünstler, der je auf der Welt gelebet hat, so drückt sich Hasse noch in seinem siebenzigsten Jahre von ihm aus, dessen liebliche Melodien nach funfzig Jahren noch mit Vergnügen sind gehöret worden; dieser stand damals in der höchsten Blüthe und dem Feuer der Jugend an diesem Theater als Komponist; und es konnte nicht fehlen, daß der Funke, der in Hassen verborgen lag, nicht hätte sollen durch die öftern Wiederholungen der süßen Melodien dieses sanften Komponisten angefacht werden.

Hasse bildete sich auch hier in Zeit von vier Jahren so vortreflich, daß ihn sein Patron König, zum zweytenmale im Jahr 1722 dem Herzoge von Braunschweig als Hof- und Theater-Sänger empfahl. Er hatte sich unterdessen, ausser dem Talente eines angenehmen Sängers auch das, eines vortreflichen Klavieristen erworben. Und nun 1723, in seinem 18ten Jahre, machte er den ersten öffentlichen Versuch in der Komposition, mit der Oper Antigonus, welche auch zu Braunschweig, bey der Aufführung mit vielem Beyfall aufgenommen wurde.

Bisher hatte er sich blos seinem Genie überlassen, ohne eine ordentliche Unterweisung in den Regeln des Contrapunkts genossen zu haben. Er fühlete während dieser Unternehmung bey der Berichtigung seiner Ideen, den Mangel dieses Bedürfnisses, und entschloß sich von Stund an nach Italien zu gehen, und in der Schule eines dasigen berühmten Contrapunktisten die Komposition gründlich zu studieren. Er erbat sich also von seinem Herzoge die Erlaubniß zu dieser Reise und kam glücklich im Jahr 1724 in Italien an.

In diesem Lande scheint er weniger Gebrauch von seinem Gesange, als von seinem Klavierspielen gemacht zu haben, denn man bewunderte ihn daselbst blos als einen vortreflichen Klavieristen. Er ließ unterdessen sein Ziel nicht aus den Augen, sondern wendete sich an den damals zu Neapel sich aufhaltenden berühmten Nicolo Porpora und fing unter dessen Leitung an, die Regeln des Contrapunkts zu studieren.

Unter mehreren großen Männern, die sich damals zugleich in Neapel aufhielten, ragte besonders der Ritter Alessandro Scarlatti, der größte Komponist, nach der allgemeinen Behauptung der Italiener, der damals in der Welt lebte, hervor. Hasse scheint nicht Muth genung gehabt zu haben, diesem angesehenen und verehrungswürdigen alten Manne den Antrag zu thun, ihm, als einen Fremden und Unbekannten, seine Erfahrungen und seinen Unterricht, zu ertheilen. Vielleicht fürchtete er auch die, eines so vornehmen Lehrers angemessene Belohnung. Allein sein guter Genius, oder vielmehr sein Talent, halfen ihm alle diese, für ihn unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten überwinden. Es traf sich, daß er, von ohngefehr, mit dem alten Scarlatti in eine und die nemliche Gesellschaft zusammenkam. Hasse wußte sich bey dieser Gelegenheit, durch seine erlangte Fertigkeit als Künstler und durch seine Bescheidenheit und Aufmerksamkeit gegen diesen würdigen Alten, so gut zu verhalten, daß Scarlatti von Stund an eine ganz besondere zärtliche Neigung zu ihm faßte, ihn seinen Sohn nannte, und, nachdem er sein Verlangen, den Contrapunkt zu studieren, erfahren hatte, sich freywillig zu seinem Lehrer anboth. Er vertauschte nun mit Freuden seinen bisherigen, nur erst kurze Zeit besuchten Lehrer, gegen den Scarlatti und fing bey selbigem 1725 mit verdoppelten Eifer an, zu studieren.

Während diesen Bemühungen, wurde ihm von einem vornehmen Banquier die Komposition einer Serenate aufgetragen. Bisher hatte er sich in Italien noch an keinem Orte öffentlich als Komponist für den Gesang gezeigt. Dies war die erste Gelegenheit. Seine Serenate wurde bey einem erstaunenden Zusammenflusse von Menschen aus allen Ständen, mit lautem Beyfalle aufgenommen. Auch bahnte er durch sie den Weg zu seinem künftigen Glücke, indem ihm sogleich aufgetragen wurde, die,

die, auf dem Königl. Theater im May desselben Jahres aufzuführende Oper, in Musik zu setzen. Durch diese Oper erwarb er sich nicht nur durch ganz Italien den Namen il caro Sassone, sondern sie wurde auch gleichsam die Losung für die ersten Städte dieses Landes, sich um ihn, als Maestro an der Spitze ihrer Opernorchester, zu bewerben.

Auf diese Weise kam er auch im Jahr 1727 nach Venedig und erwarb sich die Achtung und das Zutrauen des dasigen Publikums in dem Grade, daß man ihm die Kapellmeisterstelle an dem dasigen Conservatorio dell' Incurabili übertrug. Die Rede geht zwar; er habe seine gute Aufnahme in dieser Stadt einzig der Faustina zu danken gehabt. Und zwar hätte sie, die damals in ihrer schönsten Blüthe allgemein angebet wurde, Hassen, als einen Fremden und Unbekannten, in einem schlechten Aufzuge, in einer Akademie von ohngefehr angetroffen. Hasse hätte sich diesen Abend auf dem Flügel selbst übertroffen, so, daß ihm die Faustina sogleich ihre Gunst in dem Maße geschenkt hätte, daß sie ihm nicht allein auf das prächtigste gekleidet, sondern auch alle Mittel angewandt hätte, ihn empor zu bringen. Aber auch in diesem Falle, war er sein Glück seinen Verdiensten schuldig.

Außer andern Kompositionen für die Kirche, welche dies neue Amt von ihm forderte, hat er auch daselbst ein Miserere für 2 Soprane, 2 Alte, 2 Violinen, Bratsche und Baß, hinterlassen, das daselbst noch bis auf den heutigen Tag in der Charwoche aufgeführet wird; und das der Abt Martini eine wundervolle Komposition zu nennen pflegte. Für das Theater setzte er daselbst 1730 die Oper Artaserse.

Inzwischen hatte sich sein Ruhm von Italien aus, nach Deutschland verbreitet, und insbesondere nach Dresden, an den damals vor allen übrigen glänzenden Königl. Pohlnischen Hof. Er erhielt unter den ansehnlichen Bedingungen, mit dem Charakter eines Oberkapellmeisters und einem jährlichen Gehalte für ihn und seine Gattin von 12000 Thalern, den Ruf als Komponist für das dasige Operntheater, das der König unterdessen sehr erweitert hatte.

Hasse fand sich im Jahr 1731 mit der Faustine daselbst ein und schrieb noch in dem nemlichen Jahre die Oper: Cleofide o Alessandro nelle Indie, als seine erste Dresdner Oper. Sie wurde innerhalb etlichen Wochen siebenmal aufgeführt, und die größten Sängerinnen und Sänger Italiens, die Faustina, la Catanea, Campioli, Annibali, Rochetti und Pozzi, sangen darinne. Nach Verlauf von etlichen Monaten kehrete Hasse wiederum zurück nach Italien, und wählete sich wechselsweise die Städte Rom, Neapel, Mailand und Venedig zu seinem Aufenthalte. Auf diese Weise sah er sich genöthiget, um die Wünsche des geschmackvollesten Königs-Hofs in Deutschland, und das für Musik glühende Italien zu befriedigen, seine Zeit bis 1740 wechselsweise in Italien und Deutschland zuzubringen.

Um selbige Zeit hatte der Parteygeist zu Lonoon die Gährung und die Zwietracht unter der Operndirektion, Händeln, den Sängern und dem dasigen Publikum, aufs höchste gebracht. Und da weder Händel, noch die Direktion nachgeben wollte; so entstund eine Trennung, so, daß diese von Händeln abging und sich ein eigenes Theater, nebst den dazu gehörigen Komponisten und Sängern, wählete. An dem großen Farinelli und den vom Händeln abtrünnig gewordenen Senesino, konnten sie zwar zwey Sänger aufstellen, dergleichen Händel auf keine Weise aufweisen konnte. Aber einen Komponisten aufzufinden und dem Riesen Händel entgegen zu stellen, hierzu fand sich kein Subjekt in England. Man überrechnete und wog die größten Genies von ganz Europa ab und die Wahl fiel endlich auf Hassen. Man eröfnete ihm also den Wunsch der Direktion, ihn als Komponisten ihrer neuerrichteten Oper in London zu sehen. Seine erste Frage auf diese Nachricht war: „ist Händel todt?“ — Er konnte sich nicht vorstellen, daß ein Volk, wie die Engländer, Händels große Verdienste verkennen, und die Talente irgend eines andern, an seine Seite wünschen könnten; und bedachte nicht, wie sehr Cabale, Partheysucht, Hartnäckigkeit und Rechthaberey über die Menschen tyranniseren, wenn sie sich ihnen einmal über-

lassen. Nach wiederholten Einladungen, ließ er sich endlich im Jahr 1733 bewegen, nach London zu gehen. Es wurde nun zwar daselbst sein Artaserse von vorhin genannten Sängern, der Erwartung vollkommen gemäß, aufgeführt; so, daß Händel sein Theater nicht nur von Tage zu Tage immer leerer fand, sondern daß er am Ende sogar vergessen wurde. Dennoch scheint das Englische Publikum, Hassens Publikum nicht gewesen zu seyn, denn man findet, aller daselbst seiner Größe angemessenen genossenen Ehre und Belohnung ohngeachtet, weder, daß er sich lange daselbst aufgehalten habe, noch auch, daß er jemals wieder nach London gekommen sey.

Er wurde nun immer inniger mit dem Königl. Pohlnischen Hofe zu Dresden verbunden, da zumal sein bisheriger Nebenbuhler Porpora, unterdessen von da abgegangen war. Eine Folge hiervon war, daß er von dem Jahre 1740 seine Reisen nach Italien gänzlich einstellete, indem er zu Dresden unaufhörliche Beschäftigungen fand; wie man aus seinen daselbst geschriebenen Werken sehen kann.

Im J. 1745 genoß er einen Triumph, dessen sich nie ein Künstler hat rühmen können. Friedrich der Große, der Einzige, König von Preußen, hielt mitten in einem glorreichen Feldzuge, nach einer siegreichen Schlacht, das Vergnügen: eine Haßische Oper von Haßischen Sängern und dem Haßischen Orchester, von Hassen selbst angeführt, bey allen den vielen und großen erlangten Lorbeern, noch wünschenswerth, zu genießen. Sobald er am 18ten December, nach der Schlacht bey Kesselsdorf, in Dresden eingerückt war; schickte er durch seinen Generaladjutanten Hassen den Befehl zu: „daß am Abende des folgenden Tages, „die am 7ten Oktober, als dem Ge„burtstage des Königs, neu aufge„führte Oper Arminio, mit allen Ver„zierungen und Ballets, auf dem Kö„nigl. großen Theater aufgeführet wer„den sollte.“ Dieser Befehl wurde auch, ohnerachtet der allgemeinen Bestürzung, mit dem größten Beyfalle des Königs ausgeführt, der besonders den gleichen Vortrag des Orchesters und die Kunst der Faustina bewunderte. Hasse mußte noch überdies während dem neuntägigen Aufenthalte des Königs zu Dresden, jeden Abend der Cammermusik desselben als Akkompagnist auf dem Flügel beywohnen. Und bey der Abreise des Königs, ließ er durch den Baron von Knobelsdorf, Direktor der Musik zu Dresden, außer einem Geschenk von 1000 Thalern für die Kapelle, Hassen insbesondere einen kostbaren Ring überreichen. Da dieser Krieg nur von kurzer Dauer war; so verlohr durch ihn die Oper auf keine Weise von ihrem Glanze.

Im J. 1755 verlohr Hasse in seinem 5 sten Jahre seine schöne Tenorstimme gänzlich; und diese Heiserkeit vermehrte sich sogar mit den Jahren so sehr, daß man 20 Jahre drauf, wenn er redte, Mühe hatte, ihn zu verstehen. Im J. 1760 verlohr er zu Dresden, durch das Preußische Bombardement dieser Stadt, außer seinen Effekten und einem ansehnlichen Theile seines Vermögens, auch alle seine Bücher und Handschriften, welche er eben zu einer vollständigen Ausgabe seiner sämmtlichen Werke, durch den Breitkopfischen, damals neuerfundenen Notendruck, geordnet hatte; und wozu ihn der König sein Herr die Kosten des Drucks und des Papiers ersetzen wollte. So groß dieser Verlust auf seiner Seite war; eben so groß, ja unersetzlich wird er auf immer für die Tonkunst bleiben. Hasse trauete dem Könige von Preußen, gleich jenen großen Feldherrn des Alterthums, so viel Achtung für die Kunst zu; daß, wenn er die Beschaffenheit der Umstände gewußt, er ihm würde Zeit gelassen haben, seine Kompositionen in Sicherheit zu bringen.

Als 1763 an dem Dresdner Hofe große Veränderungen und Einziehungen in Ansehung der Dienerschaft vorgenommen wurden; so wurde auch unser Hasse nebst seiner Gattin in Pension gesetzt. Er verließ darauf Dresden, für dessen Vergnügen er nun 25 Jahre unaufhörlich gearbeitet hatte, auf immer und begab sich nach Wien.

Hier setzte er vom Jahre 1762 bis 1766 noch 6 Opern, theils für außerordentliche Hoffeste, theils zum gewöhnlichen Carneval in Musik, auch verfertigte er für eine dasige Privatgesellschaft 1769 das, wegen seiner, von allen seinen übrigen Werken, so verschiedenen Einrichtung in den Arien und der

der Modulation, so merkwürdige Intermezzo, Piramo e Tisbe. Diesem folgte Ruggiero, seine letzte Oper, welche 1771 bey Gelegenheit der Vermählung des Erzherzogs Ferdinand, zu Mailand aufgeführet wurde. Er ging drauf mit seiner Familie nach Venedig, um daselbst seine übrigen Tage in Ruhe zuzubringen. Noch um 1780 verfertigte er ein Te Deum, das bey der Anwesenheit des Pabstes zu Venedig in der Kirche S. Giovanni e Carlo aufgeführet wurde. Dies war sein letztes öffentliches Werk. Vorher hatte er noch eine Missa, nebst einem Requiem zu seinen Exequien, durch den Herrn Kapellmeister Schuster nach Dresden geschickt, und beyde zeugten von seinem großen Talente, das in Greisesalter noch blühete. Er starb darauf am 23sten December 1783 zu Venedig.

Seinen musikalischen Charakter beschreibt D. Burney in seinen Reisen kurz und richtig also: „Er ist der na„türlichste, eleganteste und ein„sichtsvollste Komponist, der da„bey am meisten geschrieben hat. Gleich „Freund der Poesie und der Stimme, „zeigt er eben so viel Beurtheilung als „Genie, sowohl im Ausdruck der „Worte, als in Begleitung der lieb„lichen und zärtlichen Melodien, welche „er den Sängern giebt. Er betrach„tet beständig die Stimme als den „Hauptgegenstand der Aufmerksamkeit „auf der Bühne und unterdrückt sie „niemals durch ein gelehrtes Ge„schwätz mannichfaltiger Instru„mente, oder arbeitender Begleitungssätze; vielmehr ist er immer „drauf bedacht, ihre Wichtigkeit zu „erhalten, gleich einem Maler, der „der Hauptfigur in seinem Gemälde „das stärkste Licht giebt.“ Das ist in wenig Worten: Seine Kompositionen sind gerade das Gegentheil von der neuern Manier, welche gegenwärtig die französischen und italienischen Komponisten aufs Theater gebracht haben.

Doch, er hatte auch seine Tadler. So war der würdige Homilius über die Leere in seinen Harmonien öfters unzufrieden. Er bedachte aber nicht, daß Hasse für ein großes Haus und stark besetztes Orchester arbeitete und daß er durch diese Leere eine Deutlichkeit in seinem Satze bewürkte, die unendlich mehr Würkung auf den Zuhörer that, als je die vollgepfropfteste Harmonie hervorbringen kann. Ueberdies war es auch nicht Mangel an Kenntniß der Harmonie, ob er sie gleich vielleicht nicht in dem Grade in seiner Gewalt hatte, als ein Sebast. Bach, ein Händel und Graun; nur sparte er sie vorsichtig, bis Lage und Charakter ihre Mitwürkung forderten. Dann aber that sie auch Wunder. Oefters brachte er auch wohl, nur durch eine einzige Note, welche in der Mittelstimme mit Nachdruck eintrat, große Würkungen hervor. Statt daß itzo das ganze Orchester in beständigen Kampfe gegen einander liegt; so daß man darüber den Sänger auf dem Theater gänzlich vergißt. Doch wer vermag den Lauf der Mode zu hemmen? Hasse bildete sich nach einem Vinci, Leo, Porpora und Pergolese, zu einer Zeit, da das Simple und Natürliche noch hinlänglich waren, das Ohr zu fesseln und den Geschmack zu reizen. Und er blieb der Natur noch als Greis getreu, ob er gleich mit dem Geschmacke der Zeitgenossen fortgeschritten war.

Er hat so viel geschrieben, daß er gestand: er würde manches seiner Stücke selber nicht mehr kennen, wenn es ihm zu Ohren oder zu Gesichte käme. Nur allein an Opern hat er die von Metastasio alle, den Temistocle ausgenommen, die mehresten davon zweymal, einige darunter drey, ja viermal in Musik gesetzt. Außer diesen noch verschiedene vom Apostolo Zeno, ohne seine Oratorien und andere Kirchensachen. Diese Menge vortreflicher melodischer Kompositionen, hatten das unendliche Verdienst für die deutschen Komponisten, daß sie ihren bisher rauhen und gothischen Geschmack, der größtentheils in einem, von aller Melodie entblößten harmonischen Gewebe bestand, umbildete. Doch haben auch Keiser und Graun nicht wenig Antheil an dieser Verwandlung. Sein Ruhm ist auch seinen großen Verdiensten angemessen; besonders in Italien, wo noch gegenwärtig sein Lob und seine Achtung für die Verdienste und den Ruhm, eines zu seiner Zeit lebenden Komponisten, entscheidend ist und als das Urtheil der ganzen Nation, in

der

der Geschichte aufgezeichnet wird. In Deutschland würde sein Ruhm ohne Grenzen seyn, hätte er nicht für eine fremde Sprache geschrieben.

Hasse war von Person lang und in seinem Alter mehr als gewöhnlich stark. Er hatte dabey eine angenehme Bildung und aus seinem Betragen leuchtete viel Edelmuth und ein gutes Herz. Er hat außer einem Sohne, noch zwey wohlerzogene Töchter hinterlassen, die beyde in einer vortreflichen, ihrer großen Eltern würdigen Manier, singen. Die eine in einem zarten und reizenden Cammersopran und die andere in einem volltönigen und starken Contralt.

Gegenwärtiges Verzeichniß seiner Werke, das vollständigste meines Wissens, habe ich größtentheils den Nachrichten des Hrn. Breitkopfs von seinem Kunstverlage, zu danken. Nach solchen hat er geschrieben

I. Für die Kirche:

Die Oratorien, alle zu Dresden: Serpentes in deserto: La Virtu a pié della Croce: La Deposizione della Croce: La Caduta di Gerico: Magdalena: Il Cantico dei tre Fanciulli: La Conversione di Sant Agostino: Il Giuseppe riconosciuto: I Pelligrini al Sepolcro di nostro Salvatore. Dieses Oratorium hat Herr Kapellmeister Hiller nicht allein mit einer vortreflichen Uebersetzung des Herrn Professor Eschenburg unter dieselbe Musik, 1784 im Klavierauszuge zu Leipzig drucken lassen; sondern man hatte auch vorher schon dasselbe mit einem darunter gelegten Paßionstexte von Enderlein zu Leipzig und an andern Orten aufgeführt. Ferner: Sant Elena all' Calvario, ist zweymal von ihm komponirt. Die erste Komposition hat Hr. Hiller im I. Bande seiner Nachrichten durchgegangen. An andern großen Kirchenstücken: Te Deum zu Dresden: Te Deum 1780 zu Venedig: Litaney an die Jungfr. Maria, zu Venedig 1727, von welcher oben in seinem Leben ist geredet worden: Litania für 2 Soprane, 1 Alt und Orgel: Litania für 2 Soprane mit Begleitung mehrerer Instrumente; besitzt Hr. Kap. Hiller. Sie enthält himmlischschöne Sätze. Der Hr. Kapellmeister machte mir bey meinem letzten Besuche in Leipzig 1782, die Freude, diese vortrefliche Musik durch die beyden jüngern Mselles Podleska, eben so vortreflich hören zu lassen. Vielleicht war es die, welche die Demoif. Hassen 1772 dem D. Burney vorsangen. S. dessen Reisen II. Band, S. 232. Sie sind alle lateinisch. Verschiedene andere hat der Herr Cantor und Schulkollege Pentzel in Merseburg aufs Klavier ausgesetzt, die aber nicht gedruckt, aber bey Breitkopf Abschriften zu bekommen sind, so wie die vollstimmigen Partituren.

II. Für das Theater:

Folgende 45 ernsthafte Opern, als: Artaserse, 1730 zu Venedig und 1733 zu London: Arminio 1731 zu Mailand: Cleofide 1731 zu Dresden: Cajo Fabricio 1731 zu Rom und 1732 in Dresden: Alessandro nell' Indie 1732 in Italien: Euristeo 1732 zu Warschau. Alle nun folgenden zu Dresden, als: Asteria 1734: Senocrita 1737: Atalante 1737: La Clemenza di Tito 1737: Alfonso 1738: Irene 1738: Demetrio 1739: Artaserse 1740, eine zweyte Komposition: Numa Pompilio 1741: Lucio Papirio 1742: Didone abbandonata 1742: Asilio d'Amore 1742: Antigono 1744: Arminio 1745 und 1753: la Spartana 1747: Semiramide 1747: Demofoonte 1748: Natalizio di Jove 1749: Attilio Regolo 1750: Ciro riconosciuto 1751: Ipermnestra 1751: Leucippo 1751: Solimanno 1752: Adriano 1752: Eroe Cinese 1753: Artemisia 1754 und 1755: Ezio 1755: il Re Pastore 1755: Olympiade 1756: la Nitetti 1759 zu Dresden und 1762 zu Wien: Siroe 1763 zu Dresden: Zenobia 1763 zu Wien: Egeria, festa theatrale 1762 zu Wien: Alcide al bivio 1760 zu Wien; von dieser Oper ist auch 1762 bey Herrn Breitkopf ein Klavierauszug gedruckt: Il Trionfo di Clelia 1762 zu Wien: Romolo ed Ersilia 1765 zu Inspruck. Diese Oper ist in Wien in Partitur gedruckt. Auch hat selbige Hr. Hiller im ersten Bande seiner Nachrichten durchgegangen: Partenope 1767 zu Wien: Ruggiero seine letzte Oper 1771 zu Mailand. Hierzu gehören noch seine einzige und allererste deutsche Oper Antigonus, 1723 zu Braunschweig, und eine zweyte Komposition der Oper Leucippo, außer der oben genannten, welche ich besitze. Ferner die Intermezzi: Don Tabrano e Scintilla zu Dresden, und Piramo e Tisbe 1769 zu Wien. Dieses letztere ist 1787 zu Berlin vom Hrn. Rellstab in einen Klavierauszug gebracht und gedruckt worden. Auch wird es mit einer untergelegten deutschen Uebersetzung von Hrn. M. Breitkopf, gegenwärtig in Petersburg, auf deutschen Theatern gegeben. Alle diese Opern besitzt die Breitkopfische Handlung in Partitur und giebt Abschriften.

III. Für die Cammer:

Fünf italienische Cantaten für den Sopran, mit Begleitung mehrerer Instrumente. Vermuthlich sind aber diese wenigen nur ein geringer Theil der Cantaten, so er in großer Menge gesetzt hat. XII Klaviersonaten, von denen die ersten sechse für die Dauphine in Frankreich gesetzt und vermuthlich gestochen sind: Zwey Quatros für Violin, Flöte, Oboe und Fagott oder Violonz. Ferner sind noch seit dem Jahre 1732 von seiner Arbeit gestochen worden: VI Concerti, 3 a due Flauti, e 3 a Flauto solo, 2 Violini, Alto, Violoncello e Cemb. Op. I. VI Sonate a tre, 2 Flauti o Violini, Violoncello e Cont. Op. II. VI Sinfonie a 8 und 6. Op. III. IV Sonate per il Cembalo, Op. IV. Vielleicht gehören diese letztern zu den obigen zwölfen.

*Hasse (Faustina) die Gattin des vorhergehenden, war eine der größten Sängerinnen dieses Jahrhunderts, geb. zu Venedig 1700, und von Geschlechte eine Bordoni. Sie studierte den Gesang unter der Anführung des berühmten Michelangiolo Gasperini und erschien im Jahr 1716 in ihrer Vaterstadt zum erstenmale auf dem Theater. Sie sang nach der neuen Art des Bernacchi und trug vieles zu der Ausbreitung dieser Manier bey. Wo sie nur hinkam, wurde sie vergöttert. Man nannte sie nur die neue Sirene. Zu Florenz wurden Denkmünzen ihr zu Ehren geprägt. Um das Vergnügen zu beschreiben, mit welchem man sie hörte, sagte man: daß die Podagristen das Bette verließen, wenn sie höreten, daß sie singen solle.

Ihre erste Auswanderung von ihrem Vaterlande geschahe im Jahr 1724, und zwar nach Wien; wo sie für einen Gehalt von 15000 Fl. sang. Der Ruf von ihrer Vortreflichkeit hatte sich unterdessen bis nach London verbreitet. Man glaubte dem dasigen Theater durch eine solche Sängerin außerordentlichen Nutzen schaffen zu können und berief sie 1726 dahin mit einem Gehalte von 12500 Thaler. In Ansehung ihrer Vortreflichkeit hatte man sich zwar nicht betrogen, sie übertraf alles was man bisher Schönes in dieser Art gehöret hatte, selbst die daselbst zeither angebetete Cuzzoni.

Aber eben dies gab Gelegenheit zu Streitigkeiten zwischen diesen beyden Sängerinnen, in welche einige Personen von hohem Range mit gezogen wurden, welche sich an die Spitze zweyer Partheyen, jede zu Gunsten einer dieser Sängerinnen stelleten. Dieser Streit gieng endlich so weit, daß er Gelegenheit zur Uneinigkeit zwischen Händel und der Operndirektion gab, wodurch endlich die ganze Königl. Akademie zerstöhret wurde. Sie verließ darauf England, nachdem sie noch zuvor 1728 in den beyden Opern Admet und Siroe gesungen hatte, und begab sich nach Dresden, wo sie durch eine Heyrath mit dem großen Hasse, ihr Schicksal mit dem seinigen vereinigte. Sie sang daselbst 1731 in der Cleofide zum erstenmal. Ihre übrige Geschichte sehe man im vorhergehenden Artikel nach.

D. Burney fand sie 1772 zu Wien für ihre Jahre noch sehr munter; ja sie ließ sogar noch Reste von ihrer vorigen Schönheit an sich bemerken. Aber von ihrem Gesange sagte sie, Ah non posso! —— ho perduto tutte le mie facoltà. Sie war dabey eine lebendige musikalische Geschichte und wußte viele Anekdoten von merkwürdigen Sängern und Virtuosen zu erzehlen. Wahrscheinlich hat sie bey ihrer Munterkeit zu Venedig noch ihren Gatten überlebet, da man von ihrem Tode nichts gehöret hat.

So vortreflich sie als Sängerin war, so schön war sie auch von Person, sowohl wegen ihrem angenehmen Wuchse als ihrer blühenden Schönheit. Sie hatte deswegen in dem Streite mit der Cuzzoni zu London, das ganze männliche Geschlecht auf ihrer Seite. Dokt. Burney sahe in der Dresdner Bildergallerie ihr, von der Rosalba in Pastell nach ihrem jugendlichen Alter, verfertigtes Bildniß, und bestätiget dasselbe.

Quanz,

Quanz, der sie 1727 zu London in ihrer besten Blüthe hörete, macht uns folgende Beschreibung von ihrem Gesange: „Die Faustina, sagt er in seiner Lebensbeschreibung, s. Marp. Beytr. Band I. S. 20, hatte eine zwar nicht allzuhelle, doch aber durchdringende Mezzosopranstimme, deren Umfang sich damals vom ungestrichenen b nicht viel über das zweygestrichene g erstreckte; nach der Zeit aber, sich noch mit ein Paar Tönen in der Tiefe vermehret hat. Ihre Art zu singen war ausdrückend und brillant (un cantar granito). Sie hatte eine geläufige Zunge, Worte geschwind hintereinander und doch deutlich auszusprechen, eine sehr geschickte Kehle und einen schönen und sehr fertigen Trillo, welchen sie mit der größten Leichtigkeit, wie und wo sie wollte, anbringen konnte. Die Passagien mochten laufend und springend gesetzt seyn, oder aus vielen geschwinden Noten auf einem Tone nacheinander, bestehen; so wußte sie solche in der möglichsten Geschwindigkeit so geschickt herauszustoßen, als sie immer auf einem Instrumente vorgetragen werden können. Sie ist unstreitig die erste, welche die gedachten, aus vielen Noten auf einem Tone bestehenden Passagien, im Singen, und zwar mit dem besten Erfolge, angebracht hat. Das Adagio sang sie mit vielem Affekt und Ausdrucke; nur mußte keine allzutraurige Leidenschaft, die nur durch schleifende Noten oder ein beständiges Tragen der Stimme ausgedruckt werden kann, darinne herrschen. Sie hatte ein gutes Gedächtniß in den willkührlichen Veränderungen, und eine scharfe Beurtheilungskraft, den Worten, welche sie mit der größten Deutlichkeit vortrug, ihren gehörigen Nachdruck zu geben. In der Aktion war sie besonders stark, und herrschte vollkommen über ihre Mienen, sowohl in ernsthaften als in verliebten und zärtlichen Rollen. Mit einem Worte, sie war zum Singen und zur Aktion gebohren.“

Haßl (Franz Xaver) Musikdirektor am Hofe des Fürst-Bischofs zu Basel; gab 1751 zu Augsburg 6 Violintrios unter dem Titel heraus: Funiculus triplex, seu VI Sonates à duobus Violinis et Organo seu Violoncello. Op. II.

Hattasch (Disma) Virtuose auf der Violin des Herzogs von Sachsen-Gotha, gebohr. zu Hohemaut, einer Stadt in Böhmen, 1725; trat 1751 in Herzogl. Gothaische Dienste und zeichnete sich daselbst nicht allein als einer der ersten Violinisten seiner Zeit, sondern auch als guter Komponist für sein Instrument, aus. Er starb daselbst in den nemlichen Diensten an einem Schlagflusse in seinem 53sten Jahre am 13ten October 1777. Von seinen Arbeiten sind, aber nur in Mspt., 2 Sinfonien und 6 Violinsolos bekannt geworden.

Hattasch (Anna Franciska) geb. Benda, des vorigen Gattin und eine Schwester der großen 2 Brüder Franz und Georg; Cammersängerin in Gotha seit 1751; bewies eine außerordentliche Stärke und Fertigkeit in Passagien, dabey hatte sie die Fähigkeit ihren schönen Trillo außerordentlich lang und einen aushaltenden Ton, Minuten lang auszuhalten, auch besaß sie vorzügliche musikalische Kenntnisse. Sie starb um 1780.

Hattasch (Heinrich Christoph) der jüngere, ein Schauspieler; hat um 1780 die Operetten in Musik gesetzt: Der Barbier von Bagdad und der ehrliche Schweitzer.

Hatzfeld (Frau Gräfin von) lebte als eine vorzügliche musikalische Dilettantin im Jahr 1783 zu Bonn.

Hr. Neefe meldet folgendes von ihr, s. Cram. Mag. S. 387. „Sie ist von den besten Meistern zu Wien im Singen und Klavierspielen unterrichtet worden, denen sie in der That viel Ehre macht. Das Recitativ declamirt sie vortreflich, auch parlante Arien hört man von ihr mit Vergnügen. Auf dem Fortepiano spielt sie sehr brillant, und überläßt sich dabey völlig ihrem Gefühl. Deswegen hört man oft das Tempo rubato von ihr, ohne daß sie taktschwankend ist. Für Tonkunst und Tonkünstler ist sie enthusiastisch eingenommen.“

Hatzfeld (August Graf von) Domherr zu Eichstädt, war einer der stärksten Dilettanten auf der Violine, und hielt sich meistens am Churfürstl. Mainzischen Hofe auf. Seine größte Stärke auf der Violine, hatte er seiner Bekanntschaft und Freundschaft, so er zu Paris

Paris mit dem berühmten Vachon errichtete, zu danken. Er hatte sich dessen Spielart ganz zu eigen gemacht. Auch Beeke war sein Kunstfreund. Eine Reise, so er nach Wien that, wo er mit dem berühmten Mozart eine intime Freundschaft errichtete, trug auch nicht wenig zu seiner Vollendung bey. Seine größte Stärke bestand im Quatro. Conzert spielte er niemals. Er starb allgemein geliebt und bedauert, noch jung, im 31sten Jahre seines Alters, im Januar 1787.

Hauck, war gegen das J. 1740 Gräfl. Lymburgischer Cantor und Organist zu Gaildorf. Meyer zählt ihn in der Vorrede seines Musik-Saales, unter die vortreflichen Tonsetzer damaliger Zeit.

Haudimont (l'Abbé Etienne Pierre Meunier d') Kapellmeister an Saint Germain l'Auxerrois zu Paris, ist geb. zu Bourgogne 1730 von einer edlen Familie, und wurde zu Dijon erzogen. In seinem 24sten Jahre übernahm er die Kapellmeisterstelle zu Chalons und blieb 6 Jahre daselbst. Von da ging er nach Paris, um sich daselbst in der Komposition noch vollkommener zu machen und nahm zu dem Ende Unterricht beym Rameau, seinem Landsmanne. Im Jahr 1764 erhielt er die durch den Tod des Bordier erledigte Kapellmeisterstelle an den SS. Innocens und machte um diese Zeit viele Motetten, als das Memento Domine David: Deus noster: Beatus vir: Quare fremuerunt: Exurgat Deus: 1772 die Messe und Prose des Morts, und ein De profundis, und andere mehr, die öfters im Conzert spirit. und vor dem Hofe sind aufgeführet worden. Nach dieser Zeit hat er die obige Stelle erhalten.

Er hat den Ruhm, unter die wahren und ächten Kirchenkomponisten seines Landes gezählt zu werden. Ihm wurden auch 1765 zu Rheims die musikalischen Geschäfte aufgetragen, so bey den Festen zur Königskrönung daselbst vorfielen. Von seiner Komposition sind viele Arietten unter dem Namen: de M***. gestochen. Er ist auch Mitarbeiter an verschiedenen Akten für die Oper.

Haueisen (W. N.) Organist zu Frankfür am Mayn, geb. im Fürstl. Schwarzburg. Sonderhausischen Amte Gehren bey Arnstadt um 1744; hat nicht allein zu Frankfurt einen eigenen Notenstichverlag errichtet, den unsere Liebhaber und Liebhaberinnen schon manches Lieblingswerk z. B. die mehresten Sterkelischen Klavierwerke, zu danken haben. Er ist auch selbst Komponist. So hat er bis 1774 durch den Stich bis 4 Klavierwerke bekannt gemacht, die theils in Conzerts, theils in Trios, mit einer Violin und Violonzell bestehen.

Hauff (Wilhelm Gottlieb) Feldcantor bey dem Sachsen-Gothaischen Regiment in Holländischen Diensten im Haag, geb. zu Gotha; hat 1774 zu Paris 6 Sinfonien, dann 1776 eben daselbst 6 Sextuors, en harmonie concertante für blasende Instrumente, und endlich 1777 zu Brüssel 3 Klaviertrios stechen lassen.

Hauschild (— —) wurde um 1780 durch ein Klavierconzert mit Begleitung in Mspt. als Komponist bekannt.

Hausen (Johann) Herzogl. Weimarisch. vormaliger Cammermusikus und Harfenist, s. Walther, starb am 5. Dec. 1733.

Hauser (— —) ein jetzt lebender braver Sekundwaldhornist aus Schwaben, hat schon große Reisen, besonders durch Italien gemacht. Er zeichnet sich durch eine volltönende Tiefe und große Fertigkeit aus. Sein Compagnon ist Herr Polak.

Havinga (Gerhardus) Organist und Kampanist zu Alkmaar in Nordholland 1762, ist seinem Vater in diesen Aemtern gefolgt und hat herausgegeben: 1) Verhandeling van den oorsprong der Orgelen; 2) acht Klavierfuiten in Amsterdam. Hr. Organist Lustig setzt in seinem muntern Tone hinzu: närrisch Zeug, darunter eine Sonate aus dem ais dur, und eine aus his dur. Man möchte Ratzen und Mäuse damit vergeben.“ Auch hat er David Kellers Tractat vom Generalbasse ins Holländische übersetzt und mit Exempeln vermehret. S. noch Walther.

Hawdon (— —) von ihm sind um 1782 zu London 6 Klaviersonaten gestochen worden. Vielleicht sind dies aber Sonaten von unsern Haydn, dessen Namen man auf gut englisch so zu schnitzen beliebet hat.

Hawkins (John) ein Gelehrter und musikalischer Dilettant zu London; erhielt die ansehnliche musikalische Sammlung an theoretischen und praktischen Werken des ehemaligen berühmten Doktors der Musik, Pepusch. Diese nebst seinem eigenen gesammleten Vorrath von musikalischen Nachrichten, setzten ihn in den Stand, in Zeit von 16 Jahren, die vortrefliche allgemeine Geschichte der Musik in 5 großen Quartbänden auszuarbeiten, welche 1776 zu London unter dem Titel herauskam: A general History of the Science and Practice of Music, by Sir John Hawkins. In five volumes. London, printed for T. Payne and Son, at the Mews-Gathe. 1776.

Nachdem Sir Hawkins sein Werk vollendet hatte, schenkte er sein Mspt. dem Buchhändler Payne. Dieser wußte den Werth dieses vortreflichen Werks so gut zu schätzen, daß er an den schönen Druck desselben, an gestochenen Noten zu den dazu gehörigen Exempeln und Abbildungen und zu 58 Bildnissen großer Tonkünstler, deren Lebensumstände darinne erzehlt werden, 1500 Pfund, das ist nach unserm Gelde, ohngefehr 9500 Thaler, anwandte. Daher kommt es, daß der Preis dieses Werks bis zu 6 Guineen oder zu 38 Thaler gestiegen ist, ein Umstand, der es manchem braven Mann unmöglich macht, dies Werk, wie es doch durchaus verdiente, kennen zu lernen. Ich werde mich also bemühen, so weit es der Raum und die Beschaffenheit dieses Buchs zuläßt, den Inhalt davon hieher zu setzen.

Nach der Zuschrift an den König von England und nach einer kurzen Vorrede von der Veranlassung zu diesem Werke und von den Quellen, woraus er geschöpft hat, hebt dieser vortrefliche und scharfsinnige Schriftsteller sein Werk mit einem ausführlichen Präliminardiscurs von 34 Seit. an. In diesem redet er theils von seinen eigenen musikalischen Ideen, theils beleuchtet er den Zustand der Musik in den verschiedenen Zeitaltern überhaupt, von den ältesten bis auf itzige Zeiten. Dann handelt er im Werke selbst von der Musik der Griechen und Ebräer, und schließet diesen ersten Band mit der Erfindung des Guido Aretinus. Der zweyte Band enthält die fernern Verbesserungen des

Kirchengesanges, oder der bloßen Melodie nach dem Guido und reicht mit seinen Nachrichten bis zum Jahre 1399. Der Anfang des dritten Bandes beschäftiget sich wieder mit den Verbesserungen des Kirchengesanges vom Jahr 1400 u. s. w. bemerkt die vornehmsten Komponisten, als Marbeck, Tye, Tallis, Dr. Bull, Will, Bird, und ihre Geschichte; und sucht den Ursprung der Opern und Oratorien auf. Im vierten Bande handelt der Verfasser von der Schottischen und Irländischen alten Musik und von den vornehmsten Tonkünstlern des 16ten Jahrhunderts: als Heyther, Gibbons, Lawes u. s. w. nebst ihren Lebensnachrichten, und geht bis zum Jahre 1699. Im fünften Bande wird von den ersten Conzerten und musikalischen Versammlungen in England gehandelt: Dann von der Einführung der Oper in England, ihren Komponisten und Sängern, bis ans Ende dieses letzten Bandes. Bey der Abhandlung eines jeden Jahrhunderts, kommen Proben der Kompositionen derer darinnen gelebten berühmtesten Tonsetzer vor; z. B. ein Recitativ und Duett von Monteverde aus seinem Orpheus; und die Oper Eurydice von Rinuccini vom Jahre 1600.

Hay (— —) einer der würdigsten Tonkünstler und Violinisten zu London, befand sich 1784 an der Spitze der großen Legion Tonkünstler in der Westmünster Abtey als Direktor, bey Gelegenheit der Händelschen Gedächtnißfeyer.

Hayden (George) ein englischer Tonkünstler, war Organist an der Marien Magdalenen Kirche zu Bermondsey, und gab außer andern Stücken für den Gesang, auch 3 Cantaten im Jahr 1723 in Druck von seiner Komposition.

Haydenstamm (Herr von) Königl. Schwedisch. Gesandter bey der Pforte zu Constantinopel im Jahr 1786; gab am 22. Febr. dieses Jahres den fremden Gesandten in seinem Hotel zu Pera, eine italienische Oper, welche er selbst in Musik gesetzt hatte und wobey er das Orchester anführete. Frau von Haydenstamm spielte die erste Damenrolle und der Spanische und Venetianische Gesandte die ersten Mannsrollen.

*Haydn

*Haydn (Joseph) Fürstl. Esterhazischer Kapellmeister, geb. zu Rohrau in Unterösterreich, den 31. März 1733. Ich werde den Wißbegierigen die einzigen, aber gerade hinlänglich vollständigen Nachrichten für dies Buch von diesem großen und verehrungswürdigen Manne, die wir Herrn Musikdirektor Forkel aus seinem Almanach zu verdanken haben, sorgfältig und wörtlich hier aufnehmen.

Sein Vater, heißt es daselbst, war ein Wagner und spielte die Harfe, ohne die mindeste Kenntniß von Noten zu besitzen. Sein Sohn, der von Natur herrliche Anlage zur Musik hatte, sang die einfachen und kurzen Stücke seines Vaters, mit besonderer Leichtigkeit nach. Hierdurch wurde der Vater bewogen, seinen Sohn der Musik zu widmen, und that ihn desfalls nach Haimburg zu dem dasigen Schulrektor. Hier lernte er die ersten Gründe der Tonkunst, und in seinem sechsten Jahre sang er schon auf dem Chore die Messe mit, und spielte das Klavier und die Violine. Durch ein Ungefehr kam es, daß der sel. Hofkapellmeister von Reutter den jungen Haydn singen hörte; er bewunderte die Stimme des siebenjährigen Knabens, und nahm ihn mit sich in das Kapellhaus nach Wien. Außer den lateinischen Studien, denen er sich zu widmen hatte, bekam er von den geschicktesten Männern Unterricht in der Singkunst, auf dem Klavier und der Violine, und sang bis in sein 18tes Jahr in der Domkirche und Hofkapelle zu Wien.

Um diese Zeit verlohr sich seine Stimme, und er mußte nun seinen Unterhalt mit Unterrichtgeben in der Musik verdienen. Acht Jahre hindurch half er sich auf diese Weise fort, und um selbst in der Musik weiter zu kommen, mußte er die Nächte zu Hülfe nehmen. Die praktischen Werke des Porpora, die ihm ein Ungefehr in die Hände spielte, machten ihn mit der ächten Setzkunst bekannt. Durch Empfehlung kam er als Musikdirektor in die Dienste des Grafen von Morzin, und im Jahr 1761 erhielt er die Stelle eines Direktors bey der Esterhazischen Kapelle.

Vor einigen Jahren zog dieser Fürst seinen Hofstaat einigermaßen ein. Seit dieser Zeit privatisirt Haydn in Wien.

Und ohnerachtet man ihm in den Jahren 1785 und 1786 von London aus mehrmalen ansehnliche Vorschläge gethan hat, um ihn zu bewegen, London gegen seinen dermaligen Aufenthalt zu vertauschen; so ist er ihm dennoch bisher treu verblieben. So weit Herr Forkel.

Im Jahr 1787 schickte er dem König von Preußen sechs neu von ihm komponirte Sinfonien zu. Der König ließ ihm darauf nicht allein in einem Schreiben sein ganz besonderes Wohlgefallen über seine Attention, und wie sehr er seine Werke zu schätzen wisse, versichern; sondern er schickte ihm auch zugleich einen Ring, 300 Dukaten am Werth, zum Präsent mit.

Wenn wir Joseph Haydn nennen, so denken wir uns einen unserer größten Männer; groß im Kleinen und noch größer im Großen; die Ehre unseres Zeitalters. Immer reich und unerschöpflich; allezeit neu und frappant; allezeit erhaben und groß, selbst wenn er zu lächeln scheint. Er hat unsern Instrumentalstücken und namentlich, den Quatros und Sinfonien, eine Vollendung gegeben, die vor ihm unerhört war. Alles spricht, wenn er sein Orchester in Bewegung setzt. Jede, sonst blos unbedeutende Füllstimme in den Werken anderer Komponisten, wird oft bey ihm zur entscheidenden Hauptparthie. Jede harmonische Künsteley sey sie selbst aus dem Gothischen Zeitalter der grauen Contrapunktisten, stehet ihm zu Gebote. Aber sie nimmt statt ihrem ehemaligen steifen, ein gefälliges Wesen an, sobald Er sie für unser Ohr zubereitet. Er besitzt die große Kunst in seinen Sätzen öfters bekannt zu scheinen. Dadurch wird er trotz allen contrapunktischen Künsteleyen, die sich darinne befinden, populair und jedem Liebhaber angenehm. Seine Thema tragen durchaus das Gepräge des Originalgenies und machen ihren Verfasser, dem aufmerksamen Zuhörer, unter tausenden unverkennbar. Oefters scheinet aber auch in seinen Werken nur das Ungefehr die Noten aufs Papier gebracht zu haben. Aber welche Wendung nehmen diese, dem ersten Ansehen nach, nichts sagenden Noten, unter seinen Meisterhänden in der Folge? Man wird mit fortgerissen! Eine abwechselnde Beklemmung und

Freude, über die Verwickelungen und Auflösungen seiner großen Ideen, bemächtigt sich des Zuhörers und macht, daß er sich selbst vergißt. Die junge Schöne sowohl, als der bey den Partituren grau gewordene Contrapunktist hören seine Werke mit Vergnügen und Beyfall. Beweises genung, wie sehr ihm Natur und Kunst zu Gebote stehen.

Schon seine ersten Quatros, welche um das Jahr 1760 bekannt wurden, machten allgemeine Sensation. Man lachte und vergnügte sich auf der einen Seite an der außerordentlichen Naivetät und Munterkeit, welche darinne herrschte, und in andern Gegenden schrie man über Herabwürdigung der Musik zu komischen Tändeleyen und über unerhörte Oktaven. — Er war es nemlich, der die Manier, die Melodie durch die Oktave zu verstärken, oder erste und zweyte Violin in Oktaven einhergehen zu lassen, welche in großen Orchestern, bey ausdrucksvollen Stellen, so große Wirkung thut, in diesen seinen Quatros zuerst einführete. Man gewöhnte sich aber bald, trotz alles Schreyens an diese Manier. Ja, man ahmte sie endlich gar selbst nach. Wir finden in des Hrn. Kapellmeist. Reichardts Klavier- und Singstücken Sätze, in welchen die Haydnische Manier bis zu einer solchen Täuschung und mit solchem Glücke nachgeahmt ist, daß uns blos der Titel dieses Werks Gewißheit in Ansehung des Verfassers dieser allerliebsten Sätze geben kann, so unerreichbar und einzig auch sonst Haydns Manier ist.

Unterdessen wurde Haydn durch sein großes Genie von einer Stufe der Vollkommenheit bis zur andern getrieben; bis er um das Jahr 1780 durch seine Kirchen- und Theaterarbeiten, den höchsten Grad der Vortreflichkeit und des Ruhms in der Komposition erreichte.

Von seinen Kirchensachen sind mir seit 1780 bekannt geworden: 1) Sein vortrefliches Stabat mater. Diesem Werke hat Herr Kapellm. Hiller eine deutsche Uebersetzung von seiner eignen Arbeit, meisterhaft untergelegt, und mit selbiger im Klavierauszuge 1782 zu Leipzig drucken lassen. Um 1784 wurde dies Werk auch in Partitur zu London mit dem Originaltexte gestochen. 2) Ein prächtiges Salve Regina mit einer obligaten Orgel, in Mspt., von 1784. 3) Missa. Kyrie eleison. 4) Eine dergleichen. 5) Ein italienisches Oratorium, Il ritorno di Tobia, welches im Jahr 1775 zum erstenmale in dem Conzert der vom sel. Gaßmann zu Wien errichteten Wittwenkasse, ist aufgeführet worden. Dann wären auch noch 6) die sieben Worte Christi am Creuze, eine sehr empfindungsvolle Komposition für Instrumente ohne Gesang, hieher zu rechnen, welche 1787 am Cecilienstage in der Schloßkirche zu Wien ist aufgeführet worden. Auch diese sind im Auszuge gestochen.

Fürs Theater sind bisher nachstehendende Werke bekannt geworden: 1) l'Infedeltà delusa, eine Operette: 2) La vera costanza, Operette 1786: 3) Armida, Oper: 4) Orlando Palatino, in 3 Akten: 5) La fedeltà proemiata. Diese Singspiele werden auch sämmtlich auf deutschen Theatern in der Uebersetzung gegeben, und sind alle sehr gerühmet worden. Ich hätte gewünscht im Stande zu seyn, dem Leser ein vollständiges Verzeichniß von diesen Meisterwerken vorlegen zu können.

Für die Cammer: 1) Cantata per un Soprano con Accompagnamento, 1783 gestochen. 2) Zwölf Lieder fürs Klavier, gestochen. Von der Cantate findet man im ersten Jahrgange des Cramerschen Magazins S. 1073 mehrere Nachricht. 3) Deutschlands Klage auf den Tod des großen Friedrichs, eine Cantate auf das Bariton 1787, für Herrn Franz gesetzt.

Von seinen herrlichen praktischen Werken, von denen bereits an Klaviersonaten, Klaviertrios, Violintrios, Quatros und Sinfonien in Deutschland, Frankreich, Holland und England LX Opera gedruckt, gestochen und wieder nachgestochen worden sind, von denen aber eine ungleich größere Anzahl in Mspt. herumgehet, besitzt der Hofcammerrath von Mastiaux allein 80 Sinfonien, deren Haydn aber im Jahr 1789 bereits bis auf 175 Stücke geschrieben hatte. Von seinen Conzerts für allerley Instrumente, und von seinen Divertissements ist meines Wissens nichts gestochen.

Haydn (Michel) des vorigen würdiger Bruder, stehet schon seit geraumer Zeit als Kapellmeister zu Salzburg. Vielleicht ist es nur Mangel am Fleiße, was ihn hindert, so groß als sein Bruder zu seyn. Im Jahr 1783 führte Herr Kapellmeister Hiller zu Leipzig eine vortrefliche Missa von seiner Komposition auf. Auch hat man verschiedene Sinfonien, Conzerts und Quatros für Violinen von ihm.

Hayes (Phil.) Doktor der Musik und Musikdirektor zu Oxford 1786, gab als Königl. Cammermusikus zu London im Jahr 1768 VI Flügelconzerte heraus. Auch hat er Antheil an denen daselbst in neuern Zeiten herausgekommenen vier Sammlungen von Gesängen, für 3 und 4 Stimmen.

Hayes (William) Professor der Musik zu London, erhielt daselbst im Jahr 1749 auf eine ausgezeichnete rühmliche Weise die Doktorwürde. Er hat auch vielen Antheil an der Cathedral Music, so D. Boyce zu London herausgegeben hat, wie im dritten Bande dieses Werks gemeldet wird.

Haym (Nicolo Francesco) ein Tonkünstler, und zugleich Verfasser des Teoro Britannico, s. Walther; starb zu London am 11. August 1729, im 56sten Jahre seines Alters.

*Heather oder Heyther (William) Doktor der Musik zu Oxford, geb. zu Harmondsworth in Middlesex; nahm diese Würde 1622 in Gesellschaft des Orlando Gibbons zu Oxford an, und stiftete auf dieser hohen Schule einen Professor oder öffentlichen Lehrer der Musik, im Jahr 1627; für dessen Besoldung er jährlich 81 Thlr. 16 Gr. nach unserm Gelde aussetzte.

*Hebden (John) ein berühmter englischer Tonkünstler und Violonzellist, der vielleicht noch lebt, hat mehreres geschrieben, wovon in Deutschland VI Doppelconzerte für 2 Violinen Op. II. zu London gestochen, bekannt sind.

Hebenstreit (Pantaleon) der Erfinder des berühmten Pantaleons, und zugleich einer der stärksten Geiger seiner Zeit, war zuletzt Königl. Pohlnischer Cammermusikus zu Dresden. Schon im Jahr 1697, als er sich noch zu Leipzig als Tanzmeister aufhielt, hatte er seine Kunst auf dem Pantaleon so weit gebracht, daß der Graf Logi, indem er ihn hörete, ausrief: „Ey! was

„ist das? Ich bin in Italien gewesen, „habe alles, was die Musika Schönes „hat, gehöret; aber dergleichen ist mir „noch nicht zu Ohren kommen!“

Im Jahr 1705 reiste Hebenstreit mit seinem Instrumente nach Paris, und ließ sich daselbst vor dem Könige Ludwig XIV. hören. Der König überhäufte ihn nicht nur mit besondern Gnadenbezeugungen, sondern gab auch seinem Instrumente, nach dessen Taufnamen, den Namen Pantaleon.

Von dieser Reise kam er im Jahr 1706 als Kapelldirektor und Hoftanzmeister an den Hof zu Eisenach. Telemann, welcher im Jahr 1708 als Conzertmeister an diesen Hof kam, sagt in seiner Lebensbeschreibung, Ehrenpforte S. 361: „Er sey, so oft er „mit Hebenstreiten ein Doppelconzert auf der Violine zu spielen gehabt „habe, genöthigt gewesen: um ihm „einigermaßen an Stärke gleich zu „kommen, sich etliche Tage vorher, „mit der Geige in der Hand, mit aufgestreiftem Hemde am linken Arm, „und mit stärkenden Beschmierungen „der Nerven, einzusperren, und sich „auf diese Art zu diesen Kämpfen vorzubereiten.“ Diese Faustkämpfe waren von Hebenstreits Komposition.

Im Jahr 1708 kam er in Königl. Pohlnische Dienste nach Dresden als Cammermusikus, mit einem Gehalte von 2000 Thalern. Vorher aber that er noch eine Reise nach Wien, und ließ sich auch da vor dem Kaiserlichen Hofe auf seinem Instrumente hören. Er erhielt daselbst eine goldne Kette, woran des Kaisers Bildnis hieng. Von seinem Todesjahre finde ich keine Nachricht, wohl aber, daß er im Jahr 1730 noch gelebet habe.

Seine vornehmsten Schüler, welche er für dies Instrument erzogen hat, waren Binder und Gumpenhuber. Und fast scheint nun nach dieser ihrem Tode der Pantaleon in Vergessenheit zu gerathen, da wir jetzt an dem Hrn. Noelli nur noch den einzigen Virtuosen dieses Instruments aufzuweisen haben. Desto nöthiger ist hier eine Beschreibung desselben.

Es hat die Form eines Cimbals oder sogenannten Hakebrets, ist aber um viermal größer, und wird auch eben so traktirt. Nur hat es auf beyden Seiten Resonanzböden, wovon der

eine mit Drath- und der andere mit Darmsaiten bezogen ist. Ueberdies befinden sich alle möglichen weichen und harten Tonleitern, so wie auf dem Klaviere, drauf. Auch hat es, wo nicht noch einen größern, doch denselbigen Umfang in Oktaven.

Heckel (Johann Christian) dritter Diakonus an der Pfarrkirche zu den Barfüßern in Augsburg seit 1780, geb. daselbst 1747; hat daselbst in den Druck gegeben: Beschreibung der Steinischen Melodika, eines neu erfundenen Klavier-Instruments. 1772 in 8.

Hedericus, war ein Mönch, und lebte im 9ten Jahrhunderte. Trithem meldet gegen das Jahr 894 von ihm: Er habe viele und mancherley Werke, besonders von der Musik geschrieben, und verschiedene Gesänge zu Ehren der Heiligen angeordnet. Gerberts Geschichte.

Heerbrand (Andreas) lebte als ein Mann von großen Kenntnissen und Wissenschaften zu Giengen in Schwaben. Dabey hatte er es in der Kunst und zwar beydes in der Vokal- und Instrumentalmusik, zu einer Vollkommenheit gebracht, welche bey Gelehrten selten anzutreffen ist. Dafür belohnte ihn aber auch die Kunst mit ihren sanften Freuden in dem Maaße, daß er von ihren Reizen gelockt, oft seine Studierstube verließ, um ein thätiges Mitglied irgend einer musikalischen Gesellschaft zu seyn. Und so oft er den Zeitverlust, welche diese Uebungen in seinem Studieren verursachten, bereuete; eben so oft folgte jeder neuen Gelegenheit diese Reue wieder zu fühlen. Adami Vit. german. Theolog. T. I.

Heffelmeyer, s. Höffelmayer.

Heiberger (Joseph) ein deutscher Tonkünstler und Komponist, lebte im Jahr 1777 noch als ein junger Mann zu Rom, und brachte im nemlichen Jahre die komische Oper, il Colonello, auf das dasige Theater, welche nicht nur aller Erwartung übertraf, sondern auch den größten Beyfall aller Stände, vor allen übrigen Theaterkompositionen dieses Jahres erhielt.

Heiliger (— —) war erster Tenorsänger am Hamburgischen Kirchenchore, zu Anfange dieses Jahrhunderts, und gehörte unter die besten Sänger seiner Zeit. Er starb daselbst um das Jahr 1714.

Heimbrodt (J. S.) ein Organist und Komponist, gab 1715 zu Leipzig in 8. auf 6½ Bogen in Druck: Die durch Antrieb des heil. Geistes hervorgebrachte und Gott wohlgefällige Herzens- und Seelenmusik, in geistreichen Liedern u. s. w., wobey zu finden sowohl die Noten, als auch noch a parte die bekannten Melodeyen. Walth. Mspt.

Heindl oder Haindl (— —) Conzertmeister zu Inspruck, um das Jahr 1782, hat daselbst die Operette, der Kaufmann von Smyrna, in Musik gesetzt.

Heinert (C. A.) ein gelehrter Cantor zu Minden, ums Jahr 1722, verfertigte einen Auszug aus dem seltenen Mspt. des Reginonis, De Armonica Institutione, den man in dem I. T. p. 83 der Mattheſonischen Critica Musica nachlesen kann.

Heinicke (Johann Immanuel) war Lektor und Cantor der freyen Reichsstadt Dortmund, und hat um das J. 1758 zu Nürnberg VI Mourqui fürs Klavier von seiner Arbeit stechen lassen.

*Heinlein (Paul) zuletzt Musikdirektor und Organist an der Hauptkirche St. Sebald zu Nürnberg, war geb. daselbst am 11. April 1626; begab sich, als ein geschickter Künstler, sowohl auf dem Klaviere als auf Blaseinstrumenten, im Jahr 1646 nach Linz und München, und im folgendem Jahre nach Italien; und erlangte auf dieser Reise sowohl in der Komposition, als besonders auf der Orgel, eine solche Kunstfertigkeit, daß er kurz nach seiner Zurükkunft aus Italien bey dem Nürnberger Musikchor angestellet wurde.

Er rückte drauf von dieser Stelle immer weiter, bis er im Jahr 1658 den oben genannten obersten musikalischen Platz zu Nürnberg erhielt. Man rühmt sowohl sein Spielen als seine Kompositionen sehr. Er starb am 6. August 1686.

*Heinrich II. und

*Heinrich III., beydes Könige von Frankreich, um die Mitte des 16ten Jahrhunderts, waren in der Tonkunst sehr geübt, und sangen öfters, selbst öffentlich mit. S. Gerberts Geschichte.

*Heinrich VIII., König von England, vom Jahr 1509 bis 1547; war bey seinen übrigen Wissenschaften auch in der Musik ganz besonders erfahren. Er spielte nicht nur das Klavier und die Flöte in vorzüglichem Grade, sondern er sang auch sehr gut, und hat zween Messen ganz durch komponirt, welche öfters sind aufgeführet worden.

Bey einer gewissen Gelegenheit gab man ihm in seinem geheimen Rathe das Gleichniß: daß die Sekunden und nahen Töne unter sich dissonirten, hingegen die Terzien und entferntern konsonirten. Er machte hiervon die Anwendung auf Frankreich und Spanien, und suchte sich mit letzterm zu verbinden. S. Hist. of Engl. Vol. I.

Heinsius (Ernst) Organist zu Arnheim in Gelderland; hat gegen das Jahr 1760 zu Amsterdam VI Violinconzerte a 5 und drauf VI Sinfonie a 4 pour ceux qui apprennent la Musique (in guter Meynung, setzt der Organist Lustig in den kritischen Briefen hinzu) herausgegeben.

Heinsius (Martin) ein Mag., Pastor und Superintendent zu Frankfurt an der Oder, zu Anfange des vorigen 17. Jahrhunderts; war nicht nur ein geschickter Musikus, und sang einen schönen reinen Diskant, sondern gieng auch gewöhnlich Sonntags mit aufs Chor, um eine Parthie bey der Kirchenmusik mit zu singen. Deswegen haben ihm auch die Schulherrn dasigen Orts zu Ehren eine steinerne Tafel, mit einem schönen Gedächtnißgedichte, in der St. Katharinenkirche aufgehangen, welche noch daselbst zu sehen ist.

Heinson (Johann) gab im Jahr 1726 zu Breslau und Leipzig in länglicht 4. heraus: Der wohlinstruirte und vollkommene Organist, oder neu variirte Choralgesänge auf dem Klavier durchs ganze Jahr.

Heinz (Wolf.) war ein Komponist des 16ten Jahrhunderts. Man findet einige Stücke von seiner Arbeit in der von Ammerbachen im Jahr 1571 zu Leipzig herausgegebenen Orgel- oder Instrumenttabulatur. Walth. hat aus Ammerbachen und Nicolai aus Versehen zwey Personen gemacht.

Heinze, s. Hinze.

Heinzelmann (Johann) war Rektor am Klostergymnasio zu Berlin, und ließ daselbst im Jahr 1657 drucken: Orat. de Musica colenda, in introduct. Martini Klingenbergii, Munchenbergensis Marchici, hactenus Strausbergae cantoris et Informatoris munere functi et nobiliter meriti, jam vocati legitimi cantoris Mariani Berlinensis. Heinzelmann wurde drauf 1660 Superintendent zu Salzwedel, wo er auch 1687 starb.

*Heister (Lorenz) Herzogl. Braunsch. Hofrath und Leibarzt, auch Doktor und Professor der Arzeneygelahrtheit, geb. zu Frankfurt am 19. September 1683, soll nach der Bemerkung des Braunschweigischen musikalischen Patrioten, in seiner Anatomie, viel lesenswürdiges von der musikalischen Naturlehre, als vom Baue des Ohres u. s. w., anführen.

Helbert (— —) ein deutscher Tonkünstler und Violinist in dem Orchester der französischen Comödie zu Paris, hat daselbst um 1780 von seiner Arbeit stechen lassen: XII Violintrios, VI Flötenduos und eine Ariette, le Papillon.

*Helius Eobanus Hessus, zuletzt Professor der Dichtkunst und Geschichte in Marpurg, geb. zu Bockendorf in Hessen am 9. Jan. 1488; heißt eigentlich Elias Eobanus. Den Namen Helius nahm er erst nach der Zeit einem Preußischen Amtmanne dieses Namens zu Ehren, der sein Wohlthäter war, an. Er starb, nachdem er lange Zeit zu Erfurt und Nürnberg mit vielem Beyfalle gelehret hatte, zu Marpurg am 5. October 1540.

Seine Verdienste um die Musik sind mir unbekannt. Dennoch wollte ich ihn nicht von dieser Gesellschaft ausschließen, da der sel. Kapellmeister Bach in Hamburg dessen Bildniß unter seine Sammlung von Tonkünstlerbildnissen aufgenommen, und ihn in dem dazu gehörigen Verzeichnisse, als musikalischen Schriftsteller angeführet hat. Vielleicht weiß einer meiner Leser davon Nachricht zu geben.

Heller (Ferdinand) Tenorist in der Churfürstl. Cölnischen Hofkapelle zu Bonn, um das Jahr 1783, gehöret nicht nur unter die vorzüglichsten Sänger unserer Zeit, sondern ist auch Komponist.

*Heller (Jonathan) D. der Theol. erster Pastor an der Marienkirche und Senior des Ministeriums zu Danzig,

geb. zu Ebermergen im Oettingischen 1716; hat im Jahr 1761 zu Danzig auf 3 Bog. in 4. herausgegeben: Predigt von der weisen und treuen Hand Gottes bey der Sorgfalt der Menschen für einen Gott wohlgefälligen Gottesdienst, bey öffentlicher zahlreichen Versammlung, in der Oberpfarrkirche zu St. Martin in Danzig am 4ten Adventssonntage 1760, da die neuerbauete große Orgel Gott geheiliget ward, gehalten.

Die Orgel ist von Dalitz erbauet, und hat 53 Stimmen. Man findet die Disposition derselben im zweyten Theile von Adlungs Musica mechanica. S. 183.

Hellingwerf (Peter) ein Mathematiker zu Hoorn in Holland, lebte zu Anfange dieses Jahrhunderts, und hat im Jahr 1718 zu Amsterdam in 4. drucken lassen: Wiskunstige Oeffening, behelzende eene Verhandeling over vede voornaeme Zacken van de Mathesis. In deren 2ten Theile, de Musica, er die Weite der Töne, die Länge der Orgelpfeifen u. s. w. mathematisch berechnet.

Hellmann (Joh. Adam Maximilian) war im Jahr 1727 Kaiserlicher Cembalist zu Wien; gieng darauf nach Italien, und setzte daselbst 1738 das Drama Abigail in Musik.

Hellmuth (Friedrich) Hofmusikus zu Mainz, geb. zu Braunschweig 1744; zeigte schon daselbst im Knabenalter, als Diskantist, außerordentliche musikalische Talente. Und nachdem sich seine Stimme in einen Tenor verändert hatte, begab er sich 1770 auf das Theater zu Weimar, und von da nach Gotha, in der blühendsten Zeit dieser Theater, als Ekhof Direktor und Georg Benda für selbiges waren.

Als aber die Gesellschaft in Gotha entlassen wurde, begab er sich nach Maynz, wo er obige Stelle erhielt. Um das Jahr 1774 sind zu Offenbach III Klaviersonaten mit 1 Violin und Violonzell von seiner Komposition gestochen worden.

Hellmuth (Josepha) Churfürstl. Maynzische Cammersängerin und Gattin des vorhergehenden, war anfänglich Sängerin und Schauspielerin beym Seylerschen Theater, und glänzte vorzüglich um das Jahr 1772 u. f. f. zu Weimar und hernach zu Gotha. Nachdem aber die Gesellschaft am letztern Orte sich getrennet hatte, kam sie mit ihrem Gatten nach Maynz, und wurde daselbst 1778 in Hofdienste aufgenommen. Im Jahr 1785 unternahm sie eine Reise, auf welcher sie sich unter andern Orten auch zu Dresden hören ließ. Sie erhielt vom dasigen Hofe, zum Zeichen seines Beyfalls, eine schöne goldne Dose.

Der Fertigkeit und Geläufigkeit ihrer Kehle in Paßagien soll fast nichts gleich kommen. Mit dieser verbindet sie eine erstaunende Höhe: so daß sich die Paßagien der vor sie geschriebenen Arien durchaus in die Gegend der dreygestrichenen Oktaven halten.

Helmbold (Ludwig) Magister und Superintendent zu Mühlhausen in Thüringen, geb. daselbst am 21. Jan. 1532; rückte vom Conrektor bis zu dem genannten Amte, und starb daselbst im Jahr 1598.

Nach seinem Tode gab sein Nachfolger der Superintendent Stark im J. 1615 dessen schöne geistliche Lieder in 8. zu Erfurt in Druck. Die gewöhnlichen Melodien sind 4 stimmig, und die nicht gebräuchlichen stehen großtentheils in der bloßen Melodie, ohne Begleitung da. Auch wird im Mühlhausischen noch bis auf den heutigen Tag eine Helmboldische Paßion aufgeführt, über deren ausschließenden und eisernen Beyfall der sel. Mag. Albrecht bittre Klagen gegen die Mühlhäuser führete.

Helmer (Carl) Lauten- und Instrumentenmacher, wie auch Musikverleger zu Prag, geb. daselbst; ist selbst Virtuose auf der Laute und Mandoline, und verfertiget nicht nur diese beyden Instrumente, sondern auch Violinen aller Art.

Helmont (Herr von) stand im Jahr 1772 als Kapellmeister an der Kathedralkirche zu Brüssel.

Helwig (Johann Friedrich) war Fürstl. Sächs. Sekretair und Kapelldirektor zu Eisenach, und starb daselbst 1729. Er war auch zugleich Poet. Man findet noch Proben von seinen Liedern in unserm Gesangbuche.

Hembel, s. Hempel.

Hemberger (Joh. Aug.) ein Tonkünstler, vermuthlich zu Paris, hat bis zum Jahr 1785 daselbst und zu Lyon bis

zehen Werke stechen lassen, welche in Conzerten, Quartetten und Trios fürs Klavier, und vier Werken Violintrios, jedes zu 6 Stücken, bestehen. Es befindet sich auch sein sogenanntes Bouquet a 4 parties chantantes et 2 Flut. 2 Viol. 2 Cors, Alt et Bass. darunter. Dies bestehet in Recitativen, Arien, Duos und Chören.

Hemesius (Nathan,) ein Engländer, hat zu London ein Werk unter dem Titel herausgegeben: De Musica Evangelica s. vindicatio Psalmodiae contra Tombum.

Heminga (Siegfried) ein Rektor auf der Universität zu Greifswalde in Pommern, hat ein Programma, De Musica instrumentali festiva, geschrieben. S. Gerberts Geschichte.

Hemmerlein (G.) ein guter Cembalist, um das Jahr 1786, in Diensten der Gräfin von Vorbach, soll nach der Zeit seinen Abschied genommen haben. Von seiner Arbeit sind seit 1783 zu Frankfurt acht Werke, jedes zu 3 Klaviersonaten mit 1 Violine, gestochen worden.

Hemmerlin (Johann Nicol) Cammermusikus des Fürsten von Bamberg, hat im Jahr 1748 daselbst VI Missen für 4 Singstimmen, mit Begleitung von Caldara, unter dem Titel herausgegeben: Chorus musarum Divino Apollini accinentium, unter welchen die dritte von seiner eigenen Komposition ist.

Hemmes oder Hemmis (— —) Kapellmeister und Dohmorganist zu Osnabrück; ließ 1781 zu Cassel in 8. drucken: Neue Melodien zum katholischen Gesangbuche, zur Belehrung und Erbauung der Christen. Welche aber, nach dem Urtheile der Kenner, als Kirchenmelodien verunglückt sind. Mit mehrerm Beyfalle soll er sich auf der Orgel als Spieler zeigen.

Hempel (Georg Christoph) Cammermusikus und Violinist in der Herzogl. Gothaischen Kapelle, ist seit 1764 durch verschiedene Conzerten, Sinfonien, auch 12 Violinsolos bekannt worden.

*Hendel, s. Händel.

Hensling (C.) war Hofrath zu Anspach und ein großer Mathematiker zu Anfange dieses Jahrhunderts; und ließ daselbst am 17. April 1708 an den Präses der Berlinischen Societät der Wissenschaften eine Epistel drucken, worinne er auf eine sehr gelehrte Art von dem Monochord, den Intervallen und der Temperatur handelt. Er starb gegen das Jahr 1720 sehr geehrt.

Hennequin (Mr.) ein vorzüglicher Künstler in der Mechanik, geb. in Frankreich, lebt seit geraumer Zeit in Dresden, und hat sich seit 20 Jahren mit der schweren Aufgabe, die besaiteten Instrumente unverstimmbar zu machen, beschäftiget. Durch Herr Trükliers Beyhülfe gelang es ihm endlich 1785 sein Vorhaben so weit zu Stande zu bringen, daß die Probe an einem Flügel von den größten Virtuosen in Dresden schriftlich ist approbirt worden. Mehr von dieser Erfindung s. unter dem Art. Trüklier.

Hennig (Christian Friedrich) Kapellmeister des Fürsten Franz Sulkowsky in Sorau; hat 1775 zu Berlin 1 Klaviertrio, und dann 1781 zu Leipzig musikalisches Quodlibet für junge musikalische Gesellschaften 2 Theile drucken lassen. Dieses enthält eine Sammlung verschiedener Stücke für den Gesang und das Klavier. Dann folgten noch 1782 zwölf Freymäurerlieder, nebst noch etlichen andern Gesängen beym Klavier. In Mspt. sind theils einige Jahre vor dieser Zeit, theils nachher auf 12 Sinfonien, 6 Violinquartetten und 6 Divertissements für 12 Instrumente von seiner Arbeit bekannt geworden.

Henning (Christian) war Cantor zu Neu-Ruppin, und ließ im Jahr 1670 von seiner Arbeit zu Cölln an der Spree eine Abendmusik für Diskant und Baß drucken.

Henrici (— —) hat 1756 zu Augsburg 6 Flötenduos in 4. drucken lassen.

*Henricus II., s. Heinrich II.

Henricus III., s. Heinrich III.

*Henricus VIII., s. Heinrich VIII.

Henry (B.) hat 1785 zu Paris ein Violinconzert a 9 No. I. stechen lassen.

Hensel (— —) gebohren zu Petersburg 1768, ein Schüler von Lolli, kam 1784 nach Deutschland, und ließ sich schon in seinem 16ten Jahre als ein Violinist von sehr großer Delikatesse und Sicherheit im Spielen hören.

Hensel (Johann Daniel), s. Hänsel.

Henstridge (Dan.) ein berühmter Englischer Tonkünstler und Komponist, war um das Jahr 1710 Organist am Dom zu Canterbury, und hat verschiedene Anthems von seiner Komposition hinterlassen. Hawkins Gesch.

Hentschel (— —) machte sich um 1770 durch verschiedene Cantaten als Kirchenkomponist bekannt.

Hepp (Sixtus) Organist und Komponist an der neuen Kirche zu Straßburg, geb. zu Geißlingen im Ulmischen Gebiete am 12. Nov. 1732, wird unter die vorzüglichen Künstler gezählt. Er hat sich zu Ludwigsburg unter Jomelli gebildet, und besitzt einen Silbermannischen Flügel mit 2 Klavieren, nebst einem Fortepianopedal, auf welchem letztern er die schwersten Paßagien in der größten Geschwindigkeit und Genauigkeit vorträgt. Diese Nachricht ist von 1789. Man hat II zu Straßburg gedruckte Klaviersonaten von seiner Arbeit. Mehreres hat er noch in Mspt.

d'Herbain, Ritter vom Ludwigsorden und Hauptmann beym Infanterieregimente von Tournaisis zu Paris, ein musikalischer Dilettant und vortreflicher Komponist; that im Jahr 1751 noch sehr jung eine Reise nach Italien, und setzte zu Rom das Intermezzo il Geloso, als sein erstes Werk, fürs Theater, welches nach der Zeit noch zu Florenz, und 1753 in Bastia aufgeführet wurde. Auch setzte er am leztern Orte die Oper, Triomfo del Giglio in 3 Akten, und 1752 Lavinia, welche auch 1753 zu Mailand, Florenz, und 1754 zu Genua, allemal mit großem Beyfalle gegeben wurde.

Nachdem er wieder zurück nach Frankreich gekommen war, gab er die Cantaten, Les Charmes du sommeil und le Retour de Flore, 1755 heraus und übergab sie dem Dauphin. Drauf setzte er die Motette, Exultate etc., in Musik, welche im May 1755 zu wiederholtenmalen im Conzert spirit. mit außerordentlichem Beyfalle von Madem. Fel gesungen wurde. Auch ließ er noch daselbst 1762 stechen: Scelta d'Arie, del Dramma: La Lavinia, e di alcuni altri. Lib. I. Starb aber während dieser schönen Laufbahn 1769. Außer den obigen italienischen Opern hat er noch folgende für das pariser Theater gesetzt: Celimene 1756; les deux Talens 1763, welche sehr gerühmt wurde, und Nanette et Lucas 1764.

Herbertus, ein sehr berühmter Kirchensänger, lebte im 3ten Jahrhunderte, und war zwar von jüdischen Eltern gebohren, aber im Christenthume erzogen. Er war bey seiner Kunst und seiner vortreflichen Stimme auch in andern Wissenschaften erfahren. Gerberts Gesch.

d'Herbin, s. Herbain.

Herbing (August Bernh. Valentin) adjungierter Organist und Vikarius am Dom zu Magdeburg; zeigte in seinen herausgegebenen Werken eine besondere Anlage zur Munterkeit und komischen Laune. Schade, daß uns ihn der Tod 1767 noch jung raubte. Er hat zu Leipzig drucken lassen: Musikalische Belustigungen in 30 scherzhaften Liedern 1758, welche 1767 zum zweytenmale aufgelegt wurden. Hierauf folgten: Musikalischer Versuch in Fabeln und Erzählungen Hrn. Prof. Gellerts 1759. Zu der Widersprecherin und den zwey Wächtern unter diesen Erzählungen, hat man auch begleitende Instrumente in Mspt. Endlich kam 1767 der zweyte Theil seiner Belustigungen, und mit diesen sein letztes Werk, zu Leipzig heraus.

Herbinius (Johann) ein Pfarrer in Preußen, gebohren in Schlesien, war anfangs in seinem Vaterlande, dann zu Wolau Rektor und Professor primar. Von hier kam er als Rektor an die deutsche Schule zu Stockholm; von da als Pfarrer an die Lutherische Kirche zu Wildau, und endlich an obige Stelle, wo er am 14. Febr. 1676 im 44. Jahre starb. In seinem Werke, De cryptis Kyovienſibus, kommt verschiedenes von der Kirchenmusik vor. Gerberts Geschichte.

*Herbst (Johann Andreas) Kapellmeister zu Frankfurt am Mayn, geb. zu Nürnberg 1588; wurde 1628 nach Frankfurt berufen, und blieb daselbst bis 1641, in welchem Jahre man ihn zum Kapellmeister in seiner Vaterstadt ernannte. Ums Jahr 1650 kam er zum zweytenmale wieder nach Frankfurt, und blieb daselbst bis an seinen Tod.

Er gab zu Nürnberg in 4. auf 55 Seiten heraus: Musica Practica sive Inſtru-

Instructio pro Symphoniacis; das ist: Eine kurze Anleitung, wie die Knaben und Andere, so sonderbare Lust und Liebe zum Singen tragen, auf ietzige Italienische Manier mit geringer Müh und kurzer Zeit doch gründlich können informiret werden. 1658 wurde dies Werkgen zum drittenmale aufgelegt, und zwar mit diesem Zusatze auf dem Titel: „Alles aus den „fürnemsten Italienischen Authori„bus, mit besondern Fleiß zusammen„getragen, auch mit vielen Clauſulis „und Variationibus gezieret: Son„derlich aber für Instrumentisten, auf „Violinen und Cornetten zu gebrau„chen, mit allerhand Cadenzen ver„mehret u. s. w.“ Von dieser Ausgabe, sagt Herr Kapellm. Hiller: Man könne sich aus diesem Werklein einen ziemlichen Begriff von der Singart des vorigen Jahrhunderts machen. Noch gab er auch 1643 in 4. auf 119 Seiten eine Musica Poetica, ſive Compendium Melopoëticum, eine Anleitung zur Komposition heraus. Vor diesem Werke stehet sein Bildniß, das 1635 nach dem Leben gezeichnet ist.

*Herder (Johann Georg) Herzogl. Weimarischer Generalsuperintendent, Oberconsistorialrath, Oberhofprediger, Kirchenrath und erster Pastor zu Weimar, seit dem Jahre 1776, gebohren zu Morungen in Preußen am 25sten August 1741. Dieser vortrefliche Mann, groß als Gottesgelehrter und groß als Philosoph, ist nicht minder groß als Aesthetiker, und in Beurtheilung der Werke von Geschmack. Ich werde hier nur diejenigen von seinen Werken nennen, worinne er entweder gerade zu von der Musik handelt, oder doch wenigstens allgemeine ästhetische Bemerkungen macht, welche sich leicht auf die Musik anwenden lassen.

Diese sind: 1. Vom Geist der hebräischen Poesie, 1. und 2ter Band 1782 — 83. Dies Werk enthält im II. Bande folgende Abhandlungen, S. 374 — 78. Von der Musik der Psalmen, S. 379 — 82. Ueber die Musik, ein Anhang aus Asmus sämmtlichen Werken, Th. I. S. 87. S. 266. 274. Verbindung der Musik und des Tanzes zum Nationalgesange. Diese Abhandlung finden wir auch in dem 2ten Jahrgange des Cramerschen Magazins, S. 650: Ob Malerey oder Tonkunst eine größere Würkung gewähre? In den zerstreueten Blättern. 2. Samml. 1786. Ferner kommen auch in seiner Abhandlung über den Ursprung der Sprache, in den Fragmenten, in den kritischen Wäldern, in der Preisschrift von den Ursachen des gesunkenen Geschmacks bey verschiedenen Völkern u. s. w. hin und wieder vortrefliche Bemerkungen vor, die der denkende Tonkünstler, in Absicht seiner Kunst, nutzen kann.

Herferth (— —) wurde um 1770 durch 6 Sinfonien a 8 in Mspt. von seiner Komposition bekannt.

Herfordt (— —) Orchesterdirektor zu Münster um 1785, hat den musikalischen Prolog: Der Blick in die Zukunft, um diese Zeit in Musik gesetzt.

Herigerus, Abbas Laubienſis oder Lobienſis, in dem Bißthum Lüttich, ein erfahrner Tonkünstler, war der Nachfolger des Talcuinus in seiner Stelle, und verwaltete selbige 20 Jahre. Er starb am 31. October 1009 oder 1010. Die Hist. litt. franc. giebt ihn als den Verfasser der Hymne, zu Ehren der Marie, Ave perquam etc., desgleichen der 2 Antiphonien auf den Apostel Thomas: O Thoma Didyme und O Thoma Apoſtole, sowohl den Worten, als der Melodie nach, an. Gerberts Gesch.

Hering (Alexander) ein braver Organist an der Creuzkirche zu Dresden, um das Jahr 1669, war der Lehrer des Kuhnau. Um 1764 wurde ein Tonkünstler, Namens Hering, durch ein Violinconzert in Mspt. bekannt, welcher aber mit obigem nicht zu verwechseln ist.

Herrmann (Jacob) ein großer Mathematiker, geb. zu Basel am 19ten Jul. 1678; kam anfangs 1713 als Professor nach Padua, dann 1719 nach Frankfurt an der Oder, 1724 nach Petersburg und endlich 1731 wiederum in seine Vaterstadt, wo er 1733 starb. Als Professor der Naturlehre und Mathematik zu Frankfurt an der Oder schrieb er: De motu chordarum, quibus inſtrumenta muſica inſtrui ſolent, atque ſtabili ſonorum menſura; welche Abhandlung man in der zweyten Sectio des 1. Tom. der Exercitatio-

num Francofurtensium eingerückt findet.

*Hermanus Contractus, ein gelehrter Benediktinermönch, anfangs zu St. Gallen und dann zu Reichenau, aus dem Geschlechte der Grafen von Vehringen und Sulgau in Schwaben, geb. 1013, war von seiner Kindheit an an seinen Gliedern gelähmt, und erhielt davon obigen Beynamen. Er starb auf seinem Landgute Aleshusen 1054.

Ob er sich gleich als Chronikenschreiber vielen Ruhm erworben hat, so ist er darum doch als Komponist und Tonlehrer nicht weniger berühmt gewesen. Von beyden hat uns theils Walther in seinem Lexikon (s. dessen Art.), und theils der Herr Abt Gerbert in seiner Sammlung musikalischer Schriftsteller überzeugt, in deren II. Bande S. 125 er auch die seltenen Werke dieses alten Tonlehrers, nach einem Mspt. der Wiener Biblioth. unter dem Titel: Opuscula musica, aufgenommen hat. Man findet in selbigen zugleich eine Probe der Notirungskunst der damaligen Zeiten.

*Hermes (Johann Timotheus) Probst zum heiligen Geist, Pastor der Hauptkirche zu St. Bernhardin und Beysitzer des Consistoriums zu Breslau seit 1775, geb. zu Petznick in Pommern 1738; war vorher Feldprediger des v. Krockowischen Dragonerregiments zu Lüben in Schlesien; dann Fürstl. Anhaltischer Hofprediger, Pastor primarius und Inspektor der Schulen zu Pleß in Oberschlesien; hierauf Ecclesiastes der Hauptkirche zu St. Mar. Magdal. Professor und Inspektor des Realgymnasiums zu Breslau bis 1775.

Dieser würdige Mann ist sowohl in der Gottesgelahrtheit, als in den schönen Wissenschaften, als einer unserer besten Schriftsteller bekannt. Wer giebt nicht z. B. seinen beyden Romanen, Miß Fanny Wilkes, und Sophiens Reise von Memel nach Sachsen, den Rang über den größten Theil der in Deutschland herausgekommenen Bücher dieser Art. Was ihn aber der Tonkunst schäzbar macht, ist der warme Eifer, den er bey allen Gelegenheiten, sie empor zu bringen und allgemein zu machen, so thätlich gezeigt hat. Schon in Sophiens Reisen hatte er den größten Theil der darinne enthaltenen Lieder nach dem Sylbenmaße und den beliebtesten Melodien, der schon von den besten Komponisten bekanntesten Lieder, eingerichtet. Im Jahr 1786 gab er darauf, bey Gelegenheit der Herausgabe der vortreflichen 12 Sinfonien von Dittersdorf, über die Verwandlungen des Ovids, auf einen Bogen in 8. heraus: Analyse de XII Metamorphoses tirées d'Ovide, et mises en Musique par Mr. Charles-Ditters de Dittersdorf. Sein Bildniß s. Lavaters Physiognomik. 3. Th.

Hero, ein im 184sten Jahre vor Christi Geburt in Alexandrien lebender griechischer Gelehrter, hat geschrieben: Spiritalia (inter Mathem. graec. interprete Commandino) worinne die sogenannten Wasserorgeln besonders deutlich beschrieben werden. Forkels Gesch. B. I.

Herold (— —) hat um 1785 zu Paris 4 Sonaten für die Harfe stechen lassen.

Heron (— —) hat um 1780 zu London Militairmusik stechen lassen.

Herr (Johann Georg) Virtuose auf dem Horn, gebohren zu Gotha, und ein Schüler von dem dasigen großen Meister auf diesem Instrumente, dem Herrn Körber; befand sich 1784 auf Reisen, und ließ sich zu Hamburg mit verschiedenen Conzerten mit allgemeinem Beyfalle hören

*Herschel (Friedrich Wilhelm) Musikdirektor und Organist zu Bath in Englang, gebohren im Hannöverischen; beschäftiget sich in seinen Nebenstunden mit der Sternkunde und der Verfertigung optischer Instrumente. Durch diese Bemühungen ist es ihm gelungen, einen neuen Planeten unseres Sonnensystems zu entdecken, welchem er den Namen Uranus beygelegt hat. Mehrere Nachrichten von diesem würdigen Manne hat man in der Geschichte der Astronomie zu suchen. Er lebt itzt in London und scheint die Musik aufgegeben zu haben.

Herschel (Jacob) Churfürstl. Hofmusikus zu Hannover, vielleicht des vorigen Bruder, wird in die Reihe der vorzüglichsten itzt lebenden Violinisten gerechnet. Um 1775 hat er zu Amsterdam 6 Quartetten für Klav. 2 Viol. und Violonzell stechen lassen. Dann wurde noch zu London eine Sinfonie

nie a 8 von seiner Komposition gestochen. In Mspt. hat man verschiedene Conzerts fürs Klavier und für die Violine, auch Sinfonien von seiner Arbeit.

Hertel (Johann Wilhelm) geb. zu Eisenach um das Jahr 1726, ein Sohn des berühmten Gambisten, Johann Christian, der 1754 als Herzogl. Meklenb. Strelitzischer Conzertmeister starb, s. Marp. Beytr. B. III. S. 46 bis 64, und Walther; war 1757 Hofkomponist am Meklenb. Schwerinischen Hofe, wurde darauf Kapellmeister, gieng aber um 1770 ganz von der Kapelle ab, die bey dem Hofe zu Ludwigslust verblieb, begab sich nach Schwerin, und wurde daselbst von der Prinzeßin Ulrika zum Hofrath und Sekretair ernannt. Man zählete ihn in seiner Jugend unter die vorzüglichsten Violinisten der Bendaischen Schule. Er vertauschte aber, wegen seines kurzen Gesichts, dies Instrument mit dem Flügel, und erwarb sich auf selbigem nicht minder den Virtuosentitel. In seinem höhern Alter schien sich seine Liebhaberey zur Tonkunst, in die zur Blumistik verwandelt zu haben. Und auch dies Geschäfte trieb er auf eine solche Art, daß er dadurch unter den Blumisten rühmlichst bekannt wurde. Er starb am 14ten Junius 1789, an einem Schlagflusse im 63sten Jahre seines Alters.

Er gehörete seit der Mitte dieses Jahrhunderts zu unsern geschmackvollesten Komponisten, sowohl was die Instrumental- als Vokalmusik anlangt. Seine öffentlich herausgegebenen Werke sind: Sammlung musikalischer Schriften, 2 Stücke 8. Leipzig 1757 und 58. Sie enthalten größtentheils kritische Abhandlungen und Anmerkungen aus dem Italienischen und Französischen über die Opern dieser Völker. Und es ist schade, daß der unglückliche siebenjährige Krieg den Fortgang dieser Schrift hemmte.

An praktischen Werken hat er herausgegeben: 2 Sammlungen von Liedern, 1757 und 1760: Romanzen mit Melodien, nebst einem Schreiben an den Verf. derselben 1762: 6 Klaviersonaten, zu Nürnberg. 1 Klavierconzert mit Begl. Nürnb. 1767: 6 Sinfonien 1767, und 6 dergleichen 1774. Aber seine betrachtlichsten Kompositionen an Singstücken für seinen Hof sind für das Publikum unbekannt geblieben. Zwey Paßionen habe ich darunter vorzüglich rühmen hören. Die erste, so sich mit dem Choral anfängt: O Ewigkeit du Donnerwort, um 1762, und die Leidensgeschichte in 6 Theilen, woran er noch 1783 arbeitete. Auch hat er ein Werk zum Drucke fertig, welches aus lauter ausgearbeiteten Chorälen für ganze Orchester bestehet.

Herzog (Ernst Wilhelm) Com. Palat. und Stadtrichter zu Merseburg, gab zu Leipzig 1722 in 4. heraus: Memoria beate defuncti Directoris Chori Musices Lipsiensis, Dn. Johannis Kuhnau, Polyhistoris Musici, et reliqua, summopere incluti, exhibita ab etc. S. Matthes. Crit. Mus. Tom. I. p. 118.

Hesletine (Jacob) ein vortreflicher Englischer Kirchenkomponist und Organist am Dom in Durham und in der Catharinenkirche nahe am Tower zu London, war noch ein Schüler vom Doktor Blow, und hat eine große Anzahl Anthems verfertiget. Er starb gegen die Mitte dieses Jahrhunderts in einem hohen Alter. Hawkins Geschichte.

Hesse (Ernst Christian) Hessen-Darmstädtischer Kriegsrath, zugleich erster und berühmtester Violadagambist Deutschlands, geb. zu Großengottern in Thüringen, am 14. April 1676; kam, nachdem er zu Langensalz und Eisenach seine Schuljahre zugebracht hatte, in Darmstädtische Dienste als Canzeleyacceßist, und folgte dem Hofstaate seines neuen Herrn 1694 nach Gießen. Auf dieser Akademie setzte er bey seiner Arbeit zugleich seine juristischen Studien fort.

1698 erhielt er von seinem Hofe die Erlaubniß nach Paris zu reisen, um sich daselbst auf der Viol da Gamba, die er schon in frühen Jahren zu studiren angefangen hatte, vollkommener zu machen. Er hielt sich daselbst drey Jahre auf, und nahm daselbst bey den beyden berühmten Meistern Marais und Forqueray zugleich Unterricht. Da sie heimliche Feinde gegen einander waren, sahe er sich genöthiget, sich gegen den einen Hesse und gegen den andern Sachs zu nennen. Beyde freueten sich so sehr über seine Geschicklichkeit

lichkeit und seinen Wachsthum, daß sie sich wechselsweise mit dem vortrefflichen Scholaren trozten, den sie itzt hätten. Endlich kam es zwischen ihnen zur Ausfoderung, die Stärke ihres Schülers in einem dazu angestellten Conzerte auf die Probe zu setzen. Aber wie erstaunten sie, als sie bey der Erscheinung des Herrn Hesse beyde ihren Schüler in ihm fanden. Er machte darauf seinen beyden Meistern, jeden in seiner Manier, ganz besondere Ehre. Entfernte sich aber nach diesem Vorfalle sogleich von Paris.

Im Jahr 1705 unternahm er von neuem eine dreyjährige musikalische Reise über Holland, England, Italien, wo er sich noch insbesondere in der Komposition festsetzte, und dann zurück über Wien, wo er vom Kaiser eine goldne Kette mit dessen Bildnisse zur Belohnung empfieng. Um 1713 versahe er einige Jahre die Kapellmeisterstelle an seinem Hofe. Um 1719 that er seine letzte musikalische Reise in Gesellschaft seiner Gattin nach Dresden zu den berühmten Festen, bey Gelegenheit des Churprinzl. Beylagers, wo zugleich mehrere Opern von Lotti und Heinichen vorgestellet wurden. Sie erwarben sich beyde daselbst die ausgezeichneteste Ehre und die reichlichste Vergeltung.

Seit dieser Zeit diente er in der Stille seinem Hofe bis zu seinem 86. Jahre, und starb am 16ten May 1762, nachdem ihm jede Art menschlicher Glückseligkeit zu Theil geworden war. Außer den Singstücken, die er zur Zeit der Kapellmeistervacanz für die Kirche gesetzt hat, hat er viele Sonaten und Suiten für die Viola da Gamba hinterlassen, die die ganze Stärke dieses Instruments enthalten.

Hesse (Johanna Elisabeth, gebohrne Döbricht) glänzte schon 1709 als eine der größten deutschen Sängerinnen auf dem Leipziger Operntheater in Gesellschaft ihrer beyden Schwestern, denen nachmaligen Mesdames Ludwig und Simonetti. Als sie sich darauf 1713 am Darmstädtischen Hofe befand, verheyrathete sie sich mit Herrn Hesse, und brachte es in ihrer Kunst so weit, daß, als sie 1719 nebst ihrem Gatten zu den Opern und andern musikalischen Festen nach Dresden eingeladen wurde, und daselbst in Gesellschaft der berühmten Italienischen Sängerinnen der Tesi und Duristanti sang, man sie diesen großen Sängerinnen vollkommen gleich schätzte. 1767 lebte sie noch als Witwe zu Darmstadt. S. Matthes. Ehrenpforte, 364.

Hesse (Ludwig Christian) der Sohn des vorhergehenden, Ernst Christian, stand 1766 als Violadagambist in Diensten des Kronprinzen von Preussen. Man versicherte, daß der Geist seines Vaters zweifältig auf ihm ruhe, und daß die Fertigkeit, Nettigkeit und das Feuer seiner Ausführung ihn zum ersten Gambisten Europens mache.

Hesse (Johann Wilhelm) Virtuose auf der Clarinette und Herzogl. Braunschweigischer Cammermusikus seit 1784, geb. zu Nordhausen 1760; soll sein Instrument, nach allgemeiner Versicherung, ungemein fertig und schön spielen. 1786 hatte er den Fagott durch einige Veränderung an den Klappen, und durch den Gebrauch des Clarinettenmundstücks, statt des bisher üblich gewesenen Rohrs, so sehr verschönert, daß man von Braunschweig versicherte, der Fagott überträfe auf solche Art vielleicht alle übrige blasende Instrumente, und daß der Herzog Herrn Hessen, nachdem er sich mit dieser seiner Erfindung zum erstenmale vor ihm habe hören lassen, sogleich 100 Thlr. zu seiner Besoldung zugelegt habe.

Hesse (Johann Heinrich). Hofcantor und Musikdirektor zu Eutin, hat um 1780 zu Hamburg drucken lassen: Anweisung zum Generalbaß, denselben leichte zu erlernen. Dann noch: 38 moralische Oden und Lieder mit Melodien. Endlich den 2ten Theil, in 41 geistlichen Oden und Liedern, von Gellert.

Hessel (— —) Mechanikus aus Petersburg, hat endlich zu Berlin, nach so vielen vergeblichen Versuchen mehrerer Künstler, 1785 eine Tastatur an die Harmonika zu Stande gebracht. Er nennt dies Instrument eine Klavierharmonika. Von Berlin schreibt man davon: „Dies Instrument hat „4 volle Oktaven und den Contrabaß „bis G. Es muß aber offen seyn, um „dem Ton der ordentlichen Harmonika, wo die Gläser mit den Fingern „touchirt werden, nahe zu kommen, „sonst klingt es nur wie eine vortrefliche Gambe. Dies Instrument gleicht „einem

„einem kleinen Schreibepult, und drey „Schichten Glocken neben einander. „welche man bey der Eröfnung des „Deckels siehet, werden durch einen „Fußtritt in Bewegung gesetzt. Der „Rahmen, der die Tasten einschließt, „befindet sich an der linken Seite dieses Pults. Doch gehört noch immer „viel Uebung dazu, der Glocke durch „den abgewogenen Druck des Fingers „den Ton abzugewinnen.“ Ich kann die Richtigkeit dieser Beschreibung um so mehr bezeugen, da ich Hr. Dussik 1785 auf der nemlichen hier beschriebenen Klavierharmonika in Cassel habe spielen hören. Er bezauberte alle Zuhörer, durch ein langsames, harmonisches und gelehrt modulirtes Vorspiel und den Choral: Allein Gott in der Höh sey Ehr. Er nannte es aber damals seine Erfindung.

Hetes (— —) Virtuose auf dem Violonzell, lebte 1772 zu Prag.

*Heumann (Dr. Christoph August) geb. zu Altstädt in Thüringen um 1681, war Inspektor des Gymnasiums zu Göttingen, und gab 1726 daselbst ein Programma heraus: De Minerva Musica, sive de eruditis Cantoribus, auf 1½ Bogen in 4.: überdies Programma de Sela, Hebraeorum interiectione musica. S. desselb. Poeciles, Tom. III.

Heutzenröder (Sebastian) soll nach Feyertags Bericht, s. dessen Synt. min. p. 108, ein künstlicher Komponist gewesen seyn.

*Heuzé (Jaques) vormaliger Conzertmeister zu Hessen-Cassel, geb. zu Paris um 1738, war noch sehr jung, als er schon daselbst als Vorspieler Conzerts dirigierte. Um 1760 gieng er nach Petersburg und von da 1764 zur Kaiserkrönung nach Frankfurt. Von hier kam er unmittelbar noch im selbigem Jahre als Conzertmeister in Casselsche Dienste, wo er auch, eine kurze Zeit ausgenommen, bis 1786 verblieben ist. Als nach erfolgtem Tode des Landgrafen auch sein Gehalt verringert werden sollte, nahm er nebst seiner Gattin 1200 Thlr. ein vor allemal, kaufte davor einen vortreflichen Wagen, und fuhr in selbigem nach Paris. Er spielte seine Violin mit der größten Fertigkeit und außerordentlichem Feuer in französischem Geschmacke. Aus seinem Munde angemerkt.

*Heuzé (Anna gebohrne Scali) des vorigen Gattin, geb. zu Rom 1752; stand zwar bis 1785 an dem Casselschen italienischen Operntheater, als erste Sängerin. Aber die Talente, die sie zu dieser Stelle berechtiget hatten, als jugendliche Reize und eine angenehme Stimme, hatten sie gegen die letzten Jahre so ziemlich verlassen. Da sie nun steif wie eine Marionette ohne Empfindung ihre Rolle hersang, und überdies ohne die geringste Kunstkenntniß, gänzlich von der Violine ihres Mannes, der selbst ihre Cadenzen im Orchester im Einklange mitspielte, abhieng: so konnte es nicht fehlen, daß sie die Gedult der Zuschauer auf die äußerste Probe stellte. Als 1785, beym Antritte der Regierung des itzigen Landgrafs, die französische und italienische Oper abgeschaft wurde, folgte sie ihrem Gatten nach Paris.

*Heyden (Sebald) Rektor der Schule zu St. Sebald in Nürnberg, geb. daselbst 1498; wurde 1519 daselbst zum Cantor an der Spitalschule ernannt, wegen seiner Gelehrsamkeit aber zu obiger Stelle erhoben, in welcher er am 9ten July 1561 starb. Sein Biograph Zeltner nennet ihn einen vortreflichen Musikus, und erzält zugleich von ihm: „daß er nicht allein das abergläubige „Salve Regina an die Maria, auf „Christum eingerichtet und mit einer „wohl gefaßten Weise und Komposition geliefert habe; sondern auch „zu Nürnberg außer dem Traktate: „de arte canendi, ac vero signorum in cantibus usu, der von 1537 „bis 1540 dreymal aufgelegt worden „ist, noch 1529 Musicae Stichiosin in „8. herausgegeben habe. Worinne er „vom Ursprunge und Nutzen der Musik, von der Scala, den Clavibus, „Pausis, Tonis und vom Takt ausführlich handelt.“ Dies Buch ist nachher öfters unter dem Titel: Institutiones oder Rudimenta musices gedruckt worden. S. Nürnb. Gelehrt. Lexik.

Heynenghen (Giovanni) de Saxe, ein Pröbgen von der Kunst der Italiener, Namen zu verstümmeln. Dieser Heynenghen ist niemand anders, als unser brave Kapellmeister Heinichen, welchen sie unter diesem Namen, wegen der Oper Calpurnia, welche er

1713 in Italien aufs Theater brachte, in ihren Operverzeichnissen anführen.

*Heyther, s. Heather.

Heywood oder Heewood, ein englischer Tonkünstler und Poet, geb. in London; mußte die Königin Maria auf ihrem Todbette noch mit seiner Musik unterhalten. Nach ihrem Tode mußt er der Religion wegen aus England entweichen, und starb zu Mecheln 1575.

Hien (Ludwig Christian) Cammervirtuose, in Diensten der Herzogin zu Würtemberg 1771; rückte von seiner Arbeit; eine Klaviersonate in das Bachische Vielerley ein, die durch ihren galanten modischen Charakter sehr von den übrigen abstach. Er soll sich gegenwärtig in Bayreuth befinden.

*Hieronymus, St., ein Heiliger und Kirchenlehrer, geb. zu Stridon, an der Grenze von Ungarn 329, und gestorben bey Bethlehem im Jüdischen Lande, im 91sten Jahre seines Lebens 420; hat die Horas Canonicas eingeführt, und in einer Epistel an Dardanum von verschiedenen musikalischen Instrumenten gehandelt. S. Walther.

Hieronymus de Moravia, ein um die Mitte des 13ten Jahrhunderts lebender Dominikaner aus Mähren, zur Zeit des Thomas von Aquin; hielt sich eine Zeitlang zu Paris in dem Gymnasio St. Jacobeo auf, wo auch noch ein Traktat, De Musica in Mspt. von ihm befindlich ist. S. *Echard* de Scriptoribus ordinis dominicanorum.

St. Hilaire (Mademoiselle de) hat 1752 in 8. zu Paris drucken lassen: Lettre à Mr. D. — — worinne sie von der Musik des Lully und des Rameau handelt.

Hilarius, Bischof zu Poitiers im 4ten Jahrhundert, geb. daselbst; war ein Feind der Arianer, und wurde deswegen nach Phrygien verjagt, doch aber nach einiger Zeit wiederum zurück in sein Bißthum gerufen, wo er am 13. Jan. 367 oder 372 starb. Er hat im Jahr 355 die ersten Hymnen in lateinischen Versen verfertiget, und die Melodien dazu gemacht, welche der heil. Ignatius in den Kirchen zu singen befahl. Gerberts Gesch.

Hildebrand (Christian) ließ im Jahr 1651 zu Hamburg in 4. drucken: Auserlesene Paduanen und Galliarden

von 5 Stimmen. S. Corn. à Beughem Bibliogr. Math. p. 335. Der zweyte Theil dieses Werks soll im J. 1609 in 4. gedruckt worden seyn. Er war Stadtpfeifer zu Hamburg.

Hildebrand (Zach.) ein vortreflicher und berühmter Orgelbauer, geb. in Sachsen, war ein Schüler, und zwar der beste, von Gottfr. Silbermann, und hat sich besonders durch folgende Werke verewigt: die Orgel in der neuen Katholischen Schloßkirche zu Dresden von 45 Stimmen: die Orgel auf der Neustadt daselbst von 38 Stimmen: und die Orgel zu St. Wenceslai in Naumburg von 52 Stimmen, im Jahr 1743 und a. m. Auch hat er nach Herrn Joh. Seb. Bachs Angabe ein meisterhaftes Lautenclavicymbel verfertiget, wovon man in Adlungs Musica mechan. Theil II. S. 139 mehrere Nachricht findet. Ebenderselbe giebt auch die Dispositiones von obigen Werken an.

Hildebrandt (— —) des vorhergehenden Sohn, wohnt in Berlin um 1770, ebenfalls als ein berühmter Orgelbauer. Die schöne Orgel in der Hamburger neuen Michaeliskirche von 60 Stimmen ist von seiner Arbeit um 1760 geendiget worden.

Hille (Johann George) Cantor und Schulkollege in Glaucha vor Halle, schrieb 1740 eine Abhandlung von dem Verbot der Oktaven- und Quintenfolge, und sendete sie an die Mitzlerische musikalische Gesellschaft. Man findet diese Abhandlung ganz eingerückt im 2ten Bande der Mitzl. Biblioth. im 4ten Theile.

*Hiller, eigentlich Hüller (Johann Adam) Herzogl. Curländischer und Hochfürstlich Carolatischer Kapellmeister, und nun seit 1789 Musikdirektor und Lehrer an der Thomasschule zu Leipzig, geb. zu Wendischoßig bey Görlitz am 25. December 1728; wurde schon in seinem sechsten Jahre durch den Tod seines Vaters in die dürftigsten Umstände versetzt. Er genoß darauf den Unterricht des Schulmeisters und Nachfolgers seines Vaters im Amte, auch insbesondere im Klavierspielen und der Violine, so gut es seyn konnte. Sein gewöhnlichster Zeitvertreib schon in diesen Jahren war Singen. Da er aber sonst nichts hatte, sang er Lieder aus dem Gesangbuche; meistentheils Paßions-

Paßions- und Sterbelieder, und unter diesen immer die längsten am liebsten.

1740 brachte ihn seine Mutter auf das Gymnasium nach Görlitz. Nachdem er hier wegen seiner guten Diskantstimme unter das Singechor aufgenommen worden, suchte er daselbst nicht allein den kleinen Anfang auf dem Klaviere und der Violin, unter der Anführung eines seiner Mitschüler fortzusetzen, sondern bemühete sich auch, mit Beyhülfe eines Schulkameraden, der eines Kunstpfeifers Sohn war, die Flötdouce, Flöttraverse, Oboe und Trompete zu erlernen. Und da zu selbiger Zeit der Rektor seinen Schülern ein Collegium musicum errichtete, worinne es noch an einem Baßspieler fehlete, kaufte er sich für 18 Gr. eine alte Baßgeige, und wurde auf solche Art ein Mitglied dieser musikalischen Gesellschaft. Hier war es auch, wo er den ersten Versuch in der Komposition einiger Stücke machte, doch ohne Kenntniß irgend einer Regel. Unterdessen spieleten sie seine Mitschüler gerne.

Da sich aber mit zunehmenden Jahren auch seine Bedürfnisse vermehreten: so nahm er, nachdem er 5 Jahre auf dem Gymnasio zugebracht hatte, den Vorschlag an: sich bey einem Civilbeamten als Schreiber, zu einer ähnlichen Stelle geschickt zu machen. Allein er fand sich in dem Charakter dieses Mannes so sehr betrogen, daß er denselben, nach Verlauf eines Jahres, verließ. Ein zweyter Versuch dieser Art bey einem Andern in Wurzen fiel zwar mehr zu seiner Zufriedenheit aus. Allein dieser gute Herr starb, drey Monate nachdem er zu ihm gezogen war. Er entschloß sich also zum zweytenmale dem Studieren zu widmen, und begab sich zu dem Ende 1747 auf die Creuzschule nach Dresden.

Hier wurde er wegen seiner erworbenen Geschicklichkeit auf Instrumenten ohne Bedenken angenommen. Er nahm sogleich bey dem großen Homilius, damaligem Organisten an der Frauenkirche Unterricht auf dem Klaviere, und beym Cammermusikus Schmidt auf der Flöte. Der Gesang war seine tägliche Berufsarbeit. Was ihn aber eigentlich zu dem großen Manne machte, den wir an ihm bewundern, und seinen vortreflichen Geschmack in der Komposition bildete, waren 14 Hassische Opern, die er nicht allein in Zeit von 9 Jahren in ihrer höchsten Vollkommenheit vorstellen sahe, sondern von welchen er auch die Partituren fleißig studierte. Indem er einmal in einem Vierteljahre die Partituren von sieben Opern, größtentheils zur Nachtzeit, für sich abschrieb. Einige vierstimmige Chorarien, nebst einigen Liedermelodien, war alles, was ihn itzo seine Zeit, unter den Augen seines Lehres, zu setzen erlaubte.

Noch immer war es sein Vorsatz, die Rechte zu studieren. Er gieng deswegen 1751 auf die Akademie nach Leipzig. Daselbst widmete er nicht allein jede seiner Nebenstunden der Musik, auch als Baßsänger und Flötenist wurde er zum Mitgliede des dasigen öffentlichen Conzerts aufgenommen. Während diesen seinen Universitätsjahren, setzte er, außer einigen Kirchencantaten und 6 Sinfonien, Gellerts Orakel in Musik. Auch fieng er nun an, sich mit der Theorie der Musik zu beschäftigen, und schrieb bey dieser Gelegenheit die Abhandlung über die Nachahmung der Natur in der Musik für die Erweiterungen.

1754 übernahm er die Hofmeisterstelle bey dem jüngern Grafen von Brühl, Heinrich Adolph, in Dresden. Er benutzte an diesem Orte die gute Gelegenheit, jedem musikalischen Feste, daß der Hof gab, mit Bequemlichkeit beyzuwohnen; und stellte überdies öfters in dem Zimmer seines Eleven kleine Conzerte an, wozu er dann und wann eine Sinfonie komponirte.

1758 bezog er mit seinem jungen Eleven zum zweytenmale die Akademie zu Leipzig. Er hatte um diese Zeit mehrere Jahre lang von der Hypochondrie zu leiden, diese machte, nebst der nöthigen Aufsicht auf seinen Zögling, daß an keine Komposition gedacht wurde. Der einzige Versuch dieser Art geschahe mit Gellerts geistlichen Liedern, wozu er aus Gefälligkeit gegen den Dichter Choralmelodien setzte.

1760 nöthigte ihn seine Krankheit nicht allein einen Vorschlag einer Professorstelle zu Petersburg abzulehnen, sondern auch seinen Grafen andern Händen zu überlassen. Er lebte nun unabhängig zu Leipzig, und suchte, da

er eine Pension von 100 Thlr. von seinem Patrone verbeten hatte, das Nöthige mit Uebersetzung wichtiger Werke zu erwerben. Zu selbiger Zeit gab er auch den musikalischen Zeitvertreib heraus, das erste praktisch-periodische Werk, das in Deutschland herausgekommen ist. Nach der Zeit sind demselben mehrere von Berlin und Leipzig aus, von verschiedenen Titeln und verschiedenen Verfassern, gefolgt. 1762 errichtete er ein öffentliches Conzert, da das sonst gewöhnliche des Kriegs wegen, eingegangen war. Dies erhielt sich bis 1763 nach geendigtem Kriege, wo das sogenannte große Conzert wiederum seinen Anfang nahm, und er darüber zum Direktor gesetzt wurde. Da dieses Conzert mehrmals zum Muster der übrigen in Deutschland angegeben wird, und doch meines Wissens nirgends die Einrichtung desselben zu finden ist: so glaube ich bey dem Leser Dank zu verdienen, wenn ich mich hier etwas länger dabey aufhalte, um so mehr, da die vortrefliche Einrichtung und Ordnung desselben vorzüglich ein Werk des Herrn Kapellmeister Hillers ist.

Das Orchester bestand in den Jahren 1765, 66, 67 und 68, zu welcher Zeit ich selbst als Mitglied dabey stand, aus 16 Violinen, nemlich 8 für die erste und soviel für die zweyte; 3 Bratschen, 2 Violonzells, 2 Contraviolons, 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Fagotten, 2 Hörnern, 1 Laute und 1 Flügel. Diesen spielete Herr Kapellmeister Hiller, als Direktor. Conzertmeisterstelle bey den Violinen vertrat der itzige Musikdirektor Herr Häser. Als Solosänger waren für den Sopran Madem. Schmehlingen, itzige Mara, und Madem. Schröter, itzt in Weimar. Für den Alt, Herr Schröter, der in London gestorben ist. Den Tenor und Baß besetzten zwey Studierende aus der Dresdner Schule, worunter Hr. Pribus wegen der außerordentlichen Stärke seiner Baßstimme sich auszeichnete. Die Chöre wurden mit Thomasschülern besetzt. Solospieler für die Violin waren die Hrn. Göpfert, itzt Conzertmeister zu Weimar, und Berger jun. zu Leipz.: Für die Bratsche, Herr Hertel, itziger Organist an der reformirten Kirche zu Leipzig: Für das Violonzell, Herr Berger, der vor einigen Jahren verstorben ist: Für die Flöte, Herr Tromlitz und Herr Advokat Hunger, beyde noch in Leipzig: Für die Oboe, Herr Herzog: Für den Fagott, Herr Jonne, beydes Stadtmusici: Für die Gambe, Herr J. D. Müller, aus der Gräfl. Brühlischen Kapelle: Für die Laute, Herr Kropfgans, aus der nemlichen Kapelle: Für den Flügel, Herr Lelei, der nachmals als Kapellmeister zu Danzig starb, auch oben genannter Herr Advokat Hunger.

Die Vortreflichkeit aller dieser Virtuosen beweisen theils die Aemter, in denen sie vorher bey Fürstl. Kapellen gestanden haben, theils die musikalischen Ehrenstellen, und der Ruf, zu denen sie nach der Zeit gelangt sind. Der übrige Theil dieses Orchesters bestand theils aus jungen Studierenden, welche Herr Hiller unter den Anwesenden, als die brauchbarsten, ausgewählet hatte, theils in einigen braven Mitgliedern des dasigen Stadtpfeiferchors, zu den blasenden Instrumenten. Diese letztern besetzten auch gelegentlich die vorkommenden Pauken, Trompeten und englischen Hörner. Das Ganze that die Würkung der geübtesten Fürstl. Kapelle.

Jedes Conzert bestand aus 2 Theilen, zwischen welchen eine Pause zur Erholung gemacht wurde. Im ersten Theile fieng man mit einer Sinfonie an, dann folgte 2) eine Arie, dieser 3) ein Conzert, hierauf 4) ein Divertissement für mehrere Instrumente, ein Quatro, Solo, oder ein Chor aus einer Oper. Der zweyte Theil hub wieder mit einer Sinfonie an, dann folgte eine Arie, und zum Beschluß eine Parthie für das ganze Orchester. In jedem Conzerte wechselten die conzertierenden Instrumente. Die Arien, Conzerts und Sinfonien wurden jedesmal an einem dazu bestimmten Tage vorher probirt. Alle Stücke aber zu jedem Conzerte vom Herrn Kapellmeister Hiller gewählt, und jedem Theilnehmer des Conzerts auf einem gedruckten Zettel bekannt gemacht. Man fand darauf nicht allein die Namen der Komponisten, der Sänger und Spieler, sondern auch die Texte von demjenigen, was gesungen wurde.

In

In der Fasten gab Herr Hiller allezeit eines der Hassischen italienischen Oratorien. Und diese sind nicht allein sämmtlich auf diese Art nach und nach aufgeführt worden, sondern auch andere, z. B. 1764 die vortrefliche italienische Paßion von Jomelli. Im Sommer, wo das Conzert größtentheils im Comödienhause gehalten wurde, wobey sich das Orchester auf dem Theater befand, indessen die Zuhörer auf bequemen Sitzen im Parterre und in den Logen vertheilt waren; führte Hr. Kapellmeister Hiller verschiedene der neuern Haßischen Opern durchaus, doch ohne Aktion, auf. So wurde 1766 Alcide al Bivio: 1767 Romolo ed Ersilia, und weiter hin, l'Asilo d'Amore, aufgeführt. Der Wetteifer der beyden großen Sängerinnen, Mad. Mara und Madem. Schröter, in diesen vortreflichen Werken, bleibt mir unvergeßlich.

Ich komme nun wieder insbesondere zur Lebensgeschichte des Hrn. Kapellmeister Hiller. Außer einigen Sinfonien und Parthien hat er zwar fürs Conzert in dieser Zeit nichts geschrieben. Allein desto wichtiger waren die Dienste, die er unterdessen dem Theater leistete. Der damalige Prinzipal des Leipziger Theaters, Herr Koch, wünschte die Operetten in Aufnahme zu bringen. Er wendete sich dieserwegen an Herrn Hiller. Und mit welchem Erfolge er dies zur Verbesserung des Geschmacks von ganz Deutschland gethan hat, ist aller Welt bekannt. Aber so thätig er auch in dieser glänzenden musikalischen Periode für Leipzig war, das Herz durch seine vortreflichen theatralischen Arbeiten zu beschaftigen, so unterließ er doch nicht, zu gleicher Zeit, den Verstand durch die Herausgabe seiner wöchentlichen Nachrichten und Anmerkungen, die so manchen interessanten, sowohl ästhetischen als historisch musikalischen Aufsatz enthalten, zu bereichern.

Nach dem Abgange der Madem. Schmehling im Jahr 1771 nach Berlin, errichtete er eine Singschule von jungen Frauenzimmern, um dem künftigen Mangel an Sängerinnen vorzubeugen. Durch diese wurde er in den Stand gesetzt, daß er 1775 eine besondere musikübende Gesellschaft und Concert spirituel errichten konnte, worinne durchaus große Singstücke berühmter Meister gegeben wurden. Als um 1778 das große Conzert zum zweytenmale seine Endschaft erreichte; stand er mit einem ansehnlichen Chor Sängern, beyderley Geschlechts, an der Spitze seiner musikübenden Gesellschaft, und bezog 1781 als Direktor mit selbiger den eben fertig gewordenen vortreflichen neugebauten Conzertsaal.

1782 berief der Herzog von Curland zwey seiner vornehmsten Schülerinnen und Kostgängerinnen, die Schwestern Podleska, nach Mietau als Hofsängerinnen. Er begleitete diese Frauenzimmer auf die Einladung des Herzogs, und wurde von selbigem nicht allein auf dem Hinwege und während seines 6wöchentlichen dortigen Aufenthalts mit seiner Gesellschaft frey gehalten; sondern erhielt auch noch bey seiner Abreise außer den mancherley daselbst genossenen ganz besondern Gnadenbezeugungen, drey für ihn verfertigte Bildnisse von der Herzoglichen Familie, nebst 1000 Thalern auf die Reise. Ueberdies begnadigte ihn noch der Herzog 1784, bey einer Durchreise durch Leipzig, mit dem Charakter seines Kapellmeisters, nebst 600 Thlr. Pension. Zugleich ernannte er desselben 2 Töchter zu Cammersängerinnen, und seinen ältern Sohn zum Cammermusikus.

Als sich darauf der Herzog 1786 zu Berlin befand, begab er sich mit seiner Familie dahin, und genoß daselbst die außerordentliche Ehre, den Händelschen Meßias, in der Domkirche, an der Spitze zweyer Königlichen Kapellen, in allen 300 Tonkünstlern, als Hauptdirektor, aufzuführen. Seine Wissenschaft und Erfahrung wußte bey dieser Gelegenheit die Würkung dieses an sich großen Kunstwerks, durch Hinzufügung von blasenden Instrumenten an schicklichen Oertern, um vieles zu vermehren. Ja in dem folgenden 1787sten Jahre führte er dasselbe Stück auch zu Leipzig in der Paulinerkirche, einmal bey Tage, und das zweytemal Abends bey Erleuchtung mit mehr als 100 Tonkünstlern mit vielem Beyfalle auf. Sowohl von diesen beyden Aufführungen, als von der zu Berlin, hat er Nachrichten durch den Druck bekannt gemacht. Hierauf gieng er mit seinen Töchtern nach Breslau. Und

ob ich gleich meinen Lesern von seinem daſigen Aufenthalte nichts weiter melden kann; so läßt sich doch von seinem thätigen Geiste vermuthen, daß er auch da für die Musik viel Gutes gewürkt haben werde.

Endlich ließ man ihn in Leipzig, für welche Stadt er so manche Jahre vergebens gearbeitet hatte, doch noch Gerechtigkeit wiederfahren, indem man ihm die Stelle des nun im hohen Alter lebenden Herrn Cantor und Musikdirektors Doles an der daſigen Thomasschule übertrug. Er kam nun von Breslau dahin zurück, und übernahm dies Amt im Sommer des gegenwärtigen 78sten Jahres, wo ihm die Vorsicht eine lange Reihe ruhiger und zufriedener Tage bis in sein spätestes Alter zur Belohnung seiner rastlosen Bemühungen um die Kunst genießen lassen mag.

So weit wäre ich nun mit der Geschichte unsers Lieblingskomponisten, eines der würdigsten und wohlthätigsten Männer unseres Zeitalters, und zwar nach Anleitung seiner von ihm selbst entworfenen Biographie, die er mit so vieler Bescheidenheit seinen Lebensbeschreibungen berühmter Musikgelehrten angehängt hat. Je schwerer es mir wurde, einen Auszug davon zu machen, desto öfterer entstand der Wunsch in mir, sie ganz, von Wort zu Wort, abzuschreiben.

Wenn ich ihn vorhin den wohlthätigsten Mann für unser Zeitalter nannte: so will ich damit sagen: daß er uns Deutsche hat Singen gelehrt, so, wie wir singen sollten. Mögen ihm immerhin einige dies Verdienst in Ansehung der Lieder dadurch schmälern, daß sie Gräfen, als einen frühern Sänger guter deutscher Lieder, ihm an die Seite setzen: so bleibt ihm doch, außer der Verbesserung und Verfeinerung derselben, das unendliche Verdienst, daß er uns zu einer Zeit, wo man einen Sänger auf einem deutschen Theater noch nie gesehen hatte, eine deutsche Operette gab, welche diesem ihr angelegten Zwange ohngeachtet, jene, der Italiener und Franzosen: an Richtigkeit in der Deklamation, an Wahrheit im Ausdrucke, an abstechender Zeichnung der verschiedenen Charaktere, an angemessenem, zweckmäßigem, bald tändelnden, bald

kühnen und feurigen, aber allezeit edlen Gesange, an gewissenhafter Reinigkeit der Harmonie, an Witz, Laune und Mannigfaltigkeit, im Gebrauche aller und jeder Hülfsmittel, die die Kunst nur darbiethen kann, weit vorzuziehen ist. Jedes dieser Verdienste liegt jedem aufmerksamen Beobachter in seinen Operetten vor Augen.

Wohl uns! wenn uns in unsern Tagen geübtere Kehlen in den Stand setzen, mit mehrerer Freyheit, im Reiche der Melodie und Harmonie zu wählen. Aber wir würden nach dem Schatten tappen, wenn wir statt der Einsicht und Beurtheilung, die uns Hiller, bey der Komposition seiner Operetten, lehrt, das Wesen der Oper in jenen flüchtigen Modesingsang setzen wollten. Wie gut und vernünftig er aber auch hiervon Gebrauch zu machen weiß, hat er uns in mehreren Beyspielen gezeigt.

Dies sey genug von seinem musikalischen Charakter. Wie sehr er als Gelehrter und Kenner der sowohl todten als lebenden Sprachen zu schätzen ist, ist hier der Ort nicht, aus einander zu setzen. Seinen Charakter als Mensch zieret Sanftmuth, Gefälligkeit, Nachsicht, und jede Tugend, die dem Weisen anstehet. Seine öftern, oft heftigen, oft langwierigen Anfälle von der Hypochondrie, haben gewisse ernste Züge auf seinem Gesicht und seinem Betragen zurück gelassen. Doch kann ich mich rühmen, ihn zuweilen in Gesellschaft munter, aufgeweckt und voll vom feinsten Witze gefunden zu haben. Ich hatte als junger Student keine Eigenschaften aufzuweisen, als solche, die seine Nachsicht erforderten, und er war mein Freund. Ich konnte ihn auf keine Weise belohnen, und er war mein Lehrer. Sein ganzes Betragen verräth diesen edlen Charakter. Er ist von Person mehr klein als groß. Unter seinen gestochenen Bildnissen ist dasjenige das treffendste, welches Hr. Bause in der Mütze und Schlafpelze in die Biblioth. der sch. Wissensch. in 8. gestochen hat.

Seine bis hieher herausgekommenen Schriften sind folgende: I. Abhandlung über die Nachahmung der Natur in der Musik 1753, für die Erweiterungen der Erkenntniß und des Vergnügens gearbeitet, aus welchen

chen sie Herr Marpurg in dem ersten Band seiner Beyträge eingerückt hat. 2) Wöchentliche Nachrichten und Anmerkungen, die Musik betreffend, 4 und einen halben Jahrg. in 4., Leipzig von 1766 — 70. 3) Anweisung zum musikalisch-richtigen Gesange, mit hinlänglichen Exempeln erläutert, 4. 1774. 4) Anweisung zum musikalisch-zierlichen Gesange, mit hinlänglichen Exempeln erläutert, 4. 1780. 5) Ueber die Musik und deren Wirkungen, aus dem Franzosischen übersetzt, mit Anmerkungen, in 8. 1781. Eine interessante Schrift. 6) M. Jac. Adlungs Anleitung zur musikalischen Gelahrtheit, zweyte Auflage, im ersten Capitel mit Zusätzen vermehrt bis auf das Jahr dieser Ausgabe, 1783. 8. 7) Lebensbeschreibungen berühmter Musikgelehrten und Tonkünstler neuerer Zeit. Erster Theil, Leipzig 1784 gr. 8. 8) Nachricht von der Aufführung des Händelschen Messias zu Berlin, Berlin 1786 gr. 4. 9) Drey kurze Aufsätze, bey Gelegenheit des zu Leipzig aufgeführten Händelschen Meßias, als: 1) Fragment aus Händels Meßias. 2) Ueber Alt und Neu in der Musik, und 3) den Text zum Meßias, nebst angehängten Betrachtungen darüber.

II. Für die Kirche und an andern großen geistlichen Stücken hat er verfertiget: ein Paar Kirchencantaten 1753: eine kleine Passionscantate 1759: Choralmelodien zu Herrn Prof. Gellerts geistlichen Oden und Liedern, welche nicht nach bekannten Kirchenmelodien können gesungen werden, Leipzig 1761. Der 100 Psalm, ganz durch komponirt, 1785 ungedruckt. Ferner zum Druck befördert: J. B. Pergolese Stabat Mater, mit der deutschen Parodie des Herrn Klopstock im Klavierauszuge, Leipzig 1774. Eben dasselbe in Partitur, mit Blasinstrumenten und der Tenor- und Baßstimme in den Chören vermehrt, Leipzig 1776. Sammlungen vierstimmiger Motetten, zum Gebrauch der Schulen, 6 Theile, Leipzig von 1776 bis 1787. Diese Sammlungen enthalten die vorzüglichsten Stücke eines Homilius, Rolle u. s. w. dieser Art. Jeder Theil enthält auch eine Motette

von eigener Arbeit des Herausgebers. Händels Te Deum auf den Utrechtischen Frieden, mit dem bekannten lateinischen Texte, Leip. 1780. Haydns Stabat Mater, mit einer selbst verfertigten deutschen Uebersetzung, im Klavierauszuge, Leipzig 1782. Hassens Pilgrime auf Golgatha, ein Oratorium, ins Deutsche übersetzt und im Klavierauszuge herausgegeben, Leipzig 1784. Grauns Tod Jesu, im Klavierauszuge, Leipzig 1786.

III. Für das Theater: 1) Zwey und zwanzig Gesänge zu den verwandelten Weibern, 1764, gedruckt im Klavierauszuge 1769. 2) Sieben Gesänge zum lustigen Schuster, 1765, gedruckt 1769. 3) Lisuart und Dariolette, 1766, gedr. 1768. 4) Lottchen am Hofe, 1767, gedruckt 1769. 5) Die Liebe auf dem Lande, 1767, gedruckt 1769. 6) Die Jagd, 1771. 7) Der Dorfbalbier, wozu Herr Neefe einige Lieder gesetzt hat, gedr. 1772. 8) Die Muse, ein Nachspiel, 1772, an dem Dorfbalbier gedruckt. 9) Die Schäfer als Pilgrime, ein Prolog 1772 ungedr. 10) Der Aerntekranz, gedr. 1772. 11) Der Krieg, komponirt 1767 und mit vielen Arien vermehrt, gedr. 1773. 12) Die Jubelhochzeit, gedr. 1773. 13) Das Grab des Mufti, nach der neuen Meißnerschen Uebersetzung, vortreflich komponirt und gedruckt 1779. 14) Poltis oder das gerettete Troja, gedruckt 1782. 15) Eine Cantate zu einem allegorischen Ballette, gedruckt in einer der 6 Sammlungen von Opernarien und Duetten. Ferner aus Weisens Kinderfreunde: 16) die kleine Aehrenleserin, fürs Klavier mit 2 Violinstimmen gedruckt 1778. 17) Die Friedensfeyer, ungedr. 18) Das Denkmal in Arkadien, ungedruckt. Noch einzelne Arien und Gesänge, zu verschiedenen andern Operetten. Diese letztern sind größtentheils in den vorhingenannten Sammlungen im Klavierauszuge mit eingerückt, überhaupt sind alle oben als gedruckt angegebene Opern im Klavierauszuge gedruckt. Noch hat er im Klavierauszuge herausgegeben: Bendas Dorfjahrmarkt, zu welchem er 2 große und 2 kleinere Arien verfertiget hat, gedruckt 1776. Ferner Gretrys Zemire und Azor, mit deutschem Texte, Klav. 178.

IV. Für die Cammer: Loisir musical, gedr. 1762, enthält 2 Klaviersonaten und eine italienische Arie. 2) Eine Cantate zur Eröfnung des Conzerts 1763. 3) Cantate auf die Ankunft der hohen Landesherrschaft, gedr. 1765. Bey Gelegenheit der Huldigung des Churfürsten. 4) Eine Cantate fürs Conzert: eine 5) dergleichen, für das Kochische Theater, und 6) eine Ode von 27 Strophen, für ein Orchester von 80 Personen, alle drey 1769, ungedr. 7) Cantaten und Arien verschiedener Dichter, gedruckt 1782. 8) Horatii Carmen: Musis amicus, im Klavierauszuge gedr. 1778.

V. An Liedern: 1) Lieder mit Melodien an meinen Canarienvogel, Leipzig 1759. 2) Die zweyte Auflage hiervon bis zu 50 Liedern vermehrt, Leipzig 72. 3) und 4) zwey Sammlungen von Romanzen mit Melodien, um 1768. 5) Weißens Lieder für Kinder, etliche und 70 an der Zahl, gest. 1769. 6) 50 geistliche Lieder für Kinder, mit einer Violinstimme, gedruckt 1774. 7) Lieder aus dem Kinderfreunde, gedruckt 1782. 8) Lieder aus Sophiens Reisen, gedr. 1782. 9) Geistliche Lieder, einer vornehmen Curländischen Dame, gedruckt 1780. Hierzu gehören noch eine große Menge in den Journalen und Almanachen zerstreute. Gegenwärtig hat Herold in Hamburg eine neue Sammlung von seiner Komposition angekündiget.

VI. Sammlungen für den Gesang oder auch für das Klavier, aus den Werken verschiedener Komponisten zum Druck befördert und mit eigenen Kompositionen vermischt: 1) Musikalischer Zeitvertreib, gedruckt 1760. 2) Raccolta delle migliore Sinfonie di piu celebri Compositori, accomodate al Clavicemb. Raccolta I. II. III. IV. Lipſ. 1762. 3) Sammlungen kleiner Klavier- und Singstücke, zum Besten der Friedrichsstädtischen und Werdauischen Armenschule, 30 Stück in 5 Theilen, Leipz. von 1774 bis 1776. 4) Sammlung der vorzüglichsten ungedruckten Arien und Duetten des deutschen Theaters, von verschiedenen Komponisten, 6 Sammlungen, Leipzig von 1777 bis 1780. 5) Sechs italienische Arien verschiedener Komponisten,

mit der Art sie zu singen und zu verändern, nebst einer kurzen Anleitung für die, die der italienischen Sprache nicht kundig sind, Leipzig 1778. 6) Sammlung von italienischen Duetten, zur Beförderung des Gesangstudiums, Leipzig 1781. 7) Opernarien u. s. w., 1. Theil 1782. 8) Deutsche Arien und Duetten u. s. w.. 1ste Samml. 1785.

Durch schickliche Uebersetzungen der Texte unter die Originalmusik, hat er außer dem Haydnischen Stabat Mater, den Hassischen Pilgrimen und dem Händel. Te Deum, auch die Gassmansche Oper, La Conteſſina, für das deutsche Publikum brauchbar gemacht.

Hillmer (Friedr. Gottl.) Würtemberg. Regierungsrath zu Mümpelgard, gab 1781 zu Frankfurt seine erste Sammlung von Oden und Liedern heraus, welcher 1785 zu Breslau die zweyte folgte. Er war vorher Inspektor und dritter Professor zu Breslau.

*Hilton (John) Baccalaureus der Musik und Organist an der St. Margarethenkirche zu Westmünster in London, im vorigen 17ten Jahrhunderte, hat verschiedene Sachen drucken lassen. S. Hawkins, wo auch sein Bildniß zu finden ist.

Hilton (Walter) ein englischer Carthäusermönch, lebte um das Jahr 1430, und schrieb außer andern Werken auch Musica eccleſiaſtica. *Balaeus* de Scriptorib. Britann. und *Pitſaeus* de scriptorib. Angl.

Himmelbauer (Wenzel) ein großer Virtuose auf dem Violonzell, lebte um 1782 in Wien. Man rühmt an ihm besonders seinen kernhaften Bogenstrich und seine Fertigkeit vom Blatte zu lesen. Sein Instrument soll diejenigen, so andere Solospieler führen, weit an Größe übertreffen, und dabey nichtsweniger als unter die Art der besten gehören. Destomehr Verdienst für sein vortreffliches Spiel. Er hat zu Lyon 6 Duetts für eine Flöte oder Violin und das Violonzell Op. I. stechen lassen. Außer diesen hat man auch verschiedene Solos und Duetts in Mspt. von ihm fürs Violonzell. Man rühmt ihn auch insbesondere als einen guten Singmeister.

Hine (William) ein berühmter englischer Tonkünstler und Organist in Glouceſter, ist noch gegenwärtig am Leben.

Hingston (John) ein berühmter englischer Tonkünstler und Schüler des Orlando Gibbons, lebte um das Jahr 1640 zu London, und war anfangs in König Karl I. Diensten. Kam darauf als Organist in die Dienste des Oliver Cromwell, der ein großer Liebhaber der Musik war, und unterrichtete desselben Tochter in der Musik, wofür er eine jährliche Pension von 100 Pf. Sterl. erhielt.

Ueberdies führte er wöchentlich Conzerte in Cromwells Hause auf, wobey selbiger öfters zugegen war. Zu diesem Behufe unterrichtete er ein Paar Knaben in der Singkunst, mit welchen er hernachmals Deerings lateinische Gesänge, an welchen Cromwell einen großen Gefallen fand, absang. Hawkins Gesch.

Hinner (— —) Cammermusiker der Königin von Frankreich und außerordentlicher Künstler auf der Harfe um 1780, geb. in Deutschland; 1781 soll er das Londoner Publikum durch seinen Vortrag des Adagio ganz bezaubert haben. Zu Paris sind um diese Zeit 6 Sonaten für die Harfe, nebst einer begleitenden Violine gestochen worden. Schon im Jahr 1776 befand er sich zu Paris und gab auf das dasige italienische Theater die Operette: la fauſſe Délicateſſe.

Hinsch (Alb. Ant.) Orgelmacher zu Gröningen 1762, geb. zu Hamburg; hat sich in den niederländischen Provinzen durch verschiedene daselbst überaus gut gebauete Orgelwerke besonders berühmt gemacht.

Hinsch (Ewald) Hoforganist des Königs in Dännemark zu Kopenhagen, um das Jahr 1654, geb. zu Danzig; war ein Schüler von dem berühmten Froberger, und ein großer Meister in seiner Kunst. S. Ehrenpf. 74.

*Hinze (Jacob) ein Tonkünstler zu Berlin, lebte zu Anfange dieses Jahrhunderts. Von seiner Komposition sind die Epistolischen Gesänge, so dem Crügerschen Gesangbuche mit beygedruckt sind. Er war gebohren zu Bernau in der Mark 1622, und scheint, nach dem Canon unter seinem Bildnisse zu urtheilen, ein vorzüglicher Contrapunktist gewesen zu seyn, und mehrere Werke, als Walther kennt, herausgegeben zu haben. Er ist 1695 in seinem 73. J. gestochen.

Hinze, oder Heinze, auch Hänze (Jos. Simon) Conzertmeister des Markgrafen von Schwedt, schon seit 1779, gebohren zu Dresden 1751, wo er auch bey Neruda und Hundt den Grund zu seinem meisterhaften Vortrage auf der Violin gelegt hat. Er soll im höchsten Grade rein und im Tartinischen Geschmacke spielen. Sein Vortrag soll dem Inhalte jedes Gedankens genau angemessen, sein Ton männlich, rund, voll und sangbar, wie eine Menschenstimme seyn. S. Bernoullis Reis. im 11ten Bande.

Hippias, ein Philosoph des alten Griechenlandes von Elis, und Schüler vom Hegesidamas, erhielt die Krone in den Olympischen Spielen, und hat über die Musik geschrieben.

Hippolythus (Blasius) ein gelehrter Mönch und vortreflicher Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, lehrete die Nonnen im Kloster Urspringen in Schwaben von 1547 bis 1549 die Figuralmusik, und brachte es in diesen 2 Jahren mit selbigen so weit, daß sie sämmtlich, an der Zahl 40, es mit Königl. und Kaiserl. Musicis aufnehmen konnten. Er starb aber auch, nachdem er 1549 diese Arbeit vollendet hatte. S. Casp. Brusch. in chron. Monaſter., unter dem Worte Urspringen.

la Hire (Philip de) Professor der Mathematik am Königl. Collegio zu Paris, Königlicher Baumeister und Lehrer in der Baukunst und Mitglied der dasigen Akadem. der Wissensch., geb. 1638; starb als ein berühmter Mathematiker und Astronom am 24. April 1718. In seinen Memoires de Mathematique et de Phyſique etc. Pariſiis 1694 in 4., enthält der dritte Traktat Explicatio diverſorum illorum ſonorum, quos chorda ſuper inſtrumentum muſicum buccinae ſonitum aemulans (trompette marine) tenſa edit, laudata expoſitione P. *de Chales* et ſuppletis particularibus nonnullis, ad quae dictus Pater non attendit. S. Jöchers G. Lex. und Grub. Beytr. z. mus. Litterat. Auch hat er in den Mem. de l'acad. des Sc. 1716 p. 262 eingerückt: Experiences ſur le ſon.

Hirschfeld (Christian Cajus Laurenz) Professor der Weltweish. und Sekret. des Akademischen Kuratelcollegiums zu Kiel, geb. zu Nüchel bey Futin 1742;

hat daselbst 1770 in 8. herausgegeben: Plan der Geschichte der Poesie, Beredsamkeit, Musik, Malerey und Bildhauerkunst unter den Griechen.

*Hitzler (Mag. Daniel) Probst und Rath zu Stutgard 1632, gebohren zu Haidenheim im Würtembergischen 1576; war vorher Prediger an verschiedenen Orten, dann Pastor und Inspektor der Schulen zu Lintz, ferner Superintendent zu Kirchheim, sodann Generalsuperintendent, von welchem Posten er in den obigen rückte, und starb am 4ten Sept. 1635. Unter mehreren Schriften hat er auch Musica nova herausgegeben, darinne er die von ihm erfundene Bebisation, statt der bis dahin gebräuchlichen Solmisation anräth. S. Walther.

Hizelberger (— —) Cammermusikus des Bischofs von Würzburg 1786, wo seine Gattin, eine Schülerin von Stephani, zugleich Cammersängerin ist; zeichnet sich als ein braver Virtuose auf der Violin und dem Violonzell aus. Mad. Hizelberger setzt durch die Leichtigkeit, mit der sie die schwersten Passagien vorträgt, in Erstaunen.

Hobein (Johann Friedrich) Organist an der Kirche B. M. V. zu Wolfenbüttel, starb daselbst 1782, und hinterließ einen sehr ansehnlichen Vorrath von gedruckten und gestochenen praktischen Werken, so öffentlich verauktionirt wurden. Unter denselben befanden sich auch von seiner eigenen Komsition: Elysium, ein Drama im Klavierauszuge 1781. Wolfenbüttel: Lieder mit Melodien, so er 1778, und dann 6 Klaviersonaten mit Violin und Violonzell, so er 1780 auf eigene Kosten in Cassel hat drucken lassen, und zu Wolfenbüttel herausgegeben. Auch sind verschiedene starkbesetzte Kirchen- und Gelegenheitscantaten in Mspt. von ihm bekannt.

Hochreiter (Jos. Balthasar) war Organist zu Lambach im Oesterreichischen, seine im Walther angezeigten praktischen Werke sind in den Jahren 1706 und 1710 gedruckt worden.

Hocker (Johann Ludwig) war Pfarrer zu Hailsbron im Onolzbachschen und Mitglied der Königl. Preußischen Akademie der Wissenschaften, geb. zu Leutersheim im Onolzbachschen am Lorenztage 1670, und starb am 16ten April 1746. Unter andern von ihm heraus-

gegebenen Schriften, hat man auch ein Werk in 8. unter dem Titel: Mathematische Seelenlust oder geistliche Benutzung mathematischer Wissenschaft, in vier Theilen. Deren vierter Theil von der Musik handelt.

Hoebrecht (— —) hat um 1786 zu London III Klaviertrios Op. I. stechen lassen.

Hoeck (— —) wird gegenwärtig für den stärksten Violinisten der Churfürstlichen Kapelle zu München gehalten.

Höckh (Karl) Conzertmeister des Fürsten von Anhalt Zerbst, geb. am 22. Jan. 1707 zu Ebersdorf bey Wien; kam, nachdem er vorher einigen Unterricht von seinem Vater auf der Violin genossen, in seinem 15. Jahre nach Pruck bey dem dasigen Stadtmusikus in die Lehre. Nach überstandenen Lehrjahren kam er als Hoboist unter ein Kaiserlich Regiment, wobey er 2 Jahre in Ungarn und dann noch 2 Jahre in Siebenbürgen stand. Als seine Capitulation zu Ende war, gieng er zurück nach Wien, wo er Franz Benda antraf, der eben in Begrif war, nach Pohlen zu gehen. Diesem leistete er über Breslau bis dahin Gesellschaft. Zu Warschau wurden sie beyde vom Starosten Sukzscheffsky in Dienste genommen, Höckh als Waldhornist. 1772 erhielt er auf Empfehlung des Herrn Benda den Ruf als Conzertmeister nach Zerbst. Er starb 1772 mit dem Ruhme eines unserer würdigsten Violinspielers. 1761 ließ er zu Berlin 7 Parthien für 2 Violinen und Baß in einer, ihm eigenen Manier, drucken. In Mspt. hat man noch 6 Sinfonien, 12 Solos und 18 Conzerts für sein Instrument von ihm.

Hoefelinus (Johannes) ließ im J. 1671 zu Einsiedel in 4. drucken: Novellae Sacrarum Cantionum, variis Sanctorum Festis accommodatae, et binis decantandae vocibus. S. Corn. a Beugh. Bibliogr. Math. p. 68.

Höffelmayer (Maria) Madame, Churfürstl. Maynzische Hof- und Cammersängerin zu Maynz 1784, wird unter die vorzüglichen Virtuosinnen gezählet.

Höffelmayer (Thaddäus) erster Violinist bey der Churfürstlichen Hofkapelle zu Mainz, gebohren zu Rastadt 1750, wird als ein vorzüglicher Künstler gerühmt.

rühmt. Er ist der Gatte der vorhergehenden.

*Höffler (Conrad) Cammermusikus des Herzogs zu Weißenfels, zu Ende des vorigen 17ten Jahrhunderts, geb. zu Nürnberg 1650, ließ 12 Parthien für eine Viola da Gamba mit dem Generalbaß in Kupfer stechen, vor welchen auch sein Bildnis stehet. S. Walther.

Hönicke (— —) Musikdirektor und Correpetitor bey der Schauspielergesellschaft zu Hamburg 1784; hat die Operette, die Heyrath aus Liebe, und noch verschiedene einzelne italienische und deutsche Arien, wovon aber nichts gedruckt ist, in Musik gesetzt.

Hoeninger (Emilianus) ein Pater, hat im Jahr 1736 von seiner Arbeit VI Missen von 4 Stimmen mit Instrumenten drucken lassen.

Höveln (Conrad von) ein Gelehrter und Mitglied von Kistens Schwanenorden, geb. auf einem Landgute bey Hamburg 1630; schrieb unter andern Werken: Entwurf der Ehren-Tanz- und Singschauspiele, in fünf Theilen. Noch im Jahr 1669 hielt er sich zu Lübeck auf. S. *Moller* Cimbria litterata.

Hoetzl (Ludovicus) ein Can. Regul. Ordin. S. Benedicti und Professus zum h. Kreuz in Augsburg, gab daselbst im Jahr 1688 sein erstes Werk unter dem Titel heraus: Musica Vespertina Tripartitas. Psalmi XXXVIII partiti in Vesperas de Dominica, de B. Virgine et de variis Sanctorum festivitatibus per ann. concurrentibus, a 1, 2, 3, 4 voc. Capell. 4 instrum. partim necessariis, partim ad libit. concertantibus.

Hofer (Andreas) war Vicekapellmeister und Chorregent an der Domkirche zu Salzburg im vorigen Jahrhunderte, und ließ daselbst im Jahr 1677 in Folio drucken: Ver Sacrum s. Flores musicos 5 vocibus et totidem instrum. producendos, et pro Offertoriis potissimum servituros, ad occurrentes per annum festivitates cum quibusdam de communi.

von Hofer, Lautenist in Diensten des Churfürsten von Maynz 1738, stand zur Zeit Karl VI. am Wienerischen Hofe als solcher, und unterrichtete die Kaiserlichen Prinzeßinnen auf der Laute.

Hoffmann (C. F. D.) hat 1780 zu Frankfurt am Mayn 3 Quartetten für die Harfe, mit Flöte, Violin und Baß stechen lassen.

Hoffmann (Gerhard) Herzogl. Weimarischer Baumeister und Bürgermeister zu Rastenberg, war gebohren daselbst am 11. Nov. 1690; studirte zu Jena die Mathesin, und wurde 1719 vom Herzoge zum Bauverwalter in Weimar ernannt. Indem er nun dem Studio seiner Kunst hier mit allem Fleiße folgte, traf er auch auf die harmonische Baukunst, als einen Zweig davon. Er nahm deswegen bey dem dasigen Kapellmeister, Johann Wilhelm Dresen, Unterricht in der theoretischen Musik in dem Jahr 1724, und brachte es durch seinen Fleiß selbst in der Komposition so weit, daß er viele geistliche Cantaten und andere Kirchenstücke nach und nach verfertiget hat. Im Jahr 1728 wurde er Cämmerer zu Rastenberg, und 1731 Herzogl. Baumeister zu Eisenach. Doch blieb er in Rastenberg, und erhielt daselbst 1736 die Bürgermeisterstelle, wo er auch vermuthlich bis an seinen Tod geblieben ist.

Folgende merkwürdige musikalische Erfindungen hat Walther von ihm in sein Exemplar angemerkt.

An. 1727 hat er an die Flute traversiere noch ein Ventil erfunden, wodurch viele Unbequemlichkeiten in der Applikatur gehoben, und die Vorschläge dieses Instruments bis auf 82 vermehrt worden. Ein gleiches hat er auch in dem nemlichen Jahre an der Hoboe angebracht, wodurch er die widrigen unreinen Töne dieses Instrumente, besonders gis und as sowohl in der Tiefe als in der Höhe, gänzlich verbessert hat. Ferner hat er ein Register an die Violin erfunden, vermittelst welchem die Violine augenblicklich mit der linken Hand in Chor- und Cammerton nach Belieben gezogen werden kann.

An. 1728 hat er die ganze Temperatur, des vom Commate Pythagorico entstehenden Fehlers in der Musik, so bequem eingerichtet, daß das ganze Schema calculi nicht mehr als einen Bogen einnimmt.

Ann. 1733 hat er den musikalischen Cirkel in eine solche Ordnung gebracht, daß selbiger eine strenge Organisten-

probe abgeben kann, auch quoad progressionem modulationis, durch selbigen die Nähe und Ferne der Verwandschaft der heutigen 24 Tonarten und deren zubehörige Systemata hurtig und unfehlbar zu erfinden und zu erkennen seyn.

An. 1734 hat er ein absonderlich curieuses Saitenmaas erfunden, durch welches die Saiten auf Violinen, Violdigamben, Lauten und andern besaiteten Instrumenten, nach Proportion geschwinde ausgewählet und in Akkuratesse gestellet werden können.

*Hoffmann (Johann Christoph) ein vorzüglicher in der Musik geübter Dilettante, lebte zu Nürnberg 1686.

Hoffmayer (— —) zu Wien, hat um 1783 6 Quartetten für Flöte, Violin, Bratsche und Baß zu Paris stechen lassen.

Hofstetter (Romanus) ein Geistlicher im Kloster Amorbach bey Miltenberg, hat zu Amsterdamm um 1777 6 Violinquartetten Op. I. stechen lassen, dann zu Mannheim 6 dergleichen Op. II. Um 1786 sind noch mehrere Klaviertrios und andere Instrumentalstücke in Mspt. von ihm bekannt geworden.

Hofmann (— —) Herzogl. Gothaischer privilegirter Orgel- und Instrumentenmacher, erfand um 1779 einen Doppelflügel, an welchen sich auf beyden Seiten 2 Klaviere befanden, so, daß 2 Personen zugleich darauf spielen konnten. Auch können alle 4 Klaviere für eine Person gekoppelt werden. Das Instrument ist in die Herzogl. Hofkapelle gekommen.

Hofmann (Johann Christian) Cammermusikus und Solospieler auf der Hoboe in der Herzogl. Kapelle zu Weimar, geb. zu Rindeln 1743; ist ein Schüler von dem großen Barth, und hat sich dessen vortrefliche Manier im Vortrage ganz zu eigen zu machen gewußt. Vorher stand er zu Cassel bey einem Regimente als Hoboist. Er begab sich darauf nach Weimar und genoß daselbst Barths Unterricht, wo ihn seine erworbenen Fähigkeiten, nach Barths Abgange, dessen Stelle um 1770 erwarben.

Hofmann (Leopold) Kaiserlicher Hofkomponist und Kapellmeister an der Kathedralkirche zu Wien schon vor 1770, geb. daselbst. Dieser in jeder Beziehung vortrefliche, gefällige und schon seit 1760, besonders durch die große Menge seiner Instrumentalstücke, berühmte Komponist, hat zwar außer einigen Oden mit Melodien, und 6 Trios für Violin, Violonzell und Baß, meines Wissens, nichts stechen lassen. Desto mehrere seiner Werke roulliren aber in Mspt, in den Händen der Liebhaber. So hat man außer einer großen Menge Sinfonien, viele Violinconzerts, Violonzellconzerts, Klavierconzerts, Conzertinen, für alle diese Instrumente zusammen genommen; Quartetten und Trios für die Violin, auch Klaviersonaten mit und ohne Begleitung. Schade, daß von seinen guten Singstücken bisher nichts bekannt geworden ist.

Hofmann (Melchior) Musikdir. an der neuen Kirche, am Collegio musico und bey der Oper zu Leipz; erhielt die Direktion an den ersten beyden Oertern nach dem Abgange Telemanns 1704. In seiner Jugend war er zu Dresden als Kapellknabe unter dem Kapellmeister J. C. Schmid erzogen worden. Unter ihm stand das öffentliche Conzert zu Leipzig in ganz besonderm Flore. Noch mehrern Ruhm erwarb er sich aber nachhero durch die Uebernahme des Operntheaters und die Komposition für dasselbe. 1710 trat er eine Reise nach England an, zu was Ende, wird an keinem Orte gemeldet. 1712 kam er wiederum von seiner Reise zurück nach Leipzig, wo er sogleich seine vorigen musikalischen Geschäfte, die unterdessen Herr Pisendel verwaltet hatte, wiederum antrat.

In Mspt. hat man noch, außer einem vollstimmigen Kyrie, einen vollständigen Festtagsgang nebst einigen Sonntagsstücken. Von seinen Opern, die dazumal durchaus deutsch waren, sind nur noch die Namen von zweyen, nemlich Acontius und Cidippe, und Rhea Sylvia bekannt. Die letztere wurde auch 1720 zu Hamburg aufgeführt. Er soll ein sehr gefälliger Komponist gewesen seyn.

Hofmann (Michel) zu Breslau, wurde seit 1764 durch mehrere Sinfonien und andere Instrumentalstücke in Mspt. bekannt.

Hofmeister (Franz Anton) Kapellmeister und K. K. privilegirter Musik-Kunst- und Buchhändler zu Wien, schon

schon seit geraumer Zeit als beliebter Komponist bekannt; hat daselbst eine Musikniederlage errichtet, aus welcher er seit dem November 1785 monatlich einen Heft unter dem Titel: Praenumeration pour le Forte Piano ou Clavecin, ausgiebt, welche eine Musiklese von Quartetten, Terzetten für 4 Hände, Fugen, Conzerte und Variazionen von Haydn, Mozart, Vanhall, ihm selbst und andern beliebten Wienerischen Meistern enthalten. An eigenen Kompositionen hat er zu Lyon bis 1783 acht Werke stechen lassen, die in Sinfonien, Flötenquartetten, Violinquartetten, Klaviertrios, Flötenduos u. s. w. bestehen. Fast eben so viel sind an Sextuor, Quintetten, Quartetten u. s. w. in Mspt. von ihm bekannt. Er studirte die Musik und insbesondere die Violine um das Jahr 1756 bey J. Martial Greiner zu Stuttgard.

Hohlfeld (— —) ein Mechanikus zu Berlin, lebte anfangs als Posamentirgeselle ganz unbekannt, bis nach und nach seine ungemeine Geschicklichkeit in der Mechanik, einige dasige große Männer von der Akademie, z. B. einen Euler und Sulzer auf ihn aufmerksam machte. Der letztere gab ihm am Ende sogar einige Zeit freye Wohnung in seinem Hause.

Dieser Mann ist den Tonkünstlern wegen zwey Erfindungen besonders merkwürdig. Die erste ist eine Maschine, welche die Töne, indem sie der Klavierist vorträgt, sogleich aufschreibt. In London hatte zwar schon 1747 ein gewisser Creed, und 1751 Herr Unger zu Eimbek von der Möglichkeit einer solchen Maschine geschrieben, aber noch keiner hatte sie zu Stande gebracht. Der Direktor Euler hatte unserm Hohlfeld nicht sobald von dieser Aufgabe Nachricht gegeben, als dieser die Maschine verfertigte und sie 1752 der Königlichen Akademie zur Prüfung vorlegte. Sie bestand aus 2 Cylindern, welche auf einem Flügel befestiget waren, deren der eine das Papier aufwickelte, das sich während dem Spielen von dem andern drehete. Die Töne wurden durch Punkte und Striche mit Bleyfedern auf das durch ein Triebwerk fortrückende Pappier gezeichnet, und hernach zu Noten ausgeführet. Weil aber dies letztere Verfahren mühsam war, so erhielt zwar die Maschine die Approbation der Akademie und er selbst 25 Thaler, es wurde aber davon weiter kein Gebrauch gemacht. Der Erfinder nahm sie also wieder zurück, und begab sich einige Jahre darauf auf ein Ritterguth des Grafen Podewils bey Berlin. Als aber 1757 ein unvermutheres Feuer dieses Gut in Asche legte, gieng dieselbige mit zu Grunde.

Eine zweyte Erfindung, die wir ihm zu danken haben, ist sein Bogenflügel, so er 1754 dem Könige übergab. Dies Instrument hat die Gestalt eines kleinen Flügels, ist einchörigt mit Darmsaiten bezogen, unter welchen ein Bogen, der mit Pferdehaaren bezogen ist, und von einem Rade in Bewegung gesetzt wird, umgetrieben wird. Auf diesen werden die Saiten, wie an dem Gambenwerke, durch an den Tasten befestigte Häkgen gezogen. Außer diesem Instrumente hat er sonst keins verfertiget.

Hoinrich (Adam Sigismund) Kunstpfeifer und Stadttrompeter zu Breslau, starb daselbst 1737. Er war nicht allein ein guter Instrumentalmusikus, sondern auch ein sehr beliebter Komponist für selbige, so daß, wie J. G. Hofmann in seiner Lebensgeschichte versichert, seine Arbeit weit und breit gesucht und verschickt wurde. S. Ehrenpforte 116.

Holberg (Ludwig Freyherr von) Consistorialassessor und Quästor bey der Akademie zu Kopenhagen, war gebohren zu Bergen in Norwegen 1685. Während seinen Reisen gab er zu Oxford Unterricht in der Musik, und wurde als Mitglied in die dasige musikalische Gesellschaft aufgenommen. Zu Paris machte er Bekanntschaft mit dem Pater Castel, dessen Farbenmusik er für merkwürdig genug hielt, um sich darüber von selbigen belehren zu lassen.

Er brachte an diesem letztern Orte ein hartnäkiges viertägiges Fieber mit, welches zu kuriren er sich eine lange Zeit vergeblich bemühet hatte. Zu seiner Verwunderung aber fand er sich auf einmal auf dem Heimwege aus einem Conzerte, wo ihn die Musik auf eine sehr angenehme Weise unterhalten hatte, wiederhergestellt. Merkwürdig war es, daß dies schon der zweyte Fall war, wo die Musik eine solche

heilsame Wirkung an seinem Körper ausübete.

Aus Dankbarkeit blieb er ihr auch durch sein ganzes Leben von ganzer Seele zugethan, und übte sie fleißig. Er starb am 27. Jan. 1754.

Holcombe (Henr.) war einer der ersten engl. Theatersänger zur Zeit der Entstehung der Opern zu London. Nachdem er das Theater verlassen hatte, gab er in den vornehmsten Bürgerhäusern zu London Unterricht im Klavierspielen und setzte verschiedene Singesachen.

*Holder (William) ein Doktor der Theologie zu London, hat 1694 zu London ein Werk in 8. herausgegeben, unter dem Titel: Of the natural Grounds and Principles of Harmony. S. Hawk.

Holfeldt (— —) ein Handelsmann und Conzertspieler auf dem Contrebaß in der Grafschaft Schluckenow in Böhmen, geb. daselbst um 1738. Als ihn sein Vater der Handelsgeschäfte wegen um 1760 nach Flandern schickte, spielte er schon einen guten Contrebaß. Da es ihm mit seinen Angelegenheiten daselbst nicht glücken wollte, suchte er sein Instrument hervor und spielte fleißig in Kirchen und Conzerten mit, und brachte es endlich zu derjenigen Vollkommenheit, daß er in selbiger Gegend allgemein für den stärksten Contrabaßisten gehalten wurde. Er verließ nun seinen Handel und ging 1765 als Musikus nach Paris. Seine Geschicklichkeit erwarb ihm daselbst bald eine Stelle in der großen Oper und in allen übrigen großen Musiken, und er ruhete nun nicht eher, bis er ein zweyter Kämpfer wurde, das ist, Conzert auf seiner Maschine spielen konnte. Nachdem er auf diese Art 10 Jahre in Paris zugebracht hatte, rufte ihn sein Vater in sein Vaterland wiederum zurück, um sich der Angelegenheiten seines Hauses anzunehmen. Und er war eben vor kurzem zurück gekommen als ihn Hr. Kapellm. Reichardt auf seiner Reise durch Böhmen 1775 in dieser Dorfkirche ein Conzert auf dem Contrebaß spielen hörete, wie er es noch in keiner großen Residenz gehöret hatte.

Hollaind (Mr.) ein Klaviermeister zu Paris, hat daselbst bis um das Jahr 1781 mehrere Sammlungen fürs Klavier eingerichteter Arien aus komischen Opern, stechen lassen.

Holland (Joh. David) Musikdirektor am Dom zu Hamburg; geb. auf dem Harz unweit Herzberg um 1746; hat um 1780 ein Osteroratorium die Auferstehung Jesu Christi, in Musik gesetzt. Vorher hat er einige artige Kleinigkeiten zu Hamburg drucken lassen, als: Spiel ohne Karten, oder Unterhaltung beym Klavier mit 2 Violinen, 1776. Text mit Noten, und Noten ohne Text, für empfindsame Klavierspieler, 1777. Diesen folgten noch einige Theile Gesänge. In Mspt. sind noch verschiedene Divertissements von ihm bekannt.

Holly (Franz Andreas) Musikdirektor bey der Wäserischen Schauspielergesellschaft zu Breßlau, geb. zu Böhmisch Luba unweit Linz 1747; studierte anfangs zu Prag bey den Jesuiten, und trat bey den Franziskanern ins Noviziat, um Mönch zu werden. Er verlies aber den geistlichen Orden, und widmete sich gänzlich der Musik, und vorzüglich der Direktion beym Flügel, den er sehr gut, so wie auch die Orgel spielte. Sein erster Eintritt in die Welt, war zu Prag als Musikdirektor bey Brunians Theater. Hierauf hielt er sich eine Zeitlang bey der Kochischen Gesellschaft zu Berlin um 1769 auf. Dann ging er zum Wäserischen Theater und hat bey selbigem fast neun Jahre gestanden, bis er am 4ten May 1783 zu Breßlau starb.

Für die verschiedenen Theater, bey welchen er gestanden, hat er folgende Operetten in Musik gesetzt: 1) Der Bassa von Tunis. 2) Die Jagd. 3) Das Gärtnermägdchen. 4) Der Zauberer. 5) Das Gespenst. 6) Gelegenheit macht Diebe, 7) Das Opfer der Treue. 8) Der Patriot auf dem Lande. 9) Der Tempel des Schicksals. 10) Der Tempel des Friedens. 11) Deukalion und Pyrrha, Melodram. 12) Der Irrwisch. 13) Der Waarenhändler von Smirna. 14) Die Verwechselung. 15) Der lustige Schuster. Ueber dies die Musiken zu Galora von Venedig, Hamlet, Macbeth. Hanno und zu einigen großen Ballets.

Holmes (John) Organist zu Salisbury zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, war einer der auserwählten Komponisten, dessen Gesänge in dem 1601 zu

zu London gedruckten Triumphe der Oriane mit aufgenommen wurden. Hawkins.

Holms (Georg) ein itzt lebender berühmter engl. Tonkünstler, ist Organist in Lincoln. Hawkins Gesch.

Holzapfel (Bruno) Subprior des Augustinerklosters zu Regensburg hat bis gegen 1760 dreyzehen Klavierwerke stechen lassen, wovon das 12te und 31 jedes, in einem Divertissement für die Orgel oder das Klavier bestand und zu Nürnberg herauskam.

Holzbauer (Pat. Bruno) ein Augustiner Mönch, hat 1749 zu Augsburg XXIV Klavier- oder Schlagstücke unter dem Titel: Eremi deliciae seu eremita augustinus exultans in Cymbalis bene sonantibus, herausgegeben.

Holzbauer (Ignaz) Churpfälzischer Kapellmeister und Hofkammerrath, geb. zu Wien 1718; studirte daselbst den Contrapunkt bey dem würdigen alten Oberkapellmeister Fuchs. Hierauf ging er nach Venedig, kehrte aber wieder zurück nach Wien. Nachdem er hier wiederum einige Jahre für seine Kunst zugebracht hatte, that er eine zweyte Reise nach Italien und zwar nach Mailand, wo er sich diesmals 2 Jahre lang aufhielt. Auf beyden Reisen suchte er durch den Umgang mit den größten italienischen Komponisten und durch fleißiges Anhören ihrer Werke, seine Einsicht zu vermehren und seinen Geschmack zu verbessern.

Nach seiner 2ten Zurückkunft aus Italien nach Wien um 1745, erhielt er die Direktion bey dem Wienerischen Hoftheater und fand hinlängliche Gelegenheit durch Kompositionen für die Kirche und besonders für das Theater, von seinen erworbenen Kenntnissen Gebrauch zu machen. 1751 erhielt er vom Herzoge von Würtenberg den Beruf als Oberkapellmeister nach Stuttgard. Während seines Aufenthaltes in Stuttgard arbeitete er größtentheils für die Kirche und für die Cammer. 1753 erhielt er den Auftrag für das Churfürstl. neuerbauete Hoftheater zu Schwetzingen die Schäfer-Oper: Il figlio delle selve in Musik zu setzen. Seine Komposition fand daselbst so allgemeinen Beyfall, daß er noch im nemlichen Jahre als Churfürstl. Kapellmeister zu Mannheim ernannt wurde und auch sogleich die dasigen Dienste durch die Aufführung mehrerer neuen italienischen Opern antrat. Im J. 1756 unternahm er eine dritte Reise nach Italien und zwar insbesondere nach Rom, um die berühmte päbstliche Kapelle zu hören und kennen zu lernen. Auf seiner Rückreise besuchte er Florenz, Bologna, Venedig und Wien noch einmal, fand aber überall in Italien, daß daselbst der Gesang in Verfall gerathen war. In Wien hörte er noch die vorzüglichsten Kompositionen.

Im J. 1757 erhielt er den Auftrag, für das Königl. Theater zu Turin eine neue Oper zu komponiren. Er reiste also von Mannheim dahin und führte daselbst die Oper Nitetti mit so glänzendem Erfolge auf, daß er sogleich von Mailand den Auftrag erhielt, die Oper für das nächstkünftige Jahr zu komponiren. Diesmal reiste er durch Frankreich über Paris zurück nach Mannheim, um auch die Pariser Oper und das Conzert spirit. kennen zu lernen. Im nächsten Jahre reiste er nun seinem Versprechen zu Folge nach Mailand und führte daselbst die Oper Alessandro nell' Indie mit so allgemeinem Beyfalle und unabläßigem Zulauf auf, daß sie über dreyßigmal vorgestellet wurde. Von dieser Zeit an, schlug er alle Einladungen nach Italien aus; theils Alters wegen, theils weil er die dortigen Sänger immer weniger nach seinem Geschmacke fand. 1776 setzte er noch für das Mannheimer große Theater seine erste und einzige deutsche Oper Günther von Schwarzburg. Sie ward nicht allein mit aller Pracht und allgemeinem Beyfalle durchs ganze Carneval aufgeführt und dann aufs Carls- und Elisabethfest wiederholt, sondern sie wurde auch in vollständiger Partitur in Kupfer gestochen und dem Churfürsten zugeeignet. Seine letzte bekannte Arbeit ist eine deutsche Messe nach der Poesie des Hofkammeraths von Kohlenbrenner. Er starb endlich zu Mannheim im 72sten Jahre seines Alters, am 7ten April 1783.

Sein erstes und vorzüglichstes Werk was ihn eigentlich in Deutschland bekannt gemacht und zugleich den allgemeinsten Ruhm zuwege gebracht hat, ist sein Günther von Schwarzburg.

Doch

Doch scheinen die Kunstrichter der mannigfaltigen Schönheiten dieses Stücks ungeachtet, in seinen Rezitativen nicht ganz mit Unrecht, ein zu sehr abwechselndes, zu künstliches und übertäubendes Akkompagnement, weg zu wünschen.

Für die Kirche hat er gearbeitet: zu Wien um 1748 einige Kirchenstücke. Zu Stuttgard 1752 einige Kirchenstücke. Zu Mannheim von 1760 bis zu seinem Tode, viele Messen, Psalmen, Motetten und italienische Oratorien; worunter insbesondere die 3: la morte di Giesu, la Giuditta und il Giudizio di Salomone, den mehresten Beyfall erlanget haben. Den größten Vorzug giebt man aber unter seinen Arbeiten, dem oben bemeldeten deutschen Lobamt. Es soll vielchöricht und mit außerordentlichem Fleiße gearbeitet seyn.

Fürs Theater hat er gesetzt 1) zu Wien um 1746, mehrere Opern, Operetten und pantomimische Ballette, deren Titel nicht bekannt worden sind. 2) Il figlio delle selve zu Schwetzingen 1753. 3) Ifipile zu Mannheim im nemlichen Jahre. Hierauf folgten mehrere Pastorale und Singstücke, unter welchen 4) l'Isola disabitata und 5) Don Chisciotte eine halbkomische Oper, den mehresten Beyfall erhielten. 6) Nitetti zu Turin 1757. 7) Alessandro nell' Indie, zu Mailand 1759. 8) Ippolito ed Aricia um 1768. 9) Adriano in Siria um 1772. 10) Günther von Schwarzburg aufgeführt und in Kupfergestochen 1776. 11) Der Tod der Dido ein Melodrama 1779 sein letztes Werk fürs Theater, von No. 8 alle zu Mannheim. Ueberdieses sind zu Paris bis 1770 von seiner Arbeit 21 Sinfonien in 4 Werke vertheilt, gestochen worden.

Holzbogen (— —) vormaliger Cammermusikus des verstorbenen Herzogs von Bayern; lebte noch 1772 als Pensionair und Virtuose auf der Violin zu München. D. Burney, der ihn damals hörete, sagt in seinen Reisen: „Holzbogen besitzt eine große Fertig„keit in der Hand, zieht einen schö„nen Ton aus seinem Instrumente, „und hat mehr Feuer, als man bey „jemand aus der tartinischen Schule, (er ist ein Schüler von Tartini) „erwartet, welche sich mehr durch De„likatesse, Ausdruck und sehr feinen „Vortrag, als durch Lebhaftigkeit „und Abwechselung auszuzeichnen „pflegt. Dieser Mann schrieb sehr „gut für sein Instrument, und spielte „ein meisterhaftes Conzert von seiner „eigenen Arbeit." Von seiner Arbeit ist nichts gestochen. In Mspt. aber sind 6 Sinfonien, 6 Violintrios, 1 Terzett für Horn, Hoboe und Fagott und 1 dergl. für Fagott, Violin und Baß, bekannt.

Holzer (— —) ein itzt lebender vorzüglicher Klavierist zu Wien; hat 1779 zu Leipzig recht hübsche Lieder mit Begleitung des Fortepiano, drucken lassen.

Holzheuser (Joh.) ein Akademiker zu Wittenberg, hat daselbst 1551 eine öffentliche Rede in Versen zum Lobe der Musik gehalten, welche nachher mit andern musikalischen Epigrammen, im gedachten Jahre zu Erfurt ist gedruckt worden.

Holzhey (Joh. Gottfried) Pastor zu Elxleben bey Erfurt 1758; lebte um 1718 als Candidat zu Mellenbach im Schwarzburgischen und ward als solcher Sorgens Lehrmeister auf der Violin. Nach der Zeit wurde er am nemlichen Orte Pfarrer, von welcher Stelle er nach Elxleben versetzet wurde. Adlung, der ihn sehr wohl kannte, sagt in seiner musikal. Gelahrheit: „Er ist ein guter Komponist, „starker Organist, Psalterist, Flötenist, u. s. f. 2 Flöten bläset er zu„gleich und eine Stimme macht er „unter dem Blasen mit der Gurgel." Ich besinne mich, daß ich zur Zeit meiner Schuljahre um 1762 recht gute Sinfonien von dieses Pfarrers Komposition mitgespielet habe.

Homberger (Paul) Cantor in Regensburg, geb. 1560; unterschrieb sich 1601 den 11ten Jun. der Formulae Concordiae als Cantor, und starb am 19. Nov. 1634. Daniel Tanner nennet ihn in seinem Calendar. historic. einen wohlverdienten und frommen Cantorem. Er gehörete unter die guten Komponisten und Contrapunktisten jener Zeit. Zugleich war er Lehrer an der vierten Classe und ein guter lateinischer Poete. S. Ehrenpforte 119.

Homet (Abbé) Kapellmeister an der Hauptkirche zu Paris, soll daselbst in großer Achtung gestanden, und einen Neffen hinterlassen haben, der nicht wenigere Verdienste besitzt, als er besessen hat. La B.

*Homilius (Gottfried August) war Musikdirektor an den drey Hauptkirchen und Cantor der Kreuzschule zu Dresden, geb. zu Rosenthal an der Böhmischen Grenze, am 2 Febr. 1714. Vorher stand er seit 1742 als Organist an der Frauenkirche daselbst bis 1755, wo er das Direktorium erhielt. Er starb am 1ten Jun. 1785. Dies ist alles, was ich an biographischen Nachrichten von diesem großen Manne habe auffinden können.

Er war einer der größten und würdigsten Organisten unserer Zeit. Und noch 1776 zeigte er auf der schönen Silbermannischen Orgel in der Frauenkirche vor Hrn. Kapellmeister Reichardt, seinen Reichthum an Gedanken, seine große Kenntniß der Harmonie, seine außerordentliche Fertigkeit und seine vortrefliche Wahl im Registriren. Er spielte vorher eine freye Fantasie, darauf eine Fuge über ein künstliches chromatisches Thema, dann den Choral, O Haupt voll Blut und Wunden, und zum Beschluß, 2 Trios voller Nachahmungen, in der Grauischen Manier. Ehre genung für den Sterblichen, der dies Ziel in seiner Kunst erreicht hat!

Aber Homilius hat unendlich mehr gethan. Er war ohne Widerrede unser größter Kirchenkomponist. Von seinen vielen vortreflichen Werken, ist zwar nichts gedruckt, als seine Passionscantate nach Buschmanns Poesie 1775: die Freude der Hirten über die Geburt Jesu, 1777: und einige Motetten, in den vom Hr. K. Hiller herausgegeben 6 Theilen Motetten, zerstreut. Dennoch schon genung, um sich einen Begrif zu erwerben, von dem Reichthume seiner Gedanken, von der Hoheit und Würde, von dem Feuer der Lebhaftigkeit und dem ihm ganz eigenen Witze im Ausdrucke, von seinem edlen Gesange, von der Fülle und Pracht seiner Harmonie und von seiner meisterhaften und unvergleichlichen Deklamation sowohl der Verse, als der Prose. Zu diesem allen kommt noch seine große Erfahrung in der besten Wahl der Instrumente und jedes Hülfmittels, das die Tonkunst zum Ausdrucke nur darbieten kann. Nur Schade, daß es ihm selten geglückt ist, zu seinem schönen harmonischen Gewande, einen eben so guten und vortreflichen poetischen Körper zu finden!

Außer obigen öffentlich herausgekommenen Werken, hat uns der seel. Hofkomponist Agrikola, durch Einrückung einer ausführlichen Rezension einer zweyten Homiliusischen Paßion, eine Gelegenheit mehr gegeben, diesen vortreflichen Komponisten in seinen Werken kennen zu lernen. Verehren möchte ich ihn manchmal wie einen Heiligen, wenn ich so von seinen Werken zu seinem Bildnisse komme; wie er da in seinem Schlafrocke und seiner Mütze, mit seinem von Alter ehrwürdigen Kopfe, aber immer noch thätigen Geiste, die Partitur in der Hand hält, und sie mit forschendem Blicke untersucht.

Im Jahr 1786 sind noch von seiner Arbeit 6 deutsche Arien im Klavierauszuge für Freunde ernsthafter Gesänge, gestochen worden. Im Mspt. sind noch bekannt: 1) Paßion mit prosaischem Text, aus dem Evangelisten Markus mit poetischen Arien und Chören. 2) Obige 1768 in dem 2ten Bande der Hillerschen Nachrichten rezensirte Paßion: Wir giengen alle in der Irre. 3) Cantate, Risuonate cari buoschi. 4) Ein ganzer Kirchenjahrgang auf Feste und Sonntage, den der seel. Verfasser wenige Jahre vor seinem Tode ausgearbeitet und an mehrere Cantoren in Städten überlassen hat. Ich kenne diesen vortreflichen Jahrgang. Die Stücke auf die 3 hohen Feste gehen besonders über alles Lob, und in keinem verkennet man das Genie des Verfassers. 5) 32 ein und zweychörige Motetten für bloße Singstimmen. Wer seine Augen an einer herrlich geführten vierstimmigen reinen Harmonie weiden will, der suche diese habhaft zu werden. 6) vierstimmiges Choralbuch in 167 Chorälen. 7) 6 Trios für 2 Klaviere und Pedal. 8) XXII variirte und fugirte Choräle, für 1 und 2 Klaviere und Pedal. 9) Choralbuch, der zu Dresden gewöhnlichen Kirchenmelodien.

Hommert (— —) Königl. Großbrittannischer und Churfürstl. Braunschw. Cammermusikus ließ sich 1785 zu Hamburg auf der Michaelsorgel mit Fantasien und verschiedenen Fugen von seiner Komposition, mit Beyfall hören.

*Honauer (Leonz) befand sich schon vor 1770 als Tonkünstler zu Paris. Es sind daselbst 6 Klaviersonaten Op. I. und zu Amsterdam 6 dergl. Op. II. von seiner Arbeit gestochen worden, worinne es ziemlich bunt hergehet. Auch sind in London 4 Quartetten gestochen.

Hoock (Johann) Tonkünstler zu Paris; hat daselbst 1783 6 Klavierconzerte mit 4 Begl. Parth. stechen lassen. Vorher schon war in Mspt. seine Collection of Songs, sung at Vaux Hall Gardens in London 1777 im Klav. Ausz. bekannt.

Hoog (— —) einer der ersten principal Fagottisten zu Londen 1783.

Hooper (Edmund) ein engl. Komponist des 16ten Jahrhunderts, war Organist an der Königl. Kapelle und in der Westmünster Abtey zu London und starb am 14 Jul. 1621. Er ist einer der Verfasser von den Psalmen, welche im Jahr 1594 zu London in 4 Theilen herauskamen.

Hoppe (Thomas) Pastor im Greiffenbergischen, geb. zu Penseko am 8ten Nov. 1628, war Komponist und Mitglied einer im vorigen Jahrhunderte zu Greiffenberg bestandenen musikal. Gesellschaft, von welcher man im 3ten Bande der krit. Briefe S. 57 und in Forkels Almanach von 1784, S. 153 mehrere Nachrichten findet.

Das Werk, wodurch er als Komponist bekannt geworden, ist: Greiffenbergische Psalter- und Harfenlust wider allerley Unlust, welche unter Gottes mächtigen Schutze und Churf. Brandenb. Gnadenschatten von der daselbst Gott singenden Gesellschaft in vertraulichen Zusammenkünften durch zweyer Gesellschafter Joh. Möllers geistl. Lieder, und Thomas Hoppen neue Melodeyen, zu sonderbarer Gemüthsergötzung, ordentlich angestellt wird und bewehrt erfunden ist, Altenstettin 1673, Fol. Er wurde, nachdem er von Akademien zurück gekommen war, 1651 Cantor zu Treptow, und starb, als Pastor an der

Mar. Kirche und Consistorialassessor zu Colberg am 2 Jan. 1703. S. Jöch.

Hopper (Carl) Tonkünstler und Komponist am Hofe des Königs von England im vorigen Jahrhundert. Man führte von seiner Komposition 1636 zu London eine Maskerade: Lustbarkeit des Königs, auf.

Horatius Neapolitanus, hat nach Donii Zeugnisse, die Harfe außerordentlich schön gespielt.

Horn (— —) Conzertmeister der Grafen von Brühl zu Dresden, wurde um 1760 durch 6 Sinfonien, 6 Violinconzerts und 6 Parthien, doch nur in Mspt. bekannt.

Horn (Carl Friedrich) ein Tonkünstler zu London hat um 1770 daselbst VI Sonates for the Piano-Forte, with an Accompanyment for a Violin und Violonc. Op. I. stechen lassen.

Horn (Ferdinand) ein vortreflicher Virtuose auf der Harfe, geb. zu Breßlau; befand sich 1786 in Berlin und 1787 zu Hamburg. An beyden Orten bewunderte man seine ungemeine Fertigkeit, und seinen glänzenden Vortrag, den er zugleich mit seinem Geschmacke und vieler Zärtlichkeit des Tones, zu vereinigen wußte.

Hoste (Sgr. l') ein Komponist des 16ten Jahrhunderts aus Reggio, ließ im J. 1554 zu Mailand in 4. das erste Buch seiner dreystimmigen Madrigalen drucken.

Hot (Pierre de) ein Niederländer und großer Contrapunktist, lebte um das Jahr 1560 und trug vieles zur Vervollkommung des Contrapunkts mit bey.

Hothobi (Pat. Jo.) ein Carmeliterm nach aus dem 15ten Jahrhundert, hat ein Mspt. hinterlassen: De Propor. et cantu figur. de Contrap. de Monochordo, welches noch in einem Codic. Ferrarienſi auf Pergament, aufbehalten worden ist. S. Storia Mart.

Hottinger (Joh. Heinr.) ein sehr gelehrter Professor zu Zürch besonders in den orientalischen Sprachen, geb. daselbst am 10 Merz 1620; starb, als er dem Rufe als Professor nach Leiden folgen wollte, am 5ten Jun. 1667. Unter seinen vielen hinterlassenen Schriften, führet Walther den III. Tom. p. 716 dessen Historia ecclesiastica novi Testamenti in 9 Bänden in 8. an, worinne er De augmentis Musicae Seculo XIV factis, handelt.

Howard

Howard (Samuel) Doktor der Musik zu London, geb. daselbst um 1718, stand 1731 in der Königl. Kapelle als Kapellknabe und genoß dabey den musikal. Unterricht von Bernard Gates. Man findet in des D. Boyce Catedral Music, verschiedenes von seiner Arbeit.

Howes (William) ein berühmter engl. Tonkünstler zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, geb. bey Worcester; war anfangs im Chor der Kapelle zu Windsor. Drauf begleitete er zur Zeit der Rebellion den König nach Oxford und wurde daselbst Sänger an der Christkirche. Nach dem Bürgerkriege kehrte er wieder nach Windsor zurück und erhielt zu seinem Unterhalte, so lange Soldatenlöhnung, bis er nach der Wiederherstellung des Reichs wieder in sein Amt eingesetzt werden konnte. Zuletzt starb er noch als Mitglied von der Königl. Kapelle.

*Hoyer (David) Königl. Hofmaler zu Berlin seit 1707, war ein eben so geübter Lautenspieler. S. Nicol. Besch. v. Berlin.

Huber (Pancrazio) Bratschist im Komödienorchester zu Wien 1772 und Hofballetmeister daselbst; hat zu Paris 6 Duos für Violin und Bratsche Op. I. und dann zu Lyon 4 Quartetten für Flöte, Viol. Br. and Baß stechen lassen. In Mspt. hat man auch Sinfonien und Trios von ihm. D. Burney lobt seine Kompositionen recht sehr.

Hubert auch Uberti (Anton) genannt Porporino vom Könige, weil er noch aus der berühmten Schule des Porpora kam; Königl. Preuß. Sänger und Altist bey der großen Oper zu Berlin, ein Castrat, geb. zu Venedig, nach andern zu Verona, von deutschen Eltern, 1719; kam 1741 in Königl. Preuß. Dienste nach Berlin und wurde daselbst nicht allein wegen seiner großen edlen Manier das Adagio vorzutragen und wegen seiner schönen vollen Stimme, sondern auch wegen seiner edlen Aktion bewundert. Er starb am 20sten Jan. 1783 daselbst.

Hubert (Christian Gottlob) Orgel- und Instrumentenmacher bey der Kapelle zu Anspach, geb. zu Fraustadt in Polen 1714; kam im Jahr 1740 nach Bayreuth in Fürstl. Dienste und 1769 mit der Kapelle nach Anspach. Seine Arbeiten, sowohl selbst erfundene als verbesserte Klaviere, Flügel und Pianoforte werden sehr gesucht, theuer bezahlt und zum Theil nach Frankreich, England und Holland versendet:

*St. Huberti (Mademoiselle) Pensionaire du Roi, wird seit 1785 als erste Sängerin des Pariser großer Operntheaters daselbst vergöttert. Sie singt auch mit gleich großem Beyfalle Italienisch im Conzert spirit. Sie soll von Mannheim gebürtig und Huberti nur ein angenommener Name seyn.

Huberti (— —) hat um 1780 zu Wien stechen lassen: Neue methodenmäßige Viola d'amourstücke aus allen Tönen, ohne Verstimmung, theils mit Baß, theils allein, auch mit ausgesuchten Arietten vermischt; am Ende des Buchs sind die dazu nöthigen Principien im kürzesten und leichtesten Wege angehängt. Es besteht in 3 Theilen. Ob er, oder der obige Pankraz Uber der Verfasser dieses Werks ist, ist nicht bekannt.

*Huberus (Georgius) war ein berühmter Musikus und Poet seiner Zeit und lebte 1667. Man findet außer seinem Bildnisse keine Nachr. mehr von ihm.

Hucbaldus, Hugbaldus oder Hubaldus auch Ubaldus, ein gelehrter Benediktinermönch zu S. Amand in franz. Flandern, geb. 840; war ein Schüler und Enkel des Milo, und that schon früh in der Schule, so große Fortschritte in der Musik, daß er sogar die Eifersucht seines Lehrers dadurch rege machte.

Abt Gerbert erzehlt nemlich in seiner Geschichte von ihm: Er habe, um seine Kräfte zu prüfen, ein Modulamen antiphonarum vom heil. Andreas in Musik gesetzt. Dieser Versuch habe seinen Lehrer dermaßen aufgebracht, daß er ihm den fernern Zutritt zur Schule versagt, und zugleich den Vorwurf gemacht habe, er wolle sich über ihn, den Namen eines Philosophen anmaßen.

In der That war er aber auch ein Philosoph, Dichter, und was uns hier am meisten interessirt, einer der größten Tonlehrer seiner Zeit. Denn ob er gleich noch, nach seinen Werken zu urtheilen, die Musik durchaus nach altgriechischer Weise, d. i. nach Tetrachorden erlernet hat; so ist er dennoch der Erste unter allen griechischen und lateinischen Schriftstellern, welcher etwas von der mehrstimmigen Musik,

oder

oder Diaphonie, wie er die Harmonie nennt, erwehnt. Seine Werke werden uns auch dadurch besonders wichtig, daß wir aus ihnen die Semeiographie oder Notirungskunst seiner Zeit, kennen lernen.

Der Hr. Abt Gerbert, der uns schon mit so manchen alten Schriftsteller bekannt gemacht, hat auch ihn uns dadurch näher kennen lernen, daß er die, unter seinem Namen gefundenen Handschriften, gesammelt, und in dem ersten Bande seiner musikalischen Schriftsteller, von der 103ten Seite an, unter dem Titel: Ubaldi seu Hucbaldi Monachi Elnonensis Opuscula de Musica. Saec. X. hat mit abdrucken lassen. Es befanden sich zwar unter selbigen verschiedene Traktate, welche nicht ausdrücklich mit seinem Namen überschrieben waren. Doch, da sie an seinen Handschriften angehängt waren und sich viel Aehnliches mit seiner Lehrart darinne befand; so sahe der Herausgeber keinen Grund, weswegen er sie andern, eben so ungewissen Schriftst. hätte zuschreiben sollen.

Man findet sie daselbst in folgender Ordnung: I. Liber Ubaldi peritissimi Musici, de harmonica institutione, aus einem Mspt. der Straßburgischen Rathsbibliothek, mit einem andern, aus der Biblioth. zu Cesena verglichen. II. Alia Musica, aus dem nehmlichen Mspt. III. De mensuris organicarum fistularum. IV. De cymbalorum ponderibus. V. De quinque Symphoniis seu consonantiis. In dem Mspt. stehet am Ende aller dieser kleinen Traktate: Explicit musica Ubaldi. VI. Musica enchiriadis, cum Scholiis in tres partes divis. Aus mehreren mit einander verglichenen Handschriften. VII. Commemoratio brevis de tonis et Psalmis modulandis. Dieser Traktat, welcher sich nicht in allen den übrigen Mspt. befindet, schließt sich mit den in Musik gesetzten Versen:

Mira vides lector iunioris verba Catonis,
Has cole virtutes, salva sit alma fides.

und zwar ist die Musik in Notenzeichen des 10ten Jahrhunderts drüber gesetzt. Außer diesen bemerkt Walther noch ein Werk von ihm unter dem Titel: Cantus multorum Sanctorum dulci et regulari melodia compositi.

Außer diesen hat er noch das Leben vieler Heiligen und ein Gedicht von 300 Versen an Kaiser Carln den kahlen, darinne sich alle Worte von C anfangen, geschrieben. Er starb am 21 Oct. oder wie Walther will, am 25 Jun. 930, in seinem 90sten Jahre Gerberts Gesch.

Hudemann (Ludw. Friedr.) Dokt. der Rechte zu Hamburg, gab 1732 zu Hamb. einen Band seiner Gedichte heraus, vor welche er er einen Bericht von den Vorzügen der Oper vor den Trägödien und Komödien hergesetzet hatte, um Gottscheden zu widerlegen. Diesen Bericht hat Mitzler im 3. Theile des 2. Bandes seiner Bibl. ganz eingerückt.

Hudson (George) ein Tonkünstler zu London in der Mitte des vorigen Jahrhunderts; hatte mit Antheil an der Komposition der engl. Operette: Lustbarkeit des ersten Tages, so 1656 auf dem Schlosse zu Rutland vorgestellet wurde.

Huet (Pierre Daniel) Bischoff zu Avranches, geb. zu Caen 1630; war ein universal Gelehrter, und behielt diese Liebe zu den Wissenschaften bis in sein 91stes Jahr bey. Er starb 1721 und hat viele vortrefliche Werke geschrieben, unter andern auch von der Musik. LaB.

Hugbaldus, s. Hucbaldus.

*Hugenius auch Huygens (Constantinus) ein niederländischer Edelmann und Geheimerrath des Fürsten von Oranien; hat 1641 in niederländischer Sprache ein Traktätgen: vom Gebrauch und Mißbrauch der Orgeln, zu Leyden drucken lassen. Er starb am 28 Merz 1687 im hohen Alter. S. Walther.

Hugenius oder Huygens (Christian) ein gelehrter niederländischer Schriftsteller und Matheimatiker und Sohn des vorhergehenden, geb. im Haag am 14 April 1629; legte sich von Jugend an unter seines Vaters Anweisung, auf die Mathesin, Musik und Geometrie, machte sich, nachdem er zu Leiden studiert hatte, in mehreren Ländern, wo er hinkam, berühmt, und starb im Haag am 8. Jun. 1695.

Unter seinen vielen hinterlassenen Werken findet man auch, Novus Cyclus harmonicus, welche Schrift man auch im 4ten Th. No. 2 der Histoire des Ouvrages des Sçavans, Leiden 1724 in gr. 4. findet.

Hugo

Hugo, ein Priester zu Reutlingen 1332, hinterließ ein Mspt.: Flores musicae omnis cantus Gregoriani, welches 1488 zu Augsb. in 4. ist gedruckt worden. S. Grub. Beytr. 51.

Hugolinus (Vincentius) war Kapelldirektor im Vatican zu Rom, geb. zu Perugia; nach seinen Werken, scheint er unter die vorzüglichsten Kirchenkomponisten des vorigen Jahrhunderts zu gehören. Er starb zu Rom 1638. Von seinen Werken kann man nennen: Quattro mutedi concertini: Motetti e Salmi a 2 e 3 chori: Due mutedi madrigali a 5 voci: Messe e motetti a 2 e 3 chori: Salmi a 2 e 3 chori. S. *Jacobilli* Bibliotheca Umbriae u. *Oldoini* Athenaeum romanum.

Hübler (Caroline Elisabeth) gebohrne Steinbrechern, Schauspielerin zu Petersburg, geb. 1733, kam 1745 aufs Theater und war 1765 auf dem Kochischen Theater zu Leipzig, ohne eine Note zu kennen, die erste Sängerin, für welche Hiller seine Opern setzte. Was ihr damals an Kunstfertigkeit abgieng, ersetzte sie durch eine helle und klare Stimme und durch ihre lebhafte Aktion.

*Hübner (Johann) ein geschikter blinder Violinist zu Nürnberg, geb. daselbst 1631; wurde daselbst seiner Talente wegen 1670 in Kupfer gestochen. S. mehr von ihm in Waldaus wöchentlichen Unterhaltungen zum Nutzen und Vergnügen. B. II. S. 46 bis 50.

Hüllmandel (N. J.) ein vortreflicher Klavierist und Komponist für sein Instrument zu Paris, spielt auch zugleich die Harmonika in dem vorzüglichsten Grade daselbst. Auch hat er wegen seiner guten Art zu unterrichten, den Zutritt in die besten Häuser und genießt überhaupt ganz besondere Achtung wegen seiner Kunst. Er ist ein Neffe von dem berühmten Komponisten und Waldhornisten Rudolf oder Rodolphe. Seit 1780 sind außer XII Klaviertrios Op. I. u. II. noch mehrere einzelne dieser Art von seiner Komposition zu Paris gestochen worden.

Humanus (P. C.) s. Hartong.

Humble (— —) hat zu London um 1780 ein Buch Violintrios stechen lassen.

Hume (Tobias) war ein engl. Offizier und sehr geschickter Meister auf der Viola da Gamba zu London am Ende des 16ten Jahrhunderts. Im Jahr 1607 gab er zu London ein Werk unter dem Titel heraus: Captain Humes poetische Musik vornehmlich für 2 Violinen gesetzt und so geordnet, daß sie auf achterley verschiedenen Instrumenten leicht gespielet werden können. Er hatte selbiges der Königin Anna, der Gemahlin Jacob I. zugeeignet.

Hummel (Georg Peter) Churf. Sächs. Cammermusiker zu Dresden, geb. zu Ochsenfurt im Würzburgischen; gehöret unter die stärksten Waldhornisten und hat sich unter Hampels Anführung in Dreßden gebildet.

Hummel (Johann Julius) Commerzienrath, Musikalien-, Instrumenten- und Saitenverleger zu Berlin, hat eine der ansehnlichsten Zinnnotenoffizinen daselbst und seine Verlagsartikel unterscheiden sich gar sehr durch ihre Schönheit und Sauberkeit von den übrigen. Und dieser schöne Stich soll von seiner eigenen Hand kommen. Er scheint wo nicht ein Bruder doch ein Sohn von dem Hummel zu seyn, der schon seit 40 Jahren einen ähnlichen Verlag in Amsterdam gehabt hat. Er befindet sich nun seit ohngefehr 25 Jahren zu Berlin.

Hummel (Joh. Friedr.) Cammervirtuos auf der Oboe zu Anspach um 1746.

Humphrey (P.) ein Contrapunktist, geb. in England zu Anfange des 17ten Jahrhunderts, dessen Motetten und andere Stücke für die Kirche, noch immer in den Hauptkirchen zu London vorgetragen werden; hat zu Paris unter Lully die Komposition studiert.

Hunger (— —) Instrumentmacher zu Leipzig, lebte noch 1780 daselbst in einem Alter, das der Jahrzahl nahe war. Er war besonders geschickt in Verfertigung von Violonzells und Bratschen, welche erstern er das Stück zu 25 bis 30 Thaler verkaufte. Er war ein Lehrling von dem geschickten Geigenmacher Jaug in Dresden, und war in der Reparatur derselben vortreflich.

Hunger (Gottlieb Gottw.) Advokat in Leipzig, geb. zu Dresden um 1736, hielt sich mehrere Jahre zu Leipzig als Tonkünstler auf und gehörte daselbst

unter die netteſten Klavierſpieler. Im großen Conzert ſtand er als Flötenist. Auf beyden Instrumenten hat er mehrmals Proben von ſeiner Geſchicklichkeit abgelegt, bis er 1768 Advokat wurde und von dem öffentlichen muſikaliſchen Beſchäftigungen abging. 1772 hat er Weiſens Lieder für Kinder mit Melodien drucken laſſen, die ſehr leicht und gefällig ſind. Ueberdies hat er verſchiedene Gelegenheitscantaten und Klavierſtücke verfertiget, wovon aber nichts gedruckt worden iſt.

*Hunold (Chriſtian Friedrich) war Doktor Juris und ein fleißiger Schriftſteller zu Halle, geb. zu Wandersleben in Thüringen, unweit Arnſtadt 1680, hielt ſich um 1700 zu Hamburg auf, wo damals die Oper blühete, ging darauf 1714 nach Halle, und ſtarb daſelbſt am 16ten Auguſt 1721. Unter ſeinen vielen Schriften befindet ſich auch ein Traktat von Opernſpielen. Jöcher.

Hunold (Georg) zuletzt Inſpektor zu Tangermünde in der Mark, geb. zu Leißnig in Meißen; war zugleich gekrönter Poet, und erhielt mehrere geiſtliche Aemter, ehe er 1659 nach Tangermünde kam, wo er am 3. May 1687 ſtarb. Unter ſeinen herausgegebenen Schriften finden ſich auch: die zehn Gebote in Reimen abgefaßt, ſammt einer Melodey: und der apoſtoliſche Glaube in Reimen abgefaßt, ſammt einer Melodey.

*Hunt (Mſtrs Arabella) zu London, ihrer Schönheit wegen berühmt, aber noch größern Ruhm hat ſie ihrer ſchönen Stimme und ihrer Geſchicklichkeit auf der Laute zu danken. Blow und Purcell haben viel für ſie beſonders komponirt. Sie unterrichtete die Prinzeßin Anna von Dännemark im Singen und war bey der Königin Maria ſehr beliebt. Sie ſtarb im Dec. 1705, und iſt von Congreve in einer Ode beſungen worden. S. Hawkins.

Hunt (Thomas) lebte zu Anfange des vorigen Jahrhunderts zu London. Er war mit einer der Auserwählten, deſſen 5ſtimmige Geſänge in dem 1601 zu London gedruckten Triumphe der Oriane mit aufgenommen wurden.

Hunter (Madame John) eine Dilettantin zu London, lebte um das Jahr 1787 zu London und vermuthlich noch gegenwärtig. Sie beſitzt außerordentliche Talente in der Muſik; indem ſie nicht nur ſchön ſinget, ſondern auch verſchiedene rührende Melodien verfertiget hat. Z. B. Queen Mary's Lamentation: die indianiſche Ballade: The Sun ſets in Night u. ſ. w.

Hupfeld (Bernhard) Univerſitätsmuſikus und Conzertmeiſter zu Marburg, ſeit dem 19. Dec. 1775 geb. zu Caſſel am 24. Febr. 1717; kam 1729 als Kapellknabe zu der daſigen Kapelle, und genoß vier Jahre lang, ſo lange er nehmlich bey dieſer Kapelle ſtand, den Unterricht des ſel. Agrells auf der Violine. 1734 gieng er mit einem ſchwediſchen Grafen Horn nach Wien; that etliche Reiſen nach Ungarn, und kehrte 1736 wieder zurück nach Caſſel, und ſtudierte nun bey Agrell die Kompoſition.

Im Jahr 1737 kam er als Muſikdirektor in Gräfl. Witgenſteiniſche Dienſte. 1740 verließ er dieſelben wieder und wurde Kapellmeiſter bey dem Kaiſerl. Fürſt Waldeckiſchen Regiment Als ſolcher hatte er das dabeyſtehende 12 Mann ſtarke Hoboiſtenchor zu dirigieren und für ſelbiges zu komponiren. Auf dieſe Weiſe machte er 8 Campagnen mit. Als 1749 das Hoboiſtenchor abgedankt wurde, ging er nach Italien und nahm noch zu Cremona bey Dominico Ferrari und zu Verona bey Tranquillini Unterricht auf der Violin. Die Kompoſition ſtudierte er noch insbeſondere bey dem Kapellmeiſter Barba. 1751 kam er zurück nach Arolſen und erhielt die Direktion der daſigen Fürſtl. Waldeckſchen Kapelle. 1753 kam er als Conzertmeiſter im Gräfl. Sayn- und Witgenſtein-Berlenburgiſche Dienſte. Hier blieb er bis 1775, wo auch ihn eine daſelbſt erfolgte Reduktion traf. Er erhielt darauf noch im nemlichen Jahre oben genannte Stelle zu Marburg.

Er informirt daſelbſt auf allen Inſtrumenten, auch im Singen, obgleich nur die Violine ſein Hauptinſtrument iſt. Dieſe ſpielt er noch mit vieler Lebhaftigkeit für ſein Alter. Sein Satz ſoll rein ſeyn und unter ſeine vornehmſten Schüler rechnet er den Conzertmeiſter Leder in Hildesheim und den Baron von Eſchſtruth in Caſſel.

Geſtochen ſind von ſeinen Werken zu Amſterdam: 6 Violinſolos Op. I. 6 Violintrios, Op. II. 6 Sinfonien, Op. III. 1 Flötenconzert, und 3 Klaviersonaten in den Hafneriſchen Oeuvres melées. Deſto größer iſt die Anzahl ſeiner Werke, ſo nur in Mipt. bekannt ſind, als Sinfonien, Violin- Flöten- Klavier und Violonzellconzerte, italieniſche Arien, Quartetten, Trios und Solos. Mehr von ihm ſ. im 1ſten Jahrgange des Cram. Magaz. S 759.

Hurka, Churfürſtl. Cammerſänger zu Dresden, kam nach den Voßlerſchen Zeitungen, im J. 1789 an die nemliche Stelle nach Berlin in Königl. Preußiſche Dienſte, mit einem Gehalt von 1000 Thalern.

Hurlebuſch (Conrad Friedr.) ehemals Königl. Schwediſcher Kapellmeiſter, zuletzt Organiſt an der reformirten alten Kirche in Amſterdam, geb. zu Braunſchweig, am Ende des vorigen 17ten Jahrhunderts; lernte die Muſik bey ſeinem Vater, ſ. Walthern von ihm: ging ſodann 1715 nach Hamburg um 1716 nach Wien, wo er an allen Hofmuſiken Theil nehmen durfte. 1718 reiſte er nach Italien, durchwanderte daſſelbe 3 Jahre lang und ließ ſich jedesmal mit Beyfall hören, wo es nur geſchahe. 1721 kehrte er über Venedig wieder zurück nach München, und genoß von dem daſigen Hofe nicht allein viele beſondere Gnade, Ehre und Belohnung, ſondern auch anſehnliche Anträge in daſige Dienſte zu treten. Allein die Religion machte, daß er alle dieſe Vortheile ausſchlug, und noch in ſelbigem Jahre, nachdem er auf ſeinem Wege mehrere deutſche Höfe und Städte beſucht hatte, bey ſeinem Vater wieder anlangte.

Im Jahr 1722 erhielt er den Ruf als Königl. Schwed. Kapellmeiſter mit 500 Th. und zugleich als Organiſt zu Stockholm mit 3 bis 400 Th. Gehalt. Er fand auch, nachdem er 1723 nach Stockholm gereiſt war, an beyden Majeſtäten die gnädigſten Herrſchaften. Allein, da die Erfüllung des Verſprechens in Anſehung des Organiſtendienſtes außen blieb: ſo verließ er dieſe Stelle wieder und kehrte 1725 zurück in ſeine Vaterſtadt. In dem 1726ſten Jahre wurde er nach Bayreuth und dann nach Dresden berufen und ihm an beyden Höfen die Kapellmeiſterſtelle angetragen, da ihm aber die Bedingungen nicht annehmlich genung ſchienen, verbath er dieſe Ehre an beyden Orten, und begab ſich nach einem halbjährigen Aufenthalte bey ſeinem Vater 1727 nach Hamburg. 1731 erhielt er daſelbſt Vorſchläge ſich nach Rußland zu wenden, allein er fürchtete daſelbſt nicht ſeinen Verdienſten gemäß belohnt zu werden. Ein anderer Vorſchlag 735 Organiſt an St. Peter zu Hamburg zu werden kam nicht zur Ausführung, weil ſein Ehrgeiz nicht zuließ, daß er ſich den gewöhnlichen Proben zu unterwerfen, hätte gefallen laſſen.

Auf dieſe Art privatiſirte er zu Hamburg vielleicht noch 10 Jahre, bis er auf beſondere Empfehlung (Hr. Organiſt Luſtig ſagt, einer ehemaligen Jungfer Nachbarin in Braunſchweig) die oben gemeldete Stelle zu Amſterdam erhielt, wo er noch 1752 lebte. Ob ihn nun gleich Alter und Chiragra das Vermögen durch ſeine Kunſt zu glänzen, geraubet hatte; ſo war dies doch nicht der Fall in Anſehung ſeiner Launen und ſeines Stolzes. In Holland hat er den Flügel nie zur Begleitung, ſondern bloß zum Fantaſiren berührt, und wurde böſe, wenn ſich außer Locatelli, jemand unterſtand, ihn zu loben.

Er war in ſeiner Jugend ein netter Klavier- und künſtlicher Orgelſpieler. Eben ſo künſtlich und bizarr ſind alle ſeine Kompoſitionen, ſo daß die Liebhaber ſich nicht ſehr darnach drängen. Hr Luſtig ſagt, ſeine Arien lägen in Olrffens Laden wie ein Stein.

Von ſeinen Schriften giebt uns Mattheſon in der Ehrenpf. folgende Nachrichten: I. Ein Traktat von der Harmonie, welchen er 1718 in Italien angefangen und 1726 zu Braunſchweig vollendet hat.

II. Die Opern: L' innocenza difeſa, zu Braunſch. 1722. Armenio, in Stockholm 1724 und Flavio Cuniberto zu Braunſchw. 1727. Aus welcher letztern 12 Arien in Partitur zu Amſterdam geſtochen worden ſind. Außer dieſen, noch viele einzelne italieniſche und deutſche Arien zu Opern.

III. Verſchiedene große Muſiken bey feyerlichen Gelegenheiten.

IV. Einige Dutzend italieniſche Cammercantaten, mit und ohne Inſtrumente.

V. Einige Dutzend deutsche Odenmelodien, so sich in den von Hrn. Hofrath Gräfen zu Halle 1737 und 1739 herausgegebenen zween Theilen: Sammlung verschiedener und auserlesener Oden, zu welchen von den berühmtesten Meistern in der Musik eigene Melodien verfertiget worden u. s. w. vertheilt finden. Von Hurlebuschens Komposition stehen in dem ersten Theile, die Nummern: 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 10. 11. 13. 15. 16. 18. 19. 20. 22. 23. 24. 25. 26. 29. 30. 32. 33. 34. 35. 36. und im zweyten Theile die Nummern: 1. 2. 3. 5. 9. 12. 13. 14. 18. 19. 23. 25. 28. 29 30. 32. 33. 34. zusammen 44.

VI. Verschiedene Sonate a 4 Stromenti. 2) verschiedene Ouverturen. 3) verschiedene Solos. 4) einige Orgel- und Kirchenstücke. 5) vier Klavierconzerte, alle in Mspt. Ferner 6) Compositioni musicali per il Cembalo, divise in due Parti, gestochen zu Hamburg um 1737. 7) Compositioni musicali per il Cembalo, preservate come le mie altre composizioni d'alla Bizarria. Op. I. und O. II. zu Amsterdam gestochen um 1750. 8) Ein reformirtes Choralbuch, gestochen zu Amsterdam um dieselbige Zeit. S. Matthes. Ehrenpforte und krit. Briefe II. Band 468.

Hus (J. B.) hat um 1780 zu Lyon stechen lassen.: Recueil musical contenant six Chansons nouvelles avec accomp. de Harpe, six autres pareilles avec accomp. de Guitarre, deux Duos avec accomp. de deux Violons et Basse, une Marche guerriere à grand Orchestre, une Romance pour le Fortepiano, une Chasse pour le Clavecin avec accomp. de Viol. Flute et Violonc.

Husduf (Gabriel) ein Tonkünstler zu Hamburg zu Anfange des 17ten Jahrhunderts geb. zu Moderau, gab D. Luthers und anderer Lehrer geistliche Gesänge mit Melodien aus dem Niedersächsischen ins Hochdeutsche übersetzt, nebst einer Vorrede heraus. S. *Moller* Cimbria litter.

Hutschenreiter (Georg Gottfried) hat 1747 zu Magdeburg ein Progr. von den Hydraulen, als einem besondern Meisterstück der Alten, drucken lassen.

Hymmen (Joh. Wilh. Bernh.) Geheimer Rath zu Berlin, hat daselbst 1773, 25 Lieder mit Melodien; und 1771 ebendas. 12 Lieder und 12 untermischte Galanteriestücke, drucken lassen.

Hyller (Martin) war Prediger zu Oels in Schlesien und starb 1651 im 76sten Jahre seines Alters. Unter seinen vielen gedruckten Predigten, befindet sich auch eine Hochzeitpredigt, Leipz. 1621 in 4. welche ein Encomium Musices enthält.

I.

Jackson of Exeter (William) ein itzt lebender engl. Komponist, gab 1769 zu London: Songs Op. 7. heraus. Sein Op. 9. folgte daselbst 1770 in Canzonetto's for three Voices. Seine vorher ausgegebenen Werke bestehen, in Klaviersonaten mit und ohne Violin: Songs: einer Elegie für drey Stimmen: einem Anthem nebst einer Ode: und dreystimmige Hymnen. Er wird unter die vorzüglichsten itzt lebenden Komponisten gerechnet.

*Jacob I. König in Schottland, in den Jahren von 1423 bis 1437, wetteiferte nicht nur in der ausübenden Musik auf mehreren Instrumenten, mit den größten Meistern seiner Zeit; sondern schrieb auch um 1430 ein gelehrtes Werk über die Musik. S. Hawk.

Jacob, Churfürst von Trier zu Anfange des 16ten Jahrhunderts, war ein vortreflicher Tonkünstler und besaß dabey so viele Kenntnisse in den Rechten und besonders in den Sprachen, daß er 1505 auf der Versammlung zu Cölln dem Venetianischen Gesandten Lateinisch, dem französischen Französisch und dem deutschen Deutsch antwortete. Sein außerordentlicher Hang zum andern Geschlechte, ohne Unterschied des Standes und der Lebensart, beförderte seinen Tod, indem er zu Coblenz von einem Schuster erschlagen wurde, als ihn selbiger bey seinem Weibe antraf. Er war ein gebohrner Markgraf von Baden. S. Misanders Delicias Biblic. Jan. 1692 p. 152.

Jacob (Mr.) Violinist und Mitglied der Akademie der Musik zu Paris, war nicht allein ein guter Komponist, sondern auch musikalischer Schriftsteller. Als letzterer gab er im J. 1769 zu Paris heraus: Méthode de Musique, worinne er die Behauptung des Abts La Cassagne widerlegte, als ob nicht mehr als ein Schlüssel in der Musik nothwendig sey, und überdies noch viele andere gute bemerkenswerthe Dinge drinne abhandelte. Im Conzert spirit. hat er vorher schon mehrere wohlgearbeitete Motetten von seiner Arbeit aufführen lassen, worinne er besonders viele Einsicht in die Harmonie zeigte. Er war ein Schüler des Gaviniés auf der Violin und unterrichtete nach dessen Grundsätzen mit vielem Beyfalle. Starb aber schon 1769, kurz darauf, als er seine Méthode herausgegeben hatte. La B.

Jacobelli (Giov. Battista) Capellan der Königin in Polen, und Sänger in des Königs Uladislai IV. großer und vortreflicher Kapelle, hat 1643 einen Canon von sonderbarer Erfindung in den Xeniis Apollineis des Cribri Scacchiani, mit eindrucken lassen.

Jacobi (— —) Musikdirektor beym Nationaltheater zu Mainz und Frankfurt im Jahr 1787, geb. am erstern Orte, wo sein Vater um 1750 Concertmeister war, im Jahr 1756; war vorher Correpetitor beym Großmannischen deutschen Theater und Nachfolger des Hrn. Neefe an dieser Stelle, seit 1782.

Er ist auf der Violin ein eben so empfindungsvoller und fertiger Solospieler, als er bey seinem Orchester feuriger und einsichtsvoller Anführer ist. Im J. 1785 hatte ich Gelegenheit, ihn in beyden zu bewundern, da sich Hr. Großmann mit seiner Gesellschaft und dem dazu gehörigen Orchester, von lauter jungen braven Böhmen, daselbst befand und durch selbige unter andern, Holzbauers Günther von Schwarzburg und Schweizers Alceste aufführen ließ. Er erfüllte hierbey die Pflichten des Anführers, die in diesen Stücken nicht leicht sind, nicht allein vollkommen, sondern führte auch die conzertirende Violine in dem einen, so wie die Hoboe auf seiner Violine, in dem andern Stücke, zu jedermanns Vergnügen aus.

Außerdem war ich noch Zeuge von seiner Stärke auf seinem Instrumente in einem Privatconzerte bey den Herrn Palsa und Thürschmidt. Von 2 Violinconzerten, welche um 1782 in Mspt. bekannt geworden sind, ist er vermuthlich der Verfasser.

Jacobi (Adam Friedr. Ernst) Superintendent, Consistorialrath und Pfarrer zu Cranichfeld im Herzogthum Gotha, geb. zu Ichtershausen am 27 Oct. 1733; war anfangs Feldprediger beym Gothaischen Regimente in holländischen Diensten, kam darauf als Pastor primarius nach Coppenbrügge in der Grafschaft Spiegelberg; von wo er 1775 an obige Stelle berufen wurde. Er ist der Verfasser einer Nachricht von den Glockenspielen in Holland. S. Hanövrisches Magaz. von 1771 St. 15.

Jacobi (Günther) ein itzt lebender Komponist in Böhmen, excellirt, nach Abt Gerberts Versicherung in Kirchensachen.

Jacobi (Joh. Christian) ein braver Hoboist und Cammermusikus des Markgrafens Carl zu Berlin seit 1746, geb. zu Tilse in Preuß. Litthauen 1719; legte den Grund in der Musik bey seinem Vater und dann zu Berlin beym Königl Cammermusikus Peter Glösch auf der Oboe. Er lebte noch 1766 daselbst.

Jacobi (Michael) zuletzt Cantor zu Lüneburg, s. dessen Werke im Walther, war zu Anfange des vorigen Jahrhund. in der Mark gebohren; sahe Deutschland, die Oder, Elbe, Donau und den Rhein; durchstrich Welschland, Mailand, Bononien, Padua und Venedig, welcher Republik er eine Zeitlang gegen den Pabst zu Pferde diente. Besuchte hierauf Paris, Coppenhagen und Stockholm. Hielt sich darauf in der Haseldorffer Marsch, zwischen Hamburg und Glückstadt bey einem Hrn. von Ahlefeld auf, wo er sang, und die Violin, Laute und Flöte spielete und erhielt endlich 1651 obige Stelle in Lüneburg. S. Ristens deutschen Parnaß. p. 95.

Jacobus Pratensis, lebte im 14ten Jahrhunderte unter Sixtus IV. Seine Meßbücher, welche er in den Jahren 1515 und 1516 zu Fossombrone in 3 Bänden herausgegeben hat, sind von Ottavio de Petrucci, dem ersten Erfin-

der der gedruckten Noten, verlegt worden. Adami Osservazioni.

Jacomelli (Gemin.) s. Giacomelli.

Jacoponus, ein Minorit, Franziscanerordens gegen das 14te Jahrhundert, ist der Verfasser sowohl der Poesie als der ersten Melodie, des in unsern Tagen durch die Kompositionen eines Haydn, Pergolesi und Rodewald, so berühmt gewordenen Stabat Mater dolorosa. La B.

Jadin (Mr.) Virtuose auf der Violin vermuthlich zu Brüssel, hat daselbst bis zum J. 1782 fünf Werke stechen lassen, so in 6 Sinfonien, 6 Violinquartetten, 6 Violintrios u. s. w. bestehen. Es giebt aber auch einen berühmten Fagottisten dieses Namens.

Jäger (— —) ein vortreflicher Baßsänger in der Churfürstl. Kapelle zu Dresden um 1650, der sowohl auf dem Theater als in der Cammer durch seine Kunst die Eifersucht der italienischen daselbst befindlichen Sänger, erregte. S. Ehrenof. S. 18.

*Jäger (Johann) Cammervirtuose in der Anspach-Bayreuthischen Kapelle, einer unserer größten Meister auf dem Violonzell, geb. zu Lauterbach 1745 war in seiner Jugend Hoboist in holländischen Diensten und blies das Waldhorn, als sein damaliges Lieblingsinstrument, ganz vortreflich. Drauf kam er an den Würtembergischen Hof und bildete sich daselbst unter einem Jomelli, Deller und Seemann, oder vielmehr unter der ganzen Kapelle, in welcher damals jedes Glied in den Rang der ersten Virtuosen gehörete, zu dem großen Manne, den die Welt gegenwärtig in ihm bewundert. Um das Jahr 1776 kam er in Anspachsche Dienste als Cammerviolonzellist, wo er bey wenigen Dienstgeschäften, ein ruhiges Leben führt.

Aber weit entfernt, sein Talent bey dieser Muße schlummern zu lassen und zu vernachläßigen, wendet er sie vielmehr zu der meisterhaften und ehrenvollen Bildung seines Sohnes an. Auch hat er bereits fast ganz Europa durchreist und sich an allen Orten, als Violonzellist Achtung und Bewunderung erworben.

Besonders gilt dies von London, wo er im Jahr 1781 mit dem großen Fagottisten Schwarz, die Engländer dermaßen bezauberte, daß sich der gegenwärtige erste Maler dieser Nation Zofany, aus Erkenntlichkeit gedrungen fühlte, diese beyden Künstler in Zeit von 15 Stunden, ein Duett spielend, abzumalen. Nichts soll dem Ausdrucke auf diesem Bilde, in der Vorstellung dieser beyden Künstler, gleichkommen. Von seiner zweyten ehrenvollen Reise nach Berlin im J. 1787, wird im folgenden Artikel mehr vorkommen.

Man rühmt an seinem Spiele Reinigkeit, Sicherheit, Fertigkeit, Geschmack und Ausdruck ohne alle Affektation und ihn, als einen angenehmen, wohlgebildeten Mann.

Jäger (— —) des vorhergehenden Sohn, geb. zu Anspach 1777; ist bereits in seinem 11ten Jahre, als wirklicher Cammermusikus und Violonzellist an die Seite seines Vaters, bey der Anspach-Bayreuthschen Kapelle angestellet worden. Dieser kleine junge Held war noch nicht 9 Jahre alt, als er schon Solos auf dem Violonzelle mit bewundernswürdiger Geschwindigkeit, Sicherheit und Akkuratesse, vortrug.

Im J. 1787 unternahm der Vater eine Reise nach Berlin mit ihm, wo dieser kleine Künstler eine allgemeine Bewunderung erregte. Die Königin wünschte ihn in ihre neue Kapelle mit anzustellen. Da ihm aber der Vater, vermuthlich seines zarten Alters wegen, oder auch aus Liebe zu ihm als seinem einzigen Sohne, noch nicht unter Fremden, sich selbst überlassen wollte; so verwandelte sie diese ihm zugedachte Gnade in eine jährliche Pension, von 100 Reichsthalern auf Lebenszeit.

Für diese Ehre, welche sich der junge Jäger in Berlin erworben hatte, ernannte ihn der Markgraf nach seiner Zurückkunft, zum Cammermusikus mit einer schönen Pension. Meusels Museum.

Jahn (G. N.) Tonkünstler zu Ebersdorf, bey Lobenstein im Voigtlande, hat zu Leipzig 1783 6 Klaviersonaten drucken lassen.

Jamard (Mr.) Canonikus regul. von St. Genevieve, Prior von Roquefort und Mitglied der Akademie der Wissensch. und der schönen Künste zu Rouen; gab zu Paris 1769 in 8. einen Traktat unter dem Titel heraus: Recherches sur la Théorie de la Musique, worinne er fast alle Grundsätze der Harmonie, des Gesanges und des Takts, aus der Klanglehre und den Schwingungen der Saiten herleitet. Sulzers Theorie der schön. Wissensch. giebt diesem Versuche mehreren Beyfall, als den frühern Bemühungen, in dieser Sache, des von den französischen Schriftstellern so sehr erhobenen Rameau.

James (John) war ein berühmter Orgelspieler und Komponist zu London. Was er schrieb war in einer studierten und erhabenen Manier, aber wegen seiner liederlichen Lebensart, indem er dem Brandeweine sehr ergeben war, ist davon, außer drey bis vier Gesängen, nichts gedruckt worden. Als er im Jahr 1745 starb, wurde seine Leiche von vielen Tonkünstlern begleitet, welche den, von ihm selbst gesetzten Todtenmarsch sangen.

Jan (Martin) war um 1650 Cantor zu Sorau und ein berühmter Komponist seiner Zeit. Von seiner Arbeit hat er das Passionale Melicum in Druck gegeben. Prinzens Gesch.

Janitsch (Anton) ein um 1784 berühmter Virtuose auf der Violin und Komponist für sein Instrument, in Diensten des Grafen von Oettingen zu Wallerstein. Nach der Zeit ist er meistens auf Reisen gewesen und gegenwärtig in Hannover.

Janitsch (Joh. Gottlieb) Königl. Preuß. Cammermusikus und Contraviolonist, geb. zu Schweidnitz in Schlesien am 19 Jun. 1708; erlernte daselbst frühe die Musik und ging noch zu dem Ende nach Breslau um die daselbst anwesenden Churmaynzischen Hofmusici zu hören und von ihnen zu lernen. 1729 begab er sich auf die Akademie nach Frankfurt an der Oder, und verfertigte in den vier Jahren seines dasigen Aufenthaltes 9 bis 10 große Musiken, als Cantaten, Serenaten und Trauermusiken, welche bey öffentlichen feyerlichen Gelegenheiten aufgeführt wurden. 1733 kam er nach Berlin als Sekretair bey dem Minister von Happe, und drauf 1736 nach Ruppin in Kronprinzliche Dienste als Cammermusikus.

In Reinsberg stiftete er die musikalische Akademie, welche viele Jahre nachher zu Berlin noch in seinem Hause alle Freytage bestanden hat und von den würdigsten Königl. und Privatmusikern auch Liebhabern, beständig ist besucht worden. In Berlin hatte er auch auf Königl. Befehl die Musik für die jährigen Redouten zu besorgen. Er ist daselbst um das Jahr 1763 zu Berlin gestorben.

Außer vielen Quatros, die er für mancherley Instrumente, in der Grauniſchen Manier, meisterhaft gesetzt und wovon er um 1760 zu Berlin 3 durch den Druck bekannt gemacht hat, hat er auch daselbst ein Te Deum bey Legung des Grundsteines zur catholischen Kirche verfertiget und durch die Königl. Kapelle aufgeführet. 2) die Musik zur Krönung des vorigen Königs von Schweden, welche aber zu Stockholm ist aufgeführet worden.

Janlet (Mr.) hat um das Jahr 1786 zu Amsterdam III Duos für Violin und Bratsche Op. I. stechen lassen.

*Jansenius (Cornelius) ein Bischoff von Ypern, berühmt durch die Jansenisten, welche von ihm den Namen führen; war geb. zu Accoy, einem Dorfe in Holland am 28 Oct. 1585; stand eine Zeitlang zu Löwen, als Prinzipal, Doktor und Professor der Theologie und wurde von der Akademie als Gesandter nach Spanien geschickt. Wegen seiner fortwährenden Widersetzlichkeit gegen die Jesuiten, machten sie ihn zum Ketzer. Er starb am 6. May 1638 an der Pest.

In seinem Commentario in 5 libros Mosis, finden sich manche Erläuterungen über Jüdische Alterthümer in Beziehung auf Musik.

Janson l'ainé (Mr.) ein vortreflicher Violonzellist und Mitglied des Conzert spirit. zu Paris, wurde schon im J. 1766 unter die vorzüglichsten Virtuosen dieses Conzerts gezehlet, in welchem er 1755 in seinem 13ten Jahre sich zum erstenmale hatte hören lassen. Im Jahr 1783 kam er nach Hamburg, und ließ sich auch da mit vielem Beyfalle doch nur privatim, auf seinem Instrumente hören. Sein jüngerer Bruder, ebensfalls zu Paris, ist nicht weniger Virtuose auf diesem Instrumente.

Er hat zu Paris bis itzo 5 Werke stechen lassen, welche in VI Violintrios, VI Violinquartetten, VI Violonzellconzerten u. s. w. bestehen. In Mspt. sind auch IV Conzerte für die Gambe von ihm bekannt.

Janus (Iohannes) hat des Luderi Knopii Schwanen-Gesang, nach desselben Tode, mit etlichen Allemanden, Couranten u. s. w. für 1 und 2 Stimmen vermehrt und 1667 zu Bremen herausgegeben. S. Corn. à Beugh. Bibliogr. Math. p. 337.

Janus (Martin) anfangs Cantor zu Sorau, hernach Rekt. zu Sagan, dann Pfarrer zu Eckersd. bey Sagan und endlich in Briegischen Fürstenthum, starb ums Jahr 1660. Man zählt ihn unter die Komponisten unserer ersten Choralmelodien. S. Naumburgisches Gesangbuch.

Jardini (Mad. de) eine berühmte Sängerin des Pariser Operntheaters und Schwester des großen Tänzers Vestris, begleitete selbigen im Jahr 1763 mit nach Stuttgard zu den damaligen merkwürdigen Geburtsfestsfeyerlichkeiten, und vermehrte bey selbigen, in dem Jomellischen Schäferspiele, durch ihre vortrefliche Ausführung der Rolle der Egeria, ihren Ruhm nicht wenig. Im Jahr 1777 machte sie die Alceste in der Gluckischen Oper dieses Namens zu Paris, mit allgemeinem Beyfall.

Jarnowich (M.) einer der angenehmsten und zugleich größten Spieler auf der Violin zu unserer Zeit, lebt größtentheils in Paris. Um 1780 war er von da in fremde Länder auf Reisen gegangen, und fand sein Engagement bey dem damaligen Kronprinzen, itzigem Könige von Preußen, als Vorspieler in dessen Kapelle. Hier war es, wo ihn der Herr Kapellmeister Wolf 1782 fand, und hörete. Er erzählt dies in seiner Reise also: „Ich genoß nicht minder „Vergnügen, durch die vorzügliche „Geschicklichkeit eines Jarnowich, der „sein Instrument, woraus er den „herrlichsten Silberton zu ziehen wußte, auch so ganz in seiner Gewalt „hatte, der die größten Schwierigkeiten und Sprünge unter den schönsten Accenten zu einem edlen Spiel „umschuf; dessen Uebergänge bey den „Fermaten die Sprache zärtlicher Leidenschaft tönten.“ Gegenwärtig ist er vermuthlich wieder in Paris, wo nicht in Petersburg. Von seiner Arbeit sind zu Paris um 1783 bis VII Sinfonien und mehrere Violinconcerte gestochen worden. Er ist von italienischen Eltern zu Paris gebohren und erzogen.

Jaug (— —) Instrumentmacher in Dresden, wird von dem verstorbenen Loehlein, wegen seinen guten Violinen und überhaupt wegen seiner genauen Arbeit gerühmt. Er ist der Lehrmeister von Hungern in Leipzig, und lebte noch 1774.

Ibergher (Sgr.) ein in unsern Zeiten beliebter Komponist, gebohren zu Rom; scheint seinem verdorbenen Namen nach zu urtheilen, ursprünglich von deutschem Stamme entsprossen zu seyn.

Ibicus, wird für den Erfinder der Sambuca, einer Art von Hackbret, gehalten. Er lebte in der 60sten Olympiade. Forkels Gesch. I.

Ibinus, von diesem sagt der Pater Parran, daß er der beste musikalische Autor unter den Alten, vor dem Boethius, St. Basilius, St. Hilarius, St. Augustin, St. Ambrosius, Gelasius u. s. w. sey.

*Jeep (Johann) ein Komponist des vorigen Jahrhunderts, von Drausfeld im Braunschweigischen gebürtig, hat 2 Theile 3, 4 und 5stimmiger weltlicher Lieder, unter dem Titel: Studenten-Gärtlein, herausgegeben, welche im J. 1614 zu Nürnberg zum viertenmale sind aufgelegt worden. Siehe Walther.

Jeffries (Math.) ein Baccalaureus der Musik zu Oxford, war ums J. 1593 Chorsänger und Vicarius am Dom zu Wills.

*Jeliotte (Pierre) von Bearn, wurde um das Jahr 1752 bey der großen Pariser Oper, als ein vortreflicher Altist und eben so großer Akteur, ganz ausserordentlich verehret. Man nannte ihn damals den Marivaux des Gesanges, und er war einer von den Wenigen, welche der kleine Prophet von Böhmischbroda, aus dem großen Haufen der Verworfenen bey der Pariser Oper, hervorzog. Auch vermehrte es nicht wenig seinen Ruhm, daß ihn Kaiser Joseph, als er ihn bey seiner Abreise von Versailles auf dem Landsitze Magneuville fand, nicht nur zu wiederholtenmalen zum Singen am Klaviere nöthigte; sondern ihm auch nachher auf das verbindlichste dankte und hinzusetzte: „Das Vergnügen, einen wahren Virtuosen gehört „zu haben, mildert den Kummer, den „mir

„mir die Abreise von Frankreich verursacht.“ Er hat aber schon im J. 1755 das Theater mit einer jährlichen Pension von 1500 Liv. verlassen und lebte noch 1780.

Als Komponist hat er auch die Oper Zelisca 1745 aufs Theater und eine Menge Chansons ins Publikum gegeben.

Jeniken (Iohannes) ein Komponist des vorigen Jahrhunderts, ließ im Jahr 1667 zu Magdeburg in 4. Fünfstimmige Balletten und Sarabanden, drucken. S. Cornel. à Beugh. Bibl. Math. p. 337.

Jenkins (Mr.) einer der ersten und geschicktesten Trompeter in England, lebte ums Jahr 1783 zu London.

Jenkins (John) ein Violinist und Komponist aus England, hat im Jahr 1664 nachstehendes Werk in Amsterdam von seiner Arbeit drucken lassen: Engels Speel-Thresoor, tweede Deel, 1 Vol. van 200 de nieuwste Allemanden, Couranten, Sarabanden, Ayrs etc. gestéld door elf de konstighste Violisten deser tydt in Engelant voor Bas en Viool, en ander Speel-gereetschap; mede 67 Spelstucken als Allemanden, Couranten etc. voor twee Violen en Bas: als mède een Bassus continuus ad placitum. S. Corn. à Beugh. Bibl. Math. p. 428.

Jesser, ein Virtuose auf dem Waldhorne aus Böhmen gebürtig, befand sich im J. 1784 auf dem Vorgebürge der guten Hofnung. Er soll die entzückendsten Töne aus seinem Instrumente ziehen und zugleich große Fertigkeit besitzen.

Jetze (Paul) Professor der Musik, Poesie und der griechischen Sprache zu Stettin; wurde 1684 zu diesen Aemtern, womit er noch das Cantorat verband, an das dasige Pädagogium als Conrektor berufen. Er war der letzte, der den Amtstitel Professor der Musik führete. Seine Nachfolger blieben blos bey dem Cantortitel. S. Gelrichs Nachr. von akad. Würden der Mus. S. 44.

Jeves (Simon) ein Vicarius an der Paulskirche zu London, zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, war ein vortreflicher Musikus und würdiger Mann. Demohngeachtet fehlte es nicht an Uebelgesinneten, welche ihn von dieser Stelle verdrängten. Er sah sich also genöthiget, um seinen Unterhalt zu finden, in Privathäusern Unterricht im Gesange zu geben. Zugleich komponirte er die Arien und Gesänge zu den Musiken, so zu Whitehall vor König Carln I. aufgeführet wurden, mit dem berühmten Henr. Lawes gemeinschaftlich. Endlich starb er zu London im Jahr 1662. Hawk. Gesch.

Jewit (Rondal oder Randolph) ein sehr geschickter englischer Tonkünstler und Schüler von Orlando Gibbons; war anfangs Organist zu Dublin, verließ aber im J. 1639 dies Land und begab sich nach England. Hier wurde er Organist zu Winchester und starb daselbst nach einiger Zeit. Hawkins Gesch.

Ignanimus (Angelus) ein Dominikanermönch, war nicht nur ein vorzüglicher Komponist, sondern auch musikalischer Schriftsteller. Von seinen praktischen Werken hat er folgende herausgegeben: Madrigali zu 3, 4, 5 und 6 Stimmen, in 3 Büchern: Motetti: Missas und Psalmos vesperarum: Lamentationes et Responsoria in septimana sancta, für 3 bis 6 Stimmen. Auch hat er De cantu pleno und Ricercate con Pintavolatura, nach der besten Kunst eingerichtet, geschrieben. S. Echard de Scriptorib. ordin. Dominicanorum.

*Ignatius lebte zur Zeit der Apostel, und wurde im J. 68 zum Bischof von Antiochien bestellt und litt im J. 108 am 1. Febr. zu Rom, den Märtyrertod. Er soll die Antiphona, oder die Art, auf verschiedenen Chören zu singen, zuerst aufgebracht haben. S. Polidor. Virgil. lib. 6. C. 2. de rerum inventoribus.

Iken (— —) hat eine Disputat. drucken lassen: De tubis Hebraeorum argenteis. S. Mitzlers Biblioth. B. IV. S. 120.

Ildephonsus (St.) war Erzbischof von Toledo im 7ten Jahrhunderte und gehörete unter die erfahrnen Tonkünstler der Zeit, indem er verschiedene Missen zu Ehren der heil. Jungfr. und des heil. Cosmas und Damians verfertigte und die Melodien darzu machte. Er starb 669 im 62sten Jahre seines Alters. Gerberts Gesch.

Imberti de Francia hat einen musikalischen Traktat hinterlassen, welcher noch in einem Codex der Barberini-

schen Bibliothek No. 841 in Mspt. aufbehalten wird. S. Martin. Storia.

Immler (— —) Stadtcantor und vorzüglicher Violonzellist zu Coburg, schon seit 15 Jahren berühmt; hat viele Sonaten und Kirchenmusiken, besonders das Klopstockische Te Deum laudamus in Musik gesetzt. Gedruckt ist aber noch nichts davon.

Ingrain (Mr.) Organist an der Stephanskirche zu Paris 1753, hat gute Orgelfugen gesetzt, die aber blos in Mspt. bekannt sind.

Insanguinis (Sgr.) ein um das J. 1776 in Italien lebender junger Komponist von großer Hoffnung; hat um selbige Zeit auf verschiedenen Theatern dieses Landes, Opern von seiner Arbeit aufführen lassen, worinne man Arien von großer Schönheit fand.

Joannes Aegidius, s. Aegidius.

* Joannes Argyrophilus, s. Argyrophilus.

Joannes Caesar Augustanus, ein vortreflicher Kirchenkomponist, lebte um das Jahr 621. Nicol. Antonius in Bibliotheca Hispanica sagt p. 238 von ihm: In ecclesiasticis officiis quaedam eleganter et sono et oratione composuit.

Joannes Cotto, von diesem hat der Hr. Abt Gerbert einen der wichtigsten Traktate, de Musica, in dem II. Tom. seiner musikalischen Schriftsteller, mit abdrucken lassen, und zwar nach einem San Blas. Mspt. des 12ten Jahrhunderts. Die verschiedenen Exemplare, so in den Bibliotheken von diesem Traktate übrig sind, haben durch ihre verschiedenen Ueberschriften die Critici über den wahren Verfasser nicht einig werden lassen. Nach der wahrscheinlichsten Meynung des Hrn. Abts Gerbert, ist es kein anderer, als ein gewisser Ioannes, Scholasticus im Kloster St. Matthiä zu Trier, der nach dem Zeugnisse des Trithemius (Chron. Hirs.) einem gewissen Lamberto in eben dem Amte anno 1047 gefolget ist.

* Joannes Damascenus, ein berühmter alter Kirchenkomponist, erfand neue Zeichen, welche ein ganzes Intervall ausdrückten, und starb im Jahr 760. Walther giebt umständlichere Nachrichten von ihm.

Joannes de Erfordia oder de Saxonia, ein gelehrter Franziskaner aus Erfurt, lebte um die Mitte des 14ten Jahrhunderts, und hat verschiedene Werke geschrieben, die nicht hieher gehören. Aber ein Codex Ferrariensis aus dem 15ten Jahrhunderte auf Pergament, enthält, nach des Pat. Martini Versicherung, unter andern musikalischen Traktaten, auch einen von ihm, von der musikalischen Komposition. S. dessen Storia.

Joannes de Fulda, ein Mönch, lebte ohngefehr gegen das 885ste Jahr, war ein Schüler des Rhabanus Maurus und ein guter Poet und Tonkünstler. Er war der Erste, nach Herrn Abt Gerberts Versicherung, der in Deutschland Kirchengesänge in Musik (varia modulatione) setzte. S. dessen Geschichte.

Joannes Monachus Menevensis, war Lector der Musik und Arithmetik. Dies behauptet Ant. a Wood in Hist. et antiquitatibus universitat. Oxonienf. Lib. II. p. 32. Die Gelehrten halten diesen mit dem Ioanne Erigena gewöhnlich für eine Person.

Joannes Scotus, ein gelehrter englischer Mönch, war im 9ten Jahrhunderte zu Oxford Lehrer einer Musikschule. Da in den historischen Werken behauptet wird, daß sich um dieses Jahrhundert, zwey Gelehrte dieses Namens in England befunden haben; so läßt sich von diesem nichts weiter mit Gewißheit berichten.

* Johann Georg II. Churfürst zu Sachsen, hat zu dem am 2. Nov. 1679 eingefallenen Friedensfeste den 117. Psalm: Laudate Dominum omnes gentes mit Trompeten und Paucken in Musik gesetzt und in der Vesper aufführen lassen. S. Geiers Friedenspredigt.

Johnson, ein Kirchenkomponist zu Hamburg, ist nach Herrn Abt Gerberts Zeugnisse, berühmt gewesen. Er ist wohl nicht der H. P. Johnson, so gegen unsere Zeit VI Fuges pour les Orgues ou le Clav. zu Amsterd. hat stechen lassen.

Johnson (Eduard) ein Komponist zu London, lebte zu Anfange des vorigen Jahrhunderts. Man findet verschiedene seiner 5stimmigen Gesänge in dem Triumphe der Oriane, London 1601.

Johnstone (Madame) Gemahlin des berühmten Seekapitains, war als Miß Charlotte Dee während dem letzten Kriege,

Kriege, in Lissabon, wo sie als Sängerin bewundert wurde. Commodore Johnstone eroberte sie daselbst und wurde in London beneidet. Sie spielet noch überdies den Flügel reizend.

Jolage (Charl. Alex.) Organist bey den petits Peres zu Paris 1753; war vordem Cammermusikus des Königs Stanislaus. Er hat daselbst Klaviersuiten stechen lassen, die sehr geschätzt werden. Ist aber schon seit geraumer Zeit todt.

Joly (Mr.) Tonkünstler zu Paris, hat daselbst 1786 6 Violinduos stechen lassen.

* Jomelli (Nicolo) Oberkapellmeister des Herzogs v. Würtemberg zu Stutgard, geb. zu Atelli 1714, studierte in seiner Jugend die Musik in den Conservatorien zu Neapel unter Durante und Leonardo Leo. Wenigstens glaubt Herr K. Reichardt, sey er Musiklehrer im Conservatorio unter diesen großen Contrapunktisten gewesen. Sey es nun auf diese oder die andere Art, so war doch die Bekanntschaft mit diesen großen Meistern seinem vortreflichen Genie sehr nützlich gewesen; so, daß seine ersten Opern Ifigenia, Cajo Mario und Astianatte voller Feuer und Melodie, den außerordentlichsten Beyfall auf den Theatern zu Neapel und Rom erhielten.

Die enthusiastische Verehrung, mit der man seine Werke zu Rom hörete, bewogen ihn ums Jahr 1745 dahin zu gehen, und eine Oper für das dasige Theater zu schreiben. Diese Oper brachte die Römer so außer sich selbst, daß sie ihn, nach Herrn Archenholz, mit sammt seinem Sessel im Orchester aufhuben, aufs Theater trugen und durch unaufhörliches Händeklatschen ihren Beyfall zu erkennen gaben. Im folgenden Jahre brachte er eine neue Oper aufs Theater, nach einigen die Armida. Aber diese brachte den Römischen Pöbel so sehr wider ihn auf, daß er, um sein Leben außer Gefahr zu setzen, noch während der Vorstellung das Orchester, und bald darauf Rom, auf immer verlassen mußte. Sein italienischer Biograph giebt zur Ursache dieses raschen Entschlusses, seine fehlgeschlagene Hoffnung an der Peterskirche Kapellmeister zu werden, an. Die römischen Musiker hätten nemlich

bey ihm einen Mangel an Kenntnissen zu diesem Posten vermuthet, und hätten verlangt, daß er sich vorher im Kirchenstyle examiniren lassen sollte; deswegen hätte er sich nach Neapel begeben um daselbst unter dem P. Martini den Contrapunkt zu studieren. Dies fiel ohngefehr in das Jahr 1747. Kenner seiner Werke wollen seit dieser Zeit, statt des darinnen gewohnten Natürlichen, Leichten und Fließenden, etwas Gekünsteltes, Schwerfälliges und Gezwungenes bemerkt haben.

Unter diesen Umständen verließ er Italien, und trat als Oberkapellmeister in Herzoglich-Würtembergische Dienste in Stutgard um 1748, mit einem Gehalte von 10000 Gulden. Während den 20 Jahren, die er an diesem Hofe zugebracht hat, in welcher Zeit er vieles fürs Theater schrieb, bekam er vom Könige einen Ruf nach Lissabon, den er aber ausschlug. Jedoch wurde diese Sache dahin vermittelt, daß er, gegen einen beträchtlichen Gehalt, seine sämmtlichen Werke abschriftlich dahinschickte. Da nun 1768 der bisherige hohe Gehalt der Mitglieder von der Stutgardischen Kapelle auf die Hälfte gesetzt wurde; so begab er sich nach Neapel, um daselbst seine übrigen Tage in einem schönen Landhause zu Aversa in Ruhe zuzubringen.

Aber an beständige Thätigkeit gewöhnt, ließ er sich hier von neuem bereden für das Theater zu arbeiten, und setzte die Oper Armida für das Theater St. Carlo zu Neapel. Die günstige Aufnahme dieses Stücks bewog ihn 1772 seinen Demofoonte zu schreiben. Auch diese Oper gefiel den Kennern, ob sie sich schon ein wenig mehr von dem Geschmacke des Volks entfernte. Endlich schrieb er seine dritte Oper Ifigenia in Aulis in einer noch gelehrtern Schreibart. Das Schlimmste war hierbey, daß die Sänger, die nicht die besten waren, nicht die gehörige Zeit sie zu studieren gehabt hatten, da er sie erst an dem Tage der Aufführung vollendete. Die Folge hiervon war, daß das Publikum gänzlich unzufrieden mit dieser Oper war; so, daß sie in wenig Abenden mit einer andern vertauscht werden mußte. Ob sie gleich nachher die Favoritunterhaltung jedes Liebhabers an seinem Klaviere wurde. Unterdessen schmerzte ihn dieser Vorfall so sehr,

sehr, daß er nicht lange darauf vom Schlage gerührt wurde.

Doch erholte er sich diesmal völlig wieder, und schrieb auf Verlangen des Herzogs von Arcos, eine Cantate auf die Entbindung der Königin, voller unnachahmlichen und bewundernswürdigen Schönheiten. Den Beschluß aller seiner Arbeiten machte ein Miserere, oder der 51ste Psalm in italienischen Versen für 2 Sopranstimmen, 2 Violinen, Bratsche und Baß, das voller eigenthümlichen Züge dieses großen Meisters seyn soll. Nachdem er seine Laufbahn auf eine so rühmliche Weise geendigt hatte, starb er am 28. Aug. 1774. Zum Beweise der allgemeinen Achtung des Verstorbenen stellten ihm zu Ehren, bey 300 Tonkünstler zu Neapel, auf ihre Kosten, eine Begräbnißfeyer an, zu welcher der Kapellmeister Sabatini die Musik setzte, welche auf 2 Orchestern aufgeführet wurde.

So widersprechend auch die Urtheile über diesen großen Mann sind; so sind sie doch alle darinn einig, daß er einer der größten, wo nicht der größte italienische Komponist unseres Zeitalters, gewesen ist. Sie geben ihm durchaus Reichthum an großen und edlen, mit Geschmack und Gelehrsamkeit ausgebildeten Ideen. Als was ihm eigenthümliches geben sie an, daß er sich öfters bestrebe, durch fremde und ungewöhnliche Gänge der Harmonie, das Ohr zu täuschen und irre zu führen.

Seiner äußerlichen Gestalt nach war er klein von Person, aber dabey ausserordentlich dick. D. Burney versichert, er habe im Gesicht viel Aehnliches mit Händel gehabt, sey aber viel gefälliger und höflicher gewesen. Er war auch ein nicht schlechter Poet in seiner Sprache.

Von seinen geschriebenen Werken, sind folgende bisher bekannt geworden. I. Für die Kirche: 1) La Passione di Gesù Cristo nach Metastasio. Ist zu London in Partitur gestochen. 2) Isacco Figura del Redentore, Orat. in Mspt. 3) Te Deum, sehr gelehrt und sehr fleißig bearbeitet. 4) Requiem oder Todtenmesse. 5) Veni sancte Spiritus für bloße Singstimmen, wird in der Päbstlichen Kapelle als ein Heiligthum aufbewahrt. 6) Eine Misse: Confitebor tibi Domine, für Sopran, Alt nebst 1 Violin, Violonzell solo und Baß. 7) Eine Misse: Dixit Dominus Domino meo, für 5 Singstimmen mit Instrumentalbegleitung; und 8) obiges Miserere 1774.

II. An großen Opern hat er in Italien von 1740 geschrieben: Ifigenia: Cajo Mario: Astianatte: Andromacha: Merope 1742: Semiramide 1743: Sofonisba 1746: Tito Manlio 1746: Armida zu Rom. Ferner zu Stutgard von 1748: Olimpiade: la Clemenza di Tito: Nitetti: Pelope: Enea nel Lazio: Catone in Utica: Il Re pastore: Alessandro nell' Indie: Ezio: Didone 1763: Demofoonte: Ciro Riconosciuto 1749: Vologeso: Artaxerse: Fetonte. Ferner zu Neapel seit 1769: Armide: Demofoonte: Ifigenia in Aulis.

III. An Schäferopern: 1) Imeneo in Achene. 2) Il Pastore illustre. 3) l'Asilo d'Amore. 4) Endimione. 5) l'Isola disabitata. 6) la Vittoria dell' Amore, 1763. Alle in Stutgard.

IV. An komischen Opern: 1) Arcadia in brenta um 1744 zu Venedig. Die folgenden alle in Stutgard. 2) Il Matrimonio per Concorso. 3) La Schiava liberata. 4) Il Cacciatore deluso. Die sämmtlichen zu Stutgard geschriebenen Opern an der Zahl 23, sollten auf Herzogl. Befehl 1783 auf Pränumeration gedruckt werden. Es scheinet aber, zum Schaden der Musik, dies Unternehmen nicht zu Stande zu kommen. Sein Bildniß befindet sich außer dem Oesterreichischen Stiche in Fol. auch in Lavaters Physiognomik. S. Hillers Lebensbeschr. berühmter Musikgel.

Jones (Edward) hat in unsern Zeiten ein Werk herausgegeben unter dem Titel: Musical and Poetical Reliques of the Welsh Bards, preserved by Tradition, and authentic Manuscripts, never before published. Vol. I. Dies Werk wird in den Monthly Review, Januar 1786, wo es weitläuftig beurtheilt wird, als ein schätzbarer Beytrag zur ältern Geschichte der Poesie und Musik, besonders der Walischen, angesehen; von welcher der Verfasser eine besondere historische Nachricht vorangeschickt hat. Auch findet man eine sehr zahlreiche Sammlung Walischer Gesänge,

Gesänge, sehr sauber in Noten gestochen, darinne.

Jones (John) ein verdienstvoller Tonkünstler zu London, war einer der Unterdirektoren, bey der daselbst 1784 angestellten Händelschen Gedächtnißfeyer.

Jones oder Jons (Robert) war ein berühmter englischer Lautenist und sehr fleißiger Komponist für dies Instrument in London zu Anfange des vorigen Jahrhunderts. Es scheint aber, als ob er nur wenige von seinen Werken in Druck gegeben habe. Alles was sich davon angeben läßt, bestehet in folgenden: Ein musikalischer Traum oder vier Bücher Gesänge, London 1609, in Fol. Der erste Theil enthält 2stimmige Gesänge mit Begleit. einer Laute und Viole da Gambe; der 2te enthält 4stimmige Gesänge mit Begleitung einer Violin und Laute; die übrigen Theile enthalten Stücke für die Laute mit und ohne Begleitung anderer Instrumente nebst verschiedenen italienischen Arien.

Ein anderes Werk hat er wenige Jahre darnach unter dem Titel herausgegeben: Der Lustgarten der Musen, oder 5 Bücher Arien für die Singstimme, die Laute und den Baß. London in Fol. Auch genoß er die Ehre, daß verschiedene seiner Gesänge des Preises würdig erfunden wurden, welcher denjenigen Komponisten ertheilt wurde, deren 5stimmige Gesänge in die 1601 zu London gedruckten Triumphe der Oriane aufgenommen wurden.

Jones (W.) ein itzt lebender Tonmeister zu London, hat daselbst herausgegeben: A Treatise on the Art of Music as a Course of Lectures, preparatory to the Practice of Thorough-Bass and Musical Composition. Vol. I. Siehe Monthly Review. 1786.

Jordani (Gabriel) hat 1595 zu Rostock drucken lassen: Oratio de musica.

Jortin, Doktor der Musik zu London, hat der zweyten englischen Ausgabe von Avisons Versuch, einen Brief, über die Musik der alten Griechen, angehängt. S. Burn. Abh. von der alten Mus.

a S. Josepho (Didac.) ein spanischer Carmelite von Valladolid zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, soll ein sehr erfahrner Tonkünstler gewesen seyn. Er starb 1621. S. *Antonii* Biblioth. hispanica.

*Josephus Hymnographus, war in der Mitte des 9ten Jahrhunderts Scevophylax in der Kirche zu Constantinopel und hat 40 geistliche Lieder geschrieben, welche in griechischer Sprache noch zu Wien aufbehalten werden. Auch wird er im Triodio unter die Melodos oder Komponisten griechischer Hymnen gezählet.

Josephus Studitax oder Confessor, Erzbischof zu Thessalonich und Bruder Theodori Studitae; lebte zu Anfange des 19ten Jahrhunderts und soll sehr in der Musik erfahren und ein guter Poet gewesen seyn. Gerb. Gesch.

Jost (— —) Tonkünstler zu Wien; hat um 1780 die Operetten in Musik gesetzt: Den Aepfeldieb und den Balbier von Benzing nebst verschiedenen Ballets, wovon aber nichts gedruckt ist.

Joubert (Mr.) Organist an der Cathedralkirche zu Nantes im Jahr 1788; hat im Jahr 1776 zu Paris im Conzert spirit. das Oratorium: La Ruine de Jerusalem ou le Triomphe du Christianisme französisch von seiner Komposition aufführen lassen. Auch hat er für das Theater zu Nantes 1778 die Operette, la Force de l'habitude, gesetzt.

Joubert (Mr.) ein Violinist bey der großen Pariser Oper um 1690 und einer der besten Schüler des Lully auf diesem Instrumente.

Joung (Matthew) hat zu London herausgegeben: An Enquiry into the principal Phaenomena of Sounds and Musical Strings.

*Joung (Miss) s. Arne (Madam).

*Journet (Franciska) Mademoiselle, erste Sängerin von der Akademie der Musik zu Paris, geb. zu Lyon; war anfänglich Sängerin zu Lyon; kam darauf zu Anfange dieses 18ten Jahrhunderts nach Paris, und erhielt sogleich die ersten Rollen auf dem großen Theater.

Sie hatte eine schöne Stimme, ein edles Ansehen, vortrefliche Aktion und etwas so einnehmend Rührendes in ihrer Gesichtsbildung, daß sie in den zärtlichen Rollen den Zuschauern die Thränen aus den Augen lockte. Sie hat bis zum J. 1720 gespielet und hernach das Theater mit beybehaltener Pension

Pension verlassen. Sie starb zu Paris 1722. S. Marp. Beytr. B. II.

Jovanelli (Roger) ein Sänger der Päbstlichen Kapelle zu Rom, zu Anfange des 16ten Jahrhunderts; hat im Jahr 1604 zu Venedig einen Band 5stimmiger Motetten herausgegeben. Gerberts Gesch.

*Jovianus, s. Pontanus.

Jozzi (Giuseppe) Sangmeister in Amsterdam 762, geb. zu Rom; gab 1761 zu Amsterdam in Kupfer heraus: VIII Sonate per Cembalo. Libr. I., worin der Baß immer also gehet g d b d g d b d; die aber großen Beyfall gefunden, sagt Hr. Organist Lustig in dem II. B. der krit. Briefe.

Irhov (Wilh.) ein Magist. Philos. und Prediger zu Ceden in Geldern, hat im Jahr 1728 in 4. zu Leiden herausgegeben: Conjectanea in Psalmorum titulos. In diesem Traktate zeigt er anfangs, daß die künstliche Musik nicht von den Griechen, sondern von den Morgenländern und vorzüglich von den Hebräern und Chaldäern herkomme, von welchen letztern sie nicht allein Pythagoras erlernet habe, sondern auch die ältesten Namen der musikalischen Instrumente herstammten. Auf die Erklärungen der Ueberschriften der Psalmen, wendet er ganz besondern Fleiß.

Irrig (Sebastian) ein deutscher Tonkünstler zu Paris, gab daselbst im J. 1756 von seiner Arbeit XII Klaviersonaten in Albertinischen Geschmacke heraus. S. Mercur de fr.

Isaac (Heinrich) ein deutscher Contrapunktist, machte sich in seinem Vaterlande im 16ten Jahrhundert durch seine Kompositionen sehr berühmt. S. Hawkins. Er war auch der Lehrmeister des berühmten Kapellmeisters Ludwig Senfel, welcher ums Jahr 1530 lebte.

Isham (John) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender englischer Tonkünstler und Komponist, blieb bey aller seiner Geschicklichkeit, dennoch seinen Landsleuten unbekannt. Er wurde anfangs mit dem D. Croft und Wilh. Morley zugleich Baccalaureus der Musik. Als drauf Croft im Jahr 1711 seine Organistenstelle in der St. Annenkirche zu Westmünster niederlegte, erhielt er dies Amt. Dies verwechselte er im J. 1718 mit der Organistenstelle an der Andreaskirche zu Holborn in London, wo er jährlich einen Gehalt von 50 Pf. Sterling erhielt. Aber auch diese verließ er wieder und wurde Organist an der Margarethenkirche zu Westmünster, wo er auch im Juni des 1726sten Jahres starb.

Der Mangel an einer guten Stimme hinderte ihn durchaus seine Umstände durch irgend eine Stelle an einem Dome oder in der Kapelle zu verbessern. Uebrigens hat er bey weniger Aufmunterung, dennoch eine große Anzahl schätzbarer Kirchenstücke verfertiget. Hawk. Gesch.

Isidorus Hispalensis, Bischof zu Sevilien, welcher im Jahr 633 starb; hat in seinem Libro Ethymologiarum auch Sententiae de musica eingeschaltet, welche der Herr Abt Gerbert in dem I. Bande S. 19 seiner musikalischen Schriftsteller, hat mit abdrucken lassen. Sowohl der Inhalt derselben, als auch mehrere Nachrichten von des Verfassers Leben, findet man im Walther. Das Traktätgen ist nach einem Mspt. der Kaiserl. Bibliothek zu Wien aus dem XIII Saec. abgedruckt.

Ismenias, gebohr. zu Theben, hatte sich durch seine Kunst auf der Flöte, einen so großen Reichthum erworben, daß er für eine Flöte sieben Talente geben konnte, wie Lucian berichtet. Aelianus berichtet auch, daß er einstmals als Ambassadeur nach Persien geschickt worden sey.

Iso (Mr.) ein noch lebender Tonkünstler zu Paris, hat im Jahr 1759 die beyden Akte: Phaëtuse und Zemide auf das dasige Theater gebracht.

Judenkönig (Hans) hat 1523 zu Wien in 4. herausgegeben: Eine schöne künstliche Unterweisung in disem Büechlein, leychtlich zu begreyffen den rechten Grund zu lernen auff der Lautten und Geygen. S. Grub. Beytr. 39.

*Jürgensen (— —) ein vorzüglicher Instrumentmacher und Klavirist, lebte 1783 zu Schleswig. Er verfertigte 1) sein sogenanntes Clavicin Royal von eigener Erfindung 2 eine Viertel Elle lang, keine Ell breit wie ein Klavier, mit zwölf Veränderungen. 2) ein Bellsonoreal mit 5 Veränderungen für 75 Ducaten.

Julien (Mr.) kam 1770 als ein junger, lebhafter und geübter Sänger auf das italienische

italienische Theater zu Paris. Um 1780 ließ er daselbst I Recueil d'Ariettes des Oper. com. pour 2 Violoncelles stechen, unter dem Namen Julien l'aîné. Vielleicht ist dieser Violonzellist der Bruder des Sängers.

Jumilhac (le Pere de) ein Benediktiner von der Congregat. S. Maur., hat im Jahr 1673 zu Paris in 4. ein vortreffliches Werk über den Kirchengesang herausgegeben: La Science et la Pratique du Plein-chant. Dies Werk soll mit sehr vielem Fleiße und nach den seltensten Quellen und Mspt. von dem Verfasser bearbeitet worden seyn. Auch bestreitet er in selbigem mit zuverläßigen Gründen, die Meynung, nach welcher Jean de Murs der Erfinder der Noten wäre, und gesteht ihm weiter nichts davon zu, als daß er der erste wäre, der davon geschrieben habe. La B.

Jungnickel (Johann) gab im Jahr 1676 zu Frankfurt von seiner Arbeit, Fugen in Pedal und Manual durch alle Tonos zu tractiren, heraus. S. Corn. à Beugh. Bibl. Math. p. 338.

*Junius (Adrian) Doktor der Arzeneygelahrtheit, Philosoph, Geschichtschreiber und Poet zu Horn in Holland, geb. daselbst am 1. Jul. 1512, und gestorben zu Armuyden in Seeland am 6. Jun. 1575; hat unter andern einen aus verschiedenen Sprachen bestehenden Nomenclator geschrieben, der mehrmals gedruckt worden ist. In diesem Werke werden unter dem Titel: Musica Instrumenta, eoque spectantia, verschiedene musikalische Kunstwörter erklärt. S. Walther.

Junker (Carl Ludwig) Hofkaplan zu Kirchberg, seit 1779 geb. zu Oeringen; war vorher Lehrer im Heidesheimischen Philantropin, und hat herausgegeben: Zwanzig Komponisten, eine Skizze, 8. 1776, hält 109 Seiten. 2) Tonkunst, in 8. 1777, hält 119 Seiten. 3) Betrachtungen über Malerey, Ton- und Bildhauerkunst. 1778, in 8. 4) Einige der vornehmsten Pflichten eines Kapellmeisters oder Musikdirektors. Winterthur 1782, in 12. 5) Ueber den Werth der Tonkunst. Bayreuth 1786, 8. Ferner finden sich noch folgende Aufsätze von ihm I) in Meusels Miscellaneen artist. Inh.: Ueber die Anspacher Musik B. V. S. 100—104. II) in Meusels Museum für Künstler: Artistische Bemerkungen auf einer Reise von Augsburg nach München. I. Stück, S. 20: Bemerkungen auf einer Reise nach Ludwigsburg und Stuttgard. II. St. 69: Vom Lohn der Kunst. St. III. S. 3: Johann Martial Greiner. Ebendas. S. 25: Junge Tonkünstler unserer Zeit. Ebend. S. 27: Ein Nachtrag zu der schönen Kapelle in München. Ebendas. S. 31. An praktischen Werken hat er, außer einigen Kleinigkeiten für das Klavier in der Speyerschen Blumenlese, daselbst noch II Klavierconzerts mit Begl. stechen lassen.

Just (Joh. A.) Hofmusikus des Prinzen Erbstatthalters im Haag, gebohr. um 1750; hat vorher zu Berlin bey Wirnberger und hernach um 1770 im Haag bey Schwindeln die Musik studiert. Er gehört unter die starken Klavierspieler nach der neuern Manier, und hat für dies Instrument zu Amsterdam und Haag 12 Werke, d. i. 13 halbe Dutzende Sonaten, Trios, Divertissements und Conzerts, stechen lassen, welche zum Theil auch zu Paris nachgestochen worden sind. Ueberdies hat er die Operetten: Der Kaufmann von Smyrna und der Edelknabe in Musik gesetzt. Man hat auch eine Pfingstcantate a 15 in Mspt. von ihm.

Justice (— —) unter diesem Namen sind zu London 6 Klaviersonaten gestochen worden. Ob dies der vorhergehende seyn soll, ist unbekannt.

Justinianus, ein griechischer Kaiser von Ochrida aus Bulgarien im VI. Saec. ist durch die, von ihm besorgte Sammlung der Römischen Rechte in das Corpus juris bekannt. Er war auch ein guter Tonkünstler. Man singt noch in der griechischen Kirche bey der Messe einen Troparium oder Hymne von der Gottheit Christi, den er selbst in Musik gesetzt hat. Er starb am 14. Nov. 565. S. Gerb. Gesch.

Justinianus (Leonhardus) ein Venetianischer Nobile, lebte um das J. 1428 und war nicht allein wegen seinen großen Kenntnissen in der griechischen und lateinischen Sprache, sondern auch vorzüglich als Komponist und Tonkünstler berühmt. Er setzte ungemein viele italienische Lieder von der Liebe in Musik,

Musik, die so vielen Beyfall erhielten, daß gleichsam ganz Italien, zum Aergerniß der Geistlichkeit damit überschwemmt wurde. Dies wieder gut zu machen, setzte er nach der Zeit eben so viel andere, Gott, der Jungfrau Maria und andern Heiligen zu Ehren. S. Iacobi Philippi, Bergomensis, Suppl. Chronic. lib. 15. p. 272.

*Justinus wird in dem Triodio mit in die Reihe derjenigen griechischen Mönche gezählt, welche sich um den Gesang ihrer Kirche verdient gemacht haben.

*Justinus, der Märtyrer, von Sichem, jetzt Naplouse, war anfangs ein Philosoph von der Platonischen Secte, wurde aber im Jahr 133 auf eine besondere Art zum christlichen Glauben bekehrt und starb während den Verfolgungen des Antoninus durch das Schwerdt im Jahr 163, und nach andern am 13. April 166. Seine Schriften, welche 1722 zu London und 1747 zu Venedig herausgekommen sind, enthalten gute Nachrichten von der Beschaffenheit der gottesdienstlichen Musik seines Zeitalters. Jöcher.

Ivrago (Sgr.) ein vortreflicher Virtuose auf der Hoboe am Turiner Hofe um 1772.

K.

Kaa (Franz Ignaz) Kapellmeister am Dom zu Cölln im Jahr 1783, eröfnete in selbigem Jahre ein Abonnement auf Sinfonien, Quartetten, Trios für Violinen, Lieder fürs Klavier und Kirchenstücke von jeder Art, für den katholischen Gottesdienst, von seiner Komposition, welche den Liebhabern monatlich sollten überlassen werden. Ob selbiges zu Stande gekommen ist, ist nicht bekannt. Wegen seiner 1780 aufgeführten Musik bey der Coadjutorwahl des jetzigen Churfürsten, erhielt er zum Zeichen des Beyfalls, von dem Kaiserlichen Minister, eine kostbare goldene Uhr und Kette.

Im Haag waren von seiner Arbeit bereits vor 1780 sechs Werke gestochen worden, welche in Sinfonien, Quartetten, Trios und Duos bestehen.

Käberle (— — —) Rathmann zu Beuthen an der Oder, im Jahr 1740, und vorher Hoffourier des Grafen Schönaich zu Carolath, ein ungemeiner Hoboist; soll eben so rein aus dem cis, dis, fis, gis, als aus dem c, d, f, g geblasen, und seine aufgeführten Stücke größtentheils selbst gesetzt haben. S. Ehrenpforte 420.

Kämpfer (Joseph) der berühmte jetzt lebende Contrabaßist zu London, geb. in Ungarn; war anfänglich Officier bey der Kaiserlichen Armee. Während daß er in Croatien stand, verfiel er auf die Idee, sich durch die Musik einen Namen zu machen. Um leichter hierzu zu gelangen, wählte er zu seinem Instrument den Contraviolon, da er hierauf weniger Nebenbuhler zu fürchten hatte. Er fieng nun seine Uebungen ganz allein, ohne irgend eines Menschen Anweisung, auf diesem Instrumente an: bloß sein eigenes Ideal der Vollkommenheit war dabey seine Regel und sein Führer, und dieses zu befriedigen, wiederholte er manche Paßagie viele tausendmal.

Endlich dünkte er sich stark genug, seine erlangte Kunst auch vor andern hören lassen zu können, und reiste zu dem Ende nach Wien. Hier hatte er bald das Glück, unter die Fürstl. Esterhazische Kapelle aufgenommen zu werden, welche damals so viele Virtuosen vom ersten Range zählete, und an deren Spitze der große Joseph Haydn so viel Wunder gethan hat. Sein Kunstideal wurde nun hier nicht nur auf das höchste verfeinert: sondern er fand auch wider Vermuthen einen Liebhaber, den Sekretair Mandl zu Wien, welcher sich ebenfalls auf dem Violon mehr zu thun bemühete, als bloß zu akkompagniren. Dies zusammen genommen, brachte ihn so weit, daß er auf seinem Goliath, wie er ihn zu nennen pflegt, die schwersten Violinpassagien herausbringen konnte, und die höhern Töne desselben dem Laute der Harmonika nahe brachte. Und nun unternahm er 1776 eine Reise durch Deutschland.

Zu dem Ende suchte er seinem, dem Transporte so ungünstigen Instrumente,

mente, einen solchen Mechanismus zu geben, daß die zerlegten Theile desselben durch 26 Schrauben zusammen gefügt werden mußten. Das Ende seiner Reise auf dem festen Lande war Petersburg, von wo er zu Anfange des 1783sten Jahres über Kopenhagen und Hamb. nach London gieng. Hier wurde er nun nicht nur mit der größten Bewunderung gehöret, sondern auch sogleich in das große Abingtonsche Conzert als Solospieler aufgenommen. Da er nun schon auf der Reise dahin den Wunsch äußerte, in London sein Etablissement zu finden: so ist kein Zweifel, daß er daselbst sein Leben beschließen wird.

*Kästner (Abraham) ehemaliger Doktor und Lehrer der Rechte zu Leipzig, ließ im Jahr 1740 daselbst in 4. drucken: Programma de 1Cto Musico.

*Kaiser, oder Kayser (P. L.) Tonkünstler zu Winterthur in der Schweiz, geb. zu Frankfurt am Mayn 1756; war im Jahr 1784 schon zum zweytenmale in Italien. Er soll das Klavier in einem großen Geschmacke spielen, und sich ein eigenes musikalisches System entworfen haben, womit er aber zurück hält. In seinen Kompositionen soll man die Gluksche Manier, welche er als Muster nachzuahmen sucht, nicht verkennen.

Von seinen Werken sind bisher bekannt geworden: Lieder mit Melodien, Winterthur 1775: Empfindungen vor Glucks Bildnisse, im deutschen Merkur 1776: Gesänge mit Begleitung des Klaviers, Leipzig 1777: Weihnachtscantate, gestochen, Winterthur 1781: Deux Sonates en Symph. pour le Clavessin avec l'accomp. d'un Violon et deux Cors. Zuric. 1784.

Kaiser (Mademoiselle) Sängerin des deutschen Theaters, stand 1783 zu München, und gieng im folgenden Jahre von da nach Preßburg. Man rühmt sie sehr.

Kalckbrenner (Christian) Kapellmeister der regierenden Königin von Preußen zu Berlin seit 1788, wie auch Ehrenmitglied der Philarmonischen Akademie zu Bologna, geb. zu Cassel am 22. September 175; stand am letztern Orte, bey Lebzeiten des vorigen Landgrafen, als zweyter Violinist in der Fürstl. Kapelle, und hat sich schon seit 1777 öffentlich als Komponist bekannt gemacht. Doch betrift dies nicht sowohl seine wichtigern Werke, deren er verschiedene für den Gesang geschrieben haben soll; als vielmehr Klavierstücke und Lieder für Anfänger und Liebhaber. Der gefällige Gesang, welcher durchaus in diesen herrscht, laßt aber auch viel Gutes von seinen grossern Stücken erwarten.

Was von ihm gedruckt ist, bestehet in folgenden: Liedersammlung aus der lyrisch. Blumenlese, Cassel 1777: III Klaviersonaten mit Violin und Violonzell Op. I. Cassel 1782: III dergleichen Op. II. 1784: Sammlung von Arien und Liedern, ebendas. 1785: Arien und Lieder beym Klavier, Berlin 1786: III Klaviersonaten mit Violin und Violonz., Berlin 1788 in Folio.

Kammel (Anton) Königl. Großbritt. Cammermusikus, und wo ich nicht irre, Flötenist zu London, befand sich ehedem in Prag, und scheint ein Böhme von Geburt zu seyn.

Seine bis 1782 zu London, Amsterdam und im Haag gestochenen neunzehn Werke enthalten 6 halbe Dutzende Violinduos, eben so viel Violintrios; 4 halbe Dutzende Violinquartetten: VI Violinconzerte: VI Sinfonien und VI Klaviertrios. Außer einer Menge einzelner Stücke in Mspt. für Instrumente. Er hat einen sehr angenehmen und gefälligen Gesang, ist aber im Satze nicht durchgängig rein.

Kammerlober, s. Cammerlober.

Kannengießer (J. J.) Königl. Preussischer Cammermusikus, gebohren zu Hannover; stand im Jahr 1755 in Diensten des Prinzen von Würtemberg zu Berlin. Er soll ein braver Violin- und Klavierspieler und geschickter Komponist für beyde Instrumente seyn. Zu Berlin hält man ihn auch für den besten Singemeister. Von seiner Arbeit sind daselbst 1788 drey Duette für den Sopran gedruckt worden.

Karauschek (— —) wurde um das Jahr 1782 durch verschiedene Instrumentalstücke, als Conzerte für den Fagott und das Violonzell auch Sinfonien, aber alle nur in Mspt als Komponist bekannt.

Karr (— —) ein deutscher Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um 1785 von

von seiner Arbeit II Violinconzerte stechen lassen.

Kauer (F.) ein Tonkünstler zu Wien, hat daselbst herausgegeben: Kurzgefaßte Klavierschule für Anfänger, 1786 in Querfolio: dann kurzgefaßte Violinschule für Anfänger, 1787 in Querfolio, und endlich Fantasia per Clavic. solo, in Querfolio. Lauter herzlich schlechte Proben von seinen Schriftsteller- und Komponistentalenten.

Kaufmann, unter diesem Namen ist zu Paris um 1784 ein Recueil d'Airs nouv. für 2 Violinen gestochen worden. Ob nun dieselben von dem Violinisten dieses Namens zu Berlin, der ein Schüler vom Fasch ist, sind, oder von einem andern, ist nicht bekannt.

Kausch (Johann Joseph) Doktor der Philosophie und Arzneygelahrth. Königl. Preußischer Kreisphysikus des Militschtrachenbergischen Kreises und Praktiker zu Militsch in Schlesien, gebohren zu Löwenberg am 16ten November 1751; gab im Jahr 1782 zu Breslau eine sehr interessante Psychologische Abhandlung über den Einfluß der Töne und insbesondere der Musik auf die Seele; nebst einem Anhange über den unmittelbaren Zweck der schönen Künste in 8. heraus.

Keckius (Joannes) ein gelehrter Mönch des Benediktinerordens zu Tegernsee, nennt sich selbst in der von ihm am 8. Dec. 1442 vollendeten und eigenhändig geschriebenen Schedula professionis, welche in diesem Kloster noch aufbewahret wird: Frater Joannes Keck de Giengen, presbyter Augustanae dioecesis, artium ac Sacrae Theologiae professor. In demselbigen Kloster hat der Herr Abt Gerbert ein Mspt. von dessen Hand gefunden, welches den Titel führt: Introductorium Musicae, welches er auf der 319ten Seite des III. Bandes seiner Sammlung musikalischer Schriftsteller hat mit abdrucken lassen.

Keeble (John) Organist bey der Georgiuskirche zu London, seit dem Jahr 1750; war schon damals als einer der großten Klavieristen in London berühmt, und ist noch ein Schüler des verstorbenen D. Pepusch, des großen Verehrers der griechischen Musik. Keeble folgt hierinne der Meynung seines Lehrers, in einem mit vielem Fleiße durchdachten und gearbeiteten Werke, welches er im Jahr 1784 zu London in gr. 4. unter dem Titel herausgab: The Theory of Harmonics: or an illustration of the grecian Harmonica. In two Parts. Der 1ste: As it is maintained by *Euclid*, *Aristoxenus*, and *Bacchius senior*. Der 2te: As it is establi hed on the doctrine of the *Ratio*: in which are explained the two Diagrams of *Gaudentius*, and the Pythagorean Numbers in *Nicomachus*. With Plates, an Introduction to each Part, and a general Index. Dies Werk ist in dem November des Monthly Review vom Jahr 1785 sehr vortheilhaft beurtheilt.

Kebl (Johann Balthasar) Cantor zu Bayreuth, geb. zu Coburg; soll seit 1780 blind seyn, und war vorher Organist zu Erlangen. Von seinen Werken hat er öffentlich bekannt gemacht: Verschiedene Klaviersonaten in den Oeuvr. melées. Sammlung einiger variirten Chorale, 4. Sammlung, Nürnb. 1770. Er hat außer diesen auch die Hirten bey der Krippe zu Bethlehem, die Pilgrime auf Golgatha, ein Drama, und verschiedene andere Singstücke in Musik gesetzt, so aber nicht gedruckt sind. Er ist nun schon seit einigen Jahren todt.

***Keilholtz** (Christiane Elisabeth) die ältere, eine sehr beliebte deutsche Sängerin, stand bis 1783 am Hamburger Theater. Ihr Bildniß stehet unter dem Titel der 1785 herausgekommenen Hankischen Musik, zu Robert und Hanchen.

Keiser (— —) des unsterblichen Reinhard Keisers Vater, war ein guter Kirchenkomponist und lebte um die Mitte des vorigen 17. Jahrhunderts. Sein Aufenthalt war aber nicht bestimmt. So lebten noch zu Mattheſons Zeit Männer zu Hamburg und Lüneburg, die ihn nicht allein an beyden Orten persönlich gekannt, sondern auch verschiedene Kirchenstücke und andere Kompositionen von ihm aufzuweisen hatten. Daß er sich 1673 in Sachsen, an einem Orte zwischen Leipzig und Weißenfels, aufgehalten habe, beweist die Geburt seines Sohnes daselbst. S. Ehrenpforte 126.

Keiser (Reinhard) Königl. Dänischer und Herzogl. Mekienburgischer Kapellmeister, auch Canonicus minor und Cantor cathedralis zu Hamburg, geb. im Leipziger Kreise um das Jahr 1673; wurde, nachdem ihm sein Vater, ein guter damaliger Komponist, die Anfangsgründe der Musik und des Gesanges beygebracht hatte, in der Thomasschule zu Leipzig aufgenommen. Nach hinlänglicher Vorbereitung verwechselte er die Schule mit der dasigen Akademie, und suchte nun sein vortreffliches musik. Talent um desto mehr zu bilden, jemehr er in den damals daselbst blühenden Conzerten und Opern, beydes Gelegenheit und Aufmunterung dazu fand. Seine hierdurch erlangten Verdienste blieben nicht lange unerkannt. Schon 1692 wurde ihm von dem Hofe zu Wolfenbüttel die Komposition des Schäferspiels Ismene aufgetragen. Diese seine erste öffentliche Probe fiel bey seinem noch jugendlichen Alter so sehr über alle Erwartung aus, daß ihm sogleich die Komposition der Oper Basilius für das folgende Jahr aufgetragen, und diese mit gleichem Beyfalle aufgenommen wurde.

Der damalige Flor der Hamburgischen Opernbühne erregte in ihm die Hofnung, daselbst mit seinem Pfunde wuchern zu können. Er begab sich zu dem Ende 1694 dahin, und führte seine letzte verfertigte Oper Basilius daselbst auf. Der angenehme und gefällige Gesang, der alle seine Gedanken belebte, stach so sehr von der bisher daselbst gewohnten trockenen und gefühlleeren Musik ab, und bezauberte die Zuhörer so sehr, daß er sich alsbald die allgemeine Liebe und Achtung erwarb. Doch hinderten ihn vielleicht gewisse einmal geschlossene Contrakte der Operndirektion, sogleich seine angetretene Laufbahn den Wünschen des Publikums gemäß zu verfolgen. Erst 1697, nach Verlauf 3 Jahre, brachte er zu Hamburg seine Irene, als seine 2te dasige Oper, aufs Theater. Welcher aber bald die 3te Janus, und dann die obige allerliebste Ismene, wie sie Mattheson nennt, folgten.

Von nun an blieb er ganzer 40 Jahre lang der erste und beliebteste Komponist am dasigen Theater, wozu ihm sein göttliches Genie so viel Recht gab, und arbeitete in dieser Zeit mit immer gleichem Beyfalle 116 ganze Opern, ohne diejenigen gerechnet, woran er nur Theilweise gearbeitet hatte, und ohne die Menge von Oratorien, und starken, zum Theil 2 chorigten Kirchensachen, die er in den letzten 10 Jahren seines Lebens als Canonikus am Dom verfertigte.

In dem Jahre 1700 errichtete er ein Wintercönzert, worinne er, nach seinem ihm eigenen äuserst verfeinertem Geschmacke, alles zu vereinigen wußte, was nur geistiges und sinnliches Vergnügen gewähren kann. Das ausgesuchteste Orchester, die vortreflichsten gewähltesten Stücke, die schönsten, blühendsten und dabey kunstreichsten Sängerinnen damaliger Zeit, die größten Virtuosen, unter welchen der große Violinist Eberhard Reinwald voran stand. Dabey wurden die leckersten Gerichte und die edelsten Weine im Ueberfluß servirt. Er selbst erschien dabey, sowohl nach seinem Aeussern als Innern, so sehr als Mann aus der großen Welt, daß man an ihm den Künstler gänzlich vergaß. Mattheſon versichert, daß er eine solche Pracht und Herrlichkeit in keiner Assamblee eines Königlichen oder Fürstlichen Hofes gefunden habe: daß diesen Versammlungen mehrmals 3 auch 4 Fürsten beygewohnet hätten, welche nach geendigter Musik auf das kostbärste bewirthet und mit Spielen wären belustiget werden. Er selbst, der so eifersüchtig auf seine Ehre war, rühmt sich am Ende, ein Direktor dieses Orchesters mit gewesen zu seyn. Im Winter des folgenden 1701sten Jahres wurden diese Conzerte noch fortgesetzt.

Im Jahr 1703 übernahm Keiser endlich, in Gesellschaft eines Gelehrten, Namens Drüsike, sogar den Pacht und die Operndirektion selbst auf sich. Allein seine Liebe zum Vergnügen ließ ihm zu wenig Zeit übrig, Einnahme und Ausgabe gegen einander zu berechnen: so, daß nach Verlauf von sechs Jahren, Drüsike aufhörete zu bezahlen und sich entfernete. Dies geschah im Jahr 1709. Keiser öfnete nun seine Schätze, die die Kunst in ihn selbst gelegt hatte, verfertigte in demselben Jahre 8 neue Opern hintereinander, wählte sich eine gute Parthie an der Mademoiselle Oldenburg, eines Hamburgischen Patriziers und Rathsmusikanten Tochter, und zog

sich auf diese Weise vollkommen aus seiner kritischen Lage.

Im Jahr 1716 hielt er abermals öffentliche Conzerte in Mattheſons Gesellschaft auf dem Niedern Baumhause. 1722 begab er sich eine Zeitlang nach Kopenhagen zum Grafen von Wedel, und erhielt daselbst den Charakter eines Königlichen Kapellmeisters. Nach einigen Jahren kam er wiederum zurück nach Hamburg, und erhielt daselbst 1728 das Cantorat am Dom, womit das Canonikat verbunden ist. 1734 arbeitete er noch an der Oper Circe, seinem letzten theatralischen Werke, und hielt sich seit dieser Zeit in der Stille und eingezogen bey seiner Tochter auf, die er indeß zu einer braven Sängerin heranzog, bis er am 12ten September 1739, im 66sten Jahre seines Alters, starb.

Mattheſon sagt in seiner Ehrenpforte: Was wäre das für eine Ehrenpforte, worinne Keiser keinen Platz gefunden hätte. Ein gleiches kann ich von meinem Buche sagen; denn Er ist es, dem Deutschland, Italien und England, in Ansehung der Melodie, alles zu danken haben. Und dies ist so ausgemacht, so wahr es ist, daß sich Händel und Haſſe nicht allein nach ihm gebildet, sondern auch seine Erfindungen, auf eine erlaubte Weise, öfters genützt haben, wie Mattheſon und Telemann versichern. Selbst in Graun, dem Lieblingssänger Friedrichs und der Deutschen, wurden durch Keisers gedruckte Werke, und insbesondre, durch die Landlust, jene sanften Empfindungen erweckt, welche ihm nachmals durch sein ganzes Leben, seine angenehmen Melodien in die Feder sagten.

Keisers Melodien übertrafen zu seiner Zeit alles, was man je süßes und angenehmes von Musik gehöret hatte. Mattheſon sagt davon in der Ehrenpforte: „Was er setzte, das sang al„les auf das anmuthigste, gleichsam „von sich selbst, und fiel so melodisch, „frey, reich und leicht ins Gehör, daß „mans fast eher lieben, als rühmen „mochte.“ Und an einem andern Orte dieses Werks, wo er von den verschiedenen Opernkomponisten des Hamburger Theaters, vor Keisers Zeiten, redet, sagt er: „Allein wie der erfin„dungsreiche Keiser hervortrat, fiel „das alte Wesen dadurch fast gänzlich „weg, und wollte niemand was an„ders hören oder machen, als was die„ser galante Komponist gesetzt hatte.“ Er nannte ihn auch nur den ersten Opernkomponisten von der Welt, wie uns Scheibe versichert.

In diesem Tone redeten Mattheſon und Scheibe von Keisern. Beydes Männer, die mit ihrem Lobe sehr karg waren.

Wie sehr dies alles noch in unsern Tagen der große Haſſe bestätiget hat, finden wir im 2ten Bande der Burneyschen Reisen, wo Haſſe selbigen versicherte: „daß Keiser der größte „Tonkünstler von der Welt gewe„sen sey, daß er mehr noch, als der „ältere Scarlatti geschrieben habe, und „daß seine Melodien, obgleich über 50 „Jahre alt, immer noch lieblich klän„gen, und füglich, ohne vom Ken„ner bemerkt zu werden, unter mo„derne gemischt werden könnten;“ welches letztere auch die Probe in Hamburg 1773 vollkommen bestätiget hat.

Mit eben dieser Wärme redet auch unser Kapellmeister Reichardt in seinem Magazin Seite 36 von Keisers Genie.

Und doch waren diese himmlisch süßen Melodien sein Verdienst noch nicht allein. Nach dem Zeugnisse seiner Zeitgenossen war er auch der erste Komponist, der bey der Komposition seiner Texte, auf die verschiedenen grammatikalischen und oratorischen Accente und Einschnitte der Rede sah, und sie in der Musik auszudrücken suchte. Mattheſon sagt, dies Kapitel sey ihre beständige Unterhaltung gewesen, so oft er mit Keisern zusammengekommen sey. Und so wenig dieser auch Lust bezeiget hätte, seine Gedanken hierüber niederzuschreiben, so wären sie doch allezeit vortreflich gewesen.

Ferner war er unerschöpflich; denn nie hat er sich in allen seinen 116 Opern sowohl, als in seinen zahlreichen Werken für die Kirche, wiederholt; wie uns das Scheibe und Mattheſon mehrmals versichern. Und gesetzt auch, daß die damaligen Arien nicht die Weitläuftigkeit und Ausführung hatten, die ihnen in unsern Tagen gegeben werden: so enthielten davor die damaligen Opern öfters etliche 40 Arien, statt

statt daß die unsrigen nur bis zur Hälfte dieser Anzahl kommen.

Schade, daß uns von diesem großen Manne so wenig übrig geblieben ist! Seine gedruckten Werke sind für uns so gut, als verlohren. Ich würde demjenigen unendlich verbunden seyn, der mir zum Besitze von einem derselben verhülfe. Dasjenige, was ich von seiner Komposition kenne, schränkt sich einzig und allein auf die Arie ein, so Herr Kapellmeister Reichardt in seinem Magazine eingerückt hat.

Das Wenige, was von seinen zahlreichen Werken gedruckt ist, will ich noch zum Schlusse dieses langen Artikels hier einrücken: 1) Cantaten für eine Singstimme. 2) Divertimenti Serenissimi, oder durchlauchtige Ergötzung in verschiedenen Cantaten, Duetten und Arien ohne Instrumente, Hamburg 1713 in Folio. 3) Auserlesene Soliloquia, aus dem in der stillen Woche 1712 und 1713 musikalisch aufgeführtem Oratorio: Der für die Sünde der Welt gemarterte und sterbende Jesus, Hamburg 1714 Fol. 4) Musikalische Landlust, Hamb. 1714. 5) Kaiserliche Friedenspost, nebst verschiedenen moralischen Singgedichten und Arien, nebst allen dazu gehörigen Instrumenten, Hamburg 1715 in Folio. 6) Seelige Erlösungsgedanken, aus dem Oratorio: Der zum Tode verurtheilte und gekreuzigte Jesus, in verschiedenen Arien, Chören, Recitativen und Duetten, mit allen dazu gehörigen Instrumenten, Hamb. 1715 Fol. 7) Componimenti musicali, oder Arien aus Almira und Octavia. 8) Arien aus la Forza della Virtu. 9) Sätze aus l'Inganno fedele, und 10) Anmerkungen zu Mattheſons Orchester.

Keiser (Madam) Tochter eines Hamburgischen Rathsmusikanten vom Patrizier geschlechte, Namens Oldenburg, verheyrathete sich zu Hamburg mit dem vorhergehenden 1710. Sie verstand als große Sängerin die Kunst, die sanften Melodien ihres vortreflichen Gatten eben so rührend vorzutragen. Sie sang anfänglich nur in der Oper, bis sie Mattheſon 1716 als Cantor cathedralis, auf das Chor im Dom führete, um daselbst die Kirchenmusik mit aufführen zu helfen, welches bis daher noch durch kein Frauenzimmer in Hamburg geschehen war. Sie starb daselbst um 1735.

Keiser (Mademoisell) des vorigen einzige Tochter, war Hofsängerin in der Königlichen Kapelle zu Kopenhagen seit 1740; nahm aber bald darauf vom Hofe ihren Abschied und starb daselbst um 1768. Mattheſon sagt in der Ehrenpforte von ihr: „Sie ist nicht „nur eine sehr geschickte Sängerin, son„dern in allen Stücken ein recht ar„tiges, witziges Frauenzimmer, so „dem Vater in den letzten Zeiten ihre „kindliche Pflicht thätig erwiesen ha„ben soll: dafür sie Gott segnen und „für Unheil bewahren wolle.“

Kek, ein Exjesuit zu Mannheim, stehet als Direktor dem dasigen musikalischen Seminarium beynahe seit seiner Entstehung, d. i. seit 1757, mit vielem Ruhme vor. Und noch itzo soll er mit seinem Silberhaare und Brille voll Jugendfeuer an der ersten Violine stehen.

Keller (Heinrich Michael) vormaliger Organist und Komponist zu Frankenhausen, war gebohren am 10ten Febr. 1658 zu Nordhausen; erlernte die Organistenkunst und Komposition bey Bernhard Meyern, damaligen berühmten Organisten zu Zerbst; wurde 1658 Cantor zu Berga, und erhielt 1662 obige Stelle, wo er am 20sten May 1710 starb. Er hat besonders verschiedene künstlich variirte Chorale gesetzt.

Kellery (Fortunato), s. Chelleri.

Kellner (David) ehemaliger Hauptmann, geb 1732 in 4. zu Hamburg heraus: Treulicher Unterricht im Generalbaß, mit einem langen, langen Titel, so 1737 zum zweytenmale, 1743 zum dritten, und 1767 zum viertenmale wieder aufgelegt worden ist. Endlich wurde er 1773 zu Hamburg zum 5tenmale aufgelegt, und der alte weitläuftige Titel also abgekürzt: Treulicher Unterricht im Generalbaß zum Nutzen nicht allein derer, welche sich im Generalbasse üben, sondern auch aller andern Instrumentisten und Vocalisten. Außer diesem Traktate hat er auch 1747 in 4. herausgegeben: XVI auserlesene Lautenstücke, bestehend in Phantasien, Chaconnen, Rondeau, Gige u. s. w.

*Kellner (Johann Christoph) Organist an der katholischen Hofkapelle und der Lutherischen Kirche zu Cassel, geb. zu Gräfenrode im Thüringischen am 15. August 1736; lernte bey seinem berühmten Vater Klavier, Orgel und Komposition, und letztere überdies noch bey Benda in Gotha, begab sich darauf auf Reisen und hielt sich eine Zeitlang zu Amsterdam und im Haag auf, und kam darauf nach Cassel zu obigen Stellen, welche er noch bekleidet.

Er hat bis 1786 funfzehen Werke stechen und drucken lassen, die in Klaviersonaten, Trios, Conzerts, Choralvorspielen für die Orgel, Präludien und Fugen bestehen. Auch für den Gesang hat dieser fleißige Mann mehrere Paßionen und Kirchencantaten verfertiget, welche in Mspt. bekannt sind. Auch eine Operette, die Schadenfreude, hat er komponirt und 1782 drucken lassen. Seine theoretisch-praktische Anleitung zu Erlernung des Generalbasses für Anfänger 1788 hat ihn auch als Schriftsteller bekannt gemacht. Er gehört unter die itzt lebenden braven Organisten, und spielt in einer gelehrten Manier. Sein Bildniß stehet auf dem 2. Theile seiner Orgelstücke Op. 14. 1787.

Kellner (Johann Peter) des vorhergehenden Vater, wayland Cantor und Organist zu Gräfenrode in Thüringen, gebohren daselbst am 24. September 1705; machte zuerst den Anfang in der Musik bey dem Cantor des Orts, Namens Nagel, und lernte hernach bey dessen Sohne das Klavier, und als dieser nach Dietendorf zum Cantor berufen wurde, folgte er selbigem dahin und blieb 2 Jahre daselbst, um seinen Unterricht zu genießen. Drauf gieng er nach Zelle zum Organisten Schmidt, und genoß dessen Unterricht 1 Jahr lang. Endlich gieng er zu dem berühmten Organisten Quehl nach Suhla, und studierte bey selbigen noch 1 Jahr lang, bis in sein nunmehriges 17tes Jahr, die Setzkunst. Nachdem er nun 3 Jahre wieder zu Hause zugebracht hatte, erhielt er den Ruf als Cantor nach Frankenhayn, und nach 2½ und einem halben Jahre kam er wieder in seinen Geburtsort in obiges Amt.

Er war ein sehr fertiger Spieler und großer Fugiste auf der Orgel. Er rühmt sich den großen Händel und Seb. Bach gehört und ihre Bekanntschaft genossen zu haben. Man erzählt die Anekdote von ihm: daß, als er gemerkt, daß Bach in die Kirche getreten sey, er auf der Orgel das Thema zu einer Fuge intonirt, b, a, c, h, und es nach seiner Manier, d. i. sehr künstlich, durchgeführet habe.

Von seinen vielen Kompositionen ist gestochen: 1) Certamen Musicum, ein Prälud. Fug. u. s. w. 1748 und 1749 6 Suiten. 2) Der Choral: Herzlich thut mich verlangen, für 2 Klav. und Pedal. 3) Vier Suiten unter dem Titel: Manipulus Musices. In Mspt. hat man noch, außer vielen Stücken für Klavier und Orgel, auch für den Gesang Paßionen und andere Kirchenstücke. S. Leben s. in Marp. Beytr. B. I.

Kelly, ein Lord und Dilettant zu London; von seiner Arbeit ist um 1776 verschiedenes, als einzelne Sinfonien und 6 Violinvrios gestochen worden.

Kelway (— —) ehemaliger Organist an der Martinskirche zu London um 1744. Ein Beweis seiner Verdienste ist, daß ihn Händel vor allen übrigen seiner Amtsgenossen dadurch den Vorzug gab, daß er öfters dessen Kirche besuchte, wenn er wußte, daß er spielete. Zu London ist von seiner Arbeit ein Buch Klaviersonaten gestochen worden.

Kempe (Immanuel Benjamin) hat 1737 zu Dresden sein Progr. de sacris musicae praefectis apud veteres hebraeos drucken lassen.

Kempe (Johann) eines Rathsherrn Sohn aus Wolau in Schlesien, ist ein berühmter Tonkünstler und 1619 Cantor zu Winzig gewesen. Auch als Poet war er überdies berühmt. S. M. Christ. Ph. Köllneri Schediasma de Eruditis Wolavia oriundis, p. 46.

Kendal (— —) ein Organist zu London, hat um 1780 ein Buch Orgelstücke stechen lassen.

Kennedy (Miss) eine junge Sängerin am Londoner Theater, singt gewöhnlich die ernsthaften Rollen, und wurde wegen ihrer reizenden und vollen Kehle und wegen ihrem guten Geschmacke in der Musik daselbst um 1783 bewundert.

Kennis (Guill. Gommar) Musikdirektor an der Peterskirche zu Löwen um 1768; wurde um 1772 für den stärksten Violinspieler, was die Schwierigkeiten

keiten anlangt, in den österreichischen Niederlanden gehalten. Die Solos und Duos und andere Stücke, so er für seine eigene Hand gesetzt, wurden für so schwer gehalten, daß sich in der ganzen Gegend niemand dran wagte. Er hat bis zu selbiger Zeit bis neun Werke zu Paris und andern Orten stechen lassen, wovon aber nur das 4te und 9te, beyde Duos, in unserer Gegend bekannt geworden sind.

Kent (Jac.) ein Komponist zu London, von dessen Arbeit man verschiedenes in des D. Boyce Cathedral Music findet.

*Kepler (Johann) Kaiserl. Mathematikus und Astronom, geb. zu Wied im Würtembergischen am 27. Dec. 1571, und gestorben zu Regensburg 1630; hat 1619 zu Linz seine aus 5 Büchern bestehende Harmonicen Mundi in lateinischer Sprache in Folio drucken lassen. Als ein erfahrner sowohl praktischer als theoretischer Tonkünstler sucht er darinne zu erweisen, daß die Bewegung der Weltkörper und die musikalische Harmonie auf einerley theoretischen Grundsätzen beruhe. Da dies Werk wohl selten in die Hände der Tonkünstler kommen möchte: so will ich den Inhalt des musikalischen Theils desselben hieher setzen.

Es ist das 3te Buch, welches auf 25 Bogen: De ortu proportionum harmonicarum, deque natura et differentiis rerum ad cantum pertinentium, in 16 Kapiteln handelt, welche also überschrieben sind: Cap. I. De Causis consonantiarum. Cap. II. De sectione harmonica chordae. Cap. III. De medietatibus harmonicis, et trinitate concordantium sonorum. Cap. IV. De ortu concinnorum intervallorum quae consonis minora sunt. Cap. V. De consonorum intervallorum sectione naturali in concinna, et hinc ortis eorum appellationibus. Cap. VI. De Cantus generibus, duro et molli. Cap. VII. De plenaria sectione unius Octavae in utroque genere cantus, et de ordine naturali concinnorum omnium. Cap. VIII. De numero et ordine minimorum intervallorum unius Diapason. Cap. IX. De Diagrammate, h. e. chordarum seu vocum denotatione moderna, per lineas et literas Alphabeti et Notas, deque Systemate. Cap. X. De Tetrachordis et usu syllabarum, Ut, Re, Mi, Fa, Sol, La. Cap. XI. De Systematum compositione. Cap. XII. De Consonantiis adulterinis. Cap. XIII. Quid sit Cantus naturaliter concinnus et aptus. Cap. XIV. De Modis melodiarum, quas Tonos vocant. Cap. XV. Qui Modi vel Toni, quibus serviant affectibus, und Cap. XVI. Quid sit cantus per harmoniam, seu figuratus.

*Kerl (Johann Caspar von) Kapellmeister des Churfürsten von Bayern zu München, geb. in Obersachsen um 1625; kam jung nach Wien, und legte daselbst den Grund zu den musikalischen Wissenschaften, unter der Anführung des Kaiserlichen Hofkapellmeisters Giovanni Valentini, und wurde darauf vom Kaiser Ferdinand III. um 1649 nach Rom zu dem berühmten Kapellmeister Giacomo Carissimi geschickt, um sich bey demselben in seiner Kunst vollkommen zu machen.

Der Schüler zeigte sich bald, sowohl auf der Orgel als in der Komposition, seines großen Meisters würdig. Und als er hörte, daß der Kaiser Leopold den 22sten Jul. 1658 zu Frankfurt am Mayn sollte gekrönet werden; begab er sich dahin, gewann bald die Freundschaft des Kaiserlichen Vicekapellm. Johann Heinrich Schmelzer, und wurde durch denselben dem Kaiser dergestalt empfohlen, daß selbiger Kerln nicht allein zu hören wünschte, sondern ihm auch ein Thema zuschickte, das er am folgenden Tage auf der Orgel 4 stimmig durchführen sollte. Kerl nahm diesen Befehl mit Freuden an, bath aber inständigst, ihm das Thema nicht eher vorzuzeigen, bis er vor der Orgel säße.

Nachdem nun der Kaiser in der Kirche angekommen war, fantasirte er vorher ganz herrlich, ergriff darauf das Thema, und führte es zweystimmig durch. Die Anwesenden fiengen endlich an sich darüber zu verwundern. Aber bald darauf fiel er in ein Adagio, und nun wandte er sich wieder zu seinem vorgegebenen Thema, führte es erst mit dreyen, dann mit vieren, zuletzt aber, durch Hülfe des Pedals, nicht nur mit fünf Stimmen, sondern noch mit dem Zusatze eines Gegenthemas;

mas; einer Verwechselung des geraden Takts mit dem ungeraden, nebst allen zur Doppelfuge gehörigen Kunststücken, so, daß sich der Kaiser mit seiner ganzen Hofstaat ungemein darüber freueten, und seine Kunst bewunderten. Hierauf wurde eine meisterhafte Misse von seiner Komposition aufgeführt.

Dieser doppelte Beweis seiner großen Kunst und Talente verschaften ihm nicht allein auf der Stelle den Adelsbrief vom Kaiser, sondern auch den Antrag der Churfürsten von Baiern und von der Pfalz fast auf einmal, zur Kapellmeisterstelle an ihre Höfe. Er wählte den ersten zu seinem Herrn, und vermehrte seinen Ruhm durch die zahlreichen und zum Theil, nach damaliger Art, kunstreichen Kompositionen, die er zu München für die Kapelle verfertigte, ungemein. Hierzu kam noch, daß, da er mit dem damaligen italienischen Geschmack vollkommen bekannt war, er seine Gesänge zur vollkommenen Zufriedenheit der italienischen Sänger in seiner Kapelle einrichtete.

Doch blieb der italienische Neid nicht aus. Und als man ihm der Unruhen zu viel machen wollte: setzte er ein Stück zur öffentlichen Ausführung, worinne er den Sängern die ungewöhnlichsten und schwer zu treffenden Intervallen gab, so, daß sie sich durch einen schlechten und fehlerhaften Vortrag desselben lächerlich machen mußten, und gieng wieder nach Wien, wurde daselbst Organist an der Stephanskirche um 1677, und gab fleißigen Unterricht, der ihm gut belohnt wurde, und starb daselbst gegen 1690.

Seine gedruckten Werke sind: 1) Delectus Sacrarum Cantionum, 1 Opus Missarum 3, 3, 4, 5 vocum. Norib. 1669. 2) Modulatio organica super Magnificat, octo tonis ecclesiasticis respondens. Monach. 1686. 3) Sechs Missen von ungemeiner Kunst, Nürnb. 1689. In Mspt. sind berühmt geworden, 1) seine Missa nigra, die in lauter schwarzen Noten, eine damalige Seltenheit, geschrieben war. 2) Ein Conzert für 2 Castraten, mit einem künstlichen sich stets bewegenden Generalbaß. 3) Trios für 2 Violinen und 1 Gambe, und 4) Toccaten und Klaviersuiten.

Kerner (Lorenz) lebte als Tonkünstler um 1690 zu Hamburg, und war Mattheſons Lehrmeister im Contrapunkt.

Kerntl (C. F.) hat um 1782 zu Amsterdam und im Haag 2 Werke Flötenduetts und 1 Werk Violinduetts stechen lassen.

Kerpen (H. C. Freyherr von) Domcapitular zu Würzburg, und Protektor des dasigen ansehnlichen Liebhaberconzerts um 1786, worinne er selbst das Violonzell mit spielt; gehöret unter die würdigsten Dilettanten unserer Zeit, und hat außer der Operette, der Schiffbruch, mehrere Sachen komponirt, wovon zu Mannheim 3 Klaviertrios mit einer Violine Op. I. gestochen worden sind. 1783 wurde zu Maynz seine Abschiedsode gestochen, und noch eine Klaviersonate in der Voglerschen Tonschule.

Kerzell oder Kerzelli (Michel) Tonkünstler in Wien, hat daselbst sechs Quartetten mit conzertierenden Violinen, und 1783 ebendaselbst sechs Violinduos stechen lassen. Um 1787 befand er sich zu Moscau.

Kessel (— — —) Cantor zu Freyberg 1770, ist durch verschiedene Kirchenstücke von seiner Komposition in Mspt. bekannt geworden.

Kesselring (Johann Andreas) Cantor und Schuldiener zu Ringleben in Thüringen an der Gera um 1744; behauptete in einer Vorrede, so er den Neumeisterischen Kirchenandachten vorgesetzet hatte: daß Gott die Kirchenmusik durch die Propheten befohlen habe. Da ein Ungenannter, welcher sich Z. R. unterschrieb, diesen Satz zu widerlegen suchte: so gab er 1744 zu Erfurt in 8. auf 2 und einem halben Bogen eine Schutzschrift seiner Meynung unter dem Titel heraus: Zwinglius Redivivus, weil Zwinglius auch ein Feind von der Kirchenmusik gewesen war.

Kette (Albrecht) Dom- und Hoforganist zu Würzburg, gebohren ohnweit Schwarzenberg 1726; erlernte die Anfangsgründe der Tonkunst bey seinem Vater, der Schulmeister war, mit so gutem Fortgange, daß er in seinem 11ten Jahre schon im Stande war, nach dem Tode seines Vaters dessen Dienst zu versehen. Er kam hierauf nach Würzburg, um daselbst zu studieren. Hier fand er den geschickten Organist

Organist Bayer, und suchte jede Gelegenheit zu nützen, wo er selbigen hören konnte. Am Ende nahm er noch selbst eine kurze Zeit Unterricht bey selbigem. Durch die anhaltenden Bemühungen war er in seiner Kunst so weit gekommen, daß, als Bayer 1749 mit Tode abgieng, er dessen Stelle erhielt.

Er soll die Fuge besonders in seiner Gewalt gehabt haben, viele Kirchensachen, Conzerte, Parthien und dergleichen gesetzt, und viele gute Schüler seiner Kunst gebildet haben. Er lebte nur 41 Jahre, und starb 1767. Meusels Miscell. artist. Inh. St. 6. S. 37.

Kicker (Christoph) ein Tonkünstler in Pohlen zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, war, nach des Staravolsci Elog. cent. illustr. Polon. Script. Franckf. 1625, ein sehr berühmter Komponist seiner Zeit.

Kieselbergin (Magdalena) eine gelehrte Nonne und vortrefliche Tonkünstlerin ihrer Zeit, in dem St. Nikolskloster zu Eisenach, starb im Jahr 1452 am Schlage. S. D. Paullini Philosoph. Feyerabend p. 179.

Kiesewetter (Johann Friedrich) Cammerregistrator und erster Violinist in der Anspacher Kapelle, einer der brayen Violinspieler nach der Bendaischen Schule, geb. in Coburg; legte in seiner Jugend einen guten Grund in Schulkenntnissen, lernte darauf zu Rudolstadt bey Graf die Flöte und Oboe, vertauschte aber nach der Zeit diese Instrumente mit der Geige und bildete sich zum Meister auf diesem Instrumente. An seine itzige Stelle kam er 1754 bey der Vermählung des Markgrafen. Sein jüngerer Sohn, ein Knabe von zehn Jahren, soll bereits durch seine Fertigkeit seinem Unterrichte Ehre machen.

*Kindermann (Johann Erasmus) Organist zu St. Aegidi in Nürnberg, geb. daselbst am 29sten März 1616; war ein sehr berühmter Komponist und Organist seiner Zeit, und starb daselbst am 14. April 1655. Außer vier Werken, welche er in Toccaten, Fugen, Sonaten u. s. w. für die Orgel, in deutscher Tabulatur hat stechen lassen; hat er auch daselbst 1642 in 4. mit einer Dedikation an den Rath zu Ulm drucken lassen: Musica catechetica, oder musikalischer Catechismus auf die 6 Hauptstücke desselben gerichtet, wobey noch zween Gesänge, vor und nach dem Essen, sammt einem Morgen- und Abendseegen, von 5 Stimmen und einem Generalbaß. S. Walther. Ferner: Neu-verstimmte Violen-Lust mit 3 Violen nebst einem Generalbaß, Frankf. 1652: Dilherrns Evangelischer Schluß-Reimen der Predigten, 1. 2 und 3ten Theil mit drey Stimmen, neml. 2 Discänten und einem Baß, zu einem Positiv, Regal, Spinet, Clavicymbel oder Theorbe, Nürnberg 1652 in 8. Dialogus: Mosis Plag, Sünders Klag, Christi Abtrag, auf die Passions-Zeit und sonsten täglich zu musiciren bequemlich, mit 1, 2, 3, 4 und 6 Stimmen, nebst dem G. B., Nürnb. 1642 in 4. S. Corn. à Beugh. Bibl. Math. p. 329.

King (Carl) ein Englischer Tonkünstler und Komponist, war Baccalaureus der Musik zu Oxford, und Vikarius an der Paulskirche zu London. Er wurde unter Doktor Blow im Chor dieser Kirche erzogen, und darauf als überkompleter Sänger, mit einem jährlichen Gehalte von 14 Pfund, in dieser Kirche aufgenommen. Bey diesem Gehalte blieb es auch noch dann, als er im Jahr 1704 zu Oxford Baccalaureus der Musik und Aufseher über das Singstipendium zu St. Paul in London wurde, bis er daselbst das Vikariat und zugleich an einer andern Kirche die Organistenstelle erhielt. Er starb am 17ten März 1745.

Ob er gleich verschiedene Anthems und Kirchengesänge in Musik gesetzt hatte: so kam er doch als Komponist niemals groß in Betrachtung, weil er in allen Stücken, und also auch in seinen Kompositionen, schläfrig und nachläßig war. Hawkins Geschichte.

King (Robert) ein Englischer Komponist und Musikus von der Kapelle König Wilhelms zu London, wurde im Jahr 1696 zu Cambridge Baccalaureus der Musik, und hat mehrere Stücke für den Gesang gesetzt.

King (William) war Organist und Komponist an dem neuen Collegio zu Oxford. Von seiner Komposition hat er in Druck gegeben: Gedichte und andere Gesänge verschiedener Art, mit einer Theorbe, Klavier und

Baß. Oxford 1668 in Folio. Dies Werk war für die Frau von Cowley verfertiget.

Kirbye (George) ein Englischer Tonkünstler, lebte zu Anfange des vorigen Jahrhunderts als ein vorzüglicher Komponist zu London. Von seiner Arbeit findet man verschiedenes in den ausgewählten 5 und 6 stimmigen Gesängen, welche 1651 zu London unter dem Titel, Triumph der Oriane, gedruckt worden sind.

*Kircher (Athanasius) ein Jesuit, geb. zu Buchow im Fuldaischen 1602, lehrete anfangs zu Würzburg in Franken, hernach zu Avignon in Frankreich, und lebte zuletzt in Rom, wo er auch am 30. October 1680 im 78sten Jahre seines Lebens starb.

Dieser ließ 1650 zu Rom in zwey Foliobänden drucken: Musurgia, vel Ars magna Consoni et Dissoni, in lateinischer Sprache mit Kupfern, welcher Ausgabe noch zwey folgten. Die 10 Bücher, woraus diese zwey Bände bestehen: sind also überschrieben: Liber I. Anatomicus. Lib. II. Philologicus. Lib. III. Harmonicus. Lib. IV. Geometricus. Lib. V. Melotheticus. Lib. VI. Organicus. Lib. VII. Diacriticus. Lib. VIII. Mirificus. Lib. IX. Magicus. Lib. X. Analogicus. Das ganze Werk macht 7 Alphabete aus, und er handelt auch unter andern darinne von der Musica combinatoria, rhetorica, sphigmica, ethica, politica, monarchica, aristocratica, democratica, oeconomica, metaphysica, hierarchica, archetypa etc. Ueber alle Musik! Von diesem Werke hat ein Pfarr zu Bächlingen, Namens Andr. Hirsch, 1662 einen deutschen Auszug in 8. 1 Alph. unter dem Titel: Kircherus, Iesuita Germanus, Germaniae reponatus; s. Artis magnae de consono et dissono ars minor drucken lassen. Ferner hat er 1654 zu Rom einen Folianten: De arte magnetica, herausgegeben, worinne auch vieles von Musik vorkommt. Seine Phonurgia ist 1683 zu Kempten lateinisch herausgekommen, dann 1684 zu Nördlingen in Fol., nach der Uebersetzung des Agatho Carionis, unter dem Titel: Neue Hall- und Tonkunst, oder mechanische Geheim-Verbindung der Kunst und Natur, durch

Stimme und Hall-Wissenschaft gestiftet, worin insgemein der Stimm, Tons, Hall- und Schalles Natur, Eigenschaft, Kraft und Wunderwürkung, auch deren geheime Ursachen, mit vielen neuen und ungemeinen Kunstwerken und Proben vorgestellt worden u. s. f. S. Walther.

Kirchhof (— —) ein Sachse und Harfenist in Kopenhagen, um das J. 1786; war schon 1758 als Virtuose auf diesem Instrumente berühmt, und ließ sich im nemlichen Jahre am Rußisch Kaiserlichen Hofe zu Petersburg mit allgemeinem Beyfalle hören. In Mspt. sind von seiner Arbeit 6 Parthien für Harfe, 2 Viol. und Baß, auch Solos für die Harfe bekannt.

Kirchhof (Godfried) in Halle 1762; hat um 1750 zu Amsterdam ein A. B. C. musical stechen lassen.

Kirchmaier (Theodor) ein Mag. Philosoph. und Adjunkt der phil. Fakultät zu Wittenberg, hat daselbst 1672 auf 3½ Bogen in 4. drucken lassen: Schediasma Physicum, de viribus mirandis Toni consoni, in 3 Capiteln, davon das erste: De viribus mirandis toni consoni in movendis affectibus: das zweyte: in concitandis ac rumpendis corporibus, und das dritte: in curandis morbis, handelt. Der Respondens ist Mag. Georg Alexander Beer von Rosfeld in Franken gewesen.

Kirchmann (— —) ein Instrumentmacher zu London um 1772, ist wegen seiner schönen Flügel berühmt.

*Kirchmann (Johann) ein fleißiger Schriftsteller, geb. zu Lübeck am 18. Jan. 1575, wurde anfangs, nachdem er große Reisen gethan hatte, 1603 Professor Poes. zu Rostock, und dann 1613 Rektor zu Lübeck und Bibliothekar, wo er auch am 20sten März 1643 starb. Wegen seiner Schrift, De funeribus Romanorum, welche allen seinen übrigen vorgezogen wird, hat ihn der Hr. Pf. Christmann unter die musikalischen Schriftsteller gezählet.

Kirchner (— —) Cantor in Bicheloh 1770; wurde um diese Zeit durch einen Jahrgang von starkbesetzten Kirchenstücken und einigen Sinfonien in Mspt bekannt.

Kirkmann (— —) hat 1783 zu London 6 Lessons, oder Sonaten für das Klavier

Klavier Op. 3 stechen lassen. Vielleicht ist dies der obige Kirchmann.

Kirmayr (— —) ein beliebter Komponist, wurde um 1770 durch verschiedene Violinquartetten, Quintetten u. s. w. bekannt.

*Kirnberger (Joh. Phil.) Hofmusikus bey der Prinzessin Amalia von Preussen, geb. zu Saalfeld in Thüringen am 24. April 1721; lernte die ersten Gründe der Musik auf dem Klaviere und der Violine in seiner Vaterstadt, nahm aber bald auf ersterm Instrumente bey dem damals berühmten Organisten J. P. Kellner zu Gräfenroda im Thüringischen Unterricht. Gieng darauf im Jahr 1738 nach Sondershausen, und setzte daselbst nicht allein die Violine unter der Anweisung des dasigen Cammermusikus Meil fort, sondern suchte auch überhaupt seinen Geschmack sowohl durch fleißiges Anhören der damaligen daselbst stehenden vortreflichen Fürstlichen Kapelle zu bilden, als auch insbesondere durch öftern Umgang mit dem dasigen Hoforganisten Gerber, sich dessen Art die Orgel zu spielen, zu eigen zu machen. Insbesondere spielte er fleißig desselben variirte Chorale, machte verschiedene Versuche nach dieser Art, und legte sie demselben zur Beurtheilung vor.

Das, was er nach und nach durch den Umgang mit diesem würdigen Schüler von Bach, von dieses letztern Lehrart und großen Kunst gehöret hatte, brachte ihn zu dem Endschlusse, gleichfalls nach Leipzig zu gehen. Er führete auch diesen Vorsatz 1739 aus, und genoß den gründlichen Unterricht dieses großen Musiklehrers zwey Jahre hindurch, sowohl im Klavierspielen als in der Komposition, bis er 1741 eine Gelegenheit fand, nach Pohlen zu gehen, wo er zehen Jahre blieb, und 1) bey dem Starosten von Petrikau, Herrn Grafen von Poninsky; 2) bey dem Woywoden von Podolien, Hrn. Grafen Rzewusky; 3) bey dem Fürsten Stanislaw Lubomirsky zu Rusno in Volhynien, und zwar an allen diesen Höfen als Cembalist, und endlich 4) bey den Klosterjungfern des Bernardinerordens zu Reusch-Lemberg als Musikdirektor in Diensten gestanden hat.

Im Jahr 1751 gieng er wieder nach Deutschland zurück, und zwar erstlich

nach Dresden, um sich daselbst unter dem damaligen Königlichen Cammermusikus Herrn Fickler noch einige Zeit auf der Violine zu üben; er wandte sich aber bald nachher nach Berlin, und trat als Violinist in die Königl. Preuss. Kapelle, die er aber einige Zeit nachher, nach erhaltener Königl. Erlaubniß, mit der Kapelle des Markgrafen Heinrich 1754 vertauschte; bis er endlich auch diese verließ, und bey der Prinzessin Amalia als Hofmusikus in Dienste trat, worinne er bis zu seinem Tode verblieb, der in der Nacht zwischen dem 26. und 27. Jul. 1783 nach einer langwierigen und schmerzhaften Krankheit erfolgte.

In den letzten zwanzig Jahren seines Lebens beschäftigte er sich fast gänzlich mit der Theorie der Musik, der Harmonie und den mancherley Künsten des Contrapunkts, ob es ihm gleich weder an Geschmack, noch an der einem Virtuosen gehörigen Kunstfertigkeit, fehlete. Dies Geschäfte machte ihn nun zwar zum größten Contrapunktisten unseres Zeitalters, und verschafte uns manches schätzbare theoretische und praktische Werk von ihm. Allein es zog ihn auch in manche verdrießliche Händel und Streitigkeiten, von denen man ein Pröbgen im ersten Bande der kritischen Briefe finden kann. Und da diese nichts weniger als kurz abgethan wurden: so hatten sie die schlimmen Folgen, daß sie seinen Charakter, der an sich zum Ernste geneigt war, etwas zurückhaltend, finster und sauer im Umgange machten.

I. Seine theoretischen Werke sind: Construction der gleichschwebenden Temperatur 1760. Die Kunst des reinen Satzes in der Musik, aus sichern Grundsätzen hergeleitet, und überall mit deutlichen Beyspielen erläutert, 1774 in 4. Die wahren Grundsätze zum Gebrauch der Harmonie, als ein Zusatz zur Kunst des reinen Satzes, 1773 in 4. Die Kunst des reinen Satzes in der Musik, zweyter Theil. 1776. Erste, zweyte und dritte Abtheilung in 4. Grundsätze des Generalbasses, als erste Linien zur Komposition 1781, mit vielen Kupfertafeln. Gedanken über die verschiedenen Lehrarten in der Komposition, als Vorbereitung zur Fugenkenntniß 1782 in 4. Anleitung

zur

zur Singkomposition mit Oden in verschiedenen Sylbenmaßen, Berlin 1782 Querfol. Endlich hat er auch den mehresten Antheil an den musikalischen Artikeln im ersten Bande der Sulzerischen Theorie der schönen Wissenschaften.

II. Seine gedruckten praktischen Werke sind: Der allzeit fertige Menuetten- und Polonoisenkomponist 1757. Das nemliche Werk franz. Allegro für das Klavier allein, wie auch für Violine und Violonzell komponirt und vertheidigt 1759. Klavierfuge aus dem doppelten Contrapunkt in der Oktave 1760. Lieder mit Melodien 1762. XII Menuets, pour 2 Viol. 2 Hautb. 2 Flut. 2 Cors, et la Basse contin. 1770. Vier Sammlungen Klavierübung, nach der Bachischen Applikatur, in einer Folge von den leichtesten bis zu den schwersten Stücken 1762—1764. Zwey einzelne Flötensolos 1763. Zwey einzelne Violintrios 1763. Zwey einzelne Flötensolos 1767. Vermischte Musikalien 1769. Oden mit Melodien, Danzig 1773. Aufmunterung zum Vergnügen beym Klavier, in Liedern an Doris, 2te Aufl. 1774. VIII Fuges, pour le Clavecin ou l'Orgue 1777. Recueil d'airs de danses caracteristiques, consistans en 24 pieces 1779. Lied nach dem Frieden, von Claudius 1779. Diverses pieces pour le Clavecin 1780. Ausser diesen noch viele einzelne kleine und größere Stücke, so im musikalischen Allerley, Mancherley, Vielerley, in Marpurgs Raccolta und dessen Klavierstücken für Anfänger und Geübtere, mit eingedruckt oder gestochen sind. Hierzu gehören auch die Psalmen und andere vierstimmige Singstücke, so in seiner Kunst des reinen Satzes vorkommen. Methode, Sonaten aus'm Ermel zu schütteln, Berlin 1783, vermuthlich sein letztes Werk. Noch im nemlichen Jahre kündigte er auf Subscript. an: eine Folge von Klavierstücken aller Art für Kinder, nach und nach für Jünglinge und endlich für Männer, von dem Leichtesten bis zum Schwersten. Der Tod unterbrach aber dies Unternehmen.

III. Herausgegebene Werke anderer Komponisten, zu Mustern guter und reiner Harmonien: Grauns Duetti, Terzetti, Quintetti, Sestetti, et alcuni Cori, Berlin und Königsberg, von 1773 bis 74. Tom. I. II. III. IV. Landchartenformat. 2) Hanß Leo Haßlers vierstimmige Psalmen und christliche Gesänge, sugenweise komponirt.

IV. In Mspt. sind außer mehreren Instrumentalstücken und lateinischen Missen noch insbesondere bekannt: Ino, Cantate von Ramler a 10. 2) Der Fall des ersten Menschen, eine Cantate. 3) Der 51ste Psalm für 4 Singstimmen. Sein Bildniß, vortreflich gemalt, hieng nebst dem des Kapellmeister Bachs in Hamburg in der Prinzessin Amalia Musikzimmer, von welchem der Herr Hauptmann von Wagner eine wohlgetroffene Kopie besitzt, welche er stechen zu lassen mir Hoffnung gemacht hat.

Kirsten (— —) Organist, vorher an der reformirten Kirche, und seit 1789 an der Schloßkirche zu Dresden; ist um 1770 durch 6 Klaviertrios für Anfänger mit einer Violin und verschiedenen leichten Klaviersonaten, alle in Mspt., bekannt geworden.

Kittel (Christoph) war Churf. Sächs. Hoforganist und Komponist zu Dresden im J. 1657, und gab XII Geistliche Gesänge mit 4 Stimmen für kleine Cantoreyen zum Chor, vom Kapellmeister H. Schützen mit dessen Bewilligung heraus.

Kittel (J. C.) Organist an der Raths- und Predigerkirche zu Erfurt, geboh. daselbst um 1724; einer der noch übrigen, vielleicht der einzige Schüler von Seb. Bach, ist seines großen Lehrers vollkommen würdig: ein gründlicher Harmonist, guter Fugist, und spielt seine Orgeltrios mit Geschmack.

Gedruckt hat man zwar noch nichts von seiner Arbeit, als die 1787 herausgekommenen 6 Klaviersonaten verschiedener Art, 1ste Sammlung. Aber in Mspt. sind etliche und 20 variirte Chorale, verschiedene Präludia und Fugen, ein vierstimmig Choralbuch und andere Klavierstücke bekannt.

Als er aus Bachs Schule von Leipzig kam, wurde er Anfangs als Organist an der Marktkirche zu Langensalz angestellt. Von hier kam er erst 1756 nach Erfurt.

Klein

Klein (— —) Flötraversist am Concert spirit. zu Paris 1780, hat daselbst III Divertis. pour 2 Violons stechen lassen.

Klein (— —) Organist an der großen Kirche im Haag, geb. zu Hamburg; hat die am 18ten September 1788 zum Gedächtnisse der Revolution in seiner Kirche aufgeführte große Musik in III Akten komponirt. Selbige wurde von 40 Sängern und 60 Instrumentalisten mit vielem Beyfalle aufgeführt.

Klein (Johann Joseph) Herzogl. Sächsischer immatriculirter Advokat und Organist an der Stadtkirche zu Eisenberg; hat 1783 zu Gera in 8. herausgegeben: Versuch eines Lehrbuchs der praktischen Musik, in systematischer Ordnung entworfen. Im folgenden 1784sten Jahre kündigte er ein Choralbuch mit einem Vorberichte von dem Chorale und dessen zweckmäßiger Behandlung bey dem Gottesdienste an, welches auch 1785 in 4. erschienen ist.

Kleinknecht (Johann) ist der Vater mehrerer Tonkünstler dieses Namens, welche sich bisher bey der musikalischen Welt besondere Achtung erworben haben. Er lebte zu Anfange dieses Jahrhunderts in der Reichsstadt Ulm als Conzertmeister und zweyter Organist an dem Münster.

***Kleinknecht** (Johann Wolfgang) der älteste Sohn des vorhergehenden, Conzertmeister in der Landgräfl. Anspachschen Kapelle, war geb. zu Ulm am 17ten April 1715, wo er auch auf dem Gymnasio sämmtliche Klassen durchgieng, und sich einen Schatz von Kenntnissen sammelte, welcher ihn durch sein ganzes Leben zierete.

Während seinen Schuljahren unterrichtete ihn sein Vater mit so glücklichem Erfolge in der Tonkunst, daß er sich nicht allein schon in seinem achten Jahre vor dem Herzoge von Würtemberg auf der Violine mit Beyfalle hören lassen konnte; sondern daß auch sein Vater auf kleinen Reisen an mehreren Höfen Verwunderung mit ihm erregte. Hierdurch aufgemuntert, war bereits schon der Entschluß, sich der Tonkunst zu widmen, bey ihm gefaßt, als seine Schuljahre zu Ende gienaen.

Das Glück unterstützte diesen Vorsatz dadurch, daß ihn der Herzog von Würtemberg 1733 zum Cammermusikus in seine Hofkapelle nach Stuttgard berief, wo damals Brescianello, einer der ersten Geiger seiner Zeit, als Kapellmeister stand. Dieser war sein erstes Muster, nach dem er sich zu bilden suchte.

Nach dem Tode des Herzogs bereiste er verschiedene deutsche Höfe; bey welcher Gelegenheit er zu Eisenach eine Stelle als Violinist in der Kapelle erhielt. Hier hörete ihn die Gemahlin des Markgrafen Friedrichs von Bayreuth, des großen Beschützers der Musen, und erbat ihn 1738 von diesem Hofe, um eine Oper an dem Geburtstage des Markgrafen zu Bayreuth mit aufführen zu helfen. Die Reize dieses Hofs und die Gnade des Fürsten, welche er daselbst genoß, machten, daß er Eisenach ganz und gar darüber vergaß, und die angebothene Conzertmeisterstelle hieselbst annahm. Hier lernte er auch zuerst Franz Benda und dessen Spielart kennen. Selbige entzückte ihn so sehr, daß er sich diese Manier für die Zukunft zum einzigen Muster wählete. Sein Bestreben, sich selbige zu eigen zu machen, wurde durch die innige Freundschaft, welche er mit diesem Meister stiftete, und welche sich bis an das Ende ihres Lebens unveränderlich erhalten hat, sehr erleichtert.

Nachdem aber der erste Taumel der Freude an diesem glänzenden Hofe vorüber war, setzte ihm der Gedanke an seinen gnädigen Herzog in Eisenach, welchen er ohne Abschied verlassen hatte, so heftig zu, daß ihm endlich seine Angst und Bangigkeit so weit brachte, unter dem Vorwande, einige Zeit auf Akademien zu gehen, auf seinen Abschied zu dringen und seine Dienste seinem vorigen Herrn wieder anzubieten, welche auch auf die gnädigste Art angenommen wurden.

Die Zeit, welche ihm in diesem ruhigen Dienst übrig blieb, wandte er an, sich immer vollkommener zu machen, und kaum war die Nachricht von seines Herzogs Tode nach Bayreuth gekommen, als er vom neuen eingeladen wurde, seine vormalige Stelle als Conzertmeister wieder anzunehmen.

Er kannte die Vorzüge dieses Hofs zu gut, als daß er diesem Rufe nicht hätte folgen sollen, und er schlug selbst

einen

einen Ruf als Conzertmeister in die Königliche Kapelle nach Kopenhagen dagegen aus.

Bey der Regierungsveränderung kam er im Jahr 1769 mit den übrigen Gliedern der Kapelle nach Anspach und genoß die höchste Zufriedenheit und Gnade des jetzt regierenden Markgrafen bis an seinen Tod, welcher nach einer 40 Jahre lang ununterbrochen genossenen Gesundheit am 20. Febr. 1786, in seinem 71sten Jahre erfolgte.

Als Künstler und Conzertmeister machte er der Kapelle Ehre. Er wußte auf dem ihm vorgelegten Blatte, mit einem Blicke den Sinn des Komponisten zu fassen, und trug es dann mit Feuer, und ohne im geringsten im Zeitmaße zu wanken, vor. Mit einem Worte: Hasse und Jomelli rühmten ihn, und die Sänger bezeugten seinem Akkompagnement ihren Beyfall.

Als Mensch war er ein Muster von Gottesfurcht und Menschenliebe. Er verschickte jährlich Pensionen von 40 bis 50 Gulden an Hülfsbedürftige. Und als seine Besoldung am Ende zu allen seinen Wohlthaten nicht mehr zulangen wollte; brach er sich in den letzten Jahren noch von der kleinen Portion Wein ab, welche er beym Mittagsessen zu trinken pflegte.

Uebrigens war er ein angenehmer und fröhlicher Gesellschafter, der auch mit Einsicht urtheilete, wenn die Rede außer seiner Kunst, von wissenschaftlichen Dingen war. Er redete vollkommen Italienisch und Französisch, und hatte es in der Malerey weit gebracht, wie die drey Miniaturgemälde von seinen Brüdern und ihm bezeugen können, welche seine Brüder noch besitzen.

*Kleinknecht (Jakob Friedrich) der zweyte Sohn von Johann, Direktor der Hofkapelle zu Anspach, einer unserer größten Flötraversisten, gebohren zu Ulm am 8ten Jun. 1722; hat vieles in einer edlen Manier geschrieben, welches in Ansehung der Reinigkeit im Satze als Muster angepriesen werden kann.

Folgende Werke sind davon gestochen: VI Flötensonaten, Nürnberg 1748: III Flötentrios, ebendas. 1749: VI Flötensolos zu London, ohne sein Vorwissen: VI Sonaten zu Paris: VI Violinsolos, ebendas.: VI Flötentrios, ebendas. 1767: Ein Doppelconzert für 2 Flöten, ebendaselbst 1776.

Aber ungleich mehrere Werke an Conzerten und Sonaten für Bogen- und Blasinstrumente sind nur in Mspt bekannt. Einer seiner Söhne, welchen der Conzertmeister, sein Bruder, zum braven Violinisten gebildet hat, ist nach seiner Zurückkunf von der Akademie zu Leipzig 1788 von dem Markgrafen zum Mitgliede der Kapelle ernannt worden.

*Kleinknecht (Johann Stephan) ein dritter Sohn von Johann, Flötenist bey der Hofkapelle zu Anspach, ist gebohren zu Ulm, am 17ten September 1731. Da schon drey seiner Brüder die Musik zu ihrem Metier gewählt hatten: so wurde er zum Studiren bestimmt. Er bezog deswegen das dasige Gymnasium, und erwarb sich durch seinen Fleiß und sein Betragen bis zur Zeit, da er solches mit der Akademie vertauschen sollte, den Beyfall seiner Lehrer.

Aber noch ehe es so weit kam, erweckten einige seiner Mitschüler, welche die Flöte bliesen, auch in ihm die Begierde, sich dies Vergnügen zu verschaffen. Da ihm aber der Vater, in Ansehung seines schwächlichen Körpers, zu wiederholtenmale drohete, ihm jede Flöte, die er würde blicken lassen, an den Kopf zu schlagen: so sahe er sich genöthigt, anderswo Hülfe zu suchen.

Glücklicher Weise bließ der Liebhaber der Magd vom Hause auf der Flöte. Dieser brachte bey den Visiten, welche er Abends ablegte, seine zersprungene Flöte mit, welche man vorher allezeit ins Wasser legen mußte, um aus ihr einen Ton erzwingen zu können, und lernte ihn sie anblasen und eine Oktave auf- und abspielen. Hierbey suchte er von seinen Comilitonen alles wegzuschnappen, was sie von ihren Lehrern erlerneten. Durch diese anhaltenden Bemühungen brachte er es so weit, daß er in kurzer Zeit nicht allein verschiedene Stücke ganz erträglich blasen konnte, sondern auch sein Eifer zum Studieren von Tage zu Tage mehr nachließ. Sein Vater ließ ihn zwar seinen Unwillen darüber merken, konnte sich aber doch nicht enthalten, ihm einigen Unterricht, obwohl öfters sehr unsanft, im Takte zu geben.

Da

Da nun weiter an kein Studieren zu denken war, so schickte ihn sein Vater 1750 zu seinen beyden ältern Söhnen nach Bayreuth, wo selbige bey der Hofkapelle als Conzertmeister standen. Hier fand er den sel. Döbbert, den Lehrmeister des Markgrafen auf der Flöte, mit dessen Hülfe er es, an der Hand seiner beyden Brüder bald so weit brachte, daß er sich nicht allein in den dasigen häufigen Liebhaberconzerten mit Beyfalle hören lassen, sondern auch selbst andern Unterricht ertheilen konnte.

Als der Markgraf im Jahr 1754 eine musikalische Akademie errichtete, worinne sich jeder Liebhaber hören lassen konnte: machte er mit so vielem Beyfalle von dieser Freyheit Gebrauch, daß er nicht allein eine Stelle in der Hofkapelle erhielt, sondern auch als Akkompagnist des Markgrafen selbigen auf allen seinen Reisen nach seinen verschiedenen Lustschlössern begleiten mußte.

Der siebenjährige Krieg, welcher um diese Zeit in Sachsen ausbrach, verursachte, daß sich der berühmte Dresdner Flötenist Götzel einige Zeit zu Bayreuth aufhielt. Dieser liebenswürdige Mann nahm ihn unter seine Freunde auf, und verhehlte ihm nicht das Mindeste in der Kunst. Mit einem Wort: dies war der eigentliche Zeitpunkt, wo sich Kleinknecht als Flötenist bildete. Mit unermüdetem und schneidenden Ansatz, singenden Vortrag und den, dem Tone nicht Fleiße strebte er sich Götzels hellen nachtheiligen Zungenstoß, zu eigen zu machen. Zu diesem kam noch der Unterricht seines Bruders, des Conzertmeisters im wahren Vortrage des Adagio und die vielen Conzerte und Sonaten, welche sein zweyter Bruder, der Musikdirektor, für ihn verfertigte.

Außer verschiedenen kleinen Reisen an die nächsten Höfe, verstattete ihm auch sein Herr im Jahr 1766, eine Reise nach Thüringen und Sachsen. Er besuchte daselbst in Zeit von drey Monaten, die Höfe von Rudolstadt, Weimar, Gotha, Braunschweig, Hildburghausen und Coburg. Von wannen er nicht allein mit vielen Kenntnissen, von den vielen daselbst lebenden braven Kapellmeistern und Virtuosen, sondern auch, mit vieler Ehre und Belohnung bereichert, zurückkam. Er rühmt sich um diese Zeit, vor dem Markgrafen Friedrich Christian seinem Herrn, in einem Jahre, in den gewöhnlichen wöchentlichen vier Hofmusiken, hundert und etliche siebenzig Conzerte geblasen zu haben.

Ruhiger bringt er aber gegenwärtig seine Tage zu, seitdem er im Jahr 1769 nach dem Tode dieses Herrn, der übrigen Kapelle nach Anspach gefolgt ist. Doch nicht ohne immer fortwährendes Bestreben, sich in der Kunst vollkommener zu machen und selbiger in ihren Veränderungen und Verfeinerungen zu folgen.

Seine eigenhändig im Jahr 1782 aufgesetzte ausführliche Lebensbeschreibung findet man in Meusels Miscell. artist. Inh. im 12 Heft S. 334 u. f.

Merkwürdig scheint noch die Eintracht zu seyn, mit welcher diese drey Brüder, ohnerachtet ihrer ganz verschiedenen Temperamenter, dreyßig Jahre lang in einem Hause beysammen gelebet und an einem Tische gegessen haben. Sie hört es aber auf zu seyn, sobald man weiß, daß nur der eine Bruder von ihnen verheyrathet ist.

Klemstein (— —) Tonkünstler zu Wien, hat zu Linz 1784 stechen lassen: 12 Variaz. per il Fortepiano secondo l'Aria: Schönheit gleicht der jungen Rose, nel Op. das Irrlicht.

Klimrath (— —) Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um 1780 stechen lassen: Recueil et petits airs pour le Clavecin. Op. I.

Klinghammer (J. C.) fing um 1777 an zu Salzwedel ein periodisches Werk, unter dem Titel heraus zu geben: Theoretisch praktische Gedanken über die Tonkunst, nach welchen solche leichter und deutlicher könnte begriffen werden, 1stes Stück. Von dessen weiterer Fortsetzung ist aber nichts bekannt geworden.

Klob (— —) ist um 1780 durch verschiedene Violonzellsachen in Mspt. als Conzerts und Solos bekannt geworden.

Klockenbring (Friedr. Arnold) geheimer Canzleysekretair in Hannover; hat in seinen 1787 zu Hannover in 8. herausgegebenen Aufsätzen verschiedenen Inhalts, eingerückt: Etwas über die Musik in den neuerlich entdeck-

entdeckten Südländern, besonders über den Unterschied zwischen dem Intervallensystem dieser Völker und dem unsrigen. Ferner: Schreiben eines Dilettanten über die Frage: Sollen junge Mädchen vom Stande Musik lernen, und wie? Und endlich: Schreiben eines Frauenzimmers an den Verfasser vorstehenden Aufsatzes. Der Dilettant empfiehlt die Theorie, die Dame vorzüglich die Praxis.

Klöffler (Joh. Friedr.) Conzertdirektor und Finanzassessor beym regierenden Grafen zu Bentheim-Steinfurt zu Burg-Steinfurt bey Münster; hat bis 1784 bereits 6 Werke zu Amsterdam stechen lassen, die großentheils Flötenconzerte, Flötenduette und Sinfonien, auch Op. VI. 6 Klaviersonaten enthalten. Aufs neue hat er: 6 Flötenconzerte, 6 Flötentrios, 6 Sinfonien à grand Orch. und 6 Klaviersonaten mit Violin und Baß angekündiget.

Endlich hat er noch verfertiget: Essai d'une Bataille en Musique mit einem Prolog, Intrade, Märschen, Canonaden, Stürmen, Attaquen, Kriegsrath, Angriffen, Trott und Galopp der Pferde, Flucht der Feinde, Heulen und Schreyen der Bleßirten, Sieg, Rückzug u. s. w. für 2 Orchester. Er ließ diese Musik zu Hamburg, Copenhagen und Berlin u. s. w. hören. Man sagte sich aber, daß viele Einbildungskraft dazu gehöre, dies alles darinne zu finden.

Klotz, war ein berühmter Instrumentmacher und Lehrling von Stainer. Seine Violinen, welche besonders geschätzt werden, kommen dem Baue der Stainerschen so nahe, daß sie nur selten von selbigen unterschieden werden können.

Kluge (Gottlob) hat im J. 1756 auf 5 Bogen in 4. zu Breßlau herausgegeben: Orgelpredigt, welche am 3ten Adv. 1754, bey Einweihung der im Evangel. Bethhause zu Neumarkt erwünscht erbauten neuen Orgel gehalten worden. Sie enthält, ausser einer kräftigen Vertheidigung des singenden und klingenden Gottesdienstes, auch allerhand merkwürdige Nachrichten und nuzbare Anmerkungen über

einige Orgelstimmen, wie auch die Disposition.

Klügling (— — —) Organist an der Peter- und Paulskirche zu Danzig im Jahr 1782; gehöret unter die itzt lebenden fertigen Klavier- und Orgelspieler. Er hat auch mehrere Klavierconzerte in der Schoberischen Manier gesetzt.

Klyma (Pater) lebte um das Jahr 1757 in einem Kloster unweit Wien, und war daselbst als ein starker Komponist berühmt.

Knecht (Justin Heinrich) evangelischer Schullehrer und Musikdirektor in der freyen Reichsstadt Biberach, ein zweyter Kirnberger, was gründliche Kenntnisse im Satze betrift und als Komponist vielleicht noch mehr, ist geb. daselbst am 30ten Sept. 1752. Die musikalischen Kenntnisse seines Vaters, als seines ersten Lehrers in unserer Kunst, erstrekten sich nicht weiter, als auf einigen Unterricht im Gesange und im Violinspielen. Im Klavierspielen, so wie in allen übrigen musikalischen Kenntnissen blieb sich der junge Knecht seinem eigenen Fleiße überlassen. Und erst spät lernte er Bachs wahre Art das Klavier zu spielen und durch selbige die Fehler kennen, welche er sich bisher im Fingersatze angewöhnet hatte. Endlich erhielt er von dem dasigen soliden Organisten an der katholischen Kirche, Hrn. Cramer, Unterricht im Generalbasse und brachte es in Zeit von einem halben Jahre darinnen so weit, daß er keines Lehrers mehr bedurfte.

Sein erster öffentlicher Versuch in der Komposition, welchen er in seinem 14ten Jahre mit einem Singspiel: Abel und Kain machte: erregte die Aufmerksamkeit und die Liebe des Hofraths Wieland zu den jungen Komponisten; so daß ihn selbiger nicht nur aufmunterte fortzufahren, sondern ihm in seinen Nebenstunden die Arbeiten anderer großen Meister kennen lernete und ihn in der Pronunciation der italienischen Sprache unterrichtete. Seine Bekanntschaft mit den Werken unserer großen Meister für die Kirche, das Theater und die Kammer, so wie mit ihren theoretischen Schriften, wuchs nun nicht nur mit jedem Tage; sondern er lernte auch noch für sich die Flöte, die Oboe, das Horn und die Trompete

Trompete blasen, welche Instrumente er aber nach der Zeit wegen seiner schwachen Brust, hat wieder aufgeben müssen.

Im Jahr 1768 kam er in das Kollegiatstift nach Eßlingen, wo er ausser den Schulwissenschaften, seine Nebenstunden unter der Anleitung des dasigen Musikdirekt. Schmidts, dem Orgelspielen und dem Studio der Bachischen und Marpurgischen Schriften widmete. Auch lernte er daselbst zuerst Grauns geistliche Kompositionen kennen, welche so vielen Einfluß auf seinen Geschmack seit der Zeit gehabt haben.

Er war nach Verlauf von dreyen Jahren eben im Begriff, auf Akademien zu gehen, als der Musikdirektor Doll in seiner Vatersstadt Alters wegen seine Aemter niederlegte und der junge 19 jährige Knecht, nach einer für ihn vortheilhaft ausgefallenen Prüfung, einstimmig von dem Magistrate zu dessen Nachfolger erwählt wurde.

Es war mir ein sehr angenehmes Geschenk für mein Buch, als ich, noch eben da ich diese Bogen zum Drucke abschicken wollte, die ausführliche Lebensgeschichte dieses für die Kunst bereits merkwürdigen und in der Zukunft gewiß noch merkwürdigern Mannes, in der 6ten und 7ten Nummer der musikalischen Realzeitung von 1790 erhielt. Die Wißbegierigen können das Fernere in den folgenden gegenwärtig noch nicht gedruckten Stucken dieser Zeitungen nachlesen.

Von seiner Feder hat man: Erklärung einiger von einem der Rechtsgel. Befl. in Erlangen angetasteten, aber mißverstandenen Grundsätze aus der Voglerschen Theorie u. s. w. Ulm 1785 auf 5 Bogen in 4. Ist gegen Weißbek gerichtet. Ferner findet man in der Boßlerschen musikalischen Realzeitung von 1788 S. 98 einen kurzen Aufsatz: Etwas über das Präludiren überhaupt und über diejenigen fugirten Vorspiele, welche nach und nach in die musikal. Anthologie eingerückt werden sollen, insbesondere. Nebst mehreren wohlgearbeiteten fugirten Vorspielen für die Orgel in der Anthologie. Ueberdies finden sich noch mehrere wohlgeschriebene Aufsätze und gründliche Rezensionen von seiner Arbeit in diesen Zeitungen. Auch gehöret die Abhandlung über das wahre Wesen der Kirchenmusik vor seinem 23. Psalm im Partit. hieher.

Außer diesen hat er an praktischen Werken herausgegeben: Wechselgesang der Mirjam und Debora, nach Klopstock, Leipz. 1780: den 23ten Psalm für 4 Singstimmen mit Begl. in Partit. Leipz. 1783. Ferner bey Rath Boßlern: das Tongemälde der Natur, eine große Sinfonie a 15, 1784: die 15te, 16te, 25ste und 26ste Stanze des VIIIten Gesanges aus Wielands Oberon fürs Klavier ganz in Musik gesetzt, 1785: XII Variationen fürs Klavier, Leipz. 1785: die vollstimmige Musik des sechsten Psalms nach Moses Mendelsohns Uebersetzung von u. s. w. Speyer, 1788: der Klavierauszug von diesem Psalm, in der Anthologie der Boßlerischen musikal. Zeitung. Im J. 1785 kündigte er auch noch ein Werk für die Kirche unter folgendem Titel an: Heilige Gesänge, aus den besten geistlichen Dichtern, vorzüglich der Sonn- und Festtäglichen Erbauung gewidmet, sowohl zur besondern Unterhaltung für Liebhaber des Gesanges am Klavier, nebst einer Zugabe von allerley Klavier- und Orgelstücken, als auch für die öffentlichen Kirchenmusiken, mit 4 Singstimmen und einer Begleitung von 2 Violinen. Ob diese Gesänge wirklich gedruckt worden sind, ist nicht bekannt. Für das Theater hat er die aber noch ungedruckten Operetten geschrieben: die treuen Köhler, der Erndtekranz und die Entführung aus dem Serail.

Kneferle (— — —) Organist zu Eichstadt im J. 1783, hat die Musik zu Neapel 8 Jahre lang studirt und soll nicht nur ein vortreflicher Klavierspieler, sondern auch ein guter Fagottist seyn. In gemeldetem Jahre hatte er VI Klaviersonaten mit einer Flöte von seiner Komposition, zum Drucke bereit liegen, welche sehr gerühmet wurden.

Knigge (Adolph Franz Friedrich Ludwig, Baron von) gegenwärtig in Hannover, geb. zu Bredenbeck im Hannöverischen am 16ten Oct. 1752, hat im J. 1781 zu Frankfurt am Mayn VI Klaviersolos stechen lassen.

Knight (Richard) war in der Folge der Zeit, der vierte Professor der Musik, am Greßhamschen Collegio zu London.

Knoblauch (Joh. Christoph) Königl. Preuß. Cammermusikus und Fagottist zu Berlin seit 1787, geb. zu Potsdam 1744; befand sich um 1781 noch in Markgräfl. Schwed. Diensten. Er hat sich unter dem berühmten Eichner gebildet und besitzt auf seinem Instrumente als Soloblåser, viele Fertigkeit und einen angenehmen Ton.

Knöbel (— —) ein berühmter Tonkünstler und Komponist, lebte um die Mitte des 16ten Jahrhunderts zu Goldberg. Der war es, der den berühmten blinden Organisten Caspar Krumbhorn auf der Flöte, Violin und dem Klaviere unterrichtet hatte. S. Wahrendorfs Liegnitzsch. Merkwürdigk.

Knüpfer (Joh. Magnus) ein Sohn von Sebastian Knüpfern, war zuletzt Fürstl. Sächs. Zeitzischer Cammerkomponist, deutscher Poet, Juris Praktikus und Notar. Publ. Caesar. Anfangs war er zu Jena und dann erst zu Naumburg Organist gewesen, ehe er obige Stelle erhielt.

Knyvett (Mr.) war im J. 1784 zu London einer der vorzüglichsten Altsänger.

Kobelius (Joh. Augustinus) zuletzt Hochfürstl. Sächs. Weißenfelsischer Landrentmeister und Kapelldirektor, war geb. zu Wählitz zwischen Halle und Merseburg am 21 Febr. 1674; lernete das Klavier 1689 bey dem Stadtorganisten zu Weißenfels, Nicol. Brausen und nach dessen Tode bey dem Nachfolger an dieser Stelle, Johann Christian Schieferdecker; studierte drauf 3 Jahre lang die Komposition beym dasigen Kapellmeister Joh. Philipp Krieger; that sodann eine Reise nach Coburg, Erlangen, Nürnberg, Anspach, Stuttgard, Augspurg und Venedig; ward nach seiner Zurückkunft in Weißenfels als Cammermusikus angenommen; kam von da 1712 als Stadtorganist nach Sangerhausen und 1713 als Kapelldirektor an die Kapelle zum heil. Kreuz zu Querfurt. Endlich erhielt er im J. 1725 obige Stellen zu Weißenfels und starb daselbst am 17. August 1731.

Seine daselbst verfertigten und aufgeführten Opern, sind folgende: der Irrgarten der Liebe oder Livia und Cleander 1716: die auch im Unglück glückliche Liebe der Isabelle und Rodrigo 1717: die gerettete Unschuld oder Ati und Sefira, 1717: die bewährt und wohlbelohnte Treue oder Cloelia und Pythias, 1718: die zwar gedrückte, doch wieder erquickte Liebe oder Amine und Sefi, 1719: das doppelte Glük getreuer Liebe zwischen Fernando und Bellamira, ingleichen Don Carlos und Sidonia, 1719: die vom Himmel geschützte Unschuld und Tugend, oder Bellerophon, 1720: das durch beständige Liebe mit Persien glücklich verknüpfte Numidien, oder Achmet und Almeide, 1721: die triumphirende Liebe, 1723: Triumph der Treue, oder Bellinde, 1724: die erhabene Tugend, oder Bozena, 1725: Selimone und Cloridan, 1727: das triumphirende Glük, oder Augustus und Livia, 1727: Ismene und Menarcas, 1728: Markus Antonius und Cleopatra, 1728: die getreue Schäferin Doris, 1728: Theseus und Helena, 1729: Paris und Oenone, 1729: Meleager und Atalanta, 1729. Ueberdies hat er auch noch viele Serenaten, Concerten, Ouvertüren, Sonaten und verschiedene ein- und zweychörichte Kirchenmusiken und Jahrgänge gesetzt. Etwas von seiner Arbeit giebt auch Walther an.

Kobricht (Joh. Anton) Organist zu Landsberg in Bayern, hat vom Jahre 1748 bis 1767, an Klaviersonaten, Präludien, Fugen und Choralvorspielen für die Orgel, auch Sinfonien für Instrumente, dreyzehen Werke zu Augsburg und Nürnberg, mit großen und vielversprechenden Titeln, stechen und drucken lassen. Da aber die Arbeit selbst, nach der Bemerkung mehrerer großen Kritiker, sehr wohl ohne großen Verlust zu vergessen ist; so habe ich hier um desto weniger nöthig, die Titel davon der Vergessenheit zu entreissen. Wie seine gründliche Klavierschule, Augsburg 1782 in Fol. ausgefallen, ist mir nicht bekannt.

Koch (Anton Albrecht) Hochfürstl. Bernstadtischer Kapellmeister; hat zu Anfange dieses Jahrhunderts verschiedene Opern in Musik gesetzt. Er starb um 1736 zu Oels.

*Koch

*Koch (Franziska Romana, geb. Giraneck) eine itzt lebende beliebte Sängerin des deutschen Theaters, geb. zu Dresden 1748; kam 1765 als Tänzerin zu der Kochischen Gesellschaft auf das Leipziger Theater. Heyrathete im folgenden Jahre den Balletmeister Koch, desselben Theaters, der sie zu einer der angenehmsten und größten Tänzerinnen bildete.

Darauf lernte sie 1767 in dem letzten halben Jahre meines Aufenthaltes in Leipzig unter meiner Anweisung das Klavier, wovon sie schon einen kleinen Anfang hatte, und zeigte dabey nicht wenig Talent und insbesondere eine gute Stimme. Sie hat nach der Zeit zu Berlin und insbesondere um 1771 zu Weimar unter der Anleitung des Kapellmeisters Schweitzer Gelegenheit gehabt, ihren Gesang zu der Vollkommenheit zu bilden, die an ihr seit 10 Jahren ist bewundert worden. Itzo 1787 soll sie den Gesang gänzlich aufgegeben haben. Hat aber schon an ihren 10 bis 15 jährigen 2 Söhnen und 1 Tochter, 3 früh bewunderte Virtuosen, für den Gesang, die Violine und das Violonzell erzogen.

Koch (Heinr. Christ.) Fürstl. Schwarzb. Rudolstädtisch. Cammermusikus zu Rudolstadt, geb. daselbst um 1748; wurde um 1772 von seinem Herrn zu dem berühmten Conzertmeister Göpfert nach Weimar geschickt, um daselbst sowohl seinen Geschmack zu bilden, als sich insbesondere, unter der Anführung dieses großen Meisters auf der Violine vollkommen zu machen. 1782 ließ er zu Rudolstadt in 8. einen Traktat, unter dem Titel drucken: Versuch einer Anleitung zur Komposition, der mit Einsicht und Ordnung verfaßt ist. Der zweyte Theil davon, kam 1787 zu Leipzig ebenfalls in 8. heraus.

Koch (Joh. August Christoph) Direkt. der Königl. Opera buffa zu Potsdam 1774, geb. zu Zerbst; war nicht allein ein gründlicher Singmeister und guter Violinist, sondern auch ein geschickter Komponist für das dasige komische Theater. Auch hat er die Operette, der Holzhauer, oder die drey Wünsche, auf eine glückliche Weise aus dem französischen so übersetzt, daß die französische Musik auf den deutschen Text konnte gesungen werden. Er sang bey der Oper den Baß.

Koch (Juliane Caroline) Tochter des vorhergehenden und Sängerin auf dem Königl. großen Operntheater zu Berlin seit 1774, geb. zu Hamburg; ist eine Schülerin von ihrem Vater und singt sowohl das Adagio, als das Allegro vortreflich; auch spielt sie das Klavier sehr gut. Sie verheyrathete sich nach der Zeit mit Hrn. Verona, starb aber zu Berlin am 20. Jun. 1783 im 25sten Jahre ihres Alters.

Köhler (— —) hat verschiedene Sing- und Klavierstücke, in die 1782 zu Speyer herausgekommene Blumenlese von seiner Arbeit mit eingerückt, die größtentheils von einem fliessenden und gefälligen Gesange sind.

Köhler (Georg Friedr.) M. Past. Doebl. et Eph. Olsit. Adj. Prim. hat bey Gelegenheit einer Cantors-Jubelfeyer eine gelehrte Rede, unter dem Titel: das Lob der Kirchenmusik, gehalten und herausgegeben.

Köhler (Joh. Ludwig) Organist 1756 zu Weißenburg am Nordgau; hat um selbige Zeit zu Augsburg herausgegeben: Angenehmer Zeitvertreib zwischen zweyen musikalischen Freunden, bestehend in leichten und nach dem neuesten Gusto gesetzten VI Sonaten, auf die Violin mit dem Accomp. eines obligaten Cembali oder Klaviers komponirt. Ferner: XXIV leichte und angenehme Galanteriestücke auf die Harfe, welche eben sowohl auf dem Klavier können gespielet werden, 1ster, und drauf 1760 derselben zweyter Theil, beyde zu Nürnberg.

Kölbel (— —) Rußisch. Kaiserl. Hofmusikus und Waldhornist, geb. in Böhmen; stand schon 1730 an diesem Hofe, gieng drauf etliche Jahre nach Wien, von da mit dem holländischen Gesandten auf einige Zeit nach Constantinopel, und kam um 1754 zum zweytenmale nach Petersburg in Kaiserliche Dienste. Hier arbeitete er 10 Jahre lang an seinem Instrumente, dasselbe zu der Vollkommenheit zu bringen, daß er auf allen Tönen blasen könne.

Er brachte endlich 2 Hörner zu stande, die an der Röhre nach dem Mundstück zu, mit Klappen wie die Hoboen versehen, und deren Schallöffnungen wie eine halbe Kugel gestaltet waren, worauf eine andere Halbkugel

paßte, an welcher etliche kleine Löcher befindlich waren. Dieses Instrument benennete er Amor-Schall. Und nachdem er sich mit seinem Schwiegersohne Hensel, dem Vater des itzt berühmten jungen Violinisten, fleißig darauf geübet hatte, ließ er sich mit selbigem auf seinen neuen Instrumenten mit Stücken aus F mol und E dur, mit dem Beyfalle des ganzen Hofs und selbst des Oberkapellm. Galuppi, hören. Hätte der gute Kölbel unsere großen Palsa und Thürschmidt aus dem F mol und E dur ohne Klappen, in unsern Zeiten blasen hören, er würde sich diese Mühe ersparet haben.

Köler (David) ein Tonkünstler des 16. Jahrhunderts von Zwickau; hat im Jahr 1554 zu Leipzig Psalmen Davids mit 4, 5 und 6 Stimmen gesetzt, drucken lassen.

König (Joh. Balthasar) Musikdirektor zu Frankfurt am Mayn, hat daselbst 1738 in 4. drucken lassen: Harmonischer Liederschatz, oder allgemeines Choralbuch, welches die Melodien derer sowohl alten als neuen bisher eingeführten Gesänge unsers Deutschlands in sich hält, so daß sie durchaus mit der Orgel oder Klaviere accompagnirt werden können. Ferner befinden sich darinnen die Melodien der hundert und funfzig Psalmen Davids, wie solche in denen Gemeinen der Reformirtenkirche gesungen werden, benebst denen französischen Liedern, so viel deren bis itzo bekannt worden u. s. w. mit einem modernen Generalbaß versehn.

König (Joh. Matthias) Königl. Preuß. Cammercanzellist zu Ellrich; gab zuerst um 1782 zwey Sammlungen Lieder mit Melodien, heraus. Dann folgte 1783 die Operette: Lilla, oder die Gärtnerin im Klavierauszuge und 1784 sechs Sonatinen fürs Klavier, beyde zu Berlin. Er hat auch eine Operette, die Exekution, in Musik gesetzt.

König (Joh. Ulrich von) zuletzt Königl. Pohl. Hofrath und Ceremonienmeister zu Dresden, geb. in der Reichsstadt Eßlingen am 8. Oct. 1688; hielt sich, nachdem er seine Studien zu Stuttgard, Tübingen und Heidelberg vollendet hatte, beynahe zehn Jahre lang zu Hamburg auf: wo er zuerst seinen Ruhm, den er sich als deutscher Poet erworben hat, gründete. Er kam darauf nach Dresden, wo der König seine Talente so sehr schätzte, daß er ihn von einer Ehrenstaffel zur andern und endlich gar in den Adelstand erhob. Er starb daselbst am 14ten Merz 1744. Im Anhange zu den Besserischen Schriften, gehöret die von ihm geschriebene Abhandlung: von der Vergleichung des Numerus in der Dichtkunst und Musik, hieher.

Er liebte die Musik nicht nur sehr, sondern hatte sich auch zu Hamburg und Dresden, wo während seinem Daseyn die Opern in der schönsten Blüthe standen, vielen Geschmack und große Einsichten in dieser Kunst erworben. Diese seine Liebe zur Tonkunst muß dem Künstler deswegen besonders merkwürdig und schätzbar seyn, weil er ihr zwey der würdigsten und größten Meister zu danken hat. Denn König war es, der Hassen als einen jungen Menschen der Hamburgischen Operndirektion, so wie Graun dem Herzogl. Braunschw. Theater, beyde als Tenoristen empfahl. Er war es also, dem beyde Jünglinge die Gelegenheit zu ihrer Bildung sowohl, als zu ihrem nachmaligen Glücke zu danken hatten. Gesegnet sey uns seine Asche!

Königsberger (R. F. Marianus) Benediktiner Mönch im Münsterschen Kloster Prüflingen hat I. für die Kirche, von 1740 bis 1760 zu Augsb. zwey und zwanzig große Vocal- und Instrumentalwerke herausgegeben, wovon viele derselben 6 Missen enthalten. Mehrere der übrigen, enthalten 6 Litaneyen, ferner Psalmen, Orgelconzerte unter der Communion, Te Deum, XII conzertirende Sonaten u. s. w. deren lateinische Titel hieher zu setzen, zu weitläuftig ist.

II. Für das Klavier insbesondere hat er herausgegeben: 1) der wohlunterwiesene Klavierschüler, welchem nicht nur die wahre und sichere Fundamenta zum Klavier auf eine leichte Art beygebracht, sondern auch 8 Praeambula, 24 Versetten und 8 Arien aus allen Tönen zur Uebung vorgelegt werden, Augsb. 1755. Fol. 2) VIII Praeambula et Fugae über alle Töne, 8 Theile, Augsb. 1756 in 4. 3) Fingerstreit, oder Klavierübung durch ein Praeambulum und Fugen, so mit scharfen, harten und weichen Tönen vermengt, Augsb. 1760 Fol.

Königslöwe (— —) wurde um 1782 durch ein stark besetztes Klavierconzert in Mspt. bekannt.

Körber (Ignatz) Herzogl. Gothaischer Cammermusikus und Waldhornist, geb. zu Maynz um 1744; gehöret unter die größten Virtuosen Deutschlands auf diesem Instrumente. Er ist verschiedene Jahre auf Reisen gewesen, wovon er die mehreste Zeit in Paris zugebracht hat. Vielleicht war es hier, wo er dem Punto in seiner Kunst so nahe kam Hr. Herr, sein Schüler, den er in Gotha gebildet hat, macht ihm in alle Wege Ehre. Er ist auch überdies Komponist. Und man hat verschiedene Hornconzerts für das 1ste und 2te Horn in Mspt. von ihm. Seit 1785 macht er sich noch insbesondere seiner Gegend durch eine ansehnliche Musikniederlage gemeinnützig. Im Jahr 1787 soll er sein bisheriges Instrument mit dem Fagotte vertauscht, und an verschiedenen Orten nicht weniger Kunst auf diesem neugewählten Instrumente bewiesen haben.

Koffler (Anna Maria) eine Dilettantin zu Wien, geb. zu Zlavz in der Woywodschaft Novogrod in Lithauen, am 24. May 1746; soll daselbst als eine vorzügliche Sängerin bewundert worden seyn.

Kohaut (— —) Cammermusikus des Prinzen Conti und vortreflicher Lautenist zu Paris, gab daselbst 1760 seine erste Operette: Sophie, ou le Mariage caché von seiner Komposition aufs Theater, welche nach allgemeinem Ausspruche, von angenehmen, rührenden Gesange und hohem Grade des Ausdrucks war. Sie ist daselbst, so wie 1764 sein Serrurier in Partitur gestochen. Nach seiner Komposition wird auch in der Uebersetzung der Schlosser auf deutschen Theatern gegeben. Auch Bergere des Alpes ist von ihm.

von Kohaut oder Kohot (Karl) Secretair bey der K. K. Hof- und Staatscanzley zu Wien, der größte itzt lebende Lautenist; hat 1761 zu Leipzig sein erstes öffentliches Werk unter dem Titel drucken lassen: Divertimento I. per il Liuto oblig. 2 Violin. e Basso. In Mspt. sind hingegen um diese Zeit von seiner Arbeit bekannt geworden: 1 Lautenconzert, 12 Lautentrios, 12 Lautensolos, und 6 Violintrios. S. Kohott.

Kohl (— —) hat um 1784 zu Paris 6 Quartetten für Horn, Violin, Bratsch und Baß stechen lassen.

Kohn (August) Königl Preuß. Cammermusikus, Violinist, und Vorspieler am Conzert für Kenner und Liebhaber, geb. zu Königsberg in Preussen 1732; hat bey seinem Vater die Musik angefangen; dann dieselbe bey einem Violinisten, Namens Jachow fortgesetzt und ist endlich durch eigenen Fleiß und Nachahmung, einer der solidesten und kräftigsten Violinspieler geworden.

Um 1750 kam er zu Berlin in die Dienste des Markgrafen Carl und studierte um diese Zeit die Kompostition bey dem vormaligen Cammermusik. der Prinzeßin Amalia Hr. Schaffrath. Nach der Zeit ist er in die Königl Kapelle als erster Violinist gerückt. Von seinen Kompositionen ist bisher noch nichts gedruckt worden. Man merkt an seinem Spiele itzt nach gerade sein herannahendes Alter.

Kohott (— —) ein Lauteniſt, geb. in Böhmen, war 1710 Barons Meister auf der Laute zu Breßlau. Vielleicht war er der Vater des itzt lebenden großen Wienerischen Lautenisten, Karl von Kohaut.

Kolb (P Carolomann) ein Benediktiner zu Aschbach in Bayern, hat in Augsburg um 1750 den ersten Theil seiner Praeambulorum versett. et cadentiarum durch die 8 Kirchentöne stechen lassen.

Kolb (Joh. Baptist) Tonkünstler zu Fürth bey Nürnberg, geb. zu Neudettelsau in Franken am 31 Aug. 1743, ist ein Schüler vom großen Joseph Heydn und hat ums Jahr 1782 zu Paris VI Violinquartetten von seiner Arbeit stechen lassen. In Mspt. befinden sich noch von seiner Komposition in der Westphalschen Niederlage zu Hamburg: Cantate für den Sopran mit Instrum.: III deutsche Arien für den Sopran mit Instrum.: II Klavierconzerte mit 2 Violin und Baß: Rondos, Menuetten und Arien mit und ohne Veränderungen fürs Klavier mit mehreren Instrumenten: Quintetts und Trios für Oboen, Clarinette und Fagotte.

*Kolbin (Juliane) eine Dilettantin und berühmte Lautenspielerin zu Wien zu Anfange dieses 18ten Jahrhunderts.

Kolborn (Ernst) ein Pater vom Predigerorden zu Mainz, hat daselbst 1736 ein Klavierwerk unter dem Titel: musikalisches A. B. C. in jedem Buchstaben brauchbar in drey Stück herausgegeben.

Kolditz (— —) von seiner Komposition sind 1782 und 83 zu Hamburg in Mspt. 3 Flötenconzerte und 2 Harfenconzerte bekannt geworden.

Kolenez (— —) hat 1785 zu Breslau, Lieder mit Melodien drucken lassen.

Koltzii (Matth.) Isagoge Musicae; diesen Traktat führt Prinz unter mehreren gedruckten Werken an, die er sich, ihrer Seltenheit wegen eigenhändig abgeschrieben hat. Nach allen Umständen, kann die Ausgabe dieses Werks nicht später fallen, als in den Anfang des vergangenen 17ten Jahrhunderts. Bis itzt habe ich auch keine Nachricht weiter davon finden können, als diejenige, so uns Prinz in seiner Lebensgeschichte, s. Ehrenpf. 273 giebt.

Komareck (Joseph Anton) Direktor der Bischöfl. Würzburgischen Hofmusik, geb. in Böhmen; war um 1740 als Virtuos auf dem Violonzell berühmt.

Kopp, hat im Jahr 1736 zu Augsburg in Fol. drucken lassen: Promptuarium Musico-sacrum, bestehend aus 2 Missen, 2 Offertorien, 2 Lauretanischen Litaneyen, 1 Te Deum laudamus, 1 Miserere, 2 Magnificat, 2 Salve Regina, 1 Alma, 1 Ave Regina und 1 Regina Coeli.

Koppaur (— —) von seiner Arbeit sind um 1780 in Mspt. 6 Violintrios bekannt geworden.

Korabinszky (Joh. Matthias) hat im Jahr 1784 in eigenem Verlage herausgegeben: Beschreibung der Königl. Ungarischen Haupt- Frey- und Krönungsstadt Presburg. In deren ersten Bande, auf der 111. Seite, sich die Genealogie der berühmten musikalischen Bachischen Familie befindet.

Korb (Joh. Fridr.) Organist zu Diessenhoven; hat um 1756 zu Nürnberg stechen lassen: musikalische Gemüthsergotzung, bestehend in VI Klavierpartien, erster Theil, und derselben zweyter Theil.

Korbmann (— —) hat 1785 zu Florenz 6 Quintetten für 2 Violin. 2 Br. und Baß Op. I. stechen lassen.

Kork (Henry) ein englischer Hauptmann, Dilettant und Komponist zu London, zur Zeit Königs Karl II.; hatte Antheil an der Komposition des daselbst 1656 aufgeführten Divertissements: Lustbarkeit des ersten Tages auf dem Schlosse zu Rutland.

Kornacher (L.) war vormals Candidat der Rechte, hernach Voglers Schüler, mit welchem er 1784 eine Reise nach Paris unternahm und daselbst mehrere Klavierwerke herausgab. Bis itzt sind von ihm gestochen: Lieder in der Voglerschen Tonschule: 1 Klavierconzert zu Maynz: und 1 dergleichen zu Paris, beyde mit Begleitung: 9 Klaviersonaten mit einer Violin, in drey verschiedenen Werken, alle um 1784 zu Paris.

Kortkamp (Joh.) Organist an der Marien Magdalenen und Gertruden-Kirche zu Hamburg 1700; war nicht nur ein einsichtsvoller und kunsterfahrner Organist, sondern Mattheson dankt ihm auch viele historische Nachrichten zu seiner Ehrenpforte. Er starb um 1732. S. Ehrenpf. 227.

Kospoth (Carl Erdmann Freyherr von) Königl. Preuß. Cammerherr, Canonikus zu Magdeburg, und verdienstvoller musikalischer Dilettant zu Berlin; hat uns seit ohngefehr 1782 durch seine Kompositionen, sowohl für das Theater, als für die Cammer, wiederholte Beweise seines vortreflichen Geschmaks gegeben.

Von seinen Werken für den Gesang sind bekannt, die Operetten: Der Freund deutscher Sitten: Der Irrwisch: Adrast und Isidore: aus diesen beyden letztern Stucken, hat Hr. Reilstab verschiedene schöne Arien im Klavierauszuge, in seiner Sammlung von Gesängen eingerückt. Ferner: Die Macht der Harmonie, eine Cantate zu der Einweihung der Berliner Liebhaberconzerts. Gegenwärtig soll er an der Emilia Galotti, einer ganz neuen Operette, arbeiten, von der sich die Liebhaber viel Schönes versprechen.

Für Instrumente sind von seiner Arbeit zu Berlin und Offenbach gestochen: VI Sonaten für Violin. Br. und Baß: III Sinfonien a 8:, und VI Kla-

Klaviersonaten mit einer Violin. In Mspt. sind noch VI Quintetten und VI Quartetten für Violinen von ihm bekannt.

Ueberdies hat er auch in den Junius des deutschen Merkurs von 1787, S. 223 — 237, einen Aufsatz von Kollens Leben und Charakter eingerückt.

Kottowsky (Georg Wilhelm) Fürstl. Dessauischer Cammermusikus und Flötenist zu Dessau, geb. zu Berlin am 16 May 1735; ist Quanzens Schüler, und soll ein vorzüglicher Meister auf seinem Instrumente seyn.

Kotzwara, ein Tonkünstler zu London, hat folgende Sachen um das Jahr 1785 stechen lassen: 1 Klaviersonate für 4 Hände, zu Amsterdam: Serenaten für Violin, Br. Violonz. und 2 Hörner, ebendas. und 3 Bratschensolos zu London.

Kozeluch (Joh. Anton) Musikdirektor an der Metrapolitankirche zu Prag, geb. zu Wellwarn in Böhmen 1738; lebt schon seit einer langen Reihe von Jahren zu Prag und war Anfangs daselbst Kapellmeister bey den Kreuzherrn, dann seit 1784 Organist am Dom, bis er zu der itzigen Stelle gelangte. Er gehöret unter die größten itzt lebenden Meister seines Vaterlandes und ist durch seine vielen und vortreflichen Sachen, so er beydes, für die Kirche und für das Theater geschrieben hat, gleich sehr gerühmt. Unter seinen Opern, soll sein Demophonte und sein Alexander in Indien den mehresten Beyfall erhalten haben. Schade, daß von seinen Werken noch nichts gedruckt ist!

Kozeluch (Leopold) Klaviermeister und Komponist in Wien, geb. zu Wellwarn in Böhmen ohnweit Prag, 1753; legte schon in seinem achten Jahre den Grund zur Musik, indem er Unterricht im Gesange erhielt. Drauf wurde er in seinem neunten Jahr nach Prag gebracht, um daselbst zu studieren. Hier erlernte er auch zugleich das Klavier und den Contrapunkt. Und schon in seinem achtzehnten Jahr zeigten sich die Früchte seines Fleißes und seines vortreflichen Talents. Er machte im Jahr 1771 seinen ersten Versuch in der Komposition mit einem Ballette für das Prager Theater und zwar mit so vielem Glück und Beyfalle,

daß diesem erstern Ballette noch 24 andere und 3 Pantomimen folgten. Nach der Zeit hat er sich nach Wien gewandt und wer ist nicht begierig dasjenige zu kennen, was er seitdem geschrieben hat?

Leopold Kozeluch ist ohne Wiederrede, bey jung und alt, der allgemein beliebteste, unter unsern itzt lebenden Komponisten und das mit allem Rechte. Den Charakter seiner Werke bezeichnen Munterkeit und Grazie, die edelste Melodie mit der reinsten Harmonie und gefälligsten Ordnung in Absicht der Rhytmik und Modulation, verbunden. Zum Glücke, für den Geiz der Liebhaber nach seinen Kompositionen, hat der Grabstichel schon auf 20 bis 30 seiner Werke dem Publikum geliefert. Obgleich nicht zu zweifeln ist, daß vielleicht die besten noch in der Handschrift, auf den Pulten der Wienerischen Damen ruhen.

Ich habe das Vergnügen, dem Leser hier ein, von Kozeluchs eigener Hand aufgesetztes vollständiges Verzeichnis, seiner in Wien geschriebenen Werke, mitzutheilen. Nach solchem hat er verfertiget I. für den Gesang: Le Mazet eine französische komische Oper: Didone abbandonata, eine italienische Opera seria: Mose in Egitto, 1787, ein großes italienisches Oratorium zum Besten der Wittwensocietät in Wien. Es wurde im Dec. desselben Jahres auf dem K. K. Nationaltheater von einem 180 Personen starken Orchester aufgeführt: verschiedene Arien für die italienischen Opern: verschiedene Chöre und Arien für die deutschen Schauspiele. Verschiedene Cantaten. Von diesen letztern sind meines Wissens gestochen: Denis Klagen auf den Tod Marien Theresien, fürs Klavier, 1781: Joseph der Menschheit Segen, Cantate im Klavierauszuge: Pfeffels Cantate auf die Fräulein von Paradies, aufs Klavier 1784: Arie und Recitat. Eine Hirtin die die Liebe u. s. w. mit Klavierbegleitung 1785: Cantate für den Sopran, italien. mit conzertirender Violine und dem Klavier nebst der Begleitung von 2 Violin. 2 Hob. 2 Hörn. 2 Bratsch. und Baß: XV Lieder beym Klavier, 1786.

II. Fürs Klavier: Funfzig gewöhnliche Conzerts mit Begl. drey Conzerts für 4 Hände: ein Conzert für 2 Pianoforte. Von diesen Conzerts sind bereits 8 bis 9 Stück gestochen. Ferner einige sechzig Sonaten, wovon auch bereits einige vierzig und unter diesen, drey für 4 Hände, gestochen sind; die erstern in Wien und die neuesten, bey Hr. K. André in Offenbach.

III. Für andere Instrumente: Serenaten für blasende und andere Instrumente: Trios und Quartetten für Violinen: XXX Sinfonien, wovon meines Wissens in Wien 6 Stück in zwey Theilen gestochen sind: II Conzerts für die Clarinette: und II Conzerts für Violonzell.

Krämer (Georg Ludwig) ein geschikter Orgelmacher, lebte um das Jahr 1783 zu Bamberg. Er soll die neue Art von Ventilen in die Orgeln erfunden haben, welche nicht innerhalb der Windlade, sondern auf dieselbe zu liegen kommen.

Kraft (— —) Cammermusikus und erster Violonzellist beym Fürst Esterhazi in Ungarn, gehöret zu den vorzüglichen Meistern dieses Instruments. Er war im Jahr 1789 mit seinem Sohne, einem ebenfalls geschickten jungen Virtuosen von 9 Jahren auf diesem Instrumente, auf Reisen und ließ sich im May dieses Jahres am Dresdner Hofe mit vielem Beyfalle, nebst seinem Kinde hören.

Kraft (Franz) war Kapellmeister zu Brüssel um das Jahr 1760, und hat zu Nürnberg stechen lassen: VI Sinfonien a 4: VI Flötenduos: VI Klavierdivertimenti mit einer Violin: und eine italienische Sopranarie mit 2 Violin und Baß.

*Kraft (Wilhelm Friedr.) Doktor der Theol. erster Pastor an der Oberpfarrkirche zu St. Marien und Senior des Predigtamts zu Danzig, war geb. zu Krautheim im Weimarischen am 9ten Aug. 1712; studierte zu Jena und nach der Zeit zu Leipzig; trat darauf das Pfarramt zu Frankendorf in seinem Vaterlande, an, von wo ihn aber nach wenigen Jahren der Minister von Münchhausen zum Universitätsprediger nach Göttingen rufte. Hier genoß er die Ehre, daß ihm am 1ten Aug. 1748, in Gegenwart Sr. Maj. des Königs von England, der Doktorhut aufgesetzt wurde. Im Jahr 1750 erhielt er drauf obige Stellen.

Unter seinen Schriften befindet sich ein Band geistliche Reden, welche bey besondern Gelegenheiten gehalten sind, Jena 1746 in 8. worunter man auch eine von dem rechten Gebrauch der Musik bey dem Gottesdienste, antrift.

Kramer, s. Cramer.

Kramer (Madam.) die Gattin des berühmten Conzertmeisters Cramer in London, befand sich im Jahr 1772 als eine vorzügliche Sängerin zu Mannheim, in Churfürstl. Diensten. Ob sie noch daselbst stehet oder ihrem Gatten nach London gefolgt ist, ist nicht bekannt.

Kranz (Joh. Friedr.) Herzogl. Weimarischer zweyter Conzertmeister und Violinist, geb. zu Weimar, um das Jahr 1754; wurde bey der Ankunft des Hrn. Conzertmeister Göpferts zu Weimar, selbigem, als ein schon hoffnungsvoller junger Violinist zum Unterrichte übergeben. Er zeigte sich auch in kurzer Zeit bey Hofe, mit einem Conzert auf der Bratsche, von seiner eigenen Komposition, mit so allgemeinem Beyfalle und seines Meisters so würdig, daß selbiges nicht allein sogleich gestochen wurde, (es war um das Jahr 1778) sondern daß er auch eine Stelle in der Herzogl. Hofkapelle erhielt.

Um das Jahr 1781 schickte ihn der Herzog nach Italien, um sich noch vollkommener zu machen. Ob man nun gleich im Jahr 1787 hörete, daß er sich auf seiner Rückreise zu München befände; so hat sich doch seine Ankunft zu Weimar bis in gegenwärtiges 1789stes Jahr verzogen, nach welcher er aber sogleich als 2ter Conzertmeister an seines Lehrers Seite, angestellet worden ist.

Krasinsky, hat um das Jahr 1785 zu Paris VI Flötenduos und dann ebendaselbst VI Duos für Flöte und Violin, stechen lassen.

Kraske (Tobias) Magister und Prediger an der Unterkirche zu Frankfurt an der Oder gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, geb. in der Lausitz; hat im Jahr 1690 zu Frankf. an der Oder in Fol. drucken lassen: kurze Beschreibung der neuerbauten Orgel, bey der Unterkirche zu Frankfurt. Ferner 1695 ebendas. in Fol. kurze

kurze Beschreibung der neuen Orgel bey der Oberkirche zu Frankfurt an der Oder.

Kratzenstein (Christian Gottlieb) Dokt. der Phil. und Arzneygel. und Professor der letztern auf der Universität zu Koppenhagen, geb. zu Wernigerode 1723; hat nach öffentlichen Nachrichten, eine künstliche Maschine erfunden, welche die Töne der fünf Vokalen, musikalisch zum Gehöre bringt, und welche von der Akademie der Wissenschaften zu Petersburg für preißfähig erklärt worden ist.

Kraus (J.) Musikdirektor bey der Bellomoischen Gesellschaft zu Weimar 1785, hat fürs Theater komponirt: Amors Zufälle, und die Gesänge zur Ueberraschung, auch eine Scene aus der ital. Oper Angelica für die Baßstimme. Gestochen sind von ihm zu Berlin 1784, 6 Quartetten für 2 Violin. Bratsche und Baß. Auch hat man eine Sinfonie a 12 in Mspt. von ihm.

Krause (— —) Organist in Zittau, wurde um 1761 durch vielerley Instrumentalstücke, als Sinfonien, Partien, Violinquartetten, Trios und Solos, aber alle nur in Mspt. bekannt.

Krause (— —) Königl. Schwed. Kapellmeister zu Stockholm, gebohr. in Deutschland; befand sich zu Ende des 1786sten Jahres in Italien, und wurde von daher sowohl wegen seines Betragens, als wegen seiner Kunst, sehr gerühmt. Er dirigirt gegenwärtig in der Abwesenheit Voglers die Königl. Kapelle und ist ein Zögling des Mannheimer musikalischen Seminariums.

Krause (Christian Gottfried) Advokat beym Magistrat, und den französischen Gerichten zu Berlin, geb. zu Winzig in Schlesien, wo sein Vater ein geschickter Stadtmusikus war, hatte noch desselben früher Anweisung eine besondere Fertigkeit sowohl auf der Violine und dem Klavier als Accompagnist, als insbesondere die Pauken mit großer Feinheit und Beurtheilung zu spielen, zu danken. Nachdem er zu Breßlau auf der Schule, und dann zu Frankfurt an der Oder auf der Akademie gewesen war, an welchem letztern Orte er schon viele Kirchenstücke gesetzt hatte; kam er 1747 als Sekretair bey dem Generallieutenant Grafen von Rothenburg nach Berlin, wo er nach seines Herrn Tode, obige Stellen seit 1753 bekleidete.

Seine musikalischen Schriften sind: Lettre sur la différence entre la musique italienne et françoise, Berlin 1748 in 8. Dieses Schreiben findet man im 1sten Bande der Marp. Beytr. S. 1 übersetzt. 2) von der musikalischen Poesie, Berlin 1752 in 8. Ein schätzbares Werk. 3) eine Recension des Textes der Oper Thusnelde, S. 93 des 1sten Bandes der Marp. Beyt. 4) vermischte Gedanken über die Musik, S. 181 des 2ten und S. 18 und 523 des 3ten Bandes der Marp. Beyträge. An praktischen Werken hat er außer unterschiedenen Sinfonien, Conzerten, Trios und Oden für den Gesang gesetzt: 1) Lob der Gottheit, nach dem 104 Psalm von Schlegels Poesie. Eine vielstimmige und erhabene Komposition. 2) Ino, eine Cantate mit Begleitung. 3) Pygmalion eine Cantate. Er ist wahrscheinlich gegen 1770 gestorben.

Krause (Gottfried) Obercantor an der Marienkirche zu Rostock, geb. zu Neubrandenburg im Meklenburgischen, 1650; kam, nachdem in seinem 12ten Jahre sein Vater gestorben war, nach Stralsund auf die Schule und nach erlangter nöthigen Kenntniß im Gesange und auf dem Klavier, in das Singchor. Er ging drauf, um ein Jurist zu werden, nach Greifswalde, und hörete die Vorlesungen mit allem Fleiße an, bis ihm die Servituten alle Lust an der Rechtsgelahrheit benahmen, und er nun lieber die Conzerte besuchte. Er hatte drauf Gelegenheit mit dem Holländischen Gesandten als Dollmetscher eine Reise nach England, Holland, Schonen, Coppenhagen, Stockholm, Upsal u. s. w. zu thun, und ging sodann wieder nach Stralsund. Hier erhielt er 1682 den Ruf nach Rostock als Obercantor, den er gern annahm.

Er hat zwar daselbst bey starker Schularbeit, wenig Zeit auf die Komposition wenden können, destomehr bemühete er sich einen ansehnlichen Vorrath von Kirchenstücken der besten Meister anzuschaffen und mit Einsicht und kluger Beurtheilung aufzuführen. Sein musikalisches Verzeichniß enthielt 308 Komponisten Namen. Er hielt

dabey Conzertproben in seinem Hause und ließ die Texte der Stücke für die Gemeine drucken. Dies war etwas Neues zu der Zeit: So hatte er seine Jahre mit allem musikallschen Fleiße zugebracht und lebte noch 1721 im 71. Jahre als Emeritus. S. Ehrenpf. 143.

Krause (Joh. Heinr.) ehemaliger berühmter Oberorganist am Dom zu Breßlau, geb. zu Kant in Schlesien, 1682; erhielt in seinem 8ten Jahre die erste Anweisung auf dem Klavier vom Bürgermeister Hardick in seiner Vaterstadt. Kam darauf in seinem 11ten Jahre in das Jesuiterseminarium nach Schweidnitz, wo er zugleich die Orgel der Minoriten versehen mußte. Das Jahr darauf verdung er sich bey dem damaligen berühmten Domorganisten zu Breslau, **Franz Tiburtius Winkler** auf 5 Jahre in die Lehre. Doch genoß er dessen Unterricht nur ein Jahr, indem ihn ein Domher nach Verlauf dieser Zeit als Pagen zu sich nahm, welchem er auf dem Klaviere Unterricht geben mußte. Doch hatte er hier den Vortheil in Gesellschaft dieses Herrn auf Reisen zu gehen, wo er manchen wackern Organisten hören, und von ihm lernen konnte. Endlich kam er wieder nach Breßlau, wo ihm gerade 1700 in seinem 18ten Jahre, zuerst die Unterorganistenstelle und hernach im 24sten, die Oberorganistenstelle am Dom, aufgetragen wurde. Im J. 1740 lebte er zwar noch, aber krank und schwach. Er übertraf nach dem einstimmigen Urtheile aller Kenner, im Fugen und im Vorspielen, alle mit ihm lebenden Organisten in Breslau. S. Ehrenpf. 413

Krause der ältere, Flötenist in der Königl. Kapelle zu Berlin, ist ein Schüler von **Lindnern** und komponirt auch für sein Instrument.

Krauseneck, Landschaftsregistrator zu Bayreuth, ein Dilettant von Geschmack und Einsicht, welcher in seinem Vaterlande sehr beliebt ist. Man hat eine **Sammlung Lieder**, welche er so wohl gedichtet, als in Musik gesetzt hat und welche er auch überdies selbst mit vieler Anmuth singen soll. Auch des Klavieres soll er in vorzüglichem Grade mächtig seyn. S. **Meusels** Miscell.

Krebs (Ehrenfried Christian Traugott) Fürstl. Sächs. Hoforganist zu Altenburg und Sohn von Johann Ludwig Krebs, dem berühmten Organisten; ließ im Jahr 1787 zu Leipzig in qu. Fol. drucken: **Sammlung einiger der vorzüglichsten Kirchengesänge mit Veränderungen**, und hat sich darinne als ein würdiger Sohn, seines würdigen Vaters, durch seine Einsichten und Kenntnisse in die Harmonie, und durch seine wahre, der Orgel angemessene Behandlung bewiesen.

Der Chorale sind 6 in diesem Werke. Von welchen jedesmal ein paar Veränderungen vorhergehen, worauf der schlechte Choral folget.

Krebs (Joh. Gottf.) Hofcantor zu Altenburg, der Sohn des folgenden; hat 1777 und 1783 zwey Theile **Lieder mit Melodien** zu Altenburg herausgegeben. Man findet auch in den Hillerschen Klavierstücken für die Werdauischen Armen, eine leichte aber nette **Klaviersonate** von ihm. Auch scheinet eine um 1782 in Mspt. bekannt geworden **Dankfestcantate** aus dem 150sten Psalm, von seiner Arbeit zu seyn.

Krebs (Joh. Ludwig) des vorhergehenden Vater, Herzogl. Gothaischer Hoforganist zu Altenburg, ein Schüler vom großen Joh. Seb. Bach und vielleicht nach Voglern in Weimar, dessen würdigster; war geb. zu Buttelstädt am 10. Oct. 1713. Im Jahr 1726 kam er auf die Thomasschule nach Leipzig und fand, bey seinem außerordentlichen Hange zur Musik, daselbst das Glück, nicht allein den Unterricht des großen Bachs 9 ganzer Jahre zu genießen, sondern auch in desselben Collegio Musico als Cembalist angestellt zu werden. Nachdem er solchergestalt seine Schuljahre zu Ende gebracht hatte, besuchte er noch 2 Jahre lang die dasigen philosophischen Hörsäle. Darauf erhielt er im Jahr 1737 anfangs eine Organistenstelle zu Zwickau, dann als Schloßorganist zu Zeitz und endlich am 13. Oct. 1756 obige Stelle zu Altenburg, die er bis an seinen Tod bekleidet hat. Im J. 1753 that er eine Reise nach Dresden und ließ sich daselbst am Hofe mit einem neu dazu verfertigten und wohlgerathenen Duo für 2 Flügel hören. Er starb in ziemlich hohem Alter zu Anfange des 1780sten Jahres.

Zu Nürnberg sind von seiner Arbeit gestochen worden: 1) **vier Lieferungen Klavierübungen**, die in variirten Choralen, Choralfugen, Suiten, und Sonatinen bestehen. 2) **musikalischer und angenehmer Zeitvertreib** in 2 Klaviersonaten mit einer Flöte. 3) **Noch 2 einzelne Klaviersonaten mit einer Flöte** 1760. 4) 6 Flötentrios 1738. 5) **vier einzelne Piecen** von 1740 bis 1743 herausgegeben, bestehen in 6 Präambuln, einer Suite, Ouvertüre und einem Conzerte. 6) 6 **Klaviersonaten mit einer Flöte**, Leipzig 1762. Noch ist von ihm in Mspt. bekannt: **ein deutsches Magnificat** für 4 Singstimmen und Baß und zwey Sanctus mit starker Instrumentalbegleitung.

Kreibich (Franz) Violinist und Mitglied der Kaiserl. Hofkapelle schon vor 1766 zu Wien, wird als ein vorzüglicher Künstler auf seinem Instrumente genannt.

Kreisig (— —) wurde um 1780 durch 3 **Klaviersonaten** mit einer Violin und andere Instrumentalstücke, doch nur in Mspt. bekannt.

Kreising (— —) stand um 1736 als ein braver Organist zu Hamburg an der Kirche der englischen Kaufmannsgesellschaft.

Kreith (C.) ließ 1785 zu Wien Musique harmonique, ou Parthie a 7. 1 Hautb. 2 Clarinett. 2 Fag. 2 Cors, stechen.

*__Kremberg__ (Jacob) Altsänger, Komponist und Poet, geb. zu Warschau, in der Mitte des vorigen 17ten Jahrhunderts; war anfänglich Cammermusikus des Administrators zu Magdeburg, dann in der Königl. Schwedisch. Hofkapelle. Dann kam er um 1688 nach Dresden, wurde daselbst Churfächsischer Cammer- und Hofmusikus, und gab daselbst 1689 durch den Stich heraus: **musikalische Gemüthsergötzung**, a Voce sola e Contin.: oder auch mit der Laute, Angelique, Viola da gamba und Citharra. Das Werk bestand in 40 deutschen Arien zum Theil von seiner eigenen Poesie.

Er wandte sich drauf gegen den Anfang des itzigen Jahrhunderts nach England. Und wir finden, daß zu London 1706 England's Glory, ein Gedicht auf den Geburtstag der Königin Anna, in Form einer Oper, von

seiner Komposition ist aufgeführet worden. S. Walther und Hillers Nachr. B. II. S. 120.

Kreß (Georg Friedrich) Virtuos auf der Violin, geb. in Darmstadt; stand um 1756 in der Herzogl. Mekl enburgischen Kapelle zu Schwerin. Ging aber um 1764 von da ab, und wendete sich nach Göttingen, wo er Conzertmeister der Akademie wurde, und starb daselbst um 1775.

Er hatte viele Fertigkeit auf seinem Instrumente, aber einen etwas rauhen Ton und üblen Humor. „Wollt „ihr musikalische Rodomontaden hö„ren, “ sagt der Verfasser des Almanachs 1782, „so geht hin, und hört „Kreß in Göttingen. Durch ein ewi„ges Tempo rubato machte er jede „Komposition unkenntlich, und be„nimmt ihr allen Ausdruck. Seine „eigene Kompositionen sind steif, höl„zern, ohne Sang. Ein Violinsolo ist von seiner Arbeit 1764 zu Nürnberg gestochen worden. In Mspt. hat man noch 6 **Violinsolos** und 1 Violinconzert von ihm.

Kreß (Jacob) war Conzertmeister des Landgr. von Hessen-Darmstadt und starb um das Jahr 1736. Von seiner Komposition hat er daselbst VI Violinconzerts a 5 Op. I. von seiner Arbeit stechen lassen.

Kretschmar, vermuthlich ein Geistlicher, hat im Jahr 1704 zu Görlitz in 4. herausgegeben: **Einweihungspredigt** auf die neue Orgel in der Görlitzer Petri- und Paulikirche, nebst deren **Beschreibung**.

Kretschmar (Joh. Andreas) Organist an der Kaufmannskirche zu Erfurt vom Jahr 1699; war der zweyte Lehrer unsers Walthers in Weimar auf dem Klavier und in der Komposition. Man findet auch Nachrichten, von einer, von ihm geschriebenen Melopoeia, oder **Komponirkunst**, die, da sie blos in Mspt. war, häufig damals abgeschrieben wurde. Walther hat ihn **Gretschmar**.

Kreußer (Georg Anton) Churfürstl. Maynzischer Conzertmeister zu Maynz, war vorher in Amsterdam. Seine in Kupfer bis zum Jahre 1784 herausgegebenen Werke, bestehen außer dem **Tode Jesu**, von **Kamler**, der 1784 zu Maynz nach seiner Komposition gestochen worden ist, in 13, größtentheils

theils zu Amsterdam gestochenen Werken, welche 30 Sinfonien a 8, 18 Quartetten, mit Violin und Flöte, 12 Trios und 12 Violinduos enthalten. Er soll von einem sehr leutseligen und gefälligen Charakter seyn.

Kreutzer (R.) hat 1784 zu Paris 6 Duos für Violin und Violonzell stechen lassen.

Kreutzner (— —) ein Tonkünstler zu Paris, ließ sich daselbst 1783 in einem Conzerte für Madam Mara, noch als ein junger Virtuose auf der Violine, mit einem Conzerte, zu allgemeiner Bewundrung hören.

*Krieger oder Krüger (Adam) Churf. Sächs. Cammermusikus, zugleich ein deutscher Poet, geb. 1628, starb zu Dresden 1666. Nach seinem Tode kamen daselbst Arien in Folio 1667 von seiner Komposition, heraus.

Krifft (W. B. de) ein Engländer und musikalischer Dilettant, machte sich im Jahr 1789 zu London, durch drey gestochene Klaviersolos, Op. 1. von seiner Komposition, bekannt.

Kröner (Johann von) Conzertmeister des Churfürsten von Pfalzbayern, zu München, hat schon seit geraumer Zeit unter der vorigen Regierung daselbst gestanden.

Kröner (Carl von) mit seinem ganzen Vornamen Franz Carl Thomas, der ältere Bruder des vorhergehenden steht zugleich mit demselben als erster Violinist in der Churfürstl. Kapelle zu München. Um 1756 thaten diese beyden, nebst noch einem dritten Bruder, eine Reise nach Holland, und ärndeten daselbst eben so ansehnliche Belohnung, als Beyfall ein. Von Carl Kröner sind um 1760, 6 Violintrios gestochen worden.

Kroll (— —) von ihm sind 1783 zu Hamburg 6 Quartetten für Flöte, Violin, Br. u. Violonz. in Mspt. bekannt geworden.

Kropfgans (Johann) Cammermusikus und Lautenist des Grafen von Brühl zu Dresden, gebohr. zu Breslau 1708 den 14. October; befand sich vorher daselbst 1737 als Schüler des großen Sylv. Weiß. Nach dem Tode seines Herrn privatisirte er zu Leipzig, und stand an dem dasigen großen Conzert noch im Jahre 1769 als Lautenist.

Er zeigte dabey seine Einsicht als Accompagnist auf der Theorbe, bey den Opern und Oratorienrecitativen.

Von seinen Kompositionen sind nur 3 Lautensolos zu Nürnberg gestochen worden. In Mspt. hingegen hat man von ihm 36 Solos, 6 Duos für 2 Lauten, 32 Trios für Laute, Violin und Violonzell, 1 Quartett für Laute, Fl., Viol. und Violonz. Auch hat er einige Hillerische Operetten auf die Laute gesetzt.

Kruft (Madame von) eine Gebohrne von Hahn, Hofräthin zu Wien, wird vom Herrn Nicolai in seinen Reisen, als eine meisterhafte Klavierspielerin gerühmt, welche selbst mit vielem Geiste und Erfindung auf diesem Instrumente fantasiren soll.

*Krüger (Johann Gottlieb) hat im vierten Theile des ersten Bandes des Hamburgischen Magazins von 1747. S. 363 — 377 eingerückt: Anmerkungen aus der Naturlehre, über einige zur Musik gehörige Sachen. Auch sucht er in dem 13ten seiner Träume darzuthun, daß alle Wissenschaften in der Tonkunst zusammentreten.

Krumbholz (— —) ein im Jauerschen Fürstenthume 1740 lebender katholischer Landgeistlicher, war zur selben Zeit außerordentlich sowohl als Klavierist, als auch als Komponist berühmt. S. Ehrenpf. 420.

Krumlowsky (Giovanni) ein Tonkünstler zu Prag, machte sich um 1760 durch verschiedene Conzerte, Trios und Solos für die Violin und Viole d'amour in Mspt. bekannt.

Krumpholz (J. B.) ein vortreflicher Tonkünstler und Harfenist, gebohr. in Böhmen, lebt schon seit mehreren Jahren zu Paris und sucht daselbst der Harfe die höchstmöglichste Vollkommenheit zu geben. In den Berichten der Königl. Akad. der Wissenschaften in Paris vom 21ten Nov. 1787 wurde gemeldet: daß er mit Beyhülfe des geschickten Mechanikers Nadermanns die Harfe mit einem doppelten Pedale versehen habe. Durch das eine öfnet er stufenweise gewisse Klappen, wodurch er den Ton nach und nach bis zum Fortissimo anwachsen lassen, ihn verlängern und wellenförmige Bewegungen hervorbringen kann. Das andere Pedal dienet dazu, um die stärkern Saiten mit einem Streife Büffelleder und die zärtern mit einem seidenen Bande nach und nach zu bedecken, mithin

mithin die Vibration der Töne zu hemmen und sie durch unmerkliche Abstufungen vom Forte bis zum Smorzando zu bringen. In seinem XIVten Sonatenwerke giebt er umständlichen Bericht davon.

In Deutschland sind bloß von seiner Arbeit bekannt: Recueil de XII Praeludes et petits Airs pour la Harpe, Op. II. und IV Sonates pour la Harpe avec Accomp. d'un Violon, Contrebasse et 2 Cors, Op. III. In Mspt. hat man auch einige Solos auf Pedalharfen von ihm.

Seine Gattin genießet gegenwärtig zu London gleichen Ruhm als Harfenistin. Nach öffentlichen Nachrichten vom 2ten März 1790 von daher, hatte sie von Paris die Nachricht erhalten, daß ihr Mann mit einer tödtlichen Wunde am Kopfe, in der Seine gefunden worden sey.

Kubasch (— —) wurde um 1760 durch 2 Violinconzerte in Mspt. bekannt.

Kuhn, auch Kuhne (— —) Tonkünstler zu Paris; hat daselbst 1785 — 86 drey Werke stechen lassen, welche 9 Klaviersonaten mit einer Violine enthalten.

*Kuhnau (Johann) Musikdirektor an der Universitätskirche und an den beyden Hauptkirchen der Stadt, wie auch Cantor an der Thomasschule und Organist an der Thomaskirche, und Advokat zu Leipzig, vielleicht der größte Gelehrte, den in diesem Jahrhunderte die musikalische Geschichte aufzuweisen hat, ist geb. zu Geysing, an der Böhmischen Grenze (wohin seine Großeltern der Religion wegen aus Böhmen, mit Hinterlassung alles des Ihrigen, geflohen waren) im April 1667.

Schon in seinem neunten Jahre zeigte er ganz außerordentliche Talente zu den Wissenschaften, und insbesondere zur Musik, nebst einer angenehmen Stimme. Man brachte ihn deswegen auf die Creuzschule nach Dresden, wo er sogleich als Rathsdiskantist aufgenommen und dem dasigen Organisten zum h. Creuz, Alex. Hering, zur Erziehung und dem Unterrichte in der Musik übergeben wurde. Als bey zunehmenden Jahren sich seine Stimme verlohr, kam er unter die Alumnos und nun bemühete er sich mit allem Fleiße die Komposition zu studieren. Die Proben, die er hierinne ablegte,

erwarben ihm bald mehrere Gönner, und unter solchen, insbesondere den berühmten damaligen Churfürstl. Kapellmeister Vincenzio Albrici, welcher ihm nicht allein den öftern Zutritt in sein Haus und an seinen Tisch und den Umgang mit seinen Söhnen erlaubte; sondern ihm auch seine neuverfertigten Stücke zur Durchsicht überließ, und ihm den Zutritt zu den Uebungen und den Proben der Kapelle gestattete.

Durch den Umgang mit diesem Hause, wo fast nichts anders als italienisch gesprochen wurde, wurde er frühe dieser Sprache vollkommen mächtig. Zu gleicher Zeit legte er sich auf die französische Sprache. Ehe er sich aber zur Akademie noch hinlänglich vorbereitet hatte, fiel 1680 die Pest in Dresden ein, weswegen sich seine Eltern genöthiget sahen, ihn alsbald nach Hause zu rufen.

Kaum hatte er sich zu Geysing einige Wochen aufgehalten, als er von dem gelehrten Cantor Titius in Zittau eine schriftliche Einladung erhielt, auf das dasige Gymnasium zu kommen, und seine Schuljahre unter dem dasigen berühmten Rektor Weise zu vollenden. Sobald war er nicht dahin gekommen, als er in Titius Hause seine Wohnung und bey dem vortreflichen dasigen Musikdirektor und Hoforganisten Moritz Edelmann seinen Tisch fand. Beyde aber, denen er in der Musik soviel zu danken hatte, starben bald, und nun nahm er das Anerbiethen des Ritters und Richters zu Zittau, Johann Jac. von Hartig, ihn in sein Haus aufzunehmen, an.

Der Tag der Rathswahl kam unterdessen heran, an welchem eine öffentliche Predigt und nach derselben eine Musik pflegte gehalten zu werden. Der Rektor Weise, sein beständiger Gönner, suchte es dahin zu vermitteln, daß ihm diese Musik aufgetragen wurde. Er wählte die Worte zu dieser Motette aus dem 20sten Psalm, und mischte gegen das Ende die Strophen des Chorals mit ein: Verleih uns Frieden u. s. w. Gib unserm Fürsten und aller Obrigkeit u. s. w. darauf antwortete das zweyte Chor: Er gebe dir, was dein Herz begehret und erfülle alle deine Anschläge. Die beyden Singchöre stunden dabey gegeneinander

einander über und Kuhnau dirigirte, hatte auch das Werk dem Rathe zugeschrieben. Dies erwarb ihm so vielen Beyfall, daß er sogleich, mit einem Theile der Organistenbesoldung, zum Verweser des Cantorats so lange bebestellt wurde, bis der von Eisenberg zum eigentlichen Musikdirektor berufene Joh. Krieger würde angelanget seyn.

Er setzte bey der Verwaltung dieses Amts, seine Schulstudien fleißig fort, und hielt überdies den jungen Edelleuten, die mit an den Tisch seines Patrons giengen, ein Collegium über die französische Sprache. Nachdem er auf diese Weise anderthalb Jahr in Zittau, mit dem möglichsten Fleiße, in der glücklichsten Lage, zugebracht hatte; gieng er 1682 auf die Akademie nach Leipzig.

Hier wurde er bald, als ein Schüler des berühmten Albrici, in den vornehmsten Familien bekannt und geehrt. Und als im folgenden 1683sten Jahre Churfürst Johann Georg als Türkenbesieger zum erstenmal die Leipziger Messe wieder mit seiner Gegenwart beehrte; brachten ihm die Studenten eine herrliche Musik, welche Kuhnau gesetzt hatte und aufführete, wobey mehrere Chöre aus verschiedenen Gassen auf dem Markte zusammenstießen. Diese Musik und die dabey angebrachte neue Erfindung, vermehrte die Achtung gegen ihn so ungemein, daß, als im folgenden Jahre 1684 der Organist Kuhnel an der Thomaskirche starb, er dessen Stelle durch einstimmige Wahl, ohne allen Widerspruch erhielt.

Nun bekam er neue Kräfte zum Studieren, und legte sich nun mit allem Ernste und insbesondere auf die Rechtsgelahrtheit; hörte die größten Männer, disputirte bald als Opponens, bald als Respondens, unter andern auch einmal griechisch über mehrerley Materien, und bahnte sich dadurch den Weg zur Advokatur. Auch als solcher führte er die ihm anvertrauten Prozesse mit vielem Fleiße, Treue und Glück. Ueberdies trieb er auch die Mathesin und Algebra, die hebräische und griechische Sprache, und übersetzte verschiedene Bücher aus dem Italienischen und Französischen. Auch schrieb er verschiedene satyrische Werke. Rechnet man nun hierzu noch die mancherley theoretisch und praktisch musikalischen Werke, welche er theils gedruckt, theils gestochen, noch mehr aber in Mspt. hinterlassen hat; so muß man über die Thätigkeit, den Fleiß und das umfassende Genie dieses großen Mannes erstaunen.

Er starb zu Leipzig, nachdem er vorher 1700 zum Musikdirektor, sowohl von der Universität als von der Stadt, ernennet war, am 25ten Juni 1722. Sein Bildniß befindet sich in 12. auf seiner Klavierübung.

I. Seine musikalischen Schriften, von denen uns Walther weitläuftig Nachricht giebt, sind: 1) Dissertat. De Juribus circa Musicos Ecclesiasticos, 1688, 5 Bogen in 4. zu Leipzig gedr. 2) Der musikalische Quacksalber. Leipzig 1700 in 12. Ferner 3 hinterlassene Mspte: 1) Tractatus de Monochordo, seu Musica antiqua ac hodierna etc. in lateinischer Sprache, 4 Alphabet. 2) Introductio ad compositionem musicalem 1696. Dies Mspt. besaß der verstorbene Syndicus Herzog in Merseburg. 3) Disputatio, de Triade Harmonica, 1 Alph. stark.

II. Seine gedruckten Werke, so nicht von der Musik handeln, sind: 1) Der Schmidt seines eigenen Unglücks. 2) Der moralische Gebrauch der 5 Sinnen, erster Theil, vom Fühlen. 3) Der lose Clausenmacher. 4) Eine Komödie.

III. An praktischen Werken sind von ihm in Kupfer gestochen: 1) Klavierübungen, 2 Theile in 14 Parthien, 1689. 2) Klavierfrüchte in 7 Sonaten, 1696. 3) Biblische Historien nebst Auslegung in 6 Sonaten 1700. Er war wo nicht der Anfänger, doch der glückliche Fortsetzer der Manier von Kirchencantaten, zu welchen ein Choral als Text, jede Strophe nach ihrem Inhalte, ganz durchgearbeitet wird. Ich besitze auf diese Weise den Choral: Wer nur den lieben Gott läßt walten, von ihm. S. Ehrenpf.

Kuhnel (— —) Organist an der Thomaskirche zu Leipzig seit 1682; war vorher Kapellmeister zu Zeitz, wurde von da 1682 nach Leipzig berufen, und starb daselbst 1684.

Küchler (Johann) Churcöllnischer Hof-Fagottist zu Bonn um 1780; ist nicht allein

allein ein vorzüglicher Meister auf seinem Instrumente, sondern er hat sich auch als Komponist berühmt gemacht. Zu Paris sind von seiner Arbeit gestochen: 3 halbe Dutzend Quartetten für verschiedene Instrumente, 2 einzelne Sinfonien mit oblig. Fagott, 1 Violinconzert und 6 Violinduetten. Ueberdies hat er auch die Operette Azakia in Musik gesetzt.

Küffner (— —) Kapellmeister und Hofclavicembalist des Fürsten von Thurn und Taxis zu Regensburg, geb. zu Nürnberg; ist schon seit 1750 in diesem Posten, als ein netter und ausdrucksvoller Spieler und feuriger und erfindungsreicher Komponist für sein Instrument, bekannt. Besonders zeigen seine Klavierconzerte, derer wohl auf ein Dutzend in Mspt. in den Händen der Liebhaber sind, den Reichthum und die Mannigfaltigkeit seiner Erfindungen. Gestochen sind von seiner Arbeit zu Frankf. und Paris 3 Werke, welche in 9 Klaviersonaten mit einer Violin und 6 Violinquartetten bestehen. Sein neuestes Werk zu Paris ist: Recueil des petites pieces et des airs pour le Clavecin. Er ist vor einigen Jahren gestorben.

Küffner (— —) des vorigen Sohn; Cembalist bey dem Fürsten von Palm zu Wien, geb. zu Regensburg; ist nicht weniger großer Meister auf seinem Instrumente, als sein Vater. Von seinen Conzerten und Divertimenten fürs Klavier ist noch nichts gedruckt.

Küffner (Johann Jakob Paul) Organist zu Nürnberg, geb. 1713; hat daselbst 2 Klaviersonaten stechen lassen, welche um 1762 zum zweytenmal aufgelegt wurden. Er starb am 12. Juli 1786.

***Kühn** (Johann Jakob) Cantor zu Rodach, geb. zu Saalfeld, ein würdiger Meister des vorigen Jahrhunderts.

Kühnau (Johann Christoph) Cantor und Musikdirektor, wie auch Lehrer bey der Königl. Realschule zu Berlin. Ob er gleich zu den itzt lebenden gründlichsten Kirchenkomponisten gehöret, so scheint er doch das Publikum für den Verlust eines Homilius und Rolle lange nicht zu entschädigen. Sein Weltgericht, bleibt bey allen seinen übrigen Vorzügen eine trockene Speise. Es ist dies Oratorium 1784 im Klavierauszuge gedruckt worden. Auch hat man Choralgesänge mit Vorspielen

zu Berlin gedruckt von ihm, wovon er 1786 den zweyten Theil ankündigte.

Kühnel (August) ehemaliger Kapellmeister zu Cassel, war geb. zu Delmenhorst am 3. Aug. 1645 und studirte die Komposition bey den großen Abt Steffani. Mehr von ihm hat Walther.

Kühlius (B.) war ein gelehrter Cantor und Organist zu Berlin, welcher daselbst, unter L. J. Schlichts Vorsitze, eine Disputat.: De admirandis Musices effectibus, gehalten, und hat drucken lassen.

Kürtzinger (Ignaz Franz Xaver) Hofmusikus zu Mergentheim, hat um 1758 zu Augsburg stechen lassen: David et Apollo, iste profanus Parnassi, is sacer coeli uterque rex et jubilaris archiphonascus Chori, sive VIII Symphoniae solemniores sed breves a 6, tam pro Ecclesia, quam Aula compositae. Op. I.

Küstner (— —) Cammermusikus und Hoboist in Darmstadt 1781, verbindet mit der Kunstfertigkeit den gefühlvollesten, sanftesten und ausdruckvollesten Vortrag.

Kunz (Thomas Anton) hat 1781 zu Prag herausgegeben: Pygmalion, eine Cantate im Klavierauszuge.

Kunzen (Johann Paul) der Stammvater der berühmten Kunzen, Werkmeister und Organist zu Lübeck, ist geb. zu Leisnig im Leipziger Kreise, am 30sten August 1696, wo sein Vater Tuchmacher war. Schon in seinem 7ten Jahre sang er öffentlich in der Kirche, und als kurz darauf der Organist des Orts, als Bürgermeister auf den Landtag nach Dresden ging, versahe er die ganze Zeit seiner Abwesenheit die Orgel, nicht nur beym Gottesdienst, sondern auch bey der Musik zu jedermanns Verwunderung.

Im 9ten Jahre brachte ihn sein Vater nach Torgau und von da nach Freyberg, wo er zum Conzertisten aufgenommen wurde. Nachdem er sich nun hier sowohl in den Wissenschaften als in der Musik die gehörigen Kenntnisse erworben hatte, gieng er 1716 zwar ganz wohl gekleidet, aber nicht mehr als einen Gulden in der Tasche, nach Leipzig auf die Akademie. Seine Talente verhalfen ihm aber bald zu der Aufnahme in ein vornehmes Haus. Bey mehrerer Bekanntschaft, kam er als Mitglied zu der damaligen Oper,

bald als Sänger, bald als Instrumentalist, gab in den vornehmsten Häusern Unterricht, stand als erster Violinist in den Conzerten und versah eine ziemliche Zeit die Stelle des Organisten Vetter an der Nikolaikirche. Auf diese Weise hatte er nicht allein sein völliges Auskommen, sondern wurde auch auswärts bekannt, so daß er zu verschiedenenmalen nach Weißenfels, Gera, Gotha und Merseburg von Leipzig aus eingeladen wurde.

So lebte er einige Jahre, bis ihm einstmals ein Kaufmann beredete, mit nach Zerbst zu gehen. Ihm wurde auch daselbst die Kapellmeisterstelle angetragen, allein die Umstände waren so, daß er sich daselbst nicht länger als ein Jahr aufhielt. Er wandte sich darauf um 1719 nach Wittenberg, legte daselbst ein öffentliches Conzert an, das fleißig besucht wurde, und heyrathete sogar daselbst. Nachdem er hier einige Jahre zugebracht, auch unterdessen eine Reise in die vornehmsten Städte im Reiche gethan hatte, empfahl er sich bey dem dosigen Landrath von Wichmannshausen durch eine Serenate, so, daß dieser ihn in seinem Wagen mit nach Dresden nahm. Hier kam er bald in die Bekanntschaft der größten und würdigsten Männer, besonders eines Schmidt, Heinichen und Volumier, mit welchem letztern er eine vertrauliche Freundschaft errichtete. Durch diesen Umgang vervollkommnete er seinen Geschmack und seine Einsichten ungemein und that außerordentliche Fortschritte auf dem Wege, den er vorher zu Leipzig unter der Leitung des Kapellmeisters Christ. Rau und Joh. Kuhnau angetreten hatte. Durch dieser Freunde Vorschub, fand er auch Gelegenheit, viele seiner Kirchensachen, Ouvertüren und Conzerten aufzuführen, die so viel Sensation verursachten, daß ihm die Königin zu ihrem Kapellmeister zu ernennen, in Willens war.

In dieser guten Lage befanden sich daselbst seine Umstände, als er 1723 von der Operndirektion zu Hamburg zum Komponisten für dasiges Theater berufen wurde. Sein Hang die Welt zu sehen, fand dabey seine Rechnung. Er reiste dahin, und setzte daselbst 1724 die Chöre, Sinfonien und Rezitative, auch einige Arien von der Oper Romulus und Remus. Im folgenden Jahre setzte er noch die Opern: Critik des Hamburgischen Schauplatzes und Cadmus und führte sie auf. Da mit Verlauf dieser 2 Jahre seine Geschäfte beym Theater zu Ende giengen; so verwendete er nun seine Zeit auf den Unterricht in vornehmen Häusern. Er fand dabey Gelegenheit verschiedene seiner Kompositionen mit Vortheil und Beyfall öffentlich aufzuführen, als: Ein Paßionsoratorium: Ein physikalisch moralisch Gespräch zwischen der Natur und den vier menschlichen Altern: Ein Wettstreit des angenehmsten Zeitvertreibes, und ein Kleeblatt von den dreyen allgemeinen Gemüthseigenschaften, der Liebe, Eifersucht und Gleichgültigkeit.

Unterdessen hatte sein kleiner Sohn, Adolph Carl, das sechste Jahr erreicht, und er sahe die Mühe, so er auf dessen musikalischen Unterricht verwendet hatte, so reichlich belohnet, daß, als er 1728 das 8te Jahr erlangt hatte, er mit selbigem eine Reise nach Holland und England vornahm. Von dieser Reise kam er 1729 sehr zufrieden in Hamburg wieder an, wo seine Scholaren ihn mit Ungedult erwarteten, und widmete diesen die 3 nächstfolgenden Jahre gänzlich und führte dabey noch verschiedene Musiken auf.

Wider Vermuthen erhielt er 1732 den Ruf zum Werkmeister und Organisten nach Lübeck. Er trat drauf dieses ehrenvolle Amt Ostern 1733 mit einer Introduktionsmusik für drey Chöre in einem Oratorio an, und Lubeck wünschte sich Glück ihn zu besitzen. Er errichtete sogleich im ersten Jahre seiner Ankunft, daselbst ein öffentliches Conzert auf Subscription, und trug dadurch nicht wenig zur Ausbreitung des Geschmacks an guter Musik bey. Er führete darinne öfters vortrefliche Oratorien von seiner Arbeit auf, wozu er allemal die größten Sänger Deutschlands verschrieb. So wurde noch 1739 sein berühmtes Oratorium: Belsazer, als ein Exempel der göttlichen Strafgerichte über die Sicherheit der Gottlosen, aufgeführet, eine Menge Ouvertüren, Conzerte, Quartetten, Trios und Solos für verschiedene Instrumente zu geschweigen.

So

So standen seine Sachen in Lübeck 1740, wo man ihn mit jedem Jahre mehr verehren lernte, und wo der mit dem Lobe geizige Mattheson, ihn unter die größten Organisten der Zeit zählete. Bis hieher gehen die Nachrichten, so uns die Ehrenpforte von dem Geschlechte der Kunzen giebt, und nun herrscht ein allgemeines Stillschweigen in allen neuern musikalischen Werken von ihnen. Blos in den Musikkatalogen der Verleger, findet man noch ihre Namen, und noch dazu unrichtig.

Kunzen (Adolph Carl, nach andern fälschlich, Johann Adolph) Sohn des vorhergehenden, und Musikdirektor zu Lübeck, geb. zu Wittenberg am 22ten Sept. 1720; war schon in seinem sechsten, siebenden und achten Jahre zu Hamburg die Freude seines Vaters und die Bewunderung des Publikums. Seine Fertigkeit auf dem Klavier, sowohl im Solospielen als beym Akkompagnement, machte ihn zum Lieblinge fast jeden großen Hauses. Sein Vater hatte zwar schon fast ganz Deutschland durchreist, doch war er noch nicht in die übrigen europäischen Länder gekommen. Sein Sohn gab nun die Gelegenheit, mit selbigem auch Holland und England zu sehen.

Er trat diese Reise mit selbigem am 11. Aug. 1728 an, und ging zuerst über Aurich, wo sich eben damals der König von Dännemark mit der Königin und dem Kronprinzen befand. Sie erlangten sogleich Zutritt zu Sr. Maj. und wurden ganz besonders gnädig aufgenommen. Auf diesen glücklichen Anfang dieser Reise, giengs geradezu nach Amsterdam, Harlem, dem Haag, Leiden und Rotterdam. Aller Orten drängte man sich zu ihren Conzerten und liebte und belohnte unsern jungen Virtuosen. Von Rotterdam gieng sodann die Reise nach London, wo sie am 4. Oktober desselben Jahres eintrafen. Hier kam er bald in die Bekanntschaft des würdigen Doktor Pepusch, der ihn auf die menschenfreundlichste Art auf alle Weise unterstützte. Minister, Gelehrter, Kaufmann und Lady, ergötzten sich an der Geschicklichkeit des jungen Kunzen, und der gelehrte Magnus du Blaze besung ihn sogar.

Sechs Monate dauerte diese ehrenvolle Periode zu London, nach welchen sie am 7ten May 1729 wieder in Hamburg ankamen. Noch 1772 erinnert D. Burney das englische Publikum in seinen Reisen, an das Vergnügen, das ihm damals der junge Kunzen durch sein Spiel verschafft hatte. Mit diesem neunten Jahre seines Lebens, verlassen mich meine Nachrichten, in der größten Erwartung von seinen fernern Kunstfortschritten. Um 1750 befand er sich als Kapellmeister zu Schwerin, und kam von hier um 1757 nach Lübeck an die Stelle seines Vaters. Als vortreflicher Klavierspieler und feuriger Komponist, ist er in der Mitte dieses Jahrhunderts der Stolz von ganz Niedersachsen geblieben. 1771 betraf ihn das Unglück, daß ihm der Schlag die Hand lähmte. Er wurde zwar wieder gesund, aber seine Kunst war auf ewig verlohren, so daß ihm einer seiner Scholaren, Herr Königslöw, beygesetzt wurde.

In Kupfer haben wir blos XII Klaviersonaten, Op. I. von ihm, die um 1759 zu London gestochen worden. Destomehr ist in Mspt. von ihm bekannt. So hat man außer mehreren feurigen Sinfonien, 21 Violinconzerten, 8 Flötenconzerten, 6 Hoboenconzerten, verschiedenen Violinduos, und 12 Klaviersonaten, noch insbesondere an großen Werken für den Gesang: Ein Paßionsoratorium und das Oratorium, die göttliche Berufung des Glaubens Abrahams. Nebst 8 herrlichen Geburtstags-, Namenstags-, Abschieds- und Jubel-Cantaten und Serenaten. Auch findet man verschiedenes von ihm in der, vom Prof. Cramer 1787 herausgegebenen Flora.

Kunzen (Friedrich Ludwig Aemilius) der Sohn des vorhergehenden, vorher zu Hamburg, lebt gegenwärtig seit dem Jahr 1783 als Tonkünstler und Komponist zu Copenhagen. Hr. Professor Cramer gab als den 4ten Theil seiner Polyhymnia, 1785 bey Breitkopfen in Leipzig, dessen Kompositionen der geistlichen Lieder des ersten Theils von J. A. Cramers Gedichten, auf 72 Seiten in Querfolio. Der Melodien, welche durchaus mit vieler Einsicht und Beurtheilung geschrieben sind, sind 91 an der Zahl. Um den Preis nicht vergeblich zu erhöhen, da man die Gedichte schon in der Liebhaber

Händen vermuthet, stehet blos die erste Strophe von jeder Ode unter der Melodie. Man findet von diesen Melodien eine weitläuftige Beurtheilung im 2ten Jahrg. des Cram. Mag. von S. 503—534. Von Copenhagen wurden 1788: Zerstreute Kompositionen für Gesang und Klavier von dessen Komposition angekündiget. Ferner der Klavierauszug seiner Oper: Holger Dankse, und seine Chöre und Gesänge zu Klopstocks Herrmann und die Fürsten.

Kunzen (Gottfried) Cammermusikus und Fagottist in der Kapelle des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin, stehet schon daselbst auf 20 Jahre. Er soll nicht allein einen schönen vollen Ton, große Fertigkeit in Fingern und der Zunge, und einen sehr gefälligen Vortrag haben; sondern auch ein guter Komponist für sein Instrument seyn. 1782 wurde in Mspt. ein Doppelconzert für Fagott und Violine von ihm bekannt.

Kuppler (Joh. Georg) ein Instrumentmacher und würdiger Schüler von Stein, hat sich im J. 1789 zu Nürnberg gesetzt. Er verfertiget Fortepianos mit 2 Resonanzböden, wovon man im 2ten Jahrgange der mus. Realzeitungen S. 271 mehrere Nachricht findet.

Kurtz (Joh.) Organist und Musikdirektor zu Calw im Würtembergischen ums J. 1720, wurde nach der Zeit besser befördert, und hatte damals ein Werk zum Drucke bereit, unter dem Titel: Classis prima Musices oder nöthige Grundlegung zur Tractirung des Chorals. Mattheson gibt in seinem vollkom. Kapellmeister mehrere Nachricht von dessen Inhalt. Ist aber vermuthlich nicht zum Druck gekommen. Seine neuerfundene Harfe, so durch ein Klavier, gleich einem Spinet, zu schlagen. S. Corn. a Beugh. p. 343, war schon im J. 1681 zu Tübingen herausgekommen.

Kusser (Johann) war zu Ende des vorigen Jahrhunderts Musikdirektor an der heil. Dreyfaltigkeitskirche zu Preßburg in Ungarn, und gab daselbst im Jahr 1669 in 4. heraus: Concentuum Sacrorum 4 et 5 vocibus decantandorum Op. I. continens XII Psalmos et VII Magnificat. Vielleicht soll dies aber der berühmte Cousser seyn.

L.

Von diesem Buchstaben gilt das, was ich oben, in Ansehung der französischen Namen mit Artikeln, beym D erinnert habe.

Laag (Heinrich) evangelischer Organist an St. Marien zu Osnabrück, lebte noch im Jahr 1783 daselbst, als ein alter Mann. Außerdem, was er vormals herausgegeben hat, als: Anfangsgründe zum Klavierspielen und Generalbaß. Osnabr. 1774, in 4. und dann 1777 zu Cassel: Funfzig Lieder mit Melodien fürs Klavier, wovon 43 von Lavater und die übrigen 7, bekannte Kirchenlieder waren; hat er auch viele Klaviere verfertiget, welche sehr geschätzt werden.

Labbé, s. Abbé.

Laborde (Mr. de) erster Cammerdiener des Königs von Frankreich zu Paris, hat durch die Menge seiner Kompositionen, so er seit 30 Jahren für die Pariser Theater verfertiget hat, hinlänglich bewiesen, wie sehr er es in seiner Gewalt habe, sich eben so leicht den Beyfall seines Publikums zu erhalten, als zu erwerben.

Die Titel seiner in Musik gesetzten Operetten sind: Gilles, Garçon Peintre 1758: Les bons Amis 1760: Anette et Lubin 1762: Ismene et Ismenias 1763: l'Anneau perdu et retrouvé 1764: Le Boulanger ou les Amours de Gonesse 1765: Thetis et Pelée 1765: Zénis et Almaric 1765: Le Marin ou le Rival imprévu 1765: La Chercheuse d'esprit 1765: Amphion: La Meuniere de Gentilli, wird auch auf deutschen Theatern unter dem Titel, die Müllerin, gegeben: Alix et Alexis: le Dormeur éveillé: la Cinquantaine: Amadis: Adele de Ponthieu 1772 mit Berton gemeinschaftlich in Musik gesetzt: le Chat perdu: le Revenant: la Mandragore: le Coup de Fusil: Fanny: Candide: le Rossignol: Colette et Mathurin: le Billet de Mariage: Jeannot et Colin 1780: le Projet.

Diese 28 Opern gesetzt zu haben, dächte ich, wäre Unterhaltung genung für einen Mann. Um desto weniger habe ich geglaubt, ihn auch als den Verfasser des Essai sur la Musique annehmen zu dürfen; da dies ein Werk ist, zu dessen Vollendung, wo nicht noch mehr Zeit, doch gewiß ungleich mehrere Kenntnisse, Erfahrungen, Wissenschaften und anhaltender Fleiß gehören, als zu alle den 28 Operetten. Ich habe also dem Verfasser desselben den folgenden Artikel gewidmet.

Laborde (Mr. de) ein Gelehrter zu Paris und Verfasser des schätzbaren Essai sur la Musique. Alle meine Bemühungen, so wie die Nachforschungen eines meiner Freunde, um nähere Nachrichten aus Frankreich von diesem um die Musik verdienten Manne, zu erhalten, sind bis hieher vergeblich gewesen. Alles was ich von ihm sagen kann, schränkt sich also bloß auf dasjenige ein, was ich in seiner Vorrede zu dem ebengedachten Werke finde.

Er sagt darinne: „Anfangs habe er „bloß Materialien zu einem musikali„schen Artikel in seine Voyage de la „Suisse et de l'Italie gesammet. Da „sich aber selbige zu diesem Gebrauche „zu sehr angehäuft hätten; so wäre in „ihm das Projekt entstanden: alles „dasjenige, was sich Gutes in mehre„ren tausend musikalischen Büchern zer„streut fände, in ein einziges Werk zu „sammeln. Sein Essai sey also das „Resultat einer dreyßigjährigen Lek„türe“ (immer viel von einem Franzosen!) „und die Frucht der Auszüge, „welche er sich aus den Büchern ge„macht habe.“

Wegen der vielen interessanten und wichtigen Nachrichten, welche dies Werk enthält und wegen dessen Seltenheit in den Bibliotheken deutscher Liebhaber, in der es wohl sein hoher Preis erhalten wird; sehe ich mich genöthiget, auch hier dem Leser so kurz als möglich, mit dessen Inhalte bekannt zu machen. Den ausführlichen Inhalt eines jeden besondern Abschnittes hat Hr. Kapelldir. Reichardt in dem zweyten Stück seines Kunstmagazins S. 80 in französischer Sprache abdrucken lassen.

Der Titel des Werks ist: Essai sur la Musique ancienne et moderne. Tom. I. II. III. IV. à Paris chez Eugene Onfroy, MDCCLXXX. in gr. 4. Der erste Band enthält in der ersten Hälfte, nach einer kurzen Geschichte der Musik überhaupt, die Beschaffenheit derselben, bey den Juden, Egyptiern, Griechen, Römern, Chinesern, Ungern, Persern, Arabern, Gaulen u. s. w. und der Art und Weise, wie sie vom 14ten bis 16ten Jahrhunderte aufgeschrieben wurde. Die 2te Hälfte dieses Bandes enthält die Beschreibung aller nur möglichen Instrumente, welche jemals in der Welt existirt haben, oder noch im Gebrauche sind, nebst ihrer Geschichte. Wobey selbige durchaus nach der Art ihres Gebrauchs, in der Hand eines Tonkünstlers, auf herrlich gestochenen Kupferplatten vorgestellet sind. Sogar hat der Verfasser, um das Alterthum verschiedener Instrumente darzuthun, ganze merkwürdige Gemälde aus den vergangenen Jahrhunderten stechen lassen, worauf eines oder das andere dieser Instrumente vorkömmt.

Der zweyte Band enthält eigentlich den wissenschaftlichen Theil von der Musik, so viel nemlich dem Verfasser Liebhabern davon zu wissen, nöthig gedünkt hat. Als Unterricht vom Ton, Intervallen, Melodie, Harmonie, Tonarten, Canons, Fugen, Contrapunkt u. s. w. dem eine Sammlung von Kompositionen großer Meister aus dem 16ten und 17ten Jahrhunderte, und eine Menge vierstimmiger alter Chansons aus allen französischen Provinzen, auch aus Norwegen und Island, angehängt ist.

Der dritte Band, dem ich und meine Leser insbesondere so viel zu danken haben, enthält in alphabetischer Ordnung: Poeten, Sänger, Tonkünstler und musikalische Schriftsteller aus Griechenland, Rom, Italien und Frankreich. Auch einige aus Deutschland, England und Spanien.

Der vierte Band endlich ist außer einem Supplement zu dem vorhergehenden, ganz den lyrischen Poeten Frankreichs gewidmet. Jedes Buch, oder jeder Anfang einer neuen Materie, ist statt der Vignette, mit dem Bildnisse eines, in der vorkommenden Materie, merkwürdigen Mannes, als eines Piccini, Rameau, Quinault, Pythagoras u. s. w. gezieret.

Lacassagne, Abbe' und Sänger zu Paris, gab daselbst im J. 1766 ein Werk über den Gesang in 8. unter dem Titel heraus: Traité général des élémens du chant, welches aber daselbst nicht zum Besten aufgenommen wurde. Man findet mehrere Nachrichten von diesem Tractate, im zweyten Bande der Hillerischen Nachrichten S. 237. Kurze Zeit darauf, vertheigte er diese Arbeit in einem Traktat: L'uni — cléffier Musical, pour servir de supplement à Traité général etc. Besser als seine theoretischen Bemühungen, wurde zu Paris sein Recueil de Fables mises en musique, P. 1. 1754. aufgenommen.

Lachnith, Cammermusikus in Zweybrück, hat gegen das Jahr 1780 zu Paris sechs Werke stechen lassen, welche in Sinfonien, Violinquartetten und Klaviertrios bestehen. Auch in Mspt. hat man verschiedene Klaviersachen unter diesem Namen.

Lacroix (B.) ein französischer Tonkünstler, ließ um das Jahr 1783 zu Paris stechen: VI Sonates en Symphonies pour le Clavecin, avec Accomp. de Violon. Oeuvr. I.

*Ladilla, s. Latilla.

*Laeta (Fulvia) und

*Laeta (Melantho oder Nigella) zwey Schwestern und Töchter des Julius Pomponius Laetus; lebten im 15ten Jahrhunderte, und waren wegen ihren großen Kenntnissen in Sprachen, in der Dichtkunst, in der Musik, sowohl im Gesange, als auf Instrumenten, sehr berühmt. Ihre Lobreden und Bildnisse findet man in Boissardi Icon. viror. illustr. S. 104 und 106.

Lagarde, s. Garde.

Lainez (Mr.) Sänger und Altist an dem Pariser Operntheater seit 1783, wird wegen seinem interessanten Spiele daselbst ungemein bewundert.

Lallemant, war Doktor und Direktor der medicinischen Fakultät zu Paris und hat daselbst im Jahr 1751 auf 12. herausgegeben: Essai sur le Mechanisme des Passions en général. In diesem Traktate kommt er auch auf die Wirkungen der Tonkunst und handelt insbesondere von der Art, wie das Singen sowohl, als das Spielen auf Instrumenten, auf die Leidenschaften wirke.

Lallin, war Königl. Hofsekretair und Singmeister am Operntheater zu Stockholm im Jahr 1785.

*Lalouette (Jean Franz) ein berühmter Musikdirektor an der Cathedralkirche zu Paris um das Jahr 1679; war ein Schüler von Lully. Und da dieser selten eine Feder ansetzte; so mußte Lalouette dasjenige niederschreiben, was ihm jener, indem er komponirte, vorspielete oder vorsang. Und zwar blieb dies sein Geschäft, während der ganzen Zeit, so lange er sich in dessen Schule befand. Er schlug auch den Takt in der Oper und hat viele Ballets für selbige verfertiget. Er starb 1728, ohngefehr in seinem 75sten Jahre.

Laloyau (G. F.) ließ im Jahr 1776 zu Paris VI Violinduetten Op. I. stechen.

Lamb (Benjam.) ein englischer berühmter Tonkünstler und Komponist, war zu Anfange des vorigen Jahrhunderts Organist in Eton-College und zugleich in der St. Georgenkapelle zu Windsor und hat verschiedene Anthems komponirt. Hawk. Gesch.

*Lambeccius (Petrus) war anfangs Professor der Geschichte und Rektor zu Hamburg, geb. daselbst 1628. Gieng aber darauf nach Rom und nahm daselbst die katholische Religion an. Nach der Zeit wurde er zu Wien Kaiserl. Oberbibliothekar, Rath und Historiographus und starb daselbst am 3ten April 1680. In seinem Commentario de Bibliothec. Vindobon. handelt er im III. Buche pag. 379, de Canticis psalterio Vindob. subnexis. Gerberts Gesch.

Lambert, wurde Abt zu S. Bertin im Jahre 1095, war ein gelehrter Mann und gab, nebst andern Wissenschaften, auch in der Musik Unterricht. Gerb. Gesch.

Lambert (Johann Heinrich) Königl. Preuß. Oberbaurath, der Akadem. der Wissensch. zu Berlin Mitglied, geb. zu Lindau. Im Jahr 1774 las er seine Gedanken über die musikalische Temperatur auf der Akademie d. W. vor, welche 2 Jahre darnach in franz. Sprache in den Mémoires nouveaux de l'Academie etc. mit eingerückt wurden. Der Verfasser starb unterdessen am 25. Sept. 1777. Und Herr Marpurg rückte diese Gedanken in einer deutschen Uebersetzung in dem 6ten Stücke des V. Bandes seiner Beyträge 1778 mit ein.

Lambert (Michel) Kapellmeister des Königs von Frankreich zu Paris, geb. zu Vivonne, einer kleinen Stadt in Poitou, 1610; kam sehr jung nach Paris, und gewann daselbst durch seine angenehme Stimme, welche er auf eine geschickte Art mit der Laute und der Theorbe zu begleiten wußte, die Gunst des Cardinals von Richelieu. Diese brachte ihn bald die Königl. Kapellmeisterstelle zuwege, wobey er den französischen Gesang, der bis daher nichts anders, als eine Art von Plain-chant gewesen war, unendlich verbesserte. Hierdurch machte er sich zum Modelehrer der Hofdamen und der Herren vom guten Tone, so daß seine Singschule, wegen der Menge der Schüler, mehr einer Akademie ähnlich war, deren Sitzungen er allemal damit beschloß, daß er in der Mitte dieses glänzenden und bezaubernden Zirkels, mehrere Chansons anstimmen ließ und selbige mit seinem Instrumente begleitete. Diese Versammlung folgte ihm sogar auf sein Landhaus, welches er zu Puteaux hatte. Er verheyrathete seine Tochter an den berühmten Lully, und starb zu Paris 1696.

Lambo (K.) Organist an der Nicolaikirche zu Hamburg seit dem Jahre 1755, mit einem Gehalte von 400 Thalern; hat im J. 1754 und 1755 eine Sammlung Oden mit Melodien herausgegeben, welche gerühmt werden. Im Jahr 1764 folgte derselben zweyter Theil.

Lamotta (Martino) ein Tenorist und Sicilianer von Geburt, stand im Jahr 1610 in der Päbstl. Kapelle, und war wegen seiner Kunst berühmt. Adami Osservazioni.

Lamotte (Franz) Violinist in der Kaiserl. Kapelle zu Wien, gebohr. daselbst 1751 (andere machten ihn zum Niederländer); ließ sich schon in seinem 12ten Jahre zu Wien am Theresienfeste vor dem ganzen Kaiserlichen Hofe, bey der Tafel, mit einem Conzerte von seiner Komposition, hören. Der Kaiser schickte ihn drauf 1767 auf Reisen, und gab ihm, seiner Jugend wegen, einen bejahrten Offizier zum Führer mit. Er hielt sich damals einige Wochen zu Leipzig auf, spielte aber nicht öffentlich, doch genoß ich das Vergnügen, ihn beym Hrn. Kapellmeister Hiller einige Solos von seiner Komposition spielen zu hören. Und schon damals ließ er das von sich vermuthen, was D. Burney 5 Jahre später von ihm sagt: er sey nemlich der größte Notenleser und größte Solospieler in Wien.

Er hatte das Griffbret völlig in seiner Gewalt, und spielte Seitenlang ohne eine und dieselbige Saite zu verlassen. In Doppelgriffen hatte er es zu einer erstaunenden Fertigkeit gebracht. Aber nichts ging über die Geschwindigkeit, mit der er auf einen Bogenstrich eine lange Reihe Noten, selbst Doppelgriffe, abstieß oder pikirte. Er spielte damals anders nicht, außer mit dem Sordin.

Wie nöthig ihm der Führer gewesen ist, hat er bey seiner zweyten Reise um 1779 erst nach Paris und dann nach London, bewiesen. Am letztern Orte gerieth er nach dem Verfasser der Legenden in den Schuldthurm, woraus ihn, nebst mehreren, der Pöbel bey dem bekannten, von Lord Gordon erregten Aufstande, befreyete. Er floh hierauf nach Holland, und starb daselbst 1781 in seinem 30sten Jahre. So vereitelte sein früher Tod alle die großen Hoffnungen, so sich die Musik von ihm machen mußte.

Um 1770 sind zu Paris 3 Violinconzerte und zu London 6 Violinsolos von seiner Arbeit gestochen worden. In Mspt. sind noch 2 Violinsolos und 6 Violinduos von ihm bekannt.

*Lampe (Fridericus Adolphus) Doktor und Professor der Theologie, der auch Lampadius genannt wird, starb zu Utrecht am 8. Dec. 1729. Im Jahr 1703 befand er sich zu Franecker, und schrieb daselbst einen lateinischen Traktat in 3 Büchern: De Cymbalis Veterum, welcher im nemlichen Jahre zu Utrecht in 12. mit Kupfern, gedruckt wurde. Walther.

*Lampe (Johann Friedrich) ein deutscher Tonkünstler und Komponist, welcher sein Glück in England gemacht hat, kam im Jahr 1725, nach seinem Vorgeben, als ein Helmstädter Student nach London und engagirte sich anfangs bey dem dasigen Opernorchester. Er scheint damals den Fagott, wo nicht als Solospieler, doch als Ripienist gespielt zu haben; indem Händel

del im Jahr 1727 für ihn einen großen 16füßigen Fagott verfertigen ließ, der aber, aus unbekannten Ursachen, so lange ungebraucht liegen blieb, bis ihn Ashley 1784, bey der großen Händelschen Gedächtnißfeyer, zum erstenmale blies.

Im Jahr 1730 verließ Lampe seine bisherige Stelle und begab sich in Rich Theater zu Covent-Garden in London, wo er die Musik zu mehreren Pantomimen verfertigte. Die so allgemein bewunderte Musik zum Dragon of Wantley gehöret besonders mit hierunter. Auch setzte er im J. 1732 für dies Theater, die von dem Tonkünstler und Poeten Carey verfertigte Oper, Amalia, in Musik.

Carey hatte eine solche Hochachtung für die musikalischen Talente und Kenntnisse des Lampe, daß er selbigem nicht nur außer dieser, noch mehrere burleske Opern zu komponiren übertrug; sondern auch selbst Unterricht in der Komposition von ihm nahm.

Die nächste hierauf folgende Oper von Lampe, von der man Nachricht hat, ist Roger and Joan, welche im Jahr 1739 gegeben wurde. Er hatte sich unterdessen mit der berühmten Sängerin, Miß Isabelle Young, einer Tochter Carl Youngs, und einer Schwester der Mad. Arne verheyrathet, und starb zu London im Jahr 1756.

Außer seinen oben bereits angezeigten Werken, sind noch von ihm in Druck gegeben worden: 1) Eine Anweisung zum Generalbasse. London 1737, in 4. und 2) Swifts Cantaten in Musik gesetzt.

Lampe (Johann Friedrich) ein vorzüglicher Tenorsänger am Hamburgischen Theater um 1784, ist zugleich Virtuose auf dem Klavier und spielt Violon. Für das Theater hat er die Operette: Das Mädchen im Eichthale, in Musik gesetzt. Auch hat man Sinfonien und andere Stücke, für starkbesetzte Orchester von ihm, wovon aber nichts gedruckt worden ist.

Lamprus, der Lehrer des Aristoxenus, war geb. zu Erythräa, und hat drey Werke von der Musik hinterlassen. Eigentlich soll er nach der Versicherung des Suidas 432 Werke geschrieben haben, unter welchen aber die von der Musik, am meisten geschätzt werden.

Die vorzüglichsten von seinen Werken, deren Verlust wir aber zu beklagen haben, handelten: 1) von Flötenspielern, Flöten und andern Instrumenten. 2) von der Art die Flöten zu bohren und zu verfertigen. 3) von der Musik überhaupt, und 4) vom tragischen Tanze. La B.

Lampugnani (Giovanni Battista) Komponist und Singmeister zu Mailand, geb. daselbst um 1706; machte in seiner Jugend als Opernkomponist, viel Aufsehen. Er schrieb in der Hasischen Manier. 1770 lebte er noch daselbst, und beschäftigte sich mit dem Unterrichte im Gesange, worinne ihm seine Schülerinnen Ehre machten. Beyher spielte er bey Abwesenheit der Komponisten, den ersten Flügel in der Oper und setzte die Pasticci zusammen. Unter andern hat er die Opern gesetzt: 1) Alceste. 2) Alessandro in Persia. 3) Artaserse, welche 1766 zu Cremona; und l'Amor contadino, welche im nemlichen Jahre zu Lodi aufgeführet wurde. Ferner Ezio 1737: Angelica und Demofoonte 1738: Candace 1740 und Tigrane 1747. Er soll einer der Ersten gewesen seyn, welche den Ton zu der in unsern Tagen so thätigen Instrumentalbegleitung angegeben haben. In Deutschland sind außer einer Menge Opernarien, noch 6 Sinfonien in Mspt. von ihm bekannt.

*Lamy (Bernhard) ein französischer Presbyter Oratorii, gebohr. zu Mans 1640, lehrte anfangs die Philosophie zu Saumür und Angers, dann die Theologie zu Grenoble, und hielt sich zuletzt beständig in Rouen auf, wo er auch am 29. Jan. 1715 starb. Unter seinen Schriften befindet sich eine Rhetorik, worinne er von den Tönen handelt. Besonders aber gehöret seine Dissertation de Levitis Cantoribus, eorum divisione, classibus: de Hebraeorum canticis, musica, instrumentis etc. desumta ex libro de Tabernaculo foederis hieher. S. Ugolini Thesaur. Antiq. sacr. T. XXXII. pag. 571 — 642. Den Inhalt der 10 Abschnitte dieser Dissertation kann man auch in Forkels allgem. Geschichte. B. I. S. 178 finden.

Lancelot (Claudius) ein Benediktiner, geb zu Paris 1615, erhielt seine erste Bildung zu St. Nicolas du Chardonnet; lehrte drauf die Mathematik und griechische

griechische Sprache in Port-Royal des Champs mit solchem Beyfalle, daß ihm die Erziehung mehrerer Prinzen nach einander anvertrauet wurde. Zuletzt begab er sich nach Niederbretagne zur Ruhe und starb in der Abtey Quimperle am 15. April 1695. Unter seinen hinterlassenen Schriften, findet sich auch eine unter dem Titel: Nouvelle méthode pour apprendre le plein chant beaucoup plus facile et plus commode que l'ancienne. Paris. Die erste Ausgabe von 1668 in 8., und die zweyte von 1683.

Lancetta (Sgr.) aus Neapel ist gegenwärtig als Virtuose auf der Violine berühmt.

Lancetti (Lucia) s. Lanzetti.

Lancilotto (Jacobus) geb. zu Modena 1507, war nach Fuesl. Künstl. Lex. ein Redner, Dichter, Theolog, Astronom, Musikus, Miniatur- und Oelfarben-Maler und starb im 47sten Jahre seines Alters.

*la Lande (Michael Richard de) Oberkapellmeister des Königs von Frankreich, und Ritter vom St. Michaelsorden, geb. zu Paris am 15ten Decemb. 1657; war das funfzehende Kind eines Schneiders. Sein Vater brachte ihn jung zu den Chorknaben bey der dasigen Stiftskirche St. Germain, und da er eine hübsche Stimme hatte und besondere Naturgaben zur Musik zeigte; so gab sich der Musikmeister bey dieser Kirche Chaperon viele Mühe, ihn zu bilden, nicht allein im Gesange, sondern auch auf verschiedenen Instrumenten und in der Komposition. Auf der andern Seite war der junge la Lande unersättlich in der Musik. Ganze Nächte beschäftigte er sich mit ihr, und was er von seinen kleinen Ausgaben ersparen konnte, wandte er an Noten und musikalische Bücher. Durch diesen Fleiß war er in Stand gesetzt auch dann noch auf den Beyfall des Publikums Anspruch zu machen, als ihn bey Annäherung des mannbaren Alters die Stimme verließ.

Als er St. Germain verließ, nahm ihn einer seiner Anverwandten zu sich, und stellte wöchentlich zweymal in seinem Hause Conzert an, um la Landen Gelegenheit zu geben, seine Talente als Komponist und Violinist bekannt zu machen. Er suchte nun als Violinist bey der Oper unterzukommen; da ihn aber Lully seine Bitte abschlug, wurde er darüber so böse, daß er nach Hause gieng, seine Geige zerbrach, und ihr auf ewig Abschied gab.

Nun ergriff er das Klavier und die Orgel wieder, und brachte es in kurzen so weit darauf, daß er bey vier Kirchen, als bey St. Johannes-St. Gervasius-, St. Antoniuskirche und bey dem großen Jesuitercollegio Organist wurde. Da am letztern Orte die Schüler verschiedene Tragödien aufführeten, so setzte er die Musik dazu, und wurde dadurch immer bekannter und beliebter; so, daß ihn der Herzog von Noailles zum Klaviermeister seiner Tochter annahm. Als nun eines Tages Ludwig XIV. dem Herzog fragte, wie er mit dem Klaviermeister seiner Tochter zufrieden wäre, und der Herzog vieles zu dessen Lobe nicht allein in Ansehung seiner Kunst, sondern auch in Ansehung seines sittlichen Charakters sagte; so ernannte der König den la Lande nicht allein zum Klaviermeister seiner beyden Prinzeßinnen, sondern auch zum Kapellmeister, als im Jahr 1683 an der Königl. Kapelle, vier Kapellmeister angestellt wurden.

Im Jahr 1684 verheyrathete er sich mit Madem. Anna Rebel, Tochter von Jean Ferry Rebel und Sängerin bey der Königl. Kapelle. Der König gab ihm die Hochzeit. La Lande erzeugte zwey Töchter, die beyde vortrefliche Stimmen hatten. Der König ernannte sie beyde 1704 mit einer ansehnlichen Pension, zu Sängerinnen in der Königl. Kapelle. Aber 1711 raubte ihm der Tod in Zeit von 12 Tagen beyde Töchter durch die Blattern, als die eine 23 und die andere 24 Jahr alt war. Endlich verlohr er 1722 seine Gattin, die noch sein Vergnügen ausmachte. Der König, um ihn wieder aufzurichten, beehrte ihn mit dem St. Michaelsorden. Im Jahre 1723 schritt er zur zweyten Ehe, genoß aber die dadurch gehoffte Zufriedenheit nur anderthalb Jahre, indem er 1726 im 68sten Jahre seines Alters starb.

Seine mit so vielem Beyfalle, in der Königl. Kapelle aufgeführten Motetten, deren er an die sechzig verfertiget hatte, fing seine hinterlassene Wittwe seit 1729 an, durch den Stich heraus zu geben. Sie sind beständig in außerordentlichem Grade geschätzt wor-

worden, und noch itzt führt man sie zu Paris auf. Lully wurde einstmals von einer kleinen Weyhnachtsode von des la Lande Komposition, so gerührt, daß er sagte: „er wolle alle seine „Opern darum geben, wenn er sie ge„macht hätte.“ Fürs Theater hat er blos einzig les Elémens, das so lang berühmte Ballet, in Gesellschaft des Destouches, verfertigt. S. Marp. Beytr. B. II. S. 251.

Landi (Agathe) eine berühmte italienische Sängerin, blühete zu Anfange dieses 18ten Jahrhunderts. La B.

Landmann (— —) wurde um 1770 durch ein Paßionsoratorium und 3 Quatros für Horn, Violin, Br. und Baß, beydes in Mspt. bekannt.

Landriano (Carlo) ein Mailänder, lebte um 1680, und war anfangs als Sänger berühmt. Nach der Zeit zeigte er sich aber auch mit Beyfall als Komponist. La B.

Landrin (Mr.) vierter Königl. Organist zu Paris, und zugleich bey dem Invalidenhause, um 1754.

Lanetti (Sgr.) hat um 1762 zu Amsterdam 6 gefällige Violintrios stechen lassen.

Lang (Caspar) ein Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, hat zu Costnitz im Jahr 1660 in 4. unter dem Titel: Musae, 1, 2 und 3stimmige Cantiones sacras tempori et festis accommodatas mit Violinen, drucken lassen.

Lang (Ernst Johann Benedikt) Harfenist und Mahler zu Nürnberg, und ehemaliger Cammermusikus des Grafen von Ahrenberg, geb. zu Ilmenau im Hennebergischen, im Febr. 1749; lernte von seinem Vater Kilian Lang, der ebenfalls als braver Harfenist und Maler vorher in Herzogl. Weimarischen, und dann in Herzogl. Hildburghäusischen Diensten gestanden hatte, beydes die Harfe und das Malen so weit, daß er sich schon in seinem 6ten Jahre vor dem Hildburghäusischen Hofe, auf der Harfe hören lassen konnte.

Der Vater veränderte einige Jahre darauf seinen bisherigen Aufenthalt, und kam mit seiner Familie nach Nürnberg. Hier nahm der Sohn bey dem dasigen Kapellmeister Gruber nicht allein auf dem Klavier und der Violine, sondern auch im Generalbasse und der Komposition Unterricht und bildete sich theils durch diesen, aber noch mehr, durch seinen eignen Fleiß und natürliches Talent, zum würdigen Komponisten und Virtuosen.

Im J. 1782 nahm er eine Reise durch Schwaben, in die Schweitz, von da auf einige Zeit nach Straßburg, von hier nach Brabant vor. In Brüssel hielt er sich wieder einige Zeit auf, und kam daselbst in die Kapelle des Grafen von Ahrenberg. Nachdem er hier ein Jahr gestanden hatte, nöthigten ihn Privatverhältnisse, um seine Entlassung zu bitten. Nachdem er dieselbe, obwohl ungerne erhalten hatte, kam er zurück nach Nürnberg, nachdem er sich vorher an verschiedenen Höfen im Reiche mit Beyfalle hatte hören lassen, und beschäftigte sich daselbst mit dem musikalischen Unterrichte.

Da er aber bereits an der Schwindsucht laborirte, wurden durch dies Geschäft seine Gesundheitsumstände nicht besser. Er verfiel in eine schmerzhafte Krankheit, und starb am 6. May 1785 im 36sten Jahre seines Alters, zu früh für seine Freunde und für die Kunst, aber noch mehr für seine verlassene Familie.

Für die Harfe hat er sehr viele Conzerte, Quatros, Trios und Solos hinterlassen. Gestochen sind nur 2 seiner Werke: nemlich eine Sonate für die Harfe mit einer Violin, zu Nürnberg; und einige Gedichte von Bürger mit Melodien. S. Biographien einiger Tonkünstler. S. 21.

*Lang (Hyacinthus) ein Nürnberger Tonkünstler, war um 1640 wegen seiner Kunst berühmt. Zum Beweise i ent der schöne Kupferstich, in welchem man sein Bildniß hat.

Lang (Johann Georg) Churfürstl. Trierscher Conzertmeister zu Coblenz, geb. in Böhmen 1724, reiste 1749 nach Italien und studierte zu Neapel den Contrapunkt. Er hat seit 1760 zu Augsburg, Nürnberg und Offenbach 8 Werke stechen lassen, welche in Sinfonien, Klavierconzerten, Quatros und Trios fürs Klavier, auch einer Orgelfuge a 3 bestehen. Mehrere Stücke dieser Art, auch Doppelconzerte für 2 Flügel sind in Mspt. von ihm bekannt.

Langdon (Richard) Organist zu Exeter in London; gab daselbst 1769 heraus:

A third Collection of Cantatas and Songs, with Accompanyments.

Lange (Ernst) Rathsverw. und Richter der alten Stadt Danzig; hat 1760 zu Hamburg in 8. herausgegeben: Die 150 Psalmen auf die bey den evangelischen Gemeinen übliche Melodien, in deutsche Reime gebracht.

Lange (G. C.) von seiner Komposition wurden um 1780 in Mspt. verschiedene Violinconzerts und Trios bekannt.

Lange (Madam Maria Antonia, geb. Weber und Gattin des bekannten Schauspielers) erste Sängerin am Kaiserl. Nationalhoftheater zu Wien 1784, geb. daselbst; besitzt alle möglichen Vollkommenheiten einer großen Sängerin. Ihre Stimme gehört aber mehr für die Cammer als fürs Theater. Sie stand vorher am Münchener Opern-Theater.

Langius (Hieronimus Georgius) Cantor zu Frankfurt an der Oder, ein vorzüglicher Komponist und Tonkünstler, dessen herausgegebene Werke man im Walther nachsehen kann, wurde zuletzt an Händen und Füßen contract, mußte deswegen seinen Dienst aufgeben und starb am 1. May 1587. S. Polii Hemerolog. Silef. Vratislavienf. p. 164.

Langlé, s. Anglé.

*Laniere (Nicol.) ein Italiener, stand ums Jahr 1645 als Kapellmeister bey Carl I. König von England zu London in Diensten, und wurde als Tonkünstler sehr gerühmt. Dabey war er ein eben so geschickter Maler und Kupferstecher und starb zu London. Der berühmte Vandyk hat ihn als Tonkünstler, unter der Figur Davids, der auf der Harfe spielt, verewigt. Dies Gemälde befindet sich in England.

Lanzetti (Lucia) war um das J. 1725 als Sängerin an dem Hofe zu Florenz berühmt.

Lanzetti (Salvatore) Virtuose auf dem Violonzell in Diensten des Königs von Sardinien, geb. zu Neapel; hat nicht allein um 1736 zu Amsterdam 12 schöne Violonzellsolos stechen lassen, sondern auch nach der Zeit, ebendaselbst, Principes ou l'applicatur de Violoncel par tous les Tons, herausgegeben.

Lanzi (Francesco) ein verdienstvoller italienischer Sänger zu Anfange dieses Jahrhunderts, war der Lehrmeister der berühmten Cuzzoni.

Lanzi (Petronio) Kapellmeister zu Bologna, war 1770 ernannter Präsident bey dem Wettstreite, welcher jährlich daselbst in der Kirche St. Giovanni in Monte von den Komponisten und Mitgliedern der Philarmonischen Gesellschaft, durch Aufführung ihrer Stücke, gehalten wird. Diesmal war Lanzi zum zweytenmale Präsident und das Kyrie und Gloria, was zuerst aufgeführet wurde, war von seiner Arbeit. D. Burney sagt S. 166 im ersten Bande seiner Reisen: „daß „seine Arbeit ernsthaft und majestä„tisch gewesen sey, und daß darinnen „einige schöne Arien, auch eine fleißig „gearbeitete Fuge, vorgekommen sey.“

Lapis (Santo) ein italienischer Komponist, hielt sich nach dem Anfange dieses Jahrhunderts zu Venedig auf, und hatte an den daselbst 1729 und 1730 aufgeführten Opern: La Generosità di Tiberio, und La Fede in Cimento, in Ansehung der Komposition, Antheil. 1762 befand er sich zu Amsterdam und hat daselbst 6 Duetten für den Gesang, Zwey Theile französische Chansons und 6 Trios für Violin und Flöte stechen lassen.

Larcani (— —) von ihm wurde 1770 eine italienische Arie bekannt.

Lardemoy (Antoine) ließ im Jahr 1651 zu Genev in 8. drucken: Les Pseaumes de David, reduits nouvellement à une facile méthode pour apprendre le chant ordinaire de l'Egliſe. S. Corn. à Beugh. Bibl. Math. p. 176.

Larrivée (Madam) s. Arrivée.

Larrivée (Monf.) s. Arrivée.

*Laruette (Madam) s. Ruette.

*Laruette (Monf.) s. Ruette.

Lasalle, s. Salle.

Lascarini (Francesco Mar.) war um 1650 in Italien als Sänger berühmt.

Lasceux (— —) Organist und Klaviermeister zu Paris; hat seit 1768 die Liebhaber reichlich und täglich mit seinen Kompositionen sowohl für den Gesang als fürs Klavier, durch den Stich versorgt. Sein letztes Werk 1783 waren: Pieces d'Orgue, Suite 1. 2. 3. alle zu Paris.

Laschi (— —) ein berühmter italienischer Sänger, wurde 1715 zu London außerordentlich bewundert.

*Lassus (Orlandus) Kapellmeister des Churf. von Baiern zu München, geb. zu Bergen in Hennegau 1520, wurde,

nachdem er viele Jahre in Italien zugebracht, 1569 nach München berufen, und wegen seinen daselbst herausgegebenen vortreflichen Kompositionen, von dem Kaiser Maximil. II., in den Adelstand erhoben. Seine unterhabende Kapelle bestand daselbst in 12 Baßisten, 15 Tenoristen, 13 Altisten, 16 Kapellknaben zum Diskant und 6 Kastraten. Hierzu kamen 30 Instrumentalisten; zusammen 92 Personen. Er war ein vertrauter Freund von Philippus de Monte, und man hält ihn, nebst dem Palestrina, für den besten Komponisten des 16ten Jahrhunderts.

Er hat sehr viele Sachen von seiner Arbeit, sowohl in Italien als Deutschland, bekannt gemacht. Doch hält man unter selbigen sein Magnum Opus musicum, complectens omnes cantiones, quas Motetas vulgo vocant etc. a 2 — 12 Voc., so nach seinem Tode, sein älterer Sohn, Rudolphus de Lassus, 1604 zu München herausgegeben hat, für das vorzüglichste. Im Musikarchiv zu München liegt noch ein kostbares Mspt. auf Pergament von seinen Werken, das mit den herrlichsten ausgemalten Vigneten gezieret ist. Mehr von ihm s. im Walther. Er starb daselbst am 3. Jun. 1594. Sehr unterhaltend findet man dessen Geschichte in D. Forkels Mus. Almanach von 1784. S. 161.

Lates (— —) Tonkünstler zu London, hat daselbst um 1780 ein Werk Violintrios stechen lassen.

*Latilla (Gaetano) Kapellmeister zu Venedig, geboh. zu Neapel um 1710; wetteiferte mit Jomelli und Galuppi in seinen jüngern Jahren um den Preis in seinen Kompositionen fürs Theater. Er ließ sich aber weniger von den neuern Colloraturen und Schwürigkeiten für die Singstimme hinreißen, als seine Nebenbuhler, und behielt den simpeln und ernsten Gesang der guten alten Schule mehr bey. Die Italiener halten ihn für einen ihrer größten Contrapunktisten in den neuern Zeiten. Und noch 1750 erhielten seine Werke zu London vielen Beyfall. Doch scheint er nach gerade den jüngern Komponisten Platz zu machen. D. Burney lernete ihn noch 1770 zu Venedig, als einen würdigen und erfahrnen Mann kennen.

Folgende Opern hat er verfertiget: Demofoonte 1738: Finta Cameriera und mit Pergolesi gemeinschaftlich Orazio, beyde 1743: Gara per la gloria, und mit Galuppi gemeinschaftlich Madama Ciana 1744: Amore in Tarantola 1750: la pastorella al Goglio und Criselda: Gl'Impostori: l'Opera in prova alla moda, alle 1751: Isola d'amore und Olympiade 1752: Amore Artigiano 1761: Merope 1763, und die komischen Opern Giardiniera Contessa, Intermezzo: la Comedia in Comedia: Don Calascione und la bona figliuola creduta vedova, welche noch 1766 zu Venedig aufgeführt wurde. Viele einzelne Opernarien und 3 Sinfonien hat man auch von ihm. Er war ein Oheim des Piccini.

Lau (— —) wurde um 1777 durch verschiedene Hornconzerte in Mspt. bekannt.

Laube (— —) wurde um 1780 durch ein Fagottconzert und verschiedene Violintrios in Mspt. bekannt.

de Lauduno (M. Nicolaus) von ihm wird noch ein musikalischer Traktat in Mspt. in der Barberinischen Bibliothek aufbehalten. Es befindet sich derselbe nebst andern in dem Codex, No. 841. S. Martin. Stor.

Lauer (Johann Christoph) Hornist in der Anspacher Kapelle, soll der Stärke des Punto auf dem Waldhorne beynahe gleich kommen.

Lauffensteiner (Herr von) Cammermusikus und Lautenist des Churfürsten von Bayern zu München 1760; ist durch 6 Lautenparthien und 6 Duos für 2 Lauten, beyde in Mspt., um diese Zeit bekannt worden.

Laugier (Marc. Antonie) ein Mitglied der Akademien zu Angers, Marseille und Lyon, geb. zu Manosque in der Diocese von Sisteron 1713; befand sich anfangs als Jesuit zu Lyon. Verließ aber 1755 diesen Orden, kam nach Paris, wurde daselbst Königlicher Hofprediger, und starb 1769.

Er war der erste, welcher in Frankreich ein periodisch musikalisches Werk herausgab, und zwar unter dem Titel: Sentiment d'un Harmoniphile sur différens ouvrages de Musique. Der erste und zweyte Theil dieses Werks kam im Jahr 1756 heraus. Aber eine neue Methode, den Generalbaß zu beziffern, welche er aus einem

einem Mspt. des Abbé Roussier, wider den Willen desselben, darinne bekannt machte, verwikelte ihn in mancherley Streit, und machte, daß sein angefangenes Werk ins Stecken gerieth.

Laujon (— —) Tonkünstler zu Paris, und Komponist des heroischen Ballets Sylvia, das 1767 auf das Pariser Theater kam, und kurz hintereinander 43 mal vorgestellt wurde. Diese Sylvia ist auch um diese Zeit daselbst in Partitur gestochen wurden. Er scheint mit dem obigen Laloyau eine Person zu seyn.

Laurenberg (Peter) D. der Arzney und Professer der Dichtkunst zu Rostock, ist nach Mattheſons Bericht in der Ehrenpforte der eigentliche Verfasser desjenigen Werks, welches Sartorius 1622 zu Hamburg unter dem Titel: Bellum musicale, d. i. Die Geschichte des im musikalischen Reiche entstandenen Krieges, herausgab. 1626 folgte die zweyte Ausgabe, und 1639 die dritte Ausgabe dieses Werks, welche letztere der Verfasser selbst besorget hatte. Man findet von diesem Traktate einen Auszug in dem Vorberichte von Mattheſons Organistenprobe.

Laurencini, ein Römer, hat im Jahr 1603 herausgegeben: Thesaurus harmonicus. La B.

Laurenti (Laurentius) Musikdirektor und Cantor am Dom in Bremen, gebohren zu Husum gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts; hat sich in selbiger Gegend 1700 durch die Herausgabe seiner geistlichen Lieder sehr beliebt gemacht.

Laurenti (Pietro Paolo) von Bologna, ein Komponist zu Anfange dieses Jahrhunderts; hat die Opern in Musik gesetzt: Attilio Regolo 1701: Esone ringiovenito 1716: I Diporti d'Amore in villa 1710. La B.

Laurentius (Christian) zuletzt Hoforganist zu Altenburg, aus der Grafschaft Tonna gebürtig, legte den ersten Grund im Klavierspielen bey dem dasigen Cantor Laurentius, setzte selbiges dann unter des Kapellmeister Wittens Anleitung nicht allein fort, sondern studirte auch die Komposition bey selbigem. Bey dieser Gelegenheit lernte der Herzog von Gotha seine Talente kennen, und gab ihm 1722 die Organistenstelle an der Stiftskirche zu Gotha, wobey er nicht allein in der Fürstl. Hofkapelle als Mitglied mitspielen, sondern auch die Prinzen in der Musik unterrichten mußte. Als darauf der Hoforganist zu Altenburg starb, erhielt er im Jahr 1732 dessen Stelle, wo er auch gegen das J. 1750 gestorben ist.

Er hat sich als Komponist durch verschiedene sehr solide Klavier- und Orgelstücke bekannt gemacht, wovon aber nichts gedruckt worden ist. Ich besitze unter meiner Sammlung IV wohlgerathene Orgelfugen davon.

Laurenzani Conti (Mariana) eine zu Anfange dieses Jahrhunderts berühmte italienische Sängerin. S. de la Borde.

Laurenzi (Philibert) man findet den Namen dieses besonders geschätzten italienischen Komponisten vor der Oper Efilio d'amore, welche 1665 in Ferrara aufgeführet worden ist. La B.

Laurietti (— —) hat um 1780 zu Paris 6 Violinquatros stechen lassen.

Lautensack (Paul) ein Organist und Maler zu Nürnberg, geb. daselbst im Jahr 1478, hat sich durch verschiedene Schriften bekannt gemacht. Fuesli Künstler Lex.

Laval (M. de) war um 1754 Königlicher Balletkomponist zu Paris. Auch sein Sohn fieng in diesem Jahre an, ihn bey seinen Geschäften beyzustehen.

Lavoye Mignot, gab im Jahr 1666 zu Paris heraus: Traité de Musique pour apprendre à composer à plusieurs parties. La B.

*Lawes (Heinrich) Ritter und Cammermusikus Königs Karl I. zu London, ums Jahr 1633; hat um diese Zeit verschiedene Stücke fürs Theater verfertiget, unter andern die berühmte Maskerade Komus von Milton 1734. Hawkins sagt aber, er habe eben nicht viel Recht zu seinem Nachruhme.

Laws (Wilhelm) war zu gleicher Zeit mit dem vorhergehenden zu London als Theaterkomponist berühmt, und ein Bruder desselben. Er starb in der Belagerung von Chester 1645. Seine Verdienste um die Kunst hat Milton in einem Gedichte besungen.

Lazari (Albert.) hat im Jahr 1637 zu Venedig herausgegeben: Gloria di Venetia, et altre Musiche a voce Sola etc.

etc. Op. III. Vielleicht ist dies derselbige, welchen Walther als einen Geistlichen und Kapellmeister an der Kirche li Frati zu Venedig anführt.

Leach (— —) hat um 1780 zu London ein Werk Violintrios stechen lassen.

Leardi (Giuseppe) von Pavia, war ein berühmter italienischer Sänger gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts. La B.

Leardini (Alessandro) ein italienischer Komponist des vorigen Jahrhunderts von Urbino. Von seiner Komposition wurde 1694 zu Venedig die Oper Antiope aufgeführt. S. Glor. d. Poesie.

de Leaumont (Cheval. de) Officier beym Regiment von Neustrien, hat gegen das Jahr 1786 zu Paris ein konzertierendes Klavierduett mit einem Violonzelle herausgegeben.

* Leber (Heinrich) Kapellmeister zu Salzburg zu Anfange dieses Jahrhunderts.

Lebeuf, s. Beuf.

Lebreton, s. Breton.

Lebrün, s. Brün.

Lecourt (P.) Organist beym Königlichen Kirchspiel von St. Germain en Laye, hat um das Jahr 1786 ein Klavierconzert mit Begleitung zu Paris stechen lassen, und selbiges dem Herzog von Noailles zugeeignet.

Leeder (Johann Wilhelm) war Conzertmeister zu Hildesheim, und ein Schüler von Hupfeld in der Komposition; hat seit 1771 in Kupferstich herausgegeben: 6 Sonaten mit einer Violin, zu Amsterdam. 1 Flötenconzert, ebendas. und 6 Violinduetten, zu Hildesheim. In Mspt. hat man noch 6 Violinconzerts und einige Sinfonien von ihm. Er starb im Jahr 1785.

Leehmanns (H.) hat um 1777 zu Paris stechen lassen: 3 Simphonies a grande Orchestre Op. IV.

Leffloth (Johann Matthias) Tonkünstler zu Nürnberg, hat daselbst um 1730 zwey Klavierconzerte mit 1 Violin, und VI Violinsolos, außer seinen von Walthern angegebenen Werken, stechen lassen. In Mspt. hat man mehrere Stücke dieser Art von ihm. Er starb im Jahr 1733.

Legare (Claude) ließ im Jahr 1651 zu Genev in 8. drucken: les Pseaumes de David, reduits sur une seule Clef.

S. Corn. à Beugh. Bibl. Math. p. 176.

Légat de Furcy (Antoine) Tonkünstler und einer der besten Gesangmeister zu Paris, geb. zu Maubeuge, dessen Talente und Glück in beständigem Streite zu liegen scheinen; war von seiner zartesten Kindheit an dem geistlichen Stande gewidmet, und schon in seinem dritten Jahre ließ man ihn Unterricht in der Musik geben. Er bezeigte auch einen so außerordentlichen Trieb zu dieser Kunst, daß ihm die Erlaubniß, auf einem Flügel oder einer Violin zu spielen, über alle andere Zeitvertreibe und Erholungen gieng.

Nach geendigten Schuljahren wurde er nach Paris geschickt, um daselbst Philosophie zu studieren. Seine erste Sorge war dabey die Mittel zu suchen, wodurch er sich in der Musik vollkommener machen könnte. Er nahm zu dem Ende gleich anfangs Unterricht bey M. Noblet, Cembalisten bey der Oper. Hierzu kam noch nach der Zeit die Bekanntschaft mit Rameau, welcher ihm bis an seinen Tod seine Achtung und seinen guten Rath in der Kunst schenkte. Den Gesang studirte er noch insbesondere unter der Anweisung des erfahrnen Royes, und die Freundschaft mit Trial verschafte ihm das Glück, denen Conzerts des Prinzen von Conti mit beywohnen zu dürfen, wo man die besten Musiken aller Arten hören konnte. Dies hatte so vielen Einfluß auf seinen Geschmack, daß die Kompositionen, so er nach der Zeit verfertigte, seine Arbeit nicht mehr zu seyn schienen.

Er wünschte nun mit seiner Arbeit vor dem Publikum aufzutreten, und setzte deswegen mehrere Opern in Musik. Allein hier schien ihm das Glück durchaus zuwider zu seyn. Indem er die Kompositionen von vier Gedichten mit dem Beyfalle seiner Freunde und Bekannten umsonst vollendete. Allemal wußte die Kabale die Aufführung desselben, wegen der Beschaffenheit des Gedichts, zu hintertreiben. Durch diese wiederholten vergeblichen Versuche abgeschreckt, hat er alle Arbeiten fürs Theater in die Zukunft aufgegeben, und lebt nun bloß für seine Schüler, deren er mehrere vortreflichr erzogen hat.

Seine

Seine vornehmsten Kompositionen sind: Pieces de clavecin in Mspt. Eine große Anzahl Cantaten: VI Sonates en duo pour la flute, gestochen: Le Saut de Leucade ou les Désespérés, komische Oper in Mspt.: Palmire ou le Prix de la Beauté, komische Oper in Mspt.: Les Rendez-vous, komische Oper in Mspt.: viele Arietten, so gestochen und mit Beyfall aufgenommen worden: II Recueils de Duo à chanter: viele mit und ohne Akkompagnement gestochene Arien, Chansons und Romanzen: Solféges ou Leçons de musique, die sehr wohl aufgenommen und gestochen sind, womit er fortzufahren gedenkt. La B. geschrieben im Jahr 1780.

Legipontius (Oliverius) Benediktinermönch im Kloster Rayhraden bey Brün in Mähren, war wegen seiner Gelehrsamkeit berühmt, und hat eine Dissertation geschrieben: De Musica ejusque proprietatibus, origine, progressu, cultoribus, et studio bene instituendo. Man findet dieselbe in seinen Streitschriften, so er 1746 zu Nürnberg in 4. unter dem Titel herausgegeben hat: Dissertationes philologico-bibliographicae, in quibus de adornanda bibliotheca etc. ac musices studio etc. disseritur. Herr D. Forkel rühmt diese Abhandlung.

Legrenzi (— —) von seiner Komposition wurde um 1750 der 120 Psalm: Laudate pueri Dominum a 12 in Mspt. bekannt.

Legros, s. Gros.

Lehmann (Johann George Gottlieb) gegenwärtig Cantor und Musikdirektor, vorher Sänger in Diensten des Prinzen Heinrichs, und Organist bey der Nikolaikirche zu Berlin, geb. daselbst; war um 1779 schon als ein sehr geschickter Klavier- und Orgelspieler, ein angenehmer, fertiger Sänger und gründlicher Singmeister bekannt. Doch soll vom letztern sein untergebenes Singchor bisher eben nicht die besten Beweise gegeben haben.

Lehmann (Johann Peter) Organist zu St. Nikolai zu Berlin, vermuthlich des vorigen Vater, wurde 1754 von Hrn. Marpurg, vorzüglich wegen seinen Einsichten im Unterrichten gerühmet, die insbesondere seine Tochter durch ihre fertige Exekution und

ihren feinen Geschmack im Vortrage auf dem Klavier bewies.

Lehneis (Karl Matthäus) Churfürstl. Sächsischer Conzertmeister, stand in diesem Amte der Dresdner Kapelle 1766 vor, und war ein Schüler von Tartini.

Lehritter (— —) ein Stiefbruder des Abbe' Sterkel und Cammermusikus des Bischofs von Würzbürg, wird 1786 als ein tüchtiger, einsichtsvoller und feuriger Anführer auf der Violine gerühmt.

* Leibnitz (Gottfried Wilhelm Baron von) Reichshofrath, Königl. Großbrittan. geheimer Justizrath und Historiographus, Präses der Königl. Preus. und Mitglied der Königl. Französischen Akademie der Wissenschaften, geb. zu Leipzig am 24sten Juny 1646; war der größte Philosoph und Mathematiker seiner Zeit. Man schätzte nur allein seine mathematischen und physikalischen Instrumente auf 24000 Thlr. Er starb plötzlich am 14ten November 1716.

Unter den vielen und mannigfaltigen Schriften, welche von der Feder dieses großen Mannes, theils bey Lebzeiten desselben, und theils nach dessen Tode herausgekommen sind, findet sich zwar nichts, was sich die Musik zueignen könnte. Dennoch ist er durch seine hinterlassenen Mspt. für die Musik ein interessanter Schriftsteller. Indem der verstorbene gelehrte Cantor Bokemeyer zu Wolfenbüttel, in einem Briefe an den Doktor Mitzler, s. dessen Bibliothek B. II. S. 148 versicherte: „Daß in der Hannöverischen Biblio„thek von Leibnitzens Feder noch ei„nige Handschriften in Folio vorhan„den wären, welche er selbst in Hän„den gehabt hätte; worinne Leibnitz „theils vom Rhytmus, theils von „der musikalischen Geschichte, am „meisten aber von der Harmonie, „nach mathematischen Gründen, weit„läuftig handle. Da ihn aber der „Tod über dieser Arbeit übereilet habe: „so scheine alles einigermaßen roh, un„ausgearbeitet und noch in keiner rech„ten Ordnung zu seyn. Denn obgleich „verschiedenes davon ins Reine ge„bracht zu seyn schiene: so sey doch „auch hie und da vieles ausgestrichen, „und hingegen an andern Orten neue „Einwürfe gemacht."

Leigthon

Leigthon (William) ein Englischer Ritter und Königlicher Pensionair zu London, gab daselbst im Jahr 1614 eine Sammlung von Gesängen, unter dem Titel in Druck: Thränen oder Klagen betrübter Seelen in Arien und Gesängen für Singstimmen und Instrumente. Die Stücke sind von lauter damaligen berühmten Meistern, und er scheint, außer dem Sammeln, wenig Verdienst an diesem Werke zu haben.

Leisringius (Volckmarus) zuletzt Pfarrer zu Buchfarth, hat mehrere musikalische Werke herausgegeben, welche im Walther zu finden sind. Außer diesen hat er noch als Student im J. 1611 zu Jena auf 2 Bogen in 4. eine Rede unter folgendem Titel drucken lassen: Corona Musices, quam ex lectissimis et suavissimis, ac ex Musarum Charitatumque viridario decerptis floscculis, cum antiquitatis dignitate, et multiplici utilitate; tum concinna jucunditate et perpetua durabilitate aestimandis, collegit, et sub orationis jugum coegit ac revocavit *Volckm. Leiseringus* Gebst-Tyrigeta, SS. Theol. Stud. Der sel. Walther merkt dabey an, daß sie sehr affektirt geschrieben sey, und doch nichts besonderes in sich enthalten soll.

Lem (Michajla Iwanowicz) Inspektor des Kaiserlichen Hofkapellenchors zu Petersburg 1768, war vormals Sänger in demselbigen Chore gewesen. Es bestand in demselben Jahre aus 12 Bassisten, 13 Tenoristen, 13 Altisten, 15 Diskantisten und fast eben so vielen jungen Anzöglingen, größtentheils aus Kleinrußland und der Ukraine.

Lem (Peter) erster Violinist und Solospieler in der Königlichen Kapelle zu Kopenhagen seit 1785; studirte sein Instrument anfangs beym dasigen Concertmeister Hartmann, wurde drauf, um seinen Geschmack noch mehr zu bilden, verschiedene Jahre auf Königliche Kosten auf Reisen geschickt. Er kam 1783 wiederum zurück, und jedermann bewunderte die Fertigkeit und Geschwindigkeit dieses noch jungen Mannes sowohl, als seinen guten Vortrag des Adagio. 1785 wurde zu Wien ein Violinconzert von ihm gestochen.

Le Maire, ein Tonkünstler des 17ten Jahrhunderts in Frankreich, welcher sich auch durch mehrere herausgegebene

Werke, als ein vortreflicher Komponist gezeigt hat, suchte das Ungereimte der sechs Namen ut, re, mi, fa, sol, la, zu sieben Tönen und die daraus entspringenden Schwierigkeiten der Mutation, durch den Zusatz einer siebenden Sylbe, welche er si nannte, zu heben. Welche sieben Sylben auch bey den Franzosen und Italienern bis auf diesen Tag im Gebrauche geblieben sind. La B.

Lemelle (Monf.) kam um 1783 als Baritonist und erster Sänger von Paris zu der damals zu Cassel sich aufhaltenden französischen Hofschauspielergesellschaft. Was seiner Stimme an Biegsamkeit abgieng, ersetzte er an Stärke, die in den zahlreich besetzten Chören, ohne viel Mühe von seiner Seite durchdrang. Als Akteur war er nicht ohne Verdienste, und hatte bey seiner Jugend den Vortheil, von der Natur wohlgebildet zu seyn. 1784 heyrathete er die niedliche Saunier von der dasigen italienischen Oper.

Den Verlust den die Musik überhaupt zu Cassel 1785 durch den Tod des Landgrafen erlitt, betraf auch mit der italienischen und französischen Oper, ihn und seine Gattin. Er begab sich deswegen noch in dem nemlichen Jahre mit selbiger nach Paris zu dem dasigen Operntheater. Bey seinen Talenten hatte er noch das Verdienst, vom Blatte zu treffen; stand auch als Hofsänger mit in der katholischen Hofkapelle.

Lemelle (Marie) des vorhergehenden Gattin, eine Saunier vom Geschlechte, geb. zu Verona 1758, war zu Cassel erzogen, und stand seit ohngefehr 1782 an der italienischen Oper zu Cassel. Als eine reizende, gefühlvolle und angenehme Sängerin war sie mit Unrecht an der zweyten Stelle; denn ausser ihrer schönen Stimme und lebhaften Aktion besaß sie noch das seltene Verdienst einer Sängerin, des Klaviers und Generalbasses in ziemlichen Grade mächtig zu seyn. Ihr Schicksal seit ihrer Verheyratung 1784 findet man im vorigen Artikel.

Lemenu (Monf.) hat 1768 zu Paris stechen lassen: Les doutes amoureux, et le reveur infortuné, ariettes avec Symphonie et guitarre obligée.

Lemme (Karl) Organist an der Katharinen- und Magnikirche zu Braunschweig

schweig um 1780, hat sich ganz besonders um die Verbesserung der Klaviere verdient gemacht. Diese Erfindungen haben wir theils ihm allein, theils auch seinem Vater zu danken. Sie bestehen 1) in der geraden Führung der Tasten in den bandfreyen Klavieren; statt daß sie sonst in besonderen Krümmungen gegen den Tangenten hinliefen. Hierdurch haben seine Instrumente einen leichtern Anschlag und dauerhaftere Tasten gewonnen. 2) in den gepreßten Resonanzböden oder doppelten Böden, die so zusammengepreßt werden, daß sie der gegen einander laufenden Fiebern wegen, nicht von einander reißen können. Diese Erfindung gehöret seinem Vater, zu welcher 1771 eine von Batavia aus geschehene Anfrage nach seinen Klavieren, die Gelegenheit gab. Es kam bey diesen Instrumenten darauf an, daß sie den Grad der Hitze unter der Linie aushielten. Nach vielen Versuchen brachte er endlich diese Resonanzböden zu Stande, ohne daß dadurch der Ton im geringsten an seiner Vollkommenheit verlohr. 3) In ovalrunden Klavieren, die in der Form und innern Einrichtung ganz von den alten abgehen; sie verbinden mit der so gefälligen Form fürs Auge einen ungemeinen schönen und starken Ton.

Lemoine, s. Moine.

Lenain (Monf.) hat 1766 zu Paris Elémens de Musique etc. eine faßliche und mit Einsicht geschriebene Anweisung für Anfänger geschrieben.

Lendorff, Abbé zu Paris, hat daselbst bis 1781 vier Werke stechen lassen, wovon das letztere in 3 Quartetten, für Klavier, Violin, Bratsche und Violonzell bestand.

Lendorffer (Matth.) Tonkünstler in Deutschland, hat um 1760 zu Nürnberg Divertimenti Pastorelli con variaz. a Cemb. solo stechen lassen. Vielleicht ist dieser mit dem vorhergehenden die nemliche Person.

Lengenbrunnerus (Joannes) war Benediktinermönch im Kloster Tegernsee in Oberbayern, ließ im Jahr 1559 zu Augsburg auf 7 Bogen einen Traktat unter dem Titel drucken: Musices haud vulgare Compendium, omnibus perdiscendi eam cupientibus quam utilissimum, nec non regulis ac exemplis musicalibus jucundum,

in gratiam studiosae juventutis fideliter congestum. Accessit et huic Opusculo insigne quoddam fundamentum modulandi fistulis transversis (ut vocant) caput quam facillimum.

Lennep (Joa. Dan. à) Professor der griechischen und lateinischen Sprache, und 1761 Rector Magnificus zu Gröningen; machte sich und der Musik Ehre, durch seine ungemein schöne Traktirung der Querflote.

Lenton (John) war ein berühmter Flötenist in der Kapelle des Königs Wilhelm zu London um das Jahr 1690. Hawkins Geschichte.

Lentz (J. N.) Organist an der Jesuitenkirche und Weinhändler zu Rotterdam 1761, hat daselbst 3 Klavierconzerte stechen lassen, die sehr gelobet werden.

Lenz (H. G.) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst gegen das Jahr 1786 drey Klaviersonaten mit einer Violine stechen lassen, als sein erstes Werk.

Leo I., der Große, war am 10. May 440 zum Römischen Papste nach Sixt III., erwählt, und starb am 30. October 461. Man rühmte ihn als einen großen Redner. Seine Werke, welche in der Pariser Ausgabe von 1675 zwey Quartbände ausmachen, sind auch 1700 zu Lyon in Folio, und 1753 zu Rom herausgegeben worden. P. Martini zählt ihn unter die musikalischen Schriftsteller.

Leo VI., der Weise, ein gelehrter Kaiser zu Constantinopel, welcher im Jahr 889 die Regierung antrat, starb am 11ten Jun. 911. Er hat vieles geschrieben, was zum Theil herausgegeben worden, zum Theil aber hin und wieder in Bibliotheken noch ungedruckt liegt. Der Fürst Gerbert rechnet sein Troparia eodina undecim, welche sich in dem Octo echo Graecorum befinden, unter die musikalischen Schriften. S. dessen Geschichte.

Leo IX., römischer Pabst, aus dem Gräflichen Hause zu Dagspurg, hieß vor seiner Wahl Bruno, und war Bischof zu Toul. Er war nach damaliger Art ein sehr erfahrner Tonkünstler, indem er außer andern verschiedenen Gesängen, sogar die ganze Geschichte des Pabst Gregorius auf eine künstliche Weise in Musik setzte.

Siegbertus

Siegbertus behauptet: Man könne ihn in Ansehung seiner komponirten Gesänge, zu Ehren der Heiligen, mit allem Rechte dem Gregorius an die Seite setzen. Er hat die Responsoria zu Ehren des heiligen Cyriax, des S. Hydulphi, Bischofs zu Trier, und des S. Othila V, mit Melodien versehen. Die auf den St. Hydulph werden noch am Feste dieses Heiligen gesungen. Und noch als Pabst hat er die Responsoria zu den Vigilien des heiligen Gregorius in Musik gesetzt. Er starb am 12ten May 1054. Gerberts Gesch., s. den Artikel Bruno.

Leo Despotes oder Imper., wird in dem Triodio unter diejenigen gezählt, welche geistliche Hymnen mit Melodien versehen haben.

*Leo Magister, ebenfalls nach dem Triodio ein griechischer Melodus oder Verfasser von Melodien über griechische Hymnen.

Leo (Francesco) in Deutschland, wurde um 1758 durch das Intermezzo: Il Turco finto, unter diesem Namen bekannt.

Leo (Georg) wurde um 1758 durch ein Konzert auf die Flötdamour in Mspt. bekannt.

Leo (Leonardo) Kapellmeister des Conservatoriums, S. Onofrio, zu Neapel zu Anfange dieses Jahrhunders, geb. um 1694; wird allgemein für einen der edelsten und großten italienischen Komponisten erkannt. Er schloß gewissermaßen die große Periode der italienischen Musik, und fieng die schöne an. Noch immer lassen sich seine Stücke mit Vergnügen hören, sie verbinden mit dem Schönen, Sangvollen und Ausdrückenden das Gründliche und Korrekte, das man so oft an den heutigen italienischen Komponisten vermißt. Die größten Männer, Pergolesi, Piccini, Jomelli, Sacchini, Hasse u. s. w. sind entweder seine Schüler gewesen, oder haben sich nach ihm gebildet. Seine blühenden Jahre als Komponist fallen in die Jahre 1718, 1740. Er starb plötzlich in dem Conservatorio um das Jahr 1745.

Von seinen Opern kennt man Timocrate zu Venedig 1723, und Catone in Utica 1726. Cajo Gracco 1720: Tamerlano 1722: Bajazette desgl.: Argene 1728: la Clemenza di Tito 1735; und Siface 1737. Für die Kirche sind die Oratorien, St. Elena und Cain e Abel. Von diesem letztern findet man im ersten Jahrgange des Cramerschen Magaz. S. 568 einige gute Nachrichten. Desgleichen von einer Arie im Reichardtsch. Magaz. S. 39, wo sie im Klavierauszuge eingerückt ist.

Léoena, ein griechisches Frauenzimmer, eben so berühmt wegen ihrer Geschicklichkeit auf der Lyre und im Gesange, als wegen ihrer Liebeshändel mit dem Harmodius und dem Aristogiton. Ob sie gleich um dieser ihre Gehemnisse wußte, so wollte sie doch eher sterben, als selbige verrathen. Und da sie fürchtete, die Martern der Tortur nicht aushalten zu können, so biß sie sich selber die Zunge ab, um außer Stand gesetzt zu seyn, etwas gestehen zu können.

Die Athenienser, welche ihr Andenken deswegen gerne verewigen wollten, und doch auch den Vorwurf vermeiden wollten, daß sie einer Buhlerin eine öffentliche Bildsäule errichteten: ließen durch den Aristides eine Löwin, wie ihr Name bezeichnete, und zwar ohne Zunge, verfertigen. Man siehet diese Löwin noch heut zu Tage an dem Thore des Arsenals zu Venedig, wo man sie von Athen hingebracht hat.

Leonarda (Isabella) war Subpriorin im Ursulinerkloster zu Novara im Mailändischen, und hat im Jahr 1696 Messe concertate a 4 voci con Stromenti, e Motetti a 1, 2, 3 voci con Strom. zu Bologna in 4. drucken lassen.

Leone (— —) hat um 1783 zu Paris herausgegeben: Méthode raisonnée pour passer du Violon à la Mandoline.

Leone (Pietro M. de) wurde um 1758 als Opernkompdnist durch verschiedene Arien bekannt.

Leonhard (Johann Christoph) ließ 1743 zu Göttingen in 4. ein Programma drucken: Quo scholae Gottingenſis, quae modo Paedagogii, modo Gymnasii nomine, quondam insignita est, cantores figurales, ab suo ortu, ordine recensentur, eorundemque vitis nonnulla, scholae pariter ac urbis fata, inseruntur.

Leonhard (Johann Michael) zuletzt Herzogl. Weimarischer Cammermusiker, s. den Walther, starb daselbst 1739.

Leoni, ein Jude, wurde 1777 zu London für den besten Sänger im Königreiche erklärt. Er hatte bereits in den dasigen Conzerten sowohl, als in der Oper gesungen, und gieng 1778 nach Dublin, um auch daselbst zu singen. Vormals hatte er in den Synagogen gesungen, wo sich der vornehmste Adel versammlet hatte, um ihn zu hören. Allein die Juden hatten ihn aus denselben gestoßen, weil er im Händelschen Meßias und auf der Schaubühne gesungen hatte. Mehrere Toleranz bewiesen 1786 die Juden in Berlin, als daselbst bey der Aufführung des Meßias in der Nikolskirche 3 Juden mitspielten.

Leoni (Monſ.) der vornehmste Klavierist zu Lyon um 1770, hatte sich daselbst schon lange aufgehalten.

Leoni (Benedetto) ließ 1770 zu London, Six Lessons for the Harpsichord, stechen.

Leoni (Leo) Kapellmeister am Dom zu Vicenza, hat außer dem von Walthern angeführten Werke noch zu Venedig drücken lassen: Prima parte dell' Aurea Corona ingemmata d' Armonici Concerti 1615 in 4.: Il primo libro de Motetti a otto voci 1608 in 4.

Leonora, s. Baroni.

*Leopold I., Römischer Kaiser, geb. am 9ten Jun. 1640 und gestorben am 5ten May 1705, gehörte nicht allein zu den fertigsten Klavieristen nach damaliger Art, sondern auch zu den geübtesten Komponisten. Seine gesammelten Werke von den ersten Kirchen- und Theaterkomponisten seiner Zeit, ließ er durchaus in Pergamentbände mit dem Kaiserlichen Wappen binden, und man ist überzeugt, daß sie die stärkste sey, welche in Europa vorhanden ist. Er hatte in jeder Oper die Partitur vor sich, um nachzusehen; und öfters spielte er den ersten Flügel, indem der Oberkapellmeister Fux hinter ihm stand, um ihm umzuwenden.

Als einsmals Fux, erstaunt über seine Akkuratesse im Vortrage, bey dieser Gelegenheit ausrief: Schade! daß Ihro Majestät kein Virtuose geworden sind! Antwortete er, indem er sich umkehrete: Ich steh mich halter so besser. Er war auch selbst Komponist, und hat verschiedenes, besonders für die Kirche gesetzt, das zu Wien noch aufbehalten wird.

Leopold (Achilles Daniel) ein Blindgebohrner zu Lübeck, war in der Gottesgelahrtheit, in den Rechten, in der Dichtkunst und der Beredsamkeit, in der Geschichte und Erdbeschreibung, in vielen Sprachen und besonders in der Musik sehr erfahren. Er sang sehr gut und spielte die Gamba, Flöte und Violine in vorzüglichem Grade.

Er war zu Lübek am 11ten Juny 1691 gebohren und starb daselbst am 11. März 1753.

Leony (Pietro) ließ 1768 zu Paris 6 Violintrios Op. II stechen. Vielleicht ist dieser mit dem obigen Pietro Leone eine und dieselbe Person.

Leporati (Steffano) war ein beliebter italienischer Opernkomponist um die Mitte dieses Jahrhunderts. Einige Arien sind auch in Deutschland von ihm bekannt.

Leseberg (Joachim) war im vorigen Jahrhunderte Magister, Prediger und Domher zu Wonstorp, und hat im J. 1616 in 4. drucken lassen: Oration. de honestorum conviviorum cumprimis musicorum, ipsiusque Musices jucunditate et utilitate. Hagae Schaumburgicorum.

Lesma (Carlo) ein berühmter Sänger von Mailand, lebte um das Jahr 1690. La B.

Letourneur (— —) berühmter Klavierist zu Versailles, unterrichtete den Dauphin und die Prinzeßinnen Ludwig XV., wofür er eine lebenslängliche Pension von etlichen tausend Thalern genoß. Er lebte noch 1754.

Leuthard (— —) Cammermusikus des Markgrafen von Brandenburg-Culmbach, hat um 1730 zu Erlangen vier Klavierwerke in Kupfer stechen lassen.

Leuto (Cavalier del) ein berühmter Orgelspieler zu Rom, dessen Petr. de Valle in seiner Dissertat. de Musica aetatis suae, in des Donii Werken Tom. II. p. 253. gedenket. Gerberts Gesch.

Leutwein (Christian Ludwig) ein Würtembergischer Geistlicher, hat im Jahr 1775 zu Tübingen in den Druck gegeben: Versuch einer richtigen Theorie von der biblischen Verskunst, worinn die äußerliche Verfassung der in der H. Schrift vorkommenden Lieder und Gedichte nach dem hebräischen Wohlklang und der

daraus entspriessenden Versart erläutert wird. 136 S. in 8. Eine weitläuftige Anzeige von dem Inhalte dieses Traktats findet man in dem 2ten Jahrgange der musikalischen Realzeitung S. 320. Da aber dies nur der erste von den drey Theilen ist, aus welchen das ganze Werk bestehet, so scheinen die Liebhaber der musikalischen Alterthümer erst noch das Interessanteste davon zu erwarten zu haben.

*Levasseur (Mlle Rosalia) Königlich französische und erste Sängerin der großen Oper zu Paris um 1777, geb. zu Valenciennes; machte die Alceste, in der berühmten Oper des Ritter Glucks, dieses Namens, wodurch selbiger die große Revolution in der französischen Opernmusik zu Paris bewerkstelligte.

Leve (— —) hat um 1780 zu Paris 6 Klaviersonaten mit obligater Violin stechen lassen.

Levèns (— —) Kapellmeister an der Hauptkirche zu Bordeaux, ein vortreflicher Komponist, hat im Jahr 1743 daselbst ein Werk in 4. unter dem Titel herausgegeben: Abrégé des regles de l'harmonie pour apprendre la composition. Er handelt darinne in dem ersten Theile von der Komposition mit vieler Einsicht und Erfahrung. Im zweyten giebt er ein neues System der Töne. La B.

*Leveridge (Richard) ein berühmter Opernsänger und Komponist zu Anfange dieses Jahrhunderts in London, hatte eine starke, tiefe und durchdringende Baßstimme, widmete sich früh dem Theater und sang bey Comödien und Opern. Und ob ihm gleich in seinem Gesange das Feine und Angenehme fehlete, so scheint ihn doch das Publikum gern gehört zu haben, indem Galliard viele Lieder für ihn verfertigte. Aber auch er setzte verschiedene Singspiele in den Jahren von 1699 bis 1719 in Musik, welche zu London in dieser Zeit aufgeführet wurden. Er konnte sich rühmen, noch in seinem höchsten Alter nichts von der Stärke in seiner Stimme verlohren zu haben. Indem er einsmals, als ein sehr alter Mann, auf eine Wette 100 Guineen setzen wollte, daß er noch eben so gut als irgend jemand in England den Baß zu singen gedächte.

Sein außerordentliches lustiges Temperament, welches ihn zum angenehmsten und willkommensten Gesellschafter in den Clubbs und andern freundschaftlichen Zusammenkünften machte, brachte ihn dazu, daß er im Jahr 1726 ein Cassehaus errichtete. Er starb 1769 in seinem 90sten Jahre.

Von seiner Komposition hat er zu London eine Sammlung Lieder in 2 kleinen Bänden herausgegeben.

Lewis (Joan) handelt in seinen Originibus Hebraicis, in Englischer Sprache, im 7ten Buche im 20. und 21sten Kapitel von musikalischen Instrumenten. S. Wolfens Anmerk. über Lundii Jüdische Heiligthümer, lib. 4. c. 4. Er war ein Niederländer von Asslighem, und starb 1377.

Leyding (J. D.) ein beliebter Dichter, hat 1757 zu Altona herausgegeben: Oden und Lieder mit ihren eigenen Melodien, welche sowohl, als seine vorher herausgegebenen italienischen Oden mit Melodien, gelobet werden.

*Liberati (Antimo) Sänger der päbstlichen Kapelle, zugleich Kapellmeister und Organist an der Kirche della Santissima Trinità de' Pellegrini; und zuletzt Kapellmeister und Organist an der Kirche, di Santa Maria dell'Anima della Nazione teutonica, zu Rom, nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts; hat 1684 einen Brief unter folgendem Titel geschrieben: Lettera scritta dal Sig. Antimo Liberati in risposta ad una del Sig. Ovidio Persapegi, welcher ihn um sein Gutachten über 5 Candidaten bat, welche um die Kapellmeisterstelle an einer Kirche zu Mayland warben. In dieses Gutachten ist manche musikalische Bemerkung eingeflochten, die zu damaliger Zeit Aufsehn machte. S. Hawkins, welcher auch dessen Bildniß hat, und Walther.

Libert (— —) vielleicht Lieber, s. unten, ist um 1780 durch 6 Flötenduos in Mspt. bekannt worden.

*Liberti (Henry) Organist an der Cathedralkirche zu Antwerpen, geboh. zu Gröningen, war zu Anfange des 17. Jahrhunderts beydes, als Komponist und Organist berühmt; und ist als solcher, nach einem vortreflichen Gemälde, von van Dyk, mit einer doppelten Gnadenkette über die Schulter, eben

eben so meisterhaft gestochen. Von seinen Werken ist in Deutschland nichts bekannt geworden.

Liccari (Victoria Rosa) eine Römerin, war um das Jahr 1700 als Sängerin berühmt. La B.

Lichtenauer (— —) Churtrierischer Hofkapellmeister um 1730, war nach der Zeit Domorganist zu Osnabrück, ist aber schon lange todt. Zu Augsburg hatte er 1736 drucken lassen: XXIV Offertoria in honorem St. Sacramenti, Gloriam Virginis, mundique contemtum a 4 voc. et Instr.

Lichtenberg (J. H. W.) Cantor in Belzig: um 1777 wurde er durch ein Paßionsoratorium und durch verschiedene andere Gelegenheitscantaten in Mspt. bekannt.

Lichtensteiger (Johann Ernst) Hofmusikus des Herzogs von Meinungen, gab vorher zu Nürnberg 2 Klaviersonaten, dann 1762 12 Klaviersonaten Op. I. zu Amsterdam heraus.

Lidarti (Christiano Giuseppe) Komponist und Mitglied der Academ. Filarmon. lebte 1770 zu Pisa. Um 1768 hat er zu Paris 6 Violintrios und 6 Sinfonien stechen lassen. In Mspt. sind auch 6 Klaviersonaten mit einer Violin, von ihm bekannt.

Lidl (Anton) aus Wien, itzt lebender Virtuose auf dem Bariton, hat dies Instrument, so ohngefehr 1700 erfunden worden, noch mehr vervollkommet. Es ist an Gestalt der Viola da Gamba gleich, außer daß es hinten meßingene Saiten hat, die zu gleicher Zeit mit dem Daumen gespielt werden müssen. Diese untern Saiten hat er bis auf 27 vermehret, worunter auch die halben Töne mit begriffen sind. Er soll ein ungemeiner Künstler auf diesem Instrumente seyn. Der Verf. des Alman. von 1782 sagt: „Sein „Vortrag besteht in süsser Anmuth, „mit deutscher Kraft verbunden, in „überraschenden Bindungen mit der „harmonievollsten Melodie."

Bis 1783 hat er 7 Werke zu Amsterdam und Paris stechen lassen, welche in Duos, Quatros und Quintetts, für Violinen, Violonzell auch Flöten, und zwar jedes Werk zu 6 Sonaten bestehen. 1784 ließ er noch zu Berlin ein Andantino fürs Klavier mit Variationen stechen. In Mspt. sind noch verschiedene Gambensachen von ihm bekannt.

Liebe (Christian) erst Rektor und Organist zu Frauenstein in Meißen, dann Rektor zu Zschopau, geb. zu Freyberg den 5ten Nov. 1654; zeigte schon früh Anlage zur Komposition, und ehe er noch die Akademie zu Leipzig besuchte, verstand er schon Lateinisch, Griechisch, Ebräisch, Chaldäisch und Syrisch, und war dabey ein guter Poet. 1684 erhielt er obige Stellen zu Frauenstein, von wo er 1690 nach Zschopau zum Rektorat berufen wurde, wo er öfters die Musik noch mit in der Kirche aufführen half, auch die Orgel spielete.

Als Organist hat er viele Kirchenstücke komponirt. Und eine vor 40 Jahren noch sehr bekannte und beliebte Leichenarie: Es ist nun aus mit meinem Leben ꝛc. hatte er noch als Schüler zu Freyberg in Musik gesetzt. Er starb am 3ten September 1708. S. Ehrenpf.

Liebe (Mag. Christian Siegmund) des vorhergehenden ältester Sohn, war nicht allein ein gelehrter Prediger, sondern auch ein vorzüglicher Musikus, und spielte die Violin vorzüglich, und das Klavier außerordentlich fertig.

Lieber (— —) Sekretair und Rath des Herrn Cammerrichters, Grafen von Spauer, zu Wezlar; hat um 1775 zu Mannheim 6 Klaviersonaten mit einer Violin und Klavier stechen lassen, und starb darauf um 1780.

*Liebeskind (Georg Gotthelf) erster Flötenist bey der Markgräfl. Anspachschen Kapelle, ist gebohren zu Altenburg am 22sten November 1732. Er blieb aber nicht lange daselbst, da sein Vater, ein guter Fagottist, bald darauf erstlich nach Merseburg, und dann von dem Markgrafen Friedrich in die Bayreuthische Kapelle berufen wurde.

Als er in seinem achten Jahre seinem Vater dahin folgte, brachte er schon eine nicht gemeine Fertigkeit auf dem Fagotte mit dahin. Seine innre Neigung trieb ihn aber beständig zur Flöte; so, daß, ob er schon von seinem Vater nur den allerersten Unterricht auf diesem Instrumente erhalten hatte, er es dennoch durch seinen Fleiß im Kurzen so weit brachte, daß er alle diejenigen Stücke, so er auf dem Fagotte nur erträglich spielen konnte, auf

der Flöte in der möglichsten Vollkommenheit herausbrachte. Durch diese anhaltende eigene Uebung und durch fleißiges aufmerksames Hören anderer guter Meister hatte er sich in seinem siebenzehnten Jahre so weit gebildet, daß er alles lesen und das meiste vom Blatte gut wegspielen konnte, als ihn der Markgraf als den dritten Flötenisten in die Kapelle aufnahm.

Um diese Zeit kam ein französischer Flötenist nach Bayreuth, mit welchem sich Liebeskind, auf Veranlassung des Markgrafen, und zwar zum erstenmale, wenigstens vor der Markgräfin, hören ließ. Selbige bemerkte sogleich das vortrefliche Talent des Jünglings, und ließ wegen ihn an Quanzen schreiben, der ihr versprochen hatte, einen Flötenisten für sie zu bilden.

Quanz, welcher besorgte, an ihm einen schwachen Anfänger zu erhalten, überließ ihn an Lindnern, doch versprach er: ihm die letzte Oehlung im Adagio zu geben.

Liebeskind gieng also im J. 1756, auf Kosten seiner Fürstin nach Potsdam zum Quanz, der ihm ein neues Solo vorlegte und akkompagnirte. Und als Liebeskind im Adagio viele eigene Gedanken und Wendungen mit einwebte, sagte selbiger: „Sie haben „viel gesammelt, welches wir zu sei„ner Zeit schon ordnen und auswählen „wollen.“ Nach drey Tagen brachte ihn Quanz nach Berlin, und übergab ihn dem Herrn Lindner, der ihn ein Jahr hindurch, täglich zwo Stunden, mit dem möglichsten Fleiße in allem, was zur Fertigkeit und zum Gebrauche der Zunge gehöret, mit der edelsten und gefälligsten Art unterrichtete. Da sein Meister besonders die Stücke von lebhafter und schneller Bewegung liebte: so wollte er doch auch einmal die Fertigkeit seines Schülers in diesem Stücke prüfen, und legte ihm ein Doppelconzert vor. Liebeskind bließ es aber nicht allein in brausender Bewegung mit ihm fort, sondern wiederholte auch selbiges bey dem Schlusse, in noch schnellerem Takte: so, daß Lindner am Ende mit Erstaunen sagte: „Die Geschwindigkeit soll uns künftig nicht mehr auffordern.“

Im Jahr 1757, als der König zu Felde gieng, kam Quanz nach Berlin zurück, und übernahm nun selbst den Unterricht. Er hatte zwar täglich zwo Stunden dazu ausgesetzt, es blieb aber so wenig bey dieser bestimmten Zeit, daß ihr Umgang fast ein beständiger Unterricht wurde. Dabey liebte er ihn als seinen Bruder. Und einige Zeit vor seiner Abreise sagte er zu ihm: „Er „würde für den Unterricht, so er ihm „ertheilet hätte, nie etwas von seinem „Fürsten nehmen. Theils weil er „durch die Früchte desselben so schon „genug belohnt wäre, und theils, um „ihn dem Fürsten nicht dienstbar zu „machen.“ Auch würde er gewiß, durch Quanzens Vermittelung, in des Königs Dienste gekommen seyn, wäre selbiger nicht im Felde gewesen.

Liebeskind kehrte nun 1759 nach Bayreuth zurück, und wurde von dem Markgrafen Friedrich mit dem wärmsten Beyfalle aufgenommen. Hier suchte er nun durch rastlosen Fleiß immer vollkommener zu werden. Dies gieng so weit, daß er etlichemal in der Woche, besonders im Sommer, von 6 Uhr Abends, bis 5 Uhr Morgens, ununterbrochen fortbließ, ohne, wie er selbst gesteht, im geringsten vom Schlaf überfallen zu werden.

Im Jahr 1769 kam er mit der übrigen Kapelle, nach Christian Friedrichs Tode, nach Anspach. Von hieraus wurde er zum öftern von der verewigten Herzogin von Würtemberg nach Phantasie, einem Lustschlosse ohnweit Bayreuth, auf einige Wochen eingeladen; bey welcher Gelegenheit es auch im Jahr 1778 geschahe, daß sie ihn, zum Zeichen ihrer Gnade, von Herrn May malen, und dies sein wohlgetroffenes Bildnis in ihrem Conzertsaale, an der Seite der Benda, Graun, Hasse und Quanz, aufhängen ließ.

Liebeskind besitzt alle Vollkommenheiten, die man auf der Flöte, Schwierigkeiten zu besiegen, erreichen kann. Wenn man ihn hört, glaubt man, es sey nichts leichter, als die Flöte. Sein Ton ist scharf und schneidend, sowohl oben als unten. Selbst setzt er nicht. Er ändert aber die Tonstücke, nachdem es die Eigenschaften seines Instruments erfodern, welches er ganz kennt. Bey allen diesen Vorzügen in seiner Kunst ist er nichts weniger als stolz, und läßt niemals e nige Verachtung gegen die, die weniger sind als er, blicken.

Se.ne

Seine ausführliche Lebensbeschreibung erzählt uns Herr M. Degen im 9ten Heft von Meusels Miscellaneen auf der 152sten Seite u. f.

Lightfoot (Johann) Doktor der Theologie, Canonikus zu Ely, Vicecanzler der Universität zu Cambridge und Präfektus zu St. Catharinen daselbst, ein in orientalischen Sprachen sehr erfahrner Mann, war gebohren zu Stone in der Grafschaft Stafford am 29sten März 1602; er wurde anfangs Pfarrer an seinem Geburtsorte, dann zu Mundon in der Grafschaft Hertford, von wo er hernachmals zu obigen Ehrenstellen nach und nach kam. Er starb zu Ely am 6ten December 1675. In seiner Descript. oder Minister. templi Hierosolymitani, handelt er Sect. II: De Cantoribus et musica templi.

Ligniville (Marquis de) Prinz von Conca, Kaiserlicher Cammerherr, Direktor der Musik des Toskanischen Hofes und Mitglied der philharmonischen Gesellschaft zu Bologna 1768; hat zu selbiger Zeit das Salve Regina als einen dreystimmigen Canon komponirt, und zierlich zu Florenz, wo er sich als Dilettant aufhielt, in Kupfer stechen lassen, um seine Freunde damit zu beschenken.

Lilie (Madem.) befand sich im Jahr 1786 als erste Sängerin und Aktrice auf dem Strasburgischen Theater. Man rühmt ihre vortrefliche Stimme, sie soll aber mit unter einen französischen scharfen Schrey aufthun, welcher den, an den italienischen Gesang gewöhnten Ohren, zuwider ist.

*Lind (Franziscus) hat um 1730 zu Augsburg Klaviersuiten nebst einer Arie mit 12 Variationen stechen lassen.

Lindenmeier (Christoph) gebohren zu Heidenheim am 15ten October 1602; war Professor der Musik zu Tübingen um das Jahr 1632; er hatte vorher schon im Würtembergischen ansehnliche geistliche Würden bekleidet. S. Fischlins *Memor.* theol. Wirtemberg. Ulm 1710. S. 94; und starb als Adelsbergischer Generalsuperintendent zu Hirschau am 19ten Jul. 1666.

Lindner (——) gewesener Organist an der Domkirche zu Freyberg 1730; wird wegen seiner Kunst sehr gerühmt. S. Ehrenpf.

Lindner (Gr. Fr.) hat im Jahr 1747 zu Königsberg drucken lassen: Vom rechtmäßigen und Gott wohlgefälligen Gebrauch der Musik.

Lindner (Johann Joseph Friedrich) Königl. Preußischer Cammermusikus, schon um 1754, und Flötraversist, geb. zu Weickersheim in Franken; war so glücklich, von dem verdienstvollen Pisendel, als seiner Mutter Bruder, fast gänzlich erzogen zu werden. Eben dieser verschafte ihm den Vortheil, von Quanzen auf der Flöte unterrichtet zu werden, und zwar mit solchem Glück, daß man ihn allgemein für dessen besten Schüler hält. Er verbindet die größte Annehmlichkeit mit der außerordentlichsten Fertigkeit auf seinem Instrumente.

Lindsey (Lady Anna) eine jetzt lebende Dilettantin zu London, singt besonders die schottischen Lieder herrlich, und hat die berühmte Ballade Robin Gray in Musik gesetzt.

*Lingke (George Friedrich) Königlich Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer Bergrath; trat 1742 zur Mizlerischen musikalischen Gesellschaft, und übergab derselben 1744 eine Intervallentabelle, die von allen Mitgliedern bewundert und angenommen wurde.

Im Jahr 1766 gab er in Druck heraus: Die Sätze der musikalischen Hauptsätze in einer harten und weichen Tonart, und wie man damit fortschreitet und ausweicht. In 2 Tabellen und mit Exempeln in 4. Hierüber verursachte eine Rezension in der Allg. Biblioth. einen Streit, der hernachmals im III. Bande der Hillerschen Nachrichten weiter fort geführet wurde. 1779 gab er zu Leipzig in 4. heraus: Kurze Musiklehre, in welcher nicht allein die Verwandschaft aller Tonleitern, sondern auch die jeder zukommenden harmonischen Sätze gezeigt und mit praktischen Beyspielen erläutert werden. Sein Bildniß befindet sich in Mizlers Bibliothek. Er privatisirt gegenwärtig zu Weißenfels.

Linicke (F. G.) unter diesem Namen sind in Mspt. verschiedene italienische Cantaten und Instrumentaltrios um 1760 bekannt worden. Ob dieser bloß durch einen Druckfehler eine verschiedene Person vom vorhergehenden geworden ist, ist nicht bekannt.

Linley (Tommaſino) Virtuoſe auf der Violine, geb. in England um 1746, hat 2 Jahr bey Nardini in Italien ſein Inſtrument ſtudiert, und befand ſich noch 1770 zu Florenz, wo er in der Ausführung ſeinem Meiſter ſehr nahe kam.

Linnemann (Hans) ein blinder Tonkünſtler, lebte um das Jahr 1682 zu Halberſtadt, und verfertigte ſogar muſikaliſche Inſtrumente. Prinz Hiſtor. 146.

Lion (— —) lebte 1784 zu London als einer der erſten und vorzüglichſten Fagottiſten.

Lionardi (Franceſco) war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein berühmter Sänger in Italien. La B.

*Lippius (Joannes) Doktor und Profeſſor der Theologie zu Strasburg, gebohren daſelbſt 1585 am 24ſten Jun., und geſtorben auf ſeiner Heimreiſe von Gießen, als er daſelbſt Doktor geworden war, am 24ſten September 1612; hat außer den vier von Walthern angezeigten Diſſertationen von der Muſik, noch eine fünfte geſchrieben, welche 1710 zu Jena unter dem Titel gedruckt worden: Themata Muſica, vt multis forte paradoxa, ita hoc maxime ſeculo notanda et a Muſophilis publice diſcutienda atque explicanda, exhibens.

*Lipſius (Juſtus) ein Doktor der Rechte, Rath und Geſchichtſchreiber des Königs von Spanien, geb. zu Iſca, ohnweit Brüſſel am 18ten October 1547, ſtudierte zu Löwen die Rechte und Philoſophie; brachte es aber beſonders in der Kenntniß der Alterthümer ungemein weit. Den Tacitus konnte er dergeſtalt von Wort zu Wort auswendig, daß er ſich verband, für jedes verfehlte Wort mit ſeinem Leben zu büßen. Von Muſik war er ein erklärter Feind. Demohngeachtet hat er in einem eigenen Traktate, die Vertheilung der Inſtrumente und die verſchiedenen Sänger bey den Triumphen der Alten, beſchrieben und dabey ſehr gut in Kupfer vorſtellen laſſen. Man findet dieſen Traktat im 9ten Tom. des Graevii Antiquit. Roman.

Liſi (Anna Maria) eine große Sängerin, ſtand um das Jahr 1690 am Toskaniſchen Hofe in Dienſten. La B.

Lismore (Milord de) hat zu Paris im Jahr 1760 die Operette, le Maitre d'Ecole, in Muſik geſetzt, und auf das daſige Theater gegeben.

Liſſey (John) ein Komponiſt des vorigen Jahrhunderts zu London, deſſen Arbeit den Preis erhielt, mit unter die 5 und 6 ſtimmigen Geſänge aufgenommen zu werden, welche im Jahr 1601 daſelbſt unter dem Titel: Triumph der Oriane gedruckt wurden. Hawkins.

Literes (D. Antonio de) ein Spaniſcher Komponiſt vom erſten Range. Von ihm ſagt Bened. Hein. Feyoo in ſeinem Theat. crit. univ. Tom. I. Diſc. XIV: Daß er faſt der Einzige ſey, welcher jene Majeſtät und Anmuth der alten Muſik mit der Lebhaftigkeit der neuern, verbunden mit der größten Wahrheit im muſikaliſchen Ausdrucke der Worte, zu vereinigen gewußt habe.

Livet, war zur Zeit Ludwigs XIII. der ſtärkſte Waldhorniſt in Frankreich; und beſonders that es ihm niemand in Fanfaren gleich. La B.

Lobſinger (Hans) ein Nürnberger Künſtler, und vermuthlich ein Orgelmacher, welcher daſelbſt im Jahr 1570 ſtarb; ſoll die Bälge an den Orgeln, welche vor ihm ſchon von einem Deutſchen erfunden worden waren, ums Jahr 1550 zur höchſten Vollkommenheit durch ſeine hinzugethanen Erfindungen gebracht haben.

Lobſt (— —) Virtuoſe auf der Violine, und Schüler von Tartini, privatiſirte noch 1770 als ehemaliger Cammermuſikus des Herzogs von Bayern zu München, und lebte daſelbſt von ſeiner Penſion. Er ſpielte noch 1772 mit großer Delikateſſe, und machte ſeinem Meiſter, ohnerachtet er Mangel an Uebung hatte, Ehre.

Locatelli (Giovanni) Direktor einer Geſellſchaft italieniſcher Buffoniſten und Sänger, kam 1756 mit ſeiner Geſellſchaft nach Petersburg und ſpielte daſelbſt mit vielem Zulaufe einige Jahre, bis zum Tode der Kaiſerin Eliſabeth, wo ſich die Geſellſchaft genöthiget ſahe, aus einander zu gehen.

Locatelli (Giuſeppo) war um das Jahr 1780 zu Florenz, wo er gebohren war, als Sänger berühmt. La B.

Locatelli (Pietro) gebohren zu Bergamo, zu Anfange dieſes Jahrhunderts, war ſchon 1746 als ein außerordentlicher Virtuoſe auf der Violin allgemein bekannt. Meines Wiſſens hat er nie ein

ein bleibendes Engagement an einem Hofe gehabt, ſondern iſt, nachdem er einmal ſein Vaterland verlaſſen hatte, ununterbrochen auf Reiſen geweſen. Bis er ſich endlich gegen das Ende ſeines Lebens Amſterdam zu ſeinem Aufenthalte wählete; wo er ein öffentliches Conzert errichtete, Privatconzerte dirigirte, Unterricht gab, komponirte; und nachdem er ſich von den Staaten von Holland ein Privilegium ausgewürkt hatte, ſeine Kompoſitionen, die er nach dem Geſchmacke der Liebhaber einzurichten ſuchte, auf eigene Koſten herausgab. 1761 errichtete er noch einen Handel von ächten romaniſchen Saiten. Zu dieſer Induſtrie, wobey er ſo ganz wider die Art der Italiener ſogar ſein Vaterland vergaß, wußte ihm ſeine Haushälterin zu bringen. Er ſtarb endlich ziemlich bey Jahren daſelbſt 1764.

Er war ein großer Künſtler auf ſeinem Inſtrumente, und es blieb davon kein Raum unberührt. Seine größte Stärke beſtand in Doppelgriffen und vollſtimmigen Spielen, wobey er in ſeinen Fantaſien unerſchöpflich war. Hingegen fehlte es ihm an Geſchmack, und ſein Ton war rüde und zarten Ohren zuwider.

Unter ſeinen 6 Werken, ſo ohngefehr ſeit 1738 zu Amſterdam herausgekommen ſind, iſt ſein vorzüglichſtes: l'Arte del Violino Op. III, ſo in 12 Concerti und 24 Cappricci ad Libitum beſtehet. Die übrigen Werke ſind, auſſer der Violine, auch für die Flöte. So beſtehet das 2te aus 12 Flötenſolos, und das 6ſte aus 12 Violinſolos, die beyde zu Paris vermuthlich nachgeſtochen ſind. Op. I. enthält XII Violinconzerte: Op. IV. 6 Introduzzioni und VI Concerti: Op. V. VI Violintrios: Op. VII. VI Concerti a 4 concertant., e 4 ripieni alle zu Amſterdam.

Locatello (Dominico) erſter Organiſt an der Antoniuskirche zu Padua 1770; ſpielte ſein Werk in der gehörigen feyerlichen und großen Manier meiſterhaft. S. Burn. Reiſen, 1ſter B.

Locchini (— —) Kapellmeiſter im Conſervatorio der Ospedaletto zu Venedig, gebohren zu Neapel; ließ 1770 zu Padua die ernſthafte Oper Scipio in Carthago von ſeiner Kompoſition aufführen.

Lochon (Charles) ließ 1780 zu Lyon 6 Violinduos Op. I. ſtechen. Er ſtand 1788 als erſter Violiniſt bey der Oper und dem Conzert ſpirit. zu Paris.

*Lock (Matthew) Chorſänger in der Cathedralkirche zu Exeter, und guter Komponiſt um die Mitte des vorigen Jahrhunderts; hat folgende Werke geſchrieben: Modern Church-Muſic preaccuſed, cenſured, and obſtructed in its performance before his Mejeſty 1666. Ferner: An eſſay to the advancement of Muſic, by caſting away the perplexity of different cliffs, and uniting all Sorts of Muſic, lute, viol, violins, organ, harpſichord, voice etc. in one univerſal character 1672. S. Hawkins, welcher auch ſein Bildniß hat.

Lockmann (Johann) Mitglied der Geſellſchaft des Apollo, welche um die Mitte dieſes Jahrhunderts zu London blühete; hat nicht allein verſchiedene Stücke von ſeinen Kompoſitionen in die Sammlungen muſikaliſcher Stücke, ſo dieſe Geſellſchaft zum Gebrauche ihrer Conzerte um 1740 herausgab, eingerückt; ſondern auch die Oper Roſalinde gedichtet, welche 1740 zum zweytenmale mit einem Diſcurs, über den Urſprung und Fortgang der Oper überhaupt, zu London gedruckt wurde. Johann Chriſtoph Smith hat dieſe Oper in Muſik geſetzt. Und von dem ihr vorgeſetzten Diſcurs findet man im 4ten Bande der Marp. Beytr. Nachricht.

Lodi (Silvia) eine um 1720 berühmte italieniſche Sängerin. S. de la Borde. Man nannte ſie gewöhnlich la Spagnuola.

Lodi (Sigra) Sängerin in Churbayeriſchen Dienſten zu München 1772, wurde wegen ihrer ſchönen Stimme, gutem Vortrage und hübſchen Geſtalt, gelobet.

Löbel, ein blinder Hebräer, der um 1725 mit einer Bande Muſikanten in Böhmen zum Tanze ſpielete. Franz Benda, den damals ſein Schickſal unter dieſe Bande führete, ſagt von ihm: „Er zog einen guten Ton aus ſeinem „Inſtrumente, und ſetzte ſich ſeine „Stücke ſelbſt, welche zwar ſehr wild, „aber doch ſehr artig waren: einige „ſeiner Tanzmelodien giengen bis ins „hohe A hinauf, und dennoch brachte „er ſie äußerſt nett und rein heraus.“

Er wurde dadurch Bendas erstes Muster, dem er mit Fleiß beyzukommen suchte.

Loehlein (Georg Simon) Kapellmeister zu Danzig, geb. in Neustadt an der Heide im Coburgischen 1727; wurde wegen seiner ansehnlichen Größe in seinem 16ten Jahre zu Potsdam mit Gewalt zum Soldaten weggenommen, als er im Begrif war, nach Copenhagen zu gehen. Er machte verschiedene Feldzüge mit, und wurde endlich in der Schlacht bey Collin unter den Todten gelassen. Die Kaiserlichen, die noch einiges Leben bey ihm spührten, brachten ihn in ein Hospital, und er kam endlich, noch nicht ganz von seinen Wunden geheilt, in sein Vaterland zurück, gerade zu der Zeit, da ihn die Seinigen noch als einen Todten betrauerten. Er gieng darauf 1760 nach Jena, studirte daselbst, und machte sich durch seine Geschicklichkeit auf der Harfe beliebt. Zugleich übte er sich in der Musik überhaupt, und brachte es darinne soweit, daß er 1761, beym Abgange des bisherigen Musikdirektors, Herrn Wolfs, itzigen Kapellmeisters in Weimar, dessen Stelle erhielt.

Nach dem in Sachsen 1763 geschlossenen Frieden, wandte er sich nach Leipzig, gab daselbst Unterricht auf dem Klaviere und der Violin; stand im großen Conzert bey der ersten Violin als Ripienist und beym Flügel als Solospieler; errichtete selbst ein wöchentliches Liebhaberconzert, welches größtentheils aus seinen Scholaren bestand, und wozu er die gehörigen Instrumente, selbst blasende nicht ausgenommen, vorhielt; komponirte die Stücke, so er seinen Schülern zum Studieren vorlegte, und radirte sie selbst in Kupfer; versorgte seine Schüler und andere, mit alten und neuen Violinen, die er nach ihrem Geschmacke zuzurichten wußte; machte eine Probe mit einer Operette, auch für den Gesang zu komponiren, ließ es aber bey dieser Probe bewenden. Schrieb endlich 3 musikalische Bücher, bis er 1779 nach Danzig als Kapellmeister berufen wurde. Das dasige Clima schien aber seiner Gesundheit nicht zuträglich, so, daß er schon zu Anfange des 1782sten Jahres, im 55. seines Alters daselbst starb.

Ob es ihm gleich nicht an Genie überhaupt fehlete: so schien er doch zum Komponisten nicht gebohren zu seyn. Destomehr Talent zeigte er beym musikalischen Unterrichte, so daß er sich bey seinen Schülern viele Hochachtung und reichliche Belohnung dadurch erwarb. Er unterrichtete auch selbst im Contrapunkte. Er war mit einem Worte ein thätiger und beredter Mann.

I. Seine hinterlassenen theoretischen Werke sind: 1) Klavierschule, oder kurze und gründliche Anweisung zur Melodie und Harmonie, durchgehends mit praktischen Beyspielen erkläret. Leipzig 1765 in 4, und zum drittenmal 1779 aufgelegt. 2) Klavierschule, zweyter Band. Worinnen eine vollständige Anweisung zur Begleitung der unbezifferten Bässe, und andern im ersten Bande fehlenden Harmonien gegeben wird: durch 6 Sonaten, mit Begleitung einer Violine, erklärt. Nebst einem Zusatze vom Rezitativ. Leipzig 1781 in 4. 3) Anweisung zum Violinspielen, mit praktischen Beyspielen und zur Uebung mit 24 kleinen Duetten erläutert. Leipzig 1774. II. An praktischen Klaviersachen hat er seit 1766 sechs Werke, selbst radirt, welche in Klavierparthien, Sonaten, Trios, Quatros und Conzerts bestehen, und die, seitdem er aufgehört hatte, Schüler zu ziehen, vermuthlich ausgedient haben.

*Loen (Johann Michael von) geb. zu Frankfurt am Mayn, am 21sten December 1694, war zuletzt Königl. Preußischer geheimer Rath und Regierungspräsident der Grafschaften Tecklenburg und Lingen. Er hatte das Glück, daß seine vortreflichen Naturgaben sogleich von seiner ersten Kindheit an mit der möglichsten Sorgfalt, durch den besten Unterricht gepfleget wurden, so, daß er schon in seinem 15ten Jahre 1711 die Universität Marburg beziehen, und auf selbiger im 17ten Jahre, de jure, quod ex injuria oritur, öffentlich disputiren konnte. Im Jahr 1712 verwechselte er diese Akademie mit der zu Halle, wo er außer den übrigen Wissenschaften auch die Musik erlernete.

Nachdem er 1715 auch diese Akademie verlassen hatte, bemühete er sich zwar an den Höfen zu Berlin und Dresden in Hof- oder Kriegsdienste zu kommen. Es scheint aber, bey seiner

ner Liebe zur Freyheit und den herrlichen Aussichten, welche ihm das beträchtliche Vermögen seines abgelebten Onkels gaben, daß es ihm kein rechter Ernst damit war; auch bewies es die Folge. Indem er länger als 40 Jahre in beständigen Reisen an den verschiedenen deutschen Höfen, in Frankreich, in der Schweiz und in Holland, und die Zwischenzeiten in Frankfurt, seiner Vaterstadt, zubrachte, wo er seine Zeit in Studieren, Uebersetzen, Bücherschreiben, Gesellschaften und Conzerte vertheilete.

Die glücklichste Lage seines Lebens zu bemerken, und mit seinen Wünschen nicht über selbige hinaus zu gehen, stehet nicht in der Macht des Sterblichen. Auch Loen machte hiervon die Erfahrung. Bishieher hatte er frey und ungebunden gelebt. Dieses Glücks gewohnt, fieng er an, selbiges mit Gleichgültigkeit zu betrachten. Er verheyrathete sich und öfnete damit sein Haus einer Menge von Sorgen, Unruhen und traurigen Erfahrungen, für ihn bisher ganz neuer Art. In wiefern ein zweyter Versuch, seine Gemüthsruhe in oben genannten Ehrenstellen wieder zu finden, gelungen ist, hat Herr Strodtmann, sein Biograph, nicht gemeldet. Er starb am 24sten Jul. 1776.

Unter seinen vielen theologischen und politischen Schriften gehören bloß folgende hieher: Gesammelte kleine Schriften, vierter Theil, zum Druck besorgt 1752 von J. B. Müller. Der erste Abschnitt derselben enthält kritische Anmerkungen über die schönen Künste und Wissenschaften, und zwar insbesondere der 5te: von der Schauspielkunst: der 6te von der Tonkunst: und der 8te von den Paßionsoratorien.

*Loescher (Caspar) Doktor, Professor und Generalsuperintendent zu Wittenberg, geb. zu Werda an der Pleiße, am 8ten May 1636; studierte zu Leipzig von 1656 bis 1668, wurde von da in diesem Jahre hieher nach Sondershausen als Pastor und Superintendent berufen: dann nach Erfurt, Zwickau, und endlich 1687 nach Wittenberg, wo er am 11ten July 1718 starb. Daselbst hat er 1699 eine Dissertation, De Saule per Musicam curato, in 4. drucken lassen. S. Walther. Was sein Sohn, Superintendent zu Dresden, für ein warmer Freund von Musik, und wie geübt er darinne gewesen, findet man in den Hillerschen Lebensbeschreib. ber. Musikgelehrt. S. 82.

Loeschner (— —) wurde um 1783 durch verschiedene Parthien, für obligate Hörner oder Trompeten mit Violinbegleitung in Mspt. bekannt.

*Loewen (Johann Friedrich) Sekretair zu Schwerin 1758; hat daselbst um diese Zeit 2 Abhandlungen geschrieben: 1) Anmerkungen über die Odenpoesie, und 2) Anmerkungen über die geistliche Cantatenpoesie; so man beyde in Hertels Sammlung mus. Schriften, zu Anfange des ersten und des zweyten Stücks findet.

Loforte (— —) unter diesem Namen findet man um 1782 unterschiedene Opernarien in Mspt.

Logi, ein böhmischer Graf und vortreflicher Lauteniſt, geb. 1688, war vom Kaiser Leopold, wegen seiner außerordentlichen Kunst, in den Grafenstand erhoben, und lebte zu Anfange dieses Jahrhunderts zu Prag, mit einem jährlichen Einkommen von 80000 Fl. ganz für und in der Musik. Einen Theil seiner Jugend hatte er in Frankreich und Italien zugebracht; hielt sich um 1697 zu Leipz. auf, wo in seinem Hause der berühmte Wettstreit zwischen ihm auf der Laute, Kuhnau auf dem Klaviere, und Hebenstreit auf dem Pantalon, vorfiel. Gegen das Ende seines Lebens hielt er sich zu Prag auf.

Kapellmeister Stölzel, der ihn daselbst um 1715 drey Jahre hinter einander sehr genau kennen lernete, redet mit vieler Achtung von seiner Einsicht und Kunst, und erzählet uns: daß er gemeiniglich an den Vormittagen einige Stunden im Bette sitzend, mit der Laute in der Hand, in beständiger Uebung und Fantasieren zugebracht habe. Und so oft ihm ein Einfall nach seinem Geschmacke geglückt sey, habe er denselben sogleich aufgeschrieben, aber auch in ein dazu bestimmtes Behältniß alsbald sorgfältig verschließen lassen. Nach der Mittagstafel spielte er in dem Saale, wo sein vortreflicher Flügel stand, die Violine, wozu ihm auf dem Flügel akkompagnirt wurde. Hier verweilte er öfters auf einer wohlangebrachten Dissonanz

lange, um sie recht zu genießen, und rief dann aus: E'una nota d'oro! Einen Satz, der ihm gefiel, ließ er drey bis viermal wiederholen, und anatomirte selbigem dabey, bis auf das kleinste Detail. Ganz besonders behagte ihn die Lullische und Furische Manier, und ein Satz, der sich dieser näherte, fand gewiß allemal seinen Beyfall. Am Abend machten gewöhnlich die Divertissements aus den gedruckten Opern des Lully den Beschluß. Dies war seine Unterhaltung, da er schon über 70 hinaus war. Er starb daselbst 1721. S. Ehrenpf.

Logrorgino, ein italienischer Komponist und Zeitverwandter des Pergolesi, des Leo und Feo, ist der Schöpfer der Opera Buffa. Fast alle nachherigen Komponisten dieser Art, haben sich nach ihm gebildet. La B.

Lohelius (Johann Welschlögel) Prämonstratenserpriester und Musikdirektor an dem Stift Strahof zu Prag, geb. zu Dux in Böhmen 1724; hat im Jahr 1786 daselbst in 8. herausgegeben: Beschreibung der in der Pfarrkirche des K. Prämonstratenserstifts Strahof in Prag befindlichen großen Orgel, sammt vorausgeschickter kurzgefaßten Geschichte der pneumatischen Kirchenorgeln. Hierinne behauptet er gegen Sponseln, daß unsere Art von Orgeln früher als im vierzehnten Jahrhunderte, bekannt gewesen wären. Als Komponist hat er 8 Oratorien, 5 Pastoraloperetten, viele Missen, Offertorien und Litaneyen, auch viele Klaviersachen geschrieben.

*Lohenstein (Daniel Caspar von) Syndikus zu Breslau, geb. zu Nimptsch in Schlesien am 5 Jan. 1635; verdient als ein erfahrner und geübter musikal. Dilettant bemerkt zu werden. Er hat auch in seinen Arminius einen gelehrten Discurs: Von Kraft der Musik eingerückt. Er starb 1683.

Loiseau, zu Paris, erfand einen neuen Notendruck, und gab durch selbigen 1768 Amusemens lyriques, als seine erste Probe, heraus, worüber er mit dem privilegirten Notenstecher, Hrn. Balard, in Prozeß gerieth, ihn aber gewann.

Loisel (Jean Fredr.) Tonkünstler zu Paris, ließ um 1783 daselbst 6 Violinquatros Op. I. und dann 1 Violinconzert Op. II. stechen. Die Musen betrauren schon das frühe Grab dieses würdigen jungen Künstlers.

*Lolli (Antonio) Virtuose auf der Violine, geb. zu Bergamo; stand von 1762 bis um 1773 als Conzertmeister in Herzogl. Stuttgardischen Diensten, und hatte dabey die Freyheit, von jedem Jahre 6 Monate auf Reisen zuzubringen. Von hier kam er in Rußisch Kaiserliche Dienste. 1785 that er eine Reise nach England und Spanien, und erhielt zu Madrit vom Prinzen von Asturien eine goldene Dose mit 350 Dukaten; und vom Theaterentrepreneur an jedem Abende für ein Conzert und 2 Solos 2000 Realen, so wie er die Geige aus der Hand legte. Seit dieser Zeit hat man weiter nichts von ihm gehört.

Alle Stimmen vereinigen sich darinne, daß er es auf seinem Instrumente zu einem noch nie gesehenen Grade von Fertigkeit und Geschwindigkeit gebracht habe. Daß man sich nur sehr dunkele Vorstellungen von den Abwechselungen machen könne, welche auf der Geige zu leisten stehen, wenn man ihn nicht gehört hat. Man nennt ihn nur den musikalischen Luftspringer. Er erklettert Höhen auf seiner Geige, die vor ihm kein Virtuose erreicht hat. Auf der andern Seite ist er durch seine Launen, nach welchen er sich an kein Zeitmaaß bindet, für ein Orchester völlig unbrauchbar. Den geübtesten Begleiter, den er doch nur allein zu seinen Solos nöthig hat, fällt es schon schwer genug, ihm nachzukommen. Man soll auch noch nie ein regelmäßiges Conzert von ihm gehört haben.

In England kam er in eine außerordentliche Verlegenheit, als ihm der Prinz von Wallis ein Quartett von Haydn vorlegte. Als er nach mancherley Entschuldigungen wie gezwungen wurde, die Parthie zu übernehmen, so erstaunte man nicht wenig, als man sahe, daß er gar nicht fortkommen konnte. Zu einer andern Zeit wurde er gebeten, ein Adagio zu spielen. Allein er schlug es rund ab, indem er lachend hinzu setzte: „Ich muß Ihnen sagen, daß ich aus Bergamo „gebürtig bin. In Bergamo sind „wir alle gebohrne Narren, und ich „bin einer von den vornehmsten daraus.“ Dies zusammengenommen, berech

berechtigt ihn mehr zu dem Titel eines Virtuosen auf der Violin, als auf den, eines großen Tonkünstlers.

Von seinen Kompositionen sind zu Paris gestochen worden: 2 Violinconzerts 1769. 2 dergleichen, einzeln. 6 Violinsolos. 6 Dergleichen. 5 Dergleichen, mit einem Divertimento. Sein neustes Werk ist 1786 zu Berlin gestochen worden, und hat den Titel: Eccol du Violon en Quatuor, a 2 Viol. Alt et Violonc. In Mspt. hat man noch einige Violinconzerte und einige Quatros.

Lolli (Dorothea) eine vortrefliche Sängerin und Aktrice, that sich in den Jahren von 1770 bis 1780 in Italien hervor. La B.

Lolli (Joseph) Vicekapellmeister des Erzbischofs zu Salzburg, geb. zu Bologna; war vorher Tenorist, und hat daselbst einige Oratorien und verschiedene Messen und Vesperpsalmen in Musik gesetzt. Er ist ein Schüler von Martial Greiner.

Lombardini (Antonio) ein italienischer Komponist des vorigen Jahrhunderts. Von seiner Komposition wurde 1689 zu Venedig die Oper, Il Trionfo d'Amore e di Marte, aufgeführt. S. Gloria delle Poes.

Lonati (Carlo Ambrosio) von Mailand, ein Komponist des vorigen Jahrhunderts in Italien. Man führete 1684 zu Venedig die von ihm komponirte Oper, Ariberto e Flavio, Regi de' Longobardi, auf. S. Glor. d. Poes.

Long, ein itzt lebender Komponist zu London, gab daselbst 1768 geistliche Lieder heraus.

Loonsma (Steph. Theod. van) Organist oder vielmehr Schulmeister zu Yest 1762, hat vor dieser Zeit in Friesland drucken lassen: 1) Muzikaale A. B. of het Kortbegrip wegens de Behandeling van het Orgel en Clavecimbaal. 2) Te Deum Laudamus in't Latyn en int't Nederduits voor de Viool, dwars Fluit, Violoncel en Basso continuo.

Loos (Johann) Organist zu Tongomitschiz bey Prag 1768; war sowohl wegen seiner Kunst als wegen seiner Komposition um diese Zeit berühmt.

Loosemore (George) ein berühmter Englischer Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, war Baccalaureus der

Musik an dem Dreyfaltigkeitscollegio zu Cambridge.

Loosemore (Henr.) ein Baccalaureus der Musik zu Cambridge im J. 1640; war der erste Organist des Königlichen Kollegiums daselbst, und darnach am Dom zu Exeter.

Ein anderer gleiches Namens, welcher diese letztere Stelle besessen hat, soll die erste Orgel daselbst errichtet haben.

Loprosicino (Nicolo) ein italienischer Komponist, wurde um 1794 durch verschiedene Opernarien bekannt. Vielleicht soll dies Logrorgino seyn. S. dessen Artikel oben.

Lorazi (— —) ein itzt lebender beliebter italienischer Komponist. Von seiner Komposition wird seit 1780 in der Uebersetzung aus dem Italienischen die Operette, der Kapellmeister, auf den deutschen Theatern aufgeführt.

Lorente (Andrea) ein Spanischer Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, hat ein Werk unter dem Titel herausgegeben: El porque de la Musica, Canto plano, Canto de Organo, Contrapunto, y Composizion, Alcala 1672.

Lorenzini (Sgra) stand 1783 als Sängerin an dem Königlichen Theater zu Turin.

Lorenziti (Antonio) Kapellmeister an der Hauptkirche zu Nancy; hat bis 1783 zu Paris und im Haag 10 Werke stechen lassen, welche in 6 großen Sinfonien, bis 40 Violinquartetten, 6 Violinduos u. s. w. bestehen. Gegenwärtig befindet sich auch ein Lorenziti als erster Violinist an dem Opernorchester zu Paris.

Lorenzo, ein Kastrat, welcher sich gegen das Jahr 1783 in Deutschland befand, und besonders in zärtlichen Arien gerühmt wurde.

Lorenzo (Diego) ein großer Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts, war zwar ein Spanier von Geburt, lebte aber in Italien, und trug daselbst das Seinige zur Beförderung der Kunst mit bey.

Loschek, war im Jahr 1785 Musikdirektor am deutschen Theater zu Prag, und es ist zu vermuthen, daß diese Stelle keinem Unwürdigen zu Theil wird.

Lose (Hieronymus Heinrich) war im Jahr 1740 Rathsmusikant zu Hamburg, und wurde von Mattheson als ein besonderer

sonderer Künstler auf der Viola di Gamba und der Violine gerühmt. S. Ehrenpf.

Lotti (Antonio) zuletzt Kapellmeister an St. Markus zu Venedig, der Chef der Venetianischen Schule, blühete schon in den letzten zwanzig Jahren des vorigen Jahrhunderts, und war anfangs Organist an dieser berühmten Kirche. Da er als solcher mit den geheimen Künsten der Harmonie um so vertrauter war, als die übrigen Komponisten seiner Zeit: so läßt sich daraus die große Achtung herleiten, in der er bey seinen Zeitverwandten stand. Selbst Hasse, der ihn 1727 zu Venedig kennen lernte, hatte ihn zu seinem Helden erkohren. „Welcher Ausdruck, „welche Mannigfaltigkeit in demsel„ben und welche Richtigkeit und Wahr„heit in seinen Ideen!“ rief er einstmals, bey Anhörung eines Lottischen Werks, aus. Und noch Burney rühmte den Eindruck einer Messe, weler im Jahr 1770 von dessen Komposition zu Venedig hörete. Nach dem Urtheile seiner Landsleute verband er mit der Kunst und Regelmäßigkeit der alten Schule alle die Grazie, den Reichthum und das Glänzende der neuern.

Wie groß sein Beyfall auch als Opernkomponist gewesen sey, lässet sich schon daraus schließen, daß er seit dem Jahr 1683 bis 1718, so weit meine Nachrichten von seinen Opern gehen, ununterbrochen für eines der Theater zu Venedig gearbeitet hat. Hier war es denn auch, wo ihn der Churprinz von Sachsen um 1712 zuerst bewundern lernete: welches hernachmals im Jahr 1718 zu seinem Rufe nach Dresden, bey dem Beylager dieses Prinzen, Gelegenheit gab. Er setzte daselbst die Oper, Gli Odi delusi dal Sangue, und kehrte, vermuthlich, weil der Hof der ewigen Zänkereyen seiner übrigen Landsleute, und besonders der Sänger, überdrüßig war, schon im folgenden 1719. Jahre wiederum zurück nach Venedig. Daß er aber bey seinen Arbeiten fürs Theater nicht so streng zu Werke gegangen ist, als bey seinen Kirchensachen, läßt sich aus der Erklärung seines damaligen Privatnotisten, des sel. Organisten Schröters, schließen, welcher ausdrücklich in seiner Lebensbeschreibung sagt: „Ich mußte seine Partitu„ren ins Reine schreiben, und die von

„ihm meistentheils ausgelassenen „Mittelstimmen beyfügen.“

Weiter finden sich keine Nachrichten von seinem Leben. Ein gedrucktes Werk von XVIII Madrigalen, für 2, 3, 4 und 5 Stimmen, macht uns schon Walther, als ein schönes Werk, bekannt. Noch ein Miserere in Mspt. für 4 Singstimmen und 4 Instrumente, findet man in Herrn Breitkopfs Niederlage.

Seine Opern sind nach dem Laborde folgende, und zwar sämmtlich zu Venedig aufgeführt: Giustino 1683: il Trionfo d'Innocenza 1693, den ersten Akt vom Tirsi 1696: Achille placato 1707, und Teuzzone: Ama piu chi men si crede 1709: Commando inteso, ed ubbidito desgleichen: Sidonio desgleichen: Isaccio Tiranno 1710: Forza del Sangue 1711: il Tradimento Traditor di se stesso desgleichen: l'Infedeltà punita 1712: Porsena desgleichen: Irene Augusta 1713: il Polidoro 1714: Foca superbo 1715: Alessandro Severo 1717: il Vincitor generoso 1718, und endlich die 1719 zu Dresden aufgeführte Gli Odi delusi dal Sangue.

*Lotti (Santa Stella), s. Stella.

Lotz (Theodor) Instrumentenmacher um das Jahr 1782 zu Preßburg in Ungarn; hat das Bassethorn zu derjenigen Vollkommenheit gebracht, in der es itzo gebraucht wird. Dies Instrument ist von Holz mit schwarzem Leder überzogen, in der Form eines halben Monds. Am Ausgange befindet sich ein viereckigter Kasten, darinne 3 Kanäle befestigt sind. Am Ende des letzten Kanals steckt ein von Messing zusammengedrucktes Schabstück. Hat übrigens 7 Löcher und 7 Klappen, wird wie ein Clarinet geblasen, und hat auch ein solches Mundstück. Der Umfang desselben ist nach dem Baßschlüssel vom tiefsten G bis zum obern d, wenn die Stimmung aus G ist, und hat einen starken Ton.

*Louette (Franz), s. Lalouette.

*Louis XIII., s. Ludwig XIII.

Louis (Madam) die Gattin eines berühmten Architekten zu Paris, hat daselbst 1784 VI Klaviersonaten stechen lassen. Schon 1776 gab sie ihre Komposition der Operette, Fleur d'Epine, auf das dasige Theater, welche sehr wohl aufgenommen wurde.

Lovatini

Lovatini (Sgr.) ein berühmter italienischer Tenorsänger, sang 1769 zu London mit ungemeinem Beyfalle.

Lowis (Joan) ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts, von dessen Arbeit man verschiedene Motetten in dem von P. Ioanelli 1586 zu Venedig herausgegebenen Nov. Thesauro mus. Lib. I findet.

Lucchesi (Andrea) Kapellmeister des Churfürsten von Cölln zu Bonn, geb. am 28sten May 1741 zu Motta im Friaul, zum Venetianischem Gebiete gehörig. Seine Lehrer in der Komposition sind gewesen, im Theaterstyl: Sgr. Cochi von Neapel; im Kirchenstyl: Pater Paolucci, ein Schüler von Pat. Martini zu Bologna, und nachher Sgr. Seratelli, Kapellmeister bey dem Herzoge von Venedig.

Im Jahr 1771 kam er mit einer Operngesellschaft, als derselben Kapellmeister, nach Bonn, und trat mit einem Gehalte von 1000 Gulden in Churfürstliche Dienste. Als Künstler thut er sich besonders auf der Orgel hervor, mit welchem Instrumente er sich vorzüglich in Italien beschäftiget hat. Als Komponist liebt er die leichte, gefällige und muntere Manier, doch ist sein Satz reiner, als man ihn itzo gewöhnlich bey seinen Landsleuten findet. In seinen Kirchenarbeiten bindet er sich aus Gefälligkeit gegen die Liebhaber nicht sehr an die strenge gebundene Schreibart.

Seine Werke fürs Theater sind I.: 1) l'Isola della fortuna, zu Venedig 1765: 2) Il Marito geloso, ebendas. 1766: 3) Le donne sempre donne, ebendaselbst: 4) Il matrimonio per astuzia, zu Venedig 1771: 5) Il giocatore amoroso, Intermezzo für 2 Personen: 6) Eine Cantate, bey Gelegenheit eines großen Festes, welches die Republik Venedig auf dem Theater S. Bened. 1767 dem anwesenden reg. Herzoge von Würtemb. zu Ehren anstellte. 7) Il Natal di Giove, und 8) l'Inganno scoperto, beyde zu Bonn komponirt. Außer diesen noch verschiedene Intermezzen, Cantaten und andere Stücke, bey verschiedenen Gelegenheiten zu Bonn.

II. Für die Kirche: 1) Eine zweychörigte Vesper. 2) Ein lateinisches Oratorium. 3) Ein *Te Deum*, sind alle 3 für das Conservatorium degli Incurabili zu Venedig gesetzt. 4) Eine Todtenmesse, zum Begräbniß des Herzogs von Monte Allegro, spanischen Gesandten zu Venedig. 5) Eine Messe, für das hohe Stift S. Lorenz zu Venedig. 6) Eine Messe und Vesper, zum Feste der Empfängniß Mariens zu Verona. 7) Mehrere Messen, Antiphonien, Asserto rien und Motetten für die Kapelle zu Bonn.

III. Gestochen sind für Instrumente: 3 Sinfonien: 6 Klaviersonaten mit einer Violin: 1 Klaviertrio und 2 einzelne Klavierconzerte. In Mspt. hat man noch verschiedene Klavierconzerte und vier Klavierquatros, nach einer Nachricht vom Hrn. Hoforganist Neefe vom Jahr 1783. S. Cram. Mag. 380.

Lucchesini (Graf Giacomo de) Rittmeister bey dem Sehrischen Küraßierregimente Kaiser Carl VI., und erstes Mitglied der von Mitzlern errichteten musikalischen Gesellschaft; blieb 1739 in der Schlacht bey Krotzka. Er machte Italien, seinem Vaterlande, als Komponist von mehreren Cantaten und Conzerten Ehre; von welchen letztern Mitzler eines auf die Flöte, 1742 zu Leipzig, hat in Kupfer stechen lassen.

Lucchesino, s. Pacini.

Lucchini (Benedetto) war Abt des Klosters des heil. Benediktus von Palyrone im 16ten Jahrhunderte, und von Mantua gebürtig. In Armell. Bibl. Casin. wird versichert, er sey der Komponist vieler vortreflichen Musikwerke gewesen. Gerberts Gesch.

Lucciasco di Ferrara, einer der größten Orgelspieler Italiens, aus Ferrara gebürtig; dessen Petr. de Valle in seiner Dissert. de Musica aetatis suae in des Donii Werken Tom. II. p. 253 gedenket.

Lucian, eines der schönsten Genies des Alterthums; war zu Samosate in Syrien gebohren, zur Zeit des Kaisers Trajan, und wollte anfangs die Bildhauerkunst erlernen. Da er aber den ersten Stein, so er bey seinem Meister bearbeiten sollte, zerbrach, und deswegen von selbigem übel behandelt wurde: so verließ er diese Kunst und wählete die Wissenschaften. Er wurde auch Advokat, fand aber so viel Betrügereyen bey diesem Handwerke, daß

er auch selbiges verließ, und sich einzig zur Philosophie hielt. Er hielt sich lange Zeit zu Athen auf, und kam gegen das Ende seines Lebens, das bis zu seinem 90sten Jahre gereicht haben soll, wiederum zurück in sein Vaterland. Von seinen schönen Schriften gehören nur diejenigen hieher, welche von der Musik handeln: als seine Harmonides. Gelegentlich kommt auch in mehrern seiner Schriften von Musik vor. Als in den Göttergesprächen: in der Abhandlung de Saltatione, von welcher in der Berlinischen Samml. vermischter Schriften (B. I. S. 370) eine Uebersetzung befindlich ist; und hin und wieder in mehreren.

Lucini (Francesco) von Mailand, einer der ersten und ältesten berühmten Sänger Italiens; sang den Tenor eine sehr lange Zeit in der Cathedralkirche zu Mailand, vom Jahr 1600, bis zur Mitte dieses Jahrhunderts, und genoß viele Achtung wegen seiner Kunst, die sich aber damals noch in ihrer Kindheit befand. La B.

*Ludecus (Matthaeus) Bischof zu Havelberg, Canonikus und Dekanus des dasigen Capitels, geb. zu Wilsbach in der Mark; starb 1606. Er hat ein Missale zum Gebrauch der Kirche herausgegeben, welches Cantica, Hymnos u. s. w. enthält, und 1589 zu Wittenberg in Fol. drucken lassen. S. Walther. Sein Bildniß s. in Seidels Bildersammlung verdienter Männer aus der Mark Brandenburg.

*Ludovici (Jakob Friedrich) war Vicekanzler und oberster Rechtslehrer zu Gießen, geb. zu Vacholshagen in Hinterpommern am 19ten Septembr. 1611: schrieb unter andern eine Dissertatio de eo, quod iustum est circa Campanas, so 1739 und 1780 gedruckt wurde, und starb am 14ten December 1723, im 52sten Jahre seines Alters.

*Ludwig XIII., König in Frankreich, von 1606 bis 1643; war Komponist. Man findet in Kirchers Musurgie verschiedene Proben von seiner Arbeit. Auch Labord hat in den II. Tom. seines Essai einen Chanson von ihm eingerückt. Ungleich mehrere Stücke aber werden noch zu Paris von seiner Arbeit aufbehalten.

*Ludwig (Mag. Gottfried) gebohren zu Bayreuth am 26sten Octobr. 1670, war zuletzt Rektor am Henneb. Gymnasio zu Schleusingen, und hat daselbst 1703 in 8. herausgegeben: Schediasma sacrum de hymnis et hymnopoeis Hennebergicis, i. e. Hennebergische Liederhistorie. Er starb am 21sten April 1724. Jöcher.

*Ludwig (Jakob Sebald) Cantor und College an der Laurenzer Schule zu Nürnberg, geb. daselbst 1616, starb als ein in seinem Amte verehrter Mann 1663.

Ludwig (Johann Adam Jakob) Postsekretair und Buchhalter in der Vierlingischen Buchhandlung zu Hoff, Mitglied der Oberl. Bienengesellschaft, und der churpfälzischen Oekonom. Gesellsch. geb. zu Sparneck im Bayreuthischen am 1sten October 1730; hat Verschiedenes über den Orgelbau geschrieben, als: 1) Versuch von den Eigenschaften eines rechtschaffenen Orgelbauers, Hof 1759. in 4. 2) Schreiben an Herrn J. S. Hoffmann, Oberorganisten in Breslau 1759. 4. Vertheidigung des Herrn Sorge wider Herrn Marpurg in 4. 4) Gedanken über die großen Orgeln, die aber deswegen keine Wunderwerke sind, Leipzig 1762 in 4. 5) Den unverschämten Entehrern der Orgeln, Erlangen 1764 in 4. Eine helle Brille für die blöden Augen u. s. w. in Sorgens Fantasie 1767. Er starb im Jahr 1782.

Lübbing (— —) von ihm sind um 1780 in Mspt., 9 Veränderungen über den Choral: Freu dich sehr, o meine Seele, auf die Orgel zu Vorspielen bekannt geworden.

Lüders (Hans Heinrich) berühmter Organist in Flensburg, geb. zu Nelling, einem Marktflecken in der Grafschaft Pinneberg am 24sten Febr. 1677, aus einem Geschlechte, dessen Väter bis ins dritte Glied in aufsteigender Linie, als Organisten bestanden hat. In seinem 12ten Jahre kam er auf die lateinische Schule nach Glückstadt, und genoß zugleich 5 Jahre lang den Unterricht des dasigen berühmten Organisten, Franz Heinrich Müller, im Gesange und dem Klaviere. Nach dieser Zeit nahm er zu Itzehoe bey dem dasigen Organisten, Johann Conr. Rosenbusch, Unterricht in der Komposition, und besonders im Kirchenstyl, und setzte dieses Studium bis in sein 20stes Jahr mit allem Fleiße fort. Hierauf

Hierauf suchte er große Meister anderer Städte auf, und kam endlich nach Hamburg. Und da er daselbst als Künstler vorzügliche Nahrung für seinen Geist fand, hielt er sich daselbst 4 Jahre lang auf, und suchte sich vorzüglich nach dem dasigen berühmten Organisten Lübeck an der Nikolaikirche zu bilden. 1706 erhielt er daselbst von Flensburg aus den Ruf als Organist an die dasige Nikolaikirche, den er sofort annahm, und bis 1740, soweit diese Nachricht gehet, mit Ruhm und Ehren vorstand. Seine vornehmsten Kompositionen bestehen in 1) einem Festjahrgange, für 2 Soprane und Baß mit 3 Instrumenten. 2) Einem Passionsoratorium, für 5 Singstimmen und 9 Instrumente. 3) zwölf Klaviersuiten, welche zwar viele Liebhaber, aber noch keinen Verleger gefunden haben. Also alles in Mspt. S. Ehrenpforte.

Luigi (— —) ein berühmter italienischer Contrapunktist um 1650, wird von dem Verfasser der Histoire de la Musique mit vorzüglicher Achtung genannt.

Luini, ein Kastrat und Sopransänger aus Mailand; kam 1758 nach Petersburg an das dasige Operntheater als Sänger, und wurde besonders wegen seiner Kunst daselbst geschätzt.

*Lully (Jean Baptiste) Ecuyer, Conseiller Secretaire du Roi, Maison, Couronne de France et de ses Finances, et Sur-Intendant de la Musique de Sa Majesté. D. i. Ritter, Kanzleyrath der Krone von Frankreich und des Königlichen Hauses, und Oberaufseher der Königlichen Oper und Kapelle, geb. zu Florenz 1733. So weit brachten die musikalischen Talente einen armen Purschen in Frankreich, der daselbst in seinem 12ten Jahre, mit der Stelle eines Küchenjungen einer Prinzeßin, die Laufbahn zu seinem künftigen Glücke betrat. Als er starb, hinterließ er im Golde 630000, d. i. sechsmal hundert und dreyßig tausend Livers, die er während seinem 15 jährigen Opernregimente, mit 19 komponirten Opern, deren Druck ihm allein jährlich bis 8000 Liv. einbrachte, erworben hatte.

Unser große Keiser starb arm und fast unbemerkt, nachdem er zu Hamburg in Zeit von 40 Jahren an die 116 Opern gesetzt hatte, woraus wir noch manchen Gedanken in unsern Zeiten als frische Waare mit Vergnügen hören. Freylich war Keisers Charakter mehr für den Genuß des Lebens, da Lully hingegen auf gut italienisch sich besser auf das Sparen verstand.

Alle diese vom Könige und der französischen Nation dem Lully ertheilten erhabenen Ehrenstellen und außerordentlichen Belohnungen sind nicht mit dem Weyrauche zu vergleichen, der ihm von den französischen schönen Geistern, dieses und des vorigen Jahrhunderts, in ihren Schriften gestreuet wird. Eben dieser häufigen Lobpreisungen wegen, sehe ich mich genöthiget, noch Eins und das Andere von seinem Charakter, aus denen nun selten gewordenen Mattheſonnischen Werken, anzuführen, Obgleich Walther schon das Vornehmste von seiner Geschichte mitgetheilet hat.

Als Lully vom Könige war geadelt worden, wünschte ihm ein Freund Glück, daß er auf so einem kurzen Wege dazu gelanget sey, da man gewöhnlich erst durch das Amt eines Königlichen Sekretairs dazu gelangen könne. Lully, den dieser Vorwurf verdroß, hielt seinen Adelsbrief vor der Hand, bis auf günstigere Gelegenheit, zurück. Und als ihn einstmals der König nach geendigter Vorstellung des Bourgeois Gentilhomme sein geschöpftes Vergnügen, durch Bewilligung einer Gnade, zu erkennen zu geben wünschte, weil Lully die Rolle des Mufti darinne, obgleich mit seiner mittelmäßigen Stimme, dennoch meisterhaft vorgestellt und gesungen hatte: so bath sich Lully eine Sekretairsstelle aus; setzte aber hinzu, daß er zweifle, daß ihn die andern unter sich aufnehmen würden. „Wie so?“ frug der König: „das wird ihnen viel Ehre seyn! Geht gleich zum Kanzler.“ Alsbald verbreitete sich das Gerücht: Lully sey Sekretair geworden.

Der damalige Staatssekretair de Louvois nahm dies sehr übel, und setzte den Lully zur Rede: Wie er, als ein Mensch, der bloß den Leuten zu Lachen zu machen wisse, sich unterstehen könne, nach einer solchen Würde zu streben? Lully antwortete ihm: Er, der Staatssekretair, würde es eben so gerne thun, wenn er das Geschicke dazu

zu hätte. Alles Sträuben half nichts. Der König sprach selbst mit dem Kanzler, und Lully erhielt sein Patent. Am Tage seiner Einschreibung gab er ein großes Gastmahl und Abends freye Oper. Da sahe man die ganze Kanzeley in großen Perüken, schwarzen Mänteln und Castorhüten auf den vordersten Bänken des Parterre. Monf. de Louvois war zu gut Hofmann, als daß er der letzte bey dieser Fehde hätte seyn sollen. Er nannte ihn, so bald er ihn ansichtig war, Herr Confrater.

Dafür machte ihn aber auch sein Eifer im Dienste seines Königs zum Märtyrer. Denn als er nach der Genesung des Königs von einer schweren Krankheit 1686 sein Te Deum in der Bernhardinerkirche aufführte, und er die verschiedenen Köpfe seines Orchesters nicht vereinigen konnte: gab er sich in der Hitze des Taktschlagens mit dem Rohre einen so heftigen Stoß an die kleine Zehe, daß sich daran in wenig Tagen die Zeichen einer gefährlichen Entzündung merken ließen. Sein Arzt rieth ihm sofort, die Zehe abnehmen zu lassen. Einige Tage darauf erstreckte sich dieser Rath über den ganzen Fuß, und endlich gar über das Bein. Lully, der zum ersten Rathe keine Ohren gehabt hatte, mochte vielweniger vom letztern hören, und überließ sich einem Marktschreyer, der ihm ohne Schnitt zu heilen versprach; für welche Kur die Herren von Vendome, im Fall sie glücklich abliefe, selbigen 2000 Pistolen versprachen.

Allein die Krankheit verschlimmerte sich so sehr, daß Lully den Beichtvater holen lassen mußte. Dieser kündigte ihn sogleich an: daß er auf keine Weise eher Absolution seiner Sünden von ihm zugewarten hätte, bis er wenigstens seine neuesten fürs Operntheater verfertigten Arbeiten ins Feuer geworfen hätte. Lully bedachte sich auf diesen Antrag ein wenig; zeigte darauf mit Fingern auf eine Schublade, worinne die sehr sauber ausgeschriebenen Stimmen von Achilles und Polixena lagen, ließ sich dieselben bringen, und vor den Augen des Beichtvaters verbrennen. Dieser war mit dieser Aufopferung vollkommen zufrieden, ertheilte dem Patienten die Absolution und wanderte seine Straße.

Lully erholte sich hierauf wieder ein wenig, so, daß man ihn schon außer Gefahr zu seyn glaubte. Ein junger Prinz und warmer Freund von ihm und seinen Werken, besuchte ihn in dieser guten Periode, und sagte zu ihm: „Ey, ey! Baptist! ich höre, du hast „deine neue Oper ins Feuer geworfen. „Morbleu! du bist ein Narr gewe„sen, daß du dich von einem träumen„den Jansenisten hast bewegen lassen, „deine schönen Kompositionen ins Feu„er zu werfen!“ — „St! St! mein „Prinz! antwortete ihm Lully, ich „wußte schon, was ich that! Dort „liegt noch die Partitur davon.“ —

Nicht lange darnach verschlimmerte sich seine Krankheit so sehr wieder, daß er selbst allen Muth sinken ließ. Er hieng einen Strick um den Hals, ließ sich aus dem Bette bringen, und auf Asche legen, deklamirte dabey alles, was nur von einem reuigen Sünder, der Kirchenbuße thut, erwartet werden konnte. Sang sein Sterbelied: Il faut mourir pecheur, il faut mourir etc. auf das wehmüthigste, und machte so, noch in der Todesstunde, den vollkommenen Akteur, der er in seinem Leben gewesen war; und starb endlich auf diese erbauliche Weise am 22sten März 1687 im 54sten Jahre seines Alters.

Man lobte die Güte seines Herzens: sein gefälliges Betragen, das sich immer gleich blieb; seinen gänzlichen Mangel an Stolze; indem er auch mit dem geringsten Tonkünstler, als mit seines gleichen, umgieng, doch ohne sich gemein zu machen. Versicherte aber dabey: daß, wenn ihm jemand ins Gesichte sagte, daß seine Musik nichts tauge, er ihn sogleich über den Haufen stoßen würde. Er hielt gute Zucht unter seinen Sängern und Tänzern beyderley Geschlechts. Und obgleich die Oper damals nicht unbarmherzig war: so war sie doch vorsichtiger, als sie es nach der Zeit öfters gewesen ist.

Wenn er eine Arbeit unternahm, und merkte, daß sie nicht von statten gehen wollte, so ließ er sie liegen, und stand eher des Nachts auf, wenn er einen guten Einfall hatte. Er verfertigte in jedem Jahre nur eine Oper, wozu er 3 Monate anwendete, ohne irgend sonst etwas vorzunehmen; die übrige Zeit war er deswegen unbekümmert. Er pflegte die Worte, so er in Musik

Musik setzen wollte, so fleißig durchzulesen, daß er sie endlich auswendig konnte. Dann setzte er sich an das Klavier, und sang und spielte dieselben so lange, bis ihm die Melodie nach seinem Sinne gerieth. Hierauf ließ er den Lalouette oder Colasse kommen, und diktirte ihnen alles auf die nemliche Weise singend und spielend in die Feder, ohne selbst eine anzusetzen. Höchstens in Fugen bemerkte er den Ort, wo das Thema eintreten sollte.

Er war ein großer Feind von allen Variationen, Lauffern, Manieren und Kunsteleyen in den Arien, und hat in der einzigen Armide von seinen Opern zwo Sylbendehnungen angebracht. Er war sehr empfindlich bey der Ausführung seiner Gedanken, und mehr als einmal hat er demjenigen die Geige auf dem Buckel zerschmettert, der sie nicht nach seinem Willen zu gebrauchen wußte. Aber nach geendigter Probe rufte er ihn zu sich, bezahlte ihm die Violine doppelt, und behielt ihn bey sich zu Gaste.

Fand er einen Sänger oder eine Sängerin, in deren Stimme etwas war, so ihm anstund: so gab er sich mit selbigen alle ersinnliche Mühe, um sie geschickt zu machen. Insbesondere unterrichtete er sie selbst in der Aktion, Stellung und der Art, wie sie auf und vom Theater wieder abgehen sollten. Er hielt sogar dem Sänger la Foreſt auf eigene Kosten einen Tanzmeister.

Seit dem er zum Oberaufseher der Musik ernannt war, vernachläßigte er die Violine so sehr, daß er auch keine mehr im Hause hatte. Der Marschall von Grammond war der einzige, der noch ein Mittel zu finden wußte, den Lully zum Geigen zu bringen. Er ließ nemlich in Gegenwart desselbigen einen seiner Hausgenossen auf der Violine spielen. Wenn der nun etwas daher machte, das weder Art noch Geschick hatte: riß ihm Lully das Instrument aus der Hand, und wies es ihm anders. Hatte er aber auch die Geige einmal angesetzt: so legte er sie in dreyen Stunden nicht wieder weg, bis er mit Widerwillen vor Ermüdung aufhören mußte.

Im Jahr 1672, in der blühendsten Zeit seiner Musik, als ihm der König das ganze Opernwesen übergeben hatte, stand er im 39sten Jahre. Damals war er lebhaft von Ansehn, aber weder schön noch edel: schwarz von Farbe, hatte kleine Augen, große Nase, einen großen Mund, erhabene Lefzen, und war kurzsichtig. Seine Gestalt war kleiner und dicker, als man ihn in seinen Bildnissen findet. S. Ehrenpforte.

Anhaltendern Beyfall hat fast nie ein Komponist bey einer Nation gefunden, als Lully. Fast 100 Jahre sind seine Opern auf dem Pariser großen Theater, mit dem größten Enthusiasmus gefodert und angehört worden, und blos durch Unterstützung der Königin war es einem Gluck möglich, dieselben vom dasigen Theater zu verdrängen. Dies beweißt, wie groß der Eindruck muß gewesen seyn, den seine Talente bey seinen Lebzeiten auf die Nation gemacht haben, da sie derselben ein solches Vorurtheil einflößen konnten, das sie auch gegen alle und jede Verfeinerungen, die die Kunst in dieser langen Reihe von Jahrer erhalten hat, taub erhielt.

Mitleiden muß man aber mit den französischen Ohren haben, die in neuern Zeiten solche Psalmodien Stundenlang anhören konnten. Wenn man z. B. die Träume des Atys in Lullys Partitur aufschlägt, und dann die Lobeserhebungen davon liest. Mehr Verdienst scheinet er aber in der Instrumentalmusik gehabt zu haben. So finden wir z. B. seine Ouverturen und Balletmusiken noch bis gegen die Mitte dieses Jahrhunderts, auch von deutschen würdigen Männern, einem Telemann und Mattheson u. s. w. als Muster angepriesen.

Von seinen Werken für die Kirche ist nichts bekannt geworden. Seine Opern sind: 1) les Fêtes de l'Amour et de Bacchus. 2) Cadmus. 3) Alceste. 4) Theſée. 5) Le Carneval. 6) *Atys*. 7) *Iſis*. 8) Pſyche. 9) Bellerophon. 10) Proſerpine. 11) le Triomphe de l'Amour. 12) Perſée. 13) Phaeton. 14) Amadis. 15) Roland. 16) l'Idille de la Paix. 17) *Armide*. 18) Acis et Galathée, und endlich 19) Achille et Polixene, welche nach seinem Tode aufgeführet worden ist.

Lully (Chretien de) einer der drey Söhne des vorhergehenden. Man hat noch die Arien von dem Intermezzo:

La Bouquettiere, so derselbe gegen das Ende des vorigen 17ten Jahrhunderts in Musik gesetzt hat, zu Leipzig in Mspt.

Lully (Jean Louis) ein zweyter Sohn des obigen; hatte nebst seinem Bruder Antheil an der Komposition des 1688 zu Paris aufgeführten Ballets, Zephire et Flore.

Lully (Louis de) ein dritter Sohn des obigen. Perrault zählt zu diesen drey Söhnen auch drey Töchter. Dieser Ludwig scheint es in der Komposition am weitesten gebracht zu haben. Indem er außer der Oper Orphée, so er 1690 ganz für das Pariser Operntheater gesetzt hat, auch noch Antheil an den Kompositionen der Opern: Zephire et Flore 1688. Acide ou le triomphe d'Hercule 1693, und Le Ballet des Saisons 1695. hat

Lund (Daniel) schrieb 1707 zu Upsal eine Dissertatio de Musica Hebraeorum, und ließ sie daselbst drucken.

*Lundius (Johann) ein evangelischer Prediger zu Tundern, im Herzogthum Schleßwig, geb. zu Flensburg 1638, und gestorben 1686; hat unter andern ein Werk unter dem Titel, Jüdische Heiligthümer, geschrieben, worinne eine gute Abhandlung von der Musik der Hebräer befindlich ist. Das Werk selbst gab Sandhagen nach dessen Tode in 3 Theilen in 8. anfänglich etwas verändert heraus. Nachgehends aber wurde es von Mublio, nach des Verfassers eigenem Mspt., zum 2tenmale in Folio herausgegeben.

Lunßdörfer (Albrecht Martin) ein berühmter Organist bey St. Lorenz zu Nürnberg, ums Jahr 1688.

Lupus (Christ.) ein Augustiner, war Professor der Theologie zu Löwen, und starb im Jahr 1681. In seinem Traktat über den Tertullian handelt er von den Kastraten und Sängerinnen in den Kirchen. Gerberts Gesch.

Lusitanio (Vinzenzo) ein Tonkünstler und musikalischer Schriftsteller, lebte zu Rom gegen die Mitte des 16ten Jahrhunderts, und behauptete gegen den Vincentino den Satz: „Daß die alten Griechen das reine Diatonische Klanggeschlecht gehabt hätten.“ Dieser Streit wurde damals für den größten Theil der italienischen Gelehrten so interessant, daß beyde Streiter in der päbstlichen Kapelle, in Gegenwart

des Cardinal von Ferrara und aller Kenner der Musik, welche sich damals in Rom befanden, eine Art von öffentlicher Disputation darüber hielten. S. Arteaga I. 222.

Lusschky (Johann Gottlob) Buchhändler zu Aurich in Ostfrießland, um das J. 1762; war ein vorzüglicher Künstler auf der Bratsche.

Lusse, s. Delusse.

Lustig (Anton Matthias) jüngster Bruder von Jacob, und würdiger Organist zu St. Paul in Hamburg, seit 1740; lebte noch 1762 daselbst.

Lustig (Dorothea) älteste Tochter von Jacob, geb. zu Gröningen 1737; sang schon in ihrem 9ten Jahre mit Beyfalle in der dasigen Martinikirche an hohen Festtagen, und erwarb sich bey mehreren Jahren, unter der Anführung ihres geschickten Vaters, viele Fertigkeit auf dem Klaviere; sowohl in Solospielen als im Akkompagnement.

Lustig (Hieronymus) einziger Sohn von Jacob, geb. zu Gröningen 1742, lebte um das Jahr 1762 zu Amsterdam, und zeichnete sich daselbst als ein würdiger Schüler seines Vaters, sowohl im Klavier und Orgelspielen, als auch in der Komposition, aus. Er war daselbst als ein geschickter Unterweiser im Klavier beliebt.

Lustig (Jacob Wilhelm) Organist an der Martinikirche zu Gröningen, gebohren zu Hamburg am 21sten Sept. 1706; genoß daselbst den ersten Unterricht in der Musik von seinem Vater, der Organist und Kirchenschreiber an der Michaelskirche war. Schon in seinem 11ten Jahre versah er die Dienste seines kränklichen Vaters; und in seinem 16ten Jahre, nachdem er seinen Vater verlohren hatte, erhielt er schon eine kleine Orgel in einer Filialkirche. Darauf studierte er die Theorie und Komposition bey Mattheson, und übte sich zugleich in Ausarbeitungen unter den Anleitungen und der Aufsicht des berühmten Telemanns und Kunzens, dessen letztern vierjährigen Sohn er zugleich im Klaviere unterwies. Die Opern und Conzerte besuchte er dabey fleißig, und hatte durch das Hören vieler großen Virtuosen, selbst Bachen nicht ausgenommen, die beste Gelegenheit seinen Geschmack zu bilden.

Im

Im J. 1728 spielte er zu Gröningen auf die Probe, und erhielt die schöne Martiniorgel vor 2 andern Mitwerbern. 1734 gieng er etliche Monathe nach London, und hörete daselbst Händels Opern in ihrer größten Vollkommenheit. Seit dieser Zeit hat er seine übrigen Jahre zu Gröningen in der Stille den Musen gewidmet, und lebte noch 1772 daselbst. Er gehöret unter die wenigen guten Organisten, die mit ihrer Kunst Geschmack und Gelehrsamkeit verbinden.

An musikalischen Schriften hat er drucken lassen: Inleiding tot de Muziekkunde. 2) Musykaale Spraakkonst; of duidelyke Anwyzing en Verklaaring van allerhande weetenswaardige dingen, die in de geheele musykaale practyk tot eenen grondslag honnen verstrekken, opgesteld. Amsteldam 1754. 8. 3) XII maandelykse Samenspraaken oder muzikaale beginselen. Uebersetzt hat er außer andern Werken, so nicht von der Musik handeln: 1) Quantz grondig onderwys op de dwarsfluit 1756. 2) Werkmeisters Orgelprobe mit Anmerkungen. 3) Schmidts Musico-Theologia. 4) Wodiztka onderwys de Viool. 5) Mahaut neuw onderwys op de dwarsfluit. 6) Marpurg aanleiding tot het clavierspeelen. 7) Dagboek van Burneys musicale Reizen, welches Werk besonders wegen den Anmerkungen und Zusätzen des Uebersetzers gerühmt wird. Alle aus dem Deutschen in das Holländische.

Seine praktischen Werke, so er hat stechen lassen, sind: 1) 6 Sonaten fürs Klavier, Amsterd. 2) III vervolgstukjes op Mahaut's muzikaale tydverdryf, bestehet in 20 geistlichen und 10 weltlichen holländischen Arien. Zu diesen gehöret noch ein schätzbarer Aufsatz von Nachrichten von 145 Tonkünstlern, so Marpurg in dem 2ten Bande seiner kritischen Briefe eingerückt hat, aus welchen diese seine, von ihm selbst geschriebenen Biographie, genommen worden.

*Luther (Doct. Martin) Professor zu Wittenberg, geb. zu Eißleben am 10. November 1483; wurde daselbst von seinem Vater früh zur Schule gehalten, und vereinigte mit einem vorzüglichen Talente zur Musik eine schöne Stimme; wovon er während seinen

Schuljahren, in dem dasigen Singchore, fleißigen Gebrauch machte. Die Kenntnisse und der Geschmack, den er sich dadurch in der Musik erworben hatte, folgten ihm bis zum männlichen Alter. So schreibet uns Johann Walther, der um 1520 Kapellmeister der beyden Churfürsten von Sachsen, Johann Friedrich und Moriz, war; s. Praetor. Syntagma mus. p. 143, und aus diesem Werke, in D. Forkels Mus. Almanach von 1784: „So weiß „und zeuge ich wahrhaftig, daß der „heilige Mann Gottes Lutherus zu „der Musica im Choral- und Figural„gesange große Lust hatte, mit wel„chem ich gar manche liebe Stunde ge„sungen, und oftmals gesehen, wie „der thewre Mann vom Singen so „lustig und fröhlich im Geist ward, „daß er des Singens schier nicht kond„te müde und satt werden, und von „der Musica so herrlich zu reden „wußte.“

Und dies Vergnügen pflegte er sich öfters zu machen; indem er die geschicktesten Sänger des Orts zu sich zu Gaste lud, und dann den Nachmittag mit dem Gesange geistlicher Moretten zubrachte. Er liebte unter selbigen ganz besonders diejenigen, die von der Komposition des Bayrischen Kapellmeisters, Ludwig Senfel, waren. Er sagte einsmals, als man eben eine Motette von diesem Meister zu Ende gebracht hatte: Eine solche Motete vermöcht ich nicht zu machen, wenn ich mich auch zureißen sollte, wie er denn auch wiederum nicht einen Psalm predigen kondt, als ich.

Ob dies nun gleich Verdienst genug für einen Mann von so vieler Gelehrsamkeit und so vielen und mannigfaltigen Geschäften gewesen wäre, den Gesang in dem Grade in seiner Gewalt zu haben, daß er eine Parthie in einer Motette, die damals nichts weniger als leicht waren, übernehmen konnte: so hatte er doch noch ungleich größere musikalische Verdienste als Komponist. Indem er außer den zahlreichen Melodien zu seinen Kirchengesänge auch verschiedene Motetten geschrieben, und überhaupt den singenden Gottesdienst verbessert und berichtiget hat. Er verschrieb sich zu dem Ende im Jahr 1505 die beyden

Churfürstlichen Kapellmeister, Conrad Rupff und obigen Joh. Walther, nach Wittenberg, um sich mit selbigen über den Choral und die dabey gebräuchlichen acht Kirchentöne zu bereden. Nachdem er nun ihre Meynungen und Anschläge hinlänglich erwogen hatte: eignete er der Epistel den 8ten, und dem Evangelio den 6ten Ton zu; indem er, wie Walther am angeführten Orte sagt, hinzusetzte: Christus ist ein freundlicher Herr, und seine Rede sind lieblich, darumb wollen wir *Sextum Tonum* zum Evangelio nehmen, und weil St. Paulus ein ernster Apostel ist, wollen wir *Octavum Tonum* zur Epistel ordnen. Er schrieb darauf eigenhändig die Noten über die Epistel, Evangelia und die Einsetzungsworte, sang sie den beyden Kapellmeistern zur Beurtheilung vor, und behielt selbige drey Wochen lang zu Wittenberg, bis er, mit ihrer Hülfe, die Berichtigung des deutschen Kirchengesanges durchaus geendiget hatte, so, daß sie vor ihrer Abreise nicht allein die erste deutsche Messe in der Pfarrkirche mit anhören, sondern auch die Abschrift von diesem Ganzen mit nach Torgau an den Hof mitnehmen konnten, um sie auch da, auf die nemliche Weise, einführen zu können.

So vieler Aufmerksamkeit und Bemühung hielt der sel. Luther den Kirchengesang werth. Seine Aufmerksamkeit erstreckte sich überdies noch auf die Gesänge, welche die Schülerchöre in den Städten zu singen pflegten, und er verordnete, daß dieselben nach Gelegenheit der Zeit, sowohl lateinische als deutsche singen sollten.

Angeführter Walther rühmt ferner insbesondere die Melodie auf den Gesang: Jesaia dem Propheten das geschah; wie nehmlich Luther alle Noten auf den Text, nach dem rechten Accent und Concent so meisterlich und wohl gerichtet habe. In der Melodie des sogenannten großen Glaubens, hat Luther den Ambitum Modi mit Versatz, um einen Ton überstiegen; denn als ihm jemand sagte: das wolle viel sagen, daß Gott uns allezeit ernähren wolle; so gab er zur Antwort: Freylich will dieser Glaube viel sagen, er singt auch in einem gar hohen Tone. Eine Nachricht im Magazine des Buch- und Kunsthandels versichert: daß sogar Händel soll gestanden haben: Er habe Luthers Kompositionen studirt, und danke ihnen sein Bestes.

Noch mehr Verdienst als praktischer Tonkünstler käme ihm nach Mattheson zu, welcher uns in seinem Plus ultra verspricht, in einem seiner künftigen Werke darzuthun, daß Luther auch die Laute gespielet habe.

Er hat es aber eben so wenig bey diesen aufmunternden Beyspielen, die Musik nach allen ihren Theilen zu verstehen und auszuüben, bewenden lassen, als sie bloß mündlich, als ein Geschenk Gottes, mit seinem bekannten warmen Eifer allen und jeden, bey jeder Veranlassung anzuempfehlen. So sagt er zum Beyspiele an einem Orte: „Etliche vom Adel und Scharrhansen „meynen, sie haben meinem gnädigsten Herrn jährlich 3000 Gülden an „der Musika ersparet; indeß verthut „man unnütz dafür 30000 Gülden. „Könige, Fürsten und Herren müssen „die Musik erhalten; denn großen „Potentaten und Regenten gebühret „solches: einzelne, gemeine Privatleute können es nicht thun.“

Man muß sich freuen, wenn man seine Reden über die Musik liest, wie sehr er die Würkung dieser Kunst aufs Herz muß gefühlet haben. Wir finden diese, in seinen Werken zerstreueten Reden, gesammelt; in Lorbers Vertheidigung der edlen Musik, von S. 34 bis 40, und in Werkmeisters Traktate: Der Edlen Musik-Kunst Würde, Gebrauch und Mißbrauch, am Ende.

Auch seine Feder hat er ihrem Lobe geweiht. So findet man in denen, von Buddeo herausgegebenen Briefen von D. Martin Luther, S. 213, einen an Ludwig Senfeln, zum Lobe der Musik; welchen man auch in Herrn D. Forkels Mus. Almanach 1784, S. 107 nachlesen kann. Dieser Brief ist im Jahre 1530, den 4ten October, zu Coburg geschrieben. Im Jahre 1538 schrieb er vom neuen zu Wittenberg: Epistola ad omnes Musicae cultores. Dieses Lob der Musik findet man in der Vorrede zum 2. Bande von Melanchtons Werken, und zwar in den Augsburger Ausgaben von 1544 und 1596. Aus diesem Werke haben es Brükmann, in der Vorrede zu seinem Gottgeheiligten Sabbathszebenden; ferner, Werkmeister in seinem vorhin angeführten Traktate, und endlich Mitzler im ersten Bande seiner musikal. Biblioth. S. 50 ins Deutsche übersetzt, ganz aufgenommen.

D. Luther starb zu Eißleben an seinem Geburtsorte, den 18ten Februar 1546, und wurde zu Wittenberg begraben.

*Lutter (J. B.) Königl. Großbrittan. und Churfürstl. Hannov. Kapellmeister zu Hannover, geb. daselbst am 2ten May 1698; hatte als Jüngling schon durch den erhaltenen frühen musikalischen Unterricht und sein vorzügliches Talent, große Fortschritte in seiner Kunst gemacht; als ihn König Georg I. in seinen besondern Schutz nahm, und ihn der Unterweisung des Kapellmeisters Venturini in der Komposition, übergab. Er brachte es auch, sowohl in der Komposition als im Spielen im kurzen so weit, daß er bey herannahendem Alter seines Lehrers, dessen Amt versehen konnte und als derselbe 1745 starb, dessen Stelle vom Könige erhielt.

Luyr (Adam) ein um 1580 lebender Tonkünstler in der Schweitz, welchem Hawkins in seiner Geschichte vorzügliches Verdienst um die Verbesserung und Bearbeitung des Contrapunkts in damaligen Zeiten, zuschreibt.

Luzi (Madem.) stand 1769 als eine junge geschmackvolle Sängerin, an dem Pariser Operntheater.

Luzzaschi oder Luzzasco, ein sehr berühmter Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts, hat im Jahr 1584 vier Theile von fünfstimmigen Madrigalen zu Ferrara drucken lassen, welche nach Labords Meynung, der Durchsicht gar wohl werth sind.

Luzzo (Francesco) ein italienischer Komponist um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, geb. zu Venedig; von welchem man verschiedene Opern findet, die von seiner Komposition daselbst sind aufgeführet worden, als: Gl' Amori d'Alessandro Magno, 1651: Pericle effeminato, 1653: L' Euridamante, 1654: Il Medoro, 16 8. S. Glor. d. Poes. Er soll besonders im Ausdrucke des Zärtlichen glücklich gewesen seyn.

Lycaon, aus Samos, wird von dem Boethius unter die guten Tonkünstler Griechenlands gezählt, welcher der Lyre die achte Saite zugesetzt habe.

Lycart (Bernard) ein Musikverständiger des 15ten Jahrhunderts, war einer von denjenigen, welche König Ferdinand nach Neapel berufte, um daselbst mit dem Franchinus Gafor gemeinschaftlich eine musikalische Akademie zu errichten. Arteaga 195.

*Lycosthenes (Conrad) Professor und Diaconus zu Basel, geb. zu Rubeac in Oberelsaß 1518; arbeitete 15 Jahre lang an dem Theatro vitae humanae worinne auch verschiedenes von der Musik vorkommt und starb zu Basel am 25 Merz 1561. Sein Stiefsohn, Theod Zwinger setzte dies Werk nach dessen Tode fort. S. Freh. Theatr.

Lydiat (Thomas) ein gelehrter Engländer, geb. zu Ockerton in der Grafschaft Oxford am 26. May 1572, hielt als Rektor zu Ockerton in 12 Jahren 600 Predigten über die harmoniam evangelicam und kam nach der Zeit, wegen Schulden seines Vetters, für die er gut gesagt hatte, in sehr elende Umstände, aus welchen ihn nur der Tod am 13ten April 1646 zu Ockerton riß. Unter mehrern seiner Schriften, wird sein Marmoreum Chronicon Arundelianum cum annotationibus, zu der musikalischen Litteratur gerechnet.

Lysias, wird vom Plutarch in seinem Dialoge von der Musik unter die vorzüglichen Tonkünstler Griechenlands gezählt.

M.

Maar (— —) stand um 1785 zu Breslau bey der Wäserischen Schauspielergesellschaft als ein würdiger Musikdirektor und Korrepetitor.

*Mabillon (Doct. Jean) war Königl. Bibliothekair zu Paris und Benediktinermönch, geb. zu Saint Pierre Mont in der Diöces von Rheims am 23. Nov.

1632. Wegen seiner Gelehrsamkeit, schickte ihn der König nach Deutschland und Italien, um die dasigen Bibliotheken zu besehen, nach welcher Reise er dem Lucas Dacher bey der Bibliothek adjungirt wurde. Er starb am 27. Dec. 1707.

Unter seinen vielen Schriften befinden sich auch einige, worinne er verschiedenes von der Musik und deren Geschichte sagt. Z. B. 1) Acta Sanct. Ordin. S. Benedicti in Seculorum classes distributa. Ferner 2) Annales Ordinis S. Benedicti IV Tomi. und endlich 3) Liturgia gallica, wo er im 1sten Theile S. 19 unter dem Tit. Mus. Status, davon handelt.

Macari (Giacomo) ein Römer und guter Komponist, lebte zu Anfange dieses Jahrhunderts. Zu Venedig führte man 1727 die Oper Adaloaldo Furioso von seiner Kompesition auf. S. Glor. d. Poes. Dieser folgten bis zum J. 1743 noch fünf andere Opern.

*Mace (Thomas) Virtuose auf der Laute zu London, geb. daselbst 1613; hat 1676 zu London in Fol. herausgegeben: Music's Monument, or a Remembrancer of the best practical Music both divine and civil, that has ever been known to have been in the World. S. Hawkins Geschichte, wo auch dessen Bildniß befindlich ist.

Macchi (Guilelmo) ein italienisch. Komponist, lebte um das Jahr 1750 zu Venedig. Von da aus sind einige Jahre darnach in Deutschland verschiedene Sinfonien von seiner Komposition bekannt geworden, die vermuthlich als Ouverturen vor seinen Opern stehn.

Macchu (Steffano) ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts; von dessen Komposition man in des Petr. Joanelli Novo Thesauro musico etc. Venet. 1568, verschiedene Motetten findet. S. Gerbert Hist.

Machault (Guillaume de) ein französischer Tonkünstler, hat die Chansons des Thibault, Grafens von Champagne, in Musik gesetzt.

Macrizius (— —) hat nach Zeidlers Bemerkung eine Schrift unter dem Titel herausgegeben: Depulsio moeroris per Musicam. Weiter finden sich keine Nachrichten von selbigem. S. Grubers Beytr. S. 46.

Madin (Abbé Henry) Königl. Kapellmeister zu Versailles, war geb. zu Verdun 1698, von einer edlen irländischen Familie, welche den König Jakob II. nach Frankreich gefolget war. Er war Anfangs Kapellmeister der Metropolitankirche zu Tours, und erhielt erst 1737, einige Jahre nach dem Tode des Lalande, die Unterkapellmeisterstelle in der Königl. Kapelle. Er starb zu Versailles am 4. Febr. 1748. Seine verfertigten Motetten, an denen die Pariser sonst nichts, als ihre allzugroße Leichtigkeit aussetzten, sind länger als bis zum Jahr 1753 in dem Conzert spirit. aufgeführet worden. La B.

Madonis (Giovanni) ein großer Virtuose auf der Violin, geb. zu Venedig; dessen Quanz und andere mehr mit Ruhm gedenken; kam um 1726 mit einer Gesellschaft Operisten von Venedig nach Breslau als Anführer des Orchesters. Im Jahr 1731 wurde er zum zweytenmale aus seinem Vaterlande an den rußischen Hof mit einem Gehalt von 1000 Rubel engagirt, und erhielt daselbst vielen Beyfall. In Paris sind von seiner Arbeit verschiedene Conzerte und Sonaten für die Violine gestochen worden. Er befand sich noch 1744 in dasigen Diensten zu Petersburg und wurde als Künstler noch immer eben so sehr vorgezogen. Antonio Madonis, ein Vatersbruder desselben, der zugleich mit ihm von Venedig nach Petersburg kam, war in seiner Kunst minder beträchtlich.

Maende (Joh. Mar.) ein Priester von Servitenorden, lebte um 1650 als ein berühmter Contrapunktist, und ließ 1660 zum zweytenmale drucken: Iesus et Maria, Sol Iustitiae pulchra ut Luna, quibus in aeternam laudem hi novelli Flores musici 3, 4 et 5 vocum plantati a etc.

Märk (G. J.) hat 1761 zu Altona seine erste Sammlung von heiligen Liedern mit beygefügten Melodien, herausgegeben.

Märke (— —) ein außerordentlicher Künstler auf der Trompete; befand sich um 1780 in der Fürstl. Esterhazyschen Kapelle. Gieng aber um 1782 nebst

nebst Hrn. Peschko seinem Sekundanten auf diesem Instrumente, nach Rußland. Seit welcher Zeit man von beyden nichts wieder gehöret hat. Sie bliesen Doppelconzerte und aus allen Tönen.

Märtz (— —) hat sich als ein geübter Künstler auf dem Fagott um 1782 durch verschiedene Solos, Trios und Conzerts für dieß Instrument, bekannt gemacht, wovon aber nichts gedruckt ist.

Maffei (Jacobus) ein berühmter Tonkünstler und guter Maler zu Vicenza, lebte nach der Mitte dieses Jahrhunderts. Fuesli K. Lex.

*Maffei (Scipione) Marchese und Accademico della Crusca; zu Verona; rückte in dem 1711 zu Venedig herausgekommenen 5ten Bande, des Giornale de' Letterati d' Italia, eine Beschreibung, des, um diese Zeit von Christofali erfundenen Pianofortеinstruments ein.

Magdeburg (Joachim) Diakonus an der Peterskirche zu Hamburg seit 1552, erhielt kurz darauf den Ruf nach Magdeburg, dem er 1558 folgte. Er hat im Jahr 1572 zu Erfurt in 8, Tischgesänge für vier Stimmen drucken lassen.

Maggi (Giovan. Battist.) ein vorzüglich geschätzter Sänger, befand sich um das Jahr 1670 an dem Hofe zu Mantua in Diensten. La B.

Maggiore (Francesco oder Cicio) ein brillanter und angenehmer Komponist von Neapel, wollte sich nie an einem Orte verbindlich machen, sondern durchlief Europa unaufhörlich von einer Stadt zur andern, bis er um 1770 in Holland starb. Er hatte ein besonderes Talent, die verschiedenen Laute der Thiere in Musik zu setzen, das ihm vielen Beyfall erwarb. Man hat die Opern von ihm: I Rigiri della Cantatrice 1745 und Gli Scherzi d'Amore. La B.

Magherini (Giuseppe Maria) ein zu Mailand erzogener italienischer Komponist, geb. um 1752; zeigte schon 1770 zu Rom in seiner Komposition des Oratoriums: das Urtheil des Salomo, daß die Welt mehr Gutes von seinem Talente erwarten könne. Schon zu Anfange dieses Jahrhunderts, blühete ein Komponist dieses Namens zu Rom. Von dem itzigen Magherini ist um 1780 zu London ein Werk Violintrios gestochen worden.

*Magini (Giov. Antonio) ein berühmter Mathematiker zu Bologna, geb. zu Padua am 13 Jun. 1555; studirte zwar in seiner Vaterstadt die Medicin und wurde Doktor daselbst, widmete sich aber bald den mathematischen Wissenschaften gänzlich und erhielt noch jung schon die erste Stelle eines Lehrers der Mathematik zu Bologna, wo er auch am 11ten Febr. 1617 starb, obgleich Kaiser Rudolph II. ihm die Professur in Wien, nebst einer ansehnlichen Pension antragen ließ, und Pabst Gregor XIII. ihn durch außerordentliche Geschenke sogar vermochte, daß er einmal nach Rom kam.

Eines seiner Werke unter dem Titel: Descrizione universale della terra, enthält nach Hrn. Pf. Christmanns Bemerkung, zerstreute Nachrichten zur musikalischen Geschichte.

*Magirus (Joh.) Prediger an der St. Blasiuskirche zu Braunschweig, geb. zu Cassel um 1550, war vorher Cantor zu Braunschweig gewesen und wird als ein sehr gelehrter Mann und vortreflicher Tonkünstler seiner Zeit gerühmt. Im Jahr 1596 gab er seine Artis Musicae methodice legibus logicis informatae libros II ad totum Musices artificium, et rationem componendi valde accommodatos zum erstenmale zu Frankfurt in 8. heraus. Als Pastor arbeitete er darauf dies Werk gänzlich um, vermehrte es und ließ es 1611 zu Braunschweig auf eigene Kosten zum zweytenmale drucken. S. Walther. Er starb im Jahr 1631 an einem Schlagflusse.

Magliard (Pierre) Domherr und Vorsänger zu Dornick; hat zu Anfange des vorigen 17ten Jahrhunderts ein gelehrtes Werk in französischer Sprache herausgegeben, worinne er beweiset: daß die heutigen 12 Modi von den Kirchentönen unterschieden sind. S. Doni sopra i Tuoni p. 127 et 242.

Magni (Paolo) Kapellmeister an dem Hofe zu Mailand, gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts, hat sehr vieles gesetzt, und oft in Gesellschaft der besten Meister seiner Zeit. La B.

Magnus, ein englischer Tonkünstler und Meister in der Harmonie, lebte zu Anfange dieses Jahrhunderts und war Organist an der St. Gileskirche zu London. Uebermäßiges Studiren verursachte aber, daß sein Verstand in etwas irrig wurde und daß er noch als ein junger Mann starb. Hawkins versichert in seiner Geschichte, daß seine Schreibart unnachahmlich gewesen sey, und daß er die Orgel in einem hohen Style gespielt habe.

*Magoragius, s. Majoragius.

Mahaut (Anton) ein vortreflicher Komponist und Flötraversist zu Amsterdam um 1739; hat sich daselbst mehrere Jahre aufgehalten, bis ihn um 1760 seine Gläubiger nöthigten, sich nach Frankreich, in ein Kloster zu retiriren. Zu Amsterdam hat er um diese Zeit eine Anweisung zur Flöte drucken lassen, welche einige Jahre darauf, mit 12 Notentabellen vermehrt, zum 2tenmale gedruckt wurde. Sie führt den Titel: Nouvelle méthode pour apprendre en peu de tems à jouer de la Flute Traversiere, à l'usage des commençans et des personnes plus avancées in 4. Von seinen Kompositionen sind daselbst 9 Werke gestochen worden, die größtentheils in Flöten-Solos, Duos, Conzerts, auch Sinfonien und 3 Werken holländischer, französischer und italienischer Arietten bestehen.

Mahon (— —) einer der größten Meister auf der Clarinette, stand 1783 am großen Conzerte in London. Es sind auch daselbst verschiedene Conzerte für dies Instrument um 1785 von seiner Arbeit gestochen worden.

Mahoni, s. Breton.

Maichelbeck (Franz Anton) Musikdirektor, Professor der italienischen Sprache und Praefentarius im Münster zu Freyberg; ließ 1736 zu Augsburg VIII Klaviersonaten, als sein erstes Werk unter dem Titel stechen: die auf dem Klavier spielende und das Gehör vergnügende Cäcilia u. s. w. Im Jahr 1738 folgte daselbst sein 2tes Werk, unter dem Titel: die auf dem Klavier lehrende Cäcilia, welche guten Unterricht ertheilet, wie man nicht allein im Partitur selbst Schlagstücke verfertigen, und allerhand Läufe erfinden könne. In drey Theile abgetheilet; deren der erste de Clavibus, Mensuris et Notarum valore; der zweyte de Fundamentis Partiturae handelt; der dritte aber mit Exemplis Tonorum et Versuum versehen ist, 2 Alph. 15 Bog. in längl. Folio.

Maier (Joseph Friedr. Bernh. Caspar) Cantor und Organist bey St. Kathar. auch Haal-Gegenschreiber in Schwäbisch Hall; gab daselbst 1732 sein Museum Musicum Theoretico-Practicum, das ist, Neueröfneter Musik-Saal ꝛc., zum erstenmal heraus. Darauf folgte 1741 eine viel vermehrtere Ausgabe dieses Werks, unter dem Titel: Neueröfneter theoretisch- und praktischer Musiksaal, d. i. kurze, doch vollständige Methode sowohl die Vocal- als Instrumentalmusik gründlich zu erlernen, auch die heut zu Tage üblich und gewöhnlichsten blasend-schlagend- und streichenden Instrumente in weniger Zeit und compendiöser Applikation, durch die deutlichsten Exempel, in besondern Tabellen, mit leichter Mühe zu begreifen. Nebst einem nach alphabetischer Ordnung eingerichteten Appendice, und Erklärung derer anitzt gebräuchlichsten griechisch-lateinisch-italienisch- und französisch musikalischen Kunstwörter in 4. Man findet auch bey jedem abgehandelten Instrumente, den Riß davon in Kupfer dabey. Auch Walther sagt etwas von ihm.

Maier (L.) hat um 1782 zu Mannheim 3 Klaviersonaten mit oblig. Violin, und dann zu Paris 6 Sinfonien a 8 Op. II. stechen lassen.

*Maillard (Madem.) betrat 1783 das Pariser Theater als eine junge reizende Sängerin und setzte jeden Zuschauer, durch ihre vortrefliche Vorstellung und eben so schönen Gesang, in den Rollen der Armide und der Sangaride, in Entzücken. Ihr Bildniß ist vortreflich in Farben gestochen.

Maina (Bianca) eine Mailändische Dame von hoher Geburt, lebte um das Jahr 1530 und war eine vortrefliche Tonkünstlerin. Sie sang zum Bewundern und spielte die Laute dazu. Dabey war sie eben so schön als liebenswürdig. La B.

Mainzer (— —) Cammermusikus und Clarinettist des Markgrafen von Schwedt hat um 1785 zu Offenbach VI Quatros für Flöte, Violin, Alt und Baß in 2 Werken stechen lassen.

Majo (Francesco di oder Cicciode) ein italienischer Komponist, so in dem Conservatorium der Pietà zu Neapel um 1730 unter dem ehemals daselbst befindlichen Kapellmeister Feo seinen musikalischen Unterricht empfangen hatte; machte seine ersten theatralischen Versuche 1757 zu Rom, und fand daselbst großen Beyfall. 1770 befand er sich wieder in Neapel, wo in einer, der dasigen Kirchen eine vortrefliche Musik von seiner Komposition aufgeführet wurde. Er starb im Jahr 1776, ohne daß er sein Vaterland verlassen hatte.

Folgende Opern hat er in Musik gesetzt: Artaserse 1762: Antigono 1768: Didone abbandonata 1769 und Alessandro nell' Indie 1774. Man hat ihm den Rang unter den besten neuern Komponisten gegeben, und er wurde häufig von den großen Theatern Italiens, bey einem Leben als Komponist gesucht. In Deutschland ist außer vielen schönen einzelnen italienischen Opernarien, von seiner Arbeit, bis itzo nichts bekannt geworden.

Majoragius (Marcus Antonius) Professor der Beredsamkeit zu Mailand, geb. daselbst 1513; starb am 4ten April 1555. Er hat 15 lateinische Reden herausgegeben, unter welchen die 23ste de Musica, von ihrem Ursprunge, ihrer Eintheilung, Kraft und Nutzen handelt. S. Walther.

Majorano (Gaetano) genannt Caffarelli, ein vortreflicher italienischer Sänger und Castrat, den D. Burney in seinen Reisen, den Altvater des Gesanges nennt. Er war eines armen Bauern Sohn, gebohren in der Provinz Bari um 1707, und wurde in einem Conservatorium zu Neapel erzogen, wo er sich mit solchem Fleiße auf das Gesangsstudium legte, daß er im Kurzen von allen Kennern bewundert wurde. Er ging darauf auf kurze Zeit um 1730 nach England und setzte auch da jeden Zuhörer in Erstaunen. Von da ging er wiederum zurück in sein Vaterland und sang daselbst auf vielen Theatern, und aller Orten folgten ihm Beyfall und Bewunderung.

Er befand sich eben zu Neapel, als er von den ungemeinen Verdiensten des Gizziello zu Rom hörete. Neugierde und Neid trieben ihn an, an dem ersten freyen Tage den er hatte, die Post zu nehmen, und die ganze Nacht durch nach Rom zu fahren; als eben daselbst am selbigen Abende, eine große Oper aufgeführet werden sollte. Hier hüllte er sich in seinen Pelz ein, verkroch sich unter die Zuschauer im Paterre, und rief, als er den Gizziello gehöret hatte: bravo! bravissimo! Gizziello, è Caffarello che ti lo dice! Es ist Caffarello, der dir Beyfall ruft! und so, wie er dies ausgesagt hatte, eilte er wieder zum Hause hinaus auf die Post, und fuhr die ganze Nacht wieder nach Neapel zu.

Um 1740 sang er zu Venedig, und man sagt, daß ihm für einen Abend, bis 700 Zechinen ausgezahlet worden wären. Da ihm auf diese Weise eine so lange Reihe von Jahren Beyfall und Belohnung in so reichem Maaße folgten, so war er im Stande gegen 1760 ein Herzogthum zu kaufen, wovon er den Titel: Duca di Santo dorato, erhielt, welcher nach seinem Tode auf seinen Neffen fortarbte. Dem ohngeachtet ließ er nicht nach in den Klöstern und Kirchen für Geld zu singen, so daß, als er am 1 Febr. 1783 zu Neapel starb, man die jährlichen Einkünfte, welche er seinem Neffen hinterließ, auf 12000 Dukaten schätzte. Und diese bestanden größtentheils in nach und nach angekauften Gutern. Hierunter war nun auch das Haus, so er sich gebauet hatte, über dessen Eingang er folgende Inschrift hatte setzen lassen: Amphion Thebas, Ego Domum.

Noch 1770 in seinem Alter, that er eine Reise nach Paris und machte daselbst großes Aufsehen. In seiner Jugend bezeichnete den Charakter seines Gesanges, Glanz und Kühnheit. Von diesen Eigenschaften hatte sich nun zwar manches in seinem Alter verlohren. Doch versicherte Burney, als er ihn 1770 zu Neapel in einer Gesellschaft hatte singen hören, wo er sich selbst auf dem Flügel, und allein begleitet hatte: Er besitze noch das ausserordentlichste Gefühl und Anmuth und den genau angemessensten Ausdruck in seinem Gesange. Man setzte ihn zunächst dem Farinello.

*Mairan, Mitglied der Akadem. der Wissensch. zu Paris, hat eine Abhandlung

handlung von der Fortpflanzung der Töne geschrieben, welche in den Mémoires de l'Academie des Sciences. An. 1737. p. 1. und les Hist. p. 133 eingerückt worden ist.

Maire, s. Lemaira.

Makowetzky, ein vortreflicher Waldhornist und Schüler von Punto in Paris, hielt sich während seinen Reisen 1786 einige Zeit zu Berlin auf.

Maltere, s. Vanmaltere.

Malvezzi (Christofero) war in der Mitte des 16ten Jahrhunderts Kapellmeister an dem Hofe der Mediceer, und hatte Antheil an der Komposition des berühmten Intermezzo von Strigio. La B.

Malzat (Ignatius) Virtuos auf der Oboe und dem englischen Horn, geb. zu Wien, um 1730, wo sein Vater Kaiserl. Cammermusikus war; kam von da in des Fürstbischoff von Salzburgs Dienste. Einige Jahre darauf durchreisete er Frankreich, Italien und die Schweiz, nach welcher Reise er sich nach Botzen in Tyrol begab, wo er noch 1784 in Ruhe lebte. In Mspt. ist ein Violinquartet unter seinem Namen um 1775 bekannt geworden.

Mamertus (Claudian) s. Claudianus.

Manci (Domenico) ein um 1710 blühender berühmter italienisch. Sänger, geb. zu Fano einer Stadt im Herzogthum Urbino.

Mancicourt, ein Niederländer, lebte als einer der größten Contrapunktisten um das Jahr 1560 zu Antwerpen. S. Guicciardini Beschreibung der Niederlande.

Mancinelli, hat um 1775 nach und nach zu London und Paris 5 Werke stechen lassen, welche 32 Flötenduos enthalten.

Mancini (Giovanni Battista) Singmeister am Kaiserl. Hofe und Mitglied der Philarmonischen Akademie zu Bologna, geb. daselbst kam als Sänger um 1730 aus der Schule des berühmten Bernacchi, wurde darauf zu Wien 1757 von der Kaiserin zum Singmeister der Erzherzoginnen angenommen, deren er 8 unter seine Schülerinnen zählt, unter welchen er besonders die Prinzeßin von Parma und die Erzherzogin Elisabeth im Triller, Portamento und der Ausübung der Passagien rühmt. 1774 ließ er zu Wien in 4. ein Werk unter dem Titel drucken: Pensieri e riflessioni pratiche sopra il Canto figurato, welches darauf von A. Desaugiers ins Französische übersetzt und 1776 zu Paris in 8 unter dem Titel: L'art du Chant figuré, gedruckt wurde. Man findet im ersten Jahrgange des Cramerschen Magazins S. 494 einige Nachrichten von diesem Werke. Auch Hr. Kapellmeister Hiller führt in der Vorrede zu seiner Anweisung zum mus. zierl. Gesange, verschiedenes, was zur musikalischen Geschichte gehört, daraus an. Von seinen praktischen Arbeiten ist ein Magnificat a 8 in Mspt. bekannt.

Mandelli (— —) wurde um 1780 durch verschiedene Violonzellsachen in Mspt. bekannt.

Mandolini (Giovanni) that sich in den Jahren von 1690 bis 1700 als Sänger in Italien hervor. La B.

Manelli (Francesco) aus Tivoli, hat die erste Oper, so zu Venedig aufgeführt worden ist, in Musik gesetzt. Es war l'Andromeda 1637. Dieser folgte im nächsten 1638sten Jahre la Maga fulminata. Beyde Stücke wurden auf Kosten des Poeten derselben, Benedetto Ferrari, durch die geschicktesten Virtuosen der Zeit aufgeführet. Besonders wird gerühmet, daß bey der Aufführung der zweyten, alle nur mögliche Pracht angewendet worden sey. Dennoch sollen sich die darauf verwendeten Unkosten nicht höher, als auf 2000 Thaler belaufen haben.

Die Neuheit des Gesanges statt der bisher gewohnten Deklamation, that in diesem Schauspiele so große Würkung auf die Venetianer, daß man sofort besondere Häuser zur Aufführung der Opern einrichtete, unter welchen das zu St. Caßio am ersten zu Stande kam.

Manelli sahe sich nun genöthiget, in seinen Opernkompositionen fortzufahren, und verfertigte noch folgende: Temistocle 1636: Alcale 1642: Ercole nell' Erimento zu Plazenzia 1651: il Ratto d'Europa 1653: und i Sei Gigli zu Ferrara 1666. S. Glor. d. Poes.

Manelli (Pietro) ein um die Mitte dieses Jahrhunderts lebender italienischer Buffo-Sänger. Was ihn insbesondere berühmt, oder vielmehr merkwürdig gemacht hat, ist die Revolution, die er zu Paris durch seine Talente

lente, in der alten französischen Musik bewürkte; bey der bisher die Franzosen so tief und behaglich geschlafen hatten.

Er befand sich nehmlich als erster Sänger an der Spitze einer Gesellschaft italienischer Intermezzosänger 1750 in Deutschland. Von wo ihn der gute Genius der französischen Musik nach Paris führete. Daselbst wußte er theils durch die Sicherheit, mit der er seine Rollen als Sänger ausführete, theils durch seine außerordentlich komischen Gesticulation, einen Theil des dasigen Publikums dergestallt an seine Schaubühne zu fesseln, daß in kurzem eine Art von Bürgerkrieg daselbst entstand. Sie eröfneten ihre Bühne mit Pergolesis Serva Patrona. Die ganze Nation wurde davon bezaubert. Mit der Zeit schlug sich aber wieder ein Theil zur Fahne der alten französischen Musik und so entstanden die sogenannten Bouffonisten und Antibouffonisten. Eine Menge schöner Geister und Schriftsteller spitzten ihre Federn zu diesem Streite, unter welchen Rousseau mit seinem Briefe und Grimm mit seinem Propheten, das mehreste Aufsehen vermachte.

Ein mehreres von diesem Streite zu sagen, wäre hier zu weitläuftig. Genung, daß Manelli die Nation zu der itzigen neuern franz. Musik schon damals vorbereitet hat, so daß Gluk deshalb eine ziemliche Anzahl von Verehrern der italienischen Musik, vorfand.

Manfredi (Maria Madalena) eine zu Anfange dieses Jahrhunders blühende vorzügliche italienische Sängerin; stand um 1720 am Turiner Hofe in Diensten.

Manfredi (Fil.) aus Lucca, hat 1768 zu Paris 6 Violinsolos Op. I. stechen lassen. Er ist ein Schüler des großen Tartini auf der Violin.

Manfredini (Vincenzo) Rußisch. Kaiserl. Kapellmeister zu Petersburg, geb. zu Bologna, war ein Schüler von Perti und Fioroni in der Komposition. Er langte um 1755 mit mehrern seiner Landsleute zu Petersburg an, und wurde gar bald zum Kapellmeister des Großfürsten erkläret. Er hatte hierbey alle Musiken für die Cammer und für die Kirche sowohl als auch seit 1758 die jährlichen Opern zu komponiren. Als 1765 Galuppi als Oberkapellmeister nach Petersburg kam, übernahm er die Komposition der Ballete zu den Galuppischen Opern, und unterrichtete zugleich den Großfürsten auf dem Klaviere. Seine Klaviersonaten, welche in den Hamburgischen Unterhaltungen mit so einer scharfen Lauge begossen wurden, trugen ihm, als er sie 1766 der Kaiserin überreichte, ein Present von 1000 Rubeln ein.

Im Jahr 1769 kehrte er endlich wohl bereichert in sein Vaterland wiederum zurück, und seitdem herrscht eine Todesstille von seiner Existenz, die nur damals in Rußland scheint merkwürdig gewesen zu seyn.

Um aber sein Andenken daselbst nicht ganz verlöschen zu lassen, ließ er im J. 1775 zu Venedig eine Anweisung zur Komposition unter dem Titel drucken: Regole Armoniche etc. und eignete selbige dem Großfürsten Paul Petrowitz zu.

Von seinen in Petersburg gesetzten Motetten für die Kirche, so wie von seinen rußischen und italienischen Opern ist nichts zu uns gekommen, außer: Sei Arie ed un Duetto, dell Opera Olympiade a Soprano solo, due Violin. Viola, Violonc. e due Corni. Op. I. Norimberg. 1765. Ferner, oben bemerkte 6 Klaviersonaten 1766 zu Petertsburg gedruckt. Einige Violinsolos u. s. w. hat man noch in Mspt. von ihm.

Nach neuern Nachrichten befand er sich als einer der Compilatoren des Giornale Enciclopedico 1787 zu Bologna.

Mangean (Mr.) Virtuos auf der Violin, lebte um 1730 zu Paris als Mitglied des Conzert spirit. und wurde daselbst unter die besten Treffer gezählt, sowohl in französischen als im italienischen Geschmacke. Er hat auch bis gegen diese Zeit, verschiedene Werke Duetten, Solos und Trios für sein Instrument, daselbst stechen lassen.

Mangon (Reichard) aus Aachen, lebte zu Anfange des vorigen Jahrhunderts als Organist und Musikus des Collegii zu Tübingen und ließ 1609 zu Frankfurt am Main in 4. den Ersten Theil des Hohenliedes Salomonis in alten Tönen, mit 4, 5, 6, 7 und 8 Stimmen, drucken.

Mann (Joh. Christoph) Privattonkünstler zu Wien, lebte daselbst um 1766 und unterrichtete mit vielem Glück und Beyfalle auf dem Klaviere. Er hat auch viele Parthien, Conzerten, Nachtmusiken und Sinfonien komponirt, es ist aber bis itzt davon noch nichts gedruckt worden.

Manni (Genaro) ein berühmter Komponist für Kirche und Theater, lebte 1770 zu Neapel, nachdem er fast in allen großen Städten Italiens für die Theater gearbeitet hatte. D. Burney hörete in selbigem Jahre eine große und solenne Musik, so von mehr als 100 Sängern und Spielern in der Franziscanerkirche zu Neapel, von seiner Komposition und unter seiner Direktion, aufgeführet wurde, mit an, und lobte sie ungemein. In Deutschland sind, außer einigen einzelnen Opernarien, um 1760 seine Oper Adelaide ganz, nebst einigen Sinfonien, aber alles nur in Mspt. bekannt geworden. Laborde nennt noch die Opern Didone abbondonata von 1751 und Siro 1753 beyde zu Venedig.

Manni (Silvia) eine Römerin, that sich in den Jahren von 1650 bis 1660 als Sängerin, in Italien hervor.

Mannl (Joseph) erster Violinist in der Kaiserl. Hofkapelle zu Wien, schon um 1766; starb daselbst im May des 1777sten Jahres, und sein Verlust wurde in einer Trauerode besungen.

Manservisi (Sgra.) befand sich als Hofsängerin 1772 in Churfürstl. Bayerischen Diensten zu München. Burney lobt in seinen Reisen so wohl ihre angenehme Stimme, als Figur und Manier zu singen.

Mansoli, s. Manzuoli.

Mantovano (Pietro) ein berühmter italienisch. Sänger, lebte um 1710. La B.

*Manutius (Aldus) Professor der Beredsamkeit, geb. 1546, wurde zu seiner Zeit für einen der gelehrtesten Männer gehalten; indem er schon in seinem 14ten Jahre einen Traktat von der latein. Orthographie herausgegeben hat. Er lehrte darauf zu Venedig, Bologna und Pisa und endlich in Rom. Wo ihn aber der Mangel an Zuhörern nöthigte, seine, von seinem Großvater ererbte Bibliothek von 800000 Bänden zu verkaufen. Er starb auch daselbst am Ende des Oct. 1597. Unter seine vielen Schriften gehöret auch eine Epistel an Bartholom. Capra: de Tibiis Veterum, welche 1570 zu Venedig gedruckt worden, und im 6ten Bande des Thesauri Graeviani befindlich ist. S. Walther.

Manza (Carlo) war ein, zu Anfange dieses 18ten Jahrhunderts lebender italienischer Komponist aus Brescia. 1706 wurde zu Venedig die Oper Paride in Ida aufgeführt, an deren Komposition er mit Colletti gleichen Antheil hatte. 1708 aber wurde darauf die Oper Alessandro in Susa daselbst aufgeführt, deren Komposition ihm ganz allein zugehöret. S. Glor. d Poes.

Manzuoli (Giovanni) ein vortreflicher italienischer Sänger und eben so großer Akteur, geb. zu Florenz um 1725; kam, nachdem er sowohl seine Kunst, als seinen Ruhm in seinem Vaterlande gegründet hatte, um 1745 nach England und machte daselbst durch seine bezaubernde Stimme sowohl, als durch seine Aktion einen solchen Eindruck, daß Burney noch 1770 das dasige Publikum auf ihn, als auf ein Muster eines vortreflichen Sängers, verwies. 1773 rufte ihn Farinello nach Madrit auf das Königl. Operntheater, wo er, nach öffentlichen Nachrichten 16000 Crusaden oder Dukaten jährlich erhielt. Um 1765 befand er sich am Kaiserl. Operntheater zu Wien. Und endlich fand ihn Burney 1770 in seiner Vaterstadt Florenz wieder, wo er eben in einer Kirche sang. Ob er nun gleich hier an Stärke an seiner Stimme verlohren hatte, so war dies doch noch nicht der Fall in Ansehung seines Gefühls und Ausdrucks.

*Mara (Elisabeth) gebohrne Schmehling, die größte und herrlichste itzt lebende Sängerin in Deutschland, Italien, Frankreich und England, d. i. in der Welt. geb. zu Cassel 1750; kam in ihrer zarten Kindheit, nebst ihrem Vater, einem rechtschaffenen Mann, der in seiner Jugend auch die Tonkunst getrieben hatte, nach London. Hier, wo sie ihre Kinderjahre durchaus zugebracht hat, lernte sie, vielleicht unter ihres Vaters Anweisung, die Violine. Und brachte es, vermöge ihres göttlichen Talents, so weit auf diesem Instrumente, daß sie sich ohngefehr in ihrem 10ten Jahre vor der Königin mit Beyfalle hören lassen konnte. Eine würdige Dame von der Gesellschaft der Königin,

gin, deren Name mir entfallen ist, fühlte bey dieser Gelegenheit eine besondere Neigung zu unserer jungen Schmehlingen, sagte ihr vieles zu ihrem Lobe und ihrer Aufmunterung vor, rieth ihr aber dabey: die Geige, als ein, für Frauenzimmer unschickliches Instrument, wegzulassen und sich lieber dem Gesange allein zu widmen. Diesem Rathe der Herzoginn haben wir unsere vortrefliche Mara zu danken.

Der Vater folgte demselben, und übergab sein Kind dem Unterrichte eines zu London befindlichen alten Castraten, Namens Paradisi. Dieser würdige Lehrer muß uns Deutschen, wegen dem hohen Ideale, das er uns durch diese, seine Schülerin vom Gesange gegeben hat, wenigstens eben so werth, als den Italienern ihr Bernacchi seyn. Nachdem sie nun in der Schule dieses Lehrers das 14te Jahr erreicht hatte; legte sie in Gegenwart des Hofs eine zweyte Probe von ihrer Fertigkeit als Sängerin mit vielem Beyfalle ab.

Drey Jahre darauf, schien dem Vater das erlangte Talent seiner Tochter würdig, auf die Belohnung der Welt Anspruch zu machen. Er reiste also zuerst über Holland nach Cassel ihrem Vaterlande, um demselben vor den übrigen, die Früchte ihres Fleißes anzubieten. Allein hier galt diesmal das Sprichwort: der Prophet gilt nirgends weniger, als in seinem Vaterlande. Die daselbst lebenden Italiener wußten es durch ihre Kabalen dahin zu leiten, daß sie von da gleichsam als eine Person, die keiner Aufmerksamkeit würdig sey, wieder abziehen mußte. Ihr Vater wendete sich darauf 1766 mit ihr nach Leipzig, gerade zu einer Zeit, wo daselbst das sogenannte große Conzert unter der Direktion des einsichtsvollen Kapellmeister Hillers, im größten Flor stand. S. den Art. Hiller. Die Leipziger Ohren und insbesondere Hr. K. Hiller, waren nicht so unempfindlich, alle die großen Anlagen in ihr zu überhören. Sie wurde sogleich als erste Sängerin am Conzerte, mit einem Gehalte von 600 Thalern aufgenommen. Und es reuete dieser Schritt das dasige Publikum in der Folge so wenig, daß man ihr jährliches Einkommen auf 1200 Thaler schätzte.

Hier war es nun, wo ich an einem und dem nehmlichen Orchester, die göttlichen Gesänge dieser liebenswürdigen Sängerin hinter meinem Ripienbasse belauschte, und durch sie, an jedem Conzerttage, meine Freude und Vergnügen an meiner Lieblingskunst erhöhet fand. Hier war es auch, wo ich mich unumstößlich überzeugt habe, daß jener Eigensinn und jene Hartnäckigkeit, welche so vielen Schatten auf ihren Charakter werfen soll, ihr nichts weniger, als eigenthümlich sind. Sondern, wenn sie ja etwas dem ähnliches nach der Zeit sollte gezeiget haben, dies ein Werk ihres Gatten ist, von dem man sich mehrere Anekdoten dieser Art erzehlet. Wie oft, wenn ich aus des sel. Gellerts Moral kam, habe ich meine darauf folgende Freystunde bey ihr zugebracht. Sie begegnete mir dann allezeit aufs gütigste mit der zuvorkommenden Frage: Ob ich etwa eine Arie hören wollte? Wenn ich nun dies, als meinen Wunsch, bejahete; begleitete sie mich an den Flügel und ließ mir die Freyheit, aus dem daselbst befindlichen Vorrathe zu wählen. Und so sang sie 2, 3 Arien zu meinem Akkompagnement, mit demselben Ausdrucke, als wenn sie vor dem Orchester stände, vor mir, einem bloßen Studenten, der keine Empfehlung weiter haben konnte, als die Gewogenheit des Hrn. K. Hillers, und eine brennende Begierde zur Musik. Dies sey, zur Rechtfertigung ihres Charakters, hier genung gesagt. Weiter unten, wird sie ihr eignes Zeugniß rechtfertigen.

Als an der Michaelsmesse des 1767. Jahres der Churfürst, nebst der verwittweten Churfürstin Maria Antonia, die bekanntlich selbst große Sängerin war, von Dreßden nach Leipzig kamen und unter andern merkwürdigen Oertern auch das Conzert besuchten, erhielt sie vor allen Uebrigen Bewunderung und Beyfall. Und kaum war der Hof nach Dreßden zurück, als sie den Ruf dahin erhielt, um eine Rolle in dem, bey Gelegenheit des einfallenden Geburtstages des Churfürsten, aufzuführenden Stücke, zu übernehmen. Da sie noch nie ein Theater betreten hatte; so genoß sie die Ehre, von der großen Maria Antonia selbst, auf dem Zimmer, im Haranguiren

und

und den nöthigen Stellungen auf dem Theater, unterwiesen zu werden. Sie führte darauf ihre Rolle zum Vergnügen des Hofs aus, und wurde bey ihrer Abreise, außer 130 Thaler für Reisekosten und monatliche Zehrung in Dreßden, von der verw. Churfürstin mit einer goldnen Dose, 50 Dukaten am Werthe und vom Churfürsten mit 100 Dukaten beschenkt. So kam sie zu Anfange des 1768sten Jahres, beydes geehrt und belohnt, von Dreßden zurück nach Leipzig, wo man ihre Zurückkunft mit Ungeduld erwartete.

Leipzig genoß nun noch ganzer zwey Jahre das Vergnügen, sie zu besitzen. In dieser Zeit nützte sie nicht allein die gute Gelegenheit, welche ihr, die vom Hr. K. Hiller aufgeführten Opern und Oratorien von Hasse und andern großen Meistern darbothen, sich als Sängerin, in ihrer Kunst immer mehr zu bilden und fester zu setzen; sondern sie brachte es auch auf dem Klaviere so weit, daß sie sich öffentlich, mit allgemeinem Beyfalle darauf hören ließ und seit der Zeit durchaus unter die fertigen und einsichtsvollen Spieler dieses Instruments, ist gezählet worden.

Unterdessen hatte man sich zu Berlin, zu wiederhohltenmalen vergebens bemühet, den großen König Friedrich von ihren außerordentlichen Talenten zu überzeugen. Er blieb bey seiner Abneigung gegen die deutschen Sängerinnen, und antwortete zuletzt: Er glaube eher von dem Wiehern seines Pferdes etwas erwarten zu können, als von dem Gesange einer deutschen Sängerin. Demohngeachtet zweifelten ihre Bewunderer nicht an ihrem Siege, sobald sie der König nur einmal würde gehöret haben. Sie ließen also nicht eher ab, bis sie von ihm die Erlaubniß erhielten, die Schmeblingen nach Potsdam zu berufen, um sich daselbst hören zu lassen. Der König, um einer unangenehmen Scene entübriget zu seyn, hatte sich vorgenommen, das Conzert im Nebenzimmer abzuwarten. Sobald aber hatte sie nicht angefangen zu singen, als sich der König immer mehr und mehr den Spielenden näherte, so, daß er sich zuletzt an den Stuhl des Cembalisten, hart neben ihr lehnete, und so mit gespannter Aufmerksamkeit jeden ihrer herrlichen Töne gleichsam auffieng. Nach geendigter Arie lobte er sie laut, und fragte sie zugleich, ob sie sich getraue, eine dergleichen Arie vom Blatte zu singen? Als sie, ohne ihn zu kennen, dies bejahet hatte, gieng er in sein Cabinet und suchte eine der schwersten Arien aus seinem Vorrathe auf und ließ sie ihr vorlegen. Aber wie groß war seine Verwunderung, als er sahe, daß sie diese mit eben der Leichtigkeit sang, als sie so eben ihre eigene vorgetragen hatte. Auf diese Weise legte er ihr von den schwersten seiner Arien, die er nur finden konnte, immer eine nach der andern vor, um theils seine Ohren zu ergötzen, theils zu versuchen, wie weit ihre Fertigkeit reiche. Aber sie sang sie alle, als wären sie zeitlebens die ihrigen gewesen. Sogleich wurden ihr mit des Königs Diensten 3000 Thaler Gehalt angebothen. Sie nahm diesen Ruf an, so daß sie Ostern des 1771sten Jahres in Berlin zum erstenmale auf dem Theater, in dem Intermezzo Piramo e Thisbe von Hasse, mit dem Concialini gemeinschaftlich um den Preis wetteiferte.

Bisher war sie nur große Conzertsängerin gewesen, indem sie jede Passagie, die selbst Violinisten Mühe machten, mit einer Leichtigkeit und Präcision herausgebracht, die jedermann in Erstaunen setzte. Aber nun bildete sie sich auch an der Seite des Concialini und des Porporino, zu einer empfindungsvollen Adagiosängerin und großen Aktrize.

Zwey Jahre lang lebte sie nun zu Berlin, wo mit jedem Tage die Achtung und Bewunderung des dasigen Publikums gegen sie wuchs, als eine unglückliche Liebe, gegen den, zwar großen Violonzellisten Mara, dessen Charakter sich aber sehr ungleich, und gar nicht zum gesellschaftlichen Leben gemacht war, den ruhigen Besitz ihres Glücks auf einmal stöhrete. Schon vor ihrer Verheyrathung empfand sie seine Heftigkeit. Demohngeachtet knüpfte sie 1774 ein ewiges Band mit ihm. Die Folgen davon waren eine zusammenhängende Kette von Verdruß und Zwistigkeiten, die sie zwar dann wieder durch ihre außerordentliche Kunst gut zu machen wußte, so oft er sich die Königl. Ungnade zugezogen hatte. Sie erhielt dann großentheils,

entheils, außer der erbetenen Gnade für ihn, noch Geschenke oben drein, zur Aufmunterung in ihrer Kunst. Allein die Harmonie unter den Mitgliedern der Kapelle blieb gestöhrt. Man erzählt sich verschiedene Arten von Neckereyen, die sie um diese Zeit gegen wurdige Männer vornahm. So parodirte sie unter andern, auf eine komische Art in ihren Cadenzen derselben Arbeiten. So wenig erbaulich diese Angriffe von der moralischen Seite waren, so lobenswürdig waren sie doch in Ansehung der Kunst. Denn nur Künstler und Genies von der ersten Größe sind im Stande, sich auf diese Weise zu zanken.

Am 28. Jan. 1777 gab sie zum Besten ihres würdigen Schwiegervaters des alten Mara, ein großes Conzert zu Berlin, wovon die Entre 1 Dukaten kostete. Demohngeachtet waren schon Mittags 400 Billets ausgegeben. Ein Zeichen, wie sehr man sich zu Berlin bestrebte, ihr die verdiente Achtung zu bezeigen.

Unterdessen konnte es nicht fehlen, daß nicht endlich, durch die wiederholten, obgleich wohlverdienten Demüthigungen ihres Gatten, dessen Stolz sollte gekränkt und in ihm der Wunsch nach Rache sollte erweckt worden seyn. Er beredete sie also ihren Abschied zu fordern. Hierdurch entzog er Berlin nicht allein ein unersetzliches Gut, sondern fand auch darinne das Mittel, sich von den unangenehmen Gegenständen entfernen zu können. Dieser wurde ihr aber vom Könige durchaus verweigert. Da er nun auf diese Weise seinen Endzweck nicht erreichen konnte, brachte er sie zu dem Endschlusse, heimlich mit ihm zu entweichen. Ihr Vorhaben wurde zwar entdeckt. Doch gelang ihnen nach einem zweyten vergeblichen Versuche dieser Art in sofern ihr Vorhaben, daß der König endlich 1780 im Unwillen ihr ihren Abschied gab. Sie giengen darauf nach Sachsen an die dasigen Herzogl. Höfe, um sich daselbst hören zu lassen. Darauf nach Leipzig, dann durchs Reich, so daß sie 1782 in Wien ankamen.

Aller Orten riß dieser beyden Virtuosen Kunst jedermann, der sie hörete, zur Bewunderung hin. Allein wenig Orte waren auch ausgenommen, wo sie nicht Beweise ihrer Brutalität hinter sich zurück gelassen hätten. In Wien allein kam Beyfall und Belohnung nur sehr sparsam ein, weil sie aus Berlin und vom Preuß. Hofe kamen. So machen Vorurtheile selbst ganze Nationen taub, wie Professor Sander bey dieser Gelegenheit anmerkte. Und so höre man auf, über die armen Franzosen allein zu lachen, wenn sie nur ihres Lullys und Rameaus Musik für göttlich hielten.

Sie reisten darauf durch die Schweiz, und kamen zu Anfange des 1783sten Jahres zu Paris an. Ob nun gleich daselbst bisher die Mad. Todi die Bewunderung der ganzen Nation gewesen war; so brauchte die Mara doch nur gehört zu werden, um eben so viele Stimmen auf ihre Seite zu erhalten. Und es ist ein Vergnügen, die Kunst der dasigen Kritiker zu bemerken: wie sie sich drehen und wenden, auch der Mara Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, da ihnen ihre vorigen Beschreibungen von Mad. Todis Gesange, nichts an einer Sängerin zu bewundern übrig gelassen hatten. Sie sang dies Jahr durch sowohl in dem dasigen Conzert spirituel, als vor dem Hofe in Versailles und erhielt bey ihrer Abreise nach London zu Ende desselben Jahres den Titel vom Hofe, als erste Conzertsängerin der Königin von Frankreich.

Sobald sie nun in London angekommen war, wurde sie sogleich mit Freuden auf den nehmlichen Winter des 1784sten Jahres im Pantheon Conzert auf 13 Abende, aufgenommen. Die Bedingungen waren dabey für diese 13 Abende 1000 Guineen und einen Abend für sie besonders, der ihr 500 Guineen einbrachte. Die Zahl ihrer Bewunderer stieg daselbst aufs höchste und an der Spitze der wärmsten unter ihnen, befand sich der Prinz von Wallis; welcher keine Gelegenheit versäumte, dieser großen Virtuosin seinen lauten Dank zu zollen. Es war die einmüthige Stimme der Engländer, daß ihr niemand nachgesungen habe, niemand nachsingen werde. Ein Benefitconzert, das sie, außer ihrem Engagement, in dieser Zeit hielt, brachte ihr allein 1000 Guineen ein.

Das aber, was sie damals London besonders werth machte, war die große Musik, welche im Frühlinge dieses

Jahres

Jahres in der Paulskirche Händeln zu Ehren, von 500 Sängern und Spielern aufgeführet wurde. Ihre Ankunft in England hob auf einmal die Verlegenheit um einen großen Sänger. Sie erhielt von den Direktoren des Pantheon-Conzerts die Erlaubnis, in diesem großen Conzert mit zu singen und nun stand sie an der Spitze von einem Chore, von mehr als 200 Sängern und sang ihre Parthie mit so viel Deutlichkeit, Anmuth und Ausdruck, daß sie auch in den entferntesten Winkeln dieses großen Gebäudes, die Thränen herauslokte. Sie hat darauf in den folgenden Jahren bis 1787, in jeder Wiederhohlung dieses glänzenden musikalischen Festes, wo am Ende die Anzahl der Tonkünstler bis zu 800 anwuchs, die erste Sängerin mit allgemeinem Beyfalle gemacht.

Durch den Winter von 1785 bis 1786 stand sie am Londner Operntheater. Und bey allen diesen Gelegenheiten ist sie bisher von den öffentlichen Londonischen Blättern nicht anders, als in Begleitung von außerordentlichen Lobeserhebungen, in Ansehung ihrer Kunst erwähnt worden.

Dies blieb aber nicht lange der Fall auch in Ansehung ihres Charakters. Denn schon im 1785sten Jahre fieng man in öffentlichen Nachrichten an, laute Klagen über ihren Eigensinn und Hartnäckigkeit, zu erheben. Besonders wurde zu Oxford das Misvergnügen laut, als sie sich im Januar desselben Jahres daselbst befand, und eine Arie nicht wiederholen wollte, wie man verlangte. Sie wurde deswegen, als sie am folgenden Tage ins Orchester trat, ausgezischt; und als sie sich während dem Chore setzte, in welchem die andern Sänger standen, fieng man vom neuen an, sie auszupochen. Nach mehrern Proben ihres Eigensinns, auch in den folgenden Conzerten, redete sie endlich der Vicekanzler der Universität, vor der öffentlichen Versammlung an, bezeigte ihr sein, und der Universität Mißfallen und untersagte ihr, ferner mehr in diesem Conzerte zu singen. Ein Zeitungsblatt schrieb darauf: „Mad. Maras Unge„zogenheit habe schon öftere Klagen er„regt; da die Oxforder aber ihre Lehr„meister geworden, so sey sie in dem „Fall, an ihre Erziehung die letzte „Hand zu legen. —“ Hierauf machte sie ein Schreiben an den Vicekanzler, D. Chapman, bekannt. In welchem sie ihm sein voreiliges Verfahren verwies, indem sie gestand: „daß ihr „seit einem starken Anfalle von Pleure„sie in Berlin, jede heftige Bewegung, „als geschwindes Gehen, oder auch „langes Stehen, einen Schmerz in „der linken Seite und Druck der Lun„ge verursache: Und da sie nie von „einer positiven Verordnung über das „Stehen und Sitzen gehöret habe; „so glaube sie die, durch seine so un„nöthige als einseitige und ungerechte „Dazwischenkunft veranlaßte Behand„lung, nicht verdient zu haben. —“

Im Jahr 1788 wurde sie zum Carneval auf das große Königl. Theater nach Turin berufen. Sie reiste aber von da schon im folgenden Jahre wiederum zurück nach England. Und nun schien diese große Sängerin, der Stolz Deutschlands, bey dem längern Genusse der Freyheit zu denken und zu handeln, so wie der großmüthigen Belohnungen der englischen Nation, für ihr Vaterland auf immer verlohren zu seyn: als ich am Ende des 1789sten Jahres durch eine Privatnachricht von Berlin, das Vergnügen hatte zu erfahren, daß der König sie an die Stelle der Mad. Todi, welche bisher von der Mad. le Brun ist besetzt worden, nach Berlin berufen werde.

Ich habe nun nichts mehr zu diesem weitläuftigen Artikel hinzuzusetzen, als denjenigen von meinen Lesern, welche das Glück und Vergnügen sie zu hören, nie genossen haben, einige schwache Begriffe von der Größe ihrer Vortreflichkeit zu geben.

Ihre Stimme ist glänzend, voll und tönend, und bey einer bewundernswürdigen Leichtigkeit, so stark, daß ich sie mehrmals in Leipzig durch Chöre mit Pauken und Trompeten, welche mit nahe an funfzig Sängern und Spielern besetzt waren, ohne daß sie sich im geringsten Gewalt anthat, deutlich vorgehöret habe. Ihr erstaunender Umfang, erstreckt sich vom ungestrichenen g bis dreygestrichenem e, vollkommen egal und gleich stark. Sie bringt durch ihren hellen Gesang alle Fibern der Zuhörer in Bewegung und setzt jedermann durch die Schnelligkeit, durch die Vollkommenheit und Runde ihrer

ihrer Passagien in Entzücken und Erstaunen. Die von Bewunderung erfüllte Seele des Zuhörers erlaubt ihm nicht sie auszuhören; ein allgemeiner lauter Beyfall unterbricht gewöhnlich ihren Gesang. Und die größten, die gewagtesten Schwierigkeiten verschwinden durch die Leichtigkeit, mit der sie sie vorträgt. Ihre eigenthümliche Manier ist zwar die Bravourarie. Aber vermöge ihres göttlichen Talents und ihrer vortreflichen Einsichten, singt sie auch Rondos und Adagios mit großer Annehmlichkeit und Empfindung. Und es ist merkwürdig, daß sie im Conzert spirituel zu Paris, die große Erwartung, die die Franzosen von ihr hatten, durch ein ausdruckvolles Rondo von Naumann, Tu m' intendi, vollkommen befriedigte. Sie singt übrigens Deutsch, Italienisch, Französisch und Englisch, jede dieser Sprachen mit vollkommener Deutlichkeit und dem vortreflichsten Accente.

Sie ist nicht groß von Person, auch keine Schönheit, aber deswegen von keiner unangenehmen Bildung. Vielmehr leuchtet aus jedem ihrer Züge ihr vortrefl. Herz hervor, welches macht, daß man auf dem ersten Blick von ihr eingenommen ist. In ihrem Anzuge bewies sie, als ich sie zu Leipzig kennen lernte, so wenig Koquetterie und Eitelkeit, daß ihrer Aufmerksamkeit, die ganz auf ihre Kunst gerichtet zu seyn schien, dann und wann ziemlich auffallende Nachläßigkeiten entwischten, da vermuthlich ihr alter Vater der einzige Richter bey ihrer Toilette war. Aber wie bald vergaß man dies alles, wenn sie anfing zu singen!

Nach der Versicherung eines Reisenden, soll sie durch den Tod des Hrn. Mara im vorigen Jahre zur Wittwe geworden seyn.

Mara (Ignaz) der Vater, Violonzellist und Königl Preuß. Cammermusikus, schon vor mehr als 35 Jahren zu Berlin, geb. in Böhmen; war in seiner Jugend ein vorzüglicher Solospieler auf seinem Instrumente, und sein Ton und Vortrag war äußerst rührend. Noch 1779 war er bey hohem Alter ein vortreflicher Orchesterspieler. Er ist auch einer der korrektesten Komponisten für dies Instrument, wovon man sich in den von ihm in Mpt. bekannt gewordenen Solos, Duetts und Concerts fürs Violonzell, überzeugen kann. Sein Tod fällt um das Jahr 1783.

Mara (Johann) der Sohn und Gatte der berühmten Sängerin, ebenfalls Violonzelliſt, und vormaliger Cammermusikus des Prinzen Heinrich von Preußen zu Rheinsberg, geb. zu Berlin um 1748; wird itzt allgemein unter die großen Meister seines Instruments gezählt, sowohl was die größten Schwierigkeiten der Passagien, als was der empfindungsvolle Vortrag des Adagio betrifft. Auch hält man ihn für einen Originalkomponisten für das Violonzell. Er gehört überdies unter die vollkommenen Akteurs, wie er bey mehrern Vorstellungen auf dem Privattheater des Prinzen Heinrichs bewiesen hat. Von seiner übrigen Geschichte, größtentheils eine Folge seines Charakters, lese man in dem Artikel seiner Gattin. Er soll in dem verflossenen 1789sten Jahre gestorben seyn.

Marais (Marin) der Vater, Königl. Franz. Cammermusikus und Gambist, geb. zu Paris am 31sten März 1656, lernte die Gambe bey St. Colombe 6 Monate lang, nach welcher Zeit ihm dieser Meister ankündigte, daß er ihm nichts mehr zu lernen habe. Marais fügte diesem Instrumente die siebente Saite hinzu, und bediente sich zuerst der 3 besponnenen dicken Saiten. Er starb am 15ten Aug. 1718 im 63sten Jahre.

Außer verschiedenen Büchern, so er für die Gambe an Solos und Duetts hat stechen lassen, hat er auch in der Zeit, als er am Opernorchester den Takt geschlagen hat, nachstehende Opern in Musik gesetzt: Alcide, 1693 mit Louis Lully gemeinschaftlich. Ariane et Bacchus, 1696 ganz von seiner Komposition. Alcione 1706, und Semele 1709, alle zu Paris aufgeführt.

Marais (Roland) der Sohn, ebenfalls Gambist zu Paris und vermuthlich der Lehrer unseres berühmten Hesse. Quanz, der ihn 1726 daselbst kennen lernete, rühmt ihn als einen vorzüglichen Meister seines Instruments, und zieht ihn besonders in Ansehung der Nettigkeit und Annehmlichkeit im Vortrage dem Forcroix vor. Man findet in

den Bücherverzeichnissen gegen unsere Zeit ein Werk unter dem Titel: Marais nouvelle Méthode de Musique pour servir d'Introduction aux Auteurs modernes etc. so zu Paris gedruckt worden ist und ihn vielleicht zum Verfasser hat.

Marazzoli (Marco) einer der ältesten italiänischen Opernkomponisten, stand anfangs um das Jahr 1637 als Tenorist in der Päbstl. Kapelle, und setzte daselbst verschiedene Oratorien in Musik, welche großen Beyfall fanden und oft in der Chiesa nuova aufgeführet wurden. Er verließ aber nachmals diese Kapelle und wendete sich nach Venedig, wo er im Jahr 1642 die Oper gl'Amori di Giasone e d' Ifile aufs Theater brachte. Dieser folgte noch 1656 il Trionfo della Pietà für das Theater zu Rom. Er war zugleich ein vortreflicher Harfenist und hat viele Stücke für dies Instrument hinterlassen.

Marc (M. de St.) ein itzt lebender französischer Officier und Dichter, hat zu Paris 1781 seine Oeuvres in 3 Bänden herausgegeben, worinnen sich ein guter Aufsatz über die Oper befindet.

Marcelli (Aurelia) eine berühmte italienische Sängerin, blühete um 1720, und stand am Hofe des Großherz. zu Toscana. La B.

*Marcello (Alessandro) ein edler Venetianer, war ein großer Liebhaber von Musik und Dichtkunst, und übte beyde mit vielem Glücke aus. Unter andern hat er im Jahr 1708 unter seinem angenommenen akademischen Namen Eterio Stinfalico, zu Venedig XII Kleine Cantaten für eine Singstimme mit dem Generalbasse drucken lassen, welche wegen ihres edlen Gesanges sehr gerühmt werden. Auch zu Augsburg sind 1737, XII Violinsolos von seiner Arbeit gestochen worden. Er starb im J. 1750.

Marcello (Benedetto) geb. aus einer der ersten noch itzt blühenden adeliche Familien zu Venedig 1680, und ein Schüler des Francesc. Gasparini; war zwar nur Dilettant, schämte sich aber in seinem Stande nicht, es in der Tonkunst so weit zu bringen, daß er von seinen Zeitverwandten als Komponist über die größten Meister dieser Kunst gesetzet wurde. Man nannte ihn, wegen dem hohen Fluge seiner Ideen, den Pindar unter den Tonkünstlern und wegen der Stärke und Richtigkeit seines Ausdrucks, den Michel Angelo der Musik.

Diesen allgemeinen Enthusiasmus für seine Kompositionen, erregte er insbesondere durch die 50 Psalmen, so er nach und nach vom Jahr 1724 bis 1727 in 8 Foliobänden unter dem Titel heraus gab: Estro Poetico - armonico, Parafrasi sopra i primi 50 Salmi, poesia di Girolamo Ascanio Giustiniani, Musica di Benedetto Marcello, Patrizio Veneto. Außer diesen hat er auch noch eine große Anzahl Motetten und Cantaten verfertiget, unter welchen letztern besonders la Cassandra und Timoteo sehr gerühmet werden.

Er unterschied sich, gleich dem Ritter Gluck in unsern Zeiten, von allen seinen Vorgängern dadurch, daß er der Poesie die Musik gänzlich aufopferte, sich an keine symetrische Form der Arien band, sondern Thema, Bewegung, Zeitmaß und Modulation so oft abänderte, als in seinem Texte eine neue Idee vorkam. Zu bewundern war es, wie die Italiener eine Manier so sehr erheben konnten, welche der Manier ihrer vergötterten Vincis, Porporas und Pergolesis, so ganz entgegen gesetzt war; indem sie sogar noch 1770 zu Venedig an jedem Festtage, eine Akademie hielten, worinne bloß Marcellische Werke gesungen wurden.

Was die Kritiker in unsern Tagen, und insbesondere, der verstorbene Agricola und der Hr. D. Forkel davon sagen, kann man in ihren Schriften, wo sie von Glucks Werken handeln, finden. Burney urtheilt noch insbesondere vom Marcello: „Dies Versah„ren könne zwar füglich beweisen, daß „der Komponist ein Mann von gro„ßer Einsicht sey; es müsse ihn aber „auch zugleich als einen sehr phlegma„tischen Mann verrathen, der von „dem Enthusiasmus eines schöpferi„schen musikalischen Genies völlig frey „sey." Mattheson war eben so wenig mit des Marcelli Werken zufrieden; indem er schon 1721 in seiner Critica musica, über gar zu leere Einfalt, über Mangel und Blöße der Harmonie und über affektirte Nachahmung der alten und hauptsächlich hebräischen Musik, klagt.

Marcello ist aber auch unter die musikalischen Schriftsteller zu zählen; theils, wegen den Vorreden, so er seinen 8 Bänden Psalmen vorgesetzt hat; worinnen er vieles von der Beschaffenheit der Musik der alten und neuen Hebräer sagt; theils wegen einem kleinen Tractate, welchen er im Jahr 1722 unter dem Titel: il Teatro alla moda, herausgab, welcher eine sehr launigte und treffende Satyre auf das italienische Theater seiner Zeit, enthält, und mehrmals aufgelegt worden ist.

Quanz fand den Marcello noch im Jahr 1726 zu Venedig, als einen der größten dasigen Kirchenkomponisten, und er starb nach Forkels Gesch. drey Jahre drauf 1729, und nach dem Labord erst im J. 1739.

Bey Zatta zu Venedig ist im Jahr 1788 auf 108 Seiten in 8. herausgekommen: Vita di Benedetto Marcello, Patrizio Veneto, con l'uggiunta delle risposte alle censure del Sigr. Saverio Mattei con l'indice dell' opere stampate è manoscritte, e alquante testimonianze intorno all' insigne suo merito nella facoltà musicale. Es ist dies eine Uebersetzung nach dem Lateinischen des P. Fontana in dem 9ten Bande seiner Vita Italorum, wozu verschiedene interessante Anmerkungen gekommen sind.

des Marchais (Mr.) Ritter, hat Nachrichten von der Musik der Einwohner im Königreiche Juida in Afrika, nebst der Abbildung ihrer Instrumente; in seiner Reisebeschreibung mit eingerückt, welche der P. Labat in 4 Octavbänden unter dem Titel: Voyage du Chevalier des Marchais u. s. f. herausgegeben hat. Aus diesem Werke hat Mitzler dasjenige, was von der Musik handelt, dem 3ten Bande seiner Bibliothek einverleibet. S. 572, wo auch die Abbildungen der Instrumente nachgestochen sind.

Marchal (Mr.) es scheinen um 1780 zwey Tonkünstler dieses Namens zu Paris zu leben, indem man auf dem Titel einiger, um diese Zeit zu Paris unter diesem Namen gestochener Klavier- und Violinsachen, Marchal l'aîné, auch A. P. Marchal findet. Es ist auch ein möglicher Fall, daß der weiter unten vorkommende Mareschalchi einer von diesem nemlichen ist.

le Marchand (Mr.) ein um 1780 lebender Tonkünstler zu Paris, hat daselbst 6 Violintrios und 6 Duos fürs Tambourin stechen lassen.

*Marchand (Jean Louis) Ritter vom h. Michaelisorden, Königl. Organist zu Versailles und überdies an mehreren Kirchen zu Paris, geb. zu Lyon 1669; kam sehr jung, ohne Geld und ohne alle Empfehlung nach Paris. Ein Zufall führte ihn daselbst in die Kirche der Jesuiten, gerade in dem Augenblicke, als man den Organisten erwartete. Auf sein wiederholtes Bitten führte man ihn endlich zur Orgel, wo er für seine Jahre außerordentliche Geschicklichkeit blicken ließ. Dies beweg die Väter, ihn im Collegio aufzunehmen und mit allen Nothwendigkeiten zu versehen. Marchand suchte diese Gelegenheit dazu zu nutzen, daß er sich mit allen Kräften der Musik widmete. Er brachte es darinnen auch endlich soweit, daß ihm alle ledigen Organistenstellen angetragen wurden. So war eine Zeit, wo er deren 5 bis 6 zugleich hatte. Sein fantastischer Kopf war aber Schuld, daß er nicht allein sein Glück, sondern sogar öfters seine Ehre vernachläßigte. Auch seine Verbannung aus Frankreich um 1717 war die Folge hiervon.

Er wendete sich, als er sein Vaterland verließ, nach Dresden, und brachte es in kurzem durch seine Kunst so weit, daß ihm vom Könige in Pohlen eine Organistenstelle von etlichen tausend Thalern angebothen wurde. Der damalige Conzertmeister Volumier an diesem Hofe, der entweder Marchands Charakter durch seine Landsleute, oder mit Schaden selbst hatte kennen lernen, wünschte ihn zu demüthigen, oder noch lieber gar vom Hofe zu entfernen. Er schrieb also an Sebastian Bach, der damals Hoforganist in Weimar war: Er mochte unverzüglich nach Dresden kommen, um mit Marchand eine Lanze zu brechen. Bach kam, und wurde mit Genehmigung des Königs, ohne daß es Marchand wußte, in dem nächsten Conzert bey Hofe als Zuhörer zugelassen. Als sich Marchand

chand in selbigem unter andern mit einem vielfachveränderten französischen Liedchen hören lassen, und sowohl wegen der in den Veränderungen angebrachten Künste, als wegen seiner netten und feurigen Ausführung sehr applaudirt worden war; so wurde der neben ihm stehende Bach aufgefodert, den Flügel zu versuchen. Er war sogleich bereitwillig, präludirte kurz, doch mit Meisterariffen, und ehe man es sich versahe, wiederholte er das vom Marchand gespielte Liedchen, und veränderte es mit neuer Kunst, auf eine noch nie gehorte Art, noch 1mal. Bach ließ es hierbey nicht bewenden, er überreichte ihm ein auf ein Blättchen Papier mit Bleystift entworfenes Thema und ladete ihn hiermit zu einem freundschaftlichen Wettstreite auf der Orgel ein, indem er sich ein gleiches von ihm ausbat. Allein Marchand hatte schon genung gehört, um von der Ueberlegenheit seines Gegners überzeugt zu seyn. Er entfernte sich mit Extrapost von Dreßden, noch ehe der zum Kampfe angesetzte Tag erschienen war. So erzehlet Herr Marpurg diese merkwürdige Anekdote, aus dem Munde des großen Sebastian Bachs selbst in seinen Legenden.

Marchand war in Paris so sehr im Rufe, daß jeder Reiche und Vornehme, der als eine Person von Geschmack angesehen seyn wollte, wenigstens ein, oder ein Paar Monate lang seinen Unterricht genossen haben mußte. Um nun bey den entlegenen Wohnungen jeden seiner Schüler Genüge zu thun, gerieth Marchand auf den Einfall, 20 Logis zu miethen, wovon jedes in einem besondern Viertheile der Stadt lag. Jedes derselben bewohnte er nun einen Monat lang, oder länger, nachdem es ihm seine Laune eingab, und unterrichtete unterdessen diejenigen seiner Schüler, so in dieser Gegend wohneten. Eine andere Folge von diesem allgemeinen Verlangen nach seinem Unterrichte, war, daß ihm eine Marke für eine Stunde mit einem Louisd'or bezahlet wurde.

Ohnerachtet dieser großen Einnahme, die er auf diese Weise täglich auf neun Louis bringen konnte, machten seine Ausschweifungen, die sich selbst mit seinem zunehmenden Alter nicht verminderten, ob dies gleich der Fall bey seinen Einnahmen war, daß er im Jahr 1737 in den mitleidenswurdigsten Umständen starb. Außer den von ihm durch den Stich zu Paris bekannt gemachten, und von Walthern angezeigten Klavierwerken, hat er auch die Oper Pyrame et Thisbé in Musik gesetzt, aber niemals aufführen lassen.

Marchand (Louis Joseph) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst im J. 1739 ein Werk unter dem Titel herausgegeben: Traité de Contrepoint simple, ou chant sur le livre.

Marchand (Madem.) geb. in Caen 1743, spielte in ihrem 11ten Jahre in dem Conzert spirit. zu Paris ein Violinconzert mit allgemeinem Beyfalle.

Marchand (Melle) eine Sängerin zu München im J. 1788 wird nicht allein wegen ihrem schönen Vortrage, sondern auch wegen ihren Talenten und ihrer Geschicklichkeit in der Komposition gerühmt. Sie erhält 500 Gulden jährlich.

Marche (Franciscus de la) Doktor der Theol., Canonikus, Fürstl. Aichstädtischer Rath und Kapellpräsident; hat 1656 zu München auf drey Bogen in gr. 8. drucken lassen: Synopsis Musica, oder kleiner Inhalt, wie die Jugend und andere kürzlich und mit geringer Mühe in der Musika, auch Instrumenten abzurichten. Das Werkchen ist gesprächweise abgefaßt. S. Martin. Stor. Ferner, Musikalisches Jägerhorn in deutschen Arien, Ulm: und Annum Harmonicum, d. i. deutsche Arien auf das Jahr und seine Zeiten gerichtet, in 4. beyde 1655. S. Corn. à Beugh. Bibl. Math. p. 346.

* Marchesi (Luigi) genannt Marchesini, der berühmteste itzt lebende italienische Sänger und Kastrat, geb. zu Mailand um 1755; hatte es schon in seiner zarten Kindheit, unter der Anleitung seines Vaters, der daselbst Stadttrompeter war, auf dem Waldhorne soweit gebracht, daß er sich darauf dem Publiko gezeiget hatte. Als ihm aber mehrere Kunstverständige aufmunterten, von seiner vortreflichen Anlage zum Gesange Gebrauch zu machen; so entwischte

wischte er seinem Vater, gieng nach Bergamo, und ließ sich daselbst durch die Operation auf immer zum Sänger einweihen.

Der dasige Kapellmeister am Dom, Sgr. Fiorini, der seine Talente und Fähigkeiten schon vor der Operation, untersucht und kennen gelernet hatte, nahm sich nun seiner an und sorgte insbesondere für seine Unterweisung in der Musik, indem er mit dem Sopranisten Caironi und dem Tenoristen Albujio, beyde bey derselbigen Kapelle, wechselsweise dem jungen Zöglinge Stunden gab. Bald darauf ward er unter die Alumnos des Doms aufgenommen. D. Burney hörte ihn während seiner Abwesenheit zu Mailand 1775 in einer dasigen Kirche, und versichert, daß er ihm nicht sonderlich gefiele, ein Beweis mehr von dem, was uns auch sein Biograph versichert, daß er seine Kunst bloß Deutschland zu danken habe.

Er kam nemlich 1775 nach München in die Dienste des Churf. von Bayern auf 6 Jahre. Der Tod des Churfürsten aber setzte diese Jahre auf zwey herab, so, daß er schon 1777 in sein Vaterland wiederum zurückkam. Aber wie groß war der Unterschied, den hier seine Landsleute an seiner Kunst bemerkten. Er hatte zwar schon 1775 vor seiner Abreise nach Deutschland eine erste weibliche Rolle für die Ristorini, Gattin des Kapellmeisters Gazzaniga rezitirt, aber ohne groß bemerkt zu werden. Itzo trat er ebenfalls in der Rolle einer Aktrize auf, aber nun drang man in ihn, in der nächsten Oper den erster Sopran zu übernehmen.

Im J. 1779 sang er im Herbste zu Forenz in den Opern Castore e Polluce vom Kapellmeister Bianchi, und Achille in Sciro vom Kapellm. Sarti. Das in dieser letztern Oper vorkommende Rondo: Mia Speranza, io pur vorrei, gründete auf immer seinen Ruhm. Er sang das Rondo so vortreflich, und veränderte es dermaßen von Abend zu Abend, daß er die Florentiner dadurch fast außer sich brachte. Sie riefen überlaut: Questa è Musica dell' altro Mondo! Er wagte dabey Alles, und Alles gelang ihm. Im folgenden 1780sten Jahre endlich, übernahm er zu Mailand nach dem allgemeinen Wunsche in der Armida von Misliwecek die erste Rolle. Da man über einen Theil der Musik zu dieser Oper unzufrieden war, und die Sänger deswegen sich genöthiget sahen, die Arbeiten anderer Komponisten unterzuschieben, schaltete er sein Sartisches Rondo ein, das ihm zu Florenz so vielen Ruhm erworben hatte, nebst einer Minuett: Se piangi, e peni von Bianchi. Diese beyden Arien nun, nebst einer Bravourarie des Stücks von Misliwecek, wodurch er in Erstaunen setzte, erweckte eine halb unsinnige Freude bey seinen Zuhorern. Sein Bildniß wurde sogleich in Pisa in Kupfer gestochen und jede Kehle versuchte die Grazie und Kunst in dem Rondo des angebeteten Marchesini zu versuchen und nachzutrillern. In der Olimpiade von Bianchi, so daselbst 1782 aufgeführt wurde, sang er zwar nur mittelmäßig, desto besser aber gefiel er in der Ezio von Alessandri im nehmlichen Jahre.

Um ihm ihre Dankbarkeit zu beweisen, ließ die dasige Akademie eine silberne Denkmünze auf ihn prägen. Noch im nehmlichen Jahre erhielt er vom Könige den Ruf nach Turin, mit 1000 Dukaten Gehalt; um daselbst bey Anwesenheit des Großfürsten, die dasige Oper durch seinen Gesang zu verschönern. Er fand bey dem Großfürsten so vielen Beyfall, daß er ihm einen Gehalt von 5000 Dukaten anboth, wenn er sich entschliessen könne, nach Petersburg zu gehen. In eben dieser Zeit sang er in einem Conzerte, das am Hofe, dem Großfürsten zu Ehren gegeben wurde, außer andern Arien, sein Rondo so entzückend schön, daß ihm der König auf die Achseln klopfte, und ihm Tags darauf zu seinem Hofmusikus mit einem Gehalte von 172 Dukaten und der Freyheit, 9 Monate im Jahre zu reisen, ernannte.

Im Carneval des 1783sten Jahres sang er zu Rom, mit einem Gehalt von 1000 Dukaten. Den Sommer über befand er sich zu Lucca und im September wieder zu Florenz auf dem Königl. Theater. 1785 kam er nach Wien, und ließ sich daselbst mit vielem Beyfalle vor dem Kaiserl. Hofe hören.

Er erhielt daselbst für 6 Vorstellungen vom Kaiser 600 Dukaten. 1786 endlich befand er sich in Gesellschaft des Sarti und der Mad. Todi zu Petersburg, wo im Februar die Armida von Sartis Komposition aufgeführet wurde. Alle drey erhielten bey dieser Gelegenheit Geschenke, die am Werth zu 15000 Rubel geschätzet wurden. Marchesini erhielt eine goldene Dose. Im Merz des folgenden 1787sten Jahres, befand er sich zu Berlin und sang am 9ten dieses Monats nach öffentlichen Nachrichten zum erstenmale in des Königs Diensten mit allgemeinem Beyfalle und 1788 zu London. Gegenwärtig befindet er sich wieder in Italien.

Nach italienischen Nachrichten, ist seine Stimme vollkommen rein und hell, wie Silberklang, und erstreckt sich vom ungestrichenem G bis zum dreygestrichenem D. Mit der schönsten Deklamation und Aktion verbindet er zugleich viel Einsicht in die Musik. Im Vortrage der Passagien und dem sogenannten Hammeranschlag (il martelletto) wird er allgemein dem Farinello vorgezogen, indem er Ohren bezauberte, die schon an die besten Arten dieses Vortrags gewöhnt waren. Die Italiener sagen mit einem Worte von ihm: Fa scordare di tutti, *Aprile*, *Manzuoli*, *Guarducci*, *Millico*; e tutti gli altri sono un zero, un niente in comparazione con questo soprano. Vermuthlich haben aber alle diese Lobredner die Mara noch nicht gehört. Man tadelt auch ein gewisses Dicke oder Fett in seiner Kehle, das den Mailändern eigen seyn soll. Auch gestehet sein Biograph, daß er in der Kunst des Ausdrucks und der Deklamation noch lange nicht der Erste sey. Sein Leben stehet im 2ten Jahrgange des Cramerschen Magaz. S. 559 bis 568.

Marchesini (Santa) geb. zu Bologna; war eine, um 1715 sehr berühmte ital. Sängerin. de la Borde.

Marchetti (Angelica) eine Venetianerin, war um 1680 als Sängerin berühmt.

Marchetti (Sgra.) stand 1774 am Theater zu London als erste Sängerin und wurde gerühmt.

Marchetto de Padua, ein um 1320 lebender und berühmter Philosoph und Musikus: hielt als Professor der Musik öffentliche Vorlesungen über dieselbe

zu Neapel. Die beyden merkwürdigen Werke, so er uns in Mspt. hinterlassen hat, haben wir nun den Bemühungen des Bischoff Gerberts zu danken, welcher sie im 3ten Bande seiner Sammlung alter musikalischer Schriftsteller S. 64 und 121 aufgenommen hat. Da ich vermuthe, daß diese Bände nicht so bekannt sind, als sie verdienen; so will ich mich bemühen, die Leser mit dem vollständigen Inhalte der Capitel beyder Werke, so bekannt als hier möglich ist, zu machen.

Sein erstes Werk Lucidarium in arte musicae planae in Mspt. vom Jahr 1274, fand Abt Gerbert in der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand, nach welchem er es in sein Werk abdrucken ließ, nachdem er es vorher mit einem Codex der Vatikanischen Bibliothek verglichen hatte. Der Inhalt davon ist folgender: *Tract.* I. Cap. 1. De inventione musicae. 2. de pulcritudine mus. 3. de utilitate mus. 4. de judicio mus. 5. quid sit musica. 6. unde dicatur musica. 7. de divisione mus. 8. de musica harmonica. 9. De sono, qui est vox. 10. Unde dicitur vox. 11. Quotuplex est vox. 12. De musica organica. 13. De sono, qui non est vox. 14. De musica rhythmica. 15. De divisione praesentis musicae. 16. de genere generalissimo, et specie specialissima in musica. *Tract.* II. Cap. 1. de Tono, quid sit. 2. unde dicatur tonus. 3. de nominibus toni. 4. in quibus numeris constitutus tonus. 5. Demonstratio partium toni. 6. de Diesi. 7. de semitoniis diaton. et enarmonico simul, eo quod unum per aliud melius cognoscatur. 8. de Semitonio chromat. 9. de proportionibus, in quibus consistit tonus, ac etiam semitonium enarm. et diaton. 10. de proportionibus consonantiarum et Dissonantiarum. *Tract.* III. Cap. 1. de numeris musicalibus et de consonantiis in speciali. 2. de Diapente. 3. de Diapason. 4. de Diapason diatessaron. 5. de Diapason diapente. 6. de Bisdiapason consonantia. *Tract.* IV. Cap. 1. de Proportionibus. Primo quid proportio. 2. de proportionibus quot sint. 3. de Sesquitertia proport. 4. de sesquialtera proport. 5. de dupla proport. 6. de dupla superbipartiente.

ente. 7. de tripla proport. 8. de quadrupla proport. 9. de sesquioctava proport. 10. de sesqui decima sexta proport. 11. de sesquidecima septima proport. *Tract.* V. De Consonantiis in generali. Cap. 1. Quid sit Consonantia. 2. de Dissonantia. 3. de Euphonia. 4. de Harmonia. 5. de Symphonia. 6. Quaestio de dissonantiis. 7. Alia quaestio de dissonantiis. *Tract.* VI. Cap. 1. De Consonantiis, quomodo et quare una melius consonet, quam altera. 2. De Consonantiis in speciali, sive de speciebus consonantiarum: et primo de prima, quae dicitur diatessaron. 3. De conson. diapente. 4. De conson. Diapason. 5. Demonstratio secundum Pythagoricos, diapason diatessaron non esse consonantiam. *Tract.* VII. Cap. 1. De generibus inaequalitatis, quot sint, et quot in musica sint necessaria. *Tract.* VIII. Cap. 1. De necessariis ad cognoscendam naturam tonorum et semitonorum. 2. De permutatione, quid sit, et ubi fiat. 3. De mutatione, quid sit et ubi. 4. De natura et proprietate ♮ quadri, b rotundi et naturae. *Tract.* IX. Cap. 1. De conjunctionibus vocum, quid sint, et quot. *Tract.* X. Cap. 1. Quid sit mensura in musica plana, sive mensurata. *Tract.* XI. Cap. 1. De tonis, qui proprie modi dicuntur, quid sint. 2. de tonis, quot sint, et qui. 3. de tonis, quomodo non solum propter ascensum et descensum judicandi sunt. 4. de formatione tonorum per species. *Tract.* XII. Cap. 1. Quid sit quantitas in plana musica. 2. de Cantibus, qui propter eorum ascensum non sunt authentici et propter eorum descensum non sunt plagales. *Tract.* XIII. De pausis, quomodo debeant figurari in cantu plano. *Tract.* XIV. De clavi, quid sit, et quot sunt. *Tract.* XV. De nominibus gravium et acutarum chordarum, prout a physicis fuerunt primitus adinventae. *Tract.* XVI. De Musico et Cantore.

Das 2te Werk hat der Abt Gerbert nach einem Codex der Vatikanischen Bibliothek abdrucken lassen. Es führt den Titel: Pomerium in arte musicae

mensuratae. Nach der vorangesetzten Zuschrift an Roberten, König von Jerusalem und Sicilien, scheint Marchetto diesen Traktat zu Neapel geschrieben zu haben. Das Alter desselben möchte also in das 14te Jahrhundert, nach dem J. 1309 fallen, also bis 30 Jahre jünger als das Lucidarium seyn. Er handelt darinne im 1sten Theile: De caudis et proprietatibus. De pausis. Im 11ten Theile: De essentialibus musicae mensuratae. Lib. II. De tempore. De applicatione ipsius temporis imperfecti, sed in se solum ad notas via partialitatis et divisionis. Lib. III. De musica mensurata, et de his, quae tractantur in ea, in quantum in eis surgat diversimoda harmonia. De discantu quid sit. De modo ligandi notas ad invicem, sive de ligaturis, ex quo consurgit ipse discantus. Marchetti bezeichnet die langen Noten mit dem Schwanze unter sich auf der rechten Seite; die kurzen mit dem Schwanze unter sich auf der linken; die halb kurzen auf der linken Seite über sich u. s. w.

Marchi (Giov. Francesco) ein um 1750 lebender italienischer Komponist. Von seiner Arbeit sind um diese Zeit in Deutschland verschiedene einzelne Opernarien bekannt geworden.

Marchi (Giuseppe) ein Tonkünstler zu Venedig; In Deutschland wurde um 1760 eine Opernsinfonie in Mspt. von ihm bekannt.

St. Mard (Remond de) lebte zu Anfange dieses 18ten Jahrhunderts; und hat in französischer Sprache eine weitläuftige kritische Abhandlung über die Opern des Lully geschrieben. Man findet dieselbe in Hertels musikalischen Schriften unter dem Titel: St. Mard Betrachtungen über die Oper, aus dem Französischen, von S. 36 bis 132 mit vielen Anmerkungen.

Marenza auch Marenzio (Luca) Kapellmeister und berühmter Kirchenkomponist, des vorigen 17ten Jahrhunderts an der Sixtinischen Kapelle zu Rom. Seine Werke, werden sämmtlich in dasiger Kirche, mit Sorgfalt aufbewahret. Walther giebt hinlänglich Nachricht von seinem Leben und seinen Werken unter dem Artikel Marenzo.

Marescalchi (Luigi) ein itzt lebender italienischer Komponist; hat den Contrapunkt beym Pater Martini zu Bologna

logna studirt und setzt sowohl Vokal- als Instrumentalstücke mit vielem Geschmacke. Hierzu mögen auch seine vielen Reisen nicht wenig beygetragen haben. 1780 befand er sich zu Florenz und verfertigte für das dasige neuerbauete Theater, das Ballet, Meleagro. Im Jahr 1784 führte er zu Piacenza seine Komposition der Oper I Disertori felici mit Beyfalle auf. Um eben diese Zeit ist von seiner Arbeit zu Venedig gestochen worden, Duetto, fventurato à chi fin' ora, a Alt. 2 Violin e Baſso. Dann noch zu Paris 4 Quatros für 2 Violin, Violonz. und Baß. Außer dem sind in Mspt. verschiedene Opernarien und Duetts, und noch 1785 ein Concertino a 15 bekannt geworden.

Margareta Archinta, suche Archinta.

*Marie Antonie, Churfürstin zu Sachsen, Kaiser Karl VII. Tochter, geb. zu Bayern am 18 Jul. 1724, starb zu Dresden 1782, nachdem sie seit 1763 Wittwe gewesen war. Wenn wir uns freuen, wenn uns die Geschichte von einer oder der andern Person, so zum Throne bestimmt war, Nachricht giebt, daß sie irgend eine Kunst bis zum Virtuosen getrieben habe; so müssen wir uns noch mehr über diese große Dame freuen; welche in drey Künsten öffentliche und unvergängliche Proben ihrer vortreflichen Talente hinterlassen hat. Als in der Malerey ihr eigenes Bildnis in Pastell von Canale herrlich in gr. Folio gestochen. In der Poesie: die beyden Opern Il Trionfo della fedeltà und Talestri, Regina delle Amazoni nebst dem von Hassen in Musik gesetzten Oratorio: La conversione di s. Agostino, ihrer französischen Poesien nicht zu gedenken. Und endlich und vornehmlich in der Musik: vorhin genannte beyde Opern um 1755 nebst einer Licenza 1767 auf den Geburtstag des Churfürsten für die damalige Dem. Schmehlingen, ohne dasjenige, was nicht bekannt geworden ist. Beyde Opern sind in Part. bey Breitkopfen gedruckt. Die erste unter dem Titel: Il Trionfo della Fedeltà, Drama pastorale per Musica, di E. T. P. A. 1756, und die andere: Talestri, Regina delle Amazoni, Drama per Musica di E. T. P. A. 1765. Beyde in gr. Querfolio.

Sie spielte sehr fertig, das Klavier und sang mit ungemein vielem Ausdrucke, welches D. Burney noch 1772 bezeuget, indem er so glücklich war, von ihr eine ganze Scene aus ihrer Oper Trionfo zu hören. In beyden so wohl, als in der Komposition war sie eine Schülerin von Porpora. Und ihr Gesang so, wie ihre Komposition war in der großen und edlen Manier der Zeiten dieses Meisters. Von der Oper Trionfo findet man auch eine Beurtheilung in dem 3ten Bande der Marpurgisch. Beytr. S. 155. Als ein Mitglied der arkadischen Gesellschaft zu Rom, führte sie den Namen Ermelinda Talia Pastorella Arcada. Welchen Namen sie auf ihren Werken unter den 4 Buchstaben E. T. P. A. anzeigte. Ihr Bildniß mit musikalischen und der übrigen Künste Attributen umgeben und den Titel der Oper Talestri in der Hand findet man in Eximeno Traktat in Folio, als das vorzüglich Schicklichste in eine Sammlung musikal. Bildnisse.

*Marie Charlotte Amalie, itzt lebende Herzogin in Gotha, Herzog Anton Ulrich zu Meiningen Tochter, geb. daselbst am 11ten Sept. 1751; ist uns durch die Ausgaben verschiedener ihrer geschmackvollen Kompositionen als musikalische Dilettantin merkwürdig geworden. Man schreibt ihr nemlich die Canzonette mit Veränderungen zu, welche 1781 in Folio zu Leipzig gedruckt worden ist und wozu noch die Veränderungen eines Georg Benda, Schweitzers, Scheidlers u. s. w. hinzugethan worden sind. Ferner 12 Lieder von einer Liebhaberin, so zu Gotha 1786 herausgekommen sind. Ueberdies hat man auch eine Sinfonie in Mspt. unter ihrem Namen a 10.

Maria (Jacob) war der Vornehmste und Anführer einer Gesellschaft italienischer Tonkünstler, in Diensten des Marschalls von Brißac zu Piemont, um 1555, welche damals die besten und auserlesensten aus ganz Italien enthielten. König Heinrich II. von Frankreich nahm sie, nachdem er sie gehöret hatte, zu seiner Hofmusik auf. S. Brantome Leben des Marschall von Brißac.

*Marie Thereſie, römische Kaiserin und Königin von Ungarn und Böhmen, Kaiser Karl VI. Tochter, geb. am

13. May. 1717; sang nicht allein mit Geschmack und Ausdruck, sondern hatte auch viele Einsichten in der Tonkunst. Schon in ihrem 5ten Jahre ließ sie der Kaiser, ihr Hr. Vater eine Arie auf dem Hoftheater zu Wien singen. Im Jahre 1739, als sie erst 22 Jahr alt, und sehr schön war, sang sie zu Florenz ein Duett mit Senesino so schön, daß sie durch ihre Stimme, die damals sehr lieblich war, und durch ihren angenehmen und festen Vortrag, den alten Senesino dergestalt einnahm, daß er nicht ohne Thränen des Vergnügens, weiter fortsingen konnte. Und noch in einem Alter von 45 Jahren soll sie sehr gut gesungen haben. Bey einer Unterredung mit der 70 jährigen Faustina um 1772 sagte sie im Scherze: „Sie dächte, sie wäre „wohl die erste Virtuosa in Europa.“ Und meinte damit die älteste. Indem sie darauf zielte, daß sie sich schon in ihrem 5ten Jahre öffentlich hören gelassen habe. Sie starb 1780.

Mariani (Giovan. Battist.) ist der Komponist der berühmten Oper Amor vuol Gioventù, welche im Jahr 1659 zu Viterbo aufgeführet wurde.

Mariani (Paolo) von Urbino, ein berühmter italienischer Sänger, lebte um 1710. S. de la Borde.

Marieschi (Marco Antonio) ein berühmter ital. Sänger, blühete um 1730 und 1740. S. de la Borde.

Marin (Monſ.) war um 1750 als ein vorzüglicher Organist zu Paris berühmt.

Marin (Mad.), s. Gretry Melle.

Marion de Lorme, eine berühmte Schöne zu Paris, welche länger als 50 Jahre das Vergnügen des Hofs und der Stadt ausmachte, war geb. 1618 und starb 1752. Brachte also ihr Leben zu der ungeheuren Länge von 134 Jahren. Laborde versichert, daß nichts entzückenderes gewesen sey, als sie in ihren blühenden Jahren, auf der Laute spielen zu hören, indem sie mit ihrer angenehmen Stimme Chansons sang.

Marliere (M. de fils) war Cammermusikus des Königs von Frankreich und vortreflicher Fagottist, der nicht allein jeder Schwierigkeit gewachsen war, sondern auch mit dieser Kunstfertigkeit den schönsten Geschmack im Vortrage vereinigte. Er starb noch sehr jung. La B.

Marmontel, Geschichtschreiber von Frankreich, ein berühmter französischer Gelehrter und Dichter unserer Zeit; studierte 1745 als Jüngling auf der Universität zu Toulouse, und wurde von Voltairen zuerst nach Paris eingeladen und daselbst unterstützt. Er gab schon 1777 zu Paris, bey Gelegenheit der dasigen Streitigkeiten über die eingeführten Glukischen Opern, in 8. auf 38 Seiten eine vortreflich geschriebene Abhandlung unter dem Titel heraus: Essai sur les revolutions de la Muſique en France. Um 1784 arbeitete er insbesondere an den alten franz. Opern, um sie von Seiten der Poesie in eine bessere Form zu bringen.

Marothi (George) Professor der Beredsamkeit, Geschichte und Mathesis zu Debreczin, war geb. daselbst am 11ten Febr. 1715; studierte zu Bern, Basel und Gröningen und erhielt nach seiner Zurückkunft in seine Vaterstadt, obige Stelle.

Er war der Erste, welcher daselbst reines Latein, die griechische Sprache, die Erdbeschreibung, die römischen Alterthümer, die Geometrie, und wodurch er uns interessant wird, auch die Tonkunst gelehret hat. Ueberdies hat er auch die in ungarischer Sprache gereimten Psalmen in mehreren Stimmen, zuerst herausgegeben. Er starb am 16ten Oct. 1753.

*Marpurg (Friedr. Wilh.) Königl. Preußl. Kriegsrath und Direktor der Königl. Lotterie zu Berlin, geb. zu Seehausen in der Altmarkt, einem Gute, welches sonst Marpurgshof hieß, um 1720; von dem Leben dieses würdigen Mannes, dem als Schriftsteller die Musik in allen ihren Theilen, keinen ausgeschlossen, so unendlich viel zu danken hat, ist weiter nichts bekannt; als daß er sich um 1746 eine geraume Zeit zu Paris aufgehalten und sich daselbst durch häufigen Umgang mit den größten Meistern dieser Nation, vorzüglich gebildet hat. Dann wieder zurück nach Berlin gekommen ist, wo er seit dem Jahre 1749 bis 1763 mit unermüdetem Fleiße und dem scharfsinnigsten Geiste, immer einen Theil der musikalischen Wissenschaften nach dem andern, durch die Herausgabe seiner zahlreichen Schriften und unter solchen

besonders die Lehre von der Harmonie, mit dem glücklichsten Erfolge aufzuklären suchte. Gerade zu der Zeit, als wir auf seine versprochene Fortsetzung des Waltherischen Lexicons und seiner Geschichte der Musik warteten, wurde er der Musik auf immer dadurch geraubt, daß ihm der König um 1763 obiges Amt, mit denen damit verbundenen weitläuftigen Geschäften verlieh.

Seine theoretischen Werke bestehen in folgenden: I. 1) Der kritische Musikus an der Spree 50 St. 1749 in 4. 2) und 3) Die Kunst das Klavier zu spielen, 1ster Th. 1750. Zweyter Theil vom Generalbaß, 1755, beyde in 4. Dritte Auflage 1760, Französisch 1755 in 4. 4) Anleitung zum Klavierspielen, der schönern Ausübung der heutigen Zeit gemäß, mit 18 Kupferplatten, 1755 in 4. 5) Abhandlung von der Fuge, nach den Grundsätzen und Exempeln der besten deutschen und ausländischen Meister, nebst 62 Kupf. 1753 in 4. Französ. 1756 in 4. Im 2ten Theile dieses Werks kommt eine Geschichte des Contrapunkts vor. 6) 7) 8) 9) 10) Histor. krit. Beytr. zur Aufnahme der Musik, 1. 2. 3. 4. ster Band von 1754 bis 1762 in 8. 11) 12) 13) Handbuch bey dem Generalbaß und der Komposition, 1ster Th. 1756 in 4. Desselben zweyte Auflage viel vermehrter. Zweyter Theil dieses Werks 1757. Dritter Theil 1758. 14) Anfangsgründe der theoretischen Musik 1757 in 4. 15) D'Alemberts systematische Einleitung in die musikalische Setzkunst, nach den Lehrsätzen des Hrn. Rameau, aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkungen vermehrt, 1758 in 4. 16) Anleitung zur Singkomposition, 1759 in 4. 17) Kritische Einleitung in die Geschichte und Lehrsätze der alten und neuen Musik, 1759 in 4. 18) 19) 20) Kritische Briefe über die Tonkunst, 1ter Band 1760. 2ter Band, 1762. 3ten Bandes erster Theil 1763. Ein vortreffliches, und an interessanten Materien reichhaltiges Werk, worinne viele Aufsätze auch von andern Meistern, als: Agrikola, Kirnberger u. s. w. vorkommen. 21) Anleitung zur Musik überhaupt, und zur Singkunst besonders, mit Uebungsexempeln erläutert, und den berühmten Hrn. Musikdirektoren und Cantoribus Deutschlands zugeeignet 1763 in 8. 22) Sorgens Anleitung zum Generalbaß und zur Komposition, mit Anmerkungen von Marpurg, 1760 in 4. 23) Versuch über die musikalische Temperatur, nebst einem Anhang über den Rameau- und Kirnbergerschen Grundbaß, Breßlau 1776 in 8. Auch giebt man ihn als den Verfasser der 24) Legende einiger Musikheiligen, Cölln 1786 in 8. an. Man kann diese Schnurre für eine lustige Nachkomödie annehmen.

II. Praktische Werke. 1) An Oden hat er außer vielen einzelnen gedruckten Liedern, in den Beyträgen, kritischen Briefen und Liedern der Deutschen von 1756 bis 1762 fünf Sammlungen drucken lassen. Dann folgen noch Raccolta delle più nuove Composizioni di Clavicembalo, per l'anno 1756 und Raccolta II. per l'anno 1757. Klavierstücke für Anfänger und Geübtere, mit einem praktischen Unterricht, 1. 2. 3ter Theil, Berlin 1762. Ein sehr gemeinnütziges Werk. Sei Sonate per il Cembalo Nürnberg um 1756 durchaus von eigener Komposition. Da hingegen alle vorhergehende und nachfolgende Werke, die Arbeiten verschiedener Berlinischer Meister enthalten, worunter sich nur einzelne Stücke von des Herausgebers Komposition befinden. Ferner, Fughe e Caprici per Clavicembalo, ò per l'Organo. Op. I. Berlin 1777. Fugensammlung, 1ster Theil 1758. Diese enthält lauter Meisterstücke von Graun, Kirnberger u. s. w. mit und ohne Text, deren Zergliederung mit der versprochenen Fortsetzung außen geblieben ist. Noch kündigte er 1776, am Ende seines Versuchs über die musikalische Temperatur, ein periodisch Werk unter dem Titel: Musikalisches Archiv an, das allen denjenigen, welche seine histor. krit. Beyträge zur Aufnahme der Musik, kennen, sehr wünschenswerth seyn mußte. Es ist aber leider nichts davon zum Vorscheine gekommen. Sein Bildniß befindet sich vor der kritischen Einleitung in die Geschichte der alten und neuen Musik.

Marpurg (— —) der Sohn des vorhergehenden, geboh. zu Berlin um 1760, wird unter den dasigen Liebhabern, als ein besonders fertiger Violinist gerühmt, welcher in dem Liebhaberconzerte die schwersten Conzerte, den Grundsätzen seines Hrn. Vaters eben nicht getreu, von Giornovichi, Cramern u. s. w. mit Beyfall gespielet hat.

Marquardus, ein Mönch und Scholastiker im Kloster des heil. Willibrod zu Externach, lebte um 931, und hat verschiedene Hymnen nebst ihren Melodien zu Ehren der Heiligen verfertiget. Trithem sagt in seiner Hirschauischen Chronik: er habe von diesem Marquard ein Buch de Musica gesehen. Es kann dies aber auch nur ein Volumen von seinen Kompositionen gewesen seyn. S. Gerbert Histor.

Marquet (Mr.) hat zu Paris im J. 1769 zum zweytenmale auflegen lassen: Nouvelle méthode facile et curieuse pour connoitre le pouls par les notes de la musique, auf 112 Seiten in 12.

Marsh (Alphonsus) ein englischer Tonkünstler und Komponist lebte um das Jahr 1670, und war ein Mitglied von der Kapelle König Karls II. in London. Er und sein Sohn haben viele Lieder gesetzt und zu London herausgegeben. Hawkins Gesch.

Marsilio (Giuseppe) ein italienisch. Sänger, that sich besonders um das Jahr 1700 an dem Hofe zu Mantua hervor.

Marston (George) ein englischer Tonkünstler zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, hatte den Vorzug, daß seine Kompositionen mit unter die 5 und 6 stimmigen Gesänge aufgenommen wurden, welche im Jahr 1601 zu London unter dem Titel: Triumphe der Oriane, zu Ehren der Königin, gedruckt wurden.

Martelius (Elias) ein zu Anfange des 17ten Jahrhunderts in Straßburg, seiner Vaterstadt lebender berühmter Lautenist, hat im Jahr 1615 daselbst herausgegeben: Hortus musicalis novus.

Martellari (— —) Musikmeister zu Venedig, geb. zu Neapel um 1740, hat zu Venedig um 1770 die Oper Didone von seiner Komposition aufs Theater gebracht. 1782 wurde auch während den Festen, welche die Republik dem Großfürsten und seiner Gemahlin bey ihrer Anwesenheit gab, eine Cantate von seiner Komposition von hundert Sängern und Instrumentalisten öffentlich aufgeführt. Man findet auch einen, Namens Mortellari, ob es derselbe ist, kann ich nicht entscheiden.

Martelli (Simone) ein um 1680 berühmter Sänger stand in Diensten des Herzogs von Massa, wo er auch gebohren war. La B.

Martenius oder Martene (Edmund) ein Benediktiner aus der Congregation de St. Maur, geb. zu St. Johann de Losne 1654, gieng in seinem 18ten Jahre in ein Kloster zu Rheims: that darauf auf Befehl zween litterarische Reisen nach Frankreich und dann nach Deutschland, durch welche er sich in Stand setzte, die Litteratur mit mehreren wichtigen Werken zu bereichern. Hieher gehöret nur sein Commentar, welchen er über das 18te Kap. Regulae S. Benedicti: de Disciplina psallendi geschrieben hat. Er starb in der Abtey S. Germain zu Paris, am 19 Jun. 1739. S Gerberts Gesch. Auch in seinem Werke, welches er unter dem Titel: Traité de l'ancienne discipline de l'Eglise dans la célébration de l'Office divin, herausgegeben hat, findet man viele interessante Nachrichten zur Geschichte des Kirchengesangs.

Martin, war ein vortreflicher Lautenist zu Paris, zur Zeit Ludwigs XIII. La B.

Martin, lebte als Privatmusikus um das Jahr 1752 zu Paris, und wurde wegen seinen durch den Stich herausgegebenen Sinfonien und wegen seinen Motetten, welche öfters im Conzert spirit aufgeführet wurden, gerühmet. S. Mercur de Fr. von 1752.

Martin (Claude) geb. zu Autun in Bourgogne, schrieb Institution musicale, und Elemens de Musique und ließ sie im Jahr 1550 in 4. drucken. La B.

*Martin (Vincenzo) genannt Spagnuolo, Kapellmeister des Prinzen von Asturien um 1785, ist geb. zu Valenzia in Spanien 1754 und wird mit Recht als einer der größten und angenehmsten itzt lebenden Opernkomponisten gerühmt. Nachstehende Opern werden ihm zugeschrieben: 1) Ifigenia. 2) Ipermnestra. 3) Il Barbero di buon cuore um 1784 und 4) Una cosa rara, 1786. Dieser, und der ver-

vorhergehende Johann Martini werden in den Nachrichten, so man von ihren Arbeiten findet, unaufhörlich vermischt, und es ist sehr schwer, mit Gewißheit etwas davon zu sagen. Seit 1787 hält er sich in Wien auf, wo er im Jahr 1789 auf Befehl des Königs von Preussen eine Oper für das Berliner Theater komponirte. Sein Arbore di Diana wurde 1787 zu Wien aufgeführet.

Martinelli (— —) ist der Verfasser einiger kritischen Briefe über die ital. Musik, so um 1760 herausgekommen sind, und worinne er viel artiges sagt. Um sich näher damit bekannt zu machen, lese man S. 226 des 1sten Bandes der Nachrichten die Musik betreffend nach. Wo Hr. K. Hiller einiges daraus anführt.

Martinelli (Catarina) eine Römerin, war eine der ältesten berühmten Sängerinnen an dem Hofe zu Mantua, wo sie in der Blüthe ihres Alters am 9. Merz 1608 starb. Der Herzog ließ ihr in der Kirche der Carmeliter ein Grabmal mit einer Inschrift, die sehr zu ihrem Lobe gereichte, errichten. La B.

Martinelli (Giorgio) ein Parmesaner und Sänger in Diensten des nemlichen Hofes, that sich um 1660 durch seine Kunst hervor. La B.

Martinengo (Antonio Francesco) ein gegen das Ende des 17ten Jahrhundeets in Italien lebender Ritter und guter Komponist, hat vieles in Gesellschaft anderer Meister, für die Theater der Lombardey in Musik gesetzt. La B.

Martinengo (Giulio Cesare) aus Verona, war Anfangs zu Udine, der Hauptstadt in Friaul und dann in der St. Markuskirche zu Venedig Kapellmeister, starb aber am letztern Orte in kurzer Zeit, noch im jugendlichen Alter. S. Doglioni cose notabili delle città di Venet. lib. 2. p. 206.

Martinez (Johann) ein spanischer Priester und Kapellmeister an der Domkirche zu Sevilien, lebte um das Jahr 1558 und schrieb: Arte de canto llano puesta y reducida nuevamente en su entera perfeccion segun la practica. S. Antonii Biblioth. hispan.

Martinez (Madem. Mariane, nach Andern, Elisabeth) Mitglied der Gesellschaft de Filarmonici zu Bologna seit 1773, eine Schwester des Unterbibliothekars an der Kaiserl. Bibliothek zu Wien, geb. daselbst um 1750; vereinigt in ihrer Person die Talente eines großen Contrapunktisten, eines außerordentlichen Sängers, und des fertigsten Klavieristen. Metastasio, ein vieljähriger Freund ihres Vaters, unter dessen Augen sie erzogen worden, ja selbst in dem nemlichen Hause, wo er wohnte, gebohren war; dieser große Dichter nahm sie nach ihres Vaters Tode zu sich, und lehrte sie zuerst seine Lieder in Musik setzen. Sie belohnte ihm diese Aufmersamkeit reichlich dadurch wieder, daß sie ihm auf seine ganze übrige Lebenszeit durch ihre Einsichten und erlangten Fertigkeiten, nicht allein Entzücken, sondern selbst Bewunderung einflößete. Und die allgemeine Achtung, in der sie in ganz Wien stehet, beweiset, daß er es daselbst nicht allein war, der ihre Vortreflichkeit kannte und bewunderte.

D. Burney, der sie 1772 ihre eigenen Kompositionen singen und spielen hörete, versichert: daß seine Sprache zu arm wäre, den Ausdruck und das Rührende in ihrem Gesange zu schildern. Ein natürlich schöner und lieblicher Ton, ein schöner Triller, Leichtigkeit im Vortrage der schnellsten und schwersten Passagien und rührender und ausdrucksvoller Vortrag, wären zwar Vollkommenheiten, die sie alle im reichen Maaße besäße. Aber eben dies könne er auch von andern Sängerinnen sagen. Für das, was sie in allen diesen Stücken mehr leistete und insbesondere, für ihr unnachahmliches Portamento, für die unendlich kleinen Abtheilungen der halben Töne; wobey sie doch beständig den rechten Ton aufs genaueste träfe, habe er keine Worte. Dies mache sie zu der vollkommensten Sängerin, die er gehöret habe, und nöthige ihn, den Ausspruch des Metastasio gern und willig zu unterschreiben: daß nemlich ihre Art zu singen sonst nirgends mehr angetroffen würde, weil sie den heutigen Sängern zu viele Mühe und Geduld kosten würde.

Wegen ihres vortreflichen und fertigen Spiels auf dem Klaviere, nennte er sie nur seine St. Cecilia. Schon 1765 bewunderte man zu Wien ihr Talent in der Kmmposition. Aber 1772 versichert uns Burney, daß sie den Con-

Contrapunkt gründlich verstehe. Von großen Stücken, größtentheils für die Kirche von ihrer Arbeit, nennt er: Ein Miserere von vier Stimmen; verschiedene italienische Psalmen, nach der Uebersetzung des Metastasio, von 4 bis 8 Stimmen mit Instrumenten. Auch sagt Abt Gerbert in seiner Geschichte 1773: daß er eine von ihr gesetzte solenne Misse aus ihren eigenen Händen habe, die im wahren Kirchenstyl geschrieben sey. Für die Cammer hat sie außer vielen Gesangsstücken nach Metastasio, auch lateinische Solomotetten und fürs Klavier Sonaten, voller Feuer und glänzender Passagien gesetzt.

Martinez (Pietro) stand 1782 als Herzogl. Wurtembergischer Conzertmeister der Kapelle zu Stuttgard vor.

Martini (Adam Sigismund) Cantor zu Hamburg, hat 1700 zu Giessen in 8. einen Traktat unter dem Titel herausgegeben: gründliche und leichte Unterweisung, wie man nach Anleitung des deutschen Alphabets die ganze Wissenschaft der heutigen Vokalmusic fassen kann.

Martini (Georg Heinrich) Mag. und Rektor der Nicolaischule zu Leipzig seit 1775, geb. zu Tanneberg in Meissen, 1722; war vorher Professor der Beredsamkeit an dem Gymnasio zu Regensburg, und hat daselbst, nebst vielen andern gelehrten Werken, auch folgende zwey bekannt gemacht: als 1) von den Chronodistichen und von den musikalischen Wettstreiten der Alten. Man findet diese Abhandlung in der n. B. der schön. Wissensch. und aus derselben, im 4ten Bande der Marp. Beytr. 2) Beweiß, daß der Neuern Urtheile über die Tonkunst der Alten nie entscheidend seyn können, Regensburg 1764 in 4.

*Martini (Giambattista) ein Franziskaner und Kapellmeister bey der Klosterkirche dieses Ordens zu Bologna, geb. 1706; war wegen seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit überhaupt, und wegen seinen tiefen Einsichten in die theoretische und praktische Musik insbesondere, in ganz Europa geehrt. Selbst von dem verstorbenen großen König Friedrich von Preussen, erhielt er 1782 ein Schreiben in den verbindlichsten Ausdrücken, über seine Geschichte. In seiner Jugend soll er der Alterthümer wegen, sehr weitläuftige Reisen, bis selbst nach Asien unternommen haben. Nach seiner Zurückkunft, widmete er sich erst gänzlich der Musik, in welcher er schon von seinem Vater Antonio Maria Martini sowohl auf Instrumenten als im Gesange Unterricht genossen hatte.

Er war zwar schon seit seinem 19ten Jahre Kapellmeister bey seinem Orden, allein wegen der Menge großer Tonkünstler in Italien, fand er es so schwer, sich in der Musik als Praktiker hervorzuthun, daß er sich entschloß, eine Geschichte der Musik zu schreiben. Er gedachte dieselbe in fünf Bänden zu endigen. Von denen der erste die hebräische, der zweyte und dritte die griechische, der vierte die lateinische und römische mit der Geschichte des Kirchengesanges, und endlich der fünfte die neuere Musik, mit den Lebensbeschreibungen der berühmtesten Musiker und ihren Bildnissen, enthalten sollte. Drey von selbigen hat er noch bey seinem Leben geendiget, welche zwar sehr gelehrt ausgefallen sind, aus denen aber der Tonkünstler wenig Nutzen ziehen kann. Ueberhaupt sagt man, daß er, wenn er die Geschichte auf diese Weise hätte fortbearbeiten wollen, noch 20 bis 30 Bände damit hätte anfüllen können.

So groß dies Unternehmen für ihn war; eben so groß waren auch die Hülfsquellen, welche er sich nach und nach dazu zu verschaffen gewußt hatte. Fast jede der großen Bibliotheken Italiens, hatte ihn mit seltenen Mspt. bereichert. Aber dies würde nicht zugereicht haben; wenn ihm nicht sein Freund Botrigari seine ganze musikal. Bibliothek, welche insbesondere viele merkwürdige Handschriften enthielt, vermacht, und die noch fehlenden, die Großmuth des berühmten Farinelli, durch Darreichung der dazu nöthigen Summen, verschaft hätte. Hierdurch entstand aber auch seine fast unermeßliche Bibliothek, von welcher bloß die Handschriften auf 500 Stück geschätzt wurden. Das Ganze enthielt 17000 Bände, und war in 4 Zimmer aufgestellt. Und zwar so, daß das erste die Mspte., das zweyte und dritte die gedruckten Bücher, und das vierte eine unglaubliche Menge Musikalien, größtentheils in Mspt. enthielt. Ueberdies

dies brachte er es in seinem Kloster dahin, daß ihm auch Gemälde und Portraite von den berühmtesten Tonkünstlern und musikalischen Schriftstellern, angeschaft wurden; um sich durch deren Betrachtung, zur Nacheiferung und zum Muth in seiner mühsamen Arbeit anfeuern zu lassen.

Nachdem er 1781 den dritten Band seiner Geschichte der Presse überliefert hatte; arbeitete er immer noch mit allem Eifer an dem vierten Bande, ob ihm gleich D. Burney schon vor zehn Jahren, sehr schwach, mit einem schlimmen Husten und geschwollenen Beinen angetroffen hatte. Bis ihn der Tod am 3. August 1784 von dieser Arbeit, zum unersetzlichen Verlust der Musik, in Ansehung der Nachrichten von den mittlern und neuern Zeiten aus Italien und Spanien, auf ewig abforderte.

Von seiner ausgebreiteten Belesenheit und gründlichen Gelehrsamkeit, habe ich oben schon gesagt. Er verband damit einen unsträflichen Wandel, edle Einfalt der Sitten, eine natürliche Gefälligkeit, Sanftmuth und Menschenliebe. In seinen praktischen Werken soll sich einiger Mangel an Feuer, der allgemeine Fehler großer Theoretiker, entdecken. Doch soll er eine erstaunende Menge gelehrter und gedankenreicher Kanons gemacht haben, worinne er alle Arten von künstlicher Verwickelung und Erfindung, welche irgend bey dieser schweren Art Komposition Statt finden können, glücklich überwunden hat. Er besaß davon ein dickes Buch voll, wovon viele als Vignetten in seiner Geschichte der Musik stehen.

Seine öffentlich bekannt gewordenen theoretischen Werke, sind folgende: 1) Storia della Musica, Tom. I. 1757. Tom. II. 1770 und Tom. III. 1781, Bologna, in Folio und zugleich eine Edition in 4. 2) Saggio fondamentale pratico di Contrapunto sopra il Canto fermo, Parte I. Bologna 1774 in 4. Saggio fondamentale pratico di Contrapunto fugato, Parte II. ebendaselbst 1775. 3) Lettera all' Ab. Gio. Battista Passeri da Pesero Auditor di Camera dell' Eminentiss. Lagato di Ferrara. Im zweyten Tom der Donischen Werke, pag. 265. Geschrieben im Jahr 1762. 4) Onomasticum, seu Synopsis musicarum graecarum atque obscuriorum vocum, cum earum interpretatione ex operibus Io. Bapt. Donii. Ebendaselbst im zweyten Tom der Donischen Werke pag. 268, 4 Folioblätter. 5) Noch viele einzelne Aufsätze in verschiedenen italienischen Journalen.

Von seinen praktischen Arbeiten sind öffentlich herausgekommen: 6 Sonaten fürs Klavier, worinne Präludien, Allemanden, Fugen ꝛc. vorkommen, wenn und wo sie aber gestochen, ist nicht bekannt. Seine Arbeiten für die Kirche, Missen ꝛc. sind bloß in Mspt. bekannt. In Deutschland hat man auf diese Weise ein Miserere, Kyrie eleison in Partitur von ihm.

Zu Rom hat man eine Lobrede auf ihn gedruckt: Elogio del Padre Giambattista Martini, Minore Conventuale, welche der P. Guglielmo della Valle am 24. Nov. 1784 vorgelesen hat. Bey welcher Gelegenheit der Kapellmeister P. Sabbatini, eine feyerliche Messe von des Martini Komposition, mit großem Beyfalle aufführete. Della Valle verspricht in dieser Lobrede, noch ein historisches Elogium besonders zu liefern, welches mit vielen noch ungedruckten Briefen und mit einem schönen Kupferstich des Martini, begleitet seyn soll. Eine zweyte sehr gut geschriebene Lobrede auf selbigen wurde 1786 zu Bologna in 8. unter dem Titel gedruckt: Orazione in lode del P. M. Giambattista Martini, recitata da Giambattista Alessandro Moreschi nella solenne accademia de' Fervidi l' ultimo giorno dell' anno 1784. In dieser wird noch gemeldet, daß der P. Mattei, Martinis liebster Schüler, welchem er seine Schriften hinterlassen hat, die Storia della Musica, fortsetzen und endigen wird.

Martini auch Martino (Giovanni Battista San) Kapellmeister einer Klosterkirche und ein vortreflicher Komponist und Organist von 2 bis 3 Kirchen zu Mailand, blühete schon daselbst 1726, wo ihn Quanz den übrigen Komponisten des Orts vorzog. 1770 fand ihn Burney noch daselbst, und hatte Gelegenheit ihn als einen meisterhaften und einnehmenden Orgelspieler sowohl, als auch als einen feurigen und originellen Komponisten für die Kirche und Cammer bey Anhörung verschiedener großen Missen und Sinfonien, zu bewundern. Besonders bemerkt er die Heftigkeit seines Geistes in den geschwinden Sätzen und die unabläßige Arbeit der Violinen in seinen Kompositionen. In diesem Stücke scheint sein Namensbruder in Paris Joh. Martini viel ähnliches von ihm zu haben.

In Deutschland sind außer ein paar Dutzend Sinfonien, 6 Violinconzerte, ꝛc. auch verschiedene Operarien von ihm in Mspt. bekannt. Um 1767 wurden auch zu London 6 Klaviertrios mit Violin gestochen. Die Anzahl seiner Missen, so er während der Zeit seiner Amtsführungen zu Mailand gesetzt hat, soll beynahe unendlich seyn. Und dennoch soll sein Feuer und seine Erfindungskraft in den Letztern noch immer die nemliche Stärke behalten, als in den Erstern. Für das Theater hat er schon lange nicht mehr gearbeitet.

Martini (Giovanni Marco) ein venetianischer Komponist, lebte um das Jahr 1683, zu welcher Zeit er die Musik zu der Oper Appius Claudius verfertigte. La B.

Martini oder Martino (Giuseppe San) des vorhergehenden Giov. Battist. San Martino, Organistens zu Mailand, Bruder; war schon 1726 als der berühmteste Oboist in ganz Italien bekannt, zu welcher Zeit ihn Quanz während seines Aufenthalts zu Mailand kennen lernte. Nach der Zeit hat er sich nach London gewandt und hat auch daselbst sowohl als Conzertist auf der Hoboe, als auch als Komponist für allerley Instrumente, vielen Beyfall gefunden. Und es scheint, daß er noch 1770 daselbst gelebet habe.

Von seinen vielen Kompositionen sind zu Amsterdam 6 Flötensolos und Trios, ferner zu London gegen 1760 6 Doppelviolinconzerts a 7; und ferner noch 1 Ouverture und 2 Violinconzerts a 10 mit einer Empfehlung von Giardini, ebendaselbst gestochen worden. In Mspt. hat man außer mancherley Instrumentalstücken auch 30 Violintrios; es ist aber ungewiß, welchem von diesen beyden Mailändischen Brüdern selbige zuzuschreiben sind.

Martini (Jacob) ehemaliger Professor zu Wittenberg, hat im Jahr 1609 und 1610 einige Centurias quaestionum illustrium philosophicarum herausgegeben. In der 5ten Centuria handelt die 3te und 4te Quaestio politic. weitläuftig und gründlich von der Musik. Folgende Fragen werden darinne beantwortet: An vocalis et instrumentalis Musica omni aetati conveniat? Musica ad quid conducat?

Martini (Johann il Tedesco) Officier beym Husarenregiment Chamboran zu Paris, ein itzt lebender erfindungsreicher Komponist für die Oper und die Cammer, voller Feuer und Witz, geb. in Deutschland, von dem es mir leid thut, daß ich nicht im Stande bin, dem Leser mehrere Nachricht zu geben. Seine neueste Oper le Droit du Seigneur, so ich 1785 zu Cassel hörete, ist mit einem ungemeinen Feuer geschrieben, das ganze Orchester ist in einem unaufhörlichen Kampfe, und man kann die ganze Oper von dieser Seite ein großes Conzert nennen. Von seinen herrlichen Kompositionen ist sehr vieles gestochen: als 1. fürs Theater zu Paris die Opern: 1) Henry IV. Drame lyrique en 3 Act. in Partit. 1774. 2) L'Amoureux de quinze ans, ou la double fête, in Partit. um 1776. 3) le Droit du Seigneur in 3 Act. in Partit. 1785. 4) Le Fermier cru sourd 1774, wovon aber kein Stich bekannt ist. Für Instrumente sind an Sinfonien, Violinquartetten, Flötenquartetten, Klaviertrios und Notturni für Harfe, 2 Viol. und Baß 5 Opera zu Paris bis 1784 gestochen worden. No. 1 u. 2 der Opern, werden auch in der Uebersetzung auf deutschen Theatern gegeben.

Martino (Philippo) hat um 1738 zu Augsburg 6 Trios für Laute, Violin und Baß stechen lassen.

Martinus Leopolita, ein Pohle, hatte diesen Zunamen von seiner Vaterstadt und war um das Jahr 1540 Hoforganist beym Könige von Pohlen Sigismund August. Sein Biograph, Starovolski in seinen Script. Polon. elog. et vit. Franckf. 1625 in 4. erhebt ihn als Tonkünstler und Komponisten über alle seine Landsleute der damaligen Zeit. Nach desselben Versicherung hatte er es in der Komposition unter der Anführung eines Pohlen, Namens Sebastianus Felstinensis, zu einer so großen Vollkommenheit gebracht; daß er

er selbst denjenigen unter seinen Landsleuten vorgezogen wurde, welche sich doch zu Rom in ihrer Kunst gebildet, und sogar neue musikalische Instrumente erfunden hatten. Seine sanften und angenehmen Melodien, übertrafen alles, was man bisher davon in Sarmatien gehöret hatte und erregten eine allgemeine Verwunderung. Ueberdies hatte er es auch in der Poesie sehr weit gebracht; so, daß er sich größtentheils den Text zu seinen Gesängen selbst verfertigen konnte. Sein frühzeitiger Tod hinderte ihn allein zu derjenigen Größe als Künstler zu gelangen, welche er, bey längern Leben gewiß würde erreicht haben.

Er hat außer verschiedenen andern Gesängen, noch insbesondere einen ganzen Kirchenjahrgang verfertiget. Einen besondern Gesang, wovon er sowohl den Worten, als der Musik nach Verfasser war, dedicirte er, als ein Denkmal seiner Verehrung, seinem Patrone, dem damaligen Bischoff von Tours.

Martius (— —) Cantor zu Weyda, hat nach des Organist Schröters Versicherung, in einer zwar kleinen, doch wohlgerathenen Schrift von 1762 in 8. bewiesen, „daß eine wohleingerichtete Kirchenmusik Gott wohlgefällig, angenehm und nützlich sey. S. dessen Vorrede zu seiner Anweisung zum Generalbaß.

Marx (Ernst) Orgelbauer zu Berlin, hat mehrere ansehnliche Orgeln mit großem Beyfalle der Kenner gebauet. Z. B. zu Berlin in der Dreyfaltigkeitskirche 1775 und in der Sebastianskirche 1776 ebendaselbst.

Marx (Madam.), s. Steffani Mad.

Marzius (Jocob Friedrich) Organist zu Erlangen, gab 1786 zu Nürnberg in 8. heraus: Taschenbuch für Freunde und Freundinnen der Musik, erstes Heft. Nach dem Vorberichte sollte mit jedem halben Jahre ein neuer Heft erscheinen, dessen erste Häfte, Arien, Menuetten, Angloisen und Schleifer ꝛc. für Klavier, und die 2te Hälfte, kurze Abrisse von musikal. Gegenständen, als, Biographien von Tonkünstlern, Anekdoten, Briefe, kurze Geschichten ꝛc. enthalten sollte. Der musikal. Theil des ersten Hefts ist nun zwar heraus und enthält eine Auswahl von niedlichen Kleinigkeiten von Schubart, Mozart, Neefe, Hiller und Rosetti ꝛc. Wie aber der andere Theil dieses Hefts beschaffen ist, kann ich nicht beurtheilen, da ich ihn aller Mühe ohnerachtet noch nicht habe zu Gesichte bekommen können. Vielleicht ist das Werk in Stocken gerathen.

Mascardio (Wilhelm) lebte um das Jahr 1400 in Italien. de Beldemandis gedenket desselben als eines weltberühmten Sängers seiner Zeit, welcher vieles zur Vervollkommung der Kunst beygetragen habe. Setzt aber hinzu, daß seine Werke, so wie seine Meynungen verlohren gegangen wären.

Masch (— —) von seiner Komposition 1778 zu Amsterdam ein 8 stimmige Sinfonie gestochen.

Maschek (Vincenzio) Kapellmeister in Prag, befand sich 1788 zu Berlin. Nach den Bemerkungen eines Reisenden, soll er zwar mit unglaublicher Fertigkeit, Sicherheit, Delicatesse und Präcision auf dem Fortepiano spielen; seine Kompositionen hingegen sollen das bundscheckigste Zeug von der Welt enthalten. Er hat im Jahr 1787 verschiedene Ballets verfertigt. Auch findet man bey Hr. Breitkopf ein Klavierconzert in Mspt. von ihm.

Masciti (Michaele) ein Virtuos auf der Violin, in Diensten des Herzogs von Orleans zu Paris, geb. zu Neapel; ließ 1748 zu Amsterdam XV Violinsolos mit dem Generalb. als sein 6tes Werk in Kupfer stechen. Er starb zu Paris gegen das Jahr 1750.

* Masecovius (Christian) Doktor der heil. Schrift und Professor, Königl. Preuß. Consistorialrath und Pfarrer am Kneiphof zu Königsberg; ließ 1721 drucken: die Kneiphöfische laute Orgelstimme, welche in diesem 1721sten Jahre, am XIV Sonntage nach Trinitatis, aus den Worten des Evangelii Luc. XVII. v. 15 Er preiset Gott mit lauter Stimme, zur Inauguration dieses neuen Orgelwerks für Gott, seiner in großer Anzahl versammleten liebwerthen Gemeine, Kraft seines Pfarramts, in der Vormittagspredigt vorgetragen, und auf inständiges Anhalten vieler frommen Herzen, zum Druck befördert ꝛc. auf 4 Bogen in 4. Der Verfasser sucht darinne die Orgeln zu vertheidigen.

Masenelli (Paolo) Hoforganist des Herzogs von Mantua, lebte gegen das Ende

Ende des 16ten Jahrhunderts und gab im Jahr 1586 das erste Buch seiner 5 stimmigen Madrigalen zu Venedig in Druck.

P. Masi (— —) Kapellmeister an der Kirche der Santi Apostoli, und Sänger in der päbstl. Kapelle zu Rom, geb. daselbst; hat sowohl für die Kirche, als für die Cammer und das Theater verschiedenes gesetzt. So wurde 1765 zu Rom, auf dem Theater Tordinona, eine komische Oper von seiner Komposition aufgeführt, deren Titel aber nicht bekannt ist. 1770 führte er in Gegenwart des Pabstes in der Kirche der St. Apostoli, ein mit zwey starken Chören besetztes Te Deum auf, von welchem Burney, der es mit anhörete, die Arien lobte, hingegen die Chöre armselig befand. Er starb im April 1772 am Schlage, als er eben in der Messe gesungen hatte. In Deutschland, sind außer einigen Opernarien in Mspt. sonst keine seiner Werke bekannt geworden.

Masi (Mad.) eine der größten Sängerinnen Italiens, sang 1753 zu Stuttgard unter Jomellis Direktion.

Mason (John) ein Geistlicher, wurde im Jahr 1508 Baccalaureus der Musik zu Orford, wo er sich durch seine Talente große Achtung erwarb. Er heilt eine Präbende, wurde Schatzmeister bey der Kirche zu Hereford und starb 1547. Hawk.

di Massa (Pietro Gulielmi) Komponist an der Oper zu Neapel um 1767, geb. zu Carrara; hat zu Neapel im Conservatorio di Loreto unter dem Kapellmeister Durante studirt. Unter andern seiner Opern, so zu Neapel alle mit vielem Beyfalle sind aufgenommen worden, ist die komische, unter dem Titel: il Ratto della sposa, bekannt.

Massart (I. N.) ein Tonkünstler in Frankreich, ließ 1768 6 Violonzellsolos als sein 2tes Werk stechen.

Masse, war ein berühmter Kapellmeister Ludwigs XIII. zu Paris. Von seinen Kompositionen soll eine sehr gute Messe und viele Motetten bekannt seyn.

von Massow (— —) Rittmeister vom Königl. Preuß. Regiment Gens d'armes zu Berlin; wird vom Hrn. Kapellmeister Hiller als ein guter Kenner und mit wahrem Künstlertalent geübter Dilettant auf der Flöte und Harmonika gerühmt. Im Jahr 1786 machte er sich zu Berlin dadurch um die Musik besonders verdient, daß er sich der dasigen Aufführung des Händelschen Messias in der Domkirche, so thätlich annahm, und dieses Werk von allen Seiten angab, unterstützte, und ausführen half. S. mehr hievon im Artikel Hiller.

Nach öffentlichen Nachrichten, hatte er 1787 dem Könige den Plan zu einer Akademie der Musik überreicht, welchem der König seinen Beyfall geschenkt hatte, und wozu auf Königl. Kosten ein besonderes Haus gekauft werden sollte. Man hat aber seitdem weder von der Einrichtung dieser Akademie, noch ob dieselbe zu Stande gekommen ist, weiter etwas gehöret. Bey dem Conzert für Kenner und Liebhaber ist er einer mit der Herren Vorsteher.

Mast (— —) Cammermusikus des Prinzen von Preussen und itzigen Königs 1779; wird als ein sehr geschickter Fagottist gerühmt. Er ist ein Schüler von Eichner.

von Mastiaux (— —) Hofkammerrath des Churfürsten von Cölln zu Bonn, ein Dilettant von Talenten und Einsichten, dessen einziges und tägliches Vergnügen die Musik ist, geb. auf dem Schlosse Junkerrath, in der Grafschaft Blankenheim am 17. Jun. 1726, wo sein Großvater Gouverneur war. Er hatte in seinem 6ten Jahre das Unglück, zu Mühlheim bey einem Geistlichen, dem er zur Erziehung übergeben war, blind zu werden. In diesem Zustande war ein Klavier sein einziger Zeitvertreib. In des Nachbars Hause hörte er täglich auf 2 Hörnern blasen, auch konnte er den Organisten in der Kirche spielen hören, weil dieselbe dicht an seiner Wohnung lag. Dies merkte er sich, und suchte es, so oft er Erlaubniß erhielt, auf seinem Klaviere nachzuspielen. Hierdurch kam er endlich so weit, daß er alles, was er nur hörete, fertig und richtig nachspielen konnte.

Im 12ten Jahre kam er zu den Jesuiten, nach Cölln, um daselbst zu studieren, da ihm sein Augenweh verlassen hatte. Auch hier suchte er sich aus den gehörten Arien und Kirchenmusiken, Klavierstücke zusammen zu setzen. Endlich lernte er auch dadurch die Pausen und Noten kennen, indem er von einem Studenten die Flöte erlernte.

Hiermit verband er nun das fleißige Lesen musikalischer Schriften, suchte seine Fingersetzung auf dem Klaviere sowohl, als seinen Bogen auf der Violin und dem Violonzell durch aufmerksames Hören und Sehen der besten und dasigen Meister zu verbessern, und fühlte sich nun stark genung, mit einigen Liedern, Trios, Quartetten und Sinfonien, einen Versuch im Satze zu machen. Als auf einmal die Geschäfte eines neuen Amts, diese für ihn bisher so angenehme Unterhaltung auf 15 Jahr zum Stillstande, brachten.

Nach Verlauf dieser Zeit fieng er zwar seine musikalischen Uebungen wo möglich, mit noch größerm Eifer an, sahe sich aber genöthiget, wegen einem Anfall von Blutauswerfen, die Clarinette, Flöte und das Horn, aufzugeben. Desto fleißiger wurden das Klavier und die übrigen Instrumente geübt. Hierzu trugen vieles die früh aufkeimenden musikal. Talente seiner 5 Kinder bey, mit denen er sich die Freude machen konnte, ein Quintett aufzuführen. Diese jungen Zöglinge aufzumuntern, errichtete er ein Conzert, das den Winter hindurch wöchentlich in seinem Hause gehalten wurde, und woran Fremde und Einheimische Theil nehmen konnten.

Zum Behuf dieses Conzerts besitzt er so viel Instrumente, daß er fast ein vollständiges Orchester damit versehen kann. Hierunter befinden sich von alten berühmten Meistern: 5 Flügel: 1 Klavier: 1 großes pyramidenförmiges Hammerklavier: 1 Contraviolon: 1 Violonzell: 1 Viola und 6 ächte cremoneser Geigen. Eben so reich ist sein Vorrath von Musikalien. Von Joseph Haydn, seinem Lieblingskomponisten, mit dem er in Briefwechsel stehet, besitzt er allein 80 Sinfonien, 30 Quatros nnd 40 Trios. Und ausser diesen noch 50 Klavierconzerte von den besten Meistern. Ohne Zweifel hat sich diese Sammlung seit 1783, von welchem Jahre sich diese Nachricht herschreibt, noch um ein ansehnliches vermehrt. Mehrere Nachrichten von diesem würdigen Manne, findet man in des Herrn Hof-Organisten Neefe Aufsatze. S. Cram. Magaz. I. B. S. 388.

Matelli (— —) Kapellmeister in Münster 1784; hat außer verschiedenen Kompositionen für Instrumente, folgende Opern in Musik gesetzt, als: 1) Die Reisenden nach Holland. 2) Der Brauttag. 3) Der Tempel der Dankbarkeit und 4) Der König Rabe. Wovon aber bis itzt noch nichts gedruckt ist.

Matern (A. W. F.) Cammermusikus und berühmter Violonzellist in Herzoglich Braunschw. Diensten, hatte schon 1770 Alters wegen das Solospielen aufgegeben, zeichnete sich aber immer noch durch sein einsichtsvolles Akkompagnement im Orchester 1784 aus. Er soll sein eigener Lehrer gewesen seyn und an seinen beyden Söhnen, würdige Schüler gezogen haben. Von seinen Kompositionen sind verschiedene Violonzellconzerts, Solos, auch Sinfonien in Mspt. bekannt.

Mathews (— —) aus Oxford, war einer der ersten Baßsänger, bey der 1784 zu London, Händeln zu Ehren angestellten großen Musik.

Mathieu, war Priester zu Paris an St. André des Arts, gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts, und der Erste, welcher den italienischen Geschmack in Paris bekannt zu machen suchte; indem er in einem Conzerte, welches er wöchentlich in seinem Hause hielt, nichts als lateinische Motetten von Cassati, Carißimi, Bassani, Scarlatti u. s. w. singen ließ. S. Corretto Maitre de Clav. Aber es gehörete noch fast ein Jahrhundert dazu, ehe die Franzosen anfingen, sich nach diesem Geschmacke zu bilden und selbigen in ihren Kompositionen nachzuahmen. Denn erst 1758 machte Dauvergne den ersten Versuch darinne.

Mathieu (Michel) Königl. französ. Cammermusikus und Musikdirektor des Herzogs von Orleans, war geb. zu Paris am 28. Oct. 1689, und erhielt bald eine Stelle bey dem Opernorchester. Im Jahr 1728 kam er in die Königl. Kapelle, wurde 1761 in Pension gesetzt und starb am 9. April 1768. Seine Werke sind III Motets: II Instrumentalstücke: IV Cantatilles: II Divertissements und das Ballet de la Paix, welches 1737 in dem Conzerte der Königin aufgeführet wurde.

Mathieu (Jacqueline Françoise Barbier) des vorhergehenden Gattin und Schülerin, war Sängerin in der Königl. Kapelle, geb. zu Paris am 20. May

May 1708; und sang, nachdem sie 1728 diese Stelle erhalten hatte, eine lange Zeit die ersten Rollen in dem Conzerte der Königin. Hatte eine schöne Stimme und sang in dem damaligen Geschmacke. Sie starb am 17. Aug. 1773. La B.

Mathieu (Iulien Amable) des vorhergehenden ältester Sohn, Königl. Kapellmeister zu Paris, geb. daselbst am 1ten Febr. 1734, wurde im Jahr 1748 als Violinist in die Königl. Kapelle aufgenommen. 1761 wurde er als erster Violinist zum Vorspieler und 1770, nach Blancharts Tode, zum Kapellmeister ernannt. Er hat das Lob von seinen Landsleuten, daß er „dem wahren Kirchenstyle, und was dem anhängig ist, der Fuge, dem Contrapunkte und überhaupt der Reinigkeit der Harmonie, in seinen Kompositionen für die Kirche, noch getreu bleibe.“ S. den Brief des Mereaux von 1774 in Gerb. Gesch. des Kirchengef. Von seinen Werken sind gestochen: II Op. Violinsolos: II Op. Violintrios: I Op. Violinduos. In Mspt. hat man von ihm Sinfonien, Quatros und Conzerts, überdies 45 meisterhaft gearbeitete Motetten mit großen Chören und eine Messe courante für große Festtage. La B.

Mathieu genannt Lepidor (Michel Julien) Bruder des vorhergehenden und Sekretair des Chevalier de Luxembourg, geb. zu Fontainebleau am 8. Oct. 1740; ist nicht allein durch eine ganze Reihe von Werken, als Schriftsteller, Gelehrter und dramatischer Dichter, sondern auch durch nicht weniger Musikwerke als Komponist bekannt geworden. Gestochen sind davon seit dem Jahre 1765 bis 1766 VI Recueils d'airs, zum Theil mit Violinen, zum Theil mit Klavierbegleitung. In Mspt. hat er außer mehreren Arietten und Motetten für eine Singstimme verfertiget: IX Violinsolos: VI Stücke für Klavier oder Harfe: III Violinquatros: und VI Violintrios. Ueberdies die Operetten, größtentheils von eigener Poesie: Ecole des Filles: Marthesie aufgeführt zu Versailles 1777: Amours de Protée aufgef. 1778: Les Cieux instruisent la terre etc. Ode von J. B. Rousseau, als eine Motette mit großen Chören für das Conzert spirit. bearbeitet, und 1778 zu Versailles aufgeführt: Depart des Matelots, 1778 aufgef. auf dem italiennisch. Theater: und den ersten Akt von la Brune et la Blonde. La B.

Matho, war Königl. franz. Cammermusikus und Lehrer der Königl. Kinder, auch Surintendant der Musik des Herzogs von Bourgogne, geb. in Bretagne 1660. Er setzte 1714 die Oper Arion in Musik und starb zu Versailles 1746.

Matielli oder Mathielli (Giovanni Antonio) ein Klavierist und Schüler von Wagenseil zu Wien; wurde schon 1766 daselbst wegen seiner guten Methode im Unterricht gerühmt. 1783 ließ er daselbst 6 Klaviersonaten mit Gluks Approbation stechen, welche aber Hr. Prof. Cramer nur mittelmäßig finden wollte. In Mspt. hat man auch einige Klavierconzerts von ihm.

Mattei (Camilla) Schwester des Colombo Mattei, s. den folgenden Artikel; stand 1770 als erste Sängerin an dem Operntheater zu Padua. Sie ist aus Rom gebürtig, und soll bey dem Verdienst einer sehr guten Sängerin, auch sehr schön gewesen seyn.

Mattei (Colombo) der Bruder der vorhergehenden, ein itzt lebender berühmter italienischer Sänger; befand sich um 1763 zu London, und sang daselbst mit vielem Beyfalle.

Mattei (Severio) ein Advokat zu Neapel, hat 1780 zu Padua 8 Bände unter dem Titel herausgegeben: Dissertazioni preliminari alla traduzione de' Salmi. Wovon die 9te des ersten Bandes handelt: Della musica antica, e della necessità delle notizie alla Musica appartenenti, per ben intendere, e tradurre i Salmi. Die 12te im zweyten Bande: Salmodia degli Ebrei. Die 18te im sechsten Bande: la Filosofia della Musica, o sia la Musica de' Salmi. Im achten Bande befindet sich eine Correspondenz über die alte Musik, zwischen dem Verfasser, dem Abt Metastasio und andern. Der Verfasser giebt durch seine Behauptung in allen diesen Schriften: daß die neuere Musik, der alten weit nachstehe, seine schlechten musikalischen Einsichten genungsam zu erkennen.

Im Jahr 1785 gab er noch zu Neapel in 4. heraus: Se i Maestri di capella son compresi fra gli artigiani,

Probole di Saverio Mattei, in occasione di una tassa di fatiche domandata dal Maestro Cordella. In Hr. D. Forkels musikal. Almanach 1789 findet man S. 117 mehrere Nachricht von dem Inhalte dieses Werkgens.

Matteucci, s. Mattucci.

Matthaeus, Präcentor zu Sens in Frankreich im 12ten Jahrhunderte. Dirigirte um 1154 in der solennen Messe bey Gelegenheit des 2ten Beilagers Ludwig VII. mit dem Albertus, damaligem Cantor zu Paris, das Chor und den Gesang. S. Gerberts Gesch.

Matthes (Carl) der jüngere, Cammermusikus und Hoboist des Markgrafen von Schwedt um 1781, geb. zu Berlin 1751; hat bey Besozzi in Dresden sein Instrument studirt, und spielt vorzüglich das Adagio mit Geschmack, Empfindung und einem sehr angenehmen Tone, nach der neuesten Art. Man setzt ihn auch deswegen zunächst Besozzi, Fischer und le Brun. Und ist überdies auch Komponist für sein Instrument.

Matthes (Joh. Wilhelm) der Aeltere, Cammermusikus des Prinzen Heinrich von Preussen, geb. zu Berlin; Er soll ein sehr solider und fertiger Violinist seyn, und sich besonders durch einen schönen und vollen Ton auszeichnen. Diese Nachrichten kommen vom Jahre 1779.

*Mattheson (Johann) Königl. Großbr. Legationsrath und Herzogl. Holsteinischer Kapellmeister, wie auch Canonikus und Cantor am Dom zu Hamburg, geb. daselbst am 28ten Sept. 1681; war der größte und fleißigste musikalische Schriftsteller, einer der vorzüglichsten Lehrer, Komponisten, Sänger und Klavieristen seiner Zeit.

Da sein Vater, der daselbst Accisenehmer war, schon in dessen zarten Alter seine ungemeinen Talente bemerkte; ließ er ihn nicht allein in den Schulwissenschaften mit Fleiß unterrichten, sondern hielt ihm auch für alle Künste Lehrer. In der Musik insbesondere zehlet Mattheson deren fünfe, die er nach und nach, von der Erlernung der Noten an, bis zum Studio des Contrapunkts gehabt hat: als Hanff, Woldag, Brunmüller Prätorius und Kerner. Hierdurch kam er schon in seinem 9ten Jahre so weit, daß er sich nicht allein in mehreren Kirchen auf der Orgel öffentlich hören lassen, und in den Conzerts seine eigenen Kompositionen singen und sich dazu auf dem Flügel akkompagnieren konnte; sondern er fing auch nach wenigen Jahren an, Kirchenstücke, Fugen und Contrapunkte zu setzen, wodurch er immer mehr und mehr mit dem Mechanischen und den Regeln der Komposition bekannt wurde. Jedoch gesteht er, daß, als er 1690 zuerst unter Coussers Direktion bey der Oper als Sänger angestellt worden sey, er erst gefunden habe, wie viel ihm an Melodie, Leben und Geist bisher gefehlet habe.

In seinem 17ten Jahre verfertigte er seine Pleyades, als seine erste Oper, und dirigirte sie nicht allein, sondern sang auch selbst die Hauptrolle darinne. Nach der Zeit brachte er noch mehrere Opern auf das Hamburgische Theater, welche man unten in dem Verzeichnisse seiner Werke nachsehen kann. Die Ankunft Händels in Hamburg, und seine 1703 mit selbigem errichtete intime Freundschaft, verschaften ihm nach seinem eigenen Geständnisse viele neue Kenntnisse im Contrapunkt. Und es gereicht ihm zu nicht weniger Ehre, daß ihm Händel den Vorzug auf dem Klaviere ließ, so wie ihm von Mattheson derselbe, auf der Orgel zugestanden wurde. Im J. 1697 erhielt er die Stelle des ersten Sängers am Hamburgischen Theater und er behielt selbige bis 1705 in sein 24stes Jahr bey, wo er gänzlich vom Theater abging.

Während dieser Zeit hatte er sich in der englischen, französischen und italienischen Sprache so wohl, als in der Rechtsgelehrsamkeit, durch beständigen Fleiß fest zu setzen gesucht. Und durch diese erlangten Kenntnisse, bahnte er sich den Weg zu der Hofmeisterstelle bey dem Sohne des englischen Gesandten und zu seinem künftigen Glücke. Schon dreymal waren ihm, bey verschiedenen Virtuosenreisen, zu Amsterdam, Lübeck und selbst zu Hamburg, beträchtliche Organistenstellen angetragen worden. Er lehnete sie aber allemal ab, und begnügte sich mit der Ehre dieses Zutrauens. Im J. 1705 wurde er zur Oper nach Braunschweig berufen. Er trat daselbst zum letztenmale

male als Theatersänger auf, und erhielt nicht allein vielen Beyfall; sondern setzte auch während seines dasigen Aufenthalts ein französische Operette Le retour du Siecle d'or, nach der Poesie der Gräfin Aurora Löwenhaupt, in Musik. In diesem Jahre erlitte er die ersten Vorbothen von einer Verstopfung des Gehörs, welche 30 Jahr hernach, ohngeachtet aller angewandten Gegenmittel, in eine gänzliche Taubheit überging; so, daß er sich im höhern Alter, blos schriftlich mit denjenigen, so mit ihm zu reden hatten, unterhalten konnte. 1706 ernannte ihm sein bisheriger Herr zu seinem Sekretair.

So sehr man sich wundern muß, wenn man diesem jungen Manne bisher, in seiner Thätigkeit nachgesehen hat: wie er als Sänger am Dom und am Theater, etliche 20 Scholaren in der Musik unterrichtet, mehrere Organistenstellen versiehet, verschiedene Sprachen studirt, und Collegia über die Rechtsgelehrsamkeit hört: dabey unermüdet in seiner Kunst, sowohl dieselbe zu studieren, als durch unabläßiges Spielen und Komponieren, sich die gehörigen Fertigkeiten zu erwerben sucht; so steigt die Verwunderung bis zum Erstaunen, wenn man sein rastloses Leben als Gesandschaftssekretair, und zu gleicher Zeit, als Musikdirektor am Dom betrachtet. Unmöglich wäre dies das Werk eines einzigen Mannes; hätte ihn nicht der Mangel am Gehöre genöthiget, sich allen Gesellschaften zu entziehen, und wäre ihm nicht eine ganz außerordentliche Leichtigkeit im Arbeiten zu Statten gekommen. So versichert er in der Ehrenpforte: daß er ein englisches Werk von 8 bis 9 Alphabeten, in 96 Tagen, die Sonntage und Posttage, an denen er sich mit keiner gelehrten Arbeit beschäftigen konnte, mit eingerechnet, völlig übersetzt habe. Ein andermal übersetzte er in 2 Tagen, 8 gedruckte englische Bogen. Wieder zu einer andern Zeit, verfertigte er in einer Nacht, innerhalb 12 Stunden, eine Hochzeitserenate, wovon die Partitur 8 Bogen stark war, und führte sie noch an dem darauf folgenden Tage auf. Im Jahr 1716 zählte er an 200 Correspondenten. In diesem nehmlichen Jahre, wo ihm mit häufigen Amtsvorfällen am heftigsten zugesetzt wurde, hatte er eben einen wichtigen Hausbau für sich, von Grund auf, vorgenommen.

Nachdem er in der Ehrenpforte bis hieher kommt, und die Geschäfte erzehlet, die sich in dieser Periode bey der Gesandschaft aufeinander gehäuft hatten; so sagt er am Ende: „Man „kann leicht denken, was für Arbeit „und Zeit zu solchen Sachen, und den „davon abzustattenden Berichten, ge„höret. Wir müssen hier, wegen der „vielen Materien, über manche wich„tige Begebenheit hinwischen, und nur „in einer kleinen Probe zeigen, wie „heute Stein und Kalk, morgen Sang „und Klang, übermorgen Thron und „Kron eines arbeitsamen Mannes „Vorwürfe gewesen sind. Und das „geschah nicht zu gewissen, bestimm„ten Zeiten; sondern mehrentheils un„verhofft, wenn z. B. etliche ausge„bliebene Posten auf einmal kamen, „oder etwa ein Expresser anlangte. „Fort, mit den Noten! weg mit der „Bleyschnur! die eine Cypher dort her! „um geheime Schriften aufzulösen; „die andere auf jenen langen Tische „ausgebreitet, um mit dergleichen „Schriften wieder zu antworten; al„les hernach fein ins reine gebracht; „datirt, subscribirt, paraphirt, rubri„cirt, numerirt, protocollirt, regi„strirt, sauber gefalten, fest gepakt, „wohl versiegelt, gehörig adreßirt, si„cher spedirt, den Boten instruirt ꝛc. „O ha! — Fügte es sich denn, daß „solche hochgebotene Arbeit bald ihre „Endschaft erreichte, (wiewohl sie „auch bey andern Umständen, nicht „selten, statt Stunden oder Tage, so „viele Wochen oder Monate erforder„te) und der Staatscourier, mit sei„nem wichtigen Briefbündel, über „Hals und Kopf, abgefertiget war; „ach, wie ruhig liessen sich dann die „Fächer abmessen; ja, wie süß lächel„te nicht ein halbfertiger Satz von „Gamben und Traversen schon auf „dem Papiere ꝛc.“

Und dies war der Mann, der den Vorsatz fassen konnte, so viele Werke drucken zu lassen, als er Lebensjahre zehlen würde: und der diesen Vorsatz nicht allein so ausführete, daß bey seinem Ableben, statt 83, 88 Werke von seiner Feder, die Presse verlassen hatten; sondern noch überdies

die Materialien zu vollkommen noch einmal so viel Werken dem dasigen Gymnasio, in Mspt. hinterließ. Dies war der Mann! der bey seinen vielen und wichtigen Geschäften, über alle Theile der Musik ein neues Licht verbreitete: der, wenn er in seinen Nebenstunden, einen musikalischen Gegenstand bearbeiten wollte, nicht fragte, welches die angenehmste, sondern, welches die nothwendigste Materie sey: besonders hat ihm die musikalische Geschichte, das mühseligste und weitläuftigste Studium, unendlich viel zu danken. Dies ist endlich der Mann! der in diesem Wirbel von Geschäften 24 Oratorien komponirte und im Dome aufführete. Stücke, wovon die Partituren, wie er sagt, 20 bis 30 und mehrere Bogen enthielten. Und der eben so viele und noch mehrere solenne Musiken, bey öffentlichen und privat Gelegenheiten, verfertiget hatte. Und noch ließ er es hierbey nicht bewenden. Ununterbrochen wandte er täglich verschiedene Stunden auf seine Scholaren, die er entweder im Generalbasse unterrichtete, oder denen er ordentliche Collegia Melodica las.

Wie wahr ist es also, wenn er am Ende seiner Geschichte in der Ehrenpforte sagt: „Summa, wie Matthe„sons äuserstes Bestreben jederzeit ge„wesen ist, der Kirche mit dem klin„genden Gottesdienste, dem Staate „mit Kopf und Feder, dem Lehrbegie„rigen aber mit Hand, Mund und „Druck, zu dienen; so wird er fort„fahren.“ Und der wackere Mann hat bis an das Ende seines Lebens Wort gehalten. Und wer genoß am Ende die Früchte dieses seines arbeitsamen und rastlosen Lebens? Eben die Kirche, der Staat, und die Musik, für die sein Geist bey seinem Leben schon so viel gethan hatte.

Ich kann nun nach dieser langen Ausschweifung, bey der Beschreibung seiner übrigen Lebensjahre, um desto kürzer seyn; da sie sich auf die beschriebene Art, bis an sein Ende gleich bleiben. 1728 nahm er, wegen seiner vermehrten Harthörigkeit seine Entlassung als Musikdirektor am Dom, doch mit Beybehaltung des Canonikats. Er starb endlich am 17. April 1764, alt und Lebens satt im 83sten Jahre seines Alters, nachdem er vorher der St. Michaelskirche zu Hamburg 44000 Mark Hamb. Cour. zum neuen Orgelbau entrichtet hatte.

Dieses vortrefliche 32 füßige Werk, hat der Orgelmacher Hildebrand, nach dem Plane des sel. Mattheſons 1768, für 47000 Mark vollendet. Es enthält 64 Register. Und die 3 Manuale desselben, welche bis ins 3 gestrichene F gehen, sind mit Perlenmutter und Schildpatt belegt. Oben an der Fronte der Orgel, ist Mattheſons Bildniß angebracht und an der Gallerie liest man eine Inschrift von Richey, welche von diesem Vermächtnisse Nachricht giebt.

Bey seiner Beerdigung, am 25ten April, wurde seine, den Worten und der Musik nach, zu diesem Aktu, selbst gesetzte Trauermusik aufgeführt. Man sagt, sie habe sehr traurig geklungen. Es ist dies um desto eher zu glauben, da der alte Mann, wegen seiner 40 jährigen Taubheit, in seinem musikalischen Geschmacke, um eben so viele Jahre zurücke war.

Eben so ist seine Schreibart in seinen herausgegebenen musikalischen Büchern nicht seine, sondern seiner Zeit Schuld. Sie sind, mit Hinweglassung derjenigen, so nichts von der Musik enthalten, also aufeinander gefolget. I. Theoretische Werke. 1) Das neueröfnete Orchester, 1713. 2) Das beschützte Orchester, 1717. 3) Das forschende Orchester, 1721. Alle drey zu Hamburg in 12. 4) Reflexions sur l'Eclaircissement d'un Probleme de Musique, Hamb. 1720 4. 5) Critica musica, 1ster Band, Hamb. 1722 in 4. 6) Derselben 2ter Band, ebendas. 1725. 7) Niedtens Handleitung zur Variation des Generalbasses, neue Aufl. mit Anmerkungen des Herausgebers, Hamb. 1724 in quer 4. An dieses Werk sind hinten angedruckt: Raupachs deutliche Beweisgründe, worauf der rechte Gebrauch der Musik in Kirchen und außer denselben beruhet. 8) Ephorus Goettingensis, von der Kirchenmusik, Hamb. 1727 in 4. 9) Der musikalische Patriot, 1ster Band, Hamburg 1728 in 4. Ein Werk, das wegen seiner Seltenheit, und wegen den guten Nachrichten die es enthält, wo nicht eine ganz neue Auflage, doch einen guten Auszug verdiente. 10) Der gelehrte Cantor, aus dem Lateinischen, Hamb. 1730 in 4. 11) Die große Generalbaßschule, oder der Organistenprobe, 1ste Aufl. 1719, zweyte und vermehrte Aufl. Hamb. 1731 in 4. 12) De eruditione musica, schediasma epistolicum, Hamb. 1732 in 4. 13) die kleine Generalbaßschule, Hamb. 1735 in 4. 14) Kern melodischer Wissenschaft, Hamb. 1737 in 4. 15) Der vollkommene Kapellmeister; d. i. gründliche Anzeige aller derjenigen Sachen, die einer wissen, können und vollkommen inne haben muß, der einer Kapelle mit Ehren und Nutzen vorstehen will, Hamb. 1739 in Fol. 16) Etwas neues unter der Sonnen, oder das unterirdische Klippenconzert in Norwegen aus glaubwürdigen Urkunden, Hamb. 1740. 17) Grundlage einer Ehrenpforte, worin der tüchtigsten Kapellmeister, Komponisten ꝛc. Leben, Werke ꝛc. erscheinen soll, Hamb. 1740 in 4. 18) Die neueste Untersuchung der Singspiele, nebst beygefügter musikalischen Geschmacksprobe, Hamb. 1744, 168 Seiten in 8. 19) Erläutertes Selah, nebst einigen andern nützlichen Anmerkungen und erbaulichen Gedanken über Lob und Liebe, Hamb. 1745, 164 Seiten in 8. 20) Behauptung der himmlischen Musik, Hamb. 1747 in 8. 21) Aristoxeni jun. phthongologia systematica, d. i. Versuch einer systematischen Klanglehre, wider die irrigen Begriffe von diesem geistigen Wesen, von dessen Geschlechten, Tonarten, Dreyklängen, auch von mathematischen Musikanten, Hamb. 1748 in 8. 22) Mithridat wider den Gift einer welschen Satyre, genannt: La Musica, Hamb. 1749. 23) Bewährte Panacea, als eine Zugabe zum Mithridat wider die leidige Kacherie, schwermüthiger Verächter der Tonkunst, 1ste Dosis, Hamb. 1750 in 8. 24) Wahrer Begrif des harmonischen Lebens, mit beygefügter Beantwortung dreyer Einwürfe wider die Behauptung der himmlischen Musik. Der Panacea 2te Dosis Hamb. 1750 in 8. 25) Sieben Gespräche der Weißheit und Musik, sammt 2 Beylagen. Der Panacea 3te Dosis, Hamb. 1751 in 8. 26) Philologisches Treffenspiel, als ein kleiner Beytrag zur kritischen Geschichte

der deutschen Sprache. Hamb. 1752, in 8. 27) 28) Neuangelegte Freudenakademie. Erster Theil 1751 und derselben 2ter Theil 1753. Hamburg in 8. 29) 30) 31) 32) Plus ultra, ein Stückwerk von neuer und mancherley Art. 1ster, 2ter, 3ter u. 4ter Vorrath, von 1754 bis 1757. Hamb. in 8.

II. Hinterlassene Mspte. Es ist schon oben gesagt worden, daß er eben so viele Werke, wo nicht noch mehr, in Mspt., als deren gedruckt worden, hinterlassen habe. Herr Bode versichert uns dies im 3ten Bande der Burneyschen Reisen S. 72 aus dem Munde des seel. Mattheſon selbst. Indem derselbe ihn 1753 versicherte, daß er 72 Werke edirt und eben soviel in Mspt. zum Drucke fertig liegen habe. Wie viele davon musikal. Inhalts sind, ist nicht bekannt worden. Nur so viel versichert Herr Bode am angeführten Orte S. 178: daß er ihm eine Abhandlung über die Psalmen Davids, aus seinem vorräthigen Mspt. habe vorlesen hören, worinne er ihm über die musikalische Seite derselben, viel Durchdachtes schiene gesagt zu haben. Von einem andern Mspt., welches er unter dem Titel Nucleus melothesiae, für einen Organisten aufgesetzt hat, giebt er selbst in der Ehrenpforte S. 209 Nachricht.

III. Gedruckte praktische Werke. 1) Douze Sonates a 2 et 3 Flutes sans Basse, 2mal in Amsterd. aufgelegt, 3 Theile in Fol. 1708. 2) Arie scelte de l'Opera Henrico IV. Rè di Castiglia. Hamb. 1711. 3) Sonata per il Cembalo. In Landchartenform. Hamburg 1713. 4) Harmonisches Denkmal, XII Suites pour le Clavecin. London 1714. 5) Der brauchbare Virtuose, XII Sonate per il Violino, overo Flauto trao. mit einer weitläuftigen kritischen Vorrede. Hamburg 1720, in Fol. 6) Die Fingersprache, ein Fugenwerk in Kupf. erster Theil, Fol. 1735. 7) Derselben 2ter Theil, Fol. 1737. 8) Odeon morale, iucundum et vitale, d. i. sittliche Gesänge, angenehme Klänge, gut zur Lebenslänge; Text und Ton von Mattheſon, in Kupfer, Hamburg 1751.

IV. Praktische Werke in Mspt. Deren sind eine solche Menge, daß es hier zu weitläuftig wäre, sie alle nahmhaft

haft zu machen. Doch will ich das vornehmste davon, aus seinen eigenen Erzählungen hier noch anführen. 1) An Opern: Pleyades 1669: Porsenna, 1702: Tod des großen Pans, 1702: Eine Handlung zum Viktor, 1702: Cleopatra 1704: Le Retour du Siecle d'or 1705: Boris, beydes, Poesie und Musik 1710, ist aber niemals aufgeführt: Henrico IV. 1711, wovon die Arien gestochen sind: Prologo per il Re Lodovico XV. 1715 und endlich die Recitative und verschiedene Arien zu den übersetzten Opern: Zenobia, Arsaces und Nero. 2) An Oratorien. In seiner Ehrenpforte giebt er die Titel von 24 großen Oratorien an, welche er während seinem Cantorat am Dome, in Musik gesetzt, und daselbst aufgeführet hat. Er gedenket dabey insbesondere der Jubelmusik, welche er 1717 an dem 2ten lutherischen Jubelfeste, unter dem Titel: Der reformirende Johannes, daselbst aufgeführet hat, als eines seiner Meisterstücke. 3) An Hochzeit- Trauer- und andern Gelegenheits-Musiken, zählet er zwar ohngefehr 15 als die merkwürdigsten. Setzt aber hinzu, daß er deren eine ungleich größere Anzahl verfertiget habe. Unter allen diesen, rechnet er das Epicedium für sein Meisterstück, welches er am 26. Febr. 1719 auf den Tod Carl XII. Königs von Schweden, verfertiget und im Dome aufgeführet hat. Sein Bildniß findet man in Folio im Bildersaale, und in 4. in seiner Organistenprobe, erste und 2te Auflage.

Er war sein Lebelang ein rüstiger Streiter für die gute Sache der Musik. Besonders war die ehrliche Solmisation ein Gegenstand seiner Verfolgung. Und er ruhete nicht, bis er selbige, ohnerachtet ihrer ansehnlichen Verehrer und zahlreichen Verfechter, zur großen Erleichterung der armen Chorknaben, aus Deutschland herausgezankt hatte. Bey diesen Kämpfen verfuhr er nun nichts weniger als säuberlich mit seinen Gegnern. Dies war zum Theil dem Tone seines Zeitalters beyzumessen. Daß man ihn aber auf der andern Seite eben so wenig schonte, beweist eine sehr selten gewordene Broschüre, welche ich bloß durch eine Abschrift in den Miscellaneen des seligen Walthers habe kennen lernen. Sie scheint wegen den vielen besondern Umständen, welche sie von seinem Karakter und Betragen enthält, in Hamburg verfertiget und gedruckt worden zu seyn. Der Titel davon lautet also: Ein paar derbe Musikalisch-Patriotische Ohrfeigen dem nichts weniger als musikal. Patrioten und nichts weniger als patriotischen, Musico, Salv. ven. Hen. Mattheson, welcher zum 17. Jahre eine neue Probe seiner gewohnten Calumnianten-Streiche unverschämterweise an den Tag geleget hat, zu Wiederherstellung seines verlohrnen Gehöres und Verstandes, und zu Bezeugung schuldiger Dankbarkeit, auf beyde Backen in einem zufälligen Discours wohlmeinend ertheilet von zweyn brauchbaren Virtuosen Musandern und Harmonio, 1. Gespräch. An. 1728.

Mattioli (Cajetano) Hofkammerrath und Kapelldirektor der Churfürstl. Cölnischen Kapelle zu Bonn um 1783, geb. zu Venedig am 7ten August 1730; hat zu Parma bey Morigi die Violin studirt und schon daselbst sowohl, als zu Mantua und Bologna große Opern des Ritters Gluck dirigirt. Durch dessen Aufführung und Beyspiel ermuntert, soll er sich zu einem der ersten Orchesterdirektoren gebildet haben, so daß ihm Hr. Neefe dem Hrn. Cannabich in München an die Seite setzt, welchen er an musikalischem Enthusiasmus noch übertreffen soll. Insbesondere wird ihm ein feines und lebhaftes Gefühl zugeschrieben, schnell in die Gedanken und Empfindungen des Komponisten zu dringen. Auch soll ihm das Orchester zu Bonn, die genaueste Beobachtung des Forte und Piano, und eine bestimmte Accentuation zu verdanken haben. Auch wird sein Eifer eben so sehr als sein guter Geschmack bey Anschaffung neuer Sinfonien und Messen für dasige Kapelle gerühmt. Er beschäftigte sich 1783 mit dem Projecte zur Erbauung einer neuen Orgel in der Hofkapelle. In wiefern ihm dies gelungen ist, hat man noch nicht erfahren.

Mattocks, Herr und Madam, waren um 1770 als gute Sänger am Londoner Operntheater berühmt.

Mattstädt (— —) Organist in Stralsund, wird als der vorzüglichste in seiner Kunst daselbst gerühmet.

Mattucci

Mattucci, Ritter, einer der berühmtesten Sänger in Spanien gegen das Ende des vorigen 17ten Jahrhunderts, geb. in Neapel um 1650; kam, nachdem er lange Zeit dem Spanischen Hofe mit großem Beyfalle gedienet hatte, in seinem späten Alter wiederum zurück in sein Vaterland, und sang daselbst noch in den Kirchen mit einer so frischen und hellen Stimme, als befände er sich noch im Jünglingsalter. Die Leichtigkeit und Geschwindigkeit, mit der er die Manieren vortrug, trugen nicht wenig zu dieser Täuschung der Zuhörer mit bey. Noch sang er 1730 zu Neapel, nachdem er schon das 80ste Jahr seines Alters überlebet hatte. S. Mancini.

Mattucci (— —) Organist am Dome zu Florenz, soll die dasige schöne Orgel sehr kunstreich und pathetisch zu traktiren wissen. Dokt. Burney hörete ihn 1770 daselbst, und redt mit vieler Achtung von seiner Spielart.

Mauch (Christian) starb als Cammermusikus des Prinzen Ferdinand von Preußen zu Berlin am 28sten Nov. 1785 im 33sten Jahre seines Alters; und wird sowohl wegen seinen Talenten und seinem Streben, sich in seiner Kunst vollkommen zu machen, als auch wegen seinem geläuterten Geschmacke in seinen Kompositionen und seiner Geschicklichkeit im Unterrichte sehr gerühmet. Von seinen Werken ist aber nichts gedruckt.

Maucourt (— —) Hofmusik. im Braunschweig; von seiner Arbeit sind 1784 zu Offenbach 3 Violintrios Op. I. gestochen worden. Er ist ein Schüler von Herrn Pesch. Klavierstücke mit 1 Violin, so 1758 zu Paris gestochen worden, sind vermuthlich von seinem Vater.

Mauduit (Jacques) war ein großer Meister auf der Laute zu Paris, zur Zeit Heinrichs IV. La B.

Maugars, Prediger zu St. Pierre de Nac und Königlicher Dolmetscher der Englischen Sprache zu Paris im vorigen Jahrhunderte; hat daselbst 1672 in 8. herausgegeben: Traités divers de l'hist. moral. et d'eloquence, worinne unter andern auch vorkommt: Discours sur la Musique d'Italie.

*Maupertuis (Pierre Louis Moreau de) ältestes Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Paris, wie auch der Kaiserl. Rußis. Königl. Engl. Preuß. und Schwedischen Societät der Wissenschaften und des Instituts zu Bologna, war geb. zu St. Malo in Bretagne, brachte frühe seine Kenntnisse in der Mathematik und Philosophie zu einer ungewöhnlichen Größe, gieng darauf in Krieg und erhielt eine Kapitainsstelle bey der Cavallerie unter der Königl. franz. Armee; verließ aber selbige wieder nach einiger Zeit, um sich den Wissenschaften ganz zu widmen.

Er erhielt darauf im Jahr 1731 von der Akademie der Wissensch. zu Paris die Stelle eines besoldeten Mitglieds und machte als solches die große Entdeckung von den eingedrückten Polen unserer Erde; welche er noch 1735 durch eine Reise nach Norwegen, auf welcher er die Größe der Grade auf das genaueste ausmaß, außer Zweifel setzte.

Im J. 1741 rufte ihn König Friedrich II. nach Berlin. Und er gieng nicht nur dahin, sondern folgte auch selbigem mit ins Feld nach Schlesien, wo er aber von den Ungarischen Husaren gefangen und nach Wien gebracht wurde. Hier nahm ihn die Kaiserin Maria Theresia nicht nur seiner Würde gemäß auf, sondern entließ ihn auch mit allen Ehrenbezeugungen, wiederum nach Frankreich.

Außer vielen gelehrten Schriften, hat er auch in die Hist. d' Acad. roy. des Sciences vom Jahr 1724 verschiedenes von musikalischen Instrumenten, von Saiten und vom Ton, eingerückt.

Maupin (Madem.) eine der berühmten französischen Sängerinnen, aus der Schule des Lully, um 1700 zu Paris; war mehr Amazone, als Sängerin, indem sie eines Abends, im Zweykampfe mit dem Degen, 3 Mannspersonen niederstach.

le Maure (Madem. Catherin. Nicole) eine um 1730 an dem Pariser Operntheater blühende Sängerin. Man rühmte an ihr ihren vortreflichen Ausdruck im Pathetischen und ihre schöne Stimme, beydes gleich sehr. Sie sang noch 1771 mit vielem Beyfalle, nachdem sie lange vorher vom Theater abgegangen war.

Maurer (— —) war Musikdirektor an dem Markgräflich Baadenschen Hoftheater um 1785.

Maurinus, war ein berühmter Sänger am Hofe Clotarius II. Der Beyfall des Hofes soll ihn ganz stolz und eitel gemacht haben. Der heil. Ansbert sagt, daß er so vortreflich gesungen habe, und daß die Musik Therry III. so vollkommen ausgeführet worden sey, daß er sich nicht habe enthalten können, auszurufen: „O Gott! giebst du „einem Sterblichen das Vermögen, „unsere Seele so zu erheben und unse„re Andacht zu deinem Lobe so zu ent„zünden; was wird man nicht im „Himmel, in den Chören der Engel und „Heiligen hören!“ La B.

*Mauritius (August) Landgraf von Hessen-Cassel, geb. am 25. May 1572, war, bey seiner Gelehrsamkeit und weitläuftigen Kenntniß der lebendigen und todten Sprachen, zugleich so ein geübter Tonkünstler, daß er zu verschiedenen Lobwasserschen Psalmen, welche noch keine eigenen Melodien hatten, neue verfertigte. Auch findet man im Florilegio Portensi verschiedene Proben von seiner Komposition. Des Hofes müde, führte er endlich ein Privatleben und starb am 15 Merz 1632.

Mauritius (Petr.), s. Petrus Cluniac.

Maurus, s. Rabanus.

Mauffiel (— —) lebte zu Anfange dieses 18ten Jahrhunderts zu Nürnberg als Geigenmacher. Seine Instrumente werden noch in unsern Zeiten sehr geschätzt.

*Maximilian I., Römischer Kaiser, gebohren am 22sten März 1459; schätzte alle Wissenschaften, die Rechtsgelahrtheit ausgenommen, ungemein. Insbesondere liebte er zugleich auch mit der Poesie die Musik; und diese letztere kam an seinem Hofe so sehr wieder in Flor, daß, wie Cuspinian sagt: Alle Meister in allen Theilen dieser Kunst, und von allen Instrumenten an seinem Hofe, wie auf einem fruchtbaren Acker die Schwämme nach einem warmen Regen, entsprossen wären. Sein Musikdirektor war der Bischof zu Crain und zugleich geheimer Rath Slatkonia.

Außer diesem rühmt Cuspinian noch einen gewissen Organisten, den er Meister Paul nennet, und Burkhard Tischlingern an Maximilians Hofe. Er starb am 12ten Jan. 1519.

*Maximilian II., Römischer Kaiser, ein Sohn Ferdinand I, starb im J. 1576. Auch er war ein großer Gönner und Beförderer der Kunst.

*Maximilian Joseph, Churfürst von Bayern, geb. am 28. März 1728; war nicht allein Liebhaber und Kenner von Musik, sondern auch selbst Virtuose und Komponist. Sein vortreflicher Geschmack wußte die besten Sänger und Virtuosen für seinen Dienst, so wie die vortreflichsten Musiken für seine Kirche, Cammer und Theater zu wählen. Er selbst spielete als Ripienist die Violin und das Violonz. und als Meister die Gambe. Burney hörete ihn noch 1772 und versichert, daß er auch kein großer Prinz zu seyn brauchte, um seine Fertigkeit, seinen Vortrag des Adagio und seine Pünktlichkeit im Zeitmaße vortreflich zu finden.

Von seinen Kompositionen ist zwar nichts öffentlich bekannt geworden. Man weiß aber, daß D. Burney eine Litaney und ein Stabat Mater von ihm erhielt. Dieses letztere erklärte Guadagni für des Churfürsten vorzüglichste Komposition; und es soll ihm einmal heimlich entwandt und zu Verona in Kupfer gestochen worden seyn. Sobald dies aber der Churfürst erfahren, hat er die sämmtlichen Platten an sich gekauft, und auf diese Weise die öffentliche Ausgabe desselben unterdrückt. Er starb am 30sten December 1777 zum großen Verlust aller Künste und Wissenschaften und vornemlich der Musik.

Mayer (— —) ein itzt zu Paris lebender deutscher Tonkünstler, hat folgende Opern für das dasige Theater geschrieben: Damete et Zulmis 1780, und L'Acte d'Apollon et Daphne 1782.

Mayer (Herr von) zu Rothenburg in der Lausitz, hat in Göckings Journal von und für Deutschland 1784. Jul. S. 1.

S. 1 bis 4, eingerückt: Beschreibung seiner Harmonika, nebst einer Abbildung derselben auf einem besondern Blatte.

Mayer (Christian) Doktor der Philosoph. Professor der Mathematik und Experimentalphysik zu Heidelberg, auch Churpfälzischer Astronom, gebohren zu Meseritz in Mähren 1719; war ehedem Jesuit. Er hat sich durch die, in vielen Stücken mit der Fränklinischen Harmonika vorgenommenen Verbesserungen, vorzüglich um die Musik verdient gemacht.

*Mayer (Johann Friedrich) Doktor der Theologie, Generalsuperintendent über Pommern und Rügen, Consistorialpräsident, Primarius und Prokanzellar. der Königlichen Akademie zu Greifswalde, zu Stettin, geb. in Leipzig am 6ten Dec. 1650; war ein sehr beliebter geistlicher Redner, so, daß sich die vornehmsten Städte, als Leipzig, Leißnig, Grimma, Wittenberg, Hamburg und endlich Stettin, um die Wette bemüheten, einander den Besitz desselben zu entreißen. Ja sogar besuchten ihn kurz vor seinem Tode der König von Dännemark und der König von Pohlen, Friedrich August. Er starb zu Stettin am 30sten März 1712. Unter seinen mancherley Schriften befindet sich auch das im J. 1690 in 4. gedruckte Museum ministri ecclesiae, in dessen 2ten Kap. p. 27 vom Ursprunge, Alter und der ersten Beschaffenheit der Orgeln vorkommt. Auch hat er Bedenken von Opern geschrieben.

Mayer (Gottfried David) Doktor der Arzneygel. zu Breslau, und Societatis naturae curiosorum Collega, gebohren daselbst am 9ten Novemb. 1659; schrieb 1712 in 4: Apologia pro observatione soni cuiusdam in pariete dubii invisibilis avtomati, welche auch in die Act. Eruditor. vom Jahr 1712 im August eingerückt worden ist. Er starb am 28sten Nov. 1719.

Mayer (Pat. Gregorius) Professor der Philosophie in der Benediktinerabtey und Stift Melk um 1785; ist ein denkender Mann und wahrer Liebhaber der Wissenschaften. Seine Bibliothek

bestehet fast aus 1000 der auserlesensten Werke, dergleichen wenig in Klöstern angetroffen wird. Er ist zugleich ein geübter Dilettant in der Musik, der er seine Nebenstunden widmet, und spielet Violin und Violonzell sehr gut.

Maynard (John) ein Englischer Tonkünstler und Komponist, stand zu Anfange des vorigen Jahrhunderts als Lautenist an der Schule St. Juliane im Hartfordschen, und hat im Jahr 1611 zu London in Folio herausgegeben: Die zwölf Wunder der Welt, gesetzt für die Singstimme, nebst concertierender Laute und Viole di Gambe. Auch Lections für die Laute und den Baß nebst einer Leyer ad libit. komponirt von u. s. w.

Mayr (Johann) ein Komponist des 16. Jahrhunderts, hat drucken lassen: Cantiones sacrae trium vocum elaboratae a *Joh. Mayr*, Frisingensi, Parocho Iarzensi. Monachii 1596 in 4.

Mazzanti (Ferdinando) musik. Schriftsteller, Komponist, Violinist, und vorzüglich berühmter Sänger, lebte 1770 zu Rom, wo Doktor Burney Zeuge von dessen Einsichten und Kunsttalenten in allen diesen Fächern war. Seine Stimme ist zwar schwach, er singt aber mit außerordentlich vielem Geschmacke. Sein Spiel auf der Violine lobte Burney eben so sehr, als sein Instrument, welches zu den vollkommensten und schönsten Steiner Geigen gehörete. Er sang das Gedicht des Taßo, und akkompagnirte sich selbst mit vielem Geschmacke auf der Geige dazu. Er besitzt eine beträchtliche Sammlung von Büchern und Mspt., und unter seinen praktischen Werken eine große Menge von Palestrini's Kompositionen; aus deren Modulationen er zur Uebung einen wohlgeordneten Auszug gemacht hat. Auch war er damals schon weit in der Vollendung eines musikalischen Traktats gekommen, welchen er in Mspt. vorzeigte. Seine praktischen Arbeiten bestehen in Opern, Motetten, und für die Violine, in Trios, Quatros, Quintetten und andern Stücken.

Mazzanti (Rosaura) aus Florenz, war als Sängerin um 1715 in ihrem Vaterlande berühmt.

Mazzinghi (— —) hat um 1780 zu London 6 Violinsolos Op. I. stechen lassen.

Mazzoleni (Giacomo) ein guter Komponist und Tonlehrer zu Rom im vorigen Jahrhundert, hat daselbst mit außerordentlichem Beyfalle 1694 die Oper aufs Theater gebracht: La Constanza in amor vince l'inganno. de la Borde.

Mazzoni (Antonio) zweyter Kapellmeister am Dom und Opernkomponist zu Bologna, geb. daselbst um 1710; führete noch 1770 als Mitglied der dasigen Philarmonischen Gesellschaft ein Magnifikat zum Beschlusse der damaligen Probemusiken auf, welches aus lauter Chören bestand. In seiner Jugend hatte er unter dem verstorbenen Kapellmeister Perdiera den Contrapunkt studiert, und dann zu Neapel, Madrit und Petersburg mehrere Jahre als Opernkomponist gestanden. Im Jahr 1756 setzte er zu Parma die Goldonische Oper, i Viaggiacoli ridicoli, mit dem Beyfalle des dasigen Hofs in Musik. Er soll in seinen Werken viel Feuer und Einbildungskraft bewiesen haben. In Deutschland kennt man nur eine Sinfonie in Mspt. von ihm.

Mazzoni (Sgra) vielleicht des vorigen Schwester, befand sich 1745 zu Dresden als erste Sängerin bey einer italienischen Operngesellschaft.

* Mazzoni (Giacomo) Profess. Philos. zu Pisa, geb. zu Cesena ums Jahr 1520; ließ 1576 zu Cesena in 4. drucken: De triplici hominis vita; Activa, Contemplativa, et Religiosa. Worinne von der 2684sten bis 2777sten Frage auf 7 Blättern auch gehandelt wird: von der Musik, Subjecto, Ordine, Consonantiis simplicibus perfectis et imperfectis, Consonantiis compositis, et Dissonantiis; it. de Musica Organica, Mundana et Humana: Ferner de Genere Diatonico, Chromatico et Enharmonico, und endlich de Musicae Modis theoretice gehandelt wird. S. Walther.

Mazzuchi, Abt. Von diesem meldet uns Herr Doktor Forkel in seiner Bibliothek erst 1779, und dann in seinem Almanach von 1782, daß dieser Mazzuchi mit der Harmonika eine ganz von der vorigen verschiedene Einrichtung getroffen habe. Er habe nemlich die Glocken in einem zwey Fuß langen Kästgen befestiget, dessen Breite sich nach der Breite der Glocken richte, denen sowohl, als dem Kästgen der Künstler, eine beliebige Stellung geben kann. Der Ton wird aus den Glocken, vermittelst eines Violinbogens, gebracht, dessen Haare mit einer Mischung aus Colophonium und Terpentin oder Wachs, oder auch mit Seife bestrichen werden; wodurch nicht allein der Ton eben so sanft hervorgebracht werden soll, als mit bloßen Fingern; sondern es sollen auch auf diese Weise alle diejenigen Glocken zum Ansprechen kommen, so mit den Fingern hierzu nicht gebracht werden können. Dies Instrument kann mit zwey und mehreren Bogen gespielt werden.

Der Abt Mazzuchi hat auch Versuche mit metallenen Glocken, ja sogar mit hölzernen Schaalen gemacht, welche letztern einem, der Flöte nicht unähnlichen, Ton hervorgebracht haben sollen. Diese ganze Erfindung wird aber durch die Klaviertasten unnütz, welche Herr Hessel zu Berlin bey der Harmonika hat wissen anzubringen.

Meadi (Rich.) ist der Verfasser einer zu London im Jahr 1702 gedruckten Dissert. de Tarantulis, deque oppositа iis Musica.

Mechi (Giov. Battista) war Organist an der St. Petroniikirche zu Bologna, und ließ im Jahr 1611 Motetti a 5, 6, 7, 8 voc. zu Venedig in 4. drucken.

Meckenheuser (Jacob. G.) Stifts- Hof- und der Kirchen St. Wipert Organist zu Quedlinburg, geb. zu Goslar um 1660; befand sich vorher um 1688 als Organist im Kloster Hammersleben, und studierte daselbst mit allem Fleiß die Mathematik, in Beziehung auf die musikalische Temperatur. Als zu Anfange dieses Jahrhunderts die schöne Orgel des Marienstifts zu Reichenberg vor Goslar gebauet wurde, suchte er den Orgelmacher zu bereden, das

das Werk nach der neuern Temperatur, welche er auf sein Monochord getragen hatte, zu stimmen. Der Orgelmacher versprach ihm endlich, drey Tage zu dieser Stimmung anzuwenden. Nachdem sie aber ganzer drey Tage mit ängstlicher Sorgfalt gearbeitet hatten, und sahen, daß es je länger je schlimmer mit der Stimmung wurde; wurde endlich der Orgelmacher verdrießlich, und erklärte ihn zwar für einen guten Rechenmeister, aber sein Monochord, wie alle übrige, zur Orgelstimmung für untauglich.

Meckenheuser blieb demohngeachtet auf seinem Sinne, und gab wider Bömlern und Mattheson 1727 einen Traktat auf 8 Bogen in 4. unter dem Titel heraus: Die sogenannte allerneueste musikalische Temperatur, oder die von den Herren Kapellmeistern Bömlern und Mattheson communicirte 12 rationalgleiche Toni minores oder semitonia etc.

Medeira (Edoar) in desselben Parte I. novae philosophiae et Medicinae. Ulyssiponae 1650 in 8. befinden sich auch die Abhandlungen: Inaudita philosophia de viribus musicae und De tarantula.

Meder (Johann Gabriel) hat um 1769 zu Amsterdam 6 Sinfonien a 8 Op. I. dann II. einzelne, und 1782 zu Berlin 3 Sinfonien a 12 Op. III. stechen lassen.

Meder (Johann Valentin) berühmter Kapellmeister zu Danzig, gebohren in Franken 1650; gehöret unter die würdigsten Komponisten seiner Zeit. Mattheson sagt von ihm in der Ehrenpforte: „Er habe die starkbesetzten Kirchenstücke besonders geliebt, und vortreflich gearbeitet. Insbesondere rühmet er darinne dessen Fleiß, Gründlichkeit und Anmuth. Auch habe er das Verdienst in seinen Kompositionen mit dem Geschmacke der Zeit mit fortgegangen seyn: indem, ohnerachtet er die Komposition nach der alten Art erlernet habe, er sich dennoch in seinen neuern Werken des Oratorischen Styls bedienet habe." D. i. er zerrte den Text nicht unter sein contrapunktisches Gewebe, sondern richtete seine Komposition nach der Quantität der Sylben und nach dem Inhalte derselben ein.

Er hat in seiner Jugend bis in sein 40. Jahr in Diensten mehrerer Fürstlichen Höfe gesungen. 1788 kam er als Kapellmeister nach Danzig, und begab sich darauf um 1700 nach Riga als Musikdirektor an den dasigen Kirchen, wo er blos seine Kompositionen aufführete. Schon zu Danzig hatte er verschiedene Opern und Cantaten komponirt. Oeffentlich ist von ihm, außer den 1698 gestochenen Capricci a 2 Violini col Basso, sonst nichts erschienen.

Mederitsch, s. Gallus.

* Medices (Laurentius) Großherzog von Florenz, war nicht allein ein großer Gönner und Beförderer der Musik, sondern auch selbst ein sehr geübter Musikus. Er starb im Jahr 1444.

Medici (Anna) eine vortrefliche und verdienstvolle Sängerin, lebte um 1750, und war von Modena gebürtig. La B.

Medokfsky, ein Virtuose auf der Harfe, wurde um 1782 durch verschiedene Harfensachen in Mspt. bekannt.

* Meelführer (Christoph) Consistorial-Assessor und Past. primar. zu Onolsbach, geb. daselbst am 28. März 1608; war außer seinen übrigen Verdiensten auch als Musikus berühmt, und starb am 10ten Febr. 1663.

Megelin (Heinrich) Violonzellist in der Churfürstl. Sächsischen Kapelle zu Dresden, seit ohngefehr 1774, gehöret unter die starken Spieler dieses Instruments. Man hat in Mspt. verschiedene starkbesetzte Conzerts und andere Stücke fürs Violonzell unter seinem Namen.

Mehul (— —) hat 1785 zu Paris drey Klaviersonaten Op. I. stechen lassen.

Mei (— —) ist um 1780 durch sechs Klaviersonaten und 1 italienische Arie mit Atkompagnement in Mspt. bekannt geworden.

* Meibom (Markus) der bekannte Philolog und Märtyrer der alten Musik am Hofe der Königin Christine zu Stockholm, gebohren zu Tönningen im Hollsteinischen; starb, nachdem er zu Kopenhagen und Amsterdam als Gelehrter verschiedene Ehrenämter besessen hatte, am letztern Orte 1710 im hohen Alter. Im Jahr 1694 gab er den Vitruvius in Folio heraus, worinne er sich besonders bemühete, durch die beygesetzten Anmerkungen, die musikalischen Stellen seines Autors in ein helleres

helleres Licht zu setzen. 1652 gab er ebendaselbst griechisch und lateinisch mit Anmerkungen in 4. sieben griechische Musik Autores heraus, als: Aristoxenum, Euclidem, Nicomachum, Alypium, Gaudentium, Bachium und Aristidem Quintilianum und als ein Anhang, das 9te Buch des Martianus Capella: de Musica. Endlich ließ er noch 1656 zu Kopenhagen einen Dialogum: de Proportionibus drucken. S. Walther. Außer diesen noch: Epist. de Scriptoribus variis musicis in Gaudii Episteln, und Cl. Ptolemaei it. Bryennii harmonica cum comm. et version. Endlich Plutarchi dialogum de musica cum vers. lat. et gallic.

Meier (Peter) ein Rathsmusikus zu Hamburg, geb. daselbst, lebte um das Jahr 1650, und hat von seiner Komposition in Druck gegeben: Geistliche musikalische Klag- und Trostsprüche: 50 weltliche Lieder mit neuen Melodien: Schuppii Morgen- und Abendlieder: dessen Buß- Trost- und Danklieder: Phil. von Jesens dichterische Jugend- und Liebes-Flammen: und endlich desselben Geistliche Seelenlust. S. Moller Cimbria litterata.

*Meiland (Jakob) Kapellmeister Markgraf Georg Friedrichs zu Anspach, ein berühmter Komponist seiner Zeit, gebohren zu Senftenberg 1542; hat bis 1590 verschiedene Bücher 5 und 6 stimmiger geistlicher und weltlicher Gesänge drucken lassen. S. Walth.

Meintzen (Mademois.) war eine der besten Sängerinnen zu Hamburg zu Anfange dieses Jahrhunderts. Während der Zeit die dasigen Opern einen Stillstand erlitten, hatte sie den Obristen Mirot geheyrathet, und sich mit selbigem nach Hannover begeben. 1709 holete sie Dreyer, als damaliger Direktor, zum 2tenmale als Sängerin zum Hamburgischen Theater ab. Klagt aber sehr über den Verlust der Mühe und Zeit, die er hätte anwenden müssen, ihr durch unabläßiges Vorsingen ihre Rollen ins Gedächtniß zu bringen. S. Ehrenpforte 55.

Meinzer (— —) ein itzt lebender Virtuose auf der Clarinette, reiste 1781 durch Danzig, und legte daselbst Proben von seiner Kunst ab.

Meischner (— —) Organist und Komponist zu Glaucha im Schönburgischen, wurde 1740 als ein würdiger Mann in seinem Fache gerühmt. Man findet schon 1718 Nachrichten von ihm, daß er daselbst gestanden hat.

Meisler (G. F.) wurde 1780 durch 6 starkbesetzte Klavierconzerte und 6 Klaviersolos in Mspt. bekannt.

Meisner (Joseph) Cammersänger und Baßist in der Erzbischöflichen Hofkapelle zu Salzburg, im Jahr 1757, geb. daselbst. Verband mit der Tiefe eines Cammerbasses die Höhe eines Tenors von durchaus gleichem und angenehmen Tone. Vorher hat er in Italien auf den Theatern zu Pisa, Florenz, Neapel und Rom mit vielem Beyfalle gesungen. Darauf hat er sich an den Höfen zu Wien, München, Würzburg, Stuttgard, Lüttich und Cölln, auch zu Augsburg und Speyer mit Ehre und Geschenken überhäuft, hören lassen. 1757 war er auf einer Reise nach Padua und Venedig begriffen.

Meister (Albert. Ludw. Friedr.) Hofrath, Doktor und Professor der Philosophie zu Göttingen, geb. zu Weickersheim 1724; hat 1771 in der dasigen Societät der Wissenschaften eine Vorlesung: De veterum Hydraulo, gehalten, welche in den novis commentariis soc. reg. scientiar. Goetting. Tom. II. pag. 159 mit zwey Kupfertafeln eingerückt ist. Mehrere Nachrichten findet man in D. Forkels vortreflichen Geschichte der Musik B. I. S. 475. Und vorher: Nachricht von einem neuen musikalischen Instrumente, Harmonika genannt. Im Hannöverischen Magaz. St. 59, vom Jahr 1766, und daraus in Hillers wöchentlichen Nachrichten, von 1766. S. 71.

Meister (Johann Friedrich) von Hannover, war anfangs an dem Beverischen, hernach an dem Eutinischen Hofe Cammermusikus, und endlich um das Jahr 1681 Stadtorganist zu Flensburg, und starb am 28. October 1697, nachdem er Fürstlich-Hollsteinglücksburgische musikalische Gemüthsbelustigungen, und dann noch Raccolta de' diversi fiori musicali von seiner Komposition herausgegeben hatte. S. Moller Cimbria litterar.

Meisterin (Anna Margaretha) war eine geschickte Sängerin zur Zeit des Administrator

ministrator Augusts, wird mit unter unsere Choralkomponisten in dem Naumburgischen Gesangbuche gezählet. Sie wurde im Jahr 1675 am 10. August zu Giebichenstein bey Halle, wegen begangenem Kindermorde, enthauptet.

*Melanchthon (Philipp) gebohren zu Bretten in der Unterpfalz am 16ten Febr. 1497, und gestorben zu Wittenberg am 19ten April 1560; handelt in einer seiner Episteln: De Commendatione Musicae. Auch hat er 1517 zu Tübingen eine Rede: De artibus liberalibus, gehalten, so hernach in 4. gedruckt worden ist. S. Walther. Ließ Rhav 1538 Selectae Harmoniae 4 Vocum drucken, vor welchem auch eine lateinische Vorrede von Melanchthon stehet.

Melani (Alessandre) der Komponist einer mit vielem Beyfalle auf mehreren Theatern in Italien aufgeführten Oper, welche auch im Jahr 1697 zu Bologna und Florenz gegeben wurde, unter dem Titel: Il carcerier di se medesimo. La B.

Melani (Antonio) war Cammermusikus des Erzherzogs von Oesterreich, Ferdinand Carls, und ließ im Jahr 1659 zu Inspruck in 4. drucken: Scherzi Musicali, cio è Caprici, Baletti da sonarsi a 1. 2 Violini e Viola.

Melani (Dominico) ein berühmter italienischer Sänger und Castrat, befand sich um das Jahr 1680 in der Churfürstlichen Hofkapelle zu Dresden in Diensten.

Melanippides, ein griechischer Tonkünstler und Dichter, lebte um die 65. Olympiade, und hat von der Musik geschrieben. Sein Sohn war eben so ein großer Tonkünstler, über dessen Neuerungen in der Musik sich Plutarch beschwert.

Melante, ist der versetzte Name von Telemann. Man findet selbigen hin und wieder auf den Werken dieses Meisters, welche er in seinen jüngern Jahren verfertiget hat.

Melcarne (Girolamo) sonst il Montefardo genannt, war Kapellmeister an der Hauptkirche zu Leccio im Ferrarischen, und ließ im Jahr 1619 zu Venedig in 4., Paradiso terrestre con Motetti diversi e Capriciosi a 1, 2, 3, 4 et 5 voci, als sein 14tes Werk drucken.

Melchiori (Tomaso) ein berühmter italienischer Tonkünstler und Dichter, lebte um 1610. La B.

*Meletius, ein griechischer Mönch und Tonkünstler des 9ten oder 10ten Jahrhunderts. In dem Catalogo der Mediceischen Bibliothek wird er also angeführt: Monachus monasterii S. S. Trinitatis apud Tiberiopolin in Phrygia Majore incertae aetatis. Von seiner Hand befindet sich noch in der Bibliothek des Jesuiterkollegiums zu Oxford ein Mspt., welches Regeln des Chordienstes, und eine Sammlung von den in der griechischen Kirche gebräuchlichen Gesängen, mit neugriechischen Noten, enthält. Der griechische Text ist schwarz, und die Noten roth aufgetragen. Und von einer neuern Hand ist dieser Titel davor gesetzt: Meletius Monachus de Musica ecclesiastica, cum variorum poetarum Sacrorum canticis, wo sich auch sein Bildniß befindet, welches Hawkins in seiner Geschichte unter die Kupferstiche mit aufgenommen hat.

Besonders interessant wird dies Mspt. dadurch für die Geschichte, daß Meletius auf das sorgfältigste unter jeden Gesang den Namen des Komponisten desselben bemerkt hat. Unter diesen kommen am häufigsten vor: Joannes Lampadarius, Manuel Chrisaphus, Ioasaph Kukuzelus (s. den Artikel Cucuzelis) Johannes Kukucelus, Demetrius Redestes, Johannes Damascenus, Poletikes, Joannes Lascares, Georgius Stauropulus, Arsenius Monachus. Hawkins hält diesen Arsenius für denjenigen, welcher nach der Zeit unter dem Theodorus Lascares dem jüngern, im Jahr 1255, Patriarch zu Constantinopel war. Ferner: Elias Chrysaphes, Theodulus, Gerisimus, Agelleanus, Anthimus, Xachialus, Clemens Monachus, und Agioretes. Hawk.

Melfio (Gio. Battista) ein Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts aus Bisignano in Calabrien, ließ im Jahr 1556 zu Venedig das erste Buch seiner 4 stimmigen Madrigalen in 4. drucken.

Melone (Annibal) ein gelehrter Contrapunktist, lebte um das Jahr 1550 zu Bologna. Lechner hat einige seiner 4 stimmigen geistlichen Gesänge in seine Mutetas sacras von 1583, aufgenommen.

Er

Er ist aber auch noch wegen einem für die musikalische Geschichte interessanten Werke merkwürdig, welches er unter dem Titel: Desiderio di Allemano Benelli, herausgab. Dieser Name ist das Anagram von Annibal Melone. Jedermann glaubte damals, Bottrigari sey der Verfasser dieses Werks, da selbiger nicht allein diese Meynung nicht widerlegte, sondern auch sogar das Werk unter seinem Namen wieder auflegen ließ.

Außer der Widerlegung eines gewissen Fr. Patricio scheint das Desiderio, in der Form einer Unterredung, sich hauptsächlich bey den musikalischen Conzerten aufzuhalten, welche damals anfiengen, das Vergnügen der Personen vom ersten Range auszumachen. Und zwar insbesondere, in den Städten Venedig und Ferrara. Man muß sich über die große Anzahl von Tonkünstlern wundern, welche der Herzog von Ferrara damals in Diensten hatte, so wie über die Menge und Mannigfaltigkeit der Instrumente, welche in seinen Conzerten gehöret wurden. Die Gesangsstücke der Franzosen und Niederländer fanden daselbst den mehresten Beyfall. In der Folge des Dialogs werden die Grundsätze der griechischen und der neuern Musik mit vieler Gelehrsamkeit zergliedert, und der letztern der Vorzug gegeben. La B.

Memphis, ein Musikus, Pythagorischer Philosoph und Tänzer beym Athenäus Lib. I. Cap. 17.

*Mena (Maria Anna de) eine berühmte italienische Sängerin, befand sich im Jahr 1774 zu Livorno auf dem dasigen Theater.

Menard (Nicol Hugo) ein Benediktiner aus der Congregation St. Maur von Paris, gebohren 1585; war einer der ersten, welche sich aus dieser Gesellschaft mit Schriften hervor gethan haben, und starb am 21sten Jan. 1644. Unter andern gab er im Jahr 1642 ein Werk unter dem Titel heraus: Notas in Gregorii Magni lib. de Sacramentis, weswegen ihn der Hr. Pf. Christmann unter die musikalischen Schriftsteller rechnet.

*Mendelssohn, s. Moses.

Meneghini (Giulio) Musikdirektor an der Kirche des heil. Antonius zu Padua seit 1770. Er ist in diesem Amte seinem Lehrer, dem berühmten Tartini gefolget, welchem zu Ehren er auch bey dessen Ableben eine solenne Funktion veranstaltete.

*Menesini (Bartolom.) hat 1770 zu London 6 Violintrios stechen lassen.

Menestrier (Claude François) gebohr. zu Lyon am 10ten März 1631, war ein gelehrter Jesuit zu Paris, und hat daselbst 1681 in 12. drucken lassen: Des representations en Musique anciennes et modernes. Diesem Traktate folgte von daher 1682 ein zweyter in 12. unter dem Titel: Des Ballets anciennes et moderns, selon les regles du Theatre; den Inhalt beyder Werke findet man in den Actis Eruditor. Lipsiensibus, von den Jahren 1682 und 83. Der Autor starb am 21. Jan. 1705.

de Menezes (Rodrigo Antonio) ein Portugiese von Geburt, und Virtuose auf der Guitarre; ließ sich 1766 zu Leipzig im Conzert mit außerordentlichem Beyfalle hören. Von dem Instrumente selbst findet man die Beschreibung in Hillers Nachr. B. I. S. 39, und im Walther unter dem Artikel Chitarra.

Mengozzi (— —) Kapellmeister zu Florenz, gebohren daselbst; hat sich schon 1777 beydes als Opernkomponist und Sänger berühmt gemacht. 1788 stand er als Sänger bey dem Conzert spirit. zu Paris.

Menias, ein griechischer Flötenspieler, vertrieb durch den Ton seiner Flöte verschiedenen Böotieren das Hüftweh. S. Boethius de Muf. lib. I.

Menochius (Joh. Stephan) ein Jesuit und Humanist, gebohren zu Pavia 1576, verwaltete die vornehmsten Ehrenstellen seines Ordens, und starb zu Rom am 4ten Februar 1655. In seinem Werke, unter dem Titel: Brevis explicatio sensus literalis totius scripturae, soll er gründliche Einsichten in die Beschaffenheit der jüdischen Alterthümer und der damaligen Künste verrathen.

Mente (Johann Friedrich) Organist an der l. Frauenkirche zu Liegnitz, geb. zu Rotenburg an der Oder am 9. Nov. 1698; war bey seiner Kunst auf der Orgel zugleich einer der größten Virtuosen seiner Zeit auf der Gambe. Er legte anfänglich den Grund zum Singen und Klavierspielen bey seinem Vater. Kam darauf 1715 bey dem geschickten

ten Universitätsmusikus Simon nach Frankfurt an der Oder, 3 Jahre in die Lehre. 1718 besahe er Dresden, Leipzig, und gieng von da nach Glaucha, und studierte bey dem dasigen Organisten Meischner den Contrapunkt. Kam von da in mehreren Städten in Kondition, bis er zu Liegnitz den Ruf zu obigem Amte 1727 erhielt.

Durch seine unabläßigen Bemühungen brachte er es daselbst so weit, daß daselbst in seiner Kirche eine neue Orgel von 34 Stimmen nebst Pauken und Glockenspiel mit 2 Klavieren und Pedal erbauet wurde. Der Orgelbauer Michael Röder von Berlin fieng 1733 damit an, und vollendete damit 1737. Für die Kirche hat er viel gesetzt, aber noch mehr für die Cammer. Dies letztere bestehet in vielen vollstimmigen Sonaten und Conzerten, dann Suiten für das Klavier, und vorzüglich für die Gambe. Diese letztern haben sich lange Zeit bey ihrem Beyfalle erhalten. Zu Leipzig ist auch eine Suite für die Gambe und den Generalbaß gedruckt worden.

Er rühmt noch am Ende seiner Geschichte, daß er 5 Prinzen, etliche 20 Grafen, 3 Gräfinnen, 9 Barons, 3 Baronessen und 20 von Adel in der Musik unterrichtet habe. Er lebte noch 1740. S. Ehrenpforte.

Mente (Samuel) des vorhergehenden Vater, Königl. Preußischer Zollverwalter, Stadtrichter und Organist zu Rothenburg an der Oder, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, starb am 10ten December 1715, und hat den Ruhm, daß er in der Komposition auf dem Klavier, der Gambe und der Laute sehr geschickt soll gewesen seyn. S. Ehrenpf.

Merbach (Georg Friedrich) Gerichtsdirektor in Altdöbern in der Niederlausitz, gab 1782, vermuthlich als Student, zu Leipzig heraus: Klavierschule für Kinder, nebst einer Kupferplatte in 4. 1783 wurde von einem Ungenannten ein Anhang von einigen Bogen zu diesem Werke herausgegeben.

Mercadier, ein neuerer französischer Schriftsteller, hat im Jahr 1776 herausgegeben: Nouveau Système de Musique théorique et pratique, approuvé par l'Academ. Royale des Sciences de Toulouse et dedié à M. d'Alembert, worinne zwar viel Gutes, in Ansehung der Praktik, gesagt wird, dagegen haben sich in der Theorie manche Irrthümer eingeschlichen.

Merchi (— —) ein Italiener, war um 1760 als ein großer Meister auf der Guitarre berühmt. Er hatte sich schon seit 1753 zu Paris aufgehalten, wo sein Instrument vorzüglich beliebt ist, und einen Traktat 1777 daselbst unter dem Titel: Guide des écoliers de Guitarre, herausgegeben. Ueberdies gab er jährlich eine Sammlung von Arien, Präludien und andern Kleinigkeiten heraus, welche 1767 schon bis zum 15. Theile angewachsen war. Nach der Zeit sind auch noch zu London verschiedene Sammlungen von Solos und Duetten für 2 Guitarren von seiner Arbeit gestochen worden. Er und sein Bruder kamen als Virtuosen auf dem Colaseione anfangs nach Paris.

Mercia (— —) ein großer Mechanikus zu London, geb. zu Lüttich; hatte 1783 zu London einen Flügel mit Trompeten und Pauken verfertiget, über dessen genaue Aehnlichkeit im Tone und Klange dieser Instrumente man daselbst erstaunte. S. Cram. Magaz. I. Jahrg. S. 552.

Mercure (—— —) lebte im vorigen 17. Jahrhundert zu Paris als ein berühmter Lauteniſt.

*de Mereaux (N. J.) Königlicher Organist zu Paris um 1765; ist seit der Zeit als einer der beliebtesten französischen Komponisten für Kirche und Theater bekannt geworden. Es macht ihm nicht wenig Ehre, daß ihn der Abt Gerbert seiner Correspondenz und seiner Freundschaft würdiget. Man findet sogar in dessen Geschichte des Kirchengesanges T. II. p. 362 einen ganzen Brief von Mereaux eingerückt, worinne die Kirchenkomponisten der Zeit in Paris und von der Hofkapelle beurtheilt werden.

Sein erstes bekanntes Werk, so zu Paris gestochen wurde, war die Cantate: Aline Reine de Golconde 1767. Hierauf folgten die Opern: Le retour de Tendresse 1770: Laurette in 1 Akt 1782, und Alexandre aux Indes in 3 Akten 1784; alle 3 zu Paris in Partitur gestochen. Die letzte Oper Alexander hat sich vorzüglich lange mit gleich großem Beyfalle auf dem Pariser Theater erhalten, und zwar zu einer Zeit,

da er einen Piccini, Sacchini, Gretry und Gluck zu Nebenbuhlern als Theaterkomponist hatte. Samson und Esther sind zwey Orator. von seiner Arbeit.

Meredith (William) s. im Walther den Artikel Merideth, welcher Name falsch ist.

Merighi oder Amerighi (Antonio) eine sehr berühmte italienische Sängerin, geb. zu Bologna; stand um 1720 in Diensten einer toskanischen Prinzeßin. Sie sang mit der berühmten Faustina einige Zeit zu Neapel so schön, daß es ihr selbst an der Seite dieser so allgemein erkannten großen Sängerin nicht an Bewunderern fehlete.

de Mermet (Bollioud) Sekretair der Akademien des Sciences und des beaux Arts zu Lyon; gab daselbst 1749 in 12. eine Abhandlung von dem Verderben des Geschmacks in der französischen Musik heraus, welche zuerst Herr Marpurg im 4o. Stücke u. s. w. seines kritischen Musikus an der Spree von 1749, in einer Uebersetzung einrückte. Im darauf folgenden 1750sten Jahre wurde sie von Hrn. F. G. Freytag, dem Sohne des Direktors an der Schulpforte, vom neuen übersetzt und zu Altenburg in gr. 8 mit einigen historischen Anmerkungen unter obigem Titel besonders gedruckt. Mermet war zugleich ein vortreflicher Orgelspieler.

*Mersenne (Marin) ein Minorit, Professor der Theologie und der Hebräischen Sprache, zugleich ein gelehrter musikalischer Schriftsteller zu Paris, geb. zu Oise, im Herzogthum Maine, am 8ten Septembr. 1588; hat 1627 zu Paris in gr. Folio drucken lassen: Quaestiones in Genesin, worinne er von pag. 1513 bis 1712 in den 56. und 57. Quaestionib. von den Instrumenten der Hebräer und Griechen, wie auch von der Gewalt und Würkung der alten und neuern Musik handelt. Darauf gab er 1634 zu Paris in Folio heraus: Harmonicorum libri XII. in quibus agitur de Sonorum natura, causis et effectibus: de Consonantiis, Dissonantiis, Rationibus, Generibus, Modis, Cantibus, Compositione, Orbisque totius Harmonicis Instrumentis. S. Walther. Ein drittes Werk: Cogitata Physico-Mathematica diversis tractatibus de hydraulico-pneumaticis phaenomenis de Musica theoretica et practica, ließ er 1644 ebendaselbst in 4. drucken.

Er starb zu Paris am 1sten Sept. 1648 nach einem Besuche, den er an einem heißen Tage bey seinem Freunde des Cartes abgelegt hatte, wo er sich durch zu viel getrunkenes Wasser erkältet hatte.

Merula (il Cavaliere Tarquinio) von Bologna, lebte in dem 17ten Jahrhunderte, und wurde wegen seinen vortreflichen Kirchenkompositionen, wovon zu Venedig um das Jahr 1640 mehrere vielstimmige Werke gedruckt worden sind, sehr hoch gehalten.

Er scheint auch der erste gewesen zu seyn, welcher bey dem Chorgesange in den Kirchen, außer der Orgel, auch noch andere Instrumente zur Begleitung desselben eingeführet hat. Er brauchte darzu die Viole, eine große plumpe Art von Baßgeigen mit 7 Saiten, oder auch selbst die Violine. Wenigstens hat sein IV. Werk, welches er im Jahr 1637 herausgab, den Titel: Canzoni overo sonate concertate per Chiesa e camera, a duo e tre Stromenti. Auch für die Cammer war diese Art von Komposition damals, wenigstens in Frankreich, noch etwas seltenes. Ihre einzige Musik in den Conzerten bestand in einer Art freyer Fantasien auf der Viole, ohne Hauptsatz und ohne alle Regel.

Unter seinen Singstücken findet sich auch eine Schnurre. Den Text dazu giebt das lateinische Pronomen hic haec hoc, welches ganz durch deklinirt wird; dies hat er nach Art einer Fuge oder eines Canons in unis. in Musik gesetzt.

*Merulo (Claudio) Hoforganist des Herzogs von Parma, geb. zu Correggio im Mondenesischen, um die Mitte des 16ten Jahrhunderts; hat vieles für die Kirche geschrieben, wovon 1578 zu Venedig Cantiones sacrae, und dann 1604 noch Missen, Psalmen, Motetten sind gedruckt worden.

Mestel (Frau von) lebte 1723 zu Prag als eine der geschicktesten Lautenspielerinnen, nach Quanzens Aussage.

Metallo (— —) ein Kirchenkomponist des itzigen Jahrhunderts. Man hat verschiedene künstliche lateinische Motetten von seiner Arbeit in Mspt.

*Metastasio

*Metastasio (Abt Pietro, sein eigentlicher Name war Trapasso) Kaiserlicher Hofpoet, geb. zu Rom 1698; war nicht allein der größte italienische Operndichter dieses und der vorigen Jahrhunderte, der alle seine Vorgänger und Nebenbuhler an Eleganz, Lieblichkeit, Erhabenheit, Klarheit, Harmonie, Leichtigkeit, Kenntniß der Alten und tiefer Gelehrsamkeit übertraf; er verband auch noch mit allen diesen Vorzügen große Kenntnisse und Erfahrungen in der Musik überhaupt, und in der Komposition und Singkunst insbesondere. Der redendste Beweis von seinen vortreflichen musikalischen Einsichten, ist seine Schülerin, die Madem. Martinez, welche im Ausdrucke als Sängerin nicht ihres gleichen haben soll, und deren Kompositionen über die Worte des Metastasio, durch den Beystand dieses Dichters, das Eigene im Ausdrucke erlanget haben, welches daran bewundert wird. Da diesem Manne die Musik, durch seine vortreflichen Gedichte sowohl, als auch selbst durch verschiedene Kompositionen von seiner Feder, so viel zu danken hat: so werde ich mich bemühen, die wenigen zerstreuten Nachrichten von seinem Leben zu sammlen.

Schon in seiner zarten Kindheit wurde er von dem berühmten Rechtsgelehrten Gravina zu Rom an Kindesstatt angenommen. Sein Wohlthäter bemerkte bald die ungewöhnlichen Fähigkeiten seines Zöglings zur Poesie, indem derselbe schon in seinem 5. Jahre eine Fertigkeit besaß, ex tempore in italienischen Versen zu sprechen. Er ließ ihn also unter seinen Augen in allen Theilen der schönen Wissenschaften unterrichten; und schickte ihn sodann nach Calabrien, um daselbst das Griechische, welches noch von den Einwohnern dieser Provinz gesprochen wird, als eine lebende Sprache zu erlernen. Hierdurch brachte es der junge Metastasio so weit, daß er schon in seinem 12ten Jahre den ganzen Homer, auf Befehl seines Pflegevaters, in italienische Verse zu übersetzen, im Stande war. In seinem 14ten Jahre schrieb er seine erste Oper, il Giustino, und in seinem 26sten Jahre trat er öffentlich seine poetische Laufbahn, mit der Oper, Didone abbandonata, an.

Bald darauf 1729 kam er zu Kaiser

Karl VI. Zeit als Hofpoet nach Wien, wo sich sein Gehalt nach und nach bis zu 600 Louisd'or erhöhete, so, daß er bey seiner eingezogenen und stillen Lebensart sehr gemächlich davon leben konnte. Er starb am 12ten April zu Wien 1782, nachdem er bey aller Munterkeit des Mittelalters das 84ste Jahr erreichet, und in dieser Reihe von 55 Jahren drey Kaisern gedienet hatte.

Unter den vielen Ausgaben seiner sämmtlichen Werke in mancherley Formaten von 1733 bis 1780 sind die Turiner von 10 Bänden in 4. vom J. 1757, und die Pariser in gr. 8. von 1780 mit Kupfern die vorzüglichsten. Herr Kapellmeister Hiller gab uns 1786 über diesen Dichter einen lesenswürdigen Traktat unter dem Titel: Ueber Metastasio und seine Werke, in gr. 8. mit Metastasios Bildniß, welchem er die Uebersetzungen von 4 Opern und Oratorien ins Deutsche, so wie sie von einem Hiller zu erwarten sind, mit beygefügt, und im Werke selbst den Charakter der Metastasioschen Dramen vortreflich aus einander gesetzt und ihre Schönheiten zergliedert hat.

Da Metastasio bey seinem Leben zu viele Erfahrung von den nöthigen Kenntnissen eines Opernkomponisten hatte, so war er zu bescheiden dazu, als daß er selbst die Komposition einer Oper hätte übernehmen sollen. Doch finden wir nachstehende Werke unter seinem Namen gestochen, als: Canoni, zu Wien: und dann, Arie sciolte, e coro con Sinfonia, zu Aja. Von seinem berühmten Duett Grazie agl' Inganni tuoi, läuft auch eine Komposition in der Liebhaber Händen um, welche er als sein Werk anerkannt hat. Sein Bildniß, welches in verschiedenen Formaten gestochen ist, findet man auch vor obigem Hillerschen Werke.

*Methodius, Bischof zu Olympus oder Patara in Lycien, und dann zu Tyrus zu Ende des 3ten Jahrhunderts; war ein guter Musikverständiger seiner Zeit, und hat sich besonders um den Kirchengesang verdient gemacht. Im Triodio, wo auch sein Bildniß befindlich ist, wird er unter die griechischen Tonkünstler gezählt. Er starb 303 zu Chalcis den Märtyrertod.

Metrophanes (Critopulus) ein griechischer Mönch vom Berge Athos, Großsiegel-

siegelbewahrer der Patriarchalischen Kirche zu Constantinopel, gebohren zu Berrhoa um 1590; ist durch seine weitläuftigen Reisen, die sich auch durch Deutschland erstreckt haben, als ein Mann von vielen Wissenschaften und Kenntnissen bekannt geworden. Von ihm hat uns der Abt Gerbert im 3. Bande seiner Sammlung von Scriptoren, de musica sacra p. 398, eine Epistel in griechischer Sprache nebst einer lateinischen Uebersetzung: de vocibus in Musica Liturgica Graecorum usitatis, aufbehalten, welche zu Nürnberg am 14ten May 1626 geschrieben, und an einen gewissen Johann Heinrich Kirchberg, Doktor der Arzneygelahrtheit, gerichtet ist. Sie ist auch zu Wittenberg gedruckt.

Metsch (R. P. Placido) O. S. Bened. in exemto Monasterio Rothensi ad S. S. Marinum et Anianum prope Oënum Professo; hat zu Nürnberg nachstehende Werke stechen lassen, als: Litigiosa digitorum unio, i. e. Praeambula duo Organica cum Fugis, exornata variis figuris, syncopationibus, tonisque chromaticis, facili tamen methodo composita. P. I et II. 1759. Sein zweytes Werk wurde daselbst 1764 unter folgendem Titel gestochen: Organoedus Ecclesiastico - Aulicus, Aulico - Ecclesiasticus, exhibens varios modulos musicos, tam in Clavicymbalo, curarum levamen, tum in Organo producendos, omnibus musicae amatoribus, maxime vero tyronibus offertur. P. I. Querfolio.

Metz (Madem.) Schwestertochter der Dem. Antier, und berühmte Sängerin am Pariser Operntheater 1746; überreichte, als sie am 18ten März dieses Jahres in der Oper die Ehre vorstellete, dem Marschalle von Sachsen, welcher eben von seinem glorreichen Feldzuge zurückgekommen war, den Lorbeerkranz in dem Theaterbalcon, und erhielt am andern Morgen von selbigem für 10 tausend Livres Diamanten ins Haus geschickt.

Metzger (George) Cammermusikus des Churfürsten von Pfalzbayern, hat von 1783 an zu Berlin 6 Werke für die Flöte stechen lassen, welche in 6 Concerts, 6 Trios und 6 Duos bestehen. Er genießet einen Gehalt von 750 Gulden.

Meunier (Monsr.) ein um 1783 zu Paris

lebender Tonkünstler, hat daselbst um diese Zeit 6 conzertierende Violinquatros, auch 2 Violinduos stechen lassen.

*Meursius (Joannes) der Vater und Joannes Meursius dessen Sohn, waren beyde große Gelehrte, lebten zu Anfange des 17ten Jahrhunderts, und haben sich beyde um die musikalischen Wissenschaften verdient gemacht. Ersterer dadurch, daß er die musikalischen Werke des Aristoxenus, Nicomachus, Alypius u. s. w. herausgab, und der zweyte durch seine 1641 gedruckten Collectanea de Tibiis Veterum. Von beyden giebt Walther hinlängliche Nachricht.

*Meusel (Johann Georg) Doktor der Philosophie, Professor der Geschichte zu Erlangen, Fürstl. Quedlinburgischer Hofrath, geb. zu Eyrichshof im fränkischen Ritterkanton Baunach am 17ten März 1743; stand vorher als Professor zu Erfurt, und hat daselbst geschrieben und 1778 zu Lemgo in 8. herausgegeben: Deutsches Künstler-Lexicon, oder Verzeichniß der itzt lebenden Künstler; wovon er nicht allein Zusätze besorgt, sondern auch 1787 eine neue und vermehrte Ausgabe angekündiget hat. Es finden sich auch Nachrichten von den vornehmsten Tonkünstlern Deutschlands in diesem Werke. 2) Mistellaneen, artistischen Inhalts, 1ster bis 36ster Heft, von 1779 bis 1786. Auch in diesem Werke findet man viele zerstreute Nachrichten, und selbst Biographien von Tonkünstlern. Das Museum für Künstler und Kunstliebhaber, wovon 1787 das erste Stück zu Mannheim herauskam, kann als eine Fortsetzung des vorhergehenden Werks angesehen werden, und gehört also auch hieher.

Meuser (— —) wurde um 1783 durch verschiedene Instrumentalstücke, vorzüglich für Blasinstrumente in Mspt. bekannt.

Meußel (— —) Herzogl. Gothaischer Cammermusikus um 1736; man hat verschiedene Lautensachen in Mspt. von ihm.

Meyer (— —) Thürmer der St. Petrskirche zu Hamburg, starb daselbst am 23sten July 1768; er wurde als Trompeter besonders bewundert; indem er auf diesem hartnäckigen Instrumente, vermittelst eines Mundstücks, das

das er mit seinem Bruder erfunden hatte, die halben Töne, und zwar die tiefen sowohl als die hohen, mit der größten Reinigkeit ausdrucken konnte.

Meyer (Georg) war um 1550 einer der wichtigsten und berühmtesten Contrapunktisten in Deutschland. S. Hawkins.

Meyer (Johann) Markgräflicher Kapellmeister und Stadtorganist zu Anspach 1746; war ein würdiger Mann in seinem Fache.

Meyer (Philipp Jacob) einer der stärksten Virtuosen auf der Harfe, gebohr. zu Straßburg 1740; befand sich um 1765 zu Paris, und hat von selbiger Zeit und von da aus sowohl seine Anweisung, als auch seine verschiedenen Harfensachen drucken und stechen lassen. Um 1780 wandte er sich nach London, wo er der stärkste auf seinem Instrumente seyn soll. Seine Werke bestehen I) in seiner Méthode sur la vraie maniere de jouer de la Harpe avec les Regles pour l'accorder. Paris. II) 6 Harfensonaten, ebendas. 3 Harfensonaten mit 2 Violin und Baß, und dann 6 Harfensonaten, ebendaselbst Op. III. in der 34 Collezione: der Raccolta dell' armonia 1769.

Meyer von Schauensee, s. Schauensee.

Meyrer (der jüngere) hat um 1780 die Operette, Wallrad und Evchen, in Musik gesetzt.

Mézangere (la Marquise de la) gebohren 1693; spielte vortreflich auf dem Flügel; auch hatte sie Talente zur Komposition, welche sie vollkommen auszuüben wußte, aber nie wollte sie öffentlich davon etwas herausgeben. Die Marquise de Gange, ihre Tochter, welche 1741 zu Paris starb, spielte eben so schön den Flügel, als ihre Mutter, der sie einzig und allein den Unterricht darauf zu verdanken hatte. Ueberdies erzog die Mad. Mézangere unter ihren Augen ein Kind, dem sie einen solchen vortreflichen Unterricht gab, daß es in der Folge Klavermeister der Königin und der Königlichen Kinder wurde. S. den Artikel Simon.

Michael (Tobias) vormaliger Kapellmeister zu Sondershausen, dann Cantor und Musikdirektor zu Leipzig, gebohren zu Dresden am 13. Juny 1592, wo sein Vater, Roger Michael, 32 Jahre hindurch dreyen sächsischen Chur-

fürsten als Kapellmeister gedienet hatte. Auch sein Großvater, Simon Michael, war Kaiserlicher Musikus und Mechanikus.

Der junge Tobias wurde 1601, wegen seiner schönen Stimme und seiner frühen Fertigkeit im Gebrauche derselben, in die Churfürstliche Hofkapelle als Diskantist aufgenommen, und blieb 9 Jahre lang an dieser Stelle. Aus besonderer Gnade schickte ihn denn der Churfürst Christian II. 1609 den 8ten May auf die Schulpforte, um sich daselbst zur Akademie vorzubereiten. Nach verflossenen 4 Jahren nahm ihn sein Vater von der Schule, und schickte ihn nach Wittenberg, um daselbst die Gottesgelahrtheit zu studieren. Sein Fleiß und seine erworbenen Kenntnisse in den verschiedenen Wissenschaften verschaften ihm bald die allgemeine Achtung der dasigen Lehrer und Zuhörer. Besonders werden seine musikalischen Talente gerühmt, sowohl als Künstler als im Unterrichte anderer. Er stiftete auch daselbst ein öffentliches Conzert, welches allgemein mit Vergnügen besucht wurde.

Er wandte sich darauf nach Jena, um auch die dasigen gelehrten Männer kennen zu lernen. Erhielt aber am 18ten Sept. 1619 den Ruf nach Sondershausen zum Kapellmeister, an der so eben fertig gewordenen vortreflichen neuen Trinitatiskirche. Kaum war er aber daselbst angelangt, als dieses herrliche Gebäude nebst der darinne befindlichen schönen Orgel und fast der ganzen Stadt, ein Raub der Flammen wurde. Er wurde also, um seine Talente doch irgend auf eine Art zu nützen, bey der dasigen Kanzeley angestellt, hatte aber dabey viele Drangsalen, wegen den damaligen Kriegsunruhen, zu leiden.

Endlich erhielt er 1631 am 26sten April den Ruf nach Leipzig als Musikdirektor an die Stelle des berühmten Herrmann Scheins. Seine Umstände wurden hierdurch nicht allein verbessert, sondern er empfand auch weniger von der Last des Krieges daselbst. Und er würde sich vollkommen glücklich geschätzt haben, hätte ihm nicht die Gicht schon seit einigen Jahren heftig zugesetzt. Dieses Uebel nahm in Zeit von 30 Jahren so sehr überhand, daß er 15 Wochen lang das Bette

hüten mußte, und endlich am 26sten Jun. 1657 starb, nachdem er sein Leben auf 65 Jahr 13 Tage gebracht hatte.

Seine Lieblingsarbeit war die Komposition der Kernsprüche der heiligen Schrift, wovon er sehr viele, nach damaliger Art, vortr. in Musik gesetzt hat. Einige davon sind unter dem Titel: Musikalische Seelenlust, in zwey Theilen gedruckt. Siehe Ehrenpforte.

Michaelis (— —) unter diesem Namen sind um 1774 zu Amsterdam sechs Violinquartetten Op. I. und 6 Klaviertrios mit Violin und Violonzell gestochen, auch hat man verschiedene Klavierconzerte in Mspt. von diesem Komponisten, ohne daß etwas von seinem Aufenthalte bekannt geworden wäre. Ein Michaelis steht um 1783 als ein würdiger Cantor zu Osnabrück, dessen komponirte Paßionsmusik vom Jahre 1781 man sowohl, als dessen Einsichten in die Komposition überhaupt rühmt. Aber dies scheint obiger Komponist nicht zu seyn.

Michaelis (Johann) geb. zu Stralsund am 27sten Jan. 1612, war zuletzt Dokt. und Profeß. Theol. Assess. des Consistor. und Pastor an der St. Jakobskirche zu Greifswalde, wo er auch am 11ten März 1674 starb. Unter seinen hinterlassenen Schriften gehöret eine Abhandlung, De voce Selah, hieher.

Michaud oder Michault, ein Virtuose auf der Violine, seit 1770 in dem Opernorchester zu Paris; hat daselbst um 1780 sein zweytes Werk in 6 Violinduos stechen lassen. Ein anderer dieses Namens that sich 1788 daselbst auf dem Horn hervor.

Michée, Organist an St. Leu zu Paris im vorigen Jahrhundert, stand in so großer Achtung, daß allezeit, so oft er spielete, eine große Menge Zuhörer nach seiner Kirche zog. Er starb im Jahr 1677.

Michel (der ältere) erster Flötenist in der Hofkapelle zu Cassel 1784, gebohr. zu Helsa bey Cassel 1736; wird wegen seines schönen Tons auf seinem Instrumente gerühmt.

Michel Ange, ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst herausgegeben: Méthode pour le Théorbe.

Michel (Christoph) der jüngere, Fagottist und Hofmusikus zu Cassel, geb. zu Helsa bey Cassel 1752; gehöret unter die braven Künstler auf seinem Instrumente. Er bließ 1786 bey dem in dem folgenden Artikel bemerkten Quintett mit.

Michel (Franz Ludwig der jüngste) Hofmusikus und Flötenist zu Cassel um 1786, geb. daselbst am 8ten Jan. 1769, ist des vorhergehenden Sohn; ein aller liebster Junge, den die ganze Kapelle und jeder, der ihn sieht, liebet. Er verbindet mit dem niedlichsten, schönsten Tone, den angenehmsten und empfindungsvollesten Vortrag. Ich werde es nie vergessen, als er in einem Ballet von Cannabich, bey Vorstellung der Elyseischen Felder 1786 ein Quintett mit Barth, Palsa, und noch einem guten Clarinetisten und dem Fagottisten Michel bließ. Es waren himmlisch süße Empfindungen, die diese Künstler in mir erregten. Dieser hoffnungsvolle Jüngling spielt noch außer seinem Instrumente das Klavier mit großer Fertigkeit, und studiert die Komposition.

Michel (Joseph) befand sich 1772 zu München als ein junger Tonkünstler, der daselbst in der Jesuiter Musikschule erzogen worden war. D. Burney, der in dieser Zeit ein Quintett von seiner Komposition daselbst aufführen hörete, sagt: Er habe kaum eine andere Komposition gehört, die mehr Genie und Erfindung gezeigt und mehr Fertigkeit zur Ausführung erfodert hätte. Nach der Zeit sind 6 Quatros für Violin und verschiedene Clarinet- und Hornconzerte in Mspt. von ihm bekannt geworden. Gegenwärtig ist er Hofkomponist daselbst, erhält aber vor der Hand nicht mehr als 125 Gulden jährlich vom Churfürsten.

Michelet (F. G.) ein sehr geschickter Musik- und Tanzmeister auf der Universität zu Franeker in Frießland, gebohren zu Marburg um 1730; hat 12 seiner Klaviersonaten in 2 Theilen, und einige Pieces choisies selbst sauber in Kupfer gestochen und um 1760 herausgegeben. 1776 folgte noch bey Hummel in Amsterdam: De Zangwyzen der CL Psalmen Davids en der Lofgesangen, so als dezelve in de Gereformeerde Kerken dezer Landen gebruikelyk zyn, opgestelt voor zulke die de Basso Continuo niet verstaan.

Micheli (Benedetto) ein Römer und vorzüglicher

vorzüglicher Komponist um die Mitte dieses Jahrhunderts, erhielt den Auftrag, die Musik zu dem theatralischen Divertissement zu machen, welches man daselbst der Kaiserin Elisabeth Christine gab. Außer diesem hat er auch 1746 zu Venedig die Oper Zenobia in Musik gebracht. La B.

Michi (Orazio) ein Tonkünstler, besaß eine besondere Fertigkeit auf der Art Harfen, à trois rangs de cordes, welche unter Paul V. von Luc Antoine Eustache, einem Neapolitanischen Edelmanne, erfunden worden war. Er ließ sich in Paris nieder, und starb daselbst. La B.

Michl (Joseph) ein um 1760 lebender Komponist zu Prag; hat nicht allein die Opern: Milton und Elmire: Fremore und Meline: Den Baron vom festen Thurm: und die reisenden Komödianten, in Musik gesetzt; er ist auch überdies in Kirchensachen berühmt.

Micza oder Mischa, ein böhmischer Tonkünstler, wurde um 1780 durch verschiedene Sinfonien in Mspt. bekannt.

Miege (Gui) giebt in seinem Staat von Großbrittannien auch Nachrichten von den Gliedern, aus welchen zu Anfange dieses Jahrhunderts die Königl. Kapelle zu London bestand. Auch findet man einen Baccalaureus und einen Doktor der Musik zu Oxford, in ihrer dazu gehörigen Kleidung in Kupfer darinne.

Miere (M. le) ein vortreflicher Orchester-Geiger und Bruder der berühmten Mad. Larrivée, kam 1751 in das Opernorchester, und einige Jahre darnach in die Königliche Kapelle. Er ist ein Schüler von Gaviniès, und der Lehrer des Bertheaume, der sich in seiner zarten Jugend 1779 durch die vortrefliche Anführung des Orchesters der Opera Buffa hervorthat. 1758 spielte Miere auch noch Conzert im Conzert spirit.

Miere (M. le) ein Bruder des vorhergehenden, ebenfalls von der Königlichen Kapelle, wo er als Violonzellist stehet, gehöret unter die vorzüglichsten Akkompagnateurs.

Mierre (Madlle le) eine französische Sängerin, war um 1751 zu Paris am Conzert spirituel berühmt. Die Achtung, die sie nach der Zeit als Mad. Larrivée genoß, war nicht geringer.

Mignaux, s. Demignaux.

Milandre (— —) ein Tonkünstler und Komponist zu Paris, ließ daselbst für das Conzert spirit. um 1776 eine Sinfonie a 7 stechen. Um 1782 wurde noch von ihm bekannt: Méthode facile pour la Viole d'Amour. Op. V. zu Paris. Er hat seit 1756 schon für das Conzert spirit. Sinfonien geschrieben.

Milchmeyer (P. J.) Hofmechanikus zu Maynz, wie auch Mitglied der musikalischen Akademie zu München; befand sich vorher von 1770 bis 1780 zu Paris als Klavier- und Harfenmeister. Nach seiner Zurückkunft nach Maynz erfand er einen neuen mechanischen Flügel mit 3 Klavieren und 250 Veränderungen, der doch nicht viel größer, als ein gewöhnlicher Flügel war. Das untere Klavier läßt sich herausschrauben, wenn 2 Personen zugleich an diesem Instrumente spielen wollen. Das Steigen und Fallen der Töne soll auf diesem Instrumente sehr gut ausgedrückt werden können. Die Veränderungen imitiren die Flöte, den Fagott, die Clarinette und die Harfe u. s. w. Eine weitläuftige Beschreibung dieses Instruments findet man in Cramers Magaz. 1ster Jahrgang. S. 1024.

Miller (Edward) Organist zu Duncaster, gab 1768 zu London 6 Klaviersonaten mit Violin heraus.

Millico (Giuseppe) ein Kastrat und Königlicher Sänger zu Neapel, geb. daselbst um 1730; hat unter den itzt lebenden großen Sängern den allgemeinen Ruhm einer vortreflichen und gefühlvollen Singart. Als er sich 1772 zu Wien befand, wählte ihn deswegen Gluck zum Singmeister seiner Nichte, und er wußte ihr seine Manier so zu eigen zu machen, daß sie sich im Kurzen die Achtung und Bewunderung von ganz Wien erwarb, und ihr zu erwartendes Glück würde derselben angemessen gewesen seyn, hätte sie nicht der Tod in ihrer schönen Laufbahn aufgehalten.

Millico gieng von Wien nach London, und sang auf dem dasigen Theater 1774. Es scheint, als wäre daselbst sein Beyfall nicht so groß gewesen. Im Jahr 1780 befand er sich wiederum zu Neapel, seiner Vaterstadt, in Königlichen Diensten. Und da er mit seinen vorzüglichen musikalischen Talenten auch die eines der verschlagensten und ehrgeizigsten Hofmänner

vereinigen soll: so ist es glaublich, daß die daselbst ankommenden fremden Virtuosen, nur mit ihrem Schaden, sich seine protezione auszubitten versäumen; wie 1780 Marcheſi erfuhr.

Uebrigens hat er sich auch als Komponist gezeigt. Man redet aber davon, als von widersinnigem Zeuge, und von Beweisen seiner geringen Kenntniß im Satze, wodurch er nur seinen Ruhm, den er sich als Sänger erworben habe, verdunkele. Dies soll er vorzüglich in einer Cantate bewiesen haben, welche er vermuthlich zu Neapel, mit einer kritischen Vorrede, herausgegeben hat, die aber in Deutschland noch nicht bekannt ist. Hingegen 2 Parthien von 6 Arien mit der Harfe oder dem Klavier, so zu London, und die Arie: Amor tu chi m' accendi a 9, so zu Wien in Partit. gestochen worden, sind bekannter.

Millot (— —) Violinist an dem Orchester des Komödientheaters zu Paris, hat daselbst 4 Klaviersonaten mit 1 Violin und 2 Duos für 4 Hände um 1784 stechen lassen.

Miloni (Pietro) hat zu Rom 1638 in 8. herausgegeben: Corona del primo, secondo, e terzo libro d'intavolatura di Chitarra Spagnola. S. Grub. Beytr. zur Mus. Litterat.

Milton (John) der Vater des berühmten Heldendichters dieses Namens, war Notarius zu London, geb. zu Milton im Oxfordischen. Ob er gleich auf diese Weise kein Tonkünstler von Metier war, so besaß er doch so eine ausnehmende Geschicklichkeit in der Musik, daß man ihn zu seiner Zeit unter die ersten Meister dieser Kunst rechnete. Von wem, oder auf was Art er aber diese Kenntnisse in der Musik erlanget hat, davon findet man keine Nachrichten. Seine Kompositionen wurden nicht nur in die Sammlungen von den größten damaligen Meistern zum Drucke aufgenommen, sondern er erhielt sogar, wegen einem 5 stimmigen Madrigale, welches im Jahr 1601 zu London in die Triumphe der Oriane mit eingerückt wurde, den, für die vorzüglichsten Kompositionen zu dieser Sammlung, von dem Grafen Nottingham ausgesetzten ansehnlichen Preiß. Noch einige fünfstimmige Gesänge von seiner Komposition findet man in den Klagen betrübter Seelen, verfaßt von Bird, Bull, Orl. Gibbons Dowland etc. und mehreren großen Meistern der Zeit, fortgesetzt von Sir William Leighton, Ritter und Königlichen Pensionair 1614. Von diesen Gesängen hat Hawkins einen von der Komposition des Milton in seine Geschichte mit eingerückt.

* Milton (John) Sekretair der auswärtigen Geschäfte beym Engl. Staatsrathe zu London, geb. daselbst am 9. Dec. 1608; war, bey seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit, bey seiner großen Kenntniß in fast allen lebenden und todten Sprachen, indem nach der hebräischen Bibel der Homer seine Lieblingslektüre war; so, daß er ihn fast auswendig wußte: bey seiner Größe als Dichter (denn in welche Sprache ist sein verlohrnes Paradies nicht übersetzt!) bey allen diesen Talenten und Vorzügen war er auch ein großer Tonkünstler.

Schon in seiner Jugend bewies er seinen Geschmack und Liebe zu dieser Kunst dadurch, daß er nebst denen auf seinen Reisen durch Frankreich und Italien gesammleten Büchern etliche Kisten auserlesener musikalischen Kompositionen mit nach England brachte. Er spielte die Orgel und den Baß. Nach dem Mittagsessen pflegte er sich gewöhnlich, durchs Spielen auf der Orgel, wozu er entweder selbst sang, oder seine Frau singen ließ, von seinen Morgengeschäften aufzuheitern und zu den Abendgeschäften neue Kräfte zu sammlen. Schade, daß nichts von seinen Kompositionen bis auf unsere Zeiten gekommen ist. Um 1653 verlohr er sein Gesicht auf seine ganze übrige Lebenszeit, und starb zu London am 10. Nov. 1674, im 63sten Jahre seines Alters.

Die Liebhaberey an der Tonkunst scheint er von seinem Vater, einem Notarius zu London, ererbet zu haben, der, nach seinen hinterlassenen Werken zu urtheilen, auch ein vorzüglich guter Tonkünstler muß gewesen seyn. Von unseres Miltons Gedichten hat der große Händel drey in Musik gesetzt, nemlich: Simson: L'Allegro und il Penseroso. S. Britt. Museum.

de Minde (Franciscus) ein vortreflicher Sänger, geb. im Brabantischen um 1640, befand sich als Knabe zu Kopenhagen,

penhagen, gerade zu derselben Zeit, als der berühmte Caspar Förster vom Könige von Dännemark Friedrich III. zum Kapellmeister ernannt wurde, und die Königliche Kapelle durch gute Sänger und Spieler vollständig zu machen, und in Aufnehmen zu bringen suchte. Die vortrefliche Diskantstimme des jungen de Minde verschafte ihm nicht allein den Unterricht des Kapellmeisters in Gesellschaft noch eines andern Knaben, sondern auch eine Stelle als Sopranist in der Königlichen Kapelle um 1650.

Als 1657 die Kapelle wegen dem Schwedischen Kriege vor den Thoren Kopenhagens auseinander gieng: war er der einzige, der, als erklärter Liebling vom Könige, bey selbigem blieb. Einsmals sagte der König sogar zu ihm: Franz, ich wollte, daß du mein Sohn wärest! de Minde antwortete sogleich darauf: Ich lasse mein Leben für Ew. Majestät, und bitte, mich nur auf die Probe zu stellen. Die Gelegenheit, den Beweis von dieser Versicherung zu geben, fand sich nur allzubald, als kurz darauf die Schweden Kopenhagen mit stürmender Hand einzunehmen suchten. Franz ließ nun nicht ab, den König um die Erlaubniß zu bitten, daß er mit bey einem Ausfalle zugegen seyn dürfe. Nach vielem wiederholten Zudringen gab es endlich der König zu. Der Ausfall geschahe, und der gute Franz wurde gefangen.

Die Schweden höreten nicht sobald, daß er ein Königlicher Sänger sey, als sie ihn sogleich zum Feldmarschall Wrangel führeten, der ein Liebhaber von Musik war, und selbst ganz artig die Violin spielte. Dieser fragte den Gefangenen nach mancherley, und verlangte ihn am Ende zu hören. Franz wußte sich in die Zeit zu schicken. Er erinnerte sich einer ihm bekannten Arie, die von den tapfern Thaten des Königs Carl Gustav von Schweden handelte, und sang dieselbe dem Feldherrn mit der ihm möglichsten Schönheit und Ausdrucke vor. Die Folge davon war, daß ihn der Feldherr seinem Könige, den er so schön zu besingen wußte, zum Geschenk übersandte. Dem Könige war dies Geschenk sehr angenehm, so, daß er selbigen mit sich nach Gothenburg nahm. Und als er hier nach einiger Zeit von einem Fieber befallen wurde, mußte Franz beständig um ihn seyn, um ihn theils durch seine angenehme Stimme, theils durch muntere Erzählungen und Anekdoten aufzuheitern. Franz vergaß dabey nicht die mancherley Gnadenbezeugungen zu erwähnen, welche er von dem Könige von Dännemark genossen habe. Denn König war dies so angenehm zu hören, daß er ihm ein Paar mit köstlichen Perlen gestickte Armbänder schenkte. Unterdessen nahm die Krankheit des Königs zu Gothenburg je länger je mehr zu, so, daß er endlich gar 1660 daran im 38. Jahre seines Lebens starb.

Während der Zeit er sich bey dem Könige befunden hatte, hatten die Großen und Vornehmsten des Reichs Gelegenheit genug gehabt, seine Talente und seinen angenehmen Umgang kennen und schätzen zu lernen, sie unterstützten ihn nicht allein durch ansehnliche Geschenke, nach dem Tode des Königs, sondern sie nahmen ihn auch mit nach Stockholm. Allein die mancherley Gesellschaften und die häufigen Zerstreuungen an diesem seinen neuen Aufenthalte brachten ihn unvermerkt zu Gesellschaften, die seiner Ehre nachtheilig wurden, hierzu kam noch, daß das veränderte Klima und Nahrung den nachtheiligen Einfluß auf seine schöne Diskantstimme hatte, daß sich dieselbe in einen Alt veränderte.

Dieser doppelte Verlust an seiner Ehre und Stimme zugleich, dem der Mangel an dem Nothwendigsten auf dem Fuße nachfolgte, nöthigte ihn seinen bisherigen Aufenthalt zu verändern. Und da zur selbigen Zeit zu Hamburg die Musik besonders blühete, so wählete er sich diesen Ort. Es fand sich zwar eine Gelegenheit, mit der er nach Wißmar kam. Aber hier endigte sich auch mit der Gelegenheit seine Reise, da es ihm seine erschöpfte Börse unmöglich machte, selbige weiter fortzusetzen. Zum Glücke war in dem nemlichen Gasthofe, wo er abgestiegen war, vor kurzem eine vornehme meklenburgische Dame eingekehrt, so nach Lübeck reisen wollte. de Minde hatte nicht so bald Erkundigung hiervon eingezogen, als er sich des nächsten Morgens unter ihr Fenster schlich, so im Garten gieng, und ihr etwas angenehmes vorsang. Die Dame war neugierig, diesen Sänger kennen zu ler-

nen, und versprach ihm, nachdem sie seine hülfsbedürftigen Umstände aus seinem Munde erfahren hatte, ihm nicht allein in Wißmar, so lange sie sich daselbst aufhielte, frey zu halten, sondern auch bey ihrer Abreise mit nach Lübeck zu nehmen.

Als er nun daselbst angekommen war, war sein erster Gang zu dem berühmten Organisten Tunder. Dieser fand so viel Vergnügen an seinem Gesange, daß er ihm, nachdem er aller Orten bey den Vornehmsten der Stadt zuvor mit großem Enthusiasmus von der Vortreflichkeit dieses neuangekommenen Sängers geredet hatte, mit auf die Orgel in seiner Kirche nahm. de Minde sang da herab, wie ein Engel, vor einer großen Versammlung, die alle von seinem Gesange so bezaubert wurden, daß sie sich um die Wette beeiferten, ihm wohlzuthun.

Unter dieser Menge von Zuhörern befand sich auch ein alter schwedischer Officier, den de Minde vorzüglich eingenommen hatte. Dieser nahm ihn bald darauf nach Hamburg, und empfahl ihn Herrn Gräflingern aufs beste, welcher ihn dann weiter auf der Börse den ansehnlichsten Kaufleuten bekannt machte. Aber mehr als alles dieses würkte, als er sich darauf in der Vesper zu St. Michaelis hören ließ. Von Stund an erhielt er so viele Informationen, jede zu 3 Thalern monatlich, daß er davon sein reichliches Auskommen hatte.

Dies war um 1662. Seine Stimme veränderte sich unterdessen zum zweytenmale in einen Tenor, wobey es aber durch sein ganzes Leben nach der Zeit verblieben ist. Die Achtung und sein Wohlstand vermehrete sich von Tage zu Tage mit seiner Bekanntschaft sowohl unter Künstlern als Kunstfreunden. Der berühmte Organist Weckmann gab ihm seinen Sohn zum Unterrichte, und der Organist Kortkamp hielt die vertrauteste Freundschaft mit ihm. Die Obrigkeit und die Kaufmannschaft waren ihm bey allen seinen Unternehmungen behülflich und liebten und schätzten ihn. Dafür war er aber auch die Zierde der Kirchenmusik sowohl, als auch des Conzerts, welches damals unter der Anführung des berühmten Bernhards in besonderm Flore stand. Er machte sich auch insbesondere dem Hamb. Ministerio dadurch beliebt, daß er, als ein gebohrner Catholik, der Augsburgischen Confession beytrat. Endlich starb er daselbst und wurde im Dome begraben.

Minelli (Giambattista) ein Contr' Altist und Kastrat, geb. zu Bologna; kam zu Anfange dieses Jahrhunderts aus der berühmten Schule des Pistocchi, und sang vorzüglich um 1715 zu Rom mit dem allgemeinsten Beyfalle. Mit einem festen Tone und vortreflichen Portamento vereinigte er eine tiefe Einsicht in die Kunst; wodurch er zu dem ausgebreiteten Ruhme gelangte.

Mingoni (Luca) ein ebenfalls um 1710 berühmter italienischer Sänger; stand in Diensten des Herzogs von Modena. La B.

*Mingotti (Madam. Catherina) eine der größten itzt lebenden Sängerinnen, geb. zu Neapel von deutschen Eltern, um 1726; kam, noch ehe sie das erste Jahr ihres Lebens erreicht hatte, wiederum zurück in ihr Vaterland, indem ihr Vater, welcher Officier in Oesterreichischen Diensten war, nach Glatz in Schlesien beordert wurde. Der frühe Tod ihres Vaters machte, daß sie ihr Oheim in ein Ursulinerkloster that.

Die Musik, welche daselbst aufgeführet wurde, erweckte so einen mächtigen Reiz in ihr, daß sie die Aebtissin mit thränenden Augen bath: Sie möchte sie doch lehren, daß auch sie so auf dem Chore mit singen könnte. Die Aebtissin ließ sich endlich bewegen, und nahm sie täglich eine halbe Stunde vor, in welcher sie ihr, ohne irgend ein Instrument, die ersten Elemente der Musik, das Solfeggiren und die ersten Grundsätze der Harmonie beybrachte, indem sie den Diskant und die Aebtissin den Baß sang. Endlich starb auch in ihrem 14ten Jahre ihr Oheim, der sie dem Klosterleben bestimmt hatte, und nun kam sie wieder zu ihrer Mutter und ihren beyden Schwestern nach Hause.

Da sie in den häußlichen Geschäften schlecht erfahren war: so spottete man sie mit ihrer schönen Stimme aus, ohne das Glück zu ahnden, das sie in der Folge damit machen würde. Wenige Jahre nachher wurde ihr Sgr. Mingotti, ein alter Venetianer und Entrepreneur der Dresdner Oper, zur Heyrath vorgeschlagen. Sie gab ihm ihre

ihre Hand, ohnerachtet er ihr zuwider war, vielleicht um eine Gesellschaft zu verlassen, die ihr noch mehr zuwider war.

Kaum war sie in Dresden angelangt, als man daselbst allgemein von ihrer schönen Stimme sprach. Porpora, der um diese Zeit in Königl. Diensten sich zu Dresden befand, säumte nicht, sie am Hofe als eine junge Person, von der viel zu erwarten stünde, anzupreisen. Man machte ihr Anträge als Sängerin aufs Theater zu gehen. Sie willigte gern ein, und erhielt anfangs einen kleinen jährlichen Gehalt von 3 bis 400 Gulden, und Porpora, um sie zu unterrichten, monatlich 100 Gulden. Die berühmte Faustine nebst ihrem Gatten, Herr Hasse, waren schon damals am Dresdner Hofe in Diensten, giengen aber kurze Zeit, nachdem sich die Mingotti am Hofe zum erstenmale hatte hören lassen, ab und nach Italien. Man sagte deswegen allgemein, der Neid über die junge Sängerin entfernte sie.

Ihre Talente machten aber nicht blos in Dresden Aufsehen; der Ruf davon breitete sich selbst bis nach Italien, so, daß sie eine Einladung nach Neapel erhielt, um auf dem dasigen großen Operntheater zu singen. Sie hatte sich unterdessen die italienische Sprache zu erlernen zum ernsthaften Geschäfte gemacht, so, daß als sie daselbst in ihrer ersten Rolle als Aristäa, in der Olimpiade von Galuppi auftrat, sie durch ihren Gesang und durch ihre kühne Aktion, die ganz frey von allen Schlendrian, völlig der Natur getreu war, die Italiener ausnehmend überraschte. Nach diesem gewiesenen Meisterzuge zu Neapel erhielt sie von allen Seiten her Briefe mit Vorschlägen zu Contrakten, von welchen sie aber keinen genehmigen konnte, da sie noch bis die Stunde vom Dresdner Hofe einen Gehalt zog, welcher aber auch um diese Zeit um ein Ansehnliches vermehrt wurde.

Nach ihrer Zurückkunft nach Dresden mußte sie ihre Rolle aus der Olimpiade wiederholen, und sie that es mit außerordentlichem Beyfalle. Hasse, welcher unterdessen als Kapellmeister an diesen Hof gekommen war, und so eben den Demofoonte, es war im J. 1748, komponirte, setzte für sie das Adagio: Se tutti i mali miei, mit bloßem pizzicato Akkompagnement der Violinen; damit ihre Fehler destoweniger unbemerkt blieben. Ob sie sich gleich anfangs über diese Arie gefreuet hatte, merkte sie doch bald die Hinterlist, die darhinter stecke, und verdoppelte ihren Fleiß in dem Studio dieser Arie, so, daß sie nicht allein alle ihre noch übrigen Gegner, sondern auch selbst die Faustine zum Schweigen brachte.

Von Dresden wandte sie sich 1751 nach Spanien, und sang daselbst in Gesellschaft des Gizziello, unter der Direktion des großen Farinelli. Farinelli war so strenge in der Zucht, daß er ihr, außer der Oper bey Hofe, an keinem andern Orte zu singen erlaubte. Ja selbst nicht einmal zugab, daß sie sich in einem Zimmer, das auf die Gasse stieß, üben durfte. Nachdem sie zwey Jahre in Spanien zugebracht, wo sie unter unzählig andern Präsenten einmal eine Diamantschnur von unschätzbarem Werthe von der Königin erhalten hatte, kam sie über Paris nach England; an beyden Orten wurde sie allgemein bewundert. Nach der Zeit hat sie in allen großen Städten Italiens mit immer wachsendem Beyfalle gesungen. Doch hielt sie Dresden, so lange der letztverstorbene König August lebte, beständig noch für ihre Heymath.

Seit dessen Tode 1763 hat sie sich in München niedergelassen, und lebt daselbst, ohne irgend einigen Gehalt, von dem, was sie ersparet hat, auf einen ganz bequemen Fuß. Dabey besitzt sie die Hochachtung des dasigen Hofs sowohl, als der Stadt.

Noch 1772 war die Stärke ihres Ausdrucks im Gesange zum entzücken, und von der praktischen Musik sprach sie mit so vieler Einsicht, als irgend ein Kapellmeister. Bey ihrer Lebhaftigkeit im Umgange sprach sie Deutsch, Französisch und Italienisch, so, daß es schwer zu unterscheiden war, welche hiervon ihre Mutter-Sprache sey. Ueberdies verstand sie so viel Spanisch und Englisch, um mit jemanden darinne sprechen zu können, und verstand sogar Latein. Sie sang dem D. Burney vier ganzer Stunden vor, indem sie sich selbst dazu auf dem Flügel akkompagnirte.

In der Dresdner Bildergallerie befindet

findet sich ein vortreffliches Portrait in Pastell von der Rosalba von ihr, das nach ihrem jugendlichen Alter verfertiget ist. S. Burneys Reisen II. B. S. 111, aus ihrem eigenen Munde.

Miniatrice, s. Bartoni Sgra.

Minoja (— —) ein Komponist in Italien, geb. zu Mayland, war um 1785 durch seine in Musik gesetzten Opern berühmt.

Minoret, Kapellmeister an St. Victor zu Paris, setzte das Te Deum in Musik, welches 1682 wegen der Geburt des Herzogs von Bourgogne in dieser Kirche gesungen wurde.

Mion, Musiklehrer der Königlichen Kinder zu Versailles, hat die Opern in Musik gesetzt: Nitetis 1741: l'Année galante 1747 und Quatre Parties du Monde. Er scheint um 1776 gestorben zu seyn.

*Mirabella (Vincenzio) ein Sicilianischer Patrizier, war ein Mitglied der Akademien zu Rom und Neapel, war in allen schönen Wissenschaften, die Musik mit eingeschlossen, sehr erfahren, und starb im Jahr 1624 zu Modica. Verschiedene seiner Schriften, musikalischen Inhalts, findet man in dem 1603 zu Palermo unter dem Titel, Insidi Lumi, herausgekommenen Werke. Auch hat er 1606 daselbst sein erstes Buch Madrigale herausgegeben. Walther.

Miroglio (Mr.) ein Violinist zu Paris und Musikverleger, legte 1766 daselbst ein Bureau d' Abonnement musical an, aus welchem man, gegen Erlegung von 60 Liv. jährlich, jeden Monat 6 Sinfonien, Trios oder Sonaten u. s. w. erhielt. Ja man konnte sogar musikalische Werke geliehen bekommen. Seine Sinfonien wurden schon 1752 im Conzert spirituel aufgeführt.

Miroglio, le jeune, vermuthlich des vorhergehenden Sohn und ebenfalls Violinist zu Paris; hat daselbst seit 1776 außer 3 bis 4 Werken Solos noch 12 Suiten, lauter Violinduos, stechen lassen. Auch ist daselbst die Ariette, Vous qui cherchez une femme fidele, mit französischem und italienischem Texte a 4 gestochen worden.

Miroir (Mr.) Organist an der Abtey St. Germain zu Paris 1777; wurde vom Professor Sander in seinen Reisen als ein Meister in seiner Kunst, und als

ein Mann, der damals einstimmig für den besten Organisten zu Paris gehalten worden sey, angeführt.

*Mirus (Adam Erdmann) Mag. und Conrektor am Zittauischen Gymnasio zu Anfange dieses Jahrhunderts; hat 1715 zu Dresden auf 7½ Bogen in 12. drucken lassen: Kurze Fragen aus der Musika sacra. Er handelt darinne von der Musik überhaupt, ihrem Ursprunge, Fortgange, und dann von der Musik der Leviten insbesondere. S. Walther. Er war zu Adorf im Voigtlande am 26sten November 1656 gebohren. Studierte zu Wittenberg, und las endlich als Magister Legens und dann als Adjunkt der Fakultät selbst Collegia. Er erhielt darauf 1684 den Ruf nach Zittau, und starb daselbst am 3ten Jun. 1727 am Schlage.

*Misliweczek (Joseph) in Italien, wo er an den Theatern der mehresten großen Städte als Compositore engagirt gewesen ist, gemeiniglich il Boemo auch Venatorini genannt: war eines Müllers Sohn, aus einem Dorfe ohnweit Prag, wo er am 9ten März 1737 mit noch einem Bruder in einer Stunde auf die Welt kam. Die Aehnlichkeit dieser beyden Brüder war in allem so groß, daß sich der Vater oft selbst unter ihnen zu irren pflegte. Beyde mußten bey zunehmenden Jahren das Handwerk ihres Vaters erlernen, und Joseph wurde sogar Meister. Beyde waren zugleich zur Schule fleißig angehalten worden, wo sie vermuthlich, nach der Art der Böhmischen Landschulen, in der Musik überhaupt und auf Instrumenten Unterricht empfangen hatten.

Diese musikalischen Unterhaltungen mochten seine Talente sowohl, als seine Liebe zu dieser Kunst, erweckt haben. Denn kaum war sein Vater mit Tode abgegangen, so verließ er sogleich das Handwerk, gieng nach Prag und studierte bey dem berühmten Organisten Segert daselbst die Tonkunst mit dem möglichsten Fleiße mit so gutem Fortgange, daß er in kurzen 6 Sinfonien unter den Namen: Januar, Februar, März u. s. w. herausgab, die mit allgemeinem Beyfalle aufgenommen wurden.

Hierdurch aufgemuntert, gieng er 1763 nach Venedig, und nahm bey dem dasigen Kapellmeister Pescetti Unterricht

richt im Contrapunkte. Von da reiste er nach Parma, und brachte daselbst seine erste Oper in Musik. Der Beyfall, den dieselbe erhielt, verschafte ihm einen Ruf nach Neapel. Er führte daselbst auf des Königs Geburtstag die Oper Bellerofonte auf, die seinen Ruhm so fest gründete, daß er daselbst in den nächsten 10 J. bis neun Opern aufs Theater gebracht hat, worunter seine Olimpiade von 1778 insbesondere wegen seiner vortreflichen Komposition der Arie: Se cerca, se dice, berühmt ist. Bald nach der Aufführung der Bellerofonte gieng er von Neapel nach Venedig. Hier wurde er mit Ehrenbezeugungen überhäuft. Eben so war seine Aufnahme zu Pavia, und 1777, nach andern 1773, zu München. Er kann sich aber nicht lange in Deutschland aufgehalten haben, da er schon, wie oben gemeldet ist, 1778 wieder zu Neapel war.

Gegen 1780 fieng das Glück an, ihm den Rücken zu kehren. Er führte in selbigem Jahre seine Armida zu Mailand auf, welche so sehr mißfiel, daß sie nach der ersten Aufführung mit anderer Musik verwechselt werden mußte, und nur die eine Bravourarie des Marchesini davon blieb. Er gieng darauf nach Rom, wo er auch schon mit einer seiner Opern gescheitert hatte, und starb daselbst am 4ten Febr. 1781 in mißlichen Umständen. Andere geben das Jahr 1782 als sein Sterbejahr an.

Er hat in Italien über dreyßig Opern geschrieben, und überdies eine Menge Oratorien, Conzerte und Sinfonien verfertiget. Von letztern sind in Deutschland um 1769 zwey halbe Dutzende gestochen. Auch hat man 6 Quatros für Violin und verschiedene Violin- und Flötenconzerts in Mspt von ihm. Sein Bildniß befindet sich in den Lebensbeschreibungen Böhmischer und Mährischer Gelehrten.

Mißel (Johann Thomas) Cantor zu Windsheim, ließ um 1756 bey Haßnern zu Nürnberg drey aus verschiedenen Galanteriepiecen bestehende Klavierparthien stechen.

Missilio, ein um 1640 lebender und in Italien berühmter Waldhornist, von Geburt ein Italiener, nach Donii Zeugnisse. S. desselben I. Tom. p. 117. De praestantia mus. vet.

Mithob (Hector) Diaconus zu Otterndorf, ein Sohn des Meklenburgischen

Generalsuperintendents gleiches Namens, ist der eigentliche Verfasser des Werks: Psalmodia christiana de musica christiana, d. i. Gründliche Gewissensbelehrung, was von der christlichen Musika sowohl *vocali* als *instrumentali* zu halten, welches um 1650 herausgekommen ist, und nicht der Vater, wie im Walther gemeldet wird.

Mittag (— —) von diesem citirt Herr D. Forkel in seiner Geschichte eine historische Abhandlung von den Orgeln, wovon mir aber bis hieher noch nichts zu Gesichte gekommen ist.

Mittermeier (— —) stand als Organist 1772 an der Cathedralkirche zu Wien, und wurde wegen seinem einsichtsvollen Spiele von D. Burney gerühmt.

Mitzler von Kolof (Lorenz Christoph) M. Ph. Dr. der Arzen. Gel. Hofrath, Leibmedikus und Historiograph zu Warschau, gebohren im Anspachischen am 25sten July 1711, wo sein Vater, Johann Georg Mitzler, Amtmann zu Vettelsheim war; erhielt schon in seiner frühen Jugend, wegen einer an ihm bemerkten vorzüglichen Anlage zu den Wissenschaften, Privatunterricht, bis er in seinem 13ten Jahre auf das Gymnasium nach Anspach kam, wo er 6 Jahre bey den gewöhnlichen Schulwissenschaften auch insbesondere die Musik zu erlernen sich bemühete. Er nahm gleich anfangs in den Anfangsgründen und der Singkunst Unterricht bey dem dasigen Musikdirektor Ehrmann, und nach der Zeit auf der Violine, bey dem dasigen Cammermusikus Carl. Zu diesen that er noch die Flöte, welche er durch eigenes Studium zu erlernen suchte.

Im Jahr 1731 begab er sich auf die Universität nach Leipzig, und widmete sich anfänglich der Gottesgelahrtheit. Predigte auch nach anderthalb Jahren als Candidat in seiner Heymath. Seine Wißbegierde trieb ihn aber wieder nach Leipzig, wo er 1734 die Magisterwürde annahm. Von dieser Zeit widmete er sich gänzlich den Wissenschaften, indem er erst zu Wittenberg und dann zu Leipzig, die Rechtsgelahrtheit und endlich auch die Medicin studirte. 1736 fieng er zu Leipzig an Collegia über die Mathesin, Philosophie und Musik zu lesen.

Er hatte unterdessen seinen Geschmack an dieser Kunst, durch Lesung der Mattheson-

theoretischen Schriften, durch fleißiges Besuchen der Leipziger Conzerte, und besonders durch den Umgang mit dem großen Bach sehr vermehrt, und wünschte dieselbe dadurch, daß er sie zu einer mathematischen Wissenschaft machen wollte, in die Gestalt einer Wissenschaft zu bringen. Er gab deswegen 1736 seine Dissertatio, quod musica scientia sit, heraus. 1738 errichtete er mit Hülfe des Grafen Giacomo de Lucchesini und des Kapellmeisters Bämler eine korrespondirende Societät der musikalischen Wissenschaften, von welcher er zu Leipzig Sekretair wurde, indem alle Aufsätze an ihn geschickt werden mußten. Von den 32 Gesetzen dieser Gesellschaft und ihren 12 Mitgl., findet man weitläuftigere Nachrichten in seiner musikalischen Bibliothek, wie auch etwas in Adlungs mus. Gelahrh. S. 6 der ältern und S. 7 der neuern Ausgabe. Ihr vorzüglichstes Augenmerk war die Theorie der Musik. Doch hatten sie sich zu Errichtung eines Fonds auch vorgenommen, Kirchenjahrgänge zu komponiren, und solche gegen ein Billiges den Liebhabern mitzutheilen. Auch widmete er einen großen Theil seiner musikalischen Bibliothek den Anstalten und Aufsätzen dieser Gesellschaft.

Er fieng sogar 1740 an Oden zu komponiren und herauszugeben, aber mit herzlich schlechtem Glücke. Man lächelte und zuckte die Achseln über die Blöße, die er durch seine mathematischen Kompositionen gab. Am meisten machte man sich in einem Aufsatze am Ende der Ehrenpforte durch ausschweifende Lobeserhebungen seiner Oden in einem auffallenden ironischem Tone lustig. Der gute Mann war schwach genug, dies alles für Ernst aufzunehmen, wie man dieses, leider! in seiner Antwort auf diesen Aufsatz in seiner Bibliothek finden kann.

Unterdessen fuhr er, so lange er sich noch zu Leipzig aufhielt, mit allem Eifer fort, nach seinen Kräften in der Musik zu arbeiten. Ja, er gab noch 1754 den ersten Theil des vierten Bandes seiner Bibliothek in Pohlen in seinem eigenen Bücherverlage heraus. Im 1745sten Jahre wurde er nach Konskie in Pohlen, als Hofmathematikus des Grafen Malachowsky berufen, um die Söhne des Starosten in der Mathematik und Philosophie zu unterweisen. Vor seiner Abreise dahin, traf er noch verschiedene Anstalten zum besten der musikalischen Gesellschaft. 1747 wurde er zu Erfurt Doktor der Arzneygelahrtheit. Kam endlich nach Warschau, wurde daselbst in Adelstand erhoben, und erhielt zugleich die anfangs genannten Würden. Er legte daselbst auch eine eigene Buchdruckerey und Buchhandlung an, und starb daselbst im März des Jahrs 1778. Seine Verlagsbücher kamen nach seinem Tode an die Gröllische Buchhandlung.

Seine theoretischen Werke sind: 1) Dissertatio, quod musica scientia sit et pars eruditionis philosophicae. Leipzig 1734 in 4., die 2te Auflage 1736. 2) Lusus ingenii de praesenti bello augustissimi atque invictiss. imperator. Caroli VI. cum foederatis hostibus, ope tonorum musicorum illustrato. Viteb. 1735. 3) Musikalische Bibliothek, oder gründliche Nachricht, nebst unpartheyischem Urtheil von musikalischen Schriften und Büchern, 3 Bände, und des 4ten Bandes 1stes Stück. Leipzig 1738 — 1754. 4) Die Anfangsgründe des Generalbasses, nach mathematischer Lehrart abgehandelt, und vermittelst einer hierzu erfundenen Maschine aufs deutlichste vorgetragen. Leipzig 1739 in 8. 5) Musikalischer Staarstecher, in welchem rechtschaffener musikverständigen Fehler bescheiden angemerket, eingebildeter und selbstgewachsener sogenannten Komponisten Thorheiten aber lächerlich gemacht werden. Als ein Anhang ist des Herrn Riva, Modenesischen Residenten zu London, Nachricht für die Komponisten und Sänger beygefügt, und aus dem Italienischen übersetzt. Ein Wochenblatt 1740 in 8. 6) J. J. Fuchs Gradus ad Parnassum, oder Anführung zur rechtmäßigen musikalischen Komposition, aus dem lateinischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen. Leipzig 1742 in 4.

Seine praktischen Werke bestehen: in seiner ersten, zweyten und dritten Sammlung auserlesener moralischer Oden, zum Nutzen und Vergnügen der Liebhaber des Klaviers komponirt

ponirt u. s. w. in 4. Leipzig von 1740 u. f. 2) Vier Sonaten für die Querflöte, wie auch für die Oboe und Violine, ingleichen so eingerichtet, daß sich solche auch mit dem Klavier nach dem dermaligen Geschmacke wohl hören lassen. Leipz. Fol. Kupfr.

le Mixte (Nicolo) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts zu Venedig lebender italienischer Komponist. Man findet, daß er daselbst nachstehende Opern aufgeführet hat, als: La Forza vinta dall' Onore 1703, und Il Trofeo dell' Innocenza 1704. S. Glor. delle Poes.

Mnesias, aus Tarent, lebte unter Alexander dem Großen, und wurde für einen großen Tonkünstler gehalten. Suidas hält ihn für den Sohn des Meon.

Modele (— —) befand sich 1770 als ein vorzüglicher Virtuose auf der Violin zu Florenz. Burney hörete ihn und dessen Sohn ein Doppelconzert spielen, das ihm sehr viel Vergnügen machte.

Moebring (Joh. Peter) stand um 1756 als Violinist in der Anhalt-Zerbstischen Kapelle, und war gebohren zu Hildburgshausen 1700. Es sind verschiedene gute Instrumentalstücke von ihm in Mspt. bekannt geworden.

Moeller (J. C.) ist um 1780 durch verschiedene Klavierwerke bekannt geworden, als Quartetten mit begleit. Violinen, Präludien, Violinquartetten, auch verschiedene Kleinigkeiten für den Gesang, so theils in Frankfurt, London und in Speyer gestochen worden. Auch hat man verschiedene Klavierconzerts in Mspt. von ihm. Er schreibt in einer sehr gefälligen Manier für Liebhaber.

Moerls (Gustav Philipp) Pastor zu Nürnberg; hat daselbst 1709 in 4. drucken lassen: Das reingestimmte Orgelwerk unsers Herzens, oder christliche Einweihungspredigt eines neuverfertigten Orgelwerks, welches für die allbereits 13 Jahr in der Asche liegende Egidierkirche angeschaffet u. s. w. S. Grub. Beytr. zur mus. Litteratur.

Moerschel (— —) hat um 1780 Unterhaltung beym Klavier zu Berlin drucken lassen.

Moggi (Pietro) ein vortreflicher Sänger um 1710, in Diensten des Herzogs von Mantua, war aus Siena gebürtig. La B.

Mohr (Philipp) ein sehr berühmter Geigenmacher, lebte gegen das Jahr 1649 zu Hamburg.

Moine (M. le) ein itzt lebender Tonkünstler zu Paris, hat auf das dasige Theater die Opern gebracht: Electre 1782: Phedre 1787, beyde in 3 Akten, und Les prétendus, am 2ten Jun. 1789, welche gerühmt wurde.

Moldenit (Joachim von) ein dänischer Edelmann und Musikliebhaber, geb. zu Glückstadt, gab 1753 zu Hamburg heraus: Sei Sonate da flauto traverso e Basso continuo; con un discorso sopra la maniera di sonar il flauto trav. Im Discurse tadelte er Quanzens Manier, die Zunge beym Flötenspielen zu gebrauchen. Und die 6 Sonaten hatten durchaus das besondere, daß sie in der Tiefe bis ins kleine a, und in der Höhe bis ins viergestrichene d gesetzt waren.

Man wußte anfangs nicht, was man davon denken sollte. Quanz suchte durch Briefe an selbigen hinter die Sache zu kommen. Es wurde jemand an ihn abgeschickt, um sich von diesen sonderbaren Flötentönen selbst zu überzeugen. Da aber dennoch die Sache auf einer Seite immer noch ungewiß blieb, und auf der andern der Herr v. Moldenit auf seinen Meynungen und auf der Gewißheit seiner hohen und tiefen Töne beharrete: so wurde er am 30. November 1758 von Quanzen nach Berlin eingeladen: um, in Beyseyn musikverständiger Schiedsrichter, gegen einen seiner Scholaren die Telemannischen Flötenfantasien zu blasen. Nachdem aber der gesetzte Termin verflossen war, ohne daß sich Hr. v. Moldenit hätte sehen lassen; so wurde die ganze Sache als ein Spas betrachtet, den sich Herr v. Moldenit mit dem Publiko habe machen wollen. Den Discurs vor dessen Sonaten findet man auch im 3ten Bande der Marp. Beytr. S. 547, so wie die Quanzische Widerlegung desselben im 4. Bande dieses Werks. S. 153 — 191.

Molineux (Dr. Thomas) F. R. S. hat in die Philos. Transactions vom Jahr 1702 No. 282. p. 1267 — 1278 eingerückt: A Letter to te Right Reverend St. George, Lord Bishop of Clogher in Ireland, containing some Thoughts concerning the antient Greek and Roman Lyre, and an Explanation

tion of an obscure Passage in one of Horace's Odes.

Molitor (Fidelis) war Priester des Cisterzienserordens zu Wittingen in der Schweiz, und Musikdirektor daselbst, ließ im Jahr 1664 zu Inspruck den 2. Theil seiner Cantionum sacrarum a voce sola una cum 2 Instrum. drucken. Freytag gedenket auch eines Motettenwerks, welches dieser Meister unter dem Titel, Praegustus musicus, herausgegeben hat. S. Synt. min. p. 105.

Molitor (Johann Georg) lebte gegen die Mitte des gegenwärtigen Jahrhunderts, und hat von seiner Arbeit drucken lassen: VIII Arien, so für Offertoria zu gebrauchen sind, unter dem Titel: Sacra Harmonia, sie enthalten Solos für Sopran, Alt, Tenor und Baß, nebst 2 Violin und Generalbaß. Ferner: VI Violintrios im Jahr 1736 gestochen.

Molitor (P. Valentinus) ein Mönch zu St. Gallen, von dem Walther schon etwas anführet, lebte gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, und hat noch zu St. Gallen 1681 in 4. drucken lassen: Missa una cum tribus Motettis in solemni translatione SS. M. M. Sergii, Bachi, Hyacinthi et Erasmi ab octo vocibus et 7 Instrumentis, und 1670 zu Ulm in Folio, Odae Genethliacae ad Christi cunas a 1, 2, 3, 5 voc. cum 2 Violin.

Moller (Johann) war Hoforganist zu Darmstadt zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, und hat außer dem von Walthern angezeigten Motettenwerke noch herausgegeben: Neu Quodlibet mit 4 Stimmen, Frankfurt 1610 in 4. Neun Paduanen und darauf gehörige Galliarden mit 5 Stimmen, in 2 Theilen. Frankf. 1610 und Darmstadt 1611 in 4. S. v. Paul Bolduani Biblioth. Philos. p. 231. 252.

Mollinari (D. Pietro) Prediger zu Murano, einer großen Insel in der Nachbarschaft von Venedig, und zugleich ein guter Komponist, ließ von seiner Komposition 1660 zu Venedig di Oper l'Ipsicratea, und im Jahr 1664 seine 2te Oper, La barbarie del Caso, auf dasigem Theater aufführen.

Mollinari (Simon) vermuthlich des vorhergehenden Bruder, blühete um 1650 in Ital. als ein berühmter Lautenist.

Molsa (Tarquinia) eine berühmte italienische Dame, lebte um das J. 1600, besonders wegen ihren vortreflichen musikalischen Talenten, in großer Achtung zu Ferrara, an dem Hofe Herzog Alphonsus II. Die Geschichte meldet noch von ihr, daß sie die Redekunst, Dichtkunst und die übrigen Theile der Philosophie, auch die lateinische, griechische und hebräische Sprache verstanden habe: daß sie viele griechische und lateinische Werke ins italienische übersetzt, und im J. 1600 das römische Bürgerrecht erhalten habe.

Molteni (Ben. Emilia), s. Agricola.

Molter (J. M.) Baaden-Durlachischer Kapellmeister und berühmter Komponist zu Carlsruh um das Jahr 1741.

Mombelli (— —) stand 1785 als erster Sänger an dem Königlichen Theater zu Neapel.

Mommoleto (Sgr.) von Venedig, kam sehr jung als Castrat und vortreflicher Sopranist an den Hessencasselschen Hof, von wo er, nachdem er vorher vom Kapellmeister Ruggiero Fedeli war unterrichtet worden, auf Reisen geschickt wurde; und da er sich nach seiner Wiederkunft durch sein gutes Betragen sowohl, als durch seine erlangte Kunstfertigkeit, außerordentlich beliebt zu machen wußte: so erhielt er, außer einer jährlichen Besoldung von 1500 Reichsthalern, noch obendrein ein adeliches Gut, 6 bis 700 Thaler am Werth, auf Lebenszeit geschenkt, welche Belohnungen ihn im Jahr 1736 vom Könige von Schweden aufs neue bestätiget worden.

Monaca Buonani, eine angenehme italienische Sängerin, stand 1763 am Herzogl. Würtembergischen großen Operntheater, unter Jomellis Direktion, in den herrlichen Opern Dido und la Vittoria von diesem Meister.

Monari (Bartholomeo) ein Komponist des vorigen Jahrhunderts von Bologna, machte sich in seinem Vaterlande durch die Oper, Catone il Giovine, berühmt, so im Jahr 1688 aufgeführet wurde. La B.

Monari (Clemente) von Bologna, war zu Anfange dieses Jahrhunderts Kapellmeister an der Cathedralkirche zu Reggio. Im Jahr 1703 führte er zu Mailand die Oper Aréthuse, und nachher l'Amazona Corsara von seiner Komposition auf. La B.

Moncigny (— —) Haushofmeister des Duc

Duc von Orleans zu Paris, ein würdiger und mit Recht beliebter Opernkomponist; arbeitete zu gleicher Zeit mit Philidor, Duni und Gretry für das Pariser Theater. Er ist sehr sorgfältig in dem, was den Ausdruck befördert, als die Wahl der Instrumente und die fleißige Bearbeitung des Akkompagnements. Hierinne scheint er es allen italienischen Komponisten zuvorzuthun. Doch pflegt ihn auch dann und wann sein Fleiß in der Ausarbeitung bisarre und langweilig zu machen.

Unter seinen Opern wird 1) der Deserteur von 1769 für sein Meisterstück gehalten. Die übrigen sind: 2) Aline, Reine de Golconde 1765, welche den ganzen Sommer dieses Jahres hindurch zu Paris aufgeführet worden: 3) le Roi et le fermier 1762. 4) On ne s'avise jamais de tout. 1768. 5) le Cadi dupé 1761. 6) La belle Arsene 1775. 7) Felix ou l'Enfant trouvé 1777, und 8) Rose e Colas 1764, von welcher letztern 1787 ein Klavierauszug mit deutschem und französischem Texte zu Berlin ist gedruckt worden. Alle aber sind zu Paris in Partitur gestochen. Sie werden auch sämmtlich, außer der ernsthaften Oper Aline No. 2. auf deutschen Theatern in der Uebersetzung gegeben. Noch hat er die Opern gesetzt: les Aveux indiscrets 1759: le Maitre en droit 1760: Isle sonnante 1768. Le Faucon 1771, und le Rendezvous bien employé 1776.

*Mondonville (Jean Joseph Cassanea de) Königlicher Kapellmeister zu Paris, ein berühmter Komponist sowohl für die Kirche als für das ernsthafte Theater, und zugleich Virtuose auf der Violin, geb. zu Narbonne in Languedoc am 24sten December 1711; kam in seiner Jugend, nach verschiedenen Reisen, nach Lille in Flandern, und übernahm daselbst eine Zeitlang die Direktion des Conzerts. Er ging darauf nach Paris, und erregte daselbst durch sein vortreflich es Spiel auf der Violine die allgemeine Bewunderung. Man schreibt ihm auch die Erfindung der sogenannten sons harmoniques oder sons de flageolet auf der Violine zu. Und selbst Rousseau bewundert in seinen Diktionnair desselben Geschicklichkeit hierinne.

Er gab hierauf 2 Bücher Violinsolos, 1 Buch Violintrios, und um 1750 2 Bücher Klavierstücke heraus, um sich auch als Komponist zu zeigen. Endlich komponirte er auch Motetten, die so sehr gefielen, daß sie ihm die Stelle eines Königlichen Maitre de Musique zuwege brachten. Darauf dirigirte er 1760 eine Zeitlang das Conzert spirituel zum Besten der Madam Royer, nach dem Tode ihres Mannes mit dem besten Erfolge. Und zugleich arbeitete er fleißig für das große Pariser Operntheater, wovon ihm jedes Stück neue Lorbeeren einbrachte.

Der einzige Theseus des Quinault, welchen er den 7ten November 1765 aufs Theater brachte, war so unglücklich die Unzufriedenheit des Pariser Publikums zu erwecken; so, daß ohnerachtet er zu Fontainebleau am Hofe mit Beyfall aufgenommen worden war, er dennoch nach viermaliger Wiederholung vom Theater genommen, und statt desselben die alte hundertjährige Komposition des Lully gegeben werden mußte. So undankbar verfuhr das Publikum itzt mit einem Manne, der 20 Jahre früher, als die liebe französische Musik durch die italienischen Bufonisten und den Winkel der Königin fast vom Theater verdrängt wurde, ihre Ehre durch seine Oper, Titon et l'aurore, so fest wieder herstellete. Doch wurde er hiervor 1768 durch eine jährliche Pension von 1000 Pistolen entschädiget, welche ihm die beyden Verwalter der Oper, Trial und Leberton, anwiesen. Seine Talente hatten ihn in Umstände versetzt, die ihm auf seinem Landhause zu Belleville ein geruhiges Alter genießen ließen. Er starb endlich daselbst am 8ten Oct. 1772.

Seine Opern sind: 1) Isbé 1742. 2) le Carneval du Parnasse 1749. 3) Titon et l'aurore 1753. 4) Daphnis et Alcimadure 1754, beydes Poesie und Musik von ihm. 5) les Fêtes de Paphos 1758. 6) Psyche. 7) Theseus 1765 Diese Opern haben zu ihrer Zeit alle großen Beyfall erhalten, so wie man ihm in seinen Motetten und Oratorien, den Vorzug vor seinen Vorgänger, dem la Lande, giebt. Im Jahr 1752 führte er in dem Conzert spirit. ein großes, aus Vokal und Instrumentalstimmen bestehendes Conzert von seiner Komposition auf, welches sehr bewundert wurde. Die lateinischen Worte der Sänger gaben

darinne den Sinn und den Ausdruck der Instrumentalmusik zu erkennen.

Mondonville (Madam) des vorhergehenden Gattin und gebohrne Boucon; ist eine Schülerin des Rameau auf dem Klaviere. Sie gehörte zu den großen Tefferinnen in Paris, und übte dabey die Komposition und Malerey aus. Ihr Gemahl hinterließ sie 1772 als Wittwe.

Mondonville le jeune, des vorhergehenden Sohn, Virtuose auf der Violin und Komponist zu Paris, geb. daselbst um 1740; befand sich 1767 in Deutschland. Ich lernte ihn damals, als er von Berlin durch Leipzig reiste, beym Herrn Kapellmeister Hiller als einen sehr artigen Menschen kennen. Zu Paris wurden im selbigen Jahr 6 Violinsolos von seiner Komposition gestochen.

Moneta (— —) ein um 1785 zu Florenz lebender berühmter Opernkomponist.

Mongeot (Pierre Joseph) ein Gelehrter und Komponist zu Paris, gebohren zu Besanson; kam 1749 nach Paris, und wohnte anfänglich einige Jahre zu Versailles bey dem Kapellmeister Blanchard. Während dieser Zeit führte er vor dem Hofe mehrere Motetten von seiner Komposition mit großem Beyfalle auf, so, daß man ihn für würdig hielt, eine Stelle in der Königlichen Kapelle zu bekleiden. Allein die Umstände waren ihm zuwider, so daß ihm zuletzt der Unterricht der Königl. Kapellknaben (des Pages de la Musique) übergeben wurde, von welchen ihm verschiedene Ehre gemacht haben. Seit der Zeit lebt er länger als 25 J. in einem großen Hause, wo er sich mit der Erziehung beschäftiget. Doch hat er sich dadurch nicht verhindern lassen, sich mit Musik zu beschäftigen. Vielmehr giebt es keine Art derselben, für die er nicht geschrieben hätte. Seine Bescheidenheit aber macht, daß davon, außer ein Paar allgemein beliebten Recueils de Chansons, wovon er größtentheils auch Dichter ist, nichts gestochen ist.

Monjo. Um 1720 befanden sich 2 Schwestern dieses Namens zu Wittenberg, an dem dasigen von Kunzen gestifteten Conzert als Sängerinnen, welche damals in Deutschl. berühmt waren.

Monpoli, ein Tenorist aus Neapel, wurde vom Kaiser 1786 bey der Opera Buffa zu Wien mit 4000 Gulden jährlichem Gehalt und freyer Wohnung engagirt.

Monroy, ein Tonkünstler zu Paris, gab daselbst 1769 sein 2tes Opus in 6 Sinfonien heraus.

Monsigni, s. Moncigni.

*du Mont (Henry) Königlich französischer Kapellmeister zu Paris, gebohr. zu Lüttich 1610; hat von 1652 bis 1686 mehrere Bände Cantica sacra und Motetten drucken lassen. Er war ein vortreflicher Organist, und einer der ersten in Frankreich, der vom Generalbasse Gebrauch machte. 1674 erhielt er seinen Abschied, weil er sich ein Gewissen daraus machte, auf Befehl des Königs Violinen zu seinen Kirchenmotetten zu setzen. Er starb 1684.

Montagnana (Sgr.) Händels bester Bassist, als seine Opern 1732 zu London florirten; besaß bey einer geläufigen Kehle einen großen Umfang, vom Baß E bis ins eingestrichene a in seiner Stimme. Er wurde nachgehends von Händeln abtrünnig, und gesellete sich zu seinen Feinden, dem Senesino und Porpora, dessen letztern Schüler er war. Er hat sich auch in Spanien berühmt gemacht.

*Montanari (Francesco) ein um 1717 bis 1730 lebender Päpstlicher Musikus und großer Meister auf der Violin zu Rom, hat zu Amsterdam ein Buch Violinsolos und ein Buch Flötensolos stechen lassen.

Montanari (Giuseppe) sonst auch Tricco genannt, vermuthlich des vorhergehenden Bruder, aus Plazenz, war um 1720 als Sänger in Italien berühmt.

Montano (Francisco) ein Spanier, von dessen Feder im Jahr 1728 zu Madrit herausgekommen ist: Arte de canto plano, aument. por D. Joseph de Torres. La B.

*Monte (Philippus de) Kapellmeister Kaisers Maximilian II. und Rudolph II., auch Canonikus und Thesaurarius der Erzbischöflichen Kirche zu Cambray, geb. zu Bergen in Hennegau, weswegen er sich Mons nennete, 1521. Er war ein Schüler und Liebling von Orlando di Lasso, und hat von 1575 bis 1579 zwey Bücher Cantiones sacras a 5, 6 und 7 Voc., und sieben Bücher Madrigale a 6 Voc. herausgegeben. Nach seinem Tode kam noch 1680 eine Missa a 6 von seiner

seiner Arbeit zu Antwerpen heraus. Sein Bildnis befindet sich im Hawkins und Freher.

Monteclair (Michael) von der Königl. französischen Akademie der Musik zu Paris, gebohren zu Chaumont 1666; wurde von seinen Eltern in seiner zarten Kindheit nach Langres geschickt, wo ihn der damalige Kapellmeister bey der Cathedralkirche, Jean Baptist Moreau, unter die Chorknaben aufnahm, und in der Musik unterrichtete. Gegen das Jahr 1700 kam Monteclair nach Paris, nahm daselbst Dienste bey der Oper, und führete im Orchester den Contraviolon ein, von welchem man bisher daselbst noch keinen Gebrauch gemacht hatte.

Außer verschiedenen praktischen Arbeiten für die Kirche, die Oper und Cammer hat er 1736 eine Méthode pour apprendre la musique: ingleichen eine Méthode facile pour apprendre à jouer du Violon etc. herausgegeben. Von seinen Theaterarbeiten wird das Ballet, Les fêtes de l'été, vom Jahr 1716 genannt.

Er war ein beständiger Antagonist vom Rameau, und warf selbigem bey jeder neuen Oper Quinten- und Oktavenfehler vor. Als er auch endlich einmal eine Stelle in Les Indes galantes gegen ihn rühmete, antwortete Rameau: Diese Stelle, die sie rühmen, ist gleichwohl gegen die Regeln, denn es sind drey auf einander folgende Quinten darinne. Rameau schien ihm dadurch eben so viel Ungeschicke zum Lobe, als zu seinem vorigen Tadel zu beweisen. Er starb zu Paris 1737 im 71. J. seines Alters.

Monteverde (Claudio) Kapellmeister an St. Markus zu Venedig, einer der größten Meister seiner Zeit, gebohren zu Cremona; lebte gegen das Ende des 16ten und zu Anfange des 17ten Jahrhunderts, und that sich anfangs als Virtuose auf der Bratsche hervor. In dieser Eigenschaft kam er auch in die Dienste des Herzogs von Mantua, wo er unter der Anweisung des dasigen Kapellmeisters M. A. Ingegneri auch die Komposition studierte. Dies für ihn neue Geschäfte fand in seinem vortreflichen Talente so viel Unterstützung, daß seine Messen und Madrigale, welche nach und nach bekannt wurden, die allgemeine Bewunderung erregten. Die Akademie zu Bologna nahm ihn im Jahr 1620 zu ihrem Mitgliede auf, und feyerte den Tag seiner Aufnahme auf eine sehr solenne Weise.

Einige Zeit darauf gieng er nach Venedig, und nahm seine Ariane mit dahin. Die Vorstellung dieses Schauspiels machte einen solchen Eindruck auf die Venetianer, daß in ihnen dadurch die größte Begierde nach mehreren Opern entstand. Ihm also hat die Oper einen großen Theil jenes Glanzes zu danken, in welchem sie sich nun seit so vielen Jahren in Venedig erhalten hat. Zur Belohnung seiner Verdienste erhielt er die Kapellmeisterstelle an St. Markus daselbst. Ein Platz, welcher niemals Tonkünstlern von geringen Talenten zu Theil geworden ist. Er hat auch selbigen bis an seinen Tod besessen, welcher um das Jahr 1650 oder 51 scheint erfolgt zu seyn.

Man hält ihn in Italien, wo nicht für den Erfinder des Recitativs, doch wenigstens für einen der ersten, welche demselben seine eigenthümliche Beschaffenheit gegeben haben; da man kein älteres Beyspiel von Recitativen kennt, als dasjenige, welches man in seiner Oper Orfeo findet.

Seine Madrigali, seine Selva nella quale si trova Messe, Salmi, Hymni, Magnificat, Motetti, Salve Regina et Lamento, a 1, 2, 3, 4, 5, 6, 8 Voci, con Violini, und seine Scherzi musicali a 3 Voc. sind von dem J. 1582 bis 1651 zu Venedig gedruckt und wieder aufgelegt worden. Beweises genug für ihre Vortreflichkeit! Er hatte aber sich in diesen Werken unterstanden, die alten Regeln, so man bis dahin für unverletzlich gehalten hatte, zu übertreten, ganz neuen Gebrauch von den Dissonanzen darinne gemacht, und eine Bahn geöfnet, welche man ohne ihn vielleicht so bald nicht würde haben kennen, noch weniger mit so vielem Glücke verfolgen lernen. Man schrie über Entheiligung, und warf ihn Verfälschung und Unwissenheit vor. Unter diesen seinen Gegnern zeichnete sich besonders Artusi aus, welcher seine Imperfettioni della moderna Musica in zwey Theilen, einzig und allein, wider ihn schrieb. Monteverde vertheidigte sich zwar in den Briefen und Vorreden, welche er seinen Werken vorsetzte. Aber seine beste Vertheidi-

gung war, daß erstlich die Liebhaber, dann das Publikum, und endlich die Meister selbst, seiner Manier ihren Beyfall gaben und selbige annahmen.

Seine Opern sind: Orfeo: Proserpina rapita 1630: Arianna, die erste Oper, so 1640 auf dem Theater St. Mose zu Venedig gegeben wurde: Adone, unter dem Titel, Tragedia musicale: und l'Incoronazione di Poppea 1642. Die Ariane ist bereits 1608 zu Florenz gedruckt worden.

Monteze (— —) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um 1782 6 Sonaten fürs Klavier oder Pianofort stechen lassen.

*Montfaucon (Bernard de) ein gelehrter Benediktiner zu Paris, gebohren zu Schloß Soulage in Languedoc 1655; gab 1719 in 10 Foliobänden zu Paris heraus Antiquités expliquées et représentées en figures, wovon der dritte Band die Beschreibungen und Zeichnungen in Kupfer fast aller Arten von musikalischen Instrumenten der Alten enthält. Diejenigen, so hier noch fehleten, holete er in dem 1724 folgenden Supplement nach. Auch handelt er in seiner 1708 zu Paris in Folio herausgegebenen Palaeographia graeca, sive de ortu et progressu litterarum graecarum etc. Lib. V. Cap. III, auf einer Folioseite: De notis musicis tam veteribus, quam recentioribus, carptim. Er starb zu Paris 1741, 87 J. alt.

Montferini (Sgr.) von ihm wurden 1782 sechs Parthien für Clarinetten, Hoboen, Hörner und Fagotte in Mspt. bekannt.

Monti (Sgr.) aus Neapel, ein um 1785 berühmter italienischer Opernkomponist.

*Monticelli (Angello Maria) ein vortreflicher Sänger und Castrat am Dresdner Hofe, geb. zu Mailand um 1715. Die ersten Nachrichten, so man von ihm hat, fallen in das Jahr 1746; wo er mit der berühmten Mingotti auf dem Königlichen Theater zu Neapel sang. Da man aber auch weiß, daß er in Kaiserlichen Diensten zu Wien gestanden hat, auch in England gewesen ist, so ist es wahrscheinlich, daß er sich von dieser Zeit bis um das Jahr 1750 an diesen Oertern aufgehalten hat. Denn seit dieser Zeit findet man ihn in allen Dresdenschen Opernbuchern, an der Stelle der Hauptrollen. Er ist auch daselbst um 1764 gestorben. Er

war nicht allein ein großer Sänger, sondern auch großer Akteur. Seine Stimme war ein tiefer Sopran.

de Montillot (Morlot) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um 1786 Symphonie à grand Orchestre stechen lassen.

Montout (— —) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst 1783 6 Trios für Guitarre, Violin und Baß Op. I. stechen lassen.

Montucla (— —) Mitglied der Königl. Preußischen Akademie der Wissenschaft, gab 1758 zu Paris in 2 Quartbänden heraus: Histoire des Mathematiques etc., worinne sich von S. 122 bis 136 eine kurze Geschichte der griechischen Musik befindet. Herr Doktor Forkel sagt in seiner Geschichte, s. B. I. S. 464, daß der Verfasser diesen Gegenstand sehr leicht und flüchtig bearbeitet habe. Der Verfasser behauptete, z. B. daß die Tonarten der Griechen nicht unsern Moll, sondern unsern Durtönen ähnlich gewesen wären.

Montvallon, ein französischer Tonkünstler, hat ein Nouveau Système de Musique herausgegeben.

Monza (Albert.) war ein berühmter italienischer Sänger, und lebte um das Jahr 1700. La B.

Monza (Carlo) Ritter und Kapellmeister am Theatro grande alla Scala zu Mailand, geb. daselbst, befand sich schon 1766 mit dem Ruhme eines guten Kirchen- und beliebten Opernkomponisten durch ganz Italien an dieser Stelle. 1766 wurde daselbst die Oper Temistocle von ihm aufgeführt. 1770 hörete D. Burney ihn in der dasigen Kirche der Santa Maria secreta eine Misse aufführen, welche er sinnreich und schön fand. 1783 wurden von seiner Komposition Six Sonates for the Harpsichord or Piano Forte mit einer Violin gestochen. Es war dies sein drittes Werk. In Deutschland sind außer diesem noch verschiedene Opernarien von ihm bekannt. Noch hat er 1777 die Opern Nitetti und Cajo Mario für Venedig komponirt.

*Morales (Christoph de) ein Sänger der päbstlichen Kapelle unter Paul III. ohngefehr ums Jahr 1544, und ein vortreflicher Kirchenkomponist, geb. zu Sevilla in Spanien; hat 2 Sammlungen Missen in den Jahren 1563 und 1565, ein berühmtes Magnificat über die 8 Kirchentöne, und die Klaglieder

lieder Jeremiä für 4, 5 und 6 Stimmen 1564 zu Venedig drucken lassen. Sein Bildniß befindet sich in Hawk.

Morandi (Sgr.) ein italienischer Komponist, wurde um 1780 durch 12 Duetti für 2 Soprane und Baß in Mspt. in Deutschland bekannt.

de Morange (Mr.) Mitglied der Akademie der Musik zu Paris, hat 1787 daselbst Recueil d'Airs nouveaux avec Accomp. de Harpe Op. I. stechen lassen.

Morari (Antonius) ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts. Man findet in denen von Lechner 1575 herausgegebenen Motetten berühmter Meister verschiedene auch von seiner Arbeit.

Moreau (Madem. Fanchon) eine der ersten Sängerinnen des großen Pariser Operntheaters unter Lullys Direktion um 1696; war zugleich eine der schönsten Personen ihres Geschlechts, gieng aber 1708 vom Theater ab, und heyrathete den Herrn de Villiers, einen Königlichen Hofofficier.

Moreau (G.) Mitglied der Akademie der Musik zu Paris, ließ daselbst 1770 Recueil d'Airs choisis pour la Harpe, propres à former la main des Ecoliers stechen.

Moreau (Jean Baptiste) geb. zu Angers 1656, war anfangs Musikmeister zu Langres und zu Dijon. Als er eines Tages Gelegenheit fand, zu der Dauphine an ihre Toilette zu kommen, hatte er die Dreustigkeit, sie bey dem Ermel zu zupfen und sie zu bitten, daß sie ihm erlauben möchte, ihr eine Arie von seiner Komposition vorsingen zu dürfen. Die Prinzessin gestand es ihm im Lachen zu, und fand so viel Vergnügen an seinem Gesange, daß sie für ihn bey dem Könige mit glücklichem Erfolge bath. Er starb zu Paris 1734.

Die erste Musik zu den Chören der Esther und der Athalie war von ihm. Auch hat er eine große Anzahl Chansons von seinem Freunde, dem Dichter Lainez, in Musik gesetzt.

Morelet (M. l'Abbé) hat zu Paris ein kleines Traktätgen unter dem Titel herausgegeben: De l'Expression en musique, das eben so schön geschrieben als wohl durchdacht seyn soll.

Morelli (Giuseppe) ein Castrat, Cammer- und Opernsänger zu Cassel, geb. zu Bisaccia 1736; stehet schon seit 1757 an diesem Hofe. Seine Stimme ist

ein Contraalt. Aber weder diese noch seine Manier im Vortrage hat itzo viel Anziehendes mehr. Doch gereicht es sowohl seinen musikalischen Verdiensten als seinem Charakter zur Ehre, daß er in Cassel noch immer als ein großer Sänger allgemein geschätzt wird. Auch ihn betraf bey dem Tode des vorigen Landgrafen das Schicksal, daß sein Gehalt um vieles herunter gesetzt wurde. Er hält sich itzo bey seiner guten Muße größtentheils in Hildburgshausen auf, wo er die Prinzessinnen im Gesange unterrichtet.

Morelli (Maddalena, genannt la Corilla) lebte 1770 als eine berühmte Improvisatrice zu Florenz; wo sie fast jeden Abend eine Conversatione für fremde und einheimische Gelehrte in ihrem Hause hatte. Außer dem bewundernswürdigen Talente über jede vorgegebene Materie auf der Stelle in Versen zu reden, und in einem Conzerte eine Ripienstimme auf der Violine zu spielen, singt sie auch mit vielem Ausdrucke, und hat ziemlich viel Fertigkeit. Sie ist eine Schülerin des berühmten Nardini in der Musik. Dieser Artikel sind Worte des D. Burney, der sie zu der Zeit selbst sehr wohl kennen lernete.

Morellus (Federicus) ein Professor und Königlicher Hofbuchdrucker zu Paris, aus Champagne gebürtig; gab daselbst 1623 des Bacchii senioris, Introductio Musica, griechisch und lateinisch heraus. S. Jöch. Gel. Lex. Er starb am 27sten Jun. 1630.

*Moreri (Louis) ein Doktor der Theologie, welcher am 10ten Jul. 1680 zu Paris starb, hat ein großes historisches Lexikon in sechs Foliobänden in seiner Jugend herausgegeben, worinne sich verschiedene interessante Nachrichten für die musikal. Litter. befinden sollen.

Moreschi (Giambattista Alessandro) ein gelehrtes Mitglied der Akademie de' Fervidi zu Bologna, hat daselbst 1786 in 8. herausgegeben: Orazione in lode del P. M. Giambattista Martini, recitata de etc. nella solenne accademia de' Fervidi l'ultimo giorno dell' anno 1784. Von deren Inhalte findet man in D. Forkels musikalischen Almanach von 1789. S. 112 mehrere Nachricht.

Moret de Lescer, ein französischer Kapellmeister, gab anfangs heraus: Sci-

ence de la Musique Vocale. Liege 1768 in 4. Darauf kündigte er in den Florentinischen litterarischen Novellen vom Jahr 1775 vom neuen ein beträchtliches Werk von 10 Oktavbänden unter dem Titel an: Dictionaire raisonné etc.; oder allgemeine Geschichte der Musik und der Instrumentenbaukunst, mit Kupfern und einem kleinen Verzeichniß aller großen Musiker und Sänger. Die Ausgabe aller 13 Bände sollte, durch J. J. Rouſſeau unterstützt, 1777 vollendet werden. S. D. Forkels Biblioth. B. I. S. 296. Es ist aber nicht bekannt, ob dies Werk zu Stande gekommen ist.

Moretti (Camillo) ein Sänger von Reggio, war um das Jahr 1700 in Italien berühmt. La B

Morgerotti (Carl) hat 1753 zu Augsburg 6 Flötenduetts unter dem Titel: Musikalische Ergötzungsstunden bey stiller Nacht herausgegeben.

Morheim (Friedrich Christian) Kapellmeister in Danzig, geb. zu Neumark in Thüringen, wo sein Vater Cantor war, war Löhleins Vorgänger im Amte und starb 1780. Nur eine Klaviersonate hat er zu Danzig von seiner Arbeit stechen lassen. In Mspt. hingegen hat man außer verschiedenen andern Klaviersachen als Conzerten, Sonaten auch Orgelpräludien, auch das Alexandersfest für 4 Stimmen und starker Instrumentalbegleitung.

*Morhof (Daniel George) ein großer Gelehrter des vorigen Jahrhunderts, zuletzt Professor der Beredsamkeit, Geschichte und Bibliothekair zu Kiel, auch Mitglied der Königlichen Societät der Wissenschaften zu London; war geb. zu Wißmar im Mecklenburgischen am 6ten Februar 1639. Die ungemeine Neigung zur Musik, welche man in seiner Jugend an ihm wahrnahm, ließ vermuthen, er würde sich dieser Kunst gänzlich widmen. Nachdem ihn aber sein Vater, außer mehreren Lehren in andern Wissenschaften, in der lateinischen Sprache selbst unterrichtete, erhielt er so vielen Geschmack an den schönen Wissenschaften, und trieb selbige mit solchem Fleiße, daß er bereits in seinem 14ten Jahre Proben seiner Geschicklichkeit in gebundener und ungebundener Rede ablegte. Er starb, nachdem er Holland und England zweymal besucht hatte, auf der Rückreise von Pyrmont nach Kiel, zu Lübeck am 30. Jul. 1691.

Ueber der Menge seiner Schriften scheint er die Musik gänzlich vergessen zu haben; indem sich unter denselben nur eine Einzige befindet, welche beyläufig da hinein schlagt. Selbige gab er zuerst unter dem Titel heraus: Epistola ad Joh. Dan. Majorem de Scypho vitreo per certum vocis humanae sonum a Nicol. Pettero rupto. Nach der Zeit 1673 Holländisch, und darauf 1682 zu Kiel in 4. Nachdem sich aber alle diese Ausgaben bald vergriffen hatten, besorgte er eine viel vollkommnere und vermehrtere Ausgabe, und gab sie 1693 in 4. unter dem Titel heraus: Stentor ἁλοκλαστης siv. Dissertatio de Scypho vitreo per certum humanae vocis sonum fracto. Hierinne erzählt er nicht nur das Experiment mit einem Weinglase, welches ein Weinschenke zu Amsterdam in seiner Gegenwart, durch anhaltendes Hineinschreyen, gesprengt hat; sondern er giebt auch außerdem viele physikalische Bemerkungen von der Einwürkung ähnlicher Töne in verschiedene Körper. Diese Schrift fand auch besonders bey den Engländern vielen Beyfall. Und Pat. Kircher und Daniel Bartoli rühmen sie sehr.

Moria (— —) ein Violonzellist, befand sich 1755 zu Paris, und ließ sich in dem dasigen Conzert spirit. mit einem Conzerte auf seinem Instrumente mit Beyfalle hören.

Morichelli, s. Bosello.

Morigi (Angelo) erster Violinist zu Parma, geb. zu Rimini; hat 1762 zu Amsterdam 6 Violinconzerts, als sein drittes Werk, stechen lassen. Er ist ein Schüler von Tartini.

Morigi (Pietro) ein vortreflicher Sänger und Castrat, zeichnete sich besonders durch seine Höhe aus. 1734 befand er sich zu Petersburg, und 1768 sang er zu London mit vielem Beyfalle.

Morin, Cammermusikus des Herzogs von Orleans, zu Anfange dieses Jahrhunderts zu Paris; gab daselbst 1709 sein 2tes Buch Cantates françoises à une et deux voix, melées de Symphonies de Violons et Basse continue, in Partitur heraus. Er war der Erste, der zu Paris Cantaten schrieb, und hatte bald Nachfolger an dem Bernier u. s. w.

Moro (le) ein verdienstvoller Sänger, stand ums Jahr 1650 in Diensten des Kardinals Giov. Carlo di Toscana. La B.

Moro (Elisabeth) eine gegen unsere Zeiten berühmte Sängerin, und Venetianerin von Geburt. La B.

Morra (Raffaello de) ein Spanier und großer Tonkünstler, lebte im 16ten Jahrhunderte in Italien, und erwarb sich daselbst großen Ruhm. S. Arteaga.

Mortellari (Michael) ein itzt lebender berühmter italienischer Komponist, geb. zu Palermo um 1750; hat bereits mit vielem Beyfalle mehrere Opern für die Theater zu Rom, Mailand, Modena und Venedig geschrieben. Auch hat man viele kleine Lieder von ihm, die so, wie seine Arbeit überhaupt, leicht und angenehm sind. Zu Florenz hat er 1785 VI Violinquatros stechen lassen. Einige seiner in Musik gesetzten Opern sind: Le Astuzie amorose 1775: Ezio: D. Galterio Civetta 1776: Antigona: il Baron di Lagonero: Alessandro nell' Indie 1778: Troja distrutta, in selbigem Jahre: und Didone abbandonata.

*Morus (Thomas) dieser berühmte Ritter und Canzler von England, welcher am 7ten July 1535 als ein Opfer der Kabale enthauptet wurde, war ein außerordentlicher Liebhaber und so starker Kenner der Musik, daß er seine beyden Gemahlinnen auf verschiedenen Instrumenten selbst unterrichten konnte. S. Walther.

Moschetti (Carlo) Sopranist an der Jesuiterkirche zu Brescia 1770; war ein Schüler von dem Kapellmeister Pellegrini an dieser Kirche, und zeigte schon als Knabe in diesem Jahre ganz ausserordentliche Talente zu einem großen Sänger. Er brachte die schnellen Sätze mit der äußersten Leichtigkeit heraus, und sang vom eingestrichenen bis zum dreygestrichenen C mit einem guten Triller.

Moschini (— —) ein um 1776 in Italien berühmter Sänger.

Mosell (J. F.) hat zu Paris 6 Violinduetten und 1785 zu Florenz 6 Violinquartetten stechen lassen.

Moselle (Antonio) von ihm wurden um 1760 in Mspt. 6 Violinduetten und 2 Violinconzerte bekannt.

Moser (P. Maurus) war im vorigen 17ten Jahrhundert als Komponist berühmt. Zu Ulm wurden 1686 von ihm gedruckt: Viridarium Musicum, oder Cantiones Sacrae von 1 und 2 Stimmen mit Violinen.

Moses (Johann Gottfried) Organist zu Auerbach im Voigtlande, gab 1781 zu Leipzig Oden und Lieder heraus, die sich vor vielen andern auszeichneten. 1783 folgte eine 2te Sammlung. 1785 gab er zu Dresden sein Handbuch für Orgelspieler heraus, dessen erster Theil Präludien und Fantasien, der zweyte Trios und der dritte Fugen verschiedener Art enthält. In Mspt. hat man noch seit 1783 von ihm: Den 84sten Psalm, in Partit. Damoetas und Phyllis nach Gellert, für Singstimmen und Klavier, und 3 Klaviertrios mit Violin und Baß.

*Moses (Mendelsohn) ein gelehrter Jude, berühmter Philosoph und Direktor einer Seidenfabrik zu Berlin, geb. zu Dessau 1729; war bey seiner großen Gelehrsamkeit zugleich ein vortreflicher Theoretiker in der Musik. Dies bezeugte sein Versuch, eine vollkommen gleichschwebende Temperatur durch die Construktion zu finden, welchen man im 2ten Stücke des 5ten Bandes der Marpurgischen Beyträge nachlesen kann. Auch hat dies Werk der sel. Kirnberger besonders herausgegeben. Moses starb zu Berlin am 5ten Jan. 1786 im 55sten Jahre. Sein Bildniß, welches mehrmals gestochen ist, stehet auch vor dem 8ten Bande der Allgemein. Biblioth.

Moss (John) ein Englischer Tonkünstler und Komponist zu London, lebte im vorigen Jahrhunderte, und hat mehrere Gesänge komponirt und herausgegeben.

Mossi (Cajetano) ein Römer, war als ein großer Sänger um 1710 in Italien berühmt.

*Mosler (Michael) war ein berühmter Orgelmacher zu Nürnberg, und lebte um das Jahr 1686, in welchem Jahr er in seinem Aufzuge in der Werkstatt, zwey Orgelpfeifen in der Hand, in Kupfer gestochen worden ist. Herr Hauptmann von Wagner besitzt dies seltene Stück.

Mothe (la), s. Lamotte.

Moulinée (Estienne) geb. zu Languedoc zu Anfange des 17ten Jahrhunderts, war Musikdirektor Ihro Königlichen

Hoheit, und hat 1668 eine Sammlung von Gesängen, geistlichen Inhalts, für 4 und 5 Stimmen zu Paris herausgegeben. Walther nennt auch sein 5tes Buch von 1635, welches in Airs de Cour mit der Laute bestand. La B.

Moulinghen (L. C.) Tonkünstler zu Paris, hat folgende Operetten für die Theater in den Provinzen geschrieben: les deux Contracts: le Mari Sylphe: Horiphesme: le Viellard amoureux: les Ruses de l'Amour: les Amans Rivaux: les Talens à la Mode: le Mariage malheureux, et Silvain, in Gesellschaft mit le Gran und d'Avesne.

Moulinghen, ein anderer Tonkünstler daselbst, hat die Musik zu den Nymphes de Venus verfertiget. Seit 1760 schon, hat ein Tonkünstler dieses Namens als erster Violinist in dem Orchester des Pariser italienischen Theaters gestanden. Welcher von beyden aber dieses ist, ist nicht bekannt. Eben so ungewiß ist es, welchen von beyden die 1784 zu Paris gestochene Sinfonie zuzuschreiben ist. Beyde lebten noch 1788.

Mouret (Jean Joseph) Königlicher Cammermusikus, Kapellmeister der Herzogin von Maine, und Direktor des Conzert spirituel, geb. zu Avignon 1682; kam in seinem 7ten Jahre nach Paris, und machte sich sogleich durch verschiedene Singsachen daselbst bekannt. Die Herzogin von Maine hörete von seinen Verdiensten; sie ließ ihn nach ihrem Schlosse zu Sceaux kommen, wo sie eben prächtige Feste gab, und er mußte zu allen den Lustbarkeiten die Musiken verfertigen. Kurz darauf ließ er sich ordentlich zu Paris nieder, und arbeitete daselbst in den verschiedenen Aemtern mit Beyfall, bis ihn auf einmal das Glück so sehr verließ, daß er nicht allein etliche tausend Thaler Einkünfte, sondern auch die Direktion am Conzert spirituel und die Kapellmeisterstelle bey der Herzogin verlohr.

Diese wiederholten Schläge des Schicksals versetzten ihn in eine solche tiefe Melancholie, daß ihm selbst eine jährliche Pension von 1000 Livres, die ihm der Prinz von Carignan ausmachte, nicht wieder aufrichten konnte. Man sahe sich endlich genöthiget, ihn in das Krankenhaus zu Charenton

zu bringen, wo er ohne die geringste Würkung irgend eines Arzeneymittels im 56sten Jahre 1738 starb.

Er war der erste, welcher sich, nach Rousseaus Berichte, in seinen Opernkompositionen dem italienischen Geschmacke zu nähern suchte. Auf dem Pariser Theater sind nachstehende Opern von seiner Arbeit aufgeführet worden: 1) Les fêtes de Thalie 1714. 2) Ariane et Thesée 1717. 3) Pirithous 1723. 4) Les amours des Dieux 1727. 5) Le Ballet des Sens 1732, und 6) Les Graces 1735. Ueberdies noch viele Cantaten, Arien, Divertissements, auch ein Op. Flötenduos.

Moutier (du) ein großer Meister auf dem Klavier zu Paris, stand bey dem verstorbenen Comte de Clermont in Diensten, und war einer der außerordentlichsten Meister, die jemals gehöret worden. Er hatte die Harmonie vollkommen in seiner Gewalt, war aber dabey besonders in seinen letzten Jahren voller Eigensinn und Capricen. Eben dieses machte, daß er wenig schrieb, weil er sich in seinen Kompositionen weder der Regel noch der Mode unterwerfen wollte. Doch hat man verschiedene vortrefliche Klavierstücke von ihm, die er den Liebhabern auf ihre Bitten nicht hat abschlagen können. La B.

*Mouton (— —) ein von 1700 bis gegen 1720 lebender sehr großer Meister auf der Laute; nach seinem herrlichen und großen Bildnisse und dem darunter befindlichen Lobe zu urtheilen, das zu Paris gestochen ist. Er war ein Franzose von Geburt, und hat vier Bücher Lautenstücke zu Amsterdam stechen lassen, wovon das erste Buch eine Instruction für dies Instrument enthält.

le Moyne (— —) ein itzt lebender Komponist zu Paris, hat 1782 die Oper Electre in 3 Akten aufs dasige Theater gebracht, von welcher auch noch in dem nemlichen Jahre zu Paris die Partit. ist in Kupf. gestochen worden.

*Mozart (Leopold) Vicekapellmeister, Violinist und Anführer des Orchesters in der Kapelle des Fürst Erzbischofs von Salzburg, geb. zu Augsburg am 14ten December 1719; trat, nachdem er die Rechtsgelahrtheit studieret hatte, 1743 in diese Stelle. Seit dieser Zeit hat er sich von jeder Seite um die Musik

sik verdient gemacht; erstlich als Schriftsteller, dann als Komponist, und endlich durch die vortrefliche und ehrenvolle musikalische Erziehung seines Sohnes und seiner Tochter.

Im Jahr 1764 nahm er mit diesen beyden jungen Virtuosen, wovon die Tochter neun, und der Sohn sieben Jahre alt war, eine musikalische Reise nach Frankreich, England und Italien vor. Es ist uns noch im frischen Andenken, wie viel Ehre er sich in allen diesen Ländern mit seinen beyden Kindern erworben hat. Gleich zu Paris erregte er mit seiner jungen Familie in so hohem Grade Bewunderung, daß man sie alle drey durch einen Kupferstich verewigte: auf welchem der kleine Sohn den Flügel, der Vater hinter ihm die Violine spielt, indem die daneben stehende Tochter singt. Einiges von den ehrenvollen Aufnahmen in den übrigen Ländern, wird man in dem folgenden Artikel finden.

Im Jahr 1756 ließ er zu Augsburg auf seine Kosten drucken: Versuch einer gründlichen Violinschule, entworfen und mit vier Kupfertafeln sammt einer Tabelle versehen u. s. w. Man findet in diesem Werke den gründlichen und geschickten Virtuosen, den vernünftigen und methodischen Lehrmeister und den gelehrten Musikus an desselben Verfasser. Von seinen vielen praktischen Werken sind blos 6 Violintrios, die er 1740 selbst in Kupfer radirt hat, herausgekommen.

In Mspt. hingegen hat er 12 Oratorien und andere Kirchensachen, eine Menge von theatralischen Werken, worunter die Semiramis und die verstellte Gärtnerin bekannt sind, auch Pantomimen, und endlich eine große Anzahl von Sinfonien, über 30 große Serenaten, eine Menge Conzerte für Blasinstrumente, und noch mehr Trios u. s. w. verfertiget. Noch hat er 1759 zu Augsburg 12 Klavierstücke unter dem Titel herausgegeben: Der Morgen und der Abend, den Einwohnern von Salzburg melodisch und harmonisch angekündiget. Es sind dies diejenigen Stücke, welche das sogenannte Hornwerk oder vielmehr Orgelwerk auf der Vestung Hohensalzburg Morgens und Abends spielt.

*Mozart (Wolfgang Amadei, nach andern J. G. Wolfg.) Ritter vom goldenen Sporn, Kapellmeister des Erzherzogs Franz zu Wien, gebohren zu Salzburg 1757, wurde schon in seiner zarten Kindheit durch den Unterricht seines Vaters so weit gebracht, daß, als er in seinem 7ten Jahre mit seinem Vater und seiner Schwester nach Paris kam, er durch seine Fertigkeit auf dem Klaviere die allgemeine Bewunderung auf sich zog; noch mehr, man würdigte daselbst seine Komposition in diesem Alter, und machte sie 1767 durch den Stich bekannt, so wie man den kleinen 7 jährigen Knaben vorher 1764 in Kupfer gestochen hatte. Eine gleiche Bewunderung genoß er, als er ein paar Jahre darauf mit seinem Vater nach London kam. Im Jahr 1769 brachte ihn sein Vater nach Rom, auch hier bewunderte man ihn so sehr, daß ihm Se. Päbstliche Heiligkeit mit dem Sprone d'oro beehreten. Von hier giengen sie nach Neapel, und von da nach Mailand, wo man diesen jungen Künstler sogar die Komposition der Oper auf das Beylager des Erzherzogs auftrug. Diese Komposition wurde auch so wohl aufgenommen, daß man ihm die Komposition der Oper für das künftige Karneval von neuem auftrug. Nach ihrer Zurückkunft nach Salzburg ernannte ihn der Erzbischof zu seinem Conzertmeister.

Wie viel muß sich die Musik nicht von einem so früh und so vortreflich entwickelten Talente versprechen! Es scheint auch, daß diesem jungen Manne zu Salzburg der Würkungskreis zu klein vorgekommen sey; denn er verließ gegen 1780 sein Vaterland von neuem und begab sich nach Wien. In dieser großen Stadt, wo die Künste, und besonders die Musik so allgemein geliebt wird, wurde es ihm nicht schwer, durch den Klavierunterricht der vornehmsten Liebhaber und Liebhaberinnen ein reichliches Auskommen zu erwerben. Seine Kompositionen für das Theater und die Cammer und die musikalischen Akademien, die er als Komponist für das Nationaltheater erhielt, und wovon ihm eine derselben 1783 allein 1600 Gulden einbrachte, trugen nicht wenig dazu bey. Auf diese Weise stieg daselbst sein Ruhm mit seinem Beyfalle von Tage zu Tage, bis er bey der Vermählung des Erzherzogs

Franz im Januar 1788 vom Kaiser zu dessen Kapellmeister mit einem jährl. Gehalte von 6000 Fl. erkläret wurde.

Dieser große Meister hat sich durch seine frühe Bekanntschaft mit der Harmonie so tief und innig mit selbiger vertraut gemacht, daß es einem ungeübten Ohre schwer fällt, ihm in seinen Werken nachzufolgen. Selbst geübtere müssen seine Sachen mehrmals hören. Ein Glück für ihn, daß er noch jung, unter den gefälligen und tändelnden Wienschen Musen, seine Vollendung erhalten hat; es könnte ihn sonst leicht das Schicksal des großen Friedemann Bachs treffen, dessen Fluge nur wenige Augen der übrigen Sterblichen noch nachsehen konnten. Daß er noch immer unter unsere itzt lebenden besten und fertigsten Klavierspieler gehört, wird man ohne mein Erinnern glauben.

Seine erste Oper in Wien ist, die Entführung aus dem Serail, vom Jahr 1782, welche mit unglaublichem Beyfalle aufgenommen worden ist, und selbigen auch in allen Beziehungen verdient. Zu Maynz ist davon 1785 ein Klavierauszug gestochen worden. 2) Le nozze di Figaro in 4 Akten, zu Wien, und 3) der Schauspieldirektor 1786 ebendaselbst. 4) Don Giovanni ebendas. 1787. Ferner, die Maurerfreude, 1786 gestochen. An Klaviersonaten, Klaviertrios mit einer Violin, und Violinquartetten sind von seiner Arbeit bis 1788 bis 10 Werke gestochen worden, welche außer seinen jugendlichen Arbeiten, welche 1767 zu Paris gestochen worden sind, viel vortreffliches enthalten. Besonders sind eine ziemliche Anzahl variirter Arietten fürs Klavier bey den Liebhabern beliebt, deren Stich eine gewisse Madam Aurenhammer zu Wien besorgen soll.

Muffat (Gottlieb) Hoforganist Kaiser Carl VI. und der verwittweten Kaiserin, Amalia Wilhelmine, ein Sohn von Georg Muffat, und Schüler von Joseph Fux, um das Jahr 1727. Von seiner Arbeit wurde ein Klavierwerk unter dem Titel, Componimenti Musicali per il Cembalo gestochen.

Mugnai (Margarita) eine berühmte Sängerin von Florenz gebürtig, blühete um das Jahr 1680 in Italien. La B.

Müchler (Johann Georg) vormaliger

Professor zu Stargard, gebohren zu Drecho in Schwedisch-Pommern am 23sten Sept. 1724; privatisirt seit 1773 zu Berlin. Daselbst hat er 1756 in 8. herausgegeben: Harris drey Abhandlungen von der Kunst, Musik, Malerey und Glückseligkeit. Ferner 1759 ebendas. Andachten.

Mühl oder **Mühle** (— —) Tonkünstler in München und Correpetitor bey der Schuchischen Schauspielergesellschaft seit 1783, hat die Operetten, 1) Fermor und Meline: 2) der Irrwisch: 3) Lindor und Ismene, und 4) den Aepfeldieb in Musik gesetzt.

Müller (— —) ein um 1766 zu Amsterd. lebender deutscher Orgelmacher, wurde allgemein in Holland für den größten in seiner Kunst gehalten. Er hat auch um 1760 die vortrefliche Orgel zu Haarlem verfertiget.

Müller, Aktuarius zu Würenbach um 1756; hat um die nemliche Zeit zu Nürnberg stechen lassen: 1) Harmonische Kirchenlust, in XII Arien, XII leichten Fugen und XII Präludien für Orgel und Klavier. 2) Des musikalischen Frauenzimmers musikalisches Divertissement, in 3 Parth. 3) Desselben 2ter Theil. 4) Des musikalischen Frauenzimmers 1. Parthie. 5) Desselben 2te Parthie.

Müller (— —) ein vortreflicher Waldhornist in der Königin von England Kapelle zu London, und Schüler von dem berühmten Pieltain zu Paris, gebohren zu Stotterheim, einem Erfurtischen Dorfe, um 1730; lernte die Anfangsgründe der Musik, und die Violine bey dem dasigen Schulmeister. Darauf gieng er nach Weimar zu einem geschickten Stadtmusikanten in die Lehre, und zeigte schon damals besondere Geschicklichkeit auf dem Horne. Nach geendigten Lehrjahren gieng er geradezu nach England, wo es ihm glückte, in der Königin Kapelle aufgenommen zu werden. Er verbindet übrigens mit seinen Künstlertalenten einen liebenswürdigen Charakter, den er besonders an seiner alten Mutter in seiner Heymath durch mancherley Wohlthaten bewiesen hat.

***Müller** (Caroline Friederike, vormalige Madam Walther und gebohrne Halle) erste Sängerin am Königlich Schwedischen Operntheater zu Stockholm seit 1781 und Gattin des dasigen Conzert-

Conzertmeisters und berühmten Violinisten, geb zu Kopenhagen im Febr. 1763, ward anfangs auf dem Theater zu Kopenhagen von dem dasigen Publiko fast angebetet. Sie heyrathete darauf den Sekretair und nachmahligen Schauspieldirektor Walther, und man veranstaltete einen herrlichen Kupferstich von ihr, als Madam Walther zu Kopenhagen. Inzwischen kam 1778 der Conzertmeister Müller in Gesellschaft der Mara auf seinen Reisen auch nach Kopenhagen. Er hatte die Madam Walther nicht so bald gesehen, als eine wechselseitige Liebe unter ihnen gegen einander entstand, so daß es endlich so weit kam, daß sie von Walthern geschieden wurde. Nun suchten sie am Hofe vergeblich die Erlaubniß, sich einander zu heyrathen. Sie flüchteten also heimlich nach Stockholm, wo sie nicht nur sogleich die gesuchte Erlaubniß erhielten, sondern auch beyde sogleich in Königliche Dienste angenommen wurden. Im Jahr 1782 thaten sie beyde eine Reise nach England, und erhielten daselbst vielen Beyfall. 1783 kamen sie wiederum zurück nach Stockholm, und wurden von neuem auf 10 Jahre mit einem jährlichen Gehalte von 3000 Thalern aufgenommen.

Herr Doktor Forkel sagt: sie hätte ihre Stärke in einem gewissen melancholisch Sanften, doch rühmt man auch von England aus an ihr: ihre klare und durchdringende Stimme, ihre reine Intonation und die Leichtigkeit, mit der sie schwere Passagien vortrüge. Seit 1788 befindet sie sich wieder in Kopenhagen.

***Müller** (Christian) ein Mathematikus, Optikus und vorzüglicher Tonkünstler, lebte um das J. 1780 zu Berl.

Müller (C. E.) Doktor Medicinä zu Gröningen, und nachgehends zu Amsterdam, geb. zu Esens in Ostfriesland; war fast auf allen brauchbaren Instrumenten geübt, und starb um 1760 zu Amsterdam.

Müller (Christian Friedrich, gemeiniglich Friedrich) Carol. Friederikens Gatte, Königlich Schwedischer Conzertmeister und Direktor am Opernorchester zu Stockholm, geb. zu Reinsberg am 29sten Dec. 1752; studierte sein Instrument, die Violine, bey dem berühmten Salomo. Kam darauf als Cammermusiker in die Dienste des Prinzen Heinrichs von Preußen, wo er noch 1778 stand. Gieng darauf mit der Mara auf Reisen. Das übrige seiner Geschichte findet man im vorhergehenden Artikel. Alles vereiniget sich, in Deutschland und England, diesen großen Meister auf der Violine zu rühmen. Sowohl das Adagio als das Allegro soll er mit gleicher Kunst auszuführen wissen. Ja sogar Fugen von Johann Sebastian Bach soll er mit Präcision und Ausdruck auf der Violine spielen. Zu Paris sind 6 Violinsolos von seiner Arbeit gestochen worden, welchen 1785 zu Berlin 6 dergleichen folgten.

Müller (Christian Heinrich) Domorganist zu Halberstadt, einer der vorzüglichsten Meister in seiner Kunst; hat vieles geschrieben, wovon aber nichts gedruckt ist. So kenne ich einen meisterhaft gearbeiteten vollständigen Jahrgang von ihm, in welchem die Chöre fast durchaus unverbesserlich sind. Nur die Arien sind öfters mehr als nur in der Grauischen Manier geschrieben, auch verfällt er nicht selten in den Fehler des zu gedehnten. Das einzige Werk, so von ihm gedruckt, und auch mehr Original ist, sind vier Klaviersonaten für 4 Hände. Sie gehen gänzlich von der luftigen Modemanier ab, und sind fleißig gearbeitet. Aber eben diese, statt seinen Wohlstand zu befördern, weswegen er die Auflage davon unternahm, beförderten seinen Tod, als ihm nemlich die Exemplare auf der Post größtentheils beschädigt zugesandt wurden, gerade da er sich kränklich befand. Der Verdruß hierüber verschlimmerte seine Gesundheit von Tage zu Tage so sehr, daß er endlich am 29sten August 1782 starb.

Müller (Gottfried Ephraim) zuletzt Pastor zu Eibenstock, geb. zu Wolckenstein im Annabergischen 1712; war vorher Prediger bey der Königl. Pohlnischen Leibgarde, und schrieb als solcher an den General Christ Ernst v. Polenz, als selbiger auf seinem Gute Döhlen eine Orgel bauen ließ: Historisch-philosophisches Sendschreiben an einen hohen Gönner, von Orgeln, ihrem Ursprunge und Gebrauche in der alten und neuen Kirche Gottes, bey Gelegenheit der Einweihung einer neuen Orgel, Dresden

1748 auf 2½ Bogen in 8. D. Gelrichs sagt davon, daß es eine schöne Abhandlung sey.

Müller starb kurze Zeit darnach, nachdem er das Pastorat zu Eibenstock erhalten hatte, in seinen besten Jahren am 12ten May 1752.

Müller (Gottl. Fr.) Cammermusikus und Hoforganist des Fürsten von Dessau, wird 1772 vom D. Burney als ein Mann von großer Geschicklichkeit angeführt, in dessen Kompositionen man Geschmack, Einbildungskraft und große Fertigkeit fände. 1762 hat er zu Leipz. 6 Klaviersonat. herausgegeben.

Müller (Jakob) Prediger an der Evangelisch-Lutherischen Kirche zu Gröningen 1766, geb. ohnweit Leipzig; hatte bloß sich und seinem vortreflichen Naturell überlassen, artig fantasiren gelernt, so, daß wenn sein Organist krank oder abwesend war, er vor und nach seiner Predigt die Orgel selbst spielen konnte.

Müller (J. C.) hat 1776 zu Amsterdam 6 Trios für Flöte, Violin und Baß, Op. I. stechen lassen.

Müller (Johann Christian) dem Namen nach vielleicht der vorhergehende; hat im Jahr 1788 zu Leipzig auf 48 Seiten in 4. drucken lassen: Anleitung zum Selbstunterricht auf der Harmonika. Er ist gegenwärtig Violonzellist an dem Conzert zu Leipzig.

Müller (Johann Ludwig) ein vortreflicher Virtuose auf der Violin 1766, in Diensten des itzigen Königs von Preußen, damaligen Kronprinzens, geb. zu Berlin um 1744; man betrauerte zwar 1767 allgemein seinen Tod, als den Verlust eines vortreflichen Genies. Allein nach der Zeit hat man sich wieder gesagt, daß Herr Schmidt der vortrefliche Virtuose auf der Violin und Direktor der Anspachischen und Bayreuthischen Hofschauspielergesellschaft niemand anders sey, als jener liebenswürdige junge Müller, um welchen damals alle, die ihn kannten, so gerechte Klage führeten. Seine Gesellschaft ist fast die stärkste in Operetten, und seine Sänger und Sängerinnen sind durchaus musikalisch. Ueberdies besitzt er an seinem Musikdirektor, Hrn. Girbert, einen wahren Virtuosen auf dem Klavier. Er hält auch mit seiner Gesellschaft, außer den Spieltagen, Akademien.

Müller (Johann Michael) Musikdirektor zu Hanau, s. Walther; war gebohren zu Schmalkalden 1683, und hat außer dem, was Walther von ihm meldet, noch herausgegeben: Psalm- und Choralbuch aufs Klavier mit einem richtigen Baß, Frankf. 1719. Des variirten Psalm und Choralbuchs 2ter Theil mit verschiedenen Präludien, Fugen und Conzerten, 1737 in 4.

Müller (Johann Nicol.) Act. Iustit. juratus zu Wurzach, hat zu Nürnberg um 1736 stechen lassen: musikalisches Divertissement, in 6 leichten Klavierparthien, nebst dessen Fortsetzung.

Müller (Martin), s. Mollerus.

Münster (Joseph Joachim Benedikt) J. C. Not. Publ. und Musikdirektor in der Kaiserlichen Gränzstadt Reichenhall in Oberbayern, um die Mitte dieses Jahrhunderts; hat an theoretischen Werken herausgegeben: 1) Musices Instructio in Brevissimo Regulari Compendio Radicaliter data, d. i.: Kürtzest- doch wohl gründlicher Weg und wahrer Unterricht, die edle Singkunst, denen Regeln gemäß, recht aus dem Fundament zu erlernen. Allen geneigten Musikfreunden zu Lieb in Druck gegeben. Fünfte Auflage. Nicht allein mit denen sieben Fundamentalregeln, welche nicht mit Worten alleine, wie bey der ersten Auflage, sondern in Scala Musica zu leichterer Eindruckung der Jugend in der 2ten Auflage ganz ausgesetzter zu finden gewesen, sondern auch in der 3ten mit noch einem denen Versikulanten wohl anständigen Anhang vermehret. Augsburg 1756, 4 Bogen längl. 4. 2) Scala Jacob Ascendendo et Descendendo, d. i.: Kürzlich, doch wohlgegründete Anleitung und vollkommener Unterricht, die edle Choralmusik, denen Regeln gemäß, recht aus dem Fundament zu erlernen. Erste Aufl. Augsburg 1743. Zweyte Auflage 1756, 5 Bogen, längl. 4.

II. An praktischen Werken: 1) Vesperae longiores Festiuae, et de B. M. nec non breviſſimae pro toto Anno a 4 Voc., 2 Violin. partim concertantibus cum duplici Basso generali Op. I. 2) VIII Lytaniae, cum IX Antiphonis, a 4 Voc. et 8 Instrum. Op. II. 3) Op. III ist nicht bekannt.

bekannt. 4) Vesperae pro toto anno, non minus longaè, solemnes tamen fere omnes, una cum IV Antiphonis a 4 Voc. et 6 Instr. Op. IV. 5) Concertationes breves ac faciles solemnes tamen omnes, quarum ultimae II. Pastoritiae Methodo nova, singulari, et Comico - Ecclesiastica elaboratae, a 2 Violin. 2 Corn. oblig. cum Tympan. et duplici Basso gen. Op. V. 1744. 6) VII Lytaniae, a 4 Voc. 5 Instr. Op. VI 1751. 7) LX anmuthig-deutsche Arien, auf die gewöhnlichen Heiligenfeste, von einer Vokalstimme und 2 Violin, 2 Clarinetten, 2 Hörnern, Violonzell und Orgel.

Müthel (Johann Gottfried) Organist an der Hauptkirche zu Riga, war gebohren zu Möllen im Sachsen Lauenburgischen 1729, wo sein Vater als dasiger Organist ihn schon in dem 6ten Jahre den Anfang auf dem Klaviere machen ließ. Hierauf schickte ihn selbiger nach Lübeck zu dem berühmten J. Paul Kuntzen, damit er unter dessen Anführung sowohl das Klavier als auch die Komposition fortsetzen sollte. Hier wurde er nun von seinem neuen Meister auf das Schöne sowohl in dessen eigenen, als anderer Meister Partituren, aufmerksam gemacht, und indem er ihm das volle der Harmonie und den Ausdruck der Worte bemerken ließ, so suchte er ihn zugleich die dabey vorkommenden Zweifel aufzulösen.

Diesen Unterricht genoß er bis zu seinem 17. Jahre, wo er Cammermusikus und Hoforganist am Herzogl. Meklenburg. Schwerinischen Hofe wurde. Er hatte zugleich daselbst die Ehre, den Erbprinzen Ludwig und seine Schwester, die Prinzessin Amalia, in der Musik zu unterrichten. Nachdem er einige Jahre in diesen Diensten gestanden hatte, erhielt er die Erlaubniß vom Herzog, andere Höfe, mit Beybehaltung seiner Bedienung und seines Gehalts, zu besuchen.

Seine Hauptabsicht hierbey war, bey dem großen Sebast. Bach in Leipzig sowohl im Spielen als in der Komposition noch mehreres zu erlernen, und sich die zur Musik erforderlichen Wissenschaften zu erwerben. Zu diesem Ende erhielt er von seinem Fürsten ein sehr gnädiges Empfehlungsschreiben. Der Kapellm. Bach nahm ihn sehr

freundschaftlich auf, und räumte ihm eine Wohnung in seinem Hause ein. Müthel machte sich nun nicht allein dessen Unterricht auf das Beste zu Nutze, sondern errichtete auch eine intime Freundschaft mit dessen Söhnen, welche ihm bey der Komposition vielen Vortheil verschafte. Nach Bachs Tode hielt er sich noch einige Zeit zu Naumburg bey dessen Schwiegersohne, Hrn. Altnikol, mit vielem Nutzen für seine Kunst auf.

Von hier gieng er nach Dresden, besuchte die Kirchen, Opern und Conzerte fleißig, und machte mit Hassen, dem er empfohlen war, mit Neruda, Salimbeni und andern dasigen würdigen Männern Bekanntschaft. Durch den Aufenthalt in Dresden bekam sein Geschmack, zu seinem Vortheile, eine ganz neue Richtung. Nachdem er Dresden verlassen hatte, suchte er noch andere würdige Männer an verschiedenen Orten auf, kam endlich nach Potsdam, und von da nach Berlin; wo er sich besonders zu seinem alten Freunde, dem damaligen Cammermusikus Em. Bach hielt, welche Freundschaft er auch nach der Zeit durch fleißigen Briefwechsel unterhalten hat. Er hörte auch die damals berühmte Astrua daselbst, und machte mehrere schätzbare Bekanntschaften. Er gieng darauf über Hamburg, um den Freund seines Vaters, Hrn. Telemann und andere geschickte Männer kennen zu lernen, und kehrete endlich an den Meklenburg. Hof wiederum zurück, um daselbst von dem mancherley Guten und Schönen Gebrauch zu machen, was er sich unterdessen zu eigen gemacht hatte.

Allein hier hatte sich verschiedenes so sehr verändert, daß sehr viel fehlte, als daß ihm dieser sein voriger Aufenthalt diesmal Vergnügen gemacht hätte. Er sehnte sich wieder weg, und übernahm nach 2 Jahren 1753, auf Veranlassung seines Bruders, des Oberfiskals am Kaiserl. Hofgerichte zu Riga, die Direktion einer kleinen Kapelle des Russischen geh. Rath v. Vietinghoff. Und nach abermaligen 2 Jahren erhielt er die Anwartschaft auf die Organistenstelle an der Hauptkirche zu Riga, welche er nun wirklich besitzt; und ohnerachtet verschiedener glänzender Vorschläge, wegen der ruhigen Lebensart nicht scheint vertauschen zu wollen.

Ich

Ich bin mit Fleiß dieser vollständigen und weitläuftigen Lebensbeschreibung, welche uns Hr. Bode im 3ten Bande seiner übersetzten Burn. Reisen giebt, fast wörtlich gefolget, weil Hr. Müthel einer unserer größten Orgel- und Klavierspieler ist. Burney sagt mit Recht von ihm: „Wenn ein angehender Klavierspieler alle Schwierigkeiten überwunden hätte, die in Händels, Scarlattis, Schoberts, Eckharts und Em. Bachs Klavierstücken anzutreffen sind, und, wie Alexander bedauerte, daß er weiter nichts zu überwinden hätte; dem würde ich Müthels Kompositions vorschlagen, als ein Mittel, seine Gedult und Beharrlichkeit zu üben. Seine Arbeiten sind so voller neuen Gedanken, so voller Geschmack, Anmuth und Kunstfertigkeit, daß ich mich nicht scheuen würde, sie unter die größten Produkte unserer Zeit zu rechnen." Auch die Bemerkung verschiedener Kunstrichter ist richtig, daß sich seine Manier, der, des Hrn. Em. Bachs, am meisten nähert; doch ist sie dabey weniger sanft und mehr rauschend. Schade! daß seine Bedenklichkeiten, von denen sich unsere Modekomponisten so leicht zu befreyen wissen; schade, daß diese Bedenklichkeiten, nebst seinem Grundsatze: nur in heitern Stunden zu arbeiten, ihn theils an der Ausarbeitung, theils an der Herausgabe verschiedener Werke hindert. Gedruckt ist folgendes von seinen Werken: 1) 3 Sonates et 2 Arioſi avec 12 Variations pour le Clavecin. 2) Oden und Lieder fürs Klav. Hamb. 1759. 3) 2 Concerti per il Cembalo concert. Riga 1767. 4) Duetto für 2 Klaviere. Riga 1771.

Mundy (John) ein Dokt. der Musik zu London, befand sich anfangs am Eton Collegio, und hernach bey der Freykapelle zu Windsor, zur Zeit der Königin Elisabeth. Die Musik hatte er bey seinem würdigen Vater (s. den folgenden Artikel) studirt. Im J. 1586 wurde er zu Oxford, mit dem Bull zugleich, Baccalaureus der Musik, und erst nach einem Zeitraume von 40 Jahren erhielt er die Doktorwürde auf der nemlichen Universität.

Von seinen 5stimmigen Madrigalen stehen mehrere in Oriane Triumphe. Außer diesen hat er auch noch im J. 1594 von seiner Arbeit besonders

drucken lassen: Gesänge und Psalmen für 3, 4 und 5 Stimmen, zum Gebrauch und Vergnügen derer, welche Musik lieben und lernen. Er starb, nach Woods Berichte, im Jahr 1630, und wurde in einem Kloster, bey der St. Georgenkapelle zu Windsor, begraben.

Mundy (William) der Vater des vorhergehenden, war ein Mitglied der Kapelle zu Windsor, und ein vortreflicher Komponist, dessen Arbeit allgemein beliebt war. Besonders waren es seine Kirchenstücke und Wechselchöre, wovon man die Texte in Clefford's Sammlung findet. Die meisten davon hatte er schon im J. 1591 verfertiget.

Muranese (Franceschina) eine italien. Sängerin, blühete im J. 1615, und that sich nach damaliger Art besonders hervor. La B.

Murat (Anton) Königl. schwedischer 2ter Dragoman bey der Pforte 1780, und ein Armenier von Geburt, hatte 1781 eine sehr interessante und vollständige Beschreibung der türkischen Musik zum Drucke fertig. Sein Mspt. führte den Titel: Essai sur la Mélodie Orientale, ou Explication du Systeme des modes et des mesures de la Musique Turque, par Antoine de Murat. Mehr kann man hiervon in Reichardts mus. Kunstmagaz S. 51 finden. Ob das Werk unterdessen gedruckt worden ist, ist nicht bekannt.

*Muratori (Ludw. Anton) Bibliothekar des Herzogs von Modena, Probst und Mitglied einiger ital. und der Königlich Großbrit. Societät der Wissensch., geb. den 29. Oct. 1672; handelt in seinen Werken von der ital. Schaubühne und von der ital. Poesie, im erstern, in der Einleitung besonders: und im 5. Hauptstücke des 2ten Werks auch von der Oper. Er zog als Poet die Tragödie der Oper vor, wegen den vielen Fehlern, die er wider die Wahrscheinlichkeit darinne fand. Er starb am 26. Jan. 1750. Auch in seinen Antiquit. ital. medii aevi und Annali d'Italia kommt verschiedenes zur Musik gehöriges vor.

*Muretus (Marc. Anton) ein Kritikus und Redner, geb. zu Muret, ohnweit Limoges am 12. Apr. 1526 aus adlichem Geschlechte; fieng schon in seinem 18. Jahre an zu Auch öffentlich über den Cicero und Terenz zu lesen; lehrte drauf zu Villeneuve, zu Paris, zu Toulouse;

louse; drauf zu Venedig und Padua, und kam endlich nach Rom, wo er sich im J. 1576 zum Priester weihen ließ, und am 4ten Jun. 1585 starb.

In seinen hinterlassenen XIX Büchern: Variae lectiones, handelt er auch von den Wirkungen der Musik und deren Gebrauch in Krankheiten und Verwundungen. Moller Orat. de Musica.

Muris (Joannes) oder Jean de Murs, de Muris, auch Joh. von der Mauer, Doct. Canonic. und Decanus zu Paris, geb. in der Normandie um 1310; hat daselbst um 1334 die von verschiedenen Contrapunktisten bereits nach und nach in verschiedenen Formen erfundenen Figuralnoten, welche eine bestimmte Zeit andeuten, gesammelt, statt der zu seiner Zeit üblichen bloßen Punkte, nach den Figuren der beyden Zeichen b und ♭ gebildet, und nebst dem Taktzeichen O und C in Gebrauch gebracht. Er lebte auch noch daselbst um 1360.

Auch von diesem merkwürdigen Manne hat uns der Abt Gerbert im 3. B. seiner Samml. musikal. Schriftsteller verschiedene seltene Handschriften abdrucken lassen. Es sind folgende: S. 189 u. f. 1) Summa musicae, soluta et ligata oratione, nach einer Pariser, nunmehro St. Blas. Handschrift. 2) Tractatus de Musica speculativa, nach einem Codex des Klosters Möllen in Oesterreich, mit einem Wiener Codex verglichen. 3) Der nemliche Traktat, nach Pariser, Wiener und Berner Handschriften. 4) De numeris, qui musicas retinent consonantias, secundum Ptolomaeum de Parisiis, nach einem Pariser Codex. 5) De proportionibus, von eben daher. 6) Musica practica seu mensurabilis, nach eben diesem Cod. Es ist dies die berühmte Handschrift, welche von mehrern großen Geschichtkundigen, als Martini, Hawkins u. s. angeführt wird. Es ist auch vermuthlich das nemliche Werk, welches sich in einem Codex Ferrariensis, aus dem XV. Sekulo auf Pergament unter dem Titel befindet: Joan. Muris Ars Practica mensurab. cantus. Ars Contrap. Ars cantus plani. Endlich 7) finden wir noch in der Gerb. Samml. Quaestiones super partes musicae, nach einem Pariser Cod., verglichen mit dem St. Blas. und a) De Discantu et consonantiis. b) De Tonis. c) Ars discantus, oder de proportionibus.

Murr (Christ. Gottl. von) Waagamtmann zu Nürnberg, geb. daselbst 1733; hat außer vielen andern Schriften auch von 1775-1783 in 12 Th. zu Nürnberg herausgegeben: Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur. In dessen 2. Th. S. 2-28 ein Entwurf eines Verzeichnisses der besten itzt lebenden Tonkünstler in Europa, und S. 29 musikal. Schriften zu finden sind.

Murschhäuser (— —) Cammersänger und zugleich bey der Oper des Markgr. v. Schwedt seit 1784; gehöret zu unsern itzigen vorzüglichen Tenorsängern. Vorher befand er sich an dem Döbbelinischen Theater zu Berlin, wo er aber auch schon mit Beyfall in Conzerten und Oratorien sang.

Musaeus (Joh. Anton) fieng im Jahr 1765 an, zu Kopenhagen monatlich ein praktisches Werk unter dem Titel herauszugeben: Divertimento musico per il Cembalo solo, oder monatliche Belustigungen auf dem Klaviere, bestehend aus Sonaten, Sonatinen u. s. Jan. und Febr. in Fol. In der Vorrede zum ersten Stücke handelt er von den Wirkungen der Musik auf die Seele. Ob dies Werk fortgesetzt worden, ist nicht bekannt.

Musagetis (Volup. Dec.) architectonice musices universalis Ingolstadii, 1684 in 4., ist einer der merkwürdigen musikal. Traktate, welche der gelehrte C. Seb. Feidler angemerkt, und der Hr. D. Gruber in seinen Beyträgen zur mus. Litterat. bekannt gemacht hat. S. im Walth. den Art. Schönsleder.

*Musculus (Wolffgang) anfängl. Organist am Benediktinerkloster zu Lixheim, am Ende Prof. der Gottesgelahrth. zu Bern, geb. zu Dieuse, in Lotthringen am 8. Sep. 1497; studirte anfängl. zu Colmar und Schlerstadt, wurde aber wegen seiner schönen Stimme in das oben bemeldete Kloster nicht nur umsonst aufgenommen, sondern auch von dem dasigen Prior nach Neuweiler zu einem geschickten Tonkünstler geschickt, um bey selbigem die Instrumentalmusik zu erlernen. Musculus übte insbesondere das Klavier, und brachte es im kurzen soweit darauf, daß er zu der unterdessen im Kloster neuerbauten Orgel zum Organisten erwählet wurde. So mannigfaltig auch seine übrigen Schicksale

sale als Gottesgelehrter waren, so verließ er doch die Musik zu keiner Zeit, sondern übte sie immer noch bis an sein Ende zum Vergnügen seiner Mitbürger aus. Er starb zu Bern am 20 Aug. 1563, im 66. J. Sein Bildniß findet man in mehreren Werken von der Gelehrten Gesch).

Muset (Colin) dessen Verstand ihn zu dem Grade eines Akademikers von Troyes und Provins erhob, war anfangs ein armer Bänkelsänger (Jongleur, Menestrel). Der Marquis von P. nahm ihn in seine Dienste auf, weil er glaubte, der König von Navarra würde den Müset nicht lange die Felder, als ein elender Straßensänger, durchlaufen lassen, um sein Leben zu erhalten.

Arteaga führet in seiner Geschichte des Theaters eine Strophe aus einem alten provenzalischen Canzone an, worinne die Geschicklichkeit des Colin, auf einer großen Menge musikalischer Instrumente zu spielen, also gerühmet wird.

Il chant avec Flutte ou Trompette,
Guitarre, Harpe, Flageolet,
Grande Corne, petit Cornet,
Tambourin, Violon, Clochette,
Il fait la Basse et la Fausset,
Il inventa Vielle et Musette;
Pour la Manivelle ou l' Archet
Nul' n' egale Colin Muset.

Man sagt, er habe auch seine paar Kreuzer zur Errichtung des Portals, de St. Julien des Menetriers, welches noch gegenwärtig in der Straße St. Martin stehet, mit beygetragen. Und daß das daran befindliche Bildniß ihn vorstellen solle. Allein die Violin in der Hand desselben ist denen in unsern Tagen viel zu ähnlich, als daß es nicht eine neuere Arbeit wäre. Man giebt ihn als den Erfinder der Vaudevilles an. Aber mit mehrerem Grunde behauptet der Marquis von Paulmy, daß selbiger die Chansons à danser erfunden habe. Laborde giebt uns in seinem Essai einen seiner Chansons in Musik.

Musi (Maria Magdalena) genannt la Mignatti, eine berühmte italienische Sängerin, lebte um 1700 an dem Hofe zu Mantua. La B.

Mussard (Mr.) Flötraversist zu Paris um 1780; hat außer der daselbst 1784 herausgegebenen Nouveau Recueil de Noels avec des Variations faciles per 2 Flauti, auch verschiedene Flötensachen anderer Komponisten durch den Stich bekannt gemacht. Die zu Paris gestochenen 6 Flötentrios, unter dem Namen Muzer, sind wahrscheinlich auch von ihm.

Musters (Madame) eine itzt lebende Dilettantin zu London, hat, seit ihrem langen Aufenthalte zu Frankreich, die Harfe meisterhaft erlernet. Und wenn sie mit selbiger ihre schöne Stimme vereiniget, so geben ihr ihre übrigen Reize das Ansehen der heiligen Cecilia. Sie war unter des Sacchinis Schülerinnen die letzte Engländerin. Noch wenig Wochen vor seinem Tode gab er ihr Unterricht.

Mutianus, oder wie er von andern fälschlich genannt wird, Mocianus, auch Mutius, war ein Scholastiker und großer Lateiner und Grieche, aus der Mitte des 6ten Jahrhunderts, und hat außer andern Werken auch Gaudentii Buch von der Musik übersetzt. S. Fabricii Biblioth. graeca.

Muzio (Antonio) ein berühmter Kastrat, stand 1772 zu Stuttgard, in Diensten des Herzogs von Würtemberg. Er soll vorzüglich seine Stärke in Bravourarien besitzen.

Mylius (Andreas) Doktor Jur. Assessor der Jur. Fakult., Professor der Institut. und Syndikus der Universität Leipzig, geb. zu Zschepplin bey Eilenburg am 12ten April 1649; hat eine Menge juristischer Werke geschrieben. Unter solchen befindet sich auch eine Disputation, de juribus circa Musicos ecclesiasticos. Er starb zu Leipzig am 6ten Jun. 1702.

*Mylius (Joan. Daniel.) ein Chymikus, gebürtig aus der Wetterau gegen das Ende des 16. Jahrhunderts; gab 1621 unter dem Titel: Thesaurus Gratiarum, verschiedener Komponisten Arbeit für die Laute, Präludien, Fugen, Fantasien u. s. w. zu Frankfurt heraus.

Ende der ersten Abtheilung.

Historisch-Biographisches

Lexicon der Tonkünstler,

welches

Nachrichten

von dem

Leben und Werken

musikalischer Schriftsteller,

berühmter Componisten,

Sänger, Meister auf Instrumenten,

Dilettanten,

Orgel- und Instrumentenmacher,

enthält;

zusammengetragen

von

Ernst Ludwig Gerber,

Fürstlich Schwarzburg-Sondershausischen Kammermusikus und Hof-Organisten zu Sondershausen.

Zweyter Theil

M — Z.

Nebst einem sechsfachen Anhange.

Leipzig,

verlegts Johann Gottlob Immanuel Breitkopf, und Compag.

1792.

Lexicon der Tonkünstler.

Zweyter Theil.

N.

Nachtenhöfer (Caspar Friedrich) zuletzt Sub-Senior des Ministerii zu Coburg, war geb. zu Halle am 5ten März 1624, wurde im Jahr 1647 zu Leipzig Magister, und erhielt nach verschiedenen Beförderungen obige Stelle, in welcher er auch am 23. Nov. 1685 starb. Die Geschichte seiner Zeit rühmt ihn als einen geschickten Musikus und Poeten. Folgende geistliche Lieder sind von seiner Feder: Dies ist die Nacht, da mir erschienen: Kommst du nun Jesu von Himmel herunter: Sey tausendmal willkommen, du Herzensgast der Frommen: und So gehst du nun mein Jesu hin. In wiefern und ob er auch Antheil an den Melodien dieser Gesänge hat, ist nicht bekannt. Dunckels Nachr. I. 598.

Nachtigall (— —) Prorektor an der Schule zu Halberstadt, ein wegen seinen ausgebreiteten Wissenschaften und seinem liebenswürdigen Karakter, gleich schätzenswürdiger Gelehrter, geb. um das Jahr 1745; hat No. VII. des Octobers der deutschen Monatsschrift, Berlin 1790, eingerückt: Ueber die Nationalgesänge der Israeliten.

Nagel (Herr van der) war Organist zu Theil im Jahr 1762, und ließ zu Amsterdam ein Klavierkonzert von seiner Arbeit stechen, welches gerühmet wurde.

Nainville (Mr.) stand im Jahr 1768 an dem Pariser Operntheater als ein beliebter Sänger.

Naldi (Sebastiano) ein berühmter italiänischer Sänger, blühete um das J. 1760.

Naldino (Santi) ein Römer und Silvestinischer Mönch, stand im J. 1617 als Tenorist in der Päbstl. Kapelle, und hat viele Motetten gesetzt und in Druck gegeben. Er starb im J. 1666 und wurde in der Kirche St. Stefano del Cacco begraben, wo man sein Monument noch siehet.

Nanini (Giovanni Bernardo) ein Neffe des Nanini da Valer. war ebenfalls ein berühmter Römischer Komponist und Tonlehrer, und der Meister des großen Contrapunctisten Horazio Benevoli. Auch er hat von dem Jahre 1579 bis 1586 zu Venedig mehrere Bände Madrigale von seiner Arbeit drucken lassen. La B.

Nanino (Belardo) ist der Verfasser eines sehr seltenen Werks, welches er unter dem Titel, die Regeln des Contrapuncts, herausgegeben hat.

* Nanino da Vall. (Giovanni Maria) ein Päbstlicher Sänger und zugleich vortreflicher Komponist, lebte um das Jahr 1580. Er studirte bey dem Rinaldo dell Mell den Contrapunct, mit dem Palästrina zu gleicher Zeit. Pater Martini versichert in seiner Geschichte, daß man zween Handschriften von ihm habe. Das eine führte den Titel: Centocinquantasette Cotrapunte e Canoni a 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. voci, sopra del Canto fermo intitolato la Base di Costanzo Festa: und das andere: Trattato di Contrapunto con la regola per far Contrapunto a mente, di Giov. Maria, e Bernardino Nanino, suo Nipote. Zu Venedig sind aber auch im Jahr 1581 eine Anzahl fünfstimmiger Madrigalen von seiner Komposition gedruckt worden. Auch hat Alessandro Nanini desselben erstes Buch dreystimmiger Canzonetten gesammelt und 1599 zu Venedig in 4. in Druck gegeben. Mehr von ihm hat Walther, und sein Bildniß findet man in Hawkins Geschichte.

Nannini (Livia) mit dem Zunamen la Palacchina, war als Sängerin um das J. 1700 berühmt, und stand an dem Mantuanischen Hofe in Diensten. La B.

Nanno, eine Griechin, war nicht nur wegen ihrer Schönheit und ihrer Kunst,

mit der sie die Flöte blies, berühmt; sondern ist auch überdies durch das Gedicht verewiget worden, welches Mimnermus aus Liebe zu ihr, noch in einem Alter machte, wo sonst die Begierden schweigen.

Nantilda, die Gemahlin des Königs Dagobert, mußte vorher als Nonne in der Abtey zu Romilly, keine schlechte Sängerin gewesen seyn; weil der König so sehr von ihrem Gesange eingenommen wurde, daß er, um sie auch zu sehen, in das Convent gieng, sich in sie verliebte, und sie als seine Gemahlin auf den Thron setzte.

Napier (Mr.) einer der ersten Meister auf der Bratsche zu London, machte sich um das Jahr 1784 berühmt.

* Nardini (Pietro) Königlicher, Großherzoglicher Kammermusikus und erster Violinist zu Florenz, geb. zu Livorno 1725; ist nun schon seit dreyßig Jahren, sowohl in Deutschland als Italien, als der erste und vornehmste Schüler des großen Tartini, bey dem er sich zu Padua eine geraume Zeit aufgehalten hat, bekannt. Um das Jahr 1762 befand er sich mit mehreren Virtuosen erster Größe, in Diensten des Herzogs von Würtenberg zu Stuttgard: wo er bey der solennen Feyer des Geburtstags seines Herrn im Jahr 1763, die dabey vorkommenden musikalischen Feste, durch sein reizendes Spiel, nicht wenig erhob. Als einige Jahre darauf, wo nicht ein großer, doch der vortreflichste Theil dieser Kapelle entlassen wurde; begab er sich nach Livorno, und opferte daselbst den Musen in der Stille. Wir haben die mehresten seiner Werke diesem Zeitpuncte, welcher um das Jahr 1767 fällt, zu danken.

Im Jahr 1769 that er die letzte Reise zu seinem geliebten Lehrer nach Padua, und wartete selbigen noch in seiner letzten schweren Krankheit mit wahrer kindlicher Liebe und Zärtlichkeit. Kurze Zeit darauf, als er von diesem Liebesdienste zu Livorno wieder angelangt war, bewegten ihn die freygebigen und großmüthigen Anträge des Großherzogs, diesen seinen bisherigen Aufenthalt zu verlassen, und im Jahr 1770 in desselben Dienste zu treten. Im Jahr 1784 genoß er die Ehre, zu Pisa vor dem Kaiser Joseph II. verschiedene Sonaten zu spielen, welcher ihn, zum Zeichen seines Beyfalls, mit einer reichen goldenen emaillirten Dose beschenkte.

Von seinen gestochenen Werken sind in Deutschland folgende bekannt: VI Violinconzerte à 7. Op. 1. Amsterdam: VI Violinsolos, Op. 2. Berlin: VI Flötentrios, London: VI Violinsolos, Op. V. London: und denn noch sein neuestes Werk: VI Violinquartetten, Florenz 1782, auf dessen Titel auch sein sauber gestochenes Bildniß befindlich ist. Außer diesen hat man auch auch noch in MS. verschiedene Violinsolos und Conzerte von ihn.

Nares (Doctr.) ein Komponist zu London und Mitarbeiter, an einer Sammlung englischer geistlicher Lieder, welche daselbst 1768 heraus kamen. Nach der Zeit ist auch eine Sammlung Klaviersonaten daselbst von ihm gestochen worden.

Naryschkin (Semen Kirilowicz) Ruß. Kaiserl. Ober-Jägermeister seit 1751, und vormaliger Hofmarschall, und Erfinder der sonderbaren Rußischen Jagd-Musik; wünschte in das eintönige und rauhe Gebrülle, das bisher die rußischen Jägerhörner von sich hören ließen, welche von Meßing, in etwas parabolisch eingebogener Kegelgestalt, oder auch gerade aus, aber alle nach einem Leisten, gleich groß gemacht waren, mehrere Mannigfaltigkeit und Harmonie zu bringen. Es gelang ihm endlich mit Hulfe eines dasigen Hofwaldhornisten, Herr Maräsch aus Böhmen, dieses unmusikalische Instrument vor musikalische Ohren, auf folgende Weise genießbarer zu machen.

Herr Maräsch ließ nehmlich 37 Hörner von unterschiedener Größe und Weite, durch 3 volle Octaven verfertigen, und theilte selbige unter ebensoviel Jägerpursche, nach Verhältniß ihres Alters, ein. Da nun ein jedes dieser Hörner nicht mehr als den einzigen, ihm eigenen Ton gab; so ließ sich kein musikalisches Stück anders darauf herausbringen, als durch die ungetrennte Anstimmung eines jeden, in dem Augenblicke, da ihn die Reihe traf. D. i. Es mußte ein jeder nach der Vorschrift seines Blattes, alle die andern Stöße zählen oder pausiren, bis sein Ton folgen mußte, oder der Stoß an ihm kam. In offenen weitem Felde soll die Würkung davon ganz

ganz außerordentlich seyn, und kein Chor irgend einer andern Instrumentengattung soll diese hervorbringen können. Die Pursche stehen dabey in 3 oder 4 Reihen hinter einander, jeder sein Blatt oder Buch vor sich. Sie hatten sich nach zweyen Jahren so eingespielt, daß sie nicht allein Jagdstücke, Märsche und Arien, sondern selbst ganze Sinfonien mit Allegro, Andante mit Presto, mit Läufern und Passagien, herausbrachten. Diese Musik ist auch in den erst en 10 Jahren bey solennen Festen, auf dem Wasser und im offenen Felde mit großem Beyfalle gehört worden.

Naselli (il Cavaliere Don Diego) aus dem Hause von Arragonien, war ein Schüler von Perez, und hat viele Opern für verschiedene Theater Italiens in Musik gesetzt. Da er aber nicht als Komponist derselben wollte erkannt seyn; so unterschrieb er sich auf seinen Werken: Egidio Lasnel, welches das Anagram seines wahren Namens ist. Von seinen Opern kann man nennen: Attilio Regolo aufgeführt zu Palermo 1748 und Demetrio aufgeführt zu Neapel 1749. La Bi.

Nasolini (Sgr.) befand sich im Jahr 1790 als ein junger Komponist zu London, und setzte daselbst unter der Aufsicht von Federini, die Oper Andromacha in Musik: Welche Arbeit die Kenner aber nur zum Theil befriedigt haben soll. s. Musik. Korrespondent 1790. S. 88.

Nassarre (P. Paul) ein Spanier, ist der Verfasser von dem 1700 zu Madrit, unter dem Titel gedruckten Werke: Fragmentos musicos repartidos en 4 tractatos, aument. por Dom Torres.

Natalresta, unter diesem Namen sind zu Paris um 1783 6 Violonzellsolos gestochen worden.

Naudot (Mr.) ein Flötraversist, welcher zu Anfange dieses Jahrhunderts zu Paris lebte, hat daselbst fünf Flötenwerke stechen lassen, welche in Solos, Trios, Divertissements und Concerten bestehen, und vielen Beyfall erhielten. Im Jahr 1726 ließ er sein Sixiéme Oeuvre contenant Six Sonates pour deux Flûtes - traversiéres sans Basse in Fol. stechen.

Nauert (Gottfr. Eusebius) hat 1758 zu Nürnberg Oden und Lieder stechen lassen, deren 2ter Theil 1764 folgte.

* Naumann (Johann Amadeus) Churfürstl. Sächs. Oberkapelldirector, geb. zu Blasewitz bey Dreßden, 1745; wurde von seinem Vater anfangs in die dasige Landschule geschickt. Nachdem sich aber an ihm vorzügliche Fähigkeiten, und insbesondere ein außerordentlicher Trieb zu Musik zeigte; so übergab ihn selbiger einem Klaviermeister in Dreßden, und bedung ihn zugleich in eine dasige Schule, wohin nun der junge Naumann an jeden Morgen eine Stunde Weges weit wanderte, daselbst seine Stunden abwartete, und Abends wieder nach Hause kam. Hierbey versäumte er nun Sonntags keine Gelegenheit, die Orgeln der benachbarten Kirchen zu besuchen.

Auf diese Weise hatte er, nicht ohne merkliche Fortschritte in den Wissenschaften, und besonders in seiner Kunst, das 13te Jahr erreicht, als ein Mitglied der Königlich Schwedischen Kapelle, als ein reisender Virtuose in seines Vaters Hause einsprach. Dieser wunderte sich sehr, als er hier auf dem Lande ein gutes Klavier antraf: und noch mehr über die wichtigen Klavierstücke, so darauf lagen. Nachdem er nun auf die Frage, wer hier solche Sachen spiele? zur Antwort erhalten hatte: Es sey der Sohn vom Hause; so ruhete er nicht eher, bis er den jungen Virtuosen gesehen, und gehört hatte. Beydes erweckte seine Zuneigung zu unserm Naumann so sehr, daß er sich entschloß, denselben mit nach Italien zu nehmen, wozu er auch dessen Einwilligung mit leichter Mühe erhielt. Nunmehro bemühete er sich, auch die Einwilligung des Vaters zu erhalten. Er hatte zwar hier mehrere Schwierigkeiten zu überwinden. Doch gelang es ihm endlich, daß derselbe ihm seinen Sohn überließ.

Also wanderte unser junge Naumann getrost und vergnügt in seinem 14ten Jahre nach Italien, ohne irgend eine Unterstützung, außer seinen Führer, sein Talent und sein gutes Glück zu haben. Seines Führers Weg ging nach Padua zu dem berühmten Tartini, wo sie auch beyde glücklich anlangten. Hier genoß er nun nicht allein den Unterricht dieses großen Musiklehrers eine Zeitlang, sondern sein Aufenthalt verlängerte sich auch nach diesem in Italien noch bis auf 8 Jahre:

troz den wenigen Aussichten bey seiner Ankunft in diesem Lande.

Es thut mir leid, daß ich gerade hier, an der, für Künstler interessantesten Periode seines Lebens, so kurz seyn muß. Da sich meine Nachrichten zwar von einer wahrhaftigen, aber der Musik völlig unkundigen Person, herschreiben. Möchte es doch dem Herrn Oberkapellmeister gefallen, diese Lücke durch die Beschreibung dererjenigen Personen und Sachen auszufüllen, mit denen er sich diese Zeit über, mit so vortrefflichem Erfolge, beschäftiget hat. D. Burney hat uns zwar viel Neues von Italien gesagt: aber seine überwiegenden Einsichten vor jenem und seine viel längere Bekanntschaft mit diesem Lande, würde gewiß unsere Urtheile über das, was Italien angehet, sicherer leiten, als jenes flüchtige Bemerkungen.

Ich komme nun wieder zu meiner Geschichte. Herr K. Naumann sehnete sich nach Verlauf von so viel Jahren wieder nach seinem Vaterlande, theils seine Familie und Freunde einmal wieder zu sehen, theils auch seinem Landesvater, den Genuß der Früchte seines Fleißes darzubringen. Er schickte zu dem Ende eine Partitur von seiner Arbeit an seine Eltern, um sie dem Hofe zu übergeben. Seine Mutter machte sich also nach Dreßden auf, und überreichte sie der damaligen verwittweten Churfürstin Maria Antonia selbst. Nachdem diese große Kunstkennerin in der Mutter Gegenwart diese Arbeit durchgesehen hatte; entließ sie selbige mit der Antwort: „Sie zweifele, daß dies „seine eigene Arbeit wäre, doch würde „sie sich weiter darnach erkundigen.“ Nachdem aber die Churfürstin durch schriftliche Versicherungen von den größten Musikprofessoren Italiens, von der Wahrheit dieser Sache nicht allein überzeugt worden war, sondern auch überdies noch vieles zum Lobe des jungen Komponistens gehöret hatte; so erhielt er sogleich das Accessit in die Churfürstl. Kapelle schriftlich nach Italien gesand, wobey das nöthige Reisegeld eingeschlossen war.

Mit Freuden eilte nun Herr Naumann um 1765 nach seinem geliebten Vaterlande. Aber diese Reise war noch nichts mehr als ein Besuch, da seine eingegangenen Verbindungen, ihn nach einer kurzen Zeit wieder nach Italien zurück zu gehen, nöthigten. Er nahm diesmal mit der gesuchten Genehmigung zu dieser zweyten Reise, zugleich die vollkommenste Achtung und den größten Beyfall seines Hofes, mit. Nach einem abermaligen zweyjährigen Aufenthalte in Italien, kam er wiederum zurück nach Dreßden, und wurde nun zum würklichen Kapellmeister ernannt.

Da das große Operntheater seit 1763 daselbst geschlossen war, so bestand sein Geschäfte diesmal blos in der monatlichen Besorgung und Direction der Kirchenmusik, nebst den drey andern Kapellmeistern, so oft die Reihe an ihn kam. Er machte sich also diese Muße zu Nutze, und gieng nicht nur im Jahr 1772 zum drittenmale über München, nach Italien auf zwey Jahre, um zu Neapel eine neue Oper und eine andere für Venedig zu setzen: sondern er komponirte auch für das Geburtsfest des Königs von Schweden im Jahr 1776 seine erste schwedische Oper Amphion, deren gute Aufnahme nachher zu den, für ihn so ehrenvollen Zeitpuncte von 1780, Gelegenheit gab, in welchem das Königl. Schwedische neuerbauete Operntheater zu Stockholm, mit der dazu von ihm neu verfertigten Oper Cora, eingeweihet wurde.

Schon vorher hatte er vom Könige den Auftrag erhalten, die Mitglieder zu einem vollständigen Orchester zu wählen. Ich brauche von der vortreflichen Auswahl eines Naumanns hier nichts hinzuzusetzen. Man findet die 47 Mitglieder dieses Stockholmer Orchesters im ersten Jahrgange des Cramerschen Magazins, auf der 1030sten Seite. Gleich nach geendigter ersten Aufführung der Oper Cora, deren Aufführung er selbst dirigiret hatte, wurde er zum Könige gerufen, welcher ihm mit den gnädigsten Ausdrücken seines Beyfalls, eine goldene Medaille 50 Dukaten am Werthe, mit dem Portrait des Königs und der Königin eigenhändig, noch außer den ansehnlichen Bedingungen, unter welchen er dies ganze Geschäfte übernommen hatte, verehrete.

Im künftigen Jahre erhielt er den Auftrag, für dies nehmliche Theater, die Oper Gustav Wasa in Musik zu setzen. Seine Cora und Amphion sind zu berühmt und durch den Druck bekannt

kannt genug, als daß ich im Stande wäre, noch mehr zu ihrem Lobe zu sagen.

Dies war noch nicht genug. Seine schmelzenden, himmlischen, in Norden noch nie gehörten Melodien, verbreiteten seinen Ruhm von einem Königreiche bis zum andern. Er erhielt im J. 1785 auch von Copenhagen aus Aufträge, die neue dänische Oper Orpheus in Musik zu setzen. Herr Professor Cramer hat uns durch den gedruckten Klavierauszug dieser Oper mit seiner schönen deutschen Uebersetzung in Stand gesetzt zu urtheilen, mit wie viel Ehre sich auch hier der Herr Kapelldirector seines Auftrages entlediget hat. Der Beyfall gieng auch an diesem Hofe so weit, daß man ihm unter den ansehnlichsten und vortheilhaftesten Bedingungen, die Königl. Kapellmeisterstelle zu Copenhagen antrug. Aber diesmal siegte die Liebe zum Vaterlande. Er lehnte diesen Beruf von sich ab. Um destomehr, da ihm sein Churfürst mit einem Gehalte von 3000 Thalern im folgenden 1786sten Jahre, die Würde eines Chefs und Oberkapelldirectors ertheilete, und blieb in Dreßden.

Im folgenden Jahre erhielt er den neuen Auftrag vom Könige von Preussen die Oper Medea für das Carneval im Jan. 1788 in Musik zu setzen. Man sahe sich aber um diese Zeit zu Berlin genöthiget, den Orfeo von Bertoni an deren Stelle zu setzen, da die Medea erst im Octobr. 1788, zum Geburtstage der Königin, fertig wurde. Diese Oper wurde dann in dem nächsten Carneval von 1789, nebst der neuen Oper Protesilao, deren erster Akt vom Kapelldir. Reichardt und der zweyte ebenfalls von Naumann, wie das Loos entschieden hatte, war, wechselsweise gegeben. Beyde Komponisten sollten dann fürs künftige Jahr den Protesilao ganz in Musik setzen. Zum Zeichen seiner Zufriedenheit, beschenkte der König Herrn Naumann, bey dessen Abreise, mit einer goldnen mit Brillanten besetzten Dose, worinne sich 400 Stück Friedrichsd'or befanden. Ein noch sichererer Beweiß des Wohlgefallens des Königs an der Naumannischen Muse, ist desselben vorjähriger abermaliger Beruf nach Berlin.

Herr Naumann spielt zur Erholung in seinen Nebenstunden die Harmonika, und zwar nicht etwa nur mit der Fertigkeit eines Dilettanten, sondern meisterhaft. Seine Liebe zu diesem Instrumente geht so weit, daß er es öfters auf seinen weitläuftigen Reisen mit sich führt. Die sechs gedruckten Sonaten, welche wir von ihm für dies Instrument besitzen, haben wir dieser seiner Liebe zu danken.

Man nennet ihn zwar einen Schüler von dem würdigen Homilius, was auch gar wohl möglich wäre: Nur weiß ich diese Nachricht nicht mit den meinigen zu vereinigen. So schön und sanft übrigens die Früchte seines Geistes sind: eben so schön und lieblich sind die Früchte seines Herzens. Sein Charakter gehöret unter die liebenswürdigsten. Seiner, in diesem Jahre verstorbenen Mutter, hat er die auf seine Jugendjahre verwandte Sorgfalt, hundertfältig und mit der zärtlichsten Aufmerksamkeit, auf ihr Alter, wieder vergolden. Seine Geschwister genießen zum Theil noch ununterbrochen die thätigsten Unterstützungen von ihm. Insbesondere hat der jüngere Bruder desselben, welcher gegenwärtig als ein würdiger Künstler, unter dem Charakter eines Hofmalers zu Anspach stehet, ihm einen großen Theil seines Glücks zu danken, da er selbigen mehrere Jahre in Italien, um sich daselbst in seiner Kunst zu bilden, unterhalten hat. Und wer kennt ihn, ohne ihn zu lieben?

Diese schöne Seele nun bewohnt auch einen schönen Körper, nach dem vortrefflichen Pastellgemälde zu urtheilen, welches ich beym Herrn Kapellmeister Hiller gesehen habe. Und was ich so lange gewünscht habe, ist auch endlich erfolgt. Wir haben nun auch sein Bildniß, durch einen meisterhaften Stich in Händen.

Ich habe nun das Vergnügen, meinen Lesern das Verzeichniß seiner vorzüglichsten Werke, nach einem eigenhändigen Aufsatze des Herrn Kapelldirektors vorzulegen. Selbige sind:

I. Für die Kirche, an Oratorien: La Passione di Gesu Cristo nach Metastasio in Padua: Isacco figura del Redentore nach Metastasio zu Dreßden: Giuseppe riconosciuto nach Metastasio, ebendas. Zeit und Ewigkeit,

von Rode, für den Mecklenburg-Schwerinischen Hof: St. Elena, nach Metastasio zu Dreßden: Ioseph reconnu par ses freres, eine französische Uebersetzung des Metastasio für Paris: Unsere Brüder, nach Rode, für den Mecklenburg-Schwerinischen Hof: Il figlio prodigo, nach Migliavacca zu Dreßden: Eine zweyte Komposition von La Passione di Gesu C. nach Metastasio zu Dreßden. Ferner noch für die dasige Churfürstl. Hofkapelle: ein Te Deum laudamus: XVIII. Missen: Vespern, Litaneyen, Motetten u. s. w.

II. Fürs Theater an Opern: Achille in Sciro, nach Metastasio zu Palermo 1768: La Clemenza di Tito, nach ebendenselben zu Dreßden, bey der Vermählung des regierenden Churfürsten: Le Nozze disturbate, eine kom. Oper im Theater St. Mose zu Venedig: Isola disabitata, nach Metastasio 1773 für ein Privattheater zu Venedig: Il Solimano, nach Migliav. fürs Theater St. Benedetto zu Venedig: Armida, nach Bertadi zu Padua auf dem Teatro nuovo: Ipermestra, nach Metastasio fürs Theater St. Benedetto zu Venedig: Il Vilano geloso, nach Bertadi, eine kom. Oper zu Dreßden: l'Ipocondriaco, eine kom. Oper, nach Bertadi, ebendas. Elisa, Op. serio comico, nach Mazzola ebendas. Osiride, ernsthafte Oper, nach Mazzola, ebendas. bey der ersten Vermählungsfeyer des Prinzen Anton, Herzogs von Sachsen: Tutto per Amore, eine Serio comico Op., nach Mazzola, ebend. Amphion, in schwedischer Sprache, nach Adlerbeth, aufgeführt im alten Opernhause zu Stockholm: Cora, gleichfalls in schwedischer Sprache, nach Adlerbeth, bey Eröfnung des neuen prächtigen Opernhauses zu Stockholm: Gustaph Wasa, in schwedischer Sprache, nach Kellgren, wozu aber der jetztregierende König den Entwurf und Plan gemacht hat. „Welches gewiß das einzige Stück seiner Art ist," setzt Herr Naumann hinzu: La Reggia d'Imeneo, nach Migliav. zu Dreßden, bey der zweyten Vermählung des Prinzen Anton: Orpheus, in dänischer Sprache, nach Madem. Biehl zu Copenhagen: Medea, nach Filistri zu Berlin: und Protesilao, nach dem Abt Sertor, ebendaselbst. Auch findet man in den Musikhandlungen die Andromeda unter seinen Namen.

Von diesen Opern sind gedruckt: Cora ganz mit deutschem Texte für ein kleines Orchester, Leipzig 1780. Amphion, auf die nehmliche Art, deutsch, ebendas. 1784: Orpheus mit dänischem und deutschem Texte im Klavierauszuge 1787: Elisa, wovon 1785 zu Dreßden 6 Arien gestochen worden: Tutto per amore, auch hiervon ist daselbst die Sinfonie, nebst einigen Arien gestochen 1786: Noch verschiedenes aus der Medea und dem Protesilao.

Für die Kammer hat er verschiedene Cantaten, andere Singstücke und allerley für Instrumente gesetzt, davon ist nur folgendes gedruckt: Canzonetta, Ecco quel fiero istante für Sopran mit Violinstimmen 1778: Freymäurerlieder, Leipz. 1778: Einige Arien in Robert und Calisie, für Mad. Hellmuth: Sammlung von Liedern beym Klavier. Enthält 12 deutsche, 12 italiänische und 12 französische, 1784 gest. VI Quartetten für Flügel, Flöte, Violin und Baß, Op. I. Berlin: VI Klaviertrios mit einer Violine, Op. 2. Ebendas. II Sinfonies a grand Orchestre des Operas Cora et Elisa, Op. 3. VI Sonates pour l'Harmonika, qui peuvent servir aussi pour le Pianoforte 1786: die Lehrstunde, von Klopstock 1786: VI Ariettes fürs Klavier, italiänisch 1790: VI Ariettes fürs Klavier, französisch 1790.

Mauß (Johann Xaver) Organist an der Domkirche zu Augspurg um die Mitte dieses Jahrhunderts; hat daselbst 1751 in 4. drucken lassen: Gründlicher Unterricht den Generalbaß recht zu lernen, worinnen denen Anfängern zum Vortheil, nebst denen nothwendigsten Regeln und Exempeln, zugleich auch der Fingerzeig mit Ziffern, sowohl im Baß als Discant deutlich gewiesen wird. Ferner an practischen Werken, 2 Theile Präludien, Fugen, Arien und Pastorellen, unter dem Titel: Die spielende Muse. Und endlich 5 Theile kurze und leichte Klavierpartien. Alle zu Augspurg gestochen.

Navara (Francesco) von Rom, ein zu Ausgange des vorigen Jahrhunderts lebender italiänischer Komponist. Von seiner

seiner Arbeit wurde 1696 zu Venedig die Oper: Basilio Re d'Oriente aufgeführet. S. Glor. delle Poes. Laborde meldet noch, sie sey in einer besondern Manier geschrieben gewesen, und im Jahr 1698 auf dem Turiner Theater wiederholt worden.

Navarro (Francesco) ein Franziskaner von Alvaro aus Altcastilien, lebte um das Jahr 1620 und schrieb: Manuale ad vsum Chori juxta ritum Fratrum Minorum. Desgleichen De Orat. et hor. canon. worinne verschiedenes über Kirchenmusik und deren Gebrauch und Mißbrauch gesagt wird.

* Navarrus s. Azpilcueta.

Navoigille (Guilielmo) ein Tonkünstler zu Paris; von seinen daselbst gestochenen Werken sind bekannt geworden: 6 Violintrios, Op. I. und 6 Violinsolos, Op. IV. 1768.

Nazari (Sgr.) erster Violinist zu Venedig im J. 1770; wurde um diese Zeit für den ersten Sologeiger Italiens gehalten.

Neaera, war zu den Zeiten des Horaz eine beliebte Sängerin zu Rom. Man s. dessen Ode über die Zurückkunft des Cäsars nach Rom. Lib. III. Ode 14.

Neander (Joachim) ließ 1683 zu Bremen in 8. zum zweytenmale drucken: Glaub- und Liebesübung: aufgemuntert durch einfältige Bundeslieder und Dankpsalmen, neu aufgesetzt, nach bekannt und unbekannten Gangweisen.

Necellini (Don Marco) war Kapellmeister des Herzogs von Parma um das Jahr 1670 und ein berühmter Komponist seiner Zeit. La B.

Neck (— —) ein Komponist und Organist an der Stephanskirche zu Wien, lebte um das Jahr 1736.

* Needler (Henry) Esq. ein zu Anfange dieses Jahrhunderts zu London lebender Musikdilettant; war einer von denen mit, welche 1710 daselbst die Academy of antient music stifteten. S. D. Fork. Almanach von 1782 S. 188. Oder auch den Artikel Gaillard dieses Werks.

* Neefe (Christian Gottlob) Kapell- und Hoforganist des Churfürstens von Cölln zu Bonn, geb. zu Chemnitz im Erzgebürge des Churfürstenthums Sachsen, am 5ten Febr. 1748; studirte nebst den Rechten, die Musik unter der Anführung des Herrn Kapellm Hillers zu Leipzig; begab sich darauf wieder nach seiner Vaterstadt, um daselbst von seinen erworbenen Kenntnissen, als Rechtsgelehrter, Gebrauch zu machen; übte aber dabey ununterbrochen die Musik, und unterhielt zu dem Ende eine fleißige musikalische Correspondenz mit seinem Lehrer in Leipzig. Er schickte bey dieser Gelegenheit verschiedene seiner Ausarbeitungen an selbigen zur Beurtheilung, wovon der Herr Kapellmeister eins und das andere als Sonatinen und andere Klavierstücke in seine damals unter der Feder habenden Nachrichten die Musik betreffend von 1768, einrückte. Hierdurch aufgemuntert, verdoppelte er seinen Fleiß immer mehr und mehr in der Komposition, bis er sich endlich entschloß, sich gänzlich der Musik zu widmen, und zu dem Ende, um 1770 nach Leipzig kam.

Es fehlte ihm daselbst weder an Unterstützung, noch an Gelegenheit seine Kenntnisse zu erweitern und seine Kunstfertigkeit zu vermehren. Hierzu trugen insbesondere die um diese Zeit beliebten deutschen Operetten auf dem dasigen vortrefflichen deutschen Theater nicht wenig bey. Auch er machte verschiedene Versuche in dieser Art Komposition, die nicht allein alle sehr wohl aufgenommen wurden, sondern ihm auch die Stelle eines Musikdirectors in dem dasigen Theaterorchester verschaften. Nach einigen Jahren verwechselte er diese Stelle mit derselben bey der Großmannischen Truppe zu Bonn, und erhielt dabey die Hoforganistenstelle. Bis er 1783 gänzlich vom Theater abgieng. Als Musikdirector hatte er 1783, 700 fl. und als Hoforganist 400 fl. Gehalt.

Von seiner Feder hat man im deutschen Mus. 1776 eine Abhandlung: Ueber die musikalische Wiederholung: und dann im ersten Jahrgange des Cramerschen Magazins einen sehr interessanten Aufsatz über die Beschaffenheit der Musik und ihrer Ausübung zu Bonn 1783.

Fürs Theater hat er die Opern verfertiget: 1) Die Apotheke, zu Leipzig, im Klavierauszug gedruckt 1772, diese hat vorzüglichen Beyfall gefunden. 2) Amors Guckkasten, zu Leipzig, im Klavierauszug gedruckt 1772. 3) Die Einsprüche, zu Leipzig, im Kla-

vierauszug gedruckt 1773. 4) Den größten Theil der Arien im Dorfbalbier, ebendas. im Klavierauszug gedruckt 1772. 5) Heinrich und Lyda, im Klavierauszug gedr. 1777. 6) Zemire und Azor, woraus die wohlgerathene Arie: Der Blumen Königin, im Klavierauszug in den Hillerschen Samml. von Opern Arien, um 1778 mit eingerückt ist. 7) Adelheit von Veltheim um 1781 zu Bonn. 8) Ein Bardengesang zu dem Trauerspiel, die Römer in Deutschland. 9) Mehrere Zwischenspiele oder Entreacts. 10) Sophonisbe, ein Monodram, im Klavierauszuge zu Leipzig gedruckt 1782. 11) Die neuen Gutsherrn, vorzüglich brav gearbeitet und zu Leipzig 1783 und 1784 in 2 Theilen im Klavierauszuge gedruckt: Seine Komposition der Oper: Zemire und Azor, nach der Thümmelschen Uebersetzung, wurde im Jahr 1789 zu Braunschweig unter dem Titel gedruckt: Was vermag ein Mädchen nicht. Dies ist der Titel, unter welchem Herr Großmann seine neue Uebersetzung dieses Stücks, mit Beybehaltung der von Herrn Neefe 1775 verfertigten Musik, in den Druck gegeben hat.

Ueberdies hat er noch folgende beliebte Opern ausländischer Komponisten, durch deutsche Uebersetzungen und geschickte Unterlegung des deutschen Textes unter die Originalmusik, für deutsche Theater brauchbar gemacht: als 1) das Urtheil des Midas, von Gretry. 2) Der lächerliche Zweykampf, von Molino und Paisiello. 3] Die zwey Vormünder, von Dallayrac. 4) Trofonios Zauberhöhle, von Salieri. 5) Alexis und Justine, von Desaides. 6) Der Baum der Diana, von Vinz. Martini. 7) Don Giovanni, der bestrafte Wollüstling, von Mozart. 8) Die Melomanie, von Champein. II. An geistlichen Musiken: 1) Ein lateinisches Vaterunser. 2) Die Klopstockische Ode, Dem Unendlichen für 4 Singstimmen und starker Instrumentbegleitung. Auch hat er auf Bendas vortrefflichen Sterbemorgen, eine sehr schickliche Parodie, auf den Sterbetag Jesu verfertiget. Man findet selbige ebenfalls im 1sten Jahrg. des Cram. Magazins S. 397.

Noch sind von seinen Werken mehrere Sammlungen von Liedern, Serenaten, Klopstockischen Oden, alle fürs Klavier: Ferner 3 Sammlungen Klaviersonaten mit und ohne Violin, und 1 Klavierconzert mit Begleitung von 1774 bis 1784 gedruckt worden. Sein Bildniß vor einem Theaterkalender.

Negri (Dom. Francesco) ein um 1740 zu Venedig lebender Geistlicher und Schüler von Ant. Lotti, war ein grosser Künstler auf dem Flügel und der Violin, und hat sehr vieles gesetzt, sowohl an Motetten und Cantaten, als auch an Instrumentalstücken. La B.

Negri (Maria Caterina) eine berühmte italiänische Sängerin von Bologna; sang 1733 unter Händels Direction auf dem Theater zu London.

Negri Tomi (Anna) genannt la Mestrina; war eine berühmte italiänische Sängerin, geb. zu Venedig, und blühete in den Jahren von 1670 bis 1680 La B.

Neidhardt (Johann George) zuletzt Königl. Preuß. Kapellmeister zu Königsberg, starb im Jahr 1740. Zu denen von ihm herausgegebenen und im Walther angezeigten Werken gehöret noch: Gänzlich erschöpfte mathematische Abtheilung des diatonisch-chromatischen, temperirten Canonis Monochordi, allwo in unwidersprechlichen Regeln und handgreiflichen Exempeln, gezeiget wird, wie alle Temperaturen zu erfinden, in Linien und Zahlen darzustellen und aufzutragen seyn. Den Liebhabern gründlicher Stimmung mitgetheilet. 1732 auf 8 Bogen, nebst einer Kupfertafel. Die 2te Auflage davon folgte zu Königsberg und Leipzig 1734 in 4.

Nelvi (Ioseph Maria) von Bologna, glänzte zu Anfange dieses Jahrhunderts unter den Komponisten dieser Schule. Im Jehre 1723 verfertigte er mit seinem Freunde Caroli gemeinschaftlich, die Musik zu der Oper Amor nato trà l'ombre. Im folgenden Jahre aber setzte er ganz allein die Oper Odio redivivo. Beyde wurden zu Bologna aufgeführt. La B.

Nemeada, eine berühmte griechische Flötenspielerin wird vom Athenaeus lib. 13. angeführt.

Nena

Nena (Pomponius) ein Contrapunktist des 17ten Jahrhunderts in Italien, der sich vorzüglich im Madrigal Style berühmt gemacht hat. P. Martini giebt im 2ten Tom. seiner Geschichte dessen Werke an, wovon VIII Bücher fünfstimmiger Madrigale von dem Jahre 1609 bis 1631 gedruckt worden sind.

Neri (Sgr.) ein itzt lebender berühmter italiänischer Sänger aus Florenz; stand 1785 als erster Sänger zu Turin am Operntheater.

Neri (Maslimiliano) s. Walther, lebte ums Jahr 1671.

* Nero (Domitius) Römischer Kaiser, war der größte Kunstfreund und selbst der größte Künstler unter allen seinen Vorgängern und Nachfolgern auf dem Throne. Kaum war er zur Regierung gelanget; so zog er den Terpus, den größten Künstler seiner Zeit auf der der Harfe und Leyer, an seinen Hof, und setzte unter der Aufsicht dieses Virtuosen nicht allein diese beyden Instrumente fort, indem er schon vorher sehr große Fertigkeit darauf besaß, sondern trieb auch zu gleicher Zeit die Singkunst, und brachte es in Jahresfrist in beyderley Art der Musik so weit, daß er es mit den trefflichsten Musicis von Profession, aufzunehmen im Stande war. Wie er denn auch auf dem Theater zu Neapel, den auf die Harfe gesetzten Preiß davon trug. Der Ruf von seiner Geschicklichkeit breitete sich hierdurch so sehr aus, daß von allen Ecken der Welt eine Menge Tonkünstler nach Italien kamen, um den Kaiser zu hören.

Um den guten Geschmack in der Musik allgemeiner zu machen, ließ er fünftausend junge Leute aus Alexandrien nach Rom kommen, und sie durch geschickte Meister der Kunst unterrichten. Er gab auch Befehl, daß sein Name auf die Rolle derjenigen, mit aufgezeichnet werden sollte, welche von der Harfe Werk machten. Er unternahm auch eine Reise um der Kunst willen nach Griechenland. Besuchte die Bühnen zu Athen, Theben, Lacedämon und Corinth, und wo er hinkam, erhielt er den Preiß. Man ließ ihm überall musikalische Siegessäulen errichten. Er befreyte Griechenland auf dieser Reise von allen Abgaben, beschenkte die berühmtesten Virtuosen reichlich, und kam triumphirend nach Rom zurück. S. Marg. Beytr. 1 B. S. 331.

Neruda (Johann Georg) Kammermusikus und Violinist über 30 Jahre in der Dreßdner Kapelle. Dieser brave Violinist und gründliche Komponist scheint um 1780, in einem Alter von etliche 70 Jahren zu Dreßden gestorben zu seyn. Schon seit 1772 spielte er Alters halben nur noch selten. Er hat aber ein paar geschickte Virtuosen an seinen beyden Söhnen, Herren Ludewig und Anton Friedrich, beydes itzige Kammermusici zu Dreßden erzogen. Von seiner Arbeit sind zwar nur 6 Violintrios 1763 gedruckt worden. In MS hingegen hat man auf 18 Sinfonien, 4 Violinconzerte, 24 Violintrios, worunter sich 6 mit wohlgearbeiten Fugen befinden, und 6 Violinsolos.

* Nery (San Filippo) ein Priester und Stifter des Oratorienordens zu Rom, geb. zu Florenz am 21sten Jul. 1515; führete zuerst in seiner Betkapelle eine künstlichere Art von Musik ein, als der bisher gewöhnliche Canto fermo oder Choralgesang bey der Messe war, welche beständig aus vier Stimmen bestand. Um diese Art der Musik von der gewöhnlichen zu unterscheiden, nannte man sie nach der Kapelle des Nery, Oratorium.

Insofern hätte er wenigstens Gelegenheit zu den Namen unserer Oratorien gegeben. Die Erfindung aber dieser geistlichen musikalischen Dramen selbst, soll sich noch von den Kreutzzügen herschreiben, da Gesellschaften von Pillgrimmen, die von Jerusalem zurückkehreten, das Lob und die Thaten der Heiligen und Märtyrer in besondern Chören besungen. Auch weiß man, daß schon 1480 zu Rom ein geistliches Schauspiel von der Bekehrung Pauli ist vorgestellet worden. Nery starb zu Rom 1595, und wurde 1622 kanonisirt.

Neser (Johann) ein Tonkünstler des 17ten Jahrhunderts, geb. zu Winsbach; diente schon in seinem 9ten Jahre in der Kapelle des Marggrafen von Brandenburg, George Friedrich, von welchem er mit einem Stipendio Triviali und Academico beschenkt, und bey der Errichtung der Fürstenschule zu Heilbrunn am 6ten April

1600, als Praefectus Chori Musici bey selbiger angestellt wurde.

Zum Behuf dieser Schule gab Neser folgendes Werk heraus: Hymni sacri in vsum Ludi illustris ad Fontes salutares: Melodiis et numeris musicis compositi et collecti a *Iohanne Nesero*, Musicae in eodem ludo moderatore. Hofii Variscorum: Ex officina Matth. Pfeilschmidii, Anno Christi DCXIX. 9 Bogen in 8. Es enthält 32 lateinische Oden für 4 und 5 Singstimmen gesetzt. Ueber den drey letzten ist Mauritius Cnod als Komponist genannt. Voran stehen Ehrengedichte von Conrad Lejus, Friedrich Taubmann und George Hirschbauer.

Nestor, war ein vortrefflicher Tonkünstler und ein berühmter Pantomime zu Rom zur Zeit des Caligula. Wer ihn, indem er sich auf dem Theater befand, unterbrach, der wurde sogleich, und sogar von dem Kaiser selbst, mit Ruthen gepeitscht.

Neth (Johann Martin) Organist zu Itzehoe in Holstein, geb. daselbst um 1683; hatte in seinem fünften Jahre das Unglück, durch die Blattern gänzlich, und auf Lebenszeit seines Gesichts beraubt zu werden. Unterdessen wurde im Jahr 1693 der berühmte Rosenbusch als Organist dahin berufen. Dieser nahm sich des jungen Menschen an, und unterrichtete selbigen in die acht Jahre nach einander ohne Entgeld, sowohl im Singen und der Musik überhaupt, als auch auf der Orgel und in der Setzkunst. Durch eigene unermüdete Uebung brachte er es nach der Zeit auch auf der Laute, Harfe, Hoboe, Flöte und Violin zu großer Fertigkeit, so, daß als sein Meister 1713 den Ruf nach Glückstadt erhielt, er durch einstimmige Wahl zu dessen Nachfolger an der schönen Orgel zu Itzehoe, ernannt wurde. Er starb daselbst um 1736.

Neubauer (Franz Christ.) Kapellmeister des Fürsten von Fürstenberg, ein beliebter junger Componist und Violinist; ließ 1785 zu Speier 3 Violinquartetten stechen. 1788 wurde zu Zürch ein großes Werk in Partitur und Stimmen, unter dem Titel: Hymne auf die Natur, von ihm gedruckt. Ueberdies wurde noch ebendaselbst von seiner Arbeit, Fernando und Nariko, eine Operette im Klavierauszuge und 24 Gesänge beym Klavier 1788 in Fol. gedruckt. Im Jahr 1789 führte er zu Heilbronn Coburgs Sieg über die Türken, in einem malenden Conzert, mit vielem Beyfalle auf. Er hat selbiges nach einem Gedichte des Senator Schüblers zu Heilbronn verfertiget, und soll dabey die Pauken auf eine noch nie gehörte originelle Art selbst schlagen. Eine andere von ihm gesetzte Trauermusik auf den Tod des Kaisers Joseph II., welche er im Jahr 1790 zu Coblenz, Speyer und andern Städten dieser Gegend hören ließ, wurde von da ungemein gerühmt.

Neubaur (Johann) unter diesem Namen findet sich in dem Boßlerschen Musikverzeichnisse von 1791 ein gestochenes Werk, von VI Quartetten für Flöte, Violine, Alt und Baß.

Neumann (— —) ein vorzüglicher Künstler auf dem Waldhorn, befand sich im J. 1788 zu Berlin als Königl. Preußischer Kammermusikus. s. Neus. Künstlerlexikon.

Neumann (Madam) Gattin des Kriegssecretairs und Dichters zu Dresden, dem wir die Uebersetzungen der schwedischen Opern Amphion und Cora, von Naumann, und deren Herausgabe, zu danken haben; hat sich 1785 bey einer Privatvorstellung des Naumannischen Amphion zu Dresden, als eine große Virtuosin im Gesange gezeigt. Indem sie mit der berühmten Mad. Duschek aus Prag, die weiblichen Rollen in diesem Stücke vorstellete.

Neumann (G.) hielt sich um 1770 einige Zeit in Holland auf, und hat daselbst 6 Sonatinen fürs Klavier mit 2 Violinen und Baß: Chanson varie pour le Clav. und Musicale Zangweiser van het Boek der Psalmen, 1 und 2tes St. Canto et Basso stechen lassen.

* Neumark (Georg) Archivsecretair, Bibliothekar, Comes Palatinus und berühmter Poet zu Weimar, geb. zu Mühlhausen am 16ten März 1621; hieß als ein Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft, der Sprossende, und war auch in der Komposition nicht unerfahren; wie sein 1657 zu Jena in 8. gedruckter Fortgepflanzter Musikalisch-Poetischer Lustwald bezeuget, welcher mit mehrerern Instrumenten

menten begleitete Gesänge enthält. Er starb zu Weimar am 8ten Jul. 1681 im 61sten Jahre seines Alters. Die bekannte Choralmelodie: Wer nur den lieben Gott läßt walten, soll er verfertiget haben.

Neuschl oder Neyschel (Hanns) war Kaiser Maximilians I. Hofmusikus und ein großer Meister auf der Posaune, wofür ihn der Kaiser in seinem im Jahre 1512 angegebenen Triumphgemälde selbst erkennt, wo er Albrecht Dürern auch eine Zeichnung mit einen Wagen angab, worauf sich Neuschl mit fünf andern Posaun-, Schallmeyen- und Krummhornbläsern befinden sollte, mit dem Zusatze: Vnd der Neyschel solle Maister sein, und dem Reime:

Pusaunen vnd Schalmeyen guet
Krumphörner auch zu guetten muet
Gestimbt vnd zusamen reguliert
Hab ich, damit auch vill Hofirt:
Die Kaiserliche Maiestat
Dasselb mir angegeben hat.

Neuß (Heinrich George) geb. zu Elbingeroda am 11ten März 1654, war Anfangs Prediger zu Quedlinburg, dann Diaconus an der Heinrichstädtischen Kirche zu Wolfenbüttel, und endlich Superintendent, Consistorialrath, Pastor primarius und Ephorus der Stadtschule zu Werningeroda, wo er auch am 30sten Sept. 1716 starb.

Dieser würdige Mann giebt uns als musikalischer Dilettant eines von den seltenen Beyspielen, zu welchen Martin Crusius gehöret; indem er erst nach zurückgelegten 50sten Lebensjahre, mit dem Feuer des Jünglings die Musik nach allen ihren Theilen zu treiben anfieng.

Er fing nehmlich im Jahr 1708 an, sich den Contrapunct und die Komposition von dem damals berühmten Cantor Bokemeyer zu Wolfenbüttel in Briefen lehren zu lassen, und zwar aus dem sonderbaren Grunde: um die Choralgesänge beym Gottesdienste mit Dissonanzen auszieren zu können. Er that dies auch würklich: setzte die mehresten Chorale wohl mit Dissonanzen durchwürzt, in 4 Stimmen, und schickte sie seinem Lehrer zur Beurtheilung zu. Und nun führte er sie in seiner Kirche zu Werningeroda ein, ließ sie vom dasigen Cantor und Chorschülern bis an seinen Tod so lange tactmäßig absingen, bis endlich die ganze Gemeinde sich so daran gewöhnete, daß sie ordentlich nach dem Tacte mitzusingen pflegte. Dies brachte der dasigen Gemeinde damals den allgemeinen Ruhm in der ganzen Gegend, daß ihr Choralgesang der herrlichste und rührendste sey.

Er gieng nun weiter, und setzte 1712 bey dem damaligen Gräflichen Beylager, nicht allein eine Musik auf diese Gelegenheit, sondern sang sie auch bey der Tafel selbst, in Gesellschaft zweyer Contessen, welche er in der Musik unterrichtet hatte, mit großem Beyfalle ab.

In dem Mathematischen Theile der Musik hatte er es so weit gebracht, daß er sich genau nach Sinns Temperatur eine kleine Orgel in seinem Hause bauen ließ. Zur Stimmung derselben hatte er sich eine besondere Octavpfeifen verfertigen lassen, welche man dabey als Stimmpfeifen gebrauchen konnte. Auch hatte er sich zur Stimmung seines Klaviers ein eigenes Instrument erfunden, welches er mensam nannte. Selbiges war nach allen möglichen Tönen eingetheilt, und mit einem beweglichen Stege versehen, welchen man vermittelst eines Handgriffs nach dem verlangten Tone, unter den Saiten wegschieben konnte.

Gedruckt hat man von seiner Feder eine Vorrede vom rechten Gebrauch und Mißbrauch der Musik, welche dem Werkmeisterschen Tractate: der edlen Musik Würde, Gebrauch und Mißbrauch von 1691 vorstehet. Auch wird ihm das 1692 zu Lüneburg in 8. gedruckte, Hebopfer oder Geistliche Lieder mit mehrentheils eignen Melodeyen zugeschrieben.

Nach seinem Tode hinterließ er noch 2 musikalische Handschriften. Die eine unter dem Titel: Musica parabolica oder Paraboliche Musik, d. i. Erörterung etlicher Gleichnisse und Figuren, die in der Musik, absonderlich an

der

der Trometе befindlich, dadurch die allerwichtigsten Geheimnisse der heil. Schrift, den Musikverständigen gar deutlich abgemalet werden. — Gerade die Idee, welche der hiesige verstorbene Organist Eckelt (s. dessen Artikel) bis an seinen Tod mit so vieler Hitze verfolgte, und welche selbigem so manches Buch Papier kostete. Vermuthlich hatte sie der Herr Superintendent seinem Organisten, denn das war Eckelt, ehe er hieher kam, bey einer Pfeife Tobak mitgetheilet. Die zweyte enthält einen kurzen Entwurf von der Musik in 4 Kapiteln. Wovon das erste von dem Adel und der Vortreflichkeit der Musik handelt; das zweyte von dem Gebrauch und Nutzen der Musik; das dritte vom Mißbrauche der Musik; und das vierte wie eine Musik löblich und wohl anzuordnen sey.

Neve (Pierre de) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst im Jahr 1600 ein Recueil de Chansons à cinq et six parties in 4. drucken lassen.

Neveu (Mr.) Tonkünstler zu Paris und Schüler von Piccini, ließ um 1781 zu Brüssel 6 Klaviertrios mit 1 Violin; und dann zu Paris: Variations ajoutées a plusiers Airs d'Opera com. pour le Clav. No. I. stechen.

Newey (Iohann) war Professor der Musik an dem Greßhamschen Collegio zu London und zwar der achte in der Ordnung.

* Newsiedler (Melchior) ein berühmter Lautenist, geb. zu Nürnberg, lebte um 1574 zu Augspurg, wandte sich drauf wieder nach seiner Vaterstadt, und starb daselbst 1590. Er hat 2 Lautenbücher in italiänischer, und 1 dergleichen in deutscher Tabulatur, herausgegeben.

Newton (John) zuletzt Doctor der Theologie, Königl. Capellan und Rector der Kirche zu Nosse im Hartfordschen, geb. in Northamptonshire, um das Jahr 1622; war ein großer Mathematiker, und hat außer mehrerern Schriften, welche in diese Wissenschaft einschlagen, auch ein Werk über die sieben freyen Künste im Jahr 1667 in 8. unter dem Titel herausgegeben: Introductio ad Logicam, Rhetoricam, Geographiam etc. unter welchen er besonders die Musik weitläuftig abgehandelt hat. Er starb im Jahr 1678.

* Newton (Isaac) zuletzt Ritter, Obermünzmeister und Präsident der Kön. Akademie der Wissenschaften zu London, auch Mitglied der Akademie zu Paris, war geb. zu Woolstrop in der Grafschaft Lincoln am 25sten Dec. 1642; studirte noch sehr jung, schon Cartesii Geometrie, Keplers Optic und den Euclides so, daß er schon in seinen 24sten Jahre wichtige Entdeckungen in der Geometrie machte. Er wurde drauf im Jahr 1669 Professor der Mathematik zu Cambridge und 30 Jahre darnach zu obigen Ehrenstellen vom Könige Wilhelm erhoben; in welchen er am 20sten März 1726, von der ganzen gelehrten Welt allgemein geehrt, starb.

In seinen Schriften findet man hin und wieder Stellen, welche sich auf die Musik beziehen. Besonders hat er an einem Orte eine sehr sinnreiche Vergleichung der Töne, mit den Lichtstralen, angestellt. Laborde hat selbige in seinem Essai ganz abdrucken lassen. An einem andern Orte wendet er das Pythagorische Theorema: von der Gleichheit des Quatrats der größern Seite, mit den Quadraten der beyden übrigen Seiten an dem rechtwinklichen Triangel, mit dem ihm eigenen Scharfsinne auf die Musik an.

Neyding (— —) Stadtmusikus in Erfurt, geb. 1722; stand über 40 Jahre daselbst, und verdienete nicht nur als ein braver Violinist und Vorspieler, sondern auch insbesondre als ein Virtuose auf der Harfe und guter Komponist für dieses und fast alle übrigen Instrumente, sogar auch für den Gesang, bemerkt zu werden. Ohnerachtet seines Alters, war er noch immer munter und unermüdet bey der Musik. In der Thomasischen Niederlage zu Leipzig, und nun zu Hamburg, befinden sich 6 Quartetten und 6 Trios für die Harfe, beyde mit Violinbegleitung. Auch hat man verschiedene Violonzellsolos und Duetts, aber alles nur in Ms. von ihm. Er starb im August 1788 zu Erfurt.

St. Nicetius, im Jahr 532 erwählter Erzbischof zu Trier, hat einen Traktat: Von dem Lobenswürdigen und Nützlichen der Gesänge in der

der christlichen Kirche, geschrieben, der von einigen fälschlich dem heil. Augustinus zugeschrieben wird. Nicetius starb 568. Seinen Traktat findet man in Dacheri Spicileg. Tom. I. p. 223, nach einem Sangermanensischen Ms. Desgleichen im I Tom. der II Gerbertschen Schriftsteller p. 9. nach einem Ms. des VI Jahrhunderts der Bedlejanischen Biblioth. zu Oxford, unter dem Titel: Aug. de laude et vtilitate Spiritualium canticorum, quae fiunt in ecclesia christiana. Der Inhalt desselben ist folgender: 1) Argumentum. 2) Canticorum sacrorum primi auctores. 3) Davidis citharae virtus. 4) Psalmi omni generi hominum congruunt. 5) Suntque vtilitate maxima. 6) Hymni N. T. 7) Ipsius Christi Domini ac coelestis exercitus. 8) Cum quibus omnibus et nos psallimus. 9) Lectionum et hymnorum vicissitudine delectabili. 10) Qualiter psallendum. 11) Voce consona. 12) Ex lectione vberior orationis fructus.

Nichelmann (Christoph) Königl. Preuß. Kammermusikus und Cembalist, geb. zu Treuenbrietzen am 13 Aug. 1717; legte anfangs den Grund im Gesange und dem Klaviere bey dem dasigen Cantor Bubel und den beyden auf einander folgenden Organisten Schweinitz und Lippe. Und als man an ihm beydes, Trieb und Talent zur Musik merkte, schickte ihn sein Vater 1730 auf die Thomas-Schule nach Leipzig, wo er bey den nöthigen Schulwissenschaften die Musik unter dem damaligen Cantor dieser Schule, dem großen Seb. Bach und das Klavier unter dessen ältesten Sohnes Wilh. Friedemann, Unterweisung trieb; bey welchen er auch schon einige Versuche in der Komposition machte.

Nach 3 Jahren entstand in ihm der Trieb, sich durch Anhörung guter Opern, auch mit diesem Styl bekannt zu machen. Da nun eben zur selben Zeit zu Leipzig nichts von Opern zu hören war; so entschloß er sich kurz, in Gesellschaft eines seiner Mitschüler, Namens Joh. Gottfr. Böhmen, nach Hamburg zu gehen. Ob nun wohl die damaligen Opern vieles von ihrem vorigen Glanze verlohren hatten; so fehlte es doch, außer den würdigen Kapellmeistern Kaisern, Telemann und Mattheson, auch nicht an würdigen Sängern und Sängerinnen. Dabey lernte Herr Nichelmann durch Kaisers Bekanntschaft und Umgang, das Natürliche, von Telemann den Unterschied der französischen und italiänischen Musik, und von Mattheson insbesondere, das Recitativ kennen. Diese Uebung setzte er daselbst bis 1738 ununterbrochen fort, wo er nach einer kurzen Reise in sein Vaterland, sich nach Berlin begab.

Die Einrichtung der Königl. Kapelle und Oper daselbst 1740, verschafften ihm neue und mannichfaltige Gelegenheit sich in seiner Kunst vollkommener zu machen. Insbesondere erhielt er durch die Bekanntschaft mit Herrn Quanz Gelegenheit, den Contrapunkt nach Fuxens Anweisung, so wie unter der Anleitung des Kapellmeister Grauns, die Singkomposition zu studieren. Er verfertigte auch zu dieser Zeit seine Klaviersonaten, so nach der Zeit in 2 Theilen gestochen worden sind.

Unterdessen starb sein Vater, welcher ihn bisher noch unterstützet hatte; auf seine künftige Versorgung nun zu denken, schien ihm desto nothwendiger. Da aber in seinem Vaterlande hierzu keine Hofnung war, auch die königl. Kapelle zu Berlin bereits vollzählig stand; so entschloß er sich eine Reise nach England und Frankreich zu thun, und gieng zu dem Ende im August 1744 von Berlin nach Hamburg. Aber kaum war er daselbst angelangt, als er den Befehl des Königs erhielt, wiederum zurück nach Berlin zu kommen, weil er daselbst in der Kapelle angestellt werden sollte. Er kam also diesem Befehl zu Folge am 16 März 1745 wiederum nach Berlin zurück, und trat als 2ter Cembalist in des Königs Dienste.

Außer mehrerern Kompositionen die er Zeit während seines Dienstes, zu des Königs Zufriedenheit verfertiget hat, verdient das Schäferspiel angemerkt zu werden, wozu der König 1747 die Sinfonie nebst 2 Arien verfertigte, die Kompositionen der übrigen Arien aber durchaus unter Herr Nichelmann und Quanz vertheilte. 1749 schrieb er bey Gelegenheit des

Strei-

Streites über die französische und italiänische Musik, sein Werk über die Melodie. Wider dieses Werk schrieb ein Ungenannter unter dem angenommenen Namen Caspar Dünkelfeind: Gedanken eines Liebhabers der Tonkunst über Herr Nichelmanns Tract. von der Melodie, auf 16 Seiten in 4. Nordhausen den 1 Jul. 1755. Diese hitzige Critik, wurde drauf in der spitzfindigen Schrift: Die Vortreflichkeit des Herrn C. Dünkelfeinds über die Abhandl. von der Melodie ins Licht gesetzt von einem Musikfreunde, auf 16 Seit. in 4. beantwortet. Im J. 1756 bat er den König um die Erlassung seines Dienstes, die ihm auch ertheilet wurde. Seit diesem Jahre privatisirte er zu Berlin. Bis er um 1761 daselbst starb.

Außer den oben erwehnten 2 halben Dutzend Klaviersonaten die zu Nürnberg gestochen worden, findet man noch Verschiedene seine Arbeiten insbesondere von Liedern in den Marpurgischen Zeitschriften und Lieder-Sammlungen abgedruckt. Ausser den Arien zu dem Schäferspiel findet man noch andere nebst einigen Sinfonien, in Ms. Sein Werk, so 1755 zu Danzig in 4 herauskam, führt den Titel: Die Melodie nach ihrem Wesen sowohl, als nach ihren Eigenschaften, nebst 22 Kupfertafeln. S. Marp. Beytr. B. I. 431.

* Niclas (Madem. Sophie) Königl. Kammersängerinn zu Berlin, geb. zu Montfort am Bodensee; kam im Jahr 1778 aufs Theater, erhielt darauf 1784 in der Kapelle des Margrafen von Schwedt die Stelle einer Kammer- und ersten Theater-Sängerin. Nach dessen Tode kam sie im Jahr 1787, mit neuen Vorzügen in ihrer Kunst bereichert, wieder nach Berlin, wo sie aber, seitdem sie in Königl. Dienste gekommen ist, keine Bühne wieder betreten hat.

Nicolai (Dav. Traug.) Churfächsischer Hoforganist an der Peterskirche zu Görlitz. Er ist einer der größten jetzt lebenden Orgelspieler, der mit bewundernswürdiger Kunst extemporirt. Sein Vater hat ihn schon in seinem 9ten Jahre auf die Orgelbank gesetzt, dabey er selbst das Pedal supplirte. Er besuchte 1753, bis 55 die Academie zu Leipzig, wo er den Beyfall des berühmten Hasse, beym Orgelspielen in der Paulinerkirche erhielt. Von seinen Arbeiten sind nur einige Klaviersonaten aus den hillerischen Sammlungen von 1770 bekannt und eine Fuge von 1789 bey Breitkopf. An seine Sonaten im Manuscript wird sich nicht leicht ein Orgelspieler wagen. Als ein guter Mechanicus hat er seine Orgel selbst im Stande, so hat er sich auch selbst eine Harmonica, mit Claviatur gebaut. Jetzt tritt sein ältester Sohn in seine Fußstapfen und macht Hofnung zu einen großen Orgelspieler.

* Nicolai (Ernst Anton) Doct. der Arz. Gelahrth. und der Philos. erster ordentl. Prof. zu Jena, Königl. Preuß. Herz. Weimarsch. Schwarzburg-Sondershäusischer und der Fürsten von Solms-Braunfells Hofrath und Leibarzt dieser letztern, der medic. Fakultät Senior und Kais. Hofpfalzgraf u. s. w. geb. zu Sondershausen 1722, hat unter seinen vielen Schriften auch, da er noch in Halle lebte, 1745 in 8 herausgegeben: Die Verbindung der Musik mit der Arzneigelahrheit: Auf 5 Bogen ohne die Vorrede. Er handelt darinne von den mannichfaltigen Wirkungen der Musik auf den menschlichen Körper.

* Nicolai (Friedrich) ein gelehrter Buchhändler zu Berlin, geb. daselbst 1733; hat in seiner Reisebeschreibung, auch in der Musik, durch seine eingestreuten Bemerkungen, nicht gemeine Einsichten gezeigt. Seine musikalischen Nachrichten von Wien, vorzüglich über Gluck, sind lesenswürdig. Auch in seinen Beschreibungen von Berlin und Potsdam, giebt er gute Nachrichten von den Berlinischen Tonkünstlern derselben Zeit. Sein Bildniß steht vor dem 16 Bande der neuen Bibl. der schönen Wissensch.

Nicolai (Friedrich) Kammermusikus und Violinist in der Kapelle der Königinn von England um 1783; hat auch zugleich als Bibliothekar, derselben Musik Sammlung unter den Händen.

Nicolai (Johann Georg) Stadtorganist zu Rudolstadt; hat nachstehendes drucken lassen: Divertimento per Dame su'l Cembalo, consistente in XII. Arie, affettuose, Trio, Andante, Menuetti, e Polonoise. Kupfr. 2) Six Parties sur le Clavecin. In Lipf. 1760. 3) Choralvorspiele für die Orgel. Leipz. 1770 und 4) 12 kurze und leichte Choral-Vorspiele nebst beygefügten vierstimmigen Choralgesängen vor die Jugend. Die Kunstrichter wollen aber weder mit seiner Sprach- noch Tonkunst zufrieden seyn.

Nicolai (Johann Gottlieb) Conzertdirektor und Organist an der Michaeliskirche zu Zwoll geb. zu Großen Neundorf bey Gräfenthal im Saalfeldischen am 15 October 1744; war vorher Conzertmeister in Münster, gieng aber gegen 1780 nach Zwoll und nahm obige Aemter an. Fürs Theater hat er komponirt: Der Geburtstag, eine Operette so in Offenbach gestochen ist, und sehr gerühmt wird; 2) die Wilddiebe eine Operette ebendas. gestochen. 3) Jolanta eine ernsthafte Oper in Ms. An Klaviertrios, Violin-Quartetten, Violin- und andern Conzerten waren bis 1783 sieben Werke von ihm gestochen. In Ms. hat man unterschiedene Fagottconzerte und Fagottduos und s. w. von ihm. Im J. 1789 gab er noch sein A. B. C. in einer Reihe von Klavierstücken und Sonaten, nebst einem französ. Unterrichte heraus.

Nicolai (Johann Martin) ein Bruder von Jo. Georg, Kammermusikus in Meinungen um 1756; war vorher Organist in Großen-Neundorf, und hat zu Nürnberg eine Klavierübung stechen lassen.

Nicolai (Joh. Michael) s. Walther. Der dritte Theil seiner Instrumentalstücke wurde im Jahr 1682 gedruckt. Und vorher schon hatte er für den Gesang, Geistliche Harmonien von 3 Vocal-Stimmen und 2 Violinen zu Frankfurt am Mayn 1669 in 4 herausgegeben.

Nicolai (Valentin) hat bis 1786 zu Mannheim, Berlin und Paris, an Sinfonien, Klaviertrios, Quatros u. s. w. bis 9 Werke stechen lassen. Sein Aufenthalt ist nicht bekannt.

Nicolini s. Grimaldi.

Nicolini (Carlo) ein itzt lebender berühmter Sänger, wird wegen seiner schönen, langen und mannichfaltigen Cadenzen, von seinen Landsleuten den Italiänern, nur delle Cadenze genannt. 1770 sang er zu Siena mit großem Beyfalle.

Nicolini (Francesco) beydes Komponist und Poet zugleich, lebte zwischen den Jahren 1669 und 1685 zu Venedig und schrieb verschiedene Opern: unter welchen Jöcher l'Argia, drama per Musica: il Genserico, melodrama: l'Heraclio, melodrama und Penelope la casta angiebt.

Nicolini (Mariano) ein um 1735 berühmter italiänischer Sänger, der sich unter vielen von seiner Kunst hervorthat. LaB.

Nicomachus ein griechischer Flötenspieler, nicht der Schriftsteller, soll sehr reich an Edelsteinen gewesen seyn. S. D. Fork Allgem. Gesch. der Mus. B. I. S. 310.

Nicomachus, Gerasenus genannt, von seinem Geburts-Ort Gerasa in Arabien; war ein pythagorischer Philosoph und lebte im 2ten Jahrhunderte nach Christ Geburt. Von seinem Enchiridion Harmonices redet schon Walther. Man findet auch diesen Tractat mit Meiboms lateinischer Übersetzung und des Meursii Noten, in der neuesten Florentinischen Ausgabe von Meursii Op. Tom. VI. Num. 6. Nach dem Jöcher soll auch Nicomachus über dies noch Libri de musica geschrieben haben, welche aber verlohren gegangen seyn sollen.

Nicostratus, ein Tonkünstler, dessen der Verfasser des Fragments, so dem Censorino angehängt ist, gedenket; hat ein Buch de Musico, fratre Rhythmonii geschrieben, welches aber verlohren gegangen ist. S. Fabricii Biblioth. latin.

Niel (Mr.) Ein Komponist gegen die Mitte dieses Jahrhunderts zu Paris. Von ihm wurden auf dem dasigen großen Operntheater die beyden Ballette 1) Les Romans 1736 und 2) l'Ecole des Amans 1744 aufgeführt. Von dem erstern, dessen gestochene Partitur Mattheson vor sich hatte, urtheilt er im Vollkom. Kapellm. S. 217: „daß Niel in diesem Spiel„werke mehr Gründliches angebracht „habe, als man darinne vermuthen „solle, und als mancher seichte Ita„liäner daran wenden würde, wenn „er gleich könnte. Er starb um das „Jahr 1775.

Niemeyer (Aug. Herrmann) Prof. der Theologie zu Halle, geb. das. am 11 Sept. 1752; ist der Dichter mehrerer religiösen Dramen, welche besonders der seel. Rolle so schön in Musik gesetzt hat. Vor einem derselben: Abraham auf Moria, stehen Gedanken über Religion, Poesie und Musik. Leipzig 1777 in 8.

Nigetti (Francesco) ein Tonkünstler in Italien, lebte um das Jahr 1650 und erfand das sogenannte Cembalo onnicordo, Proteus genannt. Seiner wird in der italiänisch musikalischen Geschichte, dieser Erfindung wegen, mit vielem Ruhme gedacht. Besonsonders rühmt ihn Maffei sehr s. D. Mar. Manni Commentar de Florentinis Inventis. Ferrar. 1731. p. 15.

Nightingale (Royer) ein Geistlicher und vortreflicher Sänger in der Kapelle Königs Carl I zu London, lebte um das Jahr 1640. Der Erzbischof von Yorck, welcher ihn besonders schätzte, gab ihm einen Gehalt von 500 Pfund Sterl. und nahm ihn mit sich nach Cawood-castel. Hawkins.

Nini (Giouanni Battist.) ein vorzuglicher Sänger von Urbino, lebte um das Jahr 1700. LaB.

Nirot Mad. s. Meintzen.

Nissle (— —) vormaliger Waldhornist in Würtembergischen Diensten; hat sich durch die Erziehung seiner drey Söhne berühmt gemacht. Er war mit selbigen 1783 auf Reisen. Wo sich der Aeltere, ein Kind von 12 Jahren mit Puntoischen Conzerten auf dem Waldhorn, meisterhaft hören ließ. Auch der jüngere verrieth schon viele Anlage zu diesem Instrumente. Der Aeltere steht gegenwärtig als Cammerdiener beym Sächsischen General Hiller zu Freyberg.

Nivers (Gabriel Guillaume) Organist in der Hofkapelle zu Versailles, unter Ludwig XIV; gab 1683 zu Paris in einem dünnen Octavbändchen unter dem Titel: Dissertation sur le Chant Gregorien, eine Geschichte der Kirchenmusik, mit einer Erzählung ihrer mancherley Ausartungen heraus. S. Hawkins Geschichte der Mus. Von seinem Traité de la composition de la Musique. Paris. 1667 in 8. giebt Walther mehrere Nachrichten, der dies Werk nach einem Amsterdammer Nachdrucke von 1697 kannte.

Nobenus (Aegidius Paesmans) geb. zu Hasselt im Lüttichschen am 15 Aug. 1541; widmete sich Anfangs gänzlich der Tonkunst, und brachte es in selbiger so weit, daß er sich zu Wien vor Kaiser Carl V mit Beyfalle hören ließ. Nachgehends studirte er Theologie, ward zu Löwen Dokter derselben, dann Pfarrer an mehrern Orten; trat endlich in den Franziskanerorden und starb um 1623 in selbigem, als ein 50jähriger Theologe.

le Noble (Mr.) ein jetzt lebender Tonkünstler und Virtuose auf der Violine zu Paris, hat daselbst 1784 ein Violinconzert stechen lassen.

Noblet (Mr.) Organist und zugleich Cembalist im Opern Orchester zu Paris um 1750 bis 1760; hat ein Te Deum, verschiedene Cantaten und andere geistliche und weltliche Sachen für den Gesang verfertiget, auch 1756 Klavierstücke herausgegeben.

Nochez (Mr.) Violonzellist in der Königl. französ. Kapelle, im Conzert spirit. und der Oper zu Paris, geb. daselbst; ist ein Schüler der berühmten Meister Cervetto und Abaco und hat sich durch weitläuftige Reisen in fremde Länder, besonders nach Italien, zu einem der fertigsten Violonzellisten, vorzüglich im Akkompagnement, worinne er seines gleichen sucht, gebildet. Er ist dabey einer der besten Notenleser und Musiklehrer. Nachdem er wiederum von seinen Reisen zurück nach Frankreich gekommen war; erhielt er anfangs eine Stelle in dem Orchester der komischen Oper, dann in der großen Oper und im Jahr 1763 in der Königl. Kapelle.

Die Liebhaber dieses Instruments finden auch in dem Essai sur la Musique Tom. I. eine lesenswürdige Nachricht von dem Violonzell und der Art selbiges zu spielen, von dessen Feder.

Noelli (Georg) Kammermusikus und Pantaleonist des Herzogs von Meklenburg Schwerin um 1780; nicht allein der größte und fast einzige Meister auf diesem Instrumente, das nun anfängt selten zu werden; sondern auch überhaupt durch seine theoretisch musikalischen Einsichten groß. Pantaleon Hebenstreit selbst war sein Lehrer auf diesem Instrumente. Und den Kontrapunkt studirte er anfänglich bey Geminiani, dann zu Dresden bey

bey Hassen und endlich über 6 Jahre lang, bey dem Pater Martini zu Bologna. Die hierdurch erworbenen gründlichen Kenntnisse haben ihn in den Stand gesetzt von seiner großen Fertigkeit in seinen Cadenzen den besten und gelehrtesten Gebrauch zu machen; so daß man in der freyen Fantasie nur glaubte den großen Friedemann Bach ihm an die Seite setzen zu dürfen.

Er hat fast ganz Europa durchreist, und war schon zu Händels Zeit in London, nach welchem er sich gleichfalls gebildet hat. Bey der Aehnlichkeit seiner Manier, ist es kein Wunder, wenn er ein großer Freund von C. Ph. E. Bachen in Hamburg ist. 1782 unternahm er seine 2te und letzte Reise nach Italien und starb zu Ludwigslust im Jahr 1789. Von seinen Kompositionen ist zwar nichts gedruckt, man hat aber in der Westphälischen Niederlage zu Hamburg verschiedene Sinfonien, Violin-Partien oder Quatros auch Violin- und Flötentrios in Ms. von ihm.

Noferi (Giov. Batista) ein Italiänischer Virtuose auf der Violin; hat seit 1763 zu Amsterdam, Berlin und London 14 Werke, so in Violinduos, Violintrios, Violinsolos und Guitarsolos, jedes Werk zu 6 Sonaten, stechen lassen. In Ms. hat man auch einige Violinconzerts von ihm.

Noinville (Bern. de) hat die Geschichte der französischen Oper in einem Werke beschrieben, welches er anfangs im Jahr 1749 zu Paris in 8 unter dem Titel herausgab: Histoire du Theatre de l'Opera. Dieser Ausgabe sind aber noch in den Jahren 1753 und 1757 zwey andere gefolgt.

* Noort (Sybrand van) Organist an der alten Kirche zu Amsterdam um 1700 und ein großer Meister in seiner Kunst; hat daselbst, Mélange Italien ou Sonates à une Flute ou Violon, et une Basse contin. stechen lassen.

Nopitsch (Christoph Friedrich Wilhelm) Musikdirektor der Reichsstadt Nördlingen, geb. zu Kirchensittenbach im Nürnbergischen 1753; ist nicht nur ein großer Meister auf der Orgel, sondern spielt auch noch mehrere Instrumente mit Fertigkeit. Sein Lehrmeister auf der Orgel war Siebenkees zu Nürnberg und die Komposition studirte er anfangs bey Riepeln zu Regensburg und dann bey Beck zu Passau.

Zu Nördlingen hat er im Jahr 1784 auf 35 Seiten in 4 in eigenem Verlage herausgegeben: Versuch eines Elementarbuchs der Singkunst, vor Trivial und Normalschulen systematisch entworfen, mit 6 Erklärungstabellen: Musik zu den Gedichten Bürgers, Ramlers und Stolbergs. Dessau, 1784. Einige Klavierſonaten: Ein großes Oratorium setzte er im J. 1787 für Nürnberg.

Norcome (Daniel) war Sangmeister zu Windsor und einer der vorzüglichsten Komponisten seiner Zeit, indem seine Arbeit unter andern den Preiß mit erhielt, unter die 5 und 6stimmigen Gesänge mit aufgenommen zu werden, welche zu London 1601 unter dem Titel: Triumph der Griane gedruckt wurden.

Norrus s. Torkler.

Norris (Mr.) einer der ersten Sänger und Tenoristen um 1783 zu London, aus Oxford; befand sich bey den jedesmaligen Händelischen Gedächtniß-Musiken, als Principal-Sänger. Ein älterer geschickter Tonkünstler dieses Namens, war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zu Lincoln Aufseher über die Chorschule.

* Notkerus oder Notgerus, Balbulus genannt, war Abt zu St. Gallen in der Schweiz um das Jahr 850, und war der Erste, welcher Sequentias Missales komponirte und in seinem Kloster einführte. Pabst Nikolaus I, der diese Würde 858 erhielt, verordnete drauf, daß selbige auch in andern Kirchen gesungen werden sollten. Ueberdies schrieb er auch einen Traktat von der Musik, der bis jetzt in seiner Kloster-Bibliothek in Ms. ist aufbewahret worden, und starb, nach Iodocus Mezlerus Berichte, s. dessen Thesaur. Anecdotor. nouissim. Tom. I. P. 3, am 6ten April 912 und wurde 1514 kanonisirt.

Dieses Ms. hat uns der Herr Abt Gerbert in seinen Collect. Script. de Musica sacra, Tom. I. p. 95 unter dem Titel geschenkt: Explanatio quid singulae litterae in superscriptione significent cantilenae. Welcher schon in Canisii Lect. antiq. T. II.

P. 3. pag. 198. Edit. Basnag. abgedruckt war.

Notker Labeo, ebenfalls ein Gelehrter aus dem Ende des IX und Anfange des Xten Jahrhunderts; war vielleicht der Bischoff von Lüttich, welchen Arn. Vuion erwehnt. Auch von diesem hat sich ein Tractat, und zwar ein deutscher von der Musik, in der Kloster-Bibliothek zu St. Gallen gefunden, welchen der Herr Abt Gerbert am angeführten Orte unter dem Titel, Opusculum theotiscum de Musica, hat abdrucken lassen. Da aber dies neunhundertjährige Deutsche schwer zu verstehen ist; so hat der Herr Abt eine lateinische Uebersetzung hinzugefügt.

Nova Domo (W. Ph. de) hat nach D. Grubers Bemerkung, s. dessen Beyträge S. 71, Scholia in Musicam, planam, geschrieben.

Novack (Johann) Kapellmeister im Schlosse zu Prag im Jahr 1736; hat sich durch seine Kirchenkompositionen berühmt gemacht.

Novati (Giov. Carlo) aus Placenz, war als Sänger um 1710 berühmt.

Novelli (Felice) ein, gegen unsere Zeiten berühmter italiänischer Sänger, war aus Venedig gebürtig.

Noverre (Mr.) Balletmeister des Herzogs von Würtemberg: dieser große und durch seine nun bereits seit dreißig Jahren zu Paris, London, Wien und Stuttgard, bewiesenen Talente, in Erfindung herrlicher Gemälde und Handlungen zu Pantomimischen Balletten, berühmter Tänzer, hat über seine Kunst ein Werk in französischer Sprache unter dem Titel: Lettres sur la danse et sur les Ballets par Noverre. Par. 1760 in 12, geschrieben, was ich aber bloß in der deutschen Uebersetzung kenne. Nach selbiger führt es den Titel: Briefe über die Tanzkunst und über die Ballette, vom Herrn Noverre. Hamburg und Bremen. Ein Alphabeth in 8.

Dies in einem angenehmen Tone und mit Geschmack und Beurtheilung geschriebene Werk, ist zwar bloß der Tanzkunst gewidmet. Dennoch findet man den Verfasser auf seinem Wege selten allein. Immer an der Hand einer der verschwisterten Künste, der Poesie, Malerey und besonders der Musik. Daher finden der Poet und der Tonsetzer welche für das Theater arbeiten, manche Winke für den zweckmäßigen Gebrauch ihrer Kunst darinne: deren Befolgung desto sicherer zur Schönheit und Vollkommenheit ihrer Werke beytragen müssen, jemehr man dem Verfasser bey seinen langen und vielfältigen Erfahrungen, welche er sich auf den ersten Theatern Europens gesammlet hat, Geschmack und geprüfte Kenntnisse der Wirkungen seiner abgehandelten Gegenstände auf die Sinnen, zutrauen kann.

Novi (Francesco Antonio) aus Neapel, lebte zu Anfange des 18ten Jahrhunderts und war Komponist und Poet zugleich. Folgende Opern werden ihm als Dichter zugeschrieben, als: Giulio Cesare in Alessandria, aufgeführt zu Mailand 1703: Le Glorie di Pompeo, zu Pavia im nehmlichen Jahre: Il Pescator fortunato, Principe d' Ischia: Cessare e Tolomeo in Egitto: il Diomede u. s. w. vermuthlich war er auch der Komponist aller dieser Stücke.

* Nozemann (Giacomo) Organist an der Remonstranten Kirche zu Amsterdam 1762; hat daselbst, La bella Tedesca, oder 24 Pastorellen, Musetten und Paisanen fürs Klavier stechen lassen. Ob er derselbige ist, von dem Walther anführet: daß er zu Amsterdam ein Werk Violinsolos habe stechen lassen, und von dem es heißt, daß er sich um 1724 zu Hamburg als Violinist aufgehalten habe, ist nicht bekannt.

Nüchter (Johann Philipp) ein Magister und Musikdirektor zu Erbach in Schwaben, geb. zu Augsburg, gab im Jahr 1695 zu Ulm unter dem Titel, Ovum Paschalae novum, Missas Dominicales a 4 Voc. concert. und 4 Instrum. concert. in 4 heraus.

Nunnenbeck (Leonhardt) ein berühmter Meistersänger vor und zu Hanns Sachsens Zeiten, lebte zu München und war Hanns Sachsens Lehrmeister in dieser Kunst. Ob und was von seinen Gesängen übrig sey, ist nicht bekannt. Dunkels Nachrichten Th. I. 974.

Nussen (— —) hat zu London um 1784 sechs Trios für Violin, Bratsche und Baß stechen lassen.

Nuwairi (Schehabodain Abu'l Faragi Ahmed) war ein Rechtsgelehrter und Richter

Richter zu Alcairo, und starb im Jahr Christi 1332. Schehaboddin ist sein Ehrenname und bedeutet die Flamme des Glaubens. Abul Faragi ist der Vorname und bedeutet den Vater des Faragjes. Ahmed endlich ist sein rechter Name. Dieser Arabische Gelehrte hat außer einer muhammedanischen Kirchengeschichte, noch in den Jahren von 1310 bis zu seinem Tode 1332. ein größeres Werk geschrieben, unter dem Titel: Nehajot ol Arabi fi Fonun il Adabi, das ist: Ziel der Bedürfniß, oder des Nachsuchens in den verschiedenen Arten der Wissenschaften. Im Grunde, eine Encyclopädie oder ein Universal Lexikon: das aber nicht nach dem Alphabeth, sondern nach den Materien eingerichtet ist und noch gegenwärtig in der Handschrift, in der Leidenschen Bibliothek aufbehalten wird.

In dem dritten Capitel der IIten Classe dieses Werks, handelt er unter andern auch: Von Singen und Saytenspiel, was die angesehensten Lehrer davon gehalten, ob sie es verbothen oder erlaubet haben: wer von den Khaliphen, oder ihren Prinzen, von Scherifen, Feldherrn und Staatsräthen, die Musik getrieben: Geschichte der Musikanten: wer die Musik aus Persien nach Arabien gebracht hat: was ein Musikus verstehen müsse, und was die Dichter von der Musik und ihren Instrumenten gesaget haben. s. Joh. Jac. Reiskens Erinnerungen und Zusätze zu der Geschichte der pariser Akademie der sch. W. In dem eilften Theile der von diesem Gelehrten besorgten Geschichte der Königlichen Akademie. Leipzig. 1757. S. 208.

O.

Oberndörfer (— —) gewesener Schulmeister zu Jugenheim, besaß besondere mechanische Geschicklichkeit in Verfertigung der Klaviere und Fortepianos. Seine Instrumente waren ums Jahr 1782 so geschätzt, daß man davor 100 Thaler bis 200 Gulden bezahlete. Auch sogar außer Deutschland fanden sie häufigen Abgang.

Obrieus. s. Scacabarozus.

Och (Andreas) hat zu Paris im Jahr 1769 Sei Sinfonie a tre, 2 Violini e Basso. Op. 1, stechen lassen.

Odernal (T. L.) hat um das Jahr 1780 zu Leipzig XXIV dreystimmige geistliche Gesänge mit Melodien, zum Gebrauch kleiner Stadt- und Landschulen, drucken lassen.

* Ochsenkun (Sebastian) war Hoflautenist des Churfürsten von der Pfalz Otto Heinrichs, im J. 1558, und hat in selbigem Jahre auf seines Herrn Befehl, ein Lautenwerk herausgegeben. Er starb am 20. Aug. 1574, und liegt zu Heydelberg begraben. Man rühmt ihn als einen großen Meister in seiner Kunst.

* St. Odo, zweyter Benedictiner Abt zu Clugny in Burgund, geb. in Franken im Jahr Chr. 879, zeigte schon in seinem Knaben Alter einen außerordentlichen Trieb zur Musik, wozu vermuthlich seine Erziehung an dem Hofe des Herzogs Wilhelm Gelegenheit gegeben hatte. Man übergab ihn deswegen dem Unterrichte des damals berühmten Remigius Antisiodorensis in der Musik und der Dialectik, bey dem er es in kurzen so weit brachte, daß wie Johannes, sein nachmaliger Schüler und Biograph sagt: er zwölf Antiphonien verfertigte, in welchen sowohl die Worte, als die Melodie, einander so schön entsprachen, daß man zu der Zeit nichts lieblicheres habe hören und finden können. Diese auszeichnenden Verdienste verschafften ihm im Jahr 901 die Stelle eines Archicantor zu Tours in Frankreich. Er gieng drauf Studierens wegen nach Paris; wurde im Jahr 912 Rector einer Klosterschule in Burgund und um 926 vom Bischoffe zu Limoges zum Priester geweihet; worauf er sich wieder nach Clugny begab. Hier brachte er das ehedem angefangene Kloster zu Stande und wurde im Jahr 926 an selbigem zum Abte erwählet. Er starb, nach dem er drey Reisen nach Rom gethan und vieles geschrieben hatte, zu Rheims, am 18ten Novembr. 942 oder nach andern, 944, und wurde cononisirt.

Er ist sowohl als musikalischer Schriftsteller, als auch als Komponist merkwürdig. Und troz der langen Reihe von acht Jahrhunderten, sind uns von beyden Arten noch Proben von seiner Hand übrig. Seine Schriften haben wir dem ruhmwürdigen Fleiße des Abts Gerbert zu danken, welcher sie nicht nur aus dem Moder der Vergessenheit, im ersten Bande seiner Sammlung alter musikalischer Schriftsteller, mitgetheilet, sondern auch in der Vorrede zu diesem Bande, die Aechtheit des Dialogus de Musica, welche bisher war bezweifelt worden, nach seinem gewohnten Scharfsinne, mit den unumstößlichsten Gründen dargethan hat.

Seine Schriften sind folgende: I. Tonarius, nach einem Casinensischen Codex des XI. Jahrhunderts. Der Inhalt desselben ist: Formula super tonos, qualiter vnusquisque Cantor in ecclesia agere debeat. Sequuntur octo toni cum suis differentiis.

II. Dialogus de Musica, nach einem Ms. der Pariser Bibliothek, davon man aber auch ein Ms. in der vatikanischen Bibliothek aufbewahrt. Der Inhalt desselben ist: 1) De Monochordo ejusque vsu: 2) et mensura: 3) De tono et semitono: 4) De Consonantiis: 5) De coniunctionibus vocum: 6) De limitibus modorum: 7) Quid sit modus, vnde dignoscatur quisque, distinguaturve? 8) De elevatione et depositione modorum: 9) Octo modi: 10) Primi modi formula: 11) Secundi modi formula: 12) Tertii modi formula: 13) Quarti modi formula: 14) Quinti modi formula: 15) Sexti modi formula: 16) Septimi modi formula: 17) Octavi modi formula.

III. Regulae de Rhythmimachia, und

IV. Regulae super Abacum: beyde nach einem Wiener Ms. aus dem XIII Jahrhunderte.

V. Quomodo Organistrum construatur. Ebenfals nach einem Wiener Codex.

Seine practischen musikalischen Werke, bestehen in Hymnen, Antiphonien und Responsorien; welche alle nach dem Zeugnisse des Lebeuf in der Kloster-Bibliothek zu Clugny noch aufbewahret werden und lange Zeit in der römischen Kirche im Gebrauche gewesen sind. Die merkwürdigsten Stücke darunter sind 1) sein Officium auf den H. Martin, welches sich mit den Worten anfängt: O beate pontifex. 2) ein Hymnus de Sacramento corporis et sanguinis domini. und 3) der Hymnus de S. Magdalena.

Sein Bildniß befindet sich vor dem ersten Bande der Gerbertschen Sammlung musikal. Schriftsteller, nach einem Ms. der Kaiserl. Bibliothek: Aber eben nicht in Bausens Manier.

Odoardi (Steffano) ein berühmter Sänger aus Florenz, blühete um das Jahr 1670.

Oeder (Johann Ludwig) geb. zu Anspach, war Herzogl. Braunschweigischer Kammerath zu Braunschweig und starb daselbst am 11 Jun. 1776. Unter andern hat er auch geschrieben: De vibratione chordarum. Braunschw. 1746 in 4.

Oehler (Jacob Friedrich) ein Schüler von Voglern, beydes im Klavier und in der Komposition, geb. zu Cantstatt bey Stuttgard; befand sich im Jahr 1784 zu Paris, und hat III Klaviersonaten Op. 1, von seiner Arbeit stechen lassen. Auch hat er eine Cantate auf das Geburtsfest des Herzogs von Würtemberg in Musik gesetzt.

* Oelrichs (Johann Carl Conrad), Doktor der Rechte, Kaiserl. Hof- und Pfalzgraf, würklicher Pfalz-Zweybrückscher Geheimer Legations-Rath und Mitglied verschiedener gelehrten Gesellschaften, geb. zu Berlin, 1722; privatisirt daselbst, seit dem er 1773 seine Professur der Rechte am akademischen Gymnasio zu Stettin niedergelegt hat.

Dieser durch seine vielen historischen, diplomatischen, litterarischen und juristischen Schriften berühmte Mann, dessen Bibliothek sich auf 10000 Bände erstrekt, hatte sich in seiner Jugend vorgenommen, eine allgemeine Geschichte der Musik zu schreiben: hatte auch schon zu dem Ende eine ziemliche Anzahl musikalischer Werke gesammelt, worunter sich besonders viele Disputationen und andere seltene Abhandlungen über musikalische Gegenstände befinden, davon man das lesenswürdige Verzeichniß in dem dritten Bande der

der kritischen Briefe nachsehen kann. Dieser Vorsatz ist aber nicht zur Ausführung gekommen. Doch haben wir selbigem ein kleines Tractätchen zu danken, unter dem Titel: Historische Nachricht von den akademischen Würden in der Musik und öffentlichen musikalischen Akademien und Gesellschaften. Berlin 1752. in 8.

Oesterlein (— — —) ein Doktor zu Nürnberg, wird vom Herrn von Murr in seiner Kunstgeschichte, im Jahr 1776 unter die größten lebenden Lautenspieler gezählt.

Oetinger (Friedrich Christoph) Mag. Philos. Würtembergischer Rath und Abt des Klosters Murrhard; geb. zu Göppingen am 6 Maj 1702; hat nebst vielen theologischen und andern Schriften auch herausgegeben: die Eulerische und Frickische Philosophie über die Musik. Neuwied 1761.

Oggeda (Christoval di) ein Spanischer Tonkünstler lebte in dem 16ten Jahrhunderte in Italien und machte sich daselbst durch seine Kunst berühmt. s. Arteaga Geschichte des Theat.

Ogiński ein pohlnischer Graf und Ritter, hatte es als Dilettant auf der Clarinette zu ungemeiner Fertigkeit gebracht; so daß er während seinem Aufenthalte zu Petersburg ums Jahr 1764 in den daselbst angestellten Musikassembleen die schwersten Solos und Conzerts auf diesem Instrumente mit allgemeinem Beyfalle ausführete. Er war auch überdies auf der Violin und dem Klavier nicht ungeübt.

Oglio (Domenico dall') ein beliebter Komponist und berühmter Virtuose auf der Violin, geb. zu Padua, kam im Jahre 1735 nach Petersburg in Russisch Kaiserl. Dienste nebst seinem jüngern Bruder und blieb daselbst 29 Jahre. 1764 verlangte er seine Entlassung und begab sich mit seinem Bruder wiederum auf die Rückreise nach seinem Vaterlande, mit Beyfall und Belohnung überhäuft. Erlangte aber das Ziel seiner Reise nicht. Indem ihn ohnweit Narva der Schlag rührte, woran er starb und daselbst begraben wurde. Von seinen Kompositionen sind zu Wien 12 Violinsolos gestochen worden. Zu Ms. sind überdies noch verschiedene Sinfonien, Conzerte, und Solos für die Violin auch Bratschensolos in Deutschland bekannt.

Oglio (Giuseppe dall') der jüngere Bruder des Vorhergehenden, Königl. Pohlnischer Agent und berühmter Violonzellist zu Venedig, geb. daselbst; kam 1735 nebst seinem Bruder nach Petersburg in Kaiserliche Dienste, und erhielt sich durch seine Kunst ganzer 29 Jahre in der Bewunderung und dem Beyfalle des Hofes. 1764 nahm er seine Entlassung, um das rauhe Clima von Rußland mit dem angenehmen seines Vaterlandes zu vertauschen. Aber noch ehe er die Grenzen dieses Reichs verlassen hatte, mußte er den Tod seines würdigen Bruders beweinen und denselben in Narva begraben lassen. Er setzte drauf seine Reise fort, und genoß in Warschau die Ehre, vom Könige mit dem Charakter eines Agenten bey der Republik Venedig, begleitet zu werden. Seit dem ist aber nichts weiter von seinem Leben und Auffenhalte bekannt geworden.

Ohlhorst (Joh. Christoph) geb. zu Halberstadt, war Mitglied der Tillyschen Schauspielergesellschaft im Jahr 1784, welche sich um diese Zeit in dem Meklenburgischen und dasiger Gegend aufhielt; und hat die Operetten, Adelstan und Röschen; das Jahrfest und die Zigeuner in Musik gesetzt. Er befindet sich schon seit dem Jahr 1775 beym Theater.

Olav (Georg) ein Magister Philos. von Hotterfnes in Jüten, war um das Jahr 1613 Pastor zu Hörup in Alsen und schrieb außer andern Werken auch Or. de aerumnis ludimagistrorum eorumque officiis. S. Moller. Cimbria litterata.

* Olearius (Mag. Johann Christoph) Archidiak. und Consistorial-Assessor zu Arnstadt, wie auch Inspektor der Untergleichischen Herrschaft, geb. zu Arnstadt am 17ten Sept. 1668; gab 1707 zu Jena in 8 seinen Evangelischen Lieder-Schatz in 4 Theilen heraus. In diesem Werke findet man hin und wieder, und vorzüglich in der Vorrede zum dritten Bande sehr merkwürdige und unterhaltende Nachrichten von Luthern und andern Komponisten der alten Kirchenlieder.

Oley (Johann Christoph) Organist und zweyter College an der Schule zu Aschersleben, geb. zu Bernburg; wird als ein geschickter Mann so wohl auf dem Claviere, als auf der Orgel in Fugen und Phantasiren gerühmt. Von seinen Compositionen hat er von 1768 bis 1776 theils durch den Grabstichel und theils durch den Druck 2 Theile Variationen fürs Klavier, 3 Sonaten fürs Klav. und 2 Theile variirte Choräle herausgegeben. Seine Stärke und Fertigkeit soll er fast durchaus seinem eigenem Fleiße zu danken haben.

Olifante (D. Giov.) ein italiänischer Tonmeister des vorigen Jahrhunderts, hat einen Tractat unter dem Titel herausgegeben: Regole di musica di Rocco Radio aggiuntovi vn trattato di proportioni. Napol. 1626.

Olin (Mad. Elisabeth) Mitglied der Königl. musikalischen Akademie und erste Sängerin am Operntheater zu Stockholm, sang 1782 in des Herrn Oberkapellm. Naumanns Cora bey Einweihung des neuen Operntheaters, die erste Rolle mit allgemeinem Beyfalle des Hofes und der Stadt.

Olivet (Mr.) war ein großer Meister auf dem Waldhorn zu Paris, zur Zeit Ludwigs XIII.

Olivier (Monsr.) Organist zu Paris um 1750, war daselbst um diese Zeit wegen seiner vorzüglichen Kunst berühmt.

Olivier (Mr.) ein französischer Gelehrter, oder vielleicht gar der vorhergehende Pariser Organist, handelte im 1750 am 15 April in der Versammlung der Königl. Gesellschaft zu Lyon, von dem Nutzen, welchen die Musik bey Krankheiten haben könnte.

Bekanntermaßen würkt, wie schon Hypocrates bezeugt, die Musik unmittelbar auf den menschlichen Körper. Olivier geht aber noch weiter. Er sagt: „Die äußere und innere Luft in „dem Körper stehen in Harmonie, „die Schläge der schallenden Luft können sich der innern Luft mittheilen „und dadurch den Kreislauf des Blutes „hemmen oder beschleunigen, die Nerven und Lebensgeister erschüttern, „unsere Werkzeuge schwächen oder „stärken, die Gesundheit herstellen und „das Leben verlängern: indem sie ein „genaues Gleichgewicht zwischen unsern verschiedenen Feuchtigkeiten erhalten.

„Nach seiner Erfahrung, sollen „auch eben diese Vibrationen der Luft „eine sichere und nützlichere Art der „Electrisirung verursachen. Dies zu „beweisen, verband er einem Tauben „die Augen und einem Blinden die „Ohren und stellte sie an die Thüre „eines Orchesters. Der eine empfand „so gleich eine unaussprechliche Bewegung und der andere machte zwo „Stunden lang, die lebhaftesten und „widerwärtigsten Bewegungen. s. Mizlers Mus. Biblioth. IV. Band. 1stes Stück. S. 182.

Olivo (Simpliciano) aus Mantua, lebte im vorigen Jahrhunderte und war Maestro di Capella del venerando Oratoria della steccata Chiesa Ducale di Parma. Von seinen Kompositionen sind gedruckt: Salmi di Compieta con Litanie in vltimo concertati a 8 voci, e 2 Violini con vna Violetta e Violoncino. Bologna 1674 Op. 2 in 4. Ferner: Carcerata Ninfa. In Venetia 1681.

Oltolina (Sgr.) hat um 1780 zu Amsterdam 3 Sinfonien und 3 Violinquartetten stechen lassen.

Omville (Silas d') oder Domville, sonst Capitain Taylor genannt, aus Herfordshire in England, wird wegen seinen großen musikalischen Kenntnissen und Wissenschaften von Walthern in seinem Ms. bemerkt. Er befand sich in seiner Jugend auf der Westmünster Schule, brachte es aber nach dem er selbige verlassen hatte, in der Geschichte und der Musik, welche er theoretisch und praktisch studirte, sehr weit. Nach der Zeit that er sich als Capitain unter den Parlaments-Truppen hervor, wurde beym Seewesen zu Harwik angestellt und starb am 4 Novembr. 1678.

Ongarelli (Rosa) eine um 1715 berühmte italiänische Sängerin, befand sich in Diensten des Markgrafen von Hessen Darmstadt s. de la Borde.

Ontrascheck (Iohann) erster Churfürstlicher Maynzischer Kapellmeister, blühete gegen die Mitte dieses Jahrhunderts und starb 1742.

* Opitz (Martin) und nach seiner Erhebung in den Adelstand: Herr von Boberfeld, ein deutscher gekrönter Poet, geb. zu Bunzlau in Schlesien, am

am 23 September 1597; war nicht nur der Vater der deutschen Dichtkunst, sondern auch selbst der deutschen Oper; indem er die Daphne des Rinuccini, als das erste deutsche Singspiel, nebst noch einer Judith, von einem andern unbekannten Verfasser, aus dem Itliänischen ins Deutsche übersetzt hat. Die Daphne, gedruckt zu Breßlau 1627, wurde auch unter dem Churfürsten Johann Georg I. bey der Vermählungsfeyer seiner Schwester Maria Eleonora mit dem Landgrafen von Hessen, Georg II. zu Dreßden, mit der Musik des Kapellmeisters Schütz, aufgeführt. Opitz starb, nachdem er sich den größten Theil seines Lebens zu Liegnitz in Schlesien aufgehalten hatte, zuletzt als Königl. Polnischer Geschichtschreiber und Sekretair, zu Danzig am 20 August 1639, an der Pest.

Ordognez (Pietro) ein Tonkünstler und Spanier von Geburth, machte sich im 16ten Jahrhunderte durch seine Kunst in Italien berühmt.

Von Ordonitz (Carl) Regiſtrant bey den Landrechten und Violinist in der Kaiserl. Hofkapelle zu Wien, schon seit dem Jahre 1766; hat gegen 1780 zu Lyon 6 Violinquartetten Op. I. stechen lassen. Ungleich mehrere seiner Kompositionen, und vorzüglich Sinfonien, sind in Ms. von ihm bekannt. Auch hat er die Operette: Diesmal hat der Mann den Willen, in Musik gesetzt.

Orgiani (D. Teofilo) Kapellmeister zu Udine, geb. zu Venedig, hat sehr viele Opern geschrieben und fand so vielen Beyfall zu Venedig, daß man daselbst eine Zeit lang, keine andere Musik, als die er gesetzt hatte, hören wollte. Hier sind einige Opern davon: l'Eliogabalo 1686: il Vizio depresso e la Virtù coronata 1686: il Dioclete 1687, le Gare dell' Inganno, e dell' Amore 1689: il Tiranno delusо 1691: l'Onore al Cimento 1703 und Armida Regina di Damasco. 1711.

Orgitano (Sgr.) ein Cembalist zu Neapel, wurde im J. 1770 daselbst unter die stärksten Virtuosen auf diesem Instrumente gezählt. Er hat auch zu London ein Werk Klaviersonaten stechen lassen.

Oria (Giovanni Battista) ein italiänischer Sänger, blühete um das Jahr 1670 in seinem Vaterlande.

Origoni (Marco Antonio) ein vortreflicher Sänger von Mailand, stand um das Jahr 1650 an dem Hofe zu Mantua.

Orisichio (Sgr.) ein Kirchen-Komponist zu Rom; stand daselbst um das Jahr 1770 in so großem Ansehen, daß jedesmal die Kirche, wo er seine Kompositionen aufführte, gedrängt voll Zuschauer war.

Orlandi (Vincenzo Maria) ein Komponist von Bologna, lebte zu Ende des vorigen Jahrhunderts und ist der Verfasser einer sonderbaren Musik, wie sie Laborde nennt, über das Unglück des Thomas Morus, welche im J. 1698 zu Bologna unter dem Titel: Tommaso Moro aufgeführet wurde.

Orlandini (Giuseppe Maria) ein sehr berühmter und besonders in der Komposition der Intermezzos glücklicher Komponist von Bologna, war Kapellmeister des Großherzogs von Toscana zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts.

Hier folgt eine Reihe von seinen Opern, welche alle mit Beyfalle sind aufgenommen worden: Faraſmane 1710: Fede tradita e vendicata desgleichen: Carlo Rè d' Alemagna 1713: l' Innocenza giustificata 1714: Merope 1717: Antigono zuerst 1718 zu Venedig. Dann 1721, 24, 27 und 28 ebendaselbst und zu Bologna und Breßlau wiederholt: Lucio Papirio 1718: Ifigenia in Tauride 1719 zu Venedig: Paride 1720 ebendaselbst: Griſelda desgleichen ebendaselbst: Nerone 1721 ebendaſ. Giuditta ein Oratorium 1723 ebendaſ. Oronta 1724 zu Mailand: Berenice 1725 zu Venedig: Adelaide 1729 ebendaſ. la Donna nobile, Intermezzo 1730: Maſſimiano 1737: lo Scialacquarore, o la fiera della ſenſa 1745. Auch in Deutschland iſt, außer einigen Opern Arien, noch das Intermezzo Serpilla e Patoco von ihm bekannt. Laß.

Orologius (Aleſſandre) war als Muſikus und Komponist zu Anfange des vorigen Jahrhunderts in Kaiſerlichen Dienſten zu Wien. Von ſeiner Arbeit ſind gedruckt: Dreyſtimmiger Canzonetten erſtes Buch, Venedig 1593: derſelben zweytes Buch 159[illegible]

ebendas. Fünf und sechsstimmige Intraden, Helmstädt 1597. und ein Motettenwerk, zu Venedig 1627, auf welchem letztern er Horologius genennet wird.

Oroux (Abbè) Kapellan des Königs von Frankreich, hat im Jahr 1776 eine Histoire ecclésiastique de la Cour de France herausgegeben, worinne sich auch die Geschichte der Königl. Kapelle und Musik befindet. Ueberhaupt soll dieses Werk viele interessante Nachrichten enthalten. La B.

Orsani (D. Francesco) ein Kirchen-Komponist und Mitglied der philarmonischen Gesellschaft zu Bologna: befand sich 1770 als ein junger Priester mit unter den Komponisten so um den Preis stritten. Er ist ein Schüler des Pat. Martini im Contrapunkt.

Orsini (Gaetano) ein treflicher italiänischen Contraltist in Kaiserl. Diensten zu Wien, wo er auch um 1740 im hohen Alter verstarb; war der erste Sänger, der 1723 bey Prag, unter freyem Himmel, aufgeführten großen Oper, Costanza e Fortezza. Franz Benda sagt in seiner Lebensgeschichte von ihm, daß ihm Gaetano damals bis zu Thränen gerührt habe; und daß ihm das, was er damals gehöret habe, in der Folge von unendlichem Nutzen gewesen sey. Eben dies versichert auch Quanz, der ihn bey der nehmlichen Gelegenheit hörte. Gaetano hatte das Glück, seine schöne Stimme, mit aller Geschmeidigkeit und Biegsamkeit, bis in sein hohes Alter zu behalten.

Orsini Vizzani (Lucrezia) eine Sängerin und große Tonkünstlerin von Bologna, lebte um das Jahr 1623; ließ viele Werke von der Musik drucken, welche ihr bey ihren poetischen und musikalischen Vorträgen aus dem Stegreiffe, zur Begleitung gedient hatten. Sie waren mit viel Genie geschrieben.

Orsler (Johann Georg) Violinist in der Kaiserlichen Hofkapelle zu Wien 1766, geb. in Schlesien; hatte vorher als Kapellmeister in Diensten des Fürsten von Lichtenstein, vor desselben Ableben gestanden. Obgleich nichts öffentlich durch den Stich von ihm bekannt geworden, so hat er doch vieles gesetzt, besonders an Sinfonien a 4

für die Kirche. Auch hat man 24 Violintrios und 6 Solos seit 1760 in Ms. von ihm.

* Ortel oder Orthelius (Abraham) zuletzt königl. Spanischer Geograph, geb. zu Antwerpen am 9 Jun. 1527; fieng erst in seinem 30 sten Jahre ohne irgend eines Menschen Anleitung an zu studieren und brachte es noch durch seinen anhaltenden Fleiß und durch seine Reisen so weit, daß er nicht nur obige Stelle erhielt, sondern auch allgemein der Ptolomäus seiner Zeit genennt wurde. Er starb am 26 Jun. 1598 und hinterlies unter andern ein Werk unter dem Titel: Theatrum orbis terrarum, wegen welchen ihn der Abt Martini in sein Verzeichniß musikalischer Schriftsteller aufgenommen hat.

* Orting (Benjamin) Musikdirektor an der Hauptkirche St. Anna zu Augsburg, geb. daselbst 1717; war ein Schüler von dem dasigen ehemaligen berühmten Cantor Seyfert, nach dessen Tode er bis zur Ankunft des itzigen Musikdirektors Herrn Graf, die sämmtlichen Musiken besorgte. Sein Direktorium betraf nur diejenigen Musiken, so in St. Annen nach dem Beschlusse des Gottesdienstes jedesmal aufgeführet werden. Gegenwärtig ist er Alters halben in Pension gesetzt. Ob er gleich mehrere Stücke in Musik gesetzt hat, als Lieder, Cantaten, Motetten und dergleichen, so ist doch davon nichts gedruckt worden. Sein größter Ruhm ist, sein vortrefliches Herz und seine allgemein anerkannte Rechtschaffenheit, welche ihm auch die Ehre erwarb, daß sein Bildniß, doch ohne Benennung seines Namens in Kupfer gestochen wurde.

Ortiz (Diego) zu den praktischen Werwelche uns Walther von diesem alten Spanischen Tonmeister anführt, gehöret noch sein Traktat, welchen er 1533 zu Rom unter dem Titel herausgegeben hat: El primo Libro, nel qual si tratta delle glose sopra le cadenze, ed altre sorte de punti.

de Orto, ein zu Anfange des 16ten Jahrhunderts lebender berühmter Contrapunktist. Glarean führt in seinem 1547 herausgegebenen Dodekachord ein Exempel von seiner Arbeit an, und lobt es.

Orto

Ortolani (Sgra) befand sich, als eine junge Sängerin und Schülerinn von Galuppi von bewundernswürdiger Geschicklichkeit und Talente, 1770 zu Venedig in dem Conservatorio der Incurabili.

Osanam (Mr.) ein berühmter französischer Mathematiker, hat ein Dictionaire de Mathématiques geschrieben, in welchem sich S. 640 eine sehr gute Abhandlung von der Musik befinden soll.

Osculati (Giulio) war ein Contrapunktist in Italien, zu Ende des 16ten Jahrhunderts. Bonometti hat einige seiner Motetten in seinem 1615 unter dem Titel: Parnassus musicus Ferdinandaeus etc. herausgegebenen Motettenwerke mit eingerückt.

Ossi (Giovanni) ein berühmter italiänischer Sänger, stand um 1725 zu Neapel, in Diensten des dasigen Vicekönigs, Prinzen Borghese.

Ossi (Sgr.) ein berühmter Sänger am Theater zu Rom um 1736, zeichnete sich besonders glücklich in Frauenzimmerrollen aus.

Oswald, ein Pater und Caplan a. S. Caecilia é Cleric. Regul. Scholarum Piarum aus Carlsbad gebürtig, hat im Jahr 1733 unter dem Titel, Psalmodia harmonica, 21 Vesper-Psalmen für 4 Singstimmen, 2 Violinen, 2 Clarinen und Gen. Baß, zu Augsburg in Folio, als sein erstes Werk drucken lassen.

Oswald (Heinrich Siegmund) ein vormaliger Kaufmann, lebt gegenwärtig als Dilettant zu Breslau; und hat seit 1783 bis 1786 einige Liedersammlungen, 1 Klaviertrio mit Violin und 2 geistl. Cantaten: Arist, oder das Ende des Gerechten und der Christ nach dem Tode, fürs Klavier herausgegeben. Im Jahr 1790 erhielt er vom Könige den Charakter als Hofrath.

Otho (Ioan. Henricus) hat geschrieben: Specimen Musicae ex Lexico rabbinico excerptum. Er handelt darinne kürzlich von den meisten zur Musik der Hebräer gehörigen Dingen, nach den Begriffen der Talmudisten. Man findet diesen Tractat in Ugolini Thes. ant. sacr. Tom XXXII. pag. 491.

Otker ein Mönch zu Strasburg, dessen Lebenszeit zwar ungewiß, doch nach Abt Gerberts Muthmaßung, um

das 12 Jahrhundert fällt, hat einen kleinen Traktat unter dem Titel: Mensura quadripartitae figurae geschrieben, welcher bereits in Petzii thes. anecd Tom. VI. abgedruckt worden, und gegenwärtig vom Herr Abt Gerbert in seiner Sammlung musikal. Schriftsteller s. Tom. I. am Ende desselben, mit aufgenommen worden ist.

Otmaier (Caspar) ein Tonkünstler und Komponist s. Walther, war geb. im Jahr 1515.

Ott (Hanns) einer der ältesten bekanntesten Lautenmacher, war ein Nürnberger und lebte daselbst im Jahr 1463. s. v. Murrs Kunstgesch. B. 5. Er scheint der Vater oder Großvater des Komponisten Joh. Otto gewesen zu seyn.

Ottani (Bernardo) ein beliebter Komponist und Mitglied der philarmonischen Gesellschaft zu Bologna, geb. zu Turin um 1748, hat beym Pater Martini den Contrapunkt studiert, und führte bey dem jährlichen Wettstreite der Komponisten zu Bologna 1770, das Laudate Pueri auf, welches nach Burneys Bemerkung, voller sinnreicher und artiger Gedanken war. Im Jahr 1772 wurde zu München seine 1769 verfertigte Oper: l'Amore senza malizia aufgeführt. Eine andere Il Maestro, wird gegenwärtig in der Uebersetzung unter dem Titel: der Kapellmeister, auf deutschen Theatern gegeben. Von seinen übrigen Arbeiten fehlen die Nachrichten, und es ist davon bey uns nichts bekannt, als eine Anzahl einzelner Opernarien in Ms. ob er gleich auch vieles für Instrumente gesetzt hat.

Er ist zugleich ein vortreflicher Maler, angenehmer Tenorsänger und ein Bruder von dem Folgenden.

Ottani (Cajetano) ein vortreflicher und Geschmack voller Sänger und Tenorist zu Turin 1770. Er ist zugleich nicht weniger als Landschaftsmaler berühmt, und ein Bruder des vorhergehenden.

Otto (— —) hat um das Jahr 1782 zu Breslau herausgegeben: Neues Vollständiges Choralbuch zu dem allgemeinen und vollständigen Gesangbuche. Man hat auch ein Violinconzert in Ms. unter diesem Namen.

Otto (George) war Kapellmeister zu Cassel, s. Walthers Lexikon. Sein daselbst am Ende angeführtes Werk für die Kirche, kam im Jahr 1604 in drey Theilen unter folgendem Titel heraus:

1) Opus musicum novum, continens Textus Evangelicos, Dierum Festorum, Dominicarum et Feriarum, per totum annum; Ex mandato Illustrissimi Cattorum Principis D. Mauritii etc. Summa diligentia et industria: Octo, sex et quinque vocibus compositum, et tum vivae voci, tum omnis generis instrumentis optime accomodatum a Georgio Ottone, Chorarcho Hassiaco. Liber Primus Motetarum Octo vocum. Cassellis Anuo clolɔc IIII. in 4.

2) Liber Secundus continens Motetas dierum Dominicalium, per totum annum: ex mandato illustr. Cattorum Principis. Dn. Mauritii: summa diligentia sex vocibus compositas, et dam instrumentis, quam vivae voci accommodatas. ibid. clolɔc IIII. in 4

3) Liber Tertius, Continens Motetas dierum Feriarum, quinque voeum: ex mandato etc. ibid. clolɔc IIII. in 4.

Otto (Johann) der erste bekannte Notenverleger, war ein Nürnberger Tonkünstler. Im Jahr 1537 fieng er damit an, daß er sein Novum et insigne Opus musicum, 4 et 6 voeum daselbst in den Druck gab. Darauf errichtete er 1543 einen ordentlichen Musikhandel, auch mit den Werken anderer, und starb daselbst im Jahr 1560.

Otto (Steffan) von Freyberg aus Meißen, hat nach Mattheſons Versicherung in seiner Ehrenpforte, noch vor dem von Walthern angezeigten Cronen-Crönlein einen Tractat unter folgendem Titel geschrieben: Etliche nothwendige Fragen von der poetischen oder Tichtmusik, denen Kunstliebenden zum Besten zusammengetragen durch Steffan Otten von Freyberg aus Meißen, vor der Zeit in Augsburg, der Evangelischen Schulen bey St. Anna der ersten Classe Collab. Cantoris Substit. und des obersten Chors Regenten: anitzo aber, wegen der Bekänntnüs des Heiligen Evangelii und Lutheri Catechismi vertriebenen. Anno 1632 den 24. Jun. Dies Werk ist aber nie gedruckt worden. Und das Ms. so Mattheson davon in Händen hatte, war 18 Bogen stark, in 4 sehr eng geschrieben, und hatte einen Anhang von einen Bogen, welcher den Titel führte: Etliche Lehren, so einem Incipienten in der Musica poetica, wie sie genennt wird, vornehmlich zu wissen von nöthen, von Johann Herrmann Schein. Das Ottoische Werk war in vier Ordnungen abgetheilt. Die erste handelte von dem Wesen der Harmonie: die 2te, von Zusammenfügung der Klänge: die 3te, von den Clauseln, Absätzen, Unterscheidungen, Schlüssen, Pausen, Fugen, u. s. w. und die 4te, von den Modis und derselben Versetzung. Und Mattheson rühmt davon, daß alles in Ansehung dasiger Zeiten, sehr gründlich vorgetragen gewesen sey.

Ottusi (Ottavio) lebete in Italien am Ende des 16ten Jahrhunderts und wurde in der musikalischen Welt, durch seine sonderbaren Meynungen bekannt, welche er in einem Briefe an den Artusi vorbrachte.

Er behauptete nehmlich darinne: daß die dissonirende Septime den Ohren angenehmer sey, als die Octave; daß die Septime aufwärs in die Octave könne resolvirt werden. Und eben so die Quarte in die Quinte, die Terz in die Quarte und die Quinte in die große und kleine Sext. Er wurde aber vom Artusi auf das gründlichste wiederlegt.

Oudeux (Mr.) ein Priester, Capellan und Musikus an der Kirche zu Noyon, hat folgendes Werk geschrieben. davon im Jahr 1776 eine zweyte Auflage unter dem Titel erschien: Methode nouvelle pour apprendre facilement le Plain-chant avec quelques exemples d' Hymnes et des Prose; Ouvrage utile à toutes personnes chargées de gouverner l' Office — Divin, ainsi qu' aux Organistes, Serpens et Basses — Contres, tant des Eglises où il y a musique, que de celles où il n' y en a point.

Dies Werk ist in Frage und Antwort abgefaßt und zielet hauptsächlich dahin, der Dauer jeder Note ihren gehörigen Gehalt zu geben. Diese zweyte Ausgabe soll für der ersten vermehrt und verbessert seyn.

Oudot (Claude) ein französischer Komponist des vorigen Jahrhunderts, stand in seinem Vaterlande in großer Achtung, und verfertigte von dem Jahre 1675 bis 1680 viele große Musiken mit allgemeinem Beyfalle. Im Jahr 1684 befand er sich in der Kapelle des Herzogs von Orleans.

Oughtredus (William) ein Englischer Mathematiker und großer Meister in der Algebra, geb. zu Eaton; war zuletzt Prediger zu Adelbury, und starb zu London am 12ten Juny 1660, im 87sten Jahre, von übermäßiger Freude. In seinen Opusculis mathematicis, so im Jahr 1677 zu Oxford in 8. herausgekommen sind, befinden sich auch No. 7. Musicae Elementa.

Outrein (Jean d') geb. zu Middelburg 1713, war zuletzt reformirter Prediger zu Amsterdam, und starb daselbst, aber wohl nicht 1722 wie in Forkels Geschichte der Musik S. 181. gemeldet wird. Man hat von ihm: Disputationes XV, de Clangore Evangelii, sive de clangoribus sacris, worinne er von der Musik der Hebräer, und insbesondere von dem Instrumente: Magrepha handelt. Man findet diesen Theil in Ugolini Thesauro antiquit. sacr. Tom. XXXII. abgedruckt.

Ouvard ist der eigentliche Name des Verfassers einer Geschichte der Musik, wie im Walther, aber unter dem falschen Namen Ouvrardus gemeldet wird.

Ouvrard (Mr.) ein ehemaliger Kapellmeister zu Versailles, soll mehrere theoretische Werke verfertiget haben, wie in den Essais sur la musique versichert wird.

Overbeck (Christian Adolph) hat als privatisirender Gelehrter zu Hamburg, daselbst 1781 herausgegeben: Lieder und Gesänge mit Klaviermelodien, als Versuche eines Liebhabers. Von diesen Liedern findet man in dem ersten Jahrgange des Cramerischen Magazins der Musik, eine weitläuftige Nachricht und Anzeige. Auch hat er zu dem Salve Regina des Pergolesi eine deutsche Parodie verfertiget, und selbiges mit diesem deutschen Texte zu Hamburg 1785 im Klavierauszuge herausgegeben.

Overbeck (Johann Daniel) vielleicht des vorhergehenden Vater, geb. zu Nethem im Zellischen 1715; war anfangs Conrector und zuletzt Rector am Gymnasio zu Lübeck. Unter seinen vielen Schriften gehören folgende in die musikalische Litteratur. 1) Antwort auf das Sendschreiben des Herrn Cantor Ruetz über die Ausdrücke des Herrn Batteux von der Musik 1754. S. Marpurgs Beyträge B. I. S. 312. und 2) Leben Kaspar Rungs, Musikdirektors. Lübeck 1755. in Folio. Dies scheint aber ein Druckfehler zu seyn, und soll vermuthlich Caspar Ruetz heißen.

Overbeck (Arnold van) ein Holländischer Geschichtschreiber und Dichter zu Amsterdam, lebte in den Jahren 1663 und 1678; und schrieb unter andern: Psalmen Davids in nederduytsche Rymen gestelt met Sang-Noten.

Overkamp (Georg Wilhelm) Doktor der Philosophie und Professor der morgenländischen Sprachen auf der Universität zu Greifswalde, um das Jahr 1776, geb. daselbst am 9ten Jan. 1707; hat unter andern auch eine lesenswürdige Streitschrift: De declamationibus veterum herausgegeben. Er starb daselbst am 27sten July 1790.

Ozi (Sgr.) lebt als ein großer Meister auf dem Fagotte, seit ohngefähr 1780 zu Paris. Von seinen daselbst von 1783 bis 1786 gestochenen Werken sind in Deutschland bekannt geworden. VI Violonzelluos. VI Fagottduos. I Fagottconzert 2 9. und Pieces d'Harmonie für 2 Clarinetten, 2 Hörner und 2 Fagotte, 16 Nummern.

P.

Pacchiarotti (Gaspard) einer der Kunst- und Gefühlvollesten Sänger unserer Zeit, geb. zu Rom um das Jahr 1750; wird zuerst im Jahr 1778, bey Eröffnung des großen Theaters zu Mailand mit Ruhm erwähnt. So vielen Beyfall er sich aber auch hier erwarb, gieng er doch bald darauf nach England, wo man ihn so lange für den ersten Sänger der Welt hielt, und mit Ehre und Beloh-

Belohnungen überhäufte, bis man die Mad. Mara gehöret hatte. Er gieng drauf im Februar des 1786sten Jahres wieder von London ab, und brachte ein Vermögen von 20000 Pf. Sterling mit nach seinem Vaterlande.

Seine Stimme soll sich dem Contralte nähern, indem sie sich vom ungestrichenen g, bis zum zweygestrichenen g erstreckt. Auch soll sie ungleich und in manchen Tönen etwas nasenartig, seyn. Zu diesem kommt noch eine ihm eigene Furcht und Aufmerksamkeit auf alle Gegenstände, die zur gänzlichen Aufführung des Schauspiels gehören, welche ihn bey seiner reizbaren Empfindlichkeit zerstreuen. Dies alles macht, daß ihm selten die ersten Aufführungen gelingen. Aber destomehr soll in der Folge seine Kunst triumphiren. Durch diese soll er nicht nur alle diese Fehler zu bedecken wissen; sondern er soll auch insbesondere durch seine Energie im Ausdrucke des Recitativs, jeden Zuhörer, Kenner und Nichtkenner mit sich fortreißen. Und alle diese großen Würkungen, soll er einzig und allein seiner Kunst, der Natur hingegen wenig, oder gar nicht zu danken haben. Im Jahr 1790 war er wieder in London, und ließ bey Gelegenheit der Händelschen Gedächtnißfeyer, noch den Ueberrest seiner Stimme hören.

Pacchioni (Dom Antonio) Kapellmeister des Herzogs Renaud I., geb. zu Modena 1654, war ein Schüler des Erculeo und des Giov. Mar. Bononcini. Mit dem Unterrichte dieser beyden würdigen Männer, verband er ein langes eigenes Studium der berühmten Werke des Palestrina, wodurch er zu der gründlichen Einsicht des Contrapunkts, und zwar, durch sich selbst kam, von der er in seinen gedruckten Kirchensachen so viele Proben gegeben hat. Er ist auch der Komponist einer dramatischen Handlung, welche 1682 zu Modena unter dem Titel: La gran Matilda gegeben wurde. Er starb im Jahr 1738. La B.

Pacelli (D. Antonio) ein Venetianischer Kirchenkomponist, wird unter die letzten großen Meister der alten Schule, zu Ausgange des vorigen Jahrhunderts, gerechnet. Von seiner Komposition wurde das geistliche Drama: Il tinto Elau von 1698 und die Cantate Amor furente von 1723, von Kennern besonders geschätzt.

Pachelbel (Johann) der berühmte und große Organist, zuletzt an St. Sebald zu Nürnberg, von dem im Waltherischen Lexikon aus Versehen zwei Artikel hinter einander stehen geblieben sind; hatte nicht bey Weckern, sondern bey Prentzen zu Regensburg in seinem 16ten Jahre, die Komposition studirt. Er war es besonders, welcher die Kirchenmusik seiner Zeit vollkommener machte, die Ouvertürenart auf dem Klaviere einführete, und so den guten Ton, welchen Froberger den Klavierkompositionen gegeben hatte, fortsetzte. Er starb eigentlich am 3ten März 1706, unter dem leisen Singen seines Leibliedes: Herr Jesu Christ meines Lebens Licht, im 53sten Jahre seines Alters.

Pachelbel (Wilhelm Hieronymus) des vorhergehenden Sohn, geb. zu Erfurt um das Jahr 1685; wurde von seinem Vater sowohl auf dem Klaviere als in der Komposition soweit gebracht, daß er die Organistenstelle zu Wohrd bey Nürnberg mit Ruhme versehen konnte, und noch beym Leben desselben am 2ten März 1706 die Organistenstelle an St. Jacob zu Nürnberg erhielt. Dies aus der Ehrenpforte zur Berichtigung des Waltherischen Artikels. Seine herausgegebenen praktischen Werke hingegen hat Walther richtig angegeben.

Pachymeres (Georg) zuletzt Protecdicus des Patriarchens zu Constantinopel und Hieromnemon und Dicäophylax des orientalischen Kaisers, war geb. zu Nicäa 1242, wohin sich sein Vater, aus einer der vornehmsten Familien aus Constantinopel geflüchtet hatte, als die Lateiner diese Stadt einnahmen. Nachdem aber diese von den Griechen wiederum vertrieben worden waren; kehrte Pachymeres in seinem 19ten Jahre wieder zurück nach Constantinopel; übte sich daselbst in den theologischen, philosophischen und andern Wissenschaften; gelangte gar bald zu den wichtigsten geistlichen und weltlichen Bedienungen und starb im Jahr 1310, oder nach Andern 1340.

Unter mehrerern wichtigen Werken so er geschrieben hat, gehören hieher: De Harmonia et Musica: Und De quatuor Scientiis mathematicis, Arithmetica, Musica, Geometria et Astronomia. s. Heilbronners mathematische Geschichte.

Pacichelli (Giovanni Battista) ein Doktor der Rechte und zuletzt Auditor des päbstlichen Legaten in Deutschland gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts; studirte Anfangs zu Pisa die Rechte, wo er auch die Doktorwürde annahm; trat aber hernach in den geistlichen Stand und wurde Abt. Unter seinen hinterlassenen Schriften befindet sich auch eine unter dem Titel: Lucubratio, de Tintinnabulo nolano. Napoli 1693. in 12.

Pacini (Andrea) ein berühmter italiänischer Sänger und Kastrat lebte um das Jahr 1725, und gründete seinen Ruhm besonders auf den Theatern zu Venedig.

Pacini (Anna) eine vorzügliche italiänische Sängerin unserer Zeit, befand sich in den Jahren von 1783 bis 1786 bey einer Gesellschaft Operisten in Hannover. Im letzten Jahre ließ sie sich auch in Göttingen mit vielem Beyfalle hören. Ihre Stimme ist ein voller und wohlklingender Contralt von weitem Umfange. Und sie verbindet mit der größten Fertigkeit in Passagien vortreffliche Einsichten bey den Veränderungen mannichfaltige Veränderungen anzubringen.

Padio (Guille de) einer der ältesten musikalischen Schriftsteller Italiens, lebte im 15ten Jahrhunderte, und gab einen Tractat unter dem Titel in Druck: Ars musicorum, seu Commentarium music. Facultatis, Valent. 1495 in 4.

Paduana (Sgra) eine Sängerin, so zu Venedig im Conservatorio delle Mendicante erzogen war, wurde im Jahr 1768 daselbst für die schönste Stimme in Italien erklärt.

Paduanus oder de Padua (Iohann) ein portugiesischer Franziskaner, lebte zu Pabst Pius V. Zeiten um das J. 1570, und vermehrte und verbesserte nicht nur das Manuale chori secundum vsum fratrum Minorum et monialium St. Clarae; sondern gab auch im Jahr 1578 zu Verona einen Tractat in 4. unter dem Titel heraus: Institutiones ad diversas ex pluribus vocibus fingendas Cantilenas.

Paesiello s. Paisiello.

Paesmanns s. Nobenus.

Paganelli (Giuseppe Antonio) Direktor der Kammermusik des Königs von Spanien zu Madrit, geb. zu Padua; befand sich im Jahr 1733 bey einer italiänischen Operngesellschaft zu Augsburg, wo er sowohl vor dem Theater, als in dem 1734 wöchentlich zwey bis dreymal daselbst gehaltenen Collegio musico den Flügel spielete, und nachfolgende Opern in Musik setzte: Apoteosi d'Alcide, eine Cantate, 1732: Caduta di Leone, 1732: il Figliuol prodigo, ein Oratorium, 1737: Artaserse, 1742: Barsina, 1742: und Engelberta 1743.

Für die Kammer hat er überdies von dem Jahr 1733 bis zum Jahr 1758 folgende Werke geschrieben, und zu Augsburg, Nürnberg und Amsterdam stechen lassen: VI Sinfonien a 6, Op. I. VI Violintrios: Divertissement de le beau Sexe in 6 Klaviersonaten: Q. Horatii Flacci Odae sex selectae, fidibus, vocalique Musicae post saecula restitutae, für den Soperan, 2 Violin, Bratsche und Baß zu Paris. VI Violintrios, so auch für Flöten eingerichtet sind, Paris. XXX Ariae pro Organo et Cembalo, non solum in templis sed etiam in Musaeis musicis publicis et privatis, speciatim sub elevatione producendae, Augsburg 1756: Divertissement musical continent XXX Airs pour le Clav. Augsburg: XXIV Leicht und angenehme Galanteriestücke auf die Harfe, Augsburg 1756: VI Violinduos, Augsburg 1756: VI Violintrios, Augsburg; diese letzteren werden auf dem Titel als sein 15tes Werk angegeben. Es enthält also dies Verzeichniß noch manche Lücke.

Pagendarm (Jacob) zuletzt Cantor zu Lübeck, geb. zu Hervord am 6ten Dec. 1646. gieng, nachdem er die Schulen in seiner Heimath zu Hildesheim, und endlich zu Magdeburg besucht hatte, auf die Akademien nach Helmstädt und zuletzt nach Wittenberg, wo sein Bruder als Magister Collegia laß. Im Jahr 1670 erhielt er das Cantorat zu Osnabrügge, und nach 9jähriger Verwaltung dieser Stelle wurde ihm das Cantorat zu Lübek angetragen. Er folgte diesem Rufe, und trat dies neue Amt am 28sten Aug. 1679 an. Bey dieser Gelegenheit hielt er eine Rede, darinne er die Musik beschrieb, ein-

eintheilte und lobete. Er starb nach 27jähriger rühmlicher Verwaltung seines Amts am 14ten Jan. 1606.

Zu Lübek hat er in 8. drucken lassen: Cantiones sacras, quas coetus lubecensis scholasticus sub horarum intervallis canere consuevit. Auch hat man ein historisches Werk von ihm, so aber nicht zur Musik gehöret, unter dem Titel: Gründliche Nachrichten von den meisten Völkern des alten Deutschlandes. Er war auch wegen seiner Münzwissenschaft berühmt.

Paghetti (Angela, Elena und Francesca) waren drey um die Mitte dieses Jahrhunderts berühmte italiänische Sängerinnen und Schwestern aus Bologna. Eine vierte Sängerin Iustine Paghetti war um 1680 in Italien berühmt. La B.

Pagi (Franciscus) ein Minorit, geb. zu Lambese in Provence am 7ten Sept. 1654, verwaltete schon im 21sten Jahre in verschiedenen Klöstern die Stelle eines Professors der Philosophie, und gab unter andern heraus: Breviarium historico-Chronologico-Criticum illustriora Pontificum Romanorum gesta, Conciliorum generalium acta, nec non complura, tum sacrorum rituum, tum antiquae ecclesiae capita complectens, Tom. III. Antwerpen 1717. Er starb drauf zu Gent am 21sten Jan. 1721, und hinterließ den 4ten Band von diesem Werke, welcher drauf 1727 von seinem Vetter Ant. Pagi zum Drucke besorgt wurde.

Der Verfasser der Ephemeriden in den musikalischen Zeitungen sagt: „Wer die Verdienste der Römischen „Päbste um die Tonkunst und andere „für den musikalischen Geschichtschreiber interessante Nachrichten kennen „lernen will, der lese den 3ten und „4ten Band dieses Werks."

Pagin (Mr.) war einer der größten Virtuosen auf der Violine zu Paris, den man daselbst schon 1750, als er kaum 20 Jahre alt war, und so eben die Schule des Tartini verlassen hatte, für den besten Schüler desselben hielt. Nachdem man ihn aber einsmals im Conzert spirituel auszischte, weil er es wagte, im italiänischen Style zu spielen; so gab er die Musik auf, und erhielt beym Grafen von Clermont eine Bedienung, welche ihm 250 Louisd'or einbrachte. So fand ihn 1770 D. Burney, der ihn auch in einer Privatgesellschaft hörete, wo er noch immer vielen Ausdruck und ungemeine Leichtigkeit im Vortrage schwerer Stellen zeigte.

Pagliardi (Giovanni Maria) Kapellmeister des Großherzogs von Toskana, ein berühmter italiänischer Komponist des vorigen Jahrhunderts; geb. zu Florenz, befand sich einige Zeit zu Venedig, wo von seiner Komposition die Opern, Caligula Delirante 1672. Lisimaco 1673. Numa Pompilio 1674 aufgeführet, und die erstere 1680 wiederholet wurde. s. Glor. della Poes.

Pagni (Sgr.) ein jetzt lebender italiänischer Komponist, Violinist und Schüler des Tartini. Arteaga rühmt von ihm: „Er sey der Erbe des tartinischen „Geistes. Habe sich aber wegen seines „schönen und starken Tones, welchen „er aus seinem Instrumente ziehe, einen besondern, wundernswürdigen „Styl erschaffen."

Paisible (Mr.) berühmter Violinist in Diensten der Herzogin von Bourbon Conti und am Concert spirituel zu Paris, geb. daselbst um 1745; wurde von dem berühmten Gavinies zum Schüler angenommen, nachdem derselbe das früh keimende Talent dieses hoffnungsvollen Künstlers bemerkt hatte. In Zeit von einem Jahre kam der Schüler auch so weit, daß, wo er seinen Meister nicht übertraf, doch selbigem gewiß gleich kam. Dieser gab auch hierüber sein Vergnügen dadurch hinlänglich zu erkennen, daß er dem jungen Künstler zu obigen Stellen verhalf, und den lebhaftesten Antheil an alle dem Beyfalle nahm, den sein Zögling vom Publikum erhielt. Paisible nahm darauf Urlaub von seiner Herzogin, und that eine Reise durch einen Theil von Frankreich, Elsaß, die Niederlande und Deutschland bis Petersburg. Und allenthalben entzückte er durch seine Geige, so wie er sich durch seine edle Art zu denken allgemeine Hochachtung und durch seine schöne Figur allgemeine Liebe erwarb.

Zu Petersburg stand Lolli in Diensten der Kaiserin, dies machte, daß ihm der Zutritt zu dieser grossen Beschützerin der Künste erschweret wurde. Die Einnahmen von 2 öffentlichen Conzerten, welche er gab, waren zu seinem Unterhalte und seiner Rückreise nicht hinreichend. Er engagirte sich also bey einem Grafen, der ihn nach Moscau nahm. Aber auch in diesem neuen Dienste fand er bald Ursachen zur Unzufriedenheit. Er verließ selbige, und gab 2 Conzerte, welche ihm aber die Unkosten nicht einbrachten. Hierdurch noch mehr darniedergeschlagen und dem Mangel ausgesetzt, rieth man ihm Unterricht zu geben. Allein diesen Rath schlug er aus, und zwar aus der nur leider allzugegründeten Furcht, sein Talent zu verderben.

Er kehrte also nach Petersburg zurück, nachdem er seine Gläubiger vertröstet hatte, und da ihm auch hier jede Aussicht von Möglichkeit seine Schulden zu tilgen verschlossen schien; zerschmetterte er sich den Kopf durch einen heftigen Pistolenschuß in seinem Logis. Ein Brief, welchen er vorher auf den Tisch gelegt hatte, enthielt seinen zärtlichen Dank und Abschied an seine Freunde, nebst der Anweisung: seine Geige, Uhr und Kleider zu Gelde zu machen, und davon seine 1700 Rubel Schulden zu bezahlen; welches auch geschahe und hinreichend daraus gelöst wurde. Dies war das bedaurenswürdige Schicksal dieses Künstlers um das J. 1781.

Von seinen Kompositionen sind gegen diese Zeit zu Paris II Dio inconzerte a 9. Op. 1. zu London nach seinem Tod VI Violinquartetten und zu Paris VI dergleichen, Op. 3. gestochen worden.

Paisible (Mr.) ein berühmter Flötenist und Komponist für sein Instrument, blühete zu London um das Jahr 1680. Eines seiner gestochenen Werke führt den Titel: Musick Perform'd before her Majesty and the new King of Spain. Overture III.

Paisiello (Giovanni) Königlicher Kapellmeister zu Neapel, geb. zu Tarent 1736; studirte die Musik in dem Conservatorio di S. Onofrio zu Neapel, und kündigte sich sehr bald als ein außerordentliches Genie, durch ganz ihm eigene muntere und scherzhafte Einfälle an: Indem er eine Menge kleiner, in dem Neapolitanischen Jargon geschriebene komische Opern in Musik setzte. Seine erste große Oper aber führte er zu Modena, und zwar mit allgemeinem Beyfalle auf. Von dieser Zeit an sammelte er ununterbrochen Lorbeern von allen Theatern Italiens ein, bis er im Jahr 1767 als Kapellmeister nach Petersburg in Rußisch Kaiserliche Dienste, an Galuppis Stelle, gieng.

Nach seiner Zurückkunft um 1679 erhielt er zu Neapel die Kapellmeisterstelle.

Seine bekannten Arbeiten fürs Theater, und zwar I) für das ernsthafte, bestehen in: 1) Solimanno. 2) Andromeda. 3) Motezuma. 4) Didone. 5) Demetrio 1770. 6) Alessandro nell' Indie. 7) Demofoonte 1775. 8) la Sconfiitta di Dario 1777. 9) Antigono zu Neapel 1786, welche für sein Meisterstück ausgegeben wurde. 10) Olympiade, im nehmlichen Jahre, ebendas. 11) il Pirro, mit Finalen hinter jedem Acte, 1787 ebendas. 12) Giunone Lucina 1787 ebend. 13) Fedra 1788 ebend.

Und II) in den komischen Opern: 14) l'Amore in Ballo 1765. 15) le Nozze disturbate zu Venedig 1766. 16) le Drama per Amore zu Neapel 1770, welche Burney sehr rühmt, welcher sie hörete, als sie zum funfzehntenmale mit gleichem Beyfalle gegeben wurde. 17) l'Innocente fortunata 1773. 18) D. Anchise Campanone 1773. 19) il Tamburo notturno desgleichen: 20) la Frascatana 1774. 21) Discordia fortunata 1775. 22) Idole de la Chine 1771. 23) le Due Contesse 1777; von dieser und der Frascatana sind zu London einige Arien gestochen worden. 24) la feinte Iardiniero. 25) l'Infante de Zamora. 26) le Barbiere de Sevilla 1784 ist zu Paris in Partitur gestochen worden. 27) Le gare generose 1786. 28) la Contadina di Spirito 1786. 29) il Re Teodoro in Venezia 1787, wovon zu Wien einige Arien im Klavierauszuge gestochen worden sind; und 30) La modista Ragginatrice zu Neapel 1788.

Außer dem unter obigen Nummern befindlichen Mädchen von Frascati, den beyden Gräfinnen, dem Barbier von Sevilien, und dem König Theodor in Venedig, welche in Deutschland in der Uebersetzung gegeben werden, sind bisher noch auf deutschen Theatern aber ebenfalls aus dem Italiänischen übersetzt, bekannt geworden: Die eingebildeten Philosophen:

phen: das komische Duell und der betrogene Geizige. Vielleicht sind aber in der Uebersetzung nur die Titel verändert, und sie befinden sich ebenfalls unter den obigen.

Auch sind im Jahr 1780 zu Paris, Six Quatuor pour deux Violons, Alto et Violoncelle von seiner Arbeit gestochen worden.

Paisiello ist in unsern Tagen einer der allgemein beliebtesten Komponisten. Nicht nur in seinem Vaterlande, sondern auch in Deutschland, England und Frankreich werden seine Opern häufig, sowohl im Original, als in der Uebersetzung gegeben und mit Vergnügen gehört. Um ihn in seiner ganzen Größe kennen zu lernen, sagt Laborde, muß man so glücklich seyn, ihn aus dem Stegreif spielen und darzu singen zu hören. Er scheint dann wahrhaftig inspirirt zu seyn: und der Enthusiasmus bemächtigt sich seiner so, daß er ihn über die gewöhnliche Sphäre der musikalischen Ideen erhebt.

Seine Kompositionen sind voller Feuer und Einbildungskraft. Die Ritornelle sind reich an neuen Gedanken, und je simpler er seine Singstimmen führt, destomehr beschäftigt er seine Instrumente. Ein besonderer Zug des Charakters seiner Werke sind die häufigen, fünf bis sechsmaligen Wiederholungen gewisser Stellen, welche nichts weniger, als die gute Würkung derselben befördern. Hierüber klagte schon Burney 1770, und hierüber kann auch ich mit Wahrheit klagen; der ich 16 Jahre darnach le Barbiere, sein damaliges neuestes Stück, in seiner höchsten Vollkommenheit zu Cassel aufführen hörte.

An eben diesem Orte wurde am Charfreytage des 1789sten Jahres, la Passione di Giesu Christi, nach dem Metastasio, von dessen Komposition, in dem Liebhabereonzert aufgeführt. Dies wäre also nun auch ein wichtiges Werk für die Kirche von Paisiello. Ich wünschte seine Manier auch in diesem Fache näher kennen zu lernen.

Paita (Giovanni) ein Genueser und berühmter Tenorsänger zu Venedig im Jahr 1726, dessen Art das Adagio vorzutragen, ganz meisterhaft gewesen seyn soll, wie Quanz in seiner Lebensgeschichte bezeugt; wurde gewöhnlich der König der Tenoristen genannt, und war auch zugleich ein sehr geschickter Klavierspieler. Nach der Zeit errichtete er zu Genua seine berühmte Singschule.

* Paix (Jacob) ein großer Künstler auf der Orgel von Augsburg gebürtig, stand vor 200 Jahren als Organist zu Lauingen, und hat daselbst im Jahr 1589 einen Tractat herausgegeben. Von der Nutzbarkeit der Musik in Kirchen, Schulen und Privathäusern. Ferner an practischen Werken: 1) Ein Tabulaturbuch für die Orgel 1583. 2) Selectae, artificiosae et elegantes Fugae duarum, 3. 4. et plurium vocum, partim ex veteribus et recentioribus Musicis collectae, partim compositae a *Iacobo Paix*, Augustano, Organico Lauingano. Lauingae 1587. in 4. Die Komponisten derer in diesem Werke enthaltenen Stücke sind: Iodocus Pratensis, vulgo Iosquin de pres, Petrus Platensis, Gregorius Maier, Antonius Brumelius, Iacobus Hobrechtus, Senflius, Okenhemius, Luc. Daserus, und Orlandus Lassus. 3) Einige Missen und ein Fugenbuch mit Noten und Buchstaben, nach der Ordnung der 12 Tonarten. Launingen 1588 in 8.

Paladini (Giuseppo) von Mailand, war an mehrerern Kirchen dieser Stadt Kapellmeister, und hat in den Jahren von 1728 bis 1743 eine große Anzahl Oratorien von seiner Komposition daselbst aufgeführt.

Paladino (Giovanni) ein berühmter italiänischer Sänger, war ein Mailänder von Geburt, und blühete um das Jahr 1710.

Palafretti (Domenico) ein großer Meister auf der Theorbe, befand sich ums Jahr 1732 zu Florenz.

Palafutti (Sgri) zwey große Komponisten dieses Namens, welche im Jahr 1712 zu Florenz blüheten, rühmt der kurf. Kapellmeister Stölzel vorzüglich. Der eine davon war zugleich ein großer Theorbist, und lebte noch im J. 1726.

Palavera (Francesco) ein Spanier und großer Meister in der Musik, lebte um 1580 in Italien, und erwarb sich daselbst großen Ruhm. s. Arteaga.

Palavicino (Benedetto) s. Walther, war Kapellmeister des Herzogs von Mantua gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, und hat außer denen von

von Walthern angezeigten Werken, 1596 auch noch das vierte Buch seiner 5stimmigen Madrigalien zu Venedig in 4. drucken lassen.

Palencia (Tommaso Gomez di) ein Spanier that sich gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts in Italien durch seine Kunst sehr hervor.

Palermitano (Sgr.) war ein italiänischer Komponist in der Mitte dieses 18ten Jahrhunderts. In Deutschland ist einiges in MS. von seiner Arbeit bekannt geworden.

Palestrina oder Praenestinus (Giovanni Pietro Aloisio da) der Vater der Harmonie und Chef der alten Kirchenkomponisten, zuletzt Kapellmeister an der Peterskirche zu Rom unter Clemens VIII. war geb. im Jahr 1529 zu Palestrina, lateinisch Praeneste, nach welchen beyden Namen er wechselsweise genannt wird. Sein Lehrer im Contrapunkte war der berühmte Goudimel. Und ohnerachtet seiner dürftigen Umstände machte ihn doch sein Reichthum an Talenten bald zu einem Wunder, nicht nur von Rom, sondern von ganz Europa; wozu besonders folgender Umstand mitwürkte.

Als im Jahr 1555 die Kunst der Fugen bey den Kirchenmusiken auf das Höchste getrieben wurde, und man auf der andern Seite den Text und die Unterlegung desselben in eben dem Grade vernachläßigte; fand sich der Pabst Marcellus II. hierdurch bewogen, die Kirchenmusik durchaus abzuschaffen. Ehe aber diese Sache gänzlich entschieden war, bath Palestrina, der damals erst 26 Jahre war, Seine Heiligkeit: ihm noch vorher zu erlauben, daß eine Messe, welche er in dem wahren feyerlichen Kirchenstyl gesetzt habe, in seiner Gegenwart aufgeführet würde. Nach Gewährung dieser Bitte führte er am Ostersontage 1555 die berühmte sechsstimmige Messe auf, welche Papae Marcelli genannt wird, und so vielen Beyfall erhielt, daß der Pabst dadurch gänzlich mit der Kirchenmusik ausgesöhnt wurde, und selbige nach wie vor beym Gottesdienste bestätigte. Der Pabst Paul IV., welcher auf die kurze 22tägige Regierung seines Vorgängers folgte, bestätigte nicht nur diese Verordnung, sondern ernannte auch den Palestrina zum Komponisten seiner Kapelle, nachdem diese Messe in einer öffentlichen Ausgabe ihm zugeeignet worden war.

Nun nannte man diese Manier, wenn nehmlich alle Stimmen einen Text, Wort für Wort zugleich singen, nicht mehr alla Capella, sondern ihm zu Ehren, alla Palestrina. Auch bewürkte der Beyfall, den seine Kompositionen fanden, ein allgemeines Streben unter den Komponisten, seine Manier als Muster nachzuahmen. Zuletzt stieg die Verehrung gegen seine Verdienste so hoch, daß vierzehen der berühmtesten Komponisten im J. 1592 eine Sammlung von fünfstimmigen Psalmen von ihrer Arbeit drucken ließen, und ihm durch derselben Zueignung huldigten.

Im Jahr 1562, in dem 33sten Jahre seines Alters, wurde er Maestro di Capella die St. Maria Maggiore zu Rom. Und im Jahr 1571 folgte er dem Giovanni Animuccia in eben dem Amte an der Peterskirche. Er starb drauf, nachdem er die Kirchen mit einem großen Schatze seiner Kompositionen bereichert hatte am 2. Febr. 1594, und genoß dieser seiner ausgezeichneten Verdienste wegen die besondere Ehre, in die Peterskirche vor den Altar des heil. Simon Juda, begraben zu werden. Nicht nur alle Päbstlichen Sänger, sondern auch alle übrigen Tonkünstler zu Rom, und eine unzählige Menge Volks begleiteten seine Leiche. Während der Prozeßion wurde das Libera me, Domine nach seiner eigenen Komposition durch die Gassen gesungen, und in der Kirche eine Trauermusik von drey Chören aufgeführt.

Wer nur einige Kenntnisse in der Geschichte der Tonkunst besitzt, wird einsehen, daß in den damaligen Zeiten, alles was musikalische Kunst und Wissenschaft hieß, blos der Kirche sein Daseyn zu verdanken hatte, und einzig und allein durch sie unterstützt und erhalten wurde. Hörte vor der Reformation, durch einer Päbstlichen allgemeinen Befehl, in Europa die Kirchenmusik auf, so war es um die Tonkunst auf immer geschehen. Wie groß war also nicht das Verdienst dieses Altvaters der Harmonie um selbige, da er zur rechten Zeit die Vorurtheile von eingebildeter Größe der damaligen Con-

trapunctisten ablegte, und sich bey Verfertigung seines Probestücks über alle Künsteleyen hinaus setzte.

Dagegen ist aber auch die Achtung, die er bey seinem Leben genoß, und die man ihm in Italien selbst bis auf den heutigen Tag noch erweist, diesem Verdienste angemessen. Die Ehre, welche ihm bey seinem Begräbnisse angethan wurde, und das Ansehen, in welchem er, als Muster für alle Komponisten bey seinen Zeitverwandten stand, ist oben schon erwähnt worden. Diese hat sich bis auf unsere Zeiten fortgepflanzt, indem man noch täglich im Dohm zu Mailand, seine Kompositionen bey den Messen und andern Kirchenceremonien singen hören kann. Und trotz des schlechten Vortrages ist, nach des Herrn Kapelldir. Reichardts Versicherung, die darinne liegende Würde und Kraft, dennoch nicht ohne Würkung. Noch mehr, wo möglich, ehrt man sein Andenken in Rom. Seine Werke werden daselbst in der Päbstlichen Kapelle, vor allen übrigen ältern Kompositionen noch am häufigsten aufgeführt und sorgfältig aufbewahrt. Auch hebt man noch in dem Archive der Kapelle sein Originalbildniß, als das Bild des Wiederherstellers und Wohlthäters der Musik, heilig auf. Und noch liest man in der Peterskirche auf der Platte über seinem Grabe:

IOHANNES PETRVS ALOYSIVS PRAENESTINVS, MVSICAE PRINCEPS.

Seine Kompositionen, welche Laborde mit großen Massen Ruinen von Quadersteinen in Toscanischer Ordnung vergleicht, sind durch das Große, Edle und Kraftvolle, womit sie auf unser Herz würken, diesem Bilde vollkommen ähnlich. Eine fast durchgehends unmittelbare Folge von vollkommnen Dreyklängen, mit wenigen Dissonanzen vermischt, ohne alle melodischen Uebergänge, gerade das Gegentheil von unserer heutigen Manier, macht, daß wir seine Musik aus einer andern Welt zu hören glauben.

Folgende Werke sind davon gedruckt.

1) Missa Papae Marcelli. a Roma 1555.
2—13) XII Bücher Missen für 4. 5. 6. 7 und 8 Stimmen zu Rom und Venedig von dem Jahre 1554 bis 1601.
14—15) II Bücher Motetten für vier Stimmen, zu Venedig 1571.
16—19) IV andere Bücher Motetten, zu Venedig von 1575 bis 1586 gestochen.
20—21) II Bücher Madrigale für 5 Stimmen, zu Venedig 1581, und Rom 1594.
22—23) II Bücher dergleichen für 4 Stimmen, ebend. 1586 und 1605.
24) Hymnos totius anni a 4. 5. et 6 voc. a Roma 1589. groß Folio.
25—26) II Bücher Offertorien für 5 Stimmen, zu Venedig 1594.
27) Magnificat 8 Tonum, Rom 1591.

Und noch nach seinem Tode

28) I Buch Litaneyen für 4 Stimmen, zu Venedig 1600.
29) I Buch Missen, zu Rom 1610, und endlich noch
30) I Buch dergleichen, ebendas. 1639.

Da aber diese Werke für den deutschen Liebhaber der musikalischen Geschichte, wo nicht unmöglich, doch höchst selten zu haben sind; so haben wir destomehr Ursache, dem D. Burney verbunden zu seyn, der uns in unsern Tagen durch die Ausgabe der Sammlung: La Musica che si canta la settimana santa, mit dem Palestrina und mehrerern verehrungswürdigen Vätern der Harmonie bekannt gemacht hat. Indem man in dieser Sammlung unter andern auch ein Stabat mater, und ein Populus meus, quid feci tibi, von Palestrina in Partitur findet. Auch Herr Kapelldir. Reichardt hat in das 5te Stück seines musikalischen Kunstmagazins ein kleines Stück aus einer Misse dieses Komponistens mit eingerückt. Ferner findet man noch zwey Stücke von dessen Arbeit in Hawkins Geschichte der Musik.

Endlich besitzt noch Herr Breitkopf folgende einzelne Werke in MS. unter dem Namen dieses Komponistens:

1) Kyrie cum Gloria (Spem in alium) à 10.
2) Missa: Panis quem ego dabo: Kyr. cum Glor. à 10.
3) Missa: Ad coenam Agni. canonica. Kyr. cum Glor. à 10.
4) Missa: Iste Confessor etc. Kyr. cum Glor. Credo. Sanctus, Osanna et Agnus. à 12.
5) Missa brevis. Kyr. cum Gloria et Credo. à 10.

Missa

6) Missa. Kyr. cum Gloria. à 13.
7) Kyrie cum Gloria. à 10.

Obgleich diese Stücke wegen dem Akkompagnement beynahe um 200 Jahre jünger aussehen, indem sich außer den gewöhnlichen vier Bogeninstrumenten noch 2 Hoboen dabey befinden; So verlieren sie doch dadurch nichts an ihrer Aechtheit. Indem sie vermuthlich der würdige Harrer als eine Auswahl mit aus Italien gebracht, und durch das Hinzuthun dieser Instrumente für sein Publikum genießbarer gemacht hat.

Palestrini (Sgr.) Kammermusikus des Fürsten von Thurn und Taxis, und ungemeiner Künstler auf der Hoboe, geb. zu Mailand um das Jahr 1746; machte im Jahr 1785 von Regensburg aus eine Reise über Hamburg nach Kopenhagen, und ließ sich auf selbiger im Conzert zu Coburg mit einigen Conzerten auf der Hoboe hören; wo man über seine vortreffliche Ausführung ganz den Werth seiner Komposition vergaß. Sein Gefühlvoller Vortrag und die außerordentliche Fertigkeit und Leichtigkeit, mit der er die größten Schwierigkeiten behandelte, rissen jedermann zur Verwunderung hin.

Aber auch außer dieser Nachricht hat er das Zeugniß des würdigen Herrn Bischofs in Nürnberg, wegen seiner überwiegenden Kunst auf seinem Instrumente, für sich, welches ich von selbigem im Jahr 1786, nebst des Herrn Palestrinis Silhouette erhielt.

Paligonius (— —) wird in des Starivolsci Scriptor. Polon. Franckf. 1625, als einer der größten Komponisten in Pohlen, zu seiner Zeit gerühmt.

Palla (Scipione della) der Lehrmeister des Caccini, lebte zu den Zeiten Galilei, und verschönerte durch seine singbare Manier in seinen Kompositionen die damalige steife Madrigalmusik um vieles. Arteaga.

Palladini s. Paladini.

Pallavicini (Vincenzo) Kapellmeister am Conservatorio degli Incurabili zu Venedig, ein in der Mitte dieses Jahrhunderts blühender, in allen Schreibarten beliebter Komponist und vielleicht Sohn von dem Folgenden; setzte daselbst im Jahr 1755 mit Fischietti gemeinschaftlich die Oper, La Speciale, und führte sie noch im nehmlichen Jahre auf. Diese nebst einer Sinfonie, findet man in MS. in der Breitkopfschen Musikniederlage.

Pallavicino (Carlo) aus Brescia, that sich nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts unter den Theaterkomponisten der Venetianischen Schule hervor. Anfangs erhielt er einen Ruf nach Dreßden, wo er mit Glück und Beyfalle arbeitete. Nach seiner Zurückkunft nach Italien hielt er sich zu Venedig auf, und die Menge seiner für die dasigen Theater gesetzten Opern kann beweisen, wie sehr er gefiel.

Nachstehende 21 Opern, welche von seiner Arbeit zu Venedig aufgeführt worden sind, werden in der Glor. d. Poes. angezeigt. Demetrio und l'Aureliano, beyde 1666. Il Tiranno umiliato d'Amore, overo il Meraspe 1667. Diocletiano 1674. Enea in Italia 1675. Galeno 1676. il Vespasiano 1678. il Nerone 1679. Messalina 1680. Bassiano, overo il maggior impossibile 1682. Carlo Rè d'Italia im nehmlichen Jahre. il Rè Infanto 1683. Licinio Imperatore 1684. Ricimero Re de' Vandali im nehmlichen Jahre. Massimo Pupieno 1685. Penelope la Casta im nehmlichen Jahre. la Didone delirante 1686. Amore inamorato im nehmlichen Jahre. l'Amazone Corsara, overo l'Aluilda Regina de' Gotti, noch in demselben Jahre. Elmiro Re di Corinto 1687. La Gerusalemme liberata im nehmlichen Jahre. Im Jahr 1688 wurde noch l'Amazone Corsara wiederholt, und hiermit endigen sich die Nachrichten von ihn.

Palma (Sgr.) ein, um die Mitte dieses Jahrhunderts lebender Tonkünstler zu Neapel; ist in der musikalischen Geschichte durch die Anekdote, so Martinelli von ihm erzählt, merkwürdig geworden. Ein Wucherer nehmlich, dem er eine Summe schuldig war, kam mit Ungestüm in seine Wohnung, um ihn in Verhaft nehmen zu lassen. Palma antwortete seinen Schmähungen bloß mit einer Ariette. Da er merkte, daß der Geizhals aufmerksam wurde, gieng er an seinen Flügel, sang eine zweyte, und begleitete sich selbst auf diesem Instrumente. Er merkte sich während dem Spielen die Accorde, so den meisten Eindruck auf das Herz

seines Gläubigers machten, und brachte es endlich so weit, daß dieser weder an Forderung, noch Bezahlung mehr dachte, sondern ihm noch obendrein eine Summe von neuen lieh, um die ihn Palma ansprach. Und dieses Wunder bewürkte Palma noch dazu mit einer heissern Stimme, wie Martinelli anmerkt.

Palma (Filippo) ein Komponist, dessen Conzerte und Sinfonien um das Jahr 1752 in dem Conzert spirit. zu Paris öfters aufgeführet wurden. Merc. de fr.

Palverini (Sgr.) einer der stärksten und berühmtesten Baßsänger Italiens zu Anfange dieses achtzehnten Jahrhunderts, befand sich 1726 zu Hamburg, und im folgenden Jahre zu London bey der Oper unter Händels Direktion.

* Palsa (Johann) einer der größten und vortrefflichsten Prim-Waldhornisten, nebst seinem nicht minder großen und kunstvollen Secundanten Hr. Thürrschmidt, in Königl. Preuß. Diensten zu Berlin, ist geb. zu Jernieritz in Böhmen am 20sten Jun. 1752. Er kam 1770 nebst seinem Sekundanten in Dienste des Prinzen Guemene zu Paris, und zugleich in das Conzert spirituel. Sie erhielten sich daselbst 13 Jahre lang mit immer gleichem Beyfalle. Endlich nahmen sie 1783 eine Reise nach Deutschland vor, und kamen auf selbiger auch durch Cassel. Hier ließen sie sich vor dem verstorbenen Landgrafen hören, und fanden so vielen, aber auch wohlverdienten Beyfall, daß sie beyde der Landgraf mit einem ansehnlichen jährlichen Gehalte in Dienste nahm, obgleich die Hörner im Orchester besetzt waren.

Im Jahr 1785 thaten sie eine Reise nach London, kamen aber so eben im August des 1786sten Jahres wiederum nach Cassel zur Messe zurück. Dies war der Zeitpunkt, wo die vortreffliche Casseler Musik ihren letzten großen Triumph hielt. Die daselbst zur Messe angekommene Großmannische Gesellschaft, wetteiferte mit der italiänischen und französischen Hofgesellschaft wechselsweise in dem kleinen und großen Operntheater in Meisterstücken eines Hasse, Gluck, Mozart, Cannabich, Schweizer, Holzbauer, Martini, Paesiello und so weiter 4 Wochen hindurch. Und an den Sonntagen stritten ein Heuzé, Barth, Palsa, Thürrschmidt und so weiter in der Hofassemblee um den Beyfall der Zuhörer.

Hier war es nun, wo ich diese grossen Künstler auf dem Horne nicht allein bey voller Musik täglich belauschte; sondern ihren beyderseitigen liebenswürdigen, offenen und gefälligen Charakter habe ich das Glück zu danken, sie auch in ihrer ganzen Stärke, in ihrer Wohnung, gehört zu haben. Sie bliesen daselbst 2 Doppelkonzerte mit Begleitung des ganzen Großmannischen Orchesters, unter Anführung des itzigen Konzertmeisters Braun. Keine Beschreibung kann die Schönheit und Reinigkeit in dem edlen Gesange des Herrn Palsa, so wie das Feuer, die Geschwindigkeit und bewundernswürdige Fertigkeit, in den Passagien des Herrn Thürrschmidts erreichen. Sie bliesen auf ihren gewöhnlichen Pariser silbernen Hörnern, deren Werth auf 100 Carolin angegeben wird, beyde Conzerte aus Edur. Allein in den Rondos wichen sie ins E moll, G dur, G moll u. s. w, mit eben der Sorglosigkeit als ein Klavierist, aus. Und diese erhabenen Meisterzüge gaben sie alle so gerne, so willig und ohne alle Prahlerey, daß ich sie hätte anbeten mögen.

Wenige Monate darnach raubte der Tod den Landgrafen, und mit ihm den bisherigen Pfleger und Beschützer der Musen in Cassel. Unter Palsa und Thürrschmidt waren die ersten, so noch in selbigem Jahre sich nach dem, den Musen günstigern Berlin wandten, wo sie auch sogleich in die Dienste des jetzigen glorwürdigen Königs, damaligen Kronprinzens traten.

In Herrn Palsas Stube fand ich ein herrliches Miniaturgemälde, worinne er bis zum Sprechen getroffen war. Zu Paris sind unter dieser beyder Meister Namen 6 Duo pour deux Cors gestochen worden. Diese scheinen von der Manier zu seyn, von denen D. Forkel sagt: Mann kann nichts schöneres hören, als diese kleinen Duetten, besonders diejenigen, die aus Molltönen gesetzt sind.

Palschau (— —) Tonkünstler zu Petersburg, geb. in Deutschland, hat 1771 zu Riga im Druck 2 Klavierconzerte mit Begleitung herausgegeben. Nach selbigen scheint er ein Schüler von Müthel

Müthel zu seyn, wenigstens sind sie in dessen Manier geschrieben. Auch kann man ihn, nach seiner Arbeit zu urtheilen, unter die größten itzt lebenden Klavierspieler rechnen.

S. Pambo Abt zu Nitria in Egypten, lebte im 4ten Jahrhunderte und starb vor dem Jahre 390. Er wurde vom heil. Athanasius besonders geschätzt. Sein hinterlassener Traktat in griechischer Sprache betittelt, Geronticon, war bisher in einem MS. des 13ten Jahrhunderts auf Pergament in der Kaiserl. Bibliothek zu Wien aufbewahret worden. Selbiges hat der Herr Abt Gerbert in dem ersten Bande seiner Sammlungen musikal. Schriftsteller S. 1. abdrucken lassen. Es bestehet in einem Gespräche zwischen ihm, dem Verfasser und einem seiner Schüler, von den Troparien oder heil. Gesängen, die er zu Alexandrien in der Kirche des heil. Marcus gehöret hatte. Es ist übrigens bloß Fragment, und hat für den Wißbegierigen Tonkünstler wenig Interessantes.

* Pamigerus, Bammigerus, auch Pannigerus und Paming (Leonhardus) ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts, war dabey ein gelehrter Mann und intimer Freund von Lubern. Nach Dunkels Nachrichten soll er sich größtentheils zu Passau aufgehalten haben. Man hat drey Theile Cantionum Ecclesiasticarum für 4 bis 6 Stimmen von ihm, so in den Jahren von 1572 bis 1576 zu Nürnberg in 4. sind gedruckt worden. Thomas Gunner, der Abt und Stifter des Klosters S. Nicolai bey Passau, wo Pamiger erzogen worden war, ernannte ihn hernachmals zu seinem Rath. Auch sein Sohn Sophonias Pamiger, soll sich ebenfalls zu einen braven Komponisten gebildet haben.

Pampani (Antonio Gaetano) ein berühmter italiänischer Komponist und Kapellmeister an dem Conservatorio der Ospedaletto zu Venedig, geb. zu Anfange dieses Jahrhunderts zu Fano; wird von seinen Landsleuten allgemein für einen großen Contrapunktisten gehalten. Folgende Opern hat er in Musik gesetzt. Anagilda 1735. Artaserse Longimano 1737. Caduta d' Amulio 1746. Clemenza di Tito 1748. Artaserse 1750. il Veceslao 1752. Astianatte 1755. Demofoonte 1764. Diese Oper wird für sein Meisterstück gehalten: und Demetrio 1768. Auch in Deutschland sind verschiedene Operarien von seiner Arbeit in MS. bekannt.

* Pan, der Hirtengott des alten Griechenlandes war ein kunstvoller Flötenspieler, und erfand die siebenröhrige Pfeife, Syrinx genannt.

Panati (Sgr.) ein vorzüglicher jetzt lebender Tenorsänger in Italien, befand sich 1777 am Theater la Pergola zu Florenz.

* Pancirollus (Guido) ein Italiänischer Rechtsgelehrter, geb. 1516, hat einen Tractat unter dem Titel: Rerum memorabilium sive deperditarum heraus gegeben, worinne der 39ste Titel, und der drauf folgende 40ste de Musica, de Musica muta und Hydraulica handelt. Er befand sich zuletzt als Professor in Padua, und starb daselbst am 16. May 1591. S. Walther.

Pane (Domenico del) ein Päbstlicher Sänger und Sopranist aus Rom, war zugleich ein vortrefflicher Komponist in einem hohen Style, und wurde im Jahr 1654 in die Kapelle aufgenommen. Er hinterließ viele schätzbare Werke, worunter sich eins unter dem Titel befindet. Messa dell' Abbate D. del Pane etc. a quattro, cinque, sei et otto Voci. In Roma 1687, welches eine Sammlung von Messen in der Manier des Palästrina enthält. S. Adami Osservazioni.

Panetius, ein Philosoph von der Stoischen Sekte aus der Insel Rhodus, oder nach andern aus Phönizien, lebte 129 Jahr vor Christi Geburt, und stand zu Rom in großer Achtung. Er soll der Verfasser eines Werks seyn, welches den Titel führt: De Geometris ac Musicis proportionibus. La B.

Pannenberg (Friedrich Wilhelm) Raths- und Stadtmusikus zu Lüneburg, hat sich nicht allein 1787 durch die Ausgabe 36 englischer Tänze und Cottillons, um die Tanzlustigen verdient gemacht. Er war auch schon vorher um 1780 den Tonkünstlern durch verschiedene Violinsolos und Quatros in MS. bekannt.

Panormo (F.) hat 1786 zu Paris 6 Flötenduos Op. I. stechen lassen.

Panta (Sgr.) ehemaliger Waldhorniſt und Kammermuſikus in Churköllniſchen Dienſten zu Bonn, geb. in Böhmen; befand ſich 1771 zu London, und erhielt daſelbſt wegen ſeinem Geſchmacke und ſeiner bewundernswürdigen Fertigkeit großen Beyfall.

Pantaleon ſ. Hebenſtreit.

Panthea, eine berühmte griechiſche Tonkünſtlerin, von welcher Lucian in ſeiner Abhandlung von den Bildern redet.

Panzachi (Don) ein vortrefflicher Tenorſänger befand ſich im Jahr 1772 in Dienſten des letztverſtorbenen Churfürſten von Bayern, bey der ernſthaften Oper deſſelben, wo er vorher ſchon verſchiedene Jahre geſtanden hatte. Er war unmittelbar von Madrit, wo er 9 Jahre lang auf dem Königl. Operntheater geſungen hatte, dahin gekommen, und beſaß eine artige ſpaniſche muſikaliſche Bibliothek.

Panzau (Pat. Octavian) Chorherr und Dechant im Kloſter zum heil. Kreuze zu Augsburg, geb. daſelbſt aus einer anſehnlichen Familie, lebte gegen die Mitte dieſes Jahrhunderts, und that ſich in ſeiner Gegend als Organiſt und Komponiſt hervor. Von ſeiner Arbeit iſt bey Leopold in Augsburg eines ſeiner Werke unter dem Titel geſtochen worden: Octonium eccleſiaſticum organicum. ſ. Stettens Augsb. Kunſtgeſch.

de Paoli (Sgr.) ein vorzüglicher itzt lebender italiäniſcher Sänger, befand ſich 1785 am Theater alla Scala zu Mayland.

Paolino ſ. Bedeſchi.

Paolucci (P.) hat geſchrieben, Arte pratica del Contrappunto. Er war ein Schüler vom Pater Martini zu Bologna, und wurde um 1760 in Italien unter die guten Kirchenkomponiſten gezählt.

Papavoine (Mr.) ein Tonkünſtler zu Paris, hat daſelbſt die komiſche Oper Barbacole ou le Manuſcrit volé, und mehrere Pantomimen in Muſik geſetzt.

Papavoine (Mdme.) hat um die Jahre 1755 und 56 mehrere Cantatilles à voix ſeule von ihrer Kompoſition zu Paris ſtechen laſſen.

Pape (Ernſt Ferdinand) Direktor der Muſik im Königl. Schwed. Gymnaſio, und Organiſt an der Domkirche zu Aroſen in Weſtermannland um das

Jahr 1727; wird von einigen als Verfaſſer des Weſtbladhs Specimen academicum de Triade harmonica angegeben, welches unter Mag. Burmanns Vorſitze vertheidiget wurde. ſ. Ehrenpf. 251.

Papendick (— —) Kammermuſikus und Bratſchiſt in der Kapelle der Königin von England 1783, geb. zu Hannover; bläſet zugleich mit vieler Fertigkeit Conzert auf der Flöte, und iſt ein Schüler von Wendling.

Paradies (Maria Thereſia) Fräulein und Tochter des Kaiſerl. Königl. Nieder-Oeſterreichiſchen Regierungsraths zu Wien, geb. daſelbſt am 15ten May 1759; hatte das Unglück, in dem Alter von 4 Jahren 8 Monaten, durch einen gichtartigen Schlagfluß des Geſichts gänzlich und auf immer beraubt zu werden. Als ſie ihr 7tes Jahr erreichet hatte, wurde ſie auf die Kirchenmuſik beſonders aufmerkſam. Dies bewog ihre Eltern, ihr Unterricht auf dem Fortepiano und bald darauf auch im Singen geben laſſen. Kaum waren 3 bis 4 Jahre verfloſſen, ſo war ſie ſchon im Stande, ſich in der Auguſtinerkirche zu Wien in Gegenwart der verſtorbenen Kaiſerin Maria Thereſia, ihrer Taufpathin, mit der erſten Sopranſtimme im Stabat Mater des Pergoleſi hören zu laſſen, und ſich ſelbſt auf der Orgel dazu zu accompagnieren. Die Kaiſerin durch ihre Geſchicklichkeit und Unglück gleich ſehr gerührt, beſtimmte ihr eine jährige Penſion von 200 fl., die aber nach derſelben Tode wieder weggefallen iſt. Durch dieſe Fortſchritte der jungen Virtuoſin aufgemuntert, übergaben ſie ihre Eltern der Unterweiſung des berühmten Kozeluchs. Unter dieſem großen Meiſter brachte ſie es ſo weit, daß ſie von deſſen und anderer Meiſter Kompoſition über 60 Klavierconzerte mit der größten Genauigkeit und dem feinſten Ausdrucke, ihres Lehrers vollkommen würdig, ſpielte.

Mit ſolchen Talenten ausgerüſtet, trat ſie im Jahre 1784 in Geſellſchaft ihrer würdigen Mutter, eine muſikaliſche Reiſe durch die größten Städte Deutſchlands und der Schweitz an, und aller Orten erwarben ihre großen Talente und ihr Unglück allgemeine Aufmerkſamkeit und anſehnliche Unterſtützung. Im Sommer des 1785ſten

Jahr-

Jahres kam ſie nach Paris, und hatte daſelbſt nicht allein die Ehre vor der Königin zu ſpielen, und von ſelbiger viele ausgezeichnete Gnadenbezeigungen zu empfangen, ſondern auch im Conzert ſpirituel ließ ſie ſich öfters mit dem ſchmeichelhafteſten Beyfalle hören. Nach 5monatlichen Aufenthalte zu Paris gieng ſie nach London, und genoß auch da die Ehre, vor beyden Majeſtäten und dem Prinzen Wallis öfters zu ſpielen. Sie ſpielte auch außerdem in Karlstons Pallaſte, wo ſie der Prinz von Wallis ſelbſt mit dem Violonzell begleitete, und im Pantheon und andern großen Conzerten.

Bey einem derſelben, welches bey dem Sächſiſchen Geſandten, Herrn Grafen von Brühl gehalten wurde, zitterte eine Thräne in den Augen des großen Pitt bey ihrem rührenden Spiele, und die größten Miniſter, ſo wie die großen deutſchen Virtuoſen, ein Abel, Salomon und Fiſcher wetteiferten untereinander ihr mit thätiger Freundſchaft und Gefälligkeit zuvor zu kommen. Man nannte ſie ein Phänomen, und überhäufte ſie mit Bravos.

Das engliſche ihr unzuträgliche Klima nöthigte ſie, im Frühjahre 1786 von dieſem Lande Abſchied zu nehmen. Sie gieng nach Brüſſel, wo bey der Erzherzogin Kaiſerl. Hoheit neue Bewunderung und Gnadenbezeigungen ihrer erwarteten. Sie ſang daſelbſt auch zu ihrem vortrefflichen Spiele die Cantate, worinne der ebenfalls blinde Prof. Pfeffel zu Kolmar, die Geſchichte ihrer Blindheit ſo rührend beſungen und Kozeluch ſo ausdrucksvoll in Muſik geſetzt hatte. Nach der Zeit kam ſie nach Berlin, wo ſie eben den allgemeinen Beyfall von Hohen und Geringen einärndete.

Ihre Stimme iſt zwar nicht ſo mächtig als ihre Hand, aber ſie iſt im höchſten Grade rührend, und wird es noch mehr durch ihren Ausdruck und ihre Umſtände. Ihr Gedächtniß iſt zum Erſtaunen, dasjenige zu behalten, was ihr vorgeſpielt wird. So lernte ſie zu London einige der verwickelſten und gearbeiteſten Orgelfugen, nebſt andern Handſtücken aus Händels erſtem Buche ſeiner Leſſons und zu Berlin ein Rondo von Karl Ph. Em. Bach, aus einem ſeiner Theile Sonaten für Kenner und Liebhaber. Ihre Kompoſitionen dictirt ſie Note für Note in die Feder. Sie beſitzt außerordentlich viel Lebensart, und weiß ſich ſehr wohl, ſowohl mündlich als ſchriftlich, vermittelſt einer Handbuchdruckerey auszudrücken. Außer dieſen muſikaliſchen Talenten tanzt ſie vortrefflich Menuet, ſpielt die meiſten Kartenſpiele, rechnet durch alle Species vermittelſt gewiſſer Täfelchen ſehr fertig, und hat viele Kenntniſſe in der Geographie, ſo, daß ſie ſogar auf ihrer Karte jede Provinz und merkwürdige Stadt zu bezeichnen weiß.

Sie kam noch in ſelbigem Jahr wiederum zurück nach Wien, und hatte ſich vorgeſetzt, noch eine Reiſe nach Italien zu thun. Von ihren Kompoſitionen ſind zu Amſterdam 4 Klaviерſonaten geſtochen, und zu Leipzig XII Lieder 1786 gedruckt worden. Auf dem Titel dieſer letztern befindet ſich auch ihre Silhouette. Nach öffentlichen Nachrichten ſoll ſie ſogar zum Erſtaunen des Wiener Publikums zu Anfange des 1791ſten Jahres einen zweyten Theil zu dem bekannten Drama: Ariadne auf Naxos, nicht nur den Worten, ſondern auch der Muſik nach, verfertiget haben, deſſen erſte Aufführung man zu Wien mit Ungeduld erwartete.

Paradies (Pietro Domen.) ein Neapolitaner und Schüler von Porpora, war ein ſehr gründlicher Komponiſt, hielt ſich lange Zeit in England auf, und genoß daſelbſt viele Achtung. Er gehört zugleich unter die vorzüglichſten Klavieriſten ſeiner Nation. Gegenwärtig wohnt er zu Venedig, wo er ehemals nachſtehende Opern in Muſik geſetzt hat: Aleſſandro in Perſia 1738. Decreto del fato 1739 und Le Muſe in gara, eine Cantate für das Conſervatorium der Mendicanti. Um das Jahr 1770 wurden auch zu Amſterdam VI Klaviерſonaten Op. I. von ſeiner Arbeit geſtochen.

Paradiſi (Signor) ein Kaſtrat, lebte um 1756 zu London ſchon als ein bejahrter Mann, und bildete daſelbſt das vortrefflichſte, was ſeitdem Europa in der Muſik beſitzt, eine Mara. Sein Andenken ſey uns geſegnet.

Paramatos (Michaele) ein vortreflicher Spanischer Tonkünstler hielt sich um 1580 in Italien auf und trug daselbst vieles zur Verbesserung der Kunst mit bey. Aetraga.

Paraquin (Mr.) Kammermusikus und Baßsänger in Churfürstl. Cölnischen Diensten 1783; spielt zugleich den Contrabaß meisterhaft, wozu seine nicht gemeine Einsichten und Kenntnisse von dem innern Wesen der Musik, vieles beytragen, welche er dem musikalischen Seminario zu Manheim, wo er gebildet worden, zu danken hat.

Parasisi (Sgr.) ein ungemeiner Künstler auf dem Violonzell; befand sich 1727 bey dem italiänischen Opern-Orchester zu Breslau.

du Parc s. Duparc.

Paredes (Giovanni) ein Spanier, erwarb sich in dem 16ten Jahrhunderte in Italien als Tonkünstler großen Ruhm. s. Arteaga.

Paris (Nicolo) ein um 1700 lebender großer Sänger, befand sich Anfangs in der Königlich Neapolitanischen und nach der Zeit in der Anspachischen Kapelle in Diensten. LaB.

Parke (Mr.) einer der größten Meister auf der Hoboe zu London. In den Jahren 1784, 85 u. s. w. in welchen daselbst die großen Händelschen Gedächtnißmusiken aufgeführt worden sind, hat man allezeit seiner und seines ausgezeichneten Beyfalls unter so vielen Hunderten, besonders gedacht, bey Beschreibung derselben.

Parkinson (Mr.) Virtuose auf dem Fagotte zu London, um 1784. Seiner wurde bey Gelegenheit der großen Händelschen Musiken, mit Ehren gedacht.

Parmini (Ursula) aus Bologna, war eine berühmte Sängerin des vorigen Jahrhunderts in Italien und lebte um die Jahre von 1670 bis 1680 in ihrer Blüthe. LaB.

Parran (Antoine) ein Jesuit, hat 1639 und 1646 zu Paris in 4 herausgegeben: Traité de la Musique, théorique et pratique; welches die Regeln der Komposition enthält.

Parschitz (Daniel) Rektor zu Cremnitz in Ungarn im vorigen 17ten Jahrhunderte, wird bey seinen andern Verdiensten als Gelehrter, auch unter die erfahrnen Tonkünstler gezählet. S. Jöchers Gel. Lex.

Parsons (William) Königl. Großbritt. Musikdirektor, seit dem 1787 erfolgten Tode seines Vorgängers, des berühmten blinden Stanleys. Am 4 Juny 1787 führte Parsons seine erste Geburtstagsode von seiner Komposition vor dem Hofe zu London auf. Schon 1784 wurde er vom D. Burney unter die englischen Tonkünstler vom ersten Range gezählt.

Partenio (D. Giovan. Domenico) aus der Provinz Friaul ein Komponist des vorigen 17ten Jahrhunderts, war Kapellmeister am Conservatorio der Mendicanti zu Venedig; und führte daselbst nachstehende Opern von seiner Komposition auf: 1) Genserico, 1669. 2) la Costanza Trionfante 1673. 3) Dionisio 1681. 4) Flavio Cuniberto 1682. Diese letztere wurde 1687 wiederholt. Die schöne Komposition derselben soll sich unter den Venetianern noch bis jetzo im Andenken erhalten haben. LaB.

Parthenopaea (Simonetta) war die Tochter des großen Geschichtschreibers Parthenopäus zu Genua und lebte in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts. Bey ihren musikalischen Talenten, welche sie schon in ihrem zarten Alter bis zur Vortreflichkeit einer Virtuosin gebildet hatte, war sie auch in den schönen Wissenschaften sehr geübt. Als sie 1533 ihr zehntes Jahr erst erreicht hatte, hielt sie vor Kaiser Karl V. eine lateinische Rede mit dem besten Anstande, und ließ sich dann mit allgemeinem Beyfalle auf der Harfe hören, wobey sie mit ihrer ungemein schönen Stimme, eine Ode sang. Beydes die Rede und die Ode stehet in ihres Vaters Historia genuensi.

* Pasch (Georg) Prof. zu Kiel, geb. zu Danzig am 23 Sept. 1661, hat fast auf allen berühmten Universitäten Europens studiert und erhielt 1689 vorgenannte Professur. In seinem Tratate: De novis inventis, quorum accuratiori cultui facem praetulit Antiquitas, welcher 1700 zu Leipzig zum zweytenmale in 4 gedruckt wurde, handelt er im 2ten Cap. §. 24. Cap. 6. §. 25. Cap. 7. §. 14. 21. 24 und 60, auch von musikalischen Materien.

Pasch (Johann) Mag. hat 1685 zu Wittenberg eine Dissertation geschrieben: de Selah, Philologice enucleato. Man findet selbige in Ugolini Thes. ant. sacr. T. XXXII. p. 689 — 722.

Pascoli (Bernardo) ein vorzüglicher Sän-

ger aus Ravenna, lebte um das Jahr 1700 in Italien. LaB.

Pasi (Antonio) ein Kastrat und vortreflicher Sopranist, geb. zu Anfange dieses Jahrhunderts zu Bologna; war ein Schüler des Vaters des heutigen Gesanges, des berühmten Pistocchi und folgte theils aus Geschmack, theils aus Mangel an Leichtigkeit der Kehle, mehr der Natur als sein Mitschüler Bernacchi, welcher alles der Kunst aufopferte und dadurch den schönen Gesang verdarb. Pasi war besonders vortreflich im Vortrage des Adagio, worinne ihn auch Quanz vorzüglich rühmt, der ihn 1726 zu Parma singen hörete. Auch war er besonders glücklich in den kleinern Manieren, als Schleifern, Mordenten und dem verziehen der Tactbewegung, die er immer bey den schicklichsten Gelegenheiten anzubringen wußte und dadurch einen eigenen bewundernswürdigen Styl hervorbrachte. Das Beste, was man über den rechten Gebrauch der willkührlichen Verzierungen im Gesange nachlesen kann, findet man in dem zweyten Bande der Geschichte der italiänischen Oper von Arteaga. S. 225 in 18 besondern Regeln beysammen.

Pasquali (Nicolo) gab 1762 zu Amsterdam unter dem Titel: La Basse continuë renduë aisec, eine elende Anweisung zum Generalbasse heraus, welche der Organist Lustig 10 Jahre darnach zum zweytenmale unter folgendem Titel zum Druck besorgte: La Basse Continuë rendue aisée à l' usage des commençens avec pluheurs Exempl. Notés, revuë et augmenté par I. W. Lustig. Frans en Duitsch. Eine dritte Ausgabe dieses Werks in engl. Sprache ist zu London in Fol. unter dem Titel bekannt gemacht worden: The Thorough-Bass made easy: by Pasquali. Ob dies der Contraviolonist dieses Namens zu London ist, der jetzo daselbst als vorzüglich in seiner Kunst gerühmet wird, ist nicht bekannt.

Pasquali (Paolo) ein italiänischer Sänger des vorigen Jahrhunderts, blühete um das Jahr 1670. LaB.

Pasqualini (Sigr.) ein vorzüglicher Virtuose auf der Violin, hielt sich 1770 zu Mayland auf. Burney lobte ihn sehr. Ob es der nehmliche ist, von welchem um 1780 zu London 6 Sonaten für Guitarre und Baß und 6 Sonaten für 2 Violonzelle gestochen worden sind, ist nicht bekannt.

* Pasqualini (Marc. Antonio) war ein großer und berühmter Contralt Sänger zu Rom. Andr. Sacchi hat die Geschicklichkeit und Kunstbescheidenheit dieses Sängers in einem vortreflichen Gemälde verewigt, auf welchem er vom Apollo gekrönt wird, indessen Marsyas hinter ihm mit entblößtem Leibe, an einen Baum gebunden liegt. Dies vortrefliche Stück hat Strange mit der Unterschrift in Kupfer gestochen: Apollo incorona il Merito e punisce l' arroganza. S. Argenville Leben berühmter Maler, Th. I. S. 127 in der Note und Forkels Gesch. der Mus. B. I. S. 207. Pasqualini sang auf dem Theater von dem Jahre 1634 bis ohngefähr 1670.

Pasquati (Dominica) war eine junge Sängerin und Zöglingin des Sacchini, 1770 in dem Conservatorio Ospedaletto zu Venedig, welche außerordentlich viel Anlage für ihre Kunst in Zukunft zeigte.

Passani (Sgr.) war ein berühmter zu Ausgange dieses Jahrhunderts lebender italiänischer Komponist. Man findet einige seiner Klaviersonaten in der Sammlung, so zu Amsterdam unter dem Titel: Passani, Ziani, Pallaroli, e d' altri famosi Autori XVII Sonate da Organo o Cembalo gestochen worden ist.

Passarini (Francesco) geb. zu Bologna, war daselbst Kapellmeister und Minor Conventualis an der Kirche des heil. Franciscus und hat folgende Werke von seiner Arbeit zu Bologna drucken lassen: Salmi concertati a 3, 4, 5 e 6. voci, parte con Violini, e parte senza, con Litanie della B. V. a cinque voci con due Violini. Op. 1 in 4. Sein 2tes Werk ist nicht bekannt. Darauf folgten Compieta concertata a 5 voci con Violini obligati im J. 1672 in 4. Das erste Werk war im J. 1671 gedruckt. In des Herrn Breitkopfs Sammlung findet man noch verschiedene 2 chörigte Kyries von dessen Arbeit in Ms.

* Passerus (Giovanni Batista) ein berühmter Tonkünstler und Mitglied mehrerer Akademien zu Rom, geb. 1594; war auch zugleich ein guter Maler, Baumeister und Poet: gab mehrere Schriften und Gedichte heraus. Unter andern eine Abhandlung über die Musik der Etruscier, im 2ten

Bande, S. 73 u. f. der Pictur. Etruscor. und starb zu Rom 1679.

Pasterla (Sgra.) s. Piantanida Sgra.

Pasterwitz (Georg von) Professor der Philosophie, Chorregent und Musikdirekdor in der Benediktiner Abtey des Marktfleckens Kremsmünster in Ober-Oesterreich, geb. zu Bierhütten im Passauischen 1730; las daselbst 1780 nicht allein über das Natur- Staats und Völkerrecht, und im Jahr 1782 über die Polizey- Handlungs- und Finanz-Wissenschaften nach Sonnenfels; sondern er hatte sich auch außer diesen Wissenschaften, auf seinen weitläuftigen Reisen durch den größten Theil Deutschlands, Ungarn, Böhmen, Italien u. s. w. zu einem vortreflichen Tonkünstler und Komponisten gebildet. So, daß er außer dem Metastasioschen Oratio, Giuseppe riconnosciuto und dem Oratorio: Samson, oder die Süße vom Starken, so beyde daselbst in den Jahren 1776 und 1777 mit außerordentlichem Beyfalle sind aufgeführt worden, auch noch mehrere deutsche Opern verfertiget hat. S. v. Moll Reise von Kremsmünster nach Moßheim 1780, im II. Bande der Bernoull. Reisen.

Patouart (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um 1780, sechs Violonzellsolos Op. I. und sechs dergleichen Op. II. stechen lassen. In dem letztern Werke, ist die letzte Sonate für 2 Violonzells und einen Contraviolon gesetzt.

Patrassi (Michele) ein Kastrat und vortreflicher Altsänger; befand sich 1782 u. f. als Direktor einer italiänischen Operngesellschaft zu Braunschweig. Er hatte im nemlichen Jahre bey der Vorstellung einer Schwanbergischen Oper die Ehre, vom Herrn Kapellmeister Wolf, allen übrigen dasigen Sängern sowohl in der Deklamation des Recitativs, als auch im Vortrage des Adagio und Allegro, vorgezogen zu werden. S. Wolfs Reis. S. 51.

Patricio (Francesco) ein Philosoph, Walther nennt ihn einen Bischof zu Gaeta, geb. zu Cliß in Dalmatien 1529 oder 1530; gab 1586 zu Ferrara ein Werk heraus: Della Poetica, deca istoriale, deca disputata, worinne das 5te, 6te und 7te Buch des zweyten Theils von der Art und Weise, wie die Griechen gesungen haben, und von ihren Tetrachorden, handelt. S.

D. Forkels Gesch. der Mus. B. I. 470. Walther giebt noch ein lateinisches Werk: De Regno et Regis institutione, von diesem Verfasser an, dessen 15ter Titel des 2ten Buchs von der Musik handeln soll.

Patrick (Nathan) ein englischer Kirchen Komponist zu Anfange dieses Jahrhunderts. In der Cathredal-Music gedenket D. Boyce seiner, wo man auch Stücke von ihm findet.

Paulati (Andrea) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts zu Venedig lebender Komponist, führete 1713 daselbst die Oper i veri Amici, von seiner Komposition auf, und man wiederholte selbige im J. 1723.

Pauli (P. Archangelo) ein Carmelitermönch geb. zu Florenz; hat 1699 zu Rom herausgegeben: Directorium Chori, cum Processione: Fratr. de Monte Carmeli. S. Martini Stor.

* Pauli (Gottfried Albert) geb. zu Carschau ohnweit Königsberg in Preuß. im April 1685 war zuerst Doct. der Philos. u. Theol. Oberältester des geistl. Gebiets von Salfeld, Pastor der Residenz-Stadt, 2ter Beysitzer des Pomesanischen Kirchenraths und des Gymnasiums Aufseher und hat im Jahr 1719, als Joh. Andr. Edler zu Salfeld in Preußen, Cantor geworden, eine Glückwünschungsrede, von 6 und einen halben Bogen in 4, in lateinischer Sprache geschrieben und unter dem Titel drucken lassen: Tractatus de Choris Prophetarum Symphoniacis in Ecclesia Dei, von der prophetischen Cantorey. Ea contrahens quae ad consultationem de nunquam negligenda instauratione cultus Dei rationalis, etiam in Choris Ecclesiae musicis, in hac Theologiae regiminis ecclesiastici parte facere videntur: auspicatoriae orationis loco olim scriptus, cum ad munus directorium Chori, in illustri, quod Salfeldae Boruss. est, Athenaeo d. 28. Septembr. 1719, allectus esset vir juvenis pereximus, nobiliss. ac praeclare doctus, Dn. Ioh. Andr. Edler. Elbinga Boruss. Rostochii apud Ioh. Lud. Fritsch, Bibliopolam. Dieser Tractat bestehet in 58 Paragraphen, worinne der Verfasser das Studium sowohl der Instrumentalmusik als Vocalmusik zur Verherrlichung und zum Mittel eines vernünftigen Gottesdienstes

dienstes anpreist, und am Ende sämmtliche Biblische Stellen alten und neuen Testaments, als so viele Beweise für seinen Satz anführt. Als ein Anhang folgt noch: Appendix ex enchiridio meo visitatoriae sollicitudinis in 5 Absätzen und 77 Fragen. Als I. von der Tüchtigkeit eines Cantors 10 Fragen. II. Von dem heil. Wandel und Aufführung des Cantors, 7 Fragen. III. Zur äusern Amtspflicht gehörige Sachen, 31 Fragen. IV. Die das musiciren heiligende Pflicht, 16 Fragen. V. Das Examen des Chors und der Schüler, 13 Fragen. S. Ehrenpf. S. 251. Pauli starb am 26. Jan. 1745.

Paulini (Chr. Fr.) hat in seinen Philosophischen Lustst unden, Frankf. u. Leipzig 1706 in 8. P. I. no. 28 S. 193 — 199 die Frage untersucht: Ob und wie Saul durch die Musik curirt worden sey?

Paulsen (Charlotte Friederike) Virtuosin auf der Violin, gab am 14. Dec. 1786 zu Hamburg ein großes Conzert, als sie eben von Copenhagen kam, wo sie sich vor dem königl. Hofe mit Beyfalle hatte hören lassen.

Paulsen (Peter) Organist in Glückstadt; hat von dem Jahre 1762 bis 1766 drey Sammlungen Lieder beym Klavier nach einander herausgegeben. Von der ersten dieser Sammlungen findet man eine Rezension im II. B. der kritischen Briefe. S. 428.

Paulus, ein großer Meister auf der Orgel sowohl, als auch auf mehrerern Instrumenten in Diensten Kaiser Maximilians I. zu Wien um das Jahr 1480; war niemand anders als der große Hofhaimer, von dem uns Walther schon so viel Rühmliches erzählt. Er war im Jahr 1459 gebohren. Cuspinian, der ihn nur den Magister Paulus nennt, meldet noch Folgendes, in seinem Diario von der Zusammenkunft Maximalians mit den drey Königen, Uladislaus von Ungarn, Ludwig von Böhmen und Sigismund von Pohlen, welche am 16. Juli 1515 geschahe, gelegentlich von ihm:

Episcopus Viennensis celebravit summum Officium, quod cum summa reverentia, et amoenissimis concentibus diversorum musicorum peragebatur. Quotus quisque enim princeps est hodie in orbe nostro, qui singularia ingenia musicorum ita veneratur, et appretiat, sicut Caesar? Sub eo itaque nova instrumenta musices excogitata atque inventa sunt, quae vetustas non habuit, seculum nostrum non vidit; sicut in diversis generibus fistularum palet, et in illo ipso instrumento, quod *Regale* appellatur, sine fistulis et chordis ab aurifabro inventum; et in illo mirabiliori, quod nuper monachus excogitavit, quod fistulas nullas habet, sed quasdam concavitales in latum lignum excisas, in modum serpentum ambulantes, quod sonorum admodum edit concentum; et ex Rheno nuper allatum est instrumentum, quod voces avium representat. *Quae omnia Paulus musicorum princeps, cum illo simul, quod ipse reperit ex cornibus, aptissime tangebat,* et simul cum Cantoribus diversis vocibus. Weiter hin sagt er noch: Celebratis nuptiis, insignitisque militibus, dataque per Cardinalem Strigonienſem benedictione et indulgentiis, mox omnes inflatae sunt tubae, et mirabilis auditus est concentus, simul cantores Te Deum laudamus pronuntiabant. *Et in organis magister Paulus, qui in universa Germania parem non habet, respondit.*

In Kaiser Maximilians I. Entwurfe seines Triumphs, welchen er im Jahr 1512 Albrecht Dürern zur Zeichnung vorschrieb, von welchen Zeichnungen auch Hanns Birkmayer eine Anzahl in Holz geschnitten hat; befand sich auch ein Triumphwagen für seine Musica Rigal vnd Poßetif, wobey es hieß: „Auff einen nidern Wägele, „von ein Kamelth ere gezogen, soll sein „Rigal vnd Schallmeyen Posetif und „darauff man schlagen solle. Item der „Maister solle sein Maister Pauls „Organist.“ Mit dem Reim:

Paulus Hofhaimer Organistmaister.

Regal, darzue das Positif,
Die Orgel auch mit manchem Griff
Hab ich mit stimmen woll gezierdt,
Nach rechter Art auch ordinirt,

Aufs

Aufs allerpeßt nach Maisterschafft.
Wie dann der Kaiser hat geschafft.

Paunellius (Sebastianus) von Aachen gebürtig, hat ein weitläuftiges lateinisches Gedicht, unter dem Titel: Triumphus Musicus, auf des Bischofs Gerhardi a Grousbecc Einweyhung, im J. 1565 zu Antwerpen in 4. drucken lassen.

Pausanias, ein um das Jahr 174 lebender berühmter Grieche, reiste durch ganz Griechenland, und beschrieb diese Reise in einem Werke unter dem Titel: Pausaniae accurata Graeciae descriptio, welches nicht allein mehrmals aufgelegt, sondern auch in die mehresten neuern Sprachen übersetzt worden ist. Es besiehet aus zehen Büchern, worinne er hauptsächlich von Tempeln, Statüen, Schauspielen und häufig von musikalischen Dingen Beschreibungen giebt. S. D. Forkels Gesch. der Mus. B. I. S. 485.

Paxton (Mr.) einer der stärksten jetzt lebenden Violonzellisten zu London; ließ ums Jahr 1780 zu Paris von seiner Arbeit VI Violonzelduos Op. 1. stechen.

Pazzaglia (Sgr.) ein jetzt lebender italiänischer Tonkünstler, von dessen Arbeit 1782 in der Hamburgischen Musikniederlage VI Klaviertrios mit einer obligaten Violine in MS. bekannt gemacht wurden.

Pearson oder Pierson (Martin) ein Englischer Tonkünstler und Komponist des vorigen Jahrhunderts, war anfangs Aufseher über die Chorschüler an der Paulskirche zu London, wurde drauf im Jahr 1613 Baccalaurius der Musik, und gab von seiner Arbeit in Druck heraus: Motetten oder ernsthafte Kammermusik, welche allerley Lieder für Singstimmen für die Orgel und andere Instrumente, wie auch einen Todtengesang a 6. voc. auf den Tod Sir Falke Grevil enthält. London 1630. Er starb noch in dem nehmlichen Jahre.

Pecci (Tomaso) ein Edelmann zu Siena, ließ daselbst vor und nach dem Jahre 1600 mehrere seiner Madrigalenwerke, die sehr geschätzt wurden, drucken. Er war nicht allein Komponist, sondern auch Dichter von selbigen.

* Pecour (Louis) Balletkomponist, Mitglied der Akademie der Musik und Pensionair des Königs zu Paris ums Jahr 1700; war zugleich Hoftanzmeister der Herzogin von Burgunt.

Peřel (Bartholomäus) war Vicekapellmeister von der berühmten Kapelle des Königs Uladislaus IV. in Polen im Jahr 1643, und hat ein sechsstimmiges ungemeines Kunststück von seiner Arbeit, darinne drey Canons zugleich gesungen werden können, in das Cribrum musicum des Marco Scacchi einrücken lassen.

Pelagrazki, oder Pelgratzky, einer der vortrefflichsten Lauteniſten zu Dreßden um das Jahr 1740, geb. in Circaßien, hatte vorher mit vieler Geschicklichkeit die Pandur gespielt, wodurch der Russische Gesandte, Graf Kayserling, bewogen wurde, ihn 1733 der Unterweisung des berühmten Sylvius Weiß auf der Laute zu übergeben. Er sang zugleich einen angenehmen Sopran zu seinen Instrumente.

Peli (Francesco) ein ums Jahr 1720 lebender berühmter italiänischer Sänger, errichtete zu Modena eine Singschule, welche in der Folge, durch die darinne gebildeten Sänger, sehr berühmt wurde.

* Pelissier (Mademoiselle) eine sehr beliebte französische Sängerin, geb. 1707, kam im Jahr 1722 auf das große Pariser Operntheater, und bezauberte das dasige Publikum eben so sehr durch ihre reizende und angenehme Stimme, als durch ihre Kunstvolle und dabey gefällige Manier im Vortrage und durch ihre liebenswürdige Gestalt; so, daß man ihren Namen nie ohne schmeichelhafte Lobeserhebungen erblickt. St. Mard, Quanz und Marpurg, welche sie in ihrer Blüthe gehöret hatten, stimmen fleißig in dieses Lob mit ein.

Sie starb zu Paris am 21. März 1749, nachdem sie funfzehen Jahre lang das Vergnügen von Paris, besonders in der Rolle der Thisbe, gewesen war. Sie hatte sich während dieser Zeit mit dem Opernunternehmer zu Rouen verheirathet. Ihr Sohn aus dieser Ehe stehet schon seit mehrern Jahren als ein guter Violinist bey

bey dem Orchester des Italiänischen Theaters zu Paris.

Pellatis (Angelo) dessen Walther schon gedenkt, gab sein Werk im Jahr 1667 zu Venedig unter dem Titel heraus: Compendio per imparare le Regole del Canto fermo in 8.

Pellegrini (Ferdinando) ein Tonkünstler von Neapel, hat theils zu Paris und theils zu London eine Anzahl seiner Klavierwerke stechen lassen. Das erste derselben kam 1754 zu Paris heraus, und enthielt Klaviersonaten, nebst einem Briefe über die Rondos. Im Jahr 1768 erschien ebenfalls zu Paris sein 9tes Werk, welches VI Klavierconzerte enthielt. Seitdem ist weiter nichts von ihm bekannt geworden.

Pellegrini (Pietro) welcher sich in Italien den Ruhm eines der stärksten Klavierspielers erworben hatte, stand ums Jahr 1770 noch als Kapellmeister zu Brescia an der Jesuiterkirche, wo er nicht nur seine eigene Arbeit aufführte, sondern auch schon 1742 die Oper Cirene aufs Theater gegeben hatte. In Deutschland ist nur eine Sinfonie in MS. von ihm bekannt.

Pellegrini (Vallerio) ein großer Sänger aus Italien stand um das Jahr 1700 in Diensten des Königs von Spanien. La B.

Pelletier (Mr.) Mechanikus des verstorbenen Infanten Don Gabriel, lebte um das Jahr 1782 zu Paris, wo er sich erboth, den Liebhabern seine Berechnungen und den Mechanismus einer Pendeluhr mitzutheilen, welche den Takt, oder das musikalische Zeitmaaß angäbe.

So vortheilhaft auch diese Erfindung für die Komponisten wäre, indem man dadurch in Stand gesetzt würde, ein Stück in Petersburg, so wie in Paris, nach Anzeige des Komponisten, im genauest-gleichem Zeitmaaße zu spielen; so hat man doch seitdem nichts weiter davon gehört.

Pellizani (Antonia) eine berühmte Sängerin, geb. zu Venedig, blühete um das Jahr 1715 in Italien. La B.

Pemsel (— —) Cantor zu Floß im Sulzbachischen, studirte zu Anfange dieses Jahrhunderts die Musik zu Nürnberg bey dem berühmten Organisten Deinl. Er lebte noch im Jahr 1740 mit Ruhm in seinem Amte.

Mattheson gedenket seiner in Ehren. S. dessen Ehrenpforte S. 51.

Pena (Joannes) einer der ersten Herausgeber und Uebersetzer des Euclids, erhielt zu Paris in seinem 27sten Jahre die Stelle eines Königl. Professors der Mathematik, starb aber schon in seinem 30sten, im Jahr 1558 daselbst.

Das Buch führt den Titel: Euclidis Rudimenta Musices. Ejusdem sectio regulae harmonicae. E Regia bibliotheca desumpta, ac nunc primum graece et latine excusa, Ioanne Pena Regio Mathematico interprete. Ad Illustrissimum Principem Carolum Lotharingum Cardinalem. Parisiis, apud Andr. Wechelum: Anno Salutis 1557. Also ein Jahr vor seinem Tode. Der griechische Text nimmt 32, und die drauf folgende lateinische Uebersetzung 20 Seiten in groß 8. ein, in sehr nettem Drucke.

Penna (Francesco) ein Tonlehrer des vorigen Jahrhunderts, geb. zu Bologna; hat im Jahr 1688 zu Antwerpen einen musikalischen Tractat in italiänischer Sprache herausgegeben, von dem uns aber Burney in seinen Reisen s. B. I. S. 39. nichts weiter sagt, als daß ihm dies Werk noch nie vorgekommen sey.

* Penna (Lorenzo) war Professor der Gottesgelahrtheit und Musik, auch Mitglied der philarmonischen und anderer gelehrten Gesellschaften zu Bologna, geb. daselbst 1640, und schrieb ein Werk unter dem Titel: Li primi Albori musicali, welches daselbst im Jahr 1674 zum erstenmale, und 1696 zum fünftenmale in 4. aufgelegt wurde. Dies erste Buch enthält 21 Kapitel, darinne er von den Grundsätzen des Figuralgesanges handelt. Das IIte Buch von diesem Werke wurde drauf zu Venedig 1678 gedruckt. Dies enthält 24 Kapitel, worinne er von der Komposition handelt. In dem IIIten Buche, welches 17 Kapitel enthält, handelt er vom Generalbasse.

Noch gab er im Jahr 1689 zu Modena in 4. sein Directorio del Canto fermo heraus. Sein Bildniß befindet sich in Holzschnitt vor dem ersten Buche des obigen Werks.

Pepoli (Alessandro) ein italiänischer Graf und beliebter theatralischer Schriftsteller, gab zu Venedig in den Jahren von 1787 bis 1788 in 6 Theilen in 8.

seine

seine Schauspiele unter dem Titel heraus: Teatro.

In diesem Werke lernt man ihn auch als Komponisten kennen. Es enthält nehmlich der 2te Band desselben ein Stück unter No. 3., welches den Titel führt: Il Sepolcro della liberta, ossia Filippi, das Grab der Freyheit oder Philippi, ein Trauerspiel in 5 Aufzügen, welches man für das beste Stück des Verfassers hält, und den Tod des Brutus und Cassius in der Schlacht bey Philippi zum Vorwurfe hat. Zu diesem Stücke hat der Verfasser sowohl die Sinfonie, als auch die Zwischenacte und einzelne musikalische Auftritte selbst in Musik gesetzt, und am Ende desselben beydrucken lassen.

Das Sonderbare dabey ist, daß er bey den Schlachten und andern kriegerischen Auftritten die Römer wacker trommeln und pauken läßt. Schade! daß er nicht wie Sarti, auch Kanonen dabey gebraucht hat. Bekanntermassen wußten die Römer bey ihren Legionen so wenig etwas von dem einen als von dem andern.

* Pepusch (Joh. Christoph) Doktor der Musik, Organist in der Kapelle vom Charter-house und Stifter der Academy of ancient Music, auch Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften zu London, einer der größten englischen Theoretiker in der Musik, war geb. zu Berlin im Jahr 1667. Sein Vater, ein protestantischer Geistlicher dieser Stadt, bemerkte an ihm eine frühzeitige Neigung zur Musik, und ließ ihn zu dem Ende von zwey Meistern zugleich, von dem einen in der Theorie, und von dem andern in der Praxis unterrichten. Der erstere von diesen war Klingenberg, ein Sohn des Gottlieb Klingenbergs Komponistens und Organistens an den Kirchen St. Johannis und St. Jacob zu Stettin; der letztere hieß Große, ein Sachse, und vortrefflicher Orgelspieler.

Die Anleitung dieser beyden Meister genoß Pepusch zwar nur ein Jahr, weil die eingeschränkten Glücksumstände seines Vaters ihm die Mittel zu fernerer Unterweisung versagten. Da er aber unabläßig arbeitete, so machte er dennoch in dieser kurzen Zeit so ausserordentliche Fortschritte in seiner

Kunst, daß seine Geschicklichkeit bald Aufmerksamkeit erregte. Und er war erst 14 Jahr, als man ihm erlaubte, eine Dame, welche am Hofe vor der Königin sang, mit seinem Instrumente zu begleiten. Diese von seiner Fertigkeit glücklich abgelegte Probe, machte sein Glück, so, daß er auf der Stelle den Auftrag erhielt, den Prinzen, den Großvater des jetzigen Königs, Unterricht auf der Harfe zu geben, und noch an demselbigen Tage den Anfang machen mußte.

Durch eine so ehrenvolle Begünstigung aufgemuntert, setzte Pepusch seine Studien mit unermüdetem Fleiße fort. Er ließ es nun nicht bloß mehr bey den Kenntnissen bewenden, welche zum Komponisten gehören; sondern suchte, vermöge seiner Neigung zu tiefer Spekulation, selbst die ersten Grundsätze zu erforschen. Er legte sich deswegen auf das Studium der alten Griechen, und erwarb sich schon damals den Namen eines tiefen Theoretikers in der Musik.

Er hatte nun zu Berlin als Musiklehrer des Prinzen sein dreißigstes Jahr erreicht, als er auf einmal dies sein gegenwärtiges Glück sowohl, als alle die guten Hofnungen, die er sich hier auf die Zukunft machen konnte, aufopferte, und sich nach London wandte. Hawkins giebt zur Ursache dieses raschen Entschlusses den Abscheu an, den Pepusch bey der Gefangennehmung und plötzlichen Hinrichtung eines Offiziers, der sich im Reden gegen den König vergangen hatte, über die damals zu Berlin herrschende Justiz gefaßt habe. Vielleicht war dieser Offizier sein Freund. Uebrigens aber war Pepusch kein Engländer, war in einer Stadt erzogen, wo starke Garnisonen strenge Zucht nöthig machen, und also gegen dies Beyspiel von Härte wohl nicht in dem Grade empfindlich, als sich Hawkins vorstellt. Vielmehr halte ich dafür, daß ihm das Glück reizte, welches die Buononcinis, die bisher mit ihm an dem Berliner Hofe gelebt, so eben in London gemacht hatten. Vielleicht war er auch wohl von ihnen unter der Hand dahin eingeladen worden.

Die Ursache sey nun welche sie wolle, Pepusch kam ums Jahr 1700 in England an, und wurde als Virtuos und Mit-

Mitarbeiter bey der Oper in Druri-Lane, wo auch Buononcini stand, aufgenommen. Denn man findet noch die Arie: How bless is a Soldier von seiner Arbeit, als Zugabe zu der Oper Tomyris, welche damals aufgeführet worden ist.

In dieser neuen Lage vergaß er aber nicht seine Untersuchungen über die Musik der Alten fortzusetzen. Es war daher bey diesem unaufhörlichen Lesen der griechischen Schriftsteller kein Wunder, daß er nach und nach tiefer in das System der Alten drang, als vielleicht irgend ein Tonkünstler seit Salinas Zeiten, gekommen war. Die Leidenschaft aber, mit der er dies einseitige Studium unabläßig verfolgte, erzeugte bey ihm endlich den widersinnigen Gedanken, daß die Musik, anstatt sich zu vervollkommnen, seit vielen Jahren schon ausartete, und daß, was jetzt, es sey in theoretischen Grundsätzen, oder in der Ausübung, davon bekannt sey, kein Verhältniß zu demjenigen habe, was verlohren ist.

Doch hinderte ihn diese Ueberzeugung nicht von seinen Komponistentalenten in der neuen Musik dennoch zum öftern Gebrauch zu machen. Wie aus den Werken erhellet, welche er damals von Zeit zu Zeit erscheinen ließ.

Bekanntermaßen befand sich zu Anfange dieses Jahrhunderts die dramatische Musik in England in so dürftigen Umständen, daß sich die Oper in London nur mit Mühe gegen die Spöttereyen Addisons und anderer Verfasser im Zuschauer erhalten konnte. Die Liebhaber, welche Gelegenheit gefunden hatten, Italiänische Theater zu besuchen, fanden so viele Reize in der Musik dieser Nation, und besonders in der neuen Gattung derselben, dem Recitativ, daß sich dadurch die englischen Komponisten genöthiget sahen, ihren Werken eine ähnliche Form zu geben, um sich dem Geschmacke der Liebhaber mehr zu nähern. Pepusch war der erste, der einen Versuch in diesem Style machte, indem er um diese Zeit sechs Cantaten für eine Singstimme, nach der Poesie des Ioh. Hughes, in der Manier der damaligen italiänischen Opern und der Cantaten des Aless. Scarlatti herausgab. Diese Neuigkeit fand in London

so vielen Beyfall, daß er dadurch aufgemuntert wurde, kurze Zeit darauf noch sechs andere in derselben Manier, aber von verschiedenen Dichtern, herauszugeben. Gegenwärtig dauert aber das Andenken dieser Werke nur noch in der zweyten Cantate der ersten Sammlung fort, welche Alexis betitelt ist, und sich mit den Worten: See! from the silent Grove anfängt, welche noch jetzt mit Vergnügen gehört wird.

Ohne Zweifel würde er sich nun in dem Besitze dieses Beyfalls des Publikums erhalten haben, wäre nicht um diese Zeit der Riese unter den englischen Komponisten, Händel, aufgestanden. Das ganze Königreich wollte nun nur Händelsche Musik hören, und bildete seinen Geschmack, in Rücksicht auf Melodie und Harmonie, bloß nach dessen Manier. Pepusch, dessen Satz zwar rein war, der sich aber in dem Reichthume und der Mannigfaltigkeit der Modulation und Harmonie gegen Händeln nicht zu messen vermochte, schlug weislich einen andern Weg ein, und fing an, Musikunterricht zu geben, nicht aber auf Instrumenten, sondern in den Grundsätzen der Harmonie und in der Kompositionswissenschaft, auch nicht an Kinder oder Anfänger, sondern oft selbst an Musiklehrer.

Im J. 1713 wurde Pepusch zugleich mi Croft auf der Universität Oxford mit der Würde eines Doktors der Musik beehrt, und noch setzte er seine Studien mit großer Emsigkeit fort. Da er es auf sich genommen hatte, die Elemente der Musik und die Setzkunst zu lehren; so kehrte er zu dem System des Guido zurück, und erneuerte die Methode durch eine Tonfolge von 6 Tönen zu solmisiren, welche seit fast hundert Jahren einer weit ungewissern und unvollkommnern Methode, nehmlich der, wo nur die vier Sylben Sol, la, mi, fa, gebraucht wurden, aufgeopfert und dieser wegen außer Kurs gesetzt war. Das heißt mit andern Worten: Er gab dem Lahmen eine schwankende Krücke, ohne ihm von seinem Hinken zu helfen. Sonderbar, daß Pepusch bey seinem fleißigen studieren nicht die Unzulänglichkeit von 6 Sylben einsahe, oder doch wenigstens von der siebenden Sylbe gehöret hatte, welche damals

schon

schon bey den Italiänern, und hin und wieder auch bey den Franzosen im Gebrauch war.

Seine Art, die Regeln der musikalischen Komposition einzuprägen, und den Styl seiner Lehrlinge zu bilden, war etwas sonderbar. Von der Zeit an, da die Werke des Corelli zuerst bekannt wurden, hatte er einen sehr hohen Begriff von ihrem Verdienst, und weil er sie für das non plus ultra der Melodie und Harmonie hielt, so hielt er eine Art von musikalischen Register von Exempeln aus den Werken dieses Lieblingskomponisten, und die Uebungen, welche er mit seinen Schülern anstellte, waren Sätze aus den Bässen dieses Meisters, um Melodien dazu zu finden.

Ums Jahr 1715 wollte der Herzog von Chandos, der sich bey Edgware in Middlesex ein Haus gebauet hatte, welches er Cannons nannte, seiner Laune zufolge in selbigem nicht nur mit Königlicher Pracht leben, sondern auch dem Gottesdienste in seiner Kapelle alle die Würde und den Pomp geben, zu welchem er es durch eine vermehrte Anzahl von Sängern und Instrumentisten nur zu bringen im Stande war. Deswegen nahm er mehrere der berühmtesten Meister in beyden Arten in seine Dienste, und besoldete die größten Komponisten seiner Zeit für Kirchenmusiken und Arien mit Begleitung, nach dem Muster derer, welche in Italien aufgeführt wurden. Es ist bekannt, daß Händels erste Oratorien, Anthems und andere Stücke mehr für dieses Herzogs Kapelle gemacht waren. Eben so gewiß ist es, daß die Morgen- und Abendmusiken, welche man hier aufführte, meist von Pepuschens Arbeit waren. Manche von diesen, unter welchen auch ein sehr schönes Magnificat, wie auch einige Anthems, sind jetzt in der Niederlage der Akademie der alten Musik, und werden in dieser Gesellschaft gelegentlich aufgeführt.

Als er die Dienste des Herzogs verlassen hatte, gieng er mit einer Gesellschaft, welche D. Berkeley zur Ausbreitung des Christenthums und anderer nützlichen Kenntnisse in den Bermudischen Inseln angeworben hatte, als Musiklehrer mit zu Schiffe. Aber das Schiff wurde schadhaft, und die ganze Unternehmung scheiterte bald nachher.

Ums Jahr 1722 heirathete Pepusch die Signora Margarita de l'Epine, welche mit großem Vermögen das Theater verließ, und setzte sich mit ihr in Boswell-court, in Carey-street. Auch ihre Mutter lebte bey ihm. Das Haus, wo sie wohnten, war sehr kenntlich durch einen Papagey, welcher gewöhnlich am Fenster hieng, und die Arie aus Iulius Caesar: Non e si vago e bello, sang.

Das Vermögen, welches die Margarite de l'Epine ihm zubrachte, wurde auf 10,000 Pfund geschätzt, und setzte ihn in den Stand, auf einem eleganten Fuß zu leben. Doch unterbrach dies seine Studien nicht. Auf Bitten der Herrn Gay und Rich, unternahm er es, die Musik zu der Bettleroper zu verfertigen, oder vielmehr zu verbessern. Zugleich setzte er ihr eine Ouverture vor, welche sich in allen Ausgaben dieses Werks befindet.

Er hatte nun alles, was die Alten über die Harmonie geschrieben haben, mit großem Fleiße und mit Hülfe seines Freundes Abraham de Moivre, eines vortrefflichen Mathematikers, der ihm seine Zweifel lösete, und bey Berechnungen half, benutzt, und sich dadurch in dem Ruf eines der besten Theoretiker seiner Zeit festgesetzt. Nunmehro brachte er diese vollständige Sammlung seiner mit großem Aufwande zusammengebrachten Bücher und Handschriften in Ordnung, und legte sie ums Jahr 1730 in einem Hause in Fetter-lane nieder. Auch bestimmte er seinem einzigen Sohn und Erben dieser Schätze für die Musik, der aber nicht das dreyzehnte Jahr erlebte.

Unter der großen Menge derer, die wegen musikalischen Unterrichts mit ihm in Verbindung standen, war auch Lord Paisley, nachmaliger Graf Abercorn. Ihm hatte der Doktor geschriebene Exempel zur Privatübung gegeben, nicht aber, sie der Welt bekannt zu machen. Dem ungeachtet erschien 1730 das Wesentlichste von diesen Uebungsexempeln, welches der Lord unter dem Titel herausgegeben hatte: Eine kurze Abhandlung über die Harmonie, enthaltend die hauptsächlichsten Regeln der Komposition

tion in 2, 3 und 4 Stimmen, allen Liebhabern der Musik zugeeignet, von einem Verehrer dieser edlen und reizenden Wissenschaft. Der Doktor sprach gewöhnlich von der Bekanntmachung dieses Buchs, als von einer Sache, welche seinem Karakter und seinem Vortheil gleich viel Abbruch that: dennoch wurde dadurch die Freundschaft zwischen ihm und Lord Paisley wenig oder gar nicht gestört.

Gewiß war dies Buch, so wie es erschien, von sehr geringem Nutzen fürs Publikum. Es fehlte ihm an Belegen durch Beyspiele, und war überdies recht gesucht dunkel, und noch dazu in einem schlechten Stil abgefaßt. Da indeß der Doktor sah, daß man in ihm den wahren Urheber dieser Anweisung erkannte; so hielt er es der Klugheit gemäß, sich dazu zu bekennen, und veranstaltete deswegen im J. 1731 eine ächte Ausgabe, welche sich vor der ersten, wenn gleich nicht im Styl, doch durch manche Verbesserungen und Ergänzungen sehr vortheilhaft auszeichnete; und worin besonders das Kapitel von den Tonleitern mit der äußersten Deutlichkeit und Genauigkeit abgehandelt ist.

Keine seiner Bemühungen aber macht ihn uns verehrungswürdiger, und zeigt ihn mehr als einen denkenden und von Vorurtheilen freyen Kopf, als seine Idee zur Academy of ancient Music. Ein Vorzug, dessen Besitz sich England noch bis jetzo vor allen übrigen Ländern, ganz allein zu rühmen hat. Mangel an richtigen Einsichten in das wahre Schöne der Kunst und Unwissenheit in der Geschichte derselben schränken bekanntermaßen das musikalische Vergnügen des großen Haufens, einzig und allein auf den vorübergehenden Ohrenkützel ein; ohne zu fragen: Wem bin ich dies Vergnügen schuldig? In welchem Geschmack ist dies Stück geschrieben? Wem haben wir diese Manier zu danken? Wer gab dazu Gelegenheit? Wie lange besteht sie? u. s. w. Diesen allgemeinen Irrthum, die ganze Würksamkeit der Musik einzig und allein in der Neuheit derselben zu suchen, hatte auch Pepusch in dem Laufe seines Studierens bemerkt. Er sah, was wir noch täglich sehen, Leute, welche auf den Ruhm großer musikalischer Kenntnisse Anspruch machten, die Musik des vergangenen Jahrhunderts verachten, und da er selbst so sehr von deren Vortrefflichkeit überzeugt war, so arbeitete er dahin, sie als solche öffentlich darzustellen. Zu diesem Ende entwarf er gegen das Jahr 1710 mit Needler, Gaillard, Gates und andern Männern mehr, welche entweder zu den damaligen größten Meistern in der Komposition, oder zu den ersten Virtuosen auf Instrumenten gehörten, den Plan zu einer Akademie für die alte Sing- und Instrumentalmusik. Dieser Plan kam nun noch in demselben Jahre nicht nur zur Ausführung, sondern es blühete auch diese Gesellschaft unter seinem Beystande bis zum Jahre 1734, zu welcher Zeit sie der Hülfe der Kinder von der Königl. Kapelle beraubt wurde.

So behalfen sie sich einen Winter hindurch, sahen sich aber doch durch diesen Mangel genöthiget, ihren Plan zu erweitern, und die Akademie zugleich zu einer Anstalt zu machen, wo junge Leute in den Grundsätzen der Musik unterrichtet würden. Es ergingen deshalb Anerbietungen und Einladungen an die Eltern in den öffentlichen Blättern, worauf sie sich mit einer großen Zahl von Kindern versorget sahen, unter welchen manche sehr geschickt waren, und sich zur Beybehaltung qualificirten. Pepusch übernahm großmüthig deren Unterweisung für einen Lohn, der mit dem Vermögen der Akademie sowohl, als mit seiner Bemühung, in gar keinem Verhältniß stand: und manche von diesen Zöglingen wurden in der Folge sehr berühmte Musiker. Auch dauret die Akademie noch jetzt auf dem nehmlichen Fuß fort, auf welchen sie seit 1735 eingerichtet ward: Sie erzieht sich ihre Sänger selbst, und läßt ansehnliche Gesellschaften bey ihren Uebungen zu.

Als im Jahr 1737 die Organistenstelle am Charter-house durch den Tod des Thomas Love erledigt ward, so erhielt sie Pepusch auf Empfehlung der Herzogin von Leeds, die seine Schülerin gewesen war.

Der Tod seines einzigen Sohnes, dem bald darauf im Jahr 1740 auch das Ableben seiner Frau folgte, ließ ihm weiter kein Vergnügen übrig, als

die Fortsetzung seiner Studien und den Unterricht einiger Schüler, die ihm vor andern lieb waren. In diesem Zeitpunkte schrieb er die Abhandlung über die Genera der Musik der Alten, welche zuerst der Königl. Akademie vorgelesen, drauf in die Philos. Transact. vom Jahr 1746 eingerückt ward, und bald nachher ihm selbst die Stelle eines Mitglieds dieser Akademie erwarb.

Kurz vor seinem Tode machte er eine Disposition, worin er seine Effekten, und besonders seine ansehnliche Bibliothek zweyen vertrauten Freunden, denen er manche Verbindlichkeit schuldig war, vermachte. Dies waren die Herrn Travers, Organist an St. Paul und Kelner, einer von den Musikern am Drury-lane Theater. Er starb im Jul. 1752 und auf Subscription einiger Freunde, ward ihm in der Kapelle von Charter-house, wo er begraben liegt, ein Monument mit folgender Inschrift gesetzt:

Nahe an dieser Stätte liegen die Gebeine
von
Iohann Christoph Pepusch,
Doktor der Musik auf der Universität Oxford
Er war zu Berlin gebohren,
und wohnte in London, länger als 50 Jahr, allgemein geehrt,
als ein eben so großer Meister
als Beförderer seiner Kunst.
Im Jahr 1737 übernahm er die Geschäfte
eines Organisten dieses Hauses,
wo er den 20. Jul. 1752 verstarb,
85 Jahr alt.
Die Akademie der alten Musik, 1710 errichtet,
die ihm großentheils ihre Stiftung verdankt.
ließ aus Dankbarkeit gegen sein Andenken
Ihm dies Denkmal setzen
1767.

Pepusch verband mit seinen Talenten und tiefen musikalischen Kenntnissen den liebenswürdigsten, menschenfreundlichsten Karakter von allem Stolz entfernt. Seines Raths, seines Unterrichts und seiner thätigen Unterstützung hatten sich besonders die Deutschen, seine Landsleute, zu erfreuen. Seine Kompositionen setzt Hawkins zwar nicht unter die von der ersten Klasse, indem er sie zwar rein im Satze, aber trocken und ohne Mannigfaltigkeit in der Modulation findet. Und von allen seinen öffentlich bekannten Werken stehet er bloß der Cantate: See! from the silent Grove, einigen Anspruch auf Eleganz zu. Vielleicht war dies eine Folge seines philosophischen Geistes, zu dem sich nicht immer jene, dem Künstler so nöthige lebhafte Einbildungskraft, gesellet. Dennoch hat er eine große Menge in allen Stylen, sowohl für den Gesang, als für Instrumente geschrieben, wovon aber das wenigste gedruckt ist. Hieher gehöret seine Oper, Venus und Adonis, welche 1715 zu London aufgeführet wurde. Ferner die geistlichen Musiken, welche er zu Cannons gesetzt hat. Diese und alle übrigen Werke, so er in MS. hinterlassen hatte, wurden der Akademie der alten Musik übergeben, in deren Magazin sie sich noch befinden.

Gedruckt sind folgende von seinen Werken:

1) Seine eigene ächte Ausgabe der kurzen Abhandlung über die Harmonie, wovon Hawkins den Titel anzugeben vergessen hat. Die Veranlassung zu dieser Abhandlung gab der Lord Paisley, wie oben ist erzählt worden.

2) Of the various Genera and Species of Music among the Ancients, with some Observations concerning their Scale; in a Letter to Mr. Abraham de Moivre, F. R. S. in den Philos. Transactions Vol. 44. P. I. for the Year 1746. p. 266-274. Und deutsch, in dem 481sten Stücke der philosophischen Transactionen, in der dritten Abhandlung.

3) Six

3) Six englisch Cantatas humbly inscrib'd to the most Noble the Marchioness of Kent. London printed for I. Walsh. in Fol. Die erste dieser Cantaten ist bloß für die Singstimme und den Generalbaß. In der 2ten: See! from the silent Grove, dem Lieblingsstücke der Engländer hat er der Singstimme in der Arie noch einen obligaten Baß für den Flügel in gebrochenen Akkorden zugesellt. In der dritten und vierten begleitet außer dem Generalbasse noch eine Violine. In der fünften eine Flöte. Und in der sechsten bedient er sich endlich eines ganzen Orchesters von Violinen und Hoboen, doch nur sehr sparsam; indem es nur selten während dem Gesange mit einfällt. Wenn dies sein erster Versuch in dem damals für England noch neuen Recitativstyle war; so muß ich gestehen, daß er es schon früh darinne zu einer größeren Vollkommenheit gebracht hat, als man selbst in unserm Zeitalter bey mehrerern deutschen Komponisten findet. Sie sind beydes in Absicht der Deklamation und Modulation ohne Tadel. Auch die Melodien seiner Arien sind, eine gewisse vom Studium des Kontrapunkts ihnen anklebende Härte, und die seinem Zeitalter eigene Steiffigkeit in den Schlußfällen abgerechnet, leicht, gefällig und ungesucht. Und wenn Hawkins den Scarlatti als Muster anführt, nach dessen Manier Pepusch gearbeitet habe, so hätte ich große Lust zu behaupten, daß Pepusch in diesen drey letztern Stücken sein Muster noch übertroffen habe.

4) Sechs dergleichen Cantaten.

5) Einige Gesänge. Alles dies zu London. Ferner bey Roger in Amsterdam.

6) VI Sonates a Flute e Cont. Op. 1.

7) XVI Sonate a Violino e Cont. Op. 2.

8) VI Sonate a 2 Violini e Cont. Op. 3.

9) XII Sonate a Violino e Cont. Op. 4.

10) X Sonate a Violino e Violonc. Op. 5.

11) X Sonate a Violino e Violonc. Op. 6.

12) X Sonate a Flute trav. Violino e Cont. Op. 7.

13) VI Concerts a 2 Flutes a bec. 2 Flutes trav. Hautbois ou Violons et Basse Continue. S. Hawkins Geschichte.

Pepusch (Margarete) des vorhergehenden Gattin, eine der größten Sängerinnen des englischen Theaters, war schon um das Jahr 1712, als Mademoiselle de l'Epine, ihrem Geschlechtsnamen, sehr berühmt. Nachdem sie sich durch ihre Kunst ein Vermögen von 10,000 Pfund Sterling auf dem Theater erworben hatte, verließ sie selbiges, und heirathete ums J. 1722 den Dr. Pepusch. Seit dieser Zeit übte sie die Musik nur noch auf der Harfe. Brachte es aber so weit in der Fertigkeit auf diesem Instrumente, daß sie die schweren Sachen, welche Dr. Bull für die Königin Elisabeth gesetzt hatte, vollkommen spielte. Sie starb im Jahr 1740, zwölf Jahre früher als er aus der Welt ging.

Pera (Girolamo) von Venedig, war ein vortrefflicher Kirchenkomponist, und starb 1770. Herr Kapellmeister Schuster studirte noch im Jahr 1765 bey selbigem den Contrapunct.

Perande (Sgr.) ein gegen die Mitte dieses Jahrhunderts lebender Tonkünstler, von seiner Komposition hat man noch ein Kyrie und Gloria a III. in MS.

von Perard (Friedrich) Sohn des Königl. Hofpredigers zu Stettin, geb. daselbst am 28sten August 1742; hatte es schon als Knabe unter der Anweisung des dortigen würdigen Organistens Herr Wolf im Gesange und auf dem Klaviere ungemein weit gebracht. In seinem 12ten Jahre machte er schon Versuche in der Singkomposition, und Marpurg, der etwas davon gehöret hatte, nennt es eine angenehme Komposition. In seinem 14ten Jahre gieng er als Fahnjunker mit zu Felde, hatte aber schon im folgenden 1757sten Jahre in der Schlacht bey Breslau das Unglück, verwundet und gefangen zu werden, an welchen Wunden er am 4ten Jan. 1758 zu Schlettau in Mähren, starb. Sein Witz, Verstand, Diensteifer und Heldenmuth machten, daß ihn alle Officire seines Regiments ungemein bedauerten.

Ein Fräulein von Perard und Schwester desselben, war um diese Zeit wegen ihrer Talente und Geschicklich-

keit im Gesange nicht weniger, als wegen ihrer Schönheit verehrt. S. Marp. Beytr. B. IV. S. 401.

Perdigal, ein Tonkünstler zu Paris, lebte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, und verfertigte viele Chansons, welche besonders am Hofe Ludwig XIV. sehr beliebt waren. La B.

Perego (Sgra.) eine Mailändische Dame, lebte zu Anfange des 14ten Jahrhunderts, und wetteiferte in der Komposition der Madrigalen mit den ersten damaligen Komponisten. s. Arteaga.

Pereira oder Pereia (Bartolomeo Ramos) welcher im Jahr 1482 von Salamanca weggerufen wurde, um das von Niccolo V. kurz vorher errichtete musikalische Catheder zu Bologna zu besteigen, wird stets von der Nachwelt unter die größten musikalischen Erfinder gezählt werden. Er hatte den Muth, die Irrthümer des Guido von Arezzo vor den Augen Italiens aufzudecken, und die Schwäche seines Systems, nebst dem Mangel an Zusammenhang desselben zu zeigen. Die Temperatur, welche er in seinem selten gewordenen Werke von der Musik vorschlägt, und wodurch er mit dem Franchinus Gafor und den Anhängern des Guido in große Streitigkeiten gerieth, wurde am Ende doch von den geschicktesten Italiänern angenommen. Dies sind die Worte des Arteaga. Wie aber der Titel des seltenen Werks von der Musik, das dieser Spanier geschrieben haben soll, heiße, ist nicht bekannt.

Pereira de Castro (Gabr.) ein berühmter Rechtsgelehrter des vorigen Jahrhunderts zu Lissabon, geb. zu Bracara, starb um 1630 zu Lissabon. D. Jöcher zählet ihn auch unter die Tonkünstler.

Peretti (Sgr.) hat 1782 zu Berlin, Canzonette de Metastasio, für Klavier und Singstimme stechen lassen.

Pereyra oder Pereria (Thomas) ein Portugiesischer Jesuit und Mißionarius, spielte in den Jahren 1680 — 1692 an dem Chinesisch-Kaiserlichen Hofe eine große Rolle, indem er als Abgesandter Frieden schloß, und endlich die freye Ausübung der christlichen Religion durchs ganze Chinesische auswürkte. Und dies außerordentliche Ansehen soll er sich als ein geschickter Tonkünstler, besonders durch die Musik verschafft haben. Er rühmt sich auch in einem Schreiben an den dasigen Kaiser, daß er, nebst seinen Collegen seit zwanzig Jahren an mehrerern Werken von verschiedenen Wissenschaften arbeite, unter andern auch an einem von der Musik. Auch soll er die damals in dem Jesuiter-Collegio zu Peking befindliche ziemlich große Orgel verfertiget gehabt haben.

* Perez (David) Ritter und Königl. Kapellmeister zu Lissabon, geb. zu Neapel um das Jahr 1736, ist einer der feurigsten und beliebten Komponisten, unter den Italiänern. Schon um 1766 wurden seine Kompositionen in Deutschland bekannt und gesucht. Im Jahr 1752 verließ er sein Vaterland, und wandte sich zuerst nach Wien. Nach nicht gar langer Zeit aber vertauschte er diesen Ort mit Lissabon, seinem jetzigen Aufenthalte, wo Glück und Ehre seiner erwarteten. Ums Jahr 1777 erhielt er daselbst das Ordenskreuz.

Von seinen Werken sind bekannt für die Kirche: Mattutino di Morti, eine Messe, wovon um 1768 zu London die Partitur auf das prächtigste in Folio mit seinem sehr saubern Bildnisse gestochen worden ist. Fürs Theater die Opern: Merope 1750. Demetrio 1751, beyde ehe er noch Italien verließ. Ipermnestra. Solimanno, das Uebrige seiner Kompositionen ist nicht bekannt.

Perger (Franz Xaver) ließ um 1754 zu Nürnberg stehen: Musikalisches Vergnügen, bestehend in 6 Klavierparthien mit 2 Violinen und Baß.

Pergolesi (Giovanni Battista) dieser in allen Ländern Europens ungemein berühmte Komponist, ist geb. zu Casoria, einem kleinen acht oder zehen Meilen von Neapel liegenden Städtchen. In seiner frühesten Kindheit schon wurde er in das Conservatorium dei poveri di Giesu Christo zu Neapel, welches nachher eingegangen ist, aufgenommen. Gaetano Greco war damals dieser Musikschule vorgesetzt, dieser soll sich des jungen Pergolesi so angenommen haben, daß er schon im 14ten Jahre seines Alters im Stande war, sich durch verschiedene musikalische Kompositionen auszuzeichnen.

Indessen wurden diese seine ersten Versuche von seinen Zeitverwandten noch

noch nicht besonders bemerkt, wenigstens noch nicht so, wie sie sollen verdient haben, und seine erste Oper, die auf dem Theater de' Fiorentini gespielt wurde, blieb gänzlich ohne Erfolg. Der Prinz von Stigliano, erster Stallmeister des Königs von Neapel, urtheilte besser von den Talenten des Pergolesi; er nahm ihn in Schutz, und verschaffte ihm von 1730 an bis 1734 Arbeiten fürs Teatro nuovo. In dieser Zeit wurde auch die Serva Padrona für das Theater zu St. Bartholomeo gemacht.

Im Jahr 1735 komponirte er zu Rom seine Olimpiade; in eben der Zeit, da Duni die Oper Nerone machte. Wer hätte geglaubt, daß Pergolesi gänzlich fallen, hingegen Duni den größten Erfolg und die beste Aufnahme finden würde? Zur großen Ehre des Duni muß man aber sagen, daß er, dem nur die Komposition der zweyten Oper aufgetragen war, sich seines Glücks schämte, und sowohl Muth als Aufrichtigkeit genug hatte, laut über Ungerechtigkeit zu schreyen, und über den Sieg zu erröthen, den er nicht verdiente.

Nachdem Pergolesi von Rom wieder zurück nach Neapel gekommen war, komponirte er auf Begehren des Herzogs von Matalone, seine Messe, sein Dixit und sein Laudate, die alle drey so wohl aufgenommen wurden, daß er alle vorher an ihm begangenen Ungerechtigkeiten leicht darüber vergessen konnte.

Unterdessen fieng seine Gesundheit an, von Tage zu Tage abzunehmen; er hatte seit vier oder fünf Jahren ein Blutspeyen, welches ihn nach und nach außerordentlich entkräftete. Seine Freunde beredeten ihn, ein kleines Landhauß, am Fuße des Vesuvs, und nahe am Meer gelegen, zu Torre del greco zu beziehen. Man hat den allgemeinen Glauben, daß solche Kranke, die mit Brustkrankheiten beschwert sind, an diesem Orte geschwinder genesen, oder sterben. Hier komponirte er sein berühmtes Stabat mater, die Cantate Orpheus und sein Salve Regina, welches die letzte Arbeit war, die er verrichten konnte. Im Anfange des 1737sten Jahres, nachdem seine Kräfte gänzlich erschöpft waren, starb er; und von dem Augenblick seines Todes fieng sein bisher nur auf einen kleinen Cirkel eingeschränkter Ruhm an, sich in ganz Europa zu verbreiten.

Dieser im Leben beynahe unbekannte Mann, wurde, sobald er todt war, bis an die Wolken erhoben. Alle Theater von Italien wollten nun nichts als Kompositionen von ihm spielen, die sie kurz vorher mit so vieler Ungerechtigkeit verachtet und verworfen hatten; und in den italiänischen Kirchen hörte man beynahe nichts anders, als Motetten von Pergolesi. Man kann aus diesen Nachrichten schließen, daß das Gerücht, Pergolesi sey erstochen oder vergiftet worden, wie einige wollen, gänzlich ungegründet sey. Denn einmal war sein Glück und Ruhm nicht groß genug um Neid zu erwecken, und dann stand er auch in den letzten Jahren seines Lebens beständig am Rande des Grabes.

Aus diesen vortrefflichen und interessanten Nachrichten von Pergolesis Leben, welche ich wörtlich aus Herrn D. Forkels Almanach ausgezogen habe, kann sich der Leser die widersprechenden Phänomene vom höchsten Ruhme und Tadel zugleich erklären, so die Werke dieses Komponisten betroffen haben. Ein Mann von Talenten, in dem Alter von 33 Jahren, zu Neapel unter den täglichen Mustern und Beyspielen eines Leo, Durante u. s. w. aufgewachsen, war schon im Stande, etwas vortreffliches zu leisten. Hierzu kam noch der Eifer, mit dem ihn sein Vaterland nach seinem Tode, für das, bey seinem Leben ihm angethane Unrecht gleichsam entschädigen wollte, so, daß man ihm sogar den Namen Il divino gab. Auch trug Rousseau, der vermuthlich wenig mehr, als die Werke des Pergolesi kannte, durch das, in allen seinen Schriften mit seiner hinreißenden Beredsamkeit eingestreute Lob, zu der allgemeinen Verehrung dieses Komponisten von Kennern und Nichtkennern nicht wenig bey.

Auf der andern Seite hielten ihn vermuthlich seine, von Jugend auf kränklichen Umstände ab, den Fleiß und die Feile an seine Werke zu wenden, welche die Kunstrichter daran vermissen. Daher jene Leere und jener Mangel an Harmonie: daher jene Wiederholungen seiner selbst in seinen

verschiedenen Werken: daher auch jene Unrichtigkeiten in der Harmonie sowohl, als in der Deklamation. Indessen bleibt ihm immer noch Verdienst genug, wegen seines leichten, gefälligen und angenehmen Gesanges. Wenn ihn aber seine Verehrer zum Schöpfer eines eigenen Geschmacks erheben wollen; so mag dies bey den Franzosen gelten. In Deutschland hatte ihn bereits lange vor seiner Zeit Keiser und dann Hasse in allen seinen Vollkommenheiten weit übertroffen.

In seinem Aeußerlichen, seinem Wuchse und seiner Physiognomie, soll nach Versicherung mehrerer Römischen Tonkünstler, die ihn gekannt haben, der jetzt zu Paris lebende Gretry sein wahres Ebenbild seyn.

Von seinen Kompositionen ist folgendes bekannt. I. Für die Kirche. 1) Eine Messe: 2) eine dergleichen für 2 Chöre: 3) ein Salve Regina: 4) ein Domine adjuvandum: 5) ein Confitebor: 6) ein Laudate pueri und 7) ein Miserere. Alle diese befinden sich im MS. in der Bibliothek der Akademie der alten Musik zu London. Ferner 8) das in ganz Europa bewunderte und belobte Stabat Mater. Dies ist nicht allein in London und Paris in Partitur gestochen worden; sondern wir haben auch durch Herrn Hillers Fürein 1774 zu Leipzig gedruckten Klavierauszug mit einer deutschem Parodie von Klopstock, davon, welchem die ganze Partitur mit deutschem Texte ebend. nachfolgte. Diese letzte Copie ist besser als selbst das Original aus des Komponisten Händen: Indem Herr Hiller nicht allein die Reinigkeit der Harmonie verbessert, sondern auch durch das Hinzusetzen verschiedener Instrumente, auch einer Tenor- und Baßstimme in den Chören, vermehrt und nachdrücklicher gemacht hat. 9) Das Salve Regina, seine letzte Komposition. Auch dieses ist nicht allein in London gestochen worden, sondern auch 1785 zu Hamburg von Herrn Overbeck mit einer deutschen Parodie, im Klavierauszuge, gedruckt herausgegeben worden. Außer diesen befindet sich noch in der Westphalischen Notenniederlage zu Hamburg: 10) ein Oratorium St. Guglielmo von 4 Stimmen in Part. MS.

II. Für das Theater: 1) La serva Padrona, ein Intermezzo, ist gestochen: 2) Il Maestro di Musica, Intermezzo, ebenf. gestochen: 3) Il Geloso schernito, Intermezzo, in MS. 4) Olympiade, eine Oper in MS. 5) Finto pazzo, Intermezzo, in MS.

III. Für die Kammer: 1) Cantaten, gedruckt zu Rom 1738. Unter diesen ziehet man die Orfeo, mit dem Anfange Chi non ode e chi non ama, den übrigen vor. 2) Twelve Sonatas for Two Violins and a Bass or an Orchestra, zu London gestochen. 3) Periodical Trio a deux Violons et Basse, ebenfalls zu London gestochen.

Peri (Giacomo) von Florenz, ein Mitglied der dasigen philarmonischen Gesellschaft, stand zu Ausgange des 16ten Jahrhunderts an dem Hofe zu Ferrara in Diensten, und hatte sich durch seine in Musik gesetzten Madrigale, die damals bey Gelegenheit der Tournire zu Ehren der Damen sehr im Gebrauche waren, allgemein den Namen des größten Komponisten der Zeit, unter den Liebhabern erworben. Bardi, Strozzi und Corsi, drey Florentinische Edelleute, welche bey großem Reichthume vielen Geschmack und Kenntnisse besaßen, hatten noch nicht den Eindruck vergessen, welchen die neue Art der von Cavalieri durchaus in Musik gesetzten Dramen auf sie gemacht hatte. Sie wünschten sich dieses Vergnügen zu erneuern, und trauten dem Peri noch mehrere Geschicklichkeit in dieser Gattung zu. Sie ließen deswegen von dem Ottavio Rinuccini, einen sehr guten Poeten, ein Gedicht verfertigen, und übergaben es dem Peri zur Komposition. Dies war die Dafne, welche im J. 1597 zu Florenz mit der größten Pracht aufgeführet wurde, und der Erwartung von der Komposition des Peri so sehr entsprach, daß man darüber die Singspiele des Cavalieri gänzlich vergaß, und allgemein die Epoque der Entstehung der Oper von dem Jahre der Erscheinung der Dafne an, rechnete.

Man würde sich aber sehr irren, wenn man glaubte, diese Oper mit den Opern in unsern Tagen vergleichen zu können. Jakob Peri giebt seine Arbeit selbst, in einem Briefe, welchen er seiner Euridice vorgesetzt hat, nur als einen Versuch an, inwiefern man den Gesang mit der Deklamation vereinigen könne. Freylich, setzt er hinzu, gehört zum Drama bloß Aktion und Rede. Allein da doch die Griechen dadurch, daß sie ihre Tragödien sangen, so außerordentliche Würkungen hervorbrachten; so habe ich mich durch einen ähnlichen Versuch bestrebet, der Vollkommenheit ihrer Dramen näher zu kommen. Seine Opern waren also nichts Anders, als Psalmodien, oder ein unaufhörliches Recitativ vom Anfange des Stücks bis zum Ende. Mehrere Nachrichten von den ersten Opern kann man in den Artikeln Cavalieri und Cesti nachsuchen.

Im Jahr 1600 brachte Peri, bey Gelegenheit des Beylagers der Maria von Medicis und Heinrichs IV. eine zweyte Opre Orfeo ed Euridice, mit großem Beyfalle des Hofes und der vielen gegenwärtigen fremden Herrschaften, aufs Theater. Arianne war seine dritte Oper, welche im Jahr 1608 denselben Beyfall erhielt. La B.

Perichon (Iulien) ein Pariser von Geburt, war ein vortrefflicher Lautenist und Kammermusikus Heinrichs IV. welcher ihn sehr gern spielen hörte. La B.

* Perignon (H. I.) ein Tonkünstler zu Paris, steht schon seit 1780 in den dasigen Orchestern des Conzerts spirit. und der großen Oper bey der ersten Violine, und hat sich vermuthlich durch seine Künstlertalente, entweder im Vortrage, oder in der Komposition ausgezeichnet, indem man im Jahr 1781 zu Paris sein Bildniß in Kupfer gestochen hat. In Deutschland aber ist bisher von seinen Verdiensten noch nichts bekannt geworden.

Perillo (Salvadore) ein gegenwärtig zu Venedig lebender Komponist, geb. zu Neapel 1731; studirte mit dem berühmten Piccini den Contrapunkt gemeinschaftlich unter Durante, und begab sich, nachdem er diese Schule verlassen hatte, nach Venedig, wo er bis itzo, durch mehrere seiner Stücke, sich vielen Beyfall erworben hat. Seine Stärke besteht vorzüglich im Komischen. Von seinen Opern kann man nennen: Berenice: und Buona figliuola 1759. Viaggiator ridicolo 1761. La Donna Girandola 1763. La Finta Semplice 1764. La Villeggiatura di mestre 1769. I tre vagabondi und il Demetrio 1776. La B.

Perini s. Basteris.

Perini (Giacomo) verfertigte die Musik zu dem Seleuco, welchen man im Jahr 1671 mit so vieler Pracht und so großem Beyfall in Mailand aufführte. La B.

Perkins (Sgr.) ein Tonkünstler und Engländer von Geburt, hat sich schon eine geraume Zeit in Italien aufgehalten, und zwar anfangs zu Bologna, wo er mit dem Pater Martini die innigste Freundschaft unterhielt, welche selbst in der Entfernung fortdauerte, als nehmlich Perkins im Jahr 1770 in Florenz lebte.

Burney nennt ihn zwar nur einen guten Musikus, ohne sich weiter über dessen Talente auszulassen; setzt aber hinzu: „daß selbiger ihm auf ein Empfehlungsschreiben des Pat. Martini nicht nur manche musikalische „Seltenheit verschaft, sondern auch „einen Versuch über die Fähigkeit „und den Umfang des Violonzells, „die Violine, die Flöte, das Waldhorn, die Trompete, Hoboe und „den Fagott nachzuahmen, geschrieben habe:“ Meldet aber nicht, ob er dies Werk gedruckt, oder nur in MS. kenne. Aus allen diesen läßt sich abnehmen, daß wenn sich auch Perkins als Virtuose auf einem Instrumente keinen großen Namen erworben hat, er doch der Kunst durch seine Einsichten und Kenntnisse vielleicht ungleich wichtigere Dienste leistet.

Peroni nannte man gemeiniglich die um 1740 zu Venedig lebende berühmte Sängerin Ambrauie. Sie erhielt daselbst jährlich 200 Zechinen.

Peroni (Sgr.) ein itztlebender berühmter italiänischer Sänger, stand 1785 am Operntheater zu Roveredo.

Perotti (Sgr.) ein neuerer italiänischer Komponist wurde im Jahr 1788 durch die Oper Zemira e Gandarte bekannt, welche zu Alexandria von seiner Komposition aufgeführet wurde.

* Perrault (Charles) Mitglied der franz. Akademie zu Paris, geb. daselbst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts; war der jüngste von vier Brüdern, und hat daselbst 1680 in 12. herausgegeben: Parallele des anciens et modernes en ce qui regarde les arts, et les sciences, darinne er den Vorzug der neuern Musik für der Alten behauptet. Auch gab er 2 Bände unter dem

Titel, l'Eloge historique d'une partie des grands hommes du XVII Siecle heraus. Worinne er auch Lully's Leben beschreibt. S. Mattheſ. Crit. Muſ. Tom. II. p. 116.

* Perrault (Claude) Medikus, Baumeiſter und Phyſikus zu Paris, auch Mitglied der daſigen Akademie der Wiſſenſchaften war der zweyte dieſer 4 Brüder, geb. 1613; und hat Eſſais de Phyſique in 2 Quartbänden herausgegeben. Im zweyten Bande dieſes Werks kommt vieles von Muſik vor. Er ſtarb am 9ten Oct. 1688. S. Walther.

Perrier (Mr.) Violiniſt in dem Orcheſter der Pariſer Oper um das Jahr 1760, ließ ſich ſchon 1755 im Conzert ſpirit. daſelbſt mit Beyfalle auf ſeinem Inſtrumente hören.

Perrine (Mr.) lebte gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts zu Paris, und hat daſelbſt um dieſe Zeit herausgegeben: Table pour apprendre à toucher le luth ſur les notes chiffrées des baſſes continues. Er ſtach auch Noten in Kupfer. La B.

Perry (Wilhelm) war in der Ordnung der ſiebente Profeſſor der Muſik an dem Greßhamſchen Collegio zu London.

Perſichini (Sgr.) ein itzt lebender italiäniſcher Komponiſt, iſt 1783 durch verſchiedene ital. Opernarien bekannt geworden.

Perſuis (Mr. de) ein Tonkünſtler zu Paris, führte im Jahr 1760 in dem daſigen Conzert ſpirit. das Oratorium von ſeiner Kompoſition auf: Le Baſſage de la Mer Rouge.

Perti (Giacomo Antonio) geb. zu Bologna 1656; war einer der größten Komponiſten der alten Schule, welchen ſelbſt die neuern Meiſter noch ſehr ſchätzten. Als Kirchenkomponiſt war er klaſſiſch, und ſeine Werke dienten zum Muſter darinne. Er war in Dienſten des Großherzogs von Toſcana, welcher ihn ſehr ungern vermißte, als er nach Wien in Kaiſerliche Dienſte ging, worinne er faſt ſein ganzes übriges Leben zugebracht hat. Die beyden Kaiſer Leopold und Carl VI. ſchätzten ihn unendlich hoch, und überhäuften ihn mit Ehrenbezeigungen und Belohnung. Er genoß unter andern die Ehre, daß im Jahr 1683 zu Wien ſeine Kompoſition des Te Deum, wegen dem Entſatze dieſer Stadt von den Türken, mit großen Beyfalle aufgeführet wurde. Auch hat er daſelbſt das Oratorium Abramo, Vincitor de' propri Affetti in Muſik geſetzt, und 1687 zu Bologna drucken laſſen. Leopold ernannte ihn zum Kaiſerlichen Hofrathe.

Unter ſeinen Schülern iſt einer, der durch ſeine Verdienſte, ſeine Kenntniſſe und ſeine Werke allein den Ruhm ſeines Meiſters verewiget. Dies iſt der vor kurzem verſtorbene Pater Martini von Bologna. Bey herannahendem Alter wendete ſich Perti wieder nach ſeinem Vaterlande, und hielt faſt als 90jähriger Greis noch zu Bologna eine Muſikſchule, und komponirte noch ſogar in dieſem Alter.

Ein großer Theil ſeiner geſchriebenen Opern beſtehet in folgenden: Aride zu Bologna 1679. Marzio Coriolano zu Venedig 1683. Flavio zu Bologna 1686. Roſaura zu Venedig 1689. l'Incoronazione di Dario. l'Inganno ſcoperto per vendetta zu Venedig 1691. Brenno in Eſeſo zu Venedig 1690. Furio Camillo ebendaſ. 1692. Nerone fatto Ceſare ebendaſ. 1693. Il Rè Infante zu Bologna 1694. Laodicea e Berenice 1695. Apollo Geloſo 1698. Den erſten Akt von Arioviſto zu Mailand 1699. il Venceslao zu Bologna 1708. Lucio Vero ebendaſ. 1717. Gieſu al ſepolcro Oratorium 1718 und das Oratorium Morte del Giuſto zu Venedig. La B.

Pertici (Catarina) aus Florenz, war um 1740 in Italien als Sängerin berühmt, insbeſondere wegen ihrer Stärke im Komiſchen. La B.

Pertici (Pietro) ein italiäniſcher Sänger, wurde um 1750 zu London nicht allein wegen ſeiner vortrefflichen Manier im Geſange, ſondern auch wegen ſeiner meiſterhaften Geſtikulation bewundert. S. de la Borde.

Peruzzi (Anna Maria) eine italiäniſche Sängerin, geb. zu Bologna, war um die Mitte dieſes Jahrhunderts berühmt. S. de la Borde.

Peruzzini (Anna Maria) von Ancona, eine vorzügliche Sängerin, lebte um das Jahr 1690 in Italien. La B.

Pervin (Jean) ein franzöſiſcher Tonkünſtler des 16ten Jahrhunderts, hat im Jahr 1578 zu Lyon Chanſons à 4, 5, 6, 7 et 8 parties drucken laſſen. La B.

Peſarini (Sgr.) ein vorzüglicher italiäniſcher Sänger, befand ſich 1772 in Churfürſtlichen Dienſten zu Manheim.

Peſcetti (Giovanni Battiſta) ein gegen unſer Zeitalter berühmt geweſener Komponiſt, geb. zu Venedig, war ein Schüler von Lotti, und ſchrieb eben ſo ſchön für die Kirche, als fürs Theater. Als er die Schule verließ, ſchrieb er ſogleich eine große Meſſe. Haſſe, der ſich damals eben zu Venedig befand, verwunderte ſich über die Schönheiten dieſer Kompoſition, und behauptete, die Natur müſſe dem jungen Venetianer den Weg zur Kunſt ſehr abgekürzet haben. Den Karakter ſeiner Kompoſitionen bezeichnete eine außerordentliche Leichtigkeit in deren Ausführung, ohne daß ſie deswegen weniger Ausdruck und Reinigkeit in der Harmonie gehabt hätten. Er hielt ſich viele Jahre in England auf, und ſtarb im Jahr 1758.

Hier ſind einige von ſeinen Opern: Il Tropotipo, ein Intermezzo 1726. la Cantatrice, ein anderes Intermezzo 1727. Gl'odi deluſi dal ſangue, mit Galuppi gemeinſchaftlich zu Venedig 1728. Dorinda ebendaſ. 1729. I tre Diſtenſori della Patria ebendaſ. Narciſſo al fonte, eine Cantate zu Padua 1731. Demetrio zu London 1733. Aleſſandro nell' Indie 1739. Tullo Oſtilio 1740. Ezio 1747. La B. In der Weſtphalſchen Niederlage findet man verſchiedene Arien von ihm in MS.

Peſch (E. A.) Conzertmeiſter des Herzogs zu Braunſchweig, befand ſich ſchon um 1760. als ſelbiger noch Erbprinz war, in deſſen Dienſten, und brachte denſelben durch ſeinen Unterricht auf der Violine, dem Virtuoſen nahe. Im Jahr 1767 folgte er Sr. Durchlaucht nach London, und ließ daſelbſt 6 Violintrios ſtechen. Er ſoll eine außerordentliche Fertigkeit in der Hand und Leichtigkeit in den Bogen beſitzen. Zu unſrer Zeit wird er als ein eben ſo einſichtsvoller Anführer des Opernorcheſters bewundert.

Außer obigen Trios hat er noch daſelbſt 6 dergl. Op. II. und dann noch 6 dergleichen Op. III. ſtechen laſſen. Zu Offenbach ſind 2 Violinconzerts a 9 und 6 Violinduetten geſtochen worden. In MS. findet man noch in der Breitkopfiſchen Niederlage 6 Violinſolos, 6 Violinduos und verſchiedene Trios von ſeiner Arbeit.

Peſciatino ſ. Sbaraglia.

Peſenti (Galeazzo) ein berühmter Sänger von Cremona, lebte um das Jahr 1670. La B.

Peſtel (Johann Ernſt) berühmter Hoforganiſt zu Altenburg, geb. zu Berga 1659; kam anfangs auf die Schule zu Altenburg, wo er zugleich unter der Anführung des berühmten Hoforganiſtens Joh. Ernſt Witte die Muſik ſtudirte. Der gute Fortgang, den er daſelbſt in dieſer Kunſt machte, bewegte ihn ſein Glück mit der Muſik zu ſuchen. Er gieng zu dem Ende nach Leipzig, und bauete daſelbſt unter der Anleitung des jungen Weckmanns eines würdigen Sohnes des großen Hamburgiſchen Organiſtens, muthig auf dem guten Grunde fort, den er bereits zu Altenburg gelegt hatte.

Darauf erhielt er den Ruf als Organiſt nach Weida im Vogtlande. Von da nach Altenburg, anfangs als Stadt- und endlich 1687 als Hoforganiſt. Er hat nach der Zeit mehrere ehrenvolle Anträge nach Gotha, Breslau und andern Orten ausgeſchlagen, und lebte noch 1740.

Für die Kirche und für die Orgel hat er vieles geſetzt, daß auch ſeine Liebhaber gefunden hat. Es iſt aber davon nichts gedruckt worden. S. Ehrenpf. 255.

* Peterborough, Gräfin ſ. Robinſon Mſtres.

Petit (Mr.) Virtuos und Schüler von Tartini auf der Violin, lebte um das Jahr 1750 zu Paris, und zeichnete ſich daſelbſt durch den meiſterhaften Vortrag der Kompoſitionen ſeines Meiſters aus.

Petit (Adrian) hat im Jahr 1552 zu Nürnberg ein Compendium Muſices herausgegeben. La B.

Petitpas (Mademoiſelle) eine berühmte Sängerin und Nachfolgerin der Pelißier am großen Operntheater zu Paris; ſtarb daſelbſt am 24 Octobr. 1739, und hinterließ der Kirche zu St. Euſtachius, wo ſie begraben liegt, 10000 Liv. mit welchen zehn arme Mädchen ausgeſteuert werden ſollten. Ihrer Mutter und ihren beyden Schweſtern vermachte ſie noch außer dieſen, jeder 20000 Liv. und jeden

ihrer Bedienten 1000 Liv. S. die Vorrede zur Ehrenpf. S. X.

Petraeus oder Peter (Christoph) ein Komponist, war Cantor zu Guben um die Mitte des vorigen Jahrhunderts und hat noch außer denen von Walthern angezeigten Werken herausgegeben: Andachts-Cymbeln und lieblich klingende Arien von 4 bis 5 Stimmen. Freyburg 1656 in 8. Ueber diese Gesänge hat Joh. Franke zwey Lobgedichte verfertiget s. dessen Irdischer Helicon. S. 190.

Petri (Christoph) Mag. der Philos. und Cantor und Musikdirektor zu Sorau; hat außer einer Sammlung von Liedern, 1782 ein Cantate, Rinaldo und Armida, im Klavierauszuge drucken lassen. 1786 kündigte er vom neuen 6 leichte Klaviersonaten auf Pränumeration an.

Petri (Georg Gottfried) Cantor und Musikdirektor zu Görlitz; geb. zu Sorau, am 9 Dec. 1713; hat im Jahr 1765 in 4 herausgegeben: Quod conjunctio studii musici cum reliquis litterarum studiis erudito non tantum utilis sit, sed et necessaria videatur. An praktischen Werken hat hat man von ihm: 1) Kantaten über alle Sonn- und Festtagsevangelia. 1757. 2) Musikalische Belustigungen. 2 Theile. 1761 und 1762 und 3) die drey Männer im feurigen Ofen ein musikalisches Drama 1765 in 4.

Petri (Johann Samuel) Cantor und College des Gymnasiums zu Bautzen, ist geb. zu Sorau am 1 Sept. 1738. Mit dem Gefühl einer wahren Hochachtung setze ich die Feder an den Artikel dieses würdigen und schätzbaren Mannes, der so ganz ohne Geräusch und ohne die itzt gewöhnlichen Charlatanerien vieler sogenannter Virtuosen, im Stillen sich für die Musik gemeinnützig macht.

Sein Traktat, Anleitung zur praktischen Musik, schließt in der That die Talente von 8 Männern in sich ein. Schon in der kleinen 8 Ausgabe sagte er manches, daß man in großen Quartbänden vergeblich sucht. Aber in dieser neuern Ausgabe in 4, handelt er mit einer Deutlichkeit und Aufrichtigkeit, die zum Muster des Lehrtons kann genommen werden, 1) von der Musik überhaupt, 2) vom Generalbasse 3) von der Orgel, deren Beschaffenheit und deren Gebrauch, sowohl im Manual als Pedal 4) vom Klaviere und allen übrigen Klavier-Instrumenten, deren Behandlung und deren Traktament 5) von der Violine und Bratsche, deren Applikaturen und Bogenführung. 6) Vom Violonzell, diesem jetzt, statt der sonst gebräuchlichen Gambe, so beliebten Instrumente: ein sehr artiger und vollständiger Unterricht, der um desto interessanter für den Leser und desto verdienstlicher für den Verfasser ist, da man in Deutschland noch keine Anweisung für dies Instrument aufzuweisen hat, und alles bisher dem Ohngefähr und dem eigenen Nachsuchen des Liebhabers dieses Instruments, überlassen ist. Er handelt darinne die mancherley Applikaturen, Paßagien und Doppelgriffe sehr bündig und einleuchtend ab. Und vergißt am Ende auch nicht den großen Violon. 7) Von der Flöte. Auch diese Abhandlung ist hinreichend, einen Liebhaber dieses Instruments mit allen den dazu erfoderlichen Kenntnissen bekannt zu machen. Und um seine Lehrlinge nicht als Handwerker fortzuschicken, hat er diesem Traktate eine kurze deutliche Geschichte der Musik von ihrer Entstehung an, bis zum 18 Jahrhunderte von S. 1 bis 120 vorgesetzt. Und dies Werk das das allgemeine Schulbuch jedes Musikliebhabers seyn sollte, lag 4 ganzer Jahre in den Buchladen, ohne daß seiner in irgend einer Zeitschrift wäre gedacht worden, bis sich jemand fand, der es endlich im 2ten Jahrgange des Cramersch. Magaz. S. 883 anzeigte. Wie sehr verdient der bescheidene Verfasser, daß man zu ihm sage: Freund rücke hinauf.

Zum Glücke finde ich im Verfolge dieses Werks einige interessante Nachrichten von dem Kunstleben des Verfassers. Ich werde sie hier mit seinen Worten einrücken. Er sagt auf der 268 Seite: „Mein Vater, der itzt „als Pastor der Gemeine zu Benau „bey Sorau lebt, war, als ich zu „Sorau frequentirte, noch Cantor da„selbst, und hielt mich beständig von „der Musik ab, erlaubte mir auch „nicht einmal ins Stadtchor zu gehen, „so große Lust ich auch dazu hatte. „Mein Anfang war, daß ich mit in „die

„die öffentliche Singstunde gehn „durfte, welches billig alle jungen „Leute auch thun sollten, die Gelegen„heit dazu haben. Nach und nach er„wachte der Trieb zur Musik, er „wurde aber durch Vorstellungen auf „der einen Seite, und auf der andern „durch vielerley aufgegebene Beschäf„tigungen zurückgehalten. Der Mu„sikus aber erwachte doch, ich spielte „ohne Lehrmeister Klavier. Hierzu „wurde endlich eine halbe Stunde „nach dem Mittagsessen und Abends „nach Glock Neun Uhr Erlaubniß ge„geben. Zuletzt bekam ich Freiheit in „die Klavierstunde zu gehen wöchent„lich zweymal.

„Mein Organist starb nach drey „Viertel Jahren. Niemand spielte „Orgel, als ich, und so wurde ich, „16 Jahr alt, Vikarius in der Pfarr„kirche und Schloßkapelle. Die fast „drey Viertel Jahr daurende Vakanz „machte mich zum Organisten, und „lernte mich nach Regeln fragen, wenn „ich die schweren Missen und Kyrie „und die Telemannschen Kirchenmusi„ken mit der Orgel als Baß, ohne „Beihülfe eines Violonzells oder „Violons richtig akkompagniren wollte. „Diese Regeln fand ich in den Partitu„ren selbst, durchs abstrahiren.

„Der angekommene neue Organist „besserte meine Applikatur vollends „und gab mir neuere Sachen zur „Uebung. Die liebsten waren mir „die Bachischen Sonaten in Nürnberg „gestochen. Der Sonnabend Nach„mittags wurde mir zur Musik frey „gegeben, ich spielte, und setzte erst„lich kleine Sachen, nachher Kirchen„sachen, und fieng Geige und Violon„zell nebst der Harfe und Flöte an, „vor mich zu lernen, da ich um 4 „Uhr ein kleines Collegium musicum „den ganzen Winter hindurch auf mei„ner Stube halten durfte.

„Nachdem ich nachher auf Befehl „meines Vaters 2 ganze Jahre auf „der Akademie mich nicht bloß gegeben „hatte, daß ich musikalisch sey, son„dern nur als Zuhörer Kirchen- und „Konzertmusik besucht hatte, entdeckte „mich ein Zufall, und nach erhalte„ner väterlichen Erlaubniß wurde ich „zum Lehrer der Musik auf dem halli„schen Pädagogio angestellt. Nun „ergänzten Friedem. Bachs Gesprä„che, was mir bey Betrachtung der „Telemannischen, Hassischen und „Graunschen Partituren noch Dunkel „geblieben war, oder worauf ich nicht „aufmerksam genug gewesen war."

So weit Herr Petri selbst. Er wurde drauf nach Lauban als Cantor befördert. Hier gab er 1767 zum erstenmal in 8 seine Anleitung zur praktischen Musik heraus. Im Jahr 1772 erhielt er den Ruf nach Bautzen zum dasigen Cantorat. Ob sich nun schon unterdessen dies Werkchen vergriffen hatte; so ließen ihn doch seine vermehrten Geschäfte bey diesem neuen Amte nur selten an die Verbesserung und Vermehrung desselben gedenken, bis er 1782 damit zu Stande kam, so, daß es in 4, fast 3 Alphabet stark, in 3 Theilen, im nemlichen Jahre und unter dem nemlichen Titel, bey Breitkopf in Leipzig herauskam. Von seinen praktischen Arbeiten, ist bisher meines Wissens noch nichts gedruckt.

Petrini, der Vater, Kammermusikus und Harfenist in der Königlichen Kapelle zu Berlin; spielete aus allen 24 Tonarten mit gleicher Fertigkeit auf seinem Instrumente und starb zu Berlin um das Jahr 1750.

Petrini (Franz) der Sohn, ein wo möglich noch größerer Virtuose auf der Harfe zu Paris, geb. zu Berlin um 1744; befand sich um 1765 am Meklenburg-Schwerinischen Hofe, lebt aber nun schon seit 20 Jahren in Paris. Sein 1stes Werk, so er daselbst 1770 stechen ließ, bestand in 6 Sonaten für die Harfe mit einer Violin. 1787 kam daselbst schon sein 25stes Werk, in 1 Conzert für die Harfe mit Begleitung heraus.

Petrini (Therese) die Tochter des obigen, Virtuosin auf der Harfe in der Kapelle des Margrafen Carl zu Berlin 1754, geb. daselbst 1736; hatte anfangs die ersten Gründe auf diesem Instrumente und in der Singkunst bey ihrem Vater gelegt. Nach dessen Tode setzte sie den Gesang nebst dem Generalbaß unter der Anleitung des Hofkomponisten Agrikola fort. Dadurch sie die Geschicklichkeit, sich selbst zum Gesange zu accompagnieren erhielt, welche man an ihr bewunderte.

Petro-

Petrobelli (Francesco) Kapellmeister an der Cathedral-Kirche zu Padua, s. Walther, gab noch in Druck: Salmi Dominicali a 8 voci, Op. 19 in Venet. 1686 in 4: Ferner Psalmi breves 8 vocibus, Op. 17. in Venet. 1684 in 4.

Petrucci (Angelo) ein itzt lebender Komponist in Italien, von dessen Arbeit 1766 zu Mantua die Oper la Nitetti aufgeführt wurde.

Petrus Aponensis oder de Apono, ein berühmter Philosoph, Arzt und Astrolog, geb. in dem venetianischen Flecken Acano im Jahr 1250, studierte zu Paris und wurde daselbst Doktor der Arzeneygel. und starb im Jahre 1316. Man hat ein Werk von ihm unter dem Titel: Conciliator, in Prolegomena Aristotelis. Er wird nicht allein vom Brossard unter die musikalischen Schriftsteller gezählt, sondern seine Schriften werden auch vom Franchinus Gaforus in seiner Practica musica citirt.

Petrus, Canonicus S. Antberti Cameracensis, lebte im 13ten Jahrhundert, und hat nach dem Zeugnisse Henrici Gaudavensis zu den Antiphonien und Responsorien des Gerardus, aufs Fest der heil. Elisabeth, die Musik (Neumas) verfertiget und ist überhaupt in der Tonkunst sehr erfahren gewesen. Auch hat er verschiedene sehr angenehme Gesänge (Condictus) verfertiget. S. Gerberts Gesch.

Petrus Cantor, war Doktor und Professor der Theologie, Cantor und Canonikus der Marienkirche zu Paris um die Mitte des 12 Jahrhunderts, und starb im Cistercienser Orden im Kloster Longopont zu Soissonnois 1197. Dies ist alles, was man von diesem Cantor weiß. Ich habe den Artikel dieses Petrus bloß der Neugierde des Lesers wegen beybehalten, welche vielleicht durch seinen musikalischen Titel gereizt werden möchte.

Petrus Cluniacensis, auch Petrus Mauritius genannt Venerabilis, von einem gräflichen Geschlechte in Auvergne; stand in großen Ansehen, wurde Abt und General des Ordens St. Hugo und starb am 24 Dec. 1157. Petrus Pictavensis redt von seinen mancherley Vorzügen also: Quis unquam Plato subtilius, quis Aristoteles argumentosius, quis Cicero pulcrius aut copiosius quicquam disseruit? Quis Grammaticus instructior, quis Rhetoricus ornatior, quis Dialecticus fortior, quis Arithmeticus numerosior, quis Geometricus regularior, quis *Musicus* cantileniosior, etc. Man hat einen Traktat von ihm unter dem Titel: De laude Dei in Instrumentis musicis. Ingolstad 1546.

Petrus Dresdensis, Cantor und Schullehrer zu Dresden, Chemnitz und Zwickau zu Anfange des 15ten Jahrhunderts, wurde von seiner Geburtsstadt Dresden also genannt, und soll viele Introitus und lateinisch und deutsch vermischte Kirchenlieder, und wahrscheinlich, auch die dazu gehörigen Melodien verfertiget haben. Er starb im Jahr 1440.

Petrus Eremita, geb. in der Diöces Amiens in Frankreich; lebte im 12ten Jahrhunderte und war ein eifriger Beförderer der Kreuzzüge. Er verfertigte dazu Litaneyen und andere Gebetsformeln, welche er sang und während seiner Anwesenheit zu Jerusalem, den Pilgrimmen bey Prozessionen singen lehrete.

* Petrus Martyr. s. Vermilius.

Petrus Paulus Mediolanensis, ein großer Künstler auf der Laute, lebte um das Jahr 1540. Er hat auch verschiedene gedruckte Lauten Tabulaturbücher von seiner Arbeit hinterlassen. Vielleicht war er ein Bruder oder Sohn von dem berühmten Meister Paul. S. den Art. Paulus.

Petrus Platensis, ein berühmter Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts; trug in selbigen Zeiten durch seine Kompositionen, vieles zur Aufnahme der Musik mit bey. S. Hawkins.

Petschelius (Johann Gottfried) Pfarrer zu Sulzburg in der Oberpfalz, geb. zu Schemnitz in Ungarn 1705; hat 1753 drucken lassen: Cantor Christianus. Solisbaci. in 8.

* Peutinger (D. Conrad) ein großer Philolog und Rechtsgelehrter, geb. zu Augsburg aus einer alten adelichen Familie, am 15 Oct. 1465; war ein großer Verehrer und Beförderer der Kirchenmusik. Das beste Zeugniß davon, legt er selbst in der Vorrede ab, welche er der berühmten Wirsungschen Sammlung geistlicher Motetten; eines der ersten gedruckten Notenwerke, im Jahr 1520 vorgesetzt hat. Er starb zu Ausburg am 28 Dec.

Dec. 1547 als Stadtschreiber im 82sten Jahre.

Pez (Johann Christoph) war Kapellmeister zu Stuttgard. s. Walther. Sein zweytes Werk führt den Titel: Prodromus optate pacis, Augsburg 1703 in 4 und besteht in Vesper-Psalmen für 4 Singstimmen, 3 Instrumente und den B. C.

Pezelius (Ioannes) s. Walther. Von diesen Komponisten führt Corn. à Beugh. in Bibliogr. Math. p. 354 noch folgende Werke an:

1) Musica vespertina Lipsiaca, oder Leipzigische Abend-Musik von 1—5 Stimmen. Leipzig 1669 in 4.

2) Hora decima, oder Musicalische Arbeit zum Abblasen um 10 Uhr Vormittags, mit 5 Stimmen 1669 in 4.

3) Musicalische Arbeit zum Abblasen, bestehend in 40 Sonetten mit 5 Stimmen. Leipzig 1670 in Folio.

4) Arien über die überflüßigen Gedanken. Leipzig 1673 in Folio.

5) Musicalische Seelenerquickungen. Leipzig 1675 in 4.

6) Indraten à 4 nemlich mit einem Cornet und 3 Trombonen. Leipzig 1683 in 4.

7) Fünfstimmige blasende Musik, bestehend in Intraden, Allemanden, Baletten, Cour. Sarab. und Giguen, als 2 Cornetten und 3 Trombonen. Fankf. 1684 in 4.

8) Musica Curiosa Lipsiaca, bestehend in Sonaten, Allemanden, Cour. Balett. Sarab. Allabreven, Intraden, Capricieu. Branlen etc. mit 1, 2, 3, 4 oder 5 Stimmen zu spielen. Leipzig. 1686 in 4.

Pezold (Christian) Cembalist in der Königlichen Kapelle und Organist an der lutherischen Kirche zu Dresden um 1713; war nicht allein ein vorzüglicher Künstler auf seinem Instrumente, wie ihm Mattheson in seinem Kapellmeister das Zeugniß giebt; sondern gehörete auch zu den gefälligsten Kirchenkomponisten der Zeit, wie wir in Grauns Lebensgeschichte finden, dessen Lehrer er war. Er lebte noch 1739. Nach andern starb er im Jahr 1733.

Pfaff (— —) vorzüglicher Virtuose auf der Violine, lebte um 1784 zu Bibrich im Luxemburgischen.

* Pfeiffer (August) Doct. der Theol. und Superint. zu Lübeck, geb. zu Lauenburg in Niedersachsen am 27 Octobr. 1640; fiel in seinem fünften Jahre vom obersten Stockwerk des Hauses herunter und wurde für todt aufgehoben. Als ihm aber seine Schwester sein Sterbekleid anziehen wollte, stach sie ihn ohngefahr mit der Nadel in den Finger, worauf er denselben zurückzog und nach und nach wieder zu sich selbst kam. Er studirte darauf bey zunehmenden Alter zu Hamburg und Wittenberg und brachte es vorzüglich in den orientalischen Sprachen so weit, daß er deren 70 soll verstanden haben. Er starb zu Lübeck am 11 Jan. 1698. Man hat einen Tractat von ihm De Neginoth aliisve Instrumentis musicis Hebraeorum, welchen Ugolinus in seinem Thesaur. Antiquit. Sacrar. Tom. XXXII p. 801 mit eingerückt hat. Auch seine Diatribe Philologica de Poësi Ebraeorum veterum et recentiorum. Wittrenbergae 1670 in 4, wird zur musikalischen Litteratur gerechnet. Sein Bildnis in den Unschuldigen Nachr.

Pfeiffer (August Friedrich) Mag. Professor der morgenländischen Sprachen seit 1776 und Universitäts Bibliothekar und Hofrath zu Erlangen, geb. daselbst am 13 Jan. 1748: hat 1779 daselbst in 4 drucken lassen: Ueber die Musik der Hebräer. Das ausführlichste Werk, welches wir über diese Materie haben. Auch im VIII ten Th. der von Panzer übersetzte. Nelsonschen Antidristisch. Bibel findet man selbiges.

Pfeiffer (Franz Anton) einer der vorzüglichsten Virtuosen auf dem Fagott gegenwärtig Kammermusikus in der Herzogl. Meklenb. Kapelle zu Ludwigslust; soll anfänglich als Contraviolonist zu Mannheim gestanden haben; kam drauf in die Churfürstliche Kapelle zu Maynz und machte daselbst den Fagott zu seinem Hauptinstrumente. Endlich trat er 1783 als Virtuos auf dem Fagott in Herzogl. Meklenb. Dienste. Man rühmt seine Fertigkeit und seinen Vortrag ungemein. Man hat Conzerte, Quatros, und Sinfonien von seiner Komposition in Ms.

* Pfeiffer (Joh. Philipp) Doct. und Professor der Theologie zu Königsberg in Preußen, geb. daselbst am 19 Febr. 1645; handelt in seinen Anti-

qui-

quitatibus Graecis Gentilium lib. II. Cap. 64 in 9 Quartblättern von der Musik. Er starb, nachdem er zuvor die päbstliche Religion angenommen hatte, am 10 Dec. 1695. S. Walther.

Pfeiffer (M.) hat 1785 zu Venedig stechen lassen: 6 Violinduos zur Uebung des Contrapunkts.

Pfeiffer (Madam) des vorhergehenden Gattin, eine vortrefliche Sängerin; singt den Contraalt. Sie ließ sich 1787 zu Cassel hören, und wurde daselbst, eben so sehr wegen ihrem ausdrucksvollen Vortrage, als wegen ihrer persönlichen Reize bewundert.

Pfingsten (G. W.) wurde 1783 durch verschiedene Sachen für die Trommel bekannt, als, ein Cavallerie-Tropp, für 2 Trompeten und 3 Trommeln nebst dazu gehörigen Unterricht. 2) Artillerie-Stücke für 2 Octav-Flöten und 3 Trommeln: 3) Zwey Quatros für 2 Flöten 2 Trommeln: 4) Zwey Trios für 2 Flöten 1 Trommel: 5) ein Duett für eine Flöte und Trommel: 6) ein Solo für die Trommel.

Obschon dies eintönige Instrument weder zur Melodie noch Harmonie in der Musik gerechnet werden kann, sondern vielmehr blos zum rythmischen Theile derselben gehöret; so kann ich doch nicht läugnen, daß ich mit Vergnügen die Würkung derselben, sowohl bey voller Musik, als allein, empfunden habe, wenn sie von Meisterhänden geschlagen wurde. So erinnere ich mich Herrn Medox itzigen Direktor einer Schauspielergesellschaft, vor ohngefähr 18 Jahren, auf dem Theater mit dem Akkompagnement des Orchesters gehört, und desselben Geschicklichkeit bewundert zu haben. Er warf noch überdies während dem Spiel die Klöppel in die Höhe und fieng sie wieder. Und alles dies geschah, was noch mehr zu verwundern war, indem er mit einem Fuße auf einem frey hängenden Drathe stund. Daß man im Vauxhall zu London Conzerts auf der Trommel schon vor 20 Jahren aufgeführtet hat, ist bekannt.

Pfister (Georg) Mag. Cantor und Conrektor an der Schule zum heil. Geist zu Nürnberg, geb. zu Altorf 1572, starb zu Nürnberg, nachdem er sein Amt mit Ehre und Beyfall geführet hatte, 1647.

Pfleger (Augustin) war Hofkapell-Direktor zu Hallstein Gottorp um das Jahr 1665 und nach der Zeit zu Schlackewerde in Böhmen und hat 1661 in 4 herausgegeben: Psalmos; Dialogos und Motetten von 2 bis 5 Stimmen. Ferner Oden. Auch machte er Bicinia et Tricinia in periochas domin. et festivales in Ms. bekannt. Auf seinen Psalmen, nennt er sich Kapellmeister Herzogs Julius Heinrichs von Sachsen.

Phanty (— —) Musikdirektor der Tillyschen Schauspielergesellschaft im Jahr 1785; hat die Operette: Doctor Fausts Leibgürtel, nebst einigen Baletten in Musik gesetzt.

Phanus, ein griechischer Tonkünstler, spielte mehrere Saiteninstrumente sehr gut, besonders aber die Pandora. S. Athenaeus lib. 14.

Pherecides, ein lyrischer Dichter und Sänger, lebte zur Zeit des Terpander und des Thales und wurde besonders in Lacedämon sehr geschätzt.

Philandor (Guillaume) geb. zu Chatillon an der Seine im 16ten Jahrhundert, war wegen seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit sehr berühmt, wohnte eine Zeitlang in Rom, und starb zu Toulouse in einem Alter von 60 Jahren. Er hat einen Commentarium über den ganzen Vitruv, und also auch über dessen musikalische Schriften verfertiget und herausgegeben. LaB.

Philbert, ein Tonkünstler des 17ten Jahrhunderts zu Paris, spielte die Flöte ganz vorzüglich schön, und war der erste, welcher sich in Frankreich auf der verbesserten Querflöte hervorthat; dabey machte ihn seine muntere Laune und sein Talent, das Lächerliche an andern Personen aufzufinden und nachzumachen, zum angenehmsten Gesellschafter und Günstlinge Ludwigs XIV. Auch verewigte ihn der Poet Laines in einem Gedichte wegen dieser Laune. LaB.

* Philelphus (Franciscus) ein italiänischer Philosoph geb. zu Tolentino in der Mark Ancona am 25 Jul. 1398; studierte zu Padua, brachte es in den Wissenschaften sehr weit und spielte als Lehrer der Beredsamkeit, der Sittenlehre und der griechischen Sprache eine glänzende Rolle, fast in allen den vornehmsten Städten Italiens, bis er zuletzt zu Florenz als Professor der griechischen Sprache, am 31 Jul. 1481 sehr arm starb.

Unter seinen vielen Schriften befindet sich auch ein Opus lyricum Mediolani, Dies Gedicht sollte in zehn Büchern, jedes von tausend Versen bestehen. Es sind aber nur davon die fünf ersten, von der Tonkunst gedruckt worden. Ob diese mit den zehn Büchern Oden, welche er de mCanzler von Frankreich Wilhelm Juvenal des Ursins zugeeignet, worinne er meldet, daß er alles zur Musik Gehörige darinne abgehandelt habe, einerley Werk sey, wie wohl zu vermuthen stehet, kann nicht mit Gewißheit behauptet werden.

Philibert Iambe de Fer. hat die Psalmen des Marot für mehrere Stimmen gesetzt und im Jahr 1561 zu Paris herausgegeben. LaB.

Philidor (Andre Michel Danican) geb. in Dauphine', war Kammermusikus und Hoboist Ludwigs XIII zu Paris um das Jahr 1620. Sein eigentlicher Name war Danican. Der Name Philidor gehörete einem andern großen Künstler auf diesem Instrumente in Frankreich, welchen der König einstmals auf seinen Reisen mit großen Wohlgefallen gehöret hatte. Nachdem er nun den Danican auf diesem Instrumente spielen hörete, soll er ausgerufen haben: „Ich habe einen zweyten Philidor gefunden!" Daher kam dieser Name auf ihn und seine Familie. Seine beyden Söhne thaten sich in der Musik hervor. Der jüngste, Pierre Danican Philidor, brachte es ebenfalls sehr weit auf der Hoboe und war Königl. Kammermusikus. Dessen ältester Bruder s. den folgenden Artikel.

Philidor (Andre Michel Danican) ältester Sohn vom vorhergehenden, gleiches Namens, war ebenfalls Königl. Kammermusikus und war ein vorzüglicher Künstler auf dem Fagotte. Er ließ zu Paris verschiedene seiner Kompositionen stechen und eignete sie Ludwig dem XIV zu. Er erhielt 1658 seine Stelle in der Kapelle und wurde um 1716 in Pension gesetzt. Er gieng nun nach Dreux, und nach dem er daselbst eine zweyte Heyrath getroffen hatte, starb er daselbst 1730.

Seine drey Söhne erster Ehe widmeten sich ebenfalls der Musik, unter welchen vorzüglich der älteste merkwürdig ist. S. den folgenden Artikel. Unter den vielen Kindern zweyter Ehe zeichnete sich bloß der gegenwärtig noch lebende berühmte Andre Philidor aus. S. dessen Artikel.

Philidor (Anne Danican) ältester Sohn, erster Ehe von Michel, war Königl. Kapell- und Kammermusikus und ein vortrefflicher Flötraversist. Er komponirte vieles für sein Instrument und für die Fetes de Sceaux. In der Folge wurde er auch noch Surintendant der Musik des Prinzen von Conty. Was ihn aber besonders merkwürdig macht und sein Andenken erhalten wird, ist: daß er mit Königlicher Bewilligung, im Jahr 1726, das noch gegenwärtig zu Paris bestehende berühmte geistliche Conzert (Concert spirituel) stiftete. Und zwar unter der Bedingung, daß es unter der Akademie der Musik oder der Operndirektion stehen sollte, welcher er jährlich 6000 Liv. als eine Art von Pacht abgeben sollte: und daß darinne keine andern, als geistliche Stücke aufgeführet werden sollten. Der erste Punkt ist zwar bis auf diese Zeit geblieben. Denn noch gegenwärtig verwaltet selbiges Herr Legros pachtweise. Destomehr Veränderungen hat der zweyte Punkt erlitten, besonders nach der Revolution die in der französischen Musik gegen unsere Zeit, vorgieng. Indem es sich außer der Fasten, und den übrigen Tagen, wo Opern zu geben verbothen ist, fast nicht mehr von unsern gewöhnlichen Conzerten unterscheidet.

Im Jahr 1728 überlies er sein Privilegium, welches am 17 März 1725 unterzeichnet war, an Mr. Simard, welcher den Mouret zu seinem Mitgehülfen und Anführer der Musik wählete.

* Philidor (André Danican) Michels Sohn zweyter Ehe, geb. zu Dreux am 7 Sept. 1726; ist Pensionair des Königs von Frankreich und des italiänischen Theaters zu Paris, auch Kapellmeister des Herzogs von Zweybrücken, eben so berühmt als Schachspieler als er es als Komponist ist. Er wurde als Kapellknabe (Page de la Musique) unter der Leitung des Kapellmeisters

sters Campra, erzogen, und ließ schon 1737 seine erste Motette mit großen Chören, vor dem Hofe aufführen, welche der König seines Lobes würdig hielt.

Nachdem er die Schule verlassen hatte, setzte er sich zu Paris, erwarb sich seinen Unterhalt mit Unterrichten und Notenschreiben und gieng in jedem Jahre einmal nach Versailles und führte daselbst eine neu gesetzte Motette auf.

Die Fortschritte die er auf solche Weise in der Kunst machte und besonders seine Geschicklichkeit, die er sich im Schachspiele unterdessen erworben hatte, erregten die Begierde in ihm, sein Glück in fremden Ländern zu versuchen. Er verlies zu dem Ende im Jahr 1745 Frankreich, und durchreiste Holland, England und einen Theil von Deutschland. In London erwarb er sich 1749 durch die Ausgabe seiner Analyse des échecs eine außerordentliche starke Subscription auf dies Werk. In Deutschland hingegen gewann er an Einsichten in der Musik und Komposition. Denn ob er sich gleich 1750 auch zu Berlin als Schachspieler zeigte, indem er daselbst drey Spiele zugleich, gegen drey Meister, mit verbundenen Augen, in kurzer Zeit gewann; so war er dennoch daselbst so wenig bloßer müßiger Schachspieler, daß er vielmehr durch die daselbst gehörten Meisterstücke, seinen Geschmack in der Musik zu bilden suchte und nach andern, gar den Contrapunkt bey einem dasigen Meister studierte. Daher schreibt Mereaux an den Abt Gerbert, s. dessen Geschichte: „daß Philidor, einer ihrer noch übrigen „guten Kirchenkomponisten zu Paris, „seine Sachen nach der wahren deutschen und italiänischen Manier verfertigte, und weder Contrapunkt „noch Fuge, noch die Reinigkeit der „Harmonie, der Schönheit des neuern Gesangs aufopferte.

Nach seiner im November des 1754sten Jahres erfolgten Zurückkunft nach Frankreich, widmete er sich ganz der Musik. Seine erste Arbeit war ein Lauda Jerusalem, welches er zu Versailles aufführen ließ, was man daselbst sehr italiänisch fand. Da aber die verstorbene Königin keine andere als französische Musik hören mochte, so verlohr er alle Hofnung zu einer Kapellmeisterstelle. Auch noch 1757 machte er einen vergeblichen Versuch mit einer Oper. Rebel der damalige Operndirektor, gab sie ihm wieder zurück, indem er ihm sagte, „daß man keine Arien in die Scenen einführen wollte."

Endlich hatte er 1758 einige Arien zu den Pilgrimmen von Mecca für die komische Oper gesetzt. Corbi, der Direktor dieses Schauspiels, trug ihm drauf die Komposition einer ganzen Oper auf, und übergab ihm das Gedicht, von Blaise le Savetier. Dies Stück wurde 1759 mit dem größten Beyfalle gegeben. Diesem folgte sogleich l' Huitre et les Plaideurs. 1760 gab er auf dem italiänischen Theater sein Quiproquo und auf dem Markt St. Laurent, le Soldat Magicien: Im Jahr 1761 le Iardinier et son Seigneur auf dem Markt St. Germain, und auf St. Laurent le Maréchal ferrant, welcher mehr als hundertmal hinter einander vorgestellet wurde. Im Jahr 1762, nach der Vereinigung der komischen Oper mit der italiänischen Komedie, gab er Sancho Pança und 1763 le Bucheron und noch les Fetes de la Paix: 1764 le Sorcier und 1765 Tom-Iones, den man Anfangs auspfiff, und in der Folge nach Würden schätzte und aufnahm. Im Jahr 1767 gab er für die große Oper seine Ernelinde: welche, nach Laborde Behauptung den wahren Zeitpunkt der Veränderung des Geschmacks auf diesem Theater bestimmte. Die neue Art welche nach der Zeit die fremden Professeurs auf dies Theater gebracht hätten, sey nichts anders, als eine Nachahmung des Philidors. — 1769 gab er le Iardinier de Sidon aufs italiänische Theater; 1770 le Iardinier supposé: 1771 la nouvelle Ecole des Femmes: 1772 le bon Fils: 1773 le Navigateur: 1775 les Femmes vengées: und endlich 1779 zu London, wohin er auf Kosten eines dasigen Schachclubs, jährlich eine Reise thut, bey welcher Gelegenheit er dann gewöhnlich ein Conzert anstellt, worinne er eine große Vokalmusik von seiner Komposition aufführet und reichlichen Gewinnst, man sagt gegen 200 Guineen davon trägt: hier führte er 1779 sein Carmen Seculare

lare auf; für welches er schon von der Kaiserin von Rußland 600 Liv. zum Geschenke erhalten hatte. Ferner, Persee 1780 auf dem Pariser Operntheater: Zemire et Melide zu Fontainebleau: 1785 l'Amitié au Village fürs italiänische Theater: und endlich 1786 Temistocle eine ernsthafte Oper.

Von diesen Opern, welche alle zu Paris in Partitur gestochen sind, werden auf deutschen Theatern in der Uebersetzung gegeben: der Hufschmidt: der Gärtner von Sidon: der Soldat als Zauberer: Tom Jones: Hanns der Schuflicker: der verkleidete Gärtner: Sancho Pansa: der erste Schiffer.

Ich kann diesen Artikel nicht besser, als mit der Charakteristik beschließen, welche Herr Professor Ebeling in seiner musikalischen Bibliothek s. Hamb. Unterhaltungen, von Philidors Werken entworfen hat: „Philidor, heißt es daselbst, „der in Berlin die Musik studiert hatte, und die italiänische eben so gut kannte, suchte seinen Na„tional-Geschmack zu verbessern, ohne „ihm das Eigenthümliche zu nehmen. „Er bearbeitete seine Arien in einer „freyen Manier und nicht nach dem „gewöhnlichen italiänischen Leisten. „Reichthum an Einfällen, stark und „feurig in Gemälden, und angenehm „in seinen Melodien, zeichnen seine „gute Seite. Was an ihm misfällt „ist, daß er sich manchmal in seinen „Gemälden vom Dichter verleiten „läßt, ins spielende zu fallen, öftere „unverständliche Verwirrung sei„ner Stimmen in Terzetten und „Chören und sein öfteres syllabari„sches Geplaudere in komischen Arien."

Philidor (Madam) des vorigen Gattin blühete 1770 zu Paris als eine vorzügliche Sängerin am Concert spirituel. Sie ist eine Tochter von dem Komponisten Richer und eine Schwester von drey geschickten Tonkünstlern dieses Namens. Ihr Geburtsjahr fällt zu Paris um 1736.

* Philipp, Herzog von Orleans und Regent von Frankreich während der Minderjährigkeit Ludwigs XV ums J. 1715, war ein Liebhaber aller schönen Künste, und besonders der Musik, worinne er es bis zur Komposition großer Vokalstücke gebracht hatte. Unter andern hatte er die Oper: Orphée descendu par les Bacchantes in Musik gesetzt, und ließ selbige im Saale des Königl. Pallasts aufführen. Unter den wenigen so auf besondere Erlaubniß als Zuhörer hinzu gelassen wurden, war auch der berühmte Komponist Campra. Als das Stück zu Ende war, fragte dieser den Regent, wie es ihm gefiele: „die Musik" antwortete Campra, „ist gut; aber die Verse „sind nicht von gleichem Werthe." Der Regent rief hierauf den Marquis de la Fare, als den Dichter dieser Oper, und sagte zu ihm: „Campra „findet deine Verse schlecht, und meine Musik gut; sprich doch selbst mit „ihm, so wird er wohl die Münze „umwenden, und deine Verse gut, „und meine Musik schlecht finden. „Aber weißt du, was er uns damit „sagen will? daß eins wie das andere „nichts taugt." S. Diction: des hommes illustr. Sagte dies der Herzog im Ernste, so bringt es ihm mehr Ehre, als wenn er selbst das größte Meisterstück gemacht hätte.

* Philipp IV König von Spanien, welcher 1621 zum Throne gelangte und 1700 starb; war nicht allein Kenner und Liebhaber von Musik, sondern auch Komponist; wie er solches durch verschiedene Litaneyen von künstlichen Kompositionen welche in Spanien noch gesungen werden, bewiesen hat. S. Gerberts Gesch.

Philipp (Johann) unter diesem Namen giebt Hausmann s. Ehrenpf. 107 folgende 3 Werke an, welche sich in seiner Büchersammlung befänden, als 1) Collegium musicum de Compositione: 2) Organopoeia: 3) Collegium melopoeticum: ohne zu melden ob sie gedruckt sind. Mattheson glaubte damals 1740, der Zuname des Verfassers dieser Werke, sey vom Schreiber ausgelassen worden. Da aber der gelehrte Zeidler diese Werke unter dem nemlichen Namen in seinem Verzeichnisse musikal. Handschriften, s. Grub. Beytr. zur Litterat. der Mus. S. 55 anführt, so scheint es dennoch damit seine Richtigkeit zu haben. Der Verfasser ist aber nicht bekannt geworden.

Philippus de Caserta, wird unter die musikalischen Schriftsteller gezehlt, indem Franchinus Gaforus in Musica Practica sich auf dessen Werke beruft.

ruft. Er muß also noch vor dem Jahre 1500 gelebet haben. S. Herberts Gesch.

* Philippus Nerius s. Nerius oder Nery.

Phillius, von Delos hat nach dem Atheneus, Lib. 14, ein Buch von den Flötenspielern geschrieben. Aristoxen hat zwey Bücher über diesen Gegenstand geschrieben. Er sagt darinne, daß es vierterley Arten von Flöten gäbe. Eine Art für Mädchen; eine für Knaben; eine zum Gebrauche mit der Zitter gemeinschaftlich; und die vollkommenste Art. LaB.

Philodemus, von diesem alten Griechen hat man in unsern Zeiten im Herkulano vier alte Handschriften gefunden, die man sich gegenwärtig bemühet, aufzurollen, ein Arbeit, womit es sehr langsam hergehet, und zu übersetzen. Das eine handelt von der Epikureischen Philosophie; das zweyte von der Moral; das dritte von der Redekunst; und das vierte musikalischen Inhalts. Man hielt es so lange für ein Gedicht, worinne über den Schaden geklagt würde, welche die Musik den Sitten zufügte; bis es Burney untersuchte. Dieser erklärte es für eine Wiederlegung des Systems des Aristoxen, welcher vermuthlich in gleichem Zeitalter mit dem Philodemus lebte. LaB.

Philon ein Jude aus dem Stamm Levi, geb. zu Alexandrien gegen das Jahr 50; kam als Agent seiner Nation nach Rom und bekannte sich zur Platonischen Sekte. Er lebte zur Zeit des Nero, und handelt hin und wieder in seinen Werken, von der Musik. LaB.

* Philotheus, war ein in den dunkeln Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung lebender griechischer Mönch, welcher nach dem Triodio, Melodien zu mehrerern geistlichen Hymnen verfertiget hat.

* Philotheus, Patriarch von Constantinopel; war Anfangs Mönch und Abt auf dem Berge Athos; dann ums Jahr 1354 Erzbischoff zu Heraclea und endlich erhielt er im Jahre 1362 obige ansehnliche Stelle, welche er bis an an seinen Todt, welcher 1371 erfolgte, bekleidete. Im Triodio wird er unter die Komponisten griechischer Hymnen und Kirchengesänge gezählet.

In welchem Werke auch sein Bildniß befindlich ist.

Phinot (Dominique) ein Pariser Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, hat daselbst ein Werk vierstimmiger Chansons herausgegeben. LaB.

du Phly s. Duphly.

Phocinus, ein Zeitverwandter des Likurgus, verfertigte mit dem Terpander gemeinschaftlich, gegen die 30te Olympiade, wie man sagt, die ersten Regeln für die Musik. LaB.

Pialti (Ermenegildo) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst gegen das Jahr 1775, Six Duos a 2 Violons ou Violoncelles von seiner Komposition herausgegeben.

Piantanida (Giovanni) erster Violinist zu Bologna, geb. zu Florenz ums Jahr 1705; kam um 1734 mit einer italiänischen Operngesellschaft nach Petersburg, und erregte daselbst durch seine Kunst allgemeine Bewunderung. Den Winter von 1737 bis 38 hielt er wochentlich zu Hamburg mit vielem Beyfalle Konzert. Von hier gieng er nach Holland und wendete sich von da vermuthlich wieder nach seinem Vaterlande. D. Burney traf ihn 1770 als einen Mann über 60 Jahre alt zu Bologna an, und wurde noch durch sein Spiel in Erstaunen gesetzt. Er schien bey seinem guten Tone, noch alles jugendliche Feuer zu besitzen und sein Ausdruck war völlig dem neuern Geschmacke gemäß.

Burney erklärte ihn für den ersten Geiger Italiens, ohnerachtet seines plumpen und verkehrten Anstandes, den er sich mit seinem Bogen gab. Von seinen Kompositionen sind zu Amsterdam 6 Violintrios gestochen worden. Auch findet man in der Breitkopfischen Niederlage 6 Doppelconzerte für 2 Violin. mit Begl. in Ms. von ihm.

Piantanida (Mad.) genannt la Pasterla, des vorigen Gattin, kam 1735 als erste Sängerin zur Oper nach Petersburg und wurde sowohl wegen ihrem Gesange, als wegen ihrer Aktion, außerordentlich gerühmet. Sie gieng 1737 nebst ihrem Manne von da wieder ab.

Piarelli (Sgr.) ein itzt lebender Virtuos auf dem Violonzell, hat um 1784 zu Paris

Paris 6 Violonzellsolos stechen lassen.

Pica (Don Francesco) ein Neapolitanischer Geistlicher, hat vor ohngefähr zwanzig Jahren zu Rom eine sogenannte Harmonica erfunden und verfertigt, welche, wenn man sie öffnete, eine Menuet auf vier verschiedenen Instrumenten, und wenn man sie wieder verschließt, eine andere Menuet mit Sordinen hören läßt. Von außen war dies Instrument mit einem vortreflichen Bas relief im antiquen Geschmacke geziert. s. Mercure de France. 1776.

Piazza (Cajetano) ein jetzt lebender italiänischer Opernkomponist. Um 1782 wurden verschiedene Opernarien in Ms. von ihm bekannt.

Piccinelli (Signora) befand sich im Jahre 1770 als erste Sängerin an dem Operntheater zu Mayland.

* Piccini (Nicola) dieser gegenwärtig zu Paris lebende und mit so vielem Rechte durch ganz Europa geachtete und verehrte Komponist, ist geb. zu Bari, der Hauptstadt einer kleinen Provinz dieses Namens im Neapolitanischen, 1728. Sein Vater, ein Tonkünstler, bestimmte ihn für die Kirche und damit er durch nichts in seinen Studieren gehindert, oder davon abgebracht würde; nahm er sich vor, ihm gar keinen Unterricht in der Musik zu geben. Allein wider seinen Willen, herrschte das Genie des jungen Menschen mit solcher Gewalt über ihn, daß er nie ein Instrument und besonders ein Klavier erblickte, ohne darnach hinzuspringen. Er übte ins Geheim alle die Operarien, so er gehöret hatte und behielt sie mit einer bewundernswürdigen Leichtigkeit im Gedächtnisse.

Er sollte einstmals seinem Vater zum Bischoffe von Bari, und da er in dem Zimmer des Prälaten einen Flügel fand und allein zu seyn glaubte; that er sich was Rechtschaffenes darauf zu gute. Der Prälat, der ihm im nächsten Zimmer zugehöret hatte, kam dazu und ließ ihn mehrere von den Arien die er gespielet hatte, wiederholen. Die Richtigkeit und Genauigkeit mit der er sowohl die Melodie, als auch das Accompagnement vortrug, setzten ihn in Verwunderung, und er bewegte den Vater, daß er

seinen Sohn nach Neapel in das Conservatorium di St. Onofrio that, welchem damals der berühmte Leo als Kapellmeister vorstand.

Es geschahe dies im Jahr 1739, in seinem 11ten Jahre. Man übergab ihn daselbst einem Unterlehrer, dessen gewohnter Schlendrian in der musikalischen Erziehung dem Genie des jungen Piccini auf keine Weise Genüge thun wollte. Der Knabe beunruhigte den Lehrer unaufhörlich durch Fragen und Einwendungen. Dieser, um dessen Zudringlichkeit überhoben zu seyn, suchte ihn durch harte Begegnungen von sich zu entfernen. Dieses Mittel gelang auch so gut, daß der junge Piccini, abgeschreckt und gekränkt durch die erlittenen Ungerechtigkeiten, beschloß, niemanden weiter um Rath zu fragen, sondern sich bey seinen Versuchen in der Komposition, gänzlich seinem Sinne und Gefühle zu überlassen.

Auf diese Weise schrieb er Opernarien, Psalmen, Oratorien, und wagte es endlich sogar, eine Messe zu komponiren. Ein Lehrer des Conservatoriums sahe sie und nachdem er auch eine Probe davon mit angehöret hatte; hielt er es für Pflicht, dem Leo davon zu sagen.

Einige Tage darauf, wurde er vor den Kapellmeister gefodert. Piccini nahte sich ihm zitternd. „Du hast eine Messe gemacht?“ war die erste Anrede; — Ja. „Zeige mir die Partitur.“ Piccini konnte sich nicht entschließen. „Zeige sie mir, sage ich!“ Er mußte sie holen. Nachdem sie Leo durchblättert hatte; zog er an der Glocke, um die Sänger und Spieler zur Probe zusammen zu rufen. So wie alle bereit standen, erwartete man, daß der Kapellmeister den Takt schlagen würde; allein er wandte sich ernsthaft zum Piccini und überreichte selbigen den Taktstock. Mit zitternder Hand, fing der junge Komponist an, die ersten Takte zu schlagen, Aber bald wurde er durch die Harmonie erhitzt. Er vergaß Leo und die ganze große Versammlung, und führte das Stück mit einem Feuer und einer Genauigkeit an, die ihm das Lob aller Zuhörer erwarb. Nur Leo blieb stumm und ernsthaft. Endlich brach er in Vorwürfe aus:

„daß er nach keiner Regel frage: sich „blos seiner wilden Einbildungskraft „überlasse und so, ohne alles Kunst-„Studium, sein vortrefliches Talent „verhunze.“ Piccini klagte ihm darauf, wie ihm die Unwissenheit seines Lehrers das Studium zuwider gemacht habe. Auf diese Antwort heiterte sich das Gesicht des Kapellmeisters wieder auf. Er umarmte und liebkosete ihn. Und hies ihn alle Morgen zum Unterrichte zu ihn kommen. Kaum aber waren einige Monate verflossen seit diesem Vorgange, als dieser große Mann starb.

Indessen folgte selbigem, glücklicher Weise für den jungen Piccini, der berühmte Durante, einer der einsichtsvollesten Komponisten Italiens, im Amte. Dieser unterschied den Piccini sehr bald von seinen übrigen Cammeraden, schenkte ihm seine besondere Gunst und zeigte ihm alle Vortheile in seiner Kunst. „Die „andern sind meine Schüler,“ sagte er mehrmals, „aber Piccini ist mein „Sohn.“

Endlich nach Verlauf von 12 Jahren, verlies Piccini 1754 das Conservatorium, bereichert mit alle den Kenntnissen, die je einer dieser Schulen hat geben können und von einem Feuer und einer erhitzten Einbildungskraft belebt, dergleichen man bis dahin noch nie angetroffen hatte. Niccolo Logroscino war damals der einzige Komponist, welcher sich im Komischen hervorthat. Seit langer Zeit hatte selbiger für das Theater der Florentiner zu Neapel, gearbeitet. Jetzt schlug der Prinz von Vintemille dem Direkteur an diesem Theater, den jungen Piccini zum Komponisten vor. Der auch für selbiges die Oper le Donne dispettose in Musik setzte. Nun erregten die Verehrer und Freunde des alten Meisters gegen den neuen, eine so mächtige Kabale, daß ohne die Standhaftigkeit und Freygebigkeit des Prinzen von Vintemille, die Oper gar nicht zur Aufführung gekommen wäre. Allein dieser Prinz zahlete dem Direkteur eine Summe von 8000 Liv. vor den eingebildeten oder wahren Verlust der Einnahme voraus, wenn die Oper misfiele. Allein sie wurde mit Entzücken aufgenommen; und

Piccini, aufgemuntert durch diesen Beyfall, komponirte im folgenden Jahre eine andere unter dem Titel le Gelosie, worinne sich das schöne Duett: Vado a vota la rota befindet.

Nach diesen beyden setzte er: il Curioso del suo proprio danno, die noch mehrern Beyfall erhielt als die vorigen: und die, sogar vier Jahre nach einander, immer mit neuem Beyfalle wiedergegeben wurde: ein Fall, der bis dahin in Italien der einzige war. Sein Genie sammelte nun mit jedem Tage neue Kräfte, so daß es sich im kurzen in der Zenobia, welche er 1765 für das große Theater zu Neapel komponirte, bis zum Tragischen erhob. Nie wurde eine Oper so wohl aufgenommen. Man brachte sie mehrmalen nach ihrer ersten Vorstellung, von neuen wieder aufs Theater und allezeit hörte man sie mit Enthusiasmus. Unter den vielen ausdrucksvollen Stücken darinne, unterscheidet man besonders die Arien: Lasciami o ciel Pietoso; Si soffre una tiranna; und das Duett: Va ti consola addio.

Es währete nicht lange, so war der Ruhm des Piccini bis nach Rom erschollen, wohin er berufen wurde, um den Alessandro nell' Indie in Musik zu setzen. Unter mehrerern, der größten Meister würdigen Arien, findet man auch die vortrefliche Ouvertüre darinne, welche noch immer in Italien, sowohl in öffentlichen, als privat Conzerten aufgeführet wird. Zwey Jahre darnach 1761, brachte er seine berühmte Cecchina, oder das gute Mädchen, die vollkommenste unter allen italiänischen komischen Opern, zu Rom aufs Theater, welche daselbst eine Bewunderung erregte, die an den Fanatismus grenzte. Man hat kein Beyspiel, daß eine Oper eine solche glänzende Aufnahme, mit so vielem Rechte und so allgemein unterhalten, gehabt hätte. Seit mehr als zwanzig Jahren siehet man sie nun auf allen Theatern Italiens und Europas überhaupt, immer mit neuer Bewunderung. Man verehrt ihn seit der Zeit allgemein als einen neuen Schöpfer der komischen Oper, indem er selbiger eine Annehmlichkeit und Würde gegeben hat, deren man sie nicht fähig glaubte.

Mit einer unerschöpflichen Fruchtbarkeit schien er sich gleichsam selbst zu

zu vervielfältigen, indem er noch in diesem Jahre drey große ernsthafte, worunter sein Artaserse gehöret, und drey komische Opern, schrieb. Er versahe fast alle Theater Italiens mit beyden Arten von Opern und erndete zu gleicher Zeit in Turin, Reggio, Modena, Bologna, Venedig, Rom und Neapel Beyfall ein. Mit einem Worte, er verfertigte in Zeit von fünf und zwanzig Jahren, hundert und drey und dreyßig Werke. Unter welchen sich mehrere Meisterstücke befinden und worunter nicht eines ist, welches nicht Stücke enthielte, deren eines hinlänglich wäre, einem Komponisten Ehre zu machen. Auf diese Weise wurde er nach und nach durch die viele Nachfrage, fast aller großen Städte Italiens nach seinen Kompositionen, in den Stand gesetzt, für sich und seine zahlreiche Familie ein sehr gutes Haus mit vielen Bedienten, zu Neapel zu halten.

In dieser vortheilhaften Lage befanden sich schon seine Umstände, als der gute Genius der französischen Musik um das Jahr 1774 den Neid der Mad. du Barry darüber erweckte, daß die Dauphine den Ritter Gluck nach Paris gezogen hatte. Auch sie wollte was großes für die Musik thun und berief den Piccini als Opernkomponisten, mit einem jährlichen Gehalte von 2000 Thalern nach Paris. Natürlich entstanden nun mächtige Kabalen. Jede Partie wollte ihr Ansehen behaupten. Und es währte nicht lange; so war das ganze Pariser Publicum in Gluckisten und Picciniſten getheilt. Roland, Piccinis erste Oper, welche er 1778 auf das Pariser Theater brachte, wurde fünf und siebenzigmal nach einander vorgestellt und versicherte ihm 6000 Liv. jährliche Pension vom Theater. Was seine eigenen großen Verdienste bey seinem Siege nicht thaten, das half ihm die Natur überwinden. Dem Ritter Gluck nöthigten Alter und Schwachheit, den Pariser Schauplaz, mitten in der so schön angetretenen Laufbahn zu verlassen und sich nach Wien zur Ruhe zu begeben.

Piccini arbeitete unterdessen zu Paris fort und vergrößerte mit jedem neuen Stücke seinen Ruhm. Endlich starb auch Gluck zu Wien im Jahr 1787. Und nun zeigte sich Piccini als ein großer Mann, indem er zu Paris „eine Subscription zu Stif-„tung eines jährlichen großen Conzerts „auf Glucks, seines Gegners Todes-„tag, eröfnete, in welchem kein an-„der Stück, als von Glucks Kompo-„sition gespielet werden sollte. Es „sollte auch dies Institut öffentlich ga-„rantirt und mit der großen Oper „verbunden werden: so, daß wenn „sein Gedächtnißfest gerade auf einen „Operntag fiele, dann keine andere, „als Gluckſche Oper gegeben werden „sollte.“

Sechszehen Jahre hatte nun Piccini bereits an der Verbesserung des Geschmacks und für das Vergnügen der Pariser Welt mit Ehre, Glück und Beyfall gearbeitet. Und gewiß war er als Komponist für das französische Theater, nach gerade zum nothwendigen Bedürfnisse der Nazion geworden; so wie ihm Paris immer theurer geworden seyn mußte: indem er sowohl, als jedes Glied seiner zahlreichen Familie, sich ohne Zweifel nach und nach immer enger mit den gesellschaftlichen Pariser Häusern verknüpft haben mochte. Es war also voraus zu sehen, daß er seine Tage daselbst beschließen würde. Und dennoch geschahe es nicht. Seine Verdienste schützten ihn eben so wenig für den Einfluß der großen Revolution, welche in unsern Tagen, gleich jenen verderblichen Orkanen, ganz Frankreich zum Chaos macht; während die ganze übrige Welt in Zweifel steht, ob in Zukunft Glück oder Unglück für dies Reich daraus entstehen wird. So viel ist ausgemacht, daß der Verlust, den jetzt daselbst die Künste leiden, auf ein halbes Jahrhundert, wo nicht noch länger, für Frankreich unersetzlich ist.

Auch Piccini sah und fühlte die traurigen Folgen dieser allgemeinen Umkehrung der Dinge, und fühlte sie an der Spitze von Tausenden, (man zehlte im Jahr 1788 bis 8000 Tonkünstler zu Paris) die von ihm und dem blühenden Zustande seiner Kunst abhingen, um destomehr. Er sahe sich also genöthigt, noch in einem Alter von 62 Jahren, seine angenehmen, in Paris geknüpften Bande der Freundschaft zu zerreissen und selbst den Genuß der Achtung, welchen ihm

seine Verdienste und sein Fleiß in so vielen Jahren bey der ganzen Nazion erworben hatten, hintenan zu setzen, um die wenigen noch übrigen Lebensjahre in Ruhe zu genießen. Und es war also gewiß zum Theil sein Werk, daß, wie man am 7ten May 1790 von Neapel meldete, er vom Könige von Neapel, mit einem ansehnlichen Gehalte, dahin zurückberufen wäre. Doch hoffe ich, wird ihm der Lieblingsgedanke der Italiäner, seine letzten Lebenstage in seinem Vaterlande beschließen zu können, den Verlust erträglich machen, welchen er gegenwärtig leidet.

Von dem Karakter der Piccinischen Kompositionen sagt Herr Kapellmeister Hiller in seinen Nachrichten die Musik betreffend. B. III: „Nicht so „simpel melodisch als Pergolesi, we„niger komisch als Galuppi und „Cochi, scheint er mehr für das Naive und Zärtliche gemacht zu seyn."

Diese Schilderung, so kurz sie ist, so richtig giebt sie auch im Allgemeinen den Karakter der Werke des Piccini an. Nur glaube ich meine Leser mit seinen ausgezeichneten Verdiensten und seiner Vortreflichkeit noch insbesondere, näher bekannt machen zu müssen. Selbige liegt aber in dem Reichthume seiner Erfindungen: in dem klugen Gebrauche und der Reinigkeit der Harmonie: in der Wahrheit und Bestimmtheit seines Ausdrucks der verschiedenen Karakter: in dem einsichtsvollen Gebrauche des Orchesters: in seinem fließenden, himmlisch süßem Gesange in zärtlichen Lagen: und endlich in seiner meisterhaften, natürlichen, ungezwungenen, und dennoch mannichfaltigen Modulation, wodurch er die Zuhörer in den weitläuftigsten und durch die vom Dichter hinein gelegten Handlungen, verwickeltesten Terzetten, Quartetten und Finalen, ohne die geringste Härte, in beständiger Aufmerksamkeit zu erhalten weiß. Dies sind seine Vollkommenheiten, die ich alle in seinem Meisterstücke, dem guten Mädchen, gefunden habe, und die ein jeder aufmerksamer Zuhörer vielfältig darinne finden wird.

Im Aeußerlichen ist er ein angenehmer, höflicher Mann; klein von Statur, dabey aber für einen Neapolitaner, etwas ernsthaft, wie sich Burney ausdruckt.

Folgendes ist das Verzeichniß seiner komischen Opern, so viel ich davon in Erfahrung habe bringen können: 1) le Donne dispettose 1754 seine erste Oper zu Neapel: 2) le Gelosie 1755 ebendaselbst: 3) il Curioso del suo proprio danno 1755: 4) la buona Figliuola 1760 zu Rom: 5) La buona figliuola maritata: 6) la Schiava, die drey letztern sind zu London in Partitur gestochen: 7) le Contadine bizarre ebenfalls 1765 zu London gestochen: 8) il Barone di torre forte 1765 zu London gestochen: 9) l'Astrologa: 10) il nuovo Orlando: 11) le Vicende della Sorte: 12) il Mondo della Luna: 13) il Cavaliere per amore: 14) la Villeggiatura 1765 zu Triest aufgeführet: 15) la Pescatrice, overo l' Erede riconosciuta 1769 zu Neapel: 16) Gelosia per Gelosia 1770 zu Neapel: 17) la Francese malghera: 18) la Donna di Spirito: 19) le Donne vendicate 1769. Von diesen beyden letzten sind die vorzüglichsten Arien in London gestochen: 20) La feinte Iardiniere: 21) gli Amanti mascherati: 22) il Stravagante: 23) l'Amor senza malizia: 24) il finto Pazzo: 25) il Don Quisciotte 1770: 26) l' Incognita persequitata, 1772 aufgeführt: 27) la Molinarella: 28) l' Ignorante astuto: 29) la Corzara: 30) i Sposi persequitati: 31) i Napoletani in America: 32) il Vagabondo fortunato: 33) Le quatro Nazioni: 34) le Gemelle: 35) il Sordo: 36) l' Americano ingentilito: 37) i Viaggiatori.

Ferner an ernsthaften Opern: 38) Zenobia 1756 als seine erste: 39) il Cajo Mario: 40) il Demofoonte: 41) il gran Cid: 42) il Re Pastore: 43) il Demetrio: 44) l' Antigono: 45) la Didone: 46) l' Ipermnestra: 47) und 48) Artasserse zweymal: 49) Catone 1770: 50) und 51) Olympiade zweymal: 52) und 53) Alessandro nell' Indie zweymal. Ueberhaupt soll sich die Anzahl der Opern, so er für italiänische Theater gesetzt hat, auf 132 belaufen; wovon die buona Figliuola in jedem Winkel von Europa, selbst in Konstantinopel aufgeführet worden ist.

Außer diesen hat er noch zu Paris seit dem Jahr 1778 folgende französische verfertiget, welche alle in Partitur daselbst gestochen sind. Als 54) Roland: 55) Atys: 56) Iphigenie en Tauride: 57) Adele de Ponthieu: 58) Didon 1783: 59) Le faux Lord 1783: 60) Penelope 1785: und 61) Diane et Endymion in 3 Acten 1785.

Auf deutschen Theatern werden von obigen komischen Opern, nachstehende in der Uebersetzung gegeben: das gute Mädchen: die Sclavin und der großmüthige Seefahrer: die Nacht: das Fischermädchen: der eifersüchtige Mann: alle aus dem Italiänischen.

Auch sind um 1780 zu Paris von dessen Komposition gestochen worden: Tre Sonate ed vna Toccata per il Cembalo.

Wollte man hierzu noch seine Oratorien, Cantaten und andern Stücke für die Kirche zählen: so würden diese in einem Zeitraume von 25 Jahren verfertigten Stücke, eine Summe ausmachen, welche selbst für das ganze Leben mehrerer Menschen, zu groß scheinen könnte. Nur will ich hier noch bemerken, daß sich unter diesen letztern auch das Stabat Mater befindet, welches er als Motette, mit Recitativen, Arien und fugirten Chören, bearbeitet hat.

Piccini (Sgr.) der Sohn des vorhergehenden großen Mannes, hat zu Paris 1784 für das ital. Theater, die Operette les Amours de Cherubin in Musik gesetzt.

Piccini (Vincenzo) ein Sänger dieses berühmten Namens, befand sich um 1650 mit einer italiänischen Operngesellschaft zu Paris.

Piccinini (Alessandro) ein Tonkünstler von Bologna, lebte um das Jahr 1570 und befand sich 1594 in Diensten des Herzogs von Ferrara. Er ist der Verfasser eines Werks von der Tabulatur, welches sehr geschätzt worden ist. Man findet darinne den Ursprung der Theorbe und der Pandore beschrieben. Er behauptet auch, er sey der Erfinder der Archiluth. LaB.

Piccolomini (Francesco) ein Philosoph geb. zu Siena von einer alten und edlen Familie 1520: war noch sehr jung, als er schon in seiner Vaterstadt die Logic mit großem Beyfalle lehrete. Nach der Zeit wurde er Professor der Philosophie zu Padua, welche Stelle er aber, nachdem er sie 53 Jahre verwaltet hatte, niederlegte. Er starb darauf zu Siena 1604 im 84 Jahre seines Alters und bey seinem Begräbnisse legte nicht nur die ganze Stadt die Trauer an; sondern es wurden auch alle Tribunalia geschlossen. Er schrieb unter andern Gradum s. gradus philosophiae moralis, wegen welchem Werke ihn der P. Martini in seinem musikalischen Schriftstellerverzeichnisse anführet.

Picenti (Antonia) eine berühmte italiänische Sängerin, stand um 1720 in Diensten des Prinzen Antonio von Parma.

Pichel (— — —) um das Jahr 1738 wurde bey Witvogeln in Amsterdam ein Klavierconzert unter diesem Name gestochen. Es scheint dies ein älterer Komponist, als der jetzt lebende Wenzeslaus Pichl zu seyn.

Pichl (Wenzeslaus) Hofkomponist des Herzogs Ferdinand zu Brüssel, befand sich um 1766 zu Prag, und war schon damals als Komponist und großer Virtuose auf der Violine berühmt. Seitdem er sich in Brüssel befindet, sind theils zu Berlin, theils zu Lyon auf 16 Werke von seinen Kompositionen gestochen worden. Sie bestehen in 3 Violinconzerts, 6 Sinfonien, 6 Violintrios, 6 Flötentrios u. s. w. III Sinfonien und III Quartetten wurden noch 1790 zu Amsterdam gestochen und machen sein 15tes und 16tes Werk aus. In Ms. hingegen hat man wohl auf 1 Dutzend starkbesetzte Sinfonien, bis 6 Violinconzerte, Violonzellconzerte, und Trios für allerley Instrumente. Im Jahr 1790 befand er sich zu Mayland.

Pichler (— —) Tonkünstler zu Wien, wurde um 1760 durch 6 Violintrios, 6 Trios für die Laute Violin und Baß und 6 Trios für Flöte, Violin und Baß bekannt, wovon aber nichts gedruckt worden ist. Ob dies etwa der vorhergehende Pichl ist, ist unbekannt. Wenigstens kommen beyde Namen im Breitkopfischen Musikverzeichniß verschieden vor.

Picitono s. Angelo.

* Pico (Ioannes) Fürst von Mirandola und Concordia, geb. 1463, hatte es auch bey seiner ungemeinen Gelehrsamkeit, schon früh in der Musik und selbst in der Komposition weit gebracht; so, daß seine Kompositionen sehr gesucht wurden. Er starb zu Florenz 1494 schon im 31sten Jahre seines Alters.

Picot (Eustache) einer der Vice-Kapellmeister Ludwigs XIII, stand zu seiner Zeit in großer Achtung zu Paris. Der König gab ihm die Abtey Chaulmoy und ein Canonikat an der heil. Kapelle zu Paris, in welcher letztern Picot 1642 eine Procession des heil. Sacraments gestiftet hat, welche jährlich an Ostern vor der Frühmesse gehalten werden sollte, und während welcher verschiedene Stücke von seiner Komposition gesungen werden sollten. Mehr als diese Ueberbleibsel, ist aber auch von seinen Werken nicht übrig.

Damals bediente man sich in der Königl. Kapelle, keiner andern, als Blasinstrumente. Diese waren der Serpent, die Trompeten, Zinken und Posaunen. Erst um die Mitte der Regierung Ludwigs XIV, wurden auf dessen Befehl auch Violinen bey den Motetten gebraucht. S. den Artikel Robert.

* Piechbeck, ein Engländer, erwarb sich großen Ruhm durch sein neu erfundenes Instrument, auf welchem er sich im J. 1724 vor dem Königl. Hofe zu London hören ließ. Selbiges war ein Flügel, ahmte aber auch zugleich den Ton der Flöte, der Trompete und der Pauken auf das vollkommenste nach. s. Coburg. Zeit. Extr. Octbr. 1724. S. 251.

Pieltain (Mr.) der Aeltern, ein vorzüglicher Künstler auf der Violine zu London, ist ein Schüler von dem berühmten Giarnovik und befand sich 1784 unter den Mitgliedern des vortreflichen Lord Abingtonschen Conzerts zu London. Zu Paris sind um 1782 drey Violinconzerte a 9 von seiner Komposition gestochen worden, wo er sich damals, schon seit 1780, als Conzertist an dem dasigen Conzert spirit. aufgehalten hatte.

Pieltain (Mr. —) der jüngere, ein eben so großer Künstler auf dem Horn als sein Bruder auf der Violine ist; befand sich ebenfalls 1784 zu London in dem Abingtonschen Concert, als Solospieler.

Pieri (Magdalena) eine berühmte Sängerin aus Florenz, that sich um 1730 besonders in Venedig hervor. Sie erhielt daselbst für 1 Carneval in einer Oper zu singen, 500 Zechinen.

Pierius, aus Pierien in Macedonien gebürtig, war der Vater von den neun Mademoiselles welche mit den Musen um den Vorzug in der musikalischen Geschicklichkeit stritten, und in Aelstern verwandelt wurden. Nach andern waren die Musen selbst seine Töchter. Er hat den Dienst der Musen eingeführt, und nach dem Plutarch besondere Gedichte auf sie gemacht.

Pierius (Cosmy) ein Böhme, hat das in Polnischer Sprache im Jahr 1676 zu Wezeckowitz in 2 Theilen gedruckte Werk, unter dem Titel: der güldene Hund, ins Deutsche übersetzt. Das 5te Capitel im andern Theile desselben, enthält ein Gespräch zwischen einem Organisten und Casimiro, von dem Commate musico. Aus Walthers Ms.

Pierlot (Mr.) ein itzt lebender Tonkünstler zu Paris, hat 1786 daselbst drey Sinfonien a 8 Op. I. stechen lassen.

* Pierluigi s. Palestrina.

Pietkin (Lambertus) ein Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, von dessen Komposition im Jahr 1668 zu Lüttich Sacri Concentus 2. 3. 4 — 8 vocum gedruckt worden sind in 4. s. Corn. à Beughem Bibl. Math.

Pietragrua (Carlo Luigi) ein Komponist aus Florenz, dessen Verdienste in Italien von Kennern außerordentlich erhoben werden, stand um das Jahr 1711 als Kapellmeister zu Düsseldorf; begab sich aber nach der Zeit nach Venedig, wo er die beyden Opern, Pastor fido 1721 und Romolo e Tazio 1722, aufs Theater brachte.

Pietro di Montoya, ein berühmter Spanischer Tonkünstler, blühete im 16ten Jahrhunderte, lebte größtentheils in Italien und trug daselbst vieles zur Verbesserung der Kunst bey. Arteaga.

Piffet (Mr.) Violinist im großen Opern-Orchester zu Paris um 1750 hat folgende Cantaten gemacht: 1) le depart

part de Roquette: 2) la Nouvelle Nimphe: 3) les travaux d' Ulisse. Auch hat er sich zu seiner Zeit im Conzert spirit. mehrmals als guter Violinist und Solospieler gezeigt.

Pigeon de St. Paterne (Mr.) gegenwärtiger Lehrer der orientalischen Sprachen zu Paris, soll nach dem Arteaga, ein gelehrtes Werk von der Arabischen Musik, geschrieben haben. S. dessen Geschichte der ital. Oper. B. II. S. 168. wo eine Stelle aus des Pigeon Werke angeführt ist.

Piggot (Franciscus) war erster Organist an der Tempelkirche zu London, wurde im Jahr 1698 Baccalaurius der Musik zu Cambridge, und folgte dem Purcell als Organist in der Kön. Kapelle. Eines seiner Anthems ist noch gegenwärtig in mehrern Englischen Domkirchen gebräuchlich.

* Pighius (Albertus) Probst und Archidiakonus zu Utrecht, geb. zu Campen in Ober-Yssel; wird vom Possevino f. 223. Biblioth. Select. als ein musikalischer Schriftsteller angegegeben. Er starb im Jahr 1543. Was er aber geschrieben hat, ist nicht bekannt.

Pignatta (Pietro Romolo) ein, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts zu Venedig lebender Römischer Abbe', von dessen Komposition man daselbst folgende Opern aufgeführt hat: 1) La Costanza Vince il Destino 1695. 2) Sigismondo primo al Diadema 1696. 3) l'Asmiro Re di Corinto im nehmlichen Jahre. 4) il Paolo Emilio 1699. 5) il Vanto d'Amore 1700. 6) l'Inganno senza danno 1697. 7) Oronte in Egitto 1705.

* Pignorius (Laurentius) Canonikus zu Trevisi, geb. zu Padua 1571; starb an der Pest am 15ten Jun. 1631. Er hat unter andern einen Traktat unter dem Titel geschrieben: De Servis, et eorum apud veteres ministeriis in 4. worinne verschiedenes von der Musik vorkommt. Man kann solches in der Augsburger Ausgabe von 1613 auf der 79sten und 96sten Seite nachlesen. S. Walther.

Pilago (Carlo) aus Rovigo, war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Organist an der St. Markuskirche zu Venedig, und wurde unter die großen Meister seiner Kunst gezählet. In den Cose notabili della Venetia heißt es p. 208. von ihm: Hebbe così stravagante il suono, che dicono Cromatico, che non hebbe chi lo sapesse imitare. Auch hat er daselbst 1642 Sacri Concerti a Voce sola in Druck gegeben.

Pilaja (Catharina) eine vortreffliche Sängerin in Königl. Pohlnischen Diensten zu Dreßden in den Jahren 1750 bis 1760, hatte sich während dem siebenjährigen Kriege von Dreßden wieder nach ihrem Vaterlande begeben, und ist daselbst um 1762 gestorben.

Pileur d'Apligny (M. le) hat im J. 1779 in 12. in den Druck gegeben: Traité sur la Musique et sur les moyens d'en perfectionner l'expresion. Laborde sagt von diesem Discours, daß er zwar wohl geschrieben sey, aber ein wenig superficiel sey.

de Pilichorf (Petrus) hat einen Tractat wider die Waldenser geschrieben, welchen Gretser nachmals herausgegeben hat. In demselben handelt das 27ste Cap. De incredulitate cantus ecclesiae seu de Cantu, organis, et aliis musicis. Ich habe diesen etwas dunkeln Titel wörtlich aus des Abt Gerberts Geschichte des Kirchengesanges abgeschrieben. s. daselbst Tom. II. p. 149.

Pilkington (Franciscus) ein Englischer Tonkünstler und Komponist des 16ten Jahrhunderts, war ein berühmter Lautenist am Dom zu Chester. Er war im Collegio zu Oxford erzogen, und wurde im Jahr 1595 Baccalaurius der Musik daselbst. Er ist auch der Verfasser einer Sammlung von Arien und Gesängen mit der Laute und Viola di Gambe. London 1605. in Fol.

Pin (Louis Elies du) ein Doktor und Professor der Philosphie und Theologie zu Paris, geb. daselbst am 17. Jun. 1657, hat eine Bibliotheque universelle de tous les Auteurs ecclesiastiques depuis Jesus Chr. jusqu' à nous 1692 in 47 Theilen in 8. zu Paris herausgegeben, worinne er auch von musikalischen Schriftstellern Nachricht giebt Er starb zu Paris am 6. Jun. 1719.

Pin (Mr. le) ein junger Tonkünstler und Cembalist am Conzert spirituel zu Paris 1784, hat um diese Zeit daselbst verschiedene Clavierconzerte und andere Sachen für sein Instrument stechen lassen.

Pinacci (Anna Bagnolesi) eine um 1730 zu Florenz berühmte italiänische Sängerin, geb. daselbst. de la Borde.

Pinacci (Giovanni Batista) ein berühmter Sänger, geb. zu Florenz, blühete um 1720 zu Rom. de la Borde.

Pinedo (Thomas de) Lusitanus soll in seinem Commentario Auctorum, welcher sich an Stephano de Urbibus, Amstel. Edit. 1678. Fol. befindet, vortrefflich von der Musica mathemat. und Arithm. Analogica gehandelt haben.

* Pinelli de Gerardis (Giovanni Batista) geb. zu Genua 1543 von adelichem Geschlechte; war um 1580 Churfürst Augusts zu Sachsen Kapellmeister. Seine zu Dreßden herausgegebenen Kirchensachen kann man im Walther nachsehen.

* Pinelli (Giovanni Vincenzo) ein Gelehrter zu Padua, geb. zu Neapel 1535, erlangte nach und nach durch seine Erfahrungen in vielen Wissenschaften und Sprachen so vielen Ruhm, daß man ihn fast in ganz Europa um Rath fragte. Dabey war er ein vortrefflicher Tonkünstler und Schüler von dem berühmten Philipp de Monte, welcher ihn als Hauslehrer unterrichtet hatte. S. Walther.

Pini (Maria Domenica) Sängerin am Toskanischen Hofe, war um 1720 berühmt. de la Borde.

Pinna (Emanuel de) ein Tonkünstler und Mitglied der königl. Kapelle zu Lissabon im Anfange des 17ten Jahrhunderts; hat herausgegeben: Villancicos y Romances a la natividad de Jesu Christo y otros Santos. S. Antonii Biblioth. Hispanic.

Pinto (Sgr.) ein itzt lebender englischer Operntkomponist zu London.

Pinto Madam s. Brent Miß.

Pio (Sgr.) ein itzt lebender Kapellmeister und Komponist in Italien, geb. zu Ravenna.

* Piombo (Sebastian dell) gebohren zu Venedig 1485, war anfangs Tonkünstler, und hatte es auf verschiedenen Instrumenten zu der Vollkommenheit gebracht, daß man ihn in Italien als einen Meister seiner Kunst verehrte. Dennoch verließ er selbige, und wandte sich zur Malerey, welche ihm auch die einträgliche Stelle eines Frate del Piombo vom Pabst Clemens VII. einbrachte. Endlich starb er 1547, nachdem er auch die Malerey wieder eine Zeitlang aufgegeben hatte, und wurde in die Kirche Madonna del Popolo begraben. s. Argensville Leben berühmter Maler.

Piotti (Sgr.) ein vorzüglicher italiänischer Sänger befand sich im Jahr 1769 noch im jugendlichen Alter in London, und kam darauf im folgenden Jahr nach Genua aufs Theater.

Piozzi (Sgr.) hat um 1780 zu Mannheim 2 Werke, jedes zu drey Quatuors für Klavier, 2 Violin und Baß stechen lassen.

Piperau (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris hat daselbst im Jahr 1715 ein Concert in Form einer Cantate, unter dem Titel: l'Isle de Delos in Fol. stechen lassen.

Pipinus, König in Frankreich und Vater Kaiser Karl des Großen, hat sich besonders verdient um die Kirchenmusik gemacht. Im Jahr 751 führte er zuerst den Gesang und die Ceremonien der Römischen Kirche in Frankreich ein. Dann war er auch um eine Orgel zur Unterstützung des Kirchengesangs besorgt. Da aber dies Instrument in den damaligen Zeiten sowohl den Franzosen als den Deutschen noch gänzlich unbekannt war, so wendete er sich an den Kaiser zu Constantinopel Constantinus IV. Dieser schickte ihm auch im Jahr 758 durch besondere Legaten, ein trefflich groß Instrument, mit Pfeifen aus Bley, und Blasebälgen, das mit Händen und Füßen geschlagen wurde, und man eine Orgel nannte. S. Mayeri Mus. ministre eccles. p. 27. im 2ten Cap.

* Pipping (Heinrich) D. Theol. Königl. Pohln. Oberhofprediger, Kirchen und Consistorialrath zu Dreßden, geb. zu Leipzig am 2ten Jan. 1670; hielt daselbst 1688 als Magister unter D. Löschern eine Dissertation: De Saule per Musicam curato, welche in seinen An. 1723 zu Leipzig in 8. gedruckten Exercitationibus Academicis Iuvenilibus die dritte von S. 103. bis 223. ist. 1693 wurde er Sonnabendsprediger an der Nikolaikirche zu Leipzig. 1697 Mittagsprediger und 1701 Vesperprediger an der Thomaskirche. Hierauf erhielt er obige vornehme Stelle in Dreßden, wurde 1709 Doctor zu Wittenberg, und starb zu Dreßden am 22sten April 1722.

Sein Bildniß befindet sich in den Unschuldigen Nachr.

le Piquet (Mr.) hat um 1780 zu Amsterdam ein Duett für 2 Soprane mit 4 Instrumenten stechen lassen.

Pirckerin (Josepha) eine deutsche Sängerin, starb zu Mayland am 16. Jan. 1734, wo sie das Carneval über am Theater engagirt war, und wurde daselbst in den Dom begraben.

Pirker (Mariane) Gattin des Violinisten dieses Namens, beydes ehemalige Mitglieder der Herzogl. Würtenbergischen Kapelle zu Stuttgardt; war eine der ersten Sängerinnen ihrer Zeit. Ueberall wo sie sich hören ließ, in Wien, in London, so wie in Stuttgard begleitete sie allgemeiner Beyfall. Sie schien allen Alles zu seyn. Wenn sie durch ihre tiefen Einsichten und Kenntnisse die Hochachtung der Künstler auf sich zog, so daß sie selbige als Professor und Lehrer in der Kunst schätzten und aufsuchten; wenn sie durch ihren bezaubernden Gesang die Bewunderung der Fürsten an sich riß; so wußte sie sich zu gleicher Zeit durch ihren Verstand und reizenden Umgang die Gunst und Liebe der Fürstinnen zu erwerben.

Und dennoch waren es eben diese glänzenden Talente, welche sie höchst unglücklich machten. Sie hatten sie zur Vertrauten der letztverstorbenen Herzogin von Würtenberg erhoben. Dies hatte die unglücklichen Folgen, daß, als sich selbige von ihrem Gemahle entfernte, auch sie im J. 1757 auf den Asperg in Verhaft gebracht wurde, wo sie, ohne verhört zu werden, bis zum 1765sten Jahre in einem Gemache eingesperrt gehalten wurde.

Der plötzliche Wechsel von dem glücklichsten und glänzendsten Aufenthalte zum düsteren Kerker, beraubte sie auf einige Jahre ihres Verstandes. Dennoch verließen sie auch in diesem Zustande ihre Kunsttalente nicht. Sie verfertigte aus Rockenstroh, das ihr zum Lager diente, die schönsten buntfarbigen Blumen, und brachte es nach und nach in dieser Kunst so weit, daß sie einen Strauß davon an die Kaiserin Maria Theresia schickte, welche ihr dafür ein goldenes Schaustück verehrte, und einen andern an die Kaiserin Katharina, welche die Blumen sogleich der Großfürstin schenkte, und sie nicht weniger großmüthig belohnte. Sogar setzte sie diese Beschäftigung dann noch fort, als sie lange aufgehört hatte, Bedürfniß und einziger Zeitvertreib für sie zu seyn.

Nach ihrer Befreyung privatisirte sie noch bis zu ihrem Tode, theils zu Heilbronn, theils auf einem adelichen Gute in der Nähe dieser Stadt, und gab nicht nur Unterricht in der Musik, sondern sang sogar noch in ihrem 60sten Jahre mit ungemeinem Ausdrucke. Sie starb am 10. Nov. 1783 in ihrem 70sten Jahre. Mehrere Nachrichten von ihrem Leben findet man in dem Straßburger Frauenzimmermagazin, und in den Unterhaltungen der Gelehrten Buchhandlung zu Dessau.

Pirlinger (— —) ein deutscher Tonkünstler zu Paris, hat daselbst 1786 6 Quartetten für Violinen, Bratsche und Baß stechen lassen. Und nach diesen 6 Sinfonien à 8.

Pisa (Don Agostino) hat im Jahr 1611 zu Rom herausgegeben: Battuta della Musica, dichiarata da etc. La B.

Pisari (Pasquale) Sänger in der päbstlichen Kapelle und großer Meister im Contrapunkt, lebte 1770 zu Rom. Burney sahe zur selbigen Zeit von dessen Komposition eine Messe für 16 obligate Stimmen, nebst der Orgel, welche voller Kanons, Fugen und Nachahmungen war, und alle Arten von contrapunktischen Erfindungen in sich vereinigte. Burney meynte, diese Komposition hätte allein die Lebenszeit eines Menschen erfordert, aber auch vielleicht mehr Gedult als Genie.

* Piscopia s. Cornari Piscopia.

* Pisendel (Johann George) Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer Conzertmeister in Dreßden, geb. zu Carlsburg in Franken am 26sten Dec. 1687; zeigte sehr frühzeitig eine besondere Neigung und Fähigkeit zur Musik, welche auch von seinem Vater, welcher Cantor und Organist an diesem Orte war, durch fleißigen Unterricht so glücklich unterstützt wurde, daß er sich schon in seinem neunten Jahre, als eben der Markgraf von Anspach durch Carlsburg reiste, in der Kirche vor selbigem mit einer italiänischen für den Sopran gesetzte Motette konnte hören lassen. Der Markgraf fand Vergnügen

gen an seinem Gesange, und nahm ihn sogleich zum Sopranisten in seiner Kapelle auf.

Diese Kapelle bestand damals aus unterschiedenen auserlesenen italiänischen und deutschen Virtuosen und Sängern. An ihrer Spitze stand der Kapellmeister Franc. Ant. Pistocchi und der Conzertmeister Giusepp. Torelli, beydes Meister vom ersten Range. Bey letztern erhielt er ordentlichen Unterricht auf der Violin. Zu gleicher Zeit besuchte er das Anspachische Gymnasium, mit solchem Ernste, daß er dadurch in Stand gesetzt wurde, bis an das Ende seines Lebens zu seiner täglichen Erbauung die Bibel in beyden Grundsprachen zu lesen. Auf diese Weise hatte er als Sopranist sechs Jahre zugebracht, als er seine Stimme verlohr. Nun hatte ihn sein Fleiß in den Stand gesetzt, der Stelle eines Violinisten vorzustehen bey welcher er auch fünf Jahre lang blieb, bis er 1709 auf die Akademie nach Leipzig gieng. Beym Abschiede erhielt er noch vom Markgrafen die Versicherung einer weitern Beförderung bey seiner Zurückkunft nach Beschaffenheit seiner erlangten Geschicklichkeiten.

Kurz nach seiner Ankunft in Leipzig ließ er sich in dasigem Collegio musiko mit einem Violinconzerte von seinem Meister Torelli hören. Als er selbiges aufgelegt hatte, sagte der Violonzellist Götze beym Conzert, der ihn bloß nach seiner schmächtigen Figur und schlechten Kleidung beurtheilte: „Was will doch das Pürschgen hier? „der wird uns was Rechtes vorzeigen!“ Kaum aber hatte Pisendel das erste Solo angefangen, als Götze sein Violonzell auf die Seite setzte, und ihn mit Verwunderung ansahe. Noch mehr würkte das Adagio auf ihn, er riß, während demselben die Perüque vom Kopfe, warf sie auf die Erde, und konnte kaum das Ende erwarten, um ihn mit Entzücken zu umarmen. Als im folgenden 1710ten Jahre Melchior Hofmann eine Reise nach England that, übernahm er nicht allein die Anführung der Musik in der neuen Kirche, und im Collegio musiko, sondern auch in der damaligen Leipziger Oper über sich, und verwaltete alles dies mit dem größten Ruhme.

Während dieser Zeit hörte ihn der Conzertmeister Volumier, und empfahl ihn nach seiner Zurückkunft nach Dreßden beym Könige so nachdrücklich, daß ihm 1711 ganz unvermuthet eine Stelle in der Königl. Kapelle angetragen wurde. Er trat diesen Dienst im Januar 1712 an, nachdem er dem aus England zurückgekommenen Hofmann die musikalischen Geschäfte wieder übergeben hatte, und erhielt den ersten Platz zunächst dem Conzertmeister in dem Dreßdner Orchester.

Im May des 1714ten Jahres schickte ihn der König in Gesellschaft einiger andern Mitglieder von der Kapelle nach Paris zum Dienste des daselbst sich befindenden Churprinzen von Sachsen. Auf dem Wege dahin ließ er sich vor dem Herzoge von Lothringen mit besonderm Beyfalle hören. Nach seiner Zurückkunft erhielt er im Jahr 1715 die Erlaubniß nach Berlin zu reisen, wo er sich auch vor dem Könige hören ließ. 1716 reiste er endlich noch auf Königl. Kosten nach Italien. Unterwegs ließ er sich in Bayreuth, auf Verlangen des dasigen Hofes, hören, und genoß darauf die Ehre und Freude, mit fürstlichen Pferden und dazu gegebenen Livreybedienten, zwölf Meilen weit, nach Carlsburg, zu seinem alten Vater gebracht zu werden.

Zu Anfange dieses Jahres kam er zu Venedig an, und besorgte nicht allein fast täglich die Cammermusik des daselbst sich befindenden Churprinzen, sondern besuchte auch die dasigen Opern und andere Musiken fleißig, und nahm sogar noch bey dem berühmten Vivaldi Unterricht. Im 1717ten Jahre reiste er noch nach Neapel, und dann nach Rom, und nahm auch hier bey dem großen Violinisten Montanari Unterricht. Gegen das Ende dieses Jahres kam er wiederum zurück nach Dreßden. 1718 mußte er dem Churprinzen zum drittenmale nach Wien folgen.

1719 entstand zwischen Senesino und dem Conzertmeister Volumier eine Streitigkeit über die Ausführung des Accompagnements in der Probe. Der erstere sagte zum Volumier: „er spiele zu hart und rauh!“ Bey der nächsten Probe blieb Volumier außen, und Pisendel stand an der Spitze der Instrumentalmusik. Nach Endigung der Arie, über welche der Streit entstanden

standen war, reichte Senesino zum Zeichen seiner Zufriedenheit dem Pisendel die Hand vom Theater, und sagte ganz laut: Dieß ist der Mann, der zu accompagniren versteht.

Im May des 1728sten Jahres mußte Pisendel abermals seinem Könige, der sich zu Berlin befand, dahin folgen. Nach einem dreymonatlichen Aufenthalte kehrte er mit einem Geschenke von hundert Dukaten wiederum nach Dreßden zurück, wo kurz darauf am 9ten October der Conzertmeister Volumier starb, und er nun die völlige Verwaltung aller Dienste desselben bekam. Doch wurde er erstlich im Jahr 1730 nach dem Feldlager bey Mühlberg zum würklichen Conzertmeister erklärt.

Im folgenden 1731sten Jahre wurde zu Dreßden die Opernbühne wieder hergestellt. Der große Hasse war Komponist, und der eben so große Mann als Conzertmeister, Pisendel sorgte für die Ausführung. Nach jeder verfertigten Oper besprach sich Hasse mit dem Conzertmeister über die Bezeichnung der Bogenstriche, und anderer zum guten Vortrage nöthiger Nebendinge. Und so, wie die ausgeschriebenen Stimmen aus der Hand des Copisten kamen, erhielt sie Pisendel, der sie alle mit Aufmerksamkeit durchsahe, und jeden kleinen, die Ausführung betreffenden Umstand, sorgfältig anzeigte. Daher entstand aber auch die mit Recht so vielfältig bewunderte Akkuratesse des damaligen Dreßdner Orchesters, wo es schien, als wenn die Aerme der Violinisten durch einen verborgenen Mechanismus alle zu einer gleichförmigen Bewegung gezwungen würden.

In der Zeit, nach seiner Zurückkunft aus Italien, hatte Pisendel auch unter der Anführung des Kapellmeisters Heinichen einen Anfang im Studio der Komposition und des Contrapunkts gemacht. Allein sein Biograph berichtet, die allzulebhafte Einbildungskraft des Kapellmeisters habe dieses nützliche Geschäfte bald zerstöhret. Zum Glück bedurfte Pisendel bey seiner erstaunlichen Lektüre und Erfahrung, und bey seinem vortrefflichen Geschmacke wenig der Regel.

Bis hieher hatte er öfters, sowohl zu Dreßden als auf seinen Reisen, als einer der besten Solospieler geglänzt.

Und man schreibt auf mehr als eine Weise den guten Vortrag des Adagio unserer besten Spieler ihm zu. Allein nachdem er Conzertmeister geworden war, spielte er nur selten conzertirende Stücke, und widmete dagegen seine ganze Aufmerksamkeit der Anführung des Orchesters.

1744 reiste er zum drittenmale nach Berlin, um die daselbst aufgeführten vier Opern, bey Gelegenheit des Beylagers der vorigen Königin von Schweden zu hören. Sobald der König von Preußen seine Ankunft erfuhr, ließ er ihn öfters zu seiner Kammermusik einladen, unterhielt sich mit ihm über musikalische Materien, und behandelte ihn überhaupt mit der Gnade, wie es einem verdienstvollen Manne zukam.

Im Jahr 1750 reiste Pisendel, wie er schon mehrmals gethan hatte, ins Bad nach Geißhübel. Diesmal überfiel ihn auf einmal daselbst, während er in einer Zugluft saß, ein Brausen in dem einen Ohre, daß sich aller angewandten Mittel ohngeachtet, durch seine ganze übrige Lebenszeit nicht wieder verlohr. Dem ungeachtet fuhr er fort, bis kurz vor seinem Tode alle seine Dienste sowohl in der Kirche als bey der Oper mit der größten Genauigkeit zu versehen. Um so viel mehr, da er noch in seinem Alter die kleinen und eng geschriebenen Partituren vom Flügelpulte ohne Brille lesen, und mit der größten Richtigkeit accompagnieren konnte. Endlich überfiel ihn eine heftige Krankheit, und er starb zu Dreßden am 25sten November 1755, indem er noch einen Vers aus einem Dankliede hersagte.

So starb dieser vortreffliche Mann als Muster eines Künstlers und Menschenfreundes. Da er sich nie verheyrathet hatte, so setzten ihn die vielfältigen wohlverdienten Gnadenbezeugungen der Großen, und die Belohnungen seiner Dienste, und insbesondre sein liebenswürdiges, menschenfreundliches Herz in den Stand, den Dürftigen, ohne Unterschied der Religion, und ohne seinen Namen bekannt werden zu lassen, wichtige Geschenke zu reichen. Insbesondere hatten sich junge Leute von besondern Fähigkeiten zur Musik, seiner thätigen Unterstützung sowohl, als seines guten Raths und seiner Belehrungen

lehrungen zu erfreuen. Hierunter gehören vorzüglich die beyden Herrn Graune und Quanz. Von Hr. Lindner seinem Schwestersohne, Flötenisten in der Königl. Preuß. Kapelle, ist es bekannt, daß er selbigen nicht allein gänzlich erzogen, sondern auch den Vortheil verschaft hat, von Quanzen unterrichtet zu werden.

Mit seinen Kompositionen war er, doch mit Unrecht, fast nie zufrieden. Daher kam die Furcht, vieles zu setzen, oder von dem Gesetzten, das er wohl mehr als einmal umarbeitete, etwas bekannt werden zu lassen. Doch hat man von seiner Arbeit einige Violinconzerte, und einige schöne Concerti grossi, deren eines er zur Einweihung der neuen katholischen Hofkirche in Dreßden gesetzt hat. Auch hat man von ihm verschiedene Violinsolos, ingleichen einige wohlgearbeitete vierstimmige Instrumentalfugen für die Kirche, dergleichen dann und wann unter der Messe, anstatt der Conzerte gespielt wurden. In der 13ten Lection des Telemannischen Musikmeisters findet man auch p. 49. eine dreystimmige Gique ohne Baß für die Violine abgedruckt, von seiner Arbeit.

Das Bildniß und die Züge dieses verehrungswürdigen Mannes sind uns in einem Oelgemälde, welches Herr Transchel in Dreßden besitzt, aufbehalten. Der Herr Hauptmann von Wagner besitzt unter seiner ansehnlichen Sammlung von Virtuosenbildnissen auch eine Kopie von diesem Gemälde, und nicht von einem Gemälde der Dreßdner Gallerie, wie mir damals aus Versehen berichtet worden war, als ich es im 2ten Jahrgange des Cramerschen Magazins zuerst anzeigte.

Pistocchi (Francesco Antonio) Markgräflicher Kapellmeister zu Anspach ums Jahr 1696, gerade zu der Zeit, als Pisendel in der dasigen Kapelle als Sopranist aufgenommen wurde; war geb. zu Bologna ums Jahr 1660, und widmete sich als Castrat anfangs dem Gesange und dem Theater. Doch weil er auch zugleich vortreffliche Talente und Kenntnisse in der Komposition hatte, so machte er in Deutschland durch diese erste Stelle in der Anspachischen Kapelle sein Glück. Es kann aber sein Aufenthalt daselbst von keiner langen Dauer gewesen seyn. Denn man findet Nachrichten, daß er sich gleich zu Anfange des 18ten Jahrhunderts wieder in seinem Vaterlande befunden, und vielleicht unzufrieden mit der Welt, oder weil man seine Figur und Stimme auf den italiänischen Theatern nicht schön genug fand, sich genöthiget gesehen habe, den Schauplatz zu verlassen, und ein Geistlicher zu werden.

Dieser Entschluß war für den Gesang von unendlichem Nutzen. Er fing nun an zu Bologna eine Singschule zu errichten, und wurde durch die großen und berühmten Sänger Bernacchi, Pasi, Paita u. s. w. denen er eine ganz neue Manier im Gesange lehrte, welche nachhero die Faustina und Farinelli noch zu mehrerer Vollkommenheit brachten, der würkliche Vater des heutigen guten Gesanges, nach andern wegen den häufigen Kunstreichen Passagien, die er seinen Sängern aufgab, der Verderber des simplen, natürlichen Gesanges. Dem sey nun wie ihm wolle, so vermuthe ich nicht ohne Grund, er habe die Idee zu dieser neuen Manier im Gesange mit aus Deutschland gebracht, wo er mehrere Jahre die größten und bravsten Virtuosen, worunter sich ein Torelli befand, unter sich und in seinem Orchester hatte. Seine Schule hat in Italien den Ruhm vor allen Uebrigen, und er wird von seinen Landsleuten eben so oft Pistoccolo genannt.

Von seinen Kompositionen macht uns außer den 2 ital. Duetten, 2 französischen und 2 deutschen Arien, so zu Amsterdam gestochen worden, und welche Walther schon anzeigt, noch Herr Hiller mit der Oper Narciso von Apost. Zeno bekannt, so er 1697 zu Anspach in Musik gebracht, und darinne selbst den Narciso ausnehmend schön vorgestellt haben soll. Außer dieser hat er noch verfertiget: Leandro 1679. il Girello 1681, beydes komische Opern. il Martirio di S. Adriano zu Venedig 1699 und le Risa di Democrito zu Wien 1700. Sein Op. III. kam 1707 zu Bologna, unter dem Titel Duetti e Terzetti, heraus, und enthält 12 Cantaten, als 10 Duette und 2 Terzette. Auch findet sich noch in der Breitkopfischen Niederlage der

der 147. Psalm Lauda Ierusalem etc. à 5 Voci e B. Cont. in MS.

Pistorini (Antonio) ein Komponist zu Florenz, war daselbst vorzüglich um 1730 wegen seinen Komischen Opern und Intermezzos berühmt.

Pifuzzi s. Befozzi

Pitet (Mr.) ein Klaviermeister zu Paris um 1785; macht sich durch die Uebersetzung verschiedener Ouverturen, Opernarien und Ballets großer Meister, aufs Klavier, und deren Ausgabe um die Liebhaber verdient.

Piticchio (Francesco) Kapellmeister zu Palermo, kam um 1784 mit einer Gesellschaft italiänischer Opernsänger als deren Komponist nach Braunschweig, und hielt sich daselbst ein paar Jahre auf. Gieng drauf nach Dreßden, und verfertigte daselbst eine komische Oper. Sein itziger Aufenthalt ist nicht bekannt. In seinen Singstücken fürs Theater zeigt er sich als ein feuriger und erfindungsreicher Komponist. Zu Offenbach sind um diese Zeit 6 Quintetten für 2 Violin. 2 Bratschen und Baß von seiner Arbeit gestochen worden.

Pitscher (— —) ehmaliger Kammermusikus und Violonzellist des Prinzen Heinrichs von Preußen, nachhero in Diensten des Herzogs von Kurland zu Mietau, befindet sich seit 1784 zu Riga, und soll sein Instrument mit großer Fertigkeit, Reinigkeit und Sicherheit, vorzüglich im Allegro spielen. Nach neuern Nachrichten befand er sich 1788 an der Tonschule zu Stockholm, als Lehrer des Violonzells.

Pitterlin (Friedrich Adolph) Musikdirektor der J. Sekondaischen Schauspielergesellschaft im Jahr 1789, hat in Musik gesetzt: Die Zigeuner, Operette, verschiedene Pantomimen, Ballette und Sinfonien.

Pittoni (Ottavio) Kapellmeister an der Peterskirche und Musikdirektor am deutschen Collegio zu Rom, starb daselbst um 1750 im 90sten Jahre seines Alters.

Nach des Abt Gerberts Bemerkungen, s. dessen Geschichte des Kirchengesanges Tom. II. p. 341. fieng er schon an, sich in seinen Kompositionen dem heutigen fließendern Gesange zu nähern, doch brauchte er dabey die Instrumente nur sehr wenig, oder wenn es geschahe, doch in einer sehr steifen und von unserer Art entfernten Manier. So pflegte er zu erzehlen, daß um 1680 sich nur zwey Komponisten zu Rom gefunden hätten, welche Saiteninstrumente bey der Kirchenmusik gebraucht hätten. Ob seine Sammlung der besten Italiänischen Virtuosen, welche er nach Kapellmeister Reutters Anzeige 1731 unter Händen hatte, gedruckt worden, ist nicht bekannt.

Piverli (il Padre Silverio) hat herausgegeben: Specchio I. di Musica, Napoli 1631, und Specchio II. Napoli 1631. La B.

Pixis (— —) ein Schüler von Vogler zu München hat um 1783 6 Klaviertrios mit Violin und Violonzell zu Maynz stechen lassen. Es war dies sein erstes Werk.

Pizzala (Giovanni Battista) ein Sänger um das Jahr 1660 an dem Hofe zu Parma, zeichnete sich in seiner Kunst vor seinen Zeitverwandten besonders aus. La B.

Pizzoni (Pietro Paolo) von Piazenza blühete als Sänger in Italien um das Jahr 1700. La B.

Pla, oder Plas auch Plats (einer davon Giuseppo) zwey Brüder, geb. in Spanien, beyde vortreffliche Hoboisten, kamen um 1752 von Madrit nach Paris, und wurden daselbst allgemein bewundert. Von da kamen sie 1761 nach Deutschland, und wurden vom Herzoge von Würtenberg alsbald in seine damalige vortreffliche Kapelle als Kammervirtuosen angenommen. Aber kaum hatten sie ein Jahr daselbst zugebracht, so starb der eine Bruder zum großen Verlust der Kapelle. Doch verschönerte der noch lebende Bruder das 1763 angestellte 14tägige Geburtsfest durch sein Spiel ungemein, und wurde von Fremden und Einheimischen bewundert. Einige Jahre drauf traf auch ihn mit der allgemeinen Revolution in dieser Kapelle das Loos, daß sein Gehalt um ein Ansehnliches verringert wurde. Er begab sich von da hinweg, und es ist unbekannt, wo er sich itzo befindet.

1776 wurden zu Amsterdam 6 Flötenduos Op. I. von seiner Arbeit gestochen. In MS. hingegen sind um 1786 in der Westphalischen Niederlage bis 6 Hoboeconzerte und 20 Trios für 2 Hoboen und Baß, auch 3 Hoboe-

boesolos bekannt gemacht worden. Einer dieser Brüder spielte auch das Psalterion vortrefflich.

Planelli (Antonio) Ritter des Jerusalemsorden zu Neapel, hat daselbst 1772 in 8. ein vortreffliches Werk unter dem Titel: Dell' Opera in Musica herausgegeben. Er handelt darinne von ihrer Geschichte sowohl der poetischen als musikalischen: von denen ihr zukommenden Eigenschaften und moralischen Vollkommenheiten: von den schönen Künsten überhaupt: dann von der Poesie, der Musik, der Malerey und dem Tanze insbesondere: zuletzt noch von den Pflichten des Dirigenten. Einen weitläuftigen Auszug dieses Werks findet man in Forkels musikalische Biblioth. B. I. S. 259.

* du Plant (Rosalia) erste Sängerin der Pariser großen Oper, wurde im Jahr 1762 als Mitglied von der dasigen Akademie der Musik aufgenommen, und hatte noch im Jahr 1780 die allgemeine Bewunderung des dasigen Publikums auf ihrer Seite.

Plataria (Sgr.) Kapellmeister in Italien aus Palermo gebürtig, war um 1785 durch seine Opernkompositionen berühmt.

* Plato der berühmte Weltweise, ein Verwandter des Solon, geb. zu Athen, starb 348 Jahre vor Christi Geburt in seinem 81sten Jahre zu Athen, und hat auch vieles von der Musik geschrieben, ob er gleich von dieser Kunst wenig mehr, als nichts verstand. Er nahm das Wort in dem weitläuftigen Verstande, in welchem es bey den Griechen genommen wurde. La B.

Platone (Sgr.) ein italiänischer Komponist, machte sich im Jahr 1788 zu Rom durch die kom. Oper il Conte Lenticchia bekannt.

Platti (Giovanni) Virtuose auf der Violin und Hoboe, und Kammermusikus des Bischofs von Würzburg ums Jahr 1740, geb. zu Venedig, ließ um 1746 zu Nürnberg 2 Theile, jeden zu 6 Sonates pour le Clavecin fur le gout italien stechen, worinne verschiedene gut gearbeitete, auch angenehme Sätze vorkommen. Außer diesen noch 6 Klavierconzerte Op. II. 6 Flötensolos Op. III. Mehrere Klavierconzerts und Sonaten sind in MS. von ihm bekannt.

Platti (Theresia) Gattin des vorhergehenden, stand um 1740 als Sopransängerin in der Würzburger Kapelle.

de Plaude (Madam.) war ehemals als Dilettante und Flügelspielerin zu Paris allgemein bewundert. Sie starb daselbst im Jahr 1728.

Plawenn (Leopoldus) oder Plauen, wie ihn Walther nennt, war Ordinis S. P. Benedicti Sacerdos Profess. Zwifaltens. und hat folgende Werke in Druck gegeben; als: Sacras Nymphas duplicium aquarum in Dei et Divorum laudes à 3. 4. 5 et 6 vocibus et Instrumentis animatas zu Inspruck 1659 in 4. Der dritte Theil derselben folgte 1672 zu Kempten in Missis 4 Festivis et 4 Exequiatibus caeteris una cum Choro vocali ad placitum. Der vierte Theil derselben folgte 1679 zu Ulm in 3. 4. 5 und 6stimmigen Gesängen mit Instrumenten.

* Playford (Iohn) ein vor hundert Jahren zu London lebender Musikhändler, hat daselbst 1655 geschrieben und herausgegeben: Introduction to the Skill of Music. Sein Bildniß befindet sich in Hawkins Geschichte der Musik.

Plessis (Mr. du) der jüngere, Mitglied des Opernorchesters zu Paris, führte 1752 mehrere Sinfonien von seiner Komposition in dasigem Conzert spirit. auf. Und schon 1734 hatte er für das große Operntheater les Fetes nouvelles in Musik gesetzt. Er befand sich noch 1760 an seiner Stelle.

* Pleyel (Ignaz) Kapellmeister und Nachfolger des berühmten Richters am Münster zu Straßburg, geb. in Oesterreich im Jahr 1757. Dieser itzt allgemein in Deutschland, Italien und Frankreich geliebte und geehrte junge Komponist, der, wie mir Herr Kapellmeister Andre' mit Recht schreibet, viele seiner Collegen aufwieget, studirte die Violin und Komposition bey unserm einzigen und größten Kapellmeister Joseph Haydn in Wien, bis 1786, wo er eine Reise nach Italien vornahm. Hier wurde er allenthalben auf die schmeichelhafteste Art aufgenommen. Man konnte nicht fertig werden, ihn auf der einen Seite wegen seiner Kunst und Vortrefflichkeit in Ansehung seiner Kompositionen und seines Spiels, und auf der andern Seite in Ansehung seines angenehmen, munter und dabey bescheidenen Betragens zu rühmen

men und zu loben. Unter seinen Kompositionen gefielen den Italiänern besonders seine Quintetten, und hierunter dasjenige aus Fmol. Von hier gieng er nach Paris, und fand auch da allen möglichen Beyfall. Nach einem kurzen Aufenthalte daselbst wendete er sich nach Straßburg. Er wurde daselbst 1787 mit allgemeinem Beyfalle zum Kapellmeister mit einem Gehalte von 1000 Rthlr. ernannt. Seitdem werden seine Kompositionen in Paris mit größter Begierde gesucht, und man bezahlt sie ihm sehr reichlich.

Da es aber die Franzosen nicht allein sind, welche ihr Vergnügen an seinen angenehmen Kompositionen finden; so will ich so viel möglich, ein vollständiges Verzeichniß seiner Violinwerke geben. Sie sind sämmtlich gestochen und zwar größtentheils bey Herrn Andre' zu Offenbach. Könnte ich doch in der Anzeige seiner Werke für den Gesang ein gleiches thun. Ohne Zweifel hat er in seinem jetzigen Posten seinem Publikum schon manches Meisterstück davon aufgetischt. Allein in Sachsen und Thüringen ist davon bis jetzo noch gar nichts bekannt geworden. Doch habe ich das Vergnügen, dem Leser wenigstens zu versichern: daß er die italiänische Oper Iphigenie mit seinem reizenden musikalischen Gewande bekleidet hat, und daß man selbige bey Herrn Andre' zu Offenbach wohl gar noch mit einem untergelegten deutschen Texte in MS. haben kann. Ein Recitativ nebst einem Rondo hat bereits Herr Andre' daraus in seinen neuesten gestochenen Gesängen aufgenommen.

Also seine sämmtlichen gedruckten Instrumentalwerke, wovon das erste im Jahr 1785 erschien, sind in nachstehender Reihe auf einander gefolgt:

1) VI Violinquartetten, Op. 1. 1785.

2) VI dergleichen, Op. 2.

3) VI große Violinquartetten, Op. 3.

4) VI Violinquartetten, Op. 4.

5) VI große Violinquartetten, Op. 5.

6) II Orchestersinfonien a 9. ebenfalls Op. 5.

7) II Violinquintetten, Op. 6. zu Offenbach.

Zweyter Theil.

8) VI Violinquartetten, ebenfalls Op. 6.

9) II große Klaviersonaten, Op. 7. Offenbach.

10) III Violinquartetten, ebenfalls Op. 7.

11) I Septuor für 2 Violinen, Br. Violonz. 2 Hörn. und Baß, Op. 8. Offenbach 1787.

12) III Violinquartetten, ebenfalls Op. 8.

13) III Violinquartetten, Op. 9. Offenbach.

14) III Violinquartetten, ebenfalls Op. 9.

15) I Serenate für Violin, Hoboe, 2 Br. 2 Hörn. und Baß, Op. 10. Offenbach 1787.

16) III Violinquartetten, ebenfalls Op. 10.

17) III Trios für Violin, Br. und Baß, Op. 11. Offenbach 1787.

18) III Violinquartetten, nach andern Op. 11.

19) III große Orchestersinfonien, Op. 12. Offenbach 1787.

20) III Violinquartetten, nach andern Op. 12.

21) VI Duos für Violin und Violonzell. Op. 13. Offenbach 1788.

22) III Klaviersolos, Op. 13. Speyer.

23) III große Orchestersinfonien, Op. 14. Offenbach 1788.

24) III Violinquartetten, nach andern Op. 14.

25) III dergleichen, Op. 15.

26) VI dergleichen, Op. 15. Liv. 1. und Liv. 2. Offenbach 1788.

27) VI dergleichen, Op. 16. Liv. 1. und Liv. 2. Offenbach 1790.

28) VI Klaviersonaten mit Flöte und Baß, Op. 16. Offenbach.

29) III dergleichen mit Violin und Baß, Op. 17. Speyer.

30) I Violinconzert, Op. 7. Offenbach.

31) III Quintetten für Flöte, Hoboe, Violin, Alt und Violonz. Op. 18. Offenbach.

32) VI Violinquintetten, in einzeln Nummern, Op. 19. zu Offenbach von 1789 bis 1790 gestochen.

33) I Klaviersonate mit Violin und Baß, Op. 20. Speyer.

34) I Serenate für Hoboe, 2 Violinen, 2 Bratschen, 2 Hörner, Violonzell

lonzell und Baß, Op. 20. Offenbach 1789.

35) III Quartetten für Flöte, Violin, Bratsche und Violonzell, ebenfalls Op. 20. 1789.

36) II Orchesterſinfonien, Op. 21. Berlin.

37) VI Violintrios, Op. 21. Offenbach.

38) II Violinquintetts, Op. 22. ebendaſ.

39) II Klaviersonaten mit einer Violin, Op. 23. Berlin 1790.

40) VI Violinduos, Op. 23. Offenbach.

41) VI dergleichen, Op. 24. ebendaſelbſt.

42) VI Flötenduos, Op. 24. ebendaſelbſt.

43) III Quatros für Flöte, Violin, Bratsche und Baß, Op. 25. ebendaſelbſt.

44) I Violonzellconzert, Op. 26. ebendaſelbſt.

45) III große Orcheſterſinfonien, Op. 26. ebendaſ. 1790.

46) III Quatros für Flöte, Violin, Bratsche und Baß, Op. 28. ebendaſelbſt.

47) III große Orcheſterſinfonien, Op. 29. ebendaſ. 1790.

48) III große Orcheſterſinfonien, Op. 30. ebendaſ. 1790.

49) II Conzerts für die Viole, Op. 31. ebendaſ. 1790.

50) III Klaviersonaten mit Violin und Violonz. Op. 32. ebendaſ.

51) II große Orcheſterſinfonien, Op. 33. ebendaſ. 1790.

Ueberdies noch folgende Werke, ſo außer den vorſtehenden Nummern geſtochen worden: als

52) VI Sonate pour le Clav. a 4. mains. Liv. 1. und Liv. 2. Offenbach 1789. Vermuthlich arrangirte Quartetten.

53) VI Duos für Flöte und Violine, Liv. 1. und Liv. 2. ebendaſ.

54) VI Sonatines für 2 Flöten, Liv. 1. und Liv. 2. ebendaſ.

55) I Klavierconzert, iſt das obige Violinconzert No. 30. fürs Klavier arrangirt. ebend. 1789.

56) Petits airs et Rondos pour le Clav. avec Violon, à l'uſage des commençans, Liv. 1. bis 5. Offenbach von 1787 bis 1790. Alle aus ſeinen Violinquartetten.

Hierzu kommen noch einige Dutzende dieſer Quartetten, welche Herr Kapellmeiſter Andre' mit Geſchmack und Beurtheilung, für ſein Iournal de Muſique pour les Dames aufs Klavier, bald mit einer Violin, bald mit Violon und Violonzell, auch mit Violin, Bratſche und Violonzell arrangirt hat. Sein Bildniß findet man ganz artig en medaillon geſtochen, auf den Thematiſchen Muſikverzeichniſſen der Herrn Stork in Straßburg und Boßler in Speyer.

Plinius Secundus (Cajus) der ältere, geb. zu Verona im Jahr Chriſti 23; that unter den Kaiſern Veſpaſian und Titus, bey denen er ſehr beliebt war, Kriegsdienſte, und kam im Jahr 79 am Veſuvius, bey einem Ausbruche deſſelben, ums Leben.

Er iſt außer andern Werken, vorzüglich durch ſeine aus zweytauſend Schriftſtellern mit vielem Fleiße und Gelehrſamkeit zuſammengetragene Historia mundi bekannt. In ſelbiger kommt auch beyläufig verſchiedenes von Muſik vor. Als Lib. 2, Cap. 22, de Siderum muſica. Lib. 7, Cap. 22, de Auditu. Cap. 56, Quae quis invenerit in vita. Lib. 9, Cap. 9, de Delphinis, et eorum natura mirabili. Lib. 11, Cap. 51, de Vocibus. Lib. 16, Cap. 36, de aquaticis calamis, et fruticibus. Hier wird erzählt, wie und woraus verſchiedene Arten von Flöten gemacht worden ſind. S. Forkels Geſch. d. Muſ. B. I. S. 496.

Pocorni (Mr.) ein Tonkünſtler vermuthlich in Prag, wurde im Jahr 1780 durch verſchiedene Klavierconzerte im Ms. bekannt.

Podbielski (Chriſtian Wilhelm) Organiſt an der Domkirche in Kneiphoff zu Königsberg, geb. daſelbſt, ſtudierte auf der daſigen Akademie, ſetzte aber die Muſik dabey unter der Anführung ſeines Vaters und Vorweſers im Amte, beſtändig fort; ſo daß er es dadurch zu einer ſehr großen Fertigkeit und Geſchicklichkeit auf der Orgel und dem Klaviere brachte.

Ihn lernte man nicht erſt als Schüler kennen, ſondern ſein erſter Eintritt in die Welt war als Meiſter, und zwar als großer Meiſter. Das Feuer und die edle Manier, ſo in ſeinen erſten ſechs Sonaten herrſcht und beſonders ſeine meiſterhaften Adagios, über-

überraſchten das Publikum ungemein. Und ohne daß der Titel derſelben mit dem jetzt ſo gewöhnlichen empfehlenden Worte, leicht, bezeichnet war, was ſie im Grunde aber auch wahrhaftig nicht ſind; wurde doch die ganze Auflage in Zeit von vier Jahren ausgekauft, ſo daß ſich Hartknoch genöthiget ſahe, eine neue zu veranſtalten. Und klug ſind die Käufer, wenn ſie auch dieſe auskaufen. In dem zweyten Theile vermißt man zwar die edle Manier des Verfaſſers nicht, doch fallen ſie etwas matter und weniger erhizt aus.

Was bisher von ſeiner Arbeit gedruckt iſt, beſtehet in: VI Klaviersonaten; Riga, 1780 zu Leipzig gedruckt: derſelben zweyte Auflage. Ebendaſ. 1784; VI Klaviersonaten, zweyter Theil. Riga 1783 zu Leipzig gedruckt: Kleine Klavier- und Singſtücke, Königsberg 1783.

Podio (Guglielmi de) ein Prieſter, lebte im 5ten Jahrhunderte in Italien und hat herausgegeben: Ars Muſicorum, ſive Commentarium Muſicae facultatis, Valentinae, 1495. LaB.

Podleska (Thecla) Sängerin in Dienſten des Herzogs von Curland in Mietau, geb. zu Beraun in Böhmen 1765; kam 1776 nebſt ihren 3 Schweſtern und ihrer Mutter nach Leipzig, um daſelbſt Unterſtützung zu ſuchen. Der Herr Kapellmeiſter Hiller welcher damals mit dem patriotiſchen Plane umgieng, eine Muſik- und Singſchule zu ſtiften, nahm ſich dieſer Familie von der Stecknadel bis zum Miethzins an, und insbeſondere nahm er die Töchter als eine Anlage zu einem Conſervatorio zu ſich; und brachte vorzüglich dieſe, als die jüngſte, ſo weit, daß ſie nach zwey Jahren als Conzertſängerinn auftreten konnte.

Mariane ihre ältere Schweſter, ſo ihr zunächſt folgte, gehörte nicht minder zu einer angenehmen Sängerin, da ſie noch den Vortheil des Aeuſſern für ſich hatte, doch ſchien ſie von der jüngern in Anſehung der Fertigkeit in Paſſagien übertroffen zu werden. Dieſe fuhr immer mehr fort, ſich als Sängerin der Vollkommenheit zu nähern, ſo, daß ſie 1782 die Rollen der Parthenia in Schweitzers Alceſte, der Sylvia in Schuſters wüſten Inſel und der Myrtis in Seydelmanns ſchönen Arſene, auch einen muſikaliſchen Prolog am Auguſtustage, theils zu ihrem Vergnügen theils zur Uebung auf dem Bondiniſchen Theater zu Leipzig mit großem Beyfalle ſang. Bis ſie, nebſt ihrer Schweſter 1783 den Ruf in die Kapelle des Herzogs von Curland erhielt, wohin ſie der Herr Kapellmeiſter Hiller im Monat Junius begleitete.

Poegl (Peregr.) Prof. Ord. S. Bened. in Monaſt. Neuſt. ad Maen. hat 1746 zu Nürnberg in Folio ſtechen laſſen: Objectum pinnarum tactilium, ſive Sonatae VI, fürs Klavier.

Poggi (Thereſina) eine vorzügliche Sängerin, geb. zu Bologna, kam 1782 mit einer Geſellſchaft italiäniſcher Operiſten nach Braunſchweig, und ſang daſelbſt als prima Donna in den ernſthaften und komiſchen Opern, mit allgemeinem Beyfalle. Man rühmt dabey vorzüglich den Silberklang ihrer Stimme und ihren vortrefflichen Anſtand. Eine Clementina Poggy wurde 1780 in der Pariſer Opera buffa bewundert.

Pohl (Wilhelm) hat in den Jahren 1785 und 1786 zwey Sammlungen Lieder mit Melodien fürs Klavier zu Breslau herausgegeben, die wohlgewählte Texte und artige Melodien haben.

Pohle (David) war Kapellmeiſter zu Halle und Merſeburg in der zweyten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und hat Heydenreichs geiſtliche Oden auf die Sonn- und Feſttage, Halle 1665 in 8, mit untermiſchten Conzerten, in Muſik geſetzt und in Herzog Auguſts Hofkapelle aufgeführt.

Poirier (Mr.) ein berühmter Altiſt in der Königl. fr. Kapelle und an dem Pariſer Operntheater zu Anfange dieſes Jahrhunderts, wurde eben ſo ſehr wegen ſeiner Stimme, als wegen ſeiner Aktion gelobt. Er befand ſich noch 1752 an dieſen Stellen.

Poiſſon (Nicolaus Ioſephus) ein Prieſter vom Oratorien-Orden, geb. zu Paris, hielt ſich lange Zeit in Italien auf, war nach der Zeit Superior ſeines Kloſters zu Vendome und ſtarb zu Lion in ziemlich hohem Alter 1710. Er war ein vertrauter Freund des Carteſius und gab unter mehrern Werken

von dessen Feder, auch dessen Traktat De Musica mit Anmerkungen zu Paris heraus.

Pokorny (Mlle,) eine vortreffliche Virtuosin auf dem Waldhorne, ließ sich im Jahr 1780 in dem Conzert spirit. zu Paris, mit einem Conzerte von dem berühmten Punto, auf diesem Instrumente, zu allgemeiner Bewunderung hören.

Polak (— —) ein vortrefflicher Primwaldhornist aus Böhmen, welcher sich besonders in Frankreich gebildet hatte, befand sich im Jahr 1789 mit seinem eben so geschickten Secundanten Herrn Hauser auf Reisen. Polaks Stärke bestehet besonders im angenehmen Vortrag des Singenden, und in einem guten Piano.

Polani (Girolamo) ein berühmter Kapellmeister und Komponist zu Venedig anfangs dieses Jahrhunders, führete daselbst von seiner Arbeit folgende Opern auf: 1) La Vendetta disarmata dell' Amore, 1704: 2) Cresso tolto alle Fiamme, 1705: 3) Prassitele in Gnido, 1707: 4) Vindice la Pazzia della Vendetta, im nehmlichen Jahre: 5) La Virtù trionfante d' Amor Vendicativo, 1708: 6) Il Tradimento premiato, 1709: 7) Berengario Re d' Italia 1710: 8) La Rosilda, 1707: 9) Chi la fa l'aspetta, 1717: 10) Il Cieco geloso, 1708. S. Glor. della Poes.

Polantus (Iohann) ein unbekannter Geistlicher des vorigen Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: vom christlichen Gebrauche der Orgeln. Leipzig 1655.

Polaroli (Carlo Francesco) Kapellmeimeister an der St. Markuskirche zu Venedig und Vater des folgenden geb. zu Brescia 1653, scheint an Menge seiner Kompositionen alle seine Landsleute zu übertreffen. Er starb daselbst Anno 1723 im 70sten Jahre seines Alters, und nahm außer dem Ruhme eines großen Tonmeisters auch den, eines rechtschaffenen Mannes mit ins Grab.

Von seinen Opern welche zu Venedig aufgeführet worden sind giebt die Glor. della Poesia nachstehende an: 1) il Demone Amante 1686: 2) il Licurgo im nehmlichen Jahre: 3) l' Alboino in Italia mit Tosi gemeinschaftlich 1691: 4) la Pace fra Tolomeo im nemlichen Jahre: 5) l' Ibraim Sultano, 1692: 6) Onorio in Roma desgleichen: 7) Iole Regina di Napoli desgleichen: 8) la Forza della Virtù 1793: 9) Gl' Avvenimenti d' Erminia desgleichen: 10) Amage Regina de' Sarmati, desgleichen: 11) Ottone 1694: 12) Alfonso desgleichen: 13) la Schiavitù fortunata desgleichen: 14) Irene desgleichen: 15) il Pastor d' Anfriso 1695: 16) Rosimonda desgleichen: 17) Gl' Inganni felici desgleichen: 18) Ercole in Cielo 1696: 19) Amor e Dover 1697: 20) la Forza d' Amore desgleichen: 21) Tito Monlio desgleichen: 22) i Regi Equivoci desgleichen: 23) Circe abbandonata desgleichen: 24) Martio Coriolano 1698: 25) Faramondo 1699: 26) Il Ripudio d' Ottavia desgleichen: 27) Lucio vero 1700: 28) Il Color fa la Regina desgleichen: 29) il Delirio Commune desgleichen: 30) Catone Uticense 1701: 31) l' Odio, e l' Amor 1703: 32) l' Almansore in Alimena desgleichen: 33) Venceslao desgleichen: 34) Il Giorno di Notte 1704: 35) la Fortuna per Dotte desgleichen: 36) l' Enigma disciolto 1705: 37) il Dafni desgleichen; 38) la Fede ne' Tradimenti desgleichen: 39) Flavio Bertarido desgleichen: 40) Filippo Re della Grecia 1706: 41) il Falso Tiberino 1709: 42) Publio Cornelio Scipione 1712: 43) Spurio 1713: 44) Semiramide 1714: 45) Marsia delusio 1715: 46) Gl' Amici Rivali desgleichen: 47) Germanico 1716: 48) Ottone desgleichen: 49) Ariodante desgleichen: 50) l' Innocenza Riconosciuta 1717: 51) Farnace 1718. 52) le Pazzie deg l' Amonti 1719: 53) l' Arminio 1722, dieses Stück war schon vorher in Toscana aufgeführt worden, und machte nach der Glorie della Poesia den Beschluß der Arbeiten dieses Meisters fürs Theater zu Venedig. Laborde aber zählt deren 68 worunter noch sind: Furia Lucrezia 1726: Nerina 1728 und la Sulpizia fedele 1729.

Polarolo (Antonio) Vicekapellmeister zu St. Mark in Venedig zu Anfange dieses Jahrhunderts und Sohn des vorhergehenden, betrat schon früh die rühmlichen Fußtapfen seines großen Vaters. Von seinen zu Venedig in Musik gesetzten und aufgeführten Opern

Opern kann man folgende nennen 1) l' Aristeo 1700: 2) Griselda 1701: 3) Demetrio 1701: 4) Leucippe 1719: 5) Lucio Papirio 1721: 6) Plautilla 1721: 7) Turia Lucrezia 1726: 8) Nerina 1728: 9) Sulpizia Fedele 1729: Zu Amsterdam ist auch ein Klavierwerk von 17 Sonaten verschiedener berühmten italiänischen Meistern gestochen worden, worunter auch einige von seiner Arbeit vorkommen.

Polenus (Ioh.) war Professor der Philosophie zu Padua, und gab daselbst im Jahr 1716 ein Werk unter dem Titel heraus: De Physices in rebus mathemat. utilitate. In dessen zweyten Theile er auch von der Musik handelt.

Poletti (Sgr.) ein um 1785 lebender Opernkomponist aus Ferrara gebürtig.

Poli (Augustin) Kapellmeister des Herzogs von Würtenberg zu Stutgard schon seit geraumer Zeit, ist zugleich der Lehrer verschiedener braven Sänger und Sängerinnen in dasiger Kapelle: führt sowohl die Kirchenmusik als die italiänischen Oper an, und hat auch verschiedenes in beyden Fächern geschrieben. Herr Junker will aber seine Kirchenstücke nicht loben.

Poliaschi (Giovanni Domenico) ein Römer von Geburt, war ein berühmter Tenorist in der Päbstlichen Kapelle um das Jahr 1612. s. Adami.

Policreto (Giuseppo) ein italiänischer Komponist des 16ten Jahrhunderts ist durch die sechs Bände Neapolitanischer Gesänge, welche 1571 zu Venedig herauskamen, welche nebst andern, auch seine Kompositionen enthielten, bekannt geworden. LaB.

Polictor, ein Instrumentalmusikus im alten Griechenland, wird vom Athenaeus lib. 6 angeführt.

Polidori (Sgr.) hat um 1780 zu Paris 6 Violintrios Op. I. stechen lassen.

* Politianus (Angelus) ein berühmter Domherr und Professor der griechischen und lateinischen Sprachen zu Florenz geb zu Monte Pulciano im Toscanischen, am 14 July, 1454; hat nicht nur verschiedenes lesenswürdiges über Musikwesen in seinen Schriften eingerückt, sondern war auch selbst ein vortrefflicher Lautenist, Sänger und Komponist. Seine Liebhaberey zur Musik gieng so weit, daß er verordnete: daß man ihm in dem letzten Augenblicke seines Lebens, noch die Annehmlichkeiten der Musik und Harmonie hören lassen sollte. Nach dem Bonnet aber, soll er diesen seinen Willen bey seinem Ende selbst in Erfüllung gebracht haben. Er hatte sich nehmlich, wie dieser in seiner Geschichte der Musik erzehlt, sterblich in eine vornehme Person, vermuthlich aus dem Mediceischen Hause, verliebt. Und da er weder durch Geschenke noch durch seine Beredsamkeit, seine Wünsche befriedigen konnte; verfiel er in ein hitziges Fieber, während welchem er zween selbst entworfene, innigst zärtliche poetische Sätze auf seinen geliebten Gegenstand, in Musik bringen wollte. Er verließ deswegen einsmals das Bett, ergriff seine Laute und sang und spielte dazu diese Poesie mit solch einer hinreißenden zärtlichen Empfindung, daß er darüber den Geist aufgab. Es geschahe dies am 14ten July 1594 in dem 40sten Jahre seines Alters.

Unter seinen vielen gelehrten Schriften, handeln seine Miscellanea in dem 14ten Kap. weitläuftig von dem musikalischen Instrumente Naulia. Und in der Praelection, die den Titel führt: Panepistemon, handelt er von der musica naturali, mundana et artificiali und andern musikalischen Dingen.

Pollux (Iulius) ein griechischer Poet und großer Tonkünstler lebte am Ende des 2ten und zu Anfange des 3ten Jahrhunderts, unter der Regierung des Kaisers Commodus. Er hat vieles über die Musik geschrieben, wovon noch verschiedene Werke vohanden sind. LaB.

Poltoratzky (Marka Federowicz) ein Russe, stand als Russisch. Kaiserl. Kapelldirektor zu Petersburg den daselbst befindlichen 54 Sängern 1768 vor.

Poltz oder Polz (Johann) zuletzt Pastor in Preetzen, geb. zu Lübeck am 4 Dec. 1660; schrieb als Student zu Wittenberg 1679 ein Dissert. De Harmonia Musica und vertheidigte selbige öffentlich. Nach abgelegten Akademischen Studien, wurde er 1689 erst Conrektor, dann 1694 Rektor zu Lüneburg. Von da kam er 1701 nach Preetzen, wo er auch am 18 Octobr. 1705 starb.

Polus (Matth.) ein Nonkonformistischer Prediger zu London, wurde, weil er sich weigerte, die Kirchenagente zu unterschreiben, 1662 abgesetzt. Er gieng also nach Amsterdam und starb daselbst am 28 Octobr. 1679. Er schrieb am letztern Orte seine Synopsin Criticorum, welche nach seinem Tode in zween Bänden herauskam. In diesem Werke handelt er auch von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Kirchenmusik. S. Pauli Tract. de Chor. Prophetar. Symphoniacis in Eccles. Dei.

Pomarica (Catharina) eine berühmte Sängerin aus Neapel, lebte um das Jahr 1700 in Italien. LaB.

Pompeati (Sgr.) eine italiänische Sängerin, ließ sich im Jahr 1755 im Conzert spirit. zu Paris mit großem Beyfalle hören.

Pompeo (Sgr.) Hofsänger des Königs von Sardinien, wurde 1756 zu Paris im Conzert spirit. sehr bewundert.

Poncein (Freillon) wahrscheinlich in Diensten des Parlamentspräsidenten zu Dijon; hat im Jahr 1700 zu Paris drucken lassen: Maniere d'apprendre à jouer en perfection du hautbois, de la flute et du flageolet, avec les Principes de la musique pour la voix et pour toutes fortes d' instrumens. LaB.

Poncini (Sgr.) war im Jahr 1770 Kapellmeister und Komponist an der Hauptkirche zu Parma.

Pondo (Georg) von Eisleben, ließ im Jahr 1605 zu Wittenberg die sieben Bußpsalmen, wie sie in Gesänge gestellt sind, mit 4 Stimmen gerichtet, in 8 drucken. Die Vorrede hat er in Berlin unterschrieben.

Pont (Mr. du) s. Dupont.

* Pontanus (Johann Iovianus) ein Philosoph, Dichter und Geschichtschreiber, geb. zu Cerreto im Herzogthum Spoleto im Decembr. 1426; spielete am Hofe König Ferdinands I zu Neapel eine große Rolle. Indem ihn dieser Monarch nicht nur zu seinem Sekretair, sondern auch noch in der Folge zum Vice König von Neapel ernannte. Er starb im August des 1503ten Jahres.

Unter seinen hinterlassenen Schriften finde ich zwar nichts, was ihm zu einer Stelle in diesen Werke berechtigte. Doch habe ich ihn meinen

Lesern nicht vorenthalten wollen, da ihn der seelige Kapellmeister Bach zu Hamburg unter die musikalischen Schriftsteller zehlt und sein Bildniß unter seine Sammlung von Tonkünstlerbildnissen aufgenommen hat.

Ponte (Adam de) war ein Komponist des 16ten Jahrhunderts. Man findet verschiedene seiner Motetten im 1sten Buche des Ioanelli Novo Thesauro musico. Venet. 1586.

* Ponte (Iacob da) genannt Bassano geb. 1510, ist zwar mehr als Maler bekannt, welche Kunst er bey seinem Vater und dem Bonifacius Bembi zu Venedig erlernet hatte: doch hatte er es auch in der Musik sehr weit gebracht und sein Haus, welches ein Sammelplaz der Künste und Wissenschaften war, stand besonders der Musik offen. Er starb 1592 und wurde in der Kirche St. Francisci zu Bassano begraben. s. Argensville Leben berühmter Maler.

Ponteuil (Madame.) erwarb sich im Jahr 1780 in dem Conzert spirit. zu Paris als Sängerin, durch ihre helle Stimme und Leichtigkeit im Vortrage, vielen Beyfall.

Pontio (Pietro) ein großer Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts aus Parma, hat außer denen im Walther angeführten praktischen Werken, noch folgende theoretische herausgegeben:

1) Ragionamenti di Musica. Parma 1588. 4.

2) Dialogo del R. M. Don *Pietro Pontio*, Parmigiano, ove si tratta della Theorica et Prattica di Musica. Et anco si mostra la diversità de' Contraponti et Canoni. In Parma 1591 in 4 und 1595.

3) Theorica et prattica di Musica. Parma 1603 in 4.

Ponzio (Sgr.) ein jetzt lebender Komponist in Italien und Neapolitaner von Geburt, führte im Jahr 1766 zu Venedig seine ernsthafte Oper, Artaserse auf. In Deutschland ist er nach der Zeit durch verschiedene einzelne Opernarien bekannt geworden.

Pool (Mademlle) vermuthlich eine Deutsche, trat zu London im Jahr 1790 in Gesellschaft der Mara und Storace, bey Gelegenheit der Händelschen Gedächtnißfeyer in der daßigen Westmünster Abtey, als Solosängerinnen,

rinnen, in einem an eilfhundert Personen starken Orchester auf.

Popliniere (Madam la) war die Gattin eines Königl. Generalpachters zu Paris, dessen Haus der Verfasser des Siecle litteraire de Louis XV, einen Tempel der Musen nennt. Diese Dame war wegen ihrer außerordentlichen Kunst auf dem Flügel im Jahr 1750 die Bewunderung von ganz Paris.

Poppo, war Bischoff zu Metz im 12ten Jahrhunderte, und hat 12 Responsoria zum Offizio des h. Martials, wovon das erste mit den Worten anfängt: Laeta dies nobis etc. nebst noch II Hymnen zu Ehren der h. Valerie, verfertiget.

* Porée (Pater Charles) ein Professor, Priester und großer Redner zu Paris, geb. 1676; hielt daselbst bey einer feyerlichen Gelegenheit, vor einer großen Versammlung, eine lateinische Rede: von den Schauspielen, ob sie eine Schule guter Sitten seyn können, mit großem Beyfalle. Der P. Prümois übersetzte diese Rede anfangs ins Französische, drauf gab sie uns der Mag. J. Fr. May, Leipzig 1734 in 8 in unserer Muttersprache und endlich wurde sie auch ins Englische übersetzt. Er handelt darinne weitläuftig von der Oper, und läßt ihr, als das Meisterstück des menschlichen Witzes und der Künste, Gerechtigkeit wiederfahren. Tadelt aber die Mißbräuche und Fehler derselben. Diesen Theil der Rede liefert Mitzler Auszugsweise im 1ten Theile des 11ten Bandes seiner Bibliothek. Porée starb zu Paris im Jahr 1741.

Porfiri (D. Pietro) ein Komponist des vorigen Jahrhunderts zu Venedig, hat daselbst im Jahr 1687 seine Komposition der Oper: Zenocrate Ambasciatore à Macedoni aufführen lassen. Glor. d. Poes.

* Porphyrius ein platonischer Philosoph, geb. zu Tyro von jüdischen Eltern im Jahr 233; hat nach Walthers Versicherung einen Commentar über des Ptolemaei Harmonica geschrieben. Er soll vorher Malchus geheißen haben und zu Rom 325, über 70 Jahre alt, gestorben seyn.

Porpora (Nicolo) einer der ersten Sangmeister seiner Zeit, geb. zu Venedig ums Jahr 1696, war Königl. Polnischer und Churfürstl. Sächsischer Kapellmeister. Er eröfnete zu Venedig im Jahr 1726 als Komponist seine Laufbahn mit der Oper Siface. Und ohnerachtet er damals an dem Vinci, der zu gleicher Zeit mit seiner Oper Siroe auf einem andern dasigen Theater auftrat, einen Nebenbuhler fand, der durch sein Uebergewicht die gute Aufnahme dieser seiner ersten Arbeit hinderte: so vermehrte sich dennoch in der Folge sein Beyfall so sehr, daß er daselbst bis 1729 noch fünf Opern aufführete.

In diesen 1729sten Jahre scheint er nach Dreßden gekommen zu seyn. Daselbst hatte er das Glück, die große und berühmte Churprinzessin Maria Antonia im Gesange und in der Komposition zu unterrichten. Und wie viel Ehre ihm diese Durchlauchtigste Schülerin in beyden gemacht hat, liegt am Tage. Als Komponist scheint er sich an selbigem Hofe weniger hervorgethan zu haben. Demohngeachtet wurde er daselbst so merklich vorgezogen, daß Hasse, der große Hasse selbst eifersüchtig darüber wurde. So daß, als Porpora das Uebergewicht von Hassens Verdiensten zu fühlen anfieng und er die Mignotti als eine junge vielversprechende Sängerin bey Hofe einführete, auch für deren Unterricht monatlich hundert Gulden erhielt; Hasse gesagt haben soll: „dies wäre „noch der letzte Strohhalm, an dem sich „Porpora hielte“ Es scheint auch, daß Porpora nur höchstens bis zum Jahre 1731 zu Dreßden geblieben ist. Denn in diesem Jahre hatte er schon zu Neapel eine Singschule errichtet, durch welche er sich bey seinen Landsleuten und selbst in Deutschland, fast noch einen größern Namen erworben hat, als durch seine Kompositionen.

Die Italiäner geben zwar seiner Schule vor den Uebrigen, insbesondere darinne den Vorzug, daß er den Gesang fürs Herz und den richtigen Vortrag der Worte im Recitative, darinne gelehrt habe. Dennoch bildete sich auch der große Farinelli in seiner Schule. Und es ist bekannt, daß sich dieser anfangs ganz dem wilden Feuer seiner Einbildungskraft und seiner großen Kunstfertigkeit in Passagien überließ. Er begleitete auch den Porpora als dessen Schüler, im Jahr 1732 mit

nach London, als der dasige Adel selbigen während des unglücklichen Streits mit Händeln, zum Opernkomponisten dahin berief. Porparas zwölf Solocantaten, hatten ihm bey den dasigen Liebhabern diesen vortheilhaften Ruf zuwege gebracht. Allein dies sein Nebentheater bestand nur so lange, als man sich wünschte an Händeln zu rächen. Mit dem 1736sten Jahre kam, nachdem er zu London ohngefähr vier Opern aufs Theater gebracht hatte, sein Theater gänzlich wieder in Verfall.

Er begab sich nun von neuen in sein Vaterland und fieng seine vormals mit so vielem Glücke bearbeitete Singschule wiederum an. Und auch diesmal gab er der Welt an dem jungen Hubert, welcher nachmals in Berlin ihm zu Ehren vom Könige Porporino genannt wurde, einen Zögling, der seiner Methode und seinen Einsichten außerordentlichen Ruhm brachte. Im Jahr 1766 gab er noch zu Neapel Unterricht im Contrapuncte. Dies sind die letzten Nachrichten, so ich von ihm habe finden können.

Aus allen diesen ist zu schließen, daß seine Talente zur Komposition nur mittelmäßig mögen gewesen seyn. Avison setzt ihn in seinem Versuche in die Klasse derjenigen Komponisten, welche zu wenig Rücksicht auf die Grundsätze der Harmonie nähmen, und in ihren Melodien, ihr Thema unaufhörlich wiederholten. Sein großtes Verdienst soll er sich noch in dem Recitativstyle erworben haben, welche er auf eine vorzüglich meisterhafte Art in Musik zu setzen pflegte.

Von seinen Werken für die Kirche, davon der größte Theil in der Päbstlichen Kapelle aufbehalten wird, kann ich nur folgende anzeigen, welche er in Dreßden gesetzt hat und die man noch bey Herrn Breitkopfen in Leipzig finden kann: 1) Motette, Parte I. Ach Herr, wie große Strafe u. s. w. à 11. Parte II: Wer auf den Herrn trauet u. s. w. à 13: 2) Psalm. CX: Confitebor tibi Domine, à 11. 3) Missa, Kyrie et Gloria à 21. alle in Partitur und Ms.

Von seinen Werken fürs Theater, kann ich nachstehende Opern namhaft machen: 1) Zu Venedig Siface 1726: 2) Imeneo in Alene in eben dem Jahre daselbst: 3) Meride e Seliunte 1727: 4) Ariane e Teseo in demselbigen Jahre: diese Oper ist auch in der Breitkopfischen Musikniederlage zu haben: 5) Ezio 1728: 6) Semiramide riconosciuta 1729: Ferner in London: 7) Arbaces 1732: 8) Ariane 1733. Von diesen beyden Stücken sind daselbst die vorzüglichsten Arien in Partitur gestochen worden: 9) Polyphem, 1733: und 10) Ifigenia in Aulis 1735. Ferner noch in Italien: 11) Annibale 1731: 12) Rosbale 1736: 13) Statira 1742: und 14) Nozze d' Ercole e d' Ebe 1744. Aus diesen Opern findet man noch 12 Arien in der Breitkopfschen Niederlage.

Für die Kammer: XII Solocantaten, so vermuthlich um 1730 gestochen worden sind: XII Violinsolos so 1754 noch in Wien gestochen wurden: und III Sinfonien in Ms. bey Breitkopfen.

Porporino. s. Hubert.

Porsile (Giuseppo) ein Neapolitaner, war ums Jahr 1720 Kaiserlicher Kapellmeister zu Wien, wo er viele Opern und Oratorien gesetzt hat. Hasse redete einstmals von einem dieser letzten, als von einem der schönsten Stücke, daß er jemals gehöret habe. Seine Schreibart war natürlich, dabey voller Stärke und Ausdruck. Folgende Dramen sind von seiner Arbeit in Wien aufgeführet worden: Sifara 1719: Meride, e Seliunte 1721: I due Ré Roboamo, e Geroboamo 1724: Spartaco 1726: und Giuseppe riconosciuto 1733. Man findet auch noch IV italiänische Cantaten für Singstimme und Klavier, von ihm, in der Breitkopfischen Niederlage. LaB.

Porst (Johann) Königl. Preuß. Consistorialrath und Probst zu Berlin, hat daselbst im Jahr 1721 bey der Einweyhung der neuerbaueten Orgel in der dasigen Marienkirche, die edle und wohlgeordnete Musik der Glaubigen, abgehandelt und in Druck gegeben.

In der Anwendung zeigt er, was von den Orgeln in den Kirchen zu halten: 1) derselben Ursprung: 2) Wenn und zu welcher Zeit die Orgeln in die Kirche eingeführet und bey dem öffentlichen Gottesdienste zuerst gebraucht worden. 3) daß die Orgeln ohne Bedenken und mit gutem Gewissen bey dem öffentlichen Gottesdienste gebraucht werden können. 4) daß ein Orgelwerk an sich was vortreffliches, ja das aller vornehmste und vollkommenste musikalische Instrument sey. 5) der Nutz und Gebrauch der Orgelwerke. 6) daß, wie alle, auch die besten Dinge oft schändlich gemißbrauchet würden, so sey auch die Musik und Orgel davon nicht ausgeschlossen, und 7) daß ein Orgelwerk den Zustand der christlichen Kirche gar eigentlich vorstellen könne. Am Ende wird noch gemeldet, daß eine dasige Kaufmannsfrau Anna Maria Stillern zu dem Baue dieser Orgel, freywillig 1500 Thaler vermacht habe. Das Werk selbst bestehet aus 40 klingenden Stimmen.

Diese Predigt findet man in des Verfassers 1727 zu Halle in 4 gedruckter Theologia Homiletica in exemplis, p. 237, wo sie 4 und einen halben Bogen ausmacht.

Port (Mr. du) s. Duport.

Porta (Costanzo) ein im 16ten Jahrhunderte blühender Franciscanermönch, zu dessen Ruhme Walther schon verschiedenes angemerkt hat; studierte mit dem Zarlino zugleich den Contrapunkt bey dem großen Adrian Willaert und wurde anfangs Kapellmeister zu Padua, dann zu Ravenna und endlich zu Loretto, wo er im Jahr 1601 starb. Er hat bey seinem Leben ohngefähr von 1546 bis 1596, achtzehn praktischen Werke von seiner Komposition herausgegeben, welche von allen folgenden Meistern und und Komponisten, im höchsten Grade sind geschätzt worden. LB.

Porta (Giovanni) ein Venetianer, war anfangs Kapellmeister des Cardinals Ottoboni, eines Neffen vom Pabst Alexander VIII. Hielt sich darauf vom Jahr 1716 bis 1729 zu Venedig auf und schrieb für dasige Theater. Endlich kam er als Rath und Kapellmeister 1737 in Churfürstl. Baierische Dienste, wo er auch um das Jahr 1740 starb, nachdem er daselbst noch einige Opern geschrieben hatte.

Folgende Opern hat er zu Venedig geschrieben; 1) La Costanza combattuta in Amore 1716: diese Oper wurde auch 1725 von der italiänischen Operngesellschaft zu Breßlau gegeben. 2) Agrippa 1717: 3) l' Amor di Figlia 1718: 4) Teodorico 1720. Auch wurde in diesem Jahre von seiner Arbeit: 5) Numidor zu London aufgeführet: Ferner zu Venedig: 6) l' Amor Tiranno mit Chelleri gemeinschaftlich 1722. Auch wurde daselbst in diesem Jahre No. 2. wiederholt. 7) li Sforzi d' Ambitione, e d' Amore 1724: 8) Antigono Tutore di Filippo mit Albinoni gemeinschaftlich im nehmlichen Jahre: 9) la Mariane noch 1724: 10) Agide Ré di Sparta 1725: 11) Ulisse desgleichen: 12) il Trionfo di Flavio Olibrio 1726: 13) Aldiso 1727: 14) Amor e Fortuna 1728: 15) Nel Perdono la Vendetta desgleichen: 16) Doriclea ripudiata da Creso 1729. Ferner in München: 17) Farnace 1731: und 18) Ifipile 1732.

Man findet auch in der Breitkopfschen Niederlage noch eine lateinische Motette: Iesu mi pro te suspiro, für Sopron, 2 Violin, Bratsche und Baß und ein Magnificat à 13, für 4 Singstimmen und 9 Instrumenten von seiner Komposition.

* Porta (Giovanni Battista de la) ein Philosoph, Mathematiker und Astrolog zu Neapel, lebte zu Ausgange des 16ten Jahrhunderts; trug vieles zu der Errichtung der Academia degli Oziosi bey, und hielt die Academia di Secreti in seinem Hause. Er starb 1615. Unter andern Werken hat er auch eine Magia naturalis geschrieben, worinne er Lib. 20. Cap. 7. De Musices vi et efficacia in hominum affectibus, qua concitandis, qua sedandis, handelt. Auch der Verfasser der Historie de la Musique nennet ihn p. 59 einen großen Musiker.

Portaferrari (Don Carlo Antonio) ein Tonkünstler von Bologna, lebte gegen die Mitte dieses Jahrhunderts, und hat im Jahr 1732 zu Modena in 4 herausgegeben: Regole pel Canto fermo ecclesiastico. LaB.

Porte (Mr. de la) ein Tonkünstler, hat zu Paris im Jahr 1753 einen Tractat in 4 herausgegeben, unter dem Titel: Traité theorique et pratique de l' accompagnement de Clavecin.

Porter (Henr.) ein berühmter Englischer Tonkünstler, war Bacealaurius im

Christkirchenkollegio zu Oxford im J. 1600. Hawkins.

Porter (Walther) ein Tonkünstler und Komponist des vorigen Jahrhunderts zu London, war ein Mitglied von der Kapelle Königs Carl I und zugleich Aufseher über die Chorschüler zu Westmünster. Von seiner Arbeit hat er in den Druck gegeben: Arien und Madrigale für 1. 2. 3. 4. 5 Stimmen, nebst dem Generalbasse für die Orgel oder Theorbe nach italiänischer Manier. London 1639. Ferner: Gesänge und Motetten für 2 Stimmen. London 1657; und: George Sandys Psalmen, für 2 Singstimmen mit dem Generalbaß für die Orgel gesetzt. London 1670.

Portinaro (Francesco) ein großer Contrapunktist, blühete um die Mitte des 16ten Jahrhunderts zu Padua. Folgendes seiner Werke kann man nennen: Il terzo libro di Madrigali a 5 e 6 voci, con tre Dialoghi a 6, et uno a otto. In Venetia 1557, in 4 gedruckt.

Portmann (Johann Gottlieb) Collaborator und Cantor am Fürstlichen Pädagogium zu Darmstadt, hat daselbst im Jahr 1789 ein Werk in 4 unter folgendem Titel herausgegeben: Leichtes Lehrbuch der Harmonie, Composition und des Generalbasses, zum Gebrauch für Liebhaber der Musik, angehende und fortschreitende Musici und Komponisten. 70 Seiten Text und 64 Seiten Notenbeyspiele. Im dritten Hauptstücke dieses Werks, schlägt der Verfasser eine neue Art den Generalbaß zu beziffern vor, welche man in der Voßlerschen Zeitung sehr simpel und annehmungswerth findet. Im folgenden Jahre gab er den Tod Jesu von Graun im Klavierauszuge heraus.

Portogalli (Steffano) aus Pavia, hatte um 1700 den Ruhm eines großen Sängers in Italien. LaB.

Poschius (Isaacus) illustrium Carinthiae Provincialium Musicus et Organicus, hat herausgegeben: Cantiones sacrae 1. 2. 3 et 4 vocum. Norimb. 1623. Ferner: Musikalische Ehren- und Tafel-Freue, darinne Balletten, Gagliarden, Couranten, Intraden und Tänze teutscher Art von 4 Stimmen enthalten. Erster und zweyter Theil. Nürnberg 1626 in 4.

* Possevinus (Antonius) geb. zu Mantua 1534, war ein gelehrter Jesuit und starb zu Ferrara am 26 Febr. 1611. In seiner Bibliotheca Selecta handelt er lib. 15 Cap. 5 und 6 von der Musik und ihrer Ordnung, von den Gesängen und von den Komponisten: von welchen letztern er ein beträchtliches Namenverzeichniß giebt.

Possin (Mr.) Kapellmeister Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrichs von Preußen zu Reinsberg, geb. in Berlin; war zwar in seiner Jugend zur Apothekerkunst bestimmt, sahe sich aber bey seinen vorzüglichen Talenten zur Musik genöthigt, seiner außerordentlichen Neigung zu dieser Kunst zu folgen und sich selbiger ganz zu widmen. Er studierte zu dem Ende, nach hinlänglicher Vorbereitung, beym großen Kapellmeister Peter Schulz die Komposition, und wurde, als selbiger im Jahr 1787 seine Stelle niederlegte, um nach Kopenhagen zu gehen, für würdig erfunden, selbigem im Amte zu folgen.

Herr Possin wird für einen guten Klavierspieler, Begleiter und Anführer gehalten. Außer einigen Stücken, welche er während dem Studio des Contrapunkts, unter Schulzens Leitung verfertiget hat, hat er meines Wissens noch nichts geschrieben.

* Postellus (Guilielmus) Professor der Morgenländischen Sprachen zu Paris, geb. zu Barenton, in der Normandie 1477; war anfänglich Schulmeister auf einem Dorfe, brachte es aber durch sein vortrefflich Talent so weit, daß man ihn in Paris zum Professor ernannte. Er reißte drauf ganzer 16 Jahre lang im Oriente umher, und kam endlich als ein Schwärmer wiederum zurück.

Untern andern Narrheiten behauptete er: Christus würde noch einmal auf die Welt kommen, und bey seiner Ankunft würde eine ihm bekannte Nonne zu Venedig, eine Erlöserin der Weiber werden, indem Christus nur ein Erlöser der Männer gewesen sey. Er mußte deswegen mancherley Züchtigungen aushalten. Doch da alles nichts helfen wollte, setzte man ihn zu Paris ins St. Martins Kloster fest, wo er endlich 1582 über hundert Jahre alt

alt, starb. Man hat unter andern auch eine Tabula in Musicam Theoricam von seiner Feder, welche 1552 zu Paris gedruckt worden ist. S. Walther.

Potenza (Pasquale) einer der vorzüglichsten jetzt lebenden Sänger und Castraten, geb. zu Neapel um 1740; sang im Jahr 1761 zu London. Im Jahr 1770 befand er sich zu Padua auf dem Theater. Einige Jahre darnach stand er als erster Sänger in der St. Markuskirche zu Venedig. Ob dies der nehmliche Potenza ist, welcher als Kanzleyrath und Singmeister in Diensten des Königs von Dännemark zu Copenhagen auf dem Hoftheater 1786 mit Hülfe des dasigen Violinisten Schall ein Conzert errichtete, ist nicht bekannt. In der Westphalischen Musikniederlage findet man auch eine italiänische Arie à 5 unter diesem Namen.

Potenza (Sgra.) wurde 1773 als 2te Sängerin vom Könige von Preußen zur Oper nach Berlin berufen. Um daselbst in Gesellschaft der Mara, welche erste Sängerin war, zu singen.

Pothoff (— —) Organist an der Altenkirche und Kampanist auf dem Rathhausthurme zu Amsterdam, geb. daselbst um 1726; hatte als Kind von sieben Jahren das Unglück, sein Gesicht durch die Blattern auf immer zu verliehren. Seine Anverwandten geriethen daher auf den Einfall, ihm durch Musik einige Unterhaltung zu verschaffen. Es gelang ihnen dies auch so wohl, daß es in der Folge seine Profession wurde. Und er brachte es darinne so weit, daß er schon in seinem 13ten Jahre zum Kampanisten an dem Glockenspiele auf dem Rathhause gewählt wurde.

Im Jahr 1738 spielte er zugleich mit 22 Mitwerbern Probe, bey der Organisten Wahl an der Westernkirche, wobey die Tonkünstler als Richter vorher ihre Meynung schriftlich von sich geben mußten, ehe sie erfuhren, wer gespielet habe, und trug den Sieg über alle diese davon.

Im Jahr 1760 kam er endlich als Organist an die Altekirche. Um diese Zeit verschafften ihm die Conzerte welche der berühmte Locatelli zu Amsterdam gab, besondere Gelegenheit, den Vorrath seiner musikalischen Ideen außerordentlich zu bereichern und seinen Geschmack zu verbessern. Im Jahr 1772 spielte er dem D. Burney auf seinem Werke wovon jede Taste, um sie niederzudrücken, ein Gewicht von 2 Pfund erfoderte, gleich, als obs ein Flügel wäre, mit erstaunter Fertigkeit und Leichtigkeit eine Zeitlang vor, und darunter zwo Fugen, deren Subjekte er umkehrete, und auf eine meisterhafte Art, auf tausenderley Weise vortrug.

In seiner Jugend hatte er bey den beyden Amsterdammer Organisten Vetvogel und Unhoorn Unterricht genossen und war nie aus dieser Stadt gekommen. Desto mehr war zu bewundern, wie er in seinem Geschmacke so gute Fortschritte mit der Zeit gehalten hatte. Auf dem Glockenspiele, spielt er niemals weniger als dreystimmig. Er bringt mit seinen beyden Fäusten Passagien darauf heraus, die für 10 Finger noch immer sehr schwer seyn würden, und seine Mannichfaltigkeit in Fantasien ist dabey unerschöpflich. Er bringt auch dabey das Piano und Forte und in dem Triller das Crescendo an. Dabey zog er sich bis aufs Hemde aus, streifte die Aermeln auf und setzte eine Nachtmütze auf. Und den Augenblick darauf mußte er sich, wie er versicherte, zu Bette legen, um sich nicht zu erkälten und um sich wieder zu erhohlen. Auch konnte er gemeiniglich nach einer solchen Arbeit kein Wort sprechen.

Pouillard (Demoiselle) eine Virtuosin auf dem Klavier zu Paris; ließ daselbst 1783 drey Klaviersonaten mit 1 Violin und Violonzell, Op. 1 stechen.

Poulain (Mr.) Organist zu St. Leu zu Paris ums Jahr 1750, wurde daselbst in der Kirche bey seinem Amte, als ein Mann von ausnehmender Geschicklichkeit bewundert. Seine eingezogene Lebensart machte aber, daß ihn die Welt nicht von allen seinen guten Seiten kennen lernte.

Pourcell (Daniel) auch Purcell, Bruder des nachstehenden, Komponist in London zu Ausgange des vorigen Jahrhunderts, geb. in Frankreich, wie Mattheson behauptet; scheint es in seiner Kunst nicht zu der Höhe, wie sein Bruder gebracht zu haben. Doch findet man, in den Nachrichten vom

Londoner

Londoner Theater, daß er im J. 1699 mit dem berühmten Leveridge, die Prinzessin von Island, eine Oper, gemeinschaftlich komponirt und aufgeführt habe. Auch wird ihm die 1700 daselbst aufgeführte Oper, das Paradies der Liebe zugeschrieben. Ohne was nicht bekannt ist. Es geschahe dies noch vor der Zeit, ehe der große Händel den Engländern die Harmonie und Melodie in ihrer ganzen Vortrefflichkeit hatte kennen lernen. Auch ist zu merken, daß sich bey dem Namen Pourcell, in zwey der vorzüglichsten historischen Werken, dem Waltherischen Lexikon und des Abt Gerberts Geschichte des Kirchengesanges auffallende Fehler eingeschlichen haben. Walther giebt unter dem Vornamen Daniel die Geschichte Heinrichs: und Gerbert thut dasselbe. Wozu obendrein der Druckfehler gekommen ist, daß das r in Pourcell ausgelassen worden. Dadurch entstehet der ganz neue Name Daniel Poucell.

* Pourcell (Henry) auch Purcell, Bruder des vorhergehenden und Organist in der Westmünster Abtey, der größte englische Komponist vor Händels Zeiten, geb. um die Mitte des 17ten Jahrhunderts in Frankreich, nach Mattheson; Soll nach eben dieses Schriftstellers Meynung, ein Schüler vom Doct. Blow zu London gewesen seyn. Aber Doct. Blow folgte ihm nach seinem Absterben im Amte, in der Westmünster Abtey. Er hat sehr vieles und zwar in allen Stylen gesetzt. Seine Kirchensachen und Motetten werden auch noch bis auf den heutigen Tag häufig in der Westmünster Abtey aufgeführt. Seinem Te Deum giebt man in England noch immer den nächsten Rang nach dem Händelschen. Er starb im Jahre 1696, Gerbert sagt im 37sten Jahre seines Alters, fast zu früh nach der Menge seiner Kompositionen, und nach seinem Ruhme, und wurde in die Westmünsterkirche zu London begraben, wo man seine Grabschrift folgendermaßen lieset: Hier liegt Heinrich Purcel, welcher an den seeligen Ort gegangen ist, wo einzig und allein seine Musik übertroffen werden kann. Die schnurrige Parodie, welche sich ein englischer Feuerwerker nach dieser Grabschrift zu der seinigen gewählet haben soll, ist aus dem 1sten Jahrgange des Cramerschen Magazins S. 743. bekannt.

Von seinen gestochenen Werken kennet man in Deutschland 1) Orpheus Britannicus in 2 Büchern. 2) Recueil d'airs à 4 instruments tirez des Opera, Tragedies et Comedies 2 Bücher. 3) Six Sonates, 3 Flötensolos und 3 Violinsolos, in Paris gestochen. 4) Songs for 2 and 3 Voïces, sehr gearbeitete und Affektvolle Kompositionen. 5) Te Deum, sein Meisterstück. 6) Fürs Theater die komische Oper, der etwas gewordene Narr, 1688. 7) Amphytrion, kom. Oper, 1691. 8) Der König Arthur, Oper, welche vorzüglich der Musik wegen gelobt wird, im nehmlichen Jahre. Ueberhaupt hält man ihn für den Stifter der englischen Schule, indem er den italiänischen Geschmack, der zu seiner Zeit zu herrschen anfieng, mit dem Geschmacke der alten celtischen Weihnachtsspiele und den schottischen Balladen zu vereinigen gesucht hat. Und es war nur einem Händel möglich, seinen Ruhm zu verdunkeln. Sein Bildniß in Hawkins Geschichte.

Pourſin (Mdelle) eine zu Anfange dieses Jahrhunderts an dem Pariser Operntheater berühmte Sängerin.

Pouteau (Mr.) Organist zu Paris an der Kirche St. Iaques de la Boucherie, hat im Jahr 1767 daselbst herausgegeben. La Loterie de l'amour, ariette nouvelle pour un Deſſus ou Haute-contre, avec ſymphonie et baſſe chiffrée. Im Jahr 1777 gab er noch die Oper, Alain et Roſette aufs dasige große Theater.

* Powell (Harriot) Miſs. eine berühmte Sängerin am Theater zu London um die Mitte dieses Jahrhunderts, und Engländerin von Geburt.

Pozzabonello (Franceſco) ein Edelmann von Savona, studirte in dem Jesuitercollegio zu Rom die Rhetorik und Philosophie, schrieb Dithyrambum pulſu cytharae modulatum, und starb zu Rom im Jahr 1623, in der Blüte seiner Jahre.

Pozzi (Sgra) stand 1784 als erste Sängerin am Königlichen Theater zu Neapel, und sang mit großem Beyfalle in einer Oper von Bianchi daselbst.

Praeneſtinus (Iohannes Aloyſius). ſ. Paleſtrina. Hawkins behauptet zwar in seiner Geschichte: Es sey dies ein anderer römischer Komponist. Er giebt aber weiter keinen Beweiß von dieser seiner Meynung an. Man siehet aber leicht, daß diese beyden Personen bloß durch den doppelten Namen der Stadt entstanden sind, nach welcher sich Paleſtrina nennet.

Praetorius (Franciſcus) hat eine Rede de Praeſtantia Muſices geschrieben, welche vom Prof. Bocrisius, de Muſica, Praeexercitamento Ebraeorum im §. 11. angeführt wird.

* Praetorius (Godeſcalcus, auch Abdias) Profess. Phil. zu Wittenberg, ein Mann von der ausgebreitesten Gelehrsamkeit in allen Arten von Wissenschaften der 14 Sprachen vollkommen mächtig war, geb. zu Salzwedel am 28sten März 1524; wurde, nachdem er auf mehrerern Akademien studirt hatte, anfangs eine Zeitlang Rektor an der Schule zu Magdeburg. Dankte aber ab, und kam an den Churbrandenburgischen Hof, wo er in öffentlichen Landesangelegenheiten mit großer Zufriedenheit seiner Obern gebraucht wurde.

Da er auch nicht weniger Einsichten in die Tonkunst besaß, und ihr mit vorzüglicher Neigung zugethan war, hielt er die vertrauteste Freundschaft zu Magdeburg während seines Rektorats mit dem berühmten Martin Agrikola. Die Frucht dieses Umgangs war ein Werk für den Gesang, welches sie zusammengetragen hatten, und in Gesellschaft herausgeben wollten. Da aber Agrikola diesen Zeitpunkt nicht erlebte, besorgte Praetorius die Ausgabe davon allein unter folgendem Titel: Melodiae Scholaſticae ſub horarum intervallis decantandae, in quibus Muſica Martino Agricolae, Hymni ſuis autoribus, Diſtributio cum aliis nonnullis Godeſcalco Praetorio debentur, in uſum Scholae Magdeburgenſis. Magdeb. 1584. in 8. mit vier Singstimmen. Praetorius oder nach seinem eigentlichen deutschen Namen, Schulz, starb am 8ten Jul. 1573. Es scheint dies also eine zweyte Auflage zu seyn. Sein Bildniß befindet sich in Seidels Bildersammlung 100 gel. Männer. No. 34.

Praetorius oder Schulze (Hieronymus) Organist an der St. Jakobskirche zu Hamburg, geb. daselbst am Laurentiustage 1560; hatte bereits bey seinem Vater, welcher dieselbe Stelle vor ihm verwaltete, einen guten und festen Grund in der Tonkunst gelegt. Studirte aber drauf selbige noch zu Cölln mit solchem Fleiße, daß er schon 1580 in seinem zwanzigsten Jahre zum Stadtcantor nach Erfurt berufen wurde. Nach seines Vaters Tode erhielt er 1582 einen neuen Ruf nach Hamburg an dessen Stelle, welche er 47 Jahre lang mit großer Geschicklichkeit und allgemeinem Beyfalle verwaltete, bis er im Jahr 1629 starb.

Außer seinen von Walthern angeführten Werken hat er noch herausgegeben das Te Deum laudamus für 16 Stimmen, und D. Luthers und anderer Lehrer Gesänge mit Melodeyen. Sein fünftes und letztes Werk wurde zu Hamburg 1625 in 4. gedruckt, unter dem Titel: Cantiones novae officioſae von 5 bis 15 Stimmen. Sie enthalten 30 Stücke.

Praetorius (Iacobus) ein berühmter Organist an der Peters- und Paulskirche zu Hamburg, geb. daselbst, war ein Schüler von dem berühmten Meister Johann Petersen in Amsterdam, und hat nicht nur nebst Hieronymus Prätorius, Joach. Decker und David Scheidemann die 1604 daselbst gedruckten vierstimmigen Melodien verfertiget, sondern ist auch der eigentliche Verfasser der Melodias ſacras. Er starb am 21sten October 1651. Eine Melodie über den Choral: Wachet auf! ruft uns die Stimme, von seiner Arbeit findet man in dem IIten Theile von Kühnaus Choralgesängen.

Praetorius (Ioh.) Mag. und Rektor am Hallischen Gymnasio gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts; war nicht nur wegen seiner Gelehrsamkeit, sondern auch als Komponist berühmt. Im Jahr 1681 führte er zu Halle den David, ein von ihm in Musik gesetztes Oratorium mit großem Beyfalle auf. Auch redet Bähr von diesem Stücke sowohl, als von seinen übrigen Kompositionen mit vielen Lobe. S. dessen Urſus vulpinatur, §. 27.

* Praetorius (Michael) war Churfürstl. Sächsischer und Herzogl. Braunschw. Kapellmeister, wie auch Kammersecretair und Kammerorganist am letztern Hofe, und Prior des Benedikti-

nerklosters Ringelheim bey Goßlar; geb. zu Creutzberg in Thüringen am 15ten Febr. 1571. Ohnerachtet seiner häufigen Amtsgeschäfte und seiner vielen Reisen gehöret er doch nicht allein zu den fleißigsten Komponisten, sondern, was noch mehr zu bewundern ist, zu den wichtigsten und klaßischen musikalischen Schriftstellern seiner Zeit. Er starb, wie sein Epitaphium ausweiset, zu Wolfenbüttel am 15. Febr. 1621.

Das Werk, durch welches er sich einen besondern Ruhm erworben hat, ist sein Syntagma Musicum in 3 Quartbänden. Wovon der erste halb zu Wolfenbüttel und halb zu Wittenberg 1614, und der 2te und 3te zu Wolfenbüttel 1618 deutsch herauskamen. Da dies Werk nun selten geworden ist, will ich kürzlich dessen Inhalt aus dem Walther wiederholen: Der erste Band bestehet in 2 Theilen. Davon der erste wiederum in 4, und der zweyte in 2 Membr. getheilt ist. Partis primae Membrum I. hat 16 Capit. folgendes Inhalts: Cap. I. de Psalmodia Chorali a Davide et Salomone instituta, et quae post, à veteri Aegyptiorum diversissima, in Ecclesiarum Graecarum Latinarumque Choris recepta est. Cap. 2. de Veterum in Psalmodiis modulatione, ejusdem fine, vario Ecclesiastico canendi genere, atque de ritu in Psalmis Graduum connotato. Die folgenden Capitel bis zum 16ten zeigen nun die Arten und den Gebrauch der Psalmodie näher an. Partis primae membrum 2. handelt vom 35 bis 61sten Blatte de Liturgia Summa, sive Missodia, ad Missae, sive Liturgiae Summae ritus accommodata. — Partis primae membrum 3 giebt vom 62sten bis 84sten Blatte Nachricht von denen in der Christlichen Kirche üblich gewesenen Gesängen, als: von den Antiphonis, Psalmis majoribus und minoribus, Responsoriis, Hymnis, Cantico B. V. Mariae, und endlich von den Litaneyen, Horis canonicis und dem Pater noster. Partis primae membrum 4. handelt im 15ten Cap. von der Beschaffenheit des Levitischen Gottesdienstes, der Anzahl der Sänger und Spieler, und von der Beschaffenheit ihrer Instrumente. — Partis secundae membr. 1. handelt in 21 Capiteln von der alten Musik außer der Kirche: Ihren vorzüglichsten Meistern und Schriftstellern, von der Erfindung der Harmonie und Melodie, vom Gesange, von den Würkungen der Musik auf allerley Gegenstände, und ihrem mannigfaltigen Gebrauch. — Partis Secundae membr. 2. handelt in 21 Capiteln von den Flöten, Zittern, Lyren und andern Instrumenten der alten Griechen. Und am Ende im 16ten Capitel de Instrumentorum Musicorum, nostro tempore usitatorum, descriptione et pleniori distributione. —

Tomus II. Organographia, enthält aller musikalischen, alten und neuen, ausländischen, bäurischen, unbekannten und einheimischen Instrumente, Namen, Ton, Eigenschaft und Abbildung. Auch Beschreibungen der alten und neuen Orgeln.

Tomus III. erkläret und beschreibet die Namen der italiänischen, französischen und engländischen Gesänge; die Noten, den Takt, die Moden und die Transposition: die mathematische Abtheilung der mancherley Instrumente: den Generalbaß: die Singkunst und endlich die Art, ein Conzert von verschiedenen Vokal- und Instrumentalchören anzuordnen. Nach dem Adlung hat er überdies noch im MS. hinterlassen: Von der Lieferung und Probirung einer Orgel.

Seine praktischen Arbeiten bestehen in 10 verschiedenen Werken, stark besetzter Motetten und anderer geistlicher Gesänge, alle, bis auf eins, bloß Vokal, so vom Jahre 1600 bis 1619 an verschiedenen Orten gedruckt und herausgegeben worden sind. Ihm werden auch die an verschiedenen Orten noch gebräuchlichen Melodien zu den Choralen zugeschrieben: Ich danke dir, o Gott! in deinem Throne: O allerhöchster Menschenhüther, und: ich dank dir schon durch deinen Sohn. s. Kühnaus Choralgesänge. Sein Bildniß in Holzschnit ist höchst selten, und befindet sich vielleicht vor einem Bande seines Syntagm.

Praetorius (Paul Gottfried) ein nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts lebender Prediger zu Thorn, hat im Jahr 1680 einen Tractat unter dem Titel her-

herausgegeben: vernünftiger Gottesdienst im Singen.

Praspergius (Balthasar) desselben im Walther angemerktes Werk vom Choralgesange führt den Titel: Clarissima planae atque choralis Musicae interpretatio, cum certissimis regulis atque exemplorum annotationibus et figuris multum splendidis. Bas. 1501. 4.

Prati (Alexius) Churfürstl. Pfalzbaierischer Hofkapellmeister, ein vortrefflicher und allgemein beliebter Komponist, geb. zu Ferrara um 1736; kam um 1767 nach Paris, und hielt sich daselbst einige Jahre lang auf, und setzte nicht nur für die Kammer Verschiedenes, sondern auch für das große Theater seine vortreffliche Ecole de la Jeunesse. Ob er derselbige ist, welcher sich 1763 schon als Sänger in Diensten des Herzogs von Würtemberg zu Stuttgard auszeichnete, ist ungewiß. Von Paris wendete er sich nach Petersburg, und arbeitete auch da mit vielem Beyfalle. Endlich gieng er nach siebzehnjähriger Abwesenheit wiederum zurück in sein Vaterland, und setzte zu Florenz seine Ifigenia, die jeder Erwartung übertraf. Schade, daß dieses vortreffliche Stück, wovon aus Italien ein allgemeines Lob ertönte, nicht bekannter werden soll, indem es nach der Vorstellung der Erzherzog in Verwahrung genommen hat. Im folgenden J. 1785 befand er sich wieder in München, und führte daselbst seine allgemein wohl aufgenommen Armida abbandonata auf, welche Komposition ihm auch vermuthlich obige Ehrenstelle verschaft hat. Er besaß selbige aber nur kurze Zeit, indem er schon am 2. Febr. 1788, auf einer abermaligen Reise nach Italien, zu Ferrara starb.

Ich wünschte dem Leser mehreres von den beliebten Kompositionen dieses Meisters anzeigen zu können Aber vor der Hand sind mir nur folgende bekannt: I Fürs Theater: 1) Ecole de la jeunesse zu Paris 1780. Außer der Partitur, welche von diesem Stücke zu Paris gestochen ist, hat auch der Verfasser eine Sammlung von Arien aus dieser Oper mit dem Akompagn. einer Harfe daselbst stechen lassen. Ueberdies wird diese Oper auch in der Uebersetzung in Deutschland gegeben. 2) Ifigenia in Aulide 1784 in Florenz. 3) Armida abandonata 1785 zu München.

II. Für die Cammer: 1) 6 Sonaten für Klavier oder Harfe mit 1 Violin Op. 1. Lyon, gestochen. 2) Drey Sonaten für Klavier oder Harfe mit 1 Violin Op. II. Berlin. 3) Drey Sonaten desgleichen ebendas. Op. III. 4) Ein Flörenconzert à 7. Paris. 5) Ein Fagottconzert à 9. Paris. 6) Drey Sonaten für Harfe und Violin Op. VI. Paris. 7) Duo pour 2 Harpes. Paris. 8) Recueil des Romances ital. et franç. avec accomp. de Harpe Op. 1. Berlin. 9) VI Romanzi für Sopr. und Klav. London 1786. 10) Drey italiänische und französ. Rondos mit dem Akkomp. von 2 Violin, Br. und Baß zu Paris gestochen.

Prati (Carlo) ein Mayländer, lebte im vorigen Jahrhunderte, und hat nach Beloldi Bericht, s. dessen Thesaur. praet. p. 656. 657. eine neue Orgelstimme von angenehmen Ton erfunden.

Praunsperger (Marianus) ein Pater vom Benedictinerorden, hat um 1736 zu Augsburg ein Partienwerk unter dem Titel stechen lassen: Pegasus sonorus hinnient saltu XII Partitas Balleticas exhibens, in Fol.

Praxiles, ein Tonkünstler und Poet des alten Griechenlandes aus Sicyon gebürtig, hat sich besonders durch die Verfertigung vieler Scolien berühmt gemacht. La B.

Predieri (Luca Antonio) ein Komponist von Bologna, machte sich anfangs um das Jahr 1690 an mehrerern italiänischen Höfen zugleich als Sänger bekannt; Kam darauf in Kaiserliche Dienste nach Wien, brachte daselbst beynahe die ganze Zeit seines Lebens zu, und starb endlich in seinem Vaterlande. Man zählt ihn unter die besten Meister seiner Schule, indem er einer mit von denjenigen war, welche den ältern Geschmack mit dem neuern auf eine glückliche Art zu vereinigen wußte. Dabey besaß er eine lebhafte Einbildungskraft und außerordentliche Stärke und Wahrheit im Ausdrucke. Kaiser Karl VI. liebte ihn sehr, und pflegte gerne mit ihm zu plaudern.

Seine dramatischen Werke wurden in Wien sehr geschätzt. Folgende kann man davon nennen: Griselda

1711 zu Bologna: Astarto 1715 zu Rom: Lucio Papirio 1715 zu Venedig: il Trionfo di Solimano 1719 zu Florenz: Merope desgleichen, zu Florenz: Scipione il grande 1731 zu Venedig: Zoe 1736 ebendas. il Sacrifizio d'Abramo 1738 zu Wien: Isacco figura del Redentore nach dem Metastasio 1740 zu Wien. In der Westphalischen Niederlage findet man noch eine Tenorarie mit Begleitung von seiner Arbeit.

Pregel (J. F.) Doktor der Rechte und musikalischer Dilettant zu Frankfurt am Mayn; hat um das Jahr 1780 das Monodrama Biblis in Musik gesetzt.

Prelleur (Pierre) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts in London lebender Komponist und musikalischer Schriftsteller von französischer Abkunft, war in seinem frühesten Alter Schreibemeister in Spitalfields. Da er es aber zugleich, vermittelst seines vortrefflichen Talents zur Tonkunst, auf dem Flügel zu nicht gemeiner Vollkommenheit gebracht hatte; so widmete er sich der Musik ganz, und trieb selbige mit solchem Fleiße, daß er im Jahr 1728 zum Organisten an der St. Albanskirche zu London erwählet wurde. Da er auch unter die Mitglieder des Orchesters zu dem Theater in Goodmannsfields aufgenommen worden war; so verfertigte er die Ballets und Zwischenspiele für selbiges mit immer bleibendem Beyfalle der Zuhörer.

Im Jahr 1730 gab er eine Anweisung zum Singen, und dann noch einen Unterricht zur Erlernung der mehresten Instrumente heraus, welchem er noch eine kurze Geschichte der Musik, als ein Auszug aus dem Bontempi befügte. Das Werk führt den Titel: The modern Music-Master, containing an introduction to singing, and instructions for most of the instruments in use. Hawkins.

Preniz (Caspar) aus Berlach in Bayern, war Kapellmeister des Bischofs von Eichstädt, und hat 1693 zu Regensburg in 4. drucken lassen: Alauda Sacra, s. Psalmi per annum consueti a 4 voc. di conc. 2 Viol. di concert. ad libit. 3 Viol. di conc. ad libit. 4 Rip. ad libit. etc. Vielleicht war er Pachelbels Lehrmeister. s. den Artik. Prentz.

Prenner (George) war ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts. Man findet von seiner Arbeit verschiedene Motetten in des Pet. Ioanelli Nov. Thesaur. mus. L. I. Venet. 1568 eingerückt. S. Gerberts Geschichte.

Prentz (— —) war ein berühmter Tonlehrer zu Regensburg im vorigen Jahrhunderte. Pachelbel studirte bey selbigem im Jahr 1699 den Contrapunkt. S. Ehrenpf. 249. s. den Artikel Preniz.

Près (Mr. des) Kammermusikus in der Königl. Kapelle zu Versailles ums Jahr 1680; hatte den Einfall, noch die Arzneykunst zu studieren, und hatte es auch bereits würklich weit darinne gebracht. Eines Tages gieng er zum Könige, und sagte ihm: daß seit den zwölf Jahren, so lange er nun die Ehre hätte in seiner Kapelle zu seyn, er bemerkt habe, daß seinen Mitbrüdern, den Kapellisten, ein Arzt nöthiger sey, der ihnen beystünde, wenn sie zuviel getrunken hätten, als ein Singemeister: Und daß, wenn S. M. ihn auf einige Zeit von der Kapelle beurlauben wollte, er ihn sehr wichtige Dienste bey seiner Kapelle thun zu können hofte, wenn er den Doktorhut erhalten hätte. Nachdem er die Erlaubniß vom Könige erhalten hatte, studirte er die Medicin mit solchem Ernste, daß er bald den Doktorhut empfing, und einer der besten Aerzte zu Paris wurde. La B.

Preti (Alfonso) ein italiänischer Komponist des 16ten Jahrhunderts, gab das erste Buch seiner 5stimmigen Madrigalen 1587 zu Venedig heraus.

Preu (Friedrich) Tonkünstler zu Leipzig 1781 u. f. war außer seinem Talente und guten Herzen, vom Schicksale sehr stiefmütterlich bedacht worden. Dies bewog seine Freunde, ein paar Theile seiner Versuche in Liedern fürs Klavier 1781 und 1785 zum Drucke zu befördern. Außer diesen hat er auch die Operetten Adrast und Isidore und der Irrwisch um 1780 in Musik gesetzt, die aber vermuthlich als seine ersten Arbeiten, auf keinem Theater mehr existiren. Im Jahr 1785 war er Musikdirektor am Nigaischen Theater.

Preuß (Carl) Hofmusikus zu Hannover, hat 1778 zu Cassel drucken lassen: Drey

Drey Quartetten für Klav. 2 Violin. und Violonz. 1 Theil. Dann noch 1783 Vermischte Oden und Lieder fürs Klavier.

Preuß (Joachim Bernhardt) Instrumentenmacher zu Braunschweig um 1770; ist ein Schüler von Barthol. Fritz, und macht sehr gute Klaviere von gutem Holz und sauberer Arbeit.

le Preux, ein Abbè zu Paris, führte 1785 ein geistliches Drama in dem dasigen Concert spirituel auf, welches sehr gerühmet wurde. Auch hat er vorher schon einige Kleinigkeiten für den Gesang daselbst herausgegeben.

Prevato (Giuseppe) ein Kapellmeister bey der 1782 zu Braunschweig befindlichen Operngesellschaft, geb. zu Venedig; sang auch den Tenor in der Opera buffa. Im folgenden 1783sten Jahre gieng er auf das Prager Theater zur Bondinischen Gesellschaft.

Prevost (Guilielmus) war ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts. Von seiner Arbeit finden sich verschiedene Motetten in Lechners Motetas sacras, so 1576 sind gedruckt worden.

Preysing (Madelle) s. Scheidler Mad.

Preysing (H. B.) Cammermusikus in Gotha ist um 1780 durch verschiedene Violonzellsachen in MS. bekannt geworden.

Price (John) ein Engländer und großer Künstler auf der Flöte, lebte um das Jahr 1620 zu Paris. Mersenne und Laborde rühmen ihn wegen seiner Kunst.

Priesemeister (— —) Cantor zu Högerswerda; war ums Jahr 1739 als Komponist und insbesondere als Kirchenkomponist berühmt. In unsern Zeiten haben wir weiter nichts mehr von ihm aufzuweisen, als den Haderlump eine Cantate für den Tenor allein, mit 2 Violinen und den Flügel. Sie befindet sich in der Breitkopfischen Niederlage.

Priest (Mr. de St.) französischer Gesandter zu Constantinopel, und nach der Zeit Minister zu Paris; hat einen sehr merkwürdigen und ausführlichen Brief über die Beschaffenheit der gegenwärtigen türkischen Musik geschrieben, welchen Guys in seine litterarischen Reisen nach Griechenland, und aus ihm D. Forkel in den 1ten Band seiner Geschichte S. 444. eingerückt hat.

Printz (Wolfgang Caspar) dieser würdige Contrapunktist und fleißige musikalische Schriftsteller, welcher am 13ten October 1717 als Hochgräflicher Promnitzischer Kapelldirektor und Cantor zu Sorau starb, nachdem er sein Alter auf 76 Jahre gebracht; hat seinen Lebenslauf selbst weitläuftig, dabey aber sehr unterhaltend, aufgesetzt. Man findet selbigen in Mattheſons Ehrenpforte, von S. 257 bis 276, wobey noch acht Bogen von seiner Handschrift nicht mit abgedruckt worden sind. Doch findet man auch im Walther das Nöthigste von seiner Biographie.

Das ausführliche Verzeichniß seiner Schriften, welche Walther zum Theil noch nicht kannte, enthält folgende theils gedruckte, theils ungedruckte Werke:

1) Anweisung zur Singekunst 1666, 1671 und 1685.

2) Compendium Musicae Signatoriae et Modulatoriae vocalis. Oder kurzer Begriff aller derjenigen Dinge, so einem, der die Vocal-Musik lernen will, zu wissen von nöthen seyn, auf Begehren aufgesetzt, und nunmehro zum andernmal vermehrt und verbessert ans Licht gegeben. Dreßden und Leipzig 1714. 10 Bogen in 8. Die erste Ausgabe von diesem Werke erschien 1668.

3) Des Satyrischen Componistens 1ter Theil 1676. Desselben 2ter Theil 1677. Desselben 3ter Theil 1679. Dreßden und Leipzig in 4.

4) Musica modulatoria vocalis, oder Manierliche und zierliche Singkunst, Schweidnitz 1678 und 2. Auflage 1689 in 4.

5) Exercitationes musicae theoretico-practicae curiosae de Concordantiis singulis, oder Musikalische Wissenschaft- und Kunstübungen von jeder Concordanz, als: dem Unisono; von der Octav; Quint; Tertia majore; Quart; Tertia minore; Sexta majore; und Sexta minore handelnde; nebst dem Prodromo. Dreßden 1687. 1688 und 1689, deutsch in 4. Mitzler hat sie in seiner musikalischen Bibliothek durchgegangen.

6) Historische Beschreibung der edlen Sing- und Klingkunst. Dreß-

den 1690 in 4. Die folgenden Nummern sind ungedruckt geblieben; als:

7) Idea boni Compositoris in 9 Büchern.

8) Musici defensi.

9) Musica historica. Lateinisch.

10) Des Satyrischen Komponisten IVter Theil.

11) De Circulo Quintarum et Quartarum. Zween Theile.

12) Musica arcana. Etliche Theile.

13) Des Satyrischen Komponisten Spazierreise nach Holiardus.

14) Erotemata Musicae Schelianae.

15) Erotemata Musicae Pezoldianae.

16) Musica theoretica signatoria.

17) Musica theoretica didactica.

18) Analecta musica historica curiosa.

19) De Stylo recitativo.

20) Melopoeia, sive Musica poetica integra.

21) De instrumentis in toto orbe musicis.

Prinz (Johann Friedrich) Kammermusikus und Flötraversist des Marggrafen zu Schwedt, geb. zu Berlin 1755; ist bey der Berliner Stadtmusik bey allen Instrumenten auferzogen worden, und hat sich durch fleißiges Hören und Ueben selbst zu dem neuern Geschmacke gebildet. Er hat einen ungemein schönen Ton und eine vortreffliche Manier, ohnerachtet er ohne Doppelzunge spielt. Diese Nachricht giebt Herr Nicolai 1781 in seiner Beschreibung von Berlin. Im Jahr 1789 trat er mit 600 Thaler in die Churf. Sächsische Kapelle zu Dreßden als Mitglied, wo man seine Kunst sehr erhob.

Priora (Francesco di) ein Spanier, machte sich um das Jahr 1560 als Tonkünstler in Italien berühmt. Arteaga.

Prockſch (Caspar) Kammermusikus und erster Clarinettist des Prinzen Conti zu Paris, geb. in Deutschland; hat bis zum Jahre 1779 zu Paris fünf Werke für die conzertirende Clarinette stechen lassen, wovon die letztern beyden aus 6 Trios für Clarinetten, Violine und Baß, und 6 Clarinettensolos bestechen.

Proclus Diadochus, ein Platonischer Weltweiser aus Lycia, lebte ohngefähr um das Jahr 500 nach Christi Geburt. Durch seine Einsichten in die Mathematik und Traumdeuterey erlangte er das Vertrauen des Kaisers Anastasius. Als Vitalianus Constantinopel belagerte, zündete er dessen Schiffe durch dazu bereite e große Brennspiegel an. Unter seine hinterlassenen ungedruckten Schriften gehöret auch ein Commentarius in Claudii Ptolemaei Harmonica, welcher aus 96 Capiteln bestehet, und noch in der Bibliotheca Palatina aufbehalten wird. S. Fabricii bibl. graec. Tom. VIII. p. 538.

Procreati (Carlo) ein Sänger aus Rom, war um das Jahr 1670 in Italien berühmt. La B.

Profe (Ambrosius) ein Organist zu St. Elisabeth in Breslau in der Mitte des 17ten Jahrhunderts, hat außer denen von Walthern angezeigten Werken auch noch geschrieben: Auszug des musikalischen Interim, darin etlicher vornehmer und berühmter Autorum Madrigalen und anmuthige Cantiones, mit deutschen geistlichen und politischen Texten (an Statt der italiänischen) unterleget mit 3. 4. 5. 6. 7 Stimmen: allen Liebhabern der edlen Musika in und außer der Kirchen zu gebrauchen. Wittenberg 1627 in 4. Erster Theil. Der völlige Titel seines von Quirsfelden bemerkten Tractats, ist: Compendium Musicum, d. i. Kurze Anleitung, wie ein junger Mensch in weniger Zeit, mit geringer Mühe, ohne einige Mutation, möge singen lernen, 1641 in 4.

Prompt (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris. Schon Walther meldet, daß selbiger um das Jahr 1678 ein neues Instrument, welches er l'Apollon nannte, erfunden habe. Dies Instrument hatte viele Aehnlichkeit mit der Theorbe, es war aber viel angenehmer vom Tone. Es befanden sich 20 Saiten drauf: und wegen seiner sanften Harmonie war es sehr geschickt die Singstimme damit zu begleiten. Auch konnte man aus allen Tönen darauf spielen, ohne nöthig zu haben, die Stimmung zu verändern. La B.

Pronapides, auch Prosnautides, Protenides und Prosmantides aus Athen; war nach dem Diodor von Sicilien Homers Lehrer, und ein sehr guter Musikus, nach dem damaligen Begriffe von dieser Kunst. Er hat ein Gedicht unter

unter dem Namen Protocosmon gemacht, worin er die Entstehung der Welt beschreibt. Er hat sich wie Orpheus und Linus pelasgischer Buchstaben bedient. S. Forkels Gesch. B. I. S. 271.

Propiac (Mr. de) ein itzt lebender Dilettante zu Paris hat im Jahr 1787 für das dasige ital. Theater die Operette Isabelle et Rosalvo in Musik gesetzt. Dieser folgten am 31sten May 1789 La Continence de Bayard, welche sehr wegen ihrer originellen Manier bewundert wurde.

Prosdocimus Patavinus, ein musikalischer Schriftsteller des 15ten Jahrhunderts, dessen Schriften in Gafori Practica musicae Libr. IV. Mediol. 1496 angeführt werden. S. Gerberts Geschichte.

Prosperini (Giacomo) ein Sänger aus Venedig, blühete um das Jahr 1700 in Italien. La B.

Prot (Mr.) Mitglied des Orchesters bey der französischen Comödie zu Paris; hat seit 1780 daselbst drey halbe Duzende Duos, theils für Violin und Bratsche, theils für 2 Violinen stechen lassen. Man findet auch eine italiänische Arie à 8. in der Westphalischen Handlung in MS. unter dem Namen Proto; ob dies derselbe ist, ist nicht bekannt. Gewisser sind folgende Stücke von ihm, als: le Bal Bourgeois: les Reveries 1779 und Le Printems 1781.

Provedi (Francesco) Coltellinajo Sanese; hat geschrieben: Paragone della Musica antica, e della moderna; Raggionamenti IV. deren Inhalt ist:

Raggionam. I. Si tesse brevemente l'historia della Musica: si fa vedere l'uso, alla quale che ne facevano i Greci, e il pensiero che si prende avanti per conservarla nella sua purità; si dichiara in che modo la Musica Greca sia passata fino a noi; ed in fine contro la comune opinione dimostrasi, che ella esiste ancora al presente. *Raggionam.* II. Si paragona l'antica Musica Greca colla Musica moderna Teatrale, e si dimostra l'eccellenza di quella sopra di questa. *Raggionam.* III. Si paragona l'antica Musica Greca colla Musica moderna Ecclesiastica, o questa sia fatta all'uso Teatrale, o alla Palestrina, volgarmente detta a Capella; e si pone in chiaro, che l'antica e più perfetta della moderna. *Raggionam.* IV. Si dimostra, che una delle primarie cause dell' imperfezione della moderna Musica, è stata la poco propria maniera, colla quale è trattata da' suoi Scrittori. Der Verfasser behauptet, die wahre alte griechische Musik bestehe noch heutiges Tages in dem Ambrosianischen und Gregorianischen Kirchengesänge: daß dieser in jeder Rücksicht der neuern Musik vorzuziehen sey: und daß die Ausartung dieser letztern, in der Abweichung von dem Ambrosianischen und Gregorianischen Kirchengesange ihren Grund habe. Man findet diesen Tractat im Tom. I. der Raccolta d'opuscoli scientifici e filologici. In Venezia, appresso Simone Occhi 1754 in 8. von 345sten bis 451sten Seite.

Prover (Filippo) zuletzt Kammermusikus des Prinzen Conti zu Paris, war einer unserer größten Meister auf der Hoboe geb. zu Alessandria in Italien 1727, wo sein Vater als ein geschickter Komponist lebte. In seinem fünften Jahre nahm ihn einer seiner Onkel, Namens Joachim, ein ebenfalls sehr großer Tonkünstler aus Cremona, zu sich. Und da er bey dem Knaben eine besonders gute Anlage zur Hoboe bemerkte; ließ er selbigen dies Instrument studieren, und zwar mit so gutem Erfolge, daß er ihn in seinem 12ten Jahre schon im Orchester mit anstellen konnte. In seinem 17ten Jahre ließ ihn sein Vater zu sich nach Turin kommen, und brachte ihn in die Kapelle des Königs von Sardinien. Einige Jahre darnach 1756 that er eine Reise nach Paris, und erhielt daselbst so vielen Beyfall, vorzüglich im Conzert spirit; daß man ihn durchaus nicht wieder von da weg ließ. Er erhielt bald eine Stelle in des Königs Kammermusik, wo er auch so lange blieb, bis ihn der Prinz von Conti durch ansehnliche Belohnungen bewegte, in seine Dienste zu treten. Er starb am 20sten August 1774.

Seines gleichen hatte man vor ihm zu Paris noch nicht gehört. Gegenwärtig soll ihn Besozzi im schönen Tone und Lebrün in der Fertigkeit übertreffen. Prover hat noch um

1770 zu Paris VI Solos für Flöte, oder Hoboe Op. I. stechen lassen.

Auch seine Schwester, die Mad. Browne, Gattin des Königl. Leibarztes zu Versailles, ist als eine vortreffliche Sängerin an mehrerern Europäischen Höfen, und vorzüglich in dem, seit 20 Jahren zu Paris gestifteten Liebhaberconzert, mit großem Beyfall gehöret worden. La B.

Prover (Ignazio) Kammermusikus des Königs von Sardinien, ließ 1767 zu Paris 6 Solos für Violine, Flöte oder Hoboe mit Baß Op. II. stechen.

Prudent (Mr.) ein Komponist zu Paris hat 1771 die Operrette les Iardiniers in Musik gesetzt, welche auch daselbst nebst dem Dialog in Partitur gestochen ist. Man giebt sie auch in der Uebersetzung auf deutschen Theatern unter dem Titel die Gärtner.

Prunier (Mr.) der Sohn, ein Tonkünstler zu Paris, ließ 1723 daselbst 2 Flötenduos unter dem Titel: Premier et dexieme Consert stechen.

Prys (Robertus) ein Priester und Tonkünstler zu Hasselt im Bißthum Lüttich, hat das daselbst von Herrmann van der Xyst errichtete Collegium musicum S. Caeciliae, welches in Abnehmen gerathen war, 1610 wieder in Gang gebracht.

* Ptolemaeus (Claudius) ein Mathematiker von Pelusio aus Egypten ums Jahr Christi 150; lebte lange Zeit zu Alexandrien, und dann zu Canobo dem heutigen Bichieri, wo er seine astronomischen Demonstrationes in Säulen soll haben einhauen lassen. Er hat ein Werk in 3 Büchern in griechischer Sprache über die Harmonie geschrieben, welches Dock. John Wallis ins lateinische übersetzt, und 1682 in Quart und 1699 in Folio, beynahe 2 Alphabethe stark, herausgegeben hat. Hinten hat der Herausgeber noch einen Appendix, de Veterum Harmonica ad Hodiernam comparata hinzugefügt. Jedes der 3 Bücher enthält 16 Capitel, deren Inhalt in Walthers Lexiko nach der Reihe angeführt wird. Auch findet man verschiedene kritische Untersuchungen über dieses Werk in den Gruberschen Beyträgen zur Litteratur der Mus. S. 60.

Pucci (Sgr.) hat um 1780 zu Amsterdam ein Violinconzert à 5. stechen lassen.

Pudon (Mr.) aus Berlin, welcher sechs Wochen nach seiner Geburt blind geworden ist; spielt nicht allein brav auf der Violin und dem Klavier, sondern komponirt auch sehr gut. Er lebte 1786.

Puerini (Giulio Cesare) ein Mönch vom Serviterorden und guter Komponist des vorigen Jahrhunderts aus der Römischen Schule; hat ein Oratorium in Musik gesetzt, welches im Jahr 1692 zu Rom, am Tage St. Philippo Benizio ist aufgeführet worden. La B.

Puesdena (Francesco) war Kapellmeister des Königs von Sicilien und ein Sicilianer von Geburt. Er hat die Oper Gelidaura, welche im Jahr 1692 zu Venedig aufgeführet wurde, in Musik gesetzt. La B.

* Pugnani (Gaetani) Kammervirtuose auf der Violin am Königlichen Hofe zu Turin; dieser vortreffliche und berühmte Violinist aus der Tartinischen Schule, den man schon 1754 zu Paris allgemein bewunderte, als er sich im dasigen Conzert spirit. hören ließ; ist zugleich ein eben so beliebter als fleißiger Komponist für sein Instrument.

Folgende Werke sind zu Amsterdam von seiner Arbeit gestochen worden, als: Drey Violinquintetten. Op. I. 1763. Sechs Violinduos Op. II. 1765. Sechs Violintrios Op. III. 1763. Sechs Violinduos Op. IV. Sechs Sinfonien Op. V. Drey Quintetts für 2 Viol. 2 Flöt. u. B. Op. VII. Sechs Klaviertrios mit Violin und Violonz. Op. VI. 1770. Sechs Violinsolos Op. VIII. Sechs Violinsolos Op. IX. In MS. hat man auch verschiedene schöne, aber schwere Violinconzerte.

Auch für den Gesang hat dieser Komponist gearbeitet. Wovon folgendes gestochen ist: Nanette e Lubino, favourit Songs, zu London. Also hat er diese ganze Oper in Musik gesetzt, wovon dies nur eine Auswahl der beliebtesten Arien ist. Im Jahr 1788 wurde auch zu Turin die ernsthafte Oper Demofoonte von seiner Komposition aufgeführt. Vermuthlich hat er aber deren mehrere in Musik gesetzt. 2) In MS. hat man noch 2 ita-

2 italiänische Arien und ein Terzet für 2 Sopr. und Tenor à 14. in der Westphalischen Niederlage von seiner Arbeit.

Publ (W.) ein deutscher Tonkünstler und Komponist, seit mehrerern Jahren zu Mayland, hat bis 1784 zu Berlin und Amsterdam stechen lassen: 6 Sinfonien Op. I. 6 Quartetten Op. II. 3 Violinconzerte Op. III. 6 Violinduos Op. IV. 6 Quintetten Op. V.

Publer (Johann) von Schwandorf, war anfangs Kapellmeister Kaiser Ferdinands des I. und darnach Schulmeister am hohen Stifte zu Regensburg. In dieser Bedienung hat er im J. 1582 zu München in 4. drucken lassen: Orlandi di Lasso etliche auserlesene gute geistliche und weltliche Liedlein von 4 Stimmen, so zuvor in französischer Sprache ausgegangen, aber mit deutschen Texten, so viel (ohne Veränderung der Harmonien) immer möglich gewesen, mit des Auctoris Bewilligung versehen worden.

Pulli (Piedro) einer von den guten neuern Komponisten aus Neapel, dessen Arbeiten von Kennern geschätzt werden; hat unter andern auch die Oper, C. M. Coriolano in Musik gebracht, welche im J. 1747 zum erstenmale ist aufgeführet worden.

* Punto (Giovanni) ein großer Meister auf dem Waldhorn zu Paris, kam 1785 nach Deutschland, und besuchte daselbst mit seiner eigenen Equipage die vornehmsten Höfe, wo seine Kunst und Fertigkeit allgemeine Bewunderung erhielt. Von seinen Kompositionen sind zu Paris 2 Hornconzerte und 6 Violintrios gestochen. In MS. hingegen hat man ungleich mehrere vortreffliche Conzerte, Quatros, Rondos und andere Sachen für das obligate Horn.

Purcell. (Dan.) s. Pourcell.

* Purcell (Henry) s. Pourcell.

Puschmann (— —) wurde um 1780 durch ein Violinconzert in MS. bekannt.

* Puteanus (Eryeius) Gouverneur zu Löwen, Königl. Spanischer Historiographus und Rath des Erzherzogs Albrecht, geb. zu Venloo in Geldern am 4ten Novembr. 1574; studirte zu Dordrecht, Cölln, Löwen, Padua und Mayland, an welchem letztern Orte er im Jahr 1601 Professor der Beredsamkeit und Spanischer Historiograph wurde. 1603 ernannte ihn die Stadt Rom zu ihrem Bürger und Patricier, und 1606 kam er nach Löwen in obige Aemter. Er starb am 17. Septembr. 1646. Seine vielen und mannigfaltigen Geschäfte mit Königen, Fürsten, Päbsten, Generalen und Gelehrten hatten seine Briefe in seiner Bibliothek so sehr angehäuft, daß man deren nach seinem Tode bey 16000 Stücke fand.

Außer andern vielen Schriften hat er auch 1599 zu Mayland in 8. drucken lassen: Pallas Modulata, sive Septem discrimina Vocum, ad Harmonicae Lectionis novum et compendiarum usum aptata et contexta Philologo quodam filo. Es bestehet dies Werk aus 21 Capitel, und beträgt mit der Vorrede sechs und einen halben Bogen. Walther giebt den Inhalt der Capitel davon an. Im Jahr 1615 ließ der Verfasser dieses Werk zum zweytenmale in 8. zu Löwen in seinen Amoenitatibus Humanis, als die zweyte Diatriba unter dem Titel Musathena, in 17 Capitel zusammen gezogen, wiederum abdrucken. Die darauf folgende IIIte Diatriba enthält noch einen kurzen Auszug dieses Werks. S. Walther.

Puteanus war mit einer der Ersten, welche sich die leidige Mutation der armen Chorknaben beym Solmisiren zu Herzen gehen ließen, und selbiges durch eine hinzugefügte siebente Sylbe zu erleichtern suchten. Die seinige war Bi, wie Johann Moller in seiner Oratio de Musica meldet: Nummerum Vocum et Notarum adjecta unâ Bi auxit *Eryeius Puteanus*, Iusti Lipsii in cathedra Lovaniensi Successor, ut notae sive voces septem sint eodem ordine: ut, re, mi, fa, sol, la, bi.

Putini (Bartolomeo) ein vorzüglicher italiänischer Sänger, stand um 1755 mehrere Jahre lang am Dreßdner Operntheater. Zur Zeit des siebenjährigen Krieges kam er in Rußisch Kaiserl. Dienste auf das Theater zu Petersburg, und befand sich noch im Jahr 1766 daselbst.

Puy (Mdlle du) eine berühmte Harfenistin zu Paris, hatte sich fast durch ganz Europa mit ihrem Instrumente

hören lassen, und dadurch sich vieles Geld erwerben. Vor ihrem Tode, welcher im Sept. des 1777 J. erfolgte, machte sie ein Testament, woraus es schien, als ob es nicht allzu richtig in ihrem Kopfe sey. Unter andern Artikeln verordnete sie darinne, daß sie bey ihrer Beerdigung weder buckligte, noch hinkende, noch einäugigte begleiten sollten. Ferner daß ihr Haus an niemanden vermiethet werden sollte, wer nicht bewiese, daß er von Adel sey. Sie vermachte auch einen Platz zu einen öffentlichen Garten, aber mit der Bedingung, daß man keine Zwergbäume darein verpflanzen sollte. Endlich setzte sie für die Katzen, welche sie sehr geliebet hatte, eine Leibrente auf Lebenszeit aus, und eine andere für die Person, welche sie pflegen und warten würde; aber diese Rente erstreckte sich nicht weiter als auf die Lebenszeit ihrer Katzen. Ihre Harfe, die ihr so viel Vermögen erworben hatte, hinterließ sie einem Blinden aus dem Armenhause der Quinze Vingts, welcher mehrere Instrumente sehr gut spielete. Man gab sich alle Mühe, dies Testament zu unterdrücken. Allein man konnte es nicht dahin bringen. Es mußte exekutirt werden. LaB.

* Pythagoras, der erste unter den alten Weisen, welcher sich Philosophum nannte, lebte zur Zeit des Tarquinius, des letzten Königs der Römer, 533 Jahr vor Christi Geburt. Die Geschichte ist bekannt genug, nach welcher man ihm die Erfindung der Proportionen der musikalischen Intervallen zueignet, und zwar bey der Gelegenheit, als er bey einer Schmiede vorbey gieng und die verschiedenen Töne der Hämmer nach ihrem Gewichte untersuchte. S. Walther.

Pythagoras ein Tonkünstler des alten Griechenlandes aus der Insel Zante, hat nach dem Aristoxenus lib. 2 Harmon. etwas de Musicis geschrieben.

Pytho, ein vorzüglicher Tonkünstler des alten Griechenlands, lebte am Hofe des Königs Pyrrhus. Er fragte einstmals in Gesellschaft des Cephesius, der auch Tonkünstler war, diesen Prinzen, welcher unter ihnen beyden am besten sänge? Der Prinz antwortete bloß, Polyperco sey der beste Feldherr; und wollte damit zu erkennen geben, daß er entweder ihre Frage zu beantworten nicht verstehe, oder daß in dieser Sache zu entscheiden, unter seiner Würde sey. S. Forkels Gesch. S. 307.

Q.

Quadrio (Francesco Xaverio) ein italiänischer Jesuit, hat von dem Jahre 1739 bis 1746 zu Bologna und Mailand nach und nach ein weitläuftiges Werk von vier Bänden in 4 unter dem Titel herausgeben: Della Storia e della ragione d' ogni Poesia, in welchen auch hin und wieder verschiedenes zur musikalischen Litteratur gehöriges vorkommt. Als, von des Guido von Arezzo Verdiensten um die Musik, Vol. II. S. 704: von der Cantate, Vol. II. Lib. 2. S. 333: von der Oper, Vol. III. Lib. 2. S. 431: und von den Oratorien, Vol III. Lib. 2. S. 494.

Quaglia (Gio. Battista) ein italiänischer Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, von dessen Arbeit man eine Motette: Quis splendor quae lux für den Sopran mit Instrumenten, unter den 1695 zu Bologna gedruckten. Motetti sacri a voce sola con Instr. findet.

Quagliati (Paolo) ein berühmter Contrapunktist aus Rom, lebte gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts und trug vieles zur Verbesserung des damals beliebten Madrigalstyles bey. Arteaga.

Qualenberg (Michael) Hofrath und Virtuose auf der Clarinette zu Mannheim um das Jahr 1788, bildete sich vorher zu Wien.

Quandt (Chr. Friedrich) der Arzneygelahrtheit Doktorand zu Jena, machte am Ende des 1790sten Jahres seine Erfindung einer neuen Harmonika in dem Journal des Luxus und der Moden, vom Februar 1791 bekannt, wo man nicht nur die ausführliche Beschreibung dieses Instruments von S. 99 bis 108, sondern auch eine dazu gehörige sauber gestochene

Kupfertafel findet, auf welcher die vodere offene Seite und der Durchschnitt desselben mit seiner innern Construction, abgebildet ist.

Im Aeuserlichen kommt dies Instrument dem vom Herrn D. Chladni vor kurzem erfundenen Euphon fast gänzlich gleich: dessen Abbildung man in dem Journal von und für Deutschland, im Journal des Luxus und der Moden von 1790, und in der Musikalischen Korrespondenz, nachsehen kann. Außer daß auf dem Euphon die Finger auf Glasröhren spielen, da hingegen auf des Herrn Quandts Harmonika einen halben Zoll breite Glasstreifen von den Fingern berührt werden.

Der Ton selbst, welcher der Harmonika vollkommen ähnlich seyn soll, wird durch gläserne Stimgabeln von Barometer-Röhren hervorgebracht. Diese sind 44 an der Zahl, hinter dem Resonanzboden verdeckt, der Reihe nach, in der Gestalt umgekehrter Haken befestiget, auf deren kürzeren Arm das Ende der Tastatur-Glasstreife ruhet. Also sind diese sichtbaren Streichstäbe gleichsam nur das Vehikel, wodurch der Ton aus den Gabeln gezogen wird. Der Umfang der Töne dieses Instruments, auf dem sich der Tiller mit großer Leichtigkeit herausbringen lassen soll, erstreckt sich vom großen Baß G bis ins dreygestrichene d: also drey Octaven und eine Quinte. Und doch ist der Pult welcher das Ganze faßt, nur 2 Fuß lang, 14 und einen halben Zoll breit, vorne 8 und hinten 12 Zoll hoch.

In des Herrn Quandts Beschreibung, findet man noch überdies verschiedene interessante und neue Bemerkungen über die Hervorbringung des Tons. Daß er z. B. mit dergleichen gläsernen Streichstäben nicht nur den Ton aus gläsernen und stählernen Stimgabeln, sondern auch aus hölzernen Stäben, ja sogar aus gespannten Klaviersaiten herausgezogen habe: wenn er nemlich die Glaslatte an den Ort der Saite setzte, wo die Taste anzuschlagen pflegt, und dann das Glas naß anstrich. Das merkwürdigste bey diesem letztern Versuche war, daß je nach dem er stark- oder schwachdrückend strich, sich von einer Baßsaite zuerst der Grundton, dann die Oktave, drauf die Quinte, die Quarte und so alle übrigen Töne nach einander hören ließen, welche das Waldhorn ohne Kunstzwang in der Fortschreitung 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. hören läßt.

Uebrigens gestehet Herr Quandt selbst in dem Intelligenzblatte der allgemeinen Litteraturzeitung von 1791, No. 31. S. 254: daß er Herrn Chladni die erste Idee zur Erfindung seines Instruments schuldig sey und er nichts mehr als die Ehre eines 2ten Erfinders verlange. Auch läßt sich aus der Aeußerung des Herrn Chladni, s. Intelligenzblatt der allgemeinen Litteraturzeitung 1791, No. 29. S. 231 schließen: daß seine Erfindung im Wesentlichen dieser oben beschriebenen gleich komme. Die Kunst gewinnt allezeit dabey, wenn zwey scharfsinnige Köpfe ihre Bemühungen auf einen und denselben Gegenstand zugleich wenden. Ueberdies haben wir auch noch diesem kleinen Ehrenzwiste das Versprechen des Herrn Chladni zu danken; nach welchem er „in der „Folge in einer besondern Schrift „ein mehreres über die Theorie, Bau„art und Behandlung solcher Instru„mente sagen will."

Quanten (Chevalier de) hat um 1780 zu Amsterdam sechs Flötensolos Op. I. stechen lassen.

* Quanz (Johann Joachim) Königlich Preuß. Kammermusikus und Hofcomponist, auch Lehrer des großen Königs Friedrich II auf der Flöte, war geb. zu Oberscheden im Hännöverischen am 30 Jan. 1697. Ob ihn gleich sein Vater, der ein Hufschmidt war, sehr ernstlich zu seiner Profession anhielt, so hatte doch der junge Quanz, indem er in der Gesellschaft seines ältern Bruders mit seiner Baßgeige, den Bauern auf ihren Gelagen und Tänzen aufgewartet hatte, zuviel Geschmack an dieser für ihn lustigen Lebensart gefunden, als daß er ihr nicht vor allen übrigen hätte sollen den Vorzug geben, als er in seinem 10ten Jahre seinen Vater durch den Tod verlohr.

Er begab sich zu seinem Onkel, welcher Stadmusikus in Merseburg war, in die Lehre, und als derselbe nach drey Monaten starb, hielt er noch sieben und ein halb Jahr, bey dessen

Nachfolger und Schwiegersohne aus. Er trieb in dieser Zeit alle Instrumente so von einem Kunstpfeiffer Gesellen gewöhnlich gefodert werden, doch wählete er sich insbesondere die Violin, Hoboe und Trompete zu seinen Hauptinstrumenten, dabey nahm er bey dem dasigen Organisten Kiesewetter zu seinem Vergnügen Unterricht auf dem Klaviere. Außer den neuesten und damaligen besten Sachen eines Melchior Hofmanns, Heinichens und Telemanns die ihm von seinem Principale vorgelegt wurden, trugen nicht wenig die fremden Sänger und Virtuosen, welche er, zum öftern in der Herzogl. Merseburgischen Kapelle hörete, zu seiner Begierde bey, sich vollkommener zu machen und durch Reisen mehr ausbilden. Und da ihm Dreßden und Berlin immer am tauglichsten zu diesem Entzwecke geschienen hatten; so ergriff er die erste Gelegenheit, bey der 1714 eingefallenen Trauer und wanderte getrost nach Dreßden zu.

Diesmal suchte er aber daselbst vergeblich Condition, und sahe sich genöthiget seinen Stab weiter bis nach Radeberg fortzusetzen, wo er beym Stadtmusikanten als Geselle angenommen wurde. Da aber das Städtchen kurze Zeit drauf abbrannte, gieng er nach Pirna, wo ihn der Stadmusikus als Gesellen aufnahm. Hier lernte er zuerst die Violinconzerte von Vivaldi kennen, welche seinen Begriffen von Vollkommenheit so sehr entsprachen, daß er sie nach der Zeit, besonders ihrer prächtigen Ritornelle wegen, immer zu seinen Muster genommen hat.

Obgleich dieser Aufenthalt nicht länger als zwey Monate dauerte, so verschafte er ihn dennoch nicht allein, die so lange gewünschte Bekanntschaft in Dreßden, indem er öfters den dasigen Stadtmusikus Heine als Mitgehülffe beyspringen mußte, sondern er war auch durch diesen Umstand der Grund zu seinem künftigen Glücke. Denn Heine verlangte ihn 1715 als Gesellen, und er nahm diesen Antrag mit Freuden an, ob er schon um diese Zeit mehrere Vorschläge in die Kapellen kleiner Fürsten hatte. Sein löbliches Bestreben nach Vollkommenheit zieth ihm, lieber Musikantengeselle in Dreßden, als an einem andern Orte, unter vielen schlechten der beste zu seyn.

Seine Wahl gereute ihn auch so wenig als er 1716 dahin kam, daß er vielmehr bey Anhorung der dasigen großen Virtuosen, eines Pisendel, Veracini, Heberstreit, Weiß, Richter und Büffardin, außer sich gesetzt wurde, und vor Begierde brannte, sich eines Platzes unter ihnen würdig zu machen. Und schon im folgenden 1717ten Jahre versprach ihm der Kapellmeister Schmidt, der ihn am Reformationsfeste in der Kirche eine Arie mit einer conzertirenden Trompete hatte begleiten hören, eine Stelle als Hoftrompeter. Er verbath dies aber, weil er wußte daß der gute Geschmack auf diesem Instrumente nicht zu bilden sey.

Dagegen erhielt er die Stelle eines Hoboisten in der sogenannten Polnischen Kapelle welche 1718 errichtet wurde, und begab sich mit den übrigen 11 Mitgliedern, die alle, so wie er 150 Rthlr. Gehalt und frey Quartier erhielten, nach Warschau. Da er aber bey dieser Gesellschaft in dem rühmlichen Bestreben sich auf seinen beyden Instrumenten, der Violine und Hoboe, hervorzuthun, wichtige Gegner fand; so nahm er die Flote nicht allein für sich mit Ernst vor, sondern nahm auch vier Monate lang Unterricht bey dem berühmten Buffardin auf diesem Instrumente, bey dem er aber bloß geschwinde Sätze, worinne dessen vorzüglichste Stärke bestand, blies. Den Vortrag des Adagio hatte er weiterhin dem Umgang und dem Unterrichte des vortrefflichen Pisendels zu danken. Auch fieng er um diese Zeit, aus Mangel an Flötenfachen, an, verschiedenes für dies Instrument zu setzen und ließ es von einem andern verbessern, weil er bisher noch keine Gelegenheit gehabt hatte, förmlichen Unterricht im Contrapunkte zu erhalten; außer einige Begriffe von den Gesetzen des Contrapunkts in der Octave, die er dem Zelenka zu danken hatte, die ihm aber doch in Stand setzten, auch Versuche in der Fuge, seiner Lieblingskomposition zu machen. Dabey studierte er ununterbrochen die Partituren von Conzerten und Trios gründlicher

licher Meister, und suchte ihre Setzart nachzuahmen.

Ein großes Feld seinen Geschmack und Vortrag zu verschönern, eröfnete sich im 1719 Jahre bey Gelegenheit des Churprinzlichen Beylagers, wo in den verschiedenen italiänischen Opern, einem Schäferspiele, zwo Serenaten und einen franz. Divertissement, so von der Komposition der Kapellmeister Schmidt, Heinichen und Lotti gegeben wurden, die großen Sänger und Sängerinnen Senesino, Berselli, Santa Stella, Tesi, Durestanti und Mad. Hesse sangen.

Im Jahr 1722 wurde den Mitgliedern der Polnischen Kapelle ihre Besoldung bis auf 216 Rthlr. erhöhet, weil sie in Warschau bleiben mußten, da sie bisher immer einen Theil des Jahres in Dreßden zugebracht hatten. Unterdessen reißte er doch in Gesellschaft des Lautenisten Weiß und des nachmaligen Kapellmeister Grauns 1723 nach Prag und hörte daselbst die große Luxische Oper Costanza e Fortezza, die daselbst bey Gelegenheit der Krönung Kaiser Karls VI von 100 Sängern und 200 Instrumentalisten unter freyem Himmel aufgeführet wurde. Er übernahm dabey die Ripien Hoboe, und hatte dadurch Gelegenheit den öftern nöthigen Proben dieser Oper mit beyzuwohnen und ihre Schönheiten destomehr zu genießen. Auch hörete er hier den berühmten Violinisten Tartini.

Endlich erhielt er von seinem Könige 1724 die Erlaubniß, in dem Gefolge des Polnischen Gesandten am Römischen Hofe, des Generals, Grafen von Lagnasco, nach Italien zu gehen. Sobald er am 11 Jul. selbigen Jahres zu Rom angekommen war, suchte er vor allen seinen Durst nach Musik in der Menge der dasigen Kirchen und Klöster nach Wunsche zu stillen, zog sich aber durch das stete Herumlaufen aus einer Kirche in die andere, ein heftiges Fieber zu. Nach seiner Genesung, war seine erste Sorge bey dem zwey und siebenzigjährigen berühmten Francesco Gasparini Unterricht im Contrapunkt zu nehmen, und brachte es durch unermüdeten Fleiß dahin, daß in Zeit von 6 Monaten es sein Meister für unnöthig erklärete ihm ferneren Unterricht zu geben, es wäre denn, daß er sich auf die Singkomposition legen wollte, wozu Quanz aber keinen Beruf in sich fühlete. Er setzte nun fleißig vor sich Solos, Trios und Conzerts, und suchte darinnen jene Steiffigkeit, der er in seiner bisherigen gekünstelten Schularbeit angeklebet hatte, zu vermeiden, und mehr für die Ohren als für die Augen zu setzen.

Im Jahr 1725 reißte er nach Neapel, wo er den nachmaligen Operkapellmeister Hasse antraf, der zur selben Zeit beym Ritter Alessandro Scarlatti den Contrapunkt studierte; die übrigen großen dasigen Komponisten waren Mancini, Leo und Feo. Auch hörte er daselbst den großen Violonzellisten Franciscello. Hasse, zu dem er auf die Stube gezogen war, suchte ihn auf sein Verlangen, mit dem alten Scarlatti bekannt zu machen. Allein er bekam zur Antwort: „Mein Sohn, ihr wisset, daß ich die blasen„den Instrumentisten nicht leiden „kann: denn sie blasen alle falsch!“ Dem ohngeachtet ließ Hasse nicht ab, bis er die Erlaubniß erhielt ihn einzuführen. Und nun gewann Quanz durch seinen Vortrag die Gunst des alten Komponisten in so hohem Grade, daß derselbe nicht allein ein Paar Flötensolos blos für ihn komponirte, sondern ihn auch in verschiedenen vornehmen Hausern bekannt machte.

Vermuthlich befand sich darunter die Marchesa, zu welcher er in jeder Woche einige festgesetzte Stunden kommen mußte, um ihr einige Sonaten vorzuspielen, wozu sie auf dem Flügel accompagnirte, um sich im Generalbasse zu üben. Eines Tages wurden sie während diesen musikalischen Uebungen von dem spanischen Gesandten überrascht, der sich aber während einem kurzen Gespräche mit Quanzen, ganz nichts von Eifersucht merken ließ, außer daß er ihn von Kopf bis auf die Füße betrachtete. Quanz argwohnte auch nichts, bis er nach einigen Tagen Abends in einem Miethwagen aus einem Conzerte fuhr, und eine Kugel queer durch den Wagen saußte. Auf einmal fiel ihm der spanische Gesandte ein. Er packte in Eile ein und verließ am 23 März Neapel, ohne von der schönen Marchese Abschied zu nehmen.

Sein Weg gieng diesmal gerade wiederum zurück nach Rom, um daselbst in der Charwoche das berühmte Miserere des Allegri zu hören. Von da trat er auf eigene Kosten die Reise von neuen nach Florenz an und gieng von da nach Livorno, Bologna, Ferrara, Padua endlich nach Venedig. Hier lernte er als vorzügliche Komponisten den Vinci, Porpora und Vivaldi kennen, und fand die besten Kirchenmusiken in den Conservatorien. Von Venedig gieng er über Modena, Reggio und Parma nach Mailand, von da nach Turin. Und endlich über Lyon nach Paris am 15 Aug. 1726. Er fand das dasige Orchester schlecht und die Opern-Komposition armselig. Nur wenige Virtuosen, als Fortcroix, Marais, Guignon, Battiste, Blavet und Naudot schienen ihm bemerkenswerth. Doch blieb er dies Jahr über daselbst, und machte seinen ersten Versuch zur Verbesserung der Flöte: indem er selbiger eine zweyte Klappe hinzusetzte.

Als er zu Anfange des folgenden Jahres Befehl erhielt, wiederum zurück nach Dreßden zu kommen, konnte er seiner Begierde, vorher noch England zu besuchen, nicht widerstehen. Er machte sich also sogleich auf und kam am 20ten März 1727 glücklich nach London, wo die Händelschen Opern im größten Flor waren. Die vornehmsten Sänger und Sängerinnen daselbst waren Senesino, die Cuzzoni und die Faustina. Und das Orchester, so größtentheils aus Deutschen bestand, that unter Händels Anführung sehr gute Würkung. Man that ihm daselbst verschiedene annehmliche Vorschläge, da zu bleiben. Allein er eilte zurück nach Dreßden, wo er am 23 Jul. über Holland, Hannover und Braunschweig ankam.

Und nun war sein erstes Geschäft, alle die neuen Ideen und Erfahrungen, die er mit Fleiß und Aufmerksamkeit auf seinen dreyjährigen Reisen durch Italien, Frankreich und England gesammelt hatte, zu ordnen. Er hatte an jedem Orte, wo er sich aufgehalten hatte, in dem daselbst herrschenden Geschmacke ein Stück gesetzt. Er fieng nun an, mit Hülfe des würdigen Pisendels, alle diese Copien mit einander zu vergleichen, daß Beste von jeder zu behalten, und sich so einen eigenen vermischten Geschmack zu bilden. Diese Arbeit erfoderte zwar ungleich mehr Mühe und Zeit. Allein durch sie konnten auch nur die Früchte seiner Reise zur würklichen Reife gelangen.

Man bemerkte in Dreßden bald seine erworbenen Vorzüge, und was besser war, man suchte sie auch zu belohnen. Er erhielt nun eine Stelle in der Königl. Kapelle im Jahr 1728 mit einem Gehalt von 250 Rthlr. und behielt seine vorige Besoldung als Flotenist der Polnischen Kapelle, von 216 Rthlr. mit bey. Und nun legte er die Hoboe gänzlich bey Seite, und behielt einzig und allein die Flöte zu seinem Instrumente.

In demselbigen Jahre reißte er in dem Gefolge seines Königs nach Berlin, wo ihm die Königin, nachdem sie ihn einigemal gehöret hatte, ihre Dienste mit 800 Rthlr. Gehalt antragen ließ. Allein der König, sein Herr, wollte ihn nicht aus dem Dienste lassen. Doch da auch der letztverstorbene große Friedrich II. als damaliger Kronprinz von Preußen sich entschloß, die Flöte bey ihm zu erlernen; so erhielt er die Erlaubniß, alle Jahre zweymal nach Berlin gehen zu können. Als 1733 der König Friedrich August II an die Regierung kam, wollte er ihn ebenfalls nicht von sich lassen, erhöhete aber seinen Gehalt bis auf 800 Rthlr. mit der Erlaubniß nach Berlin zu reisen. Im folgenden 1734sten Jahre, ließ er seine ersten Flöten Sonaten in Kupfer stechen.

Im Jahr 1737 verheirathete er sich mit der verwitweten Mad. Schindlerin in Dreßden. Die Art dieser Verheirathung ist zu sonderbar, als daß sie nicht verdiente, hier erzählt zu werden. Quanz, der schon eine geraume Zeit die genaueste Freundschaft mit dem Ehegetten der Mad. Schindler unterhalten hatte, setzte auch seinen Umgang mit der Witwe fort, nachdem er gestorben war. Als er sich eines Tages bey selbiger befand, wurde sie auf einmal von heftigem Kopfweh und Seitenstechen befallen, so, daß sie sich zu Bette legen, und sogleich Arzt und Priester holen lassen mußte. Da der Arzt die Umstände bedenklich fand, so war der katholische Priester der

der Meynung, man müsse die Leidende unverzüglich mit den Sakramenten versehen. Quanz war an dem Bette seiner geliebten Freundin untröstlich und brach in die bittersten Thränen aus. Die Patientin redete nur schluchzend und in abgebrochenen Worten. Alles, was sie heraus bringen konnte, war: wie sie nur wünschte, den Namen einer rechtmäßigen Ehefrau von Herrn Quanzen mit ins Grab zu nehmen. Quanz war augenblicklich mit Leib und Seele dazu bereit und willig. Der Geistliche gieng an Hof und brachte in Zeit von einer Stunde die Erlaubniß mit, sie sogleich ohne alle Ceremonien zusammen zu geben. Kaum aber waren die letzten Worte vom Trauungsakte gesprochen: so fuhr die Kranke mit einem Satz aus dem Bette heraus, fiel Quanzen mit einem großen Gelächter, herzend und küssend, um den Hals; und Quanz — stand verwundernd mit offenen Mund und Augen da, wie er so geschwind zur Frau gekommen sey? Diese, nebst der Geschichte in Neapel, erzählt uns der Verfasser der Legende.

Im Jahr 1739 fieng er an selbst Flöten zum Verkauf zu machen, welcher Artikel ihm in Zukunft beträchtlichen Vortheil erwarb. Im Jahr 1741 erhielt er von neuen einen Beruf von dem nunmehro zum Thron gelangten Kronprinzen von Preußen, und zwar mit 2000 Rthlr. jährlicher Besoldung auf Lebenszeit; außerdem einer besondern Bezahlung jeder seiner Komposition; Hundert Dukaten für jede Flöte, die er liefern würde; und überdies die Freiheit, nicht im Opernorchester, sondern bloß in der Königl. Kammermusik zu spielen, auch von Niemandes, als einzig und allein von des Königs Befehlen abzuhängen. Auf diese Bedingungen, wurde ihm sein gesuchter Abschied vom Dreßdner Hofe nicht länger vorenthalten, und er trat im December 1741 seinen neuen Dienst in Berlin an.

Im J. 1752 gab er seinen Versuch einer Anweisung die Flöte zu spielen in Druck und erfand den Aus- und Einschiebekopf an der Flöte, vermittelst welchen man ohne Verwechselung der Mittelstücke, und ohne der Reinigkeit Abbruch zu thun, das Instrument um einen halben Ton tiefer oder höher machen kann. Im Jahr 1758 wurde sein Versuch über die Flöte vom Herrn von Moldenit in einem gedruckten Schreiben angefochten, welches er im vierten Bande der Marpurgischen Beyträge von S. 153 bis S. 191 beantwortete, in welcher Beantwortung auch die Liebhaber der Flöte die Applikaturen bis zum viergestrichenen e finden.

Den Winter von 1762 zu welcher Zeit der König von Preußen seine Winterquartiere in Leipzig hielt, brachte er, nebst einigen andern von der Königl. Preuß. Kammermusik, in Leipzig zu, um dem Könige bey seiner täglichen Musik aufzuwarten. Er hatte dabey wenig mehr zu thun, als bey den ersten Takten der Conzerte so der König bließ, eine kleine Bewegung mit der Hand zu geben. Auch bediente er sich, als Lehrer des Monarchens, zuweilen des Privilegiums, am Ende der Solosätze und Cadenzen Bravo zu rufen.

So brachte er den Rest seiner Tage in dem besten Wohlstande und aller Bequemlichkeit zu Potsdam zu, bis er am 12 July 1773 daselbst starb. Der König, welcher während desselben Krankheit, Arztes Stelle versehen, ihm sowohl Diät, als Arzeneien verordnet und für alle nöthige Pflege des Kranken gesorgt hatte, ließ ihm noch zu Ehren, als seinem Lehrer und Begleiter auf der Flöte, auf dem Kirchhofe in der Nauenschen Vorstadt auf seinem Grabe, ein sehenswürdiges steinernes Denkmal setzen.

Er war von Person ein großer und starker Mann. Sein Bildniß findet man in den Berlinischen Briefen über Litteratur der schönen Wissensch.

Auf diese Weise war Quanzens Wunsch: einmal als ein würdiger Mann in Dreßden oder Berlin zu leben und zu sterben, mehr als überflüßig, in Erfüllung gegangen. Diesem Vorsatze getreu, ob er ihn schon als Lehrpursche, ohne den geringsten Anschein, ihn zur Würklichkeit zu bringen, gefaßt hatte, verschmähete er gleich anfangs die Anträge zu Fürstlichen Kapellisten-Stellen, weil er daselbst unter vielen Schlechten der Beste zu seyn befürchtete, und gieng lieber als Musikantengeselle nach

Dreßden

Dreßden. Noch viel in die Augen fallender war das Glück, so er nach der Zeit in Italien, England, Mainz und an andern Höfen, ruhig von sich wies. — War dies blinder Zufall? Oder war es Ahndung seines künftigen Glücks? Oder war es vielleicht gar Ehrgeitz? Aber dies ließ weder sein Stand noch seine Erziehung vermuthen. Vor allen scheint es inneres Streben nach Vollkommenheit in seiner Kunst gewesen zu seyn. Und wohl dem jungen Künstler, dessen hohes Ideal von seiner Kunst in ihm gleiche Gesinnungen erwecket! Aber auch wehe ihm, wenn ihn ein weniger günstiges Schicksal, als sich Quanz zu erfreuen hatte, alle seine Hofnungen und Entwürfe zu seiner Größe vereitelt.

A) Von seinen theoretischen Werken ist bekannt.

1) Versuch einer Anweisung die Flöte traversiere zu spielen, mit verschiedenen zur Beförderung des guten Geschmacks in der praktischen Musik dienlichen Anmerkungen begleitet, und mit Exempeln erläutert, nebst XXIV Kupfertafeln. Berlin 1752 in 4. Dasselbige Werk ins französische übersitzt unter dem Titel: Essai d'une methode pour apprendre à jouer de la Flute traversiere etc. a Berl. in 4. Ferner: Versuch einer Anweisung die Flöte zu spielen u. s. w. mit 24 Kupfert. Zweyte Auflage. Breslau, 1780 in 4. Auch ist um 1760 unter seinem Namen erschienen: Application pour la Flûte traversiere, avec deux clefs, dont la petite est marquée avec un b, et la Courbée avec un * etc. in Fol. Ob dies nur ein Auszug des größern Werks von fremder, oder seiner eigenen Hand ist, ist nicht bekannt. Die Vortrefflichkeit des Versuchs selbst, ist hinlänglich durch seine drey Auflagen erwiesen. Jedermann weiß, daß es nicht nur Lehren für einen Flötraversisten, sondern für alle Instrumentalisten, selbst für Kapellmeister in sich faßt. II) Sein Lebenslauf im ersten Bande der Marp. Beyträge von S. 197 bis S. 250. Diesen meisterhaften Aufsatz, dessen gleichen wir noch keinen aufzuweisen haben, kann man beynahe eine allgemeine Virtuosen-Geschichte seiner Zeit von Europa nennen. III) Die Beantwortung eines Schreibens des Herrn von Moldenit im vierten Bande der Marpurg. Beytr. deren oben schon gedacht worden. IV) Verschiedene Aufsätze in Marpurgs krit. Briefen.

B) An praktischen Werken.

1) Für den Gesang hat er, außer den Liedern und Oden, welche er in den Berlinischen Sammlungen von seiner Arbeit hat mit abdrucken lassen, noch insbesondere durch den Druck bekannt gemacht: Neue Kirchenmelodien zu den geistlichen Liedern des Herrn Prof. Gellerts, welche nicht nach den gewöhnlichen Kirchenmelodien können gesungen werden. Berlin, 1760 in 8. Mehrere dieser Melodien hat auch der Herr Musikdirektor Kühnau in seinem Choralbuche mit aufgenommen. Auch verfertigte er 1747 verschiedene Arien zu einem Schäferspiele. 2) An Flötenconzerten soll er 299 Stück verfertiget haben und bey der Ausarbeitung des Dreyhundertsten gestorben seyn. Der König sein Herr, sagt man, habe das daran noch fehlende Allegro selbst dazu machen wollen. Es befinden sich darunter viele Doppelconzerts für 2 Flöten. Da sie aber alle besonders für den König gesetzt sind; so sind von dieser großen Anzahl nur die wenigen außerhalb bekannt geworden, welche Quanz seinen übrigen Schülern oder auswärtigen Freunden überlassen hat. Sie sind alle mit Fleiß und seiner ihm eigenen großen Bekanntschaft in den Regeln der Harmonie, gemäß, gearbeitet. Und ihre Ritornelle stechen sehr von manchen jetzigen Modeconzerten ab, deren Akkompagnement größtentheils ohne Plan aufs Ganze, so kahl und leer ausfällt. Man sagt, er habe sich in seinen Conzerten die Vivaldischen Concerte zum Muster genommen. Allein, sollte er auch dies gethan haben; so hat er doch sein Muster unendlich übertroffen.

Auch soll er für den König 3) zweyhundert Flötensolos verfertiget haben, von denen aber auch nichts ins Publikum gekommen ist. Außer denen 1734 zu Dreßden in Kupfer herausgegebenen Sei Sonate à Flauto con Basso. Op. I. und denen 1759 zu Berlin gedruckten Sei Duetti à due Flauti. Op. II. über welche letztern, und zwar insbesondere über die Vorteds, welche er von der Beschaffenheit guter Duette vor dies Werk gesetzt hatte, ein Streit in den britischen Briefen entstand, ist nichts von seiner Arbeit gedruckt worden. Zwey andere Werke von Flötensolos, so zu Paris und Amsterdam unter seinem Namen gestochen sind, erkennet er nicht für seine Arbeit. Auch Quatros und Trios hat er verfertiget, wovon aber auch wenig oder nichts unter das Publikum gekommen ist. Das mehreste von seiner Arbeit, befindet sich noch in Ms. in der Westphalschen Musikniederlage zu Hamburg. Es bestehet in folgenden: 20 Flötensolos: Caprices et autres Pieces pour l'Exercice de la Flute: 8 Caprices desgleichen: Fantasien und Präludien für die Flöte: Solfeggi für die Flöte, nebst einer Anweisung zu deren Gebrauche.

Man vergesse nicht zu diesen Verdiensten des seel. Quanz als Schriftsteller und Komponist, auch diejenigen als großen Mechanikers und Verbesserers der Flöte hinzuzusetzen.

Quarles (Carl) war Organist an dem Dreyeinigkeitscollegio zu London, und erhielt im Jahr 1698 zu Cambridge die Würde eines Baccalaurius der Musik.

Quarnerio (Andrea) ein berühmter Bogeninstrumentenmacher, war ein Schüler von dem berühmten Ant. Amati zu Cremona, wo er sich ebenfalls nach der Zeit setzte. Seine Lebenszeit fällt um die Jahre 1657 und 1692 und man findet beydes, Violinen und Baßinstrumente von seiner Arbeit.

Quarnerio (Giuseppe) ein gleichfalls berühmter Violinmacher zu Cremona, scheint ein Sohn des Vorhergehenden zu seyn. Er lebte um das Jahr 1765 und seine Violinen werden noch gesucht.

Quedenfeld (— —) machte sich im Jahr 1790 durch III. Klaviersonaten, so er bey Hilscher zu Dreßden herausgab, als Komponist bekannt.

Queensberry (Herzog von) ein jetztlebender Dilettant zu London, spielt den Flügel und komponirt Arien und Glees in italiänischem Geschmacke.

Quehlen (Hieron. Flor.) hat um 1734 zu Nürnberg stechen lassen: Den zur Beförderung göttlicher Ehre und Aufmunterung des geistlichen Zions abzielende erstere musikalische Versuch, bestehend in zweyen Chorälen, mit verschiedenen theils fugirten, theils auf zwey Klavieren und obliegenden Pedal, auf drey Linien eingerichteten Mariationen.

Quenstedt (Joh. Andr.) D. der Theol. Professor und Consistorialassessor, zu Wittenberg, geb. zu Quedlinburg am 13ten Aug. 1617: schrieb unter andern Werken Antiquitates bibl. et ecclesiast: worinne de Presbitris publicis et Psalmorum cantu gehandelt, und noch verschiedenes über Kirchenmusik gesagt wird. Er starb zu Wittenberg am 22 May 1688. S. Gerbert.

Quentin (Mr.) vormals Violinist in dem Pariser Opern-Orchester, nachmals um 1750 Pensionair von der Akademie der Musik; hat daselbst, außer verschiedenen andern Sachen, vier Bücher Violinsolos und drey Bücher Trios von seiner Arbeit stechen lassen.

Quercu (Simon a) ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts, hat im Jahr 1518 zu Landshut einen Tractat in 8 unter dem Titel in den Druck gegeben: Libellus de Musica Gregoriana et figurativa et contrapuncto simplici cum exemplis. —

Quesfürth (— —) von seiner Arbeit sind um 1770 in Ms. sieben Sinfonien bekannt geworden.

Quierhammer (Caspar) ein gelehrter Mann, geschickter Tonkünstler und Dichter, war Rathsmeister zu Halle im Saalkreise von dem Jahr 1534 bis 1556. Da er ein sehr eifriger Papist war, so gab er sich nicht nur alle ersinnliche Mühe die päbstliche Lehre in Halle zu erhalten, sondern schrieb auch so gar einiges wider Luthern. Als er aber sahe, daß sich demohngeachtet Luthers Grundsätze, und zwar besonders durch seine Gesänge, immer mehr und mehr ausbreiteten, so rieth er dem Probst D. Mich. Vohen, ebenfalls ein deutsches Gesangbuch herauszugeben, welches auch wirk-

wirklich mit musikalischen Noten, im Jahr 1537 zu Halle auf 11 Bogen in 8 gedruckt, und diesem Querhammer zugeschrieben wurde. In wiefern er Antheil an der Komposition dieser Melodien gehabt hat, ist nicht bekannt. Er starb am 19ten März 1557. Dunkels Nachr. Th. 2. 1782.

Quesdna (Francesco) war ein zu Ende des vorigen Jahrhunderts lebender italiänischer Komponist. Zu Venedig wurde im Jahr 1692 die Oper La Gelidaura von seiner Komposition aufgeführt. S. Glor. della Poes.

Quesnel (Franciscus) lebte gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts als Superior der Abtey St. Georgen bey Rouen und übersandte der Akademie der Wissenschaften zu Paris im Jahr 1692 eine Abhandlung von seiner Feder unter dem Titel: von den außerordentlichen Wirkungen eines Echo. Einen Auszug davon findet man in den Physikalischen Abhandlungen der Akademie, übersetzt von Steinobr. Erster Band. Breslau 1748.

Quignard (Mr. —) Kapellmeister an der Domkirche zu Soisson, ließ um 1756 zu Paris stechen: VI Sonates a deux Flutes Traverf. sans Basse. Liv. I.

Quinault (Mr.) Königlicher Komediant zu Paris, hat für das dasige Theater im Jahr 1729 die Oper Amours des Dieuses verfertiget. Nach dem er mehr als 20 Jahre bey dem Theater geblieben war, gieng er nach Sien, und starb daselbst.

Quirini (— —) unter diesem Namen ist 1638 zu Brixen gedruckt worden: Primordia Corcyrae. Dies Werk enthält im 13ten Cap. von pag. 97 bis 103. Phaeacum mensae adhibitus cantor Demodocus. Canit Ulyssis et Achillis contentionem, ac deinceps Trojae excidium, Ulysse ad utramque cantilenam lacrymas fundente. Corcyra Demodoci patria, non autem Lacedaemon. Automedes, et Chaeris item poetae Corcyraei. Fabricius est Meursius castigantur. Poetas atte Homerum fuisse, colligit Cicero ex Demodoci carminibus. Haec tamen credibile est Homerum ex poetica licentia effinxisse. Patercüli de Homero iudicium. S. Forkels Geschichte B. I. 470.

* Quirsfeld (Johann) Archidiakonus zu Pirna, geb. zu Dresden am 22 Jul. 1642, studierte zu Wittenberg, und wurde daselbst Mag. Philosoph. ward darauf zu Pirna anfänglich Cantor und Collega der 3ten Classe und erlangte nach diesem das Diakonat durchs Loos. Endlich wurde er daselbst zum Archidiakonus erwählt. Er starb am 18 Jun. 1686.

Außer vielen Erbauungsbüchern, so er als Prediger geschrieben hat, gab er schon vorher als Cantor 1675 zu Pirna in 8 heraus: Breviarium Musicum oder kurzer Begriff, wie ein Knabe leicht und bald zur Singekunst gelangen, und die nöthigsten Dinge dazu kürzlich begreifen und erlernen kann. Nebenst einem Anhange unterschiedener Deductionen und Fugen nach den 12 Tonis musicis. Von 4 und einen halben Bogen. Die Güte dieses Werkgens machte, daß es schon 1683 zum zweytenmal verbessert und bis zu 8 und einen halben Bogen vermehrt, und endlich 1717 zum Drittenmal in Dresden aufgelegt wurde. In dem nehmlichen 1675sten Jahre gab er auch zu Leipzig in 8 heraus Aurifodina Mathematica, de Sono, f. Corn. a Beughem Bibl. Mathem. p. 108.

Quirschreiber (Georg) ein Komponist und musikalischer Schriftsteller, von dessen Werken uns Walther Nachricht giebt, war geb. zu Eranichfeld am 10ten December 1569, wurde im Jahr 1594 zu Rudolstadt, beym Grafen Albrecht von Schwarzburg, Hof- und Stadt-Cantor, dann im Jahr 1598 zu Jena Cantor und Schreiber, drauf 1614 zu Haynichen und Striebitz Pfarrer und endlich 1619 Pfarrer in Magdala, Ottstädt und Mühla, wo er auch 1638 starb und an dem letztern dieser drey Oerter, am Pfingstheiligen Abende begraben wurde. Der Traktat welchen Walther von ihm anführt, hat den Titel: Kurz Musicbüchlein in deutschen und lateinischen Schulen für die Jugend . . . mit Bericht, wie man Gesänge anstimmen solle, Jena 1607, in 8, dritte Auflage. Außer den daselbst angeführten Werken, hat er noch herausgegeben: Kirchengesänge, Psalmen Davids und geistliche Lieder D. M. Luthers mit 4 Stimmen, Jena 1608. in 4.

R.

Raab (Ernst Heinrich) der Sohn, Kammermusikus des Prinzen Ferdinand zu Berlin, geb. daselbst, ist gegenwärtig einer der stärksten Violinisten, der das seltene Verdienst besitzt, das Edle und Rührende der Bendaischen Manier, mit dem glänzenden und Mannichfaltigen des neuen Geschmacks, auf eine vernunftige Art zu verbinden. Auch ist er ein sehr angenehmer Komponist für sein Instrument. Im Jahr 1784 that er eine Reise durch Deutschland nach Petersburg.

Raab (Leopold Friedrich) der Vater des Vorhergehenden, ebenfalls Kammermusikus und Anführer des Orchesters des Prinzen Ferdinand zu Berlin, geb. zu Glogau in Schlesien 1721; studierte einige Jahre im Jesuiterkloster zu Breslau und sang zugleich bey den Kirchenmusiken. Er lernte darauf die Anfangsgründe auf der Violine bey einem dasigen Geiger, Namens Rau und bildete sich nachgehends zu Berlin, unter der Anführung des berühmten Franz Benda, in dessen Geschmacke er auch aus eigenem Naturell, Conzerten, Solos und Sinfonien gesetzt hat. Um das Jahr 1753 befand er sich noch in der Kapelle des Markgrafen Karls und nach dessen Tode erst, kam er in die Dienste des Prinzen Ferdinands. Im Jahr 1784 lebte er noch zu Berlin.

Rabanus (Maurus) Erzbischoff zu Mainz, geb. daselbst im Jahr 776, oder nach Andern im Jahr 788; wurde im Kloster zu Fulda erzogen; studierte drauf zu Tours unter dem Alcuin die Theologie nebst den übrigen Wissenschaften und unter dem Beda venerabilis die Musik; kam dann wiederum zurück in sein Kloster nach Fulda, wo er im Jahr 822 zum Abte erwählet wurde. Nach zwanzigjähriger Verwaltung, legte er aber diese Würde freywillig nieder, um sich den Mönchen gefällig zu machen, welche behaupteten, er vernachläßige über seinen allzufleißigen Studieren, die Angelegenheiten des Klosters. Er begab sich darauf nach dem Gebürge St. Pierre und wurde von da im Jahr 847 zum Erzbischoffe von Mainz erwählet; wo er auch im Jahr 856 starb.

Brossard rechnet ihn zu den musikalischen Schriftstellern der zweyten Klasse. Ueberhaupt war er aber der größte deutsche Gelehrte und gleichsam der allgemeine Lehrer der Deutschen und Franken seines Jahrhunderts.

Mit den tiefen musikalischen Einsichten seines Lehrers, hatte er auch zugleich, dessen Liebe zu dieser Kunst eingesogen. Daher sagt er in seinem Werke, De Institutione clericorum L. III. Cap. 18: „Es sey nicht unanständig, die Tonkunst zu erlernen, weil „bey den Hebräern die Psalmen bald „das jambische, bald das calaische und „bald das sapphische Sylbenmaß hatten.“ Und weiter hin sagt er: „Die Musik ist „eine so edle und nützliche Wissenschaft, „daß man ohne sie nicht im Stande sey „den Gottesdienst zu halten.“ In seinem Tractate vom Universo in 22 Büchern, in welchen er eine große Menge gemeinnütziger Materien abhandelt, kommt er auch öfters auf die Musik zu reden. Prinz in seiner Geschichte, führt auch verschiedene Hymnen an, welche er verfertiget haben soll.

Rachel (Matthäus) Pastor in Ditmarsen, geb. zu Malchau in Mecklenburg am 13 Jan. 1594, gieng, nachdem er in seiner Geburtsstadt die Gründe gelegt hatte, nach Rostock auf die hohe Schule, und wurde daselbst Magister. D. Schleidan nahm ihn drauf mit sich nach Schleswig und verhalf ihm zum Cantorat in Husum, welches er auch ein Paar Jahre mit Ruhm verwaltet hat. Aber seine große Gelehrsamkeit und besondere Kenntnisse in der lateinischen Poesie, machten, daß man ihn bald dem Singechor entriß und anfangs zum Diakonus und darauf zum Pastor zu Lunden in Ditmarsen 1616 ernannte, wo

wo er auch 1639 starb. S. Ehrenpforte.

Rackemann (Friedrich Christian) Kammermusikus des Prinzen Heinrich zu Berlin, geb. zu Bielefeld in der Grafschaft Ravensberg 1735; studierte zu Berlin bey den Königl. Kammermusikern Seyfarth und Riedt die Violin und Flöte, und kam 1755 in die Kapelle des Prinzen Heinrichs. Unter den Berlinischen Odensammlungen befinden sich verschiedene von seiner Arbeit.

Racknitz (Freyherr von) ein musikalischer Dilettant, hat 1790 bey Hilschern in Dreßden III Sonates pour le Clavecin von seiner Komposition, stechen lassen. Das Jahr vorher schon, hatte er in eben demselben Verlage, seine XII Lieder, französisch und deutsch, bekannt gemacht. Nach dem Rezensenten in der musikalischen Korrespondenz von 1790, S. 170 fehlt es dem Herrn von Racknitz aber noch eben so sehr an Einsichten in die Regeln der Komposition, als an Erfindungskraft.

Radecker (Heinrich) Organist und Kampanist an der großen Kirche zu Harlem; hat um 1740 zu Amsterdam stechen lassen: 1) Capricio fürs Klavier. d. i. (sagt Herr Organist Lustig s. kritische Briefe) ein Olipodrigo voll abscheulicher Katzensprünge.) 2) Ein Klavierconzert und 3) II Klaviersonaten mit 1 Violin.

Radecker (Johann) der Sohn des Vorhergehenden, Organist in dem schönen Dorfe Beverwyk bey Harlem; hat 1762 zu Amsterdam 3 Klaviersonaten mit 1 Violin Op. I. stechen lassen: lauter gemaustes Werk, sagt Organist Lustig, am angeführten Orte.

Radicchi (Giuseppe) ein Römer und jetzt lebender Komponist, hat die 1778 zu Venedig aufgeführte Oper Medonte mit vielem Geschmacke in Musik gesetzt. La B.

Radier (Dreux de) ein Französischer Parlaments Advokat zu Paris, gab daselbst im Jahr 1754 in fünf Theilen in 8 ein Werk unter dem Titel heraus Bibliotheque historique et critique de Poitou. d. i. Verzeichniß der Gelehrten aus dem Lande Poitou. In dessen 5ten Theile auch die Bibliographie des berühmten französischen Tonkünstlers Lambert vorkommt.

Radiger (— —) hat um 1780 zu London ein Werk Violintrios stechen lassen.

Radulphus oder Rudolphus, Abt des Klosters St. Trudo bey Lüttich, starb am 6ten März 1138; und soll nach Trithems Versicherung verschiedene Gesänge zum Lobe der Heiligen, in einer angenehmen und regelmäßigen Modulation verfertiget haben. Dacher, in seinem Spicilegio, Tom II. p. 687 nennet insbesondere ein Graduale von seiner Komposition S. Gerberts Gesch.

Raff (Anton) Ritter und Churf. Pfälz. Kammersänger zu München, der größte Tenorsänger Deutschlands und Jealiens, um die Mitte dieses Jahrhunderts geb. zu Bonn um 1710; war ein Schüler von Bernacchi und hat den größten und schönsten Theil seines Lebens in Italien zugebracht, wo ihm nebst hundert andern Ehren- und Gnaden-Zeichen an Dosen, Gnadenketten und Prämien, auch vermuthlich der Orden vom goldnen Sporn, zu Theil geworden ist.

Noch im Jahr 1778 befand er sich zu Neapel und soll daselbst die Prinzessin Pignatelli, dadurch daß er ihr eine Hassische Arie auf seine meisterhafte Art zu mehrenmalen vorsang und sich selbst dazu auf dem Flügel begleitete, von einer schweren Krankheit wiederhergestellet haben, so daß, als sich die Prinzessin vollkommen hergestellt fühlte, sie ihn ans Bett gerufen, und ihren schönsten Ring verehret haben soll. Als einen Beweis seines großmüthigen und uneigennützigen Charakters führt man auch an: daß, als er einstmals seine Vaterstadt besucht, und man ihm hinterbracht habe, daß der Mangel an Mitteln, ein junges Mädchen hindere, ihrer Neigung zum Klosterleben zu folgen; er ihr zum Besten sogleich ein Konzert gegeben habe, das ihr mehr erwarb, als sie zu ihrer Klosterausstattung bedurfte.

Um 1780 privatisirte er zu Mannheim und folgte dann um 1783 dem Hofe nach München. Er sang auch noch in diesem seinen hohen Alter, aber nicht um Lohn. Doch sagt man, soll er in diesen letzten Jahren mehr gespro-

gesprochen als gesungen haben. In Gesellschaft soll er sehr ernsthaft und trocken gewesen seyn.

* Raginer (— —) ein geschickter Tonkünstler und Stadmusikus zu Altdorf im Jahr 1779. Sein Bildniß hat Schunther, doch ohne seinen Namen darunter zu setzen in 8 gestochen.

Ragué (Mr. —) Tonkünstler zu Paris hat bis zum Jahr 1786 zu Paris und London 9 Harfen-Werke stechen lassen, welche in Sonaten mit 1 Violin, Sonaten für 2 Harfen, Conzerts und Principes de Harpe bestehen. Auch hat er 1786 zu Paris die Operette l'Amour filial von seiner Komposition, aufs Theater gebracht.

Raguenet (Franciscus) Doktor der Sorbonne und Oberaufseher über das Haus des Prinzen de la Tour d'Auvergne zu Paris, geb. zu Rouen; hatte von Jugend auf mit besondern Fleiße die schönen Wissenschaften studiert und ließ auch hierinne da noch nicht nach, als er bereits die Kleidung eines geistlichen Abbe' angenommen hatte. Als er nach Paris kam wurde er erstlich eine Zeitlang Informator beym Abt d'Auvergne, ehe er obige Ehrenstellen erhielt. Man fand ihn 1722 ohngefähr in seinem 60sten Jahre mit abgeschnittener Kehle in seinem Zimmer tod.

Er war der Erste, welcher mit seiner so berühmten Parallele den Versuch machte, seinen Landsleuten über ihre Musik die Augen zu öffnen. Die Gelegenheit dazu gab das Bürgerrecht, welches er von Rom aus, für seine wohlgerathene Schrift, Monuments de Rome, erhielt. Um sich nun den Italiänern dafür gefällig zu erweisen, schrieb er seine Parallele des Italiens et des François en ce qui regarde la Musique et les Opera, a Paris 1702. Diese Schrift brachte auf einmal viele Gegner gegen ihn auf, wodurch er veranlaßt wurde, noch seine Reponse à la Critique du Parallele drucken zu lassen.

Raimondi (Ignazio) einer der ersten Virtuosen auf der Violin und Komponisten für dies Instrument, geb. in Italien; befand sich zu Amsterdam im Jahr 1772 schon über 12 Jahr als der beste Violinist. Er hat zu

Amsterdam und Berlin bis zum Jahr 1785 bis 9 Werke für die Violin stechen lassen, die vielen Beyfall gefunden haben, und die in conzertirenden Sinfonien, Violinconzerten, Duetten u. s. w. bestehen.

Rainardus, Bischoff zu Langres in Champagne, lebte ums Jahr 1077, und hat nach Mabillons Zeugnisse den Gesang zu dem Officio des heiligen Mammes nach der Poesie des Walafried Strabo verfertiget, und soll auch Antiphonien und Responsorien zu dieses heiligen Märtyrers Officium sehr vortrefflich in Musik gesetzt haben. S. Gerberts Gesch.

Rambach (F. X.) von seiner Arbeit sind, als sein 3tes Werk gestochen: Six Sinfonie à 10. Liegi 1768.

Rambeck (— —) befand sich im Jahr 1758 als Regimentstrompeter zu Halberstadt, und besaß die außerordentliche Stärke und Geschicklichkeit, 2 Trompeten auf einmal zu blasen. S. Mitzlers Bibliothek VIII. p. 655.

* Rameau (Jean Baptiste) der Aeltere, des St. Michels-Ordens Ritter und Königlicher Cabinetskomponist zu Paris, geb. zu Dijon in Bourgogne am 25 October 1683, wo sein Vater Jean Rameau Organist an der Domkirche war, in welcher Stelle ihm sein jüngerer Sohn gefolget ist. Auch der Aeltere bildete sich gleich anfangs zu einem vortrefflichen Organisten, und man sagt daß er als solcher im Stande war, eine Fuge mit etlichen Subjecten aus dem Stegreif auf das vollkommenste auszuführen. Er bewies diese vorzügliche Geschicklichkeit auch mit großem Beyfalle, als er zu Paris in dem Jesuitercollegio und bey den Peres de la Merci Organist wurde.

Seine Talente verschafften ihm drauf den Ruf als Organist an Dom zu Clermont in Auvergne. Es gereuete ihn aber bald, die Hauptstadt zu verlassen haben, indem er unterdessen angefangen hatte, mehrern Geschmack an dem Flügel und der Vokalkomposition zu finden. Da es ihm nun zu Clermont an Gelegenheit fehlete, sowohl das eine als das andere auszuüben; so bath er das Domcapitel um seine Entlassung. Da der selbigem der Verlust eines so vorzüglichen

chen Künstlers nicht gleichgültig war, und es also nicht in sein Begehren willigen wollte; fieng er an, entweder seinen Dienst zu versäumen, oder wenn er spielte, zog er die unangenehmsten Register, wälzte sich drauf in allen möglichen Dissonanzen herum und konnte, selbst auf wiederholte Erinnerungen kein Ende finden. Hierdurch zog er sich endlich einen Verweis des Domcapitels zu, worauf er aber antwortete: Er würde nie anders spielen, wenn man ihm den Abschied länger abschlüge. Man willigte also endlich in seine Entlassung und nun both er bey seinem nächsten Spielen alle Schönheiten und Vortrefflichkeiten seiner Kunst auf, als ob er dadurch seinen Verlust den Zuhörern nur noch empfindlicher machen wollte.

Er that nun eine Reise nach Italien, kehrete aber nach kurzer Zeit wiederum zurück nach Paris. Es war dies im Jahr 1733 und schon war er funfzig Jahre alt, ohne etwas anderes als Klavierstücke verfertiget und bekannt gemacht zu haben. Nun aber wünschte er sich auch als Theaterkomponist zu zeigen.

Er wandte sich also wegen des Textes zu einer Oper, an den Abbe' Pellegrin. Dieser überließ ihm zwar die Oper Hyppolite de Aricie, aber nicht anders, als gegen eine Verschreibung von funfzig Pistolen. So groß war das Mißtrauen, das man in seine Fähigkeiten zu dieser Art von Komposition setzte. Desto größer war aber auch sein Triumph, als er sie aufs Theater brachte. Schon bey der Probe des ersten Acts derselben, in Gegenwart des Poeten, wurde dieser von den vielen Schönheiten, die sich darinne befanden, so sehr gerührt, daß er dem Komponisten um den Hals fiel und dessen ausgestellten Wechsel vor aller Augen zerriß, indem er hinzusetzte: „Von einem solchen Kompo„nisten habe man dergleichen Versicherungen nicht nöthig.“ Und Campra welchen der Prinz Conti nach der ersten Aufführung dieser Oper um sein Urtheil befragte, gab zur Antwort: „Es ist so viel Musik darinne, daß man zehn Opern daraus machen könnte. Und bey einer andern Gelegenheit rief er aus: „Sehet da einen „Mann, der uns alle verdunkeln „wird.“

Zu diesem Beyfalle gesellte sich nun noch der Ruhm, den er bereits als Theoretiker und Mathematiker durch die Herausgabe seiner Werke erworben hatte. Man fand darinne ein neues fruchtbares System, wodurch die Theorie der Musik auf allgemeine Grundsätze zurückgebracht wurde, aus welchen sich dann alle Theile wechselsweise aufklärten und unterstützen ließen. Mit jeder neuen Oper, mit jedem neuen Klavierwerke und mit jedem neuen Tractate, welchen er bis zum Jahre 1754 bekannt machte, erwuchsen ihm neue Lorbeern. Er hatte die Ehre, daß seine Oper Zoroaster in Dreßden ins Italiänische übersetzt, und auf dasigem Königlichen Theater 1751 mit seiner Komposition aufgeführet wurde. Eine Ehre, die vor ihm noch keinen französischen Komponisten wiederfahren war. In den letzten Jahren lehnte er es durchaus ab, noch eine Oper zu machen, so sehr man ihn auch bath, indem er die abgenutzte Einbildungskraft in seinem alten Kopfe vorschützte.

So groß aber auch die Anzahl seiner eifrigen Verehrer und Anbeter war; so fehlte es ihm doch auch nicht an heftigen Gegnern, welche theils mit seinen Kompositionen und theils mit seinen Schriften nicht zufrieden waren. So gehören Esteve und Blainville unter die letztern, so wie Mouret und Monteclair unter die ersten. Und wer Lust hat, Proben von der Unzufriedenheit des Pariser Publicums mit seiner Opernmusik zu lesen, kann sie im 1sten Bande der Marpurgischen Beyträge S. 43 und in Mathesons Treffspiel S. 95 nachschlagen. Im ersten wirft man seinen Kompositionen Mangel an guten natürlichen Gesange vor, und am andern Orte verweißt man sie gar zu den Irokesen, „wo sie hingehörten, „weil er da nur seine Akkorde her „haben könne.“ Und leider sagt selbst unser glimpfliche Hiller von Rameaus Opern: „daß der großen „Verehrung nach, darinne gar nichts „besonderes, sondern vielmehr viel „mittelmäßiges zu finden sey.“

Aber dies alles verminderte sein Ansehen so wenig, daß ihm der König im

im Jahr 1764 den Adelsbrief ertheilte und sogar den St. Michaels-Orden zugedacht hatte, wenn ihn nicht der Tod noch in selbigem Jahre, am 22ten September abgefodert hätte. Er wurde am folgenden Tage auf das feierlichste zu St. Eustachius begraben, wo auch die Gebeine des Lully ruhen und das ganze Königliche Orchester nebst der Königlichen Akademie der Musik vereint, hielten ihm eine Todten-Messe, wo eine Auswahl seiner schönsten Stücke aus den Opern Castor und Dardanus zu den, bey dergleichen gewöhnlichen Gebeten, eingerichtet wurden.

Sein moralischer Krakter soll eben nicht der schätzbarste gewesen seyn. Seine Gestalt war ziemlich lang, aber dabey außerordentlich mager. Und seine Gesichtzuge waren groß und ausdrückend: wie man auch an seinem gestochenen Bildnisse sehen kann.

Seine theoretischen Werke sind:

1) Traité de l' harmonie, divisé en IV Livres à Paris, chez Ballard, 1720. in 4.

2) Nouveau Systeme de musique theorique, où l' où decouvre le principe de toutes les règles nécessaires à la pratique; pour servir d' introduction au traité de l' harmonie à Paris chez Ballard 1726. in 4. Diese beyden Werke sind zu London ins Englische übersetzt worden.

3) Dissertation sur les differentes methodes d' accompagnement pour le clavecin, ou pour l' orgue. à Paris. Erste Auflage 1732 und 2te Aufl. 1742 in 4.

4) Traité de musique sous le titre de Generation harmonique. a Paris. Erste Auflage 1731, und 2te Auflage 1737 in 8.

5) Demonstration du principe de l' harmonie, servant de base à tout l'art musical théorique et pratique. a Paris 1750 in 8.

6) Nouvelles Reflexions sur la demonstration du Principe de l' harmonie. a Paris 1752 in 8.

7) Reflexions sur la maniere de former la voix et d' apprendre la Musique, et sur nos facultés en général pour tous les Arts d' exercice. Diese Abhandlung findet man in dem Monat October des Mercure de France, vom Jahr 1752, S. 87—100: woraus ich sie für die Speyerschen musikalischen Realzeitungen, zum Einrücken übersetzt habe. Aber noch bis jetzo hat Herr Rath Boßler das Ms. zurückbehalten, ohne es abdrucken zu lassen.

8) Reponse à une lettre de Mr. *Euler*. a Par. 1754. in 8.

9) Sur l'instinct de la musique. a Par. 1754 in 8.

10) Erreurs sur la musique, dans Encyclopedie.

11) Code de Musique pratique, composé de sept Methodes a Par. 1759. 2 Theile in 4.

Dunkelheiten im Ausdrucke und ein gewisser Mangel an Methode, welches zusammen genommen gemacht hat, daß diese Werke vielen unverständlich geblieben sind; bewog den Herrn d' Alembert, einen kurzen und faßlichen Auszug von allen Sätzen und Regeln dieser sämmtlichen Werke in seinen Elemens de musique theorique et pratique, zu geben: von welchem Werke uns nachmals Herr Marpurg eine deutsche Uebersetzung geschenkt hat.

II. Seine Opern sind nach ihrer Folge:

1) Hyppolite et Aricie, Trag. 1733: 2) Les Indes galantes, Ballet heroique, 1735: 3) Castor et Pollux, Trag. 1737: 4) Les Fetes d' Hebé, ou les talens lyriques, 1739. 5) Dardanus. Trag. 1739. 6) Les Fetes de Polymnie. Ball. her. 1745. 7) le Temple de la gloire. Ball. her. 1745. 8) le Fêtes de l' hymen et de l'amour. Ball. her. 1747. 9) Zais. Ball. her. 1748. 10) Pigmalion 1748. 11) Platée 1749. 12) Nais, opera pour la paix. 1749. 13) Zoroastre. Trag. 1749. 14) la Guirlande, ou les fleurs enchantés, acte de Ballet. 1751. 15) Acanthe et Zephise, ou la sympathie, pastorale heroique. 1751. 16) la Princesse de Navarre 1745. 17) Anacreon 1754. 18) la Fête de Pamilie 1754. 19) les surprises de l'Amour 1757. 20) les Sybarites 1759. 21) les Paladins 1760. Die komische Oper Platée hielt man zu Paris für sein Meisterstück. Andere setzen noch die Hyppolite und den Castor et Pollux dazu.

Noch hat er III. für den Gesang, außer einem Priemier livre de Canta-

tes françoises und einer 1728 besonders gedruckten Cantate: Le bergere fidele, sehr viele nur in Ms. bekannt gewordene Kirchenstücke verfertiget.

IV.) Für den Flügel: Premier livre de pieces de Clavecin. 1706 in 4 oblong. 2) Second livre de pieces de Clavecin. 1721. 3) Nouvelles pieces de clavecin 1726. 4) Pieces de clavecin en Concerts avec un Violon ou une flute et une Viole ou un deuzième Violon. 1741 in Folio. Alle zu Paris gestochen. Man findet auch noch, nebst einem Briefe, vieles von ihm und seinen Werken in Reichardts Kunstmagazin S. 144 aus dem größern Werke des de la Borde.

Rami (Bartolomeo) ein Spanier, lebte im 15ten Jahrhunderte zu Bologna als Professor Publicus und hat einen Tractat unter dem Titel herausgegeben: De Musica tractatus sive Musica practtica, Bononiae 1482. Nach dem Gafurio und Baryphono soll er die Scala Syntona erfunden haben. Walther hingegen hält ihn nur für den Restaurator derselben.

* Ramler (Karl Willhelm) vormaliger Professor der schönen Wissenschaften bey dem Cadettencorps zu Berlin, seit 1787 Direktor des Königlichen Nationaltheaters daselbst, geb. zu Kolberg 1725; hat 1758 zu Leipzig in 8 herausgegeben: Einleitung in die schönen Wissenschaften, nach dem Französischen des Herrn Batteux mit Zusätzen vermehrt. Worinne auch vieles von der Musik gesagt wird. Es ist aber ausgemacht, daß die Musik nicht zu den nachahmenden Künsten im Batteuxschen Sinne gehöret. Außer diesem übersetzten Werke findet man auch eine Vertheidigung der Oper im 2ten Bande der Marpurgischen Beyträge S. 84 von seiner Feder, nebst noch einigen gesammelten Gedanken des Remond de St. Mard diesen Gegenstand betreffend, S. 181 desselben Bandes. Auch haben wir ihm, wie bekannt viele vortreffliche Sinngedichte, Oden, Lieder, geistliche und weltliche Cantaten, was den Text betrift, zu danken. Sein Bildniß befindet sich vor dem 1 B. der allgemeinen deutschen Bibliothek; vor den 12 Bande der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften; vor der Göttingischen Blumenlese 1774: und im 3ten Theil von Lavat. Physiogn.

Ramm (Friedrich) Kammermusikus in der Churfürstl. Kapelle zu München, einer der ersten itzt lebenden Virtuosen auf der Oboe: befand sich als Conzertist zu London, 1784 unter den Mitgliedern des Abingtonschen großen Conzerts. Um 1787 war er wieder in München.

Ramondon (Lewis) war ein berühmter Englischer Sänger bey der Italiänischen Oper zu London und blühete ungefähr um das Jahr 1716.

Rampini (D. Giacomo) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender italiänischer Komponist und Kapellmeister an der Cathedralkirche zu Padua, geb. daselbst; führete im Jahr 1711 zu Venedig die Oper Armida in Damasco und 1712 La Gloria Trionfante d' Amore, beyde von seiner Komposition, auf. S. Glor. della Poes. Diesen folgten noch 1715 Ercole sul Termodonte, und 1727 il Trionfo della costanza.

Randal (John) Doktor der Musik und Professor derselben zu Cambridge 1784; befand sich in seiner Jugend unter den Königlichen Kapellknaben zu London, und führete 1731 die Rolle der Esther, bey der ersten Vorstellung des Oratoriums dieses Namens von Händel, in Gesellschaft der übrigen Kapellknaben, unter der Anführung ihres Lehrers aus.

Rango (Conrad Tiburtius) Professor der Theologie zu Greiffswald und General-Superintendent über Vorpommern und Rügen, geb. zu Colberg in Pommern am 9 August 1639; hat unter mehrerern andern Schriften auch 1695 zu Greiffswald herausgegeben: Sendschreiben von der *Musica*, alten und neuen Liedern. Nebst einer A. 1675 von seeligen Joh. Krügers Gesangbuch, Stettinischer Edit. publicirten Vorrede.

Ranieri. Man findet zwey berühmte Sänger dieses Namens in der Geschichte. Der eine starb noch sehr jung ums Jahr 1620, und wurde von dem Marini, einem italiänischen Dichter, besungen. Er war auch ein guter Instrumentalist. Der zweyte lebt vielleicht noch. Er befand sich 1755 in Paris, und erhielt in dem dasigen Conzert spirit. vielen Beyfall.

Raoul de Laon Bischoff von Metz lebte im 11ten Jahrhunderte und schrieb einen Traktat über den halben Ton, welchen er l'ainé du chant nannte. Das Ms. von diesem Werke findet man in der Bibliothek von St. Victtor, no. 758. LaB.

Raparini (Angelica) eine berühmte italiänische Sängerin aus Bologna, stand um 1720 am Hofe zu Mantua in Diensten. S. de la Borde.

Raphael, einer der Tonkünstler in Diensten des Großsultans zu Konstantinopel um das Jahr 1786; spielt das Tambur sehr gut. Es ist dies ein Instrument mit einem sehr langen Halse und ohne alle Oefnung. Es ist mit mehrern Saiten von Stahl und einer einzigen von Messing bezogen, und wird mit einem schildkrötenen biegsamen Griffel geschlagen. Er spielte noch dem Toderini die hundertjährige Sonate des Schach Culi, als das wohlthätigste Denkmal der Tonkunst für die Menschheit, auf dem Tambur, mit vieler Rührung vor. s. Schach Culi.

San Raphaele oder Rafaele, s. Benevento.

Rappe (— —) im Cramerschen Magazin werden 2 Virtuosen dieses Namens erwehnt, so 1783 auf ihrer Reise durch Osnabrück gekommen sind, ohne ihre Instrumente zu benennen. Unter meinen Universitätsfreunden zu Leipzig, befand sich 1767 auch ein Rapp, ein Curländer von Geburt und dabey ein vortreflicher Flötenspieler. Sein Ton war himmlisch süß und sein Vortrag so wohl des Adagio als des Allegro ungemein. Vorzüglich spielte dieser junge Mann die großen Passagienreichen Quanzischen Conzerte mit der möglichsten Genauigkeit und Fertigkeit. Die Vorsicht beglücke ihn und sein rechtschaffenes Herz, wo er auch itzt leben mag! Vielleicht war dies einer der oben genannten Brüder.

Raquette, Organist zu Notre-Dame in Paris um das Jahr 1620, war der beste Organiste seiner Zeit und stand zu Paris in großer Achtung. LaB.

Rasel oder Raselius (Andreas) ein Magister der Philosophie und zuletzt Hofkapellmeister des Churfürsten von der Pfalz, war gebohren zu Amberg und wurde im Jahr 1583 Lehrmeister an dem Churfürstl. Pfälzischen Pädagium zu Heidelberg. Hierauf kam er nach Regensburg, wo er am Gymnasio poetico am 19 May 1584 als Cantund College angestellt wurde und sich 1590 der Formulae Concordiae unterschrieb. Seine ungemeinen Kenntnisse und Wissenschaften, sein Ruhm deuter sich als Tonkünstler erwarb und sein vortefflicher Karakter, machten ihn nicht nur daselbst allgemein, sowohl bey Catholicken als Protestanten beliebt, sondern hatten auch die Folge, daß ihn Churfürst Friedrich IV von der Pfalz in sein Vaterland wiederum zurück berief und zu seinem Hofkapellmeister ernannte. Er verließ also Regensburg im Jahr 1600 und begab sich wieder nach Heidelberg, wo er auch gestorben ist.

Seine hinterlassenen Werke bestehen in folgenden:

1) Hexachordum, siue Quaestiones musicae-practicae. Noribergae 1589 in 8. Wovon Walther nicht nur den Inhalt der Kapitel anführt, sondern auch das Mattheſonische Orchester II. S. 401, Nachricht giebt.

2) Cantiones sacrae von 5. 6. 8 und 9 Stimmen. Nürnberg 1595 in 4.

3) Regensburgischer Kirchen-Contrapunkt. Allerley übliche und in christlichen Versammlungen gebräuchliche geistliche Psalmen und Lieder D. Luthers und anderer gottseligen Männer, mit 5 Stimmen. Regensburg, 1599 in 12.

Ferner besaß noch der Organist Valent. Barthol. Hausmann zu Schafstädt, ums Jahr 1720 folgende Werke von dessen Feder in Ms. 4) Tractatus primus, de Subjecto Musices. 5) Tract. secund. de Systemate musico. 6) Tract. tertius, de Monochordi divisione proportionali, unde Consonantiae derivantur. 7) Tract. quart. de Temporibus musicis. 8) Tracttat. quint. de Symphonia, Consonantiis et Intervallis, 8) Tractat. sext. de aliquot Instrumentis musicis vulgariter notis. 10) Arithmetica musica. 11) Anleitung zum Generalbaß.

Rasetti (Amédé) hat um 1780 verschiedene Klavierwerke und vorzüglich Sonaten für Klavier und Violin stechen lassen.

Raspe (Rudolph Erich) ehemaliger Rath und Professor an dem Collegio Carolino zu Cassel, geb. zu Hannover; befand sich 1776 zu London und soll sich im folgenden Jahre nach Amerika eingeschift haben. Er hat unter andern Werken auch herausgegeben: Versuch über die Architektur, Malerey und musikalische Opera, aus dem Italiänischen des Gr. Algarotti. Cassel 1769 in 8. 2) Nachrichten von dem musikalischen Instrumente Harmonika, in der neuen Bibliothek der schönen Wissensch.

Raspi (Mariane) eine Venetianerin, blühete um das Jahr 1670 als eine vorzügliche Sängerin ihrer Zeit LaB.

Rata (Giulia) eine Sängerin von Bologna, that sich im Jahr 1577 durch ihre ausnehmenden musikalischen Talente ganz außerordentlich hervor. Man verlangte sie an die ersten Höfe von Europa, sie wollte aber ihr Vaterland nicht verlassen. Die größten Poeten ihrer Zeit beeiferten sich, ihre Vortreflichkeit zu besingen. LaB.

Ratbodus. Bischoff zu Utrecht im 10. ten Jahrhunderte, war sowohl wegen seiner Königlichen Herkunft als wegen seiner Gelehrsamkeit berühmt und starb im Jahr 917. Auch er hatte die Musik, nach der Weise der damaligen mehresten Gelehrten studiert, und soll nach Trithems Versicherung verschiedene Gesänge der Heiligen und besonders ein Officium auf den heil. Martin mit einer angenehmen Melodie versehen haben. S. Gerberts Geschichte.

Rathe (Mr.) ein Virtuose auf der Clarinette und Komponist für dies Instrument; erregte die Bewunderung des Pariser Publikums, als er im Jahr 1780 zum erstenmal mit einem seiner selbst gesetzten Conzerte, in dem dasigen Conzert spirit. auftrat. Man rühmte sein Feuer und die Stärke seiner Brust. Er durchlief mit einer bewundernswürdigen Leichtigkeit den möglichsten Umfang der Töne seines Instruments und zog sowohl in der Höhe als in der Mitte, die angenehmsten Töne aus selbigem. Hingegen zeichneten sich seine tiefern Töne durch ihre Stärke, so sehr vor den übrigen aus, daß man glaubte ein ganz anderes Instrument zu hören

und gar nicht damit zufrieden war. Mercure de France.

Rathgeber (Valentin) einer der fleißigsten Kirchenkomponisten, von dem Walther schon eine Reihe von sieben Werken von 1722 bis 1730 anführt; war ein Pater des Benedictiner Ordens bey St. Peter und Dionysius zu Banthen in Franken, von Ober-Elsbach gebürtig und hat nach der Zeit noch folgende Werke in den Druck gegeben:

8) VI Missae de Requiem et II Libera, à 4 vocibus ord. Instrumentis partim necessariis, partim vero pro lubitu adhibendis, vel omittendis, prout index Operis docebit. Fol. Aug. Vindel. Op. 8 1731.

9) IV Vesperae integrae, de Dominica, B. V. Mar. et Apostol. item Psalmus residuus per annum passim occurrentes, et completorium à 4 Vocibus ordinariis, partim 2. Violin. partim Violin. partim Violino unisono, Organo ac Violoncello, Tubis vel Lituis ex C. ad primas Vesperas et Completorium, pro Lubitu adhibendis. Fol. ibid. Op. 9. 1732.

10) XVI Ariae, in duas partes divisae, tum VIII latinè tum VIII germanicè accommodatae, à Voce sola, partim 2 Violinis et Alto Viola obligato, partim à 2 Violinis, vel Violino unisono, Organo et Violoncello. Op. 10. ibid. Fol. 1732.

11) XXXVI Hymni, à 4. Vocibus ord. 2. Violinis, 2 Tubis vel Lituis ex diversis clavibus semper pro lubitu adhibendis vel omittendis, cum Organo et Violoncello. Op. 11. Fol. ibid. 1732.

12) VI Missae civiles, à 3. vel 4. Vocibus necessariis, cum Violinis partim ad libitum, Litui vel Tubae, ubi apponuntur, semper ad beneplacitum sunto, cum Organo et Violoncello. Op. 12. Pars I. 1733. Fol. ibid.

13) VI Missae rurales, cum II. de Requiem, à 1. vel 2. Vocibus necessariis cum aliis Vocibus ad libitum, et Violinis partim obligatis, partim ad libitum, Litui vel Tubae, ubi opponuntur, semper beneplacitum sunto, cum Organo et Violoncello. Op. 12 Pars II. 1733. Fol. ibid.

14) VI Miserere, cum adjunctis VI. Tantum ergo, à 4 Vocibus, 2. Vio-

Violinis partim obligatis, partim ad libit. 2. Lituis in primo et secundo Miserere in reliquis Alto, Tenore et Basso Trombona ad libit. adhibendis cum Organo et Violoncello. Op. 13. ibid. 1734. Fol.

15) LX. Offertoria festivalia, per annum, III. Partes, à 4 Vocib. 2 Violin. et Organo necessariis, Violoncello, Tubis vel Lituis, ac Tympano in solemnioribus Festis ad libit. Pars I. complectens XX Offertoria ad Adventu ad Pascha, cum Appendice VI Antiphonae Stella coeli, de B. M. V. Op. 14. ibid. Fol.

16) Pars II. ejusdem Operis XIV. continens XX Offertoria, a Paschate ad Festum Assumptionis B. V. M. cum Appendice VI Antiphon. Stella coeli etc. B. V. M. Fol. ibid.

17) Pars III ejusd. Oper. XIV. XX Offertoria a Festo Assumptionis B. V. M. ad Adventum usque cum VI Antiphon. Stella coeli etc. de B. V. M. pro Festo, et 3 Tenebrae et pro Feriis sextis per annum. Fol. ibid.

18) L. Offertoria pro omnibus et singulis Dominicis per annum, à 4. Vocib. ord. Violino unisono ad libit. Alto et Tenore Violis, vel 2 Tromb. ad libit. cum Organo et Violoncello. Op. 15. ibid. Fol.

19) XXIV. Antiphonae Marianae, a 4 Vocib. ord. et Organo obligatis, 2 Violinis, partim obligat. partim ad libit. ac Violoncello. Op. 16. ibid. 1736. Fol.

20) IV Vesperae Rurales, cum V Psalmis residuis per annum occurrentibus. ibid. 1736. Op. 17. Fol.

21) Lytaniae Lauretanae VI de B. V. M. Rurales, à 1. 2. vel 4 Vocib. 2 Violin. Organo, Violonc. 2 Clarin. et Tympano in primis Lytaniis partim obligat. partim ad libit. adhibendis vel omittendis pro Choris tam completis quam incompletis. Op. 18. ibid. 1736. Fol.

22) IV Missae solennes non nimis protractae, nec nimis breves cum totidem Concertis in Ordine Missae suo loco appositis, a 4 Vocib. 2 Violin. et Organ. necessar. 2 Clarin. vel Lituis, 2 Tympanis et Violonc. ad libit. 4 Rip. et 2 Tromb. pro Choris completis ad libit. Op. 19. ibid. 1738. Fol.

23) XXX Offertoria Ruralia, vtpote XV de Tempore, et XV de Sanctis à 4 Vocib. ord. et Organ. necessar. 2 Violin. semper ad libit. et Violoncello. Op. 20. ibid. 1739. Fol.

24) II Missae de Requiem, à 4 Vocibus, Violin. et duplici Basso Cont. ibid. Fol.

25) Musikalischer Zeitvertreib auf dem Clavier, bestehend in 60 Schlag-Arien, worunter die 10 letzten Pastorellen vor die Weihnachtszeit auf die leichteste Art eingerichtet sind. Op. 22. Augsburg. Erste Aufl. 1743. 2te Auflage 1751. in 4.

26) Vesperae Rurales IV. I de Dominica; II de B. V. Mar. III de St. Apostolis; IV breviores de Dominica, cum V Psalmis residuis per annum occurrentibus, à 2 Vocib. in Indice notatis, et Organo obligato, caeteris vero Vocibus et Instrumentis ad libit. quidem, sed ad meliorem Harmoniam et consonantiam exhibendam appositis. Fol.

Rathgen (A. —) ein Tonkünstler zu London, hat daselbst um 1780 zwey Werke Militair Musik für Hörner, Clarinetten und Fagots stechen lassen.

Rauch (Andreas) von Pottendorf in Oestereich, war anfangs Organist der dreyen Evangelischen Landstände des Erzherzogthums Oestereich unter der Ens, zu Hernals bey Wien, und gab als solcher in den Druck: Thymiaterium Musicale, d. i. Musikalisches Rauchfäßlein, oder Gebetlein mit 4. 5. 6. 7 und 8 Stimmen, sammt dem B. C. Nürnberg, 1625. in 4. Seine weitern Beförderungen und übrigen Werke, kann man in dem Walther nachlesen.

Rauch (Johann Franz) ein Tonkünstler zu Wien; hat daselbst 1783 zwey Klaviersonaten stechen lassen, wozu aber nicht viel seyn soll, wie Hr. Cramer in seinem Magaz. sagt.

Rauch (Johann Georg) aus Sulza in der Oberelsaß war Domorganist zu Straßburg, und lies 1687 zu Augsburg sein erstes Werk unter dem Titel: Novae Sirenes sacrae Harmoniae tam Instrumentis, quam Vocibus tantum, concertantes a 2. 3. 4. 5. 6. 7 et 8, recens in lucem editae, drucken.

Rauch (— —) gegenwärtig Organist am Münster zu Straßburg; ist vielleicht noch ein Sohn vom Vorhergehenden. Auch ihn lobt Hr. von **Böcklin**, als einen großen Meister im Fugenspielen sowohl, als wegen seinen angenehmen Kompositionen.

Rauchfuß (Phil. Christ.) Advokat und Organist an der Oberstadt-Hauptkirche zu Mühlhausen in Thüringen, hat ums Jahr 1760 zu Nürnberg 6 leichte Sonatinen fürs Klavier, stehen lassen.

Rault (Felix) ein vortreflicher Flötraversist in der Kapelle des Königs von Frankreich und zugleich bey der Oper zu Paris, geb. zu Bordeaux 1736; ist der Sohn von Charles Rault, ebenfals königl. Kammermusikus und ersten Bassisten bey der Oper.

Felix erhielt bey der Oper 1753 und in der Kapelle 1768 seine Stelle. Seit dem Blavet soll es niemand so weit auf der Flote gebracht haben, als er. Besonders soll er in den conzertirenden Arien ausnehmende Kunst beweisen. Eben so soll seine Fertigkeit im Vortrage der Conzerts außerordentlich seyn. Mit dieser Fertigkeit verbindet er den schönsten Ton und den festesten Ansatz. Auch soll er im Umgange der artigste Mann von der Welt seyn. Er ist der Lehrer von Hrn. **Wunderlich**. LaB.

Raupach (— —) Tonkünstler zu Paris hat um 1780 daselbst 3 Werke, theils Klav. Sonaten, theils Violintrios u. s. w stechen lassen. Es scheint dies ein Nachkomme des berühmten Stralsundischen Organistens Georg **Raupach** zu seyn, wo es nicht gar desselben Sohn **Herrmann Friedrich** ist, welcher 1728 gebohren war und schon jung viele musikalische Talente zeigte. Im Jahr 1759 erhielt auch ein Cembalist **Raupach** die Kapellmeisterstelle am Rußisch kaiserl. Hofe zu Petersburg und setzte noch im nehmlichen Jahre die Alceste eine rußische Oper und im folgenden 1760sten Jahre die Sirol italiänisch mit großem Beyfall.

Raupach (Christoph) vormaliger Organist an der St. Nikolaikirche zu Stralsund, ein großer Meister nicht nur in seiner Kunst, sondern auch in der Komposition und überdies noch musikalischer Schriftsteller, war geb. zu Tundern im Schleswigschen, am 5 Juli 1686. Sein Vater Georg **Raupach** der daselbst Organist war, unterrichtete ihn in den Stunden, welche er außer der Schule, zu Hause zubrachte, noch besonders im Gesange, auf dem Klaviere, der Orgel und der Violine, und brachte ihn so weit, daß er in seinem 13ten Jahre Generalbaß, Fugen und Suiten mit ziemlicher Fertigkeit treffen konnte. Der Vater fand nun kein Bedenken mehr seinen jungen Zögling im Collegio musico bald als Sänger, bald bey der Violine und bald beym Generalbasse, nach Befinden der Umstände, zu gebrauchen. Hierdurch wurde nun der junge **Raupach** immer mehr mit den Werken der grösten Meister damaliger Zeiten bekannt: als eines Kuhnau, Erlebach, Krieger, Keiser, Rosenmüller, Bronner, Buxtehude, Pachelbel, Fischer, Corelli, Anders, Froberger u. a. m. Und da seine Liebe zur Musik immer mehr und mehr zu wachsen schien, unterrichtete ihn sogar sein Vater, wie er auch musikalische Schriften mit Nutzen studiren sollte und legte ihm zu dem Ende die Werke eines Prinz, Speer, Falck, Quirsfeld u. s. w. vor. Den meisten Eindruck machten Lorbeers und Bährs Schriften auf den jungen Lehrling, indem sie den Vorsatz, sich einzig und allein der Musik zu widmen, in ihm erzeugten.

So weit war er gekommen, als ihm der Tod im Jahr 1700 seines Vaters und mit selbigem seines einzigen Lehrers beraubte. Da er nun in seiner Vaterstadt alle Hofnung aufgeben muste, seine sehnlichen Wunsche die Komposition gründlich zu erlernen, befriedigt zu sehen; so folgte er dem Rathe seiner Brüder und Verwandten und wendete sich im folgenden 1701sten Jahre nach Hamburg, wo er nicht nur an dem damaligen Organisten an der H. Geistkirche, George **Bronner**, einen würdigen Lehrer im Contrapuncte fand, sondern auch vermittelst der daselbst blühenden Opern und Conzerte, in deren Orchestern er zum Theil aufgenommen wurde, seinen Geist mit den Schätzen eines Keiser und Bronner hinlänglich nahrte. Das Glück fügte es, daß in dem ersten Jahre seines Aufenthalts zu Hamburg,

burg, sogleich 4 neue Opern und in dem drauf folgenden, sogar 10 an der Zahl, aufs Theater gebracht wurden. Bey diesen frohen und unzertrennten Genuße der harmonischen Schönheiten aller Art, suchte er sich in der italiänischen Sprache fest zu setzen, welches ihm auch nach Wunsche gelang.

Auf diese Weise hatte er zwey glückliche Jahre in Hamburg verlebt, als seine kleine Baarschaft durch die nöthigen Ausgaben für Unterricht, Bücher und Unterhalt, gänzlich geschmolzen war, ohne daß er irgend eine Aussicht vor sich fand, wie er seine Umstände verbessern könnte; als ihn sein Bruder von Rostock aus einlud, zu ihm zu kommen, um sich um den erledigten Organistendienst in Stralsund zu bewerben. Er bedachte sich also nicht lange. Und nachdem er sich noch vorher mit einem Zeugnisse seines Lehrers versehen hatte, reißte er im April des 1701ten Jahres zu seinem Bruder nach Rostock ab. Im gedachten Zeugniße hies es unter andern: „Daß er auch die herrliche und „vortrefliche Wissenschaft der edlen „Composition aus dem Grunde wohl „verstehet, und überdies die Gnade „von Gott hat, (welche nicht einem „jeden gegeben ist) daß er in Erfindungen glücklich ist, und sich also „nicht scheuen darff, allen und jeden „rechtschaffenen Musicis unter Augen „zu treten u. s. w."

In Rostock fand er außer mehrern Gönnern, auch den meklenburgischen Kapellmeister Fischer, deren Empfehlungs-Briefe er mit nach Stralsund zu nehmen, gleichfalls nicht vergaß. Wenige Tage nach seiner Ankunft zu Stralsund gieng die Probe vor sich. Man gab ihm acht Gesänge auf unterschiedene Weise aus dem Stegreif zu verändern, vor. Dann legte man ihm den Generalbaß von einem vollstimmigen Stücke vor, welches man aufführete. Und zum Beschluße wurden ein Paar Kirchenstücke von seiner Arbeit aufgelegt. Man war in allen diesen Stücken mit seinen abgelegten Beweisen seiner Geschicklichkeit so zufrieden, daß er sogleich, ohnerachtet er erst sein 17tes Jahr erreichet hatte, die schriftliche Bestallung erhielt.

Seit dieser Zeit ist er in seiner rühmlich angetretenen Laufbahn nichts weniger als stillgestanden. Ein Verzeichniß aber von seinen Kompositionen hieher zu setzen, würde zu weitläuftig seyn, da zumal nichts davon gedruckt ist. Genug wenn ich den Leser nach **Raupachs** eigenem Aufsatze in der Ehrenpforte versichern kann: daß er von 1704 bis 1730 eine beträchtliche Anzahl Oratorien, eine ungleich größere Menge Festistücke, und eben so viel Gelegenheits-Cantaten, Sonaten und Conzerte für allerley Instrumente, auch Klaviersuiten, verfertiget hat. Von seinem unter dem Namen Veritophilo 1717, als einen Anhang zum 3ten Theile von Niedtens Musikal. Handleitung, herausgegebenen Tractate: **Deutliche Beweis-Gründe, worauf der rechte Gebrauch der Musik**, beydes in den Kirchen, als außer denselben beruhet: nebst seiner Vertheidigung in Mattheſans Critic. Musica T. I. p. 167. findet man im Walther mehrere Nachrichten.

Zum Beschlusse dieses Artikels, will ich meinen Lesern noch eine Probe von dem Fleiß unserer Väter und ihren Bemühungen um die Aufnahme ihrer Kunst, aus der Ehrenpforte hieher setzen. **Raupach** stellte nehmlich einigemal des Sonntags Nachmittags zum Ausgange, auf der Orgel sogenannte musikalische Allusiones vor, deren Erklärung samt den dazu gehörigen Choral-Versen er zuvor unter die Liebhaber austheilen lies. Z. B. Er stellte am VIII. Trinit. 1710 mit der Orgel in einer Sonate vor: Die sich in ihren Anfechtungen beklagende, und mit dem seeligmachenden Worte tröstende Kinder Gottes. Die Abtheilung wurde also gemacht, und im Spielen ausgedrückt: 1) Die Anfechtung nach dem Verse: Sie wüten fast und fahren her. 2) Die Klage, in dem Verse: Ach Gott vom Himmel sieh darein: 3) Der freudige Trost, wurde dann mit dem Verse vorgestellt: Die Hoffnung wart der rechten Zeit u. s. w.

Rausch (Andreas) war ein Tonkünstler und berühmter Komponist des 17ten Jahrhunderts. s. Prinzens Gesch.

Rauschelbach (J. T.) machte sich im Jahr 1789, durch II. Sonaten für

Liebhaber fürs Fortepiano, mit einer Begleitung von 2 Viol. und 1 Violonz. so bey Breitkopfen in Leipzig gedruckt wurden, als Komponist bekannt. Er ist ein Schüler von dem großen Emanuel Bach, und lebt zu Otterndorf, vermuthlich als Organist.

Rauzzini (Matteo) ein Tonkünstler und jüngerer Bruder des Nachstehenden; geb. zu Rom 1754; hielt sich 1772 am Bayerschen Hofe zu München auf, und brachte daselbst in einem Alter von 18 Jahren die Operette: Le Finte Gemelli von seiner Komposition aufs Theater. Obgleich, sagt Burny, die Musik gemein war; so war sie doch artig, und zeigte von seinem guten Geschmacke.

Rauzzini (Venanzio) der ältere Bruder des Vorhergehenden, einer der vortreflichsten Sänger, der Geschmackvollesten Opernkomponisten, dabey ein einsichtsvoller Klavierist, geb. zu Rom 1752; kam im Jahr 1763 in Churbayerische Dienste nach München, und glänzte daselbst mit jedem seiner Talente über zehn Jahre lang. Nach dem Tode des Churfürsten ging er nach London, sang, und setzte auch daselbst mehrere Opern mit vielem Beyfall. Wo er sich itzo befindet ist ungewiß. Vielleicht zu Paris, wo bis itzo eine ansehnliche Reihe muskalischer Werke unter seinem Namen gestochen worden sind. Er soll von einer angenehmen Figur und dabey ein guter Akteur seyn.

Von seinen zu München in Musik gebrachten 3 Opern, kennet man nur Astarto und 2) Eroe chinese. Zu London hat er nach der Zeit komponirt. 4) Pyramo e Thisbe und 5) la Regina di Golconda, beyde daselbst in Partit. in Kupfer gestochen. Die Anzahl seiner Instrumentalkomposition, so bereits 1785 zu Paris und Offenbach gestochen waren, erstreckte sich auf 12 Werke, wovon aber vermuthlich ein Theil, wo nicht die mehresten, seinem jüngern Bruder zuzuschreiben sind. Bekannt sind davon in Deutschland: 6) Klaviersonaten mit Violin Op. I. 6 Violinquartetten: Op. II. 6) Klaviersonaten mit 2 Violin und Baß und 3 Klavierduetten für 4 Hände.

Rava (Sgr.) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um 1780. sechs Flötenduos stechen lassen.

Ravanni (Cajetano) ein vorzüglicher Contraltist in Churfürstl. Bayerischen Diensten zu München, befindet sich schon seit 20 Jahren daselbst.

Ravenscroft (John) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts in London lebender Tonkünstler, stand zwar als Violinist bey der Gesellschaft in Goodmans-Field, wo er sich mehrmals mit Corellis und Händels Werken hören lies; War aber eigentlich ein Meister auf der in England beliebten Hornpipe, welche er so unnachahmlich blies, daß seines gleichen noch nie gehöret worden war. Er setzte auch, ohne sich eben sehr an die Regeln zu binden, viele vortrefliche und originelle Stücke für dies sein Lieblings-Instrument, wovon man noch zu London eine Sammlung hat, und starb im Jahr 1745.

Ravenscroft (Thomas) ein Tonkünstler zu London, lebte zu Anfange des vorigen Jahrhunderts und hat ausser denen von Walthern angezeigten Fantasien, London 1611 auch noch einen Tractat unter folgenden, in der Uebersetzung etwas dunkeln Titel heraus gegeben: Kurze Betrachtung über den wahren, aber Zeither vernachläßigten Vortheil, die Intervallen nach ihrer Vollkommenheit, Unvollkommenheit und Verminderung in der meßbaren Musik kenntlich zu machen, ganz gegen den gemeinen Gebrauch und das *Costume* dieser Zeit. London, 1614 Es kommen auch verschiedene Kompositionen anderer Meister in diesem Buche vor. Hawkins.

Razzeberg (Mattheus) Doktor der Arzeneygelahrheit zu Erfurt geb. in Schwaben 1501; war anfangs Stadt-Physikus zu Brandenburg, erhielt darauf 1538 den Ruf als Leib-Medikus des Churfürsten Johann Friedrich zu Sachsen nach Wittenberg. Hier kam er mit dem daselbst lebenden D. Luther in die genaueste Bekanntschaft und Freundschaft, die er durch eine Heyrath mit einer Anverwandtin desselben noch fester knüpfte. Ohngefehr 15 Jahre darauf zog er mit seiner Familie nach Erfurt und starb daselbst im Jahr 1558.

Er hat verschiedene merkwürdige Nachrichten von D. Luthern und besonders von seiner Geschicklichkeit und außer-

außerordentlichen Liebe zur Musik in MS. hinterlassen, wie Seckendorf in seiner Geschichte des Lutherthums von S. 21 weitläuftiger erzehlet.

Razzi (Seraphin) ein Dominikaner und großer Philosoph und Redner, geb. zu Florenz am 16 Dec. 1531, starb nachdem er die wichtigsten Aemter seines Ordens bekleidet und vieles geschrieben hatte, zu Florenz 1613. Unter seinen Werken befindet sich auch eins unter dem Titel: Un libro di laudi cioe poesie con la propria musica. S. Jöcher.

Re (Sgr.) ein itzt lebender Kapellmeister und Opernkomponist in Italien, geb. zu Vercelli.

Re (Benedetto) ein Contrapunktist in Italien, lebte zu Ausgang des 16ten Jahrhunderts. Von seiner Arbeit findet man verschiedene Motetten-Werke in des Bonometti Parnasso muf. Ferdin.

Read (Richard) ein Englischer berühmter Kirchenkomponist des 16ten Jahrhunderts, wurde im Jahr 1592 Baccalarius der Musik. Hawkins.

Reading (Iohn) zuletzt Organist an zween Kirchen zu London, studirte zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts die Musik beym Doktor Blow; war drauf Kinderlehrer im Dom zu Lincoln und dann Organist an der Johanniskirche zu Hakney; nach diesen erhielt er erst obige Organisten Stellen zu London, wo er um das Jahr 1766 starb. Von seiner Arbeit hat er einen Band geistlicher Gesänge heraus gegeben, wovon der Titel in der Uebersetzung ohngefehr also klingt: Ein Buch von meinen Anthems, mit Generalbaß für die Orgel oder den Flügeln, auf hundert schön gestochenen Kupferplatten.

Reali (Giovanni) Kapellmeister des Herzogs von Guastalla ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender Komponist von Venedig, von dessen Kompos. man im Jahr 1727. zu Venedig die Oper il Regno Galante aufführte. Selbige soll in einer angenehmen Mischung mehrerer Musik-Arten bestehen, und sehr gefallen haben.

* Reaumur (Mr.) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender französischer großer Physikus und Mathematikus, hat in den Physischen Abhandlungen der Akademie zu Paris, vom Jahr 1726 eine Abhandlung unter dem Titel eingerückt: Von dem Klange, den das Bley in gewissen Umständen von sich giebt.

Rebel der Vater (Jean Ferry) einer der 24 Königl. Französischer Kammerviolinisten und zugleich Kammerkomponist, war ein Schüler von Lully und hat eine lange Zeit in der Oper den Takt geschlagen. Er wurde zu seiner Zeit für einen großen Komponisten gehalten und noch vor 10 Jahren, hat man seine Tanzstücke mit Vergnügen gehört.

*Rebel (François) des Vorigen Sohn, Ritter vom Königl. St. Michels Orden, Surintendant der Königl. Musik, und vormaliger Direktor der grossen Pariser Oper, war geb. zu Paris am 19 Jun. 1701. Im Jahr 1717 trat er als Violinist in die Königl. Kapelle und nachdem er mehrere Proben seines Talents in der Komposition abgelegt hatte, wurde er 1723 zum Kammerkomponisten ernannt. Ein großes trug hierzu die Oper Pyrame et Thisbe bey, welche er in Gesellschaft des Francour verfertiget hatte.

1733 erhielt er die Stelle eines Surintendanten und 1739 die Generalinspektion über die Oper, welche er aber 1753 wieder nieder legte. Im Jahr 1757 übernahm er sie, in Gesellschaft des Francour zum zweytenmale und verwaltete sie bis zum 1 April 1767, wo er sie den Herrn Berthon und Trial überlies. Er hatte unterdessen 1760 den Königlichen Orden erhalten und noch 1772 ernannte ihn der König vom neuen zum Administrateur general der Oper, worauf er am 1 April 1775 starb.

Man muß die Beständigkeit der Freundschaft, welche Rebel mit dem Francour ganzer 50 Jahr lang, ohne irgend eine Unterbrechung unterhalten hat, bewundern. Fast alle Stücke, welche unter ihren Namen ins Publikum kamen, haben sie gemeinschaftlich komponirt. Und so oft sie um den eigentlichen Komponisten dieser oder jener Arie einer Oper gefragt wurden, antworteten sie: „Diese Arie ist von uns beyden.“ Dennoch hatte man nach und nach so viel an ihrer beyder eigenthümlichen Manier

nier bemerkt, daß Rebel mehr für das Starke und Francœur mehr für das Sanfte im Ausdrucke war.

Auf solche Art haben sie folgende Opern verfertiget: Pyrame et Thisbé 1726: Tharsis et Zélie 1728: Scanderberg 1735: le Ballet de la Paix 1738: les Augustales 1744: la Felicite, Zelindor et Ismène 1745: les Génies tutélaires 1751: le Prince de Noisy 1760. Auch hat er ein Te Deum und ein De profundis allein gesetzt, welches zu seiner Zeit sehr gerühmet wurde. LaB.

Redein (Mr. —) hat 1780 zu Brüssel 6 Violinduos Op. I. und 6 dergl. Op. II. stehen lassen.

Redi (Francesco) ein berühmter italiänischer Sänger zu Ausgange des vorigen Jahrhunderts, legte um 1706 zu Florenz eine Singschule an, die er durch seine Einsichten und Kunst zu einer der angesehensten und berühmtesten erhob. Es ist schon genug zu ihrem Lobe, daß sich eine Vittoria Tesi darinne gebildet hat.

Reeve (— —) ein itzt lebender Tonkünstler und Komponist zu London. Man erklärte die 1787 daselbst von seiner Komposition aufgeführte Pantomime, Hobsons Wahl, allgemein für ein Meisterstück.

Reggio (Antonio) hat um 1776 zu Amsterdam 6 Klaviersonaten, von seiner Komposition stechen lassen.

Reggio (Pietro) ein sehr berühmter Lautenist des vorigen Jahrhunderts, geb. zu Genua; war anfangs ein Mitglied von der Kapelle der Königin Christine von Schweden. Nachdem aber selbige die Krone niedergelegt hatte; gieng er nach England und hielt sich einige Zeit zu Oxford auf, wo er im Jahr 1677 einen kleinen Tractat unter dem Titel heraus gab: Unterricht jeden Gesang gut zu singen. Auch setzte er daselbst Cowleys Liebesgedichte für eine Singstimme mit dem Generalbasse in Musik. Einige Jahre nachher wandte er sich nach London und starb daselbst am 23 Julii 1685.

Regibo (I. I.) ein jetztlebender Tonkünstler an der Kollegiatkirche des h. Petrus zu Lille, hat eine neue Art von Serpent, welches sich dem Fagotte nähert, erfunden. Man kann selbiges in drey Theile auseinander legen, ist im Ton viel stärker als das bisher gewöhnliche Serpent und ist zugleich viel leichter zu spielen. Er verkauft dies Instrument für 3 Carolin.

*Reginelli (Nicolo) ein in dem Jahrzehend von 1730 bis 1740 berühmter italiänischer Sänger; befand sich im Jahr 1749 auf dem Königl. Theater zu Berlin.

*Regino, Abt zu Prüm im Trierischen vom Benediktiner Orden, war von Geburt ein Deutscher, lebte zu Ausgange des 9ten Jahrhunderts und starb im Jahr 915. Unter andern seiner hinterlassenen MS. handelt auch eines derselben De harmonica Institutione ad Rathbodum, Archiepiscopum Trevirens. dies MS. so bisher in der Pauliner Bibliothek zu Leipzig verborgen gelegen hatte, haben wir nun auch dem Eyfer des Hrn. Abts Gerbert zum Besten der Musik, zu danken; der es zweymal zu Leipzig abschreiben lies, und nach aufmerksamer Vergleichung dieser Abschriften, in den Tom. I. p. 230 seiner Script. eccles. de musica, abdrucken lies. Nur Schade! daß er uns nichts von dem, dieser Epistel angehängten Tonario hat sagen können, indem sich zu Leipzig niemand getraute, selbiges, wegen den darinne befindlichen alten Musiknoten, abzuschreiben.

Der Inhalt der Epistel ist folgender: 1) Occasio ratioque Tonarii epistolae subnexi. 2) Anomaliae modorum seu octo tonorum. 3) Octi toni seu modi musicl. 4) Tonus et musica naturalis atque artificialis. 5) Musica in motu corporum coelestium. 6) Naturalis musica ejusque effectus. 7) Musica artificialis primum in instrumentis. 8) Music. etymon. 9) Quid vox, quid sonus. 10) Consonantiae et intervalla. 11) Iuxta Pythagorae inventum. 12) De septem liberalibus disciplinis. 13) Chordarum seu intervallorum nomina. 14) Tetrachorda. 15) Et Consonantiae quas continent. 16) Consonantiarum nomina et genesis. 17) Toni item et minorum intervallorum. 18) Musici practici et theoretici discrimen. 19) Syllabae Nonannoeane. etc. Noch ein MS. dieser Epistel befindet sich in der Biblothek zu Bremen.

Dokt. Fabricius, merkt folgendes, bey Gelegenheit dieses Reginonischen MS.

MS. in seiner Biblioth. lat. m. et infer. aetat. p. 649. „Regino Prumiensis, „cujus *Harmonica institutio* eique subjectum *Lectionarium* totius anni, „cum superscriptis notis musicis fuit „apud Virum Cl. Gerhardum van „*Mastricht*, et in Bibliotheca Krysii „Adde Mastrichtii Epistolam in Cel. „Struvii introductione ad Histor. „Litter. p. 166. Oudinum Tom. II. „p. 408. et Ioannis Georgii Schelhornii Amoenitates Litterarias „Tom. X. p. 1168. *Notarum Musicarum* Specimina, quales fuere in veteribus Ecclesiis Occidentalibus ante aliquot Saecula usitatae, exstant „apud Lambecium lib. 2. p. 763. „783. et lib. 3. p. 138. 201. 207. et „apud Hugonem Memardum ad Sacramentarium Gregorii M. p. 78. et in „B. Staphorsti nostri Histor. Eccles. „Hamburg. Tom. III. p. 337. et Tom. „IV. p. 367."

*Regino Germanus auch Germanus eigentlich aber Müller (Johann) Bischoff zu Regensburg allgemein wegen seinen großen mathematischen Wissenschaften bekannt und berühmt; war geb. zu Königsberg, einem Städtchen in Franken, am 6 Junii 1436, und studirte anfänglich zu Leipzig, dann in Wien; gieng drauf nach Italien, schrieb und lehrete daselbst; kam drauf nach Ungarn und von da nach Nürnberg, wo er eine neue Druckerey anlegte; Wurde darauf vom Pabst Sixtus IV zum Bischoff von Regensburg ernannt und endlich gar 1475 nach Rom berufen, um daselbst den Calender zu berichtigen; starb aber daselbst im folgenden 1476sten Jahre am 6 Jul. entweder an der Pest, oder beygebrachtem Gifte. Unter mehrern schätzbaren Werken hat er auch geschrieben: Musica cum expositione Porphyrii. Doch sagt Heilbronner in seiner Hist. math. p. 502, es sey dieser Traktat blos in MS. von ihm hinterlassen worden.

*Rehm (Mag. Johann) zuletzt Pfarrer bey den Barfüßern zu Augsburg, geb. zu Füssen am 20 Januar 1531; studirte anfangs zu Tübingen und dann zu Wittenberg unter Melanchton, wo er auch die Magisterwurde annahm. Dabey hatte er sich zugleich große Kenntniße und Erfahrungen in der Musik und mit ihnen eine thätige Liebe zu dieser Kunst erworben: Vermittelst welcher er, nachdem er 1560 zu Augsburg obige Stelle erhalten hatte, sich der dasigen Kirchenmusik besonders annahm, und dadurch zu ihrer Vervollkommnung vieles beytrug. Er starb daselbst am 4 August 1571. s. Reins Augsb. Ministerium.

Reicha (G. — —) seit 1787 Conzertmeister der Churf. Kapelle zu Bonn, vorher Kammermusikus und Violonzellist in Diensten des Grafen zu Wallerstein, wird wegen seiner vorzüglichen Stärke und Geschicklichkeit schon seit 15 Jahren gerühmt. Von seinen Kompositionen ist zwar nichts gedruckt, doch findet man davon in öffentlichen Musikniederlagen zu Hamburg und Leipzig auf 8 Violonzelleconzerte, ein Flötenconzert, und 2 Duetts für 2 Violonzelle aber alle in MS. so bis 1784 von ihm bekannt geworden sind.

* Reichardt (Christian) zweyter Rathsmeister und des Ministeriums Beysitzer zu Erfurt, der deutsch. Gesellsch. zu Göttingen und der Mainzisch. Akadem. nützl. Wissensch. ordentl. Mitgl. geb. zu Erfurt am 4 Jul. 1685; war zu Anfange dieses Jahrhunderts Organist an einer Kirche zu Erfurt. Und es war um das Jahr 1721 als unser würdiger Adelung, als Knabe in sein Haus kam, und unter seiner Anleitung den ersten Grund ich Orgelspielen legte. Auch im reifern Alter bediente er sich noch seines Raths und seiner musikal. Bibliothek. Dies ist schon hinlänglich uns diesen Mann schätzbar zu machen. Er legte nach der Zeit seine Organistenstelle nieder, und gelangte von einer Ehrenstufe bis zur andern, bis er am 30 Jul. 1775 zu Erfurt starb. Sein Bildniß befindet sich in dem Bande der Erfurtschen Schaubühne vom Jahr 1775.

Reichardt (Elias Kaspar) Professor und Rektor des Gymnasiums der Altstadt Magdeburg, geb. zu Quedlinburg am 4 Nov. 1714; hat unter sehr vielen andern Werken auch drucken lassen: Nachricht von dem alten geschickten Tonkünstler Martin Agricola, in einem Glückwünschungsschreiben an den Hrn. Musikdirektor Joh. Heinr. Rolle. Magdeburg 1758 in 4. Im 5ten Bande der Marpurg. Beyträge kann man mehrere Nach-

Nachrichten von diesem Sendschreiben finden.

Reichardt (Georg Heinrich) war Rektor und Organist an der Kaufmannskirche und Schule zu Erfurt, welche Aemter er in die 42 Jahre, zu vollkommener Zufriedenheit seiner Gemeinde verwaltet hatte, als er am 6ten Juli 1789 starb.

Er war ein Schüler von dem sel. Professor Adlung in der Musik und traktirte seine Orgel in dem ihr eigenthümlichen wahren, gebundenen Stiele. Dabey war er nicht nur im Stande, seine Fuge, Fantasie oder Trio, dem Kenner zur Befriedigung, aus dem Stegreif; auszuführen; sondern er wußte auch seine Choral-Vorspiele besonders erwecklich einzurichten. Bey seinen übrigen Wissenschaften, besaß er auch zugleich viele Kenntniße und Belesenheit in der musikalischen Litterätur und viele Einsicht und Erfahrung in die Orgelbaukunst. Er hinterließ nach seinem Tode eine sehr ansehnliche musikalische Bibliothek, sowohl von theoretischen als praktischen Werken.

Reichardt (Joh. Friedrich) Königl. Preuß. Kapelldirektor zu Berlin, geb. zu Königsberg in Preußen am 25 Nov. 1751; legte bey dem dasigen Organisten an der Hauptkirche, Hr. Richter den Grund im Klavierspielen und zur Bildung seines Geschmacks. Zugleich brachte er es zu einer ungemeinen Fertigkeit auf der Violin. Man rühmt besonders seine Stärke in der freyen Fantasie und in Doppel-Griffen auf diesem Instrumente. Mit diesen Talenten ausgerüstet, besuchte er von 1771 die vornehmsten Höfe und Städte in Ober- und Niedersachen, als Dreßden, Leipzig, Braunschweig, Hamburg und zuletzt Berlin, wo er das Glück hatte vom Könige 1775 zum Kapellmeister an Grauns Stelle ernannt zu werden.

Die erste Komposition, so er daselbst aufführete, war ein Bewillkommungs-Prolog für den Großfürsten von Rußland, welcher 1776. den Königl. Preuß. Hof besuchte, zu der Grauniſchen Oper Angelica e Medoro, nebst der Arie: Nell orror d'atra foresta für Madam Maras Stimme. Das hohe Alter in dem der König lebte machte ihn nach und nach gleichgültiger gegen die musikalischen Vergnügungen, auch seine ersten Virtuosen fingen an, mit ihm zu ältern. Hierzu kam noch daß der König seinen Geschmack blos auf Grauniſche Opern einschränkte. Dies und mehreres zusammen genommen, brachte die natürlichen Folgen mit sich, daß die Berliniſche Oper mit jedem Jahre mehr an ihrem vorigen Glanze verlohr.

Der junge feurige Kapellmeister fand diese Muse für seine Talente sehr unbehaglich. Er wünschte sich mehrere Thätigkeit in der Kunst, und errichtete zu dem Ende im Jahr 1783 durch das ganze Winter halbe Jahr ein sogenanntes Conzert spirituel. Es erhob sich dies Institut nach und nach zu einem der ansehnlichsten und glänzendsten, theils durch die zahlreiche Gesellschaft der Vornehmsten, und durch die Vereinigung so vieler würdigen Sänger und Virtuosen, nicht allein aus des Königs, sondern auch des Kronprinzens Kapelle, und theils durch die reife Wahl und eigene Behandlung der aufgeführten Musikstücke. Jeder Zuhörer erhielt dabey nicht allein die Worte der zu singenden Parthien in die Hand, sondern auch ein kurzes Exposé über den artistischen Werth derselben. Und es ist werth die Nachricht von dieser musterhaften und lehrreichen Methode im 11ten Bande des Cramerschen Magazins S. 132 nachzulesen. Dies Conzert erhielt sich auch durch den folgenden Winter des 1784sten Jahres mit gleich großem Beyfalle. Er wurde noch im nehmlichen Jahre vom Herzoge von Meklenburg Schwerin aufgefodert den 65 Psalm in Musik zu setzen. Und erhielt zum Zeichen des Beyfalls für diese Arbeit, eine goldene Dose, eine goldene Uhr mit dem Portrait des Königs von Preußen nebst der dazu gehörigen goldenen Kette und 40 Louisd'or.

Die herrlichen Musiken, welche man zu London in diesen Jahren Händeln zu Ehren, durch Orchester aufführete, welche zuletzt aus 800 Personen bestanden, reizten ihn 1785 eine Reise dahin zu thun. Doch war er daselbst kein müßiger Zuschauer. Er führete sowohl am Hofe als an öffentlichen Oertern in der Stadt, verschiedene beträchtliche Werke von seiner Komposition, insbesondere aus seiner italiänischen Paßion, mit vielem Beyfalle auf. Im Sommer desselbigen Jahres reißte er nach Paris, und hörete auf dasigem Theater die Meisterstücke eines Glücks, Salieri, Piccini und Sacchini und erhielt Beyfall vom Versailler Hofe bey der Aufführung seiner Werke. Hierdurch aufgemuntert, setzte er zu Paris die beyden Opern Tamerlan und Panthée sahe sich aber durch die außerordentliche Cabale der dasigen Kunstler genöthiget, nachdem er der Aufführung dieser Opern wegen zu Anfange des 1786sten Jhres, eine zweyte Reise vergeblich nach Paris unternommen hatte, diese Stücke wiederum zurück zu nehmen ohne sie aufgeführt zu haben.

Unterdessen starb der König sein Herr. Der jetzige König verband seine vortreffliche Kapelle die er bereits als Kronprinz gehabt hatte, mit der Königlichen; und setzte ihn nicht allein sogleich zum Kapelmeister über beyde Kapellen, sondern übengab ihm auch die lateiniſche Trauerode zur Komposition, so bey dem Leichenbegängniß aufgeführt werden sollte Ob er nun gleich nur wenige Zeit auf die Verfertigung derselben zu wenden hatte; so fiel sie dennoch so sehr zur Zufriedenheit des Königs aus, daß Sr. Majest. ihn sogleich nach deren Aufführung, mit 100 Friedrisd'or beschenkte. Wie sehr es diese Komposition verdient, davon kann sich ein jeder Kenner selbst überzeugen, da seitdem die Partitur davon in Paris gestochen worden ist. Auch setzte er in eben der Zeit ein Te Deum zur Krönung. Beyde Stücke wurden im folgenden 1787sten Jahre zu Esterhaz vor dem Fürsten aufgeführt, und sie erhielten den Beyfall dieses großen und erfahrnen Kenners vortrefflicher Musiken in dem Grade, daß er dem Hrn. Kapelldirektor eine goldne Dose mit seinem, des regierenden Fürsten Bildniße, nach Berlin sandte und selbige mit einem sehr gnädigen und schmeichelhaften Schreiben begleitete.

Wegen der tiefen Trauer schwieg nun die Musik, bis zum Carneval im Januar des 1788sten Jahres. Dieses wurde mit einer neuen Oper von seiner Komposition, Andremeda, eröffnet. Er hatte sich darinne der Gluckschen Manier genähert, doch ohne irgend eine von den Schönheiten der Musik der Poesie aufzuopfern. Sie that außerordentliche Würkung und der König vermehrte sogleich, zum Zeichen seiner Zufriedenheit, seinen jährlichen Gehalt mit 800 Thalern. Ueberdies brachte ihm diese Oper noch eine prächtige goldene Dose ein, als er selbige der Verwittweten Churfürstin von Bayern auf ihr Verlangen zusandte.

Zu Ende des 1788sten Jahres brachte er mit Hrn. Kapelldir. Naumann gemeinschaftlich die Oper Protesilao zu Berlin aufs Theater. Die Kürze der Zeit machte diese Theilung nothwendig. Man lies das Loos entscheiden, welchen von diesen beyden Komponisten die beyden Akte dieser Oper zufallen würden. Und man befand sich diesmal sehr wohl bey der Entscheidung des Glücks; indem der zweyte Akt ganz für Naumanns sanften, schmelzenden Gesang, so wie der erste für Reichards Feuer, gedichtet zu seyn schien; beyde lieferten Meisterstücke in ihrer Art. Herr Rellstab hat eine vortreffliche Scene mit untermischten Chören und Balleten, aus dem ersten Akte dieser Oper, durch den Druck bekannt gemacht.

An dem Geburtsfeste der Königin des 1789sten Jahres, brachte Hr. Reichardt seinen Brenno zum erstenmale aufs Theater. Dies Drama wurde mit der äußersten Pracht aufgeführt; so, daß die Dekorationen auf 50000 zu stehen kamen. Merkwürdig ist darinne eine anfangs langsam, hernach geschwinde conzertirende Arie für Sopran, Violonzell, Fagott und zwey Hörner, außer den übrigen begleitenden Instrumenten. Der Sänger schließt am Ende ohne verzierte Cadenz und überläßt sie den vier conzertirenden Instrumenten, welche selbige auf eine eben so neue, als meisterhafte Art, durchführen; wobey selbst das ganz Orchester zuweilen Antheil nimmt. Nichts kommt der Kühnheit und Würde des Stils gleich, in welchem diese Arie geschrieben ist. Sie scheint für die Herrn Düport, Schwarz, Palsa und Türrschmidt ausdrücklich gesetzt zu seyn. Welche Empfindungen, welches Wonnegefühl, müssen diese großen Künstler nicht durch ihr

Spiel bey dem Zuhörer erregt haben! —

Welche lachende Aussicht öffnet sich hier in die Zukunft für die Kunst sowohl, als für ihn insbesondere! Es scheint, als wolle das Schicksal ihm jene Tage der Unruhe wieder vergüten, welche ihm ehedem Neid und Kabale zubereiteten. Denn nur allzuoft hat auch er erfahren müssen, daß der Genuß eines ausgezeichneten Glücks und ein ruhiger Genuß, sich selten mit einander vereinigen, und daß der unbemerkte Strauch im Thale oft ruhig und unberührt stehen bleibt, wenn der Sturm den Gipfel des Baums auf dem Berge, bis zur Erde beugt. So hatte er manchen Kampf beym Antritte seines Kapellmeister-Amts; bey seinen Reisen zu London und zu Paris, auch wegen einiger seiner Schriften, auszuhalten. Wohl ihm! daß sich die Waagschale seiner Verdienste mit jedem Tage immer tiefer senkt und die Achtung des Publikums in eben den Graden, immer höher steigt.

Folgende musikalische Schriften haben wir von seiner Feder: Briefe eines aufmerksamen Reisenden, die Musik betreffend. Erster Theil 1775: derselben zter Theil 1776: Ueber die komische Oper 1775: Ueber die Berlinische Musik 1775: Ueber die Pflichten des Ripienvioliniſten Berlin 1776: Leben des berühmten Tonkünstlers, Heinrich Wilhelm Hylden, nachher genannt Guhel. Enrico Fiorino Berlin 1779; ist ein Versuch, auf eine bessere Erziehung und edlere Kunstbildung der Tonkünstler aufmerksam zu machen; Musikalisches Kunstmagazin, Erster Band, in vier Stücken 1782 in Fol. Ueber die musikal. Komposition des Schäfergedichtes, im deutschen Museo: Händels Jugend: An das musikalische Publikum, seine französischen Opern Tamerlan und Panthée betreffend Hamburg 1786. Musikalisches Kunstmagazin, zweyter Band, 1stes und 2tes Stück 1788. Vermuthlich verhindern die vermehrten Amtsarbeiten und Kompositionen, die Wünsche des Publikums nach den übrigen beyden Theilen zu befriedigen. Eben dies mag der Fall bey folgenden von ihm versprochenen Werken seyn, als: J. J. Rousseau's musikalisches Wörterbuch, aus dem Französischen übersetzt und mit häufigen Zusätzen und Anmerkungen vermehrt, angekündiget im Jahr 1782: Ferner, Musikalische Reisen durch Deutschland, England und Frankreich, in drey Bänden, angekündiget 1787. Ein Werk, welches das Publikum um schon ins dritte Jahr mit Sehnsucht erwartet. Um destomehr, da so wenig reisende Virtuosen Hrn. Reichardts Schriftsteller-Talent und so wenig reisende Schriftsteller seine musikalischen Kenntniße und Erfahrungen besitzen.

In seinen ersten Schriften wollte man Mangel an Einsicht und Erfahrung entdeckt haben. Und er selbst bekräftigt dies Urtheil zum Theil dadurch, daß er die vier ersten nicht mehr für die seinigen erkennt. Von den letztern hingegen will man behaupten: Sie wären in einer Sprache geschrieben, die zwar lebhaftes Gefühl verriethe; welche aber nicht dazu gemacht zu seyn schiene, Lehrsprache zu seyn. Doch kenne ich außer obigen Werken noch einen meisterhaften Aufsetz von seiner Feder, bey welchem keiner dieser Vorwürfe statt findet. Es ist dies die Rezension der Poesie und Musik, der Wieland und Schweizerischen Alceste. Man findet diese vortreffliche und ausführliche Abhandlung über die Alceste insbesondere und über die Oper überhaupt in der allgemeinen Deutschen Bibliothek. Und es wäre zu wünschen, daß sie jungen Opernkomponisten zum Besten, aus diesem Werke, in irgent eine musikalische Zeitschrift übergetragen, und dadurch mehrerern Tonkünstlern bekannt würde.

II. An Opern, Dramen und andern großen Werken für den Gesang:

1) Hänschen und Gretchen, fürs Klavier gedruckt 1772: 2) Amors Guckkasten, fürs Klav. gedr. 1772: 3) Le feste galanti, Oper vom Jahr 1776: 4) Artemisia, ernsth. Oper 1778: 5) La Gioja dopo il Duolo. Serenate vom Jahr 1776: 6) Ariane abandonata Cantate: 7) und 8) Due Cantate al giorno natal. della S. A. R. Princ. di Pruſſ. e della S. A. R. la Princ. di Pruſſ. de della S. A. R. la Principeſſ. di Pruſſ. 9) Cantate auf den Geburtstag des Königs, 1778: 10) Cantate auf den Frieden, 1779: 11) Prokris und Cephalus, fürs Clav. gedr. 1780: 12) Ino, ein Duodram, fürs Klav. gedruckt 1779: 13) Ariadne auf Naxas, eine Cantate in Partitur gedruckt, 1780: 14) und 15) Die Hirten bey der Krippe zu Bethlehem und der May, zwey Cantaten von Ramler, gedr. 1782: 16) Der Holzhauer, eine kom. Oper: 17) Liebe nur beglückt, Operette fürs Klav. gedr. 1782: 18) Chor, an die Musik, zur Einweihung eines Musiksaals: 19) Tamerlan, eine franzöſ. Oper, 1785: 20) Panthée eine franzöſ. Oper 1735: 21) La Passione di Giesu Christo, 1784, ein Oratorium nach dem Metastasio, aus welchen man in Cramers Flora ein vortreffliches Chor im Klavierauszuge findet: 22) Weihnachtscantilene von Claudius, fürs Klav. gedruckt 1786: eine sehr wohlgerathene Komposition: 23) Cantus lugubris in obitum *Friderici Magni* Borussorum Regis ad voces alternas magnamque Orchestram accommodatus et in solemnibus Essequiis die V. ante Idus Sept. MDCCLXXXVI. Potsdam celebratis peractus praecipiente I. F. Reichardt, 1787, Paris, auf Kosten des Verfassers. Eine große und meisterhafte Musik nach allen Nachrichten. 24) Te Deum, auf die Krönung Sr. jetzt regierenden Majestät. 1786. 25) Andromeda eine italiänische Oper 1787: 26) Protesilao, erster Akt. 27) Brennus Oper, im Octobr 1789: 28) Die Olimpiade von Metastasio, im October 1790: und 29) Claudine von Villabella, einige Jahre früher. Noch gehören zu den Gesangstücken, XII Sammlungen Lieder beym Klavier, so von 1775 bis 1788 gedruckt worden sind. Eine neue ähnliche Sammlung folgte 1790 unter dem Titel Cäcilia.

III) An gedruckten Instrumental-Sachen:

1) Eine Klaviersonate, 1771. 2) Vermischte Musikalien 1773: 3) Klavierconzert aus dem B. 1773: 4) Ein Violinconzert aus es 1773: 5) VI Concerts pour le Clavessin à l'usage du beaux Sexe, gestochen: Diese Werke erklärt er selbst für Jugendarbeiten. 6) VI Klaviersonaten 1776: 7) Eine Sinfonie aus es à 12, 1776: 8) Ein Klavierconzert aus G mol 1777: 9) Eine Sinfonie aus Dmo, 1777: 10) VI Klaviersonaten mit einer Violin, 1777: 11) VI Klaviersonaten, Tom. II. 1778: 12) VI Violinsolos, 1778: 13) VI Violintrios, 1778: 14) VI Klaviersonaten 1782: 15) III Trios für Violine, Bratsche und Baß, 1782: Und noch über dies viele Stücke dieser Art in MS.

Von Person ist er ein schöner Mann. Sein Bildniß besitzt Hr. Kapellmeister Hiller in Pastell und der Hr. Hauptmann von Wagner zu Stendal gezeichnet. Nach dieser Zeichnung soll auch bald ein Stich herauskommen. Seine Büste in Gips, ist schon beym Bildhauer Kreul in Weimer zu haben.

Reichardt (Juliana) Tochter des berühmten Franz Benda und Gattin des Königl. Kapellmeisters zu Berlin, geb. zu Berlin 1752; gehörte unter die angenehmsten und gefühlvollsten Sängerinnen. Ihr Ausdruck war ganz in der edlen und rührenden Manier ihres großen Vaters. Auch war sie eine geschmackvolle Klavierspielerin. Durch ihre Verbindung, welche sie um 1776 mit dem Hrn. Kapellmeister schloß, erhielt sie in beyden neue Unterstützung und Aufmunterung. Sie verfertigte viele Oden-Melodien, voll wahren und richtigen Ausdrucks in die Musenalmanache. Und gab zuletzt, im Jahr 1782 selbst eine Sammlung von Liedern und Klavierstücken zu Hamburg in Druck heraus: Als der Tod am 9ten May 1783 sie in dieser schön angetretenen Laufbahn hemmete.

* Reiche (Gottfried) erster Rathsmusikus zu Leipzig, geb. zu Weissenfels am 5ten Febr. 1667; war ein vorzüglicher Künstler auf der Trompete, und lies 1696 vier und zwanzig neue Quatricinia, für ein Cornet und drey Tromponen, von seiner Komposition in 4 drucken. Er lebte noch 1727, in welchem Jahre Hausmann sein Bildniß gemalet hat.

Reichenberg (Joh. Gabriel) ehemaliger Conzertmeister am Braunschweigschen Hofe, ist gegenwärtig aber schon über zehen Jahre Königl. Preuß. Kammermusiker zu Berlin. Er soll

ein angenehmer und netter Violinspieler seyn.

Reichert (— —) Kammermusikus des Grafen von Brühl zu Dreßden um das Jahr 1755, hat das Intermezzo: Il Gioccatore e la Bacchetona mit deutschen Recitativen in Musik gesetzt, welches sich noch in MS. in der Breitkopfischen Niederlage befindet. Von seinen andern Kompositionen ist nichts bekannt geworden.

* Reichmann (Jacob) von Kemberg, war anfangs Adjunkt der Philosophischen Fakultät zu Wittenberg; und hernach Rektor an der Schule zu Torgau, wo er auch 1689 starb. Man hat eine Disputat. von ihm: De Echo. Wittenb. 1655. in 4.

Reichsſiegel (Florian) Benediktiner und D. der fr. Künste und Philosoph. öffentl. Lehrer der Dichtkunst auf der Universität und Aufseher der Schulen zu Salzburg, geb. daselbst am 26 Dec. 1735; hat unter vielen dramatischen und andern Gedichten auch herausgegeben: Die Wahrheit der Natur in den drey irdischen Gratien, in der Dichtkunst, Musik und Malerey, ein dramatisches Scherz- und Lehrgedichte. 1769 in 4.

Reichwein (Joh. Georg) war Kapellmeister am Dom zu Regensburg, und hat daselbst in Druck gegeben: Deliciae Sacrae, sive Missae tres breves à 4 vocib. concert. 2 Viol. ad lib. et 4 Ripien. cum B. C. nec non Psalmi XI ab una, 2. 3 et 4 vocib. cum et sine Violin. ac Ripienis. 1685. Diesen folgenden 1688 eben das. Sacra thymiamata, i. e. Offertoria per festa anni majora à 4 vel 5 vocib. concertantib. et 5 Instr.

Reicke (Joh. Ernst) gab im J. 1658 zu Straßburg in Druck: Allemanden, Giguen, Balletten, Couranten, Sarabanten, Gavotten und Doublen von 3 und 4 Stimmen auf Violinen und Gen. B. in 4.

Reies (Caspar de los) ein blinder spanischer Augustiner von Antiquaria, lebte um das Jahr 1613 und hatte es ausser einer vorzüglichen Geschicklichkeit in der Poesie, auch in der Musik sehr weit gebracht. Man rühmt noch ausserdem seinen Verstand und Gedächtniß. S. Jöchers Gel. Lex.

Reimann (G. —) Organist zu Hirschberg, hat daselbst 1747 in 4 herausgegeben: Sammlung, alter und neuer Melodien evangelischer Lieder. Nach Adlungen wäre dieser mit dem Folgenden eine Person.

Reimann (Johann Balthasar) ein braver Organist zu Hirschberg war geb. in der Breslauischen Neustadt am 14ten Jun. 1702 hatte bey einem glücklichen Naturelle und einer schönen Stimme das Glück über 10 Jahre lang in seinem Knaben-Alter, den Unterricht im Gesange von drey würdigen Breslauischen Cantoren, Gürtler, Sturm, und Wilisch zu genießen. Unter des letztern Aufsicht war er noch sieben Jahre lang Conzertist, sang auf Verlangen an mehreren benachbarten Höfen, und hörete nebst andern, bey dem Kapellmeister Neidhardt ein lateinisches Kollegium über die Komposition. Endlich verwandelte sich seine Diskant-Stimme in eine etwas tiefere, und nun wurde er als Haupt-Choralist erstlich in der Neustadt und hernach zu Maria Magdalena angestellet. Während dieser Zeit verfertigte er viele Kirchen-Sachen und übte sich mit Fleiß auf der Orgel und der Violin. Im Satze nahm er sich Telemann zum Muster, und im Orgelspielen, suchte er sich die Manier der dasigen berühmten Organisten, Krause am Dom, und Georg Gebel zu St. Christoph zu erwerben.

Im Jahr 1726 erhielt er die Unterorganisten-Stelle zu Mar. Magdal. und versahe selbige bis ins vierte Jahr. Im Jahr 1729 wurde er nach Hirschberg, zur Untersuchung der daselbst von Rodern aus Berlin neu erbaueten großen Orgel berufen. Sein Spiel fand daselbst so vielen Beyfall, daß er bald darauf einhellig zum Organisten an dies schöne Werk berufen wurde. Einer seiner dasigen Gönner unterstützte ihn mit den nöthigen Kosten zu einer Reise, die er nach Leipzig unternahm um den großen Seb. Bach, daselbst kennen zu lernen und zu hören. So lebte er noch im Jahr 1740. Auch soll er nach Adlungs Versicherung, s. dessen Gelahrheit, S. 671 das im vorigen Artikel nach dem Breitkopfischen Musikverzeichnisse unter dem Namen G. Reimann angezeigte Choralbuch 1747 herausgegeben haben. S. Ehrenpf.

Reime (Heinr. Gottlieb) hat eine Abhandlung in lateinischer Sprache, De voce Sela, geschrieben. Man findet selbige in Ugolini Thes. ant. sacr. T. XXXII. p. 327.

* Reimmann (Jacob Friedrich) gab im Jahr 1710. zu Halle in 8. heraus: Versuch einer Einleitung in die Historiam litterariam derer Teutschen. Worinne er auch im andern Hauptstücke des dritten Theils von der Geschichte der Musik handelt. S. Grubers Beytr. S. 66.

Rein (Joh. Balthasar) Tonkünstler zu Altona, gab. 1755 daselbst auf 83. länglicht Quartseiten heraus Vierstimmig Choralbuch, worinne alle Melodien des Schleswich Holsteinischen Gesangbuchs enthalten sind. Seine neu dazu komponirten Melodien sollen gut seyn. Die vier Stimmen sind aber blos durch Zahlen über den Baße angegeben.

Reinagle (— —) ein itzt lebender Tonkünstler zu London, hat daselbst 1786. XXIV Lessons fürs Klavier stechen lassen. Diesen folgten ähnliche XXIV Lessons progressive for the Harpsichord, with the fingering marked.

Reinard (W. —) Virtuose auf der Flöte, hat vom Jahre 1765 bis 1783 zu Berlin und Amsterdam 8 Flötenwerke stechen lassen, welche in 6 Conzerten 6 Quartetten, 6 Trios, 12 Solos u. s. w. bestehen. Auch hat man 6 Bratschen-Duetten für Anfänger in MS. von seiner Komposition.

* Reincke (Johann Adam) sehr berühmter Organist an der Catharinen Kirche zu Hamburg, geb. zu Deventer in der Niederländischen Provinz Over-Yßel am 27 April 1623; war der Nachfolger des berühmten Heinrich Scheidemanns im Amte im Jahr 1654, begleitete diese Stelle 60 Jahre lang und trug sehr vieles zum guten Geschmacke der Orgelkompositionen seiner Zeit mit bey. Als das Gerücht von Scheidemanns Tode und Reinkens Nachfolge im Amte nach Amsterdam kam; sagte einer der grösten dasigen Tonkünstler: „Reinke müsse ein verwe„gener Mensch seyn, daß er sich unter„stünde, an eines so berühmten Man„nes Stelle zu treten. Er wäre neu„gierig ihn zu sehen.“ Reinke erfuhr dies nicht so bald, als er selbigem den

aufs Klavier gesetzten Choralst: An Wasser-Flüssen Babylon, mit der Ueberschrift nach Amsterdam schickte: Hieraus könne er den verwegenen Menschen kennen lernen. Und nun reißte der Tonkünstler selbst nach Hamburg, suchte Gelegenheit, ihn auf der Orgel zu hören. Naherte sich ihm dann und küßte ihm ehrerbietigst die Hand. Er starb zu Hamburg nach einem Ruhmvollen Alter von beynahe hundert Jahren, am 24 Nov 1722. Zu Hamburg sind unter dem Titel: Hortus musicus, VI Violinquartetten von seiner Arbeit gedruckt.

Reiner (Ambrosius) war anfangs Organist der Erzherzogin Claudia zu Inspruck und gab als solcher in den Druck: Sacrarum Cantionum Liber primus a 2. 3. 4 vel vocibus tantum; vel vocibus et instrumentis. Inspruck, 1643 in 4. Seine weitere Beförderung und übrigen Werke, davon das dritte Buch seiner Motetten, 1648 zu Zweybrücken in 4 gedruckt worden ist giebt Walther an.

Reinert (Karl) Kammermusikus und Primwaldhornist in der Mecklenburg-Schwerinischen Kapelle, geb. in Böhmen ums Jahr 1730, befand sich anfangs mit seinem eben so geschickten Sekundanten Hr. Bachmann, bey dem Nikolinischen Orchester zu Braunschweig, von wo beyde 1758 in hiesige Fürstl. Schwarzburgische Dienste nach Sondershausen kamen. Sie verwechselten aber in wenig Jahren diese Dienste wieder mit denen, des Herzogs von Würtemberg zu Stutgard. Hier trennten sie sich von einander, und Hr. Reinert kam in obige Dienste. Er war ein ungemeiner Künstler auf seinem Instrumente und trug das Adagio eben so Geschmack und Ausdrucks voll vor, als er die Passagien im Allegro mit Fertigkeit, Reinigkeit und Leichtigkeit, vorbrachte. Vorzüglich schön bliesen er und Bachman ihre kleinen Duetts.

Reinertz (Magdalena) des Vorhergehenden Gattin und vormalige Ursprungern, Herzogl. Mecklenburg. Schwerinische Hofsängerin zu Ludwigslust, geb. in Mannheim; ist schon seit 1770 an Hrn. Reinert verehlicht, welcher sie einige Jahre nach Italien begleitete, wodurch ihr Geschmack und Vortrag ungemein verfeinert wurde. Ob-

gleich ihre Stimme weder stark, noch von weitem Umfange ist, so ist doch ihre Intonation sehr vollkommen und ihr Vortrag rührend. Auch glückt ihr besonders der Gebrauch des Tempo rubato.

Reinhard (— — —) Stabstrompeter vom Regiment der Gens d'armes zu Berlin im Jahr 1786; zeichnete sich in selbigem Jahre, bey Gelegenheit des daselbst aufgeführten Händelschen Messias, durch seinen guten und festen Vortrag sowohl, als durch seinen schönen Ton, in der Arie: Es schallt die Posaune, als ein vorzüglicher Künstler auf diesem undankbaren Instrumente aus, und erhielt den verdienten Beyfall doppelt.

Reinhard (Andreas) Organist in Schneeberg, s. Walther; hat 1604 zu Leipzig in 8. noch einen Tractat unter dem Titel: Monochordum drucken lassen, welcher drey weitläuftige Kapitel enthält und sechsmal stärker als seine Musica ist, welche Walther anführt.

Reinhard (Joh. Ch.) Hofmusikus des Fürsten von Leiningen seit 1788, wird in den Boßlerschen Zeitungen als ein starker Klavierspieler gerühmt.

Reinhard (Leonhart) Litterarum Humaniorum et Musices Cultor, geb. 1700. gab 1750 zu Augsburg in längl. 4 heraus: Kurzer und deutlicher Unterricht von dem Generalbaß, in welchem durch deutliche Regeln und leichte Exempel nach dem neuesten musikalischen *Stylo* gezeiget wird, wie die Anfänger in dieser höchstnützlichen Wissenschaft zu einer gründlichen Fertigkeit auf die leichteste Art gelangen können. Der Hr. Kapellmeister Hiller lobt dies Werkgen seiner Deutlichkeit und Kürze wegen. Der Verfasser erhielt nach der Zeit die Organistenstelle an der evangel. St. Jacobskirche zu Augsburg.

* Reinhard (Michael Heinrich) dessen Andenken in Sondershausen noch immer im Seegen ruht, war zuletzt Doktor Theol. Generalsuperint. und Hofprediger zu Weißenfels, geb. zu Hildburgshausen am 18 Octobr. 1676; Er gieng 1694 auf die Akademie nach Wittenberg, wurde daselbst Magister und 1698 Adjunkt der philosoph. Facultät. Nach diesem wurde er 1699 Conrektor zu Meißen, 1700 Rektor zu Hildburgshausen, 1713 Diaconus zu Pretsch in Churſachsen, 1720 Superintend und Consistorialrath hier in Sondershausen, im folgenden Jahre zu Wittenberg Doktor und endlich 1730 Generalsuperintend u. s. w. zu Weißenfels, wo ihm am 1sten Jan. 1732 auf der Kanzel, während dem Neujahrwunsche, welchen der Herrschaft abstattete, der Schlag dergestalt rührte, daß er nach 2 Stunden starb.

Während der Zeit, als er sich noch zu Wittenberg aufhielt, hat er daselbst im Jahr 1699 eine Dissertation De Instrumentis Musicis Hebraeorum gehalten und unterfolgenden Titel in den Druck gegeben: Οργανοφυλάκιον Musicum Codicis Hebraei in Disputatione Pro Loco in amplissimo Philosophorum Ordine benevole sibi concesso ad D. Novembr. Anno CIↃIↃCIC. habenda M. Mich. Henr. Reinhardus Respondente M. Christophoro Liskio, Dulbitio-Lusato, pandet, atque ex eo quaedam publice exponet. Vitembergae in 4.

Reinhold (— —) einer der ersten und grösten jetzt lebenden Baßsänger zu London, war schon um 1770. als Theatersänger daselbst beliebt. Noch mehr Beyfall aber erwarb er sich in unsern Tagen bey Gelegenheit der großen Musiken, die daselbst Händeln zu Ehren angestellet wurden.

Reinholdt (Theodor Christlieb) Musikdirektor an der Kreuzkirche zu Dreßden in den Jahren von 1723 bis 1753; war der Vorfahr des großen Homilius im Amte, und der Lehrer unseres Hillers, welcher ihm seine Abhandlung über die Nachahmung der Natur in der Musik, im Jahr 1753 zueignete.

Selbiger hat im Jahr 1736 auf 4 Bogen in 4 zu Dreßden heraus gegeben: Einige zur Musik gehörige poetische Gedanken bey Gelegenheit der schönen neuen in der Frauenkirche in Dreßden verfertigten Orgel. Wovon Mitzler im ersten Bande seiner Biblothek, eine kurze Rezension giebt.

Reinkasten (M. C.) ein Tonkünstler zu Hamburg, hat daselbst seit 178- bekannt gemacht: Stimme der Liebe vom Grafen von Stolberg für eine Singstimme und 10 Instrum.

Ferner, III Klaviersonaten mit Violin und Violonz. Op. 1: III dergleichen Op. 2: III Klaviersolos: I Fagottconzert u. s. w. Aber alles nur im MS.

Reinmann (Johann Hartmann) zuletzt Herzogl. Sächsischer Kapelldirektor zu Saalfeld, war geb. daselbst am 17 April 1677; wurde im Jahr 1707 Cammermusikus bey dem daselbst residirenden Herzoge Johann Ernst, welcher ihn auch 1709 zum Kapellmeister Erlebach schickte um bey selbigem die Komposition zu studiren. Im Jahr 1714 wurde ihm darauf das Direktorium über die Kapelle aufgetragen, während welchen er 1715 eine Paßion von seiner Komposition aufführete, zu welcher der damalige Erb-Prinz, Christian Ernst, den Text verfertiget hatte. Er wurde drauf noch 1722 Viceburgemeister und Stadt-Richter und starb am 10 November 1728.

Reinsbeck (Michael) dieser Name wird von Walthern falsch angeführt, indem dieser Nürnbergische Musikus nicht Reinsbeck, sondern Michael Riensbeck hieß: wie ihn Hr. von Stetten in seiner Ausburgischen Kunstgeschichte mehrmals nennt.

Reinwald (Eberhard) ein Concertdirektor zu Hamburg um das Jahr 1700; war nach Mattheſons Berichte, der sehr karg in der Austheilung seines Lobes war, ein sehr starker Violinist. s. Ehrenpf.

Reis (Anton) ein jetzt lebender berühmter Orgelbauer in Prag, hat an mehrerern Orten Proben seiner Geschicklichkeit aufgestellt, als in den Kirchen zu Rabenstein, zu Manetin, zu Königsaal und zu Slan in der Stadtkirche und bey den dasigen Franciskanern. Statist. v. Böhmen. H. 7.

Reischius (Georgius) ein Gelehrter des 16ten Jahrhunderts von Freyburg; hat eine Margaritam philosophicam geschrieben, worinne vieles von der Musik vorkommen soll. s. Hawkins History.

Reisig (Gottlieb) zuletzt Musikdirektor und Rektor an der lateinischen Schule zu Lichtenstein, war geb. zu Chemnitz in Meißen am 30 Aug. 1664, trieb auf Schulen die Vocal- und Instrumentalmusik mit den andern Wissenschaften fleißig, wozu, bey mehreren Jahren auch noch die Komposition kam und gieng im Jahr 1684 auf die Akademie nach Leipzig. Hier studierte er außer der Philosophie und Gottesgel. noch insbesondere die Mathesin mit Fleiße, und hielt sich daselbst 5 Jahre auf.

Im Jahr 1695 ernannte ihn der Graf von Schönburg zum Cantor in Lichtenstein und nach drey Jahren zum Rektor an der dasigen lateinischen Schule und zum Musikdirektor sowohl an seinem Hofe, als in der Kirche.

Dieser würdige Mann hat unterschiedliche Tractate geschrieben. Als einen von der deutschen Orthographie, welcher auch gedruckt ist und einen von der Decimal-Rechnung und Geometrie. Im J. 1734 aber hatte er ein Werk unter der Feder, welches den Liebhabern der musikalischen Geschichte, sehr angenehm würde gewesen seyn, wenn es zu Stande gekommen wäre. Selbiges führte den Titel: Trifolium Historico-Musicum, dessen erster Theil, der vornehmsten Deutschen Tonkünstler Lebensgeschichte nebst ihren gedruckten und beurtheilten Noten Werken; der zweyte Theil die Dispositiones der vornehmsten Orgeln in Deutschland, derselben Meister und Organisten nebst vielen Anmerkungen und Begebenheiten; und endlich der dritte Theil die Erklärung der musikalischen und Orgelbauer Kunstwörter, enthalten sollte. Wie manches hätten Wißbegierige nicht aus diesem Buche lernen können! Und da die Geschichte nie alt wird; so wäre zu wünschen, wenn dies MS. nicht verlohren gegangen ist, daß der Besitzer desselben, sich durch dessen Mittheilung den Dank des Publikums verdiente.

Reisig (Michael) geb. zu Stolberg in Meißen 1584, war Churfürstl. Sächß. Hofmusikus und Organist auf der Augustusburg und zugleich Stadt-Musikus in Chemnitz, dabey war er ein sehr guter Komponist nach damaliger Zeit und ein außerordentlicher Meister in der Fertigkeit auf dem großen Cornett oder Zinken, so daß er die Bewunderung der ganzen Gegend auf sich zog. Er starb zu Chemnitz 1636 an der Pest.

Von seinen vielen, sowohl für Singstimmen als Instrumente gesetzten

Sachen, ist nur eine einzige Motette von 8 Stimmen über die Worte: die Lehrer werden leuchten u. s. w. 1619. zu Leipzig gedruckt worden.

Reißiger (— —) hat im Jahr 1790 bey Hilschern zu Dreßden III Sinfonien für das Klavier stechen lassen.

Reilstab (Johann Carl Friedrich) Buchdrucker und Musikhändler zu Berlin, geb. daselbst 1760; wählete anfangs die Musik zu seinem Metier und studierte selbige zuerst unter der Anführung des verstorbenen Hofkomponistens Agrikola, und nach dessen Tod, bey dem berühmten Tonsetzer Fasch.

Ob ihn gleich unterdessen die Umstände zum Kaufmanne umgewandelt hatten, so blieb die Tonkunst doch immer seine Lieblingsbeschäftigung. Folgende Werke hat er durch den Druck bekannt gemacht: 1) Versuche über die Vereinigung der musikalischen und oratorischen Deklamation hauptsächlich für Musiker und Komponisten mit erläuternden Beyspielen, Berlin 1786. Op. 1. 14 Bogen in Fol. 2) Ueber die Bemerkungen eines Reisenden die Berlinischen Kirchenmusiken, Conzerten u. s. w. betreffend, Berlin 1789, auf 4 und einen halben Bogen in 8. Und im J. 1190: 3) Anleitung für Klavierspieler, den Gebrauch der Bachschen Fingersetzung, die Manieren und den Vortrag betreffend.

Von seinen praktischen Werken findet sich mehreres für den Gesang und das Klavier, in dem von ihm 1787 herausgegebenen Claviermagazine für Kenner und Liebhaber, welches er in dem drauf folgenden Jahre unter dem Titel: Melodie und Harmonie fortsetzte. Von seinen größern Werken, sind nur die Ramlerschen Hirten bey der Krippe von 1781 bekannt, welche er noch nach der Manier seines ersten Meisters, mit sehr gelehrten und gesuchten Ausweichungen gewürzt haben soll.

Reluzzi (Sgr.) ein Tonkünstler zu Prag, von dessen Arbeit im Jahr 1760 durch das Breitkopfische Musikverzeichniß XII Sinfonien, doch nur in Ms. bekannt gemacht wurden.

Relzer (Johann) Kammermusikus des Bischofs von Würzburg um das

Jahr 1740, geb. zu Wien, wurde damals zu den vorzüglichen Virtuosen auf der Violin gezehlet.

Rembt (Johann Ernst) Organist an der Hauptkirche zu Suhl; gehöret unter die vorzüglichen Meister in seiner Kunst, in dem er nicht nur mit den Contrapunktischen Kenntnissen vertraut, sondern auch fertig in deren Ausübung ist. Seine Hände und Füße sind gleich willig, jedes Fugenthema auszuführen, so bald er vor seiner Orgel sitzt. Auch sind seine Verdienste nicht unerkannt geblieben; indem man ihm, wie mir ist erzehlt worden, bereits Anträge von Leipzig aus, an eine der dasigen Hauptkirchen gemacht, welche er aber nicht angenommen hat.

Von seinen Kompositionen, welche man mit Recht jungen Organisten zur Bildung empfehlen kann, hat er bisher nur folgende bekannt gemacht: VI Trios für die Orgel. Leipzig, 1787: und verschiedene leichte und gefällige vierstimmige Orgelfugetten, in dem Jahrgange von 1789 der musikalischen Real-Zeitungen.

Im folgenden Jahre aber kündigte er funfzig dergleichen kleine vierstimmige Fugetten für die Orgel, in zwey Theilen, für das künftige 1791ste Jahr, zu Leipzig zum Drucke, an: Theils zu der nöthigen Uebung für Anfänger in diesem Style und theils zum öffentlichen Gebrauch für Organisten auf dem Lande, wo selten an den Orgeln mehr als ein Manual gefunden wird. Nach den Beyspielen zu urtheilen, welche Hr. Rembt bereits hiervon gegeben hat, muß uns dies Versprechen in eine sehr angenehme Erwartung setzen und um desto willkommener seyn, je seltener bisher die Pressen Producte dieser Art geliefert haben. Erhalten die beyden verdienstvollen Männer, Rembt und Vierling, beyde noch jung und in ihren besten Jahren, fernerhin die nöthige Unterstützung; so ist zu hoffen, daß künftig junge Anfänger weniger als bisher, über Mangel an Mitteln und Mustern zur wahren Behandlung der Orgel, werden Ursache zu klagen finden.

Remigius Altisiodorensis, ein Mönch im Kloster des heil. Germanus zu Auxerre in Frankreich im 9ten Jahrhun-

hunderte; war unter Karls des Kahlen Regierung der gelehrteste Mann der Zeit: lehrete wie Mabillon berichtet, zu Paris die Dialektik und Musik, und schrieb einen Commentar über des Martianus Capella Traktat, De Musica. Der Fleiß des Hrn. Abt Gerberts suchte dies MS. in der Königl. Bibliothek zu Paris auf, und machte es uns Tom. I. p. 63. seiner Script. eccles. gemein, von der 63sten bis 94sten Seite.

Remigius Mediolacensis, Abt und Scholastiker, lebt um das Jahr 978 und stand beym Kaiser Otto II wegen seinen besondern musikalischen Wissenschaften in großen Gnaden. Trithem nennt ihn auch einen berühmten Musiker seiner Zeit. Er hat auf Befehl Erberts, Erzbischofs zu Trier, Gesänge vom heil. Euchario, Valerio und Materno, den drey ersten Erzbischöffen zu Trier, in angenehme und richtige Melodien gesetzt. S. Gerb. Gesch.

Remolini (Nicolo) ein ums Jahr 1710 berühmter italiänischer Sänger, in Diensten des Marquis Cornelius Bentivoglio. S. de la Borde.

Remondini (Geminiano) ein, ums Jahr 1710 berühmter italiänischer Sänger, in Diensten des Herzogs von Modena. S. de la Borde.

Rempt (Johann Matthias) Stadtkantor in Weimar, wird als ein geschmackvoller Sänger und braver Violinist gerühmt. Er hat sich auf der Thomasschule zu Leibzig, unter der Leitung des Hrn. Musikdir. Doles gebildet und dann auf dasiger Akademie studirt. Drauf wurde er Stadtkantor an der Hauptkirche zu Suhl, von wo er im Jahr 1788 obige Stelle, mit 400 Thalern Besoldung, erhielt. Von seinen Kompositionen, hat er noch nichts bekannt gemacht.

Remy (I. F) Mitglied der Königl. Akadem. der Musik zu Paris, hat 1785 daselbst Ariettes de Panurge avec Accompagnement de Guitarre herausgegeben.

Renaud (Mr.) ehemaliger Kapellmeister der Kaiserin von Rußland, hat die beyden komischen Opern, le Cuvier und le mauvais Ménage in Musik gesetzt. LaB.

Renaud l'ainée (Mlle) Sängerin an dem Pariser italiänischen Theater seit

dem Jahre 1785, soll nebst einer unglaublichen Höhe, in Ansehung der Leichtigkeit des Vortrages der Passagien, eine wahre Nachtigallen Stimme besitzen. Und da sich die Komponisten, welche für dies Theater schreiben, um die Wette beeifern, von diesem wunderbaren Talente Gebrauch zu machen; so wird es dadurch zu einer Unmöglichkeit, diese Stücke auch auf andern Theatern geben zu können, indem die Kehle der Renaud nur die einzige in ihrer Art zu seyn scheint. Man findet deswegen in dem Pariser Almanach des Spectacles von 1788 eine weitläuftige Klage der Theater-Entrepreneur aus den Provinzen, an die Komponisten eingerückt, um selbige zu bewegen, daß sie nach dem gewöhnlichen Umfange der Stimmen arbeiten sollten.

Renaudin (Mr.) Virtuose auf der Harfe zu Paris, hat daselbst im Jahr 1785 ein neues Chronometer zur genauen Bestimmung des musikalischen Zeitmaßes erfunden, und im folgenden Jahre durch gedruckte Anzeigen, den Liebhabern für den Preiß von 60 Livr. angebothen.

Rener (Adam) ein großer Contrapunktist, blühete zu Lüttich um die Jahre 1538 und 1555.

Reni (Daniele) der Vater des Guido Reni, war bey seiner Kunst als Maler auch zugleich sehr stark in der Musik, wie schon Walther von ihn gerühmet hat. Sein Instrument war die Flote, welche er meisterhaft spielete. Er blühete zu Bologna um das Jahr 1574.

Rennekin (Mr.) Organist zu St. Peter in Lüttich, war der Lehrmeister des Gretry auf dem Klaviere, welcher in in seinem Essai sur la Musiq. gestehet, daß er selbigem vieles zu danken habe.

Renner (Joh. Jacob) Organist bey der Michaelis Kirche zu Halle in Schwaben um das Jahr 1740; wurde von Mayern in der Vorrede zu seinem Musik-Saale, unter die vorzüglichsten Komponisten selbiger Zeit gezehlet. Ob etwas von seinen Arbeiten gedruckt ist, ist nicht bekannt.

Rentorphius (Conradus) wird in Hauberi Primitias Schauenburgicas p. 286: Musicus excellentissimus genennet. Er dienete anfangs an der Schu-

le zu Mellenbeck, wurde drauf 1619 Conrektor und 1620 Rektor zu Stadthagen. Endlich aber im Jahr 1626 Pfarrer daselbst und starb am 18 Jun. 1629. Auch sein in dasiger Stadtkirche befindliches Epitaphium enthält viel schmeichelhafte Ausdrücke für seine musikalischen Talente.

* Rentz (Friedrich) ein vorzüglicher musikalischer Dilettant, war geb. zu Augsburg am 24 April 1789; studirte zu Jena und wurde 1715 zum Pfarrer zum heil. Kreuze in seiner Vaterstadt berufen, wo er am 22 Jul. 1744 starb. Rein in seinem Augsburgischen Ministerio meldet: Selbiger wäre von seinem Vater besonders zur Erlernung der Musik angehalten worden, worinne er auch sich an Geschicklichkeit ausgezeichnet hätte.

Rentz (Mag. Johann Baptist) der Vater des Vorigen, ein eifriger Liebhaber und Beförderer der Tonkunst, war geb. zu Augsburg am 18 September 1688; studirte zu Jena und wurde in seiner Vaterstadt zum Pfarrer und Senior bey St. Anna 1719 ernannt. Unter den mancherley Verbesserungen welche er daselbst als Senior vornahm, war eine seiner angelegentlichsten: die Verbesserung des Choral-Gesanges beym Gottesdienste. Auch verbesserte er das Augsburgische Gesangbuch überhaupt, und starb am 17 Nov. 1722. s. Reins Augsb. Ministerium.

Rentz (Johann Sebastian) hat im Jahr 1736 zu Leipzig drucken lassen: Disput. de Iudaeorum saltationibus religiosis.

Renzini (Sgr.) ein itztlebender berühmter italiänischer Komponist zu Pisa, wenigstens hielt er sich im Jahr 1770 daselbst auf. Buen. Reis. B. I. 294.

Reppe (Andreas) ein vortrefflicher Prim-Waldhornist aus Bilchheim in der Oberlausitz, stand im J. 1732 als Kammermusikus bey dem Obersten von Hartbausen in Diensten, wo er sich nebst seinem Secundanten, Hr. Wecker, auf 3 Jahre engagirt hatte. Er war vorher dem General von Schulenburg nach Italien gefolgt und hatte sich daselbst 8 Jahre lang, bis nach dessen zu Turin erfolgten Tode, aufgehalten.

Er blies nicht allein damals schon das Horn mit der größten Reinigkeit, bis ins viergestrichene C, sondern war auch ein guter Flötenist dabey.

Reschtore, s. Schröter. Ch. G.

Résinarius (Balthasar) Iecinus, oder wie zu vermuthen ist, nach seinem eigentlichen deutschen Namen: Balthasar Hartzer von Jessen: war Bischoff zu Leipe in Böhmen (Episcop. Lippae in finibus Bohemiae) hatte die Musik an Kaiser Maximilians Hofe von Hennrich Isaac erlernet und gab im Jahr 1543 zu Wittenberg bey dem berühmten Rhau in 2 Büchern 80 Responsoria unter folgendem Titel in Druck: Responsoriorum libri duo; primus de Christo et regno ejus, doctrina, vita, passione, resurrectione et ascensione; alter de Sanctis et illorum in Christum fide et cruce.

Resta (Noël) von Mailand, ist der Komponist einer schönen komischen Oper, so 1748 unter dem Titel I tre Cicisbei ridicoli aufgeführt worden ist. LaB.

Retzel (— —) der ältere, ein Komponist; befand sich im Jahr 1758 im Haag und setzte daselbst für die Prinzessin von Oranien mehrere schöne Conzerte für 2 Flöten. Ihro Königl. Hoheit both ihm zur Vergeltung seiner Verdienste den Organisten-Dienst in der französischen Kirche zu Leuwarten, mit 800 Gulden Besoldung an. Er war aber damit nicht zufrieden, ging nach Lissabon und kam daselbst 1758 im Erdbeben um.

Retzel (Anton) Kapellmeister des Herzogs von Hollstein, geb. zu Braunschweig um 1724, wo sein Vater Cantor war, sang daselbst um 1746 in der Oper: wählte darauf den Fagott zu seinem Instrumente und zeigte sich dabey als ein guter Komponist für den Gesang sowohl als für Instrumente, im Graunischen Geschmacke. Gieng darauf nach Strelitz und heyrathete daselbst eine Sängerin und Schülerin der Astroa. Von da begab er sich als Kapellmeister nebst seiner Gattin in Herzogl. Hollsteinischen Dienste. Im Jahr 1760 schrieb er noch eine große Cantate auf den Geburtstag des Fürsten von Schwarzburg für die Sondershäussische Kapelle.

Außer VI Sonate a tré für Violinen oder Floten, so zu Amsterdam gestochen worden; hat man auch in Ms.

MS. verschiedene Kirchencantaten, Violinconzerte, Hoboeconzerte, Sinfonien u. s. w. von seiner Arbeit.

* Reußner (Esaias) erstlich Fürstl. Liegn-Brieg- und Wohlauischer Lautenist, dann Churfürstl. Brandenburg. Kammer-Lautenist, geb. zu Breßlau in der Mitte des vorigen Jahrhunderts; gab 1676 heraus: Neue Lauten-Früchte; und darnach: Hundert geistliche Melodien Evangelischer Lieder auf die Laute gesetzt, beyde Werke in Kupferstich und in Folio. S. Walther. Seine Musikalische Gesellschaffts Ergötzung, bestehend in Sonaten, Allemanden, Couranten, Gavotten und Giguen, war schon vorher 1673 zu Leipzig in Folio herausgekommen.

Reuter (Georg von) der Sohn, Kaiserlicher Hofkapellmeister auch Musikdirektor an der Stephanskirche zu Wien, geb. daselbst 1705, hat sich vorzüglich durch Kirchensachen bekannt gemacht. Burney hörte ein De Teum 1772 von seiner Arbeit und sagte, es wäre trocknes Sinnloses Zeug, ohne Geschmack. Vielleicht war es aber auch die Komposition des Vaters, der ebenfals Kapellmeister zu Wien war. Unser Reuter scheint gegen das Jahr 1770 gestorben zu seyn.

Reuter (Theresia) Schwester des Vorhergehenden, Kaiserl. Kammersängerin zu Wien geb. daselbst 1706; gehörete unter die dasigen vorzüglichsten Sängerinen ihrer Zeit.

Rer (J. K.) Kantor am Friedrichswerder zu Berlin, ist der Komponist der Choralmelodien: 1) Dein, Sohn des Höchsten, freu ich mich: und 2) Wird das nicht Freude seyn. S. Kühnaus Choralgesänge. IIter Theil.

Rey (. —) Maitre der Kammer-Musik des Königs und der Oper zu Paris, hat daselbst 1769 sechs Violoncellsolos und 1770 sechs Violoncelduos stechen lassen. Ein anderer dieses Namens ist blos königl. Kammermusikus. Beyde haben gemeinschaftlich 1781 die Oper Apollon et Coronis zu Paris in Musik gesetzt.

Reyes (Caspar de los) s. Reies.

* Reyher (Andreas) Mag. der Philos. und Rektor am Gymnasio zu Gotha, geb. zu Heinrichs im Hennebergischen am 4ten May 1601; war vorher Rektor in Schleusingen, und starb zu Gotha am 2ten April 1673. Am ersten Orte hat er 1636 eine Margaritam Philosophicam in annulo, oder Synopsin totius Philosophiae zu Nürnberg in 8 drucken lassen; worinne die zwölfte Disputation in 14 Blättern von der Musik handelt. Auch hat er 1671 zu Gotha in 4 drucken lassen: Specimen Musicum pro Exercitio Ebraice conjugandi. S. Walther.

Reymann (— —) Balletmeister des Strelitzer Hoftheaters um 1783 hat daselbst die Operette: der Derwisch in Musik gesetzt.

Reynvaan (Sgr.) hat um 1780 zu Amsterdam 6 Klaviersonaten mit einer Violin, Op. I. stechen lassen.

* Rhaw (Georg) Tonkünstler und gelehrter Buchdrucker zu Wittenberg, geb. zu Eißfeld in Franken 1490; war vorher Cantor und Musikdirektor zu Leipzig, und führte daselbst als solcher, bey Gelegenheit der berühmten Disputation 1519 zwischen D. Luthern und Eck, zum Anfange eine 12 stimmige Meße und zum Beschluß das Te Deum auf. Er begab sich darauf nach Wittenberg und errichtete daselbst eine Buchdruckerey, aus welcher er unter manchen andern vortrefflichen gelehrten Werken, auch 1538 ein 4 stimmiges Motetten Werk, von verschiedenen Meistern unter dem Titel: Selectae Harmoniae 4 Vocum; und 1544 Hundert drey und zwanzig Deutsche geistliche Gesänge von 4 und 5 Stimmen für die Schulen, von verschiedenen Meistern, in länglicht 4 mit seinem Bildnisse, ans Licht gestellet hat. Einen Traktat von eigener Arbeit, der zu seiner Zeit sehr geschätzt wurde, gab er 1518 in 8 auf 9 Bogen unter dem Titel heraus: Enchiridion utriusque Musicae Practicae, ex Variis Musicorum libris congestum; welches 1553 von seinen Erben zum fünftenmale aufgelegt wurde. Den Inhalt der Kap. findet man im Walther. Die übrigen Ausgaben waren von den Jahren 1531. 1538 und 1546.

Rhebinder (Madem.) eine deutsche Sängerin befand sich im Jahr 1776 zu Verzelli; ihre Simme und ihr Ausdruck soll sie zu einer Sängerin vom ersten Range erheben.

Rhein (F.) machte sich im Jahr 1790 durch III von seiner Arbeit gestochene Flötenduos bekannt.

Rheinek (Christoph) Gastwirth zum Ochsen in Memmingen, ein angenehmer, gefälliger Komponist, vortrefflicher Tenorsänger und fertiger Klavierspieler, ist geb. zu Memmingen am 1 November 1748. Er erhielt daselbst von seinem Vater den ersten Unterricht im Gesange, in welchen er sich drauf einige Jahre lang unter dem Singchore seiner Vaterstadt weiter übte. Nachdem er aber das Jünglingsalter erreicht hatte; widmete er sich der Handlung und brachte es in Zeit von vier Jahren so weit darinne, daß man ihn 1768 in das berühmte Schererische Haus, erst in Sanktgallen aufnahm, darauf nach anderthalb Jahren in das Komtoir dieses Hauses nach Lyon versetzte.

Hier war es, wo seine so vorzüglichen Talente zur Tonkunst neue Nahrung erhielten. Durch fleißiges Besuchen des dasigen Schauspielhauses und Concertsaals, fast seine einzige Erholung, bildete er selbige zu dem Grade der Vollkommenheit, daß man in Lyon seine erste Operette: le nouveau Pigmalion, als ein Lieblingsstück, eine lange Zeit, nicht nur mit Vergnügen hörete, sondern ihm auch die Komposition mehrerer auftrug.

Diese Talente hatten ihm die Gunst des Finanzministers Turgot in dem Grade erworben, daß selbiger ihm einen guten Platz bey der Ferme zu verschaffen versprach; wenn er nach Paris käme. Reinek wünschte, ehe er diese Reise vornahm, erst seinen alten Vater noch einmal zu sehen. Empfand aber den Schmerz nach seiner Ankunft in seiner Vaterstadt, den zwey und siebenzigjährigen Greiß in seinen Armen, den Geist aufgeben zu sehen. Dies verzögerte seine Pariser Reise um einen Monat. Unterdessen war Turgot in Ungnade gefallen und dadurch außer Stand gesetzt, ihm sein Versprechen zu halten, als er würklich nach Paris kam. Rheinek bedachte sich nun nicht lange und machte sogleich von Paris aus den Handel mit dem Gasthofe zum Ochsen in Memmingen richtig, wozu ihm schon vor seiner Abreise, einer seiner Freunde gerathen hatte. Er verheyrathete sich kurz darauf, nachdem er diese Wirthschaft übernommen hatte und setzt sich seine Hochzeitcantate selbst in Musik, deren Aufführung Daniel Schubart dirigirte.

Rheinek soll im Umgange der heiterste und angenehmste Mann seyn, der deutsche Solidität mit französischer Laune glücklich zu vereinigen weiß. Seine Kentnisse und sein Geschmack in der Mahlerey, soll der in der Musik nichts nachgeben, und seine Gemäldesammlung soll Bewunderung verdienen. Seine Liebe zur Lektüre soll er mit Einsicht zu befriedigen, und seine Feder mit Witz und Geschmack zu gebrauchen wissen. Von der Leichtigkeit und Anmuth, welche durchaus in seinen Kompositionen herrschen, welches eine Folge seines angenehmen und Empfindungsvollen Vortrags als Tenorsänger zu seyn scheint, können sich die Liebhaber durch seine gedruckten Werke leichtlich selbst überzeugen. Selbige sind

Für die Kirche: 1) der Todesgang Jesu, nach Städeles Poesie, im J. 1778 in Musik gesetzt: 2) Choralmelodien zu der Schellhornischen Liedersammlung: und 3) eine Meße.

Fürs Theater: 1) le nouveau Pigmalion, eine französische Operette zu Lyon: 2) le fils reconnoissant, eine dergleichen ebendaselbst; Auf Veranlassung des dasigen Stadtkommendanten für ein Privattheater auf dessen Landgute: 3) Rinaldo, eine deutsche große Oper von Städeles Poesie, zu Memmingen 1779 in Musik gesetzt.

Für die Kammer: Vier Liedersammlungen, seit dem Jahre 1780 gedruckt; das beliebte Lied an ein Veilchen befindet sich darunter. Ferner, VI Klavierkonzerte zum Drucke bereit, welche sehr gerühmt werden. Und eine nicht kleine Anzahl von Liedern und Klavierstücken in den fünf Jahrgängen der Speierischen musikalischen Blumenlese, welche sich darinne durch ihren angenehmen und gefälligen Karakter besonders auszeichnen.

Rheiner (— —) ein vorzüglicher Künstler auf dem Fagott befand sich im Jahr 1772 zu München. S. Burn. Reis. B. II. 125. In dem J. 1774 reißte er mit dem berühmten Besozzi in

in Gesellschaft und erndtete vielen Beyfall.

* Rhenanus oder Bild (Beatus) ein Philolog und fleißiger Schriftsteller, geb. zu Schlettstadt im Elsaß 1474, ist vom Hrn. Kapellmeister Bach unter die musikalischen Schriftsteller aufgenommen worden, ohne daß ich unter seinen Schriften, etwas ins musikalische Fach gehöriges hätte finden können. Vielleicht kann mir einer meiner Leser dessen musikalisches Verdienst anzeigen. Er starb zu Strasburg am 20 May 1547.

Rhexenor ein Lyrist und Grieche von Geburt, stand in besonderer Achtung beym Kayser Marcus Aurelius.

Rhode (Joh. Friedrich) ein braver Orgelbauer zu Danzig hat daselbst die Orgel zu St. Petri von 40 Stimmen und die Orgel zu St. Johannis von 30 Stimmen, und zwar diese letztere außer 2 Stimmen, durchaus von feinem englischen Zinn im Jahr 1760, verfertiget.

Rhodes (Richard) D. der Arzney Gelehrtheit, geb. zu London im vorigen Jahrhunderte; verfertigte daselbst mehrere englische Opern so wohl der Poesie als der Musik nach. Gieng nach der Zeit nach Montpellier, und wurde daselbst Doktor, und endlich nach Madrit, wo er auch im Jahr 1668 starb.

* Rhodiginus (Ludov. Coelius) Philosoph zu Padua, geb. zu Rovigo im Venetianischen im Jahr 1450; studierte anfänglich zu Mayland, dann zu Padua, wo er auch im Jahr 1520 starb. Am letztern Orte schrieb er ein Werk unter dem Titel: Antiquarum Lectionum. Worinne er beyläuffig im 3ten, 4ten und 11ten Kap. des 5ten Buchs; dann im 3ten 4ten, 5ten, 7ten und 8ten Kap. des 9ten Buchs; ferner im 19ten Kap. des 16ten und im 8ten Kap. des 22sten Buchs, von verschiedenen zur Musik gehörigen Dingen redet.

Riccardi (Carlo Antonio) ein großer Sänger am Parmesanischen Hofe, befand sich noch im Jahr 1690 auf dem Theater. LaB.

Riccati (Giord.) ein italiänischer Graf, hat im Jahr 1762 zu Venedig in 8 in den Druck gegeben: Saggio sopra le leggi del Contrapunto.

Ricci (Pasquale) Kapellmeister am Dom zu Como; hat seit 1764 zu Amsterdam, London und besonders zu Paris nachstehende Werke herausgegeben: I. musikalische Schriften. 1) Au plus heureux jeux harmoniques pour composer des Minuets ou des Contredances au sort d'un dez. 2) Recueil de connoissances Elementaires pour le Fortepiano Oeuvre mélé de Théorie et de Pratique. II Für den Gesang: 1) Ariette a due voci et Basso. Haag. 2) Dies irae a 4 con Sinfon. Partit. 3) Canzone buffe. ebendaselbst III. Für Instrumente bis Acht Werke Sinfonien a 8, Violinquatros, Violintrios, Quintets für verschiedene Instrumente u. s. w. Wahrscheinlich aber haben mehrere Meister dieses Namens an diesen Werken Antheil.

Ricci (Torquato) lebte als ein berühmter italiänischer Sänger am Churpfälzischen Hofe ums Jahr 1710. de la Borde.

Ricciafort (— — —) ein Niederländer und sehr großer Meister im Contrapunkt, lebte zu Anfange des 16ten Jahrhunderts und war, wie Guicciardini meldet, bereits im Jahr 1567 verstorben.

Riccioni (Barbara) eine Römerin, gemeiniglich genannt die Romanina, befand sich als eine vorzügliche Sängerin im Jahr 1700 am Hofe zu Mantua in Diensten. LaB.

* Riccius (Angelo Maria) Doktor der Theologie und Professor der griechischen Sprache zu Florenz. In seinen Dissertationibus Homericis, Florent. 1741 in 4 befinden sich folgende musikalische Abhandlungen: Dissertatio de Achille Cithara canente, veterique Graecorum Musica. Vol. II. p. 31 — 40. 2) An Musica curentur morbi? Vol. II. p. 51 — 62. 3) Dissertatio de Musica virili et effeminata Graecorum nonnullisque aliis ad cognitionem Musicae pertinentibus. Vol. III. p. 41 — 50. S. Forkels Gesch. S. 464 B. I. Sein Bildniß befindet sich vor dem 95ten Theile der zuverläß. Nachr.

Riccoboni (Francesco) geb. zu Mantua 1707, kam im Jahr 1726 als Komödiant auf das Pariser italiänische Theater und spielte die Rollen der Verliebten besonders vortrefflich. Er hat viele Stücke für das Theater und unter diesen auch einige komische Opern verfertiget, unter welchen der Pretendu

du in Musik gesetzt von Gavinies, den größten Beyfall erhalten hat. Er starb zu Paris 1772.

Noch hat er herausgegeben: Histoire du Theatre Italien, avec de belles figures en taille douce. A Paris. II. Vol. gr. 8. Ueberdies handelt er auch in seinen Reflexions historiques et critiques, so 1740 zu Amsterdam herausgekommen sind, hin und wieder von dem italiänischen Theater und der Oper.

Riccomini (Sgr.) war Kapellmeister zu Lucca um das Jahr 1785.

Richafort (Johannes) ein berühmter Contrapunktist des 16 Jahrhunderts; trug vieles durch seine Kompositionen zur Verbesserung der Musik in damaligen Zeiten bey. S. Hawkins History.

Richard (— —) war Baccalaureus und Professor der Musik, auch Organist am Magdalenen Collegio zu Oxford im vorigen Jahrhunderte; ihm folgte im Jahr 1639 Arthur Phillips. S. Wood. Hist. ant. Univers. Oxford.

Richard (— —) ein um das Jahr 1765 zu Paris lebender geschickter Orgelmacher vermuthlich ein Deutscher; hat zwey Instrumente verfertiget, das eine zur Festsetzung der Intonation und das zweyte zur Bestimmung des verschiedenen Zeitmaaßes, sowohl in der zwey- als treytheiligen Tactart. Mehr von ihm s. in Lacassagne Traité gener. des elem. du chant. und im II. Bande der Hillersch. Nachr. S. 239.

Richard (Ludwig) Kapellmeister der Königin von England in London im vorigen Jahrhunderte; von seiner Komposition wurde am 21 Jan. 1639 zu Whitehall die Maskerade: Salmacida Spolia aufgeführt. S. Marp. Beytr. B. IV. S. 100.

Richard (Martin) hat 1619 zu Leipzig herausgegeben: Geistliches Musikalisches Triumph Cränzlein, von der hochedlen und recht Englischen Dorothea und großen Gottes-Gab, der Frau Musica. S. Gruv. Beytr. zur Mus. Litter. S. 66.

Richardson (Vaughan) Organist und Komponist am Dom zu Winchester war ein Schüler vom Doktor Blow und hat mehrere Anthems und andere Stucke verfertiget. Gedruckt ist

davon: Sammlung von Gesängen für 1. 2. 3 Stimmen mit Instrumental Begleitung. London 1706.

Richardus (de Sc. Victore) ein um das Jahr 1130 lebender Schottländischer Mönch, wird wegen seinen musikalischen Einsichten und Kenntnissen von Vincentio Bellovacensi in seinem Speculo doctrinali gerühmet. s. Fabricii Bibl. lat. m. infer. aetat p. 650.

Richée (Le Sage de) hat 1715 in quer Fol. herausgegeben: Cabinet der Lauten, in welchem zu finden, zwölf neue Parthien aus unterschiedenen Tonarten und neuesten Manier so anitzo gebräuchlich, welche bestehen in Präludien, Allemanden, Couranden u. s. w.

Richemont (Mr.) ein französischer Gelehrter, hat um das Jahr 1755 zu Paris einen Tractat in 12 in den Druck gegeben, unter dem Titel: Reflexions d'un Patriote sur l'opera franc. et sur l'opera italien, qui presentent le parallèle du goût des deux nations.

Richer der Vater, war Surintendant der Musik des Herzogs von Orleans zu Paris, geb. daselbst 1714. Anfangs wurde er unter die Königl. Kapellknaben aufgenommen und studierte unter dem la Lande und dem Bernier die Musik, so daß man ihn unter des letztern, der dreyßig Jahre den Ruhm hatte, der beste Lehrmeister in Frankreich zu seyn, besten Schüler rechnete. Sein Satz war durchaus rein, und überdies wußte er die verschiedenen singenden Parthien in den Chören, meisterhaft einzurichten.

Er heyrathete eine Königl. Sängerin Dlle le Roi, welche eine sehr schöne Stimme hatte, und machte viele vortreffliche Moretten für die Kapelle, welche auch im Conzert spirit. zu Paris eine lange Zeit mit Beyfalle sind gehöret worden. Für den Herzog von Orleans verfertigte er viele Divertissements. Auch Cantaten hat er verfertiget, welche gestochen sind.

Unter seinen Kindern sind 3 Söhne und 1 Tochter brave Tonkünstler geworden. Der älteste, ein vortrefflicher Violonzellist besonders im Vortrage des Adagio, steht in Diensten des Infanten Don Philipp. Der

zweyte, ein guter Violinist, steht am Hofe zu Parma. Die Tochter ist die Gattin des gegenwärtig berühmten Herrn Philidor und der dritte Sohn ist s. folgenden Artikel.

Richer (Louis Augustin) Gesangmeister der Königl. Kinder zu Versailles, geb. daselbst am 26 Jul. 1740; wurde 1748 unter die Königl. Kabellknaben aufgenommen, und studierte unter Banchard die Musik bis 1756. Aber schon 1751 ließ er sich im Conzert spirit. zu Paris mit allgemeinem Beyfalle hören. Man konnte sich an seiner schönen Stimme und seiner Leichtigkeit im Vortrage, nicht satt hören. Auch erhielt er schon von dieser Zeit an vom Könige einen Gehalt aus der Chatoulle. Nach dem Tode seines Vaters, wurde er Musikmeister des Marquis Le Duc, der Herzogin von Chartres und der Herzogin von Bourbon. Im Jahr 1779 ernannte ihn der König zum Singmeister seiner Prinzen und Prinzessinnen.

Man hält ihn für einen der besten Lehrer des Gesanges in Paris. Auch wird er noch dann und wann im Liebhaber Conzert sowohl als im Conzert spirit. mit Vergnügen gehört, ob gleich seine Stimme nicht mehr von dem großen Umfange ist, als in seiner zarten Jugend.

* Richey (Michael) zuletzt Doctor der Weltweißheit und der Geschichte und

griechischen Sprache Professor an dem Gymnasio, auch Secretair der musikalisch-patriotischen Gesellschaft zu Hamburg, war gebohren daselbst am 1ten October 1678. Alle Stimmen seiner Zeitgenossen vereinigen sich in dem Lobe der Gelehrsamkeit und Rechtschaffenheit dieses würdigen Mannes. Besonders erwähnt Mattheson seiner allezeit mit vieler Achtung. Ein sicheres Zeichen von dessen Verdiensten um die Kunst in seiner Vaterstadt. Er war es auch, dem Hamburg die Patriotische Gesellschaft zu danken hatte, bey der er nachmals die Stelle eines Secretairs vertrat; indem er sich im Jahr 1715 mit dem D. Fabricius und dem Rector Hübner verband, wöchentlich einmal zusammen zu kommen, um sich über Angelegenheiten der Gelehrsamkeit und Kunst zu unterreden.

Als im Jahr 1731 Mattheson dieser Gesellschaft seine große Generalbaß-Schule zugeschrieben hatte, fertigte Richey im Namen derselben, nebst einem Portugaleser und dem Schaupfennige der Gesellschaft, einen, wie sich Mattheson in seiner Ehrenpforte ausdrückt, „dieses Geschenk übertreffenden, netten und verbindlichen „Brief“ an selbigen. Worauf der gute Mattheson stehendes Fußes so naif antwortete:

Vous achetez trop cher, aimables Patriotes,
De medailles d'argent et d'or *mes pouvres notes*,
Qui ne meritent pas un medaillon de cuivre:
La lettre de *Richey* vaut mieux que tout mon livre.

Ohne Zweifel aber sind Richeys patriotische Gesinnungen zum Besten der Kunst bey seinen Mitbürgern von größern Einflüssen und Würkungen gewesen, weswegen auch der seelige Kapellmeister Bach desselben Bildniß unter seine Künstler-Sammlung aufgenommen haben mag. Doch können wir auch einen Brief musikalisch-kritischen Inhalts von seiner Feder aufweisen. Man findet selbigen in dem IIten Bande der Mattheſonnischen Critica Musica. S. 165 u. f.

Nachdem Richey im Jahr 1754 am 4ten September das Glück genossen hatte, noch bey ziemlicher Gesundheit und Munterkeit, sein Amtsjubiläum zu feyern, welchen Tag die patriotische Gesellschaft durch eine Denkmünze mit dessen sehr wohlgetroffenen Bildnisse zu verewigen suchte; starb er am 10ten May 1761.

Richmann (Jacob) ein Hofmusikus der Prinzessin von Oranien, hat, nach den Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen, 1718. p. 753, zu der von Franc. Halma herausgegebenen Uebersetzung der Psalmen Davids in Versen, die Melodien nebst dem Generalbaß verfertiget.

Richter (— —) ein Tonkünstler zu Wien, wurde ums Jahr 1760 durch verschiedene Sinfonien in Ms. bekannt.

Richter (Carl Gottlieb) Organist an der altstädtschen Kirche zu Königsberg in

in Preußen, geb. zu Berlin 1728; erlernte anfänglich daselbst auf seiner Eltern Verlangen die Chirurchie bey dem Generalchirurgus Bilchner, folgte aber nach der Zeit seinem größern Hange zur Musik gänzlich, und studierte selbige mit allem Fleiße unter dem berühmten Schaffrath. Im Jahr 1754 zieng er als Kammermusikus in die Dienste des verstorbenen General Grafen Truchses nach Cüstrin und dann nach Preußen. Privatisirte dann einige Zeit in Königsberg, bis er zum Schloßorganisten und hernach an oberwehnte Stelle erwählet wurde. Herr Kapellmeister Reichardt einer seiner Schüler, den er daselbst erzogen hat, macht ihm sehr viel Ehre. Er wird sowohl wegen seiner rollenden Spielart, als wegen seinem schmeichelnden Vortrage in sanften Sätzen, für einen der vorzüglichsten Klavieristen Deutschlands gehalten. Seine kränklichen Umstände sollen schuld daran seyn, daß das Publikum bisher nicht mehreres von seiner Komposition gesehen hat. Im Jahr 1772 kamen zu Riga II gedruckte Klavierconzerte mit Begleitung von seiner Arbeit heraus: 1771 zu Königsberg VI Flötentrios: und noch IX Klavierconzerte zu Königsberg 1774 und 1775.

* Richter (Franz Xaver) Kapellmeister am Münster zu Straßburg, geb. zu Hollischau in Mähren am 1 Dec. 1709; stand um 1760 als Kammermusikus zu Mannheim, und hat von da aus seit 1762 zu Nürnberg Amsterdam und Paris sieben Musikwerke jedes zu 6 Stück n stechen lassen, welche in Klaviertrios mit Violin und Violonzell, in Violintrios und die übrigen in Sinfonien à 8, bestehen. Auch hat man verschiedene Sinfonien in Ms. von ihm. In Straßburg hat er auch als ein großer Fugiste viele Messen und andere Kirchensachen komponirt, wovon aber nichts gedruckt worden ist.

Er ist gewissermaßen Original. Und seine Subjekte sind größtentheils edel und neu. Nur seine Manier, sie zu behandeln und seine öftern Wiederholungen, wollen nicht jedem gefallen. Er starb zu Straßburg am 12 September 1789 im 80sten Jahre seines Alters.

Richter (Friedrich August) Kammermusikus und Hoboist in der Churfürstl.

Kapelle zu Dreßden, wird als ein großer Meister dieses Instruments gerühmet. Schon 1716 blühete in der dasigen Königlichen Kapelle ein Meister dieses Namens auf der Hoboe

Richter (Johann Friedrich) Fagottist in der Kapelle des Marggrafen Karl zu Berlin 1754, geb. daselbst 1689; war anfänglich Kammermusikus der Königin Frau Mutter, und erhielt auch noch von selbiger eine jährliche Pension auf Lebenszeit. Er ist besonders wegen seiner fertigen Doppelzunge auf diesem Instrument berühmt.

Richter (Mad.) Sängerin in Dreßden s. Baglioni.

Ricieri (Giovanni Antonio) ein Tonkünstler von Vicenza lernte daselbst die Anfangsgründe von Sgr. Freschi. Er kam drauf nach Ferrara und setzte die Singkunst unter dem Giov. Battist. Bassani fort. Da es aber schien, als ob er als Sänger nur ein mittelmäßiges Glück machen würde, so versuchte er die Komposition und erhielt wegen dem Feuer, der Empfindung und der schönen Methode die in seinen Werken herrschte, allgemeinen Beyfall. Er erhielt drauf von den Fürsten Stanislaus Rzewski den Ruf als Kapellmeister nach Polen, wo er 6 Jahre lang verblieb und in dieser Zeit vieles für die Kirche, das Theater und die Kammer versertigte.

Nach seiner Zurückkunft in sein Vaterland, legte er zu Bologna eine Musikschule an, in welcher sich mehrere vortreffliche Meister bildeten. Unter andern hat der Pater Martini eine lange Zeit seinen Unterricht genossen. Die Akademie nahm ihn auch einstimmig zu ihrem Mitgliede auf. Ein anderer Beweiß der Achtung, in welcher er als Komponist stand, war, daß man in die Kapelle von St. Peter nach Rom, Psalmen von seiner Komposition verlangte. Er starb zu Bologna 1746. LaB.

Rickert (— —) ein Pater, hat um 1780 zu Berlin 6 Divertissem. für 2 Violinen und Baß, Op. I. stechen lassen.

Rieck (— —) vormaliger Kammermusikus des Prinzen Heinrichs von Preußen zu Berlin, geb. daselbst ums Jahr 1730; studierte anfänglich die Violin bey dem Königl. Kammermusikus

sikus Czarth, und kam 1755 in obige Kapelle. Während dem siebenjährigen Kriege that er eine Reise nach England, und spielte daselbst mit Beyfall in Bendalscher Manier. Nach der Zeit hat er die Musik als Metier aufgegeben, gehörete aber 1772 zu Berlin immer noch unter die thätigsten musikalischen Dilettanten. Als solcher hat er verschiedene Violinconzerts, Solos und Sinfonien aber in einem von seinen vorigen ganz verschiedenen und modernen Geschmacke, komponirt. Er gehörete unter die fertigsten Violinisten

Rieck (Johann Ernst) war Organist zu St. Thomä in Straßburg im vorigen Jahrhunderte und, ließ daselbst im Jahr 1658, Allemanden, Giquen, Balletten, Couranten, Sarabanden und Gavotten, samt etlichen Doubles, mit 3 und 4 Stimmen, auf 2 Violinen zu spielen und einem B. C. in 4 drucken.

Ried (Dorothea von) eine zu Anfange dieses Jahrhunderts blühende und sehr berühmte Violdagambistin war eine der vier Töchter des Oestereichischen Musikus Fortunatus Ried. Von ihnen meldet Johann Frauenlob in der Vorrede von gelehrten Weibern: daß obgleich zwey davon noch sehr jung und die eine kaum 8 Jahr alt gewesen sey; so habe sie doch ihr Vater in der Musik so weit gebracht, daß sie nebst ihren zween Brüdern, in Wien, Prag, Leipzig, Wittenberg und andern Orten solche Proben abgelegt hätten, welche jedermann in Verwunderung und Erstaunen gesetzt, indem man eher eine himmlische, als menschliche Musik zu hören, geglaubt hätte. s. M. Casp. Titii Theologisches Exempelbuch, Artik. 24. S. 799.

Riedel (— —) Violonzellist in der Ruß. Kais. Hofkapelle zu Petersburg im Jahr 1740; war vorher Vorfechter bey der Ritterakademie zu Liegnitz, und wurde als ein vorzüglicher Meister auf dem Violonzell, s. Ehrenpfort. S. 420, angegeben.

* Riedel (Friedrich Just) Kais. K. Rath, Hausbibliothekar und Vorleser des Hof und Staatskanzlers, Fürstens von Kaunitz, geb. zu Visselbach bey Erfurt am 10 Jul. 1742; hat unter seinen mannigfaltigen Werken

über die schönen Wissenschaften, auch 1775 zu Wien in 8 heraus geben: Ueber die Musik des Ritters Christoph von Gluck, verschiedene Schriften gesammlet und herausgegeben, u. s. w. Es bestehet dies Werkchen in einer Vorrede von Riedeln, dann 2 Briefe und ein Gespräch zwischen Lully, Rameau und Orpheus in den elisäischen Feldern, und enthält ohne die Vorrede 96 Seiten. Er starb zu Wien am 2ten Merz 1785.

Riedel (Joh. Philipp) Cantor zu Gröningen an der Martins Kirche ums Jahr 1762, geb. z Dillenburg; wurde von seinen Org nisten, Herr Lustig als ein würdiger Mann in seinem Fache gerühmet

Riedlen (Gottlieb Friedrich) ein Mechanicus und Instrumentmacher, geb. zu Tutlingen im Würtembergischen 1749; kam im Jahr 1782 nach Bonn und besitzt außer seiner Geschicklichkeit in Versertigung musikalischer und physikalischer Instrumente auch viele Einsichten in der Physik und besonders der Electricität. Folgende Instrumente verfertiget er auf Verlangen: 1) Gewöhnliche Flügel: 2) Flügel mit stählernen Federn, statt der Rabenfedern, von besonderer Einrichtung. 3) Gute Pianoforts. 4) Instrumente mit Federn und Hammern zugleich. 5) Instrumente mit Darmsaiten, die die Würkung von 2 Violinen, Viole, Violonzell, Contrabaß und Flöten hervorbringen sollen: 6) Hat er auch ein Mittel die meisten Klavierinstrumente unverstimmbar zu machen. 7) Ein Instrument, auf welchen alles, was der Spieler spielt, während dem Spielen, in Noten abgedruckt wird. S. Herr Neefens Nachricht von ihm im Cramerschen Magazin. Sein jetziger Aufenthalt ist nicht bekannt.

Riedt (Friedrich Wilhelm) war Königl. Kammermusikus und Flötraversist zu Berlin, geb. daselbst am 5ten Jan. 1710, und folgte anfangs seinem Vater in der Stelle eines Königl. Silberdieners. Da er aber zugleich einen guten Grund im Flötenspielen gelegt hatte; so bediente er sich, um seinen Geschmack zu bilden, und die Komposition zu erlernen, des Unterrichts des Conzertmeister Grauns und des Herrn Schaffraths. Am 2ten Febr. 1741 nahm ihn der König als Kammer-

mermusikus und Traversist in die Kapelle auf. Im Jahr 1750 wurde er einstimmig zum Direktor der musikübenden Gesellschaft zu Berlin, ernannt, welchen Posten er mehrere Jahre begleitet hat. So lebte er in Ehren und Ansehen, bis er am 5ten Januar 1783 an seinem 73sten Geburtstage starb. Er hatte tiefe Einsichten in die Mathematik und liebte sie auch eben so sehr. Daher schreibt man jene Trockenheit die seinen Kompositionen eigen ist.

An theoretischen Werken hat er herausgeben: 1) Versuch über die musikalischen Intervallen, in Ansehung ihrer wahren Anzahl, ihres eigentlichen Sitzes und natürlichen Vorzugs in der Komposition. Berlin 1753 in 4. 2) Vertheidigung derselben in Marp. Beytr. B. I. S. 414. 3) Betrachtungen über die willkührlichen Veränderungen der musikalischen Gedanken bey Ausführung einer Melodie, in Marp. Beytr. B. II. S. 95. 4) Tabellen über alle drey- und vierstimmige in der vollständigen Diatonisch-chromatisch-enharmonischen Tonleiter enthaltne drey- und vierstimmige Grundakkorde, ihre wahre Anzahl, Sitz und Vorzug in der Komposition daraus zu erkennen. ebendaselbst S. 387. 5) Zwo musikalische Fragen, Liebhabern der Wahrheit zu gefallen beantwortet: Ob der vollkommene Unisonns, Einklang, oder Prime wirklich ein Intervall sey oder nicht? Und ob die verkleinerten, und vergrößerten Unisoni, Einklänge, oder Primen, in der Musik zuzulassen seyn, oder nicht? in Marp. Beytr. B. III. S. 371. An praktischen Werken hat er Solos, Duetten, Trios einfache und Doppelconzerte für die Flöte, auch Sinfonien und Quartros verfertigt wovon 1754 zu Paris 6 Flötentrios gestochen und dann zu Leipzig 1758 ein Flötensolo und ein Trio gedruckt worden sind.

Riegel (Anton) hat seit 1780 zu Speier, Mannheim und Paris fünf Werke Klaviertrios mit 1 Violin, und Solos stechen lassen. 11 Caprices pour le Clavecin als sein 8tes Werk, folgte im Jahr 1790.

Riegel (Heinrich Joseph) Musikmeister an der Königl. Französ. Singschule und an dem Conzert spirit. zu Paris ums Jahr 1788, ist geb. zu Wertheim in Franken am 9 Febr. 1741. Nachdem er die Kompositionen unter dem berühmten Jomelli, vermuthlich zu Stuttgard, studirt hatte; kam er durch Empfehlung des Herrn Richters nach Frankreich, um daselbst eine junge Person in der Musik zu unterrichten. Als dies Geschäft vollendet war; wählte er sich im Jahr 1768 Paris zu seinem beständigen Aufenthalte. Seine Vorliebe zum Flügel, machte daß er das Studium dieses Instruments mit solchem Fleiße betrieb, daß er sich im Kurzen dadurch den Namen eines Meisters desselben erwarb. Er erhielt nun mehrere Schüler zur Erziehung und übte zugleich dabey die Komposition mit gutem Fortgange. Dieser sein Fleiß, verbunden mit einem rechtschaffenen Karakter, machte daß man an ihm den Fremden vergaß und ihm nach und nach obige Aemter anvertrauete.

I. Für die Kirche sind von seiner Arbeit bekannt: 1) La sorte d'Egypte, ein französ. Oratorium vom Jahr 1775, eines seiner ersten Werke. Dies wurde vier Jahre nach einander im Conzert spirit. mit immer gleichen Beyfalle aufgenommen: 2) La prise de Iericho, ebenfalls ein Oratorium 1778: und 3) Regina coeli, eine Motette mit großen Chören.

II. Fürs Theater die Operetten: 1) Blanche et Vermeille; 2) le Savetier et Financier in 2 Act. 1778: 3) Automate, 1779: Rosanie 1780. Alle diese sind auf dem italiänischen Theater aufgeführt und in Partitur gestochen worden.

III. An Instrumentalstücken, als Anfangsstücken, Sonaten, Trios, Conzerte fürs Klavier, auch Sinfonien u. s. w; waren 1786 zu Paris schon 15 Werke gestochen. Auch hat man fast eben so viel und mancherley Arten in Ms. von ihn. Unter allen diesen, werden insbesondere seine Orchester-Sinfonien gerühmt.

Seine Werke soll eine natürliche und ungezwungene Folge von Gedanken nebst der strengsten Reinigkeit der Harmonie karakterisiren. Als Feind von aller Kabale, soll er jedem Kunstwerke

werke und jedem verdienstvollen Komponisten, sey er von welcher Nazion er wolle, Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Dies glaubt Mr. Laborde ihm als ein Verdienst anrechnen zu müssen. Man sieht daraus, wie sehr in Paris noch Neid und Vorurtheile die Köpfe der Künstler beherrschen.

Riegler (Franz Xaver) öffentlicher Tonlehrer an der Kaiserl. Hauptnationalschule zu Presburg, gehöret zu der Zahl der stärksten Klavieristen unserer Zeit. Seine Werke sind: Anleitung zum Klavier für musikalische Lehrstunden. Wien 1779 in 4. Ferner sind bis 1783 bey Toricella in Wien 3 Werke von seiner Komposition gestochen worden, deren jedes 2 Klaviersonaten enthält.

Riel (Mr.) ein Komponist zu Paris, einer der besten Schüler des Lambert, lebte um das Jahr 1678. LaB.

Riepel (Joseph) Musikdirektor des Fürsten von Thurn und Taxis zu Regensburg um die Mitte dieses Jahrhunderts; war ein gründlicher Musikgelehrter und Komponist, ein braver Violinist und ein sehr rechtschaffener Mann, unter diesem Charakter hat man ihn viele Jahre gekannt, und so hies es noch, als er am 23sten October 1782 zum wahren Verluste der Musik starb.

Da ich so wenig von den Lebensumständen dieses verdienstvollen Mannes weiß, der schon dadurch jedes Tonkünstlers Dank und Achtung verdient hat, daß er die Lehre vom Rhytmus, dieses Chaos vor seiner Zeit, so deutlich und für jeden verständlich in seinen Anfangsgründen auseinander gesetzt hat; So werde ich diese Leere mit dem Urtheile des Herrn Hillers über die Werke dieses Mannes ausfüllen. Dieser sagt S. 12 des 3ten Bandes seiner Nachrichten: „Man findet an „ihm einen Mann, der das Wesentli„che der Komposition gründlich versteht, „der alles Ueberflüßige davon zu entfernen sucht, der gewisse Dinge einer eigenen Betrachtung würdigt, „die von andern nur obenhin berührt, „und bisher immer nur auf gut Glück „ausgeübt wurden, der nicht trockne „Regeln hinschreibt, und dem Leser „die Freiheit läßt, sie gut oder schlecht „anzuwenden, sondern mit dem rühmlichsten Fleiße eines geduldigen Lehrmeisters zeigt, wie sie angewendet „werden müssen. Zur Erreichung der „Absicht dieses rechtschaffenen Man„nes war die Art des Vortrags, die „er gewählt hat, immer die bequem„ste. Der Schüler und Meister un„terreden sich mit einander; sie arbei„ten; verbessern ihre Arbeiten; werfen „Zweifel auf; und heben sie; —“ und weiter unten „Dieses Buch ver„dient in den Händen aller zu seyn, „welche gründliche Einsichten in das „Wesentliche der Musik und der guten „reinen Komposition zu erlangen trach„ten.“ So weit Herr Hiller.

Dies mit so vielem Recht gerühmte Werk bestehet aus folgenden Kapiteln, so der Verfasser nach und nach in den Druck gegeben hat: 1) Anfangsgründe zur musikalischen Setzkunst, von der Tactordnung Erste und zweyte Auflage. Regensb. 1754 in Fol. 2) Grundregeln zur Tonordnung insgemein. Zweytes Kap. Frankf. und Leipz. 1755. Fol. 3) Gründliche Erklärung der Tonordnung insbesondere, zugleich aber für die mehresten Organisten insgemein. Frankf. und Leipz. 1757 Fol. 4) Erläuterung der beträgliche Tonordnung, nemlich das versprochene 4te Kapitel. Augsburg. 1765. Fol. 5) Unentbehrliche Anmerkungen zum Contrapunkt, über die durchgehend verwechselt und ausschweifenden Noten u. s. w. theils auf Borg und theils auf eigene Gefahr mit musikalischen Exempeln abgefaßt. Regensburg 1768. Fol. 6) Harmonisches Silbenmaaß Dichtern melodischer Werke gewidmet, und angehenden Komponisten zur Einsicht mit platten Beyspielen gesprächsweise abgefaßt. 2 Theile. Regensb. 1776. Fol. Nach seinem Tode gab noch einer seiner Schüler der Herr Cantor Schubarth zu Regensburg nicht allein dessen 7) Baßschlüssel, Regensburg, 1786 in Fol. heraus; sondern versprach auch, im Fall dies Werk gute Aufnahme fände, mehrere hinterlassene MS. seines Lehrers durch den Druck gemein zu machen.

Von praktischen Werken sind blos 3 Violinconzerte mit Begl. um 1756 von ihm gedruckt worden. Im MS. sind noch außer 2 Sinfonien auch 2 Klavierconzerte von ihm bekannt

kannt, wovon das eine ein doppelconzert für Klavier und Violonzell ist, welches außer der gewöhnlichen Violin-Begleitung auch noch Hörner und Hoboen hat. Man findet aber in seinen Werken Spuren, daß er außer diesem Wenigen, nicht allein ungleich mehr für die Kammer, sondern auch für die Kirche mehrere große Vokalstücke verfertiget hat. Auch erwehnt Burney in seinen Reisen einer sinnreichen Komposition von ihm, worinne er fast alle Arten von militairischem Geschalle nachgeahmt hat. Er war, so viel ich weis, Vorspieler in der vortreflichen Taxischen Kapelle.

Ries (Johann) Kammermusikus und Violinist zu Bonn, ums Jahr 1780, hat durch mehrere Kompositionen seine guten Einsichten in die musikalische Setzkunst verrathen. Schade, daß diesen würdigen Mann geheimer Gram und übertriebenes Studieren in der Komposition im Jahr 1782 in das Hospital nach Cölln gebracht hat, wegen einer Kopfkrankheit. Der Sohn desselben, ist ebenfals ein fertiger und angenehmer Violinist, der sich um diese Zeit schon in Wien mit Beyfall gezeigt hat. Er ist in den nehmlichen Diensten.

Rigade (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, hat im Jahr 1761 für das dasige italiänische Theater die Operette Zelie et Lindor in Musik gesetzt. LaB.

Rigaud (Louis) Herr von Fonlidon, hat zu Paris eine Paraphrase über das Libera me Domine in fünf Stimmen in Musik gesetzt. LaB.

Rigel (Anton) s. Riegel.

Rigel (H. J.) s. Riegel.

Righenzi (Carlo) ein vorzüglich italiänischer Sänger, that sich um das Jahr 1640 hervor. LaB.

Righi (Francesco) Kapellmeister an der Jesuiter Kirche zu Rom, wo man immer auf vorzügliche Subjekte gesehen hat; war aus der Römischen Schule, und hat außer vielen Kirchensachen auch für das Theater gearbeitet. Unter andern die Oper l' Innocenza riconosciuta, welche 1653 zu Genua ist aufgeführt worden. LaB.

Righi (Giuseppe Maria) ein alter Komponist aus der Bolognesischen Schule, hat 1694 die komische Oper la Bernarda, sowohl der Poesie als der Musik nach, verfertiget. LaB.

Righini (Vincenzo) gegenwärtig Kapellmeister des Churf. von Maynz, ein ums Jahr 1782 in Deutschland bekannt und sehr beliebt gewordene italiänischer Opern Komponist. Zu Braunschweig hat die italiänische Opern-Gesellschaft im angezeigten Jahre die beyden Opern: Il Convitto di Pietra das steinerne Gastmal und La Vetova scaltra die schlaue Wittwe, beydes komische Opern, von seiner Komposition gegeben. Auch hat man in der Westphalischen Niederlage eine Sinfonie à 11 von ihm. Seine neuesten Opern sind: Il Demogorgone overo il filosofo confuso, 1786: Armida 1788 in Mainz: und Alcide al Bivio 1789 für Coblenz. Auch führete er 1790 zu Frankfurt bey der Kaiser-Wahl eine Messe von seiner Komposition mit großem Beyfalle auf.

Rinaldo di Capoa, einer der größten italiänischen Komponisten, führet den Zunamen von seiner Geburtsstadt Capua, wo er zu Anfange dieses 18ten Jahrhunderts gebohren ist. Er war der natürliche Sohn eines vornehmen Mannes, und studierte anfänglich die Musik zu Neapel blos zu seinem Vergnügen. Allein sein geringes Vermögen nöthigte ihn bald von der Musik Profeßion zu machen. Und kaum war er erst 17 Jahr alt, als er schon zu Wien seine erste Oper aufführete.

Er hat seitdem mancherley Abwechselungen des Glücks erfahren. Die empfindlichste war ihm die, als er in mancherley zusammenstoßenden Unglücksfällen seine Zuflucht zu seinen Hauptwerken nehmen wolte, welche er in der besten Blüthe seines Genies verfertiget, und gegen sein herannahendes Alter gesammlet hatte, und fand, daß sie sein ungerathener Sohn für Makulatur verkauft hatte.

Er befand sich schon seit 1760 zu Rom und brachte daselbst noch dann und wann kleine Stücke aufs Theater. Burney fand ihn noch 1770 daselbst am Leben. Doch meynte er, seine Kompositionen, so gut sie sonst gewesen wären, wären itzo außer der Mode.

Man hat ihm zwar die Erfindung des begleiteten Recitativs zugeschrieben. Allein Rinaldo gestehet selber, daß

daß er nur einer von den ersten gewesen sey, welche lange Ritornelle oder Zwischenspiele in die Recitative, welche heftige Leidenschaften enthielten, eingeführet habe. Seine zum Theil wahren Meynungen von der heutigen Komposition findet man im I Bande der Burneisch. Reisen, S. 212. u. f.

Zu Paris ist die Operette: la Bohemienne, 2 Act in Partit. gestochen. Auch hat Breitkopf noch die Oper: Il Vologese, so 1739 zu Strasburg von ihm aufgeführet worden ist, nebst noch einigen einzelnen italiänischen Opern Arien in MS. Zu Paris wurde auch das Interm. la Donna fuperba 1753 von seiner Kompos. aufgeführt.

Ringbauer (Mademoiselle) Virtuosin auf der Violine zu Wien, geb. daselbst 1773; lies sich schon in ihrem 11ten Jahre mit einem Violinconzert von Giarnovick auf dem dasigen Nationaltheater 1784 mit unbeschreiblichem Beyfalle hören.

Ringhard (Martin) Mag. und Archidiakonus zu Eulenburg im vorigen Jahrhunderte; war anfangs Cantor, und hernach Pfarrer im Mansfeldischen. Von hieraus wurde er nach Eulenburg berufen, wo er im Jahr 1649 starb. Er hat das Lied: Nun danket alle Gott ꝛc. verfertiget.

Ringk (Johann) Organist an der Marienkirche zu Berlin, geb. zu Frankenhayn in Thüringen um 1730, legte anfangs den Grund zum Orgelspielen bey dem Cantor Kellner in Gräfenrode, und dann in der Komposition beym Kapellmeister Stölzel. Im Jahr 1754 erhielt er obige Stelle in Berlin. Er wird wegen seinen regelmäßigen, ordentlichen und schön ausgeführten Fugen, gerühmt. Er lebte noch 1772.

Rinuccini (Ottavio) ein Edelmann und vorzüglich guter dramatischer Dichter, geb. zu Florenz in der Mitte des 16ten Jahrhunderts; folgte der Maria von Medicis nach Frankreich, und wurde daselbst vom König Heinrich IV zu seinem Kammerjunker ernannt.

Er soll nicht allein der erste unter den Italiänern gewesen seyn, welcher anakreontische Oden in seiner Sprache gemacht hat; Sondern, was uns noch mehr interessirt: Er soll im Jahr 1600 die ersten Singspiele oder Opern fürs Theater gedichtet haben. Wenigstens ist desselben Eurydice, als die erste Oper bekannt, welche mit Musik ist gedruckt worden. Jedoch ist die Einrichtung derselben von den neuern Opern, nach Hawkins Bemerkung, gar sehr unterschieden. Andere geben den Vecchi und wieder andere den Cavalieri beydes große Komponisten als die Erfinder der Opern an. Da alle drey um ein und dieselbe Zeit gelebet haben, so können sie auch alle drey, jeder an seinem Orte zur Ausführung derselben Idee beygetragen haben. Man sehe noch hievon die Artikel Mondewerde und Peri.

Rippert (Mr.) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts zu Paris lebender Tonkünstler, gab 1722 daselbst 6 Flötenduos als sein 2tes Werk heraus.

Risch (Georg Matthias) Tonkünstler zu Ilmenau im Weimarischen, geb. daselbst um 1700; verfertigte die sogenannten Gambenwerke selbst, wo vermittelst der Tasten die Darmsaiten auf die in einer Linie liegenden 7 kleinen Räder gezogen, und so zum Klange gebracht werden. Die kleinen Räder werden mit Kolofon um b strichen, und vermittelst des großen Rades welches unter dem Instrumente durch einen Fußtritt bewegt wird, durch eine damit verbundene Schnur in Bewegung gebracht. Er hatte eine auf dies Instrument gesetzte Sonate um 1756 bey Hafnern zu Nürnberg in Kupfer stechen lassen, und reißte mit den Instrumenten, so wie er eines verfertiget hatte herum, lies sie darauf hören und verkaufte sie, wenn sich Liebhaber dazu fanden. So lies er sich 1752 zu Berlin in der Musikübenden Gesellschaft hören. Im Jahr 1759 kam er auch mit einem derselben nach Sondershausen, und lies sich vor dem Fürsten damit hören. Der Fürst kaufte es, und lies es in die Expeditions-Stube meines Vaters auf dem Schlosse, setzen, wo es auch noch stehet.

Rischmüllern (Madame) eine der größten Sänderin zu Hamburg ums Jahr 1700. S. Ehrenpforte.

Risegari (Laura) befand sich im Jahr 1770 als eine der glänzendsten und vorzüglichsten Sängerin in dem Conservatorio der Mendicanti zu Venedig. Sie sang die stärksten Bravur-Arien

und hatte eine durchdringende Stimme, die das gröste Theater hätte ausfüllen können. S. Burn. Reis. B. I. S. 135.

Rispoli (Sgr.) ein itzt lebender beliebter Komponist in Italien, geb. zu Neapel um 1736. Bey Westphal in Hamburg befindet sich in dessen Niederlage eine stark besetzte italiänische Arie von dessen Komposition. Zu Neapel wurde 1788 il Trionfo di David von seiner Kompos. aufgeführt.

Rist (Johann) Herzogl. Meklenburgl. Kirchenrath und Prediger zu Wedel an der Elbe, auch gekrönter Poet und Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft, geb. zu Pinneberg 2 Meilen von Hamburg, am 8 März 1607; War nicht nur ein außerordentlicher warmer Liebhaber von Musik, sondern auch selbst Kenner und Komponist. Er bemühete sich in die Bekanntschaft der damals lebenden gröstenVirtuosen zu kommen, unterhielt die genaueste Freundschaft mit ihnen, und besang ihre Vortreflichkeit. Diese Ehre wiederfuhr den von Sidon, Förstern jun. Ruberten, Schweling und Jacob Schulz oder Prätorius durch besondere Gedichte. Noch mehrerer Verdienste erwähnte er in seinem letzten Monaths-Gespräche, so vor seinem Tode heraus kam, und in dem zweyten Theile der verschmähten Eitelkeit und Wollust der Welt.

Die Musen-Söhne waren aber auch dagegen nicht undankbar. Denn als er im letzten Jahr vor seinem Tode 1666 noch einmal nach Hamburg kam, um sich daselbst an der Musik zu ergötzen, hielt man ihm zu Ehren ein vortrefliches Conzert in des Musikdirektor Bernhards Hause, worinne die ausgesuchtesten Stücke von den ausgewähltesten Tonkünstlern ausgeführet wurden, und als er am 31 Aug. des folgenden 1667sten Jahres starb; machte ihm Bernhard zu Hamburg die Leichenmusik aus dem 51 Psalm.

In seiner Aprilens-Unterredung handelt er von der 157 bis zur 215ten Seite, von der alten und neuen Musik. Von seinen Kompositionen hat er 1655 zu Hamburg eine Sammlung deutscher und lateinischer Lieder vom Leiden Christi mit Discant und Baß, drucken lassen.

Ristori (Giovanni Alberto) ein berühmter italiänischer Komponist von Bologna, befand sich um das Jahr 1740 zu Petersburg, als Rußisch Kaiserl. Kapellmeister und ohngefähr 10 Jahre vorher in Diensten des Chur-Prinzen von Sachsen als Hofcomponist.

Folgende Opern hat er in Italien gesetzt: la Pace trionfante in Arcadia, 1713 und Euristeo 1714. Von dem aber, was er nach der Zeit fürs Theater geschrieben hat, sind in Teutschland nur einzelne ital. Arien bekannt geworden. Desto häufiger findet man seine Kirchensachen, als Mißen, Sanctus u. s. w. in Herrn Breitkofs Kunsthandlung.

Ristori (Sgr.) der jüngere, wurde auch um 1769 durch ein vierstimmiges Kirie cum Gloria mit Begleitung von 9 Instrumenten im MS. bekannt. Vielleicht ist es ebenfalls der vorhergehende.

Ritschel (Georg) Kammermusikus und Violinist in der Churfürstl. Kappelle zu München 1786 hat um 1780 zu Paris 6 Quintetts für Flöt. Viol. Violonz. Bratsch. und Baß stehen lassen.

Ritter (Carl) war Musikdirektor und Canonikus regul. St. Augustin. in der Probstey B. V. zu Sagan in Nieder-Schlesien, und hat im J. 1727 zu Augsburg VI Mißen für 4 Singstimmen mit Instrum. in Fol. drucken lassen.

Ritter (Friedrich) lebt im Jahr 1789 als Virtuose auf der Violin zu Mannheim, und hat den Eremit auf Formentera in Musik gesetzt.

Ritter (Georg Wenzel) seit 1788 in der Königl. Preuß. Kapelle zu Berlin, war vorher Kammermusikus der Churfürstl. Kapelle, zu Mannheim und dann zu München. Er ist schon lange als einer der ersten Meister auf dem Fagott bekannt. Er erhält gegenwärtig von seinem Könige 1600 Rthlr. jährlich.

Ritter (Joh. Christoph) hat um 1758 zu Nürnberg stechen lassen: drey Sonaten denen Liebhabern des Claviers verfertiget. I Theil.

Ritter (P.) hat 1780 im dritten Jahrgange der Voglerschen musikalischen Monatsschrift zu Mainz in Kupfer, ein Quartett für 2 Violin. Br. und Baß einrücken lassen.

Riva

Riva (Giovanni Battista) ein italiänischer Tonkünstler, lebte um das Jahr 1620 in Paris, und erfand das Instrument, welches man Sourdeline oder Italiänische Müsette nennt. LaB.

Riva (Giulio) ein Venetianer, war eigentlich ein Arzt, studierte aber dabey die Musik mit so gutem Erfolge, daß seine Komposition der Opor, welche er 1670 unter dem Titel Adelaide Regia Principessa di Susa aufs Theater brachte, mit grossem Beyfalle aufgenommen wurde.

Rivani (Paolo) zeichnete sich ums Jahr 1650 in Italien als ein vorzüglicher Sänger aus. LaB.

Rizzi (Mich. Angelo) ein italiänischer Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts hat vieles fur die Kirche gearbeitet. Etwas von seinen Kompositionen findet man in des Bonometti Parnasso mus. Ferdin. Vened. 1615.

Rizzo (David) s. in Walthers Lexik. Ricci.

Robbers (Ioan) Organist an der französischen Kirche, und Campanist zu Rotterdam hat eine Abhandlung: Ueber die Verbindung der Musik mit der Dichtkunst geschrieben, und selbige an die Dicht -- en Letter oefenend Genootschap zu Amsterdam im Jahr 1790 unter den Denkspruche geschikt:

Vermaak en Nut, door Zang en Poezy bedoelt,
Word grooter, wen het hart haar beider Werking voelt.

Nach deren Untersuchung die Gesellschaft ihm, als den Verfasser, eine ausserordentliche Preißmedaille überschickte.

Robert, König von Frankreich, wurde noch bey Lebzeiten seines Vaters des Hugo Capetus gekrönet, und folgte selbigem im Jahr 996 in der Regierung. Zu seiner Zeit gab Guido d' Arezzo den Noten ihre ersten Namen.

Robert war ein großer Tonkünstler und guter Poet zugleich. Er hat viele Hymnen verfertiget und in Musik gesetzt, welche sich in Frankreich, als die angenehmsten so man findet, bis zu unsern Zeiten in den Kirchen erhalten haben, wo sie noch immer gesungen werden. Constance seine zweyte Gemahlin nöthigte ihn, eine Hymne zu ihrem Lobe zu verfertigen. Er überredete sie, die Hymne O Constantia Martyrum sey zu diesem Zwecke gemacht. Das Wort Constantia betrog sie und sie war zufrieden. Er starb zu Melun am 20 Jul. 1031 im 60sten Jahre seines Alters, nachdem er 44 Jahr regieret hatte. Tritem meldet, Robert sey als Pilgrim nach Rom gereißt und habe dem Pabste seine Hymnen und Gesänge selbst übergeben.

Eine seiner schönsten Hymnen, welche auch noch immer gesungen wird, ist Veni, sancte Spiritus. Man schreibt ihm auch noch zu: Chorus novae Ierusalem: la Prose de l' Ascension: Rex omnipotens die hodierna: Sancti Spiritus adsit nobis gratia. LaB.

Robert, einer der vier Kapellmeister Ludwigs XIV zu Versailles, von dem Walther schon redt, ist deswegen noch merkwürdig, weil er der einzige von seinen drey Amtsgenossen war, welcher sich dem Willen des Königs unterwarf, als selbiger zu denen in seiner Kapelle aufzuführenden Motetten auch Violinen hinzugethan haben wollte. Robert setzte nun vor seine Motetten ein kurzes Ritornell zu Anfange für die Violinen, und lies sie übrigens mit den Singstimmen fortgehen. Da aber der König hiermit noch nicht zufrieden war, sondern auch während dem Gesange Zwischenspiele mit eingewebet haben wolte; so sahe sich Robert bey seinem hohen Alter genöthigt, seine sämmtlichen Motetten umzuarbeiten. Da dies nicht allzugeschwind von Statten gieng, schlug sich Lully ins Mittel und setzte die Psalmen Quare fremerunt gentes? und Exultdiat te Dominus. Und da selbige dem Könige sehr wohl gefielen, setzte er deren noch mehrere, welche noch bis itzo in der Königl. Bibliothek aufbewahret werden. LaB.

Robertinus (Robertus) aus Preußen, war ein gelehrter und berühmter Kantor in seinem Vaterlande, dessen Heumann in seinem Program. de Minerva musica s. eruditis Cantoribus gedenket. Auch in Crügers Prax. pietar. melica findet man das Lied: Wer

sein Wesen überlegt und bedachtsam zähler, von dessen Kompositionen.

Robertson (Thomas) ein jetzt lebender berühmter englischer Gelehrter, hat im Jahr 1784 zu London ein Werk in 4 unter dem Titel heraus gegeben: Inquiry into fine Arts; in dessen ersten Theile er sich auch mit der theoretischen und praktischen Musik beschäftiget.

Robineau (Alexandre) ein Abbé zu Paris, hat daselbst 1770 sechs Violinsolos und hernach ein stark besetztes Violinconzert stechen lassen.

Robinson (Anastasia) Mistress, nachherige Gräfin von Peterborough, war die vornehmste Opern-Sängerin zu London ums Jahr 1712 zur Zeit der Händelschen Direktion. Sie war eine Schülerin von Buononcini, Dr. Croft und Rameau. Im Jahr 1723 aber verließ sie das Theater wegen der Verbindung die sie mit dem Grafen Peterborough eingegangen war. Im J. 1735 erklärte sie erstlich der Graf öffentlich für seine Gemahlin.

Robinson (Thomas) ein Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts zu London, gab im Jahr 1603 zu London ein Werk unter dem Titel heraus: Die Musikschule, oder vollkommener Unterricht in den Applicaturen für die Laute, Pandor, Orpharion und Viol di Gambe, in Fol.

* Robusta (Maria) genannt Tintoretta nach ihrem Vater dem großen Venetianischen Maler, eine eben so große Künstlerin in der Malerey und noch insbesondere im Gesange und auf Instrumenten, geb. zu Venedig 1560; Starb daselbst im 30sten Jahre ihres Alters 1590. Auch Tintoret, ihr Vater, der vier Jahre nachher im 82sten Jahre seines Alters starb, soll nicht unerfahren in der Musik gewesen seyn. S. Walth.

Rocca (Angelo) s. Nachrichten von ihm im Walther, nachdem sein Commentarius de Campanis, Roma 1612 in 4 sich sehr selten gemacht hatte, hat ihn Mr. de Sallengre in dem 1718 herausgegebenen zweyten Bande seines Thesauri Antiquitatum Romanarum wieder abdrucken lassen.

Roche (Mr. la) ein um 1720 zu Paris lebender Tonkünstler, hat eine große Menge Chansons verfertiget, welche am Hofe Ludwigs XIV besonders beliebt waren. Laß.

Rochefort (Iean Baptist) vormaliger Musikmeister am französischen Hoftheater zu Cassel, jetzt aber zu Paris, geb. daselbst am 24 Jun. 1746; stand zur Zeit als Gluk für das Pariser Theater arbeitete, daselbst als Musikmeister und Mitglied der Akademie der Musik. Um das Jahr 1780 kam er auf Empfehlung an oberwehnte Stelle nach Cassel, und setzte daselbst bis 1785 mehrere Mißen für die dasige katolische Hofkapelle und verschiedenes fürs Theater.

An beyden Orten führete er bey der Ausführung den Tact mit einem Stocke, wie in den Pariser Orchestern gebräuchlich ist, und in Conzerten am Hofe übernahm er dann und wann bey Sinfonien das Violonzell. Weiter aber erstrekte sich auch seine Kunst in der Instrumentalmusik nicht. Und man sagt, daß, als ihn der Landgraf bey der Aufnahme in seine Kapelle, gefragt habe, „ob er Klavier spiele?“ Er mit nein, geantwortet, aber hinzu gesetzt habe: „er dächte es in sechs Wochen zu lernen. So windig auch diese Antwort klingt; so soll er dennoch wahre Verdienste um die prompte und genaue Ausführung, der öfters schweren französischen Operetten auf dem Casseler Theater gehabt haben.

In seinen Kompositionen wollen die Kunstrichter Mangel an Ordnung und an Reinigkeit im Satze bemerkt haben. Doch stehen sie ihm artige Erfindung zu. Bey dem 1785 erfolgten Ableben des Landgrafen, betraf auch ihn, mit dem französischen Theater das Loos, verabschiedet zu werden. Worauf er sich noch im nehmlichen Jahre nach Paris wiederum begab.

Daß er viele Messen für die Kirche zu Cassel gesetzt hat, ist schon oben gesagt. Für das Theater hat er erstlich zu Paris gesetzt: 1) l' Inconnue persecutée, mit Fossi gemeinschaftlich: 2) Daphnis et Florus, Pastoral. 1 Act. 3) l' Esprit de Contradiction: 4) La nouvelle Isle d' Esclaves: 5) la Cassette: 6) la Force du sang, Drama: 7) Ariane, ein Lyrische Scene. 8) l' Enlevement d' Europe, Ballet. 9) la Ierusalem delivrée: 10) la Pantoufle: 11) Adelaide dans la prise de la Grenade, Ballet: 12) l' Amant pigmalion, 13) Dorothée, lauter komische Opern. Hierzu hat er noch in Cas-

Cassel gesetzt: 14) la Pompe funebre de Crispin: 15) Piramie et Tisbe, Melodram. 16) le Temple de la posterité auf des Landgrafens Geburtstag. Les noces de zerbine. 1785.

Für die Kammer sind zu Paris in Kupfer gestochen worden; 6 Violinquatros Op. I. Sechs dergleichen. Op. II. Sechs Violinduos, und Ariette nouvelle avec accomp. de Violon et Basse.

Rochefort (M. de) Mitglied der Acad. des inscriptions et bell. lettr. zu Paris; hat daselbst 1776 in einer Akademischen Sitzung vorgelesen: Recherches sur l' harmonie et les accords de Musique des Anciens, worinne er die allgemeine Meynung von der gänzlichen Unwissenheit der Griechen im Contrapunkt, zu bestreiten sucht. Diese Abhandlung ist 1780 in den Memoires des Inscr. Vol. XLI. pag. 365-381 unter dem Titel Recherches sur la Symphonie des Anciens, abgedruckt worden.

Rochette (Mr. la) Tonkünstler zu Paris, lies daselbst um 1781 sechs Violinduos als sein 2tes Werk stechen.

Rochois (Madem. Marthe le) eine sehr berühmte Sängerin des Pariser großen Operntheaters, geb. zu Caen 1658, sahe sich als Waise, wegen ihren mittelmäßigen Glücksumständen genöthiget, den Vorschlägen Gehör zu geben, welche ihr die Akademie der Musik, wegen ihrer schönen Stimme, that. Lully nahm sie 1678 mit Begierde auf zum Theater, wo sie sich bald hervorthat. Im Jahr 1680 machte sie die Rolle der Arethuse in der Oper Proserpine mit unbeschreiblichem Beyfall, und ward kurz darauf die vornehmste Sängerin und Schauspielerin auf der Bühne, vorzüglich übertraf sie in der Declamation alle vorige Sängerinnen.

Lully, der sie zu seiner Heldin gewählet hatte, zog sie nun bey seiner Arbeit zu Rathe, und eignete ihr öfters den glücklichen Erfolg seiner Opern zu. So behauptet man, daß auch andre Meister, nach dem Tode des Lully dieser vortreflichen Sängerin einen großen Theil der guten Aufnahme ihrer Opern zu verdanken hätten. Als ihre Stimme und Gesundheit etwas abzunehmen anfiengen; so verließ sie im J. 1698 das Theater mit einer vom Könige ihr verwilligten ansehnlichen jährlichen Pension, welche sie nebst einer andern, vom Herzoge von Sully, in den Stand setzte, ihre übrige Lebenszeit, theils zu Paris, theils auf einem kleinen Landguthe, welches sie zu Certrouville an der Seine, vier Meilen von Paris besaß, ruhig und vergnügt hinzubringen.

Verschiedene große Tonmeister, Sänger und Sängerinnen, machten ihr, wenn sie zu Paris war, die Aufwartung, und lernten in ihrem liebenswürdigen Umgange, von ihrer Erfahrung. So bildeten sich die Demoisell. Iournet und Antier und andere nach ihren Lehren. Sie starb endlich am 9ten Octobr. 1728 zu Paris, und wurde in der St. Eustachiuskirche begraben, wo sie die vornehmsten Personen aus Paris nebst der ganzen Königl. Akadem. der Musik zur Gruft begleiteten.

Sie war von mittelmäßiger Größe, bräunlich, und außer dem Theater von sehr gemeinem Ansehen, außer daß sie große, feurige und alle Leidenschaften auszudrücken fähige Augen hatte. S. Marp. Beytr. B. II. 414.

Rodewald (Carl) Conzertmeister zu Cassel, geb. zu Seitsch in Schlesien, 1735; studierte zu Berlin die Violin bey Franz Benda und lernte auf die glücklichste Art, dessen gründliche Manier mit dem heutigen Style verbinden. In der Komposition nahm er Unterricht bey dem berühmten Kirnberger, bis gegen das Jahr 1762, wo er in Casselsche Dienste trat. Wie sehr er seiner großen Meister würdig ist, beweist die Achtung, so man ihn sowohl als Komponisten, als auch als Violinisten, zu Cassel erzeigte.

Er war, als im Jahr 1787 die große Revolution die dasige Kapelle traf, fast der einzige von den großen Künstlern die diese Kapelle zierten, welcher Cassel nicht verlies. Und man lies seinen Talenten und seinem Karakter Gerechtigkeit wiederfahren und ernannte ihn zum Musikmeister des Erbprinzen, welchem er auch im Jahr 1789 in dieser Eigenschaft nach Marburg folgte.

Seine Bescheidenheit hat ihm bisher noch nicht zugelassen, daß er etwas von seinen merkwürdigen Kompositionen durch den Druck bekannt ge-

macht hätte. Nachdem aber sein Stabat mater zu Cassel sogar neben dem Hayndschen und Pergolesischen, mehrere Jahre lang, den Beyfall der Kenner erhalten hatte; versprach er endlich im Jahr 1788. in einem Avertissement, selbiges heraus zu geben. Auch findet man in den musikalischen Zeitungen von eben diesem Jahre, die erste Stanze davon in Partitur eingerückt. Von seinen übrigen Kompositionen fürs Theater und für die Kammer, kann ich noch nennen: Eine französische Operette und verschiedene italiänische Arien und Sinfonien.

Rodio (Sgr.) ein italiänischer Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, hat im Jahr 1626 zu Neapel ein Werk unter dem Titel: Regole di Musica heraus gegeben. LaB.

Rodio (Rocco) unter dem Namen dieses Komponisten ist im J. 1589 zu Neapel das erste Buch von 2 Stimmen a Note negre, zum zweytenmale in 4 gedruckt worden. Es enthält außer den Seinigen, auch noch die Kompositionen von folgenden Meistern: Gio. Francesco delle Castelle, Francesco Antonio Villano, Lelio Bozzuto, und Antonio Bove.

Rodolphe (le Sieur) s. Rudolph.

Rodoricus, Episcopus Zamorens. ein Spanier, hat geschrieben: Speculum vitae humanae, welcher im J. 1638 zu Frankfurt in 8 gedruckt worden ist. In diesem Werke handelt er lib. 1. c. 39. p. 166 - 168: De Musica, ejus laudibus et utilitate: de illius incommoditate miseriis et laboribus, und lib. 2. C. 15. p. 303 - 306. De Cantoribus.

* Von Roebel (Anna Barbara) gebohrne von Holzhausen, gehöret dem Anscheine nach unter die stärksten Dilettantinen im Gesange und dem Klaviere. Wenigstens beweist dies bey den gänzlichen Mangel an sonstigen Nachrichten ihr Bildniß, das zu Berlin vortreflich in Fol. gestochen ist. Auf solchem lehnt sie an einem Flügel, der mit Notenbüchern, Klaviersonaten und italiänischen Arien belegt ist. Ich wünschte nähere Nachrichten zur Geschichte dieses schönen Stücks zu erhalten. Der Herr Hauptmann von Wagner besitzt es in seiner Sammlung.

Röber (Paneratius) war Kammermusikus in der Churfürstl. Mainzischen und Bischöfl. Breslauischen Kapelle um das Jahr 1727 und einer der grösten und stärksten Virtuosen seiner Zeit auf der Violine. Er lies sich im gemeldeten Jahre zu Breslau einigemal zu allgemeiner Bewunderung hören. Schon sein Vater hatte sich als Waldhornist und Geigenmacher berühmt gemacht. Wegen dem ungemein starken Resonanze seiner Instrumente, wurden selbige sehr häufig gesucht.

* Röber (Paul) Profess. und Dokt. der Theol., auch Generalsuperintend. zu Wittenberg, geb. am 6 Febr. 1587 zu Wurzen, wird bey seinen weitläuftigen Kenntnißen und Wissenschaften, auch als ein vorzüglicher Musikverständiger gerühmt. Buchner meldet in seiner Orat. Panegyr. p. 235 von ihm: Neque harmonicae tantum, et sola quae voce per agitur, Roberus praestabat peritia; verum Organicum quoque, quam apellarunt, se ipso maximi magistro usus, callebat. Er starb am 18 März 1651. S. Walth.

Röder (Johann Michael) ein sehr berühmter Orgelbauer zu Berlin zu Anfange dieses Jahrhunderts lebte noch im Jahr 1740 daselbst. Sein herrlichstes Werk, so er erbauet hat, wovon Mattheson sagt: Alle Kaiser, Könige und Fürsten müsten sich darüber verwundern, wenn sie nur den Kupferstich davon sähen: ist das von ihm in Zeit von 5 Jahren 1725 zu Breslau in der Marien Magdalenen Kirche verfertigte mächtige Werk von 56 klingenden Stimmen, einen 32 füßigen, einen 16 füßigen und zwey 8 füßigen Prinzipalen, Glockenspiel, Pauken und Trompeten: mit 3 Klavieren und Pedal. Das 2te, so er 1727 zu Hirschberg in der Evangelischen Kreuz-Kirche, von 53 Stimmen, Glockenspiel, Pauken und Trompeten mit 3 Klav. und Pedal, erbauet hat, giebt jenem nicht viel nach. Es ist wohl nicht nöthig noch mehrere Werke von seiner Arbeit zu seinem Ruhme aufzusuchen und anzuführen? Auch das Glockenspiel auf dem Thurme der reform. Parochial Kirche zu Berlin, hat er im Jahr 1714 unter der Aufsicht des Organ. Weiß verfertiget.

Roediger (Johann Christoph) vormaliger Fürstl. Schwarzburger Hof- und Kammermusikus allhier zu Sondershausen, ein angenehmer Altist und vorzüglicher Violinist; war zu Bischleben, einem zwischen Erfurth und Molsdorf liegenden Gothaischen Amtsdorfe, am 4 May 1704 gebohren und wurde in seinem 11ten Jahre, wegen seiner schönen Discantstimme als ein Zögling für die Gothaische Hofkapelle aufgenommen: Wobey ihn der Herzog auf seine Kosten, nicht nur in den Anfangsgründen der Musik und des Gesanges überhaupt, sondern auch noch durch den damaligen Conzertmeister Hühnen auf der Violin insbesondere unterrichten lies.

Schon hatte er in seinem 23sten Jahre die Fürsorge seines großen Gönners durch seinen angewandten Fleiß und Geschicklichkeit hinlänglich belohnt, als er von unserm damaligen Fürst Günther als Sänger in die hiesige Hofkapelle verlangt wurde. Der Herzog bewilligte zwar nun seine Entlassung, doch nicht anders als gegen Ausstellung eines Reverses, im nöthigen Falle sich wieder einzufinden. Da aber dieser Fall niemals eingetreten ist, und der hiesige Hof ununterbrochen seine Dienste mit dem gnädigsten Beyfalle, und zuletzt noch mit der Cammerverwalter Stelle belohnt hat; so hat er auch hier am 5ten Merz 1765 sein Leben beschlossen, nachdem er dreyen Fürsten, 40 Jahre nach einander mit Ehren gedienet hatte.

Seine Altstimme, die immer zu den seltenen gehört, hat sich bis an seinen Tod bey ihrer Schönheit und Klarheit erhalten. Als Sänger bestand seine gröste Stärke in rührenden und edlen Vortrage des Adagio; ob es ihm gleich auch nicht an der zum Passagien im Allegro gehörigen Biegsamkeit und Fertigkeit fehlete. Sein Vortrag auf der Violine war mehr der gegenwärtig herrschende französische, als der gezogene Bendaische. Dabey war er vermöge seiner Fertigkeit und Geschwindigkeit über das Griffbret, so vollkommen Meister, daß er in seinen jüngern Jahren eine Wette eingehen durfte, ein fremdes wichtiges Conzert vor dem Hofe, und mit dessen Bewilligung, a prima vista, ohne Fehler zu spielen. Und er gewann diese Wette. Eine besondere Stärke, von der ich mehrmals Zeuge gewesen bin, hatte er sich in der Fantasie nach Locatelli's Manier erworben. Er pflegte nehmlich bey heiterer Laune zu halben Stunden mit der Violie auf und nieder zu gehen; wobey ihm, indem er bey ununterbrochenen Arpeggio keine Saite unberührt lies, jede Harmonie in den gewagtesten Modulationen zu Gebothe stand.

Ueberdies hat er auch in verschiedenen Gelegenheits- und Trauer-Musiken und in einigen Stücken zu dem Kirchenjahrgange, welchen der Kapellm. Stölzel 1736 für den hiesigen Hof verfertigte, Proben von seinen Talenten in der Komposition gegeben. Und auch hierinne zeigte sich der Einfluß seines guten Geschmacks, von dem er als Sänger so sehr Gebrauch zu machen wuste.

Roehm (Johann Huldreich) Musikdirektor und Schauspieler zu Frankfurth am Mayn, geb. zu Eschborn im Hanauschen 1755; kam 1777 aufs Theater und hat seit dem bis 1785 folgende Operetten in Musik gesetzt: 1) das Testament: 2) der Faßbinder: 3) der verliebte Maler: 4) der zweyte Hochzeittag. Gegen das Jahr 1790 privatisirte er zu Frankfurt am Mayn.

Röllig (— —) in Dreßden, hat vieles von seinen Kompositionen um 1760 im MS. bekannt gemacht. Aber weder von seinem Vornamen, noch von seinem Charakter habe ich etwas erfahren können. Er scheint mir einer der dasigen Stadtmusikanten oder Gardehoboisten zu seyn. Ein anderer Röllig, der auf seinen Werken junior genannt wird, ist gar nicht auszumachen. Von dem ältern Röllig hat man 14 Sinfonien, 26 Partien für mancherley Instrumente, 6 Trios für Flöt. Violin und Baß und 9 Suiten für Hörner, Hoboen und Fagotte. Von dem jüngern Röllig hat man gröstentheils Klaviersachen, als 3 Klavierconzerte und 12 Klaviertrios mit Violin oder Flöte. Aber alles in MS. Ohne Zweifel gehöret aber auch verschiedenes von diesen Kompositionen dem Joh. Georg Röllig zu.

Roellig (Christian August) zuletzt Hoscantor zu Dreßden, war geb. zu Königsbrück in der Oberlausitz, und war anfangs Cantor zu Poderosch in der Calenbergischen Herrschaft Muscau, von wo

er im Jahr 1728 zu obiger Stelle befördert wurde. Er lebte noch im Jahr 1747 daselbst.

Roellig (Johann Georg) Hoforganist und Violonzelliſt in der Fürstl. Anhalt Zerbstischen Kapelle um das Jahr 1758, geb. zu Berggießhübel in Sachsen 1710, gehöret zu den fleißigen und guten Kirchenkomponisten. Man hat nicht allein einen ganzen Jahrgang von Kirchenkantaten auf alle Fest- und Sonntage, sondern auch noch überdies viele einzelne Feststücke auch Sanctus u. s. w. Für die Kammer sind auch noch 2 Hoboeconzerte und 3 Flötenconzerte, doch alles nur im MS. bekannt geworden.

Er legte den Grund in der Musik in seiner Vaterstadt bey dem damaligen Rector Joh. Balthasar Grellmann daselbst. Kam darauf in die Kreutz-Schule nach Dreßden von dem J. 1727 bis 1735, und setzte daselbst die Musik nicht nur unter der Aufsicht des damaligen Cantors an dieser Schule, Herrn Theod. Christlieb Reinholoten fort, sondern nahm auch noch bey dem daselbst sich aufhaltenden Herrn Carl Hartwich, nochmaligen Musikdirektor in Zittau, besondern Unterricht im Klavierspielen und der Komposition. Nicht wenig trug auch sein Umgang mit den dasigen großen Meistern der Königl. Kapelle, besonders mit dem Herrn Zelenka, zu seiner Vervollkommung mit bey, so daß er schon damals verschiedene Kirchen- und Instrumental-Stücke mit Beyfall setzte.

Hierauf gieng er auf die Akademie nach Leipzig, von wo er durch den damals lebenden Fürsten zu Anhalt Zerbst, Johann August zu obiger Bedienung abgerufen wurde.

Röllig (J. L.) Tonkünstler und Virtuose auf der Harmonika vormals zu Hamburg, seit 1783 aber in Berlin.

Im Febr. 1787 giebt uns Herr Bieſter in der Berliner Monatsschrift die Nachricht, daß dieser Künstler durch Hinzufügung einer Tastatur dies Instrument zur möglichsten Vollkommenheit gebracht habe. Nach dem dabey befindlichen Kupfer, hängt die kinke, schwere Seite des Kastens, wo sich die Baß-Schalen befinden, in seidenen Schnüren. Die Schalen selbst hängen auf einer und derselben Welle, so daß man sie auch mit den bloßen Fingern, nach Franklinscher Art, spielen kann. Die Töne der obern Tasten haben vergoldete Ränder. Ihr Umfang beträgt 3 und eine halbe Oktave, vom ungestrichenen c bis zum dreygestrichenen f. Er hat, um die Schalen in ihrer höchsten Vollkommenheit hierzu zu erhalten, die meisten Glashütten in Ungarn, Böhmen und Deutschland besucht. Und wo er einen geschickten Arbeiter fand, sich Jahre lang aufgehalten. Die Harmonika liebt übrigens eine langsame, gebundene und harmonische Spielart, wo durch unerwartete Resolutionen der Dissonanzen, die Harmonie eine täuschende Wendung nimmt. Besser, ohne genaues Zeitmaas. Mehr von diesem Instrumente, sehe man in den Artikeln: Franklin, Musik u. s. w.

In der Zeit als er sich zu Hamburg aufhielt, hat er die Operette: Clarißa, oder das unbekannte Dienstmädchen in Musik gesetzt.

Zu Berlin gab er 1787 auf 4 Bogen in 4 heraus: Ueber die Harmonika ein Fragment, worinne er ganz erstaunende Wunder von der Harmonika deklamirt. Unter allen diesen bewundernswürdigen Würkungen der Harmonika, soll ihm, nach den Bemerkungen über Berlin. Musik, vermittelst seines eigenen Spiels, diejenige am ersten gelingen: Die Zuhörer durch lauter verminderte Septimen und unzusammenhängende Akkorde, zu zwingen, daß sie davon laufen müssen. s. auch Allgem. Litterat. Zeitung, in einem Briefe von Hannover.

Mehrere Gerechtigkeit läßt ihm Herr Kapellmeister Naumann in seinem Aufsatze, s. Num. 149 der allgem. Litterat. Zeitung von 1788, in Ansehung seines Spielens wiederfahren. Auch in Ansehung des Röllingschen Instruments, versichert er seine Erwartung weit übertroffen gefunden zu haben. Und Naumanns Zeugniß muß uns destomehr gelten, da er eben so sehr Kenner der Harmonie als der Harmonika ist, und seinen Namen unterzeichnet hat.

Im Jahr 1789 ist noch folgendes von seiner Arbeit bey Breitkopf in Leipzig gedruckt worden: Kleine Tonstücke für die Harmonika oder das Pianoforte nebst einigen Liedern für das letztere.

Die in der Berliner Monatsschrift befindliche Nachricht von seiner Verbesserung der Harmonika, hat auch Herr Prof. Cramer in dem zweyten Jahrgange seines Magazins der Musik S. 1389 wörtlich mit eingerückt: Wo man auch Not. 43, das Zeugniß des vortreflichen Kapellmeist. Schulz, von den Vorzügen dieser Verbesserung findet.

Römhild (Johann Theodorikus) einer unserer guten Kirchenkomponisten, zuletzt Kapellmeister, Musikdirektor und Organist am Dom zu Merseburg, war geb. zu Salzungen im Hennebergischen am 23 Sept. 1684 und legte den Grund zur Musik bey Johann Jocob Bachen, damal gen Cantor in Ruhl. Er kam darauf nach Leipzig auf die Thomas-Schule, wo er anfangs den Unterricht des Cantor Schellens und dann des Cantor Kuhnaus genoß, und in der Gesellschaft der nachher berühmten beyden Tonkünstler, Heinichen und Graupner aufwuchs.

Im Jahr 1705 verwechselte er daselbst die Schule mit der Akademie, und erhielt darauf 1708 seine erste Beförderung als Cantor nach Spremberg. Nachdem man aber daselbst seine Verdienste näher hatte kennen lernen, so übergab man ihm 1714 nicht allein das Rektorat an dasiger Schule, sondern die daselbst residirenden Herrschaften, ernannten ihn auch zu ihrem Kapelldirektor. Kaum war aber ein Jahr verflossen, so erhielt er von Freystadt in Nieder-Schlesien den Ruf, die Musikdirektor Stelle an der dasigen Evangelischen Kirche anzutreten.

Es schien schon, als wenn er sein Leben hier beschließen würde, als er im Jahr 1726 von neuen wieder nach Spremberg mit dem Charakter eines Kapellmeisters berufen wurde. Aber auch diesmal blieb er nur 5 Jahre daselbst. Den als der Herzog Heinrich im J. 1731 die Regierung zu Merseburg antrat, ernannte selbiger ihn zu seinem Kapellmeister, und als 1735 Kauffmann mit Tode abgieng, erhielt er noch dessen erledigte Hof- und Dom-Organisten-Stelle dazu. Welche Aemter er rühmlich verwaltete, bis zum Jahre 1757, wo er starb.

Ob er gleich viel s für die Kirche geschrieben hat, so kann ich doch nur folgende Werke davon mit Gewißheit angeben. 1) Einen vollständigen Jahrgang von Kirchenstücken a Basso solo mit den dazu gehörigen Instrumenten. 2) Von einem andern vollstimmigen Jahrgange, sind mir nur einige Stücke bekannt. 3) Hatte er bereits im Jahr 1740 zum Drucke bereit liegen: XII weltliche Cantaten, deren Inhalt der Reihe nach, das Leben der Menschen zum Vorwurfe hatte. Als die 1ste handelte vom Geburtstage des Menschen; die 2te führte den Titel: Zehn Jahr ein Kind; die 3te: Zwanzig Jahr ein Jüngling, u. s. w. bis auf hundert Jahre. Die letzte und 12te Cantate, handelte von dem letzten Sterbetage des Menschen. Die Singstimme war dabey also vertheilt: die 3 ersten Cantaten waren für den Discant, die 3 folgenden für den Alt, die dritten 3 für den Tenor, und die letzten 3 für den Baß gesetzt. Dabey waren zu jeder Cantate 2 Violinen, Bratsche und Gen. Baß. Von seinen Klaviersachen bemerkt Adlung insbesondere, dessen Sieben böse Sieben. Worinne er von den allerungewöhnlichsten Intervallen Gebrauch gemacht habe. Aber auch diese sind nicht gedruckt.

Rösер (— —) Tonkünstler und Virtuose auf der Clarinette zu Paris ums Jahr 1769, soll sich um 1781 in Wien befunden haben. Er hat zu Paris im Jahr 1781 in 4 herausgegeben: Essai d' instruction à l'usage de ceux qui composent pour la Clarinette et les cors. Auch hat er an Sinfonien, Quatros und dergleichen für allerley Instrumente, zehen Werke daselbst bis 1784, stechen lassen. Ueber dieses noch 1785 ebenfalls zu Paris: Gamme du Hautbois et 12 Duos pour cet Instrument. 2) Gamme de la Clarinette avec 6 Duos pour cet Instrument. 3) Gamme de Basson avec 6 Duos pour cet Instrument. Er gehöret unter die vorzüglichen neuern Komponisten.

Rösler (Ernst Friedrich) Organist zu Plauen im Voigtlande, einer der itzt lebenden gröſten Meister auf der Orgel, war

war vor dem auf dem Gymnasio zu Weimar, und lies sich daselbst 1784 auf das meisterhafteste in allen Stylen, in der Kirche vor der verwittweten Herzogin sowohl, als vor der ganzen Gemeinde hören. Noch im nehmlichen Jahre kündigte er die Herausgabe, seines vollständigen leichtbezifferten Choralbuchs, zum Besten angehender Orgelspieler, an; das auch 1785 herausgekommen ist. S. Cram. Mag. B. II. S. 220.

Rösler, (P. F. Gregor.) Ord. Erem. S. Augustini Provinc. Bavar. et p. t. Ratisbonae de Conventu, hat seit 1747 folgende musikalische Werke in Augsburg drucken lassen: 2) Melodrama Ecclesiasticum, id est, Offertoria XV. Festis aliquibus Domini et communi Sanctorum accommodata, a 4 Voc. et 6 Instrum. Op. I. 2) Oves octo harmonicae, in ovile fraternum receptae seu VIII Symphoniae a 4. Op. II. Editio secunda 1752. 3) VI Missae solemniores, quarum ultima de Requiem a 4 Voc. et 6 Instrum. 4) VI Lytaniae Lauretanae a 4 Voc. velut operariis, ac consuetis Instrumentis 6.

Rösler (Valentin) aus Nürnberg, hat 1726 zu Altorf auf 32 Seiten in 4 herausgeben: Dissertatio philologico-theologica de Choreis veterum Hebraeorum. S. Forkels Gesch. B. I. 184.

Rösling (— —) ein Organist, wurde 1786 durch verschiedene Trios, Choräle mit Veränderungen und andere Sachen für die Orgel im MS. in der Westphal. Musikniederlage zu Hamburg als Komponist bekannt, vielleicht soll es aber Ernst Friedr. Rösler heißen. Als sich dieser im Jahr 1789 zu Copenhagen auf der Orgel rühmlichst hören gelassen hatte, nannte man ihn von daher in den Zeitungen sogar Große.

Röstig (E. G.) gab im Jahr 1779 zu Bareuth in 8 heraus: Versuche in musikalischen Dramen nebst einigen Anmerkungen über die Geschichte und Regeln derselben, wie auch über die Moralität und Vortheile des Theaters.

Rötscher (J. F.) war Musikdirektor zu Altstädt in Thüringen und ist der Komponist von den Choral-Melodien: 1) Jesus unser Trost und Leben: 2) Dich Herr Jesu Christ mein Hort, und 3) Wer ist dort an ein Kreuz gehangen. S. Kühnaus Choralgesänge IIter Theil.

Röttinger (Kilian) ein Layenbruder in der Cisterzienser-Abtey Ebrach im Würzburgischen im Jahr 1786, geb. zu Gerolzhofen im Würzburgischen, lernte anfangs das Schuhmacherhandwerk. Allein das Einförmige in diesem täglichen Geschäfte und Nahrungssorgen dazu, nöthigten ihn seine Freyheit mit dem Kloster zu vertauschen. Hier theilte er seine Zeit in das Studium der Mechanik, der lateinischen Sprache und vorzüglich, in Erlernung der Musik. Durch unabläßigen Fleiß erwarb er sich endlich eine große Fertigkeit auf dem Klaviere, und war im gemeldeten Jahre gesonnen, ein Werk unter dem Titel: Musikalische Wochen, drucken oder stechen zu lassen, welches für jeden Tag im Jahre, einige Stücke enthalten sollte. Ob es heraus ist, ist nicht bekannt. S. Meusels Misc. XXVIII Heft. S. 246.

Roger (Sgra.) eine starke Flügelspielerinn, stand als solche im Jahr 1770 an dem Hofe zu Parma in Besoldung. Vorher war sie Hofmeisterin der Prinzeßin von Asturien gewesen.

Roger (Benjamin) ein berühmter Englischer Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, geb. zu Windsor, wo sein Vater Mitglied der Georgenkapelle war; wurde als Chorschüler unter die Sänger der Kapelle aufgenommen; kam drauf als Organist an die Christkirche zu Dublin. Im Jahr 1641 aber wurde er wegen der Rebellion genöthiget diesen Ort zu verlassen und sich wieder nach Windsor zu begeben, wo er als Cantor bey der Kapelle angestellt, und vom Cromwell im Jahr 1658 zum Baccalaureus cantuariensis ernannt wurde.

Er war auch außer England durch seine musikalischen Werke bekannt. Besonders schätzten selbige der Kaiser Leopold und die Königin Christine von Schweden. Hawkins.

Roger (Joseph Ludovic) hat 1758 zu Avignon in 8 heraus gegeben: Tentamen de vi Soni et Musices in corpus humanum. Hr. Forkel erklärt diesen Traetat für ein Hauptwerk in der Materie von der Würkung der Musik, in dem ersten Bande seiner Geschichte, und giebt daselbst folgenden Inhalt davon:

Cap. 1) De sono in corpore sonoro. Cap. 2) de sono in mediis quibus propagatur. Cap. 3) de sono in auditus organo. Pars II. Introductio. Brevis historia jatricae. Cap. 1. Praedispositio animae, per principia harmoniae demonstrata. Cap. 2. de praedispositione materiei ad actionem soni. Cap. 3. de praedispositione animae cum materia junctae seu corporis animati. Cap. 4. Quid, quibus et quot modis agat Musica in hominem, explicatur.

Rogge (Heinrich) Organist an der Marienkirche zu Rostock, geb. 1642, soll eine ungemeine Stärke in der freyen Fantasie auf der Orgel besessen haben, ja man wollte öfters mehr Geist und Feuer und mehrere Schönheiten darinne bemerkt haben, als in seinen zu Papier gebrachten Orgel- und Sing-Stücken.

Er stand schon im Jahr 1682 eine geraume Zeit in seinem Amte. Und als ihm einstmals ein starker Geschwulst seine linke Hand auf ein ganzes Vierteljahr unbrauchbar machte; wußte er sich mit der rechten Hand und den Füssen so gut zu behelfen, daß seine Zuhörer dieses ungewöhnliche Spiel, von dem gewöhnlichen nicht unterscheiden konnten. Er starb 1702 mit dem Ruhme eines geschickten Tonkünstlers und rechtschaffenen Mannes.

Er soll eine Abhandlung von der Quarte geschrieben haben, wovon aber nichts im Drucke erschienen ist. Auch von seinen vielen Kirchenstücken, Gelegenheitskantaten und Orgelstücken, ist nichts durch den Druck herausgekommen. Ehrenpforte.

Rohleder (Gottlieb) Cantor bey der Dreyfaltigkeitskirche zu Schweidnitz in Schlesien, gab im Jahr 1785 zu Leipzig in Druck: Der Sommer, ein Singstück, in Musik gesetzt, und in einem vollständigen Klavierauszuge herausgegeben, erster Theil; wovon der zweyte Theil 1789 ebendaselbst folgte. Es ist dies meines Wissens sein erstes öffentliches Werk. Die Arien und Chöre scheinen ihm darinne besser geglückt zu seyn, als die Recitative. Denn ob es gleich in diesen letzten nicht an Witz im Ausdrucke fehlt; so bleibt doch in Ansehung seiner Deklamation und Modulation noch manches zu wünschen übrig.

Rohleder (Johann) Prediger zu Friedland in Pomerellen, gab im Jahr 1790 bey Hrn. Rellstab zu Berlin in Druck: Herr Gott dich loben wir, für die Orgel, 2 Violinen und Baß, auch für das Klavier allein für Kirchen kleiner Städte.

Roll (— —) Orgelmacher zu Nürnberg, lebte im 16ten Jahrhunderte und erfand 1575 die sogenannten Bibelregale, oder diejenigen kleinen Regal-Werke, so man in die Blasbälge zusammen legen kann.

Rolle (Christian Carl) der ältere, Cantor an der Jerusalems und neuen Kirche zu Berlin, geb. zu Quedlinburg ums J. 1714; gab im J. 1784 daselbst in 8 auf 106 Seit. heraus Neue Wahrnehmungen zur Aufnahme und weitern Ausbreitung der Musik. Es ist dies eine merkwürdige Erscheinung von Berlin. Indem solch kauderwelsches und verwirrtes Geschwätz, so leicht nicht gefunden werden kann. An praktischen Werken hat er 1765 daselbst drucken lassen: Das Herr Gott dich loben wir, wie solches bey dem öffentl. Gottesdienste auf der Orgel mit der Gemeinde am übereinstimmigsten gespielet werden kann. Mit ausgesetzten Trompeten, Pauken, Zinken und Posaunen. In MS. sind noch einige Kirchenstücke von ihm bekannt.

* Rolle (Johann Heinrich) dieser mit Recht so allgemein beliebte Kirchenkomponist und Musikdirektor zu Magdeburg geb. zu Quedlinburg am 23 December 1718, war der jüngste unter drey Brüdern. Sein Vater Christian Friedrich Rolle, welcher als ein ebenfals nicht unberühmter Komponist, am letztern Orte Musidirektor war; erhielt drey Jahre nach dessen Geburth, den Ruf als Musikdirektor nach Magdeburg und begab sich 1721 nebst seiner Familie dahin. Hier legte nun der junge Rolle den Grund zu den Wissenschaften, und insbesondere zur Musik unter der Anführung seines Vaters. Und vermittelst seines vortrefflichen Talents, machte er so große Fortschritte in dieser Kunst, daß er schon in seinem 13ten Jahre ein vollständiges Kirchenstück verfertigte, welches sein Vater in der Heiligen-Geistkirche aufführen konnte.

In

In seinem 14ten Jahre wurde er zu Magdeburg zum Organisten an der Peterskirche erwählt, welche Stelle er bey fleißiger Abwartung seiner Schul- und Musikstudien bis in sein 28stes Jahr verwaltete. Im Jahr 1736 gieng er auf die Akademie nach Leipzig, und studirte daselbst die Philosophie und Rechtsgelahrheit bis zum Jahr 1740, wo er nach Berlin gieng, um ein Justitiariat unweit davon anzutreten.

Da aber zur selbigen Zeit zu Berlin die Musik mit jedem Tage mehr zu glänzen anfing, die Liebhaberey immer allgemeiner wurde, und er sich Zeit seines Aufenthaltes durch seine Talente in dieser Kunst, schon manchen Freund und Gönner erworben hatte; so wurde es diesen letztern nicht schwer ihn zu bereden, die Musik als sein Hauptgeschäft anzusehen, und als Violinist Dienste in der Königl. Kapelle zu nehmen, die damals eben vollzählig gemacht wurde. Und er trat noch im selbigen Jahre als Kammermusikus in Königl. Dienste.

Sechs Jahre hatte er diese Stelle bekleidet, als er den Ruf als Organist an die Hauptkirche St. Johann zu Magdeburg erhielt. Er foderte nun zwar seinen Abschied vom Könige, erhielt ihn aber erst nach einem halben Jahre. Er reiste also im Jahr 1746 von Berlin nach Magdeburg ab. Hatte aber daselbst kaum 6 Jahre lang seinem neuen Amte vorgestanden, als sein Vater starb, und er von dem Magistrate von neuen zum Musikdirektor an seines Vaters Stelle erwählt wurde.

In diesem Amte hat er mehrere schöne Kirchenjahrgänge; acht große Paßionen, viere davon nach den Evangelisten mit untermischten Arien, Soliloquien, Choralen und Chören, und vier Passions-Oratorien nach beliebten Dichtern, gesetzt. Ueberdies noch nachfolgende große Dramen für das Magdeburger Conzert: als 1) Joamand, oder das Gelübde, fürs Klav. gedruckt, nebst einer Sonate 1782. 2) Davids Sieg im Eichthale, fürs Klav. gedruckt 1776: 3) Orest und Pylades: 4) Der Tod Abels: fürs Klav. gedr. 1771. 5) Saul, oder die Gewalt der Musik, fürs Klav. gedr. 1776: 6) Herrmanns Tod nebst 6 Liedern fürs Klavier gedruckt, 1783: 7) Jacobs Ankunft in Egypten: 8) Die Befreyung Israels fürs Klav. gedruckt, 1784: 9) Abraham auf Moria, zum ersten mal fürs Klavier gedruckt, 1777 und zum zweytenmale, 1785: 10) Lazarus, oder die Feyer der Auferstehung, fürs Klav. gedr. 1779: 11) Thirza und ihre Söhne, fürs Clav. gedruckt, 1784: 13) Simson, fürs Klav. gedruckt, 1785: 14) Melida, fürs Klav. gedruckt, 1785: und endlich 15) Gedor, oder das Erwachen zum bessern Leben, das letzte Stück, so er noch kurz vor seinem Tode ausgearbeitet, lies seine hinterlassene Wittwe durch den Hrn. Musikdirektor Zachariä seinem Nachfolger im Amte, in einen den vorigen ausgegebenen Dramen, ähnlichen Klavier-Auszug bringen und 1786 drucken. Noch gehöret 16) hieher David und Jonathan, eine musikalische Elegie, im Klavier Auszuge gedruckt, 1773.

Unter der großen Menge Lieder so seit 20 Jahren für das Klavier gedruckt worden sind, verdienen die Seinigen hier bemerkt zu werden. Es sind 1) Siebenzig auserlesene Gesänge über die Werke Gottes in der Natur. Halle 1775. 2) Lieder nach dem Anakreon in Musik, Berlin 1775. 3) Sammlung geistlicher Lieder, für Liebhaber eines ungekünstelten Gesangs, und leichter Klavierbegleitung, Leipz. 1775.

Von seinen Klaviersachen findet man verschiedene Sonaten und andere Stücke, in dem Berlinischen Allerley, Mancherley u. s. w. Im MS. hingegen hat man verschiedene schöne Klavierconzerts auch 6 Klaviertrios mit einer Violin, Solos und Sinfonien für ganze Orchester.

Von seinen vielen Gelegenheits-Cantaten und Dramen sind mir nur nachstehende bekannt: Auf den Geburtstag des Königs von Preußen: L'Apoteosé di Romolo. 2) Die Götter und Musen. 3) Die Schäfer: 4) Die Thaten Hercules: Und noch auf den Geburtstag des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen 5) eine große und vortreffliche Cantate von 3 Arien 1 Duett und 2 Chören 1776, unter dem Titel: Die Regungen der Treue,

Treue, Freude Dankbarkeit und Liebe.

Zu Anfange des Decembers im Jahr 1785 rührte ihn der Schlag so heftig, daß er auf einige Tage sein Gesicht und seine Besinnungskraft verlohr, doch fand sich beydes wieder. Aber noch am 29sten desselben Monats, raubte der Tod den Magdeburgern und uns diesen würdigen Mann unwiederbringlich in seinem 67sten Jahre. Sein Bildniß besitzen wir schon seit geraumer Zeit in der neuen Bibliothek der schön. Wissenschaft. Nach seinem Tode hat aber auch ein Künstler zu Magdeburg Namens Busch seine Büste in Gips sehr treffend und ähnlich gegossen.

In allen seinen Werken sticht das Sanfte hervor, so, wie in den Graunischen nach dessen Manier er sich gebildet zu haben scheint. Seine Melodien sind simpel und edel. Seine Instrumentalbegleitung ist bescheiden und nie überladen. Seine Modulation ist natürlich und ungesucht. Seine Harmonie ist durchaus rein. Am mehresten glänzt er in seinen Chören und seine vierstimmigen Motetten wovon Hr. Kapellmeister Hiller einige in seinem Motten Werke durch den Druck gemein gemacht hat, sind und bleiben Muster in diesem Fache, wegen den meisterhaften Gesange so jede Stimme für sich führt. Die Menge seiner Werke beweist den Reichthum seiner Erfindung. Aber auch schon sein Tod Abels und sein Abraham auf Moria geben ihm ein hinlängliches Recht zu allen diesen angeführten Vollkommenheiten. Doch scheinen sich einige Kritici nicht ganz ohne Grund bisweilen über die Accentuation seiner Recitative, und über Mangel an eigentlicher Aesthetik und Ueberfluß an Malereyen in seinen Werken, beschwert zu haben. Von seinem Leben und Charakter. s. Freyh. von Kosporth im Deutschen Merkur 1787. Jun. S. 223—237.

Roller (S. A.) gab 1758 zu Berlin in 8 heraus: Versuche in geistlichen und weltlichen Gedichten, nebst einigen Melodien.

Rollet (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, hat um 1780 daselbst herausgegeben: Methode pour apprendre la Musique sans transposition, sur toutes les Clefs et tons usités dans la Musique.

Rolli (Paolo) von dieses Komponisten Arbeit sind im Jahr 1727 zu London in gr. 8. Di Canzonette e di Cantate libri due, gestochen worden. Die Noten betragen 25 und der Text 124 Seiten.

* Rollin (Carl) Rector und Professor der Beredsamkeit zu Paris, war schon 1727 Alters wegen in Pension gesetzt und starb im Jahr 1741. Im Jahr 1730 gab er zu Paris seine Histoire ancienne des Egyptiens, des Carthaginois, des Assyriens etc. in 12 Duodez Bänden heraus, welches Werk nach der Zeit durchaus ins Deutsche übersetzt worden ist. Es befindet sich auch in dem 6ten Hauptstücke des 2ten Buchs dieses Werks eine artige Abhandlung von der Musik der Alten, welche der Rektor Venzky besonders übersetzt und in den III Band. S. 636 der Mitzlerischen Bibliothek eingerückt hat. Auch Forkel giebt den Inhalt davon im I Bande seiner Geschichte S. 465 an. Man spühret aber dem Verfasser den Mangel an praktischer Kenntniß in dieser Kunst an. Und seine Nachrichten sind uns nun durch Marpurgs Gesch. der alten Musik, und Forkels allgem. musik. Geschichte entbehrlich geworden. Sein Bildniß befindet sich im 19ten Theil der zuverläßigen Nachrichten.

Romain de Brasseur (Mr.) ein Tonkünstler und Violinist zu Paris, hat daselbst bis zum Jahr 1782 vier Werke heraus gegeben, so in Sinfonien, Violinsolos u. s. w. bestehen. Er spielte schon 1755 mit Beyfall im Conzert spirit. zu Paris.

Romani (Sgr.) Abt zu Rom und Schüler von Alberti, wird als ein vorzüglicher jetzt lebender Künstler auf dem Klaviere, in der Manier seines Meisters, gerühmt.

Romani (Sgr.) ein berühmter Virtuose auf der Violin aus Piemont, und Schüler von Pugnani, befand sich im Jahr 1770 zu London, 1762 wurde durch Breitkopfs Niederlage eine Sinfonie a 12 mit conzertir. Violin und Violonz. in MS. von ihm bekannt.

Romani (Antonio) ein berühmter italiänischer Sänger trat im Jahr 1744 in Königl. Preuß. Dienste und fand zu

Berlin

Berlin vielen Beyfall. Eine lustige Anekdote von ihm stehet in der Mus. Korrespondenz vom 1790 S. 191.

Romani (Steffano) genannt Pignattino, ein vorzüglicher Sanger seiner Zeit, stand im Jahr 1700 an dem Savoischen Hofe in Diensten. LaB.

Romanina s. die Artikel Benfi und Giusti.

Romano (Sgr.) dessen Werke Walther anzeigt, befand sich im Jahr 1738 zu Stockholm als Königl. Kapellmeister und hielt daselbst auf dem Ritter-Hause öffentliche Concerte.

Romberg (— —) der Sohn, ein großer Meister auf der Violin, geb. zu Münster 1769: reisete in seinem 13ten Jahre mit seinem Vater, einem dasigen Tonkunstler, und spielte schon die schwersten Violinkompositionen mit einem so vollkommen schönen Ton und reinen Ausdruck, als man ihn selten bey den geübtesten und erfahrensten Violinisten findet. Es war dieser Ernst an ihm um destomehr zu bewundern, da er, so bald er sein Instrument aus der Hand gelegt hatte sogleich zu den, seinem Alter angemessenen Kinderspielen, zueilete. Gegenwärtig hat sich seine Kunst vermuthlich um ein ansehnliches vermehrt

de Rome (Mr.) hat herausgegeben Six Sonates a deux violons, Liege 1768. Vielleicht ein Name aus einer französischen Fabrik.

Romieu (Mr) ein Mitglied der Königl. Societät der Wissenschaften zu Montpellier, bemerkte 1743 bey mannigfaltig wiederholten Versuchen, daß zwey hohe Töne, durch die Zusammenkunft ihrer Erzitterungen einen dritten tiefern Ton hervorbrächten, und las über diese Entdeckung in der Akademie ein Memoire ab; unter dem Titel: Nouvelle découverte des sons harmoniques graves, dont la résonance est très sensible dans les accords des instrumens à vent, welches er in der Assemblée publique de la Societé Royale des Sciences, tenue dans la grande salle de l'Hotel de ville de Montpellier, le 16 Decembre 1751 einrücken lies. LaB.

Roncaglio (Sgr.) ein Kastrat und vortrefflicher Sopransänger aus Italien, stand 1772 an dem vortrefflichen Churfürstl. Theater zu Mannheim und

und 1784 an dem Königl. Theater zu Neapel. Er hat gegenwärtig aller Orten den Rang des ersten Sängers.

Rondinello (Sgr.) ein um die Mitte dieses Jahrhunderts lebender Tonkünstler, ist durch verschiedene Violenzellsachen in MS. bekannt geworden.

Rore (Cyprian) von den Italiänern il Divino genannt, war ein vortrefflicher Contrapunktist, geb. zu Mecheln 1516; Er hielt sich in der Blüthe seines Lebens in Italien auf und verwaltete daselbst an mehreren Oertern die Kapellmeisterstelle, bis er zu Parma 1565 in seinem 49sten Jahre starb. Unter der großen Menge Madrigale welche er verfertiget hat und welche durchaus von Meistern sehr geschätzt worden sind, schreibt man besonders einem chromatischen Werke große Schönheiten zu. Vermuthlich ist der gröste Theil derselben zu Venedig gedruckt worden, wovon Walther drey Werke anführt. Hier ist noch der Titel von einen Vierten, welches erst nach seinem Tode heraus kam: Tutti i Madrigali di *Cipriano di Rore*, a 4 voci, spartiti et accommodati per sonar d'ogni sorte d'Istrumento perfetto, et per qualunque studioso di Contrapunti, novamente posti alle stampe. In Venetia 1577. in Folio.

Rosa (Christ.) lebte im vorigen Jahrhunderte und hat herausgegeben: Oratio de musicae artis (non omnigenae sed vocalis) laudibus et usu praecipuo. Neo-Ruppini, dicta Francof. 1656.

* Rosa (Salvator) ein berühmter Maler, Dichter und Tonkünstler, war geb. zu Neapel 1615, studierte die Malerey bey mehreren großen Meistern seines Vaterlandes, legte sich insbesondere auf die Landschafts-Malerey und übte dies Talent anfänglich zu Florenz und nachhero besonders zu Rom aus: wobey er solche Fertigkeit erlanget hatte, daß er öfters ein Gemälde an demselbigen Tage vollendete, an dem er es angefangen hatte.

Seine Gedichte waren voller Witz. Mußten aber wegen ihres gewöhnlich beißenden und öfters anstößigen Inhalts, das Licht scheuen, und erhielten sich blos ungedruckt in den Händen der Gelehrten seines Vaterlandes.

Nur fünf Satyren, über die Tonkunst, die Dichtkunst, die Malerey, den Krieg und den Neid hat man gesammelt, und nach Jöchern 1719 zu Amsterdam in 8. und nach Mattheson, in 12. ohne Jahrzahl herausg geben.

Es ist nun eben sein nicht Gedicht: La Musica. Satira, welches ihm die Ehre verschaft, in dieser Gesellschaft mit aufgenommen zu werden. Mattheson, der es in seinem Mithridat mit einer deutschen Uebersetzung nebst seinen Anmerkungen, welche ein ganzes Alphabet betragen, hat abdrucken lassen: hat hinlänglich dafür gesorgt, daß wir uns des Namens Salvator Rosa eben nicht sehr zu rühmen brauchen. Es ist vielmehr seiner vorzuglichen praktischen Talente in der Tonkunst wegen geschehen. Indem er es darinne sogar bis zum Komponisten gebracht hatte, wie uns Burney in seiner Geschichte überzeugt, wo er erzehlt: daß er zu Rom von des Rosa Urenkelin eine Sammlung vermischter Singstücke gekauft habe, worinne sich acht von selbigem verfertigte, in Musik gesetzte und eigenhändig geschriebene Cantaten befinden.

Salvator Rosa starb zu Rom im Jahr 1673.

* Rosalba s. den Artikel Carriera. Ausser dem was dort von ihr gesagt wird, ist noch zu merken: daß zu Dreßden, in der Churfürstl. Gemälde Gallerie, sich nur allein von ihr, 157 Stück Pastellgemälde in einem eigenen Nebenzimmer befinden, worunter auch verschiedene große Sängerinnen vorkommen.

Roschlaub (— —) wurde ums Jahr 1783 durch verschiedene Fagottconzerte auch einfache und doppel Hornconzerte, doch nur in MS. bekannt.

Rose (— —) ein Violinist zu Paris an dem Orchester der dasigen französischen Comödie, hat 1786 daselbst ein Doppelconzert für 2 Violinen à 9, von seiner Arbeit stechen lassen.

Rose (Johann Heinrich Viktor) Organist an der Hauptkirche zu Quedlinburg, geb. daselbst am 7 Dec. 1743; genoß den ersten Unterricht in der Musik auf mehreren Instrumenten bey seinem Vater, dem dasigen noch lebenden Stadtmusikus, J. G. Rose, bis in sein dreyzehntes Jahr. Im

Jahr 1765 nahm ihn die letzt verstorbene Prinzeßin Amalie, damalige Aebtissin mit sich nach Berlin, und übergab ihn ein paar Jahre lang der Unterweisung der daselbst lebenden beyden Meister, Mara und Grauel auf dem Violonzell. Im Jahr 1763 verlies er Berlin wieder und trat als Kammermusikus in die Dienste des Fürsten von Anhalt-Bernburg. Im Jahr 1767 nahm er von da seinen Abschied, begab sich eine Zeitlang auf Reisen, und trat bey seiner Rückkehr zu Ende desselben Jahres, als Kammermusikus in die Dienste des Fürsten von Anhalt-Dessau. Im Jahr 1772 endlich wurde er von der Frau Aebtissin in seine Vaterstadt als Organist berufen, wo er auch noch stehet.

Er spielet zwar verschiedene Instrumente, aber doch ist er unter allen diesen auf dem Violonzell am stärksten. Er besitzt nicht allein eine ungemeine Fertigkeit auf diesem Instrumente, sondern auch einen ausdrucksvollen Bogen und eine besondere Grazie in seinem Vortrage. Im Jahr 1791 gab er zu Quedlinburg in den Druck: Grundmelodien zu den in dem neuen Quedlinburgischen Gesangbuche befindlichen Liedern, mit einer vierstimmigen Begleitung.

Roselli (Pietro) ein italiänischer Komponist, blühete in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts.

Rosenbaum (Christian Ernst) hat nachfolgende Werke drucken lassen: Scherzhafte Lieder mit Melodien, 1 Theil 1760. 2) derselben IIter Theil, 1762. 3) VI Sonaten fürs Klavier 1766.

Rosenberg (Georg) wird vom Hrn. von Stetten in seiner Augsburgischen Kunstgeschichte, als ein im 16ten Jahrhunderte zu Augsburg lebender Komponist angeführt.

Rosenbusch (Johann Conrad) Schloß- und Stadt Organist auch College an der Rathsschule zu Glückstadt, geb. im Schwarzburg Rudelstädtischen zu Seebergen, am 1sten August 1673; fühlte schon in seiner zarten Kindheit einen unwiderstehlichen Trieb zur Musik. Sein Vater, ein Prediger, gab diesem Triebe dadurch die beste Richtung, daß er seinen Sohn, als Knaben von 11 Jahren, der Unterweisung des berühmten Joh. Pachelbels nach Erfurt

fu t untergab. Hier studierte nun der junge Rosenbusch 5 Jahre lang mit dem größten Fleiße, und als nach Verlauf dieser Zeit sein Meister sich als Hof- und Kammer-Organist nach Stuttgard begab; folgte er selbigem auch dahin, und blieb noch 2 Jahre bey ihm.

Endlich näherte er sich, vermittelst einer Reise durch die vornehmsten Städte Oberdeutschlands, seinem Vaterlande wieder. Hielt sich aber zu Gotha wegen der daselbst befindlichen vortrefflichen Kapelle 2 Jahre lang auf, und vertrat öfters, sowohl bey Tafel- als Kirchenmusiken, die Stelle des Hoforganistens Christ. Friedr. Wirt. Da er aber sahe, daß er hier vergeblich sein Glück erwartete, gieng er nach Hamburg. Und kaum war er daselbst angekommen, als er durch Vorschub der General-Majors, Georg von Berndt am 2ten November 1693, zum Organisten des schönen Werks nach Itzehoe in Holstein berufen wurde. Diesem Amte hat er 20 Jahre lang vorgestanden, bis er am 11 Jan. 1713. einen zweyten Ruf als Stadt-Organist nach Glückstadt erhielt, wozu ihm im Jahr 1716 noch der Schloßorganist n-Dienst beygegeben wurde.

Von seinen Kompositionen ist zwar nichts bekannt, doch hat er nichts destoweniger viele starke ein- und zweychörigte Gelegenheits-Musiken und noch mehrere Orgel- und Klaviersachen verfertiget. Insbesondere rühmet Mattheson unter diesen letztern 2 Bücher variirter Chorale, welche den Pachelbelschen sehr nahe kämen, und außer der Gründlichkeit noch etwas Artiges und Schmackhaftes an sich hätten.

Unter seinen Nebengeschäften zu Itzehoe verdient noch bemerkt zu werden, daß er daselbst den jungen Neth, einen Knaben, der von seinem 5ten Jahre an stockblind war, in Zeit von 8 Jahren ohne Entgeld, durch seinen Unterricht auf dem Klaviere und in der Komposition so weit brachte, daß er bey seinem Abgange seine Organisten-Stelle erhielt. Man sehe hiervon mit mehreren den Art. Neth. Noch 1740 lebte Rosenbusch zu Glückstadt vergnügt. S. Ehrenpforte.

Roseni (Sgr.) hat um 1776 zu Paris VI Quatuor concertantes für Violin oder 1 Flöte, Bratsche und Baß Op. I. stechen lassen. VI Flötenduos Op. I. so zu Lyon um eben diese Zeit unter den Namen Rosine. s. Breitkopfs Verzeichniß 171, sollen gestochen seyn, sind vermuthlich von ebendemselben.

Rosenkranz (— —) ist schon um 1764 durch verschiedene Sinfonien im MS. bekannt geworden. In dem Westphälischen Verzeichniß von 1782 wird auch ein Trio für Bratsch. Viol. und Baß in MS. angeführt. Man sagte damals er befände sich unter einem Chor als Hoboist zu Hannover.

* Rosenkron (Nikol.) ein vorzüglicher Meister auf dem Fagott zu Nürnberg, geb. in Lapland im vorigen Jahrhunderte, kam im Jahr 1679 mit seinem Sohne Joh. Daniel, einem jungen 12 jährigen Violinisten nach Nürnberg, und erwarb sich durch seine Kunst so viel Achtung daselbst, daß er in Kupfer gestochen wurde.

Rosenmüller (Johann) welcher im Jahr 1686 als ein berühmter Komponist und Kapellmeister am Wolfenbüttelschen Hofe starb: s. Walthers Lex. Soll das bekannte Lied: Alle Menschen müssen sterben, in Musik gesetzt haben. Desgleichen auch die Melodie zu: Straf mich nicht in deinem Zorn; welche er, wegen des im Walther angeführten Vergehens, mit einer Supplik nach Dreßden, aber ohne Würkung, geschickt haben soll.

Rosetti (Antonio) Kapellmeister des Herzogs von Meklenburg-Schwerin zu Ludwigslust, geb. zu Mayland ums Jahr 1744, bildete sich vorzüglich nach dem großen Joseph Haydn zu Wien, wo er im Jahr 1766 als Violinist in der Kaiserlichen und zugleich als Kammermusikus in des Grafen von Althan Kapelle stand. Um das Jahr 1780 erhielt er von dem Fürsten von Wallerstein zu Wallerstein die Kapellmeister-Stelle, wobey er gewöhnlich den Kontrabaß spielete. Der Ruhm welchen er sich daselbst durch seine Talente, beydes als Anführer und als Komponist erwarb, blieb nicht unbelohnt. Er erhielt im Jahr 1789 einen neuen Ruf an die Stelle des verstorbenen Kapellmeisters Westenholz nach Schwerin. Außer den ansehnlichen Bedingungen, welche in 1100 Reichsthaler baar, Haus und Garten, freyem

freiem Holz und Fourage für 2 Pferde, im ganzen auf 3000 Gulden am Werthe betragen, hat er die Ehre und das Vergnügen eine an würdigen Männern reiche, überhaupt eine der bravsten Kapellen Deutschlands daselbst zu finden und anzuführen.

Er hat sehr viel geschrieben und der große Beyfall den seine Sachen aller Orten bey Liebhabern gefunden haben, hat gemacht, daß auch vieles an mehreren Orten von seinen Kompositionen, ist gestochen worden. Es ist auch nicht zu leugnen, daß in seinen Werken ein eigener angenehm schmeichelnder und süß-tändelnder Ton herrscht und besonders fallen seine Sätze für Blase-Instrumente öfters himmlisch schön aus, die er überhaupt beym Orchester meisterhaft zu benutzen weiß. Und so lange er sich in seinen Werken seinem eigenen Genie überläßt, verdient er allerdings in seiner Manier unsern Beyfall. Dies ist aber nicht der Fall wenn er den erhabenen Pfad eines Haydn zu betreten gesucht hat, dann fällt er öfters ins monotonische, gekünstelte und spielende.

Seit 1780 sind nachfolgende Werke von ihm gestochen worden. 1) 6 Klaviertrios mit Violin Op. I. Paris. 2) VI Klaviertrios. Op. II. 3) I Klavierconzert. Op. III. Frankf. 4) III Klaviertrios mit Violin und Violonzell, Speier. 5) III Klaviertrios desgleichen Op. IV. Berlin. 6) VI Violinduos zu Wien; 7) III Sinfonien a grand Orchest. Op. I. Amsterdam. 8) III Hornconzerte No. 1. 2. 3. Paris 1784: 9) III Flötenconzerte No. 4. 5. 6. Paris: 10) III Klaviertrios Op. V. in Speyer: 11) Der sterbende Jesus, ein Oratorium nach der Poesie des Herrn Zinkernagels, Wien, 1786 gestochen. Dies Stück wird sehr gerühmt.

Von seinen Werken in MS. kann ich nur das wenige anzeigen, was sich in den öffentlichen Musikniederlagen zu Hamburg und Leipzig befindet. Hierunter sind vorzüglich ein Requiem. XII Sinfonien: VIII Flötenconzerts: II Violinconzerts: Verschiedene Horn- und Fagottconzerts, Quintetts und s. w. Herr N. Boßler in Speier hat seine Silhouette stechen lassen.

Rosier (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris hat daselbst ein Werk herausgegeben unter dem Titel: Principes de guitarre. Lab.

Rosier (Carolus) Vice-Kapellmeister des Churfürsten von Cöln, s. Walther; lebte gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts. Indem seine Cantiones Sacrae im Jahr 1667, als er noch Violinist an diesem Hofe war, zu Cöln in Fol. gedruckt sind.

Rosingrave (Daniel) zuletzt Organist an der Christkirche zu Dublin, war in der Königl. Kapelle erzogen worden und Purcells Mitschüler. Er erhielt drauf im Jahr 1698 die Organistenstelle in Salisbury, von wo er erst nach Dublin versetzt wurde.

Rosingrave (Thomas) der Sohn des Vorhergehenden, ein braver Komponist und Organist an der St. Georgenkirche in Hanover-Square zu London; lies in seiner Jugend so außerordentlich viel versprechende musikalische Talente an sich verspühren, daß das Dom-Capitel zu Dublin sich seiner annahm und ihm zum Behuf einer Reise nach Italien, eine Pension ausmachte. Auf dieser Reise kam er im Jahr 1710 nach Rom und machte unter andern Tonmeistern, auch mit dem großen Alexander Scarlatti und dessen Sohne Dominico, nicht nur Bekanntschaft, sondern auch selbst Freundschaft. Wie lange er sich übrigens in Italien aufgehalten hat, ist nicht bekannt. Nur so viel kann Hawkins melden, daß er im Jahr 1720 beym Orchester des Opernhauses auf dem Heumarkt zu London eine Stelle gehabt, wo er in dem nehmlichen Jahre die Oper Narcissus, von der Komposition des Dominico Scarlatti aufs Theater gebracht habe. Nachdem aber die Direktion dieses Theaters in andere Hände kam, gieng er ab und gab Privatunterricht in der Musik in der Stadt.

Um selbige Zeit war der Bau der neuen Orgel in der St. Georgenkirche in Hanover-Square geendigt, und es meldeten sich bey den Vorstehern dieser Kirche mehrere Candidaten, unter welchen auch er sich befand. Es war aber diesmal nicht leicht um den Preiß zu kämpfen, indem die Vorsteher Händeln nebst dem Geminiani zu Beurtheilern und Schiedsrichtern bey

den verschiedenen Proben der Candidaten ernennet hatten, welche jedem derselben ein Fugenthema zur Ausführung aus dem Stegreif vorlegten. Demohngeachtet erhielt Rosingrave den Vorzug nach seiner abgelegten Probe, für allen übrigen und folglich auch die Organistenstelle, mit 50 Pf. Sterl. Gehalt. Er starb im Jahr 17..

Als ein gelehrter Contrapunktist und übermäßiger Bewunderer der Werke des Palestrina, darf man sich nicht wundern, daß er in seiner Manier und in seinen Kompositionen, bey allen Kenntnissen die daraus hervorleuchteten, steif und troken blieb. Es sind davon gestochen: Gesänge zur Oper Marcissus: XV Fugen für die Orgel oder den Flügel: und XII Solos für die Flöte mit dem Generalbaß. Ueberdies gab er noch kurz vor seinem Ende, seines Freundes Dominico Scarlatti Klaviersonaten heraus, denen er noch 2 von seiner eigenen Komposition beyfügte.

Rosini da Perugia (Girolamo) ein Päbstlicher Sänger, war schon vorher im Jahr 1631 als Sopranist wegen seiner Stimme und seiner Manier in großem Rufe, und wurde deswegen als Candidat unter die Päbstlichen Sänger mit aufgesetzt. Allein ob er gleich vom Pabst Clemens VIII gehöret wurde und Beyfall erhielt; so schlossen ihn doch die Spanischen Sänger, weil er nicht aus ihrem Lande war, aus. Ueber diesen Vorfall grämte er sich so sehr, daß er in ein Capuciner-Kloster gieng und ein Franciskaner-Mönch wurde. Der Pabst erfuhr nachher das ihm wiederfahrne Unrecht, verwies es den Spanischen Sängern sehr, rufte ihn wieder zurück und hob das Gelübde wieder auf, welches er als Mönch gethan hatte. s. Adami.

Rosli (Lemme) ein Musikgelehrter von Perugia im vorigen Jahrhunderte, hat ein Werk unter dem Titel heraus gegeben: Sistema musico. o Musica speculativa. Perugia 1666. LaB.

Rosseter (Philipp) ein Lautenist und Komponist des vorigen Jahrhunderts zu London, gab daselbst im Jahr 1601 von seiner Komposition heraus: Arien zum Singen bey der Laute, Orpharion und dem Violonzell.

Rossi (Emilio) Kapellmeister zu Loretto ums Jahr 1530, war einer der ersten Contrapunktisten, welcher die, kurz vor seiner Zeit erfundenen verschiedenen Gattungen von Fugen und Contrapunkten, als Meister zu behandeln wußte: Und ist ohne Zweifel der Aeltervater, der bis jetzt in Italien in der Musik berühmten Rossi. Hawk.

Rossi (Francesco) Maestra del Coro in der Musikschule der Mendicanti zu Venedig im Jahr 1770; spielte bey den musikalischen Versammlungen dieser Mädchens, gemeiniglich den Flügel. Burneys Reisen. B. I.

Rossi (Francesco) ein um den Anfang dieses Jahrhunderts zu Venedig lebender Abt, gehörte nicht nur zu den vortrefflichsten Komponisten in der damaligen Manier, sondern war auch zugleich Poet von den Opern, welche er in Musik gesetzt hat. Folgende sind zu Venedig aufgeführt worden: Il Sejano Moderna della Tracia 1686: la Corilda, 1688: la Pena degl'Occhi, im nehmlichen Jahre: und la Ninfa Apollo 1726.

Rossi (Ildefonse de) ein Olivetaner-Mönch, lies um das Jahr 1770, sechs Klaviersonaten von seiner Arbeit stechen.

Rossi (Luigi) ein Römischer Komponist. Wegen dem vortrefflichen Gesange, der fremden Modulation und der schönen Harmonie, welche in seinen Kompositionen herrschten, nannten ihn nur seine Landsleute il divino Luigi. Nach der Zeit, in welcher Walther diese Nachricht in sein MS. aufgezeichnet hat, scheint er zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts gelebt zu haben.

Rossi (L.) unter diesen Namen wurden 1784 zu Florenz VI Sinfonien à 9, gestochen.

Rossi (Michel Angelo) ein Komponist, geb. zu Rom; hat außer dem von Walthern angezeigten Werke, auch noch daselbst 1632 die Oper, Erminia sul Giordano von seiner Komposition, aufs Theater gebracht.

Rossi (Pasqua) stand ums Jahr 1770 als eine junge Zöglingen des Galuppi, in dem Conservatorio der Incurabili zu Venedig, und verband mit einer Engelstimme, den herrlichsten Vortrag. Burneys Reise B. I.

Rossi-

Rossignoli (Constantia) eine vortrefliche Sängerin aus Rom blühete ums Jahr 1750.

Rossini (Sgr.) ein Castrat und vortrefflicher Sänger, stand im Jahr 1601 als Mitglied in der Päpstlichen Kapelle. Seine Talente machten, daß man sich seitdem in dieser Kapelle über die Bedenklichkeiten wegen der Aufnahme der Castraten hinweg setzte. Er war der Erste davon, den man aufnahm. Burneys Gesch.

Rosso (Christofero del) ein vorzüglicher italiänischer Sänger, blühete um das Jahr 1750. LaB.

* Rosso (Sgr. il) ein berühmter Maler, von den Franzosen Maitre Roux genannt, war geb. zu Florenz 1496; verstund die Musik vollkommen, war dabey selbst Dichter und vergiftete sich selbst 1541, troz allen diesen Vorzügen und Talenten so er besaß.

* Roswida oder van Rossow (Helena) eine gelehrte Nonne, so gegen das Jahr 980 in dem Kloster Gandersheim lebte; verstund außer der griechischen und lateinischen Sprache auch die Musik. Sie hat mehrere prosaische und poetische Werke hinterlassen, worunter sich auch Komödien befinden. In einer derselben, welche den Titel Paphnutius führt, läßt sie auch verschiedenes von der Musik mit einfließen.

Rota (Rosa) befand sich im Jahr 1770 als eine junge Schülerin des Galuppi, in dem Conservatorio der Incurabili zu Venedig. Burney, der sie daselbst hörete, erklärte sie für eine wahre Nachtigall. Indem er hinzusetzte: „Mit der größten Leichtigkeit „macht sie eben solche Lauser und „Sprünge, wie dieser Vogel." Im Jahr 1785 befand sie sich als Seconda Donna zu Vincenz, neben der Danzi.

Rotenbürger (Conrad) ein berühmter Orgelmacher seiner Zeit aus Nürnberg, verfertigte im Jahr 1475 das Werk zum Barfüßern daselbst. Dann bauete er noch um eben dasselbige Jahr das große Werk im Stifft Bamberg, welches er im Jahr 1493 noch mit mehrerern Tasten und Bälgen verbesserte. s. Praetor. Synt. Mus. T. II. p. 111. Die Bälge welche er 10 Spannen lang und 3 Spannen breit verfertigte, hatte er von 8 bis auf 18 vermehrt.

Roth (Christian) war Organist in Leutmeritz an der Elbe zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, und gab 1624 zu Dreßden 74 vier und fünfstimmige Couranten von seiner Arbeit, unter dem Titel: Couranten-Lustgärtlein, in 4 in Druck.

Roth (Tobias) war Cantor und Organist zu Zwickau und starb im Jahr 1610. In Blumbergs Zwickauischen Gesangbuche von 1710, steht ein Weihnachtslied von ihm: Wie holdselig und schön grünt Davids Stämmelein, wozu er wahrscheinlich auch die Melodie verfertiget hat.

Roth (Wilhelm August Traugott) ein Komponist, geb. im Erfurthischen Gebiete um das Jah 1720; leate den Grund in der Musik unter Anführung des seel. Professors Adlung zu Erfurth und setzte drauf selbige, und insbesondere das Klavier zu Weimar, unter der Anweisung des seel. Organistens Walther weiter fort. Den Anfang der Studien machte er ebenfals zu Erfurth, gieng aber hernachmals auf die Stadtschule nach Halle und studirte darauf auf dasiger Akademie, die Philosophie und Gottesgelahrtheit. Von hier kam er um das Jahr 1754 nach Berlin und gab daselbst Unterricht in der Musik. Auch lies er daselbst im Jahr 1757 von seiner Komposition drucken: Lieder aus der Wochenschrift: Der Freund mit Melodien, in 8. Weiter reichen die Nachrichten nicht, welche uns Herr Marpurg in seinen Beyträgen von selbigem gegeben hat.

Rothe (Johann Christoph) geb. zu Roßwein in Meißen 1653, war der Vater einer Familie, welche sich, seitdem die Musen unserm Sondershausen das Glück ihrer Gegenwart gönneten, fortwährend durch ihre Talente und ihren Eifer in Erfüllung ihrer Pflichten bey der Fürstl. Hofmusik, ausgezeichnet haben. Nachdem er sich unter der Anleitung seines Vaters, welcher Kantor zu Roßwein war, so weit zum Sänger und Violinisten gebildet hatte, daß er hoffen durfte, auch außerhalb unter Fremden bemerkt zu werden; so verließ er sein väterliches Haus, um an irgend einem Hofe sein Glück zu finden.

Er erhielt nun zwar anfangs zu Coburg als Falsetist und Violinist Dien-

ste in der dasigen Herzogl. Hofkapelle; allein ohnerachtet seine Herrschaft mit ihm zufrieden war, foderte er dennoch seinen Abschied, welchen er auch schriftlich auf eine Ehrenvolle Art erhielt, und trat im Jahr 1693 als Kammerdiener und Kammermusikus in hiesige Fürstl. Dienste, wo er auch im Jahr 1720 starb, nachdem er mehrere beträchtliche geistliche Werke, als Passionen, Osterstücke u. s. w. für die Fürstliche Kapelle in Musik gesetzt und aufgeführet hatte.

Rothe (Joh. Ernst) der älteste Sohn des Vorhergehenden, zuletzt Fürstl. Schwarzburgischer Regierungs-Kanzellist und Kammermusikus allhier zu Sondershausen; war geb. zu Coburg am 27 August 1688 und folgte zwar in seiner zartesten Kindheit seinem Vater hieher; hatte aber kaum als Knabe den ersten Grund in der Musik und andern Wissenschaften gelegt, als er schon seine große Wanderung antrat.

Seine erste Ausflucht war auf die Schule nach Halberstadt. Diese verwechselte er aber nach einiger Zeit wieder mit der Berliner Schule, wo er ebenfals im Singchore aufgenommen wurde. Die Oper, welche damals zu Berlin unter der Anführung der beyden Buononcini's blühete, war eine gute Schule für die dasigen Singschüler, welche, indem sie die Chöre in den Opern besetzen musten, außer dieser Uebung, noch Gelegenheit fanden, mehrere gute Sänger und Sängerinnen zu hören. Und dies scheint besonders der Zeitpunkt gewesen zu seyn, in welchem er sich zum Sänger gebildet hatte.

Seine Lebhaftigkeit lies ihn aber hier nicht lange einen müßigen Zuschauer bleiben. Er wünschte bey seiner schönen Baßstimme selbst eine Rolle auszuführen und gieng deswegen auf die Akademie nach Leipzig, wo damals ebenfals die Opern unter Strunck und Hoffmann blüheten. Hier übernahm er seine erste Rolle. Und da die Vorstellung derselben zur Zufriedenheit des Publikums ausfiel; wurde er dadurch aufgemuntert, nach einiger Zeit sein Glück noch auf mehrern Theatern zu suchen. Er reißte deswegen nach Braunschweig und sang eine Zeitlang auf dem dasigen

Herzogl. Theater, und von da nach Hamburg, wo er gleichfalls mehrere Rollen übernahm.

Endlich des Herumschwärmens müde, kam er wieder zurück nach Sondershausen, wo er alsbald als Baßsänger und Violinist in die Fürstl. Hofkapelle aufgenommen wurde. Hier hat er ununterbrochen bis in sein 86stes Jahr, dreyen Fürsten nach einander Dienste gethan. Bis er endlich am 20sten August 1774 sein Leben beschloß.

Seine schönsten Jahre scheint er zu unruhig vollbracht zu haben, als daß er es auf einem Instrumente zu einer vorzüglichen Fertigkeit hätte bringen können. Er war daher auf der Violine zwar nur Ripienist. Aber ein Ripienist, der mit Geschmack und Beurtheilung zu begleiten wußte, weil er ein Sänger war der Geschmack und Kunstkenntnisse besaß. Ich kann mich nur noch rühmen, die Ueberreste von der Schönheit und Stärke seiner Stimme gehört zu haben. Daß er aber noch in seinem 82sten Jahre mit den Empfindungen, mit der Lebhaftigkeit und dem Feuer eines Jünglings sang, oder vielmehr declamirte, davon bin ich mehrmals Zeuge und Bewunderer gewesen.

Rothe (August Friedrich) ein jüngerer Bruder des Vorhergehenden, geb. allhier zu Sondershausen, am 4 Februar 1696, wählte schon in seiner Kindheit die Musik zu seinem Metier, und brachte es vermittelst seiner vorzüglichen Talente unter der Anführung seines Vaters, auf der Violine so weit, daß er schon im Jünglings-Alter bey der Fürstl. Kapelle mit angestellt werden konnte.

Um sich nun durch das Hören guter auswärtiger Meister noch mehr zu bilden, schickte ihn sein Vater auf Reisen. Sein erster Aufenthalt war in Leipzig, von wo er, nachdem er mehrere Orchester aufgesucht hatte, im Jahr 1723 bey dem Markgrafen von Bayreut als Violinist in Dienste aufgenommen wurde. Die glänzenden Carnevals-Lustbarkeiten und der gute Geschmack in den Künsten, welche damals an diesem Hofe herrschten, trugen in eben dem Grade zu seiner Vollendung bey, als ihr Eindruck auf ihn wirkte.

Nach

Nach einigen Jahren entstand der Wunsch in ihm, seinem Landesvater, dem er als einen Beschützer der Künste kannte, mit seinen erworbenen Talenten zu dienen. Er nahm daher seinen Abschied und wurde nachdem er sich in Sondershausen vor seinem Fürsten mit Beyfalle hatte hören lassen, nicht nur zum Kammermusikus und Kanzellisten, sondern auch noch insbesondere zum Vorspieler bey der Fürstl. Kapelle ernannt. Welchem Amte er auch noch während der Regierung des folgenden Fürsten rühmlichst vorgestanden hat. Bis er selbiges bey dem Anfange der itzigen Regierung, Alters und Schwachheit wegen, dem damals hier angekommenen und nun auch ohnlängst zu Ludwigslust verstorbenen Conzertmeister Abel über gab. Er starb darauf am 4 Juli 1784, nachdem er sein Alter auf 88 Jahre und 5 Monat gebracht hatte.

Kenner, welche ihn in seinem blühenden Alter auf der Violine gehört, haben ihn jederzeit unter die Empfindungsvollen, angenehmen und gefälligsten Solespieler erzählt.

Rothfischer (— — —) Kammermusikus und Violinist in der Kapelle des Fürsten von Nassau-Weilburg, ums Jahr 1780; soll seine Conzerte eben so gründlich, und in eben so einem großen Geschmacke setzen, als er sie mit Empfindung und Ausdruck, ohne alle Grimasse, vorzutragen weiß. Er soll übriges den schönsten Glaston aus seiner Violine ziehen. S. Alman. 1782.

Rotland ein Diakonus zu Metz im 10ten Jahrhunderte; war ein vorzüglicher Sänger und zu Anfange desselben Jahrhunderts Direktor der dasigen Singschule, welche sich damals noch, von Karl des Großen Zeiten her, besonders in Ansehung der guten und richtigen Ausführung des Kirchengesanges, vor allen andern auszeichnete. S. Gerberts. Gesch.

Rouette (Madame la) s. Ruette Mad.

Rouette (Mr. la) s. Ruette Mr.

Rousseau (Mr.) einer der ersten Sänger bey der Pariser großen Oper, sang daselbst schon ums Jahr 1783, zur Zeit alsein Gluck, Piccini, Sacchini und Gretri, als Komponisten an diesem Theater blüheten.

Rousseau (l'Abbé) Kapellmeister der Kirche zu Tournay, geb. zu Dijon zu Anfange dieses Jahrhunderts, hat sich durch seine in den Druck gegebenen Messen zu dem Range der besten Komponisten seiner Zeit erhoben. Im Jahr 1753 führte man noch im Conzert spirirt zu Paris ein Salve Regina von seiner Komposition mit vielem Beyfalle auf. Er starb im Jahr 1754. LaB.

Rousseau (Jean) ein musikalischer Schriftsteller und vorzüglicher Meister auf der Viola da Gamba, blühete zu Paris um das Jahr 1710. Er hat in den Druck gegeben: Principes pour la Viole: Und Methode claire, certaine et facile pour aprendre à chanter la Musique. Dies letztere Werk fand so guten Abgang, daß Marthesson um 1738, bey Ausarbeitung seines vollkommenen Kapellmeisters, schon eine vierte Ausgabe davon besaß, und eine Stelle daraus übersetzt, in seinen Kapellmeister einschaltete.

* Rousseau (Jean Jaques) Philosoph und Schriftsteller und zugleich Komponist, war geb. zu Genev 1708 wo ihn sein Vater, ein dasiger Uhrmacher, zur Emaillemaleren, nach andern aber zur Kupferstecherkunst, bestimmte. Allein Jean Jacques Widerwille gegen jede Art von Metier, brachte ihn bald zu dem Entschluße seinen Lehrherrn und zugleich Genev gänzlich zu verlassen, als er eines Tags wegen eines begangenen Fehlers glaubte Strafe befürchten zu müssen.

Dies war im Jahr 1728. Er durchirrte nun Frankreich und Italien, und war an jedem Orte das, wozu man ihn haben wollte. Unter andern muste ihn auch eine Zeitlang die Musik den nöthigen Unterhalt verschaffen. Besonders war es aber zu Venedig, wo seine unbegränzte Liebe zur Musik durch das häufige Hören guter Werke und durch den Umgang mit den ersten Komponisten dieser Stadt, nicht nur noch mehr Nahrung fand, sondern auch gänzlich zu der italiänischen Musik hingezogen wurde

Er kam drauf nach Paris. Und ohne je einen andern Unterricht, als den Umgang mit der Welt, genoßen zu haben; lernte man ihn doch bald daselbst als den grösten Philosophen

und Redner, dabey aber auch als den eigensten und besondersten Mann in seinem Betragen kennen. So malte er dem Publikum die Gefahren mit den hellesten Farben vor, welche die Schauspiele mit sich führten, und schrieb eine Komödie: Narcisse. Er behauptete, daß die französische Sprache zum Gesange untauglich sey, und setzte eine französische Oper, Devin de Village, in Musik. Er bewies das Schädliche des Romanlesens, indem selbige nur das Herz und den Verstand vergifteten, und schrieb einen Roman, Heloise. Sein alltägliches Geschäft bestand in Notenabschreiben. Dabey hatte er sich aber die Taxe, vier Stüber für eine Quartseite, und sechse für eine Folioseite gesetzt. Und diese hielt er so gewissenhaft, daß, als der Graf von Clermont einstmals halb aus Mitleiden und halb aus Erkenntlichkeit für einige gesetzte Galanteriestücke, ihm eine Gnade erzeigen wollte, ihm für die Copie einiger Musikstücke fünf und zwanzig Louisd'or schickte; wurde er unwillig, nahm einen davon, gab die Hälfte davon heraus und schickte die übrigen vier und zwanzig wieder zurück. Diese in den Augen der Pariser Witzlinge so verächtliche Hanthierung eines Noten-Copisten für einen Philosophen, wirft das schönste Licht auf seinen Karakter; nachdem man erfahren hat, daß er dies so mühsame Geschäfte nicht zu seiner Nothdurft, sondern einzig und allein zur Unterstützung eines armen Anverwandten, trieb. Doch wurde es auch dadurch allgemein nützlich für die Kunst, daß er seine dabey gesammelten Erfahrungen in einer besondern Anleitung die Musik in Partitur und in Stimmen zu schreiben, der Welt mittheilete.

Während dieser Zeit verfertigte er außer so vielen andern Meisterwerken, nicht nur seinen Devin de Village den Worten und der Musik nach, sondern erfand auch bey Gelegenheit seines Pygmaleon, das Melodrama, welches Georg Benda nach der Zeit, als ein zweyter Erfinder, zu der bekannten Vollkommenheit und Vortreflichkeit brachte. Und es war schon anbem, daß er die Stimmen von ganz Paris auf seine Seite bringen würde: indem man seinen Devin de Village vom Theater mit allgemeinen Enthusiasmus anhorete und applaudirte; Als im Jahr 1752 eine Gesellschaft italiänischer Opera buffa-Sänger nach Paris kam. Der große Beyfall den diese daselbst fanden, erweckte den Neid der französischen Komponisten in eben dem Grade, in welchen er die französischen Schauspielhäuser Zusehens mehr entvölkerte. Es entstunden zwey Partheyen, wovon die eine mit eben der Hitze die gute Sache der italiänischen Musik behauptete, indem sich die andere bemühete, selbige zu stürzen. Die Eigenliebe trat auf die Seite der Liebhaber der französischen Musik und brachte es endlich so weit, daß die Gesellschaft der italiänischen Sänger aus Paris gewiesen wurde.

Rousseau, ein warmer Verehrer der italiänischen Musik, vergaß nun nicht nur während diesem Streite, seinen Devin auf dem Theater gänzlich, sondern auch alle die Vortheile, welche er sich durch mehrere ähnliche Stücke von der Opern-Direktion versprechen konnte: und suchte in einem Briefe, den er im Namen eines Akademisten an einen seiner Cameraden im Orchester, drucken lies, die Kniffe und Kabalen des französischen Orchesters gegen die Italiäner, zu ahnten. Da aber die Italiäner demohngeachtet die Stadt meiden musten; so schrieb er 1753 seinen berühmten Brief über die französische Musik. Jederman kennt seinen Scharfsinn, seine hinreißende Beredtsamkeit und sein Feuer im Ausdrucke. Hierzu kam nun noch seine leidenschaftliche Vorliebe zur italiänischen Musik, auch vielleicht einiger Widerwille gegen Rameau, der seinen Devin angefochten hatte. Von diesen beeselt, sagte er den Franzosen in dieser Abhandlung gerade zu: „Daß sie gar keine Musik hätten: „Ihre Arien wären keine Arien: ihre Recitative wären keine Recitative: „und ihre Harmonie sey nichts als ein „schulerhaftes Studium, wovon sie „ganz verkehrten Gebrauch machten." Er machte zugleich immer dabey die Parallele der Vorzüge der Italiäner in allen diesen Punkten und beschloß, zu Behauptung seiner Meynung, mit der Zergliederung eines hochberühmten Monologs aus der Lullischen Armida.

Nun gerieth alles in Aufruhr. Neun Schriften kamen in kurzer Zeit wieder ihn, als vier erste Widerlegungen heraus. Sänger, Sängerinnen und Virtuosen, so die Feder nicht führen konnten legten sich aufs Schimpfen, schmeideten Pasquille und Chansons auf ihn und liessen ehrenrührige Kupferstiche auf ihn verfertigen. Man hieng seinen Brief, als eine erbeutete Siegesfahne auf dem Theater auf: suchte ihn in einer Farce, die Feen, so man aufführte, zu schmähen; versagte ihm sein verdientes Honorarium für den Devin de Village und verbath ihn endlich auf immer den Zutritt ins Schauspielhaus, den man ihm doch ebenfals als Honorar für seine Oper zugesta den hatte. Dasjenige was Rousseau in seinem Dictionaire und andern Orten noch nach der Zeit von der französischen Musik einfließen lies, war eben nicht geschickt, die gegen ihn aufgebrachten Gemüther zu besänftigen. Seine Verfolgungen dauerten fort. Und was er nicht in der Wirklichkeit von andern litt, das litt er in der Einbildung. Dies zusammengenommen, schreckte ihn nach und nach aus aller menschlichen Gesellschaft.

Endlich wurde er aber auch dieses einsiedlerische Leben, mitten in der Hauptstadt, überdrüßig. Er begab sich nach dem Dorfe Armenonville zum Marquis von Girardin, um sich in dessen schonen Gärten mit der Botanik zu beschäftigen. Aber kaum hatte er sich daselbst drey Wochen aufgehalten und eben den Vorsatz gefaßt, der Tochter seines Wohlthäters, in der Musik Unterricht zu geben; als er am Morgen des 2ten Julius 1778, nachdem er von einem Spatziergange zurückgekommen war, ohnmächtig niedersank, und bald darauf seinen Geist aufgab.

Seine hinterlassenen musikalischen Schriften bestehen in folgenden:

1) Projet concernant de nouveaux Signes pour la Musique, lu par l'Auteur à l'Academie des Sciences le 22 Aout 1742. Mit diesem Projecte, welches neue Zeichen statt der Musiknoten betrift, glaubte er sich aus seinen dürftigen Umständen zu retten, wenn er es zu Paris bekannt machte. Er fand aber gar bald, als er dahin kam, daß ihn seine lebhafte Einbildungskraft hintergangen hatte. Er setzte drauf diese Idee in seiner

2) Dissertation sur la Musique moderne, a Paris 1743 noch weitläuftiger auseinander. Sie wurde aber vergessen. Im ersten Stück der Grunbergschen Beyträge zur Litterat. der Musik, findet man das Wesentlichste von dieser Idee. S. 67.

3) Lettre d'un Symphoniste de l'Academie Royale de Musique à ses Camerades de l'Orchestre, à Paris 1752.

4) Lettre sur la Musique françcise. Sunt verba praeterea quae nihil, à Paris 1753. Man findet davon eine Riezension im ersten Bande der Marpurgischen Beyträge.

5) Dictionaire de Musique. Dieses sein beträchtlichstes Werk hat man in verschiedenen Ausgaben in 4 und in 8. Und noch 1768 kam es wieder zu Amsterdam in 12 heraus. Herr Kapelldir. Reichardt hat davon eine Uebersetzung zum Drucke bereit liegen. Ueberdies findet man aber auch schon in den Hillerschen Nachrichten eine Anzahl der merkwurdigsten Artikel daraus übersetzt und offters noch weiter ausgeführt und verbessert.

6) Eine Anzahl musikalischer Artikel in der Encyclopedie. Diese hat er aber schon vorher, um 1750 geschrieben.

7) Lettre à Monsieur l'Abbé *Raynal*, pau sujet d'un nouveau Mode de Musique inventé par M. *Blainville*.

8) Examen de deux Principes avancés par M. *Rameau*, dans sa Brochure intutée: *Erreurs sur la Musique, dans Encyclopedie*.

9) Lettre a Mr. *Burney* sur la Musique, avec des Fragmens de l'Observations sur l'Alceste Italien de Mr. le Chev. *Gluk*.

Beyläufig kommt noch in folgenden seiner Schriften verschiedenes von Musik vor:

10) Nouvelle Heloise oder deutsch: Die neue Heloise 1764.

11) Essai sur l'Origine des Langues ou il est parté de la Melodie et de l'Imitation musicale. Von dem musikali-

sikalischen Inhalte dieses letztern Tractats, findet man ebenfals verschiedenes in Grubers Beyträgen: Istes Stück. S. 68. Seine sämmtlichen Werke sind im Jahr 1782 zu Zweybrücken von neuen sehr sauber wieder heraus gekommen. Die musikalischen machen darunter einen eigenen Band unter dem Titel: Traités sur la Musique, welche Herr Prof. Cramer zu übersetzen versprochen hat.

Von seinen practischen Werken sind zu Paris gestochen worden:

1) Pigmalion, ein Monodrama.

2) Le Devin de Village, Intermede, in Partitur.

3) Fragmens de Daphnis et Chloé, composés du premier Acte, de l'esquisse du Prologue, et de différens morceaux préparés pour le second Acte, à Paris 1780.

4) Les six nouveau Airs du Devin du Village, à Paris 1780.

5) Les Consolations de Miseres de ma Vie, ou Recueil d'airs Romances et Duos par. I. I. Rousseau, a Paris. Nature est un doux guide. Ie queste partout sa piste nous l'avons confondue de traces artificielles. Montagne. Nach seinem Tode 1781, sehr prächtig gestochen. Es enthält diese Sammlung beynahe 100 Stücke an Liedern, Arioso und Duetten, mit französischen und italiänischen Texten. Man findet davon einige zur Probe in Reichardts Kunstmagazine abgedruckt.

Rousselois (Mademoiselle) befand sich im Jahr 1784 als erste Sängerin zu Cassel, bey der daselbst stehenden französischen Schauspielergesellschaft. Sie war eine eben so vollkommene Aktrize, als sie eine vollkommene Sängerin war. Ihre Stimme drang bey aller ihrer Biegsamkeit und Fertigkeit in Passagien, durch die stärksten Chöre der Sänger und des Orchesters. Dabey war sie groß, schön und wohlgemacht. Blieb etwas an ihrer Vollkommenheit zu wünschen übrig, so war es die etwas zu merkliche Art, mit der sie Athem schöpfte und eine gewisse Gewohnheit, mit ihrem Gesange in etwas hinter dem Orchester zu bleiben und sich gleichsam fortziehen zu lassen.

Auch sie betraf im Jahr 1786, mit den übrigen vorzüglichsten Gliedern dieser Kapelle das Schicksal, verabschiedet zu werden. Sie ist seitdem wieder nach Paris gegangen und glänzt auf dem dasigen Operntheater als erste Sängerin.

Roussier (Mr. l'Abbe.) ein Canonikus des Collegiums d'Econis in der Normandie und großer musikalischer Theoretiker, geb. zu Marseille 1716, lebt gegenwärtig zu Paris. Vor seinem 25sten Jahre kannte er noch keine Note und in seinem 30sten erregte er schon durch seine musikalisch-theoretischen Schriften, die Bewunderung von ganz Frankeich.

Zu Paris sind seit 1764 bis jetzo folgende Werke von seiner Feder erschienen: 1) Traité des Accords, et de leur succession, selon le système de la Basse fondamentale; pour servir de Principes d'harmonie à ceux, qui étudient la Composition ou l'Accompagnement du Clavecin, avec une methode d'accompagnement; a Paris, 1764. 8. Von diesem Werke findet man den Inhalt kürzlich in Hillers Nachrichten, B. I. S. 245. u. f.

2) Observations sur différans points d'harmonie, a Geneve 1765. 8.

3) Memoires sur la Musique des Anciens, ou l'on expose le principe des proportions authentiques, dites de Pythagore et de divers systemes de Musique chès les Grecs, les Chinois et les Epyptiens, avec un parallelle entre le Systeme des Egyptiens et celui des modernes, a Paris 1770. in 4. Diese Abhandlung hat ihn nach Burneys und Labordes Versicherungen, in vorzügliche Achtung bey seinen Landsleuten gesetzt.

4) L'Harmonie pratique ou Exemples pour le Traité des accords, a Paris 1776. 4.

5) Memoires sur la nouvelle Harpe de Mr. Cousineau. a Paris 1783. Diese Brochüre enthält nur 40 Seiten.

Rovai (Francesco) ein gelehrter Florentinischer Edelmann und musikalischer Dilettant, lebte in jenen glücklichen und goldnen Zeiten in Italien, als es sich der Adel und die Großen dieses Landes noch zum angenehmsten Geschäfte und zur süßesten Pflicht machten, Künste und Wissenschaften nicht nur zu lieben und zu unterstützen, sondern auch selbst mit allem Fleiße auszuüben. Man errichtete Gesellschaften und Akademien, worinne man sich um die Wette beeiferte, durch praktische Ausarbeitungen in neuen Erfindungen des Schönen, es einander zuvor zu thun. Man las eigene Gedichte ab, hielt Vorlesungen über Gedichte anderer großer Meister und zergliederte derselben Schönheiten; hielt Reden welche das Lob der Kunst, oder auch nur die Entwickelung eines streitigen Punkts in selbiger zum Gegenstande hatten; hielt Conzerte; legte eigene Kompositionen der Gesellschaft zur Beurtheilung vor. Ja man sahe öfters zu Florenz eine solche Akademie von Adel das Orchester in den Kirchen einnehmen und statt der daselbst verordneten Tonkünstler, eines ihrer Stücke, vor der ganzen Kirchenversammlung aufführen.

Rovai hatte die Musik von Jugend auf sehr geliebt und war fast auf allen Instrumenten geübt. Besonders aber spielete er die Theorbe als Meister. Mit diesen glänzenden Vorzügen noch nicht zufrieden, verband er auch die tiefsten Einsichten in die Komposition, den geläutertesten Geschmack und die feinste Kritik damit. Diese Vorzüge erhoben ihn zum Haupte einer ans Florentischen Adel bestehenden Gesellschaft, welche außer ihren wöchentlichen Conzerten auch in den vornehmsten dasigen Kirchen die Musik mit versahe.

Am 24 Jan. des 1626sten Jahres hielt er daselbst in dem Akademischen Auditorio eine öffentliche Vorlesung über das Sonett des Petrarcha: Fera stella, se 'l Cielo ha forza in noi etc. Und als er im Jahr 1645 zum Consul der Akademie erwehlet wurde, hielt er sowohl beym An- als Abtritte dieses Amts, zwey vortreffliche Reden. s. Notiz. Letter. ed Istoriche intorno agli Huomini illustri dell' Accadem. Florent. P. I. p. 331.

Rovedini (Sgr.) ein italiänischer Tenorsänger, fand zu Paris vielen Beyfall, als er daselbst 1780 im Conzert spirit. mit einigen Arien sich hören ließ.

Roveri (F. Alphonsus) war Professor der Theologie, Musik und Poesie im vorigen Jahrhunderte. s. Biblioth. Aprof. p. 46.

Rovetta (D. Giovanni Battista) ein Venetianer und Kapellmeister an St. Markus in seiner Vaterstadt um die Mitte des vorigen Jahrhunderts; wird von Walthern wegen seinen beträchtlichen Werken für die Kirche erwähnt wozu noch folgendes Werk gehört: Salmi a 3 e 4 voci con 2 Violin: Laudate pueri a 2. Laudate Dominum a voce sola, Kyrie, Gloria e Credo a 3. voci. In Venet. 1642. Er hat aber auch verschiedene Opern mit Beyfall für dasige Theater gearbeitet.

Folgende kann man davon nennen: Ercole in Lidia 1645: Antiope 1649 mit Leardini gemeinschaftlich: Costanza di Rosmonda 1659; Amori di Apollo e Leucotoe 1663: und Rosilena 1664.

Rowen (Walther) ein ums Jahr 1640 am Churfürstl. Brandenburgischen Hofe lebender Kammermusiker wird von Heinrich Albert in seiner Kürbs-Hütte als ein großer Künstler gerühmet. s. Ehrenpforte.

Roxer (Leop.) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um das Jahr 1780 von seiner Arbeit VI Violinsolos Op. I. stechen lassen.

Roy (Ph. Ch.) ein französischer Dichter, welcher im Jahr 1764 zu Paris starb; ist der Verfasser eines Briefs von der Oper, in den Lettres sur quelques Ecrits de ce tems. Tom. II. a Geneve 1749, p. 7. Welchen man in Hertels musikalischen Schriften S. 179 in der deutschen Uebersetzung nachlesen kann. Ueberdies hat er auch um 1735 verschiedene Opern für die französischen Theater gedichtet.

Roy (Mr. le) Musikdirektor am Orchester der Oper zu Paris ums Jahr 1784, hat daselbst vier Werke Klavier-

viersolos, jedes zu 6 Sonaten, um 1780 stechen lassen.

Roy (Adrien le) ein großer Tonkünstler und vortrefflicher Lautenist seiner Zeit, gab im Jahr 1583 ein Werk unter dem Titel zu Paris heraus: Traité de musique de la composition. Er war auch der erste welcher 1525 zu Paris eine Musikdruckerey in Gesellschaft des Ballard errichtete, welche noch daselbst unter den Nachkommen des letzteren bestehet. LaB.

Roy (Etienne le) ein berühmter Sänger zu Paris um 1564 machte die Rolle des Mercur, in einem Schauspiele, welches Carl IX daselbst vier Tage vor der Bartholomäischen Bluthochzeit, aufführen ließ. LaB.

Roy (Simon de) ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts von dessen Arbeit man verschiedene Motetten in des Ioanelli Novo Thesauro musico etc. Libr. I. Venet. 1568, findet

Royer (Ios. Nic. Paner.) zuletzt Königl. Französ. Kammerkomponist und Generalinspektor der Oper zu Paris, geb. zu Bourgogne 1701 von einer edlen Familie; kam schon im Jahr 1725 als ein großer Orgel- und Klavierspieler nach Paris, wurde 1746 als Lehrer der Königl. Kinder angestellt, und starb, nachdem er einige Jahre sowohl die Oper als das Conzert spirituel verwaltet hatte, am 11 Jan. 1755 zu Paris, indem er noch obengenannte Ehrenstellen begleitete.

Folgende Opern hat er von seiner Arbeit auf das dasige Theater gegeben und in Partitur stechen lassen: 1) Pyrrhus. 1730: 2) Zaide 1739 ein heroisches Ballet, welches man noch im Jahr 1770 auf dem Pariser Theater gab. Burney der es damals mit anhorete, fand die Musik davon elend und unter aller Kritik. 3) Le pouvoir de l'Amour 1743; ebenfalls ein heroisches Ballet. 4) Promethée 1753 und 5) Almasis 1750. Ueberdies hat er auch ein Buch Klaviersuiten herausgegeben.

Roze (Nicolas) Musikdirektor an der Kirche des SS. Innocens zu Paris, geb. zu Bourgneuf in der Dioceſe von Chalon an der Saone am 17 Jan. 1745; kam in seinem siebenten Jahre unter die Chorknaben der Hauptkirche

zu Beaune, und kurze Zeit drauf genoß er den Unterricht des Abts Rousseau von Dijon, Musikdirektor zu Tournay. Aber nur zwey Jahre hatte er sich dieses vortrefflichen Lehrers zu erfreuen, unter dem er schon mehrere Motetten geschrieben hatte. Es verstrich nun eine lange Zeit, in der er nicht allein gar keinen Lehrer hatte, wo man ihn überdies auch alles Komponiren untersagte. Endlich erhielt er von neuen Unterricht vom Abbe' Homet, einem Neffen des ehemaligen Musikdirektors an Notre Dame. Aber auch dieser verweigerte ihm den Unterricht im Contrapunkte, damit er durch das anhaltende Sitzen seiner vortrefflichen Stimme keinen Schaden zufügen möchte.

In seinem 12ten Jahre fand er sich abermals ohne Lehrmeister. Er gieng nun von der Schule zu Beaune ab und kam nach einiger Zeit in das Seminarium zu Autun. Während den zwey Jahren als er sich hier aufhielt, setzte er eine große Anzahl Stücke für den Plain-chant, welche gegenwärtig fast in allen Kirchen der Dioces aufgenommen worden sind.

In seinem 22sten Jahre erhielt er das Direktorium der Musik zu Beaune. Im Jahr 1769 verfertigte er eine Messe, nahm sie mit sich nach Paris und zeigte sie Herrn d'Auvergne. Dieser große Meister munterte ihn auf, mehr zu schreiben, und ließ ihn so gleich in seiner Gegenwart eine Motette für das Conzert spirituel setzen. Hierdurch wurde der Abt Roze nicht allein auf einmal bekannt, sondern diese Motette verschafte ihm auch das Musikdirektorium an der Hauptkirche zu Angers, und fünf Jahre darnach 1775 seine itzige Stelle an den SS. Innocens. Seit dieser Zeit hat er mehrere Motetten für das Conzert spirit. verfertiget. Die Kenner rühmen die edle und erhabene Kirchenmäßige Bearbeitung derselben und den vortrefflichen Ausdruck mit allen den Schönheiten des neuern Styls vereinigt.

Man hält ihn auch zu Paris für einen der besten Lehrer im Gesange. Auch hat er zu Paris ein Système d'harmonie herausgegeben, von dem er behauptet, daß darinne, wegen seiner Deut-

Deutlichkeit, selbst Kinder von acht Jahren keine Schwierigkeiten finden würden. Einen Auszug von diesem System findet man in dem III Bande der Essai sur la Musique in dem Artikel Roze.

Rubeis (Salomo de) ein Rabbine von Mantua, lebte in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts und war als Tonkünstler sehr berühmt. Im Jahr 1623 gab er zu Venedig in 4 etliche Psalmen Davids in Musik gesetzt, unter dem Titel heraus: Cantica Salomonis ex Cant. I. S. Wolfii Biblioth. hebraica.

* Rubert (Johann Martin) ehmaliger Organist an der S. Nicols Hauptkirche zu Stralsund, war geb. zu Nürnberg 1615, wo er auch den Grund zu seinem hernachmals erlangten großen Ruhme legte. Bey mehrerern Jahren, hielt er sich eine geraume Zeit zu Hamburg und Leipzig auf und bildete sich an diesen beyden Orten zu einem der würdigsten Künstler und Komponisten seiner Zeit, bis er um das Jahr 1640 nach Stralsund berufen wurde, wo er auch 1680 in einem Alter von etliche und 60 Jahren starb.

Seine in Druck gegebenen Werke, von denen Mattheson in der Ehrenpforte weitläuftiger handelt, sind:

1) Weltliche musikalische Arien mit 2 bis 3 Vocal-, eben so viel Instrument-Stimmen und dem Generalbaß. Stralsund 1647.

2) Sinfonien, Scherzi, Ballette, Allemanten, Couranten und Sarabanden von 2 Violinen und Generalbaß. Greifswalde 1650 in 4.

3) Musikalische Seelen-Erquickung, aus hochgelahrter Männer Predigten entlehnet, und mit 1. 2. 3 Vocal-Stimmen und 2 bis 5 Violen, nebst dem Basso continuo, auf besondere Dialogen-Art gesetzt von u. s. w. Stralsund 1664 in 4. Mit seinem Bildnisse von Iselburgen gestochen.

Die Vornehmsten in Stralsund bezeigten so viel Achtung gegen ihn, daß sie ihn öfters in seinen Garten besuchten, um sich an seiner Kunst zu ergötzen. Mattheson erzehlt noch die

Anecdote von ihm: „daß einstmals in „der Kirche, nachdem der Glaube zu „Ende gesungen worden, und sich „noch immer kein Prediger auf der „Kanzel habe zeigen wollen, Rubert, „in der Hofnung dessen baldiger Er„scheinung, sein Spielen ununterbro„chen fortgesetzt habe. Doch da auch ihm endlich die Zeit zu lange gedünkt; „habe er mit scharfklingenden Stim„men die Melodie zu den Worten: „Der Herr wird balde kommen, „aus dem ersten Vers des Liedes: „Wacht auf ihr Christen alle, zu „einem Fugenthema genommen, und „selbiges so lange vernehmlich und mei„sterhaft durchgeführt, bis endlich „der Prediger auf die Kanzel gestiegen „wäre."

Rubinelli (Sgr.) genannt Badessa, einer der größten und beliebtesten itzt lebenden Contraltisten und Castraten in Italien, geb. zu Brescia um das Jahr 1750; stand im Jahr 1772 in der Herzogl. Würtembergischen Kapelle zu Stutgard. Es ist eine eigene und wahre Bemerkung: daß sich die ersten Virtuosen Italiens eben so sehr in den Kapellen Deutschlands zu dem gebildet haben, was an ihnen ist bewundert worden, als die deutschen Komponisten durch ihre Reisen nach Italien. So veredelt sich die Frucht des in fremden Boden gepflanzten Baums.

Rubinelli hat seit der Zeit nach Art seiner Cammeraden, ein ziemliches unstädt und flüchtiges Leben geführt. Blos nach dem, was öffentliche Nachrichten diese Zeit her von ihm gemeldet haben, sang er 1778 zu Mayland: 1782 zu Florenz: 1783 zu Livorno: 1784 zu Neapel: 1785 wieder zu Mayland, 1786 im Frühjahre zu London und im Herbste desselbigen Jahres zu Rom. Und jeden dieser Oerter verließ er mit dem Ruhme eines großen Sängers.

Seine Stimme soll sich vom ungegestrichenen bis zum 2 gestrichenen f, also zwey volle Octaven erstrecken, dabey schön, stark und ungemein biegsam seyn. Auch fehlt es ihm nicht an Kunst und Geschmack.

Rubino (Bonavent.) war ein berühmter italiänischer Kirchenkomponist des vorigen Jahrhunderts.

Rudolph

Rudolph (— —) Lehrer der Kompoſition an der Königl. Muſikſchule einer der größten Meiſter auf dem Waldhorne, und zugleich Komponiſt zu Paris, geb. in Deutſchland; befand ſich ſchon im Jahr 1759 zu Paris im Orcheſter der großen Oper, und bezauberte daſelbſt die Zuhörer, bald mit ſeinem Horn und öfters mit ſeinen Kompoſitionen. Im Jahr 1763 befand er ſich in der herrlichen Kapelle des Herzogs von Würtemberg und eyferte um die Wette mit einem Lolli, Nardini u. ſ. w. unter Iomellis Direktion um den Beyfall, überdies ſetzte er bey Gelegenheit der großen 14 tägigen Geburtsfeyer, ſo in demſelben Jahre einfiel, mehrere Ballete mit ungemeinem Beyfalle in Muſik. Es ſcheint daß er kurze Zeit darnach wieder nach Paris zurückgekehrt ſey. Denn ſchon 1767 brachte er daſelbſt eine Operette wieder aufs Theater.

Von ſeinen Werken habe ich nur von folgenden Nachrichten finden können; 1) Medea und Jaſon, Ballet zu Stutgard. 2) Pſyche oder der Tod des Herkules, Ballet ebendaſelbſt: 3) Armide, Ballet ebendaſ. ganz beſonders vortrefflich. Alle 3 bey Gelegenheit der Geburtsfeyer des Herzogs 1763: 4) l'Aveugle de Palmire, eine Operette zu Paris 1767, ſo mit außerordentlichem Beyfalle aufgenommen wurde. Nach der Zeit hat er noch am letztern Orte herausgegeben: Proſpectus d'une nouvelle Methode de Muſique, en deux parties. Auf dem Titel deſſelben nennet er ſich: Kammermuſikus des Königs in Frankreich. In der Hamburgſchen Muſikniederlage befindet ſich auch ſeit 1785 ein Waldhornconzert a 11 in Ms. von ſeiner Arbeit.

Rudolphus, ſ. Radulphus.

* Ruette (Mr. la) vormaliger berühmter Sänger und Komponiſt jetzo Königl. Penſionair, geb. am 27 Merz 1731; kam 1752 als Sänger bey die komiſche Oper und 1762 aufs italiäniſche Theater. Auf beyden Bühnen erwarb er ſich den Beyfall des Publikums durch ſeinen ausdrucksvollen Vortrag, bis er 1779 ſelbige verließ.

Folgende Opern hat er in Muſik geſetzt, die alle zu Paris ſehr wohl aufgenommen worden ſind le Docteur Sangrado 1756: l'heureux Déguiſement, 1758: le Medecin d'Amour desgleichen: l'Orogne corrigé 1759: Cendrillon desgleichen: le Dépit généreux 1761: le Gui de chêne 1762: les deux Comperes 1776. Er heyrathete.

Ruette (Mad. la) eine Mlle. Vilette, geb. um 1740, welche 1758 als Sängerin auf das große Operntheater gekommen war; gieng drauf 1761 auf das italiäniſche Theater, welches ſie 1778 auf immer, ihrer Geſundheit wegen verließ. Alle Stimmen der Pariſer vereinigen ſich in dem Lobe ihrer ſchönen Stimme, ihrer angenehmen Figur, und der Feinheit und Wahrheit ihres Spiels. Mad. Trial kam an ihre Stelle. LaB

Ruetz (Caſpar) Muſikdirektor und Cantor zu Lubeck, ein gelehrter und verdienter Mann, war geb. zu Wismar am 21 März 1708. Den Grund im Klavierſpielen legte er bey ſeinem Vater, der ein Schüler des berühmten Buxtehude und Waiſen-Informator daſelbſt war. Zugleich machte er beym daſigen Stadtmuſikus Wilken den Anfang auf der Flöte, Hoboe und Violine. Bey mehrerern Jahren übergab ihn ſein Vater dem Unterrichte des daſigen Organiſten Hölken auf der Orgel. Dabey ſtudierte er für ſich die Probeſtücke in Mattheſons Organiſtenprobe mit ſolchem Fleiße durch, daß er ſie ſchon als Secundaner, durchaus fertig nach dem Sinne des Verfaſſers, ſpielen konnte. 1723 kam er in die erſte Claſſe der daſigen Stadtſchule unter den berühmten damaligen Rektor Reimarus. Dieſer erweckte in ihm einen ſolchen Eifer nach den Wiſſenſchaften, daß er die Muſik darüber faſt gänzlich hintenan ſetzte. Doch widmete er ihr dann und wann noch einige Nebenſtunden.

1728 gieng er auf die Akademie nach Jena und ſtudierte daſelbſt Theologie. Die Bekanntſchaft mit dem daſigen Organiſten Bach unterhielt noch einigermaßen daſelbſt ſein Vergnügen an Muſik. Im Jahr 1730 verließ er die Akademie wieder und übernahm bis 1737 in Niederſachſen verſchiedene Conditiones nacheinander, worunter die zu Hamburg, bey dem Burgermeiſter Widow zur Verbeſſerung ſeines muſikaliſchen Geſchmacks, am meiſten beytrug. Er verſäumte daſelbſt

ſelbſt keine Telemanniſche Kirchenmuſik. Endlich ſtarb der Cantor Sivers zu Lübek. Er hielt um dieſe Stelle an, und wurde auch 1737 einſtimmig dazu erwählet.

Er glaubte ſich nun der Muſik mit mehrerer Muße widmen zu können. Fand aber daß er eben ſo viel Schulſtunden zu arbeiten hatte, als die übrigen Collegen. Demohngeachtet haben wir ihm in der kurzen Zeit ſeines geführten Amtes drey wichtige und gründliche Schriften von der Kirchenmuſik zu danken. Am 21 December 1755 hielt er nachmittags Gottesdienſt in der Marienkirche, als er plötzlich vom Schlage ſo heftig überfallen wurde, daß er nach Verlauf zwoer Stunden ſeinen Geiſt aufgab.

Seine hinterlaſſenen Werke ſind: 1) Wiederlegte Vorurtheile vom Urſprunge der Kirchenmuſik, und klarer Beweis, daß die Gottesdienſtliche Muſik ſich auf Gottes Wort gründe, und alſo göttlichen Urſprungs ſey, der Gleichgültigkeit in Anſehung dieſer Art des Gottesdienſtes entgegen geſetzt. Lübek. 1750 in 8 auf 8 Bogen: 2) Wiederlegte Vorurtheile von der Beſchaffenheit der heutigen Kirmuſik und von der Lebensart einiger Muſiker. Lübek. 1752 in 8 auf 10 Bogen: 3) Wiederlegte Vorurtheile von der Kirchenmuſik, und von den dazu erfoderlichen Unkoſten, u. ſ. w. Roſtock und Wismar 1753.

Es iſt eine Freude den ſeel. Mann in dieſen ſeinen Schriften, auf ſeinen ruhigen und ſichern Schritten, mit welchen er die Verächter der Kirchenmuſik verfolgt, zu begleiten. In dem beſcheidenſten Tone ohne zu poltern und zu ſchimpfen, ſelbſt ohne ſich ein Lächeln über ihre Schwachheiten und Unverſtand zu erlauben, wiederlegt er ihre Vorwürfe und Scheingründe auf eine Art, die ſeiner Ordnung im Denken, ſeiner geſunden Philoſophie und ſeiner großen Beleſenheit in Kirchen- und Profanſchriften, Ehre macht. Mit einem Worte: Dieſe drey Tractate ſind das Beſte, was je über dieſen Gegenſtand geſchrieben worden iſt. Und es bleiben den Widerſachern keine Ausflüchte übrig, welchen er nicht ſchon im Voraus begegnete. Was kann aber ſolchen Menſchen ohne Ohren, an Belehrung gelegen ſeyn? Nur Eins wird dem Leſer anſtößig. Und das iſt ein gewiſſer klagender Ton, der ſich hin und wieder in dieſen Abhandlungen, von Seiten des Verfaſſers, über Einkommen und Wohlſtand, hören läßt. Eine Sache die deſto auffallender wird, da er einer Stadt dienete, welche unter die anſehnlichſten und reichſten Handesſtädte Deutſchlandes gezehlet wird.

Noch ein Sendſchreiben über einige Ausdrücke des Herrn Batteux von der Muſik, findet man von ſeiner Feder in dem erſten Bande der Marpurgiſchen Beyträge von S. 273 bis 311, mit der ihm eigenen Gründlichkeit, ausgeführet.

Ruffo (Herzog von) dieſer Herr war ein Neapolitaner von Geburt. Er hat ſich daſelbſt als Muſikliebhaber, durch ſeine Kompoſitionen ungemein hervorgethan.

Ruffo (Vincenzo) ein Contrapunctiſt des 16ten Jahrhunderts, deſſen Werke Walther bereits anführt; hat nicht nur in dem Jahre 1553 noch den zweyten, dritten und vierten Theil, ſeiner Madrigali, zu Venedig in den Druck gegeben; ſondern auch noch: Meſſe a 5 voc. In Vent. 1557. in 4.

Ruge (— —) hat um 1782 zu Paris VI Sinfonien lib. I. ſtechen laſſen.

Ruggeri (Antonio) einer der erſten berühmten italiäniſchen Sänger, welchen die Geſchichte angemerkt hat, lebte um das Jahr 1640 LaB.

Ruggeri (Giovanni Maria) deſſen Walther ſchon gedenkt, war ein Verdienſtvoller und von ſeinen Zeitverwandten allgemein geſchätzter venetianiſcher Komponiſt, der ſehr vieles fürs Theater geſchrieben hat; wovon man aber nur folgende anzeigen kann: Marianne 1696: Milziade 1699: Amor par vendetta 1702: Arato in Sparta 1709: Armida abbandonata 1710.

Ruggerio (Franceſco) ein berühmter Violinenmacher zu Cremona gen. il Beer, mag wohl um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gelebt haben. Von ſeinen Violinen und Bratſchen, die ſehr geſchätzt werden, wurden im vorigen Jahre zu Mayland ein paar Inſtrumente zum Verkauf ausgebothen mit den Jahrzahlen: 1616 und 1670.

Ruggerio (Giovanni Battiſta) gen. il Bon, ein berühmter Violinmacher, lebte

lebte zu Bristia um das Jahr 1653. Auch dieses seine Instrumente werden noch sehr gesucht.

Rücker (Hans) ein in ganz Europa berühmter Klaviermacher zu Antwerpen, lebte zu Anfange des 17ten Jahrhunderts. Seine Instrumente wurden wegen der Lieblichkeit und Fülle ihres Klangs vorzüglich gesucht. Er bezeichnete seine Instrumente an der linken Hand des Schallochs im Sangboden mit einem H.

Rücker (Andreas) des Vorhergehenden ältester Sohn, bezeichnete seine Instrumente mit einem A. Seine kleinen Spiners wurden vorzügl. geschätzt, Herr von Mastiaux zu Bonn besitzt noch einen Flügel von seiner Arbeit vom Jahr 1626. Er hielt sich ebenfals zu Antwerpen auf.

Rücker (Johann) jüngster Sohn von Hans Rücker, ebenfals berühmt zu Antwerpen, wenn den besonders delikaten Tone seiner Flügel; bezeichnete seine Instrumente ebenfals im Schalloche mit einem I. Auch von seiner Arbeit besitzt Herr von Mastiaux zu Bonn einen Flügel vom Jahr 1659.

Rühlemann (— —) ist um 1770 durch verschiedene Kirchencantaten doch nur im MS. als Komponist bekannt geworden.

Ruimonte (Petrus de) geb. zu Saragossa, war ums Jahr 1620 Kapellmeister des Prinzen Alberts, Gouverneurs der Niederlande und gab heraus El parnaso espannol de Madrigales y villancicos: 2 Bücher De Missas und de Motetes y lamentaciones.

Ruloffs (— —) hat um 1780 zu Amsterdam III Sinfonien Op. I. stechen lassen.

Ruma (Sgr.) ein Violinist zu Rom. Burney fand selbigen 1770 noch als einen jungen Mann, der aber mit vieler Leichtigkeit und Nettigkeit spielete. S. dessen Reis. B. I. S. 215.

Rumlingen (Siegmund Baron von) hat bis zum Jahr 1785 zu Paris 3 Werke stechen lassen, welche in II Sinfonien. VI Violinquartetten, u. s. w. bestehen.

Runge (Jacob) war im Jahr 1547 zu Greifswalde auf Melanchtons Empfehlung zum Professor der Musik ernannt worden. S. Gelehrtes Pom-

mern. Starg. 1728. S. 99. Er starb daselbst am 11 Jan. 1595 als Generalsuperintend, nach dem er sich durch seine viele gelehrten Schriften großen Ruhm erworben hatte.

Runge (Johann Georg) Doktor und Professor der Arzneykunst an dem Gymnasium zu Bremen, auch Stadt- und Landphysicus, geb. daselbst am 13 Nov. 1726; hat eine inaugural Dissertat de voce, ejusque organis. Lugd. Batav. 1753 in 4 drucken lassen.

Ruppe (C. F.) Tonkünstler im Haag, hat daselbst bis zum Jahr 1787, bis sieben Klavierwerke stechen lassen, welche grösstentheils in Klaviertrios mit einer Violin, auch Sonaten für 4 Hände jedes Werk zu 3 Stücken bestehen. Er ahmt darinnen die lermende Schobertsche Manier, bis zum Ausschreiben nach.

Ruprecht (— —) Mitglied der Nationalschauspielergesellschaft in Wien; hat daselbst die Operetten in Musik gesetzt ums Jahr 1782: Was erhält die Männer treu? und den Irrwisch. Im Jahr 1787 brachte er noch das wüthende Heer von seiner Komposition aufs Theater.

Rusch (Georg) lies im Haag ums Jahr 1776 zwey Klavierconzerte stechen, dann um 1780 ein Conzert fürs Klavier allein und VI Lessons oder leichte Sonaten aufs Klav. für Anfänger zu London. Auch sind in MS. VI Klaviertrios mit einer Violine von ihm bekannt.

Russo (— —) unter diesem Namen hat man ein Violinconzert a 5. in MS. vermuthlich soll der Name Rousseau geschrieben seyn, und so gehörte dies unter einen der vorigen Artikel.

Rust (Friedrich Wilhelm) Anhalt-Dessauischer Musikdirektor zu Dessau, geb. zu Wörlitz, einem, wegen den daselbst befindlichen vortreflichen Fürstl. Garten, bekannten Dorfe im Deßauischen am 6 Jul. 1739; spielte schon in seinem 6ten Jahre auf der Violin und dem Klaviere, ohne irgend eine Anweisung genossen zu haben, ziemlich fertig, und brachte es durch diese unausgesetzte eigene Uebung so weit, daß er im 13ten Jahre bereits einen großen Theil der Sebast. Bachischen Präludien und Fugen durchaus auswendig spielen konnte. Erst im Jahre 1762, nachdem er auf Akademien die Rech-

Rechte studiert hatte, schickte ihn sein Fürst nach Zerbst, um daselbst des Unterrichts des würdigen Konzertmeister Hoeckhs zu genießen, und im folgenden 1763sten Jahre, 9 Monate lang nach Berlin zu dem würdigen Franz Benda. In dem Jahre von 1765 bis 1766 hatte er das Glück, seinem vortreflichen Fürsten mit nach Italien zu folgen, und daselbst seine Talente und Fähigkeiten noch mehr auszubilden.

Seine gröste Stärke besitzt er auf der Violin und dem Klaviere. Ausserdem spielt er aber auch noch Viol d'Amour, Violonzell, Harfe und Laute.

Folgende Werke sind von seiner Komposition gedruckt: VI Sonaten fürs Klavier. Leipzig: Vier und zwanzig Veränderungen für das Klavier, über das Lied: Blühe liebes Veilchen. Dessau 1782. Oden und Lieder. Dessau, 1784: und noch verschiedene Lieder zerstreut in periodischen Werken. Außerdem aber hat er noch gesetzt: Ynkle und Yariko, ein Duodrama, mehrere deutsche Cantaten, italiänische Arien, Conzerte u. s. w.

Rust (Joachim Matthias Ludwig) Baßsänger in Meklenburg-Schwerinischen Diensten zu Ludwigslust, geb. im Meklenburgischen; besitzt bey einer angenehmen Höhe eine ungeheure Tiefe von Contratönen.

Rusti oder **Rust** (Giacomo) Kapellmeister zu Barzellona ums Jahr 1767 geb. zu Rom 1741; studierte anfangs im Conservatorio della Pietà zu Neapel, und hernoch zu Rom unter dem Kapellmeister Rinaldo di Capoa die Musik und Komposition. Er wandte sich drauf nach Venedig und brachte daselbst 1764 seine erste Oper: la Contadina in Corte aufs Theater. Darauf erhielt er zu Barzellona obige Stelle am Theater, wo er noch komponirte: Idolo cinese 1774: Amor bizzarro 1775: Alessandro nell' Indie 1775: il Baron di terra asciutta 1776: il Socrate immaginario 1776: il Giove desgl. I due protetti 1777. Seine Opern sind in Italien sehr beliebt.

Rutini (Giovanni Placido) Virtuos und Komponist geb. zu Florenz ums Jahr 1730, hielt sich um 1754 in Deutschland und 1757 in Prag auf. Ums Jahr

1766 befand er sich wieder in Italien und führte daselbst zu Modena und an andern Oertern seine Opern auf. Man kennt deren drey: Gli Sposi in maschera zu Modena 1766 Amor industrioso 1765 und Vologeso einige Jahre nachher.

Während der Zeit, als er sich in Deutschland aufgehalten hat, sind von seinen Werken zu Nürnberg gestochen worden: 1) VI. Sonate per il Cembalo. Op. I. 2) VI dergleichen Op. II. 3) VI dergleichen Op. III. 4) Cantata I. für Sopran mit 4 Instrum. Op. IV. 5) VII Sonate per il Cembalo. Op. V. 6) VI dergleichen Op. VI. 7) Aria IIza: Pensa à serbarmi etc a Sopr. con 4 Strom. Ferner zu Leipzig gedruckt: 8) Cantata I. Lavinia a Turno nach der Poesie der Churfürstin von Sachsen Mar. Antonia a Sopr. con 4 Strom. 1756 9) Cantata II. Ritrattamento delle Canzone a Sopr. con 4 Strom. 1758. Seine Klaviersonaten lobt Herr Hiller. Seine Cantaten hingegen sollen in die Classe des Mittelmäßigen gehören. In MS. finden sich noch mehrere italiänische Arien von ihm.

Ryst (Hermann van der) der Stifter des Collegii musici S. Caeciliae zu Haßelt, war geb. zu Diest, einer kleinen Stadt in Brabant, und stand 12 Jahre lang als Hofmusikus in der Herzogl. Bayerischen Kapelle unter dem berühmten Orlando Lasso, für den er auch das Direktorium übernahm, so oft selbiger verreisete, oder sonst abwesend war.

Nach der Zeit wandte er sich wieder nach seinem Vaterlande, heyrathete zu Curingen, und setzte sich in der benachbarten Stadt Haßelt. Ob man nun gleich daselbst von wenig oder gar keiner Musik wußte; so machte er dennoch, theils durch sein eigenes Beyspiel, theils durch seinen geschickten Unterricht, den er vielen Bürgern gab, bald den Geschmack an Musik daselbst allgemein. Noch mehr wurde selbiger dadurch befördert, daß er, nachdem er seine Schüler geschickt genug glaubte, daselbst ein Uebungs-Conzert unter dem Namen, Collegium musicum S. Caeciliae unter gewissen Gesetzen stiftete, nach welchen die Mitglieder desselben ohne weitere Belohnung ge-

halten waren, die Kirchenmusik zu versehen. Der Magistrat erleichterte dies Unternehmen dadurch, daß er einen Saal, zunächst dem Kirchhofe des heil. Quintini, zu ihren Uebungen hergab. Dies Institut fieng zwar, nach einer Reihe von Jahren an zu wanken. Robert Prys erneuerte es aber wieder im J. 1610. s. I. Mantelii Compend. Hist. Lossensis. p. 166.

S.

Sabadini (D. Bernado) ein Venetianer, war Kapellmeister am Hofe und an der Hauptkirche zu Parma gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, und hat nachstehende Opern in Musik gesetzt: Favore degli Dei, 1690: Gloria d' amore zu Parma: Eraclea 1696 zu Venedig: und i Disegni della divina sapienza, ein Oratorium 1698 zu Parma.

Sabatini (Giovanni Andrea) Kapellmeister zu Neapel, ist uns durch seine herrliche Trauermusik für 2 Chöre merkwürdig geworden, welche er 1774 daselbst zur Begräbnißfeyer des Jomelli verfertigte. Auch sind von seiner Arbeit 1770 zu Londen Six Sonatas for two Violins and a Bass, Op. I, gestochen worden.

Sabbatini (Galeazzo) aus Pesaro, war Kapellmeister des Herzogs von Mirandola. Da Waltber bereits von ihm und seinen Werken zureichende Nachricht giebt; so will ich hier nur den völligen Tittel seines Tractats hersetzen. Er lautet also: Regola facile e breve per sonare sopra il Basso continuo nell' Organo, Manacordo ò altro simile stromento. Composta da *Galeazzo Sabbatini*. Dalla quale in questa prima parte ciascuno da se stesso potrà imperare da i primi principii quello che sarà necessario per simil effetto. Nouamente ristampata e corretta. In Ventia. M.DC.XXXXIV. Dieser erste Theil bestehet aus 20 Kapiteln. Eine andere Ausgabe in 4, wurde im Jahr 1699 zu Rom von diesem Werke besorgt.

* Sabellicus (Marcus Antonius Coccius) geb. zu Vico Varro 1490, war Bibliothekar zu Venedig, wo sein Vater ein armer Hufschmidt war; den Namen Sabellicus hatte ihm Pomponius Laetus beygelegt, unter welchem er studiert hatte. In seinem Amte hat er mehrere historische Werke geschrieben. Darunter befindet sich auch eines unter dem Titel: De rerum artiumque inventoribus etc. in welchem auch verschiedenes von musikalischen Dingen vorkommt.

Er wurde noch in seinem siebenzigsten Jahre ein Opfer der Venus, der er durch sein ganzes Leben sehr unmäßig gefröhnet hatte, und starb im Jahr 1560. Seine Augen sollen die besondere Eigenschaft gehabt haben, daß er damit, so oft er in der Nacht erwacht ist, im Finstern alle Gegenstände in seiner Kammer hat sehen und unterscheiden können.

Sacchi (Giovanni Battista) aus Modena, that sich um das Jahr 1700 in Italien, als Sänger hervor.

Sacchi (D. Giovenale) war Canonikus von St. Paul, Mitglied von der Königl. Akademie zu Mantua, und Professor der Beredsamkeit an dem Collegio der Nobili zu Mayland, und hat sich seit dem Jahre 1761 durch verschiedene gelehrte Schriften, als ein großer Theoretiker in der Musik bey seinen Landsleuten berühmt gemacht. Er starb zu Mayland im September des 1789sten Jahres und in dem 64sten seines Lebens. Seine musikalischen Schriften sind folgende:

1) Dissertazio del numero, e delle misure delle corde musiche, e loro corrispondenze, Milano 1761.

2) Della Divisione del tempo nella Musica, nel Ballo, e nella Poesia. Dissertazioni trè. In Milano 1770. in 8 auf 248 Seiten. Hiervon findet man den Inhalt in D. Forkels musikal. Biblioth. B. I. S. 267, u. f.

3) Dialogo, dove cercasi: se lo studio della musica al Religioso convenga, o disconvenga. Pisa 1786 in 8. Er behauptet unter andern darinne: unsere weiche Tonleiter wäre falsch, indem sie von der ersten bis zweiten Stufe

Stufe, durch einen ganzen Ton gienge. Die Secunde dürfe nur einen großen halben Ton von der Prime ausmachen. Z. B. in der weichen Tonleiter von c: e. f. g. a. und s. w. und so in allen übrigen weichen Tonleitern.

Was aber nichts anders ist, als die von der Quinte angehende Tonleiter von a moll.

4) Vita del Cav. Don Carlo Broschi, scritta da G. Sacchi della congregaz. di S. Paolo, socio dell instituto di Bologna e della R. accademia di Mantova, Professore di eloquenza nel collegio de nobili di Milano.

Sacchi (Giulio) ein Mönch zu Ferrara, hat daselbst im Jahr 1675 ein Werk unter dem Titel herausgegeben: Regole del Canto. LaB.

* Sacchini (Antonio Maria Gasparo) dieser durch ganz Europa beliebte Komponist, zuletzt Musikmeister der Königin von Frankreich, war geb. zu Neapel am 13 May 1735. So wird sein Geburtsjahr unter seinem Bildnisse angegeben, welches unter seinen Augen zu Paris ist verfertiget worden.

Er kam als Jüngling in das Conservatorium St. Onorio zu Neapel und studierte mit Piccini, Traetta und Guglielmi zugleich die Musik und Komposition unter dem berühmten Kapellmeister Durante. Besonders lies er sich dabey das Studium der Violine angelegen seyn, und brachte es darauf zu nicht geringer Vollkommenheit. Dies kam ihm in der Folge bey seinen Kompositionen so wohl zu statten, daß er die Schönheit seines Akkompagnements, einzig und allein dieser im Conservatorio erworbenen Fertigkeit auf diesem Instrumente, zuschrieb.

Nachdem er das Conservatorium verlassen hatte; suchte er sich durch mehrere Kompositionen, für verschiedene Theater Italiens, bekannt zu machen. Unter die Opern, so er zur selbigen Zeit verfertiget hat, gehöret als eine seiner ersten, la Contadina in Corte. Wenigstens war sie im Jahr 1766 die bekannteste in Italien unter seinen Werken. Er war auch bald so glücklich, ums Jahr 1762 ein bleibendes Engagement, an einem der Operntheater zu Rom zu finden, und blieb daselbst auf acht Jahre lang. Doch war er so fest nicht gebunden, daß er nicht von Zeit zu Zeit mehrere Opern an verschiedenen Orten, als zu Neapel, Mayland, Turin, Pavia, Monaco u. s. w. hätte aufführen können. Er wetteiferte um diese Zeit mit dem Piccini, und die Kenner waren lange unschlüßig, welchen von beyden sie den Preiß zuerkennen sollten. Bis sich endlich die Stimmen dahin vereinigten, daß dem Sacchini der Vorzug in der ernsthaften, und dem Piccini in der komischen Oper gebühre.

Ums Jahr 1769 wurde er nach Venedig, zum Kapellmeister an das Conservatorium Ospedaletto berufen. Auch hier erhielt er sich vier Jahre lang in der Würde des ersten Komponisten nach Galuppi. Er bearbeitete daselbst nicht nur mit vielem Glücke, den für ihn noch neuen Zweig der Kirchenmusik; sondern hatte auch den Ruhm, die vortreflichsten Sängerinnen, als eine Francesca Gabrieli, eine Laura Conti, Dominica Pasquali und Ippolita Santi, zur Zierde seines Conservatoriums und zur Verschönerung seiner herrlichen Kompositionen, daselbst erzogen zu haben und zu besitzen.

Seine Werke, welche um diese Zeit anfingen zu Londen bekannt zu werden, machten die Liebhaber und Kenner unter den dasigen Großen begierig, ihn selbst als Theaterkomponisten zu besitzen. Er that aber vorerst eine Reise nach Deutschland; hielt sich um das Jahr 1770 eine Zeitlang an den Höfen zu Stuttgard und München auf und brachte verschiedene Opern auf dasige Bühnen. Von da reißte er nach Holland, und nun erst gab er den wiederholten vortheilhaften Vorschlägen Gehör, welche während dieser Zeit, von London aus, an ihn gelanget waren.

Es war ums Jahr 1771, als er sich nach London begab. Sein beynahe zehnjähriger Aufenthalt daselbst, seine dreyzehn Opern, welche er auf das Londoner Theater brachte, die noch, außer vielen andern Stücken, sowohl für den Gesang als für Instrumente, daselbst aufs herrlichste in Kupfer gestochen worden, sind Bürge für den Beyfall und für die Achtung, so er daselbst genossen hat. Auch versicherte man in öffentlichen Nachrichten von daher, daß sich sei-

ne jährlichen Einkünfte auf 1800 Pf. Sterlinge beliefen. Dem ohngeachtet brachte ihn seine Liebe zum Vergnügen und insbesondere sein außerordentlicher Hang zum andern Geschlechte, in so tiefe Schulden, daß er sich genöthiget sahe, im Jahr 1783 England wieder zu verlassen, und sich nach Paris zu wenden.

Schon lange hatte man sich hier mit der Hofnung geschmeichelt, ihn als Theaterkomponisten zu besitzen, aber bisher immer vergeblich. Sogar hatte die Operndirektion den berühmten Dichter Framery, welcher unterdessen seine Isola d' amore so meisterhaft unter dem Titel, la Colonie, für das Pariser Theater übersetzt hatte, an ihn nach London geschickt, um ihn zu bewegen, nach Paris zu kommen und für ihr Theater zu arbeiten. Er wurde nun daselbst seinen Verdiensten gemäs aufgenommen. Die Akademie der Musik nahm sogleich mit Freuden seine Kompositionen aufs Theater, und zahlte ihm für jede neue Oper 10000 Liv. Noch mehr Ehre wiederfuhr ihm am Hofe, wo ihn die Königin zu ihren Komponisten und Lehrer, mit 6000 Liv. jährlichen Gehalt, ernannte. Durch die Herausgabe seiner daselbst gesetzten Opern durch den Grabstichel, vermehrten sich überdies noch seine Einnahmen um ein ansehnliches. Der Kaiser Joseph II, welcher eben damals zu Versailles einen Besuch bey seiner Schwester der Königin ablegte, trug nicht wenig zu seinem Triumphe daselbst mit bey. Er erinnerte den Sacchini an besondere Umstände und an die Stücke, welche den stärksten Eindruck auf ihn gemacht hatten. Besonders erwähnte er das Chor der Priester in der Olympiade. Der Hof wollte es auch hören. Die Kapelle mußte es aufführen, und es verursachte eine allgemeine Entzückung.

So lebte er geehrt und glücklich zu Paris, bis zum 1786sten Jahre. Seine Freunde zu London hatten sich unterdessen bemühet, seine Gläubiger zu befriedigen, und es so weit zu bringen, daß sie nach wiederholten Einladungen an ihn, die Hoffnung fassen konnten, ihn wieder bey sich zu sehen. Er war auch schon entschlossen, im December dieses Jahres, wieder hinnüber nach London zu schiffen, als ihn ein neuer Anfall vom Podagra, welches ihn schon 1783, bey seiner Ankunft in Paris an den Rand des Grabes gebracht hatte, darnieder warf. Die Umstände wurden diesmal bedenklicher. Jederman zu Paris nahm Antheil an seinem Schicksale. Die Königin, welche ihn besonders sehr schätzte, lies sich öfters nach seinen Befinden erkundigen. Allein der Tod war diesmal unerbittlich. Er starb zu Paris am 7ten October 1786 am zurückgetretenen Podagra.

So starb zur allgemeinen Betrübniß der Musikliebhaber in ganz Europa, dieser liebenswürdige Komponist. Gerne hätten ihn außer Italien, England und Frankreich, auch Rußland und Portugal in der Nähe bewundert. Aber seine Neigung zu einer ruhigen Lebensart war ihren Anerbietungen und Wünschen immer entgegen. Sein sanfter Karakter, so wie sein Hang zur Zärtlichkeit, ist allenthalben in seinen Werken hervorstechend. In den kleinsten Arien findet man Feinheit, Delikatesse und angenehmen Gesang. Auch selbst da, wo Heftigkeit im Ausdrucke nöthig war, verleugnet er sich nicht.

Wenn auf der einen Seite seine Liebe zum Vergnügen der nöthigen Anstrengung, zur Hervorbringung würdiger Kunstwerke, im Wege stand; so beförderte auf der andern Seite die außerordentliche Leichtigkeit, mit der er arbeitete, selbige wieder. Man findet hievon eine Anekdote in Herrn D. Forkels Almanach fürs Jahr 1783 welche verdient hieher gesetzt zu werden. „Sacchini war nach Mailand „berufen, um daselbst die erste Oper zu se„hen. Die Prima Donna beym dasi„gen Theater, zog seine Aufmerksam„keit gleich bey seiner Ankunft so auf „sich, daß er augenblicklich die Absicht „seiner Reise vergaß, und gänzlich nur „in seine Liebe vertieft, mehr für seine, „als des Opernunternehmers Angele„genheiten sorgte. Dieser kam einige „Tage vor der Eröfnung des Theaters „zu Sacchini, um mit ihm die erste „Probe zu verabreden. Sacchini „wurde verlegen und merkte nun erst, „wie nachläßig er gewesen sey. Er „gestand nun freymüthig, daß er zu „der ihm aufgetragenen Oper noch kei-

„ne Note gemacht habe. Man kann „sich leicht vorstellen, in welche Ver„zweifelung und Wuth der Impressario „gerathen mußte, da diese Nachläßig„keit ihn gänzlich ruiniren konnte. „Glücklicherweise war die Prima Don„na gegenwärtig, die von einem ent„schlossenen und thätigen Karakter „war. Man gebe uns zween Ko„pisten, sagte sie, und lasse uns „allein, so will ich dafür stehen, „daß der Compositore nicht eher „aus dem Zimmer gehen soll, bis „die Oper fertig ist. In der That „machte sich auch Sacchini, ohne aus „dem Bette aufzustehen, selbst nicht „einmal, um zu essen, an die Arbeit. „Die zween Kopisten konnten ihm kaum „folgen. In vierzehn Tagen war die „Oper komponirt, ausgeschrieben, ge„lernt und auf die Bühne gebracht, „und ist eine seiner schönsten und von „der größten Würkung."

So sehr dieser Vorfall die Bewunderung eines jeden erregen muß, der nur einigermaßen weiß, was zur Komposition einer Oper gehöret, eben so sehr muß auch einen jedem das göttliche Genie des Sacchini und seine lebhafte Einbildungskraft dabey auffallen. Auf der andern Seite wäre es aber auch kein Wunder, wenn sich bey einer solchen Hastigkeit, Uebereilungen und Vernachläßigungen der Reinigkeit im Satze mit eingeschlichen hätten; wie würklich in den Sacchinischen Werken gefunden zu haben, einige Kunstrichter behaupten wollen. Uebrigens gehöret er unter die vornehmsten Stützen der Neapolitanischen Schule. Und keiner der neuern italiänischen Komponisten wendet so viele Aufmerksamkeit darauf, den Kirchenstyl vom Theaterstyle, durch große und erhabene Simplicität und durch kraftvolle, harmonische Chöre, zu unterscheiden; wobey doch niemals sein schöner Gesang vermißt wird.

Hieher gehöret eine zweyte Anekdote, welche uns sein Herzensfreund Framery also erzehlet: „Als Sacchi„ni einst zu London bey Herrn le „Brun, den berühmten Hoboisten, zu „Mittag speißte, wiederhohlte man in „seiner Gegenwart die Beschuldigung, „die manchmal die Deutschen und Fran„zosen den italiänischen Komponisten „machen, daß sie nicht genug mo„dulirten. Wir moduliren in der „Kirchenmusik, sagte er; da kann „die Aufmerksamkeit, weil sie nicht „durch die Nebensachen des Schau„spiels gestöhrt wird, leichter den „mit Kunst verbundenen Verän„derungen der Töne folgen; aber „auf dem Theater muß man deut„lich und einfach seyn; man muß „mehr das Herz rühren, als in Er„staunen setzen; man muß sich selbst „minder geübten Ohren begreiflich „machen. Der, welcher, ohne den „Ton zu ändern, abgeänderte Ge„sänge darstellt, zeigt weit mehr „Talent, als der, welcher ihn alle „Augenblicke ändert. Dann ergriff „er die Feder und schrieb auf der Stelle „eine Menuet von 16 Tacten, in wel„cher er, ohne Verletzung irgend einer „Regel, 16 mal aus der Tonart wich. „Jedermann bewunderte sie: spielt „sie, sagte Sacchini, ihr werdet sie „abscheulich finden.

Seine Instrumentalbegleitungen sind glänzend und sinnreich ohne überladen zu seyn. In seinen ganzen musikalischen und moralischen Karakter, finde ich überhaupt eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Karakter unsers Reinhardt Keisers. Eben so sanguinisch und eben so melodisch! Von seinen Werken hoffe ich im Stande zu seyn, dem Leser den größten Theil anzeigen zu können. Selbige sind;

I) Für die Kirche zu Venedig gesetzt:

Die Oratorien, Esther: Sankt Philip: Jephta: und die Hochzeit Ruths. Auch hörete Burney während seines Aufenthalts zu Venedig 1770 nicht ohne Bewunderung, unter der eigenen Direktion des Sacchini aufführen: das Oratorium, Machabaeorum Mater in 2 Theilen: ein Salve Regina: und eine Missa. Er hat aber noch außer diesen viele Messen und Psalmen gesetzt. Zu London sollte noch 1777 ein fünfstimmiges Miserere für lauter tiefe Stimmen, von seiner Arbeit, gestochen werden.

II) Fürs Theater die Opern: zu Neapel: 1) Andromaca: 2) Lucio Vero: 3) Alessandro nell' Indie: 4) il Cresо: und 5) Ezio. Außer diesen noch verschiedene komische Opern, deren Titel aber nicht bekannt ist.

In Rom: 6) Semiramide: 7) Eumene: 8) Artaserse: 9) il Cid. 10) Amore in Campo: 11) la Contadina in Corte, Intermezzo: und 12) l' Isola d' Amore, auch zu Paris unter dem Titel, la Colonie ins Franz. übersezt und aufgeführt. Unter eben diesen Titel wird sie auch in einer deutschen Uebersetzung auf unsern Theatern gegeben.

In Mailand: 13) Olympiade, worinne seine meisterhaft gesetzte Arie: Se cerca, se dice, berühmt ist und nicht weniger auch der Chor der Priester, wegen seiner schönen Harmonie. 14) Armida:

In Turin: 1766, 15) Alessandro nell' Indie zum zweytenmale gesetzt.

In Venedig: 1771, 16) Olympiade zum zweytenmale gesetzt: 17) Nicostrate: 18) Alessandro severo: 19) Adriano in Siria.

In München: 20) Scipione: 21) l' Eroe cinese.

In Stuttgard: 22) Calirhoe.

In London seit 1774: 23) il gran Cid: 24) Tamerlano: 25) Lucio vero: 26) Antigono: 27) la Nitetti: 28) Persea: 29) Montezuma, worinne sich ein berühmtes Schauervolles Chor befindet: 30) il Creso: 31) Rinaldo: 32) Erifile: 33) Mitridate: 34) l' Amor Soldato: 35) l' Avaro deluso: 36) il Calandrano, diese drey letztern sind komisch: und 37) Enea e Lavinia. Alle diese zu London gesetzten Opern, sind daselbst entweder ganz, oder in einer Auswahl der besten Arien gestochen worden. Endlich

Zu Paris seit 1783: 38) Renaud: 39) Dardanus 1784: 40) Chimene: 41) Oedipus Coloneus 1785: 42) Evelina 1786 unvollendet. Auch diese Pariser Opern sind gestochen. In allen schätzt man die Anzahl seiner Opern auf 50.

III) Für die Kammer:

Der gröste Theil der Stücke, so er für die Kammer gesetzt hat, ist zu London gestochen worden. In Deutschland sind aber nur bisher VI Favorite Lessons, oder Klaviersonaten mit einer Violine, als sein viertes Werk, davon bekannt geworden.

Im Jahr 1788 meldete man im Iournal de Paris: daß seine Büste, von dem Hofbildhauer des Großherzogs von Toscana Francesco Caradori, aus Marmor verfertiget, in der Kapelle des Pantheons (doch vermuthlich zu Paris) an demselben Pfeiler aufgestellet worden sey, an den Raphaels von Urbino Monument befindlich ist. Folgende vom Abbate Luigi Lanzi verfertigte Inschrift, ist darunter eingraben:

Antonio. Sacchino. Domo. Neapoli.
Quem. in. faciendis. Musicis. modis
Presertim. ad. Heroam. Scaenam.
Italia. Germania. Anglia. Gallia.
Praesentem. admirate. sunt.
Mortuum lugent.
Anton. Bart. Desfebues. Daneryus.
Amico. optimo. qui vix. An. LI.
Decessit. Lutetiae. Parisior.
An. M. DCC. LXXXVI.

Sacco (Sgr.) ein jetzt lebender Tonkünstler, von dessen Arbeit um das Jahr 1780 ein Quartett für die Harfe, mit 2 Violin und Baß, doch nur in MS. bekannt wurde.

Saché ein Priester von der Congregation des Seminariums von Jesu und Maria zu Paris im vorigen Jahrhunderte; hat daselbst im Jahr 1676 ein Werk unter dem Titel herausgegeben: Traité des tons de l' Eglise selon l' usage Romain. LaB.

Sachse (Hans) anfangs ein Schuster, dann Meistersänger und Schulmeister zu Nürnberg, geb. daselbst 1486; Schrieb in 42 Jahren etliche tausend geistliche und weltliche Lieder zum Behuf der dasigen Meistersänger-Gesellschaft, indem er sie in deren Zusammenkünften absang, und dadurch nicht wenig zu der Aufnahme dieser zurückgekommenen Zunft beytrug. Er starb am 15 Sept. 1567 im 81sten Jahre. Sein Bildniß befindet sich im deutschen Merkur.

Sack

Sack (Johann Philipp) Organist an der Domkirche zu Berlin, geb. zu Harzgerode im Anhaltbernburgischen 1722; legte den Grund zur Musik auf der Schule in seiner Vaterstadt; kam dann als Waiseninformator nach Magdeburg, und setzte daselbst die Musik unter der Anleitung des dasigen Organistens an der Ulrichskirche, Graf, fort. Hierauf kam er im Jahr 1747 nach Berlin, half daselbst im Jahr 1749 die Musikübende Gesellschaft errichten, nachdem er vorher den damals noch lebenden Gottlieb Hein, Organisten an der Domkirche adjungirt worden war.

Herr Marpurg sagt er habe verschiedene Conzerte und Solos für den Flügel gesetzt, worinne Anmuth und Geschmack herrschten. S. dessen Beyträge. B. I. vom Jahre 1755. Außer einigen Kleinigkeiten in Berliner Sammlungen ist mir nichts Gedrucktes von ihm bekannt geworden.

* Sackmann (Johann) war ein, im vorigen Jahrhunderte zu Nürnberg lebender berühmter Tonkünstler, geb. im Jahr 1639. Mehr als dies, was auf seinem Kupferstiche stehet, ist nicht von ihn bekannt.

Sacrati (Francesco oder Paolo) von Parma, war in jenen glänzenden Zeiten des Hauses Farnese, Hofkapellmeister zu Parma, und hat mehrere prächtige Opern in Musik gesetzt. Als Delia, o la sera sposa del sole 1639: la finta Pazza 1641: Bellerofonte 1642: Venere gelosa 1643: Ulisse errante: und Proserpina rapita 1644: und Semiramide in India 1648.

Sagittarius. s. Schütz (Heinrich).

Saint-Amand. s. Amand.

Saint-George. s. George.

Saint-Marcel (Mademoisel de) erste Sängerin des Conzerts zu Lille in Flandern im Jahr 1768, stand vorher als Sängern in Diensten des Prinzen von Conti zu Paris, und hat sich in dasigem Conzert spirituel öfters mit Beyfalle hören lassen. Man rühmte in öffentlichen Nachrichten ihr wohlthätiges und menschenfreundliches Herz, nach welchem sie 1767 zu Dünkirchen ein Conzert spirit. zum Besten der armen französischen Gefangenen in Marocco, und dann eines 1768 zu Isoudün für die armen Kranken und Gefangenen, in Gesellschaft ihres Vaters, gegeben habe.

Saint-Saire (Mr. de) ein Dilettant und vortreflicher Violinist zu Paris, geb. zu Rochefort am 10 Aug. 1716; hatte das Glück bey seiner ungemeinen Anlage zur Musik, die sich von seiner zarten Kindheit an, zeigte, von dem ersten Violinisten des Conzerts zu Bordeaux Mr. Kerneler (in dem Munde eines Franzosen; vielleicht aber Kerntl) welcher von ohngefehr in seine Vaterstadt kam, drey Monate lang Unterricht auf der Violine zu erhalten: und brachte es in dieser Zeit so weit, daß er keinen Unterricht weiter nöthig hatte.

Er kam drauf 1737 nach Paris, und fand in dem Hause des Hrn Fagon und des Marquis de la Mezangère eine Begegnung, die es ihm an keiner Nothwendigkeit fehlen lies, als ob er Kind vom Hause wäre. Und diese Fürsorge hatte er 1778 bereits länger als 40 Jahre genossen, besonders in dem Hause der Marquise de la Mezangère, einer großen Kennerin, welche damals das 86ste Jahr erreicht hatte. Saint-Saire hat auch sehr gute Solos und Duos für sein Instrument geschrieben. Aber davon bisher aus Bescheidenheit, noch nichts in den Druck gegeben. LaB.

Sajon (Carlo) ein, im vorigen Jahrhunderte lebender italiänischer Komponist, hielt sich einige Zeit zu Venedig auf, und brachte daselbst im Jahr 1679 die Oper l' Ermelinda und in folgenden 1680sten Il Don Chissiot della Mancia aufs Theater, vielleicht die erste italiänische komische Oper. Er wird unter die guten Meister gezählt.

Sala (Sgr.) ein jetzt lebender italiänischer Komponist, ist zu Neapel gebohren, und einer der vorzüglichsten der dasigen Schule.

Salari (Francesco) ein neuerer italiänischer Komponist, hat unter andern 1777 die kom. Oper Amor ramingo in Musik gesetzt.

Salblinger (Sigismund) ein im 16ten Jahrhundert zu Augsburg lebender Tonkünstler, hat ein praktisches Werk unter dem Titel: Concentus 4. 5. 6 et 8 Vocum, zu Augsburg im J. 1545 in 4 drucken lassen, und selbiges dem dasigen Magistrate zugeschrieben. Dies Werk enthält eine Sammlung von Kompositionen nachstehender Meister, als: Iacotin. Ghiselini Dan-

ckerts Ioan. Heugels. Benedicti. Valentini Schnellingeri. Hulderici Braetellii. Georgii Blanckenmulleri. Iosquini. Sixti Theodorici. Ludovici Senflii. Tilemanni Susati. Hermanni de Turchant. Moralis. Cornelii Canis. Adriani Willart. Lupi. Pierre Williers. Henrici Finck. Nicolai Payen. Der Text zu der Komposition dieses letztern, ist ein lateinisches Distichon, auf den Tod der Kaiserin Isabelle, welche am 1 May 1539 starb. Ferner: Leonhardi Zinsmeister. Iosquin Baston. Ioannis Courtoys. Ioannis Mouton. M. Gascogne. Pieton. M. Ian. und Philippi de Wildre. Gewiß eine ansehnliche Reihe großer Meister aus diesem grauen Alterthume!

In der Zueignungs-Schrift meldet Salblinger noch, daß kurz zuvor Georgius Laetus, Archigrammateus, eine Commentationem Musices heraus gegeben habe.

Salems (— —) ein Tonkünstler und Violinist zu London, stand 1783 daselbst dem Freymaurer Conzert als Anführer vor. Man verglich ihn in seiner Geschicklichkeit mit Herrn Cramer.

Saleri (Sgr.) ein um 1785 in Italien beliebter Komponist, aus Verona gebürtig, nach dem Gothaischen Theater-Calender; Es könnte aber auch Salieri damit gemeynt seyn.

Sales (Pietro Pompeo) Churfürstl. Trierscher Kapellmeister nnd Hofkammerrath zu Koblenz, geb. zu Brescia 1729; war daselbst schon als Tonkünstler beliebt und auf dem Wege, in seiner Vaterstadt sein Glück zu finden; als ein Erdbeben, worinne er seine Anverwandten verlohr, selbige heimsuchte, und ihn nöthigte, weiter zu gehen.

Er kam endlich nach Deutschland, und hatte bereits eine ganze Reihe von Jahren, bey verschiedenen Reichsfürsten wo Musik in Aufnahme war, als bey dem Bischoffe Joseph und dessen Nachfolger am Dome zu Augsburg, in Diensten gestanden; als er im Jahr 1763 einen Ruf nach Padua erhielt, um daselbst die Opera seria zu schreiben und aufzuführen. Nachdem dies geschehen war, gieng er nach England, wo er vielen Beyfall fand. Ums Jahr 1768 kam er wiederum zurück nach Deutschland und erhielt zu Koblenz oben genannte Stelle. Hier wiederfuhr ihm die Ehre, daß ihm im Jahr 1772 von München aus, die Komposition der Oper für das Churbayerische Theater aufgetragen wurde. Auch in England war das Andenken seiner Verdienste noch nicht erloschen. Er erhielt von neuen im Jahr 1777 einen Ruf nach London, und fand daselbst abermals sowohl für seine Person, als auch für Madame Sales seine Gattin, eine sehr angenehme Sängerin, eine nicht weniger günstige Aufnahme.

Von seinen Werken ist bisher durch den Druck noch nichts bekannt geworden, ob man gleich versichert, daß er ein großer Meister sey, der recht sehr verdiene, allgemein bekannt zu seyn. Er soll in seinen Werken die deutsche Gründlichkeit mit der italiänischen Anmuth im Gesange, und mit einer klugen Behandlung der Instumente in seiner Begleitung, zu verbinden wissen. Er hat eine große Menge Kirchenstücke und besonders Oratorien in Musik gesetzt, unter welchen man Betulia liberata oder das gerettete Bethulien nach Metastasio vom Jahr 1783, für sein Meisterstück hält. In öffentlichen Musikniederlagen Deutschlands, findet man bloß einige italiänische Arien nebst einigen Klavierconzerten von seiner Arbeit, aber alles in MS.

Saletti (Sgr.) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts berühmter italiänischer Baß-Sänger, der alle Töne vom Baß F bis zum zweygestrichenen h in seiner Gewalt hatte.

Saletti (Sgr.) ein vortreflicher italiän. Sopransänger und Kastrat; war eben aus Spanien, wo er unter dem großen Farinelli am Madriter Theater gestanden hatte, in sein Vaterland zurück gekommen; als Araja ein neues Engagement an den Rußisch Kaiserl. Hof mit ihm errichtete und ihn im Jahr 1742 mit sich nach Petersburg brachte. Man hatte daselbst seines gleichen noch nicht gehört. Und ob er gleich weit über die Zeit seiner Verbindung blieb, so wurde er doch immer noch so sehr geschätzt, daß, als er im Jahr 1755 seinen Abschied nahm, um wieder zurück nach Italien zu gehen, ihm die Kaiserin noch außer seinem ansehnlichen Gehalte, eine goldne Dose und 1000 Dukaten und der Oberjägermeister 500 Dukaten zum Abschiede schenkten.

Salice (Gerardus, a) oder Gerardus von der Weyde, ein Priester und Musikus aus Flandern, lebte um die Mitte des 16ten Jahrhunderts, und wurde unter die vorzüglichsten Contrapunktisten damaliger Zeit gerechnet. In Glareans Dodekachord findet man einiges von seiner Arbeit.

Salicola (Margherita de) eine berühmte italiänische Sängerin am Dreßdner Hofe um das Jahr 1680, führt Walther unter dem Namen Margherita an. Ihre Talente wurden zu Dreßden in mehrerley Sprachen besungen. Eine Probe davon, s. Misanders Delic. Biblic. den Decemb. von 1691 p. 1218.

Salieri (Antonio) Kaiserl. K. Hofkapellmeister zu Wien, geb. zu Lignavo, einer Vestung im Venetianischen Gebiete am 29 August, 1750; besuchte anfangs die dasige lateinische Schule, und fieng zugleich in seinem 11ten Jahre an, Unterricht auf dem Flügel zu nehmen. Seine Leidenschaft für die Musik nahm mit jedem Jahre so sehr zu, daß, als er in seinem 15ten Jahre seinen Vater, einen Kaufmann von Stande, verlohr; er sich der Musik gänzlich widmete, und unter der Protektion des Venetianischen Patriciers Mozenigo nach Venedig begab, um daselbst sein musikalisches Studium mit allem Fleiße fortzusetzen, und dann in Neapel zu vollenden.

Zu Venedig war sein erster Meister Giov. Pescetti Kapellmeister an der Markuskirche. Und als ihm dieser bald durch den Tod entrissen wurde, wahlte er sich den Pietro Pallini zu seinem zweyten. Der seelige Kapellmeister Gaßmann kam zu selbiger Zeit nach Venedig, und Salieri nahm auch bey diesem Unterricht auf dem Klaviere und im Gesange. Er faßte auch zu diesem seinen letzten und vornehmsten Lehrer so viel Liebe, daß er selbigen mit Erlaubniß seines Protektors nach Wien begleitete, um daselbst nun auch in der Komposition unterrichtet zu werden.

Er kam zu Wien im Frühlinge des 1766sten Jahres an, und genoß Gaßmanns Unterricht im Contrapunkte 8 Jahre lang. Und als dieser darauf mit Tode abgieng, wurde er von Sr. Majestät zum Kapellmeister bey der Kammermusik und der Kais. Theater zu Wien erkläret. Der Ritter Gluk ersetzte ihm unterdessen durch seinen Rath und mitgetheilte Erfahrungen, einigermaßen den Verlust seines geliebten Lehrers.

Als sich Gluk Alters und Schwachheits halber nach gerade genöthiget sahe, auf jede Arbeit Verzicht zu thun, und dennoch das Pariser Publikum nicht ablies, ihn um neue Kompositionen für sein Theater zu bestürmen; So übergab er dem Salieri die Oper Danaides, nebst einigen seiner Ideen und Anleitungen über die Behandlung dieses Stücks, und lies es so durchaus unter seinen Augen in Musik setzen. Am Ende sagte Gluk: „Der Ausländer Salieri lerne ihm allein seine „Manier ab, weil kein Deutscher lernen wolle.“

Zu Paris wußte man unterdessen nicht anders, als daß Salieri nur einigen Antheil an dem dritten Akte des Stücks habe. Der Betrug gelang. Salieri reißte mit seiner Oper im Jahr 1784 nach Paris, und führte selbige mehrmals vor der Königlichen Familie mit großem Beyfalle auf, wobey die Königin allezeit selbst mit sang. Endlich kam sie zu Paris aufs große Theater. Die Kritik sagte: „Man „habe in dem Einzelnen, besonders im „Recitative und der Wendung des Gesangs, einen eigenen Styl bemerkt, „der aber ein vorzügliches Talent verrathe, das zu den größten Hofnungen für ihr Theater berechtigte.“

Nachdem die Oper dreyzehnmal vorgestellt worden war; erklärte Gluk den Salieri, durch einen schriftlichen Aufsatz an das Pariser Publikum, für den einzigen Verfasser der Danaiden; Salieri erhielt von der Operndirektion 10000 Liv. und 3000 Liv. auf die Reise. Von der Königin empfieng er ein ansehnliches Geschenk, und von dem Kupferstecher 2000 Liv. für die Partitur, und reißte wiederum zurück nach Wien, nachdem ihm vorher noch von der Operndirektion aufgetragen worden war, das dramatische Gedicht, les Horaces et Curiaces, zu Wien in Musik zu setzen.

Für die Wiensche Bühne setzte er darauf die Oper: Arur, König von Ormus; für welche er vom Kaiser Joseph II. seinem Hrn, 200 Dukaten Geschenk, und überdies einen lebenslänglichen Gehalt von 300 Dukaten, erhielt. Auch soll sich Herr Salieri zu Wien, mit einem im Kloster erzogenen Fräu-

lein, welche sich in ihn verliebt hatte, sehr glücklich verheyrathet, und mit selbiger ein ansehnliches Vermögen erhalten haben.

Von seinen Werken kann ich folgende nahmhaft machen. I. Für die Kirche, hat er verschiedene Stücke à Capella zu seiner Uebung geschrieben. Auch hat man von ihm das Oratorium: La Passione di I. C. nostro Signore in MS, in der Westphalschen Niederlage zu Hamburg.

II. Fürs Theater hat er seit ohngefähr 1772 folgende italiänische und deutsche Opern geschrieben: 1) Le Donne letterate: 2) l' Amore innocente, wird auch in einer Uebersetzung von Stierle auf deutschen Theatern gegeben: 3) Il Don Chisciotte: 4) l' Armida: Mit dieser schönen Arbeit hat uns Herr Prof. Cramer durch seinen 1784 im Druck herausgegebenen Klavierauszug, mit einer unterlegten deutschen Uebersetzung, hinlänglich bekannt gemacht: 5) La Fiera di Venezia, auch in der Uebersetzung auf deutschen Theatern unter dem Titel: die Messe zu Venedig: 6) La Secchia rapita; wird gleichfalls in einer Uebersetzung von Vulpius auf deutschen Theatern gegeben, unter dem Titel: das glückliche Abentheuer: 7) Il Barone di Rocca antica: 8) La Loccandiera: 9) Il Trionfo della Gloria e della Virtù: 10) La sconfitta di Borea: 11) La calamità de Cori: 12) Del mita e Dalisa: 13) La finta Scema: Nach der Aufführung dieses Stücks, reißte er auf zwey Jahre nach Italien, und verfertigte daselbst: 14) Europa riconosciuta zu Mayland, 1778: 15) La Scuola de' gelosi, welche nach einer Uebersetzung des Herrn von Einsiedel, unter dem Titel, die Schule der Eifersüchtigen, auch auf deutschen Theatern gegeben wird: 16) La partenza inaspettata. 17) il Talismano, auch auf deutschen Theatern, nach einer Uebersetzung des Herrn von Knigge, unter dem nehmlichen Titel: 18) La Dama pastorella. Nach seiner Zurükkunft nach Wien, hat er noch geschrieben: 19) der Schornsteinfeger, deutsch: 20) die schöne Lügnerin, ebenfalls deutsch: 21) La Semiramide, für den Hof zu Monaco: 22) Les Danaides, französisch für das Pariser Theater; auch daselbst 1784 in Partitur gestochen: 23) La Grotta di Trofonio; wird in der Uebersetzung unter dem nehmlichen Titel auch auf deutschen Theatern gegeben: 24) der Prinz von Tarara, nach dem französischen des Beaumarchais, fürs Pariser Theater 1787. Auch daselbst auf verschiedene Art gestochen: 25) Les Horaces et Curiaces, 1786 ebenfalls fürs Pariser Theater: 26) Axur, König von Ormus, 1788 fürs Wiener Theater; das Lieblings-Stück Kaiser Josephs II, welches man auch im September 1790 zu Wien gab, als S. M. der jetzige Kaiser Leopold das Schauspiel zum erstenmal besuchte: 27) l' Avaro e il Prodigo 1789 ebendaselbst: 28) La Ciffra 1790 ebendaselbst. Dies Stück wird auch auf deutschen Theatern in der Uebersetzung gegeben. Die Nummern 1. 2. 4. 5. 7. und 14. hat er nach der Zeit sehr verbessert. Und außer diesen hat er noch eine große Menge von einzelnen, sowohl komischen, als ernsthaften Arien gesetzt.

III. Für Instrumente hat er verschiedene Serenaten und Sinfonien, auch einige Conzerte für den Flügel und andere Instrumente gesetzt. Er macht aber dabey die bescheidene Anmerkung, daß sie von geringer Bedeutung wären, indem es ihm in dieser Gattung an Uebung mangele.

Salimbeni (Felice) ein vortreflicher italiänischer Sopransänger und Kastrat, geb. zu Mayland, ums Jahr 1712; hatte das vornehmste in der Singkunst dem Unterricht des Nicolo Porpora zu danken. Nächst diesem brachte ihn sein eigenes fleißiges Studieren, in der Gesellschaft seines Freundes, des berühmten Appiani, dem er es aus löblicher Eifersucht gleich thun wollte, zu jener Größe, welche man an ihm bewundert hat.

Im Jahr 1731 erschien er zum erstenmale, und zwar zu Rom, in der Rolle der Bircenna auf dem Theater, als daselbst die Oper Cajo Fabrizio von Haße aufgeführet wurde. Nicht lange darnach sang er in der ebenfalls von Haßen neu gesetzten Oper Alessandro nelle Indie die Rolle des Poro. Im Jahr 1733 trat er in Kaiserl. Dienste zu Wien, und sang daselbst 1734 in der Oper: La Clemenza di Tito die Rolle des Sesto; in der Olympiade die

Rolle des Megacle; in dem Achille in Sciro 1736, die Rolle des Achille und in selbigem Jahre im Ciro riconosciuto, die Rolle des Ciro.

Alle diese Rollen hat Metastasio für seine Fähigkeiten in der Action und für seine ganze Person, besonders eingerichtet. In der Olympiade, gegen das Ende der 4ten Scene des ersten Akts, findet man sogar, in der Beschreibung, welche Argene von ihrem Liebhaber Megacle macht, die Person des Salimbeni sehr getreu abgebildet. Argene sagt daselbst:

Io l'ò presente. Avea
Bionde le chiome, oscuro il ciglio; i labbri
Vermigli sì, ma tumidetti, e forse
Oltre il dover; gli sguardi
Lenti e pietosi, un arrossir frequente,
Un soave parlar. . . . .

„Ich habe sie (seine Gestalt) immer „vor Augen. Er hatte blondes Haar, „schwarze Augenbraunen, schöne ro„the Lippen, aber etwas erhaben, und „vielleicht ein wenig zu viel; sein Blick „war bescheiden und sanft; er erröthete „oft; süß war seine Sprache. . . .

Im Jahr 1737 gieng er von Wien wieder ab, weil ihm das öftere Singen in den dasigen Kirchen zu sehr angriff, und ihm überhaupt die steife und altväterische Manier des Vieekapellmeisters Caldara nicht länger mehr anstehen wollte, und sang, nach den ersten Nachrichten, die man seitdem wieder von ihm findet, im Jahr 1742 zu Venedig in der Oper Demetrio von Gluk, die Rolle des Alceste mit vielen Beyfalle.

Im Jahre 1743 trat er in Königl. Preußische Dienste, wo er im December desselben Jahres, mit der Rolle des Cäsar in der Oper Catone in Utica, sich zum erstenmale, auf dem Berliner Theater hören ließ. Der Beyfall, welchen er hier vom Könige sowohl, als vom ganzen Publiko erhielt, war außerordentlich, und verminderte sich während der ganzen Zeit seines dasigen Aufenthalts, so wenig, daß man ihn vielmehr in der letzten der 14 Graunischen Opern, in welchen er allemal die Hauptrollen vorgestellet hatte, mit noch eben so vielen Vergnügen hörete, als in der ersten.

Freylich entstand dies Vergnügen jederzeit über sein Singen, und über nichts weniger als über seine Aktion. Denn öfters stand er bey dem göttlichen Vortrage eines Adagio, deren eins Graun fast in jede Oper für ihn besonders schrieb, steif und unbeweglich. So sehr fesselte sein Gesang die Aufmerksamkeit, daß man dies alles vergaß. Er that noch zu Berlin das, was so wenig Sänger thun: Er studierte die Harmonie unter der Anführung des seel. Schaffrath. Hierdurch gewann er aber auch jene Schönheit, Mannigfaltigkeit, und jenen Reichthum in willkührlichen Veränderungen.

Endlich nahm er aber auch von Berlin, zum Leidwesen aller dasigen Liebhaber, Abschied, und gieng im Herbste des 1750sten Jahres nach Dreßden. Daselbst sang er zuerst in dem darauf folgenden Winter die Rolle des Carestini in der Oper Leucippo. Haße hatte aber die fünf Arien dieser Rolle für ihn neu komponirt, und Salimbeni machte besonders mit der ersten Arie: Nel lasciarti, oh Padre amato, einem rührenden Andante in Fmoll, und dem herrlichen Adagio des zweyten Akts: Per me vivi, amato bene, einen gewaltigen Eindruck auf seine Zuhörer. Drauf sang er auch in der von Haße neu gesetzten Oper Ciro riconosciuto. Die Adagiarie: Parto, non ti sdegnar, welche ihm auch hierinne Haße gegeben hatte, sang er so rührend und meisterhaft, daß man bis itzt noch, sich mit Entzücken des Salimbenischen Parto in Dreßden erinnert. Das letzte, was er noch in Dreßden sang, war die Parthie des Teorimo in dem Oratorio I Pelligrigrini, welches am Charfreytage Abends in der Kirche aufgeführet wurde. Man bemerkte aber dabey gar sehr den Abgang seiner Kräfte, und seine kränklichen Leibesumstände. Er verließ auch Dreßden bald nach Ostern, um nach Italien zu gehen; verfiel aber zu Laubach in Krain in eine schwere Krankheit, und starb daselbst im Jahr 1751

noch

noch ehe er sein Vaterland wieder gesehen hatte. Mangel an Diät des Leibes und des Gemüths, verkürzten seine Tage.

Er war unstreitig einer der grösten Sänger, welche Italien hervorgebracht hat. Seine Stimme erstreckte sich vom ungestrichenen a bis ins dreygestrichene c auch d. Dabey war sie sehr rein, angenehm und durchdringend ohne Kreischen, und ziemlich voll. Im Adagio hatte er seine gröste Stärke, und mehrmals hat er dadurch den Zuhörern Thränen ausgepreßt. Die kleinen Manieren machte er überaus gut, und wußte die Stimme von der äußersten Schwäche bis zu einem solchen Grade der Stärke zu treiben, daß man einen vortreflichen starken Trompetenton zu hören glaubte, und daß manchmal den Zuhörern seinetwegen bange wurde. Sein Verstand, seine gute Lebensart, und das Gefühl seiner eigenen Größe, machten, daß er auch anderer Sänger Verdienste ohne Neid, wahrnahm und schätzte. Der Graf Algarotti lies zu Berlin sein Bildniß in Kupfer stechen, und in Dreßden setzte man in die gelehrten Anzeigen Lobgedichte, unter welchen sich sogar welche von Frauenzimmern befanden. S. Hillers Biograph.

Salinas (Franciscus de) Professor der Musik zu Salamanka, ist von Walthern hinlänglich bekannt gemacht worden. Der Titel aber seines berühmten Werks von der Musik ist dieser: Franciſci Salinae, Burgenſis, Abbatis S. Pancratii de Rocca Scalegna in regno Neapolitano, et in Academia Salmantivenſi Muſicae Profeſſoris, *de Muſica libri ſeptem*, in quibus eius doctrinae veritas tam quae ad Harmoniam, quam que ad Rhythmum pertinet, juxta ſenſus acrationis judicium oſtenditur, et demonſtratur. Cum dupici Indice Capitum ac Rerum. Salmanticae, Excudebat Matth. Gaſtius. M. D. LXXVII. Woraus erhellet, daß er auch Abt zu S. Pancratio della Rocca Scalegna im Königreiche Neapel, gewesen.

Salivas (Sgr.) hat um 1780 zu Paris 6 Violonzellduos stechen lassen. Es war dies sein 2tes Werk.

Salle (Le Marquis de la) ein würdiger Dilettant zu Paris, hat für das dasige italiänische Theater 1762 die Operette les Amans Corſaires, und 1780 l' Officieux in Musik gesetzt.

* Salmaſia (Claudius, a) ein Kriticus des vorigen Jahrhunderts, geb. zu Dijon in Burgund 1588; hatte ein Werk de Inſtrumentis muſicis veterum unter den Händen, als ihn 1652 zu Spa der Tod übereilte, und ihn an der Vollendung desſelben verhinderte. S. seinen Lebenslauf vor seinen Epiſteln.

Salminger (Sigmund) ein Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, welchen Walther schon anführt, lebte zu Augsburg und machte sich besonders durch seine Kirchensachen berühmt. Außer dem von Walthern angezeigten Werke, sind auch 1539 zu Augsburg bey Uthard ein Band seiner Cantionen gedruckt worden. Er selbst mußte im Jahr 1530 Augsburg, als ein Haupt der dasigen Wiedertäufer, räumen.

Salmon war Kapellmeister Heinrich III zu Paris um 1576, und komponirte nebst dem Beaulieu die Musik zu den herrlichen Festen, welche dieser König bey dem Beylager des Herzogs von Jayeuſe, seines Günstlings, mit der Königin Schwester gab.

Salmon (William) ein englischer Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, hat zu London herausgegeben: An Eſſay to the advancement of Muſik. ſ. Corn. a Beugh. Bibl. Matth. p. 263. Vielleicht ist dieser mit dem Waltherschen Thom. Salmon eine Person.

Salomo (Elias) ein Clericus in Frankreich, lebte im 13ten Jahrhunderte, und schrieb im Jahre 1274 an Gregor X. ein Buch de Scientia artis muſicae, welches bisher in der Ambroſianiſchen Bibliotheck in MS. ist aufbewahret, nun aber seit 1784, nebst so vielen andern seltenen Werken, von dem würdi. Abt Gerbert in seiner Sammlung alter musik. Schriftsteller, Tom. III. p. 16, auch durch den Druck ist gemein gemacht worden.

In der Vorrede dieses Traktats, nennt sich Elias Salomo einen Clericum de Sancto Aſterio Petrigoricenſis Dioeceſis. Der Inhalt der Capitel ist folgender: C. 1. Rubrica de numero litterarum. C. 2. De natura litterarum. C. 3. De natura Γ Gamma. C. 4. De numero et natura punctorum et litterar. C. 5. De natura cuius libet puncti per ſe. C. 6. De

De numero clavium et natura earundem. C. 7. De notitia palmae. C. 8. De doctrina cantandi. C. 9. de Conſiſtorio tonorum, vt in genere generaliſſimo, et in ſpecie, et ordine eorundem. C. 10. de figura et ordine omnium tonorum in lectura. C. 11. de ordinatione et ſtatu primi toni cum Secundo in lectura et in figura. C. 12. Rubr. incipit practica primi toni in Cantu. C. 13. Rubr. et practica de regimine SECULORUM. C. 14. Rubr. de expoſitione: PRIMUM QUAERITE. C. 15. Rubr. de expoſit. de GLORIA PATRI. C. 16. Rubr. de numero SECULORUM. primi toni. C. 17. Rubr. de praenotandis ad naturam SECULORUM C. 18. de natura et proprietate quorum libet SECULORUM. C. 19. Rubr. de practica et regimine reſponſoriorum, et aliorum cantuum. C. 20. de practica clavium, qualiter debeant uti ſolfiando. C. 21. Rubr. de practica ſecundi toni. C. 22. R. de practica tertii toni. C. 23. R. de pract. quarti toni. C. 24. R. de pract. quinti toni. C. 25. R. de practica ſexti toni. C. 26. de pract. ſeptimi toni. C. 27. de pract. octavi toni. C. 28. Qualiter cantus debeat lineari. C. 29. de praenotandis et conſiderandis in nova editione huius artis. C. 30. de notitia cantandi in quatuor voces, et de quibusdam notabilibus debitis et honeſtis. C. 31. de doctrina falſae muſicae, qualiter debeat evitari.

Salomon (Mr.) Königl. franz. Kammermusikus und Virtuose auf der Viole, geb. in der Provinz 1661, kam sehr jung nach Paris, und bildete sich zu einem großen Künstler. Seine Werke sind: Recueil de motets 1703 gedrukt: die Opern Médée et Iaſon 1713 und Theonë 1715. LaB.

Salomon (Johann Peter) ein sehr würdiger Meister auf der Violine und Anführer verschiedener Conzerts zu London, geb. zu Bonn ums Jahr 1730; kam anfangs um 1760 als Conzertmeister in Dienste des Prinzen Heinrichs von Preußen nach Berlin, setzte daselbst verschiedene französische Operetten und andere Stücke mit Geschmack und Einsicht in die Kunst, und bildete manchen jungen Künstler der ihm Ehre macht. Ums Jahr 1781 reiste er über Paris nach London, wo man seine Verdienste gar bald erkannte und ihn bis itzo fest zu halten wußte.

Er spielt die Violine meisterhaft mit außerordentlicher Stärke und im wahren großen Geschmacke. Dabey ist er ein edler und liebenswürdiger Mann, von dem sich seine Landsleute jeder Unterstützung versprechen können. Zu Paris sind 6 Violinsolos von ihm gestochen.

Salvai oder Salvei (Madalena) eine, gegen die Mitte dieses Jahrhunderts berühmte italiänische Sängerin in Königl. Polnischen Diensten. Nach öffentlichen Nachrichten befand sie sich im Jahr 1736 zu London und erhielt für einen Winter in der Oper zu singen 700 Pf. Sterl. oder 4200 Rthlr.

Salvini (Ph.) hat im Jahr 1785 zu Florenz 6 Duetten für Violin und Bratsche stechen lassen.

Salvioni (Carlo) erwarb sich nicht allein um 1700 als Sänger einen ausserordentlichen Ruhm, sondern er vermehrte auch selbigen noch durch seine vortrefflichen Kompositionen. LaB.

Salvioni (Regina) aus Mayland; eine ums Jahr 1750 berühmte italiänische Sängerin, de la Borde.

Samotulius (Venceſl;) Tonkünstler zu Warschau, geb. in Polen 1532, stand wegen seinen großen musikalischen Talenten beym Könige Sigismund August in großem Ansehen. Er trieb zugleich mit der Musik die Jura und Matheſin und starb 1572. S. Jöcher.

Samſonius oder Sanſone (Giovanni) Kaiserl. Hofmusikus zu Wien im vorigen Jahrhunderte; wird vom Donius in seinem Werke De praeſt. vet. muſ. außerordentlich gerühmt. Einiges von seiner Arbeit findet man in des Bonnometti Parnaſſo muſ. Ferdin. Ven. 1615.

Samuel (— —) ist um 1780 durch verschiedene Arien seiner in Musik gesetzten Oper la Fiera, als Komponist bekannt geworden.

* Sanadon (Natalis Stephan) ein Jesuit, geb. zu Rouen am 16ten Febr. 1676, war zuletzt Hofmeister des Prinzen von Conti zu Paris und dann noch Bibliothekair im Collegio Ludovici M. in welcher Stelle er mit dem Ruhme

me eines guten Redners und eines der größten lateinischen Poeten Frankreichs am 22 Oktober 1733 starb.

In der von ihm besorgten zweyten Ausgabe des Horaz in 2 Quartbänden unter dem Titel: Les Poesies d'Horace disposées suivant l'ordre chronologique, et traduites en francois par R. P. *Sanadon;* findet man bey der Stelle der 9ten Ode des 5ten Buchs: Sonante mistum tibiis carmen lyra, hac Dorium, illis Barbarum, Anmerkungen über die Modos musicos der Alten.

Sanden (Bernhard von) Doktor und Profess. prim. Theol. wie auch Bischoff in Preußen und Oberhof-Prediger zu Königsberg, geb. zu Insterburg in Preußen am 4ten October 1636; studirte zu Königsberg, Leipzig, Tübingen und Strasburg; und erhielt, nach dem er eine Reise durch Frankreich, England und Holland gethan hatte, obige Aemter. Außer vielen andern theologischen Schriften, hat er auch bey Gelegenheit der ersten Kirchenmusik, welche der nach Königsberg berufene Kapellmeister Neidhardt daselbst aufführete, eine Predigt gehalten, welche er im Jahr 1720 zu Königsberg in 4 auf 3 und einen halben Bogen, unter dem Titel drucken lies: Daß die Kirchenmusik, wenn solche wohl und christlich eingerichtet ist, eine Gabe Gottes sey zu Gottes Dienst und Ehren zu gebrauchen. Hat in einer einfältigen Predigt, Dom. XXIII. p. Trin. 1720, da der, von Sr. Königl. Majest. in Preußen allergnädigst bestellte Capellmeister, *S. T.* Herr Johann George Neidhardt, seine erste Musik in der Königlichen Residenz-Kirche abgelegt, vorgestellet, und auf Ansuchung in den Druck gegeben, u. s. w. Von dem Inhalte dieser Predigt findet man eine weitläuftige Nachricht in der Ehrenpforte S. 300 bis 306.

Sander (F. S.) ein junger vielversprechender Tonkünstler zu Breslau, geb. in Böhmen; hat seit 1783 folgende Werke herausgegeben: 1) III Klavierconzerts mit Begleitung: 2) VI Klaviersonaten, iste Sammlung. Breslau, 1785: 3) Das Gebet des Herrn nach Klopstock nebst einigen Liedern moralischen Inhalts, Breslau 1786: 4) VI leichte Klaviersonaten 1ster Theil 1786: 5) VI dergleichen 2ter Theil 1787. 6) Eine Klaviersonate mit einer oblig. Violin 1789. Seine Sonaten sind von guter Erfindung, in den Conzerten hingegen ist des Polterns kein Ende.

Sandoni (Pietro Giuseppo) ein großer Klavier und Orgelspieler, lebte um den Anfang des ietzigen Jahrhunderts zu London, und verheyrathete sich daselbst um das Jahr 1726 mit der berühmten Sängerin Cuzzoni. Auf dem Haymarket-Theater zu London wurde im Jahr 1735 die Oper Hypsipile von seiner Komposition aufgeführt. Zu Verona hatte er schon 1709 die Oper Artaserse verfertiget.

* Sandoni (Francesca Cuzzoni) die Gattin des Vorhergehenden, eine sehr berühmte Sängerin, geb. zu Parma ums Jahr 1700; fand an dem Franc. Lanzi einen sehr verdienstvollen Lehrer im Gesange. Die Natur hatte ihr eine sehr angenehme und helle Stimme die einen Umfang vom eingestrichenen bis zum dreygestrichenen C hatte, gegeben. In der Schule lernte sie von ihrem Meister eine reine Intonation, einen schönen Trillo, und einen ungekünstelten, netten, und leichten Vortrag, den sie nach der Zeit so sehr verschönerte, daß sie ihren Zuhörern gewöhnlich Thränen ablokte.

Kaum hatte sie sich in Italien auf dem Theater gezeigt, so waren auch aller Herzen für sie eingenommen, und man nannte sie nur die goldne Leyer. Unterdessen wurde sie bey der Oper zu London engagirt, und sie betrat daselbst im Jahr 1722 in der Oper Otho zum erstenmal das Theater. Sie fuhr darauf fort vier Jahre lang in allen Opern die prima Donna zu spielen, bis der ungetheilte Beyfall und das eigene Bewustseyn ihrer Geschicklichkeit anfing, sie nach und nach in ihrem Betragen gegen Händeln eigensinnig und halsstarrig zu machen. Dies ging endlich so weit, daß sie sich trotzig weigerte die herrliche Arie, Falsa Imagine im Otho zu singen.

Sie hatte Händels Aufmerksamkeit und Sorgfalt ganz vergessen, mit der er die ganze Zeit über, jede ihrer Arien so eingerichtet hatte, wie er wußte, daß sie ihre Talente am vortheilhaftesten zeigen könne. Aber Händel sagte: „er wisse wohl daß sie ein „wahrer Teufel sey. Er wolle ihr „aber zeigen, daß er Beelzebub sey, „und schwur, indem er sie um den „Leib faßte, sie zum Fenster hinaus „zu werfen, wenn sie nicht seinem Befehle augenblicklich gehorchte." Von Stund an trat er, um sie zu demüthigen, mit der Faustina in Unterhandlung, so daß selbige im Jahr 1726 würklich auf dem Theater erschien. Händel wandte nun alle Sorgfalt auf die Arien der Faustine um den Beyfall des Publikums von der Cuzzoni ab, und auf sie allein zu wenden. Allein die Liebhaber blieben getheilt und jede Sängerin behielt ihre geschwornen Bewunderer, so daß endlich, zur großen Unruhe der Opern-Direktion, an diesem Streite Vornehm und Gering den hitzigsten Antheil nahm. Die beyden Sängerinen trieben, was sie betraf, ihren Haß und Bosheit gegen einander so weit, daß sie sich sogar wie Heerings-Weiber, schlugen. Endlich mußte doch die Cuzzoni das Feld räumen und die Faustina blieb als Heldin noch eine kurze Zeit allein auf dem Theater.

Der Graf Kinski, Kaiserl. Gesandter zu London, einer ihrer Bewunderer, that ihr den Vorschlag, nach Wien zu gehen. Und es gelang ihm endlich, sie dazu überreden. Als aber sie im Jahr 1729 daselbst angekommen und zur höchsten Zufriedenheit der Kaiserl. Majestäten gesungen hatte; bestand sie auf einem jährlichen Gehalte von 24 tausend Gulden. Und als man ihr selbigen nicht zugestehen wollte; versicherte sie: „Sie können in ihrem Vaterlande wohl noch mehr erwerben." Und reißte sogleich wieder ab.

Von hier kam sie nach Holland. Gerieth aber daselbst Schulden halben, ins Gefängniß, aus dem man sie an jedem Spieltage heraus aufs Theater, und nach geendigter Oper, wiederum zurück ins Gefängniß, und das so lange führete, bis sie ihre Schulden bezahlet hatte.

Im Jahr 1748 erschien sie zum zweytenmale auf dem Londoner Theater. Allein ihre zunehmenden Jahre machten, daß sie diesmal nur wenigen Beyfall fand. Ob nun ihre Verheyrathung mit Signor Sandoni in diese, oder die vorige glänzende Periode fällt, ist nicht bekannt. Doch ist sie in London vollzogen worden.

Sie kehrte gegen das Ende des Winters wieder in ihr Vaterland zurück, und sank daselbst so tief, daß sie zu Bologna, um sich des Hungers zu erwehren bis an ihr Ende, Knöpfe machen muste. Endlich starb sie daselbst im Jahr 1770 in der größten Armuth.

Ihre Bildung war nicht schön. Dem ohngeachtet, schien sie zur Vestalinn nicht gebohren zu seyn, wenn die Anekdoten, die man von ihr in den Legenden der Musikheiligen findet, wahr wären. Ihr Bildniß befindet sich in Hawkins.

Sani Grandi (Prudenzia) eine vortrefliche Kammersängerin, war zu Florenz gebohren, und blühete ums Jahr 1750. de la Borde.

Sanleque (Jacques de) ein großer Künstler und Gelehrter zu Paris, geb. zu Boulonois 1614; verstand nicht allein Hebräisch, Griechisch, Lateinisch, Englisch, Deutsch, Spanisch und Italiänisch; sondern könnte auch fast auf allen musikalischen Instrumenten spielen, ohne von jemanden darinnen unterrichtet worden zu seyn. Sein Vater war der künstlichste Formschneider seiner Zeit, der besonders die Lettern zu den verschiedenen Morgenländischen Bibel-Ausgaben verfertigte. Als eine Nebensache wendete der Sohn die Vortheile, so er in dieser Kunst von seinem Vater erlernt hatte, auf verschiedene Gegenstände an.

Insbesondere machte er auf die Veranlassung eines Kapellmeisters zu Paris, der sein Freund war, einen Versuch musikalische Typen oder Musiknoten zu verfertigen, und hatte das Vergnügen, daß im dieser Versuch gelang. Er wäre also der erste Notendrucker in Frankreich gewesen. Uebermäßiges Studieren untergrub aber seine Gesundheit nach und nach, so, daß er in der Blüthe seiner Jahre den 23 Nov. 1660 starb. S. Mr. de Vigneul-Marville Melanges d'histoiet de literature. T. I. p. 81. und Jöcher.

Sanmartino s. Martino (San)

Sannebuoni (Sgr.) ein großer Meister auf der Mandoline aus Italien, hat sich im Jahr 1774 fast in ganz Deutschland hören lassen.

Sansone s. Samsonius.

Sansonnieres (des) ein berühmter Lauteniſt des vorigen Jahrhunderts, kam, nachdem er faſt alle Europäiſchen Höfe beſucht hatte, nach Paris, und ſtiftete daſelbſt um das Jahr 1678 ein wöchentliches Conzert, das von der beſten Geſellſchaft und den gröſten Künſtlern beſucht wurde. Seine Talente und ſein Ruhm ſchien auf die Mlle Ange, ſeine Schülerin, fortgeerbet zu ſeyn.

Santapaolina (Hieronimo) ein berühmter italiäniſcher Sänger, ſtand ums Jahr 1710 in Königl. Polniſchen und Churſächſiſchen Dienſten. de la Borde.

Santara (Maria Anna) wurde zu Turin im Jahr 1783, als die daſige in Königl. Dienſten ſtehende erſte Sängerin, vom Publiko faſt vergöttert. S. Cram. Mag. B. II. S. 213.

Santarelli (Sgr.) Kapellan des Maltheſer Ordens und Kapellmeiſter Sr. päbſtl. Heiligkeit zu Rom: Dieſer würdige Cavalier, der nun ſchon ziemlich hoch in die Jahre ſeyn muß, wenn er noch lebt, hat nicht allein den Ruhm einer groſſen Geſchicklichkeit und Erfahrung in dem praktiſchen Theile der Muſik und der Singkunſt insbeſondere, ſondern auch einer tiefſinnigen Theorie und vieler gelehrten Kenntniße in der Geſchichte ſeiner Kunſt. Er trägt als Maltheſer Ritter ein kleines Kreuz und einen elfenbeinern Stern an der Bruſt.

Im Jahr 1764 verlies zu Rom der erſte Band ſeiner Abhandlung von der Kirchenmuſik vom erſten Anfange der Kirche bis auf unſere Zeiten, durchgehends mit Zeugniſſen aus der Kirchengeſchichte belegt, die Preſſe unter dem Titel: Della Muſica del Santuario e della diſciplina de ſuoi Cantori. Wegen Mangel an Unterſtützung, hat er ihn aber niemals ausgegeben. Auch zum zweyten Bande lag das MS. im Jahr 1770 bereits zum Drucke fertig. Es iſt aber nicht bekannt geworden, ob es noch gedruckt worden iſt. Von ſeiner Feder findet man auch im 2ten Bande der Gerbertſchen Geſchichte der Kirchen-Muſik pag. 354 und 355, einige Briefe über Kirchen-Komponiſten und heutige Kirchenmuſik.

Sante Maria (Thomas, a) ein Spaniſcher Tonkünſtler des 16ten Jahrhunderts, hat in ſeiner Sprache ein Werk in Folio unter dem Titel herausgegeben: Arte de tanner fantaſie para Tecla, Viguela y todo inſtrumento de tres o quatro ordenes, Valad. 1565.

Santer (Antonius) von dem Walther verſchiedene Werke anführt, war aus Inſpruk gebürtig und ſtand im Jahr 1699 als Vice Praefectus Muſices an der Michelskirche zu München.

Santi (Sgr.) iſt ein jetzt lebender beliebter italiäniſcher Komponiſt aus Ferrara.

Santi (Franceſco) ein Caſtrat welcher ſo gut deutſch als italiäniſch und lateiniſch ſang, ſtand um die zweyte Hälfte des vorigen Jahrhunderts in der Churfürſtl. Kapelle zu Dreßden.

Santi (Ippolita) befand ſich im Jahr 1770 als eine junge Zöglingen vom Kapellmeiſter Sacchini in Conſervatorio der Oſpedaletto zu Venedig, und ſang ſchon mit ſehr vielem Ausdrucke.

Santinelli (Sgr.) Kaiſerl. Kapellmeiſter am Hofe Leopolds zu Wien, ums Jahr 1660, wird als ein großer Meiſter in der Kompoſition gerühmt. Er führete daſelbſt in ſelbigem Jahre bey der Vermählung des Kaiſers die Oper Gli Amori di Orfeo ed Euridice auf, die alles an Vortrefflichkeit übertraf, was man je vorher in dieſer Art gehöret hatte, und die verurſachte, daß von ſelbiger die anſehnlichſte Opernbühne zu Wien entſtand.

Santis (Giovanni de) ein junger Componiſt und Violiniſt zu Neapel wurde ums Jahr 1740 durch ſeine Kompoſitionen ſehr beliebt. Witvogel in Amſterdam ſuchte ſelbige in MS. durch italiäniſche Kaufleute zu erhalten und lies ſie in Kupfer ſtechen. Der Komponiſt, dem eines dieſer Werke zu Geſichte kam, wurde hierüber aufgebracht, ſetzte ſich zu Schiffe um nach Amſterdam zu ſegeln und dem ungebetenen Herausgeber ſeiner Werke das Handwerk zu legen. Kam aber auf der Reiſe ums Leben.

Auf dieſe Weiſe ſind zu Amſterdam 3 Werke Violinſolos und VI Violinconzerts mit Begleitung, die ſehr gerühmet werden, geſtochen worden.

Santo Lapis (Sgr.) von Bologna ein ums Jahr 1750 in Italien lebender und berühmter Komponiſt. In Deutſchland

land ſind folgende Opern von ſeiner Arbeit bekannt geworden 1) l'Infelice avventurato, Opera ſeria 1754 und 2) Il finto Cavaliero, Opera buffa. Auch ſind zu Amſterdam VI Sinfonien um dieſe Zeit von ſeiner Kompoſition geſtochen worden. Im MS. ſind noch einige ital. Arien und Sinfonien von ihm bekannt. Die Oper la Fede in Cimento hat er 1730 mit Franceſc. Gaſparini gemeinſchaftlich in Muſik geſetzt.

Santoro (Marianna) eine vorzügliche italiäniſche Sängerin, ſang im Jahr 1777 auf dem Theater il Cocomero in der Opera buffa mit vielem Beyfalle zu Florenz.

Sanuto (Marino) genannt Torſellus oder Torzellus, ein Venetianiſcher Patricier und eifriger Beförderer des Chriſtenthums, lebte in dem 14ten Jahrhunderte und durchreiſete, außer andern Ländern, fünfmal das gelobte Land; ermahnte den Pabſt und andere Potentaten in ſeinen Briefen fleißig zur Unternehmung eines Kreuzzuges und ſtarb im Jahr 1329.

Henricus Wharton verſichert in dem Appendice zu des Guilielmi Cave hiſtoriae litterar: pag 10: daß dieſer Marinus Sanutus, mit dem Zunamen Torſellus, der erſte geweſen ſey, welcher im Jahr 1312 eine von einem Deutſchen verfertigte Orgel, in eine Kirche ſeines Vaterlandes habe ſetzen laſſen. Und daß die Italiäner einen ſo großen Wohlgefallen an dieſer, obwohl noch unvollkommenen Arbeit, gehabt hätten, daß ſie ſeitdem, dem Stifter zu Ehren, die Orgeln durchaus Torcellos genannt hätten.

Saporoſi (Sgr.) ein vorzüglicher Sänger in Dienſten des Herzogs von Würtemberg zu Stutgard im Jahr 1772.

* Sappho, dieſe berühmte Dichterin des alten Griechenlandes, war von Mitylene der Hauptſtadt auf der Inſel Lesbos, gebürtig und lebte ohngefähr 600 Jahre vor Chriſti Geburth, zur Zeit des Steſichorus, des Alceus und des ältern Tarquins. Ihre Mutter hies Cleis. Ihren Vater hingegen findet man mit acht bis zehen verſchiedenen Namen benennt. Dies macht es glaublich, daß es mehrere Sapphon gegeben habe, welches auch das Bildniß beweiſet, das man noch gegenwärtig von einer Sappho von Eriſea, einer berühmten Buhlſchweſter, hat. Unſere Sapphe hatte drey Brüder, Namens Larichus, Eurygius und Charaxus. Der erſte davon war ihr Liebling, dem ſie auch zu Ehren viele Verſe verfertiget hat. Hingegen machte ſie eine Menge Satyren auf den dritten, weil er alles das Seinige mit einer Buhlſchweſter durchbrachte.

Sappho war noch ſehr jung, als ſie den Cercola, einen jungen Menſchen aus der Inſel Andros heyrathete und mit ſelbigem eine Tochter, Namens Cleis zeugte. Da aber dieſer ihr Mann ſie bald zur Wittwe machte; nahm ſie ſich vor, ſich nie wieder in eine Verbindung einzulaſſen. Ihr zärtliches Herz gab aber ohnerachtet dieſes Vorſatzes, den Eindrücken welche der ſchöne Phaon auf ſie gemacht hatte, bald nach. Dieſer aber verachtete ſie und flohe ſogar endlich nach Sicilien, um ihren Verfolgungen auszuweichen. Sappho ſuchte ihn auch da auf; aber weder ihre Liebe, noch ihre Verſe und Vorwürfe konnten ihn zur Gegengunſt beweegen. Sappho darüber in Verzweifelung, ſtürzte ſich von dem Leucadiſchen Vorgebürge ins Meer.

Ariſtoxen verſichert, ſie habe die mixolydiſche oder hypodoriſche Tonart erfunden. Auch wollen mehrere Gelehrte behaupten: Die Melodie, unter welche man man die Worder Hymne des heil. Johannes geſetzt habe, ſey urſprunglich von der Sappho verfertiget worden. Gewiß iſt es, daß der gröſte Theil ihrer Oden auf dieſe Melodie geſungen werden kann. Auch Horaz wählete dieſe Melodie zu mehreren ſeiner Oden; unter andern die, welche ſich anfängt: Iam ſatis terris nivis, etc.

Die Sappho errichtete auch eine Akademie von jungen Mädchen, welche in der Muſik excellirten. Sie ſelbſt präſidirte darinne und konnte es um deſto eher, da ſie für eine Meiſterin auf dem Barbiton ausgegeben wird. Andere wollen ſogar, daß ſie dies, oder ein anderes griechiſches Inſtrument, erfunden habe. Dieſe Akademie erweckte die Eyferſucht der Weiber von Mitilene, welche ſie beſchuldigten, ſie liebe ihr eigen Geſchlecht

mehr als sie sollte. Wenigstens erhält dieser Vorwurf ziemlicher Grund durch eins ihrer Gedichte, welches an eine junge Lesbiern, wahrscheinlich die junge Timas, gerichtet ist. Der Dokt. Schübler hat dies Gedicht in seiner Muse aufgenommen, wo es in der Uebersetzung heißt: „O seelig, wem „bey dir der Tag entfliehet!“ Man findet dies Singstück mit Herrn Hillers Komposition an dem Dorfbarbier angedruckt. Wo blieb aber unterdessen ihre Liebe zum Phaon welche selbst ihren unglücklichen Tod verursachte?

Sie ist die Erfinderin der Sapphischen und eolischen Verse, und hat Elegien, Epigrammen und neun Bücher Lyrische Poesien verfertiget, welche aber verlohren gegangen sind. Ihre beyden besten Gedichte: Die Hymne an die Venus und eine Ode an eine ihrer Freundin, haben wir dem Dionysius von Halicarnaß und dem Longin zu verdanken. Ihre Poesien standen bey den Griechen in so hohem Werthe, daß man ihr den Namen der zehnten Muse gab.

Die Sappho war übrigens eine kleine schwarze Figur und nichts weniger als schön. Desto feuriger und lebhafter aber waren ihre Augen. LaB.

Saratelli (Giuseppo) von Padua, war Kapellmeister am Conservatorio der Mendicanti und an St. Markus zu Venedig und der Vorgänger des Galuppi an diesem Amte. Hasse und Galuppi haben ihn sehr gerühmt. La B.

Sarelli (Sgr.) ein Tonkünstler und Komponist, hielt sich im Jahr 1786 zu Wien auf, und führte im Jun. selbigen Jahres zu Larenburg vor Sr. Kaiserl. Majestät ein vortreffliches Oratorium von seiner Komposition mit dem ungetheiltesten Beyfall auf. Wofür er von Sr. Maj. 200 Dukaten Douceur erhielt.

Sarjant s. Serjeant.

Sarro (Domen:) ein sehr geschätzter Komponist zu Neapel im Jahr 1725, führte daselbst eine Oper von seiner Komposition auf, worinne er sich der Manier des Vinci näherte, wie Quanz in seiner Lebensgeschichte meldet, der sie mit anhörete. In Deutschland sind nach der Zeit verschiedene Meßen, Motetten und andere Kir-

chensachen von seiner Arbeit im MS. bekannt geworden. Seine berühmtesten Opern sind: Tit. Sempron. Gracco 1725 und Didone abandonata zu Turin 1727. Sarro nebst dem Porpora sollen die ersten gewesen seyn; welche ihren Gesang mit mehrerer Anmuth einrichteten.

Sarti (Giuseppo) Rußisch Kaiserl. Kapellmeister zu Petersburg, geb. zu Faenza um das Jahr 1730; kam gegen 1756 nach Copenhagen, als Königl. Kapellmeister und unterrichtete daselbst die jungen Königlichen Herrschaften mit sehr vielem Glücke in der Musik und besonders im Gesange. Auch schrieb er daselbst einige Opern, die aber nicht groß bemerkt wurden. Um das Jahr 1768 gieng er aus Dännemark ab und wendete sich nach England. Wenigstens hat man Klaviersachen, die er zu London im Jahr 1769 hat stechen lassen.

Nach dieser Zeit kam er als Kapellmeister nach Venedig, an das Conservatorium della Pietà. Und nun ließen sich auf einmal aus Italien von allen Orten und Enden, Posaunen seines Ruhms, gleichsam als im Chorus, hören. Man nannte seine Opern Musica dell'altro mondo. Und alle Städte bestrebten sich um die Wette, Musik aus der andern Welt von ihren Theatern zu hören; so daß er nicht genung Opern schreiben konnte. Er wurde auf eine feyerliche Weise, noch in dem Jahre 1782, unter einer Anzahl mehrerer würdiger Kapellmeister und Komponisten, zum Kapellmeister am Dome zu Mailand erwählt und fuhr fort, Opern zu schreiben.

Diejenige, von welcher der gröste Lerm entstand, war Giulio Sabino, welche er 1781 für Venedig geschrieben hatte und 1784 zu Wien gedruckt wurde. Man fand darinne nichts, als was man schon seit zwanzig Jahren gewußt hatte: Daß nehmlich Sarti bey einer seichten, oft fehlerhaften Harmonie, gute Melodien für den Sänger zu machen wisse.

Endlich breitete sich auch sein Ruhm bis nach Norden aus. Die Kaiserin von Rußland berufte ihn im Jahr 1784 zu ihrem Kapellmeister nach Petersburg auf drey Jahre und er reißte noch

noch im May desselben Jahres dahin ab.

Das erste Lob, das sich von daher von ihm hören lies, erschallte im May 1785, als er ein Conzert spirituel gehalten hatte; worinne er außer einer Charfreytags-Musik einige Psalmen in rußischer Sprache für acht Sinastimmen und, nebst allen gebräuchlichen Bogen- und Blasinstrumenten, auch mit den sogenannten rußischen Jagdhörnern, von 66 Sängern und mehr als 100 Instrumentalisten hatte aufführen lassen. So lermend diese Musik mochte gewesen seyn, so wurde sie drey Jahre darnach doch noch lauter, als er 1788, nach der Einnahme von Okzakow, sein Te Deum in verschiedenen Sälen zugleich aufführete; wo er zu allen diesen Sängern, Hörnern und Pauken, sogar noch Kanonen hinzuthat, welche an gewissen Stellen im Schloßhofe losgebrannt wurden.

Ich darf aber nun auch die, seinen großen Verdiensten angemessenen Belohnungen nicht vergessen, welche ihm wo nicht die Kaiserin, doch die Zeitungsschreiber bisher so willig ertheilt haben.

Nach selbigen führte er im Februar des 1786sten Jahres zu Petersburg seine Armida auf, und erhielt von der Kaiserin zum Zeichen ihres Beyfalls, eine goldene Dose und einen Ring von Werthe. Ferner soll ihn die Kaiserin zum Direktor eines Musik-Conservatoriums, welches zu Katharinoslaw angelegt werden sollte, mit 3500 Rubeln Gehalt, ernannt haben. Wozu noch freye Wohnung und ansehnliche Ländereyen, auch 1500 Rubeln Reisegeld, kommen sollten. Im Jahr 1788 endlich, soll ihn die Kaiserin sogar in den Adelstand vom ersten Range erhoben haben. Und zwar insbesondere, wegen seiner glücklichen Bearbeitung der rußischen Sprache. Von seinen vielen Kompositionen, kann ich nur folgende nahmhaft machen.

I Für die Kirche:

1) Ein Miserere, welches bloß von Bratschen, Violonzellen und Contraviolons begleitet wird: 2) eine Motette Confitebor tibi, a 6, für Sopran und Alt: 3) eine dergleichen nebst Gloria à 9. Hierzu gehören noch oben erwehnte rußische Kirchensachen.

II Fürs Theater:

Die Opern, il Re Pastore 1752. 2) Ciro riconosciuto: 3) Firenze autunno: 4) Medonte: 5) Demofoonte: 6) Olympiade: 7) Mitridate: 8) la Figlia ricoperata: 9) il Vologeso 1765: 10) la Nitetti 1765: 11) Ipermestra zu Rom 1766: 12) Semiramide riconosciuta 1768: 13) la Contadina fedele 1771: 14) I Dei del mare, eine Cantate für 3 Stimmen, 1776: 15) l'Amor della patria nella partenza d'Ulisse dà Calipso, 1776 eine Cantate für 3 Stimmen. 16) Farnace 1776: 17) le Gelosie villano 1776, diese wird auch in der Uebersetzung, unter dem Titel: Eifersucht und Rangstreit auf dem Lande, auf deutschen Theatern gegeben: 18) il militare bizarro 1778: 19) Achille in Sciro 1781 zu Florenz: 20) Giulio Sabino 1781 zu Venedig, und in Wien 1784 in Partitur gedruckt; Im Cramerschen Magazin B. I. findet man eine Rezension dieser Oper: 21) Siroe 1783 zu Turin 22) Armida 1786 zu Petersburg: 23) Fra due litiganti, terzo gode 1787 zu Wien; diese wird auch in der Uebersetzung unter dem Titel: Im Trüben ist gut fischen, auf deutschen Theatern gegeben: Noch werden folgende Opern von seiner Arbeit auf deutschen Theatern gegeben, ob im Original oder in der Uebersetzung, ist nicht bekannt: 24) Das Incognito: 25) Die seltsamen Zufälle: 26) Der Hypochondrist. Im Jahr 1790 wurden zu Dreßden I findi eredi aufgeführt.

III An gedruckten Werken für die Kammer:

1) eine Sinfonie a 9, Leipzig 1758: 2) III Klaviersonaten mit einer Violine oder Flote zu Amsterdam: 3) Three Sonatas for the Harpsichord, zu London 1769: 4) Caratteristica il Giulio Sabino zu Wien 1787. Von Wien aus wollte man diese seine Karakteristische Musicen, eben nicht als Muster empfehlen. Auch wollte man von seinen Kompositionen überhaupt behaupten: Er prange mit fremden Federn.

Sarti genannt Cottini (Franceſca Maria) eine vortreffliche Sängerin, lebte um das Jahr 1670 und that ſich beſonders an dem Hofe zu Modena hervor. LaB.

Sartorio (Antonio) ein Venetianer und Kapellmeiſter an St. Marko zu Venedig gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts; hat auch eine Zeitlang in Herzogl. Braunſchweigiſchen Dienſten geſtanden, und ſowohl für dieſen Hof, als für italiäniſche Theater und die Kapelle St. Mark vieles geſetzt, weswegen er unter die vortrefflichen Komponiſten ſeines Vaterlandes gerechnet wird.

Von ſeinen Kirchenſachen kann ich nur ein einziges Canto ſolo con Inſtrum. auf die Worte: Ad tantum triumphum etc. angeben, welches in einem 1695 zu Bologna gedrukten Motetten-Werke mit aufgenommen worden iſt. Auch von ſeinen Opern hat uns Laborde nur einen Theil aufbehalten. Er beſtehet in folgenden: Erginda 1652: Amori infruttuoſi di Pirro 1661: Seleuco 1666: Proſperità di Elio Sejano: und Caduta di Elio Sejano 1667: Ermengarda, Regina de' Longobardi 1670: Adelaide: und Orfeo 1672: Maſſenzio 1673: Antonio e Pompeiano 1677: Giulio Ceſare in Egitto: Ercole ſul Termodonte: und Anacreonte tiranno alle 1678: I Due tiranni al ſoglio 1679: und Flora 1681 mit Marc-Antonio Ziani gemeinſchaftlich. In der Glor. delle Poeſ. wo noch eine Oper Orithia, ſo 1650 zu Venedig aufgeführet worden iſt, ihm zugeſchrieben wird, heißt er nicht Antonio, ſondern Gaſparo Sartorio.

Sartorio (Gaſparo) ſ. Sartorio (Antonio).

Sartorius (Caſpar) Kapellmeiſter und Muſikdirektor des Erbprinzen von Heſſen-Darmſtadt, geb. zu Mannheim 1754; ſoll ſchon ums Jahr 1783 ein ganz ungemeiner Künſtler auf der Flöte geweſen ſeyn. Im Jahre 1784 beſuchte er Paris in der Suite ſeines Herrn, ſchon zum zweytenmale.

Sartorius (Chriſtian) Fürſtl. Brandenburgiſcher Kammermuſikus und des Stifts und Kloſters Himmelcron Verwalter, geb. zu Querfurt zu Anfange des ſiebzehnten Jahrhunderts; gab im Jahre 1658 zu Nürnberg in Folio

heraus: Unterſchiedlicher Teutſcher nach der Himmelscron zielender hoher Feſt- und Dank-Andachten Zuſammenſtimmung, mit 1. 2. 3. 4. 5. 6. und 8, nehmlich einer, zwey, drey, auch fünf Vocal- dann zweyen und mehr Inſtrumental-Stimmen, als Violinen oder Cornetten, auch Poſaunen. Sammt gedoppelten Baſſo Continuo.

Sartorius (Eraſmus) ein gekrönter Poet und berühmter Tonkünſtler, geb. zu Schleßwig 1575; war zuletzt Muſikdirektor und Vicarius am Dom-Capitel zu Hamburg. Vermuthlich war es ſeine ſchöne Stimme, womit ihn die Natur beſchenkt hatte und ſeine vorzüglichen in die Augen fallenden Talente, welche dazu Gelegenheit gaben, daß ihn der Herzog von Gottorp in ſeinem 10ten Jahre als Diskantiſten unter ſeine Kapellknaben nahm. Nach dem Tode dieſes Herrn, nahm ihn deſſen Bruder und Nachfolger unter ſeine Sänger auf. Und als im Jahr 1590 Herzog Johann Adolph zur Regierung kam, ſchikte er ſelbigen nicht nur auf das Gymnaſium nach Bordesholm, ſondern nachdem er von der Begierde des jungen Sartorius nach den Wiſſenſchaften und dem Fleiße deſſelben unterrichtet worden war; ſchikte er ihn auf die hohe Schule nach Roſtok und lies es ihm an thätiger Unterſtützung nicht fehlen.

Seine Talente und ſein gutes Betragen, welches er in ſeinen Studenten-Jahren zu Roſtok von ſich blicken lies, verſchaften ihm die Achtung des daſigen Publikums in dem Grade, daß man ihm mit dem Kantorate an der daſigen Hauptkirche zu St. Marien, die völlige Beſorgung der öffentlichen Muſik übertrug.

Von Roſtok wurde er im Jahr 1605 erſt nach Hamburg berufen, wo er nach dreyßigjähriger ehrenvoller Verwaltung obengenannter Aemter, wobey beſonders ſeine vorzügliche Methode den Geſang zu lehren und die Vortrefflichkeit ſeines Singchors als eine Folge derſelben gerühmt wird, im Jahr 1639 ſtarb.

Folgende muſikaliſche Schriften hat er zum Drucke befordert:

1) Belligeraſmum ſ. hiſtoriam belli in regno muſico exorti, d. i. die Geſchich-

Geſchichte des im muſikaliſchen Reiche entſtandenen Krieges. Hamburg 1622. Zweyte Auflage deſſelben 1626. ebendaſ. Die dritte Auflage deſſelben wurde 1639. vom Doktor der Arzeney und Profeſſor der Dichtkunſt zu Roſtok, Peter Laurenberg, als dem wahren und erſten Verfaſſer, veranſtaltet.

2) Inſtitutiones muſicas, cum doctrina de modis, d. i. Muſikaliſcher Unterricht ſammt der Lehre von den Tonarten. Hamburg 1635. in 8. Dieſem Traktate hat der Herr Verfaſſer ein Encomium Muſicae, auf 17 Blättern vorgeſetzt, welches Matheſon ein unvergleichliches Meiſterſtük nennt. Schon im Jahr 1740 klagte er über die Seltenheit dieſes Traktats und rückte deswegen deſſen Inhalt in ſeine Ehrenpforte ein. Da aber auch dieſe ſich in unſern Zeiten anfängt rar zu machen; ſo wird es nicht überflüßig ſeyn, ſelbigen daraus hier abzuſchreiben.

Das erſte Buch dieſer Inſtitutiones handelt demnach: de Muſica elementari; und zwar Cap. 1. de Clavibus. 2. de Vocibus. 3. de Scala. 4. de Mutatione. 5. de Notis. 6. de Pauſis. Das zweyte Buch handelt de Muſica harmonica; und zwar Cap. 1. de Definitione et Diviſione Muſicae harmonicä. 2. de Intervallis. 3. de Tonis vel Modis in genere. 4. de Modis paribus in ſpecie. 5. de Modis imparibus. 6. de Modorum omnium tranſpoſitione et comparatione. 7. de Modis conjunctis. Darauf folget: Quorundam vocabulorum, in Muſica ſaepe occurrentium, explicatio. Ingleichen: Fugae aliquot, 2-5 vocum, welches lauter Canons ſind.

Sartre (Dauphine de) Gemahlin des Marquis de Robias, beſaß die vollkommenſten Kenntniſſe in der alten und neuern Philoſophie, in der Algebra und den übrigen Theilen der Mathematik. Die Muſik war ihre Erholung. Sie komponirte mit Leichtigkeit, ſang ſehr ſchön, und ſpielte Flügel, Theorbe und Laute. Sie ſtarb zu Arles im Jahr 1685. de la Borde.

Saßadias (Johann Sigismund) Organiſt zu Brieg im Jahr 1740; wird von Mattheſon als ein würdiger Mann in ſeinem Fache nicht allein,

ſondern auch in der Mechanik gerühmt. Seine verfertigten Flügel und Klaviere ſollen ſehr beliebt geweſen ſeyn. ſ. Ehrenpf. S. 139.

Saſſani (Mattia) ein großer Sänger von Neapel, befand ſich um das J. 1700 in Dienſten des Königs von Spanien.

Saſſi (Clara) blühete um das Jahr 1700 als eine berühmte Sängerin am Hofe zu Mantua.

Satis (Mr.) Tonkünſtler zu Paris, hat daſelbſt ums Jahr 1784 für die Clarinetten VI Duos Op. 1. ſtechen laſſen.

Sattler (Johann Anton) Churfürſtl. Bayeriſcher Kammermuſikus zu München; hat um 1758 zu Nürnberg VI Sinfonien à 6, Op. I. ſtechen laſſen.

* Saubertus (Johann) Paſtor zu St. Sebald in Nürnberg, geb. zu Altdorf am 26. Febr. 1592; gab im Jahr 1624 zu Nürnberg in 4. heraus: Seelen-Muſik: wie dieſelbe am Sonntage Cantate 1623 in der Kirch zu unſer lieben Frauen gehöret worden, neben einer Neu-Jahrs-Predigt. Er handelt darinne anfangs von der Muſik, deren Urſprunge, Natur und Gebrauche mit der Anwendung auf die geiſtliche Muſik, ſo durch die Würkung des heil. Geiſtes in der Seele hervorgebracht wird. Er ſtarb zu Nürnberg am Stein am 2. Nov. 1646. ſ. Jöcher.

Sauer (Chriſtoph Gottlieb) Muſikdirektor und Konrektor an der Sebalder Schule zu Nürnberg, geb. daſelbſt am 11. Sept. 1650; wurde, da er ſchon in ſeinem zarten Alter ganz beſondere Talente zur Muſik verrieth, anfangs dem daſigen Kantor Horn in der Singkunſt, dem Stadtmuſikus Schützen in der Violine und Viol di Gambe und endlich auch dem Muſikdirektor Schwemmer zur Unterweiſung übergeben. Als er im Jahr 1669 die Nürnbergiſchen Schulen verlies, um auf auswärtige Akademien zu gehen: hielt er öffentlich eine Rede: De Muſica vetere et recenti; welche dadurch noch feierlicher wurde, daß während der Ablegung derſelben, jedesmal diejenigen Inſtrumente, von denen der Redner handelte, erſchallten. Er zeigte ſich darauf in vielen Reden und Diſputationen zu Altdorf, Jena, Halle, Leipzig, Wittenberg und Helmſtädt, als ein thätiger akademiſcher Bürger; bis ihn der Tod ſeines Va-

ters wieder zurük nach Hause rufte. Im Jahr 1686 wurde ihm das Direktorium des Musikchors und 1703 das Konrektorat an der Sebalder Schule aufgetragen. Er starb am 13. Jul. 1712.

Saunier. s. Mad. Lemelle.

Sauppe (Christ. Gottl.) Organist zu Glaucha im Schönburgischen, wurde ums Jahr 1780, durch eine Ostercantate und ein Osteroratorium: die siegreiche Auferstehung J. C. in MS. bekannt. 1785 gab er noch III Klaviersonaten und VI Sonatinen für Liebhaber, in Druk heraus.

Saur (Andreas) war Kantor zu Kiel in der zweyten Hälfte des 17ten Jahrhunderts. Die Geschichte erwähnt noch einer großen Cantate, welche er unter dem Titel: Glückwunsch in einer musikalischen Harmonie von 7, 9 bis 14 Stimmen, auf des Herzogs von Hollstein Huldigung verfertiget hat.

Sauter (Pater Agapitus) ein guter Kirchenkomponist, starker Fugist und fertiger Klavierspieler, befand sich im Jahr 1790 in dem Franziskanerkloster zu Freyburg. Vorher hatte er sich als Novitz neunviertheil Jahr im Kloster Schuttenried befunden. Herr von Böcklin rühmt außer diesen noch dessen edles Herz und sein gefälliges Betragen im Umgange.

Sauveur (Joseph) Professor der Mathematik in dem Königl. Kollegio zu Paris, und Mitglied der französ. Akademie der Wissensch. war geb. zu Fleche am 24. März 653. Wegen mangelhaften Sprachwerkzeugen blieb er stumm, bis in sein siebentes Jahr, wo er erst anfieng, reden zu lernen. Er studierte darauf zwar zu Paris die Philosophie, Theologie auch Medicin, gab aber nachgehends alle diese Wissenschaften auf, und widmete sich einzig der Mathematik, welche er nicht nur theoretisch sondern auch praktisch studierte; indem er sogar einen Feldzug mit machte, um die Kriegs-Baukunst aus dem Grunde zu erlernen. Er hatte sich auch in dieser Wissenschaft das allgemeine Zutrauen in dem Grade erworben, daß man ihm im Jahr 1703 das Amt, die Ingenieurs zu examinuren, auftrug. Worauf er am 9ten Jul. 1716. starb.

Zu den Eigenheiten seines Karakters gehöret, daß er bey seiner ersten Verheyrathung, die Person, welche man ihm vorschlug, nicht eher sehen wollte, bis der Notar die Ehepakten aufgesetzt hätte. Eine zweyte, welche uns mehr interessirt, war seine außerordentliche Liebe zur Tonkunst, ob er gleich weder Stimme noch musikalisches Gehör hatte. Sie war seine beständige Lieblings-Unterhaltung und er war unermüdet selbige durch seine Erfindungen zu simplificiren. Dahin gehört sein Vorschlag eines allgemeinen festbestimmten Tones für alle Instrumente und Orchester der Welt gleich hoch und tief. Seine Abhandlung von der Bestimmung eines beständigen Tons, findet man im ersten Bande der Steinwehrschen Uebersetzung der physischen Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Paris vom Jahr 1700. 2) Sein Vorschlag: alle Töne auf einer einzigen Linie durch Noten zu bezeichnen. Beyde sind zwar im Gebrauch nicht aufgenommen worden, doch haben sie Anlaß zu verschiedenen neuen Ideen gegeben. 3) Seine Erfindung eines Chronometers oder Taktgebers. Seine musikalischen Schriften, sind alle in der Geschichte der Akademie abgedrukt, und bestehen in folgenden:

1) Principes d'Acoustique et de Musique, ou Systeme general des intervalles des Sons et son application a tous les Systemes et instrumens de Musique, 1701. oder: Allgemeines Lehrgebäude der Intervallen, der Töne, nebst ihrer Anwendung auf alle musikalische Lehrgebäude und Instrumente.

2) Application des Sons harmoniques a la Composition des jeux d'orgues. 1702. oder: Anwendung der harmonischen Töne zur Verfertigung der Orgeln.

3) Du Frotement d'une Corde autour d'un cylindre immobile. 1703. Vom Reiben einer Saite um einen unbeweglichen Cylinder.

4) Methode generale pour former les Systemes temperez de Musique, et du Choix de celui, qu'on doit suivre. 1707. Allgemeine Art, musikalische Temperaturen zu verfertigen und von der Wahl des vorzüglichen unter denselben.

5) Table

5) Table generale des Systemes temperez de Musique. 1711. Allgemeine Tafel der Temperaturen.

6) Rapport des Sons des Cordes d'instruments de Musique aux fleches des chordes, et nouvelle determination des sons fixes. 1713. Verhältniß der Töne der Saiten musikalischer Instrumente, gegen die Stege, und neue Bestimmung der fixen Töne.

Auch Walther giebt von einem und dem andern aus dessen Schriften Nachricht.

Savage (— —) gewesener Unteralmosenier und Vikarchoral der St. Paulkirche zu London; lebte noch im Jahr 1784 als einer der Sänger Händels. Auf den gedruckten Partituren von Händels Sachen wird er the Boy genennt.

Saverien (M.) ein französischer Gelehrter und Mitglied der Akademie der Wissensch. zu London, hat in seinem mathematisch-physikalischen Universal-Lexikon, auch eine Geschichte der Musik, so weit seine Kenntnisse in dieser Wissenschaft gereicht haben, mit eingerückt. LaB.

Saville (— —) einer der Sänger, so sich zu London 1784 bey Gelegenheit der Händelschen Gedächtnißfeyer vorzüglich auszeichnete.

Savioni (Maro) ein römischer Kontraltist und päbstlicher Sänger, lebte im Jahr 1642. Er war auch Komponist und gab mancherley Kammermusiken und andere Werke heraus, welche von Kennern sehr geschätzt wurden. Adami Offero:

Savonarola (Raphael) gab im Jahr 1700 und 1711 zu Padua in Folio ein Werk unter dem Titel heraus: Orbis litterarius universus: in welchem auch einige musikalische Bücher vorkommen. s. Grub. Beytr. S. 70.

Sbaraglia (Pietro) genannt Pesciatino von seiner Geburtsstadt Pescia, war um 1710 als Sänger berühmt und stand in Diensten einer Prinzessin von Toscana. de la Borde.

Scacabarozus (Obricus auch Orricus, genannt) war Archipresbyter et Praepositus Basilic. Apostolor. sive Sancti Nazarii in Brolio mediolani zu Mailand und lebte gegen das Jahr 1280. Muratori in seinen Antiq. med. aev. versichert: daß selbiger nicht nur vieles zur bessern Einrichtung des Ambrosianischen Officiums beygetragen, sondern auch selbst viele Gesänge der Heiligen den Worten und der Musik nach verfertiget habe. Dieß beweiset auch sein Epitaphium in der Metropolitankirche zu Mailand, worauf man folgende Worte lieset:

Orricus dictus cognomine Scacabarozus
Mediolanensis tunc archipresbyter urbis,
Area de petra jaceo qui clausus in ista,
Sanctorum studui *cum cantu scribere laudes;*
Nomina sunt quorum Nazarius atque Sophia,
Et Marcellinus, Petrus, Mauritius, Anna etc.

Scaccia (Angelo Maria) lebte als Virtuose auf der Violine, zu Mailand um die Mitte dieses Jahrhunderts. Ums J. 1740 wurden zu Mailand VI Violinconzerts von seiner Arbeit gestochen.

Scaccia (Giuseppo) ein Sänger am Hofe zu Parma, that sich besonders in den Jahren von 1670 bis 1694 durch seine Kunst im Gesange hervor. LaB.

Scalabrini (Sgr.) Kapellmeister in Italien um die Mitte dieses Jahrhunderts. Um 1762 wurden in Deutschland außer VI Sinfonien, mehrere einzelne italiänische Opern-Arien von ihm bekannt.

Scaletta (Orazio) welcher im Jahr 1630 zu Padua als Kapellmeister an der dasigen Antoniuskirche starb, s. Walther; hat noch außer den bey selbigem angeführten Werken herausgegeben: Primo scalino della scala di Contrapunto. Napoli, 1622 in 4.

*Scalichius (Paulus) ein Aventurier des 16ten Jahrhunderts, nennet sich auf seinen Schriften: einen Fürsten della Scala, Marggrafen zu Verona und Herrn von Creutzburg in Preussen, Doktor der Theologie und Canonicus zu Münster. Seine Lebenszeit fällt um das Jahr 1570. In seiner Jugend spielte er den Gelehrten und Künstler zu Rom. Kam dann an den Hof Churfürst Alberts von Brandenburg und fieng daselbst allerley Händel im Ministerio an. Das Ende davon war, daß er bey Nacht und Nebel sich davon machen muste, und seine Anhänger in Inquisition kamen. Er

nahm nun von neuen wieder die päbstliche Religion an, und soll in einem Kloster, eben nicht sanft, gestorben seyn. Unter seinen mancherley Schriften befindet sich auch ein Werk, Miscellanea in Fol. in dessen II. Tom. befindet sich ein Dialogus: De Lyra. S. Walther.

* Scaliger (Josephus Justus) ein bekannter großer Kritikus, zuletzt Professor zu Leyden, geb. zu Agen in Frankreich am 4. Aug. 1540; studirte so fleißig, daß er oft ganze Tage in seinem Zimmer ohne Essen zubrachte. Auf diese Weise soll er in 21 Tagen den ganzen Homer, das ist, 63000 griechische Verse, durchgesehen haben. Er rühmte sich auch alle Sprachen, und fast alle Wissenschaften zu verstehen. Er starb zu Leyden am 21. Jun. 1609. In seinen Commentariis in Aetnam et Copam so wie in seinen Notis in M. Manilii Sphaeram Barbaricam, und besonders in diesen letztern von p. 379 – 84 sagt er verschiedenes von alten Instrumenten und besonders von der Laute. S. Walth.

* Scaliger (Julius Caesar) der Vater des Vorhergehenden, ein eben so großer Philosoph, Medikus, Poet und Kritikus, geb zu Ripa an dem Garder-See in Italien 1784; war erst Franziskaner, dann diente er dem Kaiser Maximilian und nach diesem dem Könige von Frankreich Franz I. als Rittmeister; nachmals heyrathete er zu Agen und praktizirte daselbst als Medikus, nachdem er sahe daß er sein Projekt, Pabst zu werden, nicht durchsetzen würde. Er starb auch zu Agen im October, welchen Monat er vorhergesagt hatte 1558.

Unter seinen hinterlassenen Schriften befindet sich eine Commentatio: De Comoedia et Tragoedia, eiusque apparatu omni et partibus, welche im VIII Tom. des Thesauri Gronoviani den 10ten Traktat in 7 Bogen ausmacht. Er handelt darinne in 23 Kapiteln von allen Arten theatralischer Vorstellungen der Alten: auch von den musikalischen Theilen derselben, als Flöten und dergleichen. Außer diesen handelt er auch in dem 57sten Kapitel des ersten Buchs de Arte Poetica, viele musikalische Materien ab. S. Walth. und Jöcher. Ueberdies handelt er in der 30ten Exercitatio de Subtilitate: 1) de Sono; 2) quare sonis animi maxime delectentur; 3) de lancea, quae lyram tangat; 4) quod nulla vox propter minutam quantitatem possit sensum fallere; 5) an auditus sit subtilior visu? 6) de quibusdam musicis instrumentis.

Scalmani (Joseph) war ein berühmter Komponist des 17ten Jahrhunderts. Er lebte gegen das Ende desselben.

Scalzi (Carlo) ein vortreflicher Sänger aus Voghera im Mailändischen; lebte ums Jahr 1725, und wurde besonders in England sehr geschätzt, wo er sich auch große Reichthümer erwarb. Nach der Zeit begab er sich nach Genua in den Oratorien-Orden. de la Bord.

Scandalibene (Giovan. Paolo) ein berühmter Sänger in Diensten des Herzogs von Mantua, lebte um 1680. LaB.

Scandelli (Antonio) ein Churfürstl. Sächsischer Kapellmeister, von dem Walther mehrere Nachricht giebt, hat noch von seiner Komposition drucken lassen: Lustige weltliche deutsche Liedlein mit 4 5 und 6 Stimmen, auf allerley Instrumente zu gebrauchen und lieblich zu singen. Dresden 1578. in 4. Auch ist er der Komponist von der Choralmelodie: Lobet den Herren, lobet den Herren! denn er ist sehr freundlich. S. Kühnaus Choralgesänge, IIter Theil.

Scarabelli (Diamanta) eine Sängerin, glänzte um das Jahr 1700 an dem Hofe zu Mantua als eine der ersten Virtuosin ihrer Zeit.

Scarani (Francesca) von Bologna, lebte um das Jahr 1680 und gehöret zu den größten Sängerinnen dieses Zeitalters.

Scarlatti (Alessandro) zuletzt Ritter und erster Königl. Kapellmeister zu Neapel, war geboren daselbst um das Jahr 1650. Er, den die Italiäner den Stolz der Kunst, den Chef der Theaterkomponisten nennen; von dem Hasse selbst sagte: „Er sey „der größte Meister in der Harmonie „von ganz Italien:“ und von dem Jomelli versicherte: „daß desselben „Kirchenkompositionen das Beste wä„ren, was man in dieser Art hätte:“ Von diesem großem Manne schweigt die Geschichte fast gänzlich.

Alles, was ich von seinem Leben habe auffinden können, ist: daß er in seiner Jugend den Contrapunkt bey dem berühmten Carissimi zu Rom studirt hat. Nach der Zeit hat er im Jahr 1680 als Komponist an dem Churbayerschen Hofe gestanden und zu München die erste italiänische Oper mit großem Beyfalle aufgeführt. Von hier scheint er sich nach Wien, und von da nach Rom gewendet zu haben. Laborde will zwar auch versichern, daß er für das Dresdner Theater gearbeitet habe, aber bis jetzo habe ich noch keine Bestätigung dieser Nachricht finden können.

Nachdem er nun eine große Menge vortreflicher Werke für das Theater, und eine noch ungleich größere für die Kirche verfertiget hatte; genoß er zu Neapel sein ruhmvolles Alter in Ruhe. Doch war diese nicht von jener trägen und unthätigen Art. Im Gegentheil waren seine Einsichten, Kenntnisse und Erfahrungen die Zuflucht aller jungen Künstler, denen es um gründliche Belehrung zu thun war. Und wem ist unbekannt, daß selbst unser großer Hasse unter der Leitung dieses würdigen Meisters seine göttlichen Talente entwickelt hat.

Um diese Zeit war es auch, als ihm Quanz im Jahr 1725 als einen alten Mann zu Neapel fand. Demohngeachtet besorgte er bey dem Unterrichte seiner Schüler, noch immer die nöthigen Kompositionen für die Kirche, und spielte sogar noch auf eine meisterhafte Manier den Flügel. Dies sind aber auch die letzten Nachrichten von seinem Leben, die wir noch Quanzen zu danken haben.

Der Ritter Scarlatti hat für die Kirche eine unzählige Menge Motetten, Missen und Oratorien gesetzt. Die Messe allein soll er zweyhundertmal in Musik gesetzt haben. Und ein neapolitanischer Kavalier rühmte sich gegen Quanzen, daß er vierhundert Stück, meistens Solocantaten von dessen Arbeit besitze. Zu Rom legte man ihm das Verdienst bey, daß er den Gesang, so wie Corelli die Instrumentalmusik, in besondere Aufnahme gebracht habe. Man nannte die Oper Principessa fedele als sein Meisterstück.

Walther nennt uns 2 Werke, so zu Amsterdam von dessen Arbeit gestochen worden sind. Das eine enthält Cantate a una e due Voci, und das andere Motetti à una, due, tre e quattro Voci con Violini. Von seinen Opern hingegen, kann ich mit Hülfe des Laborde folgende angeben: Il Mitridate Eupatore: und Il Trionfo della Libertà, beyde 1707 zu Venedig: Ciro 1712, zu Rom: Carlo Re d'Alemagna 1716 zu Neapel: Telemaco, 1718 zu Rom: Turno Aricino 1720 ebendaselbst: Principessa fedele ebendaselbst: und Marco Attilio Regolo 1724 zu Bologna. Er ist einer der ersten, welcher von dem obligaten Recitative Gebrauch gemacht hat.

Scarlatti (Domenico oder Mimo, wie ihn Quanz nennt) ein Sohn des Vorhergehenden, geb. in Italien 1683, lebte zuletzt in Madrit als Ritter vom St. Jacob-Orden. Er, als der gröste Klavieriste seiner Zeit, befand sich im Jahr 1709 zu Venedig, als eben Händel dahin kam. Seine Bewunderung über Händels Kunst, soll damals so hoch gestiegen seyn, daß er selbigem nach Rom folgte, um ihn desto öfterer zu hören. Er kam darauf in Königl. portugisische Dienste; befand sich aber wieder im Jahr 1725 in seinem Vaterlande. Indem damals Quanz zu Rom Gelegenheit fand, seine große Fertigkeit zu bewundern.

Nach der Zeit ist er in Königl. Spanische Dienste gekommen, wo er auch bis an seinen Tod verblieben ist. Noch im Jahr 1756 lebte er daselbst in hohen Alter; komponirte und spielte noch immer fleißig, doch nicht mehr mit den Schwierigkeiten seines jugendlichen Alters.

Hasse der ihn mit Quanzen in seinem Jahre, aber nicht in Rom, sondern in Neapel hatte kennen lernen, rühmte funfzig Jahre darnach noch dessen außerordentliche Fertigkeit und fruchtbare Einbildungskraft. Avison sagt in seinem Versuche, daß Domnico Verfasser verschiedener wohlgeschriebenen Anleitungen zum Klaviere, wäre: vermuthlich meint er aber damit bloß praktische Werke.

Zu Madrit setzte er den Unterricht mit der Königin fort, wozu er vorher in Lissabon, als sie noch daselbst als

Prinzessin von Asturien lebte, den Grund gelegt hatte. Und eben für sie soll er seine beyden ersten Sammlungen Klaviersonaten, welche zu Venedig gedruckt und ihr dedicirt sind, gesetzt haben. Außer diesen sind noch von seiner Arbeit XXX Capricien fürs Klavier zu Amsterdam, und VI Klaviersonaten zu Nürnberg gestochen worden. Auch in MS. findet man noch verschiedene seiner Kompositionen in der Westphalischen Niederlage zu Hamburg. Als XLII Klaviersuiten, Vol. 1 und 2: und VI Klaviersonaten, Vol. 3. Obige zu Venedig gedruckte Klaviersonaten sollen außerordentlich schwer seyn.

Scarlatti (Giuseppe) ein Enkel des großen Alessand. Scarlatti, geb. zu Neapel ums Jahr 1718; verlebte den größten Theil seiner Jahre zu Wien, und hat sich daselbst nicht minder einen großen Nahmen gemacht, sowohl als Komponist, wegen seiner Werke fürs Theater, als auch durch seine vorzügliche Gabe auf dem Klaviere zu unterrichten. Er ist in Wien, ohngefähr im Jahr 1776 gestorben. In seinen Werken unterscheidet er sich sehr durch seinen leichten und angenehmen Styl, von den übrigen Scarlattis. Folgende Opern hat er in Musik gesetzt: 1) Pompeo in Armenia 1747: 2) Adriano in Siria 1752: 3) Ezio 1754: 4) l'Effetti della gran Madre natura zu Venedig 1754: 5) De gustibus non est disputandum, ebendaselbst: 6) Chi tutto abbraccia nulla stringe ebendaselbst: 7) Mercato di malmantile 1757, hat vielen Beyfall erhalten. 8) Isola disabitata zu Wien 1757: 9) Ifipile: 10) Narciso: 11) la Serva scaltra 1759: und 12) la Clemenza di Tito 1760.

Scarmiglioni (Guido Antoni) ein Italiäner, geb. zu Fuligno; war Professor Primar. Philosoph. und Medicinä zu Wien, und starb an seinem Geburtsorte am 6. Jan. 1620. Unter den Abhandlungen, welche er von den Sinnen geschrieben hat, gehöret diejenige, de Sonis hieher.

Scarpari (Pietro) ein italiänischer Komponist, befand sich im Jahr 1722 zu Venedig, und führte daselbst die Oper Iphide greca, von seiner Komposition auf. Glor. d. Poes.

Schacchi (Fortun.) hat eine Dissertatio de inauguratione Regum Israel geschrieben. Man findet selbige in Ugolini Thes. antiquit. sacr. Tom. 32. pag. 805. Das zweyte Kapitel hat die Ueberschrift: Regi inaugurato buccina, tubis, ac tibiis praecinebatur. Das dritte: Buccina regiae praecentionis instrumentum explicatur. Das vierte: Tuba et tibiae regiae praecentionis instrumenta monstrantur. Die Instrumente sind dabey in Kupfer gestochen. S. Forkels Gesch. B. I. S. 181.

Von Schacht (— —) Intendant der Fürstl. Thurn und Taxischen Kammermusik zu Regensburg, hat daselbst im Jahr 1784 eine Sinfonie von seiner Komposition stechen lassen.

Schack (— —) ein deutscher Schauspieler, hat gegen das Jahr 1790 den zweyten Theil von una cosa rara, eine Operette, in Musik gesetzt.

Schade (— —) machte im Jahre 1693 zu Leipzig mit Strunck und Kuhnau ein schönes Kleeblatt großer und berühmter Tonkünstler und Komponisten. S. Ehrenpf. S. 59.

Schädel (Wenzel) Musikus und Violinist im Jahr 1754 in Diensten des Grafen von Schafgotsch zu Berlin, geb. zu Schlackenwalde in Böhmen. Studirte anfangs sein Instrument bey Herrn Schne, und hernach bey dem würdigen Pisendel.

Schafrath (Christoph) Kammermusikus der letzt verstorbenen Prinzessin und Aebtissin Amalia zu Berlin, geb. zu Hohenstein bey Dresden 1709; ist einer unserer würdigsten Contrapunktisten gewesen. Mehrere der merkwürdigsten Komponisten, Virtuosen und Sänger, welche in diesem Buche vorkommen, waren seine Schüler. Ueberdies hat er auch verschiedene schöne und so gründliche Kompositionen, als man sie von einem Schafrath erwarten konnte, hinterlassen. Davon sind zu Nürnberg gestochen: Sei Duetti à Cembalo oblig. e Violino ò Flauto concert: Op. I. 1752. 2) VI Sonates pour le Clav. Op. II. 1754. Im MS. hat man noch III Sinfonien: VI Flötentrios und V Klaviersonaten von seiner Arbeit. Er starb um 1762.

Schah Culi, der Orpheus von Persien, lebte gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts

hunderts zu Bagdad. Als Amurat IV, im Jahr 1638 diese Stadt eroberte; befahl er, daß 30000 Einwohner unter seinen Augen niedergehauen würden. Da schon ein guter Theil hingerichtet war, fand Schah Culi Mittel dem erzürnten Sultan vorgestellt zu werden. Er besang das tragische Ende von Bagdad und begleitete seinen Gesang mit der Harfe auf eine so rührende Weise, daß das harte Herz des Barbaren zu Thränen des Mitleids erweicht wurde. Er befahl das Mordschwerdt einzustecken, und führte den Erretter seiner Landsleute, mit noch vier andern geschickten Tonkünstlern, mit sich nach Konstantinopel. Diese waren die ersten Stifter der Musik unter den Türken, welche bis dahin ohne Tonkunst gelebt hatten. Und noch jetzo wird diese berühmte Sonate, womit er so vielen Persern das Leben gerettet hatte, von den geschicktesten Tonkünstlern zu Konstantinopel gespielt. Sie ist daselbst unter dem Namen Muselic, oder Pesterfi Bagdati Fetichi, d. i. die Einnahme von Bagdad, bekannt, und soll von sehr pathethischer Melodie seyn. S. Toderini Nachr. von der Litterat. der Türken.

Schale (Christian Friedrich) Königl. Preußl. Kammermusikus und Domorganist zu Berlin, geb. zu Brandenburg, 1713; legte den Grund in der Musik bey dem damaligen berühmten Organisten Christian Ernst Rolle in der Altstadt. Im 16ten Jahre seines Alters, kam er nach Magdeburg auf die Stadtschule und von da 1732 auf die Akademie nach Halle, um die Rechte zu studiren. Im Jahr 1735 trat er bey Sr. Königl. Hoheit, dem Marggrafen Heinrich, und 1742 bey des Königs Majestät als Kammermusikus und Violonzellist in Dienste. Ums Jahr 1760 erhielt er auch die Organistenstelle am Dom. Er soll unter die besten Organisten und Klavieristen gehören, für welche Instrumente er auch viele schöne Sachen gesetzt hat. Davon sind von 1750 bis 1759, III Theile Klaviersonaten von angenehmen Gesange zu Nürnberg gestochen worden. Im MS. sind noch viele geschmackvolle Concerts, Trios und Solos für andere Instrumente, auch Sinfonien, bekannt.

Schall (Martin) ein ungemeiner Baßsänger in Diensten des Herzogs von Sachsen-Lauenburg im Jahr 1666; hatte vorher in der Kaiserl. Kapelle gedient und wurde als zur selbigen Zeit Rist nach Hamburg kam, zu einer solennen Musik dahin gefordert. Mattheson rühmt ihn sehr. S. Ehrenpf. 21.

Schalon s. Chalon.

Scharbau (Heinrich) war Prediger in Lübeck zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts, und gab in den Jahren 1731 und 1733 daselbst in 4, zwey Theile Observationes sacras heraus, worinne die erste Observation des zweyten Theils de Ministerio musices sacrae solis viris vindicato handelt und wieder Aug. Calmet gerichtet ist.

Dieser behauptete nehmlich in einer Dissertation über die Psalmen Davids im Tresor d' Antiquitez sacrées et profanes, Amsterd. 1723 in 8: daß auch die Weiber im alten Testamente die Kirchenmusik mit verrichtet hätten. Diesen Satz widerlegt Scharbau mit der Geschichte der Kirchenmusik, von ihrem Anfange, bis auf Davids Zeit, wo sie auf das höchste gestiegen war. Er zeigt ferner aus dem Reland, wie die Posaunen beschaffen gewesen, und giebt davon auf einer Kupfertafel einen Abriß. Ferner zeigt er, bey welcher Gelegenheit die Weiber an der Ausführung der Kirchenmusik Antheil genommen hätten.

Schardt s. Czarth.

Schattenberg (Thomas) von Flensburg, lebte als Organist und Komponist an der Nikolskirche zu Kopenhagen in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts und gab daselbst heraus: Jubilum S. Bernhardi de nomine Jesu, in vier Stimmen. Auch werden ihm die zu Stettin gedruckten Cantiones sacrae, zugeschrieben.

Von Schauensee (Franz Joseph Leonti Meyer) Proto-Notarius Apostolicus, Sacellanus honoris und Organist des Alt-Adelichen Stift S. Leodegari zu Lucern, geb. daselbst am 10ten Aug. 1720; erhielt schon in seinem 5. Jahre Unterricht in der Singkunst: im 6ten wurde er dem Unterrichte des Organistens Jost Wilh. Müller seines Vorfahrers im Amte übergeben. Dieser brachte ihn in Zeit von 6 Jahren so weit,

weit, daß er dem Knaben bey den grösten Solennitäten, die große Stiftsorgel zu St. Leodegari, gänzlich und ohne Furcht überlassen konnte. Im Jahr 1731 wurde er von seinen Eltern nach Neu St. Johann, ein St. Gallisches Benediktiner Kloster gebracht, um daselbst seine Studia fortzusetzen. Da sich nun daselbst keine Orgel befand; suchte er sich auf dem Klaviere in Handstücken desto fester zu setzen, und machte dabey einen Anfang auf der Violine und dem Violonzell.

Im Jahr 1735 nahm ihn sein Vater wiederum aus dem Kloster zurück nach Luzern. Hier übte er sich nun nicht allein fleißig in dem, was er bereits in der praktischen Musik leisten konnte, sondern fieng auch an, vermittelst Lesung guter musikalischer Werke, sich mit den Regeln der Komposition bekannt zu machen. Die Versuche in kleinen Stücken, die er darauf in der Komposition unternahm, wurden so wohl aufgenommen, daß er, dadurch aufgemuntert, immer weiter gieng, so, daß er 1738 schon ein kleines dramatisches Gedichte in Musik zu setzen, übernahm. Der Beyfall, den er bey dessen Aufführung erhielt, bestimmte ihn gänzlich, sich der Komposition zu widmen. Noch im nähmlichen Jahre entschloß er sich ein Mönch zu werden. Gieng also ins Cistercienser-Kloster nach St. Urban, und wurde daselbst im folgenden Jahre eingekleidet. Allein der elende Zustand der Musik in diesem Kloster, machte ihm diese neue Lebensart bald zuwider. Er kehrte wieder nach seiner Heimath zurück, nachdem er gerade ein Jahr im Kloster zugebracht hatte. Allein auch da wurde es ihm zu enge. Er wünschte die Welt zu sehen, und sein Grosvater schickte ihn nach Mayland, um sich daselbst in der italiänischen Sprache fest zu setzen, weil er willens war, ihn dann nach Rom zu senden.

In Mayland, wo er täglich Gelegenheit hatte, die besten Opern, Kirchenmusiken und Konzerts zu besuchen, dabey die vortreflichsten Sänger und Virtuosen zu hören und kennen zu lernen, sahe er sich in einem ganz andern Lichte. Er legte sein Komponiren gänzlich bey Seite, und suchte sich durch unablässige Uebung auf dem Flügel die gehörige Fertigkeit zu erwerben, brachte es auch im Kurzen dahin, daß man ihn daselbst als einen jungen Virtuosen, mit vieler Aufmerksamkeit begegnete. Damit noch nicht zufrieden, nahm er bey dem daselbst befindlichen Meister auf der Violine, Herr Galimberti regelmäßigen Unterricht auf diesem Instrumente, und brachte es auch hierauf in der Corellischen Manier zu nicht gemeiner Vollkommenheit. Bey den täglichen Besuchen der Abend Conversationen, fand er auch Gelegenheit sich auf mehrerern Instrumenten, als der Bratsche, Contraviolon und dem Psalter, wie es mein Schweitzerischer Schriftsteller nennt, zu üben, doch blieb die Orgel und das Klavier beständig sein Hauptinstrument.

Nachdem er auf diese Weise, ohne doch die andern Studien zu vernachlässigen, ein Jahr in Mayland zugebracht hatte; fieng er von neuem an, sich mit der Komposition zu beschäftigen, und setzte zuerst einige von den Klaviersonaten, welche nachmals gestochen worden sind.

Auf diese Weise hatte er nun zu Mayland 17 Monate zugebracht, als 1741 das Sardinische Schweitzer-Regiment von Keller errichtet wurde. Sein Vater verschafte ihm dabey eine Fähndrichs-Stelle unter der Leib-Compagnie, und schon 1742 gieng er als solcher mit in Campagne. Seine Feldzüge, sein Avancement zum Oberlieutenant und seine Gefangenschaft, kann man am unten citirten Orte nachlesen. Hier ist genung zu melden, daß er auch als Offizier, ja selbst im Zelte nicht müßig im Komponiren war. Kaum hielt sich sein Bataillon in einer Stadt ein paar Tage auf, so wußte er auch ein Konzert zu veranstalten.

Die glücklichsten Tage verlebte er in Sardinien, als sein Bataillon 1743 dahin verlegt wurde. Er brachte daselbst nicht allein sein Werk Klaviersonaten zu Stande, sondern verfertigte auch auf seines Obristen Namenstag eine Operette, die zu Cagliari mit aller Pracht aufgeführet wurde. Da diesem Stücke der Vice-König seinen ganzen Beyfall geschenket hatte; so wurde ihm auch die Komposition des Te Deum aufgetragen, welches wegen eines Siegs über die Spanier sollte abgesungen werden. Da auch dieses in der Domkirche nach Wunsche ausfiel; verfertigte er die neue Operette: Applausi Festoli etc. welche ebenfalls in Gegenwart des Vice-Königs

1744 auf-

geführt wurde. Man fieng nun an Sonnets und Lobgedichte auf ihn zu machen, und von allen Seiten strömte ihm Beyfall zu.

Aber auf einmal wurde er in dieser schönen Laufbahn aufgehalten, als das Regiment die Ordre erhielt, aus die-Paradiese aufzubrechen und nach Nizza zu gehen. Da sie hier dem Feinde sehr nahe kamen, so gieng es sehr unruhig und öfters hitzig zu, so, daß er endlich gar gefangen wurde, doch aber auf Cavalier-Parole die Freyheit erhielt, nach Hause zu gehen. Ob er nun gleich bald ranzionirt wurde; so bestanden doch seine Eltern, bey allen Anerbietungen, ja selbst Drohungen, darauf, daß er die Kriegsdienste quittiren sollte, und verschaften ihm sogleich eine Stelle im Lucerner Rathe.

In Lucern fand er die Musik noch in dem nähmlichen elenden Zustande. Er stellte also fleißig Konzerte an, und komponirte fleißig die dazu gehörigen Stücke, und suchte so auf alle mögliche Weise den guten Geschmack daselbst zu verbreiten. Auch in den übrigen benachbarten Schweitzerischen Städten wurde sowohl er als Virtuose, als auch seine Komposition mit der grösten Begierde gehört. Es waren darunter Stücke fürs Theater, die Kirche und die Kammer, zu deren Aufführung er eine Anzahl von 74 Tonkünstlern brauchte. Das merkwürdigste darunter, war eine zweystundenlange dreychörige Messe von 26 Singstimmen und Instrumenten, so er 1749 nach Münster aufs Michaelis-Fest verfertigte.

Unterdessen war ihm zu Lucern das Unter-Zeug-Herrn-Amt übergeben worden. Demohngeachtet entschloß er sich 1752 in den geistlichen Stand zu treten, da sein vormaliger Lehrer, der Organist Müller am Stift St. Leodegari am Tode lag. Auf sein Ansuchen erhielt er sogleich diese Stelle nebst der Caplan-Präbende in diesem Stifte, und wurde noch in demselben Monate vom päpstlichen Nuntzius zum Priester eingeweihet. 1756 wurden ihm die, bey Gelegenheit des Walliser Bund-Schwurs zu Unterwalden nöthigen Kirchen- und Tafelmusiken zu setzen, und daselbst aufzuführen aufgetragen.

Von seinen Kompositionen sind folgende gedruckt worden: 1) De Semine bono etc. 40 Arien für Sopran und Alt mit Instrument. Begl. 1748: 2) Obeliscus Musicus etc. 16 Offertoria à 4. 1752, Op. II. 3) Ecclesia Triumphans in Campo etc. Te Deum laudam. Tantum ergo, Vidi aquam, Asperges, et Stella Coeli etc. 1753. Op. III. 4) Pontificale Romano-Constantiense Musicum, seu Missae VII breviores etc fol. 1756 Augsburg Op. IV. 5) Cantica Doctoris etc. seu Antiphoniae Mar. XXXII nempe XII Salve Reg. VI. Alma Redemptoris VI Ave Regina et VIII Regina Coeli etc. 1756 Augsburg Op. V. 6) Pantheon Musicum etc. oder VIII Concerte für Orgel oder Klavier mit Begleit. ꝛc. 1757 Augsburg Op. VI. 7) Phoebus etc. seu Vesperae IV 1757 Augsburg Op. VII. 8) Tabellarius Musicus etc. oder VI Sinfonien à 4. 1757 Augsburg Op. VIII. In MS. hat er außer diesen noch zwanzig Werke für die Kirche verfertiget, davon ein jedes eine Anzahl Offertoria, Messen, Te Deum, Vespern, Hymnen, Magnificats, Litaniae Mariae, Miserere, Antiphonien, Requiems u. s. w. enthält. Ferner 1 Werk Orgel- und Flügel-Conzerte: 18 Klaviersonaten: ein Werk Sinfonien und kleineren Stücken.

Endlich fürs Theater: 1) Il Trionfo della Gloria 1743 Operette. 2) Il Palladio conservato eine Operette 1743. 3) Applausi Festoli della Sardegna eine Operette 1744 alle drey in Sardinien verfertiget: 4) Hortus Conclusus eine Cantate à Solo 1745: 5) die Parnaßische Gesandschaft, eine Operette 1746. 6) Musikalisches Fried- und Freude-Fest. Eine fünfstündige Götter-Oper. 1751. 7) Brutus, eine ernsthafte Oper, mit Zwischenspielen. 1753. 8) der verlohrne Beutel eines Geizhalses, eine komische Oper. 1754. Die Texte der drey ersten Nummern sind zu Cagliari und der übrigen, in Luzern gedruckt.

Ueberdies sind noch folgende praktische Werke von ihm herausgegeben worden: 9) Omne Trinum perfectum etc. in Missa de S. S. Trinit. Vesperis ordin. Hymno Ambros. à 4 Voc. mit Instrument. begl. St. Gallen 1763. 10) Par nobile fratrum etc. in Psalmos II. Vespertinis etc. quorum

rum 1) Confitebor à 2 Sopr. mit Instr. 2) Beatus vir, à Ten. et Basso mit Instr. Op. VII. St. Gallen 1763. 11) IV Concerti Armonici d'Organo et di Cembalo concert. coll Accomp. Op. IV. P. I. Nürnberg. 1764. Auf diesem letzten Werke, wird er Oberkapellmeister zu Luzern genannt. Sein Leben ausführlich. s. Kritische Briefe.

Scheck (Joh. Ondrat.) aus Böhmen, war im Jahr 1742 Kapellmeister in Diensten des Churfürsten von Mainz.

* Schedius oder Sched (Paulus Melissus) Rath, Professor und Bibliothekar zu Heidelberg, war geb. zu Mellerstadt im Würzburgischen am 20. Dec. 1539; wurde, nach abgelegten Studien 1564 vom Kaiser Ferdinand zu Wien zum Poeten gekrönt, lebte dann eine Zeitlang zu Leipzig, Wittenberg und am Würzburgischen Hofe. Wurde hernach Cadetten-Hofmeister zu Wien und wohnte einem Feldzuge mit der Kaiserl. Armee in Ungarn bey. Reiste dann 1567 über Frankreich nach Italien, wo er zum Comes Palatin. Ritter vom goldnen Sporn und Römischen Bürger ernannt wurde. Ferner that er eine Reise nach England, und nun erst im Jahr 1571 erhielt er zu Heidelberg obige Aemter, wo er auch am 3. Febr. 1602 plötzlich starb.

Da er zugleich auch ein großer und erfahrner Tonkünstler war, so wendete er das ruhige Leben am letztern Orte, zum Theil auch auf die Komposition, und verfertigte viele Kirchensachen, welche, wie die Zwickauische Chronik meldet, noch bis zum Jahr 1656 daselbst sind aufgeführt worden. S. Walther.

Scheerer (— —) ein vortreflicher Hoboist, aus Butzbach gebürtig, stand ums Jahr 1740 als Kammermusikus am Casselschen Hofe. Der Landgraf hatte ihn in seinen jüngern Jahren nach Italien geschickt. Er traktirte auch noch außer der Hoboe, die Flöte und Violine.

Schefer (Johann Wilhelm) hat im Jahr 1676 zwey- und dreystimmige Missen, ohne Instrumente, zu Uberlingen drucken lassen. s. Corn. à Beughem. Bibl. Math. p. 118.

Scheffler (Martin) hat im Jahr 1605 in 8. herausgegeben: Sylvulae musicae libri Hildesii. Weiter ist nichts von selbigem bekannt. S. Grub. Beytr. S. 70.

Scheibe (Johann) der Vater des Folgenden, war Universitäts-Orgelmacher zu Leipzig, und hat im Jahr 1715 das dasige prächtige Werk in der Pauliner-Kirche von 54 Stimmen; und das zwar kleine, aber ebenfalls gute in der Johannis-Kirche von 22 Stimmen erbauet. Der sel. Kapellmeister Joh. Seb. Bach erklärte dies letztere, nebst dem berühmten Orgelmacher Zacharias Hildebrand, mit dem er selbiges auf das strengste untersucht hatte, für untadelhaft.

Der Kapellmeister sein Sohn, rühmte während seines Aufenthalts zu Sondershausen gegen meinen Vater, die Erfindung dreyer für die Orgel wichtigen Stücke, welche seinen Vater zum Urheber hätte. Als 1) eine Schnarrwerk ohne Rohr:

und 2) eine Maschine, welche die Bälge ohne einige menschliche Hülfe in Bewegung setzte. Noch ein drittes, nicht minder seltenes Stück, so er bey der Orgel nach seines Sohnes Versicherung, sollte erfunden haben, ist mir wieder entfallen. Wer ein Kenner von Orgel-Registern ist, weis, wie viel Rohrstimmen einem Werke Nachdruck und Schärfe verschaffen; aber auch, wie selten und schwer sie rein zu erhalten sind. Durch eine solche Erfindung fiele das beschwerliche Stimmen der Rohrwerke hinweg. Es ist aber weder von der einen, noch der andern Erfindung weiter etwas bekannt geworden.

Scheibe (Johann Adolph) der Sohn, Königl. Dänischer Kapellmeister, geb. zu Leipzig 1708; fühlte schon in seinem 6ten Jahre einen außerordentlichen Drang zur Musik in sich, so, daß er keine Gelegenheit, sowohl in der Kirche als an andern Orten, Musik zu hören, versäumete. Im 9ten Jahr fieng er zwar das Klavier an, wurde aber daran verhindert, es gehörig fortzusetzen, bis er bereits das 14te Jahr erreicht hatte. Doch übte er sich, außer den Schulstunden, so gut er konnte, für sich, fieng auch schon an musikalische Bücher von der Komposition zu lesen.

Im Jahr 1725 verlies er die Nikolai-Schule um die Rechte zu studieren. Aber

Aber kaum war er unter die Zahl der akademischen Bürger aufgenommen, als sein Vater bey einem Orgelbaue durch Betrug und Ungerechtigkeit ausser Stand gesetzt wurde, ihn fernerhin im geringsten unterstützen zu können. Er suchte nun seine Musik mit Ernst wieder hervor, verdoppelte seinen Fleis auf dem Klaviere, um es darauf, so wie auf der Orgel, zu der gehörigen Fertigkeit zu bringen; auch war er unermüdet in Lesung der alten und neuern musikalischen Bücher und im Studieren der Partituren von den besten Meistern, und gedachte sich auf diese Weise zu einer Organistenstelle geschickt zu machen.

Noch immer war er zu Leipzig, hörete die philosophischen Lehrstunden noch mit, und besuchte und spielete an den Kirchtagen die dasigen vortreflichen Orgeln. Es fanden sich auch verschiedene erledigte Organistenstellen, welche er zu erhalten, sich bemühete. Allein da ihm hierinne das Glück durchaus zuwider war; so gab er auch alle Hofnung auf, jemals ein Organist zu werden, und widmete sich nun gänzlich der Lektüre und Komposition.

Mit dem 1730sten Jahre fieng er nun selbst an, im Klaviere Unterricht zu geben, auch mehrere große und kleinere Musiken zu verfertigen und aufzuführen. Im Jahr 1735 that er eine kurze Reise nach Prag, und in den darauf kommenden ganzen Winter nach Gotha. Im Frühjahre des 1736sten Jahres kam er nach Sondershausen, blieb eine Zeitlang daselbst, um die dasige brave Fürstl. Kapelle näher kennen zu lernen. Von da gieng er gerade nach Hamburg, und suchte sich durch Verfertigung einer Oper bey dem dasigen Theater ein Engagement zu verschaffen. Da aber eben zur selben Zeit die Oper eingieng, so suchte er das als Schriftsteller zu erhalten, was ihm bisher als Organist und Komponist fehlgeschlagen war, und fieng daselbst an, seinen kritischen Musikus wöchentlich Stückweise herauszugeben.

Bey diesem Geschäfte, ob es gleich dabey nicht ganz ohne Anfechtung abgieng, schien ihm doch das Glück freundlicher anlächeln zu wollen: Indem ihn der Marggraf von Brandenburg-Culmbach, Friedrich Ernst, im Jahr 1740 zu seinem Kapellmeister ernannte. Er setzte nun, ohnerachtet der Zänkereyen, welche unterdessen Mitzler und Schröter gegen ihn erhoben hatten, weil er die Mathesin für unnütz bey der Komposition erkläret hatte, seinen kritischen Musikus mit rüstiger Feder fort: wurde in Kopenhagen zum Königl. Kapellmeister ernannt, und gab nun im Jahr 1745 seinen kritischen Musikus zum zweytenmale im Ganzen, mit tausend Zänkereyen vermehrt, zu Leipzig heraus.

Unterdessen kam Sarti mit seiner lustigen und tändelnden Musik, und seinen süßen und angenehmen Melodien nach Kopenhagen. Scheibe, in dessen Kompositionen sich gerade das Gegentheil von allen diesen befand, verlohr dadurch nicht wenig von seinen bisher genossenen Beyfalle, und sahe sich endlich gar außer Dienst gesetzt. Doch behielt er bis an seinen Tod eine Pension von 400 Thalern.

Kurz vor seinem Tode unternahm er noch ein wichtiges und weitläuftiges Werk in 4 Quartbänden, über die musikalische Komposition zu schreiben. Starb aber, nachdem erst der erste davon die Presse verlassen hatte, zu Kopenhagen im April des 1776sten Jahres, und in dem 68sten Jahre seines Alters.

Es ist kein Zweifel, daß er unter die Zahl unserer ersten Theoretiker und musikalischer Aesthetiker gehört. Es findet sich in seinem kritischen Musikus schon mancher vortrefliche Gedanke und mancher Fingerzeig, der theils von andern im Stillen zu ihrem Vortheile benutzt, theils auch als ihr Eigenthum dem Publikum mit Beyfalle ist mitgetheilt worden. So hatte z. B. Scheibe schon lange die Harmonie für eine Gothische Erfindung erklärt. Aber niemanden frappirte das. Bis es dreyßig Jahre nach ihm Rousseau sagte. An einem andern Orte sagt er: die Ouvertüre müsse Beziehung auf den Inhalt des Stücks haben. Gluck gab es dreißig Jahre später in der Vorrede zu seiner Alceste, zu seinem Einfalle. Zwar hatten diese beyde Scheiben wohl nicht gelesen. Unterdessen beweist dies doch seinen Scharfsinn und seinen Erforschungsgeist. Machte es einem nur nicht sein

schlep-

schleppender und gelehrter Styl, so wie seine ewigen Zänkereyen und Rechthabereyen so schwer, das Gute in seinen Schriften aufzusuchen! dennoch war er unter den musikalischen Schriftstellern seiner Zeit derjenige, welcher noch das reinste Deutsch schrieb. Die Komposition hingegen war seine schwache Seite. Nicht schön, nur richtig konnte er denken. Es fehlte ihm durchaus am Talente dazu. Dasjenige seiner praktischen Werke, worauf man nach den mehresten Werth legt, ist sein Oratorium: die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu, von Ramlern: was aber nicht gedruckt ist.

Schon in seinem 6ten Jahre hatte er das Unglück, in der Werkstatt seines Vaters, durch die Unvorsichtigkeit eines Lehrjungens, vermittelst eines Bohrers, das rechte Auge auf immer zu verlieren.

Seine hinterlassenen Schriften sind folgende:

1) Abhandlung von den musikalischen Intervallen und Geschlechten, Hamburg 1739.

2) Kritischer Musikus, erst von 1737 einzeln und dann im Jahr 1745 zusammen und vermehrt, Leipzig in gr. 8. Nach den 78 Stücken oder Wochenblättern, so den kritischen Musikus eigentlich ausgemacht haben, folgt hier noch ein vierter Theil, welcher nachstehende Abhandlungen enthält: Entwurf einer Eintheilung der Musik, zur Erläuterung des 3ten Stücks des krit. Mus. von S. 721-733: Abhandlung vom Recitativ Von S. 733-750: Abhandlung vom Ursprunge, Wachsthume und von der Beschaffenheit des jetzigen Geschmacks in der Musik. Von S. 750-795: Untersuchung eines von dem Herrn Pastor Brandenburg, verfertigten geistlichen Singedichtes. Von S. 796-810: Uebersetzung aus dem VIII Buche des Aristoteles, von der Einrichtung des Staates, Vom Sekret. Joh. Elias Schlegeln. Von S. 811-832: Birnbaums unpartheyische Anmerkungen über eine bedenkliche Stelle in dem 6ten Stücke des crit. Mus. mit Anmerkungen von Scheiben erläutert. Von S. 833-858: Scheibens Beantwortung dieser unpartheyischen Anmerkungen, Hamburg im Jahr 1738, von S. 859-898: Birnbaums Vertheidigung seiner Anmerkungen, gegen Scheibens Beantwortung, vom Jahr 1739; mit Scheibens Erläuterungen; von Seite 900-1031: Eine Mitzlerische Rezension dieser Birnbaumischen Vertheidigung aus dem zweyten Bande von dessen mus. Bibliothek, mit Scheibens Anmerkungen; von S. 1032-1036: der vollkommene Kapellmeister, ein 1738 wider Scheiben erschienenes einzelnes Blatt, mit dessen Anmerkungen von S. 1037-1043: Beylage zu des critischen Musikus 77sten Stücke, wider Scheiben, mit dessen Anmerkungen, von S. 1044-1048: Erklärung dieser Beylage, für Scheiben mit dessen Anmerkungen. Von S. 1049-1059.

3) Thusnelde, ein Singspiel in vier Aufzügen; mit einem Vorbericht: von der Möglichkeit und Beschaffenheit guter Singspiele. Leipzig und Kopenhagen 1749 in 8.

4) Abhandlung vom Ursprunge und Alter der Musik, insonderheit der Vocal-Musik. Auf Befehl des Königs Friedrich V im Jahr 1753 geschrieben und 1754 herausgegeben. Leipzig in gr. 8.

5) Schreiben an die Herren Verfass. der neuen periodischen Schrift: Sammlung verschiedener Schriften zur Aufnahme und Verbesserung der schönen Wissenschaften und Dänischen Sprache, die in Soroe heraus kam, Kopenhagen, 1765. in der Berlingischen Erben Buchdruckerey. Auf 3½ Bogen in 8. Die Gelegenheit zu dieser Streitschrift, worinne sehr viele Wahrheiten für musikalische Dichter und Komponisten für den Gesang, mit der, dem Verfasser eigenen Gründlichkeit und Deutlichkeit auseinandersetzt werden; gab eine von ihm auf Königl. Befehl, bey der Confirmation des damaligen Kronprinzen, in Musik gesetzte und aufgeführte Cantate, welche in den Soroeschen Sammlungen getadelt worden war.

6) Abhandlung über das Recitativ, in dem 11ten und 12ten Theile der Bibliothek der schönen Wissenschaften, Leipzig.

7) Ueber

7) Ueber die musikalische Komposition. Erster Theil. Die Theorie der Melodie und Harmonie. Leipzig 1773 in 8.

II. An practischen Wercken hat er drucken lassen:

1) Freymaurer-Lieder. Kopenhagen 1749.

2) Tragische Cantaten für eine oder 2 Singstimmen und das Klavier. Nebst einem Sendschreiben, worinne vom Recitativ überhaupt und von diesen Cantaten insonderheit geredet wird. Kopenhagen und Leipzig 1765.

3) Kleine Lieder für Kinder, zur Beförderung der Tugend. Flensb. 1766. Bey allen diesen Notenwerken sind die Vorreden lesenswerth.

Uebrigens betrug die Anzahl seiner Kompositionen in MS. schon im Jahr 1740: an die 150 Kirchstücke, so er in Zeit von sechs Jahren verfertiget hatte: 100 Flotenconzerte: mehr als 30 dergleichen für die Violine: 70 Sinfonien und noch viele Klaviertrios, und Solos, auch italiänische und deutsche Cantaten.

III. Noch hat er übersetzt, was aber nicht zur Musik gehört: 1) L. von Holbergs, Peter Pars. Ein komisches Heldengedicht: 2) Pontoppidans Versuch einer natürlichen Historie von Norwegen: und 3) Dänischer Atlas mit Anmerkungen.

Scheibel (Gottfr. Ephraim) s. Walth. war um das J. 1740 College an dem Elisabethanischen Gymnasio zu Breslau, und hat nach der Herausgabe seines ersten Tractats, noch im J. 1738 folgende daselbst in den Druck gegeben: Musikalisch-poetische Betrachtungen in 8. 9 Bog. Dieß sind bloß Texte zu Kirchenkantaten. Diesen folgte auf 3 Bog.: die Geschichte der Kirchenmusik alter und neuer Zeit.

Scheid (Johann Friedrich) hat im Jahr 1738 zu Jena drucken lassen: Dissertatio de iure in Musicos singulari, (Germ. vom Dienste und Obrigkeit der Spielleute) Rappoltsteinensi comitatui annexo, auf 8. und einen halben Bogen in 4.

* Scheid (Samuel) Kapellmeister und Organist des Administrators Christian Wilhelm zu Halle, geb. daselbst 1587; war einer der 3 berühmten S. seiner Zeit. Die beyden übrigen hießen Schütz und Schein. Es ist aber auch zum Erstaunen, wenn man den Kunstfleiß bemerkt, der in seinen Werken herrscht. Besonders zeichnet sich darunter seine Tabulatura in drey Theilen aus. Er hat sich übrigens um die St. Moritz-Kirche zu Halle, dadurch verdient gemacht, daß er ein ansehnliches zu der darinnen befindlichen Orgel vermacht hat. Er starb daselbst im 67sten Jahre seines Alters am 14ten März 1654, und noch bis auf diesen Tag befindet sich sein Bildniß worauf er mit einer großen goldenen Gnadenkette pranget, nebst einer schmeichelhaften, aber wohlverdienten Unterschrift, in der Bibliothek der dasigen 1. Frauen Kirche.

Seine Werke sind folgende: 1) Cantiones sacrae 7 Voc. Hamb. 1722: 2) Concertuum sacrorum pars prima, 2. 3. 4. 5 8 et 12 Voc. adjectis Symphoniis et Choris instrumentalibus. ebendas. 1622: 3) Ludorum musicorum prima et 2da pars, aus 4. 5 und 6stimmigen Paduanen, Gaillarden, Allemanden, Canzonen und Intraden bestehend: 4) Cantiones sacrae 8 Voc. Hamburg 1620, bestehen aus 39 Stücken. 5) Tabulatura nova, erster Theil. 6) derselben zweyter Theil: 7) derselben dritter Theil. Alle drey Theile sind im Jahr 1624 in Fol. zu Hamburg gedruckt worden, und machen über 8 Alphabet aus. Den Inhalt von diesem wichtigen Werke, findet man im Walther ausführlich. Es befinden sich vorzüglich viele variirte Choräle darunter. 8) Liebliche Kraft-Blümlein, conzertweise mit 2 Stimmen und Generalbaß. Halle 1625. 9) Geistliche Conzerten, mit 2 und 3 Stimmen, nebst Generalbaß auf alle Fest- und Sonntage zu gebrauchen, in vier Theilen. Der erste davon ist 163[illegible] zu Leipzig in 4. gedruckt und enthält 20 Choral-Lieder. 13) Tabulatur Buch, enthält 100 vierstimmige Psalmen und geistliche Lieder. Görlitz 1630 und 1653. Sein Bildniß befindet sich vor dem ersten Theile seiner Tabulatura nova.

Scheidemann (Hans) der Vater, ein wackerer Organist an der St. Catharinen Kirche zu Hamburg, lebte daselbst bis ums Jahr 1625.

* Scheidemann (Heinrich) der Sohn des Vorhergehenden und Nachfolger

desselben in der Organisten-Stelle an der St. Catharinen-Kirche zu Hamburg, geb. daselbst ums Jahr 1600 wurde um 1616 von seinem Vater zu dem berühmten Organisten Schweling nach Amsterdam in die Lehre gethan, nachdem er schon vorher bey ihm zu Hamburg einen guten Grund gelegt hatte.

Es gereicht eben so sehr dem Vater als Meister, als dem Sohne als Schüler; als insbesondere den Vorstehern der Catharinen-Kirche zur Ehre, daß sie von dieser Sendung und so lange sich der junge Scheidemann in Amsterdam befand, alle Kosten und Ausgaben desselben auf sich nahmen, in der Hofnung einen braven Künstler und Organisten für ihre Kirche an ihm zu erziehen. Er entsprach auch, als er wiederum zurück kam, ihrer Hofnung vollkommen. Er zeigte sich nicht nur als ein fertiger und munterer Spieler und gründlicher, und dabey angenehmer und gefälliger Komponist, so, daß ihn Rist nur den vortreflichen Arion der Stadt Hamburg nannte, sondern auch seinem Charakter nach, als ein freundlicher, munterer und liebenswürdiger Mann, ohne allen Stolz und Eigendünkel.

Die Folge davon war, daß, so wie sein Vater die Augen zuthat, er einhellig und mit allgemeiner Zufriedenheit an dessen Stelle ernannt wurde. Seine Verdienste und mit ihnen sein Ruhm, nahmen nach der Zeit mit jedem Jahre zu, so daß, als man nach seinem Tode zu Amsterdam erfuhr, daß Reinike seinen Platz erhalten hätte, man selbigen für einen verwegenen Menschen erklärete, weil er sich unterstünde, der Nachfolger eines Scheidemanns zu werden. Er starb im Jahr 1654.

Von seinen vortreflichen Kompositionen, die sich leicht spielen lassen sollen, ist meines Wissens nichts gedruckt, als: Fünfter und letzter Theil der Ristischen Lieder, in Melodien gebracht. 1652, also 2 Jahre vor seinem Tode wurde er noch in Kupfer gestochen. S. Ehrenpf. 329. Die bekannte Choralmelodie: Wie schön leuchtet der Morgenstern, ist von seiner Komposition.

Scheidler (Johann David) Herzogl. Gothaischer Kammermusikus und Violonzellist; gab im Jahre 1779 eine Sammlung kleiner Klavierstücke für Liebhaber heraus, welche wegen ihrem niedlichen und gefälligen Gesange so vielen Beyfall fanden, daß sie schon im Jahr 1781 wieder aufgelegt werden mußten. Im Jahr 1787 gab er einen dieser Sammlung ähnlichen zweyten Theil heraus, der den Liebhabern gewiß nicht weniger angenehm seyn wird.

Scheidler (Sophie Elisabeth Susanne) gebohrne Preysing und Gattin des Vorhergehenden, eine brave Sängerin; ist von Gotha gebürtig, kam 1776 auf das dasige Theater, und nachdem selbiges im folgenden Jahre eingieng, wurde sie daselbst zur Herzogl. Kammersängerin ernannt, und verehlichte sich mit Herrn Scheidler.

Scheiffelbut (Jacob) ein Augsburger Tonkünstler, von dessen gedruckten Kompositionen schon Walther einige unter dem unrichtigen Namen Schweiffelbut anführt; hat noch ein Partienwerk von Allemanden, Couranten u. s. w. für 2 Violinen, Br. und Baß, im Jahr 1685 in 4. unter dem Titel: Lieblicher Frühlings-Anfang u. s. w. zu Augsburg drucken lassen. Sein musikalisches Kleeblatt für 2 Violinen und Violonzell, kam 1711 in 4. heraus, und scheint sein letztes Werk zu seyn. Es enthält ebenfalls Märsche, Arien, Rondos, Boureen u. dergl.

Schein (Johann Herrmann) einer von den drey berühmten S Buchstaben, worunter man damals die drey großen Komponisten: Schütz, Scheid und Schein verstand, war geb. am 20sten Januar 1586 und zuletzt Musikdirektor zu Leipzig, wo er 1630 starb. Mehr von ihm, s. im Walther. Er ist auch der Komponist der Choralmelodien: 1) Also heilig ist der Tag: 2) Wer Gott vertraut. S. Kühnaus Choralgesänge IIter Th. und Machs mit mir Gott nach deiner Güt, s. dessen I. Theil.

Scheinlein (Mattheus Friedrich) der Vater, geb. 1710; lebte zu Langenfeld in Franken als Violinist und Harfenist, wobey er sich auf die Verfertigung musikalischer Instrumente gelegt hatte und besonders durch die Güte seiner Davidsharfen, sich vielen Beyfall erwarb. Dies gab ihm Gelegenheit, auch zu einem

einen Violinhandel, wobey er öfters genöthiget wurde, Reparaturen an alten Geigen vorzunehmen. Und auch diese glückten ihm nach und nach immer mehr.

Hierdurch aufgemuntert, versuchte er endlich auch eine neue Decke zu machen. Da ihm aber dies, ohnerachtet seiner Geschicklichkeit und Erfahrung in Holzarbeiten, anfangs schlechterdings nicht gelingen wollte; so faßte er den Entschluß nach Tyrol, dem Vaterlande der Geigenmacher zu reisen. Er bestellte sich also daselbst Violinen; sahe der Arbeit zu, bis die Probe, so wie er sie verlangte, fertig war, und glaubte nun, als er nach seiner Zurükkunft 1755, seine erste Geige verfertigte, dasselbe leisten zu können. Da diese aber seinen Foderungen eben so wenig entsprach; so sahe er sich genöthiget, noch manche Reise nach Tyrol zu thun, noch manche alte Geige auszumessen und die mannigfaltigen Holzdicken daran zu untersuchen. Zuletzt gelang es ihm, seinen Geigen, die übrigens in der Form von den alten Instrumenten ganz abwichen, einen übereinstimmenden Ton zu geben, welcher nach Art der Stainerischen in der Höhe zwar einen starken aber etwas magern Ton beybehielten. Er starb zu Langenfeld 1771 und hinterlies unter sechs Kindern:

Scheinlein (Johann Michael) seinen 2ten Sohn, ein jetztlebender Geigenmacher zu Langenfeld, der als denkender Künstler nicht bloß nach Zirkel und Maasstab zu arbeiten pflegt, geb. daselbst 1751; wurde nicht nur von seinem Vater von seinem 12ten Jahre an, fleißig und mit der äußersten Strenge zu dieser Kunst angehalten; sondern muste auch selbigem von Jugend an auf allen seinen, oft langwierigen und beschwerlichen Reisen folgen, um Künstler und alte Violinen kennen und beurtheilen zu lernen.

Nachdem er sich nun durch die von seinem Vater erlangten Vortheile und Kenntnisse sowohl, als durch seine eigenen Erfahrungen, in den Stand gesetzt sahe, selbst Versuche anstellen zu können; wählte er unter allen Formen, im Jahr 1780, die größte nach Jacob Stainer, doch ohne dessen zu hohes Gewölbe beyzubehalten, zum Muster, da sie ihm die beste, zu Beytragung eines guten Tons zu seyn schien, um darnach auf seine übrige Lebenszeit zu arbeiten. So weit nach einem eigenhändigen Aufsatze des Hrn. Scheinleins.

Es kann bey seiner frühen Bekanntschaft mit den Vortheilen seiner Kunst nicht fehlen, daß seine Instrumente nicht die von seinem Vater weit übertreffen sollten. Ihr Ton ist voll, rund und angenehm, und sie sind überdies so fleißig und sauber gearbeitet, daß sie auch den Liebhaber schöner Formen vollkommen befriedigen kann. Er verkauft selbige für 4 Louisd'or.

Scheinpflug (Christian Gotthelf) geb. in Churſachsen, war zuletzt Fürstl. Schwarzburgischer Kapellmeister zu Rudolstadt. Er folgte Herrn Gebel im Jahr 1733 in diesem Amte, und dirigirte zugleich als Conzertmeister die dasige Kapelle mit der Violine. Herr Kapellmeister Hiller zählet ihn unter die gründlichen und melodischen Kirchenkomponisten. Nur ist, außer einigen Kirchenstücken, wenig von dem bekannt geworden, was er für seinen Hof verfertiget hat. Er ist nun schon seit geraumer Zeit tod.

* Schelguigius. s. Schelwig.

Scheller (— —) ein großer Künstler auf der Violine, geb. zu Prag um das Jahr 1750; durchreiste in dem Jahre 1780 die vornehmsten Städte Deutschlands, und hinterlies an jedem Orte, wo man ihn gehöret hatte, Bewunderer seiner erstaunenden Fertigkeit, seiner Geschwindigkeit und seiner musikalischen Gauteleyen. Aber eben so auffallend war auch einem jeden sein Eigendünkel und der Mangel an Erziehung, welchen er durch sein Betragen verrieth. Er soll damals Vorschläge an den Russischen Hof nach Petersburg gehabt haben, die er aber, um nicht gebunden zu seyn, verworfen hat. Wo er sich gegenwärtig aufhält, ist nicht bekannt.

Schelhammer (Dokt. Günther Christoph) Fürstl. Holstein-Gottorpischer Leibmedikus und Prof. Medic. Primar. zu Kiel, auch der Acad. Nat. Curios. Adjunctus und Mitglied der Recuperatorum zu Padua, war geb. zu Jena am 13. März 1649; gieng 1666 nach Leipzig, kam aber 1668 wiederum nach Jena zurück, wo er sich in Dokt. Rolfinckens Hause 4 Jahre lang aufhielt.

Im Jahr 1672 trat er seine Reise durch Deutschland, Holland, (wo er allein 2 Jahre zubrachte) ferner durch England und Italien an, und erhielt nach seiner Zurückkunft die Doktor-Würde. Bey dieser Gelegenheit erklärte er in seiner Inaugural-Disputation auf eine sehr gelehrte und gründliche Weise, die Beschaffenheit der menschlichen Stimme.

Nachgehends wurde er 1679 zu Helmstädt, nach 10 Jahren aber zu Jena, und endlich 1694 zu Kiel Professor, wo er auch am — Febr. 1716 starb. Unter seinen Schriften befindet sich auch ein Traktat, de Auditu.

* Schelwig (Samuel) zuletzt Doktor und Professor der Theologie, auch Pastor, Bibliothekar und Rektor am Gymnasio zu Danzig; war geb. zu Lissa in Pohlen 1643, wohin sein Vater, ein Prediger aus Schlesien, der Religion wegen geflohen war, und lehte anfangs als Adjunkt der philosophischen Fakultät, dann zu Thoren, wo er im Jahr 1671 eine Disputatio, de Musica in 4. drucken ließ. Von hier erst wurde er nach Danzig zu obigen Ehrenstellen berufen, welche er auch bis an seinen Tod, am 18. Jan. 1715 rühmlichst verwaltet hat.

Aber auch außer dieser, handelt er gelegentlich in mehrerern seiner Werke von Musik. Als im Quakerismo confutato, wo er Art. XVIII. Antith. 20. p. 255, die Kirchenmusik gegen die Quäker vertheidiget: in Cynosura Conscient. von pag. 173: und in der Synopsis controversiarum pietisticarum, cum supplemento. Art. 32.

Schemelli (Georg Christoph) war Kantor in Zeitz gegen die Mitte des gegenwärtigen Jahrhunderts, und gab im Jahre 1736 zu Leipzig in 8. mit Kupfern heraus: Musikalisches Gesangbuch, darinnen 954 geistliche, sowohl alte als neue Lieder und Arien, mit wohlgesetzten Melodien im Diskant und Baß befindlich sind.

Schenck (— —) hat gegen das Jahr 1790 das Singspiel: das unvermuthete Seefest in Musik gesetzt. Der Theater-Kalender von demselben Jahre nennt ihn Kapellmeister. Wo aber? ist nicht bekannt. Vielleicht ist es Schencker, s. weiter unten.

* Schenck (Johann) Churpfälzischer Kammermusikus und Violdagambist, lebte zu Anfange des gegenwärtigen 18ten Jahrhunderts in Amsterdam und scheint ein sehr beliebter Komponist seiner Zeit gewesen zu seyn, indem daselbst nach Walthern, zehen Werke von seiner Arbeit, grösstentheils Solos für die Violdagamba, gestochen worden sind. Diejenigen, so für dies Instrument nicht gehören, sind: Op. 1. Sang-Airen van d'Opera van Ceres en Bachus: und Op. 7. XVIII Sonate à Violino solo e Basso contin. Sein Bildniß befindet sich auf dem Titelblatte eines dieser Werke.

Schencker (— — —) ein deutscher Tonkünstler zu Paris, hat daselbst gegen das Jahr 1780 stechen lassen: VI Sonaten für die Harfe, mit 1 Violin und dem Violonzelle.

Scheppen (Mr.) Carilloneur an dem Glockenwerke zu Loewen im Jahr 1772; hatte es so weit in seiner Kunst gebracht, daß er um diese Zeit eine Wette eingieng: auf diesem seinem unbehülflichen Instrumente die Kennischen Violinsolos, welche sich kein Violinist in der ganzen Gegend zu spielen getrauete, so vorzutragen, daß die dazu erbetenen Richter damit zufrieden seyn sollten. Und siehe! Er gewann die Wette. S. Burneys Reisen. Band II.

Scheraeus (M. Barthol.) hat im Jahr 1619 zu Wittenberg in 4. ein Werk unter dem Titel: Sprach-Schule herausgegeben, in welchem sehr viele, in die Musik einschlagende Artikel, vorkommen.

Scherer (— — —) ein deutscher Tonkünstler in Italien, hatte im Jahr 1785 in diesem Lande bereits sechs Werke von seiner Arbeit stechen lassen. Folgende habe ich davon in den Verzeichnissen deutscher Musik-Niederlagen gefunden; als VI Klaviertrios mit einer Violine, Op. 1. zu Genua gestochen: VI Violonzellsolos, Op. 5, ebendaselbst: und VI Sinfonien, Op. 6. ebendaselbst.

Scherer (Sebastian Anton) ein Organist zu Ulm, von dem Walther mehrere gedruckte praktische Werke anführt; hat auch noch nach des Corn. à Beughem Biblogr. Math. p. 313. Ein Sonatenwerk von 2 Violinen und 1 Violdagamba, Ulm 1680 in Folio heraus-

herausgegeben, welches sein letztes Werk scheint gewesen zu seyn.

Scherli (Leopoldo Maria) Kapellmeister und Direktor einer italiänischen Operisten-Gesellschaft, befand sich im Jahr 1770 mit selbiger zu Brescia.

Schetky (F. G. C.) Virtuos auf dem Violonzell, befand sich um 1772 in Hessen-Darmstädtischen Diensten. Wo er seit der Zeit lebet, ist unbekannt. Von seiner Komposition sind bis zum Jahre 1780 fünf Werke gestochen worden, wovon in Deutschland bekannt geworden sind: VI Violintrios Op. I. London: VI Klaviertrios mit Viol. und Vinlonz. Op. III. ibid. VI Klaviertrios mit Violin. Haag. Op. III. VI Flötenduos. London. Op. V. Uebrigens sind gegenwärtig noch im MS. fürs Violonzell von seiner Arbeit bis 24 Solos, und bis 10, grösstentheils stark besetzte Conzerts bekannt.

* Scheuch (Johann) ein vorzüglicher Tonkünstler zu Amsterdam; ist auch als solcher in Kupfer gestochen. Weiter finden sich aber keine Nachrichten von ihm.

Scheuenstuhl (Michael) Organist an der Michaeliskirche zu Hof im Voigtländischen, geb. am 3ten März 1705 zu Guttenstetten im Bayreuthischen; wurde schon im J. 1722 und im 17ten seines Alters zum Organisten in die Hohenlohische Residenz, nach Wilhelmsdorf berufen. Legte aber nach 7 Jahren diese Stelle freywillig nieder, und erhielt dagegen im Jahr 1729 oberwähntes Amt, worinne er auch geblieben ist, bis an seinen Tod.

Von seinen Kompositionen ist verschiedenes gestochen, als: 1) eine Klaviersonate, so er 1736 selbst radirt hat. Ferner zu Nürnberg gestochen: 2) Gemüths- und Ohrergötzende Klavierübung in VI leichten Partien, Iter Theil: 3) derselben IIter Theil: 4) die beschäftigte Muse Clio, oder III Galanterie-Suiten auf das Klavier. III. Th. 5) II Klavierconzerte im Jahr 1738. Er hatte sich vorgenommen, deren 6 nach und nach stechen zu lassen. Es ist aber nicht bekannt, ob sie alle erfolgt sind. S. Ehrenpf. Mattheson lobt diese Werke.

Schiassi (Getano Maria) war ein fleißiger Komponist aus der Bolognesischen Schule, gegen die Mitte dieses Jahrhunderts. Von seinen Opern kann man folgende nennen: Amor trà nemici 1732 zu Bologna, und noch im nähmlichen Jahre: Fede ne' tradimenti: Alessandro nell' Indie 1734: Demofoonte 1735: und in selbigem Jahre noch Didone abbandonata. LaB.

Schiatti (G.) befand sich um die Mitte dieses Jahrhunderts als Conzertmeister in Diensten des Marggrafen von Baden-Durlach, und gieng von hier im Jahr 1747 nach Petersburg, wo er in die Kaiserl. Kapelle aufgenommen wurde. Während der Zeit seines Aufenthalts in Deutschland, lies er zu Amsterdam VI Violintrios Op. I. stechen. Auch hat man eine italiänische Arie à 5 in MS. von ihm. Von Rußland aus wurde er als ein vorzüglicher Violinist gerühmt.

Schicht (Johann Gottfried) Musikdirektor des großen Conzerts und Organist an der neuen Kirche zu Leipzig, geb. in Zittau ums Jahr 1753; privatisirte anfangs eine Reihe von Jahren zu Leipzig und beschäftigte sich mit der Komposition und mit dem musikalischen Unterrichte der dasigen Liebhaber. Eine der würdigsten Schülerin, die er daselbst auf dem Klaviere gezogen hat, ist ohne Zweifel die Madem. Bause. Ihr fertiges, ausdruckvolles Spiel erregt bey jedem, der sie hört, Bewunderung. Ihre ältere Schwester raubte leider! der Tod schon früh. Auch sie war eine sehr würdige Schülerin von Schicht.

Die Kompositionen verschiedener Art, so er von Zeit zu Zeit aufführete, hatten so sehr das Gepräge von Erfindung, Geschmack, Einsicht und Feuer an sich, daß er dadurch immer mehr und mehr an der Achtung des dasigen Publikums gewann; so, daß, als der verehrungswürdige Hiller seine Aemter niederlegte, ihm dieselben einstimmig im Jahr 1785 aufgetragen wurden. Im Jahr 1787 heyrathete er die bis daher am Leipziger Conzert gestandene würdige Sängerin, Sgra. Valdesturla, mit welcher er nun gemeinschaftlich mit vielem Glücke an der Aufnahme des dasigen berühmten Conzerts arbeitet.

Von seinen Kompositionen ist bisher gedruckt: 1) Amynts Freuden über die Wiederkehr der Lalage, Cantate für den Sopran mit 12 Instrumenten. (Ein sehr schönes Gegenbild zu der Bendaischen Flucht der Lalage) gedr. in Stimmen 1778. 2)

Die Feyer der Christen auf Golgatha, ein Oratorium im Klavierauszuge gedruckt 1785. Es verdient auf alle Weise den großen Beyfall, den es zu Leipzig bey seiner wiederholten Aufführung, erhalten hat. Außer diesen hat er noch den 84. Psalm von Mendelssohn; eine Cantate von Metastasio: La Ritrosia disarmata, drey große Chöre von ebendemselben, und eine Menge Gelegenheitskantaten in Musik gesetzt. Zu einer Kantate von Martini: Il sogno, hat er den deutschen Text und den Klavierauszug davon besorgt. Jetzt arbeitet er an einem geistlichen Drama: Die Gesetzgebung.

Schick (Ernst) Churfürstl. Maynzischer Kammermusikus, einer der größten jetzt lebenden Violinisten in der Lollischen Manier, geb. im Haag im Octobr. 1756; wurde anfangs von seinem Vater, der Tanzmeister zu Amsterdam ist, zu derselben Kunst angehalten, und brachte es auch frühe darinne zu ungemeiner Geschicklichkeit. Allein ein stärkerer Hang zur Musik machte, daß er im Stillen für sich, alle seine Kräfte und Fähigkeiten auf die Violine wandte. Der Beystand und Unterricht den er nachmals noch von dem Herrn Conzertmeister Kreutzer genoß, der sich damals zu Amsterdam befand, brachten ihn bald so weit daß er sich mit Ehren zeigen konnte. Er kam darauf als erster Violinist in die Maynzische Kapelle, und es glückte ihm auch seinen Freund und Lehrer Herrn Kreutzer dahin zu ziehen. Die Freundschaft zu diesem bekanntlich guten und edeldenkenden Manne, verbreitet ein sehr schönes Licht auf seinen Charakter.

Er fieng nun von neuen an, nicht allein den Unterricht seines wieder erhaltenen Freundes im Vortrage, sondern auch in der Komposition mit so glücklichem Erfolge zu nutzen; daß, als er im Jahr 1782 in Gesellschaft Herrn Triklirs eine Reise durch Deutschland vornahm, er aller Orten, durch seinen Anstand, sein Feuer, seine Lebhaftigkeit, seinen schönen Ton, und vorzüglich durch sein meisterhaftes Staccato, eine allgemeine Bewunderung erregte. Von seinen Kompositionen sind seit 1783 zu Berlin VI Violinconzerts à 9 einzeln gestochen worden.

* Schiebel (Johann Georg) ein Poet, war Rektor und Cantor zu Ratzeburg und starb daselbst am 2. May 1684. Er hat unter andern ein Werk unter dem Titel herausgegeben: Curieuseste Wunderwerke der Natur, so sie durch den einstimmenden Klang an Menschen, Vieh und allen Creaturen ausübet, u. s. w. s. Ahlens Herbstgespräch S. 4.

Schiedmayer (Johann David) Hofinstrumentmacher zu Erlangen, geb. daselbst im April 1753, ist ein Schüler von Stein in Augsburg, und scheint es schon gegenwärtig nach dem fast allgemeinen Urtheile des Publikums, durch seinen anhaltenden Fleiß in der Verfertigung der Fortepianos, noch über seinen Meister gebracht zu haben.

Statt mehrerer ähnlichen mündlichen, schriftlichen und gedruckten Nachrichten, welche ich dem Leser über seine Arbeit mittheilen könnte, mag die einzige aus der IX. W. vom J. 1789 der Erlanger gel. Anmerk. dienen, wo es heißt: „Ein Bau, dessen Genauigkeit und Fleiß dem Körper die Politur eines fugenlosen Marmors giebt, „eine Tastatur, deren Anschauen entzückt, und deren unübertreflicher „Mechanismus für das leiseste Fingerspiel empfänglich ist, ein Ton, der „im Diskant mit dem reinsten, süßesten Flötenton, und im Baß mit „dem Fagotte wetteifert, der vom „sanftesten Hauch des Pianissimo, bis „zum schmetternden Fortissimo erhoben werden kann. Dies sind ganz „kurz die Eigenschaften der Schiedmayerischen Fortepianos, die für „40 Louisd'or nicht bezahlt, nur erkauft werden können."

Schieferdecker (Johan Christian) ein berühmter Organist und Komponist, s. Walther; starb im Jahr 1732.

Schield s. Shields.

Schiff (Christian) war Cantor und Musikdirektor zu Lauban gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts. Sein Hauptprediger Johann Muscovius war aber unzufrieden mit desselben Kirchenmusiken und zwar in so hohem Grade, daß er sogar eine Schrift: Vom rechten Gebrauche und Mißbrauche der Kirchenmusik, wider selbigen drucken ließ. Ob nun der Grund dieses Mißfallens würklich in der schlechten Beschaffenheit der Musik lag, welche der Cantor Schiff seiner Gemeinde zum Besten gab, oder ob er nicht vielmehr in den unmusikalischen

schen Ohren des Herrn Hauptpastors zu suchen war, ist um destoweniger mit Gewißheit zu entscheiden, da auch Schiff in einer bescheidenen und sanftmüthigen Widerlegung dieses Traktats, sich als ein Mann, von Einsichten, Kenntnissen und von guten Charakter erwiesen hat. Selbige führt den Titel: Schrift- und vernunftmäßiges Lob der in Gottes Wort wohlgegründeten Vocal- und Instrumental-Kirchen-Musik, aus rechtschaffener Theologorum Schriften entlehnet, und wider den Verstand- und lieblosen Eifer der Musikfeinde wohlmeinend vorgestellet von Christian Schiff, Chori Musici Directore Laub. Gedruckt im J. 1694.

Die Abschrift dieses Traktätchens, welche Mattheson besaß, der uns auch in der Ehrenpforte mit dessen Inhalte bekannt macht, enthielt 21 Octavblätter. Noch hat man von seiner Arbeit: Trauer-Ode, für C. A. 2 Tenori und Bass. Görlitz. 1679, auf einen Bogen in Folio.

Schiffelholz (Johann Paul) war Musikdirektor an der Pfarr- und Universitätskirche zur l. Frauen in Ingoistadt und ließ im J. 1727 zu Augsburg sein erstes Werk, bestehend in VIII Violinconzerten à 5 unter folgendem Titel stechen: Thesaurus reconditus, quem, qui qua erit, inveniet. Walther führt ihn an unter Scheiffelholz.

* Schiflin (Mag. Christoph Raymund) zuletzt Pfarrer bey St. Annen zu Augsburg, geb. daselbst am 25. May 1669; studierte zu Leipzig und bildete sich daselbst zum Virtuosen in der Musik, so daß er sich nach seiner Zurückkunft in seine Vaterstadt, bey Gelegenheit der Krönung Josephs, den Beyfall und den Zutritt bey den damals anwesenden hohen Fremden dadurch erwarb. Er starb am 15ten Jan. 1716. s. Reins Augsb. Ministerium in Bildern und Schriften.

Schikaneder (Johann Emanuel) Direktor einer Schauspieler-Gesellschaft seines Namens, geb. zu Regensburg 1751; kam 1773 zum erstenmahl aufs Theater und hat die Operette: Die Tyranten, sowohl der Poesie als der Musik nach, verfertiget.

Schimpke (C.) Tonkünstler zu Johannisberg ums Jahr 1786, geb. in Böhmen; gehöret, nach Probst Hermes Versicherung, unter die vortreflichsten Komponisten. Er setzt hinzu: „um „sich davon zu überzeugen, brauche „man sich nur um eins seiner Conzerte oder seiner andern Kompositionen für die Hoboe, Flöte, den Fagott, die Clarinette, das Horn, Basset-Horn und das Violonzell, zu hören, bemühen." S. dessen Analyse de Metamorph.

Schindler (— — —) hat im Jahr 1638 zu Freib. in 4. eine Predigt von der Musik herausgegeben.

Schindler (Johann Chr. Gottl.) Violonzellist und Lautenist in der Kapelle des Churfürsten von Maynz ums Jahr 1783; ist schon seit 1768 durch verschiedene Violonzell-Conzerts, Solos und Duos, auch Klavierconzerts, doch alle nur in MS. bekannt. Sie sind brillant genug, verrathen aber eben keinen großen Contrapunktisten.

Schindler (Cathar.) s. Bergopzoom.

Schindler (Marianne) eine Enkelin der Vorhergehenden, gehörete im Jahr 1774 zu Wien unter die dasigen besten Sängerinnen. S. Mancini Pensieri. Sie befindet sich noch daselbst.

* Schiörring (Niels) Königl. Kammermusiker zu Kopenhagen, ums Jahr 1784, ist ein Schüler vom Kapellmeister C. Ph. Em. Bach, und hat ein Dänisches allgemeines Gesangbuch 1783 herausgegeben. Im folgenden 1784sten Jahre versprach er auch den Druck eines eben so allgemeinen deutschen in vier ausgesetzten Stimmen zu besorgen.

Schippen (Eduard) war der 10te Professer der Musik in der Folge, an dem Greshamschen Collegio zu London.

Schippen (Robert) war in der Zeitfolge der 9te Professor der Musik an eben dem Orte.

Schirmer (Johann George) Fürstlich Schwarzburgischer Hof-Instrumentmacher, seit 1782 zu Sondershausen, geb. zu Hauröden im Schwarzburgischen; war ein würdiger Schüler von dem berühmten Friederici in Gera, bey dem er lange Zeit gearbeitet hatte, dem er auch an Güte und Schönheit seiner Arbeit, im geringsten nicht nachstand. Er verfertigte alle Arten von Klavier-Instrumenten, am meisten aber Klaviere, Fortepianos mit Zügen und englische Fortepianos.

nos. Von dieser Art Instrumenten, befinden sich hiesigen Orts bereits auf 25 Stück von seinen Händen, die alle ihrem Meister Ehre machen. Der gewöhnliche Preiß dieser Instrumente von Eichenholz ohne Fournirung, war die mäßige Summe von 8 Louisd'or.

Sein Meisterstück, ein großes Forteviano, in Form eines Flügels, bin ich so glücklich zu besitzen. Man wird wenige Instrumente in der Welt finden, die diesem an Pracht, Stärke und Nachdrucke sowohl im Diskant als im Basse gleich kommen. Selbst Herrn Reilstabs Instrument in Berlin nehme ich davon nicht aus. Mir ist dies Instrument um keine Summe feil. Aber jeden braven Direktor eines großen Orchesters wünschte ich ein ähnliches. Er würde Wunder damit thun, indem es nur auf seine Hand ankommt, ob er ein entferntes Säuseln, oder die vereinte Stärke von drey und mehrerern der grösten Contraflügel hören lassen will.

Dieser geschickte Mann starb am 21 März 1790, noch in seinen besten Jahren an der Schwindsucht.

* Schütz (Jacob Balthasar) s. Schütz (Jac. Balth.)

Schlecht (— —) ein Tonkünstler und Komponist, gegenwärtig zu Eichstädt: dessen Kompositionen besonders in Wien vielen Beyfall gefunden haben sollen.

Schlegel (F. A.) hat im Jahr 1788 zu Leipzig bey Breitkopfen in gr. 8. herausgegeben: Gründliche Anleitung die Flöte zu spielen, nach Quanzens Anweisung.

Schlegel (Johann Elias) Königlicher Secretär zu Kopenhagen und zugleich sehr beliebter dramatischer Dichter geb. zu Meißen 1719; genoß schon 1737 als Schüler auf der Pforte die Ehre, daß seine Trauerspiele zu Leipzig öffentlich aufgeführt wurden. Er gieng darauf selbst nach Leipzig auf Akademien und erhielt ums Jahr 1743 in Kopenhagen seine Stelle, wo er aber schon 1750 starb. Mehr von ihm s. dessen Werke so der Prof. Schlegel sein Bruder 1761 herausgegeben hat.

Von seiner Feder findet man eine sehr schöne Ueberstzung aus dem VIII. Buche des Aristoteles von der Einrichtung eines Staates aus dem Griechischen, in Scheibens kritisch. Musikus S. 811 der neuern Ausgabe. Und zwar sind daselbst nur diejenigen Kapitel übersetzt, so der Musik angehen.

Schlegelmilch (Johann Nicol) war seit 1723 Schul-Collaborator und Organist zu Stadt Ilm, und hat sich dadurch um die Musik verdient gemacht, daß er nach seinem im Jahr 1763 erfolgten Tode, ein Testament hinterlassen hat, worinne er seinen Nachfolgern im Amte, wegen der damit verknüpften elenden Besoldung, bis zu ewigen Zeiten, sein Haus, Hintergebäude, Hof und Garten, nebst einem Kapital von 700 Meißn. Gulden, davon die Interessen zu ziehen, vermacht hat. Aus der Copie des, am 29. April 1763 publicirten Testaments.

Schleger (— —) von der Kaiserl. Kapelle zu Wien, hat 1770 zu Paris V Violintrios Op. I. stechen lassen.

* Schleupner (Christoph) Doktor der Theologie und zuletzt General-Superintendent zu Würzburg, geb. zu Brandenburg 1565; hat zwar viele ansehnliche Aemter zu Gratz, Hildesheim, Mansfeld u. s. w. besessen, wurde aber immer von einem Orte zum andern, und endlich auch von Würzburg vertrieben, und starb zu Erfurt 1635. Unter mehrern andern Schriften hat er auch 1620 zu Nürnberg in 8. herausgegeben: Fröbliche Creuz-Musica der Christen. S. Grub. Beytr.

Schlicht (Levin Johann) geb. zu Calka in der Mark am 26. October 1681, war zuletzt Pastor an St. Georg in der Vorstadt zu Berlin, und starb daselbst am 7ten Januar 1723 im 41sten Jahre, am Schlage. Er hat viele Programmata geschrieben, unter welchen auch eins den Titel führet: De admirandis quibusdam soni musici effectibus.

Schlick (Joh. Conrad) einer der grösten jetzt lebenden Violonzellisten, seit dem Jahre 1777 Kammermusikus und Secretär des Prinzen Augusts zu Gotha, war vorher Mitglied der Kapelle des Bischofs zu Münster. Als er sich um diese Zeit die Erlaubniß von seinem Herrn erbeten hatte, eine Reise durch Deutschland zu thun, ließ er sich auch zu Gotha hören, wo ihm so vortheilhafte und ansehnliche Vorschläge gethan wurden, daß er sich entschloß, daselbst zu bleiben, ohnerachtet ihm vom

vom Bischofe, seinem Herrn, ein gleiches angebothen wurde.

Von seinen Kompositionen sind bis IV Conzerts eben so viel Quatros, auch verschiedene Solos für das Violonzell, alles in MS. bekannt. Eines der Conzerte ist für Violin und Violonzell. Aber alle zeugen von seiner Stärke und Größe in der Kunst.

* Schlick (Regina) des Vorhergehenden Gattin seit dem Jahre 1785, vorher unter ihrem Nahmen Strinasacchi berühmt, eine der grösten Virtuosin auf der Violin, geb. zu Mantua 1764; ist in ihrem zarten Alter in dem Conservatorio della Pietà zu Venedig erzogen worden. Brachte darauf einige Jahre zu Paris zu, und benutzte die Gelegenheit, in dem dasigen Conzert spirituel die grösten Violinisten fast aller Nationen zu hören und von ihnen zu lernen. Gieng dann wieder zurück in ihr Vaterland und verbreitete im Jahr 1783 zu Neapel und Florenz und aller Orten, wo sie sich hören ließ, Beyfall und Bewunderung. Im folgenden 1784sten Jahre kam sie auch nach Deutschland, und vermehrte in Niedersachsen ihrer Verehrer ungemein. Nachdem sie von dieser Reise in ihr Vaterland wiederum zurückgekommen war, reiste ihr Herr Schlick im folgenden Jahre nach, und brachte sie als Braut nach Gotha.

Sie spielt mit ungemeiner Fertigkeit nebst ihren eigenen Kompotionen, die Conzerte eines Giornoviki, St. Georges, Borra, Cambini, Pleyel u. s. w. nebst den Quatros und Solos von Haydn und Pleyel, und übertrift die Mad. Siemen an Geschwindigkeit und besonders im Staccato ungemein.

Schlickius (— —) unter diesem Nahmen findet man ohne weitere Nachrichten von seiner Existenz, eine Schrift unter dem Titel: Musices origo prima. Spirae 1588 in 8.

Schloßer (Xavier) hat um 1760 zu Nürnberg III Klavierpartien Op. I. stechen lassen.

Schlumbach (Johann Julius) Organist an der Hauptkirche in der freyen Reichsstadt Windsheim; lies ums Jahr 1756 zu Nürnberg 1) III Klaviersonaten und nach diesen VI Mourki stechen. Sponsel rühmt ihn, als einen vortreflichen Organisten, der aber bey seiner großen Kunst und Geschicklichkeit, wenig aus sich machte. Er lebte noch 1771. S. Sponsels Orgelhistor. 167.

Schmal (— — —) ein geschickter Klavier-Instrumentmacher, gegenwärtig zu Regensburg, arbeitet mit seinem Schwiegervater Spath daselbst in Gesellschaft, und ist besonders durch seine verfertigten Fortepianes und Tangenten-Flügel ohne Kiele berühmt.

Schmaltzing (Mag. Georg) war zu Bayreuth geboren und ein gelehrter Theolog, Poet und Musikus. Siehe Simceri Biblioth. hist. crit. Libr. rar.

* Schmehlingen Madem. s. Mara Madam.

* Schmeltzer (Johann Andreas) Kaiserl. Vice-Kapellmeister zu Wien, zu Ausgange des vorigen Jahrhunderts, geb. in Oestereich; befand sich um 1655 als Instrumentist in der Kaiserl. Kapelle, wurde aber nachmahls vom Kaiser baronisirt und zu obiger Stelle erhoben, und war der erste Deutsche der diesen Posten bekleidete. Er lebte noch 1695 und hat zu Nürnberg 1662 XIII Sonaten für verschiedene Instrumente und nach diesen noch XII Violinsolos stechen lassen. S. Walther. Ein anderer, Nahmens Joh. Wilhelm Schmelzer, war ebenfalls um diese Zeit als Komponist berühmt.

Schmelz (R. P. Simpertus) des unmittelbaren Reichsstifts und Gotteshauses Yrse Ordinis S. Benedicti Capitularis, gab im Jahr 1752 auf 8 Bogen in länglicht 4. heraus: Fundamenta musica Cantus artificialis. d. i. musikalisch Regular gestelltes, zweytheilig Figural- und Choral-künstliches Sing-Fundament, für alle 4 Stimmen, Discant, Alt, Tenor und Baß; von allvoria dem Publico communicirten vielfältig unterschieden; als in dem Gebrauch für alle 4 Stimmen zugleich: dann extra Method. oder sonders leichten Weiß und Art zu solmesieren: Wiederum in vollkommen-so, wie eigentlicher Beschreibung jeder, immer vorkommenden Kunstwörtern; sonders aber in dem, aller erstenmahls hier angebrachten Systemato Moderno Cantûs Artificialis, oder heutig-wahr- und gründlich musikalischer Ab- und Eintheilung des Kunstgesanges. — Endlich wäre ich mit dem Titel fertig!

Der Himmel helfe den Gesangs-Schülern, die sich nach diesem kauderwelschen Buche bilden wollen.

Schmetzer (Georg) ehemaliger Cantor und Musikdirektor an der evangelischen St. Annenkirche zu Augsburg; war daselbst gebohren, studirte die Musik bey seinem Vorweser im Amte, dem Cantor Kriegsdörfer, besuchte darauf mehrere Höfe wo Musik blühete und erhielt im Jahr 1677, nach Kriegsdorfers Tode, dessen Stelle. Die Geschichte giebt ihm das Lob, daß er in sich Kunst und Wissenschaft mit Feuer und Genie verbunden habe.

Seine bekannten Werke sind: 1) Cantiones sacrae von 2. 3. 4-9 Stimmen, sowohl für Instrumente als konzertirende Singstimmen. Augsburg 1671 in längl. Folio. 2) Methodus Musicalis, oder Musikalisch A. B. C. Täfelein für die Jugend. Augsburg 1678, in 4. 3) Compendium Musicae, Augsburg 1688; welches er anstatt des, durch den Fortgang, den die Kunst seit hundert Jahren gemacht hatte, unbrauchbar gewordenen Gumpelzhaimerischen, in der dasigen Schule einführte. 4) Sacri Concentus Latini, et partim Latino-Germanici, 5. 6. 7-15. 16. et 17 vocum ac variorum Instrumentorum simul concertantium, cum duplici Basso pro Organo. Augsburg 1689 in Folio. 5) Ein Werk, welches er 1690 zum Druck beförderte und durch eine Zueignungsschrift dem Kaiser Leopold übergab, welcher es durch seine Kapelle mit vielem Beyfalle aufführen ließ. Sein 6) Miserere ist noch im Ansehen, und wird zu Augsburg noch gegenwärtig in der Fastenzeit von der evangelischen Cantorey vor den Häusern gesungen.

Schmiedeknecht (Joh. Matth.) Cantor in Gotha s. Walther, war geb. zu Brüme bey Gotha, erhielt das Cantorat 1686, und starb im J. 1727.

Schmidlin (Johann) Pfarrer zu Wetzikon und Seegarben in der Schweitz; hat seit dem Jahr 1752 herausgegeben: 1) Singendes und spielendes Vergnügen reiner Andacht. Zürch 1752 — 1758. in 8. 2) Musikalische wöchentliche Ausgaben. 1758, 1759, 1760. Zürch, in 4. 3) Trauercantate über das Absterben des Herrn Bürgermeister Frieß in Zürch, 1759. Fol. 4) Freudcantate, über die Wahl des Herrn Bürgermeister Leu. Zürch 1759. 5) Lavaters Schweitzer-Lieder mit Melodien. Bern. 1770. in 4.

Schmidt (Andreas) zuletzt Inspektor und Pastor primar. zu Perleberg, war geb. zu Cöln an der Spree, am 2ten Octobr. 1672; studirte zu Leipzig und Jena die Theologie, und wurde anfangs Prediger an der Nikolai-Kirche zu Berlin, von wo er 1726 an obige Stelle versetzt wurde. Unter seinen Schriften findet man: Die lobwürdige Instrumental-Musik, in einer Trauer- und Stand-Rede vorgestellt, als Herr Johann Christoph Körber, Stadtmusikus in Berlin den 13ten Februar 1713 begraben wurde. Berlin, in Fol. S. Alt und Neues Berlin, Theil I. 447.

Schmidt (Balthasar) Organist an der Hospital-Kirche zu Nürnberg, stieg daselbst ums J. 1726 an, seine eigenen, nebst den Werken verschiedener anderer Meister, als Sorgens und Scheuenstuhls u. s. w. selbst zu radiren, und im eigenen Verlage herauszugeben; und leitete gleichsam den ersten Bach zu dem Meere von gestochenen Noten für Liebhaber, so seit der Zeit die Welt überschwemmt. Er lebte noch um das Jahr 1773.

Folgendes hat er von seiner Arbeit herausgegeben: Une douzaine de Menuets sur le Clavesin, 1728: Divertissement musical, ou Pieces de Musique pour le Clavesin, consistant en Allemandes, Courantes, Sarabandes, Menuets, Gigues etc. 1729: Präludium und Fuge aus Cdur 1731: Nr. 1 der Klavierübung, bestehend aus einer Allemande, Sarabante, Variation, Menuet und Gigue. 1733. XII Märsche fürs Klavier: Ein Choralbuch mit bezifferten Basse, in 8. Welches im J. 1773 zu Nürnberg zum zweytenmale aufgelegt wurde.

* Schmidt (Bernhard) ein berühmter deutscher Orgelmacher, lebte ums Jahr 1640. Sein Bildniß findet man in der Hawkinschen Geschichte. Sollte dies derjenige seyn, der zeither in der musikalischen Geschichte als Bernhard der Deutsche bekannt ist, so wäre er unter diesen Nahmen zu suchen. Doch gehöret dieser ins 15te Jahrhundert.

* Schmidt (Bernhard) war Organist in Strasburg zu Anfange des vorigen Jahrhunders, wo er auch im Jahr 1607 in Fol. von seiner Komposition in den Druck gab: Tabulatur-Buch auf Orgeln und Instrumenten zu gebrauchen.

Schmidt (Ferdinand) stand ums Jahr 1756 als Vice-Kapellmeister bey St. Stephan zu Wien.

* Schmidt (Johann Andreas) Doktor und Professor der Theologie zu Helmstädt, auch Abt zu Marienthal; hat 1708 eine Dissertation: De Cantoribus veteris Ecclesiae zu Helmstädt gehalten. Auch noch im Jahr 1715 eine zweyte: De Elisaeo ad Musices sonum Propheta, daselbst in 4. drucken lassen. S. Walther. Auch sein Lexicon Ecclesiasticum minus, 1712. in 8. enthält viele musikalische Artikel.

Er war zu Worms am 18ten Aug. 1652 gebohren, und starb zu Helmstädt am 12. Jun. 1726.

Schmidt (J. B.) Virtuose auf dem Klaviere und der Harfe, aus Wien, hat um 1768 zu Paris VI Klavierquatros mit 2 Violin. und Baß, und zu Amsterd. 1 Sonata periodique No. 1, stechen lassen. Er hielt sich um diese Zeit im Haag auf.

Schmidt (Johann Ernst) hat im Jahr 1738 als Magister zu Leipzig in 4. drucken lassen: Programma de cantandi ritu per noctes festorum apud Hebraeos.

Schmidt (Johann Jacob) Prediger zu Pest und Palow in Pommern, handelt in seinem 1728 zu Leipz. in gr. 8. gedruckten bibischen Historico, von S. 1026 bis 1033 des 7ten Theils: Von den Sängern und der Musik der Juden.

Schmidt (Johann Michel) Mag. Rektor und Adjunkt des Ministeriums zu Markbreit in Franken, geb. zu Meiningen 1728; hat im Jahr 1754 zu Bayreuth und Hof ein wohlgeschriebenes Werk, unter dem Titel drucken lassen: Musico-Theologia, oder erbauliche Anwendung musikalischer Wahrheiten. Er handelt darinne verschiedene musikalische Wahrheiten ab, und sucht daraus den Schöpfer kennbar zu machen.

Schmidt (Joh. Michael) s. Schmitt.

Schmidt (Joseph) Hof-Paucker des Bischofs Joseph I. am Dom zu Augsburg um das J. 1760; wird vom Hrn. von Stetten als ein geschickter Komponist von Instrumental-Stücken, als Sinfonien und dergleichen gerühmt.

Schmidt (Joseph) s. Schmitt.

Schmidt (Ludwig) Direktor der Marggräfl. Anspachischen und Bayreuthischen Hof-Schauspieler-Gesellschaft, zugleich vorzüglicher Tenor-Sänger, Virtuos auf der Violine und Komponist; befand sich um 1782 als Mitglied am Gräfl. Nostitzischen Opern-Theater zu Prag, und hat daselbst außer der eigenen Komposition der Operette: Das gräfliche Fräulein, noch viele italiänische Operetten für das deutsche Theater eingerichtet und übersetzt. Nachdem er ums Jahr 1784 die eigene Direktion obiger Gesellschaft übernommen hat, rühmt man von selbiger allgemein daß sie nicht allein die Opern am besten gebe, sondern daß sie auch die besten und in der Musik erfahrensten Sänger und Sängerinnen besitze. Daher sind sie auch im Stande, außer den Spieltagen, Akademien oder Konzerts zu geben, von denen das Spiel des Herrn Direktor Schmidts auf der Violine nicht die kleinste Zierde ist.

Schmidt (Martin) hat um 1782 zu Paris VI Violinquatros Op. 1. stechen lassen.

* Schmidt (Melchior) ein sehr berühmt gewesener Lautenist und Theorbist zu Nürnberg, geb. daselbst 1608; wird unter seinem Kupferstiche: der Nürnbergische Amphion genannt, und sein Bildniß ist auf einem Flügel der dasigen Orgel zu St. Sebald abgemahlt.

Schmid (Theodor) hat um 1780 zu Paris 3 Werke Violintrios stechen lassen, auch wurde er durch verschiedene Sachen für die Bratsche, doch nur in MS. bekannt. Seine ersten Werke, so 1765 zu Paris heraus kamen, waren VI Sinfonien à 8, und VI Duos für Violin und Zello.

Schmiedtchen (Christoph Benjamin) ließ im Jahre 1781 zu Leipzig in 4. drucken: Kurzgefaßte Anfangsgründe auf das Klavier für Anfänger.

Schmitt (Johann Michel) Churfürstl. Maynzischer Kapellmeister, befand sich vorher in gleicher Eigenschaft am Dom zu Augsburg, und kam von da ums Jahr 1754 in die Maynzer Kapelle. Er soll zwar viel schreiben, aber nur für die Klöster in Schwaben. S. Eschstuths Biblioth. S. 255.

Schmitt (Joseph) der sogenannte Pater, befand sich ums Jahr 1766 als Cistercienser-Mönch, in der Abtey Eberbach in Rheingau, und machte sich als solcher eben so berühmt, wegen seines vortreflichen und kunstvollen Vortrags auf der Violin, als wegen seinen herrlichen, sinnreichen und geschmackvollen Compositionen für dies Instrument. Fand aber gegen das Jahr 1780 für gut, den geistlichen Stand und mit selbigem, sein Kloster zu verlassen, und sich nach Amsterdam zu begeben, wo er eine hübsche junge Frau heyrathete, und dabey von Zeit zu Zeit fortfuhr, der Welt eins und das andere von seinen Kompositionen durch den Grabstichel mitzutheilen.

Seit dem Jahre 1766 hat er folgende Werke herausgegeben, welche alle zu Amsterdam gestochen sind: 1) Six Pieces de Musique, als 2 Sinfonien, 2 Violinquartetten und 2 Quintetten, Op. I. 2) VI Violintrios, Op. 2. 3) VI Violinquartetten, Op. 3. 4) VI Violintrios, Op. 4. 5) VI Violintrios, Op. 5. 6) VI Violin- oder Flötentrios, Op. 7. das sechste Werk ist mir nicht bekannt. 7) VI Violinduos, Op. 8. 8) III Klavierquartetten, mit Flöte, Violin und Baß, Op. 9. 9) VI Quatros, für Flöte, Violine, Bratsche und Baß, Op. 10. 10) VI Violintrios, Op. 11. 11) IX Sinfonien, so einzeln gestochen worden. 12) Concerto grosso à 11, für 2 obligate Violinen, 1 Bratsche und Violonzell, nebst den übrigen gewöhnlichen begleitenden Instrumenten. 13) Concertino à 7 Instr. 14) VI Trios für Flöte, Violine und Violonzell, Op. 13. Diese alle waren bereits 1783 schon heraus gekommen, so wie seine 15) Principes de Musique, dediés à tous les commençans, a Amsterdam.

* Schmittbauer (Joseph Aloysius) Kapellmeister des Grafen von Baden und Hochberg zu Carlsruh, geb. 1718; bildete sich zu Stuttgard unter der Anführung des Jomelli und nach dessen Mustern, kam darauf nach Rastalt in Dienste, von wo er erst gegen das Jahr 1772 obige Stelle in Carlsruh erhielt. Er ist einer unserer beliebten Komponisten: besonders aber verehrt man ihn im Reiche und in Schwaben, wo seine Werke bekannter sind. Seine vorzügliche Stärke soll er in Kirchensachen besitzen. Weswegen er auch im Jahr 1776 nach Cöln berufen wurde, um daselbst auf dem drey Königsfeste eine neue große Messe von seiner Komposition aufzuführen.

Dabey verfertiget er nicht nur die Harmonika von Krystallglase aus der Carlsruher Fabrik sehr schön zum Verkauf, sondern ist auch selbst vorzüglicher Meister auf diesem Instrumente: welches zum Theil der Ruhm und die Geschicklichkeit seiner beyden Schülerinnen, der blinden Madem. Kirchgaßern und seiner eigenen Tochter auf diesem Instrumente, beweisen. Im Jahr 1779 that er mit dieser seiner Tochter, einem damals jungen und liebenswürdigen Frauenzimmer, eine Reise nach Basel, wo sie durch ihre zwar schwache, aber äußerst angenehme und ausdrückende Stimme, und ihr Spiel auf der Harmonika, in allen Gesellschaften Vergnügen und Freude um sich her verbreitete.

Gegenwärtig ist ihm noch außer seinen gewöhnlichen Geschäften von dem Marggrafen die Aufsicht, und auch zum Theil der musikalische Unterricht der Kinder in dem Erziehungshause zu Carlsruh übergeben: unter welchen sich schon mancher Zögling durch seine Geschicklichkeit auf Instrumenten und Einsichten in der Komposition hervorthut.

Was ich von seinen Werken angeben kann, bestehet in folgenden: I. für die Kirche: 1) Stabat mater, 1774: 2) Missa, Cöln 1776: 3) Ostercantate, die Freunde am Grabe des Erlösers: 4) Missa, 1781 zu Speyer gestochen:

II. Fürs Theater: Lindor und Ismene, Operett. 2) das Grab in Arkadien, Operett. 3) Endimion, Operett. 1774: 4) der ... Herkules, soll noch in der Arbeit seyn.

III. Für die Kammer: 1) Cantate, der entschlossene Soldat, in der Speyerischen Blumenlese: 2) Klagen nach der Abreise der berühmten Sängerin Madam Todi von Carlsruhe, à 12, für 2 Sopranstimmen mit Begleitung, in Speyer gestochen: 3) Cantate, die Ureinern im ersten Gewitter, à 8, ungedruckt: ferner VI Quartette für Flöte, Violin, Violin, Bratsche und Baß: III Orchester-Sinfonien: III Flötentrios: und III Klavierquartetten; alle diese Werke sind gestochen. Auch in den Speyerischen Blumenlesen findet man viele Lieder und Klavierstücke verschiedener Art von seiner Arbeit. Ueberdies hat man noch in den Niederlagen der Herrn Breitkopf und Westphal auf 18 Sinfonien in MS. von seiner Komposition.

Schmoll (Friedrich) war ehedem Organist zu Grünstadt. Wohin er aber nach der Zeit ist placirt worden, ist nicht bekannt. Von seiner Arbeit sind folgende Werke gedruckt worden. Als VI Klaviersonatinen, mit 1 Violin und Violonzell, Op. I. Offenbach 1780: III Klaviersonaten mit dergleichen Begleitung, Op. 2. zu Speyer: III dergleichen mit Begleitung, Op. 3. Speyer 1789.

Schmügel (Johann Chr.) gegenwärtig Organist zu Möllen im Lauenburgischen, befand sich vorher im Jahr 1762 zu Lüneburg als Organist an der Hauptkirche, und hat von seiner Arbeit drucken lassen: Sing- und Spieloden, Leipzig 1762: Ode aufs Hamburger Wohl, Hamburg 1766: und Préludes, Fuges et autres pièces pour l'Orgue. Berlin, 1778 gestochen.

Schneider (Conrad Michael) war gegen das Jahr 1730 Musikdirektor und Organst zu Ulm. Zu seinen bey Lottern herausgegebenen drey Partien Klavier-Uebungen, welche Walther umständlich anführt, gehören auch noch die vierte und fünfte Partie dieser Klavierübungen, welche nach der Ausgabe des Walthers, jenen noch gefolgt sind.

Schnell (Joh. Jacob) hat folgende Werke für die Violine zu Augsburg stechen lassen. Als: VI Concerta commode tractabilia, a 5. 1731 in Folio: VI Parthias Trisonas für eine Violin, Flöte und Baß. 1731 in Folio: VI Sonatas Trisonas a diversis Instrumentis concertantibus. Op. 4. Violine, Flöte und Viol d'amour wechseln darinne mit einander: VI Partien für Violin d'amour, Flöte und Baß. Op. 5: und VI Partien für Violin, Flöte und Baß. Op. 7.

Schnetzler (— —) ein berühmter Orgelmacher zu London, dessen Burney mehrmals in seinen Reisen gedenkt; blühete gegen das Jahr 1770.

Schnitker (Franz Casper) der jüngste Sohn des berühmten Orgelmachers Arr Schnitker; war ein nicht minder großer Meister in dieser Kunst als sein Vater, und hatte sich nach Zwol gewendet, wo er im Jahr 1729 starb. An diesem Orte hat er eine vortrefliche Orgel verfertiget, an welcher man das erste Klavier mit dem dritten, und das zweyte mit dem vierten koppeln kann, wobey das mittelste ungerührt bleibt.

Schnittelbach (N.) einer der größten Violinisten des vorigen Jahrhunderts, lebte im J. 1660 zu Lübek, und war der Lehrmeister des berühmten Strungk auf diesem Instrumente.

Schoarsbach (Mr.) unter diesen vermuthlich verstümmelten Namen, hat man 1780 zu Paris VI Violinquartetten gestochen.

Schober (Mademoiselle) war eine der vorzüglichsten Sängerin am Operntheater zu Hamburg, auch in den dasigen Kirchen und Conzerten in den Jahren 1696 bis 1715.

Schobert (— — —) dieser berühmte Cembalist, zuletzt in Diensten des Prinzen Conti zu Paris, hatte sich vorher zu Strasburg, seinem Geburtsorte gebildet, und kam erst ums Jahr 1760 nach Paris, wo ihm aber seine große Fertigkeit auf dem Flügel bald obige Stelle erwarb. Das ihm eigene originelle Brillante und Schwärmende in seinen Kompositionen, das er hin und wieder mit artigem Gesange zu vermischen wußte, machte, daß man nicht nur alle seine Klaviersachen, deren nicht wenige sind, erstlich zu Paris, dann zu Amsterdam. und endlich nach seinem Tode in London zum Besten seines hinterlassenen Sohnes, in Kupfer stach; sondern es fanden sich auch bald viele, aber größtentheils unglückliche Nachahmer seiner Manier, die wohl seine Hände, aber nicht seinen Kopf haben mochten.

Schade, daß ihn der Tod schon in der Blüthe seines Alters wegrafte! Seine letzten Werke haben schon, ausser einer größern Mannigfaltigkeit in der Modulation, auch einen edlern Gang und mehrere Simplicität. Er gieng im J. 1768 mit einigen Freunden in einen Wald, zunächst Paris um

Schwäm-

Schwämme zu suchen, die er sehr liebte. War aber so unglücklich mehrere giftige mit aufzulesen, woran er kurz nach ihrem Genusse sterben muste.

In dem Verzeichnisse seiner Werke werde ich bloß der Pariser Ausgabe derselben folgen. Es sind: II Klaviersonaten mit Viol. Op. I. II dergleichen. Op. II. II dergleichen. Op. III. II Klaviersolos. Op. IV. II dergleichen. Op. V. III Klaviertrios mit Viol. und Violonz. Op. VI. III Klavierquatros mit 2 Viol. und Baß. Op. VII. II Klaviertrios mit Violin. Op. VIII. Klavierconzert à 5 Op. IX. Eins dergleichen. Op. X. Eins dergleichen. Op. XI. Eins dergleichen. Op. XII. Concerto pastorale fürs Klavier. Op. XIII. III Sinfonien fürs Klavier, 1 Viol. und 2 Hörner. Op. XIV. III dergleichen. Op. XV. u. s. w.

Schöler (Johann Wilhelm) und dessen Sohn, beydes Orgelmacher zu Bad-Ems, wurden im Jahr 1783 wegen ihrer Kunst sehr gerühmt.

Schön (— —) einer der größten Virtuosen auf dem Horn, seit dem Jahre 1782 in Diensten des Erbprinzen von Darmstadt; war vorher Kammermusikus des Königs von Frankreich, und hat vieles komponirt, wovon aber nichts gedruckt ist. Der Theater-Kalender von 1790 giebt einen Kapellmeister des Neugebauerschen Infant. Reg. zu Inspruck, gleiches Namens, als den Komponisten der Operetten: Der Irrwisch, und das Mädchen im Eichthal, an. Vielleicht ist dies derselbe Schön.

* Schönberger (Mag. Ulrich) geb. zu Weida in der Ober-Pfalz, am 1. Dec. 1601; verlohr in seinem dritten Jahre durch die Blattern, beyde Augen; brachte es aber dennoch durch seinen Fleiß so weit, daß er zuletzt auf der Akademie zu Königsberg, öffentliche Vorlesungen über die Philosophie und die orientalischen Sprachen halten konnte, bis er daselbst am 22. April 1649 starb.

Man rühmt von ihm: daß er nicht nur sieben fremder Sprachen, der Physik, Mathematik, Optik u. s. w. mächtig gewesen sey; sondern daß er es auch in der Musik sehr weit gebracht: indem er mehrere schöne Instrumente selbst verfertiget und darauf gespielt habe.

* Schönfeldt (Joh. Philipp) Kapellmeister an der neuen Kirche zu Strasburg, geb. daselbst 1742; befand sich im Jahr 1772 noch als Gelehrter und Hofmeister der Söhne des Geh. Raths von Münchhausen zu Braunschweig, und trieb die Musik nur als Lieblingswissenschaft, hat sich aber selbiger seitdem gänzlich gewidmet, und befand sich schon im Jahre 1782 an obenerwähnter Stelle zu Strasburg.

Von ihm sind gedruckt: Chansons accompagnées du Clavecin. Nürnberg 1769: 2) Neue Freymäurerlieder mit Melodien fürs Klavier. Braunschweig, 8. 3) Neue Lieder auf das Klavier. 1. Theil. 4) Lieder aus der Iris, und eine Arie mit Begleitung einer Violine zum Singen beym Klavier. Berlin 1778. Von seinen größern Stücken für den Gesang, als Opern, Operetten u. s. w. deren er mehrere verfertiget hat, weiß ich nur die Musik auf den Tod des Mgrschall von Sachsen zu nennen. Von seinem Bildnisse besitzt Hr. Dokt. Forkel eine Zeichnung.

Schöpperlin (J. M.) hat im Jahr 1673 zu Strasburg drucken lassen: Disputatio theolog. de Musica, Praeside Sebast. Schmidio. S. Grub. Beytr. S. 71.

Schöps (— —) ist um 1780 durch verschiedene Sinfonien, Flötenconzerts, Klavierconzerts und Trios u. s. w. als Komponist bekannt geworden. Doch ist davon nichts gedruckt.

Schoettel (Joh. Carl) ein Strasburger, hat als Verfasser und Respondent, unter dem Vorsitze J. Rud. Salzmanns, eine Disputation: De naturae joco, Echo, gehalten, und 1662 zu Strasburg in 4. auf 2½ Bog. drucken lassen.

* Schöttgen (Christian) hat im Jahr 1716 als Schulrektor zu Frankfurt an der Oder in 4. drucken lassen: Programma: an instrumentum Davidis musicum fuerit utriculus? S. Forkels Gesch. B. I. S. 182.

* Scholl (Dirk.) war ein kunstreicher und erfahrner Organist und Campanist zu Arnheim, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts und nach der Zeit, im Jahr 1665 zu Delft. Am letztern Orte hat er im Jahre 1669 in 4. drucken lassen: Den spelende Kus-Hemel, bestaende in een geral bau ober

ober de 200 Speelstücken, Zynde met drie Instrumenten, en een Grondt gelu o, seer unt en dienstigh voor alle Liefhebbers, die haer selten op de Viol en Bas gelieven te exerceren, gecomponeert over al met heele en halve Toonen. s. Corn. à Beughem Bibl. Math. p. 448.

Schollenberger (Pat. Caspar) Canonikus regular. zu Ulm, zu Anfange dieses 18ten Jahrhunderts, soll der Erste in Deutschland gewesen seyn, welcher zu den Kirchenmusiken Instrumente gebraucht hat, indem selbige vorher blos aus Vokalmusik bestanden hat. S. Abt Gerberts Geschichte. Tom. II. 341. Auch Walther erzählt von ihm; daß er Offertoria festiva pro toto anno à 4 Voc. a Violin, Viola, Violone et Organo, als sein drittes Werk, im Jahr 1718 in Fol. herausgegeben habe. Er nennt ihn aber fälschlich Schöllenberger.

* Schoockius (Martinus) zuletzt Professor, Churbrandenburgischer Rath und Historiographus zu Frankfurt an der Oder, war geb. zu Utrecht 1614 und lehrte anfangs sowohl daselbst, als zu Deventer und Gröningen als Professor, die Beredsamkeit, Geschichte, griechische Sprache, Naturlehre, Logik u. s. w. Und kam erst dann nach Frankfurt, wo er auch im Jahr 1669 starb.

In seinen hinterlassenen, und 1663 zu Utrecht in 4. gedruckten Exercitationibus, befinden sich auch folgende zwey hieher gehörige. Als 1) De Musica organica in templis: und 2) De Natura Soni et Echus. Die erste davon ist die dreyßigste in der ganzen Sammlung, und folgenden Inhalts: Occasio huius controversiae in Belgio notatur. Priusquam controversiae status formatur, ostenditur, quam infeliciter. *D. Voetius*, qui hic dissentit, Authores aliquos citaverit: 2) Musica instrumentaria in V. T. instituta et ordinata fuit à *Davide*, ex praescripto Prophetarum ipsius: 3) Quomodo cantus publice in Ecclesiis N. T. fuerit receptus? 4) Inquiritur, quando Musica instrumentalis recepta fuerit in Ecclesiis N. T. quid sit ψαλλειν? 5) Non videtur Organum in Occidentalibus Ecclesiis receptum fuisse ante annum Christi 766: 6) Pontificii multa nobiscum desiderant circa cantum quoque vocalem: 7) Distinctius exponitur, quaenam circa cantum ecclesiasticum debeant attendi: 8) Organum musicum Phonasci vicem in Ecclesia supplere posse. 9) Quod tamen non est simpliciter necessarium: 10) Respondetur ad argumenta *D. Voetii*, quae ipse directa vocat: 11) Occurritur indirectis *D. Voetii* rationibus: 12) Examinantur *D. Voetii* rationes, secundum ipsum, ad hominem: 13) Quatenus *D. Voetio* faveant decreta quarundam Synodorum.

Schooten oder Schotanus (Franciscus a) ein Philosoph und Mathematiker zu Amsterdam, lebte in den Jahren von 1627 bis 1651 und schrieb unter andern Werken auch: Compendium musicae.

* Schop (Johann) lebte zu Hamburg als ein großer Meister auf der Violine um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Seine blühendsten Jahre fallen in die Zeit von 1640 bis 1660. Mattheson sagt von ihm: „Man „habe seines gleichen so leicht nicht in „Königlichen und Fürstlichen Kapellen „gefunden.“

Folgende praktische Werke sind von ihm gedruckt worden:

1) und 2) Paduanen, Gaillarden, Allemanden u. s. w. 1640 in zwey Theilen. Hamburg.

3) Dreyßig deutsche Conzerte von 1, 2, 3, 4 und 8 Stimmen. Erster Theil. Hamburg. 1644.

4) Joh. Rists himmlische Lieder mit Melodien. Lüneburg. 1644 und 1652 in 8.

5) Joh. Rists frommer und gottseeliger Christen alltägliche Haus-Musik oder musikalische Andachten. Lüneburg. 1654 in 8. die Melodien mit Mich. Jacobi gemeinschaftlich.

6) Phil. von Zesens dichterische Jugend- und Liebes-Flammen, und dessen geistliche Wollust Salomonis, mit Melodien.

7) Jac. Schwiegers flüchtige Feldrosen, mit Melodien. s. Moller Cimbria litter. In diesen seinen Werken befinden sich auch die noch in unsern Zeiten so allgemein bekannten Choralmelodien: Lasset uns den Herren preisen: O Traurigkeit, o Herze-

o Herzeleid: Ermuntre dich mein schwacher Geist: und Werde munter mein Gemüthe.

Schorn (Johann Paul) war Erzbischöflicher Camerae Portarius und Hofmusikus zu Salzburg, und gab zu Augsburg im Jahr 1724 in Druck: Duodenarium Harmoniae selectae Delicium, vario Instrumentorum genere ordinatum. Die Einrichtung dieser 12 Partien, kann man im Walther mit mehrerern finden.

Schornburg (Heinrich) lies im Jahr 1582 zu Cöln am Rhein in 4. drucken: Elementa Musica, qualia nunquam antehac ordine, brevitate, perspicuitate et firmitate visa; cum vera Monochordi descriptione, hactenus desiderata, instrumenta musica fabricare volentibus ante omnia cognitu necessaria.

* Schott (Caspar) Professor der Mathesin zu Würzburg, geb. zu Königshofen unweit Würzburg 1608; trat 1627 in den Jesuiter-Orden. Gieng nachgehends nach Palermo und Sicilien, und lehrete daselbst einige Jahre die Theologie und Mathesin und wurde endlich wiederum nach Würzburg berufen, wo er auch 1666 starb.

Im 9ten Buche seines Organi Mathematici, welches das Jesuiter-Kollegium nach seinem Tode 1668 zu Würzburg herausgegeben hat, haner in den 2 ersten Kapiteln von der musikalischen Komposition, wie ein Unkundiger, vermittelst 6 musurgischer, aus kombinirten Ziffern bestehenden Tabellen, und eben so viel, zur Erläuterung dienender Quartblätter, über einen Text einen vierstimmigen Contrapunkt, sowohl simplicem als floridum, und zwar, einmahl die Oberstimme und dann die Unterstimme, endlich auch die übrigen drey Stimmen dazu setzen könne. Das 3te Kapitel handelt: De Musices definitione ac diuisione, de Sonis, Intervallis, Consonantiis, Dissonantiis, Systematibus und Generibus musicis. Kap. 4. De Musica Latinorum ac nostrate. Kap. 5. De requisitis ad Musurgiam, tam antiquam quam novam. Kap. 6. De Melopoeia antiqua seu ordinaria, et regulis in ea servandis. Kap. 7. De Melopoeia seu Compositione practica Contrapuncti simplicis per methodum ordinariam. Kap. 8. De Melopoeia seu Compositione practica Contrapuncti simplicis per bacillos musurgicos; und Kap. 9. de Melopoeia seu Compos. pract. Contrapunct. simplicis per Musurithmos melothedicos.

Auch handelt er im IIten Theile seiner Magiae universalis und zwar im 6ten und 7ten Buche von musikalischen Dingen. Endlich findet man in der dritten Classe seiner 1657 zu Würzburg gedruckten Mechanicorum Hydrauli-co-Pneumaticorum verschiedene musikalische Instrumenta automata. S. Walther.

* Schott (Conrad) ein blinder Orgelbauer und sehr Erfindungsreicher Tonkünstler zu Stuttgard im vorigen Jahrhunderte, hat zu Freudenstadt, einer Würtembergischen Stadt im Schwarzwalde, eine Orgel erbauet, woran geschrieben stehet;

Haec ego Conradus Schottus feci organa coecus,
His mentemque sonis, offero cuncta Deo.

Ferner meldet D. Dietrichs in seinen sonderbaren Predigten, Tom. IV. p. 182. daß selbiger das ansehnliche Werk zu Ulm, woran so viele Meister vergeblich gekünstelt hätten, im Jahr 1595 vollkommen wieder zu Stande gebracht habe. So daß er sich damit jedermanns Bewunderung erworben habe. Auch soll er die sehr künstliche Orgel zu Stuttgard verfertiget haben. Er ist im Jahr 1625, in dem 63sten seines Alters in Kupfer gestochen worden, unter dem Namen Scotus. Der ehemahlige Hauptmann und gegenwartige Herr Major von Wagner besitzt dieses seltene Blatt.

Schramm (Johann Christian) Königl. Preußl. Kammermusikus und Cembalist zu Berlin, geb. in Dresden, wo sein Vater Tobias Hoforgelmacher war; legte den Grund seiner musikalischen Wissenschaft daselbst unter der Anweisung des Kapellmeisters und Hoforgan. Richter. Und erhielt, nachdem der Hr. Kapellmeister Bach von Berlin nach Hamburg abgegangen war, im Jahr 1768 obige Stelle zu Berlin, wo er, außer der Oper, noch wechselsweise mit dem berühmten und würdigen Herrn Fasch dem Könige bey der Kammermusik zu accompagniren hatte.

Man rühmt von ihm, daß er ein außerordentlich geschickter und fertiger Klavierspieler seyn soll. Im Druck ist von seiner Arbeit nichts bekannt geworden. In MS. hingegen hat man von ihm seit 1760, als er noch zu Dresden war, drey halbe Dutzende Flötenduos.

Schrattenbach (— —) hat im Jahr 1785 zu Wien XII Lieder fürs Klavier oder die Harfe stechen lassen.

Schreger (Johann George) zuletzt Rektor an der Schule zu Bischofswerd, gab im J. 1694, als er sich noch daselbst als Candidat und College der zweyten Classe aufhielt, zu Pirna heraus: Concordia Fraterna, cum Harmonia Dei Triunius, Literarum, Musices, et Vitae civilis à me per triennium fere imbiberit, de Concordia Fraterna, cras, auxiliante Deo, in Cathedra nostra Bischofswerdensi, Dn. Rectoris indultu, disseret, atque Valedictione et Appreatione praesentibus Dn. Ephoris gravissimis, Patronis ac Amicis Scholae nostrae et Literarum, se pro ingenii captu commentatum reddet, quos omnes et singulos, ut Praesentiam, Patientiam et Favorem singularem nobis concedant, amice invitat *Ioh. Georgius Schregerus.* Dies 2 Bogen starke Programm in Folio, ist durchaus musikalischen Inhalts.

Schreier (— —) hat im Jahr 1790 bey Hilschern zu Dresden III leichte Sonaten für das Klavier, von seiner Komposition herausgegeben.

Schreiter (— —) Cantor zu Altenburg ums Jahr 1739 gehörete unter die vorzüglichsten Komponisten seiner Zeit. S. Ehrenpf. 426.

Schreyer (B.) hat ohne Jahrzahl eine nützliche Unterweisung zum Choralgesang in den Druck gegeben.

Schrödel (Friedrich) Kammermusikus des Fürsten von Berenburg, geb. zu Ballenstedt 1757, einer unserer grösten Virtuosen auf dem Violonzell; wurde von seinem Fürsten nach Quedlinburg zum dasigen berühmten Herrn Organ. Rose geschickt, um sich zum Violonzelllisten in der Fürstl. Kapelle geschickt zu machen. Er brachte es aber durch die glückliche Art des Unterrichts des Herrn Rose und durch seinen eigenen Fleiß, so weit, daß er nicht allein unter die reinen und fertigen Concertspieler gehöret, sondern daß man auch versichert: er überträfe Mara an Präcision und Delikatesse.

Schröder (Daniel) Sohn des berühmten Laurenz, Organist zu St. Marien in Stralsund, geb. zu Kopenhagen nach dem Anfange des vorigen Jahrhunderts; soll ein eben so vollkommener Meister in seiner Kunst als vortreflicher Komponist für sein Instrument gewesen seyn, wie seine in MS. hinterlassenen Kompositionen bezeugt haben. In beyden soll er sich einer fließenden und muntern Melodie befliessen haben. Er starb zu Stralsund am 9ten Jan. 1682. S. Ehrenpf.

Schröder (Johann Adam), Kammermusikus in der Herzogl. Mecklenburg-Schwerinischen Hof-Kapelle, geb. zu Sondershausen ums Jahr 1712, war einer der vorzüglichsten und bravsten Conzertspieler auf der Flöte und dem Fagott. Er ist zu Schwerin ums Jahr 1770 gestorben.

Schröder (Laurenz) war Organist an der Heil. Geistkirche zu Kopenhagen, zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, und gab in eigenem Verlage einen, in unsern Zeiten fast gänzlich verlohren gegangenen Traktat unter folgendem Titel in den Druck: Nützliches Tractätlein vom Lobe Gottes, oder der Herzerfreuenden Musika, worin kürtzlich und einfältig gezeiget wird, wie die Musika samt ihrer Commodität und Nutzbarkeit, einig und allein zur Ehre Gottes soll gerichtet seyn: allen christlichen Liebhabern der edlen Musikkunst, zum Besten und Anweitzung, Gott dem Herrn durch dieselbe zu loben, verfertiget durch Laurentz Schrödern, den ältern, Organisten u. s. w. Kopenhagen 1639, in 8.

Das, was uns Mattheson in der Ehrenpforte aus diesem Buche aufbehalten hat, scheint auch so ziemlich das Beste und Interessanteste zu seyn. Der Verfasser schreibt nähmlich vom Könige von Dännemark Christian IV: „Derselbe hat nicht allein herrliche „Tempel oder Gotteshäuser gestiftet

„und vollführen lassen; sondern ist auch „in der Musik dermaassen erfahren, „daß er selbst, wie auch seine Her„ren Söhne, nach Belieben mit mu„siciren, ja, die angehenden Musi„kanten, ob sie nähmlich zu ihrem „Amte geschickt, oder nicht, selbst „auf die Probe setzen kann: welche, „wenn sie tüchtig befunden werden, „Ihro Königl. Majestät auch reich„lich versorget, wie man Deroselben „solches mit höchstem Ruhm nachsa„gen muß.“

Laurentz war der Vater des vorhergehen Daniels.

Schrön (— —) Organist in Saalfeld ums Jahr 1782; wird als ein geschickter Meister auf der Orgel überhaupt und insbesondere, wegen seinen schönen extemporirten Fugen gerühmt.

Schröter (Caspar) ein braver Organist an der Pfarrkirche zu Brieg ums Jahr 1700; Unter mehrerern Schülern, die ihm Ehre machen, hat er auch dem Breslauischen Organisten Kirsten um diese Zeit nicht allein auf der Orgel, sondern auch auf der Violin und Gambe Unterricht gegeben. S. Ehrenpf.

* Schröter (Christoph Gottlieb) Organist an der Hauptkirche zu Nordhausen, war geb. zu Hohenstein an der Böhmischen Gränze in Churſachsen, am 10ten Aug. 1699; und kam in seinem 7ten Jahre, als Kapellknabe zu dem damaligen Kapellmeister Schmidt nach Dresden. Bald darauf wurde er in des nachmaligen Kapellmeister Grauns Gesellschaft, Raths-Diskantist, und endlich nach verlohrner Diskantstimme, Alumnus auf der Kreuzschule ebendaselbst.

Außer dem Studio der Musik, war seine Absicht, oder vielmehr der Wille seiner Mutter, Theologie zu studiren. Er gieng daher 1717 nach Leipzig, hielt auch eine Kirmespredigt. Da aber seine Mutter noch im selbigen Jahre starb, starb mit ihr sein theologischer Beruf. Er gieng wiederum zurück nach Dresden und wurde vom Kapellmeister Schmidt, dem damals in Dresden angekommenen Lotti, als Privat-Kopist empfohlen. Er hatte als solcher nicht allein die von selbigem entworfenen Partituren rein abzuschreiben, sondern muste auch die meistens von selbigem ausgelassenen Mittelstimmen hinzusetzen.

Er war zu diesem Geschäfte nicht unvorbereitet, da er schon als Alumnus den Generalbaß vor sich erst aus Treibers accuraten Organisten, dann nach Heinichens kleiner Abhandlung vom Generalbasse studirt hatte. Auch hatte er fleißig von der Erlaubniß Gebrauch gemacht, nach welcher er dem Kapellmeister Schmidt alle Monate ein paar Fugen zur Durchsicht vorlegen durfte. Je angenehmer und zuträglicher ihm dies Geschäft war, destomehr that es ihm leid, es so bald wieder zu verlieren, indem Lotti sogleich nach der Aufführung der von ihm zur Vermählung des Churprinzen gesetzten Opern, wiederum zurück nach Italien gieng.

Indessen fand er bald darauf Gelegenheit mit einem Baron, der ein großer Kenner und Musikliebhaber war, als dessen Secretär und musikalischer Gesellschafter, eine Reise an die mehresten deutschen Höfe und nach Holland und England zu machen. Er redt in den kritischen Briefen B. II. S. 457 von unerwarteten Anekdoten für Freunde und Feinde der edlen Musik, die er bey Gelegenheit dieser Reise gesammelt, und in seiner vollständigen Lebensbeschreibung niedergeschrieben hatte.

Diese Reise dauerte bis 1724, und um eben diese Zeit gieng er nach Jena, um dort noch einige Zeit die schönen Wissenschaften zu treiben. Seine musikalischen Kenntnisse und Wissenschaften wurden daselbst bald bekannt, so, daß er von einigen vornehmen Studirenden aufgefodert wurde, theoretisch-praktische Vorlesungen zu halten. Er ließ sich dieß gefallen, und las ein Collegium über Mattheſons neueröffnetes Orchester und ein anderes über die mathematische Theorie der Musik und die Komposition.

Nach 2 Jahren die er sich daselbst aufgehalten hatte, erhielt er wieder Vermuthen den Beruf als Organist an die Hauptkirche nach Minden, und nach 6 Jahren, nähmlich im J. 1732 nach Nordhausen, wo er auch blieb bis an seinen Tod, der im November des 1782sten Jahres erfolgte.

Nach seinen Kenntnissen, Wissenschaften und nach seinem Fleiße, hätte er

er mit allem Rechte ein besseres Schicksal verdient, indem er es in allen Theilen der musikalischen Kenntnisse zu einer vorzüglichen Hohe gebracht hatte. Ein Monochord, daß er schon als Schüler zu Dresden vom Organisten Behnisch erhielt, als er selbigen um Erläuterungen in der Temperatur beym Klavierstimmen bat, gab Gelegenheit zu seinen nachherigen fleißigen Untersuchungen des Monochords und seinen vielfältigen musikalischen Rechnungen, von denen er als Mit lied der Mizlerischen Societät musikalischer Wissenschaften, wozu er im Jahr 1739 ernannt wurde, so häufigen Gebrauch machen konnte.

Eben dieses Klavierstimmen und mühsame Flügelbekielen brachte ihn auf die Erfindung der Pianoforte-Instruimente. Und schon im Jahr 1717 noch als Kreuzschüler, verfertigte er ein doppeltes Modell, und zeigte es im Jahr 1721 bey Hofe vor. Ohnerachtet aber der König damit zufrieden war, und nach der Zeit eine Menge solcher Instrumente sind verfertigt worden, hatte er doch so wenig Vortheil von seiner Erfindung, daß nicht einmal seines Nahmens, als Erfinders, dabey gedacht wurde. Man findet seine eigene ausführliche Nachricht hiervon, nebst den Abriß beyder Modelle, im 2ten Bande der Kritischen Briefe.

Eine andere beträchtliche Erfindung betrifft die Orgel, bey welcher er es möglich machen wollte, ohne Veränderung der Register nach Belieben schwach und stark spielen zu können. Als er im Jahre 1740 beynahe mit dieser Erfindung zu Stande war, wurde ihm vor selbige 500 Rthlr. von einem Mechanikus gebothen, wenn er seinen Namen, als Erfinder verschweigen wollte. Dieß litt aber sein Ehrgeiz nicht, er wurde darüber verdrießlich und ließ die Sache liegen.

Seine theoretischen Schriften sind: 1) Epistola gratulatoria, de Musica Davidica et Salomonica etc. die er als Kreuzschüler 1716 zu Dresden dem Kapellmeister Schmidt zu Ehren und zum Geschenk drucken ließ, und darinne, nach Schüler-Kräften, wie er selbst sagt, den Vorzug der heutigen Musik vor der Davidischen und Salomonischen, gegen Printzens

Meynung behauptete. Von dieser Schrift waren nur 50 Exemplare gedruckt, welche sich so verlohren hatten, daß Schröter nach der Zeit selbst einen Dukaten anbot, wenn man ihm ein Exemplar davon schaffen könnte. Die folgenden bis No. 6 stehen alle in Mitzlers Bibliothek. 2) Sendschreiben an Mitzlern, 1738 worinne er sein Vergnügen über dessen gestiftete Gesellschaft an den Tag legt. 3) Beurtheilung des Scheibischen kritischen Musikus 1746. 4) Der musikalischen Intervallen Anzahl und Sitz. 1752. 5) Beurtheilung des Telemannischen Intervallen-Systems, 1753. 6) Beurtheilung der zweyten Auflage des Scheibischen kritischen Musikus, 1754. 7) Sendschreiben an die Verfasser der kritischen Briefe in Berlin, 1763. 8) Bedenken über Herrn Sorgens angefangenen Streit wieder Herrn Marpurgs Vortrag, wegen Herleitung der mancherley harmonischen Sätze, 1763. 9) Umständliche Beschreibung eines neuerfundenen Klavierinstruments, auf welchem man in unterschiedenen Graden stark und schwach spielen kann, nebst zwey Rissen, 1763. Diese letztern drey Aufsätze findet man in den kritischen Briefen. 10) Deutsche Anweisung zum Generalbasse, in beständiger Veränderung des uns angebornen harmonischen Dreyklanges mit zulänglichen Exempeln; wobey ein umständlicher Vorbericht der vornehmsten, vom Generalbasse handelnden Schriften dieses Jahrhunderts, Halberstadt 1772. 1 Alphabet 6 Bogen in Quart. Herr Hiller erkläret dieses für dessen wichtigstes theoretisches Werk. 11) Letzte Beschäftigung mit musikalischen Dingen, nebst sechs Temperaturplanen; und einer Notentafel. 1782 auf 8 Bogen. Ferner gehören noch die beyden MS. hieher, als 12) Ausführlicher Lebenslauf, dessen oben gedacht worden; 13) Geschichte der Harmonie, worinne er seit langer Zeit und mit vieler Mühe untersucht hatte, wenn, wo, von wem und bey welcher Gelegenheit die Harmonie mit einem neuen Intervalle, oder bisher noch unbekanntem Accorde war bereichert worden. Dies Werk wurde,

als Nordhausen 1761 von den Franzosen geplündert wurde, zerrissen und verbrannt.

Von seinen II) praktischen Arbeiten hat er uns folgendes Verzeichniß gegeben: 1) Vier Jahrgänge, nach Neumeisters Poesie. 2) Ein Jahrgang, nach Rambachs Poesie. 3) Zween Jahrgänge, nach Scheibels Poesie. 4) Vier Passionsmusiken. 5) Die sieben Worte Jesu, eine Passionsmusik nach eigener Poesie 6) Viele Musiken zu Hochzeiten, Begräbnissen, Kirchweihen, Huldigungen, Aerndte und Jubelfesten, grösstentheils von eigener Poesie. 7) Viele weltliche Cantaten und Serenaden theils mit, theils ohne Instrumente. 8) Viele Conzerte, Ouverturen, Sonaten für allerhand Instrumente, sonderlich fürs Klavier. 9) Viele Fugen und Choralvorspiele, für die Orgel.

Er gehörete übrigens allerdings unter die braysten Organisten unserer Zeit. indem er im Stande war, ein reines Trio, Quatro und eine Fuge, nach allen Regeln der Harmonie vorzutragen. Wer aber die vortrefliche gebundene Manier kennt, mit welcher Sebastian Bach die Orgel behandelte, dem konnte Schröters Manier unmöglich gefallen, indem er seine Orgel durchaus staccato traktirte. Von Person war er ein ganz klein Männchen, gab sich aber dabey ein sehr gravitätisch Ansehn. Sein Bildniß befindet sich in dem 4ten Bande der Mitzlerischen Bibliothek. Am schönsten und nettesten findet man seine Lebensbeschreibung in Hrn. Hillers Lebensbeschreibungen.

Schröter (Corone Elisabeth Wilhelmine) Kammersängerin in Herzogl. Weimarischen Diensten zu Weimar, geb. zu Warschau 1748; befand sich schon seit 1764 an dem Leipziger Conzert als eine vorzügliche Zierde desselben. Ums Jahr 1778 kam sie in Herzogl. Weimarische Dienste. Sie ist eine sehr empfindungsvolle Sängerin, und trägt das Adagio meisterhaft vor. Auch hat sie sich mit Ruhm als Komponistin, durch die Herausgabe von fünf und zwanzig Lieder, Weimar 1786, gezeigt.

Schröter (Johann Heinrich) ein Bruder der Vorhergehenden und vorzüglicher Violinist, geb. zu Warschau 1762; spielte schon in seinem 7ten Jahre in dem Leipziger großen Conzerte ein Ditterisches Violinconzert mit allgemeinem Beyfalle. Um 1782 befand er sich auf Reisen, und ließ sich außer der Violine, auch auf der sogenannten Harmonica à cloux de fer zur Bewunderung der Zuhörer hören. Indessen sind die Stimmen sowohl über die Güte seines Spiels als seiner Kompositionen noch getheilt. Zu London, wo er sich wahrscheinlich befindet, hat er VI Violinduos stechen lassen.

Schröter (Johann Samuel) Tonkünstler und Cembalist, auch Solospieler im Conzerte der Königin zu London seit 1782, geb. zu Warschau 1750; ist ein Bruder beyder Vorhergehenden und befand sich im Jahr 1765 noch als Diskantsänger nebst seinem Vater und seiner Schwester am großen Conzert zu Leipzig. Zugleich erwarb er sich um diese Zeit schon eine ausnehmende Fertigkeit auf dem Klaviere, so, daß, als sich ums Jahr 1767 seine Stimme verlohr, er im öffentlichen Conzerte, die ihm vorgelegten Klavierconzerte fertig spielen konnte.

Nach der Zeit soll er sich mit seinem Vater nach Holland gewendet haben, und von da ums J. 1780 nach London, wo er durch seine gefälligen Klavierkompositionen der Liebling der Damen geworden ist. Als 1782 Christ. Bach daselbst starb; erhielt er den Flügel als Solospieler in der Königin Conzert.

Von seinen Werken sind ohngefähr seit 1776 nachfolgende gestochen: VI Klaviersonaten Op. I. Amsterd. 2) III Klavierquintetts mit Pugnani gemeinschaftlich. Op. I. 1780. 3) VI Klaviertrios mit Violin und Violonzell. Op. II. Amsterdam. 4) VI Klavierconzerts. Op. III. London. 5) VI Duos für Violin und Violonz. Op. III. Amsterdam. 6) III Klavierconzerts. Op. IV. Berlin. 7) III Klavierconzerts. Op. V. Berlin. 8) VI Klavierconzerts. Op. VI. Paris. Sein IX Op. waren II Klaviertrios mit Violin, so 1787 zu Amsterd. gestochen wurden. Die 6 Klavierconzerte Op. III. werden am meisten unter seinen Werken gerühmet. Er starb zu London am 2. Nov. 1788.

* **Schröter** (Leonhard) Tonkünstler an der Schule zu Magdeburg, war gebohren zu Torgau 1540, und ließ zu Erfurt im Jahr 1580, XXV geistliche lateinische Hymnos, und im Jahr 1587, XXVIII dergleichen, auf die Hauptfeste zu gebrauchen, drucken. Sein Bildniß stehet auf dem Titel eines dieser Werke.

* **Schröter** (Maria) ist vor kurzem als Hofsängerin zu Hessen-Darmstadt von Goepfert in Kupfer gestochen worden. Vermuthlich ist es die jüngere Schwester der obigen Corong, und der drauf folgenden beyden Brüder. Als solche habe ich sie in Leipzig um das J. 1767 als ein junges Mädchen, von außerordentlicher Schönheit bey ihrem Vater kennen lernen, als sie anfieng unter seiner Anleitung den Gesang zu studieren. Sie muß ebenfalls zu Warschau um das Jahr 1754 gebohren seyn.

Schrot (Therese) eine brave Sängerin des deutschen Theaters bey der Großmannischen Gesellschaft, geb. zu München 1749, kam 1777 aufs Theater. Sie sang ihre Rollen im Jahr 1786 zu Cassel in den beyden Opern Alceste und Günther von Schwarzburg, mit vieler Einsicht, Beurtheilung und Geschmack, und verrieth überhaupt nicht wenig musikalische Kenntnisse. Schade! daß die Rolle der Parthemia für ihre Stimme, so, wie für manche andere, zu hoch gesetzt war.

Schuback (Jacob) der Rechte Licent. und Syndikus der Stadt Hamburg, war geb. daselbst 1726. Außer seinen übrigen Verdiensten hatte er auch seinen musikalischen Geschmack früh gebildet; so, daß er nicht allein eine große praktische Fertigkeit auf mehrern Instrumenten und ungemeine Einsichten in der Anführung eines musikalischen Orchesters, besaß; sondern sich auch mit Ehren und Beyfall als Komponist und musikalischer Schriftsteller zeigen konnte. Besonders machte er sich auch zu Hamburg um die Musik dadurch verdient, daß er nicht allein den itzt daselbst befindlichen schönen Conzertsaal angab, sondern auch den Bau desselben leitete.

Ein anderes musikalisches Verdienst ist die Einrichtung in der Rumbaumschen Schule zur Unterweisung junger Knaben und Mädchen im Gesange. Sein unermüdeter Fleiß in der Aufsicht hierüber, brachte es dahin, daß diese Kinder in 2 Jahren mit großer Fertigkeit, allerley Arten von 2, 3 und 4 stimmigen Gesängen, ohne alle Begleitung nach Noten singen konnten. Er starb am 15. May 1784 zu Hamburg.

Seine gedruckten musikalischen Werke, sind: 1) Von der musikalischen Deklamation. Göttingen 1775, in 8. Man findet von dieser lesenswerthen Schrift einen Auszug in Forkels Biblioth. B. III. S. 226. 2) Die Jünger zu Emaus, ein Oratorium in 2 Theilen, Hamburg 1778; und 3) vierstimmige Choralmelodien, zum Gebrauch der Rumbaumschen Armenschule. Hamburg. 1778-1779. Eine seiner ersten öffentlichen Kompositionen, war ein Duett, welches 1751 bey Gelegenheit der Einweihung des neugebauten Gymnasiums aufgeführt wurde. Eine andere Einführungsmusik hat er 1771 mit dem Kapellmeister Bach gemeinschaftlich gesetzt.

* **Schubart** (Christian Friedrich Daniel) Direktor der Herzogl. Würtembergischen Hofmusik und des Theaters zu Stuttgard, zugleich einer der vortreflichsten Poeten, geb. zu Obersondheim in der Grafschaft Limburg 1741; war in seiner Jugend für die Kirche bestimmt, erhielt aber wegen seiner ungemeinen Fertigkeit auf dem Flügel und übrigen musikalischen Talenten ums Jahr 1766 die schöne Orgel zu Ulm. Sein Ruhm brachte ihn 1769 den Ruf als Organist nach Stuttgard zuwege, wo man aber seiner nicht achtete, weil man seinen Werth verkannte. Hierzu kam noch, daß er daselbst eine elende Orgel unter die Hände kriegte. Diese Umstände und vielleicht noch mehreres, machten, daß er Stuttgard um 1774 wieder verließ, und sich nach Ulm wandte. Hier fing er an, zu denen bisher herausgegebenen praktischen Werken, auch ein politisches unter dem Titel: Deutsche Chronik, drucken zu lassen, hatte aber das Unglück, wegen einiger darinne vorkommenden unvorsichtigen Urtheile, am 23. Jan. 1777 zu Blaubeuren auf Herzogl. Würtembergischen Befehl in Verhaft genommen und auf das Schloß Asperg gesetzt zu werden. Doch erhielt seine Gattin 200 Gulden Gnadengehalt und seine Kinder wurden in die Herzogl. Akademie aufgenom-

genommen. Zehen Jahre lang war er auf diese Weise auf Hohenasperg seiner Freyheit beraubt. Endlich bewirkte 178- die Gnade und Vorbitte des jetzigen Königs von Preußen Majestät so viel, daß der Herzog von Würtemberg im May sich selbst auf das Schloß begab, und ihm nicht allein seine Freyheit sondern auch oberwähnte ehrenvolle Stelle ankündigte.

Seine große Stärke soll er auf dem Klaviere besitzen, daß er in der Bachischen Manier spielet. Doch soll er dabey noch viel Eigenthümliches besitzen. Dokt Burney merkt an, daß er den Doppeltriller auf das vollkommenste in seiner Gewalt habe. Als Komponist und Kontrapunktist hat er nach seinen bisherigen Werken weniger zu sagen, destomehr aber als musikalischer Aesthetiker und Geschmackslehrer. Doch hat man auch in diesem Fache noch nichts ausführliches von ihm aufzuweisen. Unterdessen versprach er 1785 seine Aesthetik der Tonkunst, und außer diesem noch: Schubarts musikalische Rhapsodien, heraus zu geben. Den Inhalt der letztern will ich nach seinem eigenen originellen Ausdrucke herseßen. — „In dem Stücke „werde ich eine kleine Abhandlung „über wichtige Gegenstände der „Musik vorsetzen, z. B. über die „Klavierwuth, — über musikali„schen Unterricht, — über den „Choralgesang, übers Orgelspiel, „über musikalische Deklamation und „s. w. — gewiß Worte zu ihrer Zeit „geredt! — dann folgt ein größeres „Singstück — drauf Volkslieder, „wovon schon so viele angles und mit „versengten Fittig über Städten und „Dörfern zappeln. Zuweilen auch „Texte unter schöne Melodien gro„ßer Meister, — und endlich ein „Klavierstück: alle meinen musikali„schen Karakter darstellend, und dem „hochgelahrten Herrn Prof. Cramer „in Kiel — trotz seines kritischen „Donnerwetterstrals zeigend — daß „Schubart nicht nur klimpern, son„dern auch setzen kann. —“

Ob dieß Werk herausgekommen ist, ist nicht bekannt. Was wir von ihm besitzen, sind verschiedene musikalische Aufsätze in seiner Deutschen Chronik. Und dann: Etwas für Klavier und Gesang, Winterthur 1782: Klaggesang an mein Klavier. Augsburg 1783. Die Henne, eine Cantate, nebst noch einigen Kleinigkeiten in der Speierischen Blumenlese, und XII Variationen fürs Klavier. 1788.

Schubart (Demoiselle) des Vorhergehenden Tochter, ist eine vortrefliche Sängerin des Herzogl. Würtembergischen deutschen und italiänischen Theaters zu Stuttgard um das Jahr 1787, und eine Schülerin des dasigen Kapellmeisters Poli.

Schubarth (Johann Caspar) Cantor zu Regensburg, gebor. im Saalfeldischen; war ein Schüler des seel. Musikdirekt. Riepels in der Komposition zu Regensburg, und erhielt dessen Handschriften als ein Vermächtniß, selbige bekannt zu machen. Im Jahr 1786 hat er auch bereits mit der Ausgabe des Baßschlüssels, das ist, Anleitung für Anfänger und Liebhaber der Setzkunst, die schöne Gedanken haben, aber nur klagen, daß sie keinen Baß recht dazu zu setzen wissen, in Folio den Anfang gemacht. Und verspricht bey guter Aufnahme dieses Theils noch mehrere folgen zu lassen.

Schubauer (— —) Tonkünstler, nach andern, Doktor der Arzneykunst zu München; hat 1781 die Operette Melide oder der Schiffer und dann 1783 die Dorfdeputirten in Musik gesetzt. Letztere erhielt zu München so vielen Beyfall daß sie nicht allein im Klavierauszuge auf allgemeines Verlangen gestochen wurde: sondern daß sie ihm auch von dem Churfürsten einen Jahrgehalt von 300 Gulden, nebst der Einnahme der zweyten Aufführung derjenigen Opern, so er künftig setzen würde, einbrachte. Ferner, die treuen Köhler, im Klavierauszug gestochen 1790. Auch sind noch die Kompositionen folgender Operetten unter diesem Namen bekannt: als Rosalia: der Gasthof zu Genua: die Landplagen, oder das blaue Ungeheuer. Vielleicht sind diese aber von einem andern Komponisten dieses Namens.

Schubauer (— —) ein Mönch in Niederaltay, hat im Jahr 1781 in den ersten Bande der Abhandlungen der Bayerischen Akademie, über Gegenstände der schönen Wissenschaften, eine Abhandlung, über die Singspiele, einrücken

einrücken lassen. Sollte vielleicht dieser mit dem Vorigen die nähmliche Person seyn?

Schubert (Joseph) Churfürstl. Sächsischer Kammermusikus, hat folgende Opern um 1780 in Musik gesetzt: 1) Rosalia: 2) Den Gasthof zu Genua: 3) Die Landplagen, oder das blaue Ungeheuer. Auch hat man nicht nur 6 Sinfonien in MS. unter diesem Namen, sondern es wurde auch noch 1790 sein drittes Werk in 2 Flötensolos, und sein viertes in 3 Klaviertrios, zu Dresden gestochen, welche von seiner Kenntniß dieser Instrumente zeugten.

Schuchmann (Johann) ein uns bis hieher noch unbekannt gebliebener musikalischer Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts, hat, wie D. Gruber im 11ten Stücke seiner Beyträge S. 49 meldet, herausgegeben: Compendium Musices. Halle 1616 in 8.

Schudi (— —) Instrumentenmacher zu London, ums Jahr 1772, ist vorzüglich wegen seinen Flügeln berühmt.

* Schudt (Johann Jacob) Rektor zu Frankfurt am Mayn, war geb. daselbst am 14. Jan. 1664, starb auch daselbst am 14. Febr. 1722; und hat unter andern vielen Schriften auch eine Abhandlung: De Cantricibus templi geschrieben, welche in Blas. Ugolini Thesaur. ant. Sacrac. Tom. XXXII. p. 656. mit eingerückt ist.

Schübler (Johann Jacob) ein Kupferstecher und besonders sinnreicher Künstler in architectischen Erfindungen zu Nürnberg, hat außer verschiedenen für die Baumeister sehr nützlichen und brauchbaren Werken, auch Zehen Theile Orgel-Prospecte und Zierrathen in dem Weigelschen Verlage herausgegeben, wovon jeder Theil 6 Kupferplatten in Folio enthält. Er starb zu Nürnberg im J. 1741. Fuesli Künstl. Lex. Supl. I.

Schürer (Adam) erster und ältester Kirchenkomponist in der Churfürstl. Kapelle zu Dresden, befand sich schon im Jahr 1756 in diesem Posten, und gehöret unter die gründlichen Komponisten in diesem Fache. Hr. Reichard sagt in seinen Briefen, man entzöge ihm zu Dresden einen Theil der Achtung, die er doch auf alle Weise verdiente, weil er nicht in Italien gewesen sey. Dennoch werden außerhalb Dresden seine Missen von würdigen Männern gerühmt. Destomehr Verdienst für ihn! Er lebte zwar noch im Jahr 1774 als ein betagter Mann, ist aber nun tod. Außer seinen Kirchensachen hat man auch in der Breitkopfischen Niederlage in MS. von ihm: Galatea, Pastorale, so um 1756 zu Dresden vorgestellet worden. Ferner IX Sinfonien und III Flötenduos.

Schütz (C. M.) hat komponirt und 1676 in 4. unter folgendem Titel herausgegeben: Geistreiches Gesangbuch, an D. Cornel. Beckers Psalmen, und lutherischen Kirchenliedern, mit ihren Melodien, unter Diskant und Baß, auf Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Herz. Johann Georg II. gnädigsten Verordnung und Kosten, für die Churfürstlichen Häuser und Kapellen aufgelegt.

Schütz (Franz) ein berühmter Maler und Tonkünstler, war geb. zu Frankfurt am Mayn am 16. Oct. 1751; Sein Vater, ein berühmter Maler daselbst, hielt ihn von seiner zarten Kindheit zu seiner Kunst an. Und er brachte es auch bald so weit darinne; daß ein vornehmer Reisender, der zu Frankfurt seine Arbeit kennen lernte, die schönen Schweitergegenden von seinem Pinsel zu erhalten wünschte, und ihn deswegen 1777 mit sich nach Basel nahm. Von da gieng er 1780 nach Genf, und blieb daselbst bis an seinen Tod, der wegen seiner unordentlichen Lebensart schon 1781 erfolgte.

Von seinen musikalischen Talenten schreibt der Verfasser seiner Lebensgeschichte: s. Meusels Miscell. XIV. S. 93 also: „Seine Liebe zur Mu„sik war ungemessen; oft habe ich „mich nicht zu entscheiden getraut, ob „er mehr Maler, oder mehr Musiker „sey. Sein Instrument war die Vio„line. Er spielte die schwersten Par„thien, auf erste Ansicht, vom Blatte, „spielte viele Stunden nach einander, „ohne sich sichtbar zu ermüden. Ken„ner sagten, sein Bogenstrich sey hart, „nett und kraftvoll, wie sein Pinsel. „Er hatte etwas ganz Eigenes, das „oft ein Gegenstand der Bewunderung „der größten Tonkünstler war; er be„gleitete das, was er auf der Violin „spielete, besonders seine eigenen „Fantasien, mit dem Munde, wel-

„cher Ton der Hoboe und dem Wald-„horne nicht unähnlich war.“

* Schütz (Gabriel) war ein sehr berühmter Stadtmusikus zu Nürnberg, geb. zu Lübeck am 1. Febr. 1633, und legte den Grund in der Instrumental-Musik bey dem dasigen würdigen Künstler und Rathsmusikus Nikolas Bleyer. Nach der Zeit gieng er, um sich in seiner Kunst vollkommen zu machen nach Hamburg, und hielt sich daselbst ein Jahr lang auf. Nun war er des Sinnes nach Italien zu gehen. Er trat also seine Reise 1655 über Nürnberg an, und ließ sich daselbst noch auf der Violdagamba und dem Cornet hören. Noch nie hatte man daselbst seines Gleichen gehört. Man erklärte ihn allgemein für einem der besten Meister im römischen Reiche, suchte ihm seinen Aufenthalt durch alle ersinnlichen Höflichkeitsbezeugungen, so angenehm zu machen, daß er noch vier Jahre daselbst blieb. Und als er endlich doch 1659 sein Glück weiter suchen wollte, setzte ihm der Rath eine außerordentliche Besoldung aus, damit er sich nur nicht vor der Erledigung einer Stelle von Nürnberg entfernen möchte. Er unterrichtete unterdessen manchen braven Tonkünstler, unter welchen sich nachmals J. P. Krieger merkwürdig gemacht hat. Endlich rückte er 1666 in die Stelle des Rathsmusikus ein.

Schon vor dieser Zeit war er an die Höfe zu Anspach, Bayreuth, Oettingen, Mergentheim und Salzburg berufen worden, und jedesmahl war er mit Ehre und Geschenken überhäuft, wiederum nach Nürnberg zurückgekehrt. In diesem 1666sten Jahre waren die Anerbietungen von außen her so ehrenvoll und vortheilhaft, daß ihm nur seine große Anhänglichkeit an seine Religion und an seine Nürnbergischen Freunde, ihn noch zurückhalten konnte. Ihm wurden nämlich zu Stuttgard Hofdienste angebothen, und als er sich auf der Rückreise von da, nebst Hofmann einen Violinisten und Paul Heinlein zu Regensburg vor dem Kaiser Leopold hören gelassen hatte, ließ auch selbiger durch seinen Kapellmeister Schmeltzer in den gnädigsten Ausdrücken, ihm seine Dienste antragen. Allein er blieb standhaft, kehrte nach Nürnberg wiederum zurück und lebte daselbst zum Vergnügen des dasigen Publikums noch bis zum Jahr 1711, wo er im 78sten Jahre seines Alters am Steine starb.

Er ist zu drey verschiedenen mahlen von mehrerern Künstlern gemahlt und gestochen worden. Einmahl als Schäfer von Fleischberger in 8. 2) von Leonart in gewöhnlicher Kleidung in 4. Und 3) mit einem Käpgen auf dem Kopfe in 4. ohne Kupferstecher-nahmen. Ueberhaupt aber findet sich unter keinem dieser drey Stücke sein Nahme angezeigt. S. Ehrenpf. und Waldaus Beytr. zur Geschichte der St. Nürnberg, Heft III.

* Schütz (Heinrich), genannt Sagittarius) Churfürstl. Ober-Kapellmeister zu Dresden, gemeiniglich der Vater und Lehrer der deutschen Tonkünstler seiner Zeit genannt, war geb. zu Kösteritz im Voigtlande am 8ten Octobr. 1585, und folgte seinem Vater schon 1591 nach Weissenfels, wo sie Besitz von dem hinterlassenen Vermögen des Großvaters nahmen. Seine schöne Stimme machte, daß man ihm 1599 an den Casselschen Hof nahm, wo er zugleich mit jungen Grafen und Edelleuten den besten Unterricht in allen Künsten und Wissenschaften genoß. 1607 bezog er die Akademie zu Marpurg, und studierte daselbst die Rechte mit solchem Fleiße, daß er in weniger Zeit eine Disputation de Legatis mit vielem Ruhme halten konnte. Er scheint aber dabey in der Musik nicht müßig gewesen zu seyn, denn als Marggraf Moritz im Jahr 1609 nach Marpurg kam, und er selbigem seine Aufwartung machte; so lobte ihn dieser vorzüglich seiner musikalischen Talente wegen, und that ihm zugleich den Vorschlag, ihn auf seine Kosten zu den berühmten Giovanni Gabrieli nach Venedig zu schicken, um sich durch dessen Unterweisung in den musikalischen Wissenschaften vollkommen zu machen.

Dieses gnädige Anerbieten nahm Schütz mit Freuden an, und machte sich noch in selbigem Jahre auf, nach Venedig zu seinem neuen Lehrer. Schon hatte er unter dessen Anweisung bis ins vierte Jahr studirt, alle seine Mitschüler weit hinter sich zurückgelassen, auch ein musikalisches Werk öffentlich herausgegeben; als sein

sein Lehrer starb, und er aus Italien zurück nach Cassel zu seinem Landgrafen eilete. Er erhielt nun zwar daselbst sogleich eine Bestallung auf 200 Gulden jährlichen Gehalt. Allein das Ganze schien doch nicht nach seinem Wunsche zu seyn, denn es kam so weit mit ihm, daß er die Musik gänzlich verließ, und sich in allem Ernste wieder auf das Studium der Rechte legte. Doch dauerte dieß nur bis zum Jahr 1615, wo er vom Churfürsten zu Sachsen Johann Georg I. den Ruf als Kapelldirektor nach Dresden erhielt. Bey seiner Abreise dahin erhielt er noch von seinem Landgrafen eine Kette, woran dessen Bildniß hieng, als ein Gnadenzeichen mit auf die Reise, und trat sein Amt zu Dresden an.

Er hatte bereits bis 1628 selbigem mit Ruhm und Ehren vorgestanden, als der traurige Krieg die Musen aus Sachsen verscheuchte. Er unternahm also mit der Bewilligung seines Herrn eine zweyte Reise nach Italien, gab daselbst 1629 seine Symphonias sacras als sein 2tes italiänisches Werk heraus, und besuchte nach und nach die vornehmsten Städte Italiens. Und da er 1634 hörete, daß der unglückliche Krieg noch sein Vaterland verwüste, reiste er mit der Bewilligung seines Herrn nach Dännemark, dann 1638 nach Braunschweig und Lüneburg und 1642 wiederum nach Kopenhagen, und dirigirte daselbst die Musik bey dem Königl. Beylager.

Endlich kam er wieder nach Dresden, und brachte nach und nach die Musik daselbst in solche Aufnahme, daß er gegen das Ende seines Lebens, als er wegen Schaden am Gehöre keine Dienste mehr that, vier Kapellmeister, 3 italiänische und einen deutschen unter sich hatte. Er theilte diese Muße, die ihm dabey zufiel, in die Lesung der heil. Schrift und in die Komposition noch manches vortreflichen Werks ein. Endlich bat er sich von seinem ehemaligen Schüler, damaligen Musikdirektor Christoph Bernhard zu Hamburg im Jahr 1670 aus, ihm seinen Leichentext: Cantabiles mihi erant justificationes tuae in loco peregrinationis meae, nach dem präneſtinischen Contrapunktstyl, mit 2 Sopranen, Alt, Tenor und Baß auszuarbeiten. Und als er selbige erhielt, schrieb er an Bernharden: Mein Sohn, er hat mir einen großen Gefallen erwiesen durch Uebersendung der verlangten Motette. Ich weiß keine Note darin zu verbessern. Und als er am 6ten November 1672. plötzlich starb; wurde sie nach Dokt. Geiers gehaltenen Leichen-Predigt, aufgeführt. Von seinen vielen vortreflichen herausgegebenen Werken für die Kirche, welche Walther größtentheils anführt, will ich nur die beyden 1) Motetto à 8. Jesaia dem Propheten das geschah ꝛc. und 2) die im hohen Alter noch verfertigte Geschichte des Leidens und Sterbens unsers Heilandes bemerken, welche nicht allein zu ihrer Zeit vor allen andern bewundert worden sind, sondern auch noch bis itzt in dem Dresdener Noten-Archiv aufbewahret werden. Noch ein Werk von 26 Stüken wurde 1699 zu Dreßden unter dem Titel gedrukt: Psalmen Davids samt etlichen Motetten und Conzerten mit 8 und mehr Stimmen, nebst andern 2 Capellen, daß deren etliche auf 3 und 4 Chöre nach Belieben gebraucht werden können, mit Gen. Baß. Noch ist zu merken, daß er es ist, welcher die erste deutsche Oper in Musik gesetzt hat. Es war dies die Daphne, welche Opitz aus dem Italiänischen des Rinuccini ins Deutsche übersetzt und im Jahr 1627 in den Druk gegeben hatte. Schütz führte seine Komposition dieser Daphne zu Dreßden um das Jahr 1628 bey Gelegenheit der Vermählung der Schwester des Churfürsten Johann Georg I, seines Herrn, mit dem Landgrafen von Heßen, auf.

* Schütz (Jacob Balthasar) Sohn von Gabriel Schütz ebenfals ein berühmter Raths-Musikus und Violinist zu Nürnberg, war geboren daselbst am 5. Jan. 1661 und wurde von seiner zarten Kindheit an mit so glücklichem Erfolge in der Musik unterrichtet, daß er schon in seinem zehnten Jahre nebst seinem ältern Bruder Johann Jacob sich vor dem Marggrafen zu Anspach auf der Violine hören lassen konnte. Erst nach dieser Zeit zeigte sich an ihm eine Stimme zum Singen und nun brachte er es unter Heinrich Schwemmers Anführung im kurzen so weit, daß er zum Raths-Diskantisten bestellt

stellt wurde. Als solcher erhielt er zum zweytenmahle einen Beruf nach Anspach, um in der Oper mit zu singen. Nachdem sich aber seine Stimme verlohr, wendete er allen seinen Fleiß einzig und allein auf die Violin, und brachte es in seiner Geschicklichkeit auf diesem Instrumente so weit, daß er selbst von kaiserlichen Virtuosen selbiger Zeit, hochgehalten wurde. Auch die Gambe übte er mit vieler Fertigkeit. Im Jahr 1686 kam er in die Nürnbergische Rathskapelle. Bekleidete aber diese Stelle nicht lange, indem er schon am 22. Jan. 1700 an der Schwindsucht im 39sten Jahre seines Alters starb.

Als Komponist hat er sich durch verschiedene Violinsolos und Partien gezeigt. Auch sein Bildniß ist zweymahl gestochen worden. Einmahl 1670 in 12, und das andere mahl mit dem Hute unterm linken Arm von Leonart in schwarze Kunst. Unter diesem letztern Stücke stehet aber kein Nahme.

Schulnecht (Johann Christian) Mathematikus zu Kloster-Rosleben, geb. in Thüringen 1745, hat 1781 drucken lassen: Leichte Klavierstücke, mit und ohne Gesang u. s. w.

Schulten (— —) Vikarius an der St. Andreas-Kirche zu Cölln; hat im Jahr 1749 daselbst auf 2 Bog. in 8. in den Druck gegeben: Cantus choralis gregorianus. Das ist: der Chor-Singekunst leicht und kurzgefaßter Unterricht u. s. w. allen Singbegierigen zum Besten herausgegeben. Sein Unterricht soll, da er noch zu den Solmisatoren gehört, doch noch ziemlich faßlich ausfallen.

Schultin (Juliana Patientia) ein gelehrtes Frauenzimmer und Tochter eines Hessen-Darmstädtischen Regier. und Consistorialraths, war geber. zu Heynitz bey Meißen am 24. Jul. 1680, und verstand Hebräisch, Griechisch, Lateinisch, Französisch, und war in der Vokal- und Instrumental-Musik, Arithmetik, Geschichte, Geographie und Poesie, sehr geübt. Sie starb in der Blüthe ihres Lebens im zwanzigsten Jahre 1701. Und bey ihrer Beerdigung, wurde das von ihr verfertigte, und in dem ersten Theile des Hallischen Gesangbuchs von 1719, befindliche Lied: Wo ist mein Schäflein, das ich liebe, musikalisch aufgeführt.

Schulthesius (Johann Paul) Prediger der deutschen Kaufmannsgesellschaft in Livorno, geb. zu Fechheim im Coburgischen 1748; gehöret unter die fertigen Klavierspieler und gefälligen Komponisten der Zeit für dieß Instrument. Im Jahr 1782 genoß er die Ehre sich mit seinen eigenen Kompositionen eine Stunde lang, vor der Erzherzogin von Parma und dem Großherzog von Toscana, hören zu lassen, wobey ihm die Erzherzogin selbst die Blätter umwandte. Zum Beschluß spielte er noch mit Herrn Meyer die bekannte Sonate für vier Hände von Christ. Bach, und wurde beym Abschiede von den Herrschaften mit einer goldenen Repetiruhr beschenkt.

Seit 1780 hat er in Kupfer folgendes von seinen Kompositionen herausgegeben: III Klaviersonaten mit einer Violin. Op. I. zu Livorno: 2) IV Klaviersonaten mit einer obligaten Violin. Op. II. zu London 1784. 3) II Klavierquartetten mit Violin. Viola und Violonzell. Op. III. zu London 1785. 4) VIII Variaz. facili sopra un Andantino per Cemb. un Violin. Viola e Violonc. obligati.

Schultz oder Prätorius (Hieronymus) war ein sehr berühmter Organist und Kirchenkomponist an der St. Jacobs-Kirche zu Hamburg, geb. daselbst 1560; legte gar bald einen vortreflichen Grund bey seinem großen Vater Jacob Schultz in dem Orgelspielen sowohl als in der Komposition. Seine vortreflichen Motetten und Kirchengesänge, von denen er seit dem J. 1599 bis zum Jahre 1625 mehrere Werke im Druck herausgegeben hat, welche man beym Walther verzeichnet findet, und worunter sich Stücke zu 20 verschiedenen Stimmen finden, waren in so großem Werthe, daß sie selbst in der päbstlichen Kapelle zu Rom aufgeführet wurden, und daß ein Cardinal, bey Anhörung derselben gesagt haben soll: Es wäre Schade, daß der Mann ein Ketzer sey.

Auch machte er sich um seine Kirche dadurch verdient, daß er für die Choristen mit eigener Hand, ein Choralbuch mit Mönchsnoten, sehr sauber auf Pergament schrieb, welches eine Elle breit und fünf Viertheil lang war, und

und worinne alles gesammlet war, was zu einem vollständigen Missal gehöret, woran es bisher gefehlet hatte. Franz Eler gab dasselbe nachgehends im Drucke heraus, wie man unter dessen Artikel nachsehen kann. Und der Cantor Gerstenbüttel hieß es nur die musikalische Bibel. Auch in Italien wurde es so hoch gehalten, daß man sehr eifrig daselbst besorgt war, daß jede Kirche mit einem Exemplar davon versorgt wurde.

Ein Beyspiel, in welcher Hochachtung er bey seinem Leben in Hamburg stand, erzählt uns Mattheson in der Ehrenpforte: „Daß sich nähmlich die „Leichnamsgeschwornen an der Petri-„kirche nach der Erledigung ihres Or-„ganisten Dienstes, unter während „dem Gottesdienste nach St. Jacob „begeben, und daselbst so lange ge-„wartet hätten, bis Hieronymus „ausgespielet hatte. Und nun nahe-„ten sie sich selbigem, hinterbrachten „ihm, daß ihr Organist gestorben sey, „und daß sie wünschten seinen Sohn „Jacob an dessen Stelle zu haben. „Sie bäten ihm also seinen Sohn da-„hin zu vermögen. Sie würden wie-„der kommen und hofften erwünschte „Antwort zu erhalten.“ So waren die Menschen vor hundert Jahren in Hamburg, setzt er hinzu: Sie suchten nicht Männer mit Aemtern, sondern Aemter mit Männern zu versehen. Hieronymus starb zu Hamburg am 27. Jan. 1629. S. Ehrenpf. und Walther unter Prätorius.

Schultz oder Prätorius (Jacob) der jüngere, ein Sohn des Vorhergehenden, Organist zu St. Jacob und St. Gerdrut in Hamburg, geb. daselbst 1600; betrat bald die Fußtapfen seines berühmten Vaters, sowohl auf der Orgel als in der Komposition, so, daß er, so oft es nöthig war, den Dienst seines Vaters versehen konnte. Aber noch nicht damit zufrieden, lag er seinem Vater an, ihn zu dem berühmten Organisten Schweling nach Amsterdam zu schicken, um sich in dessen Schule noch vollkommener zu machen. Die Vorsteher der Kirche zu St. Jacob hatten ihm nicht nur diesen Rath gegeben, sondern versprachen auch zwey Jahre die Hälfte der Unkosten zu tragen. Da zu gleicher Zeit die Vorsteher von St. Catharinen ein gleiches mit dem jungen Scheidemann beschlossen hatten; so giengen diese beyden jungen hofnungsvollen Hamburger zu gleicher Zeit nach Amsterdam in Schwelings Schule.

Schultz nahm von seinem Lehrer außer dessen ganz eigenen, vortreflichen und bisher unbekannten Fingersetzung und seiner soliden und ernsten Manier, die Orgel zu traktiren, auch dessen zurückhaltenden und stolzen Charakter, und dessen übertriebene holländische Reinlichkeit an, und kam als ein vortreflicher Künstler nach zween Jahren wiederum zurück. Kurz nach seiner Zurückkunft starb der Organist zu St. Peter, und er trat in dessen Stelle. Er wurde außer diesem noch bey Lebzeiten seines Vaters Vikarius am Dom, und endlich noch Decanus Calendarum. Nach seines Vaters Tode 1629 erhielt er dessen Dienst zu St. Jacob und St. Gerdrut, und wurde mit einer sehr prächtigen Musik eingeführt.

Er hat sich während der Führung seines Amts besonders durch die Bildung vieler jungen vortreflichen Organisten verdient gemacht. Auch hatte er die Ehre, wegen seiner Kunst, in besonderer Gnade bey dem Könige von Dännemark Christian IV. zu stehen. So, daß so oft sich der König in der Nähe von Hamburg befand, nicht allein Schultz nebst Joh. Schope zu ihm kommen musten, sondern daß er auch beyden zu mehrmahlen seine Dienste anbiethen ließ, wofür sie aber allemahl dankten. Zu seinen Vorzügen gehörte auch noch seine große Einsicht im Gebrauche der Register nach dem verschiedenen Inhalte der Gesänge. Er starb im Jahr 1651, und Rist besang ihn in einer Ode und verfertigte ihm eine ruhmvolle Grabschrift.

Von seinen Kompositionen ist 1667 der vierte Theil, der Ristischen Himmelslieder vom Tode und jüngsten Gericht, gedruckt worden. Außer diesem hat er auch viele achtstimmige Motetten geschrieben, wovon aber nichts gedruckt ist. S. Ehrenpf.

Schultz (Johann) war ein vorzüglicher Meister auf der Orgel, und befand sich ums Jahr 1654 unter dem damaligen gewöhnlichen Nahmen Prätorius, als Organist an der Nikolskirche zu Hamburg. Auch war er einer der daselbst

selbst öffentlich bestellten Kunstrichter bey Weckmanns Probe. Ob die in der Hausmannischen Büchersammlung S. 106 der Ehrenpforte befindlichen Werke: 1) Johann Heinr. Schultz, Unterricht in der Komposition; und 2) Schultz Anweisung zum Klavier, it. De intonatione soni cujuslibet vocis, von ihm sind, ist nicht bekannt.

Schultze (Andr. Heinr.) zuletzt Organist an St. Lambert zu Hildesheim, siehe Walther; starb am 12. October 1742 an einen Beinschaden am Brande, nachdem ihm vorher der Fuß war abgenommen worden.

Schulz (Johann Albrecht Peter) Köglich Dänischer Kapellmeister zu Kopenhagen, geb. zu Lüneburg ums Jahr 1740; studierte den Contrapunkt zu Berlin bey dem großen Kirnberger und gieng darauf in die Dienste einer pohlnischen Fürstin; wodurch er Gelegenheit bekam, sich durch verschiedene Reisen nach Frankreich und Italien, mit dem gegenwärtigen Zustande der Musik in diesen Ländern bekannt zu machen, die berühmtesten Virtuosen zu hören, und dadurch seine Einsichten in der Kunst zu derjenigen Vollkommenheit und Größe zu bringen, welche die Welt seitdem an ihm und seinen Werken bewundert hat.

Er kam endlich wiederum zurück nach Berlin und arbeitete daselbst im Jahr 1774 die sämmtlichen musikalischen Artikel im 2ten Theile der Sulzerischen Theorie ganz allein, zur Befriedigung jeden Kenners aus. Kurz darauf ward er zum Musikdirektor bey dem Orchester des königlichen französischen Theaters zu Berlin, ernannt, welchen Posten er so lange ehrenvoll begleitete, bis er im Jahr 1780 zum Kapellmeister des Prinzen Heinrichs zu Reinsberg ernannt wurde. In diesen Zeitpunkt fällt die Ausgabe der mehresten seiner vortreflichen Werke, so wir besitzen. Aber ungleich mehrere hat er gearbeitet, welche nicht in das Publikum gekommen sind.

Endlich erhielt er im Jahr 1787 den Ruf als Königl. Kapellmeister nach Kopenhagen, wo er auch noch im Herbste dieses Jahres ankam. Ich wünsche ihm ein empfängliches Publikum daselbst vor seine große Musik! —

Welch ein gründlicher und scharfsinniger Musikgelehrter er ist, beweisen seine Artikel in Sulzers Theorie. Wer ihn aber in seiner ganzen Größe, als einen wahren, ächten Künstler vor Tausenden, wie sich Herr Kapellidirektor Reichardt von ihm ausdrückt, kennen lernen will, der muß seine praktischen Werke für den Gesang studieren. Ich kenne viele brave und große Meister, die alles in der Melodie und Harmonie geleistet haben; aber keiner hat die Worte seines Textes, vom Scherzliede an bis zum Kirchenchor, so allgemein unverbesserlich bearbeitet. Wie meisterhaft ist seine Deklamation! Wie unnachahmlich weiß er die verschiedenen Accente der Rede zu heben! Welcher Hülfsmittel weiß er sich nicht dabey, bald von der Harmonie, bald von der Melodie, und bald durch malerische Figuren der Begleitung zu bedienen, um seinen Ausdruck faßlich und eindringend zu machen! Unter den jetztlebenden Meistern erster Größe, sind meine Götzen Schulz und Haydn. Jeder junge Komponist von Talent, suche sich diese beyden zum Muster aufzustellen. Beyde sind eben so klassisch richtig, als unerreichbar in ihren Schönheiten. Mein Wunsch war vor einigen Jahren in der Rezension eines Schulzischen Werks, uns Deutschen zum Besten: daß er einmahl ein Orchester, wie das Hassische zu Dresden war, erhalten möchte. Dieser Wunsch ist nun zwar zum Theil in Erfüllung gegangen. Nur Schade, daß er als Komponist dänischer Poesien, für uns Deutsche verlohren gegangen ist!

Ich darf auch hier seine Erfindung, Partituren großer Musikwerke in den kleinsten Octav-Formaten, auf wenigen Bogen abzudrucken, nicht vergessen. Sein Oratorium: Johannes und Maria ist auf diese Art in Kopenhagen gedruckt worden.

Von seinen 1) musikalischen Schriften sind bisher bekannt geworden:

1) Die musikalischen Artikel in dem zweyten Theile von Sulzers allgemeiner Theorie der schönen Künste, vom Buchstaben S an.

2) Entwurf einer neuen und leichtverständlichen Musiktabulatur, deren man sich in Ermangelung der Notentypen, in kritischen und theoretischen Schriften bedienen kann, und deren Zeichen in allen Buchdruckereyen vorräthig sind, nebst einem Probe-Exempel. Berlin 1786 in 8.

3) Gedanken über den Einfluß der Musik auf die Bildung eines Volkes, und über deren Einführung in den Schulen der Königl. Dänischen Staaten. Kopenhagen, 1790 in 8.

II) Praktische Werke für den Gesang:

1) Chöre und Gesänge, aus Racinens Athalie, französisch nebst einer unterlegten deutschen Uebersetzung in Partitur und im Klavierauszuge zum Drucke befördert vom Herrn Prof. Cramer. Leipzig. 1785. in Quer-Folio. Wer kennt dieß vortrefliche Werk nicht?

2) Minona, oder die Angelsachsen, ein tragisches Melodrama in 4 Akten. Hamburg. 1786.

3) Aline, Königin von Golconda; Eine Oper in 3 Akten. Im Klavierauszuge herausgegeben von C. F. Cramer. 1789.

4) La Fée Urgele, eine französische Operette; ist mit einem deutschen Texte, im Klavierauszuge versprochen.

5) Le Barbier de Séville, eine Operette.

6) Clarisse, oder das unbekannte Dienstmädchen, eine Oper.

7) Götz von Berlichingen. Aus diesen vier letzten Nummern findet man verschiedene allerliebste Gesänge am Ende der beyden Theile seiner Volkslieder im Klavierauszuge eingerückt. Mehrere sind mir von seinen Theaterkompositionen nicht bekannt.

8) Johannes und Maria, ein zu Kopenhagen 1789 neu verfertigtes und aufgeführtes Oratorium, so ebenfalls vom Herrn Professor Cramer mit einer deutschen Uebersetzung im Klavierauszuge zu Kiel im nähmlichen Jahre ist herausgegeben worden. Eine Partitur in Chiffern, mit einem erklärenden Vorberichte, in 4. derer oben schon gedacht worden, folgte zu Kopenhagen 1791 davon.

9) Gesänge am Klavier. Berlin 1779.

10) Lieder im Volkston, beym Klavier zu singen. Berlin 1782. in Quer-Folio. Diese beyden Sammlungen hat er nach der Zeit verbessert, mit einigen Liedern vermehrt, und 1785 bey Decker in Berlin zum zweytenmahle unter dem Titel herausgegeben:

11) Lieder im Volkston bey dem Klaviere zu singen. Erster Theil.

12) Derselben zweyter Theil, jeder zu 12 Bogen in Quer-Folio.

13) Chansons italiennes. Berlin 1782.

14) Uzens lyrische Gedichte religiösen Inhalts, nebst einigen andern Gedichten gleichen Gegenstandes, mit Melodien zum Singen bey dem Klaviere. Hamburg 1784 in Quer-Folio. Es sind 36 Lieder an der Zahl. Und die Anzahl derjenigen, so darauf pränumerirt haben, ist 865.

15) Religiöse Oden und Lieder aus den besten deutschen Dichtern mit Melodien zum Singen bey dem Klaviere. Hamburg 1786. Die Anzahl der Lieder in dieser Sammlung erstreckt sich auf 44 und nicht weniger als 1273 Personen haben ihre Nahmen als Pränumeranten davor unterzeichnet. Es befinden sich aber auch ganz göttliche Gesänge darunter, und alle können zum Muster in dieser Schreibart dienen.

16) Lieder im Volkston, dritter Theil: kamen 1790 bey Rottmann in Berlin, aber sehr fehlerhaft gedruckt, heraus.

Fürs Klavier hat er bisher zwar nur ein Weniges, daß aber am innern Gehalte manchen Stoß Klaviersonaten aufwiegt, herausgegeben. Es sind:

17) Six diverses piéces pour le Clavecin ou le Pianoforte. Berlin 1779.

18) Sonata per il Clavicembalo solo. Op. 2. Berlin 1782.

19) Das Erndtebier, noch ein dänisches Singspiel, welches er ums Jahr 1790 für das Kopenhagener Theater gesetzt hat: wovon ich aber weiter keine Nachricht geben kann, als daß es daselbst ist aufgeführet worden.

Schulz (L. J.) hat um 1780 zu Amsterdam VI Klavierquatros mit Flöte, Violin und Baß, Op. I. stechen lassen.

lassen. Auch findet man verschiedenes von seiner Arbeit in der Speyerischen Blumenlese für den Gesang und fürs Klavier.

Schulz (Nicolaus) ist nach den Gruberschen Beyträgen S. 73 der Verfasser der beyden Werke, so oben im Artikel Johann Schulz angezeigt worden. Aber auch hier finden sich keine Nachrichten, weder von ihm, noch von diesen Werken, ob sie gedruckt worden, oder nicht.

Schumann (Friedr. Th.) hat verschiedenes stechen lassen, als zu Amsterdam: VI Trios Op. I. wovon 3 für die Flöte und 3 für die Violin sind. 2) Zu Paris: VI Klavierquartetten, mit 2 Violinen und Baß. 3) Lessons für 1 und 2 Guitarren Op. II. endlich noch 1786 zu London: 4) VI Canzonetts für Singstimme und Klavier. Op. X.

* Schurmannin (Anna Maria) eine gelehrte Dame von vornehmen Adel zu Cölln, geb. daselbst am 5. Novemb. 1607; war in der Vokal- und Instrumental-Musik eben so erfahren und berühmt, als in den übrigen Wissenschaften, und starb zu Wieverd in Friesland 1678, unverheyrathet. Sie fand bey ihrem Leben einen besondern Leckerbissen an dem Genusse der Spinn. Im Jahr 1766 versicherte man in öffentlichen Blättern, daß man ihre Leiche in dem Dorfe Wieverd von ohngefähr aufgegraben, und ihre Gliedmaßen noch sämmtlich biegsam, wie an einem lebendigen Menschen, gefunden habe. Ihre Kleidung habe von einem gewissen Gesame, womit der Sarg ausgestreuet war, dem Flittergolde ähnlich gesehen.

* Schurtzfleisch (Conrad Samuel) geb. zu Corbach im Waldeckischen am 18. Dec. 1641, starb als einer der gelehrtesten Professoren und größten Polyhistorn zu Wittenberg am 7. Jul. 1708.

Unter seinen vielen hinterlassenen Werken, hat man auch eine Dissertation: De Hymnis Ecclesiae veteris, welche er im Jahr 1685 daselbst gehalten hat. In seinen Controversiis et Quaestionibus insignioribus Antiquitatum Ecclesiasticarum, welche Dr. Walch zu Jena seinem Compendium Antiquitatum Ecclesiasticarum aus einem MS. des seel. Schurtzfleisch angehängt hat, wird auch auf 10½ Oktav-Blättern, de Musica veteris Ecclesiae Christianae und darauf in 18 Paragraphen, de Instrumento musico, speciatimque de Organis musicis gehandelt.

Schuster (Johann Baptist) Tenorsänger, und

Schuster (Joseph Anton) Flötraversist, beydes Brüder von Göppingen gebürtig, in Diensten des Churfürsten von Trier; befanden sich vorher zu Augsburg schon in dessen Diensten, und werden vom Herrn von Stetten in dessen Augsburgischen Kunstgeschichte, als Tonkünstler von vorzüglichen Eigenschaften gerühmet.

* Schuster (Joseph) Königl. Sardinischer und Churfürstl. Sächsischer Kapellmeister zu Dresden, einer unserer beliebtesten Komponisten, ist gebohren daselbst am 11. August 1748. Sein Vater, welcher als Kammer-Musikus und Baßsänger in der dasigen Königl. Pohlnischen Kapelle stand, ließ ihn unter der Anführung des damahls lebenden würdigen Churfürstl. Sächsischen Kirchen- und Kammerkomponistens Schürer, die Anfangsgründe der Musik erlernen. Um sich nun noch weiter zum Komponisten zu bilden, gieng er in Gesellschaft des Herrn Kapellmeister Naumanns, im Jahr 1765 nach Italien; studierte zu Venedig beym Kapellmeister Girolamo Pera den Contrapunkt, und benutzte noch insbesondere dabey die Anweisungen des Herrn Naumanns in der Komposition. Diese Bemühungen, nebst dem muntern und gefälligem Tone, welcher in seinen Kompositionen herrscht, verschafften selbigen auf mehrerern Theatern Italiens die schmeichelhafteste Aufnahme, während den drey Jahren, welche er sich für dießmahl in diesem Lande aufhielt. Auch in Dresden wurden nach seiner Zurückkunft seine Verdienste nicht verkannt; indem ihn der Churfürst im Jahr 1772 zu seinen Kirchen- und Kammerkomponisten ernannte.

Im Jahr 1774 unternahm er mit dem Vorsatze, sich mit der Lehrart des berühmten Pater Martini zu Bologna bekannt zu machen, eine zweyte Reise nach Italien: verfertigte zu Neapel, Venedig u. s. w. verschiedene Opern, und kam im Jahr 1776 wiederum

derum nach Dresden zurück. Vielleicht war es während dieser zweyten Reise, daß er zu Neapel zum Königl. Kapellmeister ernannt wurde.

Auf einen neuen Ruf aus Italien, unternahm er im Jahr 1778 mit der Bewilligung seines Churfürsten, eine dritte Reise nach Neapel und Venedig. Und genoß dießmahl außer der Ehre und Belohnung, welche ihm an den Orten zu Theil wurden, wo er seine Arbeit hören ließ, noch insbesondere am letztern Orte den lehrreichen Umgang des großen Hasse. Dieser würdige Greis, der daselbst auf seinen so wohlverdienten Lorbeern ruhete, erinnerte sich in der Gesellschaft des Herrn Schuster noch mit Vergnügen der glänzenden Periode seines Lebens, welche er in Dresden zugebracht hatte. Und gleichsam von Dank und Erkenntlichkeit gegen den dasigen Hof angetrieben, übergab er Herrn Schuster bey dessen Abschiede von Venedig 1781, sein letztes neu verfertigtes, musikalisches Werk mit nach Dresden, um selbiges dem Churfürsten zu überreichen. Es bestand solches in einer vierstimmigen Messe. Im Jahr 1787 ernannten darauf seine Churfürstliche Durchlaucht Herrn Schuster zu Dero würklichen Kapellmeister. Wobey er wechselsweise mit Herrn Naumann und Seydelmann das Direktorium in der Kirche und bey der Oper führt.

Herr Kapellmeister Schuster, den die Damen so gerne um sich sehen sollen, scheint auch als Komponist ganz für sie gemacht zu seyn. In seinen Werken herrscht durchaus Munterkeit, Witz, Laune und ein glänzender Styl, Sogar findet man öfters Einfälle darinne, welche wegen ihrer drolligten Eigenheit zum Lachen bewegen. Lauter Vorzüge eines vortreflichen komischen Komponisten! wovon er auch unter den Deutschen, einer der ersten ist. Außer seinem Lobe der Musik, sind nur wenige Bruchstücke von seiner Arbeit, und zwar durch die Herren Kapellmeister Hiller und André, in ihren Sammlungen von Gesängen fürs Klavier, durch den Druck bekannt gemacht worden. Aber diese einzeln Stücke haben auch allgemein gefallen. Wer hat z. B. die Arien nicht mit Vergnügen gesungen oder angehört: Nur mit sechsen vor dem Wagen: Wie durch meine kleinste Nerve: und die Polonoise: Le Donne han tanto inganno, oder wie sie Herr André verdeutscht hat: Wer Mädchen Gunst vertrauet? Eine ganze Sammlung von mehrerern dergleichen, sind auf die dießjährige Ostermesse unter dem Titel versprochen: Auswahl der vorzüglichsten Opern-Gesänge des Herrn Kapellmeisters Schuster, im Klavierauszuge, mit unterlegtem deutschen Texte, von Rupert Becker, groß Quer-Folio. Dresden. Was diese enthält, ist noch nicht bekannt.

Ich wünschte nur meinen Lesern ein vollständiges Verzeichniß seiner Werke, vorzüglich seiner Opern, welche er in Italien geschrieben hat, vorlegen zu können. Aber leider steht das gegenwärtig noch nicht in meiner Gewalt. Doch hoffe ich durch die Güte des Herrn Kapellmeisters in Stand gesetzt zu werden, daß ich es künftig in den versprochenen Zusätzen zu diesem Werke thun kann. Das was mir bekannt ist, bestehet in folgenden Werken.

Fürs Theater: 1) der Alchymist, Operette: 2) Gesänge zum junkerirenden Philister: 3) die wüste Insel, Operette in einem Akt mit Recitativen: 4) Jeder bleib bey seines Gleichen: 5) il Marito indolente: 6) gli due Avari, 1787: Sein Lob der Musik, eine Cantate von Meisner, kam im Jahr 1784 im Klavierauszuge heraus und enthält außer den Recitativen, Chören, Terzetten und Duetten, sieben Arien. Mehrere Nachricht von der Beschaffenheit dieses Werks, nebst dem Texte, findet man in dem IIten Bande des Cramerschen Magazins S. 1145.

Für Instrumente sind von ihm in MS. bekannt geworden: VI Divertimenti per il Cembalo con Violino, welche sehr niedlich sind: 2) Ein Klavierconzert: 3) Recueil des petites Pièces pour le Clavecin a 4 mains, bey Hilschern zu Dresden 1790. 1 Partie. Es sind dies kleine und größere karakteristische Stücke, in seiner leichten und gefälligen Manier, welche fortgesetzt werden: und einige Sinfonien.

Schuttrup (Everardus) war lutherischer Prediger in Altmar ums J. 1762

und

und hat bey Gelegenheit der Einweihung seiner neuen Orgel im Jahr 1755 daselbst drucken lassen: Redenvoering over de nuttigheid der Muziek en haaren invloed in den openbaaren Godsdienst.

Schwachhofer (Ignatius) aus Mainz, stand daselbst im Jahr 1742 als Conzertmeister in der Churfürstlichen Kapelle.

Schwachhofer (Joseph).

Schwachhofer (Andreas).

Schwachhofer (Antonius) alle drey Brüder des Konzertmeisters, standen im nähmlichen Jahre als Violinisten unter ihm in der dasigen Kapelle. Im Jahr 1784 befanden sich noch Joseph und Andreas, beyde als Violonzellisten in Churfürstlichen Diensten. Einer von diesen beyden hat zu Paris XV Duo a 2 Violoncelles pour les Commençans, Op. I. stechen lassen. Auch sind in MS. viele Violonzell-Sachen von ihm bekannt.

Schwaegrichen (— — —) ein Tonkünstler zu Dresden; wurde ums Jahr 1768 durch VI Partien à 8. in MS. bekannt.

Schwanberger (Johann) Herzogl. Braunschweigischer Kapellmeister zu Braunschweig, geb. zu Wolfenbüttel 1737; bildete sich anfangs nach Graun und war seinem Muster bereits sehr nahe gekommen, als er sich entschloß nach Italien zu gehen. Hier studierte er zu Venedig zuerst unter der Anführung des Latilla und dann bey Sgr. Saratelli, dem Kapellmeister an der dasigen Markuskirche, die Komposition. Ueberhaupt hielt er sich ganzer acht Jahre, und zwar mit so vielem Vortheile für seine musikalischen Talente in Italien auf, daß er seit seiner Zurückkunft allgemein unter unsere ersten Theater-Komponisten gezählet wird.

Eben so groß ist er als Künstler auf dem Klaviere. Ich bin zwar nicht so glücklich gewesen, ihn selbst zu hören; aber alle die ihn gehöret haben, stimmen darinne überein: daß er in seinem Vortrage an Leichtigkeit, Fertigkeit, Feinheit und Delikatesse, von niemanden übertroffen werden könne. Es beweisen dieß schon seine Klaviersonaten.

An Opern und andern Stücken für den Gesang hat er meines Wissens folgendes gesetzt: 1) Adriano in Siria 1762: 2) Solimano 1762: 3) Ezio 1763: 4) Talestri: 5) la Didone abbandonata: und 6) Ifipile 1766: 7) Zenobia: 8) il Parnasso accusato e difeso: 9) Antigono: 10) Romeo e Giulia in 2 Akten, für 2 Sopr. und 1 Tenor, 1782: und 11) l'Olympiade 1782, alles ernsthafte Opern. Ferner noch 12) Cantate auf den Tod der Herzogin von Braunschweig: 13) Dankcantate, Erhebet ihr andachtsvollen Chöre. Diese beyden letztern Stücke befinden sich, nebst den folgenden Klaviersachen, in der Westphalischen Musikniederlage zu Hamburg.

An Instrumental-Stücken hat man von ihm VI halbe Dutzende, oder 36 Stück Klaviersonaten: lauter Meisterstücke in ihrer Art: überdieß noch Klavierconzerte, Violinconzerte und Violintrios, die er aber nicht alle für seine Arbeit erkennt. Die einzige Arie: Wohlthat des Lebens unter den Hillerschen Klavierstücken, ist alles, was von seinen schönen Kompositionen gedruckt ist.

In seinen Opern herrscht die reizendste und angenehmste Melodie von geschmackvoller Instrumental-Begleitung unterstützt. Auch besitzt er einen außerordentlichen Reichthum an neuen Gedanken und Ausdrücken. Daß er dann und wann der Begierde zu glänzen in etwas nachhängt, ist das Einzige, was die Kunstrichter dabey zu erinnern gefunden haben.

Schwartz (J. J.) Professor Juris zu Gröningen im Jahr 1760, war ein überaus galanter und starker Klavierspieler. Er war die allgemeine Zuflucht aller durchreisenden Virtuosen, starb aber noch jung an Jahren im Jahr 1761.

Schwartz (Thomas) ein Böhme und Layenbruder der Gesellschaft Jesu, war einer der vortreflichsten Orgelbauer, wie die drey Werke bezeugen, welche er im Jahr 1747 in der Hauptkirche St. Niklas, in der kleinen Residenzstadt Prag erbauet hat. Die gröste derselben enthält 2304 Pfeifen in 44 Registern. Die Beschreibung nebst der Disposition dieser drey Werke, findet man in dem 7ten Hefte der Statistik von Böhmen. Auch das vortrefliche Orgelwerk in der ehemaligen Jesuiterkirche zu Mariaschein, ist von seiner Arbeit. Besonders sollen seine Werke von innen sehr fleißig gearbeitet seyn.

Schwartzkopf (Theodor) war anfangs im Jahr 1684 Kammermusikus am Würtembergischen Hofe zu Stuttgard und im Jahr 1697 Kapellmeister eben daselbst. Von seiner Arbeit hat er um diese Zeit in den Druck gegeben: Fuga Melancholiae Harmonica, h. e. Concentus sacri, Missas, Psalmos et Hymnos continentes, a 4 voc. necessariis, et 5 instrum. ad libid. zu Stuttgard im erstern Jahre. Dann noch im letztern als Kapellmeister ebendaselbst Harmoniam sacram, in welcher Psalmen von 1, 2, 3, 4, 5 und 6 conzertirenden Stimmen, nebst verschiedenen Instrumenten enthalten sind, in 4. Prinz setzt ihn unter die damals lebenden berühmten Komponisten. Und Walther meldet, daß er noch im Jahr 1716 am Leben gewesen sey.

* Schwarz (Andreas Gottlob) Kammer-Virtuose in der Marggräflichen Kapelle zu Anspach, einer unserer ersten und gröstten Meister auf dem Fagotte, geb. zu Leipzig 1743; lernte sein Instrument beym Hofmusikus Müller in Carlsruh; machte als Hoboist im siebenjährigen Kriege alle Feldzüge mit und kam darauf im Jahr 1770 nach Stuttgard, wo er schon vorher, unter Jomellis Direktion Dienste gethan hatte. Ums Jahr 1773 kam er in die Anspachische Kapelle, und nahm darauf 1783 mit der Bewilligung seines Herrn eine große Reise nach Rußland und England vor. Zu London befand er sich im Jahr 1784, gerade zu der Zeit, als der Lord Abington sein großes Conzert errichtete, und genoß die Ehre, von selbigem auf den Winter zum Mitgliede und ersten Fagottisten darinne aufgenommen zu werden. Nicht genug, Zofani, der gröste Maler daselbst, malte ihn nebst Jägern im Duett spielend, nach seiner Manier, d. i. meisterhaft. Er brachte 15 Stunden an diesem Gemälde zu, und soll beyde Virtuosen zum Sprechen getroffen haben.

Herr Schwarz soll einen ungemein schönen und angenehmen Ton auf seinem Instrumente haben, aber wegen seinen fetten Körper genöthigt seyn öfterer Athem zu hohlen, als der gute

Vortrag verträgt. Von seiner Komposition hat man 1 Conzert und 1 Solo für den Fagott, aber beydes nur in MS.

Schwarz (— —) der Sohn des Vorhergehenden, Kammermusikus in der Kapelle der Königin von Preußen zu Berlin, geb. zu Anspach 1767; scheint die Talente seines großen Vaters auf dem Fagott ererbt zu haben. In seiner zarten Jugend nahm ihn schon sein Vater auf seinen Künstlerreisen an die Höfe Deutschlands mit sich, wo er manchen großen Meister hörete; dieß hatte die gute Würkung auf den jungen Künstler, daß, als ihn sein Vater nach der Zeit mit sich nach London nahm, er nicht allein an dem dasigen Hofe bewundert wurde, sondern auch eine Stelle in der Kapelle des Prinzen von Wallis erhielt. Nachdem aber bey deren Aufhebung 1787, auch er seinen ansehnlichen Gehalt verlohr, kam er zurück in sein Vaterland, und wendete die Muße, so er in seines Vaters Hause fand, an, sich noch weiter zu bilden; bis er 1788 den Ruf in die Königin Kapelle nach Berlin, mit 300 Rthl. Gehalt erhielt.

Er hat bereits mehrere glückliche Versuche in der Komposition abgelegt, und sein neuer Aufenthalt wird es ihm leicht machen, dasjenige, was ihm, noch an harmonischen Kenntnissen fehlen sollte, sich zu erwerben. Auch soll er nicht leer von Schulwissenschaften seyn. Mensels Museum 1. Band 5tes Stück.

Schwarz (Georg Christoph) Doktor der Philosophie und derselben außerordentlicher Professor auf der Universität zu Altorf, auch Inspector Alumnorum daselbst, geb. zu Nürnberg 1734; hat unter mehrerern andern Schriften noch in den Druck gegeben: De Musicae morumque cognatione Commentatio. Altorfii 1765. in 4.

Schwegler (Johann David) Hoboist und Komponist bey der Herzogl. Würtembergischen Hofmusik, geb. zu Enderspach am 7. Jan. 1759; erhielt seine Bildung in der Herzoglichen Militärakademie, wo er sich zehn Jahre aufhielt und anfangs auf Stuccaturkunst legte. In der Folge vertauschte er aber diese mit der Musik, und wählte insbe-

insbesondere die Hoboe zu seinem Instrumente, auf welcher er auch zu viermahlen den Preis erhielt.

Seine Kompositionen, welche sehr angenehm und korrekt seyn sollen, bestehen am Ende des 1789sten Jahres in folgenden: XIV Conzerte für die Hoboe: I Conzert fürs Waldhorn: II Doppelconzerte für die Hoboe: I dergleichen für 2 Clarinetten: III Quartetten für Hoboe, Violin, Br. und Violonzell: II Trios für Hoboe, Violin und Baß: VIII Hoboesolos mit Baß: IV Duetten für 2 Hoboen: II Flötenduette: I Serenate für 10 Blas-Instrumente: Mehrere dergleichen: Einige deutsche Lieder, italänische Arien und Cantaten: gegenwärtig giebt er mit Eidenbenz und Abrille gemeinschaftlich eine Sammlung verschiedener Klavierstücke heraus.

Schwehr (Johann George) Cantor an der Egidien-Kirche und Präceptor der V. Classe an der Sebalder Schule, geb. zu Neustadt an der Aisch 1643; folgte seinem Vater, als selbiger College III. der Schule St. Jacob in Nürnberg wurde; und kam 1669 daselbst in das Seminarium Candidatorum ministerii. Im Jahr 1671 wurde er Cantor und College zu St. Jacob. 1683 kam er als Präceptor der VII Classe an die Sebalder Schule und wurde zugleich Cantor an der Egidien-Kirche. Hierauf rückte er noch als Präceptor, mit Beybehaltung seines Cantorats 1693 in die VI. und 1696 in die V. Classe, in welcher Stelle er 1704 starb.

Schwehr (Joh. Christoph) des Vorhergehenden Sohn, Cantor und Präceptor der IV. Classe an der Sebalder Schule zu Nürnberg, geb. daselbst 1672 wurde 1705 nach seines Vaters Tode Präceptor der VIII. Classe an der Sebalder Schule; rückte aber 1727 in die IV. Classe, und wurde zugleich Cantor starb aber am 29sten May 1741. Nach den Bayreuth. Gel. Zeitung. war er ein Mann, der im Choral seines gleichen nicht gehabt hatte, und der eine sehr schöne Laute spielete. Krit. Br. III. B. 43. S.

Schweinfleisch (— —) Instrumentmacher und Orgelbauer zu Leipzig, stand vom Jahr 1731 bis 39 bey seiner Mutter Bruder dem ehemaligen berühmten Altenburgischen Hof-Orgelbauer, Herrn Trost, ordentlich in der Lehre, und baucte 1768 das, sowohl an innerer Güte, als in Ansehung des guten Geschmaks im äußerlichen, von Kennern gepriesene Orgelwerk von 25 Stimmen und 2 Klavieren 8 Fußton, in der reformirten Kirche zu Leipzig.

*Schweinitz (David von) ein Schlesischer Edelmann, war als ein großer Lautenist zu Anfange dieses Jahrhunderts berühmt.

*Schweitzer (Anton) Herzogl. Kapellmeister zu Gotha, war geb. zu Coburg 1737; wo ihn der Herzog von seinem zehnten Jahre an von den dasigen besten Meistern in der Musik unterrichten lies. Nachdem er daselbst einen guten Grund gelegt hatte, schikte er ihn nach Bayreuth zu dem Kapellmeister Aleinknecht, um bey selbigen die Komposition zu studieren, von hier kam er nach Hildburghausen zu der Zeit als daselbst die Opern im höchsten Flore stunden, und wurde vom dasigen Herzoge nicht allein zum Musikdirektor ernannt, sondern auch drittehalb Jahr nach Italien geschikt. Von Hildburghausen kam er um 1772 als Musikdirektor des Herzogl. Theater-Orchesters nach Weimar und blieb daselbst bis zu dem unglüklichen Schloßbrande, nach welcher Zeit er sich nebst der Seilerischen Gesellschaft nach Gotha wandte, und daselbst zum Herzogl. Kapellmeister ernannt wurde. Seine letzte dasige Arbeit, war ein feyerliches Kirchenstük, welches bey Gelegenheit des zu haltenden Landtages aufgeführet werden sollte. Noch war es nicht geendiget, als er an einer heftigen hitzigen Krankheit am 23 Nov. 1787 im 51sten Jahre seines Alters starb. Sein größtes und berühmtestes Werk ist seine Alceste. Viel und mancherley haben zwar die Kritiker und zwar nicht ohne Grund daran zu tadeln gefunden. Dennoch hat es sich nun schon über 16 Jahre mit immer gleichem enthusiastischen Lobe und Beyfalle der Liebhaber auf Deutschlands Bühnen erhalten, und ist 2 mal im Auszuge gedrukt worden. Eine meisterhafte Rezension davon, findet man in der allgemeinen Bibliothek.

Seine

Seine bekannten Werke fürs Theater sind folgende: Elysium, ein musikal. Drama, im Klavierausz. gedr. Königsb. 1774: 2) Alceste, eine ernsthafte Oper von Wieland, in einem Auszuge der Hauptstimmen gedrukt in Leipz. 1774 und im Klavierauszuge zu Berlin 1786. 3) Die Dorfgala, kom. Oper von Gotter, Leipz. im Klavierauszuge gedr. 1777. Ungedrukte sind nachfolgende: 4) Der lustige Schuster zweyter Theil, Operette. 5) Apollo unter den Hirten, ein Vorspiel. 6) Aurora ein Singspiel von Wieland: 7) Die Wahl des Herkules: 8) Die Stufen des menschlichen Alters, ein Vorsp. 9) Walmir und Gertraud ein Singsp. 10) Erwin und Elmire ein Singspiel. 11) Das Fest der Thalia ein Vorsp. 12) Polyxena, Drama. 13) Pigmalion, Monodram. 14) Rosamund, große Oper von Wieland. 15) Die Waffen des Achilles, groß Ballet: 16) Die Amazonen desgleichen. Ferner Musik zu verschiedenen Comödien, als: Eine Sinfonie zum Trauerspiel Richard III. Musik zum Bürgerlichen Edelmann; zu Philemon und Baucis; zum Edelmann ein Wucherer, zum öffentlichen Geheimniß: zwey Arien zum redenden Gemälde; Todenmarsch zum Claviго. Sein Bildniß befindet sich in einem Theater-Kalender.

*Schweling s. Sweling.

Schwemmer (Heinrich) Kapellmeister und College der V Classe der Sebalder Schule zu Nürnberg, ein guter und gründlicher Komponiste seiner Zeit, war geb. zu Gubertshausen im Amt Halburg in Franken am 28 März 1621. Aber schon in seinem jugendlichen Alter trieben ihn Krieg und Pest von da erstlich nach Weimar und dann nach Coburg. Im Jahr 1641 kam er nach Nürnberg, besuchte die dasige Sebalder Schule und brachte es zugleich in der Musik unter Kindermanns Anführung außerordentlich weit. Durch diese erlangte Einsicht und Fertigkeit bahnte er sich den Weg zu dem 1656 erhaltenen Mitdirektorat des dasigen Musikchors in Heinleins Gesellschaft. Und als der Kapellmeister Heinlein ums Jahr 1670 starb, wurde ihm die Kapellmeisterstelle allein übergeben. Im Jahr 1650 wurde er zuerst Adjunktus an der Lorentz Schule, rükte aber nach und nach immer weiter, bis er 1693 die Vte Classe an der Sebalder Schule erhielt. Während der Führung seines Amts hat er sowohl in seiner Sing- als Klavierschule mehrere große Manner gezogen. Die merkwürdigsten sind: Nicolas Deinl, Johann Krieger, Johann Pachelbel, Johann Gabriel Schütz und Maximilian Zeidler. Er starb im Jahr 1696 am 26 Mai im 76sten Jahre seines Alters daselbst.

Schwenck (Johann Sigismund) von Neubrunn in Franken, war anfangs 1659 zu Leipzig Professor der Metaphysik, wurde drauf 1663 Licentiat der Gottesgelahrheit und Pastor erst an der Nikolskirche und dann an der Johanneskirche zu Lüneburg und starb am 7ten Dec. 1670. Man hat eine Disputation: de Sono von ihm. Auch soll er noch eine andere de Echo geschrieben haben.

Schwenckenbecher (Günther) berühmt gewesener Cantor und Musikdirektor bey der Cathedralkirche und Schule auch Oeconomus des Pauperhauses im Kneiphof zu Königsberg, war geb. zu Mulda in Thüringen unweit Jena am 26 November 1651, und wurde von seinen Eltern in seinem 12ten Jahre auf die Schule nach Rudolstadt, im Fürstenthume Schwarzburg geschikt. Er suchte sich auf selbiger nicht allein in den Wissenschaften gehörig vorzubereiten um auf Akademien die Rechte zu studieren; sondern studierte auch mit allem Fleiße die Musik unter der Anführung des dasigen Cantors Johann Hofmann, und die Komposition unter dem berühmten David Funck. Auch erwarb er sich zugleich eine ungemeine Geschiklichkeit in der Schönschreibe-Kunst.

Im Jahr 1672 zog er auf die Akademie nach Jena, und nachdem er daselbst 2 Jahre lang mit dem rühmlichsten Fleiße die Rechte gehöret hatte, reißte er über Erfurt, Magdeburg, Wismar, Lübeck, Dantzig und Elbing, nach Königsberg und kam daselbst in das Haus des Secretairs der Stadt Lobenicht, wo er viele Gelegenheit

fand sich in Akten mit dem praktischen Theile der Rechtsgelahrtheit bekannt zu machen, auch vergaß er nicht, bey jeder Gelegenheit Proben seiner Geschiklichkeit in der Musik abzulegen.

Im Jahr 1676 wurden ihm in Zeit von 8 Tagen zwey Cantor-Stellen, eine in Löbenicht und die andere auf dem Roßgarten angetragen, welche er aber beyde ablehnte, bis ihm im nehmlichen Jahre das Sackheimische Cantorat angetragen wurde, welches er annahm. Nachdem er dies Amt 6 Jahre lang rühmlichst verwaltet hatte, starb der Musikdirektor am Kneiphof Ludwig Dittmars, welche Stelle ihm dann 1682 vom Rathe übergeben wurde. Diesem Amte hat er bis an seinen Tod von Hohen und Niedrigen geehrt, vorgestanden. Wegen seiner Geschiklichkeit mit der Feder übertrug ihm noch der Rath 1702 das Amt eines Haushalters am Armenhause. Er starb an Steinschmerzen am 9 März 1714 im 63 Jahre. S. Ehrenpforte.

Schwend (Herr von) Kaiserl. Königl. Hofsekretär zu Wien, hat daselbst gegen das Jahr 1790 das Melodrama: Iramis das Opfer aus Liebe, in Musik gesetzt.

Schwenke (— —) der Vater, ein vorzüglicher Meister auf dem Fagott; lebte vormals zu Hannover, befindet sich aber gegenwärtig nun schon seit geraumer Zeit zu Hamburg als Rathsmusikus.

Schwenke (Christian Friedrich Gottlieb) der Sohn des vorhergehenden, geb. zu Hannover 1766; wurde am 1ten October des 1789sten Jahres, in dem 23sten seines Alters, von dem Kollegio der Scholarchen in Hamburg zum Cantor und Musikdirektor, an des großen Bachs Stelle erwählt. Außerordentliche Ehre für seine Talente in so jungen Jahren! Aber auch außerordentliche Pflichten und Obliegenheiten für ihn, wenn wir die glänzende Reihe großer Lichter erwägen, welche vor ihm, seit Jahrhunderten diese Stelle bekleidet haben und an welche er sich gegenwärtig anschließt.

Sie sind es werth, daß ich sie hier dem Leser nach ihrer Folge, ins Gedächtniß zurük bringe. Es waren:

Eberhard Decker von 1580 bis 1605.

Erasmus Sartorius von 1605 bis 1639.

Thomas Selle, von 1641 bis 1663.

Christoph Bernhardi, von 1664 bis 1674.

Joachim Gerstenbüttel, von 1676 bis 1721.

Georg Philipp Telemann, von 1721 bis 1767.

Carl Philipp Emanuel Bach, von 1767 bis 1789.

Der junge Schwenke erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater; gieng dann ununterbrochen diese schön angetretene Bahn unter der Leitung des großen Bachs fort; hatte beständig, außer den Mustern seines Lehrers, die Werke eines Joseph Haydn und Mozarts vor Augen und bildete sich nach ihnen. Doch scheint er sich in seinen Arbeiten der Haydnischen Manier am meisten zu nähern. Wenigstens zeigen dies seine 1789 bey Hendel in Halle gedrukten III Klaviersonaten. Man lernt ihn außerdem darinne als einen sehr fertigen Spieler und als einen Komponisten kennen, der zwar nachahmt, aber nicht ohne eigenes Talent und Erfindung, und der überdies dem reinen Satze vollkommen gewachsen ist. Sie gehören unter die besten Produkte der Presse desselbigen Jahres und haben mir manche angenehme Unterhaltung verschaft.

Beträchtlicher als diese, mag seine in dem nehmlichen Jahre zu Hamburg aufgeführte Ostermusik, vielleicht sein Probestük, seine Einführungs-Musik: Lobgesang auf die Harmonie, wovon man den Text in den Boßlerschen Zeitungen, N. 10, vom 8 Septembr. 1790 findet, und seine Trauermusik auf den Tod Kaiser Josephs II, gewesen seyn; wovon mir aber weiter nichts bekannt ist. In der Westphalischen Musik-Niederlage befindet sich schon seit 1784 eine Klaviersonate mit einer Violin in MS. von seiner Arbeit.

*Schwenter (Daniel) Professor der Orientalischen Sprachen und der Mathesin auch Inspektor des Collegii und Bibliothekar zu Altdorf, war geboren zu Nürnberg 1585 und starb zu Altdorf nachdem er obige Aemter nach und nach

nach erhalten hatte, am 19 Jan. 1636. Unter seinen hinterlassenen Schriften befinden sich Deliciae physico-mathematicae Norimbergae 1634. in 4, worinne er auch verschiedenes von der Musik abhandelt.

Schwickhardt (Johann Chr.) hat ums Jahr 1758 zu Amsterdam sein achtes Werk stechen lassen, welches in XII Trios für 2 Hoboen oder Violinen und Basse bestand.

Schwindel (Friedrich) ein sehr angenehmer und beliebter jetzt lebender Komponist, aber unstät und flüchtig und nicht länger an einem Orte, als er seinem Hange zum Vergnügen daselbst genung thun kann; hat zu Jung-Bunzlau in Böhmen geheyrathet; befand sich drauf als Conzertmeister in Diensten des Grafen von Wiedtrunkel; Hielt sich um 1770 im Haag auf; gieng dann nach Genef, errichtete daselbst ein Conzert, und zog eine junge Sängerin von vortreflicher Stimme Namens Dumas zu diesem Behufe. Kam von da nach Mühlhausen in der Schweitz und endlich 1786 nach Lausanne, aber auch nur auf kurze Zeit. Wo er sich itzo befindet ist unbekannt.

Seine Werke sind: VI Sinfonien a 8, Op. 1 Amsterd. VI dergleichen Op. II Amsterdam 1765. VI dergleichen Op. III. Lüttich 1768. XII Violinduos für Anfänger. Op. IV. Haag Sinfon. period. a 8. No. 2. Amsterd. VI Duos für Violin und Violonz. Op. VI. Amsterd. VI Quatros für 2 Violin oder 1 Flöte, Viola und Baß Op. VII. Amsterd. IV Klaviertrios mit Violin und Baß. Op. VIII. Amsterdam. VI Duos für Violin und Bratsche, Op. X. Amsterdam 1779. Außer diesen noch zu Paris: VI Flötenduos Op. I. und VI Flötentrios Op. III. Für den Gesang sind nachfolgende deutsche Operetten, als: das Liebesgrab und 2) die drey Pächter und außer diesen noch vier französische bekannt geworden, wovon aber nichts gedrukt ist. So hat man auch in MS. verschiedene Conzerts für Flöte u. s. w. von ihm.

Scillax war ein berühmter Tonkünstler des Alterthums aus Beotien. LaB.

Scio (Eleonora de) eine große Sängerin am Churpfälzischen Hofe, blühete zu Anfange dieses Jahrhunderts. Als im Jahr 1714 das Namens-Fest des

Churfürsten zu Inspruk gefeyert wurde, wo so eben der Kapellmeister Stölzel, auf seiner Rükreise aus Italien angekommen war; legte selbiger bey der Tafelmusik ein italiänisch Duett auf, wovon diese Sängerin die erste Parthie sang.

Sciroli (Gregorio) Kapellmeister zu Neapel, war vorher Musikmeister am Königlichen Conservatorio zu Palermo und lies im Jahr 1770 zu Paris VI Violintrios, Op. I, stechen; welche auch von ganzen Orchestern ausgeführet werden können. In der Westphalischen Niederlage zu Hamburg, findet man seit 1782 auch eine italiänische Arie a 9 in MS. von seiner Arbeit.

Scolari (Giuseppe) ein vielleicht noch lebender Komponist von Vicenza, blühete nach der Mitte des gegenwärtigen Jahrhunderts, und hat fast für alle große Theater Italiens, besonders für die zu Venedig, gearbeitet. Schon dies wäre Beweises genug für seine Vorzüge, wenn er auch nicht von den Schriftstellern seines Vaterlandes unter die vortreflichen Komponisten gezählet würde, wie doch der einsichtsvolle Graf Benincasa würklich gethan hat. Andere lassen ihm zwar auch Gerechtigkeit wiederfahren, doch nicht sowohl wegen seiner Gründlichkeit und Richtigkeit im Satze, als vielmehr wegen seinen vorzüglichen Genie, wegen seinem Witze und Reichthume an glüklichen Einfällen. Ich für mein Theil, kenne ihn aus einer Arie, in welcher beydes, der angenehmste, gefälligste Gesang mit der untadelhaftesten Harmonie verbunden ist, blos von der guten Seite: Und wundere mich daher um desto mehr, daß sein Name in Deutschland bisher so unbekannt geblieben ist; da doch seine Werke auf solche Art, mehrere Aufmerksamkeit verdient hätten.

Von seinen Opern kann ich folgende nennen, vermuthlich ist aber dies nur der kleinste Theil seiner Werke: Pandolfo 1745: la Fata maravigliosa 1746: Olimpiade 1747: il Vello d'oro 1749: Chi tutto abbraccia nulla stringe zu Venedig 1753: la Cascina 1756: Statira desgleichen: la Conversazione 1758: Artaserse desgleichen: Alessandro nell' Indie desgleichen: il Ciarlatano 1759: la buona Figliuola mari-

tata 1762: Cajo Mario zu Mayland: la Famiglia in scompiglio zu Dreßden: la Donna stravagante: und la Schiava riconosciuta beyde zu Venedig 1766. Nach der Zeit ist auch eine Sinfonie und sogar ein Violinconzert von seiner Arbeit, in Breitkopfs Niederlage von geschriebenen Musikalien bekommen.

Scopin von Theben war ein berühmter Flötenspieler des alten Griechenlandes und Pindars Vater. LaB.

Scorpioni (P. Dominico) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender italiänischer Geistlicher und Tonlehrer, hat folgende Werke in den Druk gegeben: als, 1) Riflessioni armoniche. Napoli 1701, in 8 und 2) Instruzioni corali, Benevento 1702, in 8.

Scotti (Sgr.) befand sich im Jahr 1770 als Cembalist zu Mayland.

*Scotus (Conradus) s. (Schott Conrad).

Scouler (Mr.) ein Tonkünstler zu London, lies daselbst ums Jahr 1780 ein Werk Klaviersonaten von seiner Komposition stechen.

Scyurus (I. M.) war Kammermusikus und Lautenist in Diensten des Fürsten von Anhalt Köthen ums Jahr 1756. Er hat sich auch als Komponist durch verschiedene Lautensachen in MS. bekannt gemacht.

Sebastian Felstinensis, ein Pohle und Lehrmeister des Martinus Leopolita in der Musik; schrieb eine Musicam simplicem, seu de cantu Gregoriano libellum. s. Starovolsci Scriptor. Polonic. ekatontas etc. Franckf. 1625. in 4.

Sebastiani (Johann) war Brandenburgischer Kapellmeister in Preußen, s. Walther, und hat überdieß der Frau Gertraud Müllerin, gebohrner Kifflerin, Geist- und weltliche Lieder in Melodien gesetzt, und selbige 1675 zu Hamburg in Folio drucken lassen. s. Corn. à Beughem Bibl. Math. p. 369.

Sebastianus (Claudius) dessen Werke Walther anführt, war Organist um die Mitte des 16ten Jahrhunderts.

Sebenico (Dom. Giovanni) ein Venetianer, war zu Ausgange des vorigen Jahrhunderts Kapellmeister am Hofe zu Savoyen, und der Komponist der 1692 aufgeführten berühmten Oper: Oppresso sollevato. La B.

Sebetosky (— —) hat gegen das Jahr 1780 zu Paris III Serenaden für 2 Violinen und Baß Op. I. und III dergleichen Op. II. stechen lassen.

Sechi (Sgr.) ein braver Hoboist, befand sich im Jahr 1772 als Kammermusikus in der Churfürstl. Kapelle zu München. Wo er jetzt lebet, ist nicht bekannt.

Seckendorf (Carl Siegmund Freyherr von) Königl. Preußl. Gesandter am fränkischen Kreise, geb. zu Erlangen am 26. Nov. 1744; hatte sich schon frühe sowohl durch verschiedene geschmackvolle Werke der Dichtkunst, als der Tonkunst öffentlich gezeiget, starb zu Anspach am 26. Apr. 1785 in einem Alter von noch nicht 41 Jahren, nachdem er erst im vorigen Jahre zum Gesandten war ernannt worden. Von seinen Kompositionen ist gedruckt: Volks- und andere Lieder mit Begleitung des Fortepiano. Erste und zwote Sammlung. Weimar 1779 und 178 : dritte Sammlung 1782. Noch verschiedene Lieder im Merkur. Außer diesen gedruckten Sachen sind noch VI Quatros für 2 Violin, Viole und Baß in MS bekannt.

Secrites ein Tonkünstler des alten Griechenlandes aus Numidien gebürtig, soll nach dem Athenäus einen Nomum zur Ehre der Cybele gemacht, und die sogenannten Lybischen Flöten erfunden haben. S. Forkels Geschichte B. I. S. 311.

Sedulius (Caelius) ein Presbyter und Poete des 5ten Jahrhunderts aus Schottland, starb im Jahr 450. Er hat die Hymne: A Solis ortus cardine etc. verfertiget. S. Prinzens Geschichte.

Seeber (Nicolaus) zuletzt Hof- und Stadt-Organist und Orgelbauer zu Römhild, war geb. zu Hayna, unweit Römhild 1680; besuchte anfänglich vom 5ten bis ins 11te Jahr die Schule des Orts, und hernach bis ins 15te Jahr die Stadtschule zu Römhild, wobey er bey dem dasigen Stadtorganisten Joh. Günther Harraß zugleich Unterricht im Klavierspielen nahm.

Von hier kam er als Schreiber bey den Rath und Amtmann zu Themar, wo er unter der Anführung des dasigen Orgelmachers, die Orgelbaukunst erlernete, und nach einiger Zeit vom dasigen Magistrate die Stadt-Organistenstelle erhielt.

Im Jahr 1705 erhielt er einen Ruf nach Amsterdam als Organist. Da ihn aber der Herzog Heinrich zu Römhild zu seinem Hofmusikus und Stadtorganisten ernannte, erwählete er diese letztere Stelle in seinem Vaterlande. Hierbey hatte er nicht nur die gute Gelegenheit den Unterricht des dasigen Hoforganistens, Joh. Philipp Käfer in der Komposition zu genießen, sondern er suchte auch auf kleinen Reisen, welche er dann und wann, durch Franken, Schwaben und die Rheingegenden vornahm, andere große Meister zu sehen und von ihnen zu lernen.

Als nach einiger Zeit, Käfer als Kapellmeister nach Hildburghausen gieng, erhielt er auch dessen Orgel in der Schloßkirche, und versahe auch diese Stelle bis zum Tode der Herzogin, wo der Gottesdienst in der Schloßkirche aufhörete. Er hatte sich unterdessen, theils um diesem doppelten Geschäfte vorstehen zu können und theils um die häufigen Bestellungen von neuen Orgelwerken, desto besser betreiben zu können, seinen Cydam substituiren lassen. Dabey zählte dieser fleißige Mann im Jahr 1737 bereits 132 Klavier-Scholaren, worunter sich einige Kapellmeister befanden. Er starb endlich im April des 1739sten Jahres.

Als Komponist hat er zween musikalische Jahrgänge gesetzt, und als Orgelbauer 56 neue Werke ins Würzburgische, Bambergische, Bayreuthische, Hildburghausische, Schleusingische, Römhildische und Fuldische verfertiget.

* Seelen (Johann Heinrich) Licentiat der Gottesgelahrheit und berühmten Rektor der Schule zu Lübeck ums Jahr 1740, geb. zu Asel bey Stade am 8. August 1688; hat im Jahr 1737 zu Lübeck ein Programma De patribus edoctis Musicam Eccles. XLIV. 5. collaudatis, drucken lassen. Auch hat man Athenas lubecenses von ihm, welches Werk in mehrerern Theilen um 1721 ist gedruckt worden, worinne auch verschiedenes zur musikalischen Geschichte gehöriges vorkommt. Seinen Principem Musicum, ex sacra et profana Historia exhibitum auf drey Bogen, findet man in den Orationibus Olai Molleri de eruditis Musicis. Flensburg 1715 in 4. Gruber giebt in dem 11ten Stücke seiner Beyträge S. 44 eins und das andere von dem Inhalte dieser letztern Schrift an.

Segatti (Sgr.) eine italiänische Sängerin; wurde im Jahr 1732 von der Parthey des Adels zu London, welche ein eigenes Opern-Theater gegen das Händelsche errichtete, als erste Sängerin bey ihrer Oper angestellt, und blieb daselbst bis zum Jahr 1748, wo die Cuzzoni zum zweytenmahle zu London erschien und ihre Stelle einnahm.

Seger s. Zekert.

Seger (Johann Ernst) zuletzt Doktor und Professor der Theologie und Pastor in der Altstadt zu Königsberg, geb. daselbst am 2. Januar 1675; studierte zuerst in seiner Vaterstadt, dann zu Jena, Halle und Altorf; wurde darauf nach einer Reise nach Holland 1701 zu Königsberg zuerst als zweyter Inspektor Alumnorum regiorum angestellet, von welcher Stelle er nach und nach bis zu obigen Posten fortrückte, in welchem er am 3. September 1719 starb. Unter seinen Schriften gehöret hieher: De ludis scenicis, Regiom. 1702.

Seger (Johann Gottlieb) Doktor der Philosophie, ordentlicher Professor der Institutionen und Beysitzer des Oberhofgerichts und der Juristen-Fakultät auf der Universität zu Leipzig, gebor. zu Seifersbach bey Frankenberg 1735; hat unter mehrerern auch geschrieben: Disput. Archimareschallus Imperii aeneatorum patronus et judex. 1775 in 4. Auch findet man in den Bücherverzeichnissen unter seinem Nahmen eine Disputation, welche den Titel führt: De Aeneatoribus. Ob dieß die nähmliche, oder eine von jenen verschiedene sey, ist nicht bekannt.

Séjan (Mr.) ein jetzlebender Organist zu Paris, soll einer der stärksten Meister, sowohl in der Komposition als in der fertigen Ausführung seyn. Auch soll es noch mehrere vorzügliche Meister dieses Namens daselbst geben. La B.

Seibold (— —) hat gegen das Jahr 1780 zu Paris VI Harfen-Sonaten mit einer Violine Op. II. stechen lassen. Das erste Werk ist nicht bekannt.

Seidel (Ferdinand) Hofkomponist des Erzbischofs zu Salzburg ums J. 1757, geb. zu Falkenberg in Schlesien; war ein vorzüglicher Meister auf der Violine und wechselte wochenweise in der Aufführung der ansehnlichen fürstlichen Kapelle mit dem Kapellmeister Eberlin und den beyden Hofkomponisten Cristelli und Leopold Mozart. Er hat sehr viele Sinfonien, Conzerten und Solos für die Violin geschrieben, in welchen er eben so viel Fremdes als Schweres angebracht haben soll.

Durch den Druck ist weiter nichts von ihm bekannt geworden, als: Zwölf Menuetten für die Laute, sammt einer Fantasie von Herrn Baron, Königl. Preußl. Lautenisten, als eine Probe eines neuen Drucks von musikalischen Karakteren für die Laute. Leipzig 1759, in Folio. In Herrn Breittopfs Musikniederlage zu Leipzig, befinden sich auch noch XII Violinduos in MS.

Seidl war Hofmusikus Kaiser Maximilians I. und ein großer Meister auf der Posaune. Der Kaiser erklärt ihn selbst dafür in dem Entwurfe zu seinem Triumphe, welchen er Albrecht Dürern 1512 zur Zeichnung vorschrieb. Indem es in selbigem bey dem Gemälde Nr. 12 genannt Musica Canterey, heißt: „Item vnder den Pusaunern solle der Seidl maister sein."

Seinsheimer (M. Andreas) geb. zu Nürnberg im May des 1665sten Jahres, war zuletzt daselbst Diakonus an der Kirche zum heil. Geist, und zugleich seit 1717 Mittags-Prediger bey St. Catharinen. Unter andern Schriften, hat er auch eine Predigt bey der Einweihung der renovirten Kirche und des neuen Orgelwerks zu Rotenbach, wo er vorher Pastor war, im Jahr 1700 unter dem Titel, in den Druck gegeben: Desiderium cultus publici Davidicum.

Seitz von Seitzenbach (Joseph Anton) zuletzt Cantor und Präceptor an der dritten Classe der Sebalder Schule zu Nurnberg, geb. zu Bernang in der Schweitz 1709; brachte seine Schuljahre in den Benediktiner-Klöstern bey St. Johann in Toggenburg, zu Mererau bey Bregenz und endlich bey den Jesuiten zu Veldkirchen in der Costnitzer Schule zu; von wo er die Akademie zu Inspruk bezog. Hierauf docirte er zu Welsch-Michael bey Trient den Choral, und gieng sodann nach Venedig und Padua, und setzte sich unter der Anführung des berühmten Grotti am letztern Orte, in der Komposition und Instrumentalmusik fest. Nach diesen kam er in den Augustiner-Orden nach Grätz, und wurde daselbst in seinem 23sten Jahre auf erhaltene päbstliche Dispensation, Presbyter regens chorum und Repetitor in der Theologie.

Er begleite nach diesen noch verschiedene geistliche Aemter, entschloß sich aber endlich zur evangelischen Kirche überzugehen. Er wandte sich zu dem Ende nach Nürnberg, nachdem er zuvor den gründlichen Unterricht eines evangelischen Geistlichen genossen hatte, und wurde anfänglich daselbst Hypodidascalus und Vikarius des Cantors an der Sebalder Schule. Im Jahr 1741 aber wirklicher Cantor und College der IVten Classe. Ferner 1744 Präceptor der IIIten Classe. Welchem Amte, nebst dem Cantorate, er bis 1760, wo er noch lebte, auf das rühmlichste vorgestanden hatte.

* Seldenus (Joannes) ein gelehrter englischer Jurist und großer Kritiker, geb. zu Salvinton in Sußex am 6. Dec. 1584; wurde durch seine Gelehrsamkeit so berühmt, daß man ihn nur Magnum Dictatorem doctrinae Nationis anglic. zu nennen pflegte.

Unter vielen andern Schriften, so er herausgegegeben hat, befindet sich eine unter dem Titel: Marmora Arundelliana. London 1628 in 4. Worinne er auch von verschiedenen alten Tonkünstlern und musikalischen Instrumenten handelt. Als pag. 76. 77: von dem Hyagnide, von den Tibiis phrygiis und den Ambubajis; und pag. 78 von den Nomis insbesondere. Er starb am 30. Nov. 1654. S. Walther auch Boßlers musikal. Zeit. von 1789. S. 403.

Seldius (George Sigismund) Kaiserl. Vice-Canzler und vortreflicher Lautenist, geb. zu Augsburg am 21. Jan. 1516; war ein außerordentlicher Liebhaber von Musik, und wurde wegen seinem künstlichen Spiele auf der Laute, von den damaligen Fürsten allgemein bewundert. Auch der Kaiser Maximilian liebte ihn deswegen so sehr, daß er alsbald nach dessen Tode das

das Gesicht abformen ließ, um der Nachwelt seine wahre Gestalt bey seinem Grabmahle, aufzubewahren. Er starb am 26. May 1565, durch Umwerfen der Kutsche, als er eben zum Kaiser auf ein Lustschloß außer Wien fahren wollte. s. Freh. Theat.

Seleucus, war ein berühmter Citherspieler alten Griechenlandes, welchen Juvenal in der 10ten Satyre v. 210 erwähnt.

* Selle (Thomas) zuletzt Stadtkantor, Canonikus min. und Musikdirektor am Dom zu Hamburg, geb. zu Zorbig in Sachsen am 23. März 1599; war vor dem Jahre 1624 Rektor zu Wetzelbur in Dithmarsen, darauf in Heide bis 1636, in welchem Jahre er Cantor zu Itzehoe wurde. Von hier erst kam er im Jahre 1641 nach Hamburg an obige Stellen, wo er in sehr großer Achtung stand, bis er am 2. Jul. 1663 daselbst im 64sten Jahre seines Alters starb. Seine beträchtliche Büchersammlung vermachte er der Hamburgischen öffentlichen Stadtbibliothek, wo ihnen zunächst den mathematischen Werken ein besonderer Platz eingeräumet wurde. Sein Bildniß ist gegenwärtig äußerst selten. Zu Hamburg befindet es sich, außer dem Exemplare in des Kapellmeister Bachs hinterlassenen Sammlung, noch ein einzigesmahl in den Händen eines Buchhändlers unter einer Sammlung von Hamburgischen Gelehrten.

Folgende seiner Werke hat er in den Druck gegeben: 1) Monophoniam harmonico-latinam: 2) Decadem concertuum: 3) Memoriam Jac. Fabricii: 4) Concertuum lat. sacrorum lib. I. 5) Concertationem Castalidum, gedruckt um das Jahr 1620: 6) Deliciae Pastorum Arcadiae, h. e. Arcadische Hirtenfreud, darin zehn neue weltliche mit lustigen, amoreusischen Textlein gezierte Pastorellen begriffen, à 3 voc. nach itziger invention componirt und in Druck gefertiget von Thoma Sellio, Cervicca-Saxone, Scholae Heidanae p. t. Coll. Hamburg 1624 in 4. 7) Zehen geistliche Conzertlein: 8) Amorum musicalium decad. I. 9) Concentuum trivocalium germanico-sacrorum pentadem: 10) Brautlied, mit der Musik zu Hamburg 1637 in 4. gedruckt:

11) Eine Hochzeit-Musik zu Hamburg 1653 gedruckt: 12) Eine Brautmesse oder Motette a 6 voc. cum et sine Basso contin. zu Ehren des Cantors Eniccelius. Hamburg, 1655 gedruckt. 13) Ein Conzert für Singstimmen, Violinen und Violdagamben, Herrn Neumark zugeschrieben. 14) Joh. Kistens Sabbathische Seelenlust. Lüneburg. 1651. 15) Desselben musikalische Fest-Andachten. Lüneburg. 1655. in 8. beyde mit Melodien. Ein Canon triginta sex Vocibus etc. von dessen Komposition befand sich noch in MS. unter dem Nachlasse des Kapellmeister Bachs.

Selling (Joseph) war im Jahr 1757 als einer der ersten Komponisten in Prag, wo er sich damals aufhielt, berühmt.

Sellitti (Giuseppo) aus Rom gebürtig, gehöret unter die guten, in der Mitte dieses Jahrhunderts lebenden italiänischen Meister. Schon im Jahr 1733 brachte er die Oper Nitocri in Musik, und noch im Jahr 1765 führte man auf dem Theater della Palla zu Rom, eine andere von seiner Arbeit auf. In Deutschland ist von seiner Komposition, außer einigen einzeln Opern-Arien, sonst nichts bekannt geworden.

* Selmer (Heinrich Christoph) Herzogl. Meklenburg-Schwerin. Hofrath und vormaliger Kammer-Virtuose auf der Hoboe zu Ludwigslust, gebor. zu Güstrow im Jahr 1725; stand anfangs zu Strelitz in Diensten, wo er auch die Musik studieret hatte. Gieng darauf nach Berlin und bließ mit Königl. Bewilligung in den Jahren 1748 und 1749 die erste Hoboe in der damaligen glänzenden Oper unter Grauns Direktion. Als nach der Zeit sein Herr der Herzog von Meklenb. Strelitz mit Tode abgieng; erhielt er einen Ruf in die Gothaische Kapelle, welchen er so eben folgen wollte; als ihn von ohngefähr der damals regierende Herzog von Meklenburg-Schwerin zu hören kriegte, und ihn sogleich in den gnädigsten Ausdrücken seine Dienste antragen ließ. Selmer zog sein Vaterland vor, und wählete diese letztern.

Außer der Hoboe, hatte er es auch auf der Flöte zu ungemeiner Geschicklichkeit gebracht. Allein ein allzugroßer Eifer für seine Kunst und vielleicht die natürliche Beschaffenheit seines

Körpers, brachte ihm ein wiederholtes Blutspeyen zuwege; so, daß er anfangs die Hoboe, und endlich auch die Flöte zu blasen, gänzlich unterlassen mußte. Diejenigen, welche ihn in seinen besten Jahren gehört haben, rühmen einstimmig, sowohl seinen schönen Ton auf der Hoboe, als seinen ausdrucksvollen Vortrag des Cantabile und des Adagio. Uebrigens lobt man auch seinen bescheidenen und liebenswürdigen Karakter. Die Musik hat er schon seit dem Jahre 1770 gänzlich aufgegeben. Doch lebte und genoß er noch im Jahr 1784 die Gnade seiner Herrschaft, bis an seinen Tod, welcher im Jahr 1787 erfolgte.

* Selneccer (Nicolaus) ein berühmter Doktor und Profess. der Gottesgelahrheit, auch Superintendent an mehrern Orten nach einander, geb. zu Hersbruk in Franken am 6. Dec. 1532; befand sich als Knabe von 12 Jahren auf der Schule zu Nürnberg, und hatte es in diesen jungen Jahren schon zu so einer außerordentlichen Vollkommenheit im Orgelspielen gebracht, daß er nicht allein ordentlich des Sonntags die Orgel in dasiger Kapelle zu spielen, bestellt war, und davor einen kleinen Gehalt zog; sondern er gewann auch durch diese seine Geschicklichkeit die Gnade des Königs Ferdinand, der sich um diese Zeit öfters zu Nürnberg aufhielt, in so hohem Grade, daß er mit den königlichen Sängern in der Vesper das Magnifikat spielen mußte und daß der König sogar endlich seinen Leuten befahl, ihn heimlich zu entführen, welches aber noch zur rechten Zeit an seinen Vater verrathen wurde. Bey den glänzenden Rollen, die er als großer Theologe in seinen männlichen Alter gespielet hat, findet man keine Spur mehr von seinen ehemaligen musikalischen Kenntnissen, außer seine Komposition der Choral-Melodien: Wach auf mein Herz und singe: Allein Gott in der Höh sey Ehr: und Singen wir aus Herzensgrund. S. Kühnaus Chorale. Seine letzte Stelle besaß er zu Leipzig, wurde aber 1589 abgesetzt und starb am 24 Mai 1592. S. D. Gleichens Dreßdenische Reformations-Historie P. I. p. 92. u. f.

Selvatici (Michaele) ein berühmter italiänischer Sänger, lebte um das Jahr 1712, und war aus Modena gebürtig, wo er auch in Diensten stand. La B.

Semmler (— —) Organist in Tating, einem Flecken im Eyderstädtschen, ums Jahr 1787; wird sehr wegen seinen musikalischen Kenntnissen und seiner Fertigkeit gerühmt. Besonders soll er es auf der Harfe sehr weit gebracht, und nach vielen Versuchen die Pedal-Harfe erfunden haben, obgleich zu einer Zeit, wo man sie in Paris schon kannte. Noch verdient sein kleiner 5 ¾ jähriger Sohn bemerkt zu werden, welchen er in diesem zarten Alter schon so weit gebracht hatte, daß er sich auf den Reisen, die er mit ihm im Januar 1787 im Hollsteinischen vornahm, zu jedermanns Verwunderung nicht allein fertig, sondern selbst mit Ausdruck hören lassen konnte. Der Vater soll auch vieles komponirt haben. In der Westphalischen Niederlage findet man ein Fagottconzert in MS. unter seinen Nahmen.

Semmler (Christoph) Ober-Diakonus zu Halle, geb. daselbst am 2. October 1669; hat schon zu seiner Zeit eine Maschine zu Stande gebracht, welche bey der Musik den Takt schlug, oder den sogenannten Musikalischen Zeit-Messer, über den zu Paris in unsern Tagen so mancherley Versuche angestellt und noch mehreres geschrieworden ist. Außer dieser musikalischen ersten Erfindung, hat er auch ein Werk herausgegeben, unter dem Titel: Jüdische Antiquitäten der heil. Schrift. Halle 1708 in 12. und zum drittenmahle 1730 in 8. worinne das 15te und 16te Kap. Von der Vocal- und Instrumental-Musik der Levviten beym Gottesdienste, handelt. Man findet diese beyden Kapitel auch besonders in Mitzlers Bibliothek abgedruckt. S. II. B. von der 71. 83. S. Er starb im Jahr 1740. S. Universal-Lexikon.

Senaillié (Jean Baptiste) einer der grösten Violinisten seiner Zeit zu Paris, war geb. um 1688. Er that eine Reise nach Italien, wo ihm der Entrepreneur der Oper zu Modena in sein Orchester aufnahm. Und um ihn desto mehr zu ehren, ließ man seinen Platz, wo er stand, erhöhen, so daß er über die andern Tonkünstler hervorragte. Der Herzog ließ ihn bitten, ei-

eine Sonate zu spielen, welches er auch zur Bewunderung des ganzen Hauses that. Er hat V Bücher Violinsolos von seiner Komposition herausgegeben, welche alle die Arbeit des Leclair weit übertreffen. Demohngeachtet ist er unbekannt geblieben, indessen sein schwacher Nebenbuhler halb vergöttert wurde. Er starb zu Paris 1730. La B.

Senal oder Senel, ein außerordentlicher Künstler auf der Nagel- oder Stiftharmonika zu Wien, geb. in Böhmen; befand sich vor einiger Zeit mit seinen beyden Nichten auf Reisen, und ließ sich 1783 zu Ludwigsburg mit selbigen sogar durch Trios auf diesem Instrumente zu jedermanns Bewunderung hören. Sie nannten ihre Instrumente Violino-Harmonika.

* Senesino s. Bernardi.

* Senesino s. Tenducci.

Senfel (Ludwig) Kapellmeister des Herzogs von Bayern ums Jahr 1530, geb. zu Zürch; war der Schüler des damals lebenden berühmten Contrapunktisten Heinrich Isaacs und der Lieblingskomponist von D. Martin Luthern, der eben sowohl verstand was zur Güte einer Komposition gehörete, als er deren Schönheiten empfand. Er sang Senfels Motetten am öftersten und liebsten, bat sich von selbigem eine Komposition über die Worte: Non moriar, sed vivam etc. und schrieb eigenhändig von Coburg aus eine schöne lateinische Epistel zu dessen und der Musik Lobe. Luther war es aber nicht allein, der Senfels Vorzüge erkannte. Sebald Heyden nennt ihn in der Vorrede zu seinem Werke de arte canendi: in Musica totius Germaniae nunc principem im Jahr 1540. Wahrscheinlich ist er ums Jahr 1555 gestorben.

Von seinen Werken ist nur noch wenig übrig.

In Glareans Dodecach. findet man zwey Kompositionen von ihm, als: 1) Deus in adjutorium meum intende, ein Exempel der Lydischen Tonart mit 4 Stimmen s. p. 233. und 2) Omne trinum perfectum, ein dreystimmiger Canon in der Hypoäolischen Tonart. pag. 444. Außer diesen besitzt Herr Dokt. Forkel noch zwey Collectiones Psalmorum selectorum a praestantissimis hujus nostri temporis in arte musica artificibus in Harmonias quatuor, quinque, et sex vocum redactorum, deren eine 1542 und die andere 1553 zu Nürnberg herausgekommen ist. In der ältern befindet sich, außer 3) einer vierstimmigen Komposition der Worte: In Domino confido etc. und 4) einem Quingue: Ne reminiscaris etc. noch als ein Anhang, Hundert und funfzehen guter neuer Liedlein, mit vier, fünf und sechs Stimmen, u. s. w. davon gleichfalls die mehresten von Senflischer Komposition sind.

Alle diese Nachrichten findet man weitläuftiger ausgeführt in Dokt. Forkels Musikalmanach von 1784, S. 165 wo sich auch Luthers Brief an Senfeln in der Grundsprache befindet. Am Ende klagt Herr Forkel, daß nichts mehr, oder wenigstens die von Senfeln für Luthern komponirte Motette, Non moriar übrig wäre. Vielleicht liegt aber noch manches merkwürdige Stück, und auch dieß, in dem Churfürstl. Musik-Archiv zu München im Verborgenen.

Senff (Carl Friedrich) Pastor an der St. Moritzkirche zu Halle, gab 1784 daselbst in 8. heraus: Predigt bey der Einweihung der neuen Orgel in der St. Moritzkirche zu Halle, nebst einer kurzen Nachricht von der Erbauung dieser Orgel.

Senff (Car. Samuel) von ihm hat man einen Traktat: De Cantionibus funebribus veterum, in 4.

Senffr (— —) wurde ums Jahr 1780 durch verschiedene Klaviersachen, als Conzerte u. s. w. in MS. bekannt.

Senguerd (Wolferdus) war ordentlicher Professor der Philosophie und Bibliothekarius zu Leiden, wo seine blühendste Zeit zwischen die Jahre 1668 bis 1689 fällt. Unter andern Schriften hat er auch herausgegeben: Tractatus de Tarantula. Lugduni Batavorum 1667 in 12. Ferner: Rationis atque Experientiae Connubium, accedit ejusdem Disquisitio de Tarantula. Roderodami, 1715, in 8.

Senter (Mr.) ließ um 1783 zu Paris VI Violinduos, Op. I. stechen.

Senus, ein Tonkünstler des alten Griechenlandes, aus Delus gebürtig; machte nach dem Athenäus, s. lib. 14. Päane zur Ehre Apolls.

Sepibus (Georgius de) ein Jesuit zu Rom, hat ein Werk geschrieben, welches im Jahr 1678 zu Amsterdam in Follo unter dem Titel gedruckt worden ist: Romani Collegii Societatis Jesu Musaeum celeberrimum, ex legato *Alphonsi Donini* relictum, et ab *Athanasio Kirchero* locupletatum. In dem 2ten Kapitel des IIIten Theils S. 50, wird von musikalischen Instrumenten gehandelt.

Septimus Severus, ein Citharist unter dem Kaiser dieses Nahmens im dritten Jahrhunderte, hat in den pythischen Spielen den Preiß zweymahl davon getragen. La B.

Serafini (Serafino) geb. zu Saludeccio zu Anfange des 16ten Jahrhunderts, war Kapellmeister am Dom zu Smigaglia, einer Vestung im Herzogthum Urbino, und ließ im Jahre 1584 das erste Buch seiner Canzone Cappriccioſe von 4 Stimmen zu Venedig in 4. drucken.

Serafino, ein vortreflicher Poet und Tonkünstler von Aquila, von welchen Walther schon Nachricht gegeben hat, lebte in dem 16ten Jahrhunderte, seine Gedichte wurden im Jahre 1557 zu Venedig gedruckt.

Seratelli (Sgr.) ein neuerer Musik-Professor in Italien, war um das Jahr 1760 Kapellmeister des Herzogs von Venedig und Lehrmeister des Kapellmeisters Luccheſi im Contrapunkt und Kirchenstyl. Vielleicht aber ist er durch die im Cramerschen Magazin, woraus diese Nachricht S. 378, Jahrg. I. genommen worden ist, so häufigen Druckfehler zum Seratelli geworden. Vielleicht heißt er Saratelli, und ist ein Nachkomme des berühmten Kapellmeisters an den Mendicanti, und Vorfahr des Galuppi an dieser Stelle, welcher den Namen Saratelli führete.

* Sergius wird in dem Triodio wegen seinen Kenntnissen in der Tonkunst und wegen verschiedener Hymnen gerühmt, welche er in Musik gesetzt haben soll. Nur läßt es sich nicht bestimmen, welcher von den verschiedenen Kirchenlehrern damit gemeint ist, so von dem 6ten bis 9ten Jahrhunderte in Griechenland gelebt haben.

Serjeant eigentlich Sarjant, ein Trompeter zu London, ums Jahr 1784 wird daselbst als einer der Ersten von der

Welt in seiner Kunst, gerühmet. Er bewies solches vorzüglich bey Gelegenheit der Händelschen Gedächtniß-Feyer.

Serini (Giov. Battista) ein ums Jahr 1758 in Deutschland lebender Komponist aus Cremona, hat um diese Zeit zu Nürnberg verschiedene seiner italiänischen Arien mit einer deutschen Uebersetzung in Stimmen, stechen lassen.

Serini (Pietro Paolo) von Cremona, war als Sänger um das Jahr 1670 bis 1680 berühmt. LaB.

Serre (I. A.) ein großer Musikgelehrter und zugleich guter Miniaturmaler zu Genf, hat folgende musikalisch theoretische Werke herausgegeben: 1) Essais sur les Principes de l'Harmonie. Paris 1753 und 2) Observations sur les principes de l'harmonie, occasionées par quelques écrits modernes sur ce sujet, et particuliérement par l'Article *Fondamental* de M. d' *Alembert* dans l'Encyclopédie; le Traité de Theorie musicale de M. *Tartini*; et le Guide harmonique de M. *Geminiani*, a Geneve 1763, 14 Bogen in groß 8. Man findet von diesem letztern Werke und dessen Inhalte mehrere Nachrichten in Hillers Nachrichten B. II. S. 49. Er ist ein Gegner der Rameauischen und Tartinischen Theorien.

Sestini (Sgra) eine vorzügliche italiänische Sängerin an dem Londner Opern-Theater ums Jahr 1784, wurde von daher sehr gerühmet.

Setzkorn (— —) Kammermusikus und Lautenist des Churfürsten von Bayern ums Jahr 1754 ist durch viele Switen und Conzerten für die Laute in MS. bekannt geworden.

Seve (Ignaz) wurde ums Jahr 1790 durch VI Violinduos bekannt, so von seiner Komposition gestochen wurden.

Severi Perugino (Francesco) ein Päbstlicher Sänger und Sopranist, lebte im Jahr 1613. Er war zugleich auch Komponist und hat verschiedene seiner Werke in den Jahren 1618 und 1615 mit dem Poliaſchi gemeinschaftlich herausgegeben, und dem Cardinal Borgheſi zugeeignet. Adami Osseroaz.

Severus (Gastorius) war Cantor zu Jena um das Jahr 1670 und wird schon von Walthern als Komponist der Melodie zu: Was Gott thut, das ist wohl gethan, unter dem Namen Gastorius, angeführt. Außer diesem

hat er aber noch folgende Werke von seiner Komposition durch den Druk bekannt gemacht: 1) Klag- und Trauer-Lieder von 2 Cant. Alt. Ten. und Bass. Jena 1674 in Folio. 2) Klag- und Trauer-Gespräche zwischen Mutter und Sohne. Jena 1679, in Folio, und 3) M. Klesch Andächtigen Elends-Stimme, Jena 1679, in 8. Die Melodien zu den in diesem letztern Werke befindlichen Liedern, hat er mit dem Cantor zu Strehlen, Johann Hanck gemeinschaftlich verfertiget.

Seybothius (Ioannes) ein gekrönter Poet und Rektor am Gymnasio zu Rotenburg an der Tauber, starb im Jahr 1661.

In seinem hinterlassenen Manuale Philosophiae Theorico-practicum, Frankfurt am Mayn 1658 in 8, handelt er von S. 657 bis 688 wie er sich ausdrükt: De Musica tam theoretica quam practica methodo scientifica. Und zwar im 1ten Kap. De definitione genere, objecto et divisione. C. 2. De principiis constitutionis externis, efficientibus et finibus. C. 3. De systemate musico. C. 4. De Notis et Pausis. C. 5. De Soni numerabilis latitudine et crassitudine, et in specie de Clavibus. C. 6. De vocibus musicalibus. C. 7. De Consonantiis et Dissonantiis. C. 8. De forma cantilenae seu Melodia. C. 9. De affectionibus cantilenae harmonicae. Im 2ten Theile handelt er auch kürzlich an 2 Seiten, de cantu chorali et figurali.

* Seydelmann (Franz) Churfürstl. Sächsischer Kapellmeister zu Dreßden, geb. daselbst am 8 October 1748; legte den Grund in der Musik unter der Anführung des verstorbenen Königl. Pohlnischen Kapellmeisters Weber und studierte darauf den Contrapunct beym Herrn Kapellmeister Naumann. Im Jahr 1765 folgte er diesem seinen Lehrer, in Gesellschaft des Herrn Schuster, nach Italien und bildete sich daselbst nicht nur noch mehr in der Komposition, sondern gewann auch als vorzüglicher Tenorsänger, an Fertigkeit und Kunst. Nach seiner Zurükkunft nach Dreßden, wurde er 1772 erst als Kirchen- und Kammerkomponist bey der dasigen Churfürstlichen Kapelle angestellt: wobey er monatlich wechselsweise mit den Herrn Naumann und Schuster die Direktion bey der Oper und Kirchenmusik zu versehen hatte. Im Jahr 1787 aber, wurde er zum würklichen Kapellmeister ernannt, welche Stelle er noch bis jetzo mit Ruhm verwaltet.

Von seinen Kompositionen kann ich folgende anzeigen: I. An Opern: 1) Der lahme Husar: 2) Die schöne Arsene, gedrukt zu Leipzig im Klavierauszuge 1780: 3) il Cappricio corretto: 4) la Figliuola di Misnia, 1784: wird auch in der deutschen Uebersetzung unter dem Titel gegeben: Das sächsische Bauermädchen: 5) il Mostro, 1787: und 6) Il Turco in Italia, 1788. Alle für das Dreßdner Hoftheater.

II. Für Instrumente: VI Sonaten für zwo Personen auf einem Klaviere, Leipzig 1781: III Klaviersonaten mit einer Violine, 1787 gedrukt. Außer diesen sind auch noch VI Klaviersonaten in MS. von ihm bekannt.

Seyfarth (Johann Gabriel) Königlicher Kammermusikus und Violinist auch Balletkomponist zu Berlin, geb. zu Reisdorf im Weimarischen 1711; legte anfangs den Grund in der Musik und auf dem Klaviere bey dem würdigen Organisten Herr Walther zu Weimar. Kam drauf nach Zerbst, und genoß den Unterricht des Herrn Conzertmeisters Höck auf der Violin und des Herrn Kapellmeisters Fasch in der Komposition. Drauf erhielt er anfangs Dienste als Kammermusikus beym Prinzen Heinrich zu Berlin und als um 1740 daselbst die Königliche Kapelle errichtet wurde; erhielt er in selbiger eine Stelle als Violinist, wobey er zugleich die Komposition der Ballette bey der Oper zu besorgen hatte. Als solcher hat er sich als ein erfindungsreicher Komponist, mit dem Beyfalle seines Königs und jeden Kenners, gezeigt. Aber auch außer diesen Theatralischen Arbeiten hat er vieles für die Kammer geschrieben als Sinfonien, Solos, Trios, einfache und Doppelconzerte für Violine und andere Instrumente.

In seiner Manier herrscht viele Laune die an das komische grenzt. Auch malt er sehr gerne. So pflegte er den mehresten seiner Sinfonien eine Vor-

rede oder eine Beschreibung desjenigen was er darinne habe ausdrüken wollen, vorzusetzen. Ich erinnere mich noch einer derselben, worinne er sagte: „Daß als er sich gesetzt hätte um diese „Sinfonie zu schreiben, er von einem „heftigen Schnupfen auf einmol sey „überfallen worden, so, daß er un„unterbrochen fort habe nießen müs„sen." Dies hatte ihm Gelegenheit gegeben, die zweyte Violin durch den ganzen ersten Satz nießen zu lassen, oder vielmehr es einem Nießenden nachmachen zu lassen.

* Seyfert (Johann Caspar) der Vater, Cantor und Musikdirektor des evangelischen Musik-Chors zu Augsburg, geb. 1697; war Kräuters Nachfolger im Amte, bey dem er auch die Musik erlernet hatte. Das evangelische Scholarchat zu Augsburg that ihm Vorschub zu einer musikalischen Reise an verschiedene Höfe, während welcher er sich zu Dresden unter der Aufführung des großen Pisendels, nicht nur zu einen braven Violinisten, sondern auch Komponisten bildete. Ueberdieß spielte er auch in seiner Jugend die Laute in großer Vollkommenheit.

Nach seiner Zurückkunft in Augsburg erhielt er daselbst im Jahr 1743 oben genannte Stelle, und hat seit der Zeit sowohl durch Verfertigung vieler vortreflichen Kirchenstücke und anderer Musiken, auch einiger Oratorien, als auch durch die Bildung und dem Unterricht vieler rechtschaffenen und braven Tonkünstler, seine großen Einsichten genugsam an den Tag gelegt. Er starb daselbst am 26. May 1767, im 71sten Jahre seines Alters.

Seyfert (Johann Gottfried) des Vorgehenden Sohn und Nachfolger im Amte; hatte den Grund in der Musik bey seinem Vater in Augsburg gelegt, und schon als Jüngling von 16 Jahren ein Passions-Oratorium nicht ohne Beyfall gesetzt. Nahm darauf bey Leidorfern in Bayreuth, Unterricht, und bildete zuletzt noch seinen Geschmack in der Komposition, während seinem Aufenthalte zu Berlin, durch fleißiges Hören der Graunischen Werke und durch den Umgang mit Eman. Bach. Noch ließ er es hierbey nicht bewenden, sondern that auch eine Reise nach Wien, wo er Wagenseilen nicht ohne Nutzen für seine Kunst kennen lernete. Als sein Vater im Jahr 1767 starb, erhielt er desselben Stelle. Aber kaum waren einige Jahre verflossen, als er selbigem am 12. December 1772 im Tode nachfolgte.

Auch er hat vieles gesetzt, davon 1762 zu Leipzig VI Violintrios, und ein paar Jahre drauf, VI Klaviersonaten mit einer Violin und Violonzell gedruckt worden sind. In MS. findet man außer verschiedenen stark besetzten Festcantaten, auch Violinconzerte und bis XXI Sinfonien von seiner Arbeit in Breitkopfs und Westphals Niederlagen. Herr von Stetten rühmt noch dessen Oster-Oratorium nach des Senior Krausens Poesie, dessen Sterbenstag Jesu, und den von Gott Deutschland geschenkten Frieden 1763, beyde nach der Poesie des Pfarrer Bruckers, als Meisterstücke.

Seyfried (Johann Christoph) war Gräfl. Schwarzburgischer Hoforganist zu Rudolstadt, und ließ im Jahr 1656 zu Erfurt den ersten Theil seiner Neuen Balletten, Allemanden, Couranten, Sarabanten und Arien in 4. drucken; deren zweyter Theil im Jahr 1659 zu Frankfurt in 4. folgte.

* Seyxas (J. A. Carl.) ein Tonkünstler und Komponist, geb. zu Coimbra 1704; erwarb sich in Portugall, seinen Vaterlande, großen Ruhm durch seine Kunst, und starb im Jahr 1742.

Sharp (Richard) ein vorzüglicher Meister auf dem Contraviolon zu London um 1784, hat daselbst um diese Zeit ein Werk Klaviersonaten stechen lassen.

* Sheridan (Mistreß) eine der geschmackvollesten Sängerin zu London ums Jahr 1745 unter Händels Direktion. Sie trug vorzüglich durch ihren schönen Gesang viel zur guten Aufnahme seiner Oratorien bey. Man hat sie als h. Cecilie an ihrem Klaviere, sehr meisterhaft von Walson nach Reynolds gestochen. Auch als Dichterin komischer Opern, soll sie sich rühmlichst bekannt gemacht haben.

Shield (William) ein Engländer und beliebter Komponist, welcher zu London ums Jahr 1785 blühete. Von seiner Arbeit findet man nachstehende gestochene englische Opern in den Londoner Musikverzeichnissen angegeben. Als 1) The Nunnery: 2) The Magic Cavern: 3) Fontainbleau: 4) Robin Hood: 5) The Poor Soldier: 6) The Divorce: 7) The Election: 8) Henry and Emma. 9) Friar Bacon: 10) The Padlock: neue Auflage: 10) Lord-Major's Day, Pantomime: und 10) Collections Glees. Außer diesen noch für Instrumente: VI Violinduos, Op. 2, und VI Violinquartetten, Op. 3.

Shrider (Christopher) war königlicher Orgelbauer zu London im Anfange des jetzigen Jahrhunderts.

Shud (Christoph) war zu gleicher Zeit mit dem vorhergehenden königlicher Orgelmacher zu London. Er scheint der Vater des obigen berühmten Instrumentenmachers Schudi zu seyn. Wo er es nicht selbst ist.

Schuttleworth (Obadiah) ein vortreflicher Orgelspieler und guter Komponist, zuletzt Organist an der Tempelkirche zu London; wurde nach Harts Abgange anfangs an dessen Stelle zum Organisten an der Michaelskirche zu Cornhill erwählt, von wo er dann zu obiger Stelle berufen wurde. Er starb daselbst im Jahr 1735.

Sibelli oder Sivelli (Giovanni Antonio) ein Opernkomponist des vorigen Jahrhunderts, von Bologna, war in der komischen Manier ganz außerordentlich berühmt. Zu Bologna wurden unter andern die beyden Opern von ihm gegeben: I diporti d'Amore in villa 1681, und Elimaura fuggitiva 1684. La B.

* Siber (Urban Gottfr.) zuletzt Doktor der Gottesgelahrheit und Pastor an der Thomaskirche zu Leipzig, war gebor. zu Schandau in Meißen am 12. Dec. 1669; erhielt anfangs, nachdem er zu Kiel und Wittenberg studirt hatte, das Rektorat 1698 zu Schneeberg. Erhielt darauf, nachdem er daselbst bereits 1708 Archidiakonus geworden war, den Ruf als Mittags-Prediger nach Leipzig. Und als daselbst für die Alterthümer der Kirche ein ordentlicher Lehrer errichtet werden sollte, erlangte er 1714 diese Stelle als der Erste. Er verstand außer dem Lateinischen, Griechischen und Hebräischen, auf Französisch, Italiänisch und Spanisch, studirte sehr fleißig, und hinterließ, als er am 15. Jun. 1741 starb, in der Kirchenhistorie eine auserlesene Bibliothek.

Unter seinen vielen Schriften finden sich auch folgende hierher gehörige unter dem Titel: Historia melodorum ecclesiae graecae eorumque theologia poetica e menaeis librisque liturgicis. Ferner noch: Historia melodorum graecorum et latinorum. Lipsi. 1713. Sein ausführliches Leben findet man in Ranffts Leben und Schriften aller Sächsischen Gottesgelehrten. S. 1203.

Sibin (Gregorius) ein Geistlicher im Kloster Amorbach bey Mildenberg ums Jahr 1784; hat zu Frankfurt 1) III Sonaten für Harfe oder Klavier, mit einer Flöte und Bratsche, Op. I. und dann noch 2) la Chasse fürs Klavier mit Violin und Violonzell Op. I. stechen lassen.

Sibin (— —) der jüngere Bruder des Vorhergehenden, ein Tonkünstler; hat ums Jahr 1784 bey Haueisen in Frankfurt stechen lassen III Klavierquatros mit Violin, Flöte und Violonzell Op. I.

Sibone (J. P.) hat um 1780 zu Paris VI Harfensonaten Op. I. stechen lassen. Vielleicht ist dieß einer der Vorhergehenden.

* Siculus s. Baptista.

von Sidon (Samuel Peter) ein vortreflicher und berühmter Violinist, lebte in den Jahren 1661 und 1666 zu Hamburg. Rist, der ihn mehrmals gehöret hatte, versicherte, er überträfe noch Johann Schopen. S. Ehrenpfordt.

Sidonius (Apollinaris, C. Sollius) von Lyon gebürtig; studirte die Philosophie und Poesie, gieng dann als General wider die Gothen zu Felde, wurde endlich Bischof zu Clermont in Auvergne, und starb im Jahr 482. Er hat unter andern Libr. de Missis geschrieben. Siehe Gerberts Geschichte.

Siebenhaar (Malachias) ein Komponist des 17ten Jahrhunderts, wurde aus Tangermünde im Jahr 1644 nach Magdeburg zum Cantor und Musikdirektor berufen, wobey er zugleich Unterricht in der ersten Classe zu ge-

ben

ben hatte. Nach der Zeit erhielt er das Diakonat an St. Ulrich daselbst.

Siebenkäs (Johann) Organist an der Hauptkirche St. Sebald zu Nürnberg, war geb. daselbst am 23. Dec. 1714; und wurde von seinem Vater nicht allein sehr früh zur Schule gehalten, sondern auch, als man einen besondern Trieb zur Musik in ihm bemerkte, schon in seinem 6ten Jahre dem damahligen Organisten Förtsch an der Lorenzkirche, zum Unterrichte auf dem Klaviere übergeben. Er nutzte diesen Unterricht auch mit so vielem Fleiße und so vieler Begierde, daß er sich in seinem 12ten Jahre vor dem damahls durchreisenden Kön. Pohln. Minister Herrn Grafen von Zinzendorf zu jedermanns Bewunderung, öffentlich hören lassen konnte. Dem Grafen insbesondere gefiel die Geschicklichkeit des Knaben so wohl, daß er selbigen mit sich nach Dresden nahm, und ihm daselbst dem berühmten Kapellmeister Heinichen zu weiterem Unterrichte in der Musik und insbesondere der Komposition übergab. Hier erregte er abermahls durch seine Talente so viel Aufmerksamkeit, daß er in Russisch Kaiserl. Dienste nach Petersburg in seinem 15ten Jahre verlangt wurde, welches er aber nicht annahm. Hingegen genoß er im folgenden Jahre die Ehre, sich vor den beyden Königen von Preußen und Pohlen hören zu lassen.

Nach einem so ehrenvollen vierjährigen Aufenthalte zu Dresden, kehrte er wiederum zurück nach Nürnberg zu seinem Vater, der ihn zwang, seine Handthierung, d. h. das Beckerhandwerk zu ergreifen. Er folgte zwar dem Willen seines Vaters, übte aber für sich ununterbrochen die Musik, bis er endlich die Organistenstelle an der Walpurgis-Kirche daselbst erhielt. Nachdem er dieß Amt 6 Jahre lang bekleidet hatte; wurde er an die Marienkirche befördert. Im Jahr 1764 rückte er an die Hauptkirche zu St. Lorenz, und soll um diese Zeit einen Ruf nach Hamburg als Musikdirektor an Telemanns Stelle erhalten haben. Endlich erhielt er einen neuen Ruf an die St. Sebalder-Kirche, welchem Amte er ruhmvoll bis an seinen Tod am 22. Jan. 1781 vorgestanden hat. S. Biograph. einiger Tonkünstler.

* Sieber (— —) ein ums J. 1725 zu Rom lebender deutscher Tonkünstler, von dessen Arbeit zu Amsterdam VI Flötensolos gestochen worden sind.

Sievers (Jac. Heinr.) s. Svers.

Sievers (Johann Friedrich Ludewig) Vikarius und Organist am Dom zu Magdeburg seit dem Jahre 1770; befand sich vorher als Organist an der Andreaskirche zu Braunschweig, und kam durch die Empfehlung des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, dahin. Er hat auch daselbst ein wöchentliches Conzert errichtet, daß im Jahr 1784 noch seinen guten Fortgang hatte. Seine herausgegebenen Werke sind: 1) Lieder aus der Geschichte des Siegwart. Magdeburg 1779. 2) Eine Klaviersinfonie mit 2 Violinen, 2 Flöten, 2 Hörnern und Baß, gestochen in Frankfurt 3) III Klaviersonaten Op. I. zu Berlin gestochen. Melodien zu Holtys Lieder hat er angekündiget. Mehrere Sachen in MS. für Kirche und Kammer.

Siewert (Benjamin Gotthold) Kapellmeister und Musikdirektor an der Oberpfarrkirche zu Danzig seit 1782, geb. daselbst; war vorher Kaufmann daselbst, litt aber nebst andern dasigen Kaufleuten, bey der 1772 erfolgten Staatsveränderung in Pohlnisch-Preußen, einen ansehnlichen Verlust, so, daß er die Handlung aufgeben, und sich um die Organistenstelle in Güttland bewerben mußte, dabey er zugleich Schulhalter war. Nach dem Tode des Kapellmeister Morbeims hielt er zwar um dessen Stelle an. Ihm wurde aber dasmal Löblein vorgezogen. Da aber aber auch dieser im December 1781 starb, kam er an dessen Stelle. Er hat 1783 zu Danzig herausgegeben: Gesänge zum Vergnügen beym Klavier u. s. w. S. Briefwechs. über Danzig.

Siface (eigentlich Giovann. Francesco Grossi) ein Toskaner von Geburt, blühete um 1680 u. f. und war einer der grössten Sänger jener alten Schule, wo simpler, natürlicher und gravitätischer Gesang, jener männliche Ton, herrschte, der den wahren Charakter des Kirchengesanges ausmacht. Seine Stimme war überdieß von einer seltenen

seltenen Schönheit. Den Nahmen Siface erhielt er von seinem vortreflichen Spiele dieser Rolle im Mitridate. Er wurde von einem Postillion getödtet.

Sigebertus, lebte gegen das Ende des 9ten, und zu Anfange des 10ten Jahrhunderts, und setzte verschiedene Antiphonien und Responsorien vom heil. Makarius und Guibertus in Musik. S. Gerberts Gesch. Er lebte in dem Kloster Gemblours in Brabant, hieß deswegen Gemblacensis, und schreibet selbst von sich: Arte Musica Antiphonas et Responsoria de Sanctis Macar. et Guibert. melificovi. Er starb im Jahr 1113, s. Fabricii Bibl. lat. med. et jux. aetat. p. 649.

Sigerus (Paulus) von Harleben, lebte als Tonkünstler zu Cölln, und schrieb unter andern: Psalmodia Davidica, a 5 Vocib. s. Ant. Sander de Scriptor. Flandriae Antwerp. 1624 in 4.

Signoni (Anna) stand um das Jahr 1700 als eine berühmte Sängerin an dem Hofe zu Mantua. La B.

Signorelli (Dottore Pietro Napolitano) hat im Jahr 1784 zu Neapel herausgegeben: Discorso storico-critico per servire di lume alla Storia critica de Teatri. Es befinden sich in diesem weitläuftigen Werke verschiedene merkwürdige und unterhaltende Nachrichten vom Operntheater und von ältern und neuern Sängern. Einen allgemeinen Auszug von der Geschichte des italiänischen Theaters aus diesem Werke, findet man im Theaterkalender vom Jahr 1787. S. 37 u. f. und eine deutsche Uebersetzung des Ganzen, ist zu Bern 1783 herausgekommen, unter dem Titel: Kritische Geschichte des Theaters der alten und neuen Zeit. 2 Theile in 8. Im Jahr 1789 folgte zu Neapel der fünfte Band von diesem Werke unter dem Titel: Storia critica de Teatri antichi e moderni, in 8. Er enthält die Geschichte des französischen und der nördlichen Theater in Europa.

Signoretti (Giuseppe) ein Tonkünstler zu Paris hatte daselbst im Jahr 1777 schon 12 Werke stechen lassen, wovon nur das 8te und 12te, beydes VI Violinquatros in Deutschland bekannt sind.

Sigo, ein Abt Monasterii S. Florentii Salmurensis ad Ligerim, lebte gegen die Hälfte des 11ten Jahrhunderts und war nach damaliger Art ein erfahrner und berühmter Orgelspieler. Aldhelm sagt beym Mabillon von ihm:

Karitate Sigo noster plenus atque gratia
Muta praebens ore, manu, advenis solatia
Singularis organali regnabat in musica. S. Gerb. Gesch. T. II. p. 143

Silber (— —) hat im Jahr 1621 zu Leipzig auf 7¼ Bogen Encomium Musices drucken lassen. Es ist eigentlich eine Hochzeit-Predigt und enthält allerley Lesenswürdiges.

Silbermann (Johann Andreas) des großen Raths Beysitzer und Orgelmacher zu Strasburg, geb. daselbst am 2ten Jun. 1712; war der älteste von drey Brüdern dieses berühmten Nahmens und war besonders wegen seiner vortreflichen Orgeln berühmt, deren er ungefähr 50 im Elsaß und in den umliegenden Ländern erbauet hat. Die merkwürdigsten darunter sind: die Orgel in der Predigerkirche zu Strasburg: und die in der Abtey St. Blasii auf dem Schwarzwalde. Er starb am 11. Februar 1783.

Silbermann (Johann Daniel) Churfürstl. Sächs. Hof-Commissarius und Hoforgelbauer, gebor. zu Strasburg 1718, war der mittelste der drey Strasburgischen Brüder, wo er auch bey seinem Vater insbesondere die Orgelbaukunst erlernet hatte.

Im Jahr 1751 kam er nach Sachsen, wohin ihn sein Vetter Gottfried Silbermann zu Freyberg, verschrieben hatte, um den Bau der vortreflichen Orgel in der katholischen Hofkirche zu Dresden zu vollenden. Nachdem dieß geschehen, und er das ansehnliche Vermögen seines Vetters in Freyberg ererbet hatte; so blieb er in Dresden und beschäftigte sich außer der Aufsicht über die Dresdner Orgeln mit Verfertigung von Flügeln und Klavieren, die von Kennern sehr gerühmet werden, auch mit sehr künstlichen Dreh-Orgeln.

Auch war er in der Komposition nicht unerfahren, indem man ein artiges Allegro in der Marburgischen Raccolta von 1757 von seiner Arbeit findet. Er starb am 6. May 1766 zu Leipzig, als er eben seine dasigen Anverwandten besuchen wollte. Auch in MS. hat man noch verschiedenes fürs Klavier von ihm.

Silbermann (Gottfried) Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächs. Hof- und Land-Orgelbauer zu Freyberg, geb. zu Frauenstein in Meißen, war des Vaters Bruder der beyden Vorhergehenden und starb ums Jahr 1756 daselbst. Seine großen Kenntnisse in der Mechanik, sein Eigensinn und sein ansehnliches Vermögen, welches ihn im Stand setzte, beständig einen großen Vorrath von ausgesuchten alten Holze zu haben, gaben seinen Instrumenten diejenige Vollkommenheit, welche so sehr daran bewundert wird. So besaß der Hr. Kapellmeister Bach in Hamburg beynahe 50 Jahre lang ein Klavier von seiner Arbeit, welches wegen seinen vortreflichen singenden Tone und wegen seiner Festigkeit in der Stimmung, durch ganz Europa berühmt ist. Ueberdieß läßt es nicht das Geringste von Klappern hören, obgleich die Noten nur nach Miriaden berechnet werden können, so Bach darauf gespielet hat. In gleichem Werthe hält man auch seine Flügel.

Noch mehrerern Dank ist man ihm wegen dem so sehr beliebten Pianoforte schuldig. Er mag nun selbst der Erfinder dieses Instruments seyn, oder diese Ehre mit Herrn Schröder und Cristofali theilen; so ist er es doch, dessen Fleiß und Kunstkenntniß uns dieß Instrument zu der Vollkommenheit gebracht hat, welche wir daran bewundern. Schon zu den Lebzeiten des sel. Kapellmeisters J. Sebast. Bach verfertigte er zwey dieser Instrumente, davon dieser große Instrumentenkenner eins gesehen und bespielet hatte. Hr. Bach hatte zwar bey dieser Gelegenheit den Ton desselben gerühmt; allein zu gleicher Zeit daran ausgesetzt: daß es in der Höhe zu schwach laute und gar zu schwer zu spielen sey. Ob nun gleich Silbermann, welcher äußerst empfindlich, gegen den Tadel an seiner Arbeit war, lange Zeit deswegen mit Herrn Bach zürnete; so mußte er dennoch in seinem Herzen dem Urtheile desselben beyfallen. Er gab also gar keines dieser Instrumente weiter aus. War aber im Stillen desto fleißiger, die von Bachen gerügten Fehler daran zu verbessern. Hierüber verflossen viele Jahre ohne daß man weiter etwas von diesem Instrumente gehöret hätte. Bis er endlich durch unablässiges Nachdenken und Versuchen, selbiges wenigstens von der Seite des Tractaments unendlich verbessert fand und eines davon an den Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt verkaufte. Kurz darauf ließ sich der letztverstorbene König von Preußen eins dieser Instrumente verfertigen, und da selbiges seinen Beyfall fand, noch verschiedene mehr dergleichen nach Berlin verschreiben. Silbermann vergaß nicht, eins dieser neuen verbesserten Instrumente den Kapellmeister Bach bespielen zu lassen, und sein Ehrgeiz hatte dießmahl die Genugthuung, daß es von selbigem vollkommen gut geheißen wurde.

Diese Instrumente waren aber durchaus in Form der Flügel. Unterdessen hatten sich andere geschickte Instrumentmacher, und unter diesen insbesondere C. E. Friederici bemühet, noch vor dieser Zeit ein ähnliches Instrument, obwohl in Form eines Klaviers zu Stande zu bringen. Friederici hieß es, um es von dem Silbermannischen Flügelförmigen zu unterscheiden, Fort bien.

Eine zweyte dem würdigen Silbermann ganz allein zugehörige Erfindung, ist das Cembal d'Amour. Selbiges hat zwar vollkommen gleiche Tasten und Tangenten mit dem Klaviere, auch nähert es sich selbigem in der Form. Uebrigens sind die Saiten desselben doppelt so lang als die auf dem Klaviere, da sie von dem Tangenten in der Mitte angeschlagen werden und auf beyden Seiten desselben einerley Ton angeben müssen. Eben deswegen befinden sich auch zu beyden Seiten Stege und Resonanzböden. In der Mitte ruhet die Saite auf einem mit Tuch belegten und eingeschnittenen Stöckchen, zwischen welchen Einschnitte die Tangente

gente die Saite berührt und indem sie selbige vom Tuche aufhebt, den doppelten Ton von beyden Seiten hören läßt. Da also die Saiten viel länger als auf dem Klaviere sind, in der Mitte angeschlagen werden, und folglich auf beyden Seiten dem Drucke der Tangente um desto mehr nachgeben, da sie durch nichts daran verhindert werden; so kann durch ein allzustarkes Niederdrücken leicht der Fehler entstehen, daß die Saite zu hoch klingt. Da aber diese einzige Unbequemlichkeit an diesem Instrumente, durch mehrere Schönheiten überwogen wird; so wäre es immer der Aufmerksamkeit eines geschickten Künstlers würdig, darauf zu sinnen, wie diese Unbequemlichkeit zu heben wäre. Die Vorzüge dieses Instruments für dem gewöhnlichen Clavichorde bestehen: 1) in einem stärkern Laute: 2) in einem längern Aushalten des Tons: und 3) in einer größern Mannigfaltigkeit der Stärke und Schwäche des Tons. Herr Zähnel in Meißen verfertigte nach der Zeit eines dieser Art Instrumente und verschönerte es nicht nur durch den sogenannten Cölestinzug; welchen er vermittelst zwey neben jeden Tangenten angebrachten beweglichen messingenen Stiften in ungleich mehrerer Stärke, als auf dem gewöhnlichen Klaviere hervorbrachte; sondern er hatte auch durch eine mit Tuch belegte Leiste, welche man nach Belieben auf der einen oder andern Seite des Sangbodens, auf die Saiten niederlassen konnte, den Ton dieses Instruments, dem gewöhnlichen Klaviere vollkommen gleich gemacht.

Und wer kennt endlich Herrn Silbermann nicht als einen unserer größten Meister in der Orgelbaukunst? Er hatte selbige bey seinem Bruder in Strasburg erlernet. Und schon im Jahr 1714 gründete er seinen Ruhm, durch das im Dom zu Freyberg erbauete Werk von 45 Stimmen, welches von dem damahls berühmten Cantor Kühnau in Leipzig und dem Hoforganisten Pestel in Altenburg untersucht und alles Lobes würdig befunden wurde. Seine bekanntesten Werke, sofern noch nach der Zeit erbauet hat, sind: die Orgel in der neuen katholischen Schloß-Kirche in Dresden von 45 Stimmen: Die Orgel in der Frauen-Kirche ebendaselbst, von 43 Stimmen: Die Orgel in der Sophien-Kirche ebendas. von 31 Stimmen 1722: Die Orgel zu St. Petri in Freyberg, von 32 Stimmen 1736: Die Orgel zu Pönitz im Altenburgischen von 27 Stimmen für 1100 Rthlr. 1737: und die Orgel in der St. Georgen-Kirche zu Kötha unweit Leipzig, von 23 Stimmen 1721.

Kenner tadeln zwar an seinen Werken die allzueinförmige Disposition, welche seiner übertriebenen Behutsamkeit, nichts von Stimmen zu wagen, wovon er nicht ganz versichert war, daß ihm nichts daran mißrathen würde, zuzuschreiben ist: Ferner seine allzueigensinnige Temperatur: und endlich die allzuschwachen Mixturen und Cimbeln, weswegen seine Werke, zumahl in großen Kirchen, nicht Schärfe genung haben. Dagegen bewundert man aber auch allgemein daran: die vortrefliche Sauberkeit, Güte und Dauerhaftigkeit, der Materialien sowohl als der Arbeit; die große Simplicität der innern Anlage; die ungemein prächtige und volle Intonation; und die überaus leicht und bequem zu spielenden Klaviere. Der sel. Hof-Komponist Agricola, von dem diese Nachrichten größtentheils herrühren, hat auch die Dispositionen obiger Silbermannischen Werke in Adelungs Musica mechanic. Organ. und in Marpurgs histor. krit. Beyträgen eingerückt.

Silbermann (Johann Heinrich) Klaviermacher zu Strasburg, geb. daselbst am 27. Sept. 1727; ist der jüngste der drey berühmten Strasburgischen Brüder. Seine Fortepianos sind weit und breit berühmt, besonders in Frankreich. Und man kann behaupten, daß die besten, welche Paris besitzt, von seiner Arbeit sind. Man zahlt ihm für das Stück 300 Thaler. Unter die merkwürdigsten werden gezählt: 1) ein großer 16füßiger Flügel: 2) Ein Forte piano en pedales: 3) Ein Forte piano manuel. Was dieß letztere besonderes an sich hat, davon wird nichts gemeldet.

* Silberschlag (Johann Esaias) Kön. Preussischer Ober-Consistorial-Rath,

Prediger bey der Dreyfaltigkeitskirche und Direktor der Realschule, auch Ober-Baurath und Mitglied der Kön. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, geb. zu Aschersleben 1721; hat unter andern gelehrten Schriften noch folgende hierhergehörige interessante Predigt in den Druck gegeben: Einweihungs-Predigt einer neuen Orgel in der Dreyfaltigkeitskirche. Berlin 1775 in 8. Er handelt darinne: von dem Gott geheiligten Gebrauche der Orgeln bey dem öffentlichen Gottesdienste; zeigt den unentbehrlichen Nutzen derselben bey größern Gemeinen; und untersucht dann die Frage: Ob eine wohlbediente Orgel etwas zur Andacht und Erbauung beytrage?

Die an diesem Tage zu Berlin aufgeführte Kirchenmusik, bestand in einer Cantate, welche der dasige Musikdirektor Herr Kühnau zu dieser Feyerlichkeit besonders in Musik gesetzt hatte, und welche er bey der Aufführung noch mit Händels berühmten Amen beschloß.

da Silva (Gomes) von diesen Komponisten befanden sich in der Westphalischen Musikhandlung VI Klaviersonaten in MS. ums Jahr 1780.

Silvani (Giusepp. Antonio) Kapellmeister an der Stephans-Kirche zu Bologna ums Jahr 1720; gab im nämlichen Jahre daselbst sein 11tes Werk heraus, welches in IV kurzen Missen für 4 Singstimmen ohne Instrumente, bestehet. Seine übrigen Werke sind in Deutschland nicht bekannt. Doch hat man in MS. noch von ihm: IV Missen für 4 Singstimmen und Orgel ohne übrige Instrumentalbegleitung und III große vollständige Missen für 4 Singstimmen, nebst starker besetzter Instrumentalbegleitung.

Auch sein 10tes Werk bestehet in Missen a 2 et 3 voc. c. Instr. und kam 1716 in 4. heraus.

Silvester (John) ein großer und berühmter Englischer Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts zu London, wurde im Jahr 1521 Baccalaureus der Musik. Hawkins.

Simart (Mr.) Direktor des Conzert spirituel zu Paris, war der Nachfolger des Philidor in dieser Stelle, welcher es 1727 errichtet hatte. Vielleicht sind die Präludien von seiner Arbeit, welche zu London unter dem Nahmen Smart gestochen worden.

* Simeon, ein griechischer Mönch, wird in dem 1601 zu Venedig herausgekommenen Triodio, als ein Komponist griechischer Hymnen und Kirchengesänge mit angeführt.

Simler (Johann Wilhelm) anfangs Prediger zu Urticken und Herliberg, und zuletzt Inspektor über die Schule in Zürch, starb daselbst im Jahr 1672. Er soll ein sehr guter Musikus gewesen seyn.

Simmicus oder Simus, ein Tonkünstler des alten Griechenlandes, lebte nicht lange nach dem Homer, und erfand ein mit 35 Saiten bezogenes Instrument, welches nach seinem Nahmen, Simmicium genannt wurde. Bey den Archivern wurde der Gebrauch dieses Instruments verboten. Plutarch redet auch von diesem Instrumente, schreibt aber dessen Erfindung dem Pythoclides zu. Siehe Forkels Gesch. B. I.

Simon, ein Jude, war ums Jahr 1783 als ein äußerst fertiger Violinist berühmt. Einige Jahre vor dieser Zeit, befand er sich als Kammermusikus in Herzogl. Mellenburg. Diensten zu Schwerin. Es ist noch ungewiß, ob die unter dem Artikel Joh. Gottfr. Simon angezeigten 18 Violinduetten nicht von diesem sind, da in dem Breitkopfischen Verzeichnisse kein Vornahme dabey stehet.

Simon (Jean François) ein Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Paris, war geb. daselbst zu Ende des 1654sten Jahres; widmete sich bald den Wissenschaften, wurde im Jahr 1705 von der Akademie aufgenommen und starb am 10ten December 1719, alt 65 Jahre. Die Schriften dieser Akademie enthalten mehrere Beweise seines Fleißes und seiner Gelehrsamkeit. Unter diesen befindet sich auch ein Tractat von der Musik der Alten. In einer andern Abhandlung von seiner Feder, von den Zurufen der Alten, handelt er auch von den musikalischen Zurufen derselben.

Simon (Johann Caspar) Organist, Musikdirektor und Präceptor der 4ten Classe zu Nördlingen, im Jahr 1750, hat

hat um selbige Zeit folgendes zu Augsburg stechen lassen. 1) Leichte Präludia und Fugen auf die Orgel oder das Klavier durch die sieben Durtöne. Erster Theil. 2) Derselben zweyter Theil durch die sieben Molltöne. 3) Gemüthsvergnügende musikalische Nebenstunden, in Galanteriestücken aufs Klavier. Erster Theil. 4) Derselben zweyter Theil. 5) Musikalisches A. B C. in kleinen Fugetten für die Orgel, nebst einigen Versetten. 1754 in 4. 6) Erster Versuch einiger variirten und fugirten Chorale, in 4.

Simon (Johann Gottfried) Kammermusikus und Bratschist in der Churfürstlichen Kapelle zu Dresden, seit dem Jahre 1764, war vorher Hoboist bey der Leibgarde daselbst, und machte sich schon als solcher durch allerhand kleine Parthien für Hoboistenbanden mit Ruhm bekannt. Um 1780 wurden noch 3 Sammlungen Violinduos in MS. von ihm bekannt, jede zu 6 Stücken.

Simon (Ludwig Viktor) ein deutscher Tonkünstler zu Paris, gab daselbst 1780 von seiner Komposition heraus: Recueil d'airs.

Simon (Martin) Universitäts- und Stadtmusikus zu Frankfurt an der Oder, um das Jahr 1715; war ein Schüler des Musikdirektors Rieck zu Brandenburg und hatte nach der Zeit den schlesischen Grafen Fug und Räder als Kapelldirektor gedient; bis er zu Anfange dieses Jahrhunderts an oberwähnte Stelle kam. Er war nicht allein als ein, in der Komposition und andern musikalischen Wissenschaften erfahrner Mann sehr berühmt; sondern hatte auch über dieses verschiedene Sprachen in seiner Gewalt. S. Ehrenpf. 415.

Simon (Simon) Klaviermeister der Königin von Frankreich und der Gräfin von Artois, geb. im Thale von Cernay unweit Rambouillet; kam zwar in seinem siebenten Jahre schon zu seinem Onkel, welcher Organist in einer Abtey bey Caen war. Allein die wenigen Kenntnisse, welche dieser Herr Butet in seiner Kunst besaß, machten, daß der junge Schüler eben keine großen Fortschritte that. Von ohngefähr sahe die Marquise

de la Mezangere den Knaben, und da sie eine besondere Anlage zum Klaviere glaubte an ihm wahrzunehmen, nahm sie ihn zu sich, als er das dreyzehnte Jahr noch nicht erreicht hatte. Keine Mühe wurde nun gespart. Mr. de Saint Saire unterrichtete ihn in der Musik überhaupt und die Marquise auf dem Klaviere insbesondere.

Sie hatten das Vergnügen zu sehen, daß ihr Schüler im Kurzen sein Glück machte. Seine gute Aufführung und seine Talente, verschafften ihm bald eine Menge Schüler. Dieß hielt ihn aber nicht ab, bey Herrn Dauvergne die Komposition zu studieren, wodurch er gar bald in den Stand gesetzt wurde, sich auch als Komponist einen Nahmen zu erwerben. Mr. le Tourneur empfahl ihn darauf am Hofe als Lehrer der Königlichen Kinder, welcher Bedienung er nun seit geraumer Zeit vorgestanden hat. Im Jahr 1778 hatte er bereits drey Klavierwerke zu Paris stechen lassen, wovon das dritte VI Concerts avec Accompag. enthielt. La B.

* Simonelli (Matteo) ein Sänger der päbstlichen Kapelle ums Jahr 1662 wurde allgemein für einen großen Kontrapunktisten gehalten. Von seinen Werken ist zwar nichts gedruckt, sie werden aber bis jetzo in der päbstlichen Kapelle sorgfältig aufbewahret. S. Hawkins Gesch. wo sich auch sein Bildniß befindet.

Simonetti (Sgr.) Conzertmeister in der Kapelle des Herzogs von Braunschweig, ums Jahr 1730; privatisirte ums Jahr 1740 zu Berlin und gab daselbst Unterricht auf der Violin. Man hat noch verschiedene Parthien und XII Flötenduos in MS. von ihm.

Simonetti (Sgra.) Sängerin am Herzogl. Braunschweigischen Operntheater ums Jahr 1732, zur Zeit, als Graun daselbst die Direktion übernommen hatte. Sie war die erste und beste Sängerin ihrer Zeit, auf dem dasigen Theater.

Simonetti (Sgr.) ein italiänischer Sänger, welcher im Jahr 1788 auf das Theater nach Wien berufen wurde, soll eben so sehr seiner Kunst als sei-

ner Stimme wegen bewundert worden seyn.

Simonetto (Lunardo) war Sänger an der St. Markus-Kapelle zu Venedig zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, und hat außer dem von Walthern angezeigten Werke noch in Druck gegeben: Celesti Fiori del Signor. Alessandro Grandi, Libro Quinto de suoi Concerti, a 2. 3. 4. Voci, con alcune Cantilene nel fine. Raccolti da Lunardo Simonetto. Venet. 1619 in 4.

* Simpson (Christopher) ein, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts berühmter englischer Tonkünstler, hat folgende Werke zu London herausgegeben: 1) Chelys Minuritionum 1665: 2) Compendium of practical Music, 1667: und 3) A Compendium or Introduction to Composition, shewing the rudiments of Song, the Principles of Composition, the Use of Dischords, the Forme of Figurate Descant, ant the Contrivance of Canons, in 5 Theilen 1670 in 8. Sein Bildniß befindet sich in Hawkins Geschichte.

Simpson (Redmond) ein angesehener Tonkünstler unserer Zeit zu London, war einer der erwählten Anführer des großen Orchesters, bey Gelegenheit der Gedächtniß-Musik, die daselbst 1784 Händeln zu Ehren zum erstenmahle gehalten wurde. Er starb zu Anfange des 1787sten Jahres. Und als er am 1. Febr. in der Westmünster-Abtey beygesetzt wurde, begleiteten ihn eine Anzahl der grösten dasigen Tonkünstler zu Grabe, wo der Todten-Marsch im Saul von Händels Kompesition, während der Beysetzung aufgeführt wurde.

Sinzig (George Ludwig) ein Mönch vom Cistercienser-Orden, war Kapellmeister in dem Frey-Reichskloster Kaisersheim, im Herzogthum Neuburg an der Donau, zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts, und gab folgendes Werk von seiner Komposition in den Druck: Melpomene hymnifona, producens Hymnos de Dominicis, et Tempore, de Proprio et Communi Sanctorum, aliisque diversorum Religioforum Ordinum principalioribus, per totius anni decursum, in Officio Vespertino decantari solitos, a 1. 2. 3 et 4 voc. 2 Violin. 2 Viol. Fagott. et B. C. Opus primum, Autore *Georgio Ludovico Sinzig*. J. U. C. et pro tempore Imperialis et exempti Monasterii B. M. V. de Caesaria Phonasco seu Capellae Magistro. Aug. Vindel. 1702.

Sipratini (Sgr.) ein Tonkünstler und Violonzellist zu London ums J. 1780; hat daselbst um diese Zeit VI Violonzellsolos stechen lassen. In MS. sind noch außer diesen II Trios für 2 Violenz. und Baß bekannt.

Sirena (Galeaza) ein italiänischer Contrapunktist, lebte zu Ausgange des 16ten Jahrhunderts. Man findet einiges von seiner Arbeit in des Bonometti Parnasso mus. Ferdin. Venet. 1615.

Siret (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um 1780 ein Fagottconcert à 10 stechen lassen.

Sirmen (Ludovico) Kapellmusikus an der Kirche St. Mar. Magg. zu Bergamo, hat 1769 zu Paris von seiner Komposition VI Violintrios Op. I. stechen lassen.

Sirmen (Madam. Maddalene Lombardini) eine sehr berühmte Sängerin und Virtuosin auf der Violine, auch Komponistin für dieß Instrument, war anfänglich zu Venedig im Conservatorio der Mendicanti als Sängerin erzogen; wurde darauf eine Schülerin des berühmten Tartini auf der Violin, und brachte es auf diesem Instrumente in der edlen und großen Ausführung des Adagio so weit, daß sie dem Nardini, Tartinis besten Schüler an die Seite gesetzt wurde. In Herrn Hillers Biographien befindet sich noch ein Brief, worinne sie Tartini über allerley Gegenstände des Violinspielens unterrichtet. Sie befand sich um 1782 noch am Dresdner Hofe als Sängerin, hat aber vorher schon viele Reisen gemacht, und hat sich vorzüglich zu London vielen Beyfall erworben. Von ihren Kompositionen sind zu Amsterdam gestochen: VI Violintrios Op. I. III Violinconzerts Op. II. III dergleichen Op. III. In MS. hat man noch VI Violinduos von ihrer Arbeit.

Sittinger (Conrad) war ein Mönch der Abtey St. Blasii im 15ten Jahrhunderte und ein geschickter Orgelbauer seiner Zeit. Er verfertigte nicht nur im

im Jahr 1474 im Kloster des heil. Trudberts eine Orgel, sondern bauete auch selbst zu St. Blasien 1488 eine dergleichen, wie aus Origin. Monast. S. Blasii, vom Abt Caspäro II. im 16ten Jahrhundert geschrieben, zu ersehen ist. Wo es also heißet: Unter Im (nähmlich den Abt Eberhardt von Reischach, welcher 1482 erwählet wurde und 1491 starb) ist gesin ainer des Convents, hat gehaissen Conradus Sittinger. Der ist so künstlich gewesen, das er für sich selbs ain Orglen gemacht hat, die hat gehapt 12 belg, ist herussen gestanden in dem Münster bey dem hinteren gewelb, ist ausgemacht worden a. 1483. wiewol vor in dem Chor auch ain zimlich Werckh gestanden ist mit 5 Belgen, wer das gemacht hat, kan man nit wüssen, und sind beid pliben, bis auf den bauren Krieg, de sind sie miteinander zu grund gangen. S. Gerberts Geschichte Tom. II. p. 192.

Sivers (Heinrich Jacob) Mag. der Phil. und Com Pastor bey der deutschen Gemeinde zu Norköping in Schweden, auch Mitglied der Kön. Preußl. Akademie der Wissenschaften, geb. zu Lübek; hat im Jahr 1729 zu Rostock drucken lassen: Dissertatio Cantorum eruditorum decades duas exhibens. Welche Dissertation Mattheson ins Deutsche übersetzt und 1730 zu Hamburg in 4. unter dem Titel herausgegeben hat: Heinr. Jacob Sievers gelehrter Cantor übersetzt und mit Anmerkungen versehen u. s. w. auf 27 Seiten.

Sixt (Giovanni) hat ums Jahr 1770 zu Lyon III Klaviersonaten stechen lassen, deren zwey mit einer Violin und die dritte für zwey Flügel gesetzt ist.

Sixtus Illuminatus, ein Genuesischer Dominicaner-Mönch und gelehrter Musikus, lebte in dem 15ten Jahrhunderte, und hat einen Tractat unter dem Titel: Librum de musica hinterlassen, welcher noch in MS. aufbewahret wird.

* Slatkonia (Georgius) vierter Bischof an der Stephanskirche zu Wien, auch Geheimerrath und Hofkapellmeister Kaiser Maximilians I. geb. zu Crain 1456; war nach der Versicherung des Cuspinian, einer der größten und erfahrensten Tonkünstler damahliger Zeit an dem kaiserlichen Hofe. Man findet ihn in dem von Hans Burgmayer in 135 Holzschnitten abgebildeten Triumphe Kaiser Maximilian I. auch als Archimusicus abgebildet. Er sitzt auf einem Staatswagen, den Hof-Poeten Strabius zu seiner Linken, und dirigirt das vor ihm hergehende Musik-Chor. Unter ihm steht der beygelegte Ehrennahme: Apollo. Die dieser Tafel auf Angabe des Kaisers beygefügte Erklärung, enthält folgendes: „Item „Herr Georg Slakony (Bischof zu „Wien) solle Kapellmeister sein, und „seyn Reim auf die Meynung ge„macht werden. Wie er hab aus „Unterweyßung des Kaisers, das Ge„sanng der Canterey, auf das Liplichist in Ordnung aufgerichtet:“

Nach rechter art und Concordantz
Auch Symphoney und Ordinantz
Junktur und mancher Melodey,
Habe Ich gemert die Cantorey,
Doch nit allein aus meinem Bedacht,
Der Kaiser mich dazu hat bracht.

Er starb am 26. April 1522. Sein Grabmahl befindet sich in der Stephanskirche, neben dem Altar des Briccius. Mehr von ihm siehe in Ogessers Beschreibung der St. Stephanskirche, von S. 209-214.

Slavik (Madame) eine vorzügliche Sängerin, gegenwärtig in Diensten des Prinzen Erbstatthalters von Oranien, befand sich im Frühjahre des 1791sten Jahres auf einer Rückreise von Warschau über Dresden durchs Reich und wurde nicht nur wegen ihrer egalen und herrlichen Stimme, ihrer Höhe und ungemeinen Tiefe, sondern auch ihrer Fertigkeit wegen, allgemein bewundert.

Slevogt (Gottlieb) Doct. der Rechte Com. Pal. Caes. des Hofgerichts zu Jena, Altenburg. Hof- und Regier,

Advokat, auch Churfürstl. Sächsischer Advokat immatr. handelt in seiner gründlichen Untersuchung von denen Rechten der Altäre, Taufsteine u. s. w. Jena 1732 in 8. in der 7ten Abtheilung von den Rechten der Kirchenmusik, Orgeln, Glocken u. s. w. auf 4 Octav Seiten. Desgleichen S. 19 der Einleitung von Orgeln und Glocken. Und S. 20. 177. 407 von den Horis canon.

Smetana (Sgr.) hat im Jahr 1786 zu Amsterdam II Quatros fürs Klav. 2 Violin und Violonz. Op. 1. stechen lassen.

Smethergel (— —) hat ums J. 1784 zuerst ein einzelnes Klavierconzert a 5, dann VI Klavierconzerte zusammen zu London stechen lassen.

Smid (Erhard) ein berühmter Orgelmacher zu Peyßenberg, lebte im 15ten Jahrhunderte. Oefel. hat uns Tom. II. p. 318. seiner Rer. Boicor. Script. eine Urkunde aufbehalten, die sehr zu dessen Ruhme gereicht. Es heißt daselbst: Anno 1433 datum München am Suntag nach Jacobi spricht Herzog Ernst, Erdarden Smid, gesessen zum Peyssenberg, aller Steyr frey, umb sein Klugheit die er an im hat mit Orgeln zu machen und andern klugen dingen.

Smith (Dokt. Amand Wilhelm) befand sich ehedem in Berlin, und kündigte daselbst eine Philosophie über die ausübende Tonkunst an, die aber nicht herauskam. Gegenwärtig hält er sich schon seit mehrern Jahren in Ungarn bey einer adelichen Familie auf und hat 1787 zu Wien in den Druck gegeben: Philosophische Fragmente über die praktische Musik in 8. welche aus obiger Philosophie scheinen entstanden zu seyn.

* Smith (Bernhard) s. Schmidt, Bernhard.

Smith (Johann Christian) ein sehr würdiger Tonkünstler, Komponist und Anführer verschiedener großen Conzerte zu London; blühete daselbst von dem Jahre 1732 bis 1768 und hatte sich unter Händels Direktion gebildet, dessen Oratorien er auch von 1760 bis 1768 unter eigener Direktion mit allezeit gleichem Beyfalle aufgeführet hat. Von seinen Kompositionen kann man folgende nennen: I. Fürs Theater: 1) Teraminta eine englische Oper 1732. 2) Rosalinde eine englische Oper 1739. II. Für die Kammer: Klaglied Davids über den Tod Sauls und Jonathans ein Oratorium 1766. VI Suites de Pieçes pour le Clavecin. London. gestochen.

Smith (T.) ein jetztlebender sehr gefälliger und angenehmer Komponist; hat um 1780 zu Berlin stechen lassen: III Sonate a 4 mani per Clav. Op. I. III dergleichen Op. II. III dergl. Op. III. III dergl. Op. IV. Ferner VI Klavierconzerts 1782. Es ist ungewiß ob dieß nicht die nähmliche Person mit dem obigen Theodor Schmid ist.

Smith (Robert) D. D. F. R. S. and Master of Trinity-Colledge in the Universtity of Cambridge; hat 1749 in 8. herausgegeben: Harmonics, or the Philosophy of Musical Sounds. Mehr findet man von diesem Werke in Mattheſons 1sten Dose seiner Panaceen S. 47. Eine verbesserte Ausgabe von diesem Werke folgte 1760. Lond. 8.

Smith (Madam.) war eine berühmte Sängerin am Londoner Operntheater um das Jahr 1720. Vorher war sie schon um 1712 unter ihrem Geburtsnahmen Mistreſs Tofts bewundert. S. Hawkins Geschichte.

* Socino (Mariano) zuletzt Professor der Rechte zu Bologna, war gebor. zu Siena 1481. So verschwendrisch sich die Natur in Ansehung seiner Geistesgaben, gegen ihn bewiesen hatte, indem ihn die Geschichte zum großen Geometer, Musikus, Poeten, Redner, Philosophen, Geschichtsforscher und Rechtsgelehrten erhebt; so karg war sie bey dem Baue seines Körpers gegen ihn gewesen. Demohngeachtet starb er erst im 75sten Jahre seines Alters, am 10ten Aug. 1556 zu Bologna. s. Alberti Descritione di tutta Italia. Venet. 1567. in 8.

Soderini (Sgr.) lebte 1784 zu London, als einer der vorzüglichsten Violinisten.

* Soderini (Genesio) ein gelehrter aus einer Florentinischen Familie herstammender Abt, war zu Venedig am 2. April 1659 gebohren, trieb in seiner Jugend die Dicht- und Redekunst und

und weiterhin die Philosophie und Chymie, vermittelst welcher er unterschiedliche Mittel, gegen sonst unheilbare Krankheiten erfand. Dabey war er ein besonderer Künstler in der Musik und Malerey. Zuletzt fand er noch zu Rom, wohin er sich 1684 begab, wegen seinen theologischen Kenntnissen bey dem Pabst Innocentius XI. sein Glück. Und starb daselbst am 12. März 1715. s. Neue Zeit. von gel. Sachen 1716. p. 443.

* Sodi (Sgr.) ein Mandolinist und Harfenist zu Paris; ließ daselbst 1760 VI Chansons für die Harfe von seiner Komposition stechen. Fürs italiänische Theater hat er gesetzt: Baiocco et Serpilla 1753. les Troqueurs dupés: und das Divertiss. La Cocagne 1760.

Soffi (Sgr.) Kapellmeister zu Lucca im Jahr 1770; zu Florenz führete man in diesem Jahre eine große Messe von seiner Arbeit auf.

* Solnitz (Anton Wilhelm) Tonkünstler zu Leyden, wo er auch ums Jahr 1758, im 36sten Jahre gestorben ist; war ein starker Meister in der Komposition, pflegte aber nie eher zu setzen, bis er betrunken war, oder ihm die Noth dazu zwang. Von ihm sind zu Amsterdam gestochen: VI Trios für Flöten oder Violinen Op. 1. und XII Sinfonien à 4. Op. 2. Ein drittes enthält Partbien für Clarinetten und Waldhörner.

Somigliana (Carlo Antonio) ein italiänischer Tonkünstler geb. zu Como; stand daselbst um 1737 als Kapellmeister und war nicht nur wegen seinen Kompositionen, sondern auch wegen seinen verfertigten Flügeln und andern musikalischen Instrumenten berühmt. Sein Vorfahr im Amte hieß Francesco Rusca und war ein Priester.

* Somis (Sgra.) s. Vanlo (Madam).

Somis (Gio. Battista) Königl. Kapellmeister zu Turin im Jahr 1726, war einer der größten Violinisten seiner Zeit und Stifter einer besondern Violinschule, welche nach seinem Namen benennet wurde. Von seiner Arbeit sind Violinsolos gestochen. Er war einer von Corellis besten Schülern.

Sommer (Johann) geb. in Holstein, war um das Jahr 1623 Hof-Kapelldirektor am Herzogl. Holsteinischen Hofe, und hat von seiner Komposition in den Druck gegeben: Der fröhlichen Sommerzeit, Erster Theil, aus neuen Conzerten zu singen und zu spielen bestehend.

Sommerset, ein englischer Graf, soll nach Prinzens Historie ums Jahr 1649 eine neue Art achtsaitiger Violinen erfunden haben, welche unter den Händen eines Meisters alle Geheimnisse der Musik im höchsten Grade soll in sich enthalten haben. Auch Kircher meldet dasselbe.

Sonleithner (— —) wurde ums J. 1775 durch IX Sinfonien in MS. bekannt.

Sonne (Janus Michael) hat auf zwey Bogen in 4. drucken lassen: Dissertatio de musica Judaeorum in sacris stante templo adhibita. Hafniae 1724.

* von Sonnenfels (Joseph Edler) Kaiserl. Königl. Niederösterreichischer Regierungsrath, Lehrer der Polizey- und Cameralwissenschaft und Sekretair der Maler-Akademie zu Wien, geb zu Nickelspurg in Mähren 1733; hat in seinen Briefen über die Wienerische Schaubühne. 4 Theile. Wien 1768 eine Abhandlung mit eingerückt: Ueber die zu Wien aufgeführte Oper, Alceste. Man findet selbige auch in dem dritten Bande der Hillerschen Nachrichten S. 127 mit eingerückt. Sein Bildniß befindet sich vor dem 14ten Bande der allgemeinen deutsch. Biblioth.

Sonnenkalb (Joh. Friedrich Wilhelm) Cantor und Musikdirektor in Dahme seit 1760, befand sich im Jahr 1756 noch als ein junger Mann zu Herzberg als Organist, und gab in dem nähmlichen Jahre auf 28 Seiten in 4. heraus: Kurze Entscheidung der Frage: Wie sollen die Präludia eines Organisten bey dem Gottesdienste beschaffen seyn? oder welches sind die Kennzeichen eines in seinen Amtsverrichtungen verständigen Organisten?

Sonnette (J. J.) hat zu Paris ein Brochüre in Druck gegeben, unter dem Titel: Le Brigandage de la Musique Italienne.

* Sonntag (Christoph) geb. zu Weida im Voigtlande am 28. Januar 1654, redete Griechisch so fertig als seine Muttersprache, und war zuletzt Doktor und Professor primarius der Theo-

logie, auch Professor der griechischen Sprache und Pastor zu Altorf, wo er auch am 6ten März 1717 starb.

Unter den vielen Schriften so er herausgegeben hat, führt die erste den Titel: De Titulis Psalmorum. In selbiger handelt er auch de Instrumentis Musicis Veterum et Hebraeorum.

Sophia Elisabeth, Prinzessin von Meklenburg, und Gemahlin Herzog Augusts von Braunschweig, hat den vom Herrn von Glasenap verfertigten evangelischen Weinberg, in Musik gesetzt. S. Jöcher im Artikel Joach. v. Glasenap.

* Sophronius, Patriarch zu Konstantinopel, lebte ums Jahr 390 und wird in dem 1601 zu Venedig herausgekommenen Triodio unter die Komponisten griechischer Kirchengesänge gezählt. Sein Bildniß befindet sich in dem nähmlichen Werke. Seine Troparia in Vigilia natalis Domini, welche gesungen werden, befinden sich zugleich nebst seinem Horologio magnae parasceves mit alten Musiknoten im Hymnologio Vindobonensi, Cod. 303. S. Gerberts Geschichte.

Sorge (George Andreas) Gräfl. Reuß-Plauischer Hof- und Stadt-Organist zu Lobenstein, geb. zu Mellenbach im Schwarzburgischen Amte Königssee am 30. März 1703; genoß anfangs den Unterricht des dasigen Cantor und Organistens Nic. Walther und dessen Substituten Caspar Tischers in der Musik so weit, daß er eine vorgelegte Stimme fertig singen konnte. Zugleich übte er die Violine unter der Anführung des damaligen Studenten und nachmaligen Pfarrer Joh. Gottfr. Holzbey, bey welchem er Notisten-Dienste that. Als drauf sein bisheriger Lehrer Casp. Tischer zum Hoforganisten nach Schney in Franken berufen wurde, folgte er selbigem dahin, und übte daselbst sowohl das Klavier als auch andere Instrumente zwey Jahre lang mit allem Fleiße. Darauf kehrte er wiederum zurück in sein Vaterland nach Meuselbach, und genoß bey dem dasigen Pfarr-Substituten Wintzer guten Unterricht in der Theologie, Latinität, Oratorie, deutschen Dichtkunst und Rechenkunst, und studirte nun auch die Komposition mit so gutem

Fortgange, daß, ob er gleich erst 18 Jahr alt war, er dennoch verschiedene Kirchenstücke, sowohl dem Texte als der Komposition nach verfertigte.

In seinem 19ten Jahre erhielt er den Ruf als Hoforganist nach Lobenstein, den er sogleich annahm. Seit dieser Zeit hat er sich mit ununterbrochenem Fleiße die Aufklärung fast jeden Theils der Musik und insbesondere der Harmonie, angelegen seyn lassen, und außer den vielen und mancherley Kompositionen, sehr viele Werke geschrieben. Ueberdieß verfertigte er seit 1750 Monochorde von 2 Schuhen lang in Futteralen, zum Verkauf. Ein kleiner Hang zur Rechthaberey brachte ihn in einen schlimmen Handel mit Herrn Marpurg über das System der Harmonie, in welchem es so weit kam, daß Herr Marpurg 1760 Sorgens Anleitung zum Generalbaß und zur Komposition mit seinen Anmerkungen nebst 4 Kupfertafeln zu Berlin drucken ließ. Wer sich von den streitigen Punkten und der Art, wie der Streit selbst geführet wurde, genauer unterrichten will, findet denselben der Länge nach in dem ersten Bande der kritischen Briefe, und in dem fünften Bande der Marpurg. Beyträge. Andre kleine Zänkereyen mit Schröttern und andern über die Temperatur nicht zu erwähnen. Je heftiger der Streit damals geführet wurde, desto früher ließ er nach, aber demohngeachtet fuhr er unterbrochen fort, seine Meynungen bald in eigenen gedruckten Werken und bald in fremden Journalen zu vertheidigen und ins Licht zu setzen. Bis ihn endlich der Tod am 4ten April 1778 von dem Kampfplatze abforderte.

Seine theoretischen Werke sind: 1) Genealogia allegorica intervallorum octavae diatonochromaticae, d. i. Geschlechtregister der Intervallen nach Anleitung der Klänge des großen Waldhorn. Hof. 1741 in 8. 2) Anweisung zur Stimmung und Temperatur, in einem Gespräche. Hamb. 1744. 8. 3) Gespräch von der Prätorianischen, Prinzischen, Werkmeisterischen, Neidhardtischen und Silbermannischen Temperatur, wie auch vom neuen System Telemanns. Lobenstein. 1748.

1748. 8. 4) Ausführliche und deutliche Anweisung zur Rational-Rechnung, und der damit verknüpften Ausmessung und Abtheilung des Monochords, vermittelst welcher man die musikalische Temperatur, so wie sie die heutige Praxis erfodert, welche allen so mit der Musik, wie auch mit Orgel- und Instrument-Machen umgehen, zu verstehen so nöthig als nützlich, so genau als es das Gehör zu fassen vermag, nicht nur auf unterschiedliche Arten ausrechnen, sondern auch bis auf ein Haar ausmessen und folglich auf Orgeln und allerhand andere Instrumente bringen kann. Nebst einer ausführlichen Nachricht von dem neuen Telemannischen Intervallen-System. u. s. w. Lobenstein, 1749. 308 Seiten in 8. Wegen der Brauchbarkeit dieses Buchs gebe ich den ganzen Titel davon: 5) Gründliche Untersuchung, ob die Schröterischen Klaviertemperaturen vor gleichschwebend passiren können. 1754 in 8. 6) Verbesserter musikalischer Cirkel, in Folio. 7) Ausweichungstabellen, in Folio. 8) Vorgemach der musikalischen Composition, oder ausführliche, ordentliche und vor heutige Praxin hinlängliche Anweisung zum General-Baß, durch welche ein Studiosus Musices zu einer gründlichen Erkänntniß aller in der Composition und Clavier vorkommenden con- und dißonirenden Grund-Sätze, und wie mit denenselben Natur- Gehör- und Kunstmäßig umzugehen, kommen, folglich nicht nur ein gutes Clavier als ein Compositor extemporaneus spielen lernen, sondern auch in der Composition selbst wichtige und gegründete Profectus machen kann, Eröffnet u. s. w. Erster Theil, Lobenstein im eigenen Verlage 1745. 9½ Bogen, nebst 36 Kupfertafeln in 4. Der zweyte Theil desselben enthält 9½ Bog., nebst 22 Kupfertafeln, Lobenstein 1746 in 4. Und der dritte Theil 14½ Bog. nebst 40 Kupfertaf. Lobenstein 1747, in 4. Dieß ist ohnstreitig sein bestes Buch, weswegen ich auch hier den ganzen Titel desselben mittheile. Wer sich noch näher mit dem Inhalte desselben bekannt machen will, findet selbigen in dem IIten Stücke der Gruberschen Beyträge S. 53 und 54. 9) Compendium harmonicum. Dieser so berühmte Streitapfel, wovon ich oben schon einiges bemerkt habe. Herr Marpurg gab selbiges im Jahr 1760 zu Berlin mit kritischen Anmerkungen in 4. heraus. 10) Anmerkungen über Quanzens Dis und b c Klappe. Man findet selbige in dem 4ten Bande der Marpurgischen Beyträge. 11) Anmerkungen über Professor Eulers Intervallen-System. Ist in dem 4ten Bande der Hillerschen Nachrichten S. 269 eingerückt. 12) Anweisung Orgeln und Klaviere behörig zu temperiren. Leipzig 1771 in 4. 13) Die Natur des Orgelklangs. Hof 1771 in 8. 14) Der in der Rechen- und Meßkunst wohlerfahrne Orgelbaumeister. Lobenstein 1773 in 4. 15) Anleitung zur Fantasie. in 4.

Von seinen praktischen Werken sind folgende zu Nürnberg gestochen worden. Als: 1) VI Sonaten fürs Klavier kamen als das erste Werk 1738 heraus. Diesen sind gefolget: 2) XXIV Praeludia mit untermischten Doppelfugen aus allen 24 Tonarten in 2 Theilen. 3) Klavier-Uebung in 6 nach italiänischen Gusto gesetzten Sonatinen. 3 Theile. 4) Wohlgewürzte Klangspeisen in VI Parthien. 5) Kleine Orgel-Sonaten. 6) XXIV kurze Präludia. 7) Neue Orgel-Sonaten. 8) VI Sinfonien fürs Klavier. 9) Toccata per omnem Circulum 24 Modorum fürs Klavier. 10) XII Menuetten fürs Klavier, mit einer Violin. 11) II Partien für 2 Querflöten. Ueberdieß hat man noch in MS. von ihm, außer einem ganzen Kirchen-Jahrgange für 4 Singstimmen und 6 Instrumente und verschiedenen großen Geburtstags- und andern Gelegenheits-Cantaten noch folgende Werke. XXIV Choralvorspiele. XII Arien für die Orgel oder das Klavier. XII Cirkul-Arien durch alle Tonarten. III Fugen über den Namen Bach. LXXII kurze und leichte Präambula für die Orgel und Klavier I. II. und III. Dutzend. XII kurze und leichte Fugetten. XII lange Fugen. XII Trincinia für zwey

Manuale

Manuale und obligat. Pedal. Toccata per omnem Circulum. X Choralvorspiele vor Weynachtslieder mit oblig. Pedal. XVI Choralvorspiele vor Passionslieder mit oblig. Pedal. XI Choralvorspiele vor Osterlieder mit oblig. Pedal. VIII dergleichen vor Pfingstlieder mit oblig. Pedal. XI dergleichen vor Sonntagslieder mit oblig. Pedal.

Die sämmtlichen Werke in MS. befinden sich in der Westphalischen Niederlage zu Hamburg.

Soriano (Francesco) ein Römer, wird unter die vortreflichsten Komponisten gezählt, welche zu Anfange des 17ten Jahrhunderts gelebet haben. Er war Päbstlicher Kapellmeister an der Peterskirche zu Rom, und besaß dieses ehrenvolle Amt vor dem Paolo Agostino. Eines seiner berühmtesten Werke führt den Titel: Canoni et Oblighi di cento et dieci sorte sopra l'Ave maris stella, di *Francesco Soriano*, Romano, Maestro di Capella della sacra Basilica di S. Pietro in Vaticano, a 3. 4. 5. 6. 7 et 8 voci. In Roma. 1610. in Folio. Außer diesem hat er aber auch noch 1616 zu Venedig Psalmen und Motetten drucken lassen.

Sorlisi (Bartolomaeo de) ein berühmter italiänischer Castrat, befand sich gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, in der Churfächsischen Kapelle zu Dresden.

Sostratus, war ein berühmter Flötenspieler des alten Griechenlandes.

Sotericus, ein Tonkünstler des alten Griechenlandes, wird vom Plutarch besonders gerühmt.

Soterides, ein Grammatikus von Epidaurus, lebte zur Zeit des Nero im ersten Jahrhunderte. Unter seine Schriften zählet man: Historiae musicae libros III. De Comoedia: und de metris.

* Soto da Lange (Francesco) ein Spanier von Geburt und Sopranist in der päbstlichen Kapelle zu Rom, um das Jahr 1562, wird von mehrern Schriftstellern seiner Zeit, als ein großer Meister gerühmt. Er war vom Orden des heil. Phil. Neri und stiftete zu Rom ein Nonnenkloster der heil. Theresia. Er starb im J. 1691 in dem 85sten seines Alters. Adami und Arteaga.

Souhaitty (le Pere) ein Capuziner-Mönch; hat im Jahr 1672 herausgegeben: Nouveaux Elemens du chant, ou l'Essai d'une nouvelle Decouverte qu'on a faite dans l'Art de chanter. Worinne er eine neue Manier Musik aufzuschreiben, vorschlägt. Er bedient sich nähmlich der Ziffern statt der Noten, so daß die Note c, 1: d, 2: e, 3: u. s. w. heißt.

Rousseau hat 1743 dieselbige Manier vorgeschlagen, ohne des P. Souhaitty dabey zu erwähnen. Außer daß er selbigen in seinem Dictionair unter diejenigen gezählt, welche neue Systeme erfunden haben.

Spadina (Steffano) ein Edelmann in Dalmatien, hat um 1750 zu Amsterdam sein sechstes Werk stechen lassen, welches in VI Violinduos bestand.

Späth (— —) Stadtkantor in Anspach, gehöret unter die einsichtsvollen Tonkünstler und Komponisten. Da er seinen Vater, welcher Stadtmusikus daselbst war, sehr bald verlohr, so hat er seine Geschicklichkeit größtentheils sich selbst zu verdanken. Er setzt sehr gut für Gesang sowohl, als für Instrumente. Doch ist außer einigen Arien im Fränkischen Musenalmanach nichts von seiner Arbeit gedruckt.

Späth (Johann Adam) s. Spath.

Spagna (Silvio di) ein Spanier und berühmter Tonkünstler blühete im 16ten Jahrhund., und lebte größtentheils in Italien. Arteaga.

Spagnoletta. s. Useda.

Spagnuola. s. Lodi.

Span (— —) Cantor und Musikdirektor zu Freyberg zu Anfange des 18ten Jahrhunderts, muß ein würdiger Mann in seinem Fache gewesen seyn, indem ihn der dasige Superintendent Lehmann in seiner Vorrede zu Beyers Primae Lineae, den kunstreichen Herrn Span, der in der Musik ein excellenter Mann war, nennet, und dabey berichtet, daß er viele wackere Musikos erzogen habe.

Spandau (— —) ein ungemeiner Künstler auf dem Waldhorne, in Diensten des Erbstatthalters im Haag im J. 1772. Der Ton seines Horns soll in dem kleinsten Zimmer eben so angenehm als eine Menschenstimme zu hören seyn. Noch in dem nämlichen

lichen Jahre reiste er nach London und wurde daselbst mit großem Vergnügen gehört. Seitdem hat er mehrere Reisen gemacht. In MS. sind um 1783 verschiedene Hornsachen von seiner Arbeit bekannt geworden.

Spang (Johann) war vermuthlich um die Mitte des 16ten Jahrhunderts Cantor in Nordhausen. Man hat noch ein Werk von ihm unter dem Titel: Quaestiones musicae in usum Scholae Nordhusianae collectae etc. Lipf. 1561. in 8.

* Spangenberg (Cyriac.) war ein berühmter Theologe und Geschichtschreiber, gebor. zu Nordhausen am 17. Jun. 1528 und ein Sohn von Johann Spangenberg, ebenfalls einen musikalischen Schriftsteller von dem man im Walther Nachrichten finden kann. Unser Spangenberg war zuletzt Prediger zu Schlitzen in Buchau und starb zu Strasburg am 10. Febr. 1604. Man bewahret daselbst noch ein von ihm hinterlassenes MS. Ueber die edle Meister-Singekunst, auf. Nach dem Jöcher gehört dieß Werk dessen Sohne Wohlfarth, s. weiter unten, zu. Hingegen soll Cyriac noch folgendes herausgegeben haben: Der ganze Psalter Davids, Gesangweise gefasset: und außer diesen noch: Hundert und vierzehn schöne geistreiche Lieder und Psalmen der lieben Patriarchen, Altväter etc. in Gesangweise gebracht: Und endlich, soll er nach Omeis Red- und Dichtkunst, p. 16. noch 1598 ein Buch geschrieben haben: Von der edlen und hochberühmten Kunst der Musica, und deren Ankunft, Lob, Nutz und Wirkung, wie auch vom Aufkommen der Meister-Sänger, zu Ehren der löblich und ehrsamen Gesellschaft der Meister-Singer zu Straßburg. Auf diese Weise möchte sich Jöcher doch wohl irren. Mehrere Nachrichten von seinem Leben und Schriften hat J. G. Leuckfeld 1712 bekannt gemacht.

Spangenberg (G. C.) hat in Gesellschaft des Zebro um die Mitte des 18ten Jahrhunderts zu Amsterdam XII Violintrios stechen lassen, wovon die ersten 6 von seiner Komposition sind.

Spangenberg (Johann) von dem man im Waltherischen Lexico mehrere Nachrichten findet, soll auch nach der Vorrede zu C. H. Dretzels evangelischen Choralbuche, S. 6 einen Traktat unter dem Titel herausgegeben haben: De Musica Chorali. Witteberg. 1542.

Spangenberg (Wohlfarth) ein Sohn des obigen Cyriac, soll gleichfalls einen Traktat von der Musik hinterlassen haben. Doch ist man ungewiß, welchen von beyden dieser, oder jener Traktat gehöret. S. Jöcher Lex.

* Spanheim (Ezechiel, Freyherr von) Kanigl. Preußl. ältester Geh. Rath und außerordentlicher Abgesandter in England, starb zu London am 25. Nov. 1710 im 81. Jahre seines Alters, und hat unter andern 1697 zu Utrecht, lateinische Anmerkungen über des Callimachi Hymnos drucken lassen, worinne sehr vieles von der Musik und alten musikalischen Instrumenten vorkommt. S. Walther.

Sparre (Nicolaus Hiersingius) hat auf 10 Seiten in 4. drucken lassen: De musica et cithara Davidis ejusque effectu. Hafniae 1713. S. Forkels Geschichte B. I.

Spataro (Giovanni) dessen Walther schon erwähnt, hat allerdings noch einen Traktat unter dem Titel herausgegeben: Tractato di Musica, in Venezia, 1531. La B.

Spath (Johann Adam) Orgelbauer und Instrumentenmacher gegenwärtig zu Regensburg; hat nicht nur die prächtige Orgel in der Domkirche zu Regensburg erbauet, sondern verfertiget auch Flügel und Fortepiano, welche nicht nur in, sondern auch außer Deutschland gesucht werden. s. Meusels Künstl. Lexicon. Man findet auch einen geschickten Regensburger Instrumentmacher, Nahmens: Franz Jacob Spath. Ob dieß derselbe, oder ein Bruder von jenem ist, ist nicht bekannt. Er verfertiget auch die sogenannten Tangentenflügel ohne Kielen, welche vielen Beyfall gefunden haben.

Spaziano (Francesco) zu Florenz im 16ten Jahrhundert, hat die zu seiner Zeit sogenannten Canti carnascialeschi zuerst gesammlet und 1559 zu Florenz herausgegeben. Sie bestunden aus Liedern, Balladen, Madrigalen und Scherzgesängen über allerhand damals

mals beliebte Gegenstände. Und hiessen deswegen so, weil sie zur Carnevals-Zeit von öfters bis dreyhundert verlarvten und prächtig gekleideten Personen, welche brennende Wachskerzen trugen und von Morgens 3 Uhr an, durch die Stadt zogen, mit 4 bis 15 stimmiger Harmonie und verschiedenen Instrumenten zu Florenz abgesungen wurden.

Spazier (Johann Carl Gottlieb) vormaliger Lehrer und Aufseher am Dessauischen Erziehungs-Institute; um das Jahr 1783, befindet sich gegenwärtig als Mitglied der Churmainzischen Akademie der Wissenschaften zu Halle, und hat daselbst herausgegeben: Lieder und Gesänge am Klavier, auf eigene Kosten 1781: dann im Jahr 1784 zu Dessau XX vierstimmige Chöre, im philantropinischen Betsaale gesungen. Leipzig 1785. Ferner: Lieder einsamer und gesellschaftlicher Freude. Wien 1786. Auch in seinen Freymüthigen Gedanken über die Gottesverehrungen der Protestanten, Gotha 1788, findet man S. 274 ein interessantes Kapitel über Lieder und Kirchengesänge.

Im Jahr 1787 kündigte er noch zu Halle ein Werk unter dem Titel an: Ueber die ursprüngliche und jetzige Verfassung der Singchöre, ihren Nutzen und Schaden, sowohl für die Schulen, als für die Kirchenmusik, in 8. Ob selbiges die Presse verlassen hat, ist mir nicht bekannt.

Speck (Joh. Wilhelm Günther) Kammerregistrator, Regierungs-Advokat und Mitglied der Fürstl. Hofmusik allhier zu Sondershausen, geb. daselbst am 6. Jul. 1751; gehöret unter die wahren und ächten Verehrer der Tonkunst. Er besitzt nicht nur einen beträchtlichen Vorrath der auserlesensten Instrumental-Stücke von den besten jetztlebenden Meistern, sondern auch überdieß eine im historischen und kritischen Fache fast vollständige musikalische Bibliothek, worunter sich noch besonders eine beträchtliche Anzahl von Abhandlungen, Dissertationen u. s. w. in andern gelehrten und zum Theil seltenen Werken, befindet. Und diese Bibliothek versieht bey ihm nicht etwa die Stelle einer Tapete,

sondern er hat sich derselben Inhalt so ganz zu eigen gemacht, daß er in jedem Bande vollkommen zu Hause ist. Auch findet man bey ihm eine Sammlung von Bildnissen berühmter Tonkünstler und musikalischer Schriftsteller, wovon die Anzahl der letztern sich über mehrere Hunderte erstreckt und unter die vollständigsten kann gerechnet werden.

Was ihm aber, dem Leser dieses Buchs besonders werth machen muß, ist: daß er fast der einzige gewesen, der mir nun seit zehn Jahren, in diesen meinem mühseligen Lexikons-Geschäfte, mit unermüdeter Thätigkeit, beym Durchstöhren alter und neuer Werke in deutscher und fremder Sprache, nach Nachrichten von Tonkünstlern und musikalischen Schriftstellern, beygestanden hat. Die Musen mögen ihn für diese vielfältigen, schweren und mühseligen Opfer, die er ihnen auf diese Weise gebracht hat, durch die schönsten Freuden, welche ihre Unterhaltungen nur gewähren können, belohnen. Und jeder Tonkünstler, welcher edel genung denkt, um den Wunsch in sich zu fühlen, daß er sich der Würde seiner Kunst und Wissenschaft gemäß, von dem bloßen Handwerker unterscheiden möchte, der gehe hin und thue desgleichen.

Ich müßte mich sehr irren, wenn nicht sein Fleiß die musikalische Litteratur durch Bearbeitung irgend eines interessanten Gegenstandes, über lang oder kurz bereichern sollte. Wenigstens fehlt es ihm nicht an den dazu gehörigen Mitteln.

Speckhun (Christian) ein Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, ließ im Jahr 1678 zu Jena in 4. den ersten Theil seiner Concentuum Sacrorum für 1, 2, 3, 4 und 5 Stimmen und eben so viel Instrumente drucken. s. Corn. à Beugh. Bibliogr. Mathem.

Speer (Daniel) Cantor und Collaborator an der lateinischen Schule zu Göppingen, geb. zu Breslau zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, gehöret nach den von Walthern angeführten Werken, so er herausgegeben hat, nicht zu den unbedeutenden Komponisten und Schriftstellern.

Folgendes ist noch davon zu bemerken. Sein Choralbuch führt folgenden Titel: Choralgesangbuch, auf das

das Clavier oder Orgel, worinnen aller brauchbaren Kirchen- und Hausgesänge eigene Melodeyen, in Notensatz mit zwey Stimmen, als Discant und Baß untereinander, neben einem Anhang vieler auserlesenen Arien, und neu eingeführter schöner geistreicher Lieder auf allerley Fälle zu gebrauchen, mit Fleiß zusammen getragen, auch mit einigen nöthig befundenen Anmerkungen herausgegeben, von u. s. w. Stuttgard. 1692 in längl. 4.

Ferner: Jubilum coeleste, oder himmlischer Jubel-Schall, bestehend in geistlichen Arien, beydes in lateinisch- und teutschen Texten, unter einerley Melodey, welche jederzeit, nebenst den hohen Jahrs-Festen zu göttlicher Ehren-Beförderung können gebraucht werden. Mit 2 Diskant-Singstimmen und 5 Violen, so bey Auslassung der Sonaten auch ad placitum, sammt dem Generalbaß gesetzt, herausgelassen und verlegt von Daniel Speer. Stuttgart 1692 in 4. Enthält 32 Lieder, die sich wohl hören lassen.

Speidel (Johann Christoph) Mag. Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Waiblingen gegen die Mitte dieses Jahrhunderts; hat im Jahr 1740 zu Stuttgard auf 6 Bogen in 4. drucken lassen: Unverwerfliche Spuren von der alten Davidischen Sing-Kunst, nach ihren deutlich unterschiedenen Stimmen, Tönen, Noten, Takt und Repetitionen, mit einem Exempel zur Prob: Sammt einer Untersuchung der Dialogorum musikorum, und gründlichen Anweisung zu einer accuraten Abtheilung der Psalmen. Der Inhalt der 7 Kapitel dieses Buchs ist: 1) Von den mancherley Stimmen: 2) Untersuchung der Stimmen nach der Ordnung, durch eine neue deutliche Abtheilung aller Psalmen: 3) Von den Tönen: 4) Von den Noten: 5) Von dem Takt: 6) Von den Repetitionen: 7) Ein Exempel mit dem 46. Psalm, à 4. Cant. Alt. Ten. und Basso. Der hebraische Text ist mit lateinischen Lettern gedruckt und in Noten gesetzt. Ich fürchte der Verfasser hat zu viel in der hebräischen

Musik gefunden. Der Leser kann sich hiervon im Herder eines bessern belehren.

Speilier (Peter) ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts, berühmt in Motetten und andern Kirchensachen. Man findet einiges von seiner Arbeit in P. Joanelli Novo Thesauro musico Libr. I. Venet. 1568.

* Spencer (Johann) Dechant der Kirche zu Ely und des Collegii Corpor. Christi zu Cambridge Probst im 17ten Jahrhunderte; hat ein Werk de legibus Ebraeorum ritualibus et earum rationibus in 4 Büchern geschrieben, welches Leonhard Chapelloix 1727 in Fol. 14 Alphab. stark herausgegeben hat. Darinne handelt das dritte Kapitel des IV. Buchs: Usus Musicae in sacris celebrandis oder vom Gebrauch der Musik bey dem Gottesdienste. Man findet dieß Kapitel auch besonders in Blas. Ugolini Thesaur. Antiq. sacr. Tom. XXXII. p. 556-570 eingerückt. Spencer starb am 27. May 1693.

Spendon, ein Tonkünstler und Dichter des alten Griechenlandes wird als solcher vom Plutarch in dem Leben des Lykurg angeführt.

Speratus (Paul) einer unserer musterhaften Choral-Komponisten; war aus dem alten adelichen Geschlechte von Spretten in Schwaben, am 13. Dec. 1484 gebohren: studierte lange Zeit in Frankreich und Italien, bis er den Doktorhut erhielt. Vermuthlich bildete er auch in dem letztern Lande seinen Geschmack an Musik. Das Lesen der lutherischen Schriften und das Predigen dieser neuen Lehre in verschiedenen deutschen Provinzen, brachte ihn seit dem Jahre 1522 in verschiedene Händel und Unruhen: bis ihn Dokt. Luther an den Markgrafen Albrecht nach Preußen empfahl, der ihn zu seinem Hofpredigter zu Königsberg ernannte und ihm im Jahr 1529 das pomesanische Bisthum ertheilte, welches er auch bis an sein Ende, am 17. Sept. 1554 besessen hat.

Leider findet man in den Nachrichten von seinem Leben kein Wort in Beziehung auf Musik. Destomehr aber reden seine uns noch übrigen Choralmelodien von seinem Geschmacke und seinen vorzüglichen musikali-

sikalischen Kenntnissen. Die bekannteste darunter ist: Es ist das Heil uns kommen her.

Sperger (J.) ein vortreflicher Künstler auf dem Contra-Violon und zugleich Komponist, stehet seit dem Jahre 1789 als Kammermusikus bey der Herzogl. Meklenburg. Hof-Kapelle zu Ludwigslust. In der Westphalschen Musikniederlage befinden sich schon seit 1785 verschiedene stark besetzte Sinfonien von seiner Arbeit in MS. Er hat sich zu Wien gebildet.

Sperling (Johann Peter Gabriel) ein Mag. Sekretair und Musikdirektor an der Peterskirche zu Bautzen, hat daselbst in 8. drucken lassen: Porta Musica, d. i. Ein Auge zur Musik, oder nothwendigste Gründe, welche einen Music-liebenden Discipel vor allen andern zur Music erforderten Lehren beygebracht werden müssen, durch Frag und Antwort. Mehr von ihm, s. im Walther.

Sperling der jüngere (Otto) geb. zu Christiania in Norwegen am 3. Jan. 1634, war zuletzt Doktor und Professor des dänischen Rechts, der Geschichte und der Beredsamkeit bey der neuen Ritter-Akademie zu Copenhagen; auch seit 1697 Mitglied der Kön. Societät der Wissenschaften zu London, und starb in Copenhagen am 18. März 1715.

Unter andern Schriften hat er auch eine Disputat. ad nummum Juliae Sabinae Tranquillinae Augustae, Imp. Gordiani tertiae uxoris in den Druck gegeben, worinne viele gelehrte Anmerkungen über die Cither des Merkurs, nebst einer sehr deutlichen und genauen Beschreibung derselben, vorkommen.

Spiel-Graf, ist der Ehrentitel desjenigen im Churfürstenthum Bayern, welcher über alle Musikanten und Spielleute in Städten und auf dem Lande gesetzt ist, ihre Streitigkeiten schlichtet und sich ihrer bey vorkommenden Fällen annimmt. Dafür ist ein jeder gehalten ihm jährlich etwas gewisses zu entrichten, und so oft er dieß unterlässet, macht er sich sogleich dadurch der Fürsorge des Spiel-Grafens verlustig. Im Jahr 1738 war der zweyte Churfürstl. Hof-Trompeter Veit Ungerneder Spiel-Graf. Ob aber diese musikalische Würde noch

gegenwärtig bestehet, kann ich nicht mit Gewißheit sagen.

* Spies (P. Meinrad) Prior des Reichs-Gotteshauses Yrsee in Schwaben, auch Mitglied der Mitterischen musikalischen Gesellschaft seit dem Jahre 1743, ist nach Abt Gerberts Berichte ein Schüler des Joseph Bernabei und lebte noch im Jahr 1774. Von dem Jahre 1713 an bis 1734 hat er sieben Werke drucken lassen, und zwar alle für die Kirche, als Antiphonien, Psalmen, Missen, Offertorien, Cantaten und Litaneyen, theils mit, theils ohne Instrumente. Zuletzt folgte noch zu Augsburg im Jahr 1746 sein achtes Werk in Fol. auf 12 Alphab. 18 Bogen, unter dem Titel: Tractatus musicus compositorio-practicus: d. i. Musikalischer Traktat, in welchen alle gute und sichere Fundamenta zur musikalischen Composition zusammengetragen, gegen einander gehalten, erkläret und mit Exempeln erläutert werden u. s. w. sammt einem Anhange, in welchem fast alle in griechischer, lateinischer, welscher, französischer und deutscher Sprache gebräuchliche Kunstwörter erkläret werden.

Da dieß Werk vielleicht wenigen Liebhabern in unsern Tagen mehr für die Augen kommen möchte; so will ich hier noch den Inhalt der Kapitel desselben hinzufügen. Dieser ist: Kapitel 1. Von der Musik überhaupt. 2. Von der wesentlichen Beschreibung und zweyfachen Eintheilung der Musik. 3. Woraus die Musica artificialis ihre principia, Gründe und Lehrsätze ziehe. 4. Vom Sono oder tono musico. 5. Von denen musikalischen Intervallen und ihrer Figur. 6. Von dem mathematischen Verhalt aller musikalischen Intervallen. 7. Wie die musikalischen Intervallen auf den Monochord gezeuget werden. 8. Von den Consonanzien und Dissonanzien. 9. Von den musikalischen Bewegungen und Sprüngen. 10. Von verschiedenen Octaven-Gattungen, oder Tonarten. 11. Von denen versetzten Tonarten. 12. Es werden die neuen und alten modi musici untersuchet und gegen einander gehalten. 13. Wie viel modi musici zu bestimmen. 14. Von den XII Tonis oder 6 Haupt

modis musicis, sonderlich, sammt beygesetzten Exempeln, pro cantu figurali. 15. Vom Choralgesange und desselben 8 Tonen. 16. Von verwechselten und durchgehenden Noten. 17) von der Syncopation. 18. Von Ligaturen und deren Auflösung. 19. Von Cadenzen und Clausuln. 20. Von Contranotisten und Contrapunktisten. 21. Vom Contrapunkt insgemein. 22. Vom einfachen Contrapunkt. 24. Vom Doppel-Contrapunkt. 24. Von Ab- und Einschnitten in der Musik. 25. Von der Invention, Disposition, Elaboration, und Decoration. 26. Von den Fugen. 27. De figuris musicis. 28. Von Kompositions-Arten. 29. Von der Zusammensügung, Einrichtung oder Verfertigung der Klangfüße. 30. Vom unharmonischen Querstande. 31. Werden die gar zu greulichen Ausweichungen aus den angenommenen Tonarten untersucht. 32. Werden theils verdächtige und verworfene, theils zulässige oder leidliche Gänge, Sprünge und Sätze examinirt. 33. Das Wichtigste des Styli theatralis wird erklärt. 34. Von drey Essential requisitis, so einen guten Komponisten machen. Herr Hiller sagt mit Recht in seinen Nachrichten B. III. von diesem Werke: „Es würde sich „besser lesen lassen, wenn es aus „dem Deutschen noch einmal ins „Deutsche übersetzt würde. Die „Sprache in diesem Werke ist eben „so seltsam als die Orthographie; „und nur in dem Kloster U. L. Fr. „zu Yrsee, wird man Geschmack daran finden können."

Spies (Ulrich) stehet gegenwärtig als Organist an der Kreuzkirche zu Bern. Herr Doktor Weber, welcher ihn im Jahr 1777 daselbst kennen lernete, sagt von ihm: „Er sey ein guter „Flötenist, tiefer Theoretiker und „gründlicher musikalischer Littorator, „welcher ihm in der musikalischen „Encyklopädik manches aufgehellet „habe, was ihm vorher noch dunkel „gewesen sey."

Spighi (Sgr.) war im Jahr 1777 einer der vorzüglichsten Sänger des Operntheaters zu Florenz.

Spiller (— —) wurde um 1780 durch verschiedene Sinfonien in MS. bekannt.

Spinazzari (Alessandro) ein berühmter italiänischer Komponist des vorigen Jahrhunderts, hat 1679 die Opern Alcatrasso in Musik gesetzt. La B.

Spindler (Franz Stanislaus) Schauspieler zu Inspruk im Jahr 1787, geb. zu Augsburg; kam im J. 1782 aufs Theater, und hat folgende Werke in Musik gesetzt: 1) Kain und Abel, Melodrama. 2) Balders Tod. Oper. 3) Die Liebe in der Ukraine. Oper. 4) Pyramus und Thisbe. Melodr. 5) Der Wunderdoktor, Operette von seiner eigenen Poesie: Reue vor der That: und Freytags Reisen.

Spiridio, ein Carmeliter-Mönch und Komponist in dem Kloster St. Theodor zu Bamberg gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts: gab den dritten und vierten Theil seiner novae instructionis, s. Walther, im Jahr 1679. Diesem folgte der fünfte unter dem Titel: Musikalische Erz-Grube, in X neuerfundenen Tabellen mit 5 Stimmen bestehend. Bamberg 1683 in Folio. Seine Musica Theoliturgica ist für 5 Singstimmen nebst 2 Instrumenten gesetzt, und zu Cöln 1668 gedruckt.

* Spörken (Franz Anton Graf von) aus dem Niedersächsischen Geschlechte der Spörken, aber in Böhmen begütert; war einer der seltenen musikalischen Dilettanten, welche sich nicht nur mit Musik amüsiren, sondern auch überdieß in der Verbesserung und der Beförderung des Wachsthums der Kunst selbst, ihr größtes Vergnügen finden. Es sind in Beziehung auf Musik nur wenige Nachrichten von seinem Leben auf uns gekommen. Aber auch dieß Wenige ist werth, ihm zu Ehren und andern vermögenden Dilettanten zur Nachahmung in den Annalen der Kunst aufbehalten zu werden.

So machte er sich erstlich dadurch zum Wohlthäter für die Kunst, daß er, wie Mattheson versichert, selbiger zwey Meister von der ersten Klasse gab: indem er den berühmten Organisten zu Lissa und den Franz Tiburtius Winkler zu Breslau, beyde auf seine Kosten zu Rom die Organistenkunst erlernen ließ. Ferner war er auch gleichsam der zweyte Schöpfer eines Instruments, dessen Er-

meinnützigkeit und mannichfaltiger Gebrauch an allen und jeden Orten, wo nur in unsern Zeiten musikalische Töne anwendbar sind, selbst die Violine nachstehen muß. Ein Instrument, das zu einer Zeit im Kabinette durch seine melancholischen Flötentöne, das Herz der sanften Schöne beweget, und zur andern Zeit den rohen und empfindungslosen Jäger im Walde und auf den Gebirgen, zu seiner wilden Lust erweckt. Ein Instrument, das in den Händen eines Meisters im Conzertsaale, die Bewunderung des Kenners so sehr auf sich ziehet und zur andern Zeit durch seinen durchdringenden Ton, den Krieger zur blutigen Schlacht aufmuntert. Was könnte dieß anders seyn, als das Waldhorn? das wir täglich in Feld und Wald, in der Kirche und im Conzertsaale hören.

Die Gelegenheit zu diesem Geschenke, gab den Grafen von Spörken wie in den Lebensbeschreibungen Böhmischer und Mährischer Gelehrten gemeldet wird, eine seiner Reisen, welche er im Jahre 1680 nach Paris vornahm, als eben kurz zuvor daselbst das Waldhorn erfunden worden war. Er, der als Kunstfreund jede Erweiterung derselben leidenschaftlich liebte und beschützte, fand so vielen Wohlgefallen an diesem Instrumente, daß er selbiges sofort zweyen seiner böhmischen Bedienten lernen ließ. Nach seiner Zurückkunft nach Böhmen, wurden diese beyden Leute daselbst gleichsam die Väter des Waldhorns. Und wer weiß nicht wie weit es seitdem die Böhmen auf diesem Instrumente gebracht haben: so daß man seit geraumer Zeit selbst in Paris genöthiget ist, um gute Waldhornisten zu haben, selbige aus Böhmen zu holen. Auch sogar der St. Hubertus-Jagdorden welcher ein goldenes Waldhorn zum Wapenzeichen hat, hat der Liebe der Böhmen und besonders des Grafen Spörk zum Waldhorne, seine Entstehung zu danken. Dieser würdige Mann starb um das J. 1738. Sein Andenken sey den Musen heilig!

Ich hoffe hier keine überflüßige Arbeit zu unternehmen, wenn ich, so weit meine Erfahrungen von diesem Instrumente reichen, den Wegen folge, welche man zur Verbesserung desselben von Zeit zu Zeit genommen hat. In dem Alter der Kindheit desselben, scheint man es bloß bey der Jagd gebraucht zu haben. Vielleicht stellte man auch wohl ein Paar geübte Bläser an eine entfernte Parthie im Garten, um eine Gesellschaft zu belustigen. Im Zimmer es aber hören zu lassen, dazu war damals sein Ton noch viel zu rauh.

Der erste Versuch, es in Verbindung mit andern Instrumenten hören zu lassen, scheint bey der Militair-Musik gemacht worden zu seyn. Und wie wohl man sich dabey befunden hat, davon kann man sich noch täglich bey dem Marsche der Regimenter überzeugen. Vermuthlich machten die Regiments-Hoboisten nach und nach auch bey ihren Aufwartungen bey Bällen Gebrauch von diesem Instrumente. Dieß gab dann Gelegenheit, dessen gute Wirkung auch in der Verbindung mit Saiteninstrumenten und in Sälen zu beobachten. Nun suchte man selbiges auch vor dem Theater zu nutzen. Doch bediente man sich desselben anfangs nur selten in der Oper. Etwa in der Ouvertüre oder bey einem feyerlichen Chore.

Dieser Zeitpunkt scheint um das Jahr 1730 zu fallen. Das was hier den Gebrauch dieses Instruments am meisten erschwerte, war sein eingeschränkter Umfang von Tönen, und diese obendrein einzig und allein in der Tonart Es dur. Diese Schwierigkeit suchte man theils durch Aufsatzstücke und sogenannte Krumbogen, und theils durch besondere Hörner für die Tonarten G und hoch B, zu heben. Nun gewann man zwar die Tonleitern von D. Es. F. G. und B. Es entstunden aber durch diese Aufsetzstücke neue Schwierigkeiten, theils beym Einstimmen, theils durch den veränderten Ansatz und die Lage des Instruments, und endlich noch wegen der dadurch erschwerten Intonation überhaupt.

Diesen Plackereyen abzuhelfen, erfand ein Künstler zu Hanau, wie der Verfasser der vortreflichen Abhandlung: Ueber Musik an Flötenliebhaber in dem Cramerischen Magazine

gazine meldet, den ich aber leider meinen Lesern nicht zu nennen weiß, die sogenannten Inventions-Hörner. Diese hatten innerhalb dem Zirkel, den sie beschreiben, zwey kurze Zapfen, in welche zwey Röhren paßten, welche in verschiedenen Krümmungen innerhalb des Zirkels fortgeführet waren. Diese Krumbogen wurden nun bey jedesmaligem Tonwechsel, innerhalb dem Zirkel in die Zapfen gleichsam gepreßt: wodurch es aber geschahe, daß die Zapfen bald wandelbar wurden.

Diese Unbequemlichkeit zu heben, verbesserte man zu Wien, wie vorgenannter J. J. H. R. meldet, um das Jahr 1780 die Erfindung dadurch, daß man die hervorstehenden Zapfen nicht nur bis zu 5 Zolle verlängerte, sondern sie auch ein wenig auswärts außer den Zirkel richtete, damit die aufgesetzten Inventionen, selbst während dem Blasen, der Peripherie des Horns vorbey gezogen, und auf diese Weise tiefer gestimmt werden könnte. Auch sind diese beyden bis 4 Zolle von einander aus dem Horne hervorragenden Röhren also beschaffen: daß die eine davon gleichsam einen Zapfen macht, worüber die Invention gesteckt wird, und die andere die offene Röhre ist, wo hinein man dieselbe schiebet.

Ich bin aber überzeugt, daß diese Erfindung um dreyßig Jahre älter ist, obwohl sie Wien ihr Daseyn kann zu verdanken haben. Indem Herr Reinert in Ludwigslust, bereits 1757 ein Paar dergleichen mit an den hiesigen Hof brachte, welche die Töne B. C. D. Es E. F. G. A. und hoch B enthalten, und welche er sich schon im Jahr 1755 bey Wernern in Dresden hatte verfertigen lassen. Unser Fürst kaufte sie Herrn Reinert bey dessen Abgange vom Dienste, für 80 Thaler, zum Behufe der Hofmusik ab. Und sie lassen wegen ihrer Vortreflichkeit und Reinigkeit vermuthen: daß sie nicht die erste Probe von dieser Art sind, so Werner gemacht hat.

Dieß sind die wahren verbesserten Inventions-Hörner, welche ihrer Bequemlichkeit wegen in allen großen Kapellen aufgenommen sind. Man verkauft zwar auch noch gegenwärtig in Leipzig sogenannte Inventions-Hörner für alle Töne. Die Liebhaber haben sich aber davor zu hüten. Indem die Veränderungen der Töne noch durch die alten Krumbogen hervorgebracht werden, welche da, wo das Mundstück hin gehört, aufgesetzt werden müssen: weswegen sie auch, außer der falschen Stimmung unter sich selbst und gegen das Orchester, alle übrigen Plackereyen noch an sich haben. Zu der Leichtigkeit mit welcher jetzt im Orchester, vermittelst guter Inventions-Hörner, der Ton in Zeit von wenig Takten Pausen, verwechselt werden kann, kommt noch die Schärfe, welche unsere Meister ihrem Instrumente bey voller Musik zu geben wissen, so daß man nicht mehr Hörner, sondern Posaunen zu hören glaubt.

Alle diese Verbesserungen sind aber bloß zum Behuf der im Orchester begleitenden Hörner, erfunden. Beym Soloblasen, oder im Duette, braucht der Virtuose bloß das simple Horn, ohne alle Aufsätze. Zwar bemühete sich zu Petersburg um das Jahr 1760 ein Künstler Namens Kölbel, sein Instrument theils durch Klappen wie an dem Fagotte, und theils durch Stürzen auf dem Kessel, zum Soloblasen insbesondere an Tönen zu bereichern und den Ton selbst sanfter zu machen. Auch verband ein anderer daselbst, Namens Maräsch, um auch aus weichen Tonarten blasen zu können, zwey in eine kleine Terz gestimmte Hörner mit einander, von welchen dann bald das eine und bald das andere die zur Melodie gehörige Note erhielt. Da aber weiter kein Gebrauch von diesen Erfindungen gemacht worden ist, und zudem die Meister dieses Instruments in unsern Tagen mehr als alle jene Foderungen, ohne diese Künsteleyen an dem Instrumente hervorbringen; so wäre es überflüßig, hier mehr davon zu erwähnen.

Mehrere Aufmerksamkeit scheint die neuere Erfindung des Hrn. Clagget zu London vom vorigen Jahre, zu verdienen: nach welcher er zwar auch zwey verschiedene Hörner mit einander verbindet, doch so, daß sie vermittelst eines gemeinschaftlichen Mundstüks für eine einzige Person brauchbar gemacht

macht sind. Eine daran angebrachte Klappe führt die Luft nach den Willen des Spielers, in das eine oder in das andere Horn, je nachdem er die verschiedenen eigenthümlichen Töne derselben braucht. Enthalten nun diese beyden Hörner die Tonarten: d und es; so gewinnt der Spieler auf einmahl ohne den geringsten Zwang die Töne: es. e. f. fis. as. a. b. h. c. cis. Und noch bemerkenswürdiger scheinet die neue Art Sordinen zu seyn, deren sich 1783 die Herrn Boeck aus Wien, auf ihren Reisen bedienten, vermittelst welcher sich der Ton auf eine Weite von einigen hundert Schritten zu entfernen schien. Es waren nach der Beschreibung des Hrn. Prof. Cramers messingene hohle und mit seinem Leder überzogene Keile, welche in die Mündung des Horns paßten.

In Verfertigung des simpeln Horns zum Conzertblasen, scheinen es gegenwärtig die Pariser Künstler am weitesten gebracht zu haben. Man macht sie daselbst sogar von Silber für 100 Carolin: wie deren die Herrn Palsa und Türrschmidt in Berlin ein Paar vortrefliche besitzen. Die Kunst in Verfeinerung des Tons auf dem simpeln Horne, ist in unsern Tagen aufs höchste gestiegen. Man glaubt, wenn ein Paar Virtuosen auftreten, nicht den Ton von Blech-Instrumenten, sondern eine Flöte von einer Gambe begleitet, zu hören.

Mit dieser Verfeinerung noch nicht zufrieden, hat man auch die Lücken welche sich in der natürlichen Tonleiter dieses Instruments befinden, auszufüllen gesucht. Besonders war dieß ein Werk der Sekundanten, welche schon um das Jahr 1750 die ganze große Baß-Octave mit der Hand zu formiren wußten: wie ich an dem verstorbenen geschickten Bachmann, dem ehemaligen Sekundanten des Herrn Reinerts mehrmahls wahrgenommen habe. Gegenwärtig bedienen sich die Primwaldhornisten eben dieses Mittels, wodurch sie im Stande sind, auf einem und denselben Horne, alle nur möglichen harten und weichen Tonleitern hervorzubringen. Und bey den Secundanten geht jetzt dieß Fingerspiel so weit, daß, wer Herrn Türrschmidt Conzert blasen hört und auf seine Hand im Hornkessel siehet, zweifelhaft bleiben muß, ob die Bewegungen der Hand eines Klavieristens in den glänzendsten Conzert-Passagien, heftiger seyn kann. Durch die Liebhaberey der Böhmen, sehen wir also dieß Instrument, nach einem Alter von hundert Jahren, zu einem Grade der Vollkommenheit gebracht, bey dem uns nichts mehr zu wünschen übrig bleiben kann.

Spon (Jaques) Doktor der Arzeneykunst zu Montpellier, hat in denen 1638 zu Lyon in 4. herausgekommenen Recherches curieuses d'antiquité, von p. 146-158 eine Dissertation eingerückt des Cymbales, Crolales et autres instruments des anciens. S. Forkels Geschichte B. I. 472. Er starb auf seiner Rückreise von Lyon nach Zürch im Jahr 1685.

Sponsel (Joh. Ulrich) Fürstl. Brandenburgischer Superintendent und Pastor zu Burgbernheim, auch Ehrenmitglied der latein. Gesellsch. zu Jena, geb. zu Muggendorf im Bayreuthischen am 13. Dec. 1721; hat unter vielen andern nicht hieher gehörigen Schriften auch 1771 auf 11 Bogen in 8. zu Nürnberg herausgegeben: Orgelhistorie in 5 Kapiteln. Wovon das 5te, XVII Orgeldispositionen der vornehmsten Werke in dem Bayreuthischen Lande enthält. Er starb im Jan. des 1788sten Jahres.

Spontoni (Sgr.) ein Komponist aus Bologna, hatte sich ums Jahr 1785 in seinem Vaterlande, wo er sich aufhielt durch seine Arbeiten fürs Theater beliebt gemacht.

Sportonio (Marco Antonio) ein berühmter italiänischer Komponist des vorigen Jahrhunderts, hat die Oper Fior dispina in Musik gesetzt. La B.

Spotorni (— —) es gab der Brüder zwey dieses Namens, welche ums Jahr 1770 in Italien als ihrem Vaterlande, als Violonzellisten berühmt waren.

Spourni (Mr.) ein Tonkünstler zu London, ließ daselbst 1783 VI Trios für Flöte, Violine und Baß stechen. Im Jahr 1770 befand er sich in dem Orchester der italiänischen Komödie zu Paris beym Contra-Basse.

Sprengel (Matthias) Professor der Geschichte zu Halle, gebor. zu Rostock 1746; handelt in dem von ihm bearbeiteten 47sten Theile der allgemeinen Welthistorie, welcher die Geschichte von Grosbritannien enthält, Halle 1783 4. 1. Theil, viertes Kap. S. 235 und fünftes Kap. S. 385 bis 393. Von der Musik der Walliser.

Springer (Elias) Herzogl. Würtembergischer Rath, General-Superintendent und Abt, lebte zu Anfange des vorigen 17ten Jahrhunderts und war im Jahr 1616 Professor der Musik zu Tübingen. Siehe Fischlins Memor. theologor. Wirtemberg. Ulmae 1710 in 8. S. 170.

Springer (Vincent) ein großer Meister auf dem vor wenig Jahren erst erfundenen Bassethorne, geber. in Jung-Bunzlau bey Prag ums Jahr 1760, wo sein Vater Musikdirektor war; spielete anfangs die Clarinette, nachdem er aber in Ungarn das Bassethorn kennen lernete, fand er an diesem Instrumente so vielen Geschmack, daß er es bloß zu seinem eigenen Instrumente wählete, und brachte es im kurzen zu derjenigen Vollkommenheit darauf, die man nun schon seit 1782 an ihm bewundert hat. Er reiste um diese Zeit schon in Gesellschaft des Herrn David, der ebenfalls Virtuose auf diesem Instrumente ist. Und man war in Berlin, Hamburg und andern Orten mehr, wo sie sich zusammen hören ließen, zweifelhaft, ob man mehr das Instrument oder ihr meisterhaftes und kunstvolles Spiel darauf bewundern sollte. Im Jahr 1787 befand er sich noch ohne Engagement zu Berlin ohne Herrn David. Von dem Instrumente selbst, welches anfangs zu Passau, doch sehr unvollkommen, soll erfunden worden seyn, sehe man ein mehreres im Artikel Lotz.

Gegenwärtig befindet er sich wieder in Gesellschaft des Herrn David in der Bentheim-Steinfurtischen Kapelle auf dem Bagno.

Springer (— —) Conzertmeister und Violinist am Kaiserl. Hofe zu Petersburg ums Jahr 1760; wird als ein vortreflicher Anführer eines Orchesters vom Herrn Kapellmeister Reichard in seinen Briefen, dem würdigen Pisendel an die Seite gesetzt.

Stabili (Barbara) eine italiänische Sängerin, blühete um die Jahre 1760; war aber mehr ihrer Schönheit, als ihres Gesangs wegen berühmt.

Stabinger (Matthias) ein deutscher Tonkünstler erst um 1770 in Frankreich und dann um 1780 in Italien. Im Jahr 1784 verfertigte er zu Florenz eine komische Operette für das dasige Theater. Auch sind in Deutschland 1776 VI Flötenduos Op. I. zu Paris gestochen, von seiner Arbeit bekannt.

Stad und Stady, scheinen eine Person zu seyn. Stady fand man schon 1766 unter den Nahmen berühmter Violinisten, und vom Stad sind um 1780 zu Paris VI Violinsolos und 1782 zu Wien XXXVII Variations pour le Violon et Bass gestochen worden. Auch befanden sich in der Leipziger Niederlage um diese Zeit VI Klaviertrios mit Viol. und Baß in MS. von seiner Arbeit. Es kann wohl niemand anders seyn, als der große Violinist Stad, welcher sich ums Jahr 1773 zu Strasburg aufhielt und vermuthlich noch daselbst lebt.

Stadelmaier (Johann) von Freysingen gebürtig, befand sich anfangs um 1600 in der Kapelle des Erzbischofs von Salzburg und wurde drauf um 1640 Erzherzogl. Oesterreichischer Kapellmeister. Eine Reihe seiner Werke für die Kirche, welche er von 1603 bis 1640 herausgegeben hat; führt Walther schen an. Folgende gehören noch dazu: Psalmus L Davidis modis musicis compositus 4. 5. 6. 8 vocibus cum secundo Choro et Instrumentis 6 si placet. Authore Ioanne Stadlmair, Seren. Archiducis Claudiae etc. Musices Praefecto. Oeniponti 1646. in 4. Ferner: Missae breves à IV. cum una pro defunctis, et alia 5 voc. concertatae. Compositae a Joanne Stadelmayer, Seren. Claudiae, Archiducis Austriae, Musicae Praefecto. Oeniponti. 1660. in 4.

Staden (Adam) ein Nürnbergischer Gelehrter des vorigen Jahrhunderts, hat nach dem Nürnbergischen Gelehrten-Lexikon, III. Theil, S. 761 in den Druck gegeben: Ἐγκώμιον μουσικῆς, h. e. dissertatiuncula (Oratio) de dignitate, utilitate, et iucunditate artis musicae. Altdorfii 1632 in 4.

* Staden (Johann) Organist und Komponist an der Sebalder-Kirche zu Nürnberg, war daselbst gebohren 1581 und war anfangs um 1618 Organist an der Kirche St. Laurenz, wurde aber wegen seinen sich auszeichnenden Verdiensten als Komponist nach der Zeit an die Sebalder-Kirche weiter befördert. Man war hiermit nicht zufrieden; als er im Jahr 1634 starb, wurde eine einseitige Medaille mit seinem Bildnisse und der Umschrift: Hans Staden acta: su: 55 ano geprägt, und 1640 wurde sein Bildniß noch mit einer schmeichelhaften Unterschrift in Kupfer gestochen. Vom Jahr 1616 bis 1632 hat er VI starke geistliche Motetten und Psalmenwerke, welche bis zu 12 Stimmen stiegen, drucken lassen. Das vornehmste Werk darunter, scheinen seine Harmoniae variatae Sacrarum Cantionum von 1 bis 12 Stimmen zu seyn. Nach seinem Tode 1646 wurde noch zu Nürnberg seine Hausmusik geistlicher Gesänge mit 4 Stimmen in 4. gedruckt. Auch hat er einen Unterricht von der Komposition in MS. auf 2 und einen halben Bogen hinterlassen. S. Walther.

* Staden (Sigismund Theophilus) Tonkünstler und Organist zu Nürnberg, geb. 1607; wird vom Harsdörffer in seinen Deliciis philos. und mathem. als ein großer Meister, sowohl in der Theorie als Praxin gerühmt. Er starb im Jahr 1655 und wurde noch 1669 sehr prächtig in Folio in Kupfer gestochen. Außer diesen hat man sein Bildniß auch noch einmal in 4.

Von seinen Werken ist bekannt: Rudimentum musicum, d. i. Kurze Anweisung des Singens, Nürnberg 1636 und 1648 in 8. Unterschiedlicher Poeten musikalische Friedens-Gesänge für 3 Stimmen und 3 Instrum. mit General-Baß. Nürnberg 1651 in Fol. Auch führte er noch zu Nürnberg eine merkwürdige große Vokal- und Instrumental-Musik am 28. May des 1643sten Jahres, bey Gelegenheit der Rede auf, welche Joh. Mich. Dillherr de ortu, progressu, usu et abusu Musicae hielt Selbige war nach dem 150. Psalm, mit verschiedenen alten hebräischen und griechischen, außer den damals gebräuchlichen Instrumenten, besetzt. s. Freh. Theat.

Stadler (— —) zween Brüder gleiches Nahmens, beyde um 1783 Mitglieder der sogenannten Kaiserlichen Harmonie, welche aus 8 blasenden Instrumenten bestehet und wobey sie als große Meister und Komponisten die Stellen des 1sten und des 2ten Clarinettisten versehen. Der Aeltere davonj bläset die zweyte, und hat nach neuern Nachrichten von Wien, vom Jahr 1790, sein Instrument an tiefen Tönen noch um eine Terz vermehrt: so daß er statt dem sonst. tiefsten E, noch Dis, D, Cis und C, mit besonderer Leichtigkeit hören läßt. Einer dieser Brüder hat zu Wien um 1780 Tabellen, Menuetten und Trios fürs Klavier herauszuwürfeln, stechen lassen. Ob die seit 1762 unter dem Nahmen Johann Anton Stadler in MS. bekannte Sinfonie von einem dieser Brüder ist, ist ungewiß.

Stadler (Johann Wilhelm) Stadtcantor in Bayreuth im Jahr 1786, gehöret unter die einsichtsvollen Tonkünstler, besitzt eine auserlesene musikalische Bibliothek und hat viele gute Singstücke gesetzt. S. Meus. Museum. St. III.

Stadler (P. Maximilian) befindet sich gegenwärtig als Professor der Theologie in der Benediktiner-Abtey Melck, und gehöret unter die vorzüglichen Meister auf dem Klaviere und der Orgel. Er ist einer der wenigen, der sein Thema in einer Fuge aus dem Stegreif mit Feuer und Einsicht auszuführen weiß. Auch fand ihn Herr Nicolai mit den Werken alter und neuerer Tonkünstler auf seiner Reise 1784 sehr wohl bekannt. S. Nicol. Reis. B. VI. 460.

* Stählin-Storcksburg (Jacob von) Kaiserl. Russischer Staatsrath, Mitglied und Sekretair der Kaiserl. Akademie der Wissensch. zu St. Petersburg und Direktor des bey demselben befindlichen Kunst-Departements, war geboren zu Memmingen in Schwaben, und schrieb außer andern Werken auch: Nachricht von dem Russischen Theater. In Haigolds Beylagen zu dem unveränderten Rußland, 1ter Band. Und Geschichte der Tanz- und Tonkunst in Rußland. Ebend. im 2ten Bande. Diese letztere Abhandlung ist auch in Hillers wöchentlichen Nachrichten, Jahrg. 4. S. 134 bis 232 abgedruckt. Herr von Stählin starb am 6. Jul. 1785.

Staes (F.) hat seit 1780 zu Brüssel VI Klavierwerke stechen lassen, davon die ersten viere, jedes III Klaviertrios mit Viol. das 5te III Klavierconzerts und das 6te I dergleichen enthält.

Stahel oder Stael (Johann) ein Komponist, lebte in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts.

Stainer (Jacob) ein sehr berühmter Bogen-Instrumentenmacher, lebte zu Absom, einem Dörfchen in Tyrol bey Inspruck gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts und war ein Schüler von Amati. Er pflegte zwar auch Violons, Violonzells, Gamben und Bratschen zu machen, doch aber am meisten Violinen. Diese trug er selbst zu halben Dutzenden in die umliegenden Klöster zum Verkaufe und bekam fürs Stück ohngefähr 6 Gulden. Erst nach seinem Tode hat man den Werth seiner Instrumente kennen gelernet, und man schätzet sie nun um desto höher, je seltener man eine ächte und gut erhaltene Geige von seiner Arbeit zu sehen kriegt.

Kenner wollen seine Instrumente an einem hohen Gewölbe unterscheiden, welches in der Mitte ziemlich starkes, hingegen in den Backen, oder nach den äußersten Enden des Instruments zu, ungemein dünnes Holz hat. Auch die Schnecke soll einen besonders schönen Schwung haben. Uebrigens hat man deren auch mit Löwenköpfen, mit gedruckten und geschriebenen Zetteln und von verschiedenen Laken und Farben. Ihr Ton unterscheidet sich durch einen vollen und sanften Flötenton. Zu Mayland wurde im vorigem Jahre eine seiner Violinen zum Verkauf ausgebothen, worinne die Jahrzahl 1662 bemerkt war.

Staminga (Sgr.) lebte im Jahr 1672 zu Rom als einer der ersten größten dasigen Tonkünstler. Krieger lernte ihn zur selben Zeit daselbst kennen. S. Ehrenpforte.

Stamitz (Johann) der große Vater seiner jetzlebenden würdigen Söhne, Churfürstl. Pfälzischer Conzertmeister und Direktor der Instrumental-Kammermusik zu Mannheim im J. 1756; war geb. zu Teutschbrodt in Böhmen, wo sein Vater Stadtcantor war. Er wurde daselbst nach üblicher Weise mit den übrigen Knaben zur Musik angeführt. Sein gottliches Talent hob ihn aber bald über alle seine Zeitgenossen. Es war original, kühn und kraftvoll. Er war es, der nicht allein die sogenannte Manheimer Schule stiftete, er war es auch, der dieser Kapelle jenen Ruhm zuwege brachte, welchen sie seit 30 Jahren genossen und noch jetzo in München besitzt.

Von seinen gestochenen Werken weiß ich nur zu nennen: VI Sonate da Cam. a 2 Violin. e Basso. Norb. 1761 ganz vortreflich: VI Sonate a Violino solo c. Basso Op. VI. Parigi. VI Concerts de Violon a plusieurs Instrum. Paris. VI Sonate choisies p. le Clav. avec. I. Viol. Op. I. Paris. In MS. hingegen findet sich noch folgendes von seiner Arbeit in der Breitkopfischen Niederlage: VI Sinfonien: XXI Violinconzerts: II Klavierconzerts und IX Violinsolos. Noch lebte er 1762. Und nun nach seinem Tode pflanzt sich noch durch seine beyden großen Söhne, sein Ruhm unter uns fort.

Stamitz (Carl) der ältere Sohn des Vorhergehenden, seit 1787 Kapellmeister des Hohenloher-Sillings Fürsten, geb. zu Manheim am 7. May 1746; hat die Violine nebst der Komposition bey dem Herrn Kapellmeister Cannabich studiert, und stand schon im Jahr 1767 als Kammermusikus bey der zweyten Violine in dasiger Kapelle. Er gieng aber um das Jahr 1770 nach Paris, wählete daselbst auf Anrathen des Barons Bagge die Bratsche und Viol d'Amour zu seinen Conzert-Instrumenten, und erhielt sich daselbst viele Jahre nach einander, theils durch sein ausdrucksvolles und meisterhaftes Spiel, und theils durch seine gefälligen Kompositionen, in dem allgemeinen Beyfalle. Auch ernannte ihn der Herzog und Marschall von Noailles zu seinem Hofkomponisten.

Endlich kehrte er um das J 1785 wiederum zurück in sein Vaterland. Mit welcher außerordentlichen Kunst

und Fertigkeit er nun auf der Bratsche conzertirt, mit welchen himmlischsüßen Tönen und Gesängen er mit seiner Viol d'Amour die Ohren bezaubert und mit welchem Feuer, mit welcher Thätigkeit er als Anführer die Violine traktirt; davon sind seitdem Berlin, Dresden und mehrere Residenzen und große Städte Zeugen gewesen. Und gewiß würde ihn schon längst einer der deutschen Höfe an sich gefesselt haben, wenn nicht die außerordentliche Abneigung dieses Künstlers gegen alle Verbindungen dieser Art, seiner Aufnahme in eine Kapelle im Wege gestanden hätte. In der That ein großes Unternehmen, in Deutschland als ein freyer Künstler leben zu wollen. Und gewiß darf der nicht weniger Kunst als ein Stamitz besitzen, welcher auf diesem Wege einschlagen will. Unterdessen ist Stamitz noch gegenwärtig frey: und alle Verbindungen, so er bisher eingegangen ist, haben ihn nicht mehr gebunden als diejenige, so er in dem Winter von 1789 bis 1790 zu Cassel, das dasige Liebhaber-Conzert zu dirigiren, geschlossen hat. Doch stehet er auch noch seit 1786 mit dem Berliner Hofe in einem für ihn ehrenvollen Vertrage, vermöge welchen er jede seiner für diesen Hof verfertigten und eingeschickten Kompositionen, vom Könige bezahlt erhält.

Wie sehr seine Kompositionen überhaupt beliebt sind, bezeugen die Menge seiner gestochenen Werke, welche nur allein in der Amsterdamer und Berliner Musik-Niederlage die ein und zwanzigste Nummer erreicht haben; ohne diejenigen Werke, so zu Paris gestochen worden sind, welche in ihren besondern Nummern fortzählen. Sie enthalten großtentheils halbe Dutzendweise: große conzertirende Sinfonien, gewöhnliche Sinfonien, Violinconzerts, Bratschenconzerts, Violinquartetten, Quartetten mit Flöten, Clarinetten, Hoboen, Hörnern oder Bratschen u. s. w. Flötenconzerte, Violintrios und Duos mit einer Bratsche oder Violonzell. Ueberdieß noch viele dergleichen, so bloß in MS. bekannt sind.

Auch für den Gesang hat er außer verschiedenen italiänischen Arien, die Operette, der verliebte Vormund, gesetzt. Auch ein Akt, oder vielmehr eine große Vokal- und Instrumental-Musik mit Arien, Duetts und Chören, welche er auf dem Theater zu Frankfurt mit Dekorationen, künstlichen Erleuchtungen und sogar mit Kanonen aufgeführet hat, verdient noch bemerkt zu werden.

Im Umgange ist er übrigens wegen seinem rechtschaffenen und edeln Karakter eben so sehr zu schätzen, als wegen seiner Kunst.

Stamitz (Anton) des Vorhergehenden jüngerer Bruder, geb. zu Mannheim 1753, ebenfalls Virtuose auf der Violin und fleißiger Komponist für sein Instrument, schon seit vielen Jahren in der Königl. französ. Kapelle zu Paris, wo auch alle seine Kompositionen bisher gestochen worden, deren Betrag 1787 ohngefähr X Werke ausmachte. Was davon in Deutschland bekannt geworden, sind: VI Duos für Violin und Violonzell: III Klavierconzerts, I Violinconzert, I Doppelconzert für Bratsche und Violonzell. VI Trios für Flöte, Violin und Baß, Op. I. VI Violintrios, Op I. VI Violintrios, Op. IV. VI Violinduos, Op. X.

Standfuß (— —) stand ums Jahr 1750 als Balletgeiger bey der Kochischen Schauspieler-Gesellschaft und ist der erste Komponiste der beyden Theile oder Operetten aus dem Englischen: Der Teufel ist los; wovon Herr Hiller ums Jahr 1764 einige Arien verbessert und einige andere ganz neu setzte, und beyde Theile, sowohl die verwandelten Weiber als den lustigen Schuster 1770 im Klavierauszuge zu Leipzig drucken ließ. Standfuß starb schon um 1756 zu Hamburg in einem Hospitale. Seiner Arbeit fehlt es nicht an komischer Laune.

* Stanley (John) Master of the Music, oder Direktor der königl. Musik zu London, war geb. daselbst 1712; und hatte das Unglück ein Auge zuerst in den Blattern zu verlieren, und dann noch, nachdem er drey Jahr alt war, ein Federmesser in das andere zu fallen, so daß er auf seine Lebenszeit stockblind blieb. Demohngeachtet war er während der Zeit seines ganzen Lebens der größte Orgelspieler

spieler zu London, und schon in seinem 14ten Jahre wurde er bey der erledigten Organisten-Stelle an der Andreaskirche zu London, nach seiner abgelegten Probe, vielen andern Mitwerbern vorgezogen, ohne daß die Richter wußten, welchem Candidaten sie ihre Stimme gaben. Dieß war 1726. Nach der Zeit wurde er zum Anführer der Königl. Hofmusik erwählt, welche aus 24 Personen besteht und vom Staate unterhalten wird. Der Anführer hat 100 Pfund Sterling jährlichen Gehalt, dafür hat er in jedem Jahre zu des Königs Geburtstage eine Ode und 12 Menuetten zu komponiren. Stanley hat dieß bis an seinen Tod gethan, indem er sich einen Notisten hielt, der dasjenige in Noten setzte, was er auf dem Klaviere selbigem vorspielete. Es waren aber nicht seine eigenen Kompositionen allein, welche er dirigirte. Man weiß, daß er den Händelschen Messias von 1769 bis 1777 ununterbrochen jährlich mit allgemeiner Zufriedenheit durch ein großes Orchester aufgeführt und selbiges dirigirt hat. Endlich starb er am 20. May 1786 zu London, und wurde sehr bedauert.

Sein Gedächtniß war höchst bewundernswürdig. Indem er nicht allein alles was Händel gemacht hatte, seine Ouverturen, Conzerts, Arien, Sonaten u. s. w. auswendig spielete, sondern sogar von jedem Stücke die Nummer und den Band anzugeben wußte, worinne es stand. Uebrigens war er ein munterer und gutmüthiger Mann, und ein besonderer Freund vom Kartenspiele, die er durch unmerkliche Nadelstiche zu unterscheiden wußte. Sein Bildniß ist zu London vortreflich in Folio gestochen.

Von seinen gestochenen Werken sind folgende in Deutschland bekannt: 1) VI Concertos, in seven Parts par four Violins a Tenor Violin, a Violoncello, with a Thorough Bass, for the Harpsicord. London. 2) VI Concerti a 7 Stromenti, a Violino ò Traverso I. del Concertino, Violino II. concertino, Violino I. e II. Ripieno, Viola, Organo e Violoncello obligato. Opera II. Amsterdam. 3) VIII Sonat. per Flauto c. B. Op. I. Lond. 4) VI Flötensolos. Op. IV. Ebendas.

Stannard (— —) ein Tonkünstler zu London, hat um 1780 daselbst ein Werk Militärmusik stechen lassen.

Stanzen (Joh. L.) Organist an der Kirche zu St. Paul in Hildesheim, hat in den Jahren 1782 und 1783 zu Cassel zwey Theile Klavierlieder drucken lassen. In MS. hat man noch unterschiedliches aufs Klavier von ihm.

Stapel (— —) Organist zu St. Marien in Rostock, war ein großer Meister in seiner Kunst, welchen Mattheson an mehrerern Orten lobet. Er lebte in den Jahren 1721 — 1740. S. Kapellmeister.

Starcke (Benjamin) ein Magist. und Prediger zu Mühlhausen um das Jahr 1579, hat verschiedene Orgel-Predigten in Druck gegeben. Er lebte noch 1648.

Stark (— —) wurde 1770 durch verschiedene Kyrie cum Gloria als Kirchenkomponist bekannt. Auch hat man ein Trompetenconzert, aber alles ungedruckt von ihm.

Starzer (— —) Balletkomponist zu Wien schon seit 30 Jahren, sehr berühmt, beydes wegen seinen herrlichen und meisterhaften Kompositionen der Noverrischen Ballette, und wegen seinem empfindungs- und kunstvollen Spiele auf der Violine. Im Jahr 1762 erhielt er den Ruf als Conzertmeister an den Russ. Kaiserl. Hof nach Petersburg. Er scheint sich daselbst aber nur wenige Jahre aufgehalten zu haben, denn um 1770 befand er sich schon wieder an dem Wienerischen Theater an seiner vorigen Stelle. Seine korpulente Leibesbeschaffenheit soll ihn gegenwärtig in der Ausübung auf der Violin hinderlich seyn.

Seine mehresten Kompositionen sind für das Theater, als: 1) die drey Pächter: 2) die Wildschützen: 3) Adelheit von Ponthieu: 4) die Horazier. Zwey vortrefliche Noverrische Ballets, welche zu Wien gestochen sind. Aber auch für die Kirche hat man verschiedene große Oratorien von ihm. Für Instrumente hat man auch einiges von Sinfonien u. s. w. von ihm in MS.

Staudinger (Johann Georg) Cantor und Musikdirektor zu Weißenburg am Nordgau, hat bis zum Jahre 1784 folgende Stücke fürs Theater in Musik gesetzt: 1) die Tyranten, Operett. 2) Polyxena, Monodr. 3) Lenardo und Blandine, Melodr. 4) Arien zu Johann Faust: 5) der Dorfjahrmarkt: 6) die Wahl des Herkules: 7) Sinfonie zu Arno. Er wird in dem Museo von 1790 als ein einsichts- und kunstvoller Komponist und Klavierspieler gerühmt.

Stazzi (Sgr.) ein italiänischer Virtuose auf der Hoboe, aus Florenz gebürtig, befand sich um das Jahr 1744 zu Petersburg und ließ sich am 7ten May dieses Jahres in der von Araja komponirten Oper Seleucus, in Gegenwart des Russ. Kaiserlichen Hofs, mit dem Madonis und Daloglio zugleich mit vielem Beyfalle hören. s. Staats-Theater von 1744. S. 550.

Steckler (Mademoiselle) eine Virtuosin auf der Harfe zu Paris und Schülerin von dem berühmten Meister dieses Instruments, Herrn Krumpholz, ließ sich im Jahr 1780 in dem dasigen Conzert spirit. zum erstenmale auf der Harfe hören, und die Bewunderung über ihren kunstvollen Vortrag stieg so hoch, daß man in dem Mercure de France versicherte: Sie verdunkle eine große Anzahl von Pariser Meistern auf der Harfe.

Steen (Anna) gebor. zu Amsterdam; wurde 1762 vom Organist Lustig, als ein lediges Frauenzimmer von ganz bewundernswürdigen Talenten gepriesen. Sie sang nicht allein vortreflich mit einer Stimme, die sich vom ungestrichenen g bis zum dreygestrichenen d erstreckte; sondern komponirte auch alle die italiänischen Arien selbst, welche sie sang, und zwar in solchem Grade der Vortreflichkeit, als es selbst von wenig italiänischen Komponisten zu erwarten war. Ueber diese Vollkommenheiten besaß sie noch eine vollkommene Kenntniß verschiedener Sprachen. S. krit. Br. B. II. S. 474.

Steffani (— —) Hoftenorist und Singmeister zu Würzburg war geb. 1738 und hatte mehrere Proben seiner vortreflichen Methode und seiner Geschicklichkeit im Gesange zu unterrichten, daselbst abgelegt. Besonders sind unter seinen Schülerinnen berühmt: 1) seine hinterlassene Wittwe, eine gebohrne Ritzin, und 2) eine Schwester derselben, die Mad. Benda in Ludwigsburg, und endlich 3) die Madam Hitzelberger. Er starb schon in seinem 45sten Jahre am 22sten December 1783.

Steffani (Agostino) zuletzt Bischof von Spiga, einer der größten Komponisten und Sänger seiner Zeit, war zu Castelfranco, einer kleinen Stadt im Venetianischen Gebiete, im J. 1650 gebohren. Man hat weder von seinen Eltern, noch von seiner Familie eine zuverlässige Nachricht. Seine schöne Stimme ließ ihn nicht lange unbekannt bleiben, und er mußte oft deswegen nach Venedig kommen. Ein deutscher Graf hörte ihn daselbst singen: Steffani äußerte so überzeugende Merkmale des Genies, daß sich der deutsche Kenner von dem Vorsteher des Chors ausbat, diesen jungen Menschen zu beurlauben.

Er nahm darauf den jungen Venetianer mit nach München, und ließ ihn daselbst, auf eigene Kosten, in verschiedenen Theilen der Wissenschaften Unterricht geben. Insonderheit aber wurde er in der Musik dem Churfürstl. Kapellmeister Ercole Bernabei zur Unterweisung anvertrauet. Dieser Mann war einer der vorzüglichsten Tonkünstler seiner Zeiten. Aber es zeigte sich auch gar bald, wie fähig sein Schüler war. Steffani machte seinem vornehmen Gönner, und seinem Lehrmeister Ehre. Als er das gehörige Alter erlangt hatte, ließ er sich ordiniren, und bekam daher den Namen eines Abts, den er auch allezeit hernach geführt.

Die mancherley Beweise von seiner Stärke in der Komposition, welche von Zeit zu Zeit von der Churfürstlichen Kapelle, theils in der Kirche und theils vor dem Theater waren aufgeführet worden, verschaften ihm nun nicht nur die Stelle eines Direktors der Churfürstl. Kammermusik; sondern auch die Ehre, daß man ihm die Komposition der Oper Servio Tullio auftrug, welche zu München im Jahr 1685 bey Gelegenheit der Vermählung des Churfürstens Maximilian Emanuel mit der

der Erzherzogin Maria Antonia von Oestereich mit so vieler Pracht gegeben wurde. Diese Pracht erstreckte sich selbst bis auf das Textbuch zu dieser Oper, welches damals für die Zuhörer zu München gedruckt worden ist: Indem selbiges zwischen dem Texte mit 13 großen Folio-Kupfern geziert ist, zwey Platten davon stellen das Münchner Operntheater und die gegenüber befindl. herrlich dekorirten vier Reihen Logen nebst der obern Gallerie vor. Die übrigen zehen enthalten die in dieser Oper vorkommenden prächtigen Veränderungen und Maschinen der Scene. In den Prolog z. B. sieht man den Olymp, wo sechs Götter und sechs Göttinnen in den Wolken schwebend sich mit einander unterhalten. Indeß die Zeit auf ihren Wagen mit 2 Hirschen bespannt, vorüber fliegt. Steffani wird auf dem Titel dieses Buchs, ausdrücklich als Direktor der Churfürstl. Kammermusik und Komponist dieser Oper angegeben. Zu dieser Ehre kam noch die, welche er sich durch die Herausgabe seiner Werke erwarb. Es konnte also nicht fehlen, sein Ruhm mußte sich nach und nach auch an andere Höfe verbreiten, und ihn daselbst Bewunderer erwerben.

Zu diesen gehörete besonders Herzog Ernst August von Braunschweig-Lüneburg, der Vater des Großbritanischen Königs Georg I. welcher ihn nach Hannover einlud, um daselbst die Stelle eines Kapellmeisters zu bekleiden. Dieser Herr war ein ausnehmender Liebhaber der Musik. Damals waren die Opern etwas neues in Deutschland. Steffani bekam die Aufsicht darüber, aber nicht zu seinem Vergnügen, wie er sich vorstellete. Die Operisten wußten öfters nicht einmahl ihre Rollen auswendig; sie waren entweder aus Muthwillen oder aus Dummheit so nachlässig, daß sie mehrentheils die Zuschauer mißvergnügt machten. Steffani war über das niederträchtige Betragen seiner Sänger und Sängerinnen äußerst entrüstet. Prinz Georg trieb ihn an, seine Bedienung niederzulegen, und übernahm selbst die Oberaufsicht über diese Leute. Allein er wurde es gar bald müde und pflegte zu sagen: „er wolle viel leichter eine

„Armee von 50000 Mann kommandiren, als eine Gesellschaft von „Operisten.“

Steffani war sehr aufmerksam, wenn seine Stücke aufgeführet wurden. Er litte, auch bey den einfachsten und natürlichsten Stellen, keine Auszierungen oder Manieren, und alles mußte mit der größten Sorgfalt von Note zu Note abgesungen und gespielet werden. Dasselbige galt auch vorzüglich von seinen Duetten, welche sehr nach dem Geschmacke des Hofes waren und ihm großen Ruhm zuwege brachten. Die meisten derselben verfertigte er für die vornehmsten Hofdamen. Es wurden allemal nur die Anfangsbuchstaben dazu gesetzt, so, daß man anjetzt wenige von diesen Damen errathen kann. Jedoch ist bekannt, daß er die zwey Duette, Inquieto mio cor, und Che volete, für die Erbprinzessin von Braunschweig, Sophia Dorothea, welche die Musik sehr liebte, verfassete. Corelli eignete ihr seine Opera quinta zu.

Steffani hatte sich bisher bloß durch seine außerordentlichen Gaben in der Musik, Ansehen und Glück verschaffet. Nunmehro aber zeigte er auch die Stärke seines Geistes in einer von der Tonkunst so verschiedenen Wissenschaft, nämlich der Staatskunst. Er hatte sich zu Hannover auf das Staatsrecht des deutschen Reichs, und dessen Verbindung mit andern Mächten, eifrigst gelegt, und legte bald die wichtigsten Proben von seiner erlangten Kenntniß ab.

So hatte er keinen geringen Antheil an dem glücklichen Erfolge der Chursache, welche damahls so viel Aufsehen machte. Kaiser Leopold eröffnete nähmlich im Jahr 1689 den Churfürsten auf dem Churfürstentage zu Augsburg, wie er gesinnet sey für den Herzog Ernst August von Braunschweig und seine Nachkommenschaft, zur Belohnung seiner Verdienste um das deutsche Reich, die neunte Chur zu errichten. Denn dieser Herr hatte im Jahr 1686 unter eigener Anführung seiner beyden Prinzen 6000 Mann gegen die Türken nach Ungarn und 1689 gegen die Franzosen am Rhein 8000 Mann Hülfsvölker geschickt. So vielen Beyfall anfangs

anfangs die Sache fand, so viele Schwierigkeiten erregte man nach der Zeit dagegen, und zwar widersetzten sich Trier, Cölln und Pfalz am meisten dagegen. Das dem neuen Churfürsten zugedachte Erzkämmerer-Amt verursachte von Seiten des Hauses Würtemberg neue Beschwerden. Es wurde darüber vieles geschrieben. Leibnitz führte die Feder für Hannover und Kulpis für Würtemberg. Steffani wußte aber diese verwirrte Sache so geschickt einzuleiten, daß endlich im Jahr 1692 die öffentliche Belehnung über die neunte Chur, und 1710 die, über das Erzschatzmeister-Amt zu Wien vor sich ging. Der Churfürst belohnte die Treue und Geschicklichkeit des Steffani mit vielen Wohlthaten, und verordnete ihm ein jährliches Gehalt von 1500 Thalern. Pabst Innocentius XI. gab ihm das Bisthum Spiga im spanischen West-Indien. Dieß gab man damals allgemein für eine Belohnung aus, die sich Steffani dadurch erworben hätte, daß er den Römischkatholischen zu Hannover bey seinem Herrn, die Freyheit, ihren Gottesdienst daselbst öffentlich auszuüben, ausgewirket habe.

Steffani wurde nunmehr allgemein als ein Staatsmann angesehen. Er ließ daher nicht mehr seinen Nahmen vor seine musikalischen Werke setzen, sondern sein Copist, Gregorio Piva, mußte den seinigen dazu hergeben. Im Jahr 1708 legte er, größtentheils Händeln zu Liebe, von dem auch das meiste dieser Lebensumstände herrühret, seine musikal. Aemter nieder.

Als im Jahr 1724 zu London die Akademie der alten Musik errichtet wurde, erwählete man den Steffani einmüthig zum Vorsteher derselben. Er behielt auch diese Stelle bis an sein Ende, übersandte von Zeit zu Zeit verschiedene seiner Arbeiten an die Mitglieder. Daher kam es auch, daß er und seine Werke zu London noch bis auf diese Zeit, bekannter sind, als selbst in Deutschland, wo er lebte.

Er vertheidigte auch in einer gründlichen und gelehrten Abhandlung, die er in seiner Muttersprache herausgab, die Musik gegen die Einwürfe einiger kleinen Philosophen, welche behaupten wollten, daß die Grundsätze der Musik nicht in der Natur gegründet wären. Die Gelehrten nahmen dieß Werk mit den verdienten Lobsprüchen auf und noch hat es durch die Zeit nichts an seiner Vortreflichkeit verlohren.

Steffani war schon so lange von seinem Vaterlande entfernt gewesen, daß er im Jahr 1729 Lust bekam, seine Anverwandten zu besuchen. Er brachte den ganzen Winter dieses Jahres in Italien zu, und als er sich zu Rom aufhielt, mußte er täglich um den Cardinal Ottoboni seyn. Dieser Prälat ließ öfters Opern, Oratorien, oder andere Meisterstücke, von ihm aufführen. Fehlete manchmahl, durch einen besondern Zufall einer von den vornehmsten Sängern, so sang der Abt Steffani selbst, obgleich mit so schwacher Stimme, daß er nur in der Nähe gehört werden konnte. Er that aber solches, ohngeachtet er damals 79 Jahr alt war, mit einer solchen Reinigkeit und mit so viel Anmuth, daß alle Anwesende darüber erstaunten.

Nachdem er auf solche Weise die größten Meister der Tonkunst in seinem Vaterlande gesprochen hatte; kehrte er wieder nach Hannover zurück. Kurz darauf reiste er, gewisser Angelegenheiten halber, nach Frankfurt. Kaum aber war er daselbst angelangt, so spürete er eine gänzliche Abnahme seiner Kräfte, und gab nach einigen Tagen daselbst seinen Geist auf, nachdem er ein Alter von 80 Jahren erreichet hatte.

Agostino Steffani war von mittelmäßiger Länge. Seine schwache Leibesbeschaffenheit wurde durch vieles Studieren und Arbeiten noch mehr mitgenommen. Sein äußerliches Ansehen zeugte von seinem Geiste. Er schien etwas ernsthaft zu seyn; aber diese Ernsthaftigkeit wurde durch eine ausnehmende Freundlichkeit und Gutherzigkeit in Gesprächen, gemildert. Und er behielt diesen angenehmen und aufgeweckten Umgang bis in sein hohes Alter, wo er seine Gespräche noch mit den lebhaftesten Scherzen eines Jünglings zu würzen wußte.

Folgendes hat uns Walther von seinen Werken bekannt gemacht: 1) Oberwähnte Abhandlung gab Steffani selbst 1695 zu Amsterdam in 12. unter

unter dem Titel heraus: Quanta certezza habbia da suoi Principii la Musica. Diesen Traktat übersetzte Werkmeister ins Deutsche und gab ihn 1700 zu Quedlinburg in 8. mit einigen Anmerkungen heraus unter dem Titel: Sendschreiben darinnen enthalten, wie große Gewißheit die Musik aus ihren Grundsätzen habe, und in welchem Werthe und Wirkung sie bey den Alten gewesen. Da sich aber gegen unsere Zeiten, dieß Traktätchen anfieng selten zu machen; so besorgte Johann Lorenz Albrecht davon 1760 zu Mühlhausen eine neue Ausgabe in 4. und suchte darinne alle Fehler, sowohl der Uebersetzung als des Drucks der ersten Ausgabe, zu vermeiden.

II. An praktischen Werken sind gestochen: Sonate da Camera à 2 Violini, Alto e Contin. Sacer Janus Quadrifrons tribus vocibus vel duabus qualibet praetermissa modulandus. München 1685 in Folio. Sein Nahme steht aber nicht auf dem Titel, sondern am Ende der Dedication. Auch sind einige Arien aus seinen Opern gestochen worden und vielleicht noch mehreres. Doch haben sich wohl die meisten und besten seiner Werke in MS. in den Sammlungen der Liebhaber nach und nach verlohren. Wie z. B. seine zu seiner Zeit so berühmten Duette für zwey Singstimmen und den Generalbaß. In welcher Manier Händel viele vortrefliche gesetzt hat, wovon ich 2 Bände besitze. Hierzu kommt noch, daß seine meisten Werke unter dem Nahmen des Piva, seines Copisten bekannt, und also nur von wahren Kennern erkannt wurden. Die überhäuften wichtigen Geschäfte des Steffani in seinen letzten Lebensjahren, haben ihn vermuthlich nicht dazu kommen lassen, seine Werke zu ordnen und deren Ausgabe zu veranstalten.

Noch sind einige seiner italiänischen Opern dadurch bekannt geworden, daß sie zu Hamburg in der deutschen Uebersetzung gegeben worden sind. Sie heißen nach selbiger: 1) der hochmüthige Alexander, 1695: 2) Roland, 1696: 3) Heinrich der Löwe: 4) Alcides: 5) Alcibiades, 1697: 6) die Atalanta, 1698: 7) il Trionfo del Fato, 1699: 8) Servio Tullio, 1685 zu München.

In diesen Nachrichten von dem Leben des Steffani, bin ich, außer einigen Veränderungen und Zusätzen dem Aufsatze gefolget, welchen der Herr Dokt. Forkel, vermuthlich aus dem Hawkins übersetzt, in einem seiner musikalischen Almanache eingerückt hat. Eine andere Biographie dieses großen Tonkünstlers soll sich in dem Wochenblatte: Der Zufriedene, Nürnberg 1763, gr. 8. in des ersten Bandes dritten Stücke befinden, so mir aber noch nicht zu Gesichte gekommen ist.

Steffani (Joseph Anton) s. Stephan.

Steffani (Madam) geb. Ritzin und ältere Schwester der Mad. Benda, Hofsängerin zu Würzburg, wird für eine vorzüglich gute und empfindungsvolle Sängerin gehalten. Um 1784 ließ sie sich zu Wien und Ludwigslust mit vielem Beyfalle hören. Mehr siehe im Artikel Steffani (— —) Gegenwärtig ist sie an Herrn Marx verheyrathet und beschäftiget sich ehrenvoll, mit der Bildung junger Sängerinnen.

Steffkins (Theodor) war in England einer der größten Künstler auf der Laute im vorigen Jahrhunderte.

Stegewey oder Stechwy (A. C.) Organist an der Hauptkirche zu Zwol in der Provinz Ober-Ißel im J. 1760; war eigentlich Virtuose auf der Violine, hat auch für dieß Instrument das meiste gesetzt. Demohngeachtet hatte er die schönste Orgel der sämmtlichen sieben Provinzen unter den Händen. Gegen obiges Jahr sind von seiner Arbeit VI Sonaten, 3 für 2 Flöten und Baß, und 3 für Flöte, Violin und Baß, zu Amsterdam gestochen worden.

Stegmann (Carl David) Musikdirektor bey der Großmannischen Schauspielergesellschaft, gebor. zu Dresden 1751 legte den Grund seiner musikalischen Kenntnisse in der dasigen Kreuzschule bey dem würdigen Homilius, und kam dann 1772 aufs Theater. Eines seiner ersten Engagements war an dem um diese Zeit blühenden Herzoglichen Hoftheater zu Gotha, wo unter Eckhofs Direktion so viele Meister gebildet wurden. Auch die Oper war an diesem Theater nicht müßig. Man weiß, was Georg

Benda

Benda und Schweitzer für selbiges gearbeitet haben. Als sich selbiges trennete, gieng er nach Hamburg. Er sang und agirte nicht nur auf dasigem Theater, sondern ließ sich auch öfters sowohl in eigenen als Privat-Conzerten auf dem Flügel hören, und fand in beyden den mit Recht verdienten Beyfall. Endlich gieng er ganz wider den Wunsch der dasigen Liebhaber, von Hamburg im Jahr 1783 ab, und begab sich zur Großmannischen Gesellschaft nach Bonn, wo er bis jetzt noch stehet.

Man versichert allgemein, er sey ein vortreflicher komischer Akteur. So lobt man auch seinen Anstand und Ausdruck beym Gesange. Sein Gesang selbst aber ist von wenig Bedeutung. Seine Stimme ist ein schwacher tiefer Tenor, und sein Ton ist größtentheils wankend und lahm. Desto großer ist sein Verdienst als Klavierist. Man schätzte ihn zu Hamburg, wo Bach lebte, als einen großen Conzertspieler. Ich habe aber auch ein meisterhaftes Accompagnement zur Alceste zu Cassel von ihm gehört.

Seine Kompositionen fürs Theater so bis 1787 bekannt geworden sind, sind folgende: 1) Der Kaufmann von Smyrna. 1773 zu Königsberg im Klavierauszuge gedruckt herausgegeben. 2) Das redende Gemälde, zu Mietau 1775 in einem gedrukten Klavierauszuge herausgegeben. 3) Die Recruten auf dem Lande. 4) Apollo unter den Hirten. 1777 im Klavierauszuge gedruckt. 5) Erwin und Elmire. 1777 im Klavierausz. gedruckt. 6) Clarissa, oder das unbekannte Dienstmädchen. 1783. Von Instrumental-Stücken befanden sich bereits 1783 in der Westphalischen Niederlage in MS. von seiner Arbeit: IX Sinfonien: III Klavierconzerts: I Doppelconzert: VI Klaviertrios: I Quartett für 2 Violin. Alt und Baß. Von dem was er seit dieser Zeit verfertiget hat, ist noch nichts bekannt.

Steibelt (— —) ein vortreflicher Tonkünstler und Klavierist, gegenwärtig zu Paris, geb. zu Berlin ums Jahr 1756; wurde wegen seinem außerordentlichen musikalischen Talente, von dem jetzigen Könige frey, dem Unterrichte des sel. Kirnbergers übergeben, dem er auch Ehre machen soll. Dabey soll er aber in Ansehung seines Aufenthalts einen großen Hang zur Veränderung merken lassen. Im Jahr 1788 wurden von seiner Arbeit zu Offenbach beym Herrn Kapellmeister André, II Klaviersonaten mit 1 Violine gestochen; welche einen eben so glänzenden Beweis von seinem durch Kenntnisse geläuterten Geschmacke, als von seiner großen Kunstfertigkeit abgeben.

Steiglehner (P. Coelestin) Professor der Philosophie in der Abtey St. Emmeran zu Regensburg und seit 1781 Churfürstl. geistlicher Rath und Professor der Mathematik und Physik zu Ingolstadt; ein Mann von vielen Wissenschaften und Kenntnissen, worunter auch die Musik ihre Stelle behauptet. Er war Musikdirektor jenes Stifts, ein gründlicher Komponist und sehr guter Violinspieler, der alle großen Musiken, die aufgeführet wurden, selbst anzuführen pflegte. Siehe Nicol. Reisen. B. II.

Stein (Johann Andreas) Organist an der evangelischen Barfüßer-Kirche zugleich ein berühmter Orgel- und Instrumentenmacher zu Augsburg, geb. zu Heidelsheim im Pfälzischen 1728; hat sich von jeder dieser Seite die Achtung des Publikums erworben. So hat er als Organist in der Anführung seiner Tochter in ihrem noch zarten Alter zu einer vorzüglichen Klaviersvielerin, eine ehrenvolle Probe abgelegt. Für seine Einsicht und Geschicklichkeit in der Orgelbaukunst, redet sein eigenes vortrefliches Werk in der Barfüßer-Kirche von 43 Stimmen, welches er von 1755 bis 1757 verfertiget und wovon ein vortreflicher Riß 1770 von Herrn Eichel zu Augsburg gestochen worden ist.

Als Instrumentenmacher hat er es nicht dabey bewenden lassen, die gewöhnlichen Klavier-Instrumente von besonderer Güte und Schönheit zu verfertigen. Er hat 1758 bey Gelegenheit einer Reise nach Paris den Conzert-Instrumenten dadurch den möglichsten Grad der Vollkommenheit zu geben gesucht, daß er das Forte-piano mit dem Flügel zusammen verbunden hat, doch so, daß jedes Instrument seine eigenen Saiten und seinen Boden für sich hat. Man findet

findet davon eine weitläuftige Nachricht in dem Anhange zu den Hillerschen Nachr. S. 32.

Von seiner 1770 erfundenen Melodika, welche man zu Paris besonders lieben soll, findet man Nachrichten in der neuen Bibliothek der schönen Wissensch. B. 13. S. 106. 116 und in dem Augsburgischen Intelligenzblatte vom 5. October 1769; so wie die Beschreibung seiner erbauten Orgel in der Barfüßer-Kirche zu Augsburg in der Akademischen Kunstzeitung, 6. Stück, vom Jahr 1771. Ferner ist noch von seinen verfertigten Instrumenten zu merken: Ein Clavecin organisé so nach Schweden gekommen ist, und ein sogenanntes Vis à vis oder Doppelflügel. Auch die Orgel in der katholischen Kreuzkirche zu Augsburg ist von seiner Arbeit. Sie gehöret unter die großen Werke und kam im Jahr 1766 zu Stande. Von seiner Melodika, das sein Lieblings-Instrument zu seyn scheint, auf welchem er sich auch bey einer zweyten Reise nach Paris, so er im J. 1773 anstellte, vor dem Könige von Frankreich und seiner ganzen Hofstadt hören ließ, hat er auch noch eine besondere Beschreibung in den Druck gegeben, unter dem Titel: Beschreibung meiner Melodika, eines neuerfundenen Klavierinstruments. Augsburg, 1773. S. 22 in 8.

Stein (Maria Anna) Tochter und Schülerin des Vorhergehenden, spielt mit vieler Fertigkeit, ausdrucksvoll, mit Geschmack und Deutlichkeit das Klavier. Und legte noch 1787 in dem öffentlichen Conzerte zu Augsburg Proben davon ab, wo sie auch einige kleine Arien sang.

Steinbart (Gotthilf Samuel) Preußl. Consistorialrath, ordentl. Profess. der Philosophie u. s. w. zu Frankfurt an der Oder, auch Direktor der öffentlichen Erziehungsanstalten zu Züllichau, geb. daselbst am 24. Septemb. 1738; hat im Jahr 1785 daselbst in gr. 8. herausgegeben: Grundbegriffe zur Philosophie über den Geschmack. Erstes Heft, welches die allgemeine Theorie der Tonkunst enthält.

Steinberg (Christian Gottlieb) Mag. Philos. und Mittagsprediger bey der Allerheiligen-Kirche zu Breslau, geb. daselbst am 24. Febr. 1738; hat nebst vielen andern Werken herausgegeben: Etwas von den Hochzeitgesängen Breslau 1765 in 4. Betrachtungen über die Kirchenmusik und heiligen Gesänge der Rechtgläubigen, und ihrem Nutzen. Breslau 1766 in 8.

Steindorff (Johann Martin) zuletzt Ober-Cantor zu Zwickau, war geb. zu Deutleben im Weimarischen am 18ten März 1663; erhielt in seinem 13ten Jahre, wegen seinen erlangten Fertigkeiten in der Musik, eine Freystelle in dem Kloster Roßleben, wo er 1684 seine Schulstudien endigte und sich auf die Akademie nach Jena begab. Im Jahr 1687 gieng er darauf in Condition, erst 2 Jahr nach Schönfels und dann nach Graitz, wo ihm auch das Cantorat übergeben wurde. Nachdem er selbiges 2 Jahre lang verwaltet hatte, erhielt er den Ruf zu obiger Stelle nach Zwickau, wo er noch bis zum Jahre 1739 scheint gelebt zu haben.

Seine vorzüglichsten daselbst in Musik gesetzten Werke sind: Außer vielen Fest-Stücken und Magnificat, zween ganze Jahrgänge von Kirchenstücken: die Historia Resurrectionis Christi, viermal in Musik gesetzt: Vier Cantaten zum Jubelfeste 1733: Erbhuldigungs-Musik, auch den Worten nach 1733. Er hatte den Contrapunkt bey David Funcken studirt.

Steinel (— —) Organist in der Sechsstadt Löbau ums Jahr 1740, gehörete zu den vorzüglichsten Komponisten und Meistern in seiner Kunst zur selben Zeit.

Steiner (— —) ein vortreflicher Fagottist, stand im J. 1738 als Kammermusikus in Kön. Dänischen Diensten zu Kopenhagen. Er folgte anfangs dem Königl. Schwedischen Gesandten nach Paris und ließ sich daselbst vor dem Könige hören. Drauf gab er in holländischen vornehmsten Städten mit vielem Beyfalle Conzerte. Kam darauf nach Bremen, und wurde daselbst wegen seiner gezeigten Kunst, öffentlich auf Kosten des Magistrats traktirt. Wichtige Ursachen nöthigten ihn aber, sich darauf von hier nach Kopenhagen zu wenden.

Steiner

Steiner (Jacob). s. Stainer.

Steiner (Joh. Ludwig) ließ im J. 1739 zu Zürch drucken: Gottgeheiligte Fest- und Festgedanken, nach Ordnung der Festtäge und Jahrszeiten, durchaus für 2 Sopranstimmen mit dem Generalbaß in Partitur begleitet und nach den Regeln der Komposition aufgesetzt. u. s. w. S. Mitzl. Biblioth. B. II. 2) Bassus generalis Davidica, d. i. General-Baß über die Psalmen Davids, wie selbige von Claude Gaudimel in vierstimmige Musik gebracht, sammt einer den Stimmen angemessenen Transposition; nebst einem Zusatz von Erfindung und treflichen Nutzen des Generalbasses. Zürch 1734 in 4. 3) Zu Nürnberg gestochen: Sei Sonate da Cam. de quali si espone presentamenta due, a Violoncello solo, col Basso cont.

Steinfeldt (J. A.) hat im J. 1784 zu Berlin VI Flötensolos Op. I. stechen, und zu Hamburg Sammlung moralischer Oden bey dem Klavier drucken lassen. Mehrere Flötensolos hat man noch in MS. von ihm, worunter sich 30 Variationen auf Vetter Michel befinden.

Steingaden (Constantin) ein Mönch des Minoriter-Ordens, war Bischöflicher Kapellmeister zu Costnitz im 17ten Jahrhunderte, und nach Prinzens Historie ein berühmter Tonkünstler und Komponist seiner Zeit. Seine Flores Hyemales a 3. 4. voc. mit Instrum. sind 1666 zu Costnitz als sein viertes Werk gedruckt worden.

Steinhardt (Johann Wilh. Friedr.) Kammermusikus und Flötraversist in der Herzoglichen Kapelle zu Weimar, seit ohngefähr 1776; befand sich vorher in der Herzogl. Kapelle zu Stuttgard, wird wegen seinen angenehmen sanften und süßen Vortrage allgemein für einen unserer vorzüglichsten Flötenspieler gehalten. Er hat auch Conzerts und Solos für sein Instrument gesetzt, womit aber die Kritiker noch nicht ganz zufrieden seyn wollen. Er war in seinen jüngern Jahren dem geistlichen Stande gewidmet, vertauschte aber hernachmahls die Musik mit der Theologie.

Steinmetz (——) Oboist unter der Jagdbande zu Dresden, wurde ums Jahr 1758 durch verschiedene Instrumental-Stücke in MS. als Sinfonien, Parthien auch Harfensachen bekannt und beliebt.

Steinmetz (Johann Georg) von Cahla in Thüringen, war Musikdirektor zu Lübeck, und hat sich mehr durch Reden und Gedichte als durch musikalische Werke bekannt gemacht. Außer seinen großen musikalischen Kenntnissen, war er noch der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache vollkommen mächtig. Starb aber schon im 21. Jahre am 24. Dec. 1664.

Steinmüller (Johann)

Steinmüller (Joseph) und

Steinmüller (Wilhelm) alle 3 Brüder Kammermusiker und Waldhornisten in der berühmten Fürstl. Esterhazischen Kapelle unter Haydns Direktion. Sie blasen nicht allein Doppelconzerte, sondern auch mit 3 Hörnern mit ungemeiner Kunst und Geschicklichkeit. So blasen sie auch Duetts und Terzetts in der höchsten Vollkommeneit. Im J. 1784 war man zu Hamburg von dieser ihrer Kunst Zeuge, wo sie auch in der Westphalischen Niederlage: XV Piecen für 4 Hörner: XIV für 3 Hörner: XII Piecen für 2 Hörner: und LXVI Piecen für 2 Hörner aus verschiedenen Werken ausgezogen, in MS. hinterlassen haben.

Stella (Joseph Maria) ein Römischer Pater im vorigen Jahrhunderte, hat herausgegeben: Breve instruzione per il Canto fermo. Roma 1665 in 4.

Stella (Santa) Gattin des berühmten Lotti, stand als Sängerin um 1710 am Hofe zu Mantua in Diensten. Daß sie 1718 nebst Lotti nach Dresden kam, und daselbst bis 1720 die Prima Donna in der Oper mit vielem Ruhme gemacht hat, ist bekannt. Sie hatte eine Schwester, welche als Sängerin, eben so sehr geschätzt war, als sie.

Stenborg (Carl) Hof-Sekretär, erster Sänger und Akteur an der Königl. Oper und Mitglied der Königl. musikalischen Akademie zu Stockholm im Jahr 1783.

Stengel (F. von) hat um 1780 zu Mannheim ein Flötenconzert à 7. stechen lassen.

* Stenger (Nicolaus) Mag. Philos. öffentl. Lehrer der Gottesgelahrheit und

und morgenländ. Sprachen, der Philosophischen Facultät, wie auch des Ministerii Senior, Pfarrherr der evangelischen Kaufmannsgemeinde und Oberinspect. des evangel. Raths-Gymnas. zu Erfurt; war geb. daselbst am 31. Aug. 1609. und ist einer der würdigen Männer welcher zum Beweise dient, wiewohl sich eine gründliche Gelehrsamkeit mit der Musik verträgt.

Er war anfangs Organist zu St. Thomä und zugleich im neuen Werke einem Kloster daselbst, bis er im Jahr 1632. zum Cantor und Schulkollegen zum Predigern berufen wurde. Diese Stelle behielt er 3 Jahre, und nach Verlauf derselben trat er erstlich in sein erstes geistliches Amt als Diakonus. Er ist noch während seinem Leben zweymal Rektor Magnificus der Universität gewesen, und starb am 5. April 1680 im 71ten Jahre.

Noch als Cantor hat er folgendes Werkgen herausgegeben: Manuductio ad Musicam theoreticam Erfurt 1635 in 8. Im Jahr 1653 wurde selbiges zum zweytenmale und 1666 zum drittenmale aufgelegt. Es ist deutsch auf 6 Bogen. Nach der Zeit ließ er noch als Senior, um eine Gleichheit der Melodien zu bewirken, zu Erfurt ein Choralbuch mit seiner Vorrede drucken, worinne die Melodien, doch ohne Baß in Noten beygefügt waren. Sein Bildniß stehet vor einem seiner geistlichen Werke.

Stephan, ein Armenier, wird vom Toderini für den berühmtesten und geschicktesten Tonkünstler und Violinspieler, in Diensten des Groß-Sultans zu Konstantinopel gehalten, welchen er im Jahr 1786 daselbst kennen lernte und gehört hat.

Stephan (Joseph Anton) Kais. Kön. Hof-Klaviermeister in Wien; gebor. zu Kopidino am 14. März 1726; hatte zwar Wagenseilen zum Lehrer, gieng aber doch in etwas von der Art seines Meisters ab, und wählete sich eine eigene Manier. Er hat die jetzige Königin von Frankreich und die Königin von Neapel auf dem Klaviere unterrichtet, und folgende Werke herausgegeben: VI Divertim. per il Cembalo Op. I. Wien: VI Sonate per il Cemb. Op. II. 1756-1759. XL Preludi per diversi tuoni. Wien 1762. III Sonat. da Cembalo Part. prim. dell' Op. III. Wien 1763. III Son. p. il Clavic. Parte sec. dell' Op. III. Wien 1764. Sammlung deutscher Lieder fürs Klavier. Erste Abtheilung. Wien 1778: Zweyte Abtheilung. Ebendas. 1779. Dritte Abtheilung. Ebendas. 1780. Vierte Abtheilung. Ebendas. 1781.

Stephani (Clemens) von Buchaw, war um die Mitte des 16ten Jahrhunderts Cantor zu Nürnberg gewesen, und privatisirte nach seiner aus unbekannten Ursachen erfolgten Abdankung noch daselbst. Walther führt schon einige merkwürdige Werke von seiner Komposition an. Hier sind noch einige, deren Ausgabe er besorgt hat: Harmoniae suavissimae 8. 5 et 4 vocum, ex 2 vocibus, a praestantissimis hujus artificibus compositae, et nunc editae a Clemente Stephani, Buchavienſe, et Egranorum incola selectore. Noribergae 1567 in 4. Die Meister deren Werke hierinne vorkommen, sind: Ludov. Senffel. Joan. Heugel. Martinus Agricola. Petrus de la Rue. Henricus Fink. Huldericus Braetel. Christophorus Cervius. David Colerus. Rogier. Benedictus Ducis, und Hadrianus Willart. Das Liber secundus dieser Sammlung folgte 1568 zu Nürnberg in 4. Und enthält die Stücke folgender Meister: Joan. Walthérus senior. Petrus Maffenus. Andreas Schwarz. Thomas Crecquillon und Jacobus Vaet. Auch hat er 1750 zu Nürnberg in Folio herausgegeben: Passio secundum Matthéum, d. i. das Leiden und Sterben Jesu Christi, nach dem Matthäus, mit Fleiß übersehen, und jetzt zum ersten in Druck verordnet durch und s. w.

Stephani (Johann) war am Ende des 16ten Jahrhunderts Organist zu Lüneburg und muß einer der vorzüglichsten Meister seiner Zeit gewesen seyn, da er zu den 53 Organisten gehöret, welche im Jahr 1596 nach Grüningen berufen wurden, um das in dasiger Schloßkirche neuerbauete große Werk mit zu bespielen und zu untersuchen. Er muß in den nächstfolgenden 10 Jahren gestorben seyn, indem nachstehendes Werk von seiner Arbeit, nach seinem Tode herauskam. Es führt den Titel: Neue Teutsche weltliche Madrigalen und Balleten, sowohl

sowohl mit lebendigen Stimmen, als auf allerhand musikalischen Instrumenten zu gebrauchen, mit 5 Stimmen komponirt durch Johannem Stephanum, Organisten weyland in Lüneburg. Hamburg 1619 in 4.

Stephanius (Johann) zuletzt Königl. Dän. Historiographus, geb. zu Laland, war anfangs vom Jahr 1588 Rektor der Schule zu Sorau; dann von 1597 Professor der Logik zu Kopenhagen und von 1603 Präses gedachter Sorauischen Schule. Nachdem aber selbige zu einer Ritter-Akademie erhoben wurde, gab ihm der König obige Stelle.

Daß er es als Verehrer der Tonkunst zu einem höhern Grade der Kenntnisse gebracht habe, als gemeiniglich von Dilettanten zu geschehen pflegt, beweiset ein Werk, welches er in MS. unter dem Titel hinterlassen hat: Opera plurima anecdota de Arte musica. Es ist dieß nicht das erste Werk, so ich während dieser Arbeit gefunden habe, welches für die Geschichte verlohren gegangen ist. Und gleichwohl, wie willkommen müsten dem Geschichtforscher die Nachrichten eines Finck, Stephani u. s. w. aus diesen Jahrhunderten seyn! s. Moller Hypomnem. historico-critica ad libr. Bartholini de Script. Danor.

* Stephanus Hagiopolites, wird in dem 1601 zu Venedig herausgekommenen Triodio, worinne sich auch sein Bildniß befindet, als ein Komponist verschiedener griechischen Hymnen und Kirchengesänge angeführt.

Stephenson (Herr Edward) Dilettant zu London, ist ein sehr guter Geiger. Cramer und andere waren seine Lehrmeister. Er besitzt eine der größten Musiksammlungen in Großbrittanien.

* Stephenson (Miss) vermuthlich eine Schwester oder Tochter des Vorhergehenden, scheint nach ihrem Bildnisse, so man in einem herrlichen englischen Kupferstiche in groß Folio hat, es als Dilettantin nicht minder weit in der Singkunst gebracht zu haben. Sie ist darauf sitzend vor einem Notenpulte abgebildet, auf welchem eine Arie lieat. Der Hr. Major v. Wagner besitzt dies Blatt.

Sterkel (J. F. X.) Abbé, erster Hofcapellan des Churfürsten von Maynz, geb. zu Würzburg ums Jahr 1754; gieng auf Kosten des Churfürsten seines Herrn 1781 nach Italien, wo er sich erst zu Rom und dann zu Neapel theils durch seinen guten Charakter und insbesondere durch den Vortrag seiner Klavierkomposition den allgemeinen Beyfall dieser Nation und vorzüglich der Damen erwarb. Am letztern Orte setzte er sogar auf Befehl der Königin die Oper Farnace in Musik.

Seit 1782 befindet er sich wieder in Deutschland, und findet nach der Menge seiner gestochenen Klaviersonaten zu urtheilen, daselbst eben so vielen Beyfall. In der That findet man auch eben so viel angenehme und gefällige als rauschende und prillante Stellen darinne. Nur scheint der Verfasser eine eigene Fingersetzung zu haben, welche andern den Vortrag seiner Sachen erschwert.

Im Jahr 1787 war bereits sein 28stes Werk gestochen welches in IV Sonates à 4 mains pour les commençans bestand. Die vorhergehenden 27 Werke bestehen größtentheils in III oder VI Klaviersonaten mit 1 Violin oder mit Violin und Baß. Man hat auch Lieder von ihm.

Sternberger (Laurentius) ein Zittauer, wurde daselbst am 19. Jan. 1600 zum Organisten erwählt und starb am 25. April 1634. Er muß ein würdiger Mann in seinem Fache gewesen seyn, da uns diese Nachricht Carpzov Analect. Fastor. Zittaviens. Lipsi. 1716, von ihm hinterlassen hat.

* Stesichorus ein griechischer Tonkünstler und Poet geb. zu Himera einer Stadt in Sicilien, blühete um das Jahr 555 vor Christi Geburt und soll eigentlich Tisias geheißen haben, hernach aber den Namen Stesichorus d. i. Stator choreae deswegen bekommen haben, weil er das Spielen auf der Cither mit dem Chor vereinigt hat. Er starb zu Catanea in seinem 81sten Jahre, und man errichtete ihm vor dem Thore ein prächtiges Grabmal und nannte selbiges Thor ihm zu Ehren Porta Stesichoria. S. Walth. Sein Bildniß befindet sich im Gronov, nach einem alten Kunstwerke gestochen.

* Stetten der jüngere (Paul von) Oberrichter und Scholarch zu Augsburg, geb. daselbst 1731; hat im Jahr 1779 daselbst in 8. herausgegeben: Kunst-Gewerb- und Handwerksgeschichte der Reichsstadt Augsburg. In diesem Werke findet man in Beziehung auf Augsburg sehr interessante musikalische Nachrichten; und zwar von Tonkünstlern: Vom Notendrucke, S. 42: Von der Orgelbaukunst, S. 158: Von den Meistersängern, S. 526: Von dem evangelischen Kirchengesange, S. 531. Die beyden letzten Artikel findet man in der musikal. Korrespondenz 1791. no. 3. und den folgenden Stücken ganz eingerükt.

Seine ausführliche Nachricht von der im August des 1789sten Jahres zu Oxford geschehenen feyerlichen Doctor-Promotion eines deutschen Tonkünstlers, des würdigen Musikdirektors Graf zu Augsburg, findet man im 11ten Stük von Meusels Museum, S. 466 eingerükt.

Steuerlein (Johann) starb am 5ten Mai 1613 als Stadt-Schultheiß, gekrönter Poet Notarius publ. und Musikus. Walther giebt uns schon zureichende Nachricht von dem Leben sowohl, als von den Werken dieses fleißigen Komponisten. Hier folgen noch einige, welche unter seinen Namen sind gedrukt worden: Das deutsche Benedicite und Gratias von 5 Stimmen; und das tröstliche Gebethlein: Herr Jesu Christ, wahr Mensch und Gott, von 4. 5 und 6 Stimmen. Beyde zu Erfurt in 4. gedrukt. Ferner: XXI geistliche Lieder von 4 Stimmen, den gottseeligen Christen zugerichtet, durch M. Ludwig Helmbolden, Mulhusinum Erfurt 1575 in 4.

Stevenson (Robert) ein berühmter Englischer Tonkünstler, wurde im Jahr 1596 Doktor der Musik.

Stickl (Franziscus) war zu Anfange dieses Jahrhunderts Organist und Stadtschreiber zu Ingolstadt. Das zweyte seiner von Walthern angezeigten Missen Werke, führt den Titel: Anglipolitana Veneratio erga sanctissimam Crucis particulam, in Academico. B. V. spaciosae templo cultui publico expositam, constans VI Missis cantatis, à 4 vocibus concertantibus, nec non Instrumentis variis ad libitum adhibendis etc. concinnata ac inclyto Magistratui Anglipolitano demississime dedicata à *Franciseo* Stikl. Cive, Organoedo, Urbicique Archigrammatei Substituto-Augustae Vindelicorum 1727.

Stieler (Johann David) Ober- und Figural-Cantor in Zwickau und Steindorfs Nachfolger im Amte, auch College der IVten Classe in der lateinischen Schule, war geb. zu Bernsbach in Meißen am 7. Sept. 1707 und fieng bey seiner außerordentlichen Begierde zur Musik, schon in seinem 6ten Jahre an, das Klavier zu lernen. Als er drauf in die Schule nach Grünhayn geschikt wurde, vergaß er nicht, selbiges unter der Anweisung des dasigen Organistens fortzusetzen, und brachte es darinne so weit, daß als er im J. 1722 diese mit der Stadtschule zu Buttstädt verwechselte, ihn der dasige Organist Joh. Tob. Krebs für fähig genung hielt, ihm nach einiger Vorbereitung Unterricht in der Komposition zu ertheilen.

Im Jahr 1727 verlies er diese Schule und gieng auf die Akademie nach Jena, um daselbst die Theologie zu studieren. Mit dieser theilte aber die Musik treulich seine Zeit, indem er selbige theils auf sein eigenes Studium dieser Kunst und theils auf den Unterricht anderer, verwandte. Zur Uebung in der Komposition gab ihm das dasige, zu der Zeit blühende Collegium musicum, besondere Gelegenheit. Indem er sich durch einige Proben von seiner Arbeit so vielen Beyfall erwarb, daß er daselbst der allgemeine Gelegenheits-Komponist von Cantaten, Serenaten u. s. w. wurde. Besonders legte er viele Ehre ein, als er 1735 bey Gelegenheit der Geburt des Erbprinzen von Weimar, drey verschiedene Musiken, eine für die Collegenkirche, eine Serenate zu einer Illumination und eine für das Collegium musicum verfertigte. Um diese letztere selbst zu hören, lies der Herzog die sämmtlichen 29 Mitglieder desselben, nach Weimar kommen und sie traktiren und beschenkte sie nach Anhörung ihrer Musik mit 100 Thalern.

Im Jahr 1736 wurde er nach Zwickau an die Katharinenkirche als Cantor und Schul-College berufen, wobey er zugleich, wegen Unvermögens des alten Cantor Steindorfs, die Besorgung der Musik an der Oberkirche zu St. Marien mit übernahm

und bis zum Tode desselben, beyde Kirchen wechselsweise mit Musik versahe. Im Jahre 1739 erhielt er endlich die Oberkantorstelle sammt der damit verknüpften IVten Classe in der lateinischen Schule.

So weit reichen nur die Nachrichten, welche der selige Walther von diesem würdigen Manne in sein Exemplar aufgezeichnet hat. Vermuthlich hat er in dem übrigen Theile seines Lebens, der Kunst mit eben dem Eifer wie vorher, und bey mehrerer Erfahrung, auch vielleicht mit mehrern Nutzen gedient.

Stierle (Madam) ist eine der vorzüglichsten Sängerin zu Wien, bey dem daselbst im Jahre 1778 errichteten deutschen Operntheater.

Stieftni (Sgr.) ein vorzüglicher Künstler auf der Hoboe, lebte im Jahr 1776 zu Prag. s. v. Murr Kunstgesch. B. II.

Stiles s. Styles.

Stillingfleet (Benjamin) ein großer Gelehrter und Alterthumskenner geb. in England, hat zu London einen Kommentar über eine musikalische Abhandlung des Tartini unter dem Titel drucken lassen: Principles and Power of Harmony. (Grundsätze und Gewalt der Harmonie) London 1771. Eben diese seine Liebe zu den Alten, hat ihn in dieser Schrift zu manchen Vorurtheilen zum Besten derselbigen, verleitet. Das gröste darunter ist: daß er den Alten die Kenntniß der Harmonie und des Contrapunkts zuschreibt. Er starb, noch insbesondere als Naturforscher und Dichter bekannt, in dem nämlichen 1771sten Jahre. Er soll auch von der prophetischen Musik geschrieben haben.

Stinfalico s. Eterio und Aless. Marcello.

Stipper (Io. Dan.) hat ein Programm: De musica instrumentali tempore luctus publici prohibita geschrieben, und im Jahre 1727 zu Leipzig in 4. drucken lassen.

Stivorius (Franciscus) ein Organist und Komponist des 16ten Jahrhunderts zu Montagnana, s. Walther, gab im Jahre 1583. sein erstes Buch vierstimmiger Madrigale, nebst einem achtstimmigen Dialogo, zu Venedig in 4. heraus.

* Stobaeus (Ioannes) lebte zu Anfange des vorigen Jahrhunderts zu Königsberg in Preußen als Churfürstl. Brandenburgischer Kapellmeister, aus Graudenz gebürtig, und hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Cantiones Sacras 4. 5-10 vocum, Frankf. 1624. und ein fünfstimmiges Werk, zu Danzig 1634. in welchem der Discant die gebräuchlichen Kirchenmelodien behält. Auch in des Ribovii Enchiridio music. findet man verschiedene fünf- und sechsstimmige Gesänge, theils mit deutschem und theils mit lateinischem Texte, von dessen Komposition, als Probe Exempel abgedruckt.

Stock (— —) Fürstl. Schwarzburgischer Kapellmeister zu Sondershausen, lebte daselbst im Jahre 1696. S. Ehrenpforte 104.

Stockfletus (Heinr. Arnold) hat einen Traktat geschrieben, unter dem Titel: De usu Campanarum, Altorf 1665. in 12.

* Stockhausen (Joh. Christoph) Superintendent und Consistorialrath zu Hanau, geb. zu Gladenbach am 20 October 1725; hat zu Berlin in 8. drucken lassen: Kritischer Entwurf einer auserlesenen Bibliothek, für den Liebhaber der Philosophie und schönen Wissenschaften. 2te Auflage 1758. 3te Auflage 1764. 4te vermehrte Auflage 1771. Enthält auch einen Entwurf einer musikalischen Bibliothek. Er starb am 4ten September 1784.

* Stoekel (Jacob) war Cantor an der Lorenzschule zu Nürnberg, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Daß er ein würdiger Mann in seinem Fache gewesen sey, das beweiset sein zweymal in Kupfer gestochenes Bildnis. Das eine ist ohne Unterschrift, und er hält blos ein Blatt mit den Buchstaben I. S. N. in der Hand. S. Waldaus Beyträge zur Gesch. der Stadt Nürnb. Heft III.

Stoekel (Wilhelm) ein braver Organist und Komponist um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, geb. zu Nürnberg. Vielleicht ein Bruder oder Sohn des vorhergehenden, hatte den Contrapunkt bey dem dasigen berühmten Kindermann studiert. Erhielt dann den Organistendienst zu Weyden, von wo er 1650 zum Organisten nach Wohenstraus berufen wurde, wo er Prinzen unter seine Lehrlinge bekam. Er

Er zog aber schon im Jahr 1652 von da wieder weg, und was weiter aus ihm geworden ist, davon schweigen die Nachrichten. S. Ehrenpf.

Stoelzel (Gottfried Heinrich) Hochfürstl. Sachsen-Gothaischer Kapellmeister, war geb. zu Grünstädtel im Churfächsch Erzgebürge am 13ten Jan. 1690. Sein Vater, Organist desselben Orts, lebte mehr vom Bergbau, als von seinem Organistendienste; doch liebte er die Musik so sehr, daß er seinen Sohn mit allem Fleiße im Singen und Klavierspielen unterrichtete. Im dreyzehnten Jahre seines Alters ward der junge Stölzel auf das Lyzäum nach Schneeberg geschickt, und dem dasigen Cantor Umlauft, einem Schüler des berühmten Kuhnau, zum Unterrichte in der Musik ins Haus gegeben. Von diesem redlichen Manne lernte er nicht nur den Generalbaß mit Fertigkeit spielen, sondern auch eins und das andere vom reinen Satze einsehen.

Nach etlichen Jahren kam er auf das Gymnasium nach Gera, und hier klang die Musik schon etwas anders, als in Schneeberg, weil der Gräfliche Hof daselbst eine ganz artige Kapelle hielt, deren Direktor der nicht ungeschickte Emanuel Kegel war. Stölzel fieng hier an, nach den Sätzen dieses Mannes, und nach dem mancherley Guten, was er da hörte, seinen Geschmack zu bilden; worin es ihm auch so glückte, daß er nicht allein im Gymnasio, sondern auch am Gräflichen Hofe selbst, öftere Musiken aufzuführen, Gelegenheit bekam. So viel Beyfall und Ermunterung ihm dies von einer Seite zuzog, eben so viel Verdruß und Hinderniß erfuhr er von einer andern Seite, von gewissen Schulpräceptoren, welche die Musik als ein verächtliches Handwerk, als eine brodlose Kunst ansahen, und alles Heil und Glück auf den lateinischen Donat gründeten.

Im Jahre 1707 bezog er die Akademie zu Leipzig, und sein musikalischer Sinn fand daselbst an Telemannischen und Hofmannischen Kompositionen wieder ein neues Vergnügen. Die Leipziger Opernbühne, welche um diese Zeit, nach dem Tode des Kapellmeisters Strunck, aufs neue eröfnet wurde, war eine sehr gute Gelegenheit für ihn, nicht allein die Arbeiten der beyden vorhergenannten Männer, sondern auch anderer deutschen Komponisten, sehr gut aufgeführt zu hören. Hofmann, der damals Musikdirektor an der neuen Kirche war, erwies sich besonders freundschaftlich gegen ihn, indem er ihn nicht allein zu verschiedenen Ausarbeitungen ermunterte, sondern sie auch in der neuen Kirche, anfänglich unter seinem eigenen Namen aufführte, bis es Stölzel wagen durfte, selbst hervorzutreten.

Nachdem er sich in Leipzig beynahe drey Jahr aufgehalten hatte, gieng er nach Schlesien, und brachte über zwey Jahre in Breslau zu, wo er in den vornehmsten adelichen Häusern im Singen und Klavierspielen Unterricht gab. Unter vielen Ouverturen, Konzerten und andern musikalischen Stücken, die er in dem dasigen musikalischen Kollegio aufführete, komponirte er auch eine Serenate auf die Krönung Kaiser Karls VI. Von einem andern dramatischen Stücke, Narcissus, das zu Ehren der Gräfin von Neidhardt aufgeführt wurde, waren Poesie und Musik sein Werk.

Ein italiänischer Sprachmeister, welchen er in Breslau zum Freunde hatte, setzte ihm, durch die schmeichelhaften Erzählungen von den Annehmlichkeiten Italiens, die Gedanken in den Kopf, eine Reise dahin zu thun. Seine Musiklectionen in Breslau waren einträglich genug, um sich die nöthigen Reisekosten zu erwerben. Ehe er aber diese Reise selbst antrat, fand er für nöthig die Seinigen zu besuchen, und sich von ihnen zu beurlauben. Er reiste demnach vorher nach Sachsen, und hier wurde ihm unvermuthet, durch den Kapellmeister Theile, die Komposition einer Oper zur Naumburger Messe aufgetragen. Diese Oper hieß Valeria, und zog noch ein paar andere zur folgenden Messe, die Artemisia und den Orion nach sich. Poesie und Musik waren von Stölzels Arbeit. Er besuchte auch den Hof zu Gera; wo er ein Pastorale: Rosen und Dornen der Liebe, verfertigte, und nebst vielen andern Kirchen- und Tafelmusiken aufführte. Man bot ihm an diesem Hofe sowohl, als auch am Fürst. Hofe zu Zeitz, die Stelle eines Kapellmeisters

sters an, allein die vorhabende Reise nach Italien machte, daß er dies doppelte Anerbieten ausschlug, welches ihm indeß doch einen ansehnlichen Zuwachs zu seinen Reisekosten zuwege brachte.

Im Jahre 1713 trat er nun die Reise nach Italien an, über Hof, Bayreuth, Nürnberg und Augsburg, wo eben der Reichstag gehalten wurde, und er das Glück hatte, durch die Musik sich viele vornehme Gönner zu erwerben. Die in Böhmen, zu Wien und Regensburg wüthende Pest versperrte ihm, durch die zu haltende Quarantaine, auf einige Zeit den sehnlich gewünschten Eintritt in das lustige Italien. Er mußte, im Lazareth zu Premolano, an der venezianischen Grenze, erst acht Tage allein, und hernach, da der von Berlin kommende Simonetti, bey seinem Eintritte ins Lazareth, ihm aus Spaß den Handschuh zugeworfen hatte, noch sieben Tage mit ihm aushalten. Von hieraus begab er sich zuerst nach Venedig, und fand daselbst den nachherigen Kapellmeister Heinichen, dessen Umgang er sich sehr zu Nutze machte. Er besuchte in dessen Gesellschaft, die venezianischen Conservatorien, deren Musikanstalten so vortreflich sind, daß sie den andern Kirchen- und Theatermusiken nicht selten den Vorzug streitig machen. Gasparini, Vivaldi, Antonio Polaroli, Ant. Biffi und il Cavaliere Vinacceſi waren die Aufseher und Lehrer der vier Musikschulen, und Stölzel hatte das Glück mit ihnen bekannt zu werden. Der berühmte Benedetto Marcelli verschafte ihm auch Gelegenheit, der Musik der Nobili in dem Pallaste alli fondamenti nuovi beyzuwohnen.

Von hier gieng er nach Florenz, wo er im Pallaste des Herzogs Salviati, mit dem Herrn Ludewig aus Berlin, und seiner Frau Sigra Maddalena aus Venedig, einer großen Lautenspielerin bekannt wurde. Der Herzog Salviati machte ihn auch mit der Prinzessin Eleonora da Guastalla bekannt, welche ebenfalls sehr geschickt auf der Laute war. Ueberhaupt wiederfuhr ihm von diesen beyden Durchl. Personen viele Ehre; er wurde, durch ihre Vermittelung, nicht allein mit allen Virtuosen in Florenz bekannt, sondern auch in allem frey gehalten. Er hätte an diesem Orte sein Glück, ohne Schwierigkeit, finden können, wenn ihm nicht die Verschiedenheit der Religion Hindernisse in den Weg gelegt hätte.

Im September trat er die Reise nach Rom an, wo er mit dem berühmten Buononcini und Aless. Scarlatti Bekanntschaft machte. Gegho war daselbst einer der besten Sänger. Er hielt sich daselbst nur einen Monat auf, und kehrte wiederum nach Florenz zurück, wo er noch einige Opern von Gasparini, Orlandini und andern Meistern mit Vergnügen hörte. Und als sich daselbst Simonetti wieder bey ihm einfand, trat er in dessen Gesellschaft die Rückreise aus Italien an, über Bologna, Venedig, Trient und Inspruck, wo er die Kapelle des Prinzen Karl Philipps von der Pfalz fand. Er hielt sich daselbst in dem Hause des Kapellmeisters Wieland, eine geraume Zeit auf, und sahe daselbst täglich die Kapelle versammelt.

Von Inspruck gieng die Reise über Linz nach Prag, wo er sich drey volle Jahre aufhielt, indem er in dem Herrn von Adlersfeld, dem Grafen Logi, und dem Baron von Hartig, große Musikliebhaber fand. Hier verfertigte er verschiedene dramatische Stücke, sowohl der Poesie als der Komposition nach. Die vornehmsten sind: Venus und Adonis; Acis und Galathea; das durch die Liebe besiegte Glück. Dazu kamen noch etliche deutsche, lateinische und italiänische Oratorien: Maria Magdalena; Iesus patiens; Caino, overo il primo figlio malvaggio; ingleichen einige Missen, und verschiedene Instrumentalsachen. Einige Vornehme beredete ihn, seine Kompositionen öffentlich aufzuführen, und Billette für Geld auszugeben, welcher Vorschlag auch recht gut von Statten gieng, so daß ihm eine Menge von Virtuosen und Musikern zulief, weil er im Stande war, sie reichlich zu belohnen.

Er bekam um diese Zeit einen Ruf nach Dresden, und man versicherte ihn, daß der König von Pohlen entschlossen wäre, ihn noch eine Reise nach Frankreich thun zu lassen; es kamen aber Umstände dazwischen, die ihn

ihn abhielten, nach Dresden zu gehen. Das zweyte lutherische Jubelfest rufte ihn von Prag nach Bayreuth, um die solennen Musiken zu diesem Feste zu verfertigen. Ein Paar Serenaden auf den Geburtstag des Markgrafen, und eine Oper Diamedes wurden eben daselbst vollendet und aufgeführt.

Im Jahre 1719 trat er in die Dienste des Gräflichen Hofes zu Gera. Und ob er gleich nur ein halbes Jahr daselbst verblieb, so hatte er doch in dieser kurzen Zeit viele Kompositionen verfertiget. Er bot darauf dem hiesigen Hofe seine Dienste an. Zum Unglück hatte sich Freislich der hernachmals als Kapellmeister in Danzig starb, vorher schon durch verschiedene gefällige Kompositionen und durch sein Betragen, die Gunst der vornehmsten Liebhaber des hiesigen Hofs zu erhalten gewußt. Stölzel fand als ein Unbekannter wenig Unterstützung. Freislichs Gönner brachten es bey dem Fürsten dahin, daß selbiger zum Kapellmeister ernannt wurde. Sobald Stölzel keine Hofnung mehr vor sich sah, gieng er noch im selbigen Jahre nach Gotha, und wurde daselbst sogleich zum Kapellmeister ernannt. Kaum aber hatte ihn unser Fürst aus seinen Kompositionen näher kennen gelernt, als er es sehr bereuete, ihn nicht in Dienste genommen zu haben, und er hielt sich in Ermangelung seiner in der Folge dadurch schadlos, daß er ihn außer zwey vollständigen Doppeljahrgängen, Passionen und Tedeums für die Kirche, die mehresten solennen Gelegenheitsmusiken verfertigen lies.

Stölzel lebte unterdessen glücklich und zufrieden in die 30 Jahre, bis an sein Ende zu Gotha, und so viel er auch bisher geschrieben hatte, so übertraf doch die Menge desjenigen, was er hier verfertigte, das Vorige unendlich weit. Man rechnet acht Doppeljahrgänge, wo zu jedem Sonn- und Feyertage zwey Stücke gehören, und wo von einigen auch selbst die Poesie von ihm ist. Auch gehöret vermuthlich der merkwürdige Jahrgang darunter, welchen er selbst als die Ursache angegeben hat, daß zuletzt sein Verstand litt. Ferner zählt man vierzehn Passions- und Weihnachtsmusiken. Vierzehn Operetten: Sechzehn Serenaden: über achtzig Tafelmusiken: fast eben so viele Kirchenstücke zu herrschaftlichen Geburtstagen, zu Landtagen u. s. w. ohne der Menge von Missen, Ouverturen, Sifonien und Conzerten zu gedenken, die öfters heute gehört und morgen vergessen worden, und doch den Komponisten Arbeit genug gekostet haben.

Es herrscht in seinen Kompositionen ein überaus leichter, und nach damaliger Art angenehmer Gesang; die Instrumentalbegleitung ist nichts weniger als überhäuft. Durch einen ganzen Doppeljahrgang vom Jahre 1736, den ich kenne, bestehet die Begleitung der Arien außer dem Basse, gröstentheils blos in 2 Violinen. Und auch diese schweigen öfters, wenn die Singstimme eintritt, und fallen sie denn ein, so nehmen sie im Einklange ihren eignen Gang, der entweder eine zum Ausdrucke des Textes festgesetzte Figur enthält, oder in beständigen Rückungen und Nachahmungen der Singstimme folgt, auch dann und wann vorgehet, fast auf Händels Manier. Es war damals Mode, ganze Arien nur von einer einzigen Violine oder Hoboe begleiten zu lassen, und Stölzel scheint dieser Mode sehr gewogen gewesen zu seyn. Außer diesen Trios kenne ich aber auch mehrere vortrefliche Quatros, wo eine Violin und eine Hoboe mit dem Soprane konzertiren. Und dann ist zu bewundern, wie leicht und ohne allen Zwang er sich jeder contrapunktischen Künsteley und Versetzung zu bedienen weiß; wie jede dieser drey Stimmen beständig dem Thema getreu, so ganz gleichsam für sich, ihren schönen Gesang fortführen, und dennoch zusammengenommen, die angenehmsten, auch öfters die frappantesten Concerte hervorbringen. Freylich geht in diesem Falle der arme Sänger mit seinem Texte gänzlich verlohren. Er wird zum conzertirenden Instrumente, welches eben so oft die übrigen begleitet, als es von ihnen begleitet wird. Wer die vor ohngefähr etliche zwanzig Jahren gedruckten Quatros von Janitsch kennt, kann sich einen deutlichen Begrif von diesen Arien machen.

Eine seiner schönsten Seiten als Komponist, machen noch gegenwärtig seine Recitative aus. Nie habe ich eine leichtere und fließendere Stimmführung für den Sänger, bey der gewissenhaftesten Beobachtung aller Redetheile, in den Recitativen eines Komponisten gefunden! Wie hart fallen diese nicht manchmal in den Werken des großen Homilius aus? Auch Graun und Rolle sind nicht ganz frey von dieser Beschuldigung. Nur Hassen möchte ich diejenigen Vorzüge im italiänischen Recitative einräumen, welche Stölzel im Deutschen besitzt. Und dennoch ist bey allem diesem fließenden Gesange, die Modulation seiner Grundharmonie, nichts weniger als einförmig. Sie wechselt unaufhörlich, doch ohne jemals bizarr zu werden. Hieraus läßt sich der Verlust berechnen, den die musikalische Welt dadurch erlitten hat, daß die Herausgabe seiner im Jahre 1739 für die Societät der musikalischen Wissenschaften aufgesetzte Abhandlung vom Recitative, nicht zu Stande gekommen ist. Sie war so wenig unbeträchtlich, daß sie im MS. 40 Bogen enthielt. Der Inhalt derselben war folgender:

Vorbericht, vom Stilo recitativo insgemein.

Erster Theil, von der Rhythmopoeia stili Recitativi.

Kap. 1. von den zum Recitativ bequemsten Versen.
— 2. von den musikalischen pedibus rhythmicis im Recitativ.
— 3. von der Vermischung der dreyerley pedum rhythmicorum im Recitativ.
— 4. von der ordentlichen Connexion solcher pedum rhythmicorum.

Zweyter Theil, von der Melopoeia stili Recitativi.

Kap. 1. von der Erhöh- und Erniedrigung der Stimme bey der recitativischen Singart.
— 2. wie die recitativische Singart eines ganzen Periodi einzurichten.
— 3. von etlichen Freyheiten des stili recitativi.

Kap. 4. vom accompagnirten und vollstimmigen Recitativ.
— 5. von dem Amte des Recitanten.

Auf Herrn Marpurgs Veranlassung erbot sich Albrecht in Mühlhausen um 1762, selbige in Druck zu geben. Aber vermuthlich hat ihn der Tod an der Ausführung gehindert.

So durchsichtig und leicht er die Harmonie seiner Arien bearbeitet, so voll behandelt er sie in seinen Chören. Und gewöhnlich übersteigt noch außerdem die erste Violin den Sopran, indem sie den Alt in der Oberoctave führt. Die Mannigfaltigkeit in Ansehung der Einrichtung seiner Chöre, ist beynahe unendlich. Neuere Komponisten haben vieles genutzt, was Stölzel vor ihnen that. Aber Stölzel hat noch vieles gethan, was ich in keinem neuern Werke gefunden habe. Sein Witz, in dem musikalischen Ausdrucke seines Textes, ist unerschöpflich. Und öfters ist selbiger sehr glücklich angebracht, sowohl in Arien als Chören. Auch wie mächtig er der gebundenen Schreibart gewesen sey, kann man aus diesem Jahrgange sehen, wo jedes Chor mit einer Fuge schließt. Diese bestehen zwar, wegen der vorgeschriebenen kurzen Zeit, außer einem Stücke, welches eine reine achtstimmige Doppelfuge enthält, nur aus wenigen Durchführungen eines kurzen Thema. Aber doch kann man schon den Löwen an den Klauen erkennen. Und wer ihn ganz sehen will, der bemühe sich sein Kyrie und Gloria für dreyzehn reelle Stimmen, nämlich acht Sing- und fünf Instrumentalstimmen, und sein deutsches Te Deum mit etlichen fleißig gearbeiteten Fugen, zu erhalten.

Auch beweißt sein Traktat, das einzige Werk, so von ihm gedruckt ist, wie mächtig er dem Contrapunkt war, aber auch auf der andern Seite, wie wenigen Werth er auf alle diese Notenkünsteleyen setzte. Er ließ, ohne ein Exemplar davon in die Buchläden kommen zu lassen, 1725 auf drey Bogen in 4. hundert Exemplare unter dem Titel: Praktischer Beweis, wie aus einem, nach dem wahren Fundamente solcher Notenkünsteleyen

leyen gesetzten Canone perpetuo in hypo-diapente quatuor vocum, viel und mancherley, theils an Melodie, theils auch an Harmonie unterschiedene Canones perpetui zu machen seyn, von G. H. S.

Zwey Jahre vor seinem Tode war er beständig kränklich, und im Haupte schwach, ja öfters noch mehr als dies. Zur Ursache dieses Zufalls hat er bey heitern Stunden, seinen Freunden mehrmals, einen seiner letztern Kirchenjahrgänge angegeben. In welchem nicht allein die Chöre, sondern auch durch alle Stücke, die Recitative und Arien von allen vier Stimmen zugleich, mit Begleitung der Instrumente, gesungen werden. Er starb endlich, nach einem sechstägigen Lager, den 27sten November 1749 noch nicht völlig 60 Jahr alt. Die wenigen Zusätze zu diesem, aus Herrn Hillers vortreflichen Biographien gezogenen Artikel, so wie dessen Weitläuftigkeit, glaube ich diesem großen Manne, der aber noch lange so bekannt nicht ist, als er verdient, schuldig zu seyn.

Störl (Johann Georg Christian) zuletzt Herzogl. Würtenbergischer Kapellmeister und Stiftsorganist, war geb. zu Kirchberg im Hohenlohischen 1676. In seinem zwölften Jahre, wurde er wegen seiner vortreflichen Stimme in die Fürstliche Hofkapelle nach Stuttgard verschrieben. Und da er sich daselbst, theils durch seine Talente und theils durch sein gutes Betragen, die Gnade seines Herrn erworben hatte, schickte ihn selbiger nicht nur auf seine Kosten im Jahr 1697 zu dem berühmten Pachbelbel nach Nürnberg, um bey selbigem das Klavier und die Komposition zu erlernen, sondern ernannte ihn auch, nach seiner Zurückkunft zu seinen Hoforganisten in Stuttgard.

Ferner schickte ihn der Herzog im Jahr 1701 nach Wien, zu dem berühmten Kaiserl. Komponisten, Kammerorganisten und Informator des Kaiserl. Hauses, Ferdinand Tobias Richter, um unter dessen Leitung das Studium der Komposition weiter fort zu setzen. Hier hielt er sich über Jahr und Tag auf, und hatte während dieser Zeit die Gnade, sich vor Ihro Kaiserl. Majestät mit seiner Komposition auf dem Klaviere hören lassen zu dürfen. Von hier reiste er 1703 nach Venedig, wo er fleißigen Umgang mit dem berühmten Polaroli hielt. Dann gieng er über Florenz nach Rom, wo er ein ganzes Jahr blieb, und sich die Achtung und Freundschaft eines Fr. Graßi, eines B. Pasquini und A. Corelli erwarb.

Endlich erhielt er Befehl, sich wieder in Stuttgard einzufinden. Wie wohl er nun seine Zeit auf Reisen zugebracht hatte, läßt sich daraus schließen, daß ihm der Herzog sogleich nach seiner Zurückkunft oben genannte Ehrenvolle Aemter ertheilte. Diese verwaltete er noch im Jahre 1722. Seit welcher Zeit man aber weiter keine Nachrichten von ihm findet.

Folgende seiner Werke sind gedruckt worden. Als:

1) Choral Schlagbuch von alten und neuen, vornehmlich in D. Hedingers Gesangbuch enthaltenen Liedern, im Discant und Generalbaß. Stuttgard, 1711. in 4. Zweyte Auflage desselben 1721. Die dritte Auflage davon besorgte Johann Georg Stölzel zu Stuttgard 1744, unter dem Titel: Neubezogenes Davidisches Harfenspiel oder neu aufgesetztes vollständiges, nach der genauesten und reinsten Sing- und Schlagkunst eingerichtetes Schlag-Gesang- und Notenbuch.

2) Arien und Cantaten a Canto e Basso in Fr. Conrad Hillers Denkmal der Erkenntniß, Liebe und des Lobes Gottes. Stuttgard 17--. in 8.

3) Cantate von der in J. Christo erschienenen Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, durch dessen theure Menschwerdung und Geburt, a Canto overo Tenore solo, mit Violine und Flöte.

4) Ein vollständiger Kirchenjahrgang in MS., enthaltend: Evangelien- Epistel- Fest- Apostel-tags- Paßions- Leichen- Abendmahl- und andere Stücke.

Die Melodien zu denen aus verschiedenen Gesangbüchern bekannten Choralen: Entfernet euch, ihr matten Kräfte, und: Nur frisch hinein, es wird so tief nicht seyn, sind auch von seiner Composition. S. Kühnaus Choralgesänge IIter Theil.

Störmer (— —) ein Violinist und Komponist, von dessen Arbeit Telemann;

mann ein Violinsolo mit Generalbaß in die 17te Lection seines Musikmeisters eingerückt hat, lebte um das Jahr 1730.

Stöwe (Wilh. Heinrich) Kammermusikus und Violinist in der Markgräfl. Schwedtschen Kapelle im Jahre 1780; bildete sich zu Berlin, und kam 1755 in die Kapelle des Prinzen Heinrichs. In dem folgenden Jahrzehend hatte er es durch seinen Fleiß so weit gebracht, daß er zu den Conzertisten gezählet wurde. Itzt hat er das Solospielen aufgegeben.

Stöwen Madam. s. Bachmann Madam.

Stohrius (Joh. Mauritius) hat 1693 zu Leipzig eine Dissertation, Organum musicum historice exstructum, drucken lassen. Er war aus Grimma gebürtig, und damals Magister.

Stolze (— —) Direktor der akademischen Conzerte zu Helmstädt, lebte noch im Jahr 1772 als ein Mann bey Jahren. In seinem blühenden Alter stand er in der Braunschweigisch. Kapelle, als ein vortreflicher Fagottist, und sehr guter Violinist. Auf diesem letztern Instrumente war er ein Schüler von dem Conzertmeister Graun, und überhaupt für den Vortrag des Adagio vom Kapellmeister Graun. Dabey hatte er das besondere in Ansehung des mechanischen Spiels seiner Geige, daß er den Bogen mit der linken Hand führte, und die Geige ohne sie links zu beziehen, hielt er vertikal vor der rechten Brust, wie etwa eine Viola da spalla, und bey dieser Stellung war er nicht nur ein sehr guter Sologeiger, sondern auch selbst ein zuverläßiger Anführer.

Er spielete auch in seiner Jugend die Flöte traversiere; als er aber einst den letztverstorbenen König Friedrich II. von Preußen und Quantzen, in dem Lustschlosse zu Salzdahlum, zusammen blasen hörte, und einsah, der Ansatz auf dem Fagott würde ihn beständig hindern, den wahren schönen Flötenton zu erzeugen, legte er solche gänzlich bey Seite, und lies sich eine große Flaut a bec machen, deren tiefster Ton, wie bey der Fleuttraver, D war, setzte oben ein halbes Eß mit einem Rohre darauf, welches jedoch nichts that, als den Bassonansatz in der Lage zu erhalten, und auf diesem

Instrumente, das von sehr angenehmen Tone war, und gar nichts Aehnliches mit der Flauto dolce hatte, als die Applikatur, machte er hernach alles, was nur rührend oder auch schwer für die Traversiere gesetzt war. Aus einer Note des Herrn Bode zum dritten Bande der Burneyischen Reisen.

Stolzenberg (Christoph) Collaborator und Cantor am Gymnas. Poetic. zu Regensburg, ein guter Kirchenkomponist, war geb. zu Wertheim am 21sten Februar 1690. und da er früh seine Eltern verlohr, wurde ihm beydes Unterhalt des Leibes und des Geistes sehr dadurch erschwert, so daß er seine Schuljahre theils im Reiche, theils in Ober- und Niedersachsen zugebracht hat. Er war schon 20 Jahre alt, als er erst zu Nürnberg vom Cantor Deinl einen ordentlichen Unterricht in der Komposition erhielt, und durch die dasigen Privatconzerte aufgemuntert wurde, mehrere Instrumente mit dem möglichsten Fleiße zu üben. Im Jahr 1711 erhielt er endlich mit dem Cantorate zu Sulzbach eine bleibende Stelle, bis 1714. In welchem Jahre er nach Regensburg berufen wurde. Daselbst hatte er schon 1720 nebst drey vollen Kirchenjahrgängen, viele hundert einzelne deutsche und lateinische Kirchenstücke, und verschiedene Concerte verfertiget. In der Breitkopfischen Niederlage, befinden sich noch 15 Festkantaten im MS. von seiner Arbeit.

Stonard (William) ein englischer Komponist, war Organist an der Christkirche zu Oxford, und erhielt daselbst im Jahre 1608 die musikalische Doktorwürde. Verschiedene Stücke, welche er von seiner Komposition herausgegeben hatte, theilete Walth. Porter dem Doktor und Professor der Musik, John Wilson mit, um selbige in dem Archive der Musikschule aufzubewahren. Hawkins.

Stoning (Henr.) war ein berühmter englischer Tonkünstler, und lebte um das Jahr 1570 zu London. Hawkins.

Storace (Sgr.) ein italiänischer Komponist und Bruder der folgenden Sängerin, befindet sich mit selbiger seit zwey Jahren in London, wo er die Opern 1) The hauted Tower; und 2) No song no supper 1790: und

3) The siege of Belgrad 1791 aufs Drury-Lane Theater gebracht hat. Unter diesen fand die Musik zu den beyden erstern Opern ungleich mehrern Beyfall, als die zu der letztern. Eine andere italiänische Oper: Gli sposi malcontendi, welche im Jahr 1790 auf dem Dresdner Theater mit der Musik des Storacci aufgeführet wurde, ist vermuthlich auch seine Arbeit.

Storace (Sgra) die Lieblingssängerin des Wiener Publikums, ist eine Schülerin von Sacchini, in dem Venetianischen Conservatorio oder in England, dies ist nicht bekannt, der erste Ruf von ihrer Vortreflichkeit kam 1780 von Florenz, wo sie in der Oper sang. Darauf wurde sie 1784 mit einem Gehalte von 1000 Dukaten, von dem Kaiser nach Wien berufen, wo ihr Gesang außerordentlichen Eindruck gemacht hat. In der Fasten des 1787sten Jahres, hieß es, gienge sie von da wieder ab. Im Jahre 1790 befand sie sich als Solosängerin bey der Händelschen Gedächtnißfeyer zu London, wo sie auch noch gegenwärtig bey dem Drury-Lane Theater engagirt ist.

Strada (Anna Maria) eine zu Anfange dieses Jahrhunderts lebende große Sängerin aus Bergamo, machte vorzüglich zu London ihr Glück. Im Jahr 1725 sang sie noch auf dem Operntheater zu Neapel, wo sie Quanz hörete. Und als im Jahre 1730 Händel eine Reise nach Italien that, um frische Sänger auf sein Theater zu holen; brachte er unter andern auch die Strada mit nach London, wo sie bis zum gänzlichen Verfall der Opern 10 Jahre lang mit immer gleichem Beyfalle gesungen hat. 1741 sahe sich Händel, wegen seinen zerrütteten Umständen endlich genöthiget, auch sie, die bisher immer bey ihm gehalten hatte, mit einer Verschreibung von sich zu lassen. Sie kehrte darauf in ihr Vaterland wiederum zurück.

Stradella (Alessandro) ein Violinist und Komponist von Neapel, wird als ein großer Meister des vorigen Jahrhunderts gerühmt. Mit einem zu Rom aufgeführten Oratorio auf Johannes den Täufer, soll er sich den mehresten Ruhm erworben haben. In der Lebensgeschichte des berühmten Steffani, s. Almanach vom Jahre 1784.

S. 173. wird er nicht allein ein berühmter Sänger und Virtuose auf der Harfe genent, sondern es werden ihm auch Gedichte zugeschrieben, welche Steffani in Musik gesetzt habe. Nach Avisons Versicherung, war er auch einer der ersten Komponisten, welche das Recitativ in seinen Singstücken mit einführte und gebrauchte.

Von seinem unglücklichen Ende giebt uns Laborde folgende Nachricht: „Während dem sich Stradella „zu Venedig aufhielt, gewann er durch „seine Talente das Herz eines jungen „Frauenzimmers in dem Grade, daß „sie ihm heimlich nach Rom folgte. „Ihr Vormund, durch diese Entführung aufgebracht, stiftete einen jungen Menschen, dem sie als Braut „versprochen war an, diese Beleidigung mit dem Blute des Räubers zu „rächen."

„Der Bräutigam kam nach Rom, „erfuhr, daß sein Nebenbuhler in einer gewissen Kirche spielen würde, „und begab sich dahin. Kaum aber „hatte er ihn gehört, als sich seine „Rachsucht so sehr umwandelte, daß „er nicht allein dem Edelmanne „schrieb, Stradella habe sich schon „aus dem Staube gemacht, sondern „auch dem Stradella sogar Mittel an „die Hand gab, glücklich durchzukommen."

Walther meldet: er sey doch noch endlich zu Genua ums Jahr 1670 ermordet worden.

Stradivario (Antonio) war ein berühmter Instrumentenmacher zu Cremona, dessen Violinen besonders noch sehr gesucht werden. Er lebte um die Jahre 1709 und 1719.

Strambali (Bartolomeo) ein Geistlicher und Sänger an der Markuskirche zu Venedig, zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, hat daselbst im Jahr 1619 dreyzehn davidische Psalmen für vier Singstimmen nebst Generalbaß, als sein erstes Werk, drucken lassen.

Straßer (Barbara) Churfürstl. Pfälzische Hofsängerin zu Manheim, im Jahre 1782, soll eine große Theatersängerin und Meisterin in der Aktion und Deklamation seyn. Ihr Gesang selbst soll weniger Angenehmes gehabt haben.

Strattner (Georg Christoph) starb zuletzt im Jahr 1705 zu Weimar als Herzogl. Vicekapellmeister, s. Walther. Von ihm sind noch gedruckt worden: Vier Novissima, mit einer Sing- und zwo Instrumentalstimmen, nebst einen G. B. Frankfurt 1685. in Fol. s. Corn à Beugh. Bibl. Math. p. 327.

Straube (— —) ein ums Jahr 1772 zu Berlin lebender Instrumentenmacher, ist vorzüglich durch seine Pianofortes berühmt.

Straube (Rudolph) Virtuose auf der Laute und dem Klaviere, lebt jetzt noch vielleicht in London. Er war in Sachsen gebohren, und hatte die Komposition und das Klavier zu Leipzig bey dem großen Seb. Bach studirt. Im Jahre 1754 kam er auf seiner Reise nach Erfurt und legte vor dem seligen Adlung verschiedene Proben seiner Stärke auf beyden Instrumenten ab. Nach der Zeit ist er nach London gekommen, wo er drey Sonaten für die Guitarre und das Klavier und drey dergleichen für Guitarre und Violin hat stechen lassen.

Stratze (— —) Organist in der Maria Magdalenenkirche zu Brüssel, soll nicht allein ein großer Meister auf der Orgel, sondern auch überhaupt im Jahr 1772 zu Brüssel der größte Klavierspieler gewesen seyn. Burn. Reis.

Streicher (— —) Pfarrmusikus zu Inspruck; hat ums Jahr 1780 die Operette: der geprügelte Teufel in Musik gesetzt.

Streudel (— —) lebte ums Jahr 1550 und war ein vortreflicher Tonkünstler seiner Zeit, indem er vier und dreissig Instrumente meisterhaft spielen konnte. Johann Mattheſius sagt in seinen Homiliis über die erste und zweyte Epistel an die Corinther, nachdem er eine ganze Reihe Blasinstrumente hergenannt hat: „und was Streudel, der fürnehme Musikus, so auf 34 Instrumenten spielen konnte, mehr für Pfeiffen hatte, die ich gesehen und gehöret habe.“ S. Ehrenpf.

Strieder (Friedrich Wilhelm) Hessencassel. Sekretair, hat in unsern Zeiten eine Grundlage zu einer hessischen Gelehrten- und Schriftstellergeschichte, seit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeiten, zu Cassel in 8. in mehrerern Bänden herausgegeben, darinne auch Biographien verstorbener und noch lebender Casselscher Tonkünstler sich befinden, als im 7ten B. das Leben des verstorb. Kammermusikus Dreßler, und im 7ten B. des Herrn Kammermusik Kalkbrenner und des Herrn Organ. Kellner.

Strigio (Alessandro) von dem Walther mehreres anführt, war besage des ersten Buchs seiner 1560 zu Venedig in 4. gedruckten funfstimmigen Madrigale, ein Mantuanischer Edelmann in Diensten des Herzogs von Florenz Cosmi de Medicis, und trug, wie Arteaga versichert durch seine sangbare Manier, vieles zur Verbesserung des damaligen Geschmacks bey.

Striglioni (Filippo) ein Komponist des vorigen Jahrhunderts von Lucca; erwarb sich 1678 vielen Beyfall durch die Oper Amor Bisbetico, welche zu Livorno aufgeführet wurde, und wovon er beydes Poet und Komponist zugleich war. La. B.

* Strinasacchi (Sgr.) s. Schlick Mad.

Strnad (Caspar) ein in Böhmen jetzt lebender vortreflicher Instrumentenmacher. Besonders werden seine Lauten und Violinen geschätzt.

Strobach (Joseph) ein vorzüglicher Böhmischer Virtuose, steht gegenwärtig, d. i. im Jahre 1789, als Musikdirektor zu Prag, an der dasigen Hauptpfarrkirche St. Niklas. Und noch ehe er diese Stelle erhielt, hat er schon viele Jahre nach einander dasselbige Amt in mehrerern Prager Kirchen mit vielem Ruhme verwaltet.

Strobel (Valentin) ein berühmter Lautenist und Komponist des vorigen Jahrhunderts, hat nach Corn. à Beughem p. 372. Berichte herausgegeben: Melodien über deutsche weltliche Lieder, sammt den Ritornellen mit zwey Violinen und einen Baß, Strasburg, 1652. Erster Theil; und zwey Simphonien mit drey Lauten und einem Mandor, auch mit vier Lauten, sammt Baß und Discant. Ebendas, 1654. in 4.

Ströhl (Johann Adam) ein blinder Waldhornist und Kammermusikus Graf Heinrichs XXV, ums J. 1740, war geb. zu Tüllstedt unweit Langensalza 1703, und war so unglücklich in dem ersten halben Jahre seines Lebens, durch

durch die Blattern seines Gesichts gänzlich beraubt zu werden. Als er das 10te Jahr erreicht hatte, machte sein Vater, welcher bey der Mayntzischen Besatzung in Erfurt Regiments Hoboist war, einen Versuch, ihm das Waldhorn zu lernen. Und er gelang. Indem es der junge Künstler auf diesem Instrumente so weit brachte, daß, nach dem er sich in mehrerern großen Städten, mit Beyfall hat hören lassen, ihn Graf Heinrich XXV zu Gera in seine Dienste nahm. Walther setzt hinzu: Seine Stärke sey ungemein gewesen. Und er habe sich die schwersten Conzerte aufsetzen lassen und selbigen geblasen.

Strogers (Nic.) war ein berühmter Englischer Tonkünstler und Organist zu London. Er blühete um das Jahr 1612. Hawkins.

Strozzi (Barbara) eine venetianische Dame und Tochter des Nachfolgenden, welche in der Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte, verdient besonders einen Platz unter den italiänischen Komponisten. Im Jahr 1653 gab sie eine Sammlung von Singstüken von ihrer Komposition unter dem Titel: Cantate, Ariette e Duetti heraus. In deren Vorberichte sie meldete, daß sie eine neue Art, mit Arien und Recitativen vermischter Singstüke erfunden habe und mit gegenwärtiger Ausgabe einen Versuch machen wolle, inwiefern das Publikum daran Geschmak fande.

Diese Neuigkeit fand nicht allein Beyfall, sondern auch sehr bald Nachahmer. Und man kann die Erfindung der Cantaten dieser Dame mit Gewißheit zuschreiben, obgleich einige Schriftsteller diese Ehre dem Carissimi, der um die nehmliche Zeit lebte, zuschreiben wollen. Walther giebt außer diesem, auch noch ein Madrigalen Werk für 2. 3. 4. und 5 Stimmen von ihrer Komposition an.

Strozzi (Guilio) lebte gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts und war nicht Komponist, wie in dem ersten Bande der Marpurgischen Beyträge S. 181 gemeldet wird, sondern Poet von der Oper la Finta Pazza oder Achille in Sciro, welche im Jahr 1641 zum erstenmal in Pizenza und dann 1645 zu Paris aufgeführet wurde. Dies ist aber nicht die einzige Oper welche er gedichtet hat, auch hat er verschiedene größere Gedichte von seiner Feder hinterlassen dennoch hat er auch von der Seite der Tonkunst seine Verdienste. Er stiftete nehmlich zu Rom, die Akademie der Ordinati an welcher Ton- und Dichtkunst gleichen Antheil hatten. Ferner erneuerte er zu Udine die Akademie der Dubbiosi, welche sich aber nur kurze Zeit erhielt. Endlich errichtete er zu Venedig in seinem eigenen Hause eine neue, an deren Spitze er seine angenommene Tochter die Barbara Strozzi (s. den vorhergehenden Artikel) eine vortrefliche Tonkünstlerin, stellete. LaB.

Struck (Johann Baptist) Mitglied der Akadem. der Musik zu Paris zu Anfange dieses Jahrhunderts, geb. in Florenz wurde zu Paris gewöhnlich Batistin oder Italien genannt, und brachte 1709 die Oper Méleagre von seiner Komposition auf das Pariser Theater. Sie ist zu Paris in dem nehmlichen Jahre in Partitur gestochen worden. Nach der Zeit wurde er Kammermusikus des Herzogs von Orleans und gab ebendaselbst im Jahr 1723 in Kupfer heraus: Cantates Françoises à voix seule avec Symphonies, et à 1. et 2 Voix et Basse continue.

Strungk (Nicolaus Adam) der größte Violinist des vorigen Jahrhunderts, zuletzt unter Johann Georg IV Regierung, wirklicher Churſachsischer Kapellmeister zu Dreßden, von dem Walther uns eine merkwürdige Anecdote und verschiedene Werke bekannt macht; verdient allerdings, daß ich diejenigen Nachrichten hier beybringe, welche uns Mattheſon in der Ehrenpforte noch von ihn aufgesammelt hat.

Nach selbigen war er zu Zelle im Jahr 1640 gebohren, wo sein Vater Delphin Strungk, ein nicht weniger merkwürdiger Meister in seiner Art, damals Hoforganist war. Nachdem aber der Vater nach Braunschweig, an die Hauptkirche St. Martin berufen wurde, erhielt zugleich unser Strunk als zwölfjähriger Knabe, die Orgel an der Magnuskirche in dieser Stadt. Während der Verwaltung dieses Amts, setzte er nun mit allem Fleiße seine Schulstudien fort. Und

als er selbige mit dem Beyfalle seiner Lehrer geendiget hatte; bath er die Vorsteher seiner Kirche um Urlaub, um auf die Akademie nach Helmstädt zu gehen, wo er auch einige Jahre lang seine Lehrbegierde befriedigte.

Hier war es, wo sich zum erstenmale eine außerordentliche Neigung zur Violine bey ihm regte. Und da er diesem Triebe nicht weiter zu widerstehen vermochte; gieng er nach Lübeck zu dem damals berühmten großen Violinisten, N. Schnittelbach und brachte es bey selbigem, vermittelst seiner vortreflichen musikalischen Talente und des guten Grundes, den er schon bey seinem Vater in der Musik gelegt hatte, auf diesem Instrumente so weit, daß ihn der Herzog von Wolfenbüttel schon in seinem zwanzigsten Jahre, zum ersten Violinisten bey seiner Kapelle ernannte. Sein Aufenthalt war hier aber nur von kurzer Zeit. Indem er diese Dienste bald mit einer neuen Stelle in der Kapelle des Herzogs Christian Ludwig zu Zelle, verwechselte. Von hieraus that er mit der Bewilligung seines Herrn eine Reise nach Wien, und lies sich daselbst vor dem Kaiser mit so vieler Kunst hören, daß selbiger ihn mit einer goldenen Kette, mit daran hangendem Bildniße, zum Zeichen seiner Gnade und seines Beyfalls beschenkte. Nach seiner Zurükkunft widmete er seine Dienste ununterbrochen seinem Herrn bis zu dessen Tode: wo er sich in die Kapelle des Herzogs Johann Friedrich nach Hannover begab.

Von hier wurde er im Jahr 1678 nach Hamburg vom dasigen Rathe, zur Direktion der Musik verschrieben, wo er bis zum Jahr 1685 folgende Opern von seiner Komposition aufs Theater brachte. Als: den steigenden und fallenden Sejanum 1678: die Esther: Doris: Cecrops Töchter: und die Alceste, alle 1680: Ferner den Theseus: die Semiramis: und Floretto 1683. Der Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg, welcher gegen das Ende dieses Zeitraums Hamburg besuchte, war ein Zeuge seiner großen Talente und seines Ruhms. Und da er diesen großen Künstler ganz zu besitzen wünschte; bath er sich selbigen vom Rathe aus und ernannte ihn zu seinem Kapellmeister.

Ich weiß nicht, ob ich es jenen, für die Künstler glücklichen Zeiten, oder vielmehr der unwiderstehlichen Kunst des Strungks zuschreiben soll. Genug die Großen beneideten sich um diesen großen Virtuosen. Denn kaum hatte dies der damalige Bischof von Osnabrüg und Herzog von Hanover, Ernst August erfahren; als er den Strungk, als seinen Vasallen zurükfoderte und dadurch die angenehmen Erwartungen, welche sich der Churfürst in Ansehung desselben gemacht hatte, vereitelte. Der Bischof ernannte ihn hierauf nicht nur zu seinen Kammerorganisten, sondern machte ihn auch zum Dom Herrn, indem er ihm in dem Stifte Beatae Virginis zu Einbeck ein Canonicat schenkte.

Dieser neue Herr befand sich bey Strungks Unterhaltung so wohl, daß er seine Gesellschaft nicht missen konnte und ihn endlich mit sich nach Italien nahm. Auch dieser Reise traf er den Corelli zu Rom an und erwarb sich als Klavierist den Beyfall und die Bewunderung dieses großen Kunstkenners, indem er selbigem ein Violinsolo auf dem Flügel akkompagnirte. Als ihn drauf Corelli fragte; ob er denn gar nichts auf der Violin spiele, da er doch so ein großer Meister auf dem Klaviere sey? So antwortete Strungk troken: „ja so etwas.“ Nahm drauf die Violine und lies ohngefähr so viel und nicht mehr von sich hören. Sie haben einen ziemlichen Strich, sagte drauf Corelli, und es ist Schade, daß sie sich auf diesem Instrumente nicht mehr üben. Nun verstimmte Strungk die Violine, und setzte den Corelli durch die Meisterstreiche, welche er in seiner Fantasie anbrachte, in solches Erstaunen, daß er ausrief Herr ich werde hier Arcangelo (Erzengel) genannt: Sie aber möchte man wohl den Erzteufel heißen. Strungk hielt sich mehrere Jahre in Italien auf und erndtete daselbst den verdienten Ruhm ein.

Nachdem er dies Land wieder verlassen hatte, kam er abermals nach Wien und lies sich daselbst zum zweytenmale vor dem Kaiser, aber nicht auf der Violin wie ehmals, sondern auf dem Klaviere, hören. Und auch dies

dies mal erwarb er sich eine goldne Gnadenkette. Dies war die Zweyte. Biber hatte deren gar drey. Es muß doch wahrhaftig ein nobler Anblik gewesen seyn, wenn ein großer und verehrter Künstler in damaligen Zeiten, mit seiner goldnen Kette vor der Brust, auftrat. Man verstand sich damals besser auf wahren Schmuk als jetzo. Denn was vermögen wohl gegenwärtig zehen goldne Dosen in den Taschen eines Künstlers, auf den Zuschauer, gegen jene Pracht.

Von Wien gieng Strungk nach Dreßden, wo ihn der Churfürst Johann Georg II zum Vicekapellmeister ernannte. Nachdem aber Bernhard mit Tode abgegangen war, bekleidete er, unter Johann Georg IV, von 1692 bis 1696 die wirliche Kapellmeisterstelle. Er scheint sich drauf nach Leipzig gewandt zu haben, wo er am 20sten September 1700, im 60sten Jahre seines Alters gestorben ist.

Nebst andern Klavierstüken, ist von seiner Arbeit gedrukt worden: Ricercar auf den Tod seiner Mutter verfertiget zu Venedig am 20 Decemb. 1685. und Musikalische Uebung auf der Violin oder Viola da gamba, in etlichen Sonaten über die Fest-Gesänge, ingleichen etlichen Ciaconen mit 2 Violinen bestehend. Dreßden 1691 in quer Fol. Mattheson sagt noch, daß der Welt vieles von dessen Kompositionen bekannt geworden sey, ob er gleich wenig davon habe druken lassen: Und rühmt besonders seine Kirchenstüke und seine Opern.

Stryk (Elias August) ein Doctor der Rechte von Lentzen im Brandenburgischen, promovirte zu Frankfurt 1687, wurde drauf Brandenb. Cammeradvocat, 1689 Professor der Rechte zu Kiel und 1698 Kur-hanöverischer Rath. Unter seinen Schriften findet man eine Disputation: De eo, quod justum est circa ludos scenicos, Kilon 1713.

Stubenvoll (— —) ein itzt zu Wien lebender Tonkünstler, hat 1785 zu Maynz VI deutsche Lieder fürs Clavier stechen lassen.

* Stuck (Johann Wilhelm) geb. zu Zürch am 21 May 1542, war zuletzt Professor der Gottesgelahrtheit daselbst und starb am 3 Septemb. 1607. In seinen 1597 zu Zürch zum zweytenmale in Folio gedrukten drey Büchern Antiquitatum Convivalium, handelt er im 20sten Cap. des III Buchs: de Musicae divisione, vi, utilitate ac suavitate, usu multiplici in Sacris, bellis, epulis, apud Hebraeos, Graecos, Romanos, etc. de Lyra et myrto, ἄσαρκος dicta, in conviis circumferri solita; de Scoliis et cantiunculis epularibus; an et quatenus Musica in epulis adhibenda; de ejus abusu in 7 Blättern. Ferner noch vom Tanze, den Comödien und Tragödien. S. Walther.

Stumpf (C.) ein deutscher Tonkünstler zu Paris, hat daselbst bis zum Jahre 1786 bereits siebenzehen verschiedene Werke größtentheils für Violinen, aber auch für Floten, Fagott und das Violonzell herausgegeben. Ueberdies hat er auch noch 4 Sammlungen von Arien und Ouverturen aus ernsth. und kom. Opern, für 2 Violinen eingerichtet, stechen lassen.

Sturm (— —) ein Kaiserl. Notarius publ. und Advokat zu Augspurg, gehörete ums Jahr 1740. unter die Komponisten der Zeit. Sein Hauptinstrument war die Viola da Gamba.

Styles oder Stiles (Sir Francis. Haskins Eyles) Bart. F. R. S. ein englischer Gelehrter zu London, las daselbst im Jahr 1759 der Königl. Societät eine Abhandlung vor, welche hernach in den philosophischen Transaktionen. B. 51. Th. II. fürs Jahr 1760 unter dem Titel gedrukt wurde: An Explanation of the Modes or Tones in the ancient Grecian Music. (Erläuterung der Tonarten in der alten griechischen Musik) Und behauptete darinne, daß die Alten eine doppelte Lehre von den Tonarten gehabt hätten: als die harmonischen, oder unsere neuern Tonarten, und die musikalischen, oder die sogenannten Octavengattungen. Mehrere Nachrichten von diesem Tractate, auch selbst den Inhalt der Kapitel, findet man im 1sten Bande der Forkelschen Gesch. auf der 347 und 468sten Seite.

Suard (M.) ein jetztlebendes Mitglied der französischen Akademie zu Paris, hat Herrn Laborde zu seinem Essai einen ansehnlichen Beytrag von Komponisten und musikalischen Schriftstellern mitgetheilt, worunter auch verschie-

schiedene Deutsche sind. Laborde giebt zu erkennen, daß Suard außer diesen noch mehr von musikalischen Materien geschrieben habe. Seinen Beytrag zum Essai findet man im vierten Bande desselben S. 457 — 474.

* Suarcialupus (Antonius) ein großer theoretischer und praktischer Tonkünstler des 15ten Jahrhunderts zu Florenz, wo er auch gebohren war um das Jahr 1430. Er hielt daselbst als Professor der Musik öffentliche Vorlesungen zur Ausbreitung dieser Kunst. Und G. I. Vossius sagt: Libr. de Scientiis Mathemat. Cap. LX. 14 §. pag. 351. daß er so sehr wegen seinen musikalischen Kenntnissen berühmt gewesen sey, daß auch aus den entferntesten Ländern, Liebhaber dieser Kunst zu ihm gereißt wären, um ihn kennen zu lernen und die reizenden Töne, so er seinem Instrumente entlokt habe, zu hören. Der Rath zu Florenz habe ihn so hoch geschätzt, daß er sein Bildniß in Marmor hauen und nahe an der Thür der Cathetralkirche habe aufstellen lassen. Er soll auch ein Buch von der Musik geschrieben haben.

Subiet (Antoine) mit dem Zunamen Cardot, war als Sänger, wegen seiner schönen Stimme so wohl, als wegen seiner Kunst selbige zu gebrauchen, das allgemeine Vergnügen an Franz I Hofe. Carl IX schätzte ihn so sehr, daß er ihn sogar 1572 zum Bischoff von Montpellier ernannte. Subiet, der nichts weiter gelernet hatte, als seine Kunst, wurde der würdigste Prälat seines Jahrhunderts. Nie verlohr er seinen ehemaligen Stand aus den Augen, und hinterlies sogar den Chorknaben an der Kirche von St. Symphorien, wo er erzogen worden war, ein ansehnliches Vermächtniß. LaB.

le Sueur (Mr.) war Kapellmeister an der Kirche U. L. F. zu Rouen im Jahre 1683, und einer der verdienstvollesten Komponisten seiner Nation. Als in selbigem Jahre 4 Kapellmeister des Königs sollten erwehlet werden, kam auch er nach Versailles, und lies daselbst, um sich zu zeigen, den 70sten Psalm von seiner Arbeit aufführen. Bey den Worten: cadent a latere tuo, hörete man gleichsam eine Menge Menschen mit starken Geprassel vom Berge herunter rollen. Ha Ha! rief einer von den Hofjunkern, bey einem dieser ca a a adent: da liegt der eine, der wird wohl nicht wieder aufkommen. Man belachte diesen schnakischen Einfall. Und als es an die Worte kam: et flagellum non appropinquabit, wo der Komponist abermals das Wort flagellum dergestalt durchgeführet hatte, daß man hätte schwören sollen, man hörete etliche Dutzend Capucinermönche sich disciplíniren: So schrie ein anderer: Halt! die armen Leute peitschen sich zu tode. Man lachte nun noch mehr. Und le Sueur hatte am Ende nichts weiter von seiner Bemühung, als daß er am Hofe bald ca a a adent, bald flagellum genennet wurde.

le Sueur (Abbé.) Kapellmeister an der Innozentkirche zu Paris, geb. daselbst ums Jahr 1760, wird gegenwärtig unter die Hofnungsvollesten Komponisten zu Paris für die Kirche gezählt. Im Jahr 1785 führte er ein Stabat Mater in seiner Kirche und 1786 eine Ode von I. B. Rousseau, im Conzert spirituel, beyde von seiner Arbeit und an beyden Orten mit ungemeinem Beyfalle auf. Man sagte im Mercure de France, sein Gesang sey angenehm, seine Harmonie rein, und sein Orchester sehr glänzend. 1788 gab er daselbst heraus: Eypose d'une Musique une, imitative et particuliere a chaque Solemnite etc. nebst 3 Fortsetzungen.

Suevus (Felicianus) s. Walther. Zu seinen Werken gehören noch: Fasciculus musicus Sacrorum Concentuum trium Vocum tam instrumentorum quam vocalium usui colligatus, atque tripartitus per *P. Felicianum Suevi* de Constantia Sacerdotem Provinciae Argentinae Magistrum Musicae. Pars prior. Oeniponti 1656. in 4. Und: Cithara patientis Iobi versa in luctum 1647. Ueber sein ungewisses Herkommen sagt Feyertag. S. m. p. 88: Ut tradit Sacra Parnassi musici Promulsis admod. R. P. Feliciani Suevi Altorfensi.

Suhl (— —) ist um 1760 durch verschiedene Sinfonien, Hoboe- und Fagottconzerte in MS. bekannt geworden.

Suidas ein gelehrter Grieche, lebte ums Jahr Christi 1150, und schrieb ein Lexicon graece et latine, worinne er auch

auch die vorkommenden musikalischen Dinge erklärt. S. Fork. Gesch. B. I.

Suini (Margarita Salicola) eine Sängerin um 1700 am Hofe zu Modena, stand wegen ihrer Kunst in ganz besonderm Rufe. LaB.

Süß (— — —) ein vortreflicher Hoboist und Kammermusikus des Landgrafen von Hessen Cassel, war der Compagnon des oben erwehnten Scheerers, mit dem er auch zugleich nach Italien geschikt worden war. Er war auch außer der Hoboe noch sehr stark auf der Flöte, aber noch stärker auf der Violin und der Viola d'Amour, welche letztere er bey Kressen zu Darmstadt erlernet hatte. Seine blühendste Zeit fiel um das Jahr 1736. Auch hier in Sondershausen haben sie sich beyde hören lassen. Und noch ist ihre damals bewiesene Kunst nicht vergessen.

* Sulcer (Simon) zuletzt Doktor der Theolog. und Professor zu Basel, geb. zu Interlappen einem Bernischen Dorfe 1508; führte zu Basel den Gebrauch der Orgeln in den Kirchen wieder ein, welche bis zu seiner Zeit zu Basel um eines Trugschlusses willen, durch den Zwinglius erst sich selbst, und dann den Rath zu Basel verführte, eine lange Zeit geschwiegen hatten, und starb als ein berühmter Mann, als er zum viertenmale Rektor der Universität war, daselbst 1585. Man vergleiche hiermit den Artikel Zwinglius.

Sulzer (Franz Joseph) Auditeur bey dem Kavallerieregiment Savoyen zu Wien, geb. zu Laufenburg im Oesterreich. Breisgau; hat im Jahr 1782 zu Wien in gr. 8. herausgegeben: Geschichte des transalpinischen Daciens, d. i. der Wallachey, Moldau und Bessarabiens, im Zusammenhange mit der Geschichte des übrigen Daciens, als ein Versuch einer allgemeinen Dacischen Geschichte, 3 Bände. Am Ende des zweyten Bandes steht eine ausführliche Nachricht von der Musik der Türken und Neugriechen. S. Fork. Gesch. B. I. 479.

Sulzer (Johann Anton) Doktor der Rechte, Rath und Oberamtmann der Reichsabtei Kreuzlingen. Von seiner Arbeit sind ums Jahr 1784 gestochen worden: IV Klavier Sonaten mit 1 Violin Op. 1, zu Mannheim. IV Dergleichen Op. 2. zu Speyer: IV Violinsolos Op. 3. zu Speyer: Lavaters Lieder. Zu Zürch, II Sammlungen. Noch findet man verschiedene Lieder und Klavierstüke von ihm in der Speyerischen Blumenlese. 1789 gab er noch heraus: Sammlung von Klavierstüken, von Stufenweiser Schwierigkeit, zum Gebrauche der Anfänger, mit beständiger Begl. einer Viol. sammt einem Anh. zu Vorspielen aus den gewöhnl. Tonarten.

* Sulzer (Johann Georg) Direktor der philosophischen Klasse der Königl. Akademie der Wissenschaften und Professor der Weltweisheit bey der K. Ritterakademie und K. Censor zu Berlin, war geb. zu Winterthur 1719; gehörte zwar eben nicht zu den Kennern destomehr aber zu den wärmsten Liebhabern der Musik; daher kommt es, daß die sämmtlichen musikalischen Artikel in seiner Theorie von der Arbeit der Herren Agrikola, Kirnberger und Schulz sind. Das Werk selbst kam von 1771 bis 1775 in 2 Bänden zugleich in gr. 4 und gr. 8 unter dem Titel heraus: Allgemeine Theorie der schönen Künste, in einzeln nach alphabetischer Ordnung der Kunstwörter auf einander folgenden Artikeln, Leipzig. Im Jahr 1781 wurde selbige in einer italiänischen Uebersetzung zu Baschiavo gedrukt, und 1787 kam eine 2te deutsche vermehrte Auflage in 8 heraus. Sulzer war unterdessen am 25 Febr. 1779 zu Berlin gestorben. Seine Beschreibung der Holfeldschen Notenschreibe Maschine, findet man in den Nouveaux Memoires d l'Acad. Roy des Sciences des belles Lettr. à Berlin, 1781, nebst zwo Kupfertafeln. Sein Bildniß vor dem III Bande der Berliner vermischten Schriften.

* Swelingus (M. Iohannes Petrus) gemeiniglich nur Schweling genannt, war ein sehr berühmter Organist an der Hauptkirche zu Amsterdam, geb. zu Deventer ums Jahr 1540, und zeigte schon in seiner Jugend vermittelst seiner wohlgeordneten Fingersetzung eine außerordentliche Fertigkeit auf dem Klavier und der Orgel. Da es ihm aber noch an den nöthigen Grundsätzen in der Kompositions Wissenschaft mangelte, so that er etwa um das Jahr

1557 eine Reise nach Venedig zu dem weltberühmten Joseph Zarlin, und lies sich darinne unterrichten.

Nach seiner Zurükkunft nach Holland, wurde er allgemein für ein Wunderwerk eines Organisten gehalten. Er erhielt so gleich die vornehmste Amsterdammer Kirche, und so oft er spielete, drängte man sich mit Ungestüm nach selbiger, um ihn zu hören und kennen zu lernen. Es konnte auf diese Weise nicht fehlen, daß sich auch auswärts der Ruhm von seiner Größe in der Kunst ausbreitete. Er wurde daher die allgemeine Zuflucht der vortreflichsten jungen Talente von ganz Deutschland, und man nannte ihn zu Hamburg nur den Organistenmacher. Die vorzüglichsten und berühmtesten seiner Schüler sind gewesen: Melchior Schild von Hannover, welcher, als er 1668 als Hanöverscher Organist starb, 12000 Thaler baar Geld hinterlies: Ferner, Paul Syfert von Danzig. Samuel Scheidt von Halle: Jacob Schultz oder Praetorius und Heinrich Scheidemann beyde von Hamburg, lauter nachmalige große Organisten, Direktores und Kapellmeister. Die beyden Hamburger verehrten ihn mehr als Vater. Sie hatten sich nicht allein in der Kunst sondern auch selbst in ihrem äußerlichen Betragen nach ihm gebildet und brachten beyde sein Gemälte mit aus Holland, welches sie Lebenslang in ihrem besten Zimmer vor Augen haben musten.

Einige Musikliebhaber unter den Amsterdamer Kaufleuten seiner Zeit, wünschten Schwelings Umstände zu verbessern. Sie nahmen also 200 Gulden von ihm auf und handelten damit untet dem Beding, daß sie den Verlust, er aber den Gewinn allein tragen sollte. Nach vielen Jahren wurde einmal gerechnet. Und siehe da, das kleine Kapital war bis zu 40000 Gulden angewachsen und so war Meister Jan Peter, wie man ihn nannte, auf einmal ein reicher Mann. Er starb endlich im Jahr 1622.

Schweling soll des Zarlins Institutioni aus dem italiänischen ins holländische übersetzt haben. An practischen Arbeiten hat er 1) die von Lobwasser in holländische Verse gebrachten Psalmen mit 4 bis 8 Stimmen Contrapunktsweise ausgearbeitet und nebst verschiedenen andern, geist- und weltlichen Gesängen von 3. 5. 6. und 8 Stimmen, in den Druk gegeben. Fürs Klavier hat er vieles in französischen und spanischen Gusto gesetzt. Insbesondere soll er in der zu seiner Zeit sehr beliebten Manier, more palatino, wie man es nach dem Churfürsten zu Heidelberg Friedrich II der die Musik sehr liebte, nannte, sehr glücklich gewesen seyn, und mit manchen solcher Liedergen more palatino 20 bis 40 Gulden erworben haben. S. Ehrenpf.

* Swieten (Freyherr von) Präsident der Studien Hof-Commißion zu Wien, ein vortreflicher musikalischer Dilettant, hat vieles für Instrumente gesetzt. In den großen Musikniederlagen Deutschlands befinden sich VI Sinfonien in MS. von seiner Arbeit. Auch hat man von seiner gelehrten Feder: Dissertat. sistens Musicae in medicina influxum et utilitatem. Lugduni Batavorum 1773 in 4.

Syagrus ein griechischer Poet und Tonkünstler vor Homers Zeiten; soll nach dem Aelian zuerst den Trojanischen Krieg besungen haben. Var. histor. lib. 14. cap. 21.

Sylvester II. Pabst zu Rom, geb. in Frankreich, folgte dem Gregor V im Jahr 999 in dieser Würde. Schon vorher war er unter seinen Namen Gerbert als Mönch der Abtey Auriliac in Auvergne und nach der Zeit als Erzbischof zu Reims und Ravenna, wegen seiner großen Gelehrsamkeit so berühmt, daß ihn einige deswegen unter die Schwarzkünstler zehleten. Er starb am 12 May 1003.

Er soll unter andern mechanischen Arbeiten, auch eine besondere Gattung von Hydraulischen Orgeln erfunden haben, welche durch die Gewalt des erhitzten Wassers den Klang von sich gaben und als eine sehr sinnreiche Erfindung sind gerühmet worden.

Symonds (Hinrich) Bacealaureus der Musik und eines der ältesten Mitglieder der königl. Grosbritt. Hofmusik, auch Organist zu St. Martin, Ludgade zu London; war ein berühmter Flügelspieler zu seiner Zeit, und gab von seiner Arbeit VI Klaviersonaten heraus, welche Bononcini sehr lobete. Er

Er starb zu London am 19 März 1740 und Joseph Abington der jüngere folgte ihm an seinem Platze.

Sympson (Christ.) ein Englischer Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, hat im Jahr 1670 zu London in 8 ein aus fünf Theilen bestehendes Compendium Musicae practicae, in Engscher Sprache in dem Druk gegeben.

* Szegedin, eigentlich Kis (Stephan) ein berühmter Theologe, geb. zu Segedin in Ungarn 1505; lernte als Lehrer zu Cracau Luthers und Melanchtons Verdienste um die Theologie kennen, wandte sich deswegen nach Wittenberg und hörete diese Männer von 1541 bis 1545, wo er sich wieder nach Ungarn begab. Hier verhalfen ihm zwar seine Wissenschaften bald zu einem Lehramte, allein sie waren aber auch der Grund zu tausenderley Widerwärtigkeiten, welche erst mit seinem Tode aufhöreten. Er starb am 2ten May 1572.

Prätorius hat selbigen bey Gelegenheit der Missodiae angeführt, weswegen ihn der Herr Kapellm. Bach unter die musikalischen Schriftsteller gezehlet hat.

T.

la Taccarina s. Conti (Angiola.)

Tacet (Ioseph) ein Englischer Tonkünstler und gegenwärtig berühmter Virtuose auf der Flöte; hat dies Instrument, an welchem schon vor ihm Quanz verschiedene Verbesserung, in Ansehung der Reinigkeit seiner Tonleitern, angebracht hat, noch dadurch vollkommener gemacht; daß er durch eine kleine Seitenklappe den matten Tönen gis, fis, b, c, ihre gehörige Schärfe gab, und vermittelst einer langen Klappe, das untere cis und c voll und rein heraus brachte. Ums Jahr 1782 befanden sich IX Flötensolos in MS. in der Hamburgischen Niederlage von seiner Arbeit.

Tadei (Alessandro) war ein berühmter Contrapunktist und Kirchenkomponist des 17ten Jahrhunderts in Italien. Von seiner Arbeit findet man verschiedene Motetten in des I. B. Bonometti Parnasso musico Ferdinandeo. S. Gerberts Gesch.

Täuberin s. Teuberin.

Tag (Christian Gotthilf) Cantor und Musikdirektor zu Hohenstein, in Sachsen, geb. ums Jahr 1738; gehöret zu unsern jetztlebenden beliebten Komponisten. Insbesondere hat er viel Gutes für die Kirche geschrieben, wovon aber nichts gedruckt ist, als: 1) einen ganzen Jahrgang für 4 bis 8 Singstimmen und bis 15 Instrumente. 2) Viele einzelne Festcantaten. 3) Verschiedene Kyrie cum Gloria für 4 Singstimmen mit Instrument. Auch gehören noch hieher die 1783 gedruckten VI Choral Vorspiele nebst einem Trio und Allabreve. Deren man noch mehrere in MS. von seiner Arbeit hat.

Für das Theater und die Cammer sind bisher an Singstücken von seiner Arbeit bekannt geworden Damon und Phillis oder die Vorwürfe der Untreue, ein Singst. Apollo und die Musen. Cantate: Der Alte und der Jüngling. Cantate: alle in MS. Gedruckt ist folgendes. 1) Lieder beym Clavier zu singen. 1783 in 4. 2) Lieder beym Klavier zu singen nebst einer melodramatischen Scene. 1785. IIte Sammlung in 4. 3) LXX. Veränderungen über ein Andantino fürs Klav. 1785. in Fol. Auch in den Hillerschen Nachrichten findet man verschiedenes von seiner Arbeit, theils fürs Klavier und theils für den Gesang eingerückt. Mehrere Klaviersachen noch in MS.

Tagliavini (Rosa) ist eine, gegen unsere Zeit beliebte italiänische Sängerin aus Bologna. S. De la Bord.

Taglietti (Luigi) ein um 1750 lebender Tonkünstler und Komponist; hat um diese Zeit zu Amsterdam, Concerts a 4 und Sinfonien a 3 als sein VItes Werk stechen lassen. Seine übrigen Werke sind nicht bekannt.

Taglini (Carlo) Professor zu Pisa um das Jahr 1650; handelt in seinen Letto-

tere scientifiche sopra varii dilettevoli argomenti di Fisica, im ersten Briefe: von den Tönen welche die Geige hervorbringt, und zeigt, wie die Verschiedenheit derselben durch die verschiedene Dicke Länge und Spannung der Seiten und durch den Strich des Bogens hervorgebracht wird. Im 3ten Br. erklärte er die Möglichkeit, daß ein Finke einen Marsch habe auswendig lernen und singen können: bey welcher Gelegenheit er auch von der Erzeugung der Töne in der Luftröhre handelt.

Taillard l'ainé, erster Flötraversist am Conzert spirit. zu Paris ums Jahr 1760; hat mehrere Sammlungen von kleinen Arien und Menuetten für die Flöte heraus gegeben. 1767 wurde die fünfte Sammlung davon gestochen. Schon 1752 lies er sich öfters im Conzert spirit. mit Beyfall hören.

Taillerus (Simon) ein Schottländischer Dominikaner Mönch, lebte um das Jahr 1240 und machte sich um die Verbesserung des Kirchengesangs sehr verdient. Er schrieb deswegen zwey Bücher Pentachordorum, das dritte De Tenore Musicali und noch ein viertes De Cantu Ecclesiastico corrigendo, wie Iacobus Echardus Tom. I. p. III. bezeuget. s. D. Fabricii Bibl. Lat. med. et infim. aetatis. p. 650.

Talander (Petrus) unter diesem Namen findet man im Vatican einen Codex unter dem Titel: Lectura tam super Cantu mensurabili, quam super immensurabili. LaB.

Talon (Mr.) Kammer und Kapellmusikus des Königs in Frankreich ums Jahr 1767 hat in selbigem Jahre zu Paris sein 5tes Werk in VI Sinfonien a 4 stechen lassen.

Tamburini (Giovanni Battista) ein um 1700 lebender vorzüglicher Sänger in Diensten des Cardinals von Medicis. LaB.

Tanner (— —) vormaliger Herzogl. Zweibrükischer Conzertmeister stehet seit dem Jahr 1788 in derselben Eigenschaft an dem Markgräfl. Badenschen Hofe in Diensten.

Tans'ur (William) ein Englischer Tonkünstler, hat nach der Versicherung der Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1735, ein Werk nach den besten Regeln der Singkunst

und des Orgelspielens, geschrieben und 1735 zu London, in 3 Theilen unter dem Titel drucken lassen: A compleat Melody: or the Harmony of Sion.

Der Inhalt des ersten Theils ist: Eine neue und vollständige Einleitung zu den wahrhaftigen Gründen aller, sowohl Vocal- als Instrumental-Musik, in einem Gespräche und nach einer neuen und leichten Lehrart: Aus den Griechen, Römern, Franzosen, Italiänern ꝛc. die von der Musik geschrieben haben, in 10ten Kapitel zusammengezogen. Der 2te Theil enthält: die neu in Noten gesetzten Psalmen Davids, daß die Musik den Sinn, Nachdruck und Schall der Worte mehr ausdrücket, als sonst nach irgend einer bisher bekannt gewordenen Manier angehet; mit vielfachen nützlichen Registern. Der 3te Theil enthält: Auserlesene geistliche Gesänge mit Stücken in vielen Stimmen. Einige Jahre darnach hat er noch herausgegeben: Universal Harmony: und A new musical Grammar. s. gel. Zeitungen 1747. St. 50.

Tanz (L.) hat um 1780 zu Manheim zwey Werke Klaviersonaten mit einer Violine stechen lassen.

Tapia (Martin de) ein Spanischer Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts schrieb Commentaria musica und gab selbige im Jahr 1570 unter dem Titel heraus: Vergel de Musica espiritual, especulativa y activa. Antonii Biblioth. hispan.

Tapray (Mr.) Tonkünstler und Komponist zu Paris, einer der dasigen Vielschreiber, hatte 1785 schon sein 21stes Werk stechen lassen. Sie bestehen großtentheils in Klaviersonaten, Trios und Quartetten für dies Instrument auch Sinfonien. Er gehöret unter die vorzüglichsten dasigen Klavieristen und ziehet vortrefliche Schüler auf diesem Instrumente, unter welchen die Tochter des Herrn Gretry gegenwärtig Mad. de Marin, nicht die schlechteste ist.

Tarade (Mr.) ein vorzüglicher Meister auf der Violin und Mitglied der Akademie der Musik zu Paris seit 1754, lies sich schon damals im Conzert spirit. auf seinem Instrumente mit Beyfalle hören. Im Jahr 1765 gab er seine Com-

Composition der Operette la Réconciliation villageoise auf das Italiänische Theater, welche wohl aufgenommen wurde. Seit 1776 ist er mit 400 Liv. in Pension gesetzt.

Tarantini (Sgr.) lebte zu Anfange dieses 18ten Jahrhunderts als ein berühmter italiänischer Komponist. Mizl. Bibl.

Tarchi (Sgr.) ein ums Jahr 1785 berühmter italiänischer Tonkünstler aus Neapel; befand sich 1788 zu Mailand, und brachte daselbst die beyden ernsthaften Opern: Il Conte di Saldagna und Antioco aufs Theater.

Tardieu, ein Geistlicher von Tarascon und Bruder eines zu seiner Zeit berühmten Kapellmeisters in Provence, lebte zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts und erfand an die Stelle der bis dahin zum Accompagnement in Conzerten gebräuchlichen Viola da Gamba, das in unsern Zeiten so beliebte Violonzell. Er bezog es mit fünf Saiten, welche er von der tiefsten an zu rechnen, im C. G. d. a. d. stimmte. Da er dies Instrument zugleich selbst sehr fertig spielete; so machte er sein Glück damit und fand vielen Beyfall.

Nach funfzehn bis zwanzig Jahren lies man die fünfte und höchste Saite d, weg; so, wie es noch gegenwärtig der Gebrauch ist. Der nächste große Meister dieses Instruments in Frankreich, nach dem Tardieu, war M. Berdaut, der es noch weiter als jener brachte. Diesem folgten die Herrn Duport, beyde gegenwärtig zu Berlin in Königl. Preußischen Diensten und die Herrn Ianson zu Paris. Die deutschen Meister dieses Instruments findet man in Herrn D. Forkels Almanach beysammen.

Tarquini (Vittoria) genannt la Bombace eine große Sängerin 1700 in Diensten des Großherzogs von Toscana. LaB.

Tartaglini Tibaldi (Rosa) Gattin des berühmten Tenoristen Tibaldi; besaß die schönste und biegsamste Stimme unter den italiänischen Sängerinnen, hat aber schon um 1768 das Theater verlassen.

* Tartini (Giuseppe) erster Violinist an der Kirche des heil. Antonius zu Padua, war geb. zu Pirano, einem Landgute in Istrien, im Monat April

1692, und besuchte anfangs die Schule der Priester dell' Oratorio di S. Filippo Neri. Da er aber einen lebhaften Geist, und viel Fassungskraft verrieth, ward er in die Schule der Padri delle scuole pie zu Capo d'Istria geschickt, wo er sich vornehmlich auf die Humaniora und die Rhetorik legte, nebenher aber die Anfangsgründe der Musik und der Violin erlernte. Er hatte außerdem eine große Neigung zur Fechtkunst, in welcher er nicht allein seine andern Mitschüler übertraf, sondern es auch seinem Meister bald gleich that.

Seine Eltern hatten sich geschmeichelt, daß er in den Franciscanerorden der Minoriten treten würde, und ihm zu dem Ende auf eigene Kosten, ein Paar Zellen im Kloster auszieren lassen; da sie ihn aber nicht dazu bereden konnten, schickten sie ihn im Jahre 1710 auf die Universität nach Padua, um daselbst die Rechte zu studiren, und sich zu einem Advokaten geschickt zu machen. Sein fähiger Kopf machte ihm dies Studium so leicht, daß ihm noch Zeit genug übrig blieb, seine Geschicklichkeit in der Fechtkunst, selbst in verschiedenen Schlägereyen mit andern Studenten auszuüben, so daß er doch noch endlich seinen Entschluß, als Fechtmeister nach Frankreich oder Neapel zu gehen, würde ausgeführet haben; hätte er sich nicht in ein junges Frauenzimmer, die er unterrichtete, so heftig verliebt, daß er selbige in der Stille heyrathete, ohne seinen Eltern etwas davon zu melden.

Diese waren sehr darüber aufgebracht als sie die Nachricht davon erhielten, und versagten ihm auf immer ihre Unterstützung.

Noch schlimmer war der Umstand bey der Sache, daß seine Frau aus einer Famille war, die von dem damaligen Bischoffe zu Padua, dem Cardinale Georg Cornaro abhing. Da auch dieser, gegen ihn aufgebracht, ihm nachstellen lies; so sah er sich genöthiget, seine Frau in Padua zu lassen und als Pilger verkleidet nach Rom zu fliehen. Unstät und flüchtig irrte er nun von Ort zu Ort bis er in das Minoritenkloster zu Aßisi kam, wo ihn der Küster des Klosters, einer seiner nächsten Verwandten aus Pirano, auf die Nachricht von seinen Unfällen,

fällen, im Kloster heimlich behielt, so daß alle Nachstellungen des Cardinals seinetwegen durchaus fruchtlos gemacht wurden.

Hier blieb er ein Paar Jahre; und da er sich nie aus dem Kloster wagen durfte, so suchte er seine Violine, die er bisher zu Padua doch nicht ganz vernachläßiget hatte, wieder hervor, und legte sich nun mit Ernst darauf. Glücklicherweise fand er in diesem Kloster dem Pater Boemo, welcher hernach als Organist an der Kirche dieses Klosters berühmt ward, und genoß von selbigem öftern Unterricht in der Musik, so daß er durch dessen Hülfe und seinen eigenen ununterbrochenen Fleiß bald den besten Fortgang in der Musik und auf der Violin insbesondere spürete. Eine andere große Wohlthat verschafte ihn noch dieser verborgene Aufenthalt, indem sie seinen Charakter gänzlich umschuf, so daß er der bescheidenste, demüthigste und frömmste Mann wurde, der er auch bey den widerwärtigsten Zufällen des Lebens unveränderlich geblieben ist.

Noch immer war sein Aufenthalt der Welt unbekannt, als er einstens an einem Feste, in der Kirche auf dem Chore die Violin spielete, und ein heftiger Windstoß den Vorhang des Orchesters eine ganze Zeitlang aufhob, so daß er von dem Volke in der Kirche ohne Hinderniß konnte gesehen werden. Ein Paduaner, der sich unter diesem befand, erkannte ihn sogleich, und verrieth sofort seinen Aufenthalt, als er nach Hause kam. Seine Frau meldete ihn so gleich die Aussöhnung des Cardinals und dessen Zufriedenheit mit ihrer Verbindung und bewegte ihn auf diese Weise seinen bisherigen Aufenthalt zu verlassen und wiederum zurück nach Padua zu kommen.

Nicht lange nach seiner Ankunft, wurde er nach Venedig zu einer Akademie verschrieben, welche daselbst dem damaligen Königl. Churprinzen von Sachsen zu Ehren angestellt werden sollte. Er gieng mit seiner Frau dahin. Fand aber den berühmten Violinisten Veracini, aus Florenz daselbst, dessen kühne und ganz neue Spielart ihn so erstaunt machte, daß er Trotz seines Ruhms, den folgenden Tag Venedig wieder verließ. Er schickte seine Frau zu seinem Bruder nach Pirano, und begab sich nach Ancona, um den Gebrauch des Bogens zu studiren, und es dem Veracini je eher je lieber gleich zu thun. Während dieser Bemühung im Jahre 1714 entdeckte er auch das Phänomen des dritten Klanges, oder das Mitklingen eines tiefen Tons, wenn zwey höhere konsonirende angestrichen werden (S. dessen Traktat oder den Artikel Système in Rousseau's Diction.) welches er hernach zur Grundregel aller musikalischen Zusammenstimmung bey seiner Schule machte.

Im Jahre 1721, ward er bey der Kirche des heil. Antonis zu Padua, eine der besten Kapellen Italiens, welche aus 16 Sängern und 24 Instrumentisten bestehet, als erster Violinist angenommen.

Vielleicht verursachte aber seine Frau, die eben nicht von dem sanftesten Karakter soll gewesen seyn, daß er schon im Jahr 1723 einer Einladung nach Prag zur Krönung Kaiser Carls VI folgte, und nebst dem damals berühmten Violonzellisten D. Antonio Vandini, seinem vertrauten Freunde, drey Jahre lang in Diensten des Grafen Kinski daselbst blieb. Hier war es, wo ihn Quanz hörete, der in seiner Lebensbeschreibung. s. Marp. Beytr. B. I. also von ihm schrieb: „Er war „in der That einer der größten Violin„spieler. Er brachte einen schönen Ton „aus dem Instrumente. Finger und „Bogen hatte er in gleicher Gewalt. „Die größten Schwierigkeiten führte „er, ohne sonderliche Mühe, sehr rein „aus. Die Triller, sogar Doppeltril„ler, schlug er mit allen Fingern gleich „gut. Er mischte, so wohl in geschwin„den als langsamen Sätzen, viele „Doppelgriffe mit unter, und spielte „gern in der äußersten Höhe. Allein „sein Vortrag war nicht rührend, „und sein Geschmack nicht edel, viel „mehr der guten Singart ganz ent„gegen."

Ohne Zweifel hat Tartini in der Folge jene Vollkommenheit sich zu eigen gemacht, welche ihm damals noch fehleten. Da zumal von ihm erzehlet wird: Er habe, so oft sich ein Violinist durch bloße Fertigkeit der Finger und des Bogens vor ihm gezeigt habe, gesagt: „Das ist schön! das ist „schwer; aber hier (wobey er die Hand „auf die Brust legte) hat es mir nichts „gesagt."

Nachdem die drey Jahre bey dem Grafen Kinski verflossen waren; kehrte er, nebst seinem Freunde Vandini, wieder nach Padua zurück. Und nun konnten ihn keine, selbst die ansehnlichsten Versprechungen, durch sein ganzes Leben hindurch, zu auswärtigen Diensten bewegen. Er errichtete im Jahr 1728 eine Musik-Schule, und schwerlich wird sich ein Meister so vieler würdigen Schüler rühmen können, als er. Die Italiäner nannten ihn deswegen nur il maestro delle nazioni oder, den Lehrmeister der Nationen. Und noch itzt leben in Frankreich, Deutschland, England und Italien viele berühmte Männer, als Schüler von ihm, worunter Nardini der vorzüglichste ist.

Im Jahre 1744 wurden ihm noch einmal vom Lord Middlesex 3000 Pfund Sterling angeboten, wenn er mit ihm nach London gienge. Tartini schrieb an den Marchese degli Obizzi, welcher Unterhändler bey diesem Antrage war: „Ich habe eine „Frau, die mit mir gleiches Sinnes „ist, und habe keine Kinder. Wir „sind mit unserm Zustande sehr zufrie„den; und wenn sich ja ein Wunsch „in uns regt, so ist es doch der nicht, „mehr zu haben." Mehr aber als dies, bewies sein Verhalten seine Uneigennützigkeit. So unterstützte er arme Wittwen und Waisen: lies Kinder armer Eltern auf seine Kosten in der Religion und andern nützlichen Dingen unterrichten: auch verschiedene seiner Schüler unterrichtete er theils um einen sehr geringen Preis, theils gar umsonst.

So verfloß die übrige Lebenszeit dieses würdigen Mannes in ununterbrochener Thätigkeit zum Besten seiner Nebenmenschen, theils beym Unterrichte seiner Schüler, theils bey theoretischen Beschäftigungen und theils bey der Abwartung seines Amtes. Er war, für einen Gehalt von vierhundert Dukaten, zwar nur verbunden an hohen Festen in seiner Kirche zu spielen, Allein sein Eifer für den Dienst seines Schutzheiligen war so groß, daß er selbst noch bey seinen schwachen und kranken Nerven, selten eine Woche vorbey ließ, ohne einmal zu spielen.

In seinen ältern Jahren bekam er einen Krebsschaden an einem Fuße, bey dem er heftige Schmerzen auszustehen hatte. Als sich das Uebel verschlimmerte, kam sein Liebling Nardini von Livorno, ihn zu besuchen, und da er fand, daß es sich mit seinem Lehrer zum Ende neigte, blieb er bey selbigem und wartete ihn mit wahrer kindlicher Zuneigung und Liebe bis an seinen Tod, welcher am 26 Febr. 1770 erfolgte. Vorher hatte er noch dem Grafen von Turn und Taxis von Venedig, seinem Schüler und Gönner, seine sämmtlichen geschriebenen Musikalien vermacht, und dem Professor P. Colombo seinem alten Freunde aufgetragen: ein Werk von der Theorie des Klanges nach seinem Tode heraus zu geben. Er ward in der Parochialkirche der heil. Catharina begraben, und Giulio Meneghini sein Schüler und Nachfolger im Amte, veranstaltete ihm zu Ehren am 31 May in der Kirche der Serviten eine solenne Function, wobey der Abt Fanzago die Rede hielt, und die ganze Kapelle des heil. Antonius das Requiem von der Komposition des P. Valloti aufführete.

Als Komponist gehörete er unter die Originalgenies, indem er beständig aus seiner eigenen Quelle schöpfte. Sein Gesang war voller Feuer und Phantasie und seine Harmonie, war, obgleich gelehrt, doch ungekünstelt und rein. Als Violinspieler war er der Erste, der die Kraft des Bogens kannte und lehrete, und seine Kenntniß des Griffbretes beweisen die Kunstvollen Passagien in seinen Werken und mehr als alles dies seine großen Schüler, die er gebildet hat. Auch als Theoretiker hat er seinen Werth, welcher sich auf seine großen Kenntnisse und Erfahrungen in der Kunst gründet. Daß er seine Sätze in so mancherley mathematische und algebraische Dunkelheiten eingehüllt hat, soll nach dem P. Colombo daher kommen, weil er ein schlechter Rechenmeister und noch schlechterer Mathematiker war, und sich deswegen bey seinen musikalischen Rechnungen eine ganz eigene Verfahrungsart ausgedacht hatte, die ihm durch die Uebung eben so leicht gewor-

den war, als sie andern unverständlich blieb. Auch konnten vielleicht neue und unbekannte Ideen nicht auf gewöhnliche Weise dargestellet werden. Burney erklärt sich hierüber mit dem Socrates also: „Was ich verstehe „ist vortreflich, und deswegen bin ich „geneigt zu glauben, daß das, was „ich nicht verstehe, gleichfalls vortreflich ist."

Die theoretischen Werke des Tartini sind folgende:

1) Trattato di Musica secondo la vera scienza dell' armonia gedruckt zu Padua im Jahr 1754. in 4. von diesem Werke findet der deutsche Leser verschiedene gute Nachrichten von dessen Inhalt in Herrn Hillers Musik. Nachrichten B. II. S. 68. u. f. Da Serre in Genf verschiedenes gegen diesen Traktat zu erinnern fand, so folgte 1767.

2) Risposta di Giuseppe Tartini alla critica del di lui Trattato di Musica di M. Serre di Geneva, gedruckt zu Venedig in 8. Noch lies er drucken.

3) Dissertazione dei Principj dell' armonia musicale contenuta nel Diatonico genere. In Padoua 1767. in 4. So wie er in seiner Antwort an Serren ein großes Uebergewicht an Gründen gegen selbigen zeiget, so suchte er in diesem letzteren die Dunkelheiten zu heben, welche man in seinem ersten Traktate wollte gefunden haben. Noch kam kurz nach seinem Tode heraus:

4) Lettera del defunto Giuseppe Tartini alla Signora Maddalena Lombardini, inserviente ad una importante lezione per i Suonatori di Violino. Dieser, für angehende Violinisten so wichtige Brief, ist dem Lehrbegierigen schon durch Herrn Hiller in seinen Lebensbeschreibungen bey, Tonkünstler in einer schönen Uebersetzung bekannt gemacht worden, woraus selbigen Herr Cramer in den ersten Jahrgang seines Magazins einrückt hat. Die Sig. Lombardini ist niemand anders als die uns bekannte Madam Sirmen.

Ob das nach seinem Tode zu Paris herausgekommene Werk, 5) Traité des Agremens de la Musique, von seiner Feder ist, ist nicht bekannt.

Von seinen praktischen Werken sind gestochen: 1) XII Sonate, et un Pastorale a Violino e Basso. Op. I. Amsterd. 1734. 2) XII Sonate a Viol.'e B. Op. II. Roma. 1745. 3) VI Sonate a due Violin: e Bass. Lib. I. et II Amsterd. 4) L'Arte dell'Arco, ou l'art de l'Archet, contenant 38 Var. composées sous la plus belle Gavotte de Corelli. Paris in 4. Ferner sind noch zu Amsterdam 5) XXIV Violinconzerts unter seinem Namen, doch ohne sein Wissen gestochen worden, welche er aber wegen den vielen darinne vorkommenden Veränderungen nicht für seine Arbeit erkennen will. Gleiche Bewandtniß wird es noch mit 6) VI Violinsolos zu Amsterdam gestochen und 7) VI dergleichen in Paris gestochen, haben. In MS. befinden sich über 200 Violinconzerte und eben so viel Violinsolos in den Händen seiner Landsleute.

Da ich hier größtentheils Herrn Hillers vortreflichem Aufsatze von Tartinis Leben in seinen Lebensbeschreibungen gefolgt bin, der selbigen nach einem in Italien gedruckten Lebenslaufe des Tartini verfaßt hat; So habe ich auch nichts weiter von der berüchtigten Teufelssonate erwehnen wollen. Wovon die Liebhaber in Burneys Reis. B. I. 87 und de la Lande Voyage de François en Italie, T. 8. und Volkmanns Reise. B. III. S. 363 die gewünschten Nachrichten finden können.

Tasca (Sign.) ein vortreflicher italiänischer Baßsänger zu London, dessen gleichen vor ihm nie in England soll gehöret worden seyn, und welchen die dasigen Kritiker den Donner der Mannheit zu nennen pflegen; Kam im Jahr 1784 noch zur rechten Zeit nach England um an der großen, Händeln zu Ehren angestellten Musik Antheil zu nehmen. Er sang in selbiger die berühmte Arie aus dem Meßias: Sie schallt, die Posaun.

Taskin (Pascal) Hof-Klaviermacher und Aufseher über die zur Königl. Kapelle gehörigen Instrumente zu Paris, auch seit 1786 Ehrenmitglied der Societé d'Emulation zu Lüttich, geb. zu Theux im Bisthum Lüttich; zeichnet sich nach allen Nachrichten in jeder Absicht, als ein großer und Erfindungsreicher Künstler in seinem Fache aus. Mit der bekannten Sauberkeit, Nettigkeit und Eleganz, welche man an Werken der Pariser Künstler bewundert,

dert, vereinigt er nicht nur die größte Sorgfalt, die Verhältnisse der Theile seiner Instrumente nach mathematischen Gründen zusammen zu setzen, so daß der strengste Richter nichts dabey zu vermissen findet; sondern er ist auch der gröste Kenner des zu Klavierinstrumenten tauglichen Holzes, und es übertrift ihn kein Meister in der Vorsicht, mit der er bey der Auswahl desselben zu seinen Instrumenten, zu Werke geht. Er ist ein Schüler von dem berühmten Blanchet.

Nicht zufrieden, daß er alles dasjenige was von ihm gefordert werden konnte, in der höchsten Vollkommenheit verfertigte, hat er auch noch die Instrumente durch neue Erfindungen bereichert; so daß sie entweder dadurch an der Schönheit des ihnen sonst eigenthümlichen Tons, oder an der Bequemlichkeit bey ihrem mannigfaltigen Gebrauche, gewonnen haben. Zur erstern Art gehöret sein sogenanntes Jeu de Buffle, welches er um das Jahr 1768 an dem gemeinen Flügel anbrachte. Es bestehet selbiges in einer Reihe Docken, welche die Saiten nicht mit Federkielen, sondern vermittelst eines Stückgen Büffelhaut zum Klange bringen, wodurch der Baß, wie Herr Abt Vogler versichert, eine nie gehörte Contrabaßmäßige Pracht gewinnen soll. Er nennet diese also zubereiteten Instrumente; Clavecins a Peau de Buffle. Das erste dieser Art Instrumente, so er im Jahr 1768 verfertiget hatte, that noch im Jahr 1773 ohne einige Nachhülfe unter dieser Zeit, die nehmliche Würkung, als da, wie es aus seinen Händen kam; ob es gleich diese fünf Jahre über nichts weniger als müßig gestanden hatte.

Mit mehreren seiner Verbesserungen an den Fortepianos macht uns Mr. de Cimbourg, ein Lüttichscher Arzt, in einem Aufsatze: Remarques sur les Artistes Liegeois et sur les Claveçins et les Fortepiano de l'invention de Mr. P. Taskin bekannt. Schade, daß desselben Darstellung, vermuthlich wegen Mangel an hinlänglichen musikalischen Kenntnissen, dem Leser hie und da dunkel und unbestimmt bleiben muß. Das Vornehmste, so ich daraus habe abnehmen können, ist eine Transposition von besonderer Einrichtung. Nach welcher das Instrument nicht etwa durch Verrükung der Hämmer höher oder tiefer erklingt; sondern durch das Anspannen und Nachlassen eines gemeinschaftlichen Saitenhalters. Ferner sollen die Hämmer und Dämpfer seiner Instrumente nicht wie bey andern Fortepianos, zweyerley Befestigungs- und Anschlagspunkte haben; sondern in einerley Ruhe- und Bewegpunkt angebracht seyn: wodurch nicht nur 558 Friktionen vermieden werden und das Instrument leichter anspricht, sondern die Töne auch nicht so stark darinne nachsausen, und das Crescendo und Diminuendo sich vollkommener damit ausdrücken läßt. Gerne hätte ich dies meinen Lesern deutlicher gesagt; Ich muß aber gestehen, daß ich selbst dabey noch eben so sehr im Dunkeln bin. Vielleicht findet der Leser in den Amusemens de Spa T. I. p. 159. in dem Journal de Musique von 1773, oder in dem Almanac Musical von 1775, an welchen Orten ebenfalls seiner Instrumente gedacht wird, mehrere Aufklärung darüber.

Taube (Christ. Fried.) hat im Jahr 1730 zu Dreßden in 8. herausgegeben: Untersuchung melodischer Lehr-Sätze, in II Theilen.

Tausch (Jacob) Kammermusikus und Clarinettist in der Churfürstl. Kapelle zu München im Jahr 1786 soll in Ansehung seines Tons sowohl als seiner Fertigkeit, ein vortreflicher Künstler auf seinem Instrumente seyn.

Tauscher (J. G.) Gerichtsdirektor zu — welcher bereits vor einigen Jahren verstorben ist, soll der eigentliche Verfasser des zu Waldenburg im Jahr 1777 auf 5 Bogen nebst einem Kupfer herausgekommenen Werkgens, unter dem Titel: J. G. T. Versuch einer Anleitung zur Disposition der Orgelstimmen, nach richtigen Grundsätzen, und zur Verbesserung der Orgeln überhaupt, seyn. Angehängt ist eine Nachricht von einer neu erfundenen Windlade der Gebrüder Wagner, Orgelbauer zu Schmiedefeld bey Suhla, die in einer Orgel zu Hohenstein im Schönburgischen angebracht worden.

Tavelli (Luigi) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender Venetianer und Komponist, gab im Jahre 1726 zu Venedig die Oper Ottone Amante von seiner Komposition aufs Theater. Eine zweyte hieß Amore e Sdegno. Er war zugleich der größte Meister seiner Zeit auf der Orgel in Italien.

Taverner (John) wurde im Jahre 1596 zum Professor der Musik am Greshamischen Collegio zu London ernannt. Und war der dritte in der Zeitfolge, der diese Stelle bekleidete.

Taylor (Mr.) ein gegenwärtig blühender englischer Kirchenkomponist, unter dessen Namen zu London gestochen ist: The Christmas Hymn. und Church. Music. u. s. w.

* Taylor (John.) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender englischer Mathematiker; war der Erste, welcher die Gesetze der Vibration der Saiten mit einiger Genauigkeit in seinem gelehrten Werke: Methodus incrementorum directa et inversa 1715. S. Rousseau Dict. T. I. 208.

Taylor (Simon) s. Taillerus.

Techi (Sebastiani) that sich als Sänger um das Jahr 1670 in Italien hervor. La B.

Tedeschi (Arrigo) stand im Jahr 1480 als Kapellmeister zu Florenz an der Kirche St. Johann. In Italien findet man noch verschiedene kleine dreystimmige Lieder von seiner Komposition.

Tedeschi (Domenica) eine berühmte, um das Jahr 1750 lebende Sängerin, geb. zu Venedig. de la Borde.

Tedeschi (Giovanni) genannt Amadori, einer der größten Sänger, noch aus der, von Bernacchi zu Anfange dieses Jahrhunderts errichteten berühmten Singschule; hat viele Jahre in Diensten des Königs von Neapel gestanden, wo er zugleich Opernunternehmer war. Auch errichtete er nach dem Beyspiele seines Lehrers eine Singschule, und bildete darinne viele würdige Schüler. In den Jahren 1754 und 1755 sang er noch zu Berlin auf dem Königl. Theater in den beyden Grauniischen Opern Montezuma und Ezio, gieng aber noch in selbigem Jahre wiederum zurück nach Italien, und errichtete von neuem zu Rom eine Singschule. Er lebte noch im Jahr 1774.

Tedeschi (Josepha) eine vortrefliche Sängerin von Mayland, lebte um 1740. La B.

Teiber (— —) ein jetzt lebender Komponist in Deutschland, hat ums Jahr 1786 die Operette Laura Rosetti in Musik gesetzt.

Telemann (Georg Michael) Cantor, Musikdirektor, wie auch College an der Domschule zu Riga, geb. zu Plön im Jahr 1748; ist ein würdiger Nachfolger seines Großvaters G. Ph. Telemann in der Komposition, und kam im Jahre 1773 an die Stelle so er gegenwärtig bekleidet. In demselbigem Jahre gab er zu Hamburg in 4. heraus: Unterricht im Generalbaßspielen. Im Jahre 1785 lies er zu Leipzig auf 140 Seiten in groß Folio drucken: Beytrag zur Kirchenmusik, bestehend in einer Anzahl geistlicher Chöre, wie auch für die Orgel eingerichtete Choräle und Fugen. Die Chöre sind in vollständiger Partitur mit Instrumentalbegleitung abgedruckt, und bestehen in Glorias, Sanktus, lateinisch, und dem Heilig, variirten Chören u. s. f.

* Telemann (Georg Philipp) Fürstl. Bayreuthisch. und Eisenachscher Kapellmeister auch Cantor und Musikdirektor zu Hamburg, war gebor. zu Magdeburg am 14ten März 1681, und besuchte bis zum Jahr 1700 die Schulen zu Magdeburg, Zellerfeldt und Hildesheim. Schon in seinem zwölften Jahre setzte er nebst mehrern andern Sachen eine Oper in Musik, welche daselbst aufgeführt wurde; und zu Hildesheim dirigirte er die Musik in der katholischen Gotthardinerkirche. Im Jahr 1700 gieng er auf die Akademie nach Leipzig, und wurde schon im folgenden Jahre zum Musikdirektor und Organisten an der neuen Kirche daselbst ernannt. Dabey vernachläßigte er die übrigen Wissenschaften so wenig, daß ihn Mattheson noch 40 Jahre darnach, für einen Meister in der italiänischen, französischen und engländischen Sprache erklärte.

Im Jahre 1704 wurde er Kapellmeister in Sorau beym Grafen von Promnitz, wo er anfieng sich nach Lullys und Campras Compositionen zu bilden, und den lehrreichen Umgang mit dem daselbst noch lebenden berühmten Cantor Prinz genoß. Im Jahr 1708 wurde er zum Conzertmeister nach Eisenach berufen, und als der berühmte dasige Kapellmeister Pantaleon Hebenstreit bald darauf abgieng, folgte er selbigem in dessen Stelle. Er führte daselbst die Kapelle mit der Violine an, und versichert, daß, wenn er mit Hebenstreit ein Conzert zu spielen gehabt habe, er sich genöthiget gesehen habe, sich etliche Tage vorher auf seiner Stube mit der Geige in der Hand, mit aufgestreiftem Hemde am linken Arm, und mit stärkenden Beschmierungen der Nerven, zu üben, um es dessen Gewalt gleich thun zu können.

Im Jahre 1711 erhielt er den Beruf nach Frankfurth am Mayn, als Kapellmeister an der Barfüsserkirche und zugleich an der Catharinenkirche, wobey er seine Bestallung als Eisenachischer Kapellmeister behielt, und seine Komposition für die Kirche und Kammer dahin schickte. Endlich erhielt er 1721 nach Gerstenbüttels Tode den Ruf als Musikdirektor nach Hamburg, wo er auch bis an seinen Tod geblieben ist, ohnerachtet er noch 1723 einen Ruf als Musikdirektor nach Leipzig erhielt. Das, was er als Kapellmeister zu Eisenach und Bayreuth zu befolgen hatte, besorgte er von Hamburg aus, wo er am 25sten Juny Abends 1767 im 86sten Jahre seines Lebens starb.

Nie hatte Telemann einen andern Lehrer als sich selbst. Die Anfangsgründe ausgenommen, so er als Knabe zu Magdeburg in den öffentlichen Stunden genossen hat. Desto aufmerksamer war er auf die Partituren großer Komponisten, und zwar vorzüglich der französischen. Eben so wichtig waren für sein Wachsthum im Geschmacke und in der Kunst seine Reisen. Schon in Leipzig blüheten während seinem vierjährigen Auffenthalte die Opern, und überdies that er vier verschiedene Reisen nach Berlin, um daselbst mehrere vortrefliche Opern und Trauermusiken zu hören. Am aller würksamsten aber auf seinen Geschmack, war sein achtmonatlicher Aufenthalt zu Paris im Jahre 1737, wo er nicht allein viele große Männer hörete und kennen lernte, sondern auch seiner Kompositionen wegen viel Ehre genoß. Er erhielt sogar ein Königliches Privilegium auf 20 Jahre, seine Werke daselbst herauszugeben. Hier bildete er sich gänzlich nach dem französischen Geschmacke. Daher sein Fleiß in den Chören und seine Anwendung der contrapunktischen Künste. Daher sein Hang, jede Gelegenheit zu malen, zu benutzen. So, daß er öfters über die Malerey eines Worts, ganz widersinnig, den Affekt des Ganzen vergaß. Doch hatte er auch viel eigenthümliches. Er war unerschöpflich an Gedanken, und schrieb mit außerordentlicher Leichtigkeit. Seine Instrumente sind stets würksam, unterbrechen aber auch öfters den Gang des Gesanges mehr, als daß sie ihn beförderten. In seinen Arien gieng öfters über dem ängstlichen Bestreben, richtig zu deklamiren, die Schönheit der Melodie verlohren. Daher sind seine Accompagnements, seinen Arien vorzuziehen. Und überhaupt war seine Deklamation im Recitativ vortreflich.

Gelegenheit zu seinen Fehlern gaben seine schlechten Poeten und seine Vielschreiberey. Denn er war nicht allein der größte Polygraph, den Deutschland aufweisen kann, sondern er hatte auch mehr geschrieben, als selbst Alessandro Scarlatti in Italien für Kirche und Kammer geschrieben hatte. Man kann sagen, seine Werke sind unzählbar, weil er sie selbst nicht mehr zu zählen wußte. Doch will ich versuchen, dem Leser nur einigermassen von deren bekannten Anzahl einen Begriff zu geben.

So hat man von ihm mehr als 12 volle Jahrgänge: 44 Passionsmusiken von den Jahren 1722 bis 1767: 32 Musiken bey Einführungen verschiedener Prediger, von 1728 bis 1766. Ferner 33 sogenannte Hamburgische Kapitainsmusiken, deren jede aus einer Sonate und einem Oratorium bestehen, von 1724 bis 1765: ferner 20 Jubel- Krönungs- und Einweihungsmusiken, von 1723 bis 1764: 12 Trauermusiken auf Kaiser, Könige und Hamburgische Vornehme: 14 Hochzeitmusiken. Ferner Oratorien und Serenaten, als: das seelige Erwägen Zacharias Tagezeiten: Ramlers Tod Jesu: desselben Auferstehung Christi: die Auferstehung

erstehung von Zacharia: desselben befreytes Israel: ein Stück aus dem Messias: der Tag des Gerichts, vom Pastor Ahlers: der 71ste Psalm lateinisch: Ramlers Mai: und Schieblers Donquichotte: über 40 Opern für die Theater zu Hamburg, Bayreuth und Eisenach: über 600 Ouverturen, und eine unzählbare Menge Stücke für den Gesang und für Instrumente aller Arten.

Bey dieser erstaunten Menge von Kompositionen, machte er sich noch beyher den Zeitvertreib, einen Theil derselben auf zinnerne Platten zu stechen, und dann von einem Kupferdrucker abziehen zu lassen. Folgende sind auf diese Art ins Publikum gekommen:

1) VI Sonates a Violon seul accompagné par le Claveſſin. Frankfurth am M. 1715. in Fol.

2) Die kleine Kammermusik, bestehend aus 6 Partien für die Violin, Flute traverse, wie auch fürs Clavier, besonders aber für die Hautbois. Frankf. 1716. in Fol.

3) VI Sonatine per Violino e Cembalo, 1718. in 4.

4) VI Trio für verschiedene Instrumente 1718.

5) Harmonischer Gottesdienst, oder geistliche Cantaten, auf die gewöhnlichen Sonn- und Festtäglichen Episteln durchs ganze Jahr gerichtet, und aus einer Singestimme bestehende, die entweder von einer Violine oder Hautbois, oder Flute trav. oder Flute à bec, nebst dem G. B. begleitet wird. Hamburg 1725. in Fol. gedruckt.

6) Auszug derjenigen musikalischen und auf die gewöhnlichen Evangelia gerichtete Arien, welche in den Hamburgischen Hauptkirchen durchs 1727ste Jahr vor der Predigt aufgeführet worden, bestehend aus einer Stimme, nebst dem G. B. Hamburg in Fol. gedruckt.

7) Der getreue Musik-Meister, welcher sowohl für Sänger als Instrumentalisten allerhand Gattungen musikalischer Stücke, so auf verschiedenen Stimmen und fast alle gebräuchliche Instrumente gerichtet sind, und moralische Opern- und andere Arien, desgleichen Trii, Duetti, Soli etc. Sonaten, Ouverturen etc. wie auch Fugen, Contrapuncte, Canones etc. enthalten, mithin das mehreste, was nur in der Musik vorkommen mag, nach Ital., Französ., Englisch., Polnischer ꝛc. so ernsthaft- als lebhaft- und lustigen Art, nach und nach alle 14 Tage in einer Lection vorzutragen, gedenket. Hamburg, 1728. in kl. Fol. gestochen.

8) Sonate à due Flauti trav. ò due Violini senza Basso. Amsterdam.

9) Das allgemeine evangelisch-musikalische Liederbuch, welches in 500 Melodien, sehr viele alte Choräle nach ihren Uhr-Melodien und Modis wieder hergestellet, nebst einem zu Ende angehangenen Unterrichte, der unter andern zur vierstimmigen Composition, und zum damit verknüpften General-Baß anleitet. Hamburg 1730. in 4.

10) III Trietty Methodichy und III Scerzy für 2 Violinen oder Flöten und G. B. 1731.

11) Cantaten mit einer lustigen Poesie, für Sopran, 2 Violin, Br. und G. B.

12) VI neue Sonatinen, welche auf dem Klaviere allein können gespielt werden, oder mit einer Violin oder Flöte und G. B.

13) Scherzi Melodichi, per divertimento di coloro che prendono l'acque minerali in Pirmonte, con Ariette semplici e facili, a Violino, Viola e fondam. Settimane 1ma. 1734.

14) Siebenmal Sieben und eine Menuet, auf dem Klaviere und andern Instrumenten zu spielen.

15) Helden-Musik, oder 12 Marches, auf 2 Hautbois oder Violinen nebst dem Basse gerichtet, deren 6 mit einer Trompete und 3 mit 2 Waldhörnern begleitet werden können. Alle aber auch auf dem Klaviere allein zu spielen sind.

16) Zweytes Siebenmal Sieben und eine Menuet, welche unter andern auch für die Flute à bec eingerichtet sind.

17) Eine Ouverture nebst der Suite für 2 Violinen oder Hob. Br. und G. B.

18) VI Quattri für Violin, Flöte, Viola da Gamba oder Violonzell und G. B. Sie bestehen aus 2 Conzerten, 2 Sonaten und so viel Partien.

19) Lustige Arien aus der Oper Adelheid.

20) Pimpione oder die ungleiche Heyrath, bestehend aus einem lustigen Zwischenspiele, mit 2 Singstimmen, Sopran und Baß, nebst 2 Violinen, Br. und Gen. Baß.

21) Singe- Spiel- und Generalbaß-Uebungen. Sie bestehen in einzelnen in Kupfer gestochenen großen Quartblättern, und enthalten durchgängig im obern Systeme eine Singstimme, im mittlern die Ausführung des Generalbasses in Noten und im dritten Systeme den Generalbaß selbst, dem am Ende jedes Blattes Anmerkungen beygefüget sind. Die zweyte Seite aber ist auf allen Blättern leer.

22) Jubel-Musik, bestehend aus zwey Cantaten, wovon die erste eine und die zweyte 2 Singstimmen mit untergelegten Basse hat, beyde aber mit 2 Violinen, Brat. und Violonz. gesetzt sind. Erstes Dutzend Blätter 1733.

23) Kleine Fugen für die Orgel oder das Klavier.

24) Sonates Methodiques, für eine Violine oder Flöte, nebst Gen. Baß.

25) Fortsetzung der Sonates Methodiques.

26) XII Fantasien für die Flöte ohne Baß.

27) Drey Dutzend Klavier-Fantasien.

28) Tafel-Musik, enthaltend 3 Ouverturen, 3 Conzerte, 3 Schluß-Symphonien, 3 Quatros, 3 Trios und 3 Solos, wovon die neun ersten Stücke für 7 Instrumente sind, welche durchs ganze Werk abwechseln.

29) Quators oder Trios mit 2 Flöten oder Violinen und 2 Violonzells, deren einer wegbleiben, oder auch zum Fundament gebraucht werden kann.

So weit reicht das Verzeichniß der Telemannischen gestochenen Werke, welches der selige Walther im Jahre 1734 in sein Exemplar beygeschrieben hatte. Folgende Werke lagen in bemeldetem Jahre zum Drucke bereit, und sollten noch nach und nach folgen. Als:

XII Violin- oder Flöten-Solos nebst dem Gen. Basse.

VI Concerti und VI Suiten mit einem conzertirenden Klaviere, Flöte und Violonzelle. Damit aber in Ermangelung eines hinlänglichen Klavieristen, diese Musik dennoch zu gebrauchen sey, so wird man das Klavier in eine insbesondere abgedruckte Violine verwandeln, und den Violoncello beziffern.

Corellische Nachahmungen mit 2 Violinen und Generalbasse.

Melodische Früh-Stunden beym Pyrmonter Wasser, oder kleine und lebhafte Introductionen, nebst der Suite mit 1 Violin, Brat. und Gen. Baß. 1ste, 2te und 3te Cur-Woche.

VI Scherzende Ouverturen, für 2 Viol. Brat und Baß.

VI Dergleichen Sonaten, für 2 Violin. Br. und Gen. Baß.

Lustiger Mischmasch für Violin oder Flöte, nebst Gen. Baß.

Duetti für Flöte und Violonzell.

Lauten-Galanterie.

Auserlesene Arien aus den Telemannischen Opern und Serenaten, also eingerichtet, daß sie auf Instrumenten gespielet werden können.

Zweyter Theil von Quadri, für Violin, Flöte, Viola da Gamba und Generalbaß.

VI Moralische Cantaten für eine Singstimme und Generalbaß.

VI dergleichen mit einer Stimme, einer Flöte oder Violin und Generalbaß.

XII Fantasien für eine Violine ohne Baß

XII dergleichen für eine Viola da Gamba ohne Baß.

Bey seinem muntern Alter, hat er vermuthlich noch den größten Theil, wo nicht alle diese Werke gestochen. Auch weiß man, daß er von dem nachmals erfundenen Breitkopfischen Notendrucke Gebrauch gemacht hat. Wenigstens erinnere ich mich, einen seiner Kirchenjahrgänge auf diese Weise gedruckt, gesehen zu haben. Ueberhaupt aber sind drey ganze Telemannische Jahrgänge von Kirchenstücken theils gedruckt und theils gestochen in des Publikums Händen. Was allein schon das wechselseitige große Zutrauen des Herausgebers und des Publikums gegen einander beweist.

Noch nicht mit diesen Beschäftigungen zufrieden, war er auch Dichter, und

und hat zu seinem seligen Erwägen und zu mehrerern Opern und andern Stücken, auch die Worte verfertiget.

Auch trat er noch im Jahre 1739 als Mitglied zur Mitzlerischen musikalischen Gesellschaft, und eröfnete sich dadurch ein neues Feld zu theoretischen Untersuchungen. Sein Intervallen-System, welches er der Gesellschaft zur Beurtheilung überschickte, machte bald Anfangs selbiger viel zu schaffen.

Noch sind an Schriften von seiner Feder gedruckt: 1) Beschreibung der Castellischen Augen Orgel, aus dem Franz. in 4. 2) Anleitung zum Transponiren, von Halmeiern zum Drucke befördert. Und dann endlich 3) sein letztes Werk, nehmlich: eine Klang- und Intervallen-Tafel, nebst derselben Erklärung, womit er sich noch einen Monat vor seinem Tode beschäftigte, und welche er im Mai des 1767sten Jahres in die Hamburgischen Unterhaltungen unter dem Titel einrücken ließ: Letzte Beschäftigungen G. Ph. Telemanns.

Seine besten Kompositionen fallen in die Zeiten von 1730 bis 1750. Seine Hirten zu Bethlehem, das befreyte Israel, der Tag des Gerichts, die Donnerode, das Lied Mirjams, nebst einigen neuern Festmusiken, werden zu seinen vorzüglichsten Werken gezählet. Die besten Nachrichten in diesem Artikel, habe ich dem Herrn Professor Ebeling zu danken, und der Leser mit mir.

Telephanes ein vortreflicher Flötenspieler des alten Griechenlandes, aus Samos, lebte zur Zeit Philips und Alexanders. Er starb zu Megara, wo ihm die Cleopatra ein Grabmal mit einer sehr rühmlichen Inschrift errichten ließ. Nach dem Plutarch bediente er sich bey seiner Flöte keines Mundstücks oder Rohrs, und suchte auch die Flötenmacher dahin zu bringen, keine an die Flöten anzubringen. Bloß aus dieser Ursache soll er sich in den pythischen Spielen nie in Wettstreite haben einlassen wollen. Forkels Gesch. B. I. 312.

Telesias ein guter Flötenspieler des alten Griechenlandes, zu seiner Zeit wurden viele Neuerungen in der Musik eingeführt, als er schon 40 Jahr alt war. Diese Neuerungen gefielen ihm so sehr, daß ihm die alte Art seiner Kunst unangenehm wurde. Da er aber nun nicht mehr hinlängliche Biegsamkeit des Geistes und Körpers hatte, um noch zu lernen, so gerieth seine Kunst in Verfall.

Telestes ebenfalls ein guter dithyrambischer Dichter und Musikus des alten Griechenlandes, war ein Nebenbuhler des Timotheus und Philoxenus. Fork. Gesch. B. I.

Teller oder Deller (Florian) ein vortreflicher Theaterkomponist, stand als solcher im Jahre 1763. in Herzogl. Würtembergischen Diensten zu Stuttgard, und setzte in dem nehmlichen Jahre zu der großen Geburtstagsfeyer des Herzogs die Ballette: Orpheus und Euridice, und der Sieg des Neptuns in Musik. Seine übrigen schönen Werke an Opern u. s. f. wie sein jetziger Aufenthalt, sind unbekannt.

Teller (Markus) ein Priester und Musikus an der Kirche St. Servasii in Mastricht, zu Anfange dieses Jahrhunderts, ließ im Jahr 1726 sein erstes Werk zu Augsburg unter dem Titel drucken: Musica sacra, stylo plane Italico et Cromatico pro Compositionis Amatoribus, complectens IX Motetta brevia de tempore, et II Missas solennes etc. Sein zweytes Werk kam erst nach seinem Tode unter folgendem Titel heraus: Musica sacra, bestehet aus IV Missen und IV Motetten, von 4 Singstimmen, 2 Violinen, Brat., Fag. und Gen. Baß.

Tellingen (A. van) hat im Jahr 1782 zu Amsterdam VI Klaviertrios Op. I. stechen lassen.

Telonius (C. G.) ein Dilettant zu Hamburg hat außer seinen 1777, und zum zweytenmal 1782 gedruckten, Oden mit Melodien fürs Klavier, noch verschiedene Kleinigkeiten bisher herausgegeben.

Temanza (Andrea) ein Tonkünstler aus Rom, unter dessen Namen um 1736 zu Amsterdam XII Sinfonien a 4. und XII Idée Harmonioſe a trè, due Violini e Violoncello o Basso Continuo, gestochen worden sind.

* von Tempelhof (George Friedrich) Major beym Königl. Preußl. Feldartilleriekorps, seit 1786 Instruktor des Prinzen von Preussen in der Mathematik, mit 500 Thaler Gehalt, geb. 1738; hat 1775 zu Berlin in 8. herausgegeben: Gedanken über die Temperatur des Herrn Kirnbergers, nebst einer Anweisung, Orgeln, Klaviere und Flügel u. s. w. auf eine leichte Art zu stimmen.

Tempesti (Domenico) ein berühmter italiänischer Sänger aus Florenz, blühete um das Jahr 1710. de la Bord.

Temple (Sir William) gebor. zu London 1628, hat daselbst herausgegeben: Essay upon the antient and modern Learning. Er zieht darinne die ältere Musik der neuern weit vor. Ein Zeichen, daß er beyde nicht gekannt hat.

*Tenducci (Just. Ferdinando) genannt Senesino, ein großer jetzt zu London lebender Sopransänger aus Siena; ist schon mehrmals von London aus, in öffentlichen Nachrichten gerühmt worden. Er befand sich schon im Jahr 1770 daselbst. Muste aber um 1776. England verlassen, weil er über 10000 Pfund Sterlinge schuldig war, wie Herr v. Archenholz versichert. Nach der 1777 gegebenen Gnadenakte, kam er zum zweytenmal wieder nach London, und wurde daselbst an dem Theater zu Drury-Lane zur Oper angenommen. Er befand sich noch im Jahr 1785 daselbst. Man hat einen vortreflichen Kupferstich in Farben von ihm.

Tentzel (Wilhelm Ernst) ein Polyhistor, geb. zu Greußen, einem zu hiesigen Lande gehörigen Städtchen in Thüringen, am 11ten Julii 1659; wurde, nachdem er Wittenberg verlassen, 1685 zum Lehrer am Gymnasio zu Gotha berufen, wobey er zugleich die Inspektion über die dasige Kunstkammer und das Münz-Cabinet erhielt. Nach verschiedenen Reisen an die vornehmsten Höfe und Bibliotheken, kam er im Jahre 1702 als Königl. Polnisch. und Churfürstl. Sächsischer Rath und Historiographus nach Dresden, verlohr aber diese Aemter schon im folgenden Jahre wieder, und starb darauf am 24sten November 1707 in grosser Armuth.

Von seinen vielen gelehrten Schriften gehöret hierher: Dissertatio de veteris recentisque Ecclesiae Hymno: Te Deum laudamus. Wittebergae 1686. in 4. Auch findet man selbige am Ende seiner 1692 zu Leipzig unter dem Titel: Exercitationes selectae, zusammen gedruckten Dissertationen.

Teplov (Grigorei Nikolajewicz) Russisch Kaiserl. geheimer Rath und Senator des Russischen Reichs, ein geschickter musikalischer Dilettant; war im Seminario des novogorodischen Bischoffs Theophan erzogen worden, und gehörte nicht allein zu den dasigen guten Sängern der Zeit, sondern spielte auch die Violine. Im Jahr 1750 ließ er bey der Akademie in Petersburg eine Sammlung russischer Arien und Lieder in Kupfer stechen.

Terradellas oder Terradeglias (Dominico) zuletzt Kapellmeister in der Jacobskirche der Spanier zu Rom, war geboren zu Barcellona zu Anfange dieses Jahrhunderts, studierte aber die Musik unter dem berühmten Durante in dem Conservatorio Sant' Onofrio zu Neapel, und brachte es durch seine erlangten Verdienste bis zu dem Range eines der ersten Komponisten dieses Jahrhunderts in Italien, besonders fürs Theater. In seiner Manier kam er dem Maso und Hassen gleich; übertraf aber beyde noch an Lebhaftigkeit. In seiner blühendsten Zeit, d. i. um das Jahr 1746 beklagten sich die Sänger über Schwierigkeiten in seinen Opern, was aber vielleicht gegenwärtig der Fall nicht mehr seyn möchte. Er starb für Verdruß zu Rom im Jahr 1751, über die üble Aufnahme einer seiner verfertigten Opern.

In Deutschland sind nur einige wenige italiänische Opernarien in MS. durch Breitkopfische und andere Niederlagen von seiner Arbeit bekannt geworden.

Teschner (Melchior) war Cantor bey der Kirche zum Kripplein Christi zu Frauenstadt in Schlesien, und ist der Komponist der bekannten schönen Melodie, zu dem von Val. Herberger 1613 verfertigten Gesange: Valet will ich dir geben. Schon der Kapellmeister Telemann erklärte: daß sie nach allen Regeln der Komposition, und dem Texte vollkommen angemessey.

Tesi Tramontini (Vittoria) eine der grösten italiänischen Sängerinnen dieses Jahrhunderts, geb. zu Florenz

ums Jahr 1690; erhielt daselbst von dem Kapellmeister Francesco Redi den ersten Unterricht im Gesange. Gieng darauf nach Bologna, und setzte dies Studium unter der Anführung des Campeggi fort. Zu gleicher Zeit besuchte sie auch die Schule des Bernacchi. Aber ob sie gleich auf solche Art das Gesangstudium nicht vernachläßigte; so trieb sie doch ihr natürlicher Hang insbesondere zur Uebung in der Aktion an.

Im Jahr 1719 wurde sie zuerst in Deutschland bekannt, als sie zu Dresden bey Gelegenheit des Kurprinzlichen Beylagers, in den Opern sang. Im Jahr 1725 sang sie wiederum auf dem Königl. Theater zu Neapel. Nach der Zeit kam sie um das Jahr 1748 nach Wien, wo sie noch im Jahr 1772 lebte, nachdem sie schon lange das Theater verlassen hatte. Doch hat sie diese Zeit nicht müßig verlebt; indem sie mehrere junge Sängerinnen, sowohl im Singen als im Agiren unterrichtet hat. Die vornehmsten darunter sind die Teuberin und die de Amici.

Von ihrem Vortrage und Gesange in ihrer blühendsten Zeit, giebt uns Quanz, der sie 1719 zu Dreßden und 1725 zu Neapel gehört hatte, folgende Nachricht: „Die Tesi war von der „Natur mit einer männlich starken Contraltstimme begabet. Zu „Dreßden sang sie mehrentheils solche Arien, als man für Baßisten „zu setzen pflegt. In Neapel hingegen hatte sie, über das Prächtige „und Ernsthafte auch eine angenehme „Schmeicheley im Singen angenommen. Der Umfang ihrer Stimme war außerordentlich weitläuftig. „Hoch oder tief zu singen, machte ihr „beydes keine Mühe. Viele Passagien „waren eben ihr Werk nicht. Durch „die Aktion aber die Zuschauer einzunehmen, schien sie gebohren zu seyn, „absonderlich in Mannsrollen, welche „sie zu ihrem Vortheile, fast am natürlichsten ausführete.“

Die besondere und großmüthige Art mit der sie die Hand eines Grafen in Wien ablehnete, indem sie einen Beckerknecht heyrathete, und hierdurch dessen großer Familie ein Opfer brachte, findet man in Burneis Reisen B. II. 236. und andern Orten mehr.

Im Jahr 1769 hatte sie noch die Ehre, von dem Könige von Dännemark mit dem Ordenskreuze der Treue und Beständigkeit beschenkt zu werden. Sie starb ums Jahr 1775 über 80 Jahr alt, nach einer sehr munter verlebten Jugend.

* Tessarini (Carlo) erster Violinist und Conzertmeister an der Metropolitankirche zu Urbino geb. zu Rimini 1690; war schon ums Jahr 1724 in Italien als Komponist und Violinist berühmt. Und noch in einem Alter von 72 Jahren kam er 1762 zwar mit grauen Haaren, aber mit der Munterkeit und dem Feuer eines Jünglings nach Amsterdam, schrieb und las noch ohne Brille, und ergötzte die dasigen Liebhaber mit seinen Kompositionen, die so ganz im Geschmacke der Zeit waren, daß sie auch nicht die geringste Aehnlichkeit mit seinen vor 40 Jahren gestochenen Werken hatten. Er verstand die Kunst, durch unabläßige Uebung der neuesten Kompositionen in dem Modestyle mit fort zu gehen.

Von seinen Werken sind folgende gestochen und gedruckt. 1) Nouvelle Methode pour apprendre par Theorie, dans un mois de tems, à jouer du Violon, divisé en trois Classes, avec des leçons à deux Violon, par gradation. a Amsterdam, 1762. fol. 2) an praktischen Werken: XII Violinconzerts a 5. 3) XII Flötensolos, beyde Werke um 1725. 4) Il Maestro e Discepolo, Divertimenti a due Violini. Op. II. Urbino 1734. Ferner zu Amsterdam seit 1762. 5) XII Violinsolos: 6) VI Divertim: a due Violini: welches Werk artige Canons enthalten soll: 7) VI Flötentrios: 8) Violinconzerte a 5. Lib. I et II. 9) Sinfonien, seine neuesten und besten sind zu Paris gestochen. Das was im MS. von Violinconzerten und Violinsolos von ihm bekannt ist, sind vielleicht Abschriften von obigen Werken.

Sein Bildniß stellet ihm in währenden Komponiren vor, und befindet sich sehr vortreflich gestochen, vor seiner Anweisung zur Violin.

Testi (Diana Maria) eine sehr berühmte Sängerin von Bologna, lebte um 1680. La B.

Testoni (Sgr.) ein Geistlicher zu Sciacca in Sicilien, spielte die Zitter sehr angenehm und hat viele und große Verbesserungen an diesem Instrumente angebracht. s. Swinburns Reis. durch beide Sicil. in den Jahren 1777 — 1780. 2ter Band. S. 313.

Testori (Carlo Giov.) ein Tonkünstler und Musikgelehrter zu Vercelli, hat daselbst ein Werk unter dem Titel: Musica ragionata, herausgegeben. Burney lernte ihn 1770 daselbst als den Verfasser dieses Buchs kennen.

Tetamanzi (Fabrizio) ein Pater des vorigen Jahrhunderts in Italien, hat ein Werk unter dem Titel herausgegeben: Breve metodo di Canto fermo, Milano, 1636. in 4.

Teuber (Anton) ein jetzt lebender Tonkünstler und Komponist, gab im Jahr 1789 bey Hilscher in Dreßden, sein zweytes Werk, in III Violinquartetten heraus.

Teuberin oder Teyber (Elisabeth) eine vortrefliche Sängerin am Kais. Nationaltheater zu Wien; ist die Tochter eines berühmten Violinisten am Kaiserl. Hofe, und hat ihren ersten Unterricht im Gesange und der Action dem Kapellm. Hasse und der berühmten Tesi zu danken. Vorzüglich aber soll sie zu Esterhaz unter der Anführung des großen Haydn an musikalischer Geschicklichkeit gewonnen haben.

Schon um 1769 befand sie sich zu Neapel und sang daselbst mit großem Beyfalle auf dem Theater. Sie gieng darauf nach Petersburg, kam aber von da mit einer geschwächten Gesundheit zurück, und sogar hatte ihr die dasige medicinische Facultät alles fernere Singen auf ihre Lebenszeit untersagt. Aber eine abermalige Reise nach Italien scheinet sie zu ihren vorigen Kräften wieder gebracht zu haben, indem sie 1785 auf der Rolle der Wienschen Theatersänger sich befand.

Teuthorn (C. B.) in Rendsburg, hat im Jahr 1788 in Copenhagen III Klaviersonaten mit einer Violin herausgegeben.

Teutschmann (Augustin) war ein vorzüglicher Kirchenkomponist des vorigen Jahrhunderts. Unter dem ansehnlichen Musikvorrathe des Stadtrichters Herzog zu Merseburg, befanden sich verschiedene Werke von Teutschmanns Komposition in MS.

* Tevo (Zaccaria) Saccensis war ein Franciscanermönch, Theolog. Bakkalaur. und Magister Musicis zu Venedig, geb. 1657; und gab daselbst 1706 in 4. einen theoretisch-musikalischen Traktat auf 2 Alphabeten unter dem Titel heraus: Musico Testore. S. Walth. Dies Werk ist im vorzüglichen Werthe gehalten worden.

Teyber, Mlle. s. Teuberin.

Thaletas oder Thales, ein berühmter lyrischer Dichter, Tonkünstler, Philosoph und Politiker aus Creta, lebte ungefähr 300 Jahre nach dem Trojanischen Kriege. Lycurg lernte ihn auf einer Reise kennen, und nahm ihn von Creta mit sich nach Sparta, um an ihm bey der Einrichtung seiner neuen Regierungsform einen Gehülfen zu haben. Seine Lieder waren, wie Plutarch sagt, lauter Ermahnungen zum Gehorsam und zur Einigkeit, und er gab ihnen durch die Annehmlichkeit seiner Stimme den größten Nachdruck. Außer diesen großen Verdiensten bey der neuerrichteten Republik des Lycurg, hatte er noch besondere um die Musik; indem er nach dem Plutarch, Päane und poetische und musikalische neue Rhytmen soll erfunden haben. Ferner schreibt ihm Strabo besondere cretische Lieder zu, und Porphyrius sagt, Pythagoras habe die alten Päane von Thaletas vorzüglich gerne gesungen. Auch soll er in Arkadien und zu Argos verschiedene Arten von Tänzen eingeführt haben. Der Scholiast des Pindar hält ihn für den ersten, welcher Hyporchemata komponirt hat, und nach dem Athenäus sind seine Lieder noch lange nach seinem Tode, bey den Spartanern gesungen worden. Man sagt sogar, er habe mit seinen Liedern, Krankheiten und selbst die Pest vertrieben. S. Forkels Gesch. Band I. 273.

Thegetti (Sgr. —) lebte als Komponist zu Rom ums Jahr 1750. In Deutschland hat man eine Litaney: Salvat: I. Chr. a 4 Voc. mit Instrumenten in MS. von ihm.

Theodorus, Vater des berühmten Redners Isocrates, war ein geschickter Flötenmacher zu Athen, durch welche Kunst er einer der wohlhabendsten und reichsten Bürger wurde, indem man zur selben Zeit Beyspiele hat, daß für

eine Flöte 3000 rthl. bezahlt wurden. S. Fork. Gesch. B. I. 304.

* Theodorus Studites, Abt des Klosters Studii zu Konstantinopel, war geb. daselbst im J. Chr. 759; er war nicht allein ein gelehrter Mann, sondern hat sich auch durch die Komposition verschiedener Hymnen um die damalige Kirchenmusik verdient gemacht. Er starb im Exilio auf der Insel Chalcis am 11. Nov. 826. Sein Bildniß befindet sich in dem 1601. zu Venedig herausgekommenen Triodio.

Theogerus, Bischoff von Metz im 11ten Jahrhunderte; war anfangs Benedictiner-Mönch im Kloster Hirschau, und genoß den Unterricht des heil. Wilhelms, von welchen er auch im Jahre 1090 zum Abt des Klosters S. Georgi auf dem Schwarzwalde ernannt, und von da nach Metz berufen wurde. Walther berichtete von ihm: „er hätte ein Buch de Musica „geschrieben, aber niemand wisse wo „sich das MS. davon befände.“ Das MS. ist aber dreymal da gewesen. Einmal in der S. Blasianischen Bibliothek, ein anderes in dem Kloster Tegernsee und ein drittes in dem St. Peterskloster auf dem Schwarzwalde. Alle diese drey MS. hat Herr Abt Gerbert mit einander verglichen und die beste Leseart davon im IIten Bande S. 182 seiner Sammlung musikalischer Schriftsteller mit abdrucken lassen.

Der Inhalt dieses Werks ist folgender: De repertoribus musicae artis. de Monochordo. de Mensura monochordi. Quod spatium dicatur Tonus, quod semitonium et caetera. De novem modis vocum. de consideratione Numerorum. de proportionibus dupla, sesquialtera, et sesquitertia. de eadem proportione in mensura considerata. de Divisione monochordi. de Tetrachordis. Quomodo constent Tetrachorda. De quatuor Tetrachordis aliis. De speciebus Diatessaron. De speciebus Diapente. De speciebus Diapason. Quod Graviores sint Principaliores. De Constitutione quatuor Troporum. De Proto. de Deutero. de Trito. de Tetrardo. De divisione Proti. De divisione Deuteri. De divisione Triti. De divisione Tetrardi. Hanc divisionem non esse recentem. De divisione Troporum naturales regulas non servasse. De primo Tono. De 2do. de 3o. de 4to. de 5to. de 6to. de 7mo. de 8vo. Decachordum secundi et exempla ejus. Decachord. Tertii et exempla ejus. Decach. Octavi et exempla ejus. Generales regulae autentici cantus. Generalis regula Plagalis cantus. Generalis regula communis cantus.

* Theophanes Graptus, Erzbischoff zu Nicea, war ein Bruder des Theodori Grapti und lebte in der Mitte des 9ten Jahrhunderts. Er war ein Vertheidiger des Bilderdienstes und wurde deswegen vom Kaiser Theophilus anfangs ins Exilium geschickt, hernach aber, vielleicht wegen seinen vorzüglichen musikalischen Kenntnissen zugleich mit, wieder zurück berufen und zum Erzbischoff gemacht. Er versahe nicht allein die Gesänge der Orientalischen Kirche mit Melodien, sondern erfand auch mit dem Joh. Damascenus und dem Cosmas gemeinschaftlich gewisse Zeichen oder Noten, um die Töne und Intervallen dieser Melodien aufschreiben zu können, und sie auf solche Weise rein und unverändert zu erhalten. Durch diese Erfindung erwarben sich diese Männer einen solchen Ruhm, daß man sie vorzugsweise Melodos nannte. Sein Bildniß befindet sich im Triodio Venet. 1601. S. Gerberts Gesch.

* Theophrastus, ein Tonkünstler des alten Griechenlandes, aus Pierin; vermehrte nach dem Nicomachus die Lyre des Merkur mit der neunten Saite. S. Fork. Gesch. B. I.

* Thevenard (Gabriel Vincent) ein vortreflicher Baritonist an dem Pariser großen Operntheater, geb. daselbst am 10. August 1669; kam ums Jahr 1688 an die Stelle des verstorbenen Beaumavielle, welchen Lully bey Errichtung der Oper, im Jahr 1672 aus dem Languedockischen verschrieben hatte, aufs Theater, und verlies selbiges im Jahr 1730 mit einer lebenslänglichen ansehnlichen Pension.

Wie er sich in seinem 60. Jahre heftig in ein Mädchen verliebte, von dem er nichts, als ihren artigen Pantoffel, bey einem Schuster, gesehen hatte, und wie er dem Oheim derselben so lange zugetrunken hatte, bis er von selbigem die Einwilligung, selbige zu heyrathen, erhielt; findet man im 1ten Bande der Marp. Beytr. S. 268. Er starb im Jahr 1741 zu Paris.

Thickneſſe (Mademoiſelle) in London ist die größte Meisterin auf der Viola da Gamba in England und vielleicht in ganz Europa im Jahr 1787. So lange Abel lebte, stand sie nur allein ihm nach. In besondern Stücken war sie ihm gleich. Auch ihre Kompositionen für dies Instrument, sollen einen Grad von Kenntnissen, Geschmack und Delikatesse haben, worüber Abels beste Stücke nicht gehen. Archenholz.

Thieme (Clemens) war nach Prinzens Geschichte ein berühmter Komponist und Tonkünstler des 17ten Jahrhunderts.

Thieme (Friedrich) ein deutscher Tonkünstler zu Paris, hat daselbst 1782 VI Divertiss. d'Airs d'Operas varies p. 2 Violons und außer diesen noch VI Violinduos stechen lassen.

Thiemich (Madame) war am Ende des 17ten Jahrhunderts, also in der Blüthe der deutschen Oper, die erste Sängerin auf dem Hoftheater des Herzogs Johann Adolph von Weißenfels und bey der damals neuen Operbühne zu Leipzig. Ihre Stimme soll bewundernswürdig schön und ihre Aktion unverbesserlich gewesen seyn. Die vortreflichen Kompositionen des damaligen Churſächs. Kapellmeisters Strunk für diese Theater, worunter besonders seine im Jahr 1693 für das Weißenfelsische Theater gesetzte Alceste am meisten bewundert wurde, gewannen noch mehr durch ihren reizenden Vortrag: wie Neumeister in seiner historisch-kritischen Dissertation De Poetis germanicis hujus Seculi praecipuis 1695, versichert, wenn er saat: „Attonito similes, si quando illo„rum Musurgetarum, *Strunckii* pu„to et *Kriegeri*, numeri accedunt „musici, *voxque et actio conjugis Thi„michianae mirifice suavis et apta „mirifice.*“

Aber auch ihr Gatte, Paul Thiemich, welcher College an der Thomasschule zu Leipzig war, hatte als Poet nicht geringen Antheil an der guten Aufnahme der damaligen Opern. Auch von ihm sagt Neumeister am angeführten Orte: „Er scheint zu „Opern recht gebohren zu seyn. Wir „können die glückliche Leichtigkeit und „Anmuth seines Ausdrucks nicht ge„nug bewundern. Seine Arien und „seine Chöre sind zum küssen. Man „kann nichts lieblichers hören.“ Er beruft sich dabey auf das Publikum und auf den lauten Beyfall, der den Opern dieses Dichters auf dem Weissenfelsischen und Leipziger Theater zugeklatscht worden.

Thiers (Ioh. Baptist) zuletzt Pfarrer zu Vibray im Stifte Mans, geb. zu Chartres um das Jahr 1641; hat unter andern heraus gegeben: Dissertations ecclesiastiques sur les principaux Autels des Eglises, les Jubez des Eglises, et la Cloture du Choeur des Eglises. Paris 1688 in 12. Hieraus gehören seine Nachrichten von Singechören hieher. Desgleichen: Traite des Cloches. Paris 1721. in 12. Er starb zu Vibray zu Anfange des Merzes 1703.

Thilo (Carl August) Tonkünstler zu Kopenhagen gegen die Mitte dieses 18ten Jahrhunderts; erhielt daselbst ein Königliches Privilegium ein Theater zu errichten. Nachdem es aber unter seiner Direktion sich der Vollkommenheit so weit genähert hatte, daß es den Beyfall sowohl des Hofs, als der Stadt erhielt, wurde er im Jahr 1748 in Pension gesetzt, und die Direktion einer Gesellschaft Männern vom Stande vom Könige aufgetragen.

In dieser Muße beschäftigte er sich ganz mit der Musik und der Komposition, und hat zu Kopenhagen herausgegeben: 1) unter dem Namen C. A. T. Grundregeln, wie man bey weniger Information sich selbst die Fundamenta der Musik und des Klaviers lernen kann, mit Exempeln in Noten gezeiget. Erster Theil. Kopenh. 1753. in 4. An praktischen Werken kam noch heraus: 2) Oden mit Melodien. Kopenh. 4. 3) Aria: d' un Genio chi m' accende etc. a Sopr. Violino e Bass. fol. 4) XII. Redouten Menueten, jede 4 Repetition. Kopenh in 8. transv. 5) Sinfonia p. il Cemb. fol.

Tho (Miss.) eine gegenwärtig (1790) zu London lebende Klavierspielerin, soll daselbst mit Clementi, Dussik und dem jungen Cramer sich in den Beyfall des Publikums theilen.

Thonot Arbeau von Langres, hat im Jahr 1588 ein Werk vom Tanze und der Musik unter dem Titel herausgegeben: Orchesographie, welches sehr selten noch zu finden seyn soll. Man glaubt der eigentliche Name des Verfassers sey Iean Tabourot. LaB.

*Thoman von Hagelstein (David) zuletzt Doktor der Rechte, der freyen Reichsstadt Augsburg ältester Raths-Consulent, Abgesandter derselben bey der Regenspurger Reichsversammlung, Scholarch, Musikdirektor und Censor, war aus einer alt adelichen Schwäbischen Familie, zu Lindau am 26. April 1624 gebohren und wurde im Jahr 1630 auf das dasige lateinische Gymnasium gebracht. Im Jahr 1640 sah sich sein Vater, welcher Kaiserl. Kriegs-Kommissarius bey der dasigen Garnison war, genöthiget, eine Reise nach Wien zu thun, um seine Rechnung bey der Kaiserl. Hofkammer abzulegen. Der junge sechszehnjährige Thoman folgte selbigem dahin und setzte während den zwey Jahren, so lange sie sich zu Wien aufhielten, nicht nur seine Studien und besonders die Rechtswissenschaft fort; sondern es ist auch wahrscheinlich, daß er daselbst seinen Geschmack an Musik gebildet und sich seine vorzüglichen Kenntnisse dieser Kunst erworben habe.

Sogleich nach seiner Zurückkunft brachte er die Akademie zu Straßburg, wo er auch im Jahr 1650, nach mehrerern Examen und Disputationen, seine Studien endigte. Er erhielt darauf von der gräfl. Hohenloischen Herrschaft zu Neuenstein den Antrag zur Hof- und Kanzley Raths-Stelle, welche er zwar annahm, aber nicht länger als zwey Jahre behielt, weil ihm das Hofleben nicht anstund. Er war nun willens eine Reise nach Italien zu thun, als ihm auf dem Wege dahin zu Augsburg, von dem dasigen Evangel. Geheimten-Rathe obige Aemter übertragen wurden: welche er auch bis an seinen Tod rühmlichst verwaltet hat. Er starb zu Regensburg während seinen Gesandtschaftsgeschäften am 20. Januar 1688, in dem 64sten Jahre seines Alters.

Diese Nachrichten sind aus dessen Lebenslaufe gezogen, welcher seiner von Joh. Alb. Ursinus zu Regensburg gehaltenen und 1688 mit seinem herrlichen Bildnisse, in fol. daselbst herausgegebenen Leichenpredigt, angehängt ist. Daselbst drückt sich der Pastor Ursinus von dessen musikalischen Bemühungen also aus: — „Der (nämlich Thoman) nach seinem „Poetischen Geist in seinen Erquick„Stunden viel herrliche geistliche Lie„der gedichtet, und nach seiner vor„treflich-musikalischen Wissen„schaft sehr viel liebliche Melo„dien componirt, sonderlich auch „über den ganzen Psalter Davids den „M. Narcissus Rauner zu Augsburg „in zierliche Reimen Teutsch und La„teinisch trostreich verfasset, schöne „Arien in Truck heraus gegeben. „Wie dann auch unsers Seel. Hrn. „Abgesandtens letztere Composition „war ein schön Geistlich Lied: „Was mein Gott will, bin ich zu„frieden ꝛc. ꝛc. welches er auch, als „er das letzte mal in der Kirch gewe„sen, nebenst dem 130 Psalm zu sei„ner Devotion, wie er öfters ge„than, musiciren lassen. Vor et„lich Wochen, hat er auch zum Ba„let auf seinem Krancken-Bett sich „noch einmal mit einer schönen „Sterb-Musik ergötzet, welche „nicht ohne Gemüths-Bewegung der „Umstehenden angehört worden."

Auch Hr. von Stetten rühmt in seiner Augsburg. Kunstgeschichte dessen Verdienste um die Kirchenmusik.

Thomas (Pater) Organist an der Kathedralkirche zu St. Omer, ist zugleich Priester, und soll sein schönes 16füßiges Werk in einer meisterhaften, harmonischen Manier gespielet haben. So fand ihn Burney im Jahr 1772 daselbst. Auch soll er daselbst sowohl viele Engländer als Einwohner auf dem Klaviere unterrichten.

Thomas Celanus, ein italiänischer Minorit, lebte im 13ten Jahrhunderte, und soll zu Anfange desselben die Sequenz: Dies irae etc. die noch heutiges Tages bey Todten-Messen gesungen wird, in Musik gesetzt haben.

Thomas (Christian Gottfr.) lebte als Candidatus Juris um 1777 zu Leipzig, errichtete daselbst eine Niederlage von geschriebenen Musikalien, und gab von deren Einrichtung weitläuftige Nachricht in einer Brochüre, unter dem Titel: Praktische Beyträge zur Geschichte der Musik, musikalischen

Litteratur und gemeinen Besten, bestehend vorzüglich in der Einrichtung eines öffentlichen allgemeinen und ächten Verlags musikal. Manuscripte, zum Vortheil der Hrn. Verfasser und Käufer; wie auch in andern litterarischen Abhandlungen, die Musik betreffend. Erste Samml. Leipz. 1778. Es wird aber in diesen Bogen von weiter nichts gehandelt als von den Bedingungen, unter welchen er Musik annimmt und abgiebt. Und bey dieser ersten Sammlung ist es auch verblieben. So wie sein Verlag auch nur wenige Jahre Bestand gehabt hat.

Im Jahr 1789 befand er sich zu Hamburg und führete daselbst eine Zeitlang in mehrerern großen Conzerten Stücke von seiner Komposition auf. Hierdurch erwarb er sich nach und nach das Zutrauen des dasigen Publikums in dem Maase, daß man ihn zu der, durch Bachs Tod erledigten Musikdirektor-Stelle, in Gesellschaft eines Hillers, Forkels und des nunmehrigen Cantors Schwenke, für wahlfähig aufnahm. Er nennt sich auch Musikdirektor. Von welchem Orchester aber, ist nicht bekannt.

Von seiner Komposition hat er zu Hamburg aufgeführt: Gloria für drey Chöre, mit lateinischem und deutschem Texte, nebst einer Einleitungs-Musik: von seiner Cantate, das Glück der Völker in Josephs Reichen, kündigte er einen gedruckten Klavierauszug an. An Quartetten und andern Instrumentalstücken hat er auch verschiedenes, doch nur in MS. bekannt gemacht.

Thomasi (Martin) war im Jahr 1740 zu Eperies in Ungarn als Cantor und Organist an der Evangelischen Kirche berühmt. S. Ehrenpforte 77.

Thoyras (Paul Rapin de) ein wegen seiner Geschichte von England bekannter Gelehrter, geb. zu Castres am 25. Merz 1661; war nach Nicerons Nachrichten, ein großer Liebhaber von der Musik, in welcher er sich nicht gemeine Kenntnisse erworben hatte. Er starb zu Wesel am 16. May 1725.

*Thuma oder Tuma (Franz) Kapellmeister der verwitweten Kaiserin Elisabeth zu Wien, war geb. zu Kostelez im Kaurzimer Kreise im Jahr 1704; und genoß früh zu Wien von dem würdigen Kapellmeister Carls VI. Hrn. Fuchs den Unterricht im Contrapunkte mit so gutem Fortgange, daß er schon im Jahr 1722 Kaiserl. Vicekapellmeister wurde. Im Jahr 1741 ernannte ihn die verw. Kaiserin Elisabeth zu ihrem Kapellmeister. Nach derselben Tode erhielt er einen Gnadengehalt, und entfernte sich bey heran nahendem Alter vom Geräusche der Welt und begab sich um 1768 in ein Kloster, wo er im Jahr 1774 starb. Seine größte Stärke bestand in der contrapunktischen Schreibart, und seine mehresten Kompositionen sind für die Kirche. Man hat auch Sinfonien a tre von ihm. Aber alles nur in MS. Sein Bildniß befindet sich in den Lebensbeschreibungen Böhm. und Mährischer Gelehrten.

Thurn und Taxis (Graf von) oder Conte Torre Taxis, deutscher und venetianischer Generalpostmeister zu Venedig, ein Mann von großem Ansehen daselbst und zugleich ein außerordentlich geschickter und warmer Musikfreund. Er ist ein Schüler von dem berühmten Tartini, mit welchem er nicht allein über die Kunst beständig Briefe gewechselt hat, sondern den er auch in einer kleinen Schrift gegen die Anmerkungen des Rousseau in dessen Dictionaire, vertheidigt hat. Sein Hauptinstrument ist das Klavier, welches er auf eine künstliche und meisterhafte Art in freyer Phantasie zu spielen weiß. Burney, welcher ihn im Jahr 1770 noch als einen jungen Mann kennen lernete, setzt ihn unter Tartinis beste Schüler und bewunderte die Anzahl von Messen, Motetten und Oratorien, die er bey seinen jungen Jahren schon geschrieben hatte. Er ist von einer Familie mit den deutschen Fürsten von Thurn und Taxis zu Regensburg.

Thurner (— —) zween Brüder, beyde des Flötraversisten aus Wien, kamen im Jahr 1784 auf einer Reise nach Oldenburg, und ließen sich daselbst mit Doppelkonzerten, Solos u. s. w. mit vielem Beyfalle hören. Insbesondere gefiel der Aelteste wegen seinem schönen Tone und seinem Geschmacke im Vortrage.

Tibaldi (Ioseph) ein Tenorist, nach dem de la Borde um 1760 in österreichischen Diensten. Herr Kapellm. Rei-

chardt hörte zu Dreßden um 1776 einen Tibaldi in der Opera buffa, welcher mehr sprach, als sang, dabey aber ein vollkommener komischer Akteur war. Ob dies der Gatte von der berühmten Tartaglini ist, ist ungewiß.

Tibaldi (Sgra) s. Tartaglini.

Tido (Henricus) aus Litthauen, hat im Jahr 1692 zu Frankfurt an der Oder in Folio drucken lassen: Progr. de Studioso Musicae, s. quaest. an studium in Musica arte, et quantum quidem ponere liceat optimarum artium Studioso: ad Orat. Frid. Hyppol. Gerhardi de eod. argumento, cum eiusd. Orat.

Tiedemann (Dietrich) Hofrath und Professor der alten Sprachen bey dem Kollegio Carolino zu Kassel seit 1776, geb. zu Bremervörde 1748; hat im Jahr 1779 Einige Anmerkungen über die Pythagorische Musik, geschrieben. Man findet selbige in dem 3ten Bande der Forkelischen musikal. Bibliothek, S. 107-116 eingerückt.

Tief (Nicol.) war ein berühmter Rechtsgelehrter, Musikus, Poet, Philosoph und Historiker zu Dornik und starb um das Jahr 1650. Walthers MS.

Tielcke (— —) ein berühmter Instrumentmacher, hielt sich zu Anfange dieses Jahrhunderts in Niedersachsen auf. Man schätzte besonders seine Lauten, deren Preise deswegen bis auf 100 Mark stiegen.

Tietz (Joh. Daniel) geb. zu Könitz in Pomerellen am 2. Jenner 1729; schrieb zu Wittenberg als Magister der Philosoph. Lehrer der Mathematik und der deutschen Gesellsch. zu Leipzig Mitglied, unter andern: Von den Würkungen der Töne auf den menschlichen Körper, nebst einigen Erläuterungen über die Heilung des Tarantelbisses durch die Musik. Man findet dieses Tractätchen in des Hrn. von Justi Neuen Wahrheiten, im 8ten Stück.

Tigrini (Orazio) ein Geistlicher zu Venedig, hat daselbst im Jahr 1588 ein Werk unter dem Titel in 4. drucken lassen: Il Compendio della Musica, nel quale si tratta dell' Arte del Contrapunto, diviso in 4 libri, del R. M. Oratio Tigrini, Canonico Aretino.

* Til (Salomon van) Professor der Theolog. zu Leyden, war geb. zu Wesopen bey Amsterdam 1643; kam ungeachtet seiner schwachen Stimme und seinem sehr schlechten Gedächtnisse, dennoch ins Predigtamt zu Huysduynen, Ripa, Medenblick und Dordrecht, an welchem letztern Orte er auch Professor wurde. Im Jahr 1702 kam er als Professor nach Leyden, wo er sein Gedächtniß gänzlich verlohr, bis er am 1. Nov. 1713 am Schlage starb.

Er hat ein Werk über die hebräische Musik geschrieben, welches Herr Doktor Forkel für das vollständigste in dieser Materie hält. Es hat in der Grundsprache den Titel: Digt-Sangen Speel-Konst, soo der Ouden, als bysonder der Hebreen, door een naeuwkeurig onderfoek der Oudheyd uyt syn vorige duysterheyd wederom opgeheldert etc. Dortrecht, 1692 in 4. 3 Alphab. Eine deutsche Uebersetzung von diesem Werke ist 1706 zu Frankfurt in 4. auf 2 Alphab. 15 Bogen zum erstenmal und zum zweytenmal ebendas. 1709 unter dem Titel erschienen: Dicht- Sing- und Spiel-Kunst, sowohl der Alten als besonders der Hebreer. Einen Auszug in lateinischer Sprache findet man davon in Ugolini Thes. ant. sacr. T. 32. p. 231-350. Ueberdies hat man auch eine ganze lateinische Uebersetzung oder Sal. van Till de Musica veterum Hebraeorum, ex Belgico latinum. Man findet selbige in D. Ioh. Alb. Fabricii Thesauro Antiquitat. Ebraicarum. Tom. VI. No. 50.

Till (Johann Herrmann) Organist zu Spandau um 1730, war vorher Organist zu Potsdam und gab von da aus 1719 auf 4 Bogen in 8. zu Jüterbock in Druck: Aufrichtig und vernunft-gründlich beantwortete Frage: Ob ein Musikus Practikus, so sich annebst der Composition und teutschen Poesie äußert, auch bereits seine Proben darinnen bewiesen, müsse und solle alle Classes Scholae durchgegangen, und auf Universitäten absolute absolviret haben? Worbey noch gezeiget wird, woher die Ursache entstehe, daß einige Theologi die edle Musik verachten; und wie man sie überweiset, daß sie eine rechtschaffene Musik, ohne Noth, verwehren

verwehren wollen, und doch nicht den rechten Mißbrauch treffen, wornach sie doch billig sehen, und denselben verhindern sollten. Anbey auch; Ob des Sonntags, auch bey honetten Compagnien, die Instrumental-Musik könne verstatet werden? herausgegeben, und zwar als eine Defension wider die in einer gewissen Reichsstadt, von einem nunmehro verstorbenen Organisten (dessen Nahme im Tractätchen etliche mal unvermerkt genennet wird) wider ihn ausgesprengte Calumnien.

Nach der Zeit hatte er weiter über diese Materie nachgedacht, und einen Catechismum musicum, oder kurzen Auszug der heil. Schrift von dem edlen Studio musico, 41 Haupt-Fragen mit ihrer Beantwortung u. s. w. verfertiget, und um 1729 zum Drucke bereit liegen.

* du Tillet (Eberh. Titon) Maitre d'Hotel der Dauphine zu Paris gegen die Mitte dieses Jahrhunderts; hat daselbst seinen Parnasse françois herausgegeben, worinne auch vieles von den ersten franz. Meistern in der Musik vorkommt.

Tilliere (Mr.) ein jetzt lebender Tonkünstler und Violonzellist an dem Opernorchester zu Paris, hat daselbst seit 1782 herausgegeben: Methode pour le Violoncelle, und ein Paar Jahre vorher III Violonzellduos.

Timaeus, ein Trompeter im alten Griechenlande, war im Jahr 396 vor Chr. Geb. der erste Sieger in den Olympischen Spielen auf diesem Instrumente. S. Fork. Gesch. B. I. 278.

Timer (Joseph Ferdinand) Kaiserl. Kammermusikus zu Wien, hat daselbst ums Jahr 1760 XII Violinsolos stechen lassen.

Timmermann (— —) ein Tonkünstler, vielleicht in Hamburg, wurde um 1782 durch verschiedene Fagott- und Bratschen-Conzerts, Solos und Trios in MS. bekannt.

Tinctor (Ioannes) s. Walther. Dieser große Tonlehrer des 15ten Jahrhunderts war Kapellan und Sänger des Königs Ferdinand von Neapel, welcher ihn aus den Niederlanden zu sich berufen hatte, um mit dem Gafurio und Guarnerio gemeinschaftlich die seit dem so berühmte Musikschule zu Neapel zu stiften. Nach dem

Laborde verwahrt man daselbst noch folgende interessante Werke von seiner Feder in MS.: Tractatus Musices: Explanatio manus: De tonorum natura ac proprietate: De notis ac pausis: De regulis, valore, imperfectione et alteratione notarum: Definitorum Musices. Er blühete in den Jahren von 1458 bis 1494.

Tineo (Giovanni Sanchez di) ein Spanier, lebte gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts und erwarb sich durch seine musikalischen Talente vielen Ruhm in Italien. Arteaga.

Tini (Sgr.) ein Neapolitaner, hat das Intermezzo Imendichi im Jahr 1730 in Musik gesetzt.

Tini (Maria Domenica) genannt la Tilla, eine Sängerin ums Jahr 1690 am Hofe von Toscana, war sehr bewundert. LaB.

Tinti (Salvatore) ein Violinist zu Florenz, wurde um das Jahr 1770 in Italien unter die größten Virtuosen auf diesem Instrumente gezählet.

Tintore (Giovanni) s. Tinctor.

* Tiraquellus (Andreas) Parlaments-Rath zu Paris, geb. zu Fontenay in Poitou, starb im Jahr 1558, und hat einen lateinischen Commentar: de Nobilitate et Iure Primigeniorum geschrieben, welcher 1579 zu Lion in Folio zum drittenmal ist aufgelegt worden. In solchem handelt das 31. Kapitel von folgenden musikal. Materien: Morbos curari carminibus et cantionibus. Ischiadicos carmine curari et Musica. Luxa membra cantionibus curari. Omnes morbos incantationibus curari; et lymphaticos; et mentes turbatas; et furiosos. Et viperarum morsus; et omnes morborum dolores; et pestilentias fugari Musicam mores animi sanare. Citharam Apollini, Medicinae inventori, assignari. Auch im 34. Kapitel sagt er noch verschiedenes zum Ruhme der Musik. S. Walther.

Tirot (Mr.) stand als Sänger im Jahr 1767 an dem Conzert spirit. zu Paris, und wurde daselbst sehr gerühmet.

Tirry (Anton) Kammermusikus und Klarinettist in der Kapelle des Fürsten Graschalkowitsch zu Wien; geb. in Ungarn 1757; spielt auf seinem Instrumente mit außerordentlicher Fertigkeit, sowohl fremde als eigene Kompositionen. Sein vorzüglichster Leh-

rer war der Hofrath Michael Gualenberg, damals in Wien, itzo in Mannheim. Von den Jahren 1778 bis 1780 hielt er sich in Italien auf. Seit der Zeit befindet er sich zu Wien an oberwähnter Stelle. S. Meus. Misc. Heft XXVIII. 219.

Tischer (Caspar) Gräflich Brockdorfischer Hoforganist und Komponist zu Suey in Franken; war ums Jahr 1712 Organisten-Substitute zu Königsee, erhielt aber 1714 den Ruf an obenerwähnte Stelle, wohin ihn der bekannte Sorge, damals noch ein Jüngling, als sein Schüler in der Musik folgte. Mayer zählt diesen Tischer in der Vorrede zu seinem Musiksaale, unter die vortreflichen Komponisten seiner Zeit.

Tischer (Johann Nicol.) Fürstl. Sächs. Coburg. Meinungischer Conzertmeister und Organist in Schmalkalden, gehöret unter die gefälligsten und angenehmsten Komponisten für Liebhaber und Kenner seiner Zeit. Und je mehr der öftere Wechsel seiner Lage in seinem Jünglingsalter, ihm die ruhige Ausbildung seiner Talente erschwerete; desto mehr gereicht es ihm zur Ehre, es zu dem Grade der Vollkommenheit gebracht zu haben, welcher vor 30 Jahren seinen Kompositionen so viele Liebhaber erwarb.

Er war gebohren zu Böhlen, in dem Schwarzburgischen Amte Königsee 1707, und erhielt in seinem 12ten Jahre von dem dasigen Organisten Joh. Balthasar Rauche, drey Jahre lang mit aller Treue, seinen ersten Unterricht in der Musik. Hierauf dienete er einen Beamten zu Halberstadt als Schreiber; wobey er den Unterricht des dasigen Domorganisten Grafens, auf dem Klaviere genoß. Von da kam er nach Arnstadt, wo er die Anfangsgründe in der Komposition, die Violin und die Viol d'Amour bey dem Kapellmeister, des daselbst residirenden Prinzen Wilhelms von Schwarzburg, Herrn Schweitzelberg, erlernete, und sich sein Auskommen durch Unterrichtgeben in den Schulwissenschaften zu erleichtern suchte. Er setzte drauf die Komposition nebst der Violin zu Rudolstadt, unter der Anleitung des dasigen Conzertmeisters Hrn. Grafen fort, und brachte es darinne so weit, daß er nach seiner

Zurückkunft nach Arnstadt, nun selbst Unterricht auf dem Klavier und im Violinspielen ertheilen konnte.

Während dieser Zeit fand er Gelegenheit, sich durch seine Talente, die Aufmerksamkeit und Gnade, der auf der Augustenburg, unweit Arnstadt, residirenden verwitweten Fürstin von Schwarzburg-Arnstadt, zu erwerben. Selbige empfohl ihn nach Erfurt, zu der daselbst am Dom erledigten Organistenstelle. Da man ihn aber daselbst unter keiner andern Bedingung, als wenn er seine Religion veränderte, annehmen wollte; so gab sie ihm eine neue Empfehlung an ihren Herrn Bruder, dem Herzog Ludwig Rudolph zu Blankenburg. Aber auch diese war für ihn fruchtlos, indem der Herzog bey seiner Ankunft daselbst nicht gegenwärtig, sondern im Bade war. Er entschloß sich also kurz, seine Reise weiter fortzusetzen. Besuchte Braunschweig, Hamburg, Berlin und Dreßden, suchte die daselbst lebenden großen Meister auf, hörete sie und erwarb sich durch ihren Umgang die ihm noch fehlenden Kenntnisse.

Endlich kam er wiederum zurück in sein Vaterland, und da sich daselbst noch immer kein hinlängliches Auskommen für ihn fand, und er doch mit der Tochter des Stadtmusikus Weisens zu Arnstadt, sich zu verbinden wünschte; gieng er wieder nach Braunschweig, und trat 1728 als Hoboist bey dem dasigen Leibregimente in Dienste. Dabey that er drey Vierteljahre lang beym Herzoge August Wilhelm, dem Besitzer des Regiments, als Violinist, Dienste und suchte sich überhaupt in dieser Zeit auf diesem Instrumente vollkommen zu machen. Endlich erhielt er im Jahr 1731 den Ruf nach Schmalkalden als Schloß- und Stadtorganist. Er traktirte damals noch außer dem Klaviere und der Violine, die Hoboe, Flöte, das Waldhorn und das Violonzell. So weit reichen die Nachrichten, welche Walther in sein Lexikon beygeschrieben hat.

Das Verzeichniß seiner Werke, denke ich aber dem Leser so ziemlich vollständig vorlegen zu können. Sie bestehen in folgenden: 1) Funfzig Kirchenstücke, im Jahr 1732 fertig; 2) VI Conzerte für Hoboe und Viole:

3) VI Sin-

3) VI Sinfonien für 2 Flöten, 2 Violin. Br. und Baß: 4) VI dergleichen a 6, mit 2 Hörnern: 5) VI Conzerten für Violinen: 6) VI Ouverturen für Violinen u. s. w. 7) Zwey Werke Violinsolos: 8) XXIV Harlequinaden durch alle Töne: 9) VI Fugen: 10) Die vier Jahrszeiten, unter dem Titel: Harmonisches Ergötzen fürs Klavier: 11) VI Klavierconzerte. Diese hatte er bereits im Jahr 1732 geschrieben, und es ist zweifelhaft, welche, oder ob überhaupt welche davon gedruckt worden sind. Von folgenden hingegen, kann ich mit Gewißheit versichern, daß sie durchaus gestochen sind und zwar ohngefähr seit dem Jahre 1748:

12) Das vergnügte Ohr und der erquickte Geist, in sechs Galanterie-Partien, zur Clavier-Uebung für das Frauenzimmer, in einer leichten und applicabeln Composition. I Theil. 13) Derselben IIter Theil. 14) Derselben IIIter Theil. 15) Divertissement musical, contenant III Suites pour le Clavessin Oeuvr. I. 16) Derselben Oeuvr. II. 17) Derselben Oeuvr. III. 18) Anmuthige Klavierfrüchte, bestehen in VI kleinen Suiten, zum Dienst der Anfänger des Klaviers, absonderlich der Kinder. Erste Samml. 19) Derselben zweyte Samml. 20) Musikalische Zwillinge in zwey Conzerten eines Tones vor das Klavier 1ste Frucht aus C♯ und C♭. 21) Derselben 2te Frucht D♯ und D♭. 22) Derselben 3te Frucht E♯ und E♭. 23) Derselben 4te Frucht F♯ und F♭. 24) Derselben 5te Frucht G♯ und G♭. 25) Derselben 6te Frucht aus A♯ und A♭. 26) Letztes und leichtes Klavier-Conzert, zum Beschluß der musikal. Zwillinge 7ter Theil. 27) Wehklagendes Kyrie und frohlockendes Halleluja, oder harmonische Herzens-Belustigung in 2 Clavier-Conzerten aus C mol und C dur vorgestellet, worinne der Affect etlicher beygefügten Schriftstellen, durch angenehme Melodien und applicable Modulationes in etwas exprimirt wird, u. s. w. Alle diese Conzerts sind ohne Instrumentalbegleitung gestochen. 28) Sechs leichte und dabey angenehme Clavier-Partien, jungen Anfängern zur Uebung aufgesetzt Iter Theil. 29) Derselben IIter Theil. 30) Derselben IIIter Theil. 31) Derselben IVter Theil. 32) Derselben Vter Theil. 33) Derselben VIter Theil. München 1763. Dieses einzige und letzte Werk ist in München gestochen worden, alle vorhergehenden aber, zu Nürnberg.

Tischlinger (Burkhard) ein Tonkünstler und Orgelmacher in Diensten Kaiser Maximilian I. zu Wien zu Anfange des 16ten Jahrhunderts; hat im Jahr 1507 die Orgel unweit der großen Sakristey in dasiger Stephanskirche verfertiget. Nachdem Cuspinian in dem Leben dieses Kaisers sehr viel schönes von dem Geschmacke desselben und von seiner Liebe zu den Künsten, auch von der Menge der großen Tonkünstler an seinem Hofe, gesagt hat, erwähnt er diesen Tischlinger insbesondere.

Tissier oder Tixier, Bratschist bey der Oper zu Paris, hat um 1780 daselbst auf 12 Werke stechen lassen, welche in Quatros, Trios und Arietten u. s. w. für Violinen, Violonzells auch Guitarren bestehen.

Tissot (Samuel Auguste) Dokt. der Arzeneygel. und Professor zu Lausanne, der Königl. Gesellsch. der Wissensch. zu London, der Medicin. Physikal. Akadem. in Basel, und der Oekonom. Gesellsch. in Bern Mitglied; einer der jetzt lebenden beliebtesten medicinischen Schriftsteller. Von diesen hat man unter vielen andern Schriften auch: Praktische Vertheidigung des Einpfropfens der Pocken, Halle 1756 in 8. aus dem Französ. An dies Werk ist angehängt: Versuch wegen Veränderung der Stimme: eine sehr lesenswerthe und durchgedachte Abhandlung.

Titelouzius, ein französischer Organist, hat wie Mersenne lib. 3 seiner Harmonic. Instrument. Prop. 27 meldet: Magnificats und andere Kirchengesänge herausgegeben.

Titius (Erhard) Cantor zu Zittau gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts, war von Dreßden ums Jahr 1675 an diese Stelle berufen worden. Kuhnau sagt in seiner Lebensgeschichte, er sey vorher in der Kreutzschule Präfektus und ein geschickter und gelehrter Tonkünstler

künstler gewesen. Daß er aber auch von Seiten seines Herzens gut war, beweist sein Betragen gegen Kuhnaun, dem er, so lange er lebte, bey dem Hoforganisten Edelmann den Tisch bezahlete. Er starb aber schon im Jahr 1681. S. Ehrenpf. 154.

Titz (F.) Tonkünstler gegenwärtig in Petersburg, vormals in Wien, hat daselbst um 1782 VI Violinquartetten und dann noch III Violinduos stechen lassen. Er soll unter die besten Violinisten der Zeit gehören.

Tixier s. Tissier.

Tobi (H. J.) hat um 1780 zu Paris VI Trios Op. I. für Klarin. Violin und Baß stechen lassen.

Tobias (— —) Tonkünstler, vermuthlich in Hamburg, ist durch mehrere Violinquatros und Trios, doch nur in MS. ums Jahr 1782 bekannt geworden.

Tockler (Conrad) von Nürnberg, daher er den Zunamen Noricus erhielt, war zuletzt Doktor der Arzeneykunst zu Leipzig, wo er von 1495 studirt hatte, 1500 Magister, 1511 Doktor und 1512 Professor public. ordinar. geworden war. Er starb daselbst am 10. Jun. 1530 ohne Erben und von den Zinsen seiner Verlassenschaft, wurden nicht nur die Gehalte der beyden Professoren der Medicin zu Leipzig verbessert, sondern auch eine neue Professur für die Physiologie daselbst gestiftet, welche noch heut zu Tage Professio Tockleria oder Norica genannt wird. Als Magister bearbeitete und erklärte er Ioannis de Muris Musica speculativa und hielt darüber im Jahr 1503 eine öffentliche Vorlesung. Dies von Conrad Tocklern verbesserte Exemplar dieses Traktats, hat der Fürst und Abt Gerbert im dritten Bande seiner musikalischen Schriftsteller mit abdrucken lassen.

Toderini (Giambalista) ein italiänischer Abt, welcher sich in den Jahren von 1781 bis 1786 als Hofmeister eines Sohns des venedischen Gesandten bey der Pforte aufgehalten; hat im Jahr 1787 in 3 Bänden zu Venedig herausgegeben: Letteratura turchesca. In dem 1sten dieser Bände handelt er auch von der Musik der Türken. Nach selbigem ist es falsch, was Niebuhr berichtet: Daß die Türken von Stande es unter ihrer Würde hielten, Musik zu lernen. Nur öffentlich lassen sie sich nicht hören. Uebrigens haben die Türken ihre Musik von den Persern. Der Sultan unterhält eine zahlreiche Bande von Musikanten, die sich bey feyerlichen Gelegenheiten hören lassen. Im Serail giebt es eine Kammermusik, welche der dermalige Sultan, mehrmalen die Woche, vor sich spielen läßt. Auch werden zu Zeiten berühmte Tonkünstler aus der Stadt, Griechen, Armenier, Juden und Türken dazu gezogen. Eine Probe türkischer Musik, ist am Ende dieses ersten Bandes in Kupfer gestochen.

Dies Werk hat Herr Phil. Wilh. Gottl. Hausleutner, Professor an der Carls hohen Schule zu Stuttgardt, mit Zusätzen und Anmerkungen aus dem Italiänischen ins Deutsche übersetzt. Königsberg. 1790. 2 Theile in 8. Wobey man gleichfalls das Türckische Conzert in Noten findet. Dasjenige, was darinne von der türkischen Musik gesagt wird, findet man auch Auszugs weise in dem Teutschen Merkur, Seite 190 - 196 des 2ten Stücks vom Jahr 1790.

Todi (Madam. Maria Franciſca) aus Portugal, geb. ums Jahr 1748, eine, wo nicht der größten, doch der berühmtesten Sängerin unseres Zeitalters und Schülerin von Perez, war im Jahr 1777 in London und sang damals den Contralt. Um 1780 befand sie sich zu Paris als Sängerin am Conzert spirituel, und hier war es, wo sie ihren Ruhm gründere, und wo sich die schönen Geister um die Wette beeiferten, ihre Vorzüge von allen Seiten zu bewundern und sie in dem ganzen übrigen Europa auszubreiten. Es gereichte ihr daselbst noch zum besondern Ruhme, daß sie sich im Jahr 1782 an der Seite einer Mara in dem Besitze ihres Beyfalls erhielt.

Im Sommer des 1783sten Jahres kam sie nach Deutschland, und ärndtete in den Rhein- und Maygegenden, wo sie nur hin kam, reichlichen Beyfall ein, insbesondere wurde sie zu Carlsruhe, wo eben der Großfürst zugegen war, königlich beschenkt. Im Herbste dieses Jahres trat sie zu Berlin in Dienste als Königl. Sängerin bey der großen Oper mit 2000 rthlr. Gehalt. Sie hielt sich daselbst aber nur ein einziges Jahr auf. Auch schien man

man zu Berlin weniger freygebig mit dem Lobe gegen sie zu seyn. Man wollte eine Ungleichheit an ihrer Stimme bemerken, und war insbesondere mit ihrem französischen Vortrage des Recitativs, ihren Schleppen, ihrem Schreyen und ihren übertriebenen und affektirten Gestikulationen nicht zufrieden.

Von hier gieng sie im Jahr 1784 nach Petersburg in Kaiserl. Dienste als Hofsängerin, und erhielt daselbst gleich Anfangs eine sehr schmeichelhafte Aufnahme. Und als sie im Jahr 1786 in der Sartischen Oper Armida vor der Kaiserin sang, erhielt sie von selbiger einen brillantenen Halsschmuck. Im Jahr 1787 wurde sie vom neuen von Sr. jetzigen Maj. dem Könige von Preußen, als Opernsängerin nach Berlin, mit einem jährlichen Gehalte von 6000 rthlr. berufen. Und ob man gleich diesmal mit der Ausführung ihrer Rolle, in der 1788 vom Kapellm. Reichardt aufgeführten Andromeda, zufriedener zu seyn schien; so verlies sie doch 1789 im März Berlin wieder, um vom neuen nach Paris zu gehen. Sie sang damals auf dem Wege dahin zu Mainz für den Churfürsten, und erhielt 50 Louisd'or von selbigem und aus dem Liebhaberconzert 20 Karolin. Vermuthlich aber halten sie die jetzigen Unruhen in Frankreich ab, dahin zu gehen, da sie noch im März des 1790sten Jahres sich zu Hannover hören lies.

Fast läßt sich keine Vollkommenheit einer Sängerin mehr denken, welche ihr nicht von ihren Verehrern zu Paris beygelegt wurde. Man nannte sie daselbst nur die Sängerin der Nation. An andern Orten hat man zwar einige davon abrechnen wollen, doch gesteht man ihr allgemein eine außerordentliche Delikatesse im Vortrage des Adagio und die größte Kunst in der Anwendung von Licht und Schatten bey selbigem, zu; wodurch sie besonders in Paris außerordentliche Würkungen bey ihren Zuhörern hervorgebracht hat. Und dennoch war es nicht das Adagio, mit dem sie daselbst zum erstenmale auftrat und das Publikum auf einmal vor sich einnahm, sondern eine Passagienvolle Pravourarie: A morir se mi condanna, von Paesiello. Man hatte

aber zu der Zeit die unerreichbare Mara daselbst noch nicht gehöret. Man rühmt ihren Karakter, wegen ihrer Gefälligkeit, Bescheidenheit und Freygebigkeit. Sie soll hunderttausend Thaler auf Interesse ausstehen haben, und als sie 1790 zu Hannover sang, schätzte man ihren Schmuck, den sie trug, auf 40000 Thaler. Auch da erhielt sie für ein Conzert 50 Louisd'or. Nach neuern Nachrichten hält sie sich gegenwärtig in Italien auf.

Todt (Johann Christoph) Kammerdiener bey Sr. Excell. des Herrn Grafen Vollrath, regierenden Gr. zu Löwenstein-Wertheim, ums Jahr 1784; ist um diese Zeit durch viele Kompositionen in Abschrift bekannt geworden, als: VI Klavierconzerte: III Flötenconzerte erster Theil: III Conzerte für 2 Flöten. 2ter Theil. III Conzerte für 2 Hörner erste Samml.: III Conzerte für 2 Hörner. zweyte Samml.: VI Violonzellconzerte: VI Klaviersonaten mit Violin und Violinzell. Auch sind einige einzelne Stücke von ihm in vermischten Sammlungen zu Leipzig gedruckt.

Töpfer (Joh. Christian Carl) jetzt Lehrer am Herzogl. Gymnasium zu Eisenach, geb. zu Apolda; war im Jahr 1773 Kandidat des heil. Predigtamts und Hofmeister bey einer Herrschaft in Niederschlesien, und gab zu Breslau in 4. heraus: Anfangsgründe zur Erlernung der Musik, und insonderheit des Klaviers, durch eigenen Fleiß und Erfahrung aufgesetzt und mit einer kritischen Vorrede begleitet.

Toerner (Fabian) hat geschrieben: Dissertatio Academica, de Poesi Scaldorum septentionalium. Upsal. 1717. auf 7 Bogen in 8.

Toeschi (Alexander) aus Romanien, vermuthlich der Vater der itzt lebenden Virtuosen zu München, dieses Namens; war im Jahr 1756 in der Churf. Kapelle zu Mannheim Conzertmeister und Direktor der Instrumental-Kirchenmusik.

Toeschi (Carl Joseph) war Churfürstl. Pfalz-Bayer. Direktor der Kabinetsmusik zu München und befand sich schon im Jahr 1756 in der vortreflichen Churfürstl. Kapelle zu Mannheim als erster Violinist. Zehen Jahre darnach ohngefähr, war er daselbst Conzertmeister

zertmeister und bekleidete 1786 oberwähnten Posten. Seit 1766 sind verschiedene Instrumentalstücke zu Paris von seiner Arbeit gestochen worden, als: VI Sinfonien: Quartetten, Flötenconzerte, VI Violinduos, noch mehreres in Amsterdam und in MS. Man sagt aber, wenn man ein Stück von ihm gehöret habe, so kenne man sie alle. Glücklicher soll er in der Ausführung als Violinist gewesen seyn. Er war ein Schüler vom großen Johann Stamitz und starb zu München am 12. April 1788 im 64sten Jahre seines Alters, wegen seines guten Karakters geliebt.

Toeschi (Johann) Conzertmeister in Mannheim, ein vorzüglicher Violinist, befand sich ebenfalls schon im Jahr 1756 in dasiger Churfürstl. Kapelle.

Toeschi (Susanna) Hofsängerin in der Churfürstl. Kapelle zu München, wird auch als eine vorzügliche Sopransängerin gerühmet. Man findet sie erst seit 1767 unter den Kapellsängerinnen zu Mannheim.

Tofts s. Smith.

Tollet (Thomas) ein Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts zu London, hat nach Hawkins Bemerkung, daselbst im Jahr 1694 eine Anweisung auf dem französischen Flajolet zu blasen, und dann noch in drey Theilen, ein Werk über die Musik, herausgegeben.

Tolli (Sgr.) ein italiänischer vortreflicher Tenorsänger, wurde nach öffentlichen Nachrichten, im Jahr 1791 an die Wiensche italiänische Oper, mit einem Gehalte von 6000 Gulden, aus Italien berufen.

Tollius (Ioannes) von Amersfort gebürtig (Amorfortius), gab im Jahr 1597 zu Heydelberg in 4. in Druck: Modulos trium vocum e sacris bibliis aesumtos und dedicirte sie dem Bischoffe zu Padua.

Tomasi (Giov. Battista) Kapellmeister an dem Mantuanischen Hofe, geb. daselbst im 17ten Jahrhunderte, befand sich im Jahr 1678 zu Venedig und führte daselbst die Oper Sesto Tarquinio von seiner Arbeit auf. S. Glor. della Poes. Seine dramatischen Musiken wurden sehr geschätzt.

Tomasini (Luigi) ein jetzt lebender Meister auf der Violin zu Wien, geb. in Italien, wird beydes als Komponist

und rechtschaffener Mann gerühmt. In MS. sind seit 1780 verschiedene Sinfonien, Quartetten und Violinsolos von ihm bekannt geworden.

Tomi (D. Flaminio) ein Abbe' und vortreflicher Sänger zu Venedig im Jahr 1770, wo ihn Burney kennen lernete.

Tomi (Francesca) war im Jahr 1770 noch als Zöglingen im Conservatorio der Mendicanti zu Venedig, wo sie Burney schon als eine rührende und geschmackvolle Sängerin kennen lernete. Sie ist eine Schwester des vorhergehenden.

Tomkins (Thomas) ein zu Anfange des vorigen Jahrhunderts lebender englischer Tonkünstler und Komponist zu London, dessen Kompositionen des Preißes würdig erkannt wurden, welcher auf die besten 5stimmigen Gesänge zu der Sammlung gesetzt worden war, welche zu Ehren der Königin 1601 zu London unter dem Titel, Triumph der Oriane, herausgegeben wurde.

* Tonelli (Anna) war Prima Donna bey der in der Pariser musikalischen Geschichte, berühmten italiänischen Operngesellschaft, welche im Jahre 1752 dahin kam und der alten Lullyschen Oper den ersten Stoß gab. Die Tonelli trug durch ihre jugendlichen Reize und durch die Klarheit und Leichtigkeit ihrer Stimme nicht wenig zu diesem Triumph bey.

Torcellus. s. Sanuto.

Torelli (Gasparo) ein italiänischer Komponist, lebte um das Jahr 1570 und machte sich durch Madrigale und andere Kompositionen berühmt. LaB.

Torelli (Giuseppe) Violinist an der Petroniikirche und Mitgl. der Academ. Filarmon. zu Bologna, war auch ums Jahr 1701 Conzertmeister zu Anspach, und soll nach Quanzens Berichte der erste Verfertiger und Erfinder unserer jetzt bekannten Conzerts, seyn; welche nach der Zeit Vivaldi in die lange Zeit von Benda und Quanzen beybehaltene Form brachte. Seine vielen Werke für die Violine giebt Walther an.

Torlez (Mr.) war im Jahr 1767 Maitre de Musique der Akademien zu Clermont, Grenoble und Maulins und gab zu Paris in Partitur heraus: Cinq motets à Voix seule, avec Symphonie.

phonie. Um 1783 folgten noch daselbst 6 Duos für Flöte und Violine Op. I. Diese scheinen aber von einem jüngern Torlez zu seyn, welcher seit 1788 als Violinist in dem Orchester des ital. Theaters zu Paris stehet.

Torner (Joseph Nicol.) Domorganist zu Trier um 1740, hat zu Augsburg gegen diese Zeit ein Musikalisch A. B. C. herausgegeben unter dem Titel: A. B. C. per tertiam minorem, continens 8 Cantilenas pro Offertorio, tot pro Elevatione et 8 pro Communione, quibus ex diversis Tonis per tertiam majorem XII partim Toccatae, Currentes, Aiae cantabiles etc. additae.

Tornioli (Marco Antonio) war Kapellmeister an der Hauptkirche zu Orbitello, geb. zu Siena, ein guter Poet und Komponist des vorigen Jahrhunderts, und hat mehrere geschätzte Opern der Musik und Poesie nach, verfertiget. Er starb zu Orbitello im Jahr 1670.

Tornout (Gherardo di) ein Niederländer und großer Kontrapunktist, lebte vor dem Jahre 1567. Arteaga.

Toro (Antonio di) ein Spanier und berühmter Tonkünstler, blühete gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts und hielt sich größtentheils in Italien auf. Arteaga.

Torri (Anna Maria) stand im Jahr 1690 als eine große Sängerin am Mantuanischen Hofe in Diensten. LaB.

Tortona (Pidoro) ein Komponist in Italien, lebte um das Jahr 1662 und hat unter andern die Musik zu der Oper Andromeda verfertiget.

Tost (— —) ein Tonkünstler zu Presburg, hat nach dem Theater-Kalender von 1790, folgende Operetten für die Seippsche Gesellschaft in Musik gesetzt: 1) Mann und Frau, Wittwer, Wittwe: der Sonderling: der Lügner, und mehrere. Auch die Gesänge zu Figaro.

Tostani (Iohann Friedrich) ein angenehmer und ausdrucksvoller Tenorsänger, beydes in deutscher und italiänischer Sprache, gegenwärtig seit drey Jahren zu Cassel an der Spitze der dasigen würdigen Schauspieler-Gesellschaft, und zugleich Conzertsänger bey dem daselbst errichteten vorzüglichen Liebhaber-Conzert; ist von italiänischen Eltern geb.

zu Warschau um das Jahr 1750. Sein Vater kam nach der Zeit in Herzogl. Würtenbergische Dienste nach Stuttgard. Hier war es, wo sich der junge Toscani, zur Zeit der schönsten Blüthe der Jomellischen Opern, unter den vortreflichsten Sängern bildete. Seine Stimme und sein Anstand sind eben so einnehmend, als seine Manier und sein Ausdruck. Von beyden habe ich ein Paar Winter hindurch bey dem hiesigen Hoftheater, mannichfaltige Proben zu hören, das Vergnügen gehabt. Als Akteur, excellirt er besonders in den Deutschfranzosen und komischen Stutzern.

Toscano (Nicolo) ein Geistlicher und großer Sänger und Tonkünstler des 15ten Jahrhunderts in Italien, wird vom Echard, wegen verschiedenen Büchern musikalischen Inhalts, welche selbiger theils herausgegeben, und zum Theil noch in MS. zu Palermo aufbehalten werden, unter die musikalischen Schriftsteller gezählt. Mehr von ihm hat Walther.

Toschi (Giovanni) ein jetzt lebender italiänischer Sänger, hat sich besonders durch den Unterricht im Gesange um die Musik verdient gemacht.

Tosi (Sgr.) ein jetzt lebender italiänischer Komponist, hat die Oper Zenobia in Musik gesetzt. Noch mehrere einzelne ital. Arien sind um 1782 in den großen deutschen Niederlagen in MS. bekannt gemacht worden.

Tosi (Giusepp. Felice) von Bologna, war Kapellmeister zu Venedig gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts. Von seiner Komposition sind daselbst folgende Opern aufgeführt worden: 1) Trajano. 1684. 2) Orazio. 1688. 3) Amulio e Numitore. 1689. 4) Pirro e Demetrio. 1690. 5) l'Incoronazione di Xerse. 1691. S. Glor. della Poes.

Tosi (Pier Francesco) Mitglied der philarmonischen Akademie zu Bologna, war nicht allein Sänger und Kastrat, sondern auch selbst Komponist. Seine blühendsten Lebensjahre fallen gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, und nachdem er zu Anfange des jetzigen, Alters wegen, das Theater verlassen hatte; gab er noch Unterricht im Gesange. Im Jahr 1719 befand er sich noch auf dem Theater zu Dreßden und 1727 lernte ihn Quanz in

London

London als einen alten Mann kennen, der aber auch daselbst wegen seinen Verdiensten geschätzt wurde. In jüngern Jahren hatte er manches Land durchreist und manchem Könige gedienet.

Im Jahr 1723 gab er zu Bologna ein Werk unter dem Titel heraus: Opinioni de' Cantori antichi e moderni, o sieno Osservazioni sopra il canto figurato. Dieses Werk, das bisher uns Deutschen unbekannt geblieben war, übersetzte Agrikola nicht allein, sondern machte es auch vermöge seiner Einsicht und Erfahrung durch Zusätze und Anmerkungen für uns Deutsche brauchbar. Es erschien zu Berlin im Jahr 1757 auf 1 Alphab. 7 Bogen, in 4. unter folgenden Titel: Anleitung zur Singkunst, Aus dem Italienischen; mit Erläuterungen und Zusätzen. In unsern Zeiten hat sich Herr Hiller durch seine Anweisung zum Gesange die Liebhaber desselben noch verbindlicher gemacht.

Tosoni (Giuseppe) ein Kastrat und Sopransänger am Königl. Operntheater zu Berlin schon im Jahr 1766, wird unter die angenehmen Sänger gezählt, und befand sich noch 1786 daselbst. Er ist zu Brescia gebohren.

Touchemolin der ältere und jüngere, beydes zwey Brüder, standen 1783 als Violinisten in der Kapelle des Fürsten von Thurn und Taxis zu Regensburg. Um 1780 wurde ein Klavierconzert und andere Sachen mehr unter ihren Namen in MS. bekannt. Joseph, vermuthlich der ältere, lies sich schon 1754 als Königl. Pohlnisch. und Churf. Sächs. Kammermusikus in dem Conzert spirit. zu Paris mit Beyfall hören.

Toulon (Mr.) ein berühmter Flötraversist zu Paris, lebte um das Jahr 1750 und hatte verschiedene Flötensachen mit Beyfall herausgegeben. Marp. Beytr. B. I.

Tourneur (Charles François le) war Klaviermeister der Königl. Kinder zu Versailles, geb. zu Anfange dieses Jahrhunderts; er hat sich durch die Bildung seiner Schülerin, der Mad. Victoire, viel Ehre erworben und starb 1774.

Tour (I.) von seiner Arbeit ist seit 1784 gestochen worden; Sonata a 4 mains. Rotterdam. III Klaviersonatinen für Anfänger mit 1 Viol. zu Amsterd. III Klaviersonaten mit 1 Violin Op. 3. zu London. I Klavierconzert à 9 im Haag Op. 7. III Klaviersonaten Op. 4. London: III grand Sonatas wilh Violin, Op. 6. London.

Tovar (Francesco) ein spanischer Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, hat einen Traktat von seiner Feder in den Druck gegeben unter dem Titel: Libro de musica pratica . . . Barcelona, 1510. in 4.

Tozzi (Antonio) Mitglied der philarmonischen Akademie zu Bologna, geb. daselbst; befand sich ums Jahr 1765 als Herzogl. Kapellmeister zu Braunschweig. Er hat zu Bologna beym Pat. Martini die Komposition studirt. Von seinen Arbeiten, so zu Braunschweig sind aufgeführet worden, sind die Opern Andromaca 1765 und Rinaldo 1775 bekannt geworden. Sein gegenwärtiger Aufenthalt ist nicht bekannt. In Italien hat er noch geschrieben: Tigrane 1762: und Innocenza vendicata 1763.

Tozzi (Sgra) dessen Gattin s. den Artikel Bianchi Sgra.

Tozzi (Maria Antonia) eine berühmte Sängerin aus Florenz, befand sich ums Jahr 1715 in Diensten des Prinzen Antonio von Parma. de la Bord.

Tozzi (Vincenzo) ein im vorigen Jahrhunderte in Italien blühender Kompouist, von dessen Arbeit sich verschiedene Kirchensachen in der ansehnlichen musikalischen Bibliothek des Stadtrichters Herzog in Merseburg in MS. befanden, war vielleicht der Vater des vorhergehenden.

Trabacci (Giov. Maria) war Organist an der Königl. Kapelle zu Neapel zu Anfange des vorigen Jahrhunderts und hat außer seinem im Walther angezeigten 5stimmigen Madrigalen-Werke noch herausgegeben: Ricercari per l'Organo, Lib. I. Napoli, 1603. Ricercari per l'Organo, Lib. II. Napoli, 1615. in 4.

Traetta (Tomaso) Kapellmeister zu Neapel, gebohr. daselbst um das Jahr 1738, war einer der letzten Schüler des Durante und gehöret zu den beliebtesten Komponisten unserer Zeit. In einem Alter von 21 Jahren kam er aus den Conservatorio zu Neapel, und zwey

zwey Jahre nachher, wurde ihm schon die Komposition einer Oper fürs große St. Carlstheater, betitelt Farnace, aufgetragen. Diese seine erste Probe fiel auch so glücklich aus, daß man ihm noch sechs andere Opern, sowohl ernsthaften als komischen Inhalts, nach einander auftrug.

Der Ruf von dem jungen Professore verbreitete sich darauf in Italien weiter; so, daß man ihn auch in Rom verlangte. Er folgte diesem Rufe und gab auf dem dasigen Theater d'Aliberti seinen Ezio. Diese Oper ist von sehr vielen Komponisten in Musik gesetzt; unter allen diesen Kompositionen aber schätzt man die vom Traetta am meisten. Alle großen Theater Italiens verlangten ihn nun zum Kompositore. Er durchlief sie auch alle mehr als einmal so lange, bis er am Hofe zu Parma, in dem glänzenden Zeitpunkte des Infanten Don Philipp in Dienste kam. Hier hatte er die Ehre, die ehmalige Erzherzogin und erste Gemahlin Kaiser Josephs II. und die Prinzessin von Asturien, die Schwester derselben, in der Musik zu unterrichten.

An diesem Hofe herrschte damals der französische Geschmack in der Musik. Daher kommt es, daß die Opern, welche er in dieser Zeit gesetzt hat, gänzlich, sogar bis auf die Chöre und Ballette, im französischen Geschmacke sind. Die Anzahl derselben, wovon Ippolito und Aricia als die erste im Jahr 1759 erschien, belauft sich auf sechse. Um eben diese Zeit wurde er zweymal nach Wien berufen, um daselbst die Armida und die Ifigenia, zwo große Opern mit Chören und Balletten, zu komponiren. Diese beyden Opern wurden auch nach der Zeit zu Mailand, Florenz, Mantua und Neapel aufgeführt.

Nach dem Ableben des Infanten Don Philipp wurde Traetta nach Venedig berufen, wo man ihm das Conservatorium Ospidaletto anvertrauete. Es wurden ihm aber daselbst so viele Vorschläge von mehrerern Orten gethan, daß seine Verwaltung dieses Amts nur von kurzer Dauer seyn konnte. Denn kaum waren zwey Jahre verflossen, als er Venedig schon wieder verlies und im Jahr 1768 auf sehr vortheilhafte Bedingungen nach Petersburg, an die Stelle des Galuppi, reiste. Nachdem seine bedungene Zeit von fünf Jahren daselbst verflossen war; engagirte man ihn noch auf zwey Jahre, also bis 1775. In dieser Zeit hat er sieben Opern und viele Cantaten gesetzt.

Endlich wurde er auch noch nach England berufen. Aber seine Gesundheit erlaubte ihm nicht, länger als ein Jahr dort zu bleiben. Er gieng also, und zwar mit einer fast gänzlich zerstörten Gesundheit, wiederum nach Italien. Glücklicher Weise ist er aber daselbst vollkommen wieder hergestellt, so daß er im Jahr 1784 zu Neapel die neue Oper Artenice aufs Theater brachte.

Folgende Opern von seiner Komposition kann ich anzeigen: Farnace: Ezio: Buovo d'Antona 1758: Ippolito ed Aricia 1759: Didone abbandonata 1757: Ifigenia zu Wien 1758: Armida eben daselbst 1760: la Francese à Malghera 1764: Semiramide riconosciuta 1765: Serve rivali 1766: Sofonisba zu Mannheim 1766: Amore in Trappola 1768: Isola disabitata zu Petersburg 1769: Olimpiade eben daselbst 1770: Germondo zu London 1776; wovon daselbst einige Arien gestochen worden sind: la Disfatta di Dario 1778: il Cavaliero errante 1778: und endlich Artenice zu Neapel 1784. Vielleicht aber machen diese siebenzehn Opern nur die große Hälfte von denjenigen aus, welche er würklich in Musik gesetzt hat. Zu London hat man auch 1776 von seiner Arbeit VI italiänische Duette für 2 Soprane und Klavier, gestochen.

Traetta verdient auf alle Weise dem Piccini und Sacchini, wo nicht vorgezogen, doch an die Seite gesetzt zu werden. An Feuer und Stärke im Ausdrucke übertrift er sie, als ein zweyter Jomelli, gewiß. Und in dem schönen Gesange giebt er ihnen nichts nach.

Trani (Sgr.) befand sich im Jahr 1772 zu Wien als Violinist in der Kaiserl. Kapelle und Direktor am Orchester des dasigen französischen Theaters. An der ersten Stelle stand er schon 1760.

Tranquilini (Sgr.) ein berühmter italiänischer Virtuose auf der Violine, lebte um das Jahr 1748 zu Verona, wo der bekannte Hupfeld Unterricht von ihm

empfieng. Vom Tranquilini findet man eine artige Anekdote in Eschstruths musikal. Bibliothek. S. 134.

Tranquillini (Lucidalba) eine große Sängerin von Verona, blühete um das Jahr 1690.

Transchel (Christoph) Komponist und Klavierist zu Dreßden, gebohren zu Braunsdorf bey Rosbach 1721; legte anfangs den Grund in den Sprachen und in der Tonkunst auf dem Lande, bis er im Jahr 1731 auf das Gymnasium nach Merseburg kam, wo er erst einige Zeit förmlichen Unterricht in der Musik von dem damaligen Conzertmeister Förster erhielt. Von hier gieng er auf die Academie nach Leipzig und studirte daselbst mit allem Ernste die Philosophie und Theologie. Da aber sein kleines Vermögen allein zu seinen nöthigen Bedürfnissen nicht mehr zulangen wollte; sahe er sich genöthiget, seine Musik wieder hervorzusuchen, um durch Unterrichtgeben in selbiger seine Umstände zu verbessern. Als Musikbeflissener kam er nun bald in die Bekanntschaft des großen Joh. Sebast. Bach. Was ihm aber zu noch mehrererm Vortheile und noch größerer Ehre gereichte: er wurde dessen Schüler und Freund.

Nach einer Reihe von Jahren verlies er Leipzig im Jahr 1755, und wandte sich, nun nicht mehr als Theologe, sondern als Meister in der Tonkunst und besonders auf dem Klaviere, auf Veranlassung seiner Gönner und Freunde, nach Dreßden. Hier wurden seine Vorzüge bald erkannt. In den größten Häusern bemühete man sich, von ihm Unterricht zu erhalten und die vielen vortreflichen Schüler und Schülerinnen, welche er seitdem daselbst gezogen, beweisen, wie wenig man sich in der Erwartung von ihm, betrogen hat. Die Folge davon war ein bis jetzo reichliches Auskommen, in einer ununterbrochenen Freyheit und Unabhängigkeit.

In der Blüthe seiner Jahre spielte Herr Transchel das Klavier mit ausserordentlicher Delikatesse und Feinheit in der Bachischen Manier. Als ein Mann von Wissenschaften, lies er es aber nicht bey dieser bloß mechanischen Fertigkeit und Vollkommenheit in seiner Kunst bewenden; sondern er suchte durch das Studium der Geschichte und Theorie derselben seine Kunstkenntnisse, seinen Geschmack und überhaupt seine musikalischen Unterhaltungen zu veredlen und sich auf diese Weise zu einem der feinsten musikalischen Kunstrichter zu bilden. Daher kommt es auch, daß sein musikalisches Bücherrepositorium eben so zahlreich mit Bänden besetzt ist, als sein Notenschrank. Ueberdies besitzt er auch eine der vortreflichsten und zahlreichsten Sammlungen von Bildnissen berühmter Tonkünstler und musikalischer Schriftsteller. Vielleicht hätte mich Herr Transchel in Stand gesetzt, meine Leser genauer mit dieser seiner Sammlung bekannt zu machen, hätte nicht eine schwere Krankheit im Julius des 1790sten Jahres, ihm die Erfüllung dieser meiner Bitte unmöglich gemacht, da ich selbst die Data zu diesem Aufsatze bloß von der Feder eines seiner Freunde erhielt.

Von seinen Kompositionen ist zwar nichts gedruckt. Doch sind schon über 20 Jahre III Klaviersonaten und VI Polonoisen fürs Klavier in MS. von seiner Arbeit in den Händen der Liebhaber.

Tranti (Ieán) hat im Jahr 1762 zu Amsterdam VI Klaviersonaten, Op. 1. in 4. stechen lassen.

Trautmann (Heinrich) aus Ulm, war zu Anfange des vorigen Jahrhunderts Cantor zu Lindau und gab von da aus 1618 zu Kempten in 8. in Druck: Compendium Musicae Latino-Germanicum in usum Scholae Lindavienſis maxime accommodatum.

Trautsch (— —) ein Pater, hat im Jahr 1737 zu Augsburg in Folio drucken lassen: Vesperas de Dominica, ac B. V. Maria cum reſiduis Pſalmis per annum paſſim occurrentibus.

Travenol (Mr.) ein berühmter Violinist in dem Conzert spirit. zu Paris, ums Jahr 1750; war zugleich ein guter Schriftsteller in gebundener und ungebundener Rede. Er ist noch insbesondere durch seine gelehrten Händel mit Voltaire bekannt geworden. S. Marp. Beytr. I. 471.

Travers (John) zuletzt Organist in der Königl. Kapelle zu London; genoß den ersten musikalischen Unterricht in der St. Georgen-Kapelle zu Windsor und erhielt darauf im Jahr 1725 die Organistenstelle an der Paulskirche zu London.

London. Hier setzte er sein musikal. Studium mit allem Fleiße fort, wobey ihm seine Bekanntschaft mit dem D. Pepusch vielen Nutzen verschafte. Er wurde darauf an die Kirche zu Fulham versetzt und erhielt endlich im Jahr 1737 obige Stelle, an welcher er 1758 starb.

Hawkins rühmt ihn als einen sehr guten und einsichtsvollen Tonkünstler, der viele Anthems in Musik gesetzt habe. Besonders bemerkt er desselben Canzonetten für 2 und 3 Stimmen nebst dem Generalbaß für den Flügel.

Traversa (Gioachimo) erster Violinist des Herzogs von Carignan zu Paris ums Jahr 1770; spielte auch zur selben Zeit im Conzert spirit. daselbst Conzert. Und Burney, der ihn damals hörete, lobte sowohl seinen schönen Ton und feinen Ausdruck zärtlicher Stellen, als auch seine Leichtigkeit, womit er Schwürigkeiten überwand. Seit dieser Zeit sind zu Paris von seiner Arbeit gestochen, und in Deutschland bekannt geworden: VI Violinquartetten: VI Violinsolos Op. II. VI Quatuor des Airs connus varié für Violin: I Violinconzert à 9. Op. 5.

Treer (Johann) aus Füßen, Conventual bey St. Ulrich zu Augsburg, lebte um das Jahr 1550, und war nach des Herrn von Stettens Augsburgischen Kunstgeschichte, ein Verbesserer der dasigen katholischen Kirchenmusik, wobey er sich des Raths und der Mithülfe des großen Orlando di Taſſo bedienete.

Trehou (Gregor.) ein Contrapunktist Italiens im 16ten Jahrhunderte, von dessen Arbeit man verschiedene Motetten und Psalmen in P. Ioanelli Novo Theſauro muſico. Libr. I. Venet. 1568, findet. S. Gerberts Gesch.

Treiber (Johann Friedrich) war Rektor an der Schule zu Arnstadt, s. Walther. Sein Programm, welches 1701 erschien, enthielt die Anfangsgründe der musikalischen Wissenschaften in der Kürze. Er starb im Jahr 1719, in dem 78sten seines Alters.

Treiber (Johann Philipp) des vorhergehenden Sohn, zuletzt Comes Palatinus, Professor Iuris Ordinarius, jüngerer Rathsmeister und Advocatus ordinarius zu Erfurth, war geb. zu Arnstadt am 2. Febr. 1675, und hatte es in der Musik so weit gebracht, daß er beym Kapellmeister Adam Dresen zu Arnstadt die Komposition studirte. Er starb zu Erfurth am 9. Aug. 1727.

Sein im Jahr 1704 zu Arnstadt in Folio herausgegebenes Werk, welches Walther mit mehrerern anführt, hat den Titel: Der accurate Organist im General-Basse, d. i. eine neue, deutliche und vollständige Anweisung zum General-Baß, worinne, statt der Exempel, nur zweene Geistliche General-Bässe, nemlich die von denen Choralen: Was Gott thut das ist wohl gethan, und, Wer nur den lieben Gott läst walten, durch alle Tone und Accorde dergestalt durchgeführet sind, daß in denenselben zweyen Exempeln alle Griffe, mithin die Signaturen aller Clavium, anbey die bequemsten Vorthel zur Faust gewiesen werden. Der Text beträgt 7 und die gestochenen 24 Exempel 4 Blätter.

Trepander, ein lyrischer Poet des Alterthums, aus Lesbus, lebte in der 33sten Olympiade, nach einigen noch früher, und schrieb die ersten Regeln vor, wie man ein lyrisches Karmen und dessen Melodie verfertigen und selbiges absingen solle. S. Jöchers Gelehr. Lexik.

* Treu (Abadias) s. Trew.

Treu (Daniel Gottlieb) sonst auch Daniele Teofilo Fedele genannt, ein vortreflicher Komponist, zuletzt Kapellmeister des Grafen von Schaffgotsch zu Hirschberg, war gebohren zu Stuttgard 1695, wo sein Vater Kanzeley-Buchdrucker war. Die Gelegenheit zu der frühen Entwickelung seiner vorzüglichen Talente, gab einer von den Buchdruckergesellen seines Vaters, Namens Brucker, welcher ganz artig auf der Violine spielete. Der kleine Daniel freuete sich über dessen Spiel, lies sich von selbigem auf diesem Instrumente unterrichten und erlangte, nach seinem Alter, vermittelst seiner ungemeinen Anlage, nicht wenig Geschicklichkeit darauf. Zugleich lernte er in seines Vaters Buchdruckerey, besuchte die Schulen, trieb die Singkunst und das Klavier mit gutem Fortgange. Ja er fieng sogar an zu komponiren. Und als Brucker deponirt wurde, sang Daniel eine selbst

gemachte Ode dabey ab. Zuletzt legte er sich aufs Zinkenblasen und blies fleißig mit vom Thurm.

Nachdem er sich auf diese Weise fünf Jahre lang die Musik zum täglichen Geschäfte gemacht hatte; starb sein Vater, und Treu suchte nun mit einem Theile dessen, was er verdiente, seine Mutter zu unterstützen. Indessen kam seiner Mutter Bruder, der berühmte irrländische Kapellmeister Coußer nach Stuttgard. Dieser nahm sich seiner als ein zweyter Vater an; unterrichtete ihn nicht nur mit aller Aufrichtigkeit im doppelten Contrapunkte, sondern lehrte ihm auch verschiedene andere Wissenschaften und Künste.

Während dem er also unter der Leitung seines Oheims, mit allem Fleiße die Komposition studirte, hatte er das zwölfte Jahr erreicht, und er glaubte sich bereits stark genung, dem Publikum etwas von seiner Arbeit öffentlich vorlegen zu können. Er verfertigte zu dem Ende drey vierstimmige Ouvertüren und setzte sie selber in der Druckerey unter dem Titel: Ouvertures sur le Violon avec les quatre parties d'Instrumens. Diese Uebungen in der Komposition setzte er ununterbrochen fort, so lange er sich nämlich noch in seiner Vaterstadt aufhielt. Er lies es aber nicht bloß bey Instrumentalstücken bewenden, sondern setzte auch unter andern vier deutsche Opern mit dem größten Fleiße, deren erste er sogar dreymal umarbeitete, um nichts an ihrer Vollkommenheit fehlen zu lassen. Diese befanden sich aber noch im Jahr 1740 in seinem Schreibepulte, weil er bis dahin noch kein Orchester gefunden hatte, welches zur Ausführung derselben geübt genung gewesen wäre. Ja sein Fleiß in der Komposition gieng gegen sein 21stes Jahr so weit, daß zuletzt jeder Morgen zur Setzung eines Violinconzerts gewidmet war: dessen Mittelstimmen er Kürze halber, nur mit gewissen Zeichen, die er sich selbst erfunden hatte, anzeigte. Es läßt sich also leicht erachten, wie sehr sich in diesen acht Jahren die Menge seiner Kompositionen an Ouvertüren, Sonaten, Conzerten und Partien für allerley Instrumente, muß vermehret haben.

Bey diesem ungeheuren Fleiße, hatte nun Treu sein 21stes Jahr, aber immer noch ohne einige Aussicht, erreicht. Endlich schien ihm das einfallende Namensfest des Herzogs, eine schickliche Gelegenheit, sich bey seinem Landesvater in Andenken zu bringen, an die Hand zu geben. Er überreichte Sr. Durchl. also nicht nur ein selbst verfertigtes Gedicht auf dies Fest, sondern lies sich auch vor selbigem mit einem Violinsolo hören. Und obgleich der berühmte Giuseppe Antonio Brescianello an dem nämlichen Tage mit ihm seine erste Probe ablegte und darauf zum Kapellmeister der Herzogl. Musik ernannt wurde; so verkannte doch der Herzog die Talente des jungen Treu so wenig, daß er selbigem vielmehr ein zureichendes Reisegeld verehrete, um nach Italien gehen zu können.

Er trat nun sogleich seine Reise durch Bayern, über Tyrol, nach Venedig an. Hier genoß er den Unterricht des Kapellmeisters Antonio Vivaldi. Doch rühmt er noch insbesondere den Musikdirektor an St. Mark, Sgr. Antonio Biffi, als einen redlichen Mann, welcher ihn im Singen, Spielen und im Contrapunkte, in welchen Stücken selbiger sich so vielen Ruhm erworben habe, probiret hätte. Bey seiner Geschicklichkeit auf fast allen Instrumenten, wurde es ihm nicht schwer, in dieser musikalischen Stadt seinen Unterhalt zu finden. In Jahresfrist wurde er daselbst so bekannt, daß man ihm sogar die Gondeln vor die Thür schickte, um ihn holen zu lassen. Einesmals wurde er auch auf diese Weise zum Grafen von Thurn und Taxis geholt. Und da er bey diesem großen Gönner der Musik sogleich alle vorgelegten italiänischen Stücke vom Blatte absang; so sagte selbiger nicht nur zu ihm: Venite sempre a noi; sondern gab ihm auch freyen Tisch.

Um sich nun auch zur Komposition für italiänische Theater geschickt zu machen; fieng er an, diese Sprache mit Fleiß zu studiren, schafte sich die größten Dichter dieses Landes an und folgte bey jeder Opervorstellung, dem Ausdrucke der Sylben sowohl, als dem Ausdrucke der Empfindungen, vermittelst seines Textbuches fleißig nach.

nach. Durch diese Aufmerksamkeit, brachte er es so weit, daß die italiänischen Sänger nicht nur seine Recitative, den Kompositionen aller seiner übrigen Landsleute, vorzogen; sondern daß er auch endlich selbst anfieng, mit Glück und Beyfalle, italiänische Opern zu dichten. Deren er zu Venedig 12 Stücke verfertigte.

Sein Kredit wuchs nun immer mehr in dieser Stadt, so daß er am Ende als Kompositore fürs Theater St. Angelo angesprochen wurde: als ihn plötzlich eine vorzügliche italiänische Operngesellschaft 1725 zu ihrem Maestro nach Breßlau verlangte. Er besann sich nicht lange, sondern folgte sogleich einem Bohmischen Herrn, der ihn nach Schlesien abholen sollte. Die Gesellschaft bestand daselbst aus drey Sängerinnen, drey Sängern, verschiedenen Tänzern und Tanzerinnen, einen Maler und Maschinenmeister und einen Vorspieler im Orchester, welches übrigens aus 20 Breßlauern bestand. Diese alle führte Herr Treu als Maestro di Capella an, und dirigirte bey der Aufführung der Stücke auf dem Flügel. Er setzte auch für dies Theater die 4 Opern: Astarto 1725: Coriolano: und Ulisse e Telemaco 1726: und Don Chisciotte 1727, welche alle von Kennern unter die vorzüglichsten Kompositionen, so auf dieser Bühne gegeben worden waren, gezählt wurden.

Nachdem er zwey Jahre nach einander dieser Gesellschaft vorgestanden hatte, wurde er im Jahr 1727 nach Prag verschrieben. Von dieser Zeit an, hat er den Hauskapellen mehrerer Grafen und Herren in Böhmen, Schlesien und Wien, mit Ehren vorgestanden. Und es läßt sich denken, daß in dieser Zeit manches Meisterstück für die Kirche, die Kammer und das Theater, aus seiner Feder geflossen ist; was aber zu weitläuftig ist, hier alles einzeln zu benennen. Endlich befand er sich im Januar des 1740sten Jahres zu Hirschberg, in Diensten des Grafen Carl von Schaffgotsch als Kapellmeister und diese Nachricht, welche uns die Ehrenpforte giebt, ist auch die letzte, welche wir von diesem würdigen Manne haben.

Nach allen dem, was uns Treu hier selbst von seinem Leben hinterlassen hat, sollte man glauben: er habe ganz für das Vergnügen seiner Nebenmenschen gelebt und bloß für ihre Sinnen gearbeitet. Und dennoch hatte sich seine Feder zugleich mit den abstractesten Materien unterhalten; so, daß er im Jahr 1740 folgende zwey lateinische Werke einem Verleger, der sich dazu finden möchte, anboth.

Der erste führte den Titel: Palatium harmonicum, constans tribus portis vel divisionibus, quarum singulae rursus in tres partes, in Cameram primam, secundam et tertiam dividuntur, quae Camerae singulae sex denuo novis divisionibus distincta capita habent. Der Inhalt desselben war folgender: Portae I Camera I: φύσις quid? absolute explicat, ut sequitur. Cap. 1. Habet definitionem Naturae in genere. C. 2. Naturam naturantem Deum esse. C. 3. de Heptuplo. C. 4. de perfectione quantitatis et qualitatis. C. 5. Narrationem applicationemque creationis. C. 6. Declarationem Essentiae divinae sec. Scripturam sacram. Camera II. Praecognitiones Naturae. Camera III. Consolationes sacrae Scripturae secundum existentiam hominis, vitae, mortis ex beatitudinis. Portae II. Camera I: de exitiis Naturae internae. 2. Illustrationes Naturae active explicantur circa Musicam, Physicam, Mathematicam etc. 3. in qua effectus plurimi Naturae narrantur. Portae III. Camera I: Gradus judicantur majoritate, minoritate, principio, medio et fine. it. e contrario qualitatis et quantitatis, in abstracto boni et mali. it. numeris, figuris et substantiis. Cam. 2. Musica comparatur, secundum qualitatem et quantitatem, affectibus humanis. Cam. 3. Deus laudatur in operibus suis.

Der gute Treu hatte sich in seiner Jugend in Kirchers Musurgie vertieft. Vermuthlich war dies ein Theil der daraus geschöpften Weisheit. Die Verleger aber haben so wohl gethan, und sich nicht dazu finden lassen.

Der zweyte Traktat: De Musica universali, möchte vielleicht noch eher des Drucks werth gewesen seyn. Er war folgenden Inhalts: Tractatus I Tomus 1. Considerationem generalem

lem habet. Tom. 2. De Harmonia interna agit. Tractatus Ildi Tom. 1 et quidem hujus Lib. 1. de Musica speculativa. 2. de Sono in genere. 3. de Monochordo. 4. de circuli harmonia interna. 5. de Magade. 6. de corpore sonoro (universali et particulari subintellecto.) Tom. secundi Lib. 1. de Musica activa in genere. 2. de Musica didactica. 3. de Mus. physica, 1. physicali. 4. de Mus. mathematica sc. per accidens, quia Physis Mathesin non recludit. 5. de Mus. simplici. 6. de Musica elaborata.

Treviso (Sgr.) von dessen Kompositionen sich verschiedene Motetten-Werke in MS. in der ansehnlichen musikalischen Bibliothek des Stadtrichters Herzog zu Merseburg befanden, blühete gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts.

*Trew oder Treu (Abdias) Professor Matheseos zu Altorf, war geb. zu Anspach am 29. Jul. 1597 und wurde nach verschiedenen bekleideten Predigerstellen 1625 Rektor an der Schule zu Anspach. Da er aber wegen den damaligen Kriegsunruhen ganzer drey Jahre lang keine Besoldung erhielt; so gieng er 1635 nach Altorf, wo er nicht allein im folgenden Jahre als Professor angestellt wurde, sondern auch bis an seinen Tod, der im Jahr 1669 erfolgte, das Rektorat und Dekanat bey der Universität mehrmals verwaltet hat.

Folgende seiner herausgegebenen Schriften gehören in das musikalische Fach, als:

1) Ianitor Lycei musici. Rotenb. 1635. Eine andere Ausgabe dieses Traktats in lateinischer und deutscher Sprache, führt den Titel: Lycei Musici Intimatio et Epitome, oder kurzes Musikalisches Büchel.

2) Disputatio, de natura musicae. 1645.

3) Disput. de natura soni et auditus. 1645.

4) Disput. de Causis consonantiae et dissonantiae. 1648.

5) Disput. de Divisione Monochordi. 1662.

6) Directorium Mathematicum. Norimb. 1657. in 4. In dessen dritten Buche ein Compendium Harmonicae seu Canonicae, ad partes Matheseos speciales pertinens, vorkommt.

Das 1ste Kapitel handelt: De erroribus aut defectibus Theoreticorum circa principia harmonica. Das 2te: De veris principiis harmonicis, et primò iis quae ex Physicis desumta sunt. Das 3te: De principiis mathematicis et primò de definitionibus. Das 4te: De postulatis et Axiomatibus Harmonicis. Und das 5te enthält Theoremata und Problemata harmonica. Alles zusammen aber beträgt 28 Blätter. Wobey ein Kupfer.

Ueberdies ist er auch der Erfinder derjenigen Temperatur, welche Prinz in dem dritten Theile seines Satyrischen Komponisten beschrieben hat.

Trial (Iean Claude) Direktor der grossen Oper zu Paris gemeinschaftlich mit Berton, war geb. zu Avignon am 13. Decembr. 1732; und schon in seinem 12ten Jahre war er Musikmeister zu Vaison an der Kathedralkirche. Aber seine brennende Begierde, mehrere große Künstler zu hören und sich nach ihnen zu bilden, lies ihn nicht lange daselbst. Er gieng wiederum zurück nach Avignon und wurde erst da, dann zu Montpellier beym Conzert engagirt.

Noch immer war die Violin sein Instrument, durch welche er sich die Nothwendigkeiten des Lebens erwerben mußte. Aber nun fieng er auch an die Komposition zu studiren, und Granier war sein einziger Lehrmeister darinne. Doch studirte er auch dabey die Partituren des Rameau fleißig, und machte nun schon mehrere glückliche Versuche, Motetten und Violinsachen zu komponieren. Endlich konnte er der Begierde, den Rameau zu sehen und kennen zu lernen, nicht länger widerstehen. Er that zu dem Ende eine Reise nach Paris, um dann wiederum zurück zu kommen, wenn er seinen Endzweck erreicht hätte; war aber so glücklich, daselbst bey dem italiänischen Theater als erster Violinist angenommen zu werden. Ueberdies nahm ihn der Prinz von Conti in seine Kapelle als zweyten Violinisten auf.

Er fuhr nun nicht allein fort, mehrere Ouvertüren und Cantaten zu setzen und mit Beyfall aufzuführen, sondern wußte sich auch durch seine Aufmerksamkeit und seinen Fleiß als Künstler, die Gnade seines Prinzen in dem

Grade zu erwerben, daß ihn selbiger zum Direktor seiner Musik ernannte. Seine erste Sorge war nun, seine arme Familie zu unterstützen. Er nahm deswegen seinen ältern Bruder und seine Schwester als Sänger und Sängerin in das Conzert des Prinzen, verheyrathete selbige zuletzt noch an den berühmten Violonzellisten Duport, und bestimmte für die übrigen seiner Verwandten zu Avignon jährlich 1200 Liv. Dann sammelte er sich eine ausgesuchte und ansehnliche Bibliothek, und suchte durch fleißigen Gebrauch derselben, dasjenige nachzuholen, was an seiner Erziehung in seiner Jugend war versäumet worden.

Im Jahr 1767 brachte er die Oper Silvia, so er mit Berton gemeinschaftlich in Musik gesetzt hatte, aufs große Theater, und sahe selbige 34mal hintereinander vorstellen, Beweises genung für deren gute Aufnahme. Als nun im folgenden Jahre die beyden Herren Rebel und Francoeur die Operndirektion abgaben, bemühete er sich mit Berton, die Verwaltung derselben zu erhalten. Allein unter mehrerern Schwierigkeiten, die diesem Wunsche im Wege standen, war der Mangel am Vermögen die größte. Hier gab nun der Prinz von Conti die stärksten Beweise von seiner Gnade. Er setzte ihn auf einmal in Stand, daß er, dessen ganzes Vermögen in einer Violine bestand, eine Summe von 400000 Liv. Caution stellen konnte, und also Direktor wurde. Er vermehrte sogleich das Orchester noch mit funfzehn Personen, gab selbigen eine andere Stellung, und sahe seine Bemühungen zur Aufnahme des Theaters durch merklich beträchtlichere Einkünfte belohnet.

Eben war sein letztes Werk, la Fête de Flore, ein Pastorale, die zwey erstenmale mit vielem Beyfalle aufgenommen worden, als man ihn am 23sten Junius 1771 um 6 Uhr des Morgens in seinem Bette todt fand. Wegen der allgemeinen Betrübniß der sämmtlichen Mitglieder der Akademie war man genöthiget, die Vorstellung dieses Stücks, das selbigen Abend wieder gegeben werden sollte, aufzuschieben. Und die Akademie hielt in der Kirche zu St. Germain l'Auxerrois,

wo er begraben worden, eine feyerliche musikalische Messe.

Außer seiner Silvia, so in Partitur gestochen worden, und seiner Fête de Flore, hat er mehrere Stücke gemacht, aber alle in Gemeinschaft mit andern Komponisten, auch hat er viele Divertissements und andere Stücke in die ältern Opern des Rameau eingerückt. Zu Nürnberg ist noch eine Altaria a 8. Voles fermés ici les fetes gestochen worden.

Trial (Madem.) erste Sängerin am italiänischen Theater zu Paris 1785, war schon 1774 daselbst wegen ihrer schönen Stimme und ihrer Talente allgemein geschätzt. Es ist unbekannt, ob dies des vorhergehenden Gattin, die Mlle Victoire, oder die Gattin seines Bruders, Mlle Mandeville, beydes große Sängerinnen auf dem Pariser Theater, ist.

Tribolet (Madem.) um 1750 vermählt mit — war eine Schülerin von Rameau und als Klavierspielerin zur selbigen Zeit die Bewunderung von ganz Paris. S. Marp. Beytr. B. I.

Tricarico (Giuseppo) ein italiänischer Komponist des vorigen Jahrhunderts, wurde durch folgende beyde Opern von seiner Komposition berühmt. Als 1) Endimione 1655 zu Ferrara: und 2) la Generosità d'Alessandro, 1662 zu Wien.

Tricco s. Montanari Giul.

Trichter (Valentin) gab im Jahr 1742 zu Leipzig in 8. heraus: Reit- Jagd- Fecht- Tanz- oder Ritter-Exercitien-Lexikon. In welchem er bey Gelegenheit der Tanzmusik, die Musik überhaupt nach ihren verschiedenen Gattungen beschreibt. Als nämlich in Absicht der menschlichen Stimme, der Instrumente, und deren Gebrauch in Kirchen, der Kammer und dem Theater.

Tricklir (Iean) Kammervirtuose und Violonzellist in der Churfürstl. Kapelle zu Dresden, geb. zu Dijon im Jahr 1750, war anfangs dem geistlichen Stande von seinen Eltern gewidmet. Verlies aber selbigen, da er es schon früh auf dem Violonzell zu außerordentlicher Fertigkeit gebracht hatte, und gieng in seinem 15ten Jahre nach Mannheim, um sich daselbst noch mehr zu bilden. Hiermit noch nicht zufrieden, that er drey verschiedene Reisen

nach Italien, und trat, nachdem er von der letzten zurück gekommen war, im März des 1783sten Jahres in Churfürstl. Dienste nach Dreßden.

Er ist gegenwärtig einer unserer größten Meister auf dem Violonzell und zugleich einer der geschmackvollesten Komponisten für dies Instrument. Ein anderes seiner wichtigen Verdienste um die Musik, ist die Erfindung eines Microcosme musical, oder eines Mittels alle und jede, sowohl Draht- als Darmsaiten-Instrumente, bey aller Veränderung der Luft unverstimmbar zu erhalten. Er kam damit im Januar 1785 in Gesellschaft des Herrn Hennequin zu Dreßden zu stande, lies die Güte und den Werth dieser Erfindung durch die Herren Schuster, Babbi, Uhlig und Casselli untersuchen und ein Visum repertum darüber ausstellen, um sich dessen auf einer Reise nach England und Frankreich zu bedienen. Man kann über diese Sache mehreres in dem 2ten Jahrgange des Cramerischen Magazins, S. 499 und S. 829 nachlesen. Wo man auch Nachrichten von den Bemühungen des Hrn. Jürgensen, Instrumentmachers zu Schleswig, in dieser Sache findet. Auch schon 1765 soll ein Orgelmacher zu Paris, Namens Richard, nach dem Berichte des Lacassagne in seinem Traite des élémens du chant, ein Ähnliches unverstimmbares Instrument erfunden haben.

Von seinen Kompositionen sind folgende zu Berlin gestochen: III Violonzellconzerts a 9. Op. I, 1783. III Violonzellconzerts à 9. Op. II: VI Violonzellsolos Op. III. In MS. hat man noch einige Conzerts, auch ein Rondo fürs Klavier.

Triemer (Johann Sebald) ein Violonzellist und Komponist, welcher eine geraume Zeit zu Amsterdam privatisirt hat, war geb. zu Weimar, wo ihn der Herzog von seinem Kammerdiener und Kammermusikus Eylenstein in der Instrumentalmusik unterrichten lies. Nachdem er sich nun hinlängliche Fertigkeit erworben hatte, gieng er auf Reisen, und lies sich an mehrerern Höfen hören.

Im Jahr 1725 stand er eine Zeitlang am Hannöverischen Opernorchester und 1727 bey der Kapelle des Prinzen Conti zu Paris, wo

er die unter dem alten Ehrbach zu Weimar angefangene Komposition, unter der Leitung des Mr. Boismortier, fortsetzte. Im Jahr 1729 verlies er Frankreich, und wendete sich nach Holland, und zwar zuerst nach Alkmaar, welchen Ort er aber nach wenigen Jahren mit Amsterdam vertauschte. Hier hat er ununterbrochen sich aufgehalten, bis er 1762 starb.

Zu Amsterdam sind im Jahr 1741 von seiner Arbeit VI Sonate a Violoncello solo e Cont. gestochen worden. Auch hat der sel. Walther in seinem Exemplare angemerkt, daß selbiger im Jahr 1739 ein starkes Werk in holländischer Sprache unter der Feder gehabt habe, welches von dem Fundamente der Musik, von der Applikatur sowohl auf der Violin als dem Violonzell handelte. Und woran er ein aus dem Französischen übersetztes Tractätgen von der Komposition anhängen würde. Ob aber selbiges gedruckt worden, ist nicht bekannt.

Trier (— —) Organist in Zittau, einer unserer größten Meister auf der Orgel, war daselbst schon ums Jahr 1760 berühmt. Schade, daß nichts von seinen schön gearbeiteten Kompositionen gedruckt ist. Das wenige, was ich davon kenne, macht mich sehr nach mehrerern lüstern. In der Leipziger Niederlage hat man VII Klavierpolonoisen und eine Partie für Instrumente in MS.

Trimacricus (Ioseph) ein vortreflicher italiänischer Tonkünstler und Komponist, lebte um das Jahr 1649. S. Prinzens Histor.

Trippenbach (Martin) ein Franziscaner-Mönch und Organist zu Coblenz, hat ums Jahr 1740 zu Nürnberg, Musikalisches Vergnügen nach dem Geschmack jetziger Zeiten, bestehend in III Klavier Partien. I Theil, stechen lassen.

* Trithem (Johann) geb. zu Tittenheim unweit Trier am 1. Febr. 1462, bekleidete 23 Jahre lang die Würde eines Abts in dem Kloster St. Martini zu Spanheim. Seine große Gelehrsamkeit und selbst alles das, was er in dieser Reihe von Jahren diesem Kloster zum Besten gethan hatte, konnte aber dennoch nicht verhindern, daß, als er eine Reise nach Heidelberg vernahm,

nahm, sich seine unruhigen Mönche gegen ihn auflehneten. Als er Nachricht davon erhielt, nahm er 1506 die Stelle eines Abts in dem Jacobiner-Kloster zu Würzburg an und starb daselbst am 16. Decembr. 1516. Von seinen vielen Schriften gehöret die: De scriptoribus ecclesiasticis collectanea, zur musikalischen Litteratur. Man findet selbige auch in Fabricii biblioth. ecclesiast. mit dessen Anmerkungen.

Tritonius (Petrus) ein zu Anfange des 16ten Jahrhunderts lebender Contrapunktist, hat verschiedenes von seiner Arbeit durch den Buchdrucker Erhardt Oglin in Augsburg um 1510 unter folgendem Titel, der in der Form eines Bechers gesetzt ist, herausgegeben: Melopoiae sive Harmoniae Tetracenticae super XXII genera carminum Heroicorum Lyricorum et ecclesiasticorum Hymnorum per Petr. Tritonium et alios doctos sodalitatis Litterariae nostrae musicos secundum naturas et tempora syllabarum et pedum compositae et regulate ductu Churadi Celtis foeliciter impresse Carminum dulces resonemus odas concinant laeti pueri tenores et graves fauces cythara sonante temperet alter Optime musiphile strophos id est Repeticiones carminum collisiones syllabarum conjugationes et connubia pedum pro affectu animi motu et gestu corporis diligenter observa. Dies ist eines der ersten in Kupfer gestochenen Notenwerke. Demohngeachtet sind schon die Noten auf 5 Linien gesetzt. Diskant und Tenor stehen auf einer und der Alt und Baß auf der andern Seite. S. Musikal. Korrespondenz No. 5. 1790.

Tritta (Sgr.) scheint ein neuerer italiänischer Komponist zu seyn. Er wurde zuerst durch seine Komposition der komischen Oper, La Mulinarella, bekannt, welche er 1788 zu Neapel aufs Theater brachte.

Trivulli (Francesco) ein berühmter italiänischer Tenorsänger aus Mayland, blühete um das Jahr 1755.

Tromba (Guglietto) erster Violinist an der Kirche des heil. Antonius zu Padua, ist ein sehr würdiger Schüler von Tartini und erhielt noch jung, nach dessen 1770 erfolgten Tode, diese seine Stelle.

Tromlitz (Johann Georg) Tonkünstler und Flötraversist zu Leipzig, geb. zu Gera ums Jahr 1730; lebt schon seit 30 Jahren daselbst, und gehörete vor 20 Jahren unter die guten Spieler. Die Conzerts, so er in dasigem großen Conzerte blies, trug er mit eben so viel Feuer als Fertigkeit vor. Sein Ton war aber mehr der schmetternde Ton einer Trompete, als der sanfte Ton einer Flötz. Wegen kränklicher Leibesbeschaffenheit hat er nun schon seit länger als 10 Jahren das Flötenblasen aufgegeben. Doch ist er immer noch der thätige, fleißige und nutzbare Mann für die dasigen Flötenliebhaber, der er immer gewesen ist. So hat er schon manchen Schüler unter den dasigen Studirenden gezogen. Auch hat er seit ohngefähr 20 Jahren angefangen, sich als Komponist zu zeigen, und wo mir recht ist, sind auch die Platten zu seinen herausgegebenen Werken von seiner Hand gestochen.

Einen andern wichtigen Dienst hat er den Liebhabern der Flöte nun schon seit 30 Jahren durch seine Bmühungen erzeigt, für selbige rein gestimmte Flöten von gutem Tone zu verfertigen. Er verkauft selbige zu dem Ende mit seiner besonders dazu gestochenen Applikatur, von verschiedener Art und verschiedenen Preisen. So giebt er eine Flöte von Buchsbaum mit 3 Mittelstücken, 1 silbernen Klappe, mit Elfenbein belegt, für 4 Dukaten. Dies steigt bis zu 7 Mittelstücken und 7 Klappen für 16 Dukaten. Die zusammengesetzteste ist diejenige Art, wo hierzu noch ein langes Fußstück, mit einer c und cis Klappe kommt, für 18 Dukaten, diese haben noch das tiefe c. Eine weitläuftige Nachricht giebt er davon in Cramers Magazin, ersten Jahrgangs S. 1013 u. f.

Daselbst findet man auch seine Kompositionen folgendermaßen verzeichnet: VI Partien für 1 Flöte: gestochen. III Flötenconzerts a 5 gest.: III dergleichen, geschr.: VI Flötenduos, geschr.: III Klaviersonaten mit 1 Flöte, gestochen: III Sonaten dergleichen, gestoch. Eine Sammlung verschiedener Stücke für eine Flöte allein, kündigte er 1783 an. Noch hat er 1786 zu Leipzig in 4. herausgegeben: Kurze Abhandlung vom Flötenspielen, Welche er drauf im

Jahr 1791 eben daselbst verbessert und vermehrt in gr. 4. unter dem Titel drucken lies: Ausführlicher und gründlicher Unterricht die Flöte zu spielen.

Troncet (Bonaventura du) ein französischer Tonkünstler und Komponist des 17ten Jahrhunderts, aus Macon gebürtig, hat von seiner Komposition ein Werk in MS. unter folgendem Titel hinterlassen: Les nuits amoureuses de la Thalie, contenant grand nombre de sonnets, Odes et Chansons. Biblioth. des auteurs de Bourgogne.

Trost (Gottfried Heinrich) ein vortreflicher Orgelmacher aus Altenburg; arbeitete in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts mit vielem Ruhme. Unter ihm bildeten sich vier in der Folge sehr berühmt gewordene Orgelbaumeister als Gesellen, nämlich: C. E. Friederici in Gera, Casparini in Königsberg, Joh. Jakob Graichen und Joh. Nikol Ritter, beyde im Bareuthischen. Folgende Werke von Trosts Arbeit sind merkwürdig: die Orgel zu Dollstädt im Gothaischen von 20 Stimmen, 1709: die Orgel in Waltershausen bey Gotha von 58 Stimmen, worunter ein 32füßiger Untersatz und eine 32füßige Posaune sich befinden, im Jahr 1730 für 6000 Rthlr.: und die Orgel in der Schloßkirche zu Altenburg von 40 Stimmen; vorzüglich schön von 1736 bis 1739 erbaut.

* Trotzendorff, hies eigentlich Valentin Friedland und wurde Trotzendorfius genannt, weil er in dem Dorfe Trotzendorff unweit Görlitz am 14. Febr. 1490 gebohren war. Dies mag zu dem Versehen Anlaß gegeben haben, daß ihn Walther unter diesem Namen anführt.

Er war anfangs Rektor zu Goldberg und zuletzt zu Liegnitz, wo er auch starb. Er war nicht nur ein sehr warmer Freund von der Musik, sondern besaß auch selbst viele Kenntnisse und Geschicklichkeit, besage seiner Grabschrift, in dieser Kunst. Er pflegte öfters zu seinen Schülern zu sagen: „Lernet singen, lieben Söhne, lernet singen; wenn ihr werdet in Himmel kommen, so werden euch die „heil. Engel lassen zu ihrem Chor treten.“ Er starb zu Liegnitz, während dem Docirен, am Schlage, 1556 und ist daselbst in der Johanniskirche begraben, wo sein Epitaphium noch zu sehen ist.

Trouflaut (M.) Canonikus der Kirche zu Nevers, einer der größten Tonkünstler und Organisten an seiner Kirche in Frankreich und zugleich ein sehr erfahrner Theoretiker; rückte im Jahr 1773 in das Journal de Musique einen Brief an die Verfasser desselben ein: Sur les Clavecins en peau de buffle, inventés par M. Paschal. Man findet diesen Brief auch in dem ersten Bande des Essai sur la Musique des La Borde.

Trovar (Francisco) ein im 16ten Jahrhunderte lebender Spanier, hat im Jahr 1510 zu Barcellona herausgegeben: Libro de Musica pratica compuesto. La B.

Trübner (Felix) Kammermusikus und Violinist in der Churfürstl. Kapelle zu München zu Anfange des 18ten Jahrhunderts; war einer der größten Künstler auf seinem Instrumente in damaliger Zeit.

Trüklier s. Tricklir.

Trullengh (Ioannes Aegidius) Doct. der Theolog. und Mitglied in dem Collegio Corporis Christi zu Valenzia in Spanien im vorigen Jahrhunderte; hat daselbst im Jahr 1633 in 8. herausgegeben: De obligatione assistendi et canendi in Choro. S. Jöch. Gel. Ler. und Grub. Beytr.

Trump (Joachim) Küster und Organist zu Jenak im Meklenburg-Schwerinischen, geb. 1687, hatte von Jugend an einen unwiderstehlichen Hang zur Astronomie in sich gefühlt und selbigem ganze Nächte gewidmet. Im Jahr 1743 erwachte diese Liebe bey Gelegenheit des erschienenen Kometen vom neuen, und nun erhielt er von mehrerern Gönnern Unterstützung an Büchern. Und er brachte es noch durch derselben Hülfe sehr weit in allen Theilen der mathematischen Wissenschaften, selbst der Algebra. Als er 1777 im 84sten Lebensjahre starb, hinterlies er 9 sauber geschriebene Quartanten, davon die eine Hälfte astronomische Dinge, und die andere Lieder und Poesien von seiner Erfindung enthielt. In einem besondern Bande hatte er die Orgelbaukunst beschrieben. S. Jenaische Gelehrte

Zeitung IItes Stück 1770. und Hillers Nachr. B. IV. 233.

Trydell (John) Tonkünstler zu London, gab daselbst 1769 heraus: Two Essays on the Theory and Practice of Music. Der erste Theil dieses Werks enthält die Anfangsgründe der Musik. Der zweyte die Grundsätze der Harmonie, der Komposition und des Generalbasses. Angehängt ist, eine Beschreibung einer neuen Methode, nach Noten singen zu lernen.

Tscherning (Andreas) ein Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, hat Opitzens Judith in Musik gesetzt. s. Freh. Theat. 1090.

Tschortsch (Johann Georg) ein Priester, Függerischer Beneficiatus und Komponist zu Schwetz in Tyrol ums Jahr 1730; gab von seiner Arbeit in Druck: Incensum mysticum ad aram magnae coelorum Reginae adolendum, XIV Offertoria a 4 voc. 2 Violin. Alto Viola, 2 Lituis et G. B. Ein anderes seiner Werke führt Walther an.

Tucker (William) ein Priester und Kanonikus in der St. Peters-Abtey zu Westmünster, war zugleich ein guter Kirchenkomponist und Mitglied von der Kapelle Königs Carl II. zu London. Er verfertigte mehrere Anthems und starb im Jahr 1678 am 28. Februar.

Tuzend (Johann) ein seit seiner ersten Kindheit blind gewordener Meister auf der Harfe und Komponist für dies Instrument, geb. zu Preßburg in Ungern am 17ten Jun. 1770; bekam zu Brüssel auf Kosten der Herzogin Christine von Sachsen-Teschen fünf Jahre lang Unterricht von Schors und Godechalke auf der Harfe, und ist seitdem beständig auf Reisen.

Türk (Daniel Gottlob) seit 1787 Organist, vorher Kantor, Musikdirektor und Schulkollege am lutherischen Gymnasio zu Halle im Magdeburgischen, geb. zu Claußnitz in der Grafschaft Schönburg 1751, ein in vielem Betracht für die Tonkunst verdienstvoller Mann; befand sich im Jahr 1773 auf der Akademie zu Leipzig und stand als Violinist beym Orchester des großen Conzerts. Und als um selbige Zeit sich eben der berühmte Musikdirektor Häßler einige Zeit daselbst aufhielt, nutzte er diese Gelegenheit und nahm noch vor seiner Abreise nach Halle 3 Monathe Unterricht über Eman. Bachische Klaviersonaten in Absicht des Vortrages und der Applikatur von selbigem. Er trat darauf im folgenden Jahre seine itzige Stelle an, und es ist bekannt, wie sehr er sich sowohl um die dasigen Liebhaber, als um das Publikum überhaupt, durch seine musikalischen Bemühungen und Kompositionen verdient gemacht hat.

Fürs erste hat er das dasige Conzert, wo nicht errichtet, doch gänzlich durch seine Einsichten und warmen Eifer für die Kunst verschönert und umgeschaffen. Hiermit noch nicht zufrieden, hat er seit ohngefähr 1781 mehrere Jahre Vorlesungen über die Musik und die Komposition gehalten. Und seinen Fleiß als Schriftsteller und Komponist in den wenigen Jahren, mag folgende Anzeige seiner Werke beweisen: 1) Von den wichtigsten Pflichten eines Organisten. Ein Beytrag zur Verbesserung der musikal. Liturgie. Halle 1787. in 8. 2) Klavierschule oder Anweisung zum Klavier-Spielen für Lehrer und Lernende mit kritischen Anmerk. Leipzig 1789. Eine weitläuftige Rezension nebst dem Inhalte des ersten Werks, findet man in der musikal. Zeitung von 1790. 3) VI Klaviersonaten. Erste Aufl. 1776. Zweyte Aufl. 1782. 4) VI Klaviersonaten 2te Samml. Zweyte Auflage verbess. 1789. 5) Lieder aus dem Siegwart. 1780. 6) Sieg der Maurerey, Cantate. im Klavierausz. gedruckt 1780. 7) Die Hirten bey der Krippe zu Bethlehem. Cantat. im Klavierausz. gedr. 1782. 8) VI leichte Klaviersonaten. 1782. 9) VI dergleichen. Zweyter Theil. 10) VI kleine Klaviersonaten. 1785. 11) VI dergleichen. 2ter Theil. 1786. 12) Pyramus und Thisbe, ein Drama in MS. Auch haben wir ihm eine deutlichere Bestimmung im Ausdrucke der Klaviersachen zu verdanken, von welcher man den Vorbericht zu dem ersten Theile seiner leichten Klaviersonaten nachsehen kann.

Türrschmiedt (Carl) Königl. Preußisch. Kammervirtuose und zweyter Waldhornist in Gesellschaft des Herrn Palsa, welcher das erste Horn bläset, ist geb. zu Wallerstein am 24. Febr. 1753.

Seine Geschichte findet man bis zu gegenwärtiger Zeit mit Herrn Palsas seiner verbunden, in dem Artikel Palsa. Diese beyden großen Meister, deren es wenige giebt, erheben das ganze Königl. Orchester, so vortreflich und zahlreich es auch itzo an sich ist.

* Tulla (Mag. Justus Wilhelm) ein erfahrner Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, zuletzt Diakonus an der Barfüßerkirche zu Augsburg; war geb. zu Gräfenau im Schwarzburgischen am 17. Febr. 1632, studirte zu Tübingen die Theologie und erhielt endlich zu Augsburg die obige Stelle, wo er auch am 11. Septembr. 1787 starb.

Kein, sein Biograph, erwähnt ausdrücklich dessen musikalische Kenntnisse, die sich so weit erstreckt hätten, daß er sogar andern hätte Unterricht darinne ertheilen können. Nun läßt er sich zwar nicht weitläuftiger darüber aus, weil er ihn bloß als einen zum Augsburg. Ministerio gehörigen Prediger bekannt machen wollte. Doch müssen sich seine musikalischen Talente hinlänglich ausgezeichnet haben, um auch von Gelehrten bemerkenswerth gehalten worden zu seyn. Auch wollte es gewiß vor anderthalbhundert Jahren mehr sagen, wenn ein Kandidat Unterricht in der Musik ertheilen konnte, als gegenwärtig.

* Tuma s. Thuma.

Tunder (Franciscus) Organist an der St. Marienkirche zu Lübeck ums Jahr 1660, war einer der größten Meister seiner Kunst, der selbige zu Rom unter der Anführung des weltberühmten Frescobaldi erlernet hatte.

* Turcotti (Maria Iustina) Hofsängerin am Markgräfl. Bayreuthischen Hofe um die Mitte dieses Jahrhunderts, geb. zu Florenz um 1720, gehöret unter die vorzüglichen Sängerinnen dieses Jahrhunderts. Sie unterrichtete noch im Jahr 1758 den berühmten Dreßler auf der Markgräfin Befehl im Gesange, und ist nach der Zeit daselbst gestorben.

Turge (— —) zweyter Organist an der Johanniskirche zu Danzig, an welche Stelle er im Jahr 1784 noch als ein junger Mann gekommen war; wird nicht allein als ein fertiger Klavierspieler, sondern auch als ein braver Organist gerühmt. Auf der Violin ist er ein Schüler von Feige, und soll besonders die Bratsche im vorzüglichen Grade spielen. Er ist ein Danziger von Geburt.

Turini (Fernando) genannt Bertoni von seinem Onkel, dem Komponisten dieses Namens; ein vortreflicher Organist an St. Giustino zu Padua, hat das Unglück, seit 1772 in der Blüthe seiner Jahre, des Gesichts beraubt zu seyn. Demohngeachtet hat er mehrere Intermezzo und Cantaten gesetzt, welche von Kennern und selbst vom großen Hasse sind bewundert worden. Er scheint durch den Mangel an Zerstreuung nur noch um desto mehr in seiner Kunst gewonnen zu haben.

Turner (William) ein Doktor der Musik zu London, dessen musikalische Talente und Komposition außerordentlich gerühmt werden; bildete sich als Chorschüler unter der Aufsicht des Dokt. Blows. Als er heranwuchs, veränderte sich seine Stimme in einen angenehmen Tenor, weswegen er am 11. Octobr. 1669 eine Stelle in der Königl. Kapelle erhielt. Nach der Zeit wurde er Vikarius bey der Paulskirche und Westmünster-Abtey zu London, wozu er im Jahr 1696 die musikalische Doktorwürde zu Cambridge annahm. Er starb am 13. Jan. 1740 im 88sten Jahre seines Alters.

Schon im Jahr 1716 führte man zu Londen eine sogenannte Maskerade oder Operette von seiner Komposition in italiänischem Geschmacke unter dem Titel auf: Presumptuos Love. (die stolze Liebe.) Auch hat er mit Doct. Blow gemeinschaftlich ein Anthem verfertiget.

Turniani (Sgra) eine Sängerin, wurde im Jahr 1791 an die Wiensche italiänische Oper, mit einem Gehalte von 6000 Gulden, nach öffentlichen Nachrichten, aufgenommen.

Turfur (Guilielm.) ein Contrapunktist des 17ten Jahrhunderts zu London, machte sich vorzüglich durch seine Kirchensachen berühmt. S. Boyce Cathedral-Music.

Tye (— —) Doktor der Musik und berühmter Kirchenkomponist in England, blühete zu Anfange des 16ten Jahrhunderts, und noch gegenwärtig werden seine Motetten in den Hauptkirchen dieses Landes aufgeführt.

Tzamen (Thomas) war einer der wichtigsten Contrapunktisten des 16ten Jahrhunderts. S. Hawkins.

Tzarth s. Czarth.

U.

Ubaldus s. Hucbaldus.

Uber (Christian Benjamin) Ober-Amts-Regierungs-Advokat, und Königl. Preußisch. Justitzkommissar zu Breslau, geb. daselbst am 20. Sept. 1746, ist ein sehr fleißiger und geschickter musikalischer Dilettant, der in andern Wissenschaften viele Einsichten, Kenntnisse und Geschmack verräth. Seit dem Jahre 1772 hat er vieles von seinen Kompositionen drucken lassen. Aber es wäre um seiner eigenen Ehre willen zu wünschen, er hätte damit noch 15 Jahre angestanden, um seine Gedanken zu der gehörigen Reife kommen zu lassen. Die 1787 gedruckten Klaviersonaten mit Instrumenten verrathen einen fertigen Klavierspieler.

* Uberus s. Huberus.

Ucellini (Dom Marco) war Kapellmeister am Kollegio zu Parma um die Mitte des 17ten Jahrhunderts, und hat außer denen bey Walthern angegebenen Werken für die Kammer, unter andern auch folgende Opern geschrieben: la Nave d'Enea 1673: Eventi di Filandro ed Edessa 1675: und Giove di Elide fulminato 1677. La B.

Udalschalk von Maisac war Abt bey St. Ulrich zu Augsburg und erhielt diese Würde im Jahr 1126. Die Jahrbücher dieser Stadt rühmen ihn als einen vortreflichen Dichter und Tonkünstler und führen seine Hymnen, zu Ehren des H. Ulrichs und der H. Afra an, welche noch heut zu Tage in der dasigen Kirche gesungen werden und wovon er nicht nur die Worte, sondern auch den Gesang verfertiget hat. Doch ist dieser letztere bloß durch damals übliche Zeichen bemerkt, weil in jenen Zeiten noch an keine Musiknoten gedacht wurde. Noch weniger ist Harmonie oder Instrumentalbegleitung dabey zu suchen. s. Stettens Augsburg. Kunstgeschichte, S. 522.

Uffenbach (Johann Friedrich von) Schöppe und Rathsherr der freyen Reichsstadt Frankfurth am Mayn, Königl. großbritann. Obristlieutenant und der göttingischen Societät der Wissensch. Mitglied, war geb. zu Frankfurth am 10. May 1687. Als er sich 1709 auf der Akademie zu Halle befand, überredete ihn sein Bruder, von dem man im folgenden Artikel Nachrichten findet, eine Reise mit ihm vorzunehmen und ihm auf selbiger in Abzeichnung der vorkommenden Merkwürdigkeiten behülflich zu seyn. Nachdem sie diese Reise im Jahr 1711 geendet hatten, studirte er noch einige Jahre zu Strasburg die Rechte und widmete sich dann 1719 nach seiner Zurückkunft in seine Vaterstadt, gänzlich den Künsten und Wissenschaften. Einen vorzüglichen Theil seiner Zeit schenkte er der Musik und insbesondere derjenigen Gattung der Dichtkunst, welche zur Musik gewidmet ist.

Folgende Werke hat die musikalische Litteratur dieser seiner Muße zu danken: Die Nachfolge Christi, in Texten zu einem Kirchen-Jahrgange, Wolfenbüttel 1726 in 8. In der Vorrede zu diesen Texten handelt er: Von dem Recitativ und dem dramatischen Stil in der Kirchenmusik. Ein zweytes Werk führt den Titel: Gesammlete Nebenarbeit in gebundenen Reden, worinne nebst einer poetischen Auslegung des Sinnbildes des Cebetis, des Thebaners, verschiedene moralische Schriften, zur Ausbesserung menschlicher Sitten enthalten, nebst einer Vorrede von der Würde der Singgedichte, Hamburg 1733 in 8. Er vertheidiget in dieser Vorrede die Oper gegen Profess. Gottscheds kritische Dichtkunst sehr gut,

Mizler giebt von dieser Vertheidigung das Wesentliche in dem dritten Theile des IIten Bandes seiner musikal. Bibliothek.

* **Uffenbach** (Zacharias Conrad von) ein Rechtsgelehrter, zuletzt Rathsglied zu Frankfurth am Mayn, geb. daselbst am 22. Febr. 1683; ist besonders wegen seiner vortreflichen Bibliothek und seinen verschiedenen darüber verfertigten gelehrten und kritischen Verzeichnissen berühmt. Ins musikalische Fach gehören von seinen Werken: Merkwürdige Reisen durch Niedersachsen, Holland und England, 3 Theile mit Kupf. Ulm und Memmingen 1753 in gr. 8. wegen den mancherley Nachrichten von Musik und musikalischen Werkzeugen, welche darinne hin und wieder vorkommen. Er war selbst in der praktischen Musik nicht unerfahren, indem er nicht nur die Violin spielete, sondern auch zu Strasburg die Flöte von einem Virtuosen, Namens Johann Braun, erlernete. Er starb zu Frankfurth am 6. Jan. 1735.

Ugolini (Blasius) ein italiänischer Gelehrter, hat zu Venedig seit dem Jahre 1756 eine Reihe von Bänden in groß Folio unter dem Titel herausgegeben: Thesaurus antiquitatum sacrarum, complectens selectissima clarissimorum virorum opuscula, in quibus veterum Hebraeorum mores, leges, instituta, ritus sacri et civiles illustrantur.

Der zwey und dreyßigste Band dieser kostbaren Sammlung ist ganz der hebräischen Musik gewidmet; indem man darinne 40 hieher gehörige Schriften, theils einzelne Abhandlungen und theils Auszüge aus größern Werken verschiedener Verfasser, findet. Als z. B. von Abicht, Bartoloccius, Bocrisius, Bytemeister, Calmet, I. Gabr. Drechsler, Glaser, Hafaeus, Chr. A. Heumann, Horchius, Kircher, Lamy, Mersenne, I. Hen. Otho, I. d'Outrein, Aug. Pfeiffer, Paschius, Reime, Fort. Schacchi, Schudt, I. Spencer und Sal. van Til. Den Anfang in diesem Bande machen 10 Kapitel aus dem Schilte Haggibborim, vom Ugolino aus dem Hebräischen ins Lateinische übersetzt; welche von den meisten Theilen der hebräischen Musik handeln.

Uhde (Johann Otto) Königl. Preuss. Kammergerichts- und Criminalrath, und Hofrichter zu Berlin, war geb. zu Insterburg im Preußischen Litthauen am 12ten May 1725, und wurde daselbst früh den Wissenschaften mit dem besten Erfolge gewidmet. In seinem 8ten Jahre brachte ihm sein Vater von einer Messe eine Violine mit. Da nun selbige bey dem Knaben eine so große Freude erregte, daß er sie täglich in den Händen hatte; so lies ihn der Vater durch einen geschickten Regiments-Hoboisten ordentlich darauf unterweisen. Er lernte bald Noten und das Griffbret kennen, und brachte es durch seinen Fleiß in der Ausführung bald von den leichten bis zum schwererern Stücken. Er fieng nun auch für sich an, die Töne auf dem Klaviere aufzusuchen und wurde durch den Unterricht des Organisten des Orts in seinen Bemühungen unterstützt.

Im Jahr 1739 erhielt sein Vater einen Ruf nach Berlin, welchem er also mit der ganzen Familie auch folgen mußte. Schon war er damals so weit gekommen, eine Ripienstimme in Conzerten auf sich nehmen zu können, dieses verschafte ihm Gelegenheit, in den Conzerten des Staatsministers Herrn von Happe, diesem großen Kenner und Liebhaber, der selbst Violin spielete, bekannt zu werden. Da er sich auch durch ein und anderes Solo hören lies; so munterten ihn Se. Excell. auf, in den Nebenstunden den weiteren Unterricht in der Musik zu nehmen, welches denn auch auf der Violine beym Conzertmeister Simonetti und auf dem Klaviere und in der Komposition bey dem Königl. Kammermusikus Herrn Schafrath geschahe. Im Jahr 1743 gieng er auf Akademien nach Frankfurth an der Oder, und widmete auch da seine Nebenstunden am liebsten der Musik. Die Berlinischen Opern hatten bey ihm die Lust zum Singen rege gemacht und da er einen angenehmen Baritono, der ziemlich weit in die Höhe des Tenors gieng, sang; so machte er öftern Gebrauch davon.

Bald nach seiner Zurückkunft nach Berlin im Jahre 1746, wurde er beym Kammergerichte angestellt. Sein Fleiß und Eifer in Geschäfften erhob ihn bald von einer Ehrenstaffel zur andern.

dern. Bey allem diesen Bestreben, seinen Aemtern volle Genüge zu thun, widmete er jede seiner Nebenstunden, so selten sie auch waren, immer der Musik am liebsten. Er setzte verschiedene Sinfonien, Violinconzerte, Trios und Solos, die er selbst spielete. Am liebsten aber beschäftigte er sich mit Singsachen. Er setzte zu dem Ende zu seiner eigenen Ausführung in Conzerten viele italiänische, französische und deutsche Arien. Ueberdies auch größere Singstücke, als: Die Grazien, von Gerstenberg: eine italiän. Cantate auf des Königs Geburtstag: eine deutsche Cantate auf den Sieg bey Lorgau und die ganze Oper Temistocle, wovon einige Arien im Klavierauszuge in dem musikalischen Mancherley eingerückt sind.

Oefters nothigte ihn der Mangel an Zeit, seine Stücke, ohne alle Partitur, sogleich in Stimmen auszusetzen. So daß Komponiren und Ausschreiben ein und dasselbe Geschäfte war. Und dennoch fand man bey deren meistens gleich darauf erfolgten Aufführung kein merkliches Versehen darinne, so groß war die Stärke und Richtigkeit seiner Einbildungskraft. Er hatte auch überdies eine überaus feine Empfindung und Einsicht in der Beurtheilung eines Singstücks. Und es blieb ihm nach der ersten Anhörung einer Oper keine schöne oder seichte Stelle verborgen.

Er starb schon am 20ten Decemb. 1766, Abends, ganz unvermuthet, indem er noch desselben Tages seine Amtsgeschäfte abgewartet hatte. Er dienet mit zum Beweise, wie sehr wohl sich Töne und Noten mit den gründlichsten Wissenschaften und den wichtigsten Geschaften vertragen. S. Hillers Nachr. B. II. S. 143.

Uhl (Ernst Ludwig) unter diesem Namen ist mir ein im Jahr 1789 gesetztes großes Klavierconzert mit 9 begleitenden Instrumenten in MS. bekannt geworden. Herr Uhl befand sich damals in Berlin. Das ist alles, was ich von ihm zu berichten weiß. Er mag nun übrigens Tonkünstler von Metier, oder bloß Liebhaber seyn; so hat er doch in diesem Conzerte so vielen Geschmack und Beurtheilungskraft, so viele Fertigkeit und Einsichten in der richtigen Behandlung der verschiedenen dabey gebrauchten Instrumente gezeigt, daß er allerdings hier einen Platz mit verdient und in Zukunft vielleicht noch mehr verdienen wird.

* **Ullich** (— —) ehemaliger Königl. dänischer Kapellmeister und Theorbist, scheinet, nach seinem Epitaphio in der Kirche zu Boxtehude zu urtheilen, ein Mann von Verdiensten gewesen zu seyn. Sein Bildniß siehet man auf selbigem reich mit vergoldeter Bildhauerarbeit geziert. S. Uffenbachs Reisen. Th. II. 146.

* **Ullmann** (Alexander) ein großer Tonkünstler zu Nürnberg anfangs des 17ten Jahrhunderts; ist seiner Verdienste wegen daselbst im Jahr 1602 in Kupfer gestochen worden.

Ulloa (Dom Pedro) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender Spanier; hat 1717 zu Madrid herausgegeben: Musica universalis, o principios universales de Musica. LaB.

Ulrich (— —) Virtuose auf der Hoboe und Komponist für dies Instrument, war vormals in Herzogl. Würtemberg. Diensten zu Stuttgard. Gieng darauf ums Jahr 1780 nach der Schweiz und seitdem ist sein Aufenthalt unbekannt. Er soll in seinem Vortrage, durch seine erlangte große Fertigkeit und seine Sucht zu glänzen, die eigenthümlichen Schönheiten seines Instruments in sangbaren Sätzen, hintan gesetzt haben. Dabey soll er eine außerordentliche Fertigkeit auf der Violine vom Blatte zu spielen besitzen, und einen durchdringenden Bogen führen. In MS. hat man mehrere Hoboeconzerts und Solos von seiner Arbeit.

Ulrich (Friedrich Nicol) zuletzt Rektor an der Schule zu Rudolstadt, war geb. zu Oberweisbach im Schwarzburgischen Amte Königsee, am 25. Jan. 1712, wo sein Vater Organist und Schuldiener war, von welchem er auch den ersten Unterricht in der Musik empfieng. Er kam drauf in seinem 12ten Jahre auf das Gymnasium nach Rudolstadt und zugleich als Discantist in die Fürstl. Kapelle. Er studirte drauf zu Wittenberg die Theologie und wurde zuletzt im Jahr 1761 an oben genannten Posten gesetzt.

Unter seinen Schriften befindet sich ein Programm: Ob einem Fürsten die Tonkunst anstehe? Dieses fin-

det man in den Actis scholasticis. Desgleichen ein Programm: De nexu Theologiae atque artis musicae. s. Gel. Europ. Th. 18. S. 258.

Ulrich (Maximilian) Tonkünstler zu Wien; hat ums Jahr 1780 die Operette, Frühling und Liebe, von seiner Komposition daselbst aufs Theater gebracht.

Umlauf (— —) Kaiserlicher Königl. Kapellmeister und Musikdirektor beym deutschen Operntheater zu Wien; trat 1772 zuerst als Violinist ins Orchester des deutschen Theaters daselbst. Und als 1778 die dasige deutsche Oper errichtet wurde, erhielt er das Direktorium darüber. Die erste deutsche Oper, die er auf diesem Theater von seiner Komposition gab, war: 1) Die Bergknappen, welche außerordentlichen Beyfall erhielt. Darauf folgten noch, 2) Die Apotheke: 3) Das Irrlicht: 4) Die schöne Schusterin, zu Wien im Klavierauszuge gestochen: und 5) Die glücklichen Jäger 1786. Auch hat man Lieder beym Klavier von ihm zu Wien gestochen. In MS. sind noch einige Klavierconzerte von ihm bekannt.

Umstadt (Joseph) Musikdirektor der Gräfl. von Brühlischen Kapelle zu Dreßden ums Jahr 1747, hat einige Jahre nachher VI Partien fürs Klavier stechen lassen. In MS. sind noch IV Klaviersonaten und VI Sinfonien a 8 von ihm bekannt.

Ungelter (— —) hat um 1780 zu Paris herausgegeben: Vraie methode fixée pour jouer du Cistre ou Guitarre allem. ou Anglois. Op. I. Der Nahme dieses Autors scheint deutsch aber zugleich nach französischer Manier unrichtig geschrieben zu seyn.

Unger (Johann Friedrich) Herzogl. Braunschw. Lüneburg. geheimer Justitzrath zu Braunschweig, geb. daselbst 1716; befand sich vorher als Bürgermeister zu Einbeck, und erfand daselbst ohngefähr ums Jahr 1752 eine Maschine, vermittelst welcher sich von selbst alles aufzeichnet, was man auf einem Klavierinstrumente, an welchem eine solche Maschine angebracht ist: phantasiret. Von der Einrichtung dieser Maschine selbst, kann man das Nöthige in dem Artikel Hohlfeld nachsehen, der sie zu Berlin würklich zu stande gebracht hat. Herr Unger

gab nach der Zeit zu Braunschweig 1774 in 4. eine weitläuftige Beschreibung derselben unter dem Titel heraus: Entwurf einer Maschine, wodurch alles was auf dem Klavier gespielet wird, sich von selber in Noten setzt, im J. 1752 an die Königl. Akadem. der Wissensch. zu Berlin eingesandt, nebst dem mit dem Hrn. Direktor Euler darüber geführten Briefwechsel und einigen andern diesen Entwurf betreffenden Nachrichten. Er starb zu Braunschweig am 9. Febr. 1781.

Ungwitter (Tilemann) ein ehemaliger Prediger zu Eiterhan in Hessen, wird in D. Ott. Melandri loco - Seria Tom. II. p. 132 als ein fertiger Tonkünstler und guter Komponist gerühmt.

Unzer (Johann August) Dokt. der Arz. Gel. und Praktikus zu Altona, geb. zu Halle 1727; dieser beliebte Schriftsteller hat unter mehrerern Werken auch herausgegeben: Der Arzt, eine medicinische Wochenschrift in 12 Oktavbänden. Hamburg zuerst 1758. Dann 1764 zum 2tenmale und 1769 zum drittenmale. In selbigem findet man, s. 141stes Stück des VIten Bandes, eine Abhandlung von der Musik. Welche auch Herr Hiller in dem IVten Bande seiner Nachrichten S. 307 hat abdrucken lassen.

Upmarkius (Ioh.) hat im Jahr 1708 zu Upsal eine Dissertation unter dem Titel drucken lassen: Omnibus priscis gentibus obit fuisse Musicam terrificam in praeliis.

Uregna (Pietro d') ein Spanier und Cistercienserm̃önch, lebte im 16ten Jahrhunderte zu Vigevano, einer kleinen Stadt im Mayländischen, als Professor der Theologie und Bischoff, und starb daselbst im Jahr 1582.

Dieser Spanier war nach des Arteaga Versicherung der erste in Italien, welcher den sechs Guidonischen Sylben eine 7te hinzusetzte und diese Erfindung in einem spanischen Werke, unter folgendem Titel, bekannt machte: Arte nueva della musica inventada per San Gregorio, desconcertada anno 1022 por Guido Aretino, restituida a su primera perfeccion anno 1620 por Fray Pedro de Urena, y reducida a este breve Compendio anno 1644. por I, C. etc. 4to. En Roma por Fabio de Falco 1669.

Eine frühere Ausgabe dieses Buchs hat Caramuel von Lobkowitz 1645 zu Wien besorgt.

Eine genauere Nachricht von dem Inhalte dieses seltenen Buchs findet man im Giornale dei Letterati d'Italia dell' anno 1669 in Roma, pag. 124 sqq. Das Werk selbst wurde sogleich nach seiner Erscheinung in allen spanischen Klöstern zum Gebrauche angeschaft.

Uregna, der auch Petrus de Vrenna genannt wird, war von Geburt an blind und befand sich anfangs als Cistercienserm̃önch zu Espina in Spanien.

* **d'Urfey** (Thomas) war ein berühmter lyrischer Dichter und musikalischer Dilettante des 17ten Jahrhunderts zu London. Sein Bildniß findet man in Hawkins Gesch.

Urio (Francesco Antonio) ein Geistlicher und Kapellmeister an der Brüderkirche zu Venedig im vorigen Jahrhunderte, hat im Jahr 1697 zu Bologna in 4. drucken lassen: Salmi Concertati a 3 voci, con Violini a bene placito. Op. 2.

d'Ursenbeck e Massimi (Conte) Oberaufseher der Musik und Kammerherr des Landgrafen von Hessendarmstadt, hat im Jahr 1768 zu Lüttich stechen lassen: VI Violintrios Op. I. und dann noch Sei Sonate notturne für Violin und Baß.

Ursillo (Fabio) hat um 1748 zu Amsterdam III Werke Violintrios stechen lassen. Er war Kapellmeister in Rom. Man hat auch außer diesen noch ein Conzert für die Laute in MS. von ihm.

Useda (Iosepha) genannt Spagnoletta, war als eine vortrefliche Sängerin ums Jahr 1760 in Italien berühmt, und eine Mayländerin von Geburt. de la Borde.

Usher (Iacob) ein gelehrter Erzbischoff von Armagh und Primas von Irrland, geb. zu Dublin am 4. Jan. 1580; hat in seinen Annalen des A. und N. Testaments, wie auch in seinen Britannicarum ecclesiarum antiquitatibus etc. verschiedenes zur musik. Geschichte Gehöriges angeführt. Er starb am 23. März 1655.

Uttini (Francesc) Königl. Schwed. Kapellmeister zu Stockholm im Jahr 1785 und Mitglied der philarmonischen Akademie zu Bologna, hat 1770 zu London: VI Son. for 2 Violins and a Bass, one Sonata for the Violoncello, and the other for the Harpsichord stechen lassen. Auch hat man die Opern von ihm: Il Re pastore italiänisch: und Thetis und Pelée schwedisch.

V.

Vachon (P.) Königlich Preuß. Conzertmeister zu Berlin, von dem man schon 1758 im Mercur de France schrieb, als er sich im Conzert spirit. zu Paris mit einem Violinconzerte von seiner Komposition zum erstenmale hatte hören lassen, es heiße von ihm:

Mes pareils à deux fois ne se font pas connoitre
Et pour leur coup d' essai veulent des coups de Maitre.

ist geb. in Provence ums Jahr 1730. Er befand sich 1766 als Premierviolinist in Diensten des Prinzen von Conti zu Paris und hat schon zu selbiger Zeit mehrere Opern theils allein und theils in Gesellschaft anderer in Musik gesetzt und mit Beyfalle aufs dasige Theater gebracht. Im Jahr 1784 kam er nach Deutschland und scheint im folgenden Jahre zu Berlin in Dienste getreten zu seyn.

Er soll als Anführer ungemeines Feuer und als Solospieler eine außerordentliche Sicherheit und Reinigkeit in den größten Schwierigkeiten und Sprüngen besitzen. In seinen Kompositionen soll sehr viele Ordnung herrschen; was eben nicht allezeit der Fall bey unsern jetzigen neumodischen Komponisten ist.

Von seinen Pariser Opern kann ich folgende angeben: 1) Les femmes et le Secret,

le Secret, 1767: 2) Esope à Cythere, in demselben Jahre mit Trial gemeinschaftlich: 3) Hypomene et Atalante 1769: 4) Renaud d'Ast, 1765: 5) le Monnier 1765: und 6) Sara, 1773. An Violinsachen sind von seiner Arbeit gestochen: VI Violinsolos. Op. 3 zu Paris 1769: II Violinconzerts a 9, Op. 4, Paris 1769: VI Violinsolos zu London: VI Violinquartetten, Op. 7 zu Paris. Die übrigen Werke sind nicht bekannt. Hingegen hat man noch verschiedene Violinconzerte in MS. von ihm.

Vadé (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris um die Mitte dieses Jahrhunderts; erwarb sich besonders durch seine Kompositionen für das komische Theater den Beyfall des dasigen Publikums, die Operette lerôme et Fanchonette, welche er 1755 daselbst aufs Theater gab, wurde besonders wohl aufgenommen.

Vague (Mr.) von Marseille, hat im Jahr 1733 zu Paris ein größtentheils aus Notenexempeln bestehendes Werk auf 82 Seiten in Kupfer stechen lassen, unter dem Titel: l'Art d'apprendre la Musique, exposé d'une maniere nouvelle et intelligible par une suite des leçons, qui se servent successivement de préparation. Und wenn auch dies Buch von den Franzosen nicht so sehr gerühmet worden wäre, wie doch geschehen ist; so beweist schon die zweyte Auflage, welche man 1750 davon veranstaltet hat, dessen Güte.

Der Verfasser hat übrigens darinne für die Musik keine neuen Entdeckungen machen, sondern nur den Weg zur Erklärung des alten Systems erleichtern wollen. Am Ende sind noch verschiedene Abhandlungen angehängt.

* Vaillant (Sebastian) zuletzt Professor der Botanik in dem Königl. Garten zu Paris, war geb. zu Vigne bey Pontoise am 6. May 1669, wo ihm sein Vater, nebst allen übrigen nöthigen Wissenschaften, auch die Musik erlernen lies. Besonders brachte er es unter der Anführung des Organistens bey St. Macloud so weit auf der Orgel, daß er öfters für seinen Lehrer spielen konnte. Und als derselbe 1680 starb; ernannten die Benediktinernonnen den jungen eilfjährigen Vaillant zu dessen Nachfolger. Kurze Zeit darauf

übergaben ihm dieselben sogar das Musikdirektorat und damit zugleich die gänzliche Besorgung ihrer Kirchenmusik; wofür sie ihm Unterhalt und Wohnung in ihrem Kloster gaben. Die guten Nonnen mögen aber wohl nicht fleißig musicirt haben, indem Vaillant Zeit genung übrig behielt, in der Chirurgie und Botanik so weite Schritte zu thun, daß er gegen das Jahr 1717 als Professor nach Paris berufen wurde: wo er, nachdem er verschiedenes über die Botanik geschrieben hatte, am 21. May 1722 starb.

Valentini (Domenico) ein um die Mitte dieses Jahrhunderts lebender Komponist von Lucca, hat den Tod Abels, ein Oratorium nach dem Metastasio, 1740 in Musik gesetzt.

Valentini (Giovanni) ein beliebter Opernkomponist aus Neapel, wurde um das Jahr 1780 bekannt. Im Jahr 1784 führte man zu Leipzig le Nozze in contrasto, Drama giocoso von seiner Arbeit mit Beyfalle auf.

Valentini (Sgr.) einer der ersten italiänischen Sänger an dem Operntheater zu London, befand sich im Jahr 1712 daselbst und sang mehrere Jahre unter Händels Direktion mit vielem Beyfalle.

Valentini (Pietro Francesco) aus Rom, gehörte nicht nur unter die guten Komponisten des vorigen Jahrhunderts, sondern wurde auch unter die guten Poeten seiner Zeit gerechnet. Er war mit einer von den ersten, welche damals dem neuen Gebrauche folgten: vom Hauptstücke gänzlich abgesonderte Intermozzos zwischen den Akten zu geben, welche so wenig zur komischen Gattung gehöreten, daß sie vielmehr selbst von erhabenem Inhalte waren. Auf diese Weise hat er, sowohl den Worten, als der Musik nach, zwey große Opern, mit den dazu gehörigen Zwischenspielen, verfertiget. Die erste führt den Titel: La Metra, eine griechische Fabel, mit den beyden Zwischenspielen: l'Uccisione d'Orfeo, und Pitagora che ritrova la Musica, aufgeführt zu Rom 1654. Und die zweyte: La Trasformazione di Dafne, eine moralische Fabel. Die dazu gehörigen Intermezzi waren: il Ratto di Proserpina, und la Cattività nella Rete di Veneri e Marte.

Valentius (Ioannes) hat zu Paris im Jahr 1544 einen Traktat unter dem Titel, Hebraeorum Prosodia, herausgegeben. Im zweyten Buche desselben handelt er de musico accentu und behauptet: daß die musikalischen Accente bey den Hebräern noch dienlicher zur Bezeichnung des künstlichen Gesanges gewesen wären, als unsere heutigen Noten. S. Blas. Ugolini Thes. ant. sacr. Vol. XXXII. in tract. de Musica Hebr. excerpt. ex Schilte Haggibborim, pag. 16.

Valetta (Ludovico) ein italiänischer Gelehrter, hat zu Neapel im Jahr 1706 einen Traktat De Tarantula geschrieben und in 4. herausgegeben.

Valgulio (Carlo) ein italiänischer Gelehrter des 16ten Jahrhunderts, stammte aus einer alten und angesehenen Familie in Brescia, war Sekretair des Kardinals Cesar Borgia und besaß besonders große Kenntnisse in der lateinischen und griechischen Sprache. Schon um das Jahr 1498 bemühete er sich, eine Sammlung der Ausgaben von Plutarchs musikalischen Schriften vollständig zu erhalten. Aber erst im Jahr 1532 gab er zu Venedig heraus: In Plutarchi Musicam ad Titum Pyrrhinum.

Valla (Giorgio) ein italiänischer Tonlehrer des 15ten Jahrhunderts aus Plazenzia, hat herausgegeben: De Musica, Libri V. Venetiis 1501.

Vallade (Ioh. Baptist Anton) war Organist zu Mendorf um die Mitte dieses Jahrhunderts und hat nachfolgende Werke von seiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) Dreyfaches musikalisches Exercitium auf der Orgel, oder VI Praeambula und Fugen, wobey nach jedem Praeambulo der Generalbaß ausgesetzt ist. Augsburg 1751 in Folio. 2) Musikalische Gemüths-Ergötzung in VI Klavier-Partien, 1ter Theil, Nürnberg. 3) Derselben 2ter Theil in XVI Fugen für die Orgel. Nürnberg. 4) Präludirender Organist; oder neue Präludien und Cadenzen, in doppelten A. B. C. D. E. F. G. beyde Tone mit der Terz maj. und min. so bequem eingerichtet, daß man durch die angewiesenen Zeichen und Nummern, nicht nur ein Präludium nach Nothdurft und Belieben verlängern; sondern

auch mitten im Präludiren, alle 4. 5 oder 6 Takte eine Cadenz formiren kann. in 2 Theilen. Augsburg 1757 in Folio. 5) Liturgiae Abbreviatae Vrbi et Orbi accommodatae i. e. VI Missae a 4 Voc. et Instrum. Op. 2. Augsburg in Folio.

Vallara (P. Francesco Maria) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender italiänischer Tonlehrer, hat im Jahr 1707 zu Modena in 8. einen Traktat unter dem Titel herausgegeben: Scuola corale dell' etc.

Valle (Guglielmo della) hat zu Rom am 24. Novembr. 1784 in öffentlicher Versammlung vorgelesen und noch im nämlichen Jahre drucken lassen: Elogio del Padre Giambattista Martini Minor. Convent. Er verspricht hierinne, noch überdies ein historisches Elogium besonders zu liefern, welches mit vielen noch ungedruckten Briefen und mit einem schönen Kupferstich des Verstorbenen begleitet seyn soll. Dies Elogium ist auch im Giornale de' Letterati Tom. LVII vom Jahre 1785, von S. 279-305 ganz abgedruckt.

* Valle (Pietro della) ein römischer Ritter, welcher nach Kirchern ein großer Tonkünstler und Musikgelehrter gewesen ist, lebte im 17ten Jahrhundert, und war am 2. April 1586 zu Rom gebohren. Er hat eine Dissertation De Musica aetatis suae, geschrieben, welche Donius im II. Tom. seiner Werke ganz aufgenommen hat.

* da Vallerano s. Nanino.

Vallerius oder Vallerus (Georgius) aus Südermannland, hat im Jahr 1706 zu Upsal in 12. herausgegeben: Meletema de antiqua et medii aevi musica. s. Mem. de Trevoux. Tom. XXXI. pag. 605. dann noch Dissert. de Instrumentis musicis. ibid. 1717.

* Vallet (Nicolas) ein berühmter Lautenist und Komponist für dies Instrument, lebte zu Anfange des 17ten Jahrhunderts in Paris und hat zu Amsterdam 1618 den ersten Theil, und 1619 den 2ten Theil eines Lautenwerks von seiner Arbeit unter folgendem Titel stechen lassen: Le Secret des Muses auquel est naïvement montré la vraie maniere de bien et facilement apprendre à jouer du Luth, par Vallet, Lutheniste Français. Sein Bildniß befindet sich vortreflich gestochen

chen vor diesem Werke. Diesem folgten noch XXI Psalmen: und drauf im Jahr 1642: Apollinis süße Leyer, für Violin und Baß. s. Walther.

* Vallisnieri (Antonio) zuletzt Doktor der Philosophie und Medicin, Professor der theoretischen Medicin zu Padua, Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften zu London und der sämmtlichen Akademien durch ganz Italien, war geb. auf dem Schlosse Tresilico in Carafagnana im Modenesischen, am 3. May 1661; studirte auf mehrerern Akademien Italiens, bis er 1684 zu Reggio die Doktorwürde erhielt. Uebte drauf zu Bologna, Venedig, Parma und Padua die Praxin, bis er 1700 am letztern Orte obige Ehrenstellen erhielt: in welchen er auch am 28. Jan. 1730 sein ruhmvolles Leben beschloß. Mehr von seinem Leben s. im Jöcher.

Dieser Gelehrte hat unter andern auch die Fragen beantwortet: Wie es zugehe, daß die Castraten eine hohe Stimme behalten, an allen Muskeln und Nerven schwach bleiben und zur Melancholie und Grausamkeit geneigt sind? Die Veranlassung dazu gab eine schriftliche Anfrage des Jacob Vernet, eines Enkels des Daniel Clercs an ihn über diesen Gegenstand. Man findet diesen gelehrten Briefwechsel in dem VII. Bande der 1730 zu Genf herausgekommenen Bibliotheque Italique no. 6. unter dem Titel: Lettres sur la voix des Evnuques, ins Lateinische übersetzt.

Vallisnieri findet den Grund dieser besondern Beschaffenheit an den Verschnittenen in dem Mangel des nöthigen Nervensafts oder belebenden Saamens, welcher die flüßigen Theile im Körper in gehörige, ja oftmals heftige Bewegungen bringt, sich mit ihnen vereinigt und sie dadurch zu allen nöthigen Verrichtungen fähiger macht, den Körper ausdehnt, härtet und stärket. Daher das weiche Fleisch der Verschnittenen, ihre schlaffen Nerven, die schwache Haut, der Mangel an Barth, die Feigheit und Niedergeschlagenheit: daher auch endlich ihre beständig hohe Stimme bis ins hohe Alter, indem die zur Kehle und Luftröhre gehenden Nerven eben so, wie die übrigen durch den ganzen Leib, schwach und gleichsam in ihrer Kindheit bleiben; da bey dem Eintritte des mannbaren Alters die Ursachen außenbleiben, durch welche die Larinx, Trachea und Epiglottis eines Unverstümmelten sich nach und nach ausdehnen und erweitern. Einen weitläuftigern Auszug aus diesem Briefe findet man in den Neuen Zeitungen von gel. Sachen aufs Jahr 1731. S. 542.

Valolli (— —) ums Jahr 1770 sollen sich in Italien zwey berühmte Violonzellisten dieses Nahmens befunden haben.

Valotti (Francesco Antonio) vom Franciscanerorden, Kapellmeister an der Antoniuskirche zu Padua, geb. zu Piemont ums Jahr 1705, war in seinen jüngern Jahren ein vortreflicher Orgelspieler und wird nun schon seit 1750 für den stärksten Kirchenkomponisten in Italien gehalten. Außer einer schätzbaren Büchersammlung, fand Burney noch im Jahr 1770 zwey grosse Repositoria voller Partituren von seiner Komposition bey ihm, worunter auch die Begräbnißmusik auf Tartini sich befand, welcher an derselben Kirche so lange unter Valotti als Violinist gestanden hatte. Ueberdies hat er auch eine Abhandlung über die Modulation geschrieben, von welcher Burney wünscht, daß sie, wegen ihrer Faßlichkeit, gedruckt würde.

In den Niederlagen Deutschlands findet man, und zwar bey Westphal, nur ein einziges Kyrie e Gloria, à 4 Voc. und 11 part. von seiner Komposition in MS. Vielleicht ist es dieselbe, welche er auf Befehl des höchstsel. Königs von Preußen 1773 bey Einweyhung der neuen katholischen Kirche zu Berlin verfertigen mußte.

Valsalva (Antonio Maria) aus Imola gebürtig, war Professor der Anatomie auf der Akademie zu Bologna, und gab daselbst im Jahr 1704 einen Traktat unter folgendem Titel in Druck: De Aure humana, in quo integra auris fabrica, multis novis Inventis et Iconismis illustrata, describitur, omniumque ejus partium usus indigitatur etc.

Dieser Traktat ist im Jahr 1717 zu Utrecht in 4. nachgedruckt worden und ist außer den Kupferstichen 143 Seiten stark. Der Wißbegierige findet besonders in dem zur Musik gehörigen Theile

le der Physik manche gute Aufschlüsse darinne.

Valt (Iacob) war ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts; man findet verschiedene Motetten und andere geistliche Gesänge von seiner Arbeit in des Petr. Ioanelli Novo Thesauro musico. Lib. I. Venet. 1568.

Vandengheim (— —) war Organist in Loeven im Jahr 1776, und wurde unter die vorzüglichsten Meister seiner Kunst gezählet. von Murr Kunstgeschichte, B. II.

Vanderhagen, oder von Hagen (— —) scheint eine und dieselbe Person zu seyn, der letztere war 1772 der stärkste Organist und zugleich ein großer Violinist zu Rotterdam, geb. zu Hamburg. Er war beydes in der Komposition und im Spielen ein Schüler von Geminiani, dessen Manier er sich auch am meisten näherte.

Vanderhagen (A. —) der Sohn des vorhergehenden, befand sich im Jahr 1772 zu Paris bey Herrn Honauer, um sich daselbst noch weiter in der Musik zu bilden. Im Jahr 1783 gab er daselbst IV Arietten für Clarinette und Fagott, Erste Suite, heraus. Nach der Zeit hat er noch mehrere Werke für die Clarinette, an Duos, Quatros u. s. w. herausgegeben. 1785 folgte noch daselbst seine Methode nouvelle pour la Clarinette etc. avec des Leçons.

Vanderheelen (Mr.) hat im Jahr 1786 zu Paris VI Bratschensolos Op. I stechen lassen. Wenn dies nicht etwa der vorhergehende ist, und durch die Kunst der Franzosen im Namen schreiben, zu einer andern Person gemacht worden ist.

Vandermonde (Mr.) ein itzt lebendes Mitglied der Königl. Akadem. der Wissenschaften zu Paris, hat im Jahr 1780 in dem Journal des Savans ein Memoire eingerückt, betreffend ein Systeme d' harmonie applicable à l'état actuel de la Musique; nach welchem er sich vorgenommen hat, ein besonderes Werk über die Harmonie auszuarbeiten. Laborde, welcher sich in seinem Essai (B. III.) weitläuftiger über dieses Memoire einläßt, ist mit den Grundsätzen des Vandermonde nicht gänzlich zufrieden.

Vandini (Antonio) erster Violonzellist an der Antoniuskirche zu Padua, von dem die Italiäner sagen, sein Spielen und sein Ausdruck sey ein Parlare, das heißt, er lasse sein Instrument sprechen; war lebenslang ein vertrauter Freund des Tartini und befand sich schon im Jahr 1723 mit selbigem in Prag und darauf drey Jahre lang in Diensten des Grafen Kinski daselbst. Seit dieser Zeit ist er beständig in Padua geblieben, wo er auch noch 1770 im hohen Alter lebte. Bey Breitkopf findet man ein Violonzellsolo in MS. von seiner Arbeit.

Van Eem (Mr.) hat um 1780 zu London ein Werk Klaviersonaten stechen lassen.

Vanes (Steffano) von Ancona, gab im Jahr 1533 zu Rom ein Werk in italiänischer Sprache in Folio heraus, welches nachmals ein gewisser Vincentio Rosetto aus Verona ins Lateinische übersetzte, unter dem Titel: Recanetum de Musica aurea. S. Hawkins Gesch.

Vanhall s. Wanhall.

Vanhecke (Mr.) war im Jahr 1770 Chorsänger und Baßist bey der großen Oper zu Paris. Er hat um selbige Zeit eine neue Art von Guitarre erfunden, welche er Bissex oder Zwölfsaiter nennt, von der Anzahl der Saiten, welche sich auf diesem Instrumente befinden. Es enthält in allem, einen Umfang, von drey und einer halben Octave, hat ein kurzes aber breites Griffbret, auf welchem man zwanzig Griffe bis zum Stege zählen kann; sechs Saiten liegen auf dem Griffbrete, und die sechs tiefern außer demselben. Es hat hinten nicht das tiefe Gewölbe einer Laute, sondern ist platt.

Vanhecke hat eine Méthode herausgegeben, welche sowohl die Beschreibung des Bissex als auch die Manier, wie es zu traktiren, enthält. Er giebt auch sowohl auf diesem Instrumente, als auch auf der Guitarre und im Gesange Unterricht. Auch hat er bereits mehrere Recueil d'airs, avec accomp. pour les Bissex stechen lassen. Das Instrument selbst hat der geschickte Lautenmacher zu Paris, Mr. Naderman, vermuthlich ein Deutscher, verfertiget. La B.

Vanheelen (C. G.) hat im Jahr 1785 zu Paris VI Sonates d' Alto avec Accompagnement de Basse, Oeuvr. I,

stechen lassen. Es scheint dieser mit Vanderheelen eine Person zu seyn.

Vanhoof (Mr.) hat um das Jahr 1782 zu Brüssel III Violinquartetten, und zu Paris VI Violonzellsolos von seiner Arbeit stechen lassen.

Vanini (Francesca) eine berühmte italiänische Sängerin, hies eigentlich Boschi, und sang im Jahr 1710 zu London in der Händelschen Oper Rinaldo. Tosi rühmt von ihr, daß sie vermöge ihrer Kenntnisse im Stande gewesen sey, selbst Männern von Ansehen die seltensten Feinheiten der Kunst zu lehren.

* Vanlo (Anna Antonia Christiana) geb. Somis, Tochter des berühmten Königl. Conzertmeisters Somis zu Turin und Gattin des großen Malers Vanlo zu Paris; war zu Turin um das Jahr 1710 gebohren und im Jahr 1726 sowohl der Stimme, als dem Ausdrucke nach, die beste Sängerin daselbst. Sie verheyrathete sich nach der Zeit mit Herrn Vanlo und folgte selbigem nach Paris, wo sie noch im Jahr 1754 lebte. Man hat ihr Bildniß, als Madem. Somis, sehr schön gestochen.

Vanmaldere (P.) zuletzt Conzertmeister und Kammermusikus des Prinzen Karls zu Brüssel; befand sich im Jahr 1754 zu Paris und erhielt als Violinist die allgemeine Bewunderung daselbst. Auch gab er um diese Zeit die Operette la Bagarre von seiner Komposition auf das dasige italiänische Theater. Im Jahr 1758 befand er sich in Wien. Und nach der Zeit hat er sich ununterbrochen, bis ums Jahr 1771, zu Brüssel aufgehalten, um welche Zeit er, wie Burney meldet, daselbst gestorben ist. Außer seiner Operette la Bagarre, sind bis zum Jahr 1770 zu Paris fünf Werke von seiner Komposition gestochen worden; worunter sich VI Violinsolos und XII vorzüglich gearbeitete Sinfonien befinden.

Vanmaldere (Mr.) des vorhergehenden Bruder und Anführer des Brüsseler Orchesters, nach desselben Tode; ist eigentlich ein großer Meister auf dem Violonzelle und studirte im Jahr 1754 die Musik bey Martinelli zu Venedig. Er erhielt aber noch in demselben Jahre den Ruf in die Herzogl. Kapelle nach Stuttgard, dem er auch

folgte. Nach diesem erst, kam er zu seinem Bruder nach Brüssel. Er führt daselbst mit der Violine an. Ob die zu Brüssel gestochenen III Klaviersonaten mit Violin und Violonz. Op. 7 von seiner, oder noch von seines Bruders Arbeit sind, ist nicht bekannt.

Vannaeus (Stephanus) ein italiänischer Augustinermönch, von Recanate gebürtig; blühete im Jahr 1533 und in dem 38sten seines Lebens zu Rom als ein großer Komponist und Tonlehrer. Er gab daselbst nicht nur Cantiones super introitus missarum et antiphonas vesperarum heraus, welche sehr gerühmt wurden; sondern schrieb auch ein Werk unter dem Titel: Recanetum de musica aurea, Vincentio Rosetto Veronensi interprete, wovon man den Inhalt ausführlich im Walther nachsehen kann.

Vannini (P. P.) war ein berühmter Kirchenkomponist des vorigen Jahrhunderts. In der seltenen und großen Bibliothek des ehmaligen Stadtsyndikus Herzogs zu Merseburg, befanden sich verschiedene Stücke in MS. von seiner Arbeit.

Vannozi (Maria Felice) welche gemeiniglich nach ihrem Vaterlande la Piemontaise genennt wurde; blühete um 1670 in Italien als eine vorzügliche Sängerin. La B.

Vaqueras (Sgr.) ein Spanier von Geburth, blühete im 16ten Jahrhunderte als ein großer Contrapunktiste. Man findet verschiedene Proben von seiner Kunst im Satze in Glareans Dodecachord. Er muß also gegen das Jahr 1520 gelebt haben.

Vardina (Pietro) war ein berühmter italiänischer Kirchenkomponist des vorigen Jahrhunderts, von dessen Arbeit sich verschiedenes in der musikalischen Bibliothek des Stadtrichters Herzog zu Merseburg in MS. befand.

Varein oder Varenne (Mr.) ein französischer Violinist, stand vor ohngefähr zehen Jahren zu Paris als Kammermusikus in Diensten des Baron Bagge. Er kam drauf im Jahr 1780 während einer Reise durch Deutschland, auch nach Danzig, und zeigte daselbst eine große Fertigkeit auf seinem Instrumente. Wo er sich jetzo befindet, ist nicht bekannt.

Varenius (Alanus) ein Franzose von Montauban, lebte um das Jahr 1503, und hat Dialogen geschrieben, wovon einige de Harmonia und de Harmoniae elementis handeln. Hawkins Gesch.

Vareze (Iulie) eine Nonne in Frankreich, wurde wegen ihren Kenntnissen in der Musik und wegen der Schönheit ihres Gesanges bewundert. Sie machte auch gute Verse.

Varischino (Giovanni) ein Venetianer und Neffe des Legrenzi, machte sich gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts als Komponist rühmlichst bekannt. Von seinen auf den venetianischen Theatern aufgeführten Opern kann man noch nennen: Odoacre 1680: und Amante fortunato per forza 1684.

Vassallo (Don Bartolomeo) ein vornehmer Sicilianer und musikalischer Dilettant aus der neapolitanischen Schule, machte sich gegen die Mitte dieses Jahrhunderts durch seine Kompositionen in Italien berühmt.

Vasseur (Iean le) ein Violonzellist bey der Oper und dem Conzert spirituel zu Paris, hat für das dasige italiänische Theater die Opern in Musik gesetzt: l'Aveugle par crédulité: la Musique du Compliment de Cloture dans les Adieux de Thalie, 1778: les Rivaux généreux, 1770: und le Sicilien 1780. Auch ist daselbst ein Klavierconzert mit Akkompagnement, Op. 2. von seiner Arbeit 1785 gestochen worden.

Ein anderer le Vasseur, vielleicht desselben Vater, stand seit dem Jahr 1739 als Altist bey der großen Oper, wurde anfangs zum Singmeister und 1755 zum Generalinspektor der Oper ernannt: in welcher Würde er bis 1757 verschiedene alte Opern verbessert und aufs Theater gebracht hat.

* Vasseur (Rosalie le) s. Levasseur.

Vatry (Mr. l'Abbé) hat unter andern geschrieben: Dissertation où l'on traite des avantages que la Tragédie ancienne retiroit des ses choeurs. Man findet selbige in den Memoir. des Inscript. et des belles lettr. Vol. VIII. p. 199 - 210. Ferner: Dissertation sur la recitation des Tragédies anciennes. Ebendas. p. 211 - 224.

Vauclain (Mr.) hat um 1784 zu Paris VI Quatros für Clarinette, Bratsche u. s. w. stechen lassen.

Vaudri (Mr.) Organist an der Johanniskirche zu Paris ums Jahr 1748, war wegen seiner Kunst berühmt.

Vaupel (Mr.) Kämmerer der Herren Staaten von Holland im Haag im Jahr 1762, geb. in Dillenburg; war ein starker Violinist, nach Organ. Lustigs Berichte. s. Kr. Brief. B. II. 476.

* le Vayer (François de la Mothe) Staatsrath und Mitglied der Akadem. Franc. zu Paris, geb. daselbst 1586, starb daselbst 1672. In dem 4ten Bande seiner Oeuvres, so 1668 zu Paris heraus gekommen sind, findet man S. 218-258: Discours sceptique sur la Musique. Auch in dem 5ten, 10ten und 12ten Bande findet man einiges zur Musik gehöriges. S. Walther.

Vecchi (Orazio) Kapellmeister und zugleich Dichter zu Modena ums Jahr 1590, geb. zu Mayland, machte den ersten Versuch, ein ganzes Drama in Noten zu setzen. Die großen Würkungen der Musik bey den vielen Festen, Cantaten, Chören und Schäferspielen, die damals gegeben wurden, brachten ihn auf diese Gedanken. Es war dies sein Amphiparnasso, welcher, wie die Nachricht lautet, 1597 zu Modena also aufgeführet wurde, daß dasjenige, was bis dahin die Comödianten gesprochen hatten, durchaus gesungen wurde. Dies Stück war also eigentlich die erste Oper. Er lies selbige sogleich, noch in dem nämlichen Jahre, nebst seiner Komposition zu Venedig in 4. bey Angelo Gardano stechen, und noch bis jetzo besitzt die Academia filarmonica ein Exemplar davon unter ihrem Vorrathe.

In der Vorrede, so Vecchi seiner Oper vorgesetzt hat, sagt er: Non essendo questo accoppiamento di Comedia et di Musica piu stato fatto, ch'io mi sappia da altri, e forse non immaginato, sara facile aggiungere molte cose per dargli perfezzione; ed io devro essere se non lodato, almeno non biasimato dell invenzione. Doch war der musikalische Ausdruck dieser Oper durchaus nur syllabisch, und mehr einer Psalmodie ähnlich. Von der Poesie zu dieser Oper, von welcher Vecchi gleichfalls der Verfasser war, finden wir

Proben im Arteaga, s. die Uebersetzung B. II. S. 262.

Walther führt noch eine Reihe von 12 Werken an, so Vecchi vom Jahre 1580 - 1613 zu Venedig und Mayland hat stechen lassen, wozu noch: Dialoghi a 6 et 8 Voci. In Venet. 1608 in 4. gehören. Sie bestehen aber alle in Messen und Canzonetten für 3 bis zu 8 Singstimmen. S. Gottscheds krit. Dichtk. und Walther. Auf seinem Grabmale zu Modena lieset man: Qui harmoniam primus comicae facultati conjuxisset, totum terrarum orbem in sui admirationem traxit.

Vecoli (Regolo) ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts. Dessen Kompositionen man in denen 1571 zu Venedig herausgekommenen Neapolitanischen Gesängen, in sechs Bänden, findet. La B.

Peichtner (Franz Adam) Kapellmeister des Herzogs von Curland zu Mietau; ist ein Schüler von Franz Benda in Berlin, und wegen seinem kunstreichen Vortrage auf der Violin eben so berühmt, als durch seine Kompositionen. Von selbigen sind gedruckt worden: IV Sinfonien, 1770. Sinfonie Russienne, 1771. Violinconzert, 1775. Eine Hymne an Gott hat er in Partitur angekündiget. Er ist gegenwärtig auf Reisen.

Velkiers (Ester Elisabeth) eine berühmte blinde Gelehrte und Virtuosin im Gesange und auf dem Flügel, war geb. zu Genova 1640. Sie war noch nicht ein Jahr alt, als sie aus Nachläßigkeit einer Magd zu nahe an einen heißen Ofen kam, und dadurch im Augenblick fast gänzlich ihres Gesichts beraubet wurde. Während der Zeit, daß sie heranwuchs, bemerkte ihr Vater eine außerordentliche Neigung zum Lernen an ihr. Er lehrte sie also den Gebrauch der Buchstaben vermittelst eines aus Holz geschnittenen Alphabets und fuhr darauf fort, sie in der lateinischen, deutschen, französischen und italiänischen Sprache zu unterrichten. Nachdem sie diese gefaßt hatte, fieng sie an, die Mathematik, Philosophie und Theologie zu studiren, und machte in allen diesen Wissenschaften so große Fortschritte, daß sie die Bewunderung der größten Gelehrten auf sich zog.

Während der Zeit, daß sie diese höhern Wissenschaften trieb, machte sie auch einen Versuch in der Musik. Hierbey kam ihr ihre angenehme Stimme, so wie ihre vortreflichen Talente überhaupt sehr zu Statten, indem sie im Kurzen die Zuhörer durch ihren Gesang eben so sehr bezauberte, als sie selbige durch ihre Fertigkeit auf dem Flügel in Verwunderung setzte. Sie komponirte sogar. Ihre Arbeit ist aber nach und nach verlohren gegangen, so daß man gegenwärtig nichts mehr davon antrift. Hawkins.

da Vella (Sgr.) ein Maltheser, gab 1768 zu Paris VI Violintrios und darnach noch VI Quatros für 3 Violin und Baß heraus.

Venatorini s. Misliweczek.

Venosa (Don Carlo Gesualdo Fürst von) Herr von Neapel, hat sich durch seine Kenntnisse und Einsichten in der Theorie sowohl, als durch seine praktischen Werke unsterblich gemacht. Vossius, Bianconi und andere Geschichtschreiber seiner Zeit, nennen ihn den Fürsten der Tonkünstler, den alle nachzuahmen suchten. Seine Madrigale, deren 3tes und 4tes Buch 1690 zu Venedig wiederum aufgelegt wurden, hielt man damals für die Meisterstücke der Zeit. Alle Kenner bewunderten sie und alle Damen sangen sie, wie Rousseau in seinem Dictionnair sagt. Gegenwärtig kommen sie aber freylich unsern Ohren hart und trocken für. Er starb im Jahr 1614. La B. Verschiedene Proben von seiner Komposition findet man noch in Kirchers Musurgie. Tom. I. besonders von Madrigalen.

Vento (Mathieu) einer der angenehmsten, süßesten und vortreflichsten Komponisten unserer Zeit, war geb. zu Neapel um das Jahr 1750. Nachdem er daselbst als Künstler seine Studien vollendet und bald darauf seinen Ruhm als Komponist gegründet hatte; erhielt er im Jahr 1769 einen Ruf nach England. Hier arbeitete er sieben Jahre lang mehrere vortrefliche Werke für das komische Theater und die Kammer und starb zum großen Verlust für die Kunst viel zu früh im Jahr 1776.

Von seinen Werken, die so sehr verdienen in jedermanns Händen zu seyn, besonders seine Duetten und Klaviersachen,

sachen, kann ich folgende nennen, so zu London gestochen sind.

An Opern 1) il Baccio: 2) la Conquesta del Messico: 3) Demofoonte: 4) Sofonisba: und 5) la Vestale. Auch sind im Haag VI Canzonetti italiani für 2 und 3 Singstimmen mit dem Klaviere, gestochen worden.

Für Instrumente sind seine sämmtlichen Werke zu Paris herausgekommen, sie bestehen in: VI Violintrios, Op. 1: VI Klaviertrios, Op. 2: VI Quartetts für Flöte, Violin, Br. und Baß, Op. 3: VI Klaviersolos Op. 4: VI Klaviertrios, Op. 5: VI dergleichen Op. 6: VI dergleichen Op. 7: VI dergleichen Op. 8: VI dergleichen Op. 9: VI dergleichen Op. 12.

Venturini (Sgr.) ein vortreflicher Meister auf der Hoboe, befand sich ums Jahr 1772 zu Wien. Er ist nun schon seit einigen Jahren tod.

Venturini (Francesco Maria) aus Venedig, stand im Jahr 1725 als ein vorzüglicher Sänger in Churbayerischen Diensten. La B.

Venuti (Rudolph) Abt und päbstlicher Oberaufseher über die römischen Alterthümer, wie auch der Cortonischen gelehrten Gesellschaft Mitglied zu Rom, geb. zu Cortona am 2. Novembr. 1705; hat unter andern herausgegeben: Blanchini de tribus generibus musicae veterum, opus ineditum, nonnullis additis. Rom. — 4.

* Vensky (Daniel) der Vater des folgenden, zuletzt Superintendent und Oberprediger zu Gommern in Sachsen, war geb. zu Güntershagen in der Neumark am 15ten März 1662; besuchte die Schulen zu Falkenburg, Stolpe, Guben und Breslau und mußte sich mit dem Chorgelde und Unterrichtgeben durchhelfen. Im Jahr 1684 gieng er nach Wittenberg, wurde 1685 Cantor in Falkenburg und darauf Rektor ebendaselbst; legte aber dies Amt nieder, gieng vom neuen wieder nach Wittenberg, studirte daselbst 7 Jahre, wurde daselbst Magister und Beysitzer der philosophischen Fakultät und endlich 1696 zu oben genanntem Amte berufen, in welchem er im Jahr 1705 starb. Er war nicht nur in der Vokal- und Instrumental-Musik sehr erfahren, sondern hat auch viele die Tonkunst betreffende Handschriften hinterlassen. Sein Bildniß befindet sich in der Kirche zu Gommern. s. Dunkels Nachr. Th. I. S. 702.

* Vensky (Georg) Dokt. der Gottesgel. und Rektor zu Prenzlau seit 1746; war vorher Bibliothekar und Conrektor zu Halberstadt, und trat im Jahr 1743 als Mitglied zur Mizlerischen musikalischen Gesellschaft. Als solcher hat er sich durch Schulreden und andere Bemühungen auf mancherley Weise um die Musik verdient zu machen gesucht.

In Mizlers Mus. Bibliothek findet man folgende Reden von seiner Ausarbeitung: 1) Rede Von Gott als dem Urheber und obersten Beförderer der Musik, 1746. Bibl. B. III. Th. 4. 768. 2) Von der Vortreflichkeit der Tonkunst zu ihrem billigen Ruhm und zur Vertheidigung wider ihre unbedachtsame Verächter. lateinisch. 1746. Bibl. B. III. Th. 4. S. 768. 3) Die Vorurtheile wider die Tonkunst, 1745. Bibl. B. III. Th. 2. 369. 4) Gedanken von den Noten und Tonzeichen der Ebräer. Bibl. B. III. Th. 4. 666. Auch eine Uebersetzung aus dem Rollin. S. dessen Artikel. Sein Bildniß in Mizlers Bibliothek.

* Veracini (Francesco Maria) einer der berühmtesten und größten Meister auf der Violin, geb. zu Florenz, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts; befand sich im Jahr 1714 zu Venedig, wohin auch Tartini zu einer Akademie verschrieben war, welche dem Churprinzen von Sachsen zu Ehren daselbst sollte gehalten werden. Kaum hatte aber Tartini die kühne und ganz neue Spielart des Veracini gehört, als er sich sogleich folgendes Tags von Venedig nach Ancona begab, und daselbst durch unabläßiges Studiren sich eine ähnliche Fertigkeit im Gebrauche des Bogens zu erwerben suchte.

Veracini erhielt nach der Zeit um 1720 den Ruf in die Königl. Pohln. Kapelle nach Dreßden, als Kammerkomponist. Hier wurde er, nach Mathesons Berichte, wegen häufigen Lesen chymischer Schriften und wegen dem Eifer im Studio seiner Kunst plötzlich närrisch, so daß er sich am 13. Aug. 1722 zwey Stock hoch zum Fen-

ster hinunter stürzte, wobey er doch noch mit einem Beinbruche davon kam. Eine im Cramerschen Magazin vorkommende Anekdote, sagt dagegen, daß dieser Sturz aus Verzweifelung und Schaam erfolgt wäre. Indem 3 Tage vorher sein unerträglicher Stolz gegen die deutschen Mitglieder der Dreßdenschen Kapelle, in Gegenwart des Königs und des ganzen Hofs, dadurch so sehr wäre gedemüthiget worden: daß einer der dasigen untersten Ripienisten das Conzert, welches Veracini so eben gespielt hatte, unmittelbar darauf, auf Pisendels Veranlassung, nachspielen mußte. Und da es Pisendel vorher insgeheim fleißig mit ihm durchgegangen hatte erhielt er vom ganzen Hofe den Preiß, vor dem Italiäner.

Sobald Veracini wieder hergestellt war, wobey er aber doch einen lahmen Fuß behielt; gieng er 1723 nach Prag und von da nach London. Seine 1721 zu Dreßden gestochenen XII Violinsolos in 2 Theilen giebt Walther an. Auch findet man noch bey Breitkopfen 1 Violinconzert und 1 Sinfonie in MS. von ihm.

Verazi (I.) wurde gegen das Jahr 1790 durch III gestochene Klaviersonaten mit einer Violine, von seiner Arbeit, als Komponist bekannt.

Verbruggen (Mr.) hat ums Jahr 1784 im Haag 1 Klavierquartett mit 2 Violinen und Br.: und dann noch III Klaviertrios mit 1 Violin, stechen lassen.

Verdelot, ein Niederländer und berühmter Contrapunktist, lebte zu Anfange des 16ten Jahrhunderts. Nach des Guicciardini Beschreibung der Niederlande, war er schon im Jahr 1567 nicht mehr am Leben.

Verdier (Mr.) ein berühmter Königl. Virtuose und Violiniste zu Paris, lebte um 1670 und war einer der besten Schüler des Lully.

Verelst (— —) eine vortrefliche Historien- und Portrait-Malerin zu London um das Jahr 1720; hatte sich nicht wenigern Ruhm durch ihre Kenntnisse in der Tonkunst und in den Sprachen erworben. s. Füesli Künstl. Lex. T. I. 578.

Veritophilus s. Raupach (Christoph).

* Vermilius auch Petrus Martyr genannt, ein reformirter Theologe, war geb. zu Florenz am 8. Sept. 1500, lernte von seiner Mutter die lateinische Sprache und wurde anfänglich zu Fiesole ein Augustinermönch. Durch seinen Fleiß, indem er ganze Nächte in der Bibliothek seines Klosters zubrachte, sammlete er sich hier viele Kenntnisse, auch hielt man ihn allgemein für den geschicktesten Prediger in Italien. Das Lesen der Schriften des Bucer, Zwingel und Erasmus bewogen ihn, zur reformirten Religion überzutreten; weswegen er sich eine Zeitlang zu Zürch, Basel und Strasburg aufhielt und daselbst öffentlich predigte. Er erhielt darauf einen Ruf nach England als Professor der Theologie, sahe sich aber genöthiget, zur Zeit der Königin Maria, England wieder zu verlassen. Er wandte sich nun wiederum nach Zürch, wo er auch als Professor der Theologie am 12. November 1562 starb.

In der 3ten Classe, und zwar im 13ten Kapitel seiner Locorum Communium, S. 675, wird auf zwo Folioseiten de Musica et Carminibus gehandelt.

Vernet (Mr.) der bekannte große Maler zu Paris, soll so vielen Geschmack, Einsichten und Erfahrung in der Musik besitzen, daß Gretry in seinem Essai sur la Musique von ihm versichert: die Natur würde ihn zu einem großen Tonkünstler gemacht haben, wenn sie ihn nicht zum Maler gemacht hätte.

Vernon (Mr.) Sänger am Londoner Operntheater ums Jahr 1766, wurde von daher sowohl als Musikus und Sänger, als auch als Schauspieler im Ernsten und Komischen, gleich sehr gerühmet.

Verocai (Giovanni) Herzogl. Conzertmeister und Virtuose auf der Violin zu Braunschweig, geb. in Italien; kam 1727 aus seinem Vaterlande mit mehrerern Virtuosen nach Breslau, zu der daselbst befindlichen Operngesellschaft. Gieng von da nach Dreßden, und im Jahr 1729 nach Petersburg in Russ. Kaiserl. Dienste. Um welche Zeit er nach Braunschweig gekommen ist, läßt sich nicht bestimmen. Nur so viel ist gewiß, daß daselbst seine Komposition der Oper Demophoon, und im Jahr 1743 die Sinfonie zu der Oper Cato, aufgeführet worden ist.

Veroli (Sgr.) Kastrat und erster Sopransänger an der Oper zu Florenz; hatte in seiner Jugend zu Dreßden in Diensten gestanden und sich nach der Zeit nach Florenz gewandt, wo ihn Burney 1770 fand, nachdem er schon viele Jahre in dieser Stadt gelebt hatte.

Verona (Madam) s. Koch (Jul. Karol).

Verovio (Michelagnolo) war einer der größten Violinisten in Italien um die Mitte des 16ten Jahrhunderts. Nach dem Berichte, welchen uns Arteaga von dessen Künsten giebt, scheint er der Lolli dieses Zeitalters gewesen zu seyn.

* Verrochio (Andrea) ein berühmter Maler zu Florenz im 15ten Jahrhundert, war bey seinen Einsichten und Kenntnissen in vielen andern Künsten und Wissenschaften auch ein großer Tonkünstler und der Lehrmeister des Leonardo da Vinci. Er starb zu Venedig im Jahr 1488 im 56ten Jahre seines Alters. S. Walther.

Veruli (Ioannes) aus Agnani, hat einen musikalischen Traktat hinterlassen, welchen man noch gegenwärtig in der Barberinischen Bibliothek in Nr. 841 der Handschriften aufbewahret. s. Martin. Stor.

Vesi (Simone) war Kapellmeister zu Padua ums Jahr 1650. s. Walther. Von desselben Komposition führt Feyertag, Synt. min. p. 116 ein viertes Werk an, welches in concertirenden Psalmen bestehet.

Vespa (Giron.) ein berühmter italiänischer Komponist, blühete im vorigen Jahrhunderte. S. Mizlers Bibl.

Vespasiani (Sgr.) ein jetzt lebender italiänischer Gelehrter, hat eine Abhandlung über die italiänische Musik geschrieben. Man findet selbige vor der, von Jannoni 1772 zu Paris herausgegebenen Ariettensammlung.

Vestris (Mademoiselle) s. de Iardini (Madame).

Vetri (Philipp de) ein Tonlehrer der vergangenen Jahrhunderte, hat einen Traktat von der Musik hinterlassen, welchen man noch gegenwärtig in der Barberinischen Bibliothek, Num. 841 der Handschriften, aufbewahret. s. Martin. Stor.

* Vetter (Daniel) war Organist an der Nikolaikirche zu Leipzig zu Anfange dieses Jahrhunderts und starb daselbst gegen das Jahr 1730. Seine Musikalische Kirch- und Hauß-Ergötzlichkeit lies er im Jahr 1716 in Queerfolio stechen. Sie enthält 103 der gewöhnlichen Choralmelodien, wovon eine jede erst vierstimmig, und dann in gebrochener Harmonie, für den Flügel, folget.

Vetter (Heinrich Ludwig) Conzertmeister des Prinzen von Anhalt, zu Homburg vor der Höhe; war anfangs Regiments-Hoboist: wird aber gegenwärtig unter die bravsten Virtuosen gezählet. Von seinen gedruckten Kompositionen kann ich nennen: II Sinfonien, Nr. 3 und 4. Ofenbach 1784: und III Quintetts für 2 Flöt. 2 Violin. und Baß. Speyer.

Vetter (Johann Martin) hat im Jahr 1738 zu Anspach eine Rede in 8. drucken lassen: Von dem Gebrauch und Nutzen der Gesänge und Orgelwerke beym Gottesdienste. S. Mizlers mus. Biblioth.

Vetter (Johann Paul) ein Tonkünstler und Virtuose auf der Harfe, aus dem Anspachischen gebürtig, hielt sich im Jahr 1730 zu Nürnberg auf und erfand daselbst die Pedalharfe.

Die Nachricht von dieser Erfindung giebt uns Büttners Miscell. Physico-medico-mathematica, vom Jahr 1730 in 4. wo von Nürnberg aus, dies für „eine rare und ganz besondere Harfe, dergleichen noch niemalen „verfertiget worden", ausgegeben wird. Der darauf folgenden Beschreibung nach, war es übrigens die gewöhnliche Pedalharfe mit sieben verschiedenen Tritten: von welchen der eine alle c sogleich in cis, der andere alle d in dis verwandelte, und so mit den übrigen Tönen, wenn die dazu gehörigen Tritte mit dem Fuße angetrieben wurden. Auch hatte er einen besondern Zug unten und oben angebracht, vermittelst welchen er sogleich während dem Spielen, den Harfenton mit dem Lautenstone verwechseln konnte. Am Ende rühmt man noch seine Fertigkeit im Conzertspielen und im Generalbasse auf diesem Instrumente.

Ich bin nun zwar weit entfernt, ihm das Verdienst absprechen zu wol-

len, daß er die Pedalharfe in besonderer Vollkommenheit verfertiget habe. Noch weniger will ich seine Kunstfertigkeit auf selbiger in Zweifel ziehn. Was aber die Erfindung selbst anbetrift; so scheint er damit aufs wenigste um zehn Jahre zu spät aufgetreten zu seyn. Indem sich schon im Jahr 1720 ein Bürger und Harfenist zu Donauwehrt, Namens Hochbrucker, der Pedalharfe, als deren Erfinder, bedient hat. Das Nähere davon behalt ich mir vor, künftig bey den Nachträgen zu diesem Werke bekannt zu machen: da ich diese Nachricht zu spät fand, um noch in dem ersten Bande, wo sie hingehört, Gebrauch davon machen zu können.

Viadana (Lodovico) aus Lodi im Mayländischen, war zu Anfange des 17ten Jahrhunderts Kapellmeister am Dom zu Fano, und darnach um das Jahr 1644 Kapellmeister an der Domkirche zu Mantua. Er ist übrigens bekannt genung, als der Erfinder der Kirchen-Conzerte und des Generalbasses: von welchem letztern er in einem seiner Werke, welches Walther unter seinem Artikel Nr. 4, den ganzen Titel nach anführt, den ersten Unterricht in lateinischer, italiänischer und deutscher Sprache, gegeben hat.

Nach der Menge seiner zu Venedig und an andern Orten gedruckten Werke für die Kirche, scheint er auch als Komponist bey seinen Zeitverwandten in großer Achtung gestanden zu haben: indem sein Completorium Romanum 8 vocibus decantandum. Liber secundus, welches im Jahr 1606 zu Venedig in 4. gedruckt worden ist, schon als sein 16tes Werk angegeben wird. Dem doch bis zum Jahr 1644, als dem Datum eines von Walthern angegebenen Missen-Werks, noch mancher Band mag gefolgt seyn, von welchen weder ich, noch Walther, dem Leser einige Nachrichten zu geben im Stande sind. Martini in seiner Stor. nennt noch dessen Falsi Bordoni a 4 et 8 Voci, Rom. 1612 in 4.

Vial (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris und Neffe des berühmten Leclair, hat daselbst auf drey Foliobogen im Jahr 1767 stechen lassen: Arbre généalogique de l'harmonie; oder Genealogischer Stammbaum der Harmonie. Ein Bogen faßt den Stammbaum, und die beyden übrigen die Erklärungen. Das Ganze ist, nach dem Rameauischen System, sehr artig eingerichtet.

Vianova (Sebastiano) von Mayland, war ein vorzüglicher und um das Jahr 1700 blühender Sänger.

* Vicentino (Don Nicolo) ein Geistlicher, geb. zu Rom 1513; war einer der größten Tonlehrer und Komponisten seiner Zeit und gab im Jahr 1555 zu Rom einen Traktat in Folio unter dem Titel heraus: L'antica musica ridotta alla moderna pratica, con la dichiarazione e con gli esempi dei tre genere, con le loro specie, et con l'invenzione d'un nuovo Stromento, nel quale si contiene tutta la perfetta musica, con molte segreti musicali, etc. Er bemühete sich in diesem Traktate, die Musik auf gewisse Grundsätze zurück zu führen, und die alten Klanggeschlechte und Tonarten der Griechen mit der neuern Musik zu vergleichen. Hierüber gerieth er mit dem Vincenzio Lusitano in Streit, welcher so interessant wurde, daß er den größten Theil der italiänischen Gelehrten theilte: und daß beyde Streiter in der päbstlichen Kapelle, in Gegenwart des Kardinals von Ferrara und aller Kenner, eine Art von öffentlicher Disputation darüber hielten. Er behauptete: „Die griechische Musik sey bloß eine Verwirrung unserer „drey Klanggeschlechte gewesen und „tauge nicht zum Contrapunkt." Lusitano hingegen versicherte: „Die alte Musik habe das einzige reine diatonische Klanggeschlecht gehabt."

Von seinen Kompositionen findet man in Hawkins Geschichte der Musik auch noch verschiedene Proben.

Sein neuerfundenes Instrument, Archicymbal genannt, enthielt in sechs Griffbretern oder Klavieren, alle diatonischen, chromatischen und enharmonischen Töne.

Vico (Diana) eine berühmte italiänische Sängerin, stand ums Jahr 1720 in Churbayerischen Diensten.

Victor III, römischer Pabst, geb. 1027, war nicht nur ein großer Liebhaber von Musik, sondern auch Kenner und selbst Komponist. Er starb im Jahr 1087.

Der Fürst Abt Gerbert berichtet uns in seiner Geschichte; Victor habe unter

unter andern einen Gesang vom heil. Maurus komponirt. In welchem Magadium quoddam indicat, quod fuit ea lyrae pars, in qua plectrum illidebatur et percussio chordarum manu dextra fiebat.

Vida (Sgr.) ein jetzt lebender Tonkünstler zu Paris, hat daselbst im Jahr 1784 sein fünf und zwanzigstes Werk, in VI Sonaten für die Guitarre, mit einer Violine, stechen lassen.

Vida (Paolo) ein vortreflicher Sopransänger, kam im Jahr 1725 als erster Sänger mit einer italiänischen Operistengesellschaft nach Breslau; gieng aber schon im folgenden Jahre von dieser Gesellschaft wieder ab und wandte sich nach Prag. Im Jahr 1740 sang er noch auf einem der Theater zu Venedig. Er war aus Capo d'Istria gebürtig.

Vielhe (Giovanni) nach dem Breitkopfischen Musikverzeichnisse sind gegen 1780 zu Lyon unter diesem Namen II Violinconzerte a 8, Op. 1, gestochen worden.

Vienne jun. (Mr. de) s. Devienne.

Vierdanck (Johann) ein vortreflicher und zu seiner Zeit sehr berühmter Kirchenkomponist, lebte gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts und war Organist an der St. Marienkirche zu Stralsund. Seine beyden Theile Geistlicher Conzerten, so er in den Jahren 1641 zu Greifswalde und 1643 zu Rostock herausgegeben hat, macht uns Walther schon bekannt. Ueberdies redt Mattheson noch von einem in Partitur geschriebenen Werke dieses Meisters, so XX Stücke an Conzerten, Missen, Magnificats, Dialogen und Choralen enthielte. Besonders rühmt er diese letztern, welche zum Theil nur mit 8 Singstimmen nebst der Orgel, in der ächten Motetten Manier, und zum Theil mit beygefügten Instrumenten verschiedener Art, wobey jeder Vers im künstlichen Contrapunkte, besonders durchgearbeitet wären. Wer die Werke eines Hans Leo Haßler kennt, wird sich von Vierdancks Manier einen Begriff machen können.

Bey dieser Gelegenheit läßt sich Mattheson in der Ehrenpforte noch weiter aus: über den Eifer und den unermüdeten Fleiß unserer Vorfahren: auch wie sie sich die Bestellung der Singchöre mit allem Ernst und besser als jetzo, haben angelegen seyn lassen. Zuletzt setzt er hinzu: „Es ist „gar keine Schande, die alten Auctores aufzusuchen, sie durchzusehen und „ihr Andenken bestmöglichst beyzubehalten. Wir werden auch alt und „wünschen doch, ein jeder für sich, „mit jenem Kaiser: Vivus placere „cupio, mortuus laudari. Es werden genung nach uns kommen, die „unsere Arbeit verachten, wenn wir „ihnen mit solchen Exempeln vorgehen." Ganz gut! Aber dem Himmel sey es gedankt! wir haben interessantere und wichtigere Bewegungsgründe, die Alten zu studiren, als dieser ist, den uns hier Mattheſons Ruhmräthigkeit vorhält. Man lese hierüber meinen Aufsatz über das Studium der musikalischen Geschichte, in den Boßlerischen musikalischen Zeitungen vom Jahr 1789.

Pierling (Johann Gottfried) Organist und Komponist zu Schmalkalden, geb. zu Mezels, einem Dorfe unweit Meinungen, am 25. Januar 1750; hat den Contrapunkt zu Berlin, bey dem berühmten Kirnberger, studirt und gehöret zu unsern größten Meistern auf der Orgel. Bisher hat er, ausser verschiedenen Klavierconzerten, Quatros und Trios in MS. noch durch den Druck bekannt gemacht: VI Klaviersonaten. Leipzig 1781: und II Klaviertrios, Op. 1. Mainz 1782.

Diese Bemühungen, den Dilettanten gefällig zu seyn, sind aber sein kleinstes Verdienst um die musikalische Welt. Sein gegenwärtiges Geschäft hat nichts Geringeres zum Vorwurf, als die Verbesserung und zweckmäßigere Behandlung der Orgel beym öffentlichen Gottesdienste durch Lehren, Muster und praktische Beyspiele zu allen dem, was in protestantischen Kirchen von einem Organisten gefodert wird, zu bewürken.

Der erste Schritt, den er in dieser Absicht that, war eine Sammlung von 154 auf das Hessische Gesangbuch gerichteter Chorale unter dem Titel: Choralbuch auf vier Stimmen zum Gebrauch bey dem öffentlichen- und Privat-Gottesdienst, nebst einer Vorrede und kurzen Vorbericht mit einem Haupt- und Melodien-

Melodien-Register herausgegeben von J. G. Vierling. Cassel 1789 in q. 4. Angehängt ist: Kurze Anleitung zum Generalbaß aufgesetzt von u. s. w. 13 Seiten Text und 11 Seiten Notenbeyspiele.

Dies Choralbuch hat, außer den für Cantores und Organisten sehr unterrichtenden beyden Vorreden des Herrn Inspektor Holzapfels und des Herrn Verfassers, noch folgende Vorzüge. Erstlich hat es zwey Register. Das erste zeigt die dem Inhalte des Liedes angemessenste Melodie an, worunter sich auch welche vom Herrn Vierling befinden; und das zweyte zeigt: ob eine Melodie fröhliche oder traurige Empfindungen ausdrückt, um dadurch den Organisten in Stand zu setzen, durch eine kluge Wahl seiner Melodien den singenden Gottesdienst desto erbaulicher und rührender einzurichten. Hierzu giebt er in der Vorrede sehr zweckmäßige Erinnerungen. Zweytens ist dies Choralbuch in vier reine Stimmen, wie es sich von einem Schüler von Kirnbergern erwarten läßt, ausgesetzt; wodurch es seinen Zweck um destoweniger, auch bey unerfahrnen Organisten, verfehlen wird. Die Bässe haben dabey ihren leichten und ungesuchten Gang, wie sie sich für eine Gemeinde gebühren. Wozu ebenfalls sehr gute Erinnerungen in Ansehung der unzeitigen Variationen während dem Gesange, in der Vorrede beygebracht werden. Man kann dem Organisten nicht genung einschärfen, daß alles, auch das Beste, was die Aufmerksamkeit der Gemeinde während dem Gesange, auf ihn wendet, die Andacht hindert. Also auch ein zwanzig Strophiges Lied kann den Organisten nicht berechtigen, auch nur einen neuen Baß zu nehmen. Er muß seine gemißbrauchte Geduld und seinen Ekel aus christlicher Ergebung, so gut ertragen, als er kann. Die Schuld liegt an den Liederdichtern, oder vielmehr an den Geistlichen, welche solche Gesänge vom Anfang bis zum Ende, zur völligen Tödung der Andacht und zum Ueberdrusse der Gemeinde, singen lassen. Warum theilt man sie nicht, wie es ehemals Follikafer that, und wie es hoffentlich noch jetzt in der reformirten Kirche zu Leipzig geschiehet.

Um nun seine Lehrlinge nicht auf dem halben Wege sich selbst zu überlassen: oder vielmehr, um ihnen auch Anleitung und Muster zu demjenigen an die Hand zu geben, was sie vor und nach den Gesängen in der Kirche als Organisten auszuführen haben; gab er nicht nur im Jahr 1789 seine Erste Sammlung von Orgelstücken in q. Folio heraus, welcher alle halbe Jahre eine neue Sammlung folgen soll; sondern versprach auch: der zweyten Sammlung einen kurzen Unterricht, wie auch ein Ungeübter erträgliche Zwischenspiele beym Chorale erfinden könne, nebst einer Tabelle mit allen Ausweichungen von einem Tone in den andern, und dann einige Chorale als Beyspiele, beyzufügen.

Das Publikum hat bereits dadurch seine Erkenntlichkeit für dies Geschenk an den Tag gelegt, daß es in Jahresfrist die ganze Auflage dieser ersten Sammlung aufgekauft hat. Diese Stücke verdienen aber auch, als so viele Muster, diese Aufmerksamkeit vorzüglich. Man findet darunter geschmackvolle Trios, welche, obgleich in der wahren gebundenen Orgelmanier, dennoch dabey munter, gefällig und nichts weniger als steif ausfallen. Auch die variirten Chorale gehören zu den besten gedruckten unserer Zeit. Es sind auch einige größere Stücke fürs volle Werk darunter: und ich zweifele nicht, daß auch sie, mit der gehörigen Lebhaftigkeit vorgetragen, ihre Liebhaber werden gefunden haben. Dennoch wünschte ich, daß der Herr Verfasser bey ähnlichen Stücken in den künftigen Sammlungen, dasjenige wohl beherzigte, was Herr Kapelldirektor Reichardt in dem VIten Stücke seines musikalischen Kunstmagazins in einer Rezension, und zwar in dem zweyten Abschnitte derselben S. 62 und in dem letzten, S. 63, von Stücken für das volle Werk anmerkt. Denn auch von ihm, der überall von Künstlern und Liebhabern geschätzt wird, kann man mit Herrn Reichardt sagen: „Sein Beyspiel ist „lehrreich, aber auch gefährlich.“

Herrn Vierlings ausführliche Biographie, haben wir Hofnung, in dem 2ten Theile der musik. Bibl. des Herrn Barons von Eschstruth zu finden.

Vignali

Vignali (Francesco) ein venetianischer Komponist des vorigen Jahrhunderts, hat herausgegeben: Sacri Ribombi di Pace e di Guerra, von 2, 3 und 4 Stimmen, auch einen von 8 Stimmen. Dies Werk ist unter dem Titel: Sacri Concentus a 2, 3, 4 et uno ab 8 vocibus, ad Ecclesiae militantis statum stylo selectiore applicati, im Jahr 1671 zu Ueberlingen in 4. nachgedruckt worden.

Vignati (Giuseppo) war Kapellmeister im Palais zu Mayland um das Jahr 1740 und erwarb sich durch seine Kompositionen sowohl für die Kirche, als fürs Theater, vielen Beyfall. Von seinen Opern sind folgende besonders geschätzt worden: 1) Nerone et Porsena: 2) i Rivali generosi: 3) Girita.

Vignola (Giuseppe) ein Komponist des vorigen Jahrhunderts von Neapel, hat die 1698 daselbst sehr bewunderte Oper: Debbora Profetessa Guerriera in Musik gesetzt. La B.

* Vignoles (Alphonsus des) zuletzt Direktor der mathematischen Classe bey der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, war geb. auf dem Schlosse Aubois in Nieder-Languedoc am 9. October 1649, und wollte sich anfangs dem Kriegsstande widmen: änderte aber bald seinen Vorsatz, gieng 1673 nach Paris und dann nach Oxford und studirte die Theologie mit großem Fleiße. Nach seiner Zurückkunft in sein Vaterland, erhielt er daselbst 1675 eine Predigerstelle, welche er aber 1685, wegen dem Edict von Nantes, mit allen seinen Büchern und Schriften, verlassen mußte. Er wandte sich drauf in die Schweiz und von da nach Berlin; wo er, nach Verwaltung einiger Predigerstellen in dem Brandenburgischen, endlich 1727 obigen Karakter erhielt und am 24. Jul. 1744 mit dem Ruhme eines gelehrten Mannes und fleißigen Schriftstellers zu Berlin starb. s. Jöcher.

Nach Mizlers Angabe, s. dessen musikal. Bibliothek. B. IV. S. 182, sollen sich in der Nouvelle Bibliotheque Germanique, welche Herr Formey zu Berlin herausgegeben hat, sehr gelehrte und lesenswürdige Anmerkungen über die Musik der Alten, von der Feder dieses Vignoles befinden.

Villaert (Adrian) dieser berühmte Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts, welcher als Kapellmeister der Republik Venedig gestorben ist, soll nach Burneys Versicherung, der eigentliche Erfinder des Themas zu dem Canon seyn, welchen Mattheson in seinem vollkommenen Kapellmeister für Birds Arbeit ausgiebt. Ausführlichere Nachricht von Villaerts Leben, giebt Walther in seinem Lexikon unter dem Namen Willart.

Villeneuve (Mr.) Kapellmeister an der Cathedralkirche zu Aix in der Provence, zu Anfange des gegenwärtigen 18ten Jahrhunderts; brachte seine Oper: La Princesse d'Elide im Jahr 1728 auf das Pariser Theater. Mehr von ihm führt Walther an.

* Vilphlingseder (Ambrosius) s. Wilphlingseder.

Vinacese (Benedetto) ein Cavalier von Brescia, war Kapellmeister des Fürsten Francesco Gonzaga von Castiglione und stand besonders wegen seinen Kirchensachen in großer Achtung. Im Jahr 1697 lies er zu Venedig sein erstes dreystimmiges Sonaten-Werk drucken. Von seinen in Musik gesetzten Opern kann man folgende nennen: 1) Gli Sfoghi di Giubilo: 2) Cuor nello scrigno 1696 zu Cremona: 3) Innocenza giustificata 1699: und 4) Amanti generosi 1703.

Vinarelli (Iacob.) ein vorzüglicher Sänger seiner Zeit, stand 1675 in Diensten des Herzogs von Mantua. La B.

Vincent (Mr.) war ein berühmter Kapellmeister Königs Ludwigs XIII. von Frankreich. Dessen Werke noch gegenwärtig auf der Königl. Bibliothek zu Paris aufbewahret werden. La B.

Vincent (Thomas) ein vorzüglicher Meister auf der Hoboe, befand sich noch im Jahr 1784 zu London, wo er bereits vorher schon eine ganze Reihe von Jahren mit Ruhm gestanden hatte.

* Vincentino (Nicola) s. Vicentino.

* da Vinci (Leonardo) der bekannte große Maler, geb. zu Vinci, einem Schlosse unweit Florenz im Jahr 1495; war bey seinen vielen andern großen Eigenschaften, als Künstler und Gelehrter, zugleich ein großer Violinist, und stand als solcher mit einem

einem Gehalt von 500 Thalern in Diensten des Herzogs von Mayland Ludovici Sforzia. Er pflegte eine Geige von Silber in Gestalt eines Pferdekopfs zu führen, und sang bisweilen zu seinem Spielen. Nachdem er sein 75tes Jahr erreicht hatte, starb er 1570 zu Paris in den Armen des Königs Franz I, der ihn eben in seiner Krankheit besuchen wollte. Die größte Sammlung von seinen Meisterstücken in der Malerey, werden zu Mayland in der Ambrosianischen Bibliothek aufbehalten. Auch hat man die Scene seines Todes in einem schönen Kupferstich.

da Vinci (Leonardo) ein berühmter Opernkomponist aus Neapel, wo er ums Jahr 1705 gebohren und in einem der dasigen Conservatorien erzogen war; trat zu Venedig im Jahr 1725 schon mit seiner ersten Oper auf und gefiel so sehr daselbst, daß man ihn gar bald in mehrerern großen Städten Italiens zum Komposítore verlangte. Seine letzte und berühmteste Oper war sein Artaserse, welchen er 1731 zu Rom aufs Theater brachte. Zwey Jahr darauf 1733 soll er zu Neapel, aus Neid und Eifersucht der übrigen Komponisten, mit Gift hingerichtet worden seyn.

Vinci war stark, lebhaft und reich an Erfindung in seinen Kompositionen. Zu seinen Arien hatte er kurze Ritornelle und wenig Passagien. Seine Rezitative scheinen ihm wenige Aufmerksamkeit gekostet zu haben, ausgenommen diejenigen in der Dido, worinne er mehrere gearbeitete Accompagnements angebracht hat. Seine Instrumentalbegleitung war mehr leer, nach der Hassischen Manier, und überhaupt scheint ihm die Geduld zur sorgfältigen Ausbesserung seiner Gedanken gefehlt zu haben. Es ist ihm aber um desto eher zu vergeben, wenn man sein jugendliches Alter, in dem er schrieb, und die Eile, mit der die italiänischen Komponisten ihre Opern verfertigen, bedenkt.

Die mehresten seiner Opern hat er während seines Aufenthalts zu Venedig, daselbst aufs Theater gebracht. Als: 1) Iffigenia in Tauride, 1725: 2) La Rosmira fedele im nämlichen Jahre: 3) Siroe, 1726, mit dieser erhielt er den Kranz vor dem Porpora, dessen Siface fiel. 4) Artaserse zu Rom 1731, und 5) Didone zu Neapel. 6) Semiramide riconosciuta zu Rom: die Num. 4 und 6 befinden sich nebst einigen einzeln Arien und einer Sinfonie in der Breitkopfischen Niederlage. Auch findet man eine Cantate à 4 p. von seiner Arbeit bey Westphal in Hamburg, aber alles in MS. Der Monolog in seiner Dido wird in Italien für sein Meisterstück gehalten.

Vio (Angelo) ein Komponist zu Venedig um die Mitte dieses Jahrhunderts. Dessen Sinfonien 1752 im Conzert spirit. zu Paris vielen Beyfall erhielten.

Viola (Alessandro Romano genannt della) erhielt diesen Beynamen von der Kunst, mit welcher er die Violine traktirte, und wurde unter Paul III. in die Päbstl. Kapelle aufgenommen. Er machte sich überdies noch besonders durch seine Erfindung der 4- und 5stimmigen Gesänge berühmt. Nachdem er die Kapelle wieder verlassen hatte, nahm er den Namen Iulius Caesar an und wurde ein Olivitanermönch. Adami Osservaz.

Viola (Alphonse della) Kapellmeister des Herzogs von Este zu Ferrara um das Jahr 1541, war eben daselbst gebohren, und ist nach der allgemeinen Meynung der Erste, welcher auf dem Theater den Gesang mit der Deklamation verbunden hat, also der wahre erste Opernkomponist. Von allen den großen Schauspielen, welche vor ihm zu Venedig, Florenz und Tortona mit Musik sind gegeben worden, ist es ungewiß, in wiefern die Musik Theil daran genommen hat. Und wenn Sulpicius in seinem Werke über den Vitruv, das Wort cantare bey der Tragödie gebraucht, so legen es die Kritiker durch declamare aus. Das älteste Monument, das wir also von der Oper übrig haben, ist unter folgendem Titel gedruckt: Orbecche, Tragedia di Giambattista Giraldi Cinthio, Ferrarese: in Ferrara, in Casa dell' autore, dinanzi ad Ercole II d'Este, Duca IV di Ferraro; Fece la Musica Alfonso della Viola: Fu l'architetto, e il Dipentore Girolamo Carpi da Ferrara, 1541. Nach dieser hat er noch in Musik gesetzt: il Sacrifizio 1565 zu Ferrara: Aretusa

Aretusa 1563 zu Ferrara: und lo Sfortunato 1567 ebenfalls zu Ferrara. LaB.

Vion (Mr.) Cembalist und Lehrer desselben in der Königl. Musikschule, auch Mitglied der Königl. Akademie der Musik zu Paris im Jahr 1786, hat sich um selbige Zeit im dasigen Conzert spirit. mit ausnehmendem Beyfall auf dem Fortepiano hören lassen. Auch ist daselbst ein Klavierconzert a 8 von seiner Arbeit in diesem Jahre gestochen worden.

Vionetti (Sgr.) Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um 1780 III Klaviersonaten mit einer Violin Op. I stechen lassen.

Viotti (Sgr.) ein Schüler von Pugnani und Violinist am Conzert spirituel zu Paris, seit 1783 berühmt; wird nicht allein daselbst allen andern Violinisten vorgezogen, sondern auch zu London für den ersten Virtuosen in der Welt gehalten. Von seinen Kompositionen sind bis 1786 theils zu Berlin, Amsterdam und Paris drey Werke gestochen worden, welche in XII Violinconzerts a 9 und a 12, und VI Violinquartetten Op. III bestehen. Man hat auch gestochene Klavierconzerts und Klaviertrios von seiner Arbeit, welche ihm aber gewiß nicht den Ruhm würden erworben haben, den er als Violinist vielleicht mit Recht verdient. VI Violinduetten sind sein neuestes Werk.

de Virbés (Mr.) Musik- und Klaviermeister zu Paris, hat daselbst im Jahr 1771 ein sogenanntes Clavessin acoustique, und um 1777 das Clavecin harmonieux et céleste erfunden. Beyde Instrumente haben den Beyfall der Akademien der Wissenschaften zu London und Paris erhalten. Das besondere dieser Instrumente ist: daß sie ohne Pfeifen, Hämmer und Pedale, bloß durch die gewöhnlichen stählern Flügelsaiten, den Ton von 14 bis 18 blasenden und schlagenden oder welche gerissen werden, als Harfen und Lauten, aufs genaueste nachmachen sollen. Alle diese mannichfaltigen Töne hervorzubringen, brauchte man nur ein 24stündiges Studium der Methode, welche Herr Virbes schriftlich dabey ausgiebt. Im Jahr 1786 lies sich sein Sohn in einem besondern Conzerte daselbst auf diesem Instrumente hören. Ob es nun dieser, oder der Vater ist, von dem 1785 IV Klaviertrios mit einer Viol. Op. I gestochen worden, ist nicht bekannt.

Virdung (Sebastian) ein Priester von Amberg, aus der Ober-Pfalz, hielt sich zu Anfange des 16ten Jahrhunderts zu Basel auf, und gab von da aus folgendes Werk in den Druck: Musica getutscht und ausgezogen durch Sebastianum Virdung, Priestern von Amberg, und Gesang aus den Noten in die Tabulaturen dieser benannten dreyer Instrumenten, der Orgeln, der Lauten, und der Flöten transferiren zu lernen. Kürtzlich gemacht zu Ehren den Hochwürdigen Hochgebohrnen Fürsten und Herren, Herr Wilhelmen, Bischowe zu Straßburg. 1511. in 4. Walth. MS.

Vischer (— —) war Domorganist zu Utrecht zu Anfange des 18ten Jahrhunderts und hat einen Traktat, von der Musik und dem Generalbasse, geschrieben. Walth. MS.

Visconti (Catarina) aus Mayland, blühete um das Jahr 1740 als eine große Sängerin.

Visconti (Giulio) ein großer Sänger aus Mayland, that sich um das Jahr 1700 hervor.

Visée (Robert de) ein berühmter Guitarrist des vorigen Jahrhunderts zu Paris, hat daselbst in den Jahren 1682 - 1686 viele Bücher seiner Kompositionen in Tabulatur und in Noten stechen lassen. LaB.

Vismes (Mr. de) Ecuyer und General-Administrator der großen Oper zu Paris; hat diese wichtige Stelle im Jahr 1778 auf zwölf Jahre, durch ein Königl. Rescript erhalten, und verwaltet selbige seit der Zeit mit dem allgemeinen Beyfalle des dasigen Publikums. Nie hat die französische Oper den Grad der Vortreflichkeit und den Glanz erreicht, in welchem sie sich gegenwärtig befindet. Er ist überdies auch Theoretiker und musikalischer Schriftsteller. Er hat nämlich 1767 zu Paris in 4. ein Werk in Kupfer stechen lassen und der Königin dedicirt, unter dem Titel: Abrégé des Régles de composition et d'accompagnement, worinne er von den Intervallen, den Akkorden, den Consonanzen und Dissonanzen, von Cadenzen, von der Modulation,

dulation, von der Fuge u. s. w. handelt. LaB.

Vitali (D. Angelo) ein Komponist des vorigen Jahrhunderts von Modena, brachte seine Komposition der Oper Tomiri 1680 zu Venedig aufs Theater.

Vitali (Filippo) ein Florentiner und berühmter Päbstlicher Sänger, wurde im Jahr 1636 in der Päbstlichen Kapelle als Tenorist aufgenommen. Er war zugleich ein vortreflicher Komponist für die Kirche und gab an Lobliedern und Psalmen, mehrere Werke zu Rom in Druck. Adami Osservaz.

Vitali (Giov. Battista) von dem man den Walther nachsehen kann, war ein Cremoneser von Geburt und zu Anfange dieses Jahrhunderts in Italien als Sänger berühmt. Daß er auch als Komponist nicht unbeträchtlich gewesen sey, bezeuget die Anzahl seiner herausgegebenen Werke, welche bey der Herausgabe seiner Salmi a 2, 3, 4, e 5 voci, con stromenti. Bologna 1677 in 4. schon auf sechse gestiegen war. Er nennt sich darauf einen Vice-Maestro di Capella di S. A. S. et Academico Filaschise.

* Vitali (Tomaso) ein berühmter italiänischer Tonkünstler und Violinist, war der Lehrer des berühmten Pater Martini auf der Violine und blühete zu Anfange dieses Jahrhunderts.

Vitalianus, im Jahr 655 erwählter Pabst zu Rom, geb. zu Segni in Campanien; führte nicht nur die Orgeln (vermuthlich Wasserorgeln) in den Kirchen ein: sondern verbesserte auch den Kirchengesang, indem er sich dabey der Harmonie oder des mehrstimmigen Gesangs bediente, welcher bis dahin in den Kirchen noch nicht war gehöret worden. Er konnte dies um desto eher, da er, wie Platina, Volateranus und das Pontificat von ihm rühmen, selbst ein vortreflicher Sänger war. Er starb am 25. December im Jahr 671.

Vito (Sgr.) ein jetzt zu London lebender Tonkünstler, von dessen Komposition daselbst 1783 ein Stabat Mater gestochen wurde. In MS. findet man noch von seiner Arbeit VI Italiänische Canzonetten mit dem Klavier, und ein italiänisches Rondo für 2 Soprane und Klavier, in Westphals Niederlage.

Vittori da Spoleti (Loretto) ein Römischer Ritter und Kastrat, wurde unter Gregorio XV. im Jahr 1662 als Sopranist in der Päbstlichen Kapelle aufgenommen. Er war der berühmteste Kastrat seiner Zeit. Und Jan. Nic. Erythräus legt ihm in seiner Pinacotheca, No. 63, solche Lobeserhebungen bey, welche einem Sterblichen fast nicht zuzukommen scheinen.

Er war überdies auch ein vortreflicher Komponist, und brachte unter andern das Lieblings-Singspiel, Galatea, in Musik. Nach dem großen und allgemeinen Beyfalle, mit welchem selbiges aufgenommen worden war, lies er es drucken mit einer Zuschrift an den Kardinal Barberini.

Er liegt zu Rom in der Marienkirche sopra Minerva begraben, wo ihm ein Monument gesetzt ist. Adami Osservaz.

Vittoria s. Tesi.

Vittoria (Tommaso della) ein Spanier aus Avila gebürtig, war ein vortreflicher Tonkünstler und Komponist des 16ten Jahrhunderts und trug durch seine zu Rom, zu seiner Zeit sehr geschätzten Werke, worin er ein Nebenbuhler und Gefährte des berühmten Palestrina war, nicht wenig zur Verbesserung der Kirchenmusik und zum Ruhme der italiänischen Musik überhaupt, bey.

Martini führt ein Officium Hebdom. Sanctae, Romae 1585, von seiner Arbeit an. Von theoretischen Werken aber, ist nichts von ihm bekannt. Arteaga.

Vitzthumb (— —) hat zu Brüssel ums Jahr 1782 stechen lassen: Premier Recueil de 12 Airs d'harmonie, für 2 Clarinetten, 2 Hörner und 1 Fagott.

* Vivaldi (Antonio) Abbe und Kapellmeister am Conservatorio della Pietà zu Venedig, auch Kapellmeister des Landgrafen Philipp von Hessen-Darmstadt; war in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts, sowohl in Deutschland als Italien, außerordentlich berühmt. Zu welcher Zeit er die Stelle in Deutschland erhalten hat, ist ungewiß, da er von 1713 bis an seinen Tod Venedig nicht verlassen hat. In seinem Alter, ums Jahr 1730, war er außerordentlich bigott; so daß er den Rosenkranz nicht eher aus der Hand legte, bis er die Feder ergriff, um eine Oper zu schreiben, welches noch sehr oft der Fall war.

Man kannte ihn zu Venedig, wie Goldoni in seinem Leben versichert, weniger unter dem Namen Vivaldi, als unter dem Namen: il Prete rosso, (Pastor Rothkopf) wegen seinen Haaren, die diese Farbe hatten. Auch stand er daselbst als Violinist in viel höherem Werthe, als wegen seinen Opernkompositionen, und das mit Recht: denn ob er gleich nicht so viele Schüler als Tartini aufzuweisen hat, wenigstens weiß ich keinen zu nennen, als den berühmten Treu, oder Fedele; so hat er doch durch seine vielen herausgegebenen Violinconzerte, nicht nur dadurch unendlichen Nutzen gestiftet, daß er angehenden Künstlern, gute und richtig gesetzte Violinsachen zum Studio daran in die Hände gab; sondern er hat auch gleichsam darinne den Ton, zu der über dreyßig Jahre, besonders in Berlin beliebten Manier von Conzerten angegeben: indem sich Quanz und Franz Benda in der Ausarbeitung ihrer Conzerte, größtentheils nach ihm bildeten.

Demohngeachtet hat er auch viele Opern gesetzt und zwar alle in Venedig. Als: 1) Orlando Finto Pazzo, 1714: 2) la Costanza trionfante degli Amori, e degl' Odj, 1716: 3) Arsilda, Regina di Ponto, desgleichen: 4) l'Incoronazione di Dario, 1717: 5) Tieteberga, desgleichen: 6) Artabano, Rè de' Parti, 1718: 7) Armida al Campo d'Egitto, desgleichen: 8) la Verità in cimento, 1720: 9) l'Inganno trionfante in Amore, 1725: 10) Cunegonda, 1726: 11) la Fede tradita e vendicata, desgleichen: 12) Dorilla in Tempe, desgleichen: 13) Farnace, 1727: 14) Orlando, desgleichen: 15) Rosilena ed Oronta, 1728: 16) Odio vinto dalla costanza, 1731: 17) Semiramide, 1732: 18) la fida Ninfa: 19) Montezuma, 1733: 20) Olimpiade, 1734: 21) Griselda, 1735: 22) Tamerlano, desgleichen: 23) Catone in Utica, 1737: 24) Rosmira, 1738: 25) Giroe, 1738 zu Ankona: und 26) Feraspe, 1739.

Die letzte Nachricht vom Vivaldi giebt uns Goldoni, welcher im Jahr 1735 zu Venedig, nach dessen Angabe, die Oper Griselda abändern mußte. Ueber die Lücke, so man zwischen der achten und neunten Nummer seiner Opern findet, giebt uns Quanz in seiner Lebensgeschichte Auskunft, wo er sagt: „Vivaldi sey um diese Zeit „in Rom gewesen.“ Mit dem Zusatze: „Selbiger habe daselbst durch „eine seiner Opern den sogenannten „Lombardischen Geschmack einge„führt und die Römer dadurch derge„stalt eingenommen, daß sie fast nichts „hätten hören mögen, was nicht in „diesem Geschmacke geschrieben gewe„sen.“ Das besondere dieses Geschmacks bestehet einzig und allein in den verschobenen Accenten, oder dem sogenannten Tempo rubato, dessen sich die Violinisten jetzt häufig bedienen. Wenn man z. B. das Wort Leben also singen läßt, daß zwar die Sylbe le auf den Niederschlag kommt, aber eine kurze Note erhält; und hingegen die Sylbe ben, eine lange Note, aber im Aufschlage. Beyspiele von dieser Manier findet man in Pergolesis Stabat mater und noch neuerlich in einer Ariette aus Cosa rara von Martin.

Ich komme nun auf seine Instrumentalstücke, davon in Deutschland folgende bekannt geworden sind: XII Violintrios, Op. 1: XII Violinsolos, Op. 2: XII Concerti a 4 Violini, 2 Alti, Violoncello e Continuo, Op. 3: XII Violinconzerte a 5, Op. 4: Violinsolos und Trios, Op. 5: Ein Buch fünfstimmiger Violinconzerte, Op. 6: Ein Buch dergleichen, Op. 7: Il Cimento dell' Armonia e dell' Invenzione in XII a 4 und 5, in zwey Bücher getheilt, Amsterdam. in Fol. Op. 8. Er stellet darinne die vier Jahrszeiten und den Sturm des Meeres vor. Dies Werk befand sich noch vor einigen Jahren in der Breitkopfschen Niederlage. Ferner: La Cetera, ein Buch fünfstimmiger Conzerte, Op. 9: Ein Buch Flötenconzerte, mit Violinen, Alt, Violonzell und Orgel, Op. 10: VI Violinconzerte a 5, Op. 11: und VI dergleichen, Op. 12. Diese Werke giebt Walther von ihm an. Auch findet man noch in der Breitkopfschen

Niederlage verschiedene Sinfonien von seiner Arbeit, welche wahrscheinlich von seinen Opern herrühren.

Sein Bildniß scheint von dem Titel eines dieser Werke genommen zu seyn. Er ist auf selbigem im Komponiren begriffen. Außer diesem findet man es aber auch in Hawkins Geschichte der Musik.

Viviani (Giovanni Bonaventura) von Verona, war gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts Kaiserlicher Kapellmeister zu Inspruck. Von seinen gedruckten Werken für die Kirche ist nur das dritte bekannt und zwar unter dem Titel: Intreccio Armonico di Fiori Ecclesiastici. Augsburg 1676. in 4. Doch hat er auch für das Theater gearbeitet, wovon man die Oper: Astiage vom Jahr 1677, nennen kann.

Vizzani (Orsini) ein italiänisches Frauenzimmer, war durch ihre Einsichten und Kenntnisse im Gesange und der Komposition, im 16ten Jahrhunderte allgemein berühmt. Sie wetteiferte mit den größten Komponisten ihres Vaterlandes, und machte die damals kaum entstandenen Madrigale durch ihre darauf gesetzte Musik, in allen angesehenen Gesellschaften beliebt. Arteaga.

Vockerodt (Gottfried) zuletzt Rektor am Gymnasio zu Gotha, war geb. am 24. September 1665 in der Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen; gieng im Jahr 1683 auf die Akademie nach Jena; wurde daselbst zwey Jahre darnach Magister und las selbst verschiedene Collegia. Im Jahr 1689 nahm er sich eine Reise nach Holland und England vor, wurde aber zu Halle zum Conrektor an das dasige Gymnasium berufen. Im Jahr 1693 kam er als Professor an das Gymnasium zu Gotha, wo er auch nach dem Ableben des Rektor Hessens, dessen Stelle erhielt. Dies Amt verwaltete er 34 Jahre hindurch bis er am 10. October 1727 daselbst starb.

Außer mehrerern gelehrten Schriften, lies er auch im Jahr 1696 ein Programma drucken, in welchem er die unmäßige Liebe des Caligula, des Claudius und Nero zu den Künsten, welche darüber alle andern nützlichen Wissenschaften hintansetzten, zu rügen suchte. Dies verstand man unrecht;

indem man glaubte, Vockerodt suche große Herren von der Neigung zur Musik abzuziehen. Daher warfen sich bald Joh. Christian Lorber, D. Joh. Christoph Wentzel und Joh. Bähr in verschiedenen Schriften gegen ihn auf, darinne er eben nicht gar säuberlich behandelt wurde. Er sah sich also genöthiget, sich in einer Schrift näher zu bestimmen und zugleich zu vertheidigen. Da dieser Traktat anfängt, sich selten zu machen, so will ich hier den ganzen Titel davon anführen, um so mehr, indem dadurch der Leser mit dem ganzen Inhalte desselben bekannt wird. Er lautet also: Mißbrauch der freyen Künste, insonderheit der Musik, nebenst abgenöthigter Erörterung der Frage: Was nach D. Luthers und anderer Evangelischen Theologorum und Politicorum Meinung von Opern und Comoedien zu halten sey? gegen Hn. D. Wentzels, Hn. Joh. Christian Lorbers, und eines Weißenfelsischen Hof-Musicantens Schmäh-Schrifften gründlich und deutlich vorgestellet, und mit einer Zugabe, darinne enthalten: I. Eine Erinnerung an die Censores dieser Schrift: II. Das von den Pasquillanten angefochtene Programma: III. Der hochlöblichen Theol. Facultät zu Gießen Bedencken: IV. Vorstellung des unfertigen und seltsamen Beginnens des Weißenfelsischen Pasquillanten, welcher wider diese unedirte und noch nicht gelesene, vielweniger geprüffete Schrifft, an statt einer Widerlegung, zwey neue pasquille verfertiget, und deren Titul: Ursus saltat und Ursus triumphat, von Interessenten umtragen und bekant machen lassen, mit gnädigster hoher Genehmhaltung herausgegeben von Gottfried Vockerodt, des fürstl. Gothaischen Gymnasii Rectore. Franckfurt, bey J. Dav. Junnern 1697. auf 22 Bogen in 4.

Da man sich aber dabey nicht beruhigen wollte oder konnte; so opferte er seiner Rechthaberey noch durch folgende Schriften: als 2) Wiederholtes Zeugniß der Wahrheit gegen die verderbte Musik und Schauspiele, Opern, Comoedien u. s. w. Frankfurt

furt und Leipzig 1698 in 4. 3) Aufdeckung des Betrugs u. s. w. 4) Sieg der Wahrheit u. s. w.

Voelcker (Johann Wilhelm) vormaliger Organist und Kastenverwalter an der Neuenkirche zu Arnstadt im hiesigen Fürstenthume; war nicht nur ein würdiger Mann in seinem Fache, sondern besaß auch zugleich gute Kenntnisse in der Baukunst. Im Jahr 1730 schickte er von seiner Komposition XII variirte Chorale an Matthesson nach Hamburg, welche dessen Beyfall erhielten. Wegen gichtischen Lähmungen an den Händen, sahe er sich lange vor seinem Tode schon genöthiget, die Orgel seinem Herrn Sohne zu überlassen, welcher ihm auch im Amte gefolget ist.

* Vogel (Johann) ein ehemaliger Rektor an der Sebalder Schule zu Nürnberg, geb. daselbst am 5ten September 1589; hatte in seiner Jugend in derselben Schule den Grund in den Wissenschaften gelegt. Besonders aber that er sich durch seinen Fleiß und seine Talente in der Musik hervor, weswegen er auch die Stelle eines Stadtdiskantisten erhielt. Er studirte darauf und wurde im Jahr 1633 zum Rektor ernannt. Bey den Pflichten, welche ihm nun in diesem Amte oblagen, war immer noch die, für die Vervollkommung der Musik in seiner Vaterstadt, eine seiner angenehmsten. Unter andern seiner Einrichtungen zum Besten des Nürnberger Singchors, gehört seiner Fürsorge auch die: nach welcher die Schüler daselbst im Advent bey Nachtzeit, mit vollstimmigem Chor-Gesange durch die Straßen ziehen. Er starb am 8ten März 1663.

Vogel (Johann Christoph) ein junger vielversprechender Komponist, zuletzt Kammermusikus des Duc de Valentinois zu Paris, war geb. zu Nürnberg 1756 und studirte daselbst besonders die Grauischen und Hassischen Werke und suchte sich nach selbigen zu bilden. Ohngefähr im Jahr 1778 gieng er nach Paris, um daselbst beydes, die Verbesserung seiner Kunst und seines Glücks zu suchen. Gluks Werke, welche damals auf dem Pariser Theater in der höchsten Vollkommenheit gegeben wurden, entflammten sein Genie so sehr, daß er selbige

sich ganz zum Muster zu nehmen vornahm. Bey diesem Streben nach Vollkommenheit, nöthigten ihn aber seine Umstände, sich mit der Musik, so gut es die Gelegenheiten begünstigten, seine nöthigsten Bedürfnisse zu erwerben.

Auf diese Weise hatte er ganz im Stillen und unbemerkt in dieser kleinen Welt acht Jahre gelebt, als er auf einmal der Gegenstand der allgemeinen Bewunderung von ganz Paris wurde. Er brachte nämlich die Oper Medée à Colchis, ou la Toison d'or in 3 Akten, von der Poesie des Mr. Desriaux im September des 1786sten Jahres auf das dasige Theater, welche mit allgemeinem Beyfalle aufgenommen wurde. Aber noch immer war sein Name seinen Landsleuten bloß durch einige Kleinigkeiten für Instrumente bekannt, bis diese Oper im May des 1788sten Jahres zu Paris wiederholet wurde. Nun erst meldeten öffentliche Nachrichten von daher: daß er gegenwärtig mit Cherubini als Opernkomponist an dem Pariser Theater, gleich dem Gluk und Piccini, um den Lorbeerkranz streite und die Ehre der Deutschen seiner Landsleute zu behaupten suche. Und setzten hinzu, daß er sich in seinen Kompositionen durch Stärke im Ausdrucke, so wie Cherubini durch sanfte und gefällige Melodie, unterscheide.

Leider aber überlebte er diesen Ruhm nicht lange. Er starb noch während der Vorstellung dieses Stücks, am 28. Jun. 1788 an einem hitzigen Gallenfieber sehr arm: nicht weil er ein Verschwender, sondern weil er mitleidig war. Er hatte nämlich alle seine Einnahme mit einem armen Tonkünstler, der Krankheits halber an dem Nöthigen Mangel litt, lange Zeit brüderlich getheilt. Der Ritter Gluk soll noch im Jahr 1787 an ihn geschrieben haben: „Ich wünsche Ihnen „Glück zu dem ächt-dramatischen „Styl, den Sie bey andern Vorzügen in so ausgezeichnetem Grade besitzen.“

Nach seinem Tode fand man noch die Oper Demophon ganz vollendet unter seinen hinterlassenen Papieren. Und da das Pariser Publikum begierig war, auch diese zu hören; so brachte man sie im Jahr 1789 daselbst auch

aufs Theater. Man hörete selbige mit desto größerer Bewunderung an, da die Mlle Rousselois, welche sich einige Jahre unter der vortreflichen Casselischen Kapelle gebildet hatte, darinne die Hauptrolle vorstellte. Man war damit noch nicht zufrieden. Die Ouvertüre dieser Oper mußte noch besonders in dem Conzert Olympique zweymal nach einander gegeben werden und alle Kenner hielten sie für sein Meisterstück. Noch mehr, man kam überein, ihm in Paris ein öffentliches Denkmal zu errichten, dessen Ausführung aber vermuthlich wegen den bisherigen mannichfaltigen neuen Unterhaltungen bey der Einnahme und Niederreißung der Bastille, in Vergessenheit gerathen ist.

Alles übrige, was von seiner Hand durch den Stich bekannt geworden ist, scheint blos für Liebhaber geschrieben zu seyn. Und keins dieser Werke entspricht der großen Erwartung, in die uns der Ruhm, welchen er sich in Frankreich erworben, gesetzt hat. Selbige sind: VI Quartetten für Violin, Horn, Fagott und Baß, mit Punto gemeinschaftlich: VI Clarinettenduos: und VI dergleichen Op. 5. Nach seinem Tode folgte noch: Pot-Pourri en quatuor pour deux Violons, Alto et Basse, alle zu Paris gestochen.

Vogler (Abt Georg Joseph) Päbstlicher Erzzeuge, Ritter vom goldnen Sporne, Kämmerer des Apostolischen Pallastes, Churfürstl. Pfalz-Bayerscher geistlicher Rath, Hofkapellan und erster Kapellmeister, auch öffentlicher Tonlehrer, und der arkadischen Gesellschaft in Rom Mitglied, nun aber seit dem Jahr 1786 Königl. Schwedischer Kapellmeister zu Stockholm, geb. zu Würzburg am 15ten Jun. 1749; legte den Grund zur musikalischen Wissenschaft in seiner Jugend zu Mannheim in dem dasigen Seminariumsinstitute; studirte drauf zu Padua unter dem berühmten Pater Valotti den Contrapunkt und nahm außer den Grundsätzen, zugleich den Hang dieses großen Mannes zu Spekulationen an. Er kam darauf um das Jahr 1776 nach Mannheim, errichtete daselbst eine Tonschule und hielt öffentliche Vorlesungen über die Musik, wurde aber erst im folgenden Jahre, durch die Ausgabe seiner Tonschule auch auswärts bekannt. Da aber die Kunstrichter in seinem Compendio viele dunkle Begriffe und einen großen Mangel an Deutlichkeit finden wollten; so blieb sein Ruhm noch immer auf den kleinen Zirkel seiner Bekanntschaft eingeschränkt.

Mit mehrerem Glücke trat er nach der Zeit als Organist, Cembalist und Komponist auf. Sowohl die Orgel, als das Klavier, weiß er ihrer Natur nach auf das vollkommenste zu behandeln und wird auf beyden als Künstler allgemein bewundert. Auch seine Kompositionen haben nichts von dem steifen musikalischen Systeme in seinen Schriften. Er hat es der Welt nicht an Gelegenheit fehlen lassen, ihn von allen Seiten kennen zu lernen, indem er vom Jahr 1780 bis jetzt fast ununterbrochen auf Reisen gewesen ist, und sich in allen großen Hauptstädten in den Kirchen und Conzerten hat hören lassen.

Zuerst wandte er sich nach Paris. Und nach dem zu urtheilen, was man von daher schrieb, erhielt er sowohl in dieser kunstreichen Stadt, als am Hofe zu Versailles eine sehr schmeichelhafte Aufnahme. Nach der Zeit durchreiste er fast ganz Deutschland, Holland, Dännemark, Schweden und endlich 1790 noch England. Zu London soll er an der Orgel im Pantheon das Crescendo, Diminuendo und selbst die Bebung vom Klavikord, und in mehrerern Kirchen das Pedal, was bisher noch eine seltene Sache an englischen Orgeln ist, angebracht haben. Nach seiner Zurückkunft in Deutschland, im Herbste dieses Jahres, stieg, nach öffentlichen Nachrichten, zu Eßlingen in Schwaben seine Verehrung so hoch, daß ihn der dasige Magistrat mit dem Ehrenwein beschenkte; der sonst nur durchreisenden Fürsten gegeben wird.

Zu Amsterdam lies er sich auch auf dieser Rückreise auf der von ihm selbst erfundenen und daselbst angegebenen Orgel, welche während seiner Abwesenheit fertig geworden war, hören. Er nennt sie Orchestrion, weil sie alle Instrumente nachahmt und ein vollständiges Orchester vorstellt. In öffentlichen Blättern fand man folgende Beschreibung davon: „Sie hat 4 „Klaviere, 63 Tasten und 39 Pedale. „Sie stellt einen Kasten 9 Schuh „hoch, 9 Schuh breit, 9 Schuh tief „vor. Hat keine Gesichtspfeifen, „gleicht an Stärke einer 16füßigen „Kirchenorgel, übertrift an Gravität „manche 32füßige Werke, enthält „Feinheiten, die es der Harmonika „zuvorthun, ein Crescendo, ein Di„minuendo für alle Stimmen, eine „so genaue Temperatur, daß man aus „dem cis eben sowohl als aus dem c „spielen kann. Bringt Viertelstöne „heraus, und in Ansehung der Varie„tät nannten es die Liebhaber in Am„sterdam das non plus ultra von Or„gelspiel und Orgelbaukunst.“

So erschalleten von allen Orten und Enden, wo er sich aufhielt, Posaunen, die seinen Ruhm verkündigten. Man schrieb und sagte sich zwar, „daß ein großer Theil dieser Aufsätze „auf seine eigene Veranlassung zum „Vorscheine käme.“ Ich kann mich aber nicht überreden, daß ein Mann von so hohem Range und so wahrhaftig großen Künstlertalenten, sich zu so einer unnöthigen Charlatanerie sollte erniedrigen können. Am wenigsten verdient wohl diesen Vorwurf der Aufsatz: Ueber Voglern, von der Feder des Herrn Prof. Christmanns und Schubarts vortrefliches Gedicht am Ende desselben. S. musikal. Korrespondenz 1790, Nr. 15. S. 113 u. f.

Seine theoretischen Werke sind folgende: 1) Tonwissenschaft und Tonsetzkunst, Mannheim 1776 in 8. 2) Stimmbildungskunst, Eben daselbst 1776 in 8. 3) Betrachtung der Mannheimer Tonschule: Eine musikalische Monatsschrift von drey Jahrgängen in 8. 4) Verschiedene kleine Aufsätze in den Wetzlarischen Conzertanzeigen, vom Jahre 1779 bis 1780. 5) Antwort auf verschiedene, sein Sistem betreffende, Fragen. S. Musikal. Korrespondenz 1790, Nr. 2.

II. Praktische Werke für die Kirche, alle gestochen und in der Tonschule eingerückt: Paradigma Modorum ecclesiasticorum: 2) Ecce Panis Chorus: 3) Deutsche vierstimmige Messe mit der Orgel, die übrigen Instrumente dazu werden in MS. ausgegeben: 4) Suscepit Israel, ein Versett aus dem Pariser Conzert spirituel: 5) Vierstimmige Fugen, zu Pergolesis Stabat mater: 6) Psalmus Miserere decantandus a 4 Vocib. cum Organ. et Bassis, S. D. *Pio* VI Pontifici compositus, Speyer: 7) Vesperae Chorales, zu Speyer.

III. Fürs Theater: 1) Der Kaufmann von Smyrna, Operette: 2) Ouvertüre und Zwischen-Akte zum Hamlet, im Klavierauszuge gestochen: 3) Ino: 4) Lampedo, ein Melodrama: 5) Egle, eine Oper: 6) Die Dorfriemes, eine Operette zu Paris: 7) Le Patriotisme, große Oper.

IV. An Orgel- und Klavierstücken, sämmtlich gestochen: VI Klaviertrios, Op. 1: VI Leichte Klaviersonaten, Op. 2: VI Leichte Klaviersonaten mit einer Violine, Op. 3: VI Sonaten, welche Duette, Trios, Quatros u. s. w. von sechs verschiedenen Arten enthalten, Op. 4: VI Klavierconzerte, 1tes und 2tes Buch, jedes zu 3 Stück, Op. 5: VI Klaviertrios, Op. 6: VI Dergleichen, Op. 7 zu Paris: VI Leichte Divertissements mit National Charaktern, 1tes Buch: VI Dergleichen, 2tes Buch. Beyde zusammen machen das Op. 8 zu Paris: Klavierconzert à 9 im Conzert vor der Königin von Frankreich gespielt, Op. 8 zu Paris: CXII Kleine und leichte Präludien für Klavier und Orgel, Op. 9: Ein Klavierconzert, à 9, mit dem Kornacherschen zusammen gestochen: XVI Variationen aus dem C: noch mehrere Variationen, einzelne Sonaten und andere Klavierstücke, auch Gesänge beym Klaviere, in der Tonschule. Und endlich noch, Eine Sonate für vier Hände, Nr. 16. zu Paris.

Vogler (Johann Caspar) Hoforganist und Bürgermeister zu Weimar, geb. in Haußen, einem im Schwarzburgischen unweit Arnstadt liegenden Orte, im Monat May 1698, war Sebast. Bachs Schüler. Und nach desselben eigener mehrmaligen Versicherung: der größte Meister auf der Orgel, den er gebildet hatte. Das will mehr sagen, wenn wir alle die großen Schüler Bachs überrechnen; als alle das Lob, was ihm Mattheson in seinem vollkommenen Kapellmeister giebt und geben konnte. Vogler war vorher, seit dem Jahre 1715, Organist zu

Stadt-Ilm in seinem Vaterlande und erhielt darauf im Jahr 1721 den Ruf nach Weimar.

In dem Jahr 1735 legte er zu Hannover, nebst zehen andern Kandidaten, die Probe um die dasige erledigte Organistenstelle an der Marktkirche ab, und erhielt diese Stelle, nachdem man ihm einstimmig seine große Ueberlegenheit in der Kunst für alle den Uebrigen, zuerkannt hatte. Es blieb aber diesmal bey der Ehre, bey diesem Kampfe den Sieg davon getragen zu haben; indem er sich zu Weimar vergeblich bemühete, den gesuchten Abschied vom Herzoge zu erhalten. Doch wurde seine Lage dadurch verbessert, daß ihn der Herzog zum Bürgermeister ernannte. Er starb auch noch zu Weimar, ohne sich weiter von da weg zu sehnen, um das Jahr 1765.

So weit er als Künstler gekommen war, so weit war er in der Hof-Etiquette noch zurück. Als ihn daher der Herzog zum erstenmale mit Bewunderung und Erstaunen auf der Orgel gehöret hatte, und ihn sogleich auf sein Zimmer kommen lies, um ihn in den schmeichelhaftesten Ausdrücken seinen Beyfall und seine fortwährende Gnade zu versichern; gerieth Vogler, als die Reihe zu reden an ihn kam, über den Titel in große Verlegenheit, mit dem er den Herzog anreden sollte. Endlich glaubte er nicht zu wenig zu thun, wenn er ihn Ihro Geliebten nennete. Es blieb also, so oft er den Herzog anredete, bey Ihro Geliebten während dieser ganzen Unterredung, und wer weiß, wie lange noch nachher; und der Herzog war damit zufrieden.

Im Jahr 1737 gab er zu Weimar in Folio heraus: Vermischte musikalische Choral-Gedanken, nach Anleitung der gewöhnlichen Kirchen-Gesänge, 1tes Stück. Dies enthält die Choräle: Schmücke dich o liebe Seele, und Machs mit mir Gott nach deiner Güt. Von der Fortsetzung dieses Werks ist aber nichts bekannt geworden.

Voigt a St. Germano (Audactus) ein gelehrter Piarist, befand sich zuletzt in Prag, wo er auch am 18ten October 1787 starb. Vorher soll er, nach den musikal. Zeitungen vom Jahr 1789. Nr. 18. S. 141, eine Zeitlang als Professor der Geschichte, zu Wien gestanden haben. In des Fürsten Abt Gerberts Geschichte, de Cantu et musica sacra, findet man eine Abhandlung von dem Gesange der Böhmen, von der Feder dieses Gelehrten eingerückt; welche selbiger auf Verlangen des Fürsten aufgesetzt hatte. Sie ist nach der Zeit auch ins Deutsche übersetzt, und in dem ersten Bande der Abhandlungen einer Privat-Gesellschaft von Gelehrten in Böhmen, mit aufgenommen worden.

Voigt (C.) Organist zu Waldenburg um die Mitte dieses Jahrhunderts, ist der Verfasser des 1740 herausgekommenen Gesprächs von der Musik, zwischen einem Organisten und Adjuvanten. Darinnen nicht nur von verschiedenen Mißbräuchen, so bey der Musik eingerissen, gehandelt, sondern auch eines und das andere beym Klavier und Orgelspielen angemerkt wird, von einem der von Jugend auf Christlich Vnterrichtet und Oeffentlich die Wahrheit an den Tag gegeben. S. Mizl. Bibl. B. II. Th. 1. S. 157.

Voigt (Johann Christoph) s. Walther, starb im Jahr 1731 zu Eisenach.

* Volateranus (Raphael) ein Gelehrter in Italien, geb. zu Volterra im Florentinischen 1451, hat sich die Zeit seines Lebens größtentheils auf italiän. Akademien aufgehalten, und ist im Jahr 1521 gestorben. Als er zu Rom war, schrieb er ein Werk unter dem Titel: Commentarii Urbani, worinne viele musikalische Materien vorkommen; als im 13, 15, 16, 18, 19 und 20 Buche von verschiedenen alten Tonkünstlern und Poeten, und im 35 Buche de Harmoniacis, Instrumentis musicis und Saltationibus. S. Walther. Sein Bildniß in Freher. Theatr.

Volckmar (Tobias) ein würdiger Kirchenkomponist, zuletzt Musikdirektor und Cantor zu Hirschberg in Schlesien, war gebohren zu Reichenstein in Schlesien am 18. März 1678, legte den Grund im Gesange bey dem dasigen Cantor Joh. Hennemann Reysing und auf dem Klaviere und etlichen andern Instrumenten, beym dasigen Organisten Christian Purmann. Die Komposition hingegen, studirte er regelmäßig bey dem damals berühmten

ten Musikdirektor und Organisten Johann Krieger in Zittau, dessen ernsthafte und gründliche Manier er sich so ganz zu eigen gemacht hatte, daß man ihn in Hirschberg den zweyten Krieger nannte.

Nachdem er die Akademie zu Königsberg verlassen hatte, fanden sich verschiedene Vorschläge in der Niederlausitz, Schlesien und Pohlen, zu seiner Versorgung, aber immer kam ein Hinderniß dazwischen, bis er 1706 den Ruf zu obigem Amte nach Hirschberg erhielt, in welchem er noch im Jahr 1740 rühmlichst stand.

Sein gedrucktes Werk: Gott gefällige Musik-Freude, in 15 geistlichen Sing-Stücken à Voce sola, 2 Violini, Viola und einem blasenden Instrumente, nebst dem Basso organo. Hirschberg, 1723 in Folio: zeigt Walther an. Folgende ungedruckte nennt er selbst noch in der Ehrenpforte: 1) Einen Jahrgang von Arien, mit 2 Singstimmen, 2 Violinen, 1 Viole und dem Generalbaß. 2) Ein völliger Motetten Jahrgang, für die gewöhnlichen vier Singstimmen C. A. T. und B. 1730. 3) Ein Jahrgang für vier Singstimmen und allerley Instrumente, dem die Vesperstücke über die Episteln aller Fest-Tage beygefügt sind. 1740: 4) Die Geburths-Leidens-Auferstehungs- und Himmelfahrts-Geschichte J. Christi, samt der Pfingst-Historie, in gewisse Abtheilungen gebracht, mit Arien und Lieder-Versen für die ganze Gemeinde. 5) Zweychörichte Trauungs- und Begräbniß-Sachen. Unter seinen Klavierwerken, hatte er nur eins zum Drucke bestimmt. Selbiges bestand in lauter Fugen über die gewöhnlichen Kirchenlieder. Meines Wissens aber, ist es nicht zum Drucke gekommen.

Volkland (Franciscus) war privilegirter Orgelmacher zu Erfurt gegen die Mitte dieses Jahrhunderts. Seine Arbeit wird vom Profess. Adlung gerühmt. Folgende Werke, so er verfertiget hat, stehen noch gegenwärtig: als, die Orgel zu Mühlberg bey Erfurt von 25 Stimmen, 1729: die Orgel zu Egstädt bey Erfurt von 19 Stimmen, 1729: und die Orgel im Nonnenkloster zu Erfurt, das Neue Werk genannt, von 27 Stimmen, von 1732-1737, vorzüglich gut und von schönem Klange.

Volkmer (Joachim) ein Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, hat einen Traktat herausgegeben unter dem Titel: Epitome utriusque Musicae activae, 1538 in 4.

* Volland (Wolfgang Melchior) Cantor an der Lorenzer Schule zu Nürnberg ums Jahr 1730. Wurde wegen seiner Verdienste daselbst in Kupfer gestochen.

* Voltaire (Marie-François Arouet de) der so sehr bewunderte Dichter und Schriftsteller dieses Jahrhunderts, hat auch in seinen Schriften an zweyen Orten etwas Weniges über die Oper gesagt. Einmal in der Vorrede zu seinem Oedip, und das zweyte mal, in seiner an den Kardinal Quirini gerichteten Abhandlung von dem alten und neuen Trauerspiel. Beyde Stellen findet man in einer deutschen Uebersetzung auszugsweise in Hertels Sammlung musikal. Schriften, S. 25 und 27-35.

Vopelius (Gottfried) Cantor an der Nikolaikirche zu Leipzig, geb. zu Zittau gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts; hat im Jahr 1682 herausgegeben: Gesangbuch in 4, 5, bis 6 Stimmen. Er bedient sich nicht allein darinne einzeln vor manchen vorkommenden Noten des ♯, b und ♮, sondern hat auch schon den, nach Viadana Art bezifferten Baß angenommen.

* Vorst (Adolph) Professor der Botanik zu Leyden, geb. zu Delft am 23. Nov. 1597; war nicht nur ein leidenschaftlicher Verehrer der Tonkunst, sondern hatte es auch durch den Unterricht der besten Meister zu ungemeiner Fertigkeit und großen Kenntnissen in selbiger gebracht. Und noch im Greisesalter verlies ihn diese Liebhaberey nicht, indem er öfters, noch mit zitternder Hand, seine traurigen Stunden wegspielete. Er starb im Jahr 1663. s. Freh. Theat.

Vosmeny, zwey Brüder dieses Namens, waren große Lautenisten zu Paris und lebten um das Jahr 1600. La B.

* Vossius (Gerhardus Iohann) Kanonikus zu Canterbury in England und erster Professer zu Amsterdam, geb. zu Heydelberg 1577, einer der größten

Kritiker seiner Zeit, starb 1650 zu Amsterdam, nachdem er von seiner Bücherleiter herunter gestürzt, und unter der Menge Bücher, die dieser Fall nach sich gezogen hatte, gequetscht worden war.

In seinem Werke De Artium et Scientiarum natura et constitutione handelt er libr. 1. de quatuor artibus popularibus, c. 4. in 50 §§, so 2 Bogen betragen: de Musica. Ferner libr. 3. c. 10. de Musicae contemplativae objecto, ac duplici ejus Kritirio; et pro eo variantibus Musicorum sectis; c. 20. de Musices antiquitate, et quantum ea Pythagorae debeat, et quis primus de Musicis scripserit. Item alii aliquot veteres Musices scriptores; sed qui injuria temporum deperierint; c. 21. de utilitate Musices; c. 22. de Musices partibus, generibus; ac praecipuis ejus, quos habemus, Scriptoribus; c. 58. lib. III: de Musicis Graecis priori hujus operis parte indictis; c. 59. de Musicis Latinis antea omissis in 1 Bogen. Noch mehr handelt er von musikalischen Materien lib. 2 und 3. Institutionum Poëticarum. S. Walther.

Seine Tochter, Cornelia Vossia, wurde unter die gelehrten Frauenzimmer gerechnet und excellirte auch in der Musik. Ihr Vater selbst schrieb ihr Kenntnisse „omnis generis Musices“ in einem Briefe an Joh. Meursius zu. Sie ertrank, als sie 1638 in einem Wagen über das Eis fuhr.

Vossius (Isaac) des vorigen Sohn, Doct. Jur. und Kanonikus zu Windsor, gebohren 1618, war ebenfalls ein großer Philolog und starb zu London am 10. Febr. 1688, nachdem er fast ganz Europa durchreist hatte. Im Jahr 1673 hat er auf 18 Bogen zu Orford in 4. einen Traktat unter dem Titel herausgegeben: de Poematum cantu et viribus Rhythmi. In welchem er alle Wunder, so die griechische Musik soll gethan haben, geradezu glaubt und dem griechischen Rhythmus zuschreibet. Der neuern Musik hingegen, spricht er alle Schönheiten ab. Man hat eine deutsche Uebersetzung von diesem Werke, in der Berliner Sammlung vermischter Schriften, B. I. und den Anfang einer zweyten in Herrn D. Forkels Musik. Biblioth. B. III.

Vujet (Mademlle) hat im Jahr 1785 zu Paris III Klaviertrios mit einer Violin, Op. I. herausgegeben.

*Vulcanius (Bonaventura) zuletzt Professor der griechischen Sprache auf der Universität zu Leyden, geb. zu Brügge in Flandern am 30. Jun. 1538; hies eigentlich seinem Geschlechtsnamen nach Smet oder Schmidt und starb zu Leyden am 9. Octobr. 1614.

Unter seinen herausgegebenen Schriften gehören hieher: Isidori Hispalensis Episcopi Originum libri XX, ex antiquitate erecti et variis lictionibus atque scholiis illustrati a etc. 2, Martiani Capellae libri novem, quorum primus et 2dus, de nuptiis philologiae et Mercurii, 3, de arte grammatica: 4, de dialectica: 5, de rhetorica: 6, de geometria: 7, de arithmetica: 8, de astronomia: 9, *de Musica.* Cum annotationibus Bonav. Vulcan. Basileae 1577 in Fol. s. Nicerons Nachr. von berühmt. Gel. Th. 18. 147.

Vulpius (Melchior) ein braver Kirchenkomponist, welcher im Jahr 1616 als Cantor zu Weimar starb. s. Walther; lies auch im Jahr 1604 LXXXI theils 4- theils 5stimmige Chorale zu Leipzig in 8. drucken. Eine zweyte viel vermehrtere und verbesserte Ausgabe, besorgte er drauf davon unter folgendem Titel: Ein schön geistlich Gesangbuch, darinnen Kirchen Gesenge und geistliche Lieder, D. Martini Lutheri, und anderer frommen Christen, so in den Christlichen Gemeynden zu singen gebräuchlich, begriffen. Mit vier, etliche mit fünff Stimmen, nicht allein auff eine, sondern deß mehrentheils auff zwey oder dreyerley Art, mit besonderm Fleiß contrapuncts Weise gesetzt, im Distant der Choral richtig behalten, und zum andern mal sehr vermehrt, und gebeßert in Truck verfertiget durch Melchiorem Vulpium Cantorem zu Weymar. Jena 1609 in 4.

Auch ist er der Komponist der bekannten Choralmelodien: Jesu Leiden, Pein und Tod: und Weltlich Ehr und zeitlich Gut. S. Kühnaus Choralgesänge. 1ter Theil.

W. Wael-

W.

Waelrant (Huberto) ein Niederländer und berühmter Komponist seiner Zeit, lebte im Jahr 1567. s. Guicciardini Beschr. der Niederlande.

Waer (Giaches di) ein Niederländer und großer Contrapunktist, lebte im Jahr 1567 zu Antwerpen.

Wagenhofer (— —) stand schon im Jahr 1772 als Violinist am Orchester des deutschen Theaters zu Wien und hat um 1780 zu Lyon VI Violinsolos stechen lassen.

Wagenseil (Georg Christoph) Musikmeister der K. K. Erzherzoginnen zu Wien, geb. daselbst 1688, war noch ein Schüler des Oberkapellmeisters Fux, und lange Jahre Musikmeister der Kaiserin Marie Theresie, wofür er lebenslang eine Pension von 1500 Gulden erhielt. In seinem 78sten Jahre, kam noch zu dem Podagra, das ihm an seiner linken Hand nur noch zwey bewegliche Finger gelassen hatte, eine besondere Art von Lähmung, die ihm die Sehnen in seiner rechten Hüfte so zusammen zog, daß sie endlich ganz unempfindlich wurde, und er nicht mehr aus dem Zimmer gehen konnte. Aber ohnerachtet dieser seiner Umstände und seines 85jährigen Alters gab er doch noch Unterricht auf seiner Stube und komponirte dabey. Ja, was noch mehr, er spielte sogar in diesem 1772sten Jahre noch vor Burney auf dem Klaviere mit vielem Feuer, und lies noch genung von seiner vorigen Stärke merken.

Ob seine Kompositionen gleich nicht in Berlin gefallen wollten, so kann man ihm doch eine gewisse Originalität nicht abstreiten und er ist einer der ältern Lieblingskomponisten für Kenner und Liebhaber gewesen. Er lebte noch 1777, über 92 Jahre alt.

Von seinen Werken für den Gesang ist zwar nichts gedruckt, man hat aber doch von ihm, außer verschiedenen italiänischen Arien das Oratorium Gioas Ré di Giuda. Gestochen sind folgende Klavierwerke von ihm: Suauis artificiose elaboratus concentus musicus, continens VI parthias selectas ad clauicymbalum compositas, zu Bamberg um 1740. 2) VI Divertimenti da Cembalo Op. I, Wien: 3) VI Dergleichen, ebendas. Op. II: 4) VI Dergleichen, ebendas. Op. III: 5) IV Sinfonien fürs Klavier mit 2 Violin und Baß, Op. IV. 6) II Divert. fürs Klav. mit 1 Violin und Baß nebst 1 Divert. für 2 Flügel: Op. V. zu Wien: 7) VI Klaviersonaten mit 1 Violin, Op. V. zu Paris: 8) I Klaviersinfonie mit 2 Viol. und B. Nr. 6: 9) II Klaviersinfonien mit 2 Violin und B. Nr. 8: 10) IV Klaviersinfonien mit 2 Violin und B. Op. VII. zu Paris.

In MS. sind noch folgende Werke von ihm bekannt: V Sammlungen Orchestersinfonien, jede Samml. zu 6 Stück. VI Sammlungen Violintrios, jede zu 6 Stücken. IX Sammlungen Klavierconzerts, jede zu 3 Stücken. V Sammlungen Klaviersuiten, jede zu 6 Stücken. Alle diese befinden sich in der Breitkopfischen Niederlage.

*Wagenseil (Johann Christoph) Doktor und Professer der Rechte, auch Bibliothekar zu Altdorf, gebohren zu Nürnberg am 26. Nov. 1633, durchreisete innerhalb sechs Jahren fast ganz Europa und einen Theil von Afrika, kam dann nach Altdorf, wo er nach und nach bis zu oberwähnter Stelle stieg und starb daselbst am 9. Octobr. 1708. Unter andern Werken hat er auch einen Traktat unter dem Titel herausgegeben: Von der Meister-Singer holdseeligen Kunst Anfang, Fortübung, Nutzbarkeiten und Lehrsätzen. Auf 17 und einem halben Bogen in 7 Kapiteln. S. Walther. Man findet verschiedene erbauliche Melodien der Meistersänger in Noten in diesem Traktate.

Wagner (— — —) hat im Jahr 1778 zu Frankfurt in 8. herausgegeben: Etwas von und über Musik vom Jahr 1777.

*Wagner (Abraham) zuletzt Diakonus bey den Barfüßern zu Augsburg, geb. daselbst am 2. May 1653; studirte die Theologie, und hatte sich dabey, nach seines Biographen Berichte, große Kenntnisse in der Mathematik und Musik erworben. Nachdem er einige Zeit obiges Amt in seiner Va-

terstadt rühmlichst verwaltet hatte; starb er daselbst am 18. Jun. 1728. s. Reins Augsburg. Ministerium in Bildern und Schriften.

Wagner (B.) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst 1783 sein drittes Werk in VI Flötenduos stechen lassen.

Wagner (Clemens Anton) Churfürstl. Sächsischer Kammermusikus, hat sich einige Zeit daher nicht nur durch seine beträchtliche Niederlage von Partituren ganzer Opern, welche bis zu einer Anzahl von 57 angewachsen ist, und mehrerern Hundert einzelnen deutschen und italiänischen Arien, Duetten, Terzetten und Chören, worüber er ein gedrucktes Verzeichniß ausgiebt und welche man alle abschriftlich bey ihm haben kann, um die Beförderung des Gesanges in Deutschland verdient gemacht; sondern er hat auch seit 1790 angefangen, Sammlungen von 6 mit Einsicht und Geschmack gewählten Rondos und Arien von verschiedenen Komponisten, mit unterlegtem italiänischen und deutschen Texte, im Klavierauszuge, Heftweise in den Druck zu geben. Der erste Heft führt den Titel: Thalia für Liebhaber des italiänischen und deutschen Gesangs. 1790. Leipzig in Commission bey Chr. Gottfr. Martini. Queerfol.

Wagner (Christoph) geb. zu Weydenberg bey Bareuth am 9ten Novemb. 1615; war zuletzt Pfarrer an diesem seinem Geburtsorte und starb auch daselbst im Jahr 1688. Er ist der Verfasser von dem bekannten Kirchengesange: So gehst du nun mein Jesu hin. „Und da derselbe ein guter Mu„sikus war," setzt M. Joh. Avenarius in seinem epistolischen Christen-Schmuck hinzu: „so hat er auch „wahrscheinlich die Melodie, so wie „sie gegenwärtig beschaffen ist, dazu „gemacht."

Wagner (Georg Gottfried) zuletzt Cantor zu Plauen im Voigtlande, war geb. zu Mühlberg am 5. April 1698. Sein Vater, Georg Zacharias Wagner, Stiftscantor in Wurzen, war ein Schüler von dem berühmten Freybergischen Cantor Spahn.

Nachdem der Sohn, erst zu Mühlberg, wo anfangs sein Vater Cantor war, und denn zu Wurzen, wo selbiger 1706 hin versetzet wurde, sowohl unter selbigem, als unter der Anweisung des dasigen Rektors M. Romanus Teller, einen guten Grund in den Schulwissenschaften und der Musik geleget hatte; schickte ihn sein Vater 1712 nach Leipzig auf die Thomasschule, wo er bis zum Jahr 1719 blieb. Hier hatte er das Glück, den musikalischen Unterricht des berühmten Joh. Kuhnauens zu genießen. Dabey trieb er, außer dem Klaviere und andern Instrumenten, besonders die Violine, welche er auch, nachdem er die Schule verlassen hatte, und die Theologie auf der Akademie studirte, mit Fleiß fortsetzte. Die vielen fremden Virtuosen auf der Violin, welche er zu Leipzig zu hören Gelegenheit hatte, trugen nicht wenig zu den großen Fortschritten bey, welche er auf diesem Instrumente machte. So daß er sogar bey mehrerern solennen Gelegenheiten als Violinist, zur Verschönerung derselben, an auswärtige Höfe berufen wurde. Besonders wurde ihm zu Weißenfels, beydes Ehre und Belohnung zu Theil; als er die zu dem dasigen Geburtstage verfertigten Musiken, als Premierviolinist mit aufführen zu helfen, dahin berufen wurde.

Im Jahr 1723 brachte die Ankunft des weltberühmten Bachs an Kuhnauens Stelle, seiner Wißbegierde neue Vortheile, unter dessen Direktion er noch ganzer drey Jahre die dasigen Musiken mit ausführen half. Endlich erhielt er im Jahr 1726 von Plauen im Voigtlande den Ruf zu der dasigen Cantorstelle, bey welcher er noch ums Jahr 1740 lebte.

Obgleich von seinen Werken nichts gedruckt worden ist; so sind doch um die Mitte dieses Jahrhunderts viele Kirchenstücke, Oratorien, Ouvertüren, Conzerten und Trios, auch 12 Violinsolos, beliebt genung und in mehrerer Liebhaber Händen gewesen.

Wagner (Joachim) ein vortreflicher Orgelbauer zu Berlin zu Anfange dieses Jahrhunderts, hat unter andern die ungemeine Orgel von 51 Stimmen in der dasigen Garnisonkirche 1725 verfertiget.

Wagner (Johann Gottlob) Orgel- und Instrumentenmacher zu Dresden, hat daselbst ein Pianoforte mit 6 Veränderungen in Form eines Klaviers im Jahr 1774 erfunden, das er Clavecin roial nennet. Die Veränderungen werden durch 3 Pedaltritte regiert und geben, außer dem gewöhnlichen und gedämpften Laute, noch die Töne eines bekielten Flügels, einer Harfe, Laute und eines Pantalons. Diese Instrumente, welche dauerhaft gearbeitet und leicht zu spielen seyn sollen, verkauft er das Stück zu 28 bis 36 Dukaten. Man kann die Einrichtung und Würkung derselben in einem weitläuftigen Avertissement darüber nachlesen, welches Herr D. Forkel im IIIten Bande seiner Bibliothek S. 322 eingerückt hat.

Wagner (Johann Mich.) war ein berühmter Orgelbauer zu Berlin in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts. Vielleicht war er ein Bruder von Joachim.

Wagner (Joh.) und

Wagner (Michael) Gebrüder, Orgel- und Instrumentmacher zu Schmiedefeld, im Hennebergischen, ums Jahr 1764, sind eben so berühmt wegen ihrer verfertigten Klavierinstrumente aller Art, als wegen ihrer Orgeln. Zu Suhla im Hennebergischen, haben sie in der dasigen Hauptkirche ein schönes und großes Werk verfertiget. Auch haben sie eine neue Art von Windladen erfunden und in einer Orgel zu Hohenstein im Schönburgischen angebracht. S. den Artikel Tauscher. Beyde Brüder verfertigten auch im Jahr 1789 ein ganz neues Werk in die zu Dreßden neuerbaute Kreuzkirche, für 12000 Rthlr. welches 50 klingende Stimmen auf 3 Klavieren und Pedal enthält. Die Disposition desselben findet man in Nr. 1 der musikal. Korrespondenz von 1791.

Wagner (Wilhelm) Kammermusikus und Clarinettist in der Churfürstl. Maynzischen Kapelle ums Jahr 1782, soll einen ungemeinen sanften und angenehmen Ton und große Fertigkeit auf seinem Instrumente haben. Auch setzt er das selbst, was er mit so vielem Beyfalle hören läßt.

Wahnschaft (Johann Jacob) Baßsänger, in Meklenburg-Schwerinischen Diensten zu Ludwigslust ums Jahr 1784, geb. in Güstrow; hat eine sehr sanfte und angenehme Stimme.

Wainwright (— —) hat ums Jahr 1784 zu London VI Duos für Violin und Violonzell stechen lassen.

Wakely (Anthony) ein berühmter englischer Tonkünstler und Komponist, stand im vorigen Jahrhunderte als Organist am Dome zu Salisbury.

Walch (Georg) Musikdirektor bey U. L. Frauen und Kupferstecher zu Nürnberg; war Heinleins Vorgänger im Amte, und starb im Jahr 1656.

Wald (Samuel Theophil.) seit 1786 Professor der Griechisch. Litteratur zu Königsberg, hat im Jahr 1781 zu Halle in 4. herausgegeben: Historiae artis musicae specimen primum. Es betrift vorzüglich die hebräische Musik.

Waldeck (— —) Tonkünstler in Münster, hat um 1780 die beyden Operetten: Der Brauttag und der grüne Kahn, in Musik gesetzt, auch hat man eine Sinfonie von ihm. Aber alles nur in MS.

Walker (John) ein itzt lebender Tonlehrer zu London, hat in den Monat September 1787 des Monthley Review einrücken lassen: The Melody of Speaking delineated; or, Elocution taught like Music, by visible Signs; — — with Directions for Modulations, and expressing the Passions. Exemplified by select Pasages from some of our best Authors. in 8.

Wall (Anton) ist nur ein angenommener Name, unter welchem Herr Heyne, einer unserer jetzt lebenden beliebten Dichter, im Jahr 1779, Kriegslieder, und außer diesen noch verschiedene einzelne Melodien von seiner Arbeit, in Musenalmanachen, bekannt gemacht hat.

Wall (Anton) Musikdirektor bey dem Kaiserl. Königl. Siskowitzischen Infanterieregimente, hat im Jahr 1789 die Pantomime: Die Zauberschlüssel, in Musik gesetzt. S. Theater-Kalender von 1790.

Waller (Herold) der Vater, und

Waller (Johann) der Sohn, beydes Professoren der Geometrie zu Upsal in den Jahren 1701 bis 1720; waren sehr gelehrte Tonkünstler und hielten theoretisch musikalische Vorlesungen. Ehrich Burmann war einer ihrer Schüler. s. Ehrenpforte.

Wallis (Georg Friedrich August Prinz von) geb. am 12. August 1762, gehöret, nach allen öffentlichen und Privatnachrichten, unter die wärmsten Freunde und Verehrer der Musik. In Herrn von Murr Journal zur Kunstgeschichte

geschichte vom Jahr 1787 wird erzählt, daß er früh meistens Quartetten von Haydn, Pleyel, Stamitz, oder Trios vom Klavieristen Schröter auflegen und spielen lassen. Die Mitglieder seines Conzerts sind Cramer, Crosoill, sein Lehrer, Park, Schröter, Suck, Blake, Borghi, der große Violinist, und Pieltain. Zwar haben sie nicht alle ordentlichen Gehalt, deswegen hat dennoch keiner von ihnen Ursache, sich über die Sparsamkeit des Prinzen zu beschweren. Er selbst spielet das Violonzell dabey. Sein Ton ist markicht und sein Gehör und Geschmack ausnehmend fein. Er hat ein so vortreffliches Gedächtniß, daß er eine Ouverture, die er durchgespielet hat, sogleich auswendig kann, ja sogar, nach wenigen Wiederholungen, Gluks ganze Oper Medea und Jason.

In einem dieser Morgenconzerts war es auch, wo er den Lolli durch Vorlegung eines Haydnischen Quatros in Verlegenheit setzte. Ob dies Conzert bey der gegenwärtig veränderten Einrichtung seiner Hofstatt noch so bestehet, ist ungewiß. Das aber läßt sich mit Gewißheit behaupten, daß sich in seiner Liebhaberey zur Kunst, noch nichts geändert haben wird.

* Wallis (John) Doktor der Theologie und Professor der Geometrie zu Oxford, auch Mitglied der Königl. Societät, welche er mit hatte errichten helfen, war geb. zu Kent 1616, und starb zu Oxford am 28. October 1703. s. Walther.

Er hat die Harmonica des Pryennius und des Ptolomäus in das Lateinische übersetzt und der letztern einen Appendix de Veterum harmonica ad hodiernam comparata, angehängt. Man findet selbigen am Ende der Ausgaben des Ptolomäus, von 1682 in 4. und 1699 in Folio. In der letztern 30 Folioseiten stark. Mizler giebt uns im ersten Bande seiner Bibliothek einen 27 Seiten starken Auszug aus dieser Vergleichung der alten mit der neuern Musik.

Noch eine Abhandlung des D. Wallis befindet sich in den Phil. Transf. No. 243. pag. 297. Aug. anno 1698. Lowthorp. and Jones's Abridgm. edit. 1732. CX. p. 606, unter dem Titel: On the strange effects reported of music in former times; worinne er die mehresten Wunder der alten Musik für Fabeln erklärt.

* Walliser (Christoph Thomas) Schulkollege, Vikarius und Musikdirektor am Dom, an der Thomaskirche und bey der Universität zu Strasburg, seit dem Jahre 1599; war eben daselbst gebohren und erhielt nach zehnjährigen Reisen diese Aemter. Sein Tod erfolgte am 26. April 1648. S. Walther.

Folgende Werke hat er herausgegeben:

1) Musicae figuralis praecepta brevia, facili ac perspicua methodo conscripta, et ad captum tyronum accommodata: quibus, praeter exempla, praeceptorum usum demonstrantia, accessit centuria exemplorum Fugarumque, ut vocant, 2. 3. 4. 5. 6 et plurium vocum, in tres classes distributa etc. Strasburg 1611, auf 18 Bogen. Der erste Theil dieses Werks, welcher mit Musicae Figuralis Praecepta überschrieben ist, handelt sehr deutlich im 1sten Kapitel: de Musica: 2) de Systemate: 3) de Clavibus: 4) de Vocibus vocumque progressu et mutatione: 5) de Figuris Musicis, h. e. de Notis, Pausis et Punctis: 6) de alterutra Clave b ♮, aliisque signis variis quae passim in Cantionibus ac Fugis sunt obvia: 10) de Intervallis. Der zweyte Theil enthält bloß Beyspiele zur Uebung im Gesange, welche in drey Klassen vertheilt sind. Die ersten beyden Klassen enthalten jede 20 Fugen ohne Text. Die dritte hingegen 60 dergleichen mit untergelegten Texten. Am Ende des Werks bemerkt er, daß dies nicht die erste Ausgabe desselben sey. Ferner an praktischen Werken:

2) Chorus nubium ex Aristophanis Comoedia ad aequales compositus; und Chori musici novi, Eliae, Dramati sacro tragico accommodati, Strasb. 1613.

3) Chori musici novi harmonicis 4. 5 et 6 Vocum numeris exornati, et in Chariclis Tragico-Comoedia, in Argentoratensis Academiae Theatro exhibita, interpositi. Strasb. 1614. Dies gehörete zu den ersten Versuchen in Deutschland, den Griechen, oder vielmehr

vielmehr dem damaligen Gebrauche der Italiäner nachzuahmen, nach welchem man, während den theatralischen Vorstellungen, musikalische Chöre mit Gesang, auftreten ließ. Erst in die zwanzig Jahre darnach, erschien die Daphne, als das erste durchaus gesungene Schauspiel, auf dem Dreßdner Theater.

4) Kirchengesänge oder Psalmen Davids, nicht allein una voce, sondern auch mit Instrumenten von 4. 5 bis 6 Stimmen. Strasb. 1614, in 4.

5) Das uhralte Kirchengesang Te Deum laudamus sampt derselben Litania teutsch. Uffs new, mit 5 und 6 Stimmen gesetzt. Beneben der Gemein, auff drey unterschiedliche Choros, beydes conjunctim und dann auch separatim, auf vorstehendes Jubelfest, sonderlich im Münster zu musiciren angestellt. Straeb. 1617. Auf 2 Bogen in 4.

6) Sacrae modulationes in Festum nativitatis Christi quinis vocibus elaboratae. Strasburg 1613. in 4.

Walsch (John) Königlicher Instrumentmacher zu London, hatte zugleich um 1740 die stärkste Musikniederlage in England.

Walter von Evesham, ein gelehrter Engländer, lebte zu Anfange des eilften Jahrhunderts und hat zugleich mit dem Osburn von Canterbury verschiedene Dissertationen über musikalische Gegenstände in den Druck gegeben.

Walter (Caspar) jun. ist zu Anfange des vorigen Jahrhunderts ein berühmter Instrumentalmusikus gewesen. Wenigstens beweist dies eine kleine silberne Denkmünze, so auf ihn, einen 6tel Thaler am Werthe, ist gepräget worden. Auf selbiger wird er genennet Caspar Walter Jun. Instrumentist. Auf der andern Seite ist eine Posaune nebst der Jahrzahl 1623.

Walter (Fr. C.) erster Tenorsänger am gräfl. Nostizschen Theater zu Prag im Jahr 1783; ist ein Schüler von dem berühmten Startzer zu Wien in der Komposition und wird für den größten Tenorsänger in Deutschland nach Raff gehalten. Bisher hat er für das Prager Theater die Opern: Die 25000 Gulden: Den Graf von Walltron: Den Kaufmann von Smyrna: und den Trank der Unsterblichkeit in 4 Akt. von Vulpius 1789, mit allgemeinem Beyfall in Musik gesetzt. Die Cantate Les Forges de Lemnes in MS. scheint auch von ihm zu seyn.

Walter (John) war im vorigen Jahrhunderte Organist an der Hauptkirche zu Eaton und im Chor zu Windsor in London, und machte sich durch seine Kunsttalente einen großen Namen unter seinen Landsleuten.

Walther (— —) ein fürtreflicher Waldhornist; stand ums Jahr 1762 in Herzogl. Würtemberg. Diensten zu Stuttgard unter Jomellis Direktion. Wo er sich jetzt befindet, ist nicht bekannt.

* Walther (— —) ein Komponist und vormaliger Inspektor des Königl. Dänischen Theaters zu Kopenhagen, ist außer seinem Vaterlande mehr durch seine Heyrathsgeschichte mit der berühmten Sängerin Madame Müller bekannt, als durch seine musikalischen Verdienste. Er war zuerst Königl. Secretair und heyrathete selbige als Sängerin um das Jahr 1776 wider den Willen seiner Eltern. Drauf erhielt er erst die Aufsicht übers Theater. Da er aber im Jahr 1778 von seiner Gattin geschieden wurde, oder sie vielmehr sich selbst von ihm trennete und Herrn Müller nach Stockholm folgte; so scheint er kurz nach diesem Auftritte, aus Unmuth unsern Welttheil verlassen zu haben; indem er sich schon seit geraumer Zeit zu Tranquebar aufhält.

Walther (D. August Friedrich) hat 1740 zu Leipzig in 4. drucken lassen: Programma de hominis larynge et voce.

* Walther (Caroline Friederike) s. Müller (Madame).

Walther (Johann) einer der verdienstvollesten Contrapunktisten des 16ten Jahrhunderts, war Magister der Philosophie und Kapellmeister des Churfürsten Moriz von Sachsen zu Dreßden, und hat außerdem, was Walther in seinem Leriko von dessen Werken anführt, noch ein Gedicht in deutschen Versen unter dem Titel in den Druck gegeben: Lob und Preis der löblichen Kunst Musica. Wittenberg 1538, in 4.

Ein von ihm eigenhändig geschriebenes Gesangbuch, in welchem die deutschen und lateinischen Hymni, so zu Luthers Zeiten gesungen worden, befindlich sind, wird noch gegenwärtig in der Herzogl. Bibliothek zu Coburg aufbewahrt, mit dieser Aufschrift: „Hic cantionum ecclesiasti„cus liber ab illustrissimo Principe „Saxonum sacrique Romani Impe„rii Electore, *D. Joanne Friederico*, „in hujus arcis novum sacellum „comparatus est, ab *Joanne Gewal„thero*, earundem ecclesiasticarum „cantionum Moderatore conscri„ptus, anno ab orbe redempto „millesimo quingentesimo quadra„gesimo quinto, mense Julio.“

„Si nescis Christum et vincis Ariona cantu:
„debetur musis gloria nulla tuis.“

Ohne Zweifel befindet sich auch darinne die Melodie zu dem Gesange: **O Christe, Morgensterne**, von welcher er der Komponist ist und welche Herr Kühnau in dem zweyten Theile seiner Choral-Gesänge unter dessen Namen aufgenommen hat.

In Herrn Doktor Forkels musikalischem Almanach aufs Jahr 1784, S. 157, findet man überdies noch einen sehr interessanten Aufsatz von diesem **Walther: Luthers Einrichtung des Kirchengesangs betreffend**: ebenfalls aus einem MS. der Albertinischen Bibliothek zu Coburg, vom Jahr 1545.

Ihm haben wir auch das erste Lutherische deutsche Gesangbuch zu danken. Er gab es zu Wittenberg im Jahr 1524 in den Druck, und es enthielt damals nur 8 deutsche und 37 lateinische Kirchengesänge, mit vier Stimmen. Den Titel davon, und zwar der zweyten Auflage von 1544, findet man im **Walther**, S. 645.

Walther (Johann Christoph) zweyter Sohn des berühmten Verfassers vom musikal. Lexikon, ist gegenwärtig Musikdirektor und Organist an der Cathedralkirche zu Ulm, geb. in Weimar am 8. Jul. 1715. Es wäre zu wünschen, daß er die von seinem Vater hinterlassene 25 Bogen starke Fortsetzung dieses nützlichen Buchs herausgegeben hätte. Es ist aber nicht geschehen. Statt diesen hat er 1766 zu Nürnberg III Klaviersonaten von seiner Arbeit stechen lassen, mit denen er wenig Dank verdiente. In der Speierischen Blumenlese findet man auch noch einige Kleinigkeiten von ihm. Er wird unter die stärksten Spieler gerechnet.

Walther (Johann Gottfried) Hofmusikus und Organist an der Petri und Paulikirche zu **Weimar**, war geb. zu Erfurt am 18. Sept. 1684 und erhielt während seinen Schuljahren von dem dasigen Cantor, **Jacob Adlung**, den nöthigen Unterricht in der Singkunst und von dem nachherigen Kammermusikus und Organisten in Eisenach, Joh. **Bernhard Bach**, der damals Organist an der Kaufmannskirche war, auf dem Klaviere zu gleicher Zeit; und als dieser nach Eisenach versetzt wurde, setzte er das Klavier unter der Anweisung von dessen Nachfolger, Joh. Andr. Kretschmar, fort. Durch diesen doppelten Unterricht und seinen Fleiß, brachte er es im Gesange so weit, daß er nach drey Vierteljahren als Conzertist angestellt wurde.

Im Jahr 1697 hatte er das Rathsgymnasium bezogen, erhielt aber unvermuthet 1702 den Ruf als Organist an die Thomaskirche, als er eben den Monat vorher die Komposition zu studiren angefangen hatte. Dieses Studium, die Pflichten seines neuen Amts, seine Informationsstunden, und die eigene nöthige Uebung, nöthigten ihn nun, alle Collegia aufzugeben, und seine Zeit einzig und allein der Musik zu widmen. Er schafte sich nun Partituren und musikalische Bücher an, um seine Kenntnisse durch deren Studium zu bereichern. Auch that er verschiedene Reisen zu diesem Endzwecke nach Frankfurt, Darmstadt, Halberstadt, Magdeburg und Nürnberg, und besuchte und hörete die dasigen berühmten Männer, als einen **Werkmeister**, Joh. Graf und **Wilhelm Hieronym. Pachelbel**.

Im Jahre 1707, als er eben den Ruf zum Organisten an die St. Blasiikirche nach Mühlhausen, ausgeschlagen hatte, wurde ihm seine Bedienung in Weimar angetragen, wozu er noch 1721 den Titel als Hofmusikus erhielt. Gleich nach seiner Ankunft in Weimar,

mar, wurde ihm die Unterweisung des jungen Prinzen und seiner Prinzessin Schwester auf dem Klaviere aufgetragen. Er verlebte nun seine übrige Lebenszeit in ununterbrochener rühmlichsten Thätigkeit, indem er sich außer seinen Informationen, theils mit der Komposition und theils mit dem so schweren und mühsamen Sammlen der Materialien zu seinem **Lexikon** beschäftigte, welches anfänglich stückweise in 4. herausgegeben werden sollte, und wovon auch würklich der Buchstab A 1728 zu Erfurt herauskam. Er fuhr nun, nachdem es 1732 zu Leipzig ganz war gedruckt worden, unermüdet fort, dasjenige zu sammeln, was theils neu hinzukam, oder was er übersehen hatte, starb aber am 23. März 1748, noch ehe er die Ausgabe dieser Supplemente hatte besorgen können.

Mattheson und **Mizler** geben ihm um die Wette das Zeugniß, daß er ein vortreflicher, reinlicher, gründlicher und künstlicher Komponist für die Kirche und Orgel gewesen sey, und Adlung setzt noch hinzu, daß er ein treflich Auge und Ohr, die Fehler der Tonsetzer zu bemerken, gehabt habe.

Seine gedruckten und gestochenen Werke bestehen in folgenden: 1) **Musikalisches Lexicon**, oder musikalische Bibliothek darinnen nicht allein die **Musici**, welche sowohl in alten als neuern Zeiten, ingleichen bey verschiedenen **Nationen**, durch **Theorie** und **Praxin** sich hervor gethan, und was von jedem bekannt worden, oder er in Schriften hinterlassen, mit allem Fleiße und nach den vornehmsten Umständen angeführet, sondern auch die in Griechischer, Lateinischer, Italiänischer und Französischer Sprache gebräuchliche Musikalische Kunst- oder sonst dahin gehörige Wörter, nach Alphabetischer Ordnung vorgetragen und erkläret, und zugleich die meisten vorkommenden Signaturen erläutert werden. Leipzig 1732. 1 Alphab. 18 Bogen mit 22 Kupfertafeln, in gr. 8. Ein unentbehrliches Werk für jeden denkenden Tonkünstler. 2) Ein Klavierconzert ohne Accompagnement und 3) ein Präludium mit einer Fuge, beyde Nummern zu Augsburg 1741 gestochen. 4) Die beyden Chorale: **Jesu meine Freude**; und: **Meinen Jesum laß ich nicht**; auf 10 Blättern 1713 gestochen. Der erste hat 6 und der andere 10 Veränderungen. 5) Der Choral: **Allein Gott in der Höh sey Ehr** mit 8 Veränderungen 1738 gestochen.

Ueberhaupt aber hat er 119 variirte Chorale für die Orgel und 92 dergleichen oder einen ganzen Jahrgang für Singstimmen von lauter variirten Choralen gesetzt, deren mannichfaltige Bearbeitung **Mattheson** gar nicht aufhören kann zu bewundern. S. Ehrenpf.

Walther (Michael der Sohn) Doktor und Professor der Theologie zu Wittenberg, geb. zu Aurich in Frießland am 3. März 1638, war ein großer Redner und gelehrter Schriftsteller mehrerer Werke. Unter solchen befindet sich auch eine Dissertatio: De harmonia musica. Wittebergae. 1679, in 4. Er starb am 21. Januar 1692.

Walthofer (Salomon) war Organist an der Domkirche zu Padua, und gab daselbst im Jahr 1602 **Zwey sechsstimmige Missen** in Folio heraus: eine über die Worte: Cur tristis et afflicta etc. und die 2te über: Diligite justitiam.

***Waltz** (Gustav) scheinet nach seinem schön gestochenen Bildnisse in Wien, ein vorzüglicher Meister auf dem Violonzell und dem Klaviere gewesen zu seyn, indem er auf selbigen, den Bogen in der Hand und das Violonzell in der zum Spielen gehörigen Lage, und hinter sich das aufgedeckte Klavier, vorgebildet ist. Seine Lebenszeit scheint in die ersten Jahre dieses 18ten Jahrhunderts zu fallen.

***Walwert** oder **Walbert** (Johann) Cantor und Kollege der vierten Klasse an der Sebalder-Schule zu Nürnberg, geb. daselbst am 19. Dec. 1661, studirte auf den Akademien Jena und Altdorf und kam 1690 in das Kandidaten-Seminarium. Im Jahr 1692 wurde er Cantor und Kollege an der lateinischen Schule zu Altdorf und dann 1703 Kollege der 8ten Klasse an der Sebalder-Schule zu Nürnberg, wozu noch 1705 das Cantorat kam, welches letztere er auch noch beybehielt, nachdem er 1708 in die 4te Klasse rückte. Endlich starb er am 12. Jun. 1727 im 65sten Jahre seines Alters,

nachdem

nachdem er 1718 zu Nürnberg in längl. 12. herausgegeben hatte: Gott geheiligter Christen Tafelmusik, ein Communion-Liederbuch. mit einer Vorrede des Predigers Johann Wulfers.

Wanhall (Johann) Tonkünstler und Komponist, geb. ums Jahr 1740, privatisirt zu Wien und scheint von seinen Kompositionen, deren eine große Menge zu Berlin, Amsterdam, Offenbach und Paris, gestochen worden und wovon man noch mehrere in MS. hat, zu leben.

Es war ums Jahr 1767, als seine ersten Sinfonien bekannt wurden und sogleich allgemeinen Beyfall erhielten. Man bewunderte vorzüglich in selbigen das mit dem schönen Gesange verbundene Feuer und die Lebhaftigkeit. Man sagte sich um diese Zeit allgemein, daß sein Kopf gelitten hätte, und er zu Zeiten einer Verirrung des Verstandes ausgesetzt wäre. Burney, welcher ihn 1772 in einem kleinen Dachstübgen, in einer der Vorstädte Wiens, aufsuchte, scheint dies zu bekräftigen, indem er versichert, er habe ihn von diesem Uebel geheilt gefunden. Man will aber seit der Zeit eine gewisse Kälte und einen gemeinen Ton in seinen Kompositionen bemerkt haben. Wunder wäre dies aber auch außerdem nicht, da sein einziges Bestreben ist, dem großen Haufen zu gefallen und so viel Käufer zu locken als möglich, und er überdies in so großer Menge, ohne inne zu halten, fortschreibt.

Nach der Zeit sollen sich, wie mir Reisende versichert haben, mit seiner Gesundheit, auch seine Umstände durch eine glückliche Heyrath, um ein Ansehnliches verbessert haben. Und nur seine außerordentliche Gutmüthigkeit und Freygebigkeit gegen seine Mitbrüder, soll ihn hindern, bey seiner Einnahme, ein reicher Mann zu werden: indem er mehrmalen seinen Rock ausgezogen, und selbigen dem armen Tonkünstler, der ihn bedurfte, gereicht haben soll.

Das ganze Verzeichniß seiner Werke, welche größtentheils in Instrumentalstücken bestehen, hieher zu setzen, nähme zu vielen Raum ein. Was gegenwärtig von ihm gestochen wird, bestehet in Klaviersachen, als Sonaten, Divertissements, Arien und Menuetten mit Variazionen, mit und ohne Begleitung. In MS. hat Herr Breitkopf allein funfzig Sinfonien von seiner Komposition; die vielen Conzerts, Quartetts, Divertissements, Trios und Duos für allerley Instrumente ungerechnet. Auch das, was er für den Gesang gesetzt hat, wird gerühmet. Besonders glücklich soll er beym Setzen der Arien mit conzertirenden Instrumenten gewesen seyn.

Wanjura (Ceslaus) ein Pater Franciscanerordens, hat im Jahr 1731 zu Prag VII kurze Litanias Lauretanas, für 4 Singstimmen und 2 Violinen, 2 bis 4 Trompeten und Pauken nebst Generalbasse, drucken lassen.

Wanleſs (Thomas) ein vorzüglicher Tonkünstler Englands, wurde im Jahr 1698 Bacealaureus der Musik und stand als Organist am Dom zu Yorck.

Wanschorn (Herr van) gewesener Offizier bey der Kais. Königl. Armee, hat gegen 1790 die Pantomime: Andromeda und Perseus, in Musik gesetzt.

Ward (John) Profess. der Redekunst im Greshamischen Kollegio und Mitglied der Königl. Societ. der Wissenschaft. zu London, hat daselbst 1740 in Fol. mit Kupf. herausgegeben: The Lives of the Professors of Gresham-College, to which is prefixed: The Life of the Fouder, Sir Thom. Gresham, with an Appendix, consisting of Orations Lectures and Letters, written by the Professors, with other Papers, Serving to illustrate the Lives. Unter diesen Lebensbeschreibungen, befinden sich auch die Biographien der Professoren der Musik nach der Reihe.

Warnecke (Georg Heinrich) geb. zu Goßlar am 7. April 1747, privatisirte um das Jahr 1784 als Musikus zu Göttingen, und hat 1780 und 1783 ein Paar Liedersammlungen fürs Klavier drucken lassen.

Warren (Ambrose) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender englischer Gelehrter und musikalischer Dilettante, hat im Jahr 1725 zu London auf 7 Bogen in 4. herausgegeben: The Tonometer: Explaining and Demonstrating by an easie Method, in Numbers and Proportion, all the 32 distinct and different Notes, Adjuncts or Suppliments contained in Each of Four Octaves inclusive, of the Gamut, or Common Scale of Music. etc. Den ganzen Titel, nebst dem weitläuftigen Inhalte dieses Traktats von der Eintheilung der Oktave in 32 verschiedene Töne, findet man in Scheibens musikalischer Composition. S. 491 u. f.

Warwick (Thomas) war Organist bey der Königl. Kapelle und an der Westmünster-Abtey zu London. Unter andern Stücken hat er auch einen Gesang für 40 Partien gesetzt, welcher im Jahr 1635 vor König Karl I. von vierzig Musikern aufgeführet wurde. Hawkins.

Waßmuth (Franz Georg) war Hofkomponist des F. Bischofs zu Würzburg im Jahr 1740.

Watson (Michael) hat ein Werk unter dem Titel herausgegeben: Synopsis totius Philosophiae, Bremae 1658 in 12. worinne hin und wieder etwas zur Musik Gehöriges vorkommt, als: pag. 115. Vornehmlich aber pag. 258-272. C. 13 et 14.

Webb (Daniel) ein jetzt lebender englischer Gelehrter und musikalischer Dilettant, gab im Jahr 1769 zu London einen Traktat unter dem Titel heraus: Observations on the correspondence between Poetry and Music; in welchem er die Hypothese zu behaupten suchte: daß die Uebereinstimmung der Bewegungen, welche von der Seele und von den Tönen in den Nerven und Lebensgeistern unsers Körpers erregt werden, der wahre Grund sey, nach welchem sich alle musikalischen Eindrücke und Würkungen erklären ließen. Herr Prof. Eschenburg hat diese Schrift ins Deutsche übersetzt und 1771 auf 169 Seiten in 8. unter dem Titel: Betrachtungen über die Verwandschaft der Poesie und Musik, herausgegeben. Man findet auch verschiedene Kompositionen für den Gesang von ihm in englischen Liederbüchern, so zu London gestochen worden.

Webbe (W.) scheint ein gegenwärtig noch lebender beliebter Kirchenkomponist zu London zu seyn. Folgende gestochene Werke für den Gesang habe ich in dem daselbst 1789 von Bland bekannt gemachten Musikverzeichnisse gefunden. Als: The Christmas Hymn: Awake and hail the Morn: 2) Ditto: Awake, my Soul, and tune: 3) Ditto: Hail Salem: 4) VIII Anthems in Score: 5) Canzonets, 2 Voices: 6) VIII Collect: Glees.

Weber (— —) gegenwärtig Musikdirektor beym Großmannischen Theater-Orchester, wird wegen seinen Kompositionen gerühmt. Besonders gehöret hieher sein Epilog auf den Geburtstag des Königs von Großbritannien, welchen er im Jahr 1790 in Salieris Manier in Musik gesetzt hatte. Vielleicht ist dies der im folgenden Artikel angezeigte Adam Weber. In dem nämlichen Jahre hat er auch die Musik zum Monoceus für sein Theater gesetzt.

Weber (Adam) Tonkünstler in Magdeburg ums Jahr 1784, hat 1780: Sturms geistliche Gesänge mit Melodien daselbst herausgegeben.

Weber (Christian Gottfried) Hofmusikus und Violinist in der Herzogl. Würtenbergischen Kapelle, geb. zu Stuttgard am 24. Jul. 1758; erlernte die Violine bey dem ehemaligen dasigen Hofmusikus Göz, die Harfe und Komposition aber durch eigenen Fleiß, ohne irgend einen Lehrmeister. Er kam darauf im April des 1782sten Jahres als Mitglied zur Herzogl. Hofmusik. Und hat seitdem folgende Werke von seiner Komposition bekannt gemacht:

Elisium, Operette von Jakobi 1781: Claudine von Villa Bella, Singsp. von Göthe 1783: Die totale Mondsfinsternis, Singsp. von Zimdar 1786: Der Schwärmer, Singsp. 1789: auch einzelne italiänische Arien, Cantaten und deutsche Lieder. Für die Harfe hat er gesetzt: Conzerte, Trios und Quartetten.

Weber (Constan. Joseph.) Kammermusikus und Organist in der Königl. Pohlnischen Hofkapelle zu Dreßden ums Jahr 1756, hat 1762 zu Nürnberg VI Klaviersolos Op. 1 stechen lassen. Er scheint um 1764 gestorben zu seyn.

Weber (Friedrich A. von) Hochfürstl. Eutinischer Kapellmeister zu Eutin ums Jahr 1784; hat 1774 zu Lübeck eine Sammlung Lieder herausgegeben. In MS. hat man noch von ihm eine Cantate: Das Lob Gottes in der Natur. Vorher war er Kam-

merrath in Hildesheim und that um 1774 eine musikalische Reise, auf welcher er sich auf der Bratsche hören ließ. Man hat auch verschiedene Sachen für die Bratsche in MS. von ihm.

Weber (F. A.) Doktor der Arzeneykunst und Stadtphysikus in der Reichsstadt Heilbronn am Nekar, geb. daselbst am 24. Jan. 1733; gehöret bey seinen sich auszeichnenden Verdiensten als Arzt und Schriftsteller in seinem Fache, zugleich zu denen jetzt lebenden erfahrensten musikalischen Dilettanten und was noch mehr ist, zur Zahl unserer einsichtsvollen und aufgeklärten musikalischen Schriftsteller. Ein doppelter Vorzug, der ihn allerdings berechtiget, in diesem Werke, als Dilettant, einen größern als gewöhnlichen Platz einzunehmen. Eine vollständige, wohlgeschriebene und durchaus interessante musikalische Biographie, welche ich von diesem würdigen Manne in Händen habe, setzt mich in Stand, das Nöthige hier beyzubringen. Zugleich aber muß ich gestehen, daß mir die Abkürzung und Wahl unter diesen meisterhaft geordneten Materialien, schwer wird.

Ohne die geringste Neigung zur Musik, bis in sein sechstes Jahr, an sich spüren zu lassen, wurde auf einmal 1759 durch die beyden Augsburgischen Harfenisten **Widmann** und **Saueraker**, welche sich in Heilbronn hören ließen, die Begierde in ihm erregt, auch ein Harfenist zu werden. Da sich aber diese beyden Künstler nur kurze Zeit daselbst aufhielten; so schickte ihn sein Herr Vater, dasiger Stadtarzt, um sein Verlangen nach Musik zu befriedigen, in die öffentliche Singstunde und übergab ihn zugleich der Unterweisung eines Chorschülers, Namens **Hering**, im Klaviere. Eine gefährliche Halsentzündung beraubte ihn aber bald seiner Singstimme, so daß er schon in seinem achten Jahre seine musikalischen Bemühungen einzig und allein auf das Klavier einschränken mußte.

Schon vor dieser Krankheit war sein Lehrer auf die Akademie nach Erlangen gegangen und erst zwey Jahre nach dessen Abgange, wurde er durch den Unterricht des Stadtorganisten in seinen bisherigen eigenen Uebungen unterstützt. Er lernte bey selbigem den

Generalbaß, und in der Folge auch die Flute à bec. Das Akkompagnement seines Lehrers auf einer Stockgeige, zu seinen Generalbaßstücken, erregte in ihm die Begierde, auch die Violin zu erlernen. Er erhielt aber, außer der Haltung des Instruments, den Strich und der Tonleiter ohne Applikatur, weiter keine Anweisung von selbigem. Dennoch konnte er, wie er sich ausdrückt: in kurzer Zeit sich mit einem jeden Bierfiedler in einen musikalischen Wettstreit einlassen.

Nachdem er in Jahresfrist schon ziemliche Fortschritte im Generalbasse gethan hatte; lag er seinem Lehrer an, ihm auch Unterricht in der Komposition zu ertheilen. Nach langen Sollicitationen zeigte dieser ihm endlich, wie man es machen müsse, ein Stück in Partitur zu bringen und gleich des andern Tages producirte der Schüler eine kleine Arie. Und da dieser erste Versuch gelang, folgten selbigem 1769 noch viel mehrere dergleichen nach.

Die Gelegenheit, welche er unterdessen gefunden hatte, auf der Violin vom Herrn **Pirker**, Gatten der berühmten Sängerin, nach den Grundsätzen des Tartini unterrichtet zu werden, hatte ihn 1767 zu der Stelle eines zweyten Violinisten beym Hommlingischen Conzerte zu Heilbronn verholfen. Auf Anrathen dieses Lehrers, kauften ihm auch seine Eltern **Mozarts Violinschule**. Ein Geschenk, das ihm um desto nöthiger wurde, da sich **Pirker** nach einem dreymonatlichen Unterrichte, auf 2 Jahre von Heilbronn entfernete.

Dies Buch, die Uebungen im Conzerte und die vortreflichen Lehren der Madam **Pirker** in Beziehung auf Geschmack und Vortrag, so, wie die Opern, welche er 1769 zum erstenmale zu Ludwigsburg hörete, hatten einen sehr merklichen Einfluß auf seine Tonkünstlerfortschritte. Auch sein Klavierspielen gewann 1769 bey der Ankunft eines großen Meisters, des Hauptmanns **Berke**, zu Heilbronn, unendlich dadurch, daß er, nachdem er selbigen gehöret hatte, nicht eher ablies, bis er einige von dessen gestochenen Klavierstücken erhalten hatte: diese spielete er so lange, bis ihn sein Gehör überzeugte, daß er in seinem Vortrage, dem Ausdrucke des Herrn Hauptmanns

Hauptmanns nahe komme. Die Komposition hatte er unterdessen fleißig fortgesetzt. Auch brachte er, zu einer besondern Uebung, in selbiger Zeit, manches Werk anderer Meister in Partitur.

Ehe er 1770 die Akademie zu Jena bezog, that er noch zuvor eine Reise zu seinen Verwandten nach Ludwigsburg, wo er außer dem mannichfaltigen Schönen, so er von den dasigen großen Meistern hörete und lernete, noch insbesondere von dem berühmten **Schubart** ganz zum Klavierspieler gebildet wurde.

In Jena fand sich ein Stillstand von drey Jahren in seinen musikalischen Uebungen, welcher nur bey kleinen Reisen nach Weimar, durch das Anhören der daselbst blühenden Opern und durch die lehrreichen Unterhaltungen eines **Schweitzer** und **Göpfert**, unterbrochen wurde. Noch weniger geschah in Göttingen, wo er sich 1773 hin begab, um den Gradum anzunehmen. Doch unterlies er nicht an beyden Orten, dann und wann etwas an Quartetten oder Violinconzerten zu setzen. Auch nützte er insbesondere die vortrefliche Bibliothek am letztern Orte, wo er abwechselnd die Werke eines **Bachs**, **Marpurgs** und ältere Theoretiker mit Fleiß, mit Büchern seiner Wissenschaft studirte.

Im Jahr 1774 kehrte er als graduirter Arzt in seine Vaterstadt zurück. Hier traf er die Musik eben nicht in den besten Umständen an. Zwar fieng der dasige ausländische Adel in Verbindung der vornehmsten Häuser an, Operetten einzustudiren und aufzuführen, wobey auch er als Violinist mit würkte. Allein bey der vierten Operette, trennte sich die Gesellschaft schon wieder. Er schrieb in dieser Zeit, außer verschiedenen Instrumentalstücken für dasiges Conzert, auch die Arien zu den beyden Operetten: **Der Teufel ist los** und **Der lustige Schuster**.

Aber noch nie hatte seine Muse mehrere Nahrung erhalten, nie war sein Geschmack an Musik mit mehrern Vergnügen befriedigt worden, als während den drey Jahren und sieben Monaten, welche er in Bern zubrachte und wohin er im Herbste des 1777sten Jahres die Reise antrat.

Sein erster Gewinn, dessen er sich daselbst zu erfreuen hatte, war der Unterricht des Ritter **Esser** auf der Viola d'Amour, welcher ihm die Herstellung seiner Gesundheit zu danken hatte. Eine andere schätzbare Bekanntschaft mit dem berühmten **Pugnani**, verschafte ihm manchen guten Aufschluß im Fache der musikalischen Aesthetik. Der Vortrag eines **Bruni** und **Viotti** auf der Violin und eines **Heinmelpauer** auf dem Violonzell, wären eben so viel Muster, nach denen er sich bildete. Eine Menge von außerordentlich geschickten Dilettanten und Dilettantinnen, reizten ihn unaufhörlich, mit ihnen gleiche Fortschritte zu halten. Die häufigen Conzerte, worinne er bald als Sänger, bald als Violinist, und bald selbst als Tonsetzer auftrat, trugen am meisten hierzu bey. Man legte ihm sogar Kompositionen zur Kritik und Durchsicht vor, und freuete sich der Verschönerungen der Stücke, die selbige durch seine Verbesserungen erhielten.

Nach Verlauf dieser angenehmen Jahre, sahe sich Herr Dokt. **Weber** in dem Besitze von drey Violinen, deren er nur zwey mitgebracht hatte, und einer Viola d'Amour. Und, wäre er nicht darum betrogen worden, auch eines **Hollischen** Fortepiano. Seine Musiksammlung hatte sich so sehr gemehrt, daß er, nachdem er das beste für sich davon ausgesucht hatte, zwey Centner von weniger guten Stücken, an seine musikalischen Bekannten überlassen konnte.

Auf seiner Rückreise in seine Vaterstadt, errichtete er zu Bibrach noch mit dem berühmten Kirchenkomponisten **Knecht**, eine vertraute Freundschaft, welche noch jetzo durch einen lehrreichen Briefwechsel unterhalten wird. In Heilbronn endigte er seine Abhandlung, von dem Gebrauche der Musik in der Medicin, an welcher er seit ihrer Ausgabe, noch manche Verbesserung zum Behuf einer bald zu erfolgenden Ausgabe, hinzugefügt hat.

Im Jahr 1782, gerade zur Zeit seiner Verheyrathung, hörete er zu Ludwigsburg, bey Anwesenheit des Großfürsten, die Opern Callirrhoe von Sacchini: Dido von Jomelli und mehrere von Paisiello. Seit der Zeit

haben Häufung von Berufsgeschäften, Bedürfniß, in der Cultivierung seiner Studien mit seinem Zeitalter in gleichem Schritte fortzurücken, Verwicklung in die Angelegenheiten der Magnetisten u. s. w. den praktischen Uebungen einigermaßen Einhalt gethan; so, daß er das Conzertspielen andern überläßt und sich damit begnügt, seinen Platz im Orchester so zu besetzen, daß er nicht für einen Strohmann zu rechnen ist. Doch giebt er uns die angenehme Hofnung, er werde sich bemühen, seine Tonwissenschaft und Setzkunst aus dem drohenden Schiffbruche zu retten. Von welcher Versicherung ich dem Leser, in dem Verzeichnisse seiner Werke, bereits die angenehmsten Beweise vorlegen kann.

Ueberdies rechnet er es sich zum Vergnügen, jungen Tonkünstlern und Dilettanten „durch Beyrath, Darreichung von Subsidien, Leitung ihres „Kunst-Studiums und Hinweisen „auf die Beyspiele großer Meister, „nützlich zu seyn.“

Folgende theils schon gedruckte, theils zum Drucke fertige Abhandlungen, haben wir seiner geschickten Feder zu danken: 1) Charakteristik der Singstimmen und einiger gebräuchlichern Instrumente. Vollständig abgedruckt in seiner Uebersetzung Tissots von den Nerven, auszugsweise, in der Speierischen musikal. Realzeitung, Jahrgang 1788. 2) Bemerkungen über die Violin und das Violinspielen, mit einigen sich darauf beziehenden Notentafeln. Ebenfalls in der Speier. musik. Realzeitung, Jahrg. 1788 und der dazu gehörigen Anthologie. 8) Practische Abhandlung von der Viole d'Amour, und den Verbesserungen, die derselbe bey der Behandlung dieses Instruments angebracht hat, gleichfalls mit einigen sich darauf beziehenden Notentafeln. In dem Jahrgange 1789 obiger Realzeitung. 4) Abhandlung von der Verbesserung der italiänischen Tabulatur zum Gebrauche der Clavierspieler, mit einer Suite selbst gesetzter Clavierconaten, worinne das Practische der angegebenen Verbesserungen gezeigt wird. Ebenfalls für die Realzeit. und Anthologie bestimmt. 5) Lucubrationen über die Lehre

vom Contrapunct. 6) Musurgischer Briefwechsel, über einzelne Gegenstände der musikalischen Aesthetik, und Zergliederungen von Werken großer Tonkünstler nebst Parallelen letzterer enthaltend. 7) Mehrere kleine und grosse Aufsätze musikalischen Inhalts sowohl in der Realzeitung, als auch in mehrern gelehrten Zeitungen. 8) Horazens Dichtkunst nach Ramlers Uebersetzung mit Anmerkungen für Tonsetzer und Tonkünstler. Gleichfalls für die Realzeitung bestimmt.

Unter seinen praktischen Musikwerken hält er nachstehende, denen er das Siegel der Vollendung aufgedruckt zu haben glaubt, dermalen für würdig, dem Publikum vorgelegt zu werden: 1) i Pelligrini al Sepolcro etc. Oratorium von Pallavicini, für 3 wesentl. Singstimmen, einen Baß bey den Chören und 9 Instrum. die Partitur hält 80 Bogen: 2) Weihnachtsoratorium von Metastasio für 3 wesentl. Singstimmen und 8 Instrum. nebst einer Einleitungssinfonie a 10 und einem Prolog a 11. Die Partitur mit vorigem in gleicher Bogenzahl: 3) Die Tugend schrecket kein Weltgericht. Geistliche Cantate für 4 wesentl. Singstimmen und 9 Instrum. Partit. a 10 Bogen. 4) Schön ist die blühende Natur. Geistl. Cantate für gleiche Anzahl Stimmen und Instrum. Partitur a 20 Bogen. 5) Alles ist euer, Worte des ewigen Lebens. Geistl. Terzett mit 9 Instrum. Partit. a 30 Bogen. 6) Lobet den Herrn alle Heiden. Motette a 4 Singst. und 17 Instrum. inclusive der Janitscharenmusik. Das Halleluja ist im Fugensatze ausgearbeitet. Die Partit. a 30 Bogen. 7) Grablied auf einen in der Schlacht gebliebenen jungen Helden von Weiße. a 4 Singst. und 8 Instrum. Partit. a 12 Bogen.

Für Instrumente:

X Oeuvres für die Viole d'Amour, bestehen in einem 9stimmigen Conzerte, mehrerern Dutzend Quartetten, Quintetten und Trios, sowohl eigene Erfindung, als Stoff von andern Meistern dem Charakter des Instruments gemäß umgearbeitet. Ein Flötenconzert a 11: Ein Hornconzert

conzert a 9: Ein Trio für 2 Flügel und 1 Violin: Sinfonie a 2 Violin. 2 Bratschen, 2 Violonz. und 2 oblig. Contrabassen: Sinfonie a 8, für 2 gebundene und 2 ungebundene Violin. 2 Bratsch. 1 gebund. Violonz. und Baß. Sinfonie, betitelt Die Eroberung von Otschakow a 17 nebst einer Janitscharenmusik: La Capella oggraziata Sinfon. a 10, ein Versuch einer Parodie der Capella disgraziata von Jos. Heydn: Eine Pastoralsinfonie a 10, das Final eine Fuge: Sinfonie concertante a 10, zum Final eine Fuge: Sinfonie a 10, mit einem Tambour de Basque und einem Echo von Flöten, welche in ein Nebenzimmer zu stellen sind. III Klaviersonaten für 4 Hände: Alte Komponisten in neuen Röcken, d. i. Themata von alten Tonsetzern mit Variationen fürs Klavier. Der im Journal von Deutschland im Clavier ausgedruckte Rundgesang, mit 13stimmiger Instrumentalbegleitung: Drey Orchester-Quartetten, mit willkührlicher Begleitung zweyer Posaunen und Clarinette, auf diese Art als Sinfonie zu brauchen: Ein Quintett, mit zwey englischen Violetten. (Die Applikatur findet sich in der Realzeitung.) Neue musikalische Blumenlese in 3 Theilen, für Gesang und Klavier.

Der Herr Doktor erbietet sich, die Copien dieser Werke, um billige Preise denen Liebhabern zu überlassen.

* Weber (Michael) zuletzt Schaffer bey St. Sebald in Nürnberg, ein braver Musikus seiner Zeit; war geb. zu Laubenzeddel am 29ten Septembr. 1593, und bekleidete anfangs eine Stelle in der Cantorey zu Wittenberg. Von hier erst kam er nach Nürnberg an obige Stelle und starb daselbst am 8. Februar 1668. Seine erste Frau war eine Tochter des berühmten Malers, Schriftstellers und Organistens an St. Sebald, Paul Lautensack.

* Weber (Paul) zuletzt Diakonus bey St. Sebald zu Nürnberg, war ein Sohn des vorhergehenden, geb. zu Lauf am 18ten September 1625. Er verlies das Egidische Gymnasium 1642 mit dem Ruhme eines vortreflich geübten Sängers und Instrumentistens, welche Vollkommenheiten er vermuthlich dem Unterrichte seines Vaters zu danken hatte. Und zum Beweise seiner Fortschritte in den Wissenschaften, hielt er dabey eine Rede: De encomio Musices. Obige Stelle erhielt er im Jahr 1661 und starb zu Nürnberg am 3ten Julii 1696. Er war auch Dichter. Von diesem seinen Talente findet man noch folgende Proben in den protestantischen Gesangbüchern: Die Nacht ist vor der Thür: Erhebe dich erlöste Seele: und Wohl mir Jesus meine Freude, ladet mich zu seinem Mahl.

Weberling (Johann Friedrich) Violinist und Mitglied der Herzogl. Würtenbergischen Hofmusik, geb. zu Stuttgardt 1758; wurde im Jahr 1770 in die Herzogl. Militärakademie aufgenommen und widmete sich anfangs der Stuccaturarbeit. Er hatte auch bereits solche Fortschritte in dieser Kunst gemacht, daß er bey der Verfertigung der Meisterwerke in mehrerern dasigen Sälen angestellt wurde. Allein eine zweymalige Lebensgefahr, in welche er bey dieser Arbeit gerieth, machte, daß er diese Kunst gänzlich aufgab und die Musik zu seinem Hauptgeschäfte erwählete. Er erlangte auch im Kurzen auf seinem Instrumente, der Violine, eine solche Fertigkeit, daß ihm vier Preise nach einander zuerkannt wurden. Und als er im Jahr 1782 die Akademie verlies, wurde er unmittelbar als Hofmusikus angestellt.

Seine bisherigen Kompositionen bestehen in III Violinconzerten, welche brillant und mit Einsicht in die Harmonie geschrieben seyn sollen: III Violinsolos: IIII Conzerte für das Waldhorn: und mehrere Flötenduette, deren eine Anzahl gedruckt werden sollen.

Weberling (Madam) gebohrne Sandmaierin, war erste Sängerin in der Herzogl. Hofkapelle zu Stuttgardt, erhielt aber um 1784 ihren Abschied, und ist seitdem auf Reisen.

Wecker (Georg Caspar) welcher zu Nürnberg als vornehmster Organist an der Kirche St. Sebald am 20ten April 1695 starb, und von dessen Biographie man das Nöthigste im Walther finden kann; war einer der ersten Meister auf der Orgel und ein Schüler von dem berühmten Joh. Erasmus Kindermann. Nicht genung, daß man sich in Nürnberg angelegen

um den Unterricht eines so großen und rechtschaffenen Künstlers beeiferte; so, daß ihm keine Stunde des Tages übrig blieb. Auch das Ausland vertrauete ihm seine hofnungsvollsten Subjecte an. Zu den merkwürdigsten dieser letztern, gehöret der ehmalige Kapellmeister Witte in Gotha, welchen der Herzog zur weiteren Bildung, ihm nach Nürnberg zuschickte. Nach desselben Zurückkunft, war der Herzog mit dessen erlangten Fähigkeiten und Kenntnissen so wohl zufrieden, daß er Weckern durch sein Kammerkollegium, außer dem bedingten Honorare, noch sein Bildniß, nebst einem verbindlichen Schreiben, zuschicken lies.

In der Komposition hatte Wecker zwar den Grund beym Kindermann gelegt, allein er lies es nicht hierbey bewenden, sondern bildete sich nach der Zeit, ganz sich selbst gelassen, nach dem ehmaligen Kaiserl. Kapellmeister, Antonio Bertali, indem er einen großen Theil von dessen Werken sammelte, in Partituren brachte und so mit allem Fleiße studirte. Durch diese anhaltende Uebung hatte er es in der Komposition so weit gebracht, daß seine an hohen Festen in der Kirche aufgeführten starken Musiken, nicht nur jederzeit häufig besucht, sondern auch das, was er für die Kammer setzte, in den Conzerten allezeit mit Beyfalle angehört wurde. Nur ein einziges seiner Werke hat er der Welt bekannt gemacht. Und zwar geschahe dies in seinem Sterbejahre 1695, wo er selbiges zu Nürnberg unter dem Titel drucken lies: XVIII geistliche Concerte mit 2 bis 4 Vocal-Stimmen und 5 Instrumenten ad libitum zu musiciren, auf die Fest-Tage des ganzen Jahres gerichtet, samt Kirchweyh- Abendmahl- Hochzeit- und Begräbniß-Liedern.

Noch ein besonderes Verdienst, das dieser würdige Mann um die Verbesserung des Notendrucks hat, scheint desto nöthiger zu seyn, hier in Andenken zu bringen; je weniger man davon bisher in der Geschichte desselben Anzeige gefunden hat. Da er beständig auf die Verbesserung der Musik seine Aufmerksamkeit richtete und ihm die alte Art der gedruckten Noten immer ein Anstoß gewesen war; so sann er so lange mit der ihm eigenen ungemeinen Scharfsinnigkeit nach, bis er eine andere, den geschriebenen Noten ähnlichere Art, für die Druckereyen herausbrachte. Hierbey kamen ihm nun freylich die guten Kenntnisse seines Freundes, des Buchhändlers Endter, im Schriftgießen, sehr zu statten. Und es scheint, daß sie mit dieser Erfindung in den letzten Jahren seines Lebens zu Stande gekommen sind: da seine geistlichen Conzerte 1695 das erste Werk waren, so mit diesen neuen Noten-Typen gedruckt wurde.

Wecker (Johann Gottfried) ein vortreflicher Waldhornist und Sekundant des obigen Primhornisten Reppe, war geb. zu Gebhardsdorf in der Oberlausitz, folgte dem General von Schulenburg mit nach Italien, wo er drey Jahre verweilte. Als aber sein Herr zu Turin starb, gieng er mit seinem Kameraden wieder zurück nach Sachsen und trat mit selbigem im Jahr 1732 zu Zwickau bey dem Obristen von Harthausen in Dienste, und zwar auf 3 Jahr blos als Kammermusikus, ohne beym Regimente Dienste zu thun.

Außer dem Horne, welches er bis in das 16füßige C blies, hatte er sich nicht allein eine ziemliche Fertigkeit auf dem Klaviere erworben, sondern spielete auch die Violine, welche er beym Kapellmeister Somis zu Turin, zwey Monate lang studiret hatte, meisterhaft.

Weckmann (Matthias) Organist an der St. Jacobskirche zu Hamburg, einer der größten Meister seiner Kunst, war geb. zu Oppershausen in Thüringen im Jahr 1621, wo sein Vater Pastor war. Dieser lies ihn gleich anfangs in der lateinischen und griechischen Sprache gründlich unterrichten, und brachte ihn sodann, wegen seiner vortreflichen Stimme, selber nach Dreßden zu dem Kapellmeister Heinr. Schütz, der ihn dem ferneren Unterrichte des Giov. Gabrieli im Gesange übergab. Als es nun dem Kapellmeister Zeit zu seyn dünkte, den jungen Weckmann vor dem Churfürsten hören zu lassen, stellte er ihm selbigen vor. Der Churfürst war mit selbigem so wohl zufrieden, daß er ihm nicht allein in seiner Kapelle aufnahm und eine Besoldung aussetzte, sondern

sondern auch sein bis dahin schuldiges Kost- und Lehrgeld auszahlen lies. Und nun nahm ihn erst der Kapellmeister selbst in der Komposition vor und unterrichtete ihn in allen dem, was er nur in Italien gehöret und erlernet hatte.

Unterdessen fieng er an zu mutiren, statt seinen bisherigen schönen Diskant verwandelte sich seine Stimme in einen Alt. Der Kapellmeister fand also für gut, ihn zum Organisten anführen zu lassen, und schlug zu dem Ende dem Churfürsten den berühmten Jacob Schulz in Hamburg vor. Der Churfürst willigte auch sogleich darein und setzte ihm ein jährliches Lehrgeld von 200 Thaler aus. Der Kapellmeister brachte ihn nun persönlich nach Hamburg, und übergab ihn im Namen seines gnädigsten Herrn, auf 3 Jahre der Unterweisung dieses Mannes. Weckmann war dadurch bald in Stand gesetzt, sich nicht allein mit Beyfall hören zu lassen: sondern auch viele Vespern, Kirchengesänge u. s. w. nach prätorianischer Manier zum großen Vergnügen seines Meisters zu setzen und dadurch in Ruf zu kommen. Auch suchte er bey jeder Gelegenheit den berühmten und an gefälligen und angenehmen Erfindungen, reichen Scheidemann zu hören, und mäßigte dadurch jene Steifigkeit, die ihm von seinem Lehrer anklebte.

Nachdem er seine drey Lehrjahre auf so höchst rühmliche Weise zugebracht hatte, gieng er zurück nach Dreßden und wurde sogleich zum Hoforganisten ernannt. Die Italiäner, welche sonst nichts zu schätzen gewohnt waren, als was aus ihrem Lande kam, begegneten ihm mit vieler Ehrerbietung, da sie seine großen Verdienste von jeder möglichen Seite immer mehr und mehr kennen lerneten. Auch er suchte durch fertige Erlernung der italiänischen Sprache, theils ihren Umgang mehr zu nutzen, und theils sich ihnen desto gefälliger machen zu können.

Um diese Zeit kam der Kronprinz von Dännemark nach Dreßden und fand so viel Vergnügen an der dasigen Musik, daß er sich entschloß, in seiner Residenz zu Nyköping auch eine Kapelle anzulegen. Unter verschiedenen andern Mitgliedern der Dreßdener Kapelle, war vorzüglich Weckmann, den er sich zu seiner Kapelle von dem Churfürsten erbath. Sobald nun Weckmann nach Nyköping kam, ernannte ihn Seine Königl. Hoheit zu Dero Kapellmeister, und beschenkte ihn mit Dero Portrait auf einer grossen goldnen Medaille an einer langen goldnen Kette. Aber schon im Jahr 1647 starb dieser Kronprinz auf einer Reise nach dem Karlsbade unbeerbet; seine Kapelle gieng auseinander, und Weckmann wurde von dem Churfürsten wieder an seine Hoforgel berufen.

Die Churfürstliche Kapelle hatte unterdessen sehr, und besonders an vielen braven Italiänern zugenommen, so daß hier Weckmann eine eben so reiche Aerndte für seine Wißbegierde fand, als wenn er sich selbst in Italien befunden hätte. Ueberdies rieth ihm der Kapellmeister Schütz, sich mit der hebräischen Sprache bekannt zu machen, um bey vorfallender Gelegenheit einen Text aus dem alten Testamente, den er in Musik setzen wolle, desto besser verstehen zu können. Dies war eine neue Unterhaltung für ihn, so, wie es ein eigenes Studium für einen 26jährigen Tonkünstler war. Ein merkwürdiger Zug von der Art und dem Fleiße, mit welchen die Komponisten in damaligen Zeiten studirten.

Um diese Zeit kam Froberger mit einem eigenhändigen Empfehlungsschreiben vom Kaiser Ferdinanden, dessen Hoforganist er war, nach Dreßden. „Mein Matthies," sprach der Churfürst heimlich zu Weckmann, nachdem ihm das Empfehlungsschreiben war eingehändiget worden: „Mein „Matthies, wollet ihr mit Frober„gern um eine güldne Kette auf dem „Klavier spielen?" „Von Herzen „gerne," antwortete Weckmann; „aber, aus Ehrerbietigkeit für Ihro „Kaiserliche Majestät, soll Frober„ger die Kette gewinnen." Froberger kam darauf zum Gehör, und seine erste Frage war, nachdem er vom Stuhle aufgestanden war: ob nicht ein gewisser Weckmann zugegen wäre, von dem man am Kaiserlichen Hofe viel Rühmliches gehört habe? Der Churfürst schlug Weckmann, der bisher hinter dem Stuhle gestanden hat-

te, auf diese Frage, auf die Schulter, und sagte: da ist mein Matthies. Nach gegenseitiger Begrüßung der beyden Virtuosen, setzte sich nun Weckmann an dasselbige Instrument, und führte ein Thema, das er von Frobergern so eben behalten hatte, fast eine halbe Stunde auf das künstlichste durch. Der ganze Hof bewunderte ihn, und Froberger rief dem Churfürsten entgegen: Dieser ist wahrhaftig ein rechter Virtuos! Von Stund an stifteten beyde die innigste Freundschaft, die sie auch abwesend durch ununterbrochenen Briefwechsel fortsetzten. So schickte ihm auch einst Froberger eine seiner komponirten und eigenhändig geschriebenen Suiten, in welcher alle Manieren bemerkt waren, so daß Weckmann sich dadurch die Frobergerische Spielart so ziemlich zu eigen machen konnte.

Im Jahr 1654 starb der bisherige Organist zu St. Jacob in Hamburg, Ulrich Cernitz und Albert Schope, Hoforganist in Güstrau, Wolfgang Wesnitzer und Jacob Lorenzen, Organisten am Waisenhause zu Hamburg, wurden zum Probespielen, an dessen Stelle, zugelassen. Es schien aber, als wenn die Kirchengeschwornen mit diesen Kandidaten noch nicht zufrieden wären. Denn sie trugen dem Organisten Olffen, der den Weckmann vorgeschlagen hatte, auf, an selbigen zu schreiben. Weckmann überlegte die Sache mit dem Kapellmeister Schütz, der es ihm auch, wegen dem Neide der überhandnehmenden Italiäner, nicht widerrieth. Und da auch der Churfürst die Reise erlaubte; so kam er in Hamburg an. Zu Kunstrichtern dieser zweyten Probe, waren ernannt: Selle, Scheidemann, Olffen, Joh. Prätorius und der berühmte Violinist Johann Schope, Vater des Hoforganistens, welcher eben einer der Kandidaten war. Die drey vorhergenannten spielten nun zum zweytenmal zur Probe, und zwar zuerst, nach diesen lies sich erst Weckmann hören.

Da nit dieser nun die übrigen nicht zu sehr überwiegen möchte, hatte man ihm ein verkehrtes Thema primi et tertii Toni zusammen aufgegeben; welches er aber, zu jedermanns Verwunderung, glücklich entwickelte. Dann wurde ihm die Generalbaßstimme von einer Motette vorgelegt, welche er auf 2 Klavieren variiren sollte. Dies war ihm in Schützens Schule schon geläufig geworden. Es gieng also ebenfalls glücklich von statten. Dies war noch nicht genung. Er mußte nun noch in einem Violinsolo, das ihm Schope, der Vater, vorlegte, seine Fertigkeit im Generalbasse zeigen. Während dem Spielen überhüpfte Schope einen Takt, um ihn zu verwirren. Allein Weckmann hielt mit der rechten Hand sogleich inne und rief: der Herr verfehlt einen Takt! Schope wurde darüber bestürzt und beschämt, und wies auf eine Stelle in der Partitur, wo sie beyde wieder anfangen und das Stück zu Ende bringen konnten. Nun war noch der Psalm: An Wasserflüssen Babylon, übrig, dessen ersten Vers Weckmann nach prätorianischer, ernsthafter Art; die andern aber fugenweise durch alle ganze und halbe Töne, mit vielerley Veränderungen durchführete. Ohne also weiter zu wählen, wurde Weckmann Organist. Der Rath schrieb seinetwegen an den Churfürsten, der seine Einwilligung zwar ungerne, doch gnädigst ertheilete. Er selbst nahm auch in Dreßden öffentlich Abschied am Hofe.

Nach seiner Zurückkunft nach Hamburg, errichteten zwey vornehme Musikliebhaber nebst ihm im Jahr 1668 im Refectorio des Doms ein Conzert, wobey sich funfzig Personen unterschrieben. Weckmann sorgte für die besten Sachen aus Venedig, Rom, Wien, München, Dreßden u. s. w. Und die größten Komponisten, suchten durch das Eintragen ihrer Namen in das Register der Mitglieder, an dem Ruhme dieses Conzerts Antheil zu nehmen. Als im Jahr 1664 der Cantor Selle starb, und Weckmann den Dreßdenschen Vicekapellmeister, Bernhard, zu dessen Nachfolger vorschlug, galt sein Wort so viel, daß derselbe ohne weitere Wahl berufen wurde.

Im Jahr 1667 verlohr er seine Gattin; um sich nun in seinem Kummer zu zerstreuen, that er eine Reise nach Dreßden, und wartete dem Churfürsten auf, der ihm selber die Hand gab und willkommen hieß. Seine Durchlaucht

laucht fanden so vieles Vergnügen an den Sachen, so Weckmann Deroselben überreichte und vorspielete, daß Sie ihm Dero Portrait, reichlich mit Diamanten besetzt, verehreten und seine zween Söhne in Wittenberg frey studiren ließen, welche aber beyde jung starben.

Er lebte nach dieser Zeit nur noch 7 Jahre, und brachte überhaupt sein Leben nicht höher, als bis zum 53sten Jahre, indem er 1674 zu Hamburg starb. Noch als Hoforganist zu Dreßden, ließ er 1651 zu Freyberg Canzonen für 2 Violinen 1 Fagott und Genb. drucken.

Weelhes (Thomas) war ein berühmter englischer Komponist des vorigen Jahrhunderts. Man findet verschiedene seiner 5stimmigen Gesänge in der Sammlung, welche 1601 zu London unter dem Titel: Triumph der Oriane, gedruckt worden. Die Meister, deren Kompositionen in dieser Sammlung aufgenommen wurden, mußten selbige vorher zur Prüfung eingeben und erhielten nach der Wahl ihrer Stücke ansehnliche Preise, welche vom Grafen Esser darauf gesetzt worden waren. Hawkins.

Weger (— —) Organist an der St. Michaelskirche zu Wien um das Jahr 1740, war in seiner Kunst berühmt.

Wehend (— —) Mitglied und 2ter Hoboist bey der Kaiserlichen Königl. Harmonie zu Wien im Jahr 1783, welcher nicht allein mit großer Geschicklichkeit die beliebtesten Arien, Duetten u. s. w. aus Opern für seine Gesellschaft von blasenden Instrumenten eingerichtet, sondern sich auch als Komponist mit Beyfall gezeiget hat.

Wehner (Johann) aus Delitsch in Meißen gebürtig, lies im Jahr 1710 als Studiosus Theologiae zu Frankfurt an der Oder drucken: Fasciculum primum decem et quatuor harmoniarum sacro-novarum von 6 Stimmen ad Modos Musicos usitatiores.

Weichlein (Romanus) ein Pater Benedictinerordens zu Lambach, aus Linz in Oesterreich gebürtig, hat im Jahr 1702 zu Ulm in Fol. sein zweytes Werk unter folgendem Titel herausgegeben: Parnassus Ecclesiastico-Musicus, cum quibusdam suis selectioribus Music. seu Septem Missis Musicalibus, a 4 et 5 voc. concert. et 5 instrum. concert. Authore D. P. *Romano Weichlein.* de S. Andrea, Ord. S. Benedicti, Professo Lambacensi, nato Austriaco-Lyncensi. Auch die beyden letzten Werke, welche Walther unter dem Artikel Franz Weichlein anführt, gehören ihm zu.

Weichmann (Johann) aus Wolgast in Pommern gebürtig, gab im Jahr 1647 eine Musica oder Singe-Kunst in 8. heraus. Dieser folgten 1649 zu Königsberg in Preußen in 4. seine zwey Theile, Neuer Balleten, Couranten, Allemanden und Sarabanden für 2 Stimmen zu spielen.

Weichsel (— —) ein Komponist zu London, dessen Sachen um 1765 berühmt und bekannt wurden. Auch in Amerika liebte man seine Kompositionen. Gegenwärtig rühmt man einen Violinisten dieses Namens, welcher das Conzert in Freemasons Hall zu London anführt. Ob es derselbige, oder dessen Sohn ist, ist nicht bekannt.

Weidemann, hat um das Jahr 1740 zu Amsterdam XII Sonate a Flauto traverso e B. C. von seiner Arbeit stechen lassen.

*Weidling (Christian) ein Doktor der Rechte, hat zu Leipzig im Jahr 1686 eine Dissertation: De Instrumentis Ebraeorum musicis gehalten, und in 4. drucken lassen. S. Walther. Aber nicht er, sondern Glaser ist der Verfasser.

Weigel (— —) ein vorzüglicher Meister auf dem Violonzell, befand sich im Jahr 1772 zu Wien. Von seiner Komposition wurde daselbst im Jahr 1790 die Oper, la Cafetiera bizarra, zum erstenmal aufgeführt.

Weigel (Madam) dessen Gattin, geb. zu Wien, stand im Jahr 1772 als eine vorzügliche Sängerin und Schauspielerin an dem dasigen italiänischen Operntheater.

Weigel (Erhard) Kaiserl. und Pfalz-Sulzbachischer Rath und Prof. zu Jena, war geb. zu Weyda am 16. Dec. 1625 und starb am 21. März 1699. Er war der letzte, welcher die Musik als eine mathematische Wissenschaft betrachtete, und sie deswegen mit in seiner 1669 zu Jena herausgegebenen Idea Matheseos universae cum speciminibus inventionum Mathemati-

carum, in derselben 13ten Kap. als eine solche behandelte. Mizler hat dies ganze 13te Kap. ins Deutsche übersetzt und in dem 4ten Theile des ersten Bandes seiner Biblioth. von S. 1-4 eingerückt.

Weiland (Julius Johann) war Kammermusikus am Wolfenbüttelschen Hofe im vorigen Jahrhunderte, und hat von seiner Komposition herausgegeben: Erstlinge Musikalischer Andachten mit 1. 2. 3 und 4 Stimmen, auch 2 Violinen in die Orgel oder Clavecymbel zu singen und zu spielen, Bremen 1654: und Δευτεροτονος h. e. sacratissimarum Odarum partus, quem post primum concinna suavissimarum harmoniarum, ut et amoena Symphoniarum gratia exornatum publico usui exponit *Julius Joh. Weiland.* Aulae Guelphicae Musicus, Ebendas. 1656 in 4.

Weimar (Georg Peter) Cantor an der Kaufmannskirche, Musikdirektor des evangel. Rathsgymnasiums, und Musikmeister am Churfürstl. katholischen Gymnasium zu Erfurt; geb. zu Stotternheim, einem Erfurtischen Dorfe, am 16. Dec. 1734; ist ein würdiger Mann in seinem Fache, der nicht nur viele tüchtige Subjecte gezogen, sondern auch überhaupt in Erfurt vieles zur Verbesserung des Geschmacks in der Singkunst beygetragen hat.

Er erhielt seinen ersten Unterricht im Singen und in verschiedenen Instrumenten in seinem Geburtsorte. Im Jahr 1752 besuchte er das Rathsgymnasium zu Erfurt, wobey er Gelegenheit fand, den Unterricht und die musikalischen Vorlesungen des würdigen Professor Adlungs zu genießen. Im Jahr 1758 kam er als Kammermusikus und Hofcantor nach Zerbst und bediente sich daselbst des Unterrichts des Kapellmeisters Fasch in der Komposition und im Singen, wie auch der Unterweisung des Conzertmeisters Höckh auf der Violin. Im Jahr 1763 ward er wieder nach Erfurt an oben gemeldete erste Stelle berufen; die zweyte erhielt er 1774 und die dritte 1776.

Von seiner Feder hat man außer ein Paar lesenswürdigen Aufsätzen, über den Zustand der Erfurtischen Musik u. s. w. in dem Cram. Magaz. noch gedruckt: Die Schadenfreude, Operette, 1779: Lieder mit Klavierbegl. Reval 1780, und Versuch in kleinen leichten Motetten und Arien für Schul- und Singchöre. Erster Theil. Leipzig 1782. Außer diesen noch in MS. III Cantaten auf die Ankunft der Statthalter und noch III dergleichen. Im Jahr 1790 kündigte er durch die musikal. Zeitungen an, Geistliche Lieder zum Gebrauche für Kirchenmusiken gesetzt, nach und nach in den Druck zu geben und außer diesen noch eine Sammlung vermischter Poesien für Frauenzimmer mit Melodien, 1791.

Weinlich (Christian Ehregott) Cantor und Musikdirektor an der Kirche zum heil. Kreuze zu Dreßden, geb. daselbst im Jahr 1743; befand sich im Jahre 1766 auf der Akademie zu Leipzig und zeigte schon damals durch verschiedene Ballette, so er für das Kochische Theater setzte, seine vorzüglichen Talente, und daß er als Kreuzschüler nicht umsonst einen Homilius zum Lehrer gehabt hatte. Als Schweinefleisch das niedliche Orgelwerk in der damals neuerbaueten reformirten Kirche zu Leipzig vollendet hatte, wurde er im Jahr 1767 zum Organisten daran erwählet. Um 1780 ist er darauf nach Dreßden als Organist berufen worden und auch da wurde er als Correpetitor bey der Opera buffa angestellt. Im Jahr 1788 ließ er endlich als Musikdirektor drucken: Der Christ am Grabe Jesu, ein Oratorium im Klavierauszuge. Einige Jahre vorher hatte er schon bey Hilschern herausgegeben: Petites pieces pour le Clavecin. II Klaviersonaten mit Flöte und Violonz. Op. 1: und II dergleichen, Op. 2. Mehrere Festcantaten, Magnificate, Sanctus u. s. w. auch Sinfonien für die Kirche und Kammer hat er gesetzt. Wovon aber nichts gedruckt ist.

Weinlinus (Josaphat) ein Medikus zu Rotenburg, geb. zu Hall in Schwaben, am 30. Nov. 1601, war ein vortreflicher Musikus und besaß eine sehr künstlich eingerichtete Orgel in seinem Hause. Er starb am 25. Febr. 1661 im 61sten Jahre seines Alters. s. Frch. Theat.

Weinmann (Johann) ein vortreflicher Organist aus Nürnberg, starb zu Wittenberg

tenberg im Jahr 1542, wo er an der dasigen Kirche gestanden hatte, und erhielt öffentlich von der Akademie, in der Ermunterung an die dasigen akademischen Bürger, seinem Begräbnisse beyzuwohnen, ein ausgezeichnetes Lob; theils wegen seiner Kunst und dann noch insbesondere wegen seiner großen Bekanntschaft mit der deutschen Geschichte, wobey es hies: tantam, quam vix in alio vidimus.

Weisberger (Johann Christian) ein berühmter Kirchenkomponist, blühete gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts. Der Stadtrichter Herzog zu Merseburg besaß verschiedenes von dessen Arbeit in MS. unter seiner ansehnlichen musikal. Bibliothek.

Weisinger (Hanns) genannt Ritter, einer der ersten in Deutschland bekannten Lautenisten, lebte zu Augsburg im Jahr 1447. S. von Stettens Augsburgische Kunstgesch.

Weiske (J. G.) Cantor in Meißen, hat endlich auch in Deutschland den Komponisten ein sicheres Mittel an die Hand gegeben, ihre Stücke in dem von ihnen gefoderten richtigem Zeitmaße, von andern aufgeführt zu hören. Er gab nämlich im Jahr 1790 bey Breitkopfen, XII geistliche prosaische Gesänge, heraus, denen er eine besondere Beschreibung eines musikälischen Taktmessers beyfügte: wovon man nicht nur eine Abbildung auf einer Kupferplatte dabey findet; sondern auch das Instrument selbst, sowohl in stehender, als liegender Form, bey Herr Breitkopfen haben kann.

Weiß (C.) ein vortreflicher Meister auf der Flöte, befand sich im Jahr 1783 zu London als Mitglied und Conzertist des daselbst errichteten glänzenden Abingtonschen Conzerts. Sein Instrument, an dem er die Tacetschen Seitenklappen angebracht hat, soll er vollkommen in seiner Gewalt haben, und seine Manier soll die gefälligste von der Welt seyn. Im Jahr 1783 war schon zu Paris sein 4tes Werk gestochen. In Deutschland sind davon bekannt: VI periodische Sinfonien und VI Quatros für Flöte, Viol. Alt und Baß. Op. IV. Im Jahr 1789 befand er sich zu Genev.

Weiß (Friedr. Wilhelm) Doktor der Arzeneywissenschaft, seit 1786 Hofrath und Leibmedicus des Landgrafen zu Hessen-Rothenburg, geb. zu Göttingen am 3. May 1744; hat daselbst vom Jahre 1775 bis 1779, III Sammlungen Lieder mit Melodien, auch II Sammlungen englischer Tänze im Drucke herausgegeben, worinne viel Anlage und guter natürlicher und gefälliger Gesang herrscht.

Weiß (Joh. Adolph Faustinus) Churfächsischer Kammermusikus und Lautenist zu Dreßden, geb. daselbst, ein Sohn des berühmten Sylvius Leopold Weiß; spielt die hinterlassenen vortreflichen und schweren Kompositionen seines Vaters mit allen dem Ausdrucke und der Fertigkeit, so sie erfodern.

* Weiß (Sylvius Leopold) vielleicht der größte Lautenist, der jemals gelebet hat, war zuletzt Königl. Kammermusikus zu Dreßden, geb. in Schlesien gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts. Er folgte anfangs im Jahr 1708 dem Prinzen Alexander Sobiesky nach Italien, hielt sich besonders in Rom auf und setzte einen jeden, der ihn hörete, in Verwunderung und Erstaunen. Der Tod des Prinzen nöthigte ihn aber, Italien wieder zu verlassen. Er wandte sich darauf nach Breßlau, von wo er nach kurzer Zeit in Königl. Polnische Dienste kam.

Er hat sich an dem Kaiserl. und andern großen Höfen mit dem ausgezeichnetesten Beyfalle hören lassen, und erhielt zu München vom Churfürsten 100 Dukaten nebst einer goldenen mit Diamanten besetzten Schnupftabaksdose. Baron versichert, es sey eins gewesen, ob man ihn auf seinem Instrumente, oder einen künstlichen Tembalisten auf dem Flügel fantasiren höre. Er soll sogar Violinconzerte vom Blatte auf seiner Laute gespielt haben. Sein Tod fällt um das Jahr 1748.

Die meisten seiner Werke, von denen aber nichts gedruckt ist, besitzt Herr Breitkopf. Sie bestehen in XI Sammlungen Lautensolos, jede zu 6 Stück. X Trios und VI Conzerts u. s. w. Sein Bildniß, in der Biblioth. der schön. Wissensch.

Weißbeck (Johann Michael) vormaliger Cantoratsvikarius zu Markbreit in Franken, und nachheriger Studiosus Juris zu Erlangen, geb. zu Unterlaimbach

laimbach am 10. May 1756; lies als solcher im Jahr 1783 daselbst auf 2 und einen halben Bogen in 4. drucken: Protestationsschrift oder Exemplarische Wiederlegung einiger Stellen und Perioden der Kapellmeister Voglerischen Tonwissenschaft und Tonsetzkunst. Der Einzige, der bis dahin dies Voglersche Werk in einer Druckschrift erwähnt und nach seiner Art beurtheilt hatte. Im Jahr 1789 kündigte er von Unterlaimbach in Franken aus, zum Drucke an: Hundert und zwanzig enharmonische Bässe zu 30 Choralmelodien. Sie enthielten in MS. 12 Bogen. Herr P. Christmann handelt in den musikal. Zeitungen von 1790 S. 97 u. f. weitläuftig davon.

Weiße (— —) war Dom-Stifts-Kapellmeister zu Augsburg und Doktor der Gottesgel. und starb daselbst im Jahr 1736 im hohen Alter.

Weiße (— —) Fagottist in der Königl. Preußischen Kapelle zu Berlin um das Jahr 1788; wird vom Herrn Professor Meusel in seinem Künstler-Lexikon, als ein vorzüglicher Meister auf seinem Instrumente, angeführt.

Weißflock (Carl Ludwig) Kammermusikus am Fürstl. Zerbster Hofe im Jahr 1739, war gebohren zu Frankfurt am Mayn, hatte nebst der Musik auch Mathesin studirt, und stand anfangs an dem Hofe Grafs Heinrich XI Reuß zu Schleitz im Voigtlande als Pagen-Informator und Altist in der Kapelle bis an dessen Tod. Im Jahr 1731 erfand und verfertigte er sich selbst ein Klavier von auserlesenen Gläsern durch drey Octaven, worauf er, ohne irgend eine Dämpfung, nach Gefallen piano und forte ausdrücken konnte, und lies sich damit an dem Zerbster Hofe hören, worauf er daselbst in Dienste genommen wurde.

Weißflog (Christian Gotthilf) Cantor an der Gnadenkirche vor Sagan ums Jahr 1784; ist zugleich Poet und Komponist von den Operetten: Das Frühstück auf der Jagd: Das Aerndtefest: Der Schatz: Das glückliche Unglück, und Der Einsiedler.

Weißmann (Johann Heinrich) Magister zu Rudolstadt, lies daselbst 1782 in 8. drucken: Abhandlung über die Cantate. Es ist dies ein Anhang zu

einer Ode auf das Geburtsfest der Erbprinzessin von Rudolstadt.

Weitzler (Georg Christoph) Moderator der Neustädtischen Schule zu Thorn, geb. zu Finkenstein in Preussen 1734; hat die Musik bey einem gewissen Organisten Halter studirt, und nach dessen Grundsätzen zu Königsberg herausgegeben: Kurzer Entwurf der ersten Anfangsgründe auf dem Klaviere nach Noten zu spielen. 1755, und Kurzer Entwurf der ersten Anfangsgründe den Generalbaß auf dem Klavier nach Zahlen zu spielen. 1756. In diesen Werken gieng er in verschiedenen Materien einen eigenen Weg, sowohl was die Benennung, als was die Sache selbst anbetrift. Es rückte deswegen ein gewisser Selamintes im dritten Bande der Marp. Beytr. eine etwas scharfe Kritik über diese Bücher ein, welche er zum Theil im vierten Bande beantwortete. Herr Weitzler scheint, wo nicht ein großer Tonlehrer, doch ein Mann von Wissenschaften und Geschmack zu seyn.

Weldon (John) zuletzt zweyter Komponist und Organist bey der Königl. Kapelle zu London, geb. zu Chichester, legte den Grund in den musikalischen Wissenschaften im Eton-Kollegio unter der Anführung des Organisten John Walter und Henr. Purcells: hierauf wandte er sich nach Oxford und erhielt daselbst die Organistenstelle im neuen Kollegio. Am 6. Jan. 1701 erst, kam er in die Königl. Kapelle, wo er 1708 dem Doktor Blow als Organist folgte. Im Jahr 1715, als er eben zum zweyten Komponisten ernannt worden war, erhielt er zugleich die Organistenstelle an der St. Bridekirche in London. Er starb im Jahr 1736 und liegt in der St. Paulskirche in Covent-Garten begraben.

Er hatte sich einzig und allein auf die Kirchenkomposition gelegt, und zwar mit so glücklichem Erfolg, daß ihn Hawkins für einen angenehmen und eleganten Kirchenkomponisten erklärt. Und nur einmal hat er sich öffentlich auf einem fremden Felde sehen lassen, als man nämlich auf die beste Komposition des Urtheils des Paris, einen Preis von 200 Guinees gesetzt hatte. Er brachte dies Stück in Musik, und erwarb sich auch damit in so weit

weit den Beyfall der Richter, daß man ihm einen Theil dieses Preises zuerkannte.

Wels (— —) ein Bruder des verstorbenen Verfassers der Erlangischen Zeitung und Sekretair in Bayreuth, soll daselbst im Jahr 1788 der größte Violinspieler seyn. S. Meusels Museum III. St. 56.

Welsch (Christian Ludewig) zuletzt D. Medic. und Assessor der medicinischen Facultät auf der Akademie zu Leipzig, geb. daselbst am 23. Febr. 1669; schrieb unter andern eine Dissertat. de Sono, Lipsiae 1690 in 4. und starb zu Leipzig am 1. Jan. 1719.

*Welter (Christoph) war ein berühmter Tonkünstler des 17ten Jahrhunderts zu Nürnberg. Er ist ohne Vornamen oder sonst einige andere Nachrichten in 12. daselbst gestochen.

*Welter (Johann) Stadtmusikus zu Nürnberg, war geb. 1614 und scheint besonders ein Meister auf der Laute gewesen zu seyn, da er mit selbiger unter dem Arm, 1668 in 4. gestochen worden ist. Er starb zu Nürnberg 1666.

*Welter (Lorenz) ein berühmter Lautenist zu Nürnberg, gebohren 1560 und scheint der Vater der vorhergehenden beyden gewesen zu seyn. Er starb 1645. s. von diesen drey Artikeln Waldaus Beyträge zur Geschichte der Stadt Nürnberg Heft III.

Wendel (— —) Pastor in Egstedt um das Jahr 1770, wurde um diese Zeit durch einen vollständigen Jahrgang als Komponist bekannt.

Wendin (Johann) lebte als Tonkünstler am Ende des 16ten und zu Anfange des 17ten Jahrhunderts zu Hamburg und schrieb geistliche Lieder, von denen der erste Theil, mit 3 Stimmen zu singen und auf allerley Instrumenten zu gebrauchen, im Jahr 1597 zu Hamburg in 4. herauskam.

Wendling (Carl) Kammermusikus zu München im Jahr 1786, soll unter die vorzüglichsten Violinisten gehören.

Wendling (Madame Dorothea) Hofsängerin in der Churfürstl. Kapelle zu München seit dem Jahr 1788, wird gerühmt. Sie ist eine Schülerin der unten folgenden Madam Wendling.

Wendling (Madame Elisabeth Augusta) ebenfalls Sängerin in der Churfürstl. Hofkapelle zu München 1786.

Schon Burney rühmte sie 1772 als eine vortrefliche Sängerin. Und 1785 machte sie eine der Hauptrollen in der Armida von Prati zu München.

Wendling (Franz Anton) Violinist und Kammermusikus in der Churfürstl. Hofkapelle zu München im Jahr 1786; ist ein Elsasser von Geburth, und befand sich schon im Jahr 1756 in der Mannheimer Kapelle. Er wird allgemein als ein großer Violinist geschätzt.

Wendling (Johann Baptist) Kammermusikus und Virtuos auf der Flöte in der Churfürstl. Kapelle zu München, im Jahr 1786, befand sich ebenfalls schon im Jahr 1756 in der Mannheimer Kapelle und hat sich bisher durch viele gestochene Flötenduos, Trios und Conzerte zu Paris, Amsterdam und Berlin bekannt gemacht. Vieles hat man auch in MS. Sein neuestes gestochenes Werk ist das zehende, und enthält VI Quartetten für Flöte, Violin, Alt und Baß.

Wendling (Madam) eine gebohrne Spurni aus Stutgard, war schon 1756 an dem Churfürstl. Hofe zu Mannheim als eine der ersten und vornehmsten deutschen Sängerinnen allgemein berühmt. Sie folgte dem Hofe nach der Zeit nach München, und scheint nun auf ihren rechtmäßig erworbenen Lorbeern zu ruhen.

Wenck (Joh. Aug.) Inspektor des Armenhauses zu Cöthen, lies 1785 zu Nürnberg XXIV Lieder stechen. Ein Paar Jahre vorher waren schon in Paris unter diesem Namen gestochen worden: VI Klaviersonaten und Pot-Pourri pour le Clavecin, av. le Viol. Er starb noch während der Zeit, daß seine Lieder gestochen wurden, in dem 26sten Jahre seines Alters.

Wenkel (Johann Friedrich Wilhelm) Subconrektor und Organist zu Uelzen im Lüneburgischen, ist geb. zu Niedergebra in der Grafschaft Hohenstein, am 21. November 1734. Sein Vater, der mehrere Bogen- und Blasinstrumente spielete, erweckte dadurch bey ihm die Liebe zur Musik. Doch war es eigentlich sein Großvater, der dasige Cantor und Organist Wengewein, welcher den Grund zu seiner Bildung legte, indem er ihn den Gesang und das Klavier lehrete. Als aber selbiger im Jahr 1748 mit Tode abgieng,

abgieng, brachte man ihn auf das Gymnasium nach Nordhausen. Sein dasiger Aufenthalt war nicht ganz ohne Gewinn für seine musikalischen Kenntnisse: indem er außer den damals noch in seinen besten Jahren lebenden würdigen Organisten Schröter, auch noch ein sehr gutes Singechor daselbst fand. Demohngeachtet sahe er sich, wegen dem Königlichen Verbothe, ausländische Schulen zu besuchen, genöthiget, weiter zu gehen. Er wandte sich nun nach Quedlinburg, fand aber auf dem dasigen Gymnasio so große Unordnung, daß er selbiges nach wenigen Wochen wieder verlies und dagegen das Martineum zu Halberstadt wählete.

Hier fand er endlich bey dem berühmten Müller, welcher zur selbigen Zeit an der dasigen halb katholischen und halb lutherischen Petri und Paulskirche als Organist stand, volle Nahrung für seine Wißbegierde. Indem ihm selbiger nicht nur erlaubte, seine besten Musikalien von C. Ph. Em. Bach und von seiner eigenen Komposition, abzuschreiben, sondern auch überdies ihm beynahe vier Jahre hindurch zum öftern, besonders an den Festen der Katholiken, wobey der Gottesdienst um Mitternacht gehalten wurde, seine Amtsgeschäfte auf der Orgel ganz allein überlies. Durch diese anhaltende Uebung, in seinem jugendlichen blühendsten Alter, bildete er sich nicht nur zu einem guten Klavier- und Orgelspieler, sondern fieng auch selbst an, mit einem Klaviertrio einen Versuch in der Komposition zu machen. Er wagte es sogar, dies Stück nach Berlin an Herrn C. Ph. Em. Bach, zur Censur zu übersenden. Und hatte die Zufriedenheit, selbiges mit nur wenigen Verbesserungen und desto mehrerern Aufmunterungen, seine Bemühungen fortzusetzen, von selbigem wiederum zurück zu erhalten. Dieser Umstand gab ihm den ersten Gedanken ein, sein Glück in Berlin zu suchen, den er auch sofort im Jahr 1756 ins Werk setzte.

Es gelang ihm daselbst sehr bald, sich die Gunst und Fürsprache der Herren Bach, Marpurg und Kirnberger in dem Maaße zu erwerben, daß sie ihm nicht nur auf dem Wege zur Kunst mit ihrem Rathe beystunden, sondern ihm auch noch in demselben Jahre die Stelle eines Sangmeisters auf der Realschule verschaften. Da er auf diese Weise seine nöthigen Bedürfnisse befriedigt sahe, so wendete er nun seine Aufmerksamkeit einzig und allein auf den Umgang und die Beyspiele jener großen Männer, und machte vermittelst selbiger solche Fortschritte in seiner Kunst, daß nicht nur Herr Marpurg verschiedenes von seinen Kompositionen in seinem Allerley aufnahm, sondern sogar Kirnberger einige kleine Wentelsche Stücke, als seine eigene Arbeit unter seinem Namen drucken zu lassen, kein Bedenken trug. Ja, er vertheidigte sogar zuletzt den Herrn Kriegsrath Marpurg in einer Schrift, gegen den Kapelldirektor Quanz nicht ohne Laune und Beyfall.

Nachdem er nun zu Berlin fast sieben Jahre lang mit allem Eifer der Vollkommenheit in seiner Kunst nachgestrebet hatte; bekam er den Ruf nach Stendal in der Altmark, als Musikdirektor über die vier Hauptkirchen. Hier schrieb er seine bekannten Klavierstücke verschiedener Art, denen eine wohlgearbeitete vierstimmige Fuge angehängt ist. Unterdessen reizte ihn die schöne Orgel zu Uelzen, einem neuen Rufe, welchen er im Jahr 1768 dahin als Organist erhielt, zu folgen. Wie wenig auch hier seine Muse müssig gewesen ist, kann folgendes Verzeichniß seiner gedruckten Werke bezeugen. Er lebt übrigens noch daselbst, mit dem Ruhme eines der vorzüglichsten Klavier- und Orgelspieler und eines der gelehrtesten und correktesten Tonsetzer seines Vaterlandes.

Seine herausgegebenen Werke bestehen in folgenden: Sendschreiben an die Tonkünstler. Berlin. Verschiedene Stücke in dem Marpurgischen Allerley und in der Kirnbergischen Sammlung: Eine Cantate, bey Winter in Berlin: Klavierstücke verschiedener Art. Stendal 1764: Eine Klaviersonate in der Hafnerischen Raccolta. Nürnb. 1760: Klavierstücke für Frauenzimmer. Leipz. 1768: Derselben zweyter Theil. Hamburg 1771. Jeder dieser Theile ist mit einer Fuge begleitet: VI Contrapunktische Flöten-Duette, ebendas. 1772: Ein Violinsolo. Ebendas. 1773:

1773: VI Leichte Klaviersonaten. Ebendas. 1775.

*Wentzel (Johann Christoph) zuletzt Doktor der Arzeneygel. und Direktor des Gymnasiums zu Zittau, geb. zu Unterellen im Eisenachschen, am 8ten Febr. 1659; gieng, nachdem er bereits Medicin studirt und einige Jahre zu Eisenach prakticirt hatte, im Jahr 1684 nach Jena, um daselbst die Theologie zu studiren. Er that dies auch mit so glücklichem Erfolg, daß er nach mehrerern Disputationen über theologische Materien, Magister wurde und viele Jahre nach einander über die Philosophie, Beredtsamkeit und Dichtkunst öffentliche Vorlesungen hielt.

Ueberdies that er sich auch daselbst als ein außerordentlich geschickter musikalischer Dilettant durch seine allgemein geschätzten Kompositionen hervor; so, daß der damals zu Jena lebende sächsische Prinz Johann Wilhelm ihm nicht nur das Direktorium über seine Kapelle auftrug, sondern auch alles veranstaltete, um ihn zu noch mehrerer Bildung seines Geschmacks, nach Italien zu schicken. Der Tod verhinderte aber die Ausführung dieses edlen Vorhabens, indem der Prinz 1690 an den Blattern starb.

Wentzel wurde darauf Doktor, und erhielt im Jahr 1695 die Stelle eines Schuldirektors zu Altenburg. Hier setzte er dem Vockerodtischen Programma wider die Musik, ein anderes für dieselbe in Form einer Inscription nebst zween deutschen Oden entgegen, und lies es im Jahr 1696 drucken. Von dem Inhalte derselben giebt Vockerodt selbst in seinem Mißbrauch der freyen Künste, S. 71 u. f. Nachricht. Endlich wurde er 1713 Direktor des Gymnasiums zu Zittau, wo er zugleich mit dem Ruhme eines guten deutschen Poeten am 2. März 1723 starb. Auch Walther giebt gute Nachrichten von ihm.

Wentzel (Nicol Franz) war Kapellmeister an der Domkirche S. Viti in Prag und gab im Jahr 1699 unter dem Titel: Flores Verni, V Missen, nebst einem Requiem und Salve Regina für 4 Singstimmen und 2 Violinen, 3 Posaunen u. s. w. heraus.

Werlinus war ein Mönch in Bayern, und hat De rhythmorum in varietate, typis, exemplis et modulationibus, geschrieben. S. P. Ziegelbauer Hist. litter. O. S. B. P. IV. p. 216.

Werlinus (Joannes) von Oettingen, war Musikdirektor und Schulkollege zu Lindau und hat in Druck gegeben: Zwey 3. 4 und 5stimmige Melismata Sacra, anderer Komponisten, Nürnberg 1644 in 4. Es sind 30 Stücke. Ferner: Irenodiae oder Friedens-Gesänge für 2. 3 und 4 Stimmen nebst B. C. zu Ulm im nämlichen Jahre in 4. und Psalmodia nova oder geistliche Gesänge und Psalmen Davids für 3 Stimm. und 2 Violinen. Erster Theil, Ulm 1648 in 4.

Werner (Gregor. Joseph) Hochfürstl. Esterhasischer Kapellmeister zu Eisenstadt in Ungarn um 1736, war vielleicht der Vorfahr unseres großen Haydn im Amte. Folgende Cantaten hat er herausgegeben: 1) Der Wienerische Tändelmarkt, für 4 Singst. 2 Violin und Baß. 2) Die Bauern-Richter-Wahl, für 5 Singst. 2 Viol. und Baß, beyde zu Augsburg unter dem Titel: Zwey neue und extra lustige musikalische Tafel-Stücke. Ferner ebendas.: Sex Symphoniae, senaeque Sonatae, priores pro Camera, posteriores pro Capellis usurpandae. a 2 Violin. et Clavich.

Werner (Johann) Instrumentmacher zu Neustadt bey Dreßden um die Mitte dieses Jahrhunderts, war ein vortreflicher Meister in Verfertigung der Blechinstrumente, als Hörner, Trompeten u. s. w. In der hiesigen Fürstl. Instrumentenkammer befinden sich ein Paar Inventions-Hörner für neunerley Tonarten von vorzüglicher Schönheit und Reinigkeit im Tone, von seiner Arbeit. Sie sind mit der Jahrszahl 175[illegible] bezeichnet.

Werner (Johann Friedrich) vormaliger Cantor zu Meinungen, ist der Komponist der Melodie zu Adam Dressens Gesange: Jesu, rufe mich von der Welt, u. s. w.

Werner (Justus) vormaliger Kammermusikus und berühmter Violinist zu Cassel, geb. daselbst, war ein Schüler von den berühmten Meistern dieses Instruments, Birckenstock, Veracini und Locatelli; stand schon in seinem 14ten Jahre in Diensten bey einem vornehmen Herrn zu Amsterdam,

dam, kam drauf in den Jahren 1713 und 1714 als Violinist in die Herzogl. Kapelle nach Weißenfels; wandte sich drauf im folgenden Jahre nach Gera und Bareuth und kam von da 1716 in die Kapelle zu Cassel.

Hier blieb er bis zum Jahre 1724, wo er eine Reise über Berlin, Hamburg, Lübeck und Bremen und alle Hauptstädte der sieben vereinigten Niederländischen Provinzen vornahm, und im Jahr 1735 über Hannover wiederum nach Cassel zurück kam. Im folgenden 1736sten Jahre bereiste er vom neuen die Höfe zu Eisenach, Gotha, Weimar, Rudolstadt, Arnstadt u. s. w. Aus Walthers MS.

Wernhammer (— —) Hohenzollern-Sigmaringischer Forst- und Kapellmeister ums Jahr 1783, ist ehedem Sopranist in der Churfürstl. Kapelle zu München gewesen und soll gegenwärtig ein vortreflicher Baßsänger seyn. Er ist der Verfasser der Gellertschen geistlichen Lieder für 1 oder 2 Stimmen mit 2 Violin und Baß, so ums Jahr 1776 unter dem Namen eines Liebhabers, gedruckt wurden, und von simpeln und gefälligem Gesange sind.

Wernher (Heinrich) ein Geistlicher, hat im Jahr 1737 zu Augsburg VI Missas solenniores juxta modernum stylum concinnatas in Fol. als sein erstes Werk, drucken lassen. Das zweyte ebenfalls daselbst in Folio gedruckte Werk, enthält: XXIV Ariae.

Wernicke (J. C. B.) hat zu Berlin herausgegeben: Versuch einer richtigen Lehrart, die Harfe zu spielen, und darauf leicht Geschicklichkeit zu erlangen. 1772 in 4.

Wernsdorf (Ernst Friedr.) Dokt. der Philosoph. und Theolog. und der letztern ordentl. Profess. zu Wittenberg, geb. daselbst 1718; hat unter andern gelehrten Werken herausgegeben: Exercitatio liturgica de formula veteris ecclesiae psalmodica, Halleluiah. Witeb. 1762. Ferner 1767 ebendas. Diss. cessantis hymni vindemialis poena ad Jes. 16, 10. et Jerem. 48, 33.

*Wernsdorf (Gottlieb) Doktor und Professor der Theolog. wie auch General-Superint. des Sächsisch. Churkreises zu Wittenberg, starb daselbst am 22. Jan. 1774, und hat unter andern ein Werk: De prudentia in Cantionibus ecclesiasticis adhibenda, geschrieben, worinne er von der Musik der heutigen Juden und den hebräischen musikalischen Accenten handelt. Außer diesem hat er noch zwey Programmen, das eine: De Voce Halleluja, und das zweyte: De Prece Hosianna, ejusque in liturgia usu, drucken lassen.

Wesselius (Frider.) hat im Jahr 1697 zu Nürnberg einen Traktat in klein Queerfolio drucken lassen, unter dem Titel: Principia Musica für die Schuljugend der Stadt Schweinfurth. Wahrscheinlich war er der dasige Stadtcantor.

Wessely (Bernhard) seit dem Jahre 1788, auf Ramlers und Engels Empfehlung, Musikdirektor bey der Nationalschaubühne zu Berlin, auf dessen, unter der Anführung eines Kirnberger, Fasch und Schulz, früh ausgebildete Talente in der Komposition, uns schon mehrmals im Jahr 1786 die öffentlichen Blätter, bey Gelegenheit seiner zu Berlin mit allgemeinem Beyfalle aufgeführten Cantaten, auf Moses Mendelssohns Tod und auf die Krönung Seiner jetzt regierenden Majestät, aufmerksam gemacht haben; ist ein Jude, geb. zu Berlin 1767.

Wie wenig Vorurtheile daselbst bey Künstlern in Betracht kommen, sahe man, als dieser Wessely, bey der Aufführung des Händelischen Messias in der Nikolaikirche, bey der 2ten Violin stand, und sich als Jude, bey dieser zu Ehren des Messias, in einer christlichen Kirche angestellten Feyer, dazu erboth. Er ist aber auch ein Zögling des berühmten Moses Mendelssohn und ist sowohl in Wissenschaften, als Sprachen, sehr erfahren.

Im May 1787 kam er nach Hamburg, und führte daselbst seine Crönungs-Cantate mit einem zahlreichen Orchester, mit Bewilligung der Obrigkeit, im öffentlichen Conzertsaale, auf. Seine erste Komposition für das Berliner Theater, ist die Oper Psyche, welche im November des 1789sten Jahres aufgeführet wurde. Und auch an dieser Musik fand man, ihrer Würde und Politur wegen, viel Vergnügen. Gegen das Jahr 1790 sind

sind auch II Violinquartetten unter diesem Namen gestochen worden.

Westenbladh (Tobias) hat im Jahr 1727 zu Upsal unter dem Vorsitze des M. Ehrich Burmanns vertheidigt und daselbst auf 4 Bogen in 8. drucken lassen: Specimen academicum de Triade harmonica etc. eigentlich vom Generalbasse. Man findet den ganzen Titel, nebst dem Inhalte dieser Schrift, in der Ehrenpforte, S. 29.

Westenholz (Ernst Carl Ludwig) von dessen Jugendjahren uns Walther Nachricht giebt, wurde im Jahr 1734 Cantor in Stade.

*Westenholz (Carl August) Mecklenburg-Schwerinischer Kapellmeister zu Ludwigslust; geb. zu Lauenburg im Jahr 1736; war im Singen und der Komposition ein Schüler von dem Kapellmeister J. A. Kunzen, und auf dem Violonzell, das er im vorzüglichen Grade spielte, von Fr. Xav. Vocziska. Im Jahr 1756 befand er sich noch als Tenorsänger bey dieser Kapelle. Die Direktion erhielt er erst nach dem Abgange des Hofrath Hertels um 1768.

Der Geschmack des dasigen Hofs an geistlicher Musik, als Oratorien, Psalmen u. s. w. hat gemacht, daß Herr Westenholz viele große Stücke in diesem Fache geschrieben hat, als: Ostermusiken, italiänische und deutsche Psalmen, Passionsmusiken u. s. w. Nur die Hirten an der Krippe zu Bethlehem, eine Cantate, ist 1774 in Partitur gedruckt. Außer diesen hat er aber auch vieles für Instrumente, besonders fürs Violonzell, verfertiget, wovon aber nichts gedruckt ist. Er starb zu Ludwigslust am 24. Januar 1789.

*Westenholz (Madam) des vorigen erste Gattin, s. Affabili.

Westenholz (Elenora Sophia Maria) des vorigen noch lebende Gattin, eine gebohrne Fritscher, und Herzogl. Hofsängerin zu Ludwigslust 1782; wird nicht allein als Sängerin, sondern auch als eine große Klavierspielerin, und noch dazu in der Bachischen Manier, gerühmt. Herr Kapellmeister Wolf hat ihr deswegen 6 seiner gedruckten Klaviersonatinen zugeeignet.

Westenrieder (Lorenz) Schul- und Büchercensurrath, und seit 1786 wirklicher geistlicher Rath mit Sitz und Stimme zu München; hat daselbst in den Jahren 1782-1783, zwey Bände unter dem Titel: Jahrbuch der Menschengeschichte in Bayern herausgegeben, davon der erste Band mit Nachrichten vom Zustande der Musik in München geschlossen wird. Es kommt darinne besonders vieles vom Orlando Tasso und dessen Söhnen, so wie überhaupt von der Musik des Mittelalters, vor.

Westermann (Nicol) der Beredtsamkeit, Dichtkunst und griechischen Sprache ordentl. Professor und der reform. Schule Curator und Senior der Universität zu Frankfurt an der Oder, geb. zu Bremen 1678; hat in einem seiner vielen Programmen, welches im Jahr 1731, bey Gelegenheit einer von J. Fr. Sello auf den Krönungstag zu haltenden Rede, gedruckt wurde, viel lesenswürdiges von dem Barditu und der Musik der alten Deutschen abgehandelt. s. Gel. Europ. Th. 14. 474.

Westermayer (— —) ein jetzt lebender Komponist und Virtuose auf der Violine, ist ein Schüler von dem in Schwaben berühmten Neubauer, und soll seine größte Stärke in die Fertigkeit und fast unglaubliche Geschwindigkeit seines Vortrags setzen. Er ist beständig auf Reisen und hat sich noch nie lange an einem Orte aufgehalten. Seine erste Ausflucht war in Franken, zu Rastatt, zu Baden, dann in der Schweiz, und endlich eine Zeitlang in verschiedenen Schwäbischen Klöstern. Wo er sich gegenwärtig befindet, ist nicht bekannt.

Wetzeke (— —) wurde ums Jahr 1770 durch verschiedene stark besetzte Kirchencantaten von seiner Arbeit in MS. bekannt.

*Wetzel (Johann Caspar) geb. zu Meinungen am 22. Febr. 1691, war Diakonus und Mittagsprediger zu Römhild und hat herausgegeben: Historische Beschreibungen der berühmtesten Lieder-Dichter. Hernstadt 1719 u. f. in 4 Theilen in 8. unter welchen nicht nur Biographien von berühmten Tonkünstlern, sondern auch hin und wieder, andere musikalische Nachrichten vorkommen.

*Wetzel (Justin) zuletzt Pastor bey St. Lorenz in Nürnberg; war geb. daselbst am 8. Jun. 1667, kam aber

1680 auf das Gymnasium nach Anspach und erwarb sich daselbst, vermittelst seiner schönen Stimme und seiner unter der Anführung des Kapellmeister Franckens erworbenen besondern Geschicklichkeit, die Hofdiscantistenstelle daselbst. Von hier gieng er 1685 auf das Gymnasium nach Heilsbronn, und hielt, als er selbiges 1688 wieder verlies, um nach Altdorf zu gehen, eine Rede: De praestantia et utilitate Musices. Erst 1724 erhielt er obige Stelle zu Nürnberg, wo er auch am 15. September 1727, mit dem Ruhme eines guten Theologen und Philologen starb. s. Würfels Diptichis Norimbergens.

Weymann (Andreas Michael) Kammermusikus des Herzogs von Weimar, von dem Walther mehrere Nachrichten giebt, starb am 26. Oct. 1744 daselbst.

Weyt (Nycasius) ein Carmelitermönch und Musikgelehrter des 14ten Jahrhunderts, hat einen Traktat unter dem Titel: Cantus mensurabilis, hinterlassen. Ein Codex Ferrariensis aus dem XVten Jahrhunderte auf Pergament, enthält selbigen nebst 9 andern musikalischen Werken verschiedener Autoren. S. Storia von Martin.

Whichello (Abiell) war Organist an der St. Edmundskirche zu London, wobey er Unterricht auf dem Flügel gab. Von seinen Kompositionen hat er eine Klavierübung, bestehend in Allemanden, Couranten, Sarabanten, Arien und Menuetten, herausgegeben. Ueberdies hat er aber auch noch verschiedenes für den Gesang gesetzt. Er starb im Jahr 1745.

White (Marth.) ein berühmter englischer Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, wurde im Jahr 1629 Doktor der Musik zu Oxford. Hawkins. Burney in dem IIten Bande seiner Geschichte hat auch verschiedene Proben von dessen Komposition mit eingerückt.

Wiclef (— —) ein geschickter Orgel- und Instrumentmacher zu Anspach um das Jahr 1740; soll, nach Mizlers Bericht, s. dessen musikal. Biblioth. B. I. Th. 2. S. 76. an den Docken der Flügel gewisse kleine Maschinen, wobey er Messing gebrauchte, angebracht haben, wodurch er nicht

nur einen hellen und lieblichen Ton erhielt, welcher sich so lange gleich blieb, als das Instrument selbst dauerte, sondern auch des beschwerlichen Kielens überhoben war. Auch soll eben dieser Wiclef Glockenspiele in seine Flügel angebracht haben. Die Glocken dazu soll er aus selbst zusammengesetztem Stoff, von hellem und reinem Ton haben gießen, und durch das Abdrehen aufs beste haben stimmen können.

Wideer (Friedr. Adam) Dokt. der Philos. und ordentl. Profess. derselben auf der Universität zu Gröningen, geb. zu Oppenheim am 15. Jan. 1724; hat daselbst 1751 pro Artium Lib. magisterio et gradu Doct. in 4. drucken lassen: Dissertatio de Affectibus ope Musices excitandis, augendis et moderandis.

Widebaur (Ulrich) ein Drechsler, lebte zu Anfange des vorigen Jahrhunderts zu Augsburg und machte sich durch Verfertigung allerley musikalischen Instrumente von vorzüglicher Güte, als Fagotte, Zinken, Flöten und Pfeifen, viele Verehrer bey den Kunstlern und Liebhabern dieser Instrumente. S. Stettens Augsburg. Kunstgesch.

*Widemann (Michael) ein berühmter Theolog, geb. zu Geilsdorf in der Oberlausitz, am 13. April 1659; war zuletzt gräfl. Stolbergischer Superintendent zu Stolberg, wo er auch am 1. Septemb. 1719 starb. Unter seinen hinterlassenen Schriften, befindet sich auch eine unter dem Titel: Fido, der unbesorgte Musikant.

*Widemann (Samuel) zuletzt Senior und Pfarrer bey St. Ulrich zu Augsburg, geb. daselbst am 9. October 1691; hielt bey seinem Abschiede von dem dasigen Gymnasio eine Rede: De Musarum et Musices Harmonia. Er studirte drauf zu Helmstedt die Theologie und erhielt nach seiner Zurückkunft in seine Vaterstadt obige Aemter, welche er noch im Jahr 1748 rühmlichst verwaltete.

Widhalm (Leopold) ein künstlicher Lauten- und Geigenmacher in der Nürnbergischen Vorstadt Wöhrd um das Jahr 1788; arbeitet besonders in die Klöster. Und seine Harfen sollen vorzüglich gut seyn. Meusels Künstl. Lexik.

Widmann

Widmann (Erasmus) zuletzt Gräfl. Hohenlohischer Kapellmeister zu Weckersheim, s. Walther. Gab noch von seiner Arbeit in den Druck: Musicalische Kurtzweil, in Canzonen, Intraden, Balleten und Couranten für 4 und 5 Instrumente. Erster Theil. Nürnberg. 1618 in 4. Derselben zweyter Theil. Ebendas. 1623. in 4.

Wiebach (— —) einer der vorzüglichsten Kirchenkomponisten in unsern Tagen, lebt zu Breßlau.

Wiechorst (— —) ein Komponist, war zu Anfange dieses Jahrhunderts Cantor in Kiel. Im Jahr 1723 führte er daselbst, im Namen der Akademie, eine große Cantate, zur Feyer des Königl. Geburtsfestes von seiner Arbeit, auf.

Wiedebein (Johann Matthias) Tonkünstler in Braunschweig, hat daselbst 1780 Oden und Lieder beym Klavier herausgegeben.

Wiedeburg (Michael Joh. Friedr.) Organist zu Norden in Ostfriesland, hat herausgegeben: Der sich selbst informirende Clavierspieler, oder deutlicher und leichter Unterricht zur Selbstinformation im Clavierspielen. etc. Erster Theil. Halle 1765. 4. Anderer Theil des sich selbst informirenden Clavierspielers, oder deutlicher und gründlicher Unterricht zur Selbstinformation im Generalbasse. etc. Halle 1767. 4. Des sich selbst informirenden Clavierspielers, dritter Theil. Halle 1775, in 4. Vermehrter praktischer Beytrag zum sich selbst informirenden Clavierspieler, oder zweymal 24 leichte und 24 etwas schwerere Präludia für die Orgel und Clavier. Halle 1778. Queerq. Herr Hiller vergleicht in s. Nachricht. dies Werk mit einem Recept- oder Kochbuche. Ferner: Musikalisches Kartenspiel für Klavierspieler. Istes Spiel. Aurich 1788.

Wiedemann (— —) war Kapellmeister des Königs von England zu London, und Vorgänger des berühmten Stanley in diesem Amte. Er war von Geburt ein Deutscher und Quanz fand ihn 1727 zu London als den vorzüglichsten Flötraversisten.

Wiedner (Johann Carl) Musikdirektor und Organist an der neuen Kirche zu Leipzig, geb. ums Jahr 1724, starb

um 1774. Er hat nicht allein viele Kirchencantaten, sondern auch Sinfonien und Conzerte vorzüglich fürs Klavier gesetzt, doch ist von allem nichts gedruckt. Er hatte einen fliessenden, gefälligen und leichten Gesang.

Wiefel (Johann Wilh.) Violinist an der Hofkapelle zu Cassel, geb. im Schwarzburg-Rudolstädtischen 1736; hat viele Conzerte, Trios und Solos, sowohl für den Flügel als andere Instrumente, wie auch verschiedene Sinfonien gesetzt, wovon aber nichts gedruckt ist.

Wiese (Baron von) ein berühmter Dilettant zu Dreßden, hat daselbst 1790 bey Hilschern auf einen Bogen in Queerfolio drucken lassen: Anweisung der mechanischen Behandlung, das Clavier nach einer vorgeschlagenen neuen Temperatur zu stimmen. B. v. W. Außer diesem hat er noch, zum Gebrauche der Liebhaber, in derselben Handlung ein MS. niedergelegt, unter dem Titel: La Théorie de la Division des Cordes vibrantes, größtentheils in formularischen Tabellen abgefaßt.

Je seltener der Fall ist, daß sich Liebhaber von seinem Stande mit der Theorie beschäftigen, und, was noch seltener ist, das Studium derselben bis zu dem Grade der Vollkommenheit bringen, in welchem er es treibt; desto mehr Hochachtung muß es ihm bey der ganzen jetzt lebenden, eben nicht theoriereichen Künstlerwelt, bringen. Auch muß es ihm zu nicht geringer Aufmunterung bey seinen Bemühungen gereichen, daß er durch selbige unsern Altvater der Theorie, ich meyne Herrn Kriegsrath Marpurg, gereizt hat, in einem Traktate unter dem Titel: Neue Methode allerley Arten von Temperaturen dem Claviere aufs bequemste mitzutheilen; auf Veranlassung einer von dem Baron von Wiese vorgeschlagenen neuen Stimmungsart. Berlin 1790 in 4. der Welt zu versichern, daß er der Musik noch nicht ganz abgestorben ist.

Ich für meinen Theil mag gerne einem jeden sein Lieblingsgeschäfte ungestört treiben lassen, zumal wenn es das Publikum mit solchen scharfsinnigen und gelehrten Resultaten bereichert.

chert. Doch muß ich, wenn es mir in dem Angesichte dieser berühmten Männer erlaubt ist, gestehen: daß mir noch nie eine ungleichschwebende Temperatur Genüge gethan hat. Noch der letzte Versuch, den ich vor einigen Jahren mit der Auftragung der Kirnbergischen Temperatur auf mein Klavier anstellte, machte mir alle meine Lieblingssätze ekelhaft und unausstehlich. Geschwind suchte ich, vermittelst meiner alten mechanischen Methode, diese Uebellaute zu heben. Diese ist, um der Einfältigen willen, mag sie hier noch ein Paar Zeilen einnehmen: Ich steige vom d wechselsweise durch 6 Quinten und Octaven bis zum gis, indem ich jede Quinte etwas weniges abwärts schweben lasse. Dann falle ich abermals vom d wechselsweise durch 6 Quinten und Octaven bis zum as, indem ich eine jede Quinte etwas weniges über sich schweben lasse. Die Probe ist der Ton gis. Läßt sich dieser eben so gut zum es, als zum cis als Quinte gebrauchen; so ist mein Instrument rein. Zu diesem Verfahren, welches vermuthlich die Methode des größten Theils der stimmenden Welt ist, gehöret gerade nicht mehr Wissenschaft, als — zu Stimmung einer Violine.

Wietfeld (Hermann) ein Instrumentmacher zu Burgdorf im Zellischen, war wegen seinen vortreflichen Hoboen und Fagotten, die er verfertigte, weit und breit berühmt und lebte noch im Jahr 1727. Sein Vater und sein Bruder, Johann, trieben dasselbe Metier, kamen aber selbigem an Geschicklichkeit bey weitem nicht gleich.

Wilbye (John) war ein berühmter Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts zu London. Seine 5 und 6stimmigen Gesänge wurden, als des vom Grafen Essex ausgesetzten Preißes würdig, in die 1601 zu London, unter dem Titel: Triumpf der Oriane, gedruckten Gesänge aufgenommen. Hawkins.

Wilcke (Johann Caspar) ein vortreflicher Tenorsänger, zuletzt Fürstl. Schwarzburgischer Kammermusikus und Kammerverwalter allhier zu Sondershausen; war geb. zu Weimar am 7. Februar 1707. Der berühmte Johann Pfeiffer, welcher um selbige Zeit dem dasigen Musikchore vorstand, be-

merkte bald die schöne Stimme dieses Knaben und hatte das Vergnügen, selbigen in kurzer Zeit, vermittelst seines Unterrichts und dessen vorzüglichen musikalischen Talenten, zu einem seiner brauchbarsten Conzertisten gebildet zu sehen.

Der Hof und die Stadt theilten nun mit dem Lehrer gemeinschaftlich das Vergnügen über diesen jungen Zögling, und munterten selbigen immer mehr auf, sich in einer Kunst hervorzuthun, der er selbst so sehr ergeben war. Nur sein Vater, ein ehrlicher Strumpfwürker, äußerte in der Folge seine Bedenklichkeiten. Er rieth dem Sohne, die Strumpfwürkerhandthierung zu wählen, um seine künftigen Bedürfnisse zu sichern. Widrigenfalls möchte er selbst für sein Glück sorgen: da er nicht im Stande sey, ihn als Musikus zu erhalten.

Der Sohn, welcher nicht willens war, seine Musik diesem Handwerke aufzuopfern, entschloß sich kurz, um seinem Vater nicht weiter lästig zu seyn, sein Glück auf einer auswärtigen Schule zu suchen. Kaum aber hatte dies Pfeiffer erfahren, als er es beym Herzoge dahin brachte, daß ihm bey Strafe untersagt wurde, Weimar zu verlassen. Ohnerachtet aber dieses Befehls, ohnerachtet seine Eltern auf dessen Befolgung drangen, und ohnerachtet er sich erstlich dem 14ten Jahre näherte; blieb er dennoch standhaft bey seinem Entschlusse und entwich heimlich nach Osterode.

Zwey Jahre waren hier verflossen, als er sich im Jahr 1722 auf das Gymnasium nach Göttingen wandte, wo er sich durch seine Kunst viele Vorzüge erwarb. Diese Aufmersamkeit des Publikums munterte ihn immer mehr auf, sich empor zu schwingen. Und schon im folgenden Jahre reizte ihn der Flor der damaligen Hamburgischen Opernbühne, sich auch da hervor zu thun. Sey es nun, daß es bey seiner Ankunft in Hamburg nicht an Subjecten zu gehöriger Besetzung der Rollen fehlte, oder waren es Versprechungen und Ueberredungen. Genung er entschloß sich, nebst noch fünf andern deutschen Sängern, in Russisch Kaiserl. Dienste zu gehen: die ersten deutschen Sänger, welche zu Moskau gehöret wurden.

In

In Moskau erhielt er 800 Rubel Gehalt. Diese Bedingungen waren zwar nach den damaligen Zeiten annehmlich genung. Allein da er bey jeder Musik, aus seiner in der deutschen Vorstadt gelegenen Wohnung bis an den Hof, einen Weg von nicht weniger als drey Stunden zurück zu legen hatte: welcher, nach geendigter Musik, bey der nächtlichen Rückkehr um desto gefährlicher wurde, da man öfters bey Anbruche des Tages, mehr als 30 bis 40 todte Körper, wo nicht in der Hauptstraße, wo Laternen brannten, doch in den Nebengassen, fand; so sahe er sich genöthiget, einen Knecht mit Wagen und Pferden zu halten, wodurch ein Ansehnliches von seiner Gage abfiel.

Dennoch blieb er sechs ganzer Jahre, in der Zeit, wo Katharina I, Peter II. und Anna den Thron bestiegen, zu Moskau. Und es ist ungewiß, ob er nach Verlauf dieser Zeit Rußland aus Ueberdruß auf immer verlassen wollte, oder ob er es im Ernste wieder zu sehen wünschte. Genung, er erbath sich von der Kaiserin Anna die Erlaubniß, nach Italien reisen zu dürfen und erhielt sie nicht nur, sondern das Vertrauen dieser Monarchin zu ihm gieng so weit, daß sie ihm gewisse Prätiosa an den letzt verstorbenen König von Preußen, Friedrich II, damaligen jungen Kronprinzen, anvertrauete: zu welchem Ende er nicht nur einen russischen Paß, datirt 1731, mit dem Kaiserl. Siegel, erhielt, vermöge welchen niemand im russischen Reiche seine Effecten durchsuchen durfte; sondern sie gab ihm auch, zu noch mehrerer Sicherheit, zween Grenadiere mit, welche ihn bis an die russische Gränze begleiten mußten.

Bey Gelegenheit der Besorgung dieses seines Auftrags an den Kronprinzen, lies er sich zugleich vor selbigem hören und erhielt, nebst andern Zeichen des Beyfalls, auch die Weisung, sich nach seiner zurückgelegten Reise wieder zu melden, wo er dann in Dienste aufgenommen werden sollte. Sein erster Weg nun gieng nach Weimar zu seinen Anverwandten. Ohne aber sein Ziel aus den Augen zu setzen, hielt er sich nur kurze Zeit daselbst auf, da zumal die Musik an diesem Hofe damals noch keinen Eingang gefunden hatte.

Seinen Rückweg nahm er über Gotha, wo damals der Kapellmeister Stoelzel, als würdiger Anführer einer vortreflichen Kapelle, lebte. Hier lies er sich mehrere Tage nacheinander mit vielem Beyfalle hören. Und kaum hatte ihn der Kapellmeister zum erstenmale gehört, als er ihm eröfnete: daß an dem Sondershäusischen Hofe die Tenoristenstelle erledigt sey, und er von dem dasigen Fürsten den Auftrag habe, für ein gutes Subject zu sorgen. Er beschloß noch mit dem wohlmeynenden Rathe, daß er sich daselbst zeigen möchte.

Herr Wilcke war aber immer noch auf seiner Reise und wollte schlechterdings nichts von diesem Vorschlage hören. Sey es aber, daß ihm Kupido zu Gotha einen Stein in den Weg nach Italien gelegt hatte, oder that er es aus Gefälligkeit zu dem Kapellmeister: gnung, nachdem er seinen Aufenthalt zu Gotha noch um einige Zeit verlängert hatte; kam er dennoch hieher nach Sondershausen, lies sich hören, gefiel, erhielt Vorschläge, gegen die er sich zwar anfangs sträubte, aber so, wie eine Braut, und — blieb.

Es gefiel ihm hier auch so gut, daß er zu Anfange des 1733sten Jahres sich von Gotha eine Braut holete, mit selbiger 9 Söhne und eine Tochter zeugte und darüber die italiänische Reise gänzlich vergaß. Es ergiengen zwar noch sehr annehmliche Anträge von Braunschweig und Rudolstadt an ihn. Allein der erste wurde abgewiesen und der zweyte dadurch abgewendet, daß ihn der Fürst zum Kammerverwalter ernannte.

Er diente nun bereits dem dritten Fürsten mit Ehren und noch besaß er alle Munterkeit des Geistes und des Körpers, und noch hatte seine Stimme nichts von ihrer Schönheit verlohren; als ihn am 25. Februar 1758 eine schwere Krankheit, im 51sten Jahre, dahinraffte.

Seine Stimme war ein hoher Tenor, so daß er das zweygestrichene c noch klar und deutlich, ohne den geringsten Zwang, angeben konnte. Deswegen hielt sich auch seine Stimme in dem von dem Kapellmeister Stoelzel für den hiesigen Hof gesetzten Kirchenjahrgange, durchaus in der eingestrichenen Octave auf. Sein Ton

war äußerst zart und fein, dabey aber der schönste Silberton, den ich je gehöret habe. In der Biegsamkeit und Fertigkeit seiner Kehle suchte er seines Gleichen, und in der Deklamation war er Meister.

Wilde (Johann) Kaiserl. Kammermusikus zu Petersburg seit 1741, und seit 1764 Alters halben in Pension gesetzt; war aus Beyern gebürtig und ein vorzüglicher Meister auf der Violin und Viol d'Amour, zugleich aber auch ein erfinderischer Kopf und guter Instrumentenmacher. Seine besondern Erfindungen bestehen 1) in einem Spazierstock, welcher eine Stockviolin enthält. 2) Eine Viol d'Amour von besonders starkem Klange, mit einem Dämpfer, der durchs Kinn regiert wird. 3) Eine silberne Syrinx- oder Pan-Pfeiffe von 2½ Octave. 4) Eine gewöhnliche Flöte-Traversiere, die aber vermittelst einer Klappe einen vollkommenen Schalmei-Ton giebt. 5) Eine Violino piccolo von außerordentlich starkem Tone, deren Decke von Pergament ist. 6) Ein Violoncello portatile, das in ein 2 Fuß langes und 9 Zoll breites Kästgen zusammen gelegt werden kann, und dennoch die Stärke und den Ton eines gewöhnlichen Violonzells hat. 7) Eine Willkomms-Harfe, die sich bey Eröfnung der Thür selbst spielet. 8) Eine Stiftgeige oder die jetzt sogenannte Nägel-Harmonika, vollkommen der gleich, welche vor wenigen Jahren Herr Gröde für seine Erfindung ausgegeben hat. Man findet von diesen Erfindungen mehrere und weitläuftigere Nachrichten in Hillers Nachrichten B. IV. S. 192.

Wildvogel (Christian) vormaliger Sächs. Eisenachischer Geheimerrath, des Hofgerichts und Schöppenstuhls zu Jena Assessor, u. s. w. hat außer andern vielen, auch einer Disputation im Jahr 1711; De Buccinatoribus eorumque Jure, vom Recht der Trompeter, daselbst präsidirt. Der Respondent war der Licentiat Gantzland aus Torgau. Die Disput. beträgt in 4. gedruckt, 6½ Bogen. Dieser war bereits im Jahr 1699 ein Programma Inaugurale: De Cantibus Angelicis ad can. LV. d. consecr. dest. Jenae, auf 2 Bogen in 4. vorgegangen. Den Inhalt desselben findet man kürzlich im IIten Stücke der Gruberischen Beyträge.

* **Wilhelm** Herzog zu Sachsen-Weimar, geb. am 15. April 1598, war, nach dem Berichte der Geschichtschreiber damaliger Zeiten, außer seinen übrigen Wissenschaften, auch ein grosser Kenner und Beförderer der Musik. Er verfertigte das Lied: Herr Jesu Christ dich zu uns wend; ob aber auch der Melodie nach, ist nicht bekannt. Und starb am 17ten May 1662.

Wilhelmi (— —) Hoforgelbauer und Instrumentmacher zu Cassel, um das Jahr 1784; gehöret zu den vorzüglichsten Meistern in seiner Kunst. Was er als Orgelbauer vermag, hat er an der von ihm neu verfertigten Orgel in der Brüderkirche zu Cassel bewiesen. Bekannter sind seine Verdienste als Instrumentmacher. Seine Klaviere haben, bey dem hellsten Silberklange, einen herrlichen anhaltenden und singenden Ton. Und doch war das lange nicht das beste seiner Instrumente, was ich bespielet habe. Der verschiedene Preis derselben steigt von 18 bis 47 Thaler. Mit eben so vielem Rechte werden seine Fortepianos nach englischer Manier gerühmt. Er verfertiget sie zu 110 Thalern. Und bessere Flügel, als die seinigen, sollen weder in England, Holland, noch Deutschland angetroffen werden können. Eines dieser Instrumente mit 2 Klavieren kommt auf 140 Thaler zu stehen. Auch in Ausbesserung alter Instrumente, soll Herr Wilhelmi besondere Geschicklichkeit besitzen.

St. **Wilhelmus** war Abt von St. Bénigne zu Dijon, lebte in dem zehnten und eilften Jahrhunderte, und starb im Jahr 1031. Er verstand die Arzeneykunst und Musik so vollkommen, daß ihn der Ruf über alle Meister dieser Künste seiner Zeit erhob. Er verbesserte die Antiphonien, Responsorien, Hymnen und andere Theile des Kirchengesanges. Auch führte er eine neue, von dem Gregorianischen verschiedene Art des Gesanges, in der Kirche ein, und wurde nach seinem Tode kanonisirt. La B.

St. **Wilhelmus**, Abt des Klosters Hirschau im 12ten Jahrhunderte, war ein großer Musikgelehrter und hat ein Werk De Musica hinterlassen, welches

welches man bis daher in der San-Blasischen Bibliothek in MS. aufbehalten hatte. Gegenwärtig haben die Liebhaber der musikalischen Litteratur auch dies Werk der Güte des Herrn Abt Gerberts zu verdanken, welcher selbiges im II. Tom. pag. 154 seiner Sammlung alter musikalischer Schriftsteller eingerückt hat.

Der Inhalt dieses Werks, welches Gesprächsweise abgefaßt ist, ist folgender: 1) Incipit prooemium in artem musicam Wilhelmi Abbatis sub ipsius nomine et cujusdam Othlohi per dialogum compositam. 2) Incipit Musica Wilh. Abb. de regularis monochordi structura. 3) De principalitate quatuor tetrachordorum. 4) Ex quibus causis vocentur principalia. 5) Quod a tetrachordo gravium caetera nascantur. 6) Unde natura musicae artis maxime cognoscatur. 7) In quibus chordis species diatessaron, diapente et diapason naturaliter consistant. 8) Quare a quibusdam species descendendo disponantur. 9) De speciebus diapason. 10) Quod in principalium chordarum operatione sit omnis vis et agnitio troporum. 11) Quae sint principales chordae, et quae operationes ipsarum. 12) Naturalis dispositio troporum separatim in VIII, conjunctim in IV. XIII. XIV Figura monochordi et explanatio ejus. 15) Unde biformes et duplices sint D. et d. 16) Qualiter Boëtius et caeteri Musici in D et d erraverint, et quod duplex A necessario assumatur. 17) Qualiter moderni erraverint in eisdem chordis. 18) Quod Dom. Guido antiquorum errorem cognoscens non correxit. 19) Quod omnes chordae, cum sint principales, quomodo sibi invicem principentur, et iterum sibi invicem subiiciantur. 20) De quatuor modis vocum. 21) Quot sint intervalla Vocum. 22) De Consonantiis. 23) Unde constent intervalla. 24) Quot sint species earumdem Consonantiarum. 25) Quibus proportionibus constent intervalla. 26) In quot chordas ascendat vel descendat quisque Troporum. 27) Cujus Tropi sint quaelibet chordae. 28) De sedibus Troporum. 29) In quibus Tetrachordis uniuscujusque Tropi principales chordae consistent. 30) Quot chordae communes sint autenticis et plagis, et quae propriae. 31) Quae chordae autenticos, quae plagam includunt. 32) De octo Tropis. 33) De Circulis Troporum. 34) Quomodo Tropi sint similes. 35) De refragatione Troporum. 36) Qualiter tres subjugales species diapente infra finalem habeant. 37) Quod per elevationem et depositionem varie construantur Tropi. 38) De modis Vocum. 39) Quomodo proportionibus quatuor consonantiae constent. 40) De Mensura Monochordi. 41) Mensura theorematis troporum arte metrica.

* **Wilisch** (Christ. Friedrich) zuletzt Doktor der Theolog. Superintendent und erster Prediger zu Freyberg, war geb. zu Liebstadt bey Dreßden am 21. Sept. 1684 und stand anfangs um das Jahr 1710 als Rektor an der Schule zu Annaberg, wo er die von Walthern angeführte Schrift: De celebrioribus Musicorum solidiori doctrina illustrium exemplis, loco alicujus propemtici, herausgab. Darauf lies er noch im Jahr 1735 in 8. drucken: Oratio de prima currendae et chori symphoniaci institutione. s. Radlefs Neu Gel. Europ. Th. 2. 490.

Wilisch (Jacob) Cantor an St. Elisabeth und Barbara zu Breslau um das Jahr 1710, war ein sehr berühmter Mann zu seiner Zeit. Hofmann, Reimann und Mattheson können ihn nicht genung rühmen. Letzterer sagt noch von ihm in der Ehrenpforte: er sey ein guter Jäger, ein geschickter Gärtner, ein erfahrner Direktor und ein vollkommener Hofmann gewesen.

* **Wilkinson**, Miss, nach dem schönen englischen Bildniß, so man von ihr hat, eine Sängerin, oder doch geschickte Dilettantin zu London. Sie sitzt auf selbigem vor einem Flügel mit einem Notenbuche, aus dem sie singt.

Will (Georg Andreas) Dokt. der Philos. Prof. der Dichtkunst, Gesch. und Politik zu Altdorf, geb. zu Michelbach bey Nürnberg 1727; hat herausgegeben: Nürnbergisches Gelehrten-Lexicon, 1-4ter Theil, von 1755-1758 in 4. Worinne auch Nachrichten von Nürnbergischen Tonkünstlern vorkommen. Dann noch: Der Ton und die Farbe in den Wer-

ken des Geschmacks. Altdorf, 1759. in 4.

Willebrand (Christian Ludwig) Licentiat der Rechte zu Hamburg um 1778, geb. zu Lübeck am 18. Octobr. 1750, hat in den Druck gegeben: Ueber die Hamburgische Bühne, zwey Sendschreiben an Prof. S. in G. Hamburg 1772 in 8. wegen welcher Schrift er in den Ephemeriden der musik. Zeitungen, unter die musikalischen Schriftsteller aufgenommen worden ist.

Willefond (— —) war ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts. Man findet verschiedene Motetten von seiner Arbeit in dem Werke, so im Jahr 1554 zu Paris unter dem Titel herausgekommen ist: Missae XII cum 4 vocibus a celeberrimis auctoribus conditae, nunc recens in lucem editae atque recognitae.

Willer (Michael) ein Instrumentenmacher zu Prag, wird gegenwärtig unter die guten Arbeiter daselbst gezählt. Statist. v. Böhm. Heft 7.

Willfurth (— —) wurde um 1780 durch verschiedene Klavierconzerte, doch nur in MS., bekannt.

William (Demoiselle) welche im September des 1790sten Jahres von Paris nach Hamburg kam, um nach Petersburg zu gehen; wurde in den Hamburgischen Zeitungen als eine der vorzüglichsten Virtuosinnen auf dem Fortepiano angekündiget, welche in dem Conzert spirit. zu Paris sich eine Zeitlang mit großem Beyfalle ausgezeichnet habe.

Williams (Thomas) Organist am Johanniskollegio zu Cambridge, wird vom Hawkins unter die vorzüglichsten Meister des vorigen Jahrhunderts gerechnet.

* Willichius, Wilcke oder Wild (Jodocus) Doktor und Professor der Arzeneykunde und der griechischen Sprache zu Frankfurt an der Oder, geb. zu Resel im Bißthum Wermland um 1486; war ein sehr gelehrter Mann und hatte zugleich den Ruhm des nettsten und vortreflichsten Ausdrucks in seinen Schriften. Dabey war er ein außerordentlicher Liebhaber von Musik. Auch stiftete er zu Frankfurt ein Conzert, das nach der Zahl der Musen aus neun Personen bestand, worinne er selbst mit sang. Diese Gesellschaft hatte das eigene, daß während den 5 Stunden, die sie beysammen zubrachten, Vokalmusik, aufgegebene und aufgelöste Fragen, Essen und Trinken und Instrumentalmusik beständig miteinander abwechselten. Er starb am Schlage 1552.

Willing (Johann Ludwig) Organist an der Hauptkirche zu Nordhausen, geb. zu Kühndorf bey Meiningen am 3ten May 1756, gehöret unter die braven Tonkünstler und hat sich vorzüglich auf einer Reise nach Zwoll unter dem dasigen Conzertdirektor Nicolai gebildet. Seitdem er seine jetzige Stelle bekleidet, hat er sich nicht allein durch Errichtung eines wöchentlichen Conzerts, um die Ausbreitung des guten Geschmacks an seinem Orte verdient gemacht; sondern er hat sich auch dem Publikum durch Herausgabe verschiedener seiner Werke, als ein geschmackvoller Komponist gezeigt. Diese sind: 1) Arien und Lieder beym Klavier, 1786. 2) III Klaviersonaten mit einer Violin, 1787. 3) III Dergleichen, 1788. als zweyter Theil. 4) III Leichte Klaviersonaten, Dreßden 1789, wovon der zweyte Theil 1790 folgte.

Willkomm (Eugenius) ein Pater vom Cistercienserorden zu Bildhausen in Franken, gab im Jahr 1730 zu Augsburg XVIII geistliche Arien, unter dem Titel: Philomela sacra ariosa für 1 Singstimme, 2 Violinen, Br. und Baß heraus. Der 2te Theil folgte daselbst 1732 unter folgendem Titel: Philomela sacra secunda secunde quinque sexies sonans, pro festis mobilibus totius anni cum immobilibus Nativitatis et Epiphaniae Domini, in Fol.

Willmann (Samuel David) Organist an der Hauptkirche, vermuthlich zu Berlin, wurde im Jahr 1790 durch III Klavierquartette mit einer Flöte, Violin und obligat. Violonzelle, von seiner Komposition, bekannt, welche Herr Rellstab in Berlin zu selbiger Zeit in seinem Verlage drucken lies.

* Wilphlingseder (Ambrosius) ein vortreflicher deutscher Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, war anfangs, ums Jahr 1550, Cantor an der Sebalder Schule zu Nürnberg. Wurde aber im Jahr 1562, zur Belohnung seiner Verdienste, zum Diakonus an dieser Schule ernannt. Er genoß die Vortheile

Vortheile dieser seiner Verbesserung aber nicht lange; indem er schon am 31. December 1563 daselbst starb.

Folgende Werke hat er von seiner Arbeit in den Druck gegeben: als I) Teutsche Musica, der Jugend zu gut gestellt, Nürnberg, 1509, zweyte Auflage, 1574 in 8. und dritte Auflage, 1585 in 8: II) Erotemata Musices practicae continentia praecipuas ejus artis praeceptiones. Norimb. 1563 in 8. Dies letztere Werk soll eine große Anzahl Kompositionen der besten Meister jener Zeit, als Uebungsexempel, enthalten, und deswegen besondern Beyfall erhalten haben.

Laborde macht hierbey die Bemerkung: daß in den damaligen Zeiten die Protestanten in Deutschland durch die Menge der Anfangsgründe der Musik, welche sie zum Besten ihrer Chorknaben herausgaben, den Zweck gehabt hätten, ihrer Kirchenmusik dasjenige Interesse zu geben, wodurch die Musik der katholischen Kirchen, so vielen Beyfall bey den Zuhörern fand. Und er setzt nicht ohne Grund hinzu: „Man hat seitdem dies Mittel, den „Verstand durch die Einbildungskraft „und die Sinnen einzunehmen, zu „sehr vernachläßigt. Vielleicht haben „dadurch beyde, der Glaube und die „Künste, gleich viel verlohren.“

Wilsch (— —) hat eine Disputation De sono gehalten und drucken lassen.

* Wilson (John) lebte im Jahr 1644 als Doktor der Musik zu Oxford, war zu Feversham in Kent gebohren, und wurde zu seiner Zeit für den besten Lautenisten in England gehalten. S. Hawkins Geschichte, worinne sich auch sein Bildniß befindet.

Winckler (Franz Tiburtius) Organist zu St. Johann und zum heil. Kreuz auf dem Dom zu Breslau zu Anfange dieses Jahrhunderts, war ein Wiener von Geburt, und der Lehrer zweyer der größten Breslauer Organisten ihrer Zeit, des Joh. G. Gebels und Joh. Heinr. Krause. Der Erstere sagt von ihm in seiner Lebensgeschichte: „Er habe eine ganz besondere Art „und Annehmlichkeit in seinem Vortrage, sowohl auf der Orgel, als auf „dem Klaviere gehabt.“ Der Graf von Spork hatte ihm die Organistenkunst zu Rom erlernen lassen. Er starb im Jahr 1706, und Krause folgte ihm im Amte. Sieh. Ehrenpforte.

Windling (— —) unter dessen Namen zu London VI Flötentrios gestochen sind, ist vermuthlich ein Druckfehler und soll Wendling heißen. Er befand sich im Jahr 1780 zu Paris, bezauberte das dasige Publikum durch seinen Vortrag im Conzert spirit. auf der Flöte, und erhielt daselbst auf gut französisch diesen neuen Namen.

Winerus oder Winer (Georg) ein Komponist, lebte gegen das Jahr 1655. Von seiner Komposition hat man die Melodie zu dem Chorale: Schaffe in mir Gott ein reines Herze. S. Kühnaus Choral-Gesänge. IIter Theil.

Winkis (Pierre Guillaume) Kammermusikus und Violonzellist in der Kapelle der Königin von Preußen zu Berlin seit dem Januar 1788, geb. zu Lüttich 1735; hat vorher seit mehrern Jahren als Violonzellist an der vortreflichen ehemaligen Kapelle zu Cassel gestanden. Er weiß vorzüglich mit vieler Kunst und Einsicht zu akkompagniren.

Winne (Johann Wilhelm) ehemaliger Cantor und Kollege der IVten Klasse zu Eisleben, war geb. zu Buttstädt 1667 am 26. Dec. kam 1683 auf das Gymnasium zu Eisleben 6 Jahre und dann noch 2 Jahre nach Merseburg; studirte drauf 1691 die Theologie und kam 1694 in obenbemeldetes Amt.

Im Jahr 1700 studirte er unter des Kapellmeisters Johann Theilens Anführung die Komposition. Da aber dessen Unterricht nur einige Wochen dauerte, so suchte er das noch Fehlende durch fleißiges Partiturenschreiben, von berühmter Komponisten Werken, sich zu erwerben, und brachte es durch seinen Fleiß dahin, daß er sehr viele Trauermotetten und Cantaten von seiner Komposition, zu denen er auch größtentheils den Text gemacht hatte, aufführen konnte. Er starb im April des 1742sten Jahres.

Winter (Erasmus) von Joachimsthal, wurde zu Leipzig Magister, dann 1573 Pastor zu Wistritz und Churwitz in Böhmen. Von da wurde er 1579 nach Meuselwitz bey Altenburg berufen, wo er am 17. Sept. 1611 an der Pest starb. Unter andern Schriften,

hat er auch eine Orgel-Predigt drucken lassen.

Winter (Felix) ein vortreflicher Baßsänger in der Hofkapelle zu Salzburg im Jahr 1757, hatte sich die beyden vorhergehenden Jahre in Italien aufgehalten, und auf den Theatern zu Rom und Neapel mit Beyfall gesungen. Er war ein gebohrner Salzburger.

Winter (Joh. Christian) Cantor und Musikdirektor der Altstadt Hannover, geb. zu Helmstädt, den 3. März 1718; war ein Mitglied der Mizlerischen Societät der Musikalischen Wissenschaften, und hat folgendes herausgegeben: 1) Dissertatio epistolica de Musices peritia theologo neque dedecora neque inutile. Cell. 1749. 2) Dissertat. epist. de eo quod sibi invicem debent Musica, Poetica et Rhetorica artes iucundissimae. Hannov. 1764. 4. Diese Schrift lobt Herr Dokt. Forkel besonders. 3) De cura principum et magistratuum piorum in tuendo et conservando *cantu ecclesiastico*, eodemque tam plano quam artificioso. Oratio aditialis. Hannov. 1772 in 4. 4) Ueber die Cäcilia, im Hannöver. Magaz. vom 30. Jun. 1786. St. 52.

Winter (Peter) Hofmusikus zu München, geb. um 1758; hat sich zu Mannheim, vielleicht unter Vogler gebildet und gehört unter die vorzüglichsten Violinisten. Gegenwärtig spielt er im Opernorchester zu München vor. Nachstehende Opern hat er in Musik gesetzt: 1) Lenardo und Blandine, Melodr. 2) Reinold und Armida: 3) Helena und Paris, im Klavierauszuge gestochen: 4) Bellerophon: alles ernsthafte Opern. 5) Der Bettelstudent. Ferner eine Sinfonie in der Voglerischen Monatsschrift und 12 Divertim. für 2 Violin, Alt und Baß. Zu Mannheim. Ich kenne eine Ouvertüre von ihm, die in einer großen, edlen und gearbeiteten Manier geschrieben ist.

Winterschmidt (Adam Wolfgang) Kupferstecher und Kunsthändler zu Nürnberg; geb. daselbst 1733; hat sich durch die Ankaufung und Fortsetzung des Hafnerischen ansehnlichen Notenverlags, um die Musik verdient gemacht.

Wintzem (Johanna Elisabeth von) Klopstocks Nichte und eine Dilettantin in Hamburg; soll, bey einer vortreflichen Stimme, mit vielem Geschmack und Ausdrucke singen. Auch ihre Tochter, Meta von Winthem, soll sich schon im Jahr 1783 durch der Mutter Beyspiel und den Unterricht der Madam Benda von Ludwigslust, zu einer geschmackvollen Sängerin gebildet haben.

Winzer (— —) hat im Jahr 1678 zu Leipzig in 4. eine aus vier Bogen bestehende Dissert. philologica de sensu acclamationis Hosanna, in den Druck gegeben.

Wirbach (— —) Cantor in Breslau, wurde im Jahr 1770 durch einen ganzen Kirchen-Jahrgang, verschiedene einzelne Festtagscantaten, auch Sinfonien, aber alles in MS. von seiner Arbeit, als Komponist bekannt.

Wirker (Johann) war ein Komponist des vorigen Jahrhunderts. Nach dem im Jahr 1633 gedruckten Catalogo der Bücher in der Stadtbibliothek zu Augsburg, fanden sich folgende Werke von dessen Komposition in MS. darinne: 1) Eine vierstimmige Misse, super: Castigans castigavit me Dominus, und 2) Cantiones nuptiales quatuor vocum.

* **Wirsing** (Leonhard) ein Tonkünstler zu Nürnberg, muß ein großer Künstler in seinem Fache gewesen seyn, da sein Bildniß, nach seinem Tode, daselbst als ein Cenotaphium gestochen worden ist. S. Waldaus Beytr. zur Gesch. der St. Nürnb. Heft III.

Wirsung (Marx) ein zu Anfange des 16ten Jahrhunderts zu Augsburg lebender Kaufmann, welcher daselbst eine Buchdruckerey anlegte; ist hier wegen einem der ersten in Deutschland gedruckten Notenwerke merkwürdig, dessen sehr prächtigen Druck er im Jahr 1520 besorgte. Es bestehet in einer Sammlung auserlesener Cantionen oder Motetten von den berühmtesten Meistern jener Zeiten: als eines Heinr. Isaac, Josquin de Pres, Peter de Rue, Ludwig Senfel, Jac. Hobrecht und Mouton, mit einer Vorrede von dem berühmten D. Conr. Peutinger. Der Text davon ist aber nur gedruckt, die Noten dazu sind in Holz geschnitten. Er nennt dies Werk: Opus laboriosissimum immodicaeque expensae.

sae. S. von Stettens Augsburgische Kunstgesch.

Wise (Michael) ein angenehmer und correkter englischer Kirchenkomponist, geb. zu Wiltshire, trat im Jahr 1668 als Organist und Aufseher über die Chorschüler zu Salisbury, sein erstes öffentliches Amt an. Er kam drauf am 6. Jan. 1675 in die Königl. Kapelle und von da am 27. Jan. 1686 als Aufseher über die Chorschüler an der Paulskirche zu London. Kaum aber hatte er diese Stelle ein Jahr lang verwaltet, als er schon 1687 starb. Seine Motetten werden noch heutiges Tages in den englischen Hauptkirchen aufgeführet und einige davon hat Boyce in seiner Cathedral-Music, Vol. II, aufgenommen.

Wißdorff (Herr von) ein sehr guter Violinist, der besonders das Adagio mit dem innigsten Ausdrucke vorträgt; stand im Jahr 1786 als Kaiserl. Hofsekretair zu Wien.

Wistein (— —) wurde im Jahr 1780 durch VI Sinfonien fürs Orchester in MS. bekannt.

* **Witsius** (Hermann) Profess. der Theol. zu Leyden, geb. zu Enkhuysen am 12. Febr. 1636; war ein großer Gelehrter, und besaß besonders viele Kenntnisse in den hebräischen Antiquitäten. Er wurde deswegen an mehrere Orte in seinem Vaterlande berufen, unter andern war er auch Prediger und Professor der Theologie zu Utrecht, von wannen er nach Leyden berufen wurde, und daselbst am 22. Octobr. 1708 als Emeritus im 73sten Jahre starb. Er hat unter andern auch von der Prophetischen Musik geschrieben. S. Mattheſons Panace. Dos. II. S. 81.

Witt (Christian Friedrich) Herzogl. Gothaischer Kapellmeister, man sehe im Walther dessen Artikel; starb zu Gotha im Jahr 1716 am ersten Tage nach Ostern.

Wittenberg (F. J.) hat bis zum Jahre 1786 drey Werke für die Violin im Haag stechen lassen, wovon das erste VI Duos und das dritte III Conzerts enthält.

Witthauer (Johann Georg) Privatmusikus in Hamburg, hat im Jahr 1783 daselbst VI Klaviersonaten und 1786 Sammlung vermischter Klavier- und Singstücke für alle Classen angehender Spieler, die sehr zweckmäßig ausgefallen seyn sollen, herausgegeben. Im Jahr 1788 folgten noch VI Klaviersonaten, welche ebenfalls gerühmt wurden.

Wittkugel (Joh. D.) Pastor zu Sieboldshausen, unweit Göttingen, war vorher Pastor zu Bartenfeld, und hat 1782 zu Cassel drucken lassen: Arietten über geistreiche Aussprüche der Psalmen, zu einem stillen Vergnügen und zur Unterhaltung heilsamer Gedanken am Klavier: dann noch zu Berlin 1788: Sonata pel Clavicembalo.

Wittrock (G. H. L.) Kandidat der Gottesgelahrheit in Lüneburg im Jahr 1776, wo er auch gebohren ist, hat im selbigen Jahre Lieder mit Melodien zu Göttingen herausgegeben.

Witvogel (Gerhard Friedrich) Organist an der neuen lutherischen Kirche zu Amsterdam, geb. zu Varel im Oldenburgischen; legte zu Amsterdam ums Jahr 1730 eine Notenstecherey und Niederlage an, und gab durch selbige mehrere Werke großer Meister heraus. Im Jahr 1742 reiste er, um seine verlohrne Gesundheit wiederum herzustellen, nach Acken, starb aber daselbst plötzlich. Von seiner eigenen Arbeit ist gedruckt: Zwey Choralbücher von den 150 Psalmen, so wie dieselben in der lutherischen und reform. Kirche zu Amsterd. gebräuchlich sind.

Witzgall (— —) ein großer Künstler auf dem Waldhorne, aus Holland gebürtig; befand sich 1770 auf einer Reise in Hamburg. Er bläst auf dem nämlichen Horne aus allen Tönen, nach Art mehrerer großen Virtuosen dieses Instruments.

Woczirka (Franz Xaverius) Kammermusikus und Violonzellist in der Churfürstl. Kapelle zu München, geb. in Wien um 1730; war um 1756 in der Herzogl. Hofkapelle zu Schwerin und gehöret unter die größten Virtuosen dieser Zeit auf seinem Instrumente. Auch sind verschiedene wohlgearbeitete Solos und Conzerts von seiner Komposition aufs Violonzell in MS. bekannt.

Wodizka auch **Vodiska** (Wenzeslaus) ein Tonkünstler und Violinist, von dem um 1750 verschiedene Violinsolos und Conzerts in MS. bekannt wurden. Er befand sich schon im Jahr 1738 als

Kammer-

Kammermusikus zunächst dem Conzertmeister in der Churfürstl. Kapelle zu München.

Woeggel (Madame) Hofsängerin in Carlsruhe, soll vorzügliche Stärke im Ausdrucke des Adagio besitzen. Sie lebte daselbst ums Jahr 1784.

Woelfflein (Michael) war im Jahr 1673 Gräflicher Kapellmeister zu Hanau.

Wolckenstein (David) ein Magister von Breslau, hielt sich gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts vermuthlich zu Strasburg auf und gab daselbst, außer denen von Walthern schon angezeigten Werken, noch folgendes heraus: M. Henrici Fabri Compendium Musicae, cum Compendiolo recognito, cui in usum Academiae Argentoratensis, cum vulgaribus tonorum Psalmodiis, Cantica ecclesiastica tria 4 vocibus, a *M. Davide Wolkensteinio* composita, adjecta sunt. Argentor. 1596. in 8.

Wolf (Christian Michael) Musikdirektor und Organist an der Marienstiftskirche zu Stettin, war geb. 1709; er wird an mehrerern Orten gerühmet, wenn auch seine Werke nicht schon für seine Verdienste sprächen. Schon im Jahr 1754 befand er sich an dieser Stelle und erst am 3. Jan. 1789 forderte ihn der Tod von selbiger ab. Folgendes hat er drucken lassen: 1) VI Flötenduos Op. I. zu Berlin. 2) VI Klaviersonaten. Stettin. 1776. 3) Lieder beym Klavier oder der Harfe. Ebend. 1777. 4) L Orgel-Uebungen in Choralvorspielen. 1783. In MS. hat man noch den 8ten Psalm für 4 Singstimmen nebst der Orgel. Er hat aber ungleich mehr für die Kirche und für die Kammer gesetzt.

Wolf (Ernst Friedrich) älterer Bruder des nachfolgenden, starb im Jahr 1772 als Stadtorganist zu Kahla. Er hatte 2 Jahr unter dem Kapellmeister Stölzel die Komposition und unter dem Conzertmeister Hühn zu Gotha die Violin studirt. Und schon in seinem 9ten Jahre hatte er durch fleißiges Studium der Partituren großer Meister und Furens Gradus ad Parnassum, es so weit gebracht, daß er Kirchenstücke mit Doppelfugen komponiren konnte. Bey mehrerern Jahren spielte er auf der Orgel 5stimmige

Fugen aus dem Stegreif. In den Hillerschen Klavierstücken befindet sich eine Allemande und ein Choral von seiner Komposition.

*Wolf (Ernst Wilhelm) Herzogl. Sachsen-Weimarischer Kapellmeister zu Weimar; geb. zu Großen-Behringen unweit Gotha 1735; gehöret nicht nur gegenwärtig unter unsere klassischen und besten Komponisten in jedwedem Fache, sondern ist auch Original. Er besuchte in seiner Jugend das Eisenachische und Gothaische Gymnasium und darauf im Jahr 1755 die Universität zu Jena, wo er sich vorzüglich mit Musik beschäftigte. Und da ihm auch daselbst die Direktion des Collegii musici anvertrauet wurde; so fand er dabey Gelegenheit, seine eigenen Sing- und Instrumentalstücke aufzuführen und in der Komposition, mit der er sich nun schon seit seinem neunten Jahre beschäftiget hatte, immer geschickter zu werden.

Von Jena gieng er einige Zeit nach Leipzig, und von da nach Weimar. Hier wurde er im Jahr 1761 der Herzogl. Kapelle als Conzertmeister vorgestellt, in welchem Posten er viele vortrefliche Stücke, doch größtentheils für Instrumente, zum Gebrauche der Kapelle schrieb. Die junge Herzogin, welche damals von Braunschweig nach Weimar gekommen war, wünschte auf dem schönen Pfade, den sie unter der Leitung des würdigen Fleischers in Braunschweig zu betreten angefangen hatte, hier weiter fortzugehen und wählete sich Herrn Wolf zu ihrem neuen Musikmeister. Wie weit es diese erhabene Schülerin unter der geschickten Anweisung desselben, nicht nur in der Musik überhaupt, sondern auch noch insbesondere in der Komposition gebracht hat, liegt zum großen Ruhme des Lehrers am Tage.

Herr Wolf war unterdessen zum Kapellmeister ernannt worden. Aber noch immer waren seine vortreflichen Talente der Welt nur von der Seite der Instrumentalkomposition bekannt. Erst im Jahr 1770 fieng er an, sich durch mehrere glückliche Versuche auch für den Gesang bekannt zu machen. Und wie viel Meisterstücke dieser Art wir ihm seitdem zu danken haben, mag folgendes Verzeichniß seiner gedruckten Werke lehren.

I) An

I) An musikalischen Schriften:

1) Auch eine Reise aber nur kleine musikalische in den Monaten Jun. Jul. und August 1782 zum Vergnügen angestellt und auf Verlangen beschrieben. Weimar 1784. 2) Vorbericht als eine Anleitung zum guten Vortrag beym Klavierspielen, zu dem Klavierwerke unter dem Titel: Eine Sonatine, vier affectvolle Sonaten u. s. w. 1785, Regeln und Bemerkungen, in denen sich der große Klavierspieler, der sie gab, nicht verkennen läßt. 3) Musikalischer Unterricht. Vom Ton; von den Tonleitern; von den kon- und dissonirenden Tönen; denen daraus entstehenden Akkorden u. s. w.: von den Fortschreitungen der Töne und Akkorde; von ihren Ausweichungen, Auflösungen und den daraus entstehenden verschiedenen Kadenzen; vom Takt, und was dahin Bezug hat; vom Tempo; von der Melodie, ihren Eigenschaften und Karakter und von der Modulazion der Melodie; von der harmonischen Begleitung der Melodie, vom Generalbaß, und von der harmonischen Modulazion; vom Kontrapunkt; von den Bindungen; vom doppelten Kontrapunkt; von der Nachahmung; von der Bewegung in Rücksicht der Nachahmung; von der Fuge, und Doppelfuge, alles durch praktische Beyspiele erläutert; vom Ausdruck, und Etwas von der Einrichtung musikalischer Tonstücke; für Liebhaber und diejenigen, welche die Musik treiben und lehren wollen; besonders aber für die, denen es an mündlichem musikalischen Unterricht fehlet, geschrieben und herausgegeben von u. s. w. Dreßden im Hilscherschen Verlage 1788 in Folio. Enthält 76 Seiten Text und 54 Seiten in Kupfer gestochene Noten-Beyspiele.

II) An Kompositionen für die Kirche:

Drey Passions-Oratorien in MS.: Mehrere Festcantaten in MS.: und eine Ostercantate, 1782 in Partitur gedruckt. Ein Meisterstück, das als Muster verdient studirt zu werden: Motetten und Arien. Erste Sammlung, Halle 1787.

III) An Singstücken für das Theater und die Kammer:

1) Das Rosenfest, fürs Klavier gedruckt 1771: 2) Die Dorfdeputirten, fürs Klavier gedruckt 1773: 3) Die treuen Köhler, fürs Klavier gedruckt 1773: 4) Das Gärtnermädchen, fürs Klavier gedruckt 1774: 5) Der Abend im Walde, fürs Klavier gedruckt 1775: 6) Polyxena, ein Monodrama, in Partitur gedruckt 1776: 7) Das große Loos, Operette fürs Klavier gedruckt 1776: 8) Iphigenia, eine Cantate, in Partitur gedruckt 1779: 9) Ehrlichkeit und Liebe, Operette fürs Klavier gedruckt 1782: 10) Serafina, eine Cantate in Partitur gedruckt 1783: 11) Der Eremit auf der Insel Formentera, eine Operette 1786 in MS.: 12) Der Schleier, eine Ritter-Operette 1786 in MS.: und 13) Die Jauberirrungen, eine Operette 1786 in MS.: 14) Ceres, ein Vorspiel: 15) Alceste, Oper von Wieland: 16) Superba, Singsp. von Seckendorf: und Wiegenlieder. 1776.

IV) An Klaviersachen:

VI Sonate per il Cembalo solo, Leipz. 1774 in Fol. VI Sonaten fürs Klavier oder Pianoforte. Leip. 1775 in 4. VI Neue Sonaten, Leipz. 1779 in Fol. VI Kleine Sonaten für das Klavier. Leipzig 1779 in 4. Six Sonates pour le Clavecin avec Accompagnem. d'un Violon et Violoncelle, Lyon 1779 in Fol. VI Sonaten fürs Klavier, Leipz. 1781: VI Klaviersonatinen, Dessau 1783: Klaviersonate für 4 Hände, Leipz. 1784: Eine Sonatine und vier affectvolle Sonaten fürs Klavier, Leipz. 1785 in Fol. VI Leichte Klaviersonaten 1ter Theil. Weimar 1786 in 4. VI Dergleichen, 2ter Theil. Weimar 1787 in 4. II Quintetti per il Cembalo obligato, Flauto trav. Violin. Viol. et Violonc. a Dresda 1786 in Fol. II Klaviersonaten. Halle 1787 in 4. Premier Concert pour le Clavecin avec Accomp. Op. VII, Lyon 1777 aus G mol in Fol. Concerto I avec Accomp. Riga 1777 aus C mol: Concerto II mit Akkompagn. Riga 1777 aus C dur: Concerto I mit Akkompagn. aus G dur, Breßlau 1781: Concerto II mit Akkompagn. aus F dur, Breßlau 1781:

Concer-

Concerto III mit Akkomp. aus B dur, Breßlau 1782: Concerto IV mit Akkomp. aus Es dur, Breßlau 1782: Concerto per il Cembalo, aus B dur, Breßlau 1785: Concerto per il Cembalo etc. aus G dur a 9, Leipzig 1788. VI Sonaten fürs Klavier. Leipzig 1789. Queerfol.

Von seinen vielen vortreflich gearbeiteten Stücken für Bogen- und Blaseinstrumente, als Sinfonien, Partien u. s. w. sind nur zwey Quartetten für Flöte, Violin, Fagott und Baß, einzeln in den Jahren 1775 und 1776 durch den Druck bekannt, und III Quartetts caracter. für 2 Violin. Alt und Baß zu Speyer gestochen worden.

Wolf (Georg Friedr.) Kapellmeister des Grafen von Stollberg, zu Stollberg am Harze, geb. zu Haynrode im Schwarzburg. 1762, befand sich 1783 zu Göttingen als Kandidat der Gottesgelahrheit und hat ohngefähr 1785 obige Stelle erhalten. Er hat sich viele Mühe gegeben, den Anfängern nützlich zu seyn, indem er aus mehrern größeren Werken, faßliche Auszüge verfertiget, und herausgegeben hat. Diese sind: 1) Kurzer aber deutlicher Unterricht im Klavierspielen. Nebst einer Notentabelle. Götting. 1783 in 8. Desselben zweyte umgearbeitete Auflage. Halle 1784 in 8. 2) Unterricht in der Singkunst. Halle 1784 in 8. 3) Kurzgefaßtes musikalisches Lexikon. Halle 1787. gr. 8. Es enthält die Kunstwörter. Ferner an praktischen Werken: 1) Lieder mit Melodien fürs Klavier. Nordhaus. 1781. 2) Trauer-Motetten für Singchöre. 1786. Diese sind aus den Arbeiten Anderer aufgesammelt.

Wolf (Hieronimus) hat in dem von Herrn Hofrath und Prof. Meusel 1790 herausgegebenen 2ten Stücke des Historisch-Literarisch-Bibliographischen Magazins, einen Aufsatz unter dem Titel eingerückt: Beytrag zur Literargeschichte der ersten Drucke mit musikalischen Noten. Der Rezensent dieses Magazins in der allgemeinen Literatur-Zeitung, Nr. 248 den 22sten Aug. 1790, macht dabey folgende Bemerkung: „Vielleicht am ersten erschienen nur einige „wenige in Io. Gersonis Collectorio „super Canticum B. V. Mariae Magnificat s. l. et typ. 1473. fol. welches „Herr Bibl. Braun in seiner notitia „— P. I. p. 159 sq. beschrieben hat. „Auch Erh. Ratdolt hat nach dem „Zeugnisse Jac. Canteri, so wie Joh. „Froschauer 1500. und Erh. Oeglin 1507. zu Augsb. dergleichen Tonzeichen gedruckt. Man sehe Veiths „Diatriba vor den Augsburg. Annalen. Cochlaei Musica, Colon. 1507. „per Joh. Landen. 4. ist durch und „durch mit diesen Charaktern versehen.“ Auch in der Musikalischen Korrespondenz, Num. 5, von 1790. findet man S. 33 einiges von dieser Materie, und oben in dem Artikel Wirsung.

Wolfenbüttler (George) ein berühmter Lautenist in Deutschland, lebte zu Anfange des 17ten Jahrhunderts. S. Prinz. Histor. der Mus. S. 135.

Wolff (Adolph Friedrich) zuletzt Ober-Commissair zu Wolfenbüttel, stand im Jahr 1753 zu Berlin beym 2ten Departement des Königl. Gen. Ober-Finanz-Krieges- und Domainen-Directorii als Geheimer Registrator, und zeigte sich bey der Errichtung der daselbst einige Zeit blühenden Musikübenden Gesellschaft, deren Secretair er war, als ein einsichtsvoller und thätiger Musikliebhaber. Er konnte dies um destomehr, da er es unter der Anweisung des berühmten Franz Benda auf der Violin sowohl, als selbst in der Komposition, zu solcher Vollkommenheit gebracht hatte, daß er nicht allein seine eigenen Kompositionen, als Conzerte, Solos u. s. w. mit Geschmack vortragen, sondern auch ein Orchester mit Beurtheilung und Feuer anführen konnte: wovon ich in den Jahren 1765 bis 1769, zu welcher Zeit er sich als Kammerdirektor am hiesigen Hofe befand, mehrmals Zeuge gewesen bin. Im Jahr 1767 verfertigte er auch, sowohl den Worten, als der Musik nach, eine große Cantate auf unseres Fürsten Geburtstag, welche bey der Tafel aufgeführet wurde. Außer diesem haben wir ihm auch die wohlgerathene Uebersetzung der Rede von der Harmonie, von Gresset, so 1752 zu Berlin ist gedruckt worden, zu verdanken. Er starb zu Wolfenbüttel im Jahr 1788.

Wolff (Johann Wolfgang) ein sehr guter Meister auf dem Violonzell, geb. zu

zu Anspach 1704, war zuletzt Kammermusikus und Kammerdiener bey einem apanagirten Herrn in Strelitz.

Er war anfangs zu Anspach eine Zeitlang Kapellknabe; kam drauf auf das Gymnasium im Kloster Heilbrunn, und brachte es daselbst, vermittelst des Unterrichts eines italiänischen Virtuosen auf dem Violonzelle, zu einem vorzüglichen Grade der Fertigkeit auf diesem Instrumente. Durch diese erwarb er sich den Beyfall unseres damals lebenden Fürsten Günthers, als er sich hier in Sondershausen ums Jahr 1734 vor selbigem hören lies, in solchem Grade, daß er sogleich in die Fürstliche Kapelle aufgenommen wurde. Als aber dieser Herr, der die Künste so sehr schätzte, im Jahr 1740 mit Tode abgieng, und die Kapelle bey dem Regierungsantritte des Nachfolgers desselben, ein ähnliches Schicksal mit demjenigen hatte, welches vor wenigen Jahren die schöne Casseler Kapelle betraf; so wandte er sich nach Strelitz, wo er 1741 obenbemeldete Stelle erhielt.

Er spielete, außer seinem Hauptinstrumente, auch das sogenannte Campanello und hat viele Conzerte und andere Sachen für diese beyden Instrumente gesetzt.

Wogüstini (— —) war Cantor und Organist an der evangelischen Kirche zu Friedrichsstadt an der Eyder in Holstein, und machte sich 1731 durch die öffentliche Aufführung einer Cantate auf das Krönungsfest des Königs von Dännemark, als Komponist bekannt.

Wonderlick oder Wounderlick s. Wunderlich.

Wood (Antonius a) ein englischer Antiquar, geb. zu Oxford am 17. Dec. 1632, flohe wegen seinem harten Gehöre alle Gesellschaften, und widmete sich gänzlich den englischen und insbesondere den oxfordischen Alterthümern, welche er in mehrern Bänden beschrieb. Das eine davon, welches er in 2 Folianten unter dem Titel herausgab: Athenae oxonienses, or the History of Oxford-Writers, hat Hawkins bey der Ausarbeitung seiner musikal. Geschichte häufig gebraucht, in Ansehung der Nachrichten, welche sich von etlichen tausend Gelehrten darinne befinden. Er starb nach allerley Zänkereyen über dies Werk am 28. Novembr. 1695.

Woodcock (Robert) ein berühmter Virtuose auf der Flöte zu London, blühete gegen die Mitte dieses Jahrhunderts, gab XII Flötenconzerte von seiner Komposition heraus, und starb im Jahr 1750.

Woraleck (— —) Musikdirektor der Waizhoferschen Schauspielergesellschaft gegen das Jahr 1790, hat in Musik gesetzt: Die Feyer, seriös. Ballet, und die Musik zu Lanassa.

Worgan (Mr.) ein Komponist zu London, gab daselbst im Jahr 1768 in Gesellschaft mehrerer, eine Sammlung geistlicher Lieder heraus. Ferner noch: Phaon and Myra, a Cantata, containing 5 Airs and a Duet.

Wranizky (Anton) unter diesem Namen sind, nach dem Boßlerschen Musikverzeichnisse gegen 1790, III Violinquartetten, Op. 1, Liv. 1, und III dergleichen, Op. 1, Liv. 2, 1791 gestochen worden.

***Wranizky** (Paul) ein Violinist und Schüler von unserm Joseph Haydn, wurde im Jahr 1786 zuerst durch II Sinfonien in MS. als Komponist bekannt. Vermuthlich hatte er sich in dieser Arbeit seines großen Meisters würdig gezeigt; indem Herr André drauf 1790 von dessen Arbeit VI Quintetten für Hoboe, Violin, 2 Bratschen und Violonz. Op. 1, in seinem Verlage stechen lies. Ein Adagio von sehr reizendem Gesange, welches man in der Anthologie der musikal. Zeitungen von 1790, Nr. 22, aus diesem Werke ausgesetzt findet, befriedigte auch meine Erwartung von seinen Talenten auf das angenehmste. Bey näherer Bekanntschaft aber mit diesen Quintetten, schien mir es zwar dem Verfasser nicht an Witz, harmonischen Kenntnissen und Reichthum an Gedanken, wohl aber an einer guten Oekonomie mit selbigen, zu fehlen. Indem ihm seine erste aufbrausende Hitze noch nicht Zeit gelassen hatte, seine Gedanken gehörig zu ordnen. Ein gewöhnlicher, aber sehr verzeihlicher Fehler bey jungen Genies, den man in seinen neuern Werken vermuthlich immer seltener endeckt.

Was ich seitdem noch von gestochenen Werken von seiner Arbeit in Musikverzeichnissen gefunden habe, bestehet

het in III Violinquartetten, Op. 1: III Dergleichen, Op. 2: VI Dergleichen, Op. 3, Offenbach 1790: VI Quartetten für Flöte, Violin, Alt und Baß: VI Sestetti für Flöte, Oboe, Violin, 2 Bratsch. und Baß: VI Quartetts concert. für 2 Viol. Alt und Baß, Op. 9, mit seinem Bildnisse auf dem Titel: III Violinquartetten, Op. 10, Liv. 1, Offenbach 1790, und III dergleichen, Op. 10, Liv. 2, ebendas. 1790.

Auch als Komponist für den Gesang hat er sich noch in selbigem Jahre durch seine Oper, Oberon, rühmlichst bekannt gemacht. Selbige wurde zu Frankfurt, während der Kaiserkrönung, in Zeit von sechs Wochen, vier und zwanzigmal mit immer gleichem Beyfalle aufgeführt.

Wratni (— —) gewesener Musikdirektor zu Gräz um das Jahr 1785, hat die Musik zu verschiedenen Pantomimen verfertiget.

Wright (Miss.) befand sich im Jahr 1768 als eine junge Sängerin am Londoner Theater, und fand wegen ihres Gesanges sehr vielen Beyfall daselbst.

Wünsch (Christian Ernst) Doktor der Philos. und Arzeneygelahrtheit, seit 1784 zu Frankfurt an der Oder, geb. zu Hohenstein im Schönburgischen 1744; befand sich 1774 zu Leipzig, und wurde daselbst 1777 Doktor. Er hat unter andern geschrieben: D. Initia novae Doctrinae de natura soni. Lipsi. 1776 in 4.

Würffel (Joh. Ludwig) Profess. der Theol. Consistorial-Assess. und Pastor an der St. Marienkirche zu Gryps-walde, geb. daselbst am 12. Octob. 1678, hatte bereits seine Studien vollendet, als er auf Anrathen der Aerzte, wegen seines blöden Gesichts, dem Studiren gänzlich entsagen mußte. Er widmete sich daher der Musik und wurde Organist an der dasigen Nikolaikirche. Nach sechs Jahren suchte er vom neuen die Wissenschaften hervor, und brachte es noch vor seinem Tode bis zu obigen Aemtern, und starb am 29. Jan. 1719. S. Jöcher. Lex.

Wüst (Aloysius) ein Geistlicher in der Prälatur Weißenau, war um das Jahr 1770 als einer der größten Violinisten dieser Gegend berühmt.

Wunderlich (Christian Friedrich) Kammermusikus und Hoboist, in der Markgräfl. Kapelle zu Anspach, geb. zu Kulmbach am 8. May 1722; kam 1738 anfangs als Hoboist in Bayreuthische Dienste, 1742 in die dasige Kapelle, und 1769 an den Anspachischen Hof. Er soll in seinen jüngern Jahren unter die vorzüglichsten Meister seines Instruments gehört haben. Er bließ auch Clarinette und komponirte für seine Instrumente.

Wunderlich, Wonderlick, auch Wounderlick (Johann Georg) Königlich. Kammermusikus und Flötraversist im Conzert spirit. und der großen Oper zu Paris, geb. zu Bayreuth 1755, des vorhergehenden ältester Sohn; trieb Anfangs die Flöte bloß als Nebenwerk unter der Anführung seines Vaters, und legte sich auf die Schönschreiberey. Als ihm aber seine Beförderung erschweret wurde, und er sein vorzügliches musikalisches Talent immer mehr fühlen lernte; machte er die Flöte zu seinem Hauptwerk, reiste mit Empfehlung 1776 nach Paris, und bildete sich daselbst noch unter M. Rault, Flötenist beym Conzert spirit. so weit, daß er 1779 in demselben Conzert und 1782 in die Königl. Kapelle aufgenommen wurde.

Wundsch (— —) Musikdirektor in Blankenhahn im Jahr 1770, ist durch einen vollständigen und stark besetzten Kirchenjahrgang in MS. bekannt geworden.

Wutky (Mr.) lies im Jahr 1785 zu Amsterdam VI Violinduos, Op. I, und nach diesen noch VI Duos für Bratsche und Violonzell stechen.

Wycart (Philipp.) ein Dominicaner von Gent in Flandern, war ein sehr guter Tonkünstler und starb am 22. Febr. 1694. Folgende Werke hat er hinterlassen: De Campanis et campanilibus: desgleichen De directione horologii publici ejusque tintinnabulorum: und Varias cantilenas ad vsum horologii gandavensis. in Folio.

Wynn (Madame Cassandra) eine große Klavierspielerin zu London, war im Jahr 1769 auf einer Reise nach Italien allgemein, und besonders zu Venedig als eine große Spielerin bewundert worden.

Wynne (Herr) ein Dilettant und schöner Violinspieler zu London, kam im Jahr 1786 aus Italien wieder zurück in sein Vaterland, wo er sich durch gemeinschaftliches Ueben mit Mademoiselle Strinasacchi, so wie gegenwärtig mit seinem Freunde Borghi gebildet hat. Er hat auch einige gute Trios für sein Instrument komponirt.

Wysemann (Mr.) Musiklehrer zu Rom, geb. in England, lebte noch 1770 zu Rom, wo er sich schon so lange aufgehalten, daß er fast seine Muttersprache vergessen hatte. Er gab gewöhnlich im Winter, außer der Opernzeit, Conzert.

X.

Xalon (— —) hat im Jahr 1783 zu London VI Duos, für Flöte und Violine, als sein 5tes Werk, stechen lassen. Seine übrigen Werke, sind in Teutschland nicht bekannt geworden.

Xenocrates, ein Tonkünstler des alten Griechenlandes, soll, nach den alten griechischen Scribenten, durch seine Musik Rasereyen geheilet haben.

Ximenes (— —) unter diesem Namen wurden um 1780 zu London VI Violinsolos gestochen.

*Ximenes (Franciscus) oder nach seinem Taufnamen Gonzalez, dieser berühmte Kardinal und Erzbischoff zu Toledo, war zu Tordelaguna, im Jahr 1457, von adelichen, aber armen Eltern, gebohren; bettelte anfangs, als Franciscaner, das Brod vor den Thüren; wurde aber darauf, nachdem er zu Alcala und Salamanca studirt hatte, Consistorial-Advokat zu Rom. Nach der Zeit kam er wieder zurück in sein Vaterland, rückte von einem wichtigen Kirchenamte zum andern, ohnerachtet er, aus Liebe zum Studiren, wie es hies, die Einsamkeit in dem Franciscanerkloster zu Toledo suchte; bis er 1492 der Königin Isabelle Beichtvater und endlich, 1495, Erzbischoff zu Toledo wurde. Er stiftete daselbst, unter andern guten Anstalten, 1500 zu Alcala ein Kollegium und eine Bibliothek, und verwaltete sogar, als Ferdinand 1516 starb, die Regierung, bis zu Carls V Ankunft. Endlich starb er am 8. Novemb. 1517, wie einige meynen, an beygebrachtem Gifte.

Dasjenige, was ihn zu einer Stelle in dieser Gesellschaft berechtiget, ist der thätige Antheil, welchen er an der Einrichtung seines vaterländischen Kirchengesanges genommen hat: indem er 1500 zu Toledo den sogenannten Mozarabischen Gesang, welcher sich hin und wieder von dem Gregorianischen und Ambrosianischen unterscheidet, einführete.

Der Spanische Kirchengesang, oder das sogenannte Officium Mozarabicum, auch Gothicum, kommt mit dem alten Afrikanischen, welches den heil. Augustinus zum Urheber hat, in vielen Stücken überein. Die größte Verschiedenheit desselben von dem Ambrosianischen und Gregorianischen, scheint in der veränderten Folge, der bey der Messe und in den Horis gebräuchlichen Gesänge, zu liegen. Doch ist nicht zu zweifeln, daß auch den Melodien selbst noch vieles von der Singart der Araber, unter denen die damaligen Spanischen Christen lebten, anklebt. Nach einem besondern Toledanischen Concilien-Gesetze, darf in Spanien niemand zu irgend einer geistlichen Würde zugelassen werden, der nicht das ganze Missale, oder die sämmtlichen gebräuchlichen Gesänge und Hymnen nach Mozarabischen, d. i. vermischtarabischem Gebrauche, durchaus zu singen weiß. s. Gerberts Gesch. des Kirchen-Gesanges.

Xutus, ein berühmter Flötenspieler des alten Griechenlandes, stand, nach den Schriftstellern damaliger Zeit, beym Antonius in besondern Gnaden.

*Xylander (Wilhelm) oder Holtzmann, Profess. der griech. Sprache zu Heydelberg, geb. zu Augsburg 1512, hat, nach Frehers Berichte, außer andern vielen Wissenschaften, auch die Musik getrieben, hat sein Leben größtentheils durch Bücherschreiben erhalten, und soll eben durch dies unmäßige Studi-

ten und Arbeiten seine Tage verkürzet haben, so daß er schon im 44ten Jahre seines Alters am 10ten Februar 1576 starb. Folgendes Werk hat die musikalische Litteratur seiner Feder zu danken: Michaelis Pselli de quatuor mathematicis Scientiis, arithmetica, *Musica*, Geometria. Xylandro interprete cum ejus annotationibus. Basil. 1556 in 4.

Y.

Ycart war ein Contrapunktist und Tonlehrer des 15ten Jahrhunderts, er hat ein Werk in lateinischer Sprache von der musikalischen Komposition in MS. hinterlassen, welches noch gegenwärtig in einem Ferrarischen Codex auf Pergament, nebst den Werken mehrerer Tonlehrer aus diesem Zeitalter, aufbehalten wird. S. Martin. Stor.

Yearte (Sgr.) ein Contrapunktist der Neapolitanischen Schule, wird vom Burney in seiner Geschichte unter die ersten Meister des vorigen Jahrhunderts gezählt. Er blühete in der ersten Hälfte desselben.

Yost (Michael) gemeiniglich Michel genannt, ein vorzüglicher Virtuose auf der Clarinette, geb. 1754, lebte zuletzt zu Paris und starb daselbst am 5. Jul. 1786.

*Young (Miss.) s. Arne (Madam.)

Young (Matthew) B. D. Trinity College; hat 1784 zu Dublin auf 203 Seiten in 8. einen Traktat unter dem Titel herausgegeben: An Enquiry into the principal Phaenomena of Sounds and musical Strings. Der Verfasser sucht darinne die Newtonischen Principien der Akustik zu vertheidigen und macht überhaupt viele gute Bemerkungen über akustische Gegenstände als: von der Sympathie der Töne, von der Erzitterung der Saiten, von der Fortpflanzung der Töne, vom Echo u. s. w.

Yzo oder Yzzo (Mr.) ein Pariser Gelehrter und Verfechter der alten französischen Musik gegen Rousseaus Lettre; schrieb im Jahr 1754: 1) Apologie de la Musique et des Musiciens françois contre les assertions peu melodieuses, peu mesurées et mal fondées du Sr. J. J. Rousseau, cidevant citoien de Geneve. 15 Seiten: 2) Lettre sur celle de Mr. J. J. Rousseau sur la Musique. 24 Seiten.

Z.

Zabern (Jacob) hat im Jahr 1500 zu München in 12. herausgegeben: Ars bene cantandi choralem cantum. Von diesem Werke findet man eine Beurtheilung in Theoph. Sinceri Nachr. von alten und raren Büchern VItes Stück, S. 337. Laborde nennet ihn Conrad von Zabern, sagt, daß ihn Kaiser Friedrich III. besonders geliebet habe, und eignet ihm, außer obigem Werke, noch ein anderes, unter dem Titel: De Monochordo, zu.

Zacchini (Giulio) war Organist an der Kirche Divi Georgii Majoris zu Venedig im 16ten Jahrhunderte, und gab daselbst von seiner Arbeit in Druck: Motecta 4 Vocum. 1572 in 4.

Zacconi (Ludovico) ein Augustinermönch von Pezzaro, befand sich gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts als Kammermusiker in Diensten des Herzogs von Bayern und lies zu Venedig im Jahr 1596 ein sehr wohl gearbeitetes Werk unter dem Titel drucken: Pratica di Musica, utile e necessaria si al compositore per comporre i canti suoi regolamente, si anco al cantore per assicurarsi in tutte le cose cantabili.

Der

Der zweyte Theil dieses Werks, worinne er die Anfangsgründe der Musik überhaupt und der Komposition insbesondere, mit vieler Deutlichkeit vorgetragen hat, folgte daselbst im Jahr 1622. Außer seinen richtigen und deutlich bestimmten Regeln, findet man auch noch sehr interessante Nachrichten von dem Fortgange der Kunst und dem Karakter der damals lebenden berühmtesten Komponisten in diesem Werke.

Zach (Johann) war Kapellmeister des Churfürsten von Mainz, ein beliebter Komponist zu seiner Zeit, der aber dafür bey seinem Leben gesorgt haben soll, daß seine Erben nach seinem Tode, mit der Theilung seines Vermögens bald fertig werden konnten, starb im Jahr 1773. Nur ein einziges Klavierconzert à 7, ist 1766 von seiner Arbeit gestochen worden. Das übrige ist bloß in MS. bekannt, als verschiedene Sinfonien, Klavierconzerte und VI Klaviersonaten mit einer Violin.

Zachaeo (Mich.) gehörete unter die vorzüglichen Kirchenkomponisten des vorigen Jahrhunderts. Der Stadtrichter Herzog zu Merseburg besaß noch verschiedenes in MS. von dessen Arbeit in seiner ansehnlichen musikalischen Bibliothek.

*Zachariae (Friedrich Wilhelm) Professor der schönen Wissensch. an dem Carolino zu Braunschweig; war geb. zu Frankenhausen im Schwarzburgischen ums Jahr 1727, und gehörete unter die vorzüglichsten Dichter Deutschlands. Da er mit seinen poetischen Talenten das zur Musik und nicht gemeine Einsichten in die Komposition verband; so hat er nicht allein, außer dem Gedichte, die Pilgrime auf Golgatha, ein musikalisches Drama 1756 in 4. noch an mehrerern Stellen seiner Gedichte der Musik erwähnt; sondern auch mehrere glückliche Versuche in der Komposition gemacht, wovon 1760 zwey Theile in Queerfolio unter dem Titel sind gedruckt worden: Sammlungen einiger musikalischen Versuche. Der erste Theil ist italiänisch und der zweyte deutsch, und jeder derselben enthält 3 Sinfonien und 9 Arien im Klavierauszuge. Beyde Theile sind 1768 vom neuen, unter einem etwas veränderten Titel, gestochen worden. Herr Hiller erwähnt auch einer Sammlung Oden mit Melodien, die mir aber nicht vorgekommen sind. Noch befindet sich von seiner Feder in Marp. Beytr. B. III. S. 71 ein launigter Brief, vom musikalischen Ausschreiben. Er starb zu Braunschweig am 30. Jan. 1777. Sein Bildniß befindet sich vor dem IIten Bande der Berlin. vermischt. Schrift. zur Beförderung der schönen Wissensch.

Zacharias (Joannes) war als Komponist in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts berühmt.

Zacher (Michael) war um das Jahr 1740 Kapellmeister an der St. Stephanskirche zu Wien.

Zachow (Peter) ein Tonkünstler und Stadtpfeifer zu Lübeck, lebte gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts und gab von seiner Komposition in Druck: VII Branlen mit dazu gehörigen Hayen und Gavetten und 3 Couranten bey jeglicher Branle: desgleichen Verstimmter Viol di Gamb Lustspiele erster Theil. in Fol.

Zaghini (Giacomo) ein um 1730 berühmter italiänischer Sänger. Mattheson rühmt in seinem Tresespiel S. 83 von ihm, seine Stimme habe sich vom bloßen a bis zum dreygestrichenen d erstreckt. Und er habe die Faustina, in deren Gesellschaft er sich befunden habe, noch übertroffen.

Zaguri (Pietro Angelo) ein Tonkünstler und Poet, lebte um das Jahr 1659 zu Venedig, wo er unter mehrerern Dramen auch dasjenige schrieb, welches den Titel führt: Gl' Auvenimenti d'Orinda. Vermuthlich hat er auch zu einigen die Musik verfertiget.

Zahn (— —) berühmter Fagottist, privatisirt gegenwärtig zu Rothenburg an der Tauber in Franken, seinem Geburtsorte. Im Jahr 1761 befand er sich in Riga, von wo er einen Ruf in die Kaiserliche Kapelle nach Petersburg erhielt. Hier soll er sich nach einem 20jährigen Aufenthalt ein Vermögen von 10000 fl. gesammelt haben, und solches nunmehro in seinem Vaterlande in Ruhe verzehren.

Zahn (Johann Christoph) zuletzt Organist in Hildburghausen, s. Walther in dessen Artikel; starb daselbst im August des 1737sten Jahres.

*Zamperini (Anna) eine jetzt lebende Sängerin von großen Talenten, geb. zu Venedig; soll aber, da sie sich sehr vortheilhaft verheyrathet hat, gegenwärtig nicht mehr öffentlich singen. Sie machte besonders zu London, Lissabon und Italien, in komischen Rollen ihr Glück.

Zanetti (Antonio) ein Venetianer und Kapellmeister des Herzogs von Modena, befand sich gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts zu Venedig, und brachte daselbst nachstehende Opern von seiner Komposition aufs Theater. Als 1) Medea in Atene, 1675 und 1678: 2) l'Aurora in Atene, 1678: 3) Irene, e Constantino, 1681: 4) Themistocle in Bando, 1683. S. Glor. della Poes. Dann noch: Virgilio Console 1704 und Artaserse 1705. Man nennt ihn auch Zanettini und rechnet ihn unter die vorzüglichen Komponisten seiner Zeit.

Zanetti (Francesco) vormaliger Kapellmeister an der Hauptkirche zu Perugia, geb. in Volterra um 1740; privatisirt gegenwärtig zu London. Er verlohr im Jahr 1770 deswegen seine Kapellmeisterstelle, weil er in einer seiner Opern, die Stelle des weggelaufenen ersten Tenoristen versah, und, damit das Stück aufgeführet werden möchte, selbst als Sänger auftrat. Er hat seitdem ein schönes Frauenzimmer geheyrathet und mit selbigem sein Vaterland verlassen.

Von seinen Opern sind bekannt: l'Antigono zu Livorno 1765: la Didone abbandonata ebendas. 1766. Auf deutschen Theatern giebt man noch von ihm in der Uebersetzung, 1) das Wäschermädchen, woraus Herr Hiller in seinen Arien-Sammlungen, einige Arien im Klavierauszug eingerückt hat, und 2) Mutter Natur. Für Instrumente sind zu London von seiner Arbeit gestochen worden: VI Violintrios: VI Dergleichen, Op. IV. und VI Quintetti für 3 Violinen und 2 Violonzells. Seine übrigen Arbeiten sind nicht bekannt. Das, was ich von ihm kenne, ist von sehr gefälligem und angenehmen Gesange.

Zanetti (Sgra.) befand sich im Jahr 1785 als erste Sängerin auf dem Operntheater zu Mayland. Vielleicht ist dies die Gattin des vorhergehenden.

Zanettini s. Zanetti (Antonio).

Zani (Andrea) ein um 1740 lebender italiänischer Komponist und Virtuose auf der Violin, hat zu Amsterdam stechen lassen: VI Violinconzerte a 7. VI Sinfonien und noch XII Violinconzerts. Er war aus Casale maggiore gebürtig.

Zanichelli (Jacinto) von Reggio, lebte um 1680 als ein großer Sänger in Italien. La B.

Zannoni (Angelo) war ein berühmter Sänger aus Venedig und blühete ums Jahr 1715 in Hessen-Darmstädtischen Diensten. Im Jahr 1772 gab auch ein Zannoni zu Paris eine Sammlung angenehmer Arien heraus.

Zanotti (Giovanni Calisto) ein Abt und Neffe des berühmten Bibliothekars zu Bologna, zeichnete sich bey Gelegenheit des im Jahr 1770 gehaltenen Wettstreits der Komponisten und Mitglieder der Filarmonischen Akademie zu Bologna, nach Burney's Berichte, in seinem verfertigten Dixit, durch Geschmack, Feuer, Erfindung und Gelehrsamkeit, vorzüglich aus.

Zapata (Dom. Maurizio) ein italiänischer Benedictinermönch, hat 1682 zu Parma in 4. herausgegeben: Discorso sopra le Regole del Canto fermo. La B.

Zappa (Francesco) ein Virtuose auf dem Violonzell, befand sich im Jahr 1781 auf Reisen in Danzig, und bezauberte daselbst seine Zuhörer durch seinen sanften und angenehmen Vortrag. Zu Paris sind um 1776 VI Klaviersonaten mit einer Violin, als sein 6tes Werk, gestochen worden. Seine übrigen Werke sind nicht bekannt.

Zappa (Simone) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender italiänischer Geistlicher und Tonlehrer, hat einen Traktat geschrieben, unter dem Titel: Regolette del Canto fermo . . . Venetia 1700. in 4.

*Zara (Antonio) von Aquileja, war anfangs Probst und nachgehends Bischoff in Istrien, wo er im Jahr 1620 starb. Er hat einen Traktat unter dem Titel herausgegeben: Anatomia ingeniorum et scientiarum, in dessen 4 Sect. p. 475 er de Musica practica handelt. s. Walther.

Zarex, ein Tonkünstler des alten Griechenlandes, hatte, nach dem Pausanias, den Apollo selbst zum Lehrer in

in der Musik, und war von Geburt ein Lacedämonier. Auch hat man eine Stadt in Laconien nach seinem Namen genannt. Dies ist alles, was man in alten Schriftstellern von ihm findet.

Zarlino (Giuseppo) der berühmte Kapellmeister an St. Markus zu Venedig, geb. zu Chioggia unweit Venedig zu Anfange des 16ten Jahrhunderts, war ein Schüler des Adrian Willaert und der Nachfolger des Cyprian Rore im Amte im Jahr 1565. Man hält ihn allgemein, wegen seinen theoretischen Werken, für einen der ersten klassischen Schriftsteller des 16ten Jahrhunderts. Auch rechnet man ihm das Verdienst zu, daß er zuerst das wahre Verhältniß der grossen und kleinen Terz gefunden habe.

Folgende Werke hat er durch den Druck bekannt gemacht, welche nach der Zeit mit seinen übrigen Schriften, die auch nicht in die Tonkunst einschlagen, in vier Folianten zu Venedig sind zusammengedruckt worden: 1) Institutioni harmoniche, nelle quali, oltra le materie appartinenti alla Musica, si trovano dichiarati molti luoghi di Poeti, d'Historici et Philosophi. Venedig 1558 und 1588 in 4. 2) Dimonstrationi harmoniche. Venedig 1571. 4. Eine vermehrte Ausgabe dieses Werks kam 1573 heraus. 3) Institutioni et dimonstrationi di Musica, Ebendaselbst 1580 und 1602. 4) Opere della Musica, Ebendaselbst, 1589, Tom. II. 5) Supplementi musicali, Ebendas. 1588. 6) Melopeo o Musico perfetto. 7) De utraque Musica, libri venticinque latini, 1559. 8) Storia della Musica. 9) Trattato, che la Quarta e la Quinta sono mezzane tra le Consonanze perfette, et imperfette, befindet sich noch in MS. in der vom Pat. Martini hinterlassenen Bibliothek.

Er war aber auch, wie leicht zu denken ist, Komponist. Und man hat in Italien außer den Modulationes sex vocum per Phil. Usbertum editae. Venedig 1566 und der Spartito di una Missa à 4 Voci in MS. mehrere gedruckte und ungedruckte Messen von seiner Arbeit. Und daß er auch fürs Theater geschrieben hat, beweist die Geschichte, welche meldet: daß die vom Kardinal Mazarin 1645 nach Paris verschriebene Operngesellschaft, daselbst die Oper Orfeo, von der Komposition des Zarlino, vorgestellet habe. Wenn wir voraussetzen, daß Zarlino im Jahr 1565 dem Rore im Amte folgte; so können wir sein von Walthern angegebenes Todesjahr 1559 nicht annehmen, sondern wir müssen dem Laborde folgen, welcher selbiges in das Jahr 1599 setzt, bis zu welcher Zeit auch der größte Theil seiner Werke ans Licht gestellet worden ist.

Im Jahr 1770, d. i. mehr als 200 Jahre nach seiner Lebenszeit, fand D. Burney zu Florenz, in dem Hause der Sgra. Moncini, noch desselben Claveßin, welches er, um die Temperatur der drey Klanggeschlechter genau angeben zu können, erfunden und von Domenico Pesarese im Jahr 1548 unter seiner Aufsicht hatte verfertigen lassen. Der Unterricht, wie es zu stimmen, stand von Zarlinos eigener Hand auf der Rückseite des Vorderbretes geschrieben. Eine ausführliche Nachricht giebt er in der ersten Nummer der oben angezeigten, von ihm herausgegebenen theoretischen Schriften, davon. Ob Burney, nach seinem Versprechen, in seiner Geschichte mehrere Nachrichten davon gegeben hat, ist mir nicht bekannt.

Seine Werke haben schon lange, besonders in Deutschland, unter die seltenen gehöret. Um destomehr sind wir Herrn D. Gruber verpflichtet, daß er uns mit dem vollständigen Inhalte eines seiner Hauptbücher, nämlich der Institutioni Harmoniche, bekannt macht. Nach selbigem ist dies Werk im Jahr 1558 zu Venedig in vier Theilen in Folio zuerst erschienen. Gerne theilte ich nun meinen Lesern, aus dem 11ten Stücke der Gruberischen Beyträge, die Aufschriften der Kapitel mit; wenn ich nicht befürchten müßte, diesen Artikel dadurch über alle Schranken auszudehnen, indem selbige bey Grubern 11 volle Octavseiten einnehmen.

Zebro (M. G.) ein um 1740 lebender Komponist. VI Violintrios von seiner Arbeit, sind an 6 dergleichen von Spangenberg zu Amsterdam gestochen worden.

Zechner (— —) lebte im Jahr 1754 als Weltgeistlicher zu Wien, und wur-

de daselbst unter die starken Komponisten, besonders in Messen, gezählt.

de Zede s. Dezede.

* Zeeus (I.) ein Holländer und kunstreicher Sänger, scheint zu Anfange dieses Jahrhunderts in seinem Vaterlande geblühet zu haben. Unter seinem vortreflich gestochenen Bildnisse, stehen folgende Verse, welche alles enthalten, was bisher von ihm bekannt geworden ist:

Dit 's Zeeus alvroeg zoo hoeg in Kunst gestegen
Dat, waar hy zong, alle andre toonen zwegen.
Maar ach! dat licht, zoo heerlyk opgestaan
Daar 't met een' schat van ongewoone glanssen
Gansch Nederlant bestraalde uit zyne transsen
Zag't zangkoor op zyn' middag ondergaan.

Zeidler (Carl Sebastian) ein Sohn des Kapellmeisters Maximilian Zeidlers, war Rathssekretair und Stadtsyndikus zu Nürnberg, geb. daselbst am 24ten Sept. 1719. Ob er sich gleich frühe den Wissenschaften widmete, so schien er doch die Liebe zur Musik von seinem Vater ererbet zu haben; indem er es nicht nur in der praktischen Musik, anfangs unter desselben Anführung und darauf vermittelst des Unterrichts des berühmten Wilh. Hieron. Pachelbel, zu nicht gemeiner Vollkommenheit brachte, sondern auch in seinen Nebenstunden, mit Hülfe der vom Vater ererbten musikalischen Bibliothek und seines eigenen Vorraths, ein alphabetisches Verzeichniß von musikalischen Handschriften und Schriftstellern entwarf, welches er kurz vor seinem Tode dem Herrn Dokt. Grüber überlies, der es 1785 zu Nürnberg unter dem Titel: Beyträge zur Litteratur der Musik in 8. auf 8 Bogen herausgegeben hat.

Außer diesem hat er noch selbst 1745 auf 12 Seiten in 4. in Druck gegeben: Dissertatio epistolica de veterum Philosophorum studio musico. Norimbergae. Wie Manches würde nicht dieser würdige und gelehrte Mann zur Aufklärung der musikalischen Wissenschaften haben beytragen können, hätten ihn nicht überhäufte Amtsgeschäfte und andere gelehrte Ausarbeitungen, nach und nach der Tonkunst gänzlich entzogen. Er starb am 15ten März 1786 im 67sten Jahre, von seiner Vaterstadt geehrt und sehr vermißt.

Zeidler (G. L.) wurde ums Jahr 1780 durch verschiedene Klavierconzerte in MS. bekannt. Ob er ein Nachkomme vom vorhergehenden ist, ist nicht bekannt.

* Zeidler (Joh. Georg) ein Magister, geb. zu Chemnitz in Meißen ums Jahr 1590; befand sich im Jahr 1615 zu Jena, und hielt daselbst eine Disputation, welche er unter dem Titel: Ternarius Musicus, drucken lies. Sie enthält die Beantwortungen der Fragen, 1) An duae Consonantiae perfectae ejusdem speciei sine vitio in pluribus vocibus se sequi possint? 2) an Dissonantiae etiam, textu praesertim postulante, adhiberi debeant? 3) an Musicum deceat esse Philosophum?

* Zeidler (Maximilian) Kapellmeister an St. Marien zu Nürnberg, geb. daselbst 1680 am 22. May, kam frühzeitig auf die dasige Sebalder-Schule, deren sämmtliche Klassen er durchgieng und wurde von dem damaligen Kapelldirektor und Kollegen an dieser Schule, Heinrich Schwemmern, wegen seiner schönen Stimme aufgemuntert, die Singkunst und das Klavier bey ihm zu lernen. Da Zeidler schon in seinem 10ten Jahre seinen Vater verlohren hatte, so nahm er dessen Anerbiethen gerne an, und brachte es durch seinen Fleiß so weit, daß er schon in seinem 11ten Jahre als Kapelldiskantiste an St. Marien konnte gebraucht werden. Welche Stelle er auch 4 Jahre lang behalten hat.

Er widmete sich nun gänzlich der Musik und nahm deswegen im Jahr 1697 bey Joh. Pachelbeln Unterricht in der Komposition. Sein eigenes vortrefliches Talent kam ihm bey diesem Studio so wohl zu statten, daß er schon in seinem 18ten Jahre verschiedene Kirchen- und andere Musiken von seiner Komposition mit Beyfall aufführen konnte. Um sich die gehörigen Kenntnisse von blasenden Instrumenten

ten zu erwerben, machte er Bekanntschaft mit dem berühmten Flötenmacher und Tonkünstler, Christoph Denner, und brachte es unter dessen Anweisung auf der Hoboe, dem Fagott, der Flöte, Schallmeye und Posaune so weit, als man selbst von einem braven Stadtmusikus fodern konnte. Das erste Orchesterinstrument, die Violine, war nun noch übrig, er wandte sich deswegen an den berühmten Stadtmusikus, Jakob Balth. Schütz, und lies unter dessen Anführung nicht eher nach, bis man ihn allgemein den besten Violinisten an die Seite setzte.

Seine Diskantstimme hatte sich zwar unterdessen verlohren, er erhielt aber dagegen einen guten Tenor und im Jahr 1701 die Tenoristenstelle bey derselbigen Kapelle. Im nächstfolgendem Jahre that er eine Reise von acht Monaten über Regensburg nach Wien, Salzburg, München, Augsburg, Stutgard und dann wieder zurück nach Nürnberg. Auf dieser Reise rühmte er sich vorzüglich der guten Aufnahme des Oberkapellmeisters Fux, des Hoforganisten Ferd. Tob. Richter und Schmehers zu Wien, des Kapellmeisters Bieber und des Hoforganistens Reinhard in Salzburg, des Kapellm. Pez und des berühmten Violinistens Felix Trübners zu München. Ein halbes Jahr nach seiner Zurückkunft machte ein heftiger Blutsturz, der ihn dem Tode sehr nahe brachte, allen seinen Uebungen auf Blasinstrumenten, auf Lebenslang ein Ende.

Nachdem er sich wieder hergestellt fühlete, wandte er alle seine Zeit, so ihm vom Unterrichtgeben übrig blieb, auf die Komposition. Seine Arbeiten, so in ganzen Jahrgängen, Passionsmusiken, Serenaten und Cantaten bestanden, fanden so vielen Beyfall, daß ihm der Rath zu Nürnberg im Jahr 1705 nicht allein die Komposition der Trauermusik auf Kaiser Leopolden, und die Gratulationsmusik auf dessen Nachfolger, Kaiser Josephen, übertrug, sondern ihm auch noch im selbigen Jahre die Organistenstelle an der Marienkapelle gab. Im Jahr 1707 wurde er Stadtmusikus, und endlich 1712 ganz wider sein Vermuthen Kapellmeister an St. Marien, welchem Amte er 33 Jahre lang ruhmvoll vorgestanden hat, bis er am 19. Septembr. 1745 im 65sten Jahre seines Alters starb. Sein Leben findet man weitläuftiger in den Biographien einiger Tonkünstler auf der 33sten Seite u. f.

Zeiler (Gallus) ein Pater des Benedictinerordens und Komponist, hat zu Augsburg bey Lottern folgende Werke in Druck gegeben: Cithara Mariana, sedecim Antiphonis laudes concinne resonantibus, animata, 1734: XXX deutsche Arien auf das ganze Jahr eingetheilt, 1736: XII Magnificat, quorum pars 1ma VI solemniora, 2da VI minus solemnia exhibet, 1737 in Fol. XX Benedictiones pro solemni Octava Corporis Christi, quas inter 16 Tantum ergo, 2 Ecce panis Angelorum, 1 Ave vivens Hostia, 1 Panis Angelicus: quibus accedit Hymnus; Pange lingua, in omnibus Processionibus Venerabilis hujus sacramenti decantari solitus, ac breve Te Deum, a 4 Vocib. ord. 2 Viol. et Org. necess. & Violonc. 2 Clarinis vel Lituis, partim pro lubitu, adhibendis, una cum Tympano. Op. VI. 1739. Ferner: XII Ariae, in Fol.

Zekert (Joseph) Organist in dem Kloster zum heil. Kreuz und berühmter Altist zu Prag, geb. zu Rzewin in Böhmen um 1720, war ein Schüler von dem berühmten Organisten Czernohorsky zu Prag und der Lehrer des so beliebten Mislweczek im Contrapunkt. Gaßmann gab ihm das Zeugniß, daß er der beste Spieler in ganz Prag sey. Und Burney bekräftigte nicht nur dies Urtheil, sondern rühmte auch noch seine weitläuftige Bekanntschaft mit dem Karakter und den Werken aller großen Musiker von Europa und seinen artigen Karakter im Umgange. Schon im Jahr 1757 befand er sich als Organist am Dom in der Altstadt und starb im März des 1787sten Jahres.

Von seinen vielen gesetzten Präludien, Fugen, Toccaten u. s. w. für die Orgel, ist nichts gedruckt.

Zelenka (Joh. Dismas) Kirchenkomponist in der Konigl. Pohlnischen Kapelle zu Dreßden, stand anfänglich daselbst als Violinist. Hielt sich aber um 1717 eine Zeitlang in Wien auf und

studirte den Contrapunkt unter der Anführung des würdigen dasigen Oberkapellmeisters Fux mit solchem Glücke, daß nach der Zeit seine Chöre und Fugen, so wie überhaupt seine Arbeiten, als Muster im Kirchenstyle sind angesehen worden. Er starb, nach Mizlers Anzeige, zu Dreßden am 22. Decembr. 1745. S. dessen Bibliothek. Man findet noch verschiedene vollständige Missen, Salve Regina und Magnificat in der Breitkopfischen Niederlage, in MS. von ihm.

Zelenscius, lebte in Pohlen zu Anfange des 17ten Jahrhunderts mit dem Ruhme eines der vorzüglichsten Komponisten der Zeit. s. Starovolsci Scriptor. Polon. ekatontas. Francf. 1625. Vielleicht war Zelenka ein Nachkomme von ihm.

Zelinka (— —) Instrumentmacher zu Prag, wird gegenwärtig unter die besten Künstler seiner Art gezählt. Er macht die besten Flügel, Pianoforte und Klaviere, welche vor allen im Lande den Vorzug haben. Statist. v. Böhm. H. 7.

Zellbell (Ferdinand) befand sich im Jahr 1727 als Musikdirektor und Organist an der Nikolaikirche zu Stockholm. Er hat in MS. hinterlassen: Institutiones Balli continui, in schwedischer Sprache.

*Zeller (— —) Kapelldirektor des Herzogs von Meklenb. Strelitz, geb. 1728, studirte um 1762 die Musik zu Berlin. Im Jahr 1785 hatte er zugleich das Direktorium über den musikalischen Theil des Strelitzischen Hoftheaters. Von seinen Arbeiten ist außer dem Monodram Polyxena 1781, dem ehrlichen Räuber, Singsp. 1789 und einem Violinconzert von 1761, alles in MS, nichts weiter bekannt.

Zellinger (Christian) Direktor der Musik an der Kathedralkirche zu Upsal zu Anfange dieses Jahrhunderts; soll, nach Mattheſons Berichte, ein sehr geschickter und gelehrter Tonkünstler, und des schwedischen Professors Erich Burmanns Lehrmeister gewesen seyn, welcher Letztere ihm auch nach seinem Tode 1719 im Amte folgte. S. Ehrenpforte.

Zelter (Carl Friedr.) ein Dilettant, erfindungsreicher und geschmackvoller Komponist und aufmerksamer und discreter Violinist und Anführer des Conzerts für Kenner und Liebhaber zu Berlin; bildete sich vorher zu Hamburg. Kam aber im Jahr 1787 nach Berlin und fand daselbst Gelegenheit, sich unter der Anführung des würdigen Fasch im Contrapunkt noch mehr zu vervollkommen. Im Jahr 1786 wurden von seiner Arbeit zu Berlin gedruckt: VIII Variaz. d'un Rondo pel Clavic. o F. P. und Variations pour le Clav. sur la Romance du mariage de Figaro. Ferner: Sonata pel Cembalo, ebendas. 1790. In MS. ist noch ein Bratschenconzert von ihm bekannt. Eine große und vortrefliche Arie mit einer conzertirenden Flöte, so ich von seiner Arbeit kenne, macht ihn auch als einen vortreflichen Komponisten für den Gesang kennbar. Sie scheint zu einer großen Cantate zu gehören, welche bey einer feyerlichen Gelegenheit ist aufgeführet worden.

*Zeltner (Gustav Georg) ein Doktor der Theol. geb. zu Hilpoltstein im Nürnbergischen, war zuletzt Prediger auf dem Dorfe Poppenreut, nachdem er vorher mehrere Professuren und wichtige geistliche Aemter zu Altdorf und Nürnberg bekleidet hatte und starb am 24. Jul. 1738. Unter seinen vielen Schriften gehöret die Disput. De Choreis veterum hebraeorum, Alt. 1726, hieher.

Zenaro da Salò (Giulio) ein Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, hat in Druck gegeben: Madrigali Spirituali a 3 voci di *Giulio Zenaro* da Salò. In Venetia 1590. in 4.

*Zeno (Apostolo) ein vortreflicher dramatischer Dichter aus Candia, war Hofpoet und Geschichtschreiber Karl VI. zu Wien. Nachdem er daselbst durch eine Menge vortreflicher Muster die italiänische ernsthafte und komische Oper und besonders die geistlichen Oratorien von ihren alten Misbräuchen und Fehlern gereiniget, und in selbige nach und nach den Geschmack und die Würde gelegt hatte, welche ihnen zukommen; so überlies er dies schön angebauete Feld dem Metastasio, begab sich nach Venedig, um daselbst mit Muse seine große und vortrefliche Bibliothek zu nutzen und seine eigenen Werke zur Ausgabe zu ordnen; und starb

starb daselbst im Jahr 1758, als Journalist.

Seine Dramen und Oratorien, welche nach seinem Tode 1744 zu Venedig herauskamen, füllen 10 Bände in 8. Einige wollen ihm darinne fast noch mehr Stärke im Ausdrucke, als dem Metastasio zuschreiben. Doch arbeiteten die Komponisten nach des Letztern Versifikation lieber, als nach der seinigen. Seine Oratorien, 17 an der Zahl, hat Peter Oblaten 1760 zu Augsburg in 8. ins Deutsche übersetzt, herausgegeben. In seinen Briefen, welche D. Jac. Morelli zu Venedig in 6 Bänden in gr. 8. herausgegeben hat, findet man Tom. I. pag. 20 u. f. verschiedenes von der dramatischen Musik und musikalischen Poesie.

Zerda (Abraamo della) ein Spanier und großer Tonkünstler, blühete im 16ten Jahrhundert und machte sich besonders in Italien durch seine Kunst berühmt. Arteaga.

Zerleder (Nikol) war Cantor in Burg um die Mitte des 17ten Jahrhunderts, und hat einen Traktat in MS. unter dem Titel: Musica figuralis, hinterlassen, welcher sich unter Hausmanns Büchersammlung in Schafstädt, 1718 befand. S. Ehrenpf. 105.

Zethrin (Michael) ein Magister und erfahrner Tonkünstler zu Stockholm; war anfangs an der dasigen Königl. großen Schule Kollege, wurde dann 1694 Conrektor und endlich 1728 Rektor, und starb im Jahr 1731. Er hatte gute Wissenschaften in der griechischen Sprache und Dichtkunst. Vermöge seiner Fähigkeiten und Kenntnisse in der Tonkunst aber, bekleidete er bis zum Jahr 1728 noch außer jenem, zwey Aemter: und zwar 1) die Stelle eines Organisten in der Ritterholmskirche zu Stockholm, und 2) die Stelle eines ordentlichen Mitglieds von der Königl. Kapelle. s. Dunkels Nachr. von berühmt. Gelehrt. Th. 3. S. 2998.

Zettler (— —) Kapellmeister des Hildburghausischen Infanterie-Regiments gegen das Jahr 1790 zu Iglau, hat die Operette: Der Dorfbarbier, in Musik gesetzt. Theat Kalender.

Ziani (Marco Antonio) ein Venetianer, war ein Anverwandter Petr. Andr. Ziani, und zugleich Nachfolger desselben in der Vicekapellmeisterstelle am Kaiserl. Hofe zu Wien. Noch im Jahr 1672 lernte ihn Krieger zu Venedig als einen der vorzüglichsten dasigen Komponisten kennen. Die Menge seiner nach der Zeit zu Wien gesetzten Opern, scheint wenigstens desselben Urtheil zu bestätigen.

Selbige sind: Alessandro magno in Sidone, 1679: la Ninfa bizzarra, 1680: Alcibiade, 1680: Damira placata, desgleichen: la Virtù sublimata dal Grande, 1683: Tullo Ostilio, 1685: Inganno regnante, 1688: Il gran Tamerlano, 1689: Creonte, 1690: Falsirena, desgleichen: Amante Eroe: Marte delusо: und la Virtù trionfante dell' amore, e dell' odio, alle 1691: Rosalinda, 1693: Amor figlio del merito: und la Moglie nemica, 1694: la Finta Pazzia d'Ulisse: Domizio: und Costanza in Trionfo, alle 1696: Eumene, 1697: Odoardo: il Giudizio di Salomone: und Egisto Rè di Cipro, alle 1698: Amori trà gli odi, ossia il Ramiro in Norvegia: und Il Teodosio, beyde 1699: Duello d'amore, e di vendetta: Gordiano Pio: und Il Meleagro, alle 1700: Temistocle, 1701: Romolo, 1702: Esopo, 1703: Alboino, 1707: Chelonida, 1709: Gesù flagellato, ein Oratorium, 1714, und den ersten Akt der Atenaide.

Zu Amsterdam sind auch VI Violintrios unter seinem Namen gestochen worden; wenn sie nicht dem Jani zugehören.

Ziani (Don Pietro Andrea) ein Venetianer, war Kanonikus regular. der Congregation von Lateran und Kapellmeister an St. Marco zu Venedig. In der Folge kam er als Kapellmeister in Dienste der Kaiserin Eleonora nach Wien. Er gehöret unter die gründlichen Theoretiker und wie fruchtbar sein Genie war, zeigen seine Werke. Außer sieben gedruckten Sonaten-Werken hat er noch folgende Opern verfertiget: la Guerriera Spartana, 1654: Eupatra, 1655: le Fortune di Rodope e di Dalmira, 1657: l'Incostanza trionfante, 1658: Antigona delusa dà Alceste, 1660: Annibale in Capua, 1661: Gli Scherzi di fortuna: le Lagrime della Vergine: und le Fatiche d'Ercole, alle 1662: Amor Guerriero, 1663: Alciade,

1667: Semiramide, 1671: Eraclio, im nämlichen Jahre: Attila, 1672: und Candaule, 1679. LaB.

Sein 6tes Werk, so zu Venedig 1659 gedruckt wurde, war für die Kirche und war betitelt: Sacrae laudes complectentes tertiam Missam Psalmosque Dominicales 5 vocib. et 2 Instr. partim necessariis et partim ad libit. decantandae. Auct. D. P. A. Ziani, Veneto, St. Mariae Music. Praefecto.

Ziegler (— —) Violinist in der Kaiserl. Hofkapelle zu Wien, hat sich um 1769 durch Sinfonien besonders bekannt gemacht.

Ziegler (Franz) ein Mönch vom Cistercienserorden in der Abtey Eberbach in Rhingau; hat um 1740 zu Nürnberg 84 Interludia sive breviores Versiculi ad Musicam Choralem ubique necessarii stechen lassen; denen auch noch ein zweyter Theil von 84 Fugetten gefolgt ist.

Ziegler (Johann Andreas) ein Klaviermacher zu Weimar, geb. daselbst 1658; wird von Walthern in seinem MS. gerühmt: daß seine Klaviere, Flügel und Clavicytheria, dauerhaft und wohlklingend gewesen wären. Er hatte anfangs bey seinem Vater die Tischerprofession erlernet. Nachdem er aber die Domorgel in Erfurt und die Stadtorgel in Weimar hatte verfertigen helfen; arbeitete er bloß als Instrumentenmacher, bis er am 20. September 1737 zu Weimar starb.

*Ziegler (Johann Gotthilf) vormaliger Musikdirektor und Organist an St. Ulrich, auch Musicus ordinarius in dem Königl. Pädagogio zu Halle, war geb. zu Dresden 1688, und stand wegen seiner Kunst und Wissenschaft zu Halle in solchem Rufe, daß er im Jahr 1730 nicht nur an jedem Tage der Woche, von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, jede Stunde mit Scholaren besetzt hatte, sondern noch überdies 33 Expectanten zählete, welche seinen Unterricht zu genießen wünschten. Er rechnete aber auch einen Pezold, Zachau, Bach und Theile unter seine Lehrer, ohne was er sich auf Reisen, und durch eigenes Studium von Büchern und Partituren erworben hatte. Und schon im 10ten Jahre sang er zu Dreßden nicht nur jede vorgelegte Partie vom Blatte, sondern konnte auch bereits als Organist den ganzen Gottesdienst versehn.

Bey diesen unablässigen Informationsarbeiten, hat er noch zu Halle II Evangelien-Jahrgänge und I Epistel-Jahrgang verfertiget: und überdies zween musikalische Traktate unter den Titeln geschrieben: Neu erfundene Musikalische Anfangs-Gründe, die sogenannte Galanterien betreffend: und, Neu erfundener Unterricht vom General-Baß, dabey nur 5 bis 6 Regeln dürften auswendig gelernet, die andern aber bloß durch eine erfundene Observation sogleich behalten werden können. Und da sich nicht sogleich ein Verleger zu diesen Werken finden wollte; entschloß er sich kurz, noch obendrein das Kupferstechen zu lernen, um selbige dem Publiko selbst überliefern zu können.

Walther, aus dessen Lexikon diese Nachrichten genommen sind, meldet noch: daß Ziegler im Jahr 1716 sein Amt zu Halle angetreten habe, in welchem er 1730 noch mit so vieler Thätigkeit lebte. Es kann seyn, daß der Kapellmeister Bach noch mehrere vortrefliche Seiten dieses würdigen Mannes hatte kennen lernen, da ihm desselben Bildniß so werth war, daß er es von seinem Sohne abzeichnen lies.

Zielche (Hans Hinrich) Königl. Dänischer Kammermusikus und Flötraversist, wie auch Hoforganist zu Kopenhagen; hat schon seit geraumer Zeit daselbst gestanden, und wurde im Jahr 1786, als eine Königl. Kommission mit Zuziehung des Herrn Kapellmeister Naumanns die Glieder der Königl. Kapelle regulirte, vom neuen als Solospieler auf der Flöte bestädigt. Zu Berlin hat er folgendes stechen lassen: VI Flötensolos Op. I. 1779 und VI Quartetten für Flöte, Violin, Br. und Baß, Op. II. 1779. VI Flötensolos Op. I. kamen noch 1787 zu Kopenhagen von ihm heraus.

Zierlein (— —) ein Virtuose auf dem Klavier, wurde 1783 sehr bewundert. Wo er sich itzo befindet, ist nicht bekannt.

Zifra (Antonio) war ein um 1770 lebender Tonlehrer in Italien. Man findet in Martin. Stor. Tom. II einen Aufsatz von musikalischen Schriftstellern von seiner Feder.

Zimdar (Madame Augusta) Theatersängerin und würdige Tochter ihres großen Vaters, Herrn Georg Benda, betrat im Jahr 1776 zu Gotha zum erstenmale das Theater; kam drauf eine Zeitlang auf das Hamburgische Theater, wo sie sich mit Herrn Zimdar um 1783 verheyrathete und befand sich 1785 mit selbigem in Prag, bey der zweyten Bondinischen Gesellschaft.

Zimmermann (Anton) Kapellmeister des Fürsten Bathiany und Organist an der Domkirche zu Preßburg, war geb. 1741, und starb daselbst am 8ten Octobr. 1781. Die sämmtlichen Virtuosen zu Preßburg führten das Requiem bey seinem Begräbnisse auf. Seine herausgegebenen Werke sind: III Klaviersonaten mit 1 Violin Op. I. zu Wien: VI dergleichen Op. II. zu Lyon: VI Violinduos, Op. I. zu Lyon: VI Violinquartetten, zu Lyon: und Andromeda und Perseus, ein Monodrama im Klavierauszuge zu Wien 1781. Mehrere Sinfonien und Sonaten sind noch in MS. von ihm bekannt, auch hat man die Operette Narcisse und Pierre von ihm. Zu Wien ist noch 1783 von ihm ein Klavierconzert a 9 Op. III. gestochen worden.

Zimmermann (Joach. Joh. Daniel) ehemaliger Archidiakonus bey der Katharinenkirche in Hamburg, war, nach des sel. Telemanns Versicherung, s. Hillers Nachr. des 2ten B. S. 147, ein großer Harmonist, der dabey das Griffbret auf seinem Flügel durchaus inne hatte. Seine Gattin zeichnete sich eben so sehr durch Fertigkeit und Geschwindigkeit auf dem Klaviere aus.

Zimmermann (Johann Qualbert) ein Minorit und Komponist in Oberschlesien, lies im Jahr 1743 ein Werk unter dem Titel stechen: Musikalischer Zeitvertreib in 6 Parthien und einer Zugabe fürs Klavier.

Zimmermann (Matthias) hat ein Werk unter dem Titel: Analecta Miscellanea Menstrua, Misenae 1674 in 4. herausgegeben. In diesem befinden sich Mens. I. c. XI: Musica instrumentalis in Ecclesia vituperatur, laudatur. pag. 15-17 und M. VI. c. 2. pag. 302. Hymni in honorem Christi compositi.

Zindelius (Philippus) ein Komponist des vorigen Jahrhunderts, gab außer dem von Walthern angeführten Werke noch in den Druck: Klage-Lied aus den 7 Worten, welche Christus am Creutz geredet, gezogen, und mit 3 Stimmen componirt. Augsburg. 1612. in 4.

Zingarelli (Sgr.) ein italiänischer Komponist, welcher 1788 durch verschiedene Arien, so man im Conzert spirit. von seiner Arbeit sang, zuerst bekannt wurde.

Zingoni (G. B.) hat ums Jahr 1780 zu Amsterdam VIII Sinfonien a 8, Op. I. stechen lassen.

Zink (Bendix Friedrich) Organist an der Domkirche in Schleswig im Jahr 1783; hat einige Jahre früher Kleine Duetten für verschiedene Instrumente, besonders für zwo Flöten, mit beygesetzter Fingerordnung, herausgegeben. Außer diesem sind noch mehrere größere Stücke für Blasinstrumente in MS. von ihm bekannt.

Zink (Hartnack Otto Conrad) des vorhergehenden Sohn, und erster Akkompagnist und Singmeister bey der Königl. Kapelle zu Kopenhagen; erhielt anfänglich von seinem Vater Unterricht auf mehrerern Instrumenten. Kam aber drauf nach Hamburg und genoß daselbst zehn Jahre lang das Glück, die besten Sänger, Virtuosen, Komponisten und ihre Werke kennen zu lernen und sich nach selbigen zu bilden. Er kam drauf um 1780 als Kammermusikus und Flötraversist in die Meklenburg-Schwerinische Hofkapelle, und suchte sich in seinen Nebenstunden noch durch die Werke eines Bach, Kirnberger und Marpurg in der musikalischen Theorie festzusetzen. Durch welche Bemühungen er es dahin brachte, daß man ihn allgemein für einen eben so braven Komponisten als vortreflichen Virtuosen auf der Flöte und dem Klaviere hielt.

Im Jahr 1786 that er eine Reise nach Kopenhagen, und erhielt mit seinem Vortrage von dem dasigen Königl. Hofe so vielen Beyfall, daß er bey seiner Abreise, eine goldene Dose von ungewöhnlichem Werthe erhielt. Aber noch schmeichelhafter für ihn war der Beyfall, welchem ihm der Herr Kapellmeister

Kapellmeister Schulz versicherte, indem er ihm zu der oberwähnten Stelle empfahl, welche er auch im Jahr 1788 antrat. Seine bereits herausgegebenen Werke sind: VI Flötenduos, Op. I. Berlin 1782, und VI Klaviersonaten, nebst einer Ode: Cain am Ufer des Meeres, Leipz. 1783. In Hamburg hat man noch größere Singstücke von ihm in MS.

Zink (Madame Elisabeth) geb. Pontet und des vorigen Gattin, seit 1788 Königl. Hofsängerin zu Kopenhagen, war vorher ebenfalls in Meklenburgischen Diensten, und soll sich unter der Anführung ihres Mannes zu einer der vorzüglichsten und angenehmsten Sängerinnen gebildet haben.

Zinkeisen (Carl Rudolf) Kammermusikus und Flötraversist in der Herzogl. Kapelle zu Gotha im Jahr 1784, wird unter die vorzüglichen Meister seines Instruments gezählt.

Ziring (— —) Horniſt und Komponist in der Königl. Kapelle zu Paris, ist in dem Seminariuminstitute zu Mannheim erzogen, und ein großer Meister auf seinem Instrumente.

Zisich (Hartwig) war Musikdirektor der evangelischen Gemeinde zu Straßburg im vorigen Jahrhunderte, und hat die Melodien zu Rewigii geistlichen Liedern aus Evangelien. Straßburg 1698 in 12. verfertiget.

Zoberbier (— —) ein geschickter Orgelbauer, lebte vorher im Anhaltischen und gegenwärtig 1789 zu Clausthal.

Zocchi (Regina) eine Dilettantin und vortrefliche Sängerin, war noch eine Zöglingin des berühmten Hasse in dem Incurabili. Sie hatte sich nach der Zeit gut verheyratheti und lebte noch 1770 zu Venedig, allgemein geliebt und geschätzt. S. Burn. Reis. B. I.

Zoega (Christian) ein Magister der Weltweisheit, von Hadersleben, lehrete in den Jahren von 1686 bis 1695 zu Leipzig als Assessor der philosoph. Facultät, die orientalischen Sprachen, lehrete drauf privatim zu Kiel und wurde endlich Pfarrer im Oldenburgischen, wo er noch 1717 lebte. Unter seinen herausgegebenen Schriften befindet sich eine Dissertation unter dem Titel: De sententiis talmudico-rabbinicis circa buccinam sacram Hebraeorum. Lipſ. 1692.

Zollikofer (Caspar) war Präceptor an dem Gymnasio zu St. Gallen, geb. daselbst; und hat folgendes in Druck gegeben: Gebet Musik in 1000 auserlesenen Gebet Liedern mit Melodien. St. Gallen 1738 in 8. Musikalisches Rauchwerk in 300 kleinen Gebetliedern mit Melodien. 1740: Geistliche liebliche Lieder zum Lob Gottes mit neuen Melodien. 1740.

Zonka (Joh. Baptist) Kammervirtuose und Baßsänger des Churfürsten von Pfalz-Bayern zu München im Jahr 1786, befand sich schon 1769 zu Mannheim in der Churfürstl. Kapelle, und lies sich damals auf einer, vom Hofastronomus Pater Mayer neu verfertigten Harmonika vor dem Churfürsten zu dessen großer Bewunderung hören. Er hatte sich, ohne jemandes Beystand, bloß für sich, auf diesem Instrumente geübt, und war zu Mannheim der erste Harmonikaspieler. Im Jahr 1785 sang er in der Armida von Prati zu München eine der Hauptrollen.

Zoppis (Francesco) Russisch Kaiserl. Kapellmeister zu Petersburg im Jahr 1756; kam damals mit einer ansehnlichen Gesellschaft Opersängern, von denen er der Compositore war, aus Italien dahin und fand sowohl durch seine ernsthaften als komischen gesetzten Opern, vielen Beyfall. Auch in Deutschland war er um 1766 durch viele einzelne Opernarien bekannt und beliebt. Von ganzen Werken ist daselbst nur sein Oratorium: Il Sacrificio d'Abramo und die Oper Vologeso bekannt.

*Zorn (Peter) Professor der Beredtsamkeit und der Geschichte am Gymnas. zu Stettin, war vorher Rektor zu Plön. Gegen das Ende seines Lebens kam er nach Berlin, und starb daselbst am 23. Januar 1746. Im Jahr 1715 hat er eine Commentatio: de usu aereorum Tripodum et Cymbalorum in Sacris Graecorum zu Kiel in 4. auf 4½ Bogen herausgegeben; worinne er mit großer Gelehrsamkeit und Fleiße von den Cymbeln, und derselben Gebrauche, handelt. Sein Bildniß befindet sich in den Unschuld. Nachrichten.

Zuane, genannt Chiozzotto, ist Kapellmeister an der St. Markuskirche zu

zu Venedig gewesen und hat mehrere Kirchensachen von seiner Komposition hinterlassen. s. Nic. Doglioni Cose notabili della Venet. lib. I. p. 76.

Zuccari (Carlo) ein Komponist und Virtuose auf der Violine, wurde im Jahr 1761 durch VI seiner Violinconzerts in MS. bekannt. Vielleicht ist dies der Zuccherini, welchen Burney 1770 zu Mayland als Vorspieler des dasigen Orchesters fand. Man hielt ihn daselbst für einen guten Violinisten.

Zuccari (Giovanni) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender italiänischer Komponist, befand sich im Jahr 1725 zu Venedig, und führte daselbst von seiner Komposition die Oper Seleuco auf. In der Breitkopfischen Niederlage findet man noch eine Cantate: Come porra il mio Cor, für Singstimme und Klavier, von ihm.

Zuccherini s. Zuccari (Carlo).

Zucchi (Sgr.) war ein berühmter Violinist zu Mayland zu Anfange dieses Jahrhunderts.

Zucconi (Lodovico) ein venetianischer Pater, hat ein Werk unter dem Titel geschrieben: Prattica di Musica; wovon er den ersten Theil 1692, und den 2ten Theil 1722 zu Venedig unter die Presse gab.

Zuchino (Gregorio) s. dessen Artikel im Walther. Feyertag allegiret p. 12 seines Syntax. minoris auch noch ausserdem ein Promptuarium Musicum von ihm.

Zulatti (D. Giov. Francesco) von Cefalonien, hat im Jahr 1787 zu Venedig in 8. einen Discorso della forza della Musica nelle Passioni nei Costumi, e nelle Malattie, e dell Uso medico del Ballo herausgegeben.

Zumbach von Koesfeld (Lotharius) ein Tonkünstler und Mathematikus, geb. zu Trier am 27. Aug. 1661, studirte die Philosophie, Musik und Mathesin bey den Jesuiten zu Trier und Cölln und trat drauf bey dem Churfürst Maxim. Heinrich als Kammermusikus und Mathematikus in Dienste. Welche Stellen er drey Jahre lang verwaltete. Im Jahr 1688 wendete er sich nach Leiden, um daselbst die Medicin zu studiren und verschafte sich daselbst die nöthigen Bedürfnisse durch Unterrichtgeben in der Musik. Nachdem er daselbst Doktor geworden war, erhielt er den Ruf an

das Carolinum nach Cassel als Professor der Mathematik und Aufseher über die fürstl. Kunstkammer; und starb daselbst am 29. Jul. 1727.

Zumsteeg (Johann Rudolf) Violonzellist und Mitglied der Herzogl. Würtenbergischen Hofmusik, geb. zu Gaussingen im Lauffenburgischen am 10ten Jan. 1760, spielt nicht nur sein Instrument mit vielem Ausdrucke, sondern ist auch ein vorzüglicher Komponist für selbiges sowohl, als für den Gesang. Er hat zwar seine Bildung in der Herzogl. Akademie erhalten, hat es aber nicht bey dem bloßen Unterrichte des Kapellm. Poli allein bewenden lassen, sondern zugleich noch Mattheſons, Marpurgs und d'Alemberts Werke mit Fleiß studirt. Seine Kompositionen sollen daher das Gepräge von Ernst und Würde an sich haben.

Folgende sind davon bisher bekannt, doch nur in MS.: Das tartarische Gesetz, Singsp.: Reneau und Armide, Singsp.: Tamira, ein Duodram von Huber: Schuß von Gänsewitz, Singsp.: Jaalor, Oper von La Vaux: Gesänge aus dem Schauspiel: die Räuber, gedruckt: Die Frühlingsfeier, von Klopstock: Eine Messe: mehrere Festins und Kompositionen für Instrumente. Auch einiges in der Speierischen Blumenlese: ferner Ossians Sonnengesang, fürs Klavier gedruckt, und: Christmanns Cantate bei Erhebung Leopolds zum deutschen Kaiser, fürs Klavier. 1790.

Zuphelius (Matthias) war ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts. Man findet verschiedene Motetten von seiner Arbeit in des Petr. Joanelli Novo Thesaur. musico. Venet. 1568.

Zweerts (Hieron.) hat im Jahr 1722 zu Amsterdam ein mit Musiknoten versehenes Gesangbuch in 8. herausgegeben.

*Zwinger (Theodor) ein Medikus und Professor der Philosophie und der griech. Sprache zu Basel, war geb. zu Bischofszell am 2. August 1533, und starb zu Basel am 10ten März 1588. Sein vornehmstes Werk, ist das Theatrum vitae humanae, von 1565 und 1656, beyde Ausgaben in Folio, in welchem, nach Brossards Diction. de Musique pag. 358, etwas von der

Musik

Musik vorkommen soll. S. Beytr. zur musik. Litterat. Im Walther findet man den Inhalt des musikalischen Theils dieses Werks ausführlich, unter dem Artikel Beyerlinck, S. 92.

*Zwinglius (Ulrich) zuletzt Prediger an der Kathedralkirche zu Zürch, geb. zu Wildenhausen in der Schweiz am 1sten Jan. 1487; wurde anfangs Rektor zu Basel, dann 1516 Prediger zu Einsiedlen. Hier wandte er seine Nebenstunden auf das Abschreiben und Auswendiglernen der griechischen Paulinischen Briefe und erwarb sich dadurch in dieser Sprache noch mehrere Fertigkeit, als er bereits im Lateinischen gehabt hatte. Hier war es auch, wo er, noch vor Luthern, wider den päbstlichen Ablaß zu predigen, auftrat. Im Jahr 1518 berief man ihn zu obiger Stelle nach Zürch, wo er mit allem Eifer das angefangene Werk der Reformation fortsetzte; bis er im Jahr 1531 am 11. Octob. als Prediger, seinen Mitbrüdern ins Feld folgte und in der Schlacht blieb.

Dieser Schweizerische Reformator war ein eben so geübter, wo nicht noch stärkerer musikalischer Dilettant, als Luther; indem er, außer dem Gesange, mehrerer Instrumente mächtig war. Und dennoch war er, in Ansehung der Kirchenmusik, von Luthern so ganz entgegengesetzter Meynung, daß er schlechterdings, sowohl den Gesang, als die Orgel, aus der Kirche wollte verbannt wissen. Seinen Endzweck zu erreichen, entwarf er eine Supplik an den Rath zu Basel und nachdem er die Erlaubniß erhalten hatte, selbige übergeben zu dürfen; trat er, mit der Supplik in der Hand, vor die Rathsversammlung und hub an, selbige im Ton seiner gewöhnlichen Psalmodien, abzusingen. Je lächerlicher man dies Verfahren fand, desto leichter wurde es ihm, die Väter der Stadt von der Ungereimtheit der singenden Bitten zu Gott zu überzeugen; so daß der Kirchengesang würklich auf einige Zeit abgeschaft wurde. In der Folge fand man aber, daß man das einzige Mittel, die Herzen zur Andacht zu erheben, einem bon mot aufgeopfert hatte, und sang wieder vor wie nach in den Kirchen.

*Zygmantowsky (Nicol) ein Virtuose auf dem Violonzelle, geb. 1769; zog schon als Kind von 6¾ Jahren, die Bewunderung aller derjenigen auf sich, welche Zeugen seiner Kunstfertigkeit waren; starb aber sehr jung.

Zyka (Friedrich) Kammermusikus und Violonzellist in der Königl. Kapelle zu Berlin, geb. zu Dreßden, ist ein Schüler von seinem berühmten Vater, und soll selbigem Ehre machen.

Zyka (Joseph) der Vater, Kammermusikus und Violonzellist ebenfalls in der Königl. Kapelle zu Berlin, geb. in Böhmen; befand sich um 1756 in der Dreßdner Kapelle, gieng aber von da, im Jahr 1764, nebst seinem Sohne, nach Berlin, und soll ein vortreflicher Spieler seyn. In MS. sind verschiedene Violonzellconzerts von ihm bekahnt.

Ende des zweyten Theiles.

Anhang,

welcher

Nachrichten

von

Bildnissen, Büsten und Statüen berühmter Tonlehrer und Tonkünstler,

nebst

einigen dazu nöthigen Vorerinnerungen,

desgleichen

von berühmten Orgelwerken

und ein

Instrumenten-Register

enthält.

Dignos laude viros Musa vetat mori.

Horat.

Inhalt
des Anhanges.

I. Verzeichniß in Kupfer gestochener und in Holz geschnittener Bildnisse berühmter Tonlehrer und Tonkünstler.

II. Verzeichniß einiger in Kupfer gestochener Silhouetten von berühmten Tonkünstlern.

III. Gemälde und Zeichnungen von Bildnissen berühmter Tonlehrer und Tonkünstler.

IV. Statüen und Büsten großer Tonlehrer und Tonkünstler, auch Abdrücke und Medaillen, mit Bildnissen derselben.

V. Große und berühmte Orgelwerke, deren Risse durch den Grabstichel gemein gemacht worden sind.

VI. Instrumenten-Register, nach Anleitung der in den Artikeln befindlichen Nachrichten.

Vor-

Vorerinnerung.

In den vorhergehenden Artikeln habe ich versucht, meine Leser mit dem Geiste, Karakter und den Werken derjenigen Männer bekannt zu machen, welche in verschiedenen Ländern und Zeitaltern das ihrige zu demjenigen Glanze der Tonkunst beygetragen haben, in dem wir sie noch gegenwärtig hie und da bewundern. Diese Werke sind es auch, wodurch diese Männer uns theuer und werth geworden sind, und welche selbige zu jener Staffel der Ehre und des Ruhms erhoben haben. Mit einem Worte: sie sind das Beste und Edelste, was wir für unsere Nachkommen von ihnen aufbehalten können.

Dennoch habe ich geglaubt, ihr Andenken nur halb zu ehren, wenn ich so kalt und mit Stillschweigen vor alle den Denkmälern vorüber gehen wollte, welche ihnen die nicht weniger liebenswürdigen Künste, die Malerey und Bildhauerkunst, uns zur Ermunterung und Nacheiferung, von ihnen aufgestellet haben.

Es betrift dies freilich nur ihr Bild, oder vielmehr nur die äußere Schaale, welche ihre schönen empfindungsvollen Seelen umgab. Allein, wenn wir auch abrechnen, daß sich unsre Karakter und die mit ihm in Verwandschaft stehenden Leidenschaften, nach und nach auf unsern Zügen abbilden: Wenn wir auch auf das Vergnügen Verzicht thun wollten, Aehnlichkeiten im Karakter des Bildes und der Werke eines Künstlers aufzusuchen, da wir uns leicht dabey getäuscht finden können; so können wir doch nicht jene allgemeine natürliche Begierde verleugnen, welche selbst den rohen Haufen treibt, denjenigen, von dem er Wohlthaten empfangen hat, oder noch erwartet; oder auch nur den, den die gemeine Sage für einen großen Mann ausgiebt, persönlich kennen zu lernen, oder mit andern Worten: desselben Züge der Einbildungskraft einzudrücken, um sich dadurch seiner und seiner Wohlthaten desto lebhafter erinnern zu können. Endlich,

wenn das Publikum, indem es die Bildnisse der Künstler verewigte, das that, was ihm Liebe, Achtung und Dankbarkeit eingaben; läßt sich wohl ein angenehmeres Geschäft für den Künstler denken, als diese öffentlichen Denkmäler der allgemeinen Achtung, welche sich die Kunst erworben hat, zur Aufmunterung und Nacheiferung zu sammeln?

Gern wollen wir also den Eroberern und Göttern der Erde ihre Statüen und Ehrensäulen lassen, welche ihnen grösstentheils niederträchtige Schmeicheley und Knechtschaft errichteten, und unsere Augen dagegen an den Bildnissen unserer Künstler weiden, wovon jedes ein freywilliges, vom Publikum ausgestelltes sicheres Attestat ihrer Größe und ihrer Verdienste um die Beförderung der Glückseligkeit ihrer Nebenmenschen ist.

Dies ist es ohngefehr, was mich aufgemuntert hat, diese Nachrichten von Bildnissen und Denkmälern der Tonlehrer und Tonkünstler mit Fleiße aufzusammeln, und selbige, als einen Anhang zu diesen biographischen Nachrichten, dem Leser mitzutheilen.

Zwar wird vielleicht mancher Besitzer dieses Buchs diesen, meinem Herzen so angelegentlichen Theil desselben, mit Gleichgültigkeit überschlagen. Desto angenehmer aber, hoffe ich, wird dies Geschenk denjenigen seyn, welche mit ihrer Liebe zur Kunst auch Geschmack, Einsichten und Kenntnisse verbinden. Und so klein auch derselben Anzahl seyn mag; so soll mich doch das Bewußtseyn, etwas zu ihrem Vergnügen und zur Erleichterung ihrer Bemühungen beym Sammeln großer Männer, beygetragen zu haben, für alle die unabläßig angewandte Sorgfalt und Aufmerksamkeit, die mich diese Verzeichnisse gekostet haben, vollkommen entschädigen.

Es sind noch nicht zehen Jahre, als ich wenigstens hier meines Orts dies Feld der musikalischen Geschichte so öde fand, daß ich mich für überzeugt hielt, alles erschöpft zu haben; da ich dem Publikum in dem Cramerischen Magazine die Existenz von etwas über hundert Tonkünstler-Bildnissen beweisen konnte. Diese Dürftigkeit und Armuth in den Kenntnissen dieser Art von Kunstwerken, war eine Folge meiner von allen Kunst- und Buchhandlungen entfernten Lage; welches ohne Zweifel auch der Fall bey Tausenden meiner Mitbrüder seyn kann. Er wird es aber dem Besitzer meines Buchs künftig nicht mehr seyn. Man hat nun unter sechzehen hunderten zu wählen. Und die dabey angezeigten Werke, worinne die verschiedenen Exemplare zu suchen sind, werden den Besitz derselben unendlich erleichtern. Ein leichtes wäre es mir gewesen, dies Verzeichniß noch mit einigen hunderten zu vermehren, wenn ich mich nehmlich auf die besondere Anzeige eines jeden gestochenen Exemplars von Theologen, Juristen oder Medicinern, welche sich in der musikalischen Litteratur bekannt gemacht, hätte einlassen wollen. Es ist dies um desto eher zu glauben, da Saubertus nur allein etliche und dreyßig mal, und J. M. Dilherr sogar siebenzig mal gestochen worden ist. Genug, daß man die Existenz ihrer Bildnisse hier durch einige Exemplare bewiesen findet.

Durch das angehängte kleine Verzeichniß von Büsten und Abdrücken, welche gleich den Kupferstichen, als Kaufmannsgut, für Geld zu haben sind, glaube ich begüterten Liebhabern einen angenehmen Dienst zu erweisen. Was sollte wohl einen Musiksaal mehr zieren, als wenn man in dessen Feldern die Büsten der grösten Meister dieser Kunst auf Consolen aufstellete? Aber auch der weniger bemittelte Künstler von Geschmack, wird gerne die nickenden Pagoden auf seinem Ofen mit der Büste eines Gluck, Reichardt, Rolle, Rousseau, Vogler u. s. w. vertauschen, oder seinen Musikschrank damit auszieren.

Das Verzeichniß von Gemälden hingegen nehme man für nichts mehr, als für einen Versuch an, den vielleicht ein jeder aufmerksamer Liebhaber in einer Stadt wie Berlin, Dresden und Leipzig, ungleich beträchtlicher würde haben liefern können. Es mag dieser Versuch als eine Aufforderung an sie gelten, ihn durch ihre Erfahrungen zu bereichern. Denn ob er gleich dem Leser auf den ersten Blick, nichts als eine bloß magere historische Kenntniß verspricht; so kann doch vielleicht auf diesem Wege noch mancher Kupferstich von bisher unbekannten interessanten Zeichnungen und Gemälden gewonnen werden: wovon ich in den letzten Jahren bereits verschiedene Beyspiele mit Vergnügen gesehen und erfahren habe.

Wegen dem angehängten kleinen Verzeichnisse von gestochenen Orgel-Rissen, brauche ich wohl nicht um Vergebung zu bitten. Wer keinen Sinn dafür hat, findet deswegen keine Ursache zu klagen, daß ihm das Buch dadurch kostbarer gemacht worden wäre. Und wer ein Liebhaber von der Orgelbaukunst ist, dem wird es hier willkommen seyn,

so unvollkommen auch die Sammlung ausgefallen ist. Es gehören auch hierzu die Kenntnisse und Erfahrungen mehr als eines Beobachters in mehrerern Ländern.

Ich habe nun nur noch eins und das andere für diejenigen beyzubringen, denen es nicht so wohl an gutem Willen und Geschmack, als vielmehr an der Wissenschaft und Ueberzeugung fehlt: **daß die Unterhaltung mit den Bildnissen großer Meister gerade der angenehmste aller Wege zur Bekanntschaft mit der musikalischen Litteratur und Geschichte ist, den sie nur einschlagen können.**

Sollte ihnen das, was ich vorher und außer diesem schon in dem ersten Jahrgange des **Cramerischen Magazins der Musik von** 1783 S. 962. nur obenhin, über diesen Gegenstand gesagt habe, nicht zureichend scheinen; so könnte ich ihnen wohl ein ganzes Buch über diese Materie zuweisen, welches den Titel führt: **Anleitung, wie man die Bildnisse berühmter und gelehrter Männer mit Nutzen sammlen und denen dagegen gemachten Einwendungen gründlich begegnen soll, kürzlich entworfen von M. Sigmund Jacob Apin,** Prof. Publ. Norimb. **und der Kayserl.** Acad. Nat. Cur. **Mitglied. Nürnberg** 1728. 12 Bogen in 8. Man wird aber darinne manches überflüssige Kapitel zu lesen haben. Das beste und merkwürdigste in diesem Apinschen Tractate scheinen mir noch die beyden letzten Kapitel desselben mit den Ueberschriften zu seyn: **von denen** Iconographis, **oder solchen Schriften, welche Bildnisse berühmter und gelehrter Leute mit kurzen** Elogiis, **oder auch vollständigen Lebensläufen herausgegeben.** Dies Kapitel enthält die Titel von 234 Iconographis, welche von dem Jahre 1511 bis 1728 in verschiedenen Ländern Europens, mit Kupferstichen und Holzschnitten gedruckt worden sind. Eine Ergänzung und Fortsetzung derselben bis 1730 findet man in einer 6 Bogen starken Epistola gratulatoria ad M. Sigismund. Iacob. Apinum etc. Brunsvigae 1730. in 8: worinne noch 31 Iconographi nachgetragen werden. Ferner das neunte Kapitel: **von den Zeichen alter und neuer berühmter Mahler und Kupferstecher.** Dies enthält 172 verzogene Mahler- und Kupferstecher-Namen, oder andere Zeichen an deren Statt, nebst ihrer Erklärung in Alphabetischer Ordnung, auf besondern in Kupfer gestochenen Blättern. Alles übrige halte ich für unnöthig und überflüssig.

Denn

Denn es heißt in der That, dem Liebhaber von Bildnissen in seinem Vergnügen vorgreifen und stöhren, wenn man ihm noch weitläuftige Regeln über sein Sammeln und die Anordnung seiner Stücke vorlegt. Eben die selbst gemachten Entdeckungen von Vortheilen, diese eigene Wahl in der Anordnung, verschaffen dem Sammler manche angenehme Unterhaltung. Der Geschmack läßt sich hier nicht fesseln. Ein jeder geht gern seinen eigenen Weg. Ich z. B. mag meine Bildnisse gern unter Glas um mich herum hängen sehen, wenn ich an meinem Instrumente sitze. Jeder Blick giebt dann meinem Geiste eine neue Unterhaltung, wenn meine Ohren gesättiget sind. Andere legen ihre Bildnisse nach gewissen Ordnungen in Umschläge, und verwahren sie in ihren Bücherschränken. Eine Methode, welche besonders bey starken Sammlungen auch nicht zu verwerfen ist.

Statt allen dem, was ich in dieser Sache noch hinzusetzen könnte, hoffe ich dem Leser einen angenehmern Dienst zu erweisen, wenn ich ihn, so weit meine Kenntnisse reichen, mit den Beyspielen bekannt mache, welche uns Männer von allgemein anerkannten Verdiensten nun bereits seit vierzig Jahren dadurch gegeben haben, daß sie die Bildnisse der seit Jahrhunderten um die Kunst verdienten Meister und Gelehrten mit Mühe, Fleiß und Aufwande in ihren Kabinetten vereinigten und mich durch ihre gütige Mittheilung der Verzeichnisse derselben in den Stand setzten, den Grund zu gegenwärtigem allgemeinen Verzeichnisse zu legen.

Mit Recht steht darunter die Sammlung des verstorbenen Hrn. Kapellmeister **Carl Phil. Eman. Bachs** oben an. Nicht nur weil sie die älteste ist; sondern auch der Menge der seltenen Stücke wegen, welche sie enthält. Ihre Anzahl erstreckte sich bey seinem Ableben auf 377 Stücke, worunter sich 62 theils Oel- und Pastell-Gemälde und theils Zeichnungen, und überdies noch vier Abdrücke in Gyps und Porcellain befinden. Und die Anzahl dieser kostbaren Gemälde würde noch durch manches seltene Bildniß großer Italiäner vermehrt worden seyn; hätte nicht der Tod den hofnungsvollen jungen Künstler und Sohn des Herrn Kapellmeisters, **Johann Sebast. Bachen,** zu Rom in seiner glänzenden Laufbahn aufgehalten. Es gehörten nicht weniger Mittel, Bekanntschaften und Geschmack dazu, als der Herr Kapellmeister in sich vereinigte, um eine solche Sammlung zu Stande zu bringen.

Und dennoch würden auch diese nicht zugereicht haben; hätte er nicht diese Bemühungen ganzer vierzig Jahre lang in Städten, wie Hamburg und Berlin, wo ein beständiger Zufluß von Künstlern und Kunstwerken Statt findet, anwenden können. Je weniger ein Liebhaber, selbst bey den Mitteln, welche ihm eine hohe Geburt oder Reichthum an die Hand geben, sich schmeicheln darf, je einen solchen Schatz von Seltenheiten um sich zu sehen; desto größer wäre der Verlust, wenn diese Sammlung sollte vereinzelt werden. Und gleichwohl läßt mich dies der von der Frau Wittwe im Druck herausgegebene Katalogus zum Verkaufe des musikalischen Nachlasses des Herrn Kapellmeisters befürchten; da sich auch diese Bildnisse darinne befinden.

Eine, wo nicht an seltenen Gemälden eben so reiche, doch an Kupferstichen ungleich stärkere und vermuthlich die zahlreichste Sammlung in Deutschland, besitzt der vormalige Herr Hauptmann und nunmehrige Königl. Preußische Herr Major von Wagner beym Knobelsdorffschen Infanterie-Regimente zu Stendal. Selbige enthält bereits über 500 Stücke unter Glas, ohne Doubletten, worunter sich 12 Zeichnungen befinden, und wächst noch immer vermittelst der mannigfaltigen Hülfsmittel, welche ihm seine Kenntnisse, sein Geschmack, sein Stand, seine weitläuftigen Bekanntschaften und seine Uneigennützigkeit an die Hand geben. Nie würde ich, mir selbst gelassen, zu der Kenntniß aller der seltenen Bildnisse von Virtuosen gekommen seyn, welche der Leser in dem folgenden Verzeichnisse beysammen findet; hätte mir nicht eine mir unschätzbare mehrjährige unterrichtende Korrespondenz mit diesem verehrungswürdigen Kenner der musikalischen Geschichte und diese seine vortrefliche Sammlung, die Mittel dazu gegeben. Die Leser sind also ihm, nicht mir den Dank für die Neuigkeiten schuldig, welche hier zu ihrem Vergnügen beytragen. Noch mehr: wir haben ihm auch die Existenz des so interessanten Kupferstichs von Franz Benda im Alter, nach seiner Zeichnung von Skerl, zu danken. Auch hoffe ich, noch den Kirnberger nach seiner Kopie von Knorr, von dem Lisiewskischen Gemälde zu Berlin, durch den Grabstichel eines guten Meisters gemein gemacht zu sehen. Die Musen mögen ihn noch im spätesten Alter mit ihren schönsten Freuden dafür belohnen.

Eine der ansehnlichsten Sammlungen besitzt ferner unser vortreflicher Geschichtschreiber der Tonkunst, der Herr D. Forkel zu Göttingen.

gen. Die Summe derselben enthält, ohne die vielen Doubletten von einerley Bildnissen, aber verschiedenen Formaten, und ohne Silhouetten: 347 Exemplare, worunter sich 8 Zeichnungen und 2 Gyps-Abgüsse befinden. Auch seiner Fürsorge haben die Liebhaber bereits sein eigenes sowohl, als Wilh. Friedem. Bachs vortreflich gerathene Bildnisse nicht nur zu danken; sondern auch nach seinem Versprechen, noch auf Kirnbergers, P. Martini's und Schwanbergers Bildnisse zu hoffen.

Der so eben genannte, durch seine Storia della Musica berühmte und im Jahr 1784 zu Bologna verstorbene Pater Martini, fand die Bildnisse berühmter Tonkünstler als ein bewährtes Mittel sich zur Nacheiferung und zum Muthe, bey der mühsamen Bearbeitung seiner Geschichte, durch die Betrachtung derselben, anzufeuern. Weswegen er die Vorsteher seines Klosters dahin vermochte, daß sie ihn zur Sammlung derselben unterstützten und behülflich waren. Sie soll besonders aus Gemälden und Zeichnungen bestanden haben. Schade! daß man nirgends ein Verzeichniß davon findet, noch auch erfahren hat, in wessen Hände sie nach seinem Tode gekommen oder was aus ihr geworden ist. Wie manches seltene Bildniß mag sich wohl darunter befinden, das durch den Grabstichel vervielfältiget, unsere Sammlungen sehr bereichern und interessanter machen würde.

Herrn Transchels Sammlung in Dresden, ist schon lange unter den Liebhabern, beydes wegen der Seltenheit und Anzahl ihrer Stücke, berühmt. Vielleicht darf ich von der Güte dieses würdigen Mannes zu einer andern Zeit hoffen, daß er mich in Stand setzt, meinen Lesern mehrere Nachrichten davon zu geben: da es ihm bey meiner Anfrage eine schwere Krankheit unmöglich machte, mir vermittelst seiner eigenen Feder antworten zu können.

Unser in so mancherley Beziehungen verehrungswürdige Herr Baron von Eschstruth sammelt schon seit mehrerern Jahren. Und es wird nicht an seinem Geschmacke und an seinen Kenntnissen liegen, wenn sich nicht seine Sammlung unterdessen ansehnlich sollte vermehret haben.

Der hiesige Herr Kammerregistrator Spek, dessen Bemühungen um die Vollständigkeit dieses Werks, ich bereits in der Vorrede zum ersten Bande zu rühmen Gelegenheit genommen habe, hat nicht

weniger zur Vollendung der folgenden Verzeichnisse beygetragen: um so mehr, da er einen großen Theil der mit Bildnissen gezierten Werke aus der Litteratur-Geschichte, deren Titel der Leser weiter unten angehängt findet, besitzt. Es läßt sich also von selbst seine ansehnliche Sammlung von Schriftsteller-Bildnissen daraus ermessen. Doch besitzt er auch dabey eine artige Sammlung **Virtuosen-Bildnisse**, welche sämmtlich, so wie ein Theil der Schriftsteller, unter Glas gebracht sind.

Was meine eigene Sammlung anbetrift, so muß ich gestehen, daß ich bey der Ausarbeitung dieses Werks, manche Gelegenheit selbige zu vermehren, habe ungenutzt vorbeystreichen lassen müssen. Doch gehört sie nicht ganz unter die unbemerkenswerthen. Indem sich gegenwärtig ihre Anzahl, ohne Silhouetten, auf 252 Stücke unter Glas beläuft, wozu sieben Zeichnungen und drey Köpfe und Abdrücke in Gyps und Wachs gerechnet sind. Darunter befinden sich 168 zum Theil seltene ausländische und meisterhaft gearbeitete **Virtuosen-Bildnisse**: z. B. der Doktor **Arne** und **Lully**, beyde in Royalfolio; und 20 große Sängerinnen und Virtuosinnen. Das übrige sind interessante musikalische Schriftsteller.

Die Exemplare aller dieser Sammlungen zusammen genommen, schmeichle ich mir nun den Liebhabern in dem folgenden Kupferstichverzeichnisse vorlegen zu können. Es kann auf solche Weise einem jeden insbesondere, auch zugleich als Verzeichniß seiner eigenen Sammlung dienen, wenn er die Stücke, so er besitzt, mit rother Dinte bezeichnet.

Noch hätte ich wegen den folgenden Verzeichnissen überhaupt zu bemerken, daß der Leser hin und wieder einige Bildnisse in selbigen angezeigt finden wird, von denen die Nachrichten im Werke selbst, besonders im ersten Bande fehlen. Die Ursache davon liegt in meiner zu späten Bekanntschaft mit diesen Kupferstichen, da bereits die Handschrift von den Artikeln aus meinen Händen war. Die Nachrichten zu den mehresten werden den Besitzern des **Walthers** nicht schwer zu finden seyn. Und von den übrigen, so er nicht kennen konnte, hoffe ich, so Gott Leben und Gesundheit giebt, in einem **Nachtrage** zu diesem **Tonkünstlerlexikon**, gewiß noch Rechenschaft zu geben; da sich bereits ein beträchtlicher Vorrath von Zusätzen und Ergänzungen, nur zum ersten Bande, schon in meinen Händen befindet.

Eine

Eine andere Erinnerung betrift die vielen in der Druckerey ausgelassenen **Sterne** oder Bildnißzeichen vor den Artikeln. Selbige sind aber leichtlich mit der Feder zu ersetzen, wenn man sich nur die Mühe nehmen will, das Werk nach den verschiedenen Bilderverzeichnissen durchzulaufen.

Und nun wäre mir nichts mehr übrig, als den Liebhabern musikalischer Kupferstiche noch die ausführlichen Titel derjenigen Werke vorzulegen, worinne die Kupferstiche zu suchen sind: welche ich aber aus Mangel an Raume, in dem Register nur mit wenigen Worten habe bemerken können. Alle jene Schwierigkeiten, mit denen ich nun so manches Jahr bey meinem Sammeln zu kämpfen gehabt habe: wenn ich endlich die Existenz eines Kupfers in einem Verzeichnisse fand und nun fragte, **woher?** werden dadurch für sie auf einmal aus dem Wege geräumt seyn.

Diese Iconographi, wie sie **Apin** nennet, folgen nun nach alphabetischer Ordnung also:

Aa (Pet. von der) Imagines XLI Virorum celebriorum in politicis, historicis etc. à Leide, in Folio.

Abbildung 87 böhmischer und mährischer Gelehrten und Künstler, in Kupfer gestochen und verlegt von **Johann Balzer**. Prag, in 4.

Acta Eruditorum, deutsch, Leipzig 1712 u. f. in 8. mit Bildnissen.

Anatomia ingeniorum et scientiarum Ant. Zara.

Aquaviva (Andr. Matth.) Libri quatuor, quibus omnis divinae atque humanae sapientiae ... arcana ... illustrantur. Hellenopoli 1609. in 4.

Argensville Abrégé de la vie des plus fameux Peintres. Paris 1745 in 4. 3 Vol. ib. 1762. 8vo. 4 Vol.

Bartholinus de Tibiis veterum. Amst. 1679. in 12.

Bartoli Opusc. moral.

Beers Leben der Könige in Schweden, in 12.

Bellori, Le Vite dei Pittori, degli scultori, ed Architetti moderni. Rom. 1728 in 4.

Beyers allgemeines Magazin für Prediger nach den Bedürfnissen unserer Zeit. 1789.

Beza

Beza (Theod.) Icones . . . virorum illuſtrium. Genev. 1580 in 4.
Bibliothek, allgemeine deutſche. Berlin 1766 u. f. gr. 8.
Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften. Leipzig in 8.
Bibliothek, neue. Frankf. und Leipz. 1709 u. f. in 8.
Blumenleſe, poetiſche. Göttingen.
Boiſſardi Bibliotheca Chalcographica illuſtrium virtute atque eruditione in tota Europa clariſſ. viror. Francof. 1636 et 1650 in 4. mit Bildniſſen von Ian. Theod. de Bry.
Bonifacii Hiſtoria ludicra in 4.
Bottfaccii Moral. Gedank. in fol.
Bruckers Pinacotheca Scriptor. noſtra aetate litteris illuſtrium. Aug. Vindel. 1741 in fol.
Deſſelben Bilderſaal . . . der Gelehrten. Augſp. 1744. desgleichen mit Bildniſſen in fol.
Deſſelben Ehrentempel der deutſchen Gelehrſamkeit, mit Bildniſſen von Haid. Augſp. 1747 in 4.
Bücherſaal, neuer, der gelehrten Welt . . . Leipzig 1712 mit Bildniſſen in 8.
Bullart Academie des ſciences et des Arts. in fol.
Burney Hiſt. of Muſic. in 4.
Caylus Oeuvres complettes . . . avec Fig. Amſt. et Paris 1787 VI Tom. in gr. 8.
Clarmundi Lebensbeſchreibungen etlicher hauptgelehrter Männer, Wittenberg 1703 u. f. in 8. mit Bildniſſen, deren 30 auf einer Octavſeite befindlich ſind.
Corelli Concerti groſſi etc.
Cronegk, von, Schriften. Leipzig 1765 in 8. 2 Bände.
Descamps Vies des Peintres flamands, allemands et hollandois. Paris 1753 in 8.
Donii Opera.
Drama Taleſtri etc.
Erythraei Pinacotheca imag. illuſtr. virorum. Guelf. 1729 in 8.
Eximeno Trattato dell' origine e delle Regole della Muſica. Rom. 1774 in kl. fol.
Fabri Conchiglia celeſte. Vened. 1690 in fol.
Freheri Theatrum viror. erudit. claror. Nurnb. 1688 in fol.

Frie-

Friedrich II. Werke 1789.
Gallerie françoiſe.
Gerberts Reiſen, lateiniſche und deutſche Ausgabe.
Gleichens Annales eccleſiaſt. Dresden und Leipzig 1730 in 4.
Grangers hiſtoriſche Lebensbeſchreibungen.
Gronovs Werke.
Händels geſtochene Werke. London, neue Ausgabe.
Deſſelben Lebensbeſchreibung von Mattheſon in 8.
Häslers Klavierſonaten, 3ter Theil 1788.
Hagius Muſikal. Intraden, Paduanen, Gaillarden u. ſ. w. Nürnberg 1617.
Hawkins Hiſt. of Muſic.
Hiller, über Metaſtaſio und deſſen Werke.
Houbraken de groote Schouwburg der Nederlandſche Konſtſchilder en Schildereſſen. s Gravenhage 1754 in 8. 3 Vol.
Journal von und für Deutſchland.
Iovius. Elogia virorum literis et virtute bellica illuſtrium. Baſil. 1577 2 Bände in fol.
Kirchers Muſurgia. Rom in fol.
Krünitzens Encyclopädie.
Kleins Leben und Bildniſſe der großen Teutſchen 1787 2 Bände.
Kellners (Joh. Chr.) Orgelſtücke, Op. 14.
Kuhnau Clavierübung.
La Borde Eſſai ſur la Muſique. 4 Tom. in 4.
Lauterbach Frauſtädt. Zion.
Lavaters Phyſiognomik.
Lundii Jüdiſche Heiligthümer.
Malvaſia Felſina Pittrice; Vite dei Pittori Bologneſi. Bologna 1678 II. Vol. in 4.
Marpurgs Einleitung in die Geſchichte und Lehrſätze der altne Muſik. Berlin 1759 in 4.
Deſſelben Anleitung zur Sing-Compoſition. Berlin 1758 in 4.
Mattheſons Organiſtenprobe. Hamburg 1719 in 4.
Deſſelben große Generalbaß-Schule. Hamburg 1731 in 4.
Mémoires pour ſervir à l'hiſtoire de la Revolution operée dans la Muſique par M. L. Chev. le Gluck.
Merkur, deutſcher, von Wieland, in 8.

Mercure,

Mercure, nouveau de France. Gotha 1776.
Miege, Gui, Staat von Großbrittannien. Leipz. 1718 in 4.
Militärische Monatsschrift. März 1785.
Mitzlers Musikal. Bibliothek. Leipz. 1739—56. IV Bände in 8.
Morus, Thom. Lebensbeschreibung. in 8.
Mozarts, Leopold, gründliche Violinschule. Augsp. 1756 und 1770 in 4.
Müllers Anleitung zum Selbstunterricht auf der Harmonika, Leipz. 1788 gr. 4.
Musen-Almanach von Schmidt, aufs Jahr 1778.
Musen-Almanach von Voß, aufs Jahr 1777.
Museo Fiorentino. Serie dei Ritratti de Pittori. Firenze 1752 IV Vol. in fol.
Nachrichten, zuverläßige, von dem gegenwärtigen Zustande . . . der Wissenschaften. Leipzig 1740 u. f.
Nicerons Nachrichten von den Begebenheiten und Schriften berühmter Gelehrten. Halle 24 Theile in 8.
Olearii Liederschatz in 8.
Olla potrida. Berlin 1778 u. f. in 8.
Penna, Lorenz. Li primi Albori musicali. Edit. Vta. Bologna 1694 in 4.
Perrault les hommes illustres, qui ont paru en France, avec leurs Portraits en naturel. Paris 1696 II Vol. in fol.
Perez, Matutino di Morte. London in Partitur.
Philidors Anweisung zum Schachspiele. gr. 8.
Pinelli (Gio. Batt.) Madrigalen und Cantionen. Dresd. 1584 in fol.
Pommersches Archiv u. s. w.
Pompei (C. Aless.) Le cinque Ordini dell' Architettura civile etc. Verona 1735 in fol.
Recueil d'Antiquités etc.
Reins Augspurg. Ministerium in Bildern und Schriften, in 4.
Reusneri Icones et Elog. clar. viror Italiae, Graeciae etc. Bas. 1589 in 8.
Ejusd. Icones s. imagines Viror. litt. illustr. Argentor. 1590 in 8.
Ridolfi. Le Maraviglie dell' Arte; overo Vite dei Pittori Veneti. Ven. 1648. II Vol in 4.

Rothscholz.

Rothscholz. Icones Eruditorum Academiae Altorfinae seu Effigies omnium Procancell. et Professor. qui a condit. Acad. Altorf. vixer. Norimb. 1721 in fol.
Rothscholz. Icones Consiliariorum omnium Norimbergensium. Norimb. 1723 in fol.
Rothscholz. Icones omnium ordinum eruditione optime meritorum. 5. Part. Nürnb. 1725 — 28 in fol.
Rothscholz. Icones Bibliopolarum III Tom. Nürnb. 1726-29 in fol.
Ruberts Musikalische Seelenerquickung. Stralf. 1664 in 4.
Sammlung alter und neuer theologischer Sachen.
Sandrart deutsche Akademie der Bau- Bild- und Malerkunst. Nürnberg 1675 2 Bände in fol.
Saverien Histoire des philosophes anciens avec leurs Portraits. V Tom. à Paris 1771.
Saverien Histoire des philosophes modernes avec leurs Portraits 1761 2 Part. in 4.
Schauspiel, politisches, der neuesten Weltbegebenheiten. Erf. in 8.
Schriften, Berliner vermischte, zu Beförderung der Wissenschaften.
Schröckhs Abbildungen und Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrten. Leipz. 1766 in 8. drey Sammlungen.
Schubarts Gedichte.
Secretes des Muses par Valet. 1618 — 19.
Seidels Bildersammlung mehr denn 100 wohlverdienter Männer der Mark Brandenburg. Berlin 1751.
Serie degli uomini i pi illustri nella pittura, scultura ed architettura, con i loro elogi e ritratti incisi in rame. Firenze 1769 XII Tom. in gr. 4.
Spizelii (Theoph.) Vetus Academia Iesu Christi Iconibus, exemplis et documentis priscorum pietatis verae Doctorum et Professorum illustrata. Aug. Vindel. 1671 in 4.
Spizelii Templum honoris referatum, sive illustr. aevi huj. Theol. et Philosophorum imagines ac elogia. Aug. Vindel. 1673 in 4.
Statistik von Böhmen, 1789 in 8.

Sturms

Sturms geistl. Lieder in Musik gesetzt von C. Ph. Em. Bach 2 Theile.

Suite des hommes illustres etc.

Theater-Journal für Deutschland.

Theater-Kalender. Gotha.

Thomasini illustr. virorum elogia iconibus exornata. Patav. 1630 in 4.

Triodium. Venet. 1601.

Untersuchung, historische und praktische, des Instruments der Laute, von F. G. Baron. Nürnb. 1727.

Unzer, der Arzt, eine Wochenschrift, 1ster Band.

Vallarsi Architettura civile.

Vasari Vite dei Pittori, Scultori ed Architetti. Firenze 1568 III Vol. in 4. Und Roma con le Annotazioni di Giovanni Bottari 1759 III Vol. in 4.

Verheidenii Imagines et elogia praestantium aliquot Theologorum opera Rothscholzii. Hag. com. 1725 in fol.

Vetters (Dan.) Musikal. Kirch- und Hausergötzlichkeiten in Choralen mit Variationen. 1716 Leipzig.

Vincentino (Nic.) l'Antica musica . . . ridotta alla moderna prattica . . . Rom. 1557 in fol.

Wencks (Joh. Aug.) Lieder. Nürnberg. 1785.

Weyermann Levensbeschryvungen der Nederlandsche Konstschilders. Gravenhage 1729 III Vol. in 4.

Zeitungen, Berliner Litteratur- und Theater- in 8.

Dreyhaupts (Joh. Chr.) Beschreibung des Magdeburger Saalkreises 2 Theile in fol.

Würfels Dyptichis Norimbergens.

I.

Verzeichniß

der in Kupfer gestochenen und in Holz geschnittenen Bildnisse berühmter Tonlehrer und Tonkünstler.

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Aaron, Pietr.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	kl. 4	- - -	TH - -	gest.	Hawk.
Abel, Carl Fr.	12	C.N.Cochin 1781	St. Aubin.	gest.	
Abel, Cl. Hein.	4		- - -	gest.	
Abelard.	fol.	Mortimer.	N. Dunckarton.	gest.	
Derselbe.	-	Watson.	Gardner.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	N. Dunckarton.	gest.	
Abicht, J. G.	8	- - -	Philippin.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	J. M. B.	gest.	Acta Er. Th. 188, 1734.
Accursius.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusn. Ic. Ital.
Adam, E. D.	8	- - -	J. B. Strakowsky	gest.	
Adami, Andr.	kl. 4	F. Trevisani.	J. Caldwal.	gest.	Hawk.
Addison, Jos.	gr. fol.	Kneller.	Simon.	mezzot.	
Derselbe.	fol.	Derselbe.	J. Faber. 1733.	schw. K.	
Derselbe.	fol.	Derselbe.	Smith.	schw. K.	
Derselbe.	-	Dahlen	Simon.	-	
Derselbe.	kl. 4.	- - -	Kraus.	gest.	Gui Mieg.
Derselbe.	8	Houbraken.	Pond.	gest.	
Derselbe.	kl. 8.	- - -	- - -	gest.	N. B. Saal. Tab. III. 1715.
Adelbertus.	gr. fol.	F. Bloemaert.	C. Bloemaert.	gest.	
Agostino. P.	kl. 4	- - -	J. Caldwal.	gest.	Hawkins.
Agrell, Joh.	fol.	J. J. Preisler.	V.D. Preisler. 1754	schw. K.	Nürnberg.
Agrell, P. Chr.	-	- - -	- - -	-	
Agricola, Rud.	fol.	- - -	Pet. v. der Au.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	N. de Larmessin.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	Th. de Bry.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	J. J. Haid.	schw. K.	Bruck. Ehrent.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Rothscholz.
Derselbe.	8	- - -	H. v. der Laun.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	8	- - -	- - -	-	
Derselbe.	16	- - -	Azelt.	gest.	Freher. Th. T. 66.

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Agrippa, H. C.	4	- - -	- - -	gest.	Boissard.
Derselbe.	gr. 8	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	G. M. Kraus.	J. C. Lips.	gest.	Teut. Merk. 1776.
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	M. Bibl. 1714. St. 33.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Th. T. 54.
Alberti, Leo B.	-	- - -	- - -	gest.	Vasari. P. II. 366.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Jovius.
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Ic. Gr.
Derselbe.	-	- - -	- - -	-	Sandrart. T. I. Tab L.
Derselbe.	-	- - -	- - -	-	Pottari. P. I. p. 321.
Derselbe.	-	- - -	Matth. Pasto.		
Derselbe.	-	- - -	Fr. Sesoni.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	A. B.	gest.	V. Pompei p. 33.
Derselbe.	-	- - -	Jos. Allegrini.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	R. Lochon.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Serie T. II. 97.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Bartol. Op. mor.
Alardus, Lamp.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	
Albertus Mag.	4	- - -	- - -		
Derselbe.	8	Mlle. Reydeller.	Boyssent.	gest.	Saverien T. V.
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Th. T. 65.
Alcäus.	12	- - -	- - -	Holzsch.	
Alciatus.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Ic. Gr.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Th. T. 38.
Aldrich, H.	kl. 4	Kneller.	J. Caldwal.	gest.	Hawk.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Zuverl. Nachr.
Alembert. d'	fol.	N. R. Jollain.	B. L. Henriquez.	gest.	1777.
Derselbe.	4	Cochin.	Watelet.	gest.	1754.
Derselbe.	4	- - -	Haid.	schw. K.	
Derselbe.	8	Pyos.	Dupin.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Liebe.	gest.	
Derselbe.	-	Mlle. Lusurier.	P. Savart.	gest.	Paris 1780.

Alexander,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher	Manier.	zu finden in
Alexander Hier.	16	- - -	- - -	gest.	Freheri Th.
Alexand. Magn.	8	- - -	Heynsing.	gest.	ex Nummo argenteo
Algarotti, Fr.	fol.	- - -	Schmidt.	gest.	en Medaillon.
Allatius, Leo.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Th. T. 81.
Allegranti.	gr. 8	De Casse.	C. T. Stölzel.	punct.	
Allegri, Greg.	kl. 4	Fr. Aquila.	C. Caldwal.	gest.	Hawk.
Alstedius, J. H.	4	- - -	- - -	gest.	
Althan, Ad. ab	fol.	J. de Hauck.	Prenner.	gest.	
Derselbe.	fol.	J. ab Ach.	L. K. F.	gest.	
Ambrosius.	fol.	- - -	Bürglen.	sch. K.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Spizelii Vet. A. p. 138.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Amphion.	kl. fol.	- - -	de Passe.	gest.	
Anatolius.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Andre, Joh.	8	J. C. Frisch.	D. Berger.	gest.	1780.
Derselbe.	12	- - -	Berger.	gest.	Theat. Kal. 1778.
Andreas, E. C.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
— Pyrr. Ruf.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Andreini, Cl.	-	- - -	- - -	gest.	
Anerio, Fel.	4	- - -	Caldwal.	gest.	Hawk.
Anglebert, J. H.	ol.	P. Mignard.	Vermeulen.	gest.	
Anna Am. v. Pr.	12	- - -	J. E. Gerike.	gest.	Berlin 1748.
Dieselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Voigts Gesch. v. Quedlinb. III.
Anna Am. v. W.	8	- - -	G. C. Schmidt.	gest.	
Anna v. Boul.	4	van der Werf.	Basan.	gest.	
Annibali, D.	fol.	- - -	Oestreich.	gest.	1739.
Antisthenes.	8	Mlle. Reydellet.	Boyssent	gest.	Saverien Th. III.
Apollo.	fol.	- - -	Preisler.		
Derselbe.	fol.	- - -	de Passe.	gest.	
Dersel. als Gott der Musik.	4	- - -	Wolfg. Walther.	gest.	Walthers Mythologie 1ste Liefer.
Aquivivus A. M.	4	- - -	- - -	gest.	Dessen Disp. de Virt. mor.
Aquinas, Th.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Theat. Th. 65.
Archimedes.	8	Mlle. Reydellet.	Boyssent.	gest.	Saverien. T. V.
Arion.	kl. fol.	- - -	de Passe.	gest.	

Ariosti,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier	zu finden in
Arioſti, Attil.	kl. fol.	Seemann.	Simon.	schw K.	1719.
Derſelbe.	kl. 4	- - -	C. Grignon.	geſt.	Hawk.
Ariſtoteles.	4	- - -	J. B. L.	geſt.	
Derſelbe.	8	- - -	- - -	Holzſch.	Reusner. Ic. Gr.
Derſelbe.	8	Mlle. Reydellet.	Boyſſent.	geſt.	Saverien. Th. V.
Arnauld, Mad.	-	- - -	- - -	geſt.	
Arne, Th. Aug.	gr. fol.	Dunckarton.	W. Humphry.	ſchw. K.	
Arneſtus I.	gr. 8.	Kleinhardt.	Balzer.	geſt.	Abbild. Böhm. Gel.
Arnold, Mart.	-	- - -	- - -	geſt.	Lauterbach.
Arſenius.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Auguſtinus.	fol.	- - -	Bürgel.	ſchw. K.	
Derſelbe.	4	- - -	- - -	geſt.	Spizelii Vet. Ac. p. 161.
Aurelius, M.	8	Mlle. Reydellet.	Boyſſent.	geſt.	Saverien. T. IV.
Avenarius.	4	- - -	- - -	geſt.	
Avicenna.	fol.	- - -	- - -	geſt.	
Derſelbe.	8	- - -	G. P. Buſch.	geſt.	
Azpilcueta.	4	- - -	H. David.	geſt.	
Derſelbe.	4	- - -	E. de Boulonnois.	geſt.	
Derſelbe.	4	- - -	- - -	geſt.	
Derſelbe.	4	- - -	- - -	geſt.	Thomaſini, unter dem Namen Mart. Navar.
Derſelbe.	16	- - -	- - -	geſt.	Freher. Th. T. 41.
Babylas.	-	- - -	- - -	geſt.	Triodio.
Bacchus.	8	- - -	- - -	geſt.	
Bach, C. P. E.	kl. fol.	Stötrup.	J. E. G. Fritſch.	geſt.	
Derſelbe.	4	- - -	J. H. Lips.	geſt.	
Derſelbe.	8	- - -	J. C. Krüger.	geſt.	Allg. d. Bibl. 34. B.
Derſelbe.	16	Oeſer.	Ch. G. Geyſer.	geſt.	Sturms Lieder. Titel.
Bach, J. Seb.	fol.	E. C. Hausman.	J. C. Küttner.	geſt.	1774.
Bach, W. Fr.	gr. 8	Matieus.	Schwenterley.	punct.	1790.
Backmeiſter.	8	- - -	Fritſch.	geſt.	1757.
Baco, Franc.	gr. 4	- - -	François.	Crayon	Saverien. H. mod.
Derſelbe.	16	- - -	- - -	geſt.	Freher. Th. T. 35.

Baco,

Namen.	Form	Maler.	Kupferſtecher.	Manier.	zu finden in
Baco, Roger.	8	Mlle. Reydellet.	Boyſſent.	geſt.	Saverien. Th. V.
Bähr, Joh.	kl. fol.	- - -	Pet. Schenck.	ſchw. K.	Amſterd. 1700.
Bagge, C. E. v.	12	Cochin 1781.	Miger.	geſt.	
Baglivus.	-	- - -	- - -	-	
Baif, J. A.	4	- - -	- - -	-	
Derſelbe.	16	- - -	- - -	geſt.	Freh. Th. T. 74.
Bailey, Nath.	8	- - -	Syſang.	geſt.	
Balbinus, Boh.	4	J. Kleinhard 1772.	J. Balzer.	geſt.	Abbild. Böhm. Gelehrt.
Bandini, A. M.	fol.	- - -	Haid.	ſchw. K.	Bruckers B. Dec. VII.
Derſelbe.	8	- - -	Syſang.	geſt.	Zuv. Nachr. Th. 178.
Bang, Georg.	4	- - -	- - -	geſt.	Nürnb.
Banniſter	fol.	T. Murray.	Smith.	ſchw. K.	
Derſelbe.	4	T. Murray.	C. Grignon.	geſt.	Hawk.
Barbaro, D.	fol.	J. B. Internari	J. Houbraken.	geſt.	
Derſelbe.	4	- - -	W. Hollar.	geſt.	1670.
Derſelbe.	8	- - -	- - -	geſt.	Reusner. Ic. Gr.
Derſelbe.	16	- - -	- - -	geſt.	Freher. Th. T. 71.
Barbello, Gio	-	- - -	- - -	geſt.	Vaſari. P. III. 12.
Derſelbe.	-	- - -	- - -	geſt.	Ridolfi. P. I. 12.
Derſelbe.	-	- - -	- - -	geſt.	Sandrart. P. I. M.
Derſelbe.	-	- - -	- - -	geſt.	Argensville I. 196.
Derſelbe.	-	- - -	- - -	geſt.	Muſ. Fior. I. 15.
Derſelbe.	-	- - -	- - -	geſt.	Bullart. I. 343.
Derſelbe.	-	- - -	Baron.	geſt.	
Derſelbe.	-	- - -	G. C. Kilian.	geſt.	
Derſelbe.	-	- - -	- - -	geſt.	Bottari. I. 24.
Derſelbe.	-	Titian.	C. van Dalen.	geſt.	
Derſelbe.	-	- - -	Gio. Giorgi.	geſt.	Patavy apud Bolzettam.
Derſelbe.	-	Valentin.	van Dalen.	geſt.	
Derſelbe.	fol.	- - -	- - -	geſt.	Serie T. IV. p. 87.
Derſelbe.	-	Er ſelbſt.	W. Hollar.	geſt.	
Derſelbe.	-	- - -	N. Edelink.	geſt.	
Barberinus.	16	- - -	- - -	geſt.	Freher Th. T. 5.
Baron, E. G.	8	- - -	J. W. Stör.	geſt.	Deſſen Hiſt. d. Laute.

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in.
Baron, Mich.	8	de Troy.	P. Dupin.	gest.	
Bartholinus.	12	- - -	- - -	gest.	Dessen Tr. de Tibiis.
Bartoloccius.	fol.	- - -	Billy.	gest.	1680.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	M. Büch. Saal. Th. II.
Basilius S.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Spizelii Vet. A.
Bastardella.	gr. 8	- - -	Corbutt.	gest.	
Bayle, Pet.	fol.	- - -	Petit.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	Chereau.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Kraus.	gest.	M. Büch. Saal. T. V.
Beard, John.	fol.	J. M. Williams	J. Faber.	schw. K.	
Derselbe.	fol.	Hudson.	Ardet.	gest.	
Beaumarchais.	-	S. Aubin.	Cochin.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	Delatre.	gest.	
Derselbe.	12	- - -	Liebe.	gest.	Nouv. Merc. de Fr. Goth. 1775.
Beaumenil.	-	Bujos.	Vidal.	en Cray.	
Bellarmin.	kl. fol.	- - -	J. E. Haid.	schw. K.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Th. T. IV.
Benard.	-	- - -	- - -	gest.	
Benda, Franc.	fol.	Falbe.	Schuster.	schw. K.	Berlin 1756.
Derselbe.	gr. 4	Hessel.	Skerl.	radirt.	1783.
Benda, Geo.	8	Mechau.	C. H. Geyser.	gest.	Bibl. d. sch. W. B. XXI.
Bernacchi.	fol.	- - -	Oestreich.	carricat.	
Benhardus, S.	gr. fol.	C. Maratte.	Jac. Frey.	gest.	
Derselbe.	gr. 4	- - -	Drevet.	-	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Spizelii Vet. A. 212.
Derselbe.	8	- - -	Kilian.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Th. T. 5.
Beruhold, J. B.	8	- - -	- - -	gest.	Juv. Nachr. Th. 42.
Bernier, Nic.	8	L. M.	Fiquet.	gest.	
Bernoulli, D.	fol.	J. R. Huber.	J. J. Haid.	schw. K.	Bruckers Bilders. Dec. III.

Ber-

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Bernoulli, D.	8	- - -	J. M. B.	gest.	Juv. Nachr. Th. 65.
Bernoulli, Joh.	fol.	Auber.	Haid.	schw. K.	
Derselbe.	gr. 4	- - -	François.	Crayon.	Saverien H. d. Ph. mod. P. II.
Derselbe.	4	J. Ruber.	G. P. Schmidt.	gest.	
Derselbe.	8	Meyer.	Mentzel.	gest.	
Beroaldus, Ph.	20	- - -	- - -	gest.	Clarmundi III.
Besardus, J. B.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Beza, Theo.	4	- - -	- - -	gest.	Verheiden.
Derselbe.	16	- - -	J. Franck.	gest.	Freher Th. T. 17
Biber, H. J. F.	9. fol.	- - -	Paul Seel.	gest.	Nürnb.
Derselbe.	9. fol.	- - -	- - -	gest.	ohne Einfassung.
Biber, J. Bapt.	4	- - -	- - -	-	
Bidermann, J. G.	8	- , -	J. C. Sysang.	gest.	Juv. Nachr. 161. Th.
Billington, M.	fol.	J. Reynolds.	Bartolozzi.	gest.	1790 London.
Blanchard.	gr. 4	Cochin.	St. Aubin.	gest.	1767.
Blanchinus.	4	- - -	Pet. Rotari.	gest.	1729.
Derselbe.	8	- - -	Schönemann.	gest.	Saml. theol. S. 1739.
Blankenbrg. Q.	gr. 4	- - -	Creite.	gest.	
Blow, John.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	kl. 4.	R. White.	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Boccaz, Joh.	gr. 4	Titian.	P. de Jode, sen.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Th. T. 65
Bochart, Sam.	fol.	- - -	P. van Schuppen.	gest	1699.
Bode, J. J. Ch.	gr. 8	Heinsius.	E. Henne.	gest.	
Böklin, von	-	- - -	- - -	gest.	in Italien.
Derselbe.	-	- - -	Krüger.	gest.	Krüniz. Enc. B. 41.
Boerhave.	gr. fol.	- - -	White.	schw. K.	
Derselbe.	fol.	J. Wandelaar	J. Houbraken.	-	
Derselbe.	8	- - -	M. B. Fils.	gest.	Act. Er. Th. 215.
Bösenberg, Ele.	12	Seyfferth.	Seyfferth.	Röthel.	Theat. Kal. 1791.
Boethius.	8	- - -	- - -	gest.	
Boissard.	20	- - -	- - -	gest.	Clarmundi.
Bona, Joh.	kl. fol.	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Bonifacius.	4	- - -	Rich. Collin.	gest.	Hist. Iudric.

Namen	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Bonifacius.	8	- - -	- - -	gest.	M. Buch. Saal Th. V.
Bonnet, C.	8	Juel.	Rasp.	gest.	
Botromäus.	fol.	Chiamberlan.	Dubois.	gest.	
Derselbe.	gr. 4	Crespi.	Mathioli.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	FreherTh.T.3.
Bostus, J. A.	20	- - -	- - -	gest.	Clarmundi Th. 2.
Boss, M. Hein.	4	- - -	- - -	schw. K.	Reins, Augsp. Minister.P.III.
Bossuet, J. B.	gr. fol.	Rigaud.	P. Drevet.	gest.	1723.
Derselbe.	fol.	Rigaud.	Edelink.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Schröckhs Biogr.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Act. Erud.
Botrigaro, C.	kl. 4	- - -	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Botsaccus, J.	fol.	- - -	C. C. Dürr.	gest.	Dessen Moral. Ged.
Bresciani, D. mit seinem Bruder.	fol.	- - -	Oestereich.	Carric.	
Briegel, W. C.	4	G. H. Leichter.	El. Nessenthaler.	gest.	
Britton, Th.	gr. fol.	J. Woolaston.	J. Simon.	gest.	
Derselbe.	kl. 4	Derselbe.	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Brown, Thom.	4	- - -	- - -	gest.	
Brückmann.	fol.	J. C. Eichler.	J. J. Haid.	schw. K.	Bruckers Bild.
Buek, Chr.	fol.	- - -	G. Fenitzer.	schw. K.	Nürnb. 1631.
Bümler, G. H.	8	Sperling.	J. C. Sysang.	gest.	Mitzlers Bibl. III.
Bull, John.	kl. 4	- - -	Caldwal.	gest.	Hawk.
Buononcini, G.	kl. 4	- - -	Caldwal.	gest.	Hawk.
Derselbe.	-	- - -	Sympson, jun.	-	
Burney, D.	4	Reynolds.	Bartolozzi.	gest.	Dessen Hist. of Mus.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	
Busch, Peter.	4	- - -	Bernigeroth.	gest.	
Byzas.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Calderinus, D.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Ic. Gr.
Callimachus, P.	8	- - -	- - -	Holzsch.	
Calmet, Aug.	8	- - -	J. M. B.	gest.	Zuv. Nachr. Th. 25.
Calvinus, Joh	4	- - -	- - -	gest.	Verheiden.
Derselbe.	4	- - -	- - -	Holzsch.	Beza.

Calvi-

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Calvinus.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Th. T. 9.
Calvisius, Seth.	fol.	- - -	W. P. Kilian.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	Moses Thym.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	Melch. Haffner.	gest.	Spizelii Temp. hon.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	FreherTh.T.78
Calvör, Casp.	fol.	- - -	J. G. Menzel.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	J. Eg. Krause.	gest.	M. Büch. Saal Th. III.
Camerarius, J.	4	- - -	Haid.	schw. K.	Bruckers Bild. Saal.
Derselbe.	fol.	- - -	- - -	gest.	Imag. Pr. Petri van der Aa.
Derselbe.	gr. 4	- - -	- - -	gest.	Gallaei Effigies.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Boiss. P. VII.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Coll. Rothscholz.
Derselbe.	4	- - -	- - -	Holzsch.	Bezae Icon.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	FreherTh.T.72
Camerarius, P.	4	- - -	- - -	gest.	Rothscholz, Ic. Conf.
Derselbe.	gr. 8	- - -	Kilian.	gest.	Rothscholz, Ic. Altdorf.
Derselbe.	4	- - -	J. Fleischberger.	gest.	ohne Namen.
Derselbe.	Medaille.	- - -	Leitner, jun.	gest.	Wills Denkwürd. Th. V.
Derselbe.	8	- - -	H. Nunzer.	gest.	1740.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	FreherTh.T.47
Campbell, Lady Mary.	gr. fol	A. Ramsay, 1762.	J. M. Ardell.	schw. K.	
Campra, Andr.	fol.	Boys.	N. Edelink.	gest.	
Canalis, Flor.	fol.	- - -	Oestreich.	gest.	Dresd.
Derselbe.	kl. 4	- - -	P. de Bailliu.	gest.	
Canisius, Pet.	4	- - -	D. C.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	FreherTh.T.15
Canitz, von	gr. fol.	le Clerk.	Blesendorf.	gest.	
Derselbe.	kl. 4	- - -	S. Fokke.	gest.	Amsterd. 1746.
Cannabich, Ch.	8	- - -	- - -	gest.	
Cantemir, Dem.	8	- - -	J. M. B.	gest.	

Namen	Form	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Cantemir, Prin.	-	van Loo.	Gaillard.	gest.	Paris.
Capricornus.	4	N.	Ph. Kilian.	gest.	1659.
Caramuel, J.	fol.	- - -	L. Vorstermann.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Cardanus, Hie.	-	- - -	- - -	getuscht	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Thomas. Elog.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Th. T. 57
Cardinal, J. C.	gr. 8	- - -	François.	gest.	
Carestini, Jo.	fol.	Geo. Knapton.	J. Faber.	schw. K.	1735 London
Carey, Henry	kl. 4	J. Wersdale.	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Carl der Große	-	- - -	Wille.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Fritsch.	gest.	
Derselbe singend unter den Chorknaben.	12	- - -	, - -	gest.	
Carl V.	gr fol.	Titian.	L. Vorstermann.	gest.	
Derselbe.	fol.	A. van d. Werff.	P. v. Gunst.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	4	Spangenberg.	Liebe.	gest.	
Derselbe.	8	Titian.	T. v. Kessel.	gest.	
Carl VI.	gr. fol.	- - -	G. P. Rugendas.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	Bern. Vogel.	schw. K.	
Derselbe.	8	- - -	Stör.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Carpzov, J. G.	fol.	- - -	J. J. Haid.	schw. K.	Bruckers Bildes.
Derselbe.	gr. 8	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	- - ,	- - -	gest.	Act. Erud. T. 168
Carraccis, Au.	-	- - -	- - -	gest.	Malvasia, Th. I. 355.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Bellori, p. 59.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Argensville P. II. 57.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Museo Fiorent. P. II.
Derselbe.	-	- - -	G. C. Kilian.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	Canutus.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	P. Simon.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Serie T, VIII. 79.
Cartesius, Ren.	fol.	F. Hals.	J. Snyderhoef.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	C. Allardt.	gest.	

Carte-

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Cartesius, Ren.	fol.	- - -	Pet. Schenck.	gest.	
Derselbe.	fol.	F. v. Hals.	Edelink.	gest	
Derselbe.	qr. 4	- - -	François.	Crayon	Saverien, Ph. mod.
Derselbe.	4	- - -	Duhamel.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	Pet. Aubry.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	N. de Larmessin.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	Pet. v. der Aa.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	Meurs.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	F. v. Hals.	G. P. Benoist.	gest.	
Derselbe.	8	F. v. Hals.	Fiquet.	gest.	
Casaubonus, J.	fol.	Pet. v. d. Werft.	P. v. Gunst.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	20	- - -	- - -	gest.	Clarmundi, Th. I.
Casserius, Jul	4	- - -	- - -	gest.	Thomas. Elog.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Th. T. 61
Cassia.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Caylus, C. de	-	Vasse inv.	P. Chenu.	-	Desselb. Epitaph.
Derselbe.	4	- - -	Cochin fils.	-	1752.
Derselbe.	-	Littret.	Littret.	-	1766 Recueil d. Antiq. T. 7.
Derselbe.	gr. 8	- - -	- - -	-	Gall. Française,
Derselbe.	8	Passet l'aîné.	- - -	gest.	Desselb. Oeuvr. complett. Amst. 1787.
Derselbe.	8	- - -	Crusius.	gest.	Bibl. d. sch. Wiss. Th. 7.
Cecilia, S.	gr. fol.	P. Mignard.	C. Duflos.	gest.	
Dieselbe.	gr. fol	Parmesianini.	P. Tanje.	gest.	
Dieselbe.	fol.	- - -	Rad.	gest.	spielt die Orgel.
Dieselbe.	kl. fol.	Dominichino.	Thomassin.	gest.	mit der Baßgeige.
Dieselbe.	kl. fol.	- - -	Delatre.	gest.	
Dieselbe.	fol.	Carlo Dolci.	P. A. Kilian.	gest.	spielt d. Clavecin.
Dieselbe.	gr. 4	Dominichino.	Zinzenich.	farbicht.	
Dieselbe.	-	- - -	Ridinger.	gest.	
Dieselbe.	fol.	- - -	Haid.	schw. K	
Cellini, Benv.	-	- - -	Allegrini Flor.	-	
Derselbe.	-	- - -	Rossi.	gest.	Vasari p. H.
Celtes, Conr.	4	- - -	Haid.	schw. K.	Bruckers Ehrent.
Derselbe.	4	- - -	J. F. L.	schw. K	

Celtes,

Namen.	Form	Maler.	Kupferstecher.	Manier	zu finden in
Celtes, Conr.	fol.	- - -	- - -	Holzsch.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Th. T. 67
Cerone, D. Piet.	-	- - -	- - -	Holzsch.	
Cerretto, Scip.	kl. 4	- - -	Grignon.	gest.	Hawk.
Cervetto.	4	- - -	- - -	gest.	
Cervica.	-	- - -	- - -	gest.	
Chantrie la	gr. fol.	Pierre.	Gillberg.	Rödel.	
Charlotte, K. v. England.	gr. fol.	- - -	Haid.	schw. K.	
Dieselbe.	12	- - -	J. C. G. Fritsch.	gest.	
Dieselbe.	8	- - -	C. Spooner.	schw. K.	
Cheke, Joh.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Th. T. 70.
Chemnitius, Ch.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Th. T. 29.
Cheron, El. So.	-	Sie selbst.	C. Simoneau.	radirt	
Dieselbe.	-	- - -	Desrochers.		
Dieselbe.	-	- - -	- - -		
Dieselbe.	-	- - -	S. C. Kilian.		
Dieselbe.	fol.	Sie selbst.	F. Chereau.	gest.	
Dieselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Serie.
Child, William	kl. 4	- - -	Caldwal.	gest.	Hawk.
Christian IV K. v. Dän.	16	- - -	J. Franck.	gest.	Freher. Th. T. 33
Christophor. M.	8	- - -	- - -	Holzsch.	
Chyträus, Dav.	fol.	- - -	J. M. Bernigeroth.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	Azelt.	gest.	Freher Th. T. 16
Derselbe.	20	- - -	- - -	gest.	Clarmundi, T. III.
Cisnerus, N.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Th. Tab. 40.
Clair le.	fol.	Loir.	François.	gest.	
Claude le jeun.	kl. 4	- - -	Caldwal	gest.	Hawk.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Clavius, Chr.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Th. T. 78
Clerambault.	fol.	- - -	L. l'Empereur.	gest.	
Cochläus, J.	4	- - -	Ponti.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Boissard.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Reusner. Icon.
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Th. T. 7.
Colombe, Mlle.	-	Delatre.	Delatre.	gest.	

Colombe,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier	zu finden in
Colombe, Mlle.	-	- - -	Coutellier.	farbicht	
Dieselbe.	8	- - -	Patas.	gest.	
Colonna, Fab.	4	- - -	- - -	gest.	
Conciliani.	fol.	Graaf.	Henne.	gest.	Berlin.
Conring, Her.	kl. fol.	- - -	J. Sandrart.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	J. J. Haid.	schw. K.	Bruckers Ehrent.
Derselbe.	4	- - -	Böcklin.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Schleuen.	gest.	Niceron Nachr. 15.
Corelli, Arch.	fol.	Howard.	Smith.	schw. K.	
Derselbe.	fol.	- - -	Folkema.	gest.	Dess. Conc. grossi
Derselbe.	kl. fol.	Howard.	Scherwin.	gest.	
Derselbe.	kl. 4	- - -	Coldwal.	gest.	Hawk.
Derselbe.	8	Howard.	Matthey.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	El. Desrochers.	gest.	
Cosmus.	fol.	G. Kneller.	J. Smith.	schw. K.	1706.
Cosmas, Epis.	-	- - -	- - -		Triodio.
Couperin, Fr.	fol.	Bouys	Flipart.	gest.	
Craane, Theo.	fol.	Toornvliet.	Bloteling.		
Croft, Will.	kl. 4	Murray.	Caldwal.	gest.	Hawk.
Croneck, von	gr. 8	- - -	- - -	gest.	Dessen Schriften 1765.
Derselbe.	-	- - -	Bernigeroth.	gest.	als Lautenspieler.
Cronsaz, J. P. de	8	- - -	J. M. B.	gest.	Zuv. Nachr. Th. 27.
Crüger, Joh.	kl. fol.	- - -	G. P. Busch.	gest.	
Derselbe.	kl. 8	- - -	- - -	gest.	
Crusius, Mar.	4	- - -	- - -	Holzsch.	
Derselbe.	8	- - -	Pius Rösel.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Th. T. 77.
Crytopulus.	kl. 4	- - -	- - -	gest.	
Curti, de	4	Anib. Carracci.	Fialetti.	gest.	
Cyprian, E. Sal.	gr. fol.	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	-	- - -	- - -		Triodio.
Derselbe.	8	- - -	J. C. S.	gest.	Schröckhs Abbild. B. II.
Derselbe.	8	- - -	J. M. B.	gest.	Act. Erud. T. 183.
Dacier, Mad.	8	- - -	- - -		
Daquin.	8	- - -	Desrochers.	gest.	La suite des Hom. illust.

Davaux,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Davaux, J. B.	12	- - -	- - -	gest.	Paris, 1781.
David, König.	fol.	- - -	Bürglen.	schw. K.	
Derselbe mit der Harfe.	gr. fol.	J. C. Arpinas.	Raph. Guidi.	gest.	
Davis, Mad.	fol.	P. Lely.	R. Tompson.	schw. K.	
Dedekind, C. Ch.	4	- - -	Mor. Bodenehr.	gest.	
Defesh, W.	gr. 4	- - -	la Cave.	gest.	
Democritus.	8	Mll. Reydellet.	Boyssent.	gest.	Saverien, Th. II.
Dempster, Th.	20	- - -	- - -	gest.	Clarmundi, Th. I.
Deodatus, J.	16	- - -	Azelt.	gest.	Freher. Th. T. 25.
Desmares, Ch.	gr. fol.	C. C.	Lepicie.	gest.	1773.
Destouches.	-	- - -	- - -	gest.	
Diderot.	fol.	Vanloo.	Henriquez.	gest.	1777.
Derselbe.	gr. 4	S. Aubin.	J. B. Greuze.	gest.	
Derselbe.	12	- - -	Liebe.	gest.	Nouv. Merc. Goth. 1775.
Dietelmaier, Mich.	4	- - -	Melch. Roth.	gest.	Würfels Dypt. Norim.
Dietericus, C.	fol.	- - -	A. Aubry.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	Thelotte.		
Derselbe.	4	- - -	Melch. Haffner.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	16	- - -	Azelt.	gest.	Freher. Tab. 23.
Dillherr, J. M.	gr. fol.	J. Ulr. Mayr.	Matth. Küsell.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	Melch. Haffner.	gest.	Spizelii etc.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 30.
Derselbe.	4	- - -	Melch. Roth.	gest.	Würfels Dypt. Norim.
Dionysius, Hal.	fol.	- - -	Krüger.	gest.	
Diviß, Proc.	gr. 8	Ant. Hicker.	J. Balzer.	gest.	Abbild. Böhm. Gelehrt.
Doletus, St.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Ic. Gr.
Donauer.	fol.	J. Kupetzky.	B. Vogel.	schw. K.	1736.
Donius, J. P.	fol.	Ferrette.	Franceschini.	gest.	Dessen Werke.
Dorat, Cl. J.	gr. 8	- - -	Dupin.	gest.	
Dretzel, J. Geo.	4	- - -	W. P. Kilian.	gest.	Rothscholz, Icon. Consil. Nor.
Dreyhaupt, J. Christ. von.	fol.	- - -	G. A. Gründler, Halle 1750.	gest.	vor dessen Beschr. des Magdeb. Saalkr.
Derselbe	8	- - -	- - -	gest.	

Drezel,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Drezel, Wolfg.	12	G. St.	G. M. N.	gest.	Nürnb. 1660.
Dryden, John	gr. fol.	Kneller.	White.	schw. K.	
Derselbe.	gr. fol.	Derselbe.	Edelink.	gest.	
Derselbe.	kl. 4	- - -	- - -	gest.	Gui Wiege.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	N. Büch. Saal Th. II.
Duclos, C. P.	gr. fol.	Largillieres.	Desplaces.	gest.	
Derselbe.	4	Cochin.	N. Dupuis.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Desrochers.	gest.	
Duparc, Lisab.	fol.	Hudson.	Faber.	gest.	ein Notenbuch in der Hand.
Duplant, Mlle.	kl. fol.	le Clerc.	Ellovin.	gest.	
Durandus, W.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 36.
Dürrius, Mich.	fol.	- - -	J. F. Fleischberger.	gest	Nürnb.
Ebeling, C. D.	8	C. H. Kniep.	D. Beyel.	gest.	Allg. d. Bibl. B. 69.
Eberhard, J. A.	4	- - -	Haid.	schw. K.	
Derselbe.	-	- - -	Chodowiecki.	gest.	1778.
Eberlin, Dan.	fol.	- - -	Strauch.	gest.	selten.
Derselbe.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	Joh. Azelt.	gest.	
Eccardus, Joh.	fol.	- - -	Herrmann.	gest.	
Eckh, J. G. oder J. G. E.	12	- - -	- - -	gest.	der Name nur J. G. E.
Eglinus, Raph.	16	- - -	J. Franck.	gest.	Freher. Tab 20.
Eichhorn, J. G.	8	Ant. Graff.	Schmidt.	gest.	Beyers Magaz. B. II.
Eleon, Magd. T.	fol.	Meyer.	Kilian.	gest.	1676.
Enclos, Ninon	fol.	Mignar.	Janninet.	gest.	
Dieselbe.	gr. 8	Ferdinand.	Schmidt.	gest.	
Dieselbe.	8	- - -	Bernigeroth.	gest.	1755.
Engel, J. J.	4	Chodowieckt.	Haid.	schw. K.	
Derselbe.	8	- - -	Chodowiecki.	gest.	Allg. d. Bibl. B. 39.
Derselbe.	12	- - -	Liebe.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Lavaters Phisiog. III.
Engelmann, G.	4	- - -	Andr. Khal.	gest.	
Ephraem, Car.	4	- - -	- - -	gest.	Spizelii Vet. Ac. Ephraem.

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Ephraem, Car.	-	- - -	- - -		Triod 10.
Epicurus.	fol.	- - -	Krüger.	gest.	
Derselbe.	8	Mle. Reydellet.	Boyssent.	gest.	Saverien Th. III.
Erasmus, Rot	gr. fol.	Albr. Dürer. ad viv.	Albr. Dürer.	gest.	1526.
Derselbe.	gr. fol	- - -	de la Houwe.	gest.	1601.
Derselbe.	fol.	H. Holbein.	P. van Gunst.	gest.	
Derselbe.	fol.	Holbein.	- - -	Holzsch.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	Holzsch.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 68.
Derselbe.	20	- - -	- - -	gest.	Clarmundi, Th. I.
Ericus XIII. Suec. R.	8	- - -	- - -	gest.	Beers Leben der Kön. in Schw.
Erythräus J.N.	8	- - -	- - -	gest.	Dessen Pinacoth. imagin.
Erythräus, Phl.	4	H. U. Frank.	Wilh. Frommer.	gest.	mit und ohne Einfassung.
Eschenburg J.J.	8	Hensch.	Geyser.	gest.	Schmids Mus. Alm. 1778.
Eschstruth, von.	8	Specht.	Geyser.	gest.	Dessen Lieder von Miller.
Ettmüller M.E.	gr. fol.	- - -	Kilian.	gest.	1684.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Act. Erud. Th. 72.
Euclides, Mar.	kl. 8	- - -	- - -	gest.	
Euler, Leonh.	fol.	Darbes.	Küttner.	gest.	Mitau 1780.
Derselbe.	-	Handmann.	Stengelin.	schw. K.	Petersburg 1768.
Derselbe.	8	Darbes.	Darchow.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Chr. a Mechel.	gest.	
Evremond, d. S.	8	- - -	- - -	gest.	
Faber, Jacob	4	- - -	- - -	gest.	Rothscholz. Verh.
Derselbe.	4	- - -	- - -	Holzsch.	Bezae Icon.
Derselbe.	8	Kraus.	Lips Eichel.	gest.	Deutsch. Merkur. 1777.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 7.
Faber, Petrus	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 43.
Fabricius, Geo.	8	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	20	- - -	- - -	gest.	Clarmundi, T. III.

Fabricius,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Fabricius, Hier.	4	- - -	- - -	gest.	Thomasin. Elog.
Derselbe.	20	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 61.
Fabricius, J.A.	fol.	- - -	G. Wolfgang.	gest.	1749.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Act. Erud. Th. 7.
Derselbe.	8	- - -	Oelsenbach.	gest.	N. Bibliothek 3. St. 1710.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Schröckhs Abbild. von Gel.
Fabricius, Wer.	fol.	Sa. Bottschild.	Ph. Kilian.	gest.	
Falckenhagen.	gr. 4	J. W. Stör.	J. W. Stör.	gest.	Nürnberg.
Farinelli, C. Br.	gr. fol.	J. Amiconi.	J. Frey.	gest.	wird von der Music gekrönt.
Derselbe.	fol.	Derselbe.	Wagner.	gest.	
Derselbe.	fol.	Lucy.	von Hecken.	schw. K.	
Derselbe.	kl. 4	- - -	Grignon.	gest.	Hawk.
Favart, Mad.	gr. fol.	Vanloo.	Daulle.	gest.	als Bastienne.
Dieselbe.	8	Garand.	Chenu.	gest.	
Feigle, M. Joh.	4	- - -	- - -	schw. K.	Reins Augsp. Minister. p. 48.
Fell, Mlle.	8	- - -	Flipart.	gest.	
Fenton, Miß.	-	- - -	- - -	gest.	London 1727.
Feray, P.	12	C. N. Cochin 1780.	J. F. Rousseau.	gest.	
Ferdinand, I.	4	- - -	- - -	gest.	
Ferdinand III.	fol.	van Dyck.	C. Galle.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Ferrarius, Oct.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 81.
Ferri, Bald.	-	- - -	- - -	gest.	qui fecit mirabilia multa.
Feuerlin, Conr.	4	- - -	Melch. Roth.	gest.	Würfels Dyptich. Norimb.
Ficinus, Marsil.	fol.	- - -	Cock.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	Boulonois.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Ic. Gr.
Derselbe.	16	- - -	Azelt.	gest.	Freher. Tab. 66.
Derselbe.	-	- - -	- - -	Holzsch.	
Fiorillo, Ign.	fol.	Colomba.	Preisler.	schw. K.	
Flamael, Bart.	-	- - -	- - -	gest.	Sandrart. P. 2. Tab. 6.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Weyermann. P. 2. n. 58.

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Flamael, Bart.	-	- - -	- - -	gest.	Argensville P. 3. p. 42.
Derselbe.	-	- - -	- - -	schw. K.	Houbraken P. 3. Tab. E.
Derselbe.	-	Se ipsum pinx.	du Vivier.	gest.	
Fludd, Robert.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 61.
Foggia, Franc.	kl. 4	- - -	Caldwal.	gest.	Hawk.
Folega, Abbat.	fol.	- - -	Tiepolo.	Carricat.	
Folengius, Th.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 69.
Fordyce, Miß.	gr. fol.	Willison.	Watson.	schw. K.	
Dieselbe.	fol.	Ang. Kaufman.	Green.	gest.	
Dieselbe.	fol.	Reynolds.	Corbut.	schw. K.	spielt auf der Laute.
Dieselbe.	4	Reynolds.	Corbut.	gest.	spielt auf der Laute.
Dieselbe.	4	Derselbe.	Reynolds.	gest.	
Forkel, J. Nicol.	gr. 8.	Schwenterley.	H. Schwenterley	punctirt.	1790.
Forst, J. B.	gr. 8	Koch.	Berha. Prag.	gest.	Statistik v. Böh. H. 7.
Fracastorius.	8	- - -	- - -	Holzsch.	
Fränklin, Ben.	4	- - -	Cochin.	schw. K.	
Derselbe.	gr. 4	Cochin.	Negges.	schw. K.	
Derselbe.	4	- - -	Haid.	schw. K.	
Derselbe.	8	- - -	Fritsch.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	le Beau.	gest.	
Derselbe.	12	- - -	C. Schiele.	gest.	Müllers Unterr. zur Harm.
Franciscello.	fol.	Meytens.	J. Stenglin.	schw. K.	spielt a. d. Cello.
Derselbe.	fol.	- - -	J. J. Haid.	schw. K.	
Franck, Mich.	8	- - -	J. B. Brühl.	gest.	
Franckenau.	gr. fol.	- - -	Dr. Kraus.	gest.	
Derselbe.	fol.	J. G. Wagner.	Ph. Kilian.	gest.	
Derselbe.	fol.	N. Berlin.	A. Reinhard.	gest.	1706.
Derselbe.	4	- - -	Jos. v. Montalegre.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	N. Bibliothek 1712.
Freher, Marq.	4	- - -	Haid.	schw. K.	Bruck. Ehrent.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 55.

Freher,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Freher, Marq.	20	- - -	- - -	gest.	Clarmundi, T. II.
Freher, Paul.	fol.	- - -	- - -	gest.	Freher. Titelk.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Daselbst.
Freigius, Thom.	fol.	- - -	Kilian.	gest.	
Derselbe.	gr. 4	- - -	W. Ph. Kilian.	gest.	Rothscholz, Ic. Alt.
Frescobaldi, G.	4	Gallus.	Claude Mellan	gest.	
Derselbe.	kl. 4	J. Salianus.	Caldwal.	gest.	Hawk.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Fresny C. Riv. du	fol.	C. Coppel.	F. Jouillain.	gest.	1724.
Friedrich II.	gr. fol.	Cunnigham.	D. Cunego.	schw. K.	
Derselbe.	-	- - -	Bock.	-	
Derselbe.	fol.	Pesne.	J. G. Wille.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	Bause.	schw. K.	
Derselbe.	q. fol.	P. Haas.	P. Haas.	gest.	im Concert.
Derselbe.	kl. fol.	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	desselben Werke.
Friedrich II. Go.	fol.	- - -	Bernigeroth.	gest.	
Friedrich W. II.	gr. fol.	Cunnigham.	Cunego.	gest.	
Derselbe.	fol.	Cunnigham.	C. Townl.	schw. K.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	-	- - -	Häffner.	gest.	
Frischlinus, N.	8	- - -	- - -	Holzsch.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 74.
Derselbe.	20	- - -	- - -	gest.	Clarmundi, Th. I.
Fritze, Bart.	8	- - -	J. C. Eberling.	gest.	
Fromm, Andr.	8	- - -	J. Balzer.	gest.	
Fromm, Valent.	8	- - -	S. - -	gest.	
Frosch, D. Joh.	4	- - -	- - -	schw. K.	Reins Augsp. Minister. p. 7.
Derselbe.	4	- - -	Melch. Roth.	gest.	Würfels Dypt. Nor.
Fugger.	-	- - -	- - -	gest.	1593.
Gaforus, Franc.	kl. 4	- - -	TH - -	gest.	Hawk.
Derselbe.	-	- - -	- - -	Holzsch.	
Galenus, Matt.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Th. T. II
Galiläus Gal.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 81.
Gassendi, Pietr.	kl. fol.	- - -	Lubin.	gest.	

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Maler.	zu finden in
Gassendi, Pietr.	gr. 4	- - -	François.	Crayon.	Saverien H. Ph. mod. Part. I.
Derselbe.	4	- - -	Claud. Mellan.	gest.	
Gassmann, Fl. L.	gr. 8	Ant. Hicker.	Joh. Balzer.	gest.	Abbild. Böhm. Gelehrt.
Gaurier, A.	12	C. N. Cochin 1781	Mad. Lingée.	gest.	
Gauzargues, Ch.	4	Cochin.	St. Aubin.	gest.	
Gazon, Md. du	gr. 8	Vear.	Le Beau.	gest.	
Dieselbe.	-	- - -	Coutellier.	gest.	
Geier, D. Mart.	fol.	Bottschild.	Romstedt.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	J. Casp. Höckner.	gest.	dessen Praelect. in Pf. Dav.
Derselbe.	4	- - -	Phil. Kilian.	gest.	dessen Praelect. in Dan.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Gleichens Annal. eccleſiaſt. P. II.
Derselbe.	8	- - -	Romstedt.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	dessen Abhandl. Liebe zu Gott u. d. Nächsten.
Gelais, Ml. d. St.	gr. 8.	Gaucher.	- - -	gest.	
Geminiani, Fr.	fol.	Th. Jankins.	Ardell.	schw. K.	
Derselbe.	4	- - -	Grignon.	gest.	Hawk.
Georg. II. Sax.	8	- - -	- - -	gest.	
Georgius, Nic.	-	- - -	- - -	gest.	Triodio.
Georgius Siceli	-	- - -	- - -	gest.	Triodio.
Gerbert, Mart.	4	- - -	Bock. Nürnb.	gest.	Journ. f. Deutſ. 1786. 3. St.
Derselbe.	gr. 8	- - -	Egid. Verhelſt.	gest.	Gerberts Reiſen.
Derselbe.	8	- - -	Verhelſt.	gest.	
Gerle, Hans.	8	- - -	- - -	gest.	Nürnb. 1530.
Germanus.	-	- - -	- - -	gest.	Triodio.
Gerson, Joh.	4	Picart.	Surugue.	gest.	1712.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 5.
Gerstenberg, v.	12	- - -	- - -	gest.	Voſſens Muſenalm. 1777.
Gerstener, J. C.	8	- - -	Mor. Bodenehr.	gest.	
Gesner, Conr.	4	- - -	J. J. Haid.	schw. K.	Brucker Ehrent.
Derselbe.	4	- - -	- - -	Holzſch.	Bezae Icon.

Gesner,

Namen.	Form.	Maler	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Gesner, Conr.	8	- - -	- - -	Holzſch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 56.
Gesner, J. M.	fol.	C. N. Eberlein.	J. J. Haid.	schw. K.	Bruckers Bild. Saal.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Zuv. Nachr. Th. 140.
Gibbons, Chr.	kl. 4	- - -	Caldwal.	gest.	Hawk.
Gibbons, Orl.	kl. 4	- - -	Grignon.	gest.	Hawk.
Giovanelli, Rug	kl. 4	- - -	Caldwal.	gest.	Hawkins.
Giovannini.	4	- - -	Thönert.	gest.	
Girardin.	-	- - -	- - -	gest.	
Gleich, Andr.	fol.	- - -	Mor. Bodenehr.	gest.	vor ſeiner Leichenpredigt.
Gluck, Ch. von	fol.	Dupleſſis.	Miger.	gest.	
Derselbe.	gr. 8	- - -	Miger.	gest.	
Derselbe.	8	Kraft.	St. Aubin.	gest.	Memoir. de la Revol.
Derselbe.	12	- - -	Liebe.	gest.	Goth. Theater-Kalend. 1789.
Glume, 3 Blät.	4	- - -	Glume.	gest.	
Goclenius, Rud.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Th. T. 80.
Goes, Dam. a	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 69.
Gorius, Ant. F.	fol.	J. D. Ferretti.	J. J. Haid.	schw. K.	Bruckers Bilder-Saal.
Derselbe.	8	- - -	J. M. B.	gest.	Zuv. Nachr. Th. 73.
Gottsched, J. C.	fol.	A. M. Wernerin	J. Jac. Haid.	schw. K.	Bruckers Bilderſ. Dec. III.
Derselbe.	gr. 8	J. F. Reifſtein. 1753.	J. M. Bernigeroth.	gest.	1757.
Derselbe.	8	- - -	Syſang.	gest.	Acta Er. Th. 238. 1739.
Gottsched, Md.	fol.	Hausmann.	J. Jac. Haid.	schw. K.	Bruckers Pinac. Dec. I.
Dieselbe.	gr. 8	Derselbe.	Bernigeroth 1757.	gest.	
Dieselbe.	8	Derselbe.	Derselbe.	gest.	Zuv. Nachr. Th. 14.
Gouterus, Jac.	gr. 4	- - -	Lövin.	radirt.	
Grapheus, Cor.	fol.	- - -	- - -	gest.	

Grapheus,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Grapheus, Cor.	4	- - -	N. L.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 70.
Graun, C. Hnr.	fol.	Möller.	Preisler.	schw. K.	
Derselbe.	8	Möller.	Kauke.	gest.	Verm. Schrift. z. Beförder. d. sch. Wiss. Berl. IIII.
Gravina, J. V.	kl. 4	- - -	- - -	gest.	Gui Miege.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	N. Büch. Saal Th. II. 1712.
Gravius, Hier.	8	Er selbst.	1672.	gest.	
Gregorius, St.	fol.	- - -	Bürglen.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Spizelii Acad. I. C.
Derselbe.	8	Adieu.	C. Duflos.	gest.	
Grenaille, Fr. de	fol.	- - -	Rousset.	gest.	
Gresham Thom.	4	- - -	Fr. Delam.	gest.	
Gresset J. B. Lou	-	- - -	- - -	gest.	
Gretri, A. E. M.	fol.	L. V. le Brun. 1785.	L. J. Cathelin.	gest.	Paris 1786.
Derselbe.	4	Moreau le jeun.	Moreau le jeun.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	
Gros, Joseph le	fol.	le Clerc.	Macret.	gest.	Paris.
Grosse, Sam. D.	12	Cochin.	Cathelin.	gest.	Paris 1781.
Grotius, Hugo	4	M. Mierevelt.	J. Houbraken.		
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Schröckhs Biogr.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 49.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi, T. III.
Gruber, Hans	fol.	- - -	1732.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	A. Nunzer, Nür.	gest.	ohne Nahmen.
Gruterus, Jan.	4	- - -	Haid.	schw. K.	Bruckers Ehrent.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 79.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi Th. II.
Gryphius, Chr.	8	J. G. T.	J. Tscherning.	gest.	
Gueinzius, Chr.	12	- - -	Melch. Roth.	gest.	Dreyhaupt Saalkreis.
Guido, Aretin.	fol.	- - -	- - -	Holzsch.	
Derselbe.	kl. 4	J. B. Cyprian.	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Guignon, J. P.	8	Vanloo.	Pinsio.	gest.	
Günther, Fried.	kl. 8	Fechhelm.	Liebe.	gest.	
Gumpelshaimer.	4	- - -	Luc. Kilian.	gest.	1622.
Derselbe.	-	- - -	Raph. Custos.	gest.	

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Gumpelshaimer.	-	- - -	Melch. Haffner.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	
Gyraldus, L. Gr.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi.
Händel, Geo. Fr.	fol.	S. A. Wolfgang. London	J. G. Wolfgang.	gest.	Berlin.
Derselbe.	fol.	- - -	Houbraken.	gest.	
Derselbe.	fol.	T. Hudson.	J. Faber.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	G. F. Schmidt.	gest.	
Derselbe.	4	Hudson.	Rebecca.	gest.	vor seinen Werken 1786.
Derselbe.	kl. 4	- - -	Grignon.	gest.	Hawk.
Derselbe.	8	- - -	Rolffsen.	gest.	vor seiner Lebensbeschreibung v. Mattheson.
Hänel, od. Gallus. J.	fol.	- - -	- - -	Holzsch.	
Häsler, J. W	4	- - -	Müller.	gest.	dessen Sonaten Th. II.
Haffner, J. Udal	8	- - -	J. W. Stör.	gest.	Nürnberg 1730.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	ohne Namen.
Hager, George.	fol.	- - -	- - -	Holzsch.	dessen Klag- und Trauerlied.
Hagius, Conr.	8	- - -	- - -	Holzsch.	
Hammerschmidt.	4	- - -	Höckner.	gest.	
Hard, J. Dan.	fol.	- - -	D. Preisler.	schw. K.	1750.
Harenberg, J. C.	8	- - -	Sysang.	gest.	Zuv. Nachr. Th. 186.
Harrison, John.	fol.	T. King.	L. Tassaert.	schw. K.	
Hartmann, J. L.	4	- - -	H. J. Schollenberger.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 31!
Hasler, Hans Leo.	8	- - -	Dominicus.	gest.	Augsb. 1593.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 78.
Hasler, Jacob.	-	- - -	- - -	gest.	
Hasse, Joh. Ad.	fol.	C. B. Rotari.	Zuechi.	gest.	

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Hasse, Joh. Ad.	8	Rotari.	Kauke.	gest.	Verm. Schrift. z. Beförderung d. schönen Wiss. Berlin V. B.
Hasse, Faustina	fol.	Torelli.	Zucchi.	gest.	
Dieselbe.	kl. 4	- - -	- - -	gest.	Hawk.
Haydn, Joseph.	4	G. Mansfeld.	Klinger. Nürnb.	gest.	Journal für Deutschl. 1786.
Derselbe.	8	- - -	Mansfeld.	gest.	Wien 1783.
Hebden, John.	fol.	P. Mercier.	J. Faber.	gest.	
Heidegger, J. H.	8	- - -	- - -	gest.	
Heinlein, Paul.	4	- - -	J. F. Schmidt.	gest.	1686.
Heinrich II. v. Frankr.	gr. fol.	Jannet.	Morin.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	de Parme.	gest.	
Heinrich VII. v. Engl.	fol.	van der Werf.	Valck.	gest.	
Derselbe.	4	Holbein.	Hollar. 1647.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	Azelt.	gest.	Freher Tab. 32.
Heister, Laur.	fol.	Fröling.	J. J. Haid.	schw. K.	Bruckers Bildrs. Dec. III.
Derselbe.	gr. 8	- - -	W. P. Kilian.	gest.	Rothscholz, Ic. Altorf.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Acta Erud.
Helius, Eob. Hess.	4	- - -	Haid.	schw. K.	Bruckers Ehrent.
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 68
Heller, Jonath.	-	- - -	Deisch.	schw. K.	
Derselbe.	-	- - -	Crusius.	gest.	
Heraclites.	8	Mle. Reydellet.	Boyssent.	gest.	Saverien. Hist. Th. II.
Herbst, J. Andr.	kl. fol.	S. Fürck. 1635.	Seb. Fürck.	gest.	dessen Arte Prattica et Poet.
Herder, J. Geo.	-	- - -	- - -	gest.	Lavat. Physiog. Th. III.
Hermannus C.	8	- - -	- - -	Holzsch.	
Hermes, J. Tim.	gr. 8	- - -	Thönert.	gest.	Pommersches Archiv.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Lavat. Physiog Th. III.
Herschel, Fr. W	8	- - -	- - -	gest.	

Heumann,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Heumann, C. A.	fol.	L. W. Busch.	J. J. Haid.	schw. K.	Brucker Pinac. Dec. I.
Derselbe.	8	- - -	1732.	gest.	Act. Erud. Th. 172.
Derselbe.	8	- - -	1716.	gest.	N. Bibl. St. 94.
Heyden, Sebald.	8	- - -	Fr. Schönemann 1739.	gest.	Samml. von alt. u. neuen theol. Sachen 6 Beit.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Zeltners Leben desselben.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	12	- - -	- - -	gest.	
Heyther, Will.	kl. 4	- - -	Caldwal.	gest.	Hawk.
Hibiner, Joh. ist eine Person mit Hübner s. unten	8	- - -	G. F.	schw. K.	Nürnb. 1670.
Hieronimus, St.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	4	- - -	St. Savery.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	- - -	de Vos.	gest.	
Derselbe.	8	Titian.	G. Festolin 1777.	gest.	
Hiller, Joh. Ad.	4	Füger.	Geyser.	gest.	1770.
Derselbe.	8	- - -	Bause.	gest.	N. Bibl. d. sch. W. B. 17.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Goth. Theat. Journ. 11. St.
Derselbe.	12	- - -	Liebe.	gest.	
Hilton, John.	kl. 4	- - -	Caldwal.	gest.	Hawk.
Hinze, Jac.	4	- - -	M. Bodenehr.	gest.	1695.
Hitzler, Dan.	8	- - -	- - -	gest.	
Hofler, Conr.	4	- - -	C. Romstedt.	gest.	
Hoffmann, J. C.	8	- - -	A. Bäner.	gest.	Nürnberg 1686.
Holder, Will.	4	D. Loggan.	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Holstenius, L.	4	- - -	Haid.	schw. K.	Bruckers Ehrent.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Clarmundi.
Homilius, G. A.	gr. 8	- - -	Seehaf 1782.	radirt.	ohne Namen.
Honauer.	-	- - -	- - -	gest.	
Hottinger, J. H.	4	- - -	Haid.	schw. K.	Bruckers Ehrent.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 30
Derselbe.	4	- - -	C. Meyer.	gest.	

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Hoyer, Dav.	gr. fol.	Kupetzky.	Rosbach.	gest.	
Huberti, Mad.	4	- - -	- - -	gest.	
Dieselbe.	-	le Moine.	Janinet.	colorirt.	
Dieselbe.	8	le Moine.	Endtner.	gest.	
Hubertus, Geo.	kl. 4	- - -	Nic. Cochin.	gest.	1667 selten
Hugenius, Chr.	fol.	- - -	Bloedelingh.	schw. K.	
Hugenius, Const.	fol.	van Dyk.	P. Pontius.	gest.	
Derselbe.	fol.	B. Vaillant.	Bloetelingh.	gest.	
Derselbe.	4	J. Lyvius.	L. Vorstermann.	-	
Hübner, Joh.	8	- - -	G. F.	schw. K.	Nürnb. 1670.
Derselbe.	8	- - -	- - -	schw. K.	mit geändertem Gesicht.
Hunold od Menant.	8	- - -	- - -	gest.	
Hunold, Chr. Fr.	12	- - -	Ch. Melch. Roth.	gest.	Dreyh. Saalkr.
Hunt, Arabella.	fol.	G. Kneller.	J. Smith.	schw. K.	
Dieselbe.	4	Kneller.	Grignon.	gest.	Hawk.
Jacob I. v. Engl.	fol.	van der Werf.	Gunst.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	Kilian.	gest.	
Jansenius, C.	kl. fol.	- - -	Morin.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Krause.	gest.	SchröckhsBiogr.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 2.
Jeep, Joh.	4	- - -	Ullrich.	gest.	Braunsfeld 1673.
Jeliotte, Pier.	gr. fol.	L. Toque.	Cathelin.	gest.	
Derselbe.	4	Cochin.	St. Aubin.	gest.	ohne Namen.
Jenisch, Paul.	4	- - -	- - -	schw. K.	Reins Augsp. Minist. 126.
Ignatius.	4	- - -	- - -	gest.	Spizelii Vet. A. 1671 p. 7.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Joannes Argyr.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Ic. Gr.
Joannes Damas.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Joannes Euch.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Johann Geo. II.	fol.	- - -	J. C. Höckner.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	Ph. Kilian.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	N. Haubelin.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	E. N.	gest.	
Jomelli, Nic.	fol.	- - -	Oestereich.	carric.	
Joseph. Hymnog.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Journet, Mlle.	4	- - -	Desrocher.	gest.	

Journet,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Journet, Mlle.	8	- - -	- - -	gest.	
Juan IV. v. Por.	gr. 8	- - -	- - -	gest.	
Junius, Andr.	gr. fol.	Holbein.	P. Goos.	-	
Derselbe.	gr. fol.	- - -	Hugo Allard.	-	
Derselbe.	fol.	- - -	Pet. v. d. Au.	-	
Derselbe.	4	- - -	Nc. de Larmessin.	-	
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 57.
Justinus.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Justinus Mart.	4	- - -	- - -	gest.	Spizelii etc.
Kästner, Abrah.	4	- - -	- - -	gest.	
Kaiser, P. C.	4	- - -	- - -	gest.	
Keller, J. Chr.	8	- - -	Schwenterley. 1788.	radirt.	vor seinen Orgelstücken.
Kellner, Paulus.	8	- - -	- - -	gest.	1657.
Keilholz, C. Elis.	12	- - -	Fritsch.	gest.	
Keppler, Joh.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	- - -	1713.	gest.	N. Bibl. St. 26.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Kerl, J. Casp.	4	- - -	- - -	gest.	
Kindermann.	4	Dan. Preisler.	J. Fr. Fleischberger.	gest.	Nürnb. 1655.
Kircher, Athan.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	4	- - -	C. Bloemaert.	gest.	
Derselbe.	kl. 4	- - -	Frölich.	gest.	
Kirchmann, Joh.	gr. 8	von der Hude.	J. G. Mentzel.	gest.	
Kirchmayer G. C.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi.
Kochin, Fr. Rom.	8	- - -	Berger.	gest.	Berl. Litt. und Theat. Zeit.
Kolbin, Juliane.	fol.	Joh. Kupetzky.	D. Preisler.	schw. K.	
Kraft, Fr. Wilh.	gr. fol.	J. Wessel.	J. J. Haid.	schw. K.	Bruckers Bildrs. Dec. X.
Derselbe.	8	- - -	Sysang.	gest.	Zuv. Nachr. Th. 173.
Kremberg, Jac.	q. fol.	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Bodenehr.	gest.	
Krieger, Adam	fol.	J. C. Höckner.	Romstedt.	gest.	1666.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Krüger, J. Gotl.	8	- - -	J. C. Sysang.	gest.	Zuv. Nachr. Th. 168.

Kuhnau,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Kuhnau, Joh.	12	- - -	J. E. Klos.	gest.	dessen Klavierübung.
Kühn, J. Jac.	4	J. P. Funck.	J. P. Funck.	gest.	
Ladilla.	fol.	- - -	Oesterreich.	carricat.	
Laeta Fulvia.	4	- - -	- - -	gest.	Boissard Ic. p. 104.
Laeta, Melanth.	4	- - -	- - -	gest.	Boissard Icon. p. 106.
Lalouette, J. Fr.	8	Ferdinand.	J. Tardieu fils.	gest.	
Lambeccius, P.	4	- - -	J. Jac. Haid.	schw. K.	BruckersEhrent.
Lami, Bernh.	8	- - -	C. Desrochers.	gest.	Paris.
Lampe, Fr. Ad.	8	- - -	1731.	gest.	Deutsch Act. Erud. Th. 161.
Derselbe.	8	- - -	Jonas Haas.	gest.	
Lampe, John F.	fol.	Andrea.	Ardell.	schw. K.	
la Lande, M. R.	8	- - -	Desrochers.	gest.	
Derselbe.	gr. 8	- - -	Petit.	gest.	
Derselbe.	8	Sander.	Mathey. Paris.	gest.	
Lang, Hieron.	8	- - -	- - -	schw. K.	Nürnberg.
Langdon, Tobias.	gr. fol.	Tucker.	Joh. Faber.	gest.	
Lange, Mar. Ant.	8	- - -	Berger.	gest.	
Laniere, Nic.	kl. fol.	J. Lyvius.	L. Vorstermann.	gest.	
Derselbe.	kl. 4	Er selbst.	J. Caldwal.	gest.	Hawk.
Laruette, Mons.	fol.	Monet.	Auvray.	gest.	im Moment der Arie: ich bin erfroren und ꝛc.
Laruette, Mad.	fol.	le Clerc.	Ellouin.	gest.	
Lassus, Orland.	4	- - -	N. de Larmessin.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	Th. de Bry.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	Meysens.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	Holzsch.	
Derselbe.	kl. 4	- - -	Caldwal.	gest.	Hawk.
Derselbe.	8	- - -	J. Sadeler.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	12	- - -	- - -	-	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 75.
Lautensack, Paul.	4	- - -	H. L. S. 1552.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	Häublein.	gest.	
Lawes, Henry.	kl. 4	- - -	C. Grignon.	gest.	Hawk.

Leber,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Leber, Heinr.	-	- - -	- - -	gest.	
Lehman, D. C.	fol.	Müller.	C. A. Wortman.	gest.	
Leibnitz, G. W. v.	fol.	A. Scheitz.	J. F. Bause.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	Bernigeroth.	gest.	
Derselbe.	-	J. G. Auerbach 1714.	Haid. 1781.	schw. K.	
Derselbe.	gr. 4	- - -	François.	Crayon	Saverien. Hist. mod. Part. II.
Derselbe.	kl. 4	- - -	- - -	gest.	Gui Miege.
Derselbe.	gr. 8	- - -	Boetius.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	1710.	gest.	N. Büch. Saal Th. I.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Niceron's Nachr. II.
Derselbe.	8	- - -	1718.	gest.	N. Bibl. St. 66.
Derselbe.	8	Scheits.	Raspe.	gest.	Kleins Leben gr. Teutschen.
Leo Despotes.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Leo Magister.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Leopold I. Kaiser.	gr. fol.	- - -	J. J. Thourneiser	gest.	
Derselbe.	gr fol.	- - -	Ph. Kilian.	-	
Derselbe.	gr. fol.	- - -	El. Ch. Heins.	schw. K.	
Derselbe.	gr. fol.	J. P. Schor. Roma.	Paul Pontius Antwerp. 1649.	gest.	KirchersMusurg.
Derselbe.	fol.	- - -	Bernigeroth.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Lessing, G. Eph.	fol.	Graf.	Bause.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	J. F. Schleuen.	gest.	Berl. allg. Bibl. B. 12.
Derselbe.	8	- - -	Fritsch.	gest.	
Levasseur, Ros.	gr. 4	- - -	N. Praneau.	gest.	
Leveridge	fol.	Frye.	Pether.	schw. K.	
Liberati, Ant.	kl. 4.	- - -	Caldwal.	gest.	Hawk.
Liberti, Henr.	fol.	A. van Dyck.	Pet. de Jote.	gest.	
Lightfoot.	fol.	- - -	- - -	-	
Lind, Franc.	4	- - -	C. Weigel.	gest.	
Lingke, G. Fr.	8	- - -	Sysang.	gest.	Mitzlers mus. Bibl. III. B.
Lippius, Joh.	gr. 8	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	16	- - -	J. Franck.	gest.	Freher. Tab. 18
Lipsius, Just.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi.

Lipsius,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Lipsius, Just.	8	- - -	1587.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 77.
Lobsinger, Hans.	Med.	- - -	- - -	gest.	Wills Nürnberg. Münzbelust.
Lobwasser, A.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 40
Lock, Matth.	kl. 4	- - -	J. Caldwal.	gest.	Hawk.
Loen, Mich. von	fol.	Eichhorn.	Haid.	schw. K.	Bruckers Bildrs. Dec. VIII.
Derselbe.	8	- - -	Sysang.	gest.	Zuverl. Nachr.
Derselbe.	8	T. J. Eichhorn.	A. Reinhard.	gest.	vor dessen kleinen Schrift. 1 Th
Löscher, Casp.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Löwe, J. Jac.	4	Chr. Schäfer.	J. Dürr 1663.	gest.	
Lohenstein, von.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Ludecus, M.	4	- - -	- - -	gest.	Seidel.
Ludovici, J. Fr.	8	- - -	- - -	gest.	Deutsch Ad. Er. 83. Th.
Derselbe.	12	- - -	Sysang.	gest.	Dreyh. Saalkr.
Ludwig XIII.	4	- - -	- - -	gest.	
Ludwig, J. Seb.	4	- - -	M. -	gest.	
Ludwig, M. G.	-	- - -	- - -	gest.	
Lully, J. B. de	gr. fol.	P. Mignard.	Roullet.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	Edelink.	gest.	
Derselbe.	4	Largilliere.	Roullet.	gest.	
Derselbe.	4	Cochin.	St. Aubin.	gest.	
Derselbe.	kl. 4	- - -	J. Caldwal.	gest.	Hawk.
Derselbe.	8	- - -	Sornique.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Desrochers.	gest.	
Derselbe.	12	- - -	Masquelier.	gest.	Essai sur l. Mus. T. III.
Lundius, Joh.	fol.	- - -	J. G. Mentzel.	gest.	dessen jüdische Heiligth.
Lunsdörfer.	4	- - -	1688.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	mit einiger Veränderung.
Luscinius oder Nachtigall, Ottm.	4	C. L. 1524.	- - -	schw. K.	Reins Augsburg. Minist. p. 10.
Luther, D. Mart.	-	Luc. Cranach.	J. E. Haid.	schw. K.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Verheiden imag. cura Rothscholz.

Luther,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Luther, D. Mart.	4	Luc. Cranach.	J. Bernigeroth.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	Holzsch.	Bezae Icon.
Derselbe.	gr. 8	- - -	Pachwill.	gest.	
Derselbe.	gr. 8	- - -	Balzer.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	vor seinen auserlesenen kleinen Schriften.
Derselbe.	8	- - -	Geyser.	gest.	Schröckhs Biog.
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 6.
Lutter, J. Balth.	fol.	- - -	Val. de Preisler.	schw. K.	1751.
Lycosthenes.	8	- -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 8.
Mabillon, D. J.	8	- - -	Giffard.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	1710.	gest.	N. Büchers. Th. 1.
Mace, Thom.	kl. 4	H. Köck.	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Maffei, Raph.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Theat.
Maffei, Scipio.	fol.	F. Lorenzini.	Pitteri.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	J. J. Haid.	schw. K.	Brucker Pinac. Dec. II.
Derselbe.	8	- - -	J. M. Bernigeroth.	gest.	Zuv. Nachr. Th. 37.
Magini, J. Ant.	4	- - -	- - -	gest.	Thomasini.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 78.
Maillard, Mlle.	gr. 8	- - -	- - -	gest.	
Dieselbe.	8	- - -	Coutellier.	farbicht.	
Major, Joh.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 26.
Majoragius, Marc. Ant.	16	- -	- - -	gest.	Freher. Tab. 70.
Mairan, J. Jac. D. de.	4	L. Toquet.	Fiquet.	gest.	
Derselbe.	gr. 8	Cochin.	Miger.	gest.	
Derselbe.	8		Sysang.	gest.	Z. Nachr. Th. III.
Manderscheid, M.	4	- - -	- - -	gest.	
Manderscheid, M.	4	- - -	Geo. Walch	gest.	Nürnb. 1654.
Manutius, Ald.	8	- - -	- - -	gest.	N. Büchers. T. II.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 71.
Mara, Madam	8	- - -	1778.	gest.	Berlin. Theat. Zeit. Th. 1.

Marcello,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Marcello, Aless.	-	- - -	N. N.	gest.	
Marchand, Lon.	gr. 8	Robert.	Ch. Dupuis.	gest.	
Marchesini, L.	8	- - -	- - -	gest.	in Pisa.
Maria, Königin von Engl.	gr. fol.	F. Zuccheri.	F. R. Bartolozzi.	gest.	in ganzer Figur.
Dieselbe.	gr. fol.	Fiedemann.	P. A. Gunst.	gest.	
Maria, Königin von Schottl.	kl. fol.	- - -	Pet. Schenk.	schw. K.	
Maria, Antonia. Walpurga von Sachsen	gr. fol.	Sie selbst.	Canale.	gest.	Dresden 1764.
Dieselbe.	fol.	F. Ar. Catalan.	G. Brunetti in Roma 1774.	gest.	Eximeno Tr.
Dieselbe.	kl. fol.	Sie selbst.	Ant. Marcenay de Ghuy 1765.	radirt.	
Dieselbe.	gr. 4	Torelli.	Zucchi.	gest.	Partit. der Talestri.
Dieselbe.	gr. 4	- - -	Gio. Volpato.	gest.	
Dieselbe.	8	- - -	Sysang.	gest.	
Maria Charl. A. Herz. v. Goth.	-	- - -	- - -	gest.	
Maria Theresia.	gr. fol.	J. Zollinger ad vivum pinx.	J. G. Haid.	schw. K.	ein Brustbild in Lebensgröße.
Marinus, J. Bt.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab 79.
Marmontel.	12	- - -	Liebe.	gest.	Nouv. Merc. d. Franc. Gotha Th. 5. 1776.
Marot, Clem.	4	- - -	- - -	Holzsch.	Bezae Icon.
Derselbe.	8	- - -	Duflos le jeune.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 69
Marpurg, F. W.	4	- - -	Kauke 1758.	gest.	dessen Geschichte der alten Musik und Anleitung zur Singkunst.
Marquise * * * Adrien Soph.	fol.	- - -	Balchow.	gest.	
Martin, Vinc.	gr. 8	Kreutzinger.	Adam 1787.	gest.	
Martini, Jac.	16	- - -	Azelt.	gest.	Freher Tab. 25.
Martini, Padr. J. B.	gr. 4 fol.	- - -	C. Faucci.	gest.	Florenz 1776.

Masco-

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Mascovius, Ch.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Mattheson, J. v.	fol.	Wahl.	Haid.	schw. K.	Bruckers Bilders.
Derselbe.	gr. 4	Wahl.	Fritsch.	gest.	dessen große Generalb. Schule.
Maupertuis, de	fol.	R. Tourniere.	J. Daulle.	gest.	Paris, 1741.
Derselbe.	fol.	R. Tourniere.	J. J. Haid.	schw. K.	Bruckers Bilders.
Mauritius, L. von Hessen.	gr. fol.	- - -	H. van Lennep.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	Wolfg. Kilian.	gest.	
Derselbe.	4	C. Passäus.	C. Passäus.	-	
Maximilian I.	gr. 4	Luc. van Leyden. 1520.	- - -	-	
Derselbe.	8	Luc. van Leyden.	Adams. Wien 1783	gest.	Kleins Leben großer Teutschen.
Derselbe.	16	- - -	Azelt.	gest.	Freher Tab. 32.
Maximilian II.	16	- - -	Azelt.	gest.	Freher Tab. 32.
Maximil. Jos. von Beyern.	-	Rugendas.	- - -	-	
Mayer, Joh.	8	- - -	- - -	gest.	
Mayer, D. J. F.	8	- - -	J. C. Böcklin.	gest.	
Derselbe.	4	J. J. Pfeifer.	Leon. Heckenauer.	gest.	Dessen Mus. Ministr. eccles. Vol. I.
Mazzonius, Jac	4	- - -	And. Salmincio.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 75.
Medices, Cosm.	16	- - -	J. Franck.	gest.	Freher Tab. 33.
Medices, Laur.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Ic. Gr.
Derselbe.	16	- - -	J. Franck.	gest.	Freher. Tab 33.
Meelführer, Chr.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 28.
Meiland, Jac.	fol.	- - -	- - -	Holzsch.	
Meisner, Balth.	4	- - -	Haffner.	gest.	Spizelii.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 21.
Meister, C. F. G.	-	- - -	Haid.	schw. K.	
Melanchthon, P.	kl. fol.	Luc. Cranach.	- - -	Holzsch.	
Derselbe.	4	- - -	Haid.	schw. K.	Bruckers Ehrent.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Rothscholz.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	Holzsch.	Bezae Icon.
Derselbe.	8	- - -	Brühl 1730.	gest.	Samml. von alten und neuen.
Derselbe.	8	Dürer.	Geyser.	gest.	

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Melanchthon, P.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner Icon.
Derselbe.	-	Alb. Dürer.	1526.	gest.	auf seiden Papier.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 8.
Meletius.	4	- - -	- - -	gest.	
Mena, Anna de	gr. 4	- - -	- - -	gest.	
Menestrier, C. F.	gr. fol.	Simon. 1688.	Trouvain.	gest.	
Mercator, Ger.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Theat.
Mercurius.	q. 4	Annib. Caracci.	- - -	gest.	
Mereaux, N. J. de.	12	C. N. Cochin. 1781.	S. C. Miger.	gest.	en Medaillon.
Mersenne, Mar.	4	- - -	Moncornet.	gest.	
Derselbe.	kl. 4	- - -	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Derselbe.	8	- - -	P. Dubin.	gest.	
Merulus, Claud.	12	- - -	- - -	Holzsch.	
Metastasio, Piet.	fol.	J. Steiner.	Mansfeld.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	Zucchi.	gest.	
Derselbe.	gr. 8	J. Steiner.	T. Gregory.	gest.	Hiller über Metastasio und N. Bibl. der sch. Wiss. B. 32.
Derselbe.	12	- - -	N. N. le Roi.	gest.	
Methodius.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Metrophanes Critopulus.	kl. 4	- - -	- - -	gest.	
Meursius, Joan.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Rothscholz.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 81.
Meusel, J. Geo.	gr. 4	A. L. Möglich.	J. E. Haid. 1783.	schw. K.	
Milton, John	fol.	White.	J. Simon.	schw. K.	
Derselbe.	fol.	- - -	Houbraken.	gest.	Amsterd. 1742.
Derselbe.	gr. 4	- - -	J. E. Haid.	schw. K.	
Derselbe.	-	- - -	Vertue.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Fritsch.	gest.	
Mirabella, Vinc.	fol.	- - -	- - -	gest.	v. der Au Icon.
Mirus, Ad. Erd.	8	- - -	Mor. Bodenehr.	gest.	
Misliweczek.	8	- - -	J. Balzer.	gest.	
Mondonville, Cas. de	gr. 4	Cochin. 1768.	Delatre, Paris.	gest.	
Mont, Henr. du	-	- - -	- - -	gest.	
Montanari, Fr.	fol.	- - -	Vaillant.	schw. K.	

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Monte, Ph. de	4	- - -	N. de Larmessin.	gest.	
Derselbe.	kl. 4	- - -	Caldwal.	gest.	Hawk.
Derselbe.	8	- - -	Raph. Sadeler.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 78.
Montfaucon, de	fol.	- - -	A. L. de la Live.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Zuv. Nachr. Th. 69.
Monticelli A. M.	gr. fol.	And. Casali.	J. Faber.	schw. K.	London.
Morales, Chr.	kl. 4	Ang. Rossi.	Caldwal.	gest.	Hawk.
Morella, Julian.	4	- - -	- - -	gest.	
Dieselbe.	8	J. M. Kraus.	E. Eichel.	gest.	Teutsch. Merkur. 1777.
Moreri, Lud.	fol.	de Troye.	G. Edelink.	gest.	
Morhof, Dan. G.	4	- - -	J. Friedlein.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	D. Lemkus.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Rothscholz.
Derselbe.	8	- - -	J. W. Michaelis.	gest.	
Morus, Thomas	fol.	Gunst.	A. van d. Werft.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	Pet. v. der Au.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	J. C. Böcklin.	gest.	
Derselbe.	fol.	Holbein.	L. Voorstermann.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	Er. de Boulonois.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	dessen Lebensb.
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 38.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi T. III.
Moses Mendels.	fol.	Graf.	Bause.	gest.	Leipzig 1772.
Derselbe.	fol.	- - -	Müller.	gest.	
Derselbe.	4	Fritsch.	Haas.	gest.	
Derselbe.	kl. 4	Tassaert, sen.	Tassaert, Filius.	schw. K.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Allg. Bibl. 8 B.
Moßler, Mich.	kl. 8	- - -	1686.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	1672.	gest.	
Mouton, Jean.	gr. fol.	de Troye.	G. Edelink.	gest.	
Mozart, Leop.	4	G. Richter.	J. A. Friedrich.	gest.	dessen gründliche Violinsch. 1756.
Mozart u. Famil.	fol.	L. C. Carmontel.	de la Fosse 1764.	gest.	Paris.
Müller, Christ.	8	- - -	- - -	gest.	
Müller, D. Hein.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 31.

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher	Manier.	zu finden in
Müller, Joh.	4	- - -	Melch. Roth.	gest.	Würfels Dypt. Norim.
Müller, Wolf. J.	4	- - -	Melch. Roth.	gest.	Würfels Dypt. Norim.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 28.
Müller, Mad.	gr. fol.	- - -	Kleve.	gest.	
Munker, Sebast.	4	- - -	Melch. Roth.	gest.	Würfels Dypt. Nor.
Muratorius.	fol.	- - -	J. J. Haid.	schw. K.	Bruckers Pinac. Dec. II.
Derselbe.	8	- - - - - -	- - -	gest.	Zuv. Nachr. Th. 43.
Muretus, M. A.	4	- - -	- - -	-	
Derselbe.	16	- - -	Azelt.	gest.	Freher Tab. 73.
Musculus, W.	4	- - -	- - -	gest.	Rothscholz Verh.
Derselbe.	4	- - -	- - -	schw. K.	Reins Augsp. Minist. S. 17.
Derselbe.	4	- - -	- - -	Holzsch.	Bezae Icon.
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 9.
Mylius, J. Dan.	4	- - -	- - -	-	
Murr, Chr. Gotl. von	4	J. G. Preisler.	Derselbe. 1775.	gest.	Lavaters Phys.
Derselbe.	4	- - -	J. F. Prestel.	gest.	
Nanino, Gio. M.	kl. 4	Fr. Trevisani.	J. Caldwal.	gest.	Hawk.
Nardini, Pietr.	fol.	- - -	Giuf. Poggiali.	gest.	Florenz.
Derselbe.	gr. 4	Marc. Vestri.	Gio. Bat. Cecchi.	gest.	
Naumann, J. G.	fol.	Seydelmann.	Hüllmann.	punctirt.	Braun. Dresden 1789.
Needler, Henr.	kl. 4	G. Matthias.	Grignon.	gest.	Hawk.
Neefe, C. G.	12	Rosenberg.	Liebe.	gest.	Goth. Theater-Kalender.
Nerius, Phil.	fol.	C. Marotti.	Bergmüller.	gest.	
Derselbe.	gr. 4	G. Crespi.	C. Matthioli.	gest.	
Derselbe.	4	Cyr. Ferro.	Gio. Bonaccini.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 15.
Nero, Imper.	fol.	Rubens.	P. Pontius.	gest.	ex Marmor. ant. 1638.
Neumarck, G.	8	- - -	J. Al. Böner.	gest.	1656.

Neu-

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Neumarck, G.	8	- - -	- - -	gest.	dessen poetischer Lustwald.
Newsiedler, M.	4	- - -	- - -	Holzsch.	mit einer Laute.
Derselbe.	12		- - -	gest.	Nürnb.
Newton, Isaac	fol.	J. Vanderbank 1725.	J. Faber. 1726.	-	London.
Derselbe.	fol.	G. Kneller.	J. Smith 1712.	schw. K.	London.
Derselbe.	gr. 4	- - -	François.	Crayon.	Saverien Ph. mod.
Derselbe.	8	- - -	Kraus 1715.	gest.	N. Büch. Saal Th. III.
Derselbe.	8	- - -	Sysang.	gest.	Nicerons Nachr. I.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Gui Miege.
Niclas, Mlle.	8	- - -	Berger.	gest.	Berlin. 1779.
Dieselbe.	kl. 8	- - -	Berger.	gest.	
Nicolai, Fried.	kl. 4	- - -	Haid.	schw. K.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Nicolai, D. E. A.	8	- - -	G. C. Schmidt. 1768.	gest.	N. Bibliothek der schönen Wiss. B. 16.
Noort, Sybr. v.	fol.	- - -	Pet. Schenk.	schw. K.	
Notherus, Bal.	fol.	Williert.	Kilian.	gest.	
Nozemann.	fol.	- - -	Fritsch.	gest.	
Ochsenkun, Seb.	gr. 8	- - -	- - -	gest.	Nürnb.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Odo, St.	4	Mönchszeichnung.	- - -	gest.	Gerberts mus. Schrift.
Oelrichs, J. C. C.	12	- - -	- - -	gest.	Olla potrida.
Olearius, M. Gottfr.	12	- - -	Melch. Roth.	gest.	Dreyhaupt Saalkreis.
Olearius, J. Chr.	12	- - -	Melch. Roth.	gest.	Dreyh. Saalkr.
Olearius, J. Chr.	8	- - -	P. v. R.	gest.	dessen Liederschatz.
Opitz, Martin	4	- - -	Haid.	schw. K.	Bruck. Ehrent.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 49.
Orpheus.	q. fol.	Marcello, Pro.	- - -	gest.	
Derselbe.	q. fol.	Rubens.	Desplaces.	-	
Derselbe.	kl. fol.	- - -	de Passe.	gest.	
Ortelius, Abr.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 76.
Orting, Benj.	4	Maucher.	Er. Hess.	gest.	

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Pair, Jac.	fol.	- - -	- - -	Holzsch.	1589.
Palestrina, P. L. da	kl. 4	Giuf. Ghozzi.	J. Caldwal.	geft.	Hawk.
Pammiger, Leon.	12	- - -	- - -	Holzsch.	
Pan. . .	9. 4	Carrache.	Aubert.	geft.	
Pancirolus, Gu.	4	- - -	H. David.	geft.	Thomaf. Elog.
Derfelbe.	16	- - -	- - -	geft.	Freher. Tab. 42.
Paſch, Georg.	4	- - -	G. Wolfg. Knorr.	geft.	
Derfelbe.	4	- - -	M. Bernigeroth.	geft.	
Paſqualini, M.	fol.	Andr. Sacchi.	Strange.	geft.	
Paſſerus, Bapt.	fol.	- - -	Haid.	ſchw. K.	
Pecourt, Louis.	gr. fol.	R. Tourniere.	F. Chereau.	geft.	
Peliſſier, Mlle	gr. fol.	Drouais.	Daulle.	geft.	
Penna, Lorenz.	4	- - -	1696.	Holzſch.	Li prim. Albori muſicali.
Pepuſch, J. Chr.	kl. 4	Th. Hudſon.	C. Grignon.	geft.	Hawk.
Derfelbe.	8	- - -	- - -	geft.	
Perez, David.	fol.	F. Bartolozzi.	J. Vitalba.	geft.	Partit deſſ. Matutino di morte.
Derfelbe.	4	- - -	Oeſtereich.	carricat.	
Perignon, H. J.	12	C. N. Cochin 1781.	S. C. Miger.	geft.	
Perrault, Charl.	fol.	Tordebat.	G. Edelink.	geft.	
Derfelbe.	fol.	Ch. le Brun. 1665.	St. Baudet. 1675.	geft.	
Derfelbe.	kl. fol.	le Brun.	Baudet.	geft.	
Perrault, Claud.	-	- - -	Desrochers.	geft.	
Derfelbe.	-	- - -	van der Aa.	geft.	
Derfelbe.	kl. fol.	Vercelin.	G. Edelink.	geft.	deſſen Hommes illuſtr. de Fr.
Petreius, Joh.	fol.	- - -	A. G. J. Schübler	geft.	Rothſcholz Bibl.
Derfelbe.	8	- - -	1540.	geft.	
Derfelbe.	12	- - -	- - -	geft.	
Derfelbe.	-	- - -	1545.	geft.	Doppelm. T. 14.
Petrus Aponenſ.	4	- - -	H. David.	geft.	Thomaſini. El.
Derfelbe.	16	- - -	- - -	geft.	Freher. Tab. 54.
Pfeiffer, Aug.	8	- - -	Bernigeroth.	geft.	
Derfelbe.	8	- - -	Chriſtiani.	geft.	
Derfelbe.	kl. 8	- - -	C. Andre. Sohn	geft.	deſſ. Lutherthum vor Luther.

Pfeiffer,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Pfeiffer, J. Phil.	fol.	- - -	- - -	geft.	
Derfelbe.	4	- - -	W. Ph. Kilian.	geft.	
Pfiſter, M. Ge.	4	- - -	- - -	geft.	Nürnb.
Philelphus, Fr.	8	- - -	- - -	Holzſch.	Reusner. Ic. Gr.
Derfelbe.	16	- - -	Azelt.	geft.	Freher. Tab. 66
Philidor, A. D.	kl. fol.	Cochin fils.	St. Aubin. 1772.	geft.	
Derfelbe.	8	F. Bartolozzi.	F. Bartolozzi.	geft.	deſſen Anweiſ. z. Schach.
Derfelbe.	8	F. Bartolozzi.	Liebe.	geft.	
Philipp IV. von Span.	gr. fol.	Paul Rubens.	Pontius.	geft.	
Derfelbe.	fol.	- - -	Hollar. 1652.	geft.	
Philothäus, Cos.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Philothäus, M.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Piccini, Nic.	fol.	Robineau.	Cathelin.	geft.	
Derfelbe.	12	- - -	Masqualier.	geft.	Eſſai ſur la Muſique.
Piccolomini, Fr.	4	- - -	H. David.	geft.	Thomaſini El.
Derfelbe.	16	- - -	- - -	geft.	Freher. Tab. 76.
Pico de Mirand.	8	Kraus.	E. Eichel.	geft.	Teutſch. Merc. 1777.
Derfelbe.	8	- - -	- - -	Holzſch.	Reusner. Ic. Gr.
Derfelbe.	16	- - -	- - -	geft.	Freher. Tab. 34.
Piechbeck.	fol.	J. S. Wood.	J. Faber.	ſchw. K.	
Pighius, Alb.	4	- - -	- - -	-	
Derfelbe.	16	- - -	- - -	geft.	Freher. Tab. 68.
Pignorius, Laur.	fol.	- - -	H. C. S.	geft.	
Derfelbe.	16	- - -	- - -	geft.	Freher. Tab. 80.
Pin, L. El. du	8	- - -	- - -	geft.	N. Büchersaal.
Pindarus.	12	- - -	H. C. S.	geft.	
Pinelli, G. B.	fol.	- - -	1584.	geft.	deſſen Madrigale und Cant. Dresden.
Pinellus, J. B.	16	- - -	- - -	geft.	Freher. Tab. 76.
Piombo, Seb. dell	-	Valentin.	van Dalen.	-	
Derfelbe.	-	- - -	- - -	geft.	Vaſari P. 3. p. 339.
Derfelbe.	-	- - -	- - -	geft.	Argensville P. I. p. 224.
Derfelbe.	-	- - -	- - -	geft.	Bottari P. 2. p. 469.

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Piombo, Seb. dell	-	- - -	- - -	gest.	Serie T. V. p. 39.
Pipping, Heinr.	fol.	- - -	M. Bernigeroth.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	Chr. Romstedt.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Gleich. Annal. eccles. I. Th. 1730.
Derselbe.	4	- - -	Sysang.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	1713.	gest.	Deutsch Act. Erud. Th. 19.
Piscopia, El. L.	fol.	- - -	- - -	gest.	Fabri Conchiglia celest. Vened. 1690 p. 33.
Plato.	8	Mle. Reydellet.	Boyssent.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	Krüger.	gest.	
Playford, John.	kl. 4	- - -	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Pleyl, Ign.	12	- - -	- - -	gest.	Strasburger Notencatalog.
Dieselbe.	12	- - -	- - -	gest.	Bosslers Notencatalog.
Polezicz, Bar. de	4	- - -	Aegid. Sadeler.	gest.	
Derselbe.	gr. 8	Kleinhardt.	Balzer.	gest.	Abbild. Böhm. u. Mähr. Gel.
Politianus, Ang.	gr. fol.	- - -	H. Cock.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	16	- - -	Azelt.	gest.	Freher Tab 66.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi T. III.
Pontanus, J. J.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Ic. Gr.
Derselbe.	16	- - -	Azelt.	gest.	Freher. Tab. 66
Ponte, Jac. da	-	- - -	- - -	gest.	Ridolfi. P. I. p. 372.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Sandrart P. 1. T. R.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Argensville P. 1. p. 233.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Museo Fiorent. P. 1. p. 109.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Serie T. 6. p. 141.
Derselbe.	-	- - -	N. N.	Aqua f.	

Ponte,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Ponte, Jac. da	-	- - -	C. Visscher.	gest.	
Poree, Charl.	kl. fol.	Neilson.	Balechou.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Z. Nachr. Th. 99.
Porphyrius.	8	- - -	- - -	gest.	
Porta, J. Bapt.	4	- - -	- - -	-	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 78.
Possevinus, A.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi, Th. I.
Postellus, Wilh.	4	- - -	Er. de Boulonois.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Gabr. Uhlich.	gest.	Schröckhs Abbil. Th. 3.
Derselbe.	8	- - -	Gründler, Halle.	gest.	Niceron's Nachr. Th. 8.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 73.
Posthius, Joh.	4	- - -	J. Jac. Haid.	schw. K.	Brucker Ehrent.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Theat.
Powell, Miss Har.	gr. fol.	C. Read.	C. Corbutt.	-	
Dieselbe.	gr. fol.	C. Read.	R. Houston.	schw. K.	mit der Viol d' Amour.
Dieselbe.	fol.	Peters.	Smith.	schw. K.	
Prätorius, God.	4	- - -	- - -	gest.	Seidel.
Prätorius, Mich.	4	- - -	- - -	Holzsch.	selten.
Ptolomäus Cl.	4	- - -	J. Friedlein.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Saverien Th. V.
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Ic. Gr.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Punto.	12	Cochin 1782.	S. C. Miger.	gest.	
Purcell, Henr.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	kl. 4.	- - -	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Puteanus, Er.	4	Titian.	P. de Jode le vieux.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 81.
Pythagoras.	8	Mle. Reydellet.	Boyssent.	gest.	Saverien Th. IV.
Derselbe.	12	- - -	Masqualier.	gest.	Essai sur la Mus. T. I.
Derselbe.	kl. fol.	- - -	- - -	gest.	
Quanz, J. J.	gr. 8	- - -	Schleuen.	gest.	Berl. allg. Bibl. 4. Band.
Quiersfeld, Joh.	fol.	- - -	J. C. Böcklin.	gest.	

Quiers-

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Quiersfeld, Joh.	8	C.E.Schiebling	Mentzel.	gest.	vor einem seiner Werke.
Derselbe.	12	- - -	J. Ch. Dehne.	gest.	
Quinault, Ph.	kl. 4	- - -	- - -	gest.	
Radbodus.	gr. fol.	F. Bloemaert.	C. Bloemaert.	gest.	
Raginer.	8	- - -	Schunter.	radirt.	Nürnb. 1779.
				-	ohne Namen.
Rameau, J. Ph.	4	- - -	Delatre.	gest.	
Derselbe.	4	J. F. Caffieri.	St. Aubin.	gest.	Paris 1762.
Derselbe.	12	- - -	Masqualier.	gest.	Essai de la Mus. T. II.
Ramler, C. W.	fol.	Graf.	Bause. 1774.	gest.	
Derselbe.	gr. 8	- - -	Schleuen.	gest.	Allg. Bibl. B. 1.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Bibl. d. sch. Wiss. B. 12.
Derselbe.	16	Lisiewsky.	Sintzenich.	gest.	Berl. Mus. Alm. 1791.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Götting. Bluml. 1774.
Rebel, J. Bapt.	fol.	Watteau.	J. Moyreau.	gest.	Paris.
Regino.	8	- - -	- - -	gest.	
Regiomontanus.	fol.	- - -	G. W. Knorr.	gest.	Rothscholz Bibl.
Rehm, M. Joh.	4	- - -	- - -	schw. K.	Augsb. Minist. p. 54.
Reiche, Gottfr.	gr. 4	C.C.Hausman.	Rosbach.	gest.	
Reichardt, Chr.	8	- - -	Mad. Philippin.	gest.	Schauspiel.
Reichmann, Jac.	4	- - -	Frenzel.	gest.	
Reimann, J. Fr.	8	- - -	J. M. Bernigeroth.	gest.	Acta Er. 196. Th. 1735.
Reincken, J. Ad.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Reiner, Fel.	4	Jgn. Oesel.	F.X.Jungwerth.	gest.	
Reinhard, M.A.	8	- - -	Brühl.	gest.	Altes und Neues Theol. Sachen. 1732.
Rentz, Friedr.	4	- - -	- - -	schw. K.	Augsp. Minister. p. 180.
Rentz, J. Bapt.	4	- - -	- - -	schw. K.	Augsb. Minist. 161.
Reuchlin, Joh.	4	- - -	Haid.	schw. K.	
			- - -	Holzsch.	

Reusner,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Reusner, Nic.	8	- - -	- - -	Holzsch.	
Reyher, Andr.	4	- - -	Chr. Romstedt.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Walch.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Th.
Rhaw, Georg	4.	- - -	- - -	gest.	Rothscholz, Icon. Bibl. et Typogr. T 1. N. 40
Derselbe.	16	- - -	- - -	Holzsch.	
Derselbe.		- - -	- - -	Medaillon, gest.	die so wichtige als nützliche Buchdruckerey. Leipz. 1740. 8. p. 74.
Rhenanus, Bea.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner.
Rhodiginus.	4	- - -	- - -	gest.	Thomasini.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 67.
Rhodomannus.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 77.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi, T. II.
Riccius, An. M.	fol.	J. Mengonius.	J. Jac. Haid.	schw. K.	Bruckers Bilders. Dec. V.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Zuv. Nachr. Th. 95.
Richey, Mich.	kl. 4	- - -	Fritsch.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	J. C. G. Fritsch.	gest	Zuv. Nachr. Th. 176.
Richter, Fr. Xav.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Riedel, Er. Just.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Rist, Joh.	8	Mairan.	B. Kilian.	-	
Derselbe.	8	1663.	- - -	gest.	dessen Sabbat. Seelenlust.
Derselbe.	8	- - -	J.F. Fleischberg.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	dessen mus. Festandacht.
Derselbe.	8	- - -	Fr. Steurheld.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	dessen mus. Seelen-Paradies.
Derselbe.	12	- - -	- - -	gest.	
Robinson, Miß	fol.	Reynolds.	Dickinson.	-	
Dieselbe.	fol.	G. Kneller.	Faber.	schw. K.	
Dieselbe.	4	Vanderbank.	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Robusti, M. Tint.	-	- - -	- - -	-	Ridolf P. 2. p. 70. Robusti,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Robusti, M. Tint	-	- - -	- - -	-	Sandrart P. I.
Dieselbe.	-	- - -	- - -	-	Argensville P. I.
Dieselbe.	-	- - -	- - -	-	Museo fiorentino P. 2.
Dieselbe.	12	- - -	G. C. Kilian.	-	
Röbel, An. Bar. von	fol.	F. Jachmann.	G. B. Busch.	-	Berlin.
Röberus, Paul	4	- - -	Melch. Haffner.	gest.	Spizelii Temp. hon.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	dess. Zeitpredigt.
Derselbe.	12	- - -	Busch. Berlin	gest.	Dreyh. Saalkr.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 26.
Rolle, J. Heinr.	8	Fischer.	Geyser.	gest.	Bibl. d. sch. W. B. 26.
Rollin, Carl	gr. 4	- - -	Tardieu.	gest.	
Derselbe.	4	C. Coypel.	S. F. Ravenet.	gest.	Paris.
Derselbe.	gr. 8	Coypel.	Cathelin.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Bernigeroth.	gest.	Zuv. Nachr. Th. 19.
Rosa, Salvator.	-	- - -	- - -	gest.	Argensville P. 2.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Museo Fiorent. P. 3.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Serie. T. 11. p. 65.
Derselbe.	-	Se ipsum.	P. A. Pazzi.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	G. O. S.	gest.	1695.
Derselbe.	-	- - -	P. L. Ghezzi.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	J. B. Bonaccina	gest.	
Rosalba, Carrier.	gr. fol.	Bergmüller.	Bergmüller.	schw. K.	
Dieselbe.	fol.	Sie selbst.	J. Wagner.	-	
Dieselbe.	4	Sie selbst.	Lepicie.	-	
Dieselbe.	-	Sie selbst.	J. J. Haid.	schw. K.	
Dieselbe.	-	Sie selbst.	L. Zucchi.	-	
Dieselbe.	-	- - -	- - -	-	Museo Fiorent. P. III.
Dieselbe.	-	- - -	- - -	-	Argensville P. I.
Dieselbe.	-	- - -	- - -	-	Serie. T. 12. p. 163.
Rosenkron, Nic. und					

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Rosenkron, J. Dan.	fol.	- - -	1679.	gest.	auf einer Platte. Nürnb.
Rosso, Sgr. il	-	- - -	- - -	gest.	Vasari. P. 3. p. 204.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Sandrart. P. 1. Tab. O.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Bullart. P. 1. 381.
Derselbe	-	- - -	- - -	gest	Argensville. P. 1. 154.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Bottari P 2. p. 293.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Serie T. V. p. 195.
Derselbe.	-	- - -	Baron.	gest.	
Roswida, Helen.	4	- - -	- - -	gest.	Seidel.
Dieselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Schröckhs Biogr
Dieselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Teutsch. Mercur.
Dieselbe.	8	- - -	1711.	gest.	N. Bibl. St. 13.
Rousseau, J. Jc.	gr. fol.	A. Ramsay. London 1766.	D. Martin.	schw. K.	
Derselbe.	fol.	- - -	J. B. Michel.	-	
Derselbe.	gr. 4	- - -	Haid.	schw. K.	
Derselbe.	gr. 4	- - -	Haid.	schw. K.	
Derselbe.	4	- - -	J. B. Michel.	-	
Derselbe.	8	- - -	Endtner.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Duvin.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	Ingouf, jun.	gest.	nach der Büste.
Derselbe.	12	- - -	Liebe.	gest.	Goth. Merc. de Franc. 1776. T. IV.
Rubert, J. Mar.	4	- - -	1664.	gest.	dessen musikal. Seelenerquick.
Derselbe.	8	R. H. Sylvius.	B. Iselburg.	gest.	Hamburg 1663.
Ruette, Mr. J. L. la.	12	C. N. Cochin 1780.	S. C. Miger.	gest.	
Sabellicus, M. A.	kl. fol.	- - -	- - -	gest.	Pet. v. d. Aa. Icon.
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner Ic. Gr.
Derselbe.	16	- - -	Azelt.	gest.	Freher. Tab. 66

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Sabellicus, M. A.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi Th. IV.
Sacchini.	fol.	L. Jay.	L. J. Cathelin.	gest.	
Sacchini, A.	12	C. N. Cochin 1782.	Aug. de St. Aubin 1786.	gest.	
Sachs, Hans.	fol.	- - -	- - -	-	London.
Derselbe.	4	- - -	Knorr.	gest.	
Derselbe.	8	Kraus.	Eichel.	gest.	Teutsch. Merkur 1776.
Derselbe.	8	- - -	H. Pfenniger.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Luc. Kilian.	gest.	1623.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	N. Bibl. St. 28. 1713.
Sachmann, Joh.	8	- - -	- - -	schw. K.	Nürnb.
Salimbeni, Fel.	fol.	- - -	G. E. Schmidt.	gest.	Berlin 1751.
Salmasia, Cl. a	gr. fol.	N. v. Negre.	J. Snyderhoef.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Pet. Aubry.	-	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 50
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi Th. I.
Sanadon, N. St.	8	- - -	- - -	gest.	
Sandoni, Fr. Cuzzon.	kl. 4	Seemann.	J. Caldwal.	gest.	Hawk.
Sappho.	fol.	A. Kaufmann.	Pye.	schw. K.	
Dieselbe.	4	- - -	Mangot.	radirt.	
Saubertus, Joh.	gr. 8	- - -	Kilian.	gest.	Rothscholz Icon.
Derselbe.	16	- - -	Azelt.	gest.	Freher. Tab. 24.
Scalichius, Paul	4	- - -	- - -	gest.	vor s. kaiserl. Diplom.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 71.
Scaliger, J. J.	fol.	- - -	J. de Leeuw.	-	
Derselbe.	4	- - -	M. de Larmessin.	-	
Derselbe.	4	- - -	Eg. Suanenfeld.	-	
Derselbe.	8	- - -	El. Desrochers.	-	
Derselbe.	8	- - -	J. Alex. Böner.	-	
Derselbe.	8	- - -	- - -	-	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 77.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi Th. I.
Scaliger, Jul. C.	4	- - -	M. de Larmessin.	-	
Derselbe.	4	- - -	And. Salmincio.	-	

Scali-

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Scaliger, J. Cäs.	8	- - -	El. Desrochers.	-	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Boissard.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 55.
Schedius, P. M.	4	- - -	J. Jac. Haid.	schw. K.	Bruckers Ehrent.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 76.
Scheid, Sam.	gr. 4	- - -	- - -	gest.	dessen Tabulatur.
Scheidemann, H.	fol.	J. F. Fleischberger.	J. F. Fleischberger.	gest.	Nürnberg 1652.
Schellguigius, S.	gr. fol.	- - -	F. C. Göbel.	-	
Derselbe.	fol.	- - -	El. Heinzelman.	-	
Derselbe.	8	- - -	J. Chr. Böcklin.	gest.	
Schenck, Joh.	fol.	- - -	Schenk.	schw. K.	
Scheuch, Joh.	-	- - -	- - -	-	Amsterdam.
Schiebel, J. Geo.	8	- - -	- - -	-	
Schiflin, Chr. Raym.	4	- - -	- - -	schw. K.	Reins Augsp. Minist. p. 169.
Schilter, Joh.	4	- - -	Haid.	schw. K.	Bruckers Ehrent.
Derselbe.	8	- - -	- - -	-	
Schitz, Jc. Balt.	8	G. Strauch.	J. F. Leonart.	schw. K.	ohne Nahmen. Den Hut unter dem linken Arm.
Derselbe.	12	- - -	1670.	gest.	
Schleupner, Chr.	8	- - -	Brühl.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	J. Franck.	gest.	Freher. Tab. 22.
Schmelzer, J. A.	8	- - -	- - -	schw. K.	
Schmidt, Bernh.	fol.	- - -	- - -	Holzsch.	
Derselbe.	kl. 4	- - -	J. Caldwal.	gest.	Hawk.
Schmidt, J. And.	8	- - -	- - -	gest.	Act. Erud. Th. 3. 1712.
Derselbe.	8	- - -	Ullrich.	gest.	
Schmidt, Melch.	4	- - -	A. J. Schellenberger.	gest.	Nürnberg.
Schönberger, H.	-	- - -	- - -	gest.	
Schötgen, Chr.	fol.	- - -	Haid.	schw. K.	Bruckers Bildrs Dec. VIII.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	
Scholl, Dirck	fol.	T. v. d. Wiet.	T. v. d. Wiet.	schw. K.	selten.
Schoockius, M.	4	- - -	- - -	gest.	Rothscholz.
Schoop, Joh.	12	- - -	Dan. Dierickxen.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	H. Wolfius.	gest.	
Schott, Casp.	fol.	- - -	- - -	schw. K.	

Schröter,

Namen.	Form	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Schröter, Ch. G.	8	- - -	J. C. Sysang.	gest.	
Schröter, Leonh.	-	- - -	- - -	gest.	
Schröter, Mar.	kl. 8	- - -	Göpfert.	gest.	
Schubart, Chr. F. Dan.	kl. fol.	J. F. von Göz.	Haid. 1783.	schw. K.	
Derselbe.	4	- - -	J. C. Schlotterbeck.	gest.	
Derselbe.	4	Lohbauer.	Ant. Karcher.	gest.	
Schudt, J. J.	4	- - -	Kilian.	-	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Schütz, Gabriel	4	G. Strauch. 1656.	J. F. Leonart 1668.	gest.	ohne Namen.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	mit einem Käpgen auf dem Kopf, und ohne Namen.
Derselbe.	8	Jac. de Met 1651.	J. Fr. Fleischberger.	gest.	als Schäfer, ohne Namen.
Schütz, Heinr.	gr. 4	- - -	Romstedt.	gest.	
Schurmanninn, A. M.	fol.	C. Jonson von Ceulen.	C. van Dalen.	-	
Dieselbe.	kl. fol.	J. Livens.	Snyderhoef.	-	
Dieselbe.	-	- - -	- - -	-	mit holländischen Versen.
Dieselbe.	-	- - -	Odieuvre.	-	
Dieselbe.	-	- - -	Pet. Aubry.	-	
Dieselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Rothscholz.
Dieselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Sandrart. P. 1.
Dieselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Bullart 2 mal P. II.
Dieselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Boissard. Cont. 4.
Dieselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Weyermann P. 2.
Dieselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Descamps. P. 2.
Dieselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Houbraken P. 1.
Dieselbe.	-	- - -	C. Wermuth.	gest.	en Medaille.
Dieselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Cernitis hic picta etc.
Dieselbe.	8	- - -	1640.	gest.	
Dieselbe.	8	Sie selbst.	Brühl.	gest.	Schröckhs Biogr. B. III.

Schurtz-

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Schurtzfleisch.	8.	- - -	- - -	gest.	N. Bibl. St. 16. 1711.
Schuster, Joh.	12	Holtzmann.	Thönert.	gest.	
Schweinitz, D. v.	8	- - -	- - -	-	
Schweitzer, Ant.	12	- - -	Liebe.	gest.	Theater-Journ. für Deutschl.
Schwenter, Dan	gr. 8	- - -	- - -	gest.	Rothscholz Icon. Alt.
Derselbe.	4	- - -	Luc. Kilian.	gest.	1623.
Derselbe.	-	W. P. Kilian.	Derselbe.	gest.	Apin. Vis. P. P. A.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Boissard.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 80
Scotus, Conr.	4	- - -	Luc. Kilian.	-	1625.
Seelen, J. H. v.	fol.	- - -	J. J. Haid.	schw. K.	Bruckers Bildrs. Dec. VIII.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Deutsche Acta Erud. 139. Th.
Seldenus, Joh.	4	- - -	Böcklin.	gest.	
Selle, Thomas	4	- - -	D. Dirksen.	-	
Selneccer, Nic.	4	- - -	- - -	gest.	Gleich. Annal. eccles. P. I.
Derselbe.	4	Dominic. Custod.	ad viv. deli-neav.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	schw. K.	
Derselbe.	4	- - -	H. N. F.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 14.
Senesino, Fr. Bern.	fol.	Th. Hudson.	A. van Häken.	schw. K.	1735.
Derselbe.	kl. 4	Th. Hudson.	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Sergius.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Seydelmann, F.	gr. 4	J. C. Berkenkamp.	Thönert.	gest.	
Seyfarth, Joh. Casp.	fol.	And. Löscher.	J. Ph. Haid. 1760.	schw. K.	
Seyras, Jos. Ant. Carl.	gr. fol.	F. Vieira.	J. Daulle.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	Daucke.	gest.	
Sheridan, Mistres, als Cecilie am Klav.	gr. fol.	J. Reynolds.	Th. Wattson.	punctirt.	braun.

2. Th.

Siculus.

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Siculus, Bapt.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Ic. Gr.
Sieber, Ur. G.	gr. 8	- - -	Häckner.		
Derselbe.	8	- - -	Bernigeroth.	gest.	Deutsche Act. Erud. Th. 176. 1733.
Silberschlag, J. E.	-	- - -	D. Berger.	gest.	Krünitzische Oek. Encyc. 7. B.
Simeon.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Simonelli, M.	4	- - -	- - -	gest.	Hawk.
Simpson, Chr.	gr. 4	- - -	Faithorn.	gest.	
Derselbe.	kl. 4	J. Carmarden.	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Smith, Bernh.	kl. 4	- - -	J. Caldwal.	gest.	Hawk.
Snell, Joh.	8	- - -	- - -	-	
Socino, Mar.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 38.
Socrates.	8	Mle. Reydellet.	Boyssent.	gest.	Saverien. Th. II.
Derselbe.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Soderinus, G.	8	- - -	- - -	gest.	N. Büchers. Th. V. 1716.
Solnitz.	4	- - -	Tanje.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Tanje.	gest.	
Somis, A. A. C.	8	Parloo.	Dupuis.	gest.	
Sonnenfels, von	gr. 8	Mesner.	Schmuzer.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	J. F. Schleuen.	gest.	Alg. Bibl. B. 14.
Sonntag, Chr.	gr. 8	- - -	W. Ph. Kilian.	gest.	Rothscholz Ic. Alt.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Kölers Fasti Alt. P. I.
Sophronius.	-	- - -	- - -	gest.	Triodio.
Spangenberg, C.	gr. 4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	16	- - -	J. Franck.	gest.	Freher Tab. 17.
Derselbe.	4	- - -	- - -	Holzsch.	Dreyh. Saalkr.
Spanheim, Ez. v.	gr. fol.	- - -	P. v. Gunst.	-	
Derselbe.	kl. fol.	Arlaut.	Simon.	schw. K.	
Derselbe.	kl. 4	- - -	- - -	gest.	Gui Miege.
Derselbe.	8	- - -	1711.	gest.	N. Büch. Saal Th. I.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Nicerons Nachr. Th. 3.
Spencer, Joh.	8	- - -	- - -	gest.	Act. Erud. 135. Th.

Spies,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Spies, Prior M.	8	- - -	Klauber.	gest.	
Sporck, F. Ant. v.	8	- - -	Joh. Balzer.	gest.	Abbild. Böhm. Gelehrt.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Staden, Joh.	4	- - -	Joh. Pfaun.	gest.	Nürnberg. 1640.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	mit geblümten Mantel.
Staden, S. Th.	fol.	M. Herr.	Jac. Sandrart.	gest.	Nürnb. 1669.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	
Stählin Storksburg.	-	- - -	- - -	-	Krünizische Enc. B. X.
Stanley, John	fol.	Gainsborugh.	Scott.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	Ardell.	gest.	d. Flügel spielend.
Steele, Rich.	8	- - -	- - -	gest.	Acta Erud.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Gui Miege.
Stenger, Nic.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	4	Joh. Dürr.	Joh. Dürr.	gest.	
Stephanus, Hag.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Stephenson, M.	gr. fol.	Peters.	Dickinson.	punctirt.	
Stesichorus.	-	- - -	- - -	gest.	Gronov nach einer Antique.
Stellen, Paul v.	gr. 8	A. Urlaub.	- - -	gest.	
Stobäus, Joh.	8	- - -	- - -	Holzsch.	
Derselbe.	kl. 4.	- - -	- - -	gest.	dessen Cantiones Sacrae Harmonicae.
Stockhausen.	8	- - -	Geyser.	gest.	
Stöckel, Jac.	8	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	auf einem Blatte in der Hand: J. S. N. ohne weitern Namen.
Stoll, Joh. Veit.	-	- - -	- - -	gest.	
Stuck, J. Wilh.	4	- - -	Pet. v. Aa. Icon.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	J. Franck.	gest.	Freher. Tab. 17.
Sulcer, Sim.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 13.
Sulzer, J. Geo.	fol.	A. Graf.	Bause.	gest.	
Derselbe.	-	Graf.	Berger.	gest.	

Sulzer,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Sulzer, J. Geo.	8	- - -	- - -	gest.	Berl. verm. Sch. B. 3.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	
Sweling, J. P.	4	- - -	J. Müller.	gest.	1624.
Swieten, Bar. v.	fol.	- - -	Haid.	schw. K.	
Szegedimus, St	8	- - -	- - -	Holzsch.	
Tartini, Jos.	gr. 8	- - -	Carl Calcinoto.	gest.	Padua.
Taylor, Joh.	8	- - -	- - -	gest.	Zuv. Nachr. Th. 67.
Telemann, G. P.	fol.	M. Schneider.	Preisler.	schw. K.	1750.
Derselbe.	fol.	- - -	G. Lichtenberger.	-	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Mitzlers musikal. Bibl.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Bibl. d. sch. Wiss.
Tempelhof, von	-	- - -	- - -	gest.	Militär - Mon. 3. St. 1785.
Tenducci, Just Fer.	fol.	- - -	- - -	schw. K.	London.
Tessarini, Carl	fol.	J. Palthe.	W. Pether.	schw. K.	
Tevo, Zaccar.	4	- - -	- - -	gest.	
Theodorus, St.	8	- - -	- - -	-	Triodio.
Theophanes, Gr.	-	- - -	- -	-	Triodio.
Theophrastus.	8	Mle. Reydellet.	Boyssent.	gest.	Saverien. T. III.
Thevenard, G. V	8	Genselin.	Schmidt.	gest.	
Thomann ab Hagelstein.	gr. fol.	Fr. de Neve.	E. Hainzelmann.	gest.	v. dess. Leichenp. v. Ursins.
Till, Sal. von	fol.	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Act. Erud. Th. 71.
Tillet, Ev. Tit. d.	fol.	Largilliere.	Petit 1737.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Sysang.	gest.	Zuv. Nachr. Th. 190.
Tiraquellus, A.	4	- - -	E. de Boulonois.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 38.
Tonelli, Anna	-	- - -	- - -	-	
Trew, Abdias	gr. 8	- - -	W. P. Kilian.	gest.	Rothscholz J. E. A.
Derselbe.	4	J. Ad. Trew.	H. J. Schollenberger.	gest.	

Trew,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Trew, Abdias.	4	- - -	- - -	gest.	mit dem Gnadenpfennig.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	ohne Namen.
Derselbe.	kl. 8	- - -	M. A. T.	gest.	
Trithemius, J.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 67.
Tulla, Just. Wil.	4	- - -	- - -	schw. K.	Reins Augsp. Minist. S. 148.
Tuma, Franz	gr. 8	Ant. Hickel.	Joh. Balzer.	gest.	Ab. Böhm. Sel.
Tusche, des	8	- - -	- - -	gest.	
Uberus.	-	- - -	- - -	gest.	
Uffenbach, Z. C.	8	- - -	- - -	gest.	dessen merkwürd. Reisen 1 Th.
Ullmann, Aler.	8	- - -	Mich. Fenitzer.	schw. K.	Nürnb. 1602.
Unzer, Dr.	gr. 8	- - -	Fritsch.	gest.	dessen Arzt.
Urfey, Thom. de	kl. 4	E. Gouge.	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Urbanus VIII.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 1.
Vaillant, Seb.	8	- - -	- - -	gest.	Deutsche Act. Er. 134. Th.
Derselbe.	fol.	- - -	Houbraken.	-	
Valle, Piet. delle	fol.	- - -	- - -	gest.	
Vallet, Nic.	kl. 4	D. Vinkobons.	J. Berwinckel.	gest.	dessen Secret. des Muses 1618 u. 1619.
Vallisnerius, A.	8	- - -	- - -	gest.	
Vayer, Fr. de la Mott.	fol.	Nanteuil.	Fiquet.	gest.	
Venshy, Geo.	8	- - -	v. P.	gest.	Mitzlers musikal. Bibl. 22. B.
Veracini, F. M.	fol.	F. F. Richter.	J. June 1744.	gest.	
Vermilius, P. M.	4	- - -	- - -	gest.	Verheiden.
Derselbe.	4	- - -	- - -	Holzsch.	Beza.
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 9.
Verrochio, And.	-	- - -	- - -	gest.	Vasari. P. 2.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Bullart. P. 1.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Bottari P. 1.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Serie T. I.
Vetter, Dan.	fol.	- - -	- - -	gest.	

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Vetter, Dan.	kl. 4	- - -	- - -	gest.	dessen Kirch- und Hausergötzlich. 1716.
Vignoles, Alphdes	fol. -	G. Leszewsky.	J. J. Haid.	schw. K.	Bruckers Pinac. Dec. II.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Act. Erud.
Vilphlingseder.	4	- - -	- - -	gest.	Dipt. E. S.
Vincentino, Nic.	fol.	- - -	- - -	schw. K.	dessen L'antica Musica.
Vinci, Leonh. da	4	- - -	N. de Larmessin.	-	
Derselbe.	-	- - -	Baron.	-	
Derselbe.	-	- - -	F. Lesoni.	-	
Derselbe.	-	- - -	Joh. Lapi.	-	
Derselbe.	-	- - -	Joh. Allegrini.	-	1766.
Derselbe.	-	Mangot.	Masard.	-	
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Vasari P. 3.
Derselbe.	8	auf d. Rückseite.	des Bapt. Siculus.	Holzsch.	Reusner. Ic. Gr.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Sandrart P. 1.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Bullart P. 1.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Argensville. P. 1.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Museo fiorentino P. 1.
Derselbe	-	- - -	- - -	gest.	Bottari P. 2.
Derselbe.	q. 4	Menageot.	Ch. Masart.	gest.	stirbt in des Königs Armen.
Vitruvius, M. P.	-	- - -	Kilian.	-	
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Vollarst.
Vivaldi, Ant.	4	- - -	La Cave.	gest.	selten.
Derselbe.	kl. 4	- - -	Caldwal.	gest.	Hawk.
Voetius, Gisb.	gr. fol.	Maes.	J. V. Munnichuy.	-	
Derselbe.	8	Schoumann.	Houbraken.	-	
Derselbe.	8	- - -	J. C. Böcklin.	gest.	
Vogel, Johann	-	- - -	G. Walch.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Theat. Th. 82.
Volaterranus.	4	- - -	Th. de Bry.	-	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 67.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi, Th. II.

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Volland, Melch.	fol.	J. M. Schuster 1730.	V. D. Preisler.	schw. K.	Nürnb. 1750.
Voltaire.	-	S. Aubin.	Denon.	-	
Derselbe.	-	- - -	Haid 1780.	schw. K.	
Derselbe.	-	Marillier.	le Beau.	-	
Derselbe.	8	de la Tour.	Fiquet.	-	
Derselbe.	8	Liotard.	Dupin.	-	
Derselbe.	8	- - -	Jac. Folkema.	-	
Derselbe.	8	- - -	Bernigeroth.	gest.	Acta Erudit. Th. 224. 1738.
Vorst, Adolph.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi Th. II.
Vossius, G. Joh.	fol.	Sandrart.	Th. Matham.	-	
Derselbe.	4	- - -	E. Suanenfeld.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	Crisp. Passous.	-	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 81.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi Th. II.
Vulcanius, Bon	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 78.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi Th. II.
Wagenseil, J. C.	4	- - -	Jac. Sandrart.	gest.	dessen de Civit. Nor. 1680.
Derselbe.	fol.	- - -	Mich. Fenitzer.	schw. K.	
Derselbe.	4	- - -	J. J. Haid.	schw. K.	Brucker Ehrent.
Derselbe.	gr. 8	- - -	W. P. Kilian.	gest.	Rothscholz, Ic. E. A.
Wagner, Abrah.	4	- - -	- - -	schw. K.	Augsp. Minist. p. 174.
Wallis, Joh.	fol.	G. Kneller.	Joh. Faber.	schw. K.	
Walliser, Chr. T.	gr. 8	- - -	Ab. Haide.	gest.	
Walter, Mad.	fol.	C. Hoyer.	T. Kleve 1777.	-	
Wallz, Gustav.	gr. 8	J. M. Hauck.	J. Müller.	schw. K.	mit dem Cello sitzend.
Walwert, Joh.	4	- - -	- - -	-	sehr selten.
Weber, Mich.	4	- - -	Melch. Roth.	gest.	Würfels Dypt. Nor.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab 30.
Weber, Paul	4	- - -	Melch. Roth.	gest.	Würfels Dypt. Norim.
Weidlüg, D. C.	fol.	- - -	Bernigeroth.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	Bernigeroth.	gest.	dessen curiösen Moralität.

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Weidling, D. C.	8	- - -	Bernigeroth.	gest.	dessen oratorisch. Hofmeister.
Derselbe.	kl. 8	- - -	Bernigeroth.	gest.	dessen emblematische Schatzk.
Weiß, Sylv. Leop	8	Denner.	Folin.	gest.	
Welter, Chph.	12	- - -	in Nürnberg.	gest.	ohne Namen.
Welter, Joh.	4	- - -	J. F. Leonart. 1668.	gest.	mit der Laute unter dem Arm.
Welter, Lorenz	4	- - -	- - -	gest.	Nürnb. 1645.
Wenk, J. A.	12	- - -	- - -	gest.	dessen Lieder. Nürnb. 1786.
Wentzel, J. Chr.	8	- - -	- - -	gest.	dessen historisch. Redner.
Wernsdorf, G.	8	- - -	- - -	gest.	Acta Er. Th. 94.
Wetzel, Justin.	4	- - -	Melch. Roth.	gest.	Würfels Dypt. Norim.
Widemann, S.	4	- - -	- - -	schw. K.	Augsb. Minist. p. 184.
Wilflingseder, Ambr.	4	- - -	Melch. Roth.	gest.	Würfels Dypt. Nor.
Wilhelm, H. v. W	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 34.
Wilisch, Chr. Fr.	8	- - -	Bodenehr.		
Derselbe.	8	- - -	1731.	gest.	Act. Erud. Th. 157.
Wilkinson, Miß	gr. 8	- - -	Joh. Bowles.	gest.	
Willichius, Jod.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 55.
Willius, G. And.	fol.	J. Eberh. Ihle.	V. D. Preisler.	schw. K.	1764.
Derselbe.	fol.	Ihle.	J. E. Haid.	schw. K.	1782.
Derselbe.	8	Ihle.	J. J. Joninger.	gest.	
Derselbe.	12	- - -	J. A. Schunter 1780.	gest.	ohne Namen.
Wilson, John	kl. 4	- - -	Caldwal.	gest.	Hawk.
Wirsing, Leonh.	4	- - -	- - -	gest.	dessen Cenotaph. Nürnb.
Witsius, Herrm.	fol.	Gillich.	Sylveld.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Wolf, Er. W.	12	Heinsius.	Liebe.	gest.	
Derselbe.	gr. 4	- - -	- - -	gest.	Lavaters Phys.
Wranitzky, Paul	16	- - -	Boßler.	gest.	dessen VI. Quartetts. Op. 9.

Xylander,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Xylander, Wilh.	4	- - -	Haid.	schw. K.	Bruckers Ehrent.
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 72.
Ximenes, Cardin	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 2.
Young Miß, hernach Mad. Arne.	fol.	Weatty.	Smit.	schw. K.	mit Dod, Love und Waldron auf einem Bl.
Zacchariä, F. W.	gr. 8	- - -	Hauke.	gest.	Berl. verm. Sch. zur Beförd. d. sch. Wiss. II. B.
		- - -			
		- - -			
Derselbe.	8	- - -	Geyser.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	Schröter.	gest.	
Zamperini.	gr. fol.	M. Hone.	J. Finlayson.	gest.	
Zara.	-	Hector.	Joh. Geunet.	gest.	Anatomia ingeniorum et Scientiarum.
Zarlinus, Jos.	12	Bodenehr.	Bodenehr.	gest.	
Zeeus, Joh.	4	A. Houbraken.	J. Houbraken.	schw. K.	
Zeidler, J. Geo.	fol.	- - -	- - -	-	
Zeidler, Max.	gr. fol.	- - -	G. D. Heumann.	-	
Derselbe.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Zeltner, Just. G.	gr. 8	- - -	Kilian.	gest.	Rothscholz, J. E. A.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Zeno, Apostol.	8	- - -	- - -	gest.	Acta Erud.
Zorn, Pet.	8	- - -	Bernigeroth.	gest.	Deutsch Act. Er. T. 216. 1737.
Derselbe.	8	- - -	Chr. Fritsch.	gest.	
Zwinger, Theod.	fol.	- - -	Seiler.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner Ic. Gr.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 58.
Zwinglius, Udal.	4	- - -	- - -	gest.	Verheid Imag. Rothscholz.
Derselbe.	4	- - -	- - -	Holzsch.	Bezae Icon.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Schröckhs Biogr.
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 6.
Zygmantowsky.	gr. 4	- - -	Satzen.	gest.	

II.

Verzeichniß

einiger in Kupfer gestochener Silhouetten von berühmten Tonkünstlern.

Bach, C. Ph. E.	in 4 unter Jac. von Döhrens Silhouetten jetzt lebender Gelehrten, Hamburg 1778.
Derselbe.	in 8 vor dem ersten Bande der Musikal. Bibliothek des Baron von Eschstruths.
Christmann,	in 8 in der musikal. Korrespondenz von 1791.
Greibich,	in 8 bey dem R. Boßler in Speier.
Junker,	in 8 vor dessen musikal. Almanach 1783.
Hiller,	in 8 bey Boßler.
Knecht, Just. Hein.	in 8 in der musikal. Korrespondenz von 1791.
Koch, Mad.	in 12 in einem Theater-Kalender.
Kozeluch.	in 8 bey Boßler.
Lang, J. G.	in 8 ebendas.
Mozart, W. A.	in 8 ebendas.
Derselbe.	in 8 bey Hofmeister zu Wien.
Neefe,	in 8 bey Boßler.
Pleyl,	in 8 bey R. Boßlern.
Rosetti,	in 8 ebendas.
Paradies, Mlle.	in 12 auf dem Titel ihrer Lieder.
Rolle, J. H.	in gr. 8 gest. von Mewes in Magdeburg
Schicht,	in gr. 8 gest. in Leipzig.

Schmitbauer,	in 8 bey R. Boßlern.
Schubart,	in 8 bey R. Boßlern.
Steffan,	in 8 ebendas.
Wanhal,	in 8 ebendas.

Anm. Es wäre mir ein leichtes gewesen, dies Silhouetten-Verzeichniß mit Hülfe meiner eigenen und meiner Freunde Sammlungen, der Größe des vorhergehenden Kupferstich-Verzeichnisses nahe zu bringen. Wenigstens verdienen die Silhouetten der Herren Bischoff von Nürnberg, Ditters von Dittersdorf, Kittel von Erfurth, Palestrini zu Regensburg, Karl Stamitz u. s. w. bemerkt zu werden. Da diese aber nicht gestochen, sondern nur gemalt, und also nicht so leicht zu haben sind: überdies auch ein Schattenriß doch nur für bekannte Personen einigermaßen die Stelle eines Bildnisses vertreten kann; so habe ich es für überflüßig gehalten, durch selbige das Buch zu vergrößern.

III.

Gemälde und Zeichnungen

von Bildnissen berühmter Tonlehrer und Tonkünstler, welche sich theils an öffentlichen Orten und theils in Privat-Sammlungen befinden.

Abel (Carl Friedrich) in Oel gemalt 20 Zoll hoch, 16 Zoll breit, von **Joh. Seb. Bach** 1774, befindet sich in des Herrn Kapellmeister **Bachs** zu Hamburg hinterlassenen Sammlung.

Derselbe, gezeichnet in gr. 4 von **E. H. Abel**; befindet sich ebenfalls in der Bachschen Sammlung.

Abel (Leopold August) von ihm selbst gezeichnet, in gr. 4; in derselben Sammlung.

Agricola (Rudolph) gezeichnet in 8, von **Joh. Seb. Bach**; in derselben Sammlung.

Altenburg (Michael) in Oel gemalt, befindet sich an der Orgel zu Tröchtelborn.

Anne Amalie, verwittwete Herzogin von Sachsen Weimar, in Oel gemalt zu Neapel 1790 vom Herrn **Tischbein**, gegenwärtigen Direktor der dasigen königlichen Akademie der bildenden Künste. Sie sitzt auf einem marmornen Grabmale, vor dem Thore von Pompeji, in der Stellung des Ausruhens und mit nachdenkender Mine über die sie umgebenden Alterthümer. In der Ferne erblickt man einen Theil der Bucht und das Cap Minerva. Wegen der vorzüglichen Aehnlichkeit und der vortreflichen Ausführung überhaupt, welche an diesem Gemälde gerühmet wird, führe ich selbiges hier an. Es ist 3 Fuß hoch und 2 Fuß breit. Man sagt aber nicht, ob es in Neapel geblieben, oder nach Weimar gekommen ist. Mehrere Nachrichten davon, findet man im **Journale der Moden** vom Octobr. 1790.

Bach (Ambrosius) in Oel gemalt 3 Fuß 2 Zoll hoch und 9 Zoll breit, befindet sich in der **Bachschen** Sammlung.

Bach (Anna Magdalena) in Oel gemalt 2 Fuß 1 Zoll hoch, und 23 Zoll breit von **Christofori**; in derselben Sammlung.

Bach (Carl Philipp Emanuel) en miniatur gemalt; in derselben Sammlung.

Derselbe, in Oel gemalt von **Lisiewsky**; befindet sich bey der, von der Prinzessin **Amalia** hinterlassenen Bibliothek, im Joachimsthaler Gymnasium zu Berlin.

Derselbe, in Oel gemalt; befindet sich in Göttingen, in des Herrn **D. Forkels** Sammlung. Dies Bildniß zeigt ihn in seiner Jugend.

Bach (Carl Philipp Emanuel) gezeichnet in Folio 1781 von **Stoetrupp** zu Hamburg; besitzt der Herr Major von **Wagner** in Stendal.

Bach (Hans) gezeichnet 1617 in 8; befindet sich in der **Bachschen** Sammlung.

Bach (Johann Christian) in Miniatur gemalt von **E. H. Abel**; in derselben Sammlung.

Bach (Joh. Christoph Friedrich) in Oel gemalt 1 Fuß 8 Zoll hoch und 13 Zoll breit; in derselben Sammlung.

Bach (Johann Ludwig) mit trocknen Farben von **Ludw. Bach**, seinem Sohne, in klein 4 gemalt; in derselben Sammlung.

Bach (Johann Sebastian) in Oel gemalt 2 Fuß 8 Zoll hoch und 2 Fuß 2 Zoll breit, von **Hausmann**; in derselben Sammlung.

Bach (Willhelm Friedemann) mit trockenen Farben gemalt in 4 von **Eichel**; in derselben Sammlung.

Derselbe, in Oel gemalt; in des Herrn **D. Forkels** Sammlung zu Göttingen. Dies Gemälde hat **Schwenterby** 1790 in Kupfer gestochen.

Derselbe, gezeichnet in Folio nach dem vorhergehenden Gemälde von **Fiorillo**; befindet sich in des Herrn Majors von **Wagner** Sammlung zu Stendal.

Baco, Baro de Verulamio (Franciscus) in Oel gemalt auf seinem Epitaphio in der St. Michaels Kirche zu S. Alban. Er ist daselbst auf einem Stuhle sitzend, abgebildet.

Bedeschi (Paolo) genannt Paolino, gezeichnet in gr. Folio von **Franck** zu Berlin; befindet sich in der **Bachschen** Sammlung.

Benda (Franz) in Oel gemalt von **May**; hieng um das Jahr 1770 in dem Conzertsaale der verstorbenen Herzogin von Würtemberg zu Phantasie.

Derselbe, in Oel gemalt; befindet sich in des Herrn **D. Forkels** Sammlung.

Derselbe, im hohen Alter, gezeichnet in Folio von **Skerl**; ist in des Herrn Majors von **Wagner** Sammlung und auch in Kupfer gestochen.

Benda (Joseph) in Oel gemalt von **May**; befand sich ums Jahr 1778 in dem Conzertsaale der verstorbenen Herzogin von Würtemberg zu Phantasie.

Denselben in Oel gemalt, besitzt der Herr **D. Forkel**.

Benda (Madam) geb. **Rietz**, vormals Sängerin zu Ludwigslust, gezeichnet in klein 4 von **Hardrich**; befindet sich in der **Bachschen** Sammlung.

St. Bernhard, das Bildniß dieses ersten Abts zu Clairvaux in weißer Kleidung, befindet sich in der Abtey zu **Cisteaux**, auf nassen Kalk gemalt.

Blithemann (Wilhelm) in Oel gemalt; hängt in dem Musiksaale zu Oxford.

Bonnus (Herrmann) sein Bildniß in Lebensgröße, befindet sich an der rechten Seite des Altars in der Marienkirche zu Lübeck.

Bononcini, oder Buononcini (Giovanni) aus Modena in Italien, in gr. 4 gezeichnet, befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Buchholz (Andreas Heinrich) in Oel gemalt, befindet sich in der Martinskirche zu Braunschweig am Altare, rechter Hand.

Buffardin (Peter Gabriel) gezeichnet in Folio von J. Seb. Bach; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Derselbe, gezeichnet in 4 von Skerl zu Dresden 1783, befindet sich in der Sammlung des Herrn Majors von Wagner.

Bull (John) gezeichnet, besitzt der Herr D. Forkel.

Cartou (Mlle.) Das Bildniß dieser französischen Sängerin, welche ohngefehr um das Jahr 1730 an dem Pariser Opern-Theater blühete, hat Joh. Raoux, als Najade, vorgestellt und gemalt. Sie lebte noch im Jahr 1770 und erhielt von der Akademie 400 Livres Pension.

Case (John) sein Bildniß befindet sich an seinem Grabmale in der Kapelle des Collegii Johannis Baptistä zu Oxford. Nachrichten von ihm giebt Walther.

Cecilia (Sta) mit der Orgel, und einigen Heiligen um sie, gemalt von Julius Romanus; befindet sich in der Churfürstl. Gemälde-Gallerie zu Dresden.

Dieselbe, besonders schön gezeichnet von Kneip, in Folio; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Cogho, geborne Petrini (Therese) in Oel gemalt 1 Fuß 9 Zoll hoch und 15 Zoll breit, von Hrn. Cogho, ihrem Gatten, ist unter der Bachschen Sammlung.

Colet oder Coletus (Michael) in Oel gemalt; befindet sich in der Marienkirche zu Danzig.

Concialini (Carlo) gezeichnet in gr. Folio, von Stranz; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Crüger (Johann) sein Epitaphium stehet an dem fünften Pfeiler der Nicolai-Kirche zu Berlin, woran sein Bildniß von seinem Schwiegersohne, M. C. Hirte 1672 gut gemalt, mit der Unterschrift befindlich: „Johannes Crüger, Direct. Muf. Nic. Ist geboren bey Guben 1598, gestorben ist er in Berlin 1662, seines Alters im 64, seines Amtes und Dienstes im 40 Jahr.“

Cuzzoni Sandoni (Francesca) aus Parma, in Oel gemalt, 20 Zoll hoch und 16 Zoll breit von Denner; befindet sich unter der Bachschen Sammlung.

Dietelmaier (Michael) gemalt von Preisler; befindet sich an der St. Sebalds Orgel zu Nürnberg.

Dillherr (Michael) von Preislern gemalt, befindet sich an eben derselben Orgel.

Dulon (Friedrich Ludwig) der blinde Flötenist, gezeichnet in 8 von Karstens; befindet sich in derselben Sammlung.

Duscheck (Madame) in trocknen Farben in gr. Fol. gemalt von E. H. Abel; in derselben Sammlung.

Eschstruth (Hans Adolph Freyherr von) in Oel gemalt, 14 Zoll hoch und 11 Zoll breit; in derselben Sammlnng.

Fasch (Carl) gezeichnet von Wagner in gr. 4; in der Bachschen Sammlung.

Fischer, Doktor der Musik in Miniatur gemalt; in derselben Sammlung.

Forkel (Joh. Nicol.) in Oel gemalt, besitzt er selbst.

Gerber

Gerber (Heinrich Nicol.) gezeichnet von Specht in gr. 4; befindet sich unter meiner Sammlung.

Geyer (D. Martin) in Lebensgröße gemalt; befindet sich zu Freyberg in der Domkirche hinter dem Altar.

Graaf (C. Ernst) von ihm selbst in Oel gemalt, 14 Zoll hoch und 11 Zoll breit; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Graaf (Friedrich Hartmann) in Oel gemalt von C. E. Graaf, 14 Zoll hoch, 11 Zoll breit; in der Bachschen Sammlung.

Derselbe, getuscht in gr. 4. 1785, nach einem in Augsburg befindlichen Pastellgemälde; befindet sich in meiner Sammlung.

Derselbe, in Miniatur punctirt von Wunderlich in Sondershausen nach der vorhergehenden Zeichnung; besitzt der Herr Major von Wagner.

Graul (Marcus Heinrich) in Folio gezeichnet; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Graun (Carl Heinrich) in Oel gemalt von May; hieng im Jahr 1770 in dem Conzertsaale der verstorbenen Herzogin von Würtemberg zu Phantasie.

Graun (Joh. Gottlieb) in Oel gemalt 18 Zoll hoch, und 15 Zoll breit; befindet sich unter der Bachschen Sammlung.

Gregory (Wilhelm) sein Bildniß befindet sich in dem Musiksaale zu Oxford.

Händel (George Friedrich) sein Brustbild in Lebensgröße in Oel gemalt von Tischbein, besitzt der Herr Hoforganist Kellner in Cassel.

Hasse (Johann Adolph) sein Bildniß in Oel gemalt von May, befand sich im Jahr 1770 zu Phantasie in dem Conzertsaale der verstorbenen Herzogin von Würtemberg.

Hasse (Faustina) von der Rosalba in Pastell gemalt, befindet sich in der Dresdner Bildergallerie.

Heuze (Jaques) in Oel gemalt, und

Heuze (Anna) in Pastell gemalt, besaßen sie selbst, als sie sich noch zu Cassel befanden.

Holstenius, sein Bildniß in Oel gemalt, befindet sich in der Johannis-Bibliothek zu Hamburg.

Jäger (Johann) mit Schwarz ein Duett blasend, gemalt von Zoffani in London; besitzt Herr Jäger selbst.

Jomelli (Nicol.) gezeichnet von Sauerbier in gr. 4; befindet sich unter meiner Sammlung.

Derselbe, in Miniatur farbicht punctirt von Wunderlich, nach der vorhergehenden Zeichnung, besitzt der Hr. Major von Wagner.

Journet (Mlle.) Diese Sängerin hat Joh. Raoux als Diana gemalt, weil sie diese Rolle in der Oper Iphigenia vorzüglich spielete.

Jürgensen, gezeichnet in 4. von Kniep; befindet sich unter der Bachschen Sammlung.

Kerber

Kerber (Joh. Christian) ein ehemaliger berühmter Stadt- und Kirchenmusikus zu Berlin; wo auch sein Epitaphium in der Nicolaikirche mit seinem Bildnisse noch zu sehen ist.

Kircher (Athanasius) ist sehr ähnlich gemalt von Benjamin Block zu Rom im Jahr 1659.

Kirchmann (Johann) sein Bildniß befindet sich in der Marienkirche zu Lübeck, an dem Pfeiler der Kanzel gegenüber.

Kirnberger (Johann Philipp) in Oel gemalt 18 Zoll hoch und 15 Zoll breit; befindet sich unter der Bachschen Sammlung.

Derselbe, in Oel gemalt von Lisiewsky 1776; befindet sich bey der von der Prinzessin Amalia hinterlassenen Bibliothek, im Joachimsthaler Gymnasium zu Berlin.

Derselbe, nach dem vorhergehenden Gemälde von Knorr 1790 zu Berlin gezeichnet; besitzt der Herr Major von Wagner.

Derselbe, von seiner eigenen Hand im Jahr 1739 vor dem Spiegel allhier in Sondershausen gezeichnet; befindet sich unter meiner Sammlung.

Kleinknecht (Joh. Wolfgang) hat sich selbst en Miniatur gemalt.

Kleinknecht (Jacob Friedrich) von dem vorhergehenden en Miniatur gemalt, und

Kleinknecht (Joh. Stephan) ebenfalls von Joh. Wolfg. Kleinknecht in Miniatur gemalt. Alle drey Stücke besitzen noch die beyden lebenden Herrn Brüder.

Laniere (Nicol.) ist auf einem vortreflichen Gemälde von Vandyk, unter der Figur Davids der die Harfe spielt, vorgestellt. Es befindet sich selbiges zu London.

Lehmann (Christian) sein Bildniß in Lebensgröße gemalt, befindet sich in der Domkirche zu Freyberg an dem kleinen Pfeiler zur rechten Seite des Altars.

Liberti (Henry) in Oel gemalt von Vandyk, befindet sich in der Königl. Bildergallerie zu Potsdamm.

Liebeskind (Georg Gotthelf) in Oel gemalt von May; befand sich im Jahr 1770 zu Phantasie, im Conzertsaale der verstorbenen Herzogin von Würtemberg.

Lolli (Antonio) gezeichnet in 4 von Hardrich; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Lotti (Mad. Santa Stella) in Folio gezeichnet; befindet sich ebenfalls in der Bachschen Sammlung.

Luther (D. Martin) ein Gemälde von Giorgione, welches Luthern auf dem Klaviere spielend vorstellt, seine Frau steht zur Seite und Bucerus hinter ihm. Es befindet sich selbiges in der Sammlung des Großherzogs von Florenz. Richardson rühmt besonders das vortrefliche Colorit in Luthers Gesichte.

Luther (D. Martin) im Brustbilde von Albrecht Dürer gemalt 1526.

Derselbe, auf Holz von Lucas Cranach gemalt, befindet sich in dem hiesigen Fürstl. Schlosse zu Ebeleben.

Derselbe, in Oel gemalt, in der Marktkirche zu Goßlar unter der Orgel.

Derselbe, in Oel gemalt in der Ulrichs- und Lewinskirche zu Magdeburg.

Derselbe, in Oel gemalt, wird in der Bibliotheca Rudolph. zu Helmstedt aufbewahrt.

Derselbe, im Tode mit dem Sterbekleide, von Lucas Cranach in Oel gemalt, befindet sich auf dem hiesigen Fürstl. Residenz-Schlosse zu Sondershausen.

Martini (Pat. Giambattista) gezeichnet von Joh. Seb. Bach, in gr. 4; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Derselbe, gezeichnet; befindet sich in des Herrn D. Forkels Sammlung.

Derselbe, gezeichnet im 4. von C. Chr. Cloß, besitzt der Herr Major von Wagner.

Mara (Mad. Elisabeth) gezeichnet in klein 4. von Leop. Aug. Abel; ist unter der Bachschen Sammlung.

Mattheson (Johann von) sein Bildniß in Oel gemalt, befindet sich an der Orgel in der Michaelskirche zu Hamburg.

Melanchthon (Philipp) sein Originalgemälde auf Holz von Lucas Cranach, befindet sich auf dem hiesigen Fürstl. Schlosse zu Ebeleben.

Derselbe, in Oel gemalt; befindet sich in der Marktkirche zu Goßlar unter der Orgel.

Derselbe, in Oel gemalt von Lucas Cranach; befindet sich in der Schloßkirche zu Wittenberg.

Derselbe, in Oel gemalt; befindet sich zu Bretten, seiner Geburtsstadt, an dem Kirchthurme.

Merulo (Claudio) sein Bildniß von Breugeln von Antwerpen vortreflich gemalt; befindet sich in der Ambrosianischen Bibliothek zu Mayland.

Mignotti (Catarina) in Pastell gemalt von Mengs; befindet sich in der Dreßdner Bildergallerie.

Derselbe, gezeichnet von Joh. Sebast. Bach in Folio, nach dem vorhergehenden Gemälde; befindet sich unter der Bachschen Sammlung.

Millico (Giuseppo) dessen Bildniß von Joh. George Weikert zu Wien in Oel gemalt worden ist; befindet sich auch noch ebendaselbst, aber in mir unbekannten Händen.

Mirandola (Pico) gemalt von Giorgione, wird im Palais Royal zu Paris aufbewahrt.

Naumann (Joh. Gottlieb) in Pastell gemalt, besitzt der Herr Kapellmeister Hiller zu Leipzig.

Palestrina (Pierluigi) sein Originalbildniß wird noch gegenwärtig in dem Archive der Päbstlichen Kapelle aufbehalten.

Palestrina (Pierluigi) in Italien gezeichnet in gr. 4; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Derselbe, nach dem Bildnisse, so sich in Hawkins Geschichte von ihm befindet, abgezeichnet, ist unter meiner Sammlung.

Palsa, sein in Miniatur meisterhaft gemaltes Bildniß, besitzt er selbst zu Berlin.

Paradies (Maria Theresia) gezeichnet von Schubart 1786; befindet sich unter der Bachschen Sammlung.

Pasqualini (Sgr.) unter dem Bilde des Apollo von Andr. Sacchi gemalt; ist nach Richardsons Berichte, in die Sammlung des Furneß nach London gekommen.

Pepusch (J. C.) sein Bildniß gezeichnet besitzt der Herr D. Forkel.

Pfeiffer (August) in Oel gemalt, befindet sich in der Marienkirche zu Lübeck an einem Pfeiler bey dem Chor.

Pico de Mirandola (Johannes) in Oel gemalt, befindet sich in der akademischen Bibliothek zu Franecker.

Pisendel (Johann Georg) sehr ähnlich gezeichnet von Frank in 4; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Derselbe, gezeichnet von Skerl in 4, nach einem Gemälde in der Sammlung des Herrn Transchels zu Dreßden; besitzt der Herr Major von Wagner.

Prätorius (Michael) sein Bildniß in Oel gemalt, befindet sich an seinem Epitaphio in der Marienkirche zu Wolfenbüttel. Das Bildniß dieses würdigen und um die Kunst verdienten Mannes, verdiente allerdings durch den Grabstichel gemein gemacht zu werden: da zumal der Holzschnitt gar nicht mehr zu haben ist.

Pugnani (Sgr.) in Carricatur gezeichnet in klein 4. in Italien; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Quanz (Johann Joachim) in Oel gemalt von May; hieng im Jahr 1770 in dem Conzertsaale der verstorbenen Herzogin von Würtemberg zu Phantasie.

Derselbe, gezeichnet von Frank in 4; ist unter der Bachschen Sammlung.

Reginelli (Nicol.) gezeichnet von Tiepolo in Carricatur in Folio; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Reichard (Johann Friedrich) in Pastell gemalt; besitzt der Hr. Kapellmeister Hiller zu Leipzig.

Derselbe, in einer Italiänischen Zeichnung in 12; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Derselbe, gezeichnet in Folio; ist unter der Samml. des Hrn. Majors von Wagner.

Röberus (Paulus) in Lebensgröße gemalt; befindet sich in der Domkirche zu Freyberg hinter dem Altare, neben Geyern.

Scheid (Samuel) sein Bildniß in Oel gemalt, befindet sich in der St. Moritz Kirche zu Halle, an der Orgel.

Derselbe, in Oel gemalt, wird in der lieben Frauen-Bibliothek zu Halle aufbehalten, wo er unter dem großen Crucifixbilde aufgehängt ist.

Schmid

Schmid (Melchior) sein Bildniß in Oel gemalt, befindet sich an einem Flügel der Orgel zu St. Sebald in Nürnberg.

Schiörring (Nils) gezeichnet von Bruhn in gr. 4; befindet sich unter der Bachschen Sammlung.

Schönfeld (Joh. Philipp) gezeichnet, besitzt der Herr D. Forkel.

Schwarz (Andreas G.) mit Jäger ein Duett blasend, ist von dem berühmten Zoffani in London gemalt. Dies Stück besitzt Hr. Jäger in Anspach selbst.

Schwemmer (Heinrich) von Preisler gemalt, befindet sich an der Orgel der Sebalderkirche zu Nürnberg.

Selmer (Heinr. Christoph) gezeichnet von Leop. Aug. Abel in gr. 4; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Sotodalanga (Sgr.) in einer italiänischen Zeichnung in kl. 8, befindet sich unter der Bachschen Sammlung.

Strinasacchi, gegenwärtig Madame Schlick zu Gotha, gezeichnet in 4 von Haak, befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Sylvia (Mlle.) eine Sängerin beym italiänischen Theater zu Paris gegen die Mitte dieses Jahrhunderts, ist von J. Raoux, als Thalia, gemalt worden. S. dessen Gemäldeverzeichniß.

Tempelhof (G. Fr. von) in einer Zeichnung; besitzt der Herr D. Forkel.

Trotzendorf (Valentin Friedland) in Oel gemalt, wird in der Johanniskirche zu Liegnitz aufbehalten.

Turcotti (Mad. Just.) in Carricatur gezeichnet von Tiepolo in Folio; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Ullich, sein Bildniß in Oel gemalt, befindet sich an seinem Epitaphio in der Kirche zu Borstehude.

Vensky (Dan.) in Oel gemalt; befindet sich in der Kirche zu Gommern in Sachsen.

Vinci (Leonhard) sein Bildniß wird in der Akademischen Bibliothek zu Franecker aufbehalten.

Vitali (Thomas) befindet sich nach einer Italiänischen Zeichnung in 8. unter der Bachschen Sammlung.

Walther, Komponist und ehemahliger Direktor des Königl. Theaters zu Kopenhagen, gezeichnet von Hardrich in 4; befindet sich unter der Bachschen Sammlung.

Westenholz (Carl August) in Miniatur gemalt, ist in der Bachschen Sammlung.

Westenholz (Madame) vormals Sgra Affabili in Miniatur gemalt; ist ebenfalls unter der Bachschen Sammlung.

Zeller, in Oel gemalt von Cogho, in derselben Sammlung.

Ziegler (Johann Gotthelf) gezeichnet von J. Seb. Bach in Folio; befindet sich ebenfals in der Bachschen Sammlung.

Derselbe, in Oel gemalt 2 Fuß 9 Zoll hoch und 2 Fuß 3 Zoll breit; befindet sich in derselben Sammlung.

IV.

Statüen und Büsten
großer Tonlehrer und Tonkünstler,
auch
Abdrücke und Medaillen
mit den Bildnissen derselben,
von Silber, Erz, Marmor, Porcellain, Gyps und Wachs.

Addison (Joseph) seine Büste in Gyps, 20 Zoll hoch; befindet sich in der Rostischen Kunsthandlung zu Leipzig.

Alanus ab Insulis, ein Cistercienser-Mönch, von dem Walther Nachricht giebt; ist auf seinem Epitaphio in der Abtey zu Cisteaux in Stein gehauen. Die in Kupfer gestochene Abbildung desselben findet man in dem fünften Theile der von Mad. Gottsched übersetzten Geschichte der Königl. Akademie zu Paris. S. 252.

Anaxenor, seine Bildsäule lies Marcus Antonius aufrichten. S. Walther 35.

Anna Amalia, Herzogin von Sachsen-Weimar en Medaillon in Gyps; befindet sich unter meiner Sammlung.

Apollo. Man hat zweyerley antique Büsten vom Apollo. Die eine befindet sich im Vatikan, 21 Zoll: und die andere wird Apollo Pythius genannt, und ist 25 Zoll hoch. Von beyden sind Abgüsse in Gyps bey Rost in Leipzig, bey Klauer in Weimar, und bey Bachmann in Ludwigslust zu haben.

Aristonicus. Ihm wurde von Alexander dem Großen in dem Tempel des Pythischen Apollo eine eherne Bildsäule errichtet, welche in der einen Hand die Cyther und in der andern eine Lanze hielt. S. Walther 49.

Aristoteles, seine Büste in Gyps, 14 Zoll hoch ist bey Rost in Leipzig zu haben.

Bach (Carl Philipp Emanuel) in Gyps von Schubart verfertiget, befand sich in der Bachschen Sammlung.

Bach (Johann Christian) in Gyps zu London verfertiget, besitzt der Herr Conzertmeister Bach in Bückeburg.

Baco, Baro de Verulamio (Franciscus) sein Monument von weißem Marmor befindet sich in der St. Michaelskirche zu Verulam in Hardfordshire. Er ist darauf sitzend vorgestellt, als ob er auf etwas meditirte. Die Unterschrift findet man im Walther.

Desselben

Desselben Büste 18½ Zoll in Gyps, nach dem Originale in der Westmünsterkirche zu London, ist bey Rost in Leipzig zu haben.

Beaumesnil (Mlle.) ihre Büste in Lebensgröße hat Merchi zu Paris verfertiget.

Buglioni (Francesco) sein Bildniß in halb erhabener Arbeit, befindet sich an seinem Grabmale in der Onofriuskirche zu Rom.

Carl Wilhelm Ferdinand, Herzog zu Braunschweig, seine Büste in Gyps 1 Fuß 8 Zoll hoch, ist bey Herrn Bachmann in Ludwigslust zu haben.

Casaubon (Isaac) sein Epitaphium mit seinem Bildnisse findet man in der Westmünsterkirche zu London.

Dryden (John) sein Epitaphium und Bildniß befindet sich ebendaselbst.

Epicur, dessen Büste in Gyps 24 Zoll, nach dem Originale im Capitole zu Rom, ist bey Rost in Leipzig zu haben.

Evremont (Charles de Saint) sein Epitaphium und Bildniß befindet sich in der Westmünsterkirche zu London.

Ferri (Baldassere) eine ihm zu Ehren geprägte Medaille, zeigt auf der einen Seite sein Haupt mit Lorbeern gekrönt. Und auf der andern, einen sterbenden Schwan an dem Ufer des Meander, welcher mit Arions Zitter vom Himmel herab schwebt.

Friedrich II. König von Preußen, seine Büste in Gyps, nach dem sehr ähnlichen Originale von Teßier zu Sans-Souci, ist bey Rost in Leipzig, und eine andere 18 Zoll, bey Bachmann zu Ludwigslust zu haben.

Friedrich Wilhelm, König von Preußen; seine Büste in Gyps 3 Fuß hoch, ist bey Bachmann in Ludwigslust zu haben.

Girardin, jun. (Mlle.) ihre Büste in Lebensgröße hat Merchi zu Paris verfertiget.

Gluck (Christoph, Ritter von) seine Büste, ein Meisterstück, wovon das Original in der Königlichen Bibliothek zu Paris aufbewahrt wird, hat Houdon daselbst verfertiget. Derselbe macht aber auch Abgüsse in Erz und Gyps davon, welche letzteren nach antiquer Art bronzirt sind. Das Stück kostet 4 neue Louisd'or. Vermuthlich ist auch die Büste ein Abguß hiervon, welche auf dem Caffeehause im Palais Royal, nebst anderer Komponisten Büsten, aufgestellet ist.

Göpfert (Carl Gottlieb) sein Brustbild in Wachs, 4 Zoll hoch, von Müller in Erfurt verfertiget 1770; befindet sich unter meiner Sammlung.

Gräfe (Johann Friedrich) in Porcellain; befindet sich unter der Bachschen Sammlung zu Hamburg.

Gretry (Andr. Emil. M.) das Model zu seiner Büste hat Pajou zu Paris verfertiget, und Everrard hat es in Carrarischem Marmor ausgearbeitet, mit der Inschrift: Gretri Leodius, sub Consulatu de Vivario et de Fossoul. Das Original befindet sich meines Wissens zu Lüttich und ein Abguß auf dem Caffeehause in dem Palais Royal zu Paris.

Gros (Joseph le) seine Büste in Lebensgröße hat Merchi zu Paris verfertiget.

Händel (Georg Friedrich) seine Statüe aus Marmor, von Roubillac 1738 sehr ähnlich verfertiget, ziert sein Grabmal in der Westmünsterabtey zu London. Er steht auf selbigem in Lebensgröße an eine Orgel gelehnt und mit musikalischen Instrumenten umgeben, und horcht, mit der Feder und dem Papiere in der Hand, auf die Harfe eines Engels, welcher über ihn auf einer Wolke schwebt, um diese himmlische Musik niederzuschreiben. Eine schwache Vorstellung von diesem Meisterwerke, giebt der Kupferstich, welchen Burney seiner Beschreibung der Händelschen Jubelfeyer vorgesetzt hat, und welchen man auch vor der deutschen Uebersetzung derselben findet.

Derselbe. Eine zweyte Statüe von dem Bildhauer Roubillac aus Marmor, welche Händeln zu Ehren im May des 1738 Jahres in Vauxhall zu London ist aufgestellet worden; zeigt den Apollo, welcher auf einer Lyre spielt und auf den Klang derselben aufmerksam ist. Zu dessen Füßen sitzt ein Genius, welcher die Gesänge desselben, auf dem Rücken eines Violonzells, zu Papiere bringt.

Derselbe, in einer Büste in Lebensgröße, ist in dem Pantheon zu London aufgestellt.

Derselbe. Die ihm zu Ehren im Jahr 1784 geschlagene Denkmünze, enthält auf der einen Seite sein Bildniß mit der Umschrift: Comm. Georg. Fred. Händel. Und auf der andern Seite: musikalische Trophäen in einem Kreis von Eichenlaube, mit der Umschrift: Sub auſp. Georg III. Sie wurde an diejenigen ausgetheilt, welche bey seinem Jubiläo in der Westmünsterabtey, umsonst mitgespielet hatten.

Hasse (Faustina) Ihr zu Ehren wurde gegen das Jahr 1720 zu Florenz eine Denkmünze auf sie geprägt.

Herder (Johann Georg) seine Büste in Gyps, ist bey Klauer in Weimar zu haben.

Homer. Seine Büste nach einer Antique, in Gyps abgegossen, ist bey Klauer in Weimar zu haben.

Huberti (Madame St.) ihre Büste in Lebensgröße als Ariadne; ist von Mr. Saie zu Paris verfertiget worden.

Hugenius oder Huygens (Christian) seine Büste in Lebensgröße von Bley und gelb angestrichen, befindet sich in der Malerakademie im Haag.

Kämpfer (Johann) sein Bildniß befindet sich in dem Wedgwoodschen Verzeichnisse seiner Kunstniederlage zu London von 1760 unter den Cameen.

Klöppel (Matthäus) sein Bildniß in Stein gehauen, befindet sich in der St. Petrikirche zu Freyberg.

Lainez (Mr.) seine Büste in Lebensgröße verfertiget Merchi zu Paris.

Lessing (Georg Ephraim) seine Büste von Gyps 22 Zoll, ist bey Bachmann zu Ludwigslust zu haben.

Derselbe, in Wachs poußirt, wird von D. C. Sahler zu Berlin verfertigt.

Derselbe, auf einem Abdrucke en Medaillon ist bey Rost in Leipzig zu haben.

Lully (Jean Baptiste) seine Büste in Lebensgröße befindet sich auf dem großen Operntheater zu Paris.

Derselbe, seine Büste in Lebensgröße, vermuthlich ein Abguß von dem vorhergehenden Stücke, besitzt der Herr D. Forkel.

Luther (D. Martin) sein Epitaphium mit seinem Bildnisse aus Erz in Lebensgröße, so Churfürst Johann Friedrich für die Witrenbergische Schloßkirche hat verfertigen lassen, stehet in der Stadtkirche zu Jena.

Derselbe, in Medaillon, in Stein gehauen, befindet sich in der lieben Frauenkirche zu Halle.

Derselbe, in Wachs poußirt mit einem schwarzen Doktorhabit bekleidet, sitzend zum Schreiben bereit, in der Stellung eines Nachdenkenden; befindet sich in der Marienbibliothek zu Halle. Hiernach hat Liebe 1736 einen Kupferstich verfertiget.

Derselbe, von buntgefärbtem Wachs nach seinem von Alb. Dürer in Stahl geätzten Bildnisse, von Joh. Carl Schaumann in Nürnberg verfertiget.

Marchesi (Luigi) seinem Gesange zu Ehren lies die Akademie zu Mailand 1782 eine Denkmünze auf ihn prägen.

Melanchthon (Philipp) zu Nürnberg hat Schaumann selbigen ebenfalls von buntgefärbten Wachs, als ein Gegenbild zu D. Luthern verfertiget.

Mendelsohn, sein Bildniß in Gyps in Medaillon abgedruckt, ist bey Rost in Leipzig zu haben; auch von Sahler in Berlin in Wachs poußirt.

Mercur, ein Abguß nach desselben antiquer Büste ist bey Klauer in Weimar, so wie zwey andere Abgüsse nach Büsten von Mich. Angelo, bey Bachmann in Ludwigslust zu haben sind.

ilton (John) dessen Büste in Gyps 15 Zoll hoch, ist bey Rost in Leipzig zu haben.

Newton (Isaac) dessen Büste von Gyps 20 Zoll hoch, ist bey Rost und bey Bachmann zu haben.

Noelli (George) sein Bildniß in einem Gypsabdrucke in 12, befindet sich in der Bachschen und in des Hrn. Major von Wagner Sammlung.

Piccini (Nicol.) seine Büste in Lebensgröße verfertiget Merchi zu Paris aus Gyps; wo sie auch in einem Caffeehause des Palais Royal, nebst den Büsten anderer großen Komponisten aufgestellet ist.

Plato, seine Büste in Gyps, 1 Fuß 6 Zoll hoch, ist bey Bachmann in Ludwigslust zu haben.

Ptolomäus, seine Büste aus Gyps 2 Fuß hoch, ist bey Bachmann in Ludwigslust zu haben.

Rameau (Jean Philipp) seine Büste in Lebensgröße, befindet sich auf dem großen Operntheater, und in einem Kaffeesaale des Palais Royal zu Paris aufgestellt.

Ramler (C. W.) sein Bildniß wird von D. C. Sahler zu Berlin zum Verkauf in Wachs poußirt.

Ramler (C. W.) sein Bildniß findet man auch auf einer Schaumünze, so Jac. Abraham 1775 zu Berlin verfertiget hat, wovon man auch Abdrücke in Gyps bey Rosten in Leipzig haben kann.

Reichard (Johann Friedrich) seine Büste in Lebensgröße aus Gyps, hat Greuel in Weimar 1738 verfertiget.

Rolle (Johann Heinrich) seine Büste sehr ähnlich in Lebensgröße aus Gyps, verfertiget ein Künstler zu Magdeburg, Namens Buschek.

Rousseau (Jean Jaq.) sein prächtiges Monument von weißem Marmor, findet man zu Genf. Er steht daselbst in Lebensgröße in griechischer Kleidung auf einem Postemente. Unter ihm ist der Emil. Eine Anspielung auf sein Werk von der Erziehung, welches diesen Titel führt. Mr. Barbier hat dieses Meisterwerk gezeichnet und Everrard in Marmor ausgearbeitet.

Derselbe; einen sehr guten Abguß von Gyps von dessen durch Pigall zu Paris 19 Zoll hoch verfertigten Büste, wovon ich selbst ein Exemplar besitze, kann man bey Rost in Leipzig und bey Bachmann zu Ludwigslust haben.

Sacchini (Antonio) seine Büste in Lebensgröße von Merchi verfertiget, ist in dem Kaffeesaale des Palais Royal zu Paris aufgestellet, wo sie auch bey Girardin in Gyps zu haben ist.

Sappho, ihre Büste hat Döll von Gotha im Jahr 1780 zu Rom, von Carrarischem Marmor verfertiget.

Dieselbe, einen Abguß in Gyps eines andern Exemplars ihrer Büste 14 Zoll hoch, kann man bey Rost in Leipzig finden.

Schurmannin (A. M.) hat ihr Bildniß in Holz und Wachs selbst verfertiget. Der berühmte Houthorst schätzte selbiges auf 1000 holländ. Gulden.

Dieselbe, so klein in Wachs poußirt, daß das Gehäuse von der Größe einer Haselnuß ist: wird in dem Naturalien-Cabinett des Hallischen Waisenhauses aufbehalten.

Silberschlag (Joh. Ef.) einen Abdruck von Gyps von einer Medaille, worauf dessen Bildniß befindlich ist, findet man bey Rosten in Leipzig.

Socrates, einen Abguß in Gyps nach seiner antiquen Büste in Lebensgröße, findet man bey Rost in Leipzig und bey Klauer in Weimar.

Staden (Hanns) ihm zu Ehren ist zu Nürnberg bey seinem Ableben, eine einseitige Medaille mit seinem Bildnisse und der Unterschrift geprägt worden: Hanns Staden aetat. su. 55. ann.

Suarcialupus (Antonius) sein Monument mit seinem Bildnisse in Marmor ausgearbeitet, findet man zu Florenz beym Eingange der Domkirche, mit folgender Inschrift:

„Multum profecto debet Musica *Antonio Squarticlupo*, Organistae. Is enim ita arti gratiam conjunxit, vt quartam sibi viderentur Charites Musicam adsciuisse sororem. Florentia Ciuitas grati

grati animi officium rata eius memoriam propagare, cuius manus saepe mortales in dulcem admirationem adduxerat, ciui suo monumentum donauit.“

Sulzer (Joh. George) eine Schaumünze mit dessen Bildnisse, hat Jac. Abraham 1775 zu Berlin verfertiget.

Telemann (George Phil.) sein Bildniß auf Schiefer in Gyps, in gypsernen Rahmen unter Glas, befand sich zu Hamburg unter der Bachschen Sammlung.

Todi (Madame) ihre Büste in Lebensgröße von Gyps, verfertiget Mr. Merchi zu Paris, wo sie auch bey Girardin zu haben ist.

Vogler (George Joseph) seine Büste in Lebensgröße von Gyps, welche sehr ähnlich seyn soll, ist seit ohngefehr 10 Jahren zu Mainz verfertiget worden. In der Bachschen und Forkelschen Sammlung befindet sich davon ein Exemplar. Ueberdies hat der Hofmedailleur Bücklen zu Durlach, welcher schon vor mehrern Jahren ebenfalls ein Modell in Wachs zu einer Büste von Voglern verfertiget hat, selbiges im September des 1790sten Jahres nach dem Originale verbessert und nach seiner gegenwärtigen Bildung verändert. Und man hat Hofnung, selbige bald in vorzüglicher Vollkommenheit von diesem Meister zu erwarten.

Voltaire, seine Büste in Gyps 23 Zoll hoch nach dem Originale von Pigall, ist bey Rost in Leipzig und bey Bachmann in Ludwigslust zu haben.

Walter jun. (Caspar) ihm zu Ehren ist eine silberne Denkmünze $\frac{1}{6}$ Thaler am Werth geprägt worden. Auf der einen Seite derselben stehet: Caspar Walter jun. Instrumentist. Und auf der andern: eine Posaune, nebst der Jahrzahl 1623.

Zeno (Apost.) seine Büste von Gyps 2 Fuß 3 Zoll hoch, ist bey Bachmann in Ludwigslust zu haben.

V.

Große und berühmte Orgelwerke,

deren Risse durch den Grabstichel gemein gemacht worden sind.

Augspurg. Von der Orgel in der dasigen Barfüßerkirche, kam im Jahre 1770 eine in Kupfer gestochene Abbildung in groß Folio in Nilsons Kunsthandlung, mit der Unterschrift heraus: Prospect des vortrefflichen Orgelwerks in der evangel. Pfarrkirche zu den Barfüssern, welches von Herrn *Georg Andreas Stein*, Orgel- und Instrumentenmacher, auch dermaligen Organisten bey diesem Wercke, von 1755 bis 1757 verfertiget, von ihm gezeichnet, und von Herrn *Emanuel Eichel*, Instructor der Zeichnungsschule an dem evangel. Gymnasio zu St. Anna, gestochen worden.

Dies Werk enthält auf 2 Klavieren und Pedal, 43 klingende Stimmen, worunter sich 5 Rohrwerke befinden. Der Prinzipalbaß 16 Fuß von englischem Zinn, stehet im Gesichte. Weitläuftigere Nachricht davon, findet man in dem 6ten Stücke der Augspurgischen Kunstzeitung, vom 5ten Febr. 1770, und daraus im 4ten Bande der Hillerschen Nachrichten die Musik betreffend. S. 86.

Berlin. Von der kunstreichen Orgel in der dasigen alten Garnisonkirche, besitze ich einen von Daniel Eberfelt gezeichneten und von Georg Paul Busch in Berlin schön gestochenen Riß, 1½ Fuß hoch und beynahe 2 Fuß breit, nebst dem dazu gehörigen Maasstabe, mit der Unterschrift: Unter der Regierung *Friederici Wilhelmi* des II. Königs von Preussen ist dieser Prospect in der Königlichen Guarnison-Kirche in Berlin von *Iohann Michael Röder*, Orgelmacher daselbst gestellet worden. Anno 1713. No. 1. Sind die zwey Tropheen, welche aus klingenden Trompeten und naturellen Paucken, die durch zwey Engel effectiv geschlagen werden, bestehen. 2) Ist ein Schild, worauf der Preussische Adler vorgestellet. 3) Sind 4 Engel welche in einer Hand Glocken, in der andern aber Hammer halten und wann das Orgelwerk gespielet wird, eine Harmonie aufs g. h. d. g. auf denen in Händen habenden Glocken mit ihren Hämmern anschlagen. 4) Zwey Trohne, in welchen sich zwey

zwey Adler aus lauter klingenden Pfeiffen präsentiren, welche Adler iedennoch, ob sie schon ein ieder aus 300 Pfeiffen bestehen, nach der Zeichnung und natürlichen Figur, wohl proportionirt sind. 5) Zwey Engel mit Ordenssternen in der Hand, welche bey Spielung des Orgelwerks herum laufen und durch Zymbel mit denen 4 Glocken, welche die andern vier Engel anschlagen, einen lieblichen Klang von sich hören lassen. 6) Zwey Ordensketten welche von den zwey Engeln uud denen Adlern gehalten werden. 7) Zwey Sonnen an welchen gleichfals die Strahlen aus Pfeiffen bestehen.

Es ist dies ein 16 Füßiges Werk, mit 2 Klavieren, Pedal und 34 Registerzügen gewesen. Ich finde aber nirgends die Disposition davon.

Berlin. Von der vortreflichen, noch gegenwärtig stehenden Orgel in der dasigen Garnisonkirche, besitze ich einen von Joh. Friedr. Walther, damaligen Organisten an diesem Werke, gezeichneten und von Georg Paul Busch 1728 zu Berlin gestochenen Riß, 2 Fuß hoch und 1½ Fuß breit, nebst dem dazu gehörigen Maasstabe, mit der Unterschrift: Unter der Regierung *Friedrich Wilhelms*, Königs in Preussen, ist dieses hier abgebildete Orgelwerk, welches aus 50 klingenden Stimmen und 3220 Pfeiffen bestehet, in der Berlinischen neuen Garnisonkirche, durch den Orgelmacher *Ioachim Wagner* in den Jahren 1724 und 1725 erbauet und verfertiget worden. Die im Prospect angedeutete Figuren sind folgendermassen angebracht. No. 1. Sind die an beyden Flügeln des Werks stehende naturelle Paucken, welche durch die dahinter stehende 2 Kinder effectiv geschlagen und durch den Organisten Pedaliter regieret werden. No. 2. sind die zwey Famen, welche über die Piramyden schweben, und sich, wenn die Pauken geschlagen werden, mit Bewegung der Flügel bis auf die Spitze der Piramyden herablassen, auch die Trompeten an den Mund setzen, nachgehends solche ab- und sich selbst wieder in die Höhe ziehen. No. 3. sind zwey Sonnen, welche unter anmuthigen Cimbelklang durch Trieb des Windes in denen Wolken herum laufen, und No. 4. sind zwey Adler welche während dem Umlauf der Sonnen durch eine eigene Regierung die Flügel von selbst auf und nieder schlagen und sich also lebendig und fliegend präsentiren.

Dies Werk hat 3 Klaviere und Pedal. Die Disposition desselben findet man in der Sammlung einiger Nachrichten von berühmten Orgelwerken. Breslau 1757, S. 1 und in Adelungs Musica mechanica Organoedi. B. I. S. 199.

Breslau.

Breslau. Von der Orgel in der dasigen Marien Magdalenenkirche besaß Mattheson eine in Kupfer gestochene Abbildung, beynahe 3 Fuß hoch und 2 Fuß breit; deren Schönheit er in der Ehrenpforte S. 141 sehr rühmt. Eben daselbst führt er auch die darunter befindliche Unterschrift folgendermaßen an: Abbildung der grosen Orgel, welche in der Kaiserl. und Königl. Stadt Breslau, in der Kirche bey St. Maria Magdalena, durch *Iohann Ködern*, berühmten Orgelmacher, An. 1725 erbauet worden, und bestehet dieselbe aus 56 klangbaren Stimmen: 4 Principalen, als eines a 32, eines a 16 und zwey a 8 Fuss; einem Glockenspiele, welches durch die in der Gloria sich bewegenden Engel, mit ihren in Händen habenden Hämmern, mit Hülfe des Pedals tractirt wird; wie auch einem Paar kupfernen Paucken, worauf gleichfalls zween Engel alles, was man auf natürlichen Paucken haben kann, mit ihren Schlägen vollkommen präsiren, und mit dem Trompeten-Zuge sowohl Intraden, als Aufzüge dazu gespielet werden können. Zu finden bey *Michael Kirsten*, Organisten alda. *Ioh. Iac. Eybelweiser* delineavit. *Bartholom. Straholoski* sculpsit Wratislaviae.

Dies Werk hat 3 Klaviere und Pedal. Die Disposition desselben findet man in der Breßlauischen Samlung einiger Nachrichten von berühmten Orgeln. S. 14.

Breslau. Ein anderer Riß von diesem nehmlichen Werke, ist in noch größern Regalformate in Kupfer gestochen. Darunter stehet: Inceptum 1722 Absolutum 1725.

Görlitz. Die in dasiger St. Peter- und Paulkirche durch den geschickten Orgelbauer Casparini und dessen Sohn von 1697 bis 1703 verfertigte berühmte Sonnenorgel, hat Joh. Christoph Breydt gezeichnet und Moritz Bodenehr zu Dresden in Kupfer gestochen. Man findet diesen Riß vor der ausführlichen Beschreibung der großen neuen Orgel zu Görlitz durch Christ. Ludw. Boxbergen. Görlitz, zu finden bey Joh. Gottl. Laurentio, 1704.

Das Merkwürdige an diesem Risse sind die Menge aus klingenden Pfeiffen zusammen gesetzten Sonnen, welche über den Thürmen und Feldern, statt der sonst gewöhnlichen Bildhauerarbeit, angebracht sind. Diese machen, nebst dem Chore von Engeln mit Trompeten, welche die Orgel umgeben, die große 12fache Mixtur im Pedale aus. Das Werk hat 3 Klaviere und Pedal und enthält zu 82 Registerzügen, 57 klingende Stimmen: hat groß Principal 32 Fuß von englischem Zinn im Gesichte, fürs Pedal und Prinzipal 16 Fuß fürs Manual, ebenfalls von englischem Zinn im Gesichte. Die Disposition desselben kann man so wohl in dem angezeigten

zeigten Boxbergischen Tractate, als auch in den Breslauischen Nachrichten von berühmten Orgeln S. 37 nachsehen.

Hamburg. Einen beynahe 4 Fuß hohen und 2 Fuß breiten, mit vieler Pracht in Kupfer gestochenen Riß der dasigen herrlichen Orgel in der St. Michaelskirche, habe ich, wo ich mich recht erinnere, beym Herrn Kapellmeister Hiller, vor einigen Jahren in Leipzig gefunden. Bekanntermaßen ist dies Werk von Hildebrand dem jüngern auf Mattheſons Kosten, dessen Bildniß auch an der Fronte angebracht ist, im Jahr 1768 für 47000 Mark, vollendet worden.

Es hat 3 Klaviere bis ins drey gestrichene f, und Pedal. Die Tasten sind mit Perlenmutter und Schildpatt belegt. Der Register sind 64, unter welchen das prächtige 32 füßige Principal obenan stehet. Die ganze Disposition, nebst mehrerern Nachrichten von diesem merkwürdigen Werke findet man in Adelungs Musica mechanica organoedi. B. I. S. 241.

Magdeburg. Von der in dem dasigen Dome im Jahr 1604 von Henrico Compenio aus Nordhausen erbaueten großen Orgel, findet man in einer Beschreibung des Doms zu Magdeburg und dessen Merkwürdigkeiten. Auf Kosten der Domküster, ohne Jahrzahl, in 4, einen zwar nur elend in Holz geschnittenen Riß auf einem Quartblatte; doch ist er zureichend, sich vermittelst desselben einigermaßen einen Begriff von dem damaligen Geschmacke und der Bauart derselben zu machen.

Das Werk selbst gehöret zu den beträchtlichsten, indem es auf 3 Klaviere, im Oberwerke Principal 16 Fuß und in dem Pedale Principal 24 Fuß, und zusammen 43 Stimmen enthält.

Ueberdies giebts auch genung daran zu sehen. Als: den König David und Salomo, welche beyde die Köpfe für Verwunderung drehen: Eine Menge Engel, die sich ganz um und um drehen. Wieder andere, welche die vor dem Munde habenden Posaunen aus und einziehen. Einer derselben stehet mitten auf dem Rückpositive mit einem Notenbuche in der einen, und einem Stabe in der andern Hand, mit welchem er den Tact schlägt. Und endlich zu des letztern Füßen ein Hahn, welcher nach geendigtem Spiele mit den Flügeln schlägt und krähet.

Die vollständige Disposition von diesem Werke, findet man nicht nur in dem oben angezeigten Tractat vom Dome, sondern auch in den Breslauischen Nachrichten von berühmten Orgeln S. 61.

Riga. Von der Orgel in der dasigen Jacobskirche, besitze ich einen in Kupfer gestochenen Riß, 2 Fuß hoch und $1\frac{1}{2}$ Fuß breit, mit dem dazu gehörigen Maasstabe, und mit der Unterschrift: Perspectivische Vorstellung

von

von dem neuen Orgelwerke, so in der Ruff. Kayserl. Stadt Riga bey der Cronskirche zu St. Iacob von dem Orgelmacher zu Halle, *Heinrich Andreas Contius* aufgeführet wird. Ano. 1760.

Es ist ein, in einem großen Geschmacke erbautes 16 füßiges Werk mit 2 Klavieren, Pedal und Registerzügen. Die Disposition davon ist aber noch in keinem gedruckten Werke bekannt gemacht worden.

Weingarten. Die perspektivische Zeichnung, nebst der Beschreibung und Disposition der schönen Orgel in der Abtei Weingarten in Schwaben, welche der Orgelmacher Gabler von Ravensburg im Jahr 1750 erbauet hat; findet man in D. François Bedos de Celles L'Art du Facteur d'Orgues. Tom. I. II. III. 1766 — 1770, in Folio, im zweyten Bande.

Zittau. Von der Orgel, welche ehemals in der dasigen Johanniskirche gestanden hat, besitze ich einen vortreflich gestochenen Riß, $2\frac{1}{2}$ Fuß hoch und 1 Fuß 1 Zoll breit, mit der Ueberschrift: Perspectivische Vorstellung des neuen Orgelwerks in der Hauptkirche zu St. Johannis in der Königl. Pohl. und Churf. Sächss. Sechs-Stadt Zittau erbauet von Herrn *Gottfried Silbermann*, Königl. Pohl. und Churf. Sächss. Hof- und Landorgelbauer 1741. Nach dem Original gezeichnet, in Kupfer gestochen und zu finden bey *Ioh. Daniel de Montalegre*, des Zittauischen Gymnasii Zeichnungs-Informator und Kupferstecher. Ueber dem Orgelrisse stehet die Disposition des Werks und unter demselben, der geometrische Grundriß, nebst dem Chore und dem dazu gehörigen Maasstabe. Die Disposition davon kann man aber auch in der Sammlung einiger Nachrichten von berühmten Orgelwerken. Breslau, 1757 S. 103 nachsehen.

Dies vortrefliche 16 füßige Meisterwerk stand im Kammertone, hatte 3 Klaviere und Pedal und 44 Stimmen, alle, bis auf einige wenige, von englischem Zinne. Es wurde aber während des siebenjährigen Krieges, durch ein Bombardement, ein Raub der Flamme.

Auch unter des berühmten Kupferstechers Hrn. Bausens verzeichneten Werken, findet man eine Orgel in der Größe eines Quartblattes. Ob selbige aber nur ein Ideal, oder die Abbildung einer in irgend einer Kirche befindlichen Orgel ist, kann ich nicht entscheiden, da mir das Blatt noch nicht zu Gesichte gekommen ist.

Noch eine beynahe vollständige Sammlung von Rissen und Zeichnungen der vorzüglichsten Orgeln in Städten und Flecken des Fürstenthums Schwarzburg, Sondershäusischen Antheils, so mit vieler Genauigkeit aufgenommen worden sind; hat mir mein Vater, der ein besonderer Liebhaber der Orgelbaukunst war, hinterlassen. Da selbige aber nicht durch den Grabstichel gemein gemacht werden; so enthalte ich mich hier mehr davon zu sagen.

Ulm.

Ulm. Von der Orgel in dem dasigen Münster, findet man einen Riß, in Elias Fricke Beschreibung des Münsters zu Ulm, mit Kupfern. Ulm 1731, in 4. wenn ich anders Adelungen in seiner Mus. Gelahrth. S. 398 der zweyten Ausgabe, recht verstehe. Mehrere Nachrichten von diesem Werke und dessen Disposition, findet man in Adelungs Musica Mech. Organ. S. 276, und in der Breslauer Sammlung einiger Nachrichten von Orgelwerken S. 92 u. f.

Ulm. Von der Orgel in der dasigen Kirche zur heil. Dreyfaltigkeit, hat Merian einen Riß, nebst Grundriß, Maasstab und einem Stücke vom Chore, in der Höhe und Breite eines gewöhnlichen halben Bogens, in seiner meisterhaften Manier, gestochen. Man findet selbigen in dessen Topographia Sveviae, d. i. Beschreibung und Abcontrafeitung der fürnembsten Stätt und Plätz in Ober- und Nieder-Schwaben, u. s. w. von Matth. Merian, Frankf. am Main 1643 in Folio S. 204. Nach der daselbst gegebenen Beschreibung, hat das 8-füßige Hauptwerk, 13 Register, das Unterwerk 7 Register und das Pedal 4 Register: nebst Tremulanten, Pauken und Vogelgesang. Und ist von Meister Hans Ehrmann erbauet worden.

VI.

Instrumenten-Register,

welches nach Anleitung der davon in den vorhergehenden Artikeln befindlichen Nachrichten entworfen ist, und auf die Erfinder und Verbesserer derselben weiset.

Amor-Schall. Erfunden von Kölbel zu Petersburg, ums Jahr 1758. Verbessert durch die Brüder Ign. und Ant. Böck zu Wien, ums Jahr 1780.

Apollon. Erfunden von Prompt zu Paris, ums Jahr 1678.

Archicymbal. Erfunden von Nic. Vicentino zu Rom ums Jahr 1551.

Augenklavier. Erfunden von C. Bert. Castel zu Paris, im Jahr 1725. Beschrieben von G. Ph. Telemann.

Bariton. Erfunden ums Jahr 1700. Verbessert durch Ant. Lidl, und K. Franz, zu Wien.

Bassethorn. Erfunden ums Jahr 1770 zu Passau. Verbessert durch Lotz und Springer.

Bibelregal. Erfand Roll zu Nürnberg ums Jahr 1575.

Bissex. Erfunden von Vanhecke zu Paris, ums Jahr 1770.

Bogenflügel. Erfunden von Hohlfeld zu Berlin, im Jahr 1754. Verbessert durch J. C. Greiner zu Wetzlar, im Jahr 1779.

Calascione. Von diesem Instrumente siehe den Artikel Cola, zweyer vorzüglichen Meister dieses Instruments.

Cembal d'amour. Erfunden von Gottfr. Silbermann zu Freyberg, im Jahr 1740. Verbessert durch Hähnel zu Meißen.

Cembalo onnicordo. Erfunden von Franc. Nigetti in Italien, ums J. 1650.

Clarinett. Dieses von Joh. Christoph Denner im Jahr 1700 zu Nürnberg erfundene Instrument, ist verbessert worden durch Vermehrung an Tönen, durch Stadler den ältern zu Wien, ums Jahr 1790.

Clavecin acoustique. Erfunden von Mr. de Virbes zu Paris, im Jahr 1771.

Clavecin harmonieux. Erfunden von Mr. de Virbes zu Paris, im J. 1777.

Clavecin oculaire, s. Augenklavier.

Clavecin organisé. Erfunden von Joh. Andr. Stein zu Augsburg, ums Jahr 1770.

Clavecin à Peau de Buffle. Erfunden von Cl. Balbastre zu Paris, und verfertiget durch Mr. Taskin, ebendaselbst, im Jahr 1768. Beschrieben von Mr. Trouflaut 1773.

Clavecin royal. Erfunden von Joh. Gottl. Wagner zu Dresden, im Jahr 1774.

Contra-Violon. Vorzüglich gearbeitet, von Paul Aletsche, ums Jahr 1726. Verbessert durch Wirbelschrauben, durch C. Ludw. Bachmann zu Berlin, ums Jahr 1778. Desgleichen durch bequeme Einrichtung zum Transport, von Jos. Kämpfer zu Wien, ums Jahr 1775.

Denis d'or. Erfunden von Procop. Diviß zu Prenditz, ums Jahr 1750.

Doppelflügel. Erfunden von Hofmann zu Gotha, ums Jahr 1779.

Euphon. Von diesem Instrumente, welches der Erfinder desselben, Hr. D. Chladni zu Wittenberg, erst im Jahr 1791 und also nach dem Abdrucke des ersten Bandes dieses Lexikons, bekannt machte, findet man in dem Artikel Quandt einige Nachricht. Das Ausführlichere davon behalt ich mir vor, in der Fortsetzung oder den Nachträgen zu diesem Werke, in dessen Artikel, beyzubringen.

Flöte. Verbesserer dieses Instruments sind: Quanz zu Paris, im Jahr 1726 durch die zweyte Klappe: und zu Berlin im Jahr 1752, durch den Einschiebekopf. Ferner: Gerh. Hoffmann zu Rastenberg, ums Jahr 1727. Joh. Tacet zu London, ums Jahr 1770; und Tromlitz zu Leipzig, durch viel und mancherley Verbesserungen ums Jahr 1770.

Flügel. Dieses Instrument haben verbessert Giuf. Zarlino, in Ansehung der Temperatur, zu Venedig, ums Jahr 1548; Piechbeck, durch Zuthun von Flöten, Trompeten und Pauken, zu London im Jahr 1724; Wiclef zu Anspach, durch Federn von Messing, ums Jahr 1740; die Gebrüder Mich. und Joh. Wagner zu Schmiedefeld, durch Zuthun eines Fortepiano und einer Flöte, im Jahr 1764; Friederici zu Gera, durch Erfindung einer Bebung, im Jahr 1770; Taskin zu Paris, durch Federn von Ochsenhaut, im Jahr 1768; Milchmeyer zu Maynz, durch 250 Veränderungen, im Jahr 1780; Mercia zu London, durch Nachahmung des Trompeten- und Paukentons, im Jahr 1783.

Fortepiano. Zu diesem Instrumente erfand Chr. Gottfr. Schröter, im Jahr 1717 zu Dresden das Modell oder den Riß; Gottfr. Silbermann zu Freyberg, führte selbigen ums Jahr 1746 aus. Taskin zu Paris that im Jahr 1773, außer mehrerern Vollkommenheiten, noch eine Transposition hinzu; und Graf Brühl zu London, lies es im Jahr 1778 mit blau angelaufenen Saiten beziehen. Die vorzüglichsten Instrumente dieser Art, findet man von der Arbeit der Herrn Kuppler, Lenker, Schiedmayer, Schirmer, Schmal, Spath, Joh. Andr. Stein, Wagner und Wilhelmi, außer obigen Verbesserern.

Fortbien. Dasselbe Instrument in Gestalt eines Klaviers, erfand Friederici zu Gera, ums Jahr 1760 und gab ihm diesen Namen, zum Unterschiede des vorhergehenden.

Gambenwerk, oder **Geigen-Clavecymbel.** Dieses im Jahr 1610 von Hans Hayden zu Nürnberg erfundene Instrument, hat G. Matth. Risch zu Ilmenau ums Jahr 1750 vom neuen wieder recht gut verfertiget.

Glas-Chord. Ein Fortepiano mit gläsernen Saiten, erfand Beyer zu Paris, im Jahr 1785.

Glasspiel. Erfand C. Ludw. Weißflock zu Zerbst, im Jahr 1731.

Harfe. Die glücklichste Verbesserung an diesem Instrumente, haben wir einem Deutschen, Namens Hochbrucker zu danken, welcher im Jahr 1720 zu Donawehrt die Pedalharfe erfand. Ausführlicher werde ich von diesem Künstler in meinen Nachträgen zu diesem Lexikon handeln. In gegenwärtigem Werke ist diese Erfindung zwar nach Büttners Anzeige, einem Anspacher, Namens J. P. Vetter zugeschrieben, welcher sie im Jahr 1730 zu Nürnberg erfunden haben soll. Dieser scheint aber selbige in Nürnberg nur zuerst bekannt gemacht zu haben. Noch weniger kann diese Erfindung dem Organisten Semmler zu Tating ums Jahr 1787 zugeschrieben werden. Andere Verbesserungen haben noch in unsern Zeiten hinzugethan: Cousineau und Krumpholz zu Paris. Unter welchen besonders ein **Pedal fürs Forte und Piano** zu merken ist.

Harmonica. Erfunden von D. B. Fräncklin zu Boston, ums Jahr 1760. Verbessert durch Chr. Mayer, P. Jos. Frick und Schmittbauer. Mit einer Tastatur versehen, von Dav. Tr. Nicolai, Hessel, Dußik und J. L. Röllig. Andere Arten dieses Instruments findet man in den Artikeln: Quandt und Mazzuchi angezeigt.

Hoboe. Verbessert durch Gerh. Hoffmann zu Rastenberg, im Jahr 1727.

Horn. Die Geschichte dieses ums Jahr 1680 zu Paris erfundenen Instruments, habe ich bis zu unsern Zeiten, so ziemlich ausführlich in dem Artikel, Spörken, gegeben.

Jagdhörner. (Russische.) Erfand Naryschkin zu Petersburg ums Jahr 1756.

Klavier. Verbessert von K. Lemme zu Braunschweig ums Jahr 1770, durch 1) gerade Führung der Tasten, 2) gepreßte Resonanzböden, und 3) ovalrunde Formen.

Klavichord, mit zwey Manieren und Pedal, in Gestalt einer Pyramide, erfunden und ausgeführt von H. N. Gerber zu Sondershausen, im Jahr 1742.

Klavierharmonica, s. Harmonica.

Lautenclavecymbel. Erfunden von J. Seb. Bach und ausgeführt und verfertiget von Zachar. Hildebrand, ums Jahr 1740.

Leyer. Verbessert von Mr. Baton zu Paris, im Jahr 1757 und von **Biedermann** zu Schloß Beichlingen, ums Jahr 1780.

Maschine, welche die Vokale in Tönen hören läßt. Erfand D. Kratzenstein zu Kopenhagen ums Jahr 1770.

Melodica. Erfand J. Andr. Stein zu Augsburg, im Jahr 1770.

Mensa. Eine Art Monochord, erfand H. G. Neuß zu Wernigeroda, ums Jahr 1710.

Monochord. Erfunden von Guido d'Arezzo zu Avellana, ums Jahr 1020. Verbessert von Sorge zu Lobenstein, ums Jahr 1760, und von Harrison zu London, im Jahr 1775.

Nagelharmonika. Erfunden von Joh. Wilde zu Petersburg, ums Jahr 1748. Verbessert durch Senal zu Wien, ums Jahr 1780.

Notendruck. Verbesserte zuerst G. Casp. Wecker, mit Hülfe des geschickten Buchdruckers Endter zu Nürnberg. Das erste auf solche Art gedruckte Werk, sind 6 Partien von Joh. Krieger, Nürnberg 1697, q. Fol. Zur höchsten Vollkommenheit aber, brachte ihn Joh. Gottl. Imman. Breitkopf zu Leipzig, im Jahr 1755. welcher außer den gewöhnlichen Noten von allerley Größe, auch Noten für den Plein Chant und für die Laute in unsern Tagen druckt.

Für gestochene Noten hat Herr Rath Boßler im Jahr 1780 zu Heilbronn eine einfachere Maschine erfunden, vermittelst welcher er die Abdrücke wohlfeiler liefern kann.

Eine neue Art, Noten in Chiffern abzudrucken, hat Herr Kapellmeister Schulz mit Hülfe des Herrn Rellstab zu Berlin erfunden und im Jahr 1786 daselbst durch den Druck bekannt gemacht. Das erste

mit solchen Chiffer-Noten abgedruckte Werk ist: Maria und Johannes, ein Oratorium von Schulz. Kopenhagen 1791, in Partitur.

Von der Geschichte des Notendrucks geben übrigens die Artikel: Santeque, Wirsung, und Hier. Wolf, am meisten aber J. G. Im. Breitkopf, Nachricht.

Der erste bekannte Notenverleger war Joh. Otto zu Nürnberg, im Jahr 1537. Und der erste Verleger von geschriebenen Musikalien, ist eben derselbe Breitkopft zu Leipzig, seit dem Jahr 1761.

Notenschreibe-Maschine. Die erste Idee dazu scheint Creed zu London im Jahr 1747 gegeben zu haben. Joh. Fried. Unger erfand sie darauf zu Einbeck ums Jahr 1752. Dieß waren aber bloß Ideale und Risse. Hohlfeld aber brachte sie im Jahr 1752 zu Berlin wirklich zu Stande. Darauf gab sie P. Engramelle zu Paris, 20 Jahr später, für seine Erfindung aus.

Orgel. Von Verbesserungen und neuen Erfindungen an der Orgel geben Nachricht, die Artikel: Krämer, und die Gebrüder Joh. und Mich. Wagner, in Ansehung der Windlade, welche Tauscher beschrieben hat: Lobsinger und Joh. Scheibe, in Ansehung der Bälge: Schnitker, in Ansehung der Koppel: Joh. Scheibe in Ansehung des Pfeiffenwerks: Chr. Gottl. Schröter zu Nordhausen, und Abt Vogler, in Ansehung des Piano und Forte: Joh. Jac. Schübler, in Ansehung der Prospekte und äußern Zierrathen: und Gottfr. Silbermann, in Ansehung der vorzüglichen Arbeit des Ganzen.

Zur Geschichte aber, der Orgel überhaupt, gehören die Artikel: Damianus, Lohelius, Pipinus, Sanuto, Slevogt, Erh. Smid, Sponsel, Joh. And. Stein und Sylvester II. Stohrius, Sulcer.

Orgelpredigten, mit historischen und andern Nachrichten. Diese sind gehalten und durch den Druck bekannt gemacht worden, von

Bolduanus.
Dietericus, Leipzig 1669 in 4.
Fetter.
Gormann.
Große (Bernh. Seb.)
Hedlerus (Matth.) Dresden in 8.
Heller (Jonath.)
Kluge (Gottl.)
Kretschmar.
Masecovius (Christ.) im Jahr 1721.
Möhl (Gust. Ph.)
Olearius (Joh.) Halle, 1668.
Polantus (Joh.)
Porst, zu Berlin

Reiske.

Reiskerus (Gottf. Sigism.) in seiner Stolpenischen Ehrenkrone, Dresden in 4. die zweyte Predigt.
Schelwig.
Senff.
Silberschlag (J. E.)
Starke.
Weber (Imman.) Altenb. 1671, in 4.
Winter (Erasm.)

Pantaleon. Dieß Instrument erfand Hebenstreit, ums Jahr 1690.

Pedalharfe, s. Harfe.

Serpent. Erfand Edm. Guillaume zu Auxerre, im Jahr 1590. Regibo hat dieß Instrument in unserm Zeitalter verbessert.

Sourdeline. Erfand Giov. Batt. Riva zu Paris, im Jahr 1620.

Tactmesser. Erfand zuerst Jos. Sauveur zu Paris, ums Jahr 1700. Dann Christ. Semmler zu Halle, im Jahr 1720. Von mehrerern Versuchen und Ausführungen dieser Maschine geben übrigens noch Nachricht, die Artikel: Duclos, Pelletier, Renaudin, Richard und Weiske.

Tambur. Eine Beschreibung dieses Persischen Instruments, findet man in dem Artikel Raphael.

Tangenten-Flügel. Verfertiget Schmal zu Regensburg gegenwärtig.

Theorbe. Erfand Bardella in Italien, ums Jahr 1600. Piccinini hat dieß Instrument um das Jahr 1580 beschrieben.

Trompete. Durch ein besonderes Mundstück, brachte Meyer, s. Th. 1. S. 936 alle halben Töne auf diesem undankbaren Instrumente heraus. Der Herr Cammermusikus Wöggel zu Carlsruh, dessen Artikel im Drucke aus Versehen weggelassen worden, bringt aber nicht nur eben diese halben Töne rein hervor; sondern hat auch überhaupt den Ton dieses sonst schreyenden Instruments, zum angenehmen Flötenton, ums Jahr 1780, umgewandelt.

Unverstimmbarkeit der Saiten. Die erste Idee dazu gab Berlin zu Drontheim im Jahr 1752. Nachherige Versuche hierinne, findet man unter den Artikeln: Richard und Riedlen. Die völlige Ausführung geschahe durch die Herrn Hennequin und Trüklir zu Dresden, im Jahr 1785.

Viola da Gamba. Mr. Marais zu Paris, verbesserte den Bezug dieses Instruments.

Viola pompoſa. Erfand Joh. Seb. Bach zu Leipzig, ums Jahr 1724.

Viola d' amour. Verbesserte D. F. A. Weber zu Heilbronn, im Jahr 1780.

Violine. Besondere Erfindungen haben an diesem Instrumente angebracht: Gerh. Hoffmann, Sommerset und Wilde. Unter die vorzüglichsten Arbeiter dieses Instruments gehören: Amati, Scheinlein, Stainer, Stradivario u. a. m.

Violonzell. Erfand Tardieu zu Paris, ums Jahr 1708. Der erste gute Spieler desselben war Abbé cadet. Unter die vorzüglichsten dieser Instrumente, so in Deutschland verfertiget worden, gehören die, welche Hunger zu Leipzig verfertiget hat.

Vis à vis. Erfand und verfertigte Joh. Andr. Stein zu Augsburg ums Jahr 1770. Es ist dies eigentlich ein Flügel, an dem zu beyden Enden, gegen einander über, Tasten befindlich sind, so daß zwey Personen zugleich darauf spielen können, welche aber nicht neben einander, sondern gegen einander über sitzen.

Waldhorn, s. Horn.

Windlade, s. Orgel.

Windwage. Diese erfand Chr. Förner oder Ferner aus Wettin, ums Jahr 1650.

Zitter. Verbessert durch Sgr. Testoni in Sicilien, ums Jahr 1770.

P·A·N
BIBLIOTEKA GDAŃSKA
Ec
180

Ee 180 8°
kourca 93

102174

Ee 180 8°

Historisch-Biographisches

Lexicon

der

Tonkünstler,

welches

Nachrichten

von dem

Leben und Werken

musikalischer Schriftsteller,

berühmter Componisten,

Sänger, Meister auf Instrumenten,

Dilettanten,

Orgel- und Instr

enth

zusammen

vo

Ernst Ludw

Fürstlich Schwarzburg-Sondershausischen

zu Sonder

Erster

A —

Leip

verlegts Johann Gottlo

179